ThPr
1716

Th Pr
Mechtl

Collegii Soc.tis … Augusto 1707.

UMBRA
Tremendi Judicii Univerſalis Extremi,
Oder:
Das allgemein-erſchröckliche
Jüngſte Gericht:

Mit deſſen gantzen Proceſs, Perſonen und Umſtänden: entworffen und vorgeſtellt im Schatten durch 455. außerleſen wichtigen Exemplen/ und merckwürdigen Geſchichten/ Aus H. Schrifft/ Kirchen-Vättern und Lehreren/ wie auch anderen bewährt: und rechtmäſſig approbirten Scribenten.

Zu Erkantnus Göttlicher Gericht- und Urtheilen: In Belohnung der Frommen; Beſtraffung der Böſen: Mit Zuſatz heylſammer Erinnerungen/ zur Liebe und Forcht GOttes/ zum ewigen Leben anleitent.

Dienlich für die Prediger/ Catechiſten/ und ins gemein für aller Stände Perſonen/ Gelehrte und Ungelehrte.

Mit einer vollſtändigen Vorred/ und fünff-fachen Regiſter/ deren das Erſte in ſich haltet Bibliſche Grund-Sätze und Glaubens-Lehren/ ꝛc. Das Zweyte die Exempel vom Jüngſten Gericht. Das Dritte deren Nahmen/ ſo enthalten in diſen 455. Exemplen/ ꝛc. Das Vierdte deren denckwürdigſten Sachen/ ꝛc. Das Fünffte einen auf alle Sonn- und Feyer-Täg des gantzen Jahrs wohleingerichten Indicem Concionatorium.

Durch mich

JOAN JACOB MECHTL, SS. Theol. D.

Proto-Not. Apoſt. des uhralten Collegiat-Stiffts St. Veits. M. in Herrieden Canonic. Scholaſt. und Senioren.

Mit Bewilligung der Oberen.

Augſpurg und Dillingen/

Bey Johann Caſpar Bencard/ Anno 1707.

1971.1430

Dem

Hochwürdigſten und Hochgebohrnen Fürſten und Herren/ Herren

JOANNI ANTONIO,

Des H. Röm. Reichs Fürſten/ Biſchoffen zu Eyſtätt/ 2c.

Meinem Gnädigſten Fürſten und Herren Herren.

Hochwürdigſter/ Hochgebohrner Gnädigſter Fürſt und Herr Herr ꝛc.

DAß Euer Hoch-Fürſtliche Gnaden mildeſt geruhen werden/ mir gnädigſt zu erlauben/ Dero hoch-würdigſten Nahmen meinen Jüngſten Gerichts-Schatten unterterthänigſt zu zuſchreiben/ und Dero Hoch-Fürſtlichem Schirm zu unterwerffen/ lebe ich gehorſamſt in ungezweiffleter Zuverſicht. Anderen Orths wohin wollte und ſollte ich mein Sinn und Gedancken ſtellen/ als zu meines Höchſt-gebietenden/ Gnädigſten Fürſten und Herrens Hoch-Fürſtliche Gnaden. Eines erſchröckte mich zu erkühnen/ vor einem Hoch-würdigſten/ Reichs-Hoch-Fürſtl. Biſchöfflichem Thron zu erſcheinen/ nur mit einem Schatten/ da der Schatten an ſich ſelbſt

ſelbſt nichts iſt. Aber ich machte mir beſſere Hoffnung/ erſtlich aus deme / daß auch die höchſte Gemüther / ſo groſſer / nicht weniger höchſten Milde ſeyen / ſich in vollen Gnaden zu bewürdigen/ daß Niedrige und Schlechte mit liebreich-gütigen Augen und Gefallen anzuſehen : Alſo der Allerhöchſte ſelbſt **ſihet auf das Niedrige und Demüthige in Himmel und auf Erden :** Pſal. 112. 4. Und diß in Göttlicher Erbarmnus/ nach den Worten des H. V. Bedæ in Matth. 26. Reſpicere DEI, eſt miſereri. Deſſen unendlicher Majeſtät ſo gar kein Spatz in Vergeſſenheit iſt : und deme alle Härlein des Haupts gezehlet ſeynd : Lucæ 12. à 6. Der ewige Sohn GOttes zwey geringſte Geld-Stücklein / eines Hellers werth/ von einer gar armen Wittib in des Tempels GOttes-Kaſten gelegt/ fleiſſigſt und mit Preiß in acht genommen hatte : Marci 12. 42. Demnach die irrdiſche Götter/ das iſt/ die gecrönte Häupter diſer Welt / Chriſten und Exemp. Un-Chriſten / hierinfalls groſſen Nach-Ruhm verdient 327. und haben. Die Clemenz, Milde und Güte groſſer Herren 328. à f. 770. Ehren-Cron iſt / welche deren Thron befeſtiget : Proverb. 20. 28.

Demnach : Gleichwol diſer mein **Schatz** / ſo gering er auch iſt / abzeichnet / ohne Blendung und mit Warheit / groſſe Ding / ein allerſeits Ernſt-volles / hochwichtigſtes Geheimnus eines der vornembſten Glaubens-Articlen / mit vielem Angehörigem / nemlich des **Göttlichen Jüngſten Gerichts** / welches mit vielen Exem-

plen

plen auf einige Weiß wenigſt in der Dunckle / als in Schatten / zu erklären / zu entwerffen / und vorſtellig zu machen / in einfältig guter Meinung ich mich unternommen hatte: Gleich als die Mahler / vermittelſt der Schattierung / daß mehr Wichtige ins Liecht zu erheben / und groß zu machen / ſich laſſen angelegen ſeyn: So dann in diſem Schatten / neben viel anderem / ins gemein zu erſehen iſt die allerdings gröſte Eitelkeit der ſo geliebten / gantzen Welt: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Eccl. 1. 2. Es iſt alles gantz eitel; ja Eitelkeit über alles eitel (wie wir mit Augen ſehen / mit Händen greiffen / mit dem gantzen Leib ſchmertzhafft empfinden; aber offt gar zu ſpat erkennen) ohne GOtt lieben / und dem allein dienen / ſetzt gar ſchön hinzu der geiſtreiche Thomas von Kempis l. 1. c. 1. de Imit. Chr. und diſes / ſich dardurch zum Gericht GOttes verfaßt / und fähig zu machen des annehmlichſten Liechts der ewigen Seeligkeit in deme wahren immer und ewig-währenden Reich des Himmels / allwo kein Finſternuß und Schatten des Tods mehr iſt / wie auch weder Sonn noch Mond / des Schattens meiſte Urſachen; Dann die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie / und ihr Liecht iſt das Lamb: Apoc. 21. 23. Als auch auf der Erden kein Schatten iſt / zur Zeit / an End und Ort / wo und wann die Sonn Schnur-gerad oben ſtehet: wie wir / aus denen Creaturen

Cornel. in Prov. 18. n. f. 459. Ex. 455. n. 1. 2. f. 1151.

Cornel. in Ecclen. Indice V. Vanitas. Millefol. meo Præfat. n. 4. f. 45.

Majol. Dier. Canic. Colloq. 17. m. f. 229.

ren

ren ſichtbahren Dingen/ GOtt und das Unſichtbahre zu erkennen/ angewieſen werden Rom. 1. 20.

Wann nun/ **Gnädigſter Fürſt und Herr/** mein/ **des Jüngſten Gerichts Schatten/** mit hochwichtigſtem Innhalt/ **unter diſem Hoch-Fürſtlichem Schirm Euer Hoch-Fürſtlichen Gnaden** zu ſtehen und zu ruhen ſuchet; Gleich wie zu Dero Gnädigſten Handen ich dene in all-unterthänigſtem Gehorſam/ und tieffeſter Reverenz überreiche: Alſo geruhen **Euer Hoch-Fürſtliche Gnaden** dieſe mein wenige wohlgemeindte Arbeit/ und mich/ mit Gnädigſtem Aug anzuſehen/ und in Hoch-Fürſtlichen Gnaden zu erhalten.

Euer Hoch-Fürſtl. Gnaden

Herrieden/ aus dero Collegiat-Stifft den 25. Julii 1707.

Getreu-gehorſamſt-unterthänigſter Caplan.

Johann Jacob Mechtl, D.

APPROBATIO
Reverendiſſimi Ordinariatus.

PRæſentem umbram Judicialem, reviſam, & pe omnia bonis moribus conformem, nec Fidei Orthodoxæ in ullâ parte contrariam, publicæ Luci tradi & imprimi poſſe, Facultas Ordinarii accedit. Eyſtadii 21. Julii 1707.

(L.S.)

Joannes Adamus Nieberlein,
SS. Th. D. Can. Cathed. Eccleſ. Auguſtanæ, Vicarius Generalis.

Voll-

Vollſtändige Vorred.

Wie recht und wohl/ in Predigen/ Schrifften und Geſprächen/ eingeführt werden auferbäuliche Exempel und Geſchichten/ ſonderlich vom Jüngſten Gericht und Urtheilen GOttes: auch Weiß und Manier/ ſelbige Chriſt-nutzlich anzuhören/ zu leſen und in Gedancken zu nehmen.

1. ICh habe ſo wol in meiner Vor-Anſprache des Schau-Platzes mit 100. als auch der Schau-Bühne mit 200. Exemplen/ Erinnerung gethan/ daß/ leyder! verſchiedene viel Läſter- und Laſter-Schrifften/ und darzu dienliche Geſchicht/ mit Fleiß deme Teuffel zu Gewin außgeſucht/ offen hervor gehen: welche Theils unter dem Schein des Guten/ heimlich das Gifft der Untugend und Unreinigkeit unvermerckt eingieſſen/ mit groſſer Aergernus/ zum Fall und Verderben der fürwitzigen Seelen/ ſonderbar der unvorſichtigen Jugend/ deren Seelen-Schad gar zu offt unwiderbringlich iſt. S. Ex. 202. und à 256. Wie viel beſſer/ heylſam- und GOtt-gefälliger wurden geſchrieben/ getruckt/ geleſen/ angehört und bedacht/ andere nutz- und aufferbauliche Exempel und Vorſtellungen Chriſtlicher Tugend-Wercken/ zu Außreutung der Sünd und Laſter/ ſo ohne dem/ als Unkraut/ ſich gar zu leicht/ wider GOtt/ Vernunfft und all-Chriſtliche Gebühr/ ſelbſt eintringen/ und/ als wildes Feur/ ſchädlichſt überhand nehmen; wie viel mehrers/ ſo noch darzu kommen böſe Anreitzungen/ als Reden/ Gemähl/ Lieder/ Schrifften/ Bücher/ und ärgerliches Thun und Laſſen. Dergleichen Bößwicht war jener Jüngling/ von deme St. Auguſtin *l.2. de Civit. Dei, c.7.* welcher/ da er des falſchen Gottes Jupiter eine Schand-That abgemahlt ſahe/ er ihme ſolche gottloſiſt gefallen laſſen/ als von einem Gott/ zur Nachfolg/ und zu Beſchönung ſeines Laſters: **Er folge einem Gott nach.** *Ge. Stengel. S.J. l.1. Exempl. c.7. n.1. f.19. Mich. Pexenfelder S.J. Symb. Eth. 93. n.7. f.5.73.* Der berühmte Mathematicus *P. Caſpar Schott, S.J. Magiæ*

Aergerliche Schand-Bücher.

Zur Verführung.

Böſe Schreib- und Leſens-Art. *Univerſ. Procem. tot. Operis ante fin.* billich betauret (ſo auch von vielen anderen Schrifften und Bücheren dene Verſtand und Gewicht hat) daß viel treffliche Bücher benambßlich ſeynd / mißfalle ihm aber an etlichen / daß ſie dem Wahren auch falſches / abergläubiges / unſchambares / zottichtes und ſchädliches beynuſchen. So ja derengleichen vor ehrbarer Welt / was für Religion er ſeye / ein groſſer Schand-Fleck iſt deme Authori, Verläger / Buchdrucker / dem Buch ſelbſt / und denen ſolche zu leſen beliebet zu ihrer Untugend und Leichtfertigkeit. Mir iſt nicht unbewuſt / ſagt P. Schott / daß ihrer viel mit ſolcher Beſcheidenheit Bücher leſen / wie die Immen das Hönig aus den Blumen: aber ich weiß auch das Spinnen artige Bücher zu leſen kommen / die nur das Gifft heraus ziehen / oder durch ihr verkehrtes Gemüth / wie die Spinnen / alles auch Gutes / in Gifft verwandlen. Ich weiß / daß deren *Medicorum* und Leib-Artzen Bücher nicht allein Artzneyen und Gegen-Gifft / ſonder auch Gifft vortragen / nicht Mit was groſſem Schaden. daß ſie ſchaden / ſonder zu heilen. Aber iſt mir nicht unwiſſend / daß auch Leut von verkehrtem Sinn und Gemüth zu anderer Schaden verwenden / was dene abzuwenden geſchrieben iſt. Unflätiges / und was nur einen Schatten der Unfläterey hat / ſo gar auch von weitem nicht zu berühren: dann die tägliche Erfahrnuß lehret / daß viel / ſonderbahr Junge / und denen ihr Gemüth nicht gereinigt iſt / durch Leſung ſolcher Dingen / wo es auch ſey / und mit was Gelegenheit vorgetragen / geärgeret / ins Verderben ihrer Seelen und ewigen Untergang gezogen werden. Ich laſſe denen Medicis ihr Axioma und gewohnlichen Spruch: Naturalia non ſunt turpia: Was natürlich ſeye nicht wüſt: oder / wie ſich einige wollen ſchön machen in verkehrtem Verſtand deren Worten *ad Tit. 1. 15.* Den Reinen alles rein: Mundis omnia munda:

Er. 412. n. 9. f. 977. Woraus einiger ſchlieſſet: Alſo iſt auch die Hurerey rein denen Reinen. Waß iſt abentheurlicher und gottloſer? *Cornel. ibi.* die Chriſtlich-reine Ehrbarkeit ſoll und muß ſich allenthalben einfinden und zeigen / in Zung und Federen / im Reden und Schreiben / vo[r]

alle

allen in Geſchichten und Exemplen/ ſo gröſſeren Nachtruck haben/ und auch ſtumm reden können. **Alle Unreinigkeit ſoll unter euch nicht genennt werden wie den Heiligen zuſtehet/** und wahren Chriſten/ ſo ſich aus ihrem Beruff heiligen Stands und Wandels befleiſſen ſollen. *Epheſ. 5. 3.* S. Ex. 258. *f.* 627.

2. Gleichwie alſo ſolche Schand- und Laſter-Schrifften gantz Chriſtlich verworffen/ verbannet/ verbrennt und verflucht werden von jedem gewiſſenhafften/ und ſeiner Seelen Heyl recht Sorg-tragenden Chriſten/ daß er durch ſelbige Schrifften/ Reden und deren böſe Exempel/ nicht verunreint und verführt werde. Alſo hingegen werden recht und wol/ nutzlich eingeführt in Predigen/ Chriſtlicher Lehr/ in Bücheren und Schrifften/ in offenen und beſonderen Geſprächen/ in eignen Gedancken und Betrachtungen/ wahrhaffte aufferbauliche Exempel/ Hiſtorien und Geſchichten/ ſehr dienend/ zu Ein- und Fortpflantzung Göttlicher Lieb und Forcht/ Tugenden/ heiligen Neyd und Haß/ aller Sünd und Laſter/ zu Er*kanntnus* Göttlicher gerechten Urtheilen/ in Belohnung der Frommen/ in Beſtraffung der Böſen und Gottloſen/ zu beſtättigen den wahren Glauben mit deſſen Geheimnuſſen; zur Buß und Beſſerung des Lebens; Mit einem Wort/ zu allem deme/ was vorderſt *zu* Ehren GOttes/ und uns zum ewigen Heyl gedeyhen kan; ſonderlich in deme die Exempel lieber angehöret/ von der Jugend und gemeinem Mann leichter vermerckt/ und in die Gedächtnus langwieriger/ ſehr offt biß ins Alter und Todt-Beth behalten werden/ und/ als Funcken/ gute Gedancken machen/ das Feur Göttlicher Lieb entzünden können/ zur beſten Anmahnung für jetzt und ins künfftig/ den Gelehrten und Ungelehrten; da öffters/ wo nicht die Wort/ wohl aber ſolche heylſamme Exempel mehr ins Hertz einreiſſen/ gleichſam ſanfft einniſten/ und ſich hervor thun/ zur Seelen Heyl: welches/ als in der Natur gegründet/ auch den blinden Heyden unverborgen. Aus denen der Weltweiſe Ariſtoteles ſagt *Ethic. 10.* **die Exempel bewegen mehr/ als die Wort. Die Werck/ das Thun und Laſſen/ die Exempel der Alten/ ſeyen viel kräfftiger/ als die zierliche Reden/ der Menſchen Gemüther auff-**

Einführung guter Geſchichten wie nutzlich?

Exempel kräfftiger/ als die Wort.

zumunteren und zu bewegen/ die Laſter zu meiden/ der Tugend nachzuſtreben; die vergangene Geſchichten bereden uns viel mehr/ und geben uns viel empfindlichere Sporen/ dieſelbe zu eyfferen/ und ihnen nachzufolgen. Die Exempel ſeynd Prediger/ zum Bereden viel kräfftiger/ mehreren Nachtrucks/ als alle Beweiß-Stellen/ welche jemahlen die Klug- und Weißheit der Griechen und der Römer/ und die Aegyptier in ihren Sinn-Bilderen/ haben erdencken und vorſtellig machen können. Sie ſeynd ein lebendiges und würckendes Reden/ ſagt der H. Bernardus *S. 2. de Reſurr. D.* Verba docent; Exempla monent: Verba monent; Exempla movent: Verba movent; Exempla trahunt: Verba trahunt; Exempla cogunt. *Verbis monemur, Exemplis movemur.* Wir bedienen uns deren Exempel im Reden/ ſagt Ariſtot. *l. 1. de Arte Poët.* das leichter verſtanden werde/ was geſagt wird. Der Weeg durch die Gebott iſt lang und umbſchweiffig/ aber der Weeg durch die Exempel iſt gar kurtz und kräfftig: Aus gutem Exempel lernet man in einem Tag mehr/ als nicht in vielen Jahren aus wie vielen gelehrten Ermahnungen. *Longum iter per præcepta, breve & efficax per exempla.* Seneca *Ep. 6.* wormit er auch billich den allgemeinen Beyfall verdienet hat. Und wie kan jemand ſich beſſer vorſehen/ als wann er mit frembden Schaden ſich witzigen laſſet? Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Chriſti Göttliche Predigen.

3. Es waren ja des ewigen Sohns GOttes (durch dene der himmliſche Vatter zu uns geredet hat. *Hebr. 1. 2.*) Reden und Predigen ſambtlich im höchſten Grad vollkommen/ eyffrig und kräfftig/ ja gantz Göttlich/ deſſen Zeugnus der immere Zulauff ſo vieler 1000. Menſchen/ ſo gar in die entlegne Wüſten. *Frequens Concio boni Oratoris indicium eſt.* Es hat nie ein Menſch alſo geredet/ wie diſer Menſch *Jo. 7. 46.* So beliebte doch ſeiner unendlichen Weißheit (die ſonſt aller Menſchen Hertz in Gewalt und Handen hatte/) auch viel Parablen *Mat. 13. à 34.* und Gleichnuſſen/ wie auch Geſchichten und Exempel/ einzuführen zu groſſre

Bey-

Beyhülff der Schwachheit des menſchlichen Verſtands/ Gedächtnuß und Willens / diſe deſto kräfftiger zu gewinnen / *ſuaviter & fortiter*, lieblich und gewaltig gleichſam / mit Lieb und Gewalt zu erzwingen zum Gehorſamb deren Geboten ſeines himmliſchen Vatters / zu Erbauung der himmliſchen Stadt / zu deren Erwerbung / und der Höllen Entfliehung. Alſo *Lucæ 17.* führte ein Chriſtus den erbärmlichen Untergang der gantzen Welt durch den Sündfluß zu Zeiten Noe: der Städt Sodoma und Gomorra neben anderen / durch himmliſch Feur und Schweffel / zu Zeit Loths: Setzet ſehr beweglich hinzu: **Gedenckt an das Weib Loths.** *Lucæ 17. 32. ex Geneſ. 19. 26.* ſich dardurch wohl und zeitlich vorzuſehen zum Todt und Gericht GOttes. Alſo ſeine Jünger / ja alle auſſer Hoffart / und in gründlicher Demuth zu erhalten / ziehet er an den traurigen Fall und Sturtz des Lucifers: **Jch ſahe den Satan / wie einen Blitz / vom Himmel herunter fallen.** *Lucæ 10. 18.* Und *Lucæ 13.* ermahnet Chriſtus gantz ernſtlich zur Buß / dahin zu bewegen / bedient er ſich zweyer damahls neuer Geſchichten / des gähen Untergangs einiger Samaritanen von der Galiläiſchen Sect und Ketzerey / welche / dem Röm. Kayſer rebelliſch / von dem Landpfleger Pilatus hinterliſtet und erſchlagen worden. Jtem anderer achtzehen / ſo zu Jeruſalem der Thurn Siloe im Einfall erſchlagen. Vor der Höll ſich zu hüten / vorlegte Chriſtus ein ſehr kräfftiges / umb ſelbige Zeit geſchehenes Exempel und wahrhaffte Hiſtori vom reichen Praſſer: *Lucæ 16.* Noch mehr anderer zu geſchweigen; als von dem / ſo unter die Mörder gefallen *Lucæ 10.* ingleichem einer wahrhafften Geſchicht. *Cornel. à Lap.* von dem verlohrnen Sohn. *Lucæ 15.* Diß Orths in dem zwey Exempel wird Chriſtus / als der höchſte Richter ſelbſt / vorgeſtellt / als der Haupt-Prediger des Jüngſten Gerichts / welches kein Traum oder leere Einbildung iſt / ſonder ein wahrhaffte / ob zwar uns nun zukünfftige / Geſchicht. Daß alſo unſers Heylands Göttlich gegebenes Beyſpiel ſelbſt anweiſet / recht und wohl / gut und nutzlich ſeye / einzuführen oder einzumiſchen wahrhaffte / aufferbauliche / ſo wohl Bibliſche / als auſſer-Bibliſche Exempel

Auch in Exemplen und Geſchichten.

S. Ex. 37.

S. Ex. 43.

Lucæ 17. 32.

S. Ex. 376

Lucæ 10. 18.

Lucæ 13.

S. Ex. 363

Lucæ 16.

S. Ex. 397

Lucæ 15.

pel und Geſchichten/ zu gutem Ziel und End/ in und auſſer Pre-digen/ in Reden und Schrifften/ endlich auch nur glat und pla[n] dahin/ einfältiger Weiſe; da ſolche Exempel die Lehr-Stuck vo[n] ſich geben/ als das Feur die Funcken/ ein Blum den Geruch/ ei[n] Naget die Schläg/ und ausbreiten biß ins Hertz und Gedancken ſehr offt und viel mit all gutem Nutzen der Seel.

Mathatiæ letzte Denck-Red/ von Exemplen ſeiner Vätter.

4. Solches zeigt ſich noch ferner aus HH. Schrifft: Alſo de[r] Hohe-Prieſter/ aus dem Prieſterlichen Geſchlecht gebohren/ de[r] Ruhmwürdigſte groſſe Held Mathatias/ ſo gelebt vor Chriſt[i] Ankunfft im 167. Jahr/ da er ſterben ſollte/ ſagt zu ſeinen Söhne[n] ſie auffzumunderen in Eyffer des H. Geſätzes/ und das Leben dar-für auffzuopfferen/ *1. Machab. 2. à v. 50.* **Gedencket euerer Vät-ter.** Sehet an deren herrliche Thaten/ und ihr werdet euch/ wi[e] ſie/ einen ewigen Ruhm machen. Dem frommen Joſeph ha[t] der Neyd ſeiner Brüder nicht ſchaden können/ daß er nicht Her[r] worden über Aegypten-Land: **David** iſt erlediget worden vo[n] den Verfolgungen Sauls: **Ananias/ Azarias** und **Miſae[l]** von dem Gewalt des Feuers: **Daniel** von dem Grimmen de[r] Löwen: und alſo von anderen mehr: da GOtt zu allen Zeite[n] ſehen laſſen/ daß er niemal verlaſſe/ die auf ihn hoffen. Dieſe[s] Helden letzte **Denck-Rede** hat deme Nachtruck und Erfolg ge-habt an denen Söhnen/ warhafften Erben ſeines Eyffers/ un[d] ſeiner Tugend Nachfolgeren/ aus ihnen vorgehaltenen Exemplen wie in ſelbigen Bücheren von den Machabæiſchen groſſen Helden-Thaten heiligen und ewigen Ruhms/ mit mehrerem anmüthi[g] zu leſen iſt.

Der H. Paulus. Hebr. 11.

5. Im Neuen Teſtament der heilig und groſſe Welt-Lehre[r] Paulus, ſeine Hebræer im wahren Glauben zu ſteiffen/ führet ei[n] die herrlichſte Exempel deren heiligen Vätter von Anfang de[r] Welt/ wie groſſe Ding ſie durch den Glauben gewürckt/ wie vi[el] groſſe Marter und Peinen die Heilige umbs Glaubens willen er-litten haben. *Ad Hebr. 11.*

Die HH. Kirchen-Vätter.

6. Demnach in der H. Catholiſchen Kirchen GOttes/ dere[n] Vätter und Lehrer/ als Hieronymus, Auguſtinus, Petrus Damia-

ni

ni, Cardinal/ und andere von groſſer Heiligkeit/ ihre Predigen/ Schrifften/ Epiſtlen/ mit merckwürdigen Exemplen gleichſam beſeelet haben. Der heilige Pabſt Gregorius, der Groſſe/ in Verfaſſung ſeiner Bücher/ welche er Dialogos oder Geſpräch nennet/ und der Kirchen zum mercklichen Nutzen hinterlaſſen/ ſeinen hohen Verſtand dahin hat gedemüthiget/ daß er dieſelbe ſeine Geſpräch/ als einen mit allem Fleiß gebauten Luſt-Garten/ mit ſo vielen unterſchiedlichen Blumen und Farben/ verſetzt und außgerüſtet: Gibt deſſen Urſach und ſagt: **Es ſeynd einige** (nicht wenige) **welche zur Lieb des himmliſchen Vatter-lands mehr die Exempel/ als die gelehrte Predigen ent-zünden** *l. 1. Dial. Init.* Der fürtreffliche/ und in Chriſtlicher Kirchen ſehr berühmbte St. Ulrich/ Biſchoff zu Augſpurg (geboh-ren Anno 890. von Hubaldo Graffen zu Kühburg/ Dillingen und Witißlingen/ ſo zu Nereßheim Anno 908. begraben/ deſſen vor wenig Jahren gefunden und erhebte Ehrwürdige Gebein ich Anno 1697. zu ſehen die Gnad gehabt; und Dietpurga/ Burcards Her-tzogs in Schwaben Tochter/ zu Witißlingen begraben) verſchie-den Anno 973. im 83. Jahr ſeines Alters/ und im 50. Jahr ſeines Biſthumbs/ von Gnad der Wunder-Zeichen höchſt-berühmbt/ diſer pflegte über Tiſch leſen zu laſſen/ und hörete gern das vierdte Buch der Geſprächen des H. Gregorii/ in deme entſetzliche Exem-pel der Gericht und Urtheilen GOttes enthalten: wie ihrer viele verzuckt/ und wider zu ſich ſelbſt kommen ſeynd etc. *In Vitâ.*

St. Gregorius Magnus.

St. Ulrich B. S. Ex. 283

7. Der Hochwürdigſte Gnad-Herr Alexander Sperelli, Biſchoff zu Eugubio oder Gubbio in Welſchland/ (wie das Send-Schreiben zur Vorred Anno 1671. gibet.) Damahl un-gefähr vor 27. Jahr/ in einer Capell/ ſo diſer gelehrte und andäch-tige Prælat in ſeiner Domm-Kirchen zu Ehren der HH. Jung-frauen Mariæ anſehnlich auffrichten laſſen/ hatte einen gar löb-lich-heiligen Brauch eingeführet/ alle erſte Sonntag des Monats/ die groſſe Himmels-Königin zu verehren mit Erzehlung eines von den unzahlbaren Wunder-Wercken/ wormit ſie diſe 1600.

Alexandri Sperelli B. Lobwürdigſter Eyfer: in Monat-Exemplen

Jahr und darüber ſich geoffenbahret/ und erwieſen hat eine Helffe-rin ihrer Andächtigen / eine Erheberin der Unglückhafftigen / eine Zuflucht der Straffmäſſigen. Er ſelbſt hatte ſeine Apoſtoliſche Stimm laſſen hören. Und da ſeine Schrifften/ aus dem Staub/ zu der Welt Nutzen/ erbetten wurden / umb zu geſtatten / daß er/ ſeine von ihm nichts geacht verlaſſene Blätter wollte herfür ſu-chen laſſen/ und geſtatten/ ſie in ein Buch zuſamm zu trucken/ und anderen mitzutheilen/ worzu ſein Gedancken nie geweſt/ aus De-muth/ und mit Auß-Red / er habe keinen Fleiß angewendet / ſel-bige in zierliche Red-Art zu richten/ er nun auch nicht könne Alters halber/ als ein Mann von 82. Jahren / und vor Geſchäfften oblie-genden Biſchöfflichen Ambts. Aber endlich auch durch Vorhalt: **Er ſollte ſehen nicht auf die Ehr ſeiner Dinten/ ſeines Ge-mächts/ ſonder auf die Ehr Mariæ/ worin GOTT ſo ſehr beliebt/ geprieſen zu werden**: beredet/ lieſſe er ſuchen die Vor-träg/ welche er im Dom in unſer Frauen Capellen gehalten/ de-ren nicht mehr als 52. gefunden/ da deren noch viel waren / entwe-der verlegt oder verlohren/ als von dem Gnad-Herren wenig ge-achtet: ꝛc. Aus allen denen die gedachte 52. ſeynd in Truck ge-kommen/ auch verteutſcht unter dem Titul: Schutz-Mantel Mariæ. Er ſelber ſpricht alſo: Hiſt. 1. *f*. 3. **Solchem nach hab ich mir fürgenommen / bey diſem Antritt meiner Re-gierung ein ſüſſe und freundliche Ubung einzuführen / bey allen Innwohneren diſer Stadt / und in mir ſelber Sinn und Gedancken zu erwecken / einer wahren kindlichen An-dacht zu der allerheiligſten Jungfrauen und Mutter GOt-tes/ ihren gnädigſten Schutz zu erlangen / mit Fürſtellung alle Monat einmal / oder auch öffter ein Exempel von ei-nem Miracul oder Gnad/ die ſie gegen ihre Andächtige ge-würckt hat/ und aus dem Kern deſſelben eine Beobachtung auf die Seiten heraus zu ziehen/ wie ſichs möchte ſchicken/ in uns zu erwecken/ jetzt ein Abſcheuen von denen Laſteren/ jetzt ein Liebe und Innbrunſt zu Chriſtlicher Gottsforcht.**

Aus diſem allem dann diſes hochen Prælaten Eyfer und Demuth erhellet.

8. Allhie nicht zu geſchweigen iſt/ des ſehr löblichen/ und denen Seelen heylſamen Gebrauchs/ in der/ in Seelen-Eyffer und Bekehrung Preiß-würdigen H. Societät JEſu, in dem diſer/ als befliſſen auf alle mögliche Mittel und Weiſe/ die gröſſere Ehr GOttes und der Seelen Heyl zu beförderen/ ſolche Exempel mit groſſem Luſt und Nutz deren Zuhörer/ erſtlich zu Ingolſtadt/ und ſo allgemach in anderen Städten und Orten des Teutſchlands/ durch die H. Faſten-Zeit allbereit über die 100. Jahr vortraget und erzehlet. Deſſen Urſprung und Anfang ware zu Salmantica in Hiſpanien/ da ein eyferiger und frommer Pater, aus diſer H. Geſellſchafft/ pflegte Sonn- und Feyer-Tag-Abends/ unweit der Porten zu verſammlen wenige vertraute Studenten, umb mit dergleichen angenehmen geiſtlichen Exemplen zu ergötzen; welche ſchöne Andacht in bälde alſo erwachſen zu ſolchem Zulauff/ daß hierzu die Schulen/ die Kirch ſelbſt zu eng waren: Von dannen ſich es erſtrecket in gantz Spanien/ in Indien/ Mexico/ Peru/ Philippiniſche Inſulen/ aller Orten mit unglaublichem Zulauff/ Frohlocken und Frucht/ daß auch aus vielen Predigen geſchaffter Nutz mit eines eintzigen wohl-erzehlten und ausgeführten Exempels nicht zu vergleichen. *Georg. Stengel. S. J. L. 2. Exempl. Proœm. Mich. Pexenfelder cit.*

Der H. Societät JEſu in Faſten-Exemplen.

Frucht deſſen.

9. Aus diſem dann der Zweck/ das Ziel und Ende/ die Manier/ ſolche Exempel vorzutragen/ auch anzuhören und zu leſen/ nach Gnügen abzuſehen iſt. Und wer ſoll zweifflen/ daß ſothane Exempel einem gemeinen Menſchen (wo nicht auch Gelehrten demüthigen) einfältig und eyfferig vorgetragen/ mehr eingehen und ins Hertz greiffen/ als alle hoche Gedancken und Concept? Aus dergleichen Urſachen haben ſeine Eminenz Joannis Philippi, Cardinals/ Biſchoffens zu Paſſau/ Graffens von Lamberg ꝛc. gleich Anfangs dero Regierung/ durch ein General-Decret allen Pfarr-Herren ernſtlich gnädigſt anbefohlen/ daß in denen Land-

Paſſauiſches Decret.

Kirchen meiſtens Materiæ Catechiſticæ, oder Unterweiſungen gemeiner Chriſtlichen Lehren / auf denen Cantzlen ſollen gehandlet werden / und an ſtatt deren Predigen die alſo genannte Kinder- oder Chriſtliche Lehren; welches auch mit gröſtem Frucht und Nutzen der Seelen bißhero geſchehen/ und noch geſchicht. *Ex Litteris ad me datis è Paſſau Diœceſi 3. Jan. 1702.*

Wie die Exempel nutzlich anzuhören zu leſen.

10. Ferner/ wie die Exempel Chriſt-nutzlich anzuhören / zu leſen / und zu gedencken; iſt allbereit auch gnug zu verſtehen aus allein deme/ was in diſer Vorred geſagt iſt: nemlich vorderſt mit Demuth und Begierd ſeiner Seelen Heyl / wie alle Predigen ſollen angehört werden; Das Exempel ſolle uns ſeyn ein reiner Spiegel/ in deme uns ſelbſt zu erſehen / was an anderen / alſo auch an uns / im Chriſtlichen Wandel und Lebens-Lauff / in Sitten / Thun und Laſſen / ſchön / zierlich / anſtändig und gebührend / gut und Tugendſam / GOtt gefällig / zum ewigen Leben verdienſtlich; deme alſo mit Fleiß und Ernſt / mit gutem Willen (der GOtt ſehr gefällig iſt) nachzukommen / und nachzufolgen: hingegen was unſchambar / unrühmlich / wider GOTT und ſeine heilige Gebott / wider die Liebe GOttes / des Nächſten / und ſeiner ſelbſt / was ſündig und in die Verdammnuß bringend; Diſes alles ernſtlich zu meiden / oder durch die H. Beicht und Buß abzuführen und zu beſſeren: Gleich dem Exempel des groſſen H. Einſidlers Antonii / aus deſſen Leben das Röm. Brevier den 17. Jenner meldet / er ſeye alſo zur Tugend ereyffert geweſen / daß / welchen er geſehen / in einer Tugend lobwürdig und vortrefflich zu ſeyn / er ſich höchſt befliſſen / deme nachzufolgen; wordurch er zur groſſen Heiligkeit gelangt iſt: deme wir nachfolgen ſollen. *Vid. cit. Reverend. Alex. Sperelli Epiſc. Hiſt. 1. init. Georg. Stengel. S. J. L. 1. Exempl. quo toto: Vis & Virtus Exemplorum. & L. 2. Proœm. Jo. Major. S. J. Magno Spec. Exempl. in Præmonit. & Prolago. Matth. Tympii, Theatro Hiſtor. Præfat. ad Lect. Mich. Pexenfelder S. J. Concion. Hiſtor. Prænonit. ad Lect. Guil. Peraldus Ep. Lugdun. Virt. Vitiorumque Exempl. Proœm. Joani Nicii Erythræi Exempla Virt. & Vit Dedicat. Millefolii mei To. I. Proœmii n. 3.*

St. Antonii Beyſpiel. Vid. Tom. Kemp. l. 1. c. 25. v. 4. 5. de Imit. Chr.

11. Schließ-

II. Schließlich belangend meine gegenwärtige Exempel/ zu Schattierung und Entwurff des Jüngſten Gerichts/ ware mein Vorhaben nicht/ ſolche Exempel nach der Schreib- und Red-Art oder Kunſt/ mit Figuren/ Gleichnuſſen/ mit geſchliffenen Sprüchen und Worten/ auch nicht Predig-weiß auszuführen/ ſonder nur fein gut gemein Teutſch/ ſchlecht und recht vorzutragen dem gemeinen Mann/ daß es alſo jederman dienen könne/ mit Erinnerungen einiger guten Gedancken/ zur heiligen Liebe GOttes/ in Vertrauen zu ſeiner Barmhertzigkeit/ zur gleichen Forcht ſeiner ſcharff-gerechten Urthlen/ der Sünd und Laſter verhaßt/ die Tugend beliebt zu machen: Wie dann die hin und her in diſen Exemplen enthaltene/ von GOTT gefällte und vollzogene Urtheil/ oder verhängte Fäll und Unfäll/ der Belohnungen und Straffen/ klar vorlegen/ daß GOtt dem Gerechten und Gottloſen/ gleich wie nun bey Lauff diſer Welt-Zeit beſonders/ alſo zu Ende deren/ offen und allgemein richten und urtheilen werde. Aus allem deme die vorſcheinende Göttliche Allmacht/ Vorſicht/ Weißheit/ Allwiſſenheit/ Wahrheit/ Güte und Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ unergründliche Urtheil/ von uns/ nun in der Dunckle etwas erkännt/ ſollen und müſſen in Verwunderung/ in Schröcken und Forcht/ mit Liebe vermiſcht/ allerdemüthigſt geprieſen werden. Gleichwol ich auch/ denen Prediger und Catechiſten in etwas zu dienen/ und die Zeit zu gewinnen/ hinzuſetze die Citationes Materiarum Cohærentium aus HH. Schrifft und anderen guten Bücheren/ wie auch die Indices- und Regiſter-Marginalien ꝛc. Es beliebe alſo diſes mein/ an Arbeit und Hirn geringes/ aber an deme Innhalt des ſchweren Jüngſten Gerichts ſambt der Ewigkeit/ grundwichtige Werck/ in Chriſtlicher Liebe anzunemmen/ gleichwie ich/ aus obangezognen Urſachen Geiſtlichen Seelen-Nutzens und Gewinns/ diſe Exempel zuſamm tragen/ und auf diſe Weiß einzurichten/ in einfältiger Meinung/ auf mich übernommen habe/ auch aus Veranlaſſung meines Millefolii *Tom. 1. de Judicio Extremo*, oder von dem Gegenwärtige Exempel.

Jüngſten Gericht/ aus deme die merckwürdigſte Exempel/ Hi
ſtorien und Geſchichten/ heraus zu ziehen ; ſo nun aber wegen
Weitläuffigkeit deren Haupt-Sachen/ Perſonen/ und Umbſtän
den/ aus vorhabenden 100. in die 455. Exempel erwachſen. Gleic
wie deme damahl noch ſündigen/ folgends groſſen Kirchen-Lehre
Auguſtinum ein Göttliche Stimm ermahnet hat: *Tolle, Lege*
Tolle, Lege. **Nimme/ Liſe. Nimme/ Liſe.** *L. 8. Confeſs. C.*
Alſo/ mein Seel/ **Nimme/ Liſe/** auch dene Geiſtlichen/ offt Nutz
S. Ex. 401. 417 f. 1013. bringenden **Fürwitz** zu büſſen/ unverbotten/ diſes wenige Werck
Mache dir daraus zu Nutz/ nicht die Schalen der leeren Wort
ſonder den darunter begriffener Wahrheit-Kern/ nicht den Buch
Authoris Proteſtatio. ſtaben/ ſonder den **Geiſt.** Worbey ich will/ daß all und jede
hierinn/ auch die Heiligkeit einiger Menſchen betreffend/ von mi
und deme Leſer nicht anderſt ſoll und könte angenommen werden
als nach Verſtand und gantz gemäß der Catholiſchen Kirchen
deren Lehr und Decreten/ beſonders Urbani VIII. &c. Dir un

mir aus Hertzen-Wunſch der Jüngſte Richter verleyhe
fröliche Aufferſtehung und gnädiges
Urtheil.

Kurtze

Kurtzer Begriff des gantzen Innhalts.

Die Sequentz

Aus der H. Meß für die Abgeſtorbne.

Deß Tags der wird verzehren
Diſe Welt mit Feur / wie lehren
Davids und Sibylla Zähren.
Wie wird ſeyn ſo groſſes Zagen /
Wann der Richter alle Klagen
Schlichten wird nach rechter Wagen.
Der Poſaunen Schall mit Schröcken
Alle Todten wird erwecken /
Und dem Richter ſie entdecken.
Schröcken wird ſich Todt und Leben /
Weil der Leib ſich wird erheben /
Seine Antwort darzu geben.
Ein geſchriebnes Buch der Erden
Wird vom Richter vorbracht werden;
Daraus er ſcheiden wird die Heerden.
Alle werden forchtſam ſtehen /
Werden hören / werden ſehen
Wie das Urtheil wird ergehen.
Sitzt der Richter dann zu richten /
Sich verbergen wird mit nichten /
Was mit Feur und Flam̃ zu ſchlichten.
Ach! was werd ich Armer ſagen /
Welchem Freund ich da werd klagen /
Wann der Fromme auch wird zagen?
O du König groſſer Ehren /
Deiner Gnad ich thu begehren /
Mir das Heyl nicht wollſt verwehren.
Führ / O JESU / zu Gemüthe /
Was gethan mir deine Güte /
Mich an jenen Tag behüte.

Dies Iræ, Dies illa
Solvet Sæclum in favillâ
Teſte David cum Sibylla.
Quantus tremor eſt futurus,
Quando Judex eſt venturus,
Cuncta ſtrictè diſcuſſurus!
Tuba mirum ſpargens ſonum
Per ſepulchra Regionum,
Coget omnes ante Thronum.
Mors ſtupebit & Natura
Cum reſurget Creatura,
Judicanti reſponſura.
Liber ſcriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Judex ergo cùm ſedebit,
Quidquid latet, apparebit,
Nil inultum remanebit.
Quid ſum miſer tunc dicturus,
Quem Patronum rogaturus?
Cùm vix Juſtus ſit ſecurus.
Rex tremendæ Majeſtatis,
Qui ſalvandos ſalvas gratis
Salva me Fons Pietatis.
Recordare JESU pie,
Quòd ſum cauſa tuæ viæ;
Ne me perdas illa Die.

Creutz

Quæ-

Sequentz aus der Seel-Meß.

Creutz und Leyden haſt erkohren/
Daß ich wider wurd gebohren/
Diß nicht ſey an mir verlohren.

Strenger Richter/ mirs vergebe/
Da ich noch auf Erden lebe/
Eh ich Rechenſchafft dir gebe.

Ach! ich Sünder ſeufftz und weine/
Meine Boßheit nicht verneine;
Gnädig mir/ O HErr/ erſcheine.

Der Mariæ Sünd vergeben/
Und den Schächer bracht zum Leben/
Du auch mir haſt Hoffnung geben.

Meine Bitt iſt nicht zu achten/
Deine Güte wollſt betrachten
Daß im Feur nicht muß verſchmachten.

Bey den Schaffen Platz verleyhe/
Von den Böcklein mich befreyhe
Mein Stell zur Rechten ſeye.

Da du wirſt vermaledeyen
Die Gottloſen/ mir verzeyhen
Wolleſt/ HErr/ und benedeyen.

Mich/ O JEſu/ zu dir wende/
Gib mein Hertz in deine Hände;
Seh doch auf mein letztes Ende.

O des Tags wohl zu beweinen!
Da der Menſch auf ſeinen Beinen
Wird vor ſeinem GOtt erſcheinen.

Aller Straff uns dann befreyhe/
JEſu / alle Sünd verzeyhe/
Und die ewig Ruh verleyhe.

Diß mit Seufftzen und mit Zähren
Immer wir von dir begehren.
Ach! der bitt thu uns gewähren.

Quærens me ſediſti laſſus,
Redemiſti Crucem paſſus,
Tantus Labor non ſit caſſus.

Juſte Judex ultionis,
Donum fac Remiſſionis,
Ante diem Rationis.

Ingemiſco tanquam reus,
Culpâ rubet vultus meus
Supplicanti parce DEUS.

Qui Mariam abſolviſti,
Et Latronem exaudiſti:
Mihi quoque ſpem dediſti.

Præces meæ non ſunt dignæ;
Sed Tu bonus fac benigne,
Ne perenni cremer igne.

Inter Oves locum præſta,
Et ab hædis me ſequeſtra;
Statuens in parte dextrâ.

Confutatis maledictis,
Flammis acribus addictis,
Voca me cum benedictis.

Oro ſupplex & acclinis,
Cor contritum quaſi cinis;
Gere curam mei finis.

Lacrymoſa dies illa,
Quâ reſurget ex favillâ
Judicandus homo reus.

Huic ergo parce DEUS,
Pie JESU Domine
Dona eis requiem.

Das I. Exempel.

Des Jüngſten Gerichts Vorſtellung im Schatten: Darbey ein und andere Hiſtoriſche Erinnerungen.

Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel im Duncklen. 1. Cor. 12. 13.

1. ANnemlich / theils verwunderlich / vielen frembd und entſetzlich iſt / was in der Finſter oder Danckele / in dem Schatten / doch mit Warheit / und ohne Blendung vorgeſtellet wird / als durch *die alſo genandte* Magiſche- und Wurff-Latern / oder auf andere weiß / da gantze Bildnuſſen / ja Geſchichten / in ungemeiner Gröſſe / gantz außführlich ins Geſicht kommen. Bey unſern Lebzeiten auf diſer Welt alle hohe übernatürliche und Göttliche Geheimnuſſen / ſo gewiß ſie auch ſeind / und einer grund-unfehlbaren Warheit an ſich ſelbſt erkennen wir Chriſten ſie doch durch Gnaden-Liecht deß wahren Glaubens / mit all unſerem Verſtand nur in der Danckle / per Species alienas, durch frembde / vermittelſt unſerer fünff Sinnen uns eingetruckte Geſtalten und Vorbildungen / als in einem Schatten; was auch von uns geredet / geprediget / geſchrieben und gedacht wird; ob zwar gantz ſteiff / und mit Ausſchluß allen Zweyffels / weilen es die unbetrügliche ewige Warheit GOttes ſelbſt geoffenbaret / geredt und gezeuget: indeme dann unſers Verſtands und Willens übernatürlicher Glaubens-Danckle doch ſichere Beyfall beſtehet. Unter dieſen hohen des heiligen oder göttlichen Glaubens-Geheimnuſſen und Articklen iſt auch nit der wenigſte in dem Apoſtoliſchen Glauben der ſiebende / das (nachdeme beſonderen eines jeden Menſchens bey oder nach dem Todt) zu End der Welt unfehlbar erfolgend allgemeinen Jüngſtes Gericht / da wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtul Chriſti; auf daß ein jeglicher empfahe ſein eigen Leibs-Lohn / nachdem er gehandelt hat / es ſey gut oder böß. 1. Cor. 5. 10. Vor und von deme /

[Marginalia: Der Glaub danckel / doch unfehlbar. — J. Gericht ein Glaubens-Artickul den Frommen in obacht.]

deme/ ſo geſetzt iſt von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Actor. 10. 42.

2. Dieſes Jüngſte Gericht nun wir jetzt glauben/ nit ſehen/ als nur in der Dunckle/ und gleichſam im Schatten erkennen/ aber auf andere weiß die Fromme und ihrer Seelen Heyls Sorgtragende/ auf eine andere die Welt-Kinder und Gottloſe/ ſo es zwar etwan mit Mund und Worten glauben/ aber mit ihren Wercken und in der That ſelbſt laugnen/ indeme ſie alſo leben/ als wann kein GOtt/ kein Gericht/ und Richter/ kein Himmel/ oder Höll/ deren eines unfehlbar auf uns wartet/ wäre: dieſe halten auch das Jüngſte Gericht für einen Schatten/ Blendung oder lauter Gedicht/ zu ihrem ewigen Verderben/ lieber leſen und hören kurtzweilige/ lächerliche Fabel- und Schand-Poſſen: deſſen eine Vorbildung iſt in denen alten Athenienſeren in Griechenland; da dieſen Herren ihr Weltberühmte Redner Demoſthenes in offentlicher Zuſammenkunfft wichtige Ding vortruge/ und vermerckte/ daß ſie wenig aufmerckſam/ ſchlaffeten/ hielte er etwas mit der Red inn/ und darauf mit ungewohnlicher Stimm auffſchrye: Jhr Männer und Herren zu Athen/ ich habe was weniges/ aber luſtiges euch zuerzehlen. Und da ſie mit Begierd Mund und Ohren auffſperreten/ ſagte er: Es waren zwey/ ſo im höchſten Sommer von Athen nach Delſch reiſeten/ deren einer von dem anderen auf die Reiß deſſen Eſel umb Geld gedingt hatte. Da ſie nun um Mittagzeit auff weit offenem Feld in gröſter Hitz keines Schattens zu genieſſen hatten/ als allein des Eſels/ wolte ſich ein jeder diſes Eſels Schatten bedienen/ aber beyden nit zu gnügen. Darumben unter ihnen Streit entſtunde; Jener vorwandte/ er hätte deſſen Eſel gemietet/ von deme ja der Schatten unzertheilig ſeye. Diſer aber: Er hätte ihm ſeinen Eſel/ den Laſt zutragen/ nit aber deſſen Schatten/ umbs gedingte Geld verliehen. Biß hieher Demoſthenes der Redner gantz eyferig/ mit groſſer Auffmerckſamkeit ſeiner Zuhörer; und wolte ſich alſo gähling auff und darvon machen. Diſe aber gantz inſtändig verlangten/ die Red und Fabel zu Ende und außzuführen; ſo er mit guten Verweiß abfertigte/ mit diſen nachdencklichē Worten: *De umbrâ aſini audire cupitis; de Graciæ ſalute audire non vultis.* Jhr in Eyffer verlanget zuhören von deß Eſels Schatten; aber vom Heyl deß Griechenlandes/ von deſſen Land- und Reichs-Geſchäfften wollet ihr nit hören. *Millefol. de Jud. Extr. Conc. 63. n. 9. f. 1198. Ex Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 22 §. 3. H. 1. f. 571. ex Plutarcho Phil. Ferrarius Lexicon Geogr. V. Delphi, â f. 243.* Diſes noch zu verſchmertzen an Heyden: aber heiß-blutiger Zäher würdig iſt/ in Ge-

Vilen böſen ein Gedicht.

Des Demoſthenis Eſels Schatten.

Fabel begierige Chriſten

Geſchäfften der Seelen Heyl / und die gantze Ewigkeit betreffendten und an denen Chriſten: da höchſt-ſträfflich ſeynd die ſonſt Recht-Glaubige/aber dißfalls ſehr Irrende/ deren gar viel ſich befinden. 2. Timoth. 4. 2. v. 2.

3. Hingegen Fromm-Gewiſſenhaffte gantz verſtändig und Heylſam/aus deme Jüngſten Gericht/ auch nur im Schatten/ in Dunckle deß wahren Glaubens vorgeſtellt/in deſſen Betrachtung/ die Eytelkeit der gantzen Welt/mit Ehren/ Wollüſten/ Reichthumen/ und allem / was denen anhängig billich ermeſſen; deſſen ein Entwurff ſich zeiget Jonä 4. 6. in deſſen eytlen Kürbiß-Schatten: Die Wahrheit aber gründlichſt ſich äuſſern wird am Jüngſten Tag.

S. 34. Ex. n. 2.

Ein König in Anſehung ſeines Schattens gedemüthiget.

Philipp der großmächtige König in Macedonien / ein Vatter deß groſſen Alexanders / da er einſten/ nach namhafft erhaltenem Sieg wider alle Griechen bey der Stadt Chæronea/ ſehr übermüthig einen Brieff mit Betrohungen angefüllt/ ſchriebe an Archidanum des Königs Ageſilai Printzen; Deme diſer gelimpfig antwortete: Si metieris *umbram* tuam, Philippe, haudquaquam illam factam majorem reperies, quàm erat ante victoriam. Wañ du/König Philippe/meſſen würdeſt deinen Schatten/ wirſtu gar nichts diſen gröſſer befinden/ als er vor der Victori geweſen. Auf welches erfolgte / daß demnach König Philippus ſich nicht nur ſeines Glücks alſo übermüthig nit übernommen/ ſondern befohlen hatte / daß ihme alle Morgens frühe geſagt wurde durch einer ſeiner Kammerdiener oder Edelpage: Homo es, O Philippe: Ein Menſch biſt/ O Philippe. Alſo auch nur aus ſeinem eigenen Schatten erkennet diſer König ein Heyd / ſeine Eytelkeit / und laſſet allen Hochmuth ſincken: gantz recht und billich.

Aller Demuth aus dem Schatten J. Gerichts.

4. Ja eyfferige Chriſten in und aus diſem Glaubens-Schatten des Jüngſten Gerichts / und deſſen Betrachtung/erfinden ihnen einen verborgnen Schatz / deme Chriſtus das Himmelreich vergleichet Mat. 13. 44. Ja welcher das Himmelreich mit allen ſeinen unendlichen Schätzen ſelbſt iſt. Deſſen Erklärung ſeye folgendes.

Matth. 13. 44.

Durch den Schatten ein Gold-Schatz erfunden. S. Ex. 282 n. 50. Schatten des H. Petri.

Es ware in einem vornehmen Fürſtlichen Garten ein künſtliche Statua oder Bildſaul / mit diſer Beyſchrifft: Kalendis May exoriente Sole Caput mihi aureum eſt. Das iſt: Am erſten Tag May bey der Sonnen Aufgang habe ich ein guldenes Haupt. Nun nach Verflieſſung einiger Zeiten bekame diſer ſo koſtbare Garten einen anderen Herren/ deme dann/ wie auch allen andern/erſtgedachter Worten Verſtand und Geheimnuß gantz verborgen ware: gabe aber ſolche Zuſchrifft verſchiedenen viel Nachſinnens; maſſen wohl erachtet wurde/ das ſolches keine leere / und auf nichts deutende Wort

waren. Endlich ware einer/ deme das Glück großgünſtig/ der nach vilem Nachgrüblen in diſe Gedancken geriethe/ ob nit etwan ein Schatz und Gold verborgen an dem Ort/wohin dieſe Bildſaul des Haupts Schatten fallen wurde bey Auffgang der Sonnen am erſten Tag des Monats May. An deme er alſo das Orth des von dem Haupt geworffenen Schattens fleiſſig bemercket/ demnach gegraben und den Gold-Schatz in Wahrheit befunden hat. Das ware ein außgeſtudirter Glücks-fund. In unſerem Geiſtlichen und Seelen-Garten ſolle uns ſein an Statt der kunſtreichen Bildſaul/ Chriſtus der HErr/ als Richter der Lebendigen und Todten; die aufgehende Gnaden-Sonn/ das Liecht des wahren Glaubens; der Schatten/ das Dunckele/aber beynebens warhafftige Geheimnuß und Glaubens-Artickl deß Jüngſten Gerichts: die Zuſchrifft: Memorare Noviſſima tua, & in æternum non peccabis *Eccl. 7.40.* In allen deinen Wercken gedencke an deine letzte Dinge/ ſo wirſt du in Ewigkeit nit ſündigen. Alſo leſe/ betrachte/ durch Verſtand und Sinn nachgrabe/ in die Gedächtnuß tieff eingrabe/ deſſen niemahl vergiſſe. Leyde/ Trübſal/ meyde Sünden/ thue Buß und Gutes; Streitte wider die Feind deiner Seelen. Liebe GOtt; fürchte GOtt; deß Jüngſten Gerichts Gnaden-Wahl und der Himmel iſt alles werth. *Meo Millefol. cit. in Præfat. & C. 1. n. 7. f. 9.*

Wie der Schatz deß Himmels zu finden.

Leyd und Meyd/ Suſtine Abſtine

5. Diſer Schatten ſolle allzeit/ als unſers Leibs Schatten mit uns gehen/ der beſte Freund. Nit wie jener Wandersmann/ der ihme einbildet/ ſein Schatten ſeye abgeſagter Feind/ ſo ihm auf dem Fuß nachgehe; er ſahe ihn jetzt vor/itzt hinden/bald neben ſich: entblöſſet ſein Schwerdt/ hauet und ſticht auf ihn öffters: als er ſahe/ daß es umſonſt/ und ſich förchtete/ er möchte ſelbſt von dem Schatten überfallen werden/ſteckt er ein/und gibt ſich: fragt aber ein Götzenbild/von deme die Antwort: Cole perſpicua, verehre klare Ding. *Abrah. Bzovius O.P. ap. Vit. Faberium* Hiſtor. Pred. *Diſc. 5. n. 6.*

Schatten/ unſe Nächſte

Verjage du keinen ſo treuen Freund/der dir ſo nutz und nöthig.

Das

Das 2. Exempel.

Jüngſten Gerichts heilige eyffrige und Buß-Prediger: deren Haupt / Chriſtus JEſus / der Richter ſelbſt.

Diß Ex. 2.

1. NIemand weiß beſſer von
der Farb zu reden als der
Kunſtreiche Mahler: nie-
mand von einem Handl / als der
mit und darbey / ja der das Haupt
darbey / durch deſſen hohen Gewalt /
unfehlbare Wiſſenſchafft / vollkom-
neſte Vorſichtigkeit / und allerſeits
unbetrügliche Warheit mit Ge-
rechtigkeit / alles angeordnet; und
durch deſſen Verſtand und Hand
alles gehet. Alſo von dem Jüng-
ſten Gericht niemand beſſer /
warhaffter/ernſtlicher/und eyffriger
ſagen / reden / und predigen kan /
als der Jüngſte Richter ſelbſt:
ſo dann bey ſeinen Lebzeiten nit
unterlaſſen hat öffters darvon in
Ernſt und Eyffer / als von einer
höchſtwichtigen allgemeinen Sach /
zu reden und zu predigen umb daß
ſich der ſündige Menſch durch Buß /
Beſſerung und alle Tugend /
vor zukünfftigen Zorn und ſchwe-
re deß Gerichts / allen Fleiſſes hüte.
Alſo Chriſtus der HErr / die ewige
Weißheit / Warheit / Güte und
Gerechtigkeit / ſelbſt lehret / ermah-
net / warnet / trohet / gantz klar und
drucklich. Und gleichwie die Gleich-
nuß der zehen Jungfrauen / und die
von denen Talenten / Matth. 25. Matth. 25.
deß Heylands denen vornehmſten
Gliedern ſeiner Kirchen die
Strengheit ſeiner Gerechtigkeit
zu erkennen geben / alſo hat Er auch
folgends alle Menſchen ingemein
warnen wollen / ihrer ſelbſt fleiſſige
Sorg zu haben / durch die Vorſtel-
lung deß zukünfftigen gerecht-
ſtrengen allgemeinen Gerichts-
Tag. Und ware diſe Unterwei-
ſung höchſt nothwendig / umb uns
auffzuwecken von dem Schlaff un-
ſers Lauen- oder Sünden-Lebens.
Dann ob ſchon Chriſtus von ſei-
nem himmliſchen Vatter empfan- Matth. 28.
gen allen Gewalt im Himmel
und auf Erden / auch ſeiner
menſchlichen Natur nach / ſo will
es doch ſcheinen / Er laſſe die
Menſchen nach eignen Gefallen
ſchalten und walten / auch allen
Sachen ihren Lauff / gleich als neh-
me Er ſich nichts darumb an. Es
weiſet uns aber eben der Heyland
(ſo jetzund zwar unſichtbar-
licher Weiß ſeinen Gewalt über
alle Menſchen übet / den Er einſt
mit groſſem Schein und Pracht
am Jüngſten Tag wird ſehen
laſſen) hell und klar / daß des

Grund-Satz vom Jüngſt. Gericht. Matth. 24. à 31.

Menſchens gröſte Weißheit in dem beſtehe / daß er allzeit mit ſich ein Gericht anſtelle/ damit er bey Zeiten dem Letzten vorkomme. Was iſt klarers / als er ſpricht Matth. 24. à v. 31. Wann des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit / und alle heilige Engel mit ihm / dann wird Er ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit/und es werden vor ihm verſammlet werden alle Völcker/und Er wird ſie voneinander ſcheiden / gleich als ein Hirt die Schaff von den Böcken ſcheidet/und Er wird die Schaff ſtellen zu ſeiner Rechten/ und die Böck zu ſeiner Lincken: warvon unten von dem 116 Ex. an. Da wird dann der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters/beſitzet das Reich/ſo euch bereitet iſt von Anfang der Welt: dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet: ꝛc. Dann wird der König auch ſagen zu denen zur Lincken. Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / das da bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen. Dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſet ꝛc. Endlich: Und diſe werden gehen in die ewige Pein; die Gerechte aber in das ewige Leben. Matth. 24. Das iſt nun das Wort der ewigen Warheit: und wird gewiß es alſo geſchehen/ob ſchon der Menſch ſich nicht ſo einbildet / aber viel/ viel erſt zu ſpat/ erkennen werden. Von allem des Gerichts gantzem Proceß/ Umbſtänden und Anmerckungen mit einigen Umbgängen wird durchgehend in folgenden allem mehr gehandelt; GOtt gebe zu Nutzen.

Das 3. 4. und 5. Exempel.

Andere J. Gerichts Prediger: der H. Vincentius Ferrerius / von GOtt außerwählt.

1. ER hat uns gebotten zu predigen dem Volck/ und zu zeugen/ das daß er geſetzt iſt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Act. 10. 42. Diſes haben gethan mit rechtem Geiſt und Seelen-Eyffer die HH. Apoſtel/und deren Nachkömmling in der Kirchen GOttes noch thun / mit groſſem Nutzen worunter der H. Vincentius Ferrerius deß H. Prediger-Ordens / ſo ſeelig verſchieden den 5. April A. 1419. von diſem ſagt die Catholiſche Kirch im Römiſchen Brevier: Ein ſehr groſſe Menge der Unglaubigen ſelbſt hat er zum Chriſtlichen Glauben ge-

S. Vincentius Gerichts Prediger.

gebracht/und viel tauſend Chriſten von Sünden zur Buß/ von Laſtern zur Tugend. Denn er von GOtt außerwählt/heylſame Ermahnungen zu geben allen Völckern/und die Herzunahung deß jüngſten erſchröcklichen Gerichtstags zu erweiſen/ aller Zuhörer Gemüther zu Schröcken bewegt/ und von irrdiſchen Begierden abgeriſſen/ zur Liebe GOttes aufmunterte. *Millefol. C.1.n.5. â f.7. & C.4.n.1.* Sein hierzu wunderlicher Beruff war diſer: Da der heilige Mann durch ſchwere Reiſen in Angelegenheit der Kirchen GOttes dermaſſen entkräfftet zu Valentz in Hiſpanien in ein ſtarckes Fieber und Kranckheit gefallen / von allen Medicis verzweifflet ſeines Aufkommens/ *an dem dritten* Tag diſes ſeines tödlichen Zuſtands/ als er mit inbrünſtigem Eyffer und vieler Zäher Vergieſſung/ für das Heyl und Einigkeit der Chriſtlichen Kirchen bettete/ erſchiene ihm Chriſtus der HErr mit groſſem Glantz und Menge der Himmliſchen Geiſter umbgeben / darunter beyde heilige Vätter Dominicus und Franciſcus waren/und ſagte zu ihm (mit ſanffter Berührung deſſen Kinbacken) mit nachtrucklichen Worten: Stehe auf mein Sohn Vincenz/ laß erſchallen dein Stimm wie ein Trompeten; fange an zu predigen der laſterhafften Welt; aber deine Predigen ſollen nichts anders ſeyn / als daß du allen Menſchen verkündigeſt jenen Tag meines Gerichts / daß Ich an jenem Tag werd kommen/auf das genauiſte zu erforſchen/ auf das gerechtiſte die gantze verkehrte Welt zu urtheilen; durchreiſe gantz Franckreich/Hiſpanien ꝛc. Und predige in Demuth/ und Armuth den Sündern die Buß. Vincentius von den Artzten deß Leibs verlaſſen/ von dem Himmliſchen geſtärckt/ ſtehet auf friſch und geſund von ſeinem Beth/offenbahrte ſein Apoſtoliſches Ampt dem Papſt Benedicto / und mit groſſer Mühe endlich (dann diſer ihme das Biſtum Valentz / auch daß zu Ilerda/ ja endlich den Cardinalat angetragen; warzu keinem aber ſich ſein Hertz bewegen lieſſe) mit dem Päpſtlichen Seegen entlaſſen/ Chriſti Befehl nachkommen/ ſeine Stimm/ wie ein Poſaun deß H. Geiſtes erhebte/ aller Orten/ und allen Völckern predigte / und das letzte Gericht ankündigte / mit ſo groſſem Eyffer und Würckung / daß die Zuhörer/ Juden/ Heyden/ groſſe Sünder / auch die Hartnäckigſte/ theils zum bittern Weinen/theils zur Bekehrung bewegt wurden: gantze Jüdiſche Synagogen mit ihren Rabinern/ gantze Regimenter der Mauren / oder Mohren/die verſtocktiſte Sünder/ er tauſendweiß bekehrte: alſo daß er Zeit wehrenden ſeines Predig-Ampts über 25000. Juden zu Chriſto gebracht/ über 8000. Saracener

[Margin notes: Sein Beruff hierzu. — Seines Predigen Nutz und Frucht. — In Bekehrung viler 1000.]

racener dem Mahomet entzogen/ und über 100000. gottloſe Sünder zur rechtſchaffnen Buß und Poenitenz gebracht. Vile/ ſo in tödlichen Haß und Feindſchafften viel Jahr gelebt/ kamen nach ſeinem Predigen zuſammen/umbhalſeten und kuſſeten einander: unzüchtige Weiber/See-und Straſſen-Rauber/ Mörder/ Verzweiffelete Banditen/ Ungerechte/ Hurer und Ehbrecher/ Wucherer/ und Teuffels-Künſtler hat er über 40000 zur wahren Buß angereitzt/ aller Orten ein unbeſchreibliche Menge der Sünder bekehrt/ und nach ſich gezogen/ auch ſeine Predigen mit unzahlbaren Wunderwercken (deren wir eines und andere hier unten ſetzen) bekräfftiget/ nach dem Verſprechen Chriſti Marci 16. 20. das war ja ein höchſt-verwunderlicher/ſehr wunderthätiger Prediger deß Jüngſten Gerichts; aus deme Chriſtus ſelbſt redete: dann da er einſtens predigen ſolte vor einem groſſen Fürſten/ ſo begierig ihne zu hören/ und der heilige Mann/ wider ſeine Gewohnheit/ darauf mehrers ſtudirte in hochgelehrten Büchern/ hatte er zwar eine ſehr gelehrte Predig gethan/aber nit zu gnügen deß Fürſtens/ als ſonſten/ da er ſeinem Gebrauch nach/ mehrers ſeinem Gebett und Betrachtung/ als deme leſen und ſtudiren/oblage/ warüber von dem Fürſten aus Verwunderung befragt/ der H. Mann die Urſach gabe: Heri Vincentius, hodie Chriſtus prædicavit: Geſter hat Vincentius/ Heut Chriſtus geprediget. So dann ſeiner HH. Predigen ged. groſſer Nachdruck und Würckung ſattſam erwieſen hatte. *Cornel. à Lapide in Thren. Jerem. Prol. f. 827. Petr. Ribadeneira S. J. Flos SS. P. 2 5. Apr. Frid. Steill. O. P. Dominic.* Luſtgarten 5. April. *Millefol. Prooem. f. 10.*

Groſſ[...] Wun[...] Zeich[...] deß H[...] Vinc[...] tii.

3. Den geiſtlichen Vorwitz zu büſſen/ und allbereit angeregtes zu bekräfftigen/ſetze ich hinzu zwey auſſer-ordentlich verwunderliche groſſe Miracul deß H. Vincentii Ferrerii. In deſſen Leben leſen wir/ daß als einsmahls ein Jüngling wegen ſeiner Miſſethaten ſolte verbrennt werden/dabatte der H. Vincentius den Richter/ daß Er ihm erlauben wolte/diſem Jüngling vor ſeinem End auf dem Richt-Platz ein Ermahnung zu thun. Damit ſich aber diſer arme Sünder nit ſo ſehr ſchämen ſolte/ ſo lieſſe er ihn mit einem groſſen leinen Tuch gantz bedecken/und bey ihm neben der Cantzel ſtellen. Allhie fienge diſer H. Mann an von der Abſcheulichkeit der Sünden ſo erſchröcklich zu predigen/ daß alle Zuhörer von Hertzen bewegt und erſchröckt wurden. Nach vollendter Predig/ als der Scharffrichter das Tuch auffdeckte/ und den Jüngling zum Feur führen wolte/ befande er/ daß der arme Sün-

Dur[...] ne P[...] ein [...] Sün[...] zu V[...] verb[...]

Sünder gantz verſchmachtet/und zu Aſchen verbrunnen ware; und als er ihn anſtieſſe / und dem Volck zeigen wolte / da fiel die Aſchen zuſammen/ und hinderlieſſe kein Zeichen eines Menſchen hinter ſich (kräfftige/ feurige/ eyffrige/ durchtringende/verzehrende Wort und Predig deß H. Vincentii / ſonders Zweiffel zu gutem und Heyl diſes Jünglings) So dann nun diſe eintzige Predig und die Erklärung der Abſcheuligkeit der Sünden / diſen Jüngling alſo durchgetrungen/und ſchamhafft gemacht hat / daß er zu Aſchen verbrunnen / und für Schamhafftigkeit deß gähen Tods geſtorben iſt: Ach was wird dann nicht geſchehen/wann am Jüngſten Gericht Christus ſelbſt predigen / und einem jeden Sünder durch ſein Göttliche Weißheit die Abſcheulichkeit ſeiner begangnen Sünden auslegen wird! Müßte nicht der arme Sünder für Scham und Schröcken zu Aſchen verbrennen/ und deß allerbitterſten gähen Tods dahin ſterben; wann möglich ſeyn kunte. (Sie werden den Tod ſuchen/und nicht finden: Apoc. 9. 6.) Weil er aber nicht ſterben kan / weder ſein Schand noch Angeſicht verdecken/ach GOtt/ wer wills bedencken / was der arme Sünder für Schand und Schmach/ für Jammer und Elend wird müſſen außſtehen! Lucæ 23. 30. Sie werden ſagen zu den Bergen: fallet über uns/und zu den Hügeln / decket uns. *Cit. meum Milleſol. Conc. 71. n. 7. f. 1368. Martin. Cochem Capucin.* vom Jüngſten Gericht *Cap. 11. f. 75. Pexenfeld. Hiſt. 5. f. 40.*

4. Das andere Mirackl (zu einer Zugab) ſehr ungemein und ſeltzam / mit deme Chriſtus ſeinen Jüngſten Gerichts Apoſtel-Prediger beehrte. In Franckreich an dem Ort/vor diſem Lingua Anſecina genannt / ware ein Edler/ reicher / Gottſeelig/ dem H. Vincentio ſehr zugethaner Herr; diſer hatte ein zwar junges / ſchön reiches Weib/von vornehmen Geſchlecht gebohren / aber bißweilen/ und zu gewiſſen Zeiten Monſüchtig/wütent und aberſinnig / ſonſten aber freundlich und verſtändig. Da nun einsmahls dahin/ allwo kein Ordens-Kloſter war/ der H. Vincentius zu predigen außgereiſt / von diſem Herrn eingeladen/zu kommen/deme zu ſagte/ hatte diſer Haußherr ſeiner damahl gantz wohlgeſinnten Ehe-liebſten anbefohlen / unter wehrender Predig / darzu er ſich mit ſeinem gantzen Haußgeſind verfügte/ dem H. Vincentio ein Mittag-Mahl zu bereiten von Fiſchen / weilen der H. Mann kein Fleiſch zu eſſen pflegte. Da aber die Dollheit und Furi die Frau überfallen/ daß ſie ihr eignes Söhnlein in der Wiegen erwürgt / die Stücker zerhackt / theils an dem Brattſpieß gebraten/uñ theils gleich einem Kalbfleiſch geſotten. So

Wunderlich unerhörtes Mittag-Mahl.

bald ihr Eheherr nach Hauß kommen/fragte er/ ob das Mittagmahl bereitet / und die Fiſch wohl gekocht weren? Was Fiſch? ſagt das närriſche Weib; Das beſte und delicatiſte Bißlein/ ſo ich im Hauß gehabt/ hab ich zubereitet: bringt darauff das halb gebratene/halb geſottene Kind auff die Taffel/und trutz einer Herodias/zerlegte ſie die Hirnſchall ihres Söhnleins/ wie einen Kalbs-Kopff / zeigt dem H. Mann den Nierenbraten ihres Fleiſchs und Bluts; die andere zärtere Glieder ſtellete ſie vor / wie ein eingemachtes Kalbfleiſch geſotten. O Hertzenleyd! In Anſehung diſes Spectaculs erſchröcket Jedermänniglich / der Haußvatter fallt vor Schröcken in Ohnmacht; hätte wenig gefehlt/ er hätte für lauter Ach und Wehe den Geiſt aufgeben. Der H. Vincentius anfänglich nit weniger beſtürtzt/ läßt alle Gebeiner deß gekochten Kinds zuſam̃ legen/fangt an mit inbrünſtiger Andacht/ mit zum Himmel erhobenen Augen und Händen zu dem Allmächtigen GOtt folgendes Gebettlein zu ſprechen: In Nomine Domini JEſu Filii tui, ſumme Deus, ſicut infantem iſtum ex nihilo creâſti, & ſic â matre interfici permiſiſti, ita Clementiſſime Deus & Domine, eundem vitæ reſtitue. Das iſt; Im Nahmen unſers HErren JEſu Chriſti deines geliebten Sohns / allerhöchſter GOtt / gleichwie du diſes Kind auß nichts erſchaffen/ und von ſeiner Mutter umbgebracht zu werden / zugelaſſen haſt/alſo O gütigſter HErr und GOtt wolleſt ihm gnädigſt das Leben wider zuſtellen. Darauff legte Er die Gebein deß Kinds zuſammen / und O Wunder über Wunder! die Nerven/die Adern/ das Fleiſch/die Haut die Haar/ die Glieder fangen an Augenſcheinlich widerumb zur vorigen Form und Geſtallten zu kommen/und das liebe Kindlein auf dem Tiſch/ friſch/ geſund und lebendig von den Todten auffzuſtehen / mit aller umbſtehenden eingeladenen Gäſten höchſter Beſtürtzung und Verwunderung / darumben dann

St. Vincentz erweckt ein zergliedertes todtes Kind.

> **Mit einem Bratſpieß Vincentius wird gemahlt;**
> **Ein klein gebratnes Knäblein denſelbigen halt.**
> **Des Tods und Lebens gerechter HErr und GOtt/**
> **Durch Sanct Vincentzs Gebett/ errettet ihn vom Todt.**

Cit. Frider. Steill. &c. Et Petr. Ribaden. cit. So dergleichen Mirackl von SS. Franciſco/*ex Chron. Min. P. 1. L. 2. C. 42.* bey *Heriberto Capuc. F. S. Franc. â f. 267.*

S. unten Ex. 301.

Das

Das 6. Exempel.

Jüngſten Gerichts-Prediger von der HH. Mutter GOttes außerwählt / der Seel: Alanus de Rupe, Prediger Ordens.

Förchtet GOtt / und gebt ihm die Ehr / dann es kombt an die Stund deß Gerichts. Apocal. 14.

5. Nachdeme der H. Vincentius Ferrerius den 5ten April 1419. abgeleibt war / wie gemeldet / hatte die höchſte Gnaden-Mutter der Barmhertzigkeit einen anderen Prediger deß Jüngſten Gerichts verordnet / nemblich Alanum de Rupe, den groſſen Diener GOttes und Mariä / (ſo nach etlicher Meinung geweſen ein gebohrner Teutſcher / obwohl ihn die Frantzöſiſche Scribenten nennen einen Britanier / ſo ſeelig verſchieden zu Zwoll in Holland den 8. Septemb. 1475) ein ſonderlich ſcheinendes Liecht deß H. Prediger-Ordens / der H. Schrifft Doctoren und berühmten Prediger des Worts GOttes / und groſſen Seelen-Eyfferer. Diſem ſeeligen Alano erſchiene (wie öffters) Maria / und gleichwie Ihr liebſter Sohn Chriſtus JEſus den H. Vincentium / alſo Maria den S. Alanum auffzumuntern und zu ermahnen angefangen / Alanus ſolte erheben ſein Stimm / wie ein Trompeten / und den ſündigen Menſchen den vor der Thür ſtehenden ſtrengen Gerichts-Tag alſo in das Hertz hinein trucken / daß er von dem Sünden-Schlaff möchte erwachen / der Buß und Pönitentz endlich zulauffen / und den ewigen Straffen entgehen. Mein Bräutigamb (ſagte zu Ihm die HH. Mutter GOttes / welche neben anderen Himmliſchen Gnaden ſich Ihme in Beyſein Chriſti und vieler Heiligen vermählet hatte) **Es iſt die letzte Stund / und die Boßheit der Welt ſteigt jederzeit mehr und mehr / es neigt ſich ſchon alles nach ſeinem Zweck / derohalben will ich / was du ſchon lang glaubeſt / das Erſchröcklichſte / ſo über die Welt kommen wird / daſſelbige mit deinen Augen als gegenwärtig ſolleſt anſehen und der Welt kund machen / was uhrplötzlich über die Welt unfelbar wird ergehen.** Sihe da / kaum höret der S. Alanus diſe Wort von der Mutter der Barmhertzigkeit / da wird Er verzuckt im Geiſt / ſiehet erſtlich vor Augen den erſchröcklichen ſtrengen Ge-

Wer der S. Alanus de Rupe.

Wird befelcht das J. Gericht zu predigen.

Wird verzuckt / und ſahe erſchröckliche Ding.

Gerichts-Tag/ ja alles was ſich an deme wird zutragen; Er ſahe vor Augen alle damal in der Welt noch lebende und ſterbende Menſchen; er ſahe alle/ ſo von Anfang der Welt biß auf ſelbigen Augenblick gelebt/ und die/ ſo biß zum letzten Untergang das Liecht diſer Welt werden anſehen. Diſe alle ſahe er alſo erſchrocken und zitterendt/ mit einem ſo erbärmlichen Geſchrey/ daß ſolches kein Feder beſchreiben/ kein Zungen ſattſamb außſprechen/ ja kein tieffſinniger Menſchens-Verſtand faſſen kunte. Es wünſchten alle mit einhelliger Stimme nichts anders/als daß ſie niemahlen auch den geringſten Schein deß Tagliechts hätten geſehen. Sihe weiter Wunder! In ſelbigem Augenblick ſihet der S. Alanus zugleich/ und werden ihme gezeigt die 15. erſchröckliche Zeichen deß letzten Gerichts/ deren fünffe vor deme kom̃en werden fünff aber jenes begleiten / und fünff deme nachfolgen: auf welches erſchröckliche Anſehen der S. Alanus alſo erſchrocken/ daß Er ſelbſt bekennet/ er wäre ſonders Zweiffels zu grund gegangen/ ſo fern ihn nit die wunderthätige Hand GOttes hätte erhalten.

15. Zeichen deß J. Gerichts. 6 Diſe 15. erſchröckliche Zeichen waren die fünff dem Jüngſten Gericht vorhergehende:

1. **Die Grauſamkeit deß Antichriſts.**
2. **Die erſchröckliche Zeichen.**
3. **Die Pein deß nagenden Gewiſſen-Wurms.**
4. **Entzuckung der irrdiſchen Dingen.**
5. **Die Anklagung der Creaturen.**

Die fünff das Jüngſte Gericht begleitende Zeichen.

1. **Die Macht deß Richters.**
2. **Die Unverſöhnlichkeit deß Richters.**
3. **Die Gewißheit der Zeugen.**
4. **Der erſchröckende Beyſitzer.**
5. **Die Beſchämung und Verwirrung deren/ſo geurtheilt werden.**

Die fünff dem Jüngſten Gericht nachfolgende Zeichen.

1. **Der Abſchied von den Guten.**
2. **Die Schwere der Peinen.**
3. **Die Ewigkeit der Tormenten.**
4. **Die Geſellſchafft der Verdammten.**
5. **Der Zuſam-Fluß aller Tormenten.**

Diſe waren die 15. erſchröckliche Zeichen dem S. Alano in Verzuckung gezeigt: mit diſem Zuſatz und Troſt: damit/ ſagte ferner die Mutter GOttes zum S. Alano: der Menſch allem diſem Ubel vorkomme/ſolle er fliehen zu dem heiligen Ancker der Mutter deß ſtrengen Richters/ und nit unterlaſſen/ ſich meinem Sohn und mir andächtig zubefehlen in dem heiligen Pſalter oder Roſenkrantz *B Alanus Redivivus P. Jo. Andr. Coppenſtein O P.P. 4. Cap. 25. à f. 360. V. Frid. Steill. O. P. 8. Sept. à f. 381. 7.* Maria/ ein Sch[utz] vor dem ſtrengen Richter.

S. Ex. 405. f. 36. Worbey noch diſes nutzlich zuerinneren in kürtze: daß von denen HH. Vätteren und Lehrern für ein Zeichen der Seeligkeit gehalten werde/ſo ſich ein Menſch durch das Jüngſte Gericht bewegen laſſe/und Ihme ſolches eingehe zur heylſamen Forcht und Beſſerung ſeines Lebens: hingegen aber ein böſes Zeichen ſeye/ſelbiges gar nit/ oder wenig achten/als wann es nit angienge. *Millefoll. Conc. 44. n. 2. f. 786.*

Das 7. Exempel.

Methodius ein Religios/ durch Jüngſten Gerichts Gemähl/bekehret einen Heydniſchen König.

8. Des Menſchen ewiges Heyl oder Unheyl hanget an dem jenigen Gericht/ ſo ein jeder Menſch nach ſeinem ableiben überſtehen muß/ dahero der jenige/ ſo ſich/ ohn ein ſonderbare Offenbarung ſeiner Seeligkeit/ darob nit entſetzt/ entweders gar *nichts glaubt*/ oder aller ſeiner Vernunfft beraubt iſt. Ein einige Einbildung deſſen hat offt die allerhertzhaffteſte erſchröckt! wie auch das ſtumme Gemähl etlichen ein ſolche Forcht und Erkanntnuß eingejagt/daß ſie in ſich ſelbſt gangen/ ihr gottloſes Leben in ein frommes und Tugendhafftes verändert haben. Deſſen haben wir ein denckwürdig Exempel. Zur Zeit der Kayſerin Theodoræ/ ſo mit ihr ein Junger Printz damalen das Conſtantinopolitaniſche Reich verwaltete/ begabe ſich ein frommer Gottſeliger Religios/ ſo ein Italiener und kunſtreicher Mahler war/ Methodius genandt/ an den Königlichen Hoff der Bulgaren (die Bulgarey ligt zwiſchen dem Donau-Fluß/ Servien/ Tracien und dem Euxiniſchen Meer/vor Jahren mit Königlichem Titul beehret/ dermahlen aber unter dem Joch der Türcken/ *Lexicon Geogr. novum V. Bulgari*) welchen der König mit Namen Bogariß/ ſehr freundlich und liebreich/obwohlen er noch ein Heyd/ und der Chriſtlichen Liebe unerfahren/ empfangen hatte. Man hatte zwar unterſchiedliche Mittel/ diſen zum Catholiſchen Glauben zu bekehren angewendet/ waren doch alle umbſonſt/inmaſſen er in der Weltlichen und ſinnlichen Ergötzlichkeiten dermaſſen vertiefft ware/ daß er den vernünfftigen Urſachen/ die man ihm vortruge/kein Gehör gabe. Gleich aber/ wie man gern ſiehet/ was man liebet/alſo befahl er Methodio dem Mahler/er ſolte ihm in ſeinen neuen Pallaſt ein ſonderbares Kunſtſtuck von einem Gejägt verfertigen; dann ihme nichts über Hätzen und Jagen war; unter-

weilen aber etliche erſchröckliche Figuren einmiſchen.

Methodius mahlet das J. Gericht.

9. Methodio fiel alsbald ein guter Concept und Gedanck ein / diſem hartnäckigen Heyden ein heylſame Forcht zu ſeiner Bekehrung einzujagen / nahme den gnädigſten Befehl an / und an ſtatt deß Gejägs / fienge er an das letzte Gericht auf das künſtlichſt zu mahlen: In diſem war der Himmel mit dicken ſchwartzen Wolcken umbhängt / aus welchem ein zorniges Wetter herfür brache; das Meer mit blutigen Wellen erſchröcklich anzuſehen; aus der Erden ſchlugen aller Orten feurige flammen herfür. In der mitten ſaſſe der ſtrenge Richter in ſeinem Thron / auf einem Regenbogen / mit einer unzahlbaren Menge der Englen umbgeben: bey deſſen Füſſen lagen die von den Todten aufferweckte Menſchen / auff ihren Knien zitterend / und mit einem erbärmlichen Anblick / den Ausſpruch / ihres ewigen Heyls oder Unheyls / erwartend. Untenher erwarteten die Teuffel in unterſchiedlichen Geſtalten der Vöglen / Thieren und Meerwunder auf das allergrauſambſte gemahlet / mit ihren glüenden Hacken / Zangen / Ketten und Klatten / deß Richters Befehl / damit ſie ihren Grimmen gegen den Verdambten außlaſſen möchten. Auß dem Hölliſchen Rachen brach ein feuriger Strom / ſambt einem dicken finſtern Rauch herfür / der ſich anſehen ließ / als wolte er den Himmel verdecken / und die Erden mit Gifft anfüllen. Indem er diſes Kunſtſtuck verfertigte / wurde er zu unterſchiedlichenmahlen von dem König befragt / wie ihme die Arbeit von ſtatt gienge? ob er ſie bald vollendet. Er aber hielte ihn / ſo lang er kunte / auf / damit die Würckung deſto kräfftiger wurde / mit vermelden / daß er ein ſolches Stuck zurichte / deßgleichen er ſein Lebtag niemalen geſehen / er auch ſelbſt niemahlen unter Handen gehabt habe. Endlich war der Tag / an welchem das Werck ſeinen Meiſter ſollte zuerkennen geben / beſtimbt: Der König erſcheinte ſampt ſeinem gantzen Hoff / jederman lieſſe zu; jederman wolte ſeinen Fürwitz an diſem Kunſtſtuck büſſen. Als man den Vorhang wegzoge / und die Arbeit ſich ſehen lieſſe / ſtunde der König ſambt ſeinen Hoffherren eine gute Zeit mit Verwunderung / kunte kein Wort reden. Endlich wandte er ſich zu dem Mahler / und ſprach: Was iſt diß für ein Gejägt? hierauf Methodius Gelegenheit nahme / ihme das Letzte Gericht / die Straff der Gottloſen / und Belohnung der Frommen zuerklären / welches er alſo beweglich vorbrachte / daß ſich der König in kurtzer Zeit ergeben / das Heydenthumb verlaſſen / und den Catholiſchen Glauben offentlich bekannt hatte. Sihe da / was die Farben und Gemähl auch zum guten für groſſe Krafft und Würckung haben. Was ſoll nit in uns würcken ein lebhaff-

Bekeh darmi den Kö

lebhaffter Glaub vom Jüngſten Gericht/ ſo uns ſolcher zum deutlichſten vorbildet / wann wir nur nit wollen blind ſeyn. *Millefol. C. 1. n. 6 f. 8. ex Pædag. Chriſt. Nicolao Turlot. Mathia Fabro. Ant. Dauroult. Mich. Pexenfelder. Locis in Millefol. cit. Nicolao Cauſſino Aula S. P. 3. L. 3. C. 7. à f. 317.* Zu dem Ende wird das J. Gericht in den Kirchen gemahlt. S. Ex. 261.

Das 8. und 9. Exempel.

biß Ex. 2. **Letzter im Wohlleben ſichere Weltſtand höchſtgefährlich/ alſo auch ſicher leben in Sünden/ ohne Sorg und Forcht Göttlichen ſtrengen Gerichts/ erwieſen in einem Jüngling.**

Rühme dich nit auf Morgen/ dann du weiſt nit/ was der künfftige Tag wird mitbringen. Proverb. 27. 1.

1. DEn letzten Welt-Stand berichtet die ewige Warheit ſelbſt. Matth. 24. à v. 37. Gleichwie es war in den Tagen Noe/ *alſo* wird auch ſeyn die Zukunfft deß Menſchen Sohns / zum Jüngſten Gericht: gleichwie unvermuthet und gähling kommen iſt der Sündfluß / ſo alle weggenommen/ alſo wird auch unvermuthet und gähling ſeyn die Ankunfft deß letzten Richters/ dan gleichwie ſie waren in den Tagen vor der Sündflut/ ſie aſſen/ ſie truncken / ohne alle Sorg/ ſie nahmen und gaben zur Ehe/ biß an den Tag / da Noe zur Archen eingieng / und ſie wuſtens nit / biß die Sündfluth kam / und nahme ſie alle hinweg: alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns/ ſie wuſtens nit; Sie woltens nit wiſſen und erkennen/ unerachtet ihnen der heilige Noe / ſo der H. Petrus nennet den Prediger der Gerechtigkeit 2. Petri 2. 5. hundert gantzer Jahr predigte von dem Zorn GOttes über die Sünd der Welt/ deren Untergang ꝛc. Eben diſes führet Chriſtus ein bey dem H. Lucas am 17. C. 26. v. Und ſetzet hinzu: Dergleichen wie es geſchach zu den Zeiten Loth. Sie aſſen / ſie truncken; ſie kaufften und verkaufften; ſie pflantzten und baueten. An dem Tag aber/ da Lot aus Sodama gieng/ da regnet es Feur und Schweffel vom Himmel herab / und bracht ſie alle umb/ auf diſe Weiſe wirds auch gehen an dem Tag/ wan des Menſchen Sohn wird offenbaret werden. Was kan klarers ſeyn? ob und wie viel ſich im Sündfluß/ da

…tzter Welt-Stand. S. Ex. 36.

…ie zu …iten …oe und …ts.

da ſie den Ernſt ſahen / und ihnen das Waſſer biß ans Maul gieng / durch Buß und Reue zu GOtt bekehrt / und alſo gleichwohl ihre Seelen errettet haben / iſt GOtt bekandt. Die Sodomiter aber giengen alle an Leib und Seel zu grund. *Milleſ. Conc.* 2. Alſo wirds gehen zu End der Welt / da die Menſchen nach denen Vorzeichen deß Jüngſten Gerichts / von der Gnad GOttes etwan noch eine Zeit der Ruhe und deß Friedens haben werden / deren Zeichen und Vorbotten vergeſſende / ſich denen verbottenen Wollüſten / Fraß und Füllerey / Unzuchten ꝛc. ergeben und ſie alſo gähling durch der Welt allgemeinen Untergang durchs Feuer / hingeraffet werden. So werden auch viel Gottloſe ſo verſtockt ſeyn / daß ſie in ihren angewohnten Wollüſten und Sünden fortfahren / und ſich die ob zwar vile erſchröckliche Zeichen und Vorbotten deß Jüngſten Gerichts / nit werden anfechten und kräncken laſſen; oder aber gleich dem König Baltaſar / ſo zwar die an der Wand den Göttlichen Sentenz ſchreibende Himmliſche Hand mit gröſtem Schröcken geſehen / deren auf ihne ſelbſt klare Außlegung mit ſeines Untergangs Ankündung angehört / zur Buß aber nit geſchritten / und noch ſelbige Nacht umbkommen iſt. *Daniel.* 5. *Cornel. à Lap. Milleſol.*

Gottloſeſte Welt.

Vorſpiehl der König Baltaſar. S. Ex. 208.

2. Hieraus laſſe ich nun einem jeden auf jetziger Welt-Stand nach belieben muthmaſſen oder urtheilen / wenigſt gehet es bey ſehr vielen alſo / daß ſie in Sünden ohne alle Sorg und Forcht Göttlicher Gerechtigkeit und unfehlbaren Gerichts / auch wider gute Ermahnungen und Einſprechungen ein verſtocktes Hertz habend / leben; aber gähling / da ſie es ſich im wenigſten einbilden / zu Straff und Verdamnuß hingeriſſen werden / deſſen Beyſpihl jener unſeelige Jüngling / von deme der H. Antonius / Ertzbiſchoff zu Florentz erzehlet / 2. *P. Summæ Tit.* 9. Diſer Hochadelich gebohren / erhebte ſich anfänglich vor alles Zeitliche / mit Verachtung der Welt. Diß aber war ſein Sorg und Forcht / daß er nit einſtens zum Tod unbereit gähling abgefodert wurde: Darumben er dann mit ſteten Seufftzen und Gebett bey GOtt umb die Gnad anhielte / damit er deß innſtehenden Tods / umb ſich darzu bereiten zu können / durch Himmliſches Zeichen ermahnet wurde. Durch diß ſein Gebet hat Er erlangt / daß Ihme ſein H. Schutz-Engel erſchienen / mit anzeig / er werde vor nit ſterben / er habe dann deſſen Botten gehabt mehr als 3. Tag / ſich darzu richten zu können. Aber auf empfangene diſe Verſicherung / gabe er ſich auf alle Luſt und Kurtzweil / und endlich darbey in ein liederlich höchſt ſündiges loſes Leben / darvon ihne weder Eltern noch Befreundte / noch die Obrigkeit abzuhalten vermöchten / denen er immer vorſchützte; Eh ich ſterbe will ich

Dergl… chen ei… delichen Jüngli… vermeſ… Laſterh…

ſchon

Tods-An-kündungen. Mörder Gefahr.

schon Buß und Gutes thun. Es begab ſich/ daß er in ein benachbartes Ort reiſend/ unter die Mörder geriethe / auß deren Handen und Degen er mit angeſporꝛtem Pferd/ nit ohne eingenommne Wunden/ ſchwitzend und ſchnauffend kaum in Sicherheit kame. Und diß war der erſte Bott und Vorbott der Tods in ſo groſſer Lebens-Gefahr/ deſſen Ermahnung aber er ſich im geringſten annahme. Kaum ware diſe Wunden heil; da er ſich bey heiterem Himmel und gutem Wetter auf einem Schiff ins hohe Meer begabe / kam daher ein ungeſtüm Wetter/aus deſſen Schröcken andere ſchryen / und betteten GOtt umb Gnad und Verzeihung ihrer Sünden / mit Verſprechung / das Leben zu beſſeren; diſer gottloſe Juncker allein / ob zwar gantz erblaſſet / doch verſtockten Gemüths verblibe / weder ängſtig um ſeiner Seelen Heyl / noch ſeiner Laſter ingedenck. Diſes demnach vertobte Wetter ware der andere Göttlichen Anmahnungs-Bott/ aber auch bey diſem Sünder vergebens. Endlich nit gar langer Zeit hernach / nach Kopff-Schmertzen und Darmgichten/griffe ihn an ein Fieber/ſo ihn inner wenig Tagen alſo entkräfftete/ daß an Erhaltung ſeines Lebens nit Hoffnung ſchiene. Alſo die Medici und Artzten / die Eltern / Verwandte/ der Beichtvatter ihne der Gegenwertigen Tods-Gefahr ernſtlich ermahnetē/mit gutem Rath/mit Bitten nnd Zäheren/zeitliche Sorg ſeines Heyls zu tragen/und nit zu verabſaumen. Er aber bliebe thorecht daran: Er erwarte noch deß von GOtt ihme verheiſſenen Tods Geſandtens. Und ſihe / da erſchiene ihm ſein H. Schutz-Engel/mit bedeuten/er irre ſich weit in ſeiner Einbildung/daß er keinē Tods-Anmahner ſolte gehabt haben. Da diſen der Krancke erkannte/und verſtunde/ daß ſeines Lebens kaum ein kurtzer Augenblick mehr übrig/gantz verwirꝛter er ſeinem H. Schutz-Engel vorruckte/er hätte ihn betrogen/ indeme er glaubte / drey Tag vorher ſeines Todts Kundſchafft zu haben. Deme der Engel gantz ſittſam erwiſe / wie getreu Er ſein Verſprechen gehalten wie er ihne ſo zeitlich ermahnet/endlich durch die Gefahr unter denen Mörderen; demnach auf dem Meer / und drittens durch die Kranckheit/ſo die Medici tödlich ausgeſprochen / und Er ſelbſten in ſich empfunden hätte. Ich (ſagte der Engel) hab die Medicos angetrieben / dir den Tod anzukünden; du haſt es verachtet. Ich hab deine Eltern angeſtrengt/dich zu ermahnen; aber du haſt es verworffen: ich habe den Beichtvatter geſchickt/ dich zu bereden / du haſt ihn außgeſchlagen. Und dennoch wilt du mich bezüchtigen/daß ich Treu und und Glauben und das Verſprechen dir nit gehalten habe? Da verſchwunde der Engel / und der

Meers-Gefahr. Kranckheit. Anmahnungen verachtet. Ihme vom Schutz-Engel verwiſen.

Stirbt unſeelig. armſeelige Sünder / da er diſes / was geſchehen / halbtodt und ſchwerlich den Umbſtehenden erzehlt hatte / gabe ohn einige Buß ſeinen unſeeligen Geiſt auf. Das heißt: mit Gott ſchertzen. *Cit. Millefol. Conc. 55. n. 7. f. 1012. ex Jacobo Bidermanno* S. Er. 176. ꝛc. *Mich. Pexenfeld. Henrico Engelgrave S. J. Jac. Marchantio ibi cit.* Seelig iſt der Knecht / den der HErr / ſo Er kommt und anklopffet / wachend findet. Lucæ 12. à 36. Hierüber der H. Pabſt Gregorius M. der HErr kommt / da Er zu Gericht eylet: klopffet aber an / da Er durch Beſchwernuß der Kranckheit den nahen Tod anzeiget. Du / mein Seel / nimme es ja fleiſſig in acht.

Das 10. Exempel.

Die heilige GOttes auf diſer Welt förchten ſehr das Jüngſte Gericht / mit Sorgfalt ihrer Seelen-Heyls.

Wann ich auch ſchon etwas Gerechts haben wurde / will ich doch meinen Richter flehentlich bitten. Job. 9. 15.

1. Gleichwie gedacht / im letzten Welt-Stand die Verſtockte / in Wollüſten / Sünden und deme zeitlichen vertieffte / und insgemein dergleichen Gwiſſen und ſorgloſe Menſchen ſich zur Buß und Beſſerung / das Jüngſte Gericht / und ſcharffgerechte Urthl GOttes wider die Sünden / nit oder wenig entrüſten laſſen: alſo doch hingegen eines weit anderen und verſtändigen Sinns ſeind ihrer Seelen-Heyl begierige Chriſten / denen das Jüngſte Gericht entſetzlich / zu Hertzen gehet / ob ſie ſchon auch S. Agatho Abt. fromm und heilig ihr gantzes Leben zugebracht. Der H. Agatho Abbt / lage da drey Tag vor ſeinem End gantz unbeweglich / mit offenen Augen / und gleichſam ohn allen Siñ: Seine / als ihne aufzuwecken / berührten ihne / und zupfften / ſprechend: Vatter / wo biſt du? Ich ſtehe vor Angeſicht des Göttlichen Gerichts. Deme die Jünger: Fürchteſtu dir dann? Ich habe bißher (ſagt der heilige Vatter) mich bemühet nach Vermögen / die Gebott GOttes zu halten: aber ich bin ein Menſch und weiß nit / ob GOtt meine Werck gefallen haben? darauf ich mich nit verlaſſe; dann andere ſeynd die Urthel GOttes / als der Menſchen.

Wan

Wan diſer heilige Mann (berühmt von Stillſchweigen/ Demuth/ Gedult/ und andern Tugenden) ſich alſo geforchten/ und keine Sicherheit zugemeſſen/ ob ſchon er in ſeinem Leben/ biß zum Tod/ ſich ſo ſehr beflieſſen/ in Sorgfalt ſeiner Seelen-Heyls/ die Gebott GOttes nach Kräfften zuhalten; was darff ich armer Sünder/ mir verſprechen/ ohne alle Sorg deß Ewigen. *Milleſ. Con. 2. n. 9.*

S. Hilarion Abbt. 2. Der groß wunderthätige H. Hilarion/ Abbt und Carmeliter Ordens im gelobten Land/ vortrefflicher Erneurer/ und Wideraufbringer/ ſo verſchieden ums Jahr Chriſti 372. den 21. Weinmonat/ welchen Tag ſein Feſt im Röm. Brevier und im H. Carmeliter-Orden gehalten wird/ da in ſeinem todtkrancken Leib nichts übrig ware/ als ein ſehr ſchwache Wärme/ und gleichwohl mit eröffneten Augen/ redete Er ſein Seel alſo an: Fahre aus/ mein Seel/ fahre aus/ warumb zweifleſt du/ du haſt Chriſto bey nahe ſiebentzig Jahr gedienet/ und förchteſt außzufahren? In diſen Worten/ nach empfangenen HH. Sacramenten Catholiſcher Kirchen/ gibt Er ſeinen Geiſt auf. *Breviar. Petr. Ribadeneira S. J. Flos SS. Valentin. Leuchtius D. 21. Octob.* und ich armer Sünder will mir alſo ohne Sorg die Straß in Himmel ſo ſicher machen/ der ich GOtt kaum einen Tag oder Stund recht gedienet? der ich etwan in Sünden fünfftzig/ ſechtzig/ ſiebentzig Jahr zu gebracht habe? der Todt wäre endlich noch anzunehmē und zu überſtehen/ aber daß darauf erfolgende erſte und letzte Gericht iſt erſchröcklich/ ob zwar am Lebens-Schluß alles gelegen. Den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben/ und nach dem das Gericht: Hebr. 9. 27.

3. Den H. Ludwig Bertrand Prediger-Ordens unter die Zahl der Heiligen erklärt von Clemente X. 1671. 12. April. kame offt ein ſolche Forcht an/ daß er an allen Glidern zitterte/ mit Seufftzen und vilen Zäheren/ uneracht er ſchon vor den wildeſten Thieren nit erſchrocken/ noch ſich vor keiner gegenwertigen Lebens-Gefahr entſetzte: deſſen befragt/ gab er zur Antwort: Ach! ich weiß nit/ ob ich/ in dem Gericht GOttes/ werde verdammt oder ſeelig. Ein andermahl: Ach mehr und gröſſere Himmliſche Gaben vor mir hat gehabt Lucifer/ und dannoch iſt er auß dem Himmel in die Höll geſtürtzt worden: Judas hat die Ehr deß Apoſtel-Ampts erlangt/ und dannoch ſich mit einem Strick erhenckt/ und der ewigen Pein zu theil worden. *Frid. Steill. O. P. 10 Oct. §. 15. â f. 621. in Vita Millefol. C. 10 n. 10.* Wie iſt GOtt ſchröcklich in ſeinen Räthen und Gerüchten über die Menſchen-Kinder! Pſ. 65. 5. Allhie iſt die heilſame Forcht GOttes ſtrengen Richters mit kindlicher Liebe und ſteiffer Hoffnung

S. Ludovicus Bertrand.

allzeit zuvereinigen / damit ich nit in Verzweiflung oder Vermeſſenheit ſincke. Sihe von dem Einſidler M. Schaubühne. Ex. 136. von dem H. Hieronymo. Ex 51. n. 3. Ex. 410. *V. Ant. Dauroult. Cat. Hiſt. C. 8. T. 15. f. 223.*

Das II. Exempel.

Letzte betrübte Welt-Zeit / durch deß Antichriſts gröſte Gottloſigkeit und Tyranney.

Biß Ex. 19. S. Ex. 13.

Es wird alsdann ein Trübſal ſeyn / dergleichen nit geweſen iſt 2c. Matth. 24. 21.

1. DEr letztſten Welt-Zeiten gröſtes Elend und Trübſal über alle Trübſal / kan unter anderen ſonderlich ermeſſen werden aus dern damahligen Regenten / dem Antichriſt / ſo 2. Theſal. 2. 3. genannt wird: Ein Menſch der Sünd / der Sohn deß Verderbens; der ſich widerſetzt und erhebt wider alles / was GOtt genannt oder geehret wird / 2c. Der alsdann ja verruchtiſten Welt noch Gottloſere und aller verteuffliſter Beherrſcher. Sein Herkommen aus Jüdiſchem / und vermuthlich aus dem Geſchlecht Dan / nach Meinung der HH. Vätter und Lehrer / auß der Prophezey Geneſ. 49. 16. einer unehelichen Geburt / von einer geringen / allerunverſchämbtiſten Metz / zu Babylon. Sehr merckwürdig und Geheimbnuß-voll iſt / in deme der ſo höchſterleuchte H. Apoſtel Johannes Apoc. 6. 7. aus allen Geſchlechtern Iſrael benahmslich einführet: aus dem Geſchlecht Juda 12000. gezeichnet: und alſo fortan; nur allein deß Geſchlechts Dan keine Meldung geſchicht. Auß deme ſchlieſſen die HH. Irenæus / Ambroſ. Auguſtin. Gregor. 2c. einhellig / daß diß verfluchtiſte Unkraut aus dem Geſchlecht Dan / wider alle Ehr und Gebühr erwachſen werde / angenommen und angebettet / als der rechte und warhafftige Meſſias / von dem gantzen Jüdiſchen unglückſeeligen Volck / weilen er ihres Geſchlechts und Glaubens: ſo ihnen aber nit zu Ehren / ſonder zu höchſtem Spott / Schand und Verderben gereichen wirdet. Dann was kan in Laſteren für ein Ehr und Heyl ſeyn? So auch die HH. Vätter ſchlieſſen auß obangezogen Geneſ. 49. deß alten H. Patriarchen Jacobs Worten: Dan wird ſein e n Schlang auf dem Weeg / und ein gehörnete Schlang auf der Fußpfad. 2c. In deme Antichriſtus mit Liſt und Betrug / mit Schmeichlen und Gleißnerey / mit Wohlredenheit und

Antichriſt wer er ſeyn werde?

Auß dem Geſchlecht Dan.

Künſten

Künſten / mit groſſen/aber falſchen Wunderzeichen / mit Macht und Gewalt/mit Marter und Pein/ die Völcker betriegen / verführen / an ſich ziehen/bezwingen/ und mit Tyranney beherrſchen wird. *Cornel. ibid.* von Anfang der Welt biß auf deren letzte Zeiten wird niemal zuſehen ſeyn ein Menſch / allwo alle Laſter/ſo auch jemahl kunten erdacht werden / als in einem Compendio oder kurtzem Begriff zufinden/ als diſer Antichriſt. In diſer Beſtien/ *in dem Antichriſt* / ſagt der H. Irenæus/ wird zu finden ſeyn ein völliges Regiſter aller Sünd und Laſter / alles Betrugs und Boßheit/ mit ſo erſchröcklicher Verfolgung/Wüten und Toben/daß auch die allerſeeligſte Mutter GOttes dem S. Alano geoffenbaret / daß *unter denen erſchröcklichen Zeichen deß Jüngſten Gerichts*/ vor diſem das erſte ſeyn wird Sævitia Antichriſti / die Grauſambkeit deß Antichriſt / und er im Geiſt geſehen Omnium mortalium reprobatiſſimum audaciſſimum potentiſſimum, den allerverworffneſten / verwegeniſt- und leichtfertigſten/ doch auch allermächtigſten aus allen *Menſchen.* Diſer wird hin und her in Göttlicher HH. Schrifft beſchrieben / als Apocal. 13. à v. 1. deme der Drach / das iſt Lucifer/ geben wird ſeine Krafft und groſſe Macht/ und durch dene der Sathan ſelbſt würcken wird: 2. Theſſal. 2. 3. der Antichriſt zwar ein Menſch der Natur nach / aber nach dem Leben und Sitten warhafftig ein wildes Thier/ und eines viehiſchen Lebens; maſſen Er von Kindheit an / als ein rechte Laſterwohnung und Sitz deß leidigen Satans/alſo mit Boßheit wird erfüllet werden/daß kein Laſter zu erdencken/ in welches er ſich nit wird ſtürtzen / aus Regierung/ Antrieb/ Unterweiſung/ Rath und That deß leidigen Teuffels/ſo ihne gantz einnehmen und gleichſam beſitzen wird. Dan zu Zeiten deß Antichriſts wird der Drach / die alte Schlang/ der Lucifer (vormahlen von Chriſto durch ſeinen Tod überwunden / und in die Höll perſöhnlich verbannet gebunden / und verſchloſſen) widerumb aus verhängnuß GOttes / loßgelaſſen werden/ und auf der Welt wider die Menſchen durch den Antichriſt alle ſeine Kräfften außüben und anwenden; biß beyde widerumb nach kurtzer Zeit dahin geſtürtzt werden Apoc. 20. à v. 1. *Millefol. C. 44. n. 7. ex S. Greg. S. Ambroſ. Cornel. à Lap.* wird alſo der Antichriſt ſeinem Lehrmeiſter nacharten in der Hoffart / da er ſich wird laſſen verehren und anbetten/als GOtt/und keinen GOtt erkennen wollen/mit Läſterung deſſen und ſeiner Heiligen Apoc. 13. 6. In Tyranniſcher Grauſamkeit/ſo unerhört/und niemal geſehen / meiſtens wider die Chriſten. ibid. v. 10. unſchambar in der Weiber Begürden und Lüſten ſich zwar keuſch ſtellen; Dan. 11. 37. In Gottloſigkeit / da er in

Der Laſterhafftiſte.

Ex. 6. n. 6.

Zu Antichriſts Zeiten wird Lucifer ledig.

S. Ex. 376. 378. n. 8.

allem Chriſto und ſeiner Lehr wird zuwider ſeyn / deſſen Character Marck- und Brandzeichen ; *Nego JEſum* : Ich laugne JEſum. Er ſelbſt wird wollen für den Meſſias gehalten und verehrt werden. In der Kirchen GOttes vertilgen das tägliche Opffer der HH. Meß / und abthun allen Gottesdienſt: dargegen aufrichten den Greuel / deß Götzenbilds Antichriſti/ zur Verwüſtung alles guten: Daniel. 12. 11. Diß und und unausſprechlich viel Ubels wird ſtifften diſer eintzige ſo verteufflete Menſch/ ſo kommen wird vor End der Welt / nachdeme das Römiſche Reich von 10. Königen wird völlig mit der Statt Rom verbrennt/und zerſtört ſeyn ; deren drey er Anfangs überwinden/die übrige ſieben König aber ſich ihme untergeben werden. Sein Königlicher Sitz wird ſeyn / nit zu Rom/ als ſchon zerſtört/ ſonder zu Jeruſalem. Daniel. 7. & 11. *Cornel. à Lap.*

Letzter verruchte Welt-Stand.

2. Auß diſem wenigen dan ob eingeführten iſt leicht abzunehmen/was für ein nit nur elend und betrübter / ſonder auch höchſt-verruchter Welt-Standt einſtens ſeyn werde. Behüte uns GOtt /ſolchen zu erleben. O wehe allen Menſchen zur ſelbigen Zeit des Antichriſts ! wie grauſam deſſen Verfolgung aller Frommen ! wie gefährlich und verdammlich allen / die ſich von ihme / ohne Zahl/verführen laſſen! alsdann weilen die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen / wird die Liebe in vilen erkalten. Matth 24 12. da alle Leichtfertigkeit/alle Sünd und Laſter durch den Antichriſt/ſeine Exempel und Gebott werden erlaubt und unſtraffbar ſeyn : alſo zwar daß ein groſſer Theil der Glaubigen ſich wird verführen laſſen ; alſo daß auch (wo es möglich wäre) in Irrthumb geführt wurden die Außerwählten. Matth. 24. 24. und wird gleichſam ein General- oder gemeine Apoſtaſi und wahren Glaubens Abfall ſeyn : angezeigt Apoc. 12. 3. 4. Ein groſſer Drach/ der Lucifer ꝛc. und ſein Schweiff der Antichriſt zog den dritten Theil der Stern deß Himmels/ und warff ſie auf die Erden. Wardurch zu verſtehen / anderen/ als Sterne / vorleuchtende / groſſe Männer/der Kirchen Fürſten/Geiſt- und Weltliche Lehrer / Ordens-Genoſſene/ꝛc. *Millefol. Conc.* 2. *n.* 6. kan deſſen ein/ aber bey weitem nit gleichmäſſiges Beyſpiel genommen werden / bey dem Abfall in Teutſchland/ Engeland ꝛc. zu Zeiten Lutheri/Calvini / vormahlen auch Mahomets / und ander Ketzer/ ſonderlich Arii.

Warum GOtt laſſe den Antichriſt Regierung.

3. Frage ich nun / warumb der liebe GOtt ein ſolche Welt- und Kirchen-Peſt/den Antichriſt/zulaſſe/ der Welt/alſo gottloß zu herrſchen? Antwort/ unter mehr anderen Urſachen: daſſelbige ſo gar Gottloſe Welt keines beſſern Regenten würdig ſeye. Auf ſolchen Leib und Glie-

Glieder/gehört kein anders Haupt; wie von GOtt ſagt die HH. Schrifft: Ich will ihnen Kinder zu Fürſten geben/ und Weibiſche ſollen über ſie herrſchen: Eſaiæ 3. 4. und Job. 34. 30. Er laſſet regieren einen Heuchler umb der Sünden willen deß Volcks. *Millefol. cit. C. 2. n. 7. f. 21.* deſſen ferner er Beweiß.

Das 12. Exempel.

Gottloſe Unterthanen ſtrafft GOtt mit gottloſen Herrſchafften.

4. DEr H. Anaſtaſius Sinaita/zu Antiochia Patriarch/ ſchreibt/daß nach dem der Gottloſe Phocas zum Orientaliſchen Kayſerthumb erhebt/ ſeyen viel Leut unſchuldig umb ihr Leben gebracht und hingerichtet worden. Ein heiliger Geiſtlicher/dem ſolche Tyranney ſehr zu Hertzen gieng/ klagte es in ſeinem Gebett GOtt dem HErren mit weinenden Augen/ *und bejammerte* gar hoch/ daß die Göttliche Majeſtät einem ſo grauſamen Bluthund das Römiſche Reich hätte anvertrauet. Es erſchiene ihm aber ein Engel vom Himmel/der zu ihm ſagte/ er ſolle ſich zufriden geben; diſer Tyrann ſeye der Welt durch ſonderbare Fürſichtigkeit GOttes zu einem Kayſer gegeben/ weil er der ärgſte Menſch auf Erden; auf daß Er ſie wegen ihrer ſchweren Sünden/ in welchen ſie damahl ſteckte/ abſtraffen ſolte. *Procop. Capuc. Præ. deſtinat. Diſc. 16. §. 2.*

(Phocas Tyranniſcher Kayſer.)

5. Vorgemeldter Autor ſchreibt auch/ daß in einer Stadt in Thebaida/ allwo etliche groſſe Laſter im Schwang giengen/ ein gottloſer Menſch ſeye Geiſtlich worden/ der doch nit im Sinn hatte ſein Leben zu ändern/und GOtt mit ernſt zu dienen/ bald ſtarbe ſelbiger Stadt Biſchoff/ und wurde an deſſen Stell diſer loſe Menſch erwählet. Ein frommer heiliger Mann klagte diſe wahl GOtt dem HErren; deme ward ebnermaſſen geantwortet/ gedachter Menſch ſeye nit deßwegen zur Biſchöfflichen Hochheit erhebt worden/ daß Er derſelben würdig/ſonder weil das Volck keines beſſeren Werth ſeye. Aus welchen Exempeln zuerſehen/ das GOtt der HErr offt zulaſſe und verordne/ das Länder/ Städt und Völcker unter gottloſe Herrſchafften gerathen/ weſſen Schuld und Urſach ſie ſelbſt ſeyen. Eben diſes kan auch die Urſach ſeyn/warumb GOtt ſo viel Nationen/ Völcker und Länder dem Türckiſch- und Tartariſchem Joch unterworffen habe/ nemblich wegen ihrer Sünden/ und weilen ſie es nit beſſer verdient: wie dann die ſo berühmbtiſte Stadt Conſtantinopel mit

(... Gott ... wird ... Biſchoff.)

(Warumb der Türck ſo mächtig.)

mit dem Orientaliſchen Kayſerthum im Jahr 1453. in die Hand deß Türckiſchen Bluthunds Mahomets deß andern verfallen/ mit höchſtem Leyd der gantzen Chriſtenheit/und zwar in dem heiligen dritten Pfing-Feyertag (an ſolcher Straff Urſach nit zu zweifflen) Weilen die Griechen den H. Geiſt verlaugnet/ und in diſem Irrthum/ wider öffteres Ermahnen/ und letztlich in dem Florentiniſchen Concilio halßſtarrig verharreten/ da ihnen dann Nicolaus V. Röm. Papſt durch Schreiben vorgeſagt/ daß ſie nach drey Jahren in der Türcken Gewalt kommen werden; wie geſchehen;dann der letzte Kayſer Conſtantinus umbgebracht/ und das Orientaliſche Kayſerthumb außgetilget worden. *Nicol. Turlot. Theſ. Doct. Chriſt. Art. VIII. Symb. fine.* Gleichwol haben ſolche Tyrannen auch ihren verdienten Lohn von GOtt unfelbar zu erwarten; wie wir an dem Antichriſt ſehen werden. Ihr Könige verſtehets wol: laſſet euch unterweiſen/ die ihr Richter ſeyd auf Erden: dienet dem HErren in Forcht. Pſalm. 2. à v. 10.

Das 13. Exempel.

Gottloſer Regenten gemeiniglich kurtze Regierung; ſchwerer Fall/ und Untergang deß Antichriſts.

S. 14. Ex. und 378. von Nero n. 7. fin. Juliano. Ex. 109. n 5.

6. Diſes wird ſich zeigen an dem gottloſeſten Antichriſt. Gleichwie groſſe Herren alle Mittel/und Gelegenheit haben/ vil Gutes und Gottgefälliges zu thun; alſo haben ſie auch leyder! Gelegenheit gar leicht Böſes zu ſtifften/ dann je gröſſer ihr Gewalt/ je ſchlimmer iſt es/ ſo er mißbraucht wird. Denen ſetzt hinzu erſt-angezogner Pſalm: Nehmet an die Züchtigung/ und ergreiffet ſie mit höchſtem Fleiß: daß etwan der HErr ſich nit erzürne/ und ihr von rechtem Weeg ab und zu grund gehet: wann ſein Zorn in kurtzem anbrennen wird. Pſal. 2. à 10. In kurtzem/ ſagt der H. Text: dann ſein ſ'gerechter Zorn nit allzeit in die Länge geduldet ſo gottloſe Regenten. Alſo wird der Antichriſt in ſeinem nach allen Kräfften von ihme befeſtigten Reichs-Thron und Welt-Herrſchung eine kurtze Zeit haben/ aus gerechtem Urthel deß höchſten Richters/ zumalen auch auß Verhängnus gleichwohl ſo langer Regierung/ zur Straff der alſo ſehr ſündigen Welt; nit weniger aber aus barmhertziger Göttlicher Zuwartung der Buß und Beſſerung deß Antichriſts/ zu ſeinem ewigen Heyl: wie dann/ gleichwie alle Menſchen/ auch der Bruder-Mörder Cain/ der GOt-

S. Ex. 93. n. 1. Antichri[st] wird hab[en] ſeinen H[eil.] Schutz Engel und gn[ad]ſame Gnad/ [hei]lig zu w[er]den.

GOttes-Verräther Judas ꝛc. alſo auch der Antichriſt/ (neben ſeinem heiligen Schutz-Engel/ wie lehret (*S. Thom. 1. q. 113. à 4. ad 3.*) von GOtt Gratiam ſufficientem, oder gnugſame Gnad/ ihrer Seelen Heyl zu erlangen gehabt/ haben/ und haben werden/ wie daran die Theologi und Gottsgelehrte mit dem H. Thoma/ Engliſchen Lehrer/ *P. 3. q. 86. à 1.* gar nit zweifflen/ aus HH. Schrifft/ Concilien und Vätteren/ ſo insgmein und durchgehends alle Menſchen/ keinen außgenommen/ auffmunteren zur Buß/ worzu ſie Chriſtus aller Welt Heyland ſelbſt Vätterlich einlade/ und alſo darzu nothwendig gnugſame Gnad und Mittel gebe/ ohn welche alles umſonſt/ und dem Menſchen gantz unmöglich wäre. Dann GOttes Will iſt/ ſo viel an ihme/ daß alle Menſchen ſeelig werden. (1. Tim. 2. 4.) Wan nun er Antichriſt/ ſo der Gottloſiſte unter allen Menſchen/ und ein Kind des ewigen Verderbens/ aber aus eigner Freywillkhur/ ſeyn wird/ diſe gnugſame Gnad GOttes annehmen/ ihme zu Nutz brauchen/ und nit verwerffen wurde/ auß eigner Boßheit mit freyem Willen/ kunte er unfehlbar das ewige Heyl ſeiner Seelen erlangen/ ſo aber er Antichriſt ſelbſt nit wollen/ alſo nit geſchehen wirdet. *Millefol. Conc. 49. n. 7. f. 887.* Nun alſo die Zeit der Regierung diſes allerboßhafftigſten verteufflеten letzten Welt-Königs und Tyranniſchen eingetrungenen Monarchens über alle König und Fürſten der Erden/ zeigt an die HH. Schrifft/ daß wie lang ſie ſeyn werde/ nemlich er werde nur regieren 1290. Tag Daniel. 12. 11. oder biß auf ein Zeitlang/ und zwey Zeit und ein halbe Zeit/ daß iſt drey Jahr und ein halbes: und wie der H. Johannes Apoc. 11. 2. zwey und vierzig Monath; ſo im Julianiſchen Calender außmachen drey Jahr und ein halbes. (Antichriſts kurtze Regierungs-Zeit.) Wünſche nun/ mein Seel/ ſo es dich geluſtet/ dem Antichriſt/ oder deme in diſer Welt Glückſeeligkeit/ Reichthumb/ Ehren Wollüſten/ und was immer erſinnlich/ gleich zu ſeyn; ob es zwar unmöglich/ aber thorecht/ und blinde Begierden auch auf unmögliches ziblen: alſo wolte Lucifer dem Allerhöchſten/ Iſai. 14. 14. alſo Eva den Götteren oder GOtt gleich ſeyn Geneſ. 3. 5. Aber O kurtze Zeit auf diſer Welt! O langes Leyden in ewiger Straff! der gerechte GOtt der Tyranney deß Antichriſts bald ein Ende machen wird/ als nach vierthalb Jahren/ und zwar mit Stürtzung deſſen durch höchſten Gwalt. Sihe:

7. In diſem ſeinem vermeinten Wohlſtand wird ſich der Antichriſt alſo erheben/ daß Er ſich für den Meſſias der Juden/ für Chriſtum und der Welt Heyland außgebend/ dichten und ſich ſtellen wird/ als wäre er geſtorben/ und widerum von Todten aufferſtanden/ Apoc. 23. 12. demnach vor allem (Untergang Antichriſts mit Seinigen.)

Volck ſich auf den H. Oelberg/ allda aus ſeinem Thron/ als ein GOtt/ in den Himmel aufzufahren. Daniel 11. 45. Chriſto gleich: als aus dem Himmel/ ſeinem Gottsläſterlichen vorgeben nach er anfänglich kommen ſeye: und werden ihne die Teuffel in Geſtalt der Englen in die Lufft erheben/ mit Verwunderung jedermänniglich/und Preyß ſeiner Gottheit: aber er alſobald von Chriſto durch ſeinen Ertz-Engel den H. Michael/ durch Blitz und Donner-Strahl/herabgeſtürtzt/ von der Erden verſchlungen/ und von den Teufflen mit Leib und Seel in Abgrund der Höllen geführt/ in den Schwefel-Feur-Teich geworffen/ und alle die Seinige durch Himmliſches Feur umkommen werden. Nach dem Untergang aber deß Antichriſts/der barmhertzige GOtt denen noch lebenden Menſchen noch einige Täg oder Zeit/ zur Buß/ geben wird/ vor dem Jüngſten Tag/ biß dann wird ſein Leben/ der Untergang diſes gröſten Welt-Tyrannens. *Cornel. in Daniel. & Apocal. Indic. V. Antechriſtus Milleſol. C. 2. n. 7. & C. 41. n. 1. f. 700.* Alſo der Gottloſen Regenten kurtze Regierung/ ſchwerer Fall und Untergang: zu deſſen Beweiß/ aus unzahlbaren nur noch eines.

Das 14. und 15. Exempel.

Valentiniani III. Kayſers Laſter/und Untergang. Wie auch deß Kayſers Maximi.

8. GLeichwie durch Gerechtigkeit der Thron befeſtiget wird: Proverb. 16. 11. alſo hingegen durch Ungerechtigkeit wanckend und gar benommen. Deſſen gegenwertige Erzehlung eine Prob iſt/in ſich haltend

Valentin. II. nit nur eines/ ſonder mehr Trauer-Spiel. Valentianus der dritte diß Namens/ deß Kayſers Honorii Schweſter Sohn/

S. Ex 229. n. 15. 326. ein Blutsverwandter Kayſers Theodoſii deß Jüngeren/ durch dene ſelbiger Kayſer in Occident und zu Rom gemacht worden/verehligte ſich mit Eudoxia erſtgemeldten Theodoſii und Eudoxiæ/ zu vor Athenais genannt/ Tochter/ einer ſchönen vollkommenen/ aber unglückſeeligen Fürſtin; weil diſer Valentinianus ſich an dem Waſſer/ wie der weiſe Mann Prov. 5. 15. redet/ daß er in ſeinem eignen Brunnen ſchöpffen möchte/ nicht lieſſe vergnügen; deßhalben täglich andere unziehmliche Buhlſchafften ſuchte/ſo GOtt ſehr mißfiele. Leichtſer- tigs Leb Unter anderen ſahe diſer Kayſer mit unkeuſchen Augen eines vornemmen Rathsherren/ mit Namen Maximi/ Ehefrau an. Weilen er aber wuſte/ daß diſe Matron erbar und ihrem Herren getreu/hielte er darfür/ daß diſer Vogl nit ſo leichtlich zu fangen ſeye; entſchlieſſe ſich deſſenthalben

all

all ſein Macht daran zuſammen/ und alle Band ſeiner Schuldigkeit aufzulöſen/ damit er ſeiner Viehiſchen Anmuthung ein gnügen thun möchte. Er ladet den Maximum zu einer köſtlichen Mahlzeit/die Er ihm hatte laſſen zurichten. Ach deß armen Herren/welcher nit wuſte/ daß diſe Mahlzeit angeſehen war/ der Ehr ſeiner Frauen einen Fallſtrick zu legen: nach dem Eſſen begehrte der Kayſer/ unter dem Schein/ die Zeit zuvertreiben er ſolle mit ihm ſpielen; welches er gethan/ und unter dem Spielen eyfferte er dermaſſen/ daß/ nachdem er alles verlohren/er den Ring ab ſeinem Finger/ deſſen er ſich gebrauchte ſeine Brieff zu ſiglen/hatte auffgeſetzt. Der Kayſer gewinnet ihne in einem einigen Wurff/ und *ware deſſen gantz* froh/ nicht allein wegen deß köſtlichen Steins/ welcher viel werth ware/ ſonder vielmehr/weilen er zu ſeinem verfluchten Vorhaben den Zugang gefunden.

Gefährlich ſpielen.

9. Er ſchickt alſobald einen Edelmann mit diſem Ring/ welcher der Frauen ſolle anzeigen/ ihr Herr fordere ſie in den Pallaſt/ den Kayſer zu grüſſen. Diſes war ſchon ein ſchöner Deckmantel: doch brachte er der Frauen im Hertzen ein groſſe Forcht/ inmaſſen ihr deß Kayſers böſes Leben wol bewuſt ware. Weilen ihr aber diſes köſtliche Pfand/ als das unfehlbare Zeichen ſeines Willens/ vorgewiſen ware/ begibt ſie ſich auf den Weeg/ ihrem Herren zu gehorſamen. So bald ſie in den Pallaſt kommen/ wurde ſie genöthiget/den Viehiſchen Begürlichkeiten diſes mehr mit unzimlicher Liebe/ als ſtarcken Weins vollen Zapffens zu willfahren. Alſo ward der Pallaſt eines Chriſtlichen Kayſers/ welches das Flucht-Hauß der Keuſchheit hätte ſeyn ſollen/ mit einer ſolchen ſchandlichen und abſcheulichen That bemacklet Diſe keuſche Turtultaub/welche nach empfangner Unehr nit mehr wolte leben/ nachdeme ſie widerumb zu Hauß kommen/fahret ihren Mann mit ſcharffen Worten an/ in Meinung/ er habe zu diſer Ubelthat eingewilliget/und ſagt: troll dich fort du Undanckbarer und unnatürlicher Mann/ der du die Ehr deines Eheweibs den Viehiſchen Gelüſten eines von GOtt und den Menſchen verlaſſnen Fürſtens haſt zu theil laſſen werden! Erfahreſt du die Peiniger deines Gewiſſens nit/welche dir deine Laſter aufrupffen? Maximus ab diſer Red ſehr erſchrocken/ ſagt zu ihr: was fehlet dir dann. Sie aber zeigte ihm den Ring/ und ſpricht: Erkenneſt du dann dein Untreu noch nit/ du treuloſer ungerechter Ehemann? diſer Ring wird dich vor GOtt anklagen. Er wie ſie angefangen die Sach zu erzehlen/ erkennet ſeinen Fehler/ befihlt der Frauen zu ſchweigen/ und nichts dergleichen zu thun: immittelſt ſpannete er alle ſeine Kräfften an/ ſich zu rächen.

Schand-That.

10. Valentinianus hatte einen tapffern und getreuen Kriegs-

Grauſames Hoff-Stücklein.

Obriſten/ welcher das gantze Reich erhielte mit Namen Aetium/ ſo erſt neulich mit dem Raub Attila/ deß Tyrannen der Hunnen/ den er in einer Feldſchlacht überwunden hatte/ bereichet und gezieret worden. Maximus hielte darfür/ man müſſe diſe Saul unter über ſich ſtürtzen/ ſo werde der gantze Bau leichtlich von ſich ſelbſten niderfallen: und in diſem hat er ſich nit betrogen. Diſes derohalben in das Werck zu richten/ thut er (wie er voller Liſt ware) nichts dergleichen von deme/ was gegen ſeiner Frauen fürübergangen/ als hätte er deſſen kein Wiſſenſchafft/ ſonder ſchauete allein/ daß er bey einem mächtigen Cammer-Herren/ mit Namen Heraclio/ durch den der Kayſer alles befahle/ wol in Gnaden kame/ und da er ihne auf ſein Seiten gebracht/ ſagte er ihme/ als ein groß geheimes Ding/ er habe von gewiſſen Orthen bericht/ das Aetius/ deß Kayſers General-Obriſte/ wegen deß Sigs/ den er wider den Attilam erhalten/ ſehr hochmüthig ſeye worden/ und daß er deſſenthalben in und auſſer dem Reich Hülff und Beyſtand erpracticire/ ſich allein zu einem Haupt und höchſten Oberherren zu machen/ unter dem Schein/ daß er die Franzoſen und Gothen in guter Verſtändtnuß mit dem Reich bemühe zu erhalten/ bewerbe er ſich aus deß Kayſers Säckl umb ihre Dienſt: Ihm mangle nichts mehr/ als die Cron auf das Haupt geſetzt/ welches er bald/ wan man ihme nit bey Zeit vorkomme/ thun werde.

11. Heraclius ermanglete nicht/ ſolches alsbald ſeinem Herren/ dem Kayſer anzuzeigen/ welcher albereit durch ein Eyfferſucht wider Aetium verbittert ware/ weil er ſahe/ daß ihme das Glück alſo wohl gewogen/ daß es ſich anſehen lieſſe/ als wäre er nunmehr über alle Sturm-Wind und Ungewitter erhoben. Valentinianus/ der allezeit von Liebe und Zorn leicht einzunehmen war/ beſchickte ihn/ ohne weitere Nachfrag/ in den Pallaſt/ und ſagte mit einem grimmigen Anfall: Wohlan du Verrähter/ biſt du der jenige/ welcher mir die Cron ab meinem Haupt begehrt zu reiſſen? Indeme er diſes redte/ ſtoſſet er ihm den Dolchen/ ſo er in Händen hatte/ in den Leib und bracht ihne alſo Perſöhnlich umb ſein Leben/ welches zweiffels ohne ein freche und grauſame That geweſen. Der arme Aetius/ der den Anlauff einer Armaden von ſibenmahl hundert tauſend Soldaten überſtanden/ der ſich zum erſten demjenigen Mann (Attilæ) widerſetzt/ ſo die Säule aller Königreichē erſchüttert/ der unlängſt aus Franckreich (da er ged. Attilam/ ſo ſich die Geiſſel GOttes nennete/ in einer Schlacht/ dergleichem kaum eine auß denen alten/ überwunden hatte A. C. 451. mit Palmzweig geziert/ heimbkommen; der einer auß den beſten Soldaten/ ſo jemahl geweſen/ und der zur ſelbigen Zeit zu Rom für

Kayſer[s] unzeitig Mordt an ſein getreui- ſten Ge- ral diſes Ruhms.

ein Wunder der Stärcke gehalten worden/ fiele vor den Füſſen ſeines Herren / wie ein Schlachtvieh Tod zu Boden / und empfienge durch ein gerechtes Urthel GOttes/ das jenige / was er zuvor dem groſſen Stadthalter in Africa/ dem Bonifacio / auch gethan hatte. Der Kayſer / als hätte er ein groß Meiſter-Stuck begangen/ rühmet ſich alsbald bey einem ſeiner geheimſten Räthen/ und fragt ihn / ob er ſein Perſon in diſem Act wohl vertretten habe? diſer gibt ihme zur Antwort: wan Euer Majeſtät ein Axt in die rechte Hand genommen hätte / und an ſtatt diſes Streichs / ihr ſelbſt den lincken Arm abgehauen / hätte ſie ihro ſelbſt nit mehr Ubels zufügen mögen; dann ich förchte / ſie werden diſen Verluſt nur gar zu hart empfinden. Diſe Wort waren nit vergebens geredt: dann ſo bald der Todt Aetii offenbar worden/ erzürneten ſich die Soldaten / ſo ihne / als ihr tapffers und ritterlichs Haupt/ ſehr liebten/ unter dem ſie ſo anſehnliche Proben ihrer Stärcke gethan / wurden aller auffrühriſch / alſo daß zwey aus ihnen Oſtias und Tranſtilas / nachdeme ſie dem Cammer-Herren Heraclio die Gurgel abgeſchnitten/ ſich auch an die Perſon deß Kayſers ſelbſt/ der ſich dazumahl auf dem Caſpo Martio befande / gemacht/ und ihn jämmerlicher weiß um das Leben gebracht haben/ ohne daß es möglich ware / diſen aus ihren Händen zu reiſſen: welches GOtt alſo zur Nach deß erſtbegangnen Mords/ und ſo viler Ehebrüchen/ mit denen ſich diſer elende Fürſt / gantz auß dem Geſchlecht Theodoſii geſchlagen/ bemacklet hatte/ geſchehen lieſſe/ und diß im Jahr ſeines Alters nur ſechs und dreiſſig / und im Jahr Chriſti 455.

erecht rtheil Ottes.

r Kay- zu Rom ordet/ Götti. ch.

Maximus macht ſich zum Kayſer.

12. Maximus / ſo den Stein ins Spiel geworffen/ und den Arm zuruck zoge / war diſe gantzen Tragödi/ zu ſeinem Vortheil/ ein Urſach / weil er nach dem Todt Valentiniani (wie er dann einer unter den anſehenlichſten geweſen) ſich ohne groſſen Widerſtand in das Reich eintrunge. Als aber unterdeſſen ſein Haußfrau / villeicht aus Verdruß und Leyd ihres Zuſtands/ geſtorben/ begehrte er die Kayſerin Eudoxia/ deß Valentiniani Wittib/ zur Ehe. Diſe arme Fürſtin/ ſo in ein gantzes Meer der Traurigkeit/ von wegen deß Tods ihres Herren/ deß Kayſers geſtürtzt ware / lieſſe ſich anfänglich verlauten/ als wolle ſie diſem Begehren kein Gehör geben: Wie aber der Weiber Gemüth veränderlich/ und der Ehren begierig iſt / vergaſſe ſie in wenig Tagen deß Tods / und entſchlieſte ſich mit dem Maximo zu hauſen/ ihren Sachen zu gutem nimbt ſie diſen zur Ehe. Alſo befande ſich Maximus in kurtzer Zeit in ſeines Herren Thron und Ehebett/ in deme er ein böſe That durch eine noch viel erſchröcklichere hatte gerochen. Aber in den groſſen hohen Ehren

Weiber Untreu.

König Maximi nagend Gewiſſen.

und Würdigkeit hat das Laſter allzeit einen ſtrauchenden Fuß. Maximus war ſo bald nit in den Pallaſt eingangen / daß ihme nit das Hirn im Kopff verkehrt worden ; dann ihn ſein Gwiſſen anfienge zu nagen ; ſeine geheimbſte Freund hörten ihn ſagen und ſeufftzen / wie glückſeelig er den alten Damoclem achte / ſo nit länger als durch ein eintziges Mittag-Eſſen König geweſen. Dermaſſen hatte er ſchon ein Verdruß ob dem Kayſerthumb / als hätte er gleichſam ſein Elend vorgeſehen.

Unbehutſame Red / Urſach deß Tods.

13. Als derohalben diſer unglückſeelige Kayſer etwas freundlichers mit ſeiner neuen Hochzeiterin ware / lieſſe er diſe Wort lauffen / welche ihm ſein Leben koſteten: dann er ein groſſe Anzeigung ſeiner tragenden Lieb zu geben / bekennte ihr / er habe zu dem Todt Valentiniani geholffen / nit allein wegen Begürd / die er zum Reich / ſonder vielmehr zu ihrer Schönheit hatte. Eudoxia erſchrickt ſehr ab diſen Worten / in dem ſie nit vermeinte / daß ihr erſter Eheman durch diſes jetzigen Anſchlag wäre umb ſein Scepter und Leben kommen. Entſchlieſſet ſich derohalben von derſelben Zeit an ihren verſtorbnen Herren zu rächen ; doch bedecket ſie mit allem Liſt diſes Spiel / und thut nichts dergleichen: inzwiſchen aber wendet ſie alle ihre Kräfften an / ihr Vorhaben ins Werck zu richten. Sie wuſte wohl / wie ihre Frau Mutter zu Conſtantinopl ware tractirt worden / deßhalben ſchloſſe ſie vernünfftiglich / daß ſie von dannen kein Hülff zu hoffen hätte. Nichts deſtoweniger triebe ſie ihr Rachgierigkeit zu einer ſehr gefährlichen That / daß ſie Gensericum der Wandalen König / ſo deß Arianiſchen Glaubens in Africa regierte / beruffen thäte / welcher alsbald mit einem groſſen Kriegsheer kommen / und Rom leichtlich eingenommen ; allda ſich alles in einer Unordnung befande. Und weilen er mehr aus Geitz / als aus Begierd der Gerechtigkeit oder Mittleiden / dahin kommen / kehrte er alles unter überſich / auch ſo gar die Schätz deß Tempels zu Jeruſalem / aus dem noch etliche Stuck von den Zeiten Veſpaſiani zu Rom aufbehalten worden.

Weiber Rach iſt böß.

Nachdeme Maximus ungefehr zwey Monat lang regiert hatte / wird er hingericht / und wie ein Schlacht-Vich / in Stücken zerhauen / ungeacht er ſich in allen Aemptern wohl gehalten / auch ihme darinn wohl gelungen; doch als er anfienge untreu zu werden / fande er daß jenige / was jener groſſe Prælat in ſeiner Hiſtori ſagt: Das Glück der Potentaten und groſſen Herren habe / wie die Scorpionen allezeit ſein Gifft in dem Schweiff. Die Kayſerin Eudoxia / welche ihren Weiber-Luſt zu büſſen / diſe Unruhe im Angeſicht deß H. Papſt Leonis / ſo allem diſem Elend muſte zuſehen / angeſtifft / hatte ihr Sach nit verbeſſert / dann ſie ſambt ihren

K. Ma- mus l- mub.

Sidon. Epiſc. Scorp ultimi parte cucit.

zwey

Töchteren in Africam von diſem Tyrannen geführt worden. Unter den Töchteren wurde eine/ ſo der Mutter nach Eudoxia hieſſe/ dem Genſerico / der nachmahlen zum Reich kommen / verehelíget: die andere mit Namen Placida/wurde nach dem Tod Marciani Orientaliſchen Kayſers / dene Genſericus zu förchten hatte/ſambt der Mutter nach Conſtantinopel geſchickt. Seht / was diſes für erſchröckliche Sachen ſeynd. *Nicol. Cauſſin. S. J. Aula ſanctâ, P. 1. L. 5. C. 19. â f. 499. Vid. idem P. 2. L. 1. â C. 11. Joan. de Buſſieres S. J. Flor. Hiſtor. ab A. 424.* O wie groſſe Verantwortung und Gefahr haben groſſe Herren! wie viel glückſeeliger iſt ein armer gemeiner Mann? Pſ. 83. 11. Ich hab erwöhlet / daß ich viel lieber wolle der verworffneſt/ geringſt und niderſte ſeyn in meines GOttes Hauß / dann wohnen in den Hütten der Sünder. Daß ſeynd der Sünden Früchte; unter denen/ kurtze Regierung.

Das 16. Exempel.

Die HH. Enoch und Elias/ der letzten Welt eyffrigſte Bußprediger und Martyrer.

1. BEy ſo gottloſer und betrübten letzten Zeit der armſeelig-ſündigen Welt/ darvon handelt obiges 8. und 11. Exempl/ ob ſchon der Welt und forderſt deß verfluchten Antichriſts Sünden übermäſſig groß / wird doch der höchſte GOtt ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit nit vergeſſen / damit nit alles zu grund gehe. Wird alſo der liebe GOtt zu Erhaltung der wenigen Frommen/ zu Bekehrung der unzahlbaren Sünder/mit ſeinen Gnaden ſchicken viel ſtandhafftige Männer/ aus unterſchiedlichen heiligen Ständen und Religionen/ abſonderiich aus dem H. Prediger-Orden wie auch aus der H. Societät JEſu/ und aus beyden werden ſeyn vortrefliche Lehrer / Prediger und Martyrer/wie die Seraphiſche Mutter St. Theresia in ihren Offenbahrungen mit Prophetiſchem Geiſt vorgeſagt/ nach Auſſag Franciſci Ribera *è S. J.* in dem Leben der H. Thereſiæ *L. 4. c. 5. Cornel. in Apoc.* 11. 3. Selbige aber erſchröckliche Verfolgungen werden müſſen außſtehen / dergleichen aus allen Vorgehenden keine geweſt/ und diſe nur ein Schatten wurden können genannt werden gegen jener deß Antichriſts mit ſeinem Anhang. Dahin auch unter anderen billich ſeynd zuverſtehen die Wort Chriſti deß HErren: Es wird alsdann ein groſſe Trübſal ſeyn / dergleichen nit geweſen iſt von Anfang der Welt biß hieher / und

auch

auch nicht werden wird / ꝛc. Matth. 24.21.

S. Er. 37. n. 4. 16.

2. Vor allen anderen aber wird ſehr wunderſam ſeyn die Ankunfft zweyer alten Männer / welche die allgüte GOttes zur letzten/und zur Zeit deß Höllenhundes deß Antichriſts/ verſprochen zuſchicken/durch ſeine Apoſtel / Evangeliſten und Propheten den H. Johannes. Durch diſen ſagt er hiervon Apocal. 11. à v. 3. Und ich will meinen beyden Zeugen/ Henoch und Eliæ geben/ daß ſie mit Säcken/ mit rauher Kleidung / nach Manier der ſtrengen Ordens-Perſonen/ angethan/ tauſend/ zwey-

Cornel. in Apoc. 11. 3. f. 189. &c.

hundert und ſechtzig Tag (alſo zwölff/achtzehen/ oder dreyſſig Tag etwan mehr nach dem Tod diſer zwey heiligen Männer der Antichriſt herrſchen und regieren wird)

Er. 13. n. 6.

weiſſagen ſollen/lehren/predigen/ zukünfftige Ding/und das Jüngſte Gericht (wie dann noch bey Lebzeiten darvon geweiſſagt hat der

Der HH. Enoch und Eliæ Predigambt/ mit groſſen Zeichen.

H. Henoch *Ep. S. Judæ Canon. v.* 14) prophecenen/diſputiren wider den Antichriſt und ſeinen allen Anhang / ihr Lehr und Glauben mit groſſen Wunderzeichen beſtättigen/ in groſſem Eyffer und Weißheit/ deme Geiſt niemand wird widerſtehen können. Diſe Henoch und Elias ſeynd die zwey Oelbäume/ fruchtbar in groſſen heiligen und guten Wercken und Bekehrung der Juden und Sünder: und zween Leüchter die für dem Angeſicht deß HErren der Erden ſtehen: welche Chriſtum den HErren / ſo das wahre Liecht iſt der gantzen Welt/ vortragen und zeigen werden. Und ſo jemand ſie wird beſchädigen wollen / ihnen Schmach und Leyds thun/ſo wird Feuer aus ihrem Mund hergehen/ oder auf Befehl ihres Munds von Himmel fallen / wie noch bey Lebzeiten der H. Elias dreymal gethan 3 Reg. 18. 4. Reg. 1. Eccl. 48. 3. und wird ihre Feind freſſen. Alſo werden ſie in vollem Eyffer und Muth Chriſtum den Gecreutzigten/der Welt Heyland/in Dörffern/Flecken und Städten/ja in Jeruſalem den Sitz deß Antichriſts ſelbſt / und wider diſen predigen: und ſo jemand an ſie will Hand anlegen/ſie fangen und tödten wollen/ſie Feur von Himmel kom̃en laſſen / und diſe GOttes und ihre Feind verzehren. Im Fall dann jemand ſie beleidigen will/ derſelbige muß alſo getödtet werden. Diſe haben Macht den Himmel zu verſchlieſſen/daß in den Tagen ihrer Weiſſagung und Predig-Ampts/ nicht regne. Wie Elias in gleichem gethan 3. Reg. 17. 1. daß es nit geregnet drey Jahr und ſechs Monat. Sie haben auch Macht über die Waſſer/ dieſelbigen in Blut zu verwandlen/ auch die Erde mit allerhand Plagen zu ſchlagen/ſo offt ſie wollen. Dergleichen Gewalt von GOtt hatte Moſes wider den König Pharao deß Antichriſts Vorbild Exod. 7. alſo werden ſie gantz Wunder-

thätig

thätig ſeyn / und zu befehlen haben dem Himmel der Erden/dem Lufft/ und allem/wider die GOtt Wider-ſpenſtige. Und wan ſie ihr Zeugnuß/ ihnen von GOtt anbefohlen/ geendiget haben / nemblich nach 1260 Tagen/ biß dahin ſie werden unüberwindlich auch alle und alles überwünden; aber nach verrichten ihrem Ampt und von GOtt ihnen beſtimmter Zeit/ werden ſie ſich laſſen überwinden und umbringen/ alſo mit ihrem Tod und Marter ihre Lehr verſiglen / folgt alſo: ſo wird das Thier / daß auß dem Abgrund herauf kommt/der Anti- oder Wider-Chriſt / ſo mehr ein Höllisch als irrdiſch Thier / dene die Teuffel aus dem Abgrund der Höllen gantz einnehmen/durch ihne handlen / und all ihr Grauſamkeit *wider Henoch* und Eliam / auch andere Heilige und Fromme aus-üben werden: einen Streit wider ſie anrichten / es wird ſie auch überwinden und tödten / nach aller grauſamſter Marter und Pein: wird alſo der Antichriſt ein Vatter-Mörder ſeyn in Hinrichtung des H. Henochs / als welcher in gerader Linien nach Adam der *ſiebende*/und deß H. Noe/von dem nach dem Sündfluß das gantze Menſchliche Geſchlecht herkommet/ Uranherr/und mithin auch deß Antichriſts Stamm-Vatter iſt. Die Weiß und Manier aber der Marter und deß Tods meldet der H. Text nit. Nit unglaublich kan ſeyn/ daß ſie/ aus Haß deß gecreutzigten Heylands/dene ſie predigten/ gecreutziget / und demnach vom Creutz ſie abgenommen / auf die offene Gaſſen zu Jeruſalem unbegraben geworffen werden. Dahero: und ihre Leiber werden ligen auf den Gaſſen der groſſen Stadt Jeruſalem / welche Geiſtlich/ wegen ihrer Abgötterey/ auch groſſer Sünd und Laſter zur Zeit deß Antichriſts / Sodoma und Egypten genannt wird / da ihr HErr Chriſtus auch gecreutziget iſt. Und es werden von den Geſchlechten/und Völckeren und Zungen und Heyden/ deren zu Jeruſalem / als Königlichen Reſidentz deß Welt-Monarchens groſſer Zulauff ſeyn wird / ihre Leiber drey Tag lang und einen halben Tag ſehen : und werden nicht zulaſſen/daß ihre Leiber in Gräber gelegt werden : mit ſchmälicher Verſpottung von dem Antichriſt/ als hätte er wider ſie obgeſieget. Und die auf Erden wohnen/ faſt alle Gottloß / als dem Antichriſt unterthan/ und gleich ihrem HErren/werden ſich über ſie erfreuen ihres Tods / und frolocken; und werden einander Geſchenck ſenden/ dieweil diſe beyde Propheten denjenigen quälten durch Trohewort/ Feur/ und andere Plagen/ wie obgehört die auf Erden wohneten : aber nach drey Tagen und einen halben fuhre der Geiſt deß Lebens in ſie von GOtt: das iſt: ſie werden offentlich von Todten aufferſtehen vor Jeder-

[Left margin: …hr Marr und …od/ wie …ſchuldig/ grau…m/ von …m Anti…riſt zu…fügt.]

[Right margin: Ihr Aufferſtehung.]

männiglich/ mit deren aller groſſen Forcht: und ſie werden hören eine ſtarcke Stimm vom Himmel: ſteiget herauff. Und ſie werden alſo in einer Wolcken hinauf in den Himmel ſteigen/ in Angeſicht ihrer Feinde/ gleichwie an ſelben Ort vormahlen Chriſtus. Und in derſelbigen Stund wird geſchehen ein groſſer Erdbidem/durch welchen der zehende Theil der Stadt Jeruſalem wird zu Boden fallen/ und dardurch 7000 Menſchen umbkommen/ und die übrige mit Forcht geſchlagen/ werden geben Ehre dem GOtt deß Himmels/ und ſich zu GOtt und Chriſtum bekehren. Diſes alles erzehlet der H. Apoſtel Johannes Apocal. 11. ſo klar mit ausdrücklichen Worten/ daß denen Gewalt geſchehen müſte von einem/ſo ſie in anderen Verſtand zwingen wolte. *Cornel. à Lap. ibid. Daniel. à V. M. Carmel. Vita S. Eliæ Millefol. meo C. 44. n. 7.* Alſo hoch wird GOtt beehren diſe ſeine heilige Glaubens-Zeugen und Martyrer: Seelig die auf der Welt für GOtt und ſeinen Glauben unſchuldig/ und biß an das End beſtändig leyden. *Vid. Ex. 17. 18.*

Henoch wer er ſeye? Ex. 18. n. 6.

3. Diſer zwey heiligen Propheten Ehr und Glory noch mehr zu erkennen/ iſt nur zu erinnern aus HH. Schrifft/ wer ſie eigentlich geweſen oder ſeynd/ dann beyde noch bey und in zeitlichem Leben/ noch nit geſtorben. Henoch war der ſibende nach und von unſerem erſten Vatter Adam/alſo auch ein Stamm-Vatter deß gantzen Menſchliſchen Geſchlechts; wie obgedacht/ von ſo groſſer Würde und Heiligkeit/ und GOtt gefällig vor anderen Heiligen und gerechten Menſchen ſelbiger Zeit/ daß zu kurtzem deſſen Lobs begriff die HH. Schrifft meldet zweymal gleich nach einander: Henoch wandelt mit GOtt/ oder führet ein Göttlichen Wandel Geneſ. 5. à 21. Und diß beſtändig: und da er 365. Jahr alt war (im Jahr von der Welt Erſchaffung 987. da vorhero Adam geſtorben im Jahr ſeines und der Welt Alters/930.) ward nit mehr geſehen/ dann GOtt hat ihn hinweg genom̃en. v. 24. und wie der weiſe Syrach ſagt: Henoch hat wohlgefallen/ und iſt in das Paradeiß übergeführt/daß er die Völcker zur Buß ermahnen ſolle. Eccl 44. 16. So dann/ gedachter maſſen/ vor End der Welt geſchehen wird. Deß H. Elia aber Leben/ feuriger Eyffer/ heilig und unverſehrt keuſcher Wandl/ groſſe viel Wunderzeichen und Entzuckung/ ſeynd zu leſen im dritten Buch der Königen von dem ſiebenzehenden Capitel an/ biß vierte Buch/ zweyte Capitul/ da erzehlet wird/ wie Elias im feurigen Wagen mit feurigen Pferden/ in Anſehung ſeines heiligen Jüngers und Nachfahrers Eliſæi/ ſeye von der untern Welt abgefordert worden/ und in Himmel gefahren; im Jahr vor Chriſti Geburt 914/ ſeines Alters etwan wenigſt 46. Jahr/

Elias [...] Ex. 1[...] n. 6.

Wo ſie jetzt ſeyn? S.Er.393.

Jahr / nach Entzückung Henochs 2162. von Erſchaffung der Welt 3139. und diß im Monat und den 20 Julii/ dene verzeichnet das Römiſche Martyrologium / und das Griechiſche Menologium. Wo ſich um jetzt ſo lange Zeit / biß zu Widerkunfft in diſe Welt / diſe zwey HH. Männer aufhalten/wie ſie leben ꝛc. iſt mehrers ein fürwitzig/als nothwendige Frag/ und dem lieben GOtt am beſten bekannt. Uns iſt gnug daß wir unſeren/in ſeinen heiligen ſo wunderbaren GOtt in ihnen verehren/ preiſen und loben. *Millef. & citati in eo.*

Das 17. Exempel.

Zu Troſt deren/ welche in diſem Leben unſchuldig Verfolgung leyden / zur Chriſtlichen Nachfolg. beſtättiget mit dem H. Petro Martyrer Pred. Ordens.

S. Petrus M. lernet 7. Jährig in Cathol. Schul den Glauben.

4. NU / mein arme ſündige Seel haſt noch nit biß auffs Blut gelitten und geſtritten/Hebr. 12.4 ja in ſehr vilem gar ſtraffwürdig: und dannoch kommt dir offt vor/du müſſeſt zu viel / und zwar unſchuldig leyden. Sihe und nimme einen Troſt / zur Auffmunterung / und Chriſtlicher Nachfolg. Petrus von Mayland genannt/ ſonſten zu Verona in Welſchland gebürtig von Eltern / welche ſambt Befreundten der Manichæiſchen Ketzerey zugethan waren / als er ſieben-jährig ſchon ein geraume Zeit in die Catholiſche Schul gegangen/lernete darinn den Chriſtlichen Glauben wider der ſeinigen Willen / dene Er auch biß in den Tod erhalten. Alſo viel iſt gelegen an frühezeitig guter Unterweiſung! alſo viel gelegen an guten Schulen / worinn man neben den Wiſſenſchafften/auch GOttesforcht und Gutes erlernet. Wie ſonderlich Carolus V. der hochverſtändigſte Kayſer auf die Schulen jeden Orts/wie ſie beſchaffen/hatte fleiſſigſt Achtung geben. Ewigen Ruhm vor GOtt und frommer Welt hat ſich gemacht P. Joannes Bonifacius aus der Societät JEſu aus der Caſtellaniſchen Provintz/ſo über viertzig Jahr in Lehrung der Knaben in unteren Schulen zugebracht / mit ſolchem Frucht auch in der Frombkeit ſeiner Diſcipul/daß deren über 1200 die Welt verlaſſen / und in geiſtliche Ordens-Ständt getretten. *Ex Biblioth. S. J. Millef. mei To. 2 C. 16. n. 6.* Nun aber wolbeſagter Peter in Wiſſenſchafften unter-

Gute Schulen/ welche? wie viel daran gelegen?

Jo. Bonifacius S. J.

unterwiſen/ in Chriſtlichem Eyffer vortrefflich/aus Göttlichen Beruff/ wurde von dem H. Vatter Dominico in heiligen Orden an- und aufgenommen/ in welchem er ein ſehr eyfferiger wunderthätiger Prediger worden: damit er aber villeicht nit in eine Ruhmſucht und eytle Ehr fallen möchte/ hat der allwiſſende GOtt ihme eine Verfolgung zugeſchickt. In der berühmten Stadt Como/ ſo unweit Mayland/ an einem luſtigen See gelegen/ in dem Kloſter deß H. Joannis Baptiſtæ lebte ſelbiger Zeit in groſſer Heiligkeit der H. Petrus/und verehrte öffters mit inbrünſtiger Andacht unter anderen ſeinen HH. Patronen die HH. Jungfrauen und Martyrinnen Agnetem/ Catharinam und Cæciliam; welche Himmliſche Princeſſinnen ihren Liebhaber in einer freundlichen Erſcheinung heimgeſucht/ und mit Himmliſchen Diſcurſen erquicket. Ungefehr gehet ein Geiſtlicher deß Kloſters die Zell deß H. Petri vorbey höret in derſelbigen Jungfräuliche Stimmen/ verfüget ſich nähender hinzu/ ſiehet durch einen Ritz oder Löchlein hinein/und erſihet drey ſchönſt gezierte Fräulein mit Petro ein freundliches Geſpräch halten; voller Verwunderung/ laufft zu dem Oberen/ klaget den unſchuldigen Petrum an: da haben wir den Schein-Heiligen/ der ſich jederzeit ſo ſauber und rein gemacht: jetzt iſt ſeine langgeführte Gleißnerey entdecket; ſintemahl ſo gar in ſeine Zellen darff er Frauenzimmer führen/mit ihnen aldort converſiren/ und ohne Scheuh ſich mit ihnen luſtig machen. Der P. Prior/ alsbald zur Ungedult bewegt/ berufft die Patres à Conſilio, oder die Räth-Väter/ was mit dem Ordens-und Clauſur-Schänder anzufangen/ und wie diſe Aergernuß möchte von dem Cloſter abgewendet werden. Diſe beſchlieſſen einhelliglich wider diſen unſchuldigen Pater/man ſolte ihn etliche Täg einſperren/ und hernach von Como alſobald nacher Chim ins Elend ſchicken. Darauff wird Petrus ohne weiteres Anhören eingeſperret/mit Schmach und Spott-Worten überladen/ mit Hunger und Durſt gepeiniget/ endlich entlaſſen/ und in obgemeldtes Orth/ alldort elendiglich zu leben/abgewiſen.

Der H. Petrus von HH. Jungfrauen aus dem Himel beſucht.

Leydet unſchuldig böſen Argwohn und Verfolgung.

5. Der demüthigſt gehorſambſte unſchuldige Petrus ſchweigt wie ein ſanfftmütiges Lämblein/ vollziehend den Gehorſam ſeiner Obrigkeit; einsmahls bettend in der Kirchen/ verfügt er ſich für ein H. Crucifix-Bild/ und redet ſeinen Erlöſer mit folgenden Worten an: Chriſte JEſu/mein eintzige Lieb/ und ſtäter Wunſch meines Hertzens; du Erkenner und Durchgründer aller Seelen/ ſiehe an mein Elend/ die ausgeſtandene harte Buß/ den Schimpff und Spott/ welchen ich erlitten. Mein liebſter Heyland

Beklagt ſich gegen Chriſto am Creutz.

land / du weiſt ja / daß ich diſes alles unſchuldig leyde ; was hab ich doch verſchuldet ? was hab ich doch böſes gethan ? daß ich alſo verächtlich muß geſtraffet / über das verſtoſſen und verworffen ſeyn ? iſt dann der ſonſt ſo gnädige Himmel mir jetzt alſo zu wider / daß auch ſeine Himmliſche Beſuchungen mir übel außgelegt werden ? Solche Hertzbrechende Wort redete Petrus mit Thränenfließenden Augen : und ſihe / das Crucifix-Bild / vor welchem der heilige Mann ſein Hertz außgegoſſen / und ſeine Noth geklagt / antwortete ihm / wie folget : lieber Petre ! und was hab ich verſchuldet / daß man mich alſo unmenſchlich tractiret / zerſchlagen / zerfetzt / zergeißlet / gecreutziget / getödtet ? diſes alles hab ich unſchuldig für dich und alle Menſchen gelitten. Welche Stimm den unſchuldig-büſſenden Petrum dermaſſen in ſeinem Elend getröſtet / daß er von Hertzen gern nicht allein diſe Unbild / ſonderen tauſend andere zu tragen bey ſich gäntzlich beſchloſſen hat. Dannoch hat auch über daß der gütigſte GOtt diſe Unſchuld nicht länger wollen leyden laſſen / ſondern den Vorſteher in dem Kloſter zu Como

Chriſti ſchöne Antwort / zu gröſtem Troſt.

durch Himmliſche Erſcheinungen betrohet / wofern er den unſchuldigen Petrum nicht widerumb werde nacher Como kommen laſſen / die beleydigte Unſchuld an ihme zu rächen. Ward alſo der Vertriebene und ins Elend verjagte Petrus wiederumb in ſein Ehren-Stell eingeſetzt. Die jenige Cell oder Zimmer / in welchem die drey Himmliſche Princeſſinnen dem H. Petro erſchienen / iſt jetzunder in ein ſchöne Capell verändert worden / allwo diſe Hiſtori überaus künſtlich abgemahlet / und obgemeldtes H. Crucifix in höchſter Ehr aufbehalten wird. *Frid. Steill. O. Præd.* Dominicaner Luſtgarten den 29. April. *à f. 665. Millefol. mei To. 2. C. 21. n. 9. & ibi Cit.* Alſo / mein Seel / gelüſte dich nit in einiger Trübſal gegen oder wider GOtt zu klagen / in Anſehung du nit fromm und heilig / ſonder etwan / leyder ! offt und ohne Zahl die ewige Höllen-Pein verdienet haſt / und aber auf der Welt mit der Gnad GOttes abbüſſen / und den ewigen Lohn verdienen kanſt / bedencke darbey / daß der liebe GOtt den ſeinigen Leyden zuſchicke / doch aber nit verlaſſe. Unſchuldig / um

Beſihe Ex. 18.

Gottes willen / leyden / iſt / und ſolle ſeyn der gröſte Troſt.

Das 18. Exempel.

Durch die HH. Henoch und Eliam/ Bekehrung unzahlbarer Juden/ Heyden und Gottloſen; zeiget/ daß auch der allergröſte Sünder nit verzagen ſolle/ deſſen ein wunderſchön Exempel an deme Mörder deß erſt-eingeführten heiligen Martyrers Petri.

6. IN dem 16. Exempel zu End num. 2. iſt nur angeregt worden die Bekehrung viler durch die HH. Henoch und Eliam vor letztem Welt-Ende: da dann ſonderlich die unendliche Barmhertzigkeit GOttes gegen die Juden und andere unzahlbare Sünder offenbar ſeyn wird. Von dem H. Henoch iſt oben Ex. 16. n. 3. angezogen. Diſer/ ſo in dem Geſatz der Natur lebte; wird zu ſonderem Troſt gereichen denen Völckeren oder Heyden/ Eccl. 44. 16. gleichwie der H. Elias auß dem Geſatz Moſis/ und von den Juden herſtamment/ ſeinen Juden/ aber an GOtt und dem wahren Meſſia ſehr treuloſen und Meineydigen; alſo allen der Buß/ ſo unwürdig als bedürfftigen aus der damahlen gottloſiſten Welt/ da gar wenig Fromme ſeyn werden. Von dem H. Elia ſagt GOtt der HErr Malach. 4. 5. Sihe/ ich will euch den Propheten Eliam ſenden/ ehe dann der groſſe und ſchröckliche Tag deß HErren kommen wird ꝛc. das iſt: Elias wird mit ſeinen Predigen/ Eyffer/ heiligem Wandel/ Wunderwercken/ ſo viel zuwegen bringen/ daß zu End der Welt die Juden nachfolgen ihren Patriarchen/ daß gleichwie diſe geglaubt/ gehofft/ höchſt verlangt und geliebt haben den damahl zukünfftigen Meſſiam und Heyland der Welt/ Chriſtum/ alſo auch ihre Söhn und Nachkömmling werden glauben/ hoffen/ höchſtens Verlangen und lieben dene allbereit ankommenen/ ja gegenwertigen Heyland. Dahero alsdann die Juden/ noch übrige/ ſchier alle/ durch den H. Eliam/ dene ſie als von GOtt ihnen geſchickt/ und vor Zeiten verſprochen/ daß er kommen ſolle/ erkennen und bekehrt werden/ wie insgemein die HH. Väter darvor halten/ und in deme Chriſtus Matth. 17. 11. ſagt: Elias wird kommen und alles widerum zurecht bringen/ und bekehren/ wird alſo eine groſſe Bekehrung ſeyn unzahlbarer Juden und anderer im Glauben irrenden und mit Sünden verhafften Menſchen/ alſo zwar/ daß Elias ſtifften

Henoch bekehrt die Heyden.

Elias bekehrt ſeine Juden.

ſtifften werde einen heiligen Frieden zwiſchen den Juden und anderen / ſo lange Zeit uneinigen / das beyde in einem Bund im Glauben an Chriſtum in deſſen heiligen Kirchen ſich vereinigen. *Millefol. C. 44. n. 7. ex Cornel. ibi cit.* Aus diſem nun erkenne zu gnügen mein ſündige Seel / wie GOttes Barmhertzigkeit ſo unendlich groß ſeye / daß ſelbige niemalen zu einiger Zeit von ſeinen Gnaden außſchlieſſe einigen Sünder / ſo großer auch und mit Sünden überhäufft ſeyn möge / wann er nur die Gnad GOttes annehmen und Buß würcken will / alſo auf keine weiß zu verzagen und zu verzweiflen Urſach habe / ſonder vielmehr / alſo gleich von Sünden nachlaſſen / auffſtehen / und ſich mit ſo gütigem GOtt durch warhafftige Reu und Buß vereinigen ſolle. Dergleichen Exempel ſeynd mehr in diſem Tractätl zu finden. Indeſſen aber und hieher ſetze eines ſehr merckwürdig / aus Gelegenheit im vorgehenden Exempel eingeführten heiligen Martyrers Petri / deſſen Heiligkeit deſto mehr erhellen wird / aber darbey zugleich die wunderſame Bekehrung eines gröſten Sünders und Mörders / oder grauſamen Todtſchlägers / eben diſes unſchuldigen heiligen Petri. Wie folgt.

rosse armher- gkeit Ottes gen dem ünder.

7. Selbiger Zeit graſſirten in dem Mayländiſchem Gebiet und angrentzenden Provintzen abſcheuliche Irrthumer / welche mit der Manicheiſchen Ketzerey das gantze Land überſchwemmet. Solchem Ubel vorzukommen / damit diſe vergiffte Sucht nicht ferner einreiſſen möchte / haben ihr Päpſtl. Heil. Innocentius IV. aus dem H. Prediger-Orden etliche Inquiſitores und Außforſcher in Lombardien beſtellet / welche deren Ketzeren grauſamen Gottloſigkeit ſich aufs hefftigſt ſolten widerſetzen. Unter anderen hat er mehr beſagten H. Petrum zum Inquiſitoren zu Meyland und angrentzenden Orten ernennet / wohl wiſſend / daß er ein tapfferer Glaubens-Held von Jugend auff unter den Ketzeren gelebt / ſie offt mit diſputiren und predigen überwunden. Diſes ihm anvertraute Apoſtoliſche Inquiſitions- und Predig-Ampt verwaltete eyffrigſt diſer heilige groſſe Glaubens-Beſchützer Petrus / machte die Ketzer aller Orten zu ſchanden / ſchwächte ihre Irrthummer / brachte viel zur Chriſt-Catholiſchen Religion / würckte darbey offene Wunderzeichen: verurſachte aber ſolches bey den Ketzern (deren viel ſehr reich und mächtig / in der Stadt Mayland ſich auffhielten) einen groſſen Grollen / Haß und Neyd wider die Perſon deß H. Manns / fangen an ſich zu berathſchlagen / wie Petrus möchte aus dem Weeg geraummt / ja Meuchel-Mörderiſcher weiß umgebracht werden. Diſem teuffliſchem Rath zu willfahren / erbietet ſich ein frecher / Gottloſer / unverſchämt hartnäcki-

Der H. Petrus Glaubens Inquiſitor mit groſſem Eyffer.

Von Ketzeren zum Tod verfeindet durch einen beſtelten Mörder.

ger

ger Ketzer/ Namens Carinus/ wie ein anderer Judas/ wofern ſie ihm mit Geld an die Hand gehen wolten/ wolle er ſich unterſtehen/ dem P. Inquiſitoren aufzupaſſen/ und ihm den Garaus zu machen/ welcher Rath ihnen wohlgefallen; haben dem Mörder 40. Pfund Mayländiſcher Müntz gegeben / um den Mord / wie ehender / je beſſer/ Werckſtellig zumachen.

8. Das gottloſe Fürnehmen deren Widerſacher iſt dem H. Mann nicht verborgen geweſen; dann er hat ſolches von vilen glaubwürdigen Perſonen verſtanden; darumben ſagte er an einem Palm-Sonntag auf offentlicher Cantzel vor einer groſſen Menge Volcks zu Mayland 14. Tag vor ſeinem Tod: Er wuſte wohl/ daß die Ketzer bedacht wären / ihn um das Leben zu bringen/ und hätten das Geld/ welches ſie dem Mörder geben wolten / ſchon hinderlegt. Wohlan/ ſagte er/ ſie thun was ſie wollen/ ſo werden ſie doch erfahren/ daß ich nach meinem Tod vielmehr werde wider ſie ſtreiten / als ich im Leben gethan. Als nun unterdeſſen durch Anſtifftung der Ketzer der achte Tag nach Oſteren/ der Sonntag Quaſimodo geniti, ſonſt der weiſſe Sonntag genannt / zur Marter ihme beſtimmt und angeſetzt worden / ſagte er zu ſeinen Mit-Brüderen in dem Cloſter S. Euſtorgii/ er wolle nacher Como (allwo er das Priorat verwaltete) verreiſen und alles in gute Ordnung richten/ werde aber bald widerum zu Meyland ankommen. Als er nun in ſeinem Cloſter zu Como alles was nöhtig verrichtet/ und am Samſtag vor dem weiſſen Sonntag von Como nacher Mayland ſich begeben wollen/ iſt er auß ſeinem Cloſter zum Kampff-Platz zwiſchen Como und Mayland kommen/ in dem mitten auf dem Weeg jener blutdürſtige Ketzer Carinus ihn angefallen / mit einem langen Säbel (welcher zu Barlaſina/ an welchem Ort der H. Mann gemartert worden / annoch aufbehalten und gezeiget wird) zweymahl in das Haupt/ biß durch in die Hirnſchaal gehauen/ daß er zu Boden gefallen. In ſolcher Begebenheit ſagte der H. Martyrer jenen Verß aus dem 30 Pſalm: HErr / in deine Hand befehl ich meinen Geiſt: fieng darauf den Apoſtoliſchen Glauben an zu betten: Credo in Deum: als ihm aber die Sprach entfallen/ hat er ſeinen Finger in die Wunden eingetunckt/ und mit ſeinem eignen Blut in den Sand geſchrieben den Anfang deß Apoſtol: Glaubens: Credo in Deum: Ich glaub in GOtt Vatter ꝛc. Indeſſen lieffe der Mörder zu dem Mitgeſellen deß H. Petri/ mit Namen P. Dominico/ verwundete ſelbigen ebenfalls tödtlich; kehret wider zurück zu dem H. Blutzeugen Petro/ und als er ihn noch etwas zitterend geſehen/ und noch einige Lebens-Geiſter in

Deß H. Petri Marter.

Letzt Gel. und wunderliche Glaubens Bekantnuß.

in ihm vermerckt/hat er ihm einen Dolchen in den Leib/dem Hertzen zugeſtoſſen ; alſo hat diſer edle Glaubens-Held / diſe edle ſchöne Roſe mit eignem Blut gefärbet/ die Cron der Marter ſeinem Doctorat und Jungfrauſchafft zugeſtellet im Jahr 1252. So bald das Geſchrey theils nacher Mayland/theils nacher Como den Tod deß H. Martyrers berichtet / iſt ein unzahlbare Menge / ſo wohl groſſer Stands-Perſonen/als Gemeine zuſammen geloſſen/den ehrwürdigen Leib mit groſſer Ehrerbietung nacher Mayland in Begleitung vieler 1000 Perſonen führen laſſen / wie auch den halbtodten und auf den Todt verwundten P. Dominicum / Mitgeſellen deß H. Petri. Den Mörder ebenfalls hat man gefänglich eingezogen / und nach Mayland eingebracht/ alldorten ſein Urthel zuempfangen. So bald der Leib deß H. Martyrers zu Mayland in St. Euſtorgii Kirchen gebracht worden / hat der Allerhöchſte mit unzahlbaren Wunderzeichen ſelbigen geehret / wie die Bull der Päpſtlichen Canonization gibt. Sein Feſt-Tag wird in Catholiſcher Kirchen den 29. April hoch gehalten.

Leuchtet gleich mit Wunderzeichen.

Der Mörder gefangen.

9. Nun belangend den Mäuchel-Mörder und Todſchläger deß H. Petri / ſo ja ein überaus groſſer Sünder / deſſen wunderſame Bekehrung hier einzuführen / vorhabens bin/ war er ein Milaneſer/ Namens Carinus von Balſamo. Diſer iſt in dem Zulauff deß Volcks unweit dem todt-erblichenen H. Leichnam ertappet / in Eyſen und Band geſchmiedet / an den Triumph-Wagen / auf deme der Leichnam deß Siegreichen Petri gelegen/angefeſſelt/gefänglich mitgeführet/und zu Mayland in einen Kercker geworffen worden : allwo er aber ſich loß gebrochen/und in Meinung ſich nacher Rom zu begeben / zu Foroliu in ein Kranckheit gefallen. Weilen aber ſein Gwiſſen ihn Tag und Nacht ſehr truckte / und der nagende Wurm deß doppelten Todtſchlags immerdar zernagte/ als hat er einen Patrem aus dem Prediger-Cloſter zu Foroliu begehrt/um ſeine Sünden zu beichten. Der P. Prior begibt ſich ſelber zu ihm/findet aber Carinum gantz verzweifflet / als der ihm eingebildet / die Barmhertzigkeit GOttes habe ihn gantz verlaſſen/und er müſſe wegen ſo grauſamer Mordthaten ewig verlohren gehen ; hätte auch ſchier den Dolchen oder Meſſer/ mit welchem er dem H. Petro das Hertz durchſtochen/ſich ſelbſt ins Hertz geſtoſſen/ wän nicht der verſtändige Beicht-Vatter ihn zur wahren Buß aufgemunteret/die Verdamnuß Judæ wegen der Verzweiflung zu Gemüth geführet/ und alſo zur Hoffnung einiger Verſöhnung gebracht hätte. Nach gethaner reumüthigen Beicht / gibt ihm der P. Prior zur Buß auf/daß weilen er

bricht auß.

Will verzweifflen.

Zur Buß gebracht.

er den Orden eines ſo fürtreflichen Manns beraubt/ ſolle er ſich ſelbſt/ wofern er von der Kranckheit werde aufſtehen/ in den Orden begeben/ und ſeine grauſame Mordthat mit einem Geiſtreichen bußfertigen Leben abbüſſen. So bald dann Carinus von ſeiner Kranckheit erlediget worden/ hat er begehrt/ ein Convers/ oder Laybruder zu werden/ iſt auch zu Forolin angenommen/ und ein Laybruder worden/ hat obbeſagtes Meſſer dem Cloſter übergeben/ viel Jahr in ſtrengſter Buß und Poenitentz/ in täglichem Faſten/ Betten/ Diſcipliniren ꝛc. zugebracht. Er pflegte nach gethaner müheſeeligen Arbeit/ jederzeit vor einem Altar in der Kirchen/ entweder auf der Erden ligend oder mit außgeſpannten Armen/ mit thränflieſſenden Augen/ mit bußfertigem Hertz-klopffen ſeine groſſe Miſſethat zu bereuen: von ſeinem ſtäten Knyen an einem Ort (welches doch vielmehr einem Wunder zuzuſchreiben) ſollen ſo gar die Stein außgehöhlt zu Forliu (Foro Livio) geſehen werden: biß er endlich nach langer Marter in ein tödliche Kranckheit gefallen/ ſich nicht als einen Religioſen/ ſonder als einen Mörder und Ubelthäter tractiren laſſen/ und ſich ſelbſt alſo genennet; ja nach Empfahung deren allerheiligſten Sacramenten inſtändigſt begehrt/ man ſolle ihn nicht an einen geweyhten Ort/ ſonder wie andere Ubelthäter/ Mörder/ Dieb/ ꝛc. auf ein Rad/ oder unter den Galgen begraben. Der allergütigſte GOtt (der ohne Zweiffel durch die Fürbitt deß H. Petri diſem Carino/ wie der H. Stephanus dem Saulo/ die Gnad der Bekehrung mitgetheilt) hat nach ſeinem ſeeligen Tod ihn ſo gar mit Wunderzeichen gewürdiget: urkund deſſen ſein Leib auß der erſten Begräbnuß erhoben/ und in ein ehrwürdiges erhöchtes Grab gelegt worden/ und wird noch biß auf den heutigen Tag zu Foro Julio oder Forliu in Italien in groſſen Ehren und Verehrung gehalten; wie von ihme bezeugen *Pio de Pers. Illuſtr. L. 1. n. 210. Bzovius Annal. Eccl. To. 13. ad Ann. 1254. n. 10. Frider. Steill O. P.* im Luſtgarten Prediger-Ordens 29. April. So auch am 4. May. fernere Meldung thut vorgedachten P. Dominici/ der auch zu Mayland den fünfften Tag nach dem H. Petro ſeelig geſtorben/ und mit ihme die Marter-Cron erlangt im Jahr 1252. Seine Glori vilen andächtigen Perſonen offenbaret worden ꝛc. Sihe mein arme Seel/ ſpiegle dich/ daß du zwar keine Sünd frech/ muthwillig/ keck/ unverſchämt/ und vermeſſentlich/ ſonderlich wider den lieben GOtt begeheſt: ſeye aber endlich geſchehen immer was wolle/ verzage nit: die unendliche Barmhertzigkeit GOttes keinen auch allergröſten/ aber Reu- und Bußfertigen Sünder ausſchlieſſet/ ja ſie ſelbſt zur Buß einladet.

Wird ein Dominicaner.

Wirckt gar ſtreng: Buß.

Stirbt ſeelig/ mit Wunder-Zeichen.

Verachte und verſaume es nit. Nach dem Tod iſts zu ſpat. Und diß auß Gelegenheit der Bekehrung von denen unſchuldigleydenden HH. Henoch und Elia.

Das 19. Exempel.

Die von GOtt durch Moſen denen Aegyptern zugefügte Plagen und Straffen werden eingeführet/ zum Vorſchein deren erſchröcklichen Zeichen wider die Gottloſe/ vor dem Jüngſten Gericht.

Vorzeichen deß J. Gerichts. Biß Ex. 42. in den 4. Elementen und allen Creaturen.

I. WUnder und Zeichen hat GOtt ergehen laſſen über Aegypten / über Pharaonem und alle ſeine Diener Pſalm. 134. 9. oben in dem 16. Ex. n. 6. ward gemeldet/ wie GOtt denen HH. Henoch und Eliæ groſſen Gwalt mittheilen werde/ Wunder zu würcken/ und die Erden oder darinn die Gottloſen/ mit allerhand Plagen zu ſchlagen; dergleichen vormahlen gehabt Moſes wider den König Pharao; ſo nun allhier zu gedencken / deſto nähere Gedancken machen zu kōnen über die letzte Zeiten/ in welchen ſonderlich der gerecht-ſtrenge GOtt beſuchen wird die Gottloſen/ deren Vorbild waren jene Aegyptier/ mit Verſchonung beyderſeits / Orten und Zeiten deren Frommen und Gerechten. Als daß / von GOtt außerwählte / Iſraelitiſche Volck (nachdeme / im 120. Jahr ſeines Alters / tödlichen Hintritt deß Joſephs/ über gantz Egypten geſetzten/ und in 80. Jahren höchſt-verdienten Vice-Königs / eines Sohns deß H. Patriarchen Jacobs/ deſſen andere Söhn ihne / ihren unſchuldigen Bruder Joſeph/ ſechszehen Jahr alt/ aus Neyd und Haß umb zwantzig Silberling in Egypten verkaufft hatten) all zu groſſen Laſt und Ubertrang von dem König in Egypten und ſeinigen leyden müſten/ und diß gegen hundert Jahr lang ja mehr und mehr aufs allerhärtiſt angeſtrengt wurden von und unter dem König Pharao/ mit dem Zunahmen Cenchris/ hat ſich endlich der liebe GOtt ihrer erbarmet/ und ſie aus ſo hartiſter Egyptiſcher Dienſtbarkeit/ deme gelobten heiligen Land zu führen wollen durch ſeinen getreuen Diener Moſen/ dem er zu einem Führer und Fürſten über ſein Völck / und zu ſeinem Abgeſandten an den König Pharao/ umb ſeines Volcks Entlaſſung in Güte/ ja zu einem GOtt deß Pharaons geſetzt hatte/ mit aller Vollmacht/ ihne König auf hartnäckigen Verweigrungs-Fall/ wie geſchehen/ mit groſſen/ über Natur wundern Plagen und

Der Juden all zu harte Dienſtbarkeit in Egypten.

Straffen zu bezwingen/ und aller Welt die Allmacht GOttes durch ihne Moſen und ſein wunderthätige Ruthen oder Stab zu zeigen. Pharao aber gabe nur immer kurtze trutzige Antwort: Neſcio Dominum: Ich erkenne keinen Herren: und Iſrael nit entlaſſe: alſo muſte Moſes den Ernſt und ihme von GOtt gegebnen Macht und Gewalt brauchen und ſehen laſſen/ wider ſo Göttlichem Befehl gottloß und hartnäckig widerſpenſtige den König und ſein gantzes Land. Dahero dann/ nach anderen vorhero ohne Schaden/ in Angeſicht des Königs und ſeiner zu Erweiſung der Warheit und ihnen von GOtt anbefohlenen Ampts/ gewürckten Wunderen/ folgten die ſchwere Plagen und Straffen über gantz Egypten/ aber nur die Egyptier/ nit aber die Hebreer treffend.

Deß Königs Halsſtarrigkeit.

Mit Plagen wunderlich beſtritten.

2. Die erſte erſchröckliche mit Wunder erfüllte Plag-Straff und Zeichen ware/ da alles Waſſer im Blut verwandlet/ alſo zwar/ daß in gantz Egypten an ſtatt deß hell-klaren Trinck-Waſſers/ nichts als Blut zu ſehen/ wordurch nit nur allein die Fiſch und Thier im Waſſer verdorben und geſtorben/ die Waſſer faul/ und alſo zu trincken gantz untauglich/ die Egyptier mit erſchröcklichem Durſt geplagt/ halb verſchmachteten/ und diß ſieben Tag lang. Zweytens/ worauff folgt die Plag der Fröſchen/ da ſie im gantzen Land mit diſen abſcheulichen Gäſten alſo uberhäufft wurden/ daß nit nur alle Häuſer/ und darinn alle Gemach/ Stuben und Kammer/ Kuchen und Keller/ ſondern auch Gaſſen und Straſſen angefüllet/ und ſich die Egyptier nit nur öffentlicher Straſſen müſten bemüſſigen/ ſondern ſchmertzhafft/ uud entſetzlich anſehen/ daß die Frösch ihre Mit-Eſſer bey den Tafflen/ ihr Mit- und Bey-Schlaff in ihren Betteren/ alles auff das abſcheulichſt bemackleten.

Erſte Straff alles in Blut verwandlet Exod. 7.

Zweyte Straff/ die Frösch. Exod. 8.

Drittes wunder-volle Zeichen/ Plag und Straff: da gantz Egypten erfüllt worden mit Schnacken (durch welche viel verſtehen s. v. Läuß/ Flöh/ Wantzen/ und dergleichen zwar kleine/ aber höchſtplagende Thierlein) welche geflügelt/ Wolckenweiß in dem Lufft/ zu groſſen Schröcken/ ſich ſehen lieſſen/ und mit ihrer Menge gantz Egypten überfallen/ ſo wohl Menſchen als Viehe ſo greulich geplagt/ daß nach Lehr deß gelehrten Hebræers/ Philonis/ nit nur der gantze Leib angefüllet/ ſonder auch diſe kleine Thierlein in die Ohren/ Naſen/ Mund und Augen kriechend und fliegend/ auf das entſetzlichſte Menſchen und Vieh geplagt haben.

Dritte Straff [...]erley U[...]geziefer. Ex. 8.

Viertes Wunder/ Straff und Plag waren allerhand Art abſcheulicher Fliegen (welche theils Außleger Hunds-Mucken nennen) ſo die Egyptier ſehr plagten in deß Königs Pallaſt/ un̄ alle andere Häuſer/ (wie vorhin anderes gemeldtes Ungeziefer) eingekomen/ das gantze Land angefüllet und verwüſtet haben.

Vierte Straff [...]lerhand Mucken Ex. 8. [...] Ex. 20. 19.

fftens
ilentz.
o. 9.

haben. Nach denen fünfftens kame es über die Aecker und Felder Egypten/ da durch erſchröckliche Peſtilentz/Vieh/Ochſen und Eſel/ Pferd und Cameel/ Kälber und Schaaf überfallen/elendiglich hinfallend verdorben und zu grund gangen. Sechſtens da auf Befehl GOttes durch die Hand Moſis/ vor dem Angeſicht Pharaons in die Lufft geſprengte Aſchen/Menſchen und Vieh mit unterſchiedlichen Beulen/ Geſchwär- und Blatteren wurden angethan und gequälet. Siebendens da nach diſem/ auf Außſtreckung der Hand uñ wunderthätigen Ruthen Moſis/nichts als Blitz/Donner/Hagel/ unerhörte groſſe Schaur mit Feur untermiſcht in gantz Egypten gehört/ geſehen/und ſehr empfunden worden. Achtens kaum war diſes vorbey/bey verharrender Verſtockung deß Königs/ auf gleiche weiß kamen über gantz Egypten Heuſchrecken/ und lieſſen ſich nieder in allen Gräntzen Egypten mit einer unzahlbaren Menge/ dergleichen Heuſchrecken vor der Zeit nicht geweſen waren/ auch hernach nit ſeyn werden und ſie bedeckten den gantzen Erdboden in Egypten und verwüſteten alles. Alſo iſt das Kraut der Erden gefreſſen/und alles/was von Baumfrüchten auf den Bäumen war daß der Hagel gelaſſen hatte. Und iſt an Bäumen und an Kraut der Erden in gantz Egypten durchaus nichts grünes übrig geblieben. Neuntes hierauf ward drey Tag lang ein greuliche und ſo dicke Finſternuß in gantz Egypten-Land/ daß man ſie greiffen kunte: und keiner ſahe ſeinen Bruder und Nächſten; ſo bewegte ſich auch niemand von der Statt/ da er war: aber allenthalben/ wo die Kinder Iſrael wohneten/ war es Liecht. Exod. 11. Endlich da der König alſo verhartet/ ſich noch nit geben/und das Volck GOttes mit allem ihrigem entlaſſen wolte/ kame die zehende allerſchmertzhafftigſte Plag und Straff/ da der allmächtige GOtt in einer Nacht alle Erſtgebohrne in Egypten erſchlagen/ von dem Erſtgebohrnen/ als Cron-Erbens deß Königs ſelbſten/ biß auf den Erſtgebohrnen Sohn der Magd und Gefangenem in dem Kercker/ auch alle Erſtgeburt deß Vichs/ und diß zu Mitternacht. Da ſich dann erhub ein groß Geſchrey in gantz Egypten Land/ dergleichen zuvor nicht geweſen iſt/ auch hernach nit ſeyn wird. Dann es war kein Hauß/darinn nicht wenigſt ein Todter lage. Exod. 11. und 12.

chstens
ſchwär.
em.

eben
s Hagel
haur.
.

chtens
euſchre-
n.
odi 10.

Neuntens Finſternis. Ex. 11.

Zehende Straff alle Erſtgebohrne erſchlagen. Exod. 11. v. 12.

3. Wurde alſo Egypten ſchwer durch verdient Göttliche Rach und Straff/ heimgeſucht und geplagt durch alle Creaturen/ durch Erden/ Waſſer/ Lufft/ und Feur; durch Blut und abſcheuliches Ungeziffer; durch Finſternuß von dem Himmel/durch Moſen und Aaron/ als Führer deß Iſraelitiſchen Volcks/ durch

Sap. 5. 18. Egyptier durch alle Creaturen geſtrafft.

durch die Engel/ ja GOtt ſelbſt: und diß inner Friſt und Zeit eines Monats. Was aber bey allen diſen Plagen und Straffen noch mehr verwunderlich/ diſe alle nur betroffen hatten die denen Iſraeliteren Tod-Feind und häſſige ſämbtliche Egyptier/nit aber die Iſraeliten/ (ſo zwar unter und mit ihnen in Egypten wohnhafft waren) auß Göttlicher Allmacht/ ſo die Gottloſen ſtraffet/ und denen Frommen verſchonet. Endlich da die Egyptier alſo durch höchſten Gewalt gezwungen/ferneren Ublen vorzukommen/ und ſolche abzuwenden/ die Iſraeliten entlaſſen/ ja ſelbſt fortgeſchafft hatten noch ſelbige Nacht/machten ſich diſe alſo gleich weegfertig und auf den Weeg/ da ſie vorher/ aus Befehl GOttes/ von den Egyptiern viel Gold und Silber-Geſchirr neben vielen Kleideren entlehnet/ ſo ſie mitgenommen Exod. 11. der Vortrab oder die erſten im Außzug waren Kinder/ Weiber und die Alten/ warauf mehr als ſechshundert tauſend fünff ſtreitbare Männer/ fünff und fünff ordentlich Gliedweiß nach Kriegs Brauch: In die Mitte nahmen ſie alle Bagage und Troß mit allen ihren Heerden Viehe und Laſt-Thieren. Diſen Heerzug beſchloſſe ein unzahlbare Menge von Frembdlingen und denen beſſern Egypteren/ ſo ſich zu ihnen und ihrem Glauben zugeſellt hatten/ alſo daß darvor gehalten wird/ es habe ſich

Nit aber mit und unter ihnen die Iſraeliten.

Deren Ab- und Außzug.

Hundert und funffzig Num. 1. 45.

Anzahl.

deren ſammtlichen und gantzen Heers Zahl auf zwantzig oder dreyſſig hundert tauſend beloffen. *Cornel. in Exod. 12. 37. Milleſ. C. 10. n. 4.* Sie zogen aus mit höchſten Freuden/als aus der ſchwereſten Dienſtbarkeit/ warmit ſie nun in 93. Jahr gepreſſet waren/ in die ihnen von GOtt geöffnete Freyheit: aller forderſt aber ergötzte ſie ein liecht-dicke Wolck/ welche gleich anfangs ihrer Reiß für ihnen her gienge/ den Weeg zu zeigen/deß Tags als eine Wolcken-Saul/ deß Nachts aber als eine Feur-Saul/ ſo niemahlen von ihnen abgewichen. Den dritten Tag nach deren Abreiß/der König mit ſeinem gantzen groſſen Heer/ aus Reu deren Entlaſſung aus der dem gantzem Reich ſo nutzlichen Dienſtbarkeit der Hebræer/ ſich auffmachte/ und ſie verfolgte biß zum rothen Meer/ welches ſich durch die wunderthätige Ruthen Moſis von einander theilte/ alſo daß die ſamtliche Kinder Iſrael dardurch zwiſchen zwey hohen und tieffen Waſſer-Mauren mit trucknen Fuß durchkamen: die Egyptier aber ihnen durch daß alſo zertheilte Meer gantz verſtockt und verblend/ nachjagende/ da den ſechſten Tag Morgens frühe durch Außſtreckung der Händ Moſis über das Meer/ auf abermahligen Befehl GOttes/ diſes widerum an ſein vorige Statt kehrte/alle ſamtlich von den Waſſeren erſchlungen und ertränckt wurden (alſo daß nicht einer von ihnen

Wolck- und Fe- Saul. Ex. 17

Die Eg- tier ert- cken al- S. Ex.

ihnen übrig bliebe) ſambt ihrem König/ an der Zahl/ wie Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber rechnet/ zweyhundert Tauſend zu Pferd. Alſo hat der HErr den Tag Iſrael aus der Hand der Egypter errettet/ und ſie ſahen die Egypter todt auf dem Uffer deß Meers/und die großmächtige Hand/ die der HErr wider ſie gebraucht hat. Exod. 14. 31.

Wie viel ... gelobte ... Land eingangen?

4. Hierbey aber auch diß wohl zu bemercken/ nit umgehen kan/ wie erſchröcklich die gerechte Urthel GOttes/ daß aus obigen allen in zwantzig oder dreiſſigmahl hundert tauſend/ alſo zwey oder drey Millionen Menſchen/ welche mit Moſe aus Egypten/ in die Wüſte (allwo ſie mit dem Himmel-Brod geſpeiſet und ernährt wurden) dem *gelobten Land* zureiſeten/ nach viertzig Jahren diſer Pilgerfahrt/ in das gelobte/heilige/ ihnen allen von GOtt ſo liebreich und getreu verſprochne Land Canaan nit mehr eingegangen/ als zwey eintzige Männer/ Caleb und Joſue Num. 40. 30. alle andere in der Wüſten ihr Grab gefunden/ und diß wegen ihrer Sünden/ Murren/ Rebellerey wider GOtt/ Moſen und Aaron Ibid. v. 28. Ja der heilige Moſes diſes gantzen Heers die viertzig Jahr Führer/ mit ſeinem Bruder Aaron dem Hohenprieſter außgeſchloſſen/ wurde wegen einigen Mißtrauens. Num. 21. 12. ſo eine Figur und Vorbild iſt der kleinen Zahl der Außerwählten; von denen unten Ex. 109. Hieraus allem nun/ mein liebe Seel/ wohl erwege und zu Hertzen führe/ die allmächtig ſtarcke Hand GOttes/ welche/ gleichwie durch Moſen in Egypten/ alſo vor End der Welt wider die Gottloſe mit vilen Straffen und Plagen/ darvon in der heimbl. Offenbahrung S. Johannis am 8. biß 17. Capitl gewaltigſt zeigen wird. Behüte dich GOtt/ vor ſo hartnäckigem Gemüth und verſtocktem Hertzen in der Sünd. Wie GOtt gegen denen/ ſo ihn lieben und förchten/ alſo denen Seinigen/ ſo liebreich/ hilffreichend! wie mit aller Gerechtigkeit ſo ſtreng in ſeinen Urthlen! wie ſtarck auch nur durch und in kleinſt-und ſchwächiſten ſeiner Creaturen! darvon nechſtes Exempl. *Milleſ. Cornel. citt. Locis Pexenfeld. Florus Bibl. à Narrat. 23. Tuba S. Vincentii Ferr. Conc. 3. German. Cochem* Leben *Chriſti à 68.*

Das 20. 21. und 22. Exempel.

Alle Creaturen GOttes Freund/deß Sünders Feind. Sap. 5. 18.

5. DEn großmächtigſten Gott der weiſeſte Salomon einführet/wie Er je und allzeit für die Gerechte / wider die Gottloſe ſtreiten werde/in diſe alle Pfeil und Keul/Donner / Hagel und Blitz abſchieſſe / in Harniſch der allerſchärffiſten Gerechtigkeit bewaffnet: wie zeiget vorgehendes Exempel. Sap. 5. 18. Sein Eyffer wird die Waffen ergreiffen/und wird die Creatur bewehret machen/von ſeinen Feinden Rach zu nehmen. Alle Creaturen wird Er ſtellen / als ein wolgerüſtes Kriegs-Heer / mit welchem Er die Gottloſe an-und ergreiffen wird vor/ in/ und nach dem J. Gericht: kurtz vor deme wider den Antichriſt und deſſen Anhang: Apocal. vom 8. Cap an/da die letzte ſchweriſte Welt-Plagen und Straffen beſchrieben. In und nach dem J. Gericht aber wird der gerechte Richter ſtreitten / donnern und blitzen wider die Verdammte/ in und mit allen ſeinen Creaturen/ als welche ſie/ wider GOttes Ehr und Gebott / zu ihrem Luſt und Muthwillen mißbraucht haben. Wie geben wird das 23. Exempel mit mehr folgenden; wie GOtt die Gottloſe beſtreitte durch alle ſeine Elementen und Creaturen/ deß Himmels und Luffts/der Erden/deß Waſſers/und Feuers/ und erwieſen iſt in dem 19. Exempel. Das verwunderlichſte ſcheinet zu ſeyn/daß eines ſo ſtarcken/allmächtigen GOttes/ auch ein jede kleinſte geringſte und wenigſte Creatur und Geſchöpff/ deſſen iſt ein ſtreitbarer Soldat/ja ein gantzes Kriegsheer / auf allen Befehl GOttes bereit und mächtig/ den Sünder/ ja die gantze ſündige Welt/ anzugreiffen/zu fällen/und zu verhören. O ſtarcker GOtt/in ſich ſelbſt/ und in allen/auch jeder/ ſeiner Creaturen/deren allerwenigſten! O armſeelig ſchwacher Sünder wider ſo ſtarcke Feind! wer hat ihm widerſtanden/ und Fried gehabt? Job. 9. 4. Wollen wir deſſen lebhaffte Beyſpiel? die Hurnauſſen und Weſpen nennet GOtt Vorlauffer ſeines Kriegsheers. Sap. 12. 8. welche Er Moſi Exod. 23. 28. verſprochen hat vorher wider die Cananeer zu ſchicken/ſie allgemach zu vertilgen.

Alle Elementen Feind Sünd[...]

6. Was ſonderliches erzehlet Paulus Zehentner *S. J. Verm. Conſc. L. 3. C. 1. §. 1. n. 2 Pædag. Chriſt. To. 2. P. 2.*

Einen [G]ottsläſterlichen Spieler [ü]berkriegt und bezwingt ei[n]e Weſpe. [?].Er. 19. [?]1.59. [v]on St. [M]arcuſſ. [?]71,201.

P. 2. C. 3. §. 3 Hiſt. 4. Vit. Faberius Hiſtor. Pred. D. 10. n. 5. von einem Jüngling in Spanien. Da diſer einſtens in dem Schachſpiehl nicht ein kleine ſumma Gelds verlohren/ und in Hoffnung beſſeren Glücks im Spiele fortfahrend/auch darumben GOtt angeruffen und gebetten hatte / aber umſonſt und ohne Frucht ſeiner Hoffnung und Gebetts/in ſo weit daß er alles verſpielet/und kaum von ſeinen Kleyderen was überbliebe / ſich zu bedecken ; Da wurde diſer Armſeelige raſend / klagte wider den Himmel/ verfluchte GOtt / und gieng voll grimmigen Zorns nach Hauß / ver ahe ſich mit Pantzer/ Helm/und Gewehr ; ritte alſo mit bloſſem Degen auf offnen Marck/ mitten unter das Volck ; mit heller Stimm ſchrye : iſt Jemand hie der glaube / daß in der Welt ein GOtt ſeye/und ſich erkühne/ deſſen Diener zu erweiſen ? diſen ich heraus fordere/mit mir um diſe Warheit zu fechten. Auf diſe Gottsläſterliche und ſo vermeſſen-gottloſe Aufforderung zum Zweykampff/erſtaunete und mit Schröcken entſetzte ſich Jederman. Aber GOtt ſchickte ihm bald einen Gegner / nit einen Engel ſich zu rächen/ und den gottläſterlichen Frevler zu beſtraffen / ſonder ein klein Thierlein / ein Weſpe / oder Muck (ob es zwarſchon Winters Zeit ware) welche ſich in den Helm hinein machte / und deß tobenden Maul/ Augen und gantzes Geſicht alſo zerſtochen / zerſtichlet / daß da er nicht kunte/ſich unter dem Helm deß Thierleins verwehren / ſolchen auflöſen müſte / und hinwerffen. Aber diſer mit ſeinem Stachel gewaffnete Feind lieſſe nit nach/ihne hart zuverfolgen/bald da/bald dort/ ihne herum fliegend ins Angeſicht zu ſtechen/biß diſer unſinnige Ritter vom Pferd abſteigen/ſich zur Erden niederwerffen / ſein Angeſicht hin und her wenden müſte / ſich vor diſem kleinen aber ſo ſtarcken ſpitzigen Feind zu ſchützen. Aber auch alles diſes halffe ihn nicht : biß er endlich in ſich gienge/auffſtunde/und mit aufgehebten Händen in Thränen um Gnad und Vergebung ſeiner Gottloſigkeit batte/ dene/ ſo er zuvor ſo Gottsläſterlich gelaugnet : worauf er auch ſeiner anflehenden Bitt gewehret / und diſes ſeines Feinds ledig worden / mit Hinterlaſſung ſeines Beyſpiels / aus deme zu erkennen/wie ſtarck GOtt ſeye/ auch in ſeinen kleinſten Geſchöpffen : doch auch / wie ſeine Gnad und Vergebung durch reumüthiges Gebett leicht zu erhalten ſeye. Wie wirds erſt gehen/wann der höchſte Richter das gantze Kriegesheer aller ſeiner Creaturen / im gerechten Grimmen / ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit/ wider alle Gottloſe / vor und am J. Tag anführen wird ? *Millefol. C. 3. n. 5. f. 35.*

Spielers vierfacher Verluſt.

Ein Spieler verliehrt vier Kleinodien : Zeit/Geld / Andacht/

und gutes Gewiſſen. S. Ex. 22. v. 201. n. 30.

Ein Sectiſcher Prediger/der Heiligen und Kirchen GOttes Verſpötter / erfahrt durch die Hurnauſſen die Göttliche Rach.

7. Als einsmahls Johann Schimmelphengius Herrn Werner von Trolla beſuchte / mit ſich nehmend zum Gefährten dene Caſpar Renner/Sectiſchen Prediger zu Eſch/einen kurtzweiligen läppiſchen Poſſenreiſſer. Da ſie alldar zwey Tag in beſtem Luſt zugebracht hatten/den dritten ſie wohlbetruncken nach Hauß giengen. Nit weit von Katenrada wo ſie vorbey zugehen hatten / ware ein gar alte/ von Regen vermoderte und verfaulte Bildſaul eines Heiligen vor welcher er Renner (wider alles Einrathen und Abwehren deß Schimmelphengii/mit vermelden/ es pflegten gemeiniglich die Heiligen / wie das Sprichwort iſt/ einen zu zeichnen) auf die Knye niederfiele / und etwas auf diſe Bildſaul ſchlagend/ſunge er/ wie wir Catholiſche: *S. Benedicte, ora pro nobis S. Roche, ora pro nobis. S. Franciſce, ora pro nobis.* Kaum fienge er an/ſihe/da kame ein unglaubliche Zahl der Hurnauſſen auß der Bildſaul geflogen/ ſo mit groſſem Getöß und Brummen den Renner anfielen/und ihne flüchtigen / ſo mit ſeinem Mantel das Angeſicht bedeckte/verfolgten/ſchier am gantzen Leib elend zerſtochen; alſo zwar/daß ſein Geſang in Heulen und Leyd-Geſchrey ſich verkehrte. Schimmelphengius gienge guten theil vorauß/und ware auſſer Gefahr; Rennerus aber nicht in geringer/ weilen er mit Wein biß an die Ohren angefüllt/ zu fliehen und zu lauffen/weniger tüchtig war: darumben er ſich entweders denen Hurnauſſen/ zu ſtechen / überlaſſen müſte/oder ſich hin und her/ unter über ſich weltzen und wenden/ die Stich und Stachel zu vermeyden. Endlich/ kurtz zumelden / kame er Renner zu ſeinem Gefährten / erzehlte diſem ſehr wehelendig ſein Unglück/ zeigte ihm die Wunden/ im Angeſicht / am Hals / Händen/ Beinen und gantzem Leib / ſich ſelbſt verfluchend / daß er gutem Rath nit gefolgt hätte. Diſer aber: habe ich dirs nit geſagt / daß die Heilige die alle zeichnen / welche ſie verunehren. Er Renner wurde alſo am gantzen Leib aufgeſchwollen/ daß er mit Gefahr etlich Tag ligerhafft/ die Medicos und Artzt brauchen muſte/ mit verſchwören/ keinem Heiligen mehr einige Schmach und Unbild zuzufügen. *Adolph. Galeſr. Voluſius S. Th. D. Suffrag. Mogunt. &c. Catechiſmo Bibl.* in 4. Haupt-St. 6 Unterfrag / aus Ottone Melandro *J. V. K. Proteſtanten, in Jocoſeriis 611. Pag. 839.* GOtt und ſeine Heilige laſſen mit ſich nicht ſchertzen.

Ein Gottloſer Jüngling fordert GOtt heraus; deme aber an ſtatt der Rach / ein Zettul vom Himelgefallen/warauf diſe Wort *Miſerere mei Deus.*

8. Auß

S. Ex. 101. n. 30. 171. 8. Auß Veranlaſſung deß Ex. 20. n. 6 führe ich ein einen gleichen Gottsläſterer/deme aber höchſt-groſſe Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt widerfahren/warab ſich mit Troſt zu verwunderen/wie der allmächtige GOtt / in deſſen Handen alles ſtehet / und der die Schlüſſel zum Leben und Todt hat/ gegen uns armen Sünderen auf diſer Welt ſo unendlich Barmhertzig ſeye und all zu wahr mache jenes: da wir noch Feind waren / ſeynd wir mit GOtt verſöhnt worden *Rom. 5. 10. V. Sententia S. Auguſtini L. 11. de Viſit. Infirm. ap. Alex. Calamat. To. 1. Diſc. 46. n. 18. m. â f. 362.*

Vor nit viel Jahren/ſagt Paulus de Barrii S. J. (ſo verſchieden den A. 1661. den 28. Julii/ ſeines *Alter* 74. Jahr) Anno Sancto/p. 4. c. 3. ware zu Toloſa / einer fürnehmen und groſſen Statt in Franckreich/ein Jüngling/nit von geringſtem Stand/deſſen Namen und Geſchlecht verſchonet wird zu nennen: diſer unter böſe Geſellen/ die ſchier Athei/oder gleichſam ohne GOtt lebten/ gerathen/ nahme gleiche Sitten an ſich/und ware nit weit von denen / die laugnen / daß ein GOtt ſeye. Ehevor aber er in ſo unſinnige Thorheit ſich einlieſſe/ gar keinen GOtt zu glauben/ wolte er verſuchen/zu erfahren/was er nit glauben wolte/aber durch eine verfluchte neue Schand-Manier / tauſend Höllen würdig. Im hohen Sommer / da die Sonn ſich zum Untergang neigte / gienge er aus der Stadt/ gantz allein / auf frey offne Wiſen und Feld / legt Hut und Mantel ab / den bloſſen Degen außziehend als mit einem Feind ſonderbar zu fechten. Wer ware aber diſer? kein Menſch. Ein Grauß und Schröcken zu melden/ ja ſo gar daran nur zu gedencken! mit verfluchter Zungen/ in Grimm und gottsläſtriſchem Ernſt/fordert er GOtt ſelbſten / den Höchſten/ und GOtt Himmels und der Erden/zum Degen herauß. Was? ſagte er wütend/biſt du ein GOtt im Himmel und auf Erden ſtelle dich mir/fechte mit mir: überwindeſt du mich/ alsdan werde ich dich glauben: oder ich werde dir deine vermeinte Gottheit abnehmen und zernichten. Auf diſes/weilen der gütige GOtt ſtillgeſchwiegen / ſich nit ſehen oder hören laſſen / hat es diſen Sinn- und gottloſen Menſchen alſo verdroſſen/ daß ers für eine Verachtung aufgenommen/und noch mehr GOTT zu läſteren fortgefahren. Solte ſich nit die Erd aufgethan/ und ihn lebendig verſchlungen haben? ſollten nit auf ſein gottloß Haupt/ Zung/ und Hand/ und auf ihne Bößwicht tauſend und tauſend Donnerkeul nnd Pfeil gefallen ſeyn? ſolten ihne nit zumahlen alle Teuffel der Höllen mit Leib und Seel in Abgrund geriſſen haben? diſe und mehr Straffen hatte zwar mehr als zuviel verdienet

Wie weit ein Atheiſt komme? ob ein Gott ſeye?

dienet diſe grauſam laſterhaffte That. Ja! der Himmel hatte ſich aufgethan; die Barmhertzigkeit iſt der Gerechtigkeit vorkommen; an ſtatt deß Feuers/Hagels/ und Blitzes/ fiele von oben/ als vom Himmel herab/ ein Blat weiſſen Papiers; da er alſo frech und keck gen Himmel auffſicht/ in Erwartung ſeines Gegen-Fechters/ ſihe/ da kame ihme zu Geſicht diſes wunder-weiſſe und ſchöne Papier/ und legte ſich gemächlich vor ihm nieder: er hebts auff/eröffnet/lieſet/ was dann? ob es etwa ein Chartell/ daß ſich der ſo läſterlich auß- und aufgeforderte GOtt vor den Degen ſtellen wolle? GOttes Barmhertzigkeit iſt über alle ſeine Werck Pſ. 144. 9. Auf diſem Zettel waren von Göttlicher Hand mit Himmliſcher Schrifft/ und guldenen Buchſtaben eingetruckt nur diſe Wort: *Miſerere mei Deus:* das iſt: Erbarme dich meiner O GOtt. Da Er diſe ſo unendlich Troſt-volle Schrifft geleſen/ ware er ja in innerſter Gemüths-Bewegung gezwungen/ ſeinen wahrhafften/und zwar gegen ihm ſo barmhertzigen GOtt Himmels und der Erden zu erkennen/ den höchſten gerechten Richter/ in Belohnung deß Guten/ in Beſtraffung deß Böſen; an dene er zu glauben/ dene er zu lieben und von deme er ſeiner ſo groſſen Sünden Vergebung zu hoffen hatte. Er truckte ſolche Himliſche Schrifft an Mund und Hertz/ kuſſete ſie/ fiele auf ſeine Knye/ mit Seufftzen und Zäheren/ mit zerknirſchten Hertzen ruffte er mit David: Ich hab geſündiget: Erbarme dich meiner O GOtt! In welchem Reumuth er die gleich darauf folgende gantze Nacht zubrachte: ſo bald es Frühe-Tag war/ eylete er alſo gleich zu dem Collegium der Societät JEſu/ begehrte einen Beichtvatter/deme er alles eröffnet/ mit Verrichtung einer General-Beicht deß gantzen Lebens; und ward hierauff ein gantz anderer Menſch/ durch Meydung aller böſen Geſellſchafften/ Beſuchung der Kirchen und Gottsdienſten/Gebrauch der HH. Sacramenten/ Kaſteyung ſeines Leibs/uñ gleichwie er vor mit gottsläſterlicher Zung GOttes Zorn über ſich zureitzen/ vermeſſen befliſſen war/ alſo forthin er die nun allbereit erfahrne Barmhertzigkeit GOttes mit Seufftzen und Betten zu verdienen/ nit nachgelaſſen hat. Alſo wahr iſt diß Wort deß HErren Ezech. 33. So wahr ich lebe; Ich will nit den Tod deß Sünders/ſonder daß er ſich bekehre/ und lebe. Gleichwohlen auf ſolche/ ſonderlich ſo groſſe auſſer-ordentliche Gnaden GOttes ſich nicht zu verlaſſen/nicht darauf zu bauen und zu trauen/ ſonder je und allezeit in mitte ſteiffer Hoffnung zu GOtt und heylſamer Forcht wir nachleben ſollen und wollen der Lehr und Befehl: Würcket euer Seeligkeit mit

Forcht

Forcht und Zitteren. Philip. 2. 12. O gütigſter GOtt / erbarme dich meiner armen Sünders: gibe mir wahre Erkanntnuß deiner und deines H. Glaubens. *V. Mich. Pexenfeld. Concion. Hiſtor. A. 60. à f 622.*

Das 23. Exempel.

Erſchröckliche Zeichen / vorgehende dem Jüngſten Gericht / und zur Buß anmahnend.

Das J. Gericht iſt als gegenwärtig zu betrachten / und uns angehend.

9. WIr mögen uns zwar einbilden / das Jüngſte Gericht als noch / und zwar erſt zu End der Welt / zukünfftig / in weitem Feld / und gar weit von uns ſeye / ſo auch / daß wir die erſchröckliche deſſen Vorzeichen gar nit erleben werden / alſo diſe uns nit angehen; ſorgen gleichwohl die jenige / ſo alsdan auf der Welt ſeyn und leben werden. Allein gleichwie deme allmächtig- und allwiſſendem GOtt alle Zeiten / ſo unſerem Sinn und Hirn vorkommen / als vergangen / gegenwärtig und zukünfftig zugegẽ und gegenwärtig seynd / nichts verwichen oder zukünfftig; alſo ſollen wir auch ſo ernſthaffte zukünfftige Ding (als da alles iſt / was deme Jüngſten Gericht vor / in / und nach angehörig) nit als zukünfftige / ſonder als gegenwertige Ding durch den heiligen Glauben betrachten und recht lebhafft zu Gmüth faſſen / (wie dann auch darvon / als von Geſchichten billich geſchrieben und geleſen wird / ſo wohl in HH. Schrifft als anderen Vätteren und Lehreren) und diß nit als uns fremd und unangehörig / oder weitſichtig; in acht zunehmen die Wort. Eccl. 7. 40. In allen deinen Wercken gedencke an deine ältiſte Ding / ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen. Sihe mein ſündige Seel / in deinen Wercken / ſagt der H. Geiſt / an deine letzte Ding: als wan es allein dein wäre; als wan du allein ſolteſt und werdeſt ſterben / vor Gericht ſtehen / ſeelig oder verdammt werden: als wan ſonſt kein Menſch auf der Welt; und diß vorhinein; nit erſt alsdann / wan der Tod / das Gericht GOttes gegenwertig und unumgänglich: warumb laſſeſt du dann dir ein ſo wichtiges / dein Geſchäfft / daran die Ewigkeit hanget / nit eufferſt angelegen ſeyn? thue daß / ſo wirſt du leben. Sihe alſo gleichſam mit Augen die Vorzeichen deß Jüngſten Gerichts / um daraus zu ermeſſen als aus einem Vortrab nur / und Betrohung / wie viel erſchröcklicher dem Gottloſen ſeyn werde das Jüngſte Gericht / und dir ſelbſt / ſo du erwähleſt freywillig unter denen Unſeeligen zu ſeyn / ſo durch jede ſchwere Sünd / die nit abgebüſſet *Im Leben.*

bůſſet wird / geſchicht. Alſo ſihe/ leſe/hőre in Mitleyden mit Verwunderung und Schrőcken.

10. Der erſchrőckliche Richter aller Lebendigen und Todten/Chriſtus JEſus / welcher in ſeiner erſten Ankunfft gantz mild/ friedlich und in der Stille auf Erden kommen/als ein kleines Kind/wird in ſeiner zweyten Ankunfft gantz ergrimmet/in groſſer Majeſtät offenbarlich zum allgemeinen Gericht kommen: Ja damit ſein Ankunfft uns nit unverſehens überfalle in Sünden / als will Er viel / und zwar erſchrőckliche Zeichen / von Sünden ab/uñ zur Buß anzumahnen/laſſen vorher gehen. Von diſen redet Er ſelbſt Lucæ 21. Es werden Zeichen geſchehen an der Sonnen/und am Mond/und an Sternen/ und auf Erden wird ſeyn Beträngnuß deß Volcks: und die Menſchen werden verſchmachten für Forcht und Erwartung deren Dingen / ſo über die gantze Welt kommen ſollen. Ja es wird alsdann ſolche Trübſal ſeyn dergleichen von Anfang der Erſchaffung nit geweſen iſt. O wohl ein erbärmliche Zeitung. O erſchrőckliche Prophecey. Wer will aber nun erklären / wie viel wunderbarliche/ und wie erſchrőckliche Zeichen vor der allgemeinen Verſtőhrung der gantzen Welt werden vorher gehen/und wie lange Zeit dieſelbige wehren / wie grauſamlich ſie die Menſchen erſchrőcken werden; wie viel mehrers / als nur bey Zerſtőhrung einer Statt / als merckwürdig bey Jeruſalem/ da GOtt ein gantzes Jahr zuvor einen erſchrőcklichen Cometſtern in Geſtalt eines flammenden Schwerdts über der Stadt ſtehen / und ein gantze Armee gewaffneter Reuter / in den Lüfften mit einander ſtreittend/ den Juden für Augen ſchweben lieſſe / damit ſie ſich hierüber erſchrőcken / und zeitlich zur Buß greiffen ſolten; welcher Stadt Jeruſalem Zerſtőrung auch Chriſtus offen und klar viertzig Jahr vorhero/ ſo gar mit Thränen ankündigte. Glaublich iſts/daß ein geraume Zeit vor dem Jüngſten Tag in allen Länderen/ in der gantzen Lufft ſehr viel traurig brennende und erſchrőckliche Cometen ſich werden ſehen laſſen. Diſe und viel andere hőchſt-traurige Zeichen Gőttlichen Zorns über die Sünder werden von Tag zu Tag/je länger/ je mehr entſtehen/ ſonderlich aber in den letzten Tagen vor dem gäntzlichem Untergang der Welt. Es wird gählingen (wie S. Hieronymus ſchreibt) der Lufft allenthalben mit ſo ſchwartzen / dicken und erſchrőcklichen Wolcken überzogen werden/ dergleichen von Anfang der Welt nimmer ſeynd geſehen worden. Es werden grauſamſte Sturmwind ſich erheben; in den Wolcken nie erhőrte Ungewitter mit Donnerē/Blitzen/Haglen/Sauſen/ Knallē und krachen/viel tauſend Blitz und Donnerkeul creutzweiß durch die ſchwar-

Lehr Chriſti von den Vorzeichen deß J. Gerichts.

Zeichen bey Zerſtőrung Jeruſa[lem]

S. E[...] Comet[en] ſtern.

Hoch[...] witte[r] S. E[...] 31. 3[...]

ſchwartze Wolcken ſich außwerffen/ Thurn / Häuſer und Baum einſchlagen / Feur und Brand erwecken/ daß es Jam̃er über alle Jammer / und zu glauben der Himmel mit dem gantzem Firmament wolle einfallen/Lufft und Wolcken ſtehehen in voller Flamm: und da doch keine Außflucht/von diſen gewaltigen Sturmwinden werden alle Meer ſammt den Flüſſen und Waſſeren der Erden ſo gewaltig getrieben und geäuſſeret werden/ daß ihre Wellen und Toben über die Berg ſchlagen möchten / und den Menſchen äuſſerſte Sorg und Forcht machen/ die gantze Erden zu überſchwemmen/und alles/ was lebt und ſchwebt zu ertrăncken. Waraus alle Fiſch und Meerwunder/ gleichſam wütent und tobend / aus Eingebung der Natur und ſonderlich durch Göttliche Anordnung / ihren verhandenen Untergang und ſammt allen Creaturen/ Vernichtigung / gleichſam empfinden/in den wilden/ ſauſend- und brauſenden Waſſeren erſcheinen/ ihre Köpff in die Höhe erheben/und durch ein unerhört Wunder deutlich alſo grauſamblich heuken werden/ daß es die Lufft erfüllen / und die Menſchen erſtarrend machen wird.

Meers und Stürme. Lc. 34. 39.

11. Aber diß iſt nur ein Anfang der Schmertzen/ſagt Chriſtus/ſo weiteren Erfolg erkläret : gleich nach der Trübſal diſer Tägen wird die Sonn verdunck'let werden ; und der Mond wird ſeinen Schein nit geben 2c. Diſe Sonnen-Finſternuß wird mitten deß hellen Tags entſtehen ; und alſo grauſam und entſetzlich ſeyn / als noch keine von Anfang der Welt auf Erden geſehen worden : dann die liebe Sonn / welche ſonſt alle Menſchen und Thier erfreuet/ wird alsdann ſo ſchwartz und dunckel/ ſo erbärmlich / abſcheulich und erſchröcklich ausſehen / daß alles/ was auf Erden lebt/für Schröcken erzitteren und verſchmachten wird. Unter der Sonnen wird der liebe Mond ſtehen / nit in ſeinem gewohnlichen Schein / den er ſonſt von der Sonnen hat/ ſonder gantz jämmerlich / abſcheulich und blutroth. Die Stern wird man mitten im Tag können ſehen im Firmament deß Himmels / aber nit glantzend/noch frölich ſchimmerend/ ſonder alles traurend / ungeſtallt und erblichen. Diſe entſetzliche Finſternuß wird nit allein an einem Ort / ſonder in der gantzen Welt/und nit nur einige Stunden geſehen werden: und wie länger ſie wehren wird/ deſto erſchröcklicher ſie/ und endlich ſo Dunckel / daß man nit einen Stick mehr ſehen wird. Alsdann wird der Jammer erſt recht angehen / und ſolches Heulen und Klagen auf der gantzen Welt gehört werden / daß die arme Leut für Schrecken verdörren müſſen : dann diſe unerhörte Finſternuß wird in allen lebenden und empfindlichen Creaturen ſolche unnatürliche Angſt und Trau-

Finſternuß. S. E. 24. 25.

Forcht und Trauren der gantzen Welt.

Traurigkeit erwecken / daß alles / was nur Zung und Stimm hat / für Leyd und Kummernuß wird weinen / heulen und klagen: die Vögel deß Himmels / die Thier der Erden / und Fiſch der Waſſeren / alle und jede Menſchen der gantzen Welt / werden erſchröckliches Leyd-Weſen führen.

Die Teuffel förchten ſehr das J. Gericht.

12. Uber alles aber wird am erſchröcklichſten ſeyn / das Heulen und Brüllen der leydigen Teufflen in Lüfften / welches das Leyd der Erden alſo vermehren wird / daß die Menſchen für unerträgliche Schröcken ſchier müſſen verzweiflen. Dann weil die hölliſche Geiſter / welche bißher in den Lüfften und wilden Einöden ſich aufgehalten haben / durch diſe Vorzeichen / ſonderlich die grauſame Finſternuß / erkennen werden / daß der Jüngſte Tag nunmehr gegenwartig ſeye / werden ſie unſinnig wüten und toben / daß nit allein die Menſchliche Hertzen / ſonder auch der unbewegliche Erdboden wird erzitteren. Es haben diſe leydige Teuffl von Anfang nichts ſo ſehr gefürchtet / als eben den entſetzlichen Jüngſten Tag / weil ſie an demſelbigen mit und neben den Menſchen vor dem ſtrengen Gericht GOttes erſcheinen / den allerſchröcklichſten Sententz der ewigen Verdamnuß vor der gantzen Welt in Schanden anhören / und gleich nach deme in den allerabſcheulichſten brennenden hölliſchen Kercker auf ewig ſollen verſtoſſen werden. Was diß für drey erſchröckliche Ding ſeyen / weiß kein irrdiſche Creatur beſſer / als eben die Teuffel ſelbſt / welche erkennen / was ſie im Himmel verlohren / und in was für höchſtes Elend ſie ſich durch freywillige Hoffart geſtürtzt haben: darumb kan ſich auch kein Menſch für den Jüngſten Tag alſo ſehr fürchten / als eben diſe vermaledeyteſte Geiſter: dahero dann die H. Chriſtliche Kirch die böſe Geiſter deſto mehr zu bezwingen nur in denen Exorciſmis oder Beſchwerungen deren / ſich gebrauchet deren Worten / nit wie in anderen Gebetten: durch JEſum Chriſtum unſeren HErren / ſonder: durch dene / der kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte. Wie vermerckt Martinus Delrio *Millefol. 44. n. 3.* weilen nemblich ſie nichts mehr ſcheuen / als auch nur die Gedächtnuß deß Jüngſten Gerichts. S. Ex. 376. 377.

13. Bey ſo entſetzlichen Dingen / wan es nun allgemach zum endlichen Untergang der Welt gehen wird / ſo wird ſich alles unter überſich wenden / und ſolche erſchröckliche Unordnungen an dem Firmament und in allen Elementen entſtehen / daß alle Menſchen förchten werden / der Himmel falle ein / und die Erde gehe gäntzlich zu Grund. Diß will Chriſtus andeuten / als Er ſagte: die Kräfften der Himmlen werden ſich bewegen / und die Stern werden vom Himmel fallen. Himmel und

Sihe d… 25. Ex.

Zeiche… dem H… mel.

und Erden werden alſo erſchütteret werden durch übernatürlichen Gwalt und Befehl GOttes daß ſie gar aus ihren Anglen fallen. Das Firmament mit allen Sternen/die Sonn mit allen Planeten/ die Lufft mit allen Wolcken/ ſo gewaltig/ſo grauſam/ſo ungeheurlich erzitteren/ erbeben/ und ſich bewegen/ daß in der Lufft ein lauteres Krachen und Brechen/Sauſen und Brauſen/Knallen und Belleren geſehen und gehört werden/ und daß mehr auß Gwalt diſer Erzitterung alle Stern von ihrem Ort bewegt/ und die traurige Comet-Stern/ ſo bißher unter dem Mond geſtanden/ gar auf die Erden herab fallen: durch diſe allgemeine Bewegung der Himmliſchen Kräfften der arme Erdboden ſo gewaltiglich wird zerſtört/ getrieben und bewegt werden/ daß er nit allein erzitteren und erbeben/ſonder auch zerreiſſen und zerbrechen wird. Wardurch dann alle Hecken und Bäum aus der Erden/alle Häuſer Pälläſt und Gebäu zu Boden fallen/ alle Thürn und Mauren zerreiſſen/ alle Berg und Bühel verſencken/und die Erd an vielen Orten tieffe Ritzen biß in die Höllen bekommen wird. Gleichwie bey der Creutzigung Chriſti/da die Felſen zerſprungen/unter dem lincken Schächer/die Erde ein ſo tieff unergründlich Loch/ in gröſſe daß es leicht einen Menſchen faſſen kunte/ bekommen glaublich biß in die Höll hinab. *Millefol. C. 19. n. 9.*

dbeben. oc. 6. à 12.

25. Ex. 9. Ex. 27. v.

ß Ein- Schä- rs Höl- fahrt. Ex. 9. n. 11. n. 20.

diſe und erſchröckliche Zeichen/darvon das H. Evangelium Meldung thut/ und die HH. Vätter ſchreiben/ werden die traur-volle Vorbotten deß Jüngſten Tags und aller Welt Untergang ſeyn. Die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht und Erwartung der jenigen Dingen/ die da kommen ſollen über den gantzen Erdkreiß. Lucæ 21. Die arme Leut werden nit anderſt ausſehen/ als wie einer/der ein grauſam Geſpenſt geſehen. Die Haar werden ihnen vor Schröcken gen Berg ſtehen/ die Gebein vor Forcht erzitteren/ die Sprach entfallen vor Angſt/die Hertzen im Leib vor Betrübnuß ſchlotteren/ Witz und Verſtand gar entfallen/ und wie der Schatten an der Wand/ ja vielmehr als unſinnige Leut herumgehen; keines wird dem andern helffen können/ ſich in die Höhlen der Erden verkriechen/ biß endlich durch ein gantzes Welt-Feuer (darvon in den Exempl 40.) allem zeitlichen Elend ein Ende machen wird. *Millefol. Conc. 4. Mart. Coch de Judic. Extr. cap. 1. Cornel. à Lap.* Diß in einem und anderm noch mehr zu behertzigen/dienen folgende Exempel. Und zwar ſolches denen deſtoweniger ſchwer fallet/ welche etwan erfahren haben traurige Fäll und Begebenheiten der Feuersbrunſten/ ſchweren Hochgewitteren/ Erdbidem/ Cometſternen/ Finſternuſſen/ Landverwüſtungen ꝛc.

Das 24. Exempel.

Ludwig der Erſte / der fromme Kayſer / aus Anſehen eines Cometſterns und Finſternuß / ſich zum Gericht GOttes / durch einen gottſeeligen Todt bereitet.

Zeichen GOttes zum Guten warnende.

14. DU haſt denen dich förchtenden ein Zeichen geben / auf daß ſie fliehen vor dem Angſicht deß Bogens Göttlichen Gerichts und Zorns. Pſal. 59. 6. dergleichen Zeichen ſeynd erſtgedachte / worunter der Cometſtern und ungewohnliche Finſternuſſen ſeynd; dergleichen forchtſame Zeichen insgemein ihnen zur Meydung der Sünden / und Abbüſſung / zu Beſſerung deß Lebens / zur Seelen Heyl / zu Verſöhnung deß höchſten Richters / Gewiſſenhaffte und ihrer Seelen Heyl unvergeſſene / zu Nutz ausdeuten und machen: Gottloſe aber auf andere zu eignem Schaden / meinen und rechnen; als gethan haben die Türcken / welche den Anno 1680. zu Ende / und 1681. zu Anfang erſcheinenden erſchröckenden greulichen Cometſtern / auf der Chriſten Verderben und Untergang außgedeutet / ſie ſelbſt aber allermeiſtens betroffen hatte zu Verluſt Ungern und anderer Länder / wie noch in jüngſt friſcher Gedächtnuß mit Danck und Ehren GOttes / ſo gütigen gegen der Chriſtenheit / und deme Ertzhauß Oeſterreich. *Conc. 52. à n. 6. Millefol.*

Wie die Türcken außgelegt haben den Comet. A. 1680.

Ludwig Erſte.

15. Ludwig der erſte diß Namens / wohl verdient / der Fromme genannt / von Religions Eyfer / Freygebigkeit und Schutz der H. Kirchen GOttes / Römiſcher Kayſer / gebohren von heiligen Elteren / als Carolo / dem Groſſen / erſten Teutſch-Römiſchen Kayſer / und Hildegarten / Hildebrands Hertzogs in Schwaben Tochter / Stiffterin deß Fürſtlichen Kloſters zu Kempten in Schwaben / im J. C. 773. von welcher und Ex. 233. n. 23. deſſen Todt ein vorhergehend ungewohnliche Sonnen-Finſternuß und ein Cometſtern A. 837 anzeigten / und ihme diſer fromme Kayſer zu Gmüth führte / daß gemeiniglich durch ſolche Zeichen der Fürſten Tod vorbedeutet werde / ſagte er: wir haben keinen anderen zu förchten / als dene welcher unſer und diſes Geſtirns Erſchaffer iſt: aber ſeine Allgüte können wir nit gnug loben / und ſelbiger nachfolgen / welche unſere Trägheit / da wir Sünder und

Deſſen Tods-Zeichen Comet Finſtern

und Unbüſſende ſeynd / durch ſolche Anzeigen ſich bewürdiget anzumahnen. Weilen alſo mich und alle insgemein diſes Wunder-Geſicht betrifft/ als ſollen wir alle nach Vermögen zum beſſeren eylen/ damit wir etwan durch unſere Unbußfertigkeit/ ſolcher langmütigen Barmhertzigkeit GOttes nit unwürdig erfunden werden. Selbige Nacht brachte er zu ohne Schlaff und wachend: Morgens theilte er reichlichſte Allmoſen auß/ und ließ HH. Meſſen leſen/ ſo viel kunten; drey Jahr hernach fiele er in ein tödliche Kranckheit / in welcher er viertzig gantzer Tag nichts genoſſen / als täglich das hochheiligſte Sacrament; ſeinen privat- oder eignen Schatz denen Armen außgetheilet; ſeinem *Rebelliſch*en Sohn Lothario die zugefügte Schmach und Unbilden vätterlich verziehen (wie dann nit zu ſagen / was diſer gute Kayſer von ſeinen eignen Kindern für Schmach und Ungemach erlitten/ wie beſchreibt Tobias Wellerus Teutſch. Adler f. 39.) ſeine Bruſt mit dem H. Creutz bezeichnet/ die ihme erſcheinende Teuffel verjagt/ und mit in Himmel erhobnen Augen ſeinen Geiſt aufgegeben zu Mayntz den 21. Julii im Jahr 840. ſeines Alters 64. und deß Kayſerthumbs 26. Jahr / 4. Monat/ 24. Täg. Und gleichwohl iſt diſes frommen Kayſers Geiſt nach 34. Jahren ſeinem Sohn Ludwig/ König in Teutſchland/ als derſelbe

[Margin: ...ottſeelige ...ereitung. — ...nd Tod. — ...gfeuer.]

im Jahr 874. in der Faſtenzeit dem Gebett und Andachts-Ubung abgewartet/ erſchienen/ und ſelbigen mit diſen Worten in lateiniſcher Sprach angeredet: ich beſchwöre dich bey unſerem HErren JEſu Chriſto/ und bey der H. Dreyfaltigkeit / daß du mich aus diſer Quaal / darinnen ich enthalten werde/ erlöſeſt / damit ich dermaleins zu dem ewigen Leben gelangen möge. *Meo Millefol. Conc. 4. n. 10. To. 1. ex ibi cit.* Aus diſem allen die ſchöne Lehrſtuck ſich von ſelbſt leicht geben/ und hervor thun.

16. Hierzu nutzlich nur diß ſetze: Kayſer Carl der Groſſe hatte diſem ſeinem Sohn Ludwig bey der Crönung diſe Lehren zu halten/ offentlich anbefohlen: Erſtlich GOtt den Allmächtigen zu fürchten/ zu lieben/ und ſeinen Gebotten nachzuleben. Zweytens die Kirch zu ſchützen/ und für falſchen Lehren zu ſchirmen. Drittens ſeinen Brüderen / Schweſteren und Blutsfreunden Liebs und Gutes zuerweiſen. Viertens die Geiſtlichkeit in Ehren zu halten. Fünfftens ſeine Unterthanen/ als ſeine Kinder zu lieben. Sechstens Gottsförchtige getreue und fleiſſige Räth und Diener zu halten/ und die unrechtmäſſige Geſchenck zu meyden. Siebentens keinen Diener unbedachtſamlich und ohne erhebende Urſachen zu veränderen. Und als Ludwig diſem nachzukommen verſprochen/

[Margin: Caroli M. Vätterliche ſchöne Lehren.]

hat ihm der Vatter die Kayſerliche Cron mit groſſem Pracht und Herrlichkeit aufzuſetzen befohlen: alſo bey deſſen Lebzeiten zum künfftigen Kayſer erwählet / doch aber ſich der Kayſerl. Regierung enthalten/ſo lang/biß der Vatter diſe Welt geſegnet. Nach deſſen Abſterben er den 29. Tag Weinmonats im Jahr 816. zu Aach mit der Teutſchen Cron / mit der Römiſchen aber durch Papſt Stephan den IV. zu Rehms im Jahr 817. verſehen worden. *Cit. Wellerus à fol. 35.* Diſer H. Kayſer Carl der Groſſe ware auch ein freygebigſter Stiffter deß ehedeſſen Cloſters St Benedicti Ord. in Herrieden/ deſſen erſter Abbt St. Deocharus / oder Gottlieb: welches Cloſter aber in ein weltlich Stifft verändert worden ſchon mehr als vor 800. Jahren. Herried

Das 25. Exempel.

Höchſttraurige Finſternuß im Leyden Chriſti / neben anderen Zeichen.

Die Zeit der Creutzigung Chriſti/und der Finſternuß darbey.

17 DArvon redet der H. Text: von der ſechſten Stund an ward ein Finſternuß über den gantzen Erdboden/ biß umb die neunte Stund. Matth. 27. 45. Wiſſe/das bey den Juden die Stunden deß Tags und der Nacht anderſt ausgetheilet wurden/als bey uns/wann der Tag bey ihnen anbrache / war es ein Uhr: wanns Mittag war/6. Uhr; wans Abend oder Nacht / war es zwölff Uhr. Alſo diſe Finſterniß von ſechs biß neun Uhr/iſt nach unſer Uhr ſo viel/als von zwölff biß drey Uhr Nachmittag. Weiter wiſſe/ daß unſer Heyland / wie aus St. Joanns Evangelio klar zu ſehen/ nach unſer Uhr zu rechnen / umb halber eylff Vormittag zum Todt ſeye verurtheilt worden/ darauf alſobald mit dem Creutz außgeführet/und hatte ein Stund zu thun/ biß er auf den Berg Calvariæ kam. Umb halber zwölff Uhr wurde er gecreutziget/ und hienge ein halbe Stund am Creutz/ehe die Finſternuß kam. Unter welcher Zeit Er ſo grauſamlich geläſtert wurde/daß GOtt Vatter diſe groſſe Unbild ſeines Sohns zu erweiſen / ein ſo erſchröckliche Finſternuß über die gantze Welt ſchickte / dergleichen nimmer geweſen war von Anfang der Erſchaffung. Weiter wiſſe / daß die Sonnen-Finſternuſſen daher entſtehen / wan der Mond unter die Sonnen kommet und ſtehet; dann alſo verhindert der Mond/daß die Sonn nit kan dahin auf die Erden ſcheinen/ darum iſt es auch auf Erden trübdünſtig/ und

Finſternuß wie ſich gebe?

und gleich als neblich. Es wird aber nit gantz dunckel/wie in der Nacht/ weil die Sonn gleichwol noch etwas ſcheinet. Nun aber kommt der Mond nimmer unter die Sonnen/ als wan jung oder neu Liecht iſt; dann allein zur ſelbigen Zeit gehet der Mond mit der Sonnen; ſonſt iſt er allzeit von der Sonnen/ und wie mehr der Mond-Schein voll wird/deſto weiter iſt er von der Sonnen; wie wir mit Augen ſehen/ dann im vollen Liecht/ wann die Sonn untergehet/ gehet der Mond auf. Hieraus kan man leichtlich mercken was diſe Sonnen Finſternuß in der Creutzigung Chriſti für ein Mirackul/ und wie übernatürlich geweſen ſeye: dann ſie geſchahe im vollen Liecht/ da der Mond am *allerweiteſten* von der Sonnen war/nemlich da zu Jeruſalem die Sonn mitten am Himmel/ als um Mittag/ zu welcher Zeit das gröſte Liecht deß Tags iſt/ ſtunde/ und der Mond mitten unter der Erden war: ſo ſich alſo zu truge.

Bie ſich e Fin- rnuß im yden hriſti zu- tragen ?

18. Nachdem Chriſtus ſein liebe Mutter dem H. Joanni befohlen hatte und die zwölffte Stund unſerer *Uhr herzukam*/ da entſtunde ſolche erſchröckliche der gantzen Welt Finſternuß wider allen Lauff der Natur/ in deme der Mond ſeinem Lauff gemäß ſo weit von der Sonnen entfernet/ lieffe wider ſein Natur/ geſchwinder als ein Pfeil unter der Erden herfür/ der Sonnen zu/ unter welche er ſich ſtellte/worauf die liebe Sonn alſobald ſo gar verduncklet anzuſehen war/ als ein ſchwartzer häriner Sack. Apoc. 4. 6. der Mond verluhr auch nicht allein ſeinen Glantz/ dene er ohne dem/ meiſt von der Sonnen hat/ ſonder ward gantz blutroth anzuſehen. Es wurde auch in einem Augenblick ſo finſter auf Erden/ daß man die Stern am Himmel ſehen kunte. Und durch diſe ungeheure Finſternuß entſtund ſolcher Schröcken/ als wann der Jüngſte Tag kommen wolte. Darob entſetzten ſich die weiſeſte/ der Natur erfahrne/ und verſtändigſte/ auch ſehr weit entlegne/unter denen Heyden ware Dionyſius Areopagita/ einer in der von allen Wiſſenſchafften weltberühmtiſten Stadt Athen (welche A. 1687. mit Morea die Venetianer unter ſich gebracht) vornehmſter deß groſſen Raths und Gerichts/damahl 25 Jahr alt/ wie er ſelbſt ſchreibt von ſich/ und daß er damahl zu Heliopel/ einer vornehmen Stadt in Egypten/ (da er mit Apollophane einem Weltweiſen geſehen/ daß der Mond auſſer der Zeit/und wider ſeinen natürlichen Lauff ſo gähling und geſchwind ſo weit entwichen/ ſich unter die Sonn ſtellete/ und darunter drey Stund verharrete/und endlich im gleichen wider natürlichen Lauff an gehörige Stell zuruck kam/) in höchſter Verwunderung ihn fragte/ was doch diſes bedeuten wolle? gab diſer zur Antwort:

Dionyſii Areopag. Bedunckẽ hierüber.

Und merckwürdige Red: Bekehrung/ Marter ꝛc.

O Dionyſi das iſt ein Verånderung Göttlicher Dingen. Worauf Dionyſius diſe wohl denckwürdige Wort geſprochen: entweder leydet GOtt der Natur/ oder die Welt wird untergehen. Diſer Rathsherr Dionyſius ward ſeines Alters 44. 19. Jahr nach dem Leyden Chriſti/ zu Athen von dem H. Apoſtel Paulo bekehrt Actor. 17. 34. nach drey-jähriger Unterricht und Beſtättigung in dem Glauben/ von ihme zum Biſchoff zu Athen geweyhet/ endlich als Biſchoff zu Pariß in Franckreich/ die edle Marter-Cron erlangt um das Jahr Chriſti 119. ſeines Alters 110/ worbey er ſelbſt ſein abgeſchlagnes Haupt in die Händ genommen/ und ſolches in Begleitung und Geſang der HH. Englen zwey Meilweegs weit getragen; ein hocherleuchter/ wunderthätig-heiliger Mann. Von diſer Finſternuß ſchr. *Cornel. à Lap. in Mat. 27. 45. Jo: Zahn, Præpoſ. Mundi Mirab. Oecon. Tom. 1. f. 80. Mart. Cochem. Capuc.* Leben Chriſti *P. 2. C. 138. à f. 1041. Milleſol. meâ C. 4. n. 3. f. 40.*

Andere Zeichen im Tod Chriſti.

19. Der Text deß H. Evangelii meldet ferner/ als Chriſtus an dem H. Creutz ſeinen Geiſt in die Händ ſeines himmliſchen Vatters mit geneigtem Haupt aufgabe: und ſihe/ der Vorhang deß Tempels zerriſſe mitten in zwey Stuck von oben an biß unten auß: und die Erd erbidmete/ und die Felſen zerriſſen/ und die Gräber wurden auffgethan ꝛc. Und diß zum offenem Zeichen/ daß/ als der Schöpffer der Natur ſtarbe (und zwar gleichwie ſeiner ſeits unſchuldigſter weiß/ alſo von den Menſchen unbilligſt und grauſambſt) billichſt alle Natur und Creaturen mit ihme trauren/ nemlich ſein biß dahin ſo beliebte Tempel in Zerreiſſung ſeines gröſten und köſtlichſten Fürhangs/ die Erden aller Orten erzitterend in der gantzen Welt alſo erſchröcklich/ daß man vermeinte/ alles wollt zu hauffen fallen: da die Erdkugel mit höchſtem Gwalt aus ihrem Centro und Mittelpunct erſchüttert wurde/ wordurch viel groſſe nahmhaffte Städt und Flecken/ zu Nicæa in Bithynien viel Häuſer/ in Thracia 11. in Aſia 12. Städt überhauffen gefallen/ anderes zugeſchweigen: alſo daß man billich glaubte/ es müſte ein ſolche Ubelthat in der Welt (ſo da war der ſchmähligſte und unbillichſte Tod Chriſti) geſchehen ſeyn/ daß der gantze Erdboden und alle Creaturen darüber Leyd tragen/ und die Ubelthäter nit länger leyden könne. Die Felſen zerriſſen: auf dem Berg Calvariæ/ wie oben Ex. 18. n. 5. auch anderer Orthen und Landen/ mit groſſem krachen und knallen; wie dann der Berg Alvernus in dem Florentiniſchen/ und deſſen zwey ungeheure gäche Schrofen kommen/ aus Zerſpring- und Zertheilung der Felſen allda: wie ein Engel dem H. Franciſco Seraphiſchem Vatter

S. 59 num.

Simon Majolu Epiſc. C nicul. Dier. Colloq fol. 18

S. Ex. 227.

Der B Alvern St. Fr ciſco in dacht b liebt: um?

Vatter geoffenbaret hatte / darumben er zu diſem Berg ſonderbare Andacht truge / und auß Anſehen deſſen ſich allzeit erinnerte deß Leydens und Sterbens Chriſti; auf welchem Berg er auch die fünff
5. Ex. 59. Wundmahlen empfangen. Und
. 10. die Gräber wurden aufgethan/ gleich nach dem Tod Chirſti durch Göttlichen Gewalt / blieben alſo offen mit höchſter Verwunderung und den dritten Tag/bey glorwürdiger Urſtänd Chriſti/ viel Leiber der Heiligen/ die geſchlaffen hatten/ oder geſtorben waren/ ſtunden auf zum ewigen Leben / und giengen auß den Gräberen/und kamen in die heilige Stadt Jeruſalem und erſchienen vielen. Diſe ſeynd dann die groſſe Wunder und Zeichen in dem Leyden und Tod deß ewigen Sohns GOttes/ mit deme alle Creaturen höchſtes Mitleyden getragen; allein der Sünder nit/als der allerhärtiſte/ ſo gar über die Felſen und Stein iſt. Solche Zeichen gleichwohl durch Schröcken/heylſame groſſe Forcht/ auch vieler Bekehrung verurſacht hatten. *Cornel. à Lap. in Mat. 27. Cochem cit. L.*

Erinnerungen hierbey. 20. Bey diſem allem dann/ mein liebe Seel/ kommen viel Ding zu behertzigen und zu betrachten; unter anderen die Gröſſe und Schwere der Sünd / auch ſo gar fremder/ um deren Gnugthuung und Abbüſſung ſo nöthig ware das Leyden deß ewigen Sohn GOttes / dene der Himmliſche Vatter alſo ſehr gezüchtiget und leyden laſſẽ wollen/ für aller Welt Sünden/ſo er barmhertzigſt über ſich genommen / der aller Unſchuldigſte. Wie wirds meiner armen Seel wegen ſo viel eigner und groſſen Sünden vor dem ſtrengen Gericht GOttes ergehen ; wan mir die Buß zu ſchwer fallen will. 2. Alle Creaturen hatten Mittleyden mit ihrem Schöpfer / unſerem Heyland/ erwiſen durch ſolche Zeichen/ darbey ein Grimmen wider den Gottloſen Sünder. Wie wird zu End der Welt es ergehen/da GOtt bewaffnen wird alle Creaturen/ und diſe Streiten werden wider den verſtockt-hartnäckigen Sünder/ die Ehr GOttes/ oder die erwißne Unbilden zu rächen ? Sonderbar hieher gehörig: auf dem Calvari-Berg ward ein Form und Vorbild deß Jüngſten Gerichts: in deme Chriſtus am H. Creutz (ſo S. Ex.
auch alsdann erſcheinen wird) 23. n. 13.
eben iſt der Richter aller: die zwey 379. n. 11.
Schächer vorſtellen / der Fomme zu der Rechten / die Außerwählte ; der Gottloſe zur Lincken/ die Verdammte. Jenen und jene der Göttliche Richter in das Paradeiß und Himmel aufnimmt/diſen aber und die Gottloſe durch gerechtes Urthel in die Höll und ewige Verdammnuß ſtürtzet. Erwähle/mein Seel aus beyden eines/den Himmel oder die Höll : eines muß ja ſeyn unumbgänglich: behüte GOtt vor diſer / und du dich ſelbſten:

dar-

darummen beſtändig um Gnad und Barmhertzigkeit in aller Demuth in eyfrigſtem Gebett anlange.

Das 26. Exempel.

Erſchröckliche Erdbidem und Zeichen deß Zorn GOttes.

UNſer Heyland Chriſtus/ redend von dem End der Welt/ ſagt unterander en: ein Volck wird aufſtehen wider daß ander. Und es werden hin und wieder groſſe Erdbidem ſeyn/ auch Peſtilentz und Hunger/ und ſchrecken vom Himmel/ und groſſe Zeichen werden geſchehen: Luc. 21. â v. 10. deſſen Vorbildungen gleichſam im Schatten.

Erdbebe A. 1117.

21. Die berühmte Chroniſten Sigebertus/ Nauclerus Baronius ꝛc. citirt in Chriſti Stammbuch Caroli Stengelii Abbten zu Brentz-Anhauſen/ den 15. Brachm. â n. 2. ſchreiben Wunderding/ ſo ſich im Jahr Chriſti 1117. auf dem gantzen Erdboden zu getragen/ daraus Jederman den gefaſten Zorn GOttes/ und den gewiſſen Untergang der ſündigen Welt/ welcher gleich jetzund folgen wurd/vermuthet hat: dann es ſchwebte unverſöhnliche Zwietracht zwiſchen Kayſer und Papſt/auch faſt aller Orten offentliche und Einheimmiſche Krieg/ Feindſchafft und Uneinigkeit zwiſchen den Burgeren und Innwohneren der Städt. Es fielen im Mayen ungewohnliche groſſe Schnee/ darvon die Wälder niedergedruckt wurden; die Aecker und Stadtmauren ſchwitzten Blut. Am Himmel erſchienen ſeltzame Liechter; gantz feurige/ wider einander ſtreittende Kriegsheer. Der Mond verfinſterte ſich roth wie Blut. Zwey greuliche Erdbidem durchgiengen bey Tag und Nacht den gantzen Erdkrantz. So geſchahen auch ſonſt hin und wider abſonderliche entſetzliche Erdbidem/ darvon viel Kirchen/ hohe Thürn/ ſtarcke Gebäu/ Städt und Häuſer eingefallen/ja gantze Städt/Inſul/ Länder und Provincien/ ſammt Menſchen und Vieh ſeynd von dem Erdreich ſo ſich eröffnet/ verſchluckt/ und ſeither nichts mehr darvon geſehen worden. Die Waſſer-Brunnen trückneten aus/ und die rinnenden Waſſerflüß ſtunden über ſich in die Höhe/wie ein Gewölb/ daß man zwiſchen dem Waſſer und Erdreich gehen kön-

Der Welt vermuhtlicher Untergang.

können. Aus diſen wunderlichen entſetzlichen Zeichen kunten vernünfftige Leut anderſt nit gedencken / als daß die boßhafftige Welt allbereit dem Verderben nahend wäre. Deßhalben hielte man durch gantz Italien ein drey-Tägiges Betten und Faſten. Nach vollendten Bettägen/iſt wunderbarlich den Leuten angedeutet worden/ daß damahls den Untergang der ſträfflichen Welt niemand anderer verhütet als die ſeeligſte Gebärerin GOttes / ein Mutter der Barmhertzigkeit / und ein Fürſprecherin aller Sünder. Dann bey Cremona hat ein unmündiges Kind / ligent in der Wiegen / wider alle Natur mit ſeinem älteren Brüderlein geredt / es hätte die Gebärerin GOttes Mariam vor dem Richterſtul Chriſti geſehen / und mit unabläßlichem Gebett anhalten/ daß er das Gericht deß endlichen Verderbens / welches er über die Welt ihrer Sünden halber fürgenommen hat, barmhertziglich änderen und nachſehen wolte. Als ſolches das unmündige Kind außgeſprochen/ hat es nichts mehr geredt biß auf die Zeit/ da es / wie andere Kinder/ natürlich zu reden angefangen hat. Cit. Carolus Abbas.

[Margin: ...hinde- ...urch Mutter ...ttes.]

[Margin: Zeug/ein redendt unmündiges Kind.]

Das 27. und 28. Exempel.

Durch Erdbeben erſchlagne und eingegrabne Ligurier in Welſchland: Ein wenige Vorbildung der letzten Welt Erdbeben/ und Elends: item von anderen.

[Margin: ...ich der ...beben.]

22. Die Erd ward beweget/ und erzitterte: die Gründe der Bergen entſetzten ſich/und wurden beweget: dann er ward zornig über ſie. Pſalm 17. 8. *Millef. C. 4. n. 8. P. Georgius Stengel. S. J.* in ſeinem ſchönen Buch *de Judiciis Divinis, Tom. 2. C. 18. v. 19.* da er erzehlet denckwürdiges von und in dem erſchröcklichem Erdbeben A. 1638. durch dene ſchier gantz Calabria / eine Landſchafft in Italia / im Monat Mertz / zur Wüſten und öde gemacht worden / erinneret gantz recht/daß die letzte Ankunfft Chriſti zum allgemeinen Gericht ankünden werden auch die ungewohnliche Erdbeben; dann warum ſolte die Erd nit erzitteren/da die Kräfften der Himmel werden bewegt werden? ſeynd alſo die Erdbeben ein Vorbild deß künfftigen Gerichts/ dienlich deſſen heylſame Forcht in den Sünderen zu erwecken / deſſen Gerichts Schröcken in einem Schatten vorzuſtellen/ diſe traurige Geſchicht und Tragædi

ein Beyſpiel iſt Göttlichen Zorns und Vorſichtigkeit. Die vornehmſte Urſach deß Erdbodens Erſchütterung iſt GOtt / weilen er über ſie zornig. Liſe alſo / und ſchaue zu fleiſſigſt / aber nit ohne Schröcken/aus vielen diſes eingeführte Trauerſpiel/deren ſehr viel von der Geburt Chriſti an biß auf 1694 berührt und eingeführt *D. Joannes Zahn Præmonſtrat. Præpoſitus, Mundi Mirab. Oecon To. 2. à f. 160.* gegenwertige aber habe ich in kurtzen Begriff außgezogen aus mir ehevor wohlbekandten P. Joanne Biſſelio S. J Faſten-Exempel von anmuhtigen Todfällen gehalten zu Dilingen Anno 1667. 8. Ex. ſo viels betrifft den Verlauff der Geſchicht.

Erdbiden in Liguria 1564. 23. Jn der Landſchafft Liguria/ nit weit von der alten berühmten Stadt Nizza / ſo am Mittelländiſchen Meer an den Gräntzen Franckreichs/das Haupt derGraffſchafft Nizza / dem Hertzogen von Savoja gehörig/ hat ſich zugetragen/A 1564. daß auf den 20 Julii beyläuffig ein Stund vor Nacht (umb halbe 8. unſerer Teutſchen Uhr) ein erſchröcklicher Erdbidem in dem Flecken Scarena / gegen Piemont gelegen / angefangen. Diſer Flecken hat zween Weeg oder Straſſen / eine gegen dem Berg La Colla di Tenda, die ander aber durch ein groß Thal gegen der lincken Seyten/ La Colla Fineſtra genannt. Seynd beyde Ort wilde hohe Gebürg und Thäler vor diſem geweſen / und von denen Leuthen bewohnt/welche Julius Cæſar / erſter Röm. Kayſer/ als er von Maſſilia und ſebiger Landsart redet / Alpicos nennet/ Bergleuth - Wald - Männer/ Montiſoner ꝛc. hernacher aber durch das Chriſtenthum um ein wenig in ein beſſere Lebensform gebracht. Doch hangen den Bergleuten gemeiniglich noch lang und ſchier unauffhörlich grobe Sitten an/ wie es die Erfahrnuß bey mancher Lands-Art gibt. Nun waren ſo wol in dem groſſen Thal della Fineſtra, als auch eines Theils auf den Höchenen deß Gebürgs/viel und manche Flecken/ Dörffer/ und Weyler gelegen: über ſolche alle iſt der Erdbidem kommen den 20. Julii 1564. zur Zeit und Stund/ da die Leuth bald wolten zu Bett und Ruhe gehen: da wurde die gantze Erd unruhig/ und niemand verſahe ſich ſo groſſen Ubels. Allhie aber iſt wohl zu mercken / daß anberührte Erd-Erſchüttung nit nur ein Augenblick/ein Vatter unſer lang/ auch nit ein Viertelſtund gewehrt und ſich hernacher gelegt/ (wie es offt geſchicht) und gar aufgehört; ſonder nach einem kleinen Umſtand/ allzeit auf ein neues kommen/und vielmehr zugenom̃en/ biß in die 18. Täg und Nächt hinein/faſt an einem Stuck/daß demnach deſto weniger einem zweiffelhafft ſollen fürkommen die grauſamen Effect und Zuſtänd welche darauß erfolgten/ grauſame/ſage ich.

24 Dann

24. Dann erſtlich / bey Anbruch der Erden-Erſchüttung / wegen der Grauſamkeit und Schröcken derſelben / ſeynd die Leut deren Flecken deß groſſen Thals und Bergen della Fineſtra, vor Forcht und Angſt ein jede Gemein in ihre Kirchen geloffen / und daſelbſt GOttes Hülff in ſolcher Noth mit Gebett und Andacht geſucht / und weil diſe Kirchen / ins gemein / nit allerdings wohl und feſt / ſonder liederlich erbauet waren / ſo ſeynd die Kirchen / eine nach der anderen / durch fortwehrende Zitterung der Erden und der Bergen / auf die Leut eingefallen; daß alle / die darinnen geweſen umkommen und erſchlagen worden. Und diſen (verhoff ich) ſeye es unter allen / ſelbiger Tägen ertruckten Menſchen / am beſten ergangen / dieweil ſie durch das ſtete Gebett und Bereuung ſeynd wohl gefahren. Geſchichts / daß der Gerechte von dem Todt übereylt wird / ſo wird ihm doch wohl ſeyn. Sapient 4. 7. Fürs ander / ſo ſeynd die Flecken / ſo nit in dem groſſen Thal / ſonder auf beyden Gebürgen geſtanden / zuſambt den Bergen ſelbſt wunderbarlich zertheilt worden / und gegen einander / ja aufeinander gefallen / dermaſſen / daß ſie viel Hölenen und ſolche groſſe weite / grundloſe Tieffe / doch von oben zugeſchloßne Klufften gemacht / daß es nit allein ein Greuel war / ſolches von weitem auch anzuſchauen / ſonder auch / nur darvon zuhören. Was aber gleichwohl von ſelbiger Orthen / die entweders gantz oder halb verfallen ſeynd / ſich mit der Flucht bey entler Nacht und mit dem Leben errettet / theils halb beklaydet / theils gar ohne Kleidung (wie dann das Bäuriſch / wild / Bergvolck / auch anderer Orten / wie das Vieh / und ja viel unbedeckter ſich zur Nacht-Zeit finden laſſen) die ſeynd mit groſſer Forcht in die andere annoch unverwüſte Berg und Thäler geflohen; und da man ſie wegen ſo jämmerlichen Zuſtands fragte / und mitleydentlich beſprachte / erſchienen ſie alſo erſchrocken / beſtürtzt / und verwirret / daß ſie als Sinnloſe / nicht anderſt ſagten / als Jeſu! Sancta Maria! Miſericordia! wolten auch gantz nichts weder Eſſen noch Trincken / ſonder ſturben ehe alſo dahin; wie es dann auch geſchehen wird vorm Jüngſten Tag: da die Leut verſchmachten werden vor Forcht und Erwartung deren Ublen / welche über den gantzen Erdkreiß der Welt kommen werden. Lucæ 21. 26. Fürs dritte / iſt noch erbärmlicher / daß nit allein der anſeelige Port / oder die wohlerbaute Meer-Lände zu Villa Franca / fünff viertelſtund beyläuffig von der Stadt Nizza entlegen / um einen guten Landsknecht-Spieß tieffer unter ſich geſuncken / als er zuvor war; auch nit allein in der Refier und Gebürgs-Art La Colla Fineſtra, ſechs Flecken / mehr als um den halben theil / zu

grund gericht und ertruckt worden / ſondern noch darůber ſieben andere vor diſem gar benannte Flecken unter ſo wåhrendem **Erdbidem** jåmmerlich von der Erden verſenckt und dermaſſen mit allen Innwohneren verſchluckt worden/ daß anjetzo deren nit eintziges Geſpor und Fusſtapffen/wie auch daß wenigſte Anzeigen nit zu finden / auſſer deren Nåmen eines theils die doch meiſtens in denen neueren Land-Tafflen außgelaſſen werden. In diſen ſieben gantz verſchluckten Flecken und in den anderen ſechs/ mehr als zur helffte verfallenen/ iſt wohl zuerachten/daß ein groſſe Meng der übereylten Innwohneren von Mannen/Weiberen Alten/ Jungen / Söhnen / Tőchteren/ Dieneren/Knechten und Mågden/ auſſer vielen kleinen Kinderen ſich befunden haben/ alſo leicht in einem Flecken ſolchen Geſinds untereinander bey tauſent oder wohl mehr Seelen : wer weiß / ob nit deren (die noch unſchuldige Kinder ausgenommen) ein groſſe Anzahl wegen etwan obhabenden ſchweren Sůnden/und hierůber nit erfolgten vollkommnen Reu und Leyd / worzu ſie in einem Augenblick verſchluckt von der Erden/vielleicht
Pſ. 54. 16. ſo viel Zeit und weil nit gehabt/ zugleich in den ewigen Fluch deß hőchſten Richters verfallen / aus gerechten Urthlen GOttes.

25. Von den jenigen Bergen und Thåleren heraus/iſt von denen alſo in tieffe Klufften und Steinritzen begrabnen / noch lebendigen armſeeligen Leuten **gantze Tåg und Nåcht aneinander groſſes und einhelliges Geſchrey/Heulen/ Klagen / Ruffen und Bitten**/weit und breit gehőrt worden: **helfft helfft uns armen elenden Leuten !** man kunte aber ohne Gefahr/und ſo kůnſtlich/ nit gleich zuraumen / daß man ſie nit erſt gantz vollend ertruckt håtte. Damit ſie aber nit gar ob einander verdurben/ſo haben die Origkeiten von Nyzza und Terra Nova 500. wohlbehertzter / im Schantzen und Miniren wohlgeůbter Fußknecht in ſelbige Thaler ſamt ihren Befehlshaberen in eyl abgefertiget/ diſen verfallenen Elend-gefangenen zu helffen / ſo viel mőglich : und diſer Außſchuß kam dahin ihr beſtes zu thun/ſonderlich/ weil die verſchloſſene noch immerdar ohne Speiß und Tranck / ohne Liecht und Troſt / ſchryen. So ſcheint aber/daß der ungrůndlich-gerechte GOtt ſolches nit haben wollen/in deme diſe 500 Soldaten/ **ſo bald ſie ſich zu ſelbigem ſo erſchrőcklichem Ort genåhert/dermaſſen groſſe Forcht und Zitteren ankommen/daß ſich aus allen 500. nit einer håtte dőrffen hinzuwagen / ſonder unangeſehen ihre Officier und Oberen mit Trohen und Bitten an ſie ſetzten / ſie dannoch vor groſſer Forcht und Schrőcken alle zuſamt widerum zuruck geflohen.** Haben alſo diſe armſeelige ver-

vergrabne Leut/ nach dem ſie gantzer ſechs Tag und ſechs Nächt aneinander ſo jämmerlich/ doch vergebens geſchryen/ letzlich auffgehört/ und Tods verfahren. Der Erdbidem aber/ ſo den 20. Julii ſeinen Anfang genommen/ allererſt den 6. Auguſtmonats ſich geendet. hat *Biſſel. cit.* Auß diſem nun urtheile über die Trübſal/ ſo dergleichen und noch viel gröſſere Erdbidems-Jammer einem gantzen Land/ ja endlich der gantzen Welt allermeiſt zufallen. Erkenne meine ſündige Seel/ wie ſtarck/ wie mächtig GOtt ſeye/ der ſein gantzes Himmel und Welt-Gebäu zumahl bewegen/ erſchütteren/ und zuſamm werffen kan/ unendlich kräfftiger/ als vor Zeiten Samſon/ da er die vorige Stärck durch ſein reuige Buß (*wie ihne* dann der H. Paulus unter die Zahl der Heiligen ſetzet/ Hebr. 11. 32.) und inbrünſtig Gebett widerum von GOtt erlangt hatte/ und beyde Säulen auf welchen das Hauß oder der Tempel der Philiſter ſtunde/ faſſend zuſammen mit groſſer Macht ſchlug/ und das Hauß fiel auf alle die Fürſten und auf das ander Volck/ daß da war; und er brachte ihrer vielmehr um/ da er ſtarb/ als er zuvor umgebracht hatte im Leben. Judic. 16. Alſo förchte GOtt: wie diſer gleichwohl ſo barmhertzig: alſo liebe GOtt. Bedencke auch diß darbey/ was du thun ſolteſt und wolteſt in dergleichen unumgänglichen Lebens-Gefahren/ Feuers/ Waſſers/ Krieg ꝛc. gar nit verzweiflen/ ſonder in rechtem Vertrauen zu unendlicher Barmhertzigkeit GOttes und Verdienſten deß Leydens Chriſti/ immittelſt deren Gnad/ vollkommne Reu und Leyd über alle deine Sünd vorzunehmen deſto leichter/ wan du dich vorhin im Leben rathſamſt befliſſen haſt/ ſolche öffters und täglich zu erwecken. Solche dann auch in ſolchen letzten Noth-Fällen/ und in Unmöglichkeit der H. Beicht/ einem in einer Todſünd ſteckenden/ daß eintzige Heyls-Mittel iſt: ſo ja nit zuverſaumen. Förchtet euch vor dem/ der beyde/ Seel und Leib zur Hölle hinein kan verderben. Mat. 10. 28.

[Margin: …edencken …rüber.]

[Margin: Reu und Leyd in Lebens Gefahren.]

[Margin: S. Ex. 40. 400. 402.]

26. Von denen jüngſt A. 1693. den 9. 10. und 11. Jenner erſchröcklich- und ſchädlichſten Erdbeben im Königreich Sicilien und Malta/ erzehlen unerhörte Ding vorangezogene D. Joannes Zahn *à fol.* 167. Franckfurt-Hiſtoriſche Frühlings-Relation *1693. à fol.* 107. *Millefol. C. 4. n. 8. f. 47.* daß ſich der am 9. Jenner 1693. ohne Schaden durch die gantze Inſul und Königreich Sicilien an Welſchland angefangene Erdbidem deß darauf folgenden Sonntags den 11. deſſen/ ungefehr drey Stund vor der Sonnen-Untergang dermaſſen ſtarck von neuem erreget/ daß ſelbiges inner einer halben viertel Stund ungefehr eylff ſchöne Städt/ bey viertzig

[Margin: In Sicilia A. 1693. den 11. Jenner. Erdbidem.]

Schlöſſer und mit Mauren umgebne Flecken / mehr als hundert Dörffer übern Hauffen geworffen und verderbet / und über Hundert tauſend Perſonen / groß und klein lebendig verſchlungen / zerſchmettert / und begraben / ꝛc. die Stadt Auguſta wurde mit einander zu einem Schütt- und Aſchenhauffen / mit Verluſt unzahlbahrer Menſchen / die theils durch das Erdbidem / theils durch die Feuersbrunſt deß von einem auß der Lufft gekommenen Donnerſchlags angezündeten Pulvers und Munition / erbärmlich umbs Leben gekommen / verwandelt ꝛc. Siracuſa / ein uralte / und vor Zeiten die Haupt-Stadt / iſt dergeſtallt durch diſen grauſamen Erdbidem / ſo in diſer Inſul und Königreich nahend den dritten Theil Städt und Orth betroffen / ruinirt / daß ſolche mit allen Gebäuen / Caſtellen und Veſtungen überfallen / daß auſſer einem Steinhauffen ſonſt nichts mehr darvon übrig iſt. Das erbärmlichſte Spectacul vor allen anderen war Catanea / eine vornehme Stadt am Mittelländiſchen Meer / gegen Mittag / unter dem Feur-Berg Ætna gelegen / da nebſt 18. umher gelegnen Dörfferen / vielen Palläſten und Luſthäuſeren / welches alles aufm Land auß dem Grund gehoben / mit Verluſt 17. biß 18000. Menſchen: in der groſſen Dohmkirchen diſer Stadt befanden ſich bey 10000. Perſohnen / dem Seegen mit dem hochwürdigſtem Gut beyzuwohnen / darvon mehr nit / als etwann 400. ſo in die Capell der H. Agathæ geflohen / und Göttliche Hülff anrufften / der Prieſter D. Giuſto Celeſte Ventimiglia / ein Canonicus ſo am Altar ſtunde / mit dem Hochwürdigſten die Benediction zu geben / unverletzt geblieben; übrige alle bey 10000 / wie gedacht / bey Niderſtürtzung der Dohmkirchen erſchlagen / in der Stadt aber und auf dem Land noch in 20000. Seelen umkommen / und ſich kaum 4000. Seelen auß ſo groſſer Zahl in der Stadt errettet / zugeſchweigen viel anderen Städten und Orten / ſo an obangezognen Stellen benamſet / welche theils ntz in den Abgrund mit allen Inwohneren völlig verſenckt / ohne deren gebliebenen Anzeigen / theils über halb / viel gantz und gar unter über ſich gekehrt / und zum Steinhauffen worden. O Jammer! ich habe ein und andermahl mit grauſen wegen deß Præcipitii, gähen groſſe Höhe und Tieffe / geſehen ein Nach- und Merckzeichen eines Erdbidens ſo vor 100. Jahren und darüber ſolle außgebrochen ſeyn / hinter Boſſarts / gehörig der Heerſchafft deß gefreyten Reichs-Gottshauſes Ottenbeyren / darvon eine Stund / ſo den Namen Ungefäll darvon gar recht hat / allwo auch einige Häuſer unter die Erden verfallen ſeyen / waraus man noch drey Täg das armſelige Geſchrey ſolle gehört haben.

In Schw unweit Memm gen. S. Ch. 381.

Das

Das 29. Exempel.

Alſo auf dem Berg Calvariæ an beyden Schächeren.

Erdbidem verſchonet dem Frommen/ ſtraffet den Gottloſen/ eine verwunderliche Geſchicht/und Prob Göttlicher Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit.

Erdbidem in Peru 1618.

27. ANno 1618. den 14. Hornung frühe Morgens erhube ſich in der Stadt Truxillo deß Königreichs Peru Hiſpaniſcher Bottmäſſigkeit (Trughillo / Turris Julia: *Phil. Ferrarii Lexic. Geogr.*) ein ſehr ſchröckbares Erdbeben / welcher in einer viertel Stund das Land auf 560. Meil weit/und an etlichen Orthen zu drey oder vier mahl deſſelben Tags grauſamlich erſchüttert hat. Eben dazumahl zeigte ſich an dem Himmel ein hefftig brennender Schweiffſtern/ oder Comet; ſo zwar noch an ſelben Tag verſchwande; jedoch an deſſen Stell ein feurige Saul ſich ſehen ließ/welche/ nachdem ſie ein Zeit lang dem Land getrohet/ mit ſo grauſamen Gewalt und ſo mächtigen Knall zerbörſtet / das Petrus Flores ein Rechtsgelehrter/und Joannes Poncius de Leon deß Biſchoffs allda Geheim-ſchreiber/vor Schröcken und Angſtmuth/ erſtlich die Red/ und bald hernach das Leben verlohren. Bey angeregtem Erdbeben wolte der weiſeſte GOtt beydes / ſein Gerecht- und Barmhertzigkeit der Welt bekandt machen. Die Gerechtigkeit erfuhre ein Notarius oder Schrifft-Steller/ der eben zur ſelben Zeit eine Abhandlung/ womit er wuſte daß ein armer Mann ohne Schuld beſchweret wurde/ fälſchlich auffſetzte/ auch würcklich beſchäfftiget war / er und ſeine Miſſethaten/derſelben ihre Namen darunter zufügen. Die Erſchüttung betrohet ihn zum anderen mahl / und einer aus den Hauß-Genoſſen / ſo hieran keinen Theil hatte/flohe eylends darvon / ihne warnend / unverzüglich zu folgen/ wofern er anderſt dem gewiſſen Untergang entkommen wolte. Es verhängte aber der gerechte GOtt/ daß jener neben den falſchen Gezeugen auf der Stell und bey ſeinem böſen Vorhaben verharrete/ und allen Schrifft-Fälſcheren ein Warnungs-Beyſpiel wurde / indem das Hauß auf ihm zuſammen fiel/ und ihn ſolcher geſtalt zerſtuckte / daß der Kopff und die Hand / wormit die ungerechte Schrifft erdacht und aufgeſetzt/ gleich als obs mit einem Scheermeſſer vom Leib entzweyt wären/ nachmahlen ſeynd gefunden worden.

Verderben eines Notarii aus Göttlicher Verhängnuß. S. Ex. 237.

Eines anderen in wehrender Schand-That.

den. Eben diſes Unheyl erfuhre auch ein Bedienter deß Biſchoffs alda/ welcher mit einer Indianiſchen Magd viel Zeit in Unzucht gelebt / und weder durch häylſame Ermahnungen/ noch mit ſchweren Betrohungen darvon möchte abgehalten werden. Die Nach GOttes ergriffe ihn in wehrender Unthat / und da alle andere Haußgenoſſene der Gefahr entrunen/ward er allein von den zuſamm fallenden Steinē in ſeinem Unflat zerquetſcht und erſtickt. (**Etwas dergleichen erzehlet der berühmte Janus Nicius Erythræus / Exemplo 146. von einem Gevatter und Gevatterin/ die mit einander ſchon lange Zeit Ungebühr trieben; über welche letzlich einmahl die Kammer eingefallen/und ſie beyde erſchlagen; da doch den kleinen Kindlein/ die auch in ſelbiger Kammer lagen / das wenigſte Leyd nit widerfahren.**) Die **Barmhertzigkeit** widerfuhre Leonardo Xamarilio einem Mahler / welcher eben dazumahl/als ſich die Erd erſchüttete/ ſeiner Kunſt oblage/ und als das Hauß von der Bewegung zuſam̃ fiel/mit heller Stimm ruffte: **Maria Königin der Englen/ ſtehe mir bey!** Es iſt gantz glaublich die Mutter der Gnaden hobe die Stimm vernommen und ſein Bitt erhöret ; ſintemahl die zuſamm gefallene Stein und Balcken ſich ordentlich um ihn herumgefüget/als wolten ſie ihn vielmehr ſchützen und einſchrancken/ als beſchädigen und unterdrucken; biß daß nachdem er einen gantzen Tag ſolcher geſtalt verharret/ von dem fürüber gehendem Volck / ſo das Geheul anderer halb ertruckten vernommen / ſamt ihnen unverſehrt iſt heraus geſcharret worden. Seiner Schutz-Frau nicht undanckbar zu ſeyn/eilete er ſtracks in die Kirch deß H. Auguſtini Ordens-Leuten/ allwo ſelbe unter dem Ehren-Titul der Königin der Englen geehret wurde/ entrichtete ihr daſelbſt / mit möglichſter Andacht/ Pflicht-ſchuldigen Danck / und priſe ſie vor Jedermänniglichen in einer ſo merckwürdigen Wunderthat. *Millefol. Conc. 53. n. 9. ex Corn. Hazart, S. J. f. 269.* M. Schaubühne Ex. 173. Ex. 99.

Unzucht wie verblend und verſtockt mache?

Wunderſame Schirmung der Mutter GOttes über einen Mahler.

28. Eben in beſagtem Jahr 1618. hat die Stadt oder der ſchöne Flecken Plurs in Graubünten GOttes und Mariæ vergeſſen/ die Straff GOttes erfahren / da Nachmittag als in Hochzeiten/ Tantzen und Zechen der beſte Muth war/erhebt ſich gäheling ein grauſamer **Erdbeben** / und ruckt ein groſſer Berg/ welcher gar nit gegen der Stadt / ſonder weit beſſer hinab ſtunde / auf die Stadt zu/ überdeckt dieſelbe ſammt allen Thürnen / herrlichen Palläſten / Häuſeren und auf 2000. Innwohner: kein Haar iſt darvon kommen. Hieronymus Werdenman/ damahls zu Bamberg ſtudierend/ und daſelbſt gebürtig/ließ ein Jahr her-

Plurs in Bündten Untergang 1618. S. Er.

hernach graben / fande ſeinen Anherren Wilhelm im Seſſel ſitzen / ſchier verweſen / mit gantzen Kleideren: da lagen die Tantzer / Zechbrüder elendiglich beyeinander. Wegen unleydentlichen Geſtancks kunte man weiter nicht graben; auch bald hat ſich das Waſſer auf den Platz der verſunckenen Stadt / wie das Todte-Meer auf Sodomam / einem See gleich geſetzt. *Leon. Mayr. Decani.* Mar. Stamb. *2. Sept. n. 2.* Sihe mein ſündige Seel / du biſt allenthalben in Gewalt und Handen deß gerechtiſten Richters. Darum wachet / dan ihr wiſſet weder Tag noch Stund. Matth. 25. 13.

Das 30. und 31. Exempel.

Schwere Hochgewitter erinneren uns deß Göttlichen Zorns wider die Sünd / zur Buß mahnende.

29. Allmächtig und starck iſt die Hand GOttes in der Erden / welche wider den Sünder durch Erdbeben ſtreitet / und noch mehr ſtreitten wird / und *ihne verfolgen* zu End der Welt. Worvon in den vorhergehenden Exemplen. Nit weniger Himmel und Lufft aus gleicher Urſach Zorn mühtig und erſchröcklich / und GOtt durch ſie (oben 23. Ex. n. 2.) deſſen ein Vorſpiel Exod. 9. 23. wider die Egyptier (19. Ex. n. 2.) Alſo bewaffnet GOtt ſeine Creaturen / Himmels und der Erden / Feuer / Waſſer / ꝛc. Hier wollen wir in Augen und Ohren deß Gemüths etwas nehmen den Gwalt der Wolcken durch ſchwere Gewitter zu groſſem / dermahl noch zur Buß und Gnad Gottes heylſamen Schröcken In der Chronic der PP. Franciſcaner L. 8. c. 22. wird geleſen / daß drey vertraute Spießgeſellen eineſt Luſt halber in das Feld ſich begeben / da ſie aber gantz gähling unvermerckt ein ſehr ſchwer Gewitter angegriffen / mit gar finſteren Wolcken / Donneren / Blitzen / aufs grauſambſt: ja es lieſſe ſich noch darzu ein Stimm hören: *Feri, Feri*; Schlage / Schlage. Daß geſchahe alſo gleich / und bliebe einer aus ihnen durch den Donnerſtreich todt / mit höchſtem Schröcken und Forcht der zwey übrigen. Die vorige Stimm lieſſe ſich abermahl hören: Schlage / Schlage. Und wurde auch der andere durch den Blitz / wie der vorige jämmerlich erlegt. Der dritte ſahe nun Beyde vor ihm alſo todt da ligen / was kunte er ihme anderſt einbilden bey ſo ſchröcklichem ihme obſtehendem Wetter / als er wurde auch getroffen werden. Da er alſo der Gefahr zuentrinnen

Die Mut- er GOt- es erhal- et vor Donner- reich.

nen und Ausflucht ſuchet/ kame ihm zu Sinn/ es wäre kein beſſer Mittel wider den Strahl/ als die Vorbitt der Mutter GOttes; alſo gleich erhebte er Gemüth/ Augen und Händ gegen Himmel/ fiele auf die Knye/ mit eyffrigem Gebett/ruffte Mariam an: unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir ꝛc. Kaum hatte er in Zitteren diſes Kirchen-Gebett vollendet/ hörte er abermahl die Befehls-Stimm: Schlage/Schlage: O mit was für Forcht deſſen! aber/ als wann die Donner-Wolck lebhafft wäre/ war die Antwort: Non poſſum; Ich kan nit. Weilen nemblich die HH. Mutter GOttes ihren ſtarcken Arm zu Schutz inzwiſchen hielte. So viel fruchtet/auch mit geringer Andacht und Dienſt ſich umb die allerheiligſte Jungfrau verdient zu machen: ſo ein glückſeeligſt/ ſicherer Schild wider alles Ubel. *Paul. Zebentner S. J. Verm. Conſc. L. 3. c. 2. §. 5. n. 10. Millefol. C. 3 n. f. 36.*

Unter deinen Schutz und Schirm/ wie kräfftiges Gebett.

Die Donner-Wetter ſeynd ein Wahrzeichen eines höheren Gewalts/ wordurch auch am Jüngſten Tag der höchſte Richter ſeine Allmacht und Majeſtät zeigen wird/als kommend in einer Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Luc 21.

S. Ex. 49.

Die Heilige förchten Donnerwetter. S. Thomas von Aquin.

Billich zu förchten iſt diſer ſo groſſer Himmels-oder Wolcken-Gewalt/ ſo auch Heilige und Höchſtverſtändige geförcht haben. Als der H Thomas von Aquin an Unſchuld und Lehr ein Engel/ ſo bald er einen Donner vernommen/ zitterte/ fiele auf die Knye/ und bettete demüthigſt aus dem Lobgeſang der HH. Ambroſii und Auguſtini: Te ergo quæſumus &c. Darum wir dich flehentlich bitten/du wolleſt deinen Dieneren zu Hülff kommen/ die du mit deinem theuren Blut erlöſet haſt: weilen/ ſagte diſer Engliſche Lehrer/die Doñerſtreich dahin von GOtt verordnet/ die Sünder zu ſtraffen. Wie dann der Gottloſe Kayſer Anaſtaſius/ wie ihme propheceyet war/ wider alle ſeine Vorſorg durch ein ſtarck Gewölb unter der Erden/ dardurch getroffen/zu Grund gegangen *Millef. C. 15 n. 6.*

K. Ana‑ſius v[om] Wette[r] ſchlage[n]

Ob es zwar auch durch Göttlichen unergründlichen Willen denen Heiligen zu gutem geſchehen/ und wiederfahren iſt dem H. Simeon Stilites/ deme hierdurch der Himmel geöffnet worden.

S. Si‑meon ‑lites.

Der H Ceadda Biſchoff in Engeland/ wan er gäheling einen ſtarcken Wind-Stoß gehöret/ er laſe/oder thate was anders alſo gleich er die Barmhertzigkeit GOttes angeruffen/ denen Menſchen gnädig zu ſeyn. So es ſich nit ſetzte/fiel er auf ſein Angeſicht und bettet Da es anfieng zu Blitzen und Donneren/ pflegte er in die Kirch zueylen/und lieſſe von Thränen und Gebett nit ab/ biß der Himmel widerum ſtill und heyter worden.

S. Ce‑adda förchtet ſehr da[s] Wetter

Die Urſach deſſen befragt/ warumben er bey ſolchen Begebenheiten dem Gebett ſo eyffrig

Die U[r]ſach de[ſſen]

eyffrig oblige/ da doch ſolche Donner-Wetter nit auſſer der Natur oder unnatürlich ſeyen/gabe er zur Antwort: habt ihr nit geleſen: der HErr donnerte vom Himmel: der Allerhöchſte gab ſein Stimm; Hagel und feurige Kohlen: Er ſchoſſe ſeine Pfeil (Donnerkeyl) und zerſtreuete ſie. Er machte ſehr viel Blitzens/ und erſchröckte ſie und hierdurch verwirrete ſie. Pſal. 17. 14. v. 15. Wiſſet ihr dann nit/daß auf das Blitzen Donnerſtreich folgen? und auf beyde diſer Welt in der anderen das erſchröckliche Gericht GOttes und Hölliſche Pein für die Gottloſe: das ſchröcket mich/das jagt mir Forcht ein/und treibt mir Zäher aus. Durch diſe Zeichen von Himmel/ und Hagel/ welche wegen der Böſen auf diſe Erd geſchickt werden/ der Allmächtig uns mit lauter Stimm anmahnet/daß wir unſer Leben änderen und beſſeren/ wan wir den Pfeil-Bogen Göttlicher Gerechtigkeit wider uns geſpannt/ entfliehen wollen. Sollen wir dann nit vor den Urthlen GOttes erſchröcken? aus Forcht deren von uns alle Sünd und Laſter ablegen? die verkehrte Sitten verbeſſeren? Buß thun? Alſo hatte diſer heilige Biſchoff den donnerenden Himmel betrachtet/und zu betrachten/ den ſeinigen befohlen/ zu Erweckung heylſamer Forcht/und Abwendung Göttlicher Zorns-Straffen: deme

Ven. dâ L. Hiſt. glic.

alle fromme Seelen nachfolgen ſollen. Vom rechten Verſtand und Sinnen ſeynd die jenige/ welche nit nur die Wetter nit förchten/ſonder noch das Geſpött und Gelächter treiben dörffen/auch da ſie im Stand einer ſchweren Sünd ſeynd/an keine vollkommne Reu und Buß gedencken. O der Sünder Tod iſt ſehr böß. Pſal. 33. 22. Und auf ſolche Weiß durch einen Donnerſtreich beyſammen Knall und Fall/ biß in die Höll/ in einem Augenblick. Was kan erſchröcklich-und forchtſamer ſeyn? deren Exempel ſeynd viel und unzahlbar. *Millefol. C. 15. n. 4. 5. &c.*

Zum Donner Wetter ſpotten.

31. Von der H. Abbtiſſin Lioba/ aus Britanien gebürtig/ welche der H. Bonifacius M. und Ertz-Biſchoff zu Maintz/ihr Landsman/ wegen ihrer groſſen Tugend und Ruhm aus dero Vatterland beruffen/ und ſeinem neuen Jungfrauen-Kloſter zu Biſchoffsheim an der Tauber vorgeſetzt hatte/ *D. Val. Leucht. 28. Septemb.* unter anderen ihren Lob-und Wunderwercken wird auch diſes geleſen: daß bey ihren Lebzeiten eines Tags ein entſetzliches Ungewitter entſtanden; der Himmel mit Finſternuß überzogen/ die Wind gebrauſet/ Donner und Blitz die Leut über alle maſſen erſchröckt und geängſtiget auch Männiglichen ein Forcht deß Tods eingejagt. Da iſt das Volck einhelliglich der Kirchen zugeloffen/die Kirchenthür allenthalben verſchloſſen und verrieglet/

St. Lioba.

rieglet / erwartend mit Schröcken und Zitteren, was GOttes Urtheil über ſie verhengen werde. Die H. Mutter Lioba ermahnet Jedermänniglich zu der Gedult / verheiſſet ihnen die Beſſerung / und bettet zu GOtt für ſie imbrünſtiglich. Da begab ſich alles Volck zu dem Altar unſer lieben Frauen / und ruffet zu ihr umb Hülff und Fürbitt; unterdeſſen ſtunde die H. Lioba von der Erden auf / aus ihrem Gebett / als wäre ſie zu einem Streit erfordert worden, eröffnete die Pforten der Kirchen mit groſſem Vertrauen / machet wider das wüttend Ungewitter das H. Creutz: hube ihre Händ über ſich zum Himmel / und ruffet an die Gütigkeit Chriſti durch die Verdienſt und Fürbitt der allerſeeligſten Jungfrauen Maria, er wolle doch dem betrangten Volck gnädig und barmhertzig ſeyn. Auf ſolches Bitten war GOttes Güte verhanden / die erſchröckliche Donnerſtreich begaben ſich zu Ruhe / die ſauſende Wind legten ſich / der verfinſterte Lufft iſt alsbald widerum gantz klar und mit erwünſchten Sonnenſchein erleuchtet worden. Diſe unverhoffte Enderung und Vertreibung alles Ungewitters / kunten die Nothleidende Niemand anderem zumeſſen, als der Fürbit der ſeeligſten Gebährerin GOttes Mariæ / welche ſie durch Bitten und Seufftzen bey GOtt dem HErren zu einer mildreichen Fürſprecherin bekommen haben. *Ex Surio, Carol. Stengel. Abb.* Chriſti Stammbuch den 28. Herbſtm. à n. 6.

Vertreibt ein ſtarck Gewitter / durch Anruff der Mutter GOttes.

Das 32. Exempel.

Alphonſus X. König in Hiſpanien / durch ein erſchröcklich Donnerwetter gezüchtiget und bekehrt.

32. DJſer König / ſo ſeinem Vatter Ferdinando III. im Reich A. 1252. nachfolgte / ſonſten in Mathematiſchen Künſten und Wiſſenſchafftē wohl erfahren / verfiele aber durch ſeine ſehr groſſe Hoffart in ſolche Thorheit / GOttes und ſeiner ſelbſt vergeſſen / daß er mit greulicher Gottsläſterung ſagen / und ſich öffters offentlich rühmen dörffen / daß / ſo er bey erſter Welt-Erſchaffung dem Rath GOttes wäre gegenwärtig geweſt / ſolten einige manche Ding beſſer uñ ordentlicher erſchaffen ſeyn. O höchſt gottloſe Red würdig deß hölliſchen Feuers im erſten ſelbigem Augenblick! GOtt ſahe alles was er gemacht hatte / und es

[illegible].Alphon[illegible] Gotts-läſterung.

G. [illegible] 1, 31.

war ſehr gut / ſagt der H. Text Geneſ. 1. 31. und der H. Moſes in ſeinem letzten Lobgeſang / Deuteron. 32. 4. vollkommen ſeynd die Werck GOttes / und alle ſeine Weeg ſeynd gerechte Urthel: GOtt iſt getreu / und und ohn alle Boßheit / gerecht und aufrichtig. Es geſchehen zuweilen unverſtändige / vermeinte Schertz-Reden / an ihme ſelbſt aber Gottsläſterliche. Bey diſem König aber war es nit nur Schertz / ſondern Ernſt / und die Boßheit darbey / wie aus dem Erfolg zu ſehen. Gleichwol beliebte der all-güte GOttes / Vätterlich / nit nach offenen Verdienſten / ſonder in Barmhertzigkeit / ſo höchſt vermeſſenen / öffteren Frevl zu züchtigen / auf folgende Weiß. *Am Königlichen* Hoff ware ein edler *Ritter* / Namens Petrus Martini de Pampliega / deß Königlichen Printzens Manuelis Hoffmeiſter / aber / wider Gewohnheit der Kriegs- und Hoffleuten / befreyt von der Welt Eytelkeit / GOttes Ehr und Dienſt gantz ergeben / mit aller Chriſtlichen Sorg. Einsmals da diſer in der Ruhe lage / erſchiene ihm ein Engel (wie er aus der Geſtalt und allen Umſtänden nit zweifflen kunte) mit diſen ausdrucklichen Worten: im Göttlichen Gericht iſt der Sentenz gefällt wider Alphonſum den König: Er wird fallen aus der Erbſchafft der Kinder GOttes; und ſo er ſich nit bekehrt / durch einen grauſamen Todt umgebracht werden. Diſer Ritter in Schröcken / da er fragte die Urſach der ſo ſcharffen Betrohung / vernahme von dem Engel / die Kühnheit groſſer Herren ſo weit gehe / daß ſie nit allein ſich einbilden / ihnen erlaubt ſeye / zu reden / was ſie wollen / ſonder auch GOtt ſelbſten Maaß / Ordnung und Recht vorzuſchreiben. Weilen König Alphonſus ſo Gottsläſterlich die Werck GOttes tadle / als ſeye er unfern vom ewigen Verderben / wan er nit zeitlich ſich ändere / und mit reuigem Gemüth ſeine Gottloſe und Gottſchändige Reden widerruffe. Der fromme Ritter / als Göttlicher Ehr höchſt begierig / ſaumbte ſich nit lang; verfügte ſich alſogleich zu ſeinem König nach Burgoß / allwo ſich der König aufhielte / als an des Alt-Caſtilien Haupt- und Königlichen Sitz-Stadt; in die Audientz gelaſſen / verhielte er nit / was er geſehen und geſchehen: aber der König aus hochmüthigem Geiſt / diſe Ermahnung für einen leeren Traum achtete / und ſeinen ſo getreuen Bedienten mit Unwillen und Schimpf von ſich ſchaffete.

...ſchlage / ...s Gött- / ...che Er- / ...ahnun- / ...n eines / ...itters.

33. Es giengen wenig Tag vorbey / da der König ſich befande in der Stadt Segovia deſſelben Königreichs / einem Einſidler groſſer Heiligkeit / als welchem eben obiges von Gott gezeigt und anbefohlē wurde; auch diſer nit unterlieſſe / alſogleich den Göttlichen Befehl zu vollziehen.

Eines Einſidlers in gleichem.

Alphonſus diſe ſo getreue / vom Himmel zugeſchickte Ermahnung nit weniger verachtend/ hårter als ein Stein / verbliebe in ſeinem gottslåſterlichem Wahn/gantz zornig den Einſidler fortſchaffte/ mit Widerhohlung ſeiner gottslåſterlichen Reden/wan er in Schöpffung aller Ding beygewohnet/ wolte er viel Sachen beſſer angeordnet haben. Nun die Laug iſt gegoſſen: die Rach und Straff GOttes bereitfertig. Folgende Nacht in ſchröckbarer Finſtere fiengen an ungewohnliche Sturm-Wind zu toben/ mit Außreiſſung der Båumen/ ſamt Wurtzlen/mit Erſchütt- und Erzitterung der Gebåuen vom Fundament biß oben/ mit überaus ſtarcken Blitzen/Donnerſtreichen 2c. Der König erſchracke in etwas und zitterte/ doch aber diſen gantzen Gewalt deß Him̃els/ der Natur zumaßte / und es nur für ein natürlich Donner-Wetter hielte. Alſo halßſtarrig und verſtockt iſt die Hoffart! unter deme ſchluge das Wetter mit groſſem Knall in deß Königs Zimmer/das wilde Feur griffe um ſich/verbrante auch zu Aſchen die Königliche Kleider. Da fienge an aufzuwachen Alphonſus/ alſo erſchrocken/ daß er kaum reden kunte / ruffte/ und befahle/ alſogleich zu beruffen den frommen Eremiten / dene er etliche Stund zuvor mit Unwillen fortgeſchafft hatte. Aber das Wetter ware ſo grauſam / daß niemand aus dem Pallaſt einen

Durch Hochgewitter gezüchtiget.

Fuß ſetzen kunte oder wolte. Das Wetter fuhre immerfort mit Blitzen/ſtårckiſtem Doñern/ Einſchlagen/und Anzündung mehreren Orthen/zu Vermehrung unbeſchreiblicher Forcht und Schröckens/auch Begierde / den Einſidler zuſehen. Da endlich diſen der König erſahe/fiele er/in ſich gantz veränderet/ deme zu Füſſen (alſo die Forcht der beſte Zuchtmeiſter iſt) ich bin/ ſagte er/ der ich geſündiget hab. Deme der gottſeelige Einſidler mit einer kurtzen / aber gar eyffrigen Predig begegnete / GOttes Allmacht / Weißheit/Gewalt und Güte/und darmit ſeine ſelbſt eigne groſſe Fehler und Sünden bußfertig zu erkennen / und darmit GOttes Barmhertzigkeit/ und Abwendung ſo handgreifflicher groſſen Straff zu erlangen; wan er nit wolle noch grauſameren Ublen/ ja endlich der ewigen gewårtig ſeyn. Kurtz / gut / und kräfftige Wort/ die in Alphonſo dem König ſein ſteinern Hertz erweichten/und alſo / daß er/ gleichſam mit einem aber heylſamen/Donnerſtreich getroffen/und in Forcht noch gröſſerer künfftigen Ublen und Straffen ſeine Gottslåſterungen offentlich in hertzlicher Reu widerruffte/und mit tieffen Seufftzeren bekennete: Bene omnia fecit: Marci 7. GOtt hat alles wohlgethan und gemacht. Auch aus Forcht vorſtehenden Tods und der Höllen / diſem Eremiten unter heiſſen Zäheren ſeine Sünden beichtete. Höchſt ver-

Thut B

verwunderlich ware; je hefftiger der König weinete/je mehr nahme das Wetter ab/ und wurde endlich der Himmel heiter; wie dann der König nit nachlieſſe ſeyn Unrecht zu beweinen/biß er GOttes Barmhertzigkeit/ und deß ſo ſehr zornigen Himmels Wetters ſtille erlangte. Ware demnach diſer büſſende König eines weit beſſeren Sinns/und Reden von Göttlicher Weißheit und beſſerte nach diſem ſo erſchröcklichem Wetter/ ſein voriges Leben mit groſſer Hertzens-Reu. Ubrigens hat diſer König ſeiner Sünden zwar Verzeihung erlangt/ doch aber denen zeitlichen Straffen nit entgehen können: maſſen er von einigen erwählter Römiſcher Kayſer/ aber von diſer Cron abweichen müſſen/da an ſeiner Statt von denen Churfürſten Rudolphus I. von Habsburg in Teutſchland erwehlet wurde; indeſſen aber da in ſeinem Abweſen er ſeinen anderen Sohn/Namens Sanctius/ zum Stadthalter in Caſtilien gemacht/ diſem die Herrſchung ſo wohl anſtunde daß er dem Vatter/ da diſer widerum heim kam/und ihme die Hoffnung zum Kayſerthum zugelangen/ uneracht unermäßlichen Verehrungen und Koſten/ fehl geſchlagen hatte/ nit weichen wolte: alſo der gute Alte zwiſchen zwey Stühlen niederſaſſe/ und aus Kummer diſe Welt ſegnete den 27ten Julii 1284. nachdem er ſeinen Erb-Königreichen 32. Jahr vorgeſtanden/ ein trefflicher Herr/ hohen Gemüths und Verſtands/ darneben freygebig; ein tapfferer Held und Obſiger wieder die Mohren: auſſer daß er ſich in ſeinen Gedancken ſo heßlich verſtiegen. Zu folg ſeiner Verordnung/iſt ſein Hertz aus ſeinem Leib genommen/ in ſein beliebte/ und allzeit getreue Stadt Murcia gebracht und allda in die von ihme Alphonſen neu erbaute herrliche Kirch zu unſer L. Frauen begraben worden: er ein ewig Angedencken und Lehr Göttlicher Mächt und Gedult *Millefol. Conc. 15. fine ex cit. Go. Stengelio L. 2. Exempl. C. 1. & de Judic. Diu. To. 2. C. 4. Mich. Pexenfeld S. J. Hiſt. 119. V. Tob.* Weller Teutſcher Adler in Alphonſo/ *à f. 355.*

[F]ernere [B]egeben[h]eit mit [i]hme Kö[n]ig.

Das

Das 33. Exempel.

Einer Gottloſen unbarmhertzigen Stadt Untergang durch Hochgewitter und wild Feuer.

S. Ex. 29. n. 28.

34. IN dem Pameraſenſiſchem Gebiet befand ſich weyland ein namhaffte fürtreffliche Stadt / darinn die Unkeuſchheit / Fraß und Füllerey / Wucher / Geitz / Falſchheit / Vortheil / Eigennutzigkeit / ſonderlich aber die Unbarmhertzigkeit / gegen den Fremdlingen / Armen und Krancken / all zu ſehr über Hand genommen mit einigen anderen Laſteren. (Unbarmhertzigkeit.) Es muſte ein armer Menſch / der dahin gekommen / entweder vor Hunger erkrancken / oder bald widerum davon ziehen; da gab man wenigen oder ſelten ein Allmoſen. Die Haußthüren / ſo ungeziemenden Leuten offengeſtanden / waren den Armen und Pilgramen gantz verſchloſſen. Sie ſahen lieber an die Zähn eines reiſſenden Wolffes / als den zerriſſenen Küttel eines armen Menſchens. Weil dann die Inwohner diſer Stadt in der Boßheit / Sünd und Ungerechtigkeit von Tag zu Tag gewachſen ; dargegen aber in der Forcht GOttes und allem Gutem je länger je mehr (S. Ex. 43.) abgenommen / ſo entſchloſſe ſich GOtt diſe Stadt / wie Sodoma / Gomorra und Jeruſalem zu vertilgen ; jedoch wolte ers zuvor mit einem ſcheinbarlichen Exempel probiren / ob dann die Ungütigkeit derſelben Innwohner ſo groß und unbeweglich wäre.

35. Es kam ein Engel GOttes gegen dem Abend armſeeliglich bekleydet / und erzeigte unter Augen ein ſo klägliche / vor Hunger erblichene und elende Geſtalt / daß er einen Stein oder Eiſen zur Erbärmnuß ſolte erweicht haben. (Ein E… in G… eines … men o… wiſen.) Er gieng herum in der gantzen Stadt für alle Haußthüren / batte umb GOttes willen / man ſolte ihm was mittheilen / und ihn beherbergen / aber alle und jede ſchafften ihn ab mit Unwillen / und ſperreten vor ihm das Hauß zu: alſo ware da kein Erbarmnuß; letzlich kam er noch für die Thür deß Burgermeiſters / und begehrte / gleichwie von anderen / um die Liebe Chriſti willen / nur ein kleines Nachtmahl. (Kom… endlic… ter be… einem…) Diſer Burgermeiſter / von Natur gütig und barmhertziger Mann / nahme den Engel (welchen er anderſt nicht / als für einen Bettler erkannte) auf zur Herberg. Da nun der Engel und Burgermeiſter ein zeitlang beyſam geſeſſen / und miteinander freundlich redeten / der wird aber aus dem Geſpräch diſes armen Frembdlings

je länger je mehr Troſt empfieng/ und in GOttes Lieb entzündet worden; da führet ihn der Engel ein wenig beyſeits/ lehret ihn die Sünd mit Bußzehren außzutilgen / GOttes Gebott zuhalten/ GOtt fürchten/und gegen den Armen barmhertzig ſeyn. Letztlich er ihm entdeckte / daß die Stadt in kürtze mit Feur ſoll verhergt werden. Aus ſolcher Ausſag iſt der gute Mann ſehr betrübt worden/ und beſorgte ſich auch ſeines Hauſes/es wurde mit anderen Häuſeren verbrennt werden. Der Engel tröſtet ihn / er ſoll ſich nicht förchten/ſeinem Hauß wird nichts geſchehen; dann die Straff wäre den Laſterhafftigen / und nicht den Barmhertzigen zubereitet: hiemit iſt der Engel deß HErren aus ſeinen Augen verſchwunden.

Vorſag der Stadt Untergang.

36. Deß anderen Tags kam das Geſchrey unter das Volck auß/ der Burgermeiſter hätte ein Weiſſagung empfangen/ die Stadt ſoll mit Feur untergehen: aber da die Burger auf ſolche Ankündung/ gleich vor Zeiten die Niniviter auß der Predig Jonæ / ſich hätten bekehren und zur Buß greiffen ſollen/ ſeynd ſie vielmehr verſtockt worden/ und haben den alten Ehrenreichen Mann / der ihnen Buß und Beſſerung angeſagt / aufs ärgiſt verlacht / daß er einem nichtigen Bettler und Landläuffel all zu viel Glauben gebe. Aber noch ſelbigen Tags die Weiſſagung wahr und erfüllet wurde/da unverſehens ein erſchröcklich Wetter kam/der Lufft ſich verfinſterte/ das Gewülck hin und her lieffe / die Winde brauſeten / die Donnerſtreich mit Erzitterung der Erden einer über den anderen knalleten / und ein ſolche Menge als Feur-Kuglen mit Blitzen und Wetterleich auf die Stadt herab fiele/ daß darvon ſich alles entzündete / was nur Feur hat faſſen und brennen mögen: alſo daß nit allein alles/ was auſſer der Erden geſtanden / nemlich Häuſer/Kirchen/hohe Thürne/ſtarcke Gebäu und Maurwerck/ſonder auch die Gewölber unter der Erdē/ ſamt allem/ was an Vieh/ Wahren und Menſchen darinnen geweſen / zu Aſchen verbrennt worden/auſſer deren / welche ihr Leben bloß zu erretten / alles im Stich und zuruck gelaſſen/ und ſich darvon gemacht. Deß einigen Burgermeiſters Hauß/und ein Kloſter darbey / ſeynd auß Göttlichem Schutz gantz und unverletzt geblieben. Das andere hat alles verderben müſſen um der Sünden willen/ ſo die Innwohner begangen / und darinn ohne Buß und Beſſerung verharret ſeynd. O wie rechter hätten ſie das ihrige den Armen Glückſeeligern mitgetheilet / als mit ſo entſetzlicher Wunderſtraff Häuſer / Haab und Gut/und alles verlohren. *Collector Speculi Diſt. 10. Ex. 20. Joann. Major. S. J. Magno Spec. Exempl. Tit. Miſericordia in Pauperes Ex. f. 579. Carolus Stengel Abbas* in Chriſti Stam-

Noch deß anderen Tags erfüllte.

Stammenbuch 18. *Septemb. â n. 4. â f. 391.* Sihe das 48. 49. und 50. Ex.

37. Was ſo kräfftig von der Sünd ab- und zu gutem / zur Forcht GOttes anmahnet auf einige Weiß/durch Gut und Böſes/ auch durch Angſt und Schröcken 2c. als vom H. Geiſt kommet/nit zu verwerffen iſt. Aber leyder! ſo ich mich erforſche/finde ich bey mir/ als offt erfahren/daß bey ſchweren Wetteren/Doñeren/Blitzen/Einſchlagen / ſonderlich Nächtlich-finſterer Zeit/ ich ſehr erſchröcke/ erzittere/ vor Forcht und Aengſten ſeufftze / weine / ans Hertz kloppfe/ Händ und Augen gen Himmel hebe/ mit dem H. Creutz mich bezeichne/ mit Hiſpaniſchem Charactackiſchem Creutz verſehe 2c. gantz gut und Catholiſch. Ja ich trage leyd über meine Sünden/nehme guten Vorſatz mich zu beſſeren/ Buß zu thun; nimmer zu ſündigen; Wie lang diſes? ſo lang man zum Wetter laütet: biß diſes nachlaſſet/oder noch vor/aller gute Gedanck hin iſt/ ſamt aller heylſamer Forcht; wie bey böſen Kinderen wan die Ruth aus den Augen. S. Ex. 39. 49. 171. und folgende.

Was in und nach dem Wetter zu geſchehen pflege. S. Ex. 37. n. 51.

Das 34. Exempel.

Das Meer ein Feind deren/ die GOtt widerſtreben: erwieſen in Perſohn deß H. Propheten Jonas.

S. Ex. 23. n. 2.

Meer und Waſſer Feind deß Sünders.

38. Uf Erden wird ſeyn Aenſtigung deß Volcks; vor dem rauſchen deß Meers / und der Waſſerwellen. Lucæ 21. 25. Mit und neben anderen Creaturen/als Himmel/Lufft/ Erden 2c. wird auch ſeyn das Meer mit allen Waſſeren/ welche nit weniger Zeichen und Vorbotten ſeyn und geben werden deß Jüngſten Gerichts; alſo gleichfalls von dem ſtarcken GOtt bewaffnete / ſehr beſtreitten werden die armſeelige Sünder/welche wie das Meer haſſe und verfolge/ wollen wir ſehen aus den folgenden Exemplen; deren das Erſte aus HH. Schrifft von dem H. Propheten Jonas/deſſen ungehorſam das Meer / aus Göttlichem Befehl / doch in Gnaden und Barmhertzigkeit/gezüchtiget / und ihne recht Betten gelernet hat. Von denen im Meer erſäufften Aegypteren iſt oben gemeldt Ex. 15. n. 3. um das Jahr nach der Welt Erſchaffung 3216. und vor Chriſti Geburt 837. um das 20. Jahr der Regierung Amaſiæ/ Königs in Juda / ware herrlich die Propheçey deß H. Jonæ / eines Sohn Amathi / Jüdiſchen Geſchlechts

Jonas Proph[...]

ſchlechts von Geth/ einem nit groſ-ſen Ort/ der Landſchafft Zabulon/ allwo er gebohren und begraben. *Adrichom. f.* 140. und diß iſt zur Zeit Sardanapali deß laſterhaff-ten Königs zu Ninive/der überaus groſſen volckreichen Stadt in Aſſyrien / welche nach dem Exempl ihres Haupts nit weniger ſehr Gottloß. Gleichwol erbarmete ſich ihrer der all-gütige GOtt/ und ſchickte ihnen einen eyffrigen Buß-Prediger / der war Jonas/ mit Befehl : mach dich auf/und gehe in die groſſe Stadt Ninive/ und predige darinnen ; dann ihr Boßheit iſt vor mich herauf kommen. Jonæ 1. Jonas aus Forcht / ſeine Ehr möcht darbey leyden/ und er zu einem falſchen Propheten werden/ in Anſehung/ das GOtt in ſeinem Sinn all zu gnädig/ durch die Buß ſo leicht zur Barmhertzigkeit zu bewegen)macht ſich zwar auf/ aber nit gen Ni-nive/ſonder/daß er vorm HErren gen Tharſis flohe/ und kam hin-ab gen Joppen/ den Mittellän-diſchen Meer-Port in Palæſtina/ acht Meil von Jeruſalem; da fand er ein Schiff/das wolt gen Tharſis fahren : da gab er ſeinen Schifflohn/und tratt hinein/daß er mit ihnen gen Tharſis käme. GOtt aber war ihm mit der Rach auf dem Rucken; der Wind/ das Meer/ und alles Ungewitter war wider deß Jonas halsſtarrigen Willen/der HErr aber ließ einen groſſen Wind aufs Meer kom-men/ daher ein groß Ungewitter auf dem Meer ward das zu be-ſorgen war / das Schiff wurde brechen/ dannoch hat diſer Flüch-tige noch nit gemerckt/daß diß Un-gewitter über ihn gehe. Und Jo-nas macht ſich hinab zu un-derſt ins Schiff/ und legt ſich nieder / und ſchlieff eines tieffen Schlaffs. Es iſt nichts ärgers/ nichts gefährlichers/ dann ein böſe Sicherheit. Das Ungewitter ward je länger je gröſſer. Da förchteten ſich die Schifleut/ und warffen aus dem Schiff hinaus ins Meer/ was daſſelb beſchweret / daß es leichter wurde. Da aber das Ungewitter nit nachlieſſe/ beſchloſ-ſen ſie das Loß zu werffen/und das Loß fiel auf Jonas. Als man nun diſen um ein und anders frag-te/antwortet er : ich bin ein He-bræer / und förcht den HErren GOtt im Himmel. Iſt dann dem alſo / lieber Jonas ? ſo du GOtt förchteſt / warum gehorſa-meſt du dann GOtt nit ? das Meer ließ ſich mit diſen / des Jo-nas Worten nit ſtillen / ſonder lieſſe nur mehr an / und wütete über ſie. Nehmet und werffet mich / ſagt Jonas / hinaus ins Meer ; ſo wird es von euch ab-laſſen : dann ich weiß wohl/daß euch diſe groſſe Ungeſtümme nur von meiner wegen zu han-den geſtoſſen iſt. Und ſie nah-men Jonam/ und wurffen ihn hinaus ins Meer. Da ſtunde das Meer ſtill von ſeinem Wütten :

[Margin: ...inive/die ...oſſe La-...rhaffte ...tadt.]

[Margin: ...nas will ...r GOtt ...hen.]

[Margin: ...mmt ...aber ...t in die ...nd.]

[Margin: Meers un-geſtümme/ und Wet-ter.]

[Margin: Maul-Chriſten deren viel.]

[Margin: Jonas in das Meer geworffen.]

da förchteten diſe Leut den HErren ſehr / aus diſem Wunderwerck erkennend/daß GOtt der Hebræer / der wahre/ deß Meers und der gantzen Welt Erſchaffer/ zu deſſen Glauben / Forcht / und Dienſt ſie ſich bekehrten. Wie gehet es aber im Meer unſerem Janas? und der HErr hat bereit einen groſſen Fiſch/ der den Jonas verſchlucken ſollt. Jonæ 2. Wie es dann geſchehen: und war diß deß eigenſinnigen ungehorſams verdienter Lohn: und Jonas war in deß Fiſches Bauch drey Tag und drey Nacht / ſo nahe beym Tod / als beym Leben. Alſo Jonas mit ſeinem Schaden ſo fein witzig/ müßte in dem Meer recht lernen betten (qui neſcit orare, eat ad mare) und gehorſamen. Und Jonas bettet zu dem HErren ſeinen GOtt / aus deß Fiſchs Bauch / und ſaget: ich hab zu dem HErren in meiner Angſt geruffen/und er hat mich erhöret ꝛc. Da meine Seel in mir in Aengſten war/da gedacht ich an den HErren ꝛc. Alſo giengen meinem Jonas die Augen auf; alſo machte ihn das Meer zahm / und zu allem Gehorſam willfährig. **Und der HErr gebott dem Fiſch / und ſpeyet den Jonas hinaus ans Land.** Und zwar/ wo er außgefahren war.

Vom Wallfiſch verſchluckt; thut Buß.

Vom Fiſch außgeworffen.

39. Darauf kam der vorige Befehl Göttlichen Willens widerum **an Jonam: mache dich auf/ und gehe in die groſſe Stadt Ninive / da predige ihr die Predig/ die ich dir ſage. Und Jonas macht ſich auf / und gieng gen Ninive / nach deß HErren Wort** Jonä 3. **Ninive aber ein ſehr groſſe Stadt/ dreyer Tagreiß groß / und Jonas hub an in die Stadt ein Tagreiß zu gehen / und rieff: es ſeynd noch viertzig Tag/ ſo wird Ninive untergehen. Und die Leut zu Ninive glaubten an GOtt / und lieſſen ein Faſten außruffen/und legten Säck an / vom gröſten an biß auf den kleinſten. Solches Geſchrey und Wort kam vor den König zu Ninive/und er ſtunde auf von ſeinem Thron/ und warff ſeyn Kleyd von ſich/ und zog ein Sack / ein Buß-Kleyd/ an/und ſetzt ſich in die Aſchen. Er ließ auch ausſchreyen/ und zu Ninive ſagen / aus Befehl deß Königs und ſeiner Gewaltigen: Es ſollen Leut und Vieh / Kinder und Schaaf/ nicht weder anbeiſſen und eſſen ꝛc. Und unabläßlich zu GOtt ſchreyen. Es ſoll ſich auch ein jeglicher von ſeinem böſen Weeg und von Sünden bekehren ꝛc.** Mit einem Wort/ ſie ſambtlich thaten ſtrenge aufrichtige Buß/ und erlangten bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit/ ſo ihnen verſchonete. Aber/O Unbeſtändigkeit Menſchlichen Willens. **Diſes gefiel dem Jonas ſehr übl / und ward zornig.**

Deß Jonas Predig der Niniviter Buß und erlangte Gnad.

eß Jo- ſ Unwil- gantz eilig.

Jonæ 4. und bettet zu dem HErren und ſprach: ach HErr/ iſt nit daß mein Red geweſen/ da ich noch in meinem Land war ꝛc. Dann ich wuſte zuvor wohl / daß du ein gnädiger und barmhertziger GOtt biſt/ gedultig und von groſſer Güte/und die Boßheit verzeiheſt: O HErr! nimme doch mein Seel von mir / dann mir iſt der Tod beſſer als das Leben/ und Jonas gieng aus der Stadt hinaus / und ſetzt ſich gegen Aufgang der Sonnen nider und macht ihm ſelbſt ein Schatten-Hütlein / und ſetzt ſich unter ihren Schatten/ biß er ſehe / wie es doch der Stadt ergehen wolt. Jonas hat vermeint/ ſo bald er aus der Stadt gehe / werde gleich Feur vom Himmel fallen und die Stadt untergehen. Siehe wie GOtt ſo vätterlich und mild mit dem Jonas umgehe / und ſchöpffe zu deme auch gröſſere Lieb und Vertrauen. Der gütige GOtt ſeinem Propheten eine kleine Freud zu machen/ und vielmehr ihme gelind ſeinen unzeitigen Eyffer erkennen zu geben; verſchaffte einen Kürbiß (ein Gewächs mit breiten Blätteren) der wuchß über Jona auf/ und machte ſeinem Haupt einen Schatten/ daß er ihn erquickte; dann er hat gearbeitet und ſich bey heiſſer Sonn mit umgehen und Predigen bemühet. Dieſes Kürbiß freuet ſich Jonas überauß ſehr. Da es aber Morgens-Frühe ward/ verſchaffte GOtt ein Würmlein / daß naget den Kürbis / daß er verdorret. O Jammer! O Schad! nachdem aber nun die Sonn aufgieng / ſchickt GOtt einen heiſſen dorrenden Oſtwind/ und die Sonn ſtach dem Jonas auf den Kopff/daß er matt ward / und begehrt abermahl/daß er ſterben möchte/ und ſprach: es iſt mir ja beſſer/ daß ich ſterbe/dann daß ich lebe. Da ſprach GOtt zu Jonas: meinſtu/ daß du billich zürneſt deß Kürbiß halben? Er antwortet: ja billich zörne ich biß an den Todt. Da ſagt der HErr: dich jammert des Kürbiß/und begehreſt verſchont zu ſeyn / daran du doch nit gearbeitet/und ihn nit aufgezogen haſt; der innerhalb einer Nacht gewachſen / und innerhalb einer Nacht widerum verdorben iſt/ welche dir der HErr gegeben/ und widerum genommen hat. Verurſacht ein verdorbenes Kürbiß-Hütlein ſo groſſe Betrübnuß: und um ein Stadt/die einem Königreich gleich/ ſoll man nicht trauren? und ich ſolte der groſſen Stadt Ninive nit verſchonen/ in welcher ſeynd mehr dann hundert und zwantzig tauſend Menſchen/ die zwiſchen ihren Rechten und Lincken keinen Unterſchied wiſſen/ weder Gutes noch Böſes/ und noch nit geſündiget haben?

eß Jo- s Kür- i.

er Welt elkeit ahrzei- n.

Abermahl deſſen unzeitiger Eyffer.

Von GOtt widerlegt.

GOtt wie angenehm die Unſchuld?

was weiter erfolget / meldet die HH. Schrifft nit. Wer will aber zweiflen / Jonas ſeye hierüber ſchamroth worden / habe den Unwillen fallen: und wider ſich ſelbſt gehen laſſen / auch ſeinen Sinn / Urtheil und Willen dem Göttlichen / gantz billich / gehorſamſt unterworffen: wie ihn dann unter die Heilige ſetzt das Römiſche Martyrologium den 21. Septemb. *Cornel. in Jon. Drexel. Heliotrop. Lib. 4. C. 4. Pexenfeld. Florus Bibl. Narrat. 87.* Lehrne mein Seel / aus diſem Exempel deine Untugenden abzulegen; als da ſeynd: dene ſo heiligen und gerechten Willen GOttes zu und nach deinem Unverſtand zwingen wollen; deme Göttlichen Willen ſich nit untergeben; kein Mitleyden tragen mit dem Verderben deines Nächſten; höcher ſchätzen und achten das Irrdiſche vor dem Himmliſchen / das Zeitliche vor Ewigem / das Leibliche vor Geiſtlichem; mehr trauren an Abgang und Verluſt eines ſchnöden Dings / als der Seelen. Wie GOtt ſo angenemb die Buß nach der Sünd; forderſt aber die Unſchuld / ohne Sünd? wie GOtt zuwider ſeye / abermahlen in vorige Sünd fallen; wie dann / das Exempel gar zu End zu bringen.

Schöne Lehr-Stuck.

Widerfall in die Sünd von GOtt geſtrafft an Ninive.

40. Eben diſe Niniviter haben zwar für diß mahl von GOtt durch ihre auffrichtige ſtrenge Buß / mit ihrem ſo laſterhafften Weibiſchen König Sardanapalo / Gnad und Verzeihung / mit Abwendung der betrohten Straff erlangt: weilen aber diſer König demnach / und mit ihme die Seinige in vorige Sünd und Laſter überhäuffig gefallen / ſeynd ſie 17. Jahr darnach von GOtt zum Verderben / geſtrafft worden. Diſer König / Weibiſcher / als alle Weiber / verruchter als alle Metzen / verbarge zwar theils ſeine Schandthaten zwiſchen Mauren / einsmahls aber fande ihn Arbaces Vice-Re / oder Stadhalter in Medien / mitten unter dem Frauenzimmer und ſeinen vilen Metzen / nähen / und zwar mit weiblicher Kleidung angethan / einem König und Monarchen höchſtunanſtändig und ſchimpflich / ſo ihne Arbacen dermaſſen verdroſſe / daß er Beleſum Stadthalter in Babylonien / Belochium und andere Fürſten / und groſſe auf ſeine Seiten brachte / und den König / als einem ſolchen Weib gleichſam ungeziemend zu gehorſamen / ſambtlich bekriegten / in Ninive 2. Jahr lang belägerten / in einem liederlichen Ausfall deſſen überwanden / ihne zuruck in die Stadt jagten; er aus Verzweiflung / ſeine Schätz und Reichthumen mit ſeinen / zu allen leichtfertigen Sünden und Laſteren Gehülffinnen / auf einem Scheitterhauffen ſich im zwantzigten Jahr ſeines Reichs mit allem im Feur verzehrte / alſo zugleich das Hölliſche zu leyden anfienge. Die Stadt Ninive aber iſt mit Feur und Schwerdt ver-

verhörgt/ und nur nit gar der Erden gleich gemacht worden (ſo doch demnach durch den König Nabuchodonoſor geſchehen iſt/ im vier und zwantzigſten Jahr deſſen Regierung) das Reich haben gedachte Fürſten mit einander getheilt. *Cornel. à Lap. in Jon. Pexenfeld. citt.*

Das 35. Exempel.

Des tobenden Meers wunderliche Rach wider ein groſſe Sünderin. Die ſchwäre der Sünden.

41. Sie ſeynd verſuncken/ wie Bley/ in hefftigen Waſſeren/ ſagt und ſingt der H. Moſes Exodi 15. von denen im Meer ertrunckenen Egypteren; worvon oben Ex. 15. n. 3. Die Bley-Schwäre war die Sünd wordurch der Menſch biß in die tieffeſte Höll verſincket/ und nit nur in das biß über die Sünd erzürnete tieffe Meer/ ſo den Sünder verfolget/ und für die Ehr GOttes ſtreitet. Solches abſonderlich erfahren hat jenes Weib/ mit Nahmen Maria/ von welcher *Joannes Moſchus in Prato Spirit. C. 36.* erzehlet. Ein Schiffherr ſeglete mit mehr anderen anderſtwohin: da nun ſie alle auf das hohe Meer kamen und andere alle glücklich fortſchiffeten/ wurde diſer allein gezwungen/ ſtehen zu bleiben/und kunte weiters nit fort aus heimlicher Hindernuß/ und verfangte weder Kunſt/ noch alle Mühe und Arbeit. Das Schiff ſtunde ſtill/ wie ein Felß im Meer 15. gantzer Täg/ mit aller darauff groſſer Forcht/ Betrübnuß/ und Verzweiflung/ deſto mehr/ weil niemand deſſen Urſach erkennen/ finden oder ergründen kunte/ mitten in offenem Waſſer. Der Schiff-Patron alſo aus Mangel Menſchlicher Hülff/wendet ſich zur Himmliſchen/ welche er viel Täg mit eyfrigem Gebet anruffet/ in ſo höchſter Noth nit zu verlaſſen; gleich wie auch die Schifleut gethan/ die den Jonas führeten/ da der HErr ſchickte einen groſſen Wind aufs Meer/ wordurch ein groß Ungewitter und Gefahr deß Schiffs Untergangs. Jonæ 1. und wie allda Jonas ſagte: nehmet und werffet mich hinaus ins Meer/ſo wird es von euch ablaſſen; alſo hörete der fromme Schiffherr eine Stimm vom Himmel: werffe hinaus Mariam/ ſo wirſt du wohl ſchiffen. Da er aber gedacht was diſes wolle/ und wer die Maria ſeye/ die ins Meer zuwerffen/ kam die Stim abermahl: ich hab dirs geſagt: würffe hinaus die Mariam/ ſo werdet ihr ſicher ſeyn. Schrye alſo gleich

[Margin: ..n Schiff ..Meer ..beweg..h.]

[Margin: Die Urſach ein ſündiges Weib.]

gleich der Schiffherr mit heller Stimm: Maria O Maria. Im äuſſerſten Winckl deß Schiffs lage ein gemeines Weib/ Maria genannt/die vermeinendt/ man ruffe ihr/ fragte/ was der Schiffherr wolle? diſer lieſſe ſie zu ſich kommen/und redete mit ihr allein alſo: du Maria ſiheſt mich armen Sünder/ deſſen Sünden kein Zahl/ ſo GOtt nit leyden kan. Und deren Schwäre ſo groß iſt/ daß das Schiff nit fort kan: ich nemblich bin der Laſt/ wegen deſſen Sünden ihr alle zuGrund gehen ſollet. Er ſagte diſes mit ſolcher Gemüths-Bewegung/ daß diß Exempel das Weib getroffen/ in ſich gienge/ tieff ſeufftzete/ und ſagte: O mein Schiffherr! er ſchweige von ſeinen Sünden: ich/ ich bin warhafftig eine Sünderin. Was meineſt du/ der Schiffherr fragte/für Sünden auf dir zu haben/ wordurch du den Zorn GOttes auf dich geladen habeſt? wehe mir! ſagt das Weib es iſt kein Sünd/ mit der ich nit behaffter: aus meiner Schuld ſeyd ihr in diſe Gefahr kommen: ich allein hab geſündiget/ ſo ihr alle büſſet. Und damit ihr nit meinet ich rede Gedicht: ich habe gehabt einen Mann/ und aus ihme zwey Söhn gebohren/ bey deren 9. und 5. Jahr alters/ mir ihr Vatter/mein Mann geſtorben. Ich eine Wittib/ da ich ohne Mann nit wolte ſeyn/ habe ich meine Augen geworffen auf einen benachbarten Kriegsman: diſer hat mich alſo eingenommen/ daß ich auch unbegehrt/ ihne auf alle Weiß verlangte/ ſo ich ihme auch mit Anſchauen/ Wincken/ Grüſſen zu verſtehen gabe; aber in ſein Hauß ich mir nit getraute zu gehen/aus Forcht einer Nachred. Endlich auß der Lieb Ungedult/ ſchickte ich zu ihme meine vertraute/ mit Verlangung der Ehe. Er weigerte ſich/eine zu heurahten/ ſo ſchon von voriger Ehe Kinder hätte: weilen alſo das Gut zertheilt/ die Lieb geminderet/ zu viel Stritt Urſach gegeben/ und er nur ein Stieffvatter ſeyn und genannt wurde.

Bekennet ihre Sünden.

Auß unſinniger Lieb.

42. Da ich ſahe/ daß mein Hoffnung fehlen wolte/vor Lieb unſinnig/ ſuchte ich zauberiſche Mittel/ und brauchte ſie/ als Liebs-Tränck ꝛc. Der kurtzeſte beſte Weeg aber ſeye/ gabe mir der Teuffel ein/ wan ich meine zwey Söhnlein/ſo ich biß dahin inniglich liebte/ wurde aus dem Weeg und vom Leben thun: ſo ich dann gethan. Nach deren Begräbnuß/ ich aufs neu beſter Hoffnung/ die Gelegenheit in acht nehmend/unter Weegs habe ich diſen Soldaten alſo angeredt: du weiſt/wie ſehr ich dich liebe/ darumben ich auch deine Ehe verlangte. Und damit du erkenneſt/ wie innbrünſtig meine Lieb gegen dir ſeye/ſihe/ich habe meine

Erwürgt ſie ihre zwey Söhnl.

meine zwey Söhn/als eine Verhindernuß unſerer Ehe / aus den Augen geraumbt und umgebracht/deiner Ehe theilhafftig zu werden/ in Hoffnung/aus dir anderer Kinder: alſo gibe dich mir/denn du ſiheſt/daß ich mehr liebe dich / als mein eignes Blut. Das ware ein Rath-Schluß unſinniger Liebe / zur Sach mehr ſchädlich als beförderlich: maſſen diſer gute Mann auf Anhörung ſo unmenſchlicher That/und zwey Kinder-Mord/ diſes Weib vielmehr haſſete/ alſo zwar / daß er einen Eyd ſchwure / in diſe Ehe niemahlen einzuwilligen / da er immer in gleicher Gefahr ſeines Lebens ſeyn müſte. Da ich alſo / ſagte ſie Maria weiter / den völligen Korb hatte / und mein Mordthat offenbar/auß Beyſorg unter Obrigkeitliche Hand und Juſtitz zu fallen / machte ich mich aus dem Staub ; wer kan aber GOttes Hand entfliehen? ich bin alſo da/mache mein Schiffherr mit mir was er will; ich habe alle Straff verdient. Auf angehörte diſe Ding der Schiffherr / ein verſtändig und beſcheidener Mann/damit er ſich nit übereylte / wolte er ſie nit alſo gleich ins Waſſer werffen / ſonder zu erfahren / wer mehr Schuld hätte/ ſagt er: ſihe/ich tritte in ein neben Schifflein/ und wan meiner abweſend/ das Schiff wird den Fortgang nehmen / ſo wird offenbahr ſeyn/daß diſes Unheil meine Sünden ſchuldig ſeyn. Aber das Schiff ſtunde gantz unbeweglich/ wie vor: ſtiege er alſo widerum in das Schiff / und ſagte zu dem Weib: gehe nun du in das Schifflein. Kaum kame ſie in ſelbiges / da das Schifflein alſobald im Würbl fünffmahl um und um gienge/ von ſelbſten mit dem Weib verſuncken / ſich ſamt ihr nit mehr ſehen lieſſe. Das groſſe Schiff aber lieffe von Stund an alſo ſchnell fort / daß inner vierdthalb Tagen die gantze Siffahrt verrichtet wurde / worzu ſonſt 15. Tag vonnöthen geweſt wären / alſo der liebe GOtt die Verweylung erſetzte. O blind-verſtockt-unſeeliges Weib/ſo GOttes betroheten Zorn nit verſöhnen/ dem Schiffherren ihre Unthaten eröffnen / aber in der H. Beicht nit büſſen wollen ; wordurch ſie doch ihrer Sünden Vergebung/ und Nachlaß der Straff hätte erlangen können! offt wegen eines eintzigen Böſzwichts / und Laſters eine gantze Stadt/ Gemeind/ oder Hauß/ leyden muß: Exemplo 29. gleichwie hingegen eines Menſchen Frombkeit zu viler Heyl und Wohlfahrt gedeyen kan. *Millefol. meo To. 2. C. 13. n. 6. Ex Mich. Pexenfeld. S. J. Concion. Hiſtor. 70. Ge. Stengel. S. J. L. 2. Exempl. C. 3 à f. 66. Simon Majolus Ep. Dier. Canicul. To. 1 Colloq. 10. à f. 157. Paulus Segneri S. J. Homo Chriſt. P. 3. D. 28. n. 13. Ant. Daurault. S. J. C. 6. T. 2. n. 6.*

Wird vom Meer verſchlungen.

Ihre Thorheit. S. Ex. 359. n. 37.

Das 36. Exempel.

Erſchröckliche Rach und Straff GOttes/durch das tobende Meer verurſacht von einem gottloſen vollen Zapffen/in Verunehrung deß allerheiligſten Sacraments.

43. WEr dürch den H. wahren Catholiſchen Glauben erkennet die unfehlbare Gegenwart Chriſti deß HErren im Hochheiligſten Sacrament deß Altars/wird auch glauben/was deme/ als GOtt und Menſchen allda für Göttliche Ehr gebühre: und wie alle deſſen Unehr ſo ſehr ſchwere/ und ſtraffwürdige Sünd ſeye: ſo aus folgendem zuerſehen. A. C. 1218. das groſſe Meer an Frießland überſchwemmete mit höchſter Furi und Gwalt/ mit Niderwerffung der Gebäuen / Verwüſtung vieler Orten/ und Untergang der Menſchen / daß der Ertrunckenen über hundert tauſend gezehlet wurden. Die Meer-und Waſſer-Flut ſtige ſo hoch/ daß ſie kaum nit die Spitz der höchſten Thürnen erreichte: mit ſolcher ungeſtümme/ Sturmwindeu und hefftigſten Gewellen / daß diſe einen allgemeinen Sündfluß betroheten. Diſes ja größten Jammers und Elends eigentliche Urſach ware eine höchſt unverantwortliche Schmach und Unbild deß HH. Sacrament deß Altars. Es ware ein Frießländer ſelbiger Landſchafft dem Fraß und Füllerey alſo ergeben/daß er niemahlen aus dem Wirthshauß gienge / als wohl truncken und bezecht / und ſo offt er nach Hauß kehrte / mit harten Streichen/offt auch mit Wundē wider ſeine Haußfrau tobete. Es geſchahe einſt/das diſer Schlemmer/ſeinem Brauch nach / voll und toll biß an die Ohren/nach Hauß gienge/und das arme Weib/als öffters diſer grauſamen ihres Manns Handſchrifft erfahren ihne auf den Gaſſen hin und-her ſchwanckend erſahe/ ſich zu Bett legte / als wäre ſie kranck/dardurch den Streichen zu entgehen/ und damit ihr angenommene Kranckheit nit vermerckt wurde/ verlangte/ daß ſie mit dem Hochwürdigſten Gut verſehen wurde. Der Prieſter war alſobald verhanden/und da er in das Zimmer eintrate / ſiehe da gienge diſer gantz volle Frießländer mit einem groſſen Glaß Bier entgegen / und truncke ihm eines zu. Der Prieſter entſchuldigte ſich/ es kunte dißmahl nit ſeyn/ aus ſchuldigſter Ehrenbietigkeit deß hochwürdig-

Erſchröckliche Waſſers-Noth.

Urſach Schle[...]

Durch gröſte Verune[...]rung de[...] HH. S[...]

würdigſten Guts / ſo er bey ſich hätte. Worauf diſer Gottloſe Sauffer erzürnet / mit dem Glaß ſo ſtarck an das Ciborium ſtieſſe/ daß alle heilige Particul oder conſecrirte Hoſtien auf die Erden gefallen. Die Frauen aber / ſo zu Troſt und Andacht halber darbey waren hatten auf allen und jeden HH. Hoſtien/als ſtrahlende Stern geſehen/ſagt Cæſarius. Der gute Prieſter ob ſo Unchriſtlicher That gantz Leyd-und Schmertzen-voll/ ſammlete mit Seufftzen/ehrenbietig alle heilige Particul auf/ legte ſie in das Ciborium/ und gienge ſeines Weegs. Der Gotts-Schänder aber wurde in Geiſtlichen Bann gethan / und gezwungen ſich zu Rom vor dem höchſten Kirchen-Haupt/dem Papſt zu ſtellen. Diſer *Honorius IV.* Namens/legte ihne *auf zur* Buß / in dem heiligen Land / zu Widereroberung deß Grabs Chriſti deß HErren unter Chriſtlichen Creutz-Fahnen wider die Unglaubige zu ſtreitten. Er ware/ wie billich / gehorſam/ und kame um vor der Stadt Damiata in Egypten an dem Fluß Nilo/ zwey Meil von dem Mittelländiſchen Meer gelegen.

Deſſen Bann auf erlegte Buß/und Todt.

44. Indeſſen aber gleichwohl das ſo zornige Meer in Frießland ſich nit zu Ruhe gabe/ ſonder noch ſchwerere Ubl und der Provintz gäntzlichen Untergang betrohete. Und ob man ſchon ſich bemühete/ ſolcher Geyſſel GOttes Urſach zu erforſchen/kunte mans doch nit ergründen. Was geſchicht? Es ware ein ehrwürdige Matron/ Winiboldi Abbts deß H. Bernardi/Mutter Schweſter/ höchſt from und Gottsförchtig/und dem Dienſt GOttes ſehr ergeben in Betten/ Faſten/Wachen/Allmoſen geben ꝛc. Da ſie einsmahls länger eyfferig gebettet/ſahe ſie die Mutter GOttes in das Zimmer eingehen/welche/ durch die Zäher diſer Matron bewegt/ und aus Erbarmnuß über das Volck/ihr erſcheinen und bedeuten wollen: wegen der Schmach und Unbild / welche meinem Sohn in ſeinem HH. Sacrament angethan worden / iſt Frießland unter Waſſer geſetzt/ und wird noch mehr geplagt werden / wan nit würdige Buß erfolgen wird. Die Mutter der Barmhertzigkeit ſagte ferner / ſie ſolle dem Meer zuſehen. Und die Matron ſahe das von dem Frießländer verunehrte Ciborium ober den wüttenden Meer-Wellen ſchwimmen / als einen Kriegsheers-Führer / wider die Feind / denen zuſchaden. Sihe/ ſagt die Mutter GOttes/der Leib meines Sohns thut diſes Meer alſo ungeſtüm machen ſich zu rächen wegen empfangner Schmach. Da diſes dem Volck kund gethan/ wurde gleich den Zorn GOttes zuverſöhnen/ein herrliche Kirchen erbaut an dem Ort/ wo die HH. Hoſtien auf die Erden gefallen waren. Es ſeynd noch auf heutigen Tag zu ſehen die Thürne

Wunderliche Erſcheinung/ mit Eröffnung der Urſach deß Jammers.

Göttlichen Zorns Verſöhnung.

der verſenckten Orten / unter dem Waſſer / zum Angedencken der Straff und Rach GOttes / wegen diſes ſo groſſen Verbrechens. *Milleſol. meum Conc. 60. n. 10. Angel. Paciuchelli O. P. in Jon. Lect. 22. §. 12.* (aus dem *Cæſario Ord. Ciſterc.* getreuem Geſchicht-Schreiber verwunderlichen Begebenheiten; ſo ſelbiger Zeit gelebt. *Jo. Major. Spec. Exempl. Catal. Auth.*) *Simon Majolus Ep. Dier. Canicul. To. 1. Coll. 10. m. f. 159.* allwo er viel von dem Meer erzehlet / und das Frießland abermahl dergleichen groſſe Waſſersnoth A. 1287. erlitten habe / da 80000. Menſchen zu Grund gegangen. Alſo laſſet GOtt ſeinen Grimm und Zorn wider die Sünd ſehen / und ſonderlich zu End der Welt / am Himmel / und in der Erden / im Lufft / Waſſer / Feur / und anderer ſeinen Creaturen / ſo er bewaffnet wider den Sünder: ich ſetze hieher die Bibliſche Geſchicht von dem Sünd-Fluß.

Das 37. Exempel.

Der erſten Welt Untergang durch den Sünd-Fluß / im Jahr deren 1656. aus gerechter Straff GOttes. Geneſ. 6. 7. 8. 9.

Anzeigen Göttlichen gerechten Zorns.

45. ES ſeynd zwar in Göttl. H. Schrifft viel und verſchiedene Anzeig- Prob- und Bewährungen / wie der höchſte liebreichſte GOtt durch die Sünd unbilllichſt belendiget werde / und alſo / auf nit erfolgte Buß ſcharff / doch aber gerecht / auf vielerley weiß ſtraffe: deſſen aber werden ſonderbar drey bemercket / als die gmeine Sünd-Fluth: Sodoma / mit anderen ſeines gleichen / vom Himmliſchen wilden Feur verzehrt; und die Zerſtöhrung Jeruſalem. (S. Ex. 43.) Das vierdte wird ſeyn das letzte allgmeine Gericht mit aller Welt End und Beſchluß. *Milleſol. C. 11. n. 1.* Diß Orts belangent den Sünd-Fluß / führen hierüber ſchöne Beſchreibung *Cornel. à Lap. S. J. Athanaſius Kircher S. J. de Arcâ Noe. Joann. Biſſel. S. J. Decad 1. Ruinâ Illuſtri 4. à f. 261. Mich. Pexenfeld. S. J. Floro Biblico Narrat. 6. â f. 21. Martin. Cochem Capuc.* groß Leben Chriſti *Cap. 10. â f. 59. Drexel. in Noë.*

Der erſt Welt-Stand allem Überfl[…]

46. Gleichwie der erſte Welt-Stand an allen zeitlichen Dingen der Glückſeeligſte und Überflüſſigſte / alſo waren auch die Menſchen ſtarck von Leib / ſpitzfindig von Verſtand / und langwirigen Lebens. Die Weiber waren ſo fruchtbar / daß viel HH. Vätter darfür halten / ſie haben allzeit zwey oder auch mehr Kinder auf einmahl

gebohren. *Kirch L. 1. S. 1. c. 1.* Alſo wurde die Erd in kurtzer Zeit mit Leuten angefüllet / Städt / Flecken und Dörffer erbaut (deren die erſte Stadt war Henochia von Cain erbaut: *Geneſ. 4. 17*) allerhand Getreid und Obsbäum geſäet und gepflantzt. Ihr Speiß war nit allein Brod / Früchten und Kräuter der Erden; ſonder auch wildes und zahmes Fleiſch. *Ibid. L. 3. P. 1 c. 3. Cornel. in Geneſ. 9. 3.* Ihr Tranck war nit allein das Waſſer / ſonder auch köſtlicher Wein. *Kirch. cit. V. Cornel. in Gen. 9. 20.* Dann GOtt den Weinſtock / gleichwie auch alle andere fruchtbare Bäum von Anfang erſchaffen hatte. Gleichwohl vor dem Sündfluß enthielten ſich deß Fleiſchs und deß Weins die Frommere. Und weil die Schrifft ſagt / Noe habe nach dem Sündfluß den Weinſtock gepflantzet / iſt wohl zu glauben / daß er Weinreben mit ſich in die Arch genommen habe. Zur ſelben Zeit die Welt im vollem Flor war / und lebte im Uberfluß aller Dingen. Hierauf fie allgemach GOttes vergaſſen / in allerhand Schand-Sünden fielen. Die Kinder deß verfluchten Cains wurden von Anfang zu allem Böſen angeführt / und thaten / was ihnen ihre böſe Natur eingabe. Die Kinder deß frommen Seth (ſo Cains Bruder war) welche in der Schrifft Kinder GOttes genannt werden / gleichwie die Kinder deß Cains / Menſchen Kinder) lebten zwar Gottſeelig / ſo lang ihr frommer Vatter Adam gelebt; aber nach deſſen Todt verheurathen ſie ſich mit den Töchteren Cains / von welchen ſie zu aller Boßheit angeführt wurden. Da GOtt ſahe / daß der Menſchen Boßheit groß ware auf Erden / und daß alle Gedancken ihres Hertzens nur zum Böſen geneigt waren / da gereut es Ihn / daß er den Menſchen auf Erden erſchaffen hätte: und durch hertzlichen Schmertzen innwendig berühret / ſprach er: ich will den Menſchen vertilgen / den ich erſchaffen hab rc. Noe aber funde Gnad vor GOtt: ein gerechter Mann und vollkommen / und wandelte mit GOtt / führend ein Göttlich / oder GOtt wohlgefällig Leben: *Gen. 6.* Diſer hatte groſſen Verdruß ob der Menſchen Boßheit / ſie ernſtlich ſtraffte und zur Beſſerung ermahnte. Die boßhaffte Sünder aber beſſerten ſich nit allein nit / ſonder ergrimmeten ſo hart gegen ihn / daß ſie auch ſuchten ihn zu tödten. Alſo GOtt dem Noe befahle: mach dir ein Arch vom leichten gehobleten Ceder-Holtz / und mache Kammeren darinn / verpiche ſie mit Erd-Hartz in- und außwendig: dreyhundert Elen ſoll ſie lang ſeyn / funfftzig Elen weit / und dreyſſig Elen hoch. Cubitus / ein Elen / thut anderthalb Werckſchuch: und hatte die gantze innere weite der Archen 450000. Elen. *Cornel. in V. 15.*

[Margin: ...orauß ...ünd und ...ter;] [Margin: Zorn und Straff GOttes.] [Margin: Die Arch gebauet.]

Da fienge Noe an die Arch zu bauen/ als ſein Vatter Lamech noch lebte / und baute daran hundert gantze Jahr: die Leut verwunderten ſich darüber ; er aber ſprach mit weynenden Augen : O ihr gottloſe Menſchen! ich hab euch längſt ermahnet / von Sünden abzuſtehen ; weil ihr aber nit wollet/ ſo will euch GOtt alle mit einander im Waſſer ertrăncken : darum hat mir GOtt befohlen ein Schiff zu bauen/ darinn ich und die Meinige möchten erhalten werden. Deßwegen ermahne ich euch ernſtlich/ ihr wollet Buß thun ; ſonſt werdet ihr der Göttlichen Straff nit entgehen. Alſo ware Noe hundert Jahr ein Buß-Prediger/ und der Gerechtigkeit: 2. Petri 2. 5. Aber die Gottloſe lachten ihn nur aus / und fuhren immerfort zu ſündigen.

Eingang in die Arch.

47. Als nun hierzu alles verfertiget/ und in die Arch hinein getragen war / was nöthig zu Unterhaltung Menſchen und Viechs / ſihe / da geſchach durch ſonderliche Schickung GOttes / daß alle Geſchlecht der Thieren und Vöglen auf einen Tag mit einander daher kamen / welche der Noe und ſeine drey Söhn/ iedes nach ſeiner Ordnung/ der Unreinen zwey und zwey/ der Reinen aber ſieben und ſieben/ in ihre verordnete/ und mit ihren Namen gezeichnete Ställ führten. Diſem wunderlichen Schau-Spiel ſahen alle mit Verwunderung zu/ und kunten ja mit Händen greiffen / daß die Rach GOttes vorhanden war : gleichwohl war ihr Boßheit ſo groß / daß ſie diß alles nit achten/ und ſo verſtockt/ daß ſie mehr auf Freſſen und Sauffen/ auf ſchöne Weiber/ Spielen/ Springen und Tantzen / allen Muthwillen/ Unzucht/ und was Laſterhafftes zu erdencken/ ihr Unſinnigkeit hielte ; alſo die langmüthige Gedult GOttes in gerechten Grimm und Zorn verkehrt wurde. *Millefol. C. 2. n. 4.* Endlich im Jahr 1656. nach Erſchaffung der Welt/ vor Chriſti Geburt 2397. da Noe 600. Jahr alt ware/ zu allerlieblichſten Jahrszeit/ im Mayen/ gienge der fromme Noe mit ſeinen drey Söhnen/ Sem/ Cham/ und Japhet/ (welche er in und nach dem 500ten Jahr ſeines Alters erzeugt hatte) ſeinem und ihren/ alſo vier Weiberen und vier Männer/ in acht Perſohnen/ in die Arch/ und GOtt ſchloſſe die Thür auswendig zu. Immitteſt ſaſſen die Leut luſtig guter Ding. Da ergrimmete der Zorn GOttes alſobald über ſie/ und verwendete ihr eitle Freud in höchſtes Leyd. Dann der Himmel wurde gähling gantz zerſtört/ und mit ſchwartzen Wolcken überzogen: es fieng an zu Donneren / zu Blitzen / zu Sauſen und Brauſen/ zu Haglen/ zu Regnen/ viertzig Tag und viertzig Nacht/ mit grauſamen Wolckenbrüchen/ Ungewitter und Erdbiden. O Schröcken / da die Menſchen mehr

Deß Sünd Urſach

S. E

Sünd

mehr tod/ als lebendig ausſahen. Das Waſſer fiele von Himmel herab als wan man mit Schapffen güſſe/ wie man ſagt: aus der Erden floſſe Waſſer aller Orthen Stromweiß: das gantze groſſe Meer ſich aller Orthen außguſſe/ niemand wuſte/ wo auß/ wo ein. Ich laſſe diſes äuſſerſtes Elend ſo vieler/ aller Menſchen/ Thieren und Vöglen/ nach belieben zu Gemüth führen/ ſonderlich von denen/ die einige Waſſersnoth geſehen oder erlitten haben. Das Gewäſſer nahme alſo zu/ daß die Arch von der Erden erhebt/ alles/ was Leben hatte/ auſſer deren/ erſäufft wurde. Endlich alle hohe Berg fünffzehen Elen hoch überſtiege/ und das Gewäſſer ſtund auf Erden 150. Tag ohne abnehmen. Demnach die Waſſer widerum anfiengen abzunehmen/ und die Arch lieſſe ſich nieder auf das Gebürg Armeniæ/ auf den Berg Ararat/ ſo von Jeruſalem ligt anderthalb hundert Meilen gegen Mitternacht. Auf welchem Berg endlich der Noe/ da er ein gantzes Jahr lang in der Arch verſchloſſen geweſen/ außgeſtiegen/ mit ſeinen drey Söhnen und ihren Weiberen: die alſo übel zugerichte Welt ſchier nit erkennende/ mit traurigen Anſehen vieler elenden Spectacul/ der Erden Veränderungen/ und unzahlbaren todter Leiber. Noe alſo mit Seinigen erhalten durch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/ verrichtete von allen reinen Thieren und Vöglen ein ſchuldigſtes Danck-Opffer/ ſo ihr die Göttliche Majeſtät alſo gefallen laſſen/ daß ſie zum Zeichen der Güte und Gnad/ und die Welt nit mehr mit allgemeinen Sündfluß zu ſtraffen/ an den Himmel verordnete den ſchönen Regenbogen. Der H. Noe lebte noch 350. Jahr/ in allem aber 950. Jahr. Sihe/ mein ſündige Seel/ wie ſtreng der gerechte GOtt ſeye/ welcher endlich ohn alle Barmhertzigkeit die verſtockte Sünder ſtraffet/ da ſie es ſich am wenigſten einbilden/ und keines eintzigen/ auch ſo gar der unmündigen Kinder (denen es zwar dißfalls an ihrer Seelen Heyl nit ſchadet/ wan ſie von der Erbſünd befreyet ſeynd) nit verſchonet. Wirſt du dann wollen alſo freywillig! ewig! zu Grund gehen? Ja es vermeinen auch etliche Lehrer/ daß durch den Sünd-Fluß auch der von GOtt gepflantzte Luſtgarten/ das Paradeiß ſeye gantz und gar verwüſtet worden/ in deme die ſo grauſame Waſſerfluten auch über die höchſte Berg und Erden ſo hoch geſtiegen/ ſo lange Zeit gewüttet/ daß auch gantze groſſe Felſen aus- und abgefreſſen worden/ in die Tieffe herunter gefallen/ in tauſend Stuck zerſprungen/ alſo auch nit dem zarten Paradeiß-Garten werden verſchonet haben. Zu deme deſſelbigen/ da doch die gantze Erd bewohnet wird/ nit einige Anzeig oder Kenn-Zeichen

bitus iſt
derthalb
chuch.

e gehet
der
h.

Von dem Paradeiß. S. E. 393. â n. 9.

zeichen irgends zu finden/auch nach vielem Nachforſchen mit gröſten Bemühungen viel und langer Zeit ꝛc. Andere Lehrer/ unter denen die HH. Juſtinus / Epiphanius / Auguſtin. Damaſcen. Thomas Aquinas; wie auch Tertull. Toſtatus Abul. und andere/ halten darvor/ das Paradeiß ſeye durch ſonderbare Vorſichtigkeit GOttes/ von dem Sündfluß unberührt/ alſo in ſeinem vorigen Flor und Herꝛlichkeit verbliebē/ oder wenigſt keinen oder nit viel Schadens erlitten habe. Dahin nach einhelliger Meinung der Lehrer/ Enoch und Elias verzuckt ſeynd worden/allwo ſie biß zur Widerkunfft vor dem Jüngſten Tag bleiben werden/ von denen oben im 12. Ex. *Vid. citt. & Majolus To. 1. Coll. 17. m. f.* 221.

Ob im Sündfluß alles auch an der Seel zugrund gangen.

48. So kunte auch gefragt werden / ob dann alle diſer gantzen Welt im Sündfluß ertränckte armſeelige Menſchen/ die unſchuldige Kinder außgenommen/gleichwie an Leben und Leib / alſo auch an der Seel zu grund gegangen und verdammt worden ſeyen? eines Theils ware diſer Menſchen Verſtockung / und Vergeſſenheit GOttes ſehr groß / und eraltet/ freylich keiner Gnad und Barmhertzigkeit GOttes auf einige Weiß würdig; und jene Sünden in ſolchen Aengſten / Uebereylung und gegenwertiger Tods-Gfahr/ nit alſo gleich durch vollkommene Reu und Leyd (ſo das eintzige Mittel ware) und leicht abzulegen/bey ſo verwirrten Stand. Der Meinung ſeynd / daß deren verdammt worden ſeye der gröſte Theil/ der H Chryſoſtomus: ſchier alle/ Rupertus Tuiticienſis Abbt bey Cölln : alle mit einander. Aber warhaffter und glaublicher ſeye/ſagt *Cornel. à Lapide Gen. 6.5* daß ihrer viel/in deme ſie die wahre Erkanntnuß GOttes / alſo von ihren Elteren und noch lebenden Voreltern unterwieſen/gehabt haben/da ihnen die unvermeidentliche Lebens-Gfahr vor Augen / das Waſſer am Maul ware / in ſich ſelbſt gegangen/ ihre Sünden recht bereuet/alſo der ewigen Verdamnuß entgangen ſeyen / nach Lehr deß H. Kirchen-Lehres Hieronymi aus 1. Petri 3. v. 19. das iſt gleichwohl in und an dem Sünd-Fluß das allerſchröcklichſte / daß/ bey ſo unzahlbar vielen / Leib und Seel immer und ewig verlohren worden. *Millefol meum To 1. C. 2 n.4.* S. Er. Hieher füglich dienen nechſtfolgende zwey Exempel. Vorher aber:

Das

Das 38. Exempel.

Der H. Raymund von Pennafort/ Pred. Ord. ein wunderthätiger Meer-Fahrer.

49 Es iſt bißher gnug gemeldet/ wie das Meer/ und insgeſambt alle Creaturen/deß Sünders Feinde/dene/ auf jeden Befehl GOttes/ bekriegen. Hingegen mit einem auch zu gedencken; wie ſelbige denen getreuen Freunden und Dieneren GOttes auch zu Lieb und gehorſamen Dienſten ſeyen. Von Chriſto ſagten die Menſchen in Verwunderung: *was iſt das für einer/ daß auch der Wind uñ das Meer ſeynd ihm gehorſam*: Matt. 8. 27. Dergleichen Gewalt theilet GOtt mit ſeinen Dieneren/ ja auch offt noch gröſſere Wunder zu würcken/ als er ſelbſt gethan/ nach ſeinem Wort Joann. 14. 12. Von dem heiligen Noe haben wir erſt gemeldet: ich führe ein die ſehr verwunderliche Meer-Fahrt deß H. Raymunds/ wie deme das groſſe wilde Meer ſo zahm/ und gleichſam ſanfftmüthig unter ſeinen Füſſen gedienet. Diſer Raymund zu Barcinona in Cathalonien gebohren/ſeinen Urſprung biß auf die König in Arragonien führend/ in der Welt ein in Geiſtlich- und weltlichen Rechten gelehrtiſter Doctor und Profeſſor zu Bononien/ demnach aus einem Thumherren zu Barcinona/ ein armer Dominicaner im 45. Jahr ſeines Alters/ mit Jedermanns Verwunderung; mit einem Wort/ von groſſer Heiligkeit/ biß ſchier hundert-jährig/ da er im Jahr 1275. den 6. Jenner geſtorbẽ/ mit unzahlbaren Wunder-Zeichen leuchtend. Sein Feſt wird in der Kirchen GOttes begangen den 23. Hornung. Gröſter Verwunderung würdig iſt/ was ihme mit dem König in Arragonien/ Jacobo/ den Ubergwältiger genannt/ begegnet. Diſer König hatte an ſeinem Hoff ein gewiſſe Frau/ mit Namen Berengaria/ gehalten/ deren er mit ungeziemter Liebe beygethan war. Raymund/ als diſes Königs Beichtvatter/ hat ihn ermahnet/ anfänglich mit gantz liebreicher Manier/ hernach aber auch mit nachtrucklichem Eyffer/ er ſolle doch diſe unanſtändige Verſtändnuß verlaſſen. Der König zwar hat ſolches zu thun verſprochen/ aber niemal gehalten. Nun hat ſich zugetragen daß als der König nach der Jnſul Majorica/ in dem Mittelländiſchem Meer gelegen/ verreiſen wolte/ da hat er auch ſeinen heili-

Deß H. Raymunds Lob in kürtze: deß H. Pred. O. dritte General.

St. Raym. ein rechtbeſchaffener Beichtvatter.

heiligen Beichtvatter mit ſich nehmen wollen; diſer aber weigerte ſich mit ihme zu gehen/ noch ihm Geſellſchafft zu leiſten/ wann er nicht zuvor die verdächtige Perſon beurlauben wurde. Er hat zwar ſolches verſprochen/ nichts deſtoweniger aber hat er ſie heimlicher Weiß auf eben ſelbigem Schiff/ darinn er ware/ mit ſich geführt. Als ſie nun an das Geſtatt der Inſul kommen/ hat der Heilige gemerckt/ daß er betrogen worden/ ſich gleich zu dem König verfüget/ und gantz frey geſprochen: **Entweders müſſen ihr Majeſtätt diſe Perſohn von Hoff ſchaffen/ oder aber ich will geraden Weegs wider in mein Convent nach Barcellona gehen.** Der König hat dergleichen gethan/ als wolte er die Frau beurlauben; hat aber zugleich ſeine Botten und Geſandte an den Meerport geſchickt/ den Schifleuten unter Leib und Lebens-Straff/ zu befehlen/ daß keiner ſich erkühnen ſoll/ den P. Raymund nach Catalonien überzuführen. Der Heilige/ als er gemerckt/ daß der König ihne nur bey der Naſen herum führte/ und mit leeren Worten ſpeiſete/ und über das/ gantz nit wuſte/ was der König denen Schiff-Patronen befohlen hätte/ iſt einsmahls zu Nacht nach der Metten/ als er zuvor den Seegen von ſeinem Priore empfangen/ an den Meerport hinaus gangen/ willens ſich zu begeben in ein Schiff/ welches alldort ſchon Segelfertig ſtunde/ nach Spanien überzufahren: als man ihne aber wegen deß Königlichen Verbotts/ weder auf ein noch anderes Schiff aufnehmen wolte/ hat er ſich an den Port/ mit Namen Soglier/ verfüget; aber auch da iſt er von den Schiffleuten abgewieſen worden/ die da nach Catalonien abfahren wolten. Da hat er ſich auf den Felſen/ welcher zimlich weit in das Meer hinein gehangen/ begeben/ und zu ſeinem Geſellen geſagt: nun werdet ihr ſehen/ wie uns der König der Himmlen mit einem Schiff-Zeug verſehen wird/ weil der König der Erden uns deſſen beraubet.

Deſſ[...] wund[...] lich[...] fahrt.

Als er diſes geſagt/ hat er ſeinen Mantel ausgezogen/ und ſelbigen über das Meer ausgebreitet/ hat ſeinen Stecken in die Hand genommen/ und nachdem er das H. Creutz-Zeichen gemacht/ hat er ſich auf den Mantel geſtellt/ als wan es ein Schiff wäre/ und zwar ohn einige Forcht/ ſondern mit groſſer Sicherheit/ hat er auch ſeinen Geſellen eingeladen/ er ſolle einſteigen und ihme nachfolgen. Diſer aber ob dem Spectacul gantz ſich entſetzent/ hatte nicht getraut ſolches zu thun/ iſt alſo auf der Erden zuruck geblieben: da hat der H. Raymund einen Theil deß Mantels in der Lufft/ als einen Seegel/ aufgehoben/ ſelben mit ſeinen Stock an ſtatt eines Maſtbaums/ oben gehalten/ alſo fortzuſchiffen an-

angefangen; da hebte auch zumahl ein ſehr lieblicher und angenehmer Wind an zu wehen/ welcher zwar mit einem neuen Miracul dem Heiligen gedienet / aber gantz nicht den Schifleuten/welche aus Königlichem Befehl ſchon ihr Schiff angetrieben / ihme nachzueylen und einzuholen. Nun dann beyläuffig inner ſechs Stunden/ iſt der Heilig bey hundert und ſechtzig Meilweegs über Meer von Majorica / der gröſſeren Baleoriſchen Inſul/ biß nacher Barcellona gefahren mit höchſter Verwunderung der gantzen Stadt/ ſo am Ufer diſen wunderlichen Schiffman ſahe daher kommen/und darüber das Creutz gemacht. Als er nun an das Geſtatt kommen/iſt er ausgeſtiegen nit anderſt / als aus einem Schiff aus ſeinem Mantel/ welchen er wieder angelegt/ der alſo trucken war/als wan er ſolchen erſt aus der Kleyderkammer genommen hätte. Das gantze Volck iſt ihme zugeloffen/ die Füß zuküſſen; er aber hat ſeinen Stock in die Hand genommen / und iſt ſchnurgerad ſeinem Cloſter und Convent zugangen. Als er aber ſolches verſchloſſen gefunden / iſt er doch wunderbarlicher Weiß hinein gangen/da ihme doch niemand die Pforten eröffnet. In dem Cloſter hat er ſich vor die Füß ſeines Priors niedergeworffen / den Seegen begehrt / und mit den Seinigen zu Tiſch gangen/ da unterdeſſen ein groſſes Volck in deß Cloſters Vorhoff geſtanden / ſo GOtt den HErren geprieſen/und groß gemacht/ſprechend: wir haben heut Wunderding geſehen: Lucæ 5.26. Der König Jacob aber (welcher eben aus diſen Baleariſchen Inſulen die von ihm überwundene Mohren A. 1230. den letzten Chriſtm. verjagt / und ſolche wieder einbekommen) als er diſe Wunderthaten verſtanden/ und den Ort ſelbſt beſichtiget/ hat über ſeine Fehler Reu und Leyd gewonnen / die ärgerliche Perſon von ſich abgeſchafft/und diſen heiligen Mann in gröſten Ehren gehalten: deſſen wunderthätigen Mantel auch die Stadt in Ehren auffbehalten. Man hat den zu allerhand Krancken getragen/ welcher dann auch wunderbarliche Gnaden und Würckungen / in Widerbringung der Geſundheit/ gethan hat. Alſo hat GOtt beliebet / ſeinen in dem Beichtſtuhl großmüthigen H. Raymund zu ehren; wie die H. Catholiſche Kirch an deſſen Feſttag das Gebett hat: O GOtt / der du den ſeeligen Raymundum für einen anſehnlichen Diener des Sacraments der Buß erwählet/und wunderbarlich über das Meer geführet haſt ꝛc. Zu meinem Vorhaben/mein Seel/erkenne wie GOtt durch ſeine Creaturen auch wider und über deren Natur und Eigenſchafften/ſeine Diener und Heilige ehre / und ſelbige diſen zu allem Dienſt und Gehorſam unterwürffig

Phil. Ferrarii Lex. Geogr. Beleares.

Wunderzeichen durch ſeinen Mantel.

Erinnerungen.

mache / gleichwie er hingegen die Gottloſe durch ſolche verfolget. *V. Petri Ribaden. S. J. Flos SS. 6. Jan. P. 2. miſ. 25. Frid. Steill. O P.* Luſtgart 23 *Jun. â f.* 131. Ferner lerne angelegenlich / die getreue Räth deß Beichtvatters / ja durch ihne die Gebott und Befehl GOttes in gehorſamer Demuth anzunehmen / als da: die nechſte Gelegenheit zu ſündigen / die Aegernuß/zu meyden abzuſchaffen: wann anderſt dir dein ewiges Heyl lieb iſt.

K. Jacobs Bekehrung. Gabriel Bucelin/ O. S. Ben. von Weingarten/ meldet von obged. König Jacob/ daß er A. 1253. ſich gebeſſeret/uud nun A. 1260. in Warheit Geiſtreich/unter anderen herrlichen Thaten/ geſtifftet habe den Orden der Erledigung der Gefangenen bey den Unglaubigen/ (warzu ihme neben dem H. Raymund und dem H. Petro Nolaſco/ermahnent die Mutter GOttes erſchienen. *Brev. R. 23. Jan. L. 5.*) und habe er/zu denckwürdigem Beweiß ſeines von Grund bekehrten/und von deme Zeitlichen abgewendten Gemüths/ A. 1276. ſein Reich aufgegeben/nach ſo vielen herrlichen Siegen/auch wider ſich obgeſiget/ in ein Cloſter gangen/und nit lang hernach in dem geiſtlichen Stand Gottſeeligſt geſtorben. *Chronol. Hiſpan. Bucel. ab A.* 1218.

Das 39. Exempel.

Unbuß und Verdamnuß eines Kauffmans/ uneracht zweymahliger gröſten Meers-Gefahr. ſeltzame Geſchicht.

50. WJe in Sünden/ſonderbar der Unreinigkeit / verſtockte Gewohnheit / iſt ein Porten und Vorkammer der Höllen/ein Kammerdiener zur ewigen Verdammnuß: iſt der gefährlichſte und gröſte einheimiſche Feind / alſo daß der H. Remigius/ Biſchoff zu Rems/ſagt: die Kinder ausgenommen / werden wegen Laſter deß Fleiſches wenig ſeelig. Und der Geiſtreiche Hieremias Drexelius/*Niceta L. 1. C. 11.* Jch weiß mich zu erinneren/ und gehet mir ein grauſen zu/ ſo offt ich daran gedencke / daß ich von meinem Præceptore gehört: wan hundert Jüngling in die Höll kommen / daß aus ſolchen hunderten gewiß neun und neuntzig von wegen fleiſchlichen Unzucht verdammt werden. *Millefol. C. 71. n. 5. & C. 67. n. 9.*

Offnes Thor der Höllen: wem ſonderlich?

Friederich Graff zu Cilien in Steurmarck / diſes Schandlaſters biß über die Ohren / leyder voll-

da er ſchon 90. Jahr alt/ A. 1550. von dem Jubel-Jahr zu Rom/ nach Hauß kommen/ fiele widerum und bliebe in vorigen Sünden. Da er vertraut erinneret wurde: ob er auch gedencke zu ſterben/ und an das Grab? in allweg/ gabe er zur Antwort/ dann ich habe ſchon verordnet die Schrifft in meinen Grabſtein: Hæc mihi Porta eſt ad Inferos. Das iſt meine Thür zur Höllen. Er. 412. n. 8. Diſes wird bewährt mit folgendem.

...ſſe ...ers. ...fahr: ...e Vor- .

51. Zu Sevilia in Spanien befand ſich ein Handelsmann/ welcher ſeinem Gewinn nachgereiſet/ und mit einer geliebten Weibs-Perſon in die Indianiſche Länder fortzuſchiffen ſich begeben. Etlich Tag lang iſt diſe ihr Schiffahrt glücklich abgeloffen/ darauf aber entſtanden ein grauſames Ungewitter/ welches die Schifleut genöthiget/ die ſchwere Wahren ins Meer zu werffen. Alle in dem Schiff verhandene ſuchten zu beichten/ und ſchrien um die Barmhertzigkeit GOttes: darunter haben auch diſe zwey Verliebte den Vorſatz gemacht/ die unreine Lieb zu verlaſſen: ſie wollen nimmermehr widerumb ſündigen/ GOtt gebe Krafft diſem Eyffer; aber ich förchte/ er währet nit länger/ als das trübe Ungewitter/ mit gutem Wetter kamen die böſe Gelüſten widerum: man vergiſſet in ſchöner Zeit deß guten Vorſatzes/ welchen der verwichne Donner und Sturm hat eingejaget.

...beſtän- ... ...33. 37.

Dann nicht anderſt iſt es ergangen/ wie ſich der Wind gelegt/ die trübe Wolcken entflogen/ und der Himmel iſt ausgeheitert worden/ lendeten ſie zu Manila an/ und vollendeten ſich alle gute neulich gemachte Vorſätz; es gieng auf ein neues widerum an die ſchändliche und ſündige Lieb diſer Zweyen. Uber ein Zeit ereignet ſich widerum für diſen Kauffman ein gute Gelegenheit abzuſchiffen/ und die Güter in Sicherheit zu ſtellen: er nimmt gleichfalls mit ſich ſeine Geliebte. Man ſeglet ab bey gutem Wind/ die Schiff-fahrt gehet wohl von ſtatten/ etlich Tag und Nacht lieffen glücklich mit ſanfftem Wind dahin; unverſehens überziehet ſich der Himmel/ das Meer bäumet ſich auf/ es ſtreitteten zwey widerwärtige Sturmwind gegeneinander/ die Wellen erheben ſich mehr und mehr/ Regen und Schaur/ Blitz und Donner vermiſchten den Lufft/ der Tag gieng ab/ die Nacht ziehet auf/ und alle Hoffnung entfiele den Schiffenden. Das Schiff ſtoſſet an einen Felſen mit ſolchem Gewalt/ daß es zu Trümmeren zerbrochen/ und faſt alle untergangen. Der Kauffman ſchwimmete in mitten der Wellen/ biß daß er ein Taffel vom zerbrochnen Schiff erreicht/ daran er ſich feſt haltend/ die Außflucht und Erhaltung deß Lebens geſucht. Das Weib aber/ zwiſchen den Wellen und Tods-Gfahr/ gantz und gar erblejchet/

Schiffbruch.

Abermahlig guter Vorſatz

begegnet eben diſer Schiff-Taffel/ hanget und haltete ſich daran auf dem anderen Orth / das beyde alſo dem vor Augen ſchwebenden Todt entrunnen. Diſe Noth lehrte ſie das unzůchtige Leben verdammen. Ach! ſchrien ſie/verflucht ſey alle Unreinigkeit unſers ſůndlichen Lebens! aller fleiſchliche Wolluſt ſeye immerdar vermahledeyet; dann er bringt nichts als Unheyl und Verderben. O gůtigſter GOtt / ſtrecke aus dein Hand uns Sůnder aus der Gfahr zu erretten. Ach! wie viel ein anderes Leben werden wir hinfůhro anfangen zu fůhren. Das Ungewitter regierte durch die gantze Nacht; gegen den Tag ůber ſtillet ſich der Himmel und das Meer. Zu anbrechendem Tagliecht befanden ſich diſe zwey nahend bey dem Ufer/ und waren mehr den Tods-verblichenen / als den Lebendigen gleich/weilen ſie dem Rachen deß Tods und der Hőllen kůmmerlich entrunnen. Sie leiſteten eins dem anderen Hilff/ als viel ſie kunten; ſie kehreten zu Land wider nach der Stadt Mavila.

Aber ohne alle Beſſerung.

52. Nun möchte man vermeinen / diſe wurden ſich in Clőſter und Wůſten verſchlieſſen/Buß zu thun/ den billich ůber ihre Sůnd erzůrneten GOtt zu verſőhnen; er zwar wurde der Carthåuſer/ das Weib aber die Marſilianiſche Hőhlen der H. Magdalenæ außerwåhlen/mit Weinen und Betten ihre Seelen zu reinigen / und das ůbrige Leben beſter maſſen in Bußfertigkeit zu zubringen. Nichts deſtoweniger / nachdeme alle Gfahr entgangen / und ſie ſich in der Sicherheit befanden beliebet ihnen das unzůchtig ſchåndliche Leben / wie zuvor / ſie wåltzeten ſich / als Schwein / in dem ſůndigen Koth ihrer Gaylheit; gedachten nit mehr auf den / in der Gfahr ſo hoch und theur gemachten Vorſatz. GOtt der HErr ſuchte den Kauffman heimb mit einer tődtlichen Kranckheit / der Leib-Artzt wird beruffen; und da er die Puls gegriffen / ermahnet er ihn / daß ein groſſe Gefahr vorhanden/ er ſoll bey Zeiten darzuthun / ſein Seel und Seeligkeit zu verſorgen / mit den HH. Sacramenten verſehen / und ſeinen letzten Willen/nach Verordnung ſeiner Sachen verzeichnen zu laſſen. Ach wehe! was wird mir das Beichten helffen? ſprach der Krancke/ ich bin deß Teuffels Eigenthum. Meiner Seel iſt nicht zu helffen: meine Sůnden ſeynd nicht zu vergeben. Grauſame Wort waren diſe in den Ohren der Umſtehenden und Haußgenoſſen: dahero fanden ſie gut zu ſeyn/eylends den Beichtvatter aus dem Collegio der Jeſuiter zu beruffen. Der Pater ſaumete ſich nit / kommet und beſucht den Krancken; aber diſer redet den Pater alſo an: was wolt ihr euch plagen? mein Pater/es iſt mit mir verhaußt;

Der Kauffman wird tődtlich kranck.

Verzweiflung deſſen.

ich

ich bin ſchon verdammt. Mein Herr / ſprach der Beichtvatter / was ſeynd das für kleinmüthige Wort? bekennet mir / in wem beſtehet euer Mißtrauen? Er antwortet: in meinen abſcheulichen und greulichen Sünden meines Lebens. Darauf erzehlt er den Verlauff und allen Zuſtand ſeines Lebens / wie gemeldet worden: und ſchließlich/ſprach er: was vermeinet ihr mein Pater? hab ich nit tauſendmahl die hölliſche Verdamnuß verdienet? der Beichtvatter antwortet: mein Herr / wiewohl es deme alſo wäre; dannoch iſt es nicht die Warheit / daß ihr hertzlich bereuet alles/was ihr ſündlich gethan habt? eur Wunſch wäre/ ihr hättet niemahl geſündiget? *mein Pater* / ſprach der Krancke/ wann diſes mein Wunſch nit wäre/ſo wolte ich lieber/ich wäre niemahl gebohren worden/ oder lieber tauſendmahl todt geweſt / als jemahlen ein Todtſünd gethan/ und meinen GOtt beleydiget. Gebet mir die Hand darauf/ ſagt der Pater / und ich verſprich euch die Barmhertzigkeit GOttes / Verzeyhung eurer Sünden und das ewige Heyl. Kan ich dann ſeelig werden? Pater: warum daß nicht/ja die Seeligkeit iſt verſicheret. Alſo unterredeten ſie ſich/ und der Pater fienge an ihne darzu zubereiten. Vor allen ſchaffet er ab das Weib; fort mit ihr aus dem

ſet ſich Beicht eden.

Hauß. Der Krancke ſprach: nur fort mit ihr: ach hätte ich diſe niemahl gekennet! das boßhaffte Weib muſte weichen. Darnach beichtet er mit anzeigen groſſer Reu'/ alle ſeine Sünden; er wird abſolvirt/ und findet ſich ſehr getröſtet; er macht kein End/ die Patres der Societät zu loben. Bald darnach kommet der Medicus/ beſuchte ſeinen Patienten/ und befindet an ihm ein Beſſerung; dann aus innerlicher Ruhe der Seel/ empfande auch der Leib ein merckliche Erquickung; alſo zwar / daß dazumahl der Zuſtand kein tödtliche Gefahr gehabt. Solches war allen Befreundten ein fröliche Zeitung/ ſie beſuchten/ und erfreuten ſich mit ihme; alle ſprachen: wohl ein wunderliche Geſundheit iſt diſe. Iſt es dan beſſer mit mir? fragte der Krancke: bin ich auſſer der Gefahr? warum hat man mich ſo eylends bethöret mit dem beichten? wie unbeſcheiden hat man das Weib/ die arme Haut/ aus dem Hauß geſtoſſen? geſchwind ruffet es/ und laſſet es herein zu mir kommen. Der Schlepſack/ das Weib kommet widerum gantz betrübt/weilen ſie ſo ſchändlich aus dem Hauß geſtoſſen worden. Was beliebet dir? was wilſtu von mir haben? ſagt der Krancke / der Pater Jeſuiter iſt gar unbeſcheiden geweſen; ich hab es höchſt empfunden: jetzt aber/ ſagt der Medicus mein Leib-Artzt/

Böſe Wider-Reu.

Mit unſeeligem Tod.

Artzt/ ich ſeye auſſer der Gefahr. Das Weib weinete über den Krancken; der Krancke aber nahme ſie bey der Hand/ und wolte ſie befriedigen: die Angeſicht naheten zuſammen und er gab einen Kuß diſer ſeiner Buhlſchafft; dem Teuffel zugleich gab er ſein unbußfertige Seel; ſtirbt alſo in den Händen und in dem umfangen der unreinen Lieb/ welche ihm worden iſt/ zu einem Stein deß anſtoſſes/ darüber diſer elende Menſch in das ewige Verderben iſt gefallen. *Chriſtoph. de Vega S. J.* in traurigen Geſchichten von der Beicht. *P. 2. C. 16 âf.* 187. Es habe ſich diſes in ſeinen Zeiten zugetragen und beſchrieben von dem Beichtvatter ſelbſt bey diſem traurwürdigem Zufall. Er P. Chriſtoph. de Vega iſt geſtorben zu Valentz den 18. Junii 1672. ſeines alters 79. Mein Schaubühne Ex. 112. fol. 39. Die ſpate Buß/ iſt kein Buß/ oder ſelten ein wahre Buß/ſagt der H. Auguſtin.

Das 40. Exempel.

Ein laſterhaffter Jüngling im letzten Ertrincken/ durch vollkommene Reu erlangt Gnad bey GOtt.

53. Es iſt zwar gantz wahr/ was erſt geſagt worden aus dem H. Auguſtin. Allein iſt auch wahr/daß dem Sünder das Gnadenthor Göttlicher Barmhertzigkeit offen ſtehe auch biß in die letzte Züg; worauf ſich zwar keines weegs vermeſſen/und liederlich zu verlaſſen iſt; weilen es ſehr vielen fehlet/ aus ihrer ſelbſt eignen Schuld/ zum ewigen Verderben.

Ein laſterhaffter Jüngling.

In einer Stadt in Braband ware ein Jüngling/zwar von ehrlichen Elteren gebohren/ aber/ wie es öffters leyder! geſchicht/ zu ſchand ſeines Geſchlechts/ gleich in den erſten Jahren/fienge er an abwegs zu gehen/ in Spiehl und Zech-Häuſer ſein Einkehr zu nehmen/ſeines böſen Fleiſch gelüſten alles zugeſtatten/ mit Rauff-und Zanck-Händel umzugehen/ mit anderen Laſteren ſich zu beſudlen/ da ihm auch die Finger zu lang mit Diebereyen wurden: alſo daß die Elteren und Befreundten nit unbillich in Sorgen gerathen/ an ihme Spott und Schand/ am Galgen/wo nit gar auf dem Rad zu erwarten. Vermeineten alſo diſe/ zu Vermeydung offentlicher Schand/rathſamer zu ſeyn/ihne in der Stille der Obrigkeit zu übergeben/ daß er alſo ſein Recht in geheimb empfienge/in dem er ſchon öffters

Wird heimb[lich] der O[brig]keit über[]geben.

öffters durch ſeine Bubenſtuck das Leben verwirckt/ und den Tod verdient hatte. Alſo hatten ſie gethan/ und dem Bößwicht gefangen/ heimlich dem Blut-Richter eingehändiget/ ihne alſo erſäuffen zu laſſen. Der Richter bewegt von ſo gerechter Bitte/ läſſt ihne in einen Sack ſchlieſſen/ in dem Waſſer zu erträncken; Gleichwol ihme zuvor anzeiget/ das hiemit geſchehe/ was die Geſetz ausweiſen; auch was die Elteren und Befreundte begehren. Der Gefangene antwortet gantz verſtockt: Er wolle ihnen dieſes nicht verzeihen/ ſolle er auch darum ewig müſſen brennen und braten. Darüber wird der Leib ins Waſſer verſencket; die Seel aller Meynung nach/ eylete der Höllen zu: Wer wolte nicht ſagen/ dieſes Schäflein wäre verlohren/ und nicht mehr zu finden: Ein ſo groſſer Bößwicht in ſeinen Sünden und Unbußfertigkeit/ noch darüber in unchriſtlichem Haß erſtorben/ kunte nicht ſeyn ein Kind der Seeligkeit? Aber anderſt ſchlaget die Sach aus. Dann folgende Nacht darauf/ da der Richter ohne Schlaff/ den Untergang der Seelen dieſes alſo vermeynt-unſeeligen Menſchens/ bey ihm ſelber betrachtete/ da ſtunde ſelbige vor dem Beth. Der Richter / da er ſich von dem Schröcken erhohlet/ und die Geſtalt erkannte/ fragte den Verſtorbenen/ in was für einem Stand er ſeye? Gabe ihme zur Antwort: Ich leyde zwar groſſe Pein/

[Margin: ſein Verſtockung.]

[Margin: Wird ertränckt.]

mehr als kan geglaubt oder ausgeſprochen werden/ meinen groſſen Sünden gemäß/ aber mit dieſer Linderung und Troſt/ daß ich der Seeligkeit gewiß/ und in das Buch der Lebendigen eingeſchrieben / woraus ich niemahl ausgelöſcht werde. Die Sach hatte ſich alſo zugetragen: Da ich in dem engen Sack unter Waſſer gienge/ und mit dem Tod range/ hat mich ein Strahl der Göttlichen Güthe erleuchtet / und Reu und Leyd über meine Sünd mitgetheilet / daß mir nichts mehrers zu Hertzen gieng und mir Leyd ware/ als daß ich GOtt einmahl beleidiget hätte; O gütigſter GOtt / ſagte ich mit tieffeſten Seufftzeren / laſſe dieſe Schiffbruch-leydende Seel annoch ein in den Port deiner Gnade; laſſe ſie anländen bey der ewigen Glückſeeligkeit/ welche ja leyder! verdient hat/ ewig verlohren zu ſeyn. Mit dem kräfftigſtē Vorſatz/ ſolte ich länger leben/ deine Göttliche Majeſtät nimmermehr auf einige Weiß zu beleidigen. Uñ weil ich um deinet willen/ allen/ ſo mich beleidiget/ von Hertzen vergiebe/ löſche auch / O GOtt/ mein Verbrechen aus. Da ich alſo betete / und noch mehr zu GOtt zu ſeufftzen verlangte/ hat das Waſſer mir das Wort und Leben / aber nicht den Himmel benommen. Und mit dieſen Worten hat er den Richter Wunder-voll

[Margin: Mit Reu und Leyd im letzten Augenblick/ zu ſeiner Seels Heyl.]

Mechtil. J. Gericht.

hinterlaſſen in gröſter Hoffnung und Vertrauen auf die unergründliche Barmhertzigkeit GOttes / und verſchwunden. Der Richter mit heiſſen Zähren übergoſſen / ſich auch an die Barmhertzigkeit GOttes haltend/ und deren mitzuwürcken / die Welt verlaſſen / und den heiligen Carthäuſer-Orden angenommen hat. Und ſihe/ wie dieſes ihme in den Geiſtlichen Stand zu ſtatten kommen. Da er einsmahls mit einem anderen ſeines Heil. Ordens in Geſpräch/ mit vielen Zäheren klagte / wie er noch in der Welt Richter/ einigen Unſchuldigen aus Gunſt / Bitt oder Schanckung das Leben benommen hätte/ **O mich armſeeligen Menſchen**/ ſagte er/ **wie werd ich einsmahls vor dem ſtrengen Richter beſtehen/wegen dieſes unſchuldig-vergoſſenen Bluts!** worüber ſein Mit-Geiſtlicher gleichfalls jammerte: **Mein Frater! laſſe mich weinen/der ich in weltlichen Stand ein unwürdiger Seelen-Hirt/ mit meinen böſen Exempel und Leben die unſterbliche Seelen gleichſam getödtet.** Auf welche Red er ſich der Göttlichen Barmhertzigkeit befohlen / und GOtt in groſſer Gemüths-Zerknirſchung biß an ſein End gedienet hat. *Jo. Major. S. J. Specul. Exempl. V. Contritio Ex. 13. Pædag. Chriſt. Tom. 1. P. 2. c. 13. §. 1. Mich. Pexenfeld. Concion. Hiſtor. 35. Procop. Capuc. Prædeſtin. Diſc. 15. §. 2.* Wann andere lernen Schwimmen/ ſo ihnen das Waſſer ans Maul gehet: So hat dieſer noch glückſeeliger im Waſſer lernen Buß thun. Siehe/ die **Hand des HErrn** / ſeine Gnad und Barmhertzigkeit iſt nicht abgekürtzet gegen den Sünder biß in Tod/ Iſai. 59. Worbey gelegentlich einfallet die nicht böß vorwitzige Frag:

Bekehrung des Blut-Richters.

Das 41. Exempel.

Zugab.

Wie neu/frembd/ ſeltzam/ und verwunderlich es einer Seel nach dem Ableiben vorkomme in der anderen Welt?

54. BArrecht geſagt: In der anderen Welt: Eine uns gantz unbekannte (auſſer des Glaubens) frembde Welt/ dahin uns führet eine finſtere Straß/ aber nur eines Augenblicks: Und das iſt der uns insgemein ſo bittere und unangenehme Tod. In dieſer Welt und Leben bilden wir uns zwar öffters ein / wie guter Augen/ ſcharffer Sinnes und Verſtands wir ſeyen / zu erkennen / was uns vorkommet; da wir doch in der Finſtere/ wenigſt in der Danckle/ wandlen / ſonderlich was des Heil. Glaubens Stuck betrifft / unerachtet doch dieſe gantz gewiß und unfehlbar ſeynd / als von

Uns dieſer alles ckel finſt *V. T. Ken 1. C n. 3*

von ewiger Wahrheit herrührend: Ja was wir mit Augen ſehen / mit Händen greiffen / geſchicht nicht ohn alle Unvollkommenheit / und werden zuweilen in dieſer Welt unſere Sinn betrogen / daß ſie ſehend nicht ſehen. Und dieſes auf dieſer Welt bey der durch die Erbſünd verderbten Natur / verblendten Verſtand / und geſchwächten allen unſeren Kräfften der Seelen und des Leibs. In der anderen Welt aber und Leben wird es anderſt ſeyn / ſonderlich im Himmel / da wir GOTT ſelbſt von Angeſicht beſchauen werden: GOtt gebe es Vätterlich.

55. Jedermänniglich iſt bekannt die Weißheit und Authorität des H. Bonifacii / der Teutſchen Apoſtel / von dem H. Gregorio II. geſandt / der erſte Ertz-Biſchoff zu Mayntz gemartert / A. C. 754. dieſer thut unter anderen ſeinen hinterlaſſenen Schrifften / in dem ein und zwantzigſten Send-Schreiben an Adelburgam / eines Menſchen / ſo zu ſeiner Zeit von den Todten auferſtanden / Meldung. Diß Wunder-Werck war lautbar und jedermänniglichen bekannt. So gabe auch dieſer Auferſtandene ſolche Zeichen von ſich / daß man ihm ſicher glauben möchte; inmaſſen er ein vornehme Perſon aus Göttlichem Befehl / einer heimblichen Sünd halber / die ſie keinem Menſchen jemahlen offenbahren wollen / geſtrafft / und zu der Buß ermahnet. Desgleichen das Ableiben Celredi Königs der Merciorum in Engelland / ſo mit groſſer Tyranney regierte / vorgeſagt. Damit aber der Heilige Bonifacius / der ſich damahl in Teutſchland befande / dieſes Wunder-Wercks einen beſſeren Bericht einnehmen / und ſchrifftlich verfaſſen möchte / beruffte er dieſen / von Todten Auferſtandenen / zu ſich / befragte ihn auf das fleißigſte / wie er geſtorben / was er in der anderen Welt geſehen / und wie er wieder in dieſe Welt kommen ſeye? Der Erſtandene antwortet ihm weinend mit folgenden Worten: **Ach was für ein groſſer unterſchied iſt zwiſchen der Erkantnuß dieſes und des anderen Lebens? Allhie ſehen wir mit unſeren leiblichen Augen allein die äuſſerliche Geſtalt der Geſchöpfen; in dem Ableben aber zeigt man uns andere Wahrheiten. Wir befinden uns in dieſem Leben gleich einem Stock-Blinden / der ſein Lebtag niemahlen geſehen / und deme man viel von Beſchaffenheit dieſer Welt vorgetragen. Wann er aber einmahl das Geſicht bekommt / ſihet er viel andere Sachen / als er ihme eingebildet hatte. Ebnermaſſen iſt mir / als mein Seel umb Mitternacht von dem Leib abgefordert worden / wiederfahren; dann ich in einem Augenblick die gantze Welt ſambt dem Meer / gleichſam auf einer Taffel abgeriſſen geſehen / weil ſich mein**

Ein von Todten Auferſtandener B. Er. 162. n. 4.

Von dem H. Bonifacio befragt.

Erzehlet den Stand des anderen Lebens.

mein Seel von des Leibs-Banden loß / leichtlich ausbreitete. Der gantze Erdboden ware mit einer ſolchen Flammen umbgeben/daß ich dafür hielte/ſie wurden alle Elementen verzehren / wann ihr Gewalt durch Göttliche Händ nicht wäre verhindert worden. Eben in dieſem Augenblick ſahe ich Chriſtum unſeren HErrn mit unausſprechlicher Klarheit / in Geſtalt eines Richters / welchen eine unzahlbare Schaar der Englen umbgabe. Zumahlen wurde ich auch einer unendlichen Menge der erſchröcklichen Geiſter anſichtig / welche grauſame Geſtalt / weilen mein Seel den Leib wieder angenommen / ich nach Gnügen nicht beſchreiben mag. Alsbald kame von allen Orthen der gantzen Welt ein ſolche Anzahl der abgelebten Seelen vor den Richterſtuhl GOttes / daß ich mir nicht einbilden kunte/daß ſo viel Menſchen auf der Welt wären. Es wurde ein ſcharffe und ſtrenge Inquiſition über alle Verbrechen angeſtellt. Sehr wenig ſahe ich / welche in dieſer Welt heilig gelebt / und ohne Mackel ihr zeitliches Leben beſchloſſen hatten. Dieſe flogen alsbald mit ihren Sieg-Kräntzlein und Palmzweigen der ewigen Seeligkeit zu. Andere ſo einer Reinigung bedürfftig / wurden in das Fegfeur geſandt / allwo ſie/ gleichwie das Gold durch die Flammen/ ſolten geläuteret und endlich auch der ewigen Freuden theilhafftig werden. Diejenige aber/ ſo in einer Tod-Sünd und auſſerhalb der Gnaden GOttes von dieſer Welt geſchieden/ anzuſehen/ware ein erbärmliches Spectacul/ innmaſſen ſie alsbald den Teufflen überantwortet wurden / die ſie mit ihren feurigen Hacken / Zangen / und Klätten mit höchſter Grimmigkeit ergriffen / und in den flammenden Teich / ſo von Schweffel und Pech angezündet war / ſtürtzeten. Ich ſahe dieſe arme unglückſeelige Seelen in Geſtalt der Nacht-Rappen ob dem höllischen Rachen ein Zeitlang ſchweben / ihren elenden Stand mit dermaſſen kläglichen Worten beweinen / daß ein Marmelſteines Hertz hätte mögen bewegt werden: Alsdann wurden ſie von ihme ſamtlich verſchluckt / indeme ſie einen ewigen Abſchied von dieſer Welt/ von den falſchē Ergötzlichkeiten / von Sonn und Mond nahmen/ an deren ſtatt ihnen hinfüran die Flammen ihrer Peün in alle Ewigkeit leuchten ſolten.

Göttliches Gericht/ und Urtheil.

56. Nun laſſe ich einen erwegen/ mit was Schröcken und Zitteren ich meinen Sententz erwartet habe. Die böſe Geiſter fiengen an mir alle meine Verbrechen

Schw... Reche... ſchafft... Aufla...

chen/ auch die Geringſte herfür zu bringen/ ſie hatten alle meine Wort und Werck/ auch die Gedancken/ auf das fleiſſigſt aufgezeichnet/ deren allen müſte ich ein ſtrenge Rechnung geben. Nichts war mir damahl beſchwärlichers/ als mein eignes Gewiſſen; dann ich die jenige Sünd/ ſo ich wohl gering geachtet hätte/ kamen mir unausſprechlich groß für: ſie warffen mir mein Undanckbarkeit gegen GOtt/ meinen HErren/ vor/ und ſprachen: Sihe/ ich bin die Wolluſt/ deren du gehorſam geweſen. Ich bin der Ehrgeitz/ deſſen Leibeigner du wareſt. Ich bin Silber und Gold/ welches du vor deinen GOtt gehabt haſt. Wir alle ſeynd deine Kinder/ uns haſt du GOtt deinem Erlöſer vorgeſetzt. Solche ſtarcke Anklagen hatten mir das Hertz dermaſſen benommen/ daß ich nichts anders/ als den erſchröcklichen Ausſpruch meiner Verdamnuß erwartete. Da tratte mein Schutz-Engel herfür/ und erzehlet etlich wenig gute Werck/ ſo ich in Lebzeiten verrichtet hatte. Niemand mag ihme einbilden/ was ich damahlen für einen Troſt darob empfangen. Glückſeelig ſeynd die jenige Händ/ ſo in diſem Leben reichlich das Allmoſen under die Armen außſäen/ damit ſie deſſen Frucht in dem anderen einſamlen mögen.

[Der H. Schutz-Engel/ Fürſprecher.]

[Almoſen geben wie nützlich.]

Endlich ergienge der Sententz/ daß ich zu anderer Unterricht wieder in dieſe Welt ſolte kehren. Ich muß bekennen/ daß ich damahlen unter allen meinen ſchwären Zuſtänden/ nach den Teufflen und der Höllen/ keinen gröſſeren Schröcken/ als ob meinem Leichnamb/ den man zur Erden beſtatten wolte/ empfangen habe. Iſt diß der Madenſack/ ſprach ich zu mir ſelbſten/ um deſſentwegen ich GOtt meinen HErren ſo offt beyſeits geſetzt? iſt diß der Miſthauffen/ den ich mit Verluſt meiner Seelen/ alſo offt gezieret und geſchmücket? iſt diß die ſtinckende Gefängnuß/ die ich der Freyheit/ ſo mir Chriſtus mein HErr durch ſein bitter Leyden und Sterben erworben/ alſo offt nachgeſetzt habe? dahero ich auch eine groſſe Beſchwärnuß empfunden/ wieder in meinen Leib/ welcher mir als ein kleine Höll vorkame/ zu kehren. Nachdeme ich mich mit ihme vereiniget/ verblieb ich ſieben gantzer Tag Stumm und Sinnloß/ beweinende meine Sünd mit blutigen Zäheren; weilen mich das Waſſer/ ſolche abzuwaſchen/ nit gnugſam zu ſeyn geduncke. Alſo befinde ich mich durch die ſonderbare Gnad GOttes wieder in diſem Leben/ damit ich jedermänniglich den Spruch deß

[Grauſen vor eignem todten Leichnam. S. Ex. 80. 85. 89. ꝛc.]

Eccli. 7. 40. weiſen! Manns mit meinem Exempel erweiſe/der alſo lautet: Gedenck O Menſch deiner letzten Ding/ ſo wirſt du ewiglich nit ſündigen. Der günſtige Leſer wolle unbeſchwert allhie mit ſeinem Gwiſſen ein wenig zu rath gehen/und ſehen/ ob er nicht vielleicht etwas zeitliches mehr / als das ewige Heyl ſeiner Seelen liebe. Und iſt diſes Exempel ein Abbild deß Particular-oder beſonderen Gerichts GOttes über die Seelen; deren zwar in diſem Buch zimlich viel zu finden seynd. *Nicol. Cauſſin. S. J.* heilige Hoff-haltung *P. 3. L. 3. C. 8. à f. 319.* dergleichen andere ſeynd auch zu finden in *Leop. Mancin. S. J. de Paſt. D. L. 10. Diſt. 1. à f. 827.*

Das 42. Exempel.

Der Welt endlicher Untergang im Feur.

Biß Ex. 51.

Nachdem wir bißher gleichſam mit Augen geſehen/wie zu Ende der Welt ſonderlich den gottloſen Sünder (dann diſem allein betrifft es zu zeitlichen und ewigen Verderben / ſo er nit Buß wircket) der ſtarcke allmächtige GOtt beſtreite durch ſeine Creaturen / durch den Himmel und Lufft/mit entſetzlichen Zeichen / Ungewitter ꝛc. durch die Erd mit Erdbiden/durch das Meer und Waſſer mit grauſamer ungeſtüme/ und darmitgehenden groſſe Ublen zum Vorſchein deren Dingen/die da komen werden über den gantzen Erdkreiß in höchſter Betrübnuß/Sorg und Aengſten / dergleichen von Anfang der Welt / biß dahin nit geweſen / oder ſeyn wird / verſchiedene Exempel eingeführt worden; kommen wir nun zum Feuer / welches aus denen Elementen das grauſambſte in ſeinem Wuth; durch welches endlich wird alles verzehrt/ die Welt in Aſchen gelegt werden/ und gleich darauf das Jüngſte Gericht erfolgen. Dann nachdem/ was oben im 23. Ex. erzehlt worden/ und nach ſo groſſem Elend der Welt / wird durch Göttliche Allmacht die gantze Welt das Feur ergreiffen/ſolches vom Himmel herab fallen / aus der Erden heraus ſchlagen / ja ſo gar aus den Waſſeren heraus dringen/ und die arme Leut alſo erſchröcken / noch mehr / daß ſie nit wiſſen werden/wo ſie immer hin ſollen/in deme ihnen aller Orten das Feur vor-mit-und nach-lauffet/ und wie ſie deme entfliehen mögen. Viel werden in die Höhlen und Keller verſchlieffen/ ſich in die Brünnen und Flüß eintauchen/ aber auch allda ihren Todt finden. Das wilde wütende Feur wird allgemach ſo groß

E. 23.

Letzter Feurs-walt.

groß werden / daß es alle Wälder und Bäum ergreiffen / alle Stádt / Dörffer und Orth anzünden wird / ja alsdann die gantze Welt brennen / und ein erſchröckliche / niemahls erhörte Feuers-Brunſt zu ſehen ſeyn. Die Hitz diſes freſſenden Feuers wird ſo groß ſeyn / daß ſie alle Stein und Felſen verſchmeltzen / alle Berg und Bühel gleich als Wachs erweichen wird: gleichwie David ſagt Pſal. 96. 5. und wird ſolches allgemeine Welt-Feuer vor dem Jüngſten Tag ſo viel Platz einnehmen / als vor Zeiten deß Sündfluſſes Gewäſſer / ſo funffzehen Elen hoch über alle höchſte Berg geſtiegen / wie anführet der hocherleuchte Carthäuſer Dionyſius Carth. *Millefol. meo C. 2. n. 7.* alſo gleichwie vormahlen die gantze Welt mit Waſſer / alſo zu End mit Feuer angefüllt werde / und zu Grund gehe / mit diſem Unterſchied doch / das im Waſſer gleichwohl acht Menſchen neben gewiſſer Anzahl der Thier und Vöglen in der Arch / und die Fiſch im Waſſer erhalten worden / im letzten Welt-Brand aber zu grund gehen muß alles / was im Lufft / in dem Waſſer / und auf oder in der Erden lebt und ſchwebt. Alle Meer und Waſſer werden vor gröſter Hitz diſes Feurs wallen und ſieden wie in einem Keſſel; ja wie etliche vermeinen / werden ſie / wie Oehl und Schmaltz brennen und flammen; wordurch dann alles zu Pulfer und Aſchen muß verbrennet werden. Man vermeint / es ſeye leichter dem Feuer / als dem Waſſer zu entfliehen: aber da kein Mittel / kein Hoffnung. Ach! was wird dann für Jammer und Noth / gleichwie die letzte / alſo die gröſte bey Lebzeiten / auf der gantzen Erden entſtehen / und für ein Grauſen ſeyn / die arme Menſchen in vollen Flammen zu ſehen / mit was für erbärmlichen Heulen und Geſchrey in den gantzen Lufft und Erdboden. Alſo wird die gantze Welt ein erſchröckliches End nehmen / und alles / was GOtt erſchaffen hat / entweders verzehrt / oder geläuteret werden. Dann diß gewaltige Feur und Hitz wird die Lufft gantz purificiern und reinigen / und wird die Waſſer klärer / als Roſenwaſſer; die grobe ungeſchlachte Erden ſo hell / und durchſcheinend machen mehr / als wäre ſie lauter Criſtall / und alſo wird ſie bleiben in Ewigkeit / und nimmer etwas darauf wachſen. *V. P. Cochem Capucin.* vom Jüngſten Gericht *C. 1. fine Millefol. meum cit. C. 2. & Conc. 5. tota & C. 41. n. 2.* waraus noch eine und andere Erinnerung.

2. Von diſem Feur kan auch wohl gedacht werden die Lehr deß heiligen Auguſtini von dem unterirdiſchen Feur deß Fegfeurs und der Höllen: welches ein Feur in der Natur / ſo da ewig brenne die Verdammte / zeitlich reinige die Außerwählte / die noch zubüſſen haben. Letztes Feur wie es ſeyn werde gegen Fromme und Böſe?

haben. Der H. Engliſche Lehrer Thomas von Aquin lehret von diſem letzten Welt-Brand-Feur/da es vor dem Jüngſten Tag ſeine natürliche Würckung haben und außüben werde in Gute und Böſe/ die es alsdann noch im Leben finden wirdet/ ſelbige zu Aſchen verzehrend/ aber mit diſem Unterſchied: die Böſe wird es brennen empfindlich und quälen/ und ſeyn ein Anfang deß Hölliſchen/ gleich nach dem Tod ſie zu brennen anfangenden/ **Feuers**; die Fromme aber ſo im Stand der Gnaden GOttes ſeynd/ und nichts mehr zu büſſen haben wurden/ werden ſolches mit keinem Schmertzen empfinden (gleichwie eines theils die drey Helden im Babyloniſchem Feur-Ofen Daniel 3. ſo diſen nichts am Leben geſchadet/ ja ſo gar kein Haar beſenget/ oder auf einige weiß betrübet/ auch kein Rauch oder Dampf an ihnen zu ſpüren/ und der Ofen/ deſſen ſo ſehr eingeheitzten **Flamm ſchoß aus über den Ofen** 49. **Elen hoch**/ zu einem lieblich erquickenden Kühl-Ort ware: **die Männer aber ſo ſie in den Ofen geworffen hatten/ tods deß Feuers-Flammen.** Diejenige aber/ ſo zwar im Stand der Gnaden GOttes/ aber noch an ihrer Sünden Straff was abzubüſſen haben wurden/ werden durch ſolch Feur mehr oder weniger (als wan das Feur mit Verſtand begabt wäre) zu leyden und alſo abzubüſſen haben. Wie dann gantz vermutlich/ im ſelbigen letzten Weltſtand noch bey Leben ſeyn werden Fromme und Büſſende/ und auch Gottloſe verzweiflete Menſchen.

Vorbildung. Dan. 3.

So dann diſes die gantze Welt außzehrende Feur/ gnugſam bekannt iſt aus H. Schrifft Alt- und Neuen Teſtaments. Der H. Prophet Malachias die ſeinige zur Buß und Verſöhnung mit GOtt eyffrig und kräfftig zu bewegen/ weiſſaget von der letzten Zukunfft deß HErren zum **Jüngſten Gericht**/ und wie er dann die Böſen ſtraffen/ die Frommen belohnen wolle: ſihe ſagt er am 4. Cap. **der Tag wird kommen/ wie ein Ofen brennend/ und alle Stoltze ſamt allen denen/ die ſich gottloß halten/ werden Stroh ſeyn/ und der Zukünfftige Tag wird ſie/ als Stroh/ anzünden. Und** Iſaiæ 34. 9. **Diß iſt der Tag deß HErren** ꝛc. **ihre Waſſerbäch werden zu Pech/ ihr Erd wird zu Schweffel/ und ihr Land zu brennenden Pech.** Wordurch angedeutet wird/ ſagt *Cornelius à Lap.* die gottloſe Welt werde zuletzt mit Feur verbrennt/ welches ſo groß und ſtarck ſeyn wird/ als wan überall gantze Ström und Bäch von Feur/ Schweffel und Pech/ welches alles einnehmen und die Verdammte mit ſich ins hölliſche Feur verwicklen und reiſſen wird. Abſonderlich der H. Petrus hiervon ſchreibet 2. Petri 3. und

Aus Sch

mehr

mehr andere Stellen zugeſchweigen. Erkenne hieraus die Eitelkeit der gantzen Welt/mit allem/was darinn iſt: befleiſſe dich behutſam und Gwiſſenhafft,mit allem dem/ was dir GOtt gibet/ und mit allen Creaturen umzugehen: diſer allein/ und jene nit dich beſeeligen können. *Millefol. cit. C.5. n.3.* Diſe letzte allergröſte und gemeine Welt-Brunſt beliebet nun zum Vorbild zu Schattieren mit einigen Feur-Exemplen/ deren ja eine erſchröcklichſte / die Sodoma und benachbarte Städt überfallen.

Das 43. Exempel.

Der Göttlichen Rach erſchröcklich wilden Feurs-Brunſt/ über die Sodomiter und benachbarte. Geneſ. 19.

3. OBen anfangs deß 37. Exempel iſt angeregt/ aus denen ſonderbaren Anzeigen gerechten Göttlichen Zorns/ ſeye auch Sodoma/ von deme allhie zu melden/ als einem ja grauſamen Spectacul/ umzuſehen/ wie ſehr GOtt die Sünd/ ſonderbar die alſo genannte Sodomitiſche Sünd haſſe/ und erſchröcklich/ in Gerechtigkeit/ ſtraffe; indem vier Königliche Reſidentz- und Sitz-Städt mit allen Innwohneren gleichſam in einem Augenblick zu grund untergangen. Zu Zeiten deß groſſen H. Patriarchen *Abrahams*/ nach Erſchaffung der Welt 2138. ware die Landſchafft umb Sodoma und Gomorra an den allerletzten Gräntzen deß Jüdiſchen Lands/ oder in Palæſtina gelegen/die allerluſtigſte und fruchtbariſte Gegend/ daß ſie ein ander irrdiſches **Paradeiß** ſchiene. Geneſ. 13. 10. an dem Fluß Jordan. In diſem Thal waren fünff nahmhaffte groſſe Städt/ ſambtlich genandt Pentapolis/ **Fünff-Städt**/ nemlich/ Sodoma die vornehmſte/groß und herrlich/ inner der Mauren in ſich haltent ſechtzig Stadia (deren jedes thut 125. Schritt) oder ſchier zwey teutſche Meilen: Gomorra/Sebois/ Adama/ und Segor: **aber die Leut waren ſehr böß/ und ſehr groſſe Sünder vor dem HErren/** und wegen Uberfluß aller irrdiſchen Dingen/ fielen ſie in ſolche Gottloſigkeit/ daß ſie ſich nit vergnügten allerhand unnatürliche Hurerey zu treiben/ ſonder auch gleiches mit gleichem zuſündigen: welches Laſter dann vor GOtt alſo abſcheulich war/ daß die Schrifft ſagt/ es habe **in den Himmel geſchrien**; ſo auch

Die fünff Städt/ Sodoma. rc.

Sodom. Sünd.

auch GOtt zur gerecht-erſchröck-
lichen / und unerhörten Straff ge-
zwungen: darum ſchickte er zween
Engel/welche den frommen Loth deß
Abrahams Bruders Sohn/ in So-
doma wohnhafft / mit ſeinem Weib
und zweyen Töchter (dann ſeine
Töchter Männer / die ſeine Töchter
nehmen ſollten / auf Ermahnen der
Geneſ. 19. 14. Englen/von Loth angeſprochen: ma-
chet euch auf/uñ gehet auß diſem
S. Er. 48. Orth/dann der HErr wird diſe
Stadt vertilgen. Wolten nit/
ſo groſſer Gnad nit würdig / dann
es war ihnen lächerlich / oder es
kamen ihnen vor/Loth nur mit ihnen
ſchertzte) ſolten heraus führen / und
die fünff Städt mit allen zugehö-
rigen Orten in Brandt ſtecken.
Aber Loth batte für die Stadt Se-
got/ ihme zur Zuflucht / daß ſie nit
gleich/wie andere/geſtrafft wurde/ſo
er auch erhalten. Als nun die HH.
Engel den Loth mit Weib und zwey
Töchteren / alle bey der Hand neh-
mend/ eylend hinaus geführt hatten
mit Gewalt/und in aller frühe/ daß
er nit auch zu grund gienge und
umkomme in der Miſſethat
der Stadt / mit gemeſſenem Be-
fehl/zu eylen/nit ſtill zuſtehen/und nit
hinderſich zuſehen/alſo auſſen vor der
Stadt gelaſſen / und diſe im freyen
Feld waren; alſogleich (O Schröcke)
bey Aufgang der Sonnen lieſſe der
HErr Schweffel und Feur reg-
nen von dem HErrn vom Hiñel
herab/auf Sodom und Gomor-
ra/und kehret die Städt und die
gantz Gegend um/ und alle In-
wohner der Städt / und alles
auf dem Land grünende. Alſo
alles/ was/ mit wem / und wo von
ihnen ſelbiger Landſchafft/ geſündi-
get. O wohl ein grauſame Geſchicht!
wer hat dergleichen immer gehört ?
da diſe erſchröckliche Straff auf di-
ſe unglückſeelige Landſchafft fiele /
wurde der Himmel mit dicken
ſchwartzen / mit Feur vermiſchten
Wolcken überzogen/mit grauſamen
Sturmwinden in den Lüfften. Es
fieng an zu Donneren und zu Knal-
len / erſchröcklicher weiß zu Blitzen.
Von diſem erſchröcklichen Unge-
witter die Menſchen gantz erſtarret/
ſich verkrochen. Gleich an ſtatt ei-
nes natürlichen Regen oder Schaurs/
Regnete es vom Himmel
Schweffel und Feur; ſchlugen
die Feur- und Donnerſtreich aller
Orten ein. Und diß nit natürlich/wie
in anderen Feurs-Brunſten/ ſonder
auſſer ordenlich aus Krafft Göttli-
cher Stärcke und Allmacht: wor-
durch die arme Sünder vor lauter
Schröcken mehr todt/ als lebendig.
Es fiele der feurige Regen und bren- Unter[g]
nende Schweffel mit ſolchem Ge- Sodo[ma]
walt über Stadt und Dörffer/und
über die gantze / nit kleine Ge-
gend herum / daß in einem Augen-
blick alles in voller Flamm ſtunde.
Von diſem brennenden Schweffel
fuhre ein Rauch biß an die Wol-
cken / wie gleich ſelbigen Morgens
frühe Abraham angeſehen hatte von
weitem

Feur Regẽ und grauſam Wetter über Sodoma.

weitem den feurigen Dampff aufgehen von dem Land. Es entſtunde auch ſo grauſamer Geſtanck/ daß man denſelben auf viel Meilweegs riechen kunte. Endlich thate ſich die Erd auf/und verſchluckte die vier Städt / Sodoma / Gomorra / Seboim und Adama; und die gantze Landſchafft/zuvor ein Paradeiß/ wurde jetzund zum ſtinckenden Meer. Alſo fahren die gottloſe Sünder ſammtlich mit Leib und Seel zur Höll hinunter/und aus diſem Irrdiſchen in das ewige Feur. O ewig unglückſeelige Sünder um ſo ſchnöden geringen Wolluſt/ wordurch der liebe GOtt ſo ſehr zum Zorn und Straffen / gereitzt und gezwungen wird. O wie nothwendig hierüber ein rechte Buß? und gibt es/leyder/ dergleichen Sünden/ ſo man gar nit nennen ſolle/ viel in der Welt.

Todtes Meer beſchrieben. 4. Worbey noch viel erinnerlich wohl zu bedencken kommet. Unter anderen: wie ſehr diſe ſchändliche Sünd GOtt mißfalle/ zu zeigen/ hat er gewollt/ daß diſe verfluchte Landſchafft zum Schröcken aller Sünder biß an den Jüngſten Tag alſo verbleiben ſolle. Dann da zuvor diſe vier Städt geſtanden / da iſt jetzund ein ſtinckendes Meer / ſo genennt wird das Todte Meer/ aus Urſach / weil nichts Lebendiges in demſelbigen wachſet oder bleibet. Ja wañ ein lebendiger Fiſch aus dem Jordan/ welcher in diſes Meer flieſſet/ ungefehr hinein kommt (wie ſie in dem Fluß Jordan reichlich und häuffig seynd) und das Peſtilentziſche Waſſer koſtet/ er alſobald zuruck ſchwimmet / oder ſtirbt. Es kan ſich auch kein wildes noch zahmes Thier in der Nähe darum halten/ und wird auch nimmer ein Vogel darüber fliegen. Diſes Meer hat in ſeiner Länge dreyzehen/ andere ſagen achtzehen teutſche Meyl / und drey oder vier ungefehr in der breite. Iſt allzeit rauchend und trüb/ als der hölliſche Rachen/wie ich mit meinen Augen/ ſagt Brocardus Bonavent. Pred. O. erſter Miſſionarius im H. Land. *Frid. Steill. O. Præd. 23. Dec. 8. Jan. fin. 10. Jan. f.* (ſo geſchrieben vom heiligen Land A. 1283. *Adrichon. Cathal. AA.*) ſelbſt geſehen; von dem heßlichen Dampff und Rauchen iſt ein groſſe Armſeeligkeit derſelbigen Landſchafft/von wegen der verfluchten Sodomitiſchen Sünden widerfahren / welche GOtt ſchon ſo lange Zeit gerächet/ wird auch die Landſchafft ewig/ wie zu ſehen/ geſtrafft; dan auf der rechten und lincken Seiten ſeynd die Berg unfruchtbar und dürr/oder hat barbariſche Wohnungen ꝛc. Es ſtehen zwar ſelbiger Orten etliche Aepffelbäum/ deren Frucht auswendig roth / und ſehr ſchön anzuſehen iſt; ſo mans aber aufbricht/iſt lauter Aſchen darinn. Ein Steinwurff Sodomit. Aepffel.

wurff weit vom Land im Waſſer ſiehet man noch heutigen Tags ein ſtuck Maur von der Stadt Sodoma / ungefähr fünffzehen Klaffteren lang / gantz ſchwartz und verbrennt. Item werden bey diſem Meer Stein gefunden/ welche man zuſamm tragt/ als wie das Holtz und ſie verbrennet/ die einen groſſen Geſtanck von ſich geben/ werden in gemein die Stein der Sodomiteren/ oder Sodomitiſche Erden genennt / habs ſelbſten zum öffteren probiert / und etliche Stuck mit mir in die Chriſtenheit gebracht/ ſagt Electus Zwinner f. 453. So iſt auch kein Meer-Waſſer unter der Sonnen ſo ſehr geſaltzen/ als diß; daraus die Türcken das Saltz in groſſer Menge haben / und das gantze umliegende Land darmit verſehen in ſchlechtem Werth; iſt auch zu Jeruſalem kein ander Saltz.; wiewohl ſolches nit ohne Abſcheuen kan genoſſen werden.

Sodom. Stein.

Saltz.

5. Nit weniger ein ſehr merckwürdiges Ding iſt/ das jenſeit deß Jordans/ wo diſer Fluß in das Todte Meer einfallt/ noch ſtehe die Saltz-ſaul / von welcher die H. Schrifft ſagt: Sein/ deß Loths/ Weib ſahe hinter ſich / wider das Gebott der Engel/ wie obgedacht/ und ward zur Saltz-Saul. Geneſ. 19. 26. von welcher auch Chriſtus Lucæ 17. 31. gedenckt an das Weib Loths. Welche nit Zeit und Platz gehabt wieder umzuſehen / ſetzt hinzu Nicol. Lyranus / ein Lehrer des Ord. St. Franc. von diſer Saltz-Saul iſt verwunderlich/ daß ſie/ in Menſchen- und zwar Weibsgeſtallt / ſo hart/ daß ſie durch kein Ungewitter mag verzehrt werden : und ſo man ein Stuck darvon ſchlagt/ ſo ergäntzt es ſich von ſelbſt/ wie es zuvor geweſen iſt : welche Saulen auch die gewohnliche Kranckheit Monatlich leydet. Ob deme alſo / ſagt weiter vorged. Zwinner / und noch heutiges Tags geſehen werde / hab ich bey unſeren Orientaliſchen Chriſten nichts fundirtes erforſchen können ; auſſer Anno 1655 iſt ein Arabiſcher Baur in unſer Kloſter kommen/ und hat begehrt von unſerem R. P. Guardiano/ er ſolle ihm 20. Thaler geben/ und mit ſich etliche Brüder nehmen/ er wolle ihm zeigen ein Saul von Saltz/ die einem Weib gleich iſt/ und darbey ein Hündlein ; die/ wan ſie ſchon ein ſtuck darvon ſchlagen/ dannoch allzeit gantz widerum gefunden wird: aus welchen Worten wir ſchlieſſen können / daß biß heutigen Tags diſe Saltz-Saul noch ſtehe. Ich habe zwar meinen Willen darzu geben/ diſe ſo gedenckwürdige Gedächtnuß zu beſehen ; aber meine Oberen haben nit allermaſſen trauen wollen/ wegen Leibs-Gefahren von den wilden Thieren und Ara-

Saltz-Saul/ deß Weibs Loths. S. Er. 276. n. 44.

Araberen. Flavius Joſephus ſchreibt/ er hab ſie zu ſeiner Zeit/ als noch nach Chriſti Leyden/ geſehen/ auch der H. Hieronymus/ daß ſie noch zu ſeiner Zeit. (Er geſtorben A. C. 420.) geſtanden ſeye. *cit. L. f.* 454. daß ſie noch ſtehe/ lehret Chriſtianus Adrichom. *Terrâ S. Juda. n. 230. f. 55. & 205. ex Bonav. Brocardo cit.* Ja Targum Hieroſolymitanum ſetzt hinzu/ daß dieſe Saltz-Saul dauren und ſtehen werde biß an Tag der allgemeinen Auferſtehung und Gerichts. *Cornel. Gen. 19. v. 26.* Alſo theur müßte ſie ihren Ungehorſam und Vorwitz büſſen. Ein todter Leib ohne Grab: Ein Grab ohne Leib: doch Grab und Leib beyſammen. *V. cit. Cornel. Martin. Cochem Capuc.* Leben Chr. *C. 11. à f. 66. Electus Zwinner. O. S. Fr.* vom Heil. Land *L. 2. C. 7. à f. 450. Adrichom. cit. de Terrâ S. Indice V. Sodama. Mare Sodomit. Lot. Pexenſ. Flor. Bibl. Narrat. 11.*

[…]tergang […] Ver[…] […]ünnuß […]r ſamt[…]

6. Aber kürtzlich/ was über alles das Erbärmlichſte/ iſt der ewige Untergang aller dieſer elenden Menſchen (keinen ausgenommen/ ſo darvon/ *wie es in Häuſern zugegangen*/ hätt künten Zeugnuß oder Kundſchafft geben) Mann und Weib/ Jung und Alt/ in dieſer ſo groſſen und ſehr Volckreichen Landſchafft und Städten. Wie deme alſo? Jung und Alt? Alle/ alle in einem Tag/ in einer Stund/ ja gleichſam in einem Augenblick/ von Himmliſchen wilden Schwefel-Feur verzehrt/ von der Erden verſchluckt/ von der Höllen eingeſchnupt und gefreſſen worden: Wie Chriſtus zeuget/ Luc. 17. 29. und der Heil. Apoſtel Jacob in ſeiner Cathol. Ep. v. 7. *Joann. Biſſel. S. J. Dec. 1. Ruin. Illuſtr. de Pent. à f. 10385.* ſo gar wahrhafft vermercket/ daß ſie mit unerhörter Boßheit und Gottloſigkeit wider GOttes und der Natur Gebott und Einſetzung des Eheſtands/ ſich deſſen ordentlichen Gebrauchs gantz und gar entſchlagen/ und doch wider GOtt und alle Gebühr der Natur/ den unermeßlichen und mehr als viehiſchen Gelüſten ſich ſamtlich ergeben/ alſo dermalen keine Kinder/ ſo unſchuldig und von ſolchen Sünden frey/ verhanden waren/ ſo ingleichem unerhört iſt. So beſtättiget wird aus deme/ daß/ da der liebe GOtt/ ſeinem heiligen Abraham auch dieſe Gnad zu thun/ ihme durch vorgemeldte ſeine Engel zu berichten deß/ alſo gleich bevorſtehenden Untergangs/ der fünff mehr beſagten Städten/ beliebte/ und Abraham ſein eyffrigſte Bitt für ſelbige ablegte/ um zu verſchonen denen Gerechten darinn/ und wegen deren auch den übrigen/ ware GOtt des willfährigen Erbiethens/ wann aus allen denen/ nur 50. Gerechte erfunden wurden; ja auf ſo inſtändiges Bitten des Abrahams nach und nach/ wann fünff und viertzig/ wann viertzig/ wann dreyßig/ zwantzig/ end-

 lich

lich wann nur zehn Gerechte: wolle GOtt verſchonen allen. Aber auch dieſe zehen ja keiner wäre zu finden; auſſer des frommen Loths mit Hauß-Frauen und zwey Töchteren/ ſo durch die Engel heraus geführt worden: Alſo gar alle Gottloß waren/und an Leib und Seel zumahl zu Grunde giengen/ in ihren Sünden verſtockt und ohne Buß ihre Sünden waren: Hoffart/Fraß und Füllerey/ Uberfluß und Mißbrauch aller Dingen/ Müßiggang und Unbarmhertzigkeit/und was daraus erfolget. *Cornel. à Lap. Gen. 18. 32. V. Millefol. Ind. V. Sodoma.* Hieraus nun zu ſehen/wie viel und groſſe Wahrzeichen noch ſeyen des durch Feur geſtrafften Lands Sodoma. Das Feur ewig und zeitlich ein gemeine Straff GOttes. **Fromme Kinder förchten das Feur.** Siehe Ex. 33.

Das 44. Exempel.

Brinnende und Feur-ſpeyende Berg: Wahrzeichen Göttlicher Allmacht/ und Gerechtigkeit; Jüngſten Gerichts/ und hölliſchen Feurs: Der Höllen Schlund und Rachen. Sinay/ und Aethna.

7. VOn dieſes Erdereyſſes brinnenden Orthen/ ſonderlich Bergen/ ſchreiben verſchiedene gantz glaubwürdig viel wunderliches und nachdenckliches. Gewißlich ſeynd ſelbige ſonderbahre Werck und Wahrzeichen Göttlicher Allmacht/welche ſich im Feur zeuget und zeiget/ ſo wohl natürlich/ als übernatürlich/ deſſen Letzteren iſt ein Exempel an den Berg Sinay/ auf welchen von GOtt der H. Moyſes beruffen worden/ deſſen Geſatz in zwey ſteinern Taflen zu empfangen. **Exod. 19. und mehr folgenden.** und iſt diß der hochheilige Berg/ welchen die Heil. Schrifft ſo hoch rühmet/auf welchen GOtt in ſo erſchröcklicher Majeſtät hinab geſtiegen/ daß der gantze Berg anfieng zu brennen/ zu rauchen/ mit und unter Donnern/ Blitzen / Harpffen - Poſaunen-Schall/ Erdbeben/ und ein ſehr dicke Wolcken bedeckte den Berg; alles übernatürlich / und allem Volck ſehr entſetzlich. Auf dieſen Berg hat GOtt ſein H. Geſatz gegeben / und alle Menſchen / die ſolches halten / zu ſeinem ſonderbahren Volck auserwählet. Sonſten iſt es ein grauſames / rauches / ſteiniges / hohes und erſchröchliches Gebürg / dergleichen wenig in der Welt zu ſehen / gelegen in Arabia Petræa/ zwiſchen lauter hohen

Der Berg Sinay. S. Ex. 172.

hen ſteinigen Bergen/ in einer ungeheueren weiten Wildnuß/ allwo ſich das aus Egypten erlöſte Volck Iſrael/ in der zwölfften Wohnung oder Lager/ ein gantzes Jahr aufgehalten; da ſich auch viel wunderliches/ Gut und Böſes/ begeben. Endlich iſt dieſer Berg auch ſehr hochwürdig von der Begräbnuß der H. J. und M. Catharina/ deren Heil. Leichnam nach ihrer Enthauptung zu Alexandria zwantzig Meil-wegs von dar auf die Spitze des Bergs die HH. Engel gebracht und gelegt haben/ und dreyhundert Jahr lang verborgen/ bewahret. *P. Cochm.* **Leb. Chr.** *C. 13. à f. 77. V. Cornel. in Exod. 3. 2.*

ar- g/war- Gott haffen?

Andere natürlich/ oder aus GOttes Erſchaffung **brinnende Berg**/ nicht umſonſt oder ungefehr ſeynd/ ſondern von GOtt dahin verordnet/ und vermeynend/ daß ſie uns des **Jüngſten Gerichts**- und des hölliſchen **Straff-Feuers** erinneren ſollen/ lehret der Heil. Pionius Prieſter und Martyrer/ deſſen Feſt-Tag den 1. Febr. anſetzet das Röm. Martyrologium. Dergleichen entſetzliche **brinnende Berg** die Güte GOttes in allen 4. Welt-Theilen geſetzt hat. Wie erzehlet *Simon Majolus Ep. Dier. Canicul. To. 1. Colloq. 16. de Montibus. m. f. 214. Cornel. Hazart. S. J. Hiſtor. Eccleſ. P. 2. Indice V.* **Berg.** *Jo. Zahn, Præpoſ. Mundi Mirab. Oecon. To. 2. à f. 18.* So auch erinneret und *à fol. 17.* erzehlet/ daß ſich bey dergleichen **Feur-Bergen** gern die Geſpenſter aufhalten. *Majol. Colloq. 17. f. 228. & Colloq. 22. f. 288. To. 2. Coll. 2. f. 426.* S. mein Schaub. *Ex. 86. f. 248.* und ſeyen ſolche Orth der Höllen ſelbſt/ oder deren Rachen Schlund/ und gleichſam Camin oder Rauch-Fäng/ welche GOtt will/ ſagt Surius/ daß ſie ſeyen/ damit die Menſchen erkennen/ was für Straffen auf die Gottloſen nach dieſem Leben warten/ und lernen GOtt förchten/ daß ſie dem ewigen Feur entgehen mögen. Wie dann Fromme und Heilige aus jedem **Feur** ſich deſſen erinnereren. Unter dieſen erſchröcklich-brennenden Bergen in Europa: S. Ex. 350.

8. Aethna iſt ein ſtets rauchender und **Feur**-hitziger Berg in Sicilien/ genannt Mont-Gibello, unter allen brennenden Bergen in Europa anjetzo der beruffneſte/ auch nicht minder in der gantzen Welt der berühmteſten und ſchädlichiſten Bergen einer/ und wird faſt von allen Authoren in ihren Bücheren nicht allein wegen ſo wunderbahren Eigenſchafft/ als auch ein Wunderwerck der Natur angezogen/ ſonder gar von vielen Curioſen oder Vorwitzigen/ ſo weit es thunlich und möglich/ zum öfftern auf das genauiſte beſichtiget/ und die Gelegenheit daherum erkundiget. Dieſer ſo genannte und der Welt bekannte **Aethna** iſt zwar nur ein eintziger Berg/ er wird aber zuforderſt in ſeinem Umkrayß haben auf ſiebentzig Italiäniſche Meilen/ ſo ſiebenzehen

Feurberg Aethna beſchriebẽ.

zehen Teutſche und ein halbe ausmachen. Und iſt ſolcher ſo hoch/ daß er in dieſem gantzen groſſen Königreich Sicilien (welches lang iſt funffzig Meilen/ breit fünff und dreyſſig al. fünff und viertzig) vor allen andern vielen Bergen heraus leuchtet/ und faſt geſehen werden kan. Zu oberſt auf ſeiner Höhe oder Giffel weiſet er ein gantz ebnen und groſſen Platz/ welcher ſich aber mehrentheils von einander giebet/ und eine gantz ungeheure Klufft/ in Geſtalt eines Bechers/ deren Umkrantz ſich bey nahe auf die dritthalb Italiäniſche Meilen erſtrecket/ einwärts aber gegen der Tieffe immer ſich zuſammen ziehet/ und biß in den innerſten Abgrund gantz abſtürtzig/ auch voll Flammen und Rauch/ die davon aus dem Schlund/ und aus denen Seiten dieſer Oeffnung/ mit entſetzlichem Donner⸗gleichen Brüllen hervor dringen/ und einen ſo erſchröcklichen Anblick verurſachen ſollen/ daß auch dem Allerbehertztiſten der Muth darüber entfallen wird. Gegen Morgen und Mittag iſt er häuffig mit ſchönen Reben und anderen köſtlichen Früchten/ gegen Mitternacht und Nidergang aber voller Wälder und Weyden/ darauf ſich dann eine gewaltige Anzahl Vieh erhält/ umgeben. In dieſen Wälderen gibt es auch ſehr viel Gewild/ ſonderbahr aber unter anderen gar groſſe Bären und wilde Schwein. Wunderſam iſt die groſſe Fruchtbarkeit bey dieſem Berg/ wie auch bey dem Veſuvio und öffters bey dergleichen Bergen wie vermerckt *Gabr. Bucelin. O. S. B. Nucl. Hiſt. P. 2. in Sicil. Jo. Zahn Præpoſ. Mund. Mir. Oecon. To. 2. f. 12.*

Aber betreffend den Berg/ inwendig iſt er/ wie leicht zu erachten/ voller Schweffel/ Pech/ Alaun/ und anderer feurigen Materien/ welche ſchon bißweilen mit einer ſolchen Hitz angegangen/ daß ſie groſſe Feur⸗Güß/ Dämpff und Wind ausgeſtoſſen/ das umliegende Land verbrennt/ ja wol gar mit Steinen und Aſchen bedeckt und verderbt haben: Wie auch die vornehme Stadt Catana/ unter dieſen Berg Aethna gelegen/ mit dero Gebieth öffters/ und Anno 1669. erlitten/ daß bey deſſen letzteren Brunſt die ausgeworffene Feur⸗Ström nicht nur das Land umher greulich verwüſtet/ ſondern auch ſo gar an der Stadt einige Baſtionen unterbohret und fürters ſich in das Meer ergoſſen. Wann dann ſolche feurige Materien verzehrt waren/ ſo hat der Berg wieder ein Zeitlang zu brennen aufgehört/ jedoch aber ſein Rauchen gleichwohl alſo fortwährend getrieben/ biß wieder die Brandt⸗Materi ſich inwendig gemehret/ und auf ein neues angegangen. Solche öfftere Entzündung nun/ auch die ſo dann in unglaublicher Menge ausgeworffne Aſchen und Pinß⸗Stein/ haben dieſen Berg von Zeit zu Zeit vergröſſert/ wel-

Deſ Gr… keit

welches ſo wohl die traurig erſtorbene Geſtalt der An-Berge/ die von ſolchen ausgebrannten Kluff / Pinß-Steinen und Aſchen erwachſen/ als auch die groſſen ungeheure Löcher/ deren etliche ſo weit/ daß ein groſſe Anzahl Menſchen in einer ſtehen kunten/ und gar ein entſetzliches Anſehen haben/ gnugſam bezeugen. Unten am Berg ſihet man vieler Orthen Gäng und Furchen groſſer Bäch/ wordurch in vorigen Zeiten die Ström von geſchmoltzener Mineraliſchen Materi ſich einen Durchgang eröffnet: Solche erſtrecken ſich unterweilen bey etlich hundert Schritt in die Länge/ ohne die Breite derſelben zu beuehmen. An der Abſeiten des Bergs gibt es unterſchiedliche Hölen ab/ darunter eine iſt La Grotta della Palomba genannt/ die ſich biß an die Aeoliſchen Inſulen erſtrecken ſolle. Woher nun die groſſe Menge der geſchmoltzenen Materi/ welche ſchon öffters Strom-weiß aus dieſem Berg gefloſſen? Und wo? Oder von was ſie ihren Urſprung nehmen/ auch wo ſie zu ſo vieler Mineralien und Metallen Schmeltzung/ihre Werckſtatt habe? Solches hat noch kein kluger Sinn in der Welt ausdencken oder erfinden können: Zumahlen wann man die Materi/ welche zu verſchiedenen Zeiten alſo zerſchmoltzen/ſchon in Geſtalt feuriger Bäch von dem Berg ausgeſtoſſen worden/ berechnen wolte oder wurde/ es ſich gewißlich finden ſolte/ daß ſie in Menge und Gröſſe dieſen gantzen Berg Aethna wohl zwantzig mahl übertreffen. Auch ſolte einer wohl dencken/die andere dergleichen Berg wurden mit der Zeit durch ſo vielfältigen Brand verzehrt und verringert werden; allein findet ſich das Widerſpiel/ und ſolche in Gegentheil vielmehr je länger je gröſſer. Dieſer Berg hat offt das Feur mit aller Macht heraus geſchlagen/ und dem Land groſſen Schaden zugefügt/ durch ausgegoſſene feurige Ström/ worvon auch nur zu leſen/ grauſam iſt: Dergleichen aus Thomâ Faxello den berühmten Sicilianiſchen Scribenten/ ſo noch gelebt An. C. 1555. und theils ſelbſt geſehen und erfahren hat/ mit mehreren Umſtänden ausgeſchrieben/ *Thomas Le Blanc, S. J. in Pſalm. 49.3.* deren etliche/ als Anno 1329. den 28. Junii/ 1536. den 24. Mertz/ 1537. den 1. May/worbey ein und ander mahl die Catanenſer den ihrer Stadt zugehendten erſchröcklichen Feur-Strom ingehalten und abgewendet durch die Vorbitt und Schlayer der H. J. und M. Agathá/ ſo in ſelbiger Stadt gebohren/ gelitten/ und begraben im Jahr C. 252. ein ſonderbare groſſe Patronin iſt in Feurs-Gefahr und Noth. (S. Agatha Feur-Patronin.) Unter anderen ſehr verwunderlichen iſt auch/ daß dieſer Berg in beſagtem Jahr 1536. Hauffen-weiß groſſe/als Mühl-Stein/mit Knall und Krachen/ als aus loßgebrannten Stucken/ ausgeworffen

worffen/und mit dem Feur-Strom/ ſo in hundert fünff und zwantzig Schritt breit/ und tieff ware/ bey achtzehen Schuh/ in gleicher Weite gefloſſet habe. Dieſes Natur-Wunder zu ſehen/ und dieſes Brands Manier und Urſachen zu erkündigen habe ſich Franciſcus Niger/ ein berühmter Medicus/ gantz fleißig/ aber wenig rathſam/ näher zu dieſen
S. Er. 45. u. 12. Feur-Oeffen gemacht/aber umkommen durch einen gegen Himmel alſo ausgeworffenen Stein/ ſo zuruck ihm aufs Haupt gefallen. Hernach gleich darauf in gedachtem 1537. Jahr fienge an der Berg Aethna im zwölfften Tag zu Donnern/ und als aus Stucken zu thönen/ ſo in gantz Sicilia gehört wurde. Worauf mit Erdbidem ſich ungewöhnliche Abgründ eröffneten/ welche auf fünffzehen tauſend Schritt (ſeynd viertthalb Teutſche Meilen) Feur ausgeworffen/und alles verwüſtet: Catana und die umliegende Städt alſo erſchüttert/ daß die Burger auf freyes Feld ſich begaben. Drey Tag lang wurffe es ein ſolchen Gewalt Aſchen aus/und ſo weit/ daß die Venetianiſche Schiff/ nach Meſſana gehende/ auf dreyſſig tauſend Schritt weit wüſt und heßlich gemacht wurden. Mehrers *P. Le Blanc*, ſo *fin. n. 32. f. 1061.* zuſetzet/ daß hieraus zu ſehen der Gewalt des gerecht Rach-nehmenden GOttes/ und ein Bild jenes Jüngſten Gerichts/ und hölliſchen Feurs. S. *Baronii Compend. Lud. Aur. Peruſ. Anno 1169.* von dergleichen Aethnä Brunſt/ und daraus groſſen Elend.

Das 45. Exempel.

Der Feuer-Berg Veſuvius bey Neapel.

45. Beſchreibung des Bergs Veſuvii. 9. IſSt auch dergleichen GOttes und der Natur Wunderwerck/ und der bekannte Feur-ſpeyende Berg/ Monte di Somma von unten daran gelegenem Städtlein Somma/ſo den Titul eines Hertzogthums hat/ genannt. Von Neapel rechnet man biß auf oberſten Theil des Bergs acht Welſche Meilen; die erſten vier gehet der Weg durch viel gute Dörffer immer an der See-Kiſten hin; und weil dieſelbigen Plätz noch in gutem Stand ſeynd/ ſo ſcheinet/ als ob ſie noch niemahls von Ungeſtüm dieſes Bergs einigen Schaden bekommen/ auſſer daß hin und wieder etliche groſſe Stück Stein zu ſehen. Wann man das letzte Dorff Reſina hinaus iſt/ ſo fangt man an zu ſteigen/und immer zwiſchen abgebrochenen Felſen und Stucken von gekochter Erde/ welche von dem Auswerffen des Bergs in die gantze Gegend herum

herum geworffen worden. Je weiter man kommt/ je mehr iſt der Boden geborſten/ dürr/ verbrennt und mit allerhand calcinirten Steinen bedeckt: Man kan auch an etlichen Orthen ſpühren/ wie die Schwefel- und Pech-Ströhme herab gefloſſen. Letztlich kommt man nach groſſer Mühe/ weil der Berg wegen vieler Aſchen und gepulverten Steinen ſchwer zu ſteigen iſt/ an den Rand des alten Schlunds. Die erſte Höhe nun macht einen Zirckul oder Krayß rings um den Schlund/ dem Augen-maß nach/ faſt ein Meil-wegs im Diametro. Man kan an etlichen Orthen ſteigen biß auf etwan hundert Schritt unter den Zircklen des Rands am Berg; ſo tieff nemlich die alte Oeffnung gehet. Durch den überaus häuffigen Auswurff war dieſe weite Tieffe bey einem von den letzten Lufft-Löcheren von Schwefel/ Pech/ Mineralien/ Salpeter/ Alaun und vitrificirter Erd faſt gantz eingefüllet worden/ woraus ein dicke Rind entſtanden/ welche ſich um den neuen Ofen und Schlund auf hundert Schritt unter den obgemeldten Rand in überall gleicher Höhe herum geſetzt. Nachdem aber ein grauſames Erſchütteren des Bergs dieſe Rind zerſchellet hat/ ſo liegen anjetzo die Stuck über und unter einander. Aus dieſer rauchen Fläche ſteigen hin und wieder ſchwefflichte Dampff auf/ und empfindt man an etlichen Orthen/ auch nur/ wann man gehet/ daß es durch die Schuh-Sohlen brennet. Juſt in der Mitte von dieſer runden Weite hat darauf ſich ein neuer Berg hervor gethan/ der auch rund/ und eine viertel Meil hoch iſt. Wann man um dieſe/ ſo zu ſagen/ zerſtuckte Pech- und Schwefel-Schollen/ welche nicht anderſt/ als ein flacher und etwan dreyhundert Schritt breiter Graben anzuſehen/ überſtiegen/ hat man nicht weniger Mühe/ dieſen letzteren Berg hinauf zu kletteren: Iſt voll rauchender Klüffte: An etlichen Orten ſihet man den klaren Schwefel. Anderſtwo iſt es eine ſchwartzroth und löchrichte Materi/ als wie etwan die Eiſen-Schlacken/ von mancherley Farb/ Geſtalt und Schwere. Die Spitz dieſes kleinen Bergs hat ihre Oeffnungen ſo wohl/ als der groſſe/ und da iſt nun jetzo der Rachen der greulichen Tieffe. Dem Augen-gen-Maaß nach möchte er ungefehr hundert Schritt breit ſeyn: Der Rand an der Oeffnung iſt rings herum ſpitzig und ſchmal/ auſſer an einem eintzigen Orth/ da noch Platz genug/ wann man hinunter ſteigen will/ welches noch ſechtzig biß achtzig Schritt geſchehen kan. Wann man nun an dieſer abſcheulichen Klufft ſtehet/ und einige Stein hinab rollen läſſet/ fühlt man/ daß einige am erſten oder anderm Abfall liegen bleiben/ andere aber ſtürtzten ſich ein lange Weil/ und wird darauf ſelten oder gar nie ein neuer Dampff aufſteigen. Man hat ſich

nicht ſo ſehr vor dem Ausbruch der Flammen zu förchten / als vor dem vorhergehenden Beben des Bergs/ wordurch öffters die Leuth / weil es unverhofft kommt / erhaſcht und elendiglich verſchlungen werden.

Grauſamkeit dieſes Bergs.

10. Dieſen Berg nennet auch Georg Stengel/ S. J. der Höllen Bild *To. 2. de Jud. D. C. 4. n. 14.* ſo merckwürdig von vielen erſchröcklichen Entbrennungen / und daraus verurſachten Schaden. Worvon Compendium Baronii zu End des 36. Cap. angezogen / auff das Jahr Chr. 81. 471. 993. und jüngſt 1631. bey dieſes Compendiſtens Lebzeiten/ wie auch *Julius Cæſar Recupitus S. J. Ap. Le Blanc. in Pſalm. 96, 3. f. 206. Millefol. mei To. 1. C. 5. n. 6.* und andere/ aus denen das Merckwürdigſte: Den 15. Decemb. 1631. hat ſich ungefähr anderthalb Stund nach Mitternacht in der gantzen Gegend um Neapel und des Feur-Bergs/ wie auch in der Stadt ein heffting erſchröckliches Erdbiden erhoben / dadurch viel Städte / Märckte und Flecken eingeriſſen / und zu Grund gefallen. Man ſahe Feur und Rauch aus dem Berg aufgehen/ welches / als es Tag worden/ einer dicken Wolcken gleich war/ darauf eine groſſe Menge Volcks aus Neapel durch fürwitzige Begierd getrieben/ ſich darnach zubegab; ſo aber bald gezwungen ward mit groſſem Schröcken und Forcht zuruck zu weichen. Dann nachdem der Berg

An. 1631. groſſes Elend.

mit greulichem Brauſen / Knallen und Krachen ſich weit ausgeriſſen/ hat er einen ſo ſchröcklichen Dampf und Rauch / einem dicken finſtern Gewölck gleich / von ſich gegeben / und angefangen mit einem grauſam erſchröcklichen Feur zu brennen / ſo mit ſolchem grauſamen Donner-Krachen gegen neun Uhr dermaſſen zugenommen/ daß man der Orthen allenthalben nicht anderſt vermeinte/ die gantze Welt wurde übern Hauffen fallen. Das Donnern und Krachen neben dem Brand des Bergs nahme je länger / je mehr zu/ ſo daß jederman anfieng der weltlichen Gedancken ſich zu enthalten und an GOtt zu gedencken. Man hielte die gantze Nacht Proceßiones / gleichwie auch am Tag vorhero/mit dem Blut und Haupt des Heil. M. Januarii der Stadt Patrons und Schutz-Herrens/ ſo auch vormahlen dieſes Bergs feurige Ausbrüch geſtillet/ in beyſeyn eines Cardinals/ des Ertz-Biſchoffs/ neben dem Vice-Re und einer groſſen Menge Volcks. Jederman machte ſich fertig. Tag und Nacht hielte man mit Gebet an/ alle Kirchen ſtunden offen/ die ſo voll Menſchen waren / welche Beicht hörten und die Heil. Abſolution nahmen / daß ſie nicht alle in die Kirchen könnten kommen / ſondern in groſſer Menge auf den Straſſen und Gaſſen ihre Andacht verrichteten/ der Wind kehrte ſich gleichwohl auf die andere Seite des Bergs /

von

von der Stadt/ ſonſt es auch diſer ſehr übel wurde/und zum Verderben ergangen ſeyn. Endlich durch Erdbidem/mit erſchröcklichen Stoß/ der Berg ſo viel ſchwefflich Feur/ Aſchen und glüende Stein auswarffe/ welche über das Land und die Felder einem Waſſer-Strom gleich lieffen/ und das gantze Land verhergten. Es wurden auch viel Stein-und Steinfilſen/ mit dickem Rauch und Feur umbgeben/ in die Höhe geworffen; das gantze umliegende Land mit glüendem Aſchen bedeckt/alſo daſſelbige an etlichen Orten 15. 16. in mehr Schuch tieff gefallen ; und diß ein oder anders mit Lebens-verluſt mancher tauſend Menſchen. den 17. Decemb. hat die Feurflam̃/ welche den Berg allbereit durchgebrochen/und ein groſſes Stuck von der Abhänge deſſen verzehrt gehabt/ in geſtallt eines Waſſer-Stroms biß zu unterſt deß Bergs den Lauff/ viel Gehöltz/Wälde und Gebäu mit genommen/ und etwan zwey Welſche Meilen von Neapel mit groſſen Brunſt in das Meer gelauffen. Auf der anderen Seiten deß Bergs gegen Mitternacht/ iſt ohn die Flecken auch ein Stadt / Viano genannt / in vier oder fünff Welſche Meil vom Berg gelegen / von der glüenden Aſchen und Steinen bedeckt/und gantz in grund geſchlagen worden / daß ſich wenig Menſchen daraus ſalviren können / auch nit mehr / dan fünff Häuſer unverletzt geblieben. Das gantze herumliegende Land war mit ſchönen Städtlein/Flecken/Dörfferen/Luſthäuſeren/ Palläſten/Mayrhöffen und Schlöſſeren erfüllet/weil das Land über die maſſen gut und fruchtbar/gleichſam vor ein irrdiſches Paradeiß geachtet : aber durch diſe erſchröckliche Erdbidem und greuliche Entzündung deß Bergs gantz und gar verderbet/ und zu Grund gerichtet worden / mit allen darin befindlichen groſſen Vorrath an Wein/Getreid/ Güteren rc. mit unerſchätzlichem Schaden. Worbey die Stadt Neapel auch ſelbſt ihren letzten Ruin erwartete. Und hatte diſes Elend faſt acht Tag lang gedauret Vorged. P. Recupitus unter anderen ſehr erſchröcklichen Dingen/auch ſchreibt ausführlich : daß der von dem Berg mit grauſamen Getöß abflieſſende groſſe Feur-Strom / ehe er auf die ebne Felder gekommen/ſich in mehr/ ſieben Bäch oder Armb/habe ausgetheilt mit deſto gröſſerem Schaden/ deren einer am Berg ein Dorff/S. Georgio genannt/ mit allen Menſchen darinn und anderem verzehrt/ ein anderer deren Feurbäch gienge zu mit gröſſeren Niderlag einem ſehr berühmten Städtlein / unten am Berg gelegen / Herculanum Nahmens / darinnen waren auf 10000. Seelen / anſehnliche Kirchen und Gebäu ; alles ſchier in einem Augenblick theils durch die Flamm verzehrt / theils unter Aſchen begraben/

alſo daß kaum von der Orten kündigen mit Fingeren kan gezeigt werden/ da ſeye der Ort **Herculanum geſtanden.** Und diß A. 1631. noch mehreren Elends zugeſchweigen. Warvon auch Abrahams Saur **Städtbuch in Neapel.** Nun/ mein Seel/ geluſtet dich nit/ an/ bey/ oder unter einem ſolchem Berg zu wohnen? Veſuvius ware ſonſt meiſt/ und auf der ander Seiten/ auſſerhalb der Brunſt ſehr lieblich anzuſehen/ als woſelbſt die Hügel mit anmuthigen Weinbau/ Frucht-Edel/ und mit den herrlichſten Frucht-Bäumen bedecket. Diß iſt ein Abriß der ſchnöden Welt/ welche endlich mit **Feur** ihr End nehmen und der Gottloſe in das Hölliſche eingehen wird. So luſtig es iſt/ zu wohnen an groſſen Waſſern bey still-lieblichſter Zeit/ alſo unfreundlich bey ungeſtümmter: das iſt und ware wahr bey ſolchen **Feur-Bergen:** wiſſe aber auch diſes/ mein Seel/ du ſeyeſt/ wo du wolleſt/ ſo du mit ſchwerer Sünd behafftet biſt/ du/ als aller Orten unter der Hand und Gewalt deß groſſen GOttes/ und höchſten Richters/ in Gefahr ſeyeſt deß ewigen **Feuers. Förchte den/ der Gewalt hat/ Leib und Seel dahin zu verdammen.** Aber höre noch mehr von diſem Berg.

Abriß der Welt.

Aller Orten iſt der Höllen Rachen offen dem Sünder.

A. 1694. Groſſer Wuth deß Feurbergs Veſuvii.

II. A. 1694. zu Anfang deß Monats Aprill bey Aufgang der Sonnen/ fieng der Berg Veſuvius an mit donnernden Brüllen/ als eines ſchweren Ungewitters/ häuffige Flammen und dicke Wolcken von ſchwartzem Rauch/ drey Tag und Nacht aneinander/ ohne Erſchütterung der Erden/ außzuſtoſſen/ und erſchröckte die umher wohnende Land-Leute ſo ſehr/ daß ſie/ aus Forcht/ von dem in Flammen und Aſchen ausbrechendem Berg überfallen zu werden/ ſich mit ihrem Vieh und Geräthſchafft/ mit Sack und Pack/ Hauffenweiß/ unter Heulen und Winßlen der Weiber und Kinder/ in die nahgelegene Flecken und Städt in Sicherheit begaben. Den fünfften Tag fienge es an in der Tieffe deß Keſſels diſes Bergs auffzuſieden/ und aufzuwallen/ biß endlich der Keſſel übergelauffen/ und einen Strom/ gegen Herculano zu/ außgegoſſen. Man ſahe hierauf gleichſam einen ſteinernen Strom/ oder vielmehr ein Fluth von Stein und Felſen herabſtürtzen und fortflieſſen/ und floſſe diſe Mineraliſche Fluth ſo häuffig/ daß der Vice-Re und der Ertzbiſchoff (Jacobus Cantelmi ex Ducibus Populi, Cardinal/ ſo erſt diſe Welt beurlaubet den zehenden September 1702.) 2000. Mann dingen müſſen/ weche einen weiten Graben gemacht/ in denen man die geſchmoltzene Materien gefangen und abgeleitet; dann ſonſt wurde diſer im höchſten Grad brennender Fluß ſich über die Frucht edle Ländereyen ausgebreitet/ und alle Weinſtöck/ Korn-Aecker/ Gärten und

Beſ… deß … nig. Nea… 1702 a. f. 6…

Ein… ger … Fluß.

und Häuſer mit allem Vieh in Grund verheeret haben. Gantzer acht Tag rann diſer feurige Fluß fort; endlich aber ward ein hart-dichte Materi daraus/welche ſich ein Meil von der See endigte; und war diſer verhärtete Flutz von ungefehr 20. biß auf 150. Schritt in die Breite / und von 15. biß 80. Schritt in der Tieffe; und vier Meil lang. Nachdem die Materie zu flieſſen aufgehört / nahm ſich hochged. Cardinal Ertzbiſchoff für auf die Höhe deß Bergs zu ſteigen / deß Vorhabens/ eine vom Pabſt Innocentio XI. geweyhete Agnus Dei diſem entſetzlichen Rachen / waraus ſo verderblicher Unrath gefloſſen / entgegen zu halten / und dardurch zu betrohen / der ungezweifleten Hoffnung/es wurde hierdurch diſe Veſuviamſche Unruhe beruhiget werden. Er war aber kaum mit P. Parthenio Giannetaſio S. J. fünfftzig Schritt in die Höhe gekommen/ als ſie ein dicke finſtere Wolcken umſchloſſe/und ein Hagel von Steinen in augenſcheinliche Lebens-Gefahr ſetzte; ſo daß ſie ſich wider unverrichter Sach zuruck begeben / wohl erwegend / daß der gemeine Pöbel / wan ihnen ein unglücklicher Fall begegnen ſolte/nit eben ihrem Gottsförchtigen Eyffer / ſonder es vielmehr einer unvorſichtigen Curioſität zuſchreiben wurde. Wie dieſer P. ſelbſt ſchreibet / *Æſtat. Surrent. L. 1. c. 4.*

A. C. 80. Groß Elend.

12. In der hefftigſten Entzündung diſes Berg nach Chriſti Geburt 80. (al. 81.) unter dem Römiſchen Kayſer / Tito und Veſpaſiano / den 1. November entſtanden / die außdämpfende Aſch durch den Wind nicht nur nach Rom / ſonder ſo gar über das Meer in Affrica und Egypten iſt übergführt worden / die Städte Scabia / Herculanum und Pompejanum / wurden ſamt deren Einwohneren / welche eben damahls denen Schau-Spielen zuſahen / in das entſetzliche Traur-Spiehl geſetzt / in dem ſie mit Aſchen und Stein begraben und verdecket. Ja die Fiſch in dem Meer / und Vögel in der Lufft müſten auch die Grauſamkeit diſer Brunſt erfahren / in deme jene die vor Hitz aufwallende Wellen / diſe aber mit Schweffel 2c. angefüllte und angeſteckte Lufft tödtete und würgte. Plinius Secundus der ältere / der Naturkündiger / büßte auch bey diſer Gelegenheit ſein Leben ein. Er befand ſich eben damahls / als ob er Gebieter der Kayſerlichen Schiffe in dem Miſſeniſchen Hafen / und trieb ihn die Ungewohnlichkeit diſes Wunders / deren Urſachen etwas genauers zuerkundigen; allein der Schweffliche Dampff benahm ihm das Leben / und müſte ſein Vorwitz bey der Nachwelt den Nahmen einer unachtſamen Verwegenheit haben. Es beſchreibts ſeiner Schweſter Sohn Plinius der Jüngere / an den Scribenten Cornelium Tacitum / bey

Theurer Vorwitz deß Plinii Secundi von Verona; um das Jahr C. 80.

S. 44. Er. vor End von dergleichen Unfällen. S. Er. 55. n. 4.

bey Majolo / *Dier. Canicul. To. 1. Colloq. 16. m. f. 215.* allwo noch mehr vom Veſuvio. Glückſeeliger mit Behutſamkeit ware der berühmte Chriſtliche Naturkündiger Athanaſius Kircher S. J. von Fulde in Teutſchland gebürtig / welcher ſelbſten diſen **Feur-Berg** auch innen / ſo viel möglich / beſichtiget / und darvon ſchreibt *in Mundi Subterranei Præfat.* Ein jeder Chriſt hat Erlaubnuß / ja Befehl / zu ſeiner Seelen Heyl allernützlichſt / ſo gar in die Höll hinab zu ſteigen / und ſolche / ohne Gefahr / genauiſt zu beſichtigen auf Ermahnung deß H. Abbts Bernardi aus dem 54. Pſalm v. 16. **Die Lebendige ſollen lebendig** und bey Lebzeiten / **in die Höll hinabſteigen** / in deren heylſamen Betrachtung / zur Forcht GOttes / und Meydung aller ſchwereren Sünden / **damit ſie durch diſe nit nach dem Todt oder ſterbendt dahin fahren.** Hieher ſehr dienlich:

Athanaſ. Kircher S. J.

Sittliche Lehr.

Das 46. Exempel.

Ein Fürſt / aus dem Feur-Berg Veſuvio / ſeines eignen Verderbens Prophet.

13. DEr H. Cardinal und Biſchoff zu Oſtia Petrus Damiani / *L. 1. Ep. 9. ad Nicol. II. PP.* ſchreibt / daß ſo offt zu Neapel oder in derſelben Landſchafft ein gar fürnehmer groſſer Herr ſterben ſoll / ſo fern er anderſt zugleich auch ein gottloſer Menſch iſt / ſo ſihet man daß der Berg Veſuvius / von deme
46. bißher in **vorgehendem 45. Ex.** gemeldet / Feur ſpeye / oder außwerffe / daß ein groſſe Flamm droben brennet. Einsmahls ſahe der Fürſt von Salerno (ſo nit weit von diſem Feur-Berg gelegen) ein buhleriſcher Herr / zu frühe Morgens mit eignen Augen / daß der Berg Veſuvius brennete und Feur außwurffe / wuſte auch gar wohl deſſen Bedeutung; wie er dann ſelbſt alsbald ſein Ausſpruch darüber machte / ſagend: **O ha ich ſihe es ſchon; der Berg brennet wieder / es muß gewiß ein Fürſt oder groſſer Herr darüber / und zur Höllen fahren;** daß deutete er auf andere / da ers für ſeine Perſon / als eine Göttliche Warnung zur Buß / hätte annehmen ſollen. Aber der arme verblendte Fürſt muſte mit ſeinem unwiderbringlichen Schaden bald innen werden / das ſolcheÖlliſche Brunſt auf ihn angeſehen war. Die nechſte Nacht / da er bey ſeiner Buhlſchafft / ſeiner gewohnlichen Leichtfertigkeit **nach** / den Leibs-Gelü-

ſten oblage / trifft ihn der Gwalt GOttes/ oder der Schlag / ſtirbt deß gähen Tods/ und ſchickte er ſein Seel auf oder in denſelben Berg/ den Hölliſchen Flammen zu. Alſo wollen wir mehr für andere witzig ſeyn/ als für uns ſelbſten / die wirs meiſtens nöthig wären. Alſo iſt uns eigenthumlich und angebohren/ daß wan man uns von annehmliche Dingen/vom Himmel und ewigen Freuden / ſagt / und prediget/ da deutens wir geſchwind auf uns/vermeinend/ es ſoll uns nit fehlen / es ſeye uns nichts gewiſſers / wir ſeyen alles guten werth/ und gleichwohl fehlet es offt ſo manchem. Wan man uns aber von verdrießlichen und widerwertigen Dingen ſagt/von der Höll/ von Göttlichen zeitlich- und ewigen Straffen/da meinen wir/es gehe uns nichts an; wir wären zu gut darzu; es werde uns gar nicht treffen: und dannoch hats manchen getroffen/der ſichs am wenigſten eingebildet. Erkenne dich/mein Seel/ vor GOtt ſtraffwürdig/ bitte um Gnad / und thue Buß. *V. Procop. Capuc.* von der Höllen/*Diſc. 1. §. 2. n. 9. f. 1102.*

ſe Art Men- l.

S. Ex. 48.

Das 47. Exempel.

Groſſe Feuersbrunſten: Erinnerung deß letzten Welt Untergangs durch Feur/und deß Hölliſchen.

14. DIe allergröſte Feurbrunſt wird ſeyn der gantz zu gleich brennenden Welt: Ex. 42. auf diſe die unendlich wehrende/ erſchröcklich peinlichſte/ und auf alle ohne Buß ſterbende Sünder wartende/iſt die Höllen Brunſt. Diſe beyde in Gedancken bringen zu können/ dienen ins gemein alle Feur/ ſo wir immer vor Augen / und alle Brunſten / deren wir etwan ſelbſten einige erfahren und geſehen; ſo dann/ ſonderlich bey Nachts-Zeiten / auch in die Ferne / groſſe Forcht und Schröcken verurſachen / niemand aber Schertz und Freud / als Mordbrenneren und Gottloſen insgemein oder allermeiſt. Dergleichen nur einer oder anderen kürtzlich allhie zugedencken / deren nichts neues iſt; maſſen diſer leydigen Fällen ſo viel ſeynd/ſonderlich in unſerem betrübten Teutſchland / daß kaum zubeſchreiben das groſſe Elend in Land-und Stätten / Flecken und Dörfferen: wer hats gethan? deß Feinds Tyranney/ Boßheit? Ach! klagen/ jammeren/läſteren hilfft nit. GOtt hats verhengt/ GOtt hats gethan/ nach ſeinem unergründlichen gerechten Willen / zur Straff der Sünden / deren / leyder! kein End

Ex. ſ. ß Ex. l.

Job. 1. 21.

bey uns armſeeligen Menſchen: alſo kein Wunder / wan auch GOtt aus gerechtem Zorn der Straffen kein End machet. **Bekehre uns / O GOtt / unſer Heyland / und wende deinen Zorn von uns.** Von denckwürdigen **Feurobrunſten** viel eingefuhret hat P. Herr Johann Zahn *Oecon. Mundi Mirab. To. 2. à f. 99.* allwo ein gantze Chronick von A. C. 73. biß auf unſere Zeiten / wie auch ſonſten darvon hin und her zu leſen / Bücher und Schrifften voll ſeynd / deß **Feuer**-Gewalts niemahl zu vergeſſen. Außländiſcher und älterer Zeiten zugeſchweigen / was für **Feur**-Angſt / Elend / Schaden / Verheerung gantzer Städten bey unſeren letzten Zeiten vorbey gangen iſt in friſch wehemütiger Gedächtnuß.

47. Speyr verbrent 1689. 15. Die alte edle Reichs-Stadt Speyer iſt deſſen ein Zeug in der Aſchen. A. 1689. den 23. May durch Mr. Monclas und den General Intendanten de la Fond / denen auf die neue Stuben beruffenen Stadt-Magiſtrat / Zunfft-Meiſteren vornehmſten Burgeren / und ſo folglich gemeiner Stadt mit der Cleriſey / auf das ſchärffeſte angedeutet worden / wie daß ihres Königs in Franckreich Ludovici XIV. (nachdem diſer A. 1688. gantz treuloß den Frieden und Stillſtand der Waffen gebrochen hatte / und das Römiſche Reich höchſtfeindlich abermahl angefallen / die edleſte Provintzien deſſen / als die gantze Pfaltz / groſſen theil deß Schwabenlands / Hertzogthums Würtenberg / Marggraffſchafft Baden / wie auch Francken / mit Brennen / Rauben / unendlichen Contributionen wieder gegeben Glauben / ausgezehret und verwüſtet / und nit weniger weiters A. 1689. ſolchen Reyhen an mehr andere Städt und Ort gehen laſſen. *cit. D. Zahn. f. 105.*) Ordre ankommen / vermög deren unumgänglich alle Männer / Weiber und Kinder / niemand ausgenommen / weß Stands / Religion oder Condition er auch immer ſeyn möchte / innerhalb ſechs Tagen auß beſagter Stadt Speyer / mit Sack und Pack / bey Leib und Lebens-Straff / ſich begeben / und ihre Mobilien und Sachen in ihres Königs Länder beſt-möglichſt ſalviren ſolten: ſintemahl die Sachen in einem Stand wären / daß ihr König ſeine Völcker in hieſiger Gegend nit könte ſtehen laſſen / und ſo groſſe Städt bewahren / ſonder müſte dieſelbe anderwerts gebrauchen. Das allerſchlimſte war / daß bey gleicher Straff und Betrohung / niemand übern Rhein / ſonder in das Ober-Elſaß / Burgund oder Lothringen zuziehen / daſelbſt ſich Häußlich niederzulaſſen / und darbey (ſo man ihnen zum Schein einbildete) zehen Jähriger Freyheit zugenieſſen haben ſolle. Auf ſolche entſetzliche Ankündigung der gantze Magiſtrat / neben denen anweſenden Burgeren / darunter 60. 70.

mehr Jährige Männer/auf die Knie niedergefallen/ und um Abwendung ſolches unerhört-grauſamen verfahrens demütigſt mit Thränen gebetten/ aber ohne alles Gehör; auch ſo gar nur wegen Verlängerung der Termins/ und um freyen Paß und Abzug über den Rhein/ darum folgenden Tags der Magiſtrat und Burgerſchafft Anſuchung gethan: mit Jedermans höchſten Betrübnuß/ und unglaublichen Wehe-Klagen/ Heulen und Jammer-Geſchrey/ von Alt-und Jungen/Männeren/ Weiberen und Kinderen/ Hohen und Niderſtands Perſonen/daß es einen Stein erbarmen mögen. Eben ſo wenig erhielten andere Geiſt-und Weltliche. Die HH. PP. Capuciner haben nur dieſe Gnad zuerlangen verhofft/ daß ſie ſich nur über den Rhein ins Waghäußl begeben dörfften: aber auch diſes abgeſchlagen. Der H. Stadthalter/ ſonſt bey den Frantzoſen wohl gelitten und gültig/ hatte nur zwey Prieſter neben einem Glöckner in dem Domm zulaſſen/gebetten; aber zur Antwort bekommen: daß kein lebendige Seel nach verfloſſenen Termin in Speyer verbleiben ſolte noch dörffte; es mög Geiſt-Weltlich/ vornehm/ gering oder ſonſten ſeyn/ wer es immer wolte. Alles andere groſſe Elend umzugehen/ auf den Feur-Brand zukommen/ darummen ich diſes Traur-Spihl einführe.

16. Nachdem den 31. May/als am H. Pfingſt Erchtag N. C. der unglückſeelige/ trüb und finſtere Untergang der armen Stadt Speyer herbey kommen/und alle Innwohner mit Weinen und Geſchrey ſich auß ſolcher retirirt/ haben ſo fort die Frantzöſiſche Mord-Brenner viel Stroh/ Pech und Schweffel in die Stadt geführt/ und ſolche darauf mit Feur angeſteckt. Es hatten zwar diſe Barbaren etliche Tag vor dem Brand ausruffen laſſen/ daß/ weilen der Dom mit dem Brand verſchonet werden ſolte/ als möchten die Leut ihr Schrein-und Bettwerck darein ſalviren/und ſolche nachmahls mit Gelegenheit abholen; welches aber diſe Unchriſtlich nur darumben gethan/ deſto mehr und ſchleuniger allda den Brand zubeförderen: wie ſie dann gleich darauf/ nach vorhergegangener Plünderung/den Dach-Stuhl angezündet/ und mehr gedachte ſchöne Dom-Kirch oder Münſter (ſo nach etlicher Meinung mit dem weltberuffenen Münſter zu Straßburg/ auſſer deß Thurns/wegen ſeiner Schönheit und Zierde im Wett-Streit geſtanden/von Grund auf verderbet/ daß nur deſſen Gemauer ſtehen verblieben/das Gewölb aber nebenſt dem Glocken-Stuel ſamt allen Glocken ſeynd über einen Hauffen gefallen/auch das Bley/womit ſolche Kirchen bedeckt geweſen/ häuffig herunter geſchmoltzen. Nachdeme nun die elende Stadt/ als ein erbärmliches Jammer-und

Traur-Spectacul / zwey Tag lang gebrannt / auch hierinnen alle und jede Häuſer/beſonders die ſchöne alt-berühmte Chur-Trieriſche Reſidentz/ ſonſt die Pfaltz genannt / das Jeſuiter Collegium (ſo zu verſchonen/ verſprochen war/ da aber H. P. Rector am Altar bey dem Heil. Meß-Opffer war / branne ſchon das Kirchen-Tach / mit deſſen Schröcken) alle/ viel Kirchen/Stiffter/ Klöſter und Thürn eingeäſcheret worden/ haben ſie etlich hundert Mann mit Picklen und groſſen Heb-Eiſen beordert/ welche alle noch ſtehende Mauren/ Gewölb und Keller einbrechen und gantz ruiniren/ auch alles/ was noch vergraben oder eingemauret geweſen/ entdecken/ und folgends hinweg rauben müſſen. Darbey auch ſo gar die veralte Käyſerliche Begräbnuſſen/ (darunter Rudolphi des Erſten/ Alberti des Erſten/ und mehr anderer Kayſerlichen Perſonen/ ſo allda in der Dom-Kirchen theils 4. in 500. Jahr in GOtt geruhet hatten) erbrochen/ beraubet/ die Gebein hingeworffen/ mit-verbreñt :c. (Eine erſchröckliche Sach) auch ſo gar das Welt-berühmte wunderthätige Mutter Gottes-Bild in der Dom-Kirchen ebner maſſen zu verbrennen geſucht; welches doch vom Feur unverſehrt geblieben/ und ihnen aus den Klauen/ endlich nach Franckfurth im Auguſt-Monath in die Carmeliter-Kirch überbracht worden. Den heiligen Leib St. Guidonis / welcher in deſſen Stiffts-Kirchen auf dem Weiden-Berg / bey etlich hundert Jahren her / unverweſend aufgehalten worden/ haben ſie/ die Spötter GOttes / der Religion und Reliquien / nachdem ſie dene alles Schmucks beraubet/ den Kopff abgenommen/ und ſonſt allerley Muthwillen an ihme getrieben. Nicht weniger die in anderen Kirchen geweſene Heiligthum und Monſtrantzen prophaniert / die Crucifixe mit Gottsläſterlichen Hohn und Spott herum geſchleppet / und endlich gar verbrannt: Auch das berühmte Kunſt-Werck des Oel-Bergs/ ſo ſeines gleichen in gantz Europa nicht gehabt haben ſoll / neben dem Dom/ aus Stein/ An. 1411. aufgerichtet/ verwüſtet und vernichtet. Mehrere Grauſamkeiten und Elend ſiehe in Joh. Chriſtoph Beer/ **Fr. Tyr. im 2. Theil.** Joh. Heinrich Seyfried / **Beſchreibung aller Städten/ in Speyer.** Siehe Abraham Saurs **Stadt-Buch/ v. Speyer.** *It. Cit. D. Jo. Zahn.*

Wor Opp heim Hey berg

17. Eben dergleichen Jammer-Tag/ gleichwie Speyer Vormittag / alſo die gleichfalls alte vornehme Reichs-Stadt Worms / eben an gemeldten 31. May Nachmittag/ gehabt/ und auch ihr Ende/ neben vor und nach überaus ſchweren Betrangnuſſen / durch Feur und Brand genommen/ ſamt darin mit dem Dom / fünff Stiffteren

und

und ſieben Klöſteren / wie auch die unter-Pfältziſche Rhein-Stadt Oppenheim/deren dann noch mehr andere Stadt und Orth in gleichem Feur-Elend vergehen und nachfolgen müſſten/ſonderlich An. 1693. die Chur-Stadt Heidelberg. Citati wie auch 1691 im Herbſt mehr Orthe um Trier/ deren auch ſelbſt auf Königliche Order nicht nur einmal dergleichen Untergang der gantzen Stadt durch Feur angekündet worden; ward aber endlich noch/ vorderſt von GOtt erbetten / gleichwohl ſonſt viel Elend erlitten hat. Nichts meheres zu förchten / zu fliehen/ und abzuwenden/als das Seelen- und Sünden-brennende Feur/ ſonderlich das/ ſo ewig unauslöſchlich iſt. Wie? Wann die gantze Welt brinnet? *Totus mundus in maligno poſitus eſt*. Jo. 5. 19. Die gantze Welt liegt im Böſen/ in malo igne, in böſem Feur der Sünden/ ſo dem ewigen vorgehen: Beyde muß ein rechte Buß auslöſchen. *V. Milleſol. Conc. 5. Fine.*

Betrachte hieraus das letzte algemeine Feur zu Verwüſtung der gantzen Welt.

Das 48. 49. und 50. Exempel.

Getreue Warnung und Bedrohung der Feur-Gefahr / nicht zu verachten. Was darbey zu betrachten?

[Feu]rwar[nu]ng ver[ach]tet/zu [ei]nem [Sc]haden.

18. IN Holland waren einſtens gute Freund und Cameraden bey einem Feur luſtig und wohl auf mit Eſſen und Trincken. Einem unter ihnen fiele seiner unvermerckt ein Funck Feurs auf ſein Kleid/ſo gleich um ſich fraſſe. Ein andrer / ſo es vermerckte/ ſagte zu ihm gantz freundlich: Bruder / ich habe dir was nöthiges zu ſagen / wann es du nicht ungut wilſt aufnemmen. Dieſer: Sage es geſchwind / wann es was gutes und luſtiges iſt: Iſt es was böß und trauriges/ſo ſchweige ſtill. Alſo hierauf ſchwiege er ſtill/ da er ihne ſonſt ſo gut und nutzlich wolte mahnen und warnen ſeines eignen Schadens. Endlich wolte jener wiſſen/ was er ihme ſo nöthig zu ſagen gehabt; da müſſte er aber hören und ſehen ſein verbrentes Kleid / mit Zorn und Unwillen/ warum er nicht bälder ſey ermahnet worden? Aber zur Antwort bekame: Es wäre ſein Schuld / da ers nicht haben wolte. Dieſer und dergleichen Feur-Brandt- und Schaden gehet noch hin / und iſt zu verſchmertzen / als ein ungefehr kleines Unglück: Aber himmliſchen/ja gar hölliſchen Feuers groſſe und gewiſſe

Gefahr/ und deſſen Betrohung und getreue Warnung/ auch Göttlichen Worts/ halßſtarrig/ muthwillig/ boßhafftig/ verachten/ in Wind ſchlagen/ nicht wollen annehmen/ das iſt dein Schuld und Schad/ GOtt gebe/ nur nicht der Ewige. *Milleſ. C.37.n.1.* Siehe 43. Ex. n.3. aus Gen. 19. 14. von des Loths vermeinten zwey Tochter-Männeren.

48. Ubel verachte Feuers-Bedrohung zu gröſtem Schaden.

19. In einer Stadt des Teutſchlands ware ein Ordens-Mann benamſter Heiligkeit; dieſem hatte GOtt geoffenbahret/ daß ſelbige Stadt innerhalb dreyßig Tag durch von GOtt zur Straff verhängendes Feur ſolle gantz in Aſchen liegen und zu Grund gehen/ im Fall ſie nicht werden über ihre Sünden ernſtliche Buß thun. Welches der fromme Geiſtliche nicht nur dem Biſchoff der Stadt/ ſondern auch allem Volck kund machte. Aber ſie glaubtens nicht/ ſondern hieltens für alter Weiber-Mährle/ lachten darzu/ und blieben in Sünden verſtockt/ ohne Gedancken und Vorſatz der Büß/ oder Beſſerung des Lebens. Nach verlauff der dreyſſig Tägen kame gäheling das Rach-Feuer aus/ griffe ſieben Theil der Stadt an/ trunge ſich ein biß in die innerſte Stadt/ verhergete alles/ ſo es angetroffen/ ja verſchonete auch dem Kloſter/ und vorgeſagten Ordens-Mann und ſeiner Cellen nicht. Wie viel rechter hätte man ſo getreue Buß-Wahrnung angenommen. *Angelus Paciuchelli O.P. in Jon. Lect. 65. §.7.n.39.* aus dem H. Cardinal Petro Damiani *Lib. 1. Ep. 10.* und ſetzet dieſer H. Vatter hinzu/ er führe ein ſolche traurige Fäll/ damit unſere Hertzen ein gröſſere Forcht erſchüttre/ und zur Göttlicher Gericht und Urtheil über uns/ eine wachſame Sorgfältigkeit uns antreibe. Wann erlaubt zu fragen/ ſagt erſtgedachter Lehrer Paciuchelli/ warum doch dieſer ſo heilige Religios/ dene GOtt mit dieſer Offenbahrung gewürdiget hatte/ von dieſer denen Gottloſen angetroheten und erfolgten Geiſſel nicht befreyet worden? Warum er den Zorn GOttes/ und dieſe Straff/ ſo er anderen vorgeſagt und angekündet/ für ſich ſelbſt nicht vorgewuſt und zu entfliehen ſich befliſſen? antwortet der heilige Cardinal/ dieſes/ was geſchehen/ ſeye uns allein bekannt/ mehrers ſeye in den Urthlen GOttes verborgen. Zu deme (was mich hefftiger ſchröcket) dieſer Geiſtliche/ ware zu Zeit der ihm geſchehenen Offenbahrung/ wie aus dem Ausgang abzunehmen/ in der Gnad GOttes/ demnach in eine Sünd gefallen/ da er ein Speiß des Feurs worden: Seitemal wir im ſchlüpfferigen offt fallen; und jetzt rein/ aber in einem Augenblick beſudlet werden. Aber zum Vorhaben; *V. Millefol. C. 5. n. 8. & per totam.*

49. ...chröck... ...e Feur ...lcken. ...gt Buß ...Stadt ...anti... ...l.

20. Etwas dergleichen / aber mit glücklicherem Außgang erzehlet der Heil. Auguſtinus *de Excid. Urbis c. 6.* *Baronius To. 5.* An. C. 369. und mehr andere. *Meo Millefol. Conc. 14. n. 9.* Unter dem Kayſer Arcadio hatte GOtt einem ſeiner treuen Diener / ſo ein Kriegs-Mann / geoffenbahret / die Stadt Conſtantinopel werde durch himmliſches **Feur** zu Grund gehen / mit Ermahnen / ſolches dem Biſchoff anzuzeigen / wie geſchehen. Dieſer der Ankündigung und Bedrohung unveracht / predigte der Stadt. Dieſe bekehrte ſich gantz in Buß-Traur / als vor Zeiten die groſſe Stadt Ninive. Der mit Drohung von GOtt benamſte Tag kam herbey / jederman wartete mit Schröcken auf den Ausgang. Anfangs der Nacht lieſſe ſich von Aufgang ein feurige Wolcken / Anfangs klein / nach und nach aber gröſſer / endlichen ſehr groß über der Stadt / mit Feur erſchröcklich hangend / den bedroheten Untergang der gantzen Stadt vorſtellend / und mit ſtarcken Schwefel-Geruch. Alle nahmen die Flucht in die Kirchen / ſo die Menge nicht faſſen kunte. Die noch nicht getauffte erzwungen den Heil. Tauff / von wem ſie nur kunten. Nicht nur in der Kirchen / ſondern auch in Häuſeren / auf Straſſen und Gaſſen ſuchte man ſich mit Buß und mit HH. **Sacramenten** zu verſöhnen / deſſen Zorn zu entfliehen. Wordurch der Liebe GOtt beſänfftiget / nachdem er ſeiner und ſeines Dieners Worten / Wahrheit erwieſen hatte / nahme die Wolcken / wie ſie zugenommen / wiederumb ab / biß deren nichts mehr übrig ware. Da man vermeinte etwas ſicher zu ſeyn / kame abermahl eine Bedrohung / nächſten Sambſtag wurde die Stadt zu Grund gehen; ſolle demnach jedermann weichen und fliehen. Alſo ſamt dem Kayſer machte ſich die gantze Stadt auf / niemand bliebe zu Hauß / beſchloſſe auch niemand ſein Hauß / alle wichen fern von den Stadt-Mauren und daurlich beurlaubten alles das Jhrige. Die ſo groſſe Menge der Leuten ſamtlich begabe ſich etlich hundert Schritt hinweg an ein Ort / da ſie mit groſſer Stimm zu GOtt betteten / und ſchryen mit heiſſen Buß-Zäheren. Gäheling ſahen ſie gegen der Stadt groſſen Rauch und Dampff mit Schröcken; und da in aller Frühe einige zur Stadt abgeordnet wurden / umb zu ſehen / ob ſie noch ſtehe / und verſtunden / daß alles ſchadloß in vorigen Stand wäre / kehreten ſie alle wiederumb nach Hauß mit Freuden und Danck gegen GOtt / auch mit gutem Gewiſſen / und was zu verwunderen / war in den unverſchloſſnen Häuſeren alles unberuhret / nichts entwendet / wie ſonſten / auch in gefährlichen und traurigen Fällen / es gemeiniglich nicht leer abgehet. So ſehr hatte die Forcht jederman zur Gerechtigkeit angehalten /

...3. Ex. ...4. &

ten/ und von allem Zeitlichen. Anno 446. unter Kayſer Theodoſio II. und ſeiner Schweſter der heiligen Pulcheria / ware eben dieſe Stadt abermahl in groſſer Gefahr durch Erdbiden / worvon ſie durch Buß und Gebet mit groſſem Wunder-Zeichen erhalten worden. *Baron. A. 446. Pædag. Chriſt. To. 2. p. 2. c. 1. m. f. 442.* Wie wahr iſt der Spruch des Heil. Ambroſii *L. 2. in Luc. c. 1.* Novit Dominus mutare Sententiam, ſi tu noveris emendare delictum. **GOtt weiß ſein Urthel** zeitlich- und ewiger Straffen zu enderen / **wann du wirſt wiſſen dein Sünd zu beſſeren.** Betrachte hierbey auch die **Wolcken**/ in welcher Chriſtus der HErr zum letzten Gericht kommen wird/ worvon unten vom 171. **Exemp.**

50. Wie böß ihme ſelbſt fluchen. S. Ignatii Unehrung wunderlich geſtrafft.

21. Nachdeme nun gehandlet worden bißher von groſſen Unheilen und Elend durch **Erdbidem**/ **Hochgewitter** / **Meer und Waſſer**/ durch **Feur** / ſo kan nicht gar ungeendet laſſen den Mißbrauch und böſe Gewohnheit in Fluchen und Wünſchen: **Daß mich der Donner: ꝛc. Daß ich verſincke: Ertrincke: Daß ich verbrennt werde: ꝛc.** ſo GOtt alſo mißfällig/ daß über ſolche die ihnen ſelbſt angewünſchte Straffen verhenget hat gar vielfältig / deren eines iſt in dem Leben des Heil. Ignatii von Loyola Stiffters der Societät JEſu. Ignatius da er in ſo weit ſchon die Welt beurlaubet hatte / aber noch vor Anordnung ſeines Geiſtlichen Stands/ müſſe hin und her unſchuldig ſehr viel leyden/ Zeit ſeines Studieren / und bey eines ſtattlichen Herrn Behauſung / deſſen Nahm war Lopius Mendoza/ und wo viel Volcks den Ball-Spielern zuſchauten / das Allmoſen nach ſeinem Brauch begehrte / und Lopius ſeiner anſichtig wurd/ ſchrye er mit lauter Stimm / und Sprach/ deutend auf ihn mit Fingeren: **Es verzehre mich das Feur / wann dieſer nit werth iſt / daß er vom Feur verbrennt werde.** Weil nun die fröliche Bottſchafft von der Geburth Philippi II. am ſelbigen Tag eingeloffen/ und derowegen zu Alcola/ wo dieſer Lopius wohnete / wie auch anderſtwo durch Hiſpanien allerley Freuden-Feur auf den Abend angerichtet worden / und aber dieſer Herr in dem Thurn ſeiner Behauſung / ſo mit Schieß-Pulver wohl verſehen / das künſtliche Feur-Werck zu ſehen / und ſeine Stücklein loß zu brennen / geſtiegen war/ ſiehe/ da fallt unverſehens ein Füncklein in das Pulver/ welches in einem Augenblick angangen / und mit ſolcher Macht ausgeriſſen / daß der Adeliche gleich mitten in Flammen geſtanden/ ſich unmöglich künten ausarbeiten / und lebendig verbrunnen iſt / als wann durch dieſen ſo ſchmertzlichen Tod die Wort Lopii hätten wollen aus-drucklich wahr werden/ Ignatii Ehr

zu erretten/ und ſeine Unſchulden an Tag zu bringen. Leben des Heiligen Ignatii Lojol: Verteutſcht von P. Joanne Stärck è S. J. f. 84.

Das 51. und 52. Exempel.

Die Jüngſtes Gericht ankündende/ erſchröckliche Poſaunen: zu Auferſtehung der Todten.

52. Ex.

Der Poſaunen-Schall mit Schröcken/
Alle Todten wird erwecken/
Und dem Richter ſie entdecken. *Sequ. Miſſa.*

1. Nachdeme die gantze Welt durch Feur in Aſchen liegen würdet (von deme oben im 42. Ex.) kommen wir zu deme/ welches endlich nicht nur die Menſchen gegen Ende der Welt/ ſonder alle und alle/ auch uns und einen jeden aus uns betreffen wird: Und iſt das Erſte/ der erſchröcklichſte/ durch alle Welt erſchallende/ alle Gräber/ ja Himmel/ Erden/ und alle Höllen durchdringende **Poſaunen-Ruff**: Surgite mortui: Venite ad Judicium. **Stehet auf ihr Todten/ und kommet zum Gericht.** Von dieſer Poſaunen thut Meldung die Heilige Schrifft an mehr Orthen: A. und N. Teſtaments. Chriſtus ſelbſt **Matth.** 24. 31. alſo redet: **Er wird ſenden ſeine Engel mit der Poſaunen/ und mit einer groſſen Stimm/ und wird verſammlen ſeine Auserwählten von den vier Winden.** Und der Heil. Welt-Lehrer Paulus 1. **Cor.** 15. 52. **Siehe/ ich ſage euch ein Geheimnuß/ ꝛc. In einem Augenblick in der letzten Poſaun; dann die Poſaun/ wird erſchallen/ und die Todten werden unverweſend auferſtehen. Stehet auf ihr Todten/ und kommet zum Gericht.** Dieſe traurige Stimm wird je länger/ je hefftiger erſchallen/ den verſtorbenen Auserwählten zu keinem Leyd/ den Verdammten aber alſo erſchröcklich vorkommen/ daß ſie für Leyd/ Angſt und Kummer werden verzagen; Die Höllen wird ihren Rachen aufthun für Grauſamkeit dieſes Schalls/ und ihre Todten heraus geben und ausſtoſſen. O wie werden die leidige Teuffel/ O wie die verdammte Menſchen (deren etwan einige mit Leib und Seel ſchon in der Höllen geweſt/) und die verdammten Seelen/ ſo erbärmlich jammeren/ ſo grauſamlich zitteren/ heulen und brüllen/ **weil der groſſe Tag des HErrn/ der**

Letzte Poſaunen-Schall.

Schröcken der Verdammten.

Tag des Grimmens / der Trübſal / Angſt / Bekümmernuß und Elends: Sophon. 1. 15. ankommen / an deme alle erſcheinen müſſen / vor deme ſich viele / theils von etlich tauſend Jahren her billich alleräuſſerſt geförchtet haben. Es wird ſolches Wüten / Raſen und Toben in der gantzen Höllen und unter allen Verdammten / Englen und Menſchen ſeyn / als ob ſie ſich alleſamt ſelbſt und unter einander wolten zerreiſſen und zerfreſſen. **O wehe! O wehe mir!** wird jeder ſchreyen / **wie werde ich vor dem Angeſicht des erzürneten / allwiſſenden / gerechtigſten / höchſten Richters können beſtehen! wie die grauſame Schand und Pein überſtehen! O möchte ich nur in dieſem / ob zwar ſo erſchröcklichem / ſtinckend- und feurigem Höllen-Kercker verbleiben dörffen / wann ich ſchon indeſſen zehenfach gröſſere Tormenten müßte ausſtehen / biß ſein Zorn des Jüngſten Gerichts / dahin der Poſaunen-Schall aufforderet / fürüber.** Job. 14. 13. Dieſe ſo ſtarcke Stimm wird mit übernatürlichem Gewalt ſie aus der Höllen treiben / und ein jede Seel an den Ort / da der Leib liegt / hinjagen. Dieſe Poſaun ankündet denjenigen Tag / an welchem die Auserwählte nicht werden wollen in dem Himmel / und die Verdammte / auſſer der Höllen ſeyn / *Millefol. Conc. 6. n. 6.*

2. Guilielmo / einem gar GOttsfürchtigen Prieſter / wurde auf einen Tag in einer Verzuckung vorgeſtellt der Göttliche Richter-Stuhl / und bey deme ein Engel mit der Poſaunen ſtehend; Dem der Richter befahle anzublaſen / durch deſſen erſchröcklichen Thon und Schall die Welt ein ſolcher Schröcken ankommen / daß die Menſchen wie das Laub an Bäumen zitterten: Und da dieſes zum zweyten mahl geſchehen / ſahe der fromme Prieſter die Mutter GOttes ihrem Sohn / als Richtern / einen Fuß-Fall thun / ſeinen Zorn einzuſtellen / und in Barmhertzigkeit zu veränderen: So ſie auch erhalten / und darmit den Aufſchub des Untergangs der Welt. *Vit. Faberius Salut. Angel. Diſc. 29. §. 11. f. 383.* 5. Erſche[...] nung [...] dieſer [...] ſaun[...]

3. Der groſſe Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus / der gantzen Welt Verachter / ſeinem Leib ſehr ſtreng in der Buß / ſich gleichſam verſchlieſſend in ein finſtere Spelunck / in der Wüſte in ein abſcheuliche Wohnung / deſſen Urſach er gibet: *Epiſt. 22. ad Euſtoch.* **Aus Forcht der Höllen hab ich mich in dieſe Kerchen verdammt / als einen Geſpan der Scorpionen und wilden Thieren.** Eben dieſer ſo groſſe Heilige zeuget von ſich ſelbſt: **So offt ich gedencke an den Jüngſten Gerichts-Tag / erzittere ich mit gantzem Hertzen und Mund. Und: Ich ſchlaffe / oder eſſe / oder** S. H[...] wuſt[...] Forch[...] Höll[...] letzte[...] ſaun[...] S. C[...] 283.

der was anderes ich thue / gedunckt mich / ich höre allzeit jene erſchröckliche Poſaunen-Stim̃: Stehet auf ihr Todte / kommet zum Gericht. Und ich arme ſündige Seel ſolle alſo ſicher ohne Forcht und Sorgen ſchlaffen / eſſen und leben? *Dauroult. C. 8. T. 15. n. 1.*

52. ie ein önig ſei- n Bru- r unter- ieſen. .Er.317. 7.

4. Der Heil. Johannes Damaſcenus in dem Leben der HH. Barlaam und Joſaphat / erzehlet von einem König / ſo ſehr Gottesförchtig / darbey immer traurig / weilen er das Jüngſte Gericht ohn unterläſſig vor Augen und in Gedancken hatte. Da dieſem einsmahls begegneten zwey arme Religioſen / ſtiege er eylends aus dem Wagen / umfienge ſie freundlich / ja begehrte knyend von ihnen den Seegen. Des Königs Bruder dieſes / als Königlicher Hoheit und Majeſtät unanſtändiges / ſpottend aufnahme. Der König / gelimpfig deſſen Frechheit abzuſtraffen / und mehrers ihne zu gutem zu unterweiſen / befahle des andern Tags in aller Frühe vor ſeiner Wohnung die Poſaunen zu blaſen / und zwar in ſolchem Thon und Schall / womit allda gebräuchig war / eines Ubelthäters Todts-Urtheil anzukünden. Es erſchracke hierauf deß Königs Bruder / aus der Liegerſtatt auffſprange / kaum bekleidet dem König zulieffe / mit einem Fuß-Fall um Gnad und ſein Leben bittend / wann er / unwiſſend / was geſündiget hätte. Der König darzu lächlend / hieſſe ſeinen / aus Schröcken halb-todten Bruder von der Erden aufſtehen / und redete ihm alſo zu: Alſo mein Bruder / hat dich der einige dieſer Poſaunen-Schall ſehr erſchröckt und verwirret / daß du zu deines dich liebhabenden Bruders Füſſen dich werffeſt / ob du ſchon dir keines böſen und Todts ſchuldigen Verbrechens bewuſt wareſt; und du lacheſt mit Ubelaufnehmen / daß ich / ingedenck der erſchröcklichen Poſaunen-Stimm / welche uns arme und Straffwürdige Sünder ſamtlich zum Jüngſten Gericht abfordern wird / aus meinem Wagen ausgeſprungen / und denen Geiſtlichen / als Predigeren des Jüngſten Gerichts / zu Füſſen gefallen? Ich habe auf ſolche Manier deinen Fehler und Unverſtand dir zu verſtehen geben und verbeſſeren wollen. Mit dieſer guten Ermahnung der König ſeinen Bruder in Lieb und Frieden nach Hauß entlieſſe. *Millefol. Conc. 6. ex ibi cit.* So viel vermag die menſchliche Forcht; was ſolle nicht die Göttliche thun?

Ein Cardinal vor Schröcken geſtorben.

5. In den Frantzöſiſchen Hiſtorien iſt zu leſen von einem Cardinal / Peluco Nahmens / daß / da Henricus IV. jetzt regierenden Königs Ludovici XIV. Anherr / nach Calviniſcher Religion Abſchwörung / und

ſeiner offentlichen Bekanntnuß zum Römiſch-Catholiſchen Glauben / zum König mit gröſſtem Pracht zu Chartres geſalbt / wieder allen Willen gedachten Cardinals. Demnach der König allen ſeinen Feinden überlegen / zu Paris ſeinen öffentlichen Einzug nahme / und dieſer Cardinal Pelueus die Trompeten und Heer-Paucken hörete / er ſeiner vorigen Mißhandlungen wider den König ingedenck / und aus Forcht deſſen groſſer Ungnad und Rach / alſo erſchrocken ſeye / daß er in ein Fieber / und dardurch in den Todt verfallen. Mache nun bey dir / mein Seel / eine ungleiche Gleichnuß zwiſchen dem höchſten Göttlichen Richter / und einem irrdiſchen König / darbey für dich heylſame Gedancken / und deiner Sünden ingedenck erſchröcke und förchte dir gantz billich in Betrachtung der Poſaunen vor und zu dem Jüngſten Gericht. *Millefol. cit. meâ c. 6. n. 7. f. 71.*

Allgemeine Auferſtehung der Todten.

Die Allgemeine Auferſtehung zu welcher Zeit.

6. Bey und auf dieſen erſchröcklichen Poſaunen-Schall / und alle Welt durchdringende Stimm / wie geſagt *Ex. 51. n. 1.* wird die allgemeine Auferſtehung der Todten geſchehen an einem Sonntag Morgens frühe: *Sebaſt. Barradius S. J. To. 3. L. 9. c. 13.* da vorher in der Nacht die Aufforderung durch die Poſaunen geſchehen. **Zu Mitternacht ward ein Geſchrey: Siehe der Bräutigam kommet; gehet hinaus / ihme entgegen /** ſagt Chriſtus ſelbſt Matth. 25. 6. da er klar von dem Jüngſten Gericht redet / und dieſer Bräutigam / Chriſtus der Richter ſelbſt ſeyn wird. Das Geſchrey / auf die Poſaunen-Stimm deutet / die weiſe und thorrechte Jungfrauen auf die Fromme und Gottloſe / bey dem Jüngſten Gericht / zur rechten und lincken Seiten / da jene in den Himmel eingelaſſen / dieſe aber ewig ausgeſchloſſen werden: **Und die Thür ward zugeſchloſſen.**

Wichtige Bedencken bey Auferſtehung der Todten.

7. Bey dieſer der Todten Auferſtehung viel hochwichtige ſchwere Ding im Vorſchein kommen / zur reiffen Betrachtung / und wohl tieff ins Gemüth zu nehmen / als da: der Leib und Cörper des Menſchen / in dem Leben / in und nach dem Tod / ſo zwar von Natur und aus dem Geſatz GOttes / Hebr. 9. 27. ſterblich / nach dem Tod abſcheulich und verweſendlich / doch gleichwol ewig iſt / und wiederum auferſtehen muß: In hac carne reſurgemus: **In dieſem Fleiſch werden wir auferſtehen /** und ewig leben nach unſeren Verdienſten / im Himmel / oder in der Höllen / in welche leyder!

der

der mehriſte Theil der Menſchen verfallet. So dann die Seel deß Menſchen/ ſo von Natur Edl/ nach dem Ebenbild GOtts erſchaffen/ und ſamt dem Leib zum ewig glückſeeligen Leben vermeindt: ferner der Seel mit dem Leib wieder lebhaffte Vereinigung/und darbey entſetzliche Umſtänden/ deren aller das Haupt-Weſen iſt die Aufferſtehung ſelbſt/ welche/ als der fürnehmſten Glaubens-Articul einer/ mehrers außzuführen/ würdig/ um tieff ins Hertz einzutrucken/ und wohl zubefeſtigen iſt; maſſen daran liegt Leib und Seel/ und deren zwar all-Ewiges. Diſes dann mehrers mit Exemplen vorzuſtellen fallet: und erſtlich von dem Leib.

Das 53. biß 59. Exempel.

Deß Menſchen Leib ſterblich: nach dem Todt förchtlich; ſchnöd und abſcheulich: deſſen Betrachtung nutzlich.

nſch lich Straff. ſ.2.

1. **ES iſt kein Kräutlein vor den Todt gewachſen;** man ſich bemühe und wende an/was man wolle/iſt alles umſonſt. **Dem Menſchen iſt geſetzt einmahl zuſterben/ darnach aber das Gericht.** Hebr. 9. 27. Nichts gwiſſers iſt/ als der Tod/ auch die Stund deß Tods unveränderlich/ von GOtt ſelbſt beſtimmet. Job. 14. 5. und dannoch da der Menſch nichts mehr glauben und wiſſen ſolle/als diſe Warheit/ will ers doch ſo viel/ als nit wiſſen/ weil ihm die Stund ſeines Tods unbekandt. Der gröſte Betrug deß Menſchen Feinds iſt: **ihr werdet nit deß Tods ſterben:** alſo glaubt offt der blinde Menſch mehr dem Teuffel/ als GOtt. Geneſ. 3. 4. Iſt jemahl ein Menſch erfunden worden/ der dem Tod wollen entgehen/ ſo iſts Ludovicus der XI, König in Franckreich geweſen/ der ſolches von GOtt zu erhalten/ ſich auf alle weiß unterſtanden. Er lieſſe in diſer Meinung den H. Franciſcum de Paula zu ſich kommen/ welcher ernſt inbrünſtig diſes von GOtt begehrte. Es ſtunden um ſein Ligerſtadt viel Heylthumer/ deren Heiligen GOttes: es wurde auch dem H. Eutropio zu Ehren ein Altar aufgerichtet mit diſer Uberſchrifft: **zur Geſundheit Leibs und der Seelen deß Königs.** Als aber der König das Wörtlein **der Seelen** hörete/ entſetzte er ſich/ und befahle/ man ſollte diſes Wörtlein **der Seelen** durchſtreichen oder austhun/ ſprechend: Es

53. Ludovicus *XI.* wendet alles an/den Todt auffzuſchieben. S.Ex.203

Es iſt jetzund nicht um der Seelen/ſonder deß Leibs Geſundheit zuthun: als wäre der Seelen Geſundheit deß Leibs Geſundheit hinderlich und zuwider. Er hatte auch ernſtlich befohlen/ niemand ſolle den **Todt** nennen/ damit es nicht das Anſehen hätte/ als wurde er beruffen: und ſo der **Todt** unverhuts genennt ward/ verſteckt er ſich gantz erſchrocken unter das Deckbett. Kurtz darvon zu reden; ſeinem Leib-Artzt gabe er Monatlich 10000. Kronen/ und über diß verſprache er ſelbigem Biſtum und ſehr herrliche wolbegüterte reiche Pfrunden und Aempter/ wan er ihm allein ſelbiges mahl das Leben erhalten wurde. Aber alles umſonſt ware/ er muſte ſterben/ und diß im 63. Jahr ſeines Alters und 23. ſeines Reichs. Alſo muß der Menſch dem Göttlichen Geſatz zu ſterben/ ohne Außred gehorſamen/ gleichwie der **Poſaunen**-Stimme alle Todten zu der Welt Ende *Pæd. Chriſt. To. 2. P. 2. C. 18. f. 644.* Lehrne hieraus/ mein Seel/ dich den Willen GOttes zu ergeben/ und allzeit zu ſterben/ in bereitſchafft zu ſtehen durch ein gut Gewiſſen; worzu nächſtes Exempl dir mehr/ als einen Finger-Zaig gibet.

54. Vracca Königin in Portugall.

2. Da die fünff Franciſcaner/ Jünger deß H. Franciſci/ vor deſſen heiligem Ableiben ſie ſechs Jahr die Marter-Cron A. 1220. erlanget/ dem Martyrologio Rom: einverleibt den 16. Jenner/ zu Conimbria in Portugall ihre Reiß/ zu Bekehrung deren Unglaubigen in Africa/ fortzuſetzen/ angelangt/ wurden ſie gantz gnädig empfangen von dem König Alfonſo II. und ſeiner Gemahlin Vracca oder Oracha/ einer from-heiligen Königin. Diſe kame eine Begierd an/ zu wiſſen/ welches aus ihnen beeden vor dem anderem ſterben wurde? ſie die Königin/ oder der König/ ihr Ehegemahl? und darumben kame ſie bittlich an diſe fünff Geiſtliche/ denen/ nach ihrem Verlangen und Anhalten/ gern von beyden Königlichen Häupteren alle Anſtalt gemacht wurde/ daß ſie kunten über Meer in Mohrenland ſchiffen. Diſe fünff Männer beſchwure die Königin vor GOtt und nach GOtt/von GOtt zu erbitten daß er ihnen zu wiſſen machte deme Bericht/ſo ſie ſo ſehr verlangte; und wolte ſie durchaus keine Entſchuldigung annehmen von aller der frommen Geiſtlichen Demuth: auf der Königin ſo ſehr ſtarckes Anhalten/ hatten ſie verrichtet ihr eyffrig Gebett zu GOtt/ und brachten ihr gar bald die Antwort/ nemlich: nach dem Willen GOttes were ihr Leben kurtz/ werde es auch vor ihrem König enden: und diß ſolte ihr zum Wahrzeichen ſeyn: Sie/ die fünff Geiſtliche/ wurden in kurtzer Zeit wegen deß Chriſtlichen Glaubens/durch das Schwerd umkommen/ alsdann wurden ihre Leiber übers Meer herüber dahin geführt werden; da wurden ſie beyde/

(Der

(der König und die Königin) ihnen entgegen kommen; welches alsdann ihrer erſtens anſichtig werden wurde/ das erſt ſterben werde/diſer warhafften Prophecey hat beygeſtimmet der Erfolg; dann als gedachter heiligen fünff Martyrer Leiber ankamen/entſetzte ſich die Königin aus natürlicher Forcht deß Todts/wolte nit gern die Erſte ſeyn/die Heiligthümer zu ſehen/ batte den König/ er ſolte voranziehen; ſie könte ſich ſo geſchwind nit fertig machen/ wolte aber gar bald hernach folgen: indeſſen hielte ſie ſich noch wol bey drey Stunden auf; und diß/ damit ſie nit zuvor käme. Der König alſo/ aller diſer Sachen unwiſſend/ gienge voran mit gantzem Hoffſtab. Die Königin folgte hernach/da ſie/nit zweiflen zu können/ vermeinte/der König indeſſen werde unfehlbar angelangt ſeyn/ und geſehen haben obgeſagte fünff Heilige. Diſer aber/da er ins Feld hinauskommen/findet und ſahe das einige der Seinigen mit groſſem Eyffer einem Wild-Schwein nachjagten/ denen er ſich zugeſellte/ und ſich ſo lang darmit verweilete; daß die Königin gleichwol vermeinnte/ ihr Herr wäre nun ſchon wol vor drey Stunden bey den H. Martyrern ankommen ſeyn/ſie ſich alſo auf den Weg begabe: aber als ſie an beſtimte Ort kam/ muſte ſie hören/ der König wäre noch nit da; diſe und diſe Urſach ſeye ſeines Außbleibens. Da hebte ſie die Augen gen Himmel/ und ſagte mit tieffen Seufftzen: **O wie unmöglich iſt/ dem Urtheil GOttes zu entrinnen**/ erzehlte alsdann/ was ihr die Martyrer/ (denen ſie mit Andacht ſonders zugethan ware) bey Lebzeiten von ihrem End weißgeſagt hatten: ſo dann bald darauf die Kranckheit und der Tod der Königin beſtättigten/ und diſe ein ſeeliges End genommen hatte. *Millefol. mea C. 50. n. 7. f. 916. & ibi cit.* Führe wol zu Gmüth/ daß alle Tag/ Stund und Augenblick/deines Lebens Ende könne ſeyn/da mans auch nit vermeinet/ und nimme an für ein GOttes Gnad/ ſo offt du deß Todts/ durch Anſtoß der Kranckheit oder ſonſt ermahnet würdeſt.

3. Das Unterſcheid ſeye zwiſchen einem Menſchen/ und einem unvernünfftigem Thier/ gibt die tägliche Erfahrnuß zu erkennen auch auß beyder Todten-Cörperen/ in deme ein lebendiger Menſch natürlicher weiß eines todten Menſchen Leich förchtet/ da wir uns doch nit förchten vor eines todten Ochſen/ Pferd/ Löwen/Beeren/ Tyger/ und aller anderen Thier Aas/ſo ſtarck/unfreundlich/ grauſam und wild ſie auch immer im Leben geweſen/ oder ſeynd: aber für einem todten Menſchen/ unſers gleichen/ gut-Bekandten/ ja allerliebſten/ Vatter/ Mutter/ und nächſt Anverwandten/ förchten wir uns ſo ſehr offt/ daß wir uns ſchier nicht getrauen/ bey der Nacht in einem

[Left margin, partly cut off: ...vermu... ...e Be... ...nheit. / ...g... ...eme ...el ...tes ...ge.]

[Right margin: Unterſcheid eines todten Menſchen/ und eines todten Thiers.]

nem Zimmer und Ort allein bey ihnen zu verbleiben. Die Natur gibt uns / auch heimlich und ſtill-ſchweigend/zuverſtehen/es müſſe was lebendiges von deme verſtorbnem Menſchen übrig und verhanden ſeyn: und das iſt die abgeleibte/ aber unſterbliche Seel; welche zwar durch GOttes und Todts Gewalt von den Banden der Einigkeit mit dem Leib abgelößt würdet / diſes Band aber nit alſo zernichtet / daß es nit wieder in der Auferſtehung ergäntzt / und demnach in Ewigkeit alſo bleiben müſſe. Die Seel alſo zu ihrem Leib/ und der Leib zu ſeiner Seel / gleich von Anfang deren Empfängnnß und Erſchaffung/ mit Vereinigung im Mutter-Leib / einen Zuſam-Zuſpruch / ja gleichſam ein ewiges Ehe-Band haben / ob ſie ſchon/ alſo zu reden/ durch deß Todes Ausſpruch / zu Tiſch und Bett geſcheiden werden / da der Leib ins Grab/ zur Verweſung / die unſterbliche Seel aber von dem Leib / auf Jahr und Zeit / ab und an ihr gehörig Ort von dem höchſten Richter verwiſen wird. Ja der Cörper ſelbſt eines Menſchen/ob ſchon todt/ oder gar verweſen und ein Bein-Hauß/ ſcheinet etwas auſſer ordentliches / und wider die Gemeinſchafft der Lebendigen/ und ſehr entſetzliches an ſich zu haben/und alſo Forcht und Schröcken insgmein zu machen/ als ſchon von GOtt zur Ewigkeit verordnet / und zwar eben der jenige Leib/kein anderer/ ſo er in ſeinen Lebzeiten geweſen / doch nun in einem anderen Stand und Umſtänden/ als in einer anderen Welt / ferner hin / nach der Aufferſtehung und dem Urtheil deß Jüngſten Gerichts/ ewig unveränderlich.

4. Caſpar Schottus *S. J. Phyſ. Cur. Mirab. Nat. L. 2. de Spectris C. 2. m. f. 199.* aus Plinio Secundo dem Jüngeren (von deme oben Ex 45. n. 12.) von Com gebürtig in Welſchland; groſſen Anſehens / ſehr angenehm dem Kayſer Trajano / deme A. C. 118. verſtorbenem/ er ſeine Panegyrin und Nachlob geſchrieben/ und vorher deme die Verfolgung der Chriſten durch kräfftige Brieff mißrathen hatte diſer Plinius / ein Heyd *L. 7. Epiſt. ad Suram. Philoſophum*, ſchreibt und ſagt alſo / nachdeme er gemeldet / daß es Geſpenſter oder erſcheinende Geiſter gebe / ſo er glaube: noch mehr erſchröcklich und nicht weniger zu verwunderen iſt / ſo ich erzehle/wie ichs empfangen. Es ware zu Athen ein ſchön groß Hauß/ aber beſchreyt. In ſtille der Nacht lieſſen ſich hören von weitem/immer und immer nächer Klang von Eyſen/ Geſchäll und Banden / da ſich auch erzeigte die Bildnus eines abgemörgleten alten Manns / mit langem Bart / ſcheußlichen Haaren; Ketten an Arm und Füſſen tragend und erſchütterend: aus deme dann die Innwohner ſchwere traurige Nächt/ in forchtſamem Wachen / hatten/ und

Deß ſchein... ten... entſe... lich... den... den.

Tom. Ind. AA.

und daraus Kranckheit und auch der Todt erfolgte; dann auch unter Tags die Gedächtnuß deß Geſpenſts vor Augen ſchwebte. Alſo wurde diſes ſchöne und trefliche Hauß öd/ und dem Geſpenſt oder Geiſt allein erlaſſen. Gleichwol wurde das Hauß offentlich feil gebotten/ wer es etwan kauffen oder beſehen wolte/ unwiſſend deß groſſen innerlichen Greuls. Es kame nach Athen der Philoſophus oder Weltweiſe Athenodorus Namens; der laſe die an das Hauß angeſchlagne Schrifft/ wurde berichtet/ daß es feil/ und zwar in geringem Werth/ der ihme verdächtig/ aber auf Frag/ gleich deſſen Urſach erkündigte/ und darumben nit nur allein nicht ſich abſchröcken lieſſe/ ſonder deſtomehrers begierig/ ſolches Hauß in beſtand nahme. Da es anfienge Abend zu werden/ lieſſe er ſich ſein Wohn- und Ruhe-Orth in dem unterſtem Theil deß Hauſes zurichten/ neben Liecht und was zum Schreiben nothdürfftig. Die Seinige alle laſſet er in das innere Hauß/ er aber zum Schreiben ſich richtet mit gantzem Gemüth/ Augen und Hände/ ſich deſto weniger irren und in Forcht bringen zu laſſen/ wan er was Ungeſtümes hören wurde. Anfänglich/ wie aller Orten in der Nacht/ war alles ſtill: demnach aber fienge an je länger und mehr ſich hören laſſen der grauſame Ketten-Klang; das Geſpenſt kame für das Zimmer/ und endlich gar in das Zimmer hinein zu dem Athenodor/ welcher Anfangs hierauf kein Aug verwenden wolte/ die Feder oder Schreib-Gryffel nicht niederlegen/ in ſein Gemüth und Ohren nichts einlaſſen. Er ſahe auf/ ſihet und erkennet die ihme vorbeſchriebne Geſtallt. Das Geſpenſt ſtehet/ und wincket ihm mit einem Finger/ als ruffte es ihne. Diſer aber deutet mit der Hand/ ein wenig zu warten/ und fahret in ſeiner Arbeit fort. Jenes aber kame ihme ſchreibendem mit ſeinem Ketten-Geſchell an die Ohren/ da er wiederum auf- und ſihet/ ihme/ wie zuvor wincken. Er ſaumt ſich nicht/ nimmt das Liecht und folget nach. Der Geiſt gienge langſam/ als von Ketten beſchwert. Nachdem ſie gekommen in den Hoff deß Hauſes/ das Geſpenſt gäheling verſchwunden iſt/ und ſeinen Gefehrten verlaſſen. Diſer mit etwas Blätteren und Kräuter bemercket den Ort/ zeigts deß anderen Tags dem Magiſtrat an/ mit erinneren/ allda graben zu laſſen; da wurden befunden die Todten-Beiner mit Band und Ketten/ welche/ nach verfaulten Leib/ übrig geblieben waren: die Gebein wurden offentlich begraben/ wie recht/ und hernach das Hauß deß Todten ungeheurs befreyet geblieben. Und diſes glaube ich denen/ ſo es bekräfftiget haben; anderen kan ich diſes bekräfftigen: Biß- her Plinius Athenodor hat gelebt zur Zeit Kayſers Auguſti/ deme er ge-

S. Er. 67. u. 26.

Mittel wider den gähen Zorn.

gemein/den Rath gegeben/ wan ihn ein Zorn angehe/ſolle er nichts reden oder thun/ biß er die Griechiſche 24. Buchſtaben mit ſich durch gegangen habe; indeſſen ſetze ſich der Zorn ꝛc.

56. Schnöde Leibsgeſtallt/erwiſen von einem Todten.

5. In Teutſchland war vor etlichen Jahren (ſagt Henr. Engelgrave *S. J. F. S. Borgia §. 1. ex Bonartio*) ein hochadelicher junger Herr/ von vortrefflicher Leibs-Geſtalt der ſchöne Abſalon genannt. Aber gleichwie eine ſchöne Blum/ alſo auch diſer Jüngling bald verwelcken und abfallen ſolte. Er erkrancket/ vor ſeinem Todt aber ware der Befreundten inſtändiges Bitten und Verlangen/es wolte ihm belieben/ zum angedencken ſein Contrafey und Abbildung zu hinterlaſſen. Der Krancke ſo guten Verſtands/ als Tugend/ bewilliget endlich in ſo weit/ daß nach etlichen Tagen ſeines Hinſcheidens möchte das Grab eröffnet/und ſeine alsdann befindliche Geſtallt durch einen Benſel entworffen werden/ ſolche gegen der vorigen zu beſichtigen: ſo dann geſchehen/ und alſo das Grab in beyſein Geiſt-und Weltlicher eröffnet worden. Aber ſihe/der Todte/alſo zu ſagen/redete: (wie von dem Abel meldet der H. Paulus Hebr. 11. 4.) was du biſt/ bin ich geweſen; du wirſt ſeyn/ was ich bin: aber wie ſehr veränderet von voriger Geſtallt/ daran die Befreundte erſchrocken und ertatterten. Iſt diſer der ſchöne Abſalon? gleichwol ihr Wort/wie abgeredet war/zuhalten/da ſie wegen Geſtancks/ nit dörfften mehr hinzunahen/ihne beſſer zu ſehen/ wurde ein Mahler beruffen/ nit jetzt den ſo genannten ſchönen Abſalon/ ſonder ein grauſame Todten-Larven abzumahlen/welches Gemähl/wie ich höre (ſagt der Author) noch ſeye zu Cölln in der Haupt-Kirchen. Betrachte mein Seel/ was der Leib ſeye und werde/ deme man/ gar zu viel wider GOtt/offt zärtlet/dienet/wohl haltet/ aufputzet/ und alle Gelüſten zulaſſet/zu ewigem Verderben! Hüte dich vor allem dergleichen unzuläſſigem und deinem Heyl ſchädlichem. *Drexel. Trismeg. L. 3. C. 11. §. 6.*

57. Liffardus in Aufſe- hung der Todten gutem e- halten.

6. Cæſarius aus dem H. Ciſtertzienſer Orden erzehlet *L. 4. C. 4.* von Liffardo einem Edelman von Cölln gebürtig/ welcher die Welt verachtent/ in diſes H. Ordens Cloſter zu Himmenrod/ unweit Tryer/ gienge/in deme lang heilig lebte/ und zwar in Demuth der geringſten Verrichtungen/ wie er dann nur ein Convers oder Layen-Bruder/ deß Cloſters Schwein hütete; biß endlich gegen End ſeines Lebens der Hoffart-Teuffel ihn verſuchte/ da er ſchon alt: Liffarde! was gedenckſtu? was thueſt? wegen diſes deines/und ſo lang verächtlichen Ampts/ biſt du ja deiner Adelichen Freundſchafft gleichwie ein Schand/ alſo verachtet!

faſſe

faſſe einen Muth / und ergreiffe/ was deinem Herkommen anſtändig und geziement. Mache dich aus diſer Kloſter-Gefängnuß/ in vorig Adeliche Freyheit und Ehrenſtand. Liſſardus hierauf entſchlieſſet ſich gleich die Kloſter-Kappen und Leben abzulegen / und ſich heimlich darvon zumachen. Da er ſchon fort wolte/ die Nacht ihn überfiele/ aber ohne Schlaff und in ſeinen Gedancken. Sihe/ er ſahe einen Mann von herrlicher Würde/ ſo ihm mit der Hand wenckte / zufolgen ohne Verzug/ und ſo viel als nöhtigte. Er führte Liſſardum durch mehr/ ſonſt verſperrete / aber jetzt wunderlicher weiß von ſelbſten gleich ſich eröffnende Thüren deß Dormitorii oder Schlaffhauſes / der Kirchen/deß Cloſters/ mit groſſer Verwunderung Liſſardi (der aber nit ſo kühn ware zu fragen / wer er ſeye/oder wohin er ihn führe) biß ſie kamen auf den Kirchhoff/da der gute Bruder ſahe/ daß aller Verſtorbnen Gräber gantz offen ſtunden/ und wurde geführt zu eines unlängſt verſtorbnen Grab/da ihm ſein Führer zeigte den ſtinckenden mit Würmen erfüllten Cörper/ alſo ſagend: Sihe diſen Todten; dergleichen wirſt du auch bald ſeyn: wohin wilſt du? und da er ihne Liſſardum noch zu anderen ſtinckenden offnen Gräbern führen wollte/batte er/ihme doch zu verſchonen; er könne es ja nit ſehen. Wan du nit ſehen kanſt/ſagte ſein Führer/daß/ was du bald ſelbſt ſeyn würdeſt/ warum wilſt du dan auß nichtiger Hoffart/ das Cloſter/ als das Geſtatt deines Heyls verlaſſen? wan du dann wilſt/ das ich dir verſchone / ſo verſpriche mir/aus diſem Kloſter nit mehr zu weichen. So er auch verheiſſen; und alſo führte ihn ſein Himmliſcher Gefehrt zuruck; die Gräber/ und die Thüren nach ihnen wurden widerum verſchloſſen / und da Liſſardus wieder in ſeiner Cell war / verſchwunde ſein Führer/ſamt aller deß Liſſardi Verſuchung; demnach diſer in Heiligkeit und Demuth in dem Cloſter und Orden verharrete: *Milleſ. mei To. 2. Conc. 9. n. 8. ex Jo. Major. Spec. Exempl. V. Angelus. Ex. 15.* Engelgrave *P. 1. Dom. 10. Pent. §. 5.* In rechter Betrachtung deß Todts / wen wird oder ſolle gelüſten/ ſich in Sünden und Böſes einzulaſſen? oder nit heraus zu reiſſen.

7. Aber noch ein hochwichtiges Exempel/von dem heiligen Franciſco Borgia/Hertzogen zu Gandia/Marcheſen von Lambay der Königin in Spanien oberſten Hoffmeiſter/Carls deß V. Röm. Kayſers und Königs in Hiſp. Vice-Re in Catalonien/ hernach Religioſen und dritten General der Societät JEſu/ gebohren zu Gandia im Jahr C. 1510. durch ein Gelübd von GOtt erhalten/ welches die Hertzogin ſeine Fr. Mutter zu St. Franciſco von Aſſis gethan: heilig

58. St. Franciſci Borgiæ Beruff durch den Todt. Wer St. Borgia? S. Ex. 150. n. 13. 192.

heilig abgeleibt in dem Dienſt der Kirchen GOttes den 1. Octob. 1572. nach Mitternacht: von Clemente X. in die Zahl der Heiligen geſetzt A. 1671. den 12. Aprill mit denen HH. Cajetano/Philippo/Bennitio/Ludovico Bertrando und Roſa aus dem Königreich Peru zu Lima in der Neuen Welt: da dieſer groſſe Herr/ in Weltlichen Stand vollkommner Tugend/im 29ten Jahr ſeines Alters/ noch zu vollkommnerer Heiligkeit beruffen ward auf folgende Weiß. Zu Tolet in Spanien im Jahr 1539. den 1. May die Kayſerin Iſabella/ Caroli V. Gemahlin/ todts verblichen ware/und ſtunde Franciſco zu/ wegē tragenden Ampts und Würde/ daß er den Leichnam von dannen nach Granata ſolte überführen/ als allwo dazumahl/ nach Ordnung Ferdinandi/ die König von Hiſpanien begraben worden. Alſo iſt der Pomp ſo koſtbarer Leich-Begängnuß in die Königliche Capellen der Domkirchen zu Granata angelangt/ und damit er Margraff Franciſcus den Leib den Canonicis überlieferen/ und darüber Brieff und Siegel könne aufrichten/hat man die Sarch in Anweſen vieler eröffnet/und das Geſicht der weyland geweſten Kayſerin entdecket. Aber da ſchiene/ ob man den Vorhang von der Schaubühne Menſchlicher Armſeeligkeiten hätte zuruck gezogen. Es hatte der Todt in denen ſo wenig Tagen der Kayſerin Angeſicht über die maſſen ſcheußlich entſtaltet/ und aus einem Thron der Majeſtät und Schönheit/ ein Schwindgruben eines verfaulten Aas und Geſtäncks gemachet/ das weder die Umſtehende erſehen möchten/wer es doch wäre/noch auch der Margraff ſchwören dürffte/ daß es einmahl die Kayſerin; ſonder allein/ daß bey gepflogener Ausſorg er meine/ daß ſie es/ und alſo ſeye. Der erſchröckliche Geſtanck hat alſobald das gantze Begleit abgetrieben/ auſſer den Marggraffen/ welcher denſelben nit fühlete/ dieweil ſein Seel von allen anderen Sinnen abgewichen/ gäntzlich in die Augen ſich begeben hatte/ und den ſo heßlichen Cörper unabläßlich betrachtend/ ſich nit kunte erſättigen/ mit ſprechen: ſo ſolt ihr mein Kayſerin ſeyn? ihr/ die jenige Frau/ welche ſo groſſe Herren nur auf den Knyen dürffen anreden/ mit dem Titul: eur Majeſtät? *O Dona Iſabella!* wohin iſt verſchwunden die Majeſtät eurer Stirne? wie iſt doch ſo geſchwind verſchwelcket die Blühe eurer unvergleichlichen Schönheit? ſiehe die Augen/auf deren Anblick ein gantze Welt acht gabe? deren holdſeeliges Liecht die Hoffnungen der Höffling zuſtärcken pflegte? ſo iſt dann diſes daß/ deme wir auf dem Renn-Platz diſes Lebens zulauffen/ und müſſen ein ſolches Abentheur werden/ wann wir ſchon

Tob. Weller in Car. V. n. 64.

K. Iſabella Todten-Cörper.

Von Fran wol trach

ſchon Scepter und Cronen tra-gen? Aus dieſem dann ware des Franciſci Borgia Schluß / daß er GOtt das jenige verſprochen / was er hernach gethan hat / vollkommentlich und auf ewig ein Abſcheuen zu tragen von all eitlen Pracht der Welt / alsbald von Hof ſich hinweck zu begeben / ein heilig Leben anzuſtellen / und wann ihm ſein Gemahlin ſterben ſollte / alles zu verlaſſen und geiſtlich zu werden. Zu dieſem letzten hat er ſich mit ausdrucklichem Gelübd gegen GOtt verbunden; Und pflegte er der Käyſerin Tod ſeinen Geburts-Tag zu nennen / ſihe was für gute Gedancken und kräfftige Vorſätz zu nehmen / aus Anſehung und Betrachtung eines Todten. Erſtbeſagte Kayſerin ware ſo groſſer Tugend / daß ſie nicht geſtattete / ihren Leib nach ihrem Tod zu balſamiren / damit ſolcher durchaus nicht entblöſt und berührt wurde. *Ex Vita S. Franciſci Borgiæ C. 17. m. à f. 15. Henr. Engelgrave S. J. p. 1. Dom. 10. §. 5. & Cœlo Emp. 1. Oct. §. 1. Cit. meo Millefol. To. 2. C. 9. n. 7. & ibi Citt.*

Siehe Ex. 59. zu End von St. Margaretha von Cortova. quàm totus homuncio nil eſt!

Das 59. Exempel.

Wie groß und verwunderlich die Allmacht GOttes in Erhaltung der Seeligen Leiber ſeye?

8. DJe gemeine Sünd-Straff iſt Geneſ. 3. 19. Du biſt Staub / und wirſt wiederum zu Staub werden. Gleichwohl ſtehet alles in Göttlicher Allmacht und Hand / wordurch zu Bezeugung deren / wie auch der Heiligkeit und Verdienſten ſeiner Diener und Dienerinnen / viel verſchiedene auſſer ordentlich und übernatürlich / gantz oder zum Theil am todten Leib manche hundert Jahr / biß auf heutigen Tag / lebhafft oder unverweſen erhalten werden. Sihe von St. Franciſco unten Ex. 198. *n.* 24. von anderen beyderley Geſchlechts / M. Schau-Platz Ex. 97. und 98. Jch ſetze allhie noch einige hinzu / zu groſſer Verwunderung / darmit zu überzeugen der Welt-Menſchen Thorheit / die ſuchet den ſchnöden ſterblichen Madenſack mit Kleidung auszuzieren / mit Anſtrich zu ſchmücken / im Leben und Schönheit zu erhalten. Das beſte Mittel iſt die wahre vollkommne Tugend welche GOtt auch öffters nach dem Tod und an dem Leib belohnet. *D. Val. Leucht. Vitæ St. Ind. V.* Heilige deren Leiber unverweſen. Dergleichen Wunder iſt zu ſehen auff dem Berg Quarantanâ / da Chriſtus S. Ex. 83. *n.* 54.

Der Berg Quarantana/ oder der 40. Tag.

ſtus in der Wüſten die 40. Tägige Faſten gehalten/ und die Wort des Verſuchers mit Demuth angehört: Biſt du GOttes Sohn/ ſo ſprich/ daß dieſe Stein Brodt werden. Matt. 4. 4. Da er zu höchſt auf dieſen Berg geführet worden/ und ihme gezeigt alle Reich der Welt. Matt. 4. 8. Und iſt dieſer Berg der höchſte unter den Jüdiſchen Bergen/ wie dene beſchreibt aus eigner Beſichtigung P. Electus Zwinner/ *O. S. Tr.* des H. Lands Commiſſarius in deſſen Beſchreibung *L. 2. C. 6. à f. 447.* da er auch einführet aus *P. Bonifacio de perenni Cultu Terræ S.* dieſe Wort: Eben in dem Berg iſt ein groſſe Spelunca oder Hölen/ ein Grab der Bußfertigen/ das iſt/ der Einſidler/ die allda gelebt und GOtt gedient haben: Alldorten ſeynd unzählige Leiber denen auch nicht ein Haar auf dem Kopff manglet: dann die Leiber der Heiligen ſeynd im Frieden begraben Eccl. 44. 14. wie ich geſagt habe/ verbleiben ſie noch unberührt: Etliche in dem HErrn Entſchlaffene/ mit den Augen gen Himmel erhebt: Etliche Knyende: Andere mit Creutz-weiß ausgeſtreckten Armen/ als wann ſie lebten; gewißlich ein Spectacul/ welches beſtättiget die Gerechte in der Gerechtigkeit/ die Fromme in der Frommkeit/ die Bußfertige in der Bußfertigkeit. Dieſe Spelunc leuchtet geziert mit dieſen Edelgeſteinen/ als ein Liecht in der Finſternuß von Chriſto erhalten/ und bewahret von ſeinen Englen. P. Electus ſetzt hinzu/ daß er ſich bemühet hätte/ dieſe HH. Einſidler wol zu betrachten/ und die Gelegenheit abzuzeichnen/ er wäre aber von ſeinen etlichen Vätteren (die ſie mit Augen geſehen haben) berichtet worden/ daß ein Unmöglichkeit zu ihnen zu kommen/ wegen Ungelegenheit des Bergs/ und der kurtzen Zeit: Daß ſie/ aber wie geſagt/ noch unverweſen/ iſt nicht zu zweifflen. Dieſes Buch hat P. Electus dedicirt dem Chur-Fürſten in Bayren/ Ferdinando Mariâ Anno 1661. den 28. Martii.

Noch heutigen Tags HH. Einſidler gantz unverweſen in einer Höle des Bergs Quarantanâ.

Der ſeelige Albertus Magnus oder der Groſſe (von deme unten Ex. 332. *n.* 20.) ſtarb zu Cölln/ An. 1280. den 15. Novemb. im 87. Jahr ſeines Alters/ ſitzend auf ſeinem Seſſel in ſeiner Cell vor den Brüderen ſeines Heil. Prediger-Ordens/ die ihn mit Gebett umgaben: Da der ſeelige Leib mitten in dem Chor der Ordens-Kirchen mit groſſen Ehren beſtattet worden/ und hat der Allerhöchſt ſeine Verdienſt und Heiligkeit durch unterſchiedliche Wunderzeichen an Tag geben. Nach vielen Jahren als ſein Grab zum erſten mahl eröffnet worden/ iſt nicht allein ſein heiliger Leib gantz unverweſen/ auch nicht mehr liegend/ ſondern knyend gefunden worden/ auf

Der ſel. Albert. Magn. S. Ex. 332. n.

die

die Weiß / wie er ſonſt im Leben in Gebett zu knyen pflegte. Im Jahr 1483. das iſt 203. Jahr nach ſeinem ſeeligen Hinſcheiden / iſt ſein Grab abermahl eröffnet / und annoch ſein heiliger Leib unverweſen gefunden worden / mit übernatürlichen Geruch / bey welcher Erhebung ſich auch viel Miracul zugetragen / indeme allerley Krancke / mit Kopff-Wehe behaffte / Blinde / mit dem Blut-Gang beſchwerdte / mit anderen unterſchiedlichen Mänglen Geplagete / durch die Fürbitt des ſeeligen Alberti befreyet worden. Endlich Anno 1671. den 29. Sept. ſeyn dieſe HH. Reliquien aus ſolchem Grab erhebt auf den hohen Altar über dem Tabernacul in einem ſilbernen Kaſten ordentlich beygeſetzt worden / bey welcher Erhebung P. Fridericus Steill. *O. Præd.* ſo dieſes ſchreibt in ſeinem **Luſt-Garten-Predigen** / *O. 15. Nov. à fol. 121.* einen Acolythum vertretten. S. Mar. Stam̃-Buch *15. Nov. à f. 432. D. Val. Leucht. Vitæ SS. f. 895.*

Nar. S. p. A. Der H. Biſchoff Narciſſus der Augſpurger Apoſtel / zur Zeit als der Kayſer Diocletianus die Chriſten allerhefftigſt verfolgt / kame mit Felice ſeinem Caplan gen Augſpurg / nahme durch ſonderliche Schickung GOTTES ſeine Einkehr bey einer gemeinen Frauen / Afra genannt / bekehrte und tauffte dieſe mit Hilaria ihrer Mutter / ſamt allen ihren Freunden und Hauß-Geſind: Die dann die Marter-Cron erlangt. Afra auf ergangenes Urtheil wurde von den Stadt-Dieneren in die Inſul (Au) des Lechs geriſſen / ausgezogen / und ein Feur unter ſie gemacht / worinnen ſie bettend / ihren Geiſt aufgeben. Ihr heiliger Leib blieb vom Feur unverletzt; Raſtet alſo noch unverweſen in St. Ulrichs Kirchen zu Augſpurg. Carol. Stengel. Auguſtanus; Abbas **Ehe-Stamm-Buch 7. Auguſt.** Der Heil. Narciſſus / nach neun Monaten in denen er zu Augſpurg viel bekehrt / viel zu Prieſter und Dionyſium / der Hilariä Bruder / zum Biſchoff geweyhet / reiſete mit Beweinen der Chriſten wiederum ab in ſein Vatterland Gerundam (Girona) in Spanien / gleiches Ammt zu verrichten / wie zu Augſpurg: Und er unzahlbare inner drey Jahren bekehret / da er / am Altar das Heil. Meß-Opffer verrichtend / mit drey Wunden von den Gottloſen entleibet worden: Sein heiliger Leib wird allda noch unverweſen aufbehalten mit vielen Wunder-Zeichen von GOtt beehret. Unter dieſen denckwürdig iſt / als unter Petro König in Arragonien / Girona von denen Königen Carolo in Sicilien / und Philipp in Franckreich eingenommen worden / und die Soldaten das Grab des Heil. Narciſſi zu verunehren ſich vermeſſen / aus dieſem Grab ein Geſchwader Mucken auf das feindliche Krieges-Heer gefal-

St. Afra M.

Mucken-Straff.

S. Er. 19. 4t Staff. Er. 20. 21.

gefallen / groſſe Niederlag zugefügt / in die Flucht gejagt / und gezwungen von dem Unternehmen abzuſtehen / A. 1282. den 8. Septemb. die Jahrs-Schrifften geben / daß der Frantzoſen viertzig tauſend / und vier und zwantzig tauſend Pferd / und noch mehr / wie andere melden / zu Grund gegangen: Ja auch der König in Franckreich bald darauff geſtorben. *Idem Comment. Rer. Auguſt. Vindel. P. 1. C. 8. & 9. åf. 17.*

St. Iſidor. Baur.

St. Iſidorus von Madrit in Hiſpanien / ein Baur / von Gregorio XV. heilig geſprochen / Er. 324. erſcheinet viertzig Jahr nach ſeinem Ableiben / daß man ihn ehrlicher begraben ſolle / ſo dem Biſchoff angezeigt worden. Man grabt auf dem Kirchhof / da das Waſſer zuſam̃en lauffet; findet den H. Leib ſehr wohlriechend / gantz mit allem Ingeweid als lebte er noch / da geſchehen viel herrliche Wunder-Zeichen: In St. Andreas Kirchen wird er herrlich beſtattet / worzu Franciſcus de Vargas (des Iſidori Herr / als Dienſt-Botens ware vorher Johannes de Vargas) viel tauſend Cronen begabet. Das Grab iſt mit ſilbernen Amplen / Gold und Stifft gezieret: Er ein Patron der Königlichen Haupt-Stadt Madrit; item wider das Gewitter / oder für Regen zu erlangen für Aecker und Wieſen / ꝛc. *Ex Vitâ Dilingæ impreſſa,* Mar. Stamm 10. May / an dem Tag ſein Feſt-Tag fallet. Sihe wie viel bey GOtt gültig ſeye ein frommer Baur und Dienſt-Both.

Thom. Cant[...] tanu[...] wer?

Der berühmte Thomas Cantipratanus Prediger-Ordens ein Lehr-Jünger des obgedachten ſeeligen Alberti M. und ein Schul-Geſell des Engliſchen Lehrers Thomä von Aquin / bey dreyßig Jahr Weyh-Biſchoff zu Camerich / dene P. Fridericus Steill O. P. den 15. May åf. 114. ſeines Luſt-Gartens ſeelig nennet verſchieden An. 1280. dieſer als er aus Lieb und Verlangen die uhralte heilige Stadt Trier einsmahls beſuchte / und die Vielheit deren Antiquitäten ſelbiger Stadt beſchauete / hat er unter anderen das koſtbare uud anſehnliche Gebäu der heiligen Kayſerin Helenä beſichtiget / dieſes aber damit kein Feind in ſelbiges ſich einlägeren könnte / damahls von der Burgerſchafft abgebrochen worden: Aber als er nun ſolches beſichtiget / hat man ein Capell / und in derſelben ein Marmelſteineren Altar / an deſſen rechten Seiten aber ein Grab gefunden / mit dieſer Uberſchrifft: Sancte Theodolphe, noſtri, petimus, miſerere. **Heiliger Theodolphe / wir bitten dich / erbarme dich unſer.** Als man den Grab-Stein abgehoben / iſt der Leib dieſes heiligen Manns / welcher ein Abbt aus dem Orden des Heil. Benedicti geweſen / gantz unverweſen gefunden worden. Dieſen Heil. Leib / welcher damahls bey ſechshundert Jahr unverweſen gelegen / hat be-

St. [...]dolp[...] Abb[...] vern[...]

beſagter Weyh-Biſchoff in ſeines Ordens Kirchen zu Trier mit groſſen Ehren laſſen eintragen / allwo er noch biß auf den heutigen Tag unverweſen geſehen wird / der heilige Thomas aber hat ein Hand von demſelbigen erhalten / und ſie in ſein Cloſter nacher Löven mit groſſem Frolocken gebracht. *Ibid. f. 117.*

chr an- e Heili- gantz verwe-

Mit dergleichen übernatürlichen Gnad / auſſer Menſchen Hand und Kunſt / hat die Allmacht GOttes auch beehret die Leiber anderer ſehr vieler Heiligen / aus denen ferner benahmslich / des Heil. Amandi / Biſchoffs zu Utrecht: **Mar. Stam-Buch** / 6. Febr. n. 4. B. Jacobi Serviten-Ordens: *Ibid. 19. Febr. n. 2.* St. Eduardi des Egelländ- und Engliſchen Königs. *Ibid. 5. Jan. n. 1.* Des Heil. Hugo / Carthäuſers und Biſchoffs zu Lincoln in Engelland. *Ibid. 17. Novemb. n. 2.* St. Johannis des Allmuſen-Gebers genannt / Ertz-Biſchoffens zu Alexandria. *Idem 23. Jan. n. 2.* St. Laurentii Juſtiniani Patriarchen zu Venedig. *Id. 8. Jan. n. 1.* St. Sola / Abbtens zu Sollenhofen / im Biſtumb Eichſtett. *Idem. 3. Decemb. n. 2.*

der zum eil. s H. Bo- ventura aupt.

Allhie kan auch bemerckt werden / daß der liebe GOtt ſeine getreue Diener verſchiedens unverweſen erhalte an denen Gliedern / mit welchen ſie heroiſche Tugend / mit ihrer ſelbſt Uberwindung / gewirckt haben. Vor allen zu verwunderen iſt von dem H. Bonaventura Cardinal und Biſchoff zu Alba / aus dem Parfüſſer-Orden (ſo zu Lyon in dem Concilio verſchieden Anno 1275. Alters 53.) als ſein ehrwürdiger Cörper zu der neuen Kirchen in Lyon zu St. Franciſci Ehr erbauet / erhoben und transferirt ward im 160. Jahr nach ſeinem heiligen Ableiben / ſeynd faſt alle Glieder an ihme verzehrt / aber das Haubt noch gantz mit ſeinen Haaren / Lefftzen / Zähnen und Zung / in keinem von dem Lebens-Stand und Farb veränderet / erfunden worden. Es war gewißlich der Göttlichen Güte / jenen Mund vor Fäulung zu erhalten / der zum Heyl der Glaubigen und im Lob GOttes ſich jederzeit lebhafft erzeigt hatte.

St. Stephans K. Arm und Hand.

Der Heil. Stephanus / König in Ungarn ware alſo groſſer Freygebigkeit gegen die Arme / daß zu deren Bezeugung und Belohnung / nach viel Jahren ſein rechter Arm und Hand noch friſch und gantz erfunden worden / mit dem er ſo viel Allmuſen gegeben. *Ex Vita & Baron.* Gleiches von St. Oswald / K. *Leucht. 5. Auguſt.*

St. Ludovici Biſchoffs Franciſc. Ord. Aug.

Der Heil. Ludovicus ein Königlicher Printz Caroli und Mariä Königen in Sicilien / ein ſchon beſtimter Erb ſeines Vätterlichen Reichs / aber mit Verlaſſung der Hochheit ſeines Geſchlechts / des Parfüſſer-Ordens und Biſchoff zu Tholoſa / welcher verſchieden Anno 1297. Sein Feſt iſt geſetzt in Martyl. Rom. den 19. Auguſti. Dieſer heilige

Mann führete ein ſo keuſch-reines Leben / daß er mit keinem Weibs-Bild allein redete/auſſer ſeiner Frau Mutter und Schweſteren. Er ſahe mit keinem ſtetten Aug an einiges Weibs-Bild/auch ſeine Schweſter / Königin in Aragonien. Lieſſe ſich auch nicht umfangen dem Lands-Brauch nach / von ſeiner Baaß / Königin in Franckreich / ja auch nicht von ſeiner Frau Mutter/ ſo es eineſt verſuchte zu thun zu Neapel / die ihm ſagte : **Sohn / bin ich dann nicht dein Mutter / deren ſicher dich zu küſſen/ erlaubt iſt:** Antwort : **Es ſeye ihme zwar nicht unbewuſt / daß ſie ſeine Mutter / er wiſſe aber auch gar wol / daß ſie ſeye ein Weib / der nicht gebühre einen Diener GOttes zu kuſſen:** Durch welches ſeltſahme und verwunderliche Exempel ſeiner Jungfräulichen Züchtigkeit er auch andere groſſe Herren und ſeine edle Bediente zur Lieb der Keuſchheit/ und zur Nachfolg/ auch allein durch Anſchauung ſeiner gezogen. Dannenhero zur Zeugnuß ſeiner Reinigkeit aus ſeinem todten Mund herfür gewachſen ein Blum / einer Roſen gleich / mit Purpur-Farb ſchön hell und glänzend. *Petri Ribadeneira S. J. Flos SS. p. 2. 19. Aug. D. Val. Leucht. Vit. SS. Ead. die. Henr. Engelgrave S. J. Panth. F. Reſurr. D. §. 1. m. f. 75.* ſagt ferner aus *Thoma Cantiprat. L. 2. Ap. c. 30. §. 33.* das einſtens dieſem Heil. Ludovico ungefehr begegnete die Königin / ein freches Weibs-Bild / da er dieſer nicht abweichen kunte / ſchloſſe er ſeine Augen zu. Nach ſeinem Tod 400. Jahr wurd ſein Aug befunden lebhafft/ unverweſen/ und gläntzend wie ein Demant.

Lud[o] de M[edina] S. J. Zun[g]

Ludovicus de Medina einer des vornehmſten Adels zu Abula / welcher Welſchland und Spanien gantz durchreiſt / und nach groſſen Thaten in der neuen Welt über viertzig Jahr alt / ſeine Ruhe auserwählt in der Societät JEſu / allwo unter anderen guten Wercken / ihne GOtt ſonderlich hat wollen fürtreffen in der Tugend der Wahrheit durch ein Merck-Zeichen / in dem des Verſtorbnen Zung nach zwölff Jahren / nach übrigen ganzem zu Aſchen verfallenen Leib / gantz roth und friſch er erhalten wollen / als von denn bekannt war / daß er ſein gantzes Leben niemahlen wiſſendlich und fürſichtiglich eine Unwahrheit vorgebracht habe. So ſehr angenehm iſt GOtt die Tugend / welche er auch nach dem Tod offenbahret / und an dem Leib unſterblich und unverweſen machet.

St. [Hele]na [von] Pad[ua]

Auch nahmentlich des andächtigen Weiber-Geſchlechts herrlich zu gedencken. St. Helena von Padua / St Franciſci Ordens / lebte 24. Jahr: Ihr Leib iſt noch gantz ſchön / die Zähn Schnee-weiß; Die Nägel ſchneiden die Cloſter-Frauen ab / (ſie wachſen aber/ als lebte ſie) wie

wie auch das Haar auf dem Haupt. Die Augen glántzen noch lieblich; das Angeſicht allerholdſeelig; die Glieder haben ihre Bewegnuſſen. Sie wird bekleidet / und ſitzt unter den Cloſter-Frauen: Ein ſehr groſſer Schatz. Mariä Stamm-Buch 4. Novemb. *n.3.*

Sitta. Anno 1278. ſtarb die Gottſeelige Jungfrau Sitta / deren heiliger Leib Anno 1581. noch unverweſen erfunden / und alſo 326. Jahr von der Fäule erhalten / von welchem ein heylſamer Safft / allerley Kranckheiten zu heilen / flieſſet: Leuchtet mit vielen Wunder-Zeichen. *Idem 27. April. n.3.*

Ja zu erkennen / was ein recht beſchaffene Buß und Beſſerung des Lebens bey der Allmacht und Güte GOttes vermöge / iſt die Prob an der *Heil.* Afra Martyrin / worvon gleich hieroben: Wie auch die Heil. Margaretha von Cartova (deren gedacht wird Ex. 197. *n.*20.) eine groſſe Sünderin in ihrer Jugend / da ſie lebte bey einem von Adel / als eine Concubin / in Unehren und ſündigen Weſen / ward aber bekehret auf dieſe Weiß. Ihr Buhl-Herr verreiſete mit ſich nehmend ſein Hündlein: über etlich Tag kommt das Hündlein / ohne ſeinen Herren / allein heim / ſchreyet und heulet / nimt die Margareth mit den Zähnen bey dem Rock / will ſie aus dem Hauß ziehen. Sie verwunderte ſich / was das bedeute / folgt dem Hündlein nach / biß zu einem Holtz-Hauffen / oder Geſträuß / da das Hündlein verbleibet / herum laufft / winßlet / heulet / bellet; als báte es das Holtz auf Seiten zu raumen. Sie thut das / findet aber allda ihren Herren todt / abſcheulich ſtinckend / zu ihrem gröſten Schröcken / und ſiehet in dieſer Todten-Larven ſich ſelbſt / die Eitelkeit und Schnöde ihrer Sünden / und der gantzen Welt mit vollem Fürſatz / ihr Leben zu beſſeren: Erhaltet den Habit und Orden der dritten Regul des H. Franciſcaner-Ordens / führet ein überaus ſtrenges Buß-Leben biß an ihr End; und wurde von Chriſto groſſer beſonderer Gnaden gewürdiget / und von deme die Stund ihres Todts vorgewuſt. Sie verſchiede gantz ſeelig Anno 1292. Ihr Leib wird in der Franciſcaner Kirchen zu Cortova in Welſchland noch auf heutigen Tag gantz ſchön und unverletzt von jederman geſehen: Wie ihne dann geſehen zu haben bezeuget erſt obangezogener P. Electus Zwinner: Hat geleuchtet mit viel groſſen Wunderzeichen / unter anderen ſechs Blinde ſehend / zehen Todte erweckt worden / ꝛc. Alſo machte die Barmhertzigkeit GOttes aus einer groſſen Sünderin / ein groſſe Büſſerin und wunderthätige Heilige. Maria Stamm-Buch 22. *Febr. n.1. D. Val. Leucht. Vita SS. Ead. die à f.999. Faſt. Mar. &c.*

[margin: Die heilige Margaretha von Cartova / Büſſerin der dritten Regul St. Franciſci.]

Nun dieſe Erhaltung deren Menſchen-Leiber nach dem Tod wider alle Kräfften der Natur / ſeynd ja Wunderwerck Göttlicher Allmacht: Welche auch noch verwunderlicher alle Todten zur allgemeinen Auferſtehung erwecken wird: Deren Grundfeſte iſt die erſte Auferſtehung von Todten Chriſti/ unſer Heylands/ des Jüngſten Richter: Pſal. 15. 10. Von welcher

Das 60. Exempel.

Die Glorwürdige Aufferſtehung Chriſti / als ein Grund all unſerer Auferſtehung.

60. Chriſti Urſtänd.

9. WJe uausſprechlich der heiligſte Leib Chriſti unſers Heylands in ſeiner letzten Marter durch die grauſame Geiſſelung/ Crönung / Creutztragung / und Creutzigung / zerſchlagen / zerfetzt/ zerſtochen/ und endlich biß in den Tod entkräfftet worden / dardurch den armſeeligen und verlohrnen Menſchen theur und übermäßig zu erlöſen: Alſo ſtunde doch Chriſtus aus eigner Göttlicher Krafft wiederum von Todten auf/ und wurde ſein heiligſte Seel mit deme hierdurch glorwürdigem Leib abermahl vereiniget/ und dieſes am dritten Tag/ nemlich am Sonntag/ den 27. Mertzen / an deme er vor Aufgang der Sonnen aus dem verſchloſſenen und verſiegleten Grab per Dotem Subtilitatis heraus gegangen. Nach dieſem der Engel den groſſen Stein / mit dem das Grab verſchloſſen war / hinweg geweltzet/ die Wächter erſchröckt und verjagt/ damit die Frauen/ welche kommen wurden/ kunten ins Grab hinein gehen. Darumen dieſe Frauen/ als Maria Magdalena/ Maria Jacobe und Salome / welche Specerey gekaufft / und zubereitet hatten den Leib JEſu zu ſalben/ als ſie am Sonntag in aller Frühe zum Grab kamen/ haben das Grab offen/ ohne den Leib Chriſti/ und nur allein die Grab-Tücher gefunden / und von den Englen gehört/ Chriſtus wäre auferſtanden. Marci 16. Solches haben ſie alsbald denen Apoſtlen verkündiget/ und von Stund an lieffen Petrus und Johannes zum Grab/ die Frauen folgten hernach. Als Petrus und Johannes die Grab-Tücher Chriſti allein geſehen/ haben ſie ſich verwundert/ und nach Hauß gekehrt; denen auch die Frauen wiederum nachgefolgt ſeynd: Magdalena allein blieb bey dem Grab und weinete: Ward alſo würdig am allererſten JEſum von Tod-

de Jonn. Paris Soc. J. Margar. Evang.

S. E… n. 43 Deſſ… weiß… Erſch… nung…

Todten aufferſtanden zuſehen/ in Geſtallt eines Gärtners/ hat ihn aber nit erkennet/biß ſie von ihme gehört: Maria; da ſye ihn von Stund an gekennet/ und gleich geloffen nach den anderen Frauen/ ihnen erzehlend/ wie ſie JEſum geſehen. Und ſihe/ JEſus begegnet diſen allen/ und ſprach: ſeyd gegrüßt. Diſes war die erſte Erſcheinung Chriſti/ welche in der H. Schrifft geleſen wird/ ſo widerfahren der Magdalenæ und anderen Frauen. Matth. 28. 1. 2. 3. 5. 9. Marci 16. 5. Lucæ 24. 1. 3. 4. Joan. 20. 1. Diſe ſeine warhaffte glorwürdigſte Aufferſtehung/ ſonderlich die erſte 40. Tag hatte Chriſtus der HErr durch viel mancherley kräfftige Erweiſungen noch mehrers bewerth gemacht/ da er ſeinen Jüngeren unterſchiedlich nach ſeinem Leyden lebendig erſchienen/ und mit ihnen vom Reich GOttes geredt: Actor 1. wie er dann/ als die
2. Frauen bezeugten/ JEſus wäre aufferſtanden/ aber die Apoſtel nit glaubten/ iſt er zu anderenmahl und
3. zwar dem Petro erſchienẽ. Lucæ 24. 34.

Zum dritten eben am ſelbigen Tag/ am Sonntag nemlich/ woran er aufferſtanden/ iſt er erſchienen denen zween Jüngeren/ welche gen Emaus giengen/ und ward zu Abends von ihnen erkennet über Tiſch aus dem Brod-Brechen. Lucæ 24. 13. Marci 16. 12.

4. Zum vierdten an ſelbigen Tag Abends erſchiene er den zehen Jüngeren in dem Saal/ in abweſenheit deß Thomæ/ und hat ſich laſſen von ihnen anrühren; hat mit ihnen geſſen/ und ihnen Gewalt geben/ die Sünden zu verzeihen. Marci 16. 14. Lucæ 24. 36. Joan 20. 19.

Zum fünfften erſchiene er eben 5.
diſen am achten Tag/ als am dritten April/ da Thomas auch darbey war/ und lieſſe die Maſen ſeiner Wunden ſehen und berühren; deßwegen Thomas nun glaubte/ daß er aufferſtanden wäre/ ſchrye auf: **mein HErr und mein GOtt:** Joann. 20. 24.

Zum ſechſten erſchiene Chriſtus 6.
am Geſtatt den ſieben Jüngeren/ als ſie fiſcheten im Meer Tiberiadiß/ und ward von ihnen erkannt auß der groſſen Menge groſſer Fiſche/ welche ſie gefangen. Daſelbſt ſagt er Petro: **weide meine Schaaf:** und vorſagte ihme Petro die Manier ſeines Todts; Item was mit Joanne geſchehen werde. Joann. 21.

Zum ſiebenden iſt er erſchienen den 7.
Apoſtlen und anderen mehr als 500. Glaubigen auf dem Berg Galileæ/ wie er vorher beſtellt hatte. Daſelbſten er ihnen befohlen/ das Evangelium zu predigen und zu tauffen alle Völcker/ mit Beſtättigung deſſen durch Wunderzeichen. Mat. 28. 19. 1. Cor. 15. 6.

Letzlich am 40. Tag nach ſeiner
Urſtänd/ nemlich am fünfften Tag 8.
May/ führet er ſie hinaus auf den Oelberg/ lehret und unterweiſet ſie/

 und

und verſprach ihnen den H. Geiſt auf Pfingſten/ gabe ihnen den Seegen/ und fuhr glorwürdig gen Himmel. Marci 16. 19. Lucæ 24. 50. Cornel. ibid. Es hat zwar JEſus ſagt der H. Johannes am 20. Cap. auch viel andere Zeichen gethan nach ſeiner Urſtänd. *Cornel. in V. 30.* vor dem Angeſicht ſeiner Jünger/ die nicht geſchrieben ſeynd in diſem Buch. Diſe aber ſeynd geſchrieben / auf daß ihr glaubet/ daß JEſus ſey Chriſtus der Sohn GOttes ꝛc. *V. Cornel. à Lap. in Matth.* 28. 10. allwo: Chriſtus ſeye allererſt ſeiner HH. Mutter erſchienen / wie lehren die HH. Ambroſ. Anſelm. Bonav. und ingemein die Lehrer. *Carol. Stengel. Abb.* Stammb. Chr. P. 1. vor dem 1. Jenner *P. Leop. Fueſſ. S. J.* Bibl. Geſch. *à f. 534.* allwo *f. 536.* Im übrigen haben die heilige Lehrer die ſiegreiche Aufferſtehung deß Heylands für ein ſo groſſes Geheimnuß gehalten / daß ſie der Meinung geweſen / beſſer ſeye es / daſſelbige demütig anbetten / als ihme ſpitzfindig nachgrüblen. Nichts kan uns mehr verleyden alle Herrlichkeit der Welt/ als die Umſtände/ welche ſelbiges hohe Geheimnuß begleiten; ſintemahl ſie alle den Chriſtglaubigen/ zuerkennen geben/ daß nit diſes Leben ſeye/ um deſſentwegen ſie leben/ ſonderen ein anderes / zu deme uns der erſtandene Heyland den Eingang geöffnet hat/ in dem er uns ſo wohl/ als ihme ſelbſt/ den Sieg erworben über einen zweyfachen Todt/ deß Leibs und der Seelen.

S. Er. 392.

S. 77. Er. n. 1.

10. Unter diſen Umſtänden hieher gehörig/ iſt ſonderbar zubewunderen/ was das H. Evangelium meldet: Und die Gräber wurden aufgethan / und viel Leiber der Heiligen/ die geſchlaffen hatten/ ſtunden auf / und giengen aus den Gräberen/ nach ſeiner Aufferſtehung/ und kamen in die heilige Stadt Jeruſalem/ und erſchienen vielen Matth. 27. *à 52.* Und zwar die Gräber eröffneten ſich gleich bey Chriſti Ableiben; diſe abgeſtorbne Heiligen aber aufferſtunden mit Seel und Leib auch glorwürdig/ und zum ewigen Leben aber nach Chriſti Urſtänd / wie der H. Matthæus anzeiget/ und der H. Paulus Coloſſ. 1. 18. allwo er Chriſtum nennet den Erſtgebohrnen von den Todten/ auf daß er in allen Dingen den Vorgang hab: deſſen Verdienſt und großmächtigſte Freygebigkeit/ als eine Frucht und Würckung/ mit ſich gebracht auch die Urſtänd/ Glory und Ehr an Leib und Seel diſer Heiligen / welche / als aus der Gefangenſchafft durch ſein Leyden und Aufferſtehung erlöſte/ ſeine triumphirliche Himmelfahrt begleiten/ und die Menſchheit Chriſti/ als auch ſie Menſchen/ bedienen ſollten. Und ſie erſchienen vielen/ denen Apoſtlen und Jüngeren Chriſti/ auch anderen noch unbekehrten Juden/ ihnen

Auf[...] hung[...] Tod[...] nach[...] Urſ[...] Chri[...] S. 2[...] n. 19.

anzukünden/zu bezeugen und zu preiſen den Glauben und Urſtänd Chriſti/ und auch ihrer ſelbſt durch ihne. Wer aber diſe viel Heiligen/ ſo mit Chriſto alſo aufferſtanden ſeyen/ iſt nit ſo bekannt: glaublich iſt/ es ſeyen fürnehmlich geweſen jene/welche zu Chriſto ein ſonderbare Relation oder An-und Zuſpruch gehabt/ wegen Verwandſchafft/ verſprechens/ groſſer Tugend und Heiligkeit/ oder anderer Weiſe. Als da allererſte Elteren Adam und Eva: Abraham/ Iſaac/Jacob/ Melchiſedech/ David/ welche da gewolt im heiligen Land begraben zu ſeyn/um der **Aufferſtehung Chriſti** daſelbſt theilhafftig zu werden. Moſes/Joſue/Samuel/ Iſaias/ Jerimias/ Ezechiel und andere Propheten. Item Job und Jonas/als vor-Figuren der **Urſtänd Chriſti**; und ſonderlich die jenige/ welche um ſelbige letzte Zeit gelebt/ und verſtorben ſeynd/als Zacharias/ Simeon/ etwan der fromme Schächer. *Cornel. à Lap. in cit. Mat. 27. 53.* denen vielen mit Chriſto erſtandenen/ auch deſſen H. Nähr-Vatter Joſeph/ zuzehlen der H. Bernardinus Senenſ. Johannes Gerſon. Jo. de Carthagena *To. 1. de B. V. Homil. 3. m. f. 127. 1. B.* welche viel und ohne Zahl mit Chriſto triumphirlich aufgefahren gen Himmel/dahin auch nach einigen Jahren die allerſeeligſte Mutter GOttes mit Leib und Seel glorwürdig aufgenommen worden von Chriſto JEſu ihrem Göttlichem Sohn/ unſerem Heyland: dahin auch wir Seufftzen. Das iſt nun die grund-veſte und Hauptbeweißthum unſers Apoſtoliſchen Glaubens-Articuls. **Ich glaube die Aufferſtehung deß Fleiſchs**/ als welches allein abſtirbt/ verfaulet/ verweſet/ zu Staub und Aſchen würdet/ die Seel aber unſterblich iſt. **Ich glaube und erwarte eine gewiſſe Aufferſtehung der Todten.** Symbol. Nicœn: auf welche dann der Menſch all ſein Thun und Laſſen/ ſein gantzes Leben gründen/ und alſo anſtellen ſolle/ denen Göttlichen Gebotten gemäß/ daß diſe ſein Aufferſtehung glückſeelig/zum ewigen Leben in dem Himmel/ nit zum ewigen Todt und Verderben in der Höllen ausſchlage: ſo dann würdig iſt/darvon mit mehr nachdencklichen Exemplen zu handlen. S. Ex. 392.

…che Chriſto erſtan-

Das

Das 61. Exempel.

Die gröſte Thorheit/und Gottloſiſt iſt/ablaugnen und benehmen wollen der Göttlichen Allmacht/die Todten zu erwecken.

II. Reſurrectionem mortuis imperare, Divinæ ſolius eſt poteſtatis, ſagt der H. Kirchenlehrer Ambroſius *L. 4. in Luc. C. 4.* **Von Todten aufferwecken/iſt allein Göttlichen Gewalts.** Alſo diſen Gewalt laugnen/ beſtreitten/ in zweiffel ziehen/ iſt GOtt ſelbſt laugnen.

S. Ex. 64.

61. Nabuchodonoſors Ubermuth. Danielis 4.

Der groſſe Welt-Monarch Nabuchodonoſor der Jüngere/König zu Babylon/von deme viel groſſe Ding ſchreibet der H. Prophet Daniel/ vergaſſe dermaſſen ſeiner ſelbſt in dem Wohlſtand ſeiner Regierung/ und lieſſe ſich den Hochmuth alſo übergehen / daß GOtt veranlaſſet wurde an ihm ein Exempel zuerweiſen / an deme nit allein Fürſten und groſſe Herren / ſondern auch alle Menſchen ſich ſpieglen können und ſollen / daß ſie ſich niemahl übernehmen / ſonder aller ihrer menſchlichen Blödigkeit/und über ſie deß Höchſten Gewalt GOttes erinneren. Es wolte aber GOtt in dem Schlaff zuvor ihme abbilden / das Urthl/ welches über ihn ergehen wurde/ durch ein Geſicht/deſſen Bedeutung ihme Daniel auf folgende Weiß auslegte. **Du haſt geſehen / O König/ ſprach er / einen groſſen Baum / deſſen Höhe biß an den Himmel reichete/ und der ſich über den gantzen Erdkreiß ausbreitete. Sein Stammen ware von verwunderlichen Schönheit / und mit allhand Früchten beladen: unter ſeinem Schatten ruheten die Thier der Erden/ und die Vögel deß Luffts niſteten auf ſeinen Aeſten. Du ſelber/O König / biſt diſer groſſe Baum/ als deſſen Höhe erreichet biß an den Himmel/ und deſſen Gewalt langet biß an der Welt Ende. Daß aber der König einē wachenden Geiſt geſehen hat vom Himmel herabfahren/welcher geſagt: hauet den Baum um/ und verderbet ihn/ doch den Stock mit ſeinen Wurtzlen laſſet in der Erde bleiben. Er aber ſoll in eiſenen und ehrinen Ketten auf dem Feld im Graß gehen / und unter dem Thau deß Himmels liegen/ und naß werden / und ſich mit den Thieren auf dem Feld weiden/**

Sein wunde[r]lich Ge[ſicht] von D[a]niel au[s]gelegt.

den/ biß über ihne ſieben Zeiten (ſieben Jahr) um ſeynd. Das iſt der Schluß / ſo vom Allerhöchſten über meinen Herren König ergangen iſt / und auch alſo muß vollzogen werden. Man wird dich von den Leuten verſtoſſen/ und wirſt müſſen bey den Thieren auf dem Feld bleiben/ du wirſt Graß eſſen / wie Ochſen / und wirſt unter dem Thau deß Himmels liegen und naß werden/biß über dich ſieben Zeiten um ſeynd / auf daß du erkenneſt/ daß der höchſte Gewalt hat über der Menſchen Königreiche/ und gibt ſie/ wem er will. Doch ſoll dir dein Königreich bleiben/ nachdem du wirſt erkennet haben deß Himmels Gewalt. Darum O König/ laß dir mein Rath gefallen/ und deine Sünden mit Allmoſen ablöſe/und mit Barmhertzigkeiten gegen den Armen; ob dir noch deine Sünden GOtt verzeihe. Der König alſo erſchröckt durch Betrohung Göttlichen Urthels/ wird diſem gutem Rath gefolgt / und die Straff aufgehalten haben/aber länger nit/als eine Jahrs-Friſt. Dann nach 12. Monathen / als der König von Hochmuth aufgeblaſen / von dem Saal ſeines Pallaſts ruhmſichtig anſchauete die verwunderliche groſſe herrlichſte Stadt Babylon/ ſagend : iſt nit diß das groſſe Babel/ſo ich mir aufgebauet zur Königlichen Wohnung / und zum Haupt meines gantzen Reichs/durch meine Stärcke/ zu Glory meiner Ehr : da er noch diſe Wort im Mund hatte/fiele und lieſſe ſich hören vom Himmel eben dergleichen Straff-Stimm/ſo gleich vollzogen / und er König von den Menſchen verſtoſſen und zu den wilden Thieren in den Wald verwiſen worden: dort müſte er ſeyn ſieben Jahr lang / da ſeine Haar ſo lang und dick wuchſen / als Adlers Federen/und ſeine Nägel/wie die Klauen der Geyer : und alſo gantz verwildet / einem wilden Thier gleich worden/ob er ſchon im übrigen die Menſchen-Natur und Geſtallt nit verlohren. Und da diſer Fürſt endlich in einen ſo jämmerlichen Zuſtand ſeine Augen und Gmüth zu GOtt erhebt hatte/und GOttes gerechtſame Allmacht erkennet/ hat ihme GOtt nicht allein die Geſtallt eines Menſchen/ ſondern auch ſein Reich und deſſen Beherrſchung widerumb gegeben ; und diß immittelſt deß H. Daniels Weißheit und groſſen Anſehens : lebte aber nit mehr über ein Jahr ; ſo unter die gröſten Fürſten zu zehlen / und glaublich der Seeligkeit theilhfftig/gleichwie eines ewigen Namens bey den Menſchen/ um welche beyde er GOtt und dem H. Daniel zudancken. *V. Cornel. à Lap. in Daniel. 4. Mich. Pexenfelder S. J. Floro Bibl. Narrat. 104. Leop. Fueſſ.* Bibliſche Geſchichten / *à fol.*

[Margin, left:] ...moſen ...ſet die ...nden.

[Margin, left:] ...hmuth ...aſt.

[Margin, right:] Der König gedemüthiget kommt wieder zu ſich und ſeinem Reich.

fol. 348. Meum Millefol. C. 23. n. 2. Eben ſo leicht iſt der Göttlichen Allmacht/ dene durch ſeine Erb- und andere Sünden in die Straff deß Todts verfallenen/ zu Staub und Aſchen gewordenen Menſchen/ widerum aufzuwecken/ dargegen ſich kein andere Macht ſetzen kan.

Evilnerodachs Königs Thorheit.

12. Zeit obgedachten armſeeligen wilden Thiers-Stands deß ſonſt groſſen Königs Nabuchodonoſors/ hatte ſich ſelbige ſieben Jahr der Regierung unternommen ſein Sohn Evilnerodach/ aber in unverſtändiger Jugend gar übel; darummen ihn ſein Vatter/ bey ſeyner Widerkehr zum Königreich/ lieſſe in Arreſt nehmen; dort müſte er ſich gedulden/ ſo lang der Alte lebte. Nach deſſen Todt ward der Sohn der Gefängnuß entlaſſen/ ſezte ſich in den Königlichen Thron/ und regierte das Reich/ doch unwitziglich gnug/ wie zuvor. Unter anderen machte er ſich diſe närriſche Gedancken: **mein Vatter iſt ſieben Jahr lang ein wildes Thier geweſen/ darnach iſt er widerum zu ſich und zum Königreich kommen/ da er mich ſo übel gehalten. Jetzt iſt er geſtorben und begraben: wer weiſt aber/ ob er nicht über ſieben Jahr wieder lebendig wird/ und aus dem Grab kommet: wie übel wurde mir alsdann ergehen? vielleicht nehme er mir gar das Leben. Ich muß dem Ding vorkommen/ und mich verſicheren/ ſo gut ich kan und mag.** Erdichtet alſo diſes Mittel. Er befahle ſeinen Jägeren zu fangen 300. Sperber und Geyer/ ſo diſe endlich nach groſſem auffſuchen zuſamm brachten/ dem neuen König ſeinen Willen zu erfüllen: ſo ſich mit ihnen zur Begräbnuß ſeines Vatters verfügte/ laſt dene aus dem Grab nehmen/ zu 300. Stucken zertheilen/ und einem jeden deren hungerigen Vöglen eines geben/ und diſe alſo fliegen/ wo ſie wolten/ theils gegen Sonnen Auffgang/ Nidergang/ gegen Mittag/ und Mitternacht/ einen da/ den anderen dort hinaus. Jetzt/ ſagt der neue König/ **bin ich wohl verſichret/ daß mein Vatter nimmer lebendig wird/ und von Todten aufferſtehen. Wer weiß/ wo ihn die Vögel aller Orten hinhecklen werden!? Er wird ausgetheilt/ in die gantze Welt herum vertragen.** Diſes war ja eines Königs thorrechſte Gedanck/ Red und Anſtallt/ ſo ſich auf die Allmacht GOttes nit verſtunde: ſonſten hätte er wiſſen und gedencken ſollen/ daß gleichwie GOtt aus nichts Himmel und Erden/ auch den Menſchen aus einem Erdkloß erſchaffen hatte/ G. 37. alſo er auch ſeinen Vatter und alle Menſchen nach gefallen von Todten aufferwecken könte: ſo leicht/ als einen vom geſunden Lebens-Schlaff. *Procopius Capuc. Judic. Diſc. 13. n. 9.* wan/ du ſündige Seel/ nit wurdeſt

wollen

wollen von Todten aufferſtehen/ wirſt du doch gehorſamen müſſen/ der zum Gericht ruffenden Poſaunen-Stimm. S. Ex. 51. 208. 390.

Das 62. Exempel.

Die heilige ſieben Schläffer vorſtellen die von dem Schlaff deß Todts zum ewigen Leben Aufferweckung aus Göttlicher Allmacht.

13. IN Göttlicher Schrifft wird vielmahl deme Schlaff der Todt verglichen/ von deme insgemein und zu End der Welt die Allmacht GOttes alle aufferwecken wird. Wunderbarlich iſt/ was zuleſen von denen alſo genanten ſieben Schläfferen/deren Namen in dem Römiſchen Martyrologio den 27. Julii/ als Maximiani/ Malchi/ Martiniani/ Dioniſii/ Joannis/ Serapionis und Conſtantini. Zu Zeiten deß berühmten Römiſchen Kayſers Theodoſii ward der Glaubens-Articul von Aufferſtehung der Todten mächtig angefochten/ dann ſich die Chriſtenheit faſt in drey Theil abtheilen wolte/ einer wolte es halten mit den Saducæeren/ ſo da zu Zeiten Chriſti/ gar keine Aufferſtehung der Todten glaubten: der ander lieſſe ja zwar eine Aufferſtehung zu/ doch nicht recht/ nit in vorigen/ ſonder in anderen neuerſchaffnen Leiberen: der dritte Theil aber bekennete beſtändiglich der Catholiſchen Warheit gemäß Carnis Reſurrectionem: Aufferſtehung deß Fleiſches. Diſem Streit halffe die Göttliche Vorſichte ab/ der Warheit zu Steur mit den HH. ſiben Schläfferen/ deren Geſchicht diſe iſt: in der Stadt Epheſo waren zur Zeit deß tyranniſchen Kayſers Decii ſieben Brüder/ welche in ſelbig grauſamen Chriſten Verfolgung gefänglich eingezogen/ und auf verſchiedene Weiß angeſtrengt worden/ von Chriſtlichen Glauben abzuweichen/ und den Heydniſchen Götzen zu opfferen. Weilen ſie ſich aber hierzu nit verſtehen wolten/ gab ihnen gleichwohl der Tyrann/ ihrer ſchönen Leibsgeſtallt zu verſchonen/ ein gwiſſe Zeit und friſt/ ſich darüber zu bedencken. Da begaben ſich diſe Chriſtliche ſieben Ritter nit weit von gemeldter Stadt in eine Spelunc oder Höhle eines Steinfelſens/ wohnten darinnen Tag und Nacht; nur einer aus ihnen pflegte heraus zu gehen/ den anderen ſeinen Brüderen Speiß und Nothdurfft zu zubringen. In diſer Höhle warffen ſie ſich nieder auf die Erd/ batten GOtt/ daß er ſie aus diſer Gefahr erlöſen wolte/ und entſchlieffen alle ſieben auf der Erden liegende. Der Kayſer/ als er vernommen/ daß ſie

(Left margin: 62. ... Auf[ferſte]hung [der] Todten ... irri[ge] Mei[nun]gen. ... dritte ... holi[ſche].)
(Right margin: Die HH. ſieben Schläffer.)

ſie in ſelbiger Höhle wohneten/ hat er befohlen/den Eingang alldort mit groſſen Steinen zu verbauen/ damit keiner aus ihnen mehr heraus könte/ und ſie darinn verderben müſten/ weilen ſie den Götteren nit opfferen wolten. Unterdeſſen ehe das ſolcher Eingang in die Höhle gar vermacht ward/ hat ein Chriſt deren Namen und Marter in einer bleyenen Taffel aufgezeichnet/und heimlich zum Eingang derſelben Höhle eingeſchloſſen. Diſes geſchahe/wie gemeldet/von und unter dem Kayſer Decio/ ſo da von A.250. nur zwey Jahr oder wenige Zeit regiert hatte/und umkam A.252. **Tob. Weller in Verzeichnuß der Kayſer.** Diſe ſieben Brüder aber verblieben alldorten alſo ſchlaffend/ biß auf die Zeiten deß Chriſtlichen Kayſers Theodoſii II. oder Minoris/ Kayſers Theodoſii deß groſſen Enckels/da die Kirch GOttes in Ruhe ware / und ſelbige A.447. hervor kommen ſeynd. Dann da ein Burger zu Epheſo für ſeine Schäfflein ein Stallung am ſelbigem Berg aufrichten wolte / und obgemeldte Stein von der Höhle weggeführt/ unwiſſend/ was alldort vorbey gangen/ da ſendete GOtt den Geiſt deß Lebens in diſe ſieben edle Männer/ daß ſie nach ſo langer Zeit als ſchier nach 200. Jahren/aufgeſtanden/und der Meynung waren / ſie hätten nur ein einzige Nacht geſchlaffen. Schicken hernach einen aus / wie vorher/Speiß einzukauffen. Diſer ſahe ob der Stadt-Pforten Epheſo das Creutz-Zeichen / und ſonſt all groſſe Veränderung/ kannte keinen Menſchen mehr/und da er das Geld heraus gabe/ſo er bey ſich hatte/ von Zeiten her deß Kayſers Decii / mit deſſen Gepräg/wolte die Müntz auch niemand mehr kennen noch nehmen; ja er wurde aus diſem altem Geld verarget/ er müſte einen Schatz gefunden haben : und weil er ſolches widerſprache / wurde er mit dem Geld zu dem Stadthalter vor Gericht geführt/ und angeſtrengt/ wo er das uhralte Geld genommen / es müſſe noch mehr darbey ſeyn. **Warumb? ſagte er/iſt dann das nicht deß regierenden Kayſers Bild? was Decius? Decius iſt ſchon 200. Jahr todt. Ey das GOtt erkenne/ſagte er/ich und meine Brüder ſeynd ja er geſtern aus der Stadt hinaus gegangen / und heut finde ich alles ſo verändert: wie gehet das zu? wer iſt dann jetzt Kayſer? wir haben uns geſter in die Höhle verſteckt/ und diſe Nacht darin geſchlaffen; dann wir in der Stadt nit ſicher zu ſeyn vermeinten/ wegen groſſer Verfolgung Kayſers Decii wider die Chriſten: und jetzt haben mich meine Brüder geſandt/ was zu eſſen zukauffen; die werden ſich verwunderen / daß ich ſo lang ausbleib.** Es ware hierüber ein und anderer Stritten ſo groſſe Verwunderung/ das es nit auszuſprechen.

Wachen auf ſchier nach 200. Jahren.

14. Der

…ättigē Glau- …-Arti- der …rſte- …l.

14. Der Stadthalter und Abgeordnete / ja der Biſchoff der Stadt ſelbſt und das Volck / auf ſo unerhörte Ding / verfügten ſich mit dieſen jungen Herrn hinaus zu der Höhle / die andere ſechs Brüder auch zuſehen; beym Eingang in die Höhle fander der Biſchoff die obgedachte bleyerne Taffel / und darauf beſchrieben / was ſie gelitten. Sie wurden mit Ehren in die Stadt begleitet / und der Kayſer Theodoſius alsbald hiervon berichtet. Dieſer kam gleich ſelbſt nach Epheſo ſich recht der Sachen zu erkundigen / und die wunderliche Leut zu ſehen; verehrete ſie als HH. Martyrer / fiele ihnen zu Füſſen mit groſſer Freud deſſen. Diſe HH. Männer berichteten den Kayſer / und ſagten / wie daß ſie GOtt alſo erhalten und auferweckt / ihme anzuzeigen / daß wir alle von Todten werden auferſtehen / und vor dem Richter-Stuhl GOttes vorgeſtellt werden; ſolle ſich derowegen nicht verführen / noch von GOTT abwendig machen laſſen. Und nachdeme ſie genugſamen Bericht / Red und Antwort gegeben hatten / entſchlieffen ſie alle Sieben wiederum in dem HErren / aber eines ſolchen Schlaffs von dem ſie nimmer erwachen biß am Jüngſten Tag. Einige Scribenten melden / ſie hätten geſchlaffen dreyhundert etlich und ſiebentzig Jahr; aber da vermerckt recht Petrus Ribadeneira S. J. daß es eine Irrung oder Truck-Fehler / wie leicht aus obiger Zeit-Rechnung von Decio biß auf Theodoſium zu erkennen iſt. Hatten ſie alſo gleichwohl in der Höle in die zwey hundert Jahr geruhet durch die Allmacht GOttes / und war ihnen mittler Zeit kein Härlein am Leib / kein Faden von Kleideren verlezt worden. Woraus dann die gantze Welt mit Augen ſehen / ja gleichſam mit Händen greiffen kunte / daß GOtt gleich ſo leicht erwecken kan diejenige / die drey / vier oder mehr tauſend Jahr im Grab geſchlaffen haben (wie es dann eintzig und allein ein Werck GOttes und ſeiner unendlichen Allmacht iſt) als er erweckt hat diſe ſieben Brüder / denen in zweyhundert Jahr nur eine Nacht vorkame. Theodoſius wolte S. Er. 334
ihnen Begräbnuſſen von Goldmachē n. 22.
laſſen / iſt ihme aber ſolche zu thun / in einem Geſicht verbotten worden / von dieſen HH. Martyrer / und ihre Leiber von dem Ort nicht zu nehmen. Derohalben ſie biß auf den heutigen Tag an denſelben Ort mit ſeidenen und carmiſinen Mäntlen bedeckt raſten. *Petr. Ribad. Fios SS. p. 2. 27. Jul. D. Valent. Leucht. eâdem die Ant. Dauroult. S. J. Flor. Ex. c. 1. tit. 76. n. 1. Henr. Engelgr. T. Reſurr. §. 1. Procop. Capuc. Judic. cit. Diſc. 13. §. 3. Caſp. Schott. S. I. Mirab. Nat. L. 3. c. 19.*

…ſchlaf- …wieder- …oder …ben alle …m.

Der Heil. Job tröſtet ſich in allem ſeinem Leyd und Elend: Ich weiß / daß mein Erlöſer lebet / und ich werd am lezten Tag von der Erden auferſtehen / und wieder

Des Heil. Jo[b]s Troſt.

mit meiner Haut umgeben wer-den/und in meinem Fleiſch GOtt ſehen: Denſelben werd ich ſelbſt ſehen/ und meine Augen werden ihn anſchauen/ und kein anderer. Dieſe Hoffnung iſt mir beygelegt in meinem Schoß. Cap. 19. à v. 25. Aber hierzu gehöret ein von Sünden / durch die Buß gereinigtes Gewiſſen: So GOTT verleyhe.

Das 63. Exempel.

Bibliſche Vorſtellung Göttlicher Allmacht in Auferweckung der Todten. Ezech. 37.

Wunderliches Geſicht des H. Ezechielis.

15. Unter allen Erſcheinungen des Heil. Propheten Ezechiels iſt die Vorhabende die Allerberühmtiſte / und allezeit von der Kirchen GOttes für hochwichtig gehalten worden. Es führete ihn die Hand und der Geiſt Gottes auf ein weites Feld / ſo voll ware einer unzahlbaren Menge ſchon von langer Zeit gantz ausgedorrter Todten-Bein; durch ſelbiges muſte er rund herum gehen / und ſie wohl beſichtigen. Alsdann gebotte ihm GOtt / dieſen dürren Menſchen-Knochen zu befehlen / daß eines zum anderen ſich fügete/und ſeinen natürlichen Platz einnehme. Auf welchen Befehl / der über ſie ergangen in dem Namen GOttes/deme alle Ding leben/und deſſen Macht nichts widerſtehen kan / der Prophet alſobald geſehen / das nicht ohne erſchröckliches Geräuſch erfolget / was befohlen worden; dann alle Gebein haben ſich wiederum zuſamm / ein jedes an ſein gehörige Stell / gefüget / Fleiſch und Geäder / Nerven und Haut ſie wieder bedecket / biß gantze vollkommene Leiber daraus worden / denen nichts als das Leben gemanglet; umb zu erkennen/ daß GOtt ja all-und vollmächtiger HERR ſeye. Da müſſte der Prophet aus neuen Befehl GOttes/ von allen vier Theilen der Welt/ über dieſe zwar vollkommne / aber erbloſe Menſchen-Leiber eben den Geiſt ruffen/welcher vormahlen dem erſten Menſchen / da er aus Erden geknettet geweſen / das Leben eingeblaſen hatte / da ſich dann ſelbige Leiber alſobald von der Erden erhebt / und gantz lebhafft da ſtunde/ als ein gantz überaus groſſes Kriegs-Heer. Wordurch GOtt wolte dem Propheten einen Entwurff zeigen des jenigen / ſo einmahl geſchehen wurde in der allgemeinen Auferſtehung unſerer Leiber / um uns alle / wie der Heil. Ambroſius ſagt/

S. E[...] n. 21.

ſagt / in der Perſon ſeines Dieners zu verſicheren: Haben derohalben durch die Augen dieſes Heil. Propheten ſchon geſehen / was wir eineſt an und vor dem Jüngſten Tag an uns und aderen Leiberen ſelbſt ſehen werden; GOtt gebe / uns zu Troſt und Freud! So hat uns GOtt auch durch dieſes Geſicht lehren wollen / daß keine Seel geiſtlicher Weiß ſo erdorret / eraltet in ihren Sünden/und ſo verzweifflet ſeyn möchte / oder alſo erſtorben / welche nicht GOtt / wanns ihm gefällig / zu einem neuen Leben erwecken / gleichſam aus dem Grab ziehen/mit einem Wort / aus einem an der Seel todten Sünder / zu einem lebendigen/ auch groſſen Heiligen machen könne: Dann gleichwie der groſſe GOtt gleich Anfangs unſere Seel aus dem Nichts ihres Weſens heraus gezogen / und unſterblich erſchaffen hat / alſo ziehet er ſie hernach durch ſeine Gnad aus dem viel armſeligeren Nichts der Sünde in deren Bekehrung / und erſchaffet ſie wiederum und gleichſam auf ein Neues: Und iſt dieſe andere Erſchaffung zum Leben der Seelen in der Gnad GOttes viel verwunderlicher / als die erſte zum Leben des Leibs: Sintemahl die erſte Erſchaffung GOtt nicht mehr gekoſtet hat / als ein einiges Wort: *Fiat*, mit welchem er Himmel/Erden und alles erſchaffen hat: Da hingegen die Wiederbringung der Seel/ aus dem Sünden-Tod / zum Leben der Gnad GOttes nicht anders kunte erhalten werden/als durch des eingebohrnen Sohns GOttes Chriſti JEſu unſers Heylands allerheiligſtes Blut/ Leyden und Tod. Freue dich / O Sünder / dann jener lebt / welcher dir an Seel und Leib das Leben / und zwar das Ewige mittheilen kan/ und gern mittheilen will / wann du ſelbſt mit guten Willen dich fähig/ und durch die Sünd nicht untauglich und verdammt macheſt.

[…] geiſtli[…] Aufer[…]ung. — Pſ. 50. 12.

Das 64. Exempel.

Chriſtus der HErr durch Auferweckung der Todten bey Lebzeiten/macht bewehrt ſeine GOttheit/wie auch unſere geiſtliche und leibliche Auferſtehung.

16. Wohl erinnerlich iſt jene hochwichtige Frag des H. Tauffers Johannis durch ſeine Jünger / und dieſen zu gutem / an Chriſtum unſeren HErrn: **Biſt du / der kommen ſoll / der Welt**

[…]weiß […] GOtt […] Chri[…]

Welt Heyland/ oder ſollen wir eines anderen warten? Chriſti Antwort: Gehet hin/ und verkündiget Johanne wieder / was ihr gehört/ und ſelbſt zugegen geſehen habt: Die Blinden ſehen; die Lahmen gehen; die Außätzige werden rein; die Tauben hören; die Todten ſtehen auff: Matt. 11. à 3. &c. Aus Anſehung dieſer ſo groſſer Wunder-Wercken ſie gäntzlich glauben ſollten/ er wäre warhafftig der Meſſias und der Welt Heyland. Der Heil. Lucas ſetzt hinzu: In ſelbiger Stund machte er viel geſund von Kranckheiten und Plagen/ und böſen Geiſteren/ und viel Blinden begabt er mit dem Geſicht Luc. 7. 21. Dieſes geſchahe im Junio im 32. Jahr Chriſti in der Stadt Naim/ da er eben vor/ an dem Thor/ der Wittfrauen Sohn vom Todt erwecket hatte: *Joann. Paris, S. J. Margarit. Evang.* Chriſtus durch die gröſſe und viele ſeiner Wunder-Zeichen erwieſe/ daß er Meſſias ſeye: ſagt der H. Cyrillus Biſch. *L. 2. Theſ. c. 4.* und der Heil. Biſch. Maximus: Durch dieſe Wunder-Werck hat ſich Chriſtus der HErr unſer Heyland denen Augen der Menſchen entdecken wollen/ daß ſeine unſichtbare Gottheit/ welche in ihm Menſchen verborgen war/ in der That nicht verborgen wäre: *Hom. 1. de Epiph. Millefol. c. 7. n. 1. & c. 22. n. 1.* Und alle Wunderthaten Chriſti waren deſſen Werck aus eigner Göttlichen Allmacht und Krafft: Da hingegen andere Heilige Wunder würcken und übernatürliche Werck thun nicht aus eignen Kräfften/ ſondern aus ihnen von GOtt verliehenen Gnaden/ und GOtt durch ſie als ſeine Werckzeug. Aus obigen groſſen Wunder-Wercken allen ſcheinet ja das gröſte/ und allein Göttlichen höchſten Gewalt zu ſeyn/ die Auferweckung der Todten/ auch zu dieſem noch irrdiſchen Leben: Deren/ ob ſchon nicht zu zweifflen/ daß Chriſtus Zeit ſeines ſterblichen Lebens viel und mehr erweckt habe (dann deſſen Wunder-Werck waren ſehr groß/ unzahlbahr/ mannigfaltig/ und nicht alles beſchrieben/ ſondern nur wenig. Joan. 21. 25. *Millefol. To. 2. c. 1. n. 6.*) ſo werden doch nicht mehr eingeführet als drey von den HH. Evangeliſten / und dieſes zu ſonderbarem Geheimnuß und Bedeutung/ als: Einer Jungfrauen/ der Tochter eines Fürſten der Synagog/ mit Namen Jairus/ ſo ungefehr 12. Jahr alt. Marci 5. Eines Jünglings/ von dem allbereit gemeldet aus Luc. 7. Und des Lazari/ ſo ſchon den vierdten Tag im Grab lage/ Joannis 7.

Er. 6 n. 11.

Erwec deß Fü ſtens T ter.

64

17. Bey der erſten Auferweckung brauchte der HErr nicht viel Mühe und Wort (ob ihm zwar alles leicht iſt) Er hielt ſie bey der Hand; und das Mägdlein iſt aufgeſtan-

ſtandẽ/uñ diſes Gericht erſchallet in denſelbẽ gantzen Land. **Matt.** 9. 25. Bey welchem Wunder-Werck ſich auch nichts lieſſe Abſonderliches ſpuhren weder in dem Glauben des Vatters (welcher dißfalls gantz anderſter war / als der Evangeliſche Hauptmann. **Matt.** 8. Dann er den Heyland nöthigte / zu ihm zu kommen / da ſich der Hauptmann nicht würdig ſchätzte ſolcher Gnad / um die anzuhalten er ſich auch nicht unterſtehen dörffen/ ſelbſt zu ihme zu kommen; zumahlen er auch recht glaubte / daß ein eintziges Wort Chriſti alles vermöchte) noch in dem Glauben der auferweckten Tochter/ als in welcher das Evangelium nicht ein eintziges Zeichen der Danckbarkeit gefunden: Noch auch in denen / die gegenwärtig waren / als welche vielmehr aus dem Heyland das Geſpött treiben / um daß er geſagt hatte / **das Mägdlein ſchlaffe nur / und ſeye nicht geſtorben. Und ſie verlacheten ihn.**

ferwe- ng der ittib ohns zu ain.

Die andere Auferweckung / ſo das Heil. Evangelium ſchrifftlich verzeichnet / hat etwas Merckwürdiges in ſich / von deme die Evangeliſten alſo reden: Als der Heyland von ſeinen Jüngeren und einem groſſen Hauffen Volcks begleitet / in die Stadt Naim gieng / begegnete ihm unter dem Thor eine Leich / welche man eben zu Grab truge / und einer Wittwen Sohn ware / welche mit groſſem Weinen nachgienge / und viel Volcks aus der Stadt gieng mit ihr. In Anſehen dieſes ſo betrübten Weibs / welche in Zäheren vergehen wolte / ward dem Heyland ſein mildreiches Hertz berühret; und wiewohl ſie nichts an ihn begehrte mit Worten / ſo waren doch ihre Thränen allein beredt genug / ſeine Barmhertzigkeit zu erweichen. Derhalben nahete ſich er zu ihr/und hieß ſie aufhören weinen; hernach muſſte man auch mit der Leich ſtill halten. Da rührete er die Bahr an / und mit einer allmögenden Stim̃ ſchrye er dem todten Jüngling zu: **Jüngling / ich ſage dir / ſtehe auf; und der Todte richtet ſich auf / und fieng an zu reden; und er gab ihn ſeiner Mutter. Es kam ſie aber alle eine Furcht an / und preiſeten GOtt** ꝛc. **Lucä** 7. Hiebey zu mercken / das nichts ungefähr GOtt thäte/ ſondern von GOtt alſo vorſetzlich angeordnet: Gleichwie Chriſtus / ſo zwar ſchiene ungefähr dahin kommen zu ſeyn / aber da ſich eingefunden allen Fleiſſes / dieſen Todten zu erwecken. Dieſe Mutter ſtellet vor die Chriſtliche Kirch / welche auch um Bekehrung jeden Sünders/als eintzigen Sohns weinet und bettet. Die Träger / ſo Chriſtus zum Stand gebracht/ſeyen die Teufel / welche die abgeſtorbene Seel in die **Höll** tragen/ als in ihr letztes **Grab** / und in die **Begräbnuß der Sünder: Lucä** 16. 22.

Wann zuvor GOttes Gnad und Barmhertzigkeit nicht zu Hülff kommet; alſo eine in Sünden liegende und geiſtlicher Weiß todte Seel Ezech. 18. 4. armſeeliger iſt/ als ein todtes Aaas/ ein todter Leib. *V. Leop. Fueſſ.* Bibl. Geſch. *à f. 454.* Was dieſer auferweckte Jüngling geredet habe? Er habe Chriſto/ neben Dancksagung/ verſprochen/ ein beſſeres Leben zu führen/ ſagt der H. Auguſtinus: Wie er etwan/als ein eintziges Mutter-Söhnle/ nicht gethan vorher. Dieſer Jüngling ſagt *Guilielm. Gumppenberg Atl. Mar. Imag. 565. & 875. item f. 654.* ſeye der H. Maternus/ demnach ein Jünger des Heil. Petri Apoſtels/ zweymahl/ als von Chriſto/ und dem Heil. Petro von Todten auferweckt/ Biſchoff zu Trier/ des Teutſchlands Apoſtel/ welcher die Tungrer/ Cöllner/ Trierer und angräntzende Völcker zum Chriſtlichen Glauben bekehret. *Martyrol. Rom. 14. Sept.* habe den Namen Maternus daher: *Dedit eum Matri ſuæ.*

Dieſer der Heil. Maternus.

Erweckũg des Lazari.

18. Die dritte/ und die Erweckung des Lazari/ eines Bruders Marthä und Magdalenä/ hoch-Adelichen Geſchlechts/ ware eines aus den ſcheinbariſten Wunder-Wercken Chriſti/ ſo er jemahl gewürcket/ zumahlen offen und unlaugbar: Worzu er/ alſo zu reden/ mehrere Mühe und Hand anlegte/ und geſchehen unlängſt vor ſeinem HH. Leyden/ als am 11. Mertzen des 34. Jahrs des Alters Chriſti/ da er darauf den 25. Mertzen (an dem Tag ſeiner Heil. Empfängnuß) gecreutziget worden. *Car. Stengel. cit. Jo. de Paris S. J.* Als Lazarus noch kranck lage zu Bethania/ funffzehen Feldweegs oder eine Stund von Jeruſalem entlegen/ *Adrichom. in Jeruſ. n. 179.* einem edlen Caſtell dieſer Geſchwiſtrigen/ ſchickten ſeine beyde Schweſteren einen eigenen Botten zu dem Heyland/ ſolches zu berichten/ und zwar nur mit dieſen Worten: **HErr! ſiehe/ den du lieb haſt/ der liegt kranck.** Chriſtus/ der ſie ſämtlich lieb hatte/ lieſſe ihnen doch damahl nichts anders ſagen/ als daß ſelbige Kranckheit zu Vergröſſerung der Ehr GOttes dienen muſte. Und der Urſachen halben wolte er nicht allein nicht eilen/ ihne geſund zu machen/ ſondern er bliebe auch mit allem Fleiß noch zwey Tag an dem Orth/ wo er ſich damahl befande/ um dem Lazaro Zeit zu geben/ daß er unterdeſſen ſturbe; und uns mithin auch zu lehren/ daß ſeine Entfernung die eintzige Urſach ſeye des geiſtlichen Tods unſerer Seelen. Nach Verlauff diſer zwey Tagen ſagte er zu ſeinen Jüngeren/ er müſſte in Judenland gehen: Die Apoſtel ſorgfältig für ihren lieben Meiſter/ erinnerten ihn/ ob er dann nicht noch in friſcher Gedächtnuß hätte/ das kurtz zuvor ihme die Juden nach dem Leben geſtellet. Es wolte ihnen aber der Heyland

land alle Forcht benehmen/ und ſagte: Lazarus wäre geſtorben; deſſen aber erfreuete er ſich/ und dieſe Gelegenheit ihren Glauben ſtärcken wurde. Als nun Chriſtus nach Bethania kommen/ war Lazarus ſchon vor vier Tagen verſchieden/ auch ſchon begraben. Martha ſo bald ſie verſtanden/ daß der Heyland ankommen/ machte ſie ſich eilends fertig/ gienge ihm entgegen/ und lieſſe ihr Schweſter bey den Juden/ die von Jeruſalem heraus kommen waren/ ſie zu tröſten. Da Martha zu Chriſto kommen/ fragte ſie: **HErr wäreſt du hie geweſen/ mein Bruder wäre nicht geſtorben: Aber ich weiß auch noch/ daß/ was du bitteſt von GOtt/ daß wird dir GOtt geben. JEſus ſprach zu ihr: Dein Bruder wird wieder auferſtehen. Martha ſagt zu ihm: Ich weiß wol/ daß er auferſtehen wird in der Auferſtehung am Jüngſten Tag. JEſus ſprach zu ihr: Ich bin die Auferſtehung und das Leben/** ꝛc. Martha glaubte dieſes/ und bekennete zugleich/ daß er Chriſtus ſeye der Sohn GOttes/ der in dieſe Welt kommen. Mit dieſem gienge ſie zu ihrer Schweſter/ und ſagte ihr heimlich/ Chriſtus wäre ankommen/ und begehrete ihrer. Maria ſtund eilends auf/ und lieffe ihme entgegen/ und fiele zu ſeinen Füſſen. Es folgten ihr aber die Juden/ welche kommen waren/ ſie zu tröſten/ gleich nach/ weil ſie vermeinten/ ſie wurde vor übermäſſigen Traurigkeit zu der Grab-Statt ihres Bruders gehen/ und dort weinen. Als ſie nun Chriſtus ſahe alſo mit Thränen überrunnen/ wie nicht weniger auch die Juden/ die ſie begleiteten/ konnte er ſich auch nicht von Weinen enthalten/ und fragte/ wo man Lazarum hingelegt. Man führete ihn zum Grab/ von dem JEſus den Stein hinweg heben lieſſe: Und nachdem er ſeinem Himmliſchen Vatter mit einem abſonderlichen Gebett Danck geſagt/ ſchreye er mit groſſer Stimm: **Lazare komme heraus:** Alsbald erhebte ſich der Todte in Gegenwart aller Zuſehenden/ an Hand und Füſſen noch gebunden/ und das Angeſicht mit einem Schweiß-Tuch bedecket. Chriſtus befahle ihn aufzulöſen und gehen zu laſſen. **Joann.** 11. welcher ohne Zweiffel Chriſto groſſen Danck geſagt hat/ dann er ihme das Leben/ welches er von ihme auf ein ſo wunderſame Weiß empfangen/ aufgeopfferet/ ſein Jünger/ Prediger/ und Biſchoff zu Maſſilien in Franckreich worden/ allwo auch und bey welcher Stadt dieſe drey heilige Geſchwiſtrigen demnach zu ſeiner Zeit geſtorben St. Magdalena Anno C. 80. St. Martha Anno C. 84. Der geiſtreiche Drexelius vermercket/ von Lazaro ſonderlich/ und daß aus allen Verſtorbenen/ welche die Beſchaffenheit des anderen Lebens geſehen/

Dieſer H. Lazarus Biſchoff zu Maſſilien. *Martyr. R. m. 17. Decemb.*

ſehen/

ſehen / und wiederum lebendig zu uns auf die Welt kommen / nicht leichtlich einer lachend befunden; welches ſonderlich an dem Freund Chriſti Lazaro von Bethania abzunemmen geweſen. *De æternit. Conſid. 9. Concl. 4.* Alſo ernſtlich gehet es her in dem anderen Leben gegen dieſer Welt / in der man auch in Göttlichen und die Ewigkeit betreffenden Dingen / nur ſchertzen und kurtzweilen will. Dieſes Lachen wird ſich in Trauren enderen. *Cornel. in Joann. 11.* Dieſes ſo unlaugbare und offenbare Miracul reitzte die rachgierige Juden ſehr zu Neyd und Haß an wider Chriſtum / alſo zwar deſſen Ehr zu vernichten / trachteten die Hoheprieſter darnach / daß ſie auch Lazarum tödteten. Joann. 12. 10. **O thorrechter Gedanck** / ſagt der Heilige Auguſtinus / **und blinde Grauſamkeit! Chriſtus der HERR ſolle nicht künten von Todten erwecken den Getödteten / den er Verſtorbenen auferwecket hat?** *Tr. 50. Elect. Zwinner. O. S. Tr. in Paleſt. à f. 275.*

19. Bey dieſen dreyen Todten-Auferweckungen iſt auch dieſes Geheimnuß / und Anmercken / wie es ſchwer hergehe mit Erweckung eines Menſchens von dem Sünden-Tod / je öffter und viel er geſündiget / jemehr er in Sünden erſtorben / begraben / das iſt / in böſer Gewohnheit zu ſündigen eraltet / gebunden / verſtockt und erhartet iſt. Chriſtus der HERR ruffet zu einer Seel / um ſie zu erwecken / durch innerliche Einſprechungen / Ermahnungen / Predigen / durch die Beicht-Vätter / und auf andere Weiß / iſt auch niemahl zu verzweifflen (ſo groß die Sünden / ſo viel ſie ſeyen /) an Göttlicher Allmacht und Barmhertzigkeit / ſo dadurch den **Gewalt zu binden und aufzulöſen** / den er ſeiner H. Kirchen und Prieſteren gegeben / alle Sünden-Band auflöſet. *Calamat. 4geſim. Diſc. 27. p. 1. à f. 396 P. Fueſſ. cit. à f. 409.*

Es iſt la[...] ter ein[...] Todten wecken zumſch[...] als ein Menſ[...] von [...] hafften Gewoh[...] heit z[...] bringe[...]

Drex[...] in No[...] c. 16. [...] mei [...] lyſ. T[...] c. 42. [...] S. E[...] 409.

Das 65. Exempel.

Auch von anderen Heiligen auferweckte Todten / bewehren die allgemeine Auferſtehung.

20. DEren Todten / ſo die Heilige GOttes aus deſſen (nicht eigner) Krafft / auferwecket haben / ſeind unzahlbare / zuweilen auch gröſſere Wunder-Werck / als Chriſtus für ſich ſelbſt allein gewürcket / nach deſſen Worten Joan. 14. 12. **Warlich / warlich**

lich ſage ich euch / wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue / und wird gróſſere / dann dieſe thun. Der groſſe Indianer Apoſtel Franciſcus Xaverius habe 25. Todten zum Leben auferweckt / bejahen geſchworne Zeugen: Ja GOtt habe durch Xaverium in allem funfftzig erwecket. *Milleſ. c. 57. n. 4. ex Engelgr. Eodem Milleſ. To. 2. c. 1. n. 6.* von dem ſeligen Petro von Luxenburg einem Jüngling von achtzehen Jahren ſagt Valladerius / er habe zu Avenion ſelbſt geſehen deſſen nicht nur gezehlte / ſondern auch rechtmáſſig bezeugte und verzeichnete 1964. Miracul / unter denen 42. Todte inner zwey Jahren nach ſeinem Todt zum Leben auferweckt. All anderer zu geſchweigen / ich allein einführen thue thue den Heil. Stanislaum Biſchoffen zu Krakau in Pohln / Martyrer um das Jahr Chriſti 1080. dieſer Heil. Biſchoff hatte einsmahl einem Ritter ein Guth abgekaufft / ſeiner Dom-Kirchen zum beſten und baar bezahlet. Der Ritter ſtarb bald darauf / und zwar ehe der gemachte Contract des Kauffs kunte ſchrifftlich verfertiget werden / da vermeindte der Gottloſe Boleslaus / König in Pohlen / ein gewünſchte Gelegenheit zu haben / ſich an dem Heil. Biſchoff zu rächen / als deme er ſpinnen feind ware / weil er ihn ſeines unehrbaren böſen Lebens halber geſtrafft / und zur Beſſerung ermahnet hatte. Der König

65. on dem Biſchof d M. anis- wun- liche ferwe- ng ei- todten ters.

beruffet drey der nächſten Befreundten des verſtorbenen Ritters zu ſich / ſtifftet ſie an / ſie ſollten den Biſchoff gedachten Guts halber bey ihm verklagen; er wolle ihnen ſchon darzu verhülfflich ſeyn. Dieſe alſo angeſtifftet / kommen mit Klag-Schrifften ein / daß Stanislaus der Biſchoff ſich anmaſſete / unbillicher Weiſe ihr Erb-Guth zu beſitzen; wiewohlen er vorwendete / er habe es ihrem verſtorbenen Freund abgekaufft und bezahlt / welches er aber nicht werde beweiſen können; darumen begehrten ſie das Ihrige. Der gute Biſchoff wurde vor den König beruffen / und weil er des Kauffs halber weder Brieff noch Siegel aufweiſen kunte / auch die Zeugen ſich förchteten die Warheit zu bekennen / machte der König den Ausſpruch / den Erben dieſes Guth wiederum abzutretten. Da der Heil. Biſchoff dieſe Unbilligkeit ſahe / bate er / man ſollte mit der Execution inhalten; dann nach drey Tagen wolle er den verſtorbenen Ritter ſelbſt lebendig vor Gericht / der Wahrheit zu Steur bringen; der ſchon drey Jahr vorher diſe Welt beurlaubt hatte. Man lachte zwar an dieſem Erbieten / doch bewilligte man den verlangten drey Tägigen Stillſtand: Indeſſen der Mann GOttes dieſe gantze drey Täg dem ſtetten Gebett / Faſten und Wachen oblieget: Nach deme er / zuvor das H. Meß-Opffer verrichtend / voll Himmliſch eingegebnen Vertrauens / gienge zu

deß Petri (dann alſo ward der verſtorbne Ritter genannt) Grab ließſe es eröffnen / und befahle/ in beyſein vieler/ zum Leben aufzuerſtehen / ſo dann alſo gleich geſchahe; der todte Ritter ſtunde auf / und gienge mit dem H. Biſchoff / wohin diſer ihn führete / zu Gericht vor den König/ der Warheit eigne Zeugnuß zu geben wegen geſchehenen Kauffs; wie er dann gethan / und daß er vor das dem Biſchoff verkauffte Gut allrichtige Bezahlung empfangen hätte: und diß mit Zuſchauen und Schauderen in Schröcken deß erblaſten Königs und aller anweſenden Richteren/ Befreundten/ und anderer: jene beſtraffte er wegen der an ihrem heiligen Hirten verübten Boßheit und Ungerechtigkeit/ mit ſcharffer Ermahnung/ das Recht und die Wahrheit euſſeriſt zu beobachten / in deme das Menſchliche Gericht deme Göttlichen allgerechtigſtem unterworffen ſeye: kunten alſo die Richter nit anderſt / als das Urthl für den H. Biſchoff fällen/ mit Beſchämung der Kläger und Erbensbegührigen. Im fort-gehen der H. Stanislaus gabe dem Ritter die Wahl / ob ihme beliebte / noch länger im Leben zu bleiben; ſo es abgeſchlagen/ er aller irrdiſchen Dingen urdrüſſig / nit verlangte von dem Geſtatt widerum in die Ungeſtümme / und in diſem Leben/ ſo vielmehr ein Todt zu nennen/ zu bleiben/ ſonderlich in einem Reich/ wo es ſo gottloß zugienge; dann

Der Ritter will nicht länger leben; ſtirbt wieder. Deſſen Urſach.

obwohl ich/ ſagte er / aus gerechtem Urtheil GOttes / bißhero die Pein deß Fegfeurs gelitten/ verhoffe ich doch bald daraus erlediget zu werden/ und bin meiner Seeligkeit ſicher; du aber Vatter (ſagte er zu Stanislao) bitte für mich/ damit meine Peinen gelinder/ oder kürtzer werden: ſo ihm auch er verſprochen zu thun/ und mithin ihne/ in Begleitung unzahlbarer menge Volcks / widerum zu dem Grab führte/ darein er ſich gelegt / und die umſtehende erſucht/ für ihne GOtt zu bitten: alſo widerum entſchlaffen/ ewig zu leben/ mit Jedermänniglichen ſo wohl höchſten Verwunderung / als auch beſſeren Lebens Vorſatz.

21. Der König Boleslaus verharrete in ſeiner Boßheit und Feindſchafft/ aus welcher er letzlich / in den geiſtlichen Bann gethan / ſelbſt den H. Biſchoff/ da er über Altar geſtanden / und Meß gehalten/ gewalthätiger weiß in der Kirchen angefallen/ mit bloſſem Schwerdt umgebracht/ ſeinen todten Leib aus der Kirchen ſchleppen/ zu 600. Stucken zerhauen/ und drauſſen auf dem Feld hin und wieder zerſtreuen laſſen / das ſolche von den Vöglen/ Hunden und wilden Thieren aufgezehrt wurden/ welche aber durch vier von GOtt geſchickte Adler wunderlich geſchuzt worden/ und drey Tag unberührt geblieben. Demnach ſeine Domherren zu Krakau alle Glieder und Theil

Die ... ter de... Stan... der Le... Stuc... zerha... wund... ergä...

Theil deß H. Leibs durch anzeig nächtlichen Himmliſchen Glantzes/ zuſam geleſen/ und ein jedes an ſein Ort gelegt: und was wunderlicher; ein Finger ward in das Waſſer geworffen/ von einem Fiſch verſchluckt: der Fiſch bald darauf gefangen/ in deme gefunden der Finger/ und auch ſeinem Ort zugelegt: da dann durch die Allmacht GOttes der gantze Leib alſo ſchön ſich vereiniget/ und zuſam gewachſen/ daß ſo gar keine Wundmahl zu ſehen ware. Iſt das nit eine Zeugnuß und Prob der Aufferſtehung/ und deſſen was am 63. Ex. aus Ezech. 37. gemeldet worden? Der ſo gottloß mörderiſche König aber über dieſe greuliche That von dem H. Papſt Gregorio VII. in offentlichen Kirchenbann und für einen untüchtigen deß Königlichen Gewalts erklärt/ und weil er die Kirchen-Straff verachtent/ in ſeinen Sünden ohne Buß und Bekehrung drey Jahr halsſtarrig verharret/ als kam die Rach GOttes über ihne und alle ſeine Mitgehülffen/ die in den Leib deß H. Biſchoffs gewütet haben. Er der König in Aengſtigung ſeines böſen Gewiſſens/ flohe aus ſeinem Reich in Ungaren/ wurde daſelbſt mit einer hefftigen Melancholey und Wonſichtigkeit (wie ſonſt an denen Beſeßnen zuſehen) getroffen/ verlieſſe ſich in die Wälder und einſame Ort/ ſtarbe allda eines gähen Todts/ und ward von ſeinen eignen Hunden gefreſſen; muſte alſo an ihm ſelbſten leyden/ was er ſeinem treuhertzigen Seelen-Hirten und Ermahner/ zu thun vermeinend hatte. Alſo kan der höchſte Richter auch die Könige finden. Stanislaus wurde von Innocentio IV. zu Aſſis in die Zahl der Heiligen geſetzt A. 1253. da dann aus Verdienſt deß H. Stanislai ein Todter wieder lebendig worden. Sein Feſtag wird im Römiſchen Brevier gehalten den 7. May. *Millefol. C. 7. n. 5. Henr. Engelgrave S. J. Panth. F. Reſurr. Mich. Pexenfelder S. J. Hiſt. 124. Nic. Turlot. Theſ. Doctr. Chr. Symb. XI. D. Val. Leucht. 7. May Vit SS. Petr. Ribad. S. J. Flos ß. 7. May. alii paſſim. V. Daurovult Flor. Exempl. C. 1. Tit. 76.* S. oben Ex. 5. n. 4. 63. n. 15.

Das

Das 66. Exempel.

Wie es ergangen dem Johann Calvino in betrüglich unternommenen Aufferweckung eines Todten zu Beſtättigung ſeiner falſchen Lehr.

Wahre Wunderwerck Zeichen der Warheit.

22. GRund-Satz: der Allerhöchſte / als ein GOtt der Warheit / und die Warheit ſelbſt / ſo nit kan betrügen oder betrogen werden / kan weder durch ſich / noch mit und durch andere / als ſeine Werckzeug ein Wunderwerck thun / zu Bezeugung und Beſtättigung einer Unwarheit / Irrthums und falſchen Glaubens-Lehr / allermaſſen ein warhafftes Wunderwerck (ſo da iſt auſſer und über dir Kräfften aller erſchaffenen Natur / wie der Engliſche Lehrer St. Thomas von Aquin *1. q. 114. a 4.* lehret / geſchehen kan nur von GOtt allein / oder mit und durch eine Creatur / als Engel / Menſchen ꝛc. denen GOtt ſeine / ihnen übernatürliche / Krafft und Gwalt mittheilet / wie er gethan und mittheilet denen Heiligen: und GOtt kein Unwarheit

Job. 41. 24.

ſelbſt reden / bezeugen / oder beſtättigen kan / alſo folgt auch nothwendig / daß kein warhafftes Wunderwerck geſchehen könne zu ſteur und Bekräfftigung einer Unwarheit und falſchen Lehr: ſo auch niemahl geſchehen / oder zuleſen. Alſo alle Werck deß Teuffels durch ſich und ſeine Zauberer / keine warhaffte Wunderwerck ſeynd / ſo ſtarck er auch iſt / und ſoverwunderlich ſie auch ſcheinen; weilen ſie auſſer und über alle erſchaffene Natur und deren Kräfften nichts vermögen. Diß aber der unendlichen Allmacht GOttes allein zuſtehet. Und ſeynd deren wunderſcheinende alle Werck nur blenderiſch / falſch / betrüglich / oder endlich nur aus natürlichen Kräfften natürliche Werck / welche GOtt öffters zu ſchanden und zu nichten machet. *Millefol. mei To. 2. C. 1. & ſequ. de Miraculis & ibi Citati Caſp. Schot. S. J. de Mirab. Nat. L. 1. à C. 17.*

23. Einer Namens Petrus Brulæus hatte ſein Hauß und Wohnung von Oſtuno verſetzt nacher Genff / deren Religion befliſſen und zugethan; und weilen er bedürfftig und arm / bewarbe er ſich mit ſeinem Weib um die Gnad und Gunſt deß Calvini / damit ſie auch der armen Spend / ſo dem Calvino anvertrauet ware / genieſſen und theilhafftig werden möchten. Calvinus ihnen gütig verſpricht die Lebens-Mittel und Hülff in allen Dingen / wan ſie hingegen auch wurden ihme willfährig an

an Handen gehen in einer Sach/ die er durch ſie verrichten wolte/ worzu aber nöthig wäre ihr Treu und Glauben mit euſſerſter Verſchwiegenheit: zu deme und allem ſeinem Befehl ſie ſich willigſt erbotten. Nun möchte ihme ſelbſt Calvinus gern machen den Namen und Ruhm eines heiligen wunderthätigen Prophetens/ zu ſteur und Beweißthum ſeiner von ihme gepflantzten Religion/ worzu dann ein Wunderwerck/ und zwar durch ſcheinbare Aufferweckung eines Todtens/ dienen/ und ſich darzu diſe Eheleuth gebrauchen laſſen ſolten. Er Brulæus alſo/ von Calvino unterrichtet/ ſtellte ſich Kranck zu ſeyn/ ſo daß er auch auf der Cantzel gemeldet wurde/ für ihne zu betten/ und ſeiner Armuth mit Allmoſen zu gedencken. *Nit lang* hernach/ deß Calvini Unterricht gemäß/ nimt diſer armſeelige Mann an ſich die Perſon eines Todten/ und verſtellet ſich/ erſtorben zu ſeyn; deſſen Calvinus in der ſtill berichtet/ als ob er um all diſes nichts wuſte/ gienge aus/ in Begleitung gar vieler ſeiner guten Freunden und vertrauten/ ohne welche er kaum einen Fuß aus dem Hauß zuſetzen pflegte; und zwar mit allem vorgehabten Fleiß gegen und zu der Wohnung deß Brulæi; da er dann das Geſchrey und Heulen deß Weibs/ die die Stell einer höchſt-betrübten Wittib eines erſt verſtorbnen lieben Manns/ meiſterlich vertratte/ hörend/ in das Hauß hinein gienge/ zu fragen/ was diſes wäre/ und nach eingenommenen Bericht deß Todts Brulæi/ ſeines geliebten Jüngers/ fiele er Calvinus mit anweſenden auf die Knye nieder/ und mit lauter Stimm batte er GOtt/ ſeine Allmacht zuerzeigen und kund zu machen/ daß er Calvinus/ ſeye ein ſonderbar getreuer und angenehmer Diener GOttes/ und von deme beſonders warhafftig beruffen zum Dienſt ſeines Evangelii/ und der Kirchen Reformirung. Nach diſem Gebett gienge er zu dem Todten/ nahme ihn bey der Hand/ und befahle ihme/ im Namen GOttes und ſeines Sohns/ unſers HErren JEſu Chriſti/ ſich auffzurichten/ und alſo die Gnad GOttes offenbar zu machen. Calvinus widerholete diſe Reden öffters/ auch mit ſtärckerer Stimm. Sihe Wunder/ aber nit/ wie Calvinus vorhatte: der Todte weder höret/ weder redet/ noch ſich beweget; dann Brulæus/ ſo friſch und gſund/ ſich kranck/ demnach todt ſtellete/ war aus gerechtem Urtheil GOttes/ vor deme Lug und Betrug ein Greul iſt/ warhafftig recht todt: ſein Weib ihn ſchüttelte/ rittelte/ ihm zuſchrye; aber da war keine Antwort/ keine Stimm/ keine Lebens-Regung/ ſonder ein Todter Leib/ erkaltet/ erſtarret. Da dann das arme Weib in allem Ernſt und von Hertzen anfienge zu Greinen/ zu Heulen/ und den Calvinum anzufallen mit Worten/ nennend einen Betrü-

S. dergleichen in *Floremund. de Ortu Hæres. L.4.C.10. n.4.m. f.370.*

ger/Todtſchläger/Mörder/ordentlich vor Jederman erzehlend/ wie alles angeſtellt und zugegangen wäre. Und da ſie ſich auf keine Weiß weder mit Zuſprechen noch mit Trohworten ſtillen lieſſe/Calvinus ſie bey dem todten Mann lieſſe/ und ſich darvon machte. Ob nun zwar diſes die Calviniſten laugnen/ ſoviel ſie wollen/ ſo war doch die Warheit deſſen gantz offenbar/erwiſen/und beſtättiget durch deß Todten Wittib ſelbſt. Calvinus wolte den gmeinen Mann bereden/ und gab deme vor/ das Weib aus Traur und Leid über den Tod ihres Manns/ wäre aberwitzig/ alſo ihre Reden nit anzuhören/ noch ihr zuverüblen ſeye. Gewiß iſt es/ daß man ſich mit ihr verglichen habe/ und daß ſie von Genff ſich hinweg begebe; da ſie widerum nach Oſtun gekehret iſt. *Hieron. Bolſecus Medicus Lugdun. in Vitâ Joannis Calvini cap. 13. Bellarmin. Cardin. To. 1. L. 4. de Notis. Eccleſ. Cap. 14. Cornel. à Lap. in Mat. 7. 22. Thyrſus Gonzalez S. J. Gener. Verit. Relig. Cathol. C. 9. §. 4. n. 255. Matth. Fabr. Domin. 24. C. 9. n. 3. Ant. Davroult. S. J. Catech. Hiſtor. C. 1. Tit. 14. Ex. 9. Matth. Tympius Theatro Hiſt. de Impoſturâ Pœnis. f. 157.* Bey welchen verſchieden von einigen anderen Uncatholiſchen/mehr frevenlich/ aber vergebens unterſtandene Miracklen mit lächerlichen/ nichtigen/ oder unglückſeeligen Ausgang zuleſen/ aber nit ein eintziges wahrhafftes. *Millefol. mei To. 2. citt. locis ſuprà fine n. 2.* Vorgemeldter Hieronymus Bolſecus ware wol bewuſt dern Geheimnuſſen Calvini/als deſſen er vorhero Jünger ware/ darnach aber zum Cathol. Glauben bekehrt/ ſo A. 1590. deß Calvini Leben beſchrieben/ und in deme auch deſſen ihme authentiſch bekandte Laſter *Cit. Gonzalez C. 10. §. 2. & ſequ.* Joann. Calvinus ein A. 1509 den 10. Julii gebohrner Frantzoß/ A. 1564. den 27. May an der Läuß-Kranckheit/ unter Gottsläſterungen und Verzweiflung geſtorben. *Ex Cornel. Surio. Bellarm. &c. Millefol. To. 1. C. 49. n. 9. f. 894.* Behüte mich GOtt vor ſolchen Irrthumen/ falſchen Glauben/ Lehr und Wunderzeichen. S. *Spec. Exempl. Jo. Majori, S. J. V. Eleemos. Ex. 6.* von dem H. Epiphanio Biſch.

Wer C… vinus … weſen

Das

Das 67. Exempel.

Nit geglaubte Aufferſtehung der Todten und der Seelen Unſterblichkeit/ iſt Urſach ewigen Verderbens an Seel und Leib.

...ttloſe ...eiſten/ Poli- der ...t: die ...e ...rey.

24. DJſe GOttloſe Atheiſten (deren Jrꝛthum und Ketzerey die meiſte in der Welt/ auch unter den Chriſten und Catholiſchen/ unter dem Schein und Namen der Welt-Politic ſeyn ſolle/ und in der Warheit ſehr gefährlich iſt) werden von dem H. Geiſt gar außführlich beſchrieben im Buch der Weißheit am 2. Cap. mit diſen Worten: die Gottloſen haben geſagt und gedacht alſo bey ihnen ſelbſt/ aber nit recht ꝛc. Man weiß von keinem / der aus der Höllen wider kommen ſey. Auß nichts ſeynd wir gebohren / und werden nach diſem Leben / als wären wir nie geweſen/ ſo unſer Leben außlöſcht / wird der Leib zu Aſchen / und unſer Seel wird verſchwinden wie ein weicher Lufft/ꝛc. Aus diſem und dergleichen machen ſie dieſen Schluß / und iſt ihr gantz Abſehen / aller zeitlichen Wollüſten deß Leibs nach möglichkeit zu genieſſen (weilen ja kein anderes Leben übrig zuſeyn/ ſie ſich einbilden) es ſeye gleich wider GOtt und alles Gwiſſen/wider alles Recht und Vernunfft der Natur. Und ob ſchon manche böſe Chriſten dergleichen gottloſe Gedancken und Reden nit offenbar führen/ ſo iſt doch ihr Leben alſo beſchaffen / als wann kein GOtt/kein Himmel/Höll/Ewigkeit wäre; welche beſchreibt der H. Paulus *ad Tit. 1. 16.* Sie ſagen/ ſie erkennen GOtt / aber mit den Wercken verlaugnen ſie ihn: aus deme endlich erfolget ewiges Verderben an Seel und Leib.

Erwiſen an Leontio/einem Welſchen reichen jungen Graffen.

...r Ma- ...vellus ...weſen?

25. DJſer unſeelige junge Graff hatte zum Hoff- und Lehrmeiſter Nicolaum Machiavellum/ ſo ware ein Welſcher damahl der Stadt Florentz Secretarius/ ein zwar gelehrter Mann / aber gantz und Grund-Gottloß: deſſen Red ware (in bedencken / daß die vor-

vornehme/ Alexander/ Plato/ Ariſtoteles/ in der Höllen zu ſeyn / geſagt wurden ; da hingegen in dem Himmel/ meiſtens vor der Welt-Augen verachte/ſchlechte/ungeſtudirte/als da die Apoſtel) er wolle lieber mit jenen vornehmen Männeren in die Höll/als mit diſen ſchlechten in den Himmel. Hat gelebt A. C. 1555. *Bucelin. Hiſt. Univ. P. 2. f. 446. March. Hort. Paſt. Millefol. met To. 2. C. 20. n. 8.* Diſer wird mit vielem beſchrieben von P. Caſparo Knittel *S. J. Conc. Acad. Dom. 4. Adv. C. 1. à f. 66.* unter anderen/hieher gehörig / daß er ausgeſprengt: nach allem deß Menſchen Seel in dem Todt zerfalle / wie die Seel eines unvernünfftigen Vichs. Deſſen Lehr und Bücher/ teufliſch / unter ſchärffiſten Kirchen-Bann verbotten / alſo daß deren Leſung vom Röm. Pabſt allein diſpenſirt und erlaubt werde : der ein Feund aller Natur-Rechts und der Religion / eingeführet den Atheiſmum/ärger/als alle Kätzereyen/ſo da ohne GOtt leben/welcher endlich in GOttes Läſterungen ſeine verdampte Seel ausgeſpihen. Diſen nun ſo verfluchten Miniſter deß Teuffels hatte / diſer dreymahl / als im Leben/ im Todt / und nach dem Todt / unſeelige Graff Leontius/ ſo deſſen Lehr nur zu viel/ eingenommen hatte/ daß er dardurch alle Lieb und Forcht GOttes abgeworffen / ja keinen GOtt / oder nur dem äuſſerlichen Schein nach/erkennet; aller Tugend die Gelüſten deß Leibs und der Welt vorgezogen/alles von Unſterblichkeit der Seel und zukünfftigem ewigen Leben für einen Traum und Gedicht gehalten : aber zu ſeinem ewigen Verderben an Seel und Leib. Leontius hatte ſeinen guten Freunden eine Mahlzeit angeſtellt ; und damit er ihnen mit mehrerem Luſt zuſprechen könnte / nimmet er einen Spatziergang vor. Der Weeg truge ihn über den Freythoff / da ihme ein Todten-Kopff (ungefehr / aus nechſten Todten-Bein-Hauß dahin gefallen/ oder aus verhängnuß GOttes) am Weeg aufgeſtoſſen / und unter die Füß gekommen. Er entſetzet ſich etwan daran/ſtoſt denſelben überdrüſſig abweegs / und redet ihn noch darzu in ſo hochwichtig ernſtlichen Sach ſchertzweiß mit diſen Worten an: höre du/dürrer Schedel/was ich dich frage / und gibe mir Antwort : iſt es wahr / was ingemein die Menſchen glauben/daß ein unſterblicher Geiſt den ſterblichen Leib inwohne ? haſt du auch dergleichen Geiſt und Innwohner gehabt ? mein ſag an/ nachdem er dich verlaſſen und ausgefahren / iſt er zugleich mit dir verfaulet / zu Staub und Aſchen worden/ oder iſt er noch übrig ? und wo diſem alſo / wo haltet er ſich auff ? an was für Orten?

Index Librorum Prohibit. primæ Claſſis V. Nicol. Machiav.

Leontius wie GOtt vergeſſen ?

Deſſe[n] allzu freche Red[e] einem Todt[en-] Kopf er zu gelad[en] S. E. 262.

Orthen? Gehet es ihme wohl oder übel? Iſt er ſeelig/oder wird er gepeiniget? Hat es auch in der andern Welt eine Ewigkeit? Einen Göttlichen Richter und ſtrenges Gericht? Haben ſich die Frommen was gutes zu tröſten/ die Gottloſen was übels zu förchten? Und dieſes ohne End? Oder iſt es nur ein närriſcher Traum und Gedicht/ was die Pfaffen ſchwätzen von der anderen Welt? Darbey ſagte er zum Todten-Kopff/ er ſolle auch unter anderen Gäſten zur Mahlzeit kommen/allda die Fragen zu beantworten. O wie wahr iſt es: Es ſeye mit den Todten nicht zu ſchertzen: Maſſen in jener Welt es gar ernſthafft zugehet. Siehe Ex. 41.

26. Leontius gehet nach Hauß/ erwartet und empfanget ſeine Gäſt. Nach beyderſeits abgelegten Höfflichkeiten ſitzet man zu Tiſch: Man iſſt und trinckt frölich mit allem Wolluſt/ unter Taffel-Muſic/ und theils unſchambaren/ auch wider die HH. Religions-oder Glaubens-Geheimnuſſen Gotts-läſterlichen Schertz-Spott-und Schimpff-Reden. Da der Muth am beſten war/ kame gantz zitterend vor Schröcken/ und erblaſſet/ ein Diener vor die Taffel gelauffen/ auszurichten/ es ſtehe vor der Hauß-Thür ein lebendiger Todten-Cörper/ und begehre eingelaſſen zu werden. Es erſchracken alle/ ſonderlich der ſich übel bewuſte Graff/ befahle dem Diener/ ihn zu fragen/ was er wolle. Antwort: Er komme/ von dem Herrn/ als ein auff dem Freythof eingeladner Gaſt/ auf die ihme vorgetragne ſchwere Fragen verlangter maſſen Red und Antwort zu geben. Leontius erſchracke noch mehr/ und befahle/ dieſe Todten-Larven abzuweiſen; Thür und Thor aufs beſte zu verrieglen. Aber umſonſt; dann dieſes Geſpenſt drange hinein in das Taffel-Zimmer/ eilte mit groſſen Schritten zu dem Graffen/ ſetzte ſich ihme nächſt an die Seiten/ und hieſſe die Gäſt in ihren Kurtzweilen fortfahren. Ach GOtt! was Angſt und Forcht! was Zitteren/ was kalter Schweiß durch den gantzen Leib? Jetzt geluſtete niemand mehr zu eſſen oder zu trincken: Alle ſuchten/ der Gefahr zu entrinnen; und machten ſich deren Gäſten einer nach dem andern darvon. Leontius muſte allein bleiben/ als gehalten von dem Todten-Cörper/ ihme beyſitzend; Machiavellus/ auch deren Gäſten einer/ mehr gleich einer Leich/ als lebendigen Menſchen/ von Leontio höchſt erbetten/ ihne in dieſer äuſſerſten Noth nicht zu verlaſſen/ als dene er Graff Leontius allezeit mit Ehren und Reichthumen begabet und vermehret hätte/ lieſſe ſich auch nicht halten aus ſeiner teuffliſchen Politiſchen Staats-Regul: Pflicht und Eyd/ Treu und Glauben wäre nicht länger zu halten/ als ihme ſelbſt dienlich. Alſo der elende

[Left margin: ...ott un... hand... ...en. | Ex. 55. | ...elade... ...dte ...ſt ſel... ...ch ein.]
[Right margin: Schröcken hierüber.]

Des Geſpenſts Erklärung an den Grafen.

Graff von dem Geſpenſt mit einer Hand gefaßt/ gantz erbleicht und zitterend/ mußte anhören: Ich bin jener (ſagte der Beinene Geiſt) den du heut in dem Todten-Kopff Spott-weiß eingeladen haſt zur Mahlzeit/ und auf deine Fragen Antwort zu geben. Ich bin da aus Befelch GOttes/ deſſen allmächtige Vorſichtigkeit du verlacht haſt. Du ſolleſt alſo wiſſen/ daß nicht alles mit dem Menſchen abſterbe/ und daß die Geſtorbene von der Ewigkeit übernommen werden/ die Seel nach dem Tod lebe in der anderen Welt/ und zwar nach ausweiß des Göttlichen Urthels/ in himmliſchen Freuden/ oder in dem hölliſchen Feur. Damit du aber in allem keinen Zweiffel trageſt/ ſchwöre ich dir/ ſo viel glaubwürdiger/ als näher du mir verwand biſt; dann ich bin dein Anherr/ du mein Enckel/ beyde unſeelig. Durch meine Sünd und Laſter iſt geſchehen/ daß ich ſchon längſt im hölliſchen Feur brenne/ wünſchte von ſelbigen gar verzehrt zu werden. Aber meine Seel und in derſelbigen dieſes Feur/ aus gerechten Urtheil GOttes/ iſt unſterblich. Nichts beſſers wartet auf dich/ mein Enckel/ nachdeme du ohne Forcht/ ohne Vernunfft/ ohne Geſatz/ ohne GOtt/ ohne Gewiſſen dich in alle Laſter geſtürtzet haſt: Nun aber wirſt noch tieffer fallen/ und alſo gleich in die Höll/ durch meine Hand getragen werden. Nimmt darmit Leontium in der Mitte/ und ſchmitzet ihn ſo ſtarck an nächſte Wand/ daß das Hirn daran hangen geblieben/ als ein Wahrzeichen dieſes Trauer-Spiels; und weilen von dem übrigen Cörper nirgend was zu finden war/ wurde geglaubt/ das verdammte Geſpenſt habe ſelbigen mit ſich in die Höll genommen. *Millefol. mei To. 1. C. 7. n. 10. ex Paulo Zehentner, Soc. Jeſ. Theologo, Promont. Mala Spei*, die Buß nicht auffzuſchieben/ *L. 2. §. 21. Mich. Pexenfelder Soc. Jeſ. Hiſtor. 140. Caſp. Knittel S. J. Domin. 24. C. 1. f. 836.*

Leon[tius] ter[...]

Das 68. Exempel.

Vorgehende Wahrheit erwieſen an einem Notario.

27. EIn ſehr ſeltzames und verwunderlich Exempel iſt dieſes folgende/ von Johanne Nagati einem Japoniſchen Gerichts-Beambten: Deren Hiſtorien Summariſcher Verlauff iſt

iſt gezogen aus denn Japoniſchen Annuis oder Jahr-Send-Schrifften/ Joannis Roderiges in den Geſchichten des Jahrs 1605.

18. Es war in der Königlichen Reſidentz-Stadt Arima in Japon/ zur Zeit Königs Protaſii/ Joannes Nagate/ einer der fürtrefflicheren und berühmtiſten Notarien/ oder (wie man ſie etwa ſonſt nennen mag) der Gerichts-Handlungen verzeichneren/ die zumahl auch offt Actores und Kläger darneben/ und Agenten/ Gerichts-Händel-Führer ſeynd; und deren etlich allgemach Partiten-Macher genennt werden/ welchen Titul ſie gleichwohl in der That ſelbſten weniger ſcheuen/ als wann man ſie ſchlechthin nur Notarien oder aber auch Rapular-Schreiber grüßte. Aus ſolchen Geſtell nun der Gerichts-Bedienten ware beſagter Nagato erwachſen/ und allgemächlich/ nach und nach/ ſo weit empor geſtiegen/ daß er das Ober-Haupt unter den Notarien/ und allgemeiner Stadt-Factorn zumahl worden. Er lieſſe ſich benebens unter die Zahl der Glaubigen/ und Chriſten/ manche viel Jahr finden und zehlen; hatte aber doch/ neben dieſem/ manche unchriſtliche Tück und Stück in ſeinem Machiavelliſchen und betrüglichen Hertzen: Ja er ſtoſſte auch manchmahlen grobe Brocken des Unglaubens heraus mit Aergernus. Daß ein Höll und hölliſche Verdammnuß ſeye/ daß ein Paradeiß und Himmliſche Freuden/ zu Vergeltung der tugendlichen Wercken/ zuerwarten ſeye/ das laugnete er/ und glaubte es nicht. Das zukünfftige Leben der Seeligkeit/ und freudenreiche Ewigkeit/ ſagte er/ wäre gleichſam ein lauterer Traum- und Schlaff-Spiel. Die Seelen der abgeleibten Menſchen vermeinte er nicht/ daß ſie unſterblich wären/ ſondern zergänglich und zerſtörlich. Die Subſtantz aber und Weſenheit der Seelen ſelbſt/ ſeye gleich denjenigen gläntzenden Käferlein/ welche bey nächtlicher Weil zu Sommers-Zeiten in den Gärten und Felderen hin und her fliegen und ſchweben. Daß nun einige und ſonderliche ſothaner Weiß beſchaffne Seelen entweders der Freuden/ oder im Gegentheil ſchmertzlicher Peinen und Straffen/ fähig ſeyen/ kunte oder wolte er in ſeinen Kopff nicht bringen/ verlachte auch ſolches vor anderen Leuthen. Alſo war beſchaffen Nagato in Glaubens-Sachen/ und daher kam es/ daß er eben darum in allen ſeinem Thun/ Weſen und Wercken einen ſchläfferigeren/ liederlicheren und laueren Chriſten ſich erzeigte/ als es ſonſten ſein Glaubens-Beruff erforderte/ benamentlich aber der Anweſenheit bey dem Heil. Opffer des Altars und Meß ſich wenig und ſelten achtete; und ſo er ſich etwan zu Zeiten in die Kirchen von ungefehr verſchoſſe/ thate er doch ſolches non niſi pro formâ,

nur

nur äuſſerlich den Leuthen die Augen einzufüllen / als wie der Phariſäer / und den Namen eines Chriſten nicht zu verliehren. Dieſer nun alſo und beſchriebener maſſen beſchaffene Notarius iſt unter ſolchen Geſchäfften / auf das 70ſte Jahr ſeines Alters kommen / in welchem er endlich / und zwar tödtlich erkrancket und liegerhafft worden: Allda weilen es ſcheinet aus der Hiſtori und Geſchicht / daß er erkranckte / was ſchweres und ungern an die Empfahung der heiligen Weg-Zehrung und letzten Sacramenten der Sterbenden kommen / iſt er doch darzu vermögt und bewegt worden durch ſeine Haußgenoſſene und Verwandte / daß er ein Beicht gethan. Aber ein anders iſt Beichten; ein anders / recht und GOTT wohlgefällig beichten / und alſo darauf in Chriſto abtrucken und einſchlaffen. Nagato hat auch gebeichtet / GOtt weißt / wie? und darauff geſtorben.

28. Nach ſeinem Abſcheiden / da ſiebenzehen Tag verfloſſen / und als eben an ſelbigen Tag gegen einfallender Nacht-Zeit / ein ſonſt andächtige GOtt-liebende Matron / Nahmens Martha / ein Ehe-Frau des älteren Sohns Nagati / dieſes Notarii / und alſo die Schnur des Abgeleibten von einer ihr verwandten und vertrauten Mit-Burgerin der Stadt Arima / über ein Brucken anheimbs zugienge und wiederkehrte / iſt der Geiſt des Verſtorbenen ihres Schweher-Vatters des Nagati in den Leib dieſer / ſeines / ſonſt unſchuldigen und auferbaulich lebenden / Sohns-Frauen Marthä augenblicklich alſo gefahren / daß ihr das Gemüth verwirret / und beynebens auch die Augen des Leibs verfinſteret und betöbt worden; alſobald auch darauf der gantze verſchiedene Geiſt ihres Schwähers Nagati aus und in der Marthä Leib geredet / regimentiret / und getobet / als wann Nagato / und nicht Martha im ſelbigen Leib wäre. Hat alſo Martha (maſſen ſie hernacher bekennet) handgreifflich empfunden / daß ſie auf ſelbiger Stätt noch auf der Bruggen ſtehend alles ihres Verſtands in deſſen (biß GOtt wiederum ein anderes mit ihr ordnete uñ machte) und alles klugen Sinns gäntzlich beraubt worden / und ſich beduncken / nicht von ihrer eignen Seel / ſondern von einem gantz anderen und fremden Geiſt geregiert und gehoffmeiſtert zu ſeyn. Mit kurtzem / nicht Martha / ſonder der alte Nagato war in Marthä / wie geſagt: Nagato redete: Nagato gab Befehl und Antwort aus ihr: Nagato bedrohete (auch nachdem ſie ſchon in ihr eigen Hauß heimgeſchleppet worden) aus ihr: er tobte / und ſchluge die Haußgenoſſene aus ihr / und raſete; ſchrye / wütete / nicht mit Marthä / ſondern Nagati gar klar verſtändlicher Rede und Stimm. Dieſer endlich in der Martha ſich aufhaltend unfreundliche Schwäher-Vatter

ter/ und wilde Polter-Geiſt Nagato/ zerſchluge und zerknirſchete zum öfftern und dickeſten die Bruſt/ lamentierte/ heulete und klagete/ mit eigentlicher Stimm des Nagati: **Wehe! wehe! ach wehe mir armſeeligſten/ in Ewigkeit verdammten und verworffnen Geiſt und Creatur/** wegen meines in dem Leben verübten übel Verhaltens! wurden alſo die Bruſt und das Hertz der Marthä übel zerfetzt und zugerichtet in Beyſeyn und Gegenwart einer gantzen Haußgemeind und Freundſchafft des Verſtorbenen; unter welchen dann auch ſich befunden Coſmus der Sohn des Nagati und der Marthä Ehemann. Nachdeme aber unter vielen unterſchiedlichen Reden und Auſſagen des unſeeligen Geiſts/ der Verſtorbene bey vier Stunden lang/in dem Hauß und Leib der Marthä ſich aufgehalten/ da wurde er von eines unbekannten Geiſts (Zweiffels ohne des Satans) Stimm beruffen/ und wiederum abgeholet. Fuhre alſo aus und darvon/ in ſein Hauß der peinlichen Ewigkeit; wie er vorher nicht hatte wollen Chriſtlich glauben und erkennen: Die Martham aber lieſſe er bey ihrem vorigë/gantz wiederkomenden Verſtand; die doch zu keiner deren Reden/ welche Nagato aus ihr gethan/ ſich bekennte/ noch zu dem/ was er in ihr verübet; weilen deſſen allen kein Gedächtnuß bey ihr ware verhanden. *Joannes Biſſel. S. J. Phænom. Hiſtor.* **oder von Erſcheinungen der Inwohner der anderen Welt.** (worüber er viel Fragen mit Antwort einführet) **Anhang** *à num. 14. à f. 221.*

Das 69. und 70. Exempel.

Voriges noch mit einem und anderen beſtättiget wird.

29. Die Lehr Chriſti des HErren iſt: **Was hilffts den Menſchen/ wann er die gantze Welt gewinnet/ aber ſeiner Seelen Schaden leydet? Oder was kan der Menſch geben/ damit er ſeine Seel wieder löſe? Matt. 16. 26.** Die Seel von GOtt nach deſſen Ebenbild erſchaffen/ mit dem HH. Blut des einigen Sohns GOttes ſo theur erlöſt/ iſt ja über die gantze Welt/ und eines unendlichen Werths/ dene darvor zu geben/ der ewigen Weißheit/ beliebet hat/ ſo alles nach Gebühr ſchätzen kan: 1. Petri 1. 18. **wiſſet/ daß ihr nicht mit vergänglichem Gold und Silber erlöſet ſeyd/**

ſondern mit dem theuren Blut Chriſti; und dañoch/ O blinde Gottloſigkeit! Manchem iſt ſeine Seel/ ſeine ſo koſtbare Seel/ ſeine unſterbliche Seel/ ſeine eintzige Seel/ ſo feil/ ja an ſeinen allerärgeſten Feind/ mit unerſetzlichem Schaden! und zwar eigenem/ und ſeiner ſelbſt in alle Ewigkeit. O Thorheit/ mehr als blutiger Zähren würdig.

69. Etliche gottloſe Geſellen/ leichten und ja keines Gewiſſens/ Müſſiggänger und Sauff-Brüder/ komen zuſamm in ein Wirths-Hauß/ truncken/ fluchten/ ꝛc. da ihnen der Wein in Kopff geſtiegen/ und ſie wohl bezecht waren/ unter anderen leichtfertigen Reden und Poſſen/ fielen ſie auch auf die ſo ernſtliche Materi von dem anderen und zukünfftigen Leben/ von der Seelen Unſterblichkeit/ von den Peinen der Höllen/ mit Schertz und Spott. Einer aus ihnen frecher und mehr vermeſſen/ brache in dieſe grauſame Läſterung heraus: Ich glaube nicht dieſes alles: Und achte/ es ſey alles Fabel-Werck/ Pfaffen- und Mönchen-Gedicht/ die alles dieſes erfunden haben/ aus Luſt und Begierd/ Geld zu ſammlen. Es ſeynd lauter Fablen und Gedicht/ daß nach dieſem Leben ein Höll ſeye: Daß die Seel übrig bleibe nach dem Tod/ ꝛc. Deme die andere mit höchſtem Gelächter beyhielten. Siehe zu/ der Teuffel/ ihnen unſichtbar/ hat ein gut Gehör. Es kame zu ihnen ein Mann groſſer Statur und Leibs/ in Geſtalt eines Kauffmanns/ ſetzt ſich zu ihnen; fragte/ was für Geſpräch ſie hielten/ und alſo lacheten? Sie reden von der Seel/ ſagt jener Freche; ſeine Seel wäre ihme feil/ und zwar um ein ſchlechtes Geld/ ſo er auch dargeben wolte zu vertrincken und luſtig zu ſeyn. Als die andere dieſes höreten/ fiengen ſie an überlaut zu lachen. Ich will ſie kauffen/ ſagte der vermeinte Kauffmann/ ziehet den Säckel heraus/ werden des Kauffs bald eins/ und zahlet ihm/ was er darfür begehrte: Und als er/ unter Lachen eines Lachens/ das Geld empfangen/ gabe ers zum beſten und zu vertrincken/ und ſie zecheten guten Muths. Die Nacht kame herbey/ und fienge an ſpatt zu werden. Da es alſo nun lang genug gewehret/ ſagte der Kauffmann/ ſo der Teuffel ware/ Es iſt Zeit/ daß ein jeder nach Hauß gehe: Aber ſaget an/ iſt ihm nicht alſo: Wann einer ein Pferdt kaufft/ gehört ihm nicht auch der Zaum darzu? Der elende Menſch/ ſo ſein Seel verkaufft hatte/ fienge an zu zitteren/ und erkennete nun/ aber zu ſpat/ wer der Käuffer wäre: Dieſer dann/ der Teuffel/ nimt ihn alſobald in aller Angeſicht/ führet ihn in die Lufft mit ſich darvon in Abgrund der Höllen mit Leib und Seel/ zu erfahren und zu empfinden/ was

Der S[…] Der ſei[…] Seel […] kaufft […] Teufel […] dem W[…] zeitlich[…] Wollu[…] Sagt Angu[…] in Ro[…] c. 7.

was er zuvor nicht hatte glauben wollen. Wie iſt ihme dieſer Schertz/ dieſes Gelächter ſo theur worden? *Theatro meo Cathol. ducent. Hiſtor. Ex. 40. ex Thoma Cantiprat. Suffragan. Camerac. Caſpar. Schott S. Ieſ. Mirab. Nat. L. 1. c. 17. March. Horto Paſt. Tab. Sacerd. Tr. 5. L. 5. de Ebriet. Pexenfeld. ad Hiſtor. 140. fol. 601.* Ach gütigſter GOtt! Mein Seel iſt ja nicht mein/ ſondern dein/ von dir erſchaffen/ erkaufft/ und erlöſet: Erhalte ſie in Gnaden zum ewigen Leben!

Wie ſehr dieſen Unglauben die Höll brenne.

70. 30. UM das Jahr 1090. erſchiene ein Verſtorbener ſeinem bey Lebzeiten guten Freund/ mit Anzeig/ er ſeye zur hölliſchen Pein verdammt in Ewigkeit; deſſen Urſach ſeye/ weilen er von Unſterblichkeit der Seelen nichts geglaubt hätte/ und darumen mit Freyheit in allerhand Sünd und Laſter ſich eingelaſſen: Damit aber dieſer ſein geweſter Freund die ſchärpffſte der Peinen/ welche der Verſtorbene leyden mußte/ erkennete/ ſo ſtriche dieſer mit der Hand von ſeiner Stirn den Schweiß/ deſſen nur einen eintzigen Tropffen auff des Lebenden er ſchlenckte/ ſo in einem Augenblick deſſen Fleiſch mit ſolchem Gewalt durchgetrungen/ daß es mit gröſtem Schmertzen ein Loch/ darein ein Haſelnuß liegen kunte/ gemacht hat/ und darzu ſagte: **Dieſes ſeye dir ein lebendiges/ immerwährendes Angedencken meiner Unglückſeeligkeit/ dir auch ein Antrieb zum beſſeren Leben: Und wann du dir guten Raths biſt/ ſo nimme deine Zuflucht/ dein Heyl im geiſtlichen Ordenſtand bey und von dem Heil. Melanio zu erlangen.** Worauf der Geiſt verſchwunden: der andere/ damit er nicht auch in ſolches Ubel verfiele/ von dem freyeren Leben/ in den geiſtlichen Orden-Stand ſich begeben hat. *Pædag. Chriſt. P. 1. c. 8. §. 9. n. 5. de Inferno; Ex Vincentii Beluac. Ep. O.P. Spec. Hiſtor. L. 25. c. 89. Milleſ. Conc. 37. n. 5.* Laſſe mir dieſes ein Muſter ſeyn des hölliſchen Feurs; Und wie ſo ſehr ſchädlich der Unglaub/ ja auch die Unachtſamkeit/ betreffend der Seelen Unſterblichkeit. Lebe alſo/ daß du ewig lebeſt. Von dieſem ſetze ich hinzu:

V. Luc. 16. 28. Ex. 363

heiß einzig iſcher weiß- pffen.

Das 71. Exempel.

Nur gar zu wahr iſt / was uns der wahre Glaub lehret von der Seelen Unſterblichkeit.

71. 31. BAronius Cardin. Tomo 5. im Jahr 412. und aus ihme Martin. Delrio S. Ieſ. Diſquiſ. Mag. L. 2. q. 26. S. 5. à f. 261. erzehlen von zwey Herren und allerbeſten Freunden / deren Nahmen Michael de Mercato der Aeltere / und Marſilius Ficinus. Dieſe beyde einſtens in einem Geſpräch: Was nach dem Tod von dem Menſchen übrig ſeye? Beſchloſſen ſie ihren Diſcurs mit deme / daß ſie einander mit Hand und Mund / ja mit einem Eyd verſprochen / welcher unter ihnen vor dem anderen ſterbe / der ſoll und wolle (ſo es GOtt anderſt zulieſſe) dem anderen erſcheinen / und erzehlen / wie es in jener Welt ein Beſchaffenheit hätte? Sie giengen und reiſeten von einander; Marſilius war über ein geraume lange Zeit hernacher / unwiſſend des Mercati / an einem weit von ihm entlegenen Orth / zu Florentz / nemlich / allwo er wohnete / verſchieden. Da zu Morgen in aller Frühe / in dem Mercatus ſeinem Studieren oblage / gehling hörete ein Sporn-ſtreich lauffendes Pferdt / durch des Mercati Stadt und Gaſſen daher kommen / und vor ſeiner Hauß-Thür ſtill ſtehen / und zugleich dieſe Wort mit heller Stimm des zuſchreyenden Marſilii: Vera, vera, vera ſunt: O Mercate, mein Freund / freylich / ja freylich / freylich iſt wahr / iſt wahr / iſt nur gar zu wahr / was wir von jener anderen Welt und Stand der Seelen von unſeren Geiſtlichen vor dieſem höreten. Mercatus in Verwunderung erkennend die Stimm ſeines Freunds Marſilii / ſtehet auff / eröffnet das Fenſter / zu ſehen / den er gehört hatte; ſahe aber ihne ſchon wiederum ſchnell fort und auf einen Schimmel oder weiſſen Klepper reiten: Er ſahe ihme nach mit Zuſchreyen: Marſili / Marſili! aber er verſchwand vor und aus ſeinen Augen. Mercatus Wunder-voll / und ſorgfältig / was ſich mit Marſilio möchte zugetragen haben / auf Nachfrag / wird er berichtet / daß Marſilius zu Florentz geſtorben wäre / und zwar zur eben ſelben Stund und Tag / da erzehlter maſſen / ihne Mercatus gehört und geſehen hatte. *Joann. Biſſel. Phœnom. à fol. 15.* Du meine

ne Seel diſe Glaubens-Wahrheit dir ja tieff ins Hertz eintrucke/ und darnach richte all dein Leben zur Ewigkeit.

Das 72. und 73. Exempel.

Gottloß/grauſam/entſetzlich/erſchröcklich zuhören/ ja teuffliſch iſt/Leib und Seel zumahl in zeitlichen und ewigen Todt frey und muthwillig zu ſtürtzen. Wer iſt diſer?

72. AUs bißher erwiſenen Glaubens-Lehr und Wahrheit von Aufferſtehung der Todten zum ewigen Leben in dem Himmel oder Höllen/ von Unſterblichkeit der Seelen/welche von GOtt ſo koſtbar erſchaffen/ ſo theur erlößt/ und deren Zihl und End GOtt und die ewige Seeligkeit iſt/und ſeyn ſolle/folgt nothwendig; wie ein grauſame Tyranney es ſeye/ eines Menſchen Leib und Seel ins ewige Verderben zubringen/je muthwilliger/ ſo teufliſcher. Und kan forderſt dem höchſt-lieben GOTT hierinn keine Schuld beygemeſſen werden/ als **welcher nit will den Todt deß Sünders/ ſonder daß er ſich bekehre und lebe.** Ezech. 33. 11. Und ob zwar in allweg **zu förchten** iſt derjenige/ **welcher zumahl Leib und Seel in die Höll verdammen kan/ Matth.** 10. 28. ſo verdammet doch GOtt (deme ſolcher Gwalt allein zuſtehet) Niemand/ als gleichſam gezwungen durch deß Sünders ſchwere Verbrechen und Final oder endliche Unbußfertigkeit/ wann er/ja wider GOttes Willen/ gleichwie ſündiget/ alſo in Stand ſchwerer Sünd abſtirbet/ und alſo ſich ſelbſt in Verdamnuß ſtürtzet: gleichwie ein gerechter Richter muß Urtheil und Recht ergehen laſſen über einen freventlichen groſſen Ubelthäter/ in denen Rechten enthalten. In GOttes Gericht die gröſte Ubelthat iſt ein ſchwere/ oder Todtſünd. Ja GOtt kan auch durch ſeine Allmacht/ einen unſchuldigen zu denen ewigen Höllen-Peinen nicht verdammen; dann diß wäre wider ſein allgerechte Barmhertzigkeit. Sap. 12. 15. *Millefol. meo Conc. 34. n. 3.* und ein Werck/ nit GOttes/ ſonder deß Teuffels/ und ſeines Anhangs: dergleichen

Ein Zauberer.

73. VOn deme ſchreibt Georg Stengel *S. J. de Judic. Divin. To. 4. C. 19. n. 13. f. 19.* aus Villamontio *L. 12. Itiner. c. 33.*

diſer hat ein Laſter und Grauſamkeit über alle begangen/ ſo kaum erhört worden. Zu Venedig iſt geweſt ein Zauberer/ der pflegte zu beſuchen die Galeen/ und die darauf zur Ruder verdamte und mit Ketten angeſchmiedete. Diſe mit Vorſchein deß Mitleidens tröſtete er jeden beſonders: und da er ihre tauſend Klagen/ ſchwäre Arbeit/ die Straff langer Dienſtbarkeit/ groſſes Lamentiren angehört hatte/ erzeigte er ſich als einen barmhertzigen freygebigen Erlöſer/ mit verſprechen auf ihr kläglich und um Hülff ſchreyen/ ſie loß-zukauffen/ mit diſem Gegengeding/ daß ſie ihre Seelen ihme verkaufften/ und mit eignen Bluts-Handſchrifft/ ſich dem Teuffel und ihme Zauberer verpflichteten. Nach geſchloſſenem Kauff und Contract/ bezahlte diſer Teuffels-Mann für jede Seel zehen Ducaten/ und machte ſie loß. Ein Gottsrauberiſcher grauſamer Kauff und Verkauff; aber welches das grauſamſte: der Zauberer/ damit diſe/ von ihme Seel- und Leibeigen erkauffte Sclaven den Kauff und Contract nit umſtehen kunten/ ſo bald er ſie in ſeine Händ und Gwalt empfangen/ berührte ſie alſo gleich mit einem gwiſſen ſtarcken Gifft/ worvon ſie geſchwind und gäheling ſturben/ alſo er Leib und Seel zugleich zu grund richtete. Was kan doch grauſamer der gantze Höllen-Rath erdencken? und ſagt Villamontius/ er ſeye bey diſes peſtilentziſchen Bößwichts gerichtlichen Urthels Vollziehung geweſen; dann niemand deß Tods würdiger iſt/ als dergleichen Leut; welcher aller Laſteren/ Ublen/ Kranckheiten/ Zaubereyen/ Todtſchlägen/ die ſolche vermahledeyte Höllen-Diener begehen/ ſich jene Obrigkeit/ ſo ſie leben laſſet/ ſchuldig machet. **Die Zauberer ſolleſt du nicht laſſen leben.** *Exod. 2. 18. Millef. To. 2. C. 18. n. 3.*

Teuffelmäſſiger Kauff.

Ein Welſcher bringt ſeinen Belendiger um Leib und Seel.

73\. 34. Ingleichem ſehr entſetzlich iſt/ was diſer P. Georgius Stengel *L. 2. Exempl. C. 6. n. 23.* **von dem Greul deß Zorns/** ſchreibt von einem Italiäner/ den Joan. Bodin. ein Frantzoß/ ſo gelebt A. 1580. einen Mayländer nennet. Diſer kame mit einem ſeinem lang geheimen Freund in Uneinigkeit/ welche nach und nach in eine Haupt-Feindſchafft und Haß erwachſen. Groſſe Feurs-Brunſten ſeynd nit zu löſchen/ als mit groſſem Gewalt; groſſe Haß und Feindſchafft erſättigen ſich nit/ als mit groſſer Rach. Dannenhero diſer Italiäner nit vergnügt ware/ ihne mit Worten abzuſtraffen/ von deme er

er ſich vermeinte/im Werck beleidigt zuſeyn/ oder ihne bey der Obrigkeit vorzunehmen: er wolte ſelbſt Richter und Scharffrichter ſeyn/und ihne tödten/nit auf gemeine Weiß. Damit aber nit jemand vermeine/ er hätte ſich übereylet/ ob er ſchon täglich Glegenheit ſuchte / ja ſchier alle und jede Stund mit ſolchen Rathſchlägen/ihne zu tödten umgienge/ ſo ſtunden doch zehen gantzer Jahr an/ die er den in dem Hertzen wallenden Zorn erlitten: als wan hierzu ſo viel Zeit nöthig wäre / als denen Griechen vor Zeiten/ ſich der gwaltigen Königlichen Stadt Troja zubemächtigen. Er hatte nemlich öffters diſen ſeinen Feind in der Hand/aber nit/ wie ſeiner Rachgierigkeit gnug ware. Der ander verſahe ſich auch keines ſolchen Argens und Ubels; ſonderlich da ſein verſchalckter Feind/ auf Welt-Politiſche/recht zuſagen/teuffliſche Manier/ſich gegen ihm widerum erzeigte frölichen Angeſichts/ freundlichen Augen / und grüſſen / mit höfflicher Ehr-Bezeigung/ ſich ihme befehlend/ ja auch daß er ganz verſöhnet/ und beſter Freund wäre. Worüber ſich auch diſer erfreuete / daß er diſes Feinds und daraus beſorglichen Gfahr befreyet/ alſo zwar/ daß er ſich nichts böſes mehr beſorgend / mit ihme ſo freundlich handlete/ohne alle Sorg/ als vor zehen Jahren welche lange Zeit ja aller Unwill wurde erloſchen ſeyn. Aber wider allen Rath deß weiſen Sprach/ *C. 12. v. 10.* und GOttes durch ihne: glaube oder traue deinem Feind nim̃ermehr; dann wie das Eyſen immer wieder roſtet / alſo laſſet er auch ſein Schalckheit nit. Und ob er ſchon faſt demütig gekrümmet und gebuckt einher tritt/ſo hüte dich für ihm. Aber diſer demnach elende Menſch nahme nit in acht daß ob ihm ſchwebende Schwerd: dem verſchalckten Feind aber ware es ein erwünſchte Sach/ daß jener alſo auſſer ſeinethalben aller Forcht lebte. Alſo einsmahls / da ganz niemand um die Gegend / als ſie beyde / nahme diſer ja verteuffelte Menſch die Glegenheit in acht/ und unverſehen viele er diſen ſeinen alten vertrauten Freund an (da diſer ihm nichts wenigers einbildte) und zwar hinter rucks/un̄ mit untergeſchlagnem Fuß warff er ihn hinter ſich zur Erden unter ein Knye haltent/ zoge den Dolchen auß / mit Betrohung deß gegenwärtigen Tods: jetzt ſeye nun Zeit Rach zu nehmen / und den ſo lang ingehaltenen Zorn auszulaſſen: er werde ſich erinneren / was er vor zehen Jahren gethan: mit einem Wort/er müſſe ſterben. Diſer hierüber erbleicht/unterworffen/wehrloß/ und den Todt vor Augen habent/ bate ſeinen Feind vor und nach GOtt/ ihme zuverſchonen; er bette ihn um Verzeihung / mit Verſprechen/ auch diſes Gegenwärtige alles zu vergeſſen / und ihme ewig getreu zu ſeyn/ꝛc. auf ſolche ſo flehentliche

Bitt ſtellte ſich diſer mit veränderten Angeſicht/ und ein weil nichts redent/ als hätte er ſich erweichen und erbitten laſſen; endlich antwortete er alſo: ich bekenne/ diſe dein Bitt hat mich bewogen/ und will ich dir das Leben ſchencken/ aber allein mit diſem Geding/ wann du GOtt ſeinen Heiligen/ den HH. Sacramenten/ und allen Göttlichen Gnaden und Gutthaten/ zur Seelen Heyl verordneten/ abſageſt. So du diß nit thueſt/ muſtu ſterben; ſo du GOtt alſo verlaugneſt/ ſolleſt du leben: Diſes ware ja die ſchwereſte und unbilligſte Sach/ zu gröſter Sünd und Gottloſigkeit: doch aus Forcht deß Todts/ und Liebe länger zuleben/ lieſſe er ſich überwinden/ ob zwar ungern/ zu gehorſamen: er alſo unter dem Dolchen ſich befindent/ nahme Urlaub von allem/ was heilig iſt mit diſen Worten: Ich N. N. ſage ab GOtt und alſo der HH. Dreyfaltigkeit; Chriſto/ ſo am Creutz gelitten; deſſen Mutter/ denen Englen/ Apoſtlen/ und allen Heiligen; ich ſage ab dem Tauff/ und allen Sacramenten/ von Chriſto eingeſetzten.

Dem lieben GOtt in keinem Fall abzuſchwören.

Diſes hat er geredt/ und ausgelebt: dann der verruchtiſte Mörder/ ja hölliſcher Trabant/ eines Menſchens Namen unwerth/ da er erlangt/ was er erwünſcht und im Sinn gehabt/ alſo gleich ihme den Dolchen ins Hertz eintruckt/ denn ſo demütig bittenden erſticht/ und alſo Leib und Seel zumahl hinrichtet. Das iſt ja erſchröcklich/ und nichts grauſamers ſeyn kunte: Aber es war noch ein teufliſcher Zuſatz darbey; maſſen diſer verzweiflete Kopff mit ſolcher Grauſamkeit nit zufrieden/ ſich noch broglen und rühmen dörffen/ und ſagt/ er habe ein ihme ſo erwünſchte und angenehme Rach von ſeinem Feind genommen/ daß er kein gröſſere hätt hoffen können/ in deme er die Seel nit nur aus dem Leib ihme geſtoſſen/ ſonder auch durch ſolche Abſchwörung und Verlaugnuß GOttes/ ſie geraden Weeg der Höllen zu in die ewige Peyn geſchickt. Uber welche Rach ja kein grauſamere kan erdacht werden/ wan auch alle Teufel zu Rath gehen ſolten. Nichts macht den Menſchen dem Teuffel gleicher zu ſeyn/ als Haß und Neyd/ aus deme er dem Menſchen den Himmel mißgönnet/ und ihne mit allem Gewalt in die ewige Verdammnuß reiſſen will. Aber auch mit den Teuflen werden dergleichen ihr Erbtheil und Lohn zu empfangen haben. Diſes ſollen nit weniger mercken die jenige/ welche durch Aergernuß/ böſes Exempel/ oder auf einige Weiß/ andere in ſchwere Sünd und dardurch in die Höll/ alſo um Leib und Seel bringen/ und der Menſch bringt ſich ſelbſt um ſein Leben und Seel durch ſeine eigne Boßheit. Sap. 16. 14. *Millefol. mei To. 2. C. 18. n. 3.* S. Er. 295. n. 5. Item 287.

Laſter der ... ſich ... rühm...

Das

Das 74. Exempel.

Wider-Vereinigung der Seel mit dem Leib am Jüngſten Tag/denen Seeligen glorwürdig.

ob. .1. 15.51.

35. Wir kommen nun zu lebhaffter Wiedervereinigung der Seelen mit dem Leib/ in welcher beſtehet / und ſo da iſt die Aufferſtehung der Todten zum Leben. Bey der zu beſchreiben iſt ſo wohl die Seel/ als der Leib beſonders/ was derſelben Stand und Beſchaffenheit zur jenen Zeit / und diß in denen Außerwählten und Verdamten/daraus zuerkennen/ wie die Seel und der Leib/diſe beyde einander werden bewillkommen / grüſſen / empfangen / und wiederannehmen : bey den Außerwählten in Freud und Jubel ; bey der Verdampten in Heulen und Leyd ; ſo beederſeits ewig dauren werden.

Deren Seel eines außerwählten Schönheit wird beſchrieben und vorgeſtellet.

74. s ſeye r d ttes 1?

36. Die Schönheit einer Seel/ ſo in der Gnad GOttes/ welche die Theologi Gratiam Habitualem, Sanctificantem, Gratum facientem nennen/ iſt nit zubeſchreiben/viel weniger einer Seel/ die wurcklich GOtt anſchauet / und in ewigen Freuden ſich befindet. Erſtbenannte heiligmachende Gnad/ iſt eine Geiſtliche übernatürliche innerliche Zierd der Seelen/ wordurch die Seel ein Freund und Kind GOttes/ ein Erb GOttes und Miterb Chriſti iſt / ſo lang der Menſch ſich diſer Gnad nit unfähig machet durch eine oder mehr ſchwäre Sünden; dann keine mit diſer zugleich beſtehen kan. Diſe heiligmachende Gnad iſt jenes Hochzeit-Kleid/ ohne welches Niemand in Himmel eingelaſſen wird/ und welches die Seel dem höchſten GOtt angenehm/ lieb/ ſchön machet / und als eine Braut deſſen außzihret. Und diß noch auf diſer Welt/alſo mit allem Fleiß uns zu ſorgen iſt/daß wir ſolche mit keiner Sünd verſchertzen / dann ohne diſe iſt uns alles gefehlet. Nach dem Todt in dem Himmel wird und iſt die Seel noch unausſprechlicher mehr ſchön und gezieret mit dem Kleid übernatürlicher Glory und Herrlichkeit : welches alles / als Geiſtlich (als auch die Seel ſelbſt ein purer Geiſt iſt/ und denen Englen hierinn gleich/gleichwie es kein leiblich

Aug ſehen kan/ alſo kan es auch kein leibliche Zung ausſprechen und beſchreiben/ ſonderlich auf diſer Welt: gnug ſeye es uns / zum Troſt und Auffmunterung / zu aller Tugend/ von aller Sünd / daß insgemein/ 1. Cor. 2. 9. **kein Augen geſehen/ kein Ohr gehöret hat / und in keines Menſchen Hertz geſtiegen iſt/ das GOtt bereitet hat denen die ihn lieben.** Die Schönheit/ den Schein und Glantz deren glorwürdigen / mit GOtt herrſchenden Seelen/ geben ohne Zahl verſchiedene Erſcheinungen der Heiligen GOttes / ſo viel nemlich ein Menſchlich Aug auf diſer Welt faſſen kan.

Zeugnuß der H. Catharina/ von Senis.

Die H. Catharina von Senis pflegte die Fußſtapffen zu kuſſen der fürüber gehenden/ welche ſich bemüheten die Seelen durch Predigen zu gewinnen/ weilen ſie von GOtt gelehrt war / was groſſer Würdigkeit und werths die Seelen ſeyen/ daß ſie darumen vermeinte / ſie könte der Ehren nit gnug beweiſen denen/ ſo die Seelen zu GOtt führeten. **Der Seelen Würde und Schönheit/** ſagte ſie zu ihrem Beichtvatter/ **ſeye ſo groß / wan ſie von aller Sünd rein/ mit der Gnad gezieret/ daß/ wan einer ſolche jetzt ſehen ſolte/ nit gar gern keiner/ für ſie/ in ſolchem Standt zu erhalten / das Leben geben wurde.** *Pædag. Chriſtian. To. 1. P. 2. c. 1. D. 1. Hiſt. 6. Pexenfelder ad Hiſt. 56. f. 576.*

O Seel / ſagt der H. Thomas de S. Villa Nova Ertzbiſchoff *Conc. Dom. 19. Pent.* **wan du dich ſeheſt/ wan du erkenneteſt deine Fürtreffenheit und Schöne / wurdeſt du dich nit alſo niederwerffen zur Lieb ſchlechter irrdiſcher Dingen! O wie ſchändlich iſt / daß ein ſo edle Creatur ſich beſudle in dem Koth der Wollüſten/ und eine Braut deß Himmliſchen Königs werde ein Sclavin deß Teuffels!** Wie ſchön außziehre ein Seel die Göttliche Gnad auf diſer Welt / und dennach mit und in der Himmliſchen Glory / noch mehr in jener / bringe ich bey einem Abriß nur von weitem / zu ſehen den Unterſchied einer Gottliebenden Seel/ und andererſauch nur mit der Erbſünd befleckten Seel: aus diſer Dunckele ein Liecht zu nehmen / und zu urtheilen / wie noch unbegreiflich ſchöner/ holdſeeliger und lieblich ſeyn müſſe eine außerwählte Seel eines Heiligen.

Das

Das 75. Exempel.

Ein Königlicher Printz überaus heßlich in der Geburt/ wird durch den H. Tauff Engel-ſchön.

37. Aſſanus ein König oder Kayſer der Tartaren / der groſſe Cham/oder Can genannt/insgemein ein Fürſt von Natur hohen Gemuths/ zu Kriegs und Friedens-Zeiten glorwürdig/ und in der Welt berühmt ; nachdeme er mit 200000. Mann zu Pferd Syrien und angräntzende Länder in ſeinen Gewalt gebracht/ alſo ſich allen forchtſam gemacht ; wolte ſich Stand-Gemäß verheurathen/er damahl noch ein Heyd und Unglaubiger um das Jahr C. 1298. und weilen ihme höchſt angerühmt wurde eine Princeſſin/deß Chriſtlichen Königs in Armenien Tochter/Namens Catharina/welche an Schöne/ Tugend/Erbarkeit/und Verſtand/ihres gleichen in der Welt nit habe; als fertigte er dahin ab ein hochanſehnliche Geſandſchafft/um diſe Princeſſin zu werben. Diſe Geſandſchafft wurde von dem Armeniſchen König geziemend empfangen und auffgenommen : diſer erfreuete ſich/ die Ehr zu haben von einem ſo groſſem Kayſer/ daß er ihme anerbiete nit nur ſeine Freundſchafft / ſonder auch nähere Verwandſchafft / mit Bitten/ Anſuchen um Eheliche Uberlaſſung ſeiner Tochter / mit Forcht darbey ſo diſes abgeſchlagen wurde/ es möchte von dem ſo ſieghafften Tarter-Can (alſo nennet ihn Bonciarius) ſehr übel auffgenommen werden/ ihme und ſeinem Reich von diſem wilden Volck dardurch groſſe Gfahr zuwachſen. Das gröſte Bedencken aber vor allen ware diſes/ daß ſeine Chriſtliche / überaus fromme Gottsfürchtige Tochter ſolte einem unglaubigen Heyden zukommen/ob ſchon Ehelich/und auf keine ungeziemende Weiß. Es wird der Princeſſin von ihrem Herren Vatter ein und anders vorgehalten/diſe nur um wenige Zeit bittend/diſe wichtige Sach mit GOtt zu überlegen/ und zu berathſchlagen ; wie ſie in Gebett/und mit verſtändigen Räthen gethan: entſchlieſſet ſich hierauf/ um alles Ubel ihrem Herren Vatter und deſſen Reich zu verhüten/ in diſe hoche/ob zwar Glaubens-halber ungleiche/ Eheverlöbnuß einzulaſſen / wan ihr nur wurde zugelaſſen ſeyn / ungehindert ihrer Chriſtlichen Religion gemäß zu leben. Es wurde alles beyderſeits beliebet/ heilig zu halten beſchworen / und allerſeits mit Königlichem Pracht und höchſten Ehren voll-

Ungleich aber reiff beſchloſſener Heurath.

vollzogen worden / mit ſolchem vergnügen / daß Caſſanus ſich glückſeeligſt ſchätzte / erlangt zu haben ein ſolche Gemahlin/die er mehr ſchätzte/ als ſein gantzes Reich / und vor eine von Himmel gefallene Gab hielte/ja gleichſam ſie anbettete / und insgmein das Reich ſie als eine Himmliſche Göttin verehrte.

38. Nun aber abſonderlich gehet an oder fahret fort das überverwunderliche Spiel Göttlicher Fürſichtigkeit. Proverb. 8. 31. Diſe fromme Königin wird bald geſegneten Leibs mit gröſten Freuden und Frolocken beyder Königen und Königreichen/ der Tarterer und Armenier; ſo bald in noch gröſſeres Leyd und Unwillen verkehrt wurde; ſeitemahl zu ihrer Zeit gebahre die Königin einen Printzen/der aber ein Mißgebuhrt/oder ſo ungeſtallt/ unformlich und abſcheulich / daß kaum die Geſtallt eines Menſchen daran zu erkennen war. Der ſonſt vor allen Feinden/in allen auch Todts-Gfahren unerſchrockne und unbewegliche Kayſer / empfund da ein groſſen Hertz-Stoß/jemehr er ſeine Gemahlin inniglich liebte. Es wurde hierüber zu berathſchlagen und zu urtheilen denen groſſen Herren und Räthen überlaſſen: diſen fällten einhellig das grauſame Urthel/ die fromme Königin / als ein Ehebrecherin / ſamt ihrer Schandgebuhrt/ offentlich auf dem Platz zu verbrennen; worzu dann alle Anſtalt gemacht/ und der Königin das ſcharffe ungerechtigſte Urthl angekündet wurde. Es halffe da kein Entſchuldigung/kein Vorwandt ihrer offenen Unſchuld und ehrlichen Namens / und warde ſie gleich gefänglich verwahrt auf nächſte Vollziehung deß Urtheils. Die unſchuldige Frau muſte ſich alſo darum ergeben/und GOtt befehlen/ der allein ihr Unſchuld ſchützen kunte und wurde. Diß allein lieſſe ſie ihren Herren bitten / ihr einen Geiſtlichen zu erlauben / damit ſie Chriſtlichem Brauch nach ihre Sünd beichten/ ſo auch ihr armſeeliges Kind tauffen laſſen kunte. Beydes wurde ihr zugelaſſen (wie dann gleich von Anfang ihrer Ankunfft ihr gantze Hoffhaltung mit ſehr vielen Chriſten/und Geiſtlichen eingerichtet / und gleich ein Kirchen erbauet war/der Mutter GOttes eingeweyhet) doch alſo/daß der Tauff in beyſeyn ſeiner höchſten Perſon und anderer mit ihme (damit kein Betrug unterlauffe) ſolle verrichtet werden/und zwar auf offenem Platz/allwo der Scheiterhauff/ und angezündet ware. Die Königin verſihet ſich mit den HH. Sacramenten zum ſterben. Beyde die Mutter und das Kind / werden auf den ſehr groſſen Platz gebracht in zuſchauen einer unzahlbaren Menge Volcks/ in beyſein deß Kayſers und ſeines gantzen Hoff-Stabs. Es tratte auch hinzu der Hohepriester mit gehöriger Kleidung und begleit/ das Werck der H. Tauff zu verichten.

Mißgeburt: Abbildung der Erbſünd.

Jetzt

Jetzt höre und ſiehe Wunder [...]ſes ſo ſehr unformliche Kind ſtell[...]biß-hero vor die abſcheuliche Geſt[a]lt einer in der Erb-Sünd behafften Seel. Die H. Tauff-Ceremonien werden angefangen mit gebührender Andacht und Ordnung; der Kayſer ſahe gantz fleiſſig zu/nicht redend/ aber zuweilen ſeufftzend und erbleichend. Da nun der Hohepriester das Kind auf den Arm genommen/ und mit Aufgieſſung des Heyl-Waſſers die Wort ausgeſprochen: **Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters / und des Sohns/und des Heiligen Geiſts.** Verſchwunde hierdurch alle Ungeſtalt/ und ware da ein Engel-ſchöner Printz / an deme noch darüber vermerckt wurde/ daß er zwar in etwas der Mutter/aber gar viel/dem Vatter/ als dem Kayſer/ gleich ſahe. Dieſe Schönheit (gleichwie einem jeden Kind an der Seel) mittheilte der Heil. Tauff / wardurch die heiligmachende/inwohnende Gnad Gottes dem Menſchen eingegoſſen würdet; deren Würckung an der Seel ware / wie ſie an dem Leib dieſes jungen Printzens anzeigte. Auff dieſes ſo offene/ unlaugbare/ groſſe Wunder-Zeichen/ ward die Krafft und Würckung der Heil. Tauff/ zumahlen der Königin Unſchuld zuerkannt / der Kayſer mit ſeiner Gemahlin wieder vereiniget/ er mit allem ſeinem Hof auch bekehrt und getaufft/ denen unzahlbare der Tartaren und ſeines Königreichs folgten/ zu und mit Aufnahm und groſſem Flor der Chriſt-Catholiſchen Religion/ welche unter ſelbigen Völckeren / als der Wein-Garten des HErrn mit groſſer Frucht blühete/ und herrlich war/ auch noch nach den Zeiten dieſes Caſſani und ſeines Sohns Caſſani / aber demnach allgemach und ſchier gar erloſchen aus Mangel der Arbeiter in dieſem des HErrn Wein-Berg. *V. Angel. Paciuchelli O. P. in Jon. Lect. 19. §. 2. ex S. Antonio Pœdag. Chriſt. cit. L. Hiſtor. 4. Milleſol. mei To. 2. C. 10. n. 6. & ibi cit. Marc. Anton. Bonciarius Doct. Illuſtr. Exempl. 9. Dec. 2.* Der hinzuſetzet:

39. Dieſer iſt der Scythier oder Tarteren Kayſer/ welcher des Mahomets Unglauben zu verderben/ und das Chriſtenthum zu erweiteren mit ſeinem Schweher-Vatter König in Armenien einen Bund gemacht/ und er 200000 Reuter mit ſich in Juden-Land geführt/ allda leicht die Feind theils erlegt/theils verjagt/ die H. Stadt Jeruſalem und Orth mit umligenden Landen/ von der Türcken gottloſen Tyranney befreyet. Demnach an Bonifacium VIII. Röm. Pabſt/und an Philippum König in Franckreich eine hochanſehnliche Geſandſchafft geſchickt/ und ſolche ſehr angemahnet/ eylfertig Völcker in Syrien / darin das heilige Land gelegen/ zu ſchicken/ ſelbiges von ihme eroberet/ Caſſani Chriſt-Eyffer.

[...]hten [...]us.

zu behaupten / und zu verwahren; er müſſe alſo gleich nach Hauß/ einige in ſeiner Abweſenheit/ von etlichen erweckte Aufruhr zu ſtillen: Er wolle doch einen groſſen Theil ſeiner Völcker zu Hülff allda laſſen. Aber Bonifacius nicht vermeindte / anderſtwohin zu verwenden/ was ihme in deme damahl nicht zuviel einträglichen Pabſtthum übrig. Philipp aber König in Franckreich empfienge zwar die Geſandſchafft mit beſſerem Gemüth / aber mit gleichfalls fruchtloſem Ausgang. Es verbliebe doch Caſſanus noch in etwas/ als es ſeinem Reich nutz ware/ noch unterdeſſen unterlieſſe mit ſeinen Waffen die Religion zu ſchützen; wie er dann den ihme mit einem überaus groſſen Krieges-Heer entgegen gehenden Meleſaimum/ König oder Sultan in Egypten/ ſtarckmüthig angegriffen / geſchlagen/ zerſtreuet/ deſſen gantzes Lager etlich tauſend Talent reich/ mit köſtlichſtem Raub erhalten/ von deme allen er für ſich nichts genommen / als einen Säbel; übriges alles unter ſeine Soldaten von Mann zu Mann ausgetheilet. Endlich lieſſe er noch guten Theil der C einig / zu Hülff in Beſatzungen zu ick/ it den übrigen in Scythien na auß zu gehen / und ſchickte a mahl Geſandten an die Chriſtliche Fürſten; dieſe aber lieſſen ihre Hülff ermanglen/ und die hinterlaſſene Beſatzungen im Stich / da dieſe abnahmen / die Türcken und Saracenen mit verdoppelter Kriegs-Macht einfielen / alſo Jeruſalem und das Land wiederum unter ſich brachten / mit groſſem Schaden / mit noch gröſſerer Schand der Chriſten. Den Eyffer und die Bekehrung Caſſani belangend / hinzuſetze: So viel hat genutzt / daß Caſſanus/ noch ein Unglaubiger / die übernatürliche der Seelen Schönheit nur an dem Leiblein ſeines Printzen äuſſerlich hervor ſcheinend geſehen hat.

Auf gleiche Weiß durch den Heil. Tauff ward auch der groſſe Kayſer Conſtantinus von dem Auſſatz ſeines Leibs und der Seelen gereiniget. *Pædagog. cit. Millefol. c. 73. n. 3.* Alſo die Heil. Othilia von der Blindheit/ in welcher ſie gebohren war. *Breviar. 13. Decemb.*

Das

Das 76. Exempel.

Der glorificirte Leib eines Auserwählten wird beſchrieben: Aus der Verklärung Chriſti.

6.

40. Wie allerbilligſt ſollte der Menſch aus allen ſeinen Kräfften ſeinen gantzen Leib und alle Glieder zu Dienſt GOttes und ſeiner HH. Gebotten mit möglicher Gedult und Uberwindung aller Leibs-Beſchwernuſſen tugendſam anwenden / in Betrachtung / daß der liebe GOtt nicht nur die Seel in jener Welt mit ſeiner Anſchauung ſeelig mache / ſondern auch den Leib / als deren Werckzeug und Mitgehülffen / bey der Auferſtehung und in alle Ewigkeit ſehr belohne / in deſſen Glorificirung oder Glorwürdig-machung ſo im erſten Augenblick der Seelen Vereinigung mit dem Leib / bey denen Auserwählten GOttes durch deſſen verwunderliche Allmacht / deren Werck es iſt / geſchicht. Dieſer **Leibs-Glorificirung** haben wir ein lebendiges Haupt-Vorbild an der **Verklärung** des heiligſten **Leibs Chriſti** unſers Heylands auf dem Berg Thabor **Matt.** 17. geſchehen den 6. Auguſti im drey und dreyßigſten Jahr des Lebens Chriſti. *Cornel. Joann. de Paris S. J. Margar. Evang.* an welchem 6. Auguſti dieſes herrliche Feſt in der Kirchen GOttes gehalten wird / eingeſetzt von Calliſto III. zum ewigen Angedencken und Danck gegen GOtt / wegen eines wunderbarlich Anno 1456. erhaltenen Siegs wider den Türckiſchen Wütterich Mahomet den II. zu Griechiſch-Weiſſenburg / da dieſer ſelbſt verwundet / und der Türcken über viertzig tauſend umkommen in einem Tag / und der Uberreſt (250000.) den 6. Auguſti gantz in die Flucht getrieben worden: Worbey ſonderlich ruhmwürdigſt ſeynd der H. Joannes Capiſtranus / des H. Franciſci Ordens / und Joannes Hunniades / Fürſt in Sibenbürgẽ und großmächtigſter Adminiſtrator des Königreichs Ungarn. Die verwunderliche / uns troſtreiche **Verklärung Chriſti** verhaltet ſich alſo: Unſer Heyland nahme drey aus ſeinen Jüngern / Petrum / Jacobum und Johannem / gegen denen er allezeit etwas gröſſeren Gunſt und Liebe zu erzeigen ſchiene / führte ſie mit abſonderlich auf einen hohen Berg; und da er bettete / ward er unverſehens **verkläret** / und in eine gantz andere Geſtalt veränderet: Dann ſein **Angeſicht** fienge an zu glantzen wie die Sonn; ja auch die

Verklärung Chriſti.

Händ

Händ und der gantze Leib (aus welchem der Glantz in die Kleider durchſcheinete) und ſeine Kleider weiß zu werden / wie der Schnee. Und dieſer Glantz ware himmliſch / ja mehr als himmliſch/ Göttlich / und als eines glorificirten Leibs Gab und Eigenſchafft der Klarheit / denen Augen der Apoſtel gantz lieblich angenehm / und unverhinderlich/ nicht wie die Sonn / wann deren völliger Glantz in die Augen eines Menſchen einfallet / und ſelbige verblendet. Und dieſe Klarheit / wie auch die andere drey Gaben und Eigenſchafften eines ſeeligen glorificirten Leibs (von denen allhier zu handlen iſt) gebührten von ſelbſten Chriſti Leib und Seel / als mit der GOttheit vereinigten; welche aber bey deſſen Lebzeit ingehalten und verborgen blieben / damit Chriſtus Leyden / mit den Menſchen wandlen / und ihnen beywohnen kunte. *Cornel. à Lap.* in Matth. 17. 2. Von der Verklärung ſelber ſchreibt der Heil. Hieronymus alſo: Daß der Heil. Mattheus ſagt / er ſeye vor ihnen verklärt worden / ſoll niemand vermeinen / daß er ſein alte Geſtalt oder Antlitz verlohren / oder daß er die Wahrheit des Leibs verlaſſen / oder einen andern Leib / etwan einen Geiſtlichen oder Lufft-Leib angenommen hab / ſondern wie er ſeye verklärt worden / das weiſet der Evangeliſt / ſprechend: Und ſein Angeſicht hat geſchienen / wie die Sonn; allda wird angezeigt der Schein des Antlitz / und beſchrieben / die weiſſe Farb der Kleider. Die Subſtantz oder die Art des Leibs wird nicht weggenommen / ſondern die Glori wird verwechslet. Sein Angeſicht ſchiene wie die Sonn. Fürwahr der HErr iſt veränderet worden in dieſelbe Glori / mit welcher er hernach in ſein Reich kommen wird. Die Verklärung hat einen Schein hinzugethan / aber das Angeſicht nicht entwendet. *Car. Stengel. Abb.* Chr. Stamm-Buch den 6. Aug. n. 10. Iſt alſo die Verklärung Chriſti gantz wahrhafft / und keine Blendung geweſen.

41. Bey dieſer Erklärung zugleich erſchienen Moſes und Elias / in eigner Perſon / leib- und lebhaffte Gezeugen / daß Chriſtus ſeye Meſſias und der Welt Heyland / von ihnen in dem Geſatz und Propheten verſprochen; zween groſſe wunderthätige Eyfferer der Ehr GOttes / welche tauſend und theils mehr Jahr zuvor / ehe Chriſtus gebohren / gelebt / und von dieſer Welt abgeſchieden. Elias zwar ſtellte ſich dieſes Orths ein / als noch lebend / von deme oben im 16. Exempel. Moſes aber / ſo zwar geſtorben im 120. Jahr ſeines Alters. Deut. 34. glaublich zu dieſem Act auch lebhafft mit Seel und Leib wahrhafft erſcheinen zu können / durch

Moſes und Elias erſcheinen.

durch Göttliche Allmacht von Todten erweckt: *Cornel. cit.* (gleichwie oben zu ſehen/ von Petro Ritter/ den der H. Stanislaus erweckt hatte. **Exemp.** 65. und anderen von Chriſto ſelbſt von Todten auferweckten **Exempel** 64.) demnach wiederum verſchieden/ biß er mit Chriſto glorwürdig von Todten zum ewigen Leben auferſtanden: **Exemp.**60. n.10. wordurch ſich Chriſtus erzeigte einen Richter und Herren der Lebendigen und Todten. Dieſe zwey HH. Männer Moſes und Elias / gleichfalls ſichtbar in **Majeſtät** und **Klarheit** (wie der Heil. Lucas am 9. Cap. ſagt) von dem Glantz und Beſcheinung Chriſti her/ beſprachen ſich mit JEſu/ von dem **Ausgang** und **Tod**/ den er zu Jeruſalem ubernehmen wurde. Die drey Jünger verwunderten ſich ab der **Herrlichkeit** ihres Meiſters / und der Gegenwart zweyer Propheten. **Petrus** / aus Anſicht ſolcher **Glori**/ als wann er gleichſam ſchon im Himmel oder Paradeiß wäre / mit unverhoffter Freud dermaſſen eingenommen / ſagte zum Heyland/ es wurde ihnen gut ſeyn/ wann ſie da beyſammen blieben; wann es ihme *beliebte*/ ſo wollen ſie drey Gezelt oder Hütten machen / eine für ihne/ die andere für den Moſes/ und die dritte für den Elias: Petrus vor Luſt und Freud **wuſte nicht was er ſagte.** Da er noch redete / umgabe ſie eine **helle Wolck**/ aus welcher eine Stimm erſchallete: **Das iſt mein geliebter Sohn/ in welchem ich ein Wohlgefallen hab/ den ſolt ihr hören.** Alſobald fielen die Jünger vor Schröcken zur Erden nieder / als wären ſie todt. S.Ex.172. n. 6. JEſus aber gieng zu ihnen/ rührete ſie an / und ſprach ihnen zu / ſie ſollten aufſtehen/und ſich nicht förchten. Da ſie nun wieder aufſtunden / ſahen ſie keinen mehr als JEſum allein / der ihnen in dem Abſteigen von dem Berg / verbotte keinem zu ſagen/ was ſie geſehen hätten; biß des Menſchen Sohn von Todten auferſtanden.

42. Dieſe iſt die herrliche / Geheimnuß-volle **Erklärung Chriſti** und ſeines heiligen Leibs / und ware eines aus denen Mittlen geweſen/ deren ſich Chriſtus bedienet hat/ den Glauben ſeiner Jünger zu ſtärcken/ und ſie durch dieſen ſichtbarlichen Beweiß zu verſicheren ſeiner GOttheit. Er wollte auch durch ſolche Verſtokung ſeiner **Glori** und **Herrlichkeit**/ ihnen ſchon vorhinein zeigen/ was einsmahls nach der allgemeinen **Auferſtehung der Todten**/ ſie ſelbſt ſeyn wurden / und das ungeachtet aller Widerwärtigkeiten und Betrangnuſſen dieſes Lebens / ſie dannoch der **Herrlichkeit** genieſſen wurden/ welche ſie ſelbſt auf dieſem Berg mit Augen angeſehen hätten. Die Nutzbarkeit dieſes Geſichts / welche ſie damahlen noch nicht alſo faſſeten/ hat ſich als-

Urſachen der Erklärung Chriſti.

dann erſt recht gezeiget/ da der Heilige Geiſt über ſie gekommen/ durch deſſen Erleuchtung ſie erkennet haben/ daß die unausſprechliche **Herrlichkeit** des Heylands/ welche ſie mit Augen geſehen hatten/ ihren eigenen Leiberen wurde mitgetheilet werden; wordurch ſie dann hernach ſonderbar in ihren gröſten Schmertzen ſeynd geſtärckt worden: So dann ingleichem einen jeden frommen Chriſten tröſten und aufmunteren kan/ der eben dieſes mit der Gnad GOttes zu erwarten hat: Aber es braucht vorhero Schnauffens/ allermaſſen es eben dieſe Geſchicht anzeiget an dem Berg Thabor.

Berg Thabor. Dieſer durch die **Verklärung** Chriſti geheiligte Berg/ wie ihne beſchreibt Electus Zwinner Ord. St. Franc. der ſelbſt darauf ſein Meß-Opffer der Göttlichen Majeſtät verrichtet/ iſt fruchtbar und ſchön/ von anderen Bergen abgeſönderet/ einer ſehr groſſen Höhe/nahend bey einer kleinen halben teutſchen Meil/ ſehr müheſam durch Stauden über ſpitzige Stein zu beſteigen: Hat oben eine ſchöne wolgeſtalte Ebne/ über alle maſſen luſtig und ſchön. Der edliſte Berg in Galilea und mitten im Land/ voller wilden Thieren und Vöglen. Mehrers hievon gedacht *P. Zwinner. in Paleſtina L. 2. cap. 2. Chriſtian. Adrichomius Terra S. Zabulon. n. 95. à f. 142. Cornel. in Matth. 17. 1. fol. 329. Car. Stengel. Abb. cit. L.*

Das 77. Exempel.

Die Glorificirung des Leibs eines Seeligen wird beſchrieben aus ſeinen Dotibus, Gaben und Eigenſchafften.

S. Ex. 60. n. 10. 43. Wahrhaffte Geſchichten ſeynd/ was von der Heiligen GOttes **glorificirten** Leiberen die Heil. Kirch Gottes haltet/ deren ſchon alſo mit Leib und Seel glorwürdig im Himmel; andere Seelige alle nach allgemeiner **Auferſtehung** dahin kommen werden. Deren lieblichſte höchſte Schönheit einigen Leibs iſt nicht zu beſchreiben. Das gegen ſelbiger nur Staub und Aſchen/ ja nur Koth Unrath und Geſtanck iſt/aller Leiber diſer Welt/welche doch ſo ſehr geliebt/ ſo hoch geprieſen/ ſo begierlich geſucht werden. Ein **glorificirter** heiliger **Leib**/ wie holdſeelig! wie annemlich! wie freundlich! wie wohlgeſtalt und ſchön! wie wohlriechend und lebhafft! kein Krüpel/kein Zwerg/

kein

kein mangelhaffter Leib wird da ſeyn/ keiner Nothdurfft und Armſeeligkeit dieſes elenden Lebens unterworffen/ und in ſo weit den Englen gleich/ wie ſie dann die Stellen der Treuloſen erfüllen: Und dieſes in alle Ewigkeit. Aus der Lehr des Heil. Pauli **Epheſ.** 4. 13. könnten wir verſtehen wie alle Seelige werden auferſtehen/ in ihrem Geſchlecht/ in vollkommner Gröſſe/ Statur und Alter/ dergleichen Chriſtus gehabt im 34. Jahr ſeines Lebens/ und es insgemein iſt die Zeit eines recht beſtandenen Alters. *Doct. Cornel. in hunc Locum.* Und weilen der **Leib** in dieſem Leben ein Werckzeug und Mit-Gehülff der Seelen iſt/ ſo aller von der Seelen verübten Tugend-Wercken/ Arbeit und Leydens theilhafftig wird: Alſo muß der **Leib** auch allen Rechten gemäß/ theilhafftig werden der Belohnung/ Glori und Glückſeeligkeit. Zu dem End wird der **Leib** eines jeden Auserwählten/ gleichwie deren im Him-
Ex. 86. mel/ alſo aller anderen/ am Tag der allgemeinen Auferſtehung/ und zwar gleich vom erſten Augenblick der **Wieder-Vereinigung** an/ mit vier herrlich koſtbaren **Gaben** und Eigenſchafften auferſtehen/ gantz **glorificirt**/ welche alle der Heil. Apoſtel Paulus 1. **Cor.** 15. à 35. und aus ihme die Lehrer beſchreiben/ welche zu erlangen/ ſich ſollen durch **Tugend** angelegen ſeyn laſſen/ die ihren **Leib** ſo ſehr lieben/ und ihne ſo vollkommen/ ſchön/ geziert haben wollen; aber ihne darmit unter die Zahl der Verdammten bringen. Die **vier Gaben** eines **glorificirten Leibs** ſeynd dieſe/ 1. *Impaſſibilitas immortalis* oder *Immortalitas Impaſſibilis*; das iſt/ unſterblich ſeyn ohne alles Leyd und Leyden. 2. *Subtilitas*, **Subtiligkeit**/ Krafft deren der wahrhaffte **Leib**/ als wie ein Geiſt/ alle Felſen/ Mauren/ oder jeden anderen Corper/ durchgehet/ und durchdringet/ ohne Zwang und Widerſtand. 3. *Agilitas*, **die Geſchwindigkeit**/ Krafft deren der ſeelige **Leib** von einem an das auch entferneſte Orth/ nicht nur ſchnell/ ſondern viel geſchwinder/ als ein Adler/ oder ein Pfeil/ als ein Blitz im Lufft/ ohne Beſchwernuß kommet. 4. *Claritas*, **die Klarheit**/ Krafft deren die heilige **glorificirten Leiber**/ von auſſen und innen durch und durch/ als das reineſte Cryſtall ſcheinen/ ſchimmern und glantzen über die Sonn. Dieſe vier ſo herrliche Eigenſchafften werden genannt *Dotes*, gleichſam himmliſche **Heyraths-Gaben**/ oder **Schanckungen**/ mit welchen der himmliſche **Bräutigam** ſeine Auserwählte an Seel und Leib beehret/ und deren ſich dieſe nach Belieben bedienen/ auſſer/ daß ſie nichts ſchmertzhaffts/ widerwärtigs und peinlichs leyden können. Nun iſt die **Urſtänd Chriſti** ein Vorbild der **Auferſtehung** der Gerechten/ 1. Chriſtus leydet und ſtirbt nicht mehr/ 2. Chri-

4. Gaben eines glorificirten Leibs.

S. Ex. 94. n. 4.

ſti glorificirter heiligſte Leib iſt durch den unverruckten Grab-Stein auf-erſtanden: Zur verſchloßnen Thür eingangen. 3. Chriſtus am Tag ſei-ner Heil. Urſtänd hat ſich in aller
S. Er. 60. n. 9. ſchnelle jetzt da / jetzt dort befunden: (wie er dann ſelbigen Tag an ver-ſchiedenen Orthen sechs mahl erſchie-nen: 1. Seiner heiligſten Mutter nach gemeiner Lehr der Vätter; 2. der Heil. Magdalena beym Grab. 3. Derſelben und anderen Frauen unterwegs nach Jeruſalem. 4. Dem H. Petro. 5. Den Jüngeren nach Emaus. 6. Den verſchloſſenen zehen Apoſtlen zu Jeruſalem) und endlich 4tens von der Klarheit oder Ver-klärung Chriſti iſt oben gnug ge-meldet am 76. Er. Dieſe Gna-den und Gaben dann mittheilet die Göttliche Allmacht auch denen Lei-beren aller Auserwählten nach de-ren Urſtänd. *V. Cornel. in 1. Cor. 15. 35. Milleſ. c. 7. n. 6. Drexelius de Cœlo L. 2. Cap. 6. Nicol. Cauſſin. Aula S. P. 3. L. 3. C. 11. Cornel. Hazart. S. J.* Triumph der wahren Kirchen. *P. 9. Cap. 4. Engelgr. Panth. F. Reſurr. per tot.* dieſe mehrers auszuführen mit H. Schrifft-Texten / wie auch aus HH. Vätteren / iſt meines hi-ſtoriſchen Vorhabens nicht.

Die 3. beſondere Sigkräntzlein. 44. Hiebey auch zu melden füglich in Kürtze von denen / bey denen Gottsgelehrten alſo genannten Aureolis oder Laureolis; guldenen Sig-Kräntzlein / deren ſie mit dem Engliſchen Lehrer / drey zehlen / als we-gen des Siegs von drey Haupt-Feinden / der Welt / des Fleiſches / und des Teuffels: welche 3. Sieg-Kräntzlein ſeynd ein ſonderbare Belohnung und groſſe Freud etlicher Heiligen / wegen gewiſſer groſſen Tu-gend-Wercken; als deren Jungfrauë beyderley Geſchlechts / welche das Fleiſch und deſſen Begierlichkeit ü-berwunden / in vollkommner keu-ſchen Jungfrauſchafft / und diß aus ewigem Vorſatz oder Gelübd deren / ohne einige ſündlichen Ein-willigung / ſo gar in Gemüth oder Gedancken. Das zweyte Sieg-Kräntzlein iſt deren Lehrer / welche wieder das gantze hölliſche Reich / ſo da ſuchet das ewige Verderben der Menſchen / ritterlich ſtreitten / dem-Abbruch thun / und GOtt die Seelen gewinnen und zuführen mit Lehr und Unterweiſung im wahren Glau-ben und Göttlichen Gebotten / in Be-kehrung der Sünder mit Hülffrei-chung aller deren Mittlen / ſo zur Er-langung der Seeligkeit dienen; aus Dan. 12. 3. Die Gelehrten werden ſcheinen / wie des Himels Glantz / und die ſo viel zur Gerechtigkeit unterwieſen haben / wie die Stern immer und ewiglich. Dieſes thun und künden thun nicht nur die Lehrer in den Kirchen / die Prediger / Catechiſten / Beicht-Vätter und an-dere Geiſtliche / Stands und Amts halber; ſonderen auch die Weltliche / als Vorgeſetzte / Hauß-Vätter / El-teren / ja auch andere beyderley Ge-ſchlechts / welche ihre Untergebene /

Haußgenoſſene/Kinder/Mit-Bürburger/ und wer es auch ſeyn mag/ mit Worten und gutem Exempl/ lehren den Weeg der Chriſtlichen Gerechtigkeit/der Gebotten GOttes/der Tugend/ und abführen von Glaubens-Irrthumen/ Ketzereyen/ Sünd und Laſter/ von der Seelen Untergang. O ein ſehr groſſe Sach iſt verhinderen auch nur ein einzige Sünd/ mit welcher das höchſte Gut beleidiget wird; wie erkennet hat der H. Stiffter Ignatius/ daß diſes werth und würdig ſeye aller Sorg/ Mühe und Arbeit. *Ex Vitâ Millef. To. 2. C. 19. n. 2.* Das dritte/ gleichfals unerſchätzliche und vornehmſte Sieg-Kräntzlein iſt der Heiligen Martyrer/ welche um Liebe GOttes/ deß wahren Glaubens/und Tugend/ ihr Blut vergieſſen/ tödtlich verwundet werden/ oder das Leben gar laſſen/ und alſo triumphiren wieder die Welt/deren Tyrannen und Anhang/ welche GOtt/ deſſen Glauben/ Geſatz/und Tugend beſtreitten. Diſen die alte Kirch GOttes zugezehlet hat die jenige/ welche in Chriſtlicher Liebe in Peſt-Läuffen dienent/ihr Leben einbüſſen/ wie zu ſehen in dem Römiſchen Martyrologio den 28. Febr. Du/meine Seel/kanſt du zu ſo groſſer Vollkommenheit der HH. Jungfrauen/Lehrer und Martyrer nit kommen/ thue gleichwohl/ was du mit der Gnad GOttes kanſt: befleiſſe dich/ deinem Stand gemäß der Keuſchheit/die Sünden zuverhüten/die Unwiſſende zu lehren/ geduldig zu leyden alles Widerwärtige; aus Liebe und guter Meinung gegen GOtt. *Millefol. To. 1. C. 12. n. 6.*

Das 78. Exempel.

Der glorificirte Leib aller Verletzung und Leydens frey/ als ein Engel: erklärt mit einem verwunderlichen Exempel.

Demnach diſer irrdiſche Leib wird mit der Unſterblichkeit bekleidet ſeyn/ wird er hinführo keiner Kranckheit oder Schwachheit/ Hunger oder Durſt/ noch einigem Leyden mehr unterworffen ſeyn. Sagt S. Auguſtin. in Pſalm. 147.

45. ANno 1604. wohnte in Spanien ein edler Herr/ſo alle Tag zu Ehren ſeines H. Schutz-Engels einen Roſen-Krantz bettete. Neben ſeinem Hauß wohnete ein anderer Herr mit ſeiner

Frauen: ſo offt diſe nun aus dem Hauß gegangen/ und vorbenannter Herr ſie geſehen/ pflegte er ſie zu grüſſen/ oder ihr von dem Fenſter herab Ehr zubezeigen. Diſe Sach aber hat anfänglich bey den Dieneren und Haußgenoſſenen unterſchiedliche Gedancken/ endlich auch/ auf Nachricht/ bey dem Herren/ ſo heimlich darauf Achtung gabe/ groſſe Eyfferſucht/ verurſachet/ alſo daß er gantz unbillich ein grauſame That und Thorheit vornahme. Auf einem ſeinem Landgut lieſſe er zurichten ein köſtliche Mahlzeit/ darbey ſeine Gemahlin mit allen Haußgenoſſenen ſich einfinden müſſen. Da man dahin kommen/ nahme er ſeine Frau in ein beſonder Zimmer; da lag Papier/ Dinten und Feder in bereitſchafft/ ſie ſolte alsbald ſich niderſetzen/ in zuſehen ſeiner deme benachbarten Herren ſchreiben/ er ſolle eilends kommen/ ſie beſuchen/ ihr Herr wäre anderſtwohin verreiſt: ſie alſo allein/ erwarte ſeiner. Die gute Frau/ deme ihr und deß edlen Herren Unſchuld und erbares Leben bekannt ware/ erſchracke darob und erbleichte/ mit Weinen und Seufftzen/ fiele ihrem Herren zu Fuß/ mit bitten und betten/ er wolle doch ſolche argwohniſche Gedancken fallen laſſen/ weilen ja diſer Herr ſein Lebtag weder Schrifft- noch Mündlich was begangen/ was mit Fug kunte getadlet werden: ſie aber hätte biſher alle Eheliche Lieb/ Treu und Glauben gäntzlich gehalten/ und wolle es biß ins Grab halten. Da halffe nichts; ihr Herr betrohete ihr mit bloſſem Degen/ die Feder in die Hand zunehmen/ und befehlt zu ſchreiben/ oder zu ſterben. Die gute Frau alſo gantz ängſtig/ mit zitterenden Handen/ in Zäheren ſchriebe/ wie und was er ihr angabe. Das Schreiben er alſobald durch einen reitenden Diener überſchickte diſem Herren zulifferen/ der ſich nach deſſen Ableſung nit weniger beſtürtzte/ und in Verwunderung nit faſſen kunte/ was doch einer ſo ehrlichen Dame müſſe ein und beygefallen ſeyn/ und ſtunde lang an/ was zuthun. Endlich/ damit er keiner Unhöflichkeit beziehen wurde/ lieſſe er der Frauen durch den Diener ſagen/ er wolle auf beſtimmte Stund/ welche zu Abend ware/ aufwarten. Der Diener aber nit der Frauen/ ſonder dem Herren die Antwort brachte/ welcher alſobald allen ſeinigen befohlen/ ſich mit Waffen zu verſehen/ und auf ſeinen Befehl diſen ankommenden Gaſt zu ermorden.

Schädlichſte Eyfferſucht.

46. Diſer gute Herr/ alles diſes vorbeygangnen unwiſſent/ macht ſich bey ſpatem Abend zu Pferd allein zum Thor hinaus auf den Weeg/ und da er kame zu dem Hochgericht/ daran jüngſt einer gehenckt worden/ höret er unverſehens ihme mit Nahmen ſtarck zuſchreyen: er ſolte halten/ und diß noch ein und andermahl/ da er erſchracke; er ſolle

le ſich nit förchten / zu ihme na-hen; er lebe noch / und ſolle ihm zu Hülff kommen. Damit er diſes Werck der Barmhertzigkeit nit unterlieſſe / reitet hinzu nit ohne Schröcken / ſchneidet den Strick mit dem Degen ab: der fallet herab / ſchwinget ſich lebendig gleich hinter ihn auf das Pferd / begleitet ihn ſicher biß an das beſtimte Ort / bey dem da ſie nahe waren / da befihlt er ihme abzuſteigen / ihme ſeinen Mantel zu geben / und entdecket die deme edlen Herren bevorſtehende Gfahr / die er über ſich nehmen wolle; indeſſen ſolle er in verborg der Sachen Ausgang ſelbigen Orths ſicher erwarten. Alſo iſt es geſchehen; kaum kommt diſer ins benambſte Hauß / waren alſobald etliche vorhanden / fielen ihn an / hauen und ſtechen auf ihn / und mit vielen Wunden richteten ſie ihne hin / ſchreyenden. Den Cörper warffen ſie zu einen Fenſter bey finſterer Nacht in einen tieffen Graben / aus welchem der Gehenckte lebendig auf / eylet zu dem von Adel / der ihn wohl hatte gehört ſchreyen; zeigt ihm den Mantel / wie er durchſtochen / den Leib / wie er verwundet / und meldet / daß er alle diſe Wunden hätte empfangen ſollen. Beyde ſetzen ſich wieder zu Pferd / und wie ſie widerum zum Galgen kommen / ſteigt diſer getreue Gferth von dem Pferd herab / und entdeckt ihm / daß deſſen von Adel H. Schutz-Engel ſich ſeines Cörpers bedienet / und immittelſt deſſen ihne vor diſer augenſcheinlichen Gefahr und ihme vermeindten Tod ſelbſt errettet / und befreyet habe / deme er Lebzeit zu dancken hätte. Gleich darauf hangte er widerum am Galgen. Da der Edlman nach Hauß kommen / hielte er die Sach in geheim vor den Seinigen / und deß anderen Tages in in aller frühe / begabe er ſich in die Kirchen / und mit anfrimmen HH. Meſſen zu Ehren ſeines H. Schutz-Engels / deme Danck zu ſagen; in diſer Andacht als er durch mehr Stunden verbliebe / kame ein Diener von ſeinem frolockenden Feind geſchickt in die Stadt / zu erfahren / was deß ermordeten Haußgenoſſene von ihrem Herren ſagten: da höret er / daß er friſch und geſund nach Hauß gekommen / und ſich in der Kirchen befinde: diſer Diener gienge ſelbſt in die Kirch / ſahe daſelbſt mit Beſtürtzung den vermeint-ermordeten Herren auf den Knyen bettend / alſo gleich ſolches ſeinem Herren hinterbracht: welcher dann von ſtund an mit ſeiner Gemahlin ſich in die Statt / und zu diſem benachbarten von Adel machte / von deme er den gantzen Verlauff diſes Schutzes Göttlicher Güte und deß H. Schutz-Engels vernommen / ihne umfienge / ſein Schuld bekennete / umb Verzeihung gebetten / und ihne führohin / als beſten Freund / wie auch ſeine Gemahlin / in Lieb und Ehren gehalten. Diſes ſchreibt P. Alphonſus

S. dergleichen in Georgii Rau S. J. Seelen-Herold. C. 18. ſ. 11. â f. 454. Von einer Seel §. 29. ibid.

ſus Andrada S. J. daß ers zu Madrit von einem berühmtiſten Prediger von der Cantzel gehört habe. *Henr. Engelgrave S. J. Cœlo Empyr. F. S. Mich. §. 2. m. f. 305. Mich. Pexenfelder S. J. Concion. Hiſtor. XI.* Lehrne da deinen H. Schutz-Engel eyfferigſt zu verehren/und dich ſeines Schutzes verdient zumachen. Daraus aber auch zu erkennen / wie die HH. Engel / gleich alſo auch deren Außerwählten glorificirte Leiber/ alles Leyds und Leydens / durch obbeſagte Gab und Gnad GOttes / ewig befreyet ſeyn.

Nachdem nun iſt vorgeſtellet worden der allerglückſeeligſte Standt eines Außerwähltens der Seel und deß Leibs/als iſt nit zuzweiflen/und gar zu gwiß/ wie liebreich/ wie holdſeelig / erwünſcht und freudenreich allerſeits ſeyn werde der liebſte Gruß willkom/ empfang gegeneinander/ und wider Vereinigung der Seel und deß Leibs in allgemeiner Aufferſtehung vom Todt: worvon noch folgendes zum Entwurff.

Das 79. Exempel.

Geſpräch eines abgeleibten guten Seel mit ihrem Todten-Kopff: zu groſſen Antrieb alles guten.

79. 47. IN dem Leben des Gottſeeligen P. Dominici à JEſu Maria/ der Carmeliter Barfüſſer Generals *L.3.C.5.* iſt zuleſen / daß diſer in ſeiner Cell auf dem Tiſch einen Todten-Kopff/ nach Ordens-Brauch/zu mehrer Gedächtnuß deß Todts und Hülff der armen Seelen im Fegfeur / hatte aufbehalten. Diſer benannte Todten-Kopff redete einsmahls in der Nacht mit entſetzlicher Stimme/und ſagte: In memoriâ hominum non ſum : Ich bin nicht in Gedächtnuß der Menſchen : meiner hat man gantz und gar vergeſſen : kein Menſch denckt an mich. Dominicus wuſte nit/ was diſes wäre / ob es vielleicht Betrug vom böſen Geiſt ſeye ; und begab ſich in das Gebett/ bittet GOtt/ er wolle ihm andeuten / was er da zu thun oder zulaſſen hätte : und wurde ihm offenbaret/was er auch gleich gethan. Nahme derowegen alſobald Weyhwaſſer ; und als er den Toden-Kopff darmit beſprenget/ veränderte derſelbe die Wörter/ und ſprach : Weyhwaſſer ! Weyhwaſſer! Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! Dominicus fragte ihn/ wer er wäre / und was für Barmhertzigkeit ! Barmhertzigkeit er begehre ? der Todten-Kopff antwortete

Arm. Seel verlangt Hülff bette Weyhwaſſer.

wortete ihm/ daß er eine arme Seel eines Außländers über dem Gebürg wäre/ Teutſcher Nation/ daß er ſchon lange Zeit/ ſiebenzehen Jahr lang/ zu Rom verſtorben / und in Campo-Sancto begraben wäre ; ſeine Seel aber unaußſprechliche Pein im Fegfeur litte / und Niemand hätte / der ſeiner gedenckte / oder für ihne gutes thätte : bätte derowegen / er wolle ihme öffters das Weyhwaſſer geben / dann er dardurch groſſe Erquickung hätte / und daß er GOtt für ihn bitten wolle / auf daß er ihn aus diſen unſäglichen Peinen erlöſete. Dominicus verhieſſe ſolches zu thun ; und thatte es auch im Werck mit abſonderlicher Sorgfallt erfüllen.

48. Nach wenig Tagen kommet die Seel wieder zum Dominico/ ſagte ihm Danck wegen der Gutthat/ die er ihr erwiſen/ und verſprach ihm/ daß ſie bey GOtt auch treulich für ihn bitten wolle. Nach ſolchem wendete ſich die Seel zu ihrem Todten-Kopff/ hatte ein lange Anſprach darmit. Den Dominicum gedunckte / gantze Städt wurden ſich bekehrt haben / wann ſie ſolches gehört hätten. Diſer Diſcurs aber beſtunde in Bekräfftigung der Göttlichen Warheit/ die Aufferſtehung aller Todten betreffent : ſie ſagte/ wie wir alle werden von Todten aufferſtehen. Das in Vergleichung der Ewigkeit/ die Zeit alle nichts ſeye : und wie erſchröcklich ſeyn wurde der Unterſchied und Abſönderung der Böſen und Gottloſen von den Guten und Außerwählten. Sie tröſtete auch diſen ihren Kopff/ ſagend : O ihr meine geliebte Beine/ es wird die Zeit kommen / die keine Zeit wird enden / daß wir widerum durch die Güte und Barmhertzigkeit GOttes mit einander vereiniget/ und ewig zuſammen geſellet werden : der HErr wird euch belohnen die treue Dienſt/ ſo ihr mir geleiſtet in dem Dienſt GOttes. Diſen Todten-Kopff hat nachmahl Herr Cardinal Urſinus erhalten / auch zur Verehrung und ewigen Gedächtnuß der Wahrheit / zierlich eingefaſſet / in ſeinem Oratorio oder Bett-Hauß auf einem Tiſch aufbehalten.

S. M. Schau-Bühne Ex. 194 a f. 236. von St. Wilhelm Hertzogen; von deme Ex. 322.

Bißherige letzte 6. Exempel haben gehandlet / von deren Außerwählten Seel und Leib/ deren Widervereinigung 2c. zu Freud und Troſt. Nun aber nehmen wir vor der Verdamnten Seel und Leib/ und deren endliche Widervereinigung : O was groſſes Leyds! Schröcken! Jammer! und Elend! in alle Ewigkeit! ach wehe! wehe!

Das 80. Exempel.

Biß Ex. 93.

Der Verdammten Seel/ und Leib/ Wider-Vereinigung/und deren Stand bey der Aufferſtehung; erſchröcklich.

DEr H. Paulus handelt von allgemeiner Aufferſtehung der Todten/ meldet austrücklich den groſſen Unterſchied der alſo von Todten aufferſtehendẽ/ da er ſagt: **nehmet wahr/ ich ſage euch ein Geheimnuß: wir werden alle**
1. Cor. 15. 51. **aufferſtehen/ aber wir werden nit alle verwandlet werden:** durch die Glori nemlich und Seeligkeit/ und zu Ehren kommen/ dahin nur die Fromme gelangen. Die Böſe werden auch alle aufferſtehen/ aber zur Schand/ Unheyl und ewigen Verdamnuß. Warum erſtlich die Seel betreffend:

S. Ex. 161. v. a. 315.

Eine in der Ungnad GOttes ſtehende/ wie auch verdamte Seel/ wird vorgeſtellet in einem Fürſten/ Namens Peter.

49. UM das Jahr Chriſti 1220.
80. da zu Cæſar Auguſta in Aragonien predigte der H. Vatter und Stiffter Dominicus/ mit groſſem Zulauff und vieler Bekehrungen/ ware unter diſen einer/ Namens Petrus/ ein vornehme und Fürſtliche Perſon/ aber neben groſſen Reichthumen und Macht auch mit groſſen Sünd und Laſteren beladen; diſer da er hörete den groſſen Namen und Ruhm deß H. Dominici/ verwunderte er ſich nit wenig darüber/ mit Vorſatz/ mehr aus Fürwitz/ als Begierd ſeiner Seelen Heyl/ ihne ſelbſt zu hören. Er kame alſo mit groſſem Gefolg ſeines Hoffs in die Kirch; mit Verwunderung und Ehrenbietigkeit diſen groſſen Herren jederman anſahe. Aber mit andern Augen ſahe ihne der H. Dominicus/ nemlich mit ſo vielen Laſteren er behafftet ware/ mit ſo viel abſcheulichen Teufflen umgeben/ die frolockten/ ihne an Kette hin und her riſſen und zogen/ wohin ſie wolten. Der H. Vatter alſo gleich für diſe arme und verdammlichſte Seel zu GOtt ſein inbrünſtiges Gebett verrichtete/ demnach auf die Cantzel ſtige/ und predigte von dem Laſt und Grauſamkeit eines böſen Gewiſſens/ und darauf folgenden ewigen Peinen. Petrus aber in ſeinen Sünden gantz verſtockt/ kehrete ſich nichts daran/ und verharrete in ſeiner Hartnäckigkeit. Auf ein andere Zeit/ da ihne

Petrus einen ... ſen S... der mit Teufflen umgeben

Sihet ... H. Do... nicus ... ſchröck... licher G... ſtalt.

ihne der H. Vatter unter ſeiner Predig ſahe / in gleichem Aufzug/ Geſtalt und Geleit in die Kirchen eingehen/unterbrach er ſeine Predig/ und ſchrye gähling mit heller Stim̃: Chriſte JEſu/ du ſüſſer und allmächtiger GOtt/verſchaffe/daß meine Zuhörer auch ſehen den armſeeligen Stand ſeiner Seelen und die Gefahr deſſen / ſo eben in die Kirchen eingehet.

auch in der dig ge- war

GOtt erhörte diß Gebett/ und alſo gleich ſahen alle/ die in der Predig waren/ gleichfahs die abſcheuliche teufliſche Geſpenſter / welche diſes Fürſten gefangne / an Ketten gefäßlete Seel nach ihrem Gefallen gewaltthätig herum geriſſen. Da entſtunde bey allen theils groſſe Verwunderung/ theils Schröcken über diſe erſchröckliche Geſtalt; gäheling ward ein groß Geſchrey und Tumult/vor diſem Ungeheur zu fliehen/ ſich zu hüten / als vor der Höllen/ welche diſer Herr mit ſich führe. Petrus allein ſeiner eignen ſichtbaren erſchröcklichen Geſtalt unwiſſend/ da er diſes Geſchrey und Getümmel hörete und ſahe / und das jederman vor ihm flohe mit ängſten und groſſem Abſcheuen / fragte er einen ſeiner Diener/warum er alſo zitterend mit anderen vor ihme erſchröcke und fliehe? Mein Herr/ſagte diſer/wer ſollte nicht vor euch ſich förchten und fliehen ? der ihr nit meinem Herren/ſonder dem lebendigen Teuffel ſelbſt gleich ſehet/ auch euch die Teuffel an Ketten gebunden / mit ſich ſchleiffen: dahero iſt jederman erſchrocken/ und fliehet. Drey gantzer Stund wehrete diß ungewohnliche forchtſame Schröck-Geſtalt diſes Fürſten durch die gantze Kirch ; da endlich er zu ſich ſelbſt kame / gedachte und ſagte: ich geduncke mich in die gröſte Armſeeligkeit gezwungen zu ſeyn / da alles Volck / meine Diener und Freund von mir entfliehen / und was verwunderlicher/ auch meine Gemahlin vor mir / ihrem Mann/ ſich hefftig grauſet und entſetzet: O mich verlohrnen/und gantz verzweifleten/ deme allein nach Menſchen gedencken geſchicht / daß vor mir / als einem Teuffel / fliehen Bekannte und Unbekannte / mit den Meinigen. Petrus fienge allgemach ſeinen Ubel-Stand vermercken / ob er ſchon noch nit an Hülff und Artzney deſſen gedachte.

Petrus erkennt ſein Elend.

50. Der H. Dominicus bediente ſich diſer Gelegenheit/ und nachdeme er gantz eyffrig das erſchrockene/ ſeufftzend und jammerende / ſich mit dem Creutz bezeichnende Volck/ von der Forcht aufmunterte / ſchickte er ſeinen Geſellen P. Bernardum zu diſem nun betrübten Fürſten mit einem Roſenkrantz / und ermahnen / ſeine Sünd zu bereuen / und mit diſem Gebet ſich um die Fürbitt der Mutter GOttes/und alſo um Göttliche Barmhertzigkeit zu bewerben.

Empfangt ein Roſen-Krantz von St. Dominico.

Er nahme den Roſenkrantz mit gröſter Ehrerbietigkeit in die Hand/ mit Danck vor die Schanckung/ und ein Mittel wider den Teuffel/ fiele nieder vor der Mutter GOttes Bildnuß/ und in deme er daß ihme anbefohlene Gebett aufmerckſam verrichtet/ kamen ihm gäheling hertzlicher Reu- und Bußzäher über all

Bekommt Reu ſeiner Sünden. Wird abſolvirt.

ſein Ubel begangenes Leben/ wurffe ſich zu den Füſſen deß H. Dominici/ und beichtete ihm mit vielem Seufftzen alle Sünden/ worvon er abſolvirt und ledig geſprochen / von dem

Deß H. Roſen-Krantzes Nutz.

H. Dominico getröſtet/ zur Beſtändigkeit ermahnet/und darummen/anderer Gebett und Verdienſt theilhafftig zu werden/ daß er ſich in die Bruderſchafft deß H. Roſenkrantzes einſchreiben laſſe/und ſolchen täglich ſein Lebzeit bette; deme Vätterlichen

Petri in der Buß geſtalt.

Rath dann Petrus fleiſſig nachgekommen: und ſihe wunder! die jenige / welche diſes Fürſtens entſetzlichen Stand und um ihne die Teuffel geſehen hatten mit Schröcken/ ſahen jetzt offentlich deſſen nun büſſendes Haupt mit drey wunderſchönen Cronen oder Kräntzen um-

Sein ſeeliges End.

geben: ja endlich iſt diſer Petrus alſo beſtändig in der Andacht zur Mutter GOttes/von diſer gewürdiget worden/die Stund ſeines todts vorzuwiſſen/ und bey ſeinem Sterben diſe mit Chriſto dem HErren / zum Schutz wider dieölliſche Verſuchungen/bey ſich gegenwärtig zuhaben/und alſo ein ſeeliges End zu nehmen. *Abrah. Bzovius Hiſt. Eccl. A. 1220. Georg. Stengel. S. J. L. 3. Exempl. C. 5. & de Judic. Divin. To. 3. C. 32. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 22. Millefol. To. 1. C. 31. n. 8.* Aus diſem dann ſo verwunderlichen Traur- und Troſt-vollem Exempel können unterſchiedliche ſchöne Lehren genommen werden: hieher aber: wan die Geſtalt einer mit ſchwerer Sünd behafften/ und in GOttes Ungnad ſtehenden Seel ſo erſchröcklich bey diſen Lebzeiten / da ihr doch die Himmliſche Gnaden-Thür Göttlicher Barmhertzigkeit noch offen ſtehet; wie abſcheulich muß ſeyn eine würcklich von GOtt ewig verworffene/ verdammte Seel/wie auch der Teuffel/ dem diß-falls ein verdammte Seel gleich iſt? O ſündige Seel habe doch vor dir ſelbſt ein grauſen/und hieraus Antrieb zur wahren Reu und Buß: die Sünd allein bemahlet/ beflecket/und bemacklet zu ſolcher Abſcheulichkeit/ die Seel und die Teuffel/deren einen der ſeeligen Catharinæ von Genua/ zu Vermehrung ihrer Verdienſten/ in dero letzten Kranckheit GOtt zu ſehen geben/ ob deſſen erſchröcklichen Geſtalt ſie alſo ſehr erſchrocken iſt/ daß ſie ſagte/ſie wolle lieber ins Feur/ welches dem Hölliſchen gleich ſeye/ geſtürtzt werden und gehen/ als noch eines Teuffels mit einigem Augenblick anſichtig ſeyn.

Deß ... ſchr... Geſt... S. ... und ... gende...

Zur Beſtättigung noch ein dergleichen Exempel.

Das

Das 81. Exempel.

Der H. Paulus/ der Einfältige genannt/ erkennet die Geſtalten der Seelen / und des innerlichen Gewiſſens.

51. DEr Heil. Paulus/ Einſidler/ein Jünger des groſſen H. Antonii/ mit dem Zunahmen Simplex/ der Einfältige/ wegen ſeines aufrichtigen Gemüths/ da er ſonſt ware der Verſtändigſte in groſſer Heiligkeit / deſſen Feſt in dem Römiſchen Martyrologio den 7. Mertz. Dieſer hatte die Gnad von GOtt/ daß er eines jeden Hertz und Gewiſſen/ ſo wohl als das Angeſicht/ erkannte. Da er einsmahls/ ſeinem Brauch nach/ vor der Kirchen-Thür ſaſſe / deren hineingehenden Gemüther zu betrachten/ ſahe er vieler Angeſicht mehr oder weniger glantzen / nachdem eines Andacht ware/ in Begleitung eines jeden H. Schutz-Engels mit frölichem Angeſicht. Mitten unter dem Volck ſahe er einen / von Kleidung/von Ammt und Würde/ von Geſchlecht und Leibs-Geſtalt vor anderen anſehnlich/ den man für ſeelig und glückſeelig auspriese: Aber GOttes und des Heil. Pauli Augen ſahen ihn weit anderſt an; nemlich im Angeſicht gantz ſchwartz / gleich einem Mohren; um ihne die mit Frolocken raſenden Teuffels-Schaaren/ welche ihne an Ketten hielten/ deren einer vor anderen grauſam / ihn an und mit einem Maul-Korb durch die Naſen/wie ein unvernünfftig Thier/ führete. Sein heiliger Schutz-Engel aber nicht als wie bey anderen/ ſondern von fern / mit Creutzweiß über einander geſchlagenen Arm/ mit gegen dem Himmel gehobenen Augen/gleich einem Traurenden folgte. Uber ſolches Traur-Geſicht fienge der Heil. Paulus an bitterlich zu weinen/ und immer auf ſeine Bruſt kläglich zu ſchlagen/ und weilen ſeine Heiligkeit allen bekannt ware/ſtund um ihne eine groſſe Menge Volcks/ um zu wiſſen die Urſach ſeines ſo groſſen Leydweſens/aus Beſorg/ dieſer Heilige aus Göttlicher Offenbahrung etwas geſehen haben möchte/ daß an ihnen allen Kirchen-Gängeren ſtraffwürdig / und ihr Gebet GOtt unangenehm wäre / deſto mehr/ weilen ſie mit allem Bitten nicht erhalten kunten/ daß er mit ihnen zu betten in die Kirch hinein gienge/ und ihnen befahle dem Gottes-Dienſt in der Kirchen abzuwar-

 ten/

ten/er aber bliebe bey der Kirch-Thür mit ſtetten Weinen/ wegen elenden Stands vorbeſagten Manns. Da nach geendigtem GOttes-Dienſt jedermann aus der Kirch gienge/gabe Paulus gantz genau Achtung auf alle und jede / ſonderlich aber auf den Armſeeligen. Da ſahe er aber ein weit anders / und dene gantz veränderet kaum mehr erkannte/maſſen er nicht/ wie vorhin / am gantzen Leib ſchwartz / ſondern weiß/ wohlgeſtalt und wunderſchön glantzete / auch ihne die Teuffel nicht an Ketten im Zwang und Gewalt hatten / und dieſe mit vielen zerriſſenen Ketten-Stucken / und mit ihren Klauen am Kopff kratzende/ viel Schritt zuruck getrieben / nach ihme folgten/an ſeiner Seiten aber der Heil. Schutz-Engel gienge voll Freud und Frolockens/ mit gegen Himmel aufgereckten Händen/ als danckte er GOtt.

Geſtalt des Büſſenden.

52. Wer war auf dieſes Geſicht freudiger als der Heil. Paulus/welcher gleichſam ſeiner vergeſſend / mit heller Stimm GOtt lobend / auffſchrye zum öffteren : **O groſſe Güte und Barmhertzigkeit Gottes!** Alles Volck in Verwunderung ſtunde ſtill / und folgte dem Heil. Paulo wiederum in die Kirch hinein / und unter ihnen auch jener Mann / dieſer aber unwiſſend / daß es ihn betreffe / und was ſich mit ihme zugetragen. Die Kirch ward geſteckt voll / da ſtunde Paulus auf den oberſten Staffel beym Altar/ und mit lauter Stimm fienge er an: **Kommet und höret die Werck des HErren/ wie verwunderlich und erſchröcklich ſie ſeynd! kommet und ſehet dene/ welcher will alle Menſchen ſeelig zu werden / und zu Erkanntnuß der Wahrheit zu kommen: Kommet / laſſet uns anbetten und niederfallen vor dem HErrn/ und ſprechen / daß er mächtig ſeye/ die Sünden nachzulaſſen.** Auf welche Wort ware ein groſſe Aufmerckſamkeit/ und Gedräng/ da ein jeder wolte der nächſte ſeyn bey Paulo. Da nun alles ſtill/ und ruhig / erzehlte er nach Ordnung was ihme GOtt geoffenbahret / zeigte mit dem Finger auf den Mann den es meiſt betroffen/ mit Bitten / daß er zur Ehr GOttes / und Nutzen des gantzen Volcks / die Sach und Urſach offenbahren wolte/ſeiner alſo wunderlichen Veränderung/ dieſer ſo wol durch Zuſprechen des H. Pauli bewegt/als auch durch innerlichen Geiſt angetrieben / mit Beſtürtzung aller/ erzehlete offentlich / **Jch** / ſagte er/ **bin ein groſſer Sünder / und zwar / leyder! lang in Sünden geſteckt/ und in Unreinigkeit gelebt/und ein ſolcher ware ich/da ich heut in die Kirchen gegangen; aber / O unendliche Güte GOttes! ein ſolcher ware ich nicht mehr heraus kommen. Der ich des Donner-Keuls/des Tods/ und ewigen Feurs würdig / in** der

der Kirchen hörte ſingen die
Wort des Propheten Iſaiä/ ja
.1. GOttes ſelbſt: Waſchet euch/
v. reiniget euch / thut eure böſe
Gedancken von meinen Augen;
laſſet ab / Ubels zu thun / lernet
Gutes thun; wann eure Sün-
den gleich Blut-roth wären/ ſol-
len ſie als der Schnee weiß wer-
ſtei- den ꝛc. Durch dieſe Stimm bin
dah- ich unreineſter Menſch alſo ge-
Reu. troffen worden/ daß ich in groſ-
ſem Hertzenleyd und Reu zu
GOtt geruffen: Du/ O GOtt!
der du in die Welt kommen biſt/
die Sünder ſeelig zu machen/
und der du auch das / was gele-
ſen worden / durch deinen Pro-
pheten verheiſſen haſt / erfülle
dieſes im Werck an mir/ deiner
Gnad unwürdigſtem Sünder.
Nun von dieſem Augenblick an/
verſpriche ich und gelobe dir/ ich
wolle nicht mehr begehen die
Sünden/ denen ich von Hertzen abſage / und dir mit reiner Seel und Leib zu dienen. Alſo dieſen Tag und dieſe Stund / O mein GOtt / nimme an dieſe meine Bitt und Gebett. Mit ſolchem kräfftigen Willen und ſteiffen Fürſatz / mein Leben zu beſſeren/ bin ich aus der Kirchen gegangen. Da er dieſes geredet/ ſchrye zu GOtt alles Volck einmüthig auf mit heller Stimm: O GOtt/ wie ſeynd deine Werck ſo groß herrlich! du haſt alles in Weißheit und Güte gemacht: Die Erd iſt voll deiner Barmhertzigkeit. Pſal. 103. 24. *Ex vitis PP. & Spec. Exempl. Mich. Pexenfeld. S.J. ad Hiſt. 22. Doctr. n. 2. f. 210. Millefol. To. 1. C. 11. n. 7.* Bedencke hierüber / wie zu Ende des vorhergehenden 80. Exempels und Ex. 82. Siehe unten Ex. 315. ꝛc.

Das 82. Exempel.

Der ſündigen Seel Abſcheulichkeit/ ſonderlich zu ſehen iſt in denen Exercitiis des H. Ignatii/ und anderen dergleichen geiſtlichen Ubungen.

53. Wann wir wurden tieff in die Wildnuß unſers Gewiſſens gehen/ wurden wir offt darin viel Ungeheur und Monſtra finden. In der vornehmen Stadt Conimbria in Portugal/ kame ein gemeine Sag aus unter dem Volck/ daß die/ weiß nicht/ was für greuliche Thier und Ungeheur ſehen/ welche bey den PP. Jeſuiten in die einſame geiſtliche Ubungen und Exercitia (deren Urheber der

der H. Stiffter Ignatius) giengen. Dieſem wurde deſto mehr Glauben beygemeſſen/da man in acht nahme deren/wie gehlinge/ alſo groſſe und öfftere Veränderungen ihres Leben/ Wandels und Sitten. Dieſe Fabel kame ſo weit/ daß auch Henricus der Cardinal und Inquiſitor Fidei dieſe Sach unterſuchen zu laſſen/ bewegt worden/ und es zu thun anbefohlen/ deme Jacobo de Murcia/ der hohen Schul allda Rectoren/ welcher nichts dergleichen thuend oder ſich annehmend/ die PP. Jeſuiten von dieſen Erſcheinungen und Geſichteren befragt: Aus dieſen einer offen/ ohne Scheu bekannte/ er habe grauſame Thier/ und eines höchſt erſchröcklich geſehen. Und was dann für eine? ſagt und fragt der Rector. Jener antwortet: **Mich ſelbſt/ und meines Gemüths grauſame Thier. Nichts abſcheulichers/ und nur mehr förchtlichers Monſtrum und Mißgeburt habe ich jemahlen angetroffen.** Er wolte ſagen und deuten auf ſeine Sünden/ Fehler und Mängel/ welche er finde und ſihe in dieſen geiſtlichen Exercitiis durch fleiſſige Erforſchung ſeines Gewiſſens/ indeme er ſie erkenne/ als in einer Wildnuß verborgne wilde Thier/ vor denen die Sünden weit abſcheulicher/ grauſamer und mehr zu förchten. *Henr. Engelgrave S. J. P. 2. Dom. 4. Advent. §. 1. m. f. 26. ex Hiſt. Societ. P. 1. L. 5.* Alſo/ mein

Wahrhaffte Fabel von den H. Exercitiis St. Ignatii.

Darinn zu ſehen Ungeheur: welche?

Seel/ gehe in dich ſelbſt/ deſſen ein Prob und Muſter ſeye/ was erzehlet *P. Nicolaus Lancicius, S. J.* ein Mann berühmt von Geſchicklichkeit und Heiligkeit aus ſeinen Bücheren und Schrifften bekannt: So dieſe Welt verlaſſen und verſchieden A. 1652.

Dieſer ſchreibt *Opuſc. Spirit. 6. c. 22. Ap. Henr. Engelgr. S. J. Cœl. Empyr. Emblem. 2. §. 2. m. à f. 29.*

Es iſt zu Rom ein Cloſter/ der Spiegel-Thurn genannt/ worin mehr dann hundert des erſten Römiſchen Adels Jungfrauen mit Ruhm groſſer Frommkeit/ GOtt dienen/ von St. Franciſca der edlen Römerin geſtifftet/ des H. Benedicti-Ordens. In dieſem ſo berühmten Cloſter lebte Anno 1626. eine von Geburth Adeliche Jungfrau Maria Bonaventura Nahmens/ trefflich und Adelich mit Gaben von der Natur ausgeziert/ allen ſehr lieb: Aber geiſtlichen Sachen und Perſonen wenig zugethan/ will nicht ſagen/ gegen denen ein Abſcheu tragend/ denen Haußgenoſſen aber und Weltlichen zu viel ergeben. Dieſe da ſie mir (ſagt P. Lancicius) dene ſie ſonſt gemeiniglich flohe/ ungefehr anfienge zu beichten/ und ich an ihr ſahe eine treffliche Natur zu hohen Dingen bequem/ und ich aus der oberen Geheiß vielen Jungfrauen in ſelbigem Cloſter zu geben hatte die geiſtliche Exercitia/ ſo hatte ich auch dieſer Mariæ Bonaventuræ gerathen/ ſich

Bekehrung Mariæ Bonaventuræ [...]

ſich deren zu bedienen. Anfangs widerſetzt ſie ſich/ und verwarffe meinẽ Rath mit einem Gelächter. Endlich/ aus Rath auch anderer Cloſterfrauen gabe ſie ſich darein/ aber ſehr wider ihr Natur/ welche zu überwinden (wie ſie mir demnach geſagt) ſie um die Liebe GOttes/ ihr auch die Exercitia zu geben/ ſie mich gebetten hat. Den erſten Tag als ſie etliche Stund/ mit höchſter Aufmerckſamkeit des Gemüths erwogen hatte/ in der erſten Betrachtung des Fundaments und hohen Zihls/ zu deme ſie erſchaffen/ und deren kräfftigen Mittel/ ſo ihr hierzu GOtt reichlich verliehen/ ſie aber verabſaumte/ und mißbrauchte in Trägheit/ empfande ſie in ihr gehling mit ſo groſſem himmliſchen Liecht und Eyffer erfüllet zu ſeyn/ daß ſie ſich ritterlich beſchloſſen ein vollkommneſte Lebens-Weiß/ wider ihr vorige zu ergreiffen/ und all vorige übel zugebracht/ verlohrne Zeit mit groſſem Eyffer des Geiſts zu erſetzen. Nach ſo befeſtigtem Fürſatz/ dieſem/ und wie ihr die Betrachtung/ von ſtatten gegangen/ ſie mir noch ſelben Tag eröffnet mit dieſen Worten: P. Ich muß mit GOtt nicht mehr ſchertzen; ich habe erkennet/ was GOtt von mir will/ und was er nicht will; ich will gantz GOttes ſeyn/ und mich mit gantzen Kräfften bemühen/ daß ich zu gröſſerer Ehr GOttes ohne allen Verzug/ nicht gemein/ ſondern ein groſſe Heilige und geſchwind werde. Darnach ſie ſich in ihr Zimmer verfügt/ und ohne jemands Wiſſen/ mit ihrer ſchönſten mannlichen Handſchrifft/ verzeichnet ihr Aufopfferung/ ſo erſt nach ihrem Tod ward gefunden: Ich Maria Bonaventura unwürdigſte Dienerin des Gecreutzigten/ welcher bewogen durch ſein unendliche Güte/ ſich gewürdiget/ dieſen Freytag den 4. Mertz 1626. / da ich die Exercitia mache/ mir ſolche Stärck zu geben/ nach vielen und unendlichen Einſprechungen/ denen ich Undanckbare allezeit widerſtanden im Angeſicht der HH. Dreyfaltigkeit/ der ſeeligſten Jungfrauen meiner Mutter/ der H. Franciſcu/ und St. Mariä Magdalenä/ meiner beſonderen Fürſprecherin/ und des gantzen Himmliſchen Heers/ trage ich dir vor/ und opffere auf/ Geſpons meiner Seel/ von mir unendlich Beleydigte/ nimmermehr mein Gemüth einiger Creatur mitzutheilen auſſer GOtt/ wo ich erkennen werde/ daß unterlauffe eine Sünd und Verhindernuß deines Dienſtes; welches ich verlange und vornehme zu halten/ mit gröſtem Eyffer/ als ich werde können/ mit Hülff deiner Göttlichen Gnad/ ohne welche ich erkenne/ daß ich nicht einen Gedancken gen Himmel richten könne. Und

dieſe Aufopfferung/ mein GOtt und Fürnehmen / ſo ich thue/ mich abzureiſſen von allen Dingen/ die mich könnten entäuſſeren von deinem heiligen Dienſt/ ich ſo gern thue/ daß / wann du nach allem meinem Dienſt meines gantzen Lebens/ wirſt wöllen mich in die Höllen verſtoſſen/ ich werde vergnügtiſt ſeyn / wann nur an mir dein heiligſter Will erfüllet wird. Derohalben dieſe mein eigne Handſchrifft dir ſchencke und übergiebe/ JEſu/ Erſchaffer und Erlöſer meiner Seel / und ſie in dein heiligſte Seiten hinterlege / bittend durch deines Bluts koſtbariſte Verdienſt/ daß du mir nachlaſſeſt alle meine Sünd und nicht zulaſſeſt / mein geliebter GOtt/ daß ich jemahlen dich beleydige/ da ich nicht mehr mein/ ſonder gantz dein bin: Amen. Mit was für Nutzen und Inbrunſt/ ſie die zehen Täg der geiſtlichen Exercitien zugebracht habe / iſt zu erkennen aus dem Erfolg der verwunderlichen Veränderung ihres eitlen und lauen Lebens / in ein vollkommne / ſehr heilige Bekehrung/ worvon und ihren Tugend-Wercken / mehrers geſchrieben wird an angezognen Stellen. So viel hat ihr genutzt/ ihrer Seelen-Stand in den geiſtlichen Exercitien geſehen und erkennet zu haben. Mit groſſen Schritten lauffete ſie den Weg der Tugenden / ja ſie floge / und kame bald zur Vollkommenheit. Als nun GOtt ſahe/ daß ſie zum Himmel zeitig wäre / ſchickte er ihr das Seiten-Stechen/ und andere gröſte Schmertzen / welche ſie inſtändig begehrt hatte / um die eitel angelegte Zeit abzubüſſen; ſolche auch 14. Täg ohne alle Ungedult übertragen hatte / mit groſſer innerlichen Freud / und Begierd mehr zu leyden / ja auch der Höllen-Pein/ ſo es GOtt gefiele/ wie ſie mir (P. Lancicio) aufrichtig bekannte: Weil ſie aber wiſſe / daß ſie vollkommner in dem Himmel GOtt loben und preiſen werde / aus dieſer eintzigen Urſach ſie nach dem Himmel ſeufftzte/ dahin ſie auch gelangt/ und erlangt hatte die Vollkommenheit inner eines Jahrs nach gemeldter ihrer Bekehrung durch die HH. Exercitia. Sie ward gebetten von einer / ihrer zu GOtt nach dem Todt im Himmel zu gedencken / ſo ſie ihr auch vertraulich verſprochen / als ihres Heyls ſicher: Und aus dieſer Gelegenheit ſagte ſie / ſie werde nach ihrem Tod eine aus den Cloſter-Frauen nach ſich ziehen / mit einem Wunck deutend / wer dieſe? Und dieſe war Flavia Domitilla / welche von der Krancken gebetten / daß ſie nach dem Tod ihr ein wahre Reu ihrer Sünden (wie die H. Catharina von Senis dem H. Raymundo) erlangte; ſo ſie ihr gleichfalls verſprochen. Und ſiehe an dem Tag da die Maria Bonaventura verſchieden / deſſen noch un-

wiſſend ware die Flavia Domitilla/ empfunde diese gähling ein ſolches Leyd über ihre Sünden / und ehe-deſſen weniger gut angelegte Zeit/ daß ſie vor Schmertz und Eyffer der Krampff ankommen / und vermein-te ſie müſſe ſterben: Iſt auch der Vorſag nach geſtorben den 15. Tag nach dem Tod Mariæ Bonaven-turæ. *Cit. Engelgr. ex Lancicio.* Al-ſo mein Seel / beſichtige zu Zeiten dein Gewiſſen / und in demſelben dein Leben/ als in einem Spiegel; Wür-deſt darin offt finden / von deiner Jugend an / manche Greul deiner begangnen Sünden / deſſen ein Mu-ſter iſt/ Ezech. 8. à 6. aber thue dar-über ernſtliche Buß/ und vernichte darmit ſolche Greul und Ungeheur all deiner Sünden: Sonſten wür-deſt / leyder! erfahren müſſen / was du nach deinem Tod / am Jüngſten Gericht vor der gantzen Welt / und in der Höll ewiglich ſeyn werdeſt; ſo da vorlegen unzahlbahre Erſchei-nungen / in denen ſich die verdam̃-te Geiſter / ſo wohl Engel als Men-ſchen / in erſchröcklichſt ungeheuren Geſtalten dargeſtellt haben / ihren armſeeligſten Stand erkennen zu ge-ben. Nun von dem Leib des Ver-dammten.

Das 83. und 84. Exempel.

Greul des Leibs und der Seel eines verdamm-ten Menſchen.

54. SO ſeelig und immer ſeelig iſt / und wird ſeyn der Leib eines Auserwähl-ten durch ſeine Auferſtehung / wie ſchön glorificirt / mit Gaben und Gnaden ausgeziert: *Supra ab Exem-plo 76.* Alſo unſeelig / elend / alles Göttlichen Fluchs und Unheyls voll wird ſeyn der Leib eines verdamm-ten / ſonderlich in und nach allgemei-ner Auferſtehung und Wieder-Ver-einigung mit ſeiner ingleichem ver-dammten und verfluchten Seel. O Leben! kein Leben zu neñen / ſondern der ewige Tod! O Leib! kein Leib/ ſondern ein ſtinckendes Aas! ein Miſt-Grub / ein Ungeheur / ein Greul! ungeſtallt / heßlich / abſcheu-lich / erſchröcklich / plump und ſchwer / ſchwartz und ruſſig / der Höll und dem Teuffel gleich! ja freylich / ein ſtinckendes Aas! Geſtanck wird aufgehen von ihren todten Lei-bern: Iſai. 34. 3. Gedencke / was doch für einen Geruch müſſe abgeben ein ſtinckend madig-faules Fleiſch auf glüenden Kohlen? Ins Lucifers Reich werden ohne Zahl viel Leiber / ſo viel als der zur Höll verdammte Menſchen / nicht anderſt / als lauter aller-

Hölliſches Todten-Aas und Brand. S. Ex. 41. n. 56. 89. n. 70. 124. n. 5.

allerübleſt ſtinckend Fleiſch / ohne unterlaß mitten in glüenden Kohlen ligen / brinnen und braten / in Ewigkeit: Ja ein jeder verdammter Leib iſt ein Höllen-Brand und lauter Höllen-Feur / dem die Seel wiederum muß auf ewig vereiniget werden. Der H. Kirchen-Lehrer Bonaventura ſagt ohne Scheu ausdrucklich: **Wann nur eines eintzigen verdammten Menſchen Leib ſollte auff dieſer Welt ſeyn / ſo wurde die gantze weite Welt darvon angeſteckt und vergifftet.** *Drexel. Rogo Damnat. c. 5. §. 2.*

St. Bonaventura urtheilt hierüber.

83. Geſtanck einer Hertzogin zu Venedig.

Zum leydigen Vorgeſchmack ſeye / was der H. Petrus Damiani Cardinal erzehlet / *Epiſt. 3. ad Blancam Comitiſſam c. 11.* daß ein Hertzog zu Venedig habe gehabt ein Gemahlin / von Conſtantinopel gebürtig / welche ſo heickel und zartlich gelebt / daß ſie ſich ſo gar mit keinem gemeinen Waſſer / ſondern mit lauter / müheſam zuſamm geleſenen Himmel-Thau gewaſchen und gebadet. Die Speiſen rührte ſie mit keiner Hand an; ſie nahme ſolche gantz klein geſchnitten von ihren Dieneren zu ſich mit guldenen Tiſch-Gezeug. Ihr Zimmer ware ſo voll Geruch von Specereyen / daß ich bekenne ein Schand zu ſeyn / es euch zu erzehlen / und vielleicht niemand glauben möchte. Aber wie ſehr die Hoffart dieſes Weibs GOtt mißfallen habe / gabe ſeine Rach zu erkennen / und das über ſie gezuckte Schwerdt seines Gerichts; Dann ſie faulete am gantzen Leib / und das gantze Gemach wurde angefüllet mit gar unleydentlichen Geſtanck / dene keines Naſen erdulden könnte / alſo daß kein Diener / und kaum ein eintzige Magd mit Hülff ſtarcken guten Gegen-Geruchs / ihr zu dienen verblieben / auch dieſe nur im Lauff zu ihr hin und weg / als in der Flucht / eilend gienge; biß ſie endlich mit langer Schwachheit ausgekocht und armſelig gepeiniget / mit Freuden jedermanns / ihr Leben geendiget hat. Was alſo ein todtes Aas ſeye / hat dieſe noch im Leben erwieſen. *Spec. Exempl. V. Deliciæ Ex. 2.* Dergleichen ſiehe von dem König *Antiocho Epiphane 2. Mach. 9. 11.* das heiſt einem Madenſack zärtlen. Non bene ſemper olet qui bene ſemper olet. Glaublich iſt / daß nach dem Tod viel ärger ſtincken die Leiber deren / welche ſich mit Schlecker-Bißlein fütteren und möſten / vor denen / ſo nur mit gemeiner groben Speiß ſich ernähren.

55. *Sulpitius Severus Presb.* erzehlet im Leben des **H. Martini Biſchoffen zu Turon** / dene auch Teutſchland ehret: Wie deme der Teuffel gar ſtattlich und Königlich bekleidet / erſchienen / und zu ihme geſagt: **Martine / du wirſt ja wiſſen / wie du mich ehren und anbetten ſölleſt? Ich bin Chriſtus.** St. Martin aber merckte durch Göttliche Einſprechung den Betrug / und

St. Martin [...]

und ſprach: es hat mein GOtt und HErr nicht geſagt/ daß er alſo wol außziehen/ wan er kommen werde: um Chriſtum wie er gantz blutig und mit Dörneren gekrönt am Creutz hange/ weiß ich gar wohl: aber um einen ſolchen fremden unbekannten König weiß ich nichts. Er hatte die Wort kaum ausgeredt/ da verſchwand der verſtellte Chriſtus/ und damit gar nit zuzweiflen / wer diſer Miſt-König/aus welchem Land und Reich er wäre/ ließ er einen abſcheulichen Geſtanck hinter ſich in dem Zimmer / das dem H. Mann nit anderſt war / als er wär ſchon unter den Verdamten mitten in der Höll drunten: und bey ſich ſelber alſo gedachte: **ſtinckt ein eintziger Teuffel ſo häßlich / wie werden dann erſt alle Teuffel und alle Verdamte zugleich miteinander ſo greulich ſtincken.** *Drexel. cit. C.5. §. 3.* Dergleichen teufliſche Rauchwerck / und hinterlaſſene Wahrzeichen ſeynd viel zuleſen.

56. Der H. Philippus Nerius hatte die Gnad von GOtt zuerkennen die Reine und Keuſche aus gutem Geruch/die Unkeuſche aber aus üblem Geſtanck. Jngleichen die H. Catharina von Senis verſtopffte die Naſen/ da ein unkeuſch Weib mit ihr geredt. Der H. Raimundus ihr Beichtvatter/ da er ſich darüber verwunderte/ bekennete ſie ihm/ daß wan ſie ihr Naſen nit zugehalten hätte / wurde ſie vor Geſtanck diſer Seelen haben müſſen ſich übergeben.

57. Es hat ſich begeben / daß ein Engel in Menſchlicher Geſtalt mit einem heiligen Einſidler durch die Wüſten gangen/und unterweegs zu einem Todten und faulen Cörper kommen/ welcher ſchon viel Tag unbegraben da gelegen. Weil dann derſelbe ſo übel geſtuncken/ der gute Einſidler fienge an die Naſen zuverhalten und beyſeits zu gehen / der Engel aber ware ohne ſcheuch. Bald hernach begegnete ihnen ein überaus ſchöner Jüngling / ſitzend auf einem prächtigen Pferd / und köſtlich gekleidet: bey deſſen Ankunfft wiche der Engel ab dem Weeg und fienge an die Naſen ſeines angenommenen Leibs zu zuhalten; darüber verwunderte ſich der Einſidler / die Urſach fragend / da er doch diſes nit vor dem todten Aas gethan? Der Engel antwortet: **ſintemahl du Fleiſch biſt/darum empfindeſt du den Geſtanck deß Fleiſches: nun aber weilen wir Geiſter ſeynd / empfinden wir den Geſtanck deß Geiſts / welchen die Sünd verurſacht. Diſer ſtoltze und leichtfertige Jüngling ſtincket vor GOtt und uns Englen mehr als alle todten-Aas/ſo abſcheulich ſie auch ſeynd.** Aus welchem der Einſidler wahrgenommen/ was für Grauſen und Abſcheu der Himmel trage ab der Sünd. M. Schaubühn Ex. 133. ex *S. Antonino Pædag.*

Ein Engel

Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. c. 2. §. 2. Hiſt. 4. & 5.

Wie grauſam/ wůttend und ungeſtům ein verdammte Seel? erwieſen in Catharina aus Peru.

58. AN Leib und Seel erſchröcklich/ iſt anzuhören von Catharina Namens/ von welcher ſchreibt Cornelius Hazart S. J. Kirchen-Geſchichten in Peru *P. 3. C. 6. f. 314.* Diſe ungefehr von 16. Jahren ihres Alters/ ware in Peru bey einer edlen und Chriſtlichen Frauen in Dienſten/ von P. Didaco Samaniego Soc. J. ſo dieſelbe Kirch verſorgte/ erſtlich zur H. Tauff gebracht/ demnach zu Chriſt-gezie- menden Lebens-Wandel angewiſen. Sie ware aber leichtfertig in Sitten/ und den buhleriſchen Wollüſten ergeben/ und ſo freygebig ſie war den gottloſen Jünglingen alle Ungebühr zugeſtatten/ ſo verſchwiegen war ſie/ und hinterhaltig/in ihren zwar öffteren Beichten/ diſe ihr abſcheuliche Sünden dem Beichtvatter an ſtatt GOttes zuentdecken. Ja/ was noch mehr iſt/ hat ſie bey ihren Geſpühlen den Beichtvatter ausgelacht/ und geſagt: **jener muß wol einfältig ſeyn/ welcher vermuthet/ ich werde alle Heimlichkeiten meines Gemůths dem Prieſter entdecken. Er mag fragen und forſchen/ſo viel er will; ich werde dannoch klug gnug ſeyn/ ihme zu antworten/ und zu ſchweigen wiſſen/ was ich nicht offenbaren will.** Gleichwol wolte ſie für ein züchtige Jungfrau angeſehen ſeyn/ lebte aber dergeſtalt ein geraume Zeit/ biß ſie endlich von einer ſchwären Kranckheit ergriffen/ und, dardurch von GOtt erinneret wurde/ihr Gwiſſen durch die Beicht zu reinigen. Der Seelſorger/auferinneren der fomen Edlfrauen/und bey Annäherung der Gfahr/ware ſtracks zugegen/ vor deme zwar die Catharina die Beicht abgelgt/ aber doch/ wie gewohnt/ mit Verſchweigung jener Sünden/ die zu beichten/ ſie meiſt vonnöthen gehabt; und diß neunmal in wehrender Kranckheit/ worbey ſie noch über daß ihre gewohnliche unziemende Poſſen und leichtfertige Buhl-Reden vor den Mitbedienten öffters hören lieſſe. Kurtz zu ſagen/ ſie lieſſe ſich auf keine weiß bereden/ihre nicht ſo gar geheime/ Sünden reumüthig zubeichten/uneracht ſie in ein äuſſerſte Raſerey fiele/da ſie mit den Zähnen knirſchete/ mit dem Mund ſchaumete/ das Geſicht verwendete/ alle Glieder ſo abſcheulich verdrehete/ daß allen Anweſenden hierob die Haar gen Berg ſtunden: und bald hernach ſagte/daß/ ſo offt ſie in wehrender Kranckheit gebeichtet/ hab ſie allzeit zu ihrer lincken Hand ein erſchröcklich Geſpenſt/ als einen abſcheulichen Mohren (ware der Teufel) ſtehen geſehen/ der ſie angereitzt/ die ſchändliche Sünden zu verſchweigen;

84. Ein gottloß 16. Jährig Mägdlein.

Mißbraucht die H. Beicht und ſpottet deß Beicht-Vatters.

gen; zu der rechten Hand aber ſeye ein überauß ſchöne Frau (gleich der Bildnuß der H. Magdalenæ) geſtanden / die ſie ermahnet und angehalten ihr Gewiſſen völlig zu entdecken: aber ſie folgte dem Teuffel. In diſer Hartnäckigkeit iſt ſie verharret/ unerachtet ſie GOtt durch das nagende Gewiſſen auch ſo ernſtlich ermahnet/ daß ſie endlich in der Nacht mit greulichem Geſchrey vor ihrer Frauen und anderen / herausgebrochen in diſe Wort: **Ach mich unglückſeelige! O wie quälet mich mein böß Gewiſſen! was für tödliche Angſt leyde ich/ weil ich nit recht gebeichtet hab!** endlich nach drey-ſtündiger Ohnmacht/ da ihr das Crucifix vorgehalten wurde/ ſahe ſie es an mit ſchelen Augen/ und ſagte diſe mehr als unchriſtliche Wort: **nehmet diſen Chriſtum mir hinweck; ich habe keinen Handel mit ihm.** Kehrte ſich hiernächſt zur anderer Seiten deß Betts/ und/ als ſprache ſie alda mit Jemand/ gabe ſie unverſehens ihren unſeeligen Geiſt auf. Wer kan ſich gnug verwunderen über ſo groſſe verſtockte Boßheit in ſo jungen Alter/ wider allen innerlichen Antrieb/ wider ſo ernſtlich- und gutes zuſprechen deß Beicht-Vatters / ihrer ſo eyffrigen Edlfrauen / und anderer/ bey theils ſchon gnugſam bekannten Sünden? noch mehr/ das (was meines Vorhabens eigentlich) daß derẽ ſo jungen Seel ſich alſo grauſam nach dem Todt erwiſen/ und erzeigt.

59. Der todte Leib gantz erſchröcklich verſtellet/ hat einen ſo unleydentlichen Geſtanck von ſich gegeben/ daß nöthig war/ ſelbigen/ auſſer das Hauß/ unter freyen Himmel zuſtellen.

Geſtanck ihres todten Leibs.

Am ſelben Augenblick / da ſie verſchieden / fienge an ein ſonſt zahmes Pferd im Hauß-Stall zu toben/ riſſe alles entzwey / lieſſe aus dem Hauß / ſchluge und biſſe um ſich gantz raſend: ſo ſeynd auch die Hund in der Gegend unſinnig murrend herumgelauffen: die Dienerinnen und Mägd deß Hauſes ſeynd theils geſchlagen/ theils bey den Haaren gezogen/ und mit Füſſen geſtoſſen worden/ das jenige Mägdlein/ ſo der Frauen die heimliche Laſter der Catharinæ entdeckt/ iſt zu boden geworffen/ und bey einem Fuß in dem gantzẽ Hauß herumgezogen worden/ ohne daß man einige Hand vermercken kunte / die es gethan. Der Haußfrau Bruder wurde von einer unſichtbaren Hand bey dem Arm angetaſt / und mit Gwalt aus dem Bett zur Erden geſchleppt. Ein Dienſt-Magd empfieng von gleichem Geſpenſt ein ſo harten ſtoß an ihre Schulter/ daß man das Mahl-Zeichen viel Tag hernach hat ſpüren mögen. Als man den abſcheulichen Cörper zu Grab getragen/ erhube ſich die Verſtorbne in der Toten-Bahr/ und ſetzte ſich aufrecht/ warob die Träger flüchtig worden vor Schröcken/ hingegen alles Volck hinzu lieffe/ das Wunder zu ſehen. Es floge aber auf und

Deß Geiſts ungeſtümme.

uber

über alle Hauß-Dächer ein ſo groſſe Menge niemahls da geſehener Stein/ darzu mit ſo hefftigem Getöß/ daß allen die Haar gen Berg ſtunden. Als eine in den Kleider-Kaſten gieng/ etwas zu hohlen/ erſahe ſie die Catharinam/ greiffend nach einem allda ſtehenden Erden-Krug/ den ſie ihr/ der Magd/ nach dem Kopff warff/ und weil diſe entflohen/ das Geſchirr ſich an der Wand zu tauſend Stuck zertrümmerte. Man hefftet in den ſelben Zimmer an die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands/ ſo aber ungeſaumt/ von einer unſichtbaren Hand hinweck/ und zu viel Stuck zeriſſen. Die Frau/ um zum wenigſten ungehindert zu Mahl-Zeiten/ ſchluge die Taffel unter freyem Himmel auff; aber auch allda ward ſie von dem Geſpenſt beunruhiget; dann es fiel bey wehrendem Eſſen von oben herab ein groſſer Kuß-Stein in die Schüſſel/ darvon ſie und alle Anweſende verjagt wurden. Das kleine Söhnlein der Frauen von vier Jahren hub an überlaut zuſchreyen: **ach mein Mutter/ helffet mir! die Catharin will mich erſtöcken: ſehet doch/ wie ſie mich troßlet und würget.** Man hat gleich dem Kind gewiſſe Heiligthum/ ſo P. Samaniego beygebracht/ an den Hals gehengt/ da es gleich von ſolcher Erſtöckung befreyet worden. Mehr beſchriebne Adel-Frau/ um ſich von diſer Unruhe und ſchröckbarem Polter-Geiſt loß zumachen/ zoge mit ihrem mehreſtem Hauß-Geſind in ein andere Wohnung/ und verlieſſe in der vorigen/ ſolche zu verwahren/ drey ihrer behertziſten Dienerinnen: da eine deren den Keller hinab ſtiege/ vernahme ſie urplötzlich die ſchröckbare Stimm der verſtorbnen Cathrin/ und ſie dreymal mit Namen nennen/ die ihr ſo hefftig zuſchrye/ daß ſie hierüber vor Schröcken flüchtig/ und mit kaltem Schweiß überloffen/ redloß den anderen zueylete/ und nach erholter Sprach ihnen erzehlete/ was ihr geſchehen. Als diſe ſich/ was zuthun/ unter einander berathſchlaget/ giengen ſie ſammtlich/ jede mit einer geweyheten Kertzen in der Hand/ widerum dem Keller zu/ und da ſie kaum den erſten Staffel betretten/ ruffte die böſe Seel abermahl/ ſie ſolten doch die Kertzen hinweg werffen/ als welche zu nichts anderſt dienſtlich/ als ſie zu peinigen; eine allein/ die ſie vorhero beruffen/ ſoll ſich zu ihr nahen. Diſe dann mit gefaſten Muth/ jedoch zu beſſerer Sicherheit mit brennenden Weyh-Liecht/ folgte der Stimm/ und nach etlichen Schritten/ erſahe ſie gäheling die unſeelige Catharin/ mit feurigen Flammen umgeben/ erſchröcklich an Geſtalt/ mit heller Stimm ruffend/ daß ſich nun auch die übrige hinzunahen ſolten; ſie aber in Forcht und Angſt gedachten mehr zu weichen; da erſchien ihnen ein

ein weiß bekleidter Jüngling/zweiffels ohne ein Engel/der ſagte/ihnē ein Hertz machend/ daß ſie ſich nichts ungleiches zu befahren hätten/ſondern allein zu vernehmen/was GOtt durch ſein undanckbares Geſchöpff kundbar machen wolte. Die verdammte/im Feur ſtehende und ſtets brennende Seel mit klaren Worten ſprach: **Ich bin zu den ewigen Peinen verdammet/weilen ich in der Beicht meine ſchandhafftige Laſter verſchwiegen hab. Nun aber wird mir durch Befelch des Allerhöchſten/wider meinen Willen gebotten/ dieſes offentlich zu bekennen/auf daß durch meine Straff und Pein anders erlernen/ meine Sünd und Schuld zu fliehen.** Als ſie das geſagt/ hat man eben den Engliſchen Gruß zu leuten angefangen/von welchem/ als von einem Donnerſtreich getroffen/ der Geiſt alſo gleich verſchwunden iſt/ und das Hauß von aller Unruhe fortan befreyt gelaſſen. Dieſe Geſchicht fiele allen Innwohneren des Orths ſehr ſchröcklich/ jedoch auch vielen ſehr heylſam/ als welche hierob beſtürtzt/ und zugleich angemahnet/ſich theils zur Chriſtlichen Wahrheit/theils zu einer aufrichtigen Buß und Beicht/ und darauf guten Wandel bekehrt haben. Iſt geſchehen um das Jahr 1590. *Ex P. Franc. Sacchino Hiſt. S. J. C. 5. L. 8. fol. 547. & Annuis S. J. Provinc. Peruanæ Anno 1599. Car. Greg. Roſignoli Soc. Jeſ.* **Wunder-Werck GOttes** *Centur. 3. 24. à f. 179.*

(Margin: ...m nt- / dieſer / ...ämten / ...l. we- / falſche / ...tet &c.)

60. Aus allem dieſem unſchwer zu erkennen/wie eines verdamten Leib werde ſein eigen Greuel und Wuſt; wie beſchwerlich und grauſam fallen werde der armen unſterblichen Seel/ ſich mit einem ſolchen Höllen-Aas/ als mit ihrem zwar eignem/ aber ſo ſchweren/ plumpen/ unartigen/ ſchwartzen/ ſtinckenden/ und ſamt ihr vermaledeytem Leib wiederum zu vereinigen/um mit und in demſelben gleichen Lohn/ Spott und Schand vor der gantzen Welt am Jüngſten Tag/ Marter und Pein immer und ewig in dem hölliſchen Kercker verſchloſſen/ einzunehmen und zu leyden unvermeydentlich gezwungen zu werden durch Gewalt Göttlicher Gerechtigkeit und Allmacht. Wie ſchwer ingleichem dem armſeeligen verdammten Leib am Jüngſten Tag ſeyn werde/ ſein ſo grauſam wütende Seel/aus gleicher Urſach wierum ein- und anzunehmen. O armſeligſter Heyrath und Vereinigung der Seelen und des Leibs! O wehe! mehr wehe! und immer wehe denen/ welche ihrem Fleiſch ſo leichtfertig und unbeſonnen wider GOttes Gebott/ dienen. Wem und wie man dienet/ ſo wird man belohnet. GOtt und ſeine Urtheil ſeynd gerecht: Förchte dich darvor/ mein Seel/ in Zittern/ aber zu deinem Heyl.

(Margin: S. Ex. 80. init. 89. 90. Wie erſchröcklich die Vereinigung der verdamten Seel und Leibs.)

Das 85. Exempel.

Der verdamten Seel und Leibs Zuſammenkunfft / unfreundlichſter Gruß und Willkomm / vorgeſtellt in einer Traur-Geſchicht von einem verdammten Vatter und Sohn.

85. Wucher wie gefährlich und verdamlich?

61. Von dieſen erzehlt der Heil. Bernardinus *S. 18. To. 4.* Ein reicher Wucherer hatte zween Söhn / deren einer als er eine Predig wider den Wucher angehöret / ſich bekehrte / und zugleich ſeinen Vatter und anderen Bruder treulich ermahnete / von ſolchem ununchriſtlichen Weſen abzuſtehen / und das erſchundene Guth wieder zu geben. Dieſe aber hatten / wie man im Sprichwort ſagt / **Kauffmanns-Ohren.** Der fromme Sohn verbliebe bey ſeinem gefaßten guten Entſchluß / und tratte in einen Ordens-Stand. Bald darnach ſturbe der Vatter / und hernach nicht lang der Sohn / ſo im weltlichen Stand und ihm in der Erbſchafft nachgefolgt ware. Hierüber betrübte ſich der geiſtliche Sohn / und bate GOtt inſtändig / er wolte ihm den Stand in jener Welt ſeines Vatters und Bruders offenbahren. Nach langem bitten / wurde er in die Höll verzuckt / kunte aber nach vielem Umſehen ſeinen Vatter und Bruder nicht vermercken. Endlich ſiehet er einen erſchröcklichen feurigen Brunnen / deſſen Flamme unſäglig in die Höhe ſtiege und ſchluge. In dieſer Flammen ſiehet er ſeinen Vatter und Bruder mit einer eiſenen Ketten zuſammen geſchmiedet / und gegen einander grimmiglich wüten und toben. Der Vatter verflucht der Sohn / und legte die Schuld ſeiner Verdammnuß auf ihne / ſprechend: **Verflucht und vermaledeyt ſeyeſt du ſchalckhafftiger Sohn / dann du biſt die einzige Urſach meiner Verdammnuß: Damit ich dich reich machte / hab ich gewucheret / und alſo um deinet willen / bin ich in dieſe Pein gerathen.**

Vatter Sohn fluchen einander in der ...

Hingegen verfluchte der Sohn den Vatter / und gabe ihme die Schuld der Verdammnuß / ſprechend: **Verflucht und vermaledeyet ſeyeſt du gottloſer Vatter; dann du biſt die einzige Urſach dieſer meiner Verdammnuß: Hätteſt du nicht gewucheret und mir kein ungerechtes Guth hinter-**

terlaſſen / ſo hätte ich kein ungerechtes Guth beſeſſen / und wäre in dieſe Pein nicht gerathen: Alſo einander verfluchend und vermaledeyend / fuhren ſie wiederum in ihren Brunnen hinab / und hinterlieſſen den Geiſtlichen in groſſen Schröcken; dieſer danckte GOTT hertzlich / daß er durch deſſen Gnad vor ſo verdammlichen Stand erhalten worden / und endete ſein Leben in ſtrenger Buß. *Millefol. To. 2. c. 19. n. 8. ex S. Antonino, Pædagogus Chriſt. To. 1. P. 1. c. 6. §. 1. Hiſt. 4. Mart. Cochem. Capuc.* von der Höll *c. 8. à f. 159. Car. Stengel. Abb.* Chr. Stam-Buch / *11. Febr. n. 5. Spec. Exempl. Jo. Major. S. J. V. Uſura Ex. 8. Et V. Parentes Ex. 2.* allwo in gleichem Exempel über obiges von einem anderen Mann hinzugeſetzt wird: daß dieſer aus Anweiſung eines Engels / da er vorher geſehen hatte dreyerley Elend zwiſchen Vatter und Sohn in der Höllen; hingegen im Paradeiß geſehen habe einen Vatter und Sohn einander benedeyen / und ſich erfreuen. Der Sohn ſprach: O lieber Vatter / GOtt ſegne und benedeye dich / daß du mich haſt laſſen in die Schul gehen / zur Kirchen und Predig vielfältig ermahnet: Wann ich unrecht gethan / geſtrafft / auch über das viel heylſame Ding mich gelehret haſt / nemlich GOttes Gebott / GOtt förchten / die Unterſcheidung der Tugend und

...ers gleiche. Item ...mmer ...tter uñ ...hn.

Sünd / um deßwegen ich mein Seel zur Seeligkeit erhalten hab. Solche gute Ding hat auch hingegen der Vatter ſeinem frommen Sohn mit Segnen und Benedeyen zugeſagt. Dieſes letztere ich allhie zufällig beyſetze.

Willkom verdamten Leibs und der Seel / gegen einander.

Bey dem erſten aber kan leicht zu Gemüth kommen / wie die verdammte Seel und Leib einander alsdann anſehen und empfangen werden. Non poſſum tecum vivere, nec ſine te, ſagen ſchlim-hauſende unfriedſame Eheleuth: Ich kan mit dir und ohne dich nicht leben. Aber das Natürliche und mehr als ein Ehe-Band wird durch GOttes Allmacht Leib und Seel wiederum unauflößlich in Ewigkeit zuſamm fügen: Da muß es nur ſeyn. Wider GOttes Recht und Gewalt iſt aller Unwill krafftloß. Darbey auch ingleichem bedencke / wie diejenige / ſo du im Leben durch Aergernuß / böſes Exempel / Rath und That / Befelch / Verführung oder auf einige Weiß in Sünden und Verdammnuß gebracht haſt / dich werden grauſamlich haſſen / anfeinden / erſchröcklich verfluchen / verwünſchen / ſo tyranniſch marteren und tormentiren / als wann ſie lauter hölliſche Drachen und leydige Teuffel wären: Als zum Exempel / dein Weib und Kinder ſamt Hausgenoſſenen werden dich verfluchen / und ſich zum höchſten wider dich beklagen: Ver-

V. Caſp. Knittel. S. J. Dom. 19. Pent. à f. 781. V. infra, init. Dramatis.

Frembder Sünden-Fluch.

fluchti / vermaledeyt ſeyeſt du von GOtt / und allen Heiligen / du ſchalckhaffter Böſzwicht; verflucht und vermaledeyt ſeyeſt du von allen Craturen / von uns und allen Verdammten in Ewigkeit; dann durch dein böſes Exempel haſt du uns Aergernuß geben / uns zu vielen und ſchweren Sünden und Schanden gebracht / hätteſt du uns beſſer zur Andacht angeführt / uns von Böſem abgehalten: Hätteſt du nicht ſo viel geſoffen / geſpielt / gezanckt / geflucht / ſondern ein beſſeres Leben geführt: Uns nicht ſo hoffärtig geziert und gekleidet / uns nicht ſo viel Eitelkeit und Muthwillen zugelaſſen / ja uns ſelbſt darzu verleitet / ſo hätten wir nimmer ein ſo böſes Leben geführt / und wären nimmer in dieſes unendliche Elend gerathen; deſſen allen unſeren ewigen Unheyls du Mann / du Vatter / du Hauß-Herr / ꝛc. Urſach biſt. Da werden die Schelt- und Maledeyungs-Wort weniger manglen / als bey einem böſen / zum Zorn aufgebrachten und verhitzten Weib. Und in Wahrheit gleichwie dieſen / alſo auch der Seel gegen dem Leib / die meiſte Schuld beygemeſſen wird / aber mit einander ewig leyden müſſen / und zu Vermehrung der Peynen jenen / ſo die meiſte Urſach daran / und Schuld tragen: Dieſes wuſte der Reiche nun gar wohl: Darum bate er den Vatter Abraham ſo inſtändig / er wolte den Lazarum in ſeines Vatters Hauß ſchicken / damit er ſeinen Brüderen verkündigte / daß ſie nicht auch an den Orth der Quaal kämen; welches er nicht aus Liebe (deren in der Höll keine mehr iſt / ſondern nur Neyd / Haß / Feindſchafft) thäte / (wie *S. Antoninus P. 4. T. 14. c. 5.* und die Gotts-Gelehrte vermercken) ſondern weil er wuſte / daß durch die Verdammnuß ſeiner Brüder / ſein Pein vermehrt wurde. Nun wiederum zur verdammten Seel und Leib.

Beyſp des re chen P ſers. S.Ev.

Das

Das 86. Exempel.

Der verdammten Seel und Leibs gleiche Schuld und Straff: Wird vorgeſtellt in einer Miß-Geburt zweyer Brüder an einem Leib.

86. 63. Armſeeliger ſeynd verdammte Leib und Seel beyſam/ als alle Mißgeburthen/ deren ein gar ſeltzame Hiſtori einführet *Laurentius Forer S. J.* Leben Chriſti *P. 2. fol. 59.* aus *Joachimo Camerario in Horis Subſecivis*, daß zu Zeit deſſen ein Monſtrum oder Mißgeburt ſeye auf die Welt kommen. Diß ware ein Menſch mit zweyen Köpffen und zweyen menſchlichen rechten Leiberen/ mitten von einander ledig und abgeſondert/ biß auf den Nabel; aber der übrige und andere Theil des Leibs ware nur eines eintzigen Menſchen Leib mit zweyen Füſſen. In dieſer Mißgeburt ſahen die zween Köpff nicht zuſammen/ ſondern wann der eine da hinaus wolte/ begehrte der ander dort hinaus: Alſo zwar/daß ſie ſich ſelbſt mit Köpffen und Armen/ offt untereinder ſchlugen. Es wolte keiner dem anderen unterthan ſeyn/ und gehorchen. Letztlich begab es ſich/ daß der eine Obertheil erkrancket/ und auch geſtorben/ der andere Theil aber iſt noch etwas Zeit bey Leben verblieben; jedoch weil er von dem verſtorbenen inficirt und angeſteckt/ bald hernacher auch Todts verfahren.

Brüder … einem … b.

64. Durch dieſe Mißgeburt wird uns etwelcher maſſen der Stand des armſeeligen und durch die Sünd übel verderbten Menſchen fürgeſtellt. In demſelben ſeynd auch zween ſonderbare Theil: Die Seel und der Leib/ der Geiſt und das Fleiſch; die ſehen nicht wohl zuſammen/ſondern ſeynd gar offt mit einander ſtreittig und uneins. **Der Leib/ ſo zerſtöret wird/ beſchweret die Seel. Sapient. 9. 15. Der Geiſt hat Begierd wider das Fleiſch/ und das Fleiſch wider den Geiſt:** Galat. 5. 17. Und: **Ich ſiehe ein ander Geſatz in meinen Gliederen/ daß da widerſtreitet dem Geſatz meines Gemüths ꝛc. Ich unſeeliger Menſch/ wer wird mich doch erlöſen von dem Leib dieſes Todtes? Rom. 7. à 23.** Nichts deſtoweniger ſeynd ſie alſo wunderbarlich zuſammen gefügt/ daß ſie die gantze Zeit dieſes Lebens

bey einander ſeyn und bleiben müſſen/ biß nach unwandelbaren Willen GOttes der eine Theil / das iſt der Leib oder das Fleiſch / erkranckt und ſtirbt. Alsdann geſchicht gar offt daß die Seel / ſo zwar ihrer Subſtantz nach unſterblich/ jedoch weil ſie von dem Leib inficirt, deſſen Gelüſten nachgehengt / deſſen Geſatz wider Gewiſſen und GOtt/ nachgelebt/ alſo ſich beyde mit Sünden angefüllet/ auf geiſtliche Weiß

S.Er.163. auch ſtirbet/ Ezech. 18. 4. Und zwar nach dieſem Leben des ewigen Tods/ und der Höllen Grab eigen wird. Nun all dieſes letzte Elend nimt erſt recht/ das iſt/zugleich an Seel (ſo ſchon vor die Verdammnuß leydet) und Leib bey deren Wieder-Vereinigung und Auferſtehung / den Anfang/ und währet demnach in Ewigkeit. O arme Seel! wer wird dich doch erlöſen von dem Leib

Millefol. c. 7. n. 8. dieſes Todes? Von dieſem Aaas? Bilde dir ein einen Abſcheulichen Todten-Cörper / und darinn/ als in einer Gefängnuß / die arme Seel ſchmertzhaffteſt eingeſchloſſen / und eingepreßt. O Grauſen! O Schröcken! O Elend!

Zugab: Einem an der Bruſt angewachſen ein Brüderlein.

65. Eine Zugab. Etwas dergleichen erzehlet *Caſp. Schott. S. J. Mirab. Naturæ Append. ad L. 5. C. 5. §. 1.* aus dem D. Bartholino/ von Lazaro Colloredo einem Genueſer/ deme an der Bruſt ein Brüderlein angebohren; der lincke Fuß allein hienge herab: Zwey Arm/ an jeder Hand nur drey Finger / der heimlichen Theilen ware ein Anzeigen; rührte die Händ / Ohren und Lefftzen: Von ſich gabe er keinen Unrath/ dann durch Mund/ Naſen und Ohren; die Nahrung empfienge er von deme / was der gröſſere Bruder Lazarus zu ſich nahme / mit deme er auch ſchlieffe / ruhete / ſich bewegte/ ſchwitzte / oder trucken war / und mit ihme das Ingeweyd/ Leber/ Miltz/ ꝛc. gemein hatte. Beyde waren getaufft/ der Gröſſere genannt Lazarus/ der Kleinere Johann Baptiſt: Dieſer hatte die Augen ſchier geſchloſſen/ den Mund offen/ einen leiſeren Athem: Der Kopff nahme faſt allein zu von der Nahrung/ und war groß / gröſſer als des Lazari / unformlich/ mit hinter ſich gekehrten Haaren; der Barth wuchſe beyden / aber nur ſeinen lieſſe Lazarus butzen: Dieſer war vor ſich von rechter Statur und Leib/ von Sitten freundlich und höfflich. Mit de Mantel bedeckt er ſeinen Bruder / daß man dieſe Mißgeburt in erſter Anred nicht in acht nahme. Lazarus ware ihme ſelbſt allezeit gegenwärtig / allein beſorgend den Tod ſeines Bruders / durch deſſen Geſtanck und Fäule er ihme ſelbſt den Tod vorſagte; darumen er mehr Sorg truge für ſeinen Bruder / als für ſich ſelbſt. Dieſen Lazarum Colloredo/ ſagte gedachter D. Thomas Bartholinus habe er erſtlich zu Coppenhagen / demnach zu Baſel geſehen/ da Lazarus 28.

Jahr

Jahr alt war. Von viel und mehr Mißgeburten iſt zu leſen bey angezogenem Schoto: Eines er aus D. Bartholino einführt/ der es ſelbſt gekennet und geſehen/ ans Tags Liecht kommen zu Udenhauſen in Heſſen Anno 1627. den 7. Febr. mit zwey Köpffen/ drey Armen/ zwey Füſſen/ zehen Finger an einer/ und fünff an der anderen Hand. Anno 1705. den 29. Nov. reiſete in Herrieden durch Herr Franciſci. Verſchüler von Mill bey Antorff/ nach Wien Vorhabens/ um dahin zu bringen ein Monſtrum und Mißgeburt/ ſo ich auch wohl beſehen und in Händen gehabt: Ware gebohren erſt Anno 1704. den 5. April. von ſeinen Befreundten/ ſo noch leben/ ware ein Menſchlich Corpus/ oben/ ober einem Leib/ zwey Köpff/ vier Arm/ unten mit vier Füſſen; eines männlichen Geſchlechts zu ſeyn/ das andere ware nicht zu erkennen; beyde getaufft ſub Conditione. Nach dem Tod balſamirt. Wunderlich iſt GOtt in ſeinen Creaturen: **Erkennet/ daß der HErr GOTT iſt/ und gut/ er hat uns gemacht/ und nit wir uns ſelbſt.** Pſ. 99. 3. Darbey ich ja erkenne die Allmacht und Willen GOttes an Seiten deſſen nichts aus Heydniſchem Fato und nur ungefehr geſchicht; wie in deſſen Macht und Gewalt ſtehe unſer Empfängnuß/ Formirung in Mutter-Leib: 2. Machab. 7. 22. Geburth/ und all unſer Leben/ als alles ſein eigen; und uns allein den freyen Willen überlaſſe/ unſer Heyl zu ſuchen und zu würcken/ wormit wir aber/ leyder! öffters aus uns vor GOTT ein greulich Monſtrum und Abentheur durch die Sünd machen/ zum ewigen Tod.

Das 87. und 88. Exempel.

Die verdammte Seel und Leib werden gerecht von GOtt zur Straff geriſſen: Erwieſen in zween Brüderen: Item Herrn und Knecht.

66. **Wir müſſen alle offenbahrt werden für dem Richter-Stuhl Chriſti/ auf daß ein jeglicher empfange ſein eigen Leibs Lohn/ nachdem er gehandlet hat/ es ſey guth oder böß. 2. Cor. 5. 10.** Alſo muß und büſſen Leib Seel/ was die Seel in und mit dem Leib/ der Leib mit der Seel als ein Werckzeug und Gehülff/ geſündiget/ und beyde darüber nicht Buß gethan haben. Gleiches Verbrechen/ gleiche Straff. Dieſes vorzuſtellen:

67. Es

87. zwey Brüder.

67. Es giengen zween Brüder über Land/ ein Geſcheider und Vorſichtiger/ und ein Närriſcher. Dieſe/ als ſie an ein Wegſcheid kamen/ kamen zu Zanck; dann der Närriſche wolt durchaus nur den ſchönen luſtigen Weeg fortgehen; komme Bruder/ dieſer ſchöne Paradeiß-Weg ladet uns ſelbſt ein. Der Verſtändige aber ſprach: Mein Bruder/ dieſer Weg gefällt mir nicht/er iſt zwar luſtig anzuſehen/und lieſſe ich mir ihn auch gefallen/ es ſchröckt mich aber/ daß uns ſolcher Weg zu einer ſchlimmen Herberg im Ausgang führe; laſſe uns derowegen auf dieſem andern Weg bleiben/ ob er ſchon ein wenig rauher und härter iſt/ ſo führet er uns doch zu einer ſehr guten Herberg/ und ſicher ohn Gefahr. Der Närriſche bliebe halßſtarrig auf ſeiner Meynung: Ich glaube/ ſagte er/ mehr meinen Augen als dir; folge du mir nach/ und wirſt ja mit mir gehen? Der geſcheide Bruder verlieſſe den Närriſchen nicht gern/ und damit er ihn nicht unwillig machte/gienge er alſo mit ihm fort. Da ſie alſo auf dieſen luſtigen Weg fortgiengen/ kamen ſie unter die Rauber/ welche ſie mit ſich ſchleppten/ und jeden beſonders in ein Gefängnuß warffen: über eine Zeit wurden ſie aus der Keichen einem Richter vorgeſtellt/ da dann der geſcheide Bruder über ſeinen Närriſchen ſich ſehr beklagte: Mein Herr/in dieſes Elend hat mich gebracht dieſer mein Bruder/der ſeiner Witz und Sinns faſt beraubt iſt: Wir hatten einen guten ſicheren Weg angetroffen/ er aber wolte ſeines tummen Kopffs ſeyn/ und mir nicht glauben/ und den gefährlichen Weg er fortgegangen; ich ſeinem ſtützigen Kopff nachgegeben/ mit ihme den zwar luſtigen/ aber unſicheren Weg paſſiret/ alſo wir beyde denen Straſſen-Räuberen ſeynd zu Theil worden: Wann es uns ja das Leben koſten ſolle/ ſolle dieſer mein Bruder/ als ein Urſach alles dieſes Unheyls/ billicher als ich ſterben. Entgegen ſprach der Närriſche: Nicht ich/ ſondern mein Bruder muß ſterben; dann/ wann er ſo witzig iſt/ als er ſich dafür ausgiebt/ warum hat er mir gefolgt? Warum hat er ſich mir nicht widerſetzt? Warum hat er ſich in den Weg eingelaſſen? So er doch wohl gewuſt/ daß ſolcher beſetzt ware mit Straſſen-Räuberen! Ach/ Herr Richter/ ſagt der andere/ er hat meine Wort nichts gelten laſſen; es hat kein Abmahnen an ihm helffen wollen. Hierauf entſchuldigte ſich der Närriſch abermahl/ und ſprach zu ſeinem Bruder: Wäreſt du nur deinen ſicheren Weg fortgegangen/ und hätteſt mich ſchreyen laſſen/ ich hätte wider meinen Willen müſſen umkehren/ und dir nachfolgen/darum biſt du an meinem Tod ſchuldig. Ey du Narr/ ſagt der Geſcheid/ du biſt vielmehr ſchuldig an meinem

V. Spec. Exempl. Jo. Major. V. Apoſtata Ex. 5.

Tod;

Todt; alſo gab einer dem anderen in ſcharffem Gezänck die Schuld mit böſem Fluch und Wunſch. Als ſie nun der Richter zu gnügen angehört/lieſſe er das Urthl ergehen/welches da ware: **du Närriſcher/weil du dem Verſtändigen nit haſt glauben wollen; und du Verſtändiger/ weil du dem Närriſchen gefolgt/ſo müſt ihr beyde euren Frevel mit dem Leben bezahlen.** Hieremias Drexel. *S. J. Trismeg. L. 3. c. 4. §. 2. Henr. Engelgrave S. J. Panth. F. 2. Paſch. §. 2. ex Petro Reginal deto in Speculo Pſ. 48. 11.* **Zugleich werden verderben der Unweiß/ und der Narr.**

68. Diſes/mein Seel/iſt gantz kein Gedicht/ ſonder die pure Grund-Warheit/ allbereit in vorgehenden Exemplen eingeführt: **ein thorechter Wandersman iſt/ welcher auff der Reiß die luſtige Wiſen anſehend/ vergiſſet zu gehen/ wo er hin ſolle/** ſagt der groſſe H. Gregorius *Hom. 14. in Evang.* Die zween Brüder Leib und Seel/ von GOtt erſchaffen: die Seel mit dem Verſtandt begabt/ ſo dann mit dem wahren Glauben: der Leib an ſeine Begierlichkeiten und fünff Sinn gebunden/ und gleichwie darinn verliebt/alſo vernarret: die zween Weeg/ der Tugend zum ewigen Leben/ ob zwar etwas rauch/ beſchwärlich und eng; der Laſter zum ewigen Verderben/ weit und breit/ dem Anſehen nach lieblich. Die Straſſenräuber und Mörder unſere Seelen Feinden. Die Gefängnuß der Todt; nach deme folget das Göttliche Gericht über Leib und Seel/ welches über diſe alſo gleich/ über den Leib am Jüngſten Tag vollzogen wird/ und über beyde in Ewigkeit. Gleiches Verbrechen/ gleiche Sünd/gleiche Straff/mit geſtohlen/mit gehenckt. **Mein Seel/** führe ein und anderes/ und alles ſamtlich/wohl zu Gemüth: **es iſt eine gute Seelen-Artzney/** zum ewigen Leben/ und dem ewigen Todt zu entrinnen.

69. Diſes hochwichtige Glaubens-Stuck wird noch ausführlicher vorgeſtellt. Ein Herr und ſein Knecht mit gmeiner Hülff/ und Hand-Anlegung/begehen mit freyem Muthwillen beyder/ ein ſchwäre Mordthat und Raub/dene ſie gleich miteinander genieſſen und haben: ja deſſen all-gröſter Theil dem Knecht allein zugehet/dem Herren aber davon nur die Abſchnied und Uberbleibere. Noch weiter: der Herr diß ſo groſſe Mord-und Raublaſter einzugehen/ iſt bemüſſiget worden durch leichtfertig ungeſtümes bitten/ außforderen/ zancken/ tringen und zwingen ſeines Diener und Knechts/ der ſich immer beklagte/ er müſte umſonſt dienen/ hätte keinen Lohn und Ergötzlichkeit: begehrte alſo ſein Herr ſolte ihm zu Gfallen und Nutzen diſes Mord- und Raub-Stuck wagen/zu ſeinem/deß Knechts/

88. Ein Herr und ein Knecht. S. Ex. 227.

Luſt und Genuß allein. Diſe beyde nun Mord-und Ubelthäter/Herr und Knecht/ werden Gerichtlich eingezogen; darüber Rath und Gericht gehalten / was für ein gerecht Urthl über ſie ſamt oder beſonders zu fällen? ob der Herr allein ſolle gehenckt oder geradert werden? der muthwillig treuloſe Knecht aber ohne alle Straff/ oder nur mit geringer angeſehen werden? da doch diſer der Schandthat Urheber/ Anſtiffter/ Erzwinger/ Mitwürcker / und deß Raubs Beſitzer; diſer alſo Straff-loß/ im Sauß und Prauß von geſtohlnem Gut immer wohl leben ſolle? ich als ein Geiſtlicher/ ex Spiritu Lenitatis, überlaſſe ſolches denen hochweiſen gerechten Blut-Richteren. Aber im Geiſtlichem Rath/ und inneren Gewiſſens-Gericht; endlich vor der gantzen Chriſtlichen Welt: Rath/ lieber/ wer iſt der? wer ſeynd diſe beede? Herr und Knecht? **Seel und Leib : Leib und Seel :** die **Seel** / der Herr : der **Leib** / und das Fleiſch/ der übermüthige/ halßſtarrige/eigennutzige meiſterloſe üppige Knecht. Insgmein wan wir Sünd und Laſter begehen/berauben wir GOtt ſelbſten ſeiner Ehre/durch Entziehung deß ſeines HH. Gebotten ſchuldigen Gehorſambs: deſſen nun Handlanger/ und Mittgehülff der Knechtliche Leib/ ſeines Herkommens aus einem Erdklotzen / aus Staub und Aſchen / das Madenſackiſche ſtinckende Fleiſch; ſo der edlen/nach dem Ebenbild GOttes erſchaffenen Seelen-Geiſt / als ſeinem Herren ſolle Leibeigen ſeyn / und gehorſam zu aller Ehr und Dienſt GOttes. Nun diſem ſündigen Leib/ dem muthwilligen Fleiſch zum Genuß und Wolluſt/meiſtes ja alles kommet; als in Freſſen und Sauffen/in Geilheit und Unzucht/in Rauben und Stehlen / im leicht-und hoffärtigen Kleider-Pracht/ in gottloſer Begierlichkeit der Ehr und Reichthumen: **In Begierlichkeit der Augen und deß Fleiſches/und Hoffart deß Lebens**/ 1. Joh. 2. 16. in falſch Schwören und Ungerechtigkeiten/mit einem Wort/ in allem dem/was in dem Leib und durch das Fleiſch ſündig geſchicht/ deſſen auſſer und ohne dene die Seel / als ein Geiſt/ nit zu genieſſen hätte/in dem Leib aber deme Fleiſch zu gefallen und wohl ſeyn / alles böſes wider GOtt und ſeine Gebott/ wider all Recht und Gwiſſen / auch GOtt ſelbſt den Krieg anzukünden/ GOttes Ehr und Schätz zu berauben/ ſich unterſtehet : und zwar endlich aus anſtifften deß Fleiſches / aus deſſen Stachel und Antrieb aus Begierlichkeiten/ welche ſtreitten / in deß Leibs Gliederen/ Jacobi 4. 1. und deren Satzungen / welche ſelbige dem Gemüth und der Seel zu zwingen/ vorſchreiben. Rom. 7. 22. & 23. und das Fleiſch ſich mit keinem Wolluſt kan und will vergnügen laſſen / wie das Feur. Prov. 30. 15. & 16. Gleichwohl durch alles diſes

V. Ab. Aur. Sar. J. A. Semp. Gal. 2. T. J. 4. Leſa. To. 1. 65. & C. n. 3. Bern.

diſes weder die Seel/ noch der Leib auf einige weiß zu entſchuldigen iſt/ und alſo endlich beyde müſſen entweders in diſen Lebzeiten mit Reu und Bußwercken (darinnen dem Leib als Mit-Sündigem/ wenіger zuverſchonen iſt) den ſchwärlich beleidigten GOtt verſöhnen/ oder aber/ aus Abgang der Buß/ beyde miteinander in jener Welt/ ohne Frucht und Nachlaß imölliſchen Feur ewig büſſen und leyden. Von deme

Das 89. Exempel.

Die ſchwermüthigſte Vereinigung der Verdammten Seel mit ihrem Leib am Jüngſten Tag.

70. Nun muß es ſeyn: aus Befehl deß höchſten Richters/ durch deſſen letzte Poſaunen angekündiget (51. Exempel) muß die zugegenſtehende/ ſchon vor längſt durch hölliſches Feur flamend-brennende Seel/ als gleichſam ein abſcheulich-ſchwartzruſſig/ ſtinckender Dunſt oder Geſpenſt/ augenblicklich widerum in ihren Leib/ als ein grauſam ſtinckend lebendiges Aas (Ex. 83. n. 5.) hinein fahren/ und alſo mit deme zum ewigen Leben oder vielmehr lebendigen Todt/ allerdings unglückſeligſt/ aufferſtehen; welches ja gröſte unausſprechliche Elend zum Schein vorzuſtellen iſt mit deme/ was auf der Welt höchſt grauſam und unmenſchlich fallet: als nemlich.

An einen todten Leib gebunden/ Leben und Sterben.

Diſes hat erdacht/ und gethan deß Welt-verſchreyten Tyrannens Maxentii unmenſchliche Grauſamkeit: diſer/ deß Namens eines Römiſchen Kayſers nit werth/ von Conſtantino dem Groſſen überwunden/ in der Tyber erſoffen/ pflegte die lebendige Menſchen an die todte Leichnam zu binden/ und alſo verhungeren zulaſſen. Diß iſt ein alte Geſchicht. Ein neuere erzehlet Georg Philipp. Harsdörffer/ Patricius v. *Conſul Norinberg.* im groſſen Schauplatz jämerlichen Mord-Geſchichte 87. wahrhafft/ doch etwan unter anderen Namen der Perſonen/ wie er ſelbſt in der Vorred n. 17. anreget/ doch mit Meldung der Zeit und Ort/ &c. ſo allhie anzumercken/ nit undienlich.

71. Zu Aquilaſter in der Inſul Sardinien deß Welſchlands auf der Calariſchen Seiten gelegen/ wohnete ein Landherr Dominico genannt/ welcher mit ſeinem Weib drey Töchter und zween Söhn erzeuget. In ſeinem Wittib-Stand überlieſſe er alle Hauß-Sorg ſeiner ältiſten Tochter Bamba/ welche die Haupt- Ein anderer Marentius.

 Perſon

Perſon in diſem Traur-Spiel iſt. Diſer Dominico lieſſe ihm ſehr angelegen ſeyn/daß ſeine Söhn in dem Studieren und allen wohl anſtändigen Sitten möchten aufferwachſen. Zu ſolchem End hielte er ihnen einen abſonderlichen Lehrmeiſter/ welcher ſehr gelehrt/ und mit der Zeit ein Geiſtlicher zu werden hoffte/Adalberan genannt. Diſer verhielte ſich erſtlich ſehr wohl; und wann er in ſeinem Fleiß fortgefahren/ und nicht von dem Tugend-Weeg abgetretten/ wurde nicht erfolgt ſeyn/ was nachgehends geſchehen. Als nun Adalberan ſeine Augen auf ſeines Herren Tochter Bamba/ und diſe auf ihn geworffen/haben ſie beede vollbracht/ was man ohne Urlaub nicht zu nennen pfleget/ und zwar ſo heimlich/ daß es in dem gantzen Hauß Niemand vermerckt/ und der Vatter/ welcher ſeiner Tochter wachtſamer Hüter geweſen/ auch den geringſten böſen Argwohn nit gefaſſet. In diſem ſündlichen Unglück hatten ſie auch das Glück/das Bamba nit befruchtet wurde/ welches ohne Geſchrey nicht geſchehen mögen/ daß man dieſe Helenam für eine Lucretiam gehalten.

72. Es fügte ſich aber/daß ſich ein Freyer anmeldete; und weil Dominico ſeiner Tochter/als gar koſtbarer Fahrnuß gern loß worden/ wolte er die Gelegenheit nicht aus Händen laſſen. Adalberan vermeinte/ daß diſe Ehe ein Deckmantel ſeiner Ungebühr ſeyn/und ihn aus aller Gfahr ſetzen wurde. Alſo heurathete Rigobert Namens/ ein Schiffhauptmann/die Bambam/welche auch in diſem Ehe-und Ehrenſtand in ihren Sünden fortgefahren/ da ihr Rigobert mit Wind und Wellen zu Waſſer zu thun hatte. Deren auch Adalberan nit müſſig gienge/welcher bald ihre Brüder zu ihr geführet/ bald von und wegen ihrer Schweſter und Vatters Bottſchafften ausgerichtet/ und alſo faſt täglich in ihr Hauß kommen/und auch Nächtlich durch eine ſeidne Leiter/welche Bamba von einem Fenſter abgelaſſen. Die Blindheit iſt die Eygenſchafft der lang getriebnen Sünden; und ſolche fande ſich auch diß Orts/ daß es endlich die Knechte in acht nahmen/und es ihrem Herren Rigobert offenbarten/ als ſie zuvor den Adalberan etlichmahl verjagt/ damit aber bey Bamba ihrer Frauen ſo viel ausgerichtet/ daß ſie ihnen trohete/ alle aus dem Hauß zu ſchaffen. Adalberan aber gleichte den Mucken/ welche ſo viel mehr zufliegen und zu dem Liecht ſonderlich/ wan man ſie vertreiben will/ und biß ſie ſich verbrennen; daß er endlich auch von dem blutgierigem Rigobert ertappet wurde/eben als er wieder auf der Leyter zu entkommen vermeinte. Feur und diſes Laſter laſſen ſich in die länge nicht verbergen; machen ſich ſelbſt offenbar; verhenget es der gerechte GOtt alſo/ſo auch am Jüng-

ſten Tag die geheimſte Sünd und Laſter vor der gantzen Welt zur Straff hervor ziehen wird.

73. Rigobert diſer Schiff-Hauptmann wolte ein beſondere Rach an diſem Lehrmeiſter verüben/ und ſchnitte ihm erſtlich Naſen und Ohren ab/ wie auch die Finger an den Händen/ und die Zähen an Füſſen. Seine Heimlichkeit lieſſe er in kleine Stuck nach und nach zerhauen/ und endlich ſtoßt er ihm den Dolchen in die Bruſt. Mit was Luſt Bamba diſem Traurſpiel habe zugeſehen/ iſt leicht zu erachten. Der Todt war ihr nicht erſchröcklich / aber die Art deß Todts erſchröcklichſt; der Reyhen kam auch an ſie/ welche ihr Mann lieſſe gantz ausziehen/ und an den todten Leichnam binden/ das Mund auf Mund zu treffen kommen. Erſtlich fiele ſie zwar in ein Abkrafft/ als ſie aber mit viel Stricken mit Händen und Füſſen an den todten Leib gefeſſelt wurde / kame ſie wieder zu ſich/ und batte um Barmhertzigkeit/ welche Rigobert niemahl erlernet. Nachdem aber keine Bitt wollte ſtatt finden/ und Rigobert all ihre Untreue mit vielen Schänd-Worten aufgerucket/ hat ſie die Stimm geändert/ und vermeint/ durch gegen-Scheltwort ihr Leben abzukürtzen. In ſolchem Zuſtand laſſet Rigobert die Ehebrecherin an ihres Buhlers Leichnam gebunden/ in einen Keller tragen/ da ſie mit vielen Rüllen und Brüllen/ theils Hunger / theils aus Geſtanck von dem faulenden Leib/ lebendig verweſend/ elendiglich ihr Leben enden müſſen. Als ſie nun todt/ hat er diſe That ſelbſt kund gemacht/ den abſcheulichen Anblick offentlich auf dem Marckſchau gelegt / und iſt von der Obrigkeit ungeſtrafft verblieben. Diſes Greuel-Bild hat allen wollüſtigen Weibs-Perſonen einen Schröcken eingejagt/ und mehr fromm gemacht / als ſonſt andere Gebott und Vermahnungen. Der Ort wie obgemeldt/ wo ſich diſe erſchröckliche That begeben / mindert das Wunder ſolcher Grauſamkeit etlicher maſſen / weil man glaubt/ daß das Meer und das Gebürg wilde Leut nähret ; dahero die Römer die jenigen / welche den Todt nicht gar verſchuldet/ in die Juſulen unter halb wilde Leut geſchickt / als Corſica/ Sardinien/ von welcher erſten der Nam̃ der Corſaren ins gemein für einen Rauber gebraucht wird.

74. Die in und mit ihrem Leib ſündige Seel iſt im Geiſtlichen Verſtand eine Ehebrecherin gegen GOtt/ deme ſie ſchuldigſte Treu und Glauben bricht. Alſo GOtt/ ein Herr deß Lebens und Todts / ein unendlich gerechter Richter/ ſie beede dem ewigen Todt übergibt/ und ſie alſo einander mit unauflößlichem Band verknüpffet: wann die Seel auff diſer Welt in einer / darumen alſo genannten Todtſünd/ ohne Reu und Buß abſcheidet. Vor-erzehltem Elend hat der zeitliche Todt auf diſer

ſer Welt ein End gemacht; wie es ihne in jener ergangen/ ſtehet dahin; ob ſie einige rechte Reu zuletzt gehabt/ ſo in ſolchem Stand und Umſtänden nit wohl zu glauben kombt: doch iſt alles bekannt dem lieben GOtt/ deſſen barmhertzige Hand einem armen Sünder auch in letzten Zügen nit abgekürtzet iſt: aber hierauf ſich zu verlaſſen/ iſt mehr/ als ſehr gefährlich/ und der Abtruck den letzten Gnaden-Streich gibet.

Noch ein ſolcher Marxentius.

75. Dergleichen Tragoedi erzehlet *Henricus Engelgrave S. J. P. 1. Domin. 15. poſt Pentec.* §. 1. aus *P. Antonio Balinghen*, von einem groſſen Herren in Piemont / einem Fürſtenthum dem Hertzog von Savoyen gehörig/ da diſer ſeine Frau in einem ſeinem Schloß in friſcher dergleichen Schand-That ergriffen / er in Zorn alſo erbrunnen / daß er dem Verbrecher Händ und Füß binden/ ſtarcke Nägel herbringen und ſchlagen aſſen/ ſeine Frau genöthiget/ in ſelbigem Zimmer den Hencker zuvertretten/ und ihren Buhler zu hencken; worzu / weil ſie allein zu ſchwach/ ihr helffen müſſen / deren Cammermagd ihr Gehülffin und gleichen glichters. Nachdeme er diſe beyde mit dem Todten in ſolch Zimmer einmauren/ und ihnen durch ein enges Loch etwas Brod und Waſſer reichen laſſen/ biß ſie durch unleidenlichen Geſtanck deß faulenden Cörpers und Unmuth/ nach etlichen Tagen elend geſtorben. Diſes ſeynd ja freylich grauſame und entſetzliche Exempel: und wir bedencken nicht/ daß wir unſere durch und in Sünden todte Seel offt Jahr und Tag/ und viel Jahr im Leib herum tragen/ deren Mörder wir ſelbſt. Ich bitte dich/ ſagt St. Chryſoſt. *hom. 74. in Matth.* gibe Antwort: **wan einer einen faulen ſtinckenden Cörper in der Stadt herum truge/ wurden nicht alle von ihme fliehen? diß gedencke von dir ſelbſt/ der du dein Seel / mit Sünden beläſtiget und getödtet/ herumführeſt.** Aber höre / was der gerechte GOtt ſelbſt thut und verhänget/ auf ſolche Weiß.

Das

Das 90. Exempel.

Einem Todtſchläger anklebet deß von ihm ermordeten Leib / biß in Todt: allwo von St. Walburg / und von ihrem ſo genannten heiligen Oehl.

76. Ein ſehr wunderliche Straf GOttes erzehlet aus dem berühmten Carthäuſer Laurentio Surio *Tomo 3. 1. May. Petrus Ribadeneira S. J. eâd. die Flore SS. P. 2. Mich. Pexenfelder S. J. ad Hiſt. 10. f. 94. Ant. Dauroult. S. J. Catech. Hiſt. C. 3. T. 97. n. 5.* aus dem Leben der H. Walburg / diſe in Engelland gebürtig / eine Tochter deß H. Richardi / Königs in Engelland und Schweſter der heiligen Brüder / Wilibalds erſten Biſchoffs zu Eyſtätt / und Wunibalds Abbten / Abbtiſſin Benedictiner Ordens zu Heidenheim / allwo ſie auch A. C. 776. den 25. Febr. heilig verſchieden / von St. Wilibald begraben / aber demnach von Otkario / den ſechſten Eyſtett Biſchoff / A. C. 870. den erſten May ihre heilige Gebein auffs herrlichſt erhebt / und überbracht worden in das berühmte Cloſter zu St. Walburg in Eyſtätt / allwo diſe hochheilige Königliche Jungfrau noch biß heutigen Tag mit Wunderzeichen leuchtet / und aus ihren HH. Gebeinen höchſt-verwunderlich und wahrhafftig (wie ich ſelbſt zu dreymahlen mit unwürdigen Augen geſehen hab) mit unlaugbar immerwehrendem Miracul / jährlich vom October biß gegen oder in Mertzen / flieſſet übernatürlich ein Liquor / von alters alſo genanntes St. Walburgen-Oehl / wie ein Chryſtallhelles Thau / wunderbar heylſam vieler Kranckheiten und üblen (war von P. Jacobus Gretſerus in Latein *De Epiſc. Eyſtett.* und aus ihme Teutſch P. Chriſtoph. Schachner / beede Prieſter der Soc. J.) darumen zu St. Walburg groſſe Andachten und viel Wallfahrten geſchehen.

77. Unter anderen: eineſt zu diſer Heiligen Grab giengen von weitem her zween Bettler / mit diſer Glegenheit ihr Allmoſen zuſamlen / denen ſich auch gleicher Andacht und Vorhabens halber der dritte zugeſellet / aus deſſen Brodt-Sack jene etwas erlabet / da ſie ruheten / und diſer dritte gar einſchlieffe / ſelbige / von diſem etwas an Geld oder anderem zu erhaſchen / ihne ſchlaffenten jämmerlich ermordeten. Als ſie nun ängſtig / was mit dem todten Leib zuthun / berathſchlagten / ſolchen endlich

endlich einer auf ſeine Schulteren nahme/ abweegs in ein Geſträuß zuwerffen. Sihe aber/ da er ſich bemühet/ den Laſt von ſich zu ſchwingen/ der todte Leib ſeinem Träger alſo feſt angehangen und gehalten/ daß er ſich mit keinem Gwalt kunte ledig machen. Diſer armſeelige Mordthäter hierüber ſehr beſtürtzt/ daß er deſſen Gewalt empfunden/ deme er zuvor ſeine Mord-Hand angelegt/ wurde gefragt von einem vorbeygehendem Bekannten/ was Laſtes er trage/ und was es bedeute? er bekennet/ wie es ware/ den Todtſchlag begangen zu haben; er könne nun den Todten/ ſo er vertragen und verbergen wollen/ nit von ſeinem Rucken bringen; bitte alſo ihn/ in ſolchen Aengſten ihme zu Hülff kommen wolle. Diſer ungeſaumt/ ziehet den Degen aus/ und hauet von dem Todten-Cörper die zwey Arme/ mit denen er den Thäter umbfangen hielte. Da dann ein neues Wunder! auch diſer da er kaum den Cörper berührt/ klebte er auch an deme unablößlich. Es kam aber diſem gleich die Reu/ erkennete die Schuld ſeiner frechen That/ und thate weynendt ein Gelübdt zu **St. Walburg**/ mit Bitt/ ihne von diſem Traur-Band ledig zu machen/ ſein Gebett ward erhört/ er wieder abgelöſt und vom Todten befreyet. Er gabe gleichwol dem armſeligen Todten-Träger das Geleit biß an Rhein/ in welchen ſich diſer/ als urtrüſſig deß entſetzlichen Laſts und der Schand/ ſtürtzte/ und ſelbſt erſäuffte. Das Waſſer aber/ gleichſam darab ungedultig/ warffe beyde todte Leiber aus an das Geſtatt. Ab welchem Spectacul der Gefehrt erſchrocken/ geraden Weegs zu dem Grab der **H. Walburg**/ um Danck zuſagen/ ſich aufgemacht/ und/ was ſich/ in Anſehung ſeiner zugetragen/ alles eydlich erzehlet. Nichts deſtoweniger kunte er in die Kirch der **heiligen Walburg**/ ſo viel er ſich bemühete/ nit hinein kommen; mit welchem GOtt hat wollen zuerkennen geben/ wie er deren gottloſen Laſter ſtraffen und ſeine Heilige hoch in Ehren habe.

78. Diß iſt abermal ein **Vorbild**/ die verdammte **Seel** und **Leib** widerum am **Jüngſten Tag** zuſam gehenckt/ vereiniget/ und mit einander in der Höllen-Teich endlich geſtürtzt werden. O arme **Seel**! wann dir auf dieſer Welt beſchwerlich iſt/ in einem krancken und preſthafften **Leib** zu wohnen/ als einer Königin in einem baufälligen Palaſt; als einem Paradeiß-Vogel in einem engen/ mit Spitzen gemachten/ Keffig/ als einer Freygebohrnen in einer wüſten Gefängnuß; wie wird es dir seyn/ in deinem ſtinckenden verdammten Madenſack/ dene du im Leben alſo liebeſt wider GOtt/ Gewiſſen und Glauben/ gleichfalls verdammt/ in vollem hölliſchen Feur/ ewig eingezwungen zu ſeyn?

Von

Von deme die vorhergehende acht Exempel handlen. Dieſes Exempel iſt auch ein Abriß eines böſen Gewiſſens / welches der Menſch nach verbrachten Sünd und Laſter elendiglich immer mit ſich trägt und hat. *Millef. C. 45. n. 6.*

ſes Ge- ſen.

Das 91. Exempel.

Einer / ſo den Leichnam einer begrabnen Jungfrauen berauben wollen / wird von ſelbigem ſtarck angehalten: Zu ſeiner Bekehrung.

91. Ex. 99. n. 17.

78. Beſſer / als vorigem iſt ergangen deme / von welchem erzehlet ein wunderſeltzame Geſchicht / Joannes Moſchus / ſonſt auch Eviratus genannt / in ſeinem *Prato Spirit.* ſo er dem H. Sophronio Biſchoffen zu Jeruſalem / welcher abgelebt An. C. 634. zugeſchrieben Cap. 79. Daß da zu dem Johann Abbten / des Kloſters / von den Riſen genannt / einen Mann hochberühmter Heiligkeit nach Theopel kommen ein junger Menſch / mit vielen Zäheren und Seufftzen bittend / in die Zahl der Geiſtlichen aufgenommen zu werden: Seine öffters wiederhohlte Bitt beſtunde in zwey Worten: Suſcipe me: Aufnimme mich. Joannes der Vorſteher verwunderet ſich über ſo kurtze und Zäher-reiche Bitt: Fragt deſſen Urſach. Ich / ſagte er / habe mich ſchwerlich verſündiget / und kein ander Mittel iſt. Joannes / den Jüngling zu tröſten / befahle ihm dann die Urſach ſeines Leyds anzuſagen / ihme helffen zu könnten. Er tieff ſeufftzend / und auf die Bruſt ſchlagend / vor Leyd ſchier vergienge. Der Vorſteher als ein erfahrner Seelen-Artzt bittet ihn freundlich / ſeinen Ubel-Stand ihme zu vertrauen: Da er dann ſich überwunde / das Hertz faßte / und: Ich / ſagte er / war ein Dieb / und lange Zeit. Vor zwey Tagen erſt / da ich hörte / daß ein reiche und vornehme Tochter geſtorben / mit vieler köſtlicher Kleidung wäre begraben worden auſſer der Stadt / gienge ich Nachts zum Grab / erbrache die Geſperr / gienge hinein und fienge an den Leichnam zu berauben. Indeme ich die Hals-Gehäng / und alles / auch die innere Kleidung abgenommen / in der Finſtere etwas ſehend bey der Kirchen-Ampel / und da ich mit dem Raub fort wolte / gäheling ſahe ich dieſen Todten-Cörper ſich aufrichten / der mich mit der

…copolis …r GOtt Stadt / …iochia Syrien. …Geo- …erra-

Hand ergriffe/ mit Ernſt zu mir ſagend: Wie darffſt du ſo keck ſeyn/ meinen Todten/ und (was das gröſſer übel iſt) meinen Jungfräulichen Leib / den noch kein menſchlich Aug geſehen / zu entblöſſen? Hat dich dann nicht abgeſchröckt die ehrbare Ehrenbietigkeit des Geſchlechts? Siehe Antwort. Haſt du dann nicht zum wenigſten den Himmliſchen Richter geforchten? Mit was Vermeſſenheit/ du Gottsräuberiſcher Grab- und Kirchen-Erbrecher/ wirſt du zum Tiſch des HErren gehen / und deſſen heiligſten Leib empfangen/ der du gantz unverſchämt meinen Jungfräulichen Leib verunehret haſt? Da ware mir/ ſagt er/ als hätte mich der Blitz getroffen; verſchone (batte ich) ich will ja mein Lebtag dergleichen nicht mehr ſündigen. Sie aber/ nicht alſo / ſagte; wir wollen vor Recht und Gericht gehen: Du biſt da herein kommen nach deinem Gefallen; aber nicht alſo/ wie du wilſt / ſolleſt du hinaus gehen; dieſes muß unſer beyden ein Grab ſeyn. Und bilde du dir nicht ein/ daß du ſo gleich ſterben werdeſt / ſondern nach vielen Tagen deiner Peinigung wirſt du gar elend zu Grund gehen. Ich bate abermahl eines Bittens mit heiſſen Zäheren mich zu entlaſſen/ und verſprache mit einem Eydſchwur/ es nicht mehr zu begehen. Endlich nach vielem meinem Bitten und Weinen / ſagte ſie mir: Wann du wilſt leben/ und aus dieſer Noth erlöſt werden/ verſpriche mir/ ſo ich dich loß laſſe / nicht allein nichts mehr dergleichen zu thun/ ſondern daß du gleich hingeheſt/ der Welt Urlaub gebeſt/und ein Religios werdeſt/ Buß thueſt/ und Chriſto dieneſt; ich legte gleich das Verſprechen ab mit einem Eyd / alſo: Ich verſpriche dir/ O Jungfrau/ durch dene GOtt/ der mein Seel einmahl zu ſich nehmen wird/ das alles / was du mir auferlegt haſt/ ich nicht allein vollziehen werde/ ſondern auch / ich wolle keinen Tritt mehr in mein Hauß/ und von der Stell/ ſo du mich entlaſſeſt / dem Kloſter zu gehen/und den Orden-Stand eintretten. Und ſie: Bekleide mich wiederum: Dennach halte aufrichtig / ohne Falſchheit dein Verſprechen. Nachdeme ich die Verſtorbene befelchter maſſen/ wiederum bekleidet hatte/legte ſie ſich wiederum nieder/ ſchwiege ſtill. Und dieſes iſt/ ehrwürdiger Vatter / daß mich verurſachet/alſo zu bitten und zu ſchreyen/ in den heiligen Orden aufgenommen zu werden. Der Abbt erhörte ſeine Bitt/nahme ihn

auf

auf in den Orden/ und verſperrt ihn in ein Clauſen/ allwo dieſer im höchſten Eyffer/ ein ſehr ſtrenges Buß-Leben folgends geführt hat/ und aus ſeiner Ubelthat zum frommen Leben gelangt iſt. *Millefol. Conc. 8. n. 13. ex Mich. Pexenfelder S. J. Hiſt. 88. Angelo Paciuchelli in Jon. Lect. 2. n. 16.* Erkenne/ mein Seel/ die groſſe Barmhertzigkeit GOttes gegen auch gröſtem Sünder. Wie wird es aber gehen/ wann du unbußfertig/ vor das Gericht GOttes gezogen würdeſt? Wie? Wann deine Seel der verdammte Leib wiederum ein- und umfaſſet? Wie? Wann der leidige Teuffel/ oder gantze Schaaren der grauſamſten Teufflen/ beyde dein Leib und Seel/ in ihre Klauen packen? GOtt ſeye darvor; du aber thue zeitlich recht beſtändige Buß.

79. Zugab: Eine aus dem Grab auferſtandene Frau. Der berühmte Medicus Joann de Beverwick/ *Theſauro Inſan. P. 2. C. 23.* ſchreibt von einer Frau zu Cölln/ auf dem neuen Marck wohnhafft/ deren Haus noch gezeigt wird/ daß ſie im groſſen Sterben Anno 1400. für todt gehalten/ würcklich begraben worden. Der Todten-Gräber wuſte/ daß ſie einen guldenen Ring am Finger hatte; deſſentwegen eröffnete er bey nächtlicher Weil das Grab/ und den Todten-Sarch/ willens den Ring zu ſich zu nehmen. Da er ſolches gethan/ richtet ſich die todte Leich wieder auf/ der Todten-Gräber lauffet vor Schröcken auf und darvon/ lieſſe die Latern mit dem Liecht bey dem Grab ſtehen/ welches die Frau genommen/ und darmit nach Hauß zu ihrem Mann gegangen/ demnach noch drey Kinder gebohren.

Ich bin hierüber ehedeſſen berichtet worden/ ihr Mann habe ſie anfänglich nicht mehr wollen annehmen/ als eine Verſtorbene (wie dann der Tod die Ehe ſcheidet/ 1. Cor. 7. 39.) ſeye aber durch die Geiſtliche vermittelt/ und dieſe zwey wiederum zuſamm vereiniget worden. Dieſe Frau habe noch auch mit eigener Hand ein Hunger-Faſten- oder Paſſions-Tuch in eine Kirch zu Cölln geſpunnen zum ewigen Angedencken. Iſt in der Apoſtel Kirchen zu ſehen an einer Taffel. Abraham Saur Stadtb. in Cölln. *fol. 296. Millef. To. 2. c. 25. n. 7.*

Das 93. Exempel.

Aller von Todten Auferſtandenen Abfahrt zu dem Jüngſten Gericht: Deren Auserwählten in Begleitung der HH. Schutz-Engel; deren Verdammten durch Zwang der hölliſchen Geiſter.

Biß Ex. 104.

Biß Ex. 124.

NAch allgemeiner Auferſtehung der Todten / ſo wohl Auserwählten / als Verdammten / aus ihren Gräberen / kommet nun in Exemplen vorzuſtellen / wie ſo wohl die Frome als Unfrome / zum Orth des Jüngſten Gerichts in das Thal Joſaphats gelangen und geführt werden; und zwar beyderley Sorten / nicht auf gleiche Weiß und Geſtalt / ſondern denen Auserwählten frölich und glückſeelig / denen Verdammten aber ſehr erſchröcklich; jene nemlich durch und in Geleit der HH. Englen / die Verdammte aber durch die leidige Teuffel: Alſo zu beſchreiben fallet (beydes deſto beſſer erkennen zu künnten) erſtlich der HH. Engeln erfreuliche Gegenwart und Liebe gegen die Fromme; hingegen der hölliſchen Geiſter Grauſamkeit wider die Gottloſe.

Ob und wie ein jeder Menſch auf dieſer Welt einen guten / und einen böſen Engel habe?

Von Gott 1. hat jeder

DAß die unendlich-gütige Vorſichtigkeit GOTTes uns Menſchen und einem jeden beſonders einen ſeiner HH. Englen habe mitgetheilt zu Hülff / Troſt und Schutz wider unſere ſichtbar- und unſichtbarliche Feind / ſonderlich wider die GOtt-häſſigen und uns neidigen hölliſche Geiſter / in ſo viel Streit / Gefahren / Verſuch- und Anfechtungen / iſt uns aus HH. Schrifft / denen HH. Vätteren und Kirchen GOttes ungezweifflet: Für welche höchſte Gnad und Güte GOttes wir freylich GOtt nicht gnug dancken können; viel und manche an Seel und Leib zu Grund giengen / wann dieſe unſere HH. Schutz-Engel nicht wären: alſo zwar / daß auch ſo gar der Antichriſt ſeinigen haben werde / wie gemeldet worden in dem 13. Ex. n. 6. Und dieſer unſere H. Schutz-Engel uns niemahl gantz verlaſſet / oder von uns weichet ſo lang wir leben / ſo viel wir auch ſündigen. S. 81. Ex. n. 1. deren aller Fleiß / Güthe und Obſorg dahin zihlet / daß wir ſeelig werden; welches auch der Göttliche Willen ſelbſt iſt / deme ſie getreuiſt mitwürcken;

ſeinen Schu[tz] Engel 90. n. V.S.T. man. 113. 6. De Cu[stodia] ... gelorum & Imp[u]gnatio[ne] Daemon[um]

Des H. Schu[tz] Engel Güte gegen un[s]

ecken; wann wir nur uns ſelbſt nicht muth-und freywillig darwider ſetzen und handlen. Nach dem Tod führet er die ihm anvertraute / in GOttes Gnaden ſtehende Seel in den Himmel / oder in das Fegfeur / in welchem er ſie tröſtet / biß ers abgebüſſet / in Himmel führet. Verlaſſet aber jene Seel / welche in ſchwerer Sünd abgeſtorben / ſo dem Teuffel in die Höll zu theil wird / als ein Raub.

und der einen En- 2. Nicht alſo und auf ſolche Weiß hat jeder Menſch ſeinen ſchwartzen Engel oder Teuffel / der ihn beſtreitte / verſuche / und in alles Unheyl / endlich ins ewige Verderben mit ſich aus ſeinem grimmigen Zorn / Neyd und Haß ſtürtze / dann dieſes des gütigen

Ex. 80. 81. gen GOttes Will nicht iſt; wohl aber dieſe verdammte Engel einer mehr oder gantze Schaaren (je frömmer der Menſch iſt) als wie das giffige Ungeziffer uns anfallen an Leib und Seel; aber nicht mehr als ihnen GOtt zulaſſet. Gleichwohl doch / gleichwie jeder Menſch aus gütigſter Vorſicht GOttes ſeinen heiligen und guten Engel hat zum Schutz / alſo glaublich iſt / daß aus Zulaſſung GOttes / und aus Verord-

5. 8. 6. nung Lucifers / welcher ein und anderes GOtt nachaffet / aus ſeinem hölliſchen Reich ein jeder Menſch habe einen ſchwartzen Engel / der ihne beſtreite / zum Böſen anreitze und verſuche.

Deſſen ein ſeltzame Geſchicht an einem Indianer.

3. Ein ſehr ſchönes Gnaden-Stuck der Göttlichen Gü- 93.
te / ſo in Mexico oder Neu-Hiſpanien in der neuen Welt (welches vorher von Chriſtophoro Columbo allein von fern begrüſſet / von Ferdinando Corteſio aber im Jahr 1518. würcklich betretten / auch nachgehends bemächtiget worden) ſich ereignet / erzehlet P. Antonius de Remeſal / in ſeiner Geſchichts-Beſchreibung von Guatemala / wie daß in der Landſchafft Zacapula / bey dem Volck Zamante genannt / ein Ordens-Prieſter ſehr viel Unglaubige zu Chriſto gebracht / und einsmahl / da er eine Reihe ſelbiger Indianer ordentlich getauffet / zuletzt einen ihme zuvor unbekannten ſechtzigjährigen Heyden angetroffen habe. Ein alter Heyd ſo niemal die Götzen angebettet. Woher? Weil er ſich nun nicht zu entſinnen wuſte / daß er dieſen Gaſt neben anderen in Glaubens-Sachen unterrichtet hätte / forſchete er von ihm / ob er die Götzen annoch anbetten wolte? Der Heyd / in Befremdung dieſer Frag / fieng an zu lächlen. Als jener fortfragte / was Urſach er lachte? Erwiderte dieſer: **Solte ich nicht lachen / indem ich gefragt werde um eine Sach / die ich Lebens-Zeit nicht geübt habe: Keine Götzen habe ich jemahls verehret; wie ſolte ich ſie dann anjetzo / da ich verlange ge-**

getaufft zu werden/ verehren oder anbetten können. Der Prieſter vernahme ſolches mit verwunderen/ und ſagte ferner: wie kan diß ſeyn? wofern diß geſamte Volck/ alle deine Landsgenoſſene/ ja deine Elteren/ Gebrüder und Verwandte ſelbſt die Götzen verehret / wie haſt du dich dann deſſen entſchlagen können? biſt du dann nicht von ihnen veranlaſſet oder genöthiget worden / eben dergleichen zu thun. Freylich wol/ verſetzt der Heyd / bin ich dahin verſucht und angetrieben / jedoch niemahls ſo weit beredet worden/ daß ich hierzu eingewilliget hätte. Was Urſach? (wandte der Prieſter ein) und wer hat dir ſolches widerrathen/ oder darvon abgehalten? Warauf der Indianer alſo: ihr ſollet wiſſen / daß ich von erſter Jugend biß auf diſe Stund jederzeit neben mir und an meiner Seiten zween Männer gehabt/ deren einer ſchwartz/ häßlich und übel außſehend war/ (diß redend / zoge er die Stirn zuſam/ und sprützte ſehr weit von ſich) der ander aber war gantz weiß/ wohlgeſtalt/ liebreich/ und eines wunderſamen Glantzes / deme ich auch ſonders zugeneigt war/ und gern folgte in allem/ was er von mir verlangte/ gethan zu haben: dann was er ſchiesste/ ware gantz gut und recht; und weilen er ſich niemahls von mir zuſönderen pflegte / hielte ich ihn lieb und werth. Der Schwartze riethe mir zum öffteren/ ich ſolte die Götzen anbetten/ als welche wahre Götter wären/ und diſes ihnen von den Menſchen zuſtunde. Der Weiſſe aber widerredete ſolches / und ſagte im Gegenſpiel/ daß ſie ein leeres Gedicht/ auch ihnen/ als falſchē Götteren/ gantz keine Verehrung gebühre; ich mich folgends gäntzlich entäuſſeren ſolte: und als der Weiſſe dergleichen vorbrachte/, verzoge ſich der Schwartze. Welches dann die Urſach iſt/ daß ich biß hero ſelbe nicht angebettet / ob mich ſchon meine Elteren zum öffteren hierzu angehalten/ ja ſo wohl mit Schlägen als groben Worten/ hierum angeſehen haben. Bey ſolchem Fall aber tröſtete mich der Weiſſe / und ſagte: übertrage alles mit Gedult/ und harre in deinem Vorhaben ſo lang/ biß daß (welches dann bald geſchehen ſoll) etliche weiſe Leut anhero gelangen/ ſo dich in allem / und was dir zu thun ſtehet/ vollkommentlich unterrichten werden. Diſen ſolleſt du allen glauben geben ; und was ſie dir vorhalten und rathen werden / in allweg vollziehen. Hieran hanget dein Heyl und gantze Glückſeeligkeit/ damit du einsmahls mit mir ſeyn / und GOtt ewig anſchauen mögeſt. So bald ihr nun anhero kommen/ und

Er hatte zween Schutz-Geiſter/ einander widrige.

und angefangen eure Lehr zuverkündigen/ auch die Götzen niderzureiſſen/ und zu verbrennen/ hab ich gänzlich erachtet/ ihr wäret eben diejenigen / von denen mir jener fromme Schutzman / der/ ſo bald ich der Vernunfft gebrauchet/ ſich mir zugeſellet/ und niemahls von mir abgewichen/ geweiſſaget hat. Nun aber von der Zeit/ da ihr allhier anweſend/ und ich zu euch gelanget/ kan ich mehr beſchriebner zween Männer/ ſo doch allezeit biß dahin bey mir verharret/ nicht mehr anſichtig werden. Und diß iſt ſchlüßlich die gründliche Urſach/ warum ich die Zeit meines Lebens kein Götzen-Bild verehret/ ja viel weniger anjetzo/ da ich verlange getaufft zu werden / ſelbe anbetten mag. Der Prieſter prieſe mit gantz freudigem Hertzen die unbegreifliche und gütigſte Anordnung GOttes; ertheilte dem Heyden einen kurtzen Unterricht deß Glaubens / und goſſe das Heyl-Waſſer über ihn. *Cornel. Hazart. S. J.* Kirchen-Geſchicht *P. 2. Mexic. P. 2. C. 1. f. 533. & ſequ.*

Sihe hieraus/ wie/ nach Lehr der Gotts-Gelehrten / GOttes Gnad auch einem Heyden mitwürcke / der dem Geſatz der Natur und Vernunfft nachlebet/ ihne auch durch einen Engel unterweiſe. Sihe / wie offt du in dir ſpüreſt Einſprechungen/ gute und böſe / vom H. Schutz-Engel jene / diſe von dem Böſen; deme du/ unrecht/ etwan mehr folgeſt; diſer wird dich zum J. Gericht führen/ beſſere dich. Weilen diſer Heyd vor ſich hatte geiſtliche Lehrer / ware weniger nöthig die ſichtbare Gegenwart ſeines H. Engels. **Sie haben Moſen und die Propheten; dieſelben ſollen ſie hören. Lucæ** 16. 29. **S. M. Schaub. Ex.** 137. *f. 92. Ex eod. Hazart. P. 2. Braſil. C. 10. f. 407.*

Das 94. Exempel.

Der Außerwählten fröliche Abfahrt an das Orth deß Jüngſten Gerichts/ in Begleitung der HH. Englen; deren getreue liebreiche Güte und Dienſt. Deſſen Vorſtellungen und Beweiß in diſem Leben.

4. **Chriſtus wird ſenden ſeine Engel mit Poſaunen und groſſem Schall (Ex. 51.) und ſie werden verſamlen ſeine Außerwählten von den vier Winden/ den vier Theilen der Welt/ von**

von einem End deß Himmels biß zu dem anderen Matth. 24.31. Alſo werden die HH. Engel in das Thal Joſaphat führen oder begleiten alle Außerwählte und ſeelige Menſchen / deren Leiber / bey der Aufferſtehung / oder Vereinigung der Seele mit dem Leib/ ſchon glorificirt und begabt mit denen vier himmliſchen Braut-Gaben (Ex. 77.) unter denen Agilitas / krafft deren der Außerwählte ſamt Seel und Leib aus innerlicher eignen Macht/ ohne alle Beſchwernuß/ ſich auch in die Höhe/ in die Lufft ſchwingen kan/ wie ein Engel/ in aller Geſchwindigkeit / gleichſam in einem Augenblick/ von dem euſſerſten Ende der Welt/ zu dem anderen/ alſo ohne Mühe in das Thal Joſaphat kommen / in frölichſter Begleitung ihrer HH. Schutz-Engel / O mit was für Freuden/ und Begierden/ anzuſehen mit leiblichen Augen ihren Heyland! Job. 19. 26. und anzuhören ſeine lieblichſte Stimm ! Cant. 2. 14. und das Urthl : **Kommet her ihr Gebenedeyte** ꝛc. Matth. 25. 34. nemlich alle und jede Fromme werden durch die HH. Engel in den Lüfften und hellen Wolcken mit groſſer Herrlichkeit zum Orth deß J. Gerichts geführt/begleitet/und allda auf der rechten Seiten ihr Ehren-Stell bekommen/nit auf der Erden/ ſonder gleichfalls in der Höhe/in dem Lufft/in den Wolcken. 1. Theſſ. 4. à 16. Was kan gröſſerer Troſt ſeyn? Nun bilde dir ein / was diß für ein herrliche Fahrt ſeyn ſolle / und wie frölich die liebe Außerwählten durch die Lufft fahren werden ! O was wird diß für ein anmuthiges Schauſpiel ſeyn/wan von allen Orthen der Welt die glorwürdige Leiber der Heiligen/ glantzend als lautere Sonnen durch die Lüfften alſo fahren und geführt werden / begleitet mit ihren Schutz-Englen / und ſitzend in den Wolcken/ als in Triumph-Wägen. O wie werden ſie frolocken/jubiliren/ in Danck und Verwunderung/ daß ihnen GOtt ſo groſſe Gnad / Ehr/ und Belohnung thut! Wan ſie nun im Thal Joſaphat zuſam komen/und von den Englen auf die rechte Hand werden geſtellt ſeyn ; O wie freundlich werden ſie einander willkomb heiſſen / wie lieblich grüſſen und umfangen/ ſonderlich die jenige/ welche auf Erden einander gekennet / und ein heilige Lieb zuſamen getragen haben ! O wie wird jeder ſo frohe ſeyn/ und GOtt treulich dancken um alle ſeine Gnad und nun ein gnädiges Urthl von ihme zu empfangen/ und der Höllen entrunnen zu ſeyn! Gedencke / was diſes dir für Troſt und Freud ſeyn werde / wan du auch alſo unter diſer heiligen Zahl ſeyn wirdeſt ; ſo nun in deiner Hand und Gwalt ſtehet : du muſt ſelbſt wöllen. Wan du jetzt die GOtt widrige Freuden / Ehren/ Reichthumen / und Gelüſten der Welt/meyden/und dich von Hertzen

zu einem GOtt⸗gefälligen und bußfertigen Leben geben wirſt / ſo wirſt du hernach in alle Ewigkeit alle Himmliſche Freuden / Ehren / Reichthumen genieſſen / und gleich als ein König und Königin in dem glückſeeligſten unendlich groſſen Reich deß Himmels mit GOtt regieren. Dahin führen und leiten uns auf diſer Welt / ihres theils / unſere HH. Schutz⸗Engel / deren liebreiche Güte und Sorgfalt billich beſſer zu beſchreiben und zu erkennen; derjenigen nemlich / welche uns einſten in das Thal Joſaphat (O höchſtes Glück) begleiten ſollen und wollen. Nemlich:

Das 95. Exempel.

95. Deß Tobiæ glückſeeligſte Reiß mit dem H. Engel.

Tobiæ à Cap. 1. Vorbild.

…bias …und …von …gend an.

1. IN H. Schrifft wird ſonderlich geruhmt die Frommkeit und Tugend deß alten und jungen Tobias. Der Alte und Vatter aus dem Jüdiſchen Geſchlecht Nephtali gebürtig / von ſeiner Kindheit an weiß / hatte jemahlen in ſeinem Handel und Wandel nichts Kindiſch ſpühren laſſen. Da ihne GOtt mit einem jungen Sohn geſegnet / ware ſein eintzige Sorg / ihne in der Forcht GOttes von Kindheit an auffzuerziehen. Und weilen er GOtt gefällig / ſo ſuchte er ihne heim mit einem groſſen Creutz / nemmlich der Blindheit (ein blinder Mann / ein armer Mann /) welche ihm zufiele / da er einſten durch GOtt⸗gefällige Arbeit in heimlicher Begrabung der Todten ermüdet / und neben einer Wand zu ruhen / ſich niederlegte / da ihme aus einem Schwalben⸗Neſt auf ſeine Augen herabfallendes Koth das Geſicht benommen / da er 56. Jahr alt ware / und vier Jahr blind verbliebe / demnach aber noch 42. Jahr in allem 102. Jahr lebte / in glückſeeligen Alter / und diſes in der Gefangenſchaft zu Ninive / allwo er endlich / vor GOtt und den Menſchen angenehm / voll Tugend und Verdienſten / in Friden verſchieden und ehrlich begraben worden. Zeit ſeiner obgemeldten Blindheit / bate er GOtt inſtändig mit demüthigſter Erkanntnuß ſeiner Gerechtigkeit in aller ſeiner Verordnung / er wolte ihn aus diſem elenden Leben nehmen; in deſſen Hoffnung / er ſeinen Sohn den jungen Tobias ruffte / um noch vor ſeinem Todt die letzte vätterliche Ermahnungen zu geben: bunde ihm alſo fleiſſig ein / ſeine Mutter zu ehren; GOtt zu förchten; niemahl in einige Sünd einzuwilligen;

…findet GOtt Schi… …pur …h.

Vätterliche Ermahnungen.

Mechtil. J. Gericht.

gen; nach ſeinem vermögen fleiſſig Allmoſen zu geben; ſich ſelbſt nicht hoch zu achten; nichts ohne Rath anzugehen; und allzeit ſeine Zuflucht zum Gebett zu nehmen: ſagte ihm auch/ daß er ehedeſſen dem Gabelo/ zu Rages ihres Geſchlechts (nur allein auff ſein Wort und Handſchrifft/ ohne Zinns-Forderung) zu deſſen Nothdurfft vorgeſtreckt hätte zehen Talenten/damit er/ſein Sohn/ in äuſſerſter Armuth damahl ſelbſt ſo hoch bedürfftig / an ſeinem Erbtheil nit verkürtzt wurde. Der junge Tobias hörte an mit aller Ehrenbietigkeit die Ermahnungen ſeines ob zwar dem Leib nach blinden / an der Seel aber ſehr erleuchteten Vatters. Allein/die Schuld belangend/ kennete er den Gabelus nit / wuſte auch nicht / wo die Stadt Rages gelegen / in welcher wohnhafft diſer ſeyn ſolte: deſſentwegen ihm ſein Vatter befahle / um einen Weggefährten umzuſehen / der ihn führen könnte. Deme nachzuforſchen/ als er aus ſeinem Hauß gegangen/ fande er gleich einen jungen ſchönen Menſchen/ ſo gantz reißfertig. Diſen fragte Tobias (unwiſſend/daß er ein Engel / dene ihm GOtt zugeſandt) wer er wäre? wohin er wolte? und da er vernommen/daß ihme Gabelus wohl bekannt/führte er ihn mit ſich zum Vatter / der ihn alſobald angeſprochen/auf Verſicherung einer guten Belohnung / ſeinem Sohn einen Wegweyſer und Geleitsmann abzugeben. So dann geſchahe/ mit aller deſſen Sorgfalt. Daraus wir zu erkennen haben die unſichtbarliche Sorg und Treue / mit welcher unſere Schutz-Engel ſich unſerer annehmen/wie nicht weniger auch zu einem Muſter der ſichtbarlichen Sorg/mit welcher die Diener GOttes für unſere Seelen wachen.

Erwünſchter Reiß-Gefehrt.

6. Es begab ſich nach vollbrachter einiger Tag-Reiſe / daß als der junge Tobias / damahl ungefähr zwantzig Jahr alt/in dem Fluß Tygris die Füß gewaſchen / er eines groſſen ungeheuren Fiſches gewahr worden/welcher ihn verſchlingen wolte / ab deme er erſchrocken / um Hülff ſeinem Gefehrten zuſchrye. Deme ſagte der Engel/ er ſollte ihn bey den Floſſen ergreiffen / und an das Land ziehen / wie er auch gethan. Alsdann muſte Tobias aus Befehl deß Engels den Fiſch ausweidnen/ Hertz/ Gall und Leber beyſeits aufbehalten/als zur Artzney dienlich und nothwendig: das Fleiſch aber zuvor geröſtet / das übrige eingeſaltzen hat ihnen auf der Reiß gedienet / biß ſie kamen nach Rages der Medier Stadt/ da der Engel zum Tobias auf Anfrag / wo die Einkehr zunemmen? ſagte/es ſeye da Raguel/ ſein/ deß Tobiæ/ Verwandter/ ſeines Geſchlechts/ da er ſein Einkehr nehmen ſolle; diſer habe ein eintzige Tochter/ die ihme zur Ehegemahl beſchert wäre.

wäre. Ab diſen Worten entſetzte ſich Tobias/ als der gehört/ daß ſie ſchon ſieben Männeren nacheinander gegeben worden/ welche alle der böſe Geiſt umgebracht. Solte ihm nun auch gleiches Unglück begegnen/ wurde ſein Vatter ab dem Verluſt ſeines eintzigen Sohns/ als er wäre/ unſägliches Leyd ſchöpffen. Nachdem ihn aber der Engel dißfalls vor allem Unheyl verſicheret/ auch geſagt/ wie das der böſe Geiſt über gemeldte Männer nur darum ſo groſſen Gewalt bekommen hätte/ um daß ſie das heilige Ehe-Band viehiſcher weiß/ ohne alle Forcht GOttes/ gebraucht hätten/ lehrete er ihn hingegen/ mit was Gottſeeliger Weiſe er das Ehebette betretten ſolle/ und gabe ihm ſolche Unterweiſungen/ die alle/ ſo ſich in ſolchem Stand aus Anordnung GOttes befinden/ ja mit höchſtem Fleiß beobachten ſollen/ als die den Menſchen durch einen reinen und heiligen Engel ſelbſt ſeynd gegeben worden.

7. Wie nun der junge Tobias ſamt ſeinem Geleitsmann bey dem Raguel eingekehret/ empfienge diſer ihn mit groſſen Freuden/ wiewohl er ihn Anfangs noch nit kennete. Da er aber hernach vernommen/ daß er der Sohn wäre deß alten Tobias/ triebe ihm die ſüſſe Erinnerung deß Vatters/ in Anſehung ſeines lieben Sohns/ die Thränen aus den Augen/ und ſtellte gleich eine Mahlzeit an. Tobias aber betheurete weder zu eſſen noch zu trincken/ biß er ihne ſeiner Bitt gewehre/ und verſpreche/ ſeine eintzige Tochter Sara zu geben. Raguel entſetzte ſich ab diſem Vortrag eben ſo wohl/ dann wiewohl es vor ſeine Tochter ſehr vorträglich wäre/ ſo forchte er doch das Unglück/ welches/ wie vorige ſieben Männer/ diſen armen Bräutigam treffen möchte. Der Engel aber verſicherte den Raguel/ GOtt hätte keinem anderen als diſem Gottsförchtigen Tobias ſeine Toch- Gotts-
ter vorbehalten; die vorige alle hät- förchtig
ten eben darum ihren Frevel mit dem angetrettene
Leben büſſen müſſen/ weilen ſie ihrer ne Ehe.
nicht würdig geweſen. Ward alſo Sara beruffen/ die ſo lange Zeit GOtt ihr Elend geklagt hatte; welches ſie vor der gantzen Welt/ und ihren eignen Dienerinnen in Schand und Spott ſetzte/ und mit tauſendfältiger Anwünſchung alles Glücks und Seegens ſie dem Tobias vermählet ward. Nach vollendtem Hochzeit-Mahl/ da ſich die beyde
Brautleuth in die Schlaffkammer Tobiæ 8.
verfüget/ erinnerte ſich Tobias der Unterweiſung deß Engels/ nemlich daß er die Fiſchleber/ ſo er zu ſich genommen hatte/ anzünden ſolte/ um durch ſolchen Dampf den böſen Geiſt zu verjagen/ hernach aber die erſte drey Nächt ſeiner Vermählung in dem Gebett/ ohne Berührung ſeiner Braut/ zubringen. Als man nun den folgenden Morgen dem Raguel die Zeitung gebracht/ daß

beede neue Eheleuth bey friſchem Leben wären/erfreuete er ſich von Hertzen/ und lieſſe die Gruben/ welche ſchon für den Bräutigam geöffnet war / wieder zuſcharren/ der Engel aber ergriffe den Teuffel/ſo die ſieben Männer erwürget hatte / und verbannte ihn in die Wüſte deß oberen Aegypten/weit hinweg / daß er ihnen nit mehr ſchaden kunte. So groß aber auch die Vergnügung ſeyn möchte / die Tobias in dem Hauß ſeines nun Schwäher-Vatters empfienge/ſo ware ihm doch angelegẽ/ auch ſeinen Vatter bald wieder zu erfreuen/und der Engel ſelbſt/damit
Tobiæ 9. & 10. er ſeines anvertrauten Pfleg-Kinds Widerkehr deſto mehr beförderte/nam die Sorg auf ſich/ zum Gabelus zu reiſen/die Schuld einzunehmen / und ihn mit ſich auf das Hochzeit-Feſt zu führen / wie alles ordentlich geſchehen. Endlich demnach er lang an den Raguel geſetzet/ihme einmahl den Abſchied zugeſtatten / hat er geſchehen laſſen/und neben dem halben Theil ſeiner Güther/auch ſeine Tochter Sara mit gegeben / welche er noch bey dem letzten Abſchied ermahnet / ihren Schwieger-Vatter und Mutter zu ehren / ihren Ehegemahl zu lieben / das Haußgeſind in guter Zucht zu halten/das Haußweſen zu beobachten/und ihr gantzes Leben unſträfflich zuzubringen.

8. Unterdeſſen kunte Anna die Mutter deß jungen Tobias/bey Abweſenheit ihres lieben Sohns ihr Trauren nit anderſt linderen/als daß ſie offtermahl auf die Straſſen hinaus gienge/zu ſehen/ob ſie ſeiner nicht etwan von fern könnte gewahr werden; endlich warde ſie ihres öffteren Wunſches gewehret/da ſie ihn kommen ſahe/ und eylend ihrem Mann zulieffe/die gute Bothſchafft zu bringen. Da nun der junge Tobias in ſein vätterlich Hauß wieder eingegangen/war daß erſte/das er GOtt mit Danck anbetete/ nach Ermahnung deß Engels/ ſo dann ſein lieben Vatter grüſſete/deme als er die Augen mit der Gall deß Fiſches beſtrichen/alsbald das Geſicht wider kommen. Mithin erzehlte er ihm alles/ was ihme begegnet / mit gröſten Freuden der Elteren ; und ſchuldigſtem anrühmen deren gröſten Gutthaten / ſo er von ſeinem Geleitsman empfangen. **Er hat mich/** ſagt der junge Tobias/**geführt/und wider geſund hergebracht. Er hat das Geld ſelbſt von Gabelo empfangen ; und mir zu diſem Weib geholffen / und das teuffliſch Geſpenſt hat er von ihr vertrieben ; ihren Elteren Freud gemacht; mich hat er erhalten/ daß mich der Fiſch nit verſchlungen ; dich auch hat er wieder ſehend gemacht ; und durch ihn ſeynd wir mit allem guthem erfüllet worden: was werden wir nun ihme für diſes alles gebührend geben können? aber ich bitte dich mein Vatter/daß du ihn** bitteſt/

bitteſt/ ob er etwan ſich würdige/ den halben Theil anzunehmen von deme allem/ ſo mit gebracht. Wie ſie ihme dann ernſtlich zu Danck anerbotten haben; der Engel aber nun ſich entdeckte/ wer er ſeye/ nemlich einer aus den ſieben Englen/ die vor dem Thron GOttes ſtunden/ **Raphael** Namens/ ſie ſollen GOtt vor allen Menſchen benedeyen und preiſen/ weilen er ſeine Barmhertzigkeit ihnen erwieſen hatte: ꝛc. Und der **H. Engel Raphael** verſchwande vor ihren Augen/ ꝛc. Der junge Tobias ein Erb und fleiſſiger Nachfolger der vätterlichen Tugend und Gottesforcht/ ein vollkommner Spiegel des Gehorſams und Ehrenbietigkeit gegen den Elteren/ wie auch der Heiligkeit im Eheſtand und Gottſeliger Auferziehung der Kinder/ lebte 99. Jahr und nach dem Tod ſeines Vatters und der Mutter noch vor Zerſtöhrung der Stadt Ninive/ ſo der alte Tobias vor ſeinem End vorſagte/ begabe er ſich mit ſeinem gantzen Hauß zu dem Raguel nach Ecbatanis in dem Meder Land/ da er beyde geſund antraffe/ ſie verſorgte/ und endlich die Augen ihnen zuthate/ allen Guts einiger Erb. Er erlebte und ſahe das fünffte Geſchlecht/ ſeine Kinder und Kinds-Kinder. Der heilige Text ſchlieſſet dieſes alles mit ſolchen Worten: **Alle ſein Freundſchafft und alle ſein Geſchlecht/ in gutem Leben und heiligen Wandel verbliebe/ alſo daß ſie angenehm waren/ ſo wohl GOtt als den Menſchen/ und allen des Lands Innwohneren.** So das herrlichſte Lob iſt/ mehr werth als die gantze Welt: Und dieſes aus dem Seegen GOTTes durch den **H. Engel Raphael.** *V. Leop. Fueſſ. S. J.* **Bibl. Geſchichten** *à f. 311.*

Das 96. und 97. Exempel.

Die Heil. Judith großmüthig und unbefleckt durch Geleit und Beyſtand des heiligen Schutz-Engels.

Judith eine Wittib von ausgemachter vollkommner Tugend/ unternahme ſich eines ſehr groſſen Wercks/ und diß aus Eingeben und Antrib des Heiligen Geiſtes/ deſſen Allmacht und unendliche Weißheit/ auch durch die ſchwache Werckzeug alles ausführen kan/ wie da geſchehen. Nabuchodonoſor König der Aſſyrier anmaſſete ſich/ die gantze Welt unter ſein Joch zu bringen/

und ſich zu einem vollmächtigen Herren der gantzen Erd-Kugel zu machen. Darzu erkieſete er Holophernem zu einem Feld-Herren ſeines gantzen gröſten Kriegs-Heers / der wie ein lauffend Feur und Blitz mit höchſtem Schröcken und Gewalt alle Landſchafften durchführe / ſonderbar denen Juden bedrohend / als welche auf GOtt vertrauende / nicht geſinnet waren / ſich ſo leicht und freywillig ihme zu untergeben. Holophernes alſo in brennenden Zorn gienge auf die Juden loß mit einem Kriegs-Heer von 120000. zu Fuß / und 22000. zu Pferdt / und nachdem er die Stadt Bethulia auf einem ſchönen hohen Berg in Galiläa bey zwey teutſcher Meil von deſſen Meer gelegen / berennet / und alle ihre Auſſenwerck wohl beſichtiget / fande er / daß ein einiger Waſſergang alles Waſſer ihnen in die Stadt zuführete / welchen er abſchnitte / damit ſie aus Waſſers-Noth gezwungen werden / ihme ſich zu ergeben: Wie dann auch in wenig Tagen erfolget / daß die Burger / von Mangel des Waſſers / in der gantzen Stadt dermaſſen betrangt worden / daß ſie ſchon geſinnet waren / dem langwierigen Jam̃er des Durſts ein End zu machen / und ihrem Feind die Thor zu öffnen / wann nicht Judith in das Mittel kommen wäre / ſie getröſtet / und zu beſſerem Vertrauen auf GOttes Hülff aufgemuntert hätte. Judith aus dem Geſchlecht Simeon / wohnhafft in Bethulia / eine Matron von Geſchlecht und Geſtalt Edel / beſten Alters / damahl nach Meynung Bellarmini 40. Jährig / eine Wittib nun vierdthalb Jahr / demnach aber alle Tag ihres Lebens in 105. Jahr ſehr reich / darbey fromm in der Einſamkeit ihres Hauſes / mit Faſten / härinen Buß-Kleid und anderem ſich caſteyend. Dieſe nun / da ſie ſich durch ſolche heilige Ubungen wohl geſtärckt zu ſeyn verſpürte / empfande ſich / bey ſo äuſſerſter Noth ihres Volcks / angetrieben zu einem Anſchlag / welcher nicht anderſtwo her / als von GOTT ſeyn kunte. Sie / groſſen Anſehens und Ehr / lieſſe die Prieſter zu ſich kommen / und nachdem ſie ihnen ihr ſchlechtes Vertrauen auf GOtt beſcheidentlich verwieſen / lieſſe ſie ſich vernehmen / daß ſie etwas im Sinn hätte / welches ſie aber für dißmahl zu entdecken / nicht thunlich achtete; allein befehlete ſie ſich in ihr Gebett die Zeit durch / da ſie auſſer der Stadt ſeyn wurde. Nachdeme die Prieſter wieder abgetretten / gieng Judith in ihr Bett-Zimmer / warffe ſich auf die Erde / und rufſte GOtt lang an um Beyſtand. Hernach ſtunde ſie auf / und zierte ſich mit all ihrem Geſchmuck / welcher der natürlichen Schönheit einen neuen Glantz zulegte / die auch GOtt ſelbſt ſcheinbarer machte / wegen de s guten Gebrauchs / den ſie vorhatte. Alſo gienge ſie aus der Stadt bey deren

Pfor-

Pforten die Prieſter ſchon verhanden waren/ die ſie mit Verwunderung anſahen. Sobald ſie nur vor das Thor hinaus kommen/ und den Berg hinab giengen/ bey anbrechendem Tag/ ward ſie erſehen von den Soldaten/ ein Frauen-Bild von ſo ausbündiger Schönheit/ alſo gleich von ihnen geführet zu ihrem obriſten Befehlshaber. Holophernes war gleich von dem erſten Anblick/ gegen Judith in Lieb entzündet/ und indem er ſich an der Holdſeeligkeit ihres Angeſichts gantz vergaffte/ wuſte ſie ihne mit ihren wohl ausgeſonnenen/ verſtändigen Reden meiſterlich zu hindergehen/ mit Vorwand/ ſie wäre darum aus der Stadt geflohen/ weil ſie wuſte/ wie ſchwerlich GOtt wider ſein Volck über deſſen Sünden erzürnet/ welches unzweiffelt der Macht ſeiner Feinden preiß geben wurde. Das alles glaubte Holophernes/ von ſeiner viehiſchen Anmuthung gantz eingenommen/ und verblendet/ befahle auch/ dieſen ſeinen Augentroſt auf das herrlichſte zu bewürthen. Judith aber ſchluge alles aus/ mit dem Vorwand/ ſie dörffte von den unreinen Speiſen nichts anrühren/ darum hätte ſich ihr Magd Abra/ ſo ſie mit genommen/ ſchon mit ſolchen verſehen/ die ſie nieſſen dörffte. Hielte alſo dieſe großmüthige Heldin das Geſatz GOttes auf das Vollkommeſte/ auch da ſie ſich befande/ mitten unter ihren Feinden/ und zwar allein.

10. Weil nun die Lieb Holophernis zu der Judith täglich zunahme/ wolte er/ ſie ſolte an ſeiner Taffel zu Nacht eſſen/ und hernach bey ihm allein bleiben. Judith/ welche auf ihr Vorhaben bedacht ware/ es werckſtellig zu machen/ voll Vertrauens auf Göttlichen Beyſtand/ hatte keinen Scheuhen der Berufſung des Holophernis nachzukommen bey dem Nachtmahl/ ſo er den vierdten Tag denen Seinigen köſtlich hatte zurichten laſſen/ ſeiner eingebildeten Buhlſchafft zu ſonderbahren Ehren/ da er ſich gantz fröhlich und alſo voll bezechte/ daß er mehr Wein tranck/ als er vor je ſein Lebtag getruncken. Als nun alle Bediente und hohe Beambte/ gleichfalls mit Wein überladen darvon gangen/ und ſich Judith mit dieſem trunckenem Poltz allein geſehen in deſſen Schlaff-Kammer/ gedachte ſie/ eben jetzt die rechte Zeit zu ſeyn/ ihr Vorhaben ins Werck zu ſetzen; ruffte alſo ein Weil ſtehend GOtt mit inmüthigem Gebett an/ ihrem Arm zu vorhabender That Stärcke zu verleyhen/ und gienge mit Göttlichem Eyffer oben an das Betth/ da des Holophernis Säbel hangte/ den zoge ſie aus der Scheide/ hebte die Augen gen Himmel/ ergriffe den Holophernem bey dem Schopff/ und ſchluge ihm in zweyen Streichen das Haubt ab dem Leib/ ſolches ſie in den reich-geſtickten Vorhang/ den ſie von der Betthſtatt herab geriſſen/ ein-

Der Judith großmüthigſte That.

einwicklete / und ihrer Magd die unterdeſſen vor dem Gezelt hatte Schildwacht ſtehen müſſen / übergabe. Nach verrichter That giengen dieſe beyde mitten durch die Wacht / gleich als wolten ſie nach ihrem Gebrauch / das Gebett verrichten in dem umgelegenen Feld / da ſie aber nahe bey der Stadt-Pforten waren / rufte Judith den Wächteren / ihr aufzumachen; ſo alsbald geſchahe / und ward ſie bey vielen Facklen empfangen mit groſſem Zulauff des Volcks / groß und klein / jung und alten / in Beyſeyn der Prieſtern. Sie ſtellte ſich an ein hoch Orth / und lieſſe ein Stillſchweigen ausruffen / und mit Anmahnung GOTT zu dancken / zeigte ſie das Haubt des Holophernis / in deſſen Anſehung aller Augen und Geiſter erſtauneten; auf welches ein allgemeines Jubel-Geſchrey erfolgte / in deme alle GOtt lobten / von wegen eines ſo herrlichen unverhofften Siegs / und mit Lob hervor ſtrichen diejenige / die um des Volcks Heyls willen ſich in ſo augenſcheinliche Gefahr hinaus begeben hatte. Als nun der Morgen angebrochen / und das Kriegs-Volck Holophernis in Kundſchafft gebracht / was vorgegangen / iſt das gantze Feinds-Lager mit Forcht und Schröcken völlig zerrittet und verwirret worden. Auf ferneren Rath der Judith wurde das Haubt Holophernis auf die Stadt-Maur ge-

GOtt die Ehr.

ſteckt / und thaten die Bethulier einen Ausfall in das feindliche Läger mit groſſem Geſchrey / und verfolgten tapffer die würcklich-flüchtige Feind / machten deren einen guten Theil nieder / und demnach theilten ſie untereinander der Aſſyrier alle im Stich hinterlaſſene reiche Beuthen. Dieſe Geſchicht iſt in allen Umſtänden gantz verwunderlich. Wer hat dieſe Helden-That gethan? Ein einiges Weib hat den Kopff abgeſchlagen dem Feld-Herren eines erſchröcklichen Kriegs-Heers. Ein Weib erhaltet die belägerte Stadt und das gantze Juden-Land / dem die Gefahr auf den Hals fiele. Sie fäſſelt einen ſolchen Helden durch ihre Schönheit; hintergehet ihn durch ihre Weißheit / und nimmet ihm das Leben durch ihre Hertzhafftigkeit: Verbliebe darbey in aller Demuth und voriger Einſamkeit. GOTT hats gethan / und der Heil. Schutz-Engel / deme ſie ſelbſt nach GOtt die Ehre giebt. **Als wahr der HErr lebt / hat mich ſein Engel behütet / im Dahingehen / und im Darſeyn / und von dannen im hieher Widerkehren / und hat mich ſeine Dienerin nicht laſſen beflecket werden. Judith** 13. 20. Erkenne hieraus die Stärcke / die Güte / den Schirm des H. Schutz-Engels / ſo getreuen Gefehrtens.

II. Ich umgehe allhie die Hiſtori von dem H. Propheten Daniel / der zweymahl in die Löwen-Grub aus Gott-

Gottloſigkeit ſeiner und GOttes Feinden geworffen worden; das erſte mahl / da er etwan ungefähr 57. Jahr alt geweſen / und er darin ſieben Tag lang bleiben ſolte / damit ſo langwieriger Hunger die wilde Thier nöthigte / ihne zu freſſen. Aber ohne Willen GOTTes kan nichts geſchehen; und nicht allein beſchützte GOtt den Daniel ſo viel Tag in der Löwen-Gruben / ſonder ernährte ihn auch darin; maſſen er einen Engel ſchickte / welcher einen Propheten / in Juden-Land wohnhafft / Nahmens Habacuc / da dieſer eben das Eſſen bey ſich hatte / Willens es ſeinen Schnitteren zuzutragen / bey den Haaren oder Schopff nahme / und ihne mit dem Eſſen in einem Augenblick nach Babylon ein ander gantz fernes Land / zu dieſer Löwen-Gruben führete; da dann Daniel mit Danck die Mahlzeit genoſſen / und der Engel den Habacuc alſobald wieder an das vorige Orth brachte. Der König aber ihne Daniel den ſiebenden Tag mitten unter den Löwen fande / frey / friſch und geſund: Wie mehrers zu leſen Danielis Cap. 14. Das andere mahl aber wie Daniel gleichfalls aus Neyd und falſche Anklag in die Löwen-Grub gerathen / da er ſchon über 80. Jahr alt ware / iſt zu ſehen Danielis am 6. Cap. da ihne der König Darius ebenfalls in der Löwen-Grub in gantz ungekräncktem Wohlſtand gefunden / und Daniel zum König ſagte: **Mein GOtt hat ſeinen Engel geſchickt / der der Löwen Mäuler beſchloſſen hat / daß ſie mir keinen Schaden gethan haben.** Dergleichen ſchöne Exempel Engliſcher Hülff / Beyſtand / und wunderſame Gutthaten ſeynd mehr in H. Schrifft zu leſen. Ich ſetze noch eines aus dem Neuen Teſtament hinzu.

[...on Gott ...halten ...ch den ...gel.]

Das 98. Exempel.

Den Heil. Apoſtel Petrum ein heiliger Engel aus der Gefängnuß verwunderlich führet. Actor. 12.

12. Zu der Zeit / darvon handelt das 12. **Capitul der Apoſtel-Geſchichten** / legte Herodes der Juden König / mit dem Zunahmen Agrippa / der Aeltere (ein Enckel Herodis des Groſſen / unſchuldiger Kinder Mörders / deſſen gantz Leben beſchreibt *Carol. Stengel.* Abbt Chriſti Stamm-**Buch den** 10. **Mertz** / à 11. 6.)

die

die Händ an etliche von der Kirchen Chriſti / zu peinigen / und verfolgte ſie hefftig / ſonderlich lieſſe er um das Jahr C. 44. enthaupten den H. Apoſtel Jacob den Gröſſeren / des H. Joannis Bruderen / und ware auch Petro dem Fürſten der Apoſtel / das Leben zu nehmen willens / weil er ſahe / daß es den Juden gefiele. Nachdeme er alſo Petrum in Verhafft genommen an dem Feſt der Oſteren / lieſſe er ihn die gantze acht Tag durch wohl verwachen / damit er ihn nach deren Verſtreichung offentlich kunte tödten laſſen. Weil nun die gantze Kirch in Gefahr ſtunde ihr Oberhaupt zu verliehren / als geſchahe von deren Glaubigen das Gebett für ihne zu GOtt ohne Unterlaß / welcher ſie auch vätterlich erhörete: Dann die Nacht zuvor / da Petrus den folgenden Tag ſolte gerichtet werden / erfüllete ein Engel mit groſſem Glantz die gantze Gefängnuß / in welcher der H. Apoſtel gefangen lage / und eben damahls ſchlieffe / zwiſchen zween Soldaten / mit zwey Ketten gebunden / da andere Hüter vor der Thür die Gefängnuß hüteten; und ſiehe der Engel mit einem ſanfften Stoß an die Seiten / weckte ihn auf / und befahle ihm / er ſolle bald und ſchnell aufſtehen. Es fielen auch die Ketten / mit welchen er gefeßlet war / von ſich ſelbſt von den Händen / und auf des Engels Befelch / nachdeme er ſich umgürtet / die Schuch angelegt / und ſein Kleid um ſich genommen / folgte er dem Engel nach / unwiſſend wie ihme geſchehe / und in Meynung / es wäre nur ein Geſicht oder Traum. Alſo giengen ſie beyde durch die erſte und andere Wacht / biß ſie kamen zum eiſenen Thor / welches zur Stadt führet / das von ſelbſten ſich öffnete: Alsdann führte ihne der Engel noch eine Gaſſen lang / und alſobald verſchwande er vor ihm.

13. Da kame erſt Petrus recht zu ſich / und erkannte daß GOtt ſeinen Engel geſchickt hätte / und ihne errettet aus der Hand Herodis / und des Jüdiſchen Volcks aller Erwartung / nemlich ſeines Hinrichtens. Alſobald gienge er in das Hauß Mariæ der Mutter Joannis / mit dem Zunahmen Marcus / (von dem in *Martyrol. Rom. 27. Sept.*) allwo die Menge der Glaubigen die gantze Nacht in dem Gebett bey einander verſammlet ware. Da er nun an der Pforten anklopffte / kame ein junges Mägdlein mit Namen Rhode (welche nach der Zeit in der Chriſten-Verfolgung unter Trajano um des Glaubens willen gelitten hat mi[t] anderen Martyrern in Sardinia *Cornel. à Lap. in Act. 12. 13.*) zu ſehen wer da? Und als ſie Petrum a[n] der Stim̃ erkannte / an ſtatt / daß ſi[e] ihm zuvor hätte hurtig die Thür au[f]thun ſollen / ſie vor Freuden zu de[r] gantzen Verſam̃lung lieffe / und ſagt[e] Petrus wäre vor der Thür. S[...]

ve[...]

vermeinten aber es wäre ein leere Einbildung / andere / es wäre ſein Engel. Als nun der heilige Petrus nicht aufhörte zu klopffen / und ihme endlich aufgethan ward / überfiele jedermann in ſeiner Anſehung ein groſſe Verwunderung / er aber winckte ihnen / ſtill zu ſchweigen / und erzehlete ihnen / wie ihn der HErr durch einen Engel aus der Gefängnus hätte erlediget / und befahle ihnen / ſolches an Jacobum / den Minderen / ſo Biſchoff zu Jeruſalem ware / und andere Mit-Brüder zu berichten. Er aber gienge gleich aus der Stadt / um an einem anderen Orth ſeine Sicherheit zu ſuchen. Woruber das herrliche Feſt in der Kirchen gehalten wird / den 2. Auguſti **Petri Kettenfeyr.** Und diſes Jahr ware eben das ſiebende des H. Petri Biſchöfflichen Sitzes zu Antiochia / von dar er in dieſem Jahr ſeinen Sitz nacher Rom verlegt und erhebt hat / alſo befelcht von GOtt zu Rom der erſte unter den Apoſtlen / Anno C. 45. kame Petrus an / und nahme ſeine Einkehr in dem Hauß eines Römiſchen Rathsherrn / Pudentis Nahmens / den er mit ſeinen Söhnen Timotheo und Novato mit Pudentiana und Praxade ſeinen Töchteren (ſo alle im Röm. **Martyrologio** einverleibt) zu Chriſto bekehrt / und deſſen Hauß zur Kirchen / (die erſte zu Rom /) geweyhet hat / und ſaſſe als Stadthalter Chriſti und Regent der allgemeinen Chriſt-Catholiſchen Kirchen auf dem Römiſchen Stuhl in 25. Jahr / da er Anno C. 69. von Nerone / in deſſen Regierung dreyzehendtem Jahr / mit dem Heil. Paulo gemartert worden. *Cornel. in Acta Apoſt. 12. 17.*

14. Nun auf den Schluß vorgedachter Geſchicht des Heil. Petri Erledigung aus der Gefängnuß zu kommen: Da es Tag ward / ware nicht ein kleine Bekümmernuß unter den Soldaten / die den H. Petrum verwachet hatten / wo dieſer hingekommen wäre. Und da Herodes den Petrum forderte / und nicht fande / lieſſe er die Hüter zu ſtrengen Frag ſtellen / gefänglich einziehen / das Urtheil über ſie ergehen / und wie einige wollen / gar mit dem Strang hinrichten. Er Herodes zoge von Judea gen Cäſaream / wohnete daſelbſt: Ward aber erzürnet über die Tyrier und Sydonier / welche dañ einmüthiglich kamen / des Herodis oberſten Cam̃erherrn Blaſton überredeten / und einnahmen / alſo um Fried baten demüthig / weilen ſie aus Judea von ihme ihre Früchten und Nahrung hatten. Herodes auf beſtimmten Tag in Königlichem Pracht und Aufzug gantz übermüthig / ſaſſe zu Gericht auf Königlichem Thron / der Tyrier und Sidonier Begehren und Unterthänigkeit zu vernehmen / und darüber Urtheil zu ſprechen / hielte ein Rede zu ihnen; das Volck ruffte ihm ſchmeichleriſch

zu: Das iſt GOttes Stim̃/ und und nicht eines Menſchen: So ihme Herodes gefallen lieſſe. Aber alſobald/ noch ſelbige Stund/ darum/ daß er nicht GOtt die Ehr gabe/ ſchlug ihn der Engel des HErrn/ mit Grimmen und Darmgicht/ Fáulung und Geſtanck ſeines Leibs/ und daraus háuffigſt erwachſenen Würme/ welche ihn elendiglich gefreſſen/ und er ſeinen Geiſt aufgabe: Gleichwie ſeinen Anherrn Herodem Aſcalonitam den Kinder-Mórder die Láuß gefreſſen/ und Herodes Antipas ſeines Ariſtobuli/ Vatters Bruder/ welcher den H. Tauffer Joannem enthaubtet/ und Chriſtum im weiſſen Kleid verſpottet hat/ ward auf Anklag ſeines Enckels Agrippe bey dem Kayſer Caſo/ abgeſetzt/ in die Armuth und ewiges Elend nacher Lyon in Franckreich mit ſeiner Gottloſen Herodias verwieſen und verbannet/ allwo beyde vor Kummer geſtorben und verdorben. Der vierdte Herodes mit dem Zunahmen Agrippa/ des alſo genannten álteren/ des Heil. Jacobi Scharffrichters Sohn/ welcher ſeine eigne Schweſter Berenicem zum Un-Ehe-Weib hatte/ nicht weniger gottloß/ von deme in den Geſchichten der Apoſtel Cap. 25. und unter deme Jeruſalem zerſtórt worden. Waren alſo alle vier Herodes/ als Vatter/ Sohn/ Enckel und Urenckel/ Chriſti und der Chriſten Feind und grauſame Verfolger/ an denen aber zugleich/ darumen dieſes Orth gemeldet/ die gerechte Urtheil und ſchwere Straffen GOTTes zu erkennen ſeynd; hingegen die Lieb und Vorſicht deſſen in Petro/ welche er alſo wunderſam durch ſeinen heiligen Engel aus der Gefángnuß/ von Ketten und Banden loß/ durch ein und andere Wacht/ durch die eiſene Pforten in die freye Sicherheit geführet; ſo ein Abbildung iſt/ daß die GOTT Liebe und Gerechte von ihme in Beyſtand des heiligen Schutz-Engels durch Creutz/ Trübſaal/ Abtódtung und Marter/ in die Himmliſche Freyſtadt geführet/ geleitet und begleitet werden. Wie dann auch alſo deren Auserwáhlten ſolche liebreicheſte ſicheren Geleits-Gefáhrten zum J. Gericht ſeyn werden. Deren Heiligen und Schutz-Engel gróſſte Lieb/ Gnad- und Gutthaten auch in auſſer Bibliſchen Exempeln und Geſchichten vorzuſtellen ſeynd.

Deren vier Herodis Straff.

Das

Das 99. biß 104. Exempel.

UNzahlbar und unermeſſenlich ſeynd die Gnaden und Guthaten / Schutz und Schirm / welche von deme barmhertzig-freygebigſten GOtt / an Seel und Leib / inner- und äuſſerlich / ſichtbar- und unſichtbarlich / auf verſchiedene höchſt verwunderliche Weiſen / durch die HH. Schutz-Engel wir genieſſen / auch offtermahlen dan und wan wir deren nit werth und würdig ſeynd.

Ein heydniſche Tochter zu Alexandria erlangt heilige Engel zu Tauff-Götten.

15. ZU Alexandria / welche nach Groß-Cairo die vornehmiſte Stadt in Egypten iſt / ware ein junges Menſch / nach dem Todt ihrer Elteren groſſen Güther und Reichthumen Erbin / aber noch eine Heydin. Da diſe einſten in ihren ſchönen Luſtgarten / noch innerhalb der Ringmauren liegend / gienge / und darin ſpatzierte / erſahe ſie in deme einen Mann / ſo ſich erhencken wolte. Sie eylet zu ihme / und fragt / was er doch noth und Urſach hätte eines ſo greulichen Vorhabens. Diſer gabe zur Antwort / die gröſte Noth brächte ihn in diſe Verzweiflung / und / auf weiters fragen / ſetzte er hinzu / die Urſach wäre ſein groſſer Schuldenlaſt / und derentwegen deren Glaubiger täglicher Anlauff und harte Betrohungen; denen ſo groſſen Ublen er ihme mit dem Strick ein End machen wolle / ohne Betrachtung / daß er hierdurch dem ewigen Elend Thür und Thor eröffne / ſo unſäglich und unendlich gröſſer / als alles Leyd und Elend diſer gantzen Welt. Die Jungfrau / als welcheren Geſchlechts / zur Erbarmnuß bewegt / mit unerwarteter Freygebigkeit / anerbotte ihm all ihr Haab und Guth / damit der Schulden ſich loß zumachen; und ſo gütig diſe war im verſprechen / ſo hurtig war diſer in deſſen Annehmung / welcher dann ärmiſte Tropff gäheling der Reicheſte wurd / die biß dahin ſo reiche Jungfrau in äuſſerſte Armuth geriethe / in ſo weit / daß ſie ſelbſt gezwungen wurde andere barmhertzige Hülff und Mittel zu ſuchen / ſo ſie aber nit fande / weilen ihr Niemand leyhen wolte ohne außgereichtes Unterpfand; deſſen ſie keines mehr hatte. In ſo groſſer Noth alſo was Raths? ſie entſchloſſe ſich / durch unerbares Leben ihr widerum Mittel / Geld und Reichthumen zu verſchaffen. Nun aber O unergründliche Güte und verborgne Urtheil GOttes / ſo ſie in / und aus dem

S. E. 137. n. 14.

Großmüthige Freygebigkeit einer Heydn. Jungfrauen.

Fall aufgerichtet. Sie triebe diſes ihr unehrbare Leben eine kurtze Zeit/ da fiel ſie in ein Kranckheit und zu Bett/aber zu ihrer Seelen Leben und Gſundheit; Dann ſie gieng in ſich ſelbſt/und in Reu ihrer Sünden/als ein verlohrnes Schaaf/ ſchickte ſie zu dem Seelen-Hirten/ dem Biſchoff/ mit inſtändigſter Bitt/ getaufft und eine Chriſtin zu werden. Aber die Antwort war abſchlägig: dan was ſoll einem Schwein ein edler Stein? das Heiligthum den Hunden? ihr unerbares Leben war nit geheim. Warüber ſie ſich doch ſehr betrübte/ und noch eyfriger deß H. Tauffs und Heyl-Waſſers verlangte. Was die Menſchen abgeſchlagen/ das hat der Himmel bewilliget/ und werckſtellig gemacht.

In Reu ihrer Sünden/ begehrt den H. Tauff.

16. Es kame zu ihr ein Engel/ gantz in Angeſicht und Geſtalt deſſen/ welchen ſie durch ihr groſſe barmhertzige Hülff von dem Strick und Verderben erhalten hatte/ dene ſie flehentlich anredete: Ach! ſagte ſie/ erbarme dich meiner Armſeeligen/ die ich mich neulich deiner erbarmet habe! mein Verlangen iſt/ mich Chriſto und ſeiner H. Kirchen durch den H. Tauff einzuverleiben; und mich will Niemand hören! Er fragte ſie/ ob ihr diſes recht grunderuſt? in allweg/ ſagte ſie/ von grund meines Hertzens/ und iſt mein einiger Wunſch: ſo ich ſolches durch dich erhalte/ſo wird mir all mein Geld und Guth/ ſo ich zu deinem Heyl dir überlaſſen habe/ reichlich mit Gwin und Zinß erſtattet ſeyn. Diſer verſtellete Engel verſpricht/ ihrem Wunſch und Begehren alles gnügen zu thun. Gehet hinweg/ kommt aber bald wieder/ und bringet mit ſich zween andere himmliſche Geiſter/ die auch an ſich genommen hatten Menſchliches Angeſicht und Geſtalt/ doch noch in gmeiner Kleidung. Diſe dann führeten und begleiteten die Tochter in die Kirch zum heiligen Tauff/da ſich diſe HH. Engel veränderten/ und an ſich nahmen die Perſon und das Anſehen groſſer vornehmer Königlichen Hoffherren/ welche in der Stadt wohl bekannt: diſe ſchickten nach denen Geiſtlichen/ denen die H. Tauff-Verrichtungen oblagen/begehren von ihnen/diſer gegenwärtigen Perſohn den H. Tauff mitzutheilen/ ſo ſich auch nit weigerten/ wann ſie (diſe groſſe Herren) ſelbige aus der H. Tauff heben/und Vorſprecher oder geiſtliche Gevatter Bürg und Zeugen/ ſeyn wolten. Diß in allweg; wurde alſo das heilige Werck verrichtet/ ſie getauffet/ und empfienge das ſchneeweiſſe Kleid (welches den Neu-Getaufften gegeben wird zum Zeichen deß innerlichen der Seelen reinen Gnaden-Kleyds/ bey deſſen Reichung der Prieſter ſagt: Nimm hin das weiſſe Kleid/ welches du unbefleckt bringen ſolleſt für den Richter-

Seul unſers HErren JEſu Chriſti/ daß du habeſt das ewige Leben) wird von ihren Götten oder geiſtlichen Gevatteren widerum nach Hauß geführet / und diſe verſchwunden im Augenblick. Da nun diſe alſo ſchön weiß bekleidete von den Benachbarten geſehen wurde/ mit aller Verwunderung/ als denen ihr Schand-Leben bekandt ware/ wurde ſie befragt/ wer ſie getaufft hätte/ und durch Hülff welcher? ſie zur Antwort erzehlte / ſie wäre durch zu ihr gekommene / gar vornehme und groſſe Herren in die Kirchen geführt / allda durch ihren Beyſtand von dem Geiſtlichen hierzu verordneten/ getaufft/ und mit diſer Kleidung bechrt worden : wer aber (auf weiteres fragen) diſe zween groſſe Herren/ ſeye ihr nit bekannt. Diſe verwunderliche Sach wird für den Biſchoff gebracht/ vor welchen dann gleich beſagte Geiſtliche beruffen worden/ welche zu Red geſtellt/ es nit laugneten : es wäre geſchehen auf Erſuchen diſes und diſes Anweſenden aus denen vornehmſten deß Königlichen Hoffes. Diſe aber hierüber befragt / wolten von, dem gantzen Werck nichts wiſſen. Daß alſo der Biſchoff gedenckte und erkennete/ es ſeye ein übernatürliches/ und Gottes Werck/ und befahle/ die Neu-Getauffte kommen zu laſſen. Welche hierüber vernommen / von dem Biſchoff begehrt wurde / zu bekennen/ was ſie im Leben gutes gethan/ wardurch ſie ſo groſſe Gnad von GOtt erlangt hätte. Ich/ ſagte ſie/ bin ein armes / und darbey offenbar ſündiges Menſch; was würd ich dann gutes haben thun können; der Biſchoff ſetzte nit aus : ob ſie ſich gar nicht erinneren kunte einiges Gottſeeligen ihren Wercks? erzehlte endlich mit demüthig untergeſchlagenen Augen/ wie ſie aus Erbarmung ſeye zu Hülff kommen / mit Uberlaſſung all ihres Erbtheils / einem armſeeligen Menſchen / der ſich allbereit erhencken wollen. In dem ſie diſes ausgeredet / ſanckte ſie zur Erden/ und gabe ihren ſeeligen Geiſt auf/ ſolchen durch ihre Engliſche Bräutführer in den Himmel zubegleiten. Der Biſchoff ſagte: HErr du biſt gerecht / und recht iſt dein Urtheil/ und mit allen gegenwärtigen in höchſter Verwunderung der Sach / prieſe GOtt in ſeinen Urthlen; Aus denen offenbar/ daß er ſtreitte mit der Menſchen Freygebigkeit/ von diſer aber ſich niemahl überwinden laſſe. Diſe höchſt-verwunderliche Geſchicht hat ſich zugetragen um das Jahr Chr. 537. unter Paulo/ dem Biſchoff oder Patriarchen zu Alexandria/ und beſchreibts Joannes Moſchus Eviratus in ſeinem *Prato Spirituali* (ſo er dedicirt und zugeſchrieben hatte deme H. Sophronio Patriarchen zu Jeruſalem/ und in dem zweyten Concilio Niceno approbirt und gutgeheiſſen worden) Cap. 207. Aus ihme

Stirbt ſeelig.

S. Er. 91. n. 1.

ihme *Mich. Pexenfeld S. J. Hiſt. 48. Ge. Stengel. S. J. de Judic. Divin. To. 1. C. 14. n. 3. Ge. Vogler. S. J. Catechiſt. f. 69. Milleſ. To. 2. C. 16. n. 5. Dauroult. C. 7. Tit. 54. n. 4.*

Erinnerungen.

17. Diß iſt ja ein anmuthig und wunderbarliches Exempel/ ſonderbarer Menſchlicher und Göttlicher Erbärmnuß und Barmhertzigkeit; aus deme wahr iſt: **Seelig ſeynd die Barmhertzige/ dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Mat. 5. und Allmoſen entlediget von aller Sünd/ und vom Todt/ und laſſet die Seel nit in die Finſternuß gehen. Tobiæ 4.** Wie auch daß GOtt nichts laſſe ihme umſonſt thun; dann was dem Armen geſchicht/ GOtt für ſich annimmet: und wir nit gedencken ſollen/ daß GOtt deſſen vergeſſe. Ein eintziger heroiſcher/ recht tugendſamer Act oder Werck iſt offt und kan ſeyn ein Zeichen Göttlicher Gnaden-Wahl zum ewigen Leben; darauf ſich doch vermeſſen/ frevelntlich und leichtſinnig nit zu verlaſſen/ viel weniger darauff zu ſündigen/ deſto mehr weilen uns die Urtheil GOttes unergründlich und verborgen. Endlich/ wie getreu/ dienſtwillig/ gefliſſen und liebreich ſich die HH. Schutz-Engel unſerer Seelen und Heyls auff diſer Welt annehmen! wie frölich ſie einеſt ihre Außerwählten mit ſich zur ewigen Belohnung nehmen und führen werden!

Zugab: wie hoch das weiſſe Tauff-Kleid zu ſchätzen? erwiſen von dem H. Martyrer Muritta.

18. Himmliſchen Eyffers voll iſt/ was von dem Blut-Zeugen Chriſti Muritta einem Diacono ſchreibet Victor Wicens *L. 3. Perſecut. Wandal. Baronius To. 6. A. C. 484.* Als der H. Muritta vom Gottloſen abtrünnigen Helpidiphoro Arianiſchen Biſchoff/ welchen er aus der H. Tauff gehoben hatte/ nach Carthago beruffen ward um wegen Chriſtlichen Glauben Red und Antwort zu geben/ und ihme jetzt ſeine Kleider abgezogen wurden/ gepeiniget zu werden/ zeigte er vor allen Umſtehenden das weiſſe Kleid/ welches der unſeelige Helpidiphorus im H. Tauff empfangen/ Muritta aber biß dahin in Verwahrung gehalten/ und ſagte: diſes Kleid Helpidiphore/ welches ich biß dato fleiſſig verwahret/ iſts/ welches dich/ wan der Richter aller Richter kommen wird/ in ſeiner Herrlichkeit/ anklagen/ und Zeugnuß deiner ewigen Verdammnuß geben wird: eben diſes Kleid hat dich bedecket/ als du unbefleckt aus dem H. Tauff-Brunnen geſtigen biſt/ das wird dir an jenem groſſen Tag mehr Trang und Angſt anthun/ da du zum hölliſchen Feur wirſt verſtoſſen werden/ und diß der Urſachen/ weil du den Fluch GOttes als ein Hembd angezogen;

Deß

deß wahren Tauffs und Glaubens Geheimnuß zerriſſen und verlohren haſt. Du armſeeliger Menſch! was wirſt anfangen/ wan deß Haußvatters Knechte werden zum Königlichem Abendmahl einladen: alsdañ wird dich der erſchröcklich ergrimmete König mit zornigen Augen anſehen/ weil du kein hochzeitliches Kleid haſt/ und ſagen: **Freund wie biſtu anherokommen/ und haſt kein hochzeitlich Kleid an?** ſolcher geſtalt kanſt und wirſt du bey meiner Mahlzeit nit ſeyn können. Bindet ihme mit ſeinen Stricken Händ und Füſſe/ dieweil er ſich frey- und muthwillig verlängſt von ſeinen Catholiſchen Brüderen hat wollen abſonderen. Er ſelbſt hat die Stricke ausgeſpannen/ mit welchen er ſich ſelbſt verſtrickt/ auch andere verhindert/ damit ſie zu diſer Mahlzeit nit mögen eingehen. Darum wird er jetzt mit Schand und Spott abgewiſen und ewig verſtoſſen. Ab diſen und dergleichen Worten wurde der gottloſe Helpidiphorus/ ehe er zum hölliſchen Feur kommen/ mit ſeines Gewiſſens-Feur dermaſſen gepeiniget/ daß er erſtummete/ die gantze Stadt aber durch diſes Chriſtlichen Heldens Wort zum Weinen bewegt wurde.

Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 1. §. 2. Hiſt. 4. Spec. Exempl. Joann. Maier. S. J. V. Martyr. m. f. 789.

Michel J. Gericht.

Der H. Schutz-Engel führet den Ertzhertzogen Maximilian aus äuſſerſten Todts-Gefahr. 101.

19. Verwunderlich iſt von Maximiliano I. Ertzhertzogen in Oeſterreich/ demnach Römiſchem Kayſer/ daß diſer Fürſt ſchiene zu allerhand Gefahren/ doch ohne Schaden gebohren zu ſeyn/ wie zu ſehen in dem **Ehren-Spiegel deß Ertz-Hauſes Oeſterreich.** Unter anderen ware ein gefährlichſte in der Gämbſen-Jagt/ ſo er ſehr liebte/ in Tyrol in einem Gebürg/ in deme/ an der Landſtraſſen von Augſpurg nach Inſpruck/ ein gäher über-hoher Felß ſich an die Wolcken hinauf gipffelt/ welcher von dem anliegendem Dorff Zirle/ der **Zirl-Berg**/ auch von der nächſten Kirch und altem Schloß zu St. Martin/ weil er gleich einer gemaurten Wand/ **St. Martins-Wand** genennt wird. Auf diſe Wand verſtiege ſich Maximilianus in ſeiner Jugend/ als er denen Gämſen nachkletterte/ alſo daß er weder für ſich noch hinterſich oder zuruck kunte. Wie ihme damahl müſſe zu Muth worden ſeyn/ iſt leicht zu erachten. Wo er ſich hinwandte/ da hatte er den Todt vor Augen. Sahe er über ſich/ ſo troheten ihm die überhangende Felſen/ welche ſich abreiſſen/ und ſein Leich-Stein werden könten. Sahe er unter ſich/ ſo erſchröckte ihn ein grauſame Tieffe von mehr

K. Maximil. gefährliche Gämbs-Jagt.

St. Martins wand bey Zirle.

Da verſteigt ſich Maximilian.

mehr als hundert Klaffteren/die ihm ſein Grab vorbildete. Sahe er um ſich/ſo ware er mit Felſen umbgeben/ welche viel zu hart waren/ ſich ſeiner erbarmen zukönnen. Mit Seileren und anderem Werckzeug ihme zu-zukommen/ verbote aller Welt die grauſame Höhe der Orts. Einen Weeg zu ihm zu kommen/hätten alle Stein-Brecher in Monats-Friſt nit öffnen können. Er ſahe zwar ſeine Hoff-Diener unten im Grund in neu-gebohrner Kinder gröſſe / ſich über ſeinem Unglück krümmen und winden: aber Menſchen konnten hier nit helffen. Er hoffete zwey gantzer Täg und Nächte / ſahe ſich augenblicklich um/ ob irgend-wo her eine Hülff kommen möchte/ aber umſonſt. Endlich erkennete er / daß diſer ungeheure Felß ein Rachen deß Todts wäre/ihne zu verſchlingen / und ſahe gleich dem Propheten Jonas/ ſich in einem ſteinernen Wallfiſch begraben. Der Ruckweg zur Erden war zwar ſeinem Leib verſchloſſen; aber nicht ſeiner Seel das Seufftzen zum Himmel/deme er auch damahls ſich näher befande / und der über ihm offen ſtunde. Er konnte ſich tröſten/ daß er / wie Moſes/ auf einen hohen Berg geſtiegen/ um in dem Schoß deß Allerhöchſten begraben zu werden. Und weil vor ſeinen Leib keine Speiß vorhanden ware/das irrdiſche Leben zu friſten/ als beginnete er nach Speiß vor ſeine

Er rüſtet ſich zum Sterben.

Seel zu trachten / damit er mit Reiſe-Zehrung zum Himmliſchen Leben ſeyn möchte. Demnach ruffte er/ſo ſtarck er konte/ und befahle den ſeinen/daß man die Prieſter mit dem HH. Sacrament kommen laſſen/ und ihme daſſelbe zeigen ſolte; da er dann (die ſein Mund nit erlangen kunte) ſeinen Geiſt mit der allerheiligſten Speiſe der Unſterblichkeit ſättigte/ und hierauf ſich zum Sterben rüſtete.

20. Inzwiſchen erſcholle im gantzem Land die betrübte Zeitung von diſem Unfall / und ward in allen Kirchen Göttliche Allmacht um Rettung angeflehet: welche auch das Gebett erhörte/und nicht zulieſſe/ daß das höchſt-löblichſte Ertzfürſtliche Hauß Oeſtreich in diſem ihrem allerfürtreflichſtem/ und zwar letztem Stamm-Zweig/alſo erbärmlich verderben ſolte. Demnach am dritten Tag / als diſer fromme Fürſt nun allein mit Sterb-Gedancken umgienge/ hört er in der Nähe ein Geräuſch: und als er nach ſelbiger Seite ſich gewendet / ſahe er einen Jüngling in Baur-Kleideren daher kriechen/ und einen Weeg im Felſen machen. Diſer als er zu ihme gelanget/bote ihm die Hand/und ſagte: **Seyd getroſt / gnädiger Herr GOtt lebet noch/der euch retten kan und will. Folget mir/ und förchtet euch nicht; ich will euch dem Todt entführen.** Alſo tratte Maximilianus ſeinem Führer

nach/ und kame in kurtzem auf einen Steig/ der ihn wieder zu den Seinen bracht. Mit was Freuden er/ als gleichſam aus dem Grab wieder hervorkommment/ empfangen worden/ iſt leicht zu ermeſſen: und in ſolchem Gedrange verlohre ſich der Jüngling ſein Führer / den man nachmahls nirgend finden könte; und dannenhero für einen Engel und Hülff-Botten GOttes achten müſte. Man labte ihn erſtlich in etwas mit Speiß und Tranck / hube ihn folgends gantz matt und blaß auf ein Pferd/ und brachte ihn alſo wieder nach Inſpruck: daſelbſt ſein Vetter Ertzhertzog Sigmund ihn frölich gewillkomet und ein groſſes Danckfeſt angeſtellet. Er Maximilian aber/ lieſſe nach der Zeit diſen Orth in die Vierung aushauen/ und zum Gedächtnuß Göttlicher Gnad-Hülff ein höltzenes Crucifix bey viertzig Schuh lang (welches unten wegen der Höhe etwan zwey Schuh länge zu haben ſcheinet) ſamt den Bildnuſſen der Mutter GOttes und St. Johannis/ dahin ſetzen. *Cit.* Ehren-Spiegel *Lib. 6. C. 20. à f. 1379. Laur. Keppler S. J. Subſidio Animarum L. 3. f. 261.* mein Schau-Bühn. *Hiſt. 70. f. 392.* Erkenne mein Seel/ wie hoch und inniglich GOtt zu lieben/ mit Danck für ſo unausſprechliche Gnaden durch den H. Schutz-Engel / ſo wir unfehlbar genieſſen / ob wir ſchon ihne nit ſehen.

Hildegundis einer Jungfrauen verwunderliche Pilgerfahrt und Reiß/ mit dem H. Schutz-Engel. 102.

21. Hildegundis zu Neuß nahe Cölln in diſem Ertzbiſtum gebührtig von Adelichen Elteren/ welche lang ohne Hoffnung eines Erben / durch vieles Gebett endlich erlangten auf einmahl zwey Töchter / welche ſie mit allem Fleiß in ſelbigen Jungfrauen-Kloſter auff-erziehen lieſſen; der Gottſeelige Vatter hatte vor eine Reiß in das gelobte H. Land/ als ein Creutz-Bruder/ nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten/ aus andächtigem Gelübd/ und nachdeme ſeine Ehefrau von diſer Welt durch gar gottſeeligen Todt Abſchied genommen/ er alſo diſes Ehebands befreyhet/ da er die eine Tochter Hagne Namens / dem Kloſter GOtt zu dienen überlaſſen/ wolte er die Hildegund mit ſich auf ſolche Reiß nehmen / damit ſie aber auſſer Gfahr deſto mehr wäre / hat er ihre Perſon unter Manns-Kleider verborgen / und den Nahmen Joſeph gegeben. Welchen Nahmen wir auch in gegenwärtiger Erzehlung meiſtens brauchen wollen. Nachdeme ſie über Land und Waſſer glücklich gekomen nach Ptolemai/ da (in Syrien/ am Ufer deß Mittelländiſchen Meers auf einer Ebne/ unfern deß Bergs Carmel/ 36. Meilen von Jeruſalem/ 15. von Joppe/ und ſechs

Hildegund. oder Joſeph.

Ziehet mit dem Vatter ins H. Land.

ſechs von Tyrus gelegen / da die Stadt noch in Chriſten Handen ware) fiele der Vatter in eine Kranckheit/welche da er ſpürete/daß ſie tödtlich / befähle er ſeinem Diener äuſſeriſt ſeinen Joſeph/und darneben alle habende Reiß-Nothdurfft / und ſegnete diſes Zeitliche. Der Diener führete ſeinen vermeinten jungen Herren/ den Joſeph/ nach Jeruſalem; im zuruck kehren aber eben zu Ptolemaida / ſonſten auch Accon oder Acre genandt / diſer treuloſiſte Diener / deme die reichliche Zehrungs-Mittel in die Augen geſtochen/ hatte ſich in eitler Nacht darvon gemacht mit allem Vermögen und Geld ſeines Herren. Wurde alſo unſer Joſeph zweymahl hart betroffen / auff einmahl / als mit dem Todt ſeines lieben Vatters/und mit Beſtehlung aller Mittlen/ware alſo Joſeph ein junger / armer/ verlaßner ſchwacher Wayß/in ſo fernen frembden Landen. Diſes ware die milde Vorſicht GOttes/deß oberſten gütigſten Wayſen-Vatters. Joſeph/ da er Morgens frühe umſahe/ fande ſich ſeines/durch Meineyd mit allem Vermögen entwichenen Dieners entblöſſet; mit groſſem Hertzen-leyd! Wider alles verhoffen / ſchickte ihm GOtt jemand / der ihne als ein ſchönen Jüngling / unter die ſeinige annahme / mit ſich wieder nach Jeruſalem führte / und allda denen Tempel-Herren überlieſſe / allwo er inner Jahrsfriſt die H. Oerther mit Andacht öffters beſuchte/ und ungefähr antraffe einen Pilger / ſo ſein Landsmann/ ja Befreundter/ zu Jeruſalem nach ſeinem Vetter / deß Joſephs Vatter/fleiſſig nachfragte. Mit diſem wird der Joſeph bekant/ berichtet ihn ſeines lieben Vatters Abſterben zu Ptolemaida / und daß er deſſen Sohn ſeye / Joſeph Namens. Diſer Befreundte nahme ihne Joſeph mit ſich / und führte ihn wieder in das Vatterland: ehe ſie aber gar nacher Cölln kamen/ ſtarbe auch diſer der gutthätige Freund / der ihm vorher ſein Geld übergabe. Abermahl leyd / an deſſen Todt und Freud/ da Joſeph ſein liebes Vatterland ſahe. Zu Cölln / da er ausgeruhet / durch Schickung GOttes kame er in eines vornehmen Domherrens Wohnung / diſer ihne zur Herberg aufnahme / als einen ſolchen jungen Pilger / und da er nach etlichen Tagen weiter wolte/batte ihn der Domherr/bey ihme zu verbleiben/ja weilen er hochwichtig angelegne geheime Geſchäfft hatte/zu Rom zu verrichten/ nahme er den Joſeph ob zwar wider deſſen Willen/ mit ſich als Sprach- und Land-erfahrnen; deme er alles vertraute. Da er über Maintz / in Schwaben / nach Zusmarshauſen/ zur ſelbigen Zeit eine Stadt / nun aber ein Marckflecken oder Dorff/ zwiſchen Augſpurg und Dilingen/ an der Zuſem gelegen / kommen/ und die Reichs-Stadt Augſpurg mit

Verliert den Vatter/wird beſtohlen.

Bekommt Ort und Dienſt zu Jeruſalem.

Ins Vatterland ruckkehr[illegible]

Reiſ nach Rom

mit allem Fleiß auf der Seiten liegen lieſſe / als in welcher viel vom Kayſerlichen Hof Friderici Barbaroſſæ waren / vor denen er ſich zu beförchten hatte/wegen ſeiner Brieff und Schrifften / die er in ſeinem Stecken verborgen eingemacht / allweilen der Kayſer alle Straſſen beſetzt halten / und bey den Reiſenden alles unterſuchen lieſſe/ wegen Miß-Verſtändnuſſen des Kayſers mit Lucio II. Römiſchem Pabſt Anno C. 1185. alſo der Dom-Herr dieſer Orten eylends vorbey geritten / ſeinem Joſeph den Stecken mit den geheimen Brieffen zuruck gelaſſen / mit Befelch/zu Fuß, hurtig nachzufolgen.

...ommt in Unglück zu ...ßmerhauſen in Schwabē.

22. Joſeph ſaumte ſich nicht/da er aber nächſtens Zußmerhauſer groſſen Wald eingienge/ bekam ihm einer mit einem Sack von Wahren/ ſo er vorige Nacht zu Zußmerhauſen geſtohlen / eingepackt hatte / und ihme den Dieb daſige Beſtohlene würcklich auffſuchten / ſo der Dieb vermerckend/ das er nicht mehr ausweichen möchte / den Sack nur ein kleines / biß er gleich wieder komme/ dem Joſeph aufzubehalten gabe; er in deſſen in einem Buſch laußterte/ wie es ausgienge. Alſo gleich dieſe kamen / funden den guten Joſeph auf dem Sack ſitzend / ſchlagen / nehmen ihn/ als einen Dieb/ mit ſich / und über ihn fälleten des Todts Urtheil: Da halff kein Bitten noch Betten / keine Entſchuldigung des unſchuldigen Joſephs/ welcher / da er ſich des ungerechten Gewalts nicht erwehren kunte / und ſterben ſollte / bathe er um einem Prieſter/ſich durch die H. Beicht und Communion zu verſehen/ als ſeiner Unſchuld letztes Heyl und Zuflucht. Der Prieſter / in Erkanntnuß des Joſephs aufrichtigen Frommkeit / und hergegen des Diebs Schalckheit / beredete ſie / dem Schuldigen nachzuſtreiffen / den ſie auch bekamen / und dem Joſeph vor Gericht an die Seiten ſtellten. Dieſer bekräfftigte/ es wäre eben der/ ſo ihme den Sack anbefohlen; der aber laugnete es mit einem Eydſchwur / bey langem vergebenen Gezänck und Zweiffel / ſchluge der Prieſter vor / die Prob und das Urtheil / (deren Zeiten gebräuchig) des Brand-Eiſens / welcher aus beyden ſchuldig wäre? Joſeph als unſchuldig/ nahme das gluende Eiſen ohne Verletzung in die Hand; den ſchuldigen Dieb brennte es / und wurde gehenckt. Nun ware Joſeph erlöſt und wiederum getröſt/ in Hoffnung beſſeren Ergehens. Aber da ſich der fromme Joſeph auf den Weg machte/ entfiele er in noch gröſſeres Elend/ maſſen die Befreundte des gehenckten Diebs / dieſen von dem Baum abnahmen/ begruben/und den ertapten Joſeph an deſſen Stell dahin auf knupfften. Es iſt geſchehen. Wer wird nun helffen? GOtt kan weiß und will den Unſchuldigen / ob er ihne ſchon biß auf die letzt leyden laſſet/

Wird alda im Wald gehenckt / wunderlich erhalten vom H. Schutz-Engel.

laſſet/ ſchützen: So da verwunderlich geſchahe. GOtt ſchickte ſeine Engel/ die ihn an dem Baum unterhielten bey dem Leben/ daß ihne der Strick nicht erſteckte; ja dieſe erquickten ihn mit einer himmliſchen Muſic; Und da ſich Joſeph darüber verwunderend/ fragte/ wer ſie wären/ gabe ihm ſein H. Schutz-Engel zur Antwort/ ſie ſeyen heilige Engel/ ihme zu Hülff geſandt: Die Muſic aber ſeye angeſtellt zu Gefallen der Schweſter Hagnes/ welche nun zu Neus im Jungfrau-Kloſter verſchieden/ unter Gluckwunſch der Seeligen/ mit Triumph in den Himmel eingienge. Zur Zeit kame Gedanck und Will denen Hirten in der Nähe dieſen Gehenckten herab zu nehmen und zu begraben: Da vermercken ſie an ihme noch das Leben/ ſchnitten den Strick ab/ nahmen ihn herab/ und legten ihn ſanfft nieder. Indeme die gute Hirthen das thun/ gähling kamen die Wölff unter ihre Heerde/ alſo daß ſie müſſen in aller Eyl derſelbigen zu Hülff lauffen/ und den Beſtrickten verlaſſen/ da indeſſen der Heil. Schutz-Engel ferner Hülff geleiſtet / den Joſeph von Strick und Banden auf- und abgelöſt/ aufgerichtet/ auf ein Schnee-weiß Pferdt geſetzt/ und in der Schnelle nach Verona in dem Venetianiſchen / dahin der Domherr ſchon voraus gangen/ geführet hat/ mit deſſen gröſter Erfreuung/ und Glückwunſch/ daß GOtt

Von dem ſchnell nach Verona geführt.

die Unſchuld mit ſo groſſem Miracul beſchützet ſeines Joſephs/ den er dem Himmel ſo angenehmen/ nun vielmehr ehrete / und mit ſich nach Rom nahme.

23. Da nun dieſer Herr ſeine Verrichtungen zu Rom geendiget/ kehreten ſie wiederum in Teutſchland/ und zwar nach Speyer/ deſſen Biſchoff als Commiſſarius und Richter in dieſen Rechts-Stritten ernennt ware/ der aber nicht anweſend. Alſo Joſeph mit guter Erlaubnuß ſeines Herrn/ nach Cölln ſich verfügt/ allda von einer geiſtreichen Jungfrauen/ Mechtild Nahmens/ aufgenommen/ nicht lang hernach von Bertholdo / welcher aus einem Kriegs-Mann unlängſt zuvor ein Religios worden / nach Schonau (ein Manns-Kloſter in der unteren Pfaltz) gebracht / allda in Orden aufgenommen/ und zwey Jahr in aller Ehr/ Zucht und Tugenden zugebracht. Vor dem Tod hat er ſeinen Beicht-Vatter allen Lebens-Lauff eröffnet/ auſſer dem allein/ daß ſie ein Weibs-Bild zu ſeyn/ niemand vertrauet hatte. Der Beicht-Vatter wolte ſo gar ſeltzam wunderlichen Dingen ſchwerlich Glauben geben: Joſeph aber vor- und weiſſagte etliche Ding/ welche ſo ſie geſchehen wurden/ vor nicht ſolte ſeinen Worten Glauben beygemeſſen werden. Die Wahrheit hat ſich bald gezeigt/ nach dem Joſeph mit allen heiligen Kirchen-Rechten zur

Hei und Tod

Reiß

Reiß in die Ewigkeit verſehen/ den 20. April Anno C. 1188. am Mittwoch nach dem H. Oſter-Feſt/ ſeine reine Seel aufgegeben deren Erſchaffer/ welcher ſie bey Lebzeiten mit ſo vielen wunderſamer Vorſicht allzeit angeſehen hatte. Denen Weiſſagungen war benommen aller Zweiffel/ da man über andere Miracul/ nach dem Tod befunden/ bey Waſchung des Jungfräulichen Leibs/ nach ſelbiger Zeiten Gewohnheit/ ihr Bruſt-Band/ wormit ſie ſich zuſamm gehalten/ und darmit/ daß ſie eine Weibs-Perſon; zu noch mehrerer Verwunderung und neuen Ruhm ihrer groſſen Tugenden/ welche Hildegundis eine Jungfrau/ unter dem Manns-Kleid und Namen Josephs/ wie erzehlt worden/ durch Beyſtand des Heil. Schutz-Engels/ verborgen/ geübet hatte/ ewigen Lobs würdig. *Ex Cæſario Mathias Faber, Tripart. F. S. Mich. & Angeli Cuſtod. Conc. 3. n. 6. Car. Stengel. Abb. Comment. Rer. Auguſt. P. 2. C. 38. n. 9. fol. 178. circa Annum 1179. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſtor. 145.* Nach dieſem Tugend-Exempel/ mein Seel/ nach Vermögen/ mit der Gnad GOttes/ richt dein Reiß und Pilgerfahrt zu dem Gericht GOttes/ und in die Ewigkeit/ deſto ſicherer/ ſo du mit fleiſſigem Gebet und Verehrung/ deinen H. Schutz-Engel zu Hand nimmeſt. Noch eines.

Wie ernſtlich und gütig der Heilige Schutz-Engel einen dem Teuffel verſchriebenen Sünder/ zur Buß und gottſeeligen Leben gebracht habe.

24. GOTT iſt ja unendlich barmhertzig / welcher nicht will den Tod auch gottloſiſten Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ezech. 33. 11. Unter die allergottloſiſte Sünder (wer will zweifflen) gehören diejenige/ welche GOTT und allem was GOttes und heilig iſt/ verruchtiſter Weiß abſagen/ ſich dem Teuffel mit Seel und Leib ergeben/ auf ewig mit eignem Blut verſchreiben. 103.

Zu Boncela einer Conimbricenſiſchen Stadt in Luſitania oder Portugal/ ware gebohren von Adelichen Elteren einer Nahmens Aegidius; dieſer noch in friſchen jungen Jahren hatte durch Fleiß und Gunſt erworben drey Canonicat/ und ein Priorat/ alſo vier geiſtliche Pfründten; worbey aber allen Laſteren ergeben/ ſonſten nicht ungelehrt in lateiniſcher Red-Kunſt/ Philoſophi und Medicin/ deren letzteren/ als zu ſeinem Schalck und Boßheit tauglicher zu ſeyn/ von ihme vermeynten/ ſich gantz zu ergeben/ nahme er ſich vor ſolche zu erlernen/ nach Pariß zu gehen. Auf dieſer Reiß begegnete ihm in menſchlicher Geſtalt der Teuffel/ welcher zu Laſterhafften mehr und guten Zugang hat.

Aegidius laſterhafft. *Frid. Steill. O. Præd.* Luſt-Garte 30. May. à f. 165.

Aus Begierd neuer Wiſſenſchafften S. ab Er. 241.

hat. Dieſer hölliſche Gefährt / er unbekannt / von dieſem ihn Wohlbekannten / nach und nach fragte ein und anders unterſchiedliches/und da er vernommen die Meynung ſeiner Reiß nach Pariß / nemlich die Medicin und Artzney-Kunſt recht zu begreiffen / ſprache er ihme zu / ſeinem Rath zu folgen ; er wolle ihn lehren ein Kunſt und Wiſſenſchafft/ welche leicht zu lehrnen/ und im Gebrauch über alle fürtrefflich/ alle Dignität und Würden / auch alle Wohllüſten zu erlangen / zugleich gröſte Vollkommenheit der Medicin / ſo er verlange und dieſes Necromantia, die **Schwartz-Kunſt** ſeye. Deme iſt leicht zu pfeiffen/ der gern tantzt. Dieſes hatte der verſtellte böſe Geiſt geredt / und den Aegidium überredt/ führet ihn in ein groſſe Höhlen bey der Stadt Toledo / da ihme freudig entgegen kamen und empfiengen Männer oder Teuffel in Menſchlicher Geſtalt.

verſchreibt ſich dem Teuffel. Sehr ſchädlich iſt.

Man gieng hinein in die Hölen; da von Kunſt begierigem Aegidio begehrt wurde / ſich nicht nur zum Stillſchweigen/ und alles in Höchſter Geheim (ſonderlich vor dem Beicht-Vatter/ ſo dann dieſer Armſeeligen ewiges Verderben meiſt nachziehet) zu halten / ſondern auch ſich auf ewig zu verpflichten : Worein er ſich gern und freywillig ergiebet mit eigenen Bluts ſeiner Handſchrifft. Aegidius wurde alſo ſieben Jahr in dieſen **Schwartz**-Künſten und finſteren Wiſſenſchafften unterrichtet. Demnach er nach Paris reiſet / allwo er in kurtzer Zeit in der Medicin verwunderlich ſolchen Fortgang gethan/daß er aus dieſer Facultät bald den Doctorat erlangt hat.

Wird zu Pariß Doctor.

Seine Sünd und Laſter nahmen darbey mehr und mehr zu/ alſo daß zu zweifflen / ob er beruffen wegen der Geſchicklichkeit/ oder verſchreyt wegen ſeiner Boß-und Schalckheit?

25. Aber/ **O Güte GOttes!** welche mit Gewalt an ſich zu ziehen beſchloſſen dene/ welcher mit Gutem nicht wolte. Siehe / es erzeigte ſich ihme ein gewaffneter Reuter/der ſeine Lantzen ſchwunge auf dieſen Armſeeligen zu/ in zornigem Angeſicht ihme bedrohend mit ſtarcken harten Worten: **Beſſere dein gottloſes Leben und Sitten / und bekehre dich.** Ab dieſem ware zwar Aegidius ſehr erſchrocken; aber er kehrte ſich doch nicht daran.

Der H. Schutz-Engel mahnet ihn zur Beſſerung mit...

Nach dreyen Tagen eben dieſer zu Pferdt / jetzt noch erſchröcklicher/als das erſte mal/ trohete ihm nicht allein mit Wiederhohlung voriger Worten / ſich ernſtlich zu beſſeren / ſondern auch ſtoſſe ihme die Lantzen in die Bruſt mit einiger doch nicht gefährlichen Wunde. Da dann Aegidius ertattert: **Ich giebe mich**/ ſagte er/ **ich will alles thun/ ſo du mir ſchaffeſt.** Wie vor Zeiten Saulus von Himmliſcher Stimm vom Pferdt zu Boden geſtürtzt **Actor.** 9. Aegidius be-

beſchlieſſet bey ſich/dem Dienſt GOttes ſich zu ergeben/ und (wohin er ſich empfande innerlich angetrieben zu werden ohne Zweiffel/durch ſeinen H. Schutz-Engel/ welcher ihm gemeldter maſſen zweymahl erſchienen) in einen geiſtlichen Orden-Stand einzutretten. Mit dieſem Gemüth und Vorſatz gibt er ſich auf die Reiß wiederum nach Hauß in Luſitanien/ und da ihne der Weg durch Palentz in Hiſpanien truge/ allwo eben dazumahl die PP. Dominicaner ein Kloſter aufbaueten/ kame ihn eine Begierd an/ der Arbeit zuzuſehen. Er ſahe da/ unter anderen/ auch von Gelehrt- und Heiligkeit berühmte/ theils an Kräfften und Alters halben ſchwache/ vor Zeiten zärtlich auferzogne und genährte Männer/ den Kalch und Mördel rühren/ Holtz und Stein hauen/ zurichten/ Läſt auf ihren Schultern zu tragen; und dieſes freudig und muthig. Dieſer Orden-Stand gefiele ihm/ wünſchet/ und haltet inſtändig an/ aufgenommen zu werden; erlangt es auch. In dem Novitiat oder Probier-Jahr verhaltet er ſich/ zu groſſer Hoffnung künfftiger Heiligkeit. Nach etlichen Jahren wurde er von ſeinen Oberen geſchickt nach Santaren einer Stadt in Luſitania/ ſo den Namen hat von St. Irene/ welche Heil. Jungfrau allda gemartert worden. An dieſem Orth wachſete und nahme zu Aegidius in Gebett und Uberwindung ſeiner ſelbſt. Eines ängſtigte ihn/ daß der böſe Geiſt noch habe ſein Handſchrifft eignen Bluts/ mit welcher er ſich ihme verſchrieben hatte. Alſo hierin um Hülff und Mittel/ und ſolche zuruck zu erlangen/ mit viel Zäheren und Seufftzen er lang anhielte bey der Mutter der Barmhertzigkeit/ da ers auch erhalten. Eines Tags/ da er in einer Capell der Kirchen länger bettete/ erſchiene ihm der **Teuffel** in forchtſamer Geſtalt/ mit greulichem Anblick und Heulen/ in Schelt-Worten fürwerffend die ihme erwieſene Gutthaten/ und nun ſeinen Meineyd und gebrochene Treu. Endlich nach vielen Bedrohungen/ Frech- Stoltz- und unverſchämten Vorruckungen: **Ich will ſchon machen**/ ſagte er/ **daß es dich dieſes deines Mönchen-Stands und Gewaltthätigkeit/ welche mich da zwinget/ dir deine Hand-Schrifft zu erſtatten/ niemahl genug reuen** ſolle. Wirfft darmit ſelbige zu den Füſſen Aegidii/ und verſchwindet. Dieſer nimmts und zerreiſſets zu kleinen Stucken. Des **Teuffels** dieſe Bedrohungen waren gar nicht leer und eitel; dann er Aegidium ſieben gantzer Jahr überaus geplagt. Anders zu geſchweigen/ und nur eines zu melden: Der leidige **Teuffel** nahme an ſich die Geſtalt eines Religioſen eben in ſelbigem Kloſter/ und was nur zu erdencken unter den Haußgenoſſen/ thate er Aegidio zuwider und

Erlangt durch Mariam ſeine Handſchrifft vom Teuffel.

Der ihn 7. Jahr ſehr plaget.

und überläſtig: Biß endlich Aegidius in Leyd/ daß der vermeindte Bruder mit ſo viel Ubelthaten GOtt beleidige/ es ſeinem Priori und Oberen angezeigt/ mit Bitten/ ihn aus dieſer Urſach in ein anders Kloſter zu verſchicken: Da des Teuffels Betrug und Boßheit in Annehmung fremder Geſtalt und Perſon iſt offenbar worden/ und endlich der böſe Geiſt ſo offt überwunden und zu ſchanden gemacht den Aegidium zu plagen/ nachgelaſſen hat: Und dieſer endlich noch bey Lebzeiten leuchtend mit vielen Tugenden/ und verſchiedenen Miracklen/ Anno 1265. an dem Tag der Himmelfahrt Chriſti abgeſchieden/ begraben zu Santaren/ allwo er als ein Heiliger verehret wird. *Millefol. To. 2. C. 5. n. 12. Martin. Delrio S. J. Diſquiſit. Magic. L. 6. C. 2. q. 3. S. 3. m. à ex f. 1007. Ferdinando de Caſtillo Rerum D. Dominici Ordinis Hiſtoriographo 1. P. Hiſt. Gener. O. Prædicat. L. 2. C. 72.* Wie wahr iſt: **Beſſer ſeynd die Wunden und Streich eines Freundts/ als die betrügliche Küß eines Feindes. Prov. 27. 6.** Der Heil. **Schutz-Engel** unſer beſte Freund; der **Teuffel**/ unſer ärgſter Feind. Und: **Die beſte Wiſſenſchafft/ und das iſt das ewig Leben/ daß ſie erkennen dich allein wahren GOtt/ und den du geſandt haſt/ JEſum Chriſtum. Joann. 17. 3.** Siehe Ex. 210.

Stirbt heilig.

26. Zu Zwoll in dem Biſtum Utrecht/ lieſſe ſich ein Student durch böſe Geſellſchafft in ein s. v. Huren-Hauß führen/ da er durch innerliche Forcht GOttes berühret/ ſeiner Reinigkeit/ und Seelen-Gefahr/ in acht nehmend/ ſich ſelbſt überwunden/ und aus dem Schand-Hauß darvon gewichen. Im Heimgehen in der Finſter/ indem er bedacht die Gefahr/ der er entrunnen/ begegnete ihm ein ſchöner Jüngling mit glantzendem Angeſicht/ welcher ihme eine **Maulſchellen** gabe mit ſolchem Nachdruck/ daß er zu Boden fiele/ und mit dieſen Worten: **Lerne/ böſe Geſellſchafft fliehen.** Da er zu ſich kame/ und in Zitteren aufſtehend/ um ſich aber niemand ſahe/ kunte er anderſt nicht gedencken/ als dieſe Züchtigung komme her von ſeinem **H. Schutz-Engel**/ deme er darum Danck ſagte/ nach Hauß gienge/ hinführan behutſamer in Meydung böſer Geſellen. Und damit ers für keinen lehren Traum zu halten hätte/ hatte er ſeinen von dem Engel getroffenen Backen ſtarck blau geſchwollen mehrere Tag herum getragen. *Joan. Majer. Soc. Jeſ. Magno Spec. Exempl. V. Angelus Ex. 20. Pæd. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 8. §. 1. Hiſt. 3. V. Eund. To. 2. P. 1. C. 4. S. 5. Hiſt. 15.*

Eines Engels Maulſch[ellen]

Böſe Geſellſch[afft] zu flieh[en]

A Cœli errantem Semitâ, Ad Cœli viam revoca.

O Engel GOttes/ O Schutz-Engel mein;
Laß mein arme Seel dir befohlen ſeyn.
Wann ſie von Himmels Straſſen thut irren/
Sie in Gnad auf rechten Weg wolſt führen.

Das 104. Exempel.

Der Verdammten erſchröcklich gewaltſame Hinriß in das Thal Joſaphat zum Jüngſten Gericht. Deſſen ein Exempel.

I. Wo ein todter Leib ſeyn wird/ dahin werden auch die Adler verſammlet werden. Matth. 24. 28.

SO glückſeelig/ frölich und erwünſcht ſeyn wird denen lieben Auserwählten ihre Abraiß von dem Ort ihrer Gräber und Aufferstehung in das Thal Joſaphat; worvon oben in dem 94. Exempel. Alſo im Widerſpiel wird denen Verdammten dieſe ihnen höchſt erzwungene Reiß ſchwer/ unlieb/ armſeelig und gantz erſchröcklichſt ſeyn. Wir haben ſchon von dem 80. Exempel an/ viel eingeführt von gröſtem Elend der Verdammten an Seel und Leib/ und deren äuſſerſt unbeliebten Vereinigung miteinander: Nun aber muß es weiter fortgehen: Und weilen die Verdammte mit Leib und Seel für ſich ſelbſt nicht können alſo ſchnell ſo weite Reiß vollbringen. *V. Ex. 83. n. 54.* als wird es ihnen eben ſo wenig zu gutem kommen/ daß ſie müſſen dahin geſchleppet werden. Die Poſaunen-Stimm zwinget ſie: Venite ad Judicium: Kommet zum Gericht. Fort/fort/ihr ſtinckende geile Böck; fort/fort/ihr Verfluchte/ Vermaledeyte. Der gerechte Richter aller Lebendigen und Todten befilcht euch/ daß ihr alleſamt/ und alſobald in das Thal Joſaphat kommen/und vor ſeinem ſtrengen Richter-Stuhl von eurem gantzen Leben/ genauiſte Rechenſchafft geben ſollet. O Angſt! O Jammer! allhie wird ſich ſolch grauſames Geſchrey/ erſchröckliches Heulen erheben/ daß der gantze Erdboden darvon erzitteren wird: Dann weil in der gantzen unſeeligen Ewigkeit nichts erſchröcklichers iſt/ als eben das Jüngſte Gericht mit allen ſeinen Umbſtänden/ darumen wolten alle Teuffel und verdammte Men- J. Gericht erſchröcklicher als die Höll.

ſchen lieber; in den Abgrund der **Höllen** geſtürtzt/ als vor den **Richterſtuhl GOttes** geführt werden. Diß iſt abzunehmen aus dem H. Job/ welcher **C. 14. 13.** alſo redet: **Ach wer wird mir geben/ daß du mich in der Höllen beſchützeſt/ und mich verbergeſt/biß dein Grimmen vorüber iſt; und ſetzeſt mir ein Zeit/ in welcher du meiner gedenckeſt.** Wann dann dieſer H. Mann vermeynt/ es ſeye erträglicher/ ſo lang in der Höllen zu ſeyn/ oder auch zu brinnen/ ſo lang das Jüngſte Gericht währet: Wie werden dann die arme Verdammte nit tauſendmahl lieber ſich in die Höll verbergen wollen/ als vor des Richters erſchröcklichem Angeſicht erſcheinen. Aber da hilfft nichts.

Hinriß der Gottloſen zum J. Gericht.

2. Weilen nun die verdammte Menſchen mit ihren ſchweren/ ſtinckenden/ plumpen/ abſcheulichen Leiberen nicht werden von ſelbſt ſich in die Lufft ſchwingen/und alſo fortfahren können/ als werden die **HH. Engel** durch die Krafft GOttes die Teuffel zwingen/ die verdammten Menſchen zugreiffen/ und als Henckers-Knecht ſelbige durch die Lüfft in das **Thal Joſaphat** zu führen. Dieſe leidige/ grimmige/ grauſame Teuffel werden der verdammten Menſchen Braut-Führer/ und nicht nur Gefährten ſeyn/ ſondern ſie auch in ſichtbarlichen abſcheulichſten Geſtalten/ aus hölliſchem Haß/ bey den Haaren ergreiffen/ als hölliſche Raub-Vögel ſie mit Klauen anfaſſen/ in allem Grimmen und Muthwillen ſie reiſſen/ beiſſen/ quälen/ peinigen/ läſteren/ und alſo er durch die Lufft/ über Meer und Waſſer/ über Berg und Thal/ viel zu hundert/ ja tauſend und mehr Meilen/ mit ſich führen und ſchleppen/ ſo grauſam und erſchröcklich/daß einem in Anſehen deſſen/ das Hertz im Leib müſte zerſpringen: Denen armſeligſten Menſchen aber wird es gehen durch Marck und Bein: Da ſie dann ſehen/erfahren und zu ſpat erkennen werden/ was für Lohn ſie empfangen von denen Teufflen/ denen ſie in Lebzeiten/ auf ihr Einſprechen/ Verſuchen und Begehren/ mit ihren Sünden/ ohne Zwang und freywillig gedient haben/ mit Hindanſetzung GOttes und ſeiner HH. Gebotten/ wieder an-und abmahnen eignen Gewiſſens und heiligen wahren Glaubens-Lehr. O erſchröckliches Heulen/ Zähnklapperen/ Wütten/ Toben/ Jammeren/ Fluchen/Vermahledeyen/Schreyen/ ſo vieler tauſend und tauſenden Verdammten in den Lüfften aller Orten her; da ſie alſo von den Teuflen hingeriſſen/ und endlich nach diſer elenden Reiß diſe Höllen-Kinder in das **Thal Joſaphat** gebracht/ und gar unſanfft niedergeſetzt/oder/ als ſtinckende Aas/wie ſie ſeynd/hingeworffen werden/ das ihnen die Rippen zerbrechen/der Leib zerberſten möchte. Diſes alles dann iſt abermahl keine Fabel/ oder Gedicht/ auch nit nur eine

eine lehre Kopffs-Einbildung oder Betrachtung/ ſonder ein warhaffte Geſchicht/ ſo ſich am Jüngſten Tag begeben und zutragen wird. Gebe der barmhertzige JEſus/ daß es nit mich und dich/ gleichwie alle in ſchwärer Sünd abſterbende/ betreffe. Diſes beſſer faſſen und tieffer ins Hertz bringen zukönnen/ iſt ſehr dienlich ein, ſo wichtige Sach mit einem oder anderen Traur-vollem Beyſpiel zu entwerffen/demnach mit mehreren Exemplen zu beſtättigen die teufliſche Grauſamkeiten/ welche deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts Neyd-häſſige Ertz- und Erb-Feind auf diſer Welt wider die Gottloſe verüben/und diſe in dem anderen Leben/am Jüngſten Tag/ und in der Höllen Ewigkeit noch weit ärgeres Tractament und verfahren gwiß zu erwarten haben. Mein Seel/ mercke auf / liſe bedachtſam / und mache dir hierüber heylſame Gedancken und Vorſätz/aber im Werck ſelbſt noch beſſere Vollziehung / in Meydung der Sünd und Laſter/ in Ubung der Tugenden/ſonderlich der Buß. *Millefol. To.1. C.8. à n.7.*

Das 105. Exempel.

Deſſen ein erſchröcklich Exempel an einem Juriſten/ zum Vor-Spiehl.

05.

ht.ei- re. s.

JN Hiſpanien ſtarb einsmahls ein vornehmer Juriſt / deſſen Leib alsbald noch ſelbigen Tag gegen Abend zur Erden beſtattet wurde. Die Leichpredig ward auf den anderen Tag verſchoben/ welche dann ſeine Freund einem fürnehmen Prediger aus St. Franciſci Orden angetragen. In dem diſer die Nacht über ſtudirte/ was er den folgenden Tag fürbringen wolte/ höret er den Schall einer Poſaunen/ ſo ſich allgemach mehr und mehr zu ihm nahete. Weil nun ſolcher Schall gantz erſchröcklich/fienge an der gute Prediger zu erbleichen/ die Haar ſtehen ihm gen Berg/ das Hertz fienge an zu zitteren/die Knye und Füß vor groſſer Forcht zu wancken/und krochen unter die Banck / verbirgt ſich da/ ſo gut er kunte. Bald ſihet er ein lange Zeil ſchwartzer Männer herein tretten/ unter denen ſich der Fürnehmſte niederſetzte/ die andere warteten ihm auff/ um ihn herſtehende. Nach deme er nun befohlen / daß man die Seel deß verſtorbnen Juriſten ſolte herbey bringen/erhebte ſich den ſelben Augenblick ein grauſamer Kettenklang/darauf folgte ein gwaltiges krachen/nachdeme ein erſchröckliche Poſaunen-Schall/ſo lang biß die arme Seel mitten in Feurflammen gebracht/ und für den Obriſten

Gerichts-Proceß wider die verdamte Seel.

der Teuffel geſtellt wurde. Als er dieſelbe ein weil mit grauſamen Augen hatte angeſehen / ſtellet er einen ordentlichen Gerichts-Proceß an / befihlt daß man den vom oberſten Richter gefällten Sententz alsbald publiciren ſolle. Es geſchicht alles auf das geſchwindeſte. Einer aus den umſtehenden Teuflen fangt an alle Sünden zu erzehlen / die er die Zeit ſeines Lebens begangen. Zu End derſelben ſetzet er hinzu: weil er diſe ſo grobe und ſchwere Sünden begangen/verdamen wir ihn zu ewiger Straff der Höllen/damit er darinn ohn alles End mit Leib nnd Seel gemartert werde. Ja / ſagte einer aus den Umſtehenden; wer wird aber diſen Sententz publiciren / daß er zu jedermans Wiſſenſchafft gelange? oder wer wird die Hand an ſeinen Cörper legen? Dann du weiſt / daß wir ihn bißhero noch nit berühren dörffen. Ziehe denjenigen herfür / ſagt der ander / der dort verborgen ſteckt/diſer muß zeugen / und den gefällten Sententz publiciren / und uns alle Verhindernuß hinweg nehmen / damit wir uns auch an den Cörper diſes Vermahledeyten machē dürffen. Als der Prediger diß ſihet und höret / fangt er zwar an nit wenig zu zitteren/doch kriecht er endlich durch von GOtt ihme verliehene Krafft herfür / und der obriſte Teuffel redet ihn alſo an: **Morgen wirſtu alles was du gehört und geſehen / an ſtatt der Leichpredig auf der Cantzel verkündigen; anjetzo verfüge dich in die Kirchen.** So bald er dahin kommet / eröffnen die Teuffel das Grab / doch ohn Berührung deß Cörpers / und bringen alsbald etliche brennende Facklen / fallen mit groſſer Ehrerbietung auf ihre Knye darnider: da muſte der Prediger alsbald den Chorrock anlegen/und aus dem Sacrament-Häußlein (welches damahls offen war / unangeſehen es der Sacriſtan abends zuvor beſt verſchloſſen) einen Kelch bringen. Er thut es/kommt darmit zum Grab: da befilcht der oberſte der Teuffel ihm wieder / er ſoll den Kelch unter deß Cörpers Mund halten / und ein wenig auf den Kopff ſchlagen. Als ers gethan / fällt die HH. Hoſti aus deß unſeeligen Juriſtens Mund in den Kelch/welche er vor ſeinem End unwürdig empfangen. In dem nun der Prieſter das H. Sacrament zum Altar trägt / abermahl in Begleitung etlicher Teuffel mit brennenden Facklen/zerreiſſen die andere alsbald den Cörper/und führen ihn mit ſich fort. Gleich ſelbigen Augenblick fienge der Himmel an erſchröcklich zu krachen/es fienge an dermaſſen zu Donneren und zu Blitzen / daß die gantze Stadt dardurch nit allein aufgeweckt / ſonder auch über alle maſſen erſchröckt wurde. Wer kan allhier der Gebühr nach erklären/mit was Schröcken und Verwirrung ſeines Gemüths der Prediger ſelbige Nacht zubracht habe. Als es nun Tag

Dictirte Leichpredig.

Aus d[...] Verd[...] ten [...] erheb[...] Hoſti

Tag worden/ fienge er an den gantzen Verlauff der Sachen weitläuffig/ und wie es dann billich war / mit untermiſchten Zäheren/ ſeinen Zuhöreren/ vorzutragen; durch welches ſie dann dermaſſen erſchröckt worden/ daß ſie alleſammt einen ſteiffen Fürſatz faſſeten / ihr Leben zu beſſeren/ und nach dem Willen GOttes alſo anzuſtellen/ damit ſie ſich nach ihrem Todt etwas beſſers zu getröſten hätten. *Ex. F. Dima Serpi* im Tractat vom Fegfeur *C.13. Mart. de Roa S. J.* ein Spanier Seelen-Hülff. *Cap. 8. à f. 77. Georg. Rau, S. J.* Seelen Herold. *C.15. à f.388.* Diſe ſeynd nun / du verdamte Seel deine Geleitsmänner und Führer/ welche du dir ſelbſt durch deine Sünden freywilligſt beſtelleſt: Schaue / wie dir zu Ehren und Nutzen! S. ab Ex. 237. It. 183.

Das 106. Exempel.

Entwurff in Solymanno/ wie der Teuffel ſeine getreue Diener belohne?

4. Rhodus/ dem Nahmen nach/ eine Roſen/ iſt die Inſul im Mittelländiſchen Meer / zu klein Aſia oder Natolien gehörig/ und nur drey Meil von deſſen Geſtatt abgelegen: hat im Umkreyß bey dreiſſig teuſcher Meilen: ſie hatte Weltberühmt gemacht der überaus groſſe Coloſſus oder Bild-Saul/ der Sonnen zu Ehren/ uber der Einfahrt deß Hafens dergeſtallt aufgeſtelt/ daß die aus- und einlauffende Schiff zwiſchen deſſen Beinen durchfahren könnten. Cares / der edle Bild-Künſtler/ hat ihn aus Ertz 70. Elenbogen oder 105. Schuch hoch gegoſſen; ſtunde aber nur 56. Jahr/ da er durch Erdbidem ums Jahr 600. gefallen iſt / deſſen Daumen wenig umfangen; die Finger gröſſer ſeynd / als insgmein ein Bildſäul. In einem Gebäu zu Rhodis ſoll noch ein Finger und groſſe Zähen zum Gedächtnuß aufbehalten werden; der Finger wigt 2800. und die zähen 3468. Pfund Rhodiſer Gewicht/ ſo etwan um zehen aufs hundert leichter als das Nürenberger iſt. Ward gerechnet unter die ſieben Wunder der Welt / aber zugleich eine gröſte Thorheit der Rhodiſer/ welche einen ſo groſſen Ertz-Laſt mit gröſter Mühe und Koſten machen und auffrichten laſſen zu Abwendung der Peſt / welche damahl in der Stadt grauſam tobete. *Ex Plinio & Nicephoro, Simon Majolus Ep. Dier. Canic. To. 1. Colloq. 23. m. f. 303.*

Selbige Stadt und Inſul iſt um das Jahr 1300. von Guilielmo Villaretio einem Frantzoſen/ Groß-Meiſter deß Johanniter-Ritter-Ordens

dens (die darvon Rhodeſer/nun aber Malteſer-Ritter/von der Inſul Malta/ſo ihnen der Kayſer Carolus V. nach verlohrnen Rhodiß verehrt hatte/genennt werden) einbekommen worden/ welche ſie auch in ſchwärer Belägerung durch den Türckiſchen Kayſer Mahomet den I. A. 1408. und biß A. 1522. ſtarckmüthig erhalten/ da ſie abermahl von Solymanno auch Türck. Kayſer mit 200000. bewehrter Kriegsleute und 50000. Bauren Schantzgräber und Arbeiter angegriffen und erobert worden am H. Chriſtag 1522. Es wird aber von Einigen vermerckt/daß diſe biß dahin allgemeiner Chriſtenheit Vormaur/ und mit Ertzbiſchöfflicher Würde beehrete Stadt Rhodus durch unterlauffene Verrätherey übergangen. Dem Verräther (ſo ein Chriſt/ aber nit Chriſtlich gehandlet) war deß Türckiſchen Kayſers Tochter verſprochen zur Belohnung/ als vor Zeiten der Jüdiſche König Saul dem kühnen Hirten-Jungen David ſeine Tochter Michol verſprochen. Nach Ubergab und Untergang der Stadt kommet der Verräther / um ſeine Braut anſuchend. Solymann der Tyrann laſſet ſeine Tochter auffs herrlichſt ſchmucken/ ſelbe dem Verräther zuführen/ mit befragen / obs ihme gefalle? ſehr wohl / antwortet der Verräther/ in Meinung / er habe ſie und das Glück ſchon in der Hand. Gar recht/ſagt der Kayſer/ gar recht: was ſolle aber ein Chriſt mit einem Türckiſchen Weib thun? du ſiheſt ſelbſt/daß ſich die Sach nit recht ſchicke. Wohlan dann / ſo kommet ihr Schörganten und Knecht/ ſchindet und ziehet diſem Geſellen die Haut über die Ohren und gantzen Leib ab / und leget ihn in ein mit Saltz beſtreuet Bett: iſt es Sach/daß ihm ein neue Türckiſche Haut wachſet/ ſo ſoll er meine Tochter haben; ſo fern diß nit geſchicht / hat er auch nichts zu hoffen. Der elende Tropff aber iſt in gröſten Schmertzen ehender erbärmlich verſchmachtet und geſtorben. Ein gerechte Belohnung auf ſo unchriſtlichen Verräther. *Henr. Engelgrave S. J. Panth. F. Barthol. §. 1. ex Laur. Beyerlinck Theat. V. Proditio f. 678.*

Johanniter Rhodiſer Malteſer Ritter.

Rhodus vom Türcken eingenommen A. 1522.

Deß Verräthers billicher Lohn.

5. Es iſt ſehr zu verwunderen/daß ſo unzahlbar viel dem Teuffel zu willen werden und dienen/alſo ihr eignen ſo theuren Seel ſo treuloſe Verräther werden / in Einbildung der Teuffel ſo viel verſpreche/ und ſie erlangen werden. Alſo werden betrogen alle / die ſich dem Teuffel ergeben/ verſchreiben. Ich wird ja unter diſer Gottloſen Zahl nit ſeyn? ach arme Seel! ſihe und erkenne / der böſe Geiſt verſpricht den Hoffärtigen Ehre / den Geitzigen Reichthum; den Geylen Leibswolluſt; und alſofort in allen Sünd- und Laſteren/das jenige/was jeder in ſeiner Boßheit verlanget. Er verſprichts;

Ihrer Seelen Verrä[...]

S. 2[...] Er. n.

ſprichts; haltet es nit / und kan es nit halten. O ſchnöder Augenblick/ um dene die Ewigkeit verkauffet wird: GOtt ſelbſt verrathen wird um dreiſſig Silberling! wer Sünd begehet/ dienet der Sünd; wer der Sünd dienet / dienet dem Teuffel/ deß Teuffels Danck und Lohn erfahren viel mit ewigem Schaden: wie in diſen Exemplen viel zu erſehen. Nun/mein arme Seel/wilſt du dene ſehen und erkennen / deme du in verſchwären Sünd dieneſt? ich will ihn zeigen in dem Spiegel / in dene ſonderlich gern die Weibsbilder ſchauen/ betrachte wohl deinen/ vor und wieder GOtt/Liebſten.

Das 107. Exempel.

Villana (demnach ſeelig) ſihet im Spiegel/wem ſie in der Welt diene?

07. 6. DJe ſeelige Villana von Florentz hatte zwar ihr Jugend heilig und ihrem Leib ſtreng/ zugebracht/ aber ihre Elteren wieder ihren Willen zwangen ſie zu der Welt Üppigkeit/ und zu dem Eheſtand; denen ſie endlich eingewilliget/ und ſich nach und nach der Eytelkeit und Hoffart gantz ergeben hat. GOtt ware darmit übel zufrieden/ und ſahe zu biß auf einen Tag / an deme ſich alle vermählte Frauen/zum ſtattlichſten pflegten heraus zu putzen und zu ſchmucken; da dann Villana nichts unterlieſſe ihren Leib zu
x. 80. zieren. Und ſihe! in deme ſie/ ſich
11. zubeſichtigen/vor dem Spiegel ſtunde/ ſahe ſie in demſelben nit ihr Angeſicht/ ſonder den leidigen abſcheulichen Teuffel. Alſo auß beſorg/ diſer Spiegel möchte bezauberet und behext ſeyn/ nimmt ſie andere Spiegel mehr nach einander/aber in allen ſahe ſie was in dem erſten / nemlich die abſcheulichſte Geſtallt deß Teufsels/ als deme ſie dienete/ oder deme ihr Seel gleich ware. Da erkante ſie die gütige Hand GOttes/ gieng in ſich ſelbſt/ und alſo gleich reinigte ſie ihr Gwiſſen mit einer rechten General-Beicht von ihrem gantzem Leben/und gienge ein in den Orden deß H. Dominici der dritten Regel. *Leop. Mancin. S. J. de Paſſ. D. L. 10. Diſſ. 2. f. 896. ex Annal. S. Dominici. Millefol. To. 2. Cap. 11. n. 10. Frid. Steill. O.P. 28. Martii F. 525.*

Das 108. und 109. Exempel.

Was ſeye den Teuffel ſehen.

108. Vorwitz den Teuffel zu ſehen/ ſchädlich dreyen Studenten.

7. Von deren Engel/ durch die Sünd in Teuflen verwandleten entſetzlichen Geſtalt iſt etwas angeregt worden oben zu Ende deß 80. Exempels. Von ſelbſten aus freventlichen Vorwitz und Muthwillen den Teuffel zu ſehen/ begehren/ iſt einem und anderen theur uñ zur Reu worden. Dergleichen es drey verwegnen Studenten zu Pariß ergangen/ welche von ihrem Spiritu Familiari, und heimiſchen Geiſt oder Teuffel/ der ihnen in Menſchlicher Geſtalt dienete/ fragten/ was für ein Sünd ihn in ſolch Elend der hölliſchen Verdammnuß geſtürtzt? Warauf er ſagte: **ein eintziger hoffärtige Gedanck.** Weiter begehrten/ er ſolle ſich vor ihnen/ als ein lebhaffter Teuffel ſehen laſſen. Diſer wolte lang ihrem Begehren nit willwahren/ vorgebend/ ſie kunten ſein grauſam Angeſicht mit blöden Augen nit ertragen. Weilen aber ihr Vorwitz nur gröſſer wurde (wie in dergleichen ſchlimmen Sachen zu geſchehen pflegt/ und der Teuffel ſelbſt anſchieret/ mehrers zu ſchaden) und ſie nicht außſetzten/ alſo verkehrt er ſich hierauf vor ihrem Angeſicht ſo entſetzlich/ daß vor Schröcken einer gleich deß gähen Tods dahin gefallen/ der andere/ welcher zum Fenſter hinaus ſpringen wolte/ brach den Halß entzwey: der dritte bliebe zwar beym Leben/ iſt aber vor Schröcken eißgrau worden/ zitterte immerdar an ſeinem Leib/ tratte in den Orden deß H. Franciſci/ Buß zuthun/ darinnen er noch vor ausgang deß Probier-Jahrs geſtorben iſt. *Jo. Capiſtr. O. S. Fr. P. 1. Dom. 5. 4. Geſ. f. 162.* M. Schaubühne Ex. 24. *à f. 55. ex Mart. Delrio. S. J.*

109. Einem Prieſter.

8. Mir iſt ein und andermahl mehr als glaubwürdig und gantz gwiß erzehlet worden/ von einem gar vornehmen hochgelehrten alten Religioſen/ aus dem Mund anderer Religioſen/ zu St. Georgen in Tyrol/ welche die elende Perſon deß Prieſters gekennet/ und zu deren Zeit es ſich zu getragen hat. Ein Helff- oder Gſellprieſter hörte einen Mann Beicht/ der ihm (was ſelten geſchicht) eröffnete/ er wäre dem Teuffel ergeben und ein Zauberer. Den unverſtändigen Prieſter kame die ſchädlichſte Vorwitz an/ den Teuffel zu ſehen; und begehrte von diſem Mañ ihme hierzu Gelegenheit zu machen. Der Baur mißriethe es anfangs/

dann es kunte ihme/ dem Geiſtlichen/ zu groſſem Schaden gereichen; wie auch geſchehen. Und weilen er von ſeiner böſen Vorwitzes-Luſt nit außſetzen wolte/ſonder nur mehr entzündet wurde/ bewilligte endlich der Mann/ führete den zu gewiſſer Zeit bey nächtlicher weil an ein gwiſſes Orth/ unterrichtete ihn aber vor nichts zu reden/nichts zu antworten/ nit zu erſchröcken/ und ſich nicht zu förchten/ er höre oder ſehe/ was es immer ſeyn werde. Machet anbey auf der Erden einen Zirckl/ in deme er verbleiben/und ſich daraus nit bewegen ſolle/ und beruffet demnach den Teuffel; da dann alſo gleich unterſchiedliche erſchröckende/ ja den Todt befahrende Ding biß an den Zirckl nächſt vorkommen. Der Geiſtliche lieſſe es alles gehen: biß endlich der Teuffel kame in Geſtalt eines ernſtlichen/ trutzigen Soldatens/welcher ihn anfangs mit guten Worten aus den Zirckl locken wolte/und da er nichts ausrichtete/ ihne mit ſolchen Grimmen/ Schröcken und Trohen ankame/ſich zuergeben/ oder er wolle ihn in 1000. Stuck zerreiſſen/alſo zwar/daß diſer armſeelige Menſch ſich durch ſolchen Schröcken (aus gerechter Verhängnuß GOttes) erzwingen laſſen/ihme die Hand gegeben/ ſich mit ſeinem Blut verſchrieben/ und ein ſolcher Hexen-Meiſter worden/ welcher ſo greuliche Laſter-Thatten begangen/ daß man ſolche bey offentlichen Gerichts Proceß und Execution ein ſcheuen getragen/leſen zu laſſen: wie er dann hierum willen eingezogen/ zu Brixen offentlich degradirt oder entweyhet/ dem Scharffrichter übergeben und verbrennt worden. Unter anderen hat er aus Antrieb deß Teuffels ſeine Brieff mit HH. Hoſtien pittſchiert/zu dem End/Chriſto groſſe Unehr zu thun/ weilen die Brieff zerriſſen/ und die Stuck weiß nit wohin gebraucht werden. So weit hat ihne die Vorwitz/ den Teuffel zu ſehen gebracht: darvor uns der liebe GOtt bewahre.

Einen Hertzog.

9. Leopold/ damahlen Hertzog in Oeſtreich/ welcher mit Ludwig aus Bayern/ Römiſchen König/ viel Krieg geführt/ begehrte auf ein Zeit von einem Schwartz-Künſtler, und Hexenmeiſter/ daß er ihme ſolle den Teuffel zeigen. Diſer entſchuldiget ſich deſſen/vorwendend/ wie das ſolches ohne mercklichen Schaden nit könne geſchehen. Weil aber der Hertzog noch inſtändiger verlangte/ alſo hat er darein verwilliget/und in Gegenwart anderer den Teuffel in ſo abſcheulicher Geſtalt in das Zimmer gebracht/ daß der Hertzog alſobald auffgeſchryen: es iſt genug; warüber er krancker in das Bett geführt worden/und bald darüber geſtorben. So häßlich iſt diſer Geiſt: und dannoch iſt vieler leichfertig-gottloſe Red: **deß Teuffels bin ich.** *Abrah. à S. Clara* in **Judas (Ertz-Schelm.** *P. 2. f. 234.* Ich erkenne

NB. Deß Teuffels bin ich.

hierbey/ was für erſchröckliche Gefehrten haben werden am Jüngſten Tag die verdammte Menſchen an denen ja leydigen Teuflen. Diſe/und ins gmein alle Exempel von böſen Thaten/nicht werden eingeführet zur Aergernuß / gottloß nachzufolgen/ ſonder zur getreuen Wahrnung/ zum Abſcheuen darob/ ſolche äuſſeriſt zu meyden/ſich zu beſſeren: ꝛc.

Das 110. und 111. Exempel.

In Anſehung deren Geſpenſter ein junger Printz in einer Nacht wird Eyßgrau; wie auch Ludwig Hertzog in Bayren.

10. Wie die arme Verdamte/ deren hölliſchen Geſpenſteren anſichtig/und deren Gwalt/ als Göttlicher Gerechtigkeit Henckersknechten / übergeben / in Aengſten/ Schröcken/ Forcht/ Unkräfften und Elend allerärgeſt kommen und ſeyn werden / wollen wir nur von weitem abnehmen und behertzigen aus diſen folgenden Geſchichten. Leſcus König in Polen/ hatte ein einigen Sohn/ mit Namen Ratislaus; der ware nichts werth/ und ſtellete nach dem Reich/ darbey dem Trunck ſehr ergeben/zu gröſtem Creutz ſeines Vatters. Da er einsmahl gantz truncken / und ſeiner unwiſſend ware/ihne zur Beſſerung etwan zu bringen/lieſſe ihn der Vatter bey eitler Nacht durch vier / als Nacht-Geſpenſter/abſcheulich verkleidete / in ein Steinbruch-Höle einer Meil-Weegs lang/auſſer der Stadt/ tragen. Da er nun von Trunck und Schlaff erwachet/verwunderte er ſich ab langer Nacht und Finſternuß/ nicht wiſſend/wo er wäre / fienge an ſich zu förchten/zu ſchauderen/ zu zitteren / darbey zu toben und zu wütten/ wuſte auch keinen Außgang zu finden. Und was das greulichſt ware / ſo ihne nur nit gar entſeelet/ oder den Lebens-Geiſt benommen/ viel und unterſchiedene Geſpenſter da und dort ſich ihme ins Geſicht warffen/jetzt mit erſchröcklichem Anblick eine Todten-Baar dahertragende an ihne anſtieſſen: jetzt einer in Geſtalt eines abſcheulichen Teuffels mit Hörneren daher kroche / mit groſſen Hacken / und erſchröcklich auffgeſpertem Rachen trohend: andere ſahe er in abſcheulich ſchwartzer Mohren-Geſtalt / ſtehend um einen brennenden Ofen / und mit Ofen-Gablen das Feur ſchierend; daß alſo diſer Printz vermeindte/ er wäre unter Gwalt der Teuflen/und lebendig allbereit im Höllen-Schlund: biß endlich folgende Nacht die vorige vier vermumbde abholeten den Printzen mit kaltem Schweiß überrunnen

110. Polniſcher Printz/ ungerathner Sohn.

runnen/ ſo kaum den Athen mehr gezogen/ und ſchier todter / in ein Gutſchen einſetzten / nacher Hauß in ſein gewohnliche Schlaff-Kammer brachten/ da er noch nicht erkannte/ wo und welcher Orthen er wäre. Da es Tag worden/ kamen nach Gewohnheit/die Edelpaſche und Herren geloffen/ den Printzen anzukleiden und zu bedienen/ aber ſie funden ihne Eyß-grau (als einen achtzig-jährigen Alten / da er erſt ſeines Lebens zwey und zwantzig Jahr hatte) an Haar und Barth: Alſo daß/ da er in des Königs/ des Vatters Geſicht kame/ dieſem die Zäher austriebe / ſeinem Sohn um den Halß fiele/ mit dieſen Worten Vätterlichen Gemüths: **Ich vermeynte aus einem ungerathenen und böſen Sohn / einen Frommen und Gehorſamen zu machen/ aber ich habe zugleich aus einem Jungen ein Alten gemacht.** *Millefol. C. 22. n. 8. ex Henr. Engelgrave, S. J. Panth. F. Aſſumpt. B. V. §. 4. Mich. Pexenfeld. S. J. ad Hiſt. 88.* Wann die Verdammte von Todten am Jüngſten Tag auffewachen werden / wird es ihnen weit/ und unſäglich ärger ergehen von und ab hölliſchen Geſpenſtern/ ſo ſie tragen und führen werden/ aber an ein Jammer-Orth/ wo es übel hergehet/ und kein End und kein Erlöſung mehr in alle Ewigkeit zu hoffen. Siehe/ wohin führe eitles üppiges/ ſündiges Leben/ in welchem der arme Sünder obige böſe/ unſers Heyls ärgſte Feind bey und um ſich hat Tag und Nacht / biß ins Grab / biß an jüngſten Tag / biß in die hölliſche Grub / allwo ſie den Tod werden ſuchen / aber nie finden/ auch ihnen keine Zuruckkehr wird vergunnt werden.

2. Was ſich mit Ludwig/ Hertzogen in Bayern / einem Vatter Ludovici V. Kayſers / zugetragen / iſt aus vielen Scribenten kündig aus *Matthæo Radero S. J. P. 2. Bav. S. Pexenfelder, ad Hiſt. 104. à fol. 61. Millefol. mea C. 45. n. 7. f. 815.* Dieſer Hertzog Ludovicus/ Severus im Nahmen und in der That / verehelighte ſich mit Maria einer Fürſtin aus Flanderen / aus dem Fürſt-Thüringiſchen und Heſſiſchem Stammen; ihr Hof-Stadt und Reſidentz hatte ſie zu Donawerth in Schwaben bey ihres Ehe-Herrn Schweſter Eliſabeth/ſo eine Mutter Conradini/von deme unten Exemp. 235. weil der Hertzog/als Pfaltz-Graf am Rhein/ wegen des Reichs Sicherheit / zu thun hatte. Dieſen beyden hatte der ärgſte Ehe-Feind der Satan einen groben böſen Poſſen geriſſen. Die junge Fürſtin hatte dem Botten zwey Schreiben aufgegeben/eines an ihren Ehe-Herrn mit rothen Wachs / das andere an einen edliſten Helden von denen alſo genannten Rauchgraffen/Nahmens Rucho / mit ſchwartzem Wachs verpettſchirt. Der ungeſchickte Bott

III. Ludwig Hertzog in Bayren.

hatte

hatte mit gröſtem Fehler wegen böſen Ausgangs/ die Brieff verwechſelt überlieffert; alſo daß dem Hertzog zukame an den Rucho geſtelltes Schreiben/ worüber ſich dieſer ſehr entſetzt/ weil er nicht wohl den Verſtand der Wort faſſen könnte/ vermeindte/ es wäre ein Buhl-Brieff/ und der Bott verkuppelte ihm ſeine Frau: Und müßte derowegen der einfältige Bott hingerichtet ſeyn. Der Hertzog in lauter rachgierigen Gedancken eilte gleich vom Rhein auf der Poſt nach Donawerth/ erſchröckte allda in dem Schloß jedermann mit vor Zorn brinnenden Angeſicht und zittrendem Leib. Niemand wuſte was er im Sinn und Hertzen kochte: Auch ſo gar ſeine Schweſter Eliſabeth/ Königin in Sicilien ſamt der jungẽ Fürſtin müßten empfinden ein abſcheulichen Grauſen. Als ihme der Hof-Meiſter unter die Augen gekommen/ hat er ihn gleich durch einen Trabanten laſſen niedermachen; an ſein unſchuldige Gemahlin Hand anlegen/ und/ wie ſagte er: **Iſt daß die Treu? Weilen ich auſſen den Feind aus dem Land ſchlage/ legſt du denſelben daheim zu dir ins Beth? Schämſt du dich nicht/ das Königliche Geblüt und Hochheit mit dem allerſchändlichſten Ehebruch zu beſudlen? Was haſt du zu ſchaffen mit dem Rucho/ deſſen Vor-Elteren ſich nicht geſcheuet/ an den in ſeinem Pallaſt auf dem Beth liegenden Kayſer Philipp/ ſchelmiſcher weiß Hand anzulegen/ und zu ermorden? Nemlich daß er nach mit dir gepflegten/ muthwilligen/ unehrlichen Wolluſt/ mich auch auf die Haut lege? Halt ich will vorkommen. Gehe Scharffrichter/ und ſchlage der verfluchten Ehebrecherin den Schedel herunter.** Maria bezeugte mit GOtt und Menſchen ihr Unſchuld/ ruffte jedermann um Hülff an; alles vergebens: Ludwig lieſſe ſich nicht erweichen von ſeiner ihme zu Füſſen liegenden Schweſter der Königin/ noch durch die Zäher ſeiner unſchuldigen Gemahlin/ noch des vor Forcht zittrenden Hofs/ wurde alſo das unſchuldige Haupt abgeſchlagen/ ohne Recht/ Gericht/ Kläger und Richter/ aus eitlem eyfferſüchtigen **Argwohn**/ der ja ein **Schelm iſt.** Uber dieſes hat er noch ein hoch-edle Cammer-Jungfrau/ durch ihr Tugend der Fürſtin vor allen beliebt/ Nahmens Helica von Brenneberg/ mit eigner Hand erſtochen/ weil er vermeyndt/ ſie hätte Kundſchafft gehabt/ und eine Unterhändlerin abgegeben. Die obriſte Hof-Meiſterin/ eine ſo fromme/ als hoch-edle Matron/ lieſſe er vom oberſten des Schloß herab ſtürtzen. Ihme alſo der Zorn vergangen nach fünff ſo erſchröcklichen Mord-Thaten. Dieſe Tragoedi truge ſich zu Anno 1256. zu Donawerth.

Eyfferſucht und Zorn/ gar böſe Richter.

Au. 12

werth. Die folgende Nacht darauf ward Hertzog Ludwig durch seines Gewiſſens-Peiniger/ und den Geiſt ſeiner ermordten Gemahlin/ alſo geängſtiget/ daß er ein ſchön junger Herr ſieben und zwantzig Jahr alt/ des anderen Morgens Eyß-grau als ein ſiebentzig jähriger Mann erſchienen. Rucho deren Sachen verſtändiget/ machte ſich aus dem Land/ und gabe allenthalben männiglich zu erkennen ſein und der Fürſtin Unſchuld durch Zäher-Reden und offne Schrifften/ und brachte die Sach ſo weit/ daß auch der Hertzog/ als er wiewohl zu ſpatt/ recht zu ſich gekommen/ dieſe ſeine Gemahlin zu Donawerth beym H. Creutz ſtattlich zur Erden beſtatten laſſen; und durch ſeine ſo groß Unrecht überzeuget/ gienge nach Rom/ ſtellte ſich dar dem Pabſt Alexandro IV. ſeine Sünd bereuend und Buß zu thun/ ſo da neben anderen ware/ daß er ſolte in ſeinem Land ein Carthäuſer-Kloſter ſtifften für zwölff Geiſtliche. Weilen aber dieſer Orden in Bayren nicht vorhanden und unbekannt/ hat Clemens IV. bewilliget ſolche Stifftung denen Ciſterzienſeren zu überlaſſen: Iſt alſo das überaus herrliche Cloſter Fürſtenfeld zwiſchen Augſpurg und München/ zu Ehren der HH. Mutter GOttes darfür geſtifftet und erbauet worden von dieſem Hertzog Ludwig dem Strengen/ welcher verſchieden Anno 1294. darinn begraben mit ſeinem Sohn Ludwig/ dem Fünfften/ Röm. Kayſer/ welcher dieſes Kloſter allezeit mit dem Titul: Monumentum pœnitentiæ Paternæ gewürdiget/ als ein **Angedencken Vätterlicher Buß.**

Das 112. Exempel.

Die unſeelige Abführung der Verdamten zum Jüngſten Gericht kommt in Schatten einer Traur-vollen Geſchicht/ da auf einer Galgen-Leitter zugleich der arme Sünder/ der Hencker/ beede ehevor Schul-Geſellen/ und ihr Præceptor waren.

12. Einem zum ſchmählichen Tod verdammten armen Sünder kan zu vielem Troſt/ oder hingegen Leyd/ gedeyen/ welche er mit und um ſich habe biß in den Tod. Ich laſſe hierüber aus folgenden Traur-Fall das Urtheil fällen/ und hieraus gleichſam im **Schatten**/ wie es denen zum Jüngſten Gericht und ewigem Tod Verdamten ergehen werde/ zur Nachricht/ unſer Seel zu verſorgen. In 112.

einer

einer berühmteſten Stadt des Niederlands wurde um vier Uhr / in aller Frühe zum Kercker beruffen ein geiſtreicher Mann aus dem Collegio der Societät JEſu / daß er einem armen Sünder / ſo noch nicht gar zwantzig oder vier und zwantzig Jahr alt / zum Tod verurtheilten / beyſtehe / zu Erlangung ſeeligen Endes. Der Pater / ſo bald er ins Geſicht kommen dem armen Sünder / wurde dieſer aufs hefftigſt in ſeinem Gemüth bewegt / und in ſeinen Gedancken alſo verwirret / daß er nicht ein Wort reden kunte; da er ſich erhohlet hatte / brache er heraus in erbärmliches Klagen und Leyd-Geſchrey. Der Prieſter indeſſen unterlieſſe nichts / was ihne aufzurichten / und in gegenwärtigem Nothfall zu thun; aber umſonſt: Da dann der Prieſter mit allem Ernſt den armen Sünder ermahnete / ſeiner Seelen Heyl nicht zu verwerffen / da es um das leibliche Leben geſchehen. Da er dann als von einem Blitz berührt / den Patrem mit unbeweglichen Augen anſchauet / endlich anfienge zu reden / daß ſeine Verſtellung und Jämmerung nicht geſchehe aus Forcht des Todts / den er zu Abbüſſung ſeiner Verbrechen bereit ſeye auszuſtehen: Förchte auch nicht die offne Schand des Galgens; es ſeye was anders / ſo ihme aus den Augen die Zäher / aus dem Hertzen die Seufftzer auspreſſe. Und indem er diß ſagte / fiel er dahin als todt. Man hebte ihn auf / labete ihn; und da er zu ſich kame / in vorigen bitteren Lamentiren / und in Anſchauen der vielen Gegenwärtigen / begehrte er mit dem Prieſter allein zu reden / und ihme zu eröffnen / was ihne truckte. Da beyde allein waren / fiele dem Patri er um den Halß / truckte ihn / küſſete ſeine Händ / fiele auf ſeine Knye / und ſchrye: **Ach Pater kennet ihr mich nicht!** Nein / antwortet der Pater. **Habt ihr nicht** / ſagte er / **in der Stadt** (ſo er benamſte / ſamt der Zeit / der Schul / der Schul-Geſellen / namentlich) **die unteren Schulen** dociert? **Da auch** (mit Nahmen) **ein Diſcipul ware.** Der Pater hierüber in Verwunderung beſtürtzt: Da ſie einander erkannt / beyde in häuffigen Zähren mit unterbrochner Red etwas da ſtunden / wie ſtumme Bild-Säulen. Der Pater / Præceptor / kunte nicht faſſen / daß dieſer Jüngling / an Haaren / Angeſicht / und allem Aufzug / alſo verwildet / von Mord-Thaten beſchreyt / zum ſchmählichen Tod verurtheilt / ſollte ſeyn ein Sohn ſo vornehmſten und reicheſten Geblüts / ein Erb jährlicher funffzehen tauſend Niederländiſchen Gulden Zinß-Renten / deme ſeine fromme Elteren mit der Milch alle Frommkeit eingegoſſen; und den in den Schulen wegen ſeiner Gelernigkeit / guter frommen Sitten / alle in Ehren und lieb hatten! Dieſer ſolle dahin kommen ſeyn! Dem Diſcipul / er Præceptor / durch

ch böſe ſell⸗ ſften.

durch böſe Geſellſchafften verführten / ſollt und müßte ein traurigen Dienſt thun? Deme war alſo. Damit aber die Zeit nicht vergienge / und in den wichtigſtem Seelen⸗Geſchäfft der Ewigkeit nichts verſaumt wurde/ermahnte ihn der Pater / alle Gedancken von ſeinen Elteren / der Freundſchafft und Guther aus dem Sinn zu ſchlagen; ſein Gewiſſen recht zu erforſchen/ auf eine reumüthig und vollkommne Beicht / mit Erbieten/ einen anderen an ſeiner Statt zu ſchicken/deme er ohne wenigers Scheuen und Scham beichten könnte. Der arme Sünder aber / als aus einem Schlaff erwacht / bate den Pater inniglich/ ihn dieſe ſein letzte Lebens⸗Zeit nicht zu verlaſſen; er begehre keinem anderen zu beichten / als ihme/ in allem Vertrauen und ohne Scheu / ſeine wider GOtt / ſeinen Erſchaffer und Erlöſer / übel begangne Sünd und Laſter: Warffe ſich alſo ihme Prieſter zu Füſſen/ mit Bitt ihne/ der Ewigkeit zueylenden armen Sünder nicht zu verlaſſen. Der Pater alſo/ nach Unterricht von der General⸗Beicht/gienge für dißmahl nach Hauß / befahle den Gefangenen inſtändig in das Gebett der Geiſtlichen; er ſelbſt laſe Meß / nach und mit Verrichtung einiger Buß⸗Wercken / kame er wiederum in die Gefängnuß/ fande den Gefangenen wohl aufgeraumt / getröſt / und gantz bereit / abzulegen die heilige Beicht/ welche er verrichtete mit ſo zarter Lieb gegen GOtt/ daß er wünſchte / tauſendmahl zu ſterben/ zu Abbüſſung und Verſöhnung ſeines beleidigten GOttes. Nur diß bathe er/ daß die Obrigkeit nicht einigen Nachricht bekäme/ wer er und ſeine Eltern wären; damit ihm nicht das Urtheil gelindert/oder das Leben geſchenckt wurde: Alſo wohl ware er zum Todt bereit und willig.

13. Nun wurde ihm durch den Blut⸗Richter (ſo der Stadt⸗Syndicus ware) die letzte Stund ſeines Lebens / und die Zeit ſeines Todts angekündet / ſo er unerſchrocken anhörte. Darauf der Hencker anklopffte/ hinein gienge/ und nach Gebrauch / den Verurtheilten um Vergebung bate/ und nicht übel zu nehmen die Verrichtung ſeiner Gerichts⸗Pflichten. Da dann der arme Sünder aufs neue und abermal mit Jammer aufſchrye: **O JEſu. Mein JEſu! was iſt das?** Entfielen ihm zugleich die Stim und Sinn und er in die Arm des Prieſters. Man lieffe / ihn zu laben / zu erquicken. Endlich mit ſchwacher Stimm/ Zitteren des Hertzens / mit erbärmlichen Augen ſahe er ſtarck an dieſen Gerichts⸗Diener / fragte ihn mit Seufftzen / **ob er ihn kenne?** Und den Prieſter: **Ob er den Hencker nicht kenne?** Beyde ſagten / einander nicht zu kennen. Alsdann der Gefangene auffſchrye: **O**

Schand! O Greul! O GOtt/ deine Urtheil! O trauriger Fall! deſſen Urſach fragte der Beicht-Vatter. Ach! ſagte der Gefangene: Ach unſer beyder billich betraurendes Elend! Sehet / mein Pater / dieſer Scharffrichter / ehedeſſen eur Diſcipul/ und mein Schul-Geſell unter euch zumahl. Wer aus dieſen dreyen ware mehrers entſetzet? Der Hencker/ da er zuruck gedachte/ erkannte dieſen ſeinen vormahligen allerliebſten Schul-Geſellen/ den er nun ſolte auf das Rad legen. Es ware dieſer nicht viel weniger reich/als der andere/ jährlicher Zinß-Renten auf zwölff tauſend Gulden/ und gleichfalls guter Talenten und Gaben GOttes an Seel und Leib/und ſonders lieb dieſem ſeinem Præceptori/ aber nachdeme er ſich aus der oberen Obſicht/ aus der Elteren Zucht/ und von guter Geſellſchafft entzogen/ Tag und Nacht mit Freſſen/Sauffen/ wie die Griechen/ mit Schlentzen und Gaſſiren zugebracht/ endlich ſich in Krieg ſchreiben laſſen/ und in alle Boßheit verfallen: Worüber er ergriffen/gefangen geſetzt mit anderen ſeinen Geſellen: Und da kein Hencker oder Scherg verhanden war/ das Leben zu erhalten/ hatte er ſich ſelbſt zu einem ſolchen Schand-Werck und Dienſt anerbotten/ ſelbige zu hencken; alſo ſolches Leben bißher geführt/ ſo ihme ſchwerer als der Todt ſelbſt/ und zwar nun anjetzo deſto unglückſeeliger / daß er ſeinem Landsmann und alten beſten Freund durch ſo peinlich grauſame Leibs-Straff das Leben nehme. Dieſes der Hencker ſelbſt gantz klag- und wehemüthig von ſich bekennete. Dieſes Geſpräch unter dieſen dreyen verweilte ſich zu Unwillen des Volcks / und darzu Gerichtlich verordneten/ſo nicht wuſten / was man ſo lang (ſchon zwey Stund über beſtimmte Zeit) thue und inhalte; alſo befahlen mit der peinlichen Execution fortzufahren / und ein End zu machen: Da dann der arme Sünder den Scharffrichter hertzlich umfangen und gebetten/ an ihme ſtarckmüthig / als ein letztes Pfand der Liebe/ dieſes Werck peinlicher Gerechtigkeit zu verrichten. Alſo ſtiegen miteinander die Galgen-Leiter hinauf der Hencker / der arme Sünder / zwey Schul-Geſellen/ und der Beicht-Vatter / ihr Præceptor (indem das Urtheil des Rads in des Strangs verändert und gelindert worden) wer will beſchreiben/ mit was für Hertzbrechenden Gemüths-Bewegungen dieſe drey von einander Urlaub genommen? Und wurde dieſer von Geſchlecht und Güteren edle Jüngling gehenckt von ſeinem Schul-Geſellen/ der ihme an Stand / und anderen Lebens-Fällen nicht ungleich. Nach Vollendung deſſen der Pater/ allen unzahlbar Anweſenden hoch und niederen Stands/ mit kräfftigen Worten eröffnet/

Wieſchädlich der Jugend die Freyheit.

eröffnet/ wie der arme Sünder und der Scharffrichter / ſie vormahlen liebſte Schul-Geſellen/ und ſeine/ des Paters Diſcipul geweſen / woraus vielen aus Mitleyden die Augen ü-bergangen/ jedermann ein beweg-lichſte Lehr vor Augen hatte / wie die Jugend von böſer Geſellſchafft und Freyheit in Verderben gerathe/ dieſe zu meyden. Die Stadt/ das Geſchlecht/ und die Nähmen wer-den rathſam und mit Fleiß ver-ſchwiegen/ um deren Ehren zu ſcho-nen. *Henr. Engelgrave, S. J. Panth. F. S. Catharinæ* §. 3. *m. à f.* 164. *Mich. Pexenfeld. S. J. Concionat. Hiſtor.* 15. *à fol.* 140. Aus dieſer unerhört und höchſt-traurigen Begebenheit / be-trachte nun/ mein Seel/ ob ſchon dem letzten Jammer und Elend nichts kan gleiches eingeführt / und vergli-chen werden; wie es hergehen und ſeyn werde/ da am Jüngſten Tag zu erſchröcklichem allgemeinem Ge-richt von denölliſchen Henckers-Knechten allergrauſamſt geführt und gebracht werden/ die arme Sünder/ die unter Göttliche Gerechtigkeit/ aus eigner Boßheit und Muthwil-len / verfallene / verdammte Men-ſchen; öffters mit ihren / in gleicher Verdammnuß begriffenen/ Elteren/ Kinderen/ Freunden: Und nicht zu Troſt und Hülff / ſondern zu noch gröſſerem Elend. Mache dir hier-über mehr heylſam vorwitzige Ge-dancken. Ich aber fahre fort zu beſchreiben/ wie grauſam die leidige Teuffel auf dieſer Welt ſich verhal-ten auch gegen Fromme und Heilige/ wie noch mehr gegen die Gottloſe: Daraus zu ermeſſen deren Grau-ſamkeit wider die verdammte Men-ſchen.

Das 113. Exempel.

Wie unverſchämt und vermeſſen ſich der böſe Geiſt ſo gar an Chriſtum unſeren HErrn gewagt habe? Matt. 4. Wehe den Verdammten!

14. Chriſtus unſer Heyland in dem dreyſſigſten Jahr ſeines Alters / da dem Vorläuffer Chriſti/ Johanni dem Täuffer gantz Jeruſalem hauffen-weiß zulieffe/ dieſen Heiligen anzu-hören / und ſich von ihme tauffen zu laſſen/ kame auch der Heyland der Welt ſelbſt dahin / und ſteckte ſich unter den gemeinen Hauffen / ſich tauffen zu laſſen / mit ſolcher Demuth/ die uns billich ſoll ſcham-roth machen / indem wir ſo viel Ränck und Fünt erſinnen/ von an-deren Leuten unterſchieden / und et-was beſonders zu ſeyn. (Ich bin

nicht wie andere Leuth: Sagte der unfromme Phariſäer **Luc.** 18. 11.) O unermeßliche Demuth/ indeme ſich die ewige Unſchuld mit und unter den Sünderen tauffen lieſſe: Da dann ſich der Himmel öffnete/ und der **Heilig Geiſt** in ſichtbarer Geſtalt einer **Tauben** über ſein heiliges Haupt herab ſtiege/ zugleich ein Stimm gehört ward von dem Himmel/ mit dieſer herrlichen Zeugnuß: **Das iſt mein geliebter Sohn/ in dem ich ein Wohlgefallen habe.** Dieſem nach (mit ſeinem eigenen Exempel alle Glaubige zu lehren/ wie ihr Leben nach dem Tauff müſſe beſchaffen ſeyn/ und daß ſie ſich folgends zu bereiten haben zu vielem Leyden/ Anfechtung- und Verſuchungen/ je frömmer und heiliger der Menſch) machte er ſich in die Wüſte/ oder vielmehr ward er vom Heiligen Geiſt in ſelbige geführet/ in welcher/ als er viertzig Tag und viertzig Nacht gefaſtet/ lieſſe er ſich auch vom böſen Geiſt verſuchen. Dieſer hoffärtige Geiſt/ grob/ vermeſſen und unverſchämt/ unterſtunde ſich zu wagen/ und/ ſo in ſeinem Sinn möglich zu ſtürtzen den/ ſo ſein GOTT und HERR/ ihne erſchaffen hatte/ den er aber ſich nicht einbilden könnte/ daß unter ſo ſchlechter niederträchtigen Geſtalt der Menſchheit GOTT verborgen wäre; und nachdem er mit allen ſeinen heimlichen Ausſpähungen nichts erfahren können/ war endlich entſchloſſen/ das letzte zu wagen/ und in ſichtbarlicher Geſtalt an unſeren Heyland zu ſetzen. Worvon der H. Text:

15. **Und als er viertzig Tag und viertzig Nacht gefaſtet hatte/ darnach hungert ihn; und der Verſucher trat hinzu/ und ſprach zu ihm: Biſt du GOttes Sohn/ ſo ſprich/ daß dieſe Stein Brodt werden.** Der liſtige Geiſt nahme an ſich die Geſtalt eines Einſidlers/ und kame dem äuſſerlichen Schein nach zu Chriſto gantz demüthig und andächtig/ grüſſte ihn freundlich: **Mein Herr/ was macheſt da ſo allein und einſam? Was betrachteſt du? Ich habe geſehen dich im Jordan von Johanne tauffen/ und gehört die vom Himmel gekommene Stimm: Das iſt mein geliebter Sohn. Ich möchte wiſſen/ ob du wahrhafftig der Sohn GOttes der Natur nach/ oder nur aus Gnaden angenommen? So ſehe ich daß du von deinen viertzigtägigem Faſten wohl hungerig ſeyeſt: Alſo/ weil du ein heiliger Mann/ ja der Sohn GOttes ſelber biſt/ ſo ſage/ daß dieſe Stein Brodt werden.** Der Heyland aber gabe ſich auf dieſe Weiß eben ſo wenig zu erkennen/ als der böſe Geiſt wolte erkennet ſeyn: Kurtz wieſe er ihn ab mit jenem Spruch aus **Deut.** 8. 3. **Daß der Menſch nicht allein lebe**

lebe von dem Brod / ſonder von einem jeden Wort / ſo ausgehet aus dem Mund GOttes: und lehrte alſo alle Chriſtglaubige/ daß ſie weder Hunger noch den Todt förchten ſollen / dann ſo die Seel nit ihre Nahrung habe von dem Wort GOttes/ſo ſeyen ſie entweder ſchon todt/ oder doch in deſſen nächſter Gefahr/ob ſchon ſie vor den Augen der Menſchen zu leben ſcheinen.

16. Es lieſſe aber der liſtige Geiſt ſich nit ſo geſchwind abweiſen / er ſtellete ſich / als wan er ein heiliger Mann wäre/und könne durch Göttliche Krafft durch und in die Lufft fahren/und in aller ſchnelle an weit-

h. 4. entlegne Orth kommen. **Da nahm ihn der Teuffel** (welches erſchröcklich / auch nur zugedencken) **aus der**

v. 59. **Wüſten** und von dem Berg Quarantana / **und führte ihn mit ſich** durch die Lüffte **in die heilige Sadt** Jeruſalem / ein Tagreiß oder in acht Stund entlegen / **und ſtellete ihn auf die Zinne** oder Höche/ auff einen Thurn **deß Tempels / und ſprach zu ihm: biſt du GOttes Sohn/laſſe und ſtürtze dich hinab:** ſetzte auch gleich hinzu mit boßhafftiger Anziehung der Schrifft: **dann es iſt geſchrieben: GOtt hat ſeinen Englen befohlen von dir/und ſie werden dich auf den Händen tragen/auf daß du nicht etwan an einem Stein verletzeſt deinen Fuß:** der Sohn GOttes/ welcher uns mithin zu verſtehen gabt/ daß man nach einer überwundenen Anfechtung/auch den Sieg über andere zu gewarten habe / antwortete dem böſen Feind eben ſo freymüthig/ als zuvor / mit einer Stelle aus der

H. Schrifft: **du ſolſt GOtt dei-** Deuter.

nen HErren nit verſuchen. 6. 16.

Welche ſo weiſe Antwort die Hoffart deß böſen Feinds zu ſchanden gemacht/und ihne zu hefftigen Zorn bewegt hat. Dahero er auch die Larven abgezogen / und nicht mehr die Ehrenbietigkeit gegen Chriſto gebraucht hat / die er anfangs fälſchlich hatte ſpüren laſſen; da er zuvor den Heyland als einen Sohn GOttes angeredet / wolte er nun ſelbſt von ihme angebettet ſeyn. Abermahl **nahm ihn der Teuffel mit ſich auff einen ſehr hohen Berg** (auff die Spitz vorgemeldten Bergs Quarantana / ſo der höchſte iſt unter den Jüdiſchen Bergen) **und zeiget ihm alle Reich der Welt ſamt ihrer Herrlichkeit / und ſprach zu ihm: diß alles will ich dir geben/ſo du niederfalleſt/ und mich anbetteſt.** Deſſen da ſich der Teuffel keck und unverſchamt vermeſſen dörffen / von Chriſto die Anbettung ſeiner zubeehren / deſſen Muthwillen und Kühnheit niemahl höcher geſtiegen iſt: und diß mit **Lug/ Falſchheit/ eitler Pralerey/** und **Betrug:** mit **Lug:** weilen er niemahl deß Sinns wäre zu geben/ was er verſprochen. Mit **Falſchheit/**

Matth. 4. a 8. Verſucht mit Geitz.

S. Er. 83. num. 55.

heit/ weil er die Reich der Welt/ ſo er verſprochen / nit geben kunte. Mit eitler Pralerey und Hoffart: da er vorgabe ſein zu ſeyn/was Gottes / und im wenigſten ſeyn ware. Mit Betrug/ da er ſagte: Dabo: das werde ich dir geben/ mit verſprechen ins künfftig/ auf ein ungewiſſes/ ja unmögliches; und er gegenwärtig jetzt gleich wolte angebetten ſeyn/ in Sünd und Verführung zu bringen: gleichwie er ins gmein uns verſuchet / die Jugend und gegenwärtige Zeit ihme der Welt und deß Fleiſches Wollüſten zu ſchencken/ die zukünfftige und das ungewiſſe Alter GOtt und der Buß vorzubehalten; das Zeitliche dem Ewigem thorrecht vorzuziehen. Alſo/ mein Seel / richte und verſihe dich nur auf groſſe / vielfältige Verſuchungen/ mit der Gnad GOttes ſtreitte/ und überwinde/ mit Betten/ Faſten / Vertrauen zu GOtt/ Meydung böſer Gelegenheiten. Chriſtus der HErr diſe unſchamhaffte Vermeſſenheit deß Teuffels gantz ernſtlich und billich abgewieſen hat: troll dich fort/ und gehe hinweg/ Satan; dann es iſt geſchrieben/ du

Deut. 6. 13.

ſolleſt anbetten GOtt deinen HErren/ und ihm allein dienen: diſer ſo ſcharffe Verweiß und Abſchaffung triebe den Teuffel in die Flucht/ und kamen an deſſen Statt die HH. Engel/ dienten ihm/ und brachten ihme Speiß.

17. Iſt das nicht grauſamlich zuhören / daß der Satan Chriſtum durch die Lufft acht ſtund Weegs führte! was iſt erſchröcklicher zu hören/ als ſo man ſagt: der Teuffel hat den Menſchen mit Leib und Seel in die Lufft und hinweg geführt! wie unausſprechlich groß war die Demuth und Gedult Chriſti/ daß er über ſich ſo groſſen Gewalt dem Teuffel zu lieſſe! wie er auch deß Teuffels Gliederen und Knechten zugelaſſen/ ihne zu creutzigen. Soll dann der Teuffel Gewalt über GOtt haben? oder ſolle jener ſo keck ſeyn/ daß er mit ſeinen teufliſchen Händen den allerheiligſten Leib Chriſti berühren ſolle? nimmer hat ein hungeriger Raub-Vogel ein armes Täublin ſo begierig mit ſeinen Klauen in die Lufft geführt/ als diſer hölliſche Raub-Vogel Chriſtum den HErren in ſeine teufliſche Klauen genommen/ hin und her in die Lufft geführet hat; in Hoffnung daran einen Theil zu erlangen. Wie gern hätte er ihn mögen zerreiſſen und verſchlucken; von der Höche in die Tieffe zum Verderben fallen laſſen/ wans in ſeinem Gewalt geſtanden wäre. Gleichwohl hieraus zu Gmüth führe/ wie diſer Ertzfeind aller Menſchen umgehen werde allergrauſamſt/ da er die Verdammte/ ſeinen Klauen überlaſſene/ mit Seel und Leib zum Jüngſten Gericht wird abführen und überbringen/ der ſich alſo frevenlich an unſeren Heyland/ an dene er

nit

nit einigen Zuſpruch finden können/ wagen und machen dörffen. *V. Cornel. in Matth. 4. Leopold. Fueſſ. S. J.* Bibliſche Geſchichten *à f. 428. Martin. Kochem Cappuc.* groß Leben Chriſti *Cap. 83. §. 4. à f. 551.*

Das 114. Exempel.

Deß Teuffels Grauſamkeit/ verübt an dem heiligen Job. Aus dem Buch Jobs wehe denen Gottloſen.

18. Allhie/ die Grauſamkeit deß leidigen Geiſts gegen und wider den armſeeligen Menſchen/ vor Augen zu legen/ kan billich eingeführt werden der heilige Job/ was er von deme an Haab und Gut/ an ſeinen lieben Kinderen/ durch ſeine Freund und eignes Weib/ und endlich an ſeinem Leib ſelbſt/ erlitten hat/ deſſen allen Anſtiffter/ Urheber/ und Urſacher geweſt der hölliſche Geiſt/ deſſen Tugend und Heiligkeit unangeſehen. Job/ ein König/ ja ein König der Königen und groß unter allen/ Orientaliſchen Haupteren/ ein Enckel deß H. Patriarchen Abrahams/ und der fünffte nach Abraham/ erzeugt aus Iſaac durch deſſen Sohn Eſau/ ein ſo heiliger Mann/ daß ihm GOtt ſelbſt das Lob gegeben/ ſeines gleichen ſeye nit auf Erden. Diſer ſo groſſer Fürſt und ſo heilige Mann/ durch ſeine Tugend und Gedult in der gantzen Welt bekannt und berühmt/ hatte in deme Geſatz der Natur/ (glaubwürdig um die Zeit/ da die Iſraeliter in der Wüſten waren) in ſeinem Lebens-Lauff zwey ſehr widrige Sachen an ihme ſelbſten zuſammen gefüget/ als groſſe Tugend/ und groſſe Reichthum. Er war gerecht/ Gottsfürchtig/ einfältig (aber mit höchſter Weißheit) auch nit vergnügt/ daß er vor ſich allein alles böſes meidete/ alſo daß er ſich auch nicht mit einem Wort oder Gedancken verſündigte/ ſonderen als ein getreuer Vatter lieſſe er ſich nit verdrieſſen/ gleichfals ſeine zehen Kinder/ deren damahl ſieben Söhn und drey Töchter/ in aller Forcht GOttes emſig zu unterweiſen/ für welche er auch offtermahl Verſöhn-Opffer verrichtete/ da ſie etwan GOtt heimlich hätten mögen beleidiget haben. So groſſe Tugend könte der böſe Feind nicht ſo hingehen laſſen/ daß er nicht einigen Verſuch dargegen wagte; ſcheuete ſich auch nit/ ſelbige vor GOtt ſelbſt zu läſteren; und da er in dem gantzen Lebens-Wandel deß Jobs nichts zuſchänden wuſte/ wolte er ſeine verborgne Meinungen tadlen/ vorgebend/

Der Satan greifft den Job an allem Guth.

bend/Job diene GOtt nur um zeitlichen Genuſſes wegen / den er davon/und noch mehr zu erwarten hätte. Damit nun diſer böſe Verläumder zu ſchanden/und deſto ſcheinbarer überwieſen wurde/gabe GOtt den böſen Geiſt Gewalt über alle/deß Jobs Güter/mit ſelbigen nach belieben zuverfahren; deſſen ſich dann der Böſswicht nach aller ſeiner Schalckheit rechtſchaffen gebrauchte/ und damit er den heiligen Mann mit einem gantzen hauffen Ubels auf einmahl überfiele/ ſo machte er auff einen Tag/ daß ſeine Heerden Vieh/ 500. Joch Ochſen / und 500. Eſel/ von den Rauberen hinweg getrieben; ſeine 7000. Schaaf durch das wilde Feur verzehret/ſeine 3000. Camel von den Feinden entführet/ und alle ſeine Kinder über Tiſch erſchlagen wurden von dem einfallenden Hauß; und alle diſe böſe Zeitungen kamen dem frommen Job auf einmahl/alſo gleich auf einander/ zu Ohren; lauter ſtarcke Hertz-Stöß auch einem ſtarckmüthigen/ aber bey dem Job deſſen Tugend im geringſten nichts ſich verrucken lieſſe; ſonderen er warff ſich zur Erden / lobte GOtt/ und lieſſe jene ſo berühmte Wort hören: **der HErr hats gegeben; der HErr hats wieder genommen: was dem HErren gefallen hat/ das iſt geſchehen: der Name deß HErren ſeye gebenedeyet.** *C. 1. v. 21.*

Und Kinderen.

19. Diſe unſträffliche/in ſo groben Anſtöſſen unverſehrte Tugend deß H. Manns brachte den boßhafftigen Geiſt in die äuſſerſte Verzweiflung/da er ſehen muſte/ daß er zu Schanden gemacht wäre von dem jenigen/dene zu fällen/er ſo gwiß vermeindte. Doch batte er nochmahl/ GOtt wolte ihm erlauben/ Job auch an dem Leib anzugreiffen: dann der Satan nichts wider die Heilige zuthun vermag / als ſo viel ihme GOtt zulaſſet. Auch diſes wurde ihm von GOtt bewilliget/ (mit vorbehalt/ ſeinem Leben zu ſchonen) um deſto mehr ſeine Boßheit zu vernichten und zuerweiſen/ die veſt-beſtändige/ redlich aufrichtige Tugend ſeines Dieners. Schlug alſo der böſe Feind den frommen Job mit einem erſchröcklichen Geſchwär / ſo den gantzen Leib einnahme / alſo daß er wegen Geſtancks und Unraths gezwungen worden/auſſer ſeiner Wohnung auf einen Miſthauffen zu ſitzen/ auff welchem er das Eiter und die Würm/ ſo aller Orten ſeines Leibs heraus trangen/mit einem Scherben abſchabet. Obwohlen die H. Schrifft nur eines einzigen übleſten Geſchwärs Meldung thut/ probirt doch Origines der alte Kirchen-Vatter/daß diſes/ als Rumor-Meiſter/ein gantze Rott ernſthaffter Armſeeligkeiten habe aufgemachet: Stechen/Brennen/ Grimmen/ Trucken/ Spannen/ Würgen/ Hitz und Gefrühr/Flüß und Trückne/Eiter und Blut/ ſaſſe in deß Teuffels Blutgericht

An [illegible] Leib [illegible]

[illegible]

richt wider Job alſo halsſtärrig und verbitteret/daß vier und zwantzig/ ja wie etliche melden/ dreyſſig tödtliche Haupt-Kranckheiten zuſam (doch vergebens) geſchworen/nit von einander zu weichen/biß Job erlegt worden. Erſtlich das Haupt-Geſchwär ware/ laut der Lehr P. Joannis Pinedæ S. J. groſſe ſchwartze unterloffene Blateren/welche/da ſie aufgebrochen/den gantzen Leib durchlöcheret/und allerhand Unziffer und Würm-Neſter geziglet. Zweytens folgte der Krebs/ ſo mit inwendiger Hitz alle fleiſchliche Theil zernagete. Drittens ein brennheiſſes Geſchwär ſambt einer vergifften Geſchwulſt / ſo nach Galeni Lehr / alles Fleiſch durchbohret. Vierdtens das glüende Rothlauff oder Glochfeur. Fünfftens Auſſatz ſamt der ſchäbigen Rauden und Außfall am gantzen Leib. Sechſtens dönende Gliederſucht/ Zipperlein/Podagram und Ruckwehe. Siebentens Laußſucht/in der er lebendig begraben/ walliete. Achtens Stein/ Grieß/ Bruſtenge/ Huſten/ und ſtinckenden Athem. Neuntens Seitenſtechen / Hertzbrennen und Wolffs-Hunger. Zehentens Halsgeſchwär / Fraiß und Hertzgeſperr. Letzlich Augen / Ohren/ und Zahn-Wehe/Mundfäule/ wie auch andere innwendige Fäule / Geſchwär und Preßhafftigkeiten/alſo das Job mit Kranckheiten und Schmertzen / wie ein Igel mit Stacheln umgeben /

Mechel J. Gericht.

ihme ſelbſt/ wie auch Freund-und Feinden einen gröſten Unluſt und grauſen verurſachte.

In ſo armſeeligen Stand nun bliebe dem frommen Job nichts von allem/ deſſen er kurtz zuvor Herr und Meiſter geweſen ware/als ſeine Ehefrau/ die ihme der böſe Feind gelaſſen hatte/ nicht zum Troſt/ ſonder ihne zur Ungedult anzureitzen und zu verhätzen; da dann diſes unverſtänſtändige Weib ſuchte ihn zur Gottsläſterung und Verzweiflung zu bringen/weil ſie aus überhäufftem Creutz muthmaſſete/ die Tugend und Gottsforcht ihres frommen Manns müſte gantz eitel und fruchtloß ſeyn. Job aber lieſſe die Pfeil diſer vergifften Zungen nicht angehen/ thatte tapfferen Widerſtand/und vergnügte ſich der böſen Schlangen das Maul verſtopffet zuhaben mit den Worten/ die er ihr ſagte/ ſie hätte geredet/wie eine aus den närriſchen Weiberen: da ſie von der Hand GOttes das Gute empfangen/warum ſie ſich weigeren wolten/ auch das Böſe anzunehmen.

Sein Ehefrau allein ihm bliebe, warum?

20. Zu diſem allem kame noch ein Neues/ welches eben ſo ſehr das Gemüth verwundete/als die andere Ubel dem Leib ſchwär und empfindlich waren. Drey aus ſeinen Freunden/ welche die H. Schrifft Könige benamſet / kamen ihn zu beſuchen/ und zu bezeugen/wie ſchmertzlich ihnen ſein Elend zu Hertzen gienge. An ſtatt aber / daß der fromme Mann

Seine drey Freund ihne groſſe Betrangnuß machten.

von

von ihnen einen rechtſchaffenen Troſt hätte empfangen ſollen/ muſte er ſich auf alle weiß ſchützen wider ihr ungereimtes Einreden/ und unbefugtes Argwohnen. Das eintzige aus allen/ was dem Gottſeeligen und großmüthigen Helden in ſo harter Verſuchung übrig geblieben/ war die Zeugnuß ſeines guten Gwiſſens über ſein gantz unſträflich geführtes Leben. Eben das wolten ihm die unbeſcheidene Freunde hinweg nehmen/ in deme ſie ihn bereden wolten/ er müſte groſſe Laſter begangen haben/ weil ihn GOtt mit ſo ſtrenger Straff züchtigte. Miſchten auch zu Zeiten in das jenige/ was ſie ihm zu Leyd ſagten/ ernſtliche und wohlgewichtige Sprüch ein/ auf daß ſie ihrem Läſteren ein groſſes Anſehen machten. Diſes letztere Creutz fiele dem gedultigen Fürſten viel ſchmertzlicher/ als alle vorige ſo er übertragen/ und ſo viel er ſich auch bemühet/ diſen gantz übel geſinnten andere von der Vorſichtigkeit GOttes vernünfftigere/ und der Gerechtigkeit gemäßnere Meinungen in den Kopff zubringen/ ſo blieben ſie doch unveränderlich auf ihren Urtheil; deß Jobs Elend wäre ſeiner Sünden Straff. Endlich hat GOtt ſeines getreuen Dieners Unſchuld ſelbſt gerächet/ da er wider diſe ungerechte Freund ſeinen Zorn ſehen laſſen/ ihre falſche Einbildungen/ als thorecht/ geſcholten und zu verſtehen gegeben/ daß er ihnen wegen ſolcher Mißhandlung nit verſchonen wurde/ wan nicht der jenige für ſie bettete/ dene ſie/ ihrer närriſchen Einbildung nach/ mit Gewalt zu einem laſterhafften Menſchen hätten machen wollen. So hat auch GOtt gefallen/ ihne Job (nachdeme er diſe ſeine harte Prob in höchſter Gedult/ zimliche Zeit/ redlich ausgeſtanden) auf ſcheinbare Weiß offentlich zu rechtfertigen/ in deme er ihme alles/ was er gehabt/ doppelt wieder geben/ mit und neben ſieben Söhnen und drey Töchteren/ glaublich aus voriger Ehefrauen/ und keiner anderen. *Cit. Corder. in Job. 42. 13. & 14. fol. 735.* und ſeinem Leben/ nach End diſer Trangſalen/ noch zugelegt 140. Jahr/ daß er alſo in gar hochem Alter/ und heilig verſchieden; deſſen Gedächtnuß iſt in dem Röm. Martyrologio, den 10. May.

V. Ba[…] Corde[…] S. J. […] 2. s. f[…] 43. &[…]

21. Auß diſer wahrhafften Bibliſchen Geſchicht und Lebenslauff deß H. Propheten Jobs/ kunte gar viel in reiffe Gedancken kommen. Unter anderen: wie alles von Göttlicher Hand anzunehmen in Gedult/ mit Lob GOttes. Wie GOtt der Frommen kurtze Trübſal belohne ſo lang/ das iſt Ewig Rom. 8. 18. Wie groß deß Teuffels Haß/ Neyd/ und Grauſamkeit wider den armen Menſchen/ und wie gegen dem Verdammten? Die unendliche Vorſichtigkeit GOttes; ſo auch offt geſchehen laſſet/ daß ſeine treuiſte Diener unter dem Laſt der Trangſalen

Erin[…] rung[…]

ſalen und Unehren ſich niemahl erheben biß zu Lebens-Ende. Wie kein einiges Ubel zuförchten / als die Sünd/und daraus erfolgends böſe Gwiſſen/ſo GOtt beleidiget/die Seel beſudlet und verletzet? wie recht die HH. Vätter ſagen / daß wir niemahl böſes argwohnen oder urtheilen ſollen / von frommen und heiligen Menſchen / ſo viel ſie auch Creutz und Widerwertigkeiten in diſer Welt auszuſtehen haben; auch hingegen nit hochſchätzen die jenige/ welche / wiewohl ſie an der Seelen viel unflätiger ſeynd/als Job auf ſeinem Miſthauffen an dem Leib geweſen/ doch einen Uberfluß haben aller Güter: alſo diſe von auſſen ſcheinen mächtig und gerecht zu ſeyn / die ſeynd offtermahl vor den Augen GOttes gantz arm/ laſterhafft/ und unſeelig/ hingegen die Arme/ als laſterhaffte und GOtt zu widrige/verachtet und verworffen/ ſeynd offt in Gnaden und Tugenden deſto reicher vor den Augen deß jenigen/ der das innerſte deß Hertzens durchdringet. Zu Beweiß deſſen (ehe ich fortſchreite / deß Teuffels Grauſamkeit noch mehr vorzuſtellen) ich ein und andere Zugab beyſetze.

Das 115. Exempel.

Eines Niederländiſchen Edlmanns vor der Welt ſcheinbare Glückſeeligkeit: vor GOtt aber/und ſich ſelbſten armſeeligſter Stand.

22. EInes ſolchen Menſchens unſeeliger Wohlſtand kan wohl kommen in Gleichnuß eines von auſſen her ſchönen/ inwendig aber ſtinckenden Grabs/ wie Chriſtus ſagte: Matth. 23. 27. wie Sodomitiſche Aepffel/auſſen ſchön/ innen Staub. Man ſagt und erzehlet von einem vornehmen von Adel in den Niderlanden/ daß er einsmahls in der Jagt begriffen/ einen vorbey eilenden Kauffmann angetroffen habe/ ſo ihne bey ſeiner Jäger-Burſch für glückſeelig habe ausgeruffen / als der ſo wohl und herrlich bedienet/ſo gewaltig begüttert/ſeinen Augen/ was ihnen belieblich/gleich als Salomon/ nichts zu verſagen ſcheinete: welches alles ſeinem Herren einer aus diſen Jägeren gleich zugetragen. Der Herr iſt alſobald dem Kauffman zugeritten/ ihne freundlichſt einladend/ ihme die Ehre zuthun/in ſeinem nicht ſonders entfernten Schloß die Einkehr/und ſelbſt gleichwohl den Augenſchein einzunehmen. Deſſen ſich der Kauffman höchſtens bedanckte / ſo groſſe Ehr mit groſſer Höfflichkeit annahme / und ſich mit dem Edlmann in

deſſen Schloß verfügte: da dann alle Dienerſchafft zugeloffen/die Frau ſelbſt ihren Herren ſamt dem liebſten Gaſt biß in das Taffel-Zimmer begleitet/und ſelbigem möglichſt aufgewartet hat. Man ſizt zu Tiſch; man trägt tapffer auff: der Herr ſpricht dem Kauffmann zu / mit ſchlechten Tractamenten vor lieb zu nehmen. Der Kauffmann bedanckt ſich abermahlen / machet ſich nit allein luſtig / ſondern wird in ſeinen Gedancken je länger je mehr beſtättiget / laſſet es ihme auch nit nehmen / diſer ſein Gaſtgeber müſte ein glückſeeligſter Herr ſeyn: biß zu End der Mahlzeit ein Schau-Eſſen dargebracht wurde / ſo ihne zu gantz anderen Gedancken bewegte. Diſes Schau-Eſſen ware ein langbartiger Manns-Kopff/ gleichwohl beſter maſſen balſamirt/in einer groſſer Schüſſel aufgetragen und vorgeſetzet / darvor ſonderlich die Frau/ noch vielmehr der Gaſt/ ſich nicht wenig entſetzet. Und weil aller Luſt/ ferner was anzurühren / vergangen/ als hat man ſich von der Taffel erhebt/und iſt der Kauffman von dar/ und von dem Herren ſelbſt/der ihme ein glückſeelige Nacht gewünſchet/ in ein herrliches mit Tapetzerey gezierdtes Zimmer/ zur Ruhe begleitet und geführt worden.

23. Nach Abtrettung deß Herren und der Diener/ ergreifft der Kauffman den Leuchter ſamt dem Liecht/ durchſuchet alle Winckel; da er dann einen Teppich plötzlich auffgehebt/ hinter welchem er anderſt nichts/als eitel Wehr und Waffen gefunden/ unter welchem ein Balſamirter Todten-Cörper gehangen; darob er dermaſſen erſchrocken/ daß es wenig gefehlt/der arme Mann in eine Ohnmacht geſuncken wäre: hat ſich gleichwohl erhalten / aber all ſein geſchöpffte Meinung diſer Glückſeeligkeit fallen laſſen/ und ihme gäntzlich eingebildet / in ein Mörder- und Raub-Hauß gerathen zu ſeyn; dahero er ſich weder zu Ruhe begeben / noch einiges Aug zu gethan. Iſt vielmehr die gantze Nacht hindurch munter und Augenblicklich in Erwartung geſtanden / wan er überfallen / niedergemacht und ermordet werde: hat doch den lieben Tag ohne Schaden erreicht / da er Freuden-voll alſobald dem Roß-Stall zugeeilet/ willens darvon zu reiten/ und dem allmächtigen GOtt Danck zuſagen/ daß er ihn aus ſo groß-augenſcheinlicher Gefahr errettet hätte. Der Edelman aber / der ſelbſt diſes Geſpühls Anfänger/ den Reihen führte / war ſchon und paſſete mit ſeinen Dieneren auff/lauffet dem Kauffman nach/ freundlich bittend/ mit alſo ſchnell und frühe darvon zu eylen/ſonder ehe zuvor ihme belieben laſſen anzunehmen ein Frühſtück/ das ſchon in Bereit fertig ſtunde.

Der

Dem Kauffmann ward nicht um das Eſſen/ trachtete fort/ und wolte ſich durchaus weder bereden/noch durch einige Höfflichkeit halten laſſen. Wohlan / ſpricht der Edelmann/ ich vermercke und verſpühre zu gnügen / wo es dem Herrn fehlet; hat ſich gleichwohl gar nichts zu beförchten/ noch einiges Bedencken zu tragen ab deme/ was er ſo wohl bey geſtrig-eingenommenen Abend-mahl / als etwan nach ſelbigem / in ſeinem Zimmer geſehen hat/ und gefunden. Iſt alles dahin angeſehen/ ihme ſein eingebildete Meynung/ die er von mir geſchöpfft hat / dermahl zu benehmen/ und ihm vielmehr das Widerſpiel zu beweiſen/ wie unglückſeelig ich wäre. Dann der langbärtige Kopff iſt von dem/ ſo ich in friſcher That bey meiner Frauen erwiſchet / und erwürget/den die Ehebrecherin täglich ſehen muß/ zur Straff der allzugroß-begangenen Untreu/ die ſie an mir verwirckt und begangen hat. Der Leichnam / den der Herr unter meinen Waffen erſehen/ iſt meines Bruders Sohns/ den der Bruder des von mir erwürgten Ehebrechers ermordet und erſchoſſen hat/ um daß er meiner nicht hat mögen mächtig werden. Ich und ſelbiger gehen einander nach auf Leib und Leben/ mich aber zu mehrer Rachgierigkeit anzureitzen / gehe ich alle Tag in das Zimmer / wo der Herr übernachtet hat / ziehe den Teppich hinweg / faſſe meines lieben Vetteren Leichnam wohl und ſo lang in die Augen/ biß ich verſpühre / daß mein Hertz zur Rach angeflammt/ ihm immer und auf ein neues den Vorſatz machet ſolche Mord-That/ ungerochen nicht zulaſſen/ ſolte auch Leib und Leben darüber eingebüſſet werden. Der Herr reite nun hin / ſage aber ſein Tag von keinem mehr/das ihm wol/ oder daß er glückſeelig ſeye. Keiner weiß / wo den anderen der Schuch trucket / oder was er im Hertzen und Schild führet. Durch das äuſſerliche Weſen/ Thun und Laſſen wird man allzu offt betrogen. Welches alles der Kauffmann ihme ließ geſagt ſeyn; endlich ſeinen Abſchied genommen/ und mit groſſen Nachdencken auf und darvon geritten iſt. Auf dieſer Welt gibt es ein ſchlechte Glückſeeligkeit/ ja gar keine/ wo ſich das gut Gewiſſen nicht zugleich einfindet. Mit böſem Gewiſſen iſt und kan keinem wohl ſeyn. Der Gerechte allein iſt glückſeelig/ wann er ſchon mit unzahlbaren Elend belegt iſt. Nicht alles/ was glänzet/ iſt Gold und Silber/ hingegen auch nicht alles nur Koth und Erden / was

was dunckel und ſchwartz iſt. Nicht aller gottloß/ den die Welt für gottloß anſiehet: Wie folgendes Exempel giebet. *Benignus Kibler S.J. P. 1. à f. 1165.* Mein Schaubühne Ex. 76. *Vitus Faberius O. M. S. Fr. de Paulâ Supplem. Diſc. 34. §. 4. à fol. 679.* Hingegen:

Das 116. Exempel.

Andere Zugab: S. Ex. 364.

Ein frommer Baur unter den Galgen begraben/ wird von dar in die Kirchen erhebt.

24. MArlich ein einfältiger Baursmann / der GOtt dienet/ iſt beſſer/ dann ein hoffärtiger Künſtler / oder Welt-Menſch / wer er wolle ſeyn/ der auf des Himmels Lauff / oder Irrdiſches / Achtung gibt / und darnach ſich ſelber und ſeiner Seelen Heyl verſaumt/ *Thom. Kemp. L. 1. C. 2.* von der

116. Nachfolgung Chriſti. Von einem ſolchen Bauren erzehlt *Georg Stengelius S. J. de Judic. Div. To. 3. C. 37. à n. 2. ex Matth. Radero in Bav. pià.* und über ihn ein wunderlich Urtheil GOttes. Dieſer fromme Baursmann ware wohnhafft ein Stund weit von Vohburg zwiſchen Ingolſtadt und Neuſtatt hart an der Donau gelegen / hatte ein gut Weib und gute Kinder / und alle ſo groſſer Frommkeit/ daß dieſer Bauren-Hof einem Klöſterlein nicht ungleich dißfalls ware / jedermann lieb und angenehm / und mit dem in Kauff und Verkauffen / und allem Handel und Wandel man gern zu thun hatte.

Bauren-Hof einem Klöſterlein gleich.

Er wurde insgemein der fromme Baur genennt / aufrichtig / recht und gerecht / unſchuldig / ſehr gottsfürchtig / ſo keinen Gottsdienſt verſaumte / alles mit den Seinigen in gut eingetheilter Ordnung. Gleichwie er nun bey jedermann eines guten Wohns und Nahmens ware/ alſo noch mehr und beſſer bey dem lieben GOtt/ deſſen Geſpräch iſt mit den Einfältigen/ und welcher dieſem Mann noch zu gröſſer Tugend bringen wolte durch heylſamen Creutzweg. Er nahme ihm ſein liebſte Ehe-Wirthin und gute Haußhalterin / deren auch folgten die fromme Kinder; Alſo daß er nun gantz frey GOtt dienen kunte. Da er dann ſein Vermögen mit den Armen gemein hatte; und indem er Alters halber dem Feld-Bau nicht ſo gar mehr abwarten kunte / gienge ihm die liebe Armuth zu Handen/ daß er mit einer ſchlechten Hütten vergnügt / allein aus Lieb eines einſamen Lebens/ der Kirchen und Gebetts ſich befliſſe/

befliſſe / darbey zur Nothdurfft das H. Allmoſen an Sonn- und Feyrtägen zu Vohburg nach verrichtem Gottesdienſt / deme er andächtigſt allezeit zugegen ware / vor den Häuſeren ſammlete / wormit er ſich die Wochen hindurch begnügen lieſſe. Jedermann gabe ihm gern / als einem / den ſie für heilig hielten / und die Burger glaubten / dardurch den Seegen GOTTes die gantze Wochen hindurch zu erhalten / wann ſie einem ſo heiligen Alten etwas Allmoſen gebetten. Und dieſes wehrete lang / mit allerſeits aller Lieb. Endlich da man ihn eineſt an einem Sonntag weder in der Kirchen / noch vor den Häuſeren das Allmoſen ſeinem Gebrauch nach ſammlen ſahe / ware aller Rede: **Wo iſt der Alte? Warum kommt er nicht? Iſt er etwan kranck? Wer ſorgt ſeiner? Wer nähret ihn?** Man ſchickte ihn zu beſuchen und was gutes zu Eſſen zu bringen / in Meynung / er wäre kranck. Aber die Abgeordnete bey deſſen gantz verſchloſſener Wohnung / durch viel Klopffen und Schreyen / müßten umſonſt nach Hauß gehen; wurde alſo vermeynt / der **fromme Mann** wäre nicht anheims / und etwan weiter aus Andacht Wallfahrten gangen. Alſo verlieffen etliche Tag; auf nächſt einfallenden Sonntag kame dieſer Baur wieder nicht wider aller Begierde / ihne zuſehen / und ihme die Burger abermahl die Nothdurfft nach Hauß ſchickten: aber da ware abermahl das Hauß wie vorhin / verſchloſſen / und darinn kein lebendige Seel. Die Einbildung ware / er müßte wiederum an ein heiliges Orth weiter gegangen ſeyn / und noch nicht haben können heim kommen. Es wurde der dritte Sonntag erwartet / an deme / da abermahl nichts von ihme zu erſehen war / kame allgemach der Argwohn / er müſte etwan in ſeinem Hauß gantz allein / und Hülffloß geſtorben ſeyn. Aus Rath gienge man hin / die Thür wurde erbrochen: Da fande und ſahe man ein traurig elendes Spectackul / und den Alten an einem Balcken erhenckt / mit Grauſen und Schröcken des üblen Geſtancks und Ausſehens. Da iſt nun zu erkennen / wie unbeſtändig / vermeſſen / freventlich und ohne Grund die Menſchen in ihren Urthlen ſeyen. Kurtz zu ſagen: Dieſer fromme heilige Alte / muſte ſeyn ein Schalck / ein Gleißner / ein Betrüger / ein Faulentzer / ein Zauberer / der aus Verzweiffelung ſich ſelbſt erhenckt / und nun in der Höll zu leyden hätte der Seel nach / dem Leib ſolte auch ſein verdient Galgen-Recht geſchehen. Dieſes war insgemein die Red / Argwohn und Urtheil. Einige aus Betrachtung vorigen Lebens / kunten ſich nicht gnug entſetzen und verwunderen / was doch dieſem Mann / eines heiligen Wohns und Nahmens / müſte geſchehen

Wird erhenckt gefunden.

Freventliche Urtheil der Menſchen wider den Bauren.

Wird unter den Galgen begraben.

ſchehen ſeyn. Die Sach kam in den Rath zu Vohburg/ da aus erſter Einbildung/ der Erhenckte ſeye ſein ſelbſt Mörder worden/ der Schluß ergienge/ihne durch gehörige Blut-Gerichts-Knecht abzunehmen/ und unter offnen Galgen zu begraben; ſo auch geſchahe/ mit gemeinen ſchimpfflichſten Reden/ mit Reu/ daß man dieſem einen Broſam Brodt oder was gegeben habe.

Spühl Göttlicher Vorſicht.

25. Dieſen höchſten Verluſt ehrlichen Nahmens hatte dieſer fromme/ ja heilige **Baur**/ unter der Erden viel Zeit zu leyden/ alſo daß man für gewiß hielte/ was die freventliche Urtheil glaubten und ausgaben. Aber der allerſeits und unendlich gerechte Richter legte ſich ins Mittel/ zu Schutz ſeines Unſchuldigen/ und offentlicher Anzeig deſſen Heiligkeit; wie folgt: Es fiele ein zu Vohburg der Jahrmarck/ auf den ein groſſe Menge gewohnlich kam/ und in dieſer auch die Bettler/ Krum und Lahme/ Blinde/ Auſſätzige; unter denen ein Blinder von anderer Hand geführt/ da er nächſt des Galgens vorbey gienge/ wo der **fromm Baur** eingeſcharret/ augenblicklich und wunderthätig recht gut und vollkommen ſehend ward/ mit ſeiner ſelbſt eignen Verwunderung ſeines unverhofften Glücks. Es folgte ihm ein Krummer auf Stelzen gehender; auch dieſer eben an dem Orth gähling erlangte ſeiner Füſſen Geſundheit/ warffe ſeine Stelzen zu dem Hochgericht hinweg/ und fienge an hurtig mit Freuden zu gehen und zu lauffen. Worauff ingleichem ein Siech an ſelbigem Ort alſo geſchwind von ſeinen Auſſatz erlediget ward. Dieſe ungewohnliche groſſe Wunderthaten wurden gleich zu Vohburg/ hin und her offenbahr/ und verurſachten verſchiedene Reden. Sonderlich aber vorgedachter Blinde/ als zu Vohburg wohl bekannt/ befragt von dem/ wie er ſehend worden? Ob etwan ein Marck-Schreyer ankommen/ der ihme geholffen? Oder ob er ſich nur biß dahin blind geſtellt? **Nichts dergleichen iſt geſchehen/ſagte er/ ſondern unverhofft habe ich mein Geſicht erlangt an dem Ort/ wo andere/ da ſie gehenckt werden/ aufhören zu ſehen.** Eben dieſes ſagte der Krumm-und der Auſſätzig-geweſene/ daß ſie an ſelbigem Orth die Geſundheit erlangt hätten. Dieſes nun machte mehr Nachdencken/ und endlich zu muthmaſſen/ ob nicht dem unſchuldigen alten **Bauren**/ durch ſeine Begräbnuß an dem Raben-Platz/ gantz Unrecht geſchehen? Wie es an ihme ſelbſt wahr geweſen. Alle dieſe drey wurden hinaus geführt/ um den Ort eigentlich zu zeigen/ wo ihnen geholffen worden ſo wunderthätig; und befande ſich eben die Grabſtatt des **frommen Bauren** zu ſeyn/

Wunder-Zeichen bey dem Galgen.

deſſen

deſſen Unſchuld dieſe Wunder offen⸗bahr machten. Da wurden aller böſe Gedancken/ Urtheil und Reden von dieſem Bauren/ als die Wol⸗cken durch den Wind vertrieben. Schier die einige Sag ware am gan⸗tzen Jahrmarck von der Fromm⸗keit und Unſchuld dieſes Alten.

ſchuld ruckt/ t un⸗ ruckt.

26. Da dieſe und andere Reden zu Vohburg geſchahen/ begabe ſich aus Schickung GOttes/ zu gewiſ⸗ſester Eröffnung der Wahrheit/ daß zwey Dieb auf dem Jahrmarckt im Diebſtahl ergriffen / der Obrigkeit in die Rechts⸗Händ verfielen / und gefänglich allda eingezogen wurden: Welche/ da ſie von ihren Wächteren höreten/ wie daß die drey/ der Blin⸗de/ der Krumme/ und der Auſſätzi⸗ge/ nächſt dem Galgen obgedachte Hülff erlangt hätten / und was von ihme in der Stadt auf ein und an⸗dere Seiten / gut und böſes / von ſeinem Leben / Tod und Begräbnuß geſagt; in Verwunderung dieſer Zeichen / und aus Annrahnung des Gewiſſens / zeigten ſie an ein biß dahin unerhörtes Ding / daß nem⸗lich dieſer alte Baur nicht ſeiner ſelbſt Mörder geweſen. Und wei⸗len ihnen ohne dem / wegen Steh⸗lens / der Tod vorſtunde / wäre beſ⸗ſer / ſagten ſie / recht zu ſterben / und mit einer Leibs⸗Straff alle ihre La⸗ſter abzubüſſen: Bekannten alſo / ſie wären Dieb / und darzu Mörder; ſie hätten dieſen Bauren umge⸗bracht / mit dieſen Umſtänden und Verlauff / da wir (ſagten ſie Ge⸗richtlich aus) Nächtlicher weil umſtreiffeten / ausſpäheten wir auch dieſes Alten ob zwar ſchlechtes Hüttlein / und brachen ein / in Hoffnung / aus dem ge⸗ſammleten Allmoſen Geld zu finden; wir fanden ihne bettend mit gen Himmel auffgehebten Händen / welche er darnach ge⸗gen uns ausſtreckte / da er uns bewaffnet ſahe / mit Bitten / ihm zu verſchonen. Wir Uner⸗bittliche griffen ihn an / faſſeten ihn mit beyden Händen / mit Be⸗drohung des Tods und alles Ubels / wann er uns nicht gleich all ſein viel Geld gebe. Und da der Alte laugnete einig Geld / weder Gold noch Silber zu ha⸗ben / warffen wir ihm einen Strick um den Hals / und er⸗würgten grauſamlich den un⸗ſchuldigen Alten / ſuchten alles aus / fanden aber nicht das we⸗nigſte an Geld. Solcher ge⸗ſtalt wünſchten wir zwar / daß er noch lebte; weilen aber der Mord von uns begangen / als ſuchten wir bey einander Rath / ſolchen zu verbergen / und uns von allem Argwohn deſſen zu befreyen; nahmen darumen den todten Leib / henckten ihn an den Balcken / als hätte er ſich ſelbſt / in Verdruß ſeines armſee⸗ligen Lebens / erhenckt: Und wichen darvon / nachdem wir

ein⸗ en/ſo eken dieſes een der.

Fenſter und Thüren wohl verſperrt hätten. Jetzt nun leyder! verſtehen wir/ nicht nur einen Armen/ ſondern auch Unſchuldigen und Heiligen umgebracht zu haben; dann wir gäntzlich glauben/ das jenige drey bey dem Galgen nicht anderſt/ als durch ihne die Hülff erlanget/ damit des Unſchuldigen Tod/ und von uns verbrachte Mord durch GOttes wunderbarliche Verhängnuß und Willen/ alſo offenbar wurden. Und dieſes auch eigner freywilligen Bekanntnuß der Thäter GOtt vorderſt die Ehr zu geben/ dem Todten ſeinen guten Namen zu erſtatten/ und darmit ihrem Heyl Rath zu ſchaffen. Der Stadt-Rath zu Vohburg hatte alle diſe wunderliche Begebenheiten dem Biſchoffen zu Regenſpurg/ als der Orthen ordinario, nachrichtlich angezeiget/ welcher/ nach durch ſeinen Vicarium eingezognen Zeugnuſſen/ und wahrhafft befundenen Dingen/ ſelbſt mit ſeiner Prieſterſchafft nach Vohburg/ und im Zulauff groſſer Menge Volcks zu dem Grab bey dem Hoch-Gericht gekommen/ den Leib ausgegraben/ nach Vohburg überbracht/ und in die Spital-Kirch ehrenbiethig beygeſetzt hat/ allwo dieſer in Lebzeiten ein Baur/ nun des Himmels Hof-Herr/ mit Erweiſung vieler übernatürlichen Gnaden und Gutthaten demnach geleuchtet/ und geehret worden. Die Todtſchläger wegen dieſes Mords und anderer Verbrechen wurden hingerichtet. O wie wunderlich ſeyn die Urtheil GOttes! der Menſchen Urtheil wie veränderlich/ falſch/ betrogen und betrüglich! wie glückſeeliger dieſer Baur vor dem Edelmann in dem 115. Exempel/ alſo recht ſagt David: Ich habe erwählet/ verworffen zu ſeyn in dem Hauß meines GOttes/ als zu wohnen in den Hütten der Sünder. Pſal. 83. 11. Mit GOtt und gutem Gewiſſen kan keiner unſeelig ſeyn/ wann er ſchon leyden muß/ zu ſeiner gröſſeren Belohnung in dem Himmel. Nun fahren wir fort/ die Grauſamkeit des hölliſchen Böſwichts wider die Menſchen vorzuſtellen.

Der fromme Baur unter dem Galgen in die Kirch erhebt.

Leucht... mit ... derjeni...

Das

Das 117. und 118. Exempel.

Des hölliſchen Geiſts äuſſerſte Schalck- und Boßheit wider Sylvanum einen heiligen Biſchoff.

27. DEr tauſend-liſtige/in Namen und That / böſe Feind/ bemühet ſich auf allerley Weiß dem armen Menſchen zu ſchaden; kan er nicht anderſt/ ſucht er/ ihm an ſeinem guten Namen/ ſo über Gut und Geld / ja dem Leben gleich/ oder noch mehrers iſt / nachtheilig zu ſeyn/ mit Zulaſſung GOttes / aus deſſen verwunderlichen/unergründlichen Urthlen. Deſſen eine entſetzliche Hiſtori iſt an dem heiligen Biſchoff Sylvano/ von dem der H. Jeroſolymitaniſche Patriarch Cyrillus erzehlet/ bey dem *Vito Faberio O.S. Fr. de Paula in Supplem.* ſeines Hiſtor. Predigers *Diſc. 13. §. 7. à f. 220. Pexenfelder, Hiſt. 85.* Es hatte ſich ein boßhafftiger Ertz-Ketzer/Sabinianus genannt / unterſtanden/ daß er nach dem Tod des heiligen Hieronymi/ ein Büchlein zuſammen geſchrieben/ mit groſſen Fehleren und Ketzereyen angefüllet/ endlich unter dem Nahmen des heiligen Hieronymi offentlich heraus gegeben. Dieſem ſich alſobald der H. Biſchoff Sylvanus widerſetzte/ und offentlich erwieſe/ daß Sabinianus die Schrifften des H. Hieronymi verfälſchet / und verpflichtete ſich darbey der H. Biſchoff/ daß er dieſes den anderen Tag durch ein offentliches Himmel-Zeichen wolte erweiſen: Uber welche verpflichtung ſich benannter Ertz-Ketzer höchlich erfreuet / in voller Hoffnung und ſicherem Glauben/ Sylvanus wurde zu einem Lügner werden/ und darum die billiche Straff darauf erfolgen. Des anderen Tags erſchiene der H. Sylvanus / ſein Verſprechen werckſtellig zu machen / oder nach eignem Verſprechen den freywilligen Todt auszuſtehen. Und als nun alles bey der Richtſtatt bereit ware/ und der Richter über Sylvanum den Sententz des Todts geführet / ware der darzu beſtellte Scharffrichter bereit/ Sylvano das Haupt abzuſchlagen. O gerechter GOtt/ wie wunderlich biſt du in deinem Urtheil und in deinen Heiligen! als der Henckers-Knecht den Streich ſchon führete/ erſchiene der H. Hieronymus in der Lufft/ ſchrye mit heller Stimm: Halte in/ und ſtecke ein! kehrte ſich alsdann zu dem ketzeriſchen Sabinian/ welchem er ſeine falſche und erdichtete Lehr vorwarffe/ und die dardurch ihme zugefügte Schmach:

Gottes verwunderliche Urthel für Recht wider Unrecht.

Verſchwunde darauf. Was weiters? Sabiniano wurde alſobald durch unſichtbarliche Hand der Kopff abgeſchlagen/ mit jedermänniglichen groſſen Verwunderung: Durch welches Miracul der heilige Biſchoff Sylvanus ſehr groß gemacht worden; welches den Teuffel dermaſſen verdroſſen/ daß er auf alle Weiß und Mittel bedacht ware/ ſich wider Sylvanum zu rächen.

S. Ex. 118. n. 29. Teufels äuſſerſte Boßheit wider St. Sylvanū in Beraubung des guten Namens.

28. GOtt laſſet es zu: Der Teufel nimmt an ſich die völlige Leibs-Geſtalt des heiligen und unſchuldigen geiſtlichen Vorſtehers Sylvani/ gehet hin/ und beſuchet bey eitler Nacht ein ehrliche Matron/ welche er durch viel Liebkoſen zum ſchändlichen Ehebruch anreitzete. Die Frau/ welche ſich ihrer Pflicht erinnerte/ und auf keine Weiß in ſolche That verwilligen wolte/ fienge an zu ſchreyen/ ruffte ihre Haußgenoſſene um Hülff. So bald dieſe erſchienen/ ſprach ſie/ es wäre einer in ihr Kammer kommen/ der ſie zur Ungebühr angereitzet; und ohne Zweiffel wurde er noch vorhanden ſeyn; ſollten derowegen alle Winckel auffſuchen/ wo er ſich möchte verborgen haben. Der verſtellte Geiſt und falſche Biſchoff wird unter dem Bett gefunden/ hervor gezogen/ und als er befragt wurde/ warum er ſich deſſen unterſtanden/ er als ein geiſtlicher Vorſteher/ dieſe Schand an einer ehrlichen Frauen zu ſuchen? gab er zur Antwort/ er wäre von dieſer Frauen zu dieſem Zihl und End beruffen und eingeladen worden: Welches die Frau durchaus widerſprache/ und gabe Befelch/ dieſen Gaſt mit Prügeln aus dem Haus abzufertigen. Bey anbrechenden Tag wurde der H. Biſchoff Sylvanus offentlich bezüchtiget eines verſuchten Ehebruchs/ welches den Pöfel zu einer Aufruhr bewegt/ daß ihr einhellige Auſſag ware/ er ſolte lebendig verbrennt werden. Der unſchuldige Sylvanus vermerckte gleich/ daß dieſes nichts anders/ als ein Teuffels-Fünte und Liſt wäre: Thäte ſich alſo aus den Augen des wütenden Pöfels entziehen/ in bedacht/ dieſe groſſe Injuri und Schmach nicht anderſt/ als durch ein neues Miracul kunte offenbar gemacht werden. Er machte ſich auf und reiſete nach Bethlehem zu dem Grab des H. Kirchen-Lehrers Hieronymi/ bey welchem er auf ſeine Knye niederfiele/ um Hülff bittend/ damit doch nicht ſein guter Nahm alſo ohne einige Urſach möchte Schaden leyden/ ſondern ſeine Unſchuld kundbar werden.

St. S… van ſe… und f… aber… Hül… St. H… wun…

Uber ein Jahr hat es ſich zugetragen/ daß ſich ein Burger mit etlichen anderen nach Bethlehem begeben/ welcher alldort den H. Sylvanum bey dem Grab des H. Hieronymi erkennt und angetroffen; griffe derowegen alſobald nach dem Schwerdt/ der Meynung/ den H. Sylvanum zu tödten. Sylvanus

ruffte

ruffte zu ſeinem H. Patron Hierony-mo/welcher auch alſobald ſeine Hülff leiſtete; dann gleich in einem Au-genblick wurden drey aus diſen Ge-ſellen unſichtbarlicher weiß ermordet: der Vierdte/ welcher vor der Thür ſtunde/ fieng an zu ruffen und zu ſchreyen/es wäre verhanden Sylva-nus der Biſchoff von Nazareth ein bekanter und offentlicher Ehebrecher. Warauff der unſchuldige Sylvanus von dem Volck ergriffen/ und für Gericht mit groſſer Ungeſtümmig-keit geführt wurde. Sihe aber-mahl gröſtes Wunder/der H. Hiero-nymus ſtehet auf aus dem Grab/ er-greifft Sylvanum/ und macht ihn ledig von dem wüttenden Volck. Eben zur ſelben Zeit wurde ein von dem Teuffel beſeſſenes Weibsbild zu dem Grab diſes H. Kirchenlehrers geführt/ welchen Hieronymus be-ſchworen/ daß er alſobald aus diſer Perſon weichen und offentlich all-dorten bekennen ſolle/ was er wider Sylvanum diesen gegenwärtigen Biſchoff ertichtet hätte: auf welchen Befehl der Teuffel erſcheinen muſte/ und ſich ſtellen in Form und Geſtalt Sylvani/ deſſen Geſtalt er zuvor bey benannter Matron an ſich ge-nommen hatte. Das Volck ent-ſetzte ſich darüber weilen nunmehr keiner wuſte/ welches der rechte Bi-ſchoff/ oder der Verſtellte ſeyn ſolte. Der Teuffel muſte endlich mit der Sprach heraus/ er wäre der jenige/ der in Geſtalt diſes gegenwärtigen H. Sylvani die Matron zu Naza-reth zu Bewilligung deß Ebebruchs verſucht hätte: bekannte darbey/daß er diſes darumen gethan/ damit er Sylvanum ſeines guten Namens kunte berauben/und ſo dann ihne an ſeinen geiſtlichen Dienſten und Ver-richtungen verhinderen. Ver-ſchwande darauf/ und fuhre wider-um zur Höllen. Der H. Hierony-mus hielte entzwiſchen Sylvanum bey der Hand/ und ſagte zu ihm/ er ſolte nun frey begehren/was er ihm noch ferners thun ſolte. Sylva-nus verlangte nichts anders/als daß er mit einem guten Namen nach dem Göttlichen Willen möchte von diſer Welt genommen werden. Der H. Hieronymus verſchwande/ wel-chem Sylvanus nach einer Stund in Himmel folgte. Als diſes die Burger von Nazareth erfahren/ ſeynd ſie mit einer anſehnlichen Pro-ceſſion zu Bethlehem ankommen/ er-hebten den Leib ihres heiligen Bi-ſchoffs/führten dene mit groſſen Eh-ren nach Hauß; batten GOtt um Vergebung ihres begangnen Feh-lers/und ehreten ſeinen Heiligen nach Menſchlicher Möglichkeit. Erken-ne hieraus/ mein Seel/ die höchſte vorſätzliche Boßheit deß böſen Feinds/zu ſchaden/wan/wo/ und wie er kan: alſo ihme nie zu trauen. Nichts neues iſt/daß der leydige Geiſt auch die jenige/ welche er zur Sünd angereitzt und gebracht hat/ ſelbſt offentlich vermehret/ zu Schand/

Wie viel an dem guten Namen gelegen?

 Spott

Spott und Straff gebracht hat; wehe alſo denen verdammten Menſcheu vor diſem Ankläger für GOttes Gericht. Ich ſetze hinzu eine Zugab / was dergleichen deß Teuffels Diener einer gethan hat.

118. Zugab I. Teufliſches Ehrabſchneiden eines wider die Societät JEſu.

29. Drey Jahre nach deme / als die P. P. der Societät JEſu die Stadt Monte Politiano in Welſchland (da gebührtig ware der hocherleuchte Cardinal Robertus Bellarminus *è S. J.*) durch verſchiedene Schmach und Unbilden allda geplagt/verlaſſen hatten / begabe ſich/ daß deren Burger einer vorhero wohlhäbig/ nach groſſen und vielen Anſtöſſen und Jammer endlich dahin kommen iſt/ daß er viel Tag / wider allen Lauff und Gwalt der Natur/in ſchwärer Kranckheit/ Aengſten und Zügen lage/ und nit erſterben kunte. Durch welchen Ubel-Stand er durch die Güte GOttes zu ſeiner Seelen ſorgfalt bewegt und bekehrt/verſtunde / daß ihme von GOtt diſes zur Straff zugeſchickt wäre; lieſſe alſo viel deren Burger/und andere/ unter denen auch ware deß Bellarmini Vatter/zu ihme zu kommen/erbitten: welche/ da ſie zugegen um das Bett deß Todt-Krancken/ bekennte er, vor ihnen mit groſſer Reu-Bezeugung offentlich; **Ich ſagte er / bin der Armſeelige und Verlohrne geweſen / der ich mich als einen Jeſuiter verkleidend / (die Patres zu verläumden und ihrer Ehren zu entſezen / um ſelbige aus diſer Stadt zu vertreiben; welches leyder! geſchehen) und als einer ihres Ordens verſtohlner weiß zu Nacht in ein Huren-Hauß gegangen bin/ wardurch diſen Patribus unbillichſt ein böſer Nahm und offene Nachred zugewachſen / und ausgeſtreuet worden; und wegen diſes groſſen Laſters / empfinde ich augenſcheinlich/daß mich GOtt in ſo groſſen Todts-Aengſte/wie ihr ſehet/anhalte/und nit ſterben laſſe. Ich alſo vor euch allen eröffne/ und bekenne diſes mein ärgerliches Verbrechen und ſchwäre Miſſethat/euch bittend/ daß ihr GOtt für mich bettet / daß er mir diſe gröſte/ von mir der Societät zugefügte Schmach ſchencken wolle/ und nachlaſſe den Schaden und Nachtheil/ſo ich durch Vertreibung und Abzug diſer Patrum / hieſiger ganzen Stadt habe verurſachet.** Nach diſer offenen Zeugnuß und Abbitt/ er bald hernach mit aller Verwunderung/ als von bißherigen Sterbens-Banden aufgelöſt/verſchieden iſt den 18. Auguſti A. 1566. in diſem allein glückſeelig/ daß er / aus Erfahrnuß ſtraffender Hand GOttes / ſein Unrecht widerruffen hat / da ſonſten ebend zu grund gegangen übrige ſchier alle/ welche deren Patrum der Societät JEſu Verläumbdung und und böſen wohns Urheber oder Mitgehülffen geweſen. *Ex Hiſt. Societ. To. 2.*

To. 2. 1563. n. 25. Henr. Engelgrav. S. J. P. 1. Domin. 8. poſt Pentec. §. 4. m. f. 214. O ſchwäres Laſter deß Ehrabſchneidens/ ſonderlich denen Geiſtlichen und unſchuldigen/ es geſchehe mit Wort- oder Wercken: und will ſich doch ſchier niemand ſchuldig wiſſen oder erkennen! da es doch der Seeligkeit ſo ſehr nachtheilig. S. Ex. 262. 263. 264.

Das 119. Exempel.

Der böſe Venus-Geiſt wolbezahlt.

30. IN dem Ort Paezacama/ſo fünffzehen Meyl von der Stadt Lima in Peru entlegen war/ hat man die Göttin der Unerbarkeit/ **Volupia** genannt/ oder die **Venus** der fleiſchlichen Wollüſten/ angebettet. Diſe iſt in einem koſtbahren Tempel geſtanden/ in Geſtalt eines ſchönen Frauen-Bilds/ welches von Zeiten zu Zeiten ihre Orackl und Offenbahrung hat hören laſſen. Diß ware der Teuffel in und aus der Bildnuß/ welche alſo die elende Menſchen ſonderlich in ihrer Heydenſafft und Blindheit bethöret. Mein Feder entfärbet und ſchämet ſich/ wann ich erzehlen ſolt die abſcheuliche Opffer/ welche ihr zu Ehren geſchehen von allen Ständen der Leuten. Der Ruff deſſen iſt zu Ohren kommen dem P. F. Petro Uglioa aus dem Orden deß H. Dominici/ in dem Convent zu Lima wohnhafft/ der in ſeinem Hertzen angezündet worden/ von ſelbigem Volck diſe abſcheuliche Abgötterey abzuwenden und zu verſtören. Er hat ſich dorthin begeben mit heiligem Eyffer bewaffnet; hat auch mit Apoſtoliſchem Geiſt/ mit nachtrucklichen ſo wol Göttlichen/ als ſittlichen Beweißthumen wider die verfluchte Verehrung diſes gottloſen Götzenbilds geprediget vier gantzer Jahr lang/ mit ſolcher Krafft/ daß er auch die Stein und Felſen brechen ſolte. Nichts deſtoweniger ſeynd ſelbige harte Hertzen verſtockt in ihrem Irrthum und Aberglauben verblieben/ weilen ſie nit ſo viel Vernunfft gehabt in dem Hirn/ als Viehiſche Anmuthungen in ihrem Leben: Dahero dann der eyffrige Prediger ſich entſchoſſen/ ſie zu verlaſſen: nahme alſo einsmahls einen Indianer zu einem Geleitsman/ der ihn anderſtwohin führen ſolte. Deß Göttlichen Worts Samen mit mehrerer Frucht auszuſäen. Als er aber wenig Meil zuruck gelegt/ hat er/ von finſterer Nacht überfallen/ ſeinen Geleitsman mitten in dem Wald verlohren/ wuſte alſo nicht/ wo aus/ wo an? Nach langem Umſchweiff kam er zu einer Hütten/ darein er ſich verfüget/ um auf bloſſer Erden ein wenig

Unreine ſeynd ſchwer zu bekehren.

zu

Schwere verſuchūg durch den Venus-Teufel.

zu ruhen/ biß gleichwol die Morgen-Röth anbrache; kaum hat er nach kurtzem Gebett die matte Glieder zu Ruhe gelegt/ ſihe/ da erſcheinet ihm bey einem unvorſehenen wenigen Liecht/ die Geſtalt einer jungen Weibsperſohn von übergroſſen Schönheit / ihne mit Schmeichel-Worten und leichtfertigen Geberden zur Wolluſt anreitzend. In deren Geſtalt ware es der böſe Geiſt der Unzucht / ſo die Geſtalt derſelben Göttin der Unkeuſchheit an ſich ge-nommen; wolte ſich alſo an dem frommen Geiſtlichen rächen/ ihne zu eben ſelben Wollüſten anreitzen und verführen/welche er zuvor mit ſo groſſem Eyffer verworffen und beſtritten hatte.

Deſſen Patris ſtarckmüthiger Streit uñ Sieg durch Leibs-Caſteyung.

Er hat zwar die erſte Bewegungen der Begierlichkeit wol gefühlet und empfunden/ merckte auch gar wohl die Gefahr / in der er ſich würcklich befande ; aber von GOttes Gnad geſtärckt/und ſich ſelbſt zubewahren/ ſtehet er auf aus heiligem Eyffer bewegt/ und wider ſeyn eigen Fleiſch erzürnet/legt ſeine Kleider ab/ ergreifft eine ſcharffe Geiſſel/ſo er bey ſich hatte/und hebet an ſich gantz unbarmhertzig zuſchlagen. Der böſe Geiſt aber hat nicht nachgelaſſen ihne zuverſuchen/und ſeine Sinn anzureitzen : der eiffrige Geiſtliche aber lieſſe nicht nach / mit fortgeſetzten Streichen und Schlägen die widerſpennige Natur zu dämmen/und unter das Joch zu bringen; und diſer harte Streit hat guten Theil der Nacht gewähret : biß endlich/ als der Teuffel gemerckt/das je länger er in ſelbigem Streit verharrete/ je gröſſer der Sieg und die Victori des frommen Uberwinders wurde/ als welcher nunmehr durch ſo viel Streich mit Blut gantz überronnen war / hat er nachgelaſſen/ und in einem Augenblick gantz raſend und verzweifflet ſich in die Flucht begeben.

Der T[...] ſucher [...] berwun[...] verſch[...] det.

Alſo hat der ſtarckmüthige Kämpffer der Reinigkeit den Feind geſchlagen und überwunden / er ſelbſt voll der Wunden und des Bluts hat mit der äuſſerlichen Hitz die innerliche ausgelöſcht; hat auch durch ein ſo ſtarckmüthige That die Begierlichkeit alſo unter die Füß gebracht/ und obgeſieget/ daß er forthin kein Ungelegenheit mehr darvon empfunden hat. Hernach iſt er in dem Gebett biß zu anbrechender Morgenröth verharret / und als er den Weg nicht wuſte weiter fortzugehen/hat er ſich entſchloſſen wieder zuruck nach Pezacamana zu kehren/ein neuen Geleitsmann mit ſich zu nehmen / der ihn nach Lima wieder führen ſoll.

Dieſer Schluß iſt ihme Zweiffels ohne von eben dem böſen Geiſt eingegeben worden/ welcher/ weil er ihn nicht verführen kunte durch Liſt und Betrug/ wolte er ſolches durch Gewaltthätigkeit ins Werck ſtellen/ wann ihm nicht bey Zeiten ſein guter Engel zu Hülff kommen : Dann als er nunmehr ſich an die Burg genähert/

Wid[...] P. er[...] der T[...] groß[...] Auf[...]

nähert/ hat er ein groß Getümmel von Geſchrey und Klagen gehört/ hat auch geſehen/ wie das gantze wüthige Volck/ mit Waffen und Prügeln in den Händen/ ſich aufgeleinet/ hin und wieder geloffen/ und nichts anders geruffen/ als daß man den Verräther erwürgen und tödten ſolt. Zu dieſem Tumult iſt der Pater ſtill geſtanden/ und zu allem Glück iſt ihm ein Indianer/ ſein guter Freund und bekannter entgegen kommen/ der ihme geſagt: **Mein Pater/ zuruck/ zuruck/ weichet alſobald von dieſem Ort/ wann euch ein Leben lieb iſt; ſonſt werdet ihr gewiß von der Wüthigkeit des Volcks ermordet werden.** Er fragt ihn/ aus was Urſachen diß geſchehen ſolte? Er antwortet: Ihr wiſſet ſchon/ daß an dieſem Ort die Göttin der Geilheit verehret und angebettet werde. Nun hat ſich zugetragen/ daß heut zu Morgen der Götzen-Pfaff in ihren Tempel eingetretten/ das Opffer zu verrichten/ und die gewohnliche Orackel der Göttin zu vernehmen; da hat er gemerckt/ daß die Göttin gantz voll Schmertzen/ mit Zäheren begoſſen/ ſeuffzte und ſich beklagte; die Urſach befragt/ hat ſie ihren Leib gewieſen voll Wunden/ Blut und Streichmaſſen/ welche ſie ſagte von dem Geiſtlichen empfangen zu haben/ der wider ſie geprediget/ von dem Sie auch die Nacht hindurch gegeißlet worden. Und dieſer Urſach willen ſeynd die Götzen-Pfaffen und das gantze Volck in Waffen/ um euch allein aufzuſuchen/ zu ermorden/ und alſo der Göttin aufzuopfferen/ um ſie zu verſöhnen/ wann ihr euch nicht alſobald mit ſchneller Flucht in Sicherheit begebt. Der Pater hat ſich ab ſolcher Erzehlung ſehr verwundert/ hatte zumahl groſſen Luſt und Wohlgefallen daran/ weil er dardurch verſtanden/ daß die Streich-Schläg und aller Schaden/ unſerer Diſciplinen/ Geißlen/ Buß und Abtödtung die Teuffel empfinden. Riſit in ſinu Sacerdos lætus, ſagt der Hiſtori-Schreiber/ quod iis flagellis, quibus ſe ipſe ceciderat, Sathanas tam luculenter vapulâſſet. **Es hat der Prieſter in ſein Buſen gelacht/ daß die Geiſſel-Streich/ mit welchen er ſich gezüchtiget/ den Teuffel ſo trefflich getroffen haben.** Und weil er nicht für tauglich erkennet/ ſich und ſein Leben in ſolche Gefahr zu ſetzen ohne Nutzen/ hat er umgekehrt/ und ſo gut er kunte/ ſich in ſein Convent zu Lima begeben. Er hat zwar von dieſer wunderlichen Begebenheit ſtill geſchwiegen; aber eben dieſelbe Indianer haben ſolche durch gantz Peru kund gemacht/ zu höchſtem Lob des Dieners GOttes/ welcher verdienet/ genennt zu werden/ **ein Teuffels-Geiſſel.** P. Domin. Maria Mattheſius **in dem Tag-Buch der Dominicaner 15. Junii in dem Leben**

dieſes Ehrw. *P. F. Petri de Uglioa Jo. Rho S. J. Var. Virt. L. 7. C. 2. n. 18. Car. Greg. Roſignoli S. J. Cent. 3. 15.* **Wunder** *à fol. 111.* Alle Tück der Teuffel gehen nicht an bey denen/ die ſich feſt an GOtt halten. **Widerſtehet dem Teuffel/ ſo fliehet er von euch. Jacob. 4. 7.**

Das 120. Exempel.

Der böſe Geiſt ein ſchalckhafftigſter Diener Leandri eines Muſicanten/ zu deſſen gröſtem Schaden.

Dem Teufel nie zu trauen.

31. FIde, ſed cui fidas, vide, **Traue/aber ſchaue/wem?** Deme und gar keinem Teufel/ auf einige Weiß zu trauen iſt/ er verſtellte ſich gleich in einen Engel des Liechts/ in einen Geiſtlichen/ in einen holdſeligen dienſtbaren Menſchen / der in was es ſeyn mag: **der Teuffel nicht ſuchet den Menſchen**/ mit Guten und Nutzen / **ſondern des Menſchen Verderben**/zeitlich und ewig/ ſagt der H. *Petrus Chryſologus Ser. 96.* O ihr armſeeligſtes Teuffels-Geſchmeiß ihr unſinnigſte Menſchen/ die ihr ſo gar **Leib** und **Seel** / mit eigenen Blut verſchreibet/ vertrauet/ übergebt deme/worvon nichts zu erwarten/ als Böſes und haupt-ſchädliches! mit dem böſen Geiſt weder Böſes zu haben.

120. Leander ein edler Student und Muſicant.

Es ware zu Piſtria in Welſchland ein junger Herr/**Leander** Namens / Ferrarii eines fürnehmen Kriegs-Obriſten Sohn. Dieſer da er kaum zwey und zwantzig Jahr alt/ verlieſſe ſein gutes Studieren/ und begabe ſich gantz auf die Muſic/ in deren Kunſt zu ſingen/ und Inſtrumenten er ſehr vortrefflich ware/ und dardurch auch durch ſeine höffliche Sitten / aller Orten/ bey Geiſt- und Weltlichen / in Stifftren und Klöſteren/ da er ſich damm bey der Muſic in Gotts-Dienſten fleiſſig angenehm einfunde / darbey ein ſchöne Perſohn/ auch tugendſam. Es ware das Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Laurentii / deme zu Ehren man ſich rüſtete die erſte Veſper/dem Gebrauch nach/hochfeyrlich zu halten; und da **Leander** vor der Kirchen mit denen Canonicis und Muſicanten freundliches Geſpräch hielte / erſahe er ungefähr einen Knaben/etwan von vierzehen oder funffzehen Jahren / von Angeſicht / Geſtalt / und Geberden ſauber und annehmlich. Dieſer befragt/ wer / und woher er wäre / gabe zur Antwort / er wäre aus der Stadt Piſtria (in dem Florentiniſchen/ aus

aus welcher Clemens IX. gebürtig) von nicht unadelichen / aber armen Elteren; er ſeye kommen nach Aſſis / ſein Gewiſſen zu reinigē in der Engel-Kirchen Mariæ von Portiuncula / und jetzt auf Peruß / ſich etwan um einen anſtändigen Herren umzuſehen: Er habe etwas geſtudiert im Lateiniſch- und Griechiſchen / in der Muſic noch weiter gekommen. Wann beliebte / wolte er gleich allen deſſen eine Prob thun. Kurtz zu ſagen. Dieſer edle Knab ſange zu Wohlgefallen / und wurde gleich von dem Leander angenommen / ihne zu halten nicht als einen Diener / ſondern als einen Bruder oder Sohn. Es erzeigte ſich in dieſem der Verſtand über das Alter / daß er dienſtlich / gehorſam / getreu / embſig / züchtig und ehrbahr / alſo daß er nicht nur ſeinem Herren / ſondern auch ſeinen Mit-Bedienten lieb und angenehm war. Es verlieſſen zwey Jahr / das Leander ſich wegen ſolchen Dieners glückſeeligſt ſchätzte und rühmte. (Rath / lieber / wer iſt der? Man ſagt / Man ſolle kein ſo ſehr loben / daß man ihn wiederum ſchelten könne / und hinwider) Nur eines mißfiele dem Leander / in deme er wolte / daß dieſer ſein Diener beſſer / gehorſamer und fleiſſiger wäre / daß er nemlich dem Gottesdienſt mehr ergebner seyn ſolte: Wann Leander der Herr / in die Kirchen gienge / wuſte ſich dieſer junge Diener / verſchlagener Weiß immer auszureden / von und aus der Kirchen zu machen: Welches ja ein böſes Seelen-Zeichen iſt. Es kame die groſſe heilige Wochen / und darmit die Zeit der Oeſterlichen Beicht und Communion. Von welcher ſich auszureden / ſich dieſer Diener eines verſtellten Fiebers annahme: Und da er liegerhafft in dem Beth / dieſem Kirchen-Gebott ſolte nachkommen / gabe er vor / es wäre wieder mit ihm was beſſers; er wolte ſolche Andacht in der Kirchen verrichten. Dem Herren war dieſe des Knabens Ausflucht und Verweilung billich in Verdacht; fragte ihn / warum er dann von heiliger Communion / von Gotts-Dienſt und ſo gar von Eingang der Kirchen / ſo groſſes Abſcheuen trage / und was ihn aufhalte? Solches anzuſagen / beſchwure ihn ſein Herr in Chriſti Nahmen; und dieſes geſchahe in der Kirchen des H. Laurentii / und unter ihnen zweyen allein: Da dann der Knab gezwungen bekannte / wer er ſeye: Nemlich nicht ein Menſch / ſondern ein Teufel. Worüber Leander / als mit einem Pfeil getroffen / alſo erſchrocken / daß wenig gefehlt / daß er nicht von Sinnen käme und niederfiele. Förchte dir nicht Leander / ſagte dieſer nun ſich offenbahrende Teufel; Ich bin zwar einer aus denen Geiſteren / welche aus dem Himmel verfallen / aber nicht nur

[Margin: ...bun... ...ant Lean... ...ge... ...men ...ienſt.]

[Margin: Teufel ... die Meß ... Sa... ...nte.]

[Margin: Gibt ſich zu erkennen mit falſchē Tücken. S. Ex. 202. n. 32.]

mit anderen gleicher Schuld und Straff. Ich bin aus derjenigen Zahl/ welche weniger geſündiget/ und alſo auch leidentlicher büſſen. Unſer Stell und Stand iſt nit die Hölle/ ſondern auf der Erden/ da wir uns mit manchem (als wie ich mit dir) freundlich verhalten; jetzt in der Stille/ heimlich und ohne Leib/ jetzt ſichtbar und leiblich mit den Menſchen handlen. Bilde dir auch nicht ein/ daß uns angebohren ſeye die Boßheit/ dergleichen haben die hölliſche und der Höllen zugethane Geiſter wider die Menſchen. Im geringſten ſeynd wir nicht ſo treuloß und arg/ oder ſo etwas iſt gegen jemand/ ich verſicherlich nicht bin wider dich/ Leander/ deſſen Leib und Seel ich liebe/ und alles Glück; wie du bißher ſelbſt von mir erfahren haſt/ und ſelbſt Zeug ſeyn mußt/ daß ich dich in dem Gotts-Dienſt und Andacht nie verhinderet. Du haſt gebettet/ gewachet/ das Stillſchweigen geliebt/ dich gegeißlet und Caſteyet/ an Speiſen Abbruch gethan/ gebeichtet/ Communiciret/ Allmoſen geben; und dieſes nicht nur mit meinem Willen/ ſondern auch bißweilen mit meiner Anmahnung/ Hülff/ und Belobung allezeit.

32. O du verſchlagen-boßhafftiger Geiſt/ der dieſes alles und noch viel mehrers allein dahin geredet/ ihne Leander in unbehutſamkeit/ in fernere teufliſche Hauß- und Lebens-Gemeinſchafft/ in Sünden zubringen/ zu erhalten/ endlich ins Verderben nach und nach zuführen/ wie geſchehen. Leander behielte bey ſich den nun ihme bekannten Teufel/ (mit deme/ als in ewigen Ungnaden ſtehenden und abgeſagteſtem Feind GOTTes/ einige Gemeinſchafft zu haben/ nicht erlaubt iſt) fienge aber an Verdruß und wenigen Luſt zu haben zu ſeinen vorigen Andachts-Ubungen/ mit ihme öfft- und freyer denen Mahlzeiten/ Freſſ- und Trinckereyen/ Tantzen/ Nächtlich kurtzweiligen Zuſammenkunfften/ worzu die Muſic/ noch mehr dieſer ſaubere Diener/ Anlaß und Gelegenheit gaben/ beyzuwohnen. Es begab ſich/ daß Leander aus Einrathen dieſes Höllen-Dieners auf eine gar ſtattliche/ luſtige und adeliche Hochzeit ſolt/ wuſte doch nicht wohin/ weil es der Diener nicht eröffnen wolte/ um ſeinen Herren mehr Luſt und Freud/ wie er vorgabe/ und Begierd zu machen: Ware aber in Wahrheit nichts anderſt/ als ein zauber- und teuffliſche Zuſammenkunfft: Und was wohl zu bemercken/ ware es um Faßnacht-Zeit/ und der erſte Tag Hornungs/ da ihme Leander vornahme/ zu beichten/ und des anderen Tags/

Leande behalt dieſen Diener ſehr un recht: Wird bey

Tags als am hohen Feſt der Liecht-Meß zu communiciren: Aber er lieſſe ſich (zu ſeinem höchſten Unglück biß in den leydigſten Tod) von dieſem Diener abwendig machen; und giengen diſe beyde alſo bey finſterer Nacht auſſer der Stadt (Leander wuſte nicht/ zu was für einem Thor ſie hinaus kommen/ und demnach wo er wäre) biß ſie endlich nach längerem ihme Leander mißfälligen Umſchweiff/ erſt um zwey Uhr der Nacht/ kamen zu einem herrlichen und königlichen Pallaſt/ da ſie höflich empfangen/ in einen köſtlichſt gezierten Saal/ zu einer mit köſtlichſten Speiſen beſetzten Taffel unter vielen Adelichen Aufwarteren beyderley Geſchlechts/ gebracht wurden: Leander vermeindte/ nicht in irrdiſche/ ſondern in himmliſche Wohnungen gekommen zu ſeyn. Demnach kame hinein eine Majeſtätiſche Königin/ die ſich auf einen mit Gold und Edelgeſteinen ſchimmrenden Thron niederlieſſe/ um ſie groſſe Herren und Frauen/ Trabanten/ Aufwarter/ mit einem Wort/ alles mehr dann Königlich. Es wurden von der Speiß-Taffel die Gäſt nach der Ordnung mit Nahmen dahin beruffen/ dieſe Königin/ als eine Göttin knyend anzubetten/ wie geſchehen. Leander wurde auch beruffen und eingeladen/ Chriſto abzuſagen/ und ſich dieſer Königin zu verpflichten/ den ſein Diener mit der Hand dahin führen und ziehen wolte. Deme er aber mit Unwillen und Bedrohung ſich wiederſetzte. Und ſiehe/ da veränderte ſich gähling dieſer Diener in ſein teufliſche Geſtalt/ ſtunde da mit Hörneren auf dem Kopff/ mit feurigen Augen/ Klauen an den Händen/ grauſamen Angeſicht/ mit Geſchrey dahin Leandrum zwingen und reiſſen wollen/ vor ſo ſtattliche Mahlzeit zu dancken/ an ſtatt der Zech diſe Göttin zu verehren. Da erkante nun Leander zu ſpatt ſein Unrecht in Bereuung/ ſchrye auf zitterend: O gütigſter JEſu: auf dene heiligſten Namen alles und alles Augenblicklich hin und verſchwunden. Aber wo iſt nun Leander? diſer von ſeinem Höllen-Knecht in ein ſtinckende Pfützen geſchmiſſen/ ſteckte darinn biß an Nabel/ und ſo feſt/ daß er nit mehr heraus kunte gebracht und gezogen werden. Es ware ſpatte und finſtere Nacht/ dem Leib diſe Kälte ſehr hart; das Gmüth voll Schröcken und Forcht von abſcheulichen Geſpenſteren. Der nun elende Leander ſchrye mit ſtarcker Stimm/ als er könnte/ jetzt zu GOtt um Gnad und Verzeihung/ jetzt zu den Menſchen um Hülff. Endlich aus Göttlicher Erbarmnuß hörte ihn ein Baur nit weit darvon wohnhafft/ welcher eylend zulaufft/ mit beruffnen ſeinen Nachbaren: ſie bemüheten ihne heraus zuziehen/ erſtarrt/ ſeuffzend- und ſterbenden: aber alles umſonſt: er ſteckte ſo feſt/ als ein alter Eichbaum mit ſeinen Wurtzlen.

Der heilige Nahm JEſus wider die Teuffel. Leanders Verderben.

Beichtet noch und ſtirbt. Alſo batte er flehentlich / ihme einen Beicht-Vatter zu bringen. Der nächſte Pfarrherr kommt; er beichtet/wird abſolvirt/demnach vor allen gegenwärtigen / deren viel zuſam kamen/mit vielen Zäheren erzehlte und beklagte / was vorgegangen; gabe bald darauf ſeinen Geiſt auf / allda begraben: zur Lehr: wie unrecht und gefährlich ſeye/ mit dem Teuffel einige Gemeinſchafft zu haben. *Marc. Anton. Bonciarius, D. Illuſtr. Exemplor. Dec. 2. Ex. 4. Can. Caſalicchius S. J. P. 2. Hiſt. 83. à f. 414. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 40.* Diſer anmercket / daß GOtt ſolches zugelaſſen zu Straff ſeiner Sünden/dann glaublich/ daß Leander / ein junger Muſicant / der Welt Eitelkeit gar zu viel ergeben / viel geſündiget habe. Ubrigens die Teufel alle zur Höllen verdammt ſeynd/ und aller Menſchen mehr/ als Ertzſchelmiſche Feinde.

Das 121. Exempel.

Der hölliſchen Geiſter Grauſamkeit gegen dem armen Sünder/aus gerechter Verhängnuß GOttes. Erwiſen an einem ungerathenen Sohn.

33. Meſſen ſich die arme Verdammte gegen die hölliſche Geiſter in Abführung 121. und Begleitung zu dem Jüngſten Gericht/ und ſo dann in alle Ewigkeit werden zu vertröſten haben / iſt ferner aus diſem entſetzlichen Exempel abzunehmen/ ſo erzehlet der berühmt- und bekandte Theophilus Raynaudus S. J. ſo ſeines Alters 87. Jahr zu Lyon in Franckreich verſchieden den 31. Oct. 1663. bey deſſen Zeiten es ſich ſonder zweiffels begeben / und zwar in Franckreich der Lyoniſchen Landſchafft/in deren auff einem Schloß / als ihrem Wittib-Sitz/wohnete eine vornehme Adeliche Matron / die wir um beſſere Erzehlung willen wollen nennen Iſabellam. Diſer guten Frauen hat ihr Herr neben adelichen Güteren auch zwey Söhn hinterlaſſen / aber ungleicher Sitten. Der Jüngere ein holdſeeliges/ liebes/ auch gehorſames Kind und tugendſam/der Frau Mutter Troſt und Freud. Deß älteren aber Sinn und Gedancken ſtunden nur nach Frechheit / luſtiger Geſellſchafft / guten Muth / Sauffen/ Spihlen / Tantzen und anderen der Jugend ſehr gefährlichen Kurtzweilen mehr. Iſabella ſo ſtarckes Vergnügen ſie ab der Eingezogenheit ihres jüngeren Sohns hatte / ſo groß Mißfallen und Leyd war ihr an der Frech- und Gottloſigkeit ihres älteren Sohns. Sie nahme wohl zu Hertzen die ſchwäre Beleydungen

GOt-

GOttes / die Aergernuß der Nachbarſchafft. Nahme ihr alſo vor / nit mehr länger zu ſchweigen / ſonder mit Ernſt an ihren frechen Sohn zu ſetzen / bevorab das ſpatte heimkommen nicht mehr und länger zu geduldẽn. Straffte ihn alſo ernſtlich mit Worten wegen ſeines nit Chriſtlichen Lebens / und ſtündlich zu beſorgen / daß nit etwan der erzürnete GOtt wegen ſeiner greulichen Gottslåſterungen ihr gantzes Hauß ſtraffe / ihr der Mutter ſo groß und ein Creutz über das ander mache / und ſie mit Schmertz und Kummer ins Grab bringe; dem Geſchlecht zu Schand lebe. Mit diſen Reden ergoſſe die liebe Mutter ein gantzen Zäherbach; aber ohne Erweichung deß ungerathnen Sohns. Die Mutter ſetzte hinzu: ſie ermahne ihn jetzt das letzte mahl / abzuſtehen von ſo ſchlimmen Händlen / ſich allen ernſt zu beſſeren / ſonderlich bey rechter Zeit nach Hauß zu kommen; ſonſten er bald erfahren ſolle andere Mittel. Solch ermahnen lieſſe ihm diſer ungerathne Sohn über die maſſen verſchmahen; polderte / und ſagte der Frau Mutter / ſie möge dergleichen Kalmeuſerey wohl unterwegen laſſen; er wiſſe ſchon / was er zu thun habe; man werde mit Wahrheits-Grund wider ihn nichts können beweiſen: er könne nit wie ein Weib allzeit zu Hauß bey der Kunckl ſitzen / und mit den Katzen den Ofen hüten: und nachdem er abermahl etlich 1000. Sacrament gegen dem Himmel ausgeſpyen / wiſcht er aller zornig mit Hut und Degen zur Stuben hinaus / ſagend; was frag ich dir nach / du alte ꝛc. diß geſchahe nach eingenommenem Mittag-Mahl.

34. Nun diſer ungerathene Sohn gleich den anderen Tag begab ſich auf eine Jagd mit einem anderen Edlman / und ſeinem jüngeren Bruder; wie er diſen darzu muß beredet haben. Solches verdroſſe doch die Frau Mutter über die maſſen. Wie ſie nun abermahl zu beſtimmter Zeit deß Nacht-Eſſens noch nit verhanden waren / gedachte die Frau gleich heut einen Ernſt zuerzeigen; ſaſſe derowegen zu Tiſch / befahle dem Koch und anderen Bedienten / bey Verluſt deß Dienſts / keinen biſſen den Söhnen aufzubehalten; und wann ſie nicht bey guter Zeit nach Hauß kommen / alle Thüren zu verriglen / auſſer der Hauß-Thür und Kammer / warin ein eintzige Bettſtadt und leerer Tiſch ſtunde; alsdann ſchlaffen zu gehen / und keinem Antwort zu geben. Welches denn auch alles nach der Frauen Befehl geſchehen. Es war ſchon gar ſpat in die Nacht hinein / als diſer gottloſe Sohn mit ſeinen zween anderen Geſellen nach Hauß gekommen; und wie er vermerckt / daß alles verſperret war / gedachte er bey ſich / es dörffte nun der Alten ernſt ſeyn / und ihnen ein kalte Kuchel abſetzen; ſteckte doch den Schlüſſel an die Thür und fande

solche

ſolche noch offen/ ſtiege ſammt ſeinen Geſellen die Stiegen hinauf/ erfahret aber/ daß alle Thüren auſſer der Kammer verſchloſſen. Er klopffte ungeſtümm an/ und begehrte/ man ſolte aufmachen ins Teuffels Nahmen/ diſes zum anderen und dritten mahl; aber alles war mäuſel ſtill. Er rufft dem Koch/ ſchrye der Magd/ aber ohne Antwort; er hebt an zu ſchelten/ und denen allen tauſend Teuffel auf den Halß zu wünſchen/ ſo ſie nicht wurden auffmachen. Wie er nun ſahe/ daß alles Ruffen und Klopffen umſonſt/ und aus Anſtifftung der Fr. Mutter herkomme/ alſo ſeinem Gaſt keine Ehr beweiſen kunte/ und noch darzu ungeeſſen ſolte ſchlaffen gehen/ er dermaſſen anfienge zu fluchen/ und GOtt zu läſteren/ daß ſeinen Zuhöreren die Haar gen Berg ſtunden/ verpfendet ſich endlich mit Leib und Seel dem böſen Geiſt/ wan er diſe Schmach werde ungerochen laſſen. Sein Bruder und der Edlman wehrten ab/ ſo gut ſie kunten/ baten ihn/ er ſolte doch mit dergleichen Reden innhalten/ und die Mütterliche Straff/ die ihn nit allein treffe/ mit Gedult annehmen; ſie wolten darum nit verhungeren. Schoſſen deßwegen zuſammen/ und ſchickten den Diener/ ſo ſie bey ſich hatten/ ein oder andere Speiß zu bringen/ und nicht lang auszubleiben. Der Diener kommt/ und bringt etliche geſottene Eyer mit einem friſchen Trunck; ſo ſie dann auch fein hurtig aufzehreten/ und darauf ſich alle drey zuſamen in das Bett ſchlaffen legten. Diſer Gottsläſterer allein kunte diſen Brocken nit verdäuen/ lage in der Mitte/ bellete noch immerdar hinnach/ wie ein Hund mit einem Stein getroffen. O wie weiſt der arme Sünder nit/ wan die Rach GOttes ob ihm iſt.

35. Sie hatten ſich kaum auf die Haut gelegt/ da gienge die Kammer-Thür von ſelbſten mit lautem Schnall auff/ und ſihe/ der leydige Satan in geſtalt eines Riſen/ und in Begleitung zweyer ſchwartzen groſſen Hunden/ tratte hinein/ und forderte/ mit erſchröcklicher Stimm diſen Gottsläſterer heraus: **wo iſt der/ ſo mich geruffen? wo iſt er?** er verſtockte ſich unter das Bett/ [Deß … ſich … ſamt …] ſo gut er kunte/ und mit beyden Armen hebte er ſich ein an ſeine Geſellen. Nach deme der böſe Geiſt die Urſach ſeiner Ankunfft zuverſtehen gegeben/ ihme aber Niemand antworten wolte/ tratte er zur Bettſtadt hinzu/ ergriff den Gottsläſterer/ und zumahlen armſeeligen Menſchen bey dem Schopff/ und riſſe ihn mit gwalt aus dem Bett heraus/ nahme ihn bey der mitte/ und ſchmitzte ihn auf den nechſten Tiſch/ nahme ein lang ſcharffes Meſſer von der Seiten/ und fienge an ihm ein Glied nach dem anderen herab zu hacken/ ſo lang/ biß er ihn gantz und gar zu Stucken zerhauen hatte. Als offt er aber ihme ein Glied abgenommen/ warff

warffer ſolches bald dieſem bald dem anderen Hund vor; die als nach einem gar feiſten Brocken / gantz begierig ſchnapten / das herabflieſſende Blut aufſchleckten / und alſo nach und nach den zerfetzten Leib dieſes hölliſchen Maſt-Viehs mit Fleiſch und Bein / Haut und Haar verſchluckten. Ewiger GOTT! was erſchröcklichen Verfahrens iſt dieſes / kunte auch was grauſamers erdacht werden? Der verzweifflete Gottsläſterer hat zwar unter dieſer unerhörten Marter erbärmlich geſchryen / Himmel und Erden um Hülff angeruffen; aber alles umſonſt: Muſte alſo ſein verfluchte Seel durch einen ſo greulichen Tod in die Händ des Teufels aufgeben / und ſeinen Leib in den Magen der Höllen-Hunden. Als nun dieſes blutige Würgen vorbey / hebte der böſe Geiſt das Weyd-Meſſer in die Höhe / gleichſam er ſein Ambt wol verrichtet / wendete ſeine feurige Augen zu den anderen / ſo ſich nichts anderſt einbildeten / als jetzt wurde es ihnen auch alſo gehen. Aber der Teufel bekennete mit heller Stimm / daß aus Verhängnuß GOttes / anderen zum Exempel / er mit dieſem alſo verfahren wäre / in ſie aber kein Gewalt hätte; wormit er verſchwunden. Wie es dieſen zweyen ums Hertz geweſen / laſſe ich gedencken: Als wann ſie nicht im Bett / ſondern auf feurigen Kohlen gelegen. Sie zitterten am gantzen Leib / mit Angſt-Schweiß überruñen / getrauten auch eine gute Zeit kein Wort mit einander zu reden. Wie ſie ſich etwas erhohlet / und der Tag anbrache / danckten ſie dem gerechten und gegen ihnen barmhertzigen GOtt; erzehlten alles der Frau Mutter / die ſich wohl darüber bekümmerte / doch nicht verwunderte / da ſie längſt in Sorgen geſtanden / es möchte dieſes ſo ärgerliche Leben ein üblen Ausgang nehmen. Der jüngere Sohn über den erbärmlichen Fall ſeines ewig unſeeligen Bruders / hat ſich bald hernach in einen geiſtlichen Orden begeben / worinn er noch vielleicht im Leben. Die Lehrſtuck geben ſich ſelbſt; Siehe den Lohn von deme / dem der Sünder dienet: Wie wird es erſt ihme ergehen in der Höllen / wie auch bey Vereinigung der Seel mit dem Leib bey und nach allgemeiner Auferſtehung?

Mechtl J. Gericht.

Das 122. Exempel.

Der böſe Geiſt ein grauſamer Braut-Führer der Verdammten am Jüngſten Tag: Angezeigt in einem Traur-Beyſpiel.

36. DEr berühmte *Martinus Delrius S. J. Disquiſ. Mag. L. 3. P. 1. q. 7. §. 1. fol. 437.*
122. und *Drexel. To. 1. Phaët. C. 28. §. 5.* erzehlen von einer ledigen Weibs-Perſon ein erſchröckliche Geſchicht/ welche ſich zugetragen in Sachſen. Dieſe war ein ſehr reiche Jungfrau/ welche ſich mit einem ſehr wohlgeſtalten Jüngling zur Ehe verſprochen hat; dieſer wegen ſeines ſchlechten Herkommens und geringen Vermögens ſahe vor/ und truge ein groſſen Zweiffel/ ſie als eines veränderlichen Sinns/ werde ihm ſchwerlich ihr obſchon aufrichtiges Verſprechen haltẽ/ darumen er ſie auch erinnerte. Dieſe hingegen hat ſich verſchworen/ daß **woferrn ſie einen anderen/ als ihn/ wurde nehmen/ ſie der Teufel an der Hochzeit wegnehmen ſolle.** Was geſchicht: Nach kurtzer Zeit ward ſie eines anderen Willens/ und mit Hindanſetzung des erſten ihren Bräutigams/ welcher ſie ein- und andermahl ihres ſo theuren Verſprechens/ unter einem Eydſchwur und ſchweren Wunſch/ ermahnete/ lieſſe ſie ſich ein mit einem anderen in Ehe-Verlöbnuß/ mit deme ſie auch Hochzeit gemacht. An dieſem hochzeitlichen Ehren-Tag ſelbſt/ da die Befreundte und alle Gäſt wohl auf und luſtiger Ding waren/ die Hochzeiterin aber wider Gewohnheit/ aus wachendem böſen Gewiſſen trauriger/ kamen zwey ungeladene Gäſt/ als Ritter/ in ſelbiges Hauß wo die hochzeitliche Mahlzeit gehalten; die wurden ehrlich empfangen/ auch zu Tiſch geführt/ und nach der Mahlzeit bey angefangenen Dantz einem aus dieſen zweyen als Fremden/ die Hochzeiterin zu einem Ehren-Dantz überlaſſen/ welcher dann nach einem und anderem verrichtetem Dantz in Angeſicht ihrer Elteren und Freunden/ mit deren gröſtem Leyd und Jammer/ die Braut zur Thür hinaus/ in die Höhe mit ſich hinweg führte/ und verſchwunde mit ſeinem Geſellen und Pferden; und war auch von der Braut nichts mehr zu ſehen. Des anderen Tags die betrübte Elteren mit den Freunden ihre Tochter ſuchten/ ſie zu begraben/ wann ſie etwan aus dem Lufft herab gefallen wur-

Beſchwornes aber nicht gehaltenes Ehe-Verſprechen.

Der Bra- füh-

wurde ſeyn: Und ſiehe / eben vorige zwey Geſellen und Höllen-Gäſt bekamen ihnen entgegen/ und brachten ihnen wiederum der Brauth hochzeitliche Kleidung und Geſchmuck mit Vermelden: **Nicht in dieſe Sachen / ſondern in die Braut iſt uns von GOtt Gewalt gegeben worden.** Iſt alſo dieſe mit Leib und Seel dem Teufel/ wegen ihrer Untreu / und falſchen Schwurs mit ſchwerem Wunſch / ſo ſie alles verachtet hatte / übergeben worden. O ihr armſeeligſte Verdammte! euch wird am Jüngſten Tag auch alſo und noch ärger ergehen / die ihr Pflicht und Treu GOtt nicht gehalten habt. O gütigſter GOtt erbarme dich meiner! M. Schaubühne / **Exempel 84.** (*V. item ibid. Ex. 38. de Orentio*) *ex Pæd. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 5. §. 1. Ge. Stengel. de Jud. Div. To. 2. C. 26. n. 9. V. Pexenfeld. Hiſt. 82.* **Ich ſetze noch hierzu eines ſehr erſchröckliches:**

Das 123. Exempel.

Wie der böſe Geiſt einen Apoſtaten oder Ausgeſprungenen / grauſamlich um Leib und Seel gebracht habe?

37. ES erzehlet Valerianus Venetianus ein Capuciner/ *Prat. Flor. P. 2. L. 1.* **aus der Chronick der minderen Brüder / bey** *Vito Faberio O. S. Fr. de Paula Dominicali 2. Dom. 8. poſt. Pent. §. 12. à f. 726.* von einem Welt-Kind / welcher gähling zu einer Predig des Heil. Antonii von Padua gerathen / und dardurch dermaſſen getroffen worden / daß er in währender nicht gar vollendten Predig ſich gäntzlich entſchloſſen in den heiligen Orden zu tretten / hiemit der Welt Urlaub zu geben/ und zu brechen den ſo lang getroffenen Heyrath mit deren Eitelkeit; unangeſehen/ daß er ein Jüngling von friſchen Jahren/ bey welchem die Natur mit allen ihren Gaben eingekehret. Die Predig war kaum vollendet/ da der Jüngling zum H. Antonio ſich verfüget / mit ſtarcker Bitt / in ſeinen H. Orden aufgenommen zu werden/ damit er GOtt deſto füglicher und andächtiger dienen möchte: Antonius verwunderte ſich ab des jungen Bluts Tapfferkeit/ forſchet wohl aus die Urſachen deſſen Endſchluſſes die Welt zu verlaſſen. Und weilen er nichts anderſt verſpühren kunte / dann daß dem Jüngling Ernſt/ als nimmet er ihn an und auf/ und wurde deſſen im

geiſtlichen Leben Novitzen-Meiſter ſelbſt/ der von Eyfer und Liebe Gottes brennend/ dieſen ſeinen Novitzen zu aller Tugend und Heiligkeit angewieſen. Der Novitz auch ſich gar fein angelaſſen/ daß ihme Antonius die Ehr gethan/ gar zur prieſterlichen Würde zu erheben. Aber/ O Unbeſtändigkeit des Menſchens ſündigen Willens! Dieſer in ſeinen geiſtlichen Ubungen ſehr faul und träg wird/ welches Antonius/ ein ſo heilig und geiſtreicher Mann/ gar wohl vermerckte/ und ihme zugeſprochen; ob er möchte ihne/ nach an den Pflug angelegter Hand zuruckzaufſenden/ zurecht bringen/ damit er vielleicht in ſich ſelbſten gehen/ und tauglich zum Reich GOttes werde. Aber alles ware Gifft/ was dieſer H. Mann redete; Antonius ihme ſelbſt ein Spieß in Augen/ das Kloſter zu eng. Hierauf er ſich heimlich aus dem Kloſter machte/ voller Freuden/ entrunnen zu ſeyn. In dieſem ſeinen Ausſprung und Flucht/ kame vor ihm von freyen Muth ein ſchönes Pferdt (wann der Menſch einmahl zu fallen kommt/ O wie hilfft der Teufel darzu/ und zu noch grösserem Sturtz!) mit allem was einem Cavallier anſtändig/ auf das beſte ausſtaffiert und verſehen/ mit Stieffel/ Sattel/ und Zeug/ ja ſogar darbey ſchöne köſtliche Kleider/ und eine Bulgen mit Gold von 500. Ducaten: So ihme ſamt dem Pferdt/ zu Gefallen/ angelacht. Er ſeiner unbändigen Begierden unmächtig/ wolte dieſes zu Handen von ſelbſt geloffene Glück brauchen/ und überwunden/ ziehet aus ſein geiſtlich Ordens-Kleid/ und alſo die vermeindte Lumpen/ die weltliche und Cavaliers-Kleider an: Die Holtz-Schuh müſſen fort/ Stieffel und Sporn an die Füß/ fort die knopfſete Gürtel; der Degen an die Seiten; Hut und Federn auf das Haupt. Alſo ſprunge der neugekleidete Cavalier völlig aus dem heiligen Orden auf das gantz willige Pferd/ tumelte es/ ſahe noch einmahl um/ gab dem Pferdt die Sporn/ ruffet unverſchämter Weiſe: Nunmehr bin ich frey und ledig; gut Nacht Kloſter; gut Nacht Antoni. Alſo der arme verzweiffelte Tropff/ ſeinem höchſten Unglück zu/ reitet darvon/ und kommet noch ſelbigen Tag (welches natürlicher Weiß unmöglich) gegen Abend nacher Burgos in Berri; nimmt ſeine Einkehr in einem offenen Wirths-Hauß eines geitzigen Gaſtgebers. Nach kurtzem ſeine geile Augen würffet auf des Wirths Tochter/ die er gleich/ beyderſeits unbekannt/ zur Brauth begehrte: Der Wirth nicht ſo ſchwer einwilligte/ da ſich der angehendte Tochter-Mann berühmte ſeiner Reichthumen/ und vorzeigte die Bulgen mit dem Gold. Alſo hat den Wirth das Geld verblendet/ daß er noch ſelbige Nacht lieſſe Hochzeit machen/ der Kirch-Gang aber ſolte morgen vor-

Wie leicht dem Sturz der Fall nach ſich ziehe/ mit Hülff des Teufels.

vorgenommen werden. Alſo gienge diſer ausgeſprungene mit deß Wirths Tochter/noch vor der Zeit/darvon.

38. Der Teuffel hatte alles diſes angeſtifftet/ zu höchſter Beleydigung GOttes/ zu Ruin und Verderben diſes elenden Menſchens an Seel und Leib/ zu ſeiner Freud: wie er dann diſes Spiehl noch ferner getrieben. Mitten in der Nacht komt ein Unbekandter zu diſem Hauß/ klopfft ungeſtümm an/ und laſſet nicht nach/biß der Wirth ſelbſt zugelauffen/ die Thür öffnet/zuſehen/ wer und was es ſeye? der Kerl bricht gleich aus/und fragt/wer da/und ob nicht ein fremder Cavalier ſein Herberg in diſem Wirthshauß genommen? ob es wahr/daß er geſter ſeine Tochter gefreyhet hätte? Nach deme es der Wirth bejahet/ lacht jener diſen aus/und fragt/ob er wiſſe/ wer diſer Cavalier ſeye: Er iſt/ ſagte er/ deß Eheſtands gar nit fähig/ als ein entloffner Prieſter/ und ausgeſprungner Franciſcaner; ſo das Pferd einem vornehmen Capitain aus dem Stall ſamt aller Zugehör und dem Geld genommen und entwichen iſt: biſtu alſo mit deiner ſchönen und ehrlichen Tochter übel und ſehr übel angefahren; und ſo du an meinen Worten zweiffel trageſt/ſo gehe fein Still hinauf in die Kamer/ allwo ſich diſer Verloffene mit deiner Tochter aufhält und ſchläffet; nimme die Kundſchafft ſelbſt ein/ob du nicht werdeſt finden einen geſchornen Mönchen mit dem Krantz um das Haupt. So deme alſo/iſt nit rathſam/daß du gröſſeres Unheil erwarteſt/ zur Wehr greiffe/ und gibe diſem Banditen oder Mörder ſeinen verdienten Lohn. Zu billicher Erſetzung deines Schadens/und angethaner Unehr deiner Tochter/verbleibt dir ſeine Kleidung/ Waffen/ Pferd und Geld/ mit welchem du deine Tochter anderwärtig mit beſſeren Ehren verheurathen/und dich würdeſt bereichen kömmen. Wegen deſſen/ daß du möchteſt offenbar gemacht werden/ darffeſt du dir gar kein grau Haar wachſen laſſen: er iſt fremd/ und von fernen Landen; kein Menſch kennet ihn der Orten; kein Hahn wird nach ihm krähen/kein Hund bellen. Mich belangend/ſolleſt du meiner Perſon halber verſichert ſeyn/ daß dir kein Stein an Weeg gelegt/ noch im geringſten ſolleſt vermehret werden. Nur geſchwind daran/ ehe dann er aufwache.

Auß dem Geitz wie groſſe Laſter kommen? wie leicht dar dem Geitzigen anzuhelffen?

39. Der Wirth nit faul/ gantz ergrimmet/ daß diſer loſe Tropff ihn und ſeine Tochter alſo angeführt/ bittet ſeinen Rathgeber/ ein kleines zuwarten/ biß er deme Rath nachkommen/und das Vorhaben vollzogen habe; damit er ihm helffe/ diſen Unflat zu beerden; der ihm alle Hülff und

und Beyſtand verſprochen. Der Wirth nimmt ein ſcharff Kuchen-Meſſer / rennet in der Furi der Kammer zu mit dem Liecht / ſuchet und findet auf dem Haupt/deß vermeindten/tieff eingeſchlaffenen Hochzeiters die von ſeinem Rathgeber angezeigte Münchs-Cron; mit dem Meſſer wiſchet er über ihn her/und ſchneidet ihm die Gurgel ab. Er nach vollbrachter Mordthat ruffet ſeinem Rathgeber / aber Niemand mehr war vorhanden. Der Wirth gantz beſtürtzt/gleichwohl als ein Geitzhals/ nach dem Geld / und anderem köſtlichen umzuſehen / lauffet in den Stall / findet weder Pferd / noch Bulgen / noch Geld / noch Kleider oder Waffen; alles war auf einmahl Augenblicklich verſchwunden: es ware der Teuffel/ und alles Teuffels-Werck und Geſpenſt. Dem Wirth bliebe nichts übrig / als ſein nagendes böſe Gewiſſen/ geſchwächte Tochter/und deß ermordten Cörper. Er ſahe/daß er von dem falſchen Cavalier betrogen / von dem Gold verblendet/ von dem Teuffel hintergangen worden. Wolte er den Leichnam aus der Kammer haben/ muſte er ihn ſelbſt auf den Puckel nehmen/ darvon tragen und begraben: welches er mit Schröcken gethan / immer in Forcht / die That möchte an Tag kommen/ er von der Obrigkeit/ um wohl verdienter Straff willen/ billich ergriffen und in verhafft genommen werden. **Nemlich/die Sünd hat diſes an ſich; ſo lang man darmit umgehet/ſiehet man nichts: ſo bald ſie fürüber / gehen die Augen auff; aber zu ſpatt.**

40. In diſer Forcht ſteckte und bliebe der Wirth viel und lange Zeit; wo er ſtunde und gienge / vermeinte er/man ſehe ihn darum an. Wan einer nur an die Glocken oder Hauß-Thür kommen / gleich er erſchrocken iſt/in Einbildung die Schergen wären noch verhanden/wolten ihn greiffen und ziehen zu verdienter Straff: biß endlich der H. Antonius von Padua ſelbiger Orthen angelangt/ durch deſſen Predigten er dermaſſen bewegt worden/daß er (unerwartend der weltlichen Obrigkeit und ſtrengen Frag) von ſich ſelbſten ein gnädigers Gericht geſuchet/ſelbiges auch bey dem H. Antonio gefunden hat/ vor welchem er ſich demüthigſt und mit zerknirſchtem Hertzen/ niedergeworffen/alle ſeine Sünden offenhertzig gebeichtet und bekennet; inſonders wie er vom Teuffel hinter lauret/um deß Gelds willen ſeine Tochter einem außgeſprungenen Mönch (daß er doch Anfangs nit gewuſt) zu aller Ungebühr überlaſſen/ſelbigen ermordet/ in Meinung guten Raub darvon zutragen / alles gleichwohl plötzlich verſchwunden und zu nichten worden ſeye. Antonius tröſtet den armen Sünder ſpricht in ledig von allen ſeinen Miſſethaten: mercket gleichwohl beynebens aus allem eingenommenem Bericht/ daß diß ſein

Böſes Gewiſſ[...] wie [...] ſam.

St. A[...] nius [...] Padu[...] verſch[...] 1231. [...] Jahr [...] der ſo [...] groſſe he[...] lige. C[...] niſirt [...] ſtes 12[...] Jahr. D. F[...] Lex[...] 13. J[...]

ſein geweſter Noviz / der aus Verdruß deß Clöſterlichen Lebens auff und darvon geloffen / und durch deß Teuffels liſtige Boßheit an Seel und Leib verdorben iſt. Kan ſich nit gnugſam verwunderen ab dem ſcharffen / doch gerechten Urtheil GOttes: und (mit Einwilligung ſeines Beicht-Kindes / ohne offenbahrung einiger Perſon) breittet ſolche aller Orthen aus / und prediget mit groſſen Nutzen und Schröcken ſeiner Zuhörer / wie diſem verfluchten Novitzen ergangen. O wie erſchröcklich ſeynd die **in ſich ſelbſten gerechte und gerechtfertigte Urtheil GOttes** / über und wider den Sünder: vor denen daß ich mir von Hertzen heylſam förchte / gibe mir O GOtt! *Pſalmo 118. 120. Mich. Pexenfeld. S. J. ad Hiſt. 93. f. 976.*

41. Aus bißherigen und mehr anderen in diſem Buch befindlichen Traur-Geſchichten von dem böſen Feind und allem ſeinem von GOtt verworffneſten Anhang / iſt zu erkennen die Boßheit / Neyd und Haß / Grauſamkeit deren / gegen dem armen Menſchen / ſo viel von GOtt zugelaſſen wird auf diſer Welt / noch mehrers aber wider die verdammte Seel und Leiber; welche die Teuffel zum Jüngſten Gericht überbringen / in die Höll dennach mit ſich ſchleppen / und ewig peinigen werden: in welcher grauſamen Boßheit alle und jede Teuffel gleich ſeynd. **Widerſtehet dem Teuffel / ſo wird er von euch fliehen.** Jac. 4. 7. Nun ferner von dem Jüngſten Gericht.

Das 124. Exempel.

Die Abſönderung deren Verdammten von denen Gerechten und Seeligen am Jüngſten Tag / diſen erfreulich / jenen erſchröcklichſt.

1. Deſſen Zeug ewiger Warheit iſt der zukünfftige höchſte Richter / Chriſtus ſelbſt / da er klar ſagt: **alſo wird es am End der Welt zugehen; die Engel werden ausgehen / und die Böſe aus dem Mittel der Gerechten ſcheiden / und werden ſie in den Feur-Ofen werffen. Matth. 13.** 49. Da dann die Böſen nit mehr werden können genieſſen der Frommen; gleichwie dem Unkraut iſt verſchont worden in Mitte / und wegen deß Weitzens. Matth. 13. 29. wie auch der groſſen Stadt Ninive wegen 120000. unſchuldigen darinn. Jonæ 4. 11. Nach welcher / denen Verdammten erſchröcklich trübſeeligen

gen Abſönderung/diſe alles Ubel zugewarten haben/gleichals Sodoma/ nach deme der Engel den frommen Loth mit ſeinigen herausgeführt hatte/ da alſobald über die Stadt daß wilde Feur von Himmel gefallen: Geneſ. 7. 19. Aus diſem auch zuerſehen / daß am Jüngſten Tag seyn werden zwey Sorten deren / ſo alsdann gerichtet werden/deren ein Theil deß ewigen Lebens / der andere Theil deß ewigen Todts Urtheil erhalten wird. Warvon abermahl Christus gantz deutlich redet / Matth. 24. à v. 32. Wan deß Menſchen Sohn/ sagt er / kommen wird in ſeiner Herrlichkeit/und alle heilige Engel mit ihm/ dann wird er ſitzen auff dem Stul ſeiner Herrlichkeit/und es werden vor ihm verſammlet werden alle Völcker/ und er wird ſie von einander ſcheiden/ gleich als ein Hirt die Schaaf von den Böcken. Und er wird die Schaaf ſtellen zu ſeiner Rechten / und die Böck zu der Lincken. Da wird dann der König/ Chriſtus / ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: kommt her/ ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich / daß euch bereitet iſt von Anfang der Welt: 2c. Dann wird der König auch ſagen zu denen zur Lincken: gehet hin von mir ihr vermaledeyte in das ewige Feuer/ daß da bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen/ 2c. O wie troſt-volle Wort diejenige/ gegen die zur rechten Seiten! O wie ſchwäre Donnerſchläg die Wort zu denen auff lincker Seiten! *Leop. Fueſſ.* Bibl. Geſchichten *à f. 511.* Bey diſer Scheidung nun und Abſonderung der Außerwählten von den Verdammten / kommt in Betrachtung erſtlich deren beeder Theilen Anzahl/ wie groß oder klein? demnach wer da und die ſeyen auf der Rechten/und welche auf der lincken Seiten/ das iſt / wer unter den Außerwählten/ wer dann unter den Verlohrnen? da ja ſich finden und zeigen wird / daß viel unter den Verdammten ſeyn werden / die ſich ſelbſt von ſich / und andere von ihnen bey Lebszeit nit hätten eingebildet: und hingegen viel auf der Rechten / an welche die verruchte Welt nit gedacht. Alles iſt mit Exemplen zu belegen: aus dem der Haupt-Schluß ſeyn ſolle/ wie ich mich/und ein jeder vor ſich/ mit der Gnad GOttes / äuſſeriſt und ſorgfältigſt befleiſſen ſollen und müſſen / unter die rechte Zahl zugelangen / und von der Lincken befreyet und entfernet zu ſeyn.

Matth. 24. 32.

Der Verdammten ſehr groſſe Anzahl.

2. Viel ſeynd beruffen / aber wenig auserwählet/ſagt abermahl Chriſtus Matth. 20. 16. und 22. 14. Und: Gehet ein durch die enge Pforten; dann die Pfort iſt

iſt gar weit/ und der Weeg iſt gar breit/ der zum Verderben führet: Und viel ſeynd/ die denſelbigen gehen. Wie eng iſt die Pfort/ und wie ſchmahl iſt der Weg/ der zum Leben führet; und wenig ſeyn/ die ihn finden! Matth. 7. v. 13. v. 14. Das iſt ja/wie wahrhafft/alſo erſchröcklich/ woraus zwar du nicht ſolleſt (mein Seel) kleinmüthig und verzagt werdẽ/ viel weniger verzweiflen; gleichwohl aber befliſſen werden/ und ſeyn/ deſto mehr zu meyden die Sünd/ welche da iſt der Weg und die Pforten zum Verderben/ und dich deſto eyfriger um deiner Seelen Heyl zu bewerben/ wie ſchwerlicher es zu erlangen iſt/ dann es liegt daran nicht nur ein oder ander Jahr und Tag/ ſondern die unermeſſenliche Ewigkeit/ die du eingehen muſt/ und in ſolcher unwiderrufflich verharren. Wie viel dann aus allen Menſchen werden ſeelig? Wie viel verdamt? Der groſſe Kirchenlehrer St. Joannes Chryſoſtomus predigte offentlich in der Stadt Antiochia: Vielmehr ſeynd/ die in die Höll eingehen: Aber gröſſer iſt das Reich GOttes/ ob dieſes ſchon wenige hat. Wie viel meynt ihr wohl/ daß aus dieſer Stadt ſollen ſeelig werden? Es iſt zwar gantz widerlich und unangenehm/ was ich ſagen werde: Dannoch will ichs ſagen. Es könnten aus ſo viel tauſenden/ nicht hundert gefunden werden/ die ſeelig werden; ja und an dieſen zweiffle ich noch. Dann was iſt für ein Trägheit in den Alten? Was für Boßheit in den Jungen? ꝛc. *Homil. 67. ad Pop.* Nun ware damahl Antiochia ein groſſe ſehr Volck-reiche/ die Haupt-Stadt in Syrien/ und unter allen Städten des Römiſchen Reichs ehedeſſen nach Rom und Alexandria die Vornehmſte/ deren Umkreyß auf ſieben tauſend Schritt ergröſſeret wird; in welcher Stadt die Jünger Chriſti ſchon zu Zeiten der Apoſtel am erſten Chriſtiani, Chriſten ſeynd genennt worden/ Act. 11. 26. Alſo wie viel tauſend und tauſend/ und zwar Chriſten/ werden in dieſer ſo fürnehmen groſſen Volck-reichen Stadt geweſen ſeyn zu Zeiten des Heil. Biſchoffs Chryſoſtomi/ welcher verſchieden im Jahr 407. da der Chriſten Eyffer noch nicht erkaltet war; und werden leicht über hundert tauſend Menſchen darinn geweſen ſeyn/ nach Meynung *Cornelii à Lap. in Matth. 7. 14. Millefol. To. 1. C. 10. n. 8.*

Antiochia was für eine Stadt.

3. Zur Zeit des Heil. Bernardi Abbts zu Clärvall (ſo verſchieden den 20. Auguſti 1153. ſeines Alters 64. Jahr) war ein frommer Einſidler/ welcher zuvor ein reicher und berühmter Dechant/ aus GOttes Forcht und Liebe/ allen Welt-Pracht verachtend/ in die Wüſten gangen. Dieſer erſchiene nach ſei-

nem Tod dem Lingonenſiſchen Biſchoff/ als ihme in ſeinem Leben bekannten/dem er/ von ſeinem Stand und Strenge des Göttlichen Gerichts befragt/ antwortete und ſagte: Beſſere dein Leben/ ändere deine Sitten/ verlaſſe Hoffart und Geitz; dann man kan nicht ſo leicht ſeelig werden/ wie man ſagt. In der Stund/ da ich geſtorben bin/ ſeynd zugleich dreyſſig tauſend für das Gericht GOttes kommen / aus welchen der H. Bernardus/ſo ſelbige Stund verſchieden / ſamt mir in Himmel geflogen/ drey andere ins Fegfeur geſchickt / alle übrige durch Göttliches Urtheil verdammt zur Höllen gefahren ſeynd. *Millefol. cit. C. 10. n. 6. ex ibi citatis Cornel. &c.*

Aus 30000. nur 5. ſeelig.

4. Noch erſchröcklicher iſt / was aus der Franciſcaner Chronick *P. 3. L. 2. C. 9.* erzehlt *Hieron. Platus S. J.* neben mehr anderen / und ſich zu Regenſpurg zugetragen hat. Da/ als Peter Bertholdus ein heiliger Mann Franciſcaner-Ordens / daſelbſt predigte hefftig wider ein gewiſſes Laſter/ fiele ein anweſende Frau für Schröcken Tods darnieder/mit ſolchem Laſter behafftet/und zu groſſer Reu bewegt. Als ſie aber durch embſiges Gebett dieſes ſeeligen Predigers und des gantzen gegenwärtigen Chriſtlichen Volcks bald wiederum zum Leben erbetten und erweckt worden/ da erzehlte ſie offentlich die Urſach ihres Sterbens / und wie ſie aus GOttes Geheiß wiederum zum Leben kommen/ ihre Sünden zu beichten. Sagte auch benebens viel andere Ding / die ſie geſehen / ſonderlich dieſe entſetzliche Sach: Als ſie vor GOttes Richter-Stuhl ſtunde/ da ſeynd zugleich dahin gebracht worden ſechzig tauſend Seelen / ſo aller Orten der Welt bey Glaubigen und Unglaubigen durch mancherley Zuſtänd verſchieden waren: Aber aus allen dieſen ſeynd mehr nicht / als drey Seelen dem Fegfeur eingehändiget / die andere alle zum ewigen Feur verdammt worden. Eben in ſelbem Augenblick ſtarb auch einer aus den Brüderen St. Franciſci Ordens / der gieng eilends durch das Fegfeur/und nahme mit ſich zwo Seelen/ ſo ihme in Lebzeiten wohl bekannt waren/ und führet dieſelbige mit ſich in den Himmel. *Carol. Stengel. Abb. O. S. Benedict.* Chriſti Stamm-Buch/ *15. Sept. ex S. Anton. Chron. Millefol. cit L. Daurolt. C. 8. T. 24. n. 1.*

Aus 60000 nur drey ſeelig.

5. In dem Buch von dem Anfang des Carthäuſer-Ordens / iſt zu leſen / daß Innocentius der dritte (ſo Pabſt worden Anno 1198. und nach achtzehen jähriger Regierung ſeelig verſchieden Anno 1216.) als er noch Cardinal ware / einsmahls gegangen ſeye / einen Eremiten zu beſuchen / und ihn in einer Ver-

Verzuckung gefunden hab: Als dieſer nun wieder zu ſich gekommen/ da fienge er an jämmerlich zu klagen: O was Wunderding/ ſagte er/ hab ich geſehen! O was erſchröckliche Ding! Ich bin geführt worden zu der Höllen/ und hab geſehen/ daß die Seelen da hinein fallen/ gleich als wie der Schnee/ wann er aus den ſchwartzen Wolcken gantz dick herab fallt. In das Fegfeur aber fielen ſie gleich/ als wann der Schnee gantz dünn fallet. In den Himmel aber hab ich nur ſehen drey hinein gehen/ nemlich die Seel eines Biſchoffs/ eines Priors Carthäuſer-Ordens/ und einer Römiſchen Wittib: Und nennte ſie alle drey mit Nahmen/ welche auch befunden worden in ſelbiger Stund geſtorben zu ſeyn. *Mart. Cochem Capuc.* von der Höllen *C. 13. fol. 2. 13.*

5. *Joann. Major. S. J. Magno Spec. Exempl. Tit. Infern. Ex. 14.* erzehlet von einem Cantzler zu Pariß/ ſo jedermann beliebt und angenehm/ alſo gelehrt und beredt ware/ daß Geiſt- und Weltliche/ auch Religioſen/ ſeinen Predigen zulieffen; da dieſer in ſein letzte Kranckheit kam/ beſuchte ihn fleiſſig der Biſchoff daſelbſt/ und unter anderen zu ihm ſagte: Ich befehle dir in Krafft des H. Gehorſams (wann mein Gewalt über dich Krafft hat) daß du innerhalb 30. Tagen erſcheineſt/ und von deinem Stand mich verſicherſt. Er ſtarbe: Den 30. Tag nach ſeinem Tod/ als der Biſchoff in ſeiner Kammer allein ware/ erſchiene er dieſem in einer groſſen Kappen angethan/ mehr als ein todtes Aas ſtinckend: Hie bin ich/ ſagte der Geiſt/ wie mir dein Gewalt befohlen hat. Der Biſchoff erſchrocken/ fragte/ wie es um ihn ſtehe? Antwort: Gar armſeelig und ewig verdammt bin ich/ weil ich die Ehr welche ich durch mein Wiſſenſchafft in dem Leben gehabt nit GOtt und ſeiner Mutter zugeeignet/ ſondern vielmehr mir ſelbſt vermeſſentlich/ und in den Wollüſten des Fleiſches mich erluſtiget habe: Darumen mir ewig Verdammten/ weder Allmoſen noch Gebett zu Nutzen kommet. Fragte darbey den Biſchoff/ was Zeit und Stund es in der Welt wäre. Dieſer antwortet: Heut iſt der dreyſſigſte Tag/ daß du geſtorben biſt. Und der Geiſt ſagte: Wehe/ wehe/ wir Verdammten in der Höll glaubten/ der Jüngſte Tag muſte ſchon da ſeyn: Dann wie der Schnee vom Himmel fallt/ alſo fallen die Seelen in die Höll. Nahme alſo von dem Biſchoff Urlaub mit groſſem Leyd-Geſchrey. Mehr andere zu geſchweigen: Worvon *in Millefol. citirte Authores Cornel. in Num. 14. 30. Daurolt. cit.*

Verdammt wegen Hoffart und Geylheit.

cit. C. 8. T. 24. Item Cochem. L. cit. Siehe Ex. 132. n. 1.

Ob es auch von Catholiſchen insgeſammt zu verſtehen?

6. Ach! es wäre zu wünſchen/ daß auch dieſes unter den Rechtglaubigen Catholiſchen nicht wahr wäre/ und auch aus dieſen nicht der mehriſte Theil (wie die mehreſte Lehrer darvor halten) verdammt wurde. Daran doch ein jeder ſelbſt die Urſach allein gibt/ und die Schuld/ alſo auch den ewigen Schaden hat. Nemlich die frey- und muthwillige Sünd/und nicht darauf erfolgende rechtſchaffene Buß: Lebens Sicherheit in der Sünd/ und ohne Sorg. Der heilige Aegidius des H. Vatters Franciſci Geſell und Ordens-Genoß/pflegte immer zu ſagen: Wann auch nur ein eintziger Menſch ſolte verdammt werden/und die übrige alle ſeelig/ſo wolte ich mich mit allen Kräfften dahin befleiſſen/ daß ich dieſer eintzige nicht wurde. Der H. Ludovicus Bertrandus Prediger-Ordens/ Apoſtel der Oſt-Indien/ Anno 1671. in die Zahl der Heiligen von Clemente X. erklärt/ förchtete ſich nicht ſelten mit Zitteren an allen Gliederen/ mit häuffigen Zäheren und Seufftzen/ welcher doch die wildeſten Thier und gegenwärtige Tods-Gefahren nicht geſchiehen: Deſſen erfragt/ gabe zur Antwort: Er wiſſe ja nicht/ ob er ſeelig oder verdamt werde! *Mill. lef. cit.* wann der Gerechte kaum ſeelig wird/ wo will dann der Gottloſe und Sünder erſcheinen? 2. Petri 3. Wehe/ wehe/ mir armen Sünder/ſo ich nicht Buß thue! Alles iſt zu verſtehen mit Witz und Verſtand. Cum Grano Salis, nach der Zeit/Stände/ Orten/ Religion/ oder Irr-Religion/ Alter/ 2c. Sihe Ex. 132. n. 1.

Ex. 131. n. 22. und 32.

Wer wird dann verdammt?

Des Biſch. Fulg. 3. ...liche Spr. Wer dann verd. S. E. n. 10.

7. Die Antwort geben die drey edle Sprüch des heiligen Lehrers Fulgentii von Carthago/ Ruſpenſiſchen Biſchoffs in Affrica/ deſſen Feſt das Römiſche Martyrologium einſetzt am erſten Jenner: ſo dieſe Welt verlaſſen/ Anno 529. ſeines Alters 65. alſo unter die erſte Kirchen-Vätter zu zehlen iſt. Und ſeynd dieſe die ein jeder wiſſen und offt bedencken ſolle/ aus ſeinem Buch/ *De Fide ad Petrum Diaconum Cap.* 37. 38. 39. (*Bellarm. de Script. Eccleſ. ab Anno* 500.)

1. Halte es für gewiß/ und zweiffle in keinem Weg daran/ daß nicht allein die Heyden/ſondern auch die Juden/Abtrinnige/ und Schißmatiſchen/ ſ welche auſſerhalb der Catholiſchen Kirchen das gegenwärtige Leben vollenden in das ewige Feur gehen werden/ welches den Teufflen und ſeinen Englen bereitet iſt.

2. Halte auch für gewiß/ und ſey ungezweiffelt/ daß ein jeder Ketzer Abtrinniger oder Schißmatiſcher/ der im Nahmen des Vatters und des Sohns/ und des Heiligen Geiſts getaufft iſt/ wie

wie viel und groſſe Allmoſen er auch thut / ja wann er auch um Chriſti willen ſein Blut vergieſſe / jedoch in keinen Weg könne ſeelig werden / ſo fern er nicht widerum der Catholiſchen Kirchen zugezehlt / und mit ihr vereiniget wird.

3. Deßgleichen halte für gewiß / und gar nit zweifle / daß nit alle die jenige das ewige Leben empfangen / die in der Catholiſchen Kirchen getaufft werden / ſonderen nur die / welche nach empfangnen Tauff Chriſtlich leben / das iſt / die ſich von Sünden und Gelüſten deß Fleiſches enthalten: dann das Reich GOttes / gleichwie die Unglaubige / Ketzer und Schismatiſche nit haben werden / alſo die Laſterhaffte Catholiſche nit beſitzen können. Bißher der H. Fulgentius. Jngleichem

Der H. Engliſche Lehrer Thomas von Aquin *Suppl. q. 99. art. 4. Concl.* ſagt: die Chriſten allein / welche im Catholiſchen Glauben biß ans End verharren / und von anderen Sünd und Laſteren am End deß Lebens frey und ledig erfunden werden / von der ewigen Pein frey ſein werden. Nun iſt ein Ketzer derjenige / welcher mit Halsſtarrigkeit (dann diſes iſt das rechte Marck- und Merck-Zeichen eines Ketzers) widerſtrebt der erkannten Glaubens-Warheit / oder welche er erkennen kunte / und alſo ſolte / aber nit wil. Nur ein irrender aber und Verführter iſt / welcher nit mit Halsſtarrigkeit ſeinem Glaubens-Jrrthum anhanget / ſonder willig und bereit iſt / beſſer zu glauben. Nach Lehr deß H. Auguſtini nit ein Ding iſt; ein Ketzer; und einer / ſo den Ketzeren glaubt: welches in ſo weit denjenigen zu einigem Troſt gedeyen kan / welche im Glauben nit beſſer wiſſen und erkennen / doch aber gegen GOtt / ſo das innerſte der Seelen und deß Hertzens prüfet / eines aufrichtigen feſten Willens ſeynd alle Göttliche Warheit zu glauben / und Göttliches Wohlgefallen zu erfüllen. **Wer thut / was er kan / dem verſagt GOtt ſeine Gnad nit:** aber da gehört darzu nit ein fauler / ſchläfferiger / ſonder gut- und ernſtlicher Will / dene ja erzwingen ſolle deiner Seelen Heyl / und die obliegende ſchwere Laſt der gantzen **Ewigkeit. O Ewigkeit!**

Wer ein Ketzer ſeye?

Millefol. To. 1. Conc. 12. n. 2.

Das 125. Exempel.

125. Ach! wurde ich nit verdammt! Ach wurde ich ſeelig!

Thomas von Kempen.

8. DEr Gottſeeligſte Thomas von Kempen (welcher ſeelig verſchieden in dem Orden deß H. Auguſtini der Regulier-Chorherren/ A. 1471. den 25. Julii/ 91. Jahr alt) in ſeinem berühmtiſten Büchlein **von der Nachfolgung Chriſti** *Lib. 1. C. 25.* erzehlet von einem/ welcher vermeint wird/ er Thomas von Kempen ſelbſten geweſen ſey/ mit diſen Worten: **da einsmahls ein ängſtiger Menſch ſehr bekümmert ware**/ und zwiſchen Forcht und Hoffnung offtermahl wanckte/ gienge er einſtens mit gar traurigem Gemüth in die Kirch/ fiele im Gebett vor einem Altar nieder/ bedachte bey ſich ſelbſt/ und ſprach: **O wan ich wuſte/ daß ich beſtändig bleiben/ und biß an das End verharren wurde.** Und ſo gleich hat er gehört ein Göttliche Antwort von innen: **wan du das wuſteſt/ was wolteſt du thun? thue jetzund was du alsdann thun wolteſt/ ſo wirſt du wohl ſicher ſeyn.** Hiemit er getröſtet und geſtärckt/ ſich dem Göttlichen Willen überlaſſen hat/ und hörte in ihm auf ſein ängſtig traurige Zweiflung/ und wolt hinfüran nicht mehr fürwitzig nachforſchen/ zuwiſſen/ was mit ihme ins künfftig werden wurde; ſonder er hat ſich befliſſen/ zu fragen und zu forſchen/ welche der wohlgefällige und vollkommene Willen GOttes/ alle gute Werck anzufangen und zu vollbringen. *Millefol. To. 1. Conc. 12. n. 8.*

Die Lud... diß C... ſter F... frau ... Brab... verſch... 1246

9. Die H. Ludgardis ware eines gar angſthafften Gewiſſens/ immerdar beſorgend/ es ſeye nichts mit ihrem Thun und Laſſen; ſie thue unſerem HErren vielmehr darmit miß- als wolgefallen: beynebens hielte ſie ohn unterlaß bey ihm an/ ob ſie doch in diſer Sach möchte irgends eine Gewißheit haben in diſem Leben. Nach langer Zeit bewilliget ihr der HErr die gewünſchte Gnad/ und ſagte zu ihr im Gebett: Secura jam eſto, Chariſſima, placet Deo vita tua. **Anjetzo verſichere ich dich/ mein Geliebſte/ GOtt gefallet dein Leben.** Das war ihr zwar ſo ein Troſt: aber es wehrete nit lang/ da war ſie wieder in Aengſten/ wie zuvor; dann ſie trauete noch nit. Die Stimm kame einandersmahl wider/ ſagend: **lebe getröſt/ Tochter; du wirſt bald völlig verſichert werden.** Kaum giengen noch

noch vier Tag fürüber / da tratt ein ehrwürdiger alter Mann ins Zim̃er hinein wo die Geiſtliche Schweſteren beyſam waren ; diſe grüſſete er alle/machte ihnen Reverentz/ und in beyſeyn der anderen/daß ſie es ſahen und höreten/ruffte er Ludgardem auf die Seite/ und ſagte ihr : **das befiehlet dir der Allmächtige / du ſolleſt verſichert ſeyn ! dann der HErr hat wohlgefallen an dir:** und damit verſchwunde er : aus ihrem Leben *Procopius Capucin. Prædeſtinat. Diſc. 7. n. 10.*

10. Die H. Mechtildis Kloſter-Jungfrau (eines Teutſchen Graffens Tochter / ein leibliche Schweſter der H. J. Gertrauden / welche in einem Cloſter GOtt gedienet haben von Jugend an) da ſie am Mittwoch nach dem H. Oſterfeſt hörte den Anfang der H. Meß/in diſen Worten: **Kommet her ihr Gebenedeite meines Vatters** : wurde ſie mit groſſer ungewohnlichen Freud erfüllet/und ſprache zu dem HErren : **O wan ich auch wäre eine aus diſen gebenedeyten/die diſe ſüſſeſte Stimm hören werden.** Zu welcher der HErr ſagte: **wiſſe gewiß/ daß du eine aus ſelbigen ſeyeſt: und damit du nicht zweifleſt/** ſihe/ **da gibe ich dir mein Hertz zum Pfand der Lieb.** Von welcher Zeit an ſie eine wunderliche Freud und Andacht hatte zum Hertzen Chriſti deß HErren/welche auch vor ihrem Todt die Gnad gehabt hatte zuhören von Chriſto : **kom̃e/ du Gebenedeyte deß Vatters beſitze das Reich / ſo dir von Anfang der Welt bereitet worden.** *Milleſ. cit. Conc. 12. n. 8. ex Ludov. Bloſio Abb.* Der groſſe Vatter der Armen / Thomas von Villa Nova/ Ertzbiſchoff zu Valentia hatte allzeit ein groſſen Widerwillen ab ſeiner hohen Würden / die er aus Zwang deß Gehorſams annehmen muſte. Aber je näher er zum Todt kame / deſto mehr förchtete er/ ja offt ſagte/er habe niemahl ſo faſt geſorgt/ er möchte aus der Zahl der Außerwählten ausgeſchloſſen werden / als da er unter die Vorſteher und Prælaten gezehlt worden. Diſe Forcht hat ihn ſo weit getrieben / daß er alle Mittel beym Kayſer Carl dem V. ſo ihm zum Ertzbiſtum erhoben hatte/angewendet/ ſich diſer ſchwären Bürde zu entladen / und widerum in ſein Kloſter zu kommen. Als er aber geſehen/daß all ſein Mühe und Arbeit nichts helffen wollen/und neben dem die Schwachheit ſeines Leibs täglich zunahme / hat er ſein Zuflucht zum Gebett genommen / iſt vor ſeinem Crucifix-Bild niedergefallen / und hat ſein Angſt ſeinem Heyland mit häuffig vergoſſenen Zäheren demüthigſt vorgetragen am Feſt der Liechtmeß: und nicht vergebens; dann er diſe Wort aus deſſen Mund vernommen: **ſey getröſt und ruhig; dann am Geburts-Tag meiner Mutter wirſt du zu mir kom̃en.** Der

S. Thomas von Villa Nova.

S. Er. 323. Canoniſirt.

Der Mund deſſelben Crucifix-Bilds/ ſo vorhin beſchloſſen war iſt von ſelbiger Zeit offen verblieben/und wird noch auf heutigen Tag von Jedermänniglich alſo beſichtiget/ſamt den Zähnen in einer ſo ſchönen Ordnung/ daß die allerfürtreflichſte Künſtler ſagen / es ſeye ihnen unmöglich ſolches vollkommentlich nachzumachen. Wardurch der Gottliebende Ertz-Biſchoff befriediget worden. *In Vitâ, D. Val. Leucht. 18. Sept.* Da er-
B. Pius. V. innere ich mich in gleichem/ was der ſeel. Pius V. zum Papſt erwählet/ aus dem H. Prediger Orden/ ſagte: **ſo lang ich bin geweſt ein Religios/hatte ich gute Hoffnung von meinem Heyl: da ich Cardinal worden/ fienge ich an zu förchten: da ich nun zum Papſt gemacht bin/ verzweifle ich ſchier an meinem Heyl.** *Ex. Car. Stengelio Abb. & Mathia Fabro Oper. Trip. P. Hyem. Cornel. in Apoc. 3. 1. ubi plura Milleſ. mea C. 29. f. 460.* S. von B. Heinrich Sauß Ex. 197. n. 18.

126. Der H. Franciſcus. S. Ex. 150. n. 12. 198.

11. Dem H. Seraphiſchen Vatter Franciſco iſt aus ſonderbaren Gnaden noch bey Lebzeiten von GOtt geoffenbaret worden / ſein Nahm ſtehe in dem Göttlichen Buch deß Lebens/mit Verſicherung/daß er aus deme und aus der Zahl der Außerwählten nimmer ſolte ausgelöſcht werden. Das geſchahe zwey Jahr vor ſeinem ſeeligen End. Er ward deßwegen deß Troſt und innerlichen Freuden ſo voll/daß er in acht Tagen kein anders Wort redete/ dann nur diſe allein: **Gelobet ſeye GOtt mein HErr.** Alſo gar/ daß er ſein Brevier nit kunte betten. *Chronic. Min. P. 1. L. 2. C. 63. Milleſ. Conc. 32. n. 7. Procopius Capuc. cit. D. 7. n. 8.* Diſes ware ja ein Urſach über alle Urſachen einer vollkomnen Freud / als da immer ſeyn kan bey diſer Welt Zeiten: diſem ſetze ich hinzu / in weme ſonſt der H. Vatter Franciſcus ſeine wahre Freud gründlich geſetzt habe? darvon erzehlet *Ex Chronic. Min. L. 2. C. 48. Vitus Faberius in Supplem. Diſc. 15. §. 2.* der Seelen Freud.

Zuga S. F ciſci m vr Lel Freu diſer S. 10. 7

12. Diſer H. Vatter hielte einsmahls mit ſeinem Bruder und Geſellen, Leone ein wunderbarlich inbrünſtiges Geſpräch: **O mein liebſter Bruder Leo/merck diſe meine Wort; ob ſchon die mindere Brüder an allen Orten / da ſie wohnen/ein Exempel der Heiligkeit und deß beſten Wandels von ſich geben und ſehen laſſen/ dannoch betrachte vorſichtiglich / daß in diſem ihr vollkommene Freud nicht beſtehe noch gefunden werden. Ob ſie ſchon den Blinden das Liecht / den Krummen die gerade Glieder geben und zuſtellen; aus den Menſchen die Teuffel austreiben; das Gehör den Tauben/ die Reed den Stummen/den Lahmen das Gehen mittheilen: ob ſie**

ſie gleich die viertägige ſchon
übelriechende Lazaros von dem
Tod zum Leben erwecken; Hæc
non eſt ſolida Lætitia Frater Leo:
mein Bruder Leo/dieſes iſt noch
kein rechtſchaffne vollkommne
r. 13. Freud: Und wann ſie ſchon alle
Schrifften und Sprachen ver-
ſtehen / die Gewiſſen erkundi-
gen/prophezeyen und weiſſagen;
alles diſes iſt kein wahre Freud;
Viel weniger / da ſie mit Engli-
ſchen Zungen von himmliſchen
Tugenden/ Lauff des Geſtirns/
Krafft der Kräuter und Stei-
q. 4. nen könnten reden: Wann ih-
nen alle Schätz der Welt / Ei-
genſchafften der Vögel / Fiſchen
und anderer Thieren / auch der
Menſchen bekannt ſeynd: Wann
ſie endlich mit ſo groſſer Inn-
brunſt das Wort GOttes vor-
tragen und predigen daß ſie alle
Unglaubige zu Chriſto bekehren:
In dieſem allem ſiehet die rech-
te wahre Freud noch nicht. In
wem dann ſtehet ſie? Sagt
Bruder Leo. Mercke mein
Bruder Leo / wann wir zu St.
Maria der Englen von der Reiß
gantz matt und müd / von dem
Regen naß/von Kälte erfrohren/
von Koth übel beſudelt und zu-
gericht / von Hunger halb todt/
ankämen/anklopfften/ der Port-
ner mit Unwillen ſich erzeiget/
und uns fragte/ wer wir wären;
wir aber uns für zween minde-
re Brüder ausgebeten / und be-
gehrten aufgenommen zu wer-
den; er hingegen fahrete uns
an: Wir möchten wohl rechte
Lotterbuben und Landſtreicher/
welche das Land ausſchlampen/
und fahren / den Armen das H.
Allmoſen abſtehlen / und gar nit
Mindere Brüder ſeyn; öffnete
die Pforten nicht/ ſondern ließ
uns gleichwohl den gantzen Tag
biß Abends alſo elend am Regen
im Froſt ſtehen/ wir aber ſolches
alles um der Liebe GOttes wil-
len / als von ſeiner allgütigen
Hand herrührend erkenneten
und gedultig aufnehmeten / noch
darzu offenhertzig bekenneten /
daß er uns recht gethan hätte:
Schreib/ ſchreib/ Bruder Leo /
Hæc eſt ſolida Lætitia: Dieſes di-
ſes iſt ein rechtſchaffne wahre
Freud/ uñ wañ wir/wie jener un-
geſtüm̃e Freund im Evangelio
Lucä 11. der nit nachgelaſſen/biß
ſein Nachbar von der Ruhe auf-
geſtanden/ und ihme/ ſo viel er
Brodt vonnöthen gehabt/ mit-
getheilt / ebner maſſen nicht
ausſetzten zu klopffen/ die allbe-
reit anbrechende Nacht fürwen-
deten; der Portner aber gantz
verdroſſen heraus lieſſe/ uns mit
allerhand Schmach-und Schelt-
Worten/ als unverſchämte gro-
be Geſellen/abweiſete und uns zu-
trollen ſchaffete/ohne Hoffnung/
einige Nacht-Herberg zu erhal-
ten: Schreib / Bruder Leo /
wann wir auch dieſes mit fröli-

chem Muth auf-und annehmen/ ihme dem Portner alles von Hertzen verzeyhen/ Hæc eſt ſolida lætitia, dieſes iſt ein wahre Freud/ und wann nunmehr die finſtere Nacht einfiele/ wir voll Angſt und Sorgen/ noch und abermahl anklopffeten/ mit Zäheren bittend/ uns um GOttes willen einzulaſſen; der Portner aber je länger je mehr ergrimmet endlich mit einem Prügel heraus über uns wiſchete/ uns tapffer ſo wohl mit Schmach-Worten als Streichen abklopffete/ biß wir nur wohl getroffen/ halb todt in dem Koth da liegen: Schreib Bruder Leo/ wann wir dieſes alles mit höchſter Gedult überſtanden/ GOtt noch darzu für ihn um Verzeihung bitten; ja was noch mehr iſt/ ihme mehr/ als da er uns nichts gethan/ um des HErren willen/ der um unſertwegen viel ein mehrers ausgeſtanden/ lieben und im Hertzen umfangen wurden: Schreib/ O Bruder Leo/ dieſes/ dieſes iſt ein rechte und wahre Freud. Daß dieſe Wort dem heiligen Vatter Ernſt/ und von Hertzen gegangen ſeyen/ iſt kein Zweiffel/ aus ſeinem heiligen ſtrengen Leben/ mit Begierd/ um GOttes Liebe willen alles/ auch die Marter/ ſo er wünſchte und ſuchte/ zu leyden. Meine liebe Brüder/ achtet es alle Freud/ wann ihr in mancherley Verſuchung und Trübſaal fallet. Jacobi 1. 2. Die Erfüllung aber und Uberhäuffung aller wahren Freud iſt GOTT ſelbſten und deſſen Genuß durch die Seeligkeit/ deren Zuſag und Verſicherung das Glückſeeligiſte iſt. Ach! wurde ich ſeelig! Zu einem Vorguſt und Verſuch hatte ein Engel/ dem francken heiligen Seraphiſchen Vatter Franciſco zu Lieb ein einziges Züglein auff ſeinen Geiglin gethan. *Faberius cit.* Ach wurde ich ſeelig! Ach! nur nicht verdammt! Thue du das deinige; übriges der Göttlichen Barmhertzigkeit überlaſſe/ ohne Betrübnuß/ ſo nichts nutzet.

Das

Das 127. Exempel.

Das unergründliche Geheimnuß/ Göttlicher Gnaden-Wahl zur Seeligkeit/ iſt GOtt allein in tieffeſter Demuth heimzuſtellen; unſerſeits aber deme aufrichtig und eyfferig zu dienen.

GOt[t] [G]nad [nic]ht [mang]let.

13. Ach GOtt wurde ich ſeelig! Ach GOTT! wurde ich nicht verdammt! Iſt als eine Bitt zu GOtt ein guter / der allerbeſte Wunſch/ wann nur auch der Will und Mit-Würckung darbey iſt: an der Gnad und Hülff GOttes es gar nicht manglet: Dann hat er mich zu ſeinem Ebenbild erſchaffen/ und ſeelig zu werden / ſo gibt er mir auch die Mittel darzu / wann ichs nur ergreiffen will. Und iſt fürwahr kein eitle Sach/ den Himmel zu erlangen. Es iſt kein Schertz (wie boßhafft daraus gemacht wird) Ewig verdammt ſeyn; in alle Ewigkeit brennen im hölliſchen Feur/ gegen dem unſer Feuer nur ein gemahlt Feur und kühler Thau iſt. Wann es nur tauſend Jahr wehrete/ wer wolts können ausſtehen? Wie viel mehr/ weilen es ohne End/ und in alle Ewigkeit. Darum/ mein Seel/ laſſe es dir doch recht zu Hertzen gehen/ und ſihe zu/ wie du dein Leben anſtelleſt / damit du ewig ſeelig und nicht verdammt werdeſt. Indeſſen aber hüte dich/ damit du nicht an dieſem unergründlichen Werck / Göttlicher Allmacht / Weißheit / und Güte der Gnaden-Wahl dich ärgerſt/ und als ein Blinder an einem Stein/ zu deinem ewigen Verderben/ ſtoſſeſt / dahin und ſo gar in Verzweifflung der böſe Geiſt viel geſtürtzt hat. Du fein einfältig und aufrichtig GOtt diene/ über deine Sünden Buß thue. Wilt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott / Matth. 19. 17. Iſt die kürtzeſte und richtigſte Regul und Weiß im Himmel zu kommen/ nach der Lehr Chriſti des HErrn. Du von allen anderen Teuffliſchen Verſuchungen mit deren Ausſchlagung und Widerſtand ohne Diſputiren und Nachdencken/ dich alſo gleich entäuſſere. Denen demüthig auf ihn Verträuenten/ gibt GOtt Gnad. Denen Hoffärtigen und auf ſich Verträuenten widerſtehet Gott/ und über ſolche wird der böſe Geiſt viel Meiſter.

P. Nicol. Cauſſin. S.J. Aulâ S. P. 3. L. 1. C. 11.

Demuth nöthig in dem Werck der *Prædeſtination.*

Jac. 4. 6.

14. Ein Muſter ſolcher Verſuchung haben wir aus der Chronick des Heil.

127. Erwieſen in Ruffino.

des Heil. Franciſci Jünger/ deſſen ſchwere Verſuchung.

Heil. Franciſci bey *Procopio Capuc. Prædeſtinat. Diſc. 1. §. 3. n. 11.* Unter denen erſten Mit-Geſellen und Jüngeren des heiligen Vatters ware einer Nahmens Ruffinus/ gewiß eines gar gottſeeligen Lebens/ und deßwegen vom Seraphiſchen Stiffter hochgeliebet. Dieſen aber plagte der böſe Feind ärgerlich mit denen Gedancken: Sein Fleiß/ Mühe/ und Arbeit wäre umſonſt/ verliere die Zeit im Orden nur vergebens. Es möge ihm alles nichts nuzen zur Seeligkeit/weil er zur ewigen Verdammnuß von GOTT verordnet wäre. Und weil er in dieſen Gedancken ſich gar zu faſt vertieffete/ auch den Teuffliſchen Verſuchungen zu viel Platz gabe/ gieng er aller melancholiſch herum/ wie ein halb verdammte Seel/ möchte mit niemand reden/ war ihm alles zuwider/ und getraute ſich doch niemand zu ſagen oder zu klagen/ was ihme wäre: Verbiſſe alles in ſich. Aus Zulaſſung und Verhängnus GOttes erſchiene ihm der Sathan in Geſtalt Chriſti des Gecreuzigten/ predigte ihm viel für: Bißher hätte er ihm nur in Geheim zu Hertzen geredet/ und innerlich zu verſtehen gegeben/ daß er nicht aus der Zahl der Auserwählten/ ſondern der Verdammten wäre; jetzt erſcheine er/ und ſage ihms offentlich. Darum ſeye ihm gar leyd für ihne/ daß er ſich in dem Orden ſo abmattete: Er ſolte wieder hinaus gehen/ und die Freud der Welt genieſſen/ ſo lang er könne; wäre gnug/ daß er in der anderen Welt werde leyden müſſen: Solte ihm nicht ſelbſt zwey Höllen machen. Nicht beſſer werde es auch Franciſco und allen ſeinen Nachfolgeren ergehen: Alſo ſeye es von Ewigkeit her beſchloſſen. Solte auch Franciſcum meyden und nichts mit ihm zu ſchaffen haben. Dieſes iſt die Manier des leydigen Gaſts/ daß er nicht will einem Geiſtlichen/ Beicht-Vatter/ das Gewiſſen oder Anliegen zu eröffnen/ wann er einige in Sünd und ſeine Klauen bringen/ und darinn erhalten will: Alſo gehet er ſonderlichen um mit ſeinem verlobten Zauber- und Hexen-Geſind/ denen ſonſt noch durch geiſtliche Mittel zu helffen wäre/ wann der Seelen-Stand und Anliegen in Geheimb entdeckt wurde einem guten Gewiſſens-Artzt.

Sathan erſcheinet in Geſtalt Chriſti.

Der ſel ſu ſeine ſchlä heim ſeyn.

15. Dem H. Vatter wurde durch Göttliche Offenbahrung kund gemacht/ daß ihm der Hölliſche Wolff ein ſo liebes Schäfflein nehmen wolte; ſchickte derowegen eylends/ Ruffinus ſolte zu ihm kommen. Ey was ſagte er aller türmiſch/ frage ich nach Franciſco; wolte wünſchen/ ich hätte ihn mein Tag mit keinem Aug geſehen. Aber der Bott/ welcher F. Maſſæus war/ kunte ihm dermaſſen zuſprechen/ daß er endlich mit ihm gienge. Als er für den den Heil. Vatter kam/ ſagte dieſer: **Was thuſt du mein F. Ruffine?**

De Fr Zuſ

Wie

wie geheſt du ſo verzagt / ja gleichſam verzweiffelt herum? ſiheſt du nicht/ wie dich der böſe Feind bey der Naſen herum ziehet? erzehlet ihm darmit ſeine gantze Verſuchung nach einander daher. Als Ruffinus ſpürete/ daß Franciſcus alle Gedancken ſeines Hertzens wuſte/beſtunde er ihm auch alles. Nun/ ſagte der H. Vatter/ gehe hin/lebe getröſt; GOtt der HErr hat die Anfechtung über dich verhänget/dich zu probiren; ſeye verſichert/ daß/ wan du ſie wirſt völlig überwunden haben/ wird er dir all dein Leyd in lauter Troſt und Freud verkehren: aber das ſchaffe ich dir ernſtlich; wan der Verſucher wieder kommet/ und dir mit dergleichen Reden mehr Ungelegenheit machet/ ſo ſprich alſo zu ihm: thu dein verlognes Maul nur weit auf/ du Betrieger / ſo will ich dir mit Stein und Koth wohl anfüllen. Er gienge freudig darvon; der Sathan kam abermahl in Geſtallt eines Crucifixes/ſagend: habe ich dir nit verbotten / du ſolleſt den verdammten Franciſcum meyden? warum haſt du auffs neu wieder mit ihm Gemeinſchafft gemacht? da gabe er ihm die Antwort/ wie ihm befohlen war. Der hölliſche Geiſt fuhre darvon/fienge an zu rumoren in ſelbem Gebürg/ſchmeiſſete die Stein auffeinander / daß die Stucken darvon flogen. Bald darauff erſchiene ihm recht Chriſtus der HErr/ tröſtete ihn/ſagend/ daß er gar wohl gethan habe/in dem er dem treuen Rath Franciſci gefolget: hinführo wolle er ihme die Gnad verleihen/daß er von dergleichen ſchwären Verſuchungen all ſein Lebenlang ſolle befreyt ſeyn: als auch geſchahe; der gute Ordensmann lebte hernach gantz wohl getröſt/und brachte ſeine übrige Täg in groſſer Andacht und Heiligkeit zu biß in ſein Ende: und würcklich in die Zahl der Außerwählten einverleibt wurde / GOtt das allerhöchſte Gut mitzugenieſſen.

Sa- mmt zu fin.

Diſem erſcheinet Chriſtus ſelbſt.

16. Schön und zur Nachfolg iſt das Exempel eines jungen Geiſtlichen Religioſen/ von deme in Vitis Patrum zuleſen. Es waren zwey eyffrige andächtige und von Heiligkeit berühmte Diener GOttes in einer Wüſten/einer ein Alter/ der ander ein Junger; beyde waren gar befliſſen GOtt zu dienen / in Fried und Einigkeit mit einander/ zu dem Gipffel der Vollkommenheit zu kommen. Die hölliſche Schlang möchte hierüber vor Neyd gleichſam zerbörſten; und gleichwie deß Teufels Ziehl und End allein iſt / die Seelen zur Verdamnuß einzuführen. Alſo hat er auch bey diſen Religioſen keinen Auffſchub gemacht. Erſcheinet derowegen dem älteren in geſtallt eines Engels / redet ihn an mit dergleichen Worten: du ſolleſt wiſſen/daß mich GOtt zu dir geſand/ ſeinen Göttlichen Befehl an-

128. Erwiſen in einem jungen Religioſen/ oder Geiſtlichen.

Sathan erſcheinet in geſtallt eines Engels.

zudeuten und zubringen eine böſe Zeitung/ſo zwar deine Perſon nit betriffet; aber mit deinem jüngerem Mitgeſellen iſt es geſchehen/daß er in dem Stand der ewigen Verdamnuß ſeye/ alle ſeine Bußwerck umſonſt/ und GOtt auf keine weiß angenehm/ ſonder darüber groſſes Mißfallen trage/ alſo ihm nicht dienen werden oder können zur ewigen Seeligkeit/ weilen er ohn allen Zweiffel wird verdammt werden und ſeyn; diſes iſt bey GOtt feſt geſtellet. Demnach diſer verſtellete Engel verſchwunden. Der Alte erſchrack auf die traurige Poſt/ und hat nit alſo gleich vermerckt den Liſt deß Sathans/und den Betrug diſes Seelen-Feinds; betrübte ſich nit wenig darüber; gedachte bey ſich: mein GOtt! ſollen dann ſo viel Mühe und Arbeit/ ſo viel befliſſene gute Werck und Tugenden umſonſt und verlohren ſeyn? und ſo offt er den jungen Geiſtlichen angeſehen/ kunte er nicht unterlaſſen aus groſſem Mitleiden / über ihne hertzbrechende Seufftzer gehen zu laſſen/ja auch Zäher zu vergieſſen. Er kunte ihm nicht einbilden/ aus was Urſach der Barmhertzige GOtt eine ſo fromme Seel ſolte zur ewigen Verdamnuß verordnen. Diſes wehrete eine Zeit/ da der junge Religios zum öfftern vermerckte/ batte er denſelben die Urſach ihme anzuzeigen/ warumen er doch ſeuffze und weine/ſo offt er ſeiner anſichtig werde. **Mein Vatter**/ ſagte er/ **hab ich euch etwan beleidiget? wan und was ich unrechts gethan oder geſündiget habe/ will ich gern Buß darüber thun und mich beſſeren.** Deme der Alte: er ſolle es ja nit begehren zu wiſſen; es wäre beſſer darvon zu ſchweigen. Der junge Geiſtliche aber wolte mit ſeiner Bitt nit außſetzen/ um ihme die verlangte Urſach anzuzeigen. **Mein Pater**/ſagte er gar anmüthig/ **ich bitte euch durch GOtt/ den wir anbetten/der für uns ſein H. Blut vergoſſen/ bekennet mir doch die Warheit.** Endlich auf ſo viel und langes inſtändiges Bitten/ fienge der Alte an zu ſagen: **Ach mein Sohn! du nöthigeſt mich ja/dir dein künfftiges groſſes Elend anzuzeigen: ach wie lieber wolte ich ſchweigen! wiſſe alſo/ daß mir GOtt habe offenbahren laſſen durch einen Engel deine ewige Verdammnuß/und daß all dein Thun und Laſſen umſonſt wäre.** Was vermeinen wir/ was diſer junge Religios darüber ſich habe entſchloſſen? vielleicht hat er von ſeinen angefangenen und bißher geübten Büßwercken und GOtt zu dienen nachgelaſſen (wan je alles umſonſt ſeyn ſolle) und ein üppiges und verzweifletes Leben angefangen? oder mit blutigen Zäheren in höchſten Trauren ſeinen unglückſeeligen Stand beweinet? oder wider GOtt gemurret mit läſteren? mit nichten. Vernehmet dieſes jun-

gen

gen Diener GOttes aufferbäuliche/ troſtreiche und unerſchrockne Antwort: Allerliebſter Vatter; ich hatte geforchten/ GOtt wuſte mich etwan ſchuldig eines heimlichen/ mir unbekandten Verbrechens; wan es nichts anderſt iſt/ als diſes mir erzehltes/ ſo bitte ich euch/ laſſet euch diſes ja nit anfechten/ ſonder ſeyd vielmehr getröſt; gleichwie ich mich gar nit darob entſetze: ich habe bißher GOtt gedienet/ und annoch diene/ nit aus Forcht/ verdammt zu werden/ oder um den Lohn im Himmel; ſondern weilen GOtt/ das höchſte Gut unendlich würdig iſt/ und ich ihme gantz ſchuldig bin/ ihme alle meine arme Dienſt allein zuzueignen; er mache mit mir alsdann/ und verordne nach ſeinem Wohlgefallen. Will er mir den Himel geben/ er kan es thun; ſchicket er mich in die Höll/ ſtehet auch in ſeiner Macht. Wie es GOtt gefallet alſo wird es geſchehen. Der Alte hörte diſe ſo auffrichtige Antwort an mit gröſter Verwunderung/ ſetzte diſe Wort hinzu. Nun wollen wir GOtt dienen mit gröſter Treue/ als uns möglich iſt. Der gütige GOtt/ als ein Vatter der Barmhertzigkeiten/ wird deſſen nit vergeſſen/ und für uns Sorg tragen. Welches auch bald erfolget iſt/ maſſen GOtt dem alten Religioſen einen guten Engel ſchickte/ anzukünden/ dem Lugen-Vatter nit zu glauben; ſonder daß diſer junge Geiſtliche zum ewigen Leben verordnet ſeye/ und daß GOtt ſeyn heroiſches Gemüth ihme zu dienen/ ſehr wohlgefalle. *Angel. Paciuchelli O. P. in Jonam, Lect. 15. §. 8. f. 394. Calamat. Sylv. Diſc. 62. n. 13. Milleſol. To. 1. Conc. 10. n. 11. & ibi cit.* Aus diſem/ mein Seel/ nimme ein Muſter/ und Exempel/ wie und daß du ſolleſt dem lieben und barmhertzigen GOtt in auffrichtigem Hertzen getreu fröhlich und beſtändig dienen/ ſeine Gebott halten/ auff GOtt vertrauen/ der dich nit verlaſſen wird. Herrlich iſt das Exempel deß H. Franciſci Xaverii in ſeinen Liebs-Seufftzeren: St. Xaverii Liebe GOttes.

O GOtt/ dich liebe ich/ nit darum:
Daß ich dardurch im Himmel komm.
Auch nit/ weil die nit lieben dich/
Zum Feur verdammeſt ewiglich.
Die Lieb/ ſo ich zu dir gefaſt/
Erweckt am Creutz/ du JEſu/ haſt:
Empfiengeſt da die Nägel/ Speer/
Schimpff/ Schmach/ und allerley Unehr.
Groß war dein Angſt dein Schweiß und Schmertz/
So für mich litt dein treues Hertz:
Für mich geſtorben biſt ſo gar:
Da ich in ſchwären Sünden war.
Wie ſoll dann hingegen ich
O liebſter JEſu/ nit lieben dich?
Nit weil du ſeelig macheſt mich:
Und nit verdammeſt ewiglich.
Auch nit/ weil auf Belohnung gehe/

Und auf deß Himmels-Freuden ſehe/
Sonder umſonſt: gleichwie du mich:
Alſo auch ich will lieben dich.
Mein HErr und GOtt / du JEſu biſt.
Dir gantz mein Hertz ergeben iſt. Amen.

Was dem Ivoni Prieſter/der armen Advocaten/ begegnet?

129. Gezeigt dem H. Ivoni. 17. Mehr dienet/ was geſchehen dem H. Ivoni/ *in Vita S. Ludovici C. 56. Vit. Faberi 2. Domin. F. Paſcha* §. *9. f. 408.* Als Ivo ſich zu Ptolanaida aufhielte/ als ein Abgeſandter deß H. Ludovici IX. Königs in Franckreich/ iſt ihm ein Weibsbild begegnet/ welche durch alle Gaſſen der Stadt hin und wieder geloffen: in der rechten Hand hielte ſie ein brennende Fackl/ in der lincken ein Geſchier voll Waſſer/ ſeufftzete beynebens/ lamentirte und ſchrie: O mein GOtt! O GOtt! iſt es möglich? ich kan nit ruhen/ noch ſtill ſtehen. Ivo war darüber beſtürtzt/ rufte ſie zu ſich/ und befragte/ was ihr Leyds widerfahren wäre/ und zu was Ende ſie das Feur und Waſſer in Händen trage? welche mit kläglicher Stimm zur Antwort gabe: Wann es mir von GOtt zugelaſſen wurde/ und ich die Erlaubnuß hätte/ ſo thätte ich mich unterſtehen/ mit diſer feurigen Fackl den Himmel anzuzünden/ und mit dem Waſſer die hölliſche Flammen auszulöſchen/ damit ich dem Menſchen die Glegenheit nehme/ GOtt zu lieben und ihme in Hertzens-Freuden zu dienen entweders aus Forcht der Straff/ oder aus Hoffnung der ewigen Belohnung: ſintemahl wir verbunden ſeynd GOtt umſonſt zu lieben/ und ihme in Freuden zu dienen. S. Thomam von Kempis von der Nachfolgung Chriſti *L. 1. c. 24.* zu Ende.

Das 130. Exempel.

Irrthum von Göttlicher Gnaden-Wahl ſamt Laſterhafften Leben/ weißlich benommen dem Ludwig Landgraffen in Thüringen.

130. Diſer Graff ſehr Gottloß. 18. Cæſarius Heiſterbac. Ciſterzienſer-Ordens (ſo gelebt hat um das Jahr Chriſti 1200.) *L. 1. c. 27. de Converſſione*, und aus ihme *Georg Stengel S. J. de Jud. Div. To. 1. c. 27. n. 14.* und mehr andere/ ſchreiben von Ludovico Landgraffen in Thüringen/ einem Vatter Hermanni Landgraffens/ welcher vor diſem zwey Jahren geſtorben iſt/ (ſagt

(ſagt Cæſarius) daß er in groſſen Irrthum gefallen ſeye. Er ware eines ſehr leichtfertigen gottloſen Lebens/ ein Tyrann ſeiner Unterthanen/ die er mit vielen harten Auflagen beſchweret/ Geiſtliche viel Kirchen-Güter an ſich gezogen/ ſeinen böſen Begierlichkeiten allen Zaum gelaſſen: Wegen dieſer und vieler anderen Ublen / wurde er von getreuen/ eyfferigen Geiſtlichen ermahnet/ mit zu Gemüthführung der ewigen Peinen der Gottloſen/ und Freuden der Auserwählten / endlich einmahl umzukehren/ Buß und Gutes zu thun/ ehe daß er etwan gähling einmahl von dem Tod übereylt werde/ und ewig zu Grund gehe. Ludovicus aber (der ſich der Erden mehr als des Himmels achtete/ und mit groſſem Mißbrauch Göttlichen Worts zu ſeinem Sprichwort hatte jene Wort. Pſal. 113.16. **Der Himmel aller Himmlen des HErren; die Erd aber hat er gegeben den Menſchen-Kinderen**) zur Ausred und Entſchuldigung widerſetzte ſeinen groſſen/ thorrechten Irrthum mit dieſen Worten: **Entweder bin ich von GOTT zur ewigen Seeligkeit** *prædeſtinirt* **und auserwählet? in dieſem Fall werde ich unfehlbar ſeelig werden / und können mich meine Sünden des Himmels nicht berauben. Bin ich aber nicht auserwählt/ ſondern einer unter den Verworffenen/ ſo können mir Buß und Pönitentz nichts helffen / oder den Himmel geben: Dann was GOtt vorgeſehen und haben will/ das muß geſchehen/ und GOttes Allwiſſenheit wird unfehlbar erfüllet.** Ludovicus dieſer Landgraff war gelehrt in ſeinem Sinn aber darbey in ſeinen Sünden verſtockt/ und lebte ohne Forcht und Sorg der künfftigen Dingen.

19. Indeme alſo der Landgraff in ſeinen Sünden und beſagter Thorheit lang verweilte/ waren doch viel und einige ſeiner mehr Vertrauten/ die ängſtig waren um ſeines Gewiſſen-Stands willen / dene ſie gebeſſert gern geſehen und gewünſcht hätten, aber umſonſt; unter dieſen ware ſein Leib-Medicus/ von der Kunſt vortrefflich / darbey ein gut frommer Chriſt. Denen wohlgemeindten Ermahnungen / **ſeiner Seel zu verſchonen/von Sünden abzuſtehen** / widerſetzte er ſeinen Vertrauten: **Wann kommen wird der Tag meines Todts/ ſo ſterbe ich: Mit beſſerem Leben werde ich den Tod nicht aufhalten/ oder mit böſem Leben ſelben vorkommen können.** Der gütige GOtt wolte ihn barmhertzig von ſeinem ſo groſſen Irrthum zu beſſerem Sinn und Gemüth bringen/ und zugleich zu Beſſerung ſeines Lebens/ alſo fallen in ein ſchwäre und gefährliche Kranckheit. Der Leib-Medicus wird beruffen / Mittel zu

Wie dem Landgrafē ſeinen Irrthum ſein Leib-Medicus weißlich benom̄en.

verordnen/ alſo gleich / ohne Verzug / zu Wiederbringung der Geſundheit. Dieſer ware alſobald da/ deme der Fürſt ſagte kläglich: Ich bin ſehr kranck/ wie du ſieheſt/ alſo Sorg habe/ daß ich geſund werde. Der fromme Leib-Medicus wohl ingedenck des groſſen Irrthums/ ſo ein Urſach ſeines übelverbrachten und unchriſtlichen Lebens/ wolte ihm kein Artzney vorſchreiben mit glümpfigen Vermelden: Wann die Stund des Tods Eurer Durchleucht kommen iſt/ ſo kan ſelbige von ſolchem all mein Sorg und Artzney nicht erretten; wann ſie aber an dieſer Kranckheit nicht ſterben/ ſo iſt unnöthig meiner Artzney. Nun iſt GOTT ſchon bewuſt/ auch ſchon beſchloſſen / ob ſie an dieſer Kranckheit ſterben oder nicht ſterben; ſo beyderſeits nichts verhinderen kan: Dann/ wie GOtt will/ muß es geſchehen. Der Landgraf ob dieſem ungedultig / lieſſe ſich mit dieſer Antwort nicht abweiſen/ ſondern dem Medico/ zu thun/ was er könnte/ und ſeiner Pflichten ſeye/ befohlen. Wann mir/ ſagte der Fürſt/ nichts vorgeſchrieben und gebraucht würdet/ werde ich von mir ſelbſt und von anderen unberichten können verſaumt werden/ und vor der Zeit ſterben/ da ich etwan durch gute Artzney-Mittel konte bey längerem Leben erhalten werden. Aus dieſem nahme der Medicus die beſte Gelegenheit und Manier/ ſeinem Herren den Irrthum zu benehmen. Gnädigſter Fürſt/ ſagte hingegen der Medicus/ wann ihr glaubt/ daß euer Leben kunte durch die Artzney verlängeret werden; warum ihr dann nicht glaubet an die Pönitentz/ Buß und gute Werck/ welche geiſtliche Artzney-Mittel der Seelen ſeynd/ zum ewigen Leben? Wann jene zur Geſundheit des Leibs dienen und nothwendig / warum nicht auch dieſe zur Geſundheit der in Sünden erkranckten Seel? Mit dieſen weiſen Reden und Zuſprechen / und deren reiffer Erwegung / harte der Doctor ſeinem Herrn Landgrafen allen groſſen Irrthum benommen / und ihn an Leib und Seel geſund gemacht/ alſo daß ihn auch der Landgraf für ſeinen Seelen-Artzt annahme und erkennete. *Paul. Zehentner, S. J. Verm. Conſc. L. 2. C. 2. Jac. Biderman. S. J. Delic. Sacræ L. 3. Ex. 6.*

20. Viel ſeynd beruffen/ und alle von GOtt zum Himmel; aber wenig ſeynd auserwählt / weilen und welche ſelbſt nicht kommen wollen aus eignem freyen Willen / ſo gütig von GOtt eingeladen. Beruffen/ iſt GOttes / aber auserwählt werden/ iſt auch unſer / und ſtehet bey unſerem Willen. *Cit. Deliciæ S. Ex. 5. f. 267.* Und nach Lehr

Ada-

Adami Tanneri, S. J. Diſp. 3. de Præ-deſt. in Synopſi: **Wir ſeynd vergwiſt/ daß wir ſeelig werden/ wann wir biß zu Ende im Guten verharren/ wie wir können; und nicht anderſt: Vergwiſt ſeynd wir/ daß wir verdammt werden/ wann wir aus unſerer Schuld von Gutem ablaſſen/ und nicht anderſt.** Die Wahl und Erkieſung zur Seeligkeit/ iſt aus Gnaden GOttes: Verlohren gehen zur Verdammnuß/ iſt unſeres Willens/ mit deme wir begehen dasjenig/ was GOtt mit ewiger Verdammnuß/ ſo er darauf betrohet/ abſtraffet. Ubrigens vermeſſe dich nicht/ mit deinem Verſtand das unergründliche Meer der **Göttlichen Gnaden-Wahl** zu ergründen/ ſonſten geheſt du zu Grund. Warum GOtt dieſen zum **Himmel** auserwähle/ einen anderen nicht; den Petrum/ nicht den Judam/ **wolleſt du nicht urtheilen/ wann du nicht wilſt fehlen und irren.** St. Auguſtin. In Demuth/ Einfalt/ Frommkeit/ Gedult/ und Buß mit Ernſt/ durch die gegebene Gnad GOttes/ ſuche und würcke deiner **Seelen Heyl**; das übrige befehle und überlaſſe dem allgütigen GOtt: Aber in **Himmel** kommen wollen mit ſündigen/ gleichwie durch laſterhafftes Leben ein ſeeliges End ſuchen/ iſt die allergröſte Thorheit von der Welt. Deſſen Prob

Das 131. Exempel.

391. Größte Thorheit in Erwählung der Mittlen zum ſeeligen End und Himmel zu gelangen.

21. EIn Philoſophus oder Weltweiſer gieng einsmahls auf offenen Jahrmarckt/ da allerhand arbeitſame Thier feil/ und verkaufft wurden. Er ſuchte einen **Eſel** mit groſſem Fleiß durch den gantzen Marck/ beſichtigte alle auf das genauiſte durchaus: Befragt/ was er ſo embſig und ſorgfältig ſuche? Antwort: **Einen Eſel** (deren viel da waren) aber einen ſolchen/ welcher **einen ſchönen Pferdts-Schweiff** habe. Er wurde ausgelacht/ daß ein ſo witzig- und weiſer Mann ſo aberwitzig **einen Eſel mit einem Pferdes-Schweiff** ſuche. Aber dieſer gar verſtändig und heylſam ſagte: Ihr Herren ſeyds; ſo aberwitzig und thor/ die ihr/ **wie ein Pferdt und Maulthier**/ nach einem Viehiſchem und Eſels-Leben/ ſuchet und wünſchet einen guten **Tod**. *Franc. Labata Soc. Jeſ. Theſ. Mer. V. Morſ.*

Prop.35. Simile Henr. Engelgrave. S.J. P.2. Dom.3. Advent. §.3. Des ohnmittelbahren gefreyten Reichs-Gotthauſes Ottenbayren Cantzler/ Herr Doctor Hornſtein/ ein frommer beliebter Herr / ſo Celebs und ſich ſtreng gelebt/ denen Armen und ad Pias Cauſas ein ehrliches verſchaffet/ pflegte gewohnlich zu reiten / wegen ſicheren guten Schritts/ ein Maulthier/ dem GOttshaus gehörig. Einſten unter Wegs ſahe dieſen Herren lang an ein Bauren-Bub. Jener fragte/ warum er ihne alſo anſehe/ ob er nie keinen Eſel geſehen habe? Ja Herr / ſagte der Bauren-Bub/ ich habe wohl Eſel geſehen / aber nie zwey auf einander. Welches dieſer Cantzler ſelbſt in Kurtzweil verſchiedens erzehlte / daß es ihme begegnet ſeye. Ja/ wohl ein doppelter Eſel iſt / welcher ihm durch und nach gottloſem Leben/ ein gottſeeliges Ende / durch und nach viel Sünd und Laſteren die Göttliche Gnaden-Wahl zum ewigen Leben einbilden und verſprechen will; Ob er zwar ſchon nicht verzweifflen ſolle / wann er nur will Buß thun. Aut pœnitendum aut ardendum , **büſſen oder brinnen** : Ware das Wort des H. Ertz-Biſchoffs Thomæ von Villâ novâ. Ein ſolcher doppelter Eſel ware der Gottloſe Balaam/ wünſchend : **Mein Seel ſterbe eines Todts der Gerechten/ und mein Ende werde denen gleich.** *Numer.* 23.10. allwo auch zu leſen/ daß deſſen Eſelin / auf welcher er geritten / da ſie den Engel ſahe und geredet/ alſo zu ſagen/ geſcheider geweſen/ als der Balaam ſelbſt.

Doppelter Eſel. S. Ex. 144. n. 5. 270. 391.

Balaam.

22. Der oben Ex. 124. n. 6. gerühmte H. Aegidius wurde einsmahls beſuchet von Herren Cardinalen/ welche ſich in ſein Gebett befahlen/ denen er aber zur Antwort gabe / ſie hätten ſeines Gebett im wenigſten nicht vonnöthen / als welche / ob ſie ſchon lebten in ſolchen Reichthumen/ Ehren und Ergötzlichkeiten/ doch vermeindten / ihnen der Himmel alſo gewiß wäre / daß ſie ſich der Höllen gar nicht zu beforchten hätten. *Millefol. To. 1. C. 53. n. 8.*

Red d[…] H. Aeg[…]

23. Paulinus ein vornehmer Scribent/ thut Anregung von einem Doctor zu Pariß/ ſo nicht nur mit einer auserleſenen Wiſſenſchafft/ ſondern zugleich auch mit einem heilig-mäſſigen Lebens-Wandel vorleuchtete. Dieſer fromme Eyfferer kame eineſt nach Hof zu Pariß/ da er dann den König mit geſammten Adel umgeben ſahe / zugleich auch wahrnahme/ daß alles ſammt dem König in höchſtem Pracht / mit allerhand erdencklichen Ergötzlichkeiten / weltlichen Freuden und eitlen Wollüſten ſich beluſtigte : Brache er unverhofft in folgende Wort aus: **Ignoranten und Unwiſſende waren die Apoſtel / der H. Benedictus / Franciſcus / Hieronymus.**

Benei[…] dem f[…] men D[…] ctor d[…] Thor[…] erwie[…]

mus. Alle / ſo dieſes angehört / ärgerten ſich ab ſolcher Red / glaubend / und ihme vorwerffend / der Doctor wäre vom Verſtand kommen / wiſſe vielleicht nicht / was er rede; mit Begehren / er ſolle wiederruffen / was er ſo freventlich geredet. Der H. Mann aber an ſtatt des Widerruffs wiederholte ſein vorige Wort / dieſe und alle andere Heilige insgeſamt / wären Unwiſſende und Unwitzig / wann ſie hätten können ſeelig werden / mit denen üppigen Freuden und Luſtbarkeiten / welchen ihr anjetzo obliget / und dannoch ſolches nicht gethan. Wann es aber wahr iſt (wie es auſſer einigen Zweiffels nur gar zu wahr iſt) daß dieſe heilige Apoſtel und alle andere ſeyen mit höchſter Weisheit begabt geweſen / warum haben ſie ſich dann der weltlichen Freuden und Wollüſten entſchlagen / und ſich allem Ungemach / Beſchwernuſſen / Trübſaal / Hunger / Durſt / Kälte und Blöſſe / freywillig unterworffen / nur damit ſie die ewige Glori erlangten. Wann alſo die heilige Apoſtel ſamt allen Auserwählten GOttes weißlich gehandlet haben / indem ſie das Zeitliche verachtet; alſo folget nothwendig daraus / daß ihr alle unwiſſende Thoren ſeyd / welche ihr vermeynet / in ſo vielen Luſtbarkeiten des Fleiſches die himmliſche Seeligkeit zu erlangen. *Alexand. Calamat. Sylva Diſc. 69. fine & num. 14.* **Mein Schaubühne** / *Ex. 48. f. 218.* Alſo / mein Seel / ſeye du nicht aus ſolchen Thoren / nimme von der Hand GOttes / mit Lieb und Gedult an alles Widerwärtige / beſtreite deine böſe Gelüſten / thue Widerſtand denen Verſuchungen: Bitte eyffrig mit dem H. Auguſtino zu GOtt: Hic ure, hic ſeca, modò in æternum parcas: **Hie ſenge / hie brenne / hie ſchneide: Verſchone nur dort in Ewigkeit.**

Das 132. Exempel.

Deß Jüngſten Gerichts rechte Seiten / deren Außerwählten / wird vorgeſtellt: von deren Anzahl: welche unter ſelbigen zu finden?

1. Ein Kirchen-Gebett in heiliger Meß lehret mich / daß **GOtt allein bekandt ſeye die Zahl der Außerwählten.** Doch iſt gleichwohl / zu unſerem Troſt und gröſſeren Auffmunterung zu aller Tugend / gantz gwiß / daß deren Zahl uberaus groß / und die Mänge unzahlbar. Darnach ſahe ich / ſagt der H. Johannes Apoc. 7. 9.

7. 9. ein groſſe Schaar / welche Niemand zehlen kunte/aus allen Heyden und Geſchlechten / und Völckeren und Zungen / ſtehen vor dem Thron und vor dem Lamm / gekleidet mit weiſſen Kleideren/ und Palmen in ihren Händen ꝛc. Wie groß iſt die Zahl der HH. Martyrer? welche Zahl doch gegen denen anderen heiligen GOttes die wenigere iſt. Unter dem tyranniſchen Kayſer Diocletiano allein / innerhalb zehen Jahren/ erlangten Monatlich die Marter-Cron 17000. Chriſten/ſo zwey Millionen oder 2000000. Martyrer in zehen Jahren an der Zahl ausmachen. Dahero nit unglaublich/daß wir das gantze Jahr hindurch auf alle Tag deren im Himmel gekrönten Martyrer verehren können biß auff 30000. und iſt zu erachten/ daß zu Ende der Welt aller Heiligen und Außerwählten Zahl etlich hundert Milionen (deren jede zehenmahl hundert tauſend iſt) ausmachen werde; da hingegen der Verdammten ſeyn wird ein weit gröſſere Schaar/ nit nur etlich hundert ſonder tauſend Millionen/ da offt aus 1000. ja aus 10000. kaum einer ſeelig wird. *Cornel. à Lap. in cit. Apoc. 7. 9. & Numer. 14. 30.* Worbey auch diſes zu bedencken/daß zu mancher Zeit/ſonderlich deß Gnaden-Geſatzes Menſchlicher Erlöſung / ſo auch in manchem Land/ Stadt / oder Orth / mehrere ſeelig werden/als an anderen/da gantze Länder / Städt und Orth / zu Zeiten Heydniſch / Unglaubig / Turckiſch/ Ketzeriſch ꝛc. der Rechtglaubigen aber / gegen diſen allen zurechnen ein kleiner Theil/ ja auch aus diſen ſehr viel Gottloſe und Unbußfertige ſeynd. Ferner / daß ob zwar die Höll aus jedens freyem Willen offen ſtehe/ noch viel mehrers aber der Himmel aus Gnaden und Willen GOttes ſeinerſeits/als welcher den Menſchen dahin erſchaffen/ und wil/daß alle ſeelig werden. GOtt zugleich von ſeiner Glory und Herrlichkeit keinen Stand/ kein Geſchlecht und Alter/ſo viel an ihme iſt/zu keiner Zeit ausſchlieſſet/ ja dahin beruffet und einladet/gnugſame Mittel und Gnad an die Hand gibet/ darbey den freyen Willen / zuerwählen das Leben oder den Todt/den Himmel oder die Höll. Nun erfahre ich in der Warheit / daß GOtt die Perſonen nit anſiehet/ ſonder in allem Volck / wer ihn förchtet und recht thut/der iſt ihm angenehm / ſagt der H. Petrus Act. 10. 34. Da er zu Bekehrung deß Heydniſchen Hauptmans Cornelii zu Cæſarea beruffen/und von GOtt verordnet ware. Nun werden von allen Ständen/Geſchlecht/und Alter der Menſchen/ auf der rechten Seiten unter den Außerwählten ſeyn unzahlbare Geiſt- und Weltliche/ Manns- nnd Weibs-Geſchlechten/ hohen und niedrigen Stands/Junge und Alte; aber allein aus und unter

Wie viel HH. Martyrer?

S. Ex. 124. n. 6. fine.

In al[l] Stän[den]

ter allen Außerwählten wird nit ſeyn ein eintziger behafftet mit einer würck-
Nr. 6. lichen Sünd/ welche alle und allein/ gantz gewiß/ auf die lincken Seiten der Verdammten/ verwiſen bleibet. Darumen hüte dich äuſſerſt/ daß du in keiner ſchwären Sünd abſterbeſt; dann diſe iſt das Marck- und Kennzeichen aller unſeeligſt Verdammten: unter denen Außerwählten auf rechter Seiten werden ſeyn die mehreſte Sünder/ (auch darunter Zauberer/ S. **Ex.** 246. **n.** 7.) ſo aber noch in oder vor ihrem tödtlichen Abdruck rechtmäſſige Buß gewürckt/ und dardurch ihrer Sünden-Schuld Nachlaß erlangt haben (weilen gar wenig durch den Weeg der erſten Unſchuld in Himmel kommen) alſo zwar daß aus gröſten Sünderen offt die gröſte Heilige worden: und (was auch vor und von der Welt zu verwunderen) daß auch unter manchem Bettler-Mantel groſſe Weißheit und Heiligkeit verborgen iſt: aus niedrigſtem Stands groſſe Heiligen ſeyen/ und mehrmahls ein Armer dem Reichen/ ein Baur und Bettler/ einem Kayſer oder König/ ein Knecht oder Magd/ ſeinem Herren oder Frauen/ ein Weltlicher einem Geiſtlichen; ein Kind/ alſo zureden/ einem Alten an jenem groſſen Tag zur **Rechten**/ und diſe zur **Lincken** ſtehen werden. Dann alsdan nit die Frag ſeyn wird/ **wer du geweſen/ ſonder wie du gelebt habeſt?** *Thom. de Kemp. De Imit. Chr.*

2. In allen Ständen vom Höchſten biß auf den Niedrigſten/ auch beyderley Geſchlechts/ gibt es ſehr viel und groſſe Heiligen. In dem Geiſtlichen: aus denen Römiſchen Päpſten und obriſten Kirchen-Häupteren/ (deren biß auf jetzigen Clementem XI. geweſen und ſeynd 247.) werden gezehlt/ benamſt 77. aus denen 34. Matyrer/ neben vielen anderen/ und meiſtens eines lobwürdigſten Lebens und Wandels. Der Patriarchen/ Ertzbiſchöffen/ Biſchöffen/ und anderer hohen Kirchen Prælaten iſt eine groſſe Zahl deren Heiligen/ wie theils in dem Röm. Martyrologio zu erſehen. Deren vieler Prieſter und Ordens Perſonen wer will deren heiligen Zahl wiſſen? nur eines Ordens deß H. Benedicti Erinnerung zuthun/ ſo ſeynd in der Bibliothec deß Bergs Caſſin zu finden diſes H. Ordens/ Religioſen heilig geſprochne und Canonicirte auf vier und viertzig tauſend/ zwey und zwantzig/ aus denen 5555. in erſtbeſagtem Kloſter gelebt und begraben ſeynd. *Henr. Engelgrave Cœl. Emp. F. S. Bened. §. 1. m. f. 237.* Wan deren Bekandten und benahmſten Canonicirten Heiligen ſo viel ſeynd/ wie groß wird dan ſeyn in allen Ständen insgmein und durchgehend/ die Zahl gar aller welche in der Gnad GOttes und ſeelig abſterben/ deren Namen GOtt bekandt/ welche alle zur **rechten Seiten** deß höchſten Richters **gehören.** Aus den weltlichen

Geiſtliche.

Stän-

Weltliche. Ständen hat gleichfals jeder ſeine Heilige/ und viel Außerwählte/ aus Kayſeren/ Königen/ Fürſten Graffen/ Edlen/ Soldaten/ Herren/ Burgeren/ Handwercks-Leuten und Arbeiteren/ Bauren/ Knechten/ Armen und Bettlern: alſo auch von Weiblichem Geſchlecht/ welche alle vor den Augen GOttes nit nach ſolchem äuſſerlichem Stand der Welt/ ſonder nach dem innerlichen der Seelen/ gerechnet und gerichtet werden. Heilige Kayſer: Conſtantinus M. A. C. 337. Carolus M. A. 817. Heinrich der zweyte A. 1025. mit ſeiner Jungfräulichen Gemahlin Chunigund/ gebohrnen Pfaltzgräffin A. 837. HH. Kayſerinnen Adelhaid/ Ottonis deß I. und groſſen Gemahlin/ A. 1000. Pulcheria/ auch in dem Eheſtand mit Martiano/ eine Jungfrau A. 453. heilige Königin: Lucius/ Richardus/ Ethelredus/ Eduardus III. in Engeland. Wenceslaus/ in Böhmen. Clodovæus mit Clotilde/ Ludovicus IX. in Franckreich. Hemenegildus M. Bamba/ in Hiſpanien. Stephanus mit Emerico/ und Ladislaus in Ungarn. Canutus IV. in Dennenmarck. Ericus in Schweden. Caſimirus Königl. Printz in Poln. Aller anderer zu geſchweigen/ und nur etlicher Heiligen aus geringſten Ständen demnach zu gedencken/ und allhie noch deren Unſchuldigen alſo genanten Kinder/ das iſt/ welche in minderen Jahren/ vorher durch von GOtt verordnete Mittel/ als im Neuen Teſtament durch den H. Tauff/ von der leydigen Erbſünd gereiniget/ in der Unſchuld abſterben/ und am Jüngſten Tag nit als junge oder kleine Kinder/ ſonder anderen Außerwählten gleich/ auf die **rechte Seiten** geſtellet/ kommen: was für ein groſſe Anzahl werden ſelbige ausmachen? daß alſo ſehr und unbeſchreiblich groß wird ſein die Zahl der Außerwählten ins geſamt drey. Warbey GOttes unbegreifliche Güte ſich in deme unter anderen ſehen laſſet/ gleich wie bey noch weit gröſſerer Zahl der Verdammten deſſen ſchärffiſte Gerechtigkeit: in deme er für diſe ſammtlich verordnet hat zur ewigen Beſtraffung die Höll unter oder in der Erden/ eine ſo enge Gefängnuß und Stall/ darinnen die gantze gröſte Herde der Gottloſen/ als Hund und Schwein eingeſperret/ werden wohnen und ſein müſſen/ als die Häring in der Tonnen/ als die Stein in einem Ziegl-Brenn-Ofen: oder wie die Schrifft ſagt Pſal. 48. 12. **wie die geſtochne Schaaf gelegt**/ in der Metzge: wie die Trauben unter der Wein-Preß/ wie das Holtz im Scheiterhauffen/ oder wie die glüende Kohlen/ im Kohlhauffen. Da dann alle Verdammte ſolche Wohnungen haben/ daß unſere Schwein- und Hunds-Stall gegen denſelben lauter Königliche Palläſt und

und Fürſten-Gemach oder Zimmer ſeynd: und wan ſolten dreyſſig-mahl oder gar hundertmahl tauſend Million Menſchen ewig verdamt werden/und hielte diſe feurige Reichen allenthalben/der Höhe/ der Breite/ der Länge nach/ ein teutſche Meil-Weegs in ſich/ ſo hätte ſie ſchon weit gnug/ diſe groſſe Anzahl der Menſchen in ſich zu faſſen. *Hierem. Drexel. S. J. de inferno Cap. 8. §. 1.* O wehe denen/ welchen bey Lebens-Him. Zeiten die gantze Welt zu klein oder zu eng iſt/ als dem groſſen König Alexandro/ꝛc. Hingegen iſt der Himmel/die ewige Wohnung der Heili-96. gen/ſo groß/ ſo weit/ daß ſich der H. Prophet Baruch/ ſehr verwundret und auffſchreyet: O Iſrael wie groß iſt das Hauß GOttes/ wie iſt das Ort ſeiner Beſitzung ſo groß! groß iſt es/ und hat kein End/ hoch und unermeſſen. Baruch. 3. 24. Wann GOtt den Himmel unter ſeine Heilige austheilen wolte/ und wan er ſchon einem jedwederen Seeligen ein Ort einraumete/ das gröſſer wär/ als die gantze Welt/ ſo bliebe doch noch ſo viel vom Himmel übrig daß eben mit ſolcher Proportion unter viel andere kunte ausgetheilet werden: ſagt erſtgedacht. *P. Drexel. de Cœlo L. 2. c. 8. §. 2.* Den Himmel verlieren/ iſt nit ein kleines verliehren: iſt alles verliehren!

Das 133. biß 137. Exempel.

Auff der rechten Seiten deß J. Gerichts/ welche auff und vor der Welt gering/ nidrig/ verachtet: deren etliche zur Prob und Nachfolg/ erzehlt werden.

ALſo werden die Letzten die Erſte/ und die Erſten die Letzte ſeyn/ Matth. 20. 16. ſagt Chriſtus in Gleichnuß des himliſchen Wein-Gärtners/ oder Hauß-Vatters: Dieſes wird ſich zeigen/ ſonderlich am Jüngſten Gericht/ da die/ ſo auf der Welt die Letzte/ alsdann die Erſte ſeyn werden. Zwey Ding können einem gemeinen Troſt bringen: Daß GOTT jedermann ohn Anſehen der Perſohn Recht ſpricht; und daß deme iſt der Arme/ wie der Reiche. Deſſen haben wir unzahlbahre Exempel. Deren nur etliche einzuführen kommen/ aus niedrigen/ von hoffärtiger Welt verachten Ständen/ vor den meiſten Kayſeren/ Königen/ ꝛc. 133. Ein Lay-Bruder in der Glory höcher als der fromme König Philippus

4. In denen Jahrſchrifften des Collegii der Societät JEſu zu Neapel iſt zu leſen/ daß ein Coadjutor oder Bruder allda geſtorben/ und viel Täg hernach erſchienen ſeye deß Collegii

S. Er. 319. n. 4. Collegii Medico / welcher den Verſtorbnen und die Societät ſehr lieb hatte; diſer in Verwunderung den Gunſt und Ehr zu haben / fragte den abgeleibten Bruder ob er ſeelig? und da er deſſen verſtändiget war / nahme er Erlaubnuß noch eines und anderes zu fragen / iſt auch unſer König Philippus II. in dem Himmel? und welcher aus euch beeden hat gröſſere Glory? Der Geiſtliche Bruder antwortete: der König wäre auch ſeelig; was aber die Glory anbelange / ſo wäre von ſeiner Glory der König ſo weit / als weit er bey Lebzeiten von der Ehre deſſen Majeſtät geweſen / ſo weit nemlich ein armer niedriger Religios und Leyenbruder ab iſt von einem ſo groſſen Welt-Monarchen. *Millefolii mei To. 2. Conc. 20. n. 4. Ex Paulo de Barry S. J. Solit. Hagioph. Die 5. Diſſert. 2. m. à f. 285. Joann. Jahoda S. I. Dom. 6. poſt Epiph. f. 75.* Nun iſt diſer Gottſeeligſte König Philippus II. ein Sohn Kayſers Caroli V. abgeleibt den 13. Sempt. 1598. groſſer Tugend geweſen / von deme Clemens der Achte vor allen Cardinälen ausgeſprochen / das Hiſpanien keinen König gehabt ſeines gleichen an Verſtand / Weißheit / Gerechtigkeit / und Gemüth. Er ein demütigſter verehrer deß HH. Sacraments / gemäß deme Ertzhauß Oeſtreich angebohrner Andacht; ſo ſich die letzte 50. Täg vor ſeinem End vierzehenmahl mit dem höchſten Gut hatte verſehen laſſen / nach allezeit vorher abgelegter General-Beicht / darzu er jeweil mit höchſtem Fleiß bereitet ware. *Millef. To. 1. C. 61. n. 10. & C. 73. n. 7.*

5. In dem Leben der HH. Vätter leſen wir von zwey Geiſtlichen / die in der Wüſte in groſſer Strenge und Heiligkeit deß Lebens viel Jahr GOtt gedienet. Sie batten ihne / doch ihnen zuzeigen / in was für einem Grad und Staffel der Vollkommenheit ſie biß dahin gelangt wären? denen wurde ein Stimm vom Himmel: ihr ſollet wiſſen / das in jenem Dorff ein Baur wohnet / Eucariſtus Namens / und ſein Weib Maria; zu diſer zweyer Eheleut Verdienſt ſeyd ihr noch nit gelangt. Auff ſolche Antwort machten ſich die zween Eremiten auf zugedeutetem Dorff / lieſſen nicht nach biß ſie erfragt ihr Häußlein / ſo ſchier einem Eremiten Hüttlein gleich ſahe. Sie fanden das Weib allein / waren von ihr gar freundlich empfangen / wie auch von dem Mann / da er mit dem Vieh aus dem Feld heim kam / und erzeigten ihnen alle Ehr nach Vermögen. Aber die zween Einſidler vor allem wolten von ihnen wiſſen ihres Lebens Ordnung und Weiſe: O ſagten ſie / **wir ſeynd arme Leut / die wir GOtt den HErren täglich mit unſeren Sünden beleidigen / welcher uns zwar hertzlich leyd ſeynd.** Mit diſer Antwort wolten ſie nit zufrieden ſeyn / und batten gantz freundlich um beſſere Nachricht; 134. Zwey Baurs Eheleut heilige als die Einſidler.

richt; GOtt hätte ſie dahin geſand/ deſſen Will ſeye/ zu ſeiner Ehr und gutem Exempel deß Nächſten/ ihnen die Warheit zu offenbaren. Da dann der Baur/ auf Erinnerung deß Willens GOttes/ ihnen als Geiſtlichen in geheimen Vertrauen ſagte: **wir haben beyde die Schäfl von unſeren Elteren ererbet/unſer Leben darmit zu erhalten; was nun uns unſer lieber HErr darvon beſcheret; theilen wir in drey Theil; einen geben wir den Armen/ den anderen wenden wir auf die Pilger und arme fremde Leut/die wir beherbergen/ und ihnen Chriſtliche Lieb erzeigen; mit dem dritten Theil erhalten wir uns ſelbſt. Und ſeithero/daß wir uns zuſamm geheurathet/ haben wir mit der Gnad GOttes in der Jungfrauſchafft gelebt/ zu dem Ende ein jedes ſein beſonderes Ruheörthl hat/ und deß Nachts ligen wir in härinen Bußkleideren/deß Tags bekleiden wir uns nach gemeiner Gewohnheit. Haben wir Zeit zum Betten/ ſo thun wirs. Die Manier unſers Lebens hat bißher noch kein Menſch von uns wiſſen mögen.** Als die Einſidler ſolches vernommen/ giengen ſie darvon/waren wohl erbauet/ lobten GOtt/ mit Verwunderung/ daß er auch unter den Weltlichen Eheleuten in der Welt ſo treue groſſe Diener und geheime Freund habe. *Procop. Capucin. Prædeſtinat. D. 19. §. 1. n. 4.* Allwo *n. 5.* eines dergleichen.

6. Der H. Macarius Einſidler hörte einsmahl in ſeinem Gebett ein Stimm vom Himmel: **Macari; du haſt noch nit erreichet die Vollkommenheit deren zwey Weiber/die bey einander in einem Hauß in der nechſten Stadt wohnen.** Macarius machet ſich alsbald auf in die Stadt; ein Engel zeigt ihm das Hauß; er klopffet an/ wird von beeden Weiberen mit Freuden und Ehrenbietig eingelaſſen. Er ſpricht zu ihnen: GOtt hat mich daher geſchickt/ zu erkundigen/ was eur Leben ſeye? **wir** (antworten ſie) **ſeynd zwey arme Weiber/ unwürdige Dienerinnen GOttes/die wir nit viel gutes thun/ hauſen mit unſeren Männeren in dem Eheſtand.** Aber der heilige Abbt lieſſe nit nach/zu bitten ihme es doch recht zu ſagen/ und dem Willen GOttes ſich nit zuwiderſetzen. Darauf zeigten ſie ihme an: **wir ſeynd von unſeren Elteren mit zweyen Brüderen verheurathet/ anderſt mit einander nit verwandt/ und hauſen ſchon fünffzehen Jahr neben einander in einem Hauß wie zwo Schweſteren; gibt keine der anderen einig böſes Wort/ haben einander lieb/ und dienen einander/ wie wir können: aus Begierd GOtt unſerem HErren beſſer zudienen/haben wir ſchon offt bey unſeren Männeren angehalten/zu erlauben/ das weltliche Leben mit dem Eheſtand** zu

135. Zweyer Weiber Tugend und Heiligkeit.

Von dem H. Macario Einſidler.

Zwey fromme freidſame Weiber in einem Hauß.

zu verlaſſen / und in ein Kloſter zugehen / haben aber nit erhalten können: ſo haben wir uns darauf miteinander vereiniget / alſo / daß wir mit einander biß an unſer End nie von weltlichen üppigen Sachen wollen reden / ausgenommen / was zur Haußhaltung nöthig ſeyn muß: welches wir auch GOtt zu Lob und Ehren ſchon etliche Jahr gehalten / daß wir kein ungebührliche Red gethan haben: im übrigen führen wir unſere Wirthſchafft / verrichten unſer gewohnlich Gebett / bemühen uns mit unſeren Männeren in Fried und Einigkeit zu leben / ſie mit Worten und Exemplen zur Tugend aufzumunteren / damit ſie ſich auch in der Gnad GOttes erhalten / und vor Sünden hüten. Und das iſt das Leben / ſo wir arme Sünderinnen führen mit beyſtand Göttlicher Gnad. Da ſolches der H. Macarius wohl vernommen / ſagte er mit aufgehebten Augen / Händen und Hertzen: jetzt ſihe und erkenne ich / daß der gütige GOtt ſeine Gnad reichlich mittheilet einem ſo wohl als dem anderen / Geiſtlichen und Weltlichen / Ledigen Verheurathen / oder was Stand einer ſeye / fromm und gerecht zu leben / und ſeelig zu werden / wan er nur ſelbſt ſeinen Fleiß anwenden will. *Mich. Pexenfelder S. I. ad Hiſt. 121. f. 314.*

7. Heribertus Roſweidus S. J. ſchreibt ein nit ungleiches von dem H. Antonio Einſidler / da er einsmahl mit ſonderbarem Eyffer in dem Gebett verharrend / diſe Göttliche Stimm vernommen: Antoni / du haſt noch nit erreichet eines Leder-Gerbers zu Alexandria. Der alte fromme ſorgfältige Vatter (welcher ſich befliſſen / eines jeden Tugend nachzufolgen) machte ſich alſobald auf den Weeg / gehet in diſe Stadt / ſuchet und findet diſen von Göttlicher Stimm benamſten Lederer in ſeiner Arbeit. Diſer ſo bald er den H. Antonium in ſeiner Werckſtatt erblicket / fallet er ihm alſobald zu Füſſen / weinet vor Freuden / erkennet / daß ſelbe Stund ſeinem Hauß ſeye Heyl widerfahren. Nicht alſo; ſagte Antonius / der in aller Heiligkeit berühmte Mann: ich habe mich glückſeelig zu ſchätzen / in dem ich jenen / ſo von GOtt geliebt wird / habe angetroffen. Nun ſtehet in diſem allein mein Verlangen / daß ihr mir aufrecht ſagen wollet / wie und was Geſtalten ihr unſerem GOtt dienet? O H. Vatter / ſprach der Lederer / mir iſt nicht bewuſt / daß ich in meinen gantzen Leben ein einig gutes Werck / welches GOtt wohlgefällig ſeyn ſolte / gethan hätte. Allein wan ich auffſtehe und ſchlaffen gehe / ſo ſage ich von grund meines Hertzens und aus allen meinen

136. Ein Le[illegible] Gerber von S[illegible] Antoni Einſid[illegible]

Ex.150 2. nen Kräfften / daß alle Innwohner dieſer Stadt von dem Mindeſten biß auf den Höchſten durch ihre Verdienſt werden die ewige Seeligkeit erlangen; ich allein wegen meiner ſchweren Sünden wird in ewige Verdammnuß fallen. Und was ich mit dem Mund bekenne/ glaube ich/ feſtiglich in meinem Herzen. Worauf der H. Antonius ſagt: Dieſe Lehr iſt gnug für mich; ich habe ſie dreyſſig Jahr in meiner Einöde nicht erkennet. *Vit. Faberius 2. Dominicali* am 6. Sonntag nach H.H. drey Königen §. 5. *Math. Faber. Dom. 10. poſt Pent. C. 6. n. 2. Alii citt. Milleſ. mei To. 2. C. 20. n. 3.* S. Ex. 398.

Das 137. Exempel.

Noch andere geringe Perſohnen / groſſe Heilige.

137. WAs thorrecht iſt vor der Welt/ daß ſchwach iſt und unedel/ und die da als nichts ſeynd/ hat GOTT erwählet/ daß er die Weiſen/ und was ſtarck iſt/ und die etwas ſeynd/ zu ſchanden machte. 1. Cor. 1. daß erweiſen groſſe Heiligen aus geringſten Ständen.

Seve- 8. Severus zu Ravena gebürtig/ und allda ein armer Wullen-Weber oder Tuchmacher ſeines Handwercks. Dieſer wolte auch ſehen/ wie man zu Ravena einen Biſchoff wählte. Sein Weib ſpottet ſeiner: Er ſoll Achtung geben/ daß er nicht Biſchoff werde. Severus ſtellet ſich in einem Winckel/ und bettet um glückliche Wahl. Und ſiehe/ ein himmliſche Taub fliegt ihme das dritte mahl zu/ und machet wahr/ was GOtt/ Iſaiæ am 66. geſprochen: Auf wen wird ich ſehen/ als auf den Armen eines zerknirſchten Geiſts/ der mein Wort fürchtet. Auf ſo klares Anzeigen Göttlichen Willens/ wird Severus Biſchoff geweyhet/ und gab ihm GOtt die Gnad/ daß er dem Hirten-Ambt trefflich vorgeſtanden. Wie dann (ein Wunderding) ob er ſchon gantz ungelehrt war/ alsbald er aber mit den heiligen Kleideren angethan/ auff die Cantzel geſtiegen/ ward er/ wie vor Zeiten die Apoſtel/mit Wiſſenſchafft vom Himmel alſo verſehen/daß er ein ſo ſchöne Predig zum Volck gethan/ als der beſte Theologus und Gottes-Gelehrte mit jedermanns höchſten Verwunderung/uñ bekräfftigte ſeine Red mit folgenden Wunder-Zei-

chen / mit denen er geleuchtet / vor und nach dem Tod. Iſt heilig verſchieden um das Jahr Chriſti 390. *Ex Surio, Val. Leuchtius, D. Vita SS. 1. Febr. Car. Stengel. Abb.* **Chriſti Stamm-Buch** / *1. Febr. à n. 5. Mich. Pexenfeld. ad Hiſt. 121. fol. 314. Faſti Mar. 1. Febr. Martyrolog.* **oder heilige Buch** / *1. Febr.*

St. Eligius B.

9. Der H. Eligius in der Welt ein Goldſchmidt / und wunderthätig; demnach ein Heil. Biſchoff zu Noviodun; mit ſolcher Würde / daß er verdient den groſſen Ehren-Nahmen / eines Apoſtels der Flanderer. Nahm ein ſeeliges End / Anno 665. *Faſti Mar. 1. Decemb. Martyrolog ibid. Cit. Pexenf. f. 315.*

St. Anianus B.

3. Der H. Anianus ein Jünger des H. Evangeliſten Marci / und in dem Biſtum zu Alexandria Nachfolger / vorher ein einäugiger Schuchmacher. *Pexenfeld. cit. fol. 315. Car. Stengel. 26. May n. 3. Martyrol. Rom. 25. Apr.*

SS. Criſpin. und Criſpinianus.

10. Die HH. Martyrer Criſpinus und Criſpinianus waren zwar Edle Römer / hatten aber das Schuſter-Handwerck gelehrnet / und mit dieſer Gelegenheit den Glauben in Gallia ausgebreitet: Die Marter-Cron erlangt Anno 280. *Faſti Mar. 25. Octob. Val. Leucht. D. Eâdem die.*

Zacharias zu Conſtantinopl.

Zacharias ein Schuch-Flicker / darbey alſo heilig / daß er alle Nacht das hochwürdigſte Gut zu verehren / da er in St. Sophiæ Haupt-Kirch / zu Conſtantinopel gienge / ward er geſehen von einem anderen frommen Mann Johanne Nahmens (deren beyder Gedächtnuß die Griechen halten den 17. Novemb.) welcher damahl bey ſolcher Kirchen-Thür wachend dem Gebett oblage / mit groſſem Glantz umgeben / und daß ſich bey deſſen Eingang die Kirch-Thür von ſelbſt öffnete / und nach verrichtem Gebett vor dem hohen Altar / bey Ausgang wiederum zuſchluſſe. *Millefol. C. 62. n. 7. ex ibi cit. Joanne Nadaſi, Ge. Stengel. Paulo de Barry, è S. J.*

11. Von einem anderen Schuſter deſſen Nahm Deusdedit / ſchreibet der groſſe Heil. Pabſt *Gregorius L. 4. Dial. C. 36.* bey *P. Abrah. à S. Clara* in **Judas Ertzſchelm** / *P. 2. f. 48. Spec. Exempl. V. Miſericordia Ex. 2.* wie daß ihme der allmächtige GOtt eines ſehr ſtattlichen und über alle maſſen prächtigen Pallaſts-Gebäu im Himmel gezeigt hätte / und er beynebens vermerckt / daß an beſagtem Königlichen Gebäu lauter krumme / lahme / zerriſſene und zerlumpte Bettler / arme Wittib und verlaßne Weyſen / gearbeitet / und zwar nur am Sambſtag; welches dann den H. Pabſt noch zu gröſſerer Verwunderung bewegt / alſo daſt er GOTT demüthigſt erbetten / ihme zu offenbahren / für wen ſolche herrliche Behauſung werde auffgerichtet. GOtt hat einen Engel geſandt / ſo dem

dem H. Gregorio angedeutet / dieſer Königliche Hof werde zugerichtet für einen ſeiner Nachbauren / ſeines Handwercks einen Schuſter / welcher alſo gutherzig gegen den Armen / daß er allen ſeinen Wochen-Gewinn / auſſer des Hauß Nothdurfft / am Sambſtag unter die Arme ausgetheilt / die dann bereits ihme den ſo anſehlichen Pallaſt im Himmel bauten. *Martyrol. R. 10. Aug.*

12. Andere heilige Handwercks-Leuth / Arbeiter / Bauren und Arme. Der Proculus ein Maurer. Der H. Vinocus ein Müller. Der H. Homobonus / ein Schneider. Der H. Richardus ein Fuhrmann. Der H. Minardus ein Lackey. Der H. Iſodorus ein Baur in Hiſpanien / *Martyrol. R. 10. May.* Cyriacus M. ein geweſener Scharffrichter *Idem 15. Iulii.* Die H. Blandina / ein Dienſtmagd / *Abr. à S. Clara. Im.* Auf / auf ihr Chriſten. *fol. 75.* Eine Dienſt-Magd die Heil. Chriſtiana / welche das Land Iberien / jenſeits des Euxiniſchen Meers durch Krafft der Wunderwerck zum Chriſtlichen Glauben bekehrt. *Martyrolog. Rom. 15. Decemb.* Die H. Notburga eine Dienſt-Magd in Tyrol / von welcher *Leopold. Mancin. S. I. de Paſſ. D. L. 8. Differt. 2. à. fol. 595.* ihren ſehr tugendſamen Lebens-Lauff mit mehrerem beſchreibend. Siehe Exemp. 284. n. 54. Der H. Simeon Salus zu Zeiten Kayſers Juſtiniani / Anno 548. ein wunderbarlicher Mann / welcher zu vollkommner Verachtung der Welt ſich ſelber vor den Leuthen als ein Thor geſtellt / und war doch ein ſehr weiſer heiliger Mann / der unter dem Schein kindiſch- und lappiſcher Sachen / groſſe Wunderzeichen gethan hat. *Martyrol. Rom. 1. Iulii. Carol. Stengel. Abb. eadem die.* Iſidora eine Jungfrau in Aegypten eines Kloſters / worinn mehr als dreyhundert Jungfrauen; ward von allen für einen Spielfetzen und Närrin gehalten; und aus allen die Heiligſte zu ſeyn / von GOtt wunderlich erwieſen. *Pædag. Chriſt. To. 2. P. 2. C. 6. Hiſt. 6.*

Der arme H. Lazarus.

13. Alſo ſeynd die Arme in der Welt / vor GOtt vielmahlen die reicheſte und angenehmſte: Da hingegen die Reiche von GOtt verworffen. Deſſen klare Prob iſt die warhaffte Geſchicht vom reichen Mann und armen Lazaro. Lucä 16. 19. Da dieſer Bettler ſturbe / ward er von Englen getragen in die Schooß Abrahams / zu denen Auserwählten / der reiche Mann aber ward begraben von den Teufflen in der Höllen / unter die Verdammte.

Der arme H. Servulus.

Von dem heiligen Servulo / ſo verſchieden um das Jahr Chriſti 570. ſchreibt der H. Gregorius M. daß er zu Rom bey St. Clementis Kirchen gewohnet / ihnen wohl bekannt / arm an Gütern / reich an Verdienſten / von Jugend auf biß an ſein End gichtbrüchig und betthligerig. Sein Mutter und Bruder warteten ſeiner

ner/ und was er übrig von Allmuſen hatte/ gabe er durch ihre Händ den Armen. Endlich durch Engliſches Geſang eingeladen/ fuhre er dem Himmel zu/ bey deſſen Grab GOtt viel Wunder-Zeichen erwieſen. *Martyrol. Rom.* oder heiligen Buch/ 23. *Decemb. Val. Leuchtius*, *D. ibid. Petrus Ribadeneira S. I. Flos SS. ibid.*

Ein Spielmann dem H. Paphnutio in Verdienſten gleich.

14. Schließlich/ ſeye dieſes genug angezogen zu haben: Ich ſetze noch hinzu auf die **rechte Seiten** der Außerwählten / einen Spielmann/ von dem Palladius der alte Scribent und Biſchoff zu Helenopel in Cappadocia / *in Hiſtoria Lauſiaca* dem Lauſo einem vornehmen Herren zugeſchrieben. Der H. Paphnutius lebt viel Jahr in der Wüſten / gleich einem ſchönen Perl in einer rauhen Muſchel/ mehr dem Himmel bekannt / als der Erden. Nachdeme er nun ein geraume Zeit in dem ſtrengen Wandel verharret/ hat ihn endlich ein fromme Fürwitz ankommen / zu wiſſen/ wie weit er ſchon in Verdienſten bey GOtt dem HErren möchte kommen ſeyn? Welches ihm dann bald hernach ein Engel aus Göttlichem Befehl angedeutet / wie daß er gleich ſeye einem Sack-Pfeiffer in nächſter Stadt. Paphnutius wolte den Pfeiffer ſehen; gienge alſo in die Stadt/ fragt/ wo der Pfeiffer wohne. Vielen hat ſolche Frag ein wunderlichen Argwohn erweckt/ daß dieſer Wald-Bruder einem Spielmann nachfrage; es ſtunde rühmlicher/ an letzten **Poſaunen-Schall** des J. Gerichts / als an die Sack-Pfeiffen zu gedencken. Endlich und endlich hat er den guten Spielmann erfragt/ und gleich ernſtlich ausgeforſchet/ wer er ſeye? Wie ſein Wandel? Was ſein thun und laſſen? Dieſer gabe immerdar zur Antwort/ er ſeye ein armer Teufel / und zwar vor dieſem ein Schelm in der Haut/ ein Mörder / ein Ehebrecher / ein Straſſenrauber und Dieb; anjetzo aber habe er ſich in etwas gebeſſert/ und gebe einen Spielmañ ab. Dem H. Paphnutio kam ſolches ſeltzam für; fragt demnach ferners gantz ernſtlich/ was er dann dermahl für ein Wandel führe? Antwort: **Ich mein H. Vatter/ damit ich euch nichts verberge/ ich giebe einen Spielman/ einen Sack-Pfeiffer ab; ein anders Gewerb weiß ich nicht zu treiben; auch giebe ich nach meinem Vermögen Allmoſen; von gutem weiß ich nit viel (weil ich erſt neulich von meinem Laſterhafften Leben bin abgeſtanden) auſſer eines/ ſo ich offenhertzig bekenne: Mir begegnete einsmahls ein junge wohlgeſtalte Frau/ welche bitterlich weinend/ die Händ ober dem Kopff zuſamm geſchlagen/ aus Urſachen/ weilen ihr Mann und einiger Sohn wegen groſſen Schulden-Laſts in die Gefängnuß** E. 9 338. n. 11

nuß gelegt worden. Dieſer habe ich mich alſobald erbarmet/ ſelbige in die Stadt begleitet/ und aus hertzlichem Mittleiden ihr zu Erlöſung ihres Manns und Sohns/ 600. fl. geſpendirt/ ſo mein gantze Habſchafft war. So bald ſolches der H. Vatter Paphnutius vernommen/ iſt er mit naſſen Augen in dieſe Wort ausgebrochen: Siehe/ ſihe/ das Allmoſen-Geben hat dich alſo bey GOtt dem HErrn angenehm gemacht/ daß du dermahlen mir in Verdienſten gleicheſt. *Abr. à S. Clara cit. F. 2. f. 49. Angelus Paciuchelli O. P. in Jon. Lect. 59. §. 8. f. 421.* Siehe aus erzehlten Exemplen/ meine Seel/ wie dem höchſten lieben GOTT alle Ständ/ welche ſich in keine Sünd verwicklen/ dienen können und ſollen/ und deme alle angenehm ſeynd: Alſo dich aufmuntere/ deinem Beruff und Stand gemäß/ nach dem Willen GOttes zu leben. So thut auch GOtt/ gleichwie kein Geſchlecht/ alſo kein Alter/ ausſchlieſſen; unter den Kinderen auch verwunderlich ſeynd.

(Groſſes Werck der Barmhertzigkeit.)

Das 138. und 139. Exempel.

Heilige Kinder.

15. Daß das ehrliche Alter nicht beſtehe in der Zahl vieler/ ſondern in einem unbefleckten Leben: Ja daß ein Frommer todte/ verurtheile die Gottloß-Lebende: Und die ſchnell geendete fromme Jugend und Kindheit/ des Unfrommen und Gottloſen langes Leben/ lehret der H. Geiſt Sap. 4. Alſo machen fromme Kinder alte Gottloſe zu ſchanden. Aus jenen ſeynd die in erſter Unſchuld Sterbende/ von denen oben gedacht am 132. Exemp. n. 2. Groſſer Glori und Ehr ſeynd ſonderlich die noch darzu mit der Marter-Cron beſeeligte/ als die alſo genannte unſchuldige Kindlein/ welche der grauſam Mörderiſche König Herodes lieſſe tödten zu Bethlehem und in allen deſſen Gräntzen/ die da zweyjährig und darunten waren: Matt. 2. Und dieſes aus Neyd und Haß des neugebohrnen Chriſt-Kindleins/ ſelbiges mit und darunter dahin zu richten. Deren an der Zahl waren vierzehen tauſend/ welche als wahre Martyrer von der Kirchen verehret und mit einem Feſt-Tag gehalten werden; denen auch gleich ſeynd alle andere unmündige Kinder/ welche aus Haß Chriſti und ſeines heiligen Glaubens umgebracht werden; dergleichen ware das Kind Simeon zu Trient/ 29. Monat alt/ von einem Juden geraubt Anno 1475. daß er

(*Cornel. à Lap. in Matth. 2. 16.*)

(138. Simeon M. zu Trient.)

auf ihr Oſteren ein Schlacht-Opffer wurde: Ward darumen in das Hauß Samuelis des Obriſten/ über die Synagog getragen/ bey finſterer Nacht in die Synagog geführt/ der Kleider beraubt / ein Handswehl um den Halß gebunden / daß er nicht ſchreyen kunte / die Arm creutzweiß ausgeſpannen: Erſtlich mit einem Meſſer (welches noch blutig gezeigt wird) beſchnitten; ein anderer reiſſet ihm ein ſtuck Fleiſch aus der Seiten mit einer Zangen/ auf der anderen Seiten thut ein anderer dergleichen: Das Blut aus den Wunden wurd in Becken aufgefaſſt; an welchem ſie noch nicht erſättiget/ ſtupfften das halb-todte Kind allenthalben mit Glufen/ ſprechend/ ſie thäten ſolches JEſu zu Spott/ als welchen die Chriſten für GOtt ehren / und tödteten Ihn gleichſam wieder in dieſem unſchuldigen Kind / welches alſo nun ein halbe Stund gemarteret / unter der gottloſen Juden Händ die Seel aufgegeben. Nachdem ſie aber dieſes Todtsſchlags halber bey dem Volck in Argwohn gekommen/ haben ſie ihn in ſeine Kleider eingewickelt / in den vorflieſſenden Bach geworffen: Giengen hernach zu dem Biſchoff/ und gaben vor / das Waſſer hab ſolch Kind in ihr Hauß geführt/ und ſey am eiſenen Gatter hangen blieben. Der Biſchoff erfreuet ſich deſſen/ nimt Johann von Salis den Schuldheiſſen und Jacob von Spor Stadthalteren zu Trient mit ſich an das Ort/ da das Knäblein gelegen: Kamen bald hinab / funden den todten Cörper im Waſſer mit Tüchlein eingewicklet/ ziehen ihn heraus/ beſchauen die Wunden mit allem Fleiß/ legen ihn in St. Peters Kirchen / daſelbſten er leuchtet mit vielen Wunder-Zeichen. Dieſer erſchröcklichen That halber ſeynd alle Juden in die Gefängnuß gelegt/ an Eiſen geſchloſſen/ und nicht eher loß worden/ biß ſie ihr verdiente Straff empfangen haben. *Martyrol. Rom. 24. Mart. Val. Leucht. Vit. SS. 24. Mart. Carol. Stengel. Abb.* **Chriſti Stammb.** *24. Mart. n. 2.* da er noch mehr dergleichen Jüdiſche Laſter-Thaten erzehlet. Mein Schau-Platz/ **Exemp.** 81. *à fol. 351.* **Sihe allda Ex.** 21. **und** 80.

16. Sehr entſetzlich / auch mitleidenlich/ und zur Aufmunterung im Glauben und Dienſt GOttes / endlich zu Beſchämung aller Böſen/ ſonderlich deren Alten / ſolle uns vorkommen die hertzhafft heilige Marter dreyer Kinder in dem groſſen Königreich Japon/ ſo noch biß heutigen Tags der fruchtbare Acker der HH. Martyrer/ mit deren Blut viel befeuchtet iſt. Japon ein groſſes Eyland oder Inſul / an dem äuſſerſten vier Theil der Welt/ Aſien gelegen / vormahlen unſern Vorfahren gantz unbewuſt; endlich aber entdecket von den Portugeſen ungfähr in Jahr 1539. als ſie durch Ungeſtüm-

13 Dr ben i pon tyre S. Ex. n. 29

geſtümme des Meers dahin getrieben / und an das Land geworffen worden. In welchem der groß-wunderthätig heilige Franciſcus Xaverius geleuchtet hatte / von A. 1549. an / mit Bekehrung und Tauffung ſehr vieler Heyden groſſer Wunder-Wercken: Alſo das / nach den von Xaverio alſo gemachten Anfang an / darinnen durch unerhörte Marter viel tauſend Chriſten bißher die glorreiche Marter-Cron erlangt haben. Unter dieſen kommen allhier in Vorſchein beſagte drey Knaben / welche gebohren waren von dem mit der Marter gecrönten Jacob Nacaximi / der ſeiner Ehefrauen Agathæ ſolche hinterlaſſen noch zarten Alters. Der Aeltiſte war Johannes / neunjährig / Michael fünffjährig / Ignatius kaum zweyjährig. Dieſe drey Unſchulden wurden wenig Tag nach ihres lieben heiligen Vatters Todt / auch zu ſterben von dem Richter verurtheilet: Joannes der Aeltere / auf der Gaſſen ſpielend / erfuhre dieſes mit was für einem Gemüth / da er gantz andere Gedancken zur Stund hatte. Er gienge eylends nach Hauß / nichts verzagt / nimmt den Roſen-Crantz / knyet nieder: Nach Endung deſſen aller frölich mit ſeinem Bruder Michael iſſet / und / als wurden ſie zu einem Hochzeit-Mahl beruffen / kamplen ſich / zieren ſich / legen an ſchönere Kleider / nahmen von dem Anherꝛn / von der Mutter / und allen / ſo zugegen / mit ſo frölichem Angeſicht Urlaub / daß alle zur Verwunderung und zum Weinen bezwungen worden. Alſo wurden dieſe drey irꝛdiſche / und bald himmliſche Engel ausgeführet / und der jüngſte Ignatius uneracht auch mit Soldaten umgeben / gienge alſo freudig und muthig daher / daß er allen zuſchauenden Chriſten ein Hertz machte / und GOtt zu dancken aufmunterte. Die Mutter gabe ihnen ein Weil das Geleit / ſagte endlich / ſie hertzlich anſchauend / ihnen Urlaub; dieſe hingegen ſahen auch ihre Mutter gantz frreundlich und frölich an / mit aufgehebter Hand / als begehrten ſie den letzten Mütterlichen Seegen; da dan weinen muſten alle Anweſende in Verwunderung. Da man zur Richt-Statt gekommen / knyeten ſie drey gantz erbar nieder / Joannes der erſte entblöſte ſelbſt ſeinen Halß mit eignen Händen zum Schwerdt-Streich / erhebte Händ und Augen gegen Himmel / und gantz behertzt / erwartete den Henckerſtreich / mit erſtaunen der Heyden: Dem Hencker ſelbſt in Anſehung ſolcher unerſchrocknen Standhafftigkeit entfiele das Hertz / mit geführtem Streich fehlete / das Kind zu Boden warff und mit veränderten Angeſicht Johannes auf der Erden liegend / von dem Scharffrichter den zweyten Streich empfangend / ſein unſchuldige Seel GOtt aufgabe. Alſo ergienge es auch mit denen Jüngeren Michael und Ignatio; ab

dem Blut ihres Bruders / und ab dem Schwerdt unerſchrocken ſie auch jeder durch wiederhohlten Streich das Lebenaufgaben. *Petrus Pennequin. S. J. Iſagog. ad Amorem Divin. P. 1. C. 8. n. 24. m. f. 51. Millefol. C. 41. n. 10.*

3. Von mehr dergleichen Kinder-Marter iſt nicht ohne Gemüths-Bewegung zu leſen in *Cornelii Hazart S. J.* Kirchen-Geſchichten / *P. 1. in Japon. P. 6. c. 3. m. à f. 190.* und *C. 4. à f. 193.* Schäme dich du alter Greys / ſo du nur an die Wollüſten zu Göttlicher Unehr / im wenigſten aber nicht an die Marter / und Uberwindung deiner ſelbſt um GOttes willen / gedenckeſt. *Millefol. To. 1. C. 54. n. 5. & C. 65. n. 7.* von anderen. Nun führe ich auch der Kinder Tugenden ein / auſſer der Marter, mit einem und anderem Exempel.

Das 140. 141. 142. Exempel.

Obiges wird beſtättiget / durch heiligen Wandel auch in der Kindheit.

17. Kein Alter iſt zu ſchwach dem Reich GOTTes / ſagt der Heil. Ambroſius in Cap. 15. Lucä. Das erhellet an frommen Kinderen in erſter Jugend / deren Schwachheit die ſorgloſe Elteren ſo offt vorſchutzen / aber zu ihrer ſchweren Verantwort und Straff / wie ſich zeigen wird vom 153. Exempel an. *F. Thomas de Brabantia*, bey *Martino de Roa S. J.* in Seelen-Hülff *C. 19. à f. 190.* bezeuget von einem Knäblein in Flanderen gebürtig; unangeſehen daß ſelbiges nur fünff Jahr alt war / ſo hatte es doch einen ſo reiffen Verſtand / daß nachdem es einsmahls etliche Patres des Seraphiſchen Ordens des Heil. Franciſci geſehen / es von ſeinen Eltern inbrünſtig begehrt / daß man es doch auf gleiche Manier kleiden wolte. Als es nun ſolches erlanget / führet es ein recht Seraphiſches Leben / gieng parfuß / rührte kein Geld an / erwieſe in allem ſeinem Thun und Laſſen ein ſonderliche Zucht und Erbarkeit / hielte ſein gewiſſe Zeit zum Betten / war in Worten demüthig und mäſſig / in den Wercken ernſthafft / im Rathgeben beſcheiden; maſſen es dann nicht allein den Jungen / ſondern auch den Alten manchen heylſamen Rath ertheilte: Ja wann es die Noth erforderte / gantz weißlich / und nicht ohne ſondere Gnad ermahnete. Als es nun in ſolchen Tugenden das ſiebende Jahr erreichte / ward dieſe Blum von dem Tod abgemehet / für den Himmel ſo tauglich und reiff / als wann es viel Jahr gelebt hätte. Ehe es ſtarb / thäte es ſich mit GOtt durch das Heil.

140. Ein 5. jähriger Knab in Flanderen Verwunderlich Tugendſam.

Deſſe... liger... im 7...

H. Sacrament der Buß verſöhnen. Ob es nun zwar der H. Communion gantz begierig war / ſo wurde ſie doch ihme Alters halben verſagt. Seine Elteren/als welche ſich ſeines unzeitigen Tods halben gewaltig betrübten/thät es ſo wohl mit Worten/als mit Gebärden tröſten: die Umſtehende aber ermahnet es mit allem Eyffer/ daß ſie ihr Leben beſſeren ſolten. Endlich ſtarb es dahin/ unter ſchmertzlichen Seufftzeren der Seinen / und gabe GOtt dem Schöpffer die reine Seel auf. Eben denſelben Augenblick verſchwande das Kleid/ſo er getragen/ und hat niemahls können gefunden werden. Als es zum Grab getragen wurde/ fiengen etliche aus beſagtem Orden an / den Pſalm De Profundis zu ſingen (ſo man ſingt und bettet bey jenem/ welche etwan noch im Fegfeur zu leyden haben) aber durch verborgnen Gewalt / wurden ſie alſo verhinderet / daß ſie keines Weegs kunten fortfahren/ dahero ſie dann geſchloſſen/ daß GOtt hierdurch habe wollen anzeigen / daß ein ſo unſchuldige Seel der Menſchen Gebett keines weegs bedürfftig wäre/ ſolche Verhindernuß unter wehrendem Geſang eben der jenige erfahren hat/ der diſe Hiſtori beſchrieben. Die Elteren jetzt beſagten Knäbleins wurden durch ſolch geſchehenen Wunderwerck dermaſſen entzündet/daß ſie alſobald der Welt abdanckten / und der Vatter zwar den Prediger-die Mutter aber den Ciſterzienſer-Orden annahmen.

18. Nicht einen ungleichen Ausgang hat gehabt jenes ſeeliges Knäblein / deſſen in den Miraclen und Wunderzeichen der Himmelkönigin Mariæ meldung geſchicht. Die erſte Wort/die es lallen lehrnete waren JEſus/Maria: diſe widerholete es zum öffteren; mit dieſen ſtarbe es in ſeinem zarten Alter. Deß anderen Tags ſeiner Begräbnuß/ als der Sacriſtan die Kirchen ausſchlieſſete/ſihet er/ daß aus diſem Gräblein ſchöne und recht wohlriechende Lilien herfür gewachſen; er gehet näher hinzu/ ſich der Warheit beſſer zuerkundigen/ und ſihe da vermerckte er/ daß auf einem jedem Blatt diſe Wort geſchrieben ſtehen: JEſus Maria. Die Sach iſt bald durch die gantze Stadt ſchallbar worden/ jedermann lauffet herzu/ auch Vatter und Mutter deß verſtorbnen Knäbleins; man eröffnet das Grab/ und ſihe/da mercket man/daß ſolche Lilien aus dem Mund deß Knäbleins herfür gewachſen. Nachdem man nun die Elteren ermahnet / daß ſie von dem zugebrachten Leben ihres Kinds ſolten eigentliche Rechenſchafft geben/ haben ſie bezeuget / daß aus ſeinem Mund nie kein anderes Wort/ als JEſus/ Maria / ſeye gehört worden. Diſen Troſt und diſe Zeichen der ewigen Glory/ deren diſe beyde Kinder allbereit genoſſen/hat GOtt der Allmächtig den Elteren gegeben;

Ein anderes Knäblein.

Wunderzeichen aus dem Grab Lilien/mit Namen.

wiehingegen einigen Elteren unglückſeelige Zeichen ihrer Kinderen Verdammnuß zu Schröcken und Straff GOtt verhänget: warvon unten im Ex. 157. *Mart. de Roa c. L.*

141. Der H. Franciſcæ heilige Kinder. S. Ex. 389.

19. Die H. Franciſca Romana (deren Feſtag den neunten Mertzen begangen wird) lebte um das Jahr Chriſti biß 1440. zu Rom eines alten adelichen Geſchlechts/von ihren Elteren verheurathet mit einem nit geringeren Stands-Vermögens und Adels zu Rom / Laurentio de Pontianis/ deme ſie vier Kinder auf die Welt gebracht/deren die fürtreflichſte waren das ander und das vierdte Kind/nemlich Evangeliſta und Agnes/ von denen hie zu melden / als welche beyde in gantz zarten Jahren zu groſſer Heiligkeit gelangt / und gar bald in Himmel auffgenommen worden.

Agnes Wunder einer Tauben.

Die Heiligkeit zwar deß Jungfräuleins Agnes iſt bedeutet worden durch ein ſchneeweiſſe Tauben / welche mit einem brennenden Liecht-Kertzlein in ihrem Schnabel leiblich und ſichtbarlich (ein Engel thatte es) in Anſehen ihrer Mutter / einsmahls über ihr Bettlein und Leiblein ſich geſchwungen/und mit dem Liechtlein deß jungen Fräuleins Aeuglein / Ohren / Naßlöcher und Mündlein berührte/ und alſo ſolcher Geſtalt ihre fünff Sinn purificirte und läuterte.

Evangeliſta.

Betreffend aber ihr Brüderlein Evangeliſt; ware diſer/gleichwie die Mutter von ſeiner kleiniſten Kindheit an/ der Einſamkeit/und ſteten Gebet dermaſſen ergeben/ daß er/ noch mit ſieben Jahren/in die Schul gehend/leſen/ ſchreiben/ und die lateiniſche Grammatic lernend/ dannoch daheim hernacher der Gottes-Forcht und aller Heiligkeit alſo inbrünſtig oblage/ daß er weder in der Schul noch auch anheims / nicht das Wenigſte verſaumte. Fromme / heilige Eltern/ fromme heilige Kinder.

De… We… gun…

20. So hat auch GOtt ſein Unſchluld und Andacht ſchon ſelbiger Zeit mit dem H. Geiſt der Prophecey gezihret. Und werden deren Weißſagungen/beſonders noch heutigen Tags/als denckwürdigere zwo/ ſchrifftlich verzeichnet gefunden: eine/ als er eines Tags ſeinem HH. Vatteren den Dolchen aus der Scheid gezogen / und auf ſein Hüfften mit diſem deutende / und auch ſolche berührend/ zu ihm ſagte: es **werden nicht viel Tag vergehen/ ſo wird der Herr Vatter eben an diſer Seiten/und an diſer jetzt von mir berührter Hüfften ein ſorgliche und bey nahe tödtliche Wunden empfangen.** Maſſen dann auch unlängſt hernacher geſchehen in einem Auflauff der Partheyen/ſo auf Seiten Königs Ladislai von Neaples / und dann anderſeits der Parthey/ welche wieder Ladislai Tyranney zur Beſchützung der aus Rom vertriebenen Päpſtlichen Heiligkeit Alexandri deß fünfften fochte/ unter welcher letzten Parthey

then auch Herr Laurentius de Pontianis/ deß Evangeliſten Herr Vatter/ ſich befande/ und im Geſächt an obbedeuter Hüfften dermaſſen tieff verletzt worden/ daß er ein geraume Weil für todt darnieder gelegen/ und darauf hinweg anheim geſchleifft worden. Die andere Prophecey hochermeldten Kinds Evangeliſta wird erzehlt/ daß er eines Tags einem paar der Geiſtlichen Ordensleuth/ deren Mendicanten / ſo in ſeiner Frau Mutter Pallaſt um das H. Allmoſen gekommen/ da er daſſelbige Allmoſen ſeinem Gebrauch und Geluſt nach ſelbſt mit eignen Händen dargereicht: darauff aber/ aus Antrieb deß H. Geiſts/ ſich zu dem einen aus diſen Geiſtlichen widerum umgewendt/ und ihn ſtarck anſehend/ deme mit Prophetiſchen Freyheit zugeſprochen. **O ihr unglückſeeliger Frater und euere GOtt dem HErren verlobten Armuth vergeßner Menſch! Urſach werdet ihr geben/ daß diſe euere graue Kutten in ein viel köſtlichere wird veränderet werden und verwechslet.** Diſer Geiſtliche mit ſteten langwierigen Nachſinnen/ endlich in wenig Tagen ein Biſtum errennet / aber darauf nach wenigen Monaten ſein Leben mit einem elenden Todt vollendet hat; daß man handgreiflich befinden muſte/ daß ihn das junge Herrlein Evangeliſta nicht umſonſt und ohne unfehlbare Weiſſagung einen **Unglückſeeligen** genennt hat.

21. So frömme und heilige Kinder nun hatte die H. Francisca erzogen/ theils mit ihrem Exempel/ aufferbaulichſten Wandls / theils mit täglichen Ermahnungen und heiliger Hauß-Zucht; von deren auch diß/ zu ihrem höchſten Ruhm erzehlt wird/ daß ſie ihr Töchterlein Agnes zu keiner eintzigen Gelegenheit und Zuſamkunfft gelaſſen/ bey der ſie etwan das wenigſte böſes möchte innen werden/ der Täntzen und Schauſpielen/ der Lieben und Wollüſten der Welt: die Geſchämigkeit und Einzogenheit ihr ſtarck eingebunden/ und nicht gewolt / daß ſie unter den Haußmägden mit einer öffter und geheimer handlete/ als mit der anderen/ **damit ſie nicht etwan von einer in geheim verführt wurde.** Das war ein rechte Mutter/ und nit aus deren Elteren verdamlichen Zunfft/ welche wohl gern ſehen/ daß ihre Töchteren **einſam und verſchloſſen** (aber bey einem Ehren-Rauber ſelbſt anders) ſitzen/ dieſelbige wohl auch ſelbſt mit Rath und Hülff (**O der Schand**) verkupplen: ſolche an den Fenſteren und auſſerhalb deß Hauſes mit ihren herfürmutzen zu **Lock-Vöglen** der jungen Geſellen machen: etwan zu allen Täntzen und böſen Zuſamkunfften laſſen/ und alſo dem Abgott Moloch ja dem Teuffel aufopfferen / wider

Heilige Kinder-Zucht St. Franciscæ.

Verdamliche Elteren.

GOt-

GOttes höchſte Verbott. Levit. 20. 2. v. 3.

Deß Evangeliſtæ ſeeliges Ableiben.

Unſer Evangeliſta hat nun allbereit erreicht/ das neundte Jahr ſeines Alters / Agnes aber daß ſiebende beyläuffig angetretten: jener aber gleichwie am Alter / alſo auch am Hintritt zur Seeligkeit dem Schweſterlein vorgegangen iſt; ſagte zum öffteren: **nicht die Stadt Rom/ ſonder Himmel iſt mein Vatterland**: und ward von einem vergifften Geſchwär getroffen: begehrte zur Hand/ und gebrauchte ſich auch in ſeiner höchſten Unſchuld deß Beicht-Vatters (bey vielen gar recht/ und offt nothwendig/ in deme auch ſolches und noch mindere Alter zu Zeit mit ſchwärer Sünd beflecket/ befunden wird/ und alſo ohne Beicht einen böſen Todt nehmen) ſprach die Frau Mutter vor ſeinem End um den letzten Seegen an / ſahe zu ſich kommen ſeine HH. Patronen Onuphrium und Antonium den H. Abbt und Einſidler/ folgends auch ein gantze groſſe Menge der H. Englen: gabe ſein Seel in GOttes Hand auf/ und wurde von einem / auch francken Jungfräulein in der Nachbarſchafft geſehen / wie er mitten zweyer Englen in den Himmel führe: deſſen Angeſicht nachdem Abſchied (ſo ſich A. 1411. zugetragen) gantz ſchön und klar verblieben / als ſchlieffe er nur. Sein Leichnam iſt in S. Cæciliæ Kirchen/ über der Tieber/ in der Pontianiſchen Capell zur Erden beſtättiget worden/ mit einem weiſſen Marmel bedeckt; darauf deß Knabens Bildnuß in einem biß auf die Fuß-Knoden reichenden Röcklein / eingehauen war mit Uberſchrifft: Hic jacet Evangeliſta de Pontianis. **Hier ruhet Evangeliſta** deß adelichen Stammens der **von Pontianis** IV. Ein Jahr nach diſem ſeeligen Ableiben/ als die Frau Mutter eines Tags zu Morgens in aller frühe gegen Auffgang der Morgenröthe in ihrem Bett-Kämmerlein/ ihrem Brauch nach der Andacht und Betrachtung ſonders innbrünſtig oblage/ wird ſie gäheling bey ihren vollkommenen natürlichen Sinnen/ gantz bey ihr und wachend/ gewahr eines aus dermaſſen groſſen und Sonnenliechten-Scheins/ und ſahe in demſelbigen mitten darinn/ als ringsweiß umgeben/ ihren abgeleibten Evangeliſtam zugegen/ allermaſſen in der Geſtallt und Statur oder Leibs länge / wie er ſonſt natürlich die letzte Zeit bey geſunden Kräfften geweſen ware/ doch unvergleichlich ſchöner. Neben ihm aber ſtunde ein anderer/ ihme an Alter/ Geſtalt und Leibs-Länge/ gleicher/ doch aber weit ſcheinbarlicher Jüngling/ beede als von neun Jahren deß Alters anzuſehen. Ihr gienge anfangs/ **nach Arth aller Himmliſchen Erſcheinungen**/ ein Schauder und Schröcken zu/ noch allgemach darauf erholete ſie ſich / und wurde nach mit Himmliſchen Troſt und Ruhe erfüllt.

S. Er. 157.

Erſch- der gen- ter.

Den

Den Gefährten deß Sohns kennte ſie noch zur Hand nicht; der Sohn aber nahete ſich zu ihr/und mit einer allerannehmlichſt Himmliſchen Manier grüſte er die Frau Mutter: Diſe fragte ihn? **was thueſt du mein liebes Kind? wo iſt dein Wohnung? was Freuden haſt du? biſt du anjetzo in der Seeligkeit der deinigen/und benanntlich deiner Mutter noch ingedenck?** das ſeelige Kind gabe ihr ſo wohl mit anmutigſten Gebärden/als auch mit verſtändlicher Sprach antwort/und redeten ſie mit einander beyläuffig einer Stund lang. Ehe und zuvor er von der Mutter den Abſchied genommen / vermeldete er ihr/ daß er oben in dem anderen Chor der erſten Hierarchy ſeye; ſein Gefährt noch viel mehr und höcher oben im ſelbigen Chor/ als ein Ertz-Engel/ den er ihr zu letzte hinterlaſſe/ aus ſonderbaren Gnaden GOttes zum Troſt ihrer Pilgerfahrt auf Erden. Sein Schweſter Agnes werde in wenig Tagen hernach ihme in den Himmel folgen; darmit er verſchwunden und ſie voll Freuden gelaſſen. Alſo iſt geſchehen: Agnes damahl noch friſch und geſund/erkrancket in wenig Tagen und verſchiede in groſſer Heiligkeit. Der Ertz-Engel bliebe bey ihr (neben ihrem ordinari Schutz-Engel) in die 23. Jahr aneinander/ nit nur unſichtbarlicher weiß/ ſonderen auch ſichtbarlich und gantz Freund-gemein/von deme in dem Kirchen-Gebett und Leben der H. Franciſcæ den neundten Mertzen. Aus diſem allem klar zu erſehen / was für Troſt und Belohnung aus Gottsförchtiger und heiliger Kinder-Zucht erfolge/ allhie auf Erden/noch mehr aber im Himmel und an dem offenen Göttlichen Gerichts-Tag. *Ex Joanne Biſſelio S. J. de Incolis alterius mundi Ex. 2. à f. 48. & ibi citt.*

Mechtl J. Gericht.

142. 22. Eine lob- und wunderſame Geſchicht iſt/welche ſich zu jüngeren Zeiten (durch und bey P. Johann Adam Schall aus Teutſchland gebürtigen/ der Sócietät JEſu; Vorſteheren deß Königlichen Aſtrolog. Ober-Raths in der Hauptſtadt Pequin deß groſſen Königreichs Sina/ allwo er mit groſſer Geſchicklichkeit und gleichem Seelen-Eyffer durch mehr als fünfftzig Jahr den wahren Glauben mercklich befördert hat/ und Gottſeeligſt/ gleichſam als ein Martyrer/ geſtorben im Jahr ſeines Alters 75. oder 79. im Orden-Stand 59. unſers Heyls A. 1666. den 15. Auguſti) mit einem Fürſtlichen jungen Printzen/ unter den Heyden zugetragen wie erzehlet *Cornel. Hazart S. J. P. 1.* in Siniſchen Kirchen-Geſchichten *P. 7. c. 10. à f. 423. v. P. 9. C. 2. à f. 503.* wie auch *Narrat. Hiſtor. de Miſſione S. J. apud Chinenſes ex Litt. P. Jo. Ad. Schall. S. J. Cap. 19. à f. 185.* Diſer Printz von einem/ dem König nächſt Verwandtē Heydniſchen Fürſten/zur Welt und bald hernach von P. Adamo Schall durch den H. Tauf

Wunderſame Geſchicht von einem jungen Printzen in Sina/ Joañes Namens.

zum Himmel gebohren war. Mit ihme in Kinds-Nöthen/und fünfftägigen Kram-Schmertzen ſein Frau Mutter aus augenſcheinlicher Gefahr durch ein von P. Adamo beygebrachtes Heiligthum deß H. Ignatii glück-und wunderbarlich erlöſt/ und der Leibs-Bürde entbunden worden. Nach der Zeit wolte diſes Knäblein diſe ſonderbare Gutthat niemahl aus der acht laſſen/ machte ſich ſtäts zu dem Prieſter/und erwiſe ihm alles/was einem noch ſo jungen Alter/zur Beweiſung der Danckbarkeit möglich war/ ſprechend/ daß es gegen dem nicht undanckbar leben möchten/ ohne welche er diſes Leben nicht erhalten hätte. Nach Ableiben ſeiner Frau Mutter und aller Brüder/im ſechſten Jahr ſeines Alters/ſtieß ihn ein tödtliche Kranckheit an. Als man nun bemühet war/ deß Kinds Leben durch allerhand Hülff-Mittel zuerhalten/ gelobte P. Adamus diſes zu thun/ wofern man ihms zu ſeinem belieben anvertrauen wolte. Nach Bewilligung deß Vatters/ertheilet er demſelben die H. Tauff/ und verſchaffet hiemit/ das Joannes (alſo war er getauffet) nach einer viertel-Stund ſich friſch und geſund herfürthäte/mit höchſter Beſtürtzung der Heyden. Joannes lieff ſtracks zu ſeinem Gutthäter Adamo/ und batte ihn anmüthigſt/ daß er ins künfftig nit weniger ſeiner Seel ſorg tragen wolte/gleich wie er allbereit ſeinem Leib geholffen hätte. Der Prieſter antwortete/ daß man diſe Gutthat dem groſſen GOtt ſchuldig wäre/und darum ſich in die Kirchen verfügen müſte/ demſelben um ſo vortrefliche Gnad gebührenden Danck/ zugleich auch die Bekanntnuß deß wahren Glaubens abzulegen. Das junge Herrlein forderte gleich ſein beſte Kleidung/ legte ein Bettſchnur mit vorgedachtem Heiligthum um den Halß/ und fallt ſolcher Geſtalt ſeinem Herren Vatter zu Füſſen/ demütig bittend/ ihme gutwillig zu erlauben/daß er alſo vor dem groſſen GOtt der Chriſten erſcheinen/ und ihme der erhaltenen Gutthat halber ſchuldigen Danck leiſten möge. Der Vatter ein Heyd/ dem Chriſtenthum ſehr abhold/ hatte wenig Luſt ab ſolchen Begehren/ wolte doch das Kind mit gäntzlicher Verweigerung nicht betrüben; gabe ihm gute Hoffnung/ und verſchobe die Sach ins künfftig: lieſſe aber inzwiſchen ein anders Opfer zubereithen/ welches er den Götzen Quon yûn, auf Erhaltnng ſeines Kinds Geſundheit angelobt hatte. Joannes entwiche gantz betrübt von ſeinem Vatter in nechſtgelegnen Saal/ mit eyffrigem Vorhaben/ ſich deß teufliſchen Opfers und Götzendienſt im geringſten nicht theilhafftig zu machen. Als man nun zu opfferen begunte/ ſihe da erhebt ſich urplötzlich ein ungeheures Getümmel/ gleich als drange ein menge Volcks mit groſſem Gewalt zum Fenſter hinein; bald folgte ein er-

S. Ignatii Heyligthum.

Wird durch den H. Tauff vom Todt erhalten.

erſchröckliches Geſpenſt / in geſtalt obgenanten Abgotts/deme damahls der Vatter opfferte/wie man ihn bey den Sineſeren zu entwerffen pflegte/ nemlich in einer ungeheuren Riſen-Gröſſe/ mit flammenden Angeſicht und feurigen Augen. Neben ihm waren noch andere kohlſchwartze kleine Götzen/ welche ſich dem Knaben ſamtlich allgemach zunäherten/ alſo daß er voll Schrocken und Angſt überlaut anfienge zu jammeren und zu ſchreyen/ auch nicht eher zu ſtillen war/ biß das man ihn ſeiner vorgedachten Bitt gewähret / von dem Gottsläſterigen Orth in das Gotts-Hauß deß P. Adami übergeführt/ und diſem auf ein Zeit zur Koſt und Unterweiſung anvertrauet hat.

…ß Kna- …s An- …t/und …enden.

23. Der eyfrige Ordensmann druckte bald in diß zarte Wachs ſo viel gutes ein/ daß ſich viel groſſe Hannſen in dem kleinen Häuſel zu ſpieglen hatten. Frühe und ſpat fiel er vor einem Mariæ-Bild zur Erden/und befahl ſich in den Schutz der Jungfräulichen Mutter. Er war der Erſte/ſo mit anbrechen deß Tags die Kirch beſuchte/ auch der Letzte/ſo zu Abends darvon abwiche. Nach angehörtem Meß-Opffer warffer ſich nächſt dem Prieſter zur Erden/und prieſe mit ihm GOtt um die empfangne Gutthat. Nachmahls verehrte er abermahl die groſſe Himmels-Königin/ wie auch andere Heilige/einen jeden vor ſeinem Altar. Sein Andacht war nach dem Alter nit kindiſch/ ſonder ernſthafft. Er hieng von dem Mund deß Predigers / und wuſte alles ſo wohl und eben zu widerholen / daß die Betagte darob erſtauneten. Mehrers wird an gedachten Stellen erzehlet von ſeinen wunderſamen Tugenden/Glaubens-Eyffer/Ehrenbietigkeit gegen dem Prieſter/ Freygebigkeit/Abtödtung ſeiner Sinnen/ Gedult und Schmertzen/ Uberwindung ſeiner ſelbſt/ Gutthätigkeit gegen ſeinem überläſtigen Diener und Krancken-Warter/gehorſam. Diß und anderes umgehe ich/ und melde nur ſein letzte Kranckheit / ſeeligen Todt/und was ſich darbey begeben.

24. Nach der Zeit wurde ſein Leib voller Geſchwär und Eyter-Beulen/ daß er noch gehen/noch aufrecht ſtehen kunte/ jedoch überwand er den Schmertzen/hielt ſich jederzeit auſſer Bett/und prangte täglich in ſeinem Goldſtuck / als wäre er zu einem hochzeitlichen Ehren-Tag beruffen worden. Man hörte nit die geringſte Klag über ſein ſo ſchmertzhaffte Kranckheit/ man ſpürte in ſeinem Angeſicht kein einig Zeichen eines Unmuths/ſo gar nicht/ da man die Beulen mit ſcharffen Eiſen eröffnen muſte: ſo offt man forſchete/ wie er ſich befinde? antwortet er: ſehr wohl: und dannoch bewegte ſein Pein-voller Leib alle zum Mitleyden. Als die zunehmende Schwachheit ſeinen blöden Leib gänzlich zu Bett gelegt / und der

Letzte Kranckheit.

Seeliges Ende acht Jährigens

Todt allbereit den gewöhnlichen Zinns erforderte/lieſſe er P. Adamum nicht von ſeiner Seiten. Befragt/ ob er ſich deß Sterbens nit entſetze? **ich förchte / (ſprach er mit halblautenden Worten) deß Tods nicht; bin bereit von hinnen zuſcheiden/ ſo bald es meinem GOtt belieben wird.** Endlich als er obgeſagtes Heiligthum jetzt auf die Bruſt/ bald auf den Mund und Augen gelegt/auch öffters JEſum und Mariam zum Beyſtand angeruffet/ ward er / als ein zarte Blühe von dem Baum dieſes Lebens ſänfftiglich abgenommen am Feſtag deß H. Vorlauffers Chriſti Joannis/ deſſen Namen er in dem H. Tauff zwey Jahr vorher erhalten hatte/ damahl ſechs-Jährig. Der todte Leichnam muſte nach Gewohnheit der/ als in dem Reich herrſchenden Tartaren durch das Feur in die Aſchen gelegt werden/warvon doch der Pater durch ſich ſelbſt und ſeine Haußbediente/etliche Gebein/ als möglich war/darvon gebracht / und in ſein neue Kirch zur Erden beſtättiget/ eben an dem Orth / wo diſer Printz bey Lebzeiten dem H. Meß-Opffer beyzuwohnen pflegte.

Erſcheinet ſeelig nach dem Todt dem P. Adamo Schall.

25. Wenig Tag hernach / als ſich P. Adamus bey eytler Nacht zur Ruhe begeben/ vernahm er folgende Stimm: Pater/Pater. Die ſonſt bekandte Wort und weiß zuruffen/ führte ihm ſtracks ſeinen Joannem zu Gemüth / fragte ihn in Antwort/ wie er ſich gehabe? Joannes voll deß Glantzes/ſo das Gemach durchſtrahlete / in Begleit anderer mehr ſeines Alters und gleicher Glory/ verſetzte diſe austruckliche Pſalm-Wort: **mein Vatter und mein Mutter haben mich verlaſſen/ aber der HErr hat mich aufgenommen: Pſ. 26.** Waraus er dann deſſen glückſeeligen Stand in jener Welt abgenommen hat. Viel ein anderes erfuhre deß Knabens Säuganme/ welche dem Krancken einen götziſchen zauberiſchen Leib-Artzt/ zu deſſen höchſten Verdruß/ Angſt und Schmertzen zugeführet/ und ihn zu dem Teufliſchen Zauberwerck veranlaſt hatte. Dann als Joannes mit den letzten Schmertzen begunte zuringen/ergriffe ſie die Rach GOttes; quälete ihren Leib mit allerhand Schmertzen ſo ſtarck und lang/ biß daß die Seel die Herberg verlaſſen/ und dem Knaben noch vorgegangen iſt / aber in eine unſeelige Ewigkeit. Dem Hoffmeiſter / ſo Joannem mit allerhand Strengheiten von der Andacht und Gottes-Dienſt abzuhalten gefliſſen war/ ergieng es nit viel beſſer. Eben an ſelbem Tag und faſt um gleiche Zeit/ da Joannes die Welt geſegnet / fiel er auf der Jagd durch einen Pferd-Sturtz zu boden / brach das Kniebein entzwey / und wurde durch ſtättes Hincken fortan allezeit erinneret/wie übel er gelinge/ wan man die Jugend von wahren Gottsdienſt

ab-

abhalte. *Millefol. meum To. 1. C. 54. n. 6. &f. 991.* So viel nun von der rechten Seiten des J. Gerichts deren Auserwählten: Jetzt von der Lincken deren Verdammten / wobey zum Vorſpiel von deren Neyd und Haß / Zorn und Unwillen wider die Seelige / erkláhret in einem Exempel / wie ſaur und grimmig von dieſem / jene angeſehen werden.

Das 143. Exempel.

...313. Der Verdammten wider die Auserwählten auf der Welt verübte Muthwillen / wird am Jüngſten Tag mit baarer Müntz bezahlt; entworffen in einem Exempel von Kayſer Carl dem Groſſen.

1. VOn dieſem iſt eine klare Stell der Heil. Schrifft /
.4. Sap. 4. und 5. allwo die
5. Gottloſe eingeführt werden / als welche verachten auf dieſer Welt die Fromme und Gerechte / zu verhöhnen / verſpotten / verfolgen / und ihnen alles Leyd anthun. An jenem groſſen Tag aber ſonderlich ſie ihre Thorheit erkennen und bejammern werden vor der gantzen Welt / mit ihrem gröſten Spott und Schaden / bekennend: **Dieſe ſeynd / die wir vor Zeiten für ein Geſpött gehabt: ꝛc. Siehe / wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gezehlt / und unter den Heiligen iſt ihr Theil: ꝛc.** Deſſen ſeye ein Entwurff und Vorſpiel / was ſchreibt Chriſtophorus Beſoldus bey *P. Vito Faberio Suppl. Diſc. 15. §. 3.* und ſich gleich Anfangs der Regierung Kayſers Caroli des Groſſen und Erſten um das Jahr Chriſti 812. begeben hat.

Dieſer Kayſer Carl ſchickte ſeine Geſandten nacher Conſtantinopel zu dem Orientaliſchen Kayſer Nicephoro / mit ihm in Friedens-Handelung ſich einzulaſſen / und eine Bündnuß zu machen. Die Geſandten waren Hatto / (oder / wie ihne Aventius nennet Hædo) Biſchoff zu Baſel und Abbt in der Reichenau / Hugo Graf von Turon / und ein Lombarder / mit Namen Ajo oder Hajo von Foro Julio gebürtig. Dieſe zwar zu Conſtantinopel glücklich angelangt / aber von Stauratio dem Sohn und Nachkömmling Nicephori gar ſchlecht angeſehen und empfangen worden / daß ſie von einander abgeſöndert / von den Griechen verſchimpffet / endlich mit Spott wiederum entlaſſen / mit groſſer Beſchwernuß und Schaden zuruck

kommen/ und das Teutſchland erreicht haben. Es begabe ſich aber weil Stauratius nicht lang nur ein Jahr regierte/ Michael Europalata gekrönet wurde; welcher alſobald ſeine Bottſchaffter/ nemlich Michael einen Biſchoff/ den Arſaphium und Theogneſtum oder Theoctiſtum ſeine vornehmſte Eunuchos/ zum Kayſer Carl den Groſſen nacher Aachen in das Teutſchland abordnete/ mit ihme angefangenes Friedens-Werck dermalen wiederum vor die Hand zu nehmen und zu ſchlieſſen. Weilen nun Kayſer Carl von Hattone und Hugone vernommen/ wie ſie als Kayſerliche Geſandte von den Griechen wären tractirt worden/ als gibt er auch Befehl/ ſelbige nicht geraden Wegs auf Aach/ ſondern hin und her ſo lang herum zu führen/ biß ihre Beutel leer wurden/ und ſie Noth leyden müſten. Gleichwohl haben ſie endlich Aach erreichet/ allwo ſchon alles zugerichtet und bereitet war/ die rechte Comödi mit ihnen anzufangen und zu ſpielen. Verſchiedene Säal und Zimmer wurden mit köſtlichen Teppichen umhängt und gezieret: In dem erſten befande ſich des Kayſers Stallmeiſter/ ſitzend in einem herrlichen und hochaufgeführten Thron/ neben anderen vornehmen Herren und Dieneren/ ſo umher geſtanden und aufgewartet. In dem anderen hielte ſich auf der Obriſte über die Kayſerliche Leib-Guardi in weit ſcheinbareren und gröſſerem Pracht/ als der Kayſerliche oberwehnte Stallmeiſter ſich hat ſehen laſſen. In dem dritten endlich ſaſſe der obriſte Kuchen-Meiſter/ ſammt den Kayſerlichen Mundſchencken/ Truchſeſſen. Wie nun die Griechen in den erſten Saal eingeführt und begleitet worden/ hielten ſie gäntzlich darvor/ der Kayſer wäre der/ ſo auf dem Thron ſaſſe; der ſie aber ausgelacht/ und ſeynd ſie noch mehr von den Edel-Knaben verſpottet/ von anderen aber gar mit Schlägen und Stöſſen empfangen worden. Sie gehen alſo und kommen in den anderen Saal; und weil dieſer weit herrlicher als der erſte/ und der Obriſte auch in gröſter Majeſtät ſich allda eingefunden/ als vermeindten ſie/ es könnte ihnen nicht fehlen/ diſes müſte der Kayſer ſeyn: fallen abermahl zur Erden/ und legen ab ihre vermeynt ſchuldige Reverentz: Werden aber obverſtandner maſſen auch dieſes Orts mit Spott/ Schand und Streichen abermahl abgefertiget/ und in den nächſten Pallaſt geſchickt/ da ſie das dritte mahl ein gebüſſet und übel tractirt worden.

3. Sie kamen endlich vor den Pallaſt des Kayſers ſelbſten/ allwo die Kayſerliche Guardi in dem Gewehr/ und andere viel Kammer-Herren in hochgebührender Bereitſchafft ſtunden und aufwarteten. Die Griechiſche Geſandten fallen

dem obriſten Cammerer zu Fuß/und bitten flehendlich/ ihnen einsmahls die Ehr zu erweiſen/ und bey dero Kayſerliche Majeſtät/ deren ſie ſchon ſo offt verfehlet/weilen ſie gleichwohl einig der Urſachen/ ſelbige zu ſehen/ und Sachen von hoher Importantz und Wichtigkeit abzuhandlen/ von Conſtantinopel anhero kommen wären/ gnädigſte Audientz zu erhalten. Der obriſte Cammerer hebte ſie freundlichſt von der Erden auff/ mit verſprechen alle möglichſte Hülff und Beförderung zu thun. Wie er dann alſobald in das Kayſerliche Zimmer hinein getretten/ ſie dem Kayſer unterthänigſt angemeldet/ auch erhalten/ daß er ſie gleich und unverzüglich hinein zu führen befohlen hat. Es ſtunde der Kayſer bey dem Fenſter in Kayſerlichem Habit und höchſter Mayeſtät entſetzlich/ ſteuerte mit ſeinen Armen/ und legte ſich auf Hattonem und Hugonem/ eben diejenige/ welche zu Conſtantinopel alſo ſchimpfflich angeſehen worden: Beyderſeits prangten in ihrem Purpur Ludwig und Bernard/ Pipini Söhne/ beyde Könige/ neben anderen Kayſerlichen Princeßinnen/ Töchteren und Encklen. Ein groſſe Anzahl der Biſchöffen und Prælaten/ Hertzogen/ Fürſten und Graffen waren zugegen. Der gantze Adel wartete auf/ alle in ihren Stand-mäſſigem Aufzug/ in Gold und Silber bekleidet/ mit Edelſteinen geſchmuckt/ beſter maſſen bewährt und bewaffnet. Die Griechen ab ſo ungewohnlicher Majeſtät ertatteret/ bevorab da ſie geſehen in was Ehren gedachte Hatto und Hugo wären/ ſincketen vor Forcht und Zitteren zur Erden/ wolten auch mit nichten ſich erheben/ ob ſchon der Kayſer befohlen/ ſie aufzuheben/ ja ihnen ſelbſt freundlich zugeſprochen/ biß gleichwohl der Kayſer ſie wegen begangnen Beſchimpffung ſeiner Abgeſandten zu Conſtantinopel/ zu begnaden/ mit einem leiblichen Eyd verſprochen und angelobet hatte. Dieſem nach haben ſie ſich auf ihre Füß gemacht/ ihre Bottſchafft abgelegt/ ein Bündnuß und Fried gemacht den Kayſer **Carl** nicht allein mit einer Griechiſchen Oration und Red gerühmt/ ſondern auch den Titul eines Kayſers ihme mitgetheilet und folgen laſſen/ ſo ſie nicht zuſehen wolten; in deme nun das Orientaliſche Kayſerliche Reich von dem Occidentaliſchen abgeſöndert/ und dieſes mit der Kayſerlichen Cron dem Carl Pipini Königs in Franckreichs Sohn/ von ſeinen groſſen Thaten dem Groſſen genannt/ von Pabſt Leone dem dritten/ einem heiligen Mann Anno 800. überreichet worden; Er Carolus als zu Ingelheim gebohren/ der erſte teutſche Kayſer/ in die Zahl der Heiligen geſetzt; ſein Grab iſt zu Aachen/ allwo ſein Feſt-Tag den 28. Jenner gehalten wird. Ware Alters 71. verſchieden Anno 814.

Carolus der Groſſe wer?

814. welcher auch geweſen ein Stiffter der ehedeſſen fürnehmen Abbtey Herrieden um das Jahr 770. St. Benedicti Ordens / deſſen erſter Abbt der H. Deocharus oder Gottlieb: Welche Abbtey / damahlen gleich denen zu Fuld und Elwang/ demnach um das Jahr 888. verändert worden in ein weltliche Probſtey und Stifft; wie es nun über 800. Jahr und annoch iſt. *Milleſ. C. 29. n. 8.*

Griechiſchen Kayſer und Reichs Leben und Untergang

3. Belangend aber das Orientaliſche oder Griechiſche Kayſerthum/ wie leichtſinnig und unehrbahr/auch gottloß und grauſamlich die Griechiſche Kayſer mehrentheils gelebet: Wie ſie dem Geitz / der Fullerey/ Unzucht und anderen Laſteren ergeben geweſen; wie ſie ferner einander verjagt/ gefangen / geblendet/ erwürget / in die Klöſter verſtoſſen / und ſonſten mit einander umgangen/ das kan einer der ihre Geſchichten durchblätteret/ kaum ohne Erſchütterung durchleſen: Welches auch ſonder Zweiffel die Urſach / warum der allmächtige GOTT verhänget/ daß ſie endlich gantz vertilget worden / und unter des Turcken erſchröckliches Joch das Orientaliſche Kayſerthum gerathen / da An. 1453. Conſtantinopel von Mahomet dem Anderen eingenommen worden. Tobias Weller im teitſchen Adler. *in Carolo I. M.*

Bey dieſem ich mich erinnere/wie die Fromme von den Gottloſen auf dieſer Welt veracht/ verfolgt werden: Wie ſich aber am Jüngſten Tag das Blat umbwende / da ſich GOtt der höchſte Richter um jene annehmen/ ſie vor der gantzen Welt ehren und belohnen/dieſe gerecht ſtraffen würdet / aber ohne Hoffnung einiger Gnad/ und dieſes in alle Ewigkeit.

Das 144. biß 149. Exempel.

Des Jüngſten Gerichts lincke Seiten deren Verdammten: Wer dieſe? Geiſtlichen Stands.

4. ER wird ſtellen die Böck zur Lincken. Matt. 25. 33. Von deren gröſten Anzahl iſt zu leſen oben von dem 124. Exempel. Allhie einzuführen/ wer auff dieſe Lincken unſeeligen Seiten komme. Worbey ſonderlich die unergründliche und ſchärpffeſte / doch gerechtigſte Urtheil GOttes ſich ſehen laſſen/und von uns in tiefeſter Demuth zu erkennen / nicht ohne Forcht und Zitteren. Da ſich dann zeiget / was Chriſtus die ewige Wahrheit ſagt: Die Kinder

des Himmel-Reichs / und zu deme aus dem Willen GOttes vermeyndt werden in die äuſſerſte Finſter-
Matth. 8. 11. nuß ausgeſtoſſen werden. Matt. 8. 11. Und: Die Publicanen und gmeine Weiber werden euch vorgehen in das Reich GOttes/ ihr aber ausgeſchloſſen werden.
Matth. 21. Matth. 21. 31. Alſo werden viel auf die Lincke Seiten des Jüngſten Gerichts kommen / die ſich es nicht hatten eingebildet/ und die auf dieſer Welt von anderen für heilig gehalten wurden/ ja die auch Wunder gewürckt / als Judas der Verräther: Von deme Exempel 151. mehr. Auf der Lincken Seiten werden leyder zu ſehen ſeyn aus allen Ständen / Geiſt- und Weltlichen/ hoch und niederen; aus beederley Geſchlecht; aus allen Alteren / ſo gar aus denen auf der Welt für unſchuldig - gehaltenen Kinderen. O unendliches Unheil deren auf der Lincken Seiten! O ſchwäriſter Fall/ aus der Zahl der Auserwählten fallen in und unter die Zahl der Verdammten! Alles iſt abermahl mit Exemplen zu belegen / zu Erwecung heylſamer Forcht/ Sorgfalt/ und äuſſerſten Fleiß anzuwenden / nicht alſo ewig zu verfallen.

5. Auf der Lincken Seiten leyder! Geiſtliche / deſſen die höchſte ſeyn Päbſt/ Biſchöff / Prælaten; aus denen auch auf dieſer unſeeligſten Lincken Seiten zu finden. Worvon ein erſchröcklich Exempel ſchreibt der Hel. Petrus Damiani / Cardinal und Biſchoff / bey dem *Antonio Daurolt. S. J. Catechiſ. Hiſt. C. 8. Tit. 18. Ex. 1.* und ein entſetzliches Urtheil GOttes an einem Menſchen/ der GOtt nicht hielte für ſeinen Helffer/ ſondern verließ ſich auf ſeine groſſe Reichthum / und war mächtig in ſeiner Eitelkeit/ zu ſeinem Verderben. Pſal. 51. 9. Dieſer ware Benedictus IX. Benedicti VIII. und Joannis XVIII. Tuſchculaniſcher Grafen/ Bruders Sohn / deme das Pabſtthum erkaufft iſt worden / damit es in der Familien möchte verbleiben; bey welchem verfluchten Ehrgeitz / er führte ein ärgerlich unzüchtiges Leben/ darumen er zweymahl von ſeinem Sitz verſtoſſen worden / aber beedemahl ſich wiederum eingetrungen: Regierte zehen Jahr biß 1044. ſtarb endlich Anno 1054. *Chriſt. Ott. Roma Glor. m. f. 372.* Nach dem Tod erſchiene er einem Reiſenden nächſt einer Mühl in abſcheulicher Geſtalt eines ungeheuren Bärens / aber mit Eſels-Ohren und Schweiff; redete den vor Forcht erſtarrenden und fliehen-wollenden mit Menſchlicher Stimm an: Förchte dir nicht; glaube ohne Zweiffel / daß ich vorhin geweſt ein Menſch wie du: Weilen ich aber als ein wild Thier gelebt / als habe ich ſolche Geſtalt verdienet. Befragt / wer er dann geweſen/ und in was für einem Stand er ſeye? Antwortet

Benedictus IX.

wortet er: Ich allein dem Nahmen nach/ Benedictus weyland Pabſt unwürdig/ den Ehren-Thron ich mit allen Schand-Laſteren beſudlet habe/ werde nach dem Willen GOttes und Petri/ biß an Jüngſten Tag durch dornechtige wilde unflätige/ ſchwefeliche/ ſtinckende/ und brinnende Ort geriſſen und geſchlept; nach dem Jüngſten Gericht aber wird zugleich mein Leib und Seel der hölliſche Hafen verſchlingen zu ewigen Peinen/ ohne Hoffnung einiger Erlöſung. Nach deme diſes hölliſche Geſpenſt verſchwunden iſt. Wie wahr iſt/was der geiſtreiche Thomas von Kempis ſagt: an jenem Tag werde man nit fragen wer du geweſen/ ſonder wie wohl du gelebt! Ich will da nit ſagen von Anna und Caipha/ ungerechten Hohenprieſteren/ und anderen ihres gleichens im alten Teſtament; Ach/ leyder! auch im Geſatz der Gnaden und deß Neuen Teſtaments/ deſſen das Alte nur ein Figur/ Vorbild/ und Schatten ware/ wie viel gehen ewig zu Grund aus hoch-und niederen Ständen deren Geiſtlichen/ zu Verwunderung der gantzen Welt/ über ſo groſſen Fall/ ſo vortreflicher Männer/ und Lehrer der gantzen Chriſtenheit!

145. Tertullianus Kirchen-Lehrer

6. Dergleichen der uralte Kirchenlehrer Tertullianus ein Prieſter/ von Carthago in Africa/ ein Mann verwunderlichen Verſtands und aller Geſchicklichkeit; ein Liecht der Catholiſch-Lateiniſchen Kirchen; welcher mit groſſem Eyffer denen Ketzeriſchen Irrthumen/ dem Juden und Heydenthum/ ſich widerſetzt/ deſſen Schrifften der groſſe heilige Biſchoff und Lehrer Cyprianus täglich geleſen/ und ihne ſeinen Magiſtrum und Meiſter zu nennen pflegte/ aber diſer biß dahin ſo berühmteſte/ und urältiſte Kirchen-Lehrer Tertullianus/ weilen er die Hoffnung verlohren/die Biſchöfliche Würde zu Carthago zu erlangen/iſt von der rechten Seiten deß wahren Glaubens und Kirchen/ auf die Lincke/ und in die von Catholiſcher Kirchen allbereit verworffne Schand-Ketzereyen eines verſchnittenen/Montani/ſo ſich für dem von Chriſto verſprochnen Tröſter und H. Geiſt ausgabe/ und andere theils neue Irthum in ſeinem Alter um das Jahr Chriſti 216. abgefallen/alſo daß man von keines alten Kirchenlehrers Verderben mehr weiſt/ als diſes Tertulliani/ſo nach ſeinem Abfall/ und geiſtlichen Verbannung ſeiner und aller deß Montani Anhänger/ wider die Catholiſche und ſeine vorige Lehr-Bücher geſchrieben/ und darinnen unter anderen/ daß die wieder die Keuſchheit verfallene nit ſollen zur Buß gelaſſen werden; da er doch wohl wuſte/wie barmhertzig Chriſtus die Samaritanin und andere Sünder und Sünderinnen auffgenommen hätte.

Ba-

Baron. ad A. C. 173. 201. 209. 216. Millefol. To. 1. C. 11. n. 5.

7. Nit weniger mit Seufftzen zu verwunderen iſt der Fall Origenis/ auch alten Kirchen-Lehrers / deſſen Verderben mehr geglaubt / als eine Hoffnung ſeiner Seeligkeit gemacht wird / wenigſt von ſeiner Seeligkeit nichts bekannt iſt. Die H. Mechtildis hat um das Jahr 1300. ein Offenbahrung gehabt/ da zu ihr unter anderen Chriſtus ſagte: **was meine Güte mit der Seel Origenis ausgemacht/ will ich/ daß es verborgen ſeye/ damit keiner/ auf ſeine Wiſſenſchafft vertrauend/ ſich zu übernehmen erkühne.** *Cornel. in Eccl. 47. 22. f. 977. Meo Millefol. To. 1. Conc. 49. n. 11. f. 903.* Origenes ein Sohn Leonidis eines H. Martyrers zu Alexandria / deſſen Gedächtnus im Martyrol: den 22. Aprill: dene er auch die Marter ſtarckmüthig auszuſtehẽ/ noch in ſeiner Jugend eyfferigſt ermahnte/ er nit weniger der Marter höchſt begierig ware. Baron A. 204. ein Grundgelehrter in der Welt höchſt berühmter Mann / iſt leyder in viel ſchwäre Glaubens-Irrthumen gerathen/ wie er dann von denen heiligen Baſilio/ Epiphanio / Hieronymo / unter die Zahl der Ketzer geſetzt/ auch von der Kirchen GOttes er mit ſeinen Ketzeriſchen Schrifften in dem fünfften General Synodo *Collat. 8. Can. 11.* verbannet und verdammt worden wie andere Ketzer: und wie der H. Sophronius *in Prato Spirit.* ſchreibt / in einer Erſcheinung geſehen worden mit Ario und anderen Ketzeren im hölliſchen Feur brennend und gepeiniget. *Bellarm. de Scriptor. Eccleſ. A. 228.* Er ſtarbe A. C. 256. nahe 70. Jahr alt. *Baron. ex Euſebio. Meo Milleſ. cit. To. 1. C. 11. n. 5. f. 143.* Von diſem Origene erzehlet was ſehr wunderliches der H. Epiphanius *L. 2. Hæreſi 64.* da ihme die abgöttiſche Heyden bey ſelbiger Zeit grauſamer Verfolgung der Chriſten/ betroheten / man wolte ihn preiß geben/ zu Beſchimpffung ſeiner Keuſchheit/ einem geilen Mohren / der ihme an die Seiten geſtellt wurde/ oder er müſte den Götzen opfferen / die Keuſchheit zu erhalten hat er den Glauben verlohren/ und diſem zu wider/ mit anderen auf den Götzen-Altar Weyrauch geſtreuet/ ſo dann das Götzen-Opffer war/ dardurch er/ zumahlen in den Kirchen-Bann fallend/ denen Chriſten zum Spott und verhaſt / ſich hinweg machte in Palæſtinam / oder das gelobte heilige Land der Barmhertzigkeit / mit dem Blut Chriſti unſers Erlöſers befeuchtet; allda den Todt ſeiner Seelen mit und in ſich zu beweinen. Da ſeine Ankunfft zu Jeruſalem bekannt wurde / gienge ihm als einem Welt-berühmten Mann / entgegen die gantze Stadt/ beſonders die von der Geiſtlichkeit / mit inſtändigem Erſuchen/ in offentlicher Gemein ihnen wenigſt ein kurtze Predig zu halten:

Mech. Offen. ung.

Origenes den Götzen opfferet.

Von Origene was Merckwürdiges.

ten: ſie wurden nit geſtatten / daß ein ſolcher Prediger ohne Rede abziehen ſolte: es wurde endlich gnug ſeyn / wann er ſich auf der Cantzel ſehen/und einiges Anzeigen / ſeiner ſo ſehr berühmten Geſchicklichkeit/ und eine heylſame Ermahnung die Kinder Sion hören lieſſe. Origenes/der Bitt ſtatt zu geben / ſtiege auf die Cantzel / bey Zulauff der gantzen Stadt Jeruſalem/ſo ihne ſehen und hören wolte/als einen Wundermañ mit aller groſſem Stillſchweigen und Erwartung; da er dann die Bibel vor ſich nahme/ eröffnete/ und ihme alſo gleich vorkamen die Wort deß 49. Pſalms v. 16. Peccatori autem dixit Deus: quare tu enarras juſtitias meas &c. **Zum Gottloſen ſpricht GOtt: warum verkündigeſt du meine Gerechtigkeiten / und nimmeſt meinen Bund in deinen Mund / da du doch Zucht haſſeſt/und würffeſt meine Wort hinweg.** Ein Wunderding! Origenes/ als durch eigne Gwiſſens-Uberzeugung / getroffen/ erſtummete gähling / ſchloſſe das Buch zu/ und ware an ihme nichts geſehē oder gehöret/als häuffige/tieffe und hertzbrechende Seufftzer / und groſſe Vergieſſung der Zäher/ſo über ſeine Wangen und Geſicht herab geruñen: wardurch dann alle mit ihme häuffig zu weinen bewegt worden. *Mei Millefolii To. 2. Conc. 4. n. 7. ex. Henr. Engelgrave P. 1. Dom. 15. Pent. §. 3. m. f. 258. Vid. Cornel. in Eccl. 15. 9. F. 362.* Ach GOtt! wan ich einſtens am Jüngſten Tag werd offentlich überwiſen werden/ wie gütig er den rechten und wahren Glauben mir mitgetheilet/ ſein heiliges Geſatz und Wort mir anvertrauet/ wardurch ich zu meiner eignen Seelen-Heyl / auch bey anderen hätte zu Ehren GOttes / viel gutes ſchaffen können; aber deſſen heiligen Glauben/Geſatz und Wort/ zwar im Mund und äuſſerlichem Schein/unter geiſtlichen Kleidung/ fuhrend / mit Sünd und Laſteren/ anderen Frommen zur Aergernuß/ mich und meine arme Seel beſudlet; wie würd ich alsdann übel beſtehen! erſtummen! in blutige/aber zugleich feurige / und vergebne Reu-Zäher zerflieſſen! Erkenne / wie hoch die höchſte Gnad deß wahren allein ſeligmachenden Catholiſchen Glaubens zu ſchätzen / deme aber auch nothwendig nachzuleben ſeye. Thue diß/ſo wirſt du leben.

8. Unter diſen Reyhen der Verdammten auf der lincken Seiten kommen auch unſeelige andere Kirchen-Häupter/Biſchöff und Prælaten. Von einem ſolchen erzehlet Thomas Cantipratanus der fleiſſige Gotts-Gelehrte Scribent aus dem H. Prediger Orden / und Weyh-Biſchoff *L. 1. C. 3. n. 1.* In Teutſchland war ein Biſchoff von Fürſtlichem Geſchlecht/ aber eines ärgerlichen Lebens. Anfangs zwar war er nur heimlich dem Geitz und Leichtfertig-

fertigkeit ergeben / darinnen fuhre er fort ohne Beſſerung / und triebe zu letzt ſein liederliches Leben frey offentlich. GOtt warnete ihn durch mancherley Straffen / jetzt mit Kranckheit/ jetzt mit anderen Ublen: es lieſſe ſich aber kein Beſſerung an ihm ſehen. Zuletzt/ gleichwie er gelebt/ alſo ſtarb er auch. In derſelben Stund bettete ſein Metten Conrad Biſchoff zu Hildesheim / und gienge darauf über ſeine Bücher/ auf die Predig zu ſtudiren. In ſolchem wird er verzuckt / und ſiehet einen Biſchoff in ſeinem Biſchöfflichen Habit / der ward mit verbundenem Angeſicht für den Richterſtul geführt. Die Ankläger waren zugegen / und am meiſten ward er deß Geitzes und Unlauterkeit halber angeklagt. Hierauf ſprach der Richter zu denen/ſo bey dem Gericht ſaſſen: erforſchet den Handel und ſprecht das Urtheil: das geſchach/ und das Urtheil ward gefället. Darauf man den verurtheilten und verdammten Biſchoff ohne Verzug den Biſchoff-Hut / Ring und Mantel ſamt anderer geiſtlichen Zierd abzoge / und es für deß Richters Füß warffe. Die bey Gericht ſaſſen/ ſtunden auff/ und zum Beſchluß deß Gerichts ſagte im Hinweggehen ein jeglicher: Dum tempus habemus, operemur bonum ad omnes. **Weil wir Zeit haben/ ſo laſſet uns gutes thun an jederman (Galat. 6. 10.)** Solches ſahe der Biſchoff von Hildesheim/ und als er aus der Verzuckung widerum zu ſich kam / fieng er bey ſich ſelber an zu gedencken/ wer diſer elende Biſchoff ſeyn muſte/ der um diſe Stund ſolt geſtorben ſeyn? weil er alſo hin und her gedenckt / ſihe / da kommt einer daher/der zeigt mit weinenden Augen an / ſein Herr (und nennet ihn mit Nahmen) hab ſich geſter auf den nächſten Mayrhoff hinaus begeben / und ſeye jetzt gähling geſtorben. Biſchoff Conrad ſeufftzet hertziglich über ein ſo erbärmlichen Todt/und mit Zäheren widerholet er bey Tag und Nacht den Spruch: Dum tempus habemus &c. **Weil wir Zeit haben / ſo laſſet uns guts thun an Jederman.** *Millefol. mei To. 1. C. 35. n. 9. f. 581. ex Ant. Dauroult. S. J. Flor. Exempl. C. 8. T. 17. n. 1. Hierem. Drexel. S. J. To. 1. in Damnat. Rogo C. 7. §. 6. Jo. Major. S. J. Speculo Exempl. V. Jud. Dei Ex. 6.* Eben diſes/mein arme Seel/laſſe dir immer und ernſtlich geſagt ſeyn: **Weil du Zeit haſt/thue guts: beſſere dein Leben/anruffe die Göttliche Hülff;** thue Buß über deine Sünden. **Es wird ein Zeit kommen / an der wird der Sünder wollen Buß thun und nit können/ weil er nit gewolt / da er können.** *Auguſtin. Millef. n. 10.*

Pœna Excommunicat. & Degradationis.

9. Bey erſtgegachter Biſchöflichen Entkleidung kan kurtzlich Erinnerung geſchehen deren zwey entſetzlichen/

lichen / aber doch wegen gröſſe der Verbrechen und Laſter / gantz gerechten Geiſtlichen und Kirchen-Straffen / der alſo genannten Excommunication oder geiſtlichen Banns / und der noch ſchwereren Degradation / durch welche letztere ein Geiſtlicher wegen gwiſſer groſſen Verbrechen / mit ſonderer Solennität und Ceremonien von einem Biſchoff in beyſein gwiſſer Zahl anderer Biſchöffen / Prælaten oder Geiſtlichen / ſeines geiſtlichen Stands und Ampts / mit Auffhebung und benehmen aller Privilegien und Freyheiten / offentlich entſetzt / aller ihme zuſtehenden und zu diſem Ende angelegten Kleidungen und Zierden zu ſeinen geiſtlichen Weyhungen gehörig / biß auff die erſte / ſo er in der erſten Weyhung und Primâ Tonſurâ empfangen / einem nach dem anderen beraubt wirdet; endlich ihme das Haupt gantz geſchoren / alſo daß er nit einiges Kennzeichen deß geiſtlichen Standts / deſſen er ſich unwürdig gemacht / mehr an ſich habe / da dann ihne alſo gleichſam entweyheten und undanckbaren Sohn der Biſchoff aus beſonderem Gwalt ſeiner hohen Würde / von ſich ſtoſſet / und er / als ein Lay / dem weltlichen Richter / nach geſtalt deß Verbrechens / überlaſſen wird / warbey doch der Biſchoff kräfftig und von Hertzen gantz inſtändig bey dem gegenwertigen weltlichen Richter für den armen verlaſſenen Sünder anhaltet um gnädiges Urtheil. Wie mit mehreren zuerſehen in Trident: *Seſſ. 13. de Reform. c. 4. Pontific. Rom. in Formâ Degradat.* und bey denen Canoniſten *Cit. Millefol. C. 34. n. 6.* Diß iſt ja ein entſetzliche / ob zwar gerechte / Beſtraffung / alſo daß mir eineſt ein uralter hochgelehrter Dechant ſicher bezeugte / daß er bey einem ſolchen Degradations-Act zu Ellwang auf offnem Platz vor der Fürſtlichen Stiffts-Kirchen allda geweſen ſeye / aber dardurch ſolches Grauſen geſchöpfft / daß er niemahlen mehr dergleichen zu ſehen wurde. *Cit. meo n. 6.* Von der Excommunication und Straff deß geiſtlichen Banns / ſihe unten Ex. 342. Betrachte hiebey die unausſprechliche Armſeeligkeit deren auff der **lincken Seiten Jüngſten Gerichts** / als welche aus dem zeitlichen Leben in Unbußfertigkeit geſchieden / aller Ehren / Würden / Aemter / Güter / Reichthumen / und alles deſſen / ſo die thorrecht blinde Welt hoch ſchätzet mit Hindanſetzung und Verachtung Göttlicher Gebotten und eigner Seelen Heyls / nun entſetzt / unter die ewig unſeelige Zahl der Verdammten nach Verdienſt verwieſen / denen hölliſchen Peinigeren zugeſchaffet werden. Gibe Achtung / wende Fleiß über Fleiß an / daß du auch dahin nit verfalleſt. O ſchwerer! O tieffer! O unerbeſſerlicher Fall!

10. Aber wir beſehen weiter auf der **lincken Seiten deß Jüngſten**

Gerichts auch andere Geiſtliche/ Ordens-Perſonen / Prieſter / hoch- und Wohlgelehrte / welche ſelbſt ihnen hatten wollen und ſollen den Himmel erzwingen / und andere darein bringen. Erſchröcklich iſt folgende Hiſtori/ welche von mehr und unterſchiedlichen beſchrieben iſt; als benamſt von Jacobo Marchantio *Hort. Paſt. Tubâ Sacerd. Tr. 1. L. 8. de Superbiâ Erudit. f. 1066. Mat. Tympius Theatro Hiſt. de Pœn. Ambit. à f. 7. Mart. Delrio Diſquiſ. Mag. L. 6. C. 2. S. 3. g. 3. f. 990. Ioan. Iaboda S. I. Dom. 4. Epiph. f. 61. Vitus Faberius O. Min. S. Franc. de Paulâ* Hiſtor. Prediger *P. 1. D. 2. n. 9.* und zwar aus Antonio Senenſi *In Chron. O. FF. Prædicat. ad Ann. 1370.* Es hat ſich zugetragen in der königlichen Stadt Neapel in einem Kloſter deß H. Dominici Prediger Ordens/ daß nach vollendter Complet ein Geiſtlicher in das gmeine Refectorium / wo man ſamtlich zu ſpeiſen pflegt/ ſich begeben/um/ſeinem Amt nach / die nothwendige Sachen zubereiten / welche zu dem gewohnlichen Nachtmahl vonnöthen waren: Als er die Thür eröffnet/ und ſich in dem Refectorio umgeſehen/ſahe er/daß alle Tiſch mit fremden Gäſten beſetzt wären/welche er doch nit erkennen kunte/weilen ihre Angeſichter mit denen herunter hangenden Cappen bedeckt waren; entſetzte ſich und erſchracke ſehr hefftig darüber/lauffet alſobald zu deß Kloſters vorgeſtelten Prior/ erzehlet den gantzen Verlauff. Diſer dem einfältigen Bruder nit alſo leichtlich glauben wolte / biß er endlich auff vielfältiges Bitten und Anhalten dahin bewegt wurde/den rechten und wahren Augenſchein ſelbſt perſöhnlich einzunehmen. So bald er in das Refectorium kommen/ ſahe er alles/ wie es ihme von dem Bruder erzehlet worden; hielte ſich derowegen nit lang auf/ſonder lieſſe die vornehmſte deß Kloſters zuſam̃ beruffen/ welche er fragte/ was in diſem traurigen Fall zuthun? diſe einhellig mit erſchrockenem Mund zur Antwort gaben / er ſolte ſich ohne Verzug ſamt allen Geiſtlichen in die Kirch machen/ alldort das hochwürdigſte Sacrament mit ſich nehmen und alſo mit höchſter Andacht an daß benannte Ort deß Speiß-Zimmers verfügen. Als ſie nun alle dahin kamen/ thäte der Prior den Erſten diſer verwunderlichen Gäſten im Namen deß allmächtigen GOttes und deß gegenwärtigen HH. Sacraments ſehr ſcharff beſchwören und fragen/ wer ſie wären? was ſie begehren und woher ſie kämen? diſer befragte alſobald bey Ankunfft deß hochwürdigſten Guts/ mit allen ſeinen anderen auffſtunde / und dem Hochw. Sacrament eine tieffe Reverentz machten/jedoch mit überzogenen Cappen/daß keiner kunte erkañt werden/und ſetzten ſich widerum nieder. Warauff ſie von dem Prior das andermal mit Beſchwörung

ange-

angehalten wurden / Antwort zugeben / und ſich zu erklären. Ohne Verzug ſtunde der Vornehmſte auf / gabe zur Antwort / daß er und alle diſe ſeine Mittgeſellen wären eben diſes Ordens Mitbrüder geweſen / und zwar Magiſtri / Priores / Lectores / Baccalaurei / und in anderen Aempteren begriffen / wären aber von dem gerecht-ſtrengen Göttlichen Richter in alle Ewigkeit verdammt / wegen ihres Ehrgeitzs / Hoffart / Neyd und dergleichen Laſter / ſo ſie in ihren Lebzeiten verübt hätten. Hieher aber wären ſie gekommen aus Befehl deß Allerhöchſten / aus deſſen Gütigkeit ſie und alle andere ihre Ordensgenoſſene ihres Berufs zu ermahnen / und durch ihren erbärmlichen Verdammnuß-Stand zu warnen / welches / weilen ſie (diſe Geiſter) verabſaumt hätten / ſie nun mit ewigen Feur-Flammen gepeiniget wurden; zu deſſen Anzeig diſe alle ihre Cappen von denen Angeſichteren abgezogen / da ſie mit Feur-Flammen allenthalben umgeben / erſchienen / ſo die verſammlete andere Geiſtliche mit groſſen Schröcken und Zitteren an ihnen zu ſehen und zu betrachten hatten. Endlich wurde von dem Vornehmeren aus diſen Geiſteren ein Zeichen gegeben / da diſes Geſicht verſchwunden / deſſen noch gute Gedächtnuß iſt in ſelbigem Kloſter: wie bezeugt gedachter Antonius Senenſis. Wer will zweiflen / daß alle diſe ſo unſeelige Geiſter ſeyen bey ihren Lebzeiten gehalten und angeſehen worden von der Welt für fromme Gottſeelige / ehrliche Ordens-Leuth und Geiſtliche / und dannoch gehören ſie zur lincken Seiten deß Jüngſten Gerichts. O wie wahr ſagt der Gottſeelige Thomas von Kempis: **Ein einfältiger Baursmann / der GOtt dienet / iſt beſſer / dann ein Hoffärtiger Weltweiſer und Gelehrter / der auf deß Himmels-Lauff Achtung gibt / und darneben ſich ſelber verſaumet:** *De Imit. Chr. L. 1. C. 2.* Ich ſetze noch hinzu einen Eremiten und Einſidler.

11. Der hochberühmte Guilielmus Peraldus Biſchoff zu Lyon in Franckreich / welcher gelebt um das Jahr C. 1276. aus dem H. Prediger-Orden / ſchreibet von einem Einſidler / welcher in die achtzig Jahr dem allmächtigen GOtt in höchſter Strengheit gedienet hat. Als diſer in ſein Sterb-Stündlein kame / und den Lohn ſeiner Verdienſten einnehmen ſolte / da hat er / ach leyder! noch in dem Port geſcheiteret: ein eintzige Hoffart hat ihn geſtürtzet / und aller ſeiner Tugend-Verdienſten auf ewig beraubet / er alſo auch auf der lincken Seiten am Jüngſten Tag wird betretten werden. Da diſer Eremit in ſein letzte Kranckheit verfiele / lieſſe er alſobald aus nächſt-gelegnem Kloſter den Abbt um einen Geiſtlichen erbitten / ihme durch die gewohnliche HH. Sacramenten die letzte Weeg-

Zeh-

Zehrung / nach Chriſt-Catholiſchem Brauch mitzutheilen: ſo auch geſchahe. Indeme nun der Geiſtliche das hochwürdigſte Gut in und durch den Wald dem Einſidler zutruge / und das Glöcklein / wie gewohnlich zum Zeichen / ſich hören lieſſe / kame hervor ein deren Orten verborgene Mörder / um zu ſehen / wer und was es wäre? und hiervon berichtet / folgte er hinnach biß zu der Cellen oder Wohn-Orts des todtkrancken Einſidlers / bliebe aber herauſſen / ſich unwürdig achtende / in die Wohnung dieſes H. Manns hinein zu gehen. Da nun das heilige Werck verrichtet ware / und der Eremit nach verrichter Beicht / die HH. Communion empfangen hatte mit Andacht / wurde dem bey der Thür ſtehenden und zuſehenden Mörder das Hertz bewegt und zerknirſcht / mit Bereuung ſeiner Sünden / alſo daß er in Demuth dieſe Wort von ſich hören lieſſe: O ſi eſſem talis, qualis es tu! **Ach wolte GOtt / ich wäre wie du!** ich kunte ſo ſeelig ſterben / als du! kaum hörete der krancke Einſidler dieſe Wort / da ſtiege die Hoffart ihm in ſeinem Hertzen auf mit Phariſäiſcher Verachtung ſeines Nächſten / und gibt hierauf die ſtoltze und hochmüthige Antwort: **Du ſolleſt billich wünſchen / daß du wäreſt wie ich.** Wie alles vollendet / gienge der Geiſtliche mit ſeinem Clerico und Diener wiederum nach Hauß ſeinem Kloſter zu / und folgte ihm nach der Mörder mit hertzlich vollkommner Reu ſeiner Sünden / und ſteiffen Vorſatz / ſein Leben zu beſſeren / ja alſo gleich dieſem Geiſtlichen im Kloſter zu beichten. Aber GOtt kame vor / und dieſer ſturbe noch unter Wegs / da in ſelbiger Stund auch gedachter Einſidler erſtorben. Folgende Nacht darauf iſt dieſem Geiſtlichen von GOtt geoffenbahret worden / daß die Engel die Seel dieſes Mörders in Himmel geführet wegen ſeiner Demuth und groſſen Reu und Leyd über ſeine Sünden; die Seel aber des Einſidlers wegen deſſen aufgeblaſenen Hoffart die Teuffel in die Höll geriſſen hätten. O wie recht: **Der ſtehet / ſehe / daß er nicht falle.** 1. Cor. 10. 12. O wie nothwendig iſt / allezeit in heylſamer Forcht zu verbleiben / und ſich gar keines gutens (darvon GOtt allein die Ehre gebühret) zu übernehmen / noch weniger ſeinen Nächſten zu verachten / wie der Phariſeer den offnen Sünder Luc. 18. ſondern ſeine eigne Mängel / Fehler und Sünden vor GOtt demüthig zu bereuen Lebens-Zeit. *V. Millef. C. 9. n. 9. & ibi cit.* aus Veranlaſſung dieſes Exempels / ſeye die Zugab:

Krafft einer wahrer Sünden-Reu.

Mörder ſeelig: Einſidler verdammt.

Das 150. Exempel.

Wie die wahre/ GOtt wohlgefällige Demuth zu erlernen von dem heiligen Vatter Franciſco/ wie auch von dem H. Franciſco Borgia.

Zugab:

150. S. Er. 126. u. 11. 198. 407.

12. DEme in der gantzen Chriſtenheit wegen Heiligkeit mit gröſtem Ruhm bekannten Heiligen Franciſco Seraphico/ ſelbige zuſchreibet dieſe Wort: Franciſcus pauper & humilis: **Arm und demüthig**: um Liebe GOttes willen freywillig **arm**/ und und von Hertzen **demüthig**. Beyde Stuck hat er nach Verlaſſung und Verachtung der Welt die Zeit ſeines Lebens beſtändig und immer erwieſen. Allhie/ nach Vorhaben/ von der Demuth zu melden/ hielte ſich ſelbſt dieſer groſſe wunderthätige Heilige für den größten Sünder/ und dieſes in Wahrheit und in Ernſt/ und gar nicht in ſo genannten **buckhelter Demuth**/ als welche durch Gleißnerey und verdeckte Hoffart/ ſich gleichſam in einen gar unformlichen verächtlichen **Buckel** erhebet/ und ein Laſter/ keine Tugend iſt. Da er einſten auf dem Weeg in einer öden und verlaſſenen Kirchen des H. Petri von Bonajo/ in dem Spoletaniſchen Thal/ allein übernachtete/ und ſeinen Gefährten F. Pacificum in dem gemeinen Armen-oder Siech-Hauß zu übernachten anwieſe/ mit Ermahnen/ daß er anderen Tags in aller Frühe wiederum zu ihm komme. So der Bruder bey anbrechender Morgenröthe gethan/ und den heiligen Vatter in einer tieffen Betrachtung verſenckt funde; da er gegen über bettend in acht nahme des H. Vatters in der Stille ſüſſeſte Geſpräch mit Chriſto dem HErrn/ und bey ſich alles reifflichen woge/ in Verwunderung/ wie groſſe Gnad in den Augen des HErrn Franciſcus gefunden hätte; ſiehe da kam gähling F. Pacificus auſſer ſich in Verzuckung/ in welcher er im Himmel ſahe unter viel herrlichen Sitz- und Thronen/ einen vor allen köſtlichen und glor-reichen. Und als er im heiligen Vorwitz bey ſich erforſchete in Gedancken/ für wem doch dieſer ſo überaus herrliche Thron und Sitz angeſehen wäre: **Dieſer Thron iſt geweſen eines abtrinnigen Engels** (des Lucifers) **und werde jezt vorbehalten dem demüthigen Franciſco.** Der Bruder kame zu ſich/ und folgte nach dem H. Franciſco/ der eben allbereit ſeinen

nen Weg vornahme. Unter Weg/ da beede mit einander von GOtt Geſpräch hielten/ der Bruder ingedenck ſeines dieſes Geſichts/ fragte mit Fleiß den H. Vatter/ was diſer doch von ſich hielte/ in dem die gãtze Welt ihm nachlauffe und verehre als einen Heiligen. **Ich achte mich den Größten der Sünder**/ antwortete der demüthige Franciſcus. Deme F. Pacificus zuredete; wie er das mit guten Gewiſſen ſagen und glauben könnte/ er ſeye ja kein Mörder/ kein Todtſchläger/ kein Ehebrecher. Hierauf der H. Vatter: **Wann dieſe und dergleichen laſterhaffte Menſchen/ und der größte Sünder von GOtt die Gnad empfangen hätte/ die er mir gegeben/ ſie wurden ſolche viel beſſer angelegt/ eyffriger GOtt gedienet/ und viel gröſſere Ding gethan haben und thun.** Aus welcher gehörten Demuth dann der andächtige Bruder geſtärckt die Erſcheinung wahr zu ſeyn erkannte/ nach Zeugnuß des Evangelii/ daß ein wahrhafftig Demüthiger zu der glorwürdigen Ehren-Stell erhöhet werde/ darvon der Hoffärtige verfallen und verſtoſſen iſt worden. *Ex S. Bonavent. in vita C. 6. & Lucâ Wadingo Ord. S. Fr. ad Ann. 1261. Felix Reineccius ejusd. Ord. Biblia Pauperum V. Humilit. à f. 201. Henr. Engelgrav. S. I. F. S. Franc. §. 2. m. f. 338. & plures paſſim.*

13. Ich ſetze hinzu in gleicher Materi und Nahmen den H. Franciſcum Borgia. Dieſer ein gewaltiger Fürſt und Herr/ ein gebohrner und demnach regierender Hertzog in Gandia/ ein Ober- und Erb-Herr über Land und Leuth/ von ſo hohem Geblüt/ Königs Ferdinandi von Arragonia/ deſſen Bruders Tochter Eleonoræ Sohn er war/ nechſt verſchwägeret mit denen Königen von Navarra und Neapel/ zweyer Cardinälen Henrici und Roderici leiblicher Bruder/ ein Ur-Enckel Pabſten Alexandri und Calliſti/ und wegen dieſes letzteren auch mit Bluts-Freundſchafft dem höchſten Welt-Monarchen und Regenten/ Kayſer Carl dem V. und ſeinem Sohn Philippo II. König in Hiſpanien verwandt: Ein obriſter Hof-Meiſter Iſabellæ der Kayſerin/ ein Grandis/ unter den erſten im Reich/ ein Vice-Re/ oder Vice-König und Stadthalter in Catalonien: Und was mehr war dieſer ſo groſſe Herr? Was ware ihm ſelbſt/ vor GOtt der höchſte/ vor der Welt der niedrigſte und verächtlichſte Titul? **Franciſcus mit dem Zunahmen** Peccator. Franciſcus **Sünder:** Solche Unterſchrifft M. P. mit eigner Hand lieſet man in einem Hand-Briefflein an Kayſer Carl den V. in einem anderen an den H. Ignatium abgegangen/ und noch in anderen mehr. Peccator, ein **Sünder**/ zuweilen mit dem Zuſatz: Abominandus ein **Verfluchter**/ ein **vermaledeyungs-werther Sünder**/

S. Ex. 58. It. 192.

der/ ja in der Betrachtung nahme er ſeinen Platz bey den Füſſen des Judas Verräthers/ das iſt am tiefeſten in der Höll/ ſo ſeinen Sünden gebühre. *Cornel. in Mat. 26. 24.* S. Ex. 151. n. 15. Da er doch von Jugend an/ auch zu Hof/ im Heil. Eheſtand/ fromm/ keuſch/ ja heilig gelebt/ mit Zeugnuß jedermänniglichen/ endlich (deſſen ſich alle Welt verwunderte) mit Verlaſſung all ſeiner Land und Leuthen/ ſeiner hohen Ehren und Würden/ ja der gantzen Welt/ in die Societät JEſu eingetretten/ und ſo tieff ſich niedergelaſſen hätte/ biß in enges Kämmerlein/ auf ein höltzernes Stühlein/ in ein ſchlechtes Röcklein/ geflicktes Kleydlein/ endlich gar unter die Bettler/ mit kurtzen Worten; auch in dem Orden heilig gelebt/ zum dritten General Anno 1565. den 2. Julii erwählt/ Anno C. 1572. den 30. Septemb. zu Rom/ heilig geſtorben/ (Anno 1510. gebohren) unter die Zahl der Heiligen von Clemente den X. Anno 1671. den 12. April. ausgeſprochen. Und ſolle ſeyn dieſer heilige Franciſcus/ mit den Zunahmen Sünder? Ex vitâ. Siehe/ das thun ſo groſſe Heilige: Und wir ſo ſehr ſündhaffte Tropffen ſcheuen und ſchämen uns/ ſo gar offt im Beichtſtuhl vor GOtt und ſeinem Prieſter/ als arme Sünder/ die wir/ leyder! ſeynd/ zu erkennen/ und mit demüthiger Reu und Buß anzuklagen/ zu Vergebung unſerer Sünden! Pfui/ der vor GOtt ſo faulſtinckenden Hoffart/ welche endlich unabgebüſſet zu erwarten hat die **Lincke Seiten des J. Gerichts**/ von welcher nun ferner

Das 151. Exempel.

Der aller Betrauren-würdigſte Fall eines Apoſtels und Jüngers Chriſti/ des Judas Iſcarioths. Sein Geburth/ Lebens-Lauff und Verderben an Leib Seel: Am J. Tag zu ſehen.

151. Matt. 26. 24.

14. Von ihme ſagt Chriſtus unſer Heyland ſelbſt Matt. 26. 24. **Wehe dem Menſchen/ durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird: Es wäre ihme beſſer/ daß derſelbig Menſch nicht gebohren wäre:** Und dieſes hörete mit an dieſer Böſwicht. Welche Wort: **Es wäre beſſer/ ꝛc.** durchgehend von der **Lincken Seiten des J. Gerichts/** und von allen verdammten Menſchen gar wahr ſeynd. Die Geburth und Herkommen dieſes Judas

Judas melden aus dem Jacobo de Veragine des H. Prediger-Orden/ Ertz-Biſchoffen zu Genua *in Conc. de S. Matthia, Auguſtinus Paolettus, SS. Th. D. Provincialis* des H. Auguſtini Eremiten-Ordens *Eod. Feſto & F. Invent. S. Crucis n. 16. Pelbartus O. S. Fr. Pomer. F. S. Mattehi. S. 58. fine. P. Abraham à S. Clara in Judai* zu Jeruſalem ware wohnhafft ein paar Ehe-Volck Nahmens Ruben und Ciborea/ aus dem Geſchlecht Dan/ dieſe/ als ſie groß Leibs gegangen mit dem Judas/ und nahe zur Geburth/ hatte einen Traum/ ſie trage einen ſo laſterhafften Bößwicht/ welcher ein Schand und Schad der gantzen Freundſchafft zum Verderben ſeyn werde. Weilen nun Ciborea dieſes Weib ihren Traum geglaubt/ da ſie einen Sohn gebohren/ allem Ubel vorzukommen/ machte ſie ihn ein in ein Bimbſen-Körblein/ und übergabe es dem Meer; mache GOtt und das Glück mit ihme/ was es wolle. Allein/ was an Galgen gehört/ das ertrinckt nicht. Alſo dieſer junge Judas ohne Gefahr fortgeſchwummen/ oder von den Wellen fortgetrieben worden biß in die Inſul Iſcarioth/ worvon ihme der Nahmen. Gleich damahlen gienge die Königin des Orth am Meer-Ufer ſpatzieren/ nahme wahr/ daß ein Körblein zum Geſtatt ſchwimmete; und weilen ſie darinn ein klein Kind erſehen/ befilcht ſie ſolches in aller Still nach Hof zu tragen/ ſtellete ſich (weilen ſie ein geraume Zeit unfruchtbar) als wäre ſie groß Leibs/ endlich durch Beyhülff anderer Weiber-Liſt/ zeigte ſie ſich/ als hätte ſie das Kind gebohren/ den ſie auch als einen Printzen auferzogen. Mittler Zeit wieder alles Verhoffen ward die Königin ſelbſt wahrhafftig ſchwanger/ und gebahre einen ſchönen Printzen/ zu dem dann/ wie natürlich/ die völlige mütterliche Liebe gienge/ und gegen den Judas als einem Findel-Kind gantz verſchwunden: Welches als Judas vermerckte/ faßte er gegen dem rechten Printzen einen unauslöſchlichen Neyd und Haß/ aus deme er ihne dann endlich gar ermordet/ und die Flucht nahme aus billicher Forcht um Leib und Leben/ wie er verdient/ zu kommen: Kame demnach nach Jeruſalem/ um vielleicht zu Hof des Römiſchen Land-Pflegers Pilati anzukommen (da er des Hof-Lebens gewohnt ware) ſo ihme auch nicht gefehlet; ſintemahlen er wegen ſeiner anſehnlichen Perſohn daſelbſt ſobald an- und aufgenommen worden/ auch ſich auf die Katzen-Art bey Pilato ſo beliebt gemacht/ daß er ihme das Hertz durch ſein Gewiſſen-loſes Heuchlen gantz abgewonnen. Einſten als Pilatus aus ſeinem Pallaſt vom Fenſter ausſahe in dem nechſtgelegenen Garten einen überaus ſchönen Apffel-Baum/ worauf die zeitige ſchöne Frucht und Apffel ihne dermaſſen anlacheten/

Ermordet einen Printzen.

daß er offentlich zu verſtehen gabe/er möchte ſie wohl verſuchen. Kaum hat dieſes der durchgetriebene Hof-Schalck vernommen/ ſeinem Herren einen groſſen Gefallen zu thun/ iſt er alſo geſchwind in den Garten geſtiegen/ und daſelbſt ſeine Diebs-Finger mit dem beſten Obſt theilhafftig gemacht/ ſo ihme aber Ruben/ als des Gartens Innhaber/ hart verwieſen/Judas aber im Zanck und Streit/ erwiſcht einen groſſen Stein/ mit dem er ihn alſo hart an den Kopff getroffen/daß der gute Ruben alſo gleich Lebens-loß darnieder geſuncken: Und dieſer war des Judas leiblicher Vatter/ da zwar keiner von dem andern erkennt worden. Pilatus/deme des Judas Dienſt wohlgefällig und angenehm/ dieſen grauſamen Mord möglichſt zu vertuſchen/ und allen Rechts-Stritt abzuſchneiden/ erfindet endlich ein Mittel/ die Rach der Ciborecæ wegen ihres ermordten Manns zu ſtillen/ machte einen Heyrath zwiſchen ihr und dem Judas/ihren damahl unbekannten Sohn: bekame alſo Ciborea mit dem Mann ihren Sohn/uñ mit dem Sohn einen Mañ; kunte aber gleichwolen ihres mit vilem ſchwären Seufftzen/ groſſen Leyds nicht vergeſſen; und gabe hierüber unter ihnen beyden viel Geſpräch/ aus welchen endlich und allen Umſtänden/Judas auf den Wohn und Glauben gekom̃en/daß er in der That ſeinen eignen Vatter ermordet/ und nun ſeine leibliche Mutter für ſein Ehe-Weib mißbrauchte. Was Raths nun?

Ermordet/ ob zwar unwiſſend ſeinen Vatter.

Heyrathet ſeine Mutter auch unbekañt.

15. Judas theils durch eignen Gewiſſens-Zwang/theils durch bewegliche Animahnung der Ciboreæ/entſchloſſen ſich gäntzlich/Buß zu thun; und weilen eben zu der Zeit Chriſtus JEſus von Nazareth wegen ſeiner Lehr und Wunder-Werck ſehr berühmt ware/ als hat Judas mit groſſem Eyffer geſucht/wie er möchte in Chriſti Geſellſchafft kommen/ welches ihme auch gelungen/ daß er bald mit ſonderem Troſt zu einem Junger und Apoſtel des HErrn iſt erkiſen worden/ und darbey von Chriſto erlangt Nachlaß und Vergebung aller ſeiner groſſen Sünden und Laſteren. Anfangs ſeines Apoſtel-Ambts bezeugte er ſich gantz fromm/eyffrig und Gewiſſenhafft/ alſo zwar/ daß ihme der HErr die Schaffner-oder Procurator-Stell des Apoſtoliſchen Collegii anvertrauet hat/ worzu er dann beſonders fähig: welcher Gelegenheit aber (dem Sprichwort nach) zum Dieb ihne gemacht/und er nach und nach immer ſchlimmer worden/ unerachtet aller treuhertzig-ſanfftmüthigen geheimen Ermahnungen Chriſti: Biß er endlich gar zu deſſen unverſchamten/undanckbarſten und gottloſiſten Verräther worden. Nihil ſceleſtius Judâ: Nichts laſterhaffters/als Judas: Dann was kan greulicher ſeyn/ als Chriſtum den HErrn/ wahren GOtt und Menſchen vorſetzlich/boß- und

und ſchalckhafftig / ſchmählichſt / um ſchnödes Geld (als um dreyſſig Silberling / ſo etwan in funffzehen Gulden ausmachen) ſeinen grund-rachgierigen Feinden verkauffen / mit einem Kuß unter einem Liebs-Schein verrathen / und auff die Fleiſchbanck liefferen. Darumen ſehr glaubwürdig iſt / das Judas am tieffeſten in der Höll nechſt dem Lucifer / in gröſten Peinen ſeye. Judas / leyder! gehöret unter die ehedeſſen Geiſtliche / und zwar deren vornehmſten Zahl / als ein Apoſtel / welcher auch am letzten Abend-Mahl von Chriſto die Fuß-Waſchung / ſo gleich darauf das neu eingeſetzte HH. Sacrrament ſeines HH. Fleiſch und Bluts unter den geſtalten Brod und Weins / wie auch die Prieſter- und Biſchöffliche Weyhung ob zwar allerunwürdigſt / empfangen hatte. *Cornel. in Matth. 26. à v. 20.* Welchem vorher mit anderen Apoſtlen zu predigen / die Teuffel auszutreiben / die Kraucken geſund zumachen / und alſo Wunderwerck zu thun / Chriſtus Gwalt und Befehl gegeben Matth. 10. wie er dann auch gethan : Lucæ 10. 17. *Cornel. in Mat. 7. 22.*

Nun diſer ſo hochwürdige Apoſtel / der zwölfften einer / wird an jenem groſſem Gerichts-Tag ſich mit dem Lucifer müſſen ſtellen und ſehen laſſen auf der unſeeligſten lincken Seiten deren Verdammten! Sein letzter Lebens-Lauff und Schluß iſt aus HH. Schrifft bekannt. Als-dann da Judas / der ihn verrathen hätte / ſahe / daß er zum Todt verdammt ward / gereuet es ihn / und bracht widerum die dreiſſig Silberling den Hohenprieſteren / und den älteſten / und ſprach: ich hab geſündiget / daß ich das unſchuldige Blut verrathen hab. Sie aber ſprachen : was gehet es uns an; da ſihe du zu. Und er warff die Silberling in den Tempel / und gieng hin / und erhenckt ſich ſelbſt an einen Strick. Mat. 27. à v. 3. *Infrà Exemplo 155. n. 21. 343. n. 10.* Und iſt mitten entzwey gebrochen / und alles ſein Eingeweid iſt ausgeſchüttet worden: ſagt der H. Petrus Actor. 1. bey der Wahl deß H. Matthiæ zu dem Apoſtel-Ambt / an ſtatt deß Verräthers Judæ. O ſehr hoher Fall deß Lucifers aus dem höchſten Himmel in das Centrum und mitte der Erden / alſo zu tieffeſt in die Höll! O erbärmlichſter Fall diſes der Zwölff einer (ſo über alle Würden und Ehren der gantzen Welt iſt) aus der Geſellſchafft JEſu / und dem Collegio der Apoſtlen / ſo auch die Engel richten werden 1. Cor. 6. 3. biß zu demölliſchen Lucifer! Wan diß einem Apoſtel widerfahren / welcher von Chriſto ſelbſt erwählet und angenommen / welcher das wahre Wort GOttes / und zwar aus dem Mund GOttes / ſelbſt angehöret / deſſen Wunderwerck nit angeſehen / ja / wie gemeldet / ſelbſt gewürcket / und wie die alte Vätter und Kirchen-Scribenten /

S. Ex. 376. n. 5.

Deme Judas mitgetheilte groſſe Gnaden.

benten / bezeugen / Judas habe geprediget / und viel Menſchen bekehrt: Olympiodorus *Enarrat. 6. in Eccl.* wie auch Apollinaris bey dem H. Gregor. Nazianz. vielen den Tauff mitgetheilt. S. Anaſtaſ. II. *Papa Ep. 2. ad Anaſt. Imper.* und von deme der H. Auguſtinus. Er habe Teuffel ausgetrieben / ſagt der H. Cyrillus Hieroſol. Er habe wider die Kranckheiten / den Todt und Teuffel Gewalt empfangen: ſchreibt der H. Iſidorus Pelusiota. Er habe geleuchtet mit Wunderzeichen zu der Ehr Chriſti / ſagt der H. Cyrillus Alexandr. und offt der H. Chryſoſtomus / welcher ſagt: alle bekennen / Judas habe Wunder gethan / Teuffel ausgetrieben / Todte erweckt / Auſſätzige gereiniget. Und ſihe / wohin diſer ſo groſſe Mann verfallen! *Ap. Petr. D. Oultreman. S. J. Amor. Increat. L. 2. C. 5. S. 3. à f. 620. Abr. à S. Clara in Juda, P. 4. f. 183. & à f. 519.* Wie kan ich ſo ärmiſter Sünder mich meines Heyls verſicheren? O unendlich barmhertziger GOtt! verleyhe mir rechte Erkantnuß und Buß meiner Sünden mit deiner Gab der Beſtändigkeit / und daß ich biß an mein End in Forcht und Zitteren mein Heyl würcke. Judas iſt ſelbſt ſchuldig und Urſach all ſeines Verderbens / als welcher an der Gnad GOttes verzweiflet / wider alle ihm von Chriſto außerordentlich erwiſenen vielen Güthe / ihne zu Erkanntnuß ſeines Unrechts zu bringen / und daß er nit ewig verderbe. Judas hat mehr den HErren beleydiget / weilen er ſich erhenckt / als weil er ihne verrathen; ſagt der H. Hieronymus in Pſalm 108. und der H. Auguſtin. *de Utilit. Pœnit.* an Vergebung niemand verzweifle / dieweil den Verräther Judas nit ſo das Laſter / ſo er begangen / als die Verzweiflung an der Vergebung zu grund gehen / gemacht hat. Ich führe nun ein noch ein Exempel / von einem / der auf die lincke Seiten unter die Verdammte verfallen / dem der Himmel allbereit ſchon gleichſam offen geſtanden ware.

O erbärmlicher Fall deſſen.

Die[...] Judas groͤſſe Sünd der Verrath.

Das 152. Exempel.

Elender Fall und Abfall eines der viertzig Martyrer / da ſchon die Himmels-Cronen bereit waren.

16. ANmüthig / aber zugleich kläglich iſt / was ſich mit 40. heldenmüthigen Soldaten und edlen Ritteren begeben zu Sebaſte einer Stadt in Armenien / bey Regierung und Verfolgung deß Kayſers

Kayſers Licinii um das Jahr C. 320. diſe mehrmahlen auf mancherley weiß mit Güte und Ernſt/ aber vergeblich von dem Chriſtlichen Glauben abtrünnig zu machen/ verſucht/ endlich nach allerhand Marter und Peinen/ wurden zur schärffeſten Winterzeit gegen Abend gantz entkleidet mitten auf oder in einen eyßkalten See geſtellet/da ſolten ſie über Nacht verharren/ mithin verfrieren und zu grund gehen. Zur nothwendigen Beſtändigkeit ware ihr einhelliges Gebett: **O HErr! unſer viertzig haben diſen Kampff angetretten/laſſe uns alle viertzig auch gecrönt werden/daß nit einiger von diſer Zahl abgehe.** Der Blut-Richter ſamt etlichen Wächteren bliebe darbey/ ſie zuverwahren: Es ware aber nahe darbey ein eingeheitztes Bad/ob jemand unter den Martyrer wolte abfallen/daß er ſeine Zuflucht aus der Kälte ins warme Bad nehmen möchte. In deme nun die andere Wächter ſchlaffeten/ wachte einer aus ihnen der Thür-Hüther; welcher ſahe die Martyrer im Gebett/ mit groſſem Liecht umgeben/ und zu ihnen herabkommen vom Himmel heilige Engel/als von einem König geſandt/ mit Siegkräntzen oder Cronen/ ſchwebende ob den Häupteren deren HH. Martyren/ und zwar/ wie er wohl in acht nahme/ an der Zahl nur 39. Er machte bey ſich ſelbſt die Gedancken und Rechnung: **diſer ſeynd ja viertzig/ wo iſt und bleibet dan das Kräntzlein für den viertzigſten?** und da er diſes gedachte/ ſo wiche einer aus diſer Zahl deren viertzigen von ihnen ab und entflohe in das vorbedeutete nächſte warme Bad/welcher die Kälte zu ertragen/müed ware; welcher Abfall die heilige Martyrer aufs allerhöchſt beſchmirtzete/ und diſer Unſeeligſte/ da er nach ſo hartem Froſt deß Waſſers/in dem Bad die Wärme empfunde/ bald darauf in dem Unglauben geſtorben iſt. Aber der liebe GOtt hatte erhört das eyffrige Gebett ſeiner Heiligen/ daß keiner von der Zahl deren viertzig ſolte manglen. Da dan diſer Wächter/ in Verwunderung alles deſſen/ weckte die andere Wächter aus dem Schlaff auff/ warff die Kleyder von ſich/in ihrer aller zuſehen geſellte ſich zu den HH. Martyren/und bekennte ſich mit lauter Stimm einen Chriſten: und als er in mitten unter die HH. Martyrer ſtund/ ſprach und bettet er: **mein HErr und GOtt/ ich glaube an dich/ an den auch diſe geglaubt haben/in ihre Zahl auch mich rechne/ und mache mich würdig/daß ich um deinet willen leyden könne/und alſo bewehrt erfunden werde.** Am Morgen frühe/ als die gottloſe Tyrannen kamen/und den Thür-Hüter auch einen Chriſten zuſeyn/ und bey den anderen Heiligen funden/ergrimmeten ſie/und lieſſen die HH. Ritter

An ſtatt eines Abtrinnigen/ zur Marter-Cron.

gebunden an das Geſtatt ziehen/und deren Gebein zerbrechen. An welcher Marter alle geſtorben / auſſer dem jüngſten Melithon Namens/ welchen

Hertzliche Sorg einer Mutter.

da ſein gegenwärtige fromme Mutter mit zerbrochnen Beinen geſehen/ ihne alſo ermahnet hat: mein Sohn/leyde noch ein wenig/ ſihe/Chriſtus iſt zugegen dir helffend. Da aber die Cörper der HH. Martyrer auff Wägen geladen auſſer ihren Sohns/in deme die Gottloſen vermeinten den Melithon/im Fall er überleben ſolte/ auff ihre Abgötterey zubringen / nahme die heilige Mutter ihren Sohn auff ihre Schulteren/und folgte nach denen Wägen beladen mit der HH. Martyrer Leiber/da er im tragen mit Freuden ſeinen Geiſt aufgabe: den todten Leib legte ſie zu den anderen

Der viertzig HH. Martyrer Reliquien.

HH. Martyrern auff den Holtzhauffen/da die HH. Martyrer ſamtlich verbrennt wurden. Ihre Aſchen und HH. Reliquien / damit ſie nit denen Chriſten zu theil wurden/wurffe man in ein flieſſend Waſſer; aber ſie kamen und blieben wunderbarlich an einem Ort zuſam; allwo ſie gantz durch Himmliſche Anzeig von Petro deß Orths Biſchoffen erfunden / und ehrlich beygeſetzt worden. *Breviar. Rom. 10. Martii. Valent. Leuchtius in Vita. Alii.* Bey diſer Hiſtori vermerckt gar wohl der H. Baſilius Kirchen-Lehrer/hieher gehörig/ da er ſagt *Homil. de 40. Mart.* wohl ein erbärmlicher Anblick iſt diſes/ſehen einen von Chriſto abtrünnigen Soldaten/ ein vom Wolff entführtes Schäflein/ wie es noch erbärmlicher verlieret das ewige Leben! nun iſt er auch mit gegenwärtigem nit lang erfreuet worden; maſſen er kaum in das warme Bad hinein kommen/und die Hitz anhebte zuempfinden/gleich begunte der Leib/ ſo vor von Froſt halber erſtarret/ ſich zugeben/ er fallet dahin/ ſtirbt und verlieret das Sieg-Kräntzlein: diſer Armſeelige gedachte allein an das gegenwärtige Leyden/ und diſem/ mit Abfall von GOtt/ zu entgehen/ kame er in das Ewige; ſo ſich dann am Jüngſten Tag offen zeigen wird.

17. Faſt dergleichen hat ſich begeben in Japon/in dem A. 1622. da zu Nangaſachi einer Königlichen Hauptſtadt viertzig Chriſten lebendig verbrennet/ zwey aus ihnen aus geiſtlichem Ordens-Stand / ſchon halb verbrennt/ von Banden ledig/ ihr Leben zu erhalten/ aus den Flammen geſprungen / den Heydniſchen Richteren zugeeilet/ und ſich zu den Japoniſchen Götzen bekennet haben/ welche deſſen unangeſehen / von den Scherganten widerum in die Flammen gejagt / von diſen in die Ewige ſeynd geſtürtzt worden. Hätten diſe arme Tropffen nur ein Viertel-Stündlein was übriges gethan/ ſolten ſie nunmehr in dem Purpur ihres eignen vergoßnen Bluts herr-

E. Er. 354. dergl. in Ja.

ſchen

ſchen in dem Himmel / auf Erden aber von allen Recht-Glaubigen in höchſten Ehren gehalten werden. *Hiſtor. Eccleſ. Japon. L. 19. Cap. 14. ap. Vitum Faberium, Supplem. Diſc. 28. §. 6. & 7. à f. 572.* Aber noch mehr verwunderliches in fünff nachfolgenden Exemplen.

Das 153. biß 157. Exempel.

Auff der lincken Seiten deß J. Gerichts ſich auch kleine Kinder befinden; wer diſe?

18. ZUm Vorſpiel ich ein Bibliſche Geſchicht einführe. Als der H. Prophet Eliſæus gegen der Stadt Bethel / auf einem Berg gelegen / allwo Jeroboam der erſte Iſraelitiſche König ein guldenes Kalb zum anbetten und zur Abgötterey auffgerichtet/zugienge/ traffe er auff dem Weeg kleine Knaben an/ die aus der Stadt kamen / und in Anſehung diſes Gottſeeligen Propheten/ſeiner ſpotteten/ weil er kahl ware; dahero mit lauter Stim̃ rufften **komm herauff Kahlkopff/Kahlkopff komm herauff.** Eliſæus durch diſer böſen Lecker Leichtfertigkeit/ mehr aber deren Elteren Fahrläſſigkeit in der Kinderzucht/ beleydiget/ verfluchte ſie im Namen deß HErren. Und ſihe! es kamen alſobald aus dem nechſt-gelegnen Wald zwey Beeren/ welche 42. von den Knaben zerriſſen 4. Reg. 2. a v. 23. Wo die Seelen diſer Knaben hingefahren/will ich nit urtheilen. Cornelius meldet / ſie wären bey neun oder zehen Jahren alt geweſt/hätten ſich alſo ſchon verſündigen können. Es waren diſe 42. muthwillige Knabẽ zugehörig abgöttiſchen und Ketzeriſchẽ Elteren/von diſen alſo unterwiſen/ wie ſie ſolten die Rechtglaubige/Eliſæum und die Seinige/ als Geiſtliche und Eremiten höniſch verſpotten/ ihnen böſes wünſchen: alſo diſe gottloſe Elteren billich in denen von ihnen ſo übel gezogenen eignen Kinderen/und zwar lieben Söhnen/GOtt geſtraffet hat. So alle Vätter und Mütter wohl mercken ſollen/ welche ihre Kinder lehren ſollen/ das Alter und die Geiſtliche nit verachten/auslachen/verſpotten.

Margin: Beeren zerriſſe Knabe. — In ihnen die Elteren geſtrafft.

19. Höchſtverwunderlich iſt/ was ſchreiben unterſchiedliche/ als Athanaſius Kircher/ *S. J. de Muſica, ap. Henr. Engelgrave S.J. F.S. Cæcil. §. 3. Joann. Biſſelius in Phænom. Hiſt. 1.* Abrah. Saurs **Städtbuch von Hameln.** Die Hiſtori und Verlauff der Sachen iſt diſer. In dem Hertzogthum Braunſchweig in Nider-Sachſen iſt eine Stadt an dem groſſen Fluß Weſer/und an dem kleineren **Hammel** genannt / warvon auch diſer Stadt der Namen iſt. Di-

Margin: 154. Himliſche Kinder. A. 1284. 26. Junii.

Mäuß und Ratzẽ vertrieben durch Hülff eines Zauberiſchen Pfeiffers.

Diſes Orths hatten die Mäuß und Ratzen ſo mächtig über Hand genommen / daß wider ſelbige weder gelegtes Gifft noch andere Mittel geholffen / und ſie derowegen wünſchten/daß doch endlich ſich einer finden und ſehen lieſſe (er wäre gleich / wer er immer wolte) der die Mäuß und Ratzen vertriebe. Der iſt nun nit lang ausgeblieben. Ein Abentheurer / ein unbkannter Landfahrer/ein Zauberer oder Hexenman iſt erſchienen / als ein Maußfanger und Sack-Pfeiffer ; der um zuvor gedingten Lohn/ pfiffe die Mäuß und Ratzen allzuſam / und erſäuffte ſie ſammtlich in dem nechſtgelegnen Weſer-Fluß : dann ſo bald ſelbiger verſtellte Pfeiffer in den Waſſer-Strom hineingegangen ſo weit/daß ihm das Waſſer biß an die Knye gienge / ſeynd ihme die Ratzen und Mäuß allzumahlen Sturm-weiſe nachgerennet/ und alle erſoffen. Es habe nun jetzt diſe Stadt den Pfeiffer gehalten für einen / der mit verbottenen Künſten umgieng / oder noch wohl für einen weit ärgeren Böſwicht und Geiſt/ ſo waren ſie doch alle höchlich Straffwürdig.

Wie unrecht/ Zauber-Künſten brauchen.

Was mit Bannen und Zauber-Künſten umgehet/ alles diß Geſind und Weſen ſoll und muß ein rechtſchaffner Chriſt meiden und auf das alleräuſſerſte verfluchen (es gehe ihm gleich im Zeitlichen ſo übel / als es immer wolle) ſeitemahl in ſolchen allen **unmenſchlichen Künſten laufft mit unter deß Teuffels Kunſt und Hülff**/ ſagt der H. Iſidorus *L. 8. Originum C. 9.* Sihe **Jerem. 17. 5. Levit. 20. 6. Ich will mein Angeſicht wider ſolche ſetzen / die mit Zauberen/ Zauberwercken / und verbottnen abergläubiſchen Mittlen und Wahrſagereyen umgehen/ und will ein ſolche Seel mitten aus ihrem Volck heraus vertilgen.**

Straff deſſen.

Maſſen ich dann/ſagt weiter fort *P. Joann. Biſſel. S. J.* deren weiß/ die bey meinen Leb-Zeiten von dem Blitz und Donnerſtreich ſeynd erſchlagen worden/ in ſpecie und numero aber zween / von welchen ich vergwiſt ware/ daß ſie mit abergläubiſchen Künſten/Seegen/Zettlen/Figuren und Mittlen/ viel waren umgangen ; und bey deren einem auch nach ſeinem Untergang ſolcher Gattung Sachen in ſeinen Kleyderen gefunden worden. Bey ſolcher Sachen Beſchaffenheit dann / was wunders wahr es / daß über ſie die Straff auch erfolget iſt : und die Straff ware diſe. Als obernannter Wunder-Mann/ nach verrichter Erſäuffung deß Ungezieffers/ hernacher ſein bedingte Bezahlung von der Stadt Hamelen forderte / die Herren aber und Burger ihme ſolche (als der für ein ſo geringe Arbeit wenig / oder wol gar nichts verdiente) zuleiſten/weigerten/ſey er zwar abgezogen/ doch aber in Grimmen betrohet/ſich an ihnen ins künfftig zurächen.

St... Ha... Ent... run... Kin...

Das

Das hat er auch gethan/ und zwar gleich das nachfolgende 1284. Jahr auf ſolche Weiß:

20. Mitten im Sommer an dem 26. Junii/ als an dem Feſt der HH. MM. Johannis und Pauli (ſo an vielen Orten ein gantzer oder halber Hagel-oder Schaur-Feyertag iſt) ware jedermann in der Kirchen verſammlet/ auſſer der kleinen Burſch/ die man daheim oder auf den Gaſſen lieſſe nach ihrem Luſt; (worbey aber ein ſchlechte Kinder-Zucht und Regiment iſt.) Siehe da kam unverſehens widerum daher der vor einem Jahr abgewieſene Wunder-Mann/ und als ein Spielmann hebte er auf der Stadt Straſſen und Gaſſen an zu pfeiffen/ und zu blaſen. Dieſem Geſpiel lieffen alſobald zu ein Meng der Kinder beeden Geſchlechts. Der Abentheuriſche Spielmann gehet vor ihnen her/ dem Stadt-Thor zu/ das Koppen-Thor genannt; die Kinder folgten ihme nach; er führet ſie zur Stadt hinaus durch die Bungloſſen-Straß biß an den Gerichts-Ort/ der Koppel-Berg genannt/ Lateiniſch aber in dem uhralten Hameliſchen Miſſal/ Locus Calvariæ, (vielleicht anzuzeigen/ wohin die böſe/ un-und übelgezogene Kinder gehören) da ſie hinkamen zur Stätt/ thut ſich der Gerichts-Berg auf und von einander: Alldort hinein ſeynd ſamt dem Geſpenſt-Mann alle dieſe Kinder gegangen / der Berg ſich wieder zugethan/ und alſo deren Kinder in allem hundert und dreyſſig/ keines mehr geſehen worden / daß man auf heutigen Tag nicht weiß/ wie es ihnen ergangen: Ein eintziges Mägdlein iſt darvon kommen / ſo an der Zahl das hundert und ein und dreyſſigſte / weil es GOtt als das Frömmſte hat behüten wollen/ oder weil es den andern nicht hat gleich gehen oder folgen können. Das hat nun alſobald im heimkehren/ den Leuthen Bericht gegeben/ wie es den anderen ergangen: In dieſem Jammer lieffen die leydige Elteren hinaus/ ſuchten ihre Kinder mit groſſer Sorg an der Weſer und Hammel/ allenthalben in der Gegend herum/ funden aber nichts. Wer iſt dieſer Mauß-Fänger/ Sackpfeiffer / abentheurer Spiel- und Wunder-Mann geweſt? Kein anderer/ als der leidige Sathan/ und und nicht nur Zauberer / deme es GOtt zugelaſſen aus ſeinen verborgnen Urtheil/ dieſe Kinder mit ſich in die andere Welt auf ſo wunderliche Weiß zuführen. Zu deſſen/ der alſo verkommenen Kinder/ ewigem Angedencken/ iſt dieſe Hiſtori an einem Fenſter der Pfarr-Kirchen zu Hammeln angemahlt/ auch auf Burgermeiſterliche Koſten erneuret/ item in wichtigern Verfertigungen von ſelbiger Zeit an/ geſchrieben von ihnen wurde/ nicht wie gebräuchlich/ Anno Chriſti/ ſondern von ihrer Kinder Auszug oder Ausfahrt; Angezogener P. Athanaſius Kircher iſt

ſelbſt perſöhnlich zu Hammelen geweſen / den Augenſchein der Sachen eingenommen/und will/ daß es ſonder Zweiffel der Teufel ſeye geweſen/ſo aus verborgenen GOttes Gericht/die Kinder bezaubert / und in einen anderen Theil der Welt verſetzt. Wo jede ihre Seelen hinkommen / das ſtehet gleichfalls in GOttes Urtheil und Allwiſſenheit: Ob zwar insgemein gnug bekannt iſt/ wo böſe/ gottloſe Kinder auch der Seelen nach hingehören; wie wir bald vernehmen werden: Wie die Eltern ſelbſt ihre Kinder dem Teufel aufopffern/iſt entſetzlich anzuhören: Worvon.

Wo die Seelen hingekommen?

155. Kinder dem Teufl geopffert von Juden.

21. Deſſen beklagt ſich GOtt ſelbſt/ und zwar wider ſeine Juden ſelbſt: Pſalm. 105. 37. Immolaverunt filios ſuos & filias ſuas dœmoniis: Sie opfferten ihre Söhn und Töchter den Teuflen: Groſſe Grauſamkeit nicht eines Blut-durſtigen Feinds und Tyrannen/ſondern der Eltern ſelbſt wider ihr eigen Fleiſch uñ Blut. Uñ vergoſſen unſchuldig Blut ihrer Söhne uñ ihrer Töchter die ſie opfferten den Götzen Canaan/deren Heyden-Werck ſie gelehrnet/da ſie untermenget mit ihnen/ dieneten ihren Götzen/ ihnen ſelbſt zur groſſen Aergernuß/ Verführung Sünd und Straff: Und die Erden/ das Land wurde befleckt mit ſo vielen uñ unſchuldigem Blut/und verunreiniget mit ihren gottloſen Wercken/ Mordthaten und Opfferen ihrer Kinder / dardurch ſie abgewichen von ihrem wahren GOtt / zu den teufliſchen verfluchten Schand-Götzen; aber da ergrimmet der Zorn des HErrn / und ward ihm ſein ſonſt auserwählt Volck zum Greul. Ich unterlaſſe zu melden von anderen dergleichen gottloſen Opfferen der Juden: Beruffen iſt jenes / ſo ſie von den Heyden / wie gedacht / erlernet und entlehnet haben: Da ſie (iſt ja erſchröcklich zu ſagen und zu hören) ihre unſchuldige liebe Kinder gemetzget / geſchlachtet / und aufgeopffert haben einem Götzen/ Moloch genannt/ſo der Fürnehmſte unter andern ware/ und deme zu Ehren / in ihm aber deme hölliſchen Bluthund / ſo gantz unverſchämt ſich anmaſſet Menſchen-ſonderlich Kinder-Bluts und Opffers/da doch GOtt ſelbſten ihme niemahlen dergleichen Opffer hat thun laſſen; dann da er befohlen dem H. Abraham ihme ſeinen jungen Sohn Iſaac / den er liebte/ auf den Berg Moria (auf den demnach der Salamoniſche Tempel erbauet worden. *Elect. Zwinner O. S. Fr. in Paleſtina L. 1. C. 11. à f. 56. Adrichom. in Jeruſal. n. 53. f. 155.*) zu opfferen / ware eine Prob ſeines Gehorſams gegen GOtt / welchen als er würcklich erweiſen wolte / GOtt mit dem guten Willen vergnügt / es nicht zulieſſe/ ſondern dem frommen Abraham durch einen Engel in das Schwerdt und würcklichen Streich fiele:

Abraham hat ſein ... von G. nicht ... laſſen.

ſtele: Geneſ. 22. Da doch GOtt/ als ein Erſchaffer und HErr aller Creaturen/ deren Leben und Todts/ Seel/Leib und Bluts/ alles Recht hierzu hatte; ſolches aber zu thun denen Menſchen aufs ſchärpfiſte bey aller Ungnad und Straff verbotten. *Levit. 18. 40. Iſai 30. 33. Jerem. 7. 31.* und *22. 35. Ezech. 16. 21. 4. Reg. 23. 10. Act. 7. 43.* Nun vor der H. Stadt Jeruſalem (das Sprichwort da gar zu wahr iſt: Selten ſeye ein Kirch/ wo der Teufel nicht ein Capell darneben habe) gegen Aufgang der Sonnen/ doch etwas gegen Mittag zu/ unter den Berg der Aergernuß (alſo genannt/ weilen Salomon allda ſeinen fremden Heydniſchen Weiberen/ welche er wider ausdruckliches Verbott GOttes viel zur Ehe genommen/ abgöttiſche Tempel gebauet/ zu höchſter Beleydigung Göttlicher Majeſtät und Aergernuß des Volcks: 3. Reg. 11. à 4. Da eben auch an dieſem Berg auff der Seiten gegen Aufgang der Sonnen zu/ ſich der treuloſe Judas erhenckt hat an einem wilden Feigen-Baum. *Supra Exempl. 151. n. 15.*) iſt das Thal Gehennon/ dem Abgott Moloch zu ehren damahlen verordnet und geweyhet/ mit ſchönen ebnen und fruchtbahren Gärten/ mit den Brunnen Siloe/ und durchrauſchendem Bach Ceoron befeuchtiget/ zu aller Luſt. In dieſem Thal ware der Tempel/ und Götzen-Bild des Abgotts der Ammoniter Molochs/ auch von dem Weiberiſchen König Salomon/ neben vielen anderen/ wer will zweifflen/ ſtattlich erbauet. 3. Reg. 11. Diſer Götz Moloch aus Ertz gegoſſen/ in Figur eines Königs/ aber mit einem Kalbs-Kopff/ im übrigen menſchlicher Geſtalt/ mit ausgeſtreckten Armen/ darauf das Opffer zu legen oder zu nehmen; von innen hol/ mit Feur angeflammet/ und glüend erhitzt. Da dann das arme Kind/ Sohn oder Tochter/ von dem gottloſiſten Vatter oder Elteren/ mit unglaublicher Graumſamkeit/ auf des teufliſchen Abgotts glüende Arm zum Opffer hingelegt/ elendiglich zerſchmeltzen und verbrennen müſſen; indeſſen die Götzen-Pfaffen mit Schellen und Klinglen/ mit Trummeln und Pfeiffen/ ein Rauch-ſtarck-grobes Getöß und Geräuſch machten/ damit durch das erbärmliche Schreyen der Kinder in ſo groſſer Marter/ die Elteren nicht bewegt wurden zu natürlichem Mitleyden: Und auf ſolche Manier/ mit ſo GOtts-diebiſchem Götzen-Dienſt hatten ſo gar die/ mit ihrem Volck thorrechtigſte/ und GOtts vergeſſene Könige/ Achatz 4. Reg. 16. 2. *Paral. 28. 3.* Manaſſes des gottſeeligen Königs Ezechiæ Sohn/ 4. Reg. 6. ihre eigne Söhn dem verteufleten Moloch aufgeopffert. Dieſer Manaſſes gleichwol noch endlich/ durch GOtt gezüchtiget/ Buß und Gutes gethan hat. Dieſer verfluchten und un-

Des Götzē Molochs Beſchreibung und Manier zu opfferen.

unmenſchlichen Unſinnigkeit der gottſeeligſte Joſias König in Juda/ ein End zu machen/ die Bildnuß Molochs zernichtet/ das gantze Wäldlein / ſo dieſem Abgott vorhin zugeweyhet / angezündet/ ſolchen ſonſt ſo luſtigen Ort mit Todten-Cörperen und Beineren ſamt allerhand Unfläthereyen verwüſtet / und in Ewigkeit darzu verordnet; mit ewig ruhmwürdigſtem Eyffer / 4. *Reg.* 23. *Cit. Adrichomius Terra S. n.* 186. *à f.* 169. *Cit. Zwinner à f.* 243. *Majolus Dier. Canic. To.* 7. *Colleg.* 5. *m. fol.* 159. *Mei Millefol. To.* 2. *C.* 10. *n.* 3. 5.

156. Von Mexicanern.

22. *Cornelius Hazart, S. J.* **in ſeinen Kirchen-Geſchichten** *P.* 2. *in Mexico à f.* 497. ſchreibt unter anderen allhero vermeynt/ von erſchröcklichen Grauſamkeiten / biß auf die Zeiten Ferdinandi Corteſii/ welcher der erſte dieſes Land An. 1518. würcklich betretten / und der groſſen Königlichen Stadt Mexico den 13. Tag Auguſt-Monaths im Jahr 1521. mit Göttlichem Beyſtand Meiſter worden/ und obgeſieget/darbey ein Land von vierhundert Meilen lang/ unter den Gehorſam erſtlich ſeines Irrdiſchen/ (ſo da ware Carolus V. Römiſcher Kayſer und König in Spanien) demnach auch des Him̃liſchen Königs gebracht hat / jetzt Neu-Hiſpanien genannt in America der neuen Welt / da er auch der erſte Vice-Re oder Unter-König worden. Dieſer Author erzehlet in

Mexico oder Neu-Spanien/ in der neuē Welt.

ſeinem Buch an mehr Orten/ wie biß auf die Zeiten und Oberhand hochbeſagten Corteſii unzahlbahrer Menſchen-Blut in Mexico/ da die unſichtbare Fürſten der Finſternuſſen das grauſame Regiment führten/ ihnen denen Teuflen in den Götzen geopffert worden / und zwar jährlich/ dem tauſend nach/welches Corteſius demnach abgeſtellet. Am 502. **Blat** ſchreibt er: Unter zwey tauſend Götzen / ſo in Mexico angebettet wurden/ hat jener / ſo Vitzilipuzili genannt/die Ober-Stell. Er ruhete in einer herrlich gebauten / und köſtlich ausgezierten Capelle/mit den theureſten Diamanten/und anderen Edelgeſteinen behangen. Ihm wurden zum Opffer Menſchen geſchlachtet / und hat hierinn des Königs Culguacan Tochter den Anfang gemacht / welche durch Abſtreiffung der Haut/ ihm als ſeine Schweſter verwand und einverleibt worden. Von ſelbiger Zeit kame das Menſchen-Schinden in eine Gewohnheit/ alſo das unzählich viel dergeſtallt geopffert wurden/ auch die Lebende mit denen Häuten der Verſtorbenen / in Meynung / es geſchehe hierdurch ihren Götzen ein ſonderbares Vergnügen/ zu prangen pflegten. Das Metzgen der kleinen Kinder ward noch unmenſchlicher/ denen man das Hertz aus dem Leib ſchnitte/ und dem Abgott opfferte / und zwar in ſo groſſer Anzahl / daß man zum öffteren in einem Jahr über zwan-

zwantzigtauſend dergleichen Kinder geſchlachtet / und ihre Hertzen dem Mord-Götzen geopffert geſehen hat. Vorgeſchriebner Abgott Vitzli-putzli hatte ſeinen gewohnlichen Sitz zu Mexico in einem Tempel dermaſſen groß / das wol neun oder zehen tauſend Menſchen füglich und ohne Hindernuß nach heydniſcher Gewohnheit darin dantzen möchten. Ich geſchweige von noch mehr und vielen unmenſchlichen Menſchen-Opfferen nach Unzahl bey diſen damahl heydniſchen und mehr als barbariſchen Völckeren / warmit der Teuffel ſeinen Luſt / Kurtzweil und und Spihl hatte / als wie die Affen mit ihren Jungen / ſo ſie vor Lieb umfangen und ertrucken. Und diſe armſeeligſte Leuth glaubten hierinn ein gutes Werck zuthun / und daß ihre Kinder in anderer Welt Glückſeligkeit überſetzt wurden. Wo diſer Kinder Seelen nach dem Todt hingekommen ſeyen / wird aus dem 157. Exempel zuerkennen ſeyn. *V. cit. Cornel. Hazart. Indice V.* Opffer *Majolus Dier. Canicul. To. 1. Coll. 23. m. f. 293. & To. 7. f. 159. Henr. Engelgrave S. J. P. 1. Dom. 19. poſt. Pent. §. 1. m. f. 278. Cornel. à Lap. in Levit. 18. 21. & alii citati in mei Millefolii To. 2. C. 19. n. 9.* Gleichwohl iſt hiebey in ſo viel zubemercken / daß dergleichen Gottloſe und grauſamſte Elteren ihren in ſo weit unſchuldigen Kinderen / da ſie den Leib demölliſchen Bluthund opfferten / an den Seelen nicht ſchaden können: wer will aber nit erkennen / daß diſes ſeye ein entſetzliche Grauſamkeit: aber noch viel grauſamer handlen jene / auch Chriſtliche Elteren / und alle andere / denen von Natur und aus GOttes Gebott aufferlegt / deren ihnen anvertrauten Kinderen Sorg und Obſicht zu haben zu ihrer nit nur Erhaltung deß Leibs / ſonder auch und viel mehr der Seelen zum ewigen Leben / da ſie gantz unchriſtlich / ihren Pflichten vergeſſend / durch ſchlimme Kinderzucht / böſes Exempel / oder auff einige weiß die unſchuldige Kinder in Sünden und böſes Leben zu ihrem ewigen Verderben beförderen und bringen / alſo die edle Seelen dem Teuffel auffopfferen: alſo redet der H. Biſchoff Gregorius Nazianz *Epiſt. 43.* **So viel Seelen haſt du dem Teuffel aufgeopfferet / ſo viel du Kinder geärgeret haſt; dann du lehreſt ſie ſündigen / und die Sündigende zwingſt du verdammt zu werden.** Ein harter Donnerſtreich ſeynd / und ſollen ſeyn die Wort Chriſti deß höchſten Richters ſelbſt. **Matth. 18. 6. Wer einen ärgeret aus diſen Kleinen die an mich glauben / dem wäre beſſer / daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehenckt / und er in die tieffe deß Meers geſencket wurde.** Matth. 18. 6. Aus diſem iſt nun unſchwer zuſchlieſſen / daß auch:

Das 157. Exempel.

Auff der lincken Seiten deß Jüngſten Gerichts Kinder: wer diſe?

Unterſchied der Kinder.

23. DAs iſt ja verwunderlich und entſetzlich! und erſtlich werden am Jüngſten Tag ins gmein keine Kinder ſeyn in der Gröſſe und Statur nach; dann alle werden aufferſtehen in der Gröſſe und Statur vollkommenen Alters Chriſti deß HErren. *Cornel. in Epheſ. 4. 13.* So dann ſeynd der Kinder einige/ welche in der Kindheit ſterben ohne eigne würckliche ſchwere Sünd/ und zumahlen doch von der angebohrnen Erb-Sünd durch von GOtt hierzu verordnete Mittel/ als da iſt in unſerem Gnaden-Geſatz der H. Tauff/ gereiniget ſeynd: und diſe gehören ſammtlich auf die rechte Seiten deß Jüngſten Gerichts in die Zahl deren Außerwählten; demnach andere/ welche zwar ohne eignen Willens würckliche groſſe Sünden/ doch aber von der Erb-Sünd ungereiniget ſterben/ diſe ob ſie ſchon nit kommen in die Zahl deren zum hölliſchen Feur Verdammten/ ſo gehören ſie doch auch nit unter die Heilige in dem Himmel; alldieweilen diſe von Natur und Geburt Kinder deß Zorns Epheſ. 2. 3. unrein/ in Sünden empfangen: Nichts unreines aber in Himmel eingehet Apoc. 21. 27. Wohin aber diſe ſo genannte unſchuldige Kinder (alldiejenige/ welche dem lieben GOtt weiters mit eignem Willen niemahl ſchwerlich beleidiget werden haben/) zu Ende der Welt/ bey allgemeiner Aufferſtehung der Todten (welche alle die betriffet/ ſo einmahl eine unſterbliche Seel/ und darmit das Leben empfangen) nach dem Jüngſten Gericht/ ihren ewigen Wohn-Sitz und Wohnung haben werden/ iſt Göttlicher Verordnung allein bekannt: das iſt gewiß und wahr/ daß ſolche von der Erbſünd durch den H. Tauff ungereinigte/ unſchuldige Kinder deß ſeligmachenden Angeſichts GOttes auff ewig werden beraubt ſeyn; wiewohl ſie ſonſt keine andere ſchmertzlich empfindliche Pein an einigem Orth werden leyden dörffen/ auch keine Schmertz-empfindliche Traurigkeit propter pœnam Damni, oder wegen Verluſt der ewigen Seeligkeit/ als welche ſie wiſſen und erkennen/ daß ſie mit freyem Willen und eigner Sünd nit verſchertzt/ oder zur Straff nit verlohren haben. Ob ſie aber werden immer und ewig in einem unter irrdiſchen Ort verbleiben müſſen

Nachdem H. H. Tauff ſterbende Kinder kommen alle auf die rechte Seiten.

In der Erbſünd allein ſterbende wo ihr Ort und Stand?

müſſen/ gleichwie nun ihre Seelen biß auf die allgemeine Urſtänd jetzt ſeynd; oder aber / ob ſie nach End der Welt (wann diſe durchs Feur wird gereiniget / und gleichſam eine gantz neue Welt ſeyn / einem irrdiſchen Paradeiß gleich wie der H. Anſelmus in Elucidar: der Meinung iſt) in ſelbiger/ an unſer Statt/ in Vergnügen/Freuden und ewigem Lob GOttes ewig ſeyn und bleiben werden/kombt auch vornehmen Lehreren nit verwerflich und unglaublich vor. Worvon *Cornel. à Lap. in 2. Petri 3. 13. Petrus D. Oultreman S. J. Amore Increat. L. 4. C. 5. S. 3. à f. 942. Cit. mea Conc. 18. Tomi 2.* Aus diſem gleichwohl Handgreiflich zuerkennen iſt/was für groſſe Sünd/ Verantwortung und Straff auff
72. ſich nehmen/und tragen/ welche auff einige weiß durch ihre Schuld Urſach ſeynd/daß die unſchuldige Kinder deß ſo nothwendigen H. Tauffes und darburch der ewigen Himmliſchen Seeligkeit und GOttes Anſchauung beraubt werden: und wie all möglicher Fleiß und Mühe anzuwenden / daß diß nit und niemahl geſchehe/ waraus ein ſonderer Troſt/
29. die ſich alſo befleiſſen / und Belohnung deren. Geſchicht es ohne unſere alle Sünd und Schuld / iſt es zu befehlen dem lieben GOtt: der ein HErr deß Lebens und Tods/und gerecht iſt.

Schließlich/zum Vorhaben/ zeigen ſich noch andere Kinder/auff die lincke Seiten deß J. Gerichts unter die Verdammte gehörige; ſo ſehr auch diſes zubedauren iſt: und ſeynd die jenige/welche/ ſonderlich die Elteren ſelbſt/für Kinder halten/ entſchuldigen/ ihnen böſes/ auch ſchwere grobe Sünden geſtatten rc. da ſie doch Doli & Culpæ capaces, Verſtands und freyen Willens gnug haben/unerachtet ſie noch bey wenigen Jahren/Malitiâ ætatem ſupplente, da die Witz und Boßheit das Alter erſetzet/ deme vorkommt/ und die böſe Natur vor der Lehr gehet. Und das ſeynd Kinder? Teuffels-Kinder! als deme ſie leyder viel! zu theil werden. Einige Exempel müſſen Zeugnuß geben.

Teuffels-Kinder.

157. Fünff jähriger Knab verdammt.

24. Der groſſe heilige Kirchenlehrer und Papſt Gregorius ſchreibt *L. 4. Dial. C. 18.* daß ein fünff-jähriger Knab zu Rom geweſen / deſſen Elteren er gekennet: weil diſes Kind ſehr übel erzogen worden / und hierdurch GOtt den Allmächtigen auff das allerſchröcklichſt läſterte / und meiſterlich fluchte/iſt es endlich ſeinem Vatter aus den Armen und Schoß/ als es gleich allerhand Gottsläſterliche Wort ausgeſpiehen / von ſichtbarlichen ſchwartzen Mohren (wie das Kind ſchrye) das iſt / von den Teuflen hingeriſſen worden in die hölliſche Flammen: und macht hierüber an angezognem Ort/nach dem §. Etſi omnes baptizatos infantes &c. diſer heilige Gregorius M. diſe Schlußrechnung/ſagend: omnes

tamen parvulos, qui ſcilicet jam loqui poſſunt, Regna Cœleſtia ingredi credendum non eſt: das iſt: **daß aber doch alle kleine/ Knaben und Mägdlein/ die beforderſt ſchon reden und ſchwätzen können/ in das Himmelreich eingehen/ das iſt nicht zu glauben.** *Joan. Biſſel. S. J. Phœnom. Hiſtor. 2. f. 46. 69.*

Ein zwölff Jähriger. Der H. Cyrillus *in Ep. de Mirac. S. Hieron.* ſchreibt/ daß ein Knab von zwölff Jahren/ als er mit ſeinem Vatter mit Würflen ſpielete/ und den H. Hieronymum läſterte/ ſeye von dem Teuffel weggeführt worden.

Ein ſechsjährige Tochter. S. Er. 285. n. 57. 25. Erſchröcklich iſt zu vernehmen/ was die Jahr-Schrifften deß Collegii Acronenſis 1595. von einem nur ſechsjährigen Töchterlein melden/ welches von ihren Gottloſen Eltern bey Zeiten angeführt/ ſchon damahls von ihrem Liebhaber und Buhler mehr/ als von GOtt/ wuſte zu ſprechen. GOtt wolte diß Unkraut nit länger laſſen wachſen/ ſchickte ein tödtliche Kranckheit/ welche auch diſes Venus-Kind auffgerieben/ mit keinem anderen Abſchied von diſer Welt/ als mit verzweifletem Ruffen: **komm Teuffel/ hohl mich/ komm Teuffel hohl mich.** *V. Millefolii mei To. 1. C. 70. n. 4. fine ex Pædag. Chriſt. & aliis ibi cit. Item, C. 48. n. 7.* O armſeelige! O gottloſe Elteren! gehet hin und ſagt: es iſt ein Kind: deren/ leyder! es ſehr viel gibt/ wie dann aller Orten die gröſte Klag iſt wider ſchlimme/ und verabſaumte Kinder-Zucht/ an welcher doch das gantze Leben/ ja Himmel und Höll hanget. Diſes ſeye gnug/ erwiſen zuhaben/ daß auch es Kinder gebe auf der lincken Seiten deß Jüngſten Gerichts und unter den Verdamten. Warbey noch ernſtlich zu erinneren/ wie hochnöthig ſeye dergleichen auch ſo jungen Kinderen die H. Buß und Beicht/ als das eintzige ewigen Heyls Mittel/ nach deme man in eine ſchwäre Sünd/ auch durch Gedancken/ gefallen; ſo auch bey böſen Kinderen nichts neues iſt/ jenes aber von in geiſtlichen Dingen ſorgloſen Elteren/ und wen es angehet/ wenig geachtet wird. Von frommen Kinderen/ ſihe oben im Exempel 138/ und folgenden.

Das

Das 158. 159. und 160. Exempel.

Auf der lincken Seiten ſich auch zeigen werden / die vor der Welt Schein-heilige. Von Alphonſa / einer hochadelichen Fräulein / ſehr klägliche Geſchicht.

26. IN Spanien wohnete in einer Stadt ein hochadeliche tugendhaffte Wittfrau / ein rechte Perl-Mutter / ſo ihren Glantz und Ehre mitten im geſaltzenē Waſſer des betrübten Wittib-Stands nicht verlohren. Dieſe hatte ein eintzige Tochter / Nahmens Alphonſa mit ihrem Ehe-Herren erzeuget. Solche hatte bereit die Mutter in gröſter Tugend und Erbarkeit auferzogen / daß ſie beyde rechte **Tugend-Spiegel** und wahre Adeliche Frauen-Zimmer waren. Alphonſa hatte nun die ſechszehen Jahr erreicht / da ſtarb ihr Frau Mutter / ſchritte aber dannoch den Tugenden deren embſig und behertzt nach / und kam innerhalb drey Jahren ſo weit / daß man ſie nicht ohne Grund an allen Orten vor heilig ausgeruffen und gehalten. Sie gab reichlich Allmoſen / caſteyte ſtreng ihren Leib / beichtete alle Sonntäg mit Vergieſſung vieler Zäher / communicirte darbey offentlich mit gröſter Auferbauung. Nun kam ſelbiger Zeit ein berühmter Prediger der Societät JEſu in ſelbige Stadt / P. Joannes Ramiretz / deſſen Predig ſie gehört / und wurde dermaſſen getroffen / daß ſie andern Tags nach deme ſchickte / ihn hefftig bittend / er wolle doch zu ihr als einer Krancken kommen / und ſie Beicht hören. Der P. **Ramiretz** kommt mit einem Lay-Bruder / als ſeinem Geſellen / Nahmens **Hermann**. Den Pater empfienge ſie gantz freundlich / fangt an ihre Sünd zu beichten mit ſolcher Reu und Leyd / mit Vergieſſung ſo vieler Zäher / daß der fromme Pater einen abſonderlichen Troſt und Auferbauung hatte. Nachdem nun der Pater mit ſeinem Geſellen **Hermanno** nach Hauß kommen / gieng **Hermannus** eylends zu dem Pater Rector des Collegii / fieng ihm an zu erzehlen / wie daß er nach ſeiner Verordnung bey einer krancken Fräulein geweſen mit dem Pater Ramiretz / die da aller Orten für **heilig** gehalten wurde: könne aber auch nicht verhalten / was er unter währender Beicht geſehen / über welches er dermaſſen erſchrocken

Erkranckt / beichtet dem P. Joanni Ramiretz / S. J.

Grauſames Geſicht.

ſeye/ daß er faſt in Ohnmacht gefallen. Jch ſahe (ſprach er) von einem Eck der Wand ein ſchändliche abſcheuliche Hand herfür gehen voller Borſten und Haar/ mit entſetzlich langen Klauen un̄ Nägeln/ die ſich biß an das Angeſicht der Fräulein erſtreckte/ und truckte ihr den Mund und Kehlē dermaſſen zu/ daß es das Anſehen hatte/ als wolte er ſie gar erwürgen; und dieſes geſchah nicht nur ein- ſondern öffters-mahl in der Beicht. Jn Anhörung deſſen ſagte der P. Rector: Mein lieber Herman/ ihr habt vielleicht zweyfach geſehen; habt etwan geſchlummert oder geſchlaffen/ und iſt euch etwas ſolches vorkommen. Mit nichten antwortet der Bruder/ ſondern gantz wachtſam/ ja voller Schröckens/ da ich dieſes nicht nur einmahl/ ſondern öffters ſahe/ alſo da mir auch die Haar empor ſtunden/ und vor Forcht faſt geſtorben wäre. Der Obere ruffte ſolchem nach den P. Ramiretz/ befahle ihm/ er ſolte die krancke Perſon noch einmahl heimſuchen/ und ihr wohl in das Gewiſſen reden/ ob ſie vielleicht etwas vergeſſen hätte? Der P. antwortet/ er erkenne es vor keine Noth/ maſſen ſie an ſich kein tödtliche Kranckheit hätte/ deſſentwegen ihr auch nicht die übrige HH. Sacramenten gegeben werden. Doch aus Befehl gehet er: Und ſiehe! nachdem P. Ramiretz zu der Krancken Hauß kommet und anleutet/ hört er ein ungewohnliches Lamentiren/ Klagen und Weinen/ daß man ihn kaum hörte und eingelaſſen. So bald er nun ins Hauß kom̄en/ hörte er/ daß Alphonſa in Zügen lage und ſterben wolle. Der P. gehet in das Zimmer der Krancken/ und befindet/ daß ſie nicht nur in Zügen/ ſondern gar todt war. Er gehet eylends zuruck/ erzehlet die Sach ſeinem Oberen. Ach! (ſchrye der Obere auf) mein Pater! der Bruder Herman hat mir von dieſer Perſon ſchwäre Gedancken gemacht; ich förchte/ es ſeye nicht recht zugangen. Jedoch/ weilen gleichwohl die Urtheil GOttes unergründlich/ und wir ſo wohl der Mutter als der Tochter viel ſchuldig ſeynd/ können wir anderſt nichts thun/ als vor ſie bitten/ und ihre Seel GOtt befehlen. P. Ramiretz gehet alsbald der Kirchen zu/ knyet in einen Winckel bettet allda embſig faſt ein gantze Stund für die Abgeſtorbene/ vor dem HH. Sacrament des Altars; und ſiehe/ es erhebt ſich ein erſchröckliches Geräuſch von eiſenen Banden und Ketten/ vermenget mit menſchlichen Seufftzen und Klagen. Er ſahe ſich um/ und ſiehet eine Perſon/ gantz ſchwartz/ mit feurigen Flammen umgeben. Der fromme Pater faſſet ein Hertz/ richtet ſich auf/ fragt/ wer es ſey? ſie ant-

antwortet mit kläglicher gebrochner Stim̃: ich bin jene unglückſeelige Seel derẽ/ welche dir heut zu Tag gebeichtet hat: Heut auf einen Tag ward ich noch der Gnad GOttes fähig / ſo ich hätte gebeichtet; anjetzo aber bin ich auf immer und ewig verdammt/ und eine ewige Sclavin der hölliſchen Scherganten: Heut auf der Welt/ und heut auch auf ewig in der Hölle. Ich bin jene Sünderin/ welche bey den blinden Menſchen vor heilig gehalten wurde; aber nach gerechten Urtheil GOttes (welches viel anderſt iſt/ als das Urtheil der Menſchen) bin ich in den Abgrund der Höllen verworffen; und dieſes zwar aus Urſach: Ich habe zwar gebeichtet/ aber kein rechte Beicht gethan / ſondern die gröbſten Sünden verſchwiegen; jetzo will ich ſelbige offenbaren/ anderen zum Exempel/ mir aber zum ewigen Spott. Du ſolſt wiſſen/ daß ich von meiner Mutter fromm und heilig auferzogen worden/ auch mich recht und fromm gehalten. Nach ihrem Todt aber reitzte mich einer aus meinem eignen Geſind zum Sündigen/ und lage mir ſo lang in Ohren/ daß ich endlich nicht ſo faſt aus Luſt/ als ſeiner Ungeſtümigkeit abzukommen / eingewilliget/ und ihme willfahret. Drey gantzer Jahr/ ſteckte ich in dieſem Unflath und Frechheit zu ſündigen mit dieſer Perſon/ ſolche Sünd aber niemahl offenbahrte/ und gienge dannoch alle acht Tag zum wenigſten einmahl zu der H. Beicht und Communion; haben ſich alſo meine Sünden ohne Zahl gehäuffet. Nun wolte GOtt denen ein End machen/ doch mir zuvor er ſeine Gnad gnugſam darbotte / da er dich anhero geſchickt / durch deſſen Predig ich dermaſſen getroffen worden/ als ſeye in ſelbiger alles auf mich gerichtet: Gieng darauf nach Hauß/ ſteckte mich in einen Winckel/ und beweinte mit bitteren Thränen mein Elend/ und Unglückſeeligkeit. Ach/ ſagte ich/ wilſtu dich dann ſelbſt in ſolche Unglückſeeligkeit ſtürtzen der ewigen Verdammnuß? Haſt du dich nicht geſchämt zu ſündigen / ſo ſolſt du dich auch nicht ſchämen zu beichten? Was förchteſt du dann den Beicht-Vatter? Er wird dich ja nicht ſchlagen / viel weniger etwas aus der Beicht ſchwätzen? Es iſt um ein viertel Stündlein zu thun/ ſo iſts vorbey/ und kanſt in die Gnad GOttes gelangen. Dergleichen Geſpräch hielte ich mit mir ſelbſt/ und währete dieſer Streit viel Tag lang nach einander/ biß auf die letzte Predig/ die du gehalten; da hab ich mir vorgenommen zu beichten/ und hab

Eitle Forcht zu beichten.

hab mich dannoch nicht *reſolvi*-ren können / meine Sünd zu bekennen: Bin alſo ewig verdammt. Folgends ſie in Heulen und Schreyen verſchwunde / und wird auch nicht mehr geſehen werden biß auf den Jüngſten Tag. Obiger P. Joannes Ramirez S. J. war ein Diſcipul des geiſtreichen und Apoſtoliſchen Predigers in Spanien. *Ex Chriſtoph. de Vega Soc. Jeſ.* (der geſtorben zu Valenz den 18. Junii 1672. Alters 79.) in traurigen Geſchichten von der Beicht / *P. 1. C. 5. à fol. 26.* Mein Schaubühne Er. 140. *à f. 103.*

Von Pelagio einem Einſidler und Ordens-Bruder; ein erſchröcklich Exempel.

159. Pelagius wol und froñ auferzogen.

27. Es war in einem Marck-Fleck ein ehrlicher Baurs-Mann / verehliget mit einer frommen Bäurin / deren Sohn Pelagius genannt. Dieſe gute Elteren hielten ihn in der Forcht GOttes / und lieſſen ihn in Chriſtlichen Wandel wohl unterrichten; Pelagius wachſet auf in Jahren und in Tugend-Leben nahme er faſt zu. Es wurde ihm auch ein kleine Heerd von Schäflein anvertraut zu weyden / bevorab ſein ſelbſt eigne Seel zu verſorgen: In jener Gegend wohnet ein Prieſter / führend ein Einſidleriſch Leben / zu dieſem ſoll er fleiſſig kommen / der Heil. Meß beywohnen / und den Gottes-Dienſt nie unterlaſſen / ſondern ſich dem Göttlichen Schutz andächtig befehlen. Dieſe Lehr gaben ihm die Seinige / und er folgte allem dieſem nach. Pelagius ward in allen umliegenden Orten wohl bekannt / unter allen Heiligen vor allen angeſehen und gehalten. Etlich Jahr lang hat er dieſes Leben rühmlich geführt: Unter deſſen ſeynd ihme ſeine liebe Elteren geſtorben: Da verkaufft er ſeines Vatters Hauß und darzu gehörige Gründ / ſamt ſeiner kleinen Heerd der Schäflein. Es gelüſtet ihne / in der Einſidlerey GOtt allein zu dienen; in dieſe begab er ſich gantz und gar: Er richtet ihm auf und ziert ein Capellen beſtermaſſen / ſamt einem Altar; da verblieb er ein Einſidler / und der Ruff ſeiner Heiligkeit gieng aus / und nahm zu im gantzen Land. Der hölliſche Feind beneidet dieſe ſo ſcheinbahre Tugend / welche Pelagius in ſo jungen und wenig Jahren erlangt; daher ſetzet er ſich dieſe zu beſtreiten. Er mahlet ihm in ſeiner Einbildung für unreine Wollüſt / erwecket in ihm fleiſchliche Begierden. Pelagius nahm ſein Zuflucht zu GOtt / verlanget in ſeinem Gebett Beyſtand und Stärcke / den unreinen Gedancken Widerſtand zu thun. Der unreine Geiſt ließ doch nicht nach / ihne anzufechten / ob ſchon er zwey drey und mehrmahlen abgetrieben worden. Er kommt bald wiederum mit geilen Lüſten / die er ihm aber- und aber-

mal vorbildet. Pelagius wird nach und nach urtrüſſig/ diſen böſen Gedancken immerdar zu widerſtehen. Einsmahls verwilligte er in ſeinem Hertzen in ein unzüchtige Begierlichkeit/die ihne überwunden. Gar bald darauf überfiel ihn ein ſchwärmüthige Traurigkeit/die ihn ſtets beunruhigte/und ängſtigte Gedancken erweckte. Er redet mit ſich ſelbſt: Mein Pelagi! wie bald biſt du verführt worden? Kurtz zuvor wareſt ein Kind GOttes / jetzt biſt du ein Gefangner des Teufſels: ein rechtſchaffne Beicht und Buß iſt vonnöthen/ ſo du wilſt von deiner Sünd ledig werden. Aber wie kan ich mein Sünd beichten? Soll es bekannt werden/ daß ich mich alſo in unzüchtige Begierlichkeit hab eingelaſſen/wie wurde ich meinen guten Namen und Ruff verliehren? Diſe gedancken/ gleich als bittere Meer-Wellen/ trieben ſein Gemüth hin und her/ er gehet zu dem Außgang ſeiner Einſidleriſchen Wohnung/da wanderte zur ſelben Stund vorbey einer in Pilgrams-Kleideren/ diſer redet ihn an und ſprach: Pelagi/warum laſſeſt du dich von ſo tieffer Traurigkeit einnehmen? Es geziemet ſich nit daß einer/ der einem ſo gütigen GOtt dienet/ſolte von einer beſtürtzenden Traurigkeit bekümmert werden; haſt du GOtt beleidiget/ ſo thue Buß/ beichte all deine Sünd/ und GOtt wirds dir verzeihen. Pelagius fragt: Lieber Freund/ woher bin ich dir bekannt. Ich kenne dich gar wol antwortet der Pilgram/du biſt Pelagius welcher im gantzen Land als ein Heiliger wird geprieſen: haſt du ein Verlangen diſer Traurigkeit zu entgehen/ beichte rechtſchaffen: der Fried und das heiter Gemüth wird widerum bey dir wohnen/ und die Ergötzlichkeit deiner Seelen wird dir abermal ſcheinē. Pelagius verwunderte ſich ab diſer Anſprach und über alles / was der Pilger geredet; er ſahe bald da/bald dorthin/ ringsherum/ und kein Pilgram lieſſe ſich mehr ſehen/ dann er war verſchwunden. Diſes erkennet er alſobald/ein treuliche Ermahnung zuſeyn/welche vom Himmel kommen. Seinen Schluß machte er darauf/ ſcharffe und zwar würdige Buß zuthun/ welche den barmhertzigen GOtt verſöhnet. Damit ers aber beſter maſſen kunte Werckſtellig machen/ begibt er ſich in ein nicht weit darvon gelegnes Kloſter/in welchem ein heilige Ordnung gehalten/ und ein ſtreng geiſtliches Leben geführt wurde. Da verlangte er zum oberen deß Kloſters/ eröffnet ihm ſein gute Meinungen: Pelagius/ ſprach er/ bin ich/ mein höchſtes Verlangen iſt/auffgenommen zu werden in diſes Kloſter; darumen iſt mein demüthige Bitt um die Geiſtliche Einkleidung. Der Abbt erfreuet ſich ſammt allen ſeinen Mönchen/daß Pelagius/dene die gantze Gegend für einen heiligen Mann geſchätzt und ausgeruffen/ſich

Buß zu thun/wird ein Ordens Bruder.

Mechtil J. Gericht. Fff in

in diſe geiſtliche Verſammlung gehen wolte. Er nahm ihn an / und bekleidet ihne bald mit gewohnlichem Ordens-Kleid. Palagius ſchickte ſich vortreflich wol in alle Ordnung: der Erſte war er im Chor, die ſchlechtiſte und verachtiſte Arbeit war ihm die Liebſte / die er ſich befliſſe mit geneigter Demuth zuverrichten. Mit Geißlen und Bußkleideren/auch mit öffterem Faſten caſteyet er ſeinen Leib. Uber eine Zeit fallet er in ein ſchwäre Kranckheit / und vermerckt in ſeinen Gliederen/das Tag und Stund ſeines Lebens erfüllet werden: der Todt ihm vor Augen ſchwebet / in dem Gewiſſen aber/ welches ihm der gütige GOtt durch innerliche Ermahnung gerichtet / tobet immerdar die verſchwigene Sünd. Es ware in ihm ſtets der heilige Antrieb mit zerknirſchtem Hertzen diſe zu beichten: dannoch vor blinder Forcht und Schamhafftigkeit gantz und gar eingenommen hat er ſich nicht überwunden / diſes zuthun. Die letzte Beicht hat er zwar von allen ſeinen anderen Sünden dem Schein nach mit groſſer Bußfertigkeit verrichtet/ darauff das HH. Sacrament deß Altars/als die Wegzehrung in die Ewigkeit/ empfangen/ und iſt alſo geſtorben. Die Geiſtliche deß Kloſters vermeinten / ſie hätten ein heiliges Pfand an dem Leichnam Pelagii. Ein herrliche Leich-Begräbnuß stelten ſie an/diſen zubegraben; ſehr viel Volck aus dem gantzen Land lauffet zu diſer Beſtättigung beyzuwohnen / und dem verſtorbnen Pelagio / als einem heiligen Freund GOttes ſich zubefehlen. In folgender Nacht/ da der Sacriſtan aufgeſtanden/ſeinem Amt nachzukommen/ in die Metten zuleuten / gieng er durch die Kirch/ wendet die Augen gegen dem Grab deß Pelagii / und ſihet/daß der todte Leib auſſer der Erden liege. **Vielleicht**/ſprach er bey ſich ſelbſt/ **iſt Pelagii Leichnam nicht wohl in die Erden eingeſcharrt und begraben worden.** Nimmt den todten Leib/und begrabt ihn auff ein neues/ ſagt doch nichts von allem diſem. In nachfolgender anderen Nacht begab ſich eben diß/darauf der Sacriſtan gemerckt/ das die geweyete Erdē den Cörper von ſich geworffen. In Verwunderung über diſe ſeltzame Begebenheit/ zeiget es dem Abbten an/erzehlet ihm/was geſtrige und heutige Nacht geſchehen. Der Abbt beſihlt alsbald das gantze Convent in die Kirchen zuberuffen / abermahl den Leichnam Pelagii zubeſtättigen/ und GOtt zu bitten/er wolle ſeinen Göttlichen Willen zu verſtehen geben / ob etwan Pelagii Cörper herrlicher auffzubehalten oder zuerheben ſeye? Alle verrichten einhellig ein demütiges Gebett. Nach diſem wendet ſich der Abbt gegen dem Verſtorbenen / und ſprach mit heller Stimm: **Pelagi/ weilen du allweg in deinen Lebzeiten gehorſam geweſen/ich befehle dir / zeige mir gehorſamlich an was da ſeye dein Begehren? will vielleicht GOtt der HErr/ daß dein Cörper zu gröſſerer**

Ehr

Wird letztens kranck mit böſem Gewiſſen ängſtig.

Deſſen eitle Forcht und falſche letzte Beicht/ und Todt.

Als ein Heiliger ehrlich in Kirch begraben.

Am ... wo ... daß ... ma...

Ehr erhoben und aufbehalten werde: gibe Antwort/ und erkläre den Willen GOttes; Der Todte mit tieff und traurigem Seufftzen/ gantz erſchröcklich/ fangt an zu reden und ſpricht: Ach! wehe mir Elenden! wegen einer Sünd/die ich in meinen Beichten verſchwiegen/ bin ich zur hölliſchen Pein verdammt: ſo lang/als GOtt wird GOtt ſeyn/ werde ich leiden: Nahe dich zu mir/ ſihe an meinen Cörper. Der Abbt gehet hinzu/ und ſihet/ wie der Cörper gleich einem glüenden Eyſen entzündet. Kaum weichet er widerum ein wenig darvon/ da ſprach der Todte: Entferne dich nicht hinweg/ſonder nimme zuvor aus meinem Mund/das darinnen liegt. Der Abbt gehet abermahl hinzu/und findet im Mund das HH. Sacrament deß Altars/ welches Pelagio zur Wegzehrung in die Ewigkeit kurtz vor dem Tod gegeben worden. Der Abbt nimmt es heraus gantz unverſehrt/ hebt ſolches auf zu einer Gedächtnuß diſer kläglichen Geſchicht/und verwahrt es abſonderlich an einem heiligen Ort. Der Todte ſprach endlich: GOtt will nicht zulaſſen/ daß mein Leib in ein geweyhtes Erdreich ſoll gelegt/ ſonder unter einen Miſthauffen begraben werden. Dahero hat der Abbt ihne aus der Kirch an ein wüſt und wildes Orth tragen und alldort einſcharren laſſen. *Ex ante cit. Chriſtoph. de Vega S. J. P. 1. C. 13. m. à f. 71. ex Annalibus Benedictinorum. Meo Millefol. To. 1. C. 66. n. 10.* Item mein Schaubühne Ex. 88. *à f. 256.*

Verdammnuß einer Schein-Heiligen Königlichen Engliſchen Princeſſin.

28. Hugobert ein König in Engelland hatte ein Tochter/welche ſo inniglich ſchöner Geſtallt/und alſo hohen Verſtands/ daß ſie ein Wunderwerck der Welt genennt worden/von dem Vatter ſehr geliebt. Sie wurde von vielen Potentaten noch vor der Zeit zu Ehe begehrt/ und von dem Vatter ermahnet/ ſolche Anſuchungen nicht auszuſchlagen. Sie aber/GOtt und der Andacht gantz ergeben/ nachdeme ſie ihre Jungfräuliche Keuſchheit GOtt verlobet/ alle Menſchliche Anſuchung auch Päpſtliche Diſpenſation ausſchluge/ und erbatte von ihrem Herren Vatter ſo viel/ daß er in einer gewiſſen Stadt ein Hauß zurichten lieſſe/ und diſes mit jährlichen Einkunfften begabte/ dahin ſich die Princeſſin von Hoff weg begebe/ mit einer kleinen Hoffſtat/ ſonderlich von Frauen-Zimmer/ allda/ wie in einem Cloſter/in aller Andacht lebte. Dann das gantze Jahr hindurch/ auſſer Sonntags/faſtete ſie/ am Leib truge ſie ein härines Buß-Kleid/dem Gebett ſtets ergeben/ auſſer deſſen/ was ihr Arbeit vor die Kirchen-Altär und Meß-Zierden zumachen war. Sie erneuerte auch viel Clöſter und Kirchen von ihrem Einkommen: im Spital/ſo ſie zu nächſt ihres Pallaſts

160. Der Princeſſin heiliges Leben.

auffrichten laſſen / bediente ſie die Krancke/ wuſche/ ſpeiſete / tränckte ſie mit eignen Händen/alſo daß/wie ſie vorhero ein Wunder der Schönheit geweſen / alſo war ſie nachgehends ein Wunder der Frömmigkeit/in dem ſie männiglich vor heilig hielte. Nachdem ſie aber wenig Jahr in diſem ihren Pallaſt ſammt ihrem Frauenzimmer alſo lebt / kam der Todt/ und macht all diſem ein End/mit jedermans groſſen Betrübnuß. Dann ihr Herr Vatter der König bedaurete ein ſo edles Kleinod aus ſeiner Cron/ die Hoffſtadt einen ſolchen Tugend-Spiegel / die Arme ein ſo liebreiche Mutter / verlohren zuhaben. Doch zweifleten ſie alle nicht / daß ſie wegen ſo vieler guten Werck/ ehe ſie etwan verführet würde/zeitlich zur himmliſchen Cron ſeye abgeholet worden. Aber ach! wie weit andere ſeynd die Urtheil GOttes/als der Menſchen? ein hochadeliche und vornehme Frau/die der Fürſtin von Jugend auff gedienet/ und ihr Hoffmeiſterin geweſen (aus was Urſach/ oder was ſie wiedriges an ihr vermercket/weiß ich nicht) diſe verlangte hoch zu wiſſen/ was es doch mit ihrer verſtorbnen Princeſſin für ein Beſchaffenheit in jener Welt hätte/bettete offt inſtändig/ GOtt wolle ihr ſolches kund machen; und ward auch endlich ihrer Bitt gewähret.

Traurige Todtfall.

Als diſe einsmahls zu Nacht mit eben diſer Begierde dem Gebett innbrünſtig oblag/ ſihe/ da bewegt ſich und erſchütteret die Thür ihrer Kammer mit groſſem Geräuſch und Getümmel. Die Hoffmeiſterin erſchrack und gedachte: jetzt wird gewiß mein Princeſſin kommen/ und meine Ohren mit einer erfreulichen Zeitung/ meine Augen mit groſſem Glantz ihrer Glory/ mein Seel und Hertz mit lang verlangtem Troſt erfreuen. Die Princeſſin kame zwar zur Thür eingegangen/aber weit anderſt. Dann an ſtatt der vorigen Auffwarter/war ſie mit einer Schaar der erſchröcklichen Teuflen/ an ſtatt deß Glantzes mit feurigen Ketten/gebunden / an ſtatt der Perlen und Edelgeſtein/ allenthalben mit Scorpionen behängt; aus denen einer/ von ſonderbaren gröſſe / ihr auf der Bruſt ſaſſe/ und biß auf das Ingeweid hinein fraſſe / ſie zerſtach und zernagte/daß ſie anderſt nichts kunnte/als erbärmlich kürren und ſchreyen. Die Hoffmeiſterin erſchracke ſehr ab diſem entſetzlichen Anblick / und gedachte: Ach! ſoll dann diſe mein ſo fromm erzogene Princeſſin ſeyn? diſes iſt nicht die Liberey/ die man im Himmel trägt/ ſonder ein Tracht der Verdammten: ſolle dann mein Fürſtin mit ſo viel Tugenden und Buß-Wercken verdammt ſeyn? O HErr! wer wird ſeelig werden/wann diſe heilig geſchätzte Princeſſin hin und verlohren iſt? Ach Abgrund der Urtheil GOttes! wie muß ſie ſich überſehen haben? darauff der Geiſt der armſeeligen Princeſſin mit tieff erholtem Seufftzer zureden anfieng und ſagte: Ach leyder! ich habe mich ja freylich überſehen!

höre nun/ wie GOtt ſo gerecht/
und warum er mich nicht allein
von ſeinem Angeſicht verworf-
fen/ ſondern auch auferlegt hat/
daß ich die Urſach meines Ver-
derbens/ anderen zur Warnung
ſelbſt offenbahren ſolle. Du
weiſt (ſagt die Verdammte) daß
ich von Jugend auf einen ſonder-
baren Luſt in Leſung der Bü-
cher gehabt / und auch dieſen
Brauch/ daß/ wann ich zu Nacht
deß Leſens müd geweſen/ mein
Edel-Knab / dem ich ſonders ge-
wogen war/ im leſen fortfahren
müſſen/ ſo lang es mir beliebte.
Diſer nun nach verrichtem Dienſt
vor dem Abſcheiden bate mich
einsmahls um die Gnad / mein
Hand küſſen zu laſſen/ und dieſes
nicht nur ein- ſondern mehrmah-
len/ biß ich endlich darein gewil-
liget/ und ihme die Hand darge-
botten/ die er dann theils aus
Ehrerbietung/ wie er vorgabe/
theils aus Liebe / weilen er ver-
merckt/ daß er mir nicht unlieb
wär/ lang hielte/ truckte und küſ-
ſete. Ach! und dieſes war der
Anfang meines Verderbens! und
wäre es doch nur darbey geblie-
ben! Aber nach öffters wieder-
hohlten ſolchem Handküſſen und
Drucken kamen wir nach und
nach weiter endlich ſo weit/ daß
es zum Fleiſchlichen Werck
ſelbſt gerathen / und ſolches
vielmals miteinander begangen.
Endlich erkannte ich mein be-
gangenes Unrecht/ empfand dar-
über groſſe Aengſten in meinem
Gewiſſen; wuſte wohl/ daß ich
mir nicht anderſt helffen kunte/
als durch die heilige Beicht. A-
ber ich gedacht/ was wird der
Beicht-Vatter ſagen / wann
er hören wird/ daß ich eine für
heilig geſchätzte/ und ſo verneh-
me Perſohn/ mit einem Edel-
Knaben/ ſo weit geringers Her-
kommens/ ſolche Schand-Tha-
ten begangen? Dieſe Forcht wa-
re in mir wiederum ein neue
Pein/ doch faßte ich ein beherz-
te Reſolution/ es zu thun/ gleich-
wohl die Sach alſo verblümet
vorzubringen/ daß ich nicht gar
zu ſehr beſchämet werde. Gieng
alſo zur Beicht/ und klagte mich
Anfangs an / daß ich mit mei-
nem Edel-Knaben etwas zu ver-
träulich geweſt wäre. Der
Beicht-Vatter fuhre mich gleich
ſcharff an/ und ſagte: Wie? ha-
ben Jhro Durchleücht ein ſol-
che Sach gethan? Sagte alſo/
es wäre nur in Gedancken geſche-
hen. Er aber als vor? Wie?
ſagte er/ ſolle ſie noch ſolche Ge-
dancken führen? Jch noch mehr
erſchrocken/ ſagte/ daß mir ſol-
che Gedancken nur im Schlaff
und Traum vorkommen wären.
Bey dieſem lieſſe ich es verblei-
ben / gieng alſo darvon weit
ſchlimmer/ als ich kommen war.
Darauf gedachte ich hinführo
keinem Menſchen etwas mehr
darvon zu ſagen/ ſondern auf an-
dere weiß mir der Sünden ab-

In der Beicht eitle/ aber ſchändlichſte Forcht. S. Er. 308. 309.

Es muß gebeichtet ſeyn

zuhelffen; gabe reichliches Allmoſen/ im Gebett Tag und Nacht zubrachte/ verdoppelte meine Buß-Werck/ bey denen allen gleichwohl der Teufel nur lachte/ weil er mich ſchon bey einem Fuß gefangen hielte/ ſo lang der Mund verſchloſſen war. Bald darauf wurde ich ſchwärlich kranck/ GOtt offenbahrte mir/ daß dieſe mein letzte Kranckheit ſeye; wie dann auch die Artzney-Doctores mir das Leben abgeſprochen. Ich hörte ein austruckliche Stimm vom Himmel/ welche zu mir ſprach: Confitere, adhuc eſt tempus Veniæ: Beichte/ es iſt noch Zeit/ Gnad zu erlangen. Lieſſe auch meinen Beicht-Vatter beruffen: Und da er alſobald kommen/ meine Beicht zu hören/ machte ich den Anfang mit Seufftzen und Klagen; ſagte: Ach mein Pater! was groſſe Sünderin bin ich! was groſſe Sünderin bin ich! wie viel und groſſe Laſter ligen mir auf meinem Gewiſſen! O Pater! Er aber/ weil er mich für heilig hielte/ antwortete: Diß wären lauter leere Scrupel und Verſuchungen des Teufels; ich ſolle es in Wind ſchlagen/ und nit achten. Ich ſagte weiter darauf nichts/ lieſſe es alſo ſeyn/ griffe bald darnach in die Züg: Ach! und fuhre dem Teufel zu. Nach dieſem verſchwand die elende Fürſtin in erſchröcklichem Getümel/ gleich als ob die Welt ſolte übereinander fallen/ und erfüllet auch die Kammer mit unleydentlichen Geſtanck/ der zur Zeugnuß der Unglückſeelig- und Heßlichkeit dieſer von GOttes Angeſicht verworffenen Seel/ viel Täg lang verblieben. Die Obriſt-Hofmeiſterin wurde hierüber gantz tieff betrübt/ in Bedencken/ daß ihr ſo inniglich geliebte Frau alſo ewig verdammt worden.

Güte Gottes gemißbraucht.

Die Lehr-Stuck aus vorgehenden drey Exemplen kommen ſelbſt zum Vorſchein. Es iſt ja nicht gnug/ vor der Welt nur fromm oder heilg angeſehen zu ſeyn: GOtt ſihet und richtet das Innerſte des Hertzens/ auch nur die Gedancken. Wie viel daran gelegen/ daß die liebe Jugend in Beichtſachen und zu Verhütung der Sünd unterwiſen werde; forderiſt wie vil daran gelegen/ einen from ũ witzigẽ Beichtvatter zu habẽ. Aus Mangel eines guten Seelſorgers iſt dieſe Fürſtin der Seeligkeit beraubt/ und aus Urſach ſeiner Unbeſcheidenheit zur Höllen verdammet worden. *Fine Exempli 158. Citatus Chriſt. de Vega P. 1. C. 8. f. 38. Benignus Kubler S. J. P. 2. f. 605.* M. Schaubühne Ex. 144.

Das 161. Exempel.

Der Sünden Mackel und Schand-Fleck / der Verdammten Wahr- und Kenn-Zeichen. Entworffen in einem Affen-Gemähl.

29. Gleichwie deren Auserwählten Kennzeichen ſtehet in dem Kleinod der Gnad GOttes / welche ſie GOtt wohlgefällig machet / und ihnen eine Himmliſche Schönheit mittheilet / darvon oben *ab Exemplo* 74. Alſo der Verdammten / auf der lincken Seiten / Merckmahl iſt ein ewiger abſcheulichſter **Schandfleck** / wordurch ſie ein **Greuel** vor GOtt und allen Heiligen ſeynd. Beſihe **oben Ex.** 81. 107. Welcher Schand-Fleck das Ebenbild GOttes in dem Menſchen gantz verwüſtet / daß es GOtt ſelbſt für Sein nicht mehr erkennet / ſondern ewig verwürffet: Und dieſer Schandmahler iſt der Menſch ſelbſt / der ſich aus einem denen Englen gleichen / zum Teufel machet / darbey aber ſein Ungeſtallt nicht erkennet, ſein darauf folgendes Verderben / ja nicht achtet / ſondern verachtet. Impius, cùm in profundum venerit, contemnit: **Proverb. 18. 3. Wann der Gottloſe in die Tieffe der Sünden kommt / dann verachtet ers.** Der Menſch von Göttlicher Hand nach deſſen Ebenbild erſchaffen / iſt ein Kunſt-Stuck Göttlicher Allmacht: Aber durch die Sünd wie abſcheulich / wie verächtlich / wie verworffen!

30. *Henricus Engelgrave S. J. P. 2. Domin. 18. §. 1. m. à f. 338.* ſchreibt / wie das voriger Zeiten geweſen einer aus den vornehmſten Mahleren / welche die ſchöne Mahlerey-Kunſt / durch verderbliche Krieg aus Welſchland vertrieben und verloſchen / wiederumb auf- und in Flor gebracht haben / Nahmens Bonamicus Buffalmaccus. Dieſen hatte der Biſchoff zu Aretzo / mit Bitten und gegen groſſer Belohnung zuwegen gebracht / ihme eine Capell ſeiner Haupt- und Dom-Kirchen Kunſtreich auszumahlen. Dieſer nun hatte aller ſeiner groſſen Kunſt aufgebotten / um dardurch ihme einen unſterblichen Nahmen zu machen: Da er eines Tags zu ſeinem Gemähl kame / ſeinem Gebrauch nach / fande und ſahe er mit groſſen Verdruß und Zorn / daß mit frembder Hand und Pemſel durchſtrichen und ausgelöſcht ware / was er mit ſo groſſem Fleiß des vorigen Tags gemahlen; er branne in Rach gegen dem Thäter: Und manglete es nicht an ihme in der Stadt ungünſtigen / aber damit er nicht Händel und Stritt anfienge /

161. Aff ein abentheurischer Mahler.

fienge/ ihme ſelbſt zu ſchaden/ gedunckte ihn beſſer zu ſeyn / und beſchloſſe bey ſich/die undanckbare/wie er ſagte/ Stadt zu verlaſſen/ aber durch vieles freundliches Zuſprechen des Herren Biſchoffs lieſſe er ſich bereden/ſeine Arbeit in Hoffnung beſſeren Ausgangs wiederum vorzunehmen. Damit nun kein neuer Betrug unternommen/oder im Fall/ daß ſolcher ertapt wurde/ lieſſe er in geheimb und verborgene Wächter beſtellen / welche den vermeinten Tuſch-Mahler an der That erwiſcht/ mit längeren und gröberen Pemslen verſehen/ darmit wohl abſchmieren ſollten. Das ſchöne Gemahl wurde wiederum fertig/ da nach weniger Zeit/ in Abweſenheit des Kunſt-Mahlers/ die Wächter auſſerhalb vermerckten/ in dem Mahl-Zimmer jemand zu gehen / alſo zur Wehr griffen/ ſich in Poſtur ſtellten / damit der Betrüger ihnen nicht entweichen könne. Dieſer ware nun verhanden/ gienge ohne alle Forcht und Scheu auf des Mahlers Gerüſt zu der Staffel / ſein voriges Werck fortzuführen/ da er dann die Farben in den Tüglen/und Geſchirren alles untereinander miſchte/und darüber ertappet wurde. Wer ware dieſer? Der Aff zu Hof/ ſeinem Herren das angenehmſte Thier; welcher zuweilen dem Künſtler zuſahe/ und in Abweſenheit des Bonamic/ deſſen Stell und Arbeit verſehen wolte/zu dem Ende in das Zimmer bey einem offenen Fenſter kame: Da dann des gantzen Kriegs mit Gelächter ein End ware.

31. Aber ſiehe / mein Seel/ wir ſeynd nun auf einer anderen Schaubühne begriffen/nemlich des Jüngſten **Gerichts**/ da wir auf deſſen **Lincker Seiten** die Verdammten beſichtigen/ und deren Bildnuſſen/ weſſen ſie ſeye/ Cujus eſt hæc Imago? **Weſſen iſt die Bildnuß?** Wir werden zwar an jenem Tag alle/und uns ſelbſt untereinander erkennen/ auch zuvor niemahl geſehene und erkannte. Wird ſich aber die erſte Bildnuß bey denen mehriſten nicht mehr zeigen / ſondern an ſtatt eines Kunſt-Stucks des allmächtigen Finger GOttes in den **Englen** die abſcheulichſte Geſtalt der **Teufel** / in den verdammten **Menſchen** denen **Teuflen** gleich: Worüber zwar nun die Welt-Menſchen das Gelächter und Geſpött/ alsdann aber zu ſpat mit blutigen/ mehr als Feur-heiſſen Zäheren beweinen werden. Dieſe Verwüſtung des **Göttlichen Ebenbilds** in dem Menſchen verurſacht ein jede begangene ſchwere Sünd / welche nach ſich laſſet in der Seelen einen innerlichen Schand-Fleck und Mackel (wird von den Theologis und Gottsgelehrten genannt/ Peccatum Habituale) derentwillen der Menſch beſudlet/ wüſt/ Göttlichen Haſſes/ und deren ewigen Peinen und verdient iſt; und wo dieſe Mackel durch eine wahre Buß und Reu nicht wiederum ausgelöſcht wird in Lebens-Zeit/als durch von GOtt verordnete

Heyls-

Heyls und Gnaden-Mittel/ friſt diſer Schandfleck in Seel und Leib ſo weit ein/ daß er in Ewigkeit nit mehr auszutilgen: und diß iſt das leidige Brand-Marck- und Wahr-Zeichen aller Verdammten/ und zwar ſo vieler Sünden/ ſo begangen und nie abgebüſſet worden: und diß iſt die Lehr deß Heil. Baſilii und deß H. Laurentii Juſtin. *Mei Millefol. To.1. Cap.11. n.7. à f.144.* Stigmata delictorum, nennets Tertullianus *L.4. in Marc.* quod delicta, tot maculæ, ſagt der H. Juſtin. Nun alſo/ mein arme Seel/ gehe fein jetzt und zeitlich in dein geheims Hertzen- und Gwiſſens-Kämmerlein/ beſichtige es wohl und genau/ ohne ſchmeichlen und eigne verdächtig falſche Lieb/ ſpare da keinen heylſamen Vorwitz/ ſihe/ ob du an dir nit findeſt dergleichen Zeichen der Verdammnuß und der Verdammten/ als da: ein würcklich hafftende ſchwäre
10. Sünd: ein wücklich böſer Will
zuſündigen/ in der Sünd zuverharren: ein in Sünden ſicher eingeſchlaffenes Gwiſſen: ein Gewohnheit gantz frey und leicht/ ohne innerliche Scheu und Reu zu ſündigen: ein beſtändiger Auffſchub und Abſcheuen der Beicht und Buß/ ohne welche doch die Sünd nit nachgelaſſen wirdet: ein Verdruß und Verſaumung deß Wort GOttes/ durch deſſen Anhörung unzahlbare Sünder bekehrt werden/ der Hh. Sacramenten/ und deß Gebetts. Ein gäntzliche Ergebung/ Fleiß und Luſt der irrdiſchen Wolluſt/ Ehr und Reichthumen. Eingewurtzleter ſchwere Neyd und Haß/ ohne verzeihen wollen: keine Andacht zu der Mutter GOttes haben/ die da iſt die Zuflucht der Sünder: kein Sorg und Fleiß/ ſo wohl die Sünd als nechſte Gelegenheit zu ſündigen/ zu meyden. Eine vorſetzliche Unbußfertigkeit/ oder gar an der Gnad GOttes und ſeiner Beſſerung verzweiflen. Da da Fode parietem Ezech. 8.8. grabe hinein und ſuche zu deiner Beſſerung; ſonſt kan man ſagen: die Schuh ab/ der Höll zu. Nun folgt ein und anderer Beweißthum/ wie die Sünd ein Schandflecken und Kennzeichen ſeye der Verdamnuß und Verdammten/ dann kein Sünder wird unter der Zahl der Außerwählten anzutreffen ſeyn/ auch keiner in der Gnad und ohne Sünd ſtehend/ unter den Verdammten.

Das 162. Exempel.

Die Sünd macht den Menſchen dem Teuffel / und alſo denen Verdammten gleich: erwiſen in einem Ehebrecher.

Der Sünder dem Teuffel gleich. Ex. 81. 107.

32. Schwartze Farb / Teuffels Farb. In ſano ſenſu: alſo bey Erſcheinung eines Geiſts oder Geſpenſt / iſt ein übleres und Zeichen der Verdammnuß / wan der Geiſt gantz kohlſchwartz / als wan er feurig / ſich zeiget. Denigratæ ſuper carbones facies eorum Thren. 44. 8. Facies combuſtæ vultus eorum Iſai. 13. 8. **Kohlſchwartz; Brandſchwartz**; abſcheulich ſchwartz. Der HH. Vätter Meinung iſt / daß nichts abſcheulichers / nicht wüſters / nichts ſchändlichers könne erdacht werden / als der Teuffel / und diß durch die Sünd / ſo / alſo zu reden / ſeine Mutter iſt: nichts ſchwärtzers / als der **Teuffel**: dem **Teuffel** nichts gleichers / als der **Sünder**: Peccatum eſt magnus dœmon. **Die Sünd iſt ein groſſer Teuffel** / ſagt der H. Chryſoſt. und der H. Cæſarius Arelat. quod vitia habuerit homo, tot habet dœmones. **So viel Sünd und Laſter der Menſch hat / ſo viel hat er Teuffel.** *Ap. Calamat. Dom. 3. quadrag. f. 247.* Wie höchſt armſeelig dann iſt ein Sünder? noch mehr ein Verdam̄ter? hierinnfalls kein Unterſchied / die Natur ausgenommen / zwiſchen Verdammten und Teuflen / deren nach Verdienſten gleiche Straff und Verdammnuß iſt.

33. Aus deme mehr berühmten Weyhbiſchoff Thoma Cantiprat. erzehlet Johannes Major *S. J. Spec. Exempl. V. Adulter. Ex. 5. f. 12.* von einem Soldaten in Teutſchland / (die Ritter und Edle ſchreiben ſich vor Zeiten Milites) wie ſich derſelbe abſcheulich verkehrt habe. Diſer mitten in der Nacht von ſeinem Eheweib auffſtunde / und hatte ein andere beſucht / nach mit diſer vollbrachter Sünd gienge er bey hellem Mon-Schein nach Hauß. Seine Ehefrau ihne durch das Fenſter von weitem erſehend / ſchrye voll auff / alſo daß die Magd und Diener zulieffen / und in Anſehung ihres Herren eben ſo jämmerlich ſchrien / und Abſcheu trugen / als vor dem heßlichen lebendigen Teufel / wie er ihnen allen vorkam. Er merckts / und gedachte bey ſich / wie es ware / er hätte durch Straff und Verhängnuß GOttes / wegen verbrachten Schand-Sünd / ſeine Menſchliche Geſtalt abſcheulich veränderet / zu Forcht und Schröcken der Seinigen; verbarge ſich alſo biß

Ein ... an ... Ehebrecher.

biß morgen frühe/ da er der Kirchen zueylet/ um ſich mit dem zornigen GOtt durch die Beicht widerum zuverſöhnen. Unter Weegs/da eben das Vieh auff die Weyde ausgetrieben wurde/ und ihne ſahen/ diſe unvernünfftige Thier häfftig ſchryen und darvon lieffen/ als von einem gähelichen Blitz erſchröckt/ da und dort hin. Nit weniger auch die Hirten und andere fünff daher gekommen gethan/ als vor einem erſchröcklichem Ungeheur. Da er der Kirchen zugienge/und ihne der Prieſter/ ſo vor der Kirchen heraus/ſeine Tagzeiten zu betten/ ſaſſe/kaum ſahe/ machte vor ſich das Creutz/und hinein in die Kirch/die er nach ſich zugeſchloſſen. Der arme Sünder/ in all deſſen Verwunderung/ und Erkanntnuß der offenen Straff GOttes/ vor der Kirchen-Thür ſich auff die Erde niederwerffend/ ſchrye dem Prieſter zu: heiliger Vatter/ erbarme dich deß ärmiſten Sünders; ich bin ja nit der jenige/ deſſen Anſehen ich habe/ ſo ich zwar mit meinen Sünden verſchuldet: ich begehre aber zu beichten/ und du lege mir zur Buß auff/ was du wilſt/und alſo will ich erwarten/was GOtt von mir wird wollen. Alſo hat er gebeichtet mit Reu und Buß-Zähe- ren/ empfangt die H. Abſolution/ verliehrt dardurch die Teuffels-Geſtalt/ und erlangt widerum ſeine vorige. Sihe/ wie abſcheulich die Sünd ſeye/und auch alſo den Sünder mache einem Teuffel gleich/wie auch erkenne die gröſte Krafft einer wahren heiligen Beicht. Die Sünd iſt/und gibt die abſcheulichſte Teuffelsfarb/ ſo aller Verdammten auf der lincken Seiten deß J. Gerichts Lieberey und eigenthumliches Wahrzeichen iſt. M. Schaubühne Ex. 7. f. 19. Krafft der Buß.

Das 163. Exempel.

Eines Spaniſchen jungen Edlmanns entſetzlicher Untergang an Leib und Seel: der Seelen Todt.

34. DIſer hatte an ſich das rechte Wahrzeichen der Verdamnuß und der Verdamten/bey denen er alſobald ſeyn wurde: ſo er doch nit erkennen wolte. Ein ſchwäre Kranckheit iſt nie gefährlicher/als wann der Krancke ſolche nit empfindet/ auch nit wiſſen und erkennen will/da dann der Tod der nächſte iſt: alſo iſt ergangen diſem Edlmann. Von deme Henricus Engelgrave *S. J. P. 1. Dom. 15. §. 2. m. f. 256. & Cœl. Empyr. Comm. Virg. §. 1. Jo. Biſſel. S. J. de Peſtif. Peccat. Mortal. Fruct. Exemplo Trag. 4. à n. 9. f. 107. Mich. Pexenfelder. S. I.*

S. J. Hiſtor. 42. P. Vit. Faberi. Dominicali 2. Dom. 17. §. 9. Mei Millſol. To. 1. C. 11. n. 9. F. 148.

163. Ein im Leben todter Edlmann.

Diſer junge Herr ſehr vornehmen Geſchlechts Namens Didacos de Vellades, ſehr reich und hochangeſehen / machte von ſich wahr jenen Verweiß deß H. Joannis Apoc. 3. 1. Nomen habes quod vivas & mortuus es: **du haſt den Namen/ daß du lebeſt / und biſt todt.** Er hatte ſich in ein GOtt-gewey hete Jungfrau dermaſſen verliebt/ daß er nit außgeſetzt/ biß er mit ihr Kundſchafft gemacht / und ſie ſo weit gebracht hat/daß ſie ihme verſprochen/ auff gwiſſe beſtimmte Nacht und Zeit das Cloſter-Leben samt ihren Gelübden an den Nagel zu hencken/ ſeines Willens werden/und mit ihme darvon zuziehen. Die Nacht/ ſamt der ſchon vorbedingten Stund/kommet herbey/ der junge Herr ſetzet ſich zu Pferd / reitet und ſpringet dem Kloſter zu / ſo nit weit darvon war/ warzu er ſchon heimlich verfertigte Schlüſſel bey ſich hatte. Und ſihe/ er fande die Kirchen offen/ ſteigt ab/ gehet hinein/ ſihet mitten in dem unteren Theil der Kirchen ein mit Sammet bedeckte / und mit Wappen behängte **Todten-Baar**/ neben her mit angezündten Facklen ſtehen; beyderſeits die Mönch mit ihren über das Angeſicht herunter gezognen Guglen oder Kappen gantz traurig herumſitzen/und erbärmlicher maſſen den **Todten** beſingen. Der Jüngling ſich nit wenig ab diſem ſo unverhofften Spectacul entſetzend / gehet doch hinvor gegen dem Chor/ umb näher und beſſer zu ſehen/ was diß wäre/zupffet einen aus diſen unbekandten Pſallierenden Mönchen mit Anfrag/ wer dann diſer wäre/ deme ſie ſammtlich ſo unzeitig/ als bey eitler Nacht/ſo klägliche Beſingnuß anſtellten und hielten? jenem (antwortet der Mönch) euch gar wohl bekanntem (nennet zumalen dene vor ihm ſtehenden und fragenden Jüngling mit ſeinem eignen Namen) nunmehr **todt** und verſtorbnen jungen Herren der bald begraben werde. Er erſchricket / zupffet und fragt einen anderen / der ihm gleiche Antwort gibt: neben Anhörung ſeines eignen Namens/ noch darzu er vermercket/und in acht nimt daß die um den **Todten-Sarg** herum gehängte Wappen keine andere wären / als eben die ſeinige. Dem jungen Edlman und Ritter/ wegen ſo erſchröcklichen Geſichts/ böſer Zeitung und Antwort deß **Todts** / von deme er doch weder wiſſen noch hören wolte / auch ſich gar nit einbilden / daß es ihne und ſeine eigne Perſon betreffe / lauffet darvon zur Kirchen hinaus/ ſeinem Pferd zu/ ſo er angebunden / ſeinem Schloß zu zueylen. Aber alſobald fallen ihn zwey groſſe / über Kohlen ſchwartze Hund an (und diß nur wol im zuſehen ſeiner ſchönen Docken/ der Cloſter-Jungfrau/ die ſeiner gewartet / und obn an den vergüterten Cloſter-Fenſter lage/ ſo ſich an ihrem Buhlen ſpieglen kunte) folgten ihm nach nechſt beederſeits / welche ſich

auch

auch mit keinem Schreyen / Pferdt-ſprengen / Streichen / Betrohen / Fluchen und Schwören / auf einige Weiß abtreiben lieſſen. Da er nun alſo in der Nacht in ſeinem Schloß eingelaſſen von ſeinen Dienern in das Zimmer und Ruhe-Bett / gantz zitterend und bleicher / als weiſſes Wachs / unter den Armen geführt wurde / mit Bitten / zu erzehlen / was ihme geſchehen? So er auch erzehlte. Nachdem nun die Diener vermeinten alles in gutem Ruhe-Stand zu ſeyn / und ihrem Herren die Ruhe zulaſſen / abtretten wolten / da kamen die zwey vorige Teufels-ſchwartze ſtarcke Hund (an die man / als verſchwunden zu ſeyn vermeint / nicht mehr gedachte) in das Zimmer hinein / und überfielen / in teufliſcher Furi / ihne Armſeeligen und Unbüſſenden / und zerriſſen ihne zu Stucken / deme die zu Hülff angeruffene Bediente gar nicht helffen kunten. Iſt das nicht ein erſchröckliche Geſchicht / dergleichen / ob ſchon ſelten / der zur Erbarmnuß geneigte GOtt zulaſſet / zur ernſtlichen Warnung / von Sünden inzuhalten / abzuſtehen / Buß zu thun: Und das thue / mein arme Seel / mit allem Eyffer und Ernſt / damit du nicht ewig / aus gerechtem Urtheil GOttes / verwieſen werdeſt am **Jüngſten Tag zur lincken Seiten** deren Verdammten / darvon wir hier mit wenigem gehandlet haben. Nun ſchreiten wir zu handlen von des Jüngſten höchſten Richters Ankunfft / und deren ſehr nachdrucklichen Umſtänden / denen Außerwählten zu Freud und Troſt / denen Verdammten aber zu Schand und Pein: Als da: Das heilige Creutz: Das Thal Joſaphat: und viel mehr anders: So alles mit Exemplen muß belegt / erkläret und ausgeführet werden / um deſto mehr das Jüngſte Gericht zu erkennen.

Das 164. Exempel.

Des Jüngſten Göttlichen Richters Ankunfft / mit dem Zeichen des H. Creutzes zum Troſt der Auserwählten / zum Greul der Gottloſen.

1. VOn Chriſto JEſu unſerem Heyland und Seeligmacher lehret der Heilige Apoſtel Petrus Actor. 10. 42. Er geſetzt iſt von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von ſeiner Ankunfft zum Jüngſten Gericht redet Chriſtus ſelbſt Luc. 21. 27. Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. Und / mit Meldung des heiligen Creutzes: Alsdann wird erſcheinen das Zei-

Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel/ und alsdann werden klagen alle Geſchlecht auff Erden / und werden ſehen kommen des Menſchen Sohn in den Wolcken des Himmels/ mit groſſer Krafft und Herrlichkeit.

Matt. 24. 30.

Matth. 24. 30. Was dieſes für ein Zeichen des Menſchen Sohns (Chriſti), ſo am Himmel erſcheinen wird/ erkläret die Heilige Catholiſche Kirch / da ſie ſingt und ſagt: Das Zeichen des Creutzes wird am Himmel ſeyn wann der HErr zu richten kommen wird: Und zwar / wie heilige Vätter und Lehrer anzeigen / ſelbſt das wahre Materialiſche Creutz / daran Chriſtus gelitten und geſtorben iſt für das Heyl des gantzen Menſchlichen Geſchlechts/ werde am Him̃el ſtehen/ und von den Englen allen Menſchen gezeigt werden/ und wiewol es jetzund in viel Stücklein zertheilt iſt/ ſo wirds doch / gleichwie unſere zu Aſchen verweſene und verbrannte Leiber / von den HH. Englen zuſamm getragen/ und durch die Krafft GOttes wiederum gantz werden Dieſes heilige Creutz nun wie beſchreibt der H. *Auguſtin. ſer. 130. de Temp.* Da Sonn und Mond werden verfinſtert ſeyn/ über diſe Him̃els-Liechter alle ſchimmeren/ glantzen und ſcheinen wird. Ja nicht zu verwerffen iſt die vernünfftige gottſeelige Meynung/ daß dieſes wahre Creutz Chriſti / als deſſen vornehmſtes Triumph- und Sieg-Zeichen/ werde ewig unverweſentlich in und mit groſſer Himmliſchen Glori und Herrlichkeit/ als der edliſte Baum des Lebens und der menſchliche Erlöſung zu ſonders höchſter Freude aller Heiligen / im oberſten Him̃els-Saal und Paradeiß aufbehalten werden/ am Jüngſten Tag aber ihnen zu höchſt ſonderen Freuden und Troſt gedeyen. Hingegen ab demeſelben alle Verdammte heulen und ſich vor Schmertzen in Ungedult gleichſam zerreiſſen; die Teufel zwar/ als welche durch ſolches überwunden/ nun vor der gantzen Welt zu ſchanden ſtehen müſſen: Die Menſchen aber/ weilen ſie ihr durch das heilige Creutz von Chriſto ſo theur erworbenes Heyl liederlich und boßhafftig verſchertzt haben/ alſo es ihnen in den Augen mehr/ als ein grauſamer Blitz/ auf den Kopff ein ſchweriſter Donnerkeil ſeyn wird. Wehe/ immer wehe / ewig wehe allen Feinden / allen Verächteren des Creutzes Chriſti da ſie an und in dem H. Creutz ſehen und erkennen werden ihr unrecht Jrrthum / ja den Sententz ihrer Verdammnuß. Bey unſeren Lebzeiten können und ſollen wir zu dem Creutz mit aller Ehrenbietigkeit unſere Zuflucht haben: Hingegen der kein Chriſt iſt/ deme das Creutz zuwider *Me. To. 1. de Jnd. Extr. Conc. 13.*

Das wahre Creutz am Him̃el am J. Tag.

V. Engelg. Pant. F. Invent. S. Crucis §. 1. m. f. 119.

Aus einem Crucifix groſſe Gnad deme H. Joanni Gualberto/ und anderen.

JM Jahr unſerer Erlöſung 1040. hat geleuchtet St. Joannes Gualbertus / von reichen

chen Edlen Eltern gebohren zu Florentz/ der erſte Stiffter und Abbt des Ordens Vallis Umbroſæ oder des finſteren Thals / unter der Regul des H. Benedicti/ ſo verſchieden Anno 1073. im 88. Jahr ſeines Alters/ den 12. Julii. Dieſen hatte von der Welt Eitelkeit eine wunderliche Begebenheit abgezogen. Da er ſeinem Vatter Gualberto in dem Kriegs-Stand nachgefolgt / wurde ſein eintziger Bruder Ugo von einem Befreundten entleibet. Der Thäter/ weil er den Händen des Richters/ ſo ihn allenthalben zum Tod geſucht/ nicht kunte entfliehen/ in Bereuung des vollbrachten Mords/ gehet hin/ beichtet/ und befahle ſich GOtt von Hertzen/ und mit gutem Bedacht begegnet er am H. Charfreytag unverſehens dem Joanni Gualberto/ der mit Soldaten umgeben/ wohl bewaffnet / und an einem Ort/ da keiner dem andern ausweichen kunte/ und mit einem Strick und Gürtel am Halß/ fiel ihm Joanni zu Füſſen/ batte ihn um Verzeihung des Mords/ welchen er an ſeinem Bruder begangen/ und daß er ihm das verwürckte Leben barmhertziglich ſchencken wolte/ aus Liebe des Sohns GOttes Chriſti JEſu/ welcher an dieſem Tag für uns alle gelitten. Joannes Gualbertus/ da er die offene Gelegenheit/ ſich zu rächen/ an Handen hätte/ in Anhörung des Nahmens Chriſti JEſu/ ſo am Creutz gehangen und für uns den Tod gelitten/ ward im Hertzen erweicht/ verziehe ihm/ und ſchenckte das Leben/ umfangete und kuſſete ihn/ ſprechend: **Lieber Bruder/ gehe hin im Frieden; GOtt wolle dir im Himmel vergeben / wie ich dir auf Erden verziehen habe; und ſeye ſicher deines Lebens/ da du dir gar weißlich erwählet haſt einen ſo groſſen Advocaten und Fürſprecher** (verſtehend Chriſtum den HErrn) **dem nichts kan und ſoll abgeſchlagen werden.** Diß war nun ein heroiſche Ritterliche Chriſtliche That / welche Chriſtus / als ihm am **Creutz** zu Ehren geſchehen / nicht wolte unbelohnet laſſen. Joannes gehet ſeines Wegs fort / und in die nächſtgelegene Kirch des H. Martyrers Miniatis / knyet nieder vor einem Crucifix (O wie wunderbarlich) das Bild Chriſti am **Creutz** / wie Joannes ſahe / neigte das Haubt gegen ihme / als wann es ihm danckte für die Lieb/ die er ſeinethalben dem Feind erwieſen hätte. Zum Zeugnuß dieſes groſſen Wunders daſſelbige Crucifix auf den heutigen Tag in der Kirchen St. Miniatis auf dem Berg nahe Florentz in groſſer Ehr und Würdigkeit verwahret wird. Joannes aber durch ſo groſſe Gnad und ſonderen Gunſt/ ihme von Chriſto erwieſen / innerlich angetrieben / gibt der Welt Urlaub / auch wider Willen ſeines Vatters / begibt ſich in geiſtlichen Orden-Stand / lebt und ſtirbt heiliglich / wie gemeldet/ wird vor ſeinem Ende drey Tag mit Bedienung der HH. Englen bewürdiget. *Breviar. Rom. 12. Julii. Petri Riba-*

Chriſtus am Creutz zum Danck neigt das Haubt zu dem Gualberto.

Diſer wird darauf geiſtlich und heilig.

Ribadeneira S. J. Flos SS. D. Valent. Leucht. Ead. Die. Carol. Stengel. Abb. Chriſti Stambuch/ 12. Julii / allwo dieſer *à n. 5.* noch zwey dergleichen wunderſahme Exempel einführet / von zweyen edlen Ritteren / eines aus den berühmten Thoma Cantiprat. Weyhbiſchoffen zu Camerich *L. 2. Apud C. 18.* das andere aus *Cæſario L. 8. C. 21.* aus denen ja zu erkennen / wie es GOtt ſehr gefällig ſeye / aus deſſen Liebe / ſeinen Feinden von Hertzen verzeihen. Du / mein Seel / thue auch je und allezeit dergleichen / ſo kanſt du dich der Göttlichen Gnad und Verzeihung verſicherlich getröſten. **Matt. 6. à v. 12. &c. 18. und 21.** da im widrigen Fall GOttes Rach und Zorn über dich kommet. **Matth. 18. 35. S. Ex. 255. 287.**

Noch dergleichen Exempel angezogē.

Item was für Troſt / Liebe und Ehr zu haben ſeye / zu und gegen dem **Crucifix und Creutz Chriſti!** der H. Joann. Gualbertus bediente ſich des Creutzes / als eines Schwerdts / zu Bezwingung und Untertruckung der Teufel / wider welche er groſſen Gewalt hatte und übte. **In dem Creutz iſt unſer Heyl / Leben und Auferſtehung. S. Ex. 17. n. 5.** von dem H. Petro M. Pred. Ord. Item **Ex. 125. n. 10.** von St. Thoma von Villanova.

Das 165. Exempel.

Gottloſe Verunehrung des heiligen Creutzes von Saladino / Saraceniſchen König: Item einem Kriegs-Obriſten.

165. Dem H. Creutz gebührende Ehr.

2. WIr Catholiſche nicht nur obenhin / ſondern grundmüthig verehren das **Creutz** / ja wir betten es ſo gar an / Cultu reſpectivo, non abſoluto, das iſt / nicht von ſich ſelbſt / das Holtz / Gold und Silber / Metall / oder anderes / aus deme das **Creutz** gemacht / ſondern wir anbetten an und in dem **Creutz** dene / welcher GOtt und Menſch / uns ärmiſte Sünder von des Teufels Dienſtbarkeit und dem ewigen Tod / aus unendlicher Barmhertzigkeit und Gnad erlöſet / und ſeinem himmliſchen Vatter an dem **Creutz** durch ſein ſo ſchweres Leyden und Sterben verſöhnet hat: Aus deme dann / dem Glauben und aller Vernunfft gemäß / klar iſt / daß derjenige für keinen Chriſten zu halten / welcher / da er an Chriſtum und ſein HH. Leyden und Sterben zu glauben ſich bekennet / deſſen alſo gewürckten ſeines Heyls vornehmſten / von Chriſti Leib und Blut geheiligtem Werckzeug / und deſſen Vorſtellung nicht ehret / ſondern verunehret / auf einige

Weiß /

Weiß/ abſchaffet als Abgöttiſch/ ꝛc. Das iſt ja Ertzketzeriſch / Jüdiſch/ Türckiſch/ Heydniſch/ ja Teufliſch. Der Heil. Paulus ſetzet zuſam̃ Laſter und Straff: **Phil. 3. 18. Die Feinde des Creutzs Chriſti / welcher End iſt die Verdammnuß / und deren GOtt der Bauch iſt / und ihr Ehr zu ſchanden wird / deren die auf irrdiſch geſinnet ſeynd.**

In deme der Chriſtenheit in Syria äuſſeriſt unglückſeeligem Jahr 1187. (nachdeme die Stadt **Jeruſalem** beſtändig 84. Jahr in der Chriſten-Händ geweſen) bekame der groſſe Saraceniſche König zu Babylon in Egypten Saladinus (ein Uberwinder des Orients/ ein Schröcken der Chriſtenheit) dieſe wiederum den 28. Sept. beſagten Jahrs / nachdeme er vorhor mit der Chriſten groſſen Niederlag den König Guido ſelbſt gefangen bekommen hatte. Bey dieſer höchſt-bedaurlichen Ubergab und Verluſt des gantzen heiligen Lands und Stadt/ ſo von den Fußſtapffen unſers Erlöſers geheiliget worden / kame auch in der Barbaren Hand und Gewalt das H. Creutz Chriſti/ welches ſie höniſch und zum Spott (darob Chriſtliche Ohren ſich entſetzen) durch die Stadt herum geführt/ und als einen verächtlichen Sclaven mit Prügeln geſchlagen/ aus Befelch oder wenigſt Zulaſſung des Saladins; dieſe dann Unchriſten waren. Da die bedaurliche Zeitung nun von obgedachter Niederlag der Chriſten Urbanus der III. Röm. Pabſt (der dieſem übel vorzukom̃en/ gar allen menſchlichen Fleiß vorhero/ wie ihme zu Lob die Hiſtorien melden) aber umſonſt angewend / wegen der Chriſten Uneinigkeit untereinander (ſo das gröſte Gifft der Herrſchenden noch heutigs Tags iſt) vernommen/ er ſich darüber biß in den Tod bekümmert hat/ wie er dann drey Wochen hernach als den 20ten October zu Ferrara / allwo er damahl ware/ unverſehens geſtorben. Gregorius VIII. aus ſolcher Nothdurfft der Chriſtenheit/ ward gleich den anderen Tag darauf erwählet/ welcher aber / da er noch darüber das Unheyl der verlohrnen heiligen Stadt **Jeruſalem**/ und die höchſt ſchmähliche Verunehrung des H. Creutzes vernehmen müſſen/ und er Hülff und Rath nach Vermögen beytragen wolte/ ſich alſobald gantz eyfferig darum annehmend/ nur gar zu frühe/ in dem anderen nicht gar vollendtem Monath ſeiner Regierung/ als den 16. Tag Chriſtmonaths aus dieſem Zeitlichen abgefordert worden. *Baron. ad A. C. 1187. Chriſtoph Ott. S. J. Roma Glor. in Urbano III. mihi à f. 421. V. Tob. Weller in Henr. VI. f. 283.*

Dieſer Saladinus Sultan in Aegypten / ſo erſtorben Anno 1193. iſt derjenige / welcher der gantzen Welt ihr Eitelkeit hat vorgeruckt/ in deme er auf ſeinem Todt-Betth befohlen/ ſeinen Leichnam ohn alles Gepräng zu begraben / und an ſtatt der viel Wappen/ Schild/ Helm/ Fahnen/ Sieg-Zeichen/ Facklen und dergleichen nichts anders vor der Leich her- Der Welt Eitelkeit.

herzutragen/ als ſein Hembd/ oder Grab-Tuch auf einer Lantzen/ mit offenem Ausruffen: **Saladin der groſſe Sultan von Egypten und Bezwinger der Morgen-Länder/ bringt von allen ſeinen Königreichen und Fürſtenthumen nichts darvon als einen ſolchen Lumpen.** Er hat auch alle ſein Baarſchafft unter die Arme/ Türcken/ Juden und Chriſten/ auszutheilen befohlen/ damit er gewiß ſeyn möchte/daß wenigſt etliche wären/ ſo ihm bey GOtt Gnad und Vergebung erbitten können. Der Tapfferſte und beſte von den Königen/den die Türcken je gehabt haben. *Cit. Weller fol. 286.* Bilder-Saal *P. 3. f. 540.*

Das H. Creutz der Frommen Freund/ Troſt und Schutz: Der Gottloſen Feind/ Forcht und Trutz.

Erfahren hat ein tyranniſcher Kriegs-Obriſter.

3. IN den Zeiten des H. Abbts Marcelli zu Conſtantinopel/ war ein mächtiger/ aber beynebens gar ein tyranniſcher Kriegs-Obriſter/mit Nahmen Arduburus: Der faſſet auf einen ſeiner Unterthanen ein Zorn und Feindſchafft. Weil dann derſelb ſich ſeines Lebens beſorgte/ und ſeines oberen Macht anderſt nicht wuſte zu entrinnen/ ſo nahm er die Zuflucht zum GOttes-Hauß des H. Marcelli. Als ſolches der Obriſte innen worden/ ſchickt er alsbald dahin/ und begehrt jenen vom GOtts-Hauß heraus zu geben. Der H. Marcellus wills nicht thun/ und wider der Kirchen Freyheit nichts erlauben. Der Obriſt ſchickt zum Gotts-Hauß viel gewaffnete Soldaten/ den/ ſo dahin geflohen/ mit Gewalt/ und wider Recht heraus zu nehmen/beängſtiget den H. Mann Marcellum und die Kirchen-Statt ein gantze Nacht mit Rumoren und ausgezogenen Schwerdteren/ trohend alles zu verſtöhren und zu verwüſten/wo man ihnen den Flüchtigen nicht wolt heraus geben. Weil dann der H. Abbt ſamt ſeinen Cloſter-Leuthen ſich dieſes Gewalts nicht kunt erwehren/ ſo rufft er GOTT um Hülff an/ die Freyheit der Kirchen zu erhalten. Demnach erſchiene ob dem GOtts-Hauß in den Lüfften die Bildnuß des H. Creutzes/viel heller ſcheinend und glantzender/ als ein angezündtes Feur; das gab von ſich entſetzliche Feur-Strahlen/und lieſſe unter die feindſeelige Kirchen-Stürmer entſetzliche Pfeil herunter fallen. Weil ſie dann der Göttlichen Macht nicht kunten widerſtehen/viel weniger die glantzende Bildnuß in ihren Augen erleyden/ ſo warffen ſie ihre Wöhren auf die Erden/auch ſie ſelber fielen nieder auf ihre Knye/und zu GOtt um Gnad rufften/ ein jeder/wie ihm möglich war. Als ſolches die/ ſo darinnen im GOtts-Hauß/ wahrgenommen/ daß ein Göttliche Hülff verhanden und zugegen war/ fiengen ſie an in der Kirchen zu ſingen/ und GOtt zu loben um die augenſcheinliche Beſchützung der

der Kirchen-Freyheit. *Carol. Stengel. Abb.* Chriſti Stammbuch *29. Decemb. n. 11. & 12. fol. 896. Faſti Mar. 29. Decemb. Jo. Nadazi S. J. Ann. Cœl. Eadem Die.* Aus dieſem dann/ als einem Schatten/ſeynd unſchwer gute Gedancken zu ſchöpffen/und zu betrachten/ wie am Jüngſten Tag die Auserwählte alle hertzliche Lieb/ Freud/ Troſt und Ergötzlichkeit genieſſen werden/ in demüthigſter Anſchauung des heiligen Creutzes/ wordurch ſie von allen Feinden ihres Heyls erlöſet und erhalten worden. Hingegen denen Verdammten was daraus für Greul/ Schröcken/ Forcht/ Aengſten/ ja alles Unheyl/ als Todts-Pfeil/ zufallen werden! Sihe dergleichen Exempel in benañten Stammbuch Chr. am *9. Novemb. n. 5. f. 637.*

Das 166. Exempel.

Eines Heydniſchen Fürſten gröſter Schröck/ demnach Bekehrung durch ein Creutz.

4. Cornelius Hazart S. J. in Kirchen-Geſchichten auch unſerer Zeiten *P. 2.* in Peruaniſchen *P. 3. C. 5. à f. 308. Guil. Stanihurſt. S. J. de IV. Noviſſ. C. 3. m. à f. 102. Mei Milleſ. To. 1. C. 13. n. 13. f. 179.* und Schaubühne *Ex. 26.* erzehlen was ſeltenes und wunderliches/ ſo ſich in dem Königr. Peru der neuen Welt oder Americæ hatte zugetragen. Ein Indianiſcher Neuling/ oder zum Catholiſchen Glauben Neu-Bekehrte/ ſo unter den Spaniern als der Landen Innhaberen ein geraume Zeit Chriſtlöblichſt zugebracht/ machte ſich aus urplötzlichem Eyffer von ihnen auf/ in eine funffzehen Tag-Reiſen entlegne weitſchüchtige/ und annoch gantz Heydniſche Landſchafft/ mit ſich tragend ein Creutz-Bild Chriſti/ ſo er von dem Prieſter empfangen/ und ihme zu ſeinem Vorhaben ſehr tauglich zu ſeyn gedunckte. Das Gericht erſcholle alſobald durch die gantze Gegend/ daß einer dahin gelangt/ der jenen berühmten und ſieghafften Chriſten-GOtt/ davon gantz Peru beſtritten und überwältiget worden/ mit ſich gebracht hätte. Der Lands-Fürſt ſelbſt/ ſobald er hiervon Ruff bekommen/ hatte ein eyfferigſte Begierd nach dieſem Wunder; und als der Ankömmlig erſchienen/ ſagte er in Anweſenheit ſeiner gantzen Hofſtatt zu dreyhundert Perſohnen/ daß er ſonders groſſes Verlangen truge/ einen ſo wunderſamen GOtt zu ſehen. Als nun der Chriſt diß werthe Bildnuß des gecreutzigten Heylands ihme vorgewieſen/ nahm er es in die Hand/ und forſchte mit halblächlendem Mund: Soll diß jener GOtt ſeyn/ durch deſſen

Groß-Macht das Königreich Peru von den Spanieren bezwungen worden? Als man ihm mit Ja geantwortet / diß ſagte er ſpöttend / iſt ein Entwurff eines elenden und ſchwachen Menſchens: Gehet hin mit euerem GOtt! ſpeyete zugleich die Bildnuß an/und reichte ſie wiederum dem Chriſten.

Groß Wunder mit einem Crucifix. 5. Aber/O ein Wunderding! jedoch gewiß und wahrhafft! ſo bald der Chriſt das Creutz-Bild empfangen / und denen Umſtehenden vorgewieſen / ſiehe / da wendet es gantz mercklich das Haubt von der rechten zur lincken Seiten / eröffnet die ſonſt zugefallene Augen / ſihet damit den Fürſten und alle Anweſende ſo ſchröck- und betrohlich an / daß alleſamt / als wären ſie von einem Donner-Blitz getroffen / zur Erden fielen/und als Erſtorbene ohn einige Bewegung allda verharreten. Ein ſo ſeltzame Begebnuß zoge erſtlich die noch übrige Hof-Bediente in höchſte Beſtürtzung; und als das Geſchrey durch die gantze Stadt ausgebreitet / lieffe alles hinzu / und beſahe ein ſo ſchrückbares Schauſpiel mit Verwunderung/Forcht uñ Zitteré an! Nach Verlauff 3. Stunden kam der Fürſt wiederum zu ſich / ſtunde von der Erden auf / und ruffte überlaut: In der Wahrheit/groß iſt der Chriſten GOtt! eben dieſes wiederhohlten alle Höfling und Bediente / ſo ſich mit ihme erhohlet hatten. Dieſemnach lieſſe er / vermög eines Königlichen Ausſchreibens / allen ſeinen Unterſaſſen ſchärfflich einbinden/daß ſich niemand forthin vermeſſen ſolte / der Chriſten GOtt einigerley Weiß zu läſteren / oder ſelben die geringſte Unehr beyzufügen. Er bauete auch zu nächſt ſeines Pallaſts ein Capelle / ſtellte darein vorgedachte Bildnuß / und verehrte ſie knyefällig mit der gantzen Hofſtatt. Hiemit nicht befriediget / lieſſe er allenthalben nachforſchen / mit was für eigentlichem Gepräng und Verehrung dieſer ſo wunderthätige GOtt müſte angebettet werden. Man brachte ihm zur Antwort / daß in der Königlichen Peruaniſchen Hof-Sitz-Stadt Cuzco gewiſſe Ordens-Prieſter lebten/welche dieſem GOtt täglich opfferten / ihme folgend hiervon ſehr ausführlichen Bericht ertheilen wurden. Diß ware gnug / daß er ohne weiteren Verzug ſamt ſeinem ſechsjährigen Söhnlein und etlichen Edelleuthen / jedoch in verſtellter Kleidung / damit er von niemand erkannt wurde / ſich eylends nach Cuzco verfüget/und daſelbſt bey dem Vorſteher der Societät JEſu Ordens-Hauſes P. Antonio Lopez / eyfferigſt angehalten / ihme einen oder anderen ſeiner Ordens-Leuth mitzugeben / von dem er und ſeine Unterſaſſen in dem wahren GOtts-Dienſt unterrichtet werden möchten.

S. Er. 321.

Erfolgte Bekehrüg und Religions-Eyffer.

6. Alldieweilen aber ſolches aus Mangel der Chriſtlichen Arbeiter / da beynebens ohne Beyſtimmung des P. Provincials/ſo damahls faſt in die vierhundert Meil entfernet / nicht geſchehen kunte / lieſſe er ſein Söhnlein zu Chriſtlicher Unterweiſung

fung und Tauff daſelbſt; er aber (allen Auffſtand/ſo ſich ab ſeiner allzulangen Abweſenheit zu Hauß ereignen möchte zuverhüten) kehrte widerum gantz traurmüthig zu den Seinigen. Nach Verlauff zweyer Monathen/ zu welcher Zeit ihme die Ankunfft vorermeldten P. Provincials zugeſagt war / fande er ſich abermahl / und eben diſer Urſachen halber/zu Cuzco ein; jedoch erhielte er keinen anderen Beſcheid/ als daß anjetzo kein Lehrer an der Hand (ſo groß ware noch damahlen der Abgang Chriſtlicher Arbeiter) und das P. Antonius/ ſo alleinig zu gegen/ das Hauß zur Zeit nicht unbeſorget verlaſſen möchte. Diſe ungehoffte Antwort drunge ſo empfindlich in das Hertz diſes guten Fürſtens/ daß er hierum auch wegen erlittenen Reiß-Ungemach/ von einem tödtlichen Fieber überfallen/ dannenhero auch eilends unterwieſẽ und getaufft/ und da er ſeinen nunmehr Chriſtlichen Sohn/ das Reich zuverwalten/ nach Hauß geſand/ mit vielen Kennzeichen einer Himmliſchen und Troſtvollen Vergnügung / Glück- und Gottſeeliglich verſchieden iſt im Jahr 1582. Diß war gewißlich ein ungemeines Kunſt-Stuck der Göttlichen Vorſtehung/ welcher das Heyl ſeines Verfolgers aus deſſen eignem Unheyl und Boßheit/ gleichwie die Artzney aus dem Gifft/ hat heraus ziehen wollen. Alſo gnädig iſt GOtt auff diſer Welt gegen dem armen Sünder: aber nicht mehr alſo am Jüngſten Tag.

Das 167. biß 170. Exempel.

Chriſtus der HErr am H. Creutz geduldig noch heutiges Tags; erwieſen an Juden.

7. DIe H. Catholiſche Kirch bettet an unſeren Heyland und nennet ihn: JEſu du Allergedultigſter/welches er Lebzeit erzeigt hat/ſonderlich am Stammen deß H. Creutzes / da er ſo gar für Feind gebetten / ja ſie entſchuldiget zu ſeinem Himmliſchen Vatter/ da ſie doch würdig waren aller erdencklichen Beſtraffung und deß wildhölliſchen Feurs an der Stell. Noch dergleichen Exempel auch nach dem Leyden und Sterben Chriſti werden uns vorgeſtellet unterſchiedlich zur Auffmunterung/ die unendliche und unbegreifliche Barmhertzigkeit GOttes mit rechter Reu und Buß zu unſerer Seelen Heyl zu ſuchen und anzunehmen / nit aber zu mißbrauchen. Wider die Lehr deß H. Pauli Rom. 2. 5.

8. An dem Mittelländiſchen Meer in Syria liegt eine Stadt/mit Namen Beryt oder Birut mit einem treflichen Meerport; hatte zu der Chriſten Zeiten ihren Biſchoff/ jetzt aber von den Türcken meiſt bewohnt bey diſer Stadt / ſchreibt Electus 167.

Zwinner *O. S. Fr. in Paleſtina f. 615.* ſeye von dem H. Georgio deß Königs Tochter von dem Drachen/ daß ſie nit verſchlungen ward / errettet worden. Warvon mehrers an ged. Ort: in diſer Stadt iſt das groſſe Miracul geſchehen mit einem **Crucifix-Bild**/ welches bewehrtiſte/ und forderſt der heilige Vatter Athanaſius in einer **Sermon**/ welche in dem ſieben den General-Concilio/ ſo das andere Niceniſche war / vor 315. Biſchöffen gantz abgeleſen worden/ zu Beſtättigung der Verehrung heiliger Bilder; und andere beſchreiben. In beſagter Stadt ware ein **Crucifix-Bild**/ welches ehedeſſen mit eignen Händen gemacht hatte Nicodemus der Jünger Chriſti; diſes hat ein Chriſt an der Wand vergeſſen/ im Hauß/ daraus er gezogen; welches ein Jud erkaufft oder beſtanden: und als diſer nach etlichen Tagen einen Unglaubigen zum Eſſen geladen/ ſo unter wehrenden Eſſen das Bild erſehen/ und einen groſſen Verweiß dem Juden geben/ entſchuldigte er ſich/ daß ers bißhero nit in acht genommen hätte: aber nach vollendeter Mahlzeit verklagte er den Juden bey ſeinem Prieſter / daß ſolcher den Nazareer in ſeinem Hauß hätte: da lieffen die ältiſte und fürnehmſte Juden alle zuſam/ in die Sinagog/ kamen in deß Juden-Hauß/ riſſen die **Creutz-Bildnuß** mit groſſem Grimmen von der Wand herunter/ ſprachen unter einander; **Wir haben vernommen/ daß unſere Vätter JEſum von Nazareth auff vielerley weiß verſpottet haben/ alſo wollen wir diſem mitfahren.** Da fiengen ſie an der **Bildnuß** unſers HErren ins Angeſicht zuſpeyen/ Maultaſchen zugeben/ mit unzahlbaren Läſterungen zuverſpotten/ Händ und Füß mit eyſernen Näglen durchſchlagen/ mit Eſſig und Gall zu träncken/ mit Dörneren zu krönen/ und mit hohlen Rohren auffs Haupt zuſchlagen. Sie ſprachen weiter: **wir ſeynd gnugſam verſtändiget/ daß unſere Vätter die Seiten diſes Nazareners mit einer Lantzen durchſtochen: auch diß ſoll von uns nit unterlaſſen werden.**

Crucifix von St. Nicodemo gemacht.

Von Juden gemarteret.

Hierauff lieſſen ſie geſchwind eine Lantzen herbringen. Und befahlen einem aus ihnen/ daß er nach allen Kräfften die rechte Seiten deß Bilds durchſtechen ſolle: alsbald ſolches geſchehen (ſihe Wunder / zugleich Gnad/ Barmhertzigkeit und Gedult deß HErren) da floß wunderlich aus der geſtochnen Wunden der Bildnuß reichlich **Blut und Waſſer.** Sie lieſſen Spottweiß noch ein Geſchier zu bringen/ ob es möchte voll Blut werden; mit deme es alſobald angefüllet worden/ die gottloſen Juden darüber erſchrocken/ habens in die Synagog getragen / und auffgeſchryen / wan er der wahre Sohn GOttes ſeye/ welchen ihre Alt-Vätter Marteren laſſen/ ſolle er ein Zeichen ſehen laſſen/ auch den Krancken und Lahmen zu ihrer Geſundheit helffen. Alſo geſchahe auch/ und wurden alle Krancke/ Gichtbrüchtige/ Blinde/ Lah-

Lahme/Gehörloſe/Stumme/Auſſätzige/ und mit anderen Kranckheiten behaffte mit diſem Blut beſtrichen/ geſund und danckten GOtt um diſe Wohlthaten. In Anſehung ſo groſſen Wunderwercken alle Juden in der Stadt ſich bekehrten/und ſich von deren Biſchoff tauffen lieſſen. Und diſes heilige **Blut** theils zum ewigen Angedencken/theils wegen ſo Göttlicher Krafft und Würckung in erfahrner Heylung allerhand Kranckheiten iſt viel hundert Jahr in verſchiednen Kirchen derſelben Provintz in geziemender Ehrenbietigkeit auffbehalten worden/ ja das von demſelbigen **H. Blut** die Kirchen gegen Auff- und Niedergang überflüſſig empfangen haben/ wie das Römiſche Martyrologium meldet auff den neunten November an den die Gedächtnuß diß **H. Bilds** allda ein und angeſetzt iſt; und allda Baronius *in Notis ad Martyrolog. Chriſtian Adrichom. Terra S. in Berito n. 10. f. 185. Cit. Zwinner. & Carol. Stengel. Abb. 9. Novemb. Leop. Mancin. de Paſſ. D. à f. 387.*

Erwieſen an einem Bößwicht/ der ein Crucifix ins Angeſicht geſchlagen.

9. P. *Zucki S. J. ap. Vit. Faberium* **Hiſtor. Predig.** *P. 2. D. 18. f. 254.* erzehlet/ daß ſich ein liederlicher Tropff in ein ledige Weibs-Perſon über alle maſſen verliebt/ die ſich gleichwohl/ gantz billich/ widerſetzt/ von einigem Wolluſt nichts wiſſen noch hören wollen: weilen aber diſer unverſchämte Gaſt ſich nicht wolte laſſen abtreiben/ als beſtimmet ſie ihme endlich einen gewiſſen Tag/da er kommen ſolte. Er kommt/wird gleich von diſer Perſon in die Kammer geführet/ allwo er ſahe ein Crucifix-Bild neben zwey Leuchteren/ mit brennenden Kertzen darauff. **Wolan**/ ſagte die Jungfrau/ **wilſt du meiner genieſſen/ ſo muſt du vorhero dem/der vor dich an das ſchmählichſte Creutz iſt genagelt worden/ ein paar Maul-Streich geben: ſihe an/ und betrachte wol deinen gecreutzigten JEſum.** Was geſchicht? der ſeiner ſeits Teufliſche Anblick war viel mächtiger und gewaltiger/ als das Angeſicht ſeines Erlöſers. Ehe diſer verblendete und geile Bock ein einiges Tröpflein deß verbottenen Honigs wolte dahinden laſſen/ ehe waget er Leib und Leben/ ſchlägt in die Schantz ſein arme Seel; iſt ſo frech/ gottloß und unverſchamt/ ſtreckt ſeinen Arm aus/ und gibt dem gecreutzigten HErren den erſten Backen-Streich/ willens den anderen gleich darauf zuthun. Aber was thut der HErr? Vielleicht er/ wie Elias/ das Feur vom Himmel beruffen? vielleicht Bären geſchickt/ wie Eliſæus/ diſen Lecker zuverreiſſen? oder hat er/ wie Moyſes/ der Erden befohlen ſich auffzuthun/ und diſen/ wie Dathan und Abiron zuverſchlucken? nichts dergleichen/ob er ſchon diß und noch übleres verdient hätte. Sonderen/ wie

Ein Unkeuſcher wagt alles.

Maul-taſcht ein Crucifix.

4. Reg. 1.
4. Reg. 2.
Num. 16.

wie der mildeſte HErr in Lebzeiten ſeinen allerheiligſten Mund auffgethan gegen deme ſo ihne geſchlagen/ eröffnet/uñ mit aller Sanfftmuth geſagt: quid me cædis? **Was ſchlagſt du mich. Lucæ 18. 23.** Alſo! O unerhörte und unbegreifliche Güte GOttes und Barmhertzigkeit! alſo öffnete das **Crucifix-Bild**/nachdem es den erſten Streich empfangen/ ſeinen Mund / ſagt mit heller und deutlicher Stimm: **Es iſt genug.** Warab der gottloſe Tropff dermaſſer erſchrocken/ daß er mehrers und ſchärffers nichts hat wollen erwarten/an keinen Wolluſt mehr gedacht/ darvon gangen/ ſein Leben gantz anderſt angeſtellet/und ſich bekehrt hat. Gelüſtet dich mein Seel/deinem gecreutzigten **Heyland** ein Maultaſchen zugeben? O daß ſeye fern von mir: alſo dich auch nit gelüſte/ſeine Göttliche Güte mit einiger ſchweren Sünd/ welche ihme über alle Backenſtreich iſt/zubeleidigen.

Crucifix redet. O Güte!

Bekehrung deß Thäters.

V. Faberii Supplem. Diſc. 8. §. 6. f. 121.

169. Erwiſen in einem/ ſo nach einem Crucifix geſchoſſen.

10. Dieſes iſt meiner Zeit / und mir wol wiſſend/ geſchehen von einem Wild-Schützen/ Namens Johann Harrer / ins gemein und bekannt der **Jäger-Bub** genannt/ welcher den 30. Jenner A. 1688. dreyſſig Jahr alt/in der Pfaltz Neuburg-Stadt Hilpoltſtein von dem Leben zum Todt mit dem Schwerdt hingerichtet worden; dene ich / als der Zeit und Orts unwürdiger Seelſorger/ zum Todt begleitet hatte. Unter ſeinen Ubelthaten kame unvermuthet vor/von ihme bekennt / daß er einſt in ſelbiger Gegend auf offnem Feld / nach einem **Crucifix** geſchoſſē/um dardurch einen gewiſſen Schuß oder im Schieſſen deß begehrten Zwecks nie zufehlen/ zu gewinnen; welches ihne anfänglich ſo gar grob böß und unrecht nit geduncken wolte/ ihme aber erwiſen diſer That groß unrecht/ als Læſæ Majeſtatis Divinæ, **der Verletzung Göttlicher Majeſtät**/ zumahlen an ſich ſelbſt ſuperſtitios, abergläubiſch; ꝛc. Darum ihme dann das Urthl erkannt und gefällt war/neben dem Kopff auch die Hand zuverlieren/welches letztere ihm aber in Gnaden nachgeſehen worden / weilen er ſich in Zeit ſeiner 35. wöchigen Gefängnuß und biß in den Todt gantz bußfertig erzeigt hatte. Nun zu meinem Vorhaben. Er hatte den Schuß nach dem **Crucifix** gethan/ aber deſſen **Bilds** eine zwerche Hand weit verfehlet: alſo er/ widerum einen Schuß nach der **Bildnuß** zu thun/abermahl gleich das Rohr laden wolte; aber da gienge ihm ab ſein ſonſt bey ſich gehabter Lad-Steck/ dene er/gantz allein/ um ſich herum ſuchte/aber nit finden kunte/und alſo ſeines Wegs weiter gehen muſte; in Gedancken hierüber / mit Verwunderung (wie es dann nit unverwunderlich/ und ſeinem H. Schutz-Engel zu zuſchreiben/ damit diſe fernere Unthat vermitten bliebe) da er/und über zwey Ackers-Länge fortgienge/fande er an deme Weeg ſeinen Lad-

Lad-Stecken / den er auf keine Weiß wiſſen kunte / wie er dorthin gekommen; maſſen er niemand bey und um ſich hatte. O wie gedultig und gütige GOtt am Creutz/ welcher verhinderte/daß dieſer Sünder nicht in noch ärgere Laſter/ gleichwohl aber in das Blut-Gericht verfallen ſolte / und daß nicht ſein Leib und Seel zugleich zu Grund gienge! eben dieſer/ den letzten Tag ſeines Lebens/ Morgens ſagte uns/ gantz bey ſich ſelbſt/ zum Tod/auch durch ein General-Beicht wohl bereithet/ und klagte / wie ihme das Hertz ſo wehe thue/ ohne Zweiffel aus Forcht ſeines alſobald vorſtehenden offenen Gerichts und Tods: ſagte aber darbey zwey dreymahl mit Seufftzen und Sorg: Wie er ſich förchte vor dem Gericht GOttes/ ſo er / nach dem Zeitlichen der Menſchen/ auszuſtehen habe. *Mille-fol.To.1.C.1.n.3.f.5.*

11. Aus Veranlaſſung deſſen/fallet mir in die Feder/ was in etwas dergleichen ſich zugetragen mit jenem groſſen Sünder / genannt Petrus de Mazara/ wie ſchreibt Zacharias Boverius in ſeinen Jahrs-Schrifften des H. Capuciner-Ordens Anno 1550. bey *Vit Faberio Domin. 2. Dom. 5. 4geſ. num. 6.* Dieſer Petrus war von Jugend auf ein gottloſer Menſch / in allerhand Haubt-Laſteren geübet/ in Unzuchten/Mordthaten/Raub und Diebs-Stucken/ Gottsläſterungen / alſo zwar/ daß er endlich unter die erſte laſterhafftigſte Spitzbuben iſt gezehlt worden/und unter dieſen als ein Vorſteher und Principal gelebt hat. Nach vielen geübten erſchröcklichen Thaten/ hat man alle mögliche Anſtalten gemacht/ wie man dieſen Ubelthäter kunte bekommen / und bey dem Kopff nehmen / aber umſonſt/ weilen er ſich gar wohl hat vorgeſehen/ und der Urſachen das Laſter-Leben boßhafftig fortgeſetzt. Höret Wunder! Was die weltliche Gerechtigkeit nicht hat können zuwegen bringen/ das hat die unerforſchliche Barmhertzigkeit GOttes ausgewürcket. Es hat ſich einsmahlen zugetragen / daß dieſer Wald-General wegen natürlicher Nothdurfft von ſeinen Geſellen abgeſöndert und auf die Seiten gangen/allwo er alle ſeine Waffen von ſich gelegt; und als er dieſelben wiederum zu ſich nehmen wolte / hat er darvon nichts mehr geſehen / viel weniger gefunden. Der Mörder erſchrickt/ wird darüber beſtürtzt / kunte ſich nicht einbilden / wie dieſes ſo geſchwind müſte zugangen ſeyn/ weilen er wuſte/ daß ſeine Geſellen ausgangen auf den Raub/und ſich niemand anderer in dieſem Orth dörffte blicken laſſen. Die Gedancken giengen hin und her. Endlich gienge er in ſich/und gedachte/ das wäre ein Stücklein von GOtt; und kunte anders nicht ſeyn/ der ihn wegen ſeines ſündigen Lebens ermahnet/ von ſolchem abzuſtehen. O Abgrund Göttlicher Barmhertzigkeit! dieſer dißfalls glückſeelige Sünder folget den Göttlichen Eingebungen / erkennet

net die Güte GOttes / faſſet alſobald einen ernſtlichen Vorſatz und Schluß/ſein Leben ohne Verzug zu beſſeren / bereuet mit höchſtem Hertzenleyd die Menge ſeiner begangnen Sünden / entſchlagt ſich der böſen Geſellſchafft / macht ſich aus dem Wald / und den er zuvor mit Vergieſſung Menſchlichen Bluts beſprenget / er nunmehr mit heiſſen Zäheren benätzet: Gehet alſo hin zu den PP. Capucineren / fallet vor deren Cloſters vorgeſtellten Oberen auf die Knye/ hebt auf ſeine Händ/ bekennet ſeine Schuld/bittet mit weynenden Augen / damit er doch / zu einer Verſicherung ſeiner Seelen Heyl / möchte in den H. Orden zugelaſſen und aufgenommen werden/ in demſelben ein bußfertiges Leben anzuſtellen und zu enden. Er wird alſo liebreich mit den heiligen Habit begnadet; lebte in groſſer Strengheit und ſtirbt ſeelig. Was kan für ein gröſſere Lieb/ Güte und Barmhertzigkeit GOttes ſeyn / als wann er dem Menſchen entziehet den Werckzeug und Mittel ſeines ewigen Verderbens; gleich als wann ein Vatter ſeinem Kind das Meſſer aus Handen nimmet / ſich nicht zu verletzen! das geſchicht offt; erkenne es nur.

12. Und diß von dem H. Creutz/ ſo erſcheinen wird an und bey dem Jüngſten Gericht (aus Urſach/ worvon mehrers unten in dem 181. Exempel n. 1.) damit wir bey Lebzeiten gegen dem und unſerem gecreutzigten Erlöſer alle Lieb und Vertrauen in tieffeſter Ehrenbietigkeit gegen dem H. Creutz ſchöpffen und erhalten / uns zu Hulff und Troſt im Todt-Bett / in dieſer und jener Welt / endlich auch am Jüngſten Tag mit anderen Auserwählten. Beſiehe darvon noch mehr Carolum Stengel. Abbt im Stammb. Chriſti den 14. Sept. von denen Feinden des H. Creutzes / deren Gottloſigkeit/ſonderlich den 8. Novemb. à n. 4. Allwo auch die Prager Schlacht Anno 1620. Siehe unten von dem 192. Exemp. an/ von den HH. Wunden des J. Richters.

Das 171. biß 175. Exempel.

Biß Ex. 176.

Des Jüngſten Richters Ankunfft in Wolcken; denen Auserwählten hell/und angenehm; denen Gottloſen finſter und ſchröcklich.

1. VOn dieſem ſagt der heilige Text; Luc. 21. 27. Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken mit groſſer Herrlichkeit. Alſo Matth. 24. 30. Marci 13. 26. und mehr anderer Orten. Dieſe ſchöne Majeſtätiſche

Luc. 21. 27.

Matth. 24. 30.

ſche **Wolcken** wird dem Göttlichen **Richter** dienen zum herrlichen Thron / Sitz- und Triumph-Wagen. Wie ſagt der Heil. Thomas de Villâ novâ *C. 2. Dom. 1. Advent.* **Es wird der mächtigſte Richter erſcheinen und langſam vom Himmel herab kommen / umgeben mit viel tauſend Englen / ſitzend auf einer leuchtenden Wolcken / gleich als auf einem herrlichen Triumph-Wagen.** Dieſe **Wolcken** wird deſto entſetzlicher ſeyn / wann wir bedencken / daß bey und in derſelben ſich zugleich vereinige ein erſchröcklich **Blitz**- und **Donnerwetter** / ſonderlich in der **Nacht** und Finſternuſſen / in welchen ſich Unſelige an jenem Tag befinden. Wie erſchröcklich dieſe Zukunfft des **Jüngſten Richters** ſeyn werde / ach! wer wills / ja wer kans beſchreiben? Wann der eintzige **Poſaunen**-Schall (von deme oben **Exempel** 51. 52.) ſo erſchröcklich / daß er alle Gräber eröffnet / die Erden durchgedrungen / und biß in die tieffeſte Höll erſchollen. O was wird dann nit thun der gewaltige Schall ſo viel himmliſcher **Poſaunen** / Trompeten / Heerpaucken / welche vor dem Triumph-Wagen Chriſti werden hergehen? Dieſer grauſame Schall wird Himmel und Erden machen erzitteren / es kommt noch darzu ſolches Sauſen und Brauſen / ſolches Knallen und Krachen / ſolches Blitzen / Donnern und Haglen / ſolches Ungewitter / das zu meinen / der hohe Himmel mit dem geſtirnten Firmament wolle herunter fallen / und alle Verdammte zumahl erſchlagen und zernichten / ſo dann aus denen Prophezeihungen / enthalten in H. Schrifft / als *Pſal. 17. V. 8. & ſequen. Pſal. 96. &c.* abzunehmen. **Der Himmel wird erſchüttert** / ſagt der H. Joann. Chriſoſtomus *ad Theod. Lapſum*, **und die Erd aus dem Fundament bewegt werden / wegen des grimmigen Zorns des HErrn / an dem Tag / wann er kommen wird.** Und dieſe der **Wolcken** / gleichwie andere des **Jüngſten Gerichts** Umſtänd / nicht umſonſt öffters in H. Schrifft austrucklich gemeldet worden / dannenher auch ſehr nachdencklich / denen Verdammten finſter und ſehr erſchröcklich / denen Auserwöhlten erfreulich und troſtreich: So wir zwar mit unſerem Verſtand nicht begreiffen können; aber doch einſten anſichtig müſſen werden. Indeſſen wollen wir deren Figuren / Vorbildungen und einigen Entwurff nehmen aus Bibliſchen Geſchichten / und einem auch anderem Exempel vor hinein uns darzu bereit zu machen.

2. Von dem H. Moſes **Exod. am** 13. **und** 14. wird beygebracht eine wunderbarliche **Wolcken**. Da die Kinder Iſrael durch die Gnad GOttes aus Egypten und ſelbiger Dienſtbarkeit abzugen / deme ihnen von GOtt verheiſſenen gelobten Land zu / wolte er ihnen den unbekannten Weg zeigen (gleichwie demnach denen HH. drey Königen durch einen **Wunder-Stern**) bey Tag und Nacht /

171. Vorbild. Göttliche Wolcken in Aegypte Exod. 14.

Nacht/ ſicher und ohne Irrung gehen/ und reiſen zu können. **Der HErr zohe vor ihnen her/ des Tags wie eine Wolck-Säule: daß er ſie den rechten Weg führet/ und des Nachts gleichwie ein Feur-Säule/ daß er ihr Geleitsmann und Führer wäre zu beyder Zeit: Die Wolck-Säule im Tag/ und Feur-Säule in der Nacht/ wiche nimmer von dem Volck: Exod. 13. à 21.** Das war ja die gröſte Gnad von GOtt. Nun es reuete den König Pharao und ſeine Aegyptier/ daß ſie das dem gantzen Land in vierhundert Jahr ſo dienſtbar und nutzliches Volck Iſrael entlaſſen hätten;

Wie viel der Iſraeliter im Außzug: Item deren Feind.

machten ſich alſo auf/ihnen nachzujagen/der König ſelbſt und ſein gantzes Krieges-Heer/ von zweyhundert tauſend zu Fuß/und funfftzig tauſend zu Pferdt/ wie Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber zehlet: der Iſraeliten aber waren aus Aegypten gezogen mit allen Ihrigen klein und groß/achtzehenmahl hundert tauſend Seelen; denen ſich noch zugeſellet hatte eine unzahlbahre Menge der Aegyptier. *Millef. To. 1. C. 3. n. 3. f. 29. & C. 10. n. 3. f. 123.* Da alſo Pharao die Iſraeliten ereilet/ und nahe bey ihnen ware/ und ſie dieſe mit groſſer Forcht anſahen/ indeme ſie/ an einem wüſten Ort/ von einer Seiten das Meer/ von der anderen das heran-ziehende groſſe Kriegs-Heer des Pharaons hatten: Da alſo beyde nahe beyſammen/ſagt der H. Text/ das obgedachte Göttliche Wunder-

Deren Wolcken Beſchreibung.

Wolcken kame geſtanden zwiſchen die Aegyptier und zwiſchen die Iſraeliten/ alſo in die Mitte: **Es ware ein finſtere Wolcken/und erleuchtet die Nacht; daß ſie/dieſe und jene/die gantze Nacht-Zeit nicht möchten zuſam̃kommen. Exod. 14. 20.** Das iſt aber wunderlich; dieſe eine finſtere und zugleich eine erleuchtende/ oder **Liecht-Wolcken** ware. Wie iſt das zu verſtehen? Nemlich ſie ware an der Seiten gegen den Aegypteren gantz ſchwartz/ finſter/ dick/ und ihnen erſchröcklich/ alſo daß ſie die Iſraeliter nicht ſehen kunten; gegen dieſen aber ware ſie gantz hell-leuchtende/ und kunten dieſe die gantze Nacht/ und durch das allbereit von dem Moyſe von einander zertheilte Meer (indem auf beyden Seiten die Waſſer/als wie zwey Mauren da ſtunden) mit trucknen Fuß fort und durchwanderen; den Weg die Aegyptier/ ſie zu verfolgen/auch brauchen wolten und nacheilten ſamtlich in die Tiefe des daſelbſt trucknen Meers; **aber der Herr ſahe aus dieſer Wolcken auf die Aegyptier/** und warffe herab auf ſie ſeine Blitz und Donner-Keil/ Stein und feurige Pfeil/ und ſtürtzte ſie in die Tieffe. Von welchem alſo augenſcheinlichen Zeichen/ daß GOtt wider ſie ſtunde für die Iſraeliter/ ſie gezwungen worden mit gröſter Forcht und Schröcken die Flucht zu ſuchen; da befahle aber GOtt dem Moyſes/ wiederum ſeine Hand über das Meer auszuſtrecken/ und fielen auf einmahl die zertheilte Waſſer wie-

S. Das n. 2. 9. S. und

wider zuſam/ und riſſen mit ſich in Abgrund alle Egyptier mit allem ihrem Plunder/ alſo daß kein eintziger aus diſem groſſem Heerzug der Feinden darvon kommen/ und diß den ſechſten Tag nach der Iſraeliter Ab- und Außzug aus Eypten/ den 21. Tag deß erſten Monaths/ das iſt den achten Tag nach Oſteren. *V. Cornel. in Cit. Exod. Mich. Pexenfeld. S. J. Floro Bibl. Narr. 24. à f. 98. Jo. Biſſel. S. J. Ruin. Illuſtr. 9.*

3. Diſe zu Nacht feurige/ deß Tags helle ſchöne Wolcken/ deme Volck GOttes freundlich/ angenehm/ holdſelig und nutzlich/ deſſen und GOttes Feinden aber finſter/ erſchröcklich zu aller ihrer grauſamen Verderben/ iſt ſie nicht ein lebendiger Abriß und Vorſpiel der jenigen **Jüngſten Gerichts-Wolcken** / in welcher da **kommen wird deß Menſchen Sohn in groſſer Krafft und Herrlichkeit** / zu Troſt und aller Freud der Außerwählten / zu Leyd und Straff aller Gottloſen? welche ſeye gegen diſen eine erſchröckliche Wetters-**Wolcke** mit Feur/ Donner/ Blitz/ Hagel/ und Stein auff ſelbige werffend / wie vermeint der erleuchte Abbt Rupertus / ſonderlich wan wir ſagen/ daß diſe **Wolck** deß **Jüngſten Richters** ſeye oberen theil gegen die Außerwählte in den Lüfften ſchön hell/ glantzend und genehm/ unteren theils gegen die Verdammte auff der Erden dick/ finſter/ und ſtürmiſch. Stanhurſt: O erſchröckliche Keil und Pfeil/ Blitz und Feur/ fallende auff der Verdamten Leib und Seel auß diſer **Wolcken**? Wollen wir deſſen Beyſpiehl und Exempel haben? Sollen gleich folgen / da zuvor noch einführe ein anderer **Wolcken** hier dienliche Bibliſche Geſchicht.

4. Drey Monat/ nachdem GOtt ſein Iſraelitiſches Volck aus der Tyranney deß Pharaons ledig gemacht/ ruffte er den Moyſes/ und befahle ihm/ dem Volck vorzuhalten/ auff was weiſe es aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit ſeye befreyet worden; und ſo es ins künfftig entſchloſſen wäre/ ihme treu zuverbleiben/ und ſeine Gebott zu halten/ ſo wolte ers allezeit mit gnädigen Augen anſehen/ als ſein Erbtheil/ und aus allen Inwohneren der Erden erkiſenes / und ſeinem heiligen Nahmen geheiligtes Volck. Moyſes legte die Geſandſchafft ungeſaumet ab bey der Gemeinde welche ihm mit einhelliger Stimm antwortete/ ſie wären alle gantz bereit zuthun/ was ihnen GOtt ihr HErr ſchaffen wurd. Welchen bereitwilligen Gehorſam als Moyſes wider vor GOtt gebracht/ iſt ihme befohlen worden nach drey Tagen das Volck fertig zuhalten/ GOtt wolte alsdann mit ihnen von der höhe deß Bergs Sinai herab reden. Da nun der dritte Tag anzubrechen beginnete / **Sihe da fieng es an zu Donneren und zu Blitzen / und der Schall der Poſaunen zuerklingen/ und ein dicke Wolcken bedeckte den Berg: und der gantze Berg Sinai fieng an zu rauchen / weil der HErr im**

172. Göttliche Wolcken auff dem Berg Sinai. Exod. 19. Erſchröcklich.

 Feur

Feur über ihn herab geſtiegen war: und der Rauch ſtiege in die Höhe/wie aus einem angezündten Ofen / und der gantze Berg war erſchräcklich anzuſehē. Und der Schall der Poſaunen wuchſe je länger je mehr / und war grauſamlich anzuhören. Und alles Volck ſahe die Flammen und den rauchenden Berg/ und hörte das Knallen und den Schall der Poſaunen; und ſtunden voller Forcht und Schröcken von fern/ und ſprache zu Moyſe: rede du mit uns/ und nit der HErr / damit wir vielleicht nit ſterben ꝛc. Damal ſeynd die Zehen Gebot GOttes das erſtemahl verkündet worden/ welche auch noch auff heutigen Tag/ als heilige Geſätz ohne Sünd man nit überſchreiten kan. Aus diſem dann wie leicht und ſchön ein und anderes von dem Jüngſten Gericht / und darbey zum Vorhaben auch allhier die Wolcken / könne nutzlich und heylſam betrachtet werden / gantz unſchwer zu erkennen iſt. Die HH. Vätter haben gewünſcht/ daß ein theil derjenigen Forcht/ welche damal und in Anhörung der Gebotten GOttes / die Juden überfallen/auch auff uns fiele/und wir zu einer jeden Gelegenheit zitterten/ welche das Anſehen hat/daß ſie das geringſte zuwider lauffe der Heiligkeit diſer Gebotten / deren Ubertrettung das Jüngſte Gericht ſo ſchwer und erſchröcklich machet. Aber was kan wunderlichers ſeyn? ſo da wohl in acht zunehmen.

5. Das gantze Jüdiſche Volck/ wie gehört / ſtunden in ſo groſſen Forcht und Schröcken/ ſo gar biß in Todt / aus denen Zeichen / die ſie geſehen und gehört hatten/ ſie waren gleichſam GOtt geheiliget; ſie hatten ſo groſſe Gnaden und Wolthaten empfangen von ihrem GOtt und HErren / deme ſie auch (ohne dem verpflichtet) alle Treu und Gehorſam angelobt hatten / alles zu thun/was GOtt geredt. Aber was thun ſie? da ſich Moyſes bey und mit GOtt auff dem Berg verweilte/ die Gebott und das Geſatz GOttes empfienge: da ſie unten am Berg Sinai geſehen/ und ſahen den Berg oben im Feur ſtehen / ſahen und höreten von allen Seiten deß Bergs die verwunderliche Wolcken / und daraus Donneren/ Blitzen/ Poſaunen-Schall / ja da ſie wuſten und glaubten die Gegenwart GOttes ſelbſt: was thun ſie / in eben dem Jahr vier Monat nach dem Außzug aus Egypten? Und nach ſo unausſprechlichen Gutthaten? diß immerdar unglaubige und Halsſtarrige Volck gantz untreue / überlieſſe mit hellem hauffen den Aaron/deß Moyſis Bruder / nöthigten ihn mit auffrühriſchen Betrohungen / ihnen die Bildnuß eines Kalbs aus Gold zugieſſen / warzu ſo gar die Weiber ihre Ohrengehäng von Gold / wider ihr angebohrne Manier und Gebrauch / hergaben lieſſen ; diſes

Götzenbild betteten ſie an/ opfferten ihm/ und hatten darbey mit Freſſen/Sauffen/Tantzen und anderer Ungebühr/ihr Spiehl. Als nun Moyſes vom Berg widerum herab geſtiegen kam mit zwey Taflen in der Hand/darinn die zehen Gebott mit dem Finger GOttes geſchrieben/ und von fern vernahme das Geſchrey deß Volcks/ und da er näher hinzukam/ gewahr wurde deß guldenen Kalbs/ endlich auch anſichtig ihres abgöttiſchen gottloſen Tantzens rund herum/entzündeten ſolche höchſte Ungebühren dermaſſen ſeinen Eyffer/ daß er beyde Taflen von Unwillen unten am Berg niederſchmiſſe auf die Erde/ und zertrümmerte; dann es vermeindte der groſſe Eyfferer GOttes/ umſonſt wurde das Geſatz GOttes in den Stein eingegraben ſeyn/ wan es ſchon aus dem Hertzen verbannet wäre/ hielte auch ſolche wanckelmüthige Seelen für unwürdig/ welche GOtt mit ſeinem heiligen Befehl beehrete. Folgends nahme er das angebettete Kalb/lieſſe es zu Pulver verbrennen/ welches er in das Waſſer ſtreuete/aus deme ſie alle trincken ſolten/ um daraus zu lernen/ wie verächtlich wäre der Abgott/den ſie angebettet. Ferner mit heller Stimm ausſchrye/daß alle/die es mit GOtt hielten/ ſich zu ihme ſchlugen: ſo dann die gantze Zunfft Levi gethan/denen er befahle/ ihre Waffen zunehmen/ einmahl hin und wieder/ von einem End deß Lägers biß zu dem anderen zugehen/ und was ſie antreffen ohne Ausnahm und Anſehen der Verwandten und Freund/Geſchwiſtrigen und Kinder/alles niederzumachen/da dan 23000. umkommen/ wardurch ſie/ von Moyſe verſichert nit nur keinen Zorn GOttes auff ſich geladen/ſonder vielmehr ihre Händ dem HErren geheiliget zu haben. Exodi 32. Und diß aus Gelegenheit der **Wolcken** auff dem Berg Sinai mit angehör; waraus du/ meine Seel/ dir ſelbſt/ ohn mein längere Wort/ eine gar ernſtlich nutzliche Predig machen kanſt und ſolleſt. *Millefol. C. 14. n. 4. & 8.*

6. Aus dem Neuen Teſtament gedencke ich auch noch einer nahmhafften **Wolcken** bey der Erklärung Chriſti auf dem Berg Thabor/war- von oben **Exempel** 76. Warvon diß Orts nur und in billiche Verwunderung kommen kan aus den Worten Matthæi 17. 4. da der H. Petrus gantz freudig verlangte auff dem Berg zu bleiben; **Da er noch alſo redete/ ſiehe da überſchattet ſie ein liechte Wolcken: Und ſihe/ein Stimm aus der Wolcken ſprach: das iſt mein geliebter Sohn/in welchem ich ein Wolgefallen hab/ den ſolt ihr hören. Da daß die Jünger höreten/ fielen ſie auf ihr Angeſicht und erſchracken ſehr. JEſus tratt zu ihnen/ rühret ſie an und ſprach: ſtehet auff und förchtet euch nit.** Hierauff ja mein einfältige Verwunderung iſt/ was Urſach doch hatten

Göttliche Wolck auf dem Berg Thabor. Matth. 17. 4.

hatten die drey liebe Jünger ſich ſo ſehr in Forcht einehmen zulaſſen? da die Stimm deß Himmliſchen Vatters ihnen gantz gnädig ſeinen Sohn zum Lehrer ihres Heyls gabe? da die angeregte **Wolcken** gantz leicht/ liecht/hell und freudenvoll (wie der gantze ſelbige Act) nit ſchwartz/ finſter/ ſchröckbar mit Donneren/ Blitzen/Feur/ auch Knall und Schlag? ohne Werffung deß Hagels oder Stein und Pfeil? Die HH. Vätter als Hieron. Baſilius und andere zeigen an eine Urſach. **Chriſtus habe ſich in ſeiner Erklärung erzeigt und ſehen laſſen/ als wie er kommen werde ein Richter mit Krafft und Herrlichkeit:** darummen ſich die drey Jünger alſo ſehr geforchten/ da ſie vermeinnten/ allſchon zu ſehen jene letzten Gerichts **Wolcken**/und diß zu dem Ende/daß ſie jetzt ſeyn ſolte der Thron deß **Richters** der Lebendigen und der Todten/ alſo gar kein Wunder daß ſie ein ſo tödliche Forcht ankommen. Ach! wie ſoll dann ich armer Sünder mir förchten/ in reiffer Betrachtung auch nur von weitem offtbeſagter J. Gerichts-Wolcken!

Warum die drey Jünger alſo erſchrocken.

Millefol. C. 14. n. 5.

173. Donner-Keyl und Schläg erſchröcklich! Erwiſen an der Seel eines Verſtorbnen.

Der Hochgewiter entſetzlicher Gewalt.

7. MAn in der gantzen erſchaffenen Natur und in der Welt etwas verwunderlich/gewaltig/und entſetzlich iſt/ſo iſt es das Hochgewitter/ der Donner/ Blitz/Strahl/Donner-Streich und Donner-Stein: wir ſehens/wir hörens offt und viel/und könnens noch nit begreiffen: das ſolche Meteora/ Himels-oder Luffts-Wunder ſollen herkommen aus denen zuſam geballten/ durch Wind und Hitz untereinander getriebene Wolcken: wie dardurch das Donneren/ſo ſtarckes Krachen und Knallen/ mit erzitteren der Fenſter/ mit Erſchüttung auch der ſtärckiſten Gebäuen/ſeyn könte? wie aus dem Donner/ durch und aus den Wolcken daß Feur/ als aus einem Stein geſchlagen/ der verwunderlich Blitz und Wetterleucht/ als dreyſpitzige/vieleckige Feur-Pfeil/ herfürbreche/weit und breit alles durchtringe? wie der härtiſte Donnerſtein in und auff den Wolcken gleichſam im Feur ausgekocht oder geſchmiedet in einem Augenblick/ jetzt da und dorten geworffen werde mit ſo groſſem Gwalt/daß deme in der gantzen Welt nichts widerſtehen kan/ noch weniger alle Macht der Kayſer und Königen? woher ſo ſehr und viel ſeltzame Effect und Würckungen der Donnerſtreichen kommen: und gar viel anderes mehr/ ſo hierinn GOtt der Natur mittheilet: wer wills begreiffen ſo viel auch darvon man ſinnet? *V. Joan. Zahn. Mundi Oecon. To. 1. à f. 437. Caſp. Schot. S. I. de Mirab. Nat. L. 11. C. 15.* Ich meines theils führe darbey gantz Chriſtlich zu Gemüth/ daß dardurch zu erkennen GOttes Groß- und Allmacht/ herrlich unendliche Majeſtat/ wie geſchehen auf den **Berg Sinai**: und wie

wir

wir einen ſo gewaltigen / gerechten GOtt billich förchten und verehren ſollen / der alſo Stein / Pfeil und Keil vom Himmel werffen / und mit deme oder auch ohne den durch Blitz und Strahl alles durchdringen / tödten und zernichten kan. Pſalm. 17. 14. **Der HErr donnert vom Himmel / er ſchoß ſeine Pfeil / und verderbet ſie! Er ließ ſehr blitzen und ſchrecket ſie.** Aus dieſem ferner die gantz gewiſſe Muthmaſſung zu nehmen iſt / wie noch weit erſchröcklicher es gehen werde denen Gottloſen an jenem Tag aus der Wolcken des höchſten / allmächtigen / gewaltigſten Richters / zu deren Straff / Pein und Verderben an Leib und Seel. Wir wollen deſſenein Muſter nehmen.

8. Paulus Zehentner S. J. ſchreibt *Verm. Conſcient. L. 3. C. 2. §. 5. n. 16.* es habe ihme erzehlet ein hochgelehrter Ordens-Mann von einer kläglichſten Erſcheinung / da ſich ein Verſtorbener geſtellt hatte zu ſehen einem Lebendigen; der untere Theil des Leibs biß an den Nabel ware enthalten in einer Brat-Pfann in völligen Feur-Flammen / alſo wurde dieſer armſeelige gebraten: Ober ihme war die Göttliche Rach / welche immerdar auf ſein Haubt von dem Himmel herab ein Blitzſtreich über den anderen warffe: Und wuſte hierüber die verdammte Seel nichts zu ſagen / als jene wenige Wort / Pſal. 68. 8. **Schand decket mein Angeſicht.** Alſo verſchwande ſie voller Pein und Schmach. Dieſes oder dergleichen erzehlet *Petrus D. Oultremann S. J. Amore Increat. L. 4. C. 3. S. 10. §. 2. f. 870.* Das Martino Guittieres einem heiligmäßigen Prieſter aus der Societät JEſu eines ehevor berühmſten Predigers Seel erſchienen ſeye / mit Flammen erſchröcklich umgeben / ob welcher Christus der HErr mit beyden Händen gantze Feur-Kuglen und Flammen-Ballen auf ſelbige geſchoſſen / über ſie donnerend / jene Wort / Iſai. 42. 14. **Ich hab lang geſchwiegen / nun will ich ſchreyen / wie ein Gebehrende / und will eins ſie verderben und verſchlucken.** Die Engel auf beyden Seiten unter dem Richter ſpotteten darbey dieſer armen Seel / und ſchryen: **Deine Hoffart iſt in die Höll hinab gezogen.** Iſai. 14. 11. Die verdammte Seel aber / ſich bemühend / mit den Händen das Angeſicht zu bedecken / mit Heulen klagte: **Die Schand hat mein Angeſicht bedecket.** Pſal. 68. 8. *Millef. Conc. 15. n. 3.*

Ein andere Seel eines Predigers.

Eines gottloſen Baurens Grab jährlich mit dem Donner-Streich getroffen.

174.

9. Dieſes erzehlet *Ioannes. Biſſelius S. J. Ruin. Illuſtr. Dec. 1. Ruinâ 6. f. 441.* ſo er geſchrieben Anno 1656. In neuer Gedächtnuß iſt das Wunder / ſo den Menſchen gezeiget worden / in einem bekannten Dorff drey in viertauſend Schritt von Regenſpurg / ſchier

gegen Aufgang. Daſelbſt viel manche Jahr / durch des Sommers Monath hindurch waren gemeiniglich erſchröckliche Donnerwetter / und zwar ſchluge es alle Jahr auff dem Freyt-Hof ein / in ein gewiſſes Ort / nächſt an der Kirchen-Maur in das Grab / worinn lage der Leichnam eines vorher nächſt daran wohnenden Meyrs oder Bauren / und wurde in acht genommen / daß dieſe wilde Feur-Flamm allzeit in die Tieffe des Grabs hinein getrungen. Dieſes war lang in billicher Verwunderung / und eine Urſach / dem Grund nachzudencken. Des Orts Innwohner trugen zuſamm ihre (wie ſie ihnen eingefallen) Muthmaſſungen und Argwöhn / ſo aber mehr ein Rathen als Errathen ware. Und dieſes Nachdencken ſtunde lang an / biß endlich jemand da ankame / welcher ſo gar mit Eyd die unzweiflende Urſach an Tag gabe / aus ſeiner gantz gewiſſen Wiſſenſchafft / und ſeine Auſſag in offenes Protocoll zu nehmen. Nemblich / dieſer / **deſſen Leichnam in dem Grab ſchon ſo viel Sommer der Donner ſchlagt / war ein Gottsraubeńiſcher / zu allem Böſen / ohne Scheu offen-verwegner Mann; Dieſer eineſt vor mir und anderen** (ſo er nennte mit Nahmen) **des Orts hatte ſich berühmt / daß**

das Hochwürdige einheilen / wie gottloß.

er das hochwürdige Sacrament aus eines Prieſters Hand empfangen und heimlich entzucket / in ſeines Fuſſes hierzu eröffneten Waden / mit gewiſſen Sprüchen / eingelegt und eingeheilet. **Dieſes / ſagte er / wäre ein bewehrt Mittel / Schuß und Stich / aller Wunden frey zu ſeyn / im Spielen alles zu gewinnen / und noch zuviel anderem mehr: In dieſen Künſten habe der gottloſe Mann gelebt / in diſẽ ſeye er auch geſtorbẽ.** Diſes mit ihrer Zeugnuß bekräfftigten auch alle von ihme mit Lob benamſte / welche vorher durch des Laſters Greul abgeſchröckt / ſich geſchiehen die Wahrheit zu offenbahren. Des Gottloſen Todten-Cörper wurde ausgegraben / der bezauberte Fuß / ſo noch übrig ware / beſichtiget / alle klare Anzeigungen ſo erſchröcklichen Gottloſigkeit befunden / und der todte Leib verbrannt: Demnach auch der Donner dieſes Orts zu ſchlagen aufgehört hat: *Milleſ. Cit.* Wer ſoll nicht verfluchen und alleräuſſerſt in Ewigkeit meiden alle Teuffels-Stücklein und Künſten? Wann nun ſchließlich die Göttlichen Gewalts hoche Gewitter ſo erſchröcklich und gefährlich ſeynd / am Jüngſten Tag aber denen Verlohrnen noch ohne End ſchwerer fallen werden / dem Unheyl allem vorzukommen / wollen wir nun ein bewehrtes Mittel erkennen / ſo da beſtehet in einem reinen guten Gewiſſen / deſſen ſich zu befleiſſen / wie nechſtes Exempel lehret.

Ein erſchröcklich Wetter zu Neapel; zur heylſamen Buß beförderlich.

10. DEr in Wiſſenſchafften berühmteſte Dom-Herr zu

Padua/Franciſcus Petrarcha/ welcher gottſeeligſt verſchieden An. 1374. 70. Jahr alt/ ſchreibt *L. 5. Ep. 72.* von einem grauſamen Wetter/ unter deme er ſich ſelbſt befunden zu Neapel Anno 1343. den 25. Winter-Monaths/ welches mit verwunderlichen Schröcken alſo alles angefüllet/ daß ein groſſer Theil des Volcks alles hat ligen laſſen/ und ſich durch Buß und Beicht/ das Leben zu änderen/ zum Tod gerichtet hat. Es ware Nacht/ da das forchtſame Weiber-Volck vor Schröcken und Forcht der Gefahr/ ihrer angebohrnen Geſchämigkeit vergeſſen/ auf den Gaſſen herum lieffe/ theils noch mit den Kinderen ihnen an den Brüſten hangend/ bey den Kirchen-Thüren mit Betten und Weinen zu ſtehen. Ich (ſagt Petrarcha) gienge zu Ruhe/ den verſchobenen Schlaff zugenieſſen; kaum ware ich eingeſchlaffen/ da gähling von erſchröcklichen Krachen nicht nur die Fenſter/ ſondern auch die ſtärckiſte Mauren vom unterſten Fundament erzitterten/ und dardurch mir mein gewohnlich Nacht-Liecht ausgelöſcht wurde. Wir wurden aus den Betheren getrieben/ und uns an ſtatt des Schlaffes die Forcht des nahen Tods ankame. Es iſt kaum zu glauben/ was für Schläg und Platz-Regen/ was für Sturm-Winde/ was für Blitz und Wetter-Leuchten/ was für Krachen und Knallen des Himmels/ Erzitteren der Erden/ Getöß des Meers/ und hierumwillen heulen und ſchreyen der Menſchen geſchehen? Da wir endlich kaum die Morgen-Röthe und den ein klein wenig anbrechenden Tag erlangten/ waren die Geiſtliche ſchon angekleidet am Altar das HH. Meß-Opffer zu halten/ und wir herum auf die Erden uns niederwurffen. Demnach erhube ſich von der Meer-Seiten ein Geſchrey je mehr und mehr gröſſer; und da man nicht erfahren kunte/ was es wäre/ ſaſſen wir in verzweiffelter Künheit zu Pferdt/ eyleten dem Port oder Damm zu/ zu ſehen und zu ſterben. Ach gütiger GOtt! wann iſt einmahl etwas ſolches gehört worden? Dergleichen die ältiſte Schiff-Leuth nicht gedencken oder wiſſen. Mitten in dem Schiff-Port und Meer-Hafen ware ein lauterer Schiffbruch/ in dem Meer die armſeelige Menſchen zerſtreuet/ welche die angelegene Erden ergriffen/ und ſich daran halten wolten/ wurden aber durch die ungeſtümeſt-wütende Waſſer-Wellen an die Stein und als ſchwache Eyer zerſtoſſen: Das Geſtatt war voll ſolcher/ ſich noch bewegenden Menſchen. Der Häuſer viele wurffen die ſtürmende Wellen nieder und umgekehrt. Das Ort/ wo wir ſtunden/ von denen Wellen untergraben fiele ein. Die junge Königin parfuß/ und mit ungerichten Haaren/ ſamt einer Menge Frauen-Volck/ durch ſo groſſe Gefahren überwältiget! verlieſſen die Königliche Reſidentz/ eyleten in die Kirchen der Himmel-Königin/ fleheten ſie um Gnad und Barmhertzigkeit an in dieſen äuſſerſten Nöthen.

In Aengſten will man fromm ſeyn/ wie lang?

11. Was ſich nach dieſem Schröcken-vollem Donner und Sturm-Wetter habe ferner begeben/finde ich aus dem Petrarcha nicht gemeldet. Beſorglich werden viele aus dieſen Büſſenden in den alten Wald gegangen ſeyn / nachdem alle Gefahr und Forcht vorbey. Alſo ſagt der fromme *Jerem. Drexel. To. 2. Gymn. Pat. P. 2. C. 3. §. 1. m. f. 30.* Sagt an/ wie viel habt ihr bettende Schiff-Leuth geſehen/ wann das Wetter geſtillet? Der Himmel heyter/ und die Gefahr des Schiff-Bruchs fürüber iſt? Wie viel habt ihr geſehen Soldaten / an das Hertz klopffen / wann der Feind weit entfernet / ſie beym Feur ſitzen/und allerhand Zotten und Poſſen erzehlen und reiſſen/ꝛc. Siehe Ex. 33. n. 4. Ex. 49. Item von 30. Ex. an / von Hochgewitteren. *Millef. To. 1. C. 15. n. 6. & 7. & tota. V. D. Jo. Zahn, Mundi Oecon. Mirab. Scrutin. 3. To. 1. à f. 445.*

Das 176. biß 181. Exempel.

Des Jüngſten Gerichts Zeit/ GOtt allein bekannt. Hieraus nutzliche Lehren: In Exempeln.

1. DJe beſtimmte Zeit des Jüngſten Gerichts iſt GOtt allein bekannt/ deſſen heiligſter Will auch iſt / daß ſelbige uns mit Bekanntnuß / ſonders Zweiffel / den Menſchen viel nutzlicher/ als wann ihnen ſolche Stund und Zeit / wie auch ihres Abſterbens/ bekannt wäre. Siehe oben das 9. Exemp. Auf jene geheime unzeitige und vorwitzige Frag der Jünger an Chriſtum den HErrn. Matth. 24. 3. Sage uns / welches wird das Zeichen ſeyn deiner Zukunfft/ und der Welt Ende? JEſus aber / da er ihnen verſchiedene gute Lehren gegeben zur Behutſamkeit/ darbey das Jüngſte Gericht beſchrieben hatte / gibt endlich auf obige Frag Antwort. V. 36. Aber von dem Tag und Stund weiß niemand ꝛc. Darumb ſo wachet/ dann ihr wiſſet nicht / welche Stund eur HErr kommen wird / V. 42. Deſſen Urſach gibt kurtz der H. Auguſtinus *L. de Contrit. Cord. C. 1. Latet ultimus Dies, ut obſerventur omnes dies.* Der letzte Tag iſt verborgen / damit alle Tag wahrgenommen werden. Darbey auch kräfftig iſt/was dieſer groſſe Lehrer ſagt *Epiſt. 10. ad Heſychium.* In welchem Stand einen jeden finden wird ſein letzter Tag; indeme wird ihn auch begreiffen der Welt Jüngſter Tag; dann wie ein jeder in ſelbigem ſtirbt / alſo wird er in dieſem gerichtet werden: Und deſſentwillen ſoll jeder Chriſt wachen/ daß ihn nicht unbereitet finde / die Ankunfft des

HErrn/

HErren; unbereitet aber wird finden jener Tag den unbereitet finden wird diſes ſeines Lebens letzter Tag. Und der berühmte Abbt Rupertus: GOtt hat gewollt/daß der Menſch alſo lebe/ als ſolte er deß anderen Tags vor Gericht GOttes/ Rechenſchafft von ſeinem Thun und Laſſen geben. Diſes alles/ mein Seel/gedencke/es ſeye dir geſagt.

Eine Muthmaſſung/ doch ohne Gwißheit iſt was Chriſtianus Deuthmarus ein Religiós in Franckreich/nach dem Jahr 800. in Matth. C. 16. ſagt/ daß die Vorelteren geſchrieben hinterlaſſen/ daß die Welt den 25. Mertz erſchaffen/ an deme Chriſtus empfangen/ und gelitten/ und gleichfals die Welt ſich enden werde. Glaublich aber iſt/ daß der allgemeine Aufferſtehungs-Tag ſein werde an deme/ da Chriſtus aufferſtanden/ nemlich der Oſtertag: und an einem Sontag/nach Meinung des alten Lehrers Lactantii/ und zwar zur Stund/ da Chriſtus aufferſtanden: alſo in dem Früheling/ und in der Nacht/ nach dem Wort Chriſti in der Evangeliſchen Parabel von den zehen Jungfrauen Matth. 25. das allgewiſſeſte iſt/ daß der Jüngſte Richter ſo viel in der Nacht kommen werde/ das iſt/ da mans nit erwartet/ vermuthet/ und daran gedencket: wie auch allermeiſt denen Menſchen in ihrem Todt geſchicht; da ſie ſterben nit in ihrer oder ihnen beliebigen und rechten Zeit oder Stund/ in deme ſie den gröſten Fehler begehen: dan übrigens/ der Zeit halber deß Jüngſten Gerichts/wir uns bey gutem Gwiſſen nit ſo ſehr zu ſorgen hätten.

Falſche Propheten der Zeit der Welt Ende und Jüngſten Gerichts. 176.

2. HErren (vor welchen ſich vorzuſehen und zuhüten/treulich gewarnet hatte Chriſtus *cit. Matth. 24. 24.*) hat es nit wenig gegeben/aus Juden/Unglaubigen und Uncatholiſchen welche gantz vermeſſen diſe von GOtt ihme vorbehaltene Zeit wiſſen und anderen auffrucken wollen. Der gottloſeſt verlogne Mahomet hat dürffen ſagen: es werden nit hundert Jahr vergehen/ da niemand mehr leben wird: Mahomet aber iſt unſeelig geſtorben ſchon A. 630. Baron. S. Ex. 390. n. 2. Falſcher Prophet Mahomet. Matth. 24. 24.

Michael Stieffel/ oder Stiphelius von Eßlingen gebürtig am Necker/ein von dem Glauben und ſeinem Orden außgeſprungener/ demnach Worts-Diener eines Orts bey Wittenberg in Sachſen/ predigte ſeinem Volck von dem Jüngſten Tag/ und ankündigte ihnen deſſen Jahr/Monat/Tag und Stund/und diſes habe er aus gewiſſer Revelation und Offenbahrung; ſo wahrhafft/ als er ein Prophet war. Deß Jüngſten Gerichts-Tag/ſagte er/ wird kommen im Jahr 1533. den zehenden Monat/das iſt im October/ Michael Stiefel.

in der 42. Wochen / an St. Lucas Tag. Diß Geſchrey kam durch Sachſen aus; viel lieſſen ihre Aecker ungebauet ligen / andere ihre Gewerb und Handelſchafften / andere lagen ob Tag und Nacht deme Gebett / andere hingegen dem Wolleben und Schlemmen / mit Verſchwendung alles deß Ihrigen. Da nun der vorgeſagte Tag herzu kam / berufft diſer Prophet die Seinige / aller Orten lieffe das Volck auff die Berg: er beſtimte die zehende Stund deß Tags; aber da diſe vorbey / wuchſe doch noch ein Hoffnung / weilen um ſelbige Zeit ein trübes Wetter ihnen den Himmel verfinſterte / und ſie gleichſam einwicklete. Aber bald hernach wurde der Himmel heiter und hell / alſo ſahen die Betrogne die Thorheit ihres Prophetens / den ſie mit gwalt riſſen mit 1000. Flüchen nach Wittenberg in die Gefängnuß / aus welcher doch durch Fürbitt deß Luthers er widerum erlöſt worden. *Bellarm. L. 4. de Not. Eccl. C. 15. Aurifaber. in Coll. Menſ. Luth. Millefolii mei C. 16. n. 2. Simon. Majolus, Dier. Canic. To. 2. Coll. 4. m. f. 516. 1. C. V. Cornel. Hazart. S. J.* **Kirchen Geſchicht 3. Th. fol. 65. in Teutſchland.**

Der H. Heinrich Hertzog in Bayren ꝛc. Wie er ſich zu ſeinem J. Tag gerichtet.

3. Baronius auff das Jahr C. 1007. und Surius zeugen / wie der H. Heinrich ohne dem zu allem Frommen geneigt / noch mehr durch ein Wunder-Geſchicht ſeye angeflammet worden. Da er eineſt zu Regensſpurg in St. Emerans Gottshauß bey St. Wolffgangs Begräbnuß andächtig betete / und in ſolchem Gebett aus Schickung GOttes entſchlieffe / erſchiene ihm der H. Biſchoff Wolffgang / und zeigt ihm ein Schrifft an der Wand / ſo er fleiſſig leſen ſoll. Der Innhalt ſelbiger Schrifft ware: Poſt ſex: nach ſechs. Der frome Hertzog wachet auff / und befand ſich aus diſem Schlaff-Traum voll der Gedancken / und bildet ihm ſelber ein / er müſte etwan nach ſechs Tagen ſterben / und bereitet ſich mit möglichem Fleiß zum Todt. Da aber die ſechs Tag verloffen / dencket er ſolches auff ſechs Monat; nachdeme auch diſe vorbey / deutet ers auf ſechs Jahr; lebet unterdeſſen in aller Gottſeeligkeit / und unterlieſſe nichts / was zu ernſtlicher Vorbereitung zum Todt vonnöthen war. Aber zu Anfang deß ſiebenden Jahrs ward er von allen Reichsfürſten einhelliglich zum Kayſer erwählt / und von Benedicto VIII. zu Rom gecrönet; verſtunde alſo / was die Meinung ſeines guten Nacht-Traums und der Schrifft gezeigt von dem H. Wolffgang / den er beſonders verehrte: Poſt ſex, nach ſechs geweſen iſt. Diſer iſt der ruhmwürdigſte Kayſer über 23. Jahr / den der Cardinal Baronius nennet eine Zierd der Fürſten / und ein Saul der Chriſtlichen Religion diſer unter den gecrönten

177.

krönten Häupteren der beſte und heiligſte/ welcher mit ſeiner heiligen Gemahlin Cunigund/ Sigmunds deß Pfaltzgraffen Tochter/ in dem Eheſtand die Jungfräuliche Keuſchheit unverſehrt gehalten: welcher mit ſeinen Feinden ſich niemahlen hat wollen in ein Schlacht einlaſſen zuvor/ als ſich er mit ſeinen Soldaten mit den HH. Kirchen-Sacramenten bewaffnet hätte: ſo dann auch die Himmliſche Geiſter geſehen hat mit ſeinen Feinden vor ſich ſtreitende. Ein Stiffter aus eignen Mittlen deß hochen Domſtiffts Bamberg/ (allwo er auch mit ſeiner Gemahlin ruhet) und viel anderer herrlichen Kirchen/ Klöſter und Gottſeeligen Orten. Deme durch Vermählung ſeiner Schweſter Giſela/ an den König in Ungarn Stephanum/ alſo gleich im H. Tauff genannt/ demnach auch ſehr heiligen/ ſelbiges Königreich die Bekehrung zum wahren Glauben zudancken hat. Starb A. C. 1024. ſamt ſeiner Gemahlin/ mit vielen Wunderzeichen leuchtend/ in die Zahl der Heiligen geſchrieben von Eugenio III. A. 1145. Erkenne hieraus/mein Seel/ wie nützlich ſeye/ ſich immer bereiten und fertig halten auf die Ankunfft deß Göttlichen Richters und zum **Jüngſten Tag** ſeines Lebens/ ſo da geſchicht auch noch bey aller Geſundheit/ durch Meydung aller wenigſt/ ſchweren Sünd; nach der Sünd gleich mit Ergreiffung der H. Beicht/ mit öffters andächtigen Empfahung der HH. Sacramenten/mit Befreyhung und Enthaltung von allem frembden Gut/und anderer ſonderlich ſolcher Sünden/welche den Menſchen als in einem Netz verſtricken/ zu gröſter Gefahr der Verdammnuß: wan GOtt durch eine Kranckheit anklopffet/ ſich gleich/ vor dem Richter ſicher erſcheinen zu können/ mit verordneten Mittlen gegen GOtt zu verſöhnen: mit einem Wort/nichts zu unterlaſſen/ was vonnöthen oder dienlich iſt/ zu dem allerwichtigiſtem Geſchäfft der Seelen Heyl. *Millefol. Conc. 16. n. 7. à f. 218.*

Von Rudolph dem erſten Röm. Kayſer/etwas dergleichen. 178.

4. Leß- und Denckwürdig iſt die Geſchicht von Rudolpho/ dem gewaltigen Graffen von Habsburg/ Landgraffen in Elſaß ꝛc. von deme das ſo wohl von GOtt angeſehene Ertzhauß Oeſtreich herſtammet; wie diſer Herr auch erinneret worden eine Zahl/ als neun in acht zunehmen. Rudolph (gebohren A. 1218. den erſten May) als er Anno 1261. von der Jagd nach ſeinem Schloß Habsburg widergekehret/ hat ſich zugetragen/ daß ihme ein Prieſter mit dem H. Sacrament bey unluſtigem Wetter auf ſchlipfrigem Weeg/ in das nächſte Dorff gehend/ begegnet: als er denſelben erſehen/ iſt er ſo bald von ſeinem Pferd abgeſtiegen/ hat daſſelbe dem Prieſter (nachdeme er das HH. Sacrament gebührend geehret) zugeführet/

Rudolph die Zahl neun ſolle in acht nehmen. S. E. 306. Deſſen Andacht zum HH. Sacrament.

ret/ und befohlen darauf zu ſitzen und geſagt: **Es iſt nicht recht/daß ich reite/der Träger aber und Diener meines GOttes und HErren zu Fuß gehe.** Deſſen ſich dan endlich der Prieſter überreden laſſen/ und ſich deß Pferds bedienet. Wardurch deß Rudolphi Vetter einer bewegt/ auch ſein Pferd deme Diener oder Meßner deß Prieſters gegeben; diſe groſſe Herren alſo beede den Prieſter zu der krancken Perſon/ und von dar widerum in die Kirch zu Fuß begleitet haben. Da ihme Rudolpho der Prieſter das Pferd widerum zuſtellen wolte/ hat ers nit angenommen/ ſonder ihme das Pferd (mit den Worten: **Ich bin nit würdig/daß ich forthin auf dem Pferd reite/daß den HErren aller Herren getragen**) geſchenckt/ überdas nachmahls zu Unterhalt deß Pferds noch ein ſtuck Felds. Eine Göttliche Andacht und GOttes Liebe/welche diſer fromme Herr nicht allein ſelber in allem ſeinem Thun Lebenslang (inſonderheit den GOtts-Dienſt allen anderen Geſchäfften vorziehend) allen Regenten zum Spiegel und Exempel hervor leuchten laſſen/ ſondern auch in das Geblüt ſeiner Nachkommen gepflantzet/ deſſen erfolge es biß auf heutigen Tag bezeuget. Der Prieſter/ mit demühtigſtem Danck/ wünſchte dem Graffen und ſeinen Nachkömmlingen von GOtt all Heyl und Seegen. Deß anderen Tags hatte gr. Rudolph im Kloſter Fare zwiſchen Zürch und Baden an der Limmat gelegen/ beſucht/ ſeine Baſe/ ein alt-erlebte GOtt andächtige geiſtliche eingeſchloſſene Frau/ welche von GOtt viel Erleuchtungen und Offenbahrung hatte. Diſe/ aus einem Prophetiſchem Geiſt/ ihne mit diſen Worten bewillkommet: **Ich verkündige euch/ daß euch deſſentwegen/ was ihr geſtern gethan/ GOtt und alle Heilige wol wollen/ und verſprich euch/ vor euer Frommkeit und freywilligen Gottes-Dienſt/euch/ſage ich/und euren Nachkommen/ die höchſte Würde und Ehre der Welt/und groſſen Reichthum. Damit ihr aber nit meinet/daß ich euch mit einer leeren Hoffnung anführe/ ſo gebt fleiſſige Achtung auf der Zeit neunte Zahl/da ihr diſer meiner Vorſag kräfftiges Zeichen haben werdet.** Gr. Rudolph nach neun Tagen/ nach neun Monaten gedunckte ſich/ daß ſeine Hoffnung nichts wäre/ biß er nach neun Jahren zum Römiſchen Kayſer erwählet und erhöhet worden. Er ſtarb im achtzehenden Jahr der Kayſerlichen Regierung A. 1291. den 15. Julii im achzigſten Jahr ſeines Alters/ und ſcheinet ihm der letzte Tag ſeines Lebens nit ſo fremd werde geweſen ſeyn/ in deme er von Straßburg nach Speyer reiſen wollend/ſeinen alten Spieß-Geſellen/die im Krieg unter ihm gedient/ gute Nacht/ und im Schertz geſagt/ er wolte die Alte verſtorbne Kayſer zu Speyer/da ſie begraben/beſuchen/ er aber

aber zu Germersheim auf der Reiſe/ ehe er gen Speyer kommen/ mit Kranckheit/ und vom Tod überfallen/ ſolgends dahin zur Kayſerlichen Begräbnuß geführt worden/ allwo er geruhet biß Anno 1689. da die gantze Kayſerliche Krufft und Begräbnuſſen durch die Frantzöſiſche Mordbrenneriſche Kriegs-Wuth mit der gantzen Stadt Speyer durch Feur/ Rauberey und alle Gottloſigkeit in völlige Verwüſtung gekommen. Worvon oben Exemp. 47. *V. Millef. C. 62. n. 3. & ibi Cit.* Item Ehren-Spiegel des Ertz-Hauſes Oeſtreich/ *L. 1. C. 6. f. 57.*

5. Die letzte Zeit und Stund wohl getroffen:

Hatte der hochwürdigſte Fürſt und Herr/ Herr Gabriel/ Biſchoff zu Eichſtett/ aus deren von Eyb altem hochadelichem Geſchlecht. Als dieſer hochlöbliche Fürſt aus beſchwärlichem neuntzig jährigem Alter und Schwachheit ſeines Leibs erkennet/ daß ſeines Lebens auf dieſer ſchnöden Welt nimmermehr wäre/ hat er ſich an einem Donnerſtag vor ſeinem Abſcheiden mit den HH. Hochwürdigen Sacramenten laſſen verſehen/ dieſelben mit höchſter Reverentz und Andacht empfangen/ und die Kertzen/ ſo ein edler Knab dem Heil. hochwürdigem Sacrament zu Ehren brinnend aus der Capellen im Schloß in das Gemach vorgetragen/ befohlen/ daß mans nach verrichter Sachen für das H. hochwürdig Sacrament ſtecken/ und gar verbrimen laſſen ſoll: Dann morgen Freytags/ wann man zur Gedächtnuß des bitteren unſchuldigen Leydens und Sterbens JEſu Chriſti die Schiedung leute/ ſo werden die Kertzen verbrinnen/ und er mit Hülff und Beyſtand des Leydens JEſu Chriſti zu unſerem lieben HErrn und GOtt fahren: Da ihme gewißlich GOtt ſein Ende wird kundbar gemacht haben: Dann als man am Freytag im Dom-Stifft die Schiedung zu leuten angefangen/ er gefragt/ ob die Kertzen gar verbrunnen: Als darzu geſehen worden/ hat ſie gleich wollen verlöſchen: Darauf der fromme Fürſt ſich und ſein arme Seel dem bitteren unſchuldigem Leyden und Sterben JEſu Chriſti mit hertzlich andächtigem Seufftzen befohlen/ und alſo in dem Gebett/ ehe dann die Schiedung ausgeleutet worden/ gar vernünfftiglich still/ und ſanfft Anno 1535. verſchieden/ und wie ein Liecht erloſchen/ auch gewißlich die letzte Zeit und Stund ſeines Lebens durch ſeelige Hinfarth wohl getroffen. Dieſes ſchreibt Wolffgangus Agricola Collegii St. Nicolai/ Decanus und Pfarrherr zu Spalt/ mit Beyſatz/ daß er deſſen guten wahrhafften Bericht habe von denen/ ſo mit und beygeweſen: In einer von Eybiſchen Hochzeit-Predig zugeſchrieben deme Tit. Fürſten und Herrn/ Herr Martino/ erwählten zum Biſchoff des Kayſerl. hohen

Seines Tods eigne Vorſag und Wunder mit einer Kertze.

Sein Lob.

hohen Stiffts Bamberg/ Anno 1580. Deſſen Anherrns Eheleiblicher Bruder geweſen hochgedachter Fürſt Gabriel / welcher unangeſehen er ſchon 50. Jahr alt / da er zur Biſchöfflichen Würden erwählt/ dannoch dieſem Hoch-Stifft Eyſtett 39. Jahr dermaſſen in geiſtlichem und Weltlichem Regiment als ein guter/ getreuer/ ſorgfältiger / arbeitſamer/ fürſichtiger Haußhalter vorgeſtanden / ſelbiges allenthalben an mancherley Gebäuen/ Renten / Zinſen/ Kleinodern/ Gut und Geld alſo geeyffert / daß ſeines aufrechten Fürſtlichen / guten häußlichen Regiments nimmermehr wird vergeſſen werden. *Cr. L.*

Joh. Martius von Eyb B. zu Eyſtett. 6. Hierbey kan ich nicht umgehen in allem Lob zu gedencken des hochwürdigſten H. Röm. Reichs Fürſten und Herren/ Hr. Joh. Martinus/ (von Eyb) in das neundte Jahr Biſchoffen zu Eyſtett ꝛc. Als welcher ein fromer/ gütiger/ gnädiger/ demüthiger (ſo von ſeinem Lob weder wiſſen noch hören wollen/) gar tugendſahmer Fürſt/ erwählt Anno 1697. den 16. April. gebohren Anno 1630. den 30. Auguſt. jüngſthin aber / als den 6. Decemb. Abends nach 8. Uhr/ Anno 1704. allhie zu Herrieden in ſeinem Biſtuhm (aber auſſer Eyſtett/ wegen dieſes Orts allzunahen feindlichen Kriegs-Gefahren) durch gottſeeligſten Hintritt dieſes Zeitliche geſegnet/ zu aller groſſem Leydweſen: Der abgeleibten Hochfürſtlichen Seel GOtt in Gnaden pflege. Zu deme

180. Zugab: in Veranlaſſung deſſen allhier ſetze ein und anderes Denckwürdiges von dieſer alter Hochadelichen Familia und Geſchlecht deren von Eyb: Aus welcher ich erſtlich mit Rhum finde viel hochgelehrte/ auch nicht wenige mit dem Doctorat (ſo Teſtimonium Publicum der Doctrin iſt) gezierte (wie dann gleichwie die Demuth ein ſchön Kleinod des Adels iſt / alſo auch die freye und hohe Wiſſenſchafften deſſen groſſe Zierde und Ehr ſeynd) ſo dann auch fromme und gottſeelige Herren. H. Albertus von Eyb/ beeder rechten Doctor Päbſtlicher Heiligkeit Cammerer/ zu Bamberg und Eychſtett Dom-Herr/ auch Archidiaconus des Dom-Stiffts Würtzburg ein gewaltig hochgelehrter Herr / ja ein Ehr und Zierd aller deren von Eyb/ hat herrliche gute Bücher in Lateiniſcher Sprache geſchrieben: Starb gar alt Anno 1475. 24. Julii/ zu Eychſtett in ſeinem Vatterland nach Willen ruhend. Dahin auch kommen Herr Joann. von Eyb / der rechten Docter / zu Bamberg / Würtzburg und Eyſtett Dom-Herr/ auch beeder St. Gumprechts zu Ohnſpach/ und St. Niclas zu Spalt/ Stiffter præpoſitus, ſeelig abgeleibt Anno 1466. 24. Aug.

7. Des erſtberühmten Herrn Alberti von Eyb Vatter/ ware Herr Albrecht von Eyb/ Ritter und Doctor/ Röm. Kayſ. Majeſtät geheimer Rath/ bey dem gantzen H. Römiſch. Reich in ſo groſſem Anſehen / hat auch von derentwegen groſſe / weite/ gefährliche Reiſen und Meer-Fahrt auf

aufſich genommen; und dann ſein Bruder Herr Ludwig von Eyb/ der Aelter/ zu Sommersdorff/ hat (wie die von Eyb vorzeiten all) ein ſolche Lieb/Freud und Andacht zum Wallfarthen gehabt/ als gar gen Jeruſalem ins heilige Land/ gen Compoſtel zu St. Jacob/gen Rom/und anderen heiligen/ weit-entlegenen Orten/die beſucht/daß von Kayſ. Majeſtät denen zwey Gebrüderen damals das alte Wapen mit der Eyben/wie bey ihren alten herrlichen Begräbnuſſen in dem Kloſter Heylsbrunn/ und in der Ritter-Capellen St. Gumprechts-Stifft zu Ohnſpach vor Jahren/ wohl zu ſehen/geändert/ ſie und ihr Geſchlecht/ als Jhrer Majeſtät weitgebrauchte/ getreue/ liebe/ edle Knecht mit den jetzigen Jacobs-Muſchlen allergnädigſt begabet. Dieſer nun letzt-gemeldter Herr Ludwig von Eyb zu Summersdorff Eyſtettiſcher Hof-Meiſter und hernach Pfleger zu Arwerg / hat drey Söhne gehabt/ darunter die zween/ als Anſelmus und Caſpar/ abermahl beeder rechten Doctores geweſen/ wie bey ihrem ewigen Jahr-Tag zu groſſen Ried zu finden. Der dritte/ Ludwig der Jüngere/ hochgedachten Martini Biſchoffens zu Bamberg Ur-Anherr / zu Sommersdorff/ hatte auch drey Söhn/ als unſeren frommen Biſchoff Gabriel/ und Herren Caſpar/ beede der rechten Doctores/ und dann Herrn Georg Ludwig/ abermahl hochged. Biſchoffens zu Bamberg Vatteren. **Gir. L. in der Vorrede.**

8. Merckwürdigſt iſt/ was folgt aus deme angezogenen *Wolfgango Agricola Spalatino a f. 106.* wo er ſchreibt: Es iſt ungefährlich bey hundert Jahren/ da ſchickten/die von Eyb ſechs ihrer Söhne mit einander/darunter fünff Ludwig genannt/ in Jtaliam/ daß ſie allda in den Geiſtlichen und Kayſerlichen Rechten ſtudierten/ wie ſie dann ihre Studia dermaſſen vollführten/daß ſie alle ſechs des Doctorats würdig; wie dann vier aus ihnen den Gradum mit hohem Lob der gantzen Univerſität annahmen. Ehe ſie ſich wieder in das Teuſchland begeben/ ziehen ſie miteinander zum heiligen Grab / erlangen allda die rechte Ritterſchafft / und wie mir ein alter frommer gelehrter Parfüſſer Ordens-Prieſter *R. P. Bonaventura Lovanienſis*, ſo 16. Jahr in dem Convent zu Jeruſalem bey dem H. Grab geweſen/ geſagt / ſo ſeye es damahls in der Matricul/ darein die Parfüſſer alle Ritter einſchreiben/ für ein ſonders Wunder-Werck (habe es ſelbſt geleſen) unterzeichnet worden / das fünff Teutſcher von Adel eines Stammens und Nahmens auf einmahl ſollen zu Ritter geſchlagen werden. Als ihnen GOtt wiederum mit gutem Glück in ihr Vatterland hulff/ wolten ſie das Talent/ ſo ihnen GOtt verliehen/nicht/wie jener/in das Schweiß-Tuch verbergen/ oder in die Erde vergraben/ mit Faullentzen daheim/ ſondern begaben ſich mit Dienſten an fromer Fürſten Höfe/und kamen um ihres hohen Verſtands und ihrer

Ein Eybiſche merckwürdige Geſchicht.

6. von Eyb zu Jeruſalem Ritter geſchlagen.

Luc. 19. Matt. 25.

Kom̃en zu Hauß wohl an und befördert.

alſo Adelichen Tugenden willen zu ſolchen Ehren/ daß Herr Ludwig von Eyb zu Eybburg/Vitzthum uber die gantze Pfaltz in Bayren; Ludwig von Eyb zu Syburg/Hauptmann auf dem Gebirg; Ludwig von Eyb zu Summersdorff/ Hof-Meiſter zu Eyſtett; Hanß von Eyb/Hof-Meiſter zu Ohnſpach; Ludwig von Eyb zu Thurndorff/ Landrichter zu Aurbach; und dann Ludwig von Eyb zum Hartenſtein/ Schuldheiß zu Neumarck worden. Wann die Tugend und gute freye Künſten dem Adel alſo wohl anſtehen/ und wie billich/zu groſſen Ehren beförderlich ſeynd bey den Menſchen/wie viel mehrers die wahre Chriſtliche Tugend bey GOtt? Und das wird ſich offen vor der gantzen Welt zeigen am Jüngſten Tag. Von den Rittern des H. Grabs zu Jeruſalem/ ihrer Aufnahm/Freyheiten/Wappen/ ꝛc. S. *Electum Zwinner O. S. Fr. in Palæſtinâ. Indice V.* Ritter.

Siehe Exemp. 188. und ab Exemp. 369.

Das 181. biß 185. Exempel.

Des J. Gerichts Ort/ das Thal Joſaphat. Den Auserwählten troſtreich: Denen Verdamuten zu höchſter Beſchwärnuß.

J. Gericht im Thal Joſaphat.

1. IN H. Schrifft wird dieſes Thal ſehr gerühmt wegen deſſen was darinn geſchehen/ und ins künfftig geſchehen ſolle. Hat den Nahmen von dem Gottſeeligen König Joſaphat/welcher ihm darinn ein anſehnlich Grab hat machen laſſen in einen Felſen hinein / wie es dann noch heutiges Tags geſehen wird. Die allgemeine Meynung der Catholiſchen Kirchen iſt / das Jüngſte Gericht werde im Thal Joſaphat zwiſchen der Stadt Jeruſalem und dem Oelberg gelegen/ gehalten werden. Welches GOtt ſelbſt durch den H. Propheten Joel. 3. bekräfftiget ſprechend: Ich will verſammlen alle Völcker/ und ſie führen in das Thal Joſaphat/ und will daſelbſt mit ihnen rechten. Und bald hernach: Es ſollen alle Völcker aufſtehen/und mit einander aufſteigen in das Thal Joſaphat: Dann daſelbſt will ich ſitzen zu richten alle Völcker rings herum. Worvon auch deutlich gnug von der Himmelfahrt Chriſti. Actor. 1. 9. Und ein Wolcken nahm ihn auf von ihren Augen; und als ſie ihm nachſahen / da er gen Himmel fuhre/ſihe da ſtunden bey ihnen zween Männer in weiſſen Kleideren/welche auch ſagten: Ihr Männer von Galiläa/was ſtehet ihr/und ſehet auf gen Him̃el. Dieſer

Joel. 3.

ſer JEſus/welcher vor euch aufgenommen iſt in den Himmel/ wird gleich alſo kommen / wie ihr ihn geſehen habt/ gen Himmel gehen. Von diſer Wolcken/ deme Majeſtätiſchen Thron deß Göttlichen Richters / ſihe oben Ex. 171. Die Urſach / warum Chriſtus an diſem Ort mehr/ als anderſtwo/ das allgemeine Gericht halten wolle/ iſt diſe; weil er im Thal Joſaphat unten an dem Oelberg in dem Garten / ſein heiligſtes Leyden, angefangen/blutigen Schweiß geſchwitzt/ in der Stadt Jeruſalem ſehr viel gelitten/endlich auf dem Berg Calvariæ durch deß Creutzes ſchmählichſten Todt das Werck der Erlöſung vollendet hat: Deßwegen/damit er aller Welt mit Fingeren könne zeigen daß und die Ort / wo und was er gelitten/ will er an diſem Ort alle Menſchen richten / für welche alle er gelitten und geſtorben: aus deme dann deſto leichter zugedencken kommet / was für Troſt und Freud an diſem Ort genieſſen werden die Fromme und Außerwählte / da ſie mit Augen ſehen werden alle diſe Ort ihrer Erlöſung. Hingegen wie diſes allen Verdamten entſetzlich / erſchröcklich und zu ewigen Schanden gereichen werde/ zu ſehen und zu erkennen / daß ſie mit ihren Sünden dem ewigen Sohn GOttes ſo viel Leyden verurſacht / und ſo barmhertzigſte Mittel ; mißbraucht hätten/zu ihrer Verdammnuß. Im oberen Theil deß Thals Joſaphat iſt das gnadenreiche Grab der Mutter GOttes/welcher heilige Ort ein ſonderliche Gnad hat/die Pilger mit geiſtlichem Troſt zu erfreuen/welches dann alle/ſo diſes H. Grab mit Andacht beſuchen / erfahren; alſo das/ gleichwie das Grab Chriſti die Hertzen erſchröcket / alſo erquickt ſie das liebe Grab Mariæ: aus deme von weitem abzunehmen / wie diſes **Thal Joſaphat** ſeyn könne zur Troſt und Freude / der Gerechten nemlich; zu Betrübnuß und Leyd deren Unſeeligen / alſo daß ſie wünſchen werden: **Ihr Berg fallet über uns/ und ihr Hüchel bedeckt uns Lucæ 23.30.** Lucæ 23. 30. *Martin. Cochem. Vita Chr. C. 203. f. 1579. Adrichom. in Jerus. n. 204. Elect. Zwinner. in Palæſt. L. 2. C. 5. Millefol. C. 17.*

Eines edlen Ritters groſſer Troſt/und ſeeliges Ableiben auff dem H. Oelberg. 181.

2. Der H. Bernardinus Senens *S. 1. de Aſcens D.* und Ludolphus oder Landulphus de Saxoniâ Carthäuſer Ord. *de Aſcens D.* ſchreiben von einem hochadelichem Kriegsmann aus Burgund/ welcher aus ſonderbarer Andacht das H. Land zu beſuchen ſich auffmachte. Ehe er aber dieſelbige betretten/wolte er ſich zuvor mit geiſtlichen Waffen an ſeiner Seelen verſehen / mit den HH. Sacramenten der Buß und Altars. Er beſuchte zuvor das H. Ort/ allwo der unbefleckten Jungfrau und außerwählten Mutter GOttes Mariæ iſt von dem

Sethbaldus ſtirbt ſeelig auff dem Oelberg.

dem Engel angedeutet worden / daß ſie den Sohn GOttes gebähren wurde: alldort hat er gar eyffrig die tieffe Demuth unſers Erlöſers betrachtet. Er gienge hin zu der Krippen/ in welcher der Welt-Heyland gelegen; bey diſer hat er ihm inbrünnſtig die groſſe Lieb GOttes zu Gemüth geführet. Er kame zu dem Fluß Jordan/in welchem Chriſtus von dem H. Joanne getaufft worden/aus welchem er getruncken/ und den Trunck mit eignen Zäheren/ welche die Liebe aus ſeinen Augen getrieben/erſetzt: in der Wüſten hat er bey ſich erwogen den Streit zwiſchen Chriſto und dem Teuffel/ ſich über den wider den Teuffel erhaltnen Sieg Chriſti erfreuet. Er ſtieg auf den hohen Berg Thabor/betrachtete die Glory mit ſonderbarer Gemüths Erquickung/ welche er alldort ſeine Jünger hat genieſſen laſſen. In den Saal/ in welchen der liebreiche JEſus mit ſeinen Jüngeren das letzte Abendmahl genommen/ da er ſich nit gnugſam verwunderen kunte über die groſſe Süſſigkeit / in deme Chriſtus ſein H. Leib und Blut zur Speiß und Tranck uns hat hinterlaſſen / und ſich vorher ſo tieff gedemüthiget/ ſo gar die Füß ſeiner Jünger zu waſchen. Nachdem er in den Garten/in welchem unſer Erlöſer gebettet und Blut geſchwitzt/ war ſein Hertz alſo entzündet/ daß es bald in Betrachtung deß blutigen Schweiß zerſchmoltzen. Was für ein innerliches Mitleyden/für einen Schmertzen er an ſeinem Gemüth empfunden auff dem Weg / dene ſein Heyland gefühñrt/ wie ein Mörder gebunden/ gefangen/ geſtoſſen/ geſchlagen worden/iſt nicht auszuſprechen. O was für ein Qual ſoll nicht ſein Mittleydendes Hertz ausgeſtanden haben an denen Orten/allwo der ſanfftmüthige JEſus fälſchlich angeklagt/ verſpeyet/verſpottet/ ja die ewige Weißheit für einen Narren gehalten / gegeiſſelt/gekrönt/ und zum Todt verurtheilt worden; als er vor Augen geſtellt Chriſti ſchmertzhaffte Creutztragung. Er hat ohn allen zweiffel innerlich empfunden die Nägel und Lantzen / welche die Händ und Füß und Seiten ſeines Erlöſers durchtrungen haben. Nach diſen und dergleichen beſuchten HH. Orten/gienge er widerum durch das Thal Joſaphat / ſtiege auf den Oelberg/ auff welchem ſeinen verſamleten Jüngeren Chriſtus den Fried und Lieb hinterlaſſen/und alsdann zu ſeinem Himmliſchen Vatter in Himmel aufgefahren / da diſer fromme Pilger ſein gantzes Gemüth ausgegoſſen. Er kuſſete mit höchſter Andacht die hinterlaſſene Fuß-Stapffen JEſu/ benetzte dieſelbe mit überflüſſigen Zäheren/ſtreckte und ſpannte aus ſeine Armen/erhebte ſeine Augen gen Himmel/und ſprach mit hertzbrechenden Worten: **O allerſüſſeſter JEſu! ich weiß nunmehr nicht/ wo ich dich ſuchen ſolle; erlaube und verleyhe mir die Gnad diſen Augenblick zu dir zu kommen/ und ewig bey dir zuverbleiben.** Er vollendete kaum die Wort/ wurde

de ſein Seel aus Inbrunſt Göttlicher Liebe aus dem Leib gewieſen/ und von Chriſto in den Himmel auffgenommen. Seine beywesende Reißgeſpanen entſetzten ſich darüber/ ruffeten alsbald einen erfahrnen Medicum/ aus deme zuerfahren die Urſach eines ſo unverſehenen Todts. So bald der Medicus den Leib betrachtet/fragte er ſie/ wer diſer wäre/ begehrte auch Bericht von ſeinem Thun und Laſſen. Die betrübte Cameraden gaben zur Antwort/ er ſeye ein adelicher Ritter/eines Gottsförchtigen Lebens/freundlich/uñ allzeit gegen jederman liebreich/ ſonderbahr ſehr eyffrig und innbrünſtig in der Liebe GOttes. Warauff der hochverſtändige Medicus ſprache/ das aus pur lauterer Liebe GOttes ſein Hertz zerſprungen ſeye/ wie es dann auch ſich alſo befunden hat/ als man ſeinen Leib eröffnet/ hat man gefunden das Hertz gantz zerſchnitten/ und folgende Wort darinn zu leſen: Amor meus Jeſus. **Mein Lieb iſt JEſus.** *Vit. Faberi 2. Domin. f. 420. & P. 1. Hiſtor. D. 4. n. 2. f. 35.* **Mein Schaubühne Ex. 28.** *à fol. 61.* Aus diſem mein Seel/ erkenne die Lieb/ Troſt und Freud der lieben Außerwählten am **Jüngſten Tag**/ohne Leyd und Schmertz/ da ſie an dem **Ort** deß Gerichts in und am **Thal Joſaphat** ſich erinneren/ ja gleichſam mit Augen anſehen werden/ die Gnadenreiche Geheimnuſſen ihrer Erlöſung durch Leyden und Sterben Chriſti. Du zugleich erkenne/ wie angenehm GOtt ſeye die Lieb innbrunſt und Andacht darzu/ welche du auch in dir immer erwecken und einpflantzen ſolleſt/nimmer vergeſſen; ſo dir dann im Leben und Sterben zu Hülff/ in dem **Thal Joſaphat** zu allem Troſt verſicherlich gedeyen wird.

182.

Eines Pilgrams gröſter Schröck in dem Thal Joſaphat.

3. Wunder- und Denckwürdig iſt/ was erzehlt Robertus Holkoth/ ein Engeländer aus dem H. Prediger-Orden/der H. Schr. Doctor und Profeſſor in der Oxonienſiſchen Univerſität *in Lib. Sap.* daß einsmahls zween Soldaten eine Wahlfahrt verrichtet nach Jeruſalem im heiligen Land die denckwürdige HH. **Ort** zubeſuchen; und da ſie in das **Thal Joſaphat** kamen/ nahme einer aus ihnen einen **Stein**/ ſetzte ſolchen an ein bequem **Ort**/und ſagte zum anderem (Kurtzweil halber oder Schertzweiß) **höre du/weilen wir wiſſen/ daß in diſem Thal ſolle und werde gehalten werden das Jüngſte Gericht/ warbey wir alle Menſchen erſcheinen müſſen/ ſo will ich mir jetzund einen Platz und Sitz außerwählen/ damit ich mich alsdann deſſen bedienen könne** (ſaſſe darmit auf den Stein) **und nimme jezt dene in Beſitz: alſo will ich ſitzen/bey dem Jüngſten Gericht/ geurtheilt zu werden.**

Zweyer Ritter Wallfahrt in das H. Land.

Einſtens Schertz-Red.

Diſes

Diſes ſagte er mit lachendem Mund; aber ſihe / wie man in ſo ernſtlicher Göttlicher Sach nit ſchertzen / viel weniger das Geſpött treiben ſolle. Er erhebte ſeine Augen gen Himmel wo etwan der höchſte Richter möchte herkommen / oder ſein Thron und Richterſtul ſeyn wurde: was er geſehen oder gehört / iſt unbekannt: aber es gienge ihm gehling ein ſolche Forcht zu / ein ſolcher Schröcken und Zitteren kame ihn an / daß er in Forcht zitterend gähling von dem Stein / auff dem er ſaſſe / in Ohnmacht und halb todt auff die Erden geworffen wurde / daß ſein Reiß-Geſell gnug mit ihm zuthun hatte. In etlichen Stunden kunte er ſich kümmerlich recht widerum erhollen; bekannte auch hernach jedermännig-lich / von ſelbiger Zeit an / ſein Lebenlang ſeye ihm niemahlen das **Jüngſte Gericht** / und der **letzte Richter** zu Sinn kommen ohne gröſten Schröcken / daß ihm die Haut ſchaurete / und ihm vor entſetzung die Haar gen Berg ſtunden. O GOtt! wie wird uns geſchehen / wann wir nit nur Einbildungsweiß daran gedencken / ſondern das erſchröcklich **Gericht** mit dem **Richter** würcklich vor Augen haben / und wir ſelbſt die jenige ſeyn werden / die daſſelbe ausſtehen müſſen. Ich wünſchte mir eine immere ſolche Gedächtnuß deß **Jüngſten Gerichts** / mich von aller Sünd kräfftigſt abzuhalten. *Millefol. c. C. 17. n. 7. & ibi cit.*

Aber zu ſeinem Schröcken Lebenszeit.

In das Joſaphats-Thals laden: eine Sach wichtigen groſſen Nachdenckens.

4. Es iſt diß nit ſo gar unbekannt / und wird zuweilen gehört / aber nit allzeit wol und nachgedenckt / was da ſeye / auff oder in das Joſaphts-Thal / oder vor GOttes Gericht laden und ruffen: welches offt und viel wunderliche Krafft und Würckung gehabt: darvon zum beweiß einige Exempl.

Albertus Crancius Theologiæ und Decretorum Doctor / in ſeiner Nordiſchen Chronick L. 13. c. 2. ſchreibt / daß ein Teutſchmeiſter einen jungen Kauffmann wider alles Recht und Billigkeit habe laſſen auffhencken / und weil der Kauffmann weder durch Bitten noch Weinen den ergrimmten Fürſten kunte beſänfftigen / und zur Barmhertzigkeit bewegen / alſo hat er kurtz vor dem Todt den ungerechten Fürſten zu dem **Richterſtuhl GOttes** beruffen / daſelbſt ſoll er nach 13. Tagen Rechenſchafft geben ſeines unſchuldigen Todts. Hierüber zwar der Teutſchmeiſter gelacht / ſolche Trohe-Wort in Wind ſchlagend: aber wie der 13. Tag angebrochen / da hat der Fürſt angefangen an Händ und Füſſen zu zitteren / und mit diſen Worten unverhoffter weiß ſeine Seel auffgeben: **Wehe mir armſeeligen Menſchen! Wehe mir! Dann heut muß ich vor dem Richterſtuhl GOttes erſcheinen: Wehe mir.** *Drexel. in Tribun. Chr.*

Chr. L. 2. C. 3. (ubi multa) §. 6. und diß hat ſich alſo begeben zu Riga in Liffland Anno 1407.

5. Anno 1606. als ein Teutſcher / von Natur kurtzweiliger Soldat auf die Wacht zoge / ſagt er lachend zu ſeinen Mit-Geſellen: **Die Wacht kommt abermal an uns / wann nur auch der Bott mit dem Geld einmal an uns käme.** Die Red kam für den Haubtmann / der ließ alsbald den Profoſen ruffen / die aufrühriſche Red ernſtlich abzuſtraffen. Der Soldat muſte in den Stock / und endlich gar das Leben laſſen: Er wuſte ſich zwar unſchuldig / entſetzte ſich doch an dem ſtrengen Urtheil: Und nachdem er wiederum ein Hertz gefaſt / ſchreyt er ſeinen Haubtmann erſchröcklich an / und ſpricht zu ihm: **über drey Wochen eben in dieſer Stund der Nacht / wirſt du GOtt Rechenſchafft über mein Blut geben müſſen.** Der Haubtmann verlacht es: **Sing du dein Märlein den Verzagten; ſolche Prophezey erſchröckt kein Soldaten: Fort mit dir an Galgen.** Muſte alſo der Soldat / des Tags unerwartet / noch mitten in der Nacht hangen. Zu Morgens ließ man ihn anderen zum Exempel ſtehen mit einem Zettel am Halß: **Ein auffrühriſcher Soldat.** Der Haubtmann entſetzte ſich etwas an ſo kecker Forderung für GOttes Gericht / vergaß es doch allgemach wiederum: Als aber die benannte Zeit ſchier zu End lauffen wolt / und der Haubtmann um 12. Uhr in der Nacht rundete / fiel er über die Schiff-Bruck hinunter / und erſaufft. *Drexel.* §. 7. *Abrah. à S. Clarâ*, **Judas Ertzſchelm** *P. 3. f. 232.* Erſt-wohlermeldte Drexelius S. J. an angezognem Ort / erzehlt dergleichen Geſchichten 21. auch von höchſten Häubteren und anderen Stands-Perſohnen / welche alſo beruffen vor das **Gericht GOttes** haben erſcheinen müſſen: Das iſt nun ein hocher / übernatürlicher und entſetzlicher / des höchſten **Gerichts** Gewalt und Zwang / darbey ſich in Erfahrnuß diß zeiget / daß die alſo vor **Gericht GOttes** citirte / ſo wenig ſie es Anfangs achten wollen / dannoch / wie billich / mit Forcht und Schröcken angegriffen worden / und fort gemüſt ſich zu ſtellen. Und wir Elende wollen ſo ſicher und ſorgloß leben in Sünden / da wir doch zum **Gericht GOttes** citirt / keinen Augenblick wiſſen oder vergwiſſt ſeynd / wann wir durch den Tod fortgeraffet werden; O wie viel deren übel oder gantz unbereitet. Siehe mehr hiervon in *Martin. Delrio S. J. Diſquiſ. Mag. L. 4. C. 4. q. 4. S. 1. m. à f. 608. Henr. Engelgr. S. J. Cœl. Emp. P. SS. Innocent.* §. 1. *& 2. Simon Majolus Epiſc. Dier. Canic. To. 2. Colloq. 2. m. à f. 396. Joann. Tobias Weller*, Teutſcher Adler *in Henric. VII. à f. 410.* **von den Tempel-Herren.**, Ge. Phil. Harsdorffers **groſſe Schau-Platz Ex.** 94. Dergleichen zwar fürwitzig zu leſen / aber doch nicht ohne Forcht und Entſetzung.

Mehr andere angezogen.

Eccl. 7. 18.

6. Hiebey doch in kürtze nutzlich

Lehr wegen Ladũg in das Thal Joſaphats. *V. Majolus & Delrius citt.*

in ſo ſchwäriſter Sach zu erinneren/ und zwar an Seiten des Richters/ ſo für **Gottes Gericht** oder ins **Thal Joſaphat** (wie die gemeine Reden) citirt und beruffen wird/ 1. das ſolche Beruffung könne verachtet werden alsdann/ wann gewiß und bekannt iſt des gefällten Urtheils Recht und Gerechtigkeit. 2. Wann er aber zweifflet oder billich zweifflen ſolle/an dem Recht ſolchen Urtheils/ ſolle gantz billich die Sach denen Rechten gemäß wohl aufs neu unterſucht/ und darbey nichts unterlaſſen werden: Sonſten ſich gantz billich zu förchten/ſonderlich wann das Urtheil übereylt/ der Rechten Form nicht gemäß/aus Neyd/ Haß/ Zorn/ oder anderer Ungerechtigkeit unterlauffend / gefället wird. Einen ungerechten Richter nimmt der Höchſte bey dem Kopff. An Seiten des Verurtheilten 1. gar gefährlich iſt / jemand zu **Gottes Gericht** laden/ denen/ welche nicht vergwiſter Heiligkeit seynd. Worzu auch im wenigſten zu rathen. 2. Sich ſchwerlich verſündigen die/ welche mit wiſſen Ungerecht andere alſo laden. 3. Wann ſolches geſchicht auſſer einigem Haß/ Rachgierigkeit / Zorn / Verzweifflung / oder anderer böſen Meynung und Urſach/ ſondern zu und aus all gutem Zihl und Ende/ zu Schutz der offenen Gerechtigkeit/und aus Liebe deren/ die offne und gwiß erkannte Ungerechtigkeit zu hintertreiben/ zu Erweiſung der Unſchuld: Iſt es nicht unbillich/ wie es auch Heilige gethan/ deren dergleichen Werck aber mehr zu verwunderen/als nachzufolgen: So öffters gefährlich. Das beſte iſt/ die Unſchuld und ſein Recht dem Schutz GOttes zu befehlen und gantz zu überlaſſen in Chriſtlicher Gedult und Liebe: Da dann der liebe und gerechte GOtt nicht ermanglen wird: So nächſt folgend Exempel vor die Augen legt.

Der H. Sidonius Biſchoff ungerecht aufs äuſſeriſt betrangt/ wird verwunderlich geſchützt von GOtt/deme er alles heimgeſtellet.

7. Gleichwie das allſehende Aug GOttes/ alſo auch deſſen Recht und Gerechtigkeit allzeit wachet für die Seinige. **Gedencke/ wo iſt je doch ein Unſchuldiger umkommen? Oder wo ſeynd die Gerechten je vertilget? Job. 4. 7.** Einem Gerechten kan es gleichwohl in jener Welt nicht fehlen/ ſo ihme auch in dieſer zu kurtz geſchicht: Einem Ungerechten aber kan es in dieſer / und gewiß in jener Welt fehlen. Sidonius Apollinaris/ in der Welt aus den fürnehmſten Herren in Franckreich/ alſo daß er des Kayſers Auiti Tochter zur Ehe hatte; demnach aber Biſchoff zu Arvern in in Franckreich geweyhet Anno 472. ein in Göttlichen und Weltlichen Künſten Grund-gelehrt/ nicht weniger an Tugend und Heiligkeit fürtrefflicher Mann/ ward doch durch Neyd uñ Haß verfolgt/ſonderlich von 2. Prieſteren; die ſetzten ihn mit Gewalt

walt ab/ und lieſſen ihm kaum des Lebens Unterhaltung. Solche Unbild litte Sidonius gantz gedultig/ und wolte ſein Recht nicht vor der Welt ausführen/ ſondern ſtellte es GOtt heim/ da er auch Schutz und Recht gefunden. Dann als ihme der eine boßhaffte Prieſter drohete/ er wolle ihn nächſten Tags aus der Kirchen heraus ziehen/ iſt er ſelber aus dieſem Leben für den Richter gezogen worden: Nemlich da er vor Tags aufgeſtanden/ ſeinen Zorn an Sidonio auszulaſſen/ ehe daß er aus dem Hauß gieng/ ließ er ihm ſeinen Knaben auf das ſ. v. heimlich Gemach leuchten/ allda dem elenden Tropffen das Gedärm ſamt der Seel ausgangen: unterdeſſen wartet der Knab/ biß ihm die Weil zu lang ward. Es ſchickt auch der andere Prieſter dahin/ jetzt ſeye es eben Zeit/ ſolt nur kommen und ausrichten helffen/ was ſie geſtern ſich vorgenommen. Der Knab wolt ſeinen Herren mahnen/ funde ihn aber todt: Hat alſo ein End genommen/ wie der Ertz-Ketzer Arius.

Sidonius/ als GOtt für ihne Rach genommen/ kam wiederum zur vorigen Würde: Aber über ein kleines hernach wurd er kranck/ und lieſſe ſich in die Kirchen tragen/ allda ihn die traurige Gemein fragte/ was ſie nach ihm für einen Biſchoff ſolten hoffen/ der ihm gleich ſeyn möchte. Er antwortet: **Sehet/ mein Bruder Aprunculus lebt/ der wird das Biſchoffs-Ambt verſehen.** Diß hielten ſie für ein einfältige Red und nicht für eine Weiſſagung. Sidonius der H. Biſchoff/ (deſſen Feſt und himmliſcher Geburts-Tag ſtehet im *Martyrol. Rom.* den 23. Auguſt.) ſtirbt; der andere boßhaffte Prieſter kehret ſich nichts an den gähen Tod ſeines Mit-Geſellen/ ſondern er gantz freudig dringet ſich mit Gewalt ein/ und wirfft ſich für einen Biſchoff auf/ ja es dörffte ſich auch der gottloß Mann rühmen: **Jetzt ſeye männiglich offenbar/ daß er ein gerechtere Sach/ als Sidonius/ gehabt; dann GOttes Urtheil halte es mit ihme; die Biſchöffliche Würde gehöre ihm vor GOtt und der Welt zu.** O Blindheit des Menſchlichen Verſtands. Der neugebachne Biſchoff feyrte nicht; befördert ſein Nutz/ ſo viel ihme möglich: Dann den nechſten Sonntag nach Sidonii Tod/ ſtellt er ein ſtattliches Banquet an/ darzu er die Fürnehmſten von der Stadt geladen. Die Gäſt waren allbereit geſeſſen/ die Richten aufgetragen; man redet/ man bringts einander zu. Vor allen anderen ward dem künfftig vermeindten Biſchoff ein Pockal von beſtem Wein eingeſchenckt. Sehet aber/ was kan ſich nicht unverſehens zutragen/ wañ mans am wenigſten gedenckt. Deme ſich einbildeten Biſchoff gabe der Weinſchenck das Trinck-Geſchirr in die Hand/ ſagte darbey dieſe Wort: **Mein Herr/ ich hab im Traum geſehen; mit Vergünſtigung/ ſolches zu ſagen: Ich habe dieſe vergangene Nacht geſehen ein groß**

St. Sidonius ſtirbt.

Warhaffter Traum Göttlichen Gerichts für den H. Sidonii.

groß Hauß / in demſelben einen Thron geſtellet / auf welchem ein Richter ſaſſe; neben und um ihn ſaſſen viel Prieſter in weiſſen Kleideren / und ein unzählige Schaar allerley Volcks; und als ich ſolches mit Forcht und Zitteren anſchauete / ſahe ich unter ihnen ſtehen den H. Sidonium mit deinem Freund dem Prieſter / ſo vor wenigen Jahren geſtorben / gantz hart ſtreiten: Solcher Prieſter / als er überwunden / ward aus Befehl des Königs in den unterſten und tieffeſten Kercker geworffen: Nachmahls ward wider dich auch gehandlet / weil du in gleichem Laſter ſteckeſt: Der Richter forſchet / wen er zu dir ſchickete: Und wie ich mich unter das Volck verbergen wolte / damit ich dir ſolches nicht mußte anzeigen / ſagte er zu mir: Entſetze dich nicht / Knab / ſondern gehe hin / und ſage demſelben Prieſter: Komme / und verantworte deine Sach; dann Sidonius hat dich vor beſcheiden / darum verziehe nicht / dann der König hat mir bey hartem Eyd befohlen / dir ſolches zu vermelden. Und ſagte weiter: Wirſt du ſchweigen / und ſolches nicht anzeigen / wirſt du eines böſen Tods ſterben. Wie der Prieſter diſes alſo anhöret / erſchrickt er darab / lieſſe das Trinck-Geſchirr aus der Hand fallen / da er jetzt trincken wolte / kam ihn gähling ein Schauder an / erbleicht / ſinckt hinum / und gabe ſeinen Geiſt unſeelig auff. Alſo: GOtt richt / wann niemand ſpricht. Da ſehen wir ein kleinen Entwurff / wie es im Thal Joſaphat / und vor Gericht GOttes zugehe. GOtt ſeye mir gnädig. *Baron. Anno 486. ex S. Gregor. Turon. L. 2. Hiſtor. Franc. Hierem. Drexel. S. J. To. 1. Tribun. Chr. cit. L. 2. C. 3. §. 4. Henr. Engelgr. cit. Valent. Leuchtius Vitæ SS. 23. Auguſt. Leopold. Mancin. de Paß. D. fol. 763. Pædagog. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 8. §. 7. m. f. 260.* S. Ex. 117. von St Sylvano.

Das 185. und 186. Exempel.

Biß Ex. 191.

Des Jüngſten Gerichts Bücher und Schrifften: Den Auserwählten zu Ruhm und Glori; denen Verdamten zum Uberweiß und Schand.

Liber ſcriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus judicetur.

Ein geſchriebnes Buch der Erden
Wird vom Richter vorbracht werden /
Daraus er ſcheiden wird die Heerden.

1. BEy allen wol angeordneten Gerichten werden die Protocoll fleiſſig geführt/ und die Gerichts-Handlungen in ſeine Ort und Bücher eingetragen/ denen man auch vollen Glauben beymeſſet: und diß unter anderen auch/ der vergangnen Acten nnd darinn enthaltenen Dingen und Geſchichten/ Guten und Böſen/ ſich zu erinneren/ und hieraus nach unerdäncklichen Jahren auch eine **Rechts-Prob** haben zu können. Dergleichen **Gerichts-Bücher** und Schrifften ſeynd ſonderlich zu Schand und Spott in allen Zeiten denen/ deren Ubelthaten/ Laſter und Verbrechen darinn aufgezeichnet/ abſonderlich aber/ wann ſich darbey die Ubelthäter ſelbſt mit eigner Hand unterſchrieben und bekennet haben/ alſo wider ſich ſelbſt Zeugen ſein müſſen. An jenem letzten Tag bey zuſammkunfft der gantzen Welt/ wird es gar nit manglen an Grund-Authentiſchen unverwerflichen Gerichts-Bücheren und Schrifften/ auch unſerer eignen Hand/ und deren/ ſo in der Welt nit ſchreiben kunten/ aus denen wir alle ich und du/ werden überzeugt/ und der gantzen Welt bekanntlich offenbar werden all unſer Thun und Laſſen/ Gut und Böſes; dann ſonſt von der Welt aus dem Leben wir nichts mitnehmen/ als was wir Gutes und Böſes gethan haben. Darvon wird gemeldet Apocal. 20. à v. 11. **Ich ſahe einen groſſen weiſſen Thron/ und den der darauff ſaß: vor deſſen Angeſicht flohe Erd und Himmel; und ihnen ward kein Platz erfunden: und ich ſahe die Todte beyde groß und klein ſtehen vor den Thron; und die Bücher wurden eröffnet/ und ein ander Buch ward eröffnet/ welches iſt deß Lebens: und die Todten wurden gericht aus deme/ was geſchrieben war in den Bücheren/ nach ihren Wercken.**

Was ſelbige ſeyen? unſere Gewiſſen.

Da müſſen wir uns nit ſo einfältig einbilden/ als wann am Jüngſten Gericht ſein werden ein oder viel groſſe materialiſche/ mit Feder oder Griffel geſchriebne Bücher/ in welchen alles aus- und auffgezeichnet/ was alle Menſchen/ und ein jeder beſonders/ Gutes und Böſes gethan haben/ damit es alle und jede leſen können/ alle **Gedancken** / **Wort** und **Werck**. Durch diſe Bücher werden verſtanden die **Gwiſſen** aller und jeder Menſchen/ und jedes beſonders/ in welchen/ gleichſam mit Stahel und Eyſen eingegraben und geſchrieben/ die gantze Welt und alle werden gantz hell und klar ſehen/ gleichſam leſen/ und aufs genauiſt erkennen können all unſer Thun und Laſſen/ und das in wunderlicher geſchwinde und gleichſam augenblicklich: ſo dann abermahl ſeyn wird ein Werck **Göttlicher Allmacht**/ gleichwie das gantze **Jüngſte Gericht**/ vor und nach.

Du ſelbſt die Sach.

Darbey du mein ſündige Seel/ nur wohl zu Gmüth führe/ daß du ſelbſt diſer Schreiber ſeyeſt/ der du in dein **Buch** deines Gwiſſens deine Sünd

und Laſter/und zwar dir zur Schand und überzeugnuß deiner / tieff einſchreibeſt / ja unauslöſchlich in alle Ewigkeit / was du nit bey Lebzeit durch kräfftige Reu und Buß auslöſcheſt: deſſen vor anderem allem ein Exempel nimme/ dir zu Nutz und Heyl. *Millefol. meâ C.18.*

Wie unſerer Sünden Schrift auszulöſcheu / damit ſie am Jüngſten Tag nit zufinden?

185. Die Buß-zäher löſchen alle Sünden aus erwiſen an einem Jüngling.

2. HEnricus Engelgrave *S.J. Panth. F.S. M. Magd.* §.1. aus dem Cæſario / ſchreibt von einem mit vielen Laſteren beladenen Jüngling / welcher doch endlich durch beſſeren Geiſt angetrieben/ ſich vorgenommen / ſolche ſchwäre Bürd abzulegen ; warffe ſich darumen zu Füſſen, deß Beicht-Vatters/ aber er ward gehling ſo gar erſchrocken/ daß er nit eintziges Wort reden kunte/und alſo vor Geſchämigkeit/ welche ihm die Red nahme / in Meinung war aus dem Beichtſtul zugehen/da indeſſen ihme ſeine Sünden hertzlich leyd / er diſe mit heiſſen Zäheren beweinete. Weilen alſo er mit dem Mund ſeine Sünden nit anſagen und beichten kunte/ als beliebte diſer Rath: Er/Sünder/ ſolle ſich aller ſeiner Sünd und Laſter/ wie er kunte/ erinneren/ und auff ein Pappier ſchreiben. Diſes thate der Jüngling/und zugleich mit vielen Zäheren begoſſe er das Pappier warauff er ſeine Sünden geſchrieben/ gibts dem Beicht-Vatter mit zitterender Hand ; da es diſer leſen wolte/befande ers gantz ungeſchrieben und alles ausgelöſcht / als mit einem Schwamen (deme die wahre Buß-Zäher vergleichet der H. Chryſoſtomus) ;warüber dann billichſt diſer Büſſende groſſen Troſt ſchöpffen können/ſo viel Leyd er vorher gehabt. *Cit. meâ C. 18. n. 9. V. Joann. Major. S. J. Spec. Exemplo 4. V. Contritio.* Dergleichen erzehlet von einer ſündigen Wittib/ erſt angezogner Engelgrave. Diſes nemlich iſt einem/ der ſich ſchwerlich verſündiget hat/ ſeine Sünd aus dem Göttlichem Schulden-Buch / ja aus dem Buch ſeines eignen Gwiſſens wie gmeldt/gäntzlich auszuthun/das eintzige Mittel die wahre (nit gleißneriſche/ betrügliche) Buß-Zäher/oder auch ohne würcklich flieſſende äuſſerliche Augenzäher / die Zäher eines zerknirſchten demüthigen Hertzens in wahrer Reu und Buß über ſeine Sünden / wardurch versicherlich wir erhalten/daß alle ſchwäre Sünd und Laſter/ alſo durch die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/mit von deme verordneten Mittlen abgebüſſet und ausgelöſcht/ am Jüngſten-Tag zwar offenbar/ und in Vorſchein / aber nit zu einiger Schand - Beſchämung kommen werden. So du alſo/ mein Seel/ die Schand vor der gantzen Welt am Jüngſten Tag förchteſt / und diß gantz recht und billich / laſſe dir ernſtlich angelegen ſeyn alle deine Sünden durch diſes geiſtliche Kunſt-

Mit-

Mittel der wahren Buß auszutilgen aus dem Buch deines Gwiſſens: widrigen falls werden in ſelbigem alsdann/mit ewiger Schand und Spott/ gleichſam zu leſen und zu ſehen ſeyn all unſere Sünden/ und deren Zahl/ mit allen Umſtänden. Wie diſes durch Göttliche Allmacht geſchehen werde/köñen wir in etwas einige Gedancken nehmen aus nächſtem Exempel.

Der H. Gertraud werden wunderlich gezeigt all ihr Thun/ Fähler und Mängel.

3. DJe heilige Gottsfürchtigſte Kloſter-Jungfrau Gertraud/ als ſie einsmahls den anderen Oſter-Feyrtag communiciren wolte/ batte ſie den HErren / daß er durch diß allerwürdigſte Sacrament wolt erſetzen alle ihre Mängel und Nachläſſigkeiten / die ſie in ſeinem Göttlichen Dienſt jemahlen begangen hätte / die Zeit ihres geiſtlichen Orden-Stands. Der HErr erhörte ihr Gebett/ und præſentirte oder vorſtellete diſe Jungfrau ſeinem Himmliſchen Vatter in ihrem Ordens-Kleid/ſo aber gantz ausgethan von einander/ und ausgeſtreckt / alſo kein eintzige Falten darinn zuſehen war: es hatte aber eben ſo viel Abſätz und Abtheilungen/ als ſie Jahr in ihrem H. Orden zugebracht habe/ alſo daß der unterſte Theil deſſen gerechnet wurde für das erſte Jahr/ der nechſte daran für das andere Jahr/ und alſo fort biß auf ihr gegenwärtig Jahr. Auf einem ſolchem offenen Abſatz und Theil/ohne alle Falten/ wie gemeldet/ daß alles ins Geſicht/und nichts in verborgen oder verdeckt käme/waren gantz deutlich geſchrieben und gezeichnet alle Tag und Stund/ und darbey alle jede Gedancken/ Wort und Werck/ ſo wol Gut als Böſe/ alle Fehler/ Mängel/ Verbrechen/Nachläſſigkeiten/ Sünden / alles was ſie in der Stund/ an dem Tag/ zur Zeit deß Jahrs/hatte gedacht/geredt/ und gethan; ſo dann was ſie in allem diſem für eine Meinung gehabt/für ein Zihl und Ende: ob zu Ehren GOttes und ihrer Seelen Nutzen / oder wegen Menſchen-Gunſt/oder Schaden: mit einem Wort/alles und alles ware darauff ſo klar und deutlich bemerckt. Wo ſie einem Ding ſich ſelbſt und ihren Gefallen geſucht/ oder ſonſt zwar gut / aber doch nit allerdings juſt / gerecht und rein ware / dergleichen kamen heraus in der Kleidung als edle Steinlein/aber nur als in Letten eingeſetzt / welche wanckend/als abfallen wollende/ſich kaum an ihren Orten erhalten kunten. Der Sohn GOttes batte für ſie ſeinen Himmliſchen Vatter / deme er auffopfferte ihr unſchuldig und vollkommne Lebens-Führung/ da dann der H. Gertraud gemeldte Kleydung ſchiene/als mit hellglantzendem/gantz durchſichtigem Gold überzogen/wardurch doch alle vorige Abbildungen deren Gedancken/Wort/ und Wercken/und aller Zugehör/ zu jederzeit und Stund/ mit ihren Verdienſten/

alſo

alſo hell und klar und deutlich ſcheinend/ zuſehen waren/ gleichwie die unterlegte Farben durch ein helles Chryſtall geſehen und unterſcheiden werden. Es ware auch nit das geringſte Stäublein oder Düpfflein darbey verborgen/ daß im Liecht der Erkandtnuß unfehlbarer Wahrheit/ ſo wol GOtt/ als allen Heiligen/ auffs kläriſte ſich nit zeigte. Waraus die H. Gertraud von GOtt verſtändiget wurde/ daß gleicher weiß der Stand eines jeden Menſchens alſo offenbar und erkannt ſeye/ GOtt und ſeinen Heiligen in alle Ewigkeit. *Milleſ. meâ C. 18. cit. n. 7. Ex Dauroultii Catech. Hiſt. C. 1. T. 49. Ex. 5.*

Solcher und anderer GOtt gefälligen/ uns unergründlichen Geſtalt kan durch Göttliche Allmacht am Jüngſten Tag aller Menſchen Thun und Laſſen in eines jeden Gwiſſens-Buch/ oder ſonſt/ mehr als in einem Spiegel/ mit aller Zahl und Umſtänden/ der gantzen Welt/ und einem Jeden beſonders vorgeſtelt werden: waraus dann gedeyet denen Seeligen zu Ruhm und Glory wegen ihrer Verdienſten/ als GOttes Freunden; denen Unſeeligen aber zur Schand und Pein/ forderſt aber der gantzen Welt mehr als Sonnen-klar erkennen zugeben deß Jüngſten Richters allgerechtigſte Urtheil.

Das 187. 188. 189. Exempel.

Auch der Teuffel führet wider uns ſein Protocoll und Gerichts-Klag-Bücher.

287. Ein liederlicher Religios.

4. DIſes hat erfahren jener liederliche Ordens-Mann/ von deme ſchreibt Diſcipulus *Exemplo 51. de Miraculis B. V. Joannes Herold. O. P. S. Th. D. Author Diſcipuli* bey *Vito Faberio 2. Domin: 5. quadrag. §. 4.* Diſer neben allem ſeinem liederlichem Leben gleichwol im Brauch hatte/ täglich 100. Ave Maria zuſprechen/ und ſelbige der Mutter GOttes aufzuopfferen; welche Andacht zwar ihr belieblich/ der ruchloſe Wandel aber nicht hat gefallen wollen: der Urſachen haben ſie nit wenig um diſes heilloſen Menſchens Heyl ſorgfältig wäre/ bey ihrem Sohn billich einzukommen/ ob er ihne mit einer ſchwären Kranckheit/ durch welche mehrmahlen die Gemüther geheilet/ und zu erwünſchter Geſundheit gebracht worden/ heimzuſuchen belieben wolte. Diſer elende Tropff wird demnach in das Bett geworffen: und da er nunmehr an der Porten der Ewigkeit anklopffete/ ward er vor GOttes Gericht verzuckt/ von den Teufflen auf das hefftigſte angeklagt/ daß es allbereit an deme/ den Stab über ihn zubrechen/ und ſeinen Anklägeren übergeben zu werden. O armſeeliger verlaßner Menſch! was

hebſt du an? Wohin nimmeſt du deine Zuflucht? Willſt du dich wenden zu dem Richter / ſo ſieheſt du / daß er erzürnet / ſeine Rach-Pfeil ſchon über dich gezuckt hat: Unter dir ſtehet die Höll offen: In dir verdammet dich dein Gewiſſen: Um dich lauren und paſſen auf die Teufel / mit dir das Urtheil zu vollziehen / in die Höll mit ſich fortzureiſſen. Da er nun dergeſtalten in Aengſten und äuſſerſten Gefahr ſeiner Seeligkeit ſeine betrübte und Zäher-volle Augen hin und her warffe / ob doch jemand ſich möchte ſeiner annehmen / ſiehe da kommet in das Mittel die Mutter der Barmhertzigkeit / bringet hervor alle von ihm / ihr zu Ehren geſprochene / und auff verſchiedenen Zettelen geſchriebene Ave Maria / mit demüthigſter Bitt zu ihrem Sohn dem Richter / dieſem ihrem Diener dermahlen in Gnaden zu gedencken / und ihme zu verſchonen. Gegenſeitig ziehen die Teufel herfür gantze Folianten und groſſe Bücher mit ſeinen Laſteren über und über beſetzet und geſchrieben / welche alſo der Teufel wol in ſeinem Protocoll aufnotirt und gezeichnet hatte: Beyde werden auf die Wag gelegt / die Bücher ſchlagen und dringen weit vor denen Zetteln. Die Mutter gleichwohl laſſet nicht ab / noch beſtändiger für den verlohrnen Sohn zu bitten / ſich wendend zu dem gerechten Richter / gegen dem ſie ſich mit dergleichen Worten vernehmen lieſſe: **Geliebſter Sohn / du mein Blut und Fleiſch / von meinem Fleiſch / ich hab dich zu diſem Alter gebracht / dir mein Jungfräuliche Milch ſo viel Monat mitgetheilet. Sihe doch an / das bitte ich dich / die elende Sach dieſes meines armen beſtürtzten Dieners: Ich begehre dermalen nicht alle und jede dir in deinem bittern Leyden und Sterben angethane Marter / nit alle Geiſſel-Streich und Dorn-Spitzen / auch nicht das Creutz noch all dein vergoßnes HH. Blut / ſondern nur ein eintziges Tröpfflein darvon. Ach Sohn / verſage mir diſes nicht / laſſe es mir gnädigſt zukommen / damit diſem armen vor Gericht ſtehendem Sünder möge aus der Noth geholffen werden.** Der Richter hierauf: **In allweg / meine Mutter / bin ich gantz und gar dein; und alles was ich immer hab / iſt dir zuſtändig; will ſich auch gebühren / daß ich mein Angeſicht nicht von dir abwende.** Greifft hiernächſt in ſein HH. Seiten-Wunden / nimmet einen Bluts-Tropffen heraus / ſelbigen überreicht er ſeiner HH. Mutter / welchen ſie mit all gebührenden Ehrenbietung annehmend / alsbald der Wag-Schüſſel / wo die Ave Maria Zettelein ſich befanden / zugetragen / eingelegt / mithin die dicke Laſter-Bücher des Teuffels weit hingewogen und in die Höh geſchutzet / die Teufel abgewieſen / haben weichen müſſen / nicht ohne erſchröckliches Heulen und eingewendte Klag / daß die Mutter GOttes ihnen allzeit zuwider

Der Werth eintzigen Blut-Tropff us Christi.

S. Er. 214. 305.

wider den Sünder-Hauffen ſchutze/ Chriſti Blut/welches gleichwohl die Gottloſe mit ihren Thaten ſo hoch entunehren/ verachten/ und mit Füſſen tretten/ ihnen ein Pfand ſeye der Seeligkeit. Hierauß/ mein Seel/ erkenne/ forderſt die unendliche Barmhertzigkeit deines gütigſten Erlöſers/den Werth deſſen HH. Bluts: Dann auch die vollmächtige Fürbitt Mariæ der werthiſten Mutter GOttes/ und deren Erbarmnuß auch gegen dem höchſt-unwürdigen Sünder/ gegen ſo geringer/ in Sünden von ſelbſt nichts-wertigen Andacht/ welche doch die Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit güthigſt / ja Mütterlich annimmet. Hieher aber ſonders gehörig/ wie deine ärgſte Feind zu deiner Verdammnuß dir zur Sünden rathen/ helffen/ aber wider dich aufzeichnen gantze Bücher voll/am beſonderen und **Jüngſten Gericht** dich hefftigſt zu verklagen/zu überweiſen/und mit ſich in die Höll zu reiſſen. **Traue/ ſchaue/ wem?**

188. Des Teufels Protocoll bringt einen Sünder in Verzweifflung.

5. Ein Königlicher-Hof-Herr. Dieſes ſchreibt der H. **Beda** in ſeiner **Engelländiſch. Hiſtori/ Cap.** 14. von einem des Hofs Coenredi Königs in Engelland/ dem ſelbiger wohl aufgewartet/ aber ſonſt ſo liederlich gelebt/ daß ihn der König ſelbſt zur zeitigen Buß ermahnet/ ehe ihn der Tod übereyle/ und dieſes nicht nur einmal; aber ohne andere Antwort/ als: **Es wäre noch nicht aller Tag Abend/ er wolle ſich ſchon beſſeren.** Unterdeſſen wird dieſer Höfling von ſchwerer Kranckheit angegriffen. Der König ſucht ihn alsbald heim als einen lieben Diener/ ſpricht ihm abermal zu/wegen ſeiner wohlbewuſten Sünden gebührende Buß vorzunehmen und wenigſt zu beichten. Er bedanckt ſich zwar unterthänigſt wegen Königlicher/ja Vätterlicher Vorſorg/ es hätte aber noch kein Noth und Gefahr des Todts/ und das Beichten könnte beſſer geſchehen bey Geſundheit/ die er bald wiederum haben werde. Zu deme (ſagt er) was wurden meine Cameraden ſagen/ ſo ich jetzund beichte; ſie wurden wegen ſeiner ſo eitlen Forcht über ihn das Geſpött treiben. Die Kranckheit nimt zu je länger je mehr/ aber man kunte ihn zu keiner Buß und Beicht bereden/ auch der König ihn mehrmal beſuchend/ ſelbſt nicht/ ja da dieſer endlich eineſt kame/ ſchrye ihn der Tod-Krancke gleich bey erſtem Anblick an: **Was wilſt oder ſucheſt abermahl bey mir? Was reiſſeſt du dich um mein verlohrne Seel? Es iſt ſchon aus mit mir/ alle Hoffnung iſt mir zur Seeligkeit abgeſchnitten.** Der König ſiehet ihn an/ vermeynt/ er ſeye etwas verruckt; aber der Krancke begegnet dem König alſobald/ und ſpricht: **Mitnichten/König/ ich bin nicht unſinnig/** ſondern

mein

mein übel böß zugerichtes Gewiſſen hab ich als einen klaren Spiegel vor meinen Augen: Ehe daß du kommen/ ein kleines zuvor/ traten zu mir ein Paar adelicher ſchönſten Jüngling/ ſaſſen um mich/ einer bey dem Haubt/ der ander zu den Füſſen: Sie zeigten mir ein ſchönes aber ſehr kleines Büchlein/ ſo ich leſen ſölle: Ich laſe und finde alles was ich mein Lebtag gutes gethan habe/ ſo ſehr wenig und klein. Hierzwiſchen ſchnurreten zu mir herein/ an ſtatt der abweichenden Englen ein Geſchwader der Teufel; unter ihnen trug einer ein unſäglich groß ſchweres Buch/ welches er ſeinem Diener gab/ mit Befelch/ es mir vorzuhalten/ und nicht auszuſetzen/ biß ich alles durchſehen und geleſen hätte. Da ich meine Augen darein geworffen/ anders nichts gefunden habe/ als lauter Sünd und Laſter/ die ich von Jugend auf gethan: Da laſe ich nicht nur allein Wort und Werck/ ſondern auch die Gedancken/ mit denen ich mich hab verſündiget. Dieſes redete er zu den Umſtehenden mit verzweiffletem Hertzen / und ſetzte hinzu: Jetzt kommt einer zu dem Haubt/ der ander zu den Füſſē/ meine Seel auszureiſſen. Mit dieſen Worten ſturbe er / und fuhre dahin. *Pædagog. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 15. §. 5. Hiſt. 2.* Mein Schau-Bühne Ex. 130. Ach! mein GOTT und HErr! laſſe mich armen Sünder nicht verfallen in ſo verkehrtem und verfluchten Sinn/ der von dir ewig verworffenen! Siehe ab Ex. 300. *It. à 369. à n. 52.* Ex. 305. n. 21. Ex. 216. n. 5. 272. n. 57.

6. Ja ſo unverſchämt iſt der hölliſche Geiſt/ daß er ſich auch an die Heilige GOttes waget und machet wider ſie ein Protocoll zuführen/ ihre auch geringſte Fehler aufzuzeichnen mit groſſen Buchſtaben/ ſolche groß und unverantwortlich zu machen/ öffters mit Lugen und Falſchheit/ daran ihme nichts gelegen iſt. S. ab Ex. 303. 305. n. 21.

Der Teufel ſchreibt auf und zehlet dem H. Abbt Aichardo alle Härlein. 189.

Dieſer H. Aichardus/ von reichen/ edlen/ ja Fürſtlichen Elteren in Aquitania gebohren/ ein Abbt über 900. Mönch in dem Grimenienſiſchem Kloſter/ des Ertz-Biſtums Rhotomagen in Franckreich/ ein groſſer Wunder-Würcker/ hatte den böſen Feind mit dem Creutz-Zeichen vertrieben/ da auf ſeine Geiſtliche ſelbiger einen Baum fällen wollen. Desgleichen als er ihr Kammer mit dem Weyhwaſſer beſprengt/ hat der böſe Feind keinen Fuß dörffen hinein ſetzen. Deßwegen er dem H. Mann ſo auffätzig worden/ daß weil er an ihm anderſt nichts tadlen kunte/ ihm die Haar fürgerupfft/ die er an einem Sambſtag wider Ordens Gebrauch laſſen abſchneiden: Welches alſo geſchehen. (Creutz-Zeichen und Weyhwaſſers Krafft.)

ſchehen. An einem Sambſtag war der H. Abbt alſo hoch und faſt mit Kloſter-Geſchäfften beladen/ daß er nicht einen Augenblick kunte müſſig ſeyn; vergaſſe alſo ſeiner ſelbſt/ daß er mit anderen ſeinen Brüderen zu rechter Zeit nicht geſchoren worden/ ſonder biß um die neundte Stund (verſtehe auf den Abend ſpat) ſolches verſchoben. Als er ihm nun durch den Scherer das Haar von dem Haubt abnehmen ließ/ da verhielt ſich ſein und der Menſchen Feind in einem finſteren Winckel der Cellen/ hielt ein Schreib-Tafel in der Hand/ und ſo offt ein abgeſchnittnes Härlein abgefallen/ hub ers auf/ zählets/ wägets auf einer Waag/ und ſchriebs auff auch die mindeſte Härlein. Der H. Aichardus erſahe das greuliche Geſicht des Sathans/ fragt den/ warum er ſein Wohnung argliſtiger Weiß eingenommen/ und was es ihm nutze/ daß er die Diener GOttes verführe/ ſo er doch ohne das verdammt/ und deshalben noch mehr verdammt werde? Der Sathan antwortet mit lauter Stimm: **Das iſt mein Ambt und Dienſt/ daß ich die Wohnungen der Diener GOttes beſuche/ ihrer aller Verbrechen auf mein Tafel verzeichne/ und ſolches meinem Fürſten erzähle/ damit ich nicht vergebens und leer für ſein Gericht komme/ und deßhalben deſto harter gepeiniget werde: Bey diſem meinem Ambt werde ich heut von deinetwegen bey meinem Fürſten ein ſonderbare gute Belohnung erlangen/ wann ich ihm verkündigen werde/ wie du die heilige Zeit der Sonntag-Nacht mit ungebührlichen Wercken ehreſt: Unſere hölliſche Fürſten wiſſens/ wie gewaltig und herrlich dieſe Nacht iſt. Du ſolleſt keines Wegs von deinem Haar abſchneiden laſſen/ damit durch die Zahl der Haar unſer Rechen-Taffel gröſſer werde. Wann Chriſtus für uns Teufel gelitten und auferſtanden wäre/ wurden wir ihn nicht ſo leicht/ wie ihr faule Chriſten mit Verachtung des Sabats beleidigen: Dieſe Haar will ich dem Lucifer vor allen Hölliſchen Fürſten zeigen.** Auf dieſes hat der fürſichtig Mann Aichardus des betrüglichen Geiſts Auſſag und Meynung nicht verachtet/ ſondern ſich auf die kräfftige Beicht und Buß beruffen/ ſprechend: **Du boßhafftiger Nörder/ bey meinem HErrn JEſu Chriſto iſt es läßlich/ was von ſeinen Dieneren aus Einfalt oder Hindernuß der Geſchäfften geſchicht. Es ſey aber diß mein Verbrechen/ wie es wolle; wann ich gebeicht hab und Buß thun werde/ wirſt du alsbald dein falſche betrügliche Handſchrifft dermaſſen abgethan und ausgelöſcht ſehen/ daß du es auch in deinem greulichen Gemüth nit mehr wirſt gedencken mögen.** Alſo lieſſe der H. Mann ab vom Scheren/ welches erſt halb verrichtet war/ gieng eylends hin/ beichtet und bekennet ſein Schuld

Schuld mit weinen / begehrt Gnad und Verzeihung / ruffte zuſamm ſeine 900. Geiſtliche / daß ſie auch mit ihrem Betten und Bußwercken bey GOtt anhalten ſolten. Ein Wunderding zu ſagen! Nach der Beicht hat man am Haupt nit mehr ſehen können / daß es geſchoren / alſo der H. Mann durch ſeine Buß-Zäher und Beicht alle ſeine abgeſchnittene Haar widerum auf das Haupt erlangt hatte; daraus ohne zweiffel abzunehmen / daß nach ſeinem Wort alles verzeichnete und geſchriebene von der Teufliſchen Taffel verſchwunden / gleichwie kein Zeichen ſeines Scherens geſehen worden. *Millefol. mea C.26. n. 6. Caroli Stengel Abb.* **Stamb. Chriſti** 15. **Sept.** *à* **n.** 2. an deme Tag ſein Feſtag einfallet in Martyrol. Rom. wardurch dann beſtättiget wird das 185. Exempel oben. Aber O mich armen Sünder! wan der böſe Feind einem heiligen Mann ſeine ſo kleine Härrlein alſo groß ausgerechnet; was wird mit meinen Balcken und baumgroſſen Sünden ohne Zahl / geſchehen? alſo mein Seel / darüber in wahrer Reu weine / beichte / thue Buß. Draue aber dem böſen Feind nit / welcher einem ſterbendem Mönch / welcher / als geſund / die Tiſch-Broſamen auf die Erden fallen laſſen / einen gantzen Sack voll Broſamen öffters zeigte / ihne ſo erſchröckend / daß er ſich mit dem H. Creutz bezeichnen und ſchreien muſte. *Cit. mea C. 26. n. 6. V. Spec. Exempl. Tit. Eccleſia n. 5.* **Mariæ Stambuch. Leon. Mayr. Dechants** 3. **Aug. n.** 5. von zwey Weiber / deren Geſchwätz in der Kirchen der Teuffel auffgezeichnet.

7. Aber noch erſchröcklicher / noch armſeeliger gehet es dem armen Sünder / wan über alles der leydige Teuffel ihne überzeugen kan mit ſeiner eignen Handſchrifft / mit ſeinem Blut / mit deme er ſich dem Sathan etwan immer und ewig verſchrieben / da heiſt es: Littera ſcripta manet. **Die Schrifft bleibt / die eigne Hand / ja das eigne Blut redt.** Alſo ergeben ſich leyder ſehr viel / auch aus den Chriſten / dem Teuffel / mit Leib und Seel / als die Hexenmeiſter / Unholden / andere verzweiflete. Wann dann nun dem Göttlichem Richter der Sathan (alſo zureden) darleget dergleichen eignen Bluts-Handſchrifft / warin ewig GOtt dem HErren / allen Heiligen abgeſagt / dem Teuffel geſchworen; ſoll dann daß nicht ein ſchwäriſte Uberzeugnuß eines ſolchen gottloſen und GOttes-vergeßnen Menſchens in dem Gericht GOttes ſeyn? dergleichen war ehedeſſen / demnach der heilige Theophilus ein Archidiaconus und Geiſtlicher zu Adona in Orient / welcher büſſend durch die HH. Mutter GOttes widerum Gnad und Barmhertzigkeit / endlich ſeine Handſchrifft / ſo er dem Teuffel eingehändiget hatte / empfangen: warvon mein **Schau-Platz Catholiſcher Geſchichten /** *Exempl. 10. à f. 34. Millefol. meâ C. 57. n. 8.* S. Er. 202. 244.

Ein kleines Buch von drey Blätter / hebt auff / oder verhütet alle Bücher J. Gerichts wider uns.

190. Einſidlers drey Blätter-Büchlein / über ein gantze Bibliotheck.

8. Ein kurtz und gut Mittel aller diſer Gefahr und Unheyl vorzukommen / damit uns vor GOttes Gericht nichts böſes könne vorgelegt und vorgeworffen werden / iſt und ſeye zu Leſung und Betrachtung ein kleines Büchlein nur von drey Blätter / deſſen ſich auch die Einfältigſte bedienen können / zu gwiſſem Nutzen ihrer Seelen Heyl. Ein alter Einſidler wurde gefragt / in was für einem Buch zuleſen / ihme am öfftiſten und meiſten beliebte? der gute Alte gab zur Antwort / er habe die Zeit ſeines Lebens gantz kein Buch geleſen / als nur ein A. B. C. Büchlein von drey Blätteren; aus diſen ſeye das erſte Schwartz / das andere Weiß / und das dritte Blat roth; in dem Erſten leſe er die traurige ſchwartze Tods-Stund / in dem weiſſen leſe er von den Himmliſchen Glory: in der dritten Rothem aber das erſchröckliche Jüngſte Gericht: ſagte darbey / mit höchſtem Fleis bemühe er ſich / diſes Büchlein tieff in ſein Gemüth einzutrucken / in deme nemlich enthalten wurde / was zu lernen / zu wiſſen und zu erkennen das Beſte und Nothwendigſte / und nichts nutzlichers könne in diſer Welt-Schul gelernet werden. *Petrus Beſſeus S.S.Th.D. De J.U. Noviſſ. in Judicio m. à f. 297. Millefol. mea C. 21. n. 5. Fine.* Und diß iſt die ewige Warheit enthalten in denen Worten: Gedenck O Menſch in allen deinen Wercken deiner letzten Dingen / ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen. Was iſt nun einfältiger / leichter / alle Tag und deß Tags öffters zugedencken Thue diß / ſo wirſt du leben.

Das 191 Exempel.

Christus JEſus der Jüngſte Richter: ſeiner Majeſtätt und Strengheit noch bey ſeinen Lebzeiten etliche Exempel.

191. Chriſtus in Lebzeiten / demüthig ſanfftmüthig.

1. Wie niedrig / demüthig / gedultig / in aller Güte Sanfftmuth und Barmhertzigkeit / und wie vor der Welt ſchlecht und gering / Chriſtus in Lebzeiten geweſen ſeye / iſt aus dem H. Evangelio nit unbekannt. Ob er ſchon deß Himmliſchen Vatters eingebohrner Sohn / gleicher / ja einer Natur / Allmacht und Hochheit / der Menſchheit nach aber von Königlichen Stammen her / hat er ſich doch ſelbſt gedemüthiget / gleichſam verachtet / die Geſtalt eines Knechts angenommen iſt gleich worden wie ein anderer Menſch / und

und im Kleid als ein Menſch erfunden/ hat ſich ſelbſt erniedriget/ und iſt gehorſam worden/ biß zum Todt/ nemlich biß zum Todt deß Creutzes. Philipp. 2. Sanfftmüthig und von Hertzen demühig Matth. 11. Er wurde ja nur geachtet für eines Zimmermanns Sohn Matth. 13. 55. Er war ja gegen Jederman freundlich/ holdſeelig/dienſtbar/ hülffreich/ güthig / barmhertzig und gutthätig. Nichtts deſtoweniger hatte er auch ſehen laſſen einige merckhaffte Zeichen ſeiner allmächtigen verborgnen Gottheit/und zwar in gerecht ernſtlichen Strengheit und Schärffe / und diß noch ein ſterblicher ſchwacher Menſch: aus dem unſchwer zu urtheilen / wie unſer Heyland wahrer GOtt und Menſch/ſich eineſt aufführen und erzeigen werde / wann er kommet in ſeiner Glory und Herrlichkeit / zu richten; da allein die ſchärffiſte Gerechtigkeit das Regiment und Recht führen / und ſprechen wird; und gar keine unverdiente Güte/ Gnad und Barmhertzigkeit Statt und Platz finden. Warvon nur kürtzlich zu melden in Exemplen und Geſchichten.

2. Wer wolte vermeinen/ daß zu förchten ein klein ſchwaches/ kaum auf die Welt gekommenes/ ſo holdſeeliges Kind? und dannoch auff deſſen bloſſe Frag und Ankündig/ da das höret Herodes/ ward er betrübt entrüſtet/ erſchröckt / ja in Sinnen verwirrt / und mit ihm das gantz Jeruſalem/eine ſo groſſe Stadt mit einem gewaltigen König/ alſo zwar/ das diſer vor Forcht und Schröcken / auch von einem Kind vom Reich verſtoſſen zu werden/ausgeſinnet und unternommen hat ein unerhört grauſame/der gantzen Welt entſetzliche That/der 144000. unſchuldiger Kinder Mords Matth. 2. Was wird ſeyn der Stuhl des Richters/ wann die ſtoltze Könige auch die Wiegen deſſen noch eines Kinds alſo erſchröckt haben: ſagt der H. Auguſtinus über diſe Geſchicht: und: Es ſollen Gottsfürchtig förchten die Könige dene zur Rechten ſeines Vatters ſitzenden/ dene noch an den Brüſten ſeiner Mutter geforchten der gottloſe König. Nemlich diſer Schröcken von dem Göttlichen Kind verurſacht / ware eines höcheren Gwalts. Matth. 2.

3. Gar bald darauf/ nach Opfferung Chriſti in dem Tempel zu Jeruſalem / in der Flucht in Egypten (welches alles aus wunderſamen Geheimnuſſen geſchehen) mit ſeiner HH. Mutter/und Joſeph dem Nehr-Vatter/gleichwie diß Göttliche Kind in Judenland ein Schröcken war dem König Herodes und denen Gottloſen / alſo ware es in Egyptenland denen Teuflen/ deren in ihren Götzen Egypten voll ware. Wie dann/da das Kind JEſus dahin gebracht worden/bey deſſen Einführung warhafftig die Götzen in Egypten zu boden gefallen zu ſeyn/ bezeugen die Kirchen-Scribenten und Lehrer Hieronymus/ Palladius/ Ruffinus/ gegründet

Schröcken der Teuffel in Egypten.

gründet in der Prophecey Iſai 19. 1. von deme ein mehrers P. Martin. Cochem groß Leben Chr. *Cap. 71. f. 455.* allwo/zu Hermopoli war ein Götzen-Tempel/warinn 365. Götzenbilder ſtunden/und täglich einem von diſem geopffert wurde. Zu diſem Tempel giengen **Maria** und Joſeph mit dem Kindlein/ und ſobald ſie zu Pforten kamen / da eröffnete ſie ſich von ſich ſelbſten/ und zum erſten Eintritt in den Tempel fielen alle diſe Götzen-Bilder zu boden und zerſchmetterten. Diß geſchahe nit allein in diſer Kirchen/ſonder in allen Götzen-Templen durch gantz Egyptenland. *V. Cornel. in Iſai. 19. 1. Carthagena de B. V. Lib. 9. Hom. 10. m. f. 435.* Chriſtus alſo noch ein Kind/ denen Teuflen groſſen Schröcken und Niderlag ihrer Götzen/ mit Entſetzen und Forcht der Innwohner/ gemacht. Wehe auch allen Teuflen noch mehr am **Jüngſten Tag**; vor deme ſie ſich ſehr förchten: wie dann
Matth. 8. 29. Matth. 8. die Teuffel aus den zween Beſeſſnen **ſchryen und ſprachen: was haben wir mit dir JEſu/ du Sohn GOttes? biſt du herkommen / uns zu peinigen / ehe dann es Zeit iſt?** als förchteten ſie ſich/ Chriſtus werde nun vornehmen mit ihnen den Jüngſten Tag/ auf dene noch lang zuſeyn ſie vermeindten / und als der **Jüngſte Richter** ſie gleich in die Höll verſtoſſen und verdammen.

4. Von dem Schröcken und **Forcht der Jünger auf dem Berg** Thabor/ iſt oben gemeldt Exempel 172. n. 6.

5. Joannis 8. gibt Chriſtus der HErr ein wunderlich Beyſpiehl ſo wohl ſeiner Güte / als ernſtlichen Strengheit. Die neyd-häſſige Phariſæer legten offentlich ihm einen Fallſtrick mit Verführung eines Weibs/ ſo friſch auf dem Ehebruch begriffen worden/auf daß/wan er ſie zum Todt verurtheilte / ſie Urſach hätten/ihne als einen unbarmhertzigen grauſamen Menſchen unter dem Volck auszuruffen: ſolte er aber ihr verſchonen wollen/ ſo müſte er doch als ein Ubertretter deß Geſatzes geſcholten werden. Diſen boßhafftigen Anſchlag wuſte JEſus gar wol/ buckte ſich nieder / und ſchriebe mit dem Finger auf die Erden: und da ſie nichts deſtoweniger um ſein Gutachten anhielten / richtete er ſich auff/und ſagte: welcher unter ihnen ſich keiner Sünd ſchuldig wüſte/ ſolte den erſten Stein auff die Ehebrecherin zuwerffen; fuhre alsdann wider fort zuſchreiben / da unterdeſſen die Phariſæer einer nach dem anderen zum Tempel hinaus giengen / und JEſum allein mit dem Weib darinnen lieſſen / zu welcher der barmhertzige Heyland ſagte / daß/weil ſie keiner hätte verurtheilen wollen / ſie auch von ihme ledig geſprochen würde: entlieſſe ſie alſo im Frieden / doch mit dem ernſtlichen **Befehl / ſie ſolte hinfüran nit mehr ſündigen.** Bey diſem (hieher gehörig) iſt ja verwunderlich/ was

was doch die Blutgierige Phariſæer gezwungen habe / einen nach dem anderen zum Tempel hinaus zu gehen? Chriſti Göttlicher Finger ſchriebe etwas auf die Erden/ ſo ſonderen Nachdruck und Zwang hatte/ ſie äuſſeriſt bey ſich ſelbſt zu verſchämen/ mit ernſtlicher Vorruckung ihrer eignen gröſſeren Sünden / und dardurch verdienten Straff und Rach GOttes. Siehe/ mein Seel/ dieſes iſt ein Vorwerck Chriſti / wie er noch ſchärffer am Jüngſten Tag mit dem armen Sünder umgehen wird/ ihne vor aller Welt alſo zu ſchanden zu machen/ daß er wünſchte/ ſich unter Berg und Büchel verbergen zu können / oder gar in der tieffeſten Höllen. Jngleichem dem Weib wolte Chriſtus zu verſtehen geben / und ſagen (wie der H. Biſchoff Fulgentius ſagt) deine Ankläger ſeynd von dir gewichen/ alſo weiche auch die Sünd von dir. Du biſt entflohen den Juden; förchte dir aber vor den Englen/ ſo dich zu meinem Gericht ziehen werden. O Weib! Jch wird nicht alſo zu Gericht ſitzen/ wie ich mich zur Erden jetzt bucke: Es wird dieſer ein anderer Schröcken ſeyn.

6. Noch ein ernſtlicheres Wahrzeichen ſeines Göttlichen Gewalts hat Chriſtus gegeben/ da er zweymahl mit unerhörtem Gewalt die Mißhandlende getrieben hatte zu Jeruſalem aus dem Tempel / oder aus des Tempels Vorhof/ ſo da/ als des Volcks Tempel / denen Leyen ihr Gebett und Andacht daſelbſt zu verrichten verordnet ware/ das erſtemahl/ gleich das erſte Jahr ſeines Jo. 2. 15
zur Seelen Heyl gütigſt auf ſich genommenen Predig-Ambts / um den 25. Mertzen / ſeines Alters 31. (da Er vorhin die gantze Zeit biß ins 30ſte Jahr/ unter dem Gehorſam ſeiner Mutter und Nehr-Vatters/ in Stille und Einſamkeit/ zugebracht hatte.) Alſo den Anfang hatte machen wollen von dem Religions-Eyffer zu dem Hauß GOttes / deſſen Obſorg ihme zuſtunde als höchſtem Prieſter und Meſſiæ: Unerachtet er dem äuſſerlichen Anſehen nach/ ware ein ſchlechter/ geringer/ armer/ gemeiner/ unbewaffnet - und unvermögender Mann/ in ſo weit/ daß er darnach gecreutziget wurde. Der H. Johannes Cap. 2. erzehlet es alſo: Der Juden Oſteren war nahe/ und JEſus zog hinauf gen Jeruſalem / und fand im Tempel / die da Schaaf und Ochſen und Tauben feil hätten; (als zu denen Opfferen des Tempels dienlich) und die Wechsler ſitzen: und er macht ein Geiſſel aus Stricken / und trieb ſie alle zum Tempel hinaus / ſamt den Schaafen und Ochſen / und verſchüttet den Wechsleren das Geld / und ſtieß die Tiſch um/ und ſprach zu denen/ die die Tauben feil hatten: Traget das von dannen/ und machet nicht meines Vatters Hauß zum Kauff-Hauß. Das andermahl geſchahe es vor ſeinem Leyden Matth. 21. 12.
als den 21. Mertz/ am Montag vor dem

dem Charfreytag / und nach dem Palm-Tag; da kam der Heyland in den Tempel / und da er alldort Leuth angetroffen / die mit Kauffen und Verkauffen umgiengen / jagte er ſelbige alle hinaus / kehrete die Tiſch um / und die Geſtell deren / die Tauben verkaufften: Gabe darbey die Urſach / das **Hauß GOttes ſeye ein Bett-Hauß** / und wolle ſich nicht geziemen / ſelbiges in ein **Mörder-Gruben** zu verkehren. **Matth.** 21. 12. Man lieſet nicht / daß der Heyland jemal in ſo groſſen Zorn heraus gebrochen / als wider dieſe Mißhandlung / die doch gleichwohl nur in dem **Vorhof** geſchehen / und darzu unter dem Vorwand deren zu den Opfferen behörigen Nothwendigkeiten / als welche GOtt zu Ehren müſſten verrichtet werden. Unter dem Vorwand aber der Prieſter Untugend auf ihren Gewinn laurete als in einer Höhle / durch theure Verkauffung / Wucher und andere Betrügereyen / die Frembdling und Arme beraubend / wie die **Mörder** thun. Es iſt ja zu Verwunderen / daß ein eintziger Menſch / als der arme Chriſtus / ſo der Prieſter Gewinn und Wucher umkehrte zu deren gröſſeren Schmach und Schimpff / hierin nicht einigen Widerſtand gelitten / ja daß er ſo groſſen Gewalt gebraucht / mit dem er ſo viel tauſend Menſchen ausgejagt hat / ſo kein König thun kan / oder kein Kriegs-Heer ſo leicht gethan hätte. Chriſtus lieſſe da ſehen / in Ernſt / ſeiner Gottheit / Majeſtät / welche aus ſeinem Angeſicht und aus ſeinen Augen was feuriges und himmliſches ſchimmerte und ſchiene; wie vermerckt der H. Hieronymus. Dieſes ware noch alles in Güte und Gnaden. O ſtarcker GOtt in damal ſchwacher Hand! wie wird es am **Jüngſten Tag** geſchehen?

7. Noch mehr endlich verwunderlich iſt / was Chriſtus in dem Oelgarten gethan (nachdeme ſein Seel biß in den Tod / nach blutigem Angſt- und Tods-Schweiß / gantz ermattet / und an Kräfften geſchwächt) wider ein gantze **Kriegs-Rott** / welche tauſend Mann in ſich hielte / **und groſſe Schaar mit Schwordteren und Stangen** / **mit Laternen / Facklen und Waffen** / dieſer (welcher geflohen wäre / da man ihn zum König machen wolte) gienge ſelbſt entgegen denen / die ihn fangen wolten / und fragte / wen ſie ſuchten / aber mit einer ſo mächtigen Stimm / und zwey Worten: **Jch bins** / welche ſie alle zu Boden warffe / als ein Blitz- und Donner-Streich / und zwar zuruck / nicht auf ihr Angeſicht; dardurch klar zu zeigen / daß ſie Feind Chriſti / mit Krafft und Gewalt ſeiner Stimm wären zurück und zu Boden geſchlagen worden / ja auch mit Blindheit / daß die den allbereit mit dem Kuß von Juda verrathenen Heyland nicht erkannten / der ihnen entgegen gangen / und ſo offt geſehen und viel weniger fangen kunten. Das dann war ein ſtärckiſte Prob und Beweiß

weiß ſeiner Göttlichen Majeſtät und Allmacht noch in ſeinem ſterblichen Leib wider die Gottloſe: Und durch dieſes Wunder zu zeigen/ daß er nicht aus Zwang oder Unvermögenheit/ſondern aus pur lauteren freyen Willen zum Tod gienge. Aus welchem abermahl die HH. Vätter den Schluß machen/ wie herrlich die Majeſtät des Jüngſten Richters seyn wurde/ wie groß ſeine Macht/ wie erſchröcklich allen ſeinen Feinden den Gottloſen: GOtt verleyhe gnädiglich/daß ich nicht darunter. O ſchalckes Hertz/wann du zu Anhörung dieſes nicht mit Zitteren erſchröckeſt/ dich nicht förchteſt/ ſo biſt du ja härter/als ein Stein/ein Diemant: ſagt der gottſeelige Carthäuſer Ludolphus. *Millef. mea C. 19. tota.*

S. ferner ab Ex. 208.

Das 192. biß 196. Exempel.

Chriſtus der Jüngſte Richter wird erſcheinen mit ſeinen HH. fünff Wunden.

1. Was von dem H. Creutz hie oben à 164. und von dem Thal Joſaphat à 181. Exempel eingeführt worden/ das dienet auch hieher. Nemlich alle Göttliche Gnaden und Heyls-Zeichen/ gleich wie ſie gedeyen den Seeligen am Jüngſten Tag und in Ewigkeit zu unausſprechlichen Ergötzligkeit/Freud und Troſt/ zu ewigen Danck; alſo hingegen ſeynd ſie den Gottloſen lauter Feur und Schwerdt/ Rad und Galgen/ Donner und Blitz/ ja die ewige Marter und Pein. Was ſoll und kan dir/ mein arme ſündige Seel/ mehr gereichen zu einem Troſt und Hoffnung deiner Seeligkeit/ als deines Heylands fünff heilige Wunden/ ſeiner Seiten/ Händ und Füſſen/ welche er bey und nach ſeiner HH. Urſtänd in ſeinem heiligſten Leib behalten/ mit ſich in Himmel eingeführet/ am Jüngſten Tag der gantzen Welt darmit erſcheinen und zeigen wird/ was er für den undanckbariſten Sünder gelitten/den Himmliſchen Vatter zu verſöhnen/zu Erlöſung des Sünders: Darbey aber endlich auch zu ewigem Spott der Verdammten/ aus denen/ unter anderen Urſachen er auch dieſe fünff Wund-Mahlen in ſeinem HH. Leib wahrhafftig behalten hat wollen: Diſe dann am Jüngſten Tag über Sonn und Sterne ſchimmeren und glantzen werden. Für jetzt aber dieſes Orts werden eingeführt höchſt verwunderliche und entſetzliche Geſchichten/ daraus zu erweiſen die unendliche Barmhertzigkeit des HErren/und theils die gar verſtockte Boßheit des verdammlichen Sünders. *Millef. mea C. 24. n. 2.*

192. E. Ex. 58. 150. von St. Borgia.

Chriſtus ſein HH. Blut aus ſeiner Seiten einem verſtockten Sünder zur Verdammnuß in das Angeſicht würffet. Von St. Franciſco Borgia.

2. JCh lieſe (ſchreibt *Joann. Euſebius Nierenbergius S. J. in Vit. S. Franc. de Borgia*) in *Actis* oder Schrifften / ſo zu Beförderung der Canonization und Heilig-Sprechung des H. Franciſci Borgiæ/ Hertzogen in Gandia/ demnach der Societät JEſu dritten Generals (ſo dieſe Welt verlaſſen Anno C. 1572. den 30. Septemb. von Clemente X. unter die Heiligen geſchrieben den 12. April 1672.) aufgeſetzt/ annoch verhanden ſeynd: Daß ein Spanier/ der am Geblüt edel/ aber an Laſteren noch verſchreyter/ in ein ſchwäre Kranckheit gefallen/ mithin in Gefahr Leibs und Lebens/ ja ſeiner ewigen Seeligkeit/ indeme er in ſeinem laſterhafften Wandel dermaſſen verſtockt geblieben/ daß er aller guten Freund treuhertzige und wohlgemeindte Erinnerung verachtet / und in Wind geſchlagen/ von der heylſamen Beicht gantz nichts wiſſen und hören wolte. Nun begab es ſich / daß eben in dieſer Stadt/ allwo gemeldter Edelmann auf den Tod kranck lage/ Borgias anlangte/ der nach verſtandener Sach und Gefahr dieſes elenden Herrns/ aus angebohrnem Seelen-Eyfer/ gantz begierig zu helffen / ſich für einem Crucifix-Bild nidergeworffen/ den gecreutzigten HErrn inbrünſtig bittend / der die gantze Welt durch ſein koſtbar-vergoſſenes Blut erlöſet / dieſen armen verſtockten Sünder dermalen nicht zu verlaſſen. Der HErr am Creutz erhörte ſein Gebett in ſo weit/ daß er dem Heil. Franciſco befohlen/ er ſolle alsbald zum Todtkrancken ſich verfügen / und ihne zur heylſamen Beicht anmahnen: **Ich will dir gleich (ſagt der HErr) auff dem Fuß folgen/ und mich als einen Artzney-Doctor mit einfinden.**

3. Franciſcus voll Hoffnung und Freuden wegen ſo verſprochnen Beyſtands / kommet dem Befehl nach/ gehet zu dem Krancken (allwohin ihm der Heyland ſchon vorkommen/ nicht nur/ wie ein Leib-Artzt/ ſondern gar / wie ein Diener dem armen Tropffen aufgewartet / und ſeine Troſt-reiche Dienſt anerbotten hatte) wird freundlich empfangen / und wol angeſehen: Wie er aber von der H. Beicht Meldung gethan/ und den Krancken darzu ermahnet/ künte er weniger/ dann nichts ausrichten/ alſo daß der Heyland darvon gangen/ Franciſcum gleichwohl allein da gelaſſen. Endlich da er all ſein Zuſprechen vergebens zu ſeyn ſahe/ ſich auch nach Hauß begeben / allda gleich wiederum vor dem Crucifix niedergefallen/ gantz inbrünſtig durch ſeine allerheiligſte Wunden bittend / dieſem armen Sünder beyzuſpringen/ ihne mit den Augen ſeiner ungründlichen Barmhertzigkeit gnädigſt anzuſehen. Der an dem Creutz hangende HErr laſſet ſeine Stimm wiederum hören/ mit Befehl/ dieſen

Stein-

ſteinharten Sünder nochmahlen zubeſuchen/ und ſolle ihne/ das iſt/ das Crucifix mit ſich nehmen/ ob vielleicht in Anſehung/ daß er ſo bitteren Todt ſeinetwegen ausgeſtanden/ er bewegt/ in ſich gehen/ ſich bekehren und leben möchte. Franciſcus nimmt das Crucifix mit ſich/ gehet widerum zu dem Todt-Krancken Spannier/ ſchaffet alle Anweſende ab/ deſto freyer mit ihm zureden/ fallet nieder auf ſeine Knye/ zeigt ihme das Crucifix/ ſpricht dem ſchon mit dem Todt ringendem verzweifleten Sünder zu/ durch die ſchmertzhaffte Wunden/ alle Marter und Pein Chriſti JEſu erſuchend/ ſeiner ſelbſt eignen Seelen ſich zu erbarmen/ die lange vor der Thür ſtehende Ewigkeit zu beobachten; GOtt begehre gar nit den Todt deß Sünders; ſeine Barmhertzigkeit ſeye weit gröſſer/ dann alle Sünd und Laſter; er ſolle doch annoch umkehren/ und nit erwarten GOttes über ihn erweckten Rach und Zorn: erſchröcklich ſeye es/ in die Hand GOttes zu fallen. Alles wolte nichts verfangen: ſo gar der Heyland am Creutz thut einen Verſuch/ hebt an wunderthättiger weiß zu reden/ und ihn zur Buß zu ermahnen/ ja lieſſe ſein HH. Blut aus den Wunden häuffig flieſſen/ durch welches ihne Franciſcus abermahl beſchwöret und bittet doch endlich Buß zu thun. Aber alles umſonſt; biß endlich die Bildnuß Chriſti am Creutz ein Hand von dem Creutz abgelöſet/ ſein allerheiligſtes Blut aus der Seiten-Wunden genommen/ und in das Angeſicht diſes verſtockt verzweifleten Sünders geworffen/ deſſen HH. Bluts ſo viel Tropffen ſo viel gleichſam Zungen er am groſſem Gerichts-Tag wider ſich haben werde/ ihme vor der gantzen Welt fürrupffende/ wie er ſo groſſe Barmhertzigkeit deß Heylands verachtet und verworffen habe: Er mithin der Verdammuß zugefahren/ da ihme die höchſt-ehren-würdige Wunden deß HErren zu Qual und Pein/ als ewiges Feur ſeyn werden. *Mich. Pexenfelder S. J. Hiſtor. 14. Milleſ. mea C. 19. n. 10. f. 264. & ibi cit. Vit. Faberi Hiſtor. D. 19. n. 16. & 2. Domin. à f. 332.*

Dem Verſtockten ſein HH. Blut ins Angeſicht geworffen.

193. Ein anderes dergleichen.

4. Ein anders dergleichen Exempel befindet ſich bey Arnoldo Cathio S. J. einem Mann von groſſer Tugend und Geſchicklichkeit/ ſo ſelbiges/ da er von Rom ins Niderland zuruck kommen/ erzehlet/ und ſchrifftlich hinterlaſſen hat von zweyen Jünglingen in Welſchland/ deren zwar beede ſich in die Societät JEſu begeben/ der eine aber in ſeinem Beruff wanckelmüthig die Hand an den Pflug gelegt/ aber umgeſehen/ widerum in die Welt geloffen/ verruchte Sitten und Wandel an ſich genommen/ endlich von einer tödtlichen Kranckheit überfallen worden. Nun hat es ſich zugetragen/ daß ein Pater aus mehr-gemeldter Societät/ und eben der/ ſo mit diſem Krancken die Probier-Jahr angetretten/ vorbey paſſierend von deß Todt-Krancken und nur nicht in Zügen ligenden armen Tropffens Mutter ange-

ſchryen und gebetten worden / in etwas einzukehren / und ihrem Sohn zuſprechen / ehe er gar dahin führe und ſterbe. Der Pater gantz willfährig/ kehret ein und befindet/ daß der Sohn/den er gleich bey dem erſten Anblick erkennet/mit einem ſehr hefftig und tödtlichem Fieber behafft ſeye und ringete; tröſtete ihn beſtermaſſen / mit treuhertzig widerholter Ermahnung/ ſich zum Todt zurichten/zumahlen ein rechtſchaffene auffrichtige Beicht/ welche die richtigſte beſte und nothwendige Vorbereitung ſeye/ vorzunehmen. Aber/der von der Beicht weder wiſſen noch hören wolte/war diſer elende Menſch wiewol der Pater viel und offt angeſetzt hatte/ auch bey deß Krancken Lägerſtatt ſich nidergelaſſen/ und ſo lang aufgehalten / biß er endlich entſchlaffen. Da in dem Schlaff ſahe er den lieben Heyland mit ſeinen offenſtehenden **HH. Wunden**/ welcher herbey kommen/ dem Krancken ſelbſt zugeſprochen und ermahnet/ſeiner Seelen vorzuſehen/zu beichten/ und ſich auff den Weeg zur Seeligkeit zu richten. Aber diſer verzweiflete Menſch wolte nicht allein nichts von einer bußfertigen Beicht auch von ſeinem Heyland anhören / ſonder wendet noch über daß ſein verflucht Angeſicht von ihme ab/und verſtopffte die Ohren/ ſo von dem HErren dermaſſen übel iſt auffgenommen worden/daß er höchlich darüber erzürnet / diſem unverſchämten felſen-harten Sünder ein gantze Hand voll Blut in das Angeſicht geworffen / und geſagt hat: **Diſes Blut/ ſo er ſonſt ihm und ſeiner Seelen zu gutem vergoſſen/ ſolle nunmehr zu ſeinem Verderben und zu ewiger Verdamnuß ſeyn und gereichen**; gienge alſo der Heyland darvon/ und lieſſe den Krancken fahren. Der Pater entzwiſchen wachet von dem Schlaff auff und befindet/ daß diſer armſeelige Menſch nicht allein bereits hin und geſtorben/ſonder auch mit Blut überzogen/ leyder! Und nur all zu übel der Höllen zugefahren ſeye. *Vid. Faberius O.S. Franc. de Paula 2. Domin. Die Paraſceves* §. 17. *f. 334. Et Hiſtor. P. 2. D. 23. n. 7. V. M.* **Schaub. Ex. 39. ein dergleichen Exempel.** *Mille fol. mea C. 24. n. 9. f. 363.*

Noch ein dergleichen Exempel aber mit beſſerem Ausgang durch die Gnad deß H. Geiſts.

5. ZWeen Brüder führnehmer Leuten Kinder/werden Studirens halber nach Pariß auf die hohe Schul geſchicht: der Jüngere ſtudirt emſig / und war gottsförchtig / meydet die böſe Geſellſchafften/und übertraff in Sitten und Tugenden ſein junges Alter. Dargegen war der Aeltere im ſtudiren unfleiſſig/verzehret die Zeit unnützlich mit Sauffen/ Spielen/ böſen Geſellſchafften/ergab ſich der Unlauterkeit/Sünd und Schand/gantz und gar / daß männiglich in der Stadt von ihm zuſingen und zuſa-

gen wuſte. Der jünger Bruder ermahnet zwar ihne offt und viel / er ſolle doch einmahl von ſeiner Gottloſigkeit abſtehen / den H. Geiſt/der ihn jetzunder durch ihn ermahne/ nit verachten: aber wolt ſich nicht beſſeren/ alſo daß der fromme Bruder mit weinenden Augen und betrübten Hertzen unverrichter Sachen müſte darvon gehen/ unterlieſſe doch nit/ emſig GOtt zu bitten um ſeines Bruders Bekehrung. Der gütig GOtt wurffe diſen Bößwicht mit unverhoffter Kranckheit ins Bett/ da diſer dann erſchrocken ſeine Laſter bedachte/ fanget er an zuverzweiflen. Einsmahls ſahe er in der Nacht einen alt betagten Mann mit grauen Haaren/ehrwürdigen Angeſicht und glantzenden Augen/ bey ihme ſtehen/ ihne türmiſch Anſehend. Weil aber ein böß Gewiſſen ſich allzeit betrübte Sachen einbildet/ iſt er darüber hefftig erſchrocken/ am gantzen Leib erzitteret/ fraget den Alten/ wer er ſeye/ daß er bey eitler Nacht/ ihn zu erſchröcken/ komme? Antwort: **Ich bin der Himmliſche Vatter/ der dich aus nichts erſchaffen/ die Seel mit den Kräfften/den Leib mit den Sinnen erleuchtet/ der ich dir Sonn Mond/und Stern zu dienſten geben/dich zum höchſten geliebt/ dich zur Buß und Beſſerung deines Lebens vielfältig ermahnet; dieweil du aber allweg alles in Wind geſchlagen haſt/ ſo bin ich jetzund kommen/ dir anzuzeigen/ daß du ein Kind deß ewigen Tods ſeyeſt.**

6. Mit diſer erſchröcklichen Antwort verlieſſe das Geſicht den armen Menſchen voller Angſt und Schweiß/ da er nun in ſolcher Angſt die übrige Nacht/ und den folgenden Tag/ nach Anzeigung deß Himmliſchen Vatters/ die leydige Stund ſeiner Verdammnuß erwartete/ erſchiene ihm die andere Nacht ein dem vorigen nit ungleich/ aber junger Mann entblöſten Leibs/ mit Dörneren gecrönt/ein ſchweres Creutz auf ſeinen Schulteren tragend/ und mit blutflieſſender Seiten; da nun diſer Mann dem krancken Jüngling zunahete/und befragt/ob er ihn kenne? Antwortet er; ich kenne dich nit/aber ſo mich geduncket/ biſt du dem/ der mich geſter Abends mit böſer Zeitung erſchröckt hat/ nit ungleich. **Verwundere dich nit**/ ſagt das Geſicht/**daß ich jenem gleich bin/ mit welchem ich eine Gottheit habe: dann ich bin JEſus Chriſtus GOttes Sohn/der aus lauter Erbarmnuß über das Menſchliche Geſchlecht bin Menſch worden/Hunger/Durſt/ Kälte/endlich dē allerſchmähligſten Todt gelitten: Nun aber/ dieweil du/ O unglückſeeliger Menſch/ nit biſt ingedenck geweſt ſolcher Wolthaten/ bin ich jetzt zu dir kommen/daß ich dich für ein Kind deß ewigen Todts erkläre.** In dem nahm er das von ſeiner Seiten abflieſſende Blut in die

Erſcheinung deß Sohns GOttes.

die Hand/und warffs dem Krancken zornig ins Angeſicht / ſprechend: Nimm hin zu deiner Schmach das koſtbarliche Blut/ welches anderen zur Erlöſung vergoſſen iſt. Darauff verſchwand diß Geſicht; aber der krancke Jüngling verlohr darüber alle Krafft und Hoffnung/erzittert am gantzen Leib/wuſte nichts/was er weiters anfangen ſolle/ ſchickt doch gleich nach ſeinem frommen Bruder; welcher da er komen über die leydige Geſtalt hefftig erſchrocken und bitterlich geweinet/fragend/wo er doch ſeine Geſtalt/welche die leichtfertige Menſchen kurtz zuvor begehrt zuſehen / ſo Augenblicklich verlohren: letztlich nach mehr anderem/ſprach er ihm tröſtlich zu/einen ſteiffen Fürſatz zu ſchöpffen / ſich zu beſſeren und Buß zuthun/ ſeitemal GOtt ſeye/ welcher dem büſſendem Schächer augenblicklich verziehen/ ja das Paradeiß verſprochen hat. Von ſolchen troſtreichen Worten der Krancke etwas ermuntert/erzehlt alles / was ihme begegnet beede Nächt/ der Sententz wäre gefället/ alle Buß und Hoffnung vergebens. Aber der fromme Jüngling redet weiter zum todtkrancken Bruder: Obwol der Vatter ſich erzeigt hat/als ob er dich verdamte/und der Sohn dich ſeines H.H. Bluts unwürdig geachtet/ da du nemlich noch in deiner Unbußfertigkeit da gelegen/ſo ſolle doch auch ſolcher geſtalt der nit verzagen/ welchem noch Weil und Zeit zur Buß verliehen. Folge derowegen mit ernſt meinem Rath/ nimme dir feſtiglich für/dich zu beſſeren/und entdecke mit rechter Reu und Leyd dein ſündiges Gwiſſen einem Prieſter / wer weiß/ob nicht der H. Geiſt/ die Güte GOttes / dich büſſenden abſolvire und ledig ſpreche. Uber diſe Wort iſt der Krancke getröſt / begehrt einen Prieſter / dem beichtet er ſeine Sünd mit ſolcher Reu/daß er vor Weinen und Seufftzen die Wort nit recht vollkommen ausſprechen können.

7. Da er nun / nach verrichter Beicht/Communion und letzter Oelung/ ſein Sterbſtündlein erwartete/ kam folgende Nacht zu ihm ein anderer Mann/den vorigen beeden nit ungleich/mit weiſſem Kleid und auff rechter Achſel ein ſchneeweiſſe Tauben. Da nun diſer dem Krancken zunahet/und ihm ein ſanfftmüthiges Geſicht erzeiget/faſt er ein Hertz/und ſprach: Herr/wer biſt du/der du mich durch die vorige Zween ſo erſchröckten heimzuſuchen/ dich würdigeſt/ und mit lieblichen Augen tröſteſt? Antwort: Ich bin der H. Geiſt/ der vom Vatter und Sohn ausgehet / und mit ihnen einerley Macht bin: darum aber komme ich zu dir/ damit ich dir anzeige daß deine Sünden vergeben und der Himmel dir offen ſtehe. Zu diſer vätterlichen Anſprach; erſtund der Krancke gleich als aus einem Abgrund der Verzweiflung / und ſchrye überlaut: O Vatter der Armen! O Tröſter der Betrübten!

O du ſüſſe Zuflucht aller Armſeeligen! Was iſt / daß ich höre? Soll mir der Himmel offen ſtehen / über welchen der Vatter und Sohn die Verdammnuß erkennet? Dem ſie das hölliſche Feur getrohet? Von dem ſie ſo offt / viel und ſchwer beleidiget worden? Hat das gerechte Urtheil GOttes mit einer ſo geringen Buß können verändert werden? Worauff der Heilige Geiſt: Sohn / gehabe dich wohl / zweifle nicht an deinem Heyl: Dann die wahre Buß hat groſſe Krafft / ſie zwingt die entſetzliche Majeſtät GOttes / überwindt den Unüberwindlichen / veränderet den Unveränderlichen / verſöhnet den Erzürnten: Bleib in der angefangnen Bußfertigkeit / mach dein Teſtament / und übe Tugenden / ſo viel du kanſt; nach dreyen Tagen wollen wir zu dir kommen / und dein Seel in den Himmel nemmen / (wie dann geſchehen iſt.) Demnach verſchwande der H. Geiſt / und bewiſe hiemit in der That / wie ein gütiger / mildreicher GOtt er ſeye gegen allen ſo in Aengſten ein Vertrauen zu ihm ſetzen. GOtt weiß den Sententz zu änderen / wann du wiſſen wirſt dein Sünd zu beſſeren / ſagt der H. Ambroſius / *Milleſ. mea C. 42. n. 7.* & Schaubühne *Ex. 156. Jo. Major, S. J. Spec. Exempl. to. V. Confeſſio. Georg. Stengel. S. J. l. 2. Exempl. C. 7. & ejusdem D. Frater, Carolus Stengel. Abb. O. S. Ben.* Stammbuch Chriſti 15. May *à n. 4. Vit.* *Faberi C. Hiſt. D. 3. n. 4. à fol. 24.* Aus dieſem allen gnug zu erkennen iſt das Elend deren Böſen am Jüngſten Tag aus den HH. fünff Wunden.

Die HH. fünff Wunden Chriſti / am J. Tag Blut-Zeugen wider die Gottloſe.

8\. DEr Evangeliſche Prophet (alſo genannt / weilen er vorher 785. Jahr / und zwar mehr als 100. Jahr lang / mehr ein Evangeliſt / als ein Prophet geſchrieben hat von Chriſti des Meſſiæ Zukunfft / Geburt aus einer Jungfrauen / (Leben / Predig-Ambt / Miracklen / Leyden / Begräbnuß / und anderen Geheimnuſſen) dieſer Prophet Königlichen Geſchlechts / zugleich ein Martyrer / führet ein klar und deutlich unter anderen von dem Leyden Chriſti und ſeinen HH. Wunden: Er iſt von unſer Boßheit wegen verwundet / und um unſer groſſen Sünden willen iſt er zerknirrſcht und zerſchlagen worden / ꝛc. Durch ſeine Wunden ſeynd wir geſund worden. Iſai 53. 5. Erkenne alſo / mein Seel / daß du und deine Sünden ſchuldig ſeyen des Leydens und der Wunden deines Erlöſers. Laugneſt du das mit Wort oder böſen Lebens-Thaten? Siehe am Jüngſten Tag dieſe heiligſte Wunden / als Blut-Zeugen wider dich / zu deiner Verdammnuß! deren Blut wird wider dich

ſchreyen/mehr als das Blut des gerechten Abels wider ſeinen Bruder-Mörder den Cain/Gen. 4. 10. **Sie werden ſehen/ in welchen ſie geſtochen haben/** ſagt der H. Joannes Cap. 19. 37. von Eröffnung der Seiten Chriſti/ aus Zachar. 12. 10 über dieſes einigen Gedancken machen zu können in Einfalt/ und zu unſerem Heyl/ wollen wir kurtz vernehmen.

195. Blut-Zeugen geſchehener Mordthaten.

Mordthaten entdeckt durch Bluten der Todten.

9. Es iſt ein verwunderliche Sach/worvon den Philoſophis/ Medicis und Juriſten die Unterſuchung überlaſſe/ gleichwohl aber durch vielfältige Erfahrnuß mehr als gewiß; daß der entleibten und unſchuldig ermordeten Todten-Cörper in Gegenwart des Thäters vielfältig aus den Wunden friſch Blut von ſich gegeben haben/wann ſie auch über etliche Zeit ausgegraben worden; ſo man dann verſchiedens für eine Prob und Uberzeugung aufgenommen hat/ſonderlich wann andere Indicia und Anzeigen mit unterloffen/woraus dann auch offt die eigne Bekañtnuß ſolcher Mordthaten erfolget/und ausgepreſt worden.

Einer Kinds-Mörderin.

10. Auf einer hochen Schul in Flanderen wurde von einem Studenten eine Tochter zum Fall gebracht; da die Sach zuweit kommen/ machte ſich ſelbiger heimlich darvon/ mit dieſer Abred/ alles in geheim zu halten uñ daß er ſie eheligen wolle: Sie gebahr eine Tochter/und mit ihrer Magd Abred nach/ das Kind zu erſtecken/ und in dem Garten unter einem Baum einzugraben/ geſchahe es. Nach zwey Jahren ziehet die Mutter mit dieſer gefallenen Tochter aus dem Hauß/ſo einanderer beſtehet/ der den Garten laſſet umarbeiten/da das Kind gefunden wird/ ſo friſch und unverweſen/ als wann es vor 2. oder 3. Tagen wäre begraben worden. Es wird des Kinds Mutter in das Hauß beruffen/und ſo bald ſie des Kindleins anſichtig wird/fangt ſie an zu erblaſſen/ ihr Hertz zu beben/und alle Glieder zu zitteren; der kleine Leichnam aber durch die Naſen/ Augen und den Mund zu bluten. Der Obrigkeit kunte dieſes nicht verborgen ſeyn/und war die gantze Nachbarſchafft bey dem angeſtellten Bar-Recht zugegen. Hierüber wird die Mutter und Tochter in Verhafft genommen. Und nach Entdeckung dieſes Meuchel- und Kinder-Mords/auch obgedachte Magd eingezogen/ und dieſen beeden die Häubter für die Füß gelegt/ der Mutter aber die Stadt verwieſen/ weil ſie ihrer Tochter nicht beſſer gehütet. Ach GOtt! wie mehrers wird dieſes arme Kind über ihre Mutter Blut-Rach geſchryen haben und ſchreyen/ wann es auch des H. Tauffs beraubet worden? Wie es leyder nichts neues iſt. *Millefol. To. 2. mea C. 19. n. 2. ex Amphitheatro Trag. Act.* **groſſem Schau-Platz jämmerliche Mord-Geſchicht/** &c.

Ge. Philipps Harßtorffer / Patritii und Burgermeiſter in Nürnberg *n. 24. à f. 76.*

11. Anno 1530. wurde in Spanien einer umgebracht Nahmens Joannes Abuſtenus; zween Jäger kamen in Verdacht und in die Gefängnuß: Da aber keine rechte Prob wider ſie kunte beygebracht werden / wurde zu dem aus dem Grab erhebten Leichnam aus dieſen einer geführt / aber ohne Zeichen des Leichnams / vor dem anderen aber drunge das Blut häuffig aus den Wunden; aus Anſehung dieſes Natur-Wunders / er ſeine Mord-That bekennet hat.

12. Dergleichen Natur-oder über Natur-Wunder iſt in Obacht genommen worden / ſo ſich begeben bey dem Tod Heinrichs / Königs in Engelland / da deſſen Leichnam zur Beyſetzung der Begräbnuß gebracht wurde / und dem Richardus ſein ungerathen-und dem Vatter rebelliſcher Sohn begegnete / ſiehe / bey Aufdeckung des todten Angeſichts / da er ſeinen Vatter anſihet / ſchweißte der Leichnam häuffiges Blut. *Henr. Engelgr. P. 2. Dom. quinq. §. 2. m. f. 114.* Ein Soldat hatte bey den Lucerneren ſein Weib mit dem Küſſen erſteckt; darauf ſie in ſeiner Gegenwart hat angefangen Blut zu ſchwitzen / deßwegen er auch iſt gericht worden. *Mart. Zeiler in Scholiis ad Trag. Franciſci Roſſet, fol. 354. ex Cruſii Annal. Suev.*

Anno 1607. den 25. April. ſeynd in Spanien zwey von Adel hingerichtet worden / die einen Schaaf-Hirten umgebracht / den man unter einem Geſträuß gefunden / und beſagte alte Edelleuth aus bloſſem Verdacht / weilen ſie daherum gewohnt / eingezogen / und einem nach dem anren zu dem Leichnam geführt hat. So bald der erſte den Verſtorbenen angeblicket / iſt aus den Wunden das Blut häuffig geſtrudlet / biß er wieder abgetretten. Als der andere herbey kommen / hat der Ermordte mit ſeiner rechten Hand auf die Wunden / und dann auf den Thäter gedeutet; wiewohl man ihn erſt vier Tag nach der Entleibung gefunden hatte.. Zeiler in der 598. Epiſtel *fol. 1032.* Siehe ein mehrers von dieſer Sach in angezognen Engelgrave / Zeiler / wie auch *in Dier. Canicul. To. 1. Coll. 1. m. f. 14. Simonis Majoli Epiſc.* welcher daſelbſt erzehlet dieſe miraculoſe Geſchicht.

13. *Gilbertus de Clarâ*, ein Graff Glovernicæ hatte den H. Thomam Biſchoffen zu Herford in Engelland mit vielen Schmach-und Unbillichkeit angethan / weilen dieſer ſeiner Kirchen Recht ſchützte / jener aber ſolche anfiele. Indeſſen ſtirbt der H. Biſchoff abweſend / und da die Seinige des H. Leibs Gebein gantz vom Fleiſch abgelöſt in ſein Biſchöffliche Kirchen bringen lieſſen / und dieſen gedachter Graf begegnete / alſobald floſſe aus dieſen trucknen Gebeinen viel Blut. Der Graf ſahe es an mit Schröcken / gieng in ſich zur Buß / und erſtattete wiederum alle von ihm angefallene Kirchen-

Güter und Rechten / *Ex Surio To. 7. 5. Octob.* dieſes H. Thomæ Biſchoffs und Beichtigers Kirchen-Feſt iſt in *Martyrol. Rom.* angeſetzt den 2. Octob.

Die Böſe am J. Tag überwieſe.

14. Nun alle ihr Verdammte am Jüngſten Tag verrathen / überwieſen und überzeuget aus den heiligſten **fünff Wunden des Göttlichen Richters / deſſen ihr Verräther und Mörder. Actor. 7. 52.** ja durch eignes Gewiſſen und Bekanntnuß vor der gantzen Welt: O wehe immer wehe / ewig wehe euch Unſeeligen / die ihr bey Lebzeiten alſo das Blut Chriſti für euch vergoſſen / verunehret / verachtet / mit Füſſen getretten / ſamt Verwerffung und Verabſaumung aller heylſam nothwendigen Buß / ſo nunmehr zu ſpath!

Die S. Maria Raggia Pred. O.

15. Die ſeelige Maria Raggia oder Razzi / gebohren im Jahr 1552. in der Griechiſchen Inſul und Stadt Chio / oder Scio (welche Anno 1694. von den Venedigern denen Türcken tapfferműthig entzogen / demnach aber wiederum verlaſſen worden) in blühenden Jahren vermählet einem hochadelichen Ritter / mit deme ſie gezeugt drey Söhn und eine Tochter: Nachdem aber dieſe Inſul (1566.) von dem Erb-Feind eingenommen / und ihr Ehe-Herr von den Türcken umgebracht worden / ſie über Meer in die Stadt Meßina in Sicilien mit den Ihrigen geflohen / allda im Jahr 1572. die dritte Regul des H. Dominici angenommen / nach 17. Jahren allda zugebrachten in groſſer Heiligkeit des Lebens nach Rom gezogen / allwo ſie ihr vor GOtt köſtliche Seel aufgabe den 7. Jenner 1600. *Frider. Steill. O. P. ad 7. Januar.* Nun dieſer S. Frauen 1598. den 21. Decemb. an S. Thomæ Feſt / nach empfangner HH. Communion erſchiene ihr Chriſtus an ein Saul gebunden / am gantzen Leib blutig / mit Zäheren und Seufftzen: Zu deine Maria: **O mein Jeſu! meine Sünde ſeynd Urſach deiner Wunden / dieſe haben dich alſo grauſam zerfleiſchet!** Chriſtus antwortet: Ob ich ſchon ſo viel und ſo grauſames erlitten habe / ſo hören doch die Chriſten nit auf noch von Tag zu Tag mich anzugreiffen / und mit **Wunden** über **Wunden** zu zerreiſſen. Sihe / wie alle meine **Wunden** mit friſchem Blut überrunnen und erneuret! *Cit. Engelgr.* Aus diſem allem / mein Seel / haſt du ja viel und gnug heylſames zu gedencken: Aber höre noch die gröſte Undanckbarkeit der Verdammten und des Sünders / entworffen in unerhörtem Exempel.

Das

Das 196. Exempel.

Der Verdammten / und deß Sünders Undanckbarkeit/ gegen den Wunden Chriſti: entworffen in unglaublichem Exempel.

15. Was Chriſtus der HErr für uns Sünder gethan und gelitten habe / deſſen zum ewigen Denckzeichen ſeine HH. fünff **Wunden** ſeyn werden; wie hingegen der Gottloſe ſo höchſt undanckbar/iſt aus erzehltem gnug abzunehmen: diſes noch mehr zuentwerffen: in der Orientaliſchen Hiſtori wird erzehlet/ was maſſen Elehanan König in Aſien/ ein ſonder mildreicher ſanfftmüthiger Herr/von Natur zu aller Barmhertzigkeit geneigt/ einsmahls auf der Jagd angetroffen und gefunden habe ein unmündiges Kind/ ein Mägdlein/ ſo ſein Mutter unbarmhertzig verworffen und liegen laſſen/ gantz nackend/ ſehr holdſeelig anzuſehen / doch mit dem Auſſatz über und über gezogen: ſein Hoff-Stab ritte vorbey aus abſcheuen; der König allein ſtiege vom Pferd/hebte das arme Kind von der Erden auff / laſſet es tragen nach Hoff/ziehet es Königlich auf/forderſt gibt ers ſeinen Leib-Artzten / ſelbiges von dem Siechthum zu reinigen: diſe aber ſagten / daß es unmöglich zuheylen/es wäre dann / daß ſie von einem anderem Kind das Blut hätten / mit deme diſes Kinds Geblüt zu verbeſſeren. Alle erſchracken ab ſolcher Artzney/keiner wolte ſein Kind hergeben: der König allein erbarmet ſich / nimmet ſeinen jungen- und erſtgebohrnen Printzen / laſſet deme öffnen ſeine Aederlein/und ſo viel Blut für das auſſätzige Kind heraus nemen/ daß ſein Printz in wenig Tagen geſtorben. Der König nichts deſtoweniger liebte das ſieche Findlkind / und nachdeme es mit ſeines Sohns Blut gereiniget worden von dem Außſatz / nimmet er es an für ſein Tochter/und machts zum Erben ſeines gantzen Reichs; vermählet ſie mit der Zeit an einen ſeiner Bluts-Freunden/dem Vornehmſten an ſeinem Königlichem Hoff. Sie aber (O Abſcheulichkeit! O Greul!) ziehet alle Scham aus/ hänget ſich an Säu- und Kühirten / dergleichen verächtlichſte Sclaven deß Königs/ und führet ein unverſchämt Huren-Leben. Und weil ſie billicher maſſen deß Königs Ungnad und Zorn geforchten/ wird ſie flüchtig/ lauffet zu einem anderen Fürſten/ deß Königs gröſten Feind/ſtifftet groſſen Lärmen und Ungelegenheit an/ mit deß Königs nicht geringem Schaden. Iſt endlich ertappet und in Gefängnuß ge-

Laſts curiren mit dem Blut und Todt deß erſtgebohrnen Printzens.

Nimmts an Kinds ſtatt ꝛc. deren übel verhalten.

geworffen/ ihr alsbald der Proceß gemacht/das Urtheil gefället worden/ daß ſie das Leben verwirckt habe.

16. Nun war die Frag/ was für ein Todt ihr ſoll angethan werden; die Räth waren nicht eins: diſe ſagten/daß ſie verdienet/gehenckt zu werden wegen ſo viel verurſachter Mordthaten: jene wolten / man ſolte ſie auf das Rad legen/wegen ſo viel begangner Todtſchlägen: andere vermeinten / daß ſie wegen ſo viel begangner Ehebrüch den Scheiter-Hauffen verdienet/viel ſagten/ſie ſeye werth/ daß ſie mit Pferden/ zerriſſen werde/ weilen ſie das Laſter der Beleidigten Majeſtätt begangen / das Reich verrathen habe: andere zogen andere Laſter in bedacht / und meſſeten darnach die verdiente Straff. Einer endlich aus ihnen von groſſem Anſehen ſo wol wegen ſeines hohen Alters/ als langer Erfahrnuß/ fällte unverhofftes Urtheil über ſie/ ſeltzam und verwunderlich denen / die diſer Sach Geheimnuß nit gleich ergründen könnten. Daß ſie nemlich ihrer Majeſtät deß Königs vorgeſtellet/ſelbigen mit ſtetten unverwendten Augen anzuſehen/gehalten wurde: deme der König auch aus angebohrner Milde und Gütigkeit alſobald beygefallen/den Schleppſack vor ſich hat bringen und ſtellen laſſen/deren er ihre Schand-Thaten und unerhörte Undanckbarkeit vorgerupffet / mit welcher ſie ſo viel und groſſe von ihm empfangne Gnaden und Gutthaten (die er der Ordnung nach vorbrachte) ſo heßlich vergolten und erſetzt hätte/ mit ſolchem Nachdruck/ daß die arme Sünderin gantz ſchamroth die Zäher hefftig vergoſſen / einen Seufftzer über den anderen gehen laſſen ; und da man ihr geboten/die Augen zu erheben/ihren Richter und Vatter den König/als höchſtbeleydigte Majeſtätt/anzuſehen/ hat ſie ſolches kaum gethan / und in Anſehung ſeiner auff ſie holdſeelig blitzenden Augen/ ſihe / da bricht ihr / vor Schmertz und Schröcken/das Hertz im Leib/ſie verſchmachtet / die Sinn und Kräfften verlaſſen ſie / ſinckt in Ohnmacht und ſtirbt. Diſes ſeye nun ein wahrhaffte Geſchicht und Hiſtori (wie ſie dann alſo beſchrieben wird) oder nur ein ſinnreiches Gedenckmahl / gibt es gar zu klar und nicht unſchwer mit vielem zubedencken die unendliche Liebe GOttes gegen den armſeeligen Unverdienten / mit ſchwäriſtem Außſatz der Sünden/ gleichwol mit dem theuriſten Blut deß eingebohrnen Sohns GOttes/ mit Verluſt deſſen Lebens/ gereinigten Menſchen / dene er auch zum Erben deß Himelreichs verordnet und eingeſetzt hat an Tag. Nun arme Seel / bedencke bey dir deine entſetzliche Undanckbarkeit und Boßheit/und in allem diſem umſtändlich mehrers/und viel leichter / als ich ſagen und ſchreiben kan. Am Jüngſten Tag werdens die Verdammte erkennen in Anſehen aller Welt Heylands/nun aber Richters/ alles diſes werden ſie ſehen und leſen in ſeinen HH. fünff Wunden. Sie werden ſehen/ in wen ſie geſto-

Urtheil wider ſie gefangne.

chen

chen haben. O mein arme Seel/ zergehe vor Reu und Leyd über deine Sünden und Unrecht. *Petri D. Oubrem. Amor Increat. L. 4. C. 3. S. 10. f. 877. Leopold. Mancin. de Paſt. D. L. 16. Diff. 2. F. 873.*

Das 197. Exempel.

Aus den HH. fünff Wunden Chriſti Troſt/ Freud/ Hülff und alles Heyl/im Leben/Sterben und Ewig.

17. Was für Troſt/Freud und alles Heyl die Gottliebende Seelen aus Chriſti Leyden und denen HH. fünff Wunden / als einem unendlichem Gnaden-Brunnen genieſſen/ kan eines armen Sünders Sinn nit begreiffen/und mein Feder nit beſchreiben (gleichwie ein Miſt-und Koth-Käffer ſich nit verſtehet auf Biſem und Balſam) ſonderlich bey denen Außerwählten im Himmel und am Jüngſten Tag / demnach in alle Ewigkeit. Mit wenigem: daraus kan haben die fromme Seel/ Gnad und Ergötzlichkeit; die Sündige/ ihre Bekehrung; die Sterbende/Labung und Erquickung; alle/ ihr Heyl. 2. Elzearius oder Eleazarus ein heiliger Graff zu Pariß / deſſen Feſt in Martyrol. Rom. den 27. Sept. gezeichnet/verſchieden um das Jahr 1323. ſo ſtarckmütig und gedultig in allen Zuſtänden/ daß man niemahlen ein ungeduldiges Wort von ihm hörte; darum fragt ihn auf ein Zeit ſeine Gemahlin Delphina/ ein heilige Jungfrau (als mit welcher er Zeit Lebens die reine Keuſchheit gehalten) wie kommts/ Herr/daß ihr zu aller Schmach und Widerwertigkeit nit mehr bewegt werdet / als ein höltzen Bild? Er antwortet: mein Delphina/was hilfft mir Zorn oder Ungedult? Jedoch ſolt ihr wiſſen/daß ich bißweilen ein wenig bewegt werde. So ich aber gedenck der Schmach/Wunden und Schmertzen / welche Chriſtus meinetwegen hat eingenommen/ und ich begehre denſelben nachzufolgen / ſage ich gleich bey mir ſelbſt; wan meine Diener ſchon mir ſelbſt den Bart ausropfften/mit Maultaſchen wol abbehrten/ ſo wäre es doch alles nichts gegen dem / was JEſus für mich hat ausgeſtanden / und höre ich nit auf ſeine Wunden und Schmertzen zubehertzigen ſo lang und viel/ mein Gemüth gantz ruhig iſt: dann ich erkenne mich würdig noch gröſſerer Ublen. *Surius in Vitâ 27. Sep.* Ein heilig Kunſtſtückl.

18. Der

Der St. Heinrich Sauß.

18. Der St. Henricus Suſo/ein an Geſchlecht und Heiligkeit edler Schwab / gebohren um das Jahr 1300. zur Himmliſchen Cron beruffen und verſchieden den 25. Januarii 1365. zu Ulm an der Thonau / in der Prediger Kirchen allda begraben/allwo Gott ihne mit unzahlbaren Wunder-Zeichen gezieret; unter anderen/ daß im Jahr 1613. als die wüttende Ketzerey in der Stadt Ulm der Dominicaner Kloſter-und Ordens-Kirch ſamt den Altären theils veränderet/ theils niedergeriſſen/ſein H. Leib ſamt dem völligen Habit noch gantz unverweſen gefunden/ aber von denen Ketzeren widerum vergraben / oder das Grab zugeworffen worden. *V. Frid. Steill. O. P.* **Luſtgart. Pred. O.** 25. Januar. *à f.* 145. Diſer heilige Mann ware einsmahls in ein groſſe Traurigkeit gerathen/ daß er ſtarck begunte anzuſtehen/und zu zweiflen / ob er möchte in Himmel kommen und ſeelig werden / warauf er diſe Stimm vom Himmel gehört: Surge, ingredere Vulnera mea, nam in his felicitas tua omnis conſiſtit. **Mache dich auf/ und verfüge dich in meine Wunden.** Wolte alſo GOtt / daß er und wir mit ihme in allen unſeren Nöthen und Anliegen unſer Vertrauen und Zuflucht ſuchen und nehmen ſolten in den **HH. Wunden** unſers Erlöſers. *Ex Vitâ.*

Catharinæ zu Rom Wunderliche Bekehrung.

19. Von Catharina einer Büſſerin ſchreibt B. Alanus *de Rupe O. Præd. P. 5. C. 59. m. à f. 582. Abraham. Bzovius O. Præd. A. Chr. 1221.* welche zwar ſchön an Geſtalt zu Rom geweſen/ abſcheulich aber an Sitten/ eines verſchreyten Namens/ und ein gröſte Verführung der Jugend. Zu ihr kame auff ein Zeit ein ſonders ſchön-adelicher Jüngling/der wurde von ihr höfflich empfangen/und herrlich tractirt. Sihe aber Wunder! alle Speiſen/ſo man auffgetragen/ kamen vor/als wann mit vielem Blut beſprengt wären. Welches Wunder ſie doch nit ſo ſehr befremdet / daß ſie nicht nach vollendter Mahlzeit ihren Gaſt in ein geheim Zimmer führte/ ihne daſelbſt zu ihrer Lieb und Ungebühr anzureitzen / wie ſie gethan: Wie dann der Jüngling/ihr nachfolgte. Aber O wunderlichſte Veränderung. Er/der ſchönſte unter den **Menſchen-Kinderen Pſ. 44.** veränderte ſein angenommene Geſtalt/und erzeigte ſich / wer er wäre. Nemlich Chriſtus JEſus ſtunde vor ihr da/am gantzen Leib verwundet / mit Blut überronnen / von Streichen ſehr übel zugerichtet/ und redete ihr heimlich ins Hertz durch ſo viel Zungen/ als offne Wunden er hatte/und gabe ihr zuverſtehen/ daß ſie die Urſach diſer ſo groſſen Marter und Wunden ſeye/ ermahnte ſie zu gleich/ſich zu befleiſſen/ zu erlangen Gnad und Vergebung/warzu er ſie einladete. Catharina ſchämte ſich von Hertzen/gienge in ſich/verhaſte ihr frech geführtes Leben/fiele dem HErren zu Füſſen/weinete bitterlich/ batte um Gnad / und verſprach alle Beſſerung/welche ſie auch gleich mit

ſolchem

ſolchem Eyffer angefangen/ daß ſie ein Spiegel der Buß/ vieler erſcheinungen Chriſti und ſeiner HH. Mutter bewürdiget worden/ heilig gelebt und geſtorben. *Millefol. To. 1. mea C. 24. n. 10.* Item mein Schau-Bühne Exemp. 189. Sihe/ mein ſündige Seel/ dergleichen guter Reu- und Buß-Gedancken kanſt und ſolleſt dir machen in Anſehung des Crucifixes und eines jeden Marter-Bilds Chriſti/ welche auch darumen unter andern vor Augen geſtellt werden/ die Wunden und das ſchwere Leyden Chriſti zu betrachten zu Buß unſerer Sünden/ ſo deſſen Urſach ſeynd.

20. Dergleichen Lebens/ demnach auch verwunderlichen Bekehrung ware Margaretha von Cortona/ alſo genannt von dem Ort ihres ſeligen Hinſcheidens. Die Gelegenheit ihrer Bekehrung habe ich vermeldet oben Exemp. 59. M. Schaubühne/ an dem 197. Ex. über ſelbiges allhie noch einführe/ zu was Gnaden und Freundſchafft mit Chriſto kommen ſeye dieſe büſſende Sünderin. Worvon *Millef. To. 1. mea C. 68. n. 8. à f. 1300. Faſti Mar. 22. Febr. Henr. Engelgr. Cœl. Emp. Prima Luc. §. 2. m. f. 28. à fine. Joann. Nadaſi S. J. Anno Cœl. Joann. Bolandus S. J. 22. Febr. Valent. Leucht. D. Vita SS. f. 999. Append.* Dieſe Margaretha (welche Urbanus VIII. Anno 1624. in die Zahl der Heiligen geſetzt) Dieſer heiligen Büſſerin erſchiene Chriſtus offtermahl/ einsmahls in der Char-Wochen gantz blutig und verwundet. Sie fragte ihn: O mein liebſter HErr JEſu/ wer hat dich jetzt alſo jämmerlich verwundet? Er antwortet: Du ſollſt wiſſen/ meine Tochter/ daß ich der Zeit mehr Juden unter den Chriſten wider mich finde/ als damahls geweſen und geſtanden ſeynd vor dem Pilato zur Zeit meines Leydens: Dieſe unterſtunden und bemüheten ſich/ mir das Leben zu nehmen/ die ſündige Chriſten aber erneueren in meinen Gliedmaſſen alle Wunden/ daß wann mein Leib/ den ich von der Jungfrau genommen/ ſo groß ſeyn wurde/ als die gantze Welt/ jedannoch im ſelbigen nicht einiges Plätzlein einer Glufen-Spitz groß zu finden wäre/ ſo nicht zum öfftern von ihren Sünden verwundet wird: Maſſen dieſer Zeit mehr Juden ſeynd/ die mich creutzigen/ als geweſen zur Zeit meines Leydens (*Benign. Kibler S. J.* Wunder-Spiegl *P. 2. Tr. 1. f. 548.*) Chriſtus erzehlte auch alle groſſe Sünden/ welche von den böſen Chriſten in allen Ständen der Welt heutiges Tags geſchehen. Du meine liebe Tochter/ haſt auch dieſer Geſtalt mich offtmal vor dieſem gemarteret und gecreutziget. Auf dieſe letzte Wort erbleichte Catharina/ und fiele in Ohnmacht/ dörffte auch ihre Augen nicht aufheben/ biß der HErr ſie getröſtet und ihr angezeigt/ daß er ihr alle vorige Sünden verzihen hätte: Ermahnte ſie auch/ daß ſie den Franciſcanern

ciſcanern (deren dritten Ordens ſie war) und anderen Geiſtlichen ſollte anzeigen / ſie ſolten eyffrig gegen die groſſe Laſter-Predigen. *Leucht. cit.* Dieſes iſt nicht alſo einfältig aufzunehmen / als wann Chriſtus wieder würcklich verwundet / ſchmertzhafft Leyden/wider jenes minſte **Rom.** 6. 9. **Ex.** 76. ſondern daß der Sünder / ſo viel an ihme iſt / Chriſti Leyden erneuret / in dem er thut das / warum Chriſtus gelitten/und geſtorben.

Die S. Maria Maldonati. 21. Die Seelige Maria de Purificatione des Fürſtens Melchiors Maldonati Tochter / mit Verachtung Fürſtlicher und Hertzogiſchen Heyrathen / gienge in den H. Dominicaner-Orden/in der Stadt Sevillen oder Hiſpalis in Spanien: in ihrem Sterbſtündlein/als ſie wegen innerlicher groſſen Hitz einen unerträglichen Durſt litte/ hatte ſie ihren gecreutzigten Bräutigam (deſſen Bildnuß ſie in der Hand hatte/und hertzlich an ihr Bruſt truckte) gebetten/ er wolle doch ihren ausgedörrten Mund mit einem Tröpfflein ſeines allerheiligſten Bluts erfriſchen und erquicken. Siehe ein groſſes Wunder! alsbald in Anſehung aller um das Bethlein herumſtehenden bettenden Schweſtern machte ſich das ans Creutz genaglete Bild vom Creutz loß/neigte ſich zu der im Todtſchweiß liegenden Krancken/ und legte die offne Seiten-Wund auf ihren Mund; darauf ſie dann ihre Schnee-weiſſe-Seel/ als ein unbefleecktes Täublein in die Felſen-Löcher der H. Seiten-Wunden/ihres gecreutzigten Heylands JEſu aufgegeben: Welche liebe Seel die himmliſche Geiſter mit einer Engliſchen Muſic (die alle Umſtehende gehört haben) in das ewige Leben begleitet. Der verſtorbene Leichnam gabe von ſich ein dermaſſen übernatürlich lieblichen Geruch/daß darvon alle Umſtehende kräfftigſt erquickt worden. *Cit. Frid. Stoill. 19. Julii à fol. 88.* Da/ mein Seel / ſiehe und nimme Lehr und Exempel / wo du in letzten Nöthen ſolleſt Hülff / Troſt und Zuflucht ſuchen / und gewiß finden bey den Wunden deſſen / ſo auch dein Richter ſeyn wird / und laſſe dir das heilige Crucifix im Tod-Beth wohl mit Andacht befohlen ſeyn.

Das 198. Exempel.

Von Chriſto empfangt die HH. fünff Wunden der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus.

22. DJe Wundmahlen Chriſti haben von ihme einige Heilige / alle aus ſonderer Gnaden-Liebe / empfangen / welche benamſet werden / bey *D. Valent. Leuchtio Vit. SS. Indice* fünff Wunden

den⸗Mahl Chriſti / Item bey *Frid. Steill. O. P.* in ſeinem Luſt⸗Garten Predig. Ord. *Indice V.* Wundē: aber aus allen iſt die denck⸗würdigſte des H. Vatters und Stiff⸗ters Franciſci / dem Chriſtus der HErr ſeine HH. fünff Wunden einge⸗druckt / deſſen ein ſonderer Kirchen⸗Feſt⸗Tag gehalten wird den 17. Sept. um deſto mehr die Andacht und Lieb der HH. fünff Wunden Chriſti in aller glaubigen Hertzen einzupflan⸗tzen / zu deſto ſichereren Beförderung deren Seelen Heyl: Zu dieſe füh⸗re ichs ein / deſto mehr in unſer Hertz einzutrucken / den jetzt in Lebzeiten gütigſten / demnach aber gar ge⸗recht⸗ſtrengiſten Jüngſten Rich⸗ter mit ſeinen HH. Wunden / als welcher ſein ſo theur und ſchmertz⸗hafft für den Sünder vergoſſen alles Blut biß auf den letzten Tropffen / erforderen würdet / worvon gleich nach dieſem 198. Exempel ein meh⸗rers.

23. Des H. Franciſci Bildnuß wird uns allenthalben mit dem Creutz fürgemahlet / anzuzeigen / daß all ſein Hertz / Sinn und Gedancken in das Creutz der HH. Wunden und Leyden Chriſti gehäfftet waren / und ſolches mit ſolcher innerlichen Reu und Zerknirrſchung ſeines Her⸗tzens / daß er ſich des Weinens und Seufftzens nicht enthalten kunte / ſo offt ihm ſolches zu Gemüth und Ge⸗dancken kommen iſt: Wordurch ihn endlich Chriſtus / ſeiner höchſten Gnad / ihme gleichförmig zu werden / gewürdiget / und er darzu ſich bey dem HErrn beliebt und verdient ge⸗macht hat. Dann als er ſeiner Ge⸗wohnheit nach mit ſeiner 40. Tägigen Faſtē auf dem Berg Alverno / damals zu Ehren St. Michaelis und aller Englen / von unſer Lieben Frauen Himmelfarth an / biß auf des H. Creutz Erhöhungs⸗Feſt kom⸗men / und Morgens ſehr frühe an gemeldtem Feſt⸗Tag mit groſſem Eyfer und Innbrunſt aus ſeiner Zel⸗len gangen an das Ort / da er ge⸗meiniglich zu beten pflegte / da kam eylends durch die Lufft mit groſſem Schein und Klarheit ein Gecreutzig⸗ter / in Geſtalt eines Seraphiniſchen Engels / mit ſechs ſchön glantzenden und feurigen Flügeln umgeben an / (und diſer war der gecreutzigte HErr JEſus ſelbſt weſentlich und lebhafft) welcher mit geſchwindem Flug nahe zu dem H. Mann kame / und zwi⸗ſchen den ſechs Flügeln ein Bildnuß des Gecreutzigten / mit ausge⸗ſtreckten an das Creutz gehäfften Hän⸗den und Füſſen / mit blutiger rechten Seiten. Der H. Franciſcus er⸗ſchracke hefftig darob: Trauren und Freud durchdrangen ſein Hertz; Freud zwar in ſo gnädigem Ange⸗ſicht ſeines HErrn / der ihn / als ſo armen Sünder / mit ſolcher wun⸗derbarlicher und liebreicher Erſchei⸗nung würdigte: ihme aber das höch⸗ſte Traur⸗Leyd ware / daß ihne er ſo ſchmertzlich gecreutziget anſahe / welches in ſeinem Hertzen ſolches Mitleyden erweckte / daß ihn gedunck⸗te / er empfinde alle Marter Chriſti in ſeinem Hertzen. Nach heimlich und freundlichem Geſpräch mit

Franciſco/ hat Chriſtus ſeine allerheiligſte **Händ** an deſſen Händ angelegt/ ſeine verwundte **Füß** an deſſen Füß/ und endlich ſeine verwundte **Seiten** an das Hertz Franciſci angeſetzt/ dergeſtallten/ daß er ſeine **H. fünff Wunden** in die Händ/ Füß und Seiten ſeines Dieners Franciſci/ wie ſichtbarlich/ alſo empfindlich und ſchmertzhafft eingedruckt hat. Nachdeme verſchwande der gütige HErr und das Geſicht wiederum/ und Franciſcus befande ſich wahrhafftig und ſichtbarlich mit den **fünff Wunden** bezeichnet/ alſo daß dieſe Wundmahlen allerdings in der Weite/ Gröſſe/ Läng und Runde gleichförmig: die Nägel in der Hand und oben auf dem Fuß dicke uñ groſſe Knöpff/ und auf der anderen Seiten der Händ und Füß waren ſie ſpitzig/und krümten ſich um/ daß man durch die Krümme einen Finger füglich hindurch ſchieben kunte. Es waren auch dieſe Nägel von dem Fleiſch abgetheilt/ lieſſen ſich hin und wieder bewegen/ aber von Händ und Füſſen nicht ausziehen. Zwiſchen den Näglen und dem Fleiſch waren die offne Blut-rothe **Wundmahlen**/ die faſt allzeit Blut von ſich gaben; darum legte der H. Vatter durch ſich oder ſeinen vertrauten Mitbruder Leonem immerzu kleine Flecklein oder Häderlein das Blut zu ſtellen hinzu/um den Schmertzen damit zu linderen/ ausgenommen alle Donnerſtäg Abend biß auf den Freytag zu Nachts legte er nichts in die **Wundmahlen**: Alsdann erlitte er unſäglichen Schmertzen/ ja eben den/ welchen der HErr JEſus in der Anhefftung ans Creutz erlitten hat.

24. Franciſcus hat alſo mit den offnen Blut-Flüſſenden **Wundmahlen** zwey Jahr gelebt/ und an einander mit dem **gecreutzigten Heyland** unausſprechlich Schmertzen erlitten/ und ſeynd doch ſolche **Wundmalen** dieſe Zeit durch kein Artzney erhalten oder gelindert/nicht verfault noch ſtinckend worden/ſondern immerdar friſch und wohlriechend verblieben/ auch dem H. Vatter Franciſco an ſeinen guten und Menſchlichen Verrichtungen nit verhinderlich geweſen/ ſondern vielmehr zu allem Guten beförderlich; dieweil er dann wegen diſer auswachſenden Näglen an den Füſſen nicht wohl gehen können/ ſo ließ er ſeinen abgetödten Leib in die Stádt und Flecken herum führen/damit er andere durch ſein Lehr uñ Predig zur Buß bewegen/auch Chriſti Leyden zu betrachten vermöchte. Diß iſt ja ein wunderbarliches Werck GOttes/und ein Wunder über Wunder/ daß der H. Franciſcus mit ſeinem ſterblichem Leib und offnen **fünff Wunden** an Händ/ Füß und Seiten/ ſo faſt immer Blut ſchweiſſeten/ und groſſen Schmertzen verurſachten/ ohne einige Hülff der Artzney über zwey gantze Jahr leben und umwandlen können/da er doch bey ſolcher Beſchaffenheit/ natürlich kaum drey oder acht Tag/ wann alle Mittel wären angewendt worden/ hätte lebendig ver-

verbleiben können. Uber das/ noch mehr zu verwunderen/ bleibt und iſt der heilige Leichnam Francisci/ mit friſchen roſenfarben Wunden/ noch heutiges Tags gantz friſch unverweſen gleichwie deß erſten Tags/ ſtehend auffrichtig auff ſeinen Füſſen/ mit in den Himmel auffgeſchlagnen Augen/unter der Erden in einer gewölbten Capell zu Aſſis in Welſchland in der Franciſcaner Kirchen; wie ihne dann Pabſt Nicolaus V. mit anderen Herren geſehen hat. Und diß ſchon bald in die 500. Jahr/ maſſen er gebohren zu Aſſis A. 1182. und auch im Sterben verwunderlich/ heilig verſchieden A. 1226. den 4. Octob. ſeines Alters im 45. Jahr/ und im 18. Jahr deß von ihm geſtifften Ordens/ von Gregorio IX. Canoniſiet A. 1228. *Ex S. Bonavent. Cardin. Breviar. Rom. Carolus Stengel. Abbas Anhus*: Stamb. Chr. den 17. Sept. v. 4. Octob. *Valentin. Leuchtius D. Vita SS. Henr. Engelgr. S. J. Panth. F. Reſurr. D. §. 1. m. f. 74. 2.*

O gütiger JEſu erhöre mich/
In deine HH. Wunden verbige mich:
Von dir laß nimmer ſcheiden mich/
Vorm böſen Feind beſchirme mich.

Carolus Stengelius/ der berühmte Abbt/ ſetzt zuſam mehr liebe Heilige/ welche durch ein ſonderbare Gnad GOttes die Mahlzeichen Chriſti empfangen haben/ an der Zahl 25. Chriſti Stammbuch 28. Junii n. 3. *à f. 682.* *Supra n. 22. init.*

Das 199. biß 202. Exempel.

Der Jüngſte Richter erforderet von den Gottloſen ſein HH. Blut und Leyden/ deſſen ein Vorſpiel an dem H. Patriarchen Joſeph: alten Teſtaments Geneſ. à C. 37.

25. DAß Chrſtus der HErr an jenem groſſen Gerichts-Tag von denen Gottloſen undanckbaren Menſchen werde erforderen alle von ihme denen mitgetheilte Gnaden/ Gaben und Guttha-ten/ gibt er ſelbſt klar zuerkennen in ſeinen Parablen von den ausgetheil-
2. ten Talenten Matth. 25. 19. Marci 13. 34. Lucæ 19. 12. Und diß ohne Annehmung einiger Entſchuldigung. Die erſte höchſte Gnad GOttes iſt/ daß er uns aus nichts erſchaffen/ warzu gehören alle Gnaden und Gaben der Natur/ Seel und Leib/ mit derē Kräfften und guten Eigenſchafften/ mit allem was GOtt innerlich und äuſſerlich an allen ſeinen Geſchöpffen mittheilet/ deren Erſchaffung Zihl und End iſt: daß wir GOtt

GOtt den HErren loben/ehren/ ihme dienende/ endlich ſeelig werden. Nechſt diſem/ noch gröſſers iſt die Gnad der Erlöſung mit aller zugehör/ welche Erlöſung deß armſeeligſten/ gröſten/gantz unwürdig und unverdienten Sünders/ den ewigen Sohn GOttes ſein Leben/ und alles Blut biß auff den letzten Tropffen/ in ſchmertzhafftem Leyden gekoſtet: O unausſprechliche Lieb/ Güte und Barmhertzigkeit GOttes!

Ex. 196. O du verfluchte Undanckbarkeit/ durch welche dem wenigſtem theil der Menſchen das Leyden und Blut Chriſti/ nit zum Leben/ ſonder zur Verdamnuß gedeyet/ und diß aus eigner eintzigen Schuld deß Menſchens. Soll dann nit der Sohn GOttes/ als auch der Menſchheit nach der vollmächtigſte Richter/ endlich an allgemeinem Tag/ allergerechtigſt erforderen ſein durch Boßheit der Menſchen unnützliches Leyden und vergoſſenes Blut biß auff den letzten Tropffen/ unendlichen Werths? und daß wird auch geſchehen zur Verdammnuß aller Gottloſen. Diſes zu behertzigen/und in Erkanntnuß unſers groſſen Unrechts eine gebührende Buß zu erzwingen/dienen ſollen folgende Exempel.

199. Die Geſchicht Joſephs Gen. C. 37. 26. In der annehmlichen Geſchicht von dem H. Joſeph können die HH. Vätter nit gnugſam preiſen die Vorſichtigkeit/ mit welcher GOtt alles anordnet/ und deſſen Anſchläg kein Menſchlicher Gewalt hintertreibet. Zum vorhaben hieher iſt/ wie deſſen Brüder mit ihme ſo unbrüderlich gehandlet; GOtt aber ſie verdient in ſolche Aengſten gebracht daß ſie untereinander haben bekennen müſſen: Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem noſtrum: En ſanguis ejus exquiritur. Geneſ. 42. à 21. Billich leyden wir diſes/ weilen wir uns verſündiget haben an unſerem Bruder/ da wir ſahen die Aengſten ſeiner Seelen/als er uns mit flehen hatte/und wir wolten ihn nicht erhören/ darummen komt nun diſe Trübſaal über uns: Und: Nun wird ſein Blut geforderet. v. 22. Die Bibliſche Geſchicht iſt diſe kürtzlich: Der alte Stamm-Vatter und Patriarch Jacob/ ein Sohn Iſaacs/ und Enckel Abrahams/ hatte in allem zwölff Söhn/ deren der eylffte war Joſeph (von deme die Red iſt) von Rachel gebohren/ ſo auch demnach ein Mutter ware Benjamins/ an deme ſie in der Geburt geſtorben. Diſer Joſeph ein ſehr liebes Kind deß Jacobs vor allen anderen/ als er 16. Jahr erfüllet hatte ſeines Alters/hatten ſeine Brüder eines ſchändlichſten Laſters halber bey dem Vatter verklagt: aus diſes beyden Urſachen warffen ſeine Brüder auff ihne einen tödtlichen Neyd/ Haß und Grollen/ daß ſie ihm kein guttes Wort verguntén. Diſer nahme noch hefftiger zu/ als ihnen der unſchuldige Joſeph ſeine zwey Träum/ andeutende deß Joſeph Großwerdung vor ſeinen Brüderen/ erzehlte. Sie ſahen den Vortl aus/ als der

Vatter ihne Joſeph zu ſeinen Stieffbrüderen / als von anderen Mütteren gebohrnen / ſchickte nach Sichem/alſobald in Wahrnehmung ſeiner ſich entſchloſſen / ihne als den Traumer umzubringen/ ſenckten indeſſen den armen Joſeph in die nechſt ausgetrockene Ciſtern: und da ſie ſaſſen und aſſen/reiſeten ungefähr vorbey fremde Iſmaelitiſche Kauffleuth/ denen ſie ihne/aus der Ciſtern heraus genommen / verkaufften um zwantzig Silberling (ungefehr zehen Gulden) dem alten Vatter aber ſchickten ſie deß Joſephs Röcklein/ beſprengt mit Blut eines Zigleins heim um zuſehen/ob es nit das Kleidlein wäre ſeines Joſephs: welches dann auch Jacob gleich erkannte/in Meinung / ein wildes Thier hätte ihn gefreſſen/ vor Hertzleyd ſeine Kleider zeriſſe und keinen Troſt annehmen wolte. Die beſagte Kaufleut aber führten ihne Joſeph mit ſich in Egypten/und allda ihn wieder verkaufften einem vornehmen Herren Nahmens Putiphar / deß Königs Beamten. Joſeph in der Fremde müſte ſich anfangs als ein Leibeigner viel gedulden/ hielte ſich aber ſo wol und fromm/daß er ſeinem Herren das Hertz abgewonnen / und diſer ihm die gantze Sorg ſeines Haußweſens überlieſſe / und diß biß in das 27. Jahr ſeines Alters/da er immer von ſeines Herrens Frauen zur Ungebühr angereitzt wurde/aber allzeit mit ritterlichſtem Widerſtand/ alſo daß er einsmahls mit Hinterlaſſung ſeines Mantel in den Händen der unreinen Metzen / ſo ihne darbey angepackt hatte/ darvon geflohen iſt: Aus deren Grimm/Haß und Anklag aber / als wann Joſeph ſie hätte nothzwingen wollen / er unſchuldigſt in die Königliche Gefängnuß geſteckt/und auf das härtiſte verwahrt worden. GOtt ſeiner Unſchuld gar nicht vergeſſend / ihne mit Gaben der Weißheit und Prophezeyung alſo verſehen / daß er (kurtz zu ſagen) in gantz Egypten von dem König Pharao zum Vice-König mit völliger Verwaltung aller Dingen/gemacht worden/ da er dreyſſig Jahr alt ware / zu gröſtem Nutzen des gantzen Königreichs/ ſonderlich in ſchwärer ſieben jährigen Hungers-Noth: In welchem höchſtem Ehren-Stand er gantz glückſeelig und glorwürdig zubrachte achtzig Jahr biß in ſein ſeeliges Ende/und ware er ſo ſehr gedruckt und erniedriget / demnach alſo erhöhet / ein Vorbild und Figur Chriſti in verſchiedenen Dingen. Wird unter-König.

27. Nun dann es wird ja die grobe Unthat der Söhnen Jacobs an ihrem Bruder Joſeph ſo viel Zeit verjähret / nun gantz in Vergeſſenheit zernichtet ſeyn? Sie gedenckten nicht anderſt / als Joſeph werde in ſo harter Dienſtbarkeit in Leyden und Elend ſchon längſt geſtorben ſeyn; an ihne ware kein Gedancken mehr/als ſchon in 23. Jahr in das andere der allgemeinen 7. jährigen Hungers-Noth / welche auch das Land Canaan nicht befreyhete: Darumen dann Jacob / weilen er wuſte / daß in Egypten Korn verkaufft wurde / ſeine

ſeine Söhne dahin ſchickte/ die Nothdurfft einzukauffen. Alsbald kennete ſie Joſeph/ aber ſie nicht ihne. Und weilen er ſorgte nicht unbillich/ ſie möchten mit ihrem/ und ſeinem kleinſten Bruder Benjamin/ wie mit ihme/ umgegangen ſeyn/ ſtellete er ſich/ um die Wahrheit zu erfahren/ als hielte er ſie für Ausſpäher. Damit ſie ſich nun von ſolchem Argwohn ledig machten/ erzehlten ſie/ wie ſie alleſamt Söhn wären eines einigen Vatters/ welcher ihren jüngſten Bruder noch bey ſich hätte/ und in dem Land Canaan wohnhafft wäre. Joſeph begehrte/ um ſich/ wie er ſagte/ ihres Vorgebens zu verſicheren/ ſie ſolten den jüngſten Bruder/ von dem ſie redeten/ kommen laſſen. Alsbald wachte auf das Gewiſſen dieſer Brüder/ wie ſie ſo übel mit Joſeph verfahren wären/ und machte ihnen Angſt; Klagten einander die Noth: **Billich leyden wir/** 2c. (wie oben Anfangs dieſer Geſchicht angeregt) und dieſes in ihres Lands Sprach/ gantz nicht wiſſend/ daß ſolche verſtehe Joſeph/ als der mit ihnen durch einen Dolmetſcher redete. En ſanguis ejus exquiritur. **Nun wird ſeyn/ des Joſephs Blut von uns geforderet.** Dem Joſeph wurde hierdurch auch das Hertz weich/ **wandte ſich ein wenig von ihnen/ und weinet.** Fernerer Verlauff dieſer anmuthigen Bibliſchen Geſchicht iſt zu leſen **Geneſ.** am 42. **und folgenden Capittlen.** Aller dieſer Sachen Ausgang war gleichwohl fröhlich und gut/ da ſich endlich

Seine Brüder erkennen ihr Unrecht.

S.Er.325. Verſchont von dem Joſeph.

Joſeph ſeinen Brüderen zu erkennen gegeben/ darob ſie ſehr erſchrocken/ doch tröſtete er ſie: GOtt hätte es ſonderlich alſo geſchickt/ daß ſie mit ihm auf ſolche Weiß wären umgegangen; nun wäre er ihnen zum Guten in dieſes Land kommen/ auf daß er ſie aus der Hungers-Noth errettete. Mithin umfienge er ſie alleſamt gantz liebreich/ und wolte/ daß ſie eylends ihrem Vatter die Zeitung brächten/ auf daß er mit ſeinem gantzen Haußgeſind in Egypten käme auf denen Wägen/ die ihnen Pharao ſein König/ deme alles/ was begegnet/ ſonderliche Freud brachte/ hatte geben laſſen. Alſo iſts geſchehen/ und Jacob ſamt den Seinigen nicht weniger als ſiebentzig Köpff (aus denen dann das groſſe Volck Iſrael erwachſen) er nun 130. Jahr alt/ kame dahin/ mit was für groſſer Freuden-Zäher/ iſt nicht zu beſchreiben/ und hatte ihnen Joſeph bey dem König zur Wohnung das Land Geſſen oder Jeſſen/ ſo das fruchtbarſte und beſte in gantz Egypten/ erhalten. Jacob oder Iſrael lebte noch ſiebenzehen Jahr in Egypten mit Fried und Wohlſtand (in allem 147. Jahr) und Joſeph 130. Jahr) nach des Joſephs Abſcheiden etliche Jahr veränderten ſich die Sachen in Egypten gantz und gar/ unter einem neuen König/ Iſraeliter Feind/ da dann des Joſephs höchſte Verdienſt vergeſſen/ und ſein Volck je mehr und mehr bedrangt worden; und iſt diß die Egyptiſche Dienſtbarkeit **von welcher oben** am 171.

Exemp. n. 2. *Milleſ. mea C. 24. n. 4. f. 374. Leop. Fueſſ. S. J.* Bibliſche Geſchichten *à fol. 62.* Am Jüngſten Tag wird der Richter gegen die Gottloſe nicht ſo gnädig ſeyn/ ſondern ſein HH. Blut in aller gerechten Schärffe erfordern: ein Exempel und

Erwiſen an denen Juden/ welche geſchryen: Sein Blut ſeye über uns und unſere Kinder.

28. DEr an dem Blut und Tod unſers Erlöſers ſchuldige Landpfleger Pontius Pilatus/ als welcher das Urtheil des Tods/ und zwar des ſchmähligen Creutzes wider ihn gefället/ wolte doch unſchuldig ſeyn/ lieſſe vor allem ungeſtümmen Volck und Juden Waſſer bringen/ der Meynung/ das jenige Laſter abzuwaſchen/ mit deme er ſich beſudelte. **Und er nahm Waſſer/ und wuſche die Händ vor dem Volck und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten/ ſehet ihr zu. Und das gantze Volck antwortet und ſprach: Sein Blut ſeye über uns und über unſere Kinder Matth. 25. 25.** O/ wie will mancher Menſch nicht wiſſen oder erkennen/ was er ihm ſelbſt freventlich wünſchet! Alſo ware an dieſen Juden und ihren Kinderen und Nachkömmlingen das unſchuldige Blut Chriſti gerochen. Wie ſehr ſich das Judenthum aus einem von GOtt ſo auserwähltem Volck/ ſo er für ſeinen Aug-Apffel hatte/ zerfallen in ein ſchändlich verſchreyt/ unedel/ verächtliches und verworffenes Volck/ zur Straff ihrer an dem wahren Meſſias/ ihres Geblüts und Geſchlechts/ mit höchſter Undanckbarkeit verübten Grauſamkeit/ biß auf Auspreſſung deſſen letzten Bluts-Tropffen/ iſt aller Orten weltkündig/ da ſie nun/ von der Zerſtöhrung Jeruſalem an/ über 1600. Jahr/ ohne Stadt/ ohne Tempel/ ohne König und Fürſten/ ohne Hohenprieſter und Opffer/ in der Welt vagiren/ als groſſer Fürſten und Herren Sclaven und Knecht/ auch ſchon vorzeiten bey den Römerer dem ſtinckenden Vieh gleich gehalten.

29. **Sein Blut ſeye über uns/ und über unſere Kinder.** Das ſich zeigt an den Juden. Diejenige Juden aus dem Geſchlecht Ruben/ welche Chriſtum den HErrn im Garten gefangen und gebunden/ haben drey ewige Fluch über ſich bekommen/ und alle aus dieſem Geſchlecht müſſen es noch entgelten/ wo ſie immer in der Welt ſeynd/ als nemlich/ was ſie grünes anrühren/ das verwelckt den dritten Tag: Was ſie ſäen in die Erd/ das gehet niemahlen auf: Wo ſie begraben werden/ alldort nicht ein Gräßlein wachſet. Item die jenige Juden/ dergleichen man vor dieſem in Portugal angetroffen/ welche aus dem Geſchlecht ſeynd derſelben/ ſo Chriſto dem HErrn in das Geſicht geſpichen/ auf den heutigen Tag/ ſo offt ſie ein Speichel auswerffen/ ſo ſpringt ihnen ſolcher wie- Deren Straff.

derum in das Geſicht. Auch dieſelbe Juden/ dergleichen in Poln und Moßcau noch zu finden/ welche aus dem Geſchlecht derjenigen ſeynd/ ſo ihne gegeißlet/ werden alle Jahr am Charfreytag 6666. blutige Mail am Leib bekommen/ und werffen den gantzen Tag Blut aus/ und ſchreibt Antonius Caraffa Cardinal/ daß er einen ſolchen Rabiner/ mit Nahmen Eleazar/ habe ſelbſt geſehen/ den gantzen Charfreytag ſo häuffiges Blut auswerffen/ daß er denſelben Tag acht Facinetlein verbraucht. Alſo auch die jenige Juden/ deren ſehr viel zu Conſtantinopel aus dem Geſchlecht Aſer/ auf den heutigen Tag den rechten Arm um ein halbe Spann Kürtzer haben/ als den Lincken/ und eines jeden aus dieſem Geſchlecht rechte Hand wird von Mutter-Leib krum ſeyn/ zu einem ewigen Fluch/ weilen aus dieſem Geſchlecht Aſer ware der verruchte Malchus/ welcher unſerem HErrn ein ſo harten Backen-Streich in dem Hauß Annæ des Hohenprieſters geben/ eben der Ehrloß-Undanckbariſte/ deme Chriſtus wunderbarlich das abgehauene Ohr im Garten hatte kurtz zuvor angeheilet. *Mea C. 24. n. 7. Abr. à S. Clarâ* **Judas Ertz-Schelm** *P. 1. à f. 529.* Hugo der Cardinal ſchreibt über den Pſalm. 77. 66. daß die Juden noch auf heutigen Tag zur Rach wegen des Leydens Chriſti den Blut-Fluß leyden/ und daher ſo bleich ſeyen. Hinzu ſetzt der Heil. Vincentius Ferrer. daß die Knäblein von dem Geſchlecht derjenigen ſo geſchryen: Sein Blut ſeye über uns/ 2c. in der Geburt mit ſich bringen die rechte Hand voll Blut. Insgemein iſt gewiß/ daß dieſe **Blut-Rach** und Straff noch auf heutigen Tag über die Juden verharre *Cit. mea C. ubi plura, & Citt.* von ſelbſt-Rach ſchreyet das **unſchuldig vergoſſne Blut.** Ich geſchweige hier die mehr vorwitzige/ als wahrhaffte Hiſtori/ (der doch etliche die Wahrheit zumeſſen) von dem ewig oder biß am Jüngſten Tag lauffenden oder umgehenden/ niemahl ruhenden Juden/ von dem viel ſagens: Er wäre ſeines Nahmens Ahasverus/ weyland Burger zu Jeruſalem/ ſeines Handwercks ein Schuhmacher/ welcher Chriſto die **Ruhe** vor ſeiner Haußthür verſagt habe; darum er alſo geſtrafft werde. Worvon viel bey dem Eraſmo Franciſci **Schaubühne** *P. 2. à fol. 401.* Noch eines einführet der hochwürdigſte Biſchoff/ *Simon Majolus Dier. Canic. To. 3. Colloq. 1. de Perfid. Jud. mea f. 614.* von deren Juden/ wie die Red gehet/ angebohrnem Geſtanck/ daß dieſer auch ein Zeichen und ewiger Schandfleck dieſes von GOtt verworffenen und widrigen Volcks ſcheine zu ſeyn.

Der Juden bleiche Farb.

Gerochen und erwieſen an einem Spiler.

30. ERſchröcklich iſt zu hören/ was ſich im Jahr 1392. in Schweitzerland hat zugetragen/ und beſchreibts Henricus

Murer/ des Carthäuſ. Ordens bey Vito Faberio/ **Hiſtor. Pred.** *D. 10. n. 10. àf. 102.* Nicht weit von Lucern haben ſich drey Spiler zuſamm geſellet/ und auf dem Würffel-Platz erſchienen. Einer unter ihnen/ Ulrich Schröter/ ware in dem Spielen ſehr unglückſeelig/ darüber er dermaſſen erzürnet/ daß er ſich unterſtanden ſeinen Dolchen auszuziehen/ dene auf den Spiel-Tiſch geſchlagen/und ſeine Laſter-Zungen gegen Himmel ausgeſtreckt/ und geſagt: **Chriſte du Sohn Mariä/ du ſolleſt wiſſen/ wofern mir auch dieſer wurff unglückſeelig fallen ſolte/ ſo bin ich geſinnet/ mich an dir zu rächen/ und dir dieſen meinen bloſſen Dolch in deine Seiten zu ſtoſſen.** Was geſchicht? Die Würffel fallen zum Unglück/ er verſpielt den letzten Theil ſeines aufgeſetzten Gelds: Darüber der Gottsläſterliche Spiler alſo ergrimmet/ ergrieffe den Stilet oder Dolchen/warff den in die Höhe mit folgenden Worten: **Höre/Chriſte du Sohn Mariä/ mein Will und Meynung iſt/ daß dieſer Dolch dir deine Seiten durchdringen ſolle.** Sehet und höret Wunder! kaum hat dieſer teuffliſch leichtfertige Spitzbub die höchſt-läſterliche Wort ausgeſprochen/ ware alſobald die Göttliche Rach gegenwärtig. Es falleten fünff friſche heilige **Bluts-Tropffen** von dem Himmel auf den Tiſch/ bey welchem ſich auch zwey ſchwartze abſcheuliche Mohren eingefunden; dieſe den läſterlichen Spiler ergriffen/ und mit ſich in die Lüfften hinführten in die ewige Verdammnuß. Seine hinterlaſſne Spiel-Geſellen erſchracken zwar über dieſe erſchröckliche That; damit aber der Verlauff nicht ſolte kundbar werden/ bemüheten ſie ſich nach Möglichkeit/ das heilige **Blut** auszukratzen/ aber ihr angewendte Mühe ware umſonſt/ ſondern die gefallene **Bluts-Tropffen** erſchienen auf dem Tiſch je mehr/ heller und friſcher. Unterdeſſen entſtehet unter ihnen ein Streit/ ſie kommen zum Degen/in dem erſten Gang erſticht einer den anderen: Der Thäter nimt die Flucht/ und macht ſich aus dem Staub; die Göttliche Rach aber ergreiffet ihn bald/ und führet ihn zuruck an das Ort/wo ſich dieſes traurige Spectacul hat zugetragen/allwo ihn GOtt mit dem Auſſatz geſtraffet/und er ſein Leben/elendig geendet. Das ſeynd die Früchten des Spielens. **S. Ex. 20. 22.**

H. H. Blut vom Himmel gefallen.

Das 202. Exempel.

Deren Zauberer Entunehrung des HH. Bluts Chriſti: Von Goffredo.

31. DEr wahre Glaub lehret uns / daß im H. Meß-Opffer wahrhafft und weſentlich dem Himmliſchen Vatter werde aufgeopffert das jenige **HH. Blut**/ welches Chriſtus in ſeinem Leyden für uns arme Sünder vergoſſen / und das gleichfalls im **HH. Sacrament** unter den geſtalten Brodt und Weins ſich durch die Prieſterliche Conſecration oder Segnung / und Krafft deren gar zu klaren / wahrhafften heiligen Worten befinde Chriſtus der HErr mit Menſchheit und Gottheit / Leib und Seel / Fleiſch und Blut / wie er auf der Welt gewandlet / und nun im Himmel iſt / nur mit dem Unterſcheid / daß er auf der Welt noch ſterblich (wie er dann gelitten / und am Creutz geſtorben) im Himmel von allen Heiligen ſichtbar / im **HH. Sacrament** / aber ſo wohl im Meß-Opffer und würcklichen Conſecration, als nach derſelben / ſo lang die geſtalten Brodts und Weins verbleiben / mit leiblichen Augen (auſſer Göttlichen Eröffnung) unſichtbar / und von ſelbſten glorwürdig und unſterblich ſeye: aus dem nun ferner / dem Glauben und Vernufft gemäß folget / daß dem HH. Sacrament und alſo Chriſto dem HErrn gebühre allzeit und aller Orten alle Göttliche Ehr / und welche darwider handlen / ſehr ſündlich / Sacrilege, Gottsdiebiſch / laſterhafft und gottloſiſt thun; und diß billich aus denen gröſten Sünden zu halten / zu eigner Verdammnuß / wie dann die Lehr des Heil. Pauli allgemeinen Lehrers der Chriſtenheit iſt / 1. Cor. 11. 27. **Welcher unwürdig diß Brodt iſſet / und den Kelch des HErrn trincket / der iſt ſchuldig an dem Leib und Blut des HErrn**/ als Judas und die Juden: Und Verſ. 29. **Welcher unwürdig iſſet und trincket / der iſſet und trincket ihm ſelber das Gericht**; und die Verdamnuß. *Cornel.* Wen ſollen ſolche Wort wie ein Donner / nicht abſchröcken von dergleichen Sünden / derentwillen der Göttliche Richter ſein HH. Blut erforderen würdet. Vor allen aber ſeynd hierinn ſchuldig die Zauberer / Hexenmeiſter / Unholden; deren Greul wir erkennen können aus folgendem Exempel (unter mehr anderen) aus Franciſco Roſſet einem Frantzöſiſchen Scribenten / in Traur-Geſchichten / *Pædagogus Chriſt. To. 1. p. 1. C. 7. §. 3. Millefol.*

Wahrhafte Gegenwart Chriſti im HH. Sacram. Krafft der HH. Worten.

mea C. 24. n. 7. & ibi cit. Item mein Schauplatz 34. Exempel weitläufftig. *Phil. Harttung. S. J. Philippica 2. f. 11. ex Theoph. Rainaudo in Centur. Hiſtor.*

32. Zu Maſſilien in Franckreich hatte ein Priſter/ Nahmens Ludovicus Gofredii unter anderen ſeines Vatters Bruders Petri Goffredii eines Prieſters und Pfarrers (ſo wegen ſeines ehrbaren Lebens für einen heiligen Mann gehalten worden/ und vorher diſen ſeinen Vetter Ludwig hatte ſtudiren laſſen) ihme verſchafften Bücheren eines mit allerhand Characteren und Teuffels Beſchwörungen gefunden/ darinn er anfänglich aus Fürwitz geleſen/ nachmahlen aber den Teuffel daraus beruffen/ diſer dann gleich kame in eines Engels geſtalt/ damit der Leſende nit verſtört wurde/ rühmete ſich ſehr/ daß er höchſten Gewalt hätte über Lufft/ Waſſer/ und Erd / ja auch über die Hölle ſelbſt / und ſo Ludovicus etwas von ihme begehren wurde / ſolte unabgeſchlagen ſeyn/ wan ers für ein Wolthat erkennen wolte (alſo hat auch diſer Lugen-Schmid Radbodum Fürſten in Frießland Anno 719. Baron! von ſeiner Bekehrung abgehalten/ da ihme die Höll/ nicht als ein Ort ewiger Pein/ ſonder in geſtalt eines herrlichen Pallaſts / in deme was das Menſchliche Hertz begehren könte/ zufinden/ in der Lufft vor Augen geſtellt) es förchtete ſich der Prieſter Ludovicus vor demölliſchen Feur/ und wo das nicht wäre/ wolte er ſich in ſeinen Dienſt ergeben. Du biſt einfältig/ antwortet der Teuffel/ wann du diſes glaubeſt/ ich ſelbſt bin nicht zur hölliſchen Pein verdamt/ und auch du haſt dich nach deinem Todt deſſen nicht zu befahren/ ſonder wirſt/ mit mir herrſchen. Der Prieſter ware ſehr nahe überwunden (wie dann/ wan man gern tantzet/ bald ein Spiehlman zu finden iſt) jedoch begehrte er einen einigen Tag ſich zu bedencken. Deß anderen Tags in der Nacht widerholte er die Beſchwörung/ und der Teuffel kame in voriger Geſtalt / der Contract wird gemacht und auffgeſetzt / und werden beyderſeits auffgezeichnet folgende Bedingnuſſen: Erſtlich daß er / Goffred / von Jederman geehrt werde; Zweytens daß in ſolcher Ehr ſein Leibs-Geſundheit ſich in 34. Jahr unverletzt erſtrecken ſolle. Drittens daß er nach ſeinem Gefallen und Wolluſt leichtlich genieſſen möge jedlicher Weibsperſonen. Wofern ihme er/ Teuffel diſe drey Stuck verſpreche/ wolle er hinwider drey andere verſchreiben / als ſein Seel/ Leib/ all ſein Thun und Laſſen. Der Handel iſt richtig / und wird mit deß Prieſters Blut unterſchrieben/ da der betrügliche Feind/ mit überſehen oder unachten deß Prieſters/ in einem Augenblick an ſtatt der 34. Jahren/ nur 14. eingeſetzet/ und der armſeelige verblendet/ eins für drey liſet. Nach diſem begab ſich Goffred in deß Lands Provantz vornehmſte Stadt Maſſilien/ und bekame

Ergibt ſich dem Teufel Accords Puncten.

Wird vom Teuffel betrogen.

kame bey allen groſſen Schein der Heiligkeit/ und dardurch Ehr/ Namen/ und Zulauff/ inſonderheit aber weiblichen Geſchlecht ſich glückſeelig ſchätzten/ wann er ihre Beicht wolte anhören/ aber offt mit Schaden deren Zucht und Ehr/ ſo ihme gefallen/ mit ſeinem zauberiſchem Anblaſen. Er ware in ſolchem Anſehen / als wäre er vom Himmel herab geſandt worden. Eineſt kame zu Maſſilien in die Kirch der berühmte und gottſeelige P. Petrus Cottonus aus der Societät JEſu / ſahe allda diſen Goffred in ſeinem Geiſtlichen Habit/ und Huth/ aber das Angeſicht in geſtalt einer erſchröcklichen Krotten; er fragte die Nächſte/ **was diß für ein Monſtrum oder Unthier ſeye?** Antwort: Es ſeye kein Monſtrum / ſonder Ludovicus Goffredii der beſte Prieſter und berühmteſte Beichtvatter. P. Cottonus ſchwiege darzu ſtill / aber der Sachen Ausgang hatte die Warheit erwiſen/ daß diſer Prieſter der laſterhafftigſte / ja mehr als verteuflete Menſch/ und ein Zauberer über alle Zauberer / in Franckreich / Spanien / Engeland/ Teutſchland und Türckey ſeines gleichen nit zufinden wäre. Alles anderes unvermeldet zu laſſen / und nur zu melden/ warumen diſe grauſame Geſchicht ich allhier einverleibt habe / iſt / daß diſer Ertz-Böß-wicht bey nächtlichen Zuſammenkunfften der Unholden/ als der Vornehmſte der gantzen teufliſchen Verſammlung / dem hölliſchen Bock (dann ja von alters her der Teuffel

Sein Geſtalt ſihet P. Cottonus S. J.

ſolche Geſtalt pflegt an ſich zunehmen/ wie bey Martino Delrio S. J. *Diſquis. Mag. L. 2. q. 28. S. 3. m. f. 304.* zuleſen) offt das allerheiligſte Opffer deß Göttlichen **Leibs und Bluts JEſu Chriſti** unſers einigen Erlöſers (O Gottloſigkeit) aufzuopfferen/ die Hoſtien mit Füſſen zu tretten/ demnach den Hunden zu freſſen furzuwerffen pflegte; das allerheiligſte Blut Chriſti über die gottloſe zauberiſche und Hexen-Rott auszuſprengen/ da dann die gantze Truden-Schaar überlaut ſchrye mit den gottloſen Juden: **Sein Blut komme über uns** ꝛc. zugeſchweigen vieler unſchuldiger Kinder/ dern Fleiſch diſer GOtts-Dieb gefreſſen. So groß und erſchröcklich ware kein Laſter/ in deme er ſich nit meiſterlich geübet: biß endlich aus Göttlicher Rach der Teuffel ſelbſt durch den Mund einer beſeſſenen adelichen Fräulein/ deren er kaum 10. Jährigen Schand-Gewalt angethan / und gleichfalls in gröſte Laſter dem Teuffel zugeführt hatte/ ihn offentlich verrathen und angeklagt/ er in verhafft genommen zu Aix/ vorhero degradirt das iſt/ ſeines geiſtlichen Stands entwürdigt / endlich lebendig durchs Feur zu Aſchen offentlich verbrandt und verzehrt worden am letzten April 1611. Jahrs. Warvon auch weitläuffig Eraſmus Franciſci *Acerra Exotic. P. 1. C. 16. à f. 80.* Warbey viele Ding können zu bedencken kommen/ wie diſer elende als verſtockt/ von dem zeitlichen ins ewige Feur geſtürtzt worden/ GOtt alſo ſein heiligſtes

ligſtes Bluth gerochen hat: ob ſchon auch diſer gleich wie auch alle diſes Gelichters/hätte durch die Buß können Gnad von GOtt erlangen. **Aus viele der Sünden kommt die Verzweifflung.** Unendlich groß iſt die Göttliche Güte und Barmhertzigkeit/ welche offt viel Ubels zulaſſet/ offt zeitlich ſtraffet/ langmüthig zuwartet; aber alsdann ſchärffer ſtraffet: **GOtt laſſet mit ſich nit ſpotten.** Halte dich wohl vor den Augen GOttes/ und förchte dir darbey vor denen gerechtſcharffen unergründlichen Urtheilen Göttlichen Richters.

Das 203. Exempel.

Der H. Franciſcus de Paula erweiſet/ wie GOtt das Blut der Armen in acht nehme.

Hieraus klar zuſehen/wie viel mehr der Göttliche Richter auch ſein eignes **Blut** erforderen werde. Aus dem Leben deß heiligen Stiffters Franciſci de Paula/erzehlet deſſen Ordens/ *P. Vitus Faberius Dom. 4. Pent. D. 33. f. 371. & P. 2. Hiſtor. D. 8. §. 4. f. 101.* Das Ferdinandus König zu Neapel den H. Franciſcum de Paula zu ſich ruffen laſſen/deme er ſeine Gedancken eröffnete/ wie er geſinnet wäre/ ihm und ſeinem Orden ein Kloſter zu ſtifften und zu bauen. Der H. Mann aber ſagte zum König: **Ich bitte/ eure Königliche Majeſtät wollen nicht freygebig ſeyn aus fremden Guth.** Diſes machte den König beſtärtzt (welcher um fremdes Geld in ſeiner Königlichen Rent-Cammer gar nichts wiſſen wolte) und ſeine Räth zornig. Der H. Mann aber antwortete kurtz und begehrte/ ihme zureichen ein Stuck deß Königs Müntzgelds: als er dergleichen in ſeine Hand bekame/ brache ers mitten von einander/und alsbald floſſe das helle Blut häuffig heraus in eine Schüſſel/ ja gar auf die Erden; zu diſem ſagte der Heil. Mann diſe Wort: **Sihe/König/ das Blut deiner Armen.** An ne hic miſellorum Cruor mutus erit? **vermeineſtu/ daß diſes Blut der Armen werde ſtumm ſeyn/ und nit Rach ſchreyen bey dem gerechten GOtt?** die Räth mit dem König wurden betrübt/ wie wol zu gedencken/ mit höchſter Verwunderung. *Milleſ. meo To. 1. C. 61. n. 7. f. 1149. Abr. à S. Clara, in Juda, P. 1. f. 300.* Sollen wir nun gedencken können/daß derjenige/welcher alſo in acht nimmet und zehlet das **Blut** und Schweiß der Armen/ vergeſſen werde ſeines **HH. Bluts**/ deſſen er fünffhundert ſieben und viertzig tauſend und fünffhundert Tropffen für den undanckbaren armen Sünder vergoſſen/ und zwar alle (auſſer Eröffnung

Blut gefloſſen aus einem Geld-Stuck. Rach ſchreyend.

Wie viel Bluts-Tropffen Chriſtus vergoſſen.

öffnung ſeiner heiligſten Seiten nach dem Todt) in höchſten Schmertzen/ und deren jeden wenigſten Tröpfflein ſo koſtbar und höchſten Werths/ daß auch die HH. Mutter GOttes mit allen heiligen Englen und Menſchen in alle Ewigkeit es nit bezahlen und vergleichen können? *Milleſ. C. 24. n. 8.* und ein jedes gnug wäre zu Erlöſung all erdencklichen Welten.

Zuſatz. Armuth deß H. Franciſci.

34. Von diſem groſſem Heiligen zuſetze/ wie er insgmein aus Liebe der GOtt-gefälligen freywilligen Armuth/ verachtet habe alles zeitliche Gold und Silber/ Gut und Geld: *Ex eod. Vito Faberio Supplem. D. 27. §. 2. à f. 533. ex Vita S. Franc. de Paula*: Ludovicus XI. König in Franckreich hatte mit diſem heiligen Mann viel zuthun/ gegen deme er ſich ſonders gnädig und freygebig wolte erzeigen. Er begabte ihn einsmahls mit einem von Gold und Silber eingerichtem Credentz-Tiſch/ unter Vorwand/ ihne mit nöthigem Haußrath zu verſehen: aber Franciſcus ließ dem König alles zuruck bringen/ mit vermelden/ es gebühre einem armen Einſidler nit ſo prächtiger Haußrath; ein höltzenes Schiſſlein und Teller thuen ihms wol. Nach diſem laſſet der König ein groſſe menge allerhand Zinnen-Geſchirr ihm zu Hauß tragen/ welche er mit vorigem Beſcheid wieder zuruck geſchickt. Nun gedachte der König unter dem Schein der Andacht ihn zu überliſten: verehrt ihn mit einer köſtlichen Bildnuß der Mutter GOttes/ ſo aus lauter Gold auff 17000. Ducaten werth; mit Befehl/ ſolche zu Zier ſeiner Kirchen zubehalten. Aber der fromme Vatter mit höchſtem Danck die Schanckung durch diejenige ſo ſie gebracht/ zuſtellen laſſet dem König/ mit vermelden/ er trage kein Andacht gegen Silber und Gold ſonder vielmehr gegen der allerſeeligſten Jungfrauen Maria/ welche mit ihrem Sohn in Ewigkeit lebe und regiere/ deren Papierene Bildnuß er eben ſo hoch hielte/ als diſe guldene. Der König laſſet noch nicht nach und befihlt obgenannte Bildnuß zum anderen und drittenmahl ihm anzutragen; es gelte ihm gleich/ ob er je ſolches Præſent für ſich nit wolle annehmen/ er es zu Geld machen/ und unter die Armen austheilen ſolle. Antwort: Ihre Majeſtät hätte ihre eigne Allmoſen-Geber welche weit füglicher ſolches Amt verrichten/ und diſen Schatz unter die Arme austheilen kunten: was mich anlangt/ ſagt der H. Vatter verbleibt es bey meiner vorigen Erklärung. Der König/ ſich noch mehr verwunderent/ nach deme er ein wenig ausgeſetzt/ kame ſelbſt allein in deß H. Manns Zimmer mit einem Sack voller Ducaten/ welche er ihm als ein Steur zu Aufferbauung deß Römiſchen Convents verehret. Der H. Vatter aber ſahe dem König ins Hertz und Spiel/ wolte diſer boßhafftigen Prob einmal ein End machen/ und dem König ſeine Falſchheit vor Augen ſtellen/ ihne alſo mit ernſtlichem Angeſicht und Worten abgefertiget: Es wäre weit beſſer/

ſag

ſagte er/ und rühmlicher/ die durch Zwang und Unbild an euch gezogene Güter wieder erſtatten/ und eure ſchon ausgeſaugte Unterthanen nicht mit neuen unleidentlichen Steuren uñ Schatzungen zupreſſen/ als aus frembden Gut Allmoſen geben: Der Seelen Heyl muß mit wahren Tugenden geſucht werden. Dieſe wohlgeſchärffte Ermahnung und ungewohnten Verweiß hat der König gleichwohl in ſich gedruckt. Dieſer wunderthätige Mann iſt geſtorben zu Tours in Franckreich/ Anno 1507. ſeines Alters 91. Sein Feſt fallet den 2. April.

Das 204. Exempel.

Matthæus Baſſus Capuciner preſſet Blut aus dem Tiſchtuch eines Advocaten.

35. Unter anderen Wunderdingen/ welche der gottſelige Matthæus Baſſus des H. Capuciner-Ordens/ wo nicht Anfänger wenigſt erſter General/ in gantz Welſchland berühmt/ über die Kräfften der Natur/ gewürcket/ iſt auch folgendes ſo ſich begeben zu Venedig Anno 1552. mit einem fürnehmen Juriſten und Advocaten an des Hertzogs Hof/ worvon *Zacharias Boverius To. 1. Annal Min. Capucin. An. C. 1552. n. 69.* Dieſer aus fremden Gut grundreiche Advocat (Schadvocat) hatte an ſich nichts frommes/ als einige Barmhertzigkeit gegen die Arme/ und einige Andacht gegen der Mutter GOttes/ durch welche er noch erhalten worden. Er hatte auch einen Affen/ der alles was ein Menſch zu thun pfleget (die Sprach ausgenommen) mit jedermanns Verwunderung verrichtete/ als hätte ers an anderen erſehen und erlernet/ als Tiſchdecken/ Aufwarten/ Becher ſchwancken: Alſo daß er dem Advocaten die Dienſt eines recht fleißigen Dieners thate: Er lude einsmahl zu Gaſt den Geiſtreichen und heiligmäßigen Capuciner P. Matthæum Baſſum/ oder de Baſſo/ deme er bey dem Mittagmahl viel erzehlte von ſeinem Affen/ der ſich aber damahl nicht ſehen lieſſe. Der fromme Pater erkannte bald aus Göttlicher Offenbahrung/ was dieſes für ein Aff ſey/ verlangte ſolchen zu ſehen. Der Aff/ ſo bald er ſonſt ſeines Herrn Stimm hörte/ lieff alsbald zu/ dißmahl aber verbarge er ſich in einem finſteren Winckel unter einer Bettſtatt/ allwo er endlich gefunden worden; wolte aber auf kein Weiß hervor/ mit den Zähnen kirrend und drohende. Der Advocat mit groſſer Verwunderung kame darzu ſamt dem P. Matthæo; dieſer die Beſtien im Nahmen GOt-

Wird entdeckt und beſchworẽ.

GOttes beſchworen und gebotten/ ſich herfür zu machen (ſo geſchehen) und zu ſagen/wer ſie ſeye? Warum ſie ſich daſelbſt aufhalte. Der Aff alſo getrungen/ bekannte/ er ſeye ein Teufel/habe alſo in Geſtalt des Affens unverdroſſen gedienet/zu dem End/ daß/wann der Advocat nur einmahl vor ſchlaffen gehen/ Nachts ſich der Mutter GOttes mit einem Ave Maria zu befehlen unterlieſſe/ er ihn ums Leben wurde gebracht/ und ſeine Seel mit ſich in die Höll geführt haben. Worüber allen Anweſenden ein unſäglicher Schröcken/ dem Advocaten aber/ als auf dene das Spiel angeſehen war/ eine Todts-Angſt ankommen/ ſo den frommen Geiſtlichen fußfällig angeflehet um Errettung aus dieſer grauſamen Gefahr. Der Pater befahle dem Teufel zu weichen: Aber er ſagte aus dem Affen/ er könne ſich nicht alſo vertreiben laſſen; ohne Schaden komme er nicht hinweg. **So will ich dir gewiſſe Maß und Ziel geben**/ ſagt P. Matthæus/ **durchreiſſe dieſe Maur/ daß uns kund werde/daß du aus GOttes Befehl/ dieſe Wohnung verlaſſen habeſt.** Kaum hat er dieſes ausgeredet/iſt gleich ein Loch gegen der Gaſſen hinaus offen geſtanden/und iſt der Aff verſchwunden.

Nutz des H. Ave Maria.

verſchwindet mit Hinterlaſſung eines Merck-Zeichen.

36. Hierauff/als man ſich etwas erholet/ ſaſſe man wieder zu Tiſch; da aber nicht ſo lieb ware/ mit Eſſen und Trincken ſich zu ergötzen/ als des Paters eyffrigen Ermahnung zu zuhören: Da dieſer dann donnerte wider die groſſen Reichthum/ ſo nicht mit Fug und Recht erhalten. **Wollet ihr**/ ſagt er/ **deſſen ein augeſcheinlich Beyſpiel ſehen/ daß alle Trachten/ und was auf dem Tiſch ſtehet/ von dem Blut der Armen herkommen ſeye/welche vor Gericht mit Unbilligkeit ſeynd unterdruckt worden?** Nimt darauf ein Stuck von dem Tiſch-Tuch/ ſo herunter hienge/ und als der Advocat auf deſſen Befelch ein Schüſſel untergebreitet/ hat P. Matthæus aus dem Tiſch-Tuch/ friſches **Blut** häuffig heraus gedruckt. Da dann ein neue Entſetzung der Gemüther am Advocaten/ ſeiner Frauen/ Kinderen und allem Haußgeſind entſtanden/ daß der fromme Capuciner gnug zu ſchaffen gehabt/ ſie in etwas zu tröſten. Obgedachtes Loch in der Maur hat der Advocat etlichmahl zumachen laſſen; es aber allzeit von ſich ſelbſt wieder aufgeriſſen ſtunde: biß er auf Einrathen des P. Matthæi einen Stein mit darinn ausgehauenem guten **Engel** hat einmauren/ und darmit das Loch bedecken laſſen: Welcher Stein noch heutiges Tags geſehen wird/ und die nächſte Bruck darbey die **Engel-Bruck** genennt. Ubrigens war dieſer P. Matthæus im Leben und nach ſeinem Tod in Heiligkeit und Wunder-Zeichen ſehr berühmt zu Venedig verſchieden. Was gedencke ich nun aus dieſem? Daß der allwiſſende gerechte GOtt das erpreßte **Blut** der Armen in wenigſten

ver-

vergiſſet/und genauiſte Rechenſchafft darvon auf den letzten Tropffen unfehlbar erforderen wird: Wie viel mehr ſein eignes/ ſo ich mit meinen Sünden/ da er arm auf der Welt wandlete/ ihm ausgepreſſet. Dieſes/ wird der Jüngſte Richter gantz billich erforderen *Millefol. cit. mea C. 24. n. 4. f. 349. & ibi cit.* Mein Schau-Platz 8. Exempel *fol. 28. Leon. Mayr Decan.* Mar. Stambuch 10. Martii *n. 1. à f. 316. Pexenſ. Hiſtor. 2.*

Das 205. und 206. Exempel.

Ich bin unſchuldig an dem Blut dieſes Gerechten! Wer dieſer ſeye ſo unſchuldig?

37. Dieſe Wort waren des Pilati/ wie oben gemeldet im 200. Exempel n. 28. Wer iſt dann ſchuldig? wer unſchuldig? Dieſes zu erkundigen/ gibt mir an die Hand ein denckwürdiges Exempel/beſchrieben von dem H. Bernardino von Senis *To. 1. S. 41. Millef. cit. mea C. 24. n. 3. &. ibi Cit.* ſo in Scytien ſolle geſchehen ſeyn. Ein auf der Welt glückſeelig und reicher Herr richtete auf ein Teſtament/ laſſet ſolches aufſetzen/ und nach Gewohnheit verſieglen; übergibts denen hinterlaſſnen Söhnen/ nach ſeinem Tod zu eröffnen und deſſen Innhalt zu erfüllen. Nach ſeinem Tod wirds eröffnet und publicirt, aber keiner aus den drey Brüderen wolte es annehmen/ oder vielmehr ein jeder aus ihnen wolte rechtmäßiger Erb ſeyn/ maſſen im Teſtament ausdrücklich enthalten ware/ daß zwey aus den dreyen nicht von ihme/ ſondern von einem anderen aus ihrer Mutter erzeugte Kinder wären/ der dritte aber allein ſeye ſein rechtmäßiger Sohn. Sie und alle anderen verwunderten ſich; aus denen drey Brüderen wolte keiner unehelig/ ein jeder ehelich/ und alſo der Erb ſeyn: Und wer kunte hierüber richten? Es ware aber im Teſtament auch enthalten/ daß zur Erkanntnuß des eheligen Sohns/und alſo deß rechtmäßigen Erbens/ ſein entſeelter Leib auf ein gewiſſes Ziel ſolte ausgeſtellt werden/ und welcher aus denen dreyen das Hertz mit einem Pfeil wurde im Schieſſen treffen/ derſelbe wäre ſein wahrer Ehegebohrner Sohn/ und ſolle alſo ſeyn der rechtmäßige Erb aller ſeiner Güter. Ob zwar dieſer Vätterliche/ zugleich ernſtliche Befelch ſchwer/ und der Natur wiederwärtig/ iſt doch von dem Königlichen Rath/dahin es verwieſen/ und zugelaſſen wordẽ/daß man/die Gewißheit zu erfahren/ welches der zukünfftige Erb wäre/den todten Leichnam alſo zum Ziel auſſetze/an einen Baum binde;

wie geſchehen / und wurden allen drey Brüderen zu dem End Bögen und Pfeil gegeben/ zu welchem Spectacul kame der gantze Königliche Hof/ mit Zulauff groſſer Menge Volcks. Der erſte truckte ab / und ſchoſſe nahe zum Hertz/ der andere traffe das Hertz ſelbſt. Da es an den dritten / Jüngſten kame / ſeinen Brüderen nachzufolgen/ und ſeines Vatters Leichnam anſahe/ingedenck aller Vätterlichen Gutthaten/ worunter das Leben ſelbſt / ward er innerlich gantz bewegt und Krafft-loß/ warffe Bogen und Pfeil auf die Erden/ ſagte mit vielen Zähren/ das ſeye fern von mir/ daß ich wider meinen lieben Vatter ein ſo groſſe Untugend begehe/ und an ihme / wegen Gewinß der Erbſchafft/meine Händ mit ſeinem Blut beflecke: ehender wolte ich den Pfeil gegen mich ſelbſt wenden. Erbſchafft hin/Erbſchafft her; ſolche der König und die Richter zuſprechen/wem ſie mögen. Welche Heldenmäßige und Kindliche Liebs-That als der König ſelbſt geſehen und angehört/ward der Gerichts-Schluß gemacht / dieſer allein wäre der wahre eheliche Sohn und billiche Erb der Verlaſſenſchafft / welche ihme auch zugeſtellt worden. *V. Vit. Faberius Hiſt. P. 1. D. 10. n. 12. fol. 104.*

Kindliche Lieb und Treu erwieſen.

206. Cham ein gottloſer Spötter ſeines Vatters Noe.

38. Hierdurch wird uns auch erklärt jene Bibliſche Geſchicht der dreyen Brüder und Söhnen Noe/ des Stamm-Vatters Menſchlichen Geſchlechts nach dem Sünd-Fluß. Da dieſer fromme Noe nun 600. Jahr alt ware/ gienge er aus ſeiner Arch und groſſem Welt-Schiff mit ſeinen drey Söhnen / Sem / Cham und Japhet / (von welchem letzten wir Teutſche herkommen) und ihren ſamtlich vier Ehe-Weiberen heraus meldet die HH. Schrifft / daß er die Erden angebauet / und unter anderen auch den Weinſtock gepflantzt habe; als er aber von deſſen Früchten / deren Krafft ihme noch unbekannt ware/den edlen Reben-Safft getruncken / iſt er in eine Trunckenheit verfallen / und darvon eingeſchläffert worden ; allwo er unwiſſend ſich entblöſſet / und alſo etwas unehrbar da gelegen. Deſſen wurde der erſte gewahr Cham der mittlere Sohn ; welcher an ſtatt / daß er hätte thun ſollen / was ihne die Kindliche Treu und Lieb erinneret/ im Gegentheil das Geſpött triebe/ aus deme was er ſahe: Ja es ware ihm nicht gnug / daß er allein des Vatters ſpottete / ſondern er wolte auch ſeine Brüder zu Geſpanen ſeines Muthwillens haben / und ſie theilhafftig machen ſeines Laſters : gienge alſo zu dieſen hin / und ſagte/ was er geſehen. Sem aber und Japhet/ die nicht gedulden könnten die Verſpottung / welche ſo ungerecht und unverſchämt der Cham dem Vatter angethan / nahmen einen Mantel auf ihre Achſeln / und hinter ſich gehende/bedeckten ſie/was die Erbarkeit nicht geſtattete Ehrliebenden Augen anzuſehen. Noe indeſſen erwachte von dem Schlaff/ und als er vernommen / was vorgegangen/

gangen ſtraffte er alſobald die unſchandbare That deß Chams / vermaledeyte auch zur Stund ſeinen / deß Chams Sohn / Chanaan / mit dem Anhang / daß er zu ewigen Zeiten seyn wurde ein Knecht der Knechten ſeiner Brüder; ſegnete hingegen den Sem und Japhet / und verſprache ihnen zu allfolgenden Jahren ein glückſeelige lange Schleiſen der Nachkömmling. Geneſ. 9. à v. 22. Den Cham verfluchte ſein Vatter nit nur in ſeiner Perſon / ſonder auch in ſeinen Nachkömlingen; und verwunderlich iſt / daß die Mohren / welche von diſem Cham herſtammen (ſeitemahl Egypten / Mohrenland und der übrige theil Affricæ dem Cham / dem Sem Syrien mit Aſia / dem Japhet Europa in der Welt-Theilung zukame im Jahr 1787. nach Erſchaffung der Welt / und nach dem Sünd-Fluß / 131.) alſo ſchwartz; welche Leibes-Schwärtze und Geſtalt nit herkommen ſolle von deß Lands Art und groſſer Sonnen-Hitze / ſonder von dem Stamm und **Geblüt** deß Cham / und diß zu deſſen diſer Sünd Straff und Zeichen / aus dem Fluch deß Vatters. **Verflucht ſey Canaan** (ſagt der alte Noe) das Kind deß Chams: und um GOttes Willen! warum diſes? beſonders einiger Lehrer Meinung iſt / das Canaan etwan damal zehen Jahr alt / und gantz geſcheid gnug / diſer kleine Böſwicht / eines gottloſen Vatters / deß Cham / gottloſiſtes Kind / erſtens ſeinen Anherren entblöſt geſehen / und verlacht habe / auch alſobald ſeinem Vatter / dem Cham / angezeigt. Diſer aber das liebe Söhnlein, darum nit geſtrafft / ſonder es gut geheiſſen habe. Was dann wunders / daß beede Gottloſe / der Vatter und Sohn / den Fluch verdient und auff ſich geladen haben. Aus welchem Traur-Spiehl / die Elteren und Kinder gnug zu lehrnen / und die Ehr ihrer Elteren in alle obacht zu nehmen haben. Diſes Chanaans Nachkömmling waren nit weniger gottloß / und bewohnten / (wie es dem Chanaan in der Theilung zugefallen Gen. 10. 19.) daß von ihm benamſte trefliche Land Chanaan / mit anderen Nähmen nach deme genannt Palæſtina / das **Land** und die **Erden Iſrael / Juda** / das **verheiſſene Land** / endlich auch das **heilige gelobte Land** / wurden aber aus geheiß GOttes ſelbige alle von den Iſraeliten oder Juden (ſo von dem frommen Sem herkamen) deren drey Vätteren / als Abraham / Iſaac und Jacob / GOtt ſolches Land verheiſſen hatte / vertilget und ausgerottet / ausgenommen die Gabaoniter / welche durch Liſt ihr Leben von Joſue erhalten / aber darnach bey Erfahrung deß Betrugs zu ewigen Kirchen-Dienſten Leibeigen gemacht worden / Joſue 9. *Millefol. meâ C. 24. cit. n. 3. & C. 35. n. 8. f. 579.*

Gottloſes Kind: böſe Kinder-Zucht: geſtrafft in allen Nachkömlingen.

39. Von obigem Cham noch diſes zubemercken iſt / daß er / wie es ſagen die vornehme Mathematici Athanaſius Kircher / und Caſpar Schott

Cham der Zauberey Urheber nach dem Sünd-Fluß.

Schott / beede der Societät JEſu / eben der Zoroaſter / ſo für den Urheber der teuffliſchen Zauberkunſt und Abgötterey gehalten wird / geweſen ſeye / da diſer Cham / deß frommen Noe gottloſer Sohn / vor der Sündfluth von den gottloſen Cainiten / oder deß Cains Geſchlechts / diſe unerlaubte Künſten mit höchſter Begierd erlernet / und diſe nicht allein mündlich / ſondern auch ſchrifftlich / auff die Nachwelt zubringen / willens war / zugleich wol wuſte / daß er hiervon gar kein Denckbüchlein mit ſich in die Arch / darein er mit ſeinem gerechten Vatter und heiligen Brüderen gehen wurde / bringen oder nehmen kunte / hat er die verfluchte Künſten und heylloſe erdichte Fünde / in verſchiedene Metalline Blech und allerhärtiſte Stein eingegraben / damit ihme nit durch das Waſſer diſe verderbt werden könnten / welche er nach vollendtem Sündfluß mit eben ſo groſſer Vorwitz / als ers geſchrieben / hervor ſuchte / und alſo der Abgötterey und ſtets-wehrenden Gottloſigkeit Saamen und Anlaß auf die Nachkommende brachte. Alſo hatte Cham oder Zoroaſter diſe ſeine Künſten erſtmahls in Egypten / dahin er mit den Seinigen nach der Sündfluth und Sprachen Verwirrung gekommen / fortgepflantzet / biß er endlich / ſeiner Vorſagung nach durch Feur vom Himmel verzehrt worden. *Caſp. Schott. Mag. Univerſ. P.1. in Optica L.1. C.3. a f.14.* Und dieſes war das unſeelige End deß wider ſeinen gerechten Vatter ſo höniſchen Sohns / deß Chams.

40. Aus diſen beeden Exemplen iſt nun leicht zu fällen das Urtheil / welcher bey diſen ſchuldig und unſchuldig / alſo weiter / welche an dem HH. **Blut** deß **J. Richters** / welcher es ſo ſtreng-gerecht erforderen wird / ſchuldig ſeye? wir seynd und ſollen ſein Kinder-GOttes / welcher uns mit diſer Gnad 1. Joann. 3.1. gewürdiget: aber leyder / welchen wir mit unſeren Sünden um all ſein HH. **Blut** / biß ans Creutz in den ſchmähliſten Todt gebracht / und noch nit nachlaſſen ſeiner zu ſpotten / ſeine Güte mißbrauchen / auff ihne mit ſchwären Schelten und Läſterworten gleichſam mit Pfeilen zu ſchieſſen: alſo in Sünden fortfahren / darinn ſterben und verderben: alſo Urſach wir ſeynd / daß unſer HErr und Vatter ſein HH. **Blut** für uns unnütz vergoſſen. Solle dann nit er / der **Jüngſte Richter** / ſolches und darüber Rechenſchafft von uns erforderen? wir wollen erkennen mit was für Ernſt und Nachdruck.

Das 207. Exempel.

Theodorus Papſt mit dem HH. Blut Chriſti ſchreibt das Urtheil deß Banns wider Pyrrhum einen Haupt-Ketzer.

41. Ein böſer Grind braucht ſcharffe Laug: ein groß halſtarrig Laſter und Verbrechen verdient ein ernſtlichs ſchwäres Urtheil und Beſtraffung. Ich erſchricke/ſagt der berühmte Auguſt. Paoletti Auguſtiner Eremiten Ordens *S. 6. in Fer. 3. Dom. 1. quadr. f. 85.* ſo offt ich gedencke an jenen Schluß Pabſts Theodori wider den Patriarchen zu Conſtantinopel Pyrrhum Nahmens. Diſer ein Haupt der Ketzer/ Monotheliten genannt/ und ſelbiger Zeit/ widerſetzte ſich mit ſeiner Ketzerey dem Päpſtlichen Stul; und ſprengte ſelbige aus in Africa/ da er ſich vertrieben/ auffhielte. Nachdeme er aber/ von dem Römiſchen Stul deſſentwegen vorhin verbannet/ und darauff von Conſtantinopel vertrieben ward/ kame er nach Rom/ warffe ſich zu deß Pabſt Füſſen/ widerruffend ſein ketzeriſchen Irrthum/ und wird darauff widerum in die Gemeinſchafft der Catholiſchen Kirchen auffgenommen/ und ihme ſein Patriarchat zu Conſtantinopel zugeſprochen. Aber diſe ſeine Buß und Demuth ware nur falſch und verſtelt/ſagt Platina: und kame er beruffen oder eingeladen von Olympio dem ketzeriſchen Exarchen/nach Ravenna/dahin. Von diſem er in Vertröſtung kame/nit nur widerum deß Kayſers Gnad (dann er aus groſſem Verdacht deß Verraths oder Verrätherey/freywillig flüchtig ware) ſonder auch ſein hohe Kirchen-Würde zu erlangen/ dardurch/ als von einem Keder an dem Angel/ gefangen/widerum umgeſattelt/ in vorige ſeine Ketzerey verfallen; wie er dann leicht veränderlich/ und zu ſolchen böſen Leichſinnigkeiten geneigt geweſen: aber er bekam darummen ſeinen Lohn ſo wohl von GOtt als ſeinem Stadthalter auf Erden. Pyrrhus kame nach Conſtantinopel/ nahme widerum ein ſeinen verlohrnen hohen Sitz. Da nun Theodorus zu Rom ſeinen abermahligen ſpöttlichen Abfall von der Kirchen GOttes vernommen/ wurde er von ihme/dem Papſt/ von neuem ſeiner Würden entſetzt/ und als ein Ketzer verdammet/aber auff unerhörte ſondere Weiß und Manier: maſſen ermeldter Papſt Theodorus in dem dritten General-Synodo oder Verſamlung/ bey dem Grab der HH. Apoſtlen Petri und Pauli/ in die

Din-

Kirchen-Bann erſchröcklich.

Dinten tropffen laſſen von dem unſchätzbaren Blut JEſu Chriſti aus dem Kelch deß HErren; die Feder eingeduncket/ und alſo mit eigner Hand den Sententz der Excommunication/ geiſtlichen Kirchenbanns und Abſetzung von allen geiſtlichen Würden über Pyrrhum damit geſchrieben und verzeichnet: waran ſich niemand vermeſſen ſolle den Papſt zu tadlen/ weilen wider einen ſo gottloſen Menſchen kein gemäſſere Weiſe ware/ ſagt angezogner Paolettus. Diſe Geſchicht ſetzet Baronius auff das Jahr Chri. 648. und Pyrrhus ſeye geſtorben A. 653. Platina aber ſetzt in Theodoro I. deme an der Zahl 53. Päpſt/ *m. f. 93.* daß Pyrrhus ehender das Leben verlohren als er ſeine Würde widerum erhalten habe/ die er mit ſo groſſem Laſter geſucht hatte/ dann er von deme hohen Rath zu Conſtantinopel nach Erkantnuß deſſen Verrätherey und Verbrechens/ aus ſeiner Flucht zuruck gezogen und getödtet worden ſeye. Theodorus aber nach heiligen und ſtandhafften Verrichtungen ſeines Amts ſtarbe ſeeliglich den 14. May 649. hatte regiert in ſieben Jahr. *Millefol. mea cit. C. 24. n. 8. f. 361. Cit. Baron. Platina. V. Chr. Ott. S. J. Roma Glor. m. à f. 220. S. Vincent. Ferrer. Tuba de Jud. Extr. C. 3. m. à f. 50.* Iſt diſe/ wider den Pyrrhum/ Urtheils-Fällung und Verzeichnuß nit erſchröcklich/ geſchehen durch das HH. Blut Chriſti/ von deſſen Stadthalter auff Erden aus der Vollmacht von Chriſto: **Was du binden wirſt auff Erden/ ſoll auch gebunden ſeyn in den Himmeln** ꝛc. **Matth.** 16. 19. Wan ich nun betrachte/ wie erſchröcklich es ſein werde/ am Jüngſten Tag wan der ewige Sohn GOttes ſelbſt gleichſam mit ſeinem HH. Blut den Sententz der ewigen Verdammnuß wider den Sünder verzeichnen und unterzeichnen wirdet; und darbey deme auszutrincken geben den **Kelch ſeines Zorns.** Iſai 51. 17. Jerem. 25. 15. wie wird der Sünder gantz toll und unſinnig werden? und diß von denen HH. fünf **Wunden und Blut Chriſti** deß **Jüngſten Richters**/ und zu deren Erklärung

Das 208. biß 214. Exempel.

S. Ex. 191.

Der Jüngſte Richter/ ein König groſſer Ehren/ vor dem alle König/ ja die gantze Welt erzitteren und ſich förchten muß.

Chriſtus ein König erſchröcklicher Majeſtät.

1. REx Tremendæ Majeſtatis; nennet unſeren HErren die Chriſtliche Kirch/ (wie er dan iſt) da ſie zwey Ding von ihme glaubt/ als: daß er ſeye ein **König aller Königen**/ ein HErr aller herr-

Herrſchenden. Apoc. 19. 16. durch den regieren die Könige. Prov. 8. 15. Und daß ſeine Majeſtät / ſo herrlich / ſo groß / daß vor ſelbiger ſich alle Welt zu förchten und zu erzitteren hat; wie billichſt der arme Sünder / er mag Kayſer oder König ſeyn / und aus allen der Vornehmſte / als da ware Alexander der Groſſe / ein Schröcken der Welt 1. Machab. 1. Der groſſe
39 Nabuchodonoſor / gedemüthiget. oben Exemp. 61. Tamerlanes aus einem Küh-Hirten der mächtige / hochmüthige Tarter-Cham oder Kayſer / ſo ſich genennet Iram Dei, den Zorn GOttes. Der groſſe Hunnen König Attila / ſo ſich geſchrieben Metum Orbis Deique Flagellum: **Der Welt Forcht und ein Geiſſel GOttes** / ſo Land und Leuth mit ſeinen Kriegs-Heeren überſchwemmet / bezwungen / verwüſtet / gleichwohl ſich hat müſſen förchten und weichen / vor dem Stadthalter Chriſti dem HH. Pabſt Leo dem I. *Breviar. 11. Aprilis.* Dieſe und alle andere Welt-Zwinger / Leuth-Freſſer / alle Kayſer / König / Fürſten und groſſe Herren müſſen ſich förchten vor dem **Göttlichen Richter** / und welche unter den unſeeligen Hauffen an jenem Tag kommen / werden weit müſſen zuruck ſtehen; deſſen Allmacht / deſſen Macht und Gewalt / deſſen unendlichen Weißheit und Allwiſſenheit / deſſen Rechten und Gerechtigkeit / keine Stärck / kein Witz / und Liſt widerſtehen kan. **Der groſſe König ſchlug / und erſchlug mächtige Könige** ꝛc. Pſalm 135. à 17. Mit einem Wort: **Vor dem die gantze Welt nichts iſt.** Iſai. 35. **Seinem Zorn kan niemand widerſtehen / unter ihm müſſen ſich biegen / welche die Welt tragen** Job. 9. 13. Deren Glaubens-Zeugnuß voll iſt die gantze HH. Schrifft / ja die gantze Welt. **Wem iſt es je gelungen / der ſich ihm widerſetzt hat?** Job. 9. 4. wird erwieſen:

Der König Balthaſar von GOtt geurtheilt und geſtürtzt. Daniel. 5. 208.

2. Balthaſar der jüngere Sohn oder vielmehr ein Enckel des groſſen Königs Nabuchodonoſor / König zu Babylon in Chaldæa / der Vornehmſten und in gantz Aſien größten Stadt / wo die zwey groſſe Paradeiß-Flüß Euphrates und Tigris zuſam̃ kom̃en; welche Stadt nun allbereit ſchier zwey Jahr von Cyro der Perſier / und Dario der Meder Königen belägeret ware mit unzahlbarem Kriegs-Herr / und alſo unter völliger Belägerung / hielte ein herrliche Mahlzeit allen Groſſen ſeines Reichs / zu Ehren und an dem Feſt Beli / (ſo der Nemrod ein Enckel des Chams / dieſer Stadt Erbauer geweſen) als groſſen Babyloniſchen Abgotts / und diß zu Trutz ſeiner Feinden der Belägerer / als hätte er ſich vor ihnen nichts zu förchten / und dieſe ſich keine Hoffnung machen ſolten / der Stadt durch Hunger

S. Ex. 61. n. 11. v. 12. K. Balthaſars vermeſſene Mahlzeit. Daniel. 5.

oder ſonſten ſich zu bemeiſteren. Bey dieſer ſo Königlich-herrlichen Mahlzeit und zu ſolcher Schlemmerey triebe dieſer gottloſe König auch ſeinen Muthwillen an heiligen Gott geweihten Sachen/ in deme er wohl betruncken/ befohlen die heiligen Geſchirr/ welche Nabuchodonoſor von Jeruſalem hinweg geraubt und geführt hatte/ herbey zu bringen/ deren er ſich nit allein für ſeinen eignen Mund bediente/ſonder auch aus ſeinem Befehl daraus truncken alle ſeine Bediente/ Weiber und Kebs-Weiber; ſie **truncken Wein den beſten/ und lobten ihre guldine/ſilberne/kupfferne/eiſene/höltzene und ſteinene Götter.** Solche Verachtung/mit welcher dieſer Fürſt die heilige Sachen des Tempels alſo verunehrte/ erweckte GOtt zu hefftigen Zorn/und da er Jhne alſo muthwillig trutzte/ lieſſe er mitten unter ſolcher GOtts-ſchänderiſchen Praſſerey ein Hand erſcheinen/welche an der Wand gegen über des Leuchters/ drey Wort ſchriebe/ darinn das wider dieſen König von dem Göttlichen Gericht unveränderlich gefällte End-Urtheil enthalten war. Der König ſahe gleich die an der Wand ſchreibende Finger/ ſamt der Schrifft/ und mit ihme jedermann: Er erblaſſte/ erſchracke alſo ſehr/ er zitterte/ daß ihm die Knye zuſamm ſchlugen/ aus Forcht bevorſtehenden grimmigen Tods: Das böſe Gewiſſen druckte ihn. Alſobald muſten alle Weyſen von Babylon kommen/ ſelbe Wort auszulegen. Da ſie aber

Er ſihet eine Hand ſchreiben an der Wand mit Schröcke.

die Schrifft gar nicht leſen kunten/ erinnerte ſich die Königin (dieſes Königs Mutter oder Anfrau) was Daniel vormahlen bey dergleichen Begebenheiten gethan hatte/ und thate ſeiner Meldung bey dem König/ der ihn auch ſtracks ruffen lieſſe. Der gottſelige Prophet/ nach dem er gleich Anfangs die Geſchenck verworffen/die ihme der König anerbothe/ wann er dieſes Geheimnuß auflöſen wurde/ ſagte mit einer heiligen Freyheit offentlich zum König daß/ weil er noch nicht ſich zu demuthigen erlernet hätte aus dem Exempel ſeines Groß-Vatters Nabuchodonoſor/ deſſen Hoffart gleichwol GOtt ſo ſcharff geſtrafft hatte mit Verwandlung der Menſchlichen in ein Viech-Geſtalt/ ſo hätte er nun aus gerechtem Zorn wider ſeine Miſſethaten/ das End-Urtheil über ihn ergehen laſſen/ beſtehend in drey Worten/ und die Schrifft an der Wand ſeye dieſe:

3. **Mane/Theckel/Phares.** Das erſte Wort **Mane** heiſſe ſo vil (ſagte er offentlich/laut und gantz behertzt) als **GOtt hat die Täg deiner Regierung gezehlet/ und will ſie hiemit geendiget haben.** Durch das Wort **Thekel** will GOtt bedeuten/ **daß er dich auf ſeiner gerechten Wag-Schüſſel abgewogen/ und viel zu ring befunden habe.** Endlich das Wort **Phares** zeuge: Daß **dein Reich zertrennet/ unter die Medier und Perſier ausgetheilet ſeye.** Wiewohl nun Daniel mit ſo übel-lautenden Seiten aufgezogen/

gen/ ſo unterlieſſe doch nicht der König ſein Verſprechen zu halten/ und ihne zu Ehren; ſintemal er ihm ein Purpur-Kleid anthun/ ein guldene Kett an den Halß werffen und aus-ruffen lieſſe/ daß er in dem Reich der dritte nach ihm ware. Dieſe Prophezeihung wurde gar bald erfüllet/ dann weil Darius und Cyrus mit voller Macht vor der Stadt Babylon lagen/ die Belägerte aber aus gar zu vermeſſenem Vertrauen auf die Veſte ihrer Stadt/ an nichts als an gut Leben gedachten/ hat ſich der Feind deſſen bedienet/ und iſt durch den Canal des Fluſſes Euphratis/ den ſie von der Stadt abgegraben/ in die Stadt hinein gedrungen/ da dann zwey der Haubtleuthen biß in den Königlichen Pallaſt gekommen/ und noch ſelbige Nacht den König umgebracht haben: Da dann alles über und über gegangen/ und niemand verſchonet worden; welches Elend noch mehr beſchreibet *Hierem. Drexel. S. J. in Daniele C. 14. & ſeq. Mich. Pexenſ. S. J. Floro Biblico Narrat. 106. à f. 542.* Siehe/ wie der **höchſte Richter** dieſen ſo mächtigen König erſchröcket/ und da er am wenigſten daran/ und in der Füllerey mit den Seinigen an keine Buß gedachte/ beym Kopff genommen: Und was ſehr zu Gemüth zu führen iſt/ ſeyn die ernſtliche Wort/ ſo Daniel zum König gantz eyfferig geredet: **Da du zuvor diß alles wohl wuſteſt (wie es nemlich deinem Groß-Vatter ergangen) haſt du dein Hertz nicht gedemüthiget/ ſonder haſt dich wider den HErrn des Himmels erhoben/ daß man die Gefäß ſeines Hauſes vor dich bringen müſte/ daraus du mit deinen Gewaltigen/ mit deinen Weiberen und Kebs-Weibern Wein getruncken haſt/ ꝛc. Daniel. 5. à 21.** Mercke kürtzlich den höchſträfflichen Mißbrauch deren GOtt-geweyheten Kirchen-Sachen/ und anderer noch unendlich viel Heiligeren/ als jene Geſchirr waren: Da gewiß iſt die Verdammnuß/ wo keine Buß iſt. So dann/ wie man/ ſonderlich bey üppigem Eſſen und Trincken der Seelen Heyl ſo ſorgloß lebe/ gantz leichtlich zum ewigen Verderben. Wie ſo ſünd- und sträfflich ſeye/ wiſſen/ was GOttes Will und Gebott ausweiſen/ deſſen uns das Gewiſſen ſo treulich ermahnet/ und deme zuwider leben. Dißfalls haben die Groſſe und Hohe vor Kleinen und Nidrigen kein beſondere Freyheit: Alle ſeynd vor GOtt gleich/ und betrifft einen wie den andern: **Wilt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott.** *Mille-fol. mea C. 25. per tot.*

Sittliche Bemerckungen.

S. Er. 8. 9. 19. 67. 218. und nächſt folgende.

Julianus/ der abtrinnige Kayſer/ ein Ertz-Feind Chriſti/ muß dieſem unterligen/ und gewunnen geben zu ſeinem Verderben.

4. Alle die ſo Chriſtum und ſein wahre Religion und Glauben verlaugnen/ ſeynd arme/ elende und nichts werthe Leuth/

 weilen

weilen ſie aus dem Himmel verſtoſſen/ auf der Welt ein Zeitlang hart und in Gewiſſens-Aengſten leben/ biß ſie endlich gäntz in Abgrund der Höllen mit ewiger Schand und Spott geſtürtzt werden. Beſſeres haben ſie nichts zu hoffen/ wann ſie nicht Buß thun. Deſſen iſt ein handgreifflich Exempel der Kayſer Julianus der Abtrinnige/ wie er war/ und zum ewigen Spott genannt wird/ welcher die Catholiſche Religion ver-
209. laſſen/ein ſo gottloſes und unglückſeeliges Leben geführet/daß man billich zweiflen mag/ ob jemahlen der Erd-Boden einen ärgeren ertragen; dahero er auch ein erſchröckliches End genommen. Sein Vatter war Conſtantinus/ Conſtantini des Groſſen Bruder; hatte von Natur und aus Gnaden GOttes gute Eigenſchafften/ Gaben/ und auch Tugenden an ſich/ wann ers nur hätte wollen recht fortſetzen; es manglete ihm aber die wahre Andacht und rechte Grund; ſo ihm/ zum Verderben/ deſto mehr benommen worden/ durch ſeine Lehrmeiſter im Catholiſchen Glauben/ in freyen Künſten und Wiſſenſchafften/ deren er ſo wohl gelirnig als begierig. In jenem ſolte ihne unterweiſen Euſebius/ Nicomedienſiſcher Biſchoff/ dieſer aber unter einem Schaaf-Kleid ein reiſſender Wolff/ ſtellte ſich als ein Eyfferer der Catholiſchen Religion/ beynebens beförderte er der Arianer Sect heimlich nach Vermögen: Von dieſem ſoge er das Gifft der Ketzerey/ ſo ein Anfang iſt des Atheiſmi und Unglaubens/ dahero hatte er eine ſchlechte Meynung von Chriſto (dene dieſe Ketzerey glaubt/ weniger in der Gottheit zu ſeyn / als den Vatter) und einen innerlichen Haß gegen dem Catholiſchen Glauben bekommen. In den freyen Künſten hat er Ecebolum/ der in Glaubens-Sachen unbeſtändig/wie ein Wetter-Hahn; wann er ſahe/ daß ein Catholiſcher Kayſer die Regierung hatte/ ware er dem Schein nach Catholiſch; Regierte ein Heyd/ ſo hatten die Chriſten keinen ärgeren Feind als dieſen Gleißner. Neben ihm hörte und verehrte Julianus Libanium einen verſchraufften / betrüglichen Sophiſtē/ſo ein Heyd und eyffriger Götzen-Diener: Was kan dann Julianus für einen Grund wahren Glaubens / Andacht und Tugend gelegt haben. O wie viel iſt gelegen an einem Zucht-und Lehr-Meiſter! die Seeligkeit ſelbſt. Endlich hat ihme Maximus ein Heydniſcher Philoſophus und berühmte Schwartzkünſtler den Hertz-Stoß gegeben/ da er ihn in aller Gottloſigkeit völlig unterwieſen.

Juliani Mängel: hat in der Jugend ſchlimme Lehrmeiſter.

5. Zwantzig Jahr hat er gelebt in dem Catholiſchen Glauben/ und zehen als ein abtrinniger Heyd/ obwohlen er niemahl recht und grund Catholiſch / ſondern ſtets zweiffelhafftig/ und mehr zum Heydenthum geneigt war/dörffte aber damahl ſich nicht offentlich darzu bekennen/in bedencken ihme ſolches Kayſer Conſtantius/ ſeines Vatters Bruders Sohn/nicht wurde geſtattet haben/ der ihn/ſo lang er lebte/ und bey ſich

im

im Zaum hatte/ob er ſchon zu einem Mitgehülffen deß Reichs angenommen / auch ihne in Franckreich geſandt hatte/ſolche Land zuverwalten/ da er freyen Lufft empfunden/ jedoch ſich offentlich erzeigte/ als einen Catholiſchen Chriſten. Und innhalten müſſen/ſo lang biß auch Conſtantius der Kayſer (der auch ein Arianer/und Verfolger der Catholiſchen/und eben im Anzug ware/den Julianum / als ſich deß Kayſersthums anmaſſenden/ zubekriegen und zu demüthigen) die Augen zugethan unter Weegs an einem hitzigen Fieber / ſo ihn dermaſſen entzündet / daß er nicht anders brannte / als wan er in einem angezündtem Kalchofen verſchloſſen wäre/ über diß ihn auch plagten die nächtliche Geſpenſter / ſo ihme den Abtritt von dem Kayſerthum / zumahlen auch von diſer Welt vorhielten : alſo hatte die Göttliche Rach Conſtantium vor Juliano/ wegen verübten Grauſamkeit gegen die Chriſten in Orient/A. C. 361. ſeines Alters im 41. auffgerieben / und weilen von deß Conſtantini / deß groſſen / gottſeeligſten und erſten Chriſtlichen Kayſers/ drey Söhnen/ als Conſtantino II. und Conſtante/ welche beede umkommen/diſer A. 350. jener A. 340. und jetztgemeldtem Conſtantio (welchem gleichwol leyd war im Todtbet daß er die von ſeinem Vatter eingeführte Catholiſche Religion veränderet/und den H. Athanaſium ins Elend verjagt) kein Printz mehr verhanden/ als bliebe deſto mehr das Kayſerthum in Händen deß Juliani/diſer aber gleich die Maſcaren abgelegt / fienge an die Chriſten auff das äuſſerſte zuverfolgen/die Tempel der Götter zu öffnen/ der Catholiſchen Kirchen und Schulen zu ſperren und zu ſchleiffen/unter dem Schein guter Regierung ärger zuhauſen/ als Diocletianus. Den heiligen Chriſt-Tauff den er empfangen/ hat er mit offentlichem Gepräng mit Götzen-Opffer Blut abgewaſchen/ auß Haß deſſen und der Religion/als zur Abſchwörung / unſers lieben HErrens Bildnuß abgeworffen/ ihne Lugen geſtrafft/ läſterlicher weiß einen Galilæer und Zimmermanns Sohn geſcholten/und allerley Läſterwort/ſo er erdencken können ihme zugemeſſen. Das von Conſtantino M. gottſeeligſt verordnete Panier/und deß gantzen Kriegsheers vornehmſte Fahne mit dem H. Creutzzeichen hat er verworffen/ und an deſſen ſtatt die Schand-Bildnuſſen der Götter geſetzt. Weil er wuſte / daß Chriſtus prophezeyet/ zu Jeruſalem kein Stein auff dem andern bleiben werde/ihne zum Lugner zumachen / und zu Schmach / erlaubte er den Juden/ Jeruſalem/Stadt und Tempel wiederum auffzubauen / ſpendirte auch hierzu aus eignem Beuttel ein groß Geld/indem man aber den Grund legẽ wolte/entſtund erſtlich ein ſtarck Erdbeben/es fuhren auch aus der Erden Feur und Flammen heraus/zu groſſem Schaden der Leuthen und Arbeiter/der Werckzeug auch verbrannte; und daß ſo offt und ſo viel/ daß ſie/

Juliani gottloſes Leben.

Baron. ad A. C. 361. Waſchet den Tauff ab.

Verfolgung deß Chriſtenthums.

Vergebne Erbauung Jeruſalẽs.

ſie/ in dem ſie auch ſahen/ daß zu gleicher Zeit an ihren Kleideren die Geſtalt vieler Creutze erſchienen; endlich GOttes Finger hierbey erkennen und vom Werck abſtehen müſten. Noch viel andere gottloſeſte Grauſamkeit wider das Chriſtenthum/ wie auch ſeines zauberiſchen und mit Teuflen gmeinſchäfftlichen Lebens-Unthaten zugeſchweigen; das beſte ware/ daß diſe Tyranney nicht lang währete/ dann Julianus Kayſer allein nit länger als ein Jahr ſieben in acht Monat/ da er A. C. 363. im 31. Jahr ſeines Alters durch Göttliche Rach um Cron und Leben/ ja um Seel und Leib kam/ſolcher Geſtalten.

Juliani kurtze Regierung. S. Er. 13.

Erbärmlicher Untergang aus Rach GOttes.

6. Julianus war in einem Krieg wider die Perſier begriffen/ da er einſten von unbekandter Hand mit einem Pfeil oder Lantzen ſehr verwundet/und ihme das Blut häuffig herausfloſſe/er zum theil wol verſtanden/daß es ein Rach und Verhängnuß wäre von Chriſto/welchen er ſo vielfältig geläſteret/ und die Seinige ſo grauſam verfolget/ nahme er ein Hand voll Blut aus ſeiner Wunden/ warff es über ſich gen Himmel/ mit diſen gottsläſterlichen Worten: **du haſt überwunden/ du Galilæer/ du haſt überwunden; erſättige dich du Nazarener mit diſem Blut.** Gabe darmit ſein Seel auff denen/welchen er gedienet/ in die Höllen. Und diß geſchahe den 26. Junii eben an dem Tag/ an welchem das vorgehende Jahr aus ſeinem ſchrifftlichem Befehl zu Rom gemartert worden die zween edliſte heilige Brüder Joannes und Paulus/ welche ehedeſſen zu Hoff deß groſſen mehr höchſtgedachten Kayſers Conſtantini aufferzogen/ in höchſtem Ehren-Stand/ waren. Sein Leib iſt zwar von den Burgeren zu Tharſis begraben worden/ aber das Grab hat ihn nit angenommen/ ſonder das Erdreich hat ſich erſchüttert/und den Todten ausgeworffen. Der Chriſten gmeine Ruff war: **GOtt hat überwunden und ſein Chriſtus.**

Der H. Baſilius M. Biſchoff zu Cæſarea in Cappadocia/ aus groſſem Leyd über gegenwärtiges groſſe Elend deß heiligen Chriſtenthums durch die Tyranney Juliani/ welche betrohete/ſelbiges nach ſeiner Widerkunfft aus Perſia/ in eignem Chriſten-Blut zuerſäuffen/ ſagte an ein Faſten/ und er ſelbſt batte drey Tag innbrünſtig in der Mutter GOttes Kirchen vor dero und deß H. M. Mercurii (deſſen Leichnam darinn ruhete) Bildnuſſen/ um Wegnehmung diſes gröſten Chriſten-Feinds: Nach diſen Tagen erſchiene ihm die Mutter GOttes im Schlaff/ welche dem H. Mercurio befahle den Tyrannen mit ſeiner Lantzen zuerſtechen. Der H. Biſchoff/ da er erwacht/ gienge zum Grab deß H. M. Mercurii/ und fande/ daß die Lantzen in der Hand der Bildnuß nit verhanden. Der Meßner hierüber befragt/ betheurete theur/ daß die Lantzen erſt geſter Abends noch da geweſen. Erkannte

alſo Baſilius / das Julianus getödtet: bald hernach kam die Lantze wider an ſein voriges Ort / wurde aber gantz blutig erſehen. *Baron. citt. Annis Car. Stengel Abb. 26. Junii Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 107. à f. 15. Nicol. Cauſſin. S. J. Aula S. P. 3. C. 14. à f. 115.*

Selbiges 363. Jahr und die Nacht vor dem 26. Junii wachete ein vornehmer Mann / der beſahe öffters den heiteren Himmel / an deme ſahe er ein deutliche Schrifft mit Buchſtaben von alſo zuſamgeſetzten Sternen diſer Worten: Hodie Julianus occiditur in Perſide: **heut wird Julianus umgebracht in Perſien**: ſo auch war ware. *Milleſ. mea C. 52. n. 8. f. 955. & ibi citt.* An ihme ſollen auch ein groß Exempel nehmen die Flucher und Gottsläſterer zu ihrer nothwendigen Beſſerung.

GOtt demüthiget wunderbarlich die Hoffart eines Königs durch einen Engel.

7. Diſe mit Verwunderung entſetzliche Geſchicht beſchreibt Jacob Bidermann. S. J. *Acroam. 6. L. 2. à f. 121.* aus ihme *Henr. Engelgrave S. J. Cœl. Emp. F. S. Mich. §. 3. m. à f. 308. Procop. Capuc. Dom. 16. Pent. C. 3. §. 2. à n. 7. à f. 212. Vit. Faberius O. S. Fr. de Paula Suppl. D. 34. §. 8.* diſer König oder Römiſche und zwar Chriſtliche Kayſer / dene cit. Engelgrave nennet Jovinianum / in der Hoffart ſo hoch geſtigen ware / daß er auch vermeinte / ihne wol auch GOtt nit könne aus dem Sattel heben. Die Wort aus dem Magnificat: **Er hat die Gewaltige von dem Stuhl abgeſetzt / und erhöhet die Demüthigen /** waren ihm ein Gelächter und Fabel / weilen ſein Glück / Reichthumen / ſeine Macht und Sieg / alles groſſes bey ihm. Aber GOtt ſihet auch das innerſte Hertz / höret auch die ſtilleſte Wort. Da ſich diſer König oder Kayſer zu einer Zeit auf der Jagd ergötzet / wird er in dem Wald ungefehr anſichtig eines lieblichen Waſſer-Flüßleins / laſſet ſeinen Hoffſtab etwas auff Seiten gehen / er alſo ſich zuerkühlen / ziehet die Kleider aus / gehet ins Waſſer / und badet. Unterdeſſen legt deſſen Kleider / aus GOttes Befehl ein H. Engel in der ſtill und ſeiner ungewahr an / mit und in Geſtalt deß Königs / ſetzt ſich zu Pferd / und reitet mit dem gantzen Hoff der Burg zu; der gute Kayſer / da er gnug gebadet / findet weder ſeine Kleyder / noch Hoffſtab oder einigen Menſchen / dann alles ware mit dem geglaubtem Kayſer nach Hoff: er wuſte ſeinen Sachen keinen Rath: die Noth bricht Eiſen; er begibt ſich gantz beſtürtzt zu nächſt am Wald anſtoſſendem und einem aus denen Cavalieren gehörigem Schloß / klagt ſein Noth / was für einen Poſſen die ſeinigen machten; bittet um ein Kleyd und Pferd; wurde aber von dem Edlman / als ein Verräther / ſo ſich einbildete / Kayſer zu ſeyn / mit einem paar Maul-

Wie GOtt könne abſetzten die gewaltige? Lucæ 1. 51. & 52.

S. Ex. 103.

Maultaſchen weiter geſchickt. Der arme Kayſer/ alſo verſtoſſen / ſuchet Hülff bey einem anderen nächſt angelegnem Cavalier/eröffnet abermal/ wie ihme Kayſer ergangen auf der Jagd. Solteſt du / ſpricht jener/ dich für den Kayſer ausgeben/in deme ich ſelbſt der Jagd beygewohnt/ und vor ein paar Stunden den Kayſer biß in ſein Burg begleitet? ihr Diener/ meſſet ihm ſein Rucken wohl ab / und ſchickt den Narren weiter. Der betrangte Kayſer entſchloſſe ſich/wiewol aller Kleyder entblöſſet / nach ſeiner Burg zugehen/ wird aber gleich von der Schildwacht verſtoſſen / und wie vor / als ein Verräther / verlacht. Das Gelächter und Getümmel erſchallet biß in deß Kayſers Zimmer : da kam vor/ das vor der Burg ein Menſch ohne Kleyder / Witz und Sinn/ gebe vor / er wäre der Kayſer/ und wolle mit Gwalt durchdringen. Der verſtelte Kayſer / als der Engel/ lieſſe ihn vor ſich bringen in beyſein aller ſeiner Hoffherren und Bedienten/ aber Niemand wolte diſen für einen Kayſer erkennen ; ja der Ausſpruch ware/das er das Leben verwirckt hätte ; weilen ihm aber in ſo weit Sinn und Witz mangle / ihne mit Ruthen zu züchtigen/und deß Lands zuverweiſen. Man lieſſe ihne endlich loß / und verweiſet ihm die Stadt. Wo nun aus ? Nit weit darvon ware ein ihm wohlbekandter Einſidler / zu deme nahm er ſein Zuflucht (daß er nit gar unter freyem Himmel übernachten müſte) allda zwar keine Hülff / wenigſt einen Rath und Troſt zuempfangen / wie auch geſchehen. Kurtz zumelden ; diſer fromme Einſidler hatte ſchon von dem Engel aller Sachen unterricht / und zugleich ſeine Kleidung / mit denen ihne angethanen / er deß anderen Tags in die Burg begleitete / (aber darneben und vorher mit heylſamen Ermahnungen/da dann der Kayſer mit hertzlicher Reu-Zäheren in ſich gegangen.) Jederman ihme als dem Kayſer die gebührende Ehr gabe/ doch unvermerckt und unwiſſend diſes gantzens Spiels zwiſchen dem Kayſer und Engel. Endlich diſer H. Schutz-Engel die angenommene Perſon abgelegt / den Kayſer aber wol unterwiſen/nit hochmühtig / ſonder demüthig zu ſeyn. Die obangezogne Procopius und aus ihme Faberius erzehlens weitläufftiger / mit etwas anderen Umſtänden. S. Pſalm 2. Item Ex. 32. 61. Wan der/groſſen Hoffahrt GOtt alſo zu wider iſt / wie viel gröſſer der Armen Eccli. 25. 4.

Groſſe Herren und Welt-Richter ſollen wiſſen/daß noch ein gröſſerer HErr/ auch ihr Richter ſeye.

8. Kräfftig ſeynd die Wort des H. Pauli / da er alle Stand ihrer Pflichten ermahnet: Epheſ. 6. à v. 5. Ihr Knecht

Knecht ſeyd gehorſam euren leiblichen Herren mit Forcht und Zittern in Eylfertigkeit eures Hertzen/ als Chriſto/ nicht daß ihr Augen-Diener ſeyet/ als den Menſchen zu Gefallen/ ſondern als Knecht Chriſti/ die da thun den Willen GOttes von Hertzen und gutwillig dienende/ als dem HErrn und nicht den Menſchen: Und wiſſet/ was für gutes ein jeglicher thun wird/ das wird er empfangen von dem HErrn/ er ſeye Knecht oder frey. Und ihr Herren/ thut auch daſſelbe gegen ihnen/ unterlaſſet das Drohen/ und wiſſet/ daß eur und ihr HErr im Himmel iſt/ und vor GOtt kein Anſehen der Perſohn iſt. Dieſes iſt nun der Schrifft-Grund für zwey folgende Exempel von einem guten und ſchlimmen Herrn.

Joan. Boterus ein berühmter Abbt zu S. Michael im Venediger Gebieth zu Chioza oder Clodia Foſſa/ in ſeinen Dictis Memorabil. ſchreibt ein denckwürdige Hiſtori/ welche ſich zugetragen in Perſien/ ehe dieſes Königreich von den Mahometiſchen Secten und Unglauben iſt eingenommen worden. Da regierte ein Heydniſcher Fürſt/ welchen die Perſianer Quiſſeram/ die Arabier aber Adel nenneten/ das iſt einen wahren Liebhaber der Gerechtigkeit. Unter deſſen denckwürdigen Thaten wird ſonderlich berühmt: Er hatte ein herrlichen Luſt-Garten/ deme nichts manglete/ was die vorwitzige Augen erluſtigen könnte/ als daß wegen Enge des Orts nicht kunte ein anſtändiger Pallaſt aufgeführt werden. Dieſen zu bauen/ müſten nothwendig etliche Häuſer der angräntzenden Unterthanen erkauffet und niedergeriſſen werden: welche dann einwilligten/ dem Königlichem Befehl gehorſam zu leiſten/ ausgenommen ein altes Mütterlein und arme Wittfrau/ welche auf keine Weiß/ noch mit guten weder Drohworten/ und doppelter Bezahlung kunte bewegt werden/ damit mit ihrem Willen ihr Häußlein auch eingeriſſen wurde: Diß wäre ihr Wiegen/ und ſolte auch ſeyn ihr Todten-Bahr/ in welcher ſie zu ſterben verlange. Der hochverſtändige König wolte nicht aus eignem Gewalt verfahren/ und wider all Einrathen ſeiner Hof-Herren/ Hand anlegen: Das Häußlein bliebe ſtehen/ doch der vorgenommene Bau mit allem Ernſt fortgeſetzt/ und in kurtzer Zeit ein Welt-berühmter Pallaſt aufgeführt/ zu Verwunderung auch aller ausländiſchen Abgeſandten/ deren einer ein Königlicher und Weltweiſer dem König begehrter maſſen ſein Gutachten darüber gabe/ daß dieſer Pallaſt ein köſtliches Edelgeſtein wäre/ wann nicht ein Unform die ſchlechte Hütten darzwiſchen ſtunde. Dem Quiſſera der König antwortete/ er verwundere ſich vielmehr ab einem ſolchen Weltweiſen/ daß er nichts anderſt betrachte/ und einen Unform nenne/ ſo doch das Allerköſtlichſte zu ſchätzen/ maſſen in derſelben Hütten

Der König läſt ſich vô einem alten Weib zwingen. S. Ex. 212 n. 4.

Aus Forcht eines noch gröſſeren Herrn. Deſſen Beyſpil. Gleich mit gleichem vergolten.

wohne die Gerechtigkeit/ welche er allen unpartheiſch austheile. Damit er aber nicht meine/ er wäre nicht ſo mächtig geweſt/ dem alten Weib zu widerſtehen/ oder durch ſein Gerechtigkeit ein eitle Ehr ſuche/ ſo wolle er ihm die Urſach ſagen/ warum er dieſe Wittib nicht habe betrüben wollen/ nicht allein aus Lieb der Gerechtigkeit/ ſondern vielmehr aus einer Forcht derſelben. Ich/ ſagt der König/ da ich noch in meiner Jugend auf der Gaſſen ſpazierte/ hab ich angetroffen einen Jüngling/ der dem Zancken und Rauffen über alle maſſen ergeben: Dieſer erſahe ungefähr einen Hund bey einem Hauß ligen/ auff welchen er gleich aus gewohnlichem Muthwillen einen Stein/ und den Fuß entzwey geworffen/ ſo zwar den böſen Buben über alle maſſen erfreuet/ und mit Lachen ſich aus dem Staub gemacht/ aber mit eignen Schaden ſeine verübte Boßheit erfahren; dann im Lauffen begegnete ihm ein jung muthwillig Pferdt/ welches ſeine tapffere Sprüng über alle maſſen übte; der kecke Jüngling wolte nicht weichen/ gieng dem Pferdt ſo lang auff dem Fuß nach/ biß es endlich ihm einen Fuß entzwey geſchlagen. Der Reuter auf dem Pferdt fragte wenig darnach/ ſahe ſich nicht um/ lieſſe den beſchädigten Jüngling auf der Erden ligen/ und ritte fort. Bald darnach ſtolperte das Pferdt mit dem Reuter/ fielen beede nider/ und als er das gefallene Pferdt mit aller Mühe aufheben wolte/ hat er befunden/ daß auch des Pferdts Schenckel gebrochen. Darauf ſprach der König weiter: Dieſe Zufäll habe ich bey mir wohl erwogen/ mit Eintruckung der Göttlichen Urtheil in mein Gemüth/ welche von Menſchlichen Verſtand nicht könnten ergründet werden: Wañ die Götter ein ſolche Rach an den unvernünfftigen Thieren nehmen/ was werden wir Menſchen zu erfahren haben/ denen das Geſatz der Natur iſt eingedruckt/ daß niemand was Leyds wiederfahren ſolle/ welches ihm ſelbſt kein anderer wünſchet. Da ihr groſſe Herren/ da meine Chriſten/ lernet von einem Heyden.

Nun von dem ſchlimmen Herren.

9. Von dieſem ſchreiben *Cornelius à Lapide S. J. in Eccli 33. 33. f. 722.* Daß es zu ſeiner Zeit (er war zu Rom geſtorben/ Anno 1637. den 12. Mertz) geſchehen in Spanien/ *Mich. Pexenfelder S. J. Hiſt. 58. Petr. D. Oultreman. S. J. Amor Increat. L. 4. C. 4. S. 2. f. 895. Henr. Engelgr. S. J. P. 1. Dom. 4. Paſch. §. 3. m. f. 157. Iac. Biderm. S. I. L. 2. Acroam. 3. à fol. 234.* M. Schaub. *Ex. 65. f. 174.* Ein edler Herr hatte einen Mohren-Sclaven/ den er zur ſchwerer Knechtlicher Arbeit/ und

ſehr hart hielte/ auch in Eiſen-Banden/ damit er nicht entlauffe: So dann dem Menſchen alle Hoffnung der Ausflucht benahme/ und ihme ſein Elend von Tag zu Tag ſchwerer fiele/ alſo/ daß er gedachte ſich zu rächen. Niemand glaubte/ von ihme/ als Sclaven und geſchloſſenem/ einige Gefahr zu haben. Der Herr zu heiſſen Sommerszeit begabe ſich einſten auf ſein Landgut mit den Seinigen/ und einsmahls bey lieblicher Zeit mit ſeiner Frauen ausſpatzierte in das Feld mit allen Dieneren/ zu Hauß hinterlieſſe er den Sclaven/ die Kinds-Amme mit den Kinderen. Der Sclav nimt ſeines gottloſen Vorhabens Gelegenheit in acht/ darzu ihme dieſes Luſt-Hauß/ wie ein Schloß gebauet/ wohl diente/ um herum waren Gräben/ Fiſch- und Waſſer-Teiche/ alſo/ daß nur ein kleine Bruck der Eingang zu dem Schloß ware/ und dieſe leicht kunte aufgezogen werden. Ob der Porten ware ein erhöchter Thurn/ dene dieſer Bößwicht auserwählt hatte/ ſein Rach auszuführen; worzu er dann die Brucken aufgezogen/ und alſo verwahrt/ daß man weder aus noch ein kunte. Darnach nahme er die junge Herrlein oder Kinder der Kinds-Amm mit Gewalt hinweg/ weinende und ſchreyende/ mit ſich auf beſagten Thurn/ da er alles wohl verriegelt und verſchloſſen. Die Kinds-Amm wuſte nicht/ was der Menſch im Sinn hatte/ gienge ihr aber nichts gutes vor/ weinete und ſchrye das Hauß voll an/ GOTT und Menſchen um Hülff zu ruffen/ ſuchte einen Ausgang/ aber umſonſt. Da nun die Herrſchafft aus dem Feld zuruck kame/ fanden ſie die Bruck aufgezogen/ alles verſchloſſen/ die liebe Kinder da/ die Kinds-Amm dort ſchreyen. Der Sclav ſahe oben von Thurn herab/ ſie nur auslachend alle. Der Herr voller Grimm und Zorn befahle aufzumachen/ Leiteren herbey zu bringen. Da ſihet er eines ſeiner Söhnlein aus dem Thurn die Händlein aufheben und mit ſtammleter Zung zuſchryen: **Mamma/ Tatta**/ in den armen des Sclaven. Da erkante er nun/ woran es wäre/ lieſſe nach von Drohen/ und bate ſamt ſeiner Frauen/ verſprache ihm alles zu verzeihen/ ſeine Ledigläſſung und Geld/ ſo viel er wolte. Das gefiele dem Loſen/ da er ſahe ſeine Herrſchafft vor ihm ſo bittlich niederfallen/ frolockte/ daß er Mittel und Wege gefunden/ ſich zu erkühlen in Rach an deme/ was ſeinem Herrn am liebſten ware. Kurtz zu ſagen: Dieſer verteuflete Hencker im Angeſicht der Elteren/ nahm ſein Meſſer/ ſtoßte es fein langſahm einem greinenden Söhnlein in ſein Gürgelein/ beſprengte ſich mit dem warmen Blut/ und ſchmiſſe gantz grauſam das unſchuldige Kind noch zapplend in den Waſſer-Graben hinab: Alſo machteers mit den zweyten/ und wie *Cornelius à Lap.* ſagt/ mit dem dritten/ uñ anderen Kindern ſeiner Herꝛſchafft/ welche er unten auſſer dem Schloß lieſſe jämmeren ſchreyen/ und bitten.

Endlich dieſer wilde Kinds-Mörder/ nachdem er in Unſinnigkeit allerhand Läſterwort ausgeſtoſſen/ſich broglend ſeiner trefflichen Rach an ſeinem Herrn/ iſt auch ſeiner ſelbſt Mörder worden/ und hat ſich erſtochen/ zugleich herab ſtürtzend in das Waſſer: in Meynung/ er ſeye nun frey/ und dörffe ſeines Herrn Drohen und Marter nicht mehr fürchten/ wenig ſorgfältig der **ewigen Marter**/ in die er ſich geſtürtzt. Noch dergleichen wird erzehlet bey wohlgedachtem P. Perenfelder. O wie rechter hätte dieſer Herr gethan/wann er geſucht hätte dieſen Sclaven ihne unterthänig zu machen/ mehr mit Lieb und Gnad/ als mit der Schärffe! dieſes verhängte GOtt/ den alle Herren förchten ſollen in ſeinen gerecht-ſcharffen Urtheilen: Aber damit des Sclaven Boßheit nicht kan entſchuldiget werden.

Wider recht ſtrenge Beambten.

10. Hieher können auch in die Zahl und Rechnuug kommen die Ober-und Unterbeambte groſſer Herren/ſonderlich welche ſich offt mehreren Gewalts gebrauchen als die Herren ſelbſt/denen der höchſte Richter nichts überſihet/ und ihnen nit ſo gelind gehẽ wird/als jenem Schafner **Luc.** 16. à 1.

In dem Leben des H. Ludovici Biſchoffs (dene ich **oben Ex.** 59. eingeführt habe) ſchreibt *Petrus Ribaden. S. I. P. 2. 19. Auguſt. n. 4. fol. 266.* daß/ als Dionyſius König in Portugall nicht wolte Glauben geben/ denen durch die Verdienſt des H. Ludovici gewürckten Miracklen und Wunder-Zeichen/ von denen er hörete/ weilen dieſer Heilige neulich geſtorben/wegen deſſen Unglaubens ihne ſein Gemahlin/ die H. Iſabella oder Eliſabetha öffters geſtrafft und abgemahnet; verhengte GOtt über ihne den König groſſe Gefahr. Dann als er in dem Wald / Königsberg genañt/zu jagen/allein und zu Pferdt einem groſſen wilden Thier nachſetzte/ griffe dieſes ſeinen Verfolger an/ dene bey der Gürtel faſſend zu Boden riſſe/da er mit der andern Hand des Pferdts Zaum hielte. Da nun der König ſahe die Gefahr ſeines Lebens/ingedenck deren Wunder-Wercken des H. Ludovici/und hierüber ſeines Unglaubens/deſſen ihn die Königin ſo offt erinneret hätte/mit Abmahnen/ ruffte er an die Hülff des heiligen Manns/und alſo gleich ſahe er neben ihm ſtehen dene im Habit eines Religioſen/ mit der Inful auf dem Haubt/ ihne alſo anſprechend: **Was thueſt du? Ziehe aus dem Schwerdt / und unerſchrocken durchſtich den Bären.** Woraus der König/ gleicher einem Todten als Lebendigen / erfriſchet/ mit der rechten Hand / die er noch frey hatte/ den Degen ausgezogen/ und den/ auf der Lincken ſtehenden Bären durchſtochen/in ſeinem Blut mit dem Degen liegen laſſen/ zu Pferdt geſtiegen / und frölich fortgeritten / die Seinige zu ſuchen: Unterwegs aber begegnete ihm was wunderliches/ merckwürdig. Dem König auf dem Weg begegnete ein Baur/ den fragte er/ **woher?** Antwort:

Ich

Ich bin von dem nechſten Dorff/ da man zubereitet ein Mittag-Mahl dem König/ deme GOtt übel geſegne den erſten Biſſen/ſo er nimmt. Der Baur befragt/warum er dem König ſo groſſes Ubel wünſche? was er geſchadet? gabe zur Antwort (in Meinung mit dem er rede/ſeye ein Edlman/und Liebhaber der Billichkeit) weilen deß Königs Kuchenmeiſter ihme ein Kuhe mit drey Wideren und vier Hennen mit Gewalt abgetrungen hätte/ und darfür ihme keinen Heller bezahlt/ mit vorwand/all ſeiniges ſeye deß Königs/ der ein GOtt und HErr der Erden ſeye: darum er alle dem Teuffel verwünſche/ und nun verzweiflend hin und her gehe/ damit er nit zu Hauß ſelbſt anſehen müſſe ſeinen Schaden/ den er nicht wenden könne. Der König nimmt den Mann mit ſich/ und auf erkundigte Warheit ſeiner Worten/ laſſet er ihme alles wider erſtatten/wie auch anderen Bauren/ was man ihnen ſchuldig ware. Seinen Kuchenmeiſter aber lieſſe er mit Pfeilen todt ſchieſſen/ anderen Beamten zum Exempel/daß ſie hinfüran/unter dem Nahmen und Gewalt deß Königs/ keinem Unterthanen überläſtig ſeyn/und keines reichen/ viel weniger Armen Guts ſich anmaſſen ſolten. Der König bauete allda dem H. Ludovico in St. Franciſci Cloſter ein Capell dahin noch heutiges Tags deß Volcks groſſer Zulauff/ und viel Opffer geſchicht/ da ſie ihre Heerden dem H. Ludovico befehlen. *Cit. Ribadeneira.* Alſo findet man leyder Beamte/die denen Unterthanen viel härter und ſchärffer ſeynd/ als ihre Herrſchafften: aber der höchſte Richter wird diſe und jene finden. S. Ex. 231. n. 18. Ex. 237. &c.
V. Matth. 18. 32. de Servo nequam. von dem ſchalckhafften Knecht. S. Nicolai Cauſſini S. J. heil. Hoffhaltung (Aula S.) *Lib. 3.* Beampter *m. à f. 307.* S. Chriſtoph. Lehmann Speyr. Chron. *L. 7. C. 39. f. 784.* vom getreuen Amptman Caroli V.

213.

Ein groſſer/ aber gottloſer Herr ſihet drey entſetzliche Schrifften vom Himel/ deſſen erſchröcklicher Untergang.

II. Aus Veranlaſſung deren drey Worten/ſo ein verborgne Hand wider den König Balthaſar an die Wand geſchrieben/oben Ex. 208. kommt mir in die Feder ein neuers erſchröckliches Exempel/ ſo ſich zugetragen bey unſeren Leb-Zeiten/A. 1644. welches beſchrieben ein Ordens-Mann/ ſo mit und darbey geweſt/ und aus ihme Thomas *Le Blanc, S. J.* geweſter Provincial und berühmt aus ſeinen ſchönen ſechs Thomis der Bücheren *in Pſalmos L. 1. C. 3. de Milite generoſ. Mich. Pexenfeld. S. J. Conc. Hiſt. 59. à f. 610.* Diſer Herr (deſſen Nahmen verſchonet wird) wohnete nit weit von Pariß/ ſo hoch an Geſchlecht/alſo übel beruffen von Laſteren/ warunter ſein grauſam Fluchen Ein übel-fluchender Herr.

Schwören und Gottsläſteren/ ſo von ihme auch ſeine Kinder meiſterlich erlernen kunten. Es begab ſich/ daß unter diſem Herrn und einem anderen ſeines gleichen ein Stritt entſtunde / ſo auf ein Duell oder Zwey-Kampff aus fiele / warinn er wider ſein Einbilden tödtlich verwundet würde. Seine Gemahlin von ſonderbarer Tugend/ und ihrem Herren gantz ungleich (wie im Eheſtand nichts ſeltzames iſt) lieſſe ihr nichts mehr angelegen ſeyn/ als daß gleich nach dem Leib-Artzt / auch der Seelen-Artzt dem Krancken zu Hülff käme. Alſo kam ein Ordens-Geiſtlicher/ den krancken Herren ermahnend ſeiner Lebens-Gefahr/ mit aller Bitt / zubewilligen / daß auch den Wunden ſeiner Seelen heylſame Mittel mögen angewendt werden. Aber er wurde abgewiſen mit Fluchen und Läſteren wider GOtt und Menſchen. Da alſo der Pater ſahe/ daß all ſein Mühe und Zuſprechen umſonſt/ gienge er mit ſeinem Socio oder Geſellen in das nechſte Zimmer fiele nieder auf die Knye/ und batte innbrünſtig um das Heyl deß verſtockten Krancken. Indeſſen höret er ein Getümmel von deß krancken Zimmer/ darunter diſe unterbrochne Wort/ unter Schreyen und Heulen: **Mein Pater! Mein Pater! Barmhertzigkeit!** Der Pater eylet hinzu/ fande den Krancken gantz erſchröckt und verwirret: Diſer auf befragen/ wie er ſich befinde/ **ich ſihe/** ſagt er/ **eine Schrifft vor meinen Augen.** Auff anmahnen laſe er/

Deß Duellierens Früchte.

Die erſte Schrifft. Galat. 6. 10.

und ſagte/ was er laſe/ mit ſchwache halb-todter Sprach: **Weil wi Zeit haben / laſſet uns Gutes thun. Gal. 6, 10.** Da dann de Prieſter mit weinenden Augen und dem Crucifix in der Hand/ den Kran cken umfangen zu Füſſen fiele/ batt eines bittens/ ſeine Sünd zu beichten die Zeit / Gelegenheit und Gna GOttes zu brauchen; es ſeye noc nit zu ſpat zur Buß/ wan diſes nu Ernſt/ und von Hertzen gehe. Di und viel mehrs gantz eyffrig zuſpra che dem krancken Herren der Pate aber jenem nit eingienge. De Kräncke dem Pater mit grellen Au gen ſagte: **Mein Pater was ſag ihr mir von der Reu und Leyd dan wer iſt aus den Menſche gefunden / deme der Himmel ſ gnädig / daß er mit David als von Grund deß Hertzens übe ſeine Sünd ſeufftzen und Ley tragen könne? und ſo einer iſ bins gewißlich ich nit.** Der Pa ter: diſes ſeye einem gegen GO gutem Willen nit ſchwär: er ſol nur wollen/ ſo werde er auch können die demütige Beicht werde alles er ſetzen.

12. Aber da ware alles/ Guth und Böſes/ vergebens/ daß er widerum in das andere Zimmer gienge/ vor der Mutter GOttes Bildnuß auf den Knyen mit betten anhielte um das Heyl deß Krancken. Diſer wurde je länger je ſchwächer/ ſchrye abermahl mit ſchwärem Atheme Mein Pater! mein Pater! geſchwind geſchwind / Barmhertzigkeit! Der

Pater ware alſobald da/ der Krancke ſahe aber gleich einem wüttend-raſendem Hund / mit Schaumen und ſo abſcheulich/ daß er ſchon einem Höllen-Opffer gleich ſahe: und deſſen Fluchens und groben Läſterens ungeachtet / für ihne GOtt zu bitten/ und zur Buß und Hoffnung der Gnaden GOttes inſtändig anzumahnen. Ich wil nit/ ſagt der Krancke/ und abermahl in der Furi ſchreyet er auff: Ach! Ich ſihe widerum ein Schrifft! Die Umſtehende in Verwunderung fragten/ was er dann ſehe? Der Krancke mit rauher Stimm / als leſe er: Ihr werdet mich ſuchen und nit finden/ Joann. 7. 34. Der Pater widerum mit Bitten und Trohen anhaltet. Jener aber mit kirrenden Zähnen/ und raſendem gantzem Leib/ ſagte/ es wäre nit Zeit deſſen; es ſeye noch weit weg die Gefahr zu ſterben; es wurde ihm/ als einem ſo hoch angeſehenem Cavalier ein Schand ſeyn / wan er wurde den Todt vor dem Todt förchten/ und ſo zaghafft ſich mit den Sterbens-Mittlen verſehen. Bey ſo beſchaffenen Dingen wolte der Geiſtlich nach Hauß gehen/ wurde aber alſogleich zuruck beruffen durch abſcheuliches Schreyen deß Krancken/ den er abermahl kräfftig ermahnete/ er ſolte ſich endlich dem lieben GOtt ergeben / als der ihn alſo in ſo wunderſamen Schrifften zum beſſeren ruffe. Widerum umſonſt. Der Verſtockte antwortet: nunmehr ſeye es mit ihme aus; die hölliſche Geiſter hielten ihm vor gar zu groſſes Buch/ beſchrieben mit ſeinen Laſteren; er empfinde in ſeinen innerlichen Leibs-Schmertzen ſchon vorhinein die hölliſche Flammen: und alſo gleich mit Erholung letzter Kräfften und Sprach gabe er zuverſtehen/ der letzte Sententz ſey wider ihn gefället durch ihme endlich vorgehaltene diſe Schrifft. In eurer Sünd werdet ihr ſterben. Joann. 8. 21. Diß hat er geredet/ und gleich darauf/ unter widerholten Fluchen und Gottsläſterungen ſeinen verfluchten Geiſt auffgegeben. Aber GOtt wolte noch ein mehreres / und ſein gerechtes Urtheil zeigen und offenbar machen.

Das Buch ſeiner Sünden.

Die dritte Schrifft. Joann. 8. 21. Stirbt unſeeligſt.

13. Der todte Leichnam ſo erſchröcklich und abſcheulich ware/ daß an deme nichts mehr von geſtalt eines Menſchens: die Würm durch und über den gantzen Leib; der Geſtanck jagte alle von ſich. Durch nit kleinen Lohn waren noch zwey dick-naſete Bauren gehalten/ welche den Leichnam zur Begräbnuß rüſteten. Der gute Pater hatte gnug zuthun zu tröſten die Frau Wittib: er ſelbſt/ wegen Beſtürtzung / gleicher einem Todten als Lebendigem / gienge aus dem Schloß. Ihme wurde von einem Leich-Hüter nachgeruffen (erſchröcklich zu ſagen) er ſolle gleich ungeſaumt zuruck/ der todte Herr ſeye von zwey hölliſchen groſſen Hunden durch den Camin weggeriſſen worden / und nichts nach ſich gelaſſen/ als das Todten-Leylach / warin er eingemacht war. Diſes End und Elend

Deſſen Beweiß. Und gerechter Urtheilen GOttes.

Der Todt von zwey hölliſchen Hunden hingeriſſen durch den Camin.

Elend gienge ſehr tieff zu Hertzen dem Pater / der gleichwol zuruck gienge in das Schloß / beſahe die hinterlaſſene Leinwad auf dem Stroh⸗Sack / auch das Loch offen einer Fauſt groß/ſo die hölliſche Geiſter gemacht: der groſſe Geſtanck vertriebe alle. Im nechſten Zimmer vor dem Crucifix lage ohne Sinn und Sprach beſtürtzt die betrübteſte Frau Wittib/ welche nachdem ſie widerum aus diſer Tragœdi zu ſich kommen / gabe allem Zeitlichen Urlaub/und begabe ſich in ein Frauen⸗Cloſter deß Ordens von **Mariæ Heimſuchung** benamſt. Der Pater/ ſo andere tröſten ſolte/ ſelbſt gantz beſtürtzt/brachte viel Täg zu in traurigem Stillſchweigen. Nach einem Jahr hielte die Höll den Jahrtag eben den Tag deß unſeeligen Hinſcheidens/ da der Blitz und Donner ſchluge in das Zimmer / wo er geſtorben / mit ſolchem Gewalt und Krachen / daß die

Betrübte fromme Wittib gehet in ein Cloſter.

Der Höllen erſchröckliche Jahr⸗Begängnuß diß Orts.

Schloß⸗Thürne aus dem Grund zerfallen / die Mauren in die Lufft geſprengt/alles zu einem Steinhauffen/und alſo weit zerſtreuet worden daß man ſo gar das Ort nit mehr zeigen kan/ wo diſes Schloß geſtanden. Der Grund iſt demnach umgeackert worden / und ob da zwar kein Anzeigen mehr deß vorigen Herren/iſt es doch ein ewiges Angedencken Göttlicher Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit. *Millef. mea C. 25. n. 8. à f. 382.* Sage nun der Sünder/es ſeye kein GOtt/kein Richter/ kein Gerechtigkeit: will er dann nicht annehmen die ſich anerbietende Barmhertzigkeit / ſo muß er ſelbſt freywillig verfallen in die Gerechtigkeit. Weſſen iſt die Schuld? weſſen der ewige Schad? dein ſelbſt dein allein/ Oſeä 13. 9. *Millefol. mea C. 25. num. 8.* **O allmächtigſter JEſu / erbarme dich meiner!**

Das 214. 215. und 216. Exempel.

Des Jüngſten Richters ſcharff⸗gerechte Waag.

S. Ex. 208. n. 3. Ex. Daniel. 5. 27.

GOttes Waag.

1. Auch der höchſte GOTT und Richter gehet mit der Waag um/gantz gerecht zwar / aber aufs allerſchärffiſte / ja mit ſolchen Dingen / die auf die Waag zu bringen/ der Welt unmöglich iſt. Die Kunſt⸗ſinnige Mathematici unterſtehen ſich gleichwol den Lufft abzuwägen/ aber gegen GOtt iſt dieſes ſo viel/ als da die Kinder in den Sand Häußlein bauen/gegen dem Göttlichen Gebäu Himmels und der Erden. Der Göttliche Richter auf ſeiner Gerichts⸗Waag abweget ſo gar die Gedancken/ die Zeit/die Augenblick/ die Wort und Werck / die Geiſter / ja was ſo gar nichts iſt/ und dieſes gleichwie aufs

ſchärffiſt/

ſchärffiſt/ genauiſt/und auf ein Här-lein/alſo aufs gerechtigſt: GOtt ſehr haſſet und verbietet die ungerechte Waagen der Menſchen. **Falſche Waag iſt dem HErrn ein Greul/ aber ein recht Gewicht iſt ſein Wohlgefallen / Proverb. 11. 1.** Die Waag GOttes iſt entſetzlich/ dem Sünder erſchröcklich. Spirituum ponderator eſt Dominus: **Proverb. 16. 2. Der HErr iſt ein Wäger der Geiſter;** als wie er auf ſeine Waag gelegt und verworffen die Engliſche abtrinnige Geiſter. Der Geiſter und Hertzen/ das iſt/ ſo gar der allerverborgniſten/ innerlichſten Gedancken/ Meynungen / und Willens: Ja auch / was wir/ wider die Gebott GOttes/ freywillig nicht gedenckt/ nicht gewolt/ und nicht gethan haben. Alles und alles muß auf die **Göttliche Gerichts-Waag:** Welche denen Geiſtlichen deſto ſchärpffer ſeyn würdet. Was iſt nun dieſe Waag? Da muß man nicht in Einfalt vermeynen/ daß bey dem Gericht GOttes und am Jüngſten Tag gebraucht werde ein Hand-greiffliche Wag/ wie den H. Ertz-Engel Michael zugemahlet wird: **Die Gericht des HErrn ſind Waag und Gewicht. Prov. 16. 11.** Alſo die Gericht und Urtheil des allwiſſenden GOttes geben Erkanntnuß/und zeigen/ wie gering und ſchwer/an Güte und Böſe/ all unſer Thun und Laſſen ſeye: Die Exempel werden unſeren einfältigen Gedancken aushelffen/ und Erleuchtung geben.

Mechtil J. Gericht.

Einem frommen Ordens-Novitzen erſcheinet im Tod-Betth die Göttliche Gerichts-Waag zu ſeinem guten Ausſchlag.

2. Die Chronick der PP. Franciſcaner *L. 4. C. 35.* meldet von einem deſſen Ordens-Novitzen zu Pariß / daß dieſer in Todts-Nöthen begriffen / als wäre er etwas vom Verſtand kommen / erbärmlich habe aufgeſchryen: **O daß ich niemahlen auf dieſe Welt wäre gebohren worden!** Bald lieſſe er ſich hören: **Haltet die Waag eben und gleich.** Uber ein kleines ruffte er: **Auch in dieſe Waag-Schüſſel leget was weniges ein von dem Leyden / Blut und Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti.** Nicht lang darnach ſchrye er: **Jetzt iſt es gut.** Wie er nun wiederum zu ſich ſelbſt kommen/und befragt wurde/ was Urſachen er ſo erbärmliche Wort ausgeſtoſſen/und geruffen? Was er dann geſehen hätte? **Geſehen habe ich/** antwortet er/ **GOttes Gericht / und vor ſelbigem alles/ ſo gar geheimmiſte Gedancken/ unnütze Wort/ und allerkleiniſte Sünden und geringſte Fehler/ daß auf die Waag gelegt wurden/und alles auf das genauiſte examinirt und unterſucht; zumahlen aber meine gute Werck gegen den Sünden gerechnet / viel zu gering/ mangel- und tadelhafftig ſeynd befunden worden/ habe ich mich** 214.

 für

für ſo arm- und unglückſeelig ausgeſchryen/ und mich berufſen auf die Treue/ deren/ ſo die Waage hielten; da ich nun ſahe/ daß meine Verdienſt denen Sünden viel zu wenig und zu gering wären/ und mir die Waag nicht ungünſtig/ ſo bate ich inniglich/ etwas von den Verdienſten meines Heylands meinen ſo geringen Wercken beyzulegen; welches/ da ichs erhalten/ ware ich gleich getröſt/ und vermeldet/ es wäre meine Sach gut. Dann der Richter alsbald das Urtheil und Beſcheid vor mich hat ergehen laſſen. Nun will ich gern und mit Freuden ſterben: Maſſen dann er gleich verſchieden iſt: Und iſt glaublich/ nach der Meynung des Authoris/ daß Chriſtus der Gecreutzigte ein Tröpfflein Bluts aus ſeiner HH. Seiten genommen/ und der mit den Wercken geringeren Waag-Schüſſel beygelegt habe. *Millef. mea C. 25. n. 6. à f. 379.*

Auff Göttlicher Gerichts-Waag wie ſchwer ſeye ein Laibel Brodt/ mit Unwillen den Armen hingeworffen?

215. Joannes Eleemoſynarius.

3. ZU Alexandria einer Welt-berühmten Stadt in Egypten/ von dem groſſen König Alexandro erbauet und benamſt/ allwo Anno C. 610. Patriarch ware der H. Biſchoff Joannes/ mit dem Zunahmen der Allmoſen-Geber/ den Nahmen er verdient und bekommen hatte/ mit ſeiner wunderſamen Freygebigkeit gegen den Armen: In dieſer Stadt ware ein überaus reicher/ aber noch mehr geitziger Mann/ Petrus Nahmens/ denen Zöllen vorgeſetzt in ſelbiger berühmteſten Gewerb-Stadt wegen des Fluſſes Nili/ und mittelländiſchen Meers/ woran es oben ligt; gegen Armen ware Petrus der härtiſte Mann/ welche er mit keinem Allmoſen/ wohl aber mit viel Scheltworten begabte. Da einsmahls die Bettler an der Sonnen/ allerhand Redens hatten (wie es geſchicht) von denen Häuſern/ wo man reichlich (darunter des H. Joan. das vornehmſte war) und wo man ſchlecht oder gar nichts gabe/ mit Abweiſung der Armen/ da ſagten ſie auch viel von Petro Telonario oder dem Zöllner/ der ohne dem als ein reicher und geitziger Publican gar bekannt und verſchreyt ware; ob unter ihnen allen jemahl einer einen Broſam Brodt oder Heller Geld empfangen hätte zum Allmoſen: Sie ſagten alle: Nein. Unter ihnen ein Keckerer/ wolte weiß nicht was wetten/ er wolte noch heut von ihme eine GOtts-Gab heraus preſſen. Er/ zu aller Bettel-Kunſt überaus erfahren und geſchickt/ kame für das Hauß dieſes Peters/ der daher gar gelegentlich ſelbſt kame mit ſeinem Maulthier mit lauter Brodt beladen; dene kame der Bettler an um einiges Allmoſen mit aller ſeinen verſtellten Wohlredenheit und Ungeſtühme/ daß ſich Petrus hierüber ſehr verzürnte (wie in dergleichen

bey ihme leicht geſchahe) und wolte dem Bettler einen Stein nachwerffen/ da er aber keinen Stein funde/ damit er dieſes ihme überlaſtigen Geſellens nur möchte loß werden/ gab ihm ſein Zorn ein Laibel Brodt an die Hand/ welches er dem Bettler mit groſſem Gewalt/ und noch gröſſerem Unwillen nachgeworffen. Der Bettler kußte dieſen Stein/ und eylte gleich ſeines gleichen zu/ zeigte das Brodt mit Ruhm/ daß er den Sieg erhalten hätte. Dieſes war ein glücklicher Wurff/ dann dardurch/ und in Anſehung deſſen/ hat ihne GOtt zur Beſſerung/ und zu einem heiligen Leben und Sterben gebracht. Nach zwey Tagen überfallt ihne Petrum ein tödtliche Kranckheit/ in welcher ihm vorkame/ als er wurde bereits von den Teuflen dem **Göttlichen Richter** vorgeſtellt/ allwo auf einer **Waag-Schalen** alle ſeine bißhero verübte Laſter-Thaten gelegt worden. Etliche in weiſſen Aufzug bekleidte Jüngling/ als **Engel**/ waren auch zugegen/ kunten aber nicht ein einiges gutes Werck hervor bringen/ ſo ſie auf die andere **Waag-Schüſſel** legen möchten/ auſſer des **Leibel Brodts**/ welches er gar unlängſt mit Ungedult dem Bettler an Puckel geworffen/ ſo ſie aufgelegt. Weil aber ſelbiges gegen ſeinen häuffigen Laſteren viel zu gering/ als ware ihm der **Göttliche Richter** noch ſo gnädig/ daß er ihme ernſtlich anbefohlen/ er ſolle dieſes Brodt mehren/ ſonſten wolle er ihne dieſen hölliſchen Mohren überantworten/ ihn mit ſich in ſein Reich zu führen.

4. Petrus erwachte vom Schlaf/ zugleich auch von ſeinen Laſteren/ gienge in ſich und führte zu Gemüth ſein gantz verbrachtes Leben: **Mein gütiger GOTT**/ ſagte er/ **wann diß eintzig mein unwilliges Brodt mir ſo viel genutzt/ was wird es nutzen/ wann einer das Seinige freywillig den Armen mittheilet.** Von ſelbiger Zeit an ware Petrus alſo freygebig gegen den Armen/ daß er all ſein Haab und Gut unter ſelbige ausgetheilt. Da ihne ein Schiffmann/ ſo aus dem Schiffbruch nur mit dem Leben/ und bloß darvon kommen/ anruffte mit Bitten/ zoge er ſein köſtliches Kleid aus/ bekleidete darmit den Nackenden: Nachdeme erſchiene ihm Chriſtus der HERR mit dem **Creutz** auf den Schulteren im Schlaff/ ſagend zu Petro: **Ich ware der Schiffbrüchige/ den du gekleidet/ dieſes Kleid will ich allzeit behalten.** Wordurch Petrus noch mehr befeſtiget worden in ſeinem guten Vorſatz/ denen Armen äuſſerſt Guts zu thun. Zu Jeruſalem lieſſe er ſich als Unbekannten zu einem Leibeignen verkauffen einem Chriſtlichen Goldſchmidt/ und das erlöſte Geld den Armen austheilen: Er dienete ſeinem Herrn in willigſter Verrichtung aller ſchlechtiſten Hauß-Arbeiten/ und darneben caſteyte er ſich mit Faſten/ und lieſſe ſich für einen Lappen halten von denen Haußgenoſſenen: Aber nicht ohne Himmliſchen

Deſſen Bekehrung hierauß.

Bekleidet Chriſtum in einem Armen

ſchen Troſt/ dann ſo offt er von dieſen was widriges unbillich erlitten/ ſo offt erſchiene ihm Chriſtus in vor gedachter Kleidung/ tröſtete ihn: **mein Peter/ verharre/ mich ehret niemand umſonſt: Kurtze Arbeit/ ewige Belohnung.** Da ihm ſein Herr wolte die Freyheit ſchencken/ wegen getreuiſter Dienſten/ wolte ers nicht annehmen. Endlich wurde er von ſeinen Lands-Leuthen/ ſo nach Jeruſalem kamen/ ſeinem Herrn verrathen/ was für ein groſſer Mann er ſeye; da es Petrus vermeckte/ lieſſe er die Platten/ſo er in der Hand hatte/fallen/ macht ſich der Thür zu/ ſagte zu dem Stummen und Gehörloſen Thürhüter: **Im Nahmen unſers HErrn Chriſti höre mich/ und mache mir die Thür auf:** Da dann der Gehörloſe ihme auffgemacht/und erzehlte/ was geſchehen; daß er alſo hörend und redend worden. Aber Petrus/die eitle Ehr zu fliehen/ gähling entflohe/ alſo daß niemand wiſſen kunte/ wohin. Dieſe Hiſtori pflegte der Heil. Joannes Eleemoſ. ſeinen Zuhöreren beweglich vorzutragen/ dardurch zu erweiſen/ was für Krafft bey GOtt habe das Allmoſen/ und wie ſtarck ſeye die Liebe Chriſti/ deſſen Hertz ſie einmahl eingenommen. **Das brennend Feur erlöſchet das Waſſer/ und die Allmoſen widerſtehen den Sünden/ oder löſchen aus die Sünden.** *Eccl.* 3. 33. ſonderlich dienets zur **Jüngſten Gerichts-Waag.** *Petri Ribadeneira S. I. P. 2. Flos SS. 23. Ian. in. Vit. S. Ioannis Eleemoſ. Pexenfelder. Soc. Ieſ. Hiſtor. 92. à fol. 961.* Siehe Exempel 290.

Auff Göttlicher Gerichts-Waag wie ſchwer ſeyen die Buß-Zäher: Erwieſen an einem Mörder.

5. DEr Heil. Anaſtaſius/ Sinaita genannt/ weilen er auf dem Berg Sinai ein Mönch geweſen/ Patriarch zu Antiochia/ ſo mit dem Kayſer Mauritio gelebt/ und geſtorben Anno C. 599. den 21. April/ an dem Tag/ daß *Martyrologium Rom.* ſein Gedächtnuß ſetzet; dieſer ſchreibt/ daß unter dieſem Kayſer Mauritio/ ware ein nahmhaffter verſchreyter Mörder/ ja ein Fürſt der Mörder/ der alle Straſſen in Thracia unſicher gemacht/ grauſam gehauſet/ von keiner Macht kunte zu Handen gebracht werden: Biß endlich Mauritius der Kayſer etliche Heiligthümer/ die er ſelbſt am Halß zu tragen pflegte in einer gulden Capſel/ durch gewiſſe mit Anrührung ſolcher Heylthumer/ auch Anerbietung Kayſerlichen Gnaden/ ihme dem Mörder zuſchickte. Dieſe des Kayſers Freundlichkeit hat den wilden Menſchen alſo bewegt/ daß er mit höchſter Verehrung ſolche angenommen/ an Halß gehenckt/ und vermittelſt deren heiligen Krafft gantz in einen anderen Menſchen verkehrt/ alle Mörderiſche Sitten abgelegt; er verfügte ſich aus freyem Willen nach Conſtantinopel/ warffe ſich zu Füſſen des Kayſers/

bekann-

bekante ſeine Ubelthaten/und erbotte ſich zu aller Straff. Nit lang hernach greiffet diſen Mörder ein Kranckheit an/und wurde auff ſein Begehren in das alſo genante Samſons Spital gebracht/alwo ihn ſein Gwiſſen alſo ängſtigte/ daß weilen ihm der Kayſer das Leben geſchenckt / er ſich äuſſerſt angelegen ſeyn lieſſe/auch von GOtt nachlaß ſeiner Sünden zu erlangen/ in deſſen Hoffnung er dieſelbe mit viel heiſſen Zäheren in wahrer Buß bereuhete / mit welchen häuffigen Zäheren er ſein Schnup-Tuch/als einen Schammi/angefüllet; in welchem Stand er ſeinen Geiſt auffgegeben. Uber ſelbiges Hoſpital Sorg zutragen ware beſtelt ein nit weniger Fromme / als der Artzney erfahrne Mann; diſer in ſeiner Ruhe und Schlaff ſahe eben der Zeit/ da der Mörder mit Todt abgienge/ einige abſcheuliche Mohren um deß ſterbenden Bett mit vielen Zettlen und Brieffen/warinnen ſeine begangne Laſter und Sünden verzeichnet/ welche ſie in eine vor Augen-Waag-Schüſſel einwürffen / und ſchwär waren. Darbey ſahe er auch heilige Engel/ welche da ſie nit fanden/ in die andere Waag-Schüſſel etwas einzulegen/ ſuchten ſie deß Verſtorbnen Bett aus/und zogen hervor obgedachtes von Zäheren gantz naſſe Schnuptuch; diſes legten ſie in die andere Waag-Schüſſel/ welche dardurch der anderen weit vorzoge / und aus der anderen Schüſſel alle Schrifften und Zettul deren Teuffel auswurffe in die Lüffte; da dann die HH. Engel die Seel mit Freuden mit ſich in Himmel führeten/ die Teuffel aber mit Leyd und Schand raſend abziehen muſten. Unterdeſſen erwachet beſagter Artzney Doctor/der/zuſehen/ ob es nit etwan ein eitler leere Traum geweſen/ machte ſich in aller frühe in das Spital zu dem Bett deß verſtorbnen Mörders / befindet / daß er allbereit todt/ der Cörper noch warm / und das mit Thränen angefüllte Schnuptuch auff den Augen deß Todten lige: verſtunde darbey von denen anderen in ſelbigem Zimmer Krancken und Krancken-Warteren/was maſſen diſer Mörder ſo ernſtliche Buß gethan mit Seufftzen und Weinen über ſeine Sünd biß in ſein End / und wäre ſolches Tuch alſo naß einig und alleinig von deſſen Reu-Zäheren/ welche als Bächlein aus ſeinen Augen gefloſſen. Er nahme das naſſe Tuch/truge es zum Kayſer/dem er erzehlte/ was er geſehen und gehöret. Der Kayſer Mauritius danckte und prieſe GOtt/ welcher durch ſein HH. Blut diſen Stein alſo zu heylſamen Waſſeren erweicht hatte/ und ein herrliches neues Exempel gegeben an diſem Mörder/ dergleichen ware auff dem Berg Calvariæ an dem büſſendem Schächer. *Theophil. Raynaudus S. J. de Bono Latrone Leop. Mancin. S. J. de Paſſ. D. L. 2. Diſſ. 3. à f. 93. Mich. Pexenfelder S. I. Hiſt. 44. à f. 439.* Die Waag iſt ein Symbolum oder Sinnbild der Gerechtigkeit. Die Waag iſt

zwar blind : beſcheidet doch Mann und Kind. Wehe denen/ welche auf der Göttlichen Gerichts-Waag zu leicht erfunden werden; wie der König Balthaſar/ oben Ex. 208. n. 3.

Das 217. Exempel.

Deß Jüngſten Richters allwiſſende Weißheit.

Biß Ex. 222. Eines Richters vier nothwendige Weißheit/ Macht/ Gerechtigkeit/ und Güte.

1. Vier Eigenſchafften werden erfordert an einem Regenten/ wie auch an einem Richter/ Sapientia, Potentia, Juſtitia, Clementia. Nemlich das erſte ein Richter ſeye Weiß/ Klug/ Verſtändig/ habe gute Wiſſenſchafft eines und anderes/ Rechts wegen/ zu unterſuchen/ zu erkennen/ mit grund der Warheit/ nit zubetriegen noch betrogen zu werden/ und alſo Urtheil zu fällen.

2. Daß er ſey mächtig/ habe Macht und Gwalt/ ſeine Befehl und Urtheil zu vollziehen/ ſeine Feind zu demmen/ das Gute zu belohnen/ das Ubel zu ſtraffen; und diß dritte der Gerechtigkeit gemäß: ſich nit laſſe beſtechen/ nit durch die Finger ſehe/ keinem zu lieb oder zu leid/ in Anſehung der Freundſchafft oder all anderen ungehörigen/ handle/ ſonder aus Liebe der wahren GOtt gefälligen Gerechtigkeit. Vierdtens daß er ſeye mild/ gütig/ gnädig/ barmherzig (ſo viel es das Recht zulaſſet) wardurch er neben guter Forcht/ auch die Liebe der Unterthanen ſich verſicheren kan. Wo diſe vier fehlen/ oder deren eines/ iſt groſſer Abgang und Mangel an allem Gutem in einem Regiment: diſes nit beſtehen kan mit Unwitz/ Thorheit/ Unverſtand (dahero Kinder und Narren zur Regierung untauglich) ohne Macht und Gwalt/ bey Faul- und Trägheit oder vorgeſchützte Unkräfften (da man nit beiſſen will/ ob man ſchon kan und ſolle) mit Ungerechtigkeit (da man die kleine Dieb hencket / die groſſen lauffen laſſet / die Verbrechen nachſiehet / die Un- oder weniger Schuldige in Schärffe ſtraffet) wan ein Regent und Richter iſt zu unbarmhertzig/ grauſam/ unverſöhnlich; waraus der Unterthanen Verzweiflung und Verſtockung erfolget/ und ihnen alle Lieb/ Vertrauen und Zuverſicht entnommen wirdet. Diſe Untugenden ehe bälder bey den Menſchen/ aus durch die Sünd verkehrter Natur und durch antrieb deß böſen Geiſts/ zufinden: jene Tugenden/ als Gnaden und Gaben GOtt mittheilet. Doch auch diſe in dem Menſchen gegen GOtt/ in deme alle Vollkommenheiten unendlich ſeynd/ zurechnen/ ein lautere Finſternuß und Dunckele / lauter Unwiſſenheit/ Schwachheiten/ mit vielen Mänglen und Fehleren ſeind. Im höchſten Richter und Regenten mit der Gottheit wohnet die völle aller Vollkommenheit. Coloſ. 1. 19. & 2. 9.

Alſo auch die unendlich allwiſſende Weißheit/mit welcher er/auch auſſer ſich/begreiffet/ erkennet/ durch und durch ſihet alle Creaturen/deren Weſenheit/Kräfften/ Thun und Laſſen innerſte Gedancken / Wort und Werck ꝛc. Deſſen Prob iſt Pſ. 93. à 5. Sie haben Wittwen und Fremdling erſchlagen und die Wayſen getödtet/und ſagten: der HErr ſihets nit/und der GOtt Jacob merckts nit. Merckt doch ihr Narren unter dem Volck/ und ihr Thoren wolt doch einmahl Weiß werden; der das Ohr gepflantzt hat / wird nit hören? der das Aug gemacht hat/nit ſehen? der die Heyden züchtiget/ nit ſtraffen? der die Menſchen lehret/was ſie wiſſen? der HErr weiß die Gedancken der Menſchen/daß ſie eitel ſeynd. Deſſen ein und ander Bibliſches Exempel.

GOtt gibt dem jungen Daniel Weißheit / ein Gericht vorzunehmen wieder zwey alte Bößwicht / zu Schutz der keuſchen Suſannæ. Dan. 13.

2. Suſanna deß Joachims Ehe-Frau (von Jugend auf von ihren Elteren ſehr wol nach dem Geſatz GOttes erzogen / deme die HH. Vätter zuſchreiben alle ihre Tugend) wurde von zwey alten Bößwicht unverſchämt ankommen/ um ihr Ehr / ſo ſie billich über die gantze Welt ſchätzte; und zwar erſahen ſie die Gelegenheit mit Vorſatz/ die keuſche Matron zu überfallen/wan ſie allein in ihrem Garten baden wurde. Sie verſteckten ſich unvermerckt in dem Garten/ warteten der Zeit / daß alle ihre der Suſannæ Dienerinnen hinweg gegangen/ um zuholen/ deſſen ſie in dem Bad bedürfftig. Da dann alſobald die zwey alte geyle Böck die keuſche Tauben anlieffen / ihr böſes Beginnen entdeckten / mit betrohen/ daß wofern ſie ihnen nicht zu willen ſeyn wurde/ ſie vor Gericht offentlich zeugen wolten / ſie hätten bey ihr einen jungen Geſellen angetroffen/ welcher mit ihr in Unehren zu thun gehabt. Sihe die Garten-Thür ſeynd allenthalben zugeſchloſſen/daß uns niemand ſehen mag/ſagten diſe Loſe/ſo ſonſt zwey angeſehene Männer und ſelbiges Jahr zu Richtern beſtellt waren. Suſanna erſeufftzet und ſagt: Ich bin allenthalben in Aengſten; werde ich euch zu willen/ſo iſt es doch mein Todt: werde ich euch nicht zu willen/ ſo mag ich euren Händen nit entrinnen. Aber es iſt mir beſſer/ ich falle in eure Händ ohne das Werck / dann daß ich vor deß HErren Angeſicht ſündige. Mercke/mein Seel/ diſe heilige letzte Wort/ und obige gottloſe Wort: Niemand ſihet uns. Welches ein gemeiner Lock-Vogel deß Teuffels iſt; als wie jener: Ihr werdet keines wegs ſterben: Geneſ. 3. 4. Deſto freyer/ frecher und fort zu ſündigen/aus Hoffnung längeren Lebens/

bens/ und: daß man nit geſehen werde; da doch GOtt alles ſihet/ und der Menſch keines Augenblicks vor dem Todt ſicher iſt/ allweilen GOtt deß Lebens- und Tods Schlüſſel hat/ Macht und Gwalt. Alſobald in den zwey Alten alle Lieb in Haß ſich veränderte. Suſanna ſchrye laut auff mit groſſer Stimm; aber die Alten ſchryen auch laut über ſie/ aus denen einer die Garten-Thür öffnete/ und diſe jederman/ der ihnen auffſtieß/ ſagten/ ſie hätten Suſannam im Ehebruch ertapt; der ſchlimme Buhler den ſie bey ihr gefunden/ wäre ihnen entwiſcht/ weil er ſtärcker/ als ſie.

3. Der Suſannæ gantze Freundſchafft ware voll Traurens/ um daß ſie eines ſolchen Laſters bezüchtigt werde; und wiewol der Wahn ihrer Keuſchheit groß ware/ müſte doch die Unſchuld dem hohen Anſehen der Richter unterliegen. Suſanna hebte ihre Augen gen Himel/ in vertrauen ruffte ſie offentlich GOtt zum Zeugen an ihrer Unſchuld/ und der Boßheit ihrer Ankläger/ daß ſie ſterbe gantz rein von diſem Laſter. Sie wurde zur Richtſtatt geführt/ verſteiniget zu werden/ da erweckte der HErr den H. Geiſt eines zwölff-jährigen jungen Knabens/ der hieß Daniel/ der ſchrye auff mit lauter Stimm: ich bin rein von diſem Blut. Es hat auch GOtt diſe Starckmüthigkeit mit einem gutem Außgang gecrönet: dann auf diſe Einred deß Daniels das gantze Volck widerum auff rechten Weeg gebracht worden/ die Sach von neuem unterſucht; da ſich dann befunden hat/ daß die Verurtheilte gantz unſchuldig/ hingegen ihre Richter ihres Laſters und falſchen Verläumdung überwiſen wären; welche dann auch die Straff/ ſo ſie einer Unſchuldigen vermeint hatten/ ſelbſt müſten ausſtehen. Suſanna lobte GOtt/ ſagt der H. Hieronymus/ nicht daß er ſie beym Leben erhalten/ welches für ihre Unſchuld darzugeben/ ihr ein lauteres Glück wurde geweſen ſeyn/ ſonder daß er ihr gnugſame Stärck verliehen/ wider ein ſo hefftige Verſuchung/ und daß ihme beliebet/ ſein Herrlichkeit groß zu machen mit einer ſo wunderbaren Beſchützung ihrer Unſchuld. Groß alſo iſt die Tugend diſer heiligen Frauen Suſannæ/ welche (ob ſchon etwan das Laſter ihrer ſeits in etwas wäre zuentſchuldigen geweſt/ wegen Betrohung deß Tods und dardurch Nothzwangs; vor dem Menſchen/ mehrers auff der anderen ſeiten Gott betrachtete/ als dene allwiſſenden Zeugen und Richter/ welcher nun in deſſen deme ſo jungen Daniel Weißheit/ Gnad/ Stärcke/ auch Anſehen vor allem Volck mitgetheilt hatte/ an ſeiner ſtatt diß Gericht vorzunehmen/ den Grund der Warheit zu erforſchen/ und offenbar zu machen: gleichwie GOtt nichts unwiſſend und verborgen ſeyn kan/ als Oberſtem/ höchſtem und Jüngſtem Richter *V. Leop. Fueſſ. S. J.* Bibl. Geſchichten. *à f. 355. M*

Panen

Pexenf. S. J. Flor. Bibl. Narrat. 102. à f. 517.

Wie David ſein nicht einfache/ ſondern vielfältige Sünd vertuſchen wollen/ und GOtt ihme mit Zahl und Umſtänden durch den Propheten Nathan habe empfindlich vorrucken laſſen/ iſt zu leſen 2. Reg. 11. und 12. Millefol. mea C. 30. n. 4. S. unten Ex. 249. Item vor und nach deme.

Das 218. Exempel.

GOttes Gericht über die zur Straff überzeigte Gottloſe Achab König in Iſrael und ſeine Jezabel/angekündet durch den H. Propheten Eliam: 3. Reg. 21. und 22. 4. Reg. 9. und 10. 2. Paral. 18.

4. Ein gewalthätiger Unterdruckung der Armen auf dieſer Welt hat es zuweilen das äuſſerliche Anſehen / der liebe GOTT nehme ſich deren nicht an/ und geſtatte die ihnen zugefügte Unbilden/ohngerochen: Aber da irren Einfältige/ und betrigen ſich mit ſolcher Rechnung die Laſterhaffte/ daß ihnen alles hingehe. **GOtt richt/ wann niemand ſpricht.**

Achab König in Iſrael und ſeine Jezabel erfülleten von Tag/mehr und mehr/ ihrer Sünden Maaß und Ziel. Was aber dieſe gantz unerträglich machte vor den Augen GOttes/ deme nichts verborgen / ware der Mord des unſchuldigen Naboths mit den Seinigen. Achab nicht vergnügt mit ſeinen Königlichen Reichthumen und Güteren/ ſo ihm GOtt reichlich gegeben/ kame an den armen Naboth um ſeinen Wein-Garten/ ſo neben dem Königlichen Pallaſt ware/ alſo dem König gar gelegen/ und ſo gefällig / daß er weder Ruhe noch Raſt hatte/ uneracht er ihne dem Vorgeben nach/nur zu einem Köhl-oder Kraut-Garten vermeyndte / mit Erbieten (ſo dieſes anderſt Ernſt wäre; oder vielleicht im Sinn hatte/ viel zu verſprechen/ wenig zu halten/ wie die Geitz-Hälß thun) einen anderen/ und zwar beſſeren Wein-Garten/oder ein Stuck Geld darfür zu geben. Naboth will in ſolchen Kauff oder Tauſch / und Anlaſſung ſeines Wein-Garten/als eines Erbtheils von ſeinen Vor-Eltern/ durchaus nicht ein willigen/ ſonderlich auch in Anſehung des Geſatzes GOttes Levit. 25. 23. Achab/ wiewohl er gantz verzweiffelt boßhafftig war/ vermeyndt doch nicht Rechts genug zu haben/ daß er ſeinem Unterthanen Gewalt anlegte/ kame auf ſolche abſchlägige Antwort/ und unverhoffte Verweigerung in

ſolche Mekancholey / daß er vor Unwillen und Zorn ſich zu Betth legte/ und nicht aſſe. Und als Jezabel von ihrem König ſelbſt die Urſach ſo groſſen Unmuths verſtanden / ſpottete ſie nur ſeiner Einfalt: **Euer Anſehen** / ſagt das loſe Weib / **muß gewiß groß ſeyn / wie ich ſehe/ und nicht geringer euer Gewalt in eurem Reich.** Er ſolle nur ſie machen laſſen / ſie wolte ihm den Garten ſchon zu wegen bringen. Mithin ſchriebe ſie ſelbſt in Nahmen des Königs an die Vornehmſte der Stadt / in welcher Naboth wohnhafft/ einen Brieff unter dem Königlichen Sigill / mit Begehren und Befehl / zwey falſche Zeugen aufzubringen / das Naboth mit läſterlichen Worten wider GOtt und den König ſich vergriffen hätte; und alſobald ſolt man den Naboth vor Gericht forderen / verurtheilen und ſteinigen. In allem dieſen war der gottloſen Königin Folg geleiſtet. Man fande zwey falſche Zeugen / Naboth ward verklagt/ verurtheilt/ und noch eben ſelbigen Tag verſteiniget. Da die angenehme Zeitung der Königin alsbald zu Ohren kam/ welche ſie ſo bald mit groſſem Jubel auch dem Achab ihrem Mann beybrachte; der ſich dann von ſeinem Unluſt gleich wieder erhohlete/ und den Garten / als ihme heimgefallen/ noch ſelbigen Tag beſichtigen/ und in Beſitzt nehmen wolte. Ja damit auch des Naboths Söhne kein Zu- und Ausſpruch zu dieſem Gut haben kunten/ wurden auch dieſe getödtet/ wie angezeigt wird/ 4. Reg. 9. 26. Bißher iſt aller Handel gut für den König: Wer wird ihme widerſprechen/ und es rächen? Die Maaß ſeiner Sünden iſt nun voll. GOtt richt/ **wann niemand** ſpricht. Im Göttlichen Rath iſt das Urthel ſchon wider beyde / Achab und Jezabel / gefället/ zu gleicher Vergeltung.

Jezabel Königin/ boßhafftigſtes Weib / wider üſchuldige / dem Mann zu Lieb.

5. Da alſo Achab dieſem Wein-Garten zugienge / ware von dem höchſten Richter ſchon befehlt der H. Prophet Elias / ihme entgegen zu gehen und zu ſagen: Er hätte zwar dem unſchuldigen Naboth das Leben nehmen können/ deſſen Garten er auch unbefugter Weiß an ſich gezogen; Nun aber ſolte er wiſſen/ daß die Hund an eben dem Ort ſein Blut lecken wurden/ allwo ſie des Naboths geleckt hätten: Jezabel aber wurde gar von ihnen gefreſſen werden. Zu Erfüllung dieſer Prophezey diente eben der Krieg/ welchen Achab gleich hernach wider Syrien vorgenommen/ in welchen er auch mit ſich ziehen wolte Joſaphat den frommen König in Juda. Weil aber dieſer gern zuvor von den Propheten den Ausgang des Kriegs vernemmen wolte / ließ Achab vierhundert von ſeinen falſchen Propheten kommen/ welche alle ihm den Sieg verſprachen. Joſaphat mit dem nicht vergnügt/ fragte/ ob dann kein Prophet des HErrn bey Handen wäre? Achab antwortete/ er hätte zwar einen/ den er aber haſſete/ weil er ihm nichts anders / als allzeit böſes vorſagte/

verſtehend den H. Propheten Michæas/den er gleichwohl auf Anhalten des Joſaphats kommen lieſſe. Es nahme ihm aber der H. Mann kein Blat für den Mund/ ſondern ſagte unverholen mit Verſicheren/daß Achab das Leben einbüſſen wurde. Worüber Achab erzürnet/ befohlen den Propheten in Verhafft zu nehmen/ ihne bey ſeiner Wiederkunfft zu tödten. Des ware Michæas wohl zu frieden/ wohl wiſſend/ daß Achab nicht wieder zuruck kommen wurde. Da nun alſo Achab zu Feld gezogen/fande er den König in Syrien dermaſſen wohl gemuthet wider ſeinen Feind/ daß er bey Anordnung der Schlacht allen ſeinen Soldaten befohlen/ſich mit keinem anzulegen/ als allein mit dem Achab ſelbſt; welches Gebott den guten Joſaphat bey nahe in groſſes Unglück gebracht hätte. Dann als dieſer allein bey dem Kriegs-Heer in Königlichem Aufzug erſchiene/ Achab aber mit Fleiß ſich verkleidet hatte/ um nicht erkannt zu werden/ drange der helle Hauffen der Feinden auf ihne Joſaphat zu/ als den ſie vor Achab anſahen: So er ſich nicht ſelbſt mit Aufſchreyen zu erkennen gegeben hätte/ wurd er erfahren haben/wie nachtheilig es ſeye einem frommen Fürſten/ mit Gottloſen in Bund zu ſtehen. Indeſſen begab ſich/ daß ungefähr (aber an Seiten GOttes nicht ungefähr) ein feindlicher Pfeil abfloge/ und den Achab tödtlich auf ſeinem Wagen getroffen und verwundet/ daß er noch ſelbigen Abend den Geiſt aufgegeben: Das Blut ſo aus den Wunden rannte/benetzete den gantzen Wagen; und da man ſelbigen in dem Fiſch-Teich zu Samaria waſchen wolte/ hat man ſehen müſſen / daß die Hund das Blut geleckt. So wahr iſt / daß Göttlich gerechte Straff-Urthel auch über mächtigſte Fürſten/ welches dieſe ſich ſelbſt mit ihren Sünden und Laſteren auf den Halß gezogen; ſo gegen GOTT nichts ſeynd als Staub und Aſchen.

6. Betreffend die ſo überaus gottloſe Königin Jezabel/ bliebe ihr die angedrohete Straff gar nicht aus. Sie und das gantze Hauß Achab auszutilgen zur Straff/ lieſſe GOtt durch den Propheten Eliſæum immittelſt einen der Seinigen zum König in Iſrael ſalben einen/Nahmens Jehu/ welcher gleich bey Antritt des Reichs hingerichtet und hinrichten laſſen Joram den König in Iſrael/ einen Sohn Achabs/mit ſeinen siebentzig Brüderen / und das gantze Hauß Achabs / nicht einen ausgenommen. Erſtbeſagtem Joram/ eben auf dem Feld des Naboths/ Jehu aufſtieſſe/ ihme einen Pfeil in den Leib jagte/ und ſeinen Leichnam vor die Hund werffen laſſen an eben dem Ort/ zu Erfüllung der Prophezey Eliæ. Jezabel/ welche ihrem Herrn zu abſcheulichen Abgötterey und groſſen Laſteren Urſachen ware/ ſich dem Jehu zu Trutz aufgeputzt und aufs köſtlichſte geſchmuckt/ lieſſe Jehu ihrer anſichtig/ vom Fenſter/ da ſie herab ſchauete/ ſtürtzten

Der Königin Jezabel Untergang.

da ſie vollends von den Pferdten vertretten/und indeſſen/da Jehu ſpeiſete/ nachdem er ſie aus einigem Mitleyden gegen ihr als einer Königin/wolte begraben laſſen/ fande man an ihr nichts übrig/als die Hirnſchall ſamt den áuſſerſten Händen und Füſſen; das andere alles hatten die Hund gefreſſen/ wie der H. Elias vorgeſagt hatte. GOtt niemand zu máchtig und zu groß/deme alle unterligen müſſe/die da böſes thun. *Vid. Cornel. citt. Scr. LL. Mich. Pexenſ. S. J. Floro Bibl. Narrat. 80. Leop. Fueſſ, S. J.* Bibl. Geſchichten/ von Achab und Jezabel. *à f. 266.*

Das 219. Exempel.

219. Eines Richters kluge Vorſicht in Erforſchung der Wahrheit wider ungerechten/ und falſche Zeugen.

7. EIn merckwürdiges Exemp. ſchreibt Cæſarius Heiſterdac. in ſeinem Dialogo, daß auf eine Zeit zwey Kriegs-Männer/ zwar gleich in Kriegs-Dienſten/ aber ungleich an Sitten geweſen; dann der eine war Gottsförchtig/ aufrichtig und fromm/ der andere ein lauterer Geitz-Halß/ der nichts anderſt verlangte/ als groſſe Reichthum zu haben/ es geſchehe mit Fug oder Unfug. Der Fromme hatte einen Wein-Garten/ der an des anderen Guth anſtoßte/ ſo ſehr gut und fruchtbar/ worvon ſich dieſer Fromme mit ſeinem Haußweſen gar wohl fortbrachte; ſtache aber ohne Unterlaß den Geitzhalß in die Augen; er möchte dieſe zwey Güter gern bey einander haben/ und ein Stuck daraus machen. Erſucht derohalben ſeinen Cammeraden/ er wolle ihm doch dieſen ſeinen Wein-Garten um ein billiches zu kauffen geben. Aber es

Begierd frembden Guts wie ſchädlich?

ware nicht feil/ ſonderlich in frembde Hand kommen zu laſſen/ unterdeſſen erkranckt dieſer Fromme; und weilen er vermerckt/ das ſeines Lebens End herzu nahe/ laſt er ſeinen altiſten Sohn zu ſich kommen/ gibt ihm allerhand ſchöne Lehr-Stuck/ wie er ſich nach ſeinem Tod verhalten ſolte. Inſonderheit befahle er ihm/ dieſes Gut nicht zu verkauffen; dann von dieſem/ ſagte er/ wie du wohl weiſt/ haben wir unſer meiſte Nahrung und Unterhaltung gehabt/ von dem wirſt du auch und die Deinige zu leben haben. Es iſt unſer Nachbar offt an mir geweſen/ und hat inſtándig angehalten/ mit mir dieſes Gartens halber einen Handel zu treffen/ aber ich hab mich niemahl eingelaſſen; alſo ſolleſt du dieſes Vätterliche Erb-Gut beſter maſſen erhalten. Der gute Alte hat bald hernach ſein Leben ſeelig geendet. Der gedachte Geitzhalß/ ſobald

er diſen Todt vernommen/ bemühet ſich auf ein neues / Mittel zu erdencken / diſen Garten an ſich zu bringen. Er macht einen falſchen Kauffbrieff im Namen deß Verſtorbnen / und mahlet deſſen Hand ähnlich nach / als wan derſelbe ſolchen Brieff eigenhändig unterſchrieben hätte : führet auch in diſem Brieff ein alle Umſtände / daß ſie beyde Nachbauren noch bey Leben einen diſes Gartens halber ordentlichen Kauff/um ſo und ſo viel Geld/zu der Zeit und Tag getroffen. Nach ſolchem fügt er ſich alſobald in deß Verſtorbenen Behauſung / da noch ware der Leichnam/ mit ſich führend drey falſche Zeugen / denen er zuvor wohl zugeſprochen/mit Verheiſſung eines ſtuck Gelds / wann ſie falſche Zeugnuß ablegen / und ihme zum Garten verhülfflich ſeyn wurden. Was geſchicht ? der verſchalckte Gleißner gehet hinein / ſtellet ſich äuſſerlich/als wäre ihm hertzlich leyd über diſen traurigen Hintritt ſeines liebſten Freunds : als er aber ſeinen Vortheil erſehen / und die betrübte Söhn deß Verſtorbnen hin und wider gelauffen / die Begräbnuß anzuordnen / hat der gwiſſenloſe Mann deß Verſtorbnen Pitſchafft geſucht und gefunden/alsbald gibt er ſolches dem Todten in die Hand in beyſein der drey falſchen Zeugen/ nimmt die Hand deß Todten mit dem Siegel/ und ſolches unten an dem Kauff-Brieff auffdruckend/redet er die Zeugen an: **Sehet da/und gebt mir heut oder Morgen Zeugnuß/ wans nöthig ſeyn wird/da ſehet ihr/ daß er ſelbſt den Kauff beſtättiget / und mit eigner Hand ſein Sigel aufgedruckt habe.** Mithin gehet er nach Hauß/nimmet den Garten in ſein Beſitz / und befiehlt ſeinem Bauman / er ſolle ihm denſelben nach ſeinem Humor richten und bauen.

8. Als ſolches der ältere Sohn geſehen/gehet er alſobald hin/und fragt/ was Urſachen er ſich unterſtehe/ fremdes Gut zubetretten / in deme nach gefallen zuhandlen ? Antwort: **was ? ſoll ich nicht macht haben um diſes Gut mich anzunehmen ſo mir dein Vatter ſelbſt verkaufft/ und ich ihm darfür ein ſchön ſtuck Geld erlegt hab.** Der Sohn widerlegte: mein Vatter ſeel. hats gar niemal im Sinn gehabt/obwohlen du öffter an ihme geweſen/ſolchen Garten zu verkauffen zum groſſem Nachtheil ſeiner Kinder; daß weiß ich gar zu wol. Und ich/ ſagt der Ungerechte / weiß nur gar zu wohl/und wans vonnöthen iſt/wils auch darthun/ daß ich/ und kein anderer das Recht darzu habe. Der gute Sohn wuſte kein ander Mittel/ als die liebe Gerechtigkeit anzuruffen : forderet ſeinen Widerſacher vor das Gericht : Er erſcheinet alſobald / legt Brieff und Siegel auff/ſchützt die eingeſetzte drey Zeugen vor/mit Zuthun / eine hochlöbl. Obrigkeit werde diſen Contract nit umſtoſſen. Der Richter fragte den Sohn / ob er diſes Sigel erkenne/ob es ſeines Vatters ſeye oder nicht?

nicht? der Sohn/voll Verwundetung/kunte es nit laugnen; wie aber und wan ſolches auffgedruckt worden/könne er nit begreiffen/ ihme in ſeinen Ohren noch klinge die Stim̃ ſeines Vatters/ mit ſtarcken Einbünden und Befehl / diſes Guth aus Handen nit zugeben / als woran ihr Heyl und Unterhaltung gelegen. Es ſeye der Warheit nicht gemäß/ daß ſein lieber Vatter in ſeinem letzten End/doch noch mit gutem Verſtand / diſen ſo ungereimten Kauff ſolle gemacht / oder doch den Kinderen nicht entdeckt haben. Der Gegentheil ſchwure/ und nahme GOtt zum Zeugen : Es ſeye nit anderſt. Der gute Richter ſitzt da gleichſam verzuckt/wuſte nit/ was für Urthl er ſchöpffen ſoll ? Es iſt nicht ohn/ gedenckt er / der Kauff-Brieff iſt gut eingericht; doch möcht ein Falſchheit unterloffen ſeyn; weilen der Verſtorbne ein redlich auffrichtig-gottsförchtiger Mañ geweſen/der ja/wider Vätterliche Lieb und Treu ſeine eigne Kinder nit hinders Liecht geführt/wenigſt ſeinem ältiſten Sohn ſolches nit wurde verhalten haben/ zu Verhütung aller Uneinigkeit und Haſſes nach ſeinem Todt. In diſer zweiffelhafften Sach erfindet er diſes Mittel. Er läſt beyde Partheyen abtretten / und behaltet einen deren drey Zeugen bey ſich /. den fragt er in geheim: ob er könne das **Vatter Unſer** betten. Nach ſolchem fragt er ihn um den wahren Urkund diſer Sach'; läſt ihn darnach in ein beſondere Stuben abtretten : fordert vor ſich den anderen Zeugen; ſtrengt ihn ernſtlich an zur Warheit. Dein Mittzeug/ſagt der Richter/ hat mir nichts verhalten/und ſo gut als das **Vatter Unſer** heraus geſagt : iſt es/du ſolches auch thueſt/ſo iſts wohl und gut/wo nicht/ſo ſchaue zu deinem Kopff. Diſer voller Forcht/ wuſte keinen beſſeren Rath:als die Warheit zuſagen; wie ers umſtändlich gethan. Darauff wird er auch in ein beſonders Zimmer geführt. Er läſt den Dritten kommen/haltet ihm vor/wie ſeine zwey Cameraden die bloſſe Warheit bekennet : der kunte anderſt nicht; er müſte auch mit der Warheit an Tag: erzehlt gleichfals die Sach von Anfang biß zum End. Der Richter alſo den gottloſen Verfälſcher beruffen laſſet; redet ihn an gantz zornig : **O du gottloſer verruchter Gſell ! Sag mir jetzt: wie ſtehets mit deiner Sach? wie oder wan hat dir der Verſtorbne ſeinen Garten verkaufft/ daß du ihn ſo ungerecht an dich zieheſt ?** der wuſte nit deren drey Zeugen Auſſag ; bleibt noch auf ſeiner erſten Red; haltet ſich an ſeinen Brieff und Sigel mit drey Zeugnuſſen/ſchwöret und verpfändet ſich noch darzu. Der **Richter**/ als er die verſtockte Boßheit geſehen / verweiſet ihm ſehr ernſtlich ſein unchriſtliches Verbrechen/ſtellet ihm vor die Zeugen mit von ihnen bekannter Warheit. Der arme Sünder wuſte noch aus noch an / zittert am gantzen Leib/fallet vor dem Richter nieder auff die Knye. Bittet um

Deß Richters Klugheit.

Gnad/

Gnad / die er freylich nit verdient. Alſo fället der Richter, das Urthl. Der in Streit unbillichſt gezogne Garten ſolle ſeinem rechtmäſſigem vorigem Ort verbleiben ſamt ſeiner zugehör. Der Bößwicht / als ein Dieb und Rauber / ſolle mit ſeinen drey Zeugen ohn allen Verzug an liechten Galgen auffgehenckt werden / ſo auch geſchehen. Wie viel weniger werde ich arme Sünder den allwiſſenden höchſten Richter betriegen und in verborgen bleiben können. Wie mag doch der Menſch mit fremden Gut ſein Gwiſſen und GOtt ſo ſchwerlich beleidigen / darvon er nichts mitnehmen kan / und ihne nur zu ſchwärem Urtheil und ewiger Verdamnuß / auf ſeiner Seel zuverbreñen / aber ohne End gereichet? Mit keinem fremden Gut behafft ſeyn / oder keinen Theil auff einige weiß daran haben: und in der H. Beicht keine Sünd verſchweigen / zu dem Gericht GOttes leichteren Zugang gibt.

Aus diſen iſt nun zu faſſen / wie GOtt ſo klug / weiß / und allwiſſend ſeye in ſeinen all-gerechten Gerichten / wann er ſeinen Menſchen ſolche Weißheit mittheilet; wie dann ſeine unſichtbare / unbegreiffliche Ding uns erwiſen werden / durch die welche wir ſehen / ſagt der H. Auguſtinus.

Das 220. Exempel.

GOtt iſt gantz ein Aug. S. Auguſtin. Ep. 3. GOtt ſihet alles: Erwiſen an einem Barbirer.

9. DAs offne Aug iſt ein Symbolum oder Sinn-Bild einer Glaubens-Lehr / ſo da iſt: GOtt ſihet alles: und zwar nit nur oben hin / ohne weiteres Bedencken / als wan es nichts auf ſich habe: ſonder GOtt ſihet alles: als der höchſte Richter / welcher auch diſes alles / was er ſihet / in die ſtrenge Frag nehmen und darüber Recht und Urtheil ſprechen wird / mit Straff oder Belohnung. Alſo GOtt aller Orten gegenwärtig / aller Dingen ſo klein und verborgen ſie auch ſeyn mögen / innerſt anſichtig / allwiſſend iſt. Von diſem redet der weiſe Syrach Eccli. 23. à 25. Der Sünder ſpricht in ihm ſelbſt: wer ſihet mich? ich bin mit Finſternuß ringsweiß umgeben / die Wänd bedecken mich / niemand ſihet mich: wem ſoll ich ſcheuen? der allerhöchſt wird meiner Sünden nit gedencken: und gedenckt nicht (der Sünder) daß ſein Aug alle Ding ſihet. Er ſchlägt Gottsforcht von ihm / und förchtet allein die Menſchen / daß ſie es ſehen / und denckt nit / daß die Augen deß HErren viel

Grund-Lehr. Eccl. 23. à 25. Blindheit der Welt.

viel heller ſeynd/dann die Sonn/ und auf alle Weeg der Menſchẽ ſehen/ja auch in die tieffe deß Meers/ in die Hertzen der Menſchen/und in alle verborgne und heimliche Ort. Alle Ding ſeynd GOtt dem HErren / ehe ſie geſchaffen/ erkant/ alſo wol/ als wan ſie geſchaffen ſeynd. Das iſt der Text und die **Grund-Lehr** heiliger Göttlichen Schrifft/ welche feſt bleibt / auch bleiben ſolle im Hertzen.

10. Aus dem H. Petro Damiani
220. (ſo von Geſchlecht/Religion/ Cardinals-Würde/ Heiligkeit / auch geſchriebnen Bücheren und Epiſtlen hochedel iſt) *L. 8. Ep. 8.* ſchreiben *Johannes Major. S. J. Spec. Exemp. 1. Tit. Deus Georg. Stengel. S. J. de Jud. Div. To. 1. C. 7. n. 6. m. f. 46. M. Pexenfelder S. J. ad Hiſt. 66. à f. 689.* von einem ſehr tugendſamen Mañ/ und ſonderbarer Liebe gegen dem Nächſten/ alſo daß er keinen armen lieſſe von ſich gehen ohne Allmoſen. Diſer mit jedermans Zeugnuß ſo fromme und gute Mann/der Anderen pflegte das Seinige zu ſchencken/ lieſſe ſich durch Verſuchung deß böſen Geiſts bethören/frembdes Gut zunehmen/ dan da ihme ein Schwein ungefähr zuſtieſſe/behielte er ſelbiges/ und verbarge es an ein gantz geheim Ort / daß ſelbiges nicht gefunden wurde. Das Göttliche Aug ſtunde offen und wachend / welches ihne mit diſem Diebſtahl geſehen/ der nit geſehen/daß er geſehen wurde. Chriſtus der HErr/ein guter Hirt / diſes irrende Schaff zuſuchen / nahme an ſich die Geſtalt eines Armen/ und begehrte ein Allmoſen von diſem barmhertzigen Dieb; der dann den Armen freundlich empfangen/ in ſein Hauß geführt / und Waſchung der Füſſen / nach dem Exempel deß H. Abrahams/da diſer arme Frembdling am Kopff mit Haaren verwachſen ausſahe / wolte er ihme erſtlich die Haar abſchneiden/ und darnach das Haupt zwagen oder waſchen. In deme er nun in diſer Arbeit begriffen die Haar vornher/auff den Seiten abgeſchnitten/ und zum hinderen Theil deß Haupts kame deß Fremdlings/ nahme er wahr/ daß diſer Arme daſelbſt auch habe zwey Augen unter den Haaren : warüber er ſich verwunderte eines Wunderen/demnach auch erſchracke/ und kunte ſich nicht enthalten vorwitzig zufragen/was diß wäre für ein Wunderding? Der vermeindte arme Frembdling gabe ihm zur antwort : **Ich bin und heiſſe JEſus/dem nichts verborgen iſt: mit diſen Augen hab ich dich geſehen das fremde Schwein wegtreiben / und in Verborg einſperren. Diſen meinen hinderen Augen du mißfalleſt/der du meinen forderen Augen biß dahin wolgefallen haſt/ mit ſelbigen auch hinterrucks ſihe ich dich doch/was du thueſt.** Und JEſus in der armen Geſtallt verſchwande darmit/ hinterlieſſe aber in ſeines gütigen Wirths Hertzen gute Gedancken und Antrieb/ dann diſer alſo ertapt und überwiſen/ das ſeine

ſeine ſo geheime That geſehen worden/ ſchämte ſich / und büßte ſeine Sünd ab/mit Danck zu GOtt wegen ſeiner Güte / die er ihme zur Beſſerung erwieſen hatte. **GOtt ſiehet alles.** Unzahlbare Sünden wurden unterlaſſen / wann dieſe Göttliche Wahrheit beſſer ins Hertz gefaſſet wurde/aber wir wollen in Unverſtand dem Allwiſſenden und dem alles Sehenden/ gleichſam die Augen zubinden.

Das 221. Exempel.

Der Teufels Betrug mit Verblenden: Niemand ſiehet uns: Erwieſen an der Büſſerin Theodora.

11. DEn 11. Sept. fallt das Feſt *in Martyrolog. Rom.* der groſſen heiligen Büſſerin Theodoræ. Dieſe war zu Alexandria ein edle Frau / vereheliget einem vernünfftigen Mann/und wegen ihrer Ehelichen Treu / Tugend/ Wohlgeſtallt/Ehr und Keuſchheit in der gantzen Stadt berühmt/aber dem böſen Feind / einem Läſterer aller Zucht und ehelichen Treu / deſto verhaßter/der ihr dann Fallſtrick legte durch einen muthwilligen reichen Jüngling/der ſich in ſie verliebt hatte / und ſich unterſtunde mit allem Fleiß zum Fall und ſeinem Willen zu bringen: Zu dieſem End brauchte er eine liſtige/GOtt und Ehr-vergeſſne Kupplerin / die zugleich eine Zauberin oder Hex ware. Dieſe überredete die tugendſahme Frau Theodoram / was nach Untergang der Sonnen bey der Nacht geſchehe/ das könne GOtt nicht ſehen oder wiſſen. Solchem unnützen Geſchwätz/aus des Teufels Kuchen/gabe Theodora Gehör/und verwilligte in das ſündige Werck der Finſternuß. Aber die Sünd war kaum verbracht / da erkannte ſie deren Heßlichkeit/ empfande in ihrem Gewiſſen groſſe Angſt und Beſchwernuß/ darzu übermäßige Traurigkeit/ ſo dann auch dem Teufel zu einem Polſter-Küſſen taugen kan/ deren er ſich ſonderlich bey Weiber-Volck bedienet. Der Ehe-Wirth Theodoræ/welchem der Traurigkeit Urſach unbewuſt/ tröſtet ſie nach allem Vermögen/ aber ſie nahme keinen Troſt an/ und empfunde in ihrem Hertzen der begangenen Sünd halber keinen Fried; verfüget ſich derowegen/ Troſt zu ſuchen/ zu einem Geiſtlichen Frauen-Kloſter/ erkundiget ſich daſelbſt/ ob eine Sünd und That zu Nacht geſchehen/dem Göttlichen Angeſicht offenbar wär? Die Obriſte des Cloſters berichtet Theodoram aus GOttes Wort / den Göttlichen Augen möge zu keiner

Leydet böſes Gewiſſen/Traurigkeit/des Teufels Küſſen.

Mechtl J. Gericht.

Zeit was verborgen und unſichtbar ſeyn.

12. Auf dieſen Bericht faſſet ſie noch mehr Reu über die begangne Sünd/ und dörffte vor Scham-hafftigkeit ihre Augen in den Himmel zu GOtt nicht aufheben. Ent-ſchloſſe ſich demnach ihren Stand gantz und gar zu veränderen/ beklei-det ſich in Manns-Kleider und zoge heimlich darvon / achtzehen Meil wegs von Alexandria/ und kame unbekannter Weiß/ohne Vor-wiſſen ihres Manns/an ein Kloſter/ und begehrte aufgenommen zu wer-den/ſo dann endlich/ aber ſchwär-lich geſchehen/uñ wurde Bruder Theo-dorus genennt / bliebe biß in ihren Tod allen Menſchen unbekannt/daß ſie ein Weibsbild wäre/verrichtete in dem Kloſter noch viel gröſſere Buß/ neben groſſer Arbeit: Erlitte vom Teufel und Menſchen unausſprech-liche Schmach und Verfolgung mit höchſter Geduld. Unter anderen war es erſchröcklichen / daß da ein Magd dieſem ſchönen Bruder Theo-dor / in unehrbarer Lieb Ungebühr zumuthete / von dem rund abge-ſchlagen/ſie aber von einem anderen vorüber Reiſenden ſchwanger wur-de / des Kinds Vatter zu ſeyn ihne Bruder Theodor beſchuldigte und ausſchrye; dieſer da ihm von dem Abbt die Schand vorgehalten wur-de/ darzu gantz ſtill ſchwiege/ und es aufgenommen/als er wäre ſchul-dig/ſo doch unmöglich. So bald das Kind auf die Welt kommen / brachte es ſein Mutter zum Kloſter/ und übergabs dem Bruder Theo-doro/ welcher ein Mitleyden mit dem Kindlein hatte / und es (ſich alſo deſto mehr zu verſchämen / und dardurch gröſſere Buß zu thun) an-nahme / mit ſamt dem Kind aus dem Kloſter geſtoſſen wur-de / daß ers mit Gayſſen- und Schaaf-Milch auferzoge / biß es ſie-ben Jahr alt worden. Unterdeſſen war ſein Speiß und Tranck anders nichts/ als Kräuter und Wurtzlen/ und das kalte Waſſer; ſein Hütlein und Auffenthaltung war nicht weit von dem Thor des Kloſters / damit er von den Ein- und Ausgehenden verſpottet / und mit Fingeren auff ihn gezeigt wurde. Nach ſolcher ſie-ben-jährigen Buß ward er wieder-um aufgenommen in das Kloſter / jedoch mit dem Geding/ daß er ſtets in einer abgelegenen Cellen ver-ſchloſſen verbleiben ſolte / in welcher er ſich zwey Jahr mit dem Kind auf-gehalten; nach denen höreten etlich vorübergehende Religioſen / wie daß er mit laut- und heller Stimm dem Kind ſehr heylſame Lehren gabe/und von ſeinem Tod redete. Als deſſen der Abbt berichtet / gabe er die Schlüſſel/ dieſe bißher verſchloſſne Cellen zu eröffnen; und weil man befande/daß ihr letztes End herzu na-he/beichtete er/ wurde mit den HH. Sacramenten verſehen/und verſchie-de ſeelig im Jahr Chriſti 474. Des Morgens gienge der Abbt mit etli-chen Religioſen in die Cell/ wo der todte Leib ware / bey deſſen Ent-blöſſung funden ſie/daß es ein Weibs-Bild;

In Mañs-Kleideren groſſe Buß deren in einem Kloſter.

Leydet mit Still-ſchweigen groſſe Unbild.

Bild; über welches ſie ſich ſehr entſetzten/ fielen vor demſelben nieder auf die Knye/ mit Verehrung deſſẽ/ uñ machten alle die Kläger und Verleumder zu Spott und Schanden. Die Nacht vorher offenbahrte GOtt dem Abbt die groſſe Glori und Herrlichkeit/ welche Theodora wegen ihrer ſtrengen Buß im Himmel erlanget. Ihr Mañ (anders zu geſchweigen) wurd von GOtt durch einen Engel berichtet/ wie daß ſein Frau in gemeldtem Kloſter geſtorben/ darauf er in der Eil zum Cloſter kam/ begehrte das Ordens-Kleid/ und lebte im ſelben in groſſer Frommkeit biß ans End ſeines Lebens. Desgleichen ward auch der Knab/ den Theodora für ihr Kind hatte auferzogen/ geiſtlich/ befliſſe ſich dermaſſen fromm und Gottſelig zu leben/ und auf dem Weg der Vollkommenheit fortzuſchreiten/ daß er nachmahl zum Abbt erwählet worden. Die H. Theodora leuchtete mit groſſen Wunderzeichen/ und verließ allen Menſchen ein herrlich Exempel der Buß/ und wie GOtt den unſchuldig verlohrnen guten Namen erſetzen könne: Sonderlich aber ein ernſtliche Warnung/ wie man ſich der allſehenden Augen GOttes erinneren / nichts Böſes ſtifften / ſondern recht fromm und gewiſſenhafft leben ſolle. **GOtt ſiehet alles.** *Ex Surio D. Valentinus Leuchtius, Petr. Ribaden. S. I. P. 2. Car. Stengel. Abb. 11. Sept. Georg. Stengel. Soc. Ieſ. de Iud. Div. To. 4. C. 59. à f. 636.*

Siehe Mein Schaubühne das 101. Ex. von der Heil. Thais Büſſerin/ welche auch von dem ſündigen Schand-Leben zur heiligen Buß durch dieſes Mittel/ daß GOtt alles ſehe/ bekehrt worden. Den Jüngſten Richter erkenne/ mein Seel/ als allwiſſend/ weiß/ und deſſen unendlich weiſeſte Allwiſſenheit; nim Urſach GOTT in Liebe zu förchten.

Das 222. Exempel.

Des Jüngſten Richters Gerechtigkeit.

1. **DIe Gericht des HErrn ſeynd wahr/ in ihnen ſelbſt gerechtfertiget:** Pſal. 18. 10. Groſſe Vermeſſenheit/ Unverſtand/ ja Boßheit iſt/ die von ſich ſelbſt **wahrhaffte/ gerechte/ und gerechtfertigte Gericht** und Urtheil GOttes wollen urtheilen/ in Zweiffel und Bedencken ziehen/ tadlen und läſteren/ erforſchen/ faſſen und ergründen/ Sihe Ex. 32. Wañ nicht erlaubt iſt/ ſeinen Nächſten freventlich zu urtheilen Matt. 7. 1. Wie viel weniger den höchſten Richter/ und GOtt ſelbſt/ worvon der erleuchtete Thomas von Kempis *L. 3. C. 58.* ſchreibet: **Hüte dich/ daß du von hohẽ Sachen/ uñ verborgnen Ur-**

theilen GOttes diſputireſt/ warum dieſer ſo gar verlaſſen/ und der zu ſo groſſer Gnad aufgenommen; Warum auch dieſer ſo faſt gepeiniget/ und jener ſo herrlich erhöhet werde? Dieſe Ding übertreffen alles Menſchliche Vermögen/ und kein Vernunfft oder Diſputieren vermag das Göttliche Gericht und Urtheil zu erforſchen/ 2c. Die Göttliche Gericht ſeynd zu förchten/ und nit zu erforſchen; der Menſchen Verſtand kan ſie nit begreiffen 2c. Und Cap. 4. Förchte die Urtheil GOttes/ erſchröcke vor dem Zorn des Allmächtigen. Begehre nicht zu ergründen die Werck des Allerhöchſten; ſondern deine Boßheiten erforſche/ wie groſſe Sünd du begangen/ und wie viel Gutes du verſaumet haſt. Mit einem Wort/ dieſes iſt ein offene Glaubens-Lehr/ ſo wunderlich auch und ſeltzam die Gericht und Urtheil GOttes unſerem Miß- und Unverſtand vorkommen wollen. GOtt iſt alſo gerecht/ daß auch am Jüngſten Tag alle Verdammten vor ſich und der gantzen Welt erkennen werden/ daß des Jüngſten Richters Sententz und Urtheil wider ſie gantz gerecht ſeyen. Wir wollen ein Prob und Urkund nehmen der Verborgnen/ nicht weniger gerechten Gerichte und Urtheilen GOttes. S. Er. 227. n. 10.

Ein Engel in Geſtalt eines Einſidlers lehret einen Wald-Bruder die verborgne/ aber gerechte Gericht und Urtheil GOttes.

2. Von dieſem ſchreiben *Ioann. Major S.I. Magno Spec. Ex. l. V. Iudicium Dei. Georg. Stengel. S.I. de Iud. Div. To. 4. C. 46. n. 3. à f. 508. Mich. Pexenſ. S.I. Hiſt. 66. à f. 683.* daß geweſen ein frommer einfältiger Eremit in Egypten/ ſo iñer mit den Gedancken umgienge/ wie ſeltzam es in der Welt hergehe/ und bate GOtt: HErr weiſe uns deine Urtheil. Der fromm Einfältigen Gebett erhört GOtt lieber; alſo wolte GOtt ihme aus ſeinen Scrupeln helffen/ und ſchickte ihm einen Engel in Geſtalt eines alten Greiſens; der/ als ſuchte er ihn heimb/ ihn freundlich eingeladen/ mit ihme zu gehen/ andere Geiſtliche Vätter in ſelbiger Wüſte zu grüſſen / und von dieſen/ neben heylſamen Lehren / den Seegen zu empfangen. Der gar nicht böſe Einſidler lieſſe ſich deſſen leicht bereden; ſie dann mit einander fort wanderten/ und nach gutem Stuck wegs kamen ſie / und kehrten ein bey einem gar alten und heiligen Mann/ der erzeigt ihnen/ als Geiſtlichen/ nach Vermögen alle Lieb und Ehre; des Morgens in aller Frühe ſtehet der Engel auf / weckt ſeinen Geſpanen / bricht ſeinem ſo gütigen Wirth in den Kaſten / nimt ihm ein Schüſſel / ſeinen beſten Haußrath/ und hinter der Thür Urlaub/ und

gehet darvon. Dem Einſidler gefiele daß nicht/ gedachte/ es wáre kein ehrlich Stücklein/ dem ſo frommen Mann ſeine ihnen erwiſene Lieb und Treu alſo zu vergelten/ſchwiege doch darzu ſtill und gienge fort. Die andere Nacht kehreten ſie bey einem ein/der empfieng ſie gar übel/ſchaffte ſie aus/ ſchalte ſie Landſtreicher und Sterzer / gab ihnen nichts zu eſſen/ mit harter Mühe kónnten ſie ihn erbitten/daß er ihnen ein wenig Stroh gabe/ darauff zu ligen in einem Stall-Winckel bey dem Eſel. In der Frühe nahmen ſie ſchón Urlaub von ihme/ danckten ihm um die Herberg/ und der Engel ſchenckte ihm daß in der Frühe vorher mit ſich genommenes. Die dritte Nacht traffen ſie widerum einen guten Mann an/der ſie nicht allein gar wol hielte/ ſonder auch frühe ſeinen Knecht mitſchickte/ ihnen den Weg zuweiſen; wie ſie aber über einen Fluß giengen / ſtoſſte der Engel den Knecht von der Brucken ins Waſſer / daß er erſoffen. da kunte der Eremit nit mehr ſchweigen; ey/ſagte er / **daß gehet nit recht zu. Gehe du fort**/ ſagt der verſtelte **Engel/und laß dich daß nichts anfechten / was du geſehen haſt; laſſe es mich verantworten.** Die vierte Nacht kamen ſie abermahl an ein gutes Ort / wo ihnen alles guts geſchache: der Wirth hatte ein einiges liebes Kindlein/ daß er durch lange Zeit von GOtt erbetten hatte/der **Engel** ſtehet bey Nacht auff/ſchleicht ſtill zu der Wiegen/und ertroſſelt das Kind / gehet hernach ſeinen Weg fort. Da will der Einſidler durchaus Abſchied nehmen/ dann er ſich nicht anderſt einbildete / als weil er ſo viel bóß geſtifftet / er müſſe der Teuffel ſeyn/ der ihn ſolcher geſtalt verführen wolle/und in Unglück bringen. Aber der **Engel** lieſſe ihn nit von ſich / er müſte noch eins weiter. Den fünfften Tag kamen ſie in ein Wildnuß/ da fanden ſie einen frommen alten ehrwürdigen heiligen Mann / der that ihnen auch Ehr und Lieb an/ was ihm an ſolchem Ort móglich war. Der **Engel** ſtelte ſich / als wolte er ein wenig ſpatzieren gehen/ führte den Alten mit ſich auf einen zimlich hohen Felſen / und unverſehens ſturtzet er ihn hinab / daß er den Hals brache. O ſagte der Einſidler/als er das ſahe / **jetzt bringt mich kein Menſch weiter mit dir; gehe du hin/wo du wilſt.**

3. Da ſagte der **Engel** hingegen zu ihme: **Nun mein Eremit/ weil du ja von mir wilſt / und mir nicht mehr traueſt / ſo wiſſe/ daß ich ein wahrer Engel Gottes bin: daß du aber vermeineſt/ ich habe an allen Dingen/die du geſehen unrecht gethan/ das iſt/ dein Unverſtand; dann alles durch die gerechte Urtheil GOttes die du zu ergründen viel zu wenig biſt/ geſchehen iſt. Die mit mir genommene Platen/ iſt durch den willen GOttes darum geſchehen/weil wegen deren er ein heimliche Hoffart gehabt/ und vermeinte/ er wäre ſchon**

was beſſer als ein anderer; welche Hoffart zubenehmen / hat ihm GOtt die Urſach deren benommen/daß er ſo wol in Armut/ als Demuth lebe. Daß ich aber die andere Nacht diſes gegeben habe dem/der uns ſo übel gehalten hat / iſt darum geſchehen/ weilen er wegen ſeines üblen Lebens der ewigen Seeligkeit nicht wird theilhafftig werden. Weilen er aber auch bißweilen was gutes thut/ſonderlich da er uns/ob ſchon mit Unwillen / die Nacht beherberget / hat ihms GOtt nit unbelohnt laſſen wollen. Die dritte Nacht haſt du geſehen / daß ich dem guten Mann ſeinen Knecht habe ins Waſſer geſtoſſen / iſt nach dem Willen GOttes darum geſchehen/ weil diſer Knecht willens war ſeinen Herren umzubringen; diſem Unheyl vorzukommen/hat ihme müſſen geſchehen / was er einem anderem vermeint hatte/ damit der gute Mann alſo vor Unglück behütet wurde. Die vierdte Nacht hab ich den guten Leuten ihr Kind erwürget aus der Urſach/weil die Elteren/ ehe ſie das Kind bekommen/waren gar fromme Leut/die ſich beflissen aller frommen Tugenden und guten Wercken/ gern in die Kirch giengen/ Allmoſen gaben/ und dergleichen: nachdem ſie aber das Kind bekommen / haben ſie allgemach von Gutem nachgelaſſen / ſeind geitzig worden/und ſtund ihr gantze Sorg nur in dem/ wie das Kind nach ihrem Todt möchte reich ſeyn; wären auch dardurch endlich in gröſte Gefahr ſo wol ihrer eignen Seeligkeit gerathen als auch deß Kinds wegen übel gewonnenen Guts. Nun aber alle diſe Seelen zu erhalten / hat GOtt das Kind in Himmel genommen/und die Elteren zu vorigem fromen Leben angewiſen. Da ich auch heut diſem fromen alten Geiſtlichen habe den Hals gebrochen/hat GOtt darum haben wollen/weil er nunmehr ein erlebter heiliger Diener GOttes/ und ſein Stündlein kommen/ aus diſer Welt zu ſcheiden / die himmliſche Cron für ſein Mühe und Arbeit zu empfangen / hat ihn GOtt ſolcher geſtalt zu ſich ruffen wollen. Da diſes der Ermit gehört/warff er ſich dem Engel zu Fuſſen/ batte um Verzeihung ſeines Fehlers und Unverſtands. Der Engel verſchwunde vor ſeinen Augen/ aber nit auſſer Sinn und Gedächtnuß: denn er beſchloſſe bey ſich/ ins künfftig von den verborgnen Gericht und Urtheilen GOttes in Ehrenbietigkeit demüthiger zu gedencken und zu urtheilen. *Ex Vitis PP. Procop. Conjugali, Diſc. 25. §. 2. à n. 7. f. 426.* Es ſeynd deren Dingen ohne Zahl / welche wir nit begreiffen mögen/ſonderlich in übernatürlichen; und man ſich unnöthig darmit bemühet. Warum laſſet GOtt ſo viel Religionen zu/ da nur ein

ein GOtt/ ein Glaub/ ein Tauff iſt. Epheſ. 4. 5. Warum ſo viel von GOtt erſchaffne/ durch das Blut Chriſti erlöſte Seelen irren/ ja die meiſten zu grund gehen? Warum diſen/ und jenen nit? urtheile nit/ wan du nit wilſt fehlen: ſagt S. Auguſt. HErr du biſt gerecht ꝛc. ſihe das Ex. 250.

Das 223. Exempel.

Mauritius Kayſer erkennet die gerechte Urtheil GOttes.

4. VOn diſem ſeines Anfangs und Ends lobwürdigem Kayſer iſt Meldung geſchehen oben Ex. 216. Er war von Geburt ein Edlman/ ward aber durch ſein Tugend und Kriegserfahrenheit unter dem Kayſer Tiberio General Obriſter worden/ ja vom Kayſer gegen End ſeines Lebens beſchloſſen/ ihn zum Nachfahrer im Reich/ mit Vermählung ſeiner einigen Tochter Conſtantinæ anzunehmen/ und ihme das gantze Reich zum Heurat-Guth zu überlaſſen / welche Würde ihme Mauritio vom Himmel / und von heiligen Leuten war zugeſagt worden/ er auch verdient hatte als ein Beſchützer deß Catholiſchen Glaubens/ als ein Verfolger der Ketzer und Ubelthäter. Mit Tugenden ausgerüſtet / bekam Mauritius das Reich. Aber die Würden verkehren die Geberden: alſo verkehrte ſich auch Mauritius/ mit übel verhalten ſonderlich wider die Gerechtigkeit/ und wider das höchſte Kirchen-Haupt: anderes zugeſchweigen/ hatte endlich der Göttlichen Gerichts-Waag den Ausſchlag gegeben/ und die Gerechtigkeit GOttes vermöcht / ihme das Reich zunehmen/ daß als Chaganus der heydniſchen Avaren König das Reich angefallen / und mit ſich ein groſſe menge der Gefangenen weggeführt/ und ſolches dem Kayſer Mauritio zu wiſſen gemacht hatte/ mit erbieten/ gegen Erlegung nur einer Silber-Cron für jeden Kopff/ ihme dieſelbe frey wider folgen zu laſſen/ hat Mauritius/ aus Stutz oder übermäſſigem Geld-Geitz/ dieſelbe auszulöſen/ abgeſchlagen; warüber ſich der Barbariſche König ſehr geärgeret/ und alſo ergrimmet / daß er alle (12000. Chriſten) lieſſe niderhauen. Diſe Aergernuß kam in der gantzen Welt aus hören/ daß ein Chriſtlicher Fürſt/ und Herr deß mehreren theils der Welt/ ihm ein ſilber Cron ſoll laſſen lieber ſeyn/ als einen ſeiner Unterthanen / der mit dem koſtbarlichem Blut Chriſti iſt erkaufft worden; dahero er dann in Verachtung kommen/ von ſeinem Kriegsheer verlaſſen/ und in ſeiner acht/ aus Verhängnuß

hängnuß GOttes/ aus denen Kay-
ſeren der unglückſeeligſte mit ſeinen
Kinderen worden. Die Vorbotten
GOttes künden ihm an / daß ſein
Sach zum End gehe. Mit der
weil kam er beſſer in ſich/mit Erinne-
rung ſeiner bißher verführten Unfug/
ward traurig und leydig: ihme wur-
de von der Himmel-Königin (zu Be-
lohnung deß Geſchencks ſeiner Kay-
ſerlichen Cron/ihrem Bild beſchehen)
ein gar guter Gedanck in Sinn ge-
geben/ er ſolte den **ewigen Richter**
anflehen/ und auch fromme Diener
GOttes machen für ihn bitten/ daß
GOtt ihne um ſeine Miſſethaten
vielmehr in diſer Welt/ als erſt nach
dem Todt wolle ſtraffen. Hic ure,
hic ſeca, ut in æternum parcas.
**Hie brenn/hie ſchneid/ damit du
ewig verſchoneſt:** war das Gebett
deß H. Auguſtini. Mauritius
ſchriebe deßhalben an die fromme
Biſchöff und Mönchen unterſchied-
lichen Landen/ ſonderlich denen zu
Jeruſalem/und in denen Wüſten in
Palæſtina/ mit ihrem andächtigen
Gebett ihme diſe Gnad zu erlangen/
in diſem Leben abzubüſſen.

Sein Schanck der Mutter GOttes.

Er bittet GOtt in diſem Leben geſtrafft zu werden.

5. Auff diſes folgte bald ein Ge-
ſicht/ welches ihn vergewiſte deſſen/
was er verlangte. Es beduncktte
ihn im Schlaff/ er ſtehe vor unſers
HErren Bildnuß / wie es an der
Porten deß Pallaſts von Ertz ge-
goſſen zuſehen/ und mit Chriſto ſehe
er ein groſſe Menge der Sclaven/
welche ihn anklagten deß Geitzes
und der Grauſamkeit/ als die er er-
bärmlicher weiß hätte laſſen verder-
ben/ in deme er ſich geweigert/ etlich
tauſend Cronen für ſie auszulegen;
und das hierauff der Herr befahl/
ihm den Mauritium fürzuführen:
als ihn die Schergen gebracht/ und
er überwiſen worden/ daß er ſey Ur-
ſach geweſen einer ſo groſſer Nider-
lag ſo vieler Chriſten / gab ihm der
Richter die Wahl / ob er wolle in
diſem oder in jenem Leben geſtrafft
werden / deme hab er geantwortet:
**Gnädigſter Herr ! gerechtiſter
Richter ! ich bin bereit lieber
jetzt / als im anderem Leben die
Straff auszuſtehen.** Hierauff
hab ihne bedunckt/der **Richter** hab
den Sentenz gefället und befohlen/
man ſolte ihn/ die Kinder/das Weib
und die Befreundte / dem Phocas
einem Hauptman ſeines Kriegs-
Heers übergeben / ſie zu peinigen.
Diſer Traum und Geſicht iſt bald
hernach erfüllet worden; und zwar
im Jahr Chriſti 602. im Monat
Novemb. als Mauritius ſchon 63.
Jahr alt/und ſiebenzehen Jahr Kay-
ſer war/von ihme das Conſtantino-
poliſche Völck abgefallen/ und ein bö-
ſer Tyrann mit Nahmen Phocas
zum General Feld-Obriſten und
Kayſer auffgeworffen worden. Di-
ſer mit dem nit vergnügt ware/ daß
er zu Conſtantinopel triumphirlich
eingezogen/ und den Kayſers-Thron
eingenommen / ſonder er trachtete
alsbald den Kayſer mit den Seini-
gen zuergreiffen. Weil dann Mau-
ritius an ſeinem Heyl verzagte/ und
keiner Hülff wider den eingetrunge-
nen Tyrannen ſich zu vertröſten
hatte/

Mauritii Geſicht im Traum erfüllet.

ſo hat er ſeine Kayſerliche Kleider ausgezogen/ ein ſchlechtes angelegt/ ſich zu Mitternacht auff einen Wagen geſetzt / und iſt mit Weib und Kind von Conſtantinopel gezogen. Weil ihn aber unterwegen ein groß Ungewitter überfallen/ darzu ſein gewohnliches Podagra angegriffen/daß er der Gefahr nicht recht entrinnen / und an einem Meer-Port ſtill ligen müſſen/iſt er daſelbſt von ſeinem Feind dem Phoca erhaſcht/von dannen gen Conſtantinopel über in einen anderen Meer-Port Eutropii geführt/ und daſelbſt unverlängt offentlich auf dem Platz/ mit fünff Söhnen und drey Töchteren ſamt ſeiner Gemahlin/ und zwar/ dem Vatter die Pein deſto gröſſer zu machen/ einem Kind nach dem anderen in Angeſicht des Vatters / und dieſem nach den unſchuldigen Kindern/ der Kopff jämmerlich abgeſchlagen worden: Und ſo zu verwunderen / ware die groſſe Gedult und Mannlichkeit des Kayſers Mauritii/der nun ernſtlich gebeſſeret / und bereuet / ward nicht geſehen/ daß er ein einigen Zäher fallen lieſſe / noch mit einem Wort beklagte/ noch einen Hertzen-Seufftzer gehen lieſſe/ ſondern nur allein/ indem er ſahe/ daß jetzt eines/ jetzt das andere Kind/ und alle nach einander / und endlich er ſelbſt durch das Schwerdt geopffert werden müßten/nach dem Zorn und Grimmen ſeines Feinds widerhohlt er jedesmahl die Wort des H. Davids Pſal. 118. 137. **HErr / du biſt gerecht/ und dein Urtheil iſt recht.** Bald hernach muſten dieſen harten Strauß auch ſeine Gemahlin / ſein Vetter Philippus / ein tapfferer Held/ und andere Befreundte ausſtehen. Alſo hat Kayſer Mauritius ſeine Sünd auf dieſer Welt abgebüſſet durch Barmhertzigkeit GOttes/ deſſen gerechte Urtheil hieraus nicht weniger vorſcheinen / und uns dienen zur Hoffnung und Forcht deren Beydentheils. *Milleſ. mea C. 34. n. 3. f. 547. ex ibi citatis. Alexandri Sperelli Epiſc.* **Schutz-Mantel Mariä/ 8. Hiſtor.** *à f. 115. Car. Stengel. Abb. 10. Novemb. à n. 6. Georg. Stengel. de Jud. D. To. 4. C. 50. Pexenſ. Hiſt. 108. & aliis.*

Erkennet GOttes allgerechte Urtheil.

Das 224. Exempel.

Aus Verhängnuß Göttlicher gerechten Urtheilen/ein wunderliche Begebenheit.

6. Cornelius Hazart / S. J. seiner Kirchen-Geſchichten *P. 2.* in den Mericaniſchen *P. 2. C. 3. à f. 543.* erzehlet ein wunderſame Geſchicht von einem Indianiſchem Jüngling / der ſchön und wohlgeſtalt/ als etwan Abſalon geweſt / aber nicht minder keuſch als

Keuſchen Jüngling wider eine Leichtfertige.

als Joſeph / auf dieſen warff ein andere / jener / dero die Schrifft gedencket / nicht unähnliche Lenobia / ihr unzüchtiges Aug / welches auch alſobald von dieſem Schein geblendet worden. Weilen ſie aber mit dem Ubel / ſo ihr auf dem Hertzen lag / nicht getrauete offentlich empor zu kommen / richtete ſie in geheim eine Fall / dieſe unſchuldige Taub einzufangen. Er ward dann / weiß nicht unter was für erdichtem Vorwand / in ihr Behauſung gelockt / und da er ohne ferneres Argdencken dahin kam / allgemach zu einem Spiel veranlaſſet / bey welchem Ehr und Gut verlohren / und nichts als ſpate Reu eingezogen wird. Der keuſche Jüngling / ſich wider alles Vermuthen ſo verſtrickt ſehend / begunte erſtlich der Unverſchämten ihren Frevel mit ſo ſtrenger Verweiſung vorzuhalten / daß ſie alſobald von ſo ſchändbrüchiger Freyheit hätte ablaſſen ſollen / dafern ihr nicht alle Scham durch die Verwirrung ihrer unziemlichen Lieb wäre benommen worden; und weil ſie ſich wenig an ſeine Reden kehrete / ja was ſie mit Liebkoſen nicht erhalten / mit Gewalt erzwingen wolte / mußte auch jener hinwiederum ſich zuſchirmen / allen möglichen Gegengewalts gebrauchen; runge alſo und ſtritte ſo lang / biß / daß er ſich von ihren Händen loß gewürcket / und ſo viel er vermöchte / die Flucht genommen. Das arge Bein lieſſe ihm ein Zeitlang die Freyheit / wohl wiſſend / daß der Schlag zu / und er nicht entfliehen kunte.

Der keuſche Jüngling erhenckt ſich:

Dieſer aber / als er Thor und Thür verriglet / auch nirgends eine Ausflucht funde / ergriffe einen Strick / der ihm im nächſten Gemach an die Hand kame / und aus ängſtiger Sorg dieſer Gefahr zu entrinnen / auch lieber das Leben / als die Unſchuld zu verlieren / erhenckt ſich ſelbſt an einen Balcken. Der allmächtige GOtt / dem dieſer wiewohl unzeitige Eyffer nicht gäntzlich mißfallen kunte / verſchaffte / daß / bevor die Seel von dem Leib abgewichen / der Strick zu Stucken gienge / und der Leichnam zu Boden fiele; von welchem Getümmel die Ehrenloſe Metz veranlaſſet / zu ſehen / was ſich ereignet / ihren Geliebteſten für Tod dahin ligend gefunden / und weil ſie kein Zeichen des Lebens mehr bey ihm antraffe / aus verzweiffleter Forcht / die Sach möchte an Tag kommen / ſie ergriffen / und als ein Urſacherin dieſes Todts / mit höchſter Schand hingerichtet werden / hat ſie ihr ſelbſt den Strang angelegt / und alſo ihr eigne nicht unbilliche Straff-Richterin worden iſt. Als nun der Jüngling die entwichene Geiſter wiederum erhohlet / und zu ſich kommen / auch dieſes ſchröckbare Schau-Spiel vor ſeinen Augen geſehen / erſchracke er zwar Anfangs hefftig / ſchnitte doch eilends aus Chriſtlichem Mitleyden zu ſeiner zwar unverdienten Verſucherin / den Strick ab / erſchüttete den Leib / beſprengte ihn mit Waſſer / zu ſehen / ob er ihn wiederum zu ſich bringen kunte: Es war aber alles umſonſt; die Seel hatte ſchon ihr Wohnung verlaſſen /

und

und mit einer vermuthlich ſehr üb-len/darinn ſie ihr Schand-brünſtige Lieb abbüſſen muſte / allbereit ver-wechslet. Alſo gab der Tod all-hier ein beſcheidenen Richter ab/und hat/ob er zwar von beyden verlangt worden/ jedoch aus gerechten Ur-theil GOttes/ mit klugem Unter-ſchied/der Unſchuld verſchonen / und der Boßheit allein mit ſeiner Sen-ſe lohnen wollen. Sage nun der Gottloß in ſeinem Hertzen: GOtt hats vergeſſen: Er hat ſein An-geſicht abgewendet / daß er es nicht mehr ſehe: Er frage nicht darnach. Pſal. 10. à v. 11. Item Job. 22. 14. Das iſt/ als wann ſich GOtt nichts um die Welt an-nehme / ſich gleichſam hinter die Wolcken verberge; an des Him-mels äuſſerſten Anglen ſpatzieren ge-he / alſo nichts um unſer Thun und Laſſen wiſſen wolle: Alles nur ohn-gefähr / von ſich ſelbſten geſchehe. Anderſt lehret uns der wahre Glaub und das Wort GOttes / beſtättiget durch unzahlbare Geſchichten deſſen gerechten Urtheilen.

Das 225. Exempel.

GOtt liebet die Gerechtigkeit der Menſchen: Erwieſen an einem Fürſten in Brabandt.

7. Herkenbaldus oder Herkinbaldus von Borban/ oder Burban / ein ſehr mächtiger reicher Herr (den *Thomas Cantiprat.* Weyhbiſchoff einen Grafen/ der gelehrte Genueſer *Bapt. Fulgoſus* einen Hertzog in Brabandt nennet) alleräuſſerſt die Gerechtigkeit handhabend gegen alle ohne Unterſcheid; da er einsmahls ſchwer franck lage/ hörete er aus dem Neben-Gemach ein Stimm und Geſchrey eines jungen Menſchen / als ob ſie Gewalt litte. Der krancke Fürſt ruffte alsbald den Dienern/ mit Befragen/ was diſes für ein Geſchrey geweſen ; die Diener wolten ſich entſchuldigen / als hätten ſie nichts gehört: Er aber war mit dieſem nicht zu frieden/ trohete einem Edel-Knaben/ die Augen ausſtechen zu laſſen/ wann er nicht anzeige / was geſchehen. Dieſer dann alſo betrohet / aus Forcht ſagte heraus : Herr / eur Enckel (*Cantiprat.* nennet ihn einen Sohn dieſes Fürſten; oder ſo er ein Schweſter-Sohn geweſen/ etwan auch an Kinds ſtatt von dem Fürſten iſt angenommen worden) den ihr alſo liebet/und wir nächſt euch in Ehren haben/ hat einer Jungfrauen Gewalt angethan / und dieſes ware das Geſchreye. Was wolte der Fürſt thun? Er ſtritte eines Theils mit der Liebe gegen ſeinem Blut und einigen Erben / anderen Theils mit Lieb gegen der Gerechtigkeit / das Unrecht zu ſtraffen: Und dieſe gewann den Vorzug. Nachdeme er gewiſſen Bericht empfangen / daß deme alſo / verdammte er ihne zum Tod/ und befahl ſeinem Hof-Meiſter/ den

Weilen es nicht geſtrafft.

Der todtkrancke Fürſt ihne ſelbſt erſticht aus Liebe der Gerechtigkeit.

Thäter ohngeſaumt hinrichten zu laſſen. Der Hofmeiſter gantz vernünfftig ſtellte ſich gantz bereit ſeines Herren Befehl gleich zu vollziehen / und gienge darvon / immittelſt aber kündet er an dem jungen Herrn den Zorn des Fürſten wider ihn / mit Rathen / ſich eine Zeitlang bey Hof nicht ſehen zu laſſen / biß etwann der Zorn vergangen / und vermeindte der Fürſt gleichwol / er wäre mit dem Schwerdt hingerichtet worden. Da nach verfloſſenē fünff Tagen / indeſſen aller Zorn fürüber zu ſeyn / vermeyndt ward / kame der junge Herr / nach Gewohnheit dem Fürſten Reverentz zu machen / zum Troſt in ſeiner Kranckheit / dieſer aber ruffte ihn freundlich näher zu ſich / als die letzte Abred mit und gegen ihm zu thun / und da der Vetter ſein Haubt auf das Betth etwas neigte / ergriffe der Krancke Fürſt mit einer Hand ihne beym Haar / mit der anderen einen Dolchen unter dem Küſſen hervor / und ſtache ihm ſolchen in den Halß / mit dieſen Worten: **O GOtt / nimme an dieſes Schlacht-Opffer der Gerechtigkeit / ſo ich dir aufopffere: Dir iſt bewuſt / was in mir mein Vätterliche Liebe für groſſe Schmertzen leyde / aber die Lieb deiner hat überwunden.**

8. Demnach wurde der Biſchoff beruffen / deme der Krancke ſeine Sünden beichtete / aber ohne einige Meldung / daß er ſeinen Sohn (oder Vetter) erſtochen: Und weilen die Sach kund ware / wolte der Biſchoff ihn den Fürſten weder abſolvieren / noch communiciren / er thue dann auch mit rechter Gemüths-Reue den Todtſchlag beichten und bekennen. Der Krancke gab zur Antwort / er wiſſe ſich hierinnfalls keiner Sünd ſchuldig. Alſo gehet der Biſchoff mit dem HH. Nachtmahl darvon unverrichter Sachen / wurde aber bald von dem Krancken zuruck beruffen / und er ſolle das Ciborium / in deme die HH. Hoſti / eröffnen / ſo er gethan / aber dieſe / allein den Krancken zu ſpeiſen mitgenommen / ware nicht mehr da. Und der Krancke ſagte / er / der Biſchoff / wolle ſehen Chriſtum in der HH. Hoſti / den er ihme abgeſchlagen zu reichen / auf ſeiner Zungen / wohin ihme ſie ein **Engel** gebracht und gelegt hätte: Darmit er / der Krancke / den Mund etwas aufgethan / und der Biſchoff mit höchſter Verwunderung geſehen wahr zu ſeyn / hat dieſes Wunder aller Orten ausgebreitet. Dieſer Fürſt ſtarbe ſeelig / wegen Liebe der **Gerechtigkeit** im Himmliſchem Gericht ledig und frey geſprochen / ſo wohl von der Sünd des Todtſchlags / als von dem Irr-Urtheil der Menſchen. Dieſe Geſchicht ſolle ſeyn ein Vorſpiel / ob zwar nur im Schatten / der **Gerechtigkeit des Jüngſten Richters** / welche allen Sünderen nicht verſchonen wird ohn Anſehen / daß er ſie erſchaffen / erlöſet / und bey Lebzeit an Kinds ſtatt gehalten: Und iſt dieſe **Gerechtigkeit GOttes des Richters** alſo richtig / daß der gottſeeligſte

ſte Abbt Ludovicus Bloſſius *Mon. Spir. C. 1.* ſagt (ſo zwar auch nur zu gedencken / erſchröcklich) **wann die Mutter deß HErren / die ſeeligſte Jungfrau / ſich tödtlich verſün- diget hätte / und ohne Reu und Buß geſtorben wäre / wurde ſie den Himmel nit erlangt haben / ſonder mit den Teuflen in der Höllen gepeiniget ſeyn worden.** Alſo zuwider iſt GOtt jede Todtſünd. *Millef. Cont. 11. n. 3. f. 138.* Obiges Exempel *Millef. mea C. 21. n. 7. ex pluribus ib. Citt. à f. 297.* Und ſagt Martinus Delrio S. J. ein Antorffer / ſo noch in der Welt Cantzler in Braband ware / *Diſq. Mag. C. 4. qu. 3. L. 4. m. f. 607.* daß diſe Hiſtori in gantz Niderland ſehr bekant ſeye / ſo wol in Bücheren enthalten / als auch mit ſchönen alten kunſtreichen Gemählen zu Brüſſel in einem Stadt-Hauß ausgezieret. S. Ex. 226.

Das 226. Exempel.

Lidericus Fürſt in Flanderen ſeinen Sohn der Gerechtigkeit zum Schwerdt unterwürffet / wegen gekauffter und nit bezahlter Aepffel.

9. ZU Inſulis / ſonſt genannt Riſſel und auch Lille / hat ſich begeben ein unerhörtes Exempel Vätterlicher Strengheit Anno 955. In diſer vornehmen Welſch-Flanderiſchen groſſen Stadt ware Liderici deß Fürſten ältiſter Printz Joſeramnus / ein tapfferer Jüngling / da diſer mit ſeinen Brüderen bey der Schloßbrucken ſpielete / kam ein Bauren-Weib mit etwas wenigem Obs / zuverkauffen / deme damal eingeriſſenem Hunger zu wehren mit deme daraus erlöſendem Geldlein. Noch darzu regirte ein böſe Sucht in ſelbigen und mitternächtigen Provintzen / welche auch Ottonem den groſſen Kayſer ergriffen / welcher darnach durch ein Gelübd zu dem heiligen Martyrer / S. Veit durch Himmliſche Hülff geneſen; obgedachter Printz Joſeramnus hatte luſt und gefallen zu deß Weibs Obs-Früchten / lieſſe gleich nach vom Spielen / nahme die Früchten / und weil er zubezahlen kein Geld bey ſich truge / ſagte er zu dem Weib / ſie ſolle nur ein kleines warten / das Geld ſolle gleich folgen. Er gehet in das Schloß / und / wie es die Jugend macht / da er die Früchten ſeinen Brüderen und dem jungen Frauenzimmer mittheilet / verſchwätzt er ſich / und vergiſſet darmit deß armen Weibs / die gleichwol hart auff ihr Geld wartete / ihre arme hungerige Kinder laben zu können. Sie wartete vergebens bis auf ſpatten Abend / und da niemand mit dem Geld käme / auch ſie ihr eingebildet / man

Aepffel-Kauff: vergeſſene Bezahlung.

ziehe ſie bey der Naſen herum/ muſte ſie nach Hauß gehen ohne Bezahlung/ funde aber mit gröſtem Hertzleyd/ daß ihre zwey Söhnlein allbereit Hunger geſtorben, seynd. Die Mutter Leyds und Jammers voll/ da es Tag wurde/ nahme ihre beyde todte Kinder/ und gienge darmit zum Schloß zuruck/ und begehrte durchaus für den Fürſten ſelbſt/ der eben zu **Gericht** ſaſſe/ lieſſe ſich auch auff keine weiß abhalten oder ſchröcken; biß ſie auch vorkame. Da legte ſie ihre zwey todte Kinder auff die Erd nieder/ fiele auf die Knye nieder/ und fienge an (wie es ihr lieb und leyd auff die Zungen gabe) gegen dem Fürſten Liderico/ der ſich ab ſolchem Aufzug entſetzte/ zu reden/ mit Anruffung ſeines hohen **Richter-Ampts**/ mit Erzehlung/ wie es ihr und ihren zweyen Söhnlein geſter ergangen/ und begehrt hierüber **Recht und Gerechtigkeit.** Dem Fürſten ware es höchſt leyd/ befahle gleich zu ruffen den altiſten Printzen Joſeramnum/ aus deme/ da er verſtanden/ daß die Sach alſo beſchaffen/ begabe er ſich/ der Fürſt ſelbſt/ aller unwiſſend/ nach Tornick/ alda übergab er den Handel dem groſſen Rath/ doch unbenamſt und verblümter weiß/ wie vor Zeiten Nathan der Prophet dem David; damit der Rath deſto unparteiſcher darüber urtheilen kunte und ſollte. Das Urtheil insgemein gehet dahin/ der unbenahmſte Thätter wäre ſchuldig an dem Todt der beeden Kinder/ hätte alſo den Kopff verfallen. Der

Zwey Kinder Todt hieraus erfolgt.

Anruffene Gerechtigkeit.

Gefältes Urtheil deß Todts: vollzogen vom Vatter.

Fürſt erſchracke nit darab/ übergabe zu Hauß ſeinen Sohn dem Scharffrichter/ welcher dem edlen jungen Printzen den Kopff zu Fuſſen gelegt. So theur waren wenige Aepffel/ warbey Gedancken zu machen über den Adams-Apffel/ welcher aus gerechtem **Urtheil GOttes** ſo viel Unheil und Elend nach ſich gezogen. So groſſe Lieb trug dieſer Fürſt zu der **Gerechtigkeit**/ folgend dem lieben GOtt/ der zu Gnugthung der **Gerechtigkeit** auch ſeinem Eingebohrnen nicht verſchonet/ ſonder in den Todt deß Creutzes gegeben: wie wird es dann von der **Gerechtigkeit deß Jüngſten Richters** ergehen allen Verdammten/ welche deſſen ſo ſchmählichen und ſchmertzhafften Leydens und Todts alle ſchuldig? Und ihr Elteren! wie wird es von euch zu verantworten ſeyn/ wan ihr nit nur allein nit gebührend abſtraffet die Unthaten eurer Kinder/ ſonder ſolche darzu noch lobet/ groß machet/ anreitzet rc. *Mich. Pexenfelder S. J. Conc. Hiſtor. 38. à f. 369. Henr. Engelgr. P. 1. D. 1. Paſch. §. 2. f. 140. & Cœl. Empyr. F. Viſit. B. V. §. 3. f. 13. Milleſ. mea C. 28. n. 3. f. 431.* S. Ex. 225. In folgenden zwölff Exemplen werden vorgebracht deren Menſchen ungerecht theils grauſame Urtheil: deſtomehr die **gerechte Urtheil GOttes** zu erkennen/ à contrario, und aus deme Widerſpiel.

Das

Das 227. biß 232. Exempel.

Der GOtt-vergeſſenen Welt Gericht und Urtheil/ dem Göttlichen Recht und Willen zuwider.

10. DJe gottloſe Welt iſt voll Ungerechtigkeiten; und iſt diſes eines deren gröſten/ meiſten und verdamlichſten Laſteren/ und laſſen ſich ungerechte Urtheil nit alſo leicht zuruck nehmen oder verbeſſeren/ ſo doch nach Möglichkeit ſeyn muß. Die in ſich ſelbſt gerechtfertigte Urtheil deß Allerhöchſten deſtomehr in tieffeſter Ehrenbietigkeit zu erkennen / führe ich ein etliche Welt-Gericht und Urtheil von denen aber gegen GOtt wahr iſt jenes Iſai 55. 9. Wie höher die Himmel ſeynd/dann die Erd/ alſo ſeynd meine Weeg erhöhet von euren Weegen / und meine Gedancken von euren Gedancken: alſo auch die Gericht und Urtheil GOttes und der Welt/ gegen einander. V Oſeæ 4. 2.

Das allerungerechtiſte Urtheil und Gericht wider GOtt und die unendliche Gerechtigkeit. erwiſen.

JCh fange an von dem höchſten ungerechten Urtheil: und lieber Rath / wer iſt der Richter? Vier aus der loſen jungen Burſchen wolten in einer vornehmen Stadt ihr Raub und Diebs-Kunſt treiben: da ſie mit gemeinem Rath und Anſchlag der Stadt zugiengen / wurden ſie bey dem Hochgericht ſehr erſchröckt/ dann ſie ſahen an deme mitten unter den Mörderen hangen einen dem Anſehen und Kleidung nach ſehr edlen ſchönſten Jüngling: und ſihe/es kame gäheling und ungefehr daher ein alter ehrenwürdiger Mann / den fragten ſie vorwitzig/was diſes ſo traurige Spectacul bedeute? wer diſer ſo edle junge Herr am Galgen wäre? der Alte gab zur Antwort: Diſer Jüngling den ihr ſagt und ſehet/ iſt diſer Stadt Gubernators / und zwar einiger liebſter Sohn. Wie da? ſagten Jene in Forcht und Verwunderungen/deß Herren Gubernators? eintziger? liebſter Sohn? was hat er dann geſtifftet? wer hat ihn alſo ſchmählich hencken laſſen? Sein eigner Vatter/ ſagt der ehrliche Alte: Dann ein Diener hatte in dem Hauß diſes Vatters ein Diebſtall begangen/und alſo deß Tods ſchuldig worden: der Sohn aber auffs höchſt liebte diſen Diener / alſo das jener ſich für

Sinnreiche Warheit.

für disen zum Bürgen gegeben: der Diener machte sich aus dem Staub und entflohe; also der Vatter gantz streng-gerecht / so kein Verbrechen ungestrafft lasset hingehen/ seinen Sohn/ den Bürgen/ hat unter die Mörder an offenen Galgen auffhencken lassen/ wie ihr sehet. Der Alte gieng seines Weegs; die vier saubere Gesellen sahen einander an/ gedachten und sagten: das ist wol ein erschröcklich strenger Gubernator/ der seinem einigem unschuldigem Sohn nit verschonet hat; was wurde er uns thun/ wann wir am Stehlen und Rauben ertapt wurden? *Casp. Knittel. S. J. Dom. 4. Epiph. C. 1. f. 161. ex S. Vincent.* diser allgemeine Welt-Herr und Gubernator ist der Himmlische Vatter/ dessen liebster einiger Sohn ist JEsus Christus: der
S. Ex. 248. untreue Diener/ ist Adam (mit und in ihme das Menschliche Geschlecht) der sich in dem Paradeiß/ nach dem er den Apffel gestohlen und geessen/ als von GOtt verbottene Frucht/ verborgen und geflohen. Genes. 3. für welchen untreuen Knecht der ewige Sohn GOttes aus purlauterer Barmhertzigkeit sich selbst darge-
S. Ex. 25. n. 19. ben Galat. 2. 20. Ephes. 5. 2. Also ihme sein Himmlischer Vatter nit verschonet Rom. 8. 32. und ihne in den Todt deß Creutzes gegeben / so unschuldig er für sich selbst ware: und diß wegen eines Apffels. S. Ex. 226. So viel aber anlangt dises Gericht und Urtheil an Seiten deß Himmlischen Vatters/ ware es allgerecht: aber ich gehe mit mei-
nen Gedancken noch was weiters.

11. Gesetzt nun (wie es die War-
heit ist) daß diser untreue Diebs-
Knecht (für welchen seines Herren
eintziger Sohn aus Lieb also Bürg
worden ist) mit den seinigen/die von
dem Raub genossen/ so undanckbar
und grausam / so frech und unver-
schämt/gewesen/ daß er disen seinen
so gnädigsten Bürgen und Erlöser/
selbst gefangen/gebunden/gepeiniget/
und endlich gar an den Galgen un-
ter die Mörder auffgehenckt: das
ist ja erschröcklich! und ist doch die
Glaubens-Warheit / in deme A-
dam / und wir alle in ihm/ und mit
ihm/ mit unseren Sünden Ursach
seynd alles Leydens und Sterbens
Christi deß ewigen Sohns GOttes
als hätten wir alle Hand angelegt
mit den Juden und allen Peinigeren:
und dises ist das aller ungerechti-
ste grausamste entsetzlichste Gericht
und Urtheil der gottlosen Menschen
wider ihren Erschaffer/ und allgut-
thätigsten liebreichsten GOtt und
HErren/ dene ewigen Sohn GOt-
tes: deme aber zu gegen einest fol-
gen wird das allgemeine/ allerge-
rechtiste Gericht und Urtheil deß
Jüngsten Tags. Weilen uns
eines und anderes aus der Glaubens-
Lehr deß H. Evangelii bekant/ bil-
lich kan und soll zu Gmüth geführt
werden und zu Hertzen gehen / setze
ich hieher nur das eintzige/ von Pi-
lato (so unschuldig er auch seyn wol-
len) aller ungerechtist wider Chri-
stum gefällte Urtheil (gegründet
auff

auff Neyd und Haß der Juden und deren falſchen Klagen/mit allem guten Wiſſen des Pilati Matth. 27. 18.) in dieſen Worten: JEſum von Nazareth/ einen Verführer des Volcks/Verächter des Kayſers/und falſchen Meſſiam/ wie durch Zeugnuß der Aeltiſten ſeines Volcks iſt erwieſen worden/ führet hinaus auf den gemeinen Richt-Platz/und mit Geſpött der Königlichen Majeſtät in Mitte zweyer Mörder/ creutziget ihn. Gehe du Gerichts-Diener/ fertige die Creutz. O wie haben über dieſes unter der Sonnen ungerechtigſte Gericht und Urtheil ihr Entſetzung und Erzitterung bezeuget/Himmel und Erden/Sonn und Mond/ ja die Todten unter der Erden! und du mein Hertz biſt alſo Stein-hart/ unbeweglich/ wo nicht gar gottloß! *Millef. mea C.26. n.1. & C.33. n. 2.*

Wunderliche Gerichts-Begebenheiten.

12. UNter dem Pabſt Gregorio XIII. ware angeſtellt ein Gerichts-Proceß in Glaubens-Sachen wider den Johann Caſitum/des gantzen Malteſer-Ordens Meiſter; Die Gerichts Acta und Handlungen waren ſchon in der Inſul Malta durch verordnete Richter Gerichts-Bediente/ Zeugen/ zu Ende gebracht und verfertiget. Der Kläger ware Printz Romagaſius Ritter: Alle wurden nach Rom beruffen für den Pabſten im Jahr 1591. in unſerem Zuſehen (ſagt der hochwürdigſte Biſchoff *Simon Majolus, Dier. Canic. To. 1. Coll. 4. m. fol. 63.* kamen im Monat Novemb. nach Rom der Kläger und der Beklagte. Was wunderlich. Im Decemb. darauf gienge mit Tod ab der Kläger/und bald hernach der Beklagte/ſie wurden beede in die Kirchen der HH. Dreyfaltigkeit begraben. Da die verordnete Richter und Zugehörige mit den Zeugen und Acten aus der Inſul Malta nach Rom ſchiffeten/ eben im ſelbigen Monat/ giengen ſie durch Schiffbruch alle zu Grund ſamt denen Acten/ und alſo bliebe nichts übrig von dieſer angeſtellten Gerichts-Handlung. Alſo wolte GOtt/daß diß gantze Werck in ewige Vergeſſenheit kommen ſolte/ und deſſen gar kein Anzeig bleiben. Am Jüngſten Tag dem zu offenen/ allgemeinen Gericht und Urtheil alles vorbehalten würdet / da man nun von Welt-Händlen alſo ſtreitet/ und zancket/ meiſt eitler Dings ohne Noth und Recht / biß auffs Blut und blutige Krieg/ wird es anderſt hergehen/ da das Recht nicht Haab und Gut und das Zeitliche/ ſondern Leib und Seel und das Ewige betrifft. *Millef. C. 31. n. 2.*

13. Eben dieſer Majolus erzählet ein ſeltzame Geſchicht/da er zu Rom ware/ von unvorſichtiger Hinrichtung eines Unſchuldigen aus Gleichheit des Nahmens/ ſo ſich zu Rom zugetragen um das Jahr 1571. da ihrer zwey in eines Orths Gefängnuſſen wegen beſonderen Urſachen/ und

Gerichts-Fehler aus gleichem Namen.

und beede gleiche Nahmen hatten: Deren der andere gantz unſchuldig an denen beklagten Stucken; dieſes Verbrechen aber ſchon offen und erwieſen: Daher die Richter über dieſen den Sententz des Todts gefället. Die Gerichts-Diener alſo giengen zur Gefängnuß dene Ubelthäter hinzurichten / rufften ihn mit Nahmen / heraus zu gehen. Der ſich des Todts ſchuldig wuſte / auf dieſes Ruffen gienge nicht heraus. Der Unſchuldige / ſich nichts beſorgend / gienge hervor / in Meynung / er wurde beruffen / ſich vor Gericht zu ſtellen: Aber das Henckers-Geſind warffe ihm den Strick um den Halß / und ſchleppte ihn fort zum Tod: Und wurde dieſer grobe Fehler nicht erkannt / biß man deſſen / ſo in den Acten noch nicht ſchuldig erkannt worden / vor Gericht vorname / da ſich befunden / daß man den Unſchuldigen habe hingerichtet: Aber es war ſchon geſchehen. Demnach auch der Schuldige ſein Leben hat verdienter hergeben müſſen. *Millef. cit. L.*

S. Ex. 237. n. 31. Sehr thor- und unrecht iſt geſchehen in jener Stadt / von welcher man ſagt / daß ſie einen wegen Diebſtahls habe einfangen / und gleich hencken / darnach aber erſt die Sach gerichtlich unterſuchen laſſen. Am Jüngſten Tag kan keinem Unrecht geſchehen; gleichwohl ein jeglicher wird ſeine eigne Bürden tragen / Galat. 6. 5. Alſo werden nicht mehr gelten die nicht ungemeine Wort / da man jemand zur Sünd bereden und bringen will: Ich will für dich in die Höll; ich wills für dich verantworten: Da ein jeder ſeinen Theil beſonders empfangen wird / wie er ſich im Leben verhalten hat.

14. Seeliger iſt es ergangen einem Japonier / dem ſein mit einem anderen gleicher Nahm zur Marter-Cron verholffen hat. Anno 1597. den 5. Febr. an welchem Tag die Gedächtnuß fallet der HH. Martyrer / ſeynd bey der fürnehmen Stadt Nangazachi 26. Chriſten / Theils aus St. Franciſci Orden auch drey aus der Societät JEſu um des Catholiſchen Glaubens willen / grauſamlich gemartert / an das Creutz gehenckt / und daran mit Speer oder Lantzen zwerch durch das Hertz erſtochen worden: Da ſich dann der gröſte Eyffer und Begierd bey den Chriſten zur Marter wegen des Glaubens verwunderlich ſehen lieſſe. Unter obigen HH. Martyrer iſt einer geweſen / Nahmens Matthias ein Japon / wie gedacht / welcher unverſehens dieſe Gnad von GOtt erlangt / da ein anderer des Nahmens ward ausgeſchloſſen. Dann nach ergangenem End-Urtheil / tratten die Gerichts-Diener erſtlich in das Kloſter des H. Franciſci / und rufften mit Nahmen alle die jenige / ſo zur Marter angemerckt waren. Unter anderen wurde ein Knecht beruffen / Nahmens Matthias / deſſen Dienſten ſich die Geiſtliche hie und dort gebrauchten / und eben dazumahl von ihnen ausgeſandt war. Weilen nun dieſer nicht erſchienen / und ſein Nahme öffters wiederhohlet / nach

nach Matthias gefragt wurde/ ſtellte ſich ein anderer gleichen Nahmens/ ſo von nächſtgelegnem Hauß daher lieffe/ und zu dem Ausruffer ſprach: Hier iſt der Matthias; dannungeacht ich nicht eben der bin/ den ihr ſuchet/ ſo bin ich dannoch Matthias genannt/ darzu ein Chriſt/ und ſonderbahrer Freund dieſer Ordens-Leuthe. Eben recht/ verſetzten die Gerichts-Diener; weil du zugegen/ iſt es unnöthig/ nach dem anderen zu forſchen. Alſo iſt auch hier/ wie die Schrifft meldet/ das unverhoffte Loß auf Matthiam gefallen/ und zu den Bekenneren Chriſti beygezählt worden. *Cornel. Hazart, S. J.* Kirchen-Geſchicht/ *P. 1. Japon. P. 6. C. 3. à f. 177.*

Unvorſichtig unterſchriebene Urtheil.

15. DEr Lobwürdige Kayſer Theodoſius II. oder der Jüngere hatte dieſen Tadel und Mangel/ daß er in den Geſchäfften nicht gnug Fleiß anwendete/ daß er ſich gar zu bald bewegen lieſſe. Er unterſchriebe zu Zeiten die Urtheil/ Befelch und andere dergleichen Brieff ohne gnugſame Erforſchung und Uberleſung derſelben/ wegen gar zu groſſen Vertrauens/ welches er gegen die jenige truge/ mit denen er zu thun hatte/ und wie er ſehr einfältig ware/ alſo mäſſete er auch andere mit ſeinem Schuch. Dieſe ſein Saumſeeligkeit zu verbeſſeren ſtellete die H. Pulcheria ſeine Schweſter demnach auch Kayſerin/ ein Ubergabs-Brieff mit klaren Worten/ dardurch Theodoſius ſeine Gemahlin Eudoxiam in ihre Händ übergabe/ ſich derſelbigen zu gebrauchen/ wie ſie wolle. Er aber/ ohne daß er den Innhalt deſſelbigen geleſen/ unterſchreibet und unterzeichnet den alsbald. Darauf bemächtiget ſich Pulcheria/ durch ihr gewohnliche Spitzfindigkeit/ desjenigen/ was ihr zugelaſſen worden; dann ſie die Kayſerin gar höflich in ihr Zimmer gebracht/ und darinn/ wie ein Gefangene behalten. Sie aber fragt/ warum dieſes geſchehe? Darauf ſie ihr den mit des Kayſers Sigill unterzeichneten Ubergabs-Brieff zeigt. Die gute Kayſerin wuſte nicht/ was ſie gedencken ſolte/ und erzeigte ſich ſchon dazumahl/ daß ſie mehr Luſt hätte/ ſich darob zu erzürnen/ als zu lachen. Und obwohlen ſie ſich des Gewalts beklagte/ hielte man ſie doch gefangen. Immittelſt als der Kayſer fragte/ wo ſein Frau Gemahlin wäre/ gab man ihm zur Antwort/ ſie ſeye in dem Zimmer ſeiner Schweſter Pulcheriæ. Sie/ ſagte er/ iſt an einem guten Ort: Was möchten ſie aber für Geſchäfft mit einander alſo lang zu tractiren haben? Gehe hin/ ſagt er zu einem Edel-Knaben/ laſſe ſie zu mir kommen. Dann er ein ſolche Lieb gegen ihr truge/ daß auch die Stunden/ in denen er ſie nicht ſahe/ ihm ge-

gedunckten ein gantzes Jahr zu ſeyn. Der Edel-Knab bringet Pulcheriæ dieſe Bottſchafft: Sie aber bleibt mit ernſthafften Angeſicht ſteiff auf ihrem Schertz/ erbietet dem Kayſer/ er ſolle ihrer nicht erwarten/ſintemal dieſe ihm nicht mehr zugehöre. Theodoſius verwundert ſich ab dieſer Red/ und kan ſich nicht einbilden / was Pulcheria darmit vermeine/ weilen er dergleichen von ihr niemahl empfangen hatte. Gehet derohalben ſelbſt in das Zimmer ſeiner Schweſter Pulcheriæ/und ſagt: **Was iſt dieſes? Wo iſt mein Gemahlin?** Die arme Gefangne ſtreckt ihre Händ nach ihme aus: Pulcheria aber widerſetzte ſich / und zeigt an / daß ſie nunmehr ihr zugehöre: Sie möge ſie verkauffen/wie es ihr belieben wurde. Als ſich aber der Kayſer noch mehrers ab einer ſo ungewohnlichen Weiß zu handlen/von einer ſolchen Perſohn/ wie ſein Schweſter war/ verwunderte/ ließ ſie ihn mit ſeiner eignen Hand unterſchriebnen Ubergabs-Brieff leſen; unter dieſem ſagte ſie zu ihme: **Nun ſehen Eur Majeſtät was eilen und in ſeinen Geſchäfften ſaumſeelig und unvorſichtig ſeyn / verurſachet.** Der fromme Kayſer nahme dieſe Ermahnung im guten auf/und verſprache/ er wolle hinführan in dergleichen Ausfertigung und Unterſchreibung der Brieffen behutſamer ſeyn. Gleichwohl erzürnte ſich Eudoxia die Kayſerin ab dieſem Schertz mit allem Ernſt: Da ſie doch all ihr Aufnahm und Ehre von der Pulcheria hatte/worvon unten Ex.326. Welche auch aus Gelegenheit eines Apfels in rachgieriger Eyfferſucht ihres Kayſers/ in höchſtes Unglück kommen/ worvon mein **Schau-Platz Exemp.** 72. *à f.309.* (oben Ex.14. n.8.) da auch gemeldet/daß der unſchuldige Hof-Herr Paulinus hierdurch **ohn alle Form der Rechten** um das Leben gebracht oder ins Elend verſchickt worden. Der Heil. Pulcheriæ Kayſerin / und auch in dem Eheſtand mit Martiano Jungfrauen Gedächtnuß-Feſt **den** 10. **Sept. im** *Martyrol. Rom.* ſiehet. *V. Nicol. Cauſſin. S.J. Aula S. P.1. L.5. C.9. à f.471.* Des allwiſſenden/ gerechtiſten Richters Gericht-Beſcheid und Urtheil **in ſich ſelbſt gerechtfertiget** werden am **Jüngſten Tag** gleichſam mit ſeinem **H. Blut** unterzeichnet und beſtättiget / darmit alle Gottloſen überwieſen ſeyn. **Exemp.** 207.

Ungerechte Gericht und Urtheil deren durch Schanckungen verblendten Richter.

16. **Die Gerechtigkeit** wird vorgeſtellt mit einer juſten **Waag** und **verbundenen Augen:** Alſo ſolle jene blind ſeyn und geben einem jeden/ was ihme gehört: Aber leyder mit offenen Augen werden viel **Richter** verblendet/ daß ſie gar nicht auf die Gerechtſame der **Waag** Achtung geben. **Geſchenck und Gaben** verblen-

blenden die Augen der Richter/ und machen ſie als ſtum/daß ſie nit ſtraffen können. Eccli 20. 31. Und iſt diſes Schand-Laſter ein Greul vor GOtt/ von deme verbotten Exod. 23. 8. Deutr. 16. 19. Alſo hingegen die ſchönſte Tugend iſt vor GOtt und all ehrlicher Welt / von diſem verhaſten Laſter frey ſeyn. Thomas Morus / der berühmtiſte Cantzler und Martyrer in Engeland/ ware ein ſonderbarer Glantz der Gerechtigkeit. Als diſer zu Gericht ſaſſe / hat es ſich zugetragen/ daß ſein Tochterman einen ungerechten Streit vorbrachte. Morus ſo bald er diſes vermerckt/ hat er alle Mühe und Arbeit angewendet/ſeinen Tochterman darvon abzumahnen. Diſer aber wolte nit weichen/ſonder verlieſſe ſich auff ſeinen Herren Schwäher-Vatter/als den Richter ſelbſt/ welcher ihm doch endlich/ in anſehen ſeiner Tochter/ darzu wurde verhülflich ſeyn. Er hat aber das Widerſpiel erfahren / in deme ihm ſelbiger vermög der Gerechtigkeit ſeinen ungerechten Handel abgeſprochen und ſeinem Gegenpart zugeſagt hat. Ein andermal ware einer/welcher ſich mit einer Wittfrauen in Gerichts-Proceß eingelaſſen/ in welchem Morus das Urtheil fällen ſolte. Da jener wider all verhoffen ſeinen Handel verlohren/ hat er ſich an dem gerechtem Cantzler nicht anderſt rächen können/als daß er allerhand Spottwort wider ihn hat ausgegoſſen; gabe vor/ Morus wäre ein ungerechter Richter/weilen er von der Wittib ein guldenes Pocal angenommen / und darummen den Sententz für ſie geſprochen hätte. Die Sach wurde dem König vorgebracht; die Wittib müſte auff einem gwiſſen Tag auff Königlichen Befehl erſcheinen. In gegenwart vieler edliſten Hoffherren und der Witfrauen fragte der König ſeinen Cantzler Morum/ ob deme alſo/daß er von diſer Wittib wäre mit einem guldenen Geſchier beſchenckt worden? der fromme Cantzler widerſprache es nicht/ und da er merckte/daß diſes den König ſehr verdroſſen/ daß es ſcheinete/ Morum von ſeinem Ampt zu entſetzen/ batte diſer / die Matron ſelbſt zufragen/wie es mit diſem Pocal zugegangen. Die Witfrau antwortete ohne Verzug/es wäre wahr/ daß gegenwärtiger Cantzler das verehrte Pocal angenommen/ und zwar mit einem ſehr liebreichen Angeſicht gegen ihr ſich bedancket/ und vor allen ſeinen Haußgenoſſenen diſes Geſchänck ſehr gerühmet: begehrte darüber von einem ſeiner Diener das Geſchirr mit beſtem Wein anzufüllen/ergriffe diſes/ und brachte es mit äuſſerlichen Freuden ihr/der Wittfrauen/ zu/ truncke/ und habe ihr zugleich den Becher zugeſtellt/mit Befehl/ ſie ſolte nun diſes Geſchirr widerum zu ſich nehmen/ und meldete weiter/daß er ihr dardurch wolte andeuten/ er habe ihr das Recht nicht zugeſprochen in Anſehung diſer Schanckung/ſonder in Betrachtung der Gerechtigkeit/ welche ihr das

Verachtet Geſchenck.

ihrige hat zugeeignet: über welches der König ſehr unwillig/ daß man ihne wegen ſolcher nichtigen Sach angeloffen/alſobald die ungerechte Ankläger abſchaffte. *Mich Pexenfelder S. J. Hiſt. 114. f. 192.* von unſerem Jüngſten Richter ſagt der H. Bernard/ daß er ſich mit keinem Bitten und Betten bereden laſſe/ mit keinen Schanckungen biegen. Spricht alſo denen Reichen und Armen gleich Recht. Diſer gelehrte und vortrefliche Cantzler Thomas Morus hat A. 1533. den 7. Julii dene Kopff unter den Beil hergegeben/lieber und ehender/ als er dem ungerechtem Begehren ſeines Königs in Engeland Henrici VIII. eingewilliget hätte/in deme diſer ſeine rechtmäſſige Gemahlin Catharinam verſtoſſen/ſich mit ſeinen Schleppſack Anna Bolena (welcher er darnach mit Beſchuldigung der Untreu daß Haupt abſchlagen laſſen) ehebrecheriſch verheurathet/und der Römiſch-Catholiſchen Kirchen/aus welcher er durch den Bann verfallen abſagend/ ſich vor das Haupt der Engliſchen Kirchen aufgeworffen hat. *Pexenfeld. citt. Hiſt. 114. à f. 196. Cornel. Hazart. S. J. Hiſtor. Eccl. P. 3. Anglia P. 5. à f. 31. à C. 3.* Unten Exempel 360. 231.

Thomæ Mori Marter und End um willen der Gerechtigkeit.

Ungerecht verweilte Gericht und Urtheil.

Thom. Morus.

17. ERſtgemeldtem Cantzler und Martyrer Thomæ Moro gebühret hierin auch ewiger Ruhm: Es ware zu Londen da höchſte Rath und Gericht/ deſſen Præſident er war/ alſo beſchwaret mit Rechtshändlen/daß gewohnlich deren ohne Zahl unausgemacht da hiengen; dergleichen waren wol 20. da Morus diſes Ampt angetretten/ es ſo recht/ und glücklich verwaltet/daß (ſo vor und nach nie geſchehen worden) da er einſten von Gericht auffſtunde/und nach einem geendigtem Stritt/ befahle/ einen anderen Rechts-Handl herbey zubringen/ ware die Antwort/ es wäre keiner mehr übrig/ danckte der Cantzler GOtt/ daß diſes ſonſt ſo ſehr überläſtigte Gericht einmal ledig ſeye/ ſtunde mit Freuden auff/ und lieſſ daß denen Acten einverleiben zum Angedencken. *Pexenſ. cit.*

18. Nicolaus Cauſſinus S. J. ſchreibt von Theodorico Römiſchem König viel gutes in ſeiner glücklichen Regierung ſo lang er ſich bedient hatte deß niemal gelobtem Chriſtlichen Boetii/ ſeines obriſten Hoffmeiſters und Verwalters der Reichs-Geſchäfften/ aber noch mehr Böſes bey und nach ſeiner ſchlimmen Veränderung. In ſeinem Wolverhalten wird ſonderlich gerühmt ſeine Gerechtigkeit/ und deren ſteiffen Handhabung/deſſen neben anderen/ eine Prob und Beweiß von ihme einführet ged. Cauſſinus *P. 1. L. 3. C. 28. f. 333.* aus der Alexandriniſchen Chronick eine wunderliche That. Vor ihme beklagte ſich ein Wittfrau mit Nahmen Juvenalis/ man führe ſie ſchon drey Jahr um vor

vor Rath mit einem Rechtshandel/ welcher in wenig Tagen hätte können gerichtet werden. Da fragte ſie der König/ wer die **Richter** wären? als ſie diſe nahmhafft gemacht/ wurden ſie alsbald beruffen/ und ihnen befohlen/den Handel diſer Frauen/ ſo bald es möglich / auszumachen/ welches ſie gethan/ und den gantzen Handel in zwey Tagen / nach deß Weibs Gefallen / vollkommen ausgeführet. Darauff beruffte der König die **Richter** widerum/zu ſich/ſie tratten aller frölich zum König/dann ſie vermeinten / es geſchehe darum daß der König wegen diſer guten Verrichtung ihnen wolte Glück wünſchen und ein Verehrung thun (NB. ſo gute Gedancken und Meinung du von dir ſelbſten haſt/ſo ſchlimme und arg andere von dir haben: **gleichwie dein Aug andere in acht nimmet/alſo nehmen dich in acht anderer Augen**: Thom. Kemp.) der König fragte ſie; woher komt es/daß ihr in zwey Tagen habt können richten / was ihr zuvor in drey Jahren nit gericht? darauf gaben ſie zur Antwort: weil ihr Majeſtät diſes uns alſo anbefohlen. Wie? ſagte der König/ da ich euch in diſe Aempter geſetzt/habe ich euch nit alle Rechts-Händel / ſonderlich aber der armen Wittwen und Weyſen/ betrangten und verlaſſnen Perſonen/ anbefohlen? weil ihr drey gantzer Jahr einen Handel/der in zwey Tagen gericht mag werden/ auffziehet/ verdienet ihr den Tod: befahle alſo/ daß man ihnen alsbald die Köpff abſchlagen ſolle. Die gute Juvenalis verwunderte ſich ab diſer That ſehr hoch/kam dem König zu dancken/ und Waxkertzen/wie einem Heiligen/ zu opfferen. Diſes Königs gemäſſene Befehl an die Beampten und deren Innhalt ſetzet Cauſſinus *cit. P. 2. L. 3.* **S.** **Ex.** 212. n. 10. **Jt.** *à 237. C. 4. m. f. 366.* Und **in diſem gantzem dritte Buch** das Ampt eines Chriſtlichen Beampten. Die **Gerechtigkeit** will nit ſaumſeelig ſeyn/leydet in billichen Sachen keinen Auffſchub/welcher hochverdächtlich/ſchädlich und ſträflich iſt. O was für Klagen gehen im gantzem Land über jene Obrigkeiten / Räth / Gerichts-Verwalter? was für Klagen über ihr **lange Truhen**/ in welche ſie die Gerichts-Händel/ ſonderlich der unvermögenden verſchieben und verweilen! diſe alle wird eineſt der **Göttliche Richter** gerechtiſt hervor ziehen/eröffnen / aber ihnen ſchuldigen darbey kurtzen Proceß machen. Nach denen Worten deß groſſen Kirchen-Lehrers Auguſtini *S. 25. ad Fratr. in Eremo.* **Wehe euch / O Richter/wehe euch in alle Ewigkeit! weilen in euch iſt keine Warheit/keine Barmhertzigkeit/ keine Fromkeit/ keine Gerechtigkeit / weder Wiſſenſchafft GOttes. Es herrſchet bey euch das** Anſehen **der Perſonen. Ihr** ſollet ſein **Vätter der Armen: O ihr ſeyd warlich keine Vätter/ſonder Rauber**: Sihe mein Schaubühne Ex. 64. **Ein gewiſſen-loſer Rechts - Gelehrter wird zur Straff gehenckt** *à fol. 168.*

Grau-

Grauſame Gericht und Urtheil aus Zorn.

232. 19. SO ſträfflich iſt in den Gerichten / deren ungerecht ſaumſeelige Verweilung/ alſo unverantwortlich die Ubereylung deren wider alles **Recht**: und kan diſes geſchehen auf eingefreſſenen Neyd/Haß/Zorn ꝛc. ſo den Menſchen über alle wilde Thier wild machet/ wie Plato ſagt. Ein beſtialiſch und grauſames Zorns-Urtheil erzehlet Seneca von einem General und Feld-Obriſten Gneo Piſone. Diſer hatte ein Geſatz/daß kein Soldat an einem Ort/ es ſey / warum es wolle/ allein gehen ſolle/ ſonderen allzeit einen anderen Soldaten mit ſich nehmen. Einsmgals begehrte ein Soldat Erlaubnuß / etliche Tag auszubleiben; wurde ihm erlaubt; er nahme ein anderen Soldaten mit ſich. Diſer/ weiß nit/aus was Urſach/ iſt ohne ſein Cameraden wider zuruck kommen. Der Obriſte urtheilet/ und macht die freventliche Gedancken/er müſte ſeinen Cameraden umgebracht haben/und ohne weitere Verhörung verurtheilt er den armen Soldaten zum Schwerd. Deſſen Vollziehung wird einem Rittmeiſter anbefohlen. Als man den Soldaten zum Todt führet/und der Scharfrichter mit dem Schwerd gleich den Streich will führen/ ſihe da kommt der ander daher/den umgebracht zu haben/ er in verdacht ware. Der Rittmeiſter befiehlt / mit dem Schwerdt-Streich einzuhalten;

Eines Oriſten wider drey unſchuldige Soldaten. S. Er. 273.

führt den verurtheilten Soldaten zum Obriſten/ und zugleich den anderen Soldaten/ſo erſt kommen war. Der Obriſte Gneon Piſo / ein Unthier über alle Unthier/ erzürnet ſich dergeſtalt/ daß er befiehlt/ man ſolle beeden Soldaten ſamt dem Rittmeiſter den Kopff herunter ſchlagen. Sie fallen alle drey zu Fuſſen/ und bitten um Gnad / und man wolle doch ſagen / warum ſie das Leben verwirckt hätten? alle drey wandten ihre Unſchuld vor. Aber es halffe nichts. Piſo ſprache zum erſten Soldaten: **du muſt ſterben/ weilen ich dich zum Todt verurtheilt habe. Du muſt auch ſterben/** ſagt er zum anderen/ **weil du ein Urſacher biſt deß Tods deines Cameraden. Und du Rittmeiſter muſt ſterben / weil du nicht biſt gehorſam geweſt/ und dem von mir verurtheilten Soldaten nicht haſt laſſen den Kopff abſchlagen.** Alſo hat er erdichtet drey Verbrechen/ ſagt Seneca/ dieweilen er keines erfunden zu ſtraffen. Das heiſſet / das **Recht** ſeinem Grind und Kopff nach zwingen/ und nit ſeinen Kopff dem **Recht** nach lencken. *Millefol. C. mea 34. n. 3. f. 546.* Diſes war ein blinder Heyd / aber wegen deß Liechts der Natur in dem Verſtand / ſehr ungerecht und ſträflich. Denen Chriſten gehet es noch weniger hin / und ſchreyet dergleichen **Blut** zum höchſten **Richter** um **Rach.**

20. Theodoſius I. Römiſcher Kayſer/ ware zwar fromm und gütig/ aber den gefaßten Zorn kunte er mit dem Zaum der Vernunfft nicht halten/ aus dem er ein unmenſchliche / einem Chriſtlichen Kayſer unanſtändige That begangen. Es hatten die zu Theſſalonica/ einer noch Volck-reichē Stadt in Griechen-Land / in einer Aufruhr einen Kayſerlichen Haubtmann / ſo einen Stadt-Gutſcher in die Gefängnuß hat werffen laſſen/ um das Leben gebracht: Als nun dieſe Zeitung nacher Hof kommen / hat ſich Theodoſius der Kayſer alſo erzürnet / daß er durch ſein Kriegs-Volck 7000. Menſchen/ Schuldige und Unſchuldige/ ohne alle Verhör/ Urtheil und Recht/ umbringen und darnieder ſchlagen laſſen. Es wurde alſo angeſtellt/ den Grimmen recht zu erkühlen/ durch eine grauſame und erſchröckliche Manier. Sie lieſſen das arme Volck in einen groſſen offentlichen/ eingeſchlagnen Schau-Platz zuſamm kommen/ und gaben aus/ ſie hätten ein wunderbarlich ſchönes Schau-Spiel/ der Burgerſchafft zum Luſt/ vor ſich anzuſtellen. Die Fürwitz gibt von Natur allzeit gern glauben. Dieſe unglückſeelige Leut lieſſen Hauffen-weiß herzu/ bey guter Zeit Platz zu nehmen. Von Anfang hielte man ſie auf mit etwas Kinder-Spiel/ dem ſie mit groſſem Luſt zuſchaueten/ in dem ſie ohn Unterlaß vor Freuden die Händ in einander ſchlugen/ und rufften: **Lebe der Kayſer.** Einsmahl aber ſahe man aus dem Wahl/ ſo um den Platz herum gemacht/ und aus deme man ein Turnier erwartete/ ein gantzes geſchwader Reuter herfür kommen/ welche mit groſſer Furi und bloſſen Schwerdteren in das Volck fielen / ſolches wie die Schaaf unbarmhertzig metzgten und tödten. Das vergoſſene Blut unter ſo vielen Geſchrey und erſchröcklichem Lermen verurſacht auch denen ſelbſt / ſo auſſer der Gefahr ſich befanden/ ein groſſe Forcht und Schröcken. Dieſes Würgen und Metzgen nahme dermaſſen zu/ daß es von dem Schau-Platz ausgebrochen/ ſich durch die gantze Stadt ausgebreitet / daß innerhalb drey Stunden ungefähr ſieben tauſend Menſchen erbärmlich ermordet worden. Deßhalben hat ihn/ den Kayſer/ der H. Ambroſius Biſchoff zu Mayland mit rauhen Worten geſtraffet / ſchrifft- und mündlich in den Bann erkläret/ auch ehender in die Kirch nicht gelaſſen/ biß er ernſtliche Buß alſo gethan/ daß der Büſſende fromme Kayſer nach Verlauff acht Monaten / wiederum von dem Bann abſolvirt/ vor allem Volck in der Kirch mit dem Angeſicht auf der Erden liegend/ ſeine begangene Sünd GOtt abgebetten. Dieſer Theodoſius I. mit dem Zunahmen der Groſſe nach ſechszehen Jahr glücklich und wohlgeführten Regierung/ ſtarb zu Mayland eines ſanfft und ſeeligen Todts/ Anno 395. auch mit Zäheren bedauret von dem H. Ambroſio / der ihm ſeine Leich-Predig gehalten. *Nicol. Cauſſin. S. J.*

S. Ex. 342 n. 8.

Aula S. P. 2. L. 1. C. 18. à f. 160. Pexenſ. Hiſt. 102. Ich erinnere mich hierbey des groſſen/ aber doch gerechtigſten Zorns des **Jüngſten Richters**/ welcher an jenem Tag **wird ſeine Barmhertzigkeit im Zorn einhalten Pſalm. 76. 10.** und darinn verbergen gleichſahm gegen die nicht beſſer Verdiente/ alle Gottloſe. So dann etwas hieraus ſich gibt zu erkennen; wie auch die Frommen ſich förchten werden/ ohneracht ſie auſſer der Gefahr der Verdam̃nuß ſeynd. Gleichwohl kan dem Menſchen zu einigem Troſt gedeyen/ daß der Göttliche Richter mit und wider keinen Ungerecht handle. **Es freuen ſich und frolocken die Heyden ſo gar/ und alle Völcker/ weil du ſie in Gerechtigkeit richteſt. Pſalm. 66. 5.** Ja wie die Theologi und Gottsgelehrte ſagen / Deus præmiat ſupra condignum, & punit infra condignum: **GOtt belohnet über die Würde / und ſtraffet unter die Würde** / oder Verdienſt und Gebühr. Ja GOtt ſo gerecht-gütig iſt/ daß in deme/ ſo der Gerechte in ſchwere Sünd verfallet/ und darinn ſtirbt/ ihme alle ſeine vorige gute Werck und Verdienſt nichts nutzen: Hingegen ſo der Sünder Buß und Gutes thuet/ ihme ſeine verbrachte Sünden nicht ſchaden werden: **Ezech. 33. à v. 12.** noch ferner dieſer Unterſcheid iſt/ daß zwar eines Gerechten gute Werck und Verdienſt mit der Sünd zerfallen / todt und zu nichts werden; wann aber dieſer abermahl Buß thuet/ ſo werden alle ſeine vorige/ in der Gnad GOttes gethane Werck und deren Verdienſt wiederum lebendig / zur ewigen Belohnung: Nicht alſo mit dem Sünder / ſo durch die Buß alle Sünden ausgelöſcht / und zunichten gemacht oder getödtet hat/ wann er demnach abermahl in ſchwere Sünd auffs neu verfallet/ deſſen vorige durch die Buß verziehene Sünden keines Wegs mehr mit ihren Straff-Verdienſten aufwachen oder lebendig werden/ ſondern ewig an ſich ausgetilget verbleiben / und zu keiner Ungnad oder Straff derentwillen gezogen werden. *Millefol. C. 72. n. 3.* **Siehe Exempel 239. von des Jüngſten Richters Barmhertzigkeit/ zu Ende des 240. Exempels.**

Wie GOtt belohne/ und wie er ſtraffe?

Das

Das 233. und 234. Exempel.

Ungerechte Gericht und Urtheil auf falſche Anklag/ übereilt/ aus Eyferſucht.

21. DErgleichen mit dem H. Patriarchen Joſeph (Ex. 199. n. 26. haben verſchiedene unſchuldigſt erlitten: Allhie gedencke ich nur etlicher aus gar vilen/ als der H. Genovevæ/ der H. Ittæ/ der H. Agathæ/ Hildegard: Genoveva ein gebohrne Hertzogin aus Brabandt iſt um das Jahr 750. bey Siffrodo Pfaltz-Grafen ihrem Gemahl/ nach gethanem Gelübd zu der Mutter GOttes/ eines Sohns ſchwanger worden. Als aber Siffridus/ Trieriſcher Palatinus ein tapfferer wohlbehertzter Fürſt/ wider die Heyden und Unglaubige als Haubt und Feld-Obriſter in der dahmahlig-Catholiſchen Bunds-Armee gezogen iſt/ hat er einen ſeiner Vertrauten/ Nahmens Golo zu ſeinem Stadthalter geſetzt/ und ſonderlich deſſen Ehren-Treue ſeine liebſte Gemahlin anbefohlen. Dieſer aber gantz Treu-loß in die Schönheit ſeiner Fürſtin verliebt/ hat ſie mehrmahlen zu unehren verſucht. Nachdeme aber von ihr er allzeit abgewieſen und abgetrieben/ und endlich Siffridus der Pfaltz-Graf nach Hauß zugienge/ er Golo aber geförchten die Fürſtin wurde ihrem Ehe-Herrn ſein angemaßte Vermeſſenheit entdecken/ und ihme ſeinen Kopff koſten/ kommt er der unſchuldigen Fürſtin vor/ und reiſete ſeinem Herrn biß nach Straßburg entgegen/ da er ſie bey ihrem Herrn in Verdacht gebracht und beſchuldiget/ als hätte die Fürſtin das junge Herrlein auſſer der Ehe bekommen. Der Pfaltz-Graf glaubte alſo gleich/ und ohne alle fernere Nachfrag/ Erforſchung oder Gericht/ fällt er das Urtheil/ indeme er in Grimmen und gäher Weiß/ die Mutter ſamt dem Kind zu erträncken/ befahle/ und dem Ankläger und Rathgeber ſelbſt übergabe/ dieſes Urtheil zu vollziehen. Alſo wurde Genoveva von den befehlten Dieneren mit ihrem kleinen Kind in den Wald genommen/ GOtt aber gabe ihnen in Sinn/ der noch von der Geburt her ſchwachen Fürſtin zu verſchonen am Leben/ und ſie in dem wilden Wald zu laſſen/ wie es mit ihr gehe. Daheim gaben ſie dem Stadthalter vor/ ſein Befehl wäre vollzogen; zu deſſen Wahrzeichen zeigten ſie ihme/ wie er befohlen/ ein friſche Zung/ welche ſie aber nicht der unſchuldigen Fürſtin/ ſondern einem Hund ausgeſchnitten hatten. Nun wuſte dieſe nicht/ wie ſie das Kind in

In der Wildnuß durch Hülff der Mutter Gottes erhalten 6. Jahr 3. Monat mit ihrem Söhnlein

in der Wildnuß ernähren ſolte/ſchrye zur Mutter GOttes um Hülff; da hörete ſie ein Stimm: **Ich will dich nicht verlaſſen.** Und ſiehe/ es kam aus Göttlicher Schickung täglich ein Hirſchinn / durch deren Milch das Kind erhalten ward/und geſäuget. Sie aber lebte von Wald-Kräuteren/ Wurtzlen und Waſſer/ und diß ſechs gantzer Jahr und drey Monath ohnbekannt in dem Wald verborgen/ biß es GOtt gefallen/ ihr Unſchuld an Tag zu geben. Es geſchahe / daß Siffridus der Pfaltz-Graf mit ſeinem Hof jagte eben in ſelbigem Wald / und ſtieſſe auf ein Wild/ welche ſeine Flucht nahme auf die Höhle zu ſeiner Frauen/ und ſich da ſtellte: Die Frau aber unverſehens übereylt/ ſich nicht verbergen kunte/ und mit einem Stecken die nachgejagte Hund von dem Wild abtriebe; da fande alſo Sifridus die Frau ſamt dem Kind/ und zwar beede ſein: Wie er dann in Verwunderung auf freundliches Befragen von ihr vernommen ihr Unſchuld und deren Sachen Verlauff/ erkennet ſie an dem Gemähl-Ring/ und einem Mahl-Zeichen; weilen ſie ſonſt ausgemergelt war/ fallet ihr zu Füſſen/führte ſie beyde mit ſich nach Hauß; aber er mußte vorher ſeiner Gemahlin verſprechen/ daſelbſt eine Kirch zu erbauen der Mutter GOttes/ durch deren Gnad und Hülff ſie alſo erhalten worden: So dann auch geſchehen/ und die Kirch durch Hildulphum zu Trier und des Orts Biſchoffen eingeweyhet worden.

Von ihrem Ehe-Herrn gefunden.

Bauet allda der Mutter GOttes ein Kirch.

Genoveva lebt nun wiederum zu Hof in vorigem Ehren-Stand/aber auf vorige Wald-Manier/ das iſt/ mit unkochten Kräuteren und Wurtzlen / und als eine Einſidlerin/ noch drey Monat/ da ihre Seel im Himmel aufgenommen/ ihr Leib aber in ihre neue Kirchen bey ihrer Höhlin im Wald beygeſetzt worden/ leuchtend mit Wunder-Zeichen. Golo aber der untreue Stadthalter wurde/ als überwieſen und durch eigne Bekanntnuß ſchuldig/mit Ochſen in vier Theil zerriſſen/ *Faſti Mar. Andreæ Brunner. S. J. 2. April. Franc. Poieri S.J.* **Mariä dreyfache Cron** *Tract. 1. C. 12. Stella 11. m. à f. 410.* **weitläuffig** *Mich. Pexenf. S. J. Hiſt. 21. à f. 311.* **Mariä Stammbuch** *Leon. Mayr. 2. Apr.*

22. Was dergleichen ſchreibt *Jo-annes Nadaſi S. J. Anno Cæl. 5. Febr. f. 162.* Von der H. Agatha Hildegarde/ Palatinâ in Cärndten / weil von dieſer ihres Herrn Bruder die Ungebühr nicht erlangen kunte/ ſie von ihme bey ihrem Ehe-Herrn wegen anderwertigen Laſters fälſchlich verklagt worden; da ſie dann von einem Thurn herab geſtürtzt/ aber ohne Verletzung / mit Engliſchem Geſang erqvickt/ ihr Ehe-Herr gähling erblindet/ſo 7. Jahr Buß gethan. Die Magd aber/ ſo mit falſchem Eyd des von der Frauen begangnen Ehebruchs Zeugnuß gabe / zum Stein worden/ den Ort / wo ſie vom Thurn abgeworffen worden/ zu ungehöriger Zeit aus den Felſen wach-

wachſende Roſen und Lilien gezieret haben.

23. Dergleichen wird auch geſchrieben von deß Kayſers Caroli deß groſſen Gemahlin Hildegart eine gar anmuthige Geſchicht/ ſo ich umbgehe. S. Joannis Tobiæ Wellers Adler der Teutſchen Kayſer in dem groſſen *Carl. num. 35. à f. 28. Bruſchius de Monaſt. Germ. Campidona à f. 93.* Darbey gedencke deß Lobs diſer heiligmäſſigen Kayſerin welche Hildebrands Hertzogen in Schwaben Tochter/ deß H. Kayſers Caroli deß groſſen dritte Gemahlin/eine Mutter deß Kayſers Ludovici I. deß **Frommen** genannt: Stiffterin deß Fürſtlichen Stiffts Kempten *D. Franc. Petrus Suevia Eccleſ. à f. 225.* da ſie auch begraben/ verſchieden A. 783. den 30. April ein groſſe Gutthäterin deß ohn mittelbar gefreyhten Reichs GOttes-Hauſes Ottenbeyren / *Idem à f. 828.* beeder St. Benedict. Ordens in Schwaben: eine Mutter der armen Krancken/und deren Kinds-Nöthen; denen ſie mit höchſtem Fleiſſe auch als Kayſerin und in der Artzney/ deren ſie befliſſen ware/ſehr wol erfahrne/ beygeſprungen/ beſucht/ getröſt/ von Kindheit auf fromm und gottsförchtig/ darummen ſie auch verdienet den Namen der heiligen **Hildegard**/ zuhaben/ mit deme ſie geehret wird/ ob ſie ſchon nit Canonicirt worden. Diſes doch mit demüthigſten Gehorſam gegen der Catholiſchen H. Kirchen/ gemäß deme Decret Urbani VIII. 1625. 13. Mart. und 1634. 5. Julii in diſem und allem anderen dergleichen.

24. Nicht weniger/gleichwie greulich/alſo zum Mitleyden zu bewegẽ/iſt die Geſchicht der heiligen Ittæ einer gebohrnen Gräffin von Kirchberg/ nechſt ober Ulm in Schwaben: diſe von ihren Elteren gottsförchtig aufferzogen/ ward A. 1179. vermählet Henrico Graffen von Tockenburg im Turgau/und hatte eine gute friedſame und gottſeelige Ehe; aber der Teuffel zerſtörete ſolche durch einen Raaben. Die fromme Gräffin einsmahl bemühet mit der Wäſch/ zoge ihren Gemählring/deme zu ſchonen/von dem Finger/ und legte ihn an das offene Fenſter; dene ein Raab erſehen dene glantzenden (ein verſtohlner Vogel) mit dem Schnabel unvermerckt angefaſt / darvon und in ſein Neſt getragen. Zu diſem kame demnach ungefähr deß Graffen Jäger/ſtiege hinauf zum Raaben-Neſt/funde unverhofft darinn einen ſchönen köſtlichen Ring mit Diemanten/den er nahme/ und an Finger ſteckte/ unwiſſend / woher und weſſen er. Es kommt heraus/ und für den Graffen/ daß es ſein Treu-Ring ſeye / darüber diſer/ ein gähe hitziger Herr/alſo ergrimmet in Eyfferſucht/Zorn und böſem Argwohn/ daß er den Jäger/unangeſehen ſeiner wahren Entſchuldigung/und ſein unſchuldige Gräffin zum Todt verurtheilet. Und alſo gleich muſte der Jäger daran; er wurde an eines ungezäumten Pferds Schweiff mit den Füſſen gebunden/ und über die

234. St. Itta Gräffin von Kirchberg.

Ubel aus Zorn Eyfferſucht.

 hohe

hohe Felſen deß Schloſſes Töcken-burg hinunter geſchleifft/alſo jämmerlichſt zerriſſen. Demnach lauffete der mörderiſche Graff in das Zimmer ſeiner Gemahlin / ergriffe diſe aus dem Frauen-Zimmer heraus zum Fenſter reiſſend / unangehörter aller Unſchuld und Entſchuldigung/ und warffe ſie mit eigner Hand über das Schloß 400. Elenbogen oder 600. Schuh hoch / hinunter.

Der Unſchuld hilfft GOtt und Maria.

Der Unſchuld kame GOtt und ſeine HH. Mutter zu Hülff/wardurch die arme Gräffin ſanfft ohn alle Verletzung in das Geſtaud deß Thals nider gelaſſen wurde (da jederman vermeinte / ſie wurde zu Stucken gefallen ſeyn) da ſie ſich dann verkroche und verbarge biß in die Nacht/ ſich auf GOtt und ihr Unſchuld verlaſſend/ ohne eintzige Rach Gedenckend wider ihre falſche Ankläger (deren ein loſer unruhiger Cammerdiener der Gräfin/ wegen ihrer zur Zucht und Gebühr anhaltenden Strengheit gantz abhold) und **Richter** als ihren Eheherren / für welche ſie GOtt um Gnad und Verzeihung gebetten.

St. Itta in der Wildnuß 17. Jahr.

Sie giengen alſo weiter in ſelbige groſſe Wildnuß hinein/macht ihr allda von Geſträuſſen ein Hütlein/lebte von Kräuteren / Wurtzlen und wilden Obs/und führte ein Einſidleriſch heiliges Leben/ſiebenzehen gantzer Jahr / niemand bekandt / als Chriſto/ ihrem nun beſſerem Bräutigam.

Wird gefunden von einem Jäger.

25. Nach diſer Zeit kame ungefähr deß Graffen Jägern einer durch Geſpur ſeines Hunds durch Diſtel/ Dorn und all dickes Geſtäud biß an das Hütlein der H. Ittæ/ da diſe verborgen/mit dem Angeſicht auf der Erden ligend/in ihrem Gebet ware; ſie durch das Geräuſch und unver-muthete Ankunfft eines Mansbilds erſchröckt/auffſtunde und fragte/was er wolle? wer er ſeye? ſie gabe ihm mit kurtzen Worten zuverſtehen: ſi wäre ein ſündiges Weibsbild/ und thue alſo Buß für ihre Sünden und eines Graffens/der ſich an ſeinem unſchuldigem Weib ſchwärlich ver-ſündiget hätte. Da der Jäger ſi recht anſahe/geduunckte ihn aus dem ob zwar gantz mager-verſtalltem An-geſicht / er kenne ſeine alte gnädig Frau Gräffin;und zeigte an zu Hau was ihme begegnet. Es wurde ihm ſchwärlich Glauben bey gemeſſen ſonderlich von ſeinem Graffen / de glaubte/ ſein Gemahlin über Stei und Felſen hinab geworffen/ könn ja nit mehr leben. Endlich do auf beſtändige Ausſag deß Jägers begibt er ſich mit diſem auf de Weeg ſamt deme Hund/ſie komen zu dem ſo genannten Raaben-Stein und nicht weit darvon zu der armen Hütten Ittæ. Ich umgehe hie al beederſeits der Seelen und deß Ge-müths Bewegungen ; der Graf bekennet ſein Schuld / und ſich de Todts verdient/ fallet auf die Kni und mit Weinen bittet um Verge-bung/ſo wol bey ihr ſeiner Gräffin als auch durch ſie zu GOtt/und da-mit ſie widerum mit ihm nach Hauſ kehre. Diſes ſchlug ſie rund ab: verzihen von ihr war ſchon längſt

alles

alles/ wo nie kein Rach und Haß geweſen. Sie batte allein/ ihr ein kleines Häußlein zubauen/wider Regen und Wind: ſo dann gleich geſchehen / nicht weit von einer alten Mariæ Capell/wo man auf den hohen Berg/ den Hörnle genannt/ gehet. Da diſe ſo vornehme Gräffin durch Allmoſen der Vorbeygehenden lebte/ von ihres Herren Hoff nichts annehmende. Unweit darvon war das Kloſter Fiſchingen St. Bened. Ordens (allwo ein und anders zuſehen/auch darin Meß zuleſen/ich die Gnad gehabt im Auguſt. 1681.) wohin diſe groſſe GOttes-Dienerin pflegte öffters/und ſchier alle Nacht zur Metten zugehen/ dahin und her ſie hatte einen Hirſchen/der ihr leuchete/ mit zwölff Liechteren auff denen zwölff Züncken ſeiner Geweyh. Als ſie aber wegen höheren Alters nit mehr ſo weit täglich kunte in die Kirchen gehen/verfügte ſie ſich in ein Jungfrau-Kloſter nit weit von Fiſchingen/deſſen Ordens/ allwo ſie in einer abſonderlichen Cellen ihr gewohnlich Einſidleriſch Leben fortführte. In diſer Cellen hatte ſie der böſe Geiſt mehr geplagt / als zuſagen. Da er ihr einsmahl zu Nacht das Liecht ausgeblaſen/ ſie in vollem Vertrauen zu GOtt zu dem Fenſterlein ihrer Cellen gienge/ da ſie dem Todten im nächſten alten Grab zuzuruffte unerſchrocken: höreſt du/ wer du da begraben ligſt/ ſtehe auff/ und bringe mir ein Liecht. Das geſchahe; der Todte gieng aus dem Grab herfür/ ihr ein brennende Kertz reichend / mit diſen Worten. **Nimme von meiner Hand das Liecht; ich bin einer auß dem Geſchlecht von Tockenburg.** Sie nahme es da und bettete GOtt/daß **dem Abgeſtorbnen das ewige Liecht leuchte.** Von diſer Zeit an hatte ſie Ruhe von den böſen Geiſteren / und verharrete in ihrem ſtrengen Leben biß ans Ende/ ſo ſie/ mit den HH. Sacramenten verſehen/ genommen den Tag nach aller Seelen Tag; der H. Leichnam ward begraben in die Kirch deß Cloſters Fiſchingen (deſſen Stiffter die Graffen von Tockenburg/ gleichwie deß Cloſters Wiblingen bey Ulm die gedachte Graffen von Kirchberg. *Suevia Ecclеſ. cit. à f. 893.* und leuchtet noch heut mit Wunderzeichen und Guttthaten ſonderlich denen / ſo von böſen Geiſteren geplagt werden. *Mich. Pexenfelder S. J. Hiſt. 39. a f. 380. ex Petro Caniſio S. J.* Von Ludovico Severo: Oben Ex. 111. Sihe mein Schaubühne das 104. Ex. von zwey hohen Perſonen aus Eyfferſucht ungerecht verurtheilten/ſo S. Ulrich Biſchoff zu Augſpurg erlöſet. Ex. 56. *ibid. à f. 142.* ungerecht Gericht auf falſche Klag eines Sohn Erbens halber.

Das 235. und 236. Exempel.

Dem Himmel und der Erden mißfälliges Urtheil wider Conradinum letzten Hertzogen in Schwaben.

26. Diſe Traur-volle grauſame Geſchicht / findet ſich / als
235. denckwürdig / in vilen Bücheren: vollſtändig in *Mich. Pexenfelder S.I. Conc. Hiſtor. 143. a f. 632. Nicol. Cauſſin. S.I. Aula S.P. 3. L. 2. C. 8. a f. 206.* der ein Frantzoß / deß Königs Ludovici XIII. Beicht-Vatter. Tobias Weller **Adler der Teutſchen Kayſer in Cunrad dem vierdten** *n. 10. a f. 340. Io. Hieron. Im. Hof.* **Bilder-Saal** *P. 3. a f. 487. Platina in Clem. IV. m. f. 231. Millefol. mea C. 21. n. 6. & ibi cit.* um das Jahr Chriſti 1268. (nach dem Conrad der vierte diß Namens / ein Sohn Kayſers Friderici II. Hertzog in Schwaben und Kayſer / deme Rechts wegen die Königreich Neapel und Sicilien zugehörten / abgeleibt / ſolche Königreich aber Carolus Hertzog von Anjou / ein Bruder / aber wie ungleich ! deß H. Ludovici IX. Königs in Franckreich / mit Gewalt an ſich gezogen / und innhatte) wolte Conradinus / ein Sohn erſtbeſagten Kayſers Conrad ſein Vätterlich Recht und Erb / darmit diſe ſeine zwey Königreich Neapel und Sici-

Conradinus ſein Recht ſuchend.

lien ſuchen / ſolchen zu eroberen kam er in Welſchland mit einem groſſen Heerzug / ein junger Herr / aber mi groſſem Helden Hertz / Carolus hingegen rüſtete ſich auch zur Gegenwehr / und aber / kurtz zuſagen Conradinus aus einem Obſiger wurde ein überwundener / müſte ſich mit Verluſt 12000. Mann in di Flucht geben / und / damit er ſicherer entrinnen könte / mit ſeinem Vette Friderico einem Hertzogen in Oeſt reich / auch deme letzten / vertauſchten ſie ihre Kleyder mit gmeinen ſchlech ten / und gelangten / in Begleitung eines Italiäniſchen Edlmans Gio vanno di Lancea / über Berg und Thal zu dem Städtlein Aſtura Päpſtlichen Gebiets / zu ihrem höch ſten Unglück / dann ihnen / unbekann durchzukommen / ihr Hoffnung und Anſchlag fehl ſchluge / in dem ſie hun gerig / aber keinen Pfenning bey ſich hatten / und Hertzog Friderich dem Fiſcher / der ſie in einem kleinen Schifflein in das Piſaniſche weiter führen ſolte / ſeinen Ring vom Fin ger gabe / in dem Städtlein darſu etwas Eſſen zuholen / wurden ſi

dar-

darburch verrathen; dann da der feile Ring dem Commendanten des Orts Nahmens Johann Frangepani vorgebracht ward / erkannte er gleich / daß der Ring keinen ſchlechten Leuthen gehörig / alſo dieſe beede aus der Schlacht flüchtige Fürſten erkannt / und in deſſen Gewalt waren / der dann (da die guten Fürſten vermeindten / auſſer Feinds Gefahr zu ſeyn) aus Geitz mit Erwartung einer nahmhafften Verehrung ſie untreu ihrem Feind dem Obſiger Carolo überantwortete.

27. Allhie hätte Carolus ein ſchöne Gelegenheit gehabt / an dieſen beeden Fürſten ein Chriſtliche That und heroiſche Tugend der Mildte zu üben / ſie mit guter Manier loß zu laſſen; weil er aber ſich vor dieſen jungen Löwen förchtete / und ſicher ſeyn wolte / lieſſe er ihnen nach langwieriger und harter Gefängnuß / durch etliche unbarmhertzige Rechts-Gelehrten / ſo ſich ſeinem Humor wohl wuſten zu bequemen / einen Proceß ſtellen; dieſe erkannten / Conradinus ſamt ſeinem Vetter Friederich habe das Leben verfallen / weilen er den gemeinen Frieden der Kirchen verſtöhret / und ſich ohne gnugſame Urſachen eines fremden Reichs bemächtigen wollen. Alsbald wurde auf offentlichem Marckt zu Neapel ein Bühne aufgerichtet / mit rothen Tuch überzogen / Conradinus ſamt ſeinen Vettern und anderen Gefangnen Herrn darauf geführt / Robert von Bar / König Carls Cantzler auf einem erhabenen Stuel verlaſe das unmenſchlich grauſame Urtheil: Hierauf warffe Conradinus ſeine Augen mit ernſtem Geſicht auf den Cantzler und Richter ſprechend: **O ihr Treu-loſe und unmenſchliche Diener! wie habt ihr euren Mund dörffen auffthun / und euren rechtmäßigen König zum Tod verdammen?** Hielte darauf eine lange Red / darinnen er die im Urtheil angeführte Urſachen widerlegte / GOTT zum Zeugen ſeiner Unſchuld an- und ſich für **Chriſti Richter-Stuel** beruffte. Und weil er im Umſtand den Herrn Heinrich / Truchſeſſen von Waldburg / der neben anderen Rittern mit ihm in Italien gezogen ware / erſahe / zoge er vom Finger ſeinen Petſchier-Ring / den ſteckte er in ein Handſchuh / und warff ihn gedachtem Frey-Herrn mit dieſen Worten zu: **Nehme Truchſeß / dieſen Ring und Handſchuch / bringe ſie meinem Vetter / König Petrum von Arragon / und ſage / daß ich ihm hiemit all mein Recht und Ausſpruch an beede Königreich Sicilien und Neapolis / gleich als durch und an ſtatt eines ordentlichen Teſtaments / erblich überlaſſe und hiemit würcklich einraume: Und diß ſollſt du meinem Vettern bringen zu einem Zeichen dieſer verübten unchriſtlichen That.** Es ware ja ein erbärmlich Spectacul / zu ſehen einen ſolchen Fürſten / deſſen gleichen damal keiner auf dieſer Welt ware / in ſeiner blühenden Jugend neunzehen Jahr alt / ſchön von Geſtalt /

ſtarck am Leib / in allen Künſten wohl erfahren/ eines Kayſers Sohn und Enckel/ Herrn über Land und Leuth/ an einem ſolchen Ort dem Scharffrichter/ ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit / vor männiglich überantwortet werden/und ſo ſpöttlicher Weiß/ als ein Straſſen-Rauber (wie er ſich beklagte) durch den Scharffrichter ſterben! ja der Blutgierige König Carl von einem hohen Thurn/ſeine Augen zu weyden/diſem erſchröcklichem Schau-Spiel zuſahe. Immittelſt ſchluge man dem jungen Oeſtreichiſchen Hertzog Friedrich das Haubt ab; das nahme Conradinus/ kuſſete es/ druckte es an ſein Hertz/ bate es um Verzeihung/daß er eines ſo kläglichen Ends Urſach ſeye (dann er ihne von ſeiner Frau Mutter/ ſo ihn ungern mitgelaſſen/zum Gefährten mitgenommen hatte) beweinet den Tod ſeines lieben getreuen Freunds/der ſeinen eignen nicht beweinen möchte. Dieſer Hertzog Friederich befahle ſein Unſchuld der Mutter GOttes mit letzten Worten/deren Nahmen **Maria** deſſen abgeſchlagen Haubt ein und andermahl deutlich ausgeſprochen hat. Nachdeme wurden noch einige andere Herren gerichtet. Endlich Conradinus knyete nieder / erhebte ſeine Augen gen Himmel/bate GOtt um Verzeihung ſeiner Sünden / gabe dem Scharffrichter ſeinen Halß dar/ und empfienge gleicher Geſtalt den Streich: Unter vielen Thränen der Zuſehenden: Und diß geſchehen den 2. Decemb. 1268.

Hertzog Friederichs abgeſchlagen Haupt ruffet Maria.

28. Alſo verfuhre Carolus mit Chriſtlichen Fürſten/ vergaſſe alle Barmhertzigkeit/ſagt Caußinus/ der doch unlängſt zuvor von den Saraceneren in der Gefangenſchafft alle Lieb und Freundlichkeit erfahren hatte: ſcheinet alſo wahr zu ſeyn / daß der **Ehrgeitz** nicht allein die Chriſtliche Lieb/ ſondern auch ſo gar das Kennzeichen eines wahren Chriſtens austilge/ und ein anders/ ſo ärger als der Mohren und Türcken iſt/ an die Statt ſetze. Dieſe grauſame That Caroli mißfiele männiglichen/ ward ihm auch mißrathen ſonderlich von ſeinem Tochtermann Graf Robert von Flanderen/ dieſen Mord zu begehen: Wie dann dieſer/ da er ſchon auf der Heimreiß begriffen/ unter Wegs erfahren/was man mit dieſen Herrn vorhatte/ auf der Poſt zuruck eilte/in Meynung/ den böſen Rathſchlag annoch zu hintertreiben/ nachdem er aber zu ſpath kam/ ließ er zum wenigſten ſeinen Zorn wider die Executores aus/ ſtach den Cantzler Robert mit eigner Fauſt todt: Ließ auch den Hencker auf der Stell umbringen / damit von dieſen ſich keiner rühmen köñte/daß ſie ein ſo hoch und Durchleuchtiges **Blut** vergoſſen. Vorgemeldter Truchſeß hatte das Glück/ daß er ſich aus dem Gedräng hinaus machte/ und glücklich zu König **Peter** in Arragonien ankam/ mit Uberbringung der Bottſchafft / Handſchuch und Rings/ deren ſich auch dieſer König nach der Zeit gar nutzlich zu bedienen gewuſt: Und ſeynd von dieſer Geſchicht her/ dem

Hoch-

Hoch-Gräflichen Truckſeßiſchem Wappen das Pannier und die drey ſchwartze Löwen/ als das Wappen der alten Hertzogen in Schwaben/ einverleibt worden. *Joannes de Buſſieres S.I.* auch ein Frantzoß / hohgelehrt und in Hiſtorien erfahrniſt / ſagt hierüber *Floſc. Hiſtor. ad An.* 1268. *m.f.* 354. **Diß ſeye geweſt das höchſte Recht / wo nicht die höchſte Unbild / doch der höchſte Neyd** (wie die Juriſten ſagen: Summum Jus ſumma injuria. **Das höchſte Recht** deren höchſten/**das höchſte Unrecht**/ wann es wieder Fug und Billichkeit gebraucht und geübt wird) **die Königreich ja nit ſo viel werth/daß denen gebohrnen Fürſten ihret willen ſollen zu Grund gehen.** Den Platz / wo die zwey letzte Hertzogen in Schwaben und Oeſtereich ihr Lebens-Liecht verlohren / hat die Gerber-Zunfft zu Neapel mit einer Capellen / und Grab-Mahl geheiliget. Aber über alles Angedencken oder Merckmahl/ iſt der wunderliche Zirckel oder Craiß den die Hand GOttes gezogen haben ſoll um dene mit dieſem Durchläuchtigen Blut beſprengten Ort/ ſo niemahl auch in gröſter Hitz austrucknet. Gleichwie auch das quadrum oder gevierte Ort/ mit deme der Crayß umgeben / allzeit Tropffen ſchwitzen ſolle / gleichſam ſolche Leichen zu beweinen. So dann iſt hernach erfolgt viel Jammer und Noth denen Frantzoſen/derẽ vil Blut dieſen Abgeſtorbenen gleichſam iſt geopffert worden / worinn des **höchſten Richters Gerechtigkeit** zu erkennen. Worvon

29. Oberzehlte grauſame That gienge über alle maſſen / wie gut zu gedencken/zu Hertzen der Conſtantiæ/ ſo Conradini Ahnfrau und hochgedachten Petri Königs in Arragonien Gemahlin ware. Dieſe beweindte unabläßlich ihren jungen Herrn Vettern/ den ſie wegen ſeiner groſſen Tugenden und lieblichen Sitten inniglich lieb hatte. Ihr thäte inſonderheit wehe / daß ein ſo junger tapfferer Chriſtlicher Held / der die gantze Chriſtenheit nach ſeines Herrn Vattern Ableben regieren ſolte/ alſo unmenſchlich / wie ein Mörder von dem Hencker hingericht worden. Indem ſie aber in ihrem Klagen und Trauren ſchier verſchmachtete / gedachte ihr Herr Gemahl der König auf Mittel / dieſe unmenſchliche That zu rächen. Er richtete in aller Eil ein groſſe anſehnliche Armee auf das Meer unter dem Commando Herrn Rogerii de Loria; mit ernſtlichem Befehl / Carolum II. Fürſten von Salern/einigen Sohn des Carls von Anjou/ ſo damal an ſtatt ſeines Herrn Vatters über die Schif-Armada comãndirte/zu ſucht/ und wo möglich / entweders gefänglich einzuziehen/oder in das Meer zu verſencken. Rogerius ein verſuchter Soldat/ und ſeinem König getreu / kame dieſem Befehl mit allem Fleiß nach/ ſuchte ſeinen Feind / fand ihn nicht weit von Sicilia/und traffe mit ſolchem Gewalt auf ihn/ daß er ihm die Meer-Schiff ſamt den Soldaten

236. Conſtãtiæ Leyd darüber.

Carl der Sohn wird gefangen.

zu Grund richtetete/ die übrige aber mit dem Carolo perſöhnlich gefangen bekommen. Mit dieſer köſtlichen Beuth lendete er sieghafft an einem Meer-Hafen in Sicilia an/ allwo Conſtantia die Königin damalen mit Verlangen den Ausgang erwartete. Jederman ſchrye Rach über dieſen jungen Carl/ bevorab aber wolte der Adel/ man ſolte ihm ohne weiter Ceremoni das Haubt abſchlagen/ damit der Tod Conradini deſto ehender und beſſer gerochen wurde. Carl aber ward mit anderen neun Officiren der Königin Conſtantiæ Diſcretion und Willen übergeben/ die den Tod Conradini friſch gedenckte. Dieſe lieſſe ihm alsbald den Proceß ſtellen/ bevorab aber/ weil ſolches zu thun/ alle vornehme Herrn und Stänð des Reichs erachteten. Durch dieſen ward er gleichfalls/ wie Conradinus/ ohne alle Gnad zu dem Tod verurtheilet. Damit er ſich aber als ein Chriſt darzu bereiten möchte/ lieſſe ihm die Königin Conſtantia ſolchen an einem Freytag in der Frühe ankünden. Als Carl/ ein Enckel und Bruders-Sohn des groſſen H. Königs Ludovici/ dieſe Zeitung vernommen/ ſprach er mit freudigem Hertzen: **Unter allen Gutthaten / die ich in meiner Verhafftung von ihrer Majeſtät der Königin Unwürdiger empfangen / halte ich dieſe die vornehmſte/ daß ſie mein Ableiben gnädigſt an einem Freytag angeſehen; dann billich ſolle ich an einem ſolchen Tag aus meiner Schuld ſterben / an welchem mein lieber HErr JEſus Chriſtus um Unſchuld geſtorben iſt.** Ab dieſer Antwort hatte ſich die Königin ſehr erbauet/ uñ als ſie ein zeitlang in den Gedancken geſtanden/ ſagte ſie: **Gehet / ſagt dem Fürſten Carolo/ weil er alſo willig an einem Freytag ſterbe/ wollen wir ihme eben auch an dieſem Tag / an welchem unſer lieber HErr für ſeine Feind das Leben gelaſſen/ das Leben ſchencken; behüte uns GOtt/ daß wir das Blut eines Menſchen an dieſem Tag vergieſſen / an welchem JEſus Chriſtus das ſeine für uns vergoſſen hat. Obwolen die Schmertzen von der empfangnen Wunden ein zeitlang unſer Hertz noch peinigen werden/ ſolle doch kein Bitterkeit einiger Rachgierigkeit ferner darum Statt haben.** Mit welcher Chriſtlich-heroiſchen That dieſe Königin ſo groß Lob verdienet hat/ als groſſe Schand und Spott bey aller Nach-Welt der König Carl durch grauſam zugefügten Tod denen obgedachten Conradino und Friderico. Die Königin wolte ihn alsbald entlaſſen; weilen ſie aber beſorgte/ diß möchte ohne neue Lebens-Gefahr nicht geſchehen/ maſſen das gemeine Volck ihn todt haben wolte; überlifferte ſie ihn ihrem Herrn Gemahl/ inſtändig bittend/ er wolle ihn mit nechſter Gelegenheit/ ohne weitere Anfrag/ weilen ſie ihme das Leben völlig geſchencket/ ſicher zu ſeinem H. Vatter paßiren laſſen.

Zum Tod verurtheilet.

Der König Peter/ihr Ehehern/ hatte ihn freundlich/ſeinem Stand gemäß/ Fürſtlich empfangen/der Bitt ſeiner Gemahlin ſo weit ſtatt gegeben/daß er ſich Lebens halber nichts zubefürchten / doch wandte er etliche Bedencken vor / daß er ihn nit alsbald/wie ſie vermeinte/ſonder biß er etliche Streitigkeiten mit ſeinem Herren Vatteren erörtereret hätte/allerding loß kunte laſſen. Diſes verhengte GOtt wunderbarlich / damit ſein völlige Erledigung deſto namhaffter wurde/ſo dann geſchehen durch Hülff der H. Büſſerin Mariæ Magdalenæ/warvon *Cauſſin cit. L. f. 212. Carol. Stengel. Abb.* **Chr. Stammb.** *22. Julii à n. 9. à f. 120.*

30. Endlich alles anderen zugeſchweigen/iſt von einer Gegen-Rach nichts denckwürdigers / als die Niderlag diſer Frantzoſen / von welcher Gilbert. Genebrardus Theolog. Paris: ſelbſt ein Frantzoß ſchreibt auff das Jahr 1281. *L. 4. Chron.* König Carl oder Hertzog von Anjou der Vatter hatte ſich Sicilien bemächtiget und die vornehmſte Plätz mit Frantzoſen beſetzt/die Inwohner dardurch in Zaum zuhalten: diſe Frantzoſen aber trieben allerhand Muthwillen / wie die Soldaten pflegen/ raubten/begiengen Unzucht mit Weiberen und Töchteren/und gewahnen dardurch einen unverſöhnlichen Haß; alſo die betranate nicht anderſt ſuchten / als wie ſie deß Frantzöſiſchen Jochs widerum ledig werden möchten. Immittelſt eines Edlmans Johanns von Prochyta wurde in aller ſtill ſamt durch die Sicilianiſche Herren und Städte ein Bund gemacht/ alle Frantzoſen im gantzen Königreich Sicilien auff einmahl zuerſchlagen. Hierzu ward benennet der dritte Oſter-Feyertag / und zwar die Zeit wann man zur Veſper leuten wurde. Und das geſchahe/ dann als ſich diſes Zeichen hören lieſſe/ griffen alle Sicilianer / was kunte/ zur Wehr / und ſchlugen an allen Orten auf die Frantzoſen/ die ſich deſſen am wenigſten vorgeſehen hatten : da ward keines Menſchen verſchonet/ halff weder Bitten noch Geld: die in Wincklen und Kellern Verborgne wurden mit groſſem Grimmen hervorgezogen und gemetzlet: und alſo alle Frantzoſen biß auff einen über 8000. und zwar mit ihren/auch ſchwangeren Weiberen/und Weibsbilderen/ innerhalb zwey Stund zu todt geſchlagen worden/ und umkommen. Und diſe wird genannt die Sicilianiſche Veſper. (Die Sicilianiſche Veſper.) Alſo erbrennet Neyd und Haß/ wan der herꝛſchenden Grauſamkeit vorleuchtet: oberzehlte Grauſamkeit diſes Königs Carl wider die Teutſche zwey Fürſten war ein Saamen unſterblicher Zwytracht und Kriegen zwiſchẽ Spanien und Franckreich: auf diſe weiß kam Sicilien an den König Peter und an Spanien. Zwey Jahr hernach ſtarbe König Carl in Verdruß/Schmertzen / und Unmuth. *Pexenſ. cit.* Wellerus in **Rudolpho I.** *n. 32. à f. 379.* O wie gehet es in der Welt/ ſonderlich bey Groſſen / ſo verwirret/ unglückſelig

ſeelig und elend her: und dannoch wird die ſo betrügliche Welt vor GOtt geliebt. In allem doch iſt GOttes Urtheil und Verhängnuß gerecht/ ſo ungerecht es auch an Seiten der Menſchen hergehet. An jener letzten Gerichts-Bühne wird alles gerecht unterſucht/ alle hohe und niedere/ ſchuldig befundene/ unter deß Göttlichen Richters zweyſchneidige Schwerd verfallen werden. Aus denen der Welt ungerechten Gerichten und Urtheilen erhellet deſto mehr die Göttliche Gerechtigkeit/die billich zuförchten iſt/ um nicht zu ſündigen/ und unrecht zuthun.

S. ferner von ungerechten Urtheilen und Beſtraffungen ab Ex. 273. à n. 41.

237. Wie gefährlich ſeye der Stand deren Juriſten und Rechts-Gelehrten? In Exemplen.

31. ES ſeynd zwar alle von GOtt verordnete Welt-Ständ dahin angeſehen/ den Himmel darinn zu verdienen; gleichwol ſtehet allen/ aus eignem/ von GOtt verliehenem/freyen Willen/ dem Menſchen offen Thür und Thor zum Leben und Todt/ zum Himmel und zur Höll. Sonderlich aber ſeynd einige Ständ gefährlich/ und zwar (in gegenwärtiger Materi) welche umzugehen haben mit Recht und Gerechtigkeit/ denen/ aus eignem Nutzen/ Menſchlichem Anſehen/aus Haaß und Neyd/

Warum diſer Stand gefährlich? S. Ex. 204. It. 105. 128. n. 13.

aus eitler Forcht/ und waſſerley U
ſach/leichtlich wider GOtt und G
wiſſen/ein Ohr ungerieben wirde
und was das Gefährlichſte iſt/ da
in dergleichen ungerechten Fehlern
und Fällen/ diſe nicht allzeit und ſ
leicht zu erbeſſeren ſeynd/ ſonderli
nach gefälltem und vollzognem U
theilen/als an Leib und Leben/jama
auch das Anſehen nicht haben wil
gefehlet zu haben/ ob ſchon der G
rechte und darbey GOttes Will
Ehr/und Gebott leyden muß. W
betauret der groſſe Martyrer un
Biſchoff Cyprianus *Lib. 2. Ep.*
Man fehlet auch mitten unte
den Geſätzen/und ſündiget unte
dem Recht. Die Unſchuld wir
auch an dem Ort ſelbſt/wo ſi
beſchützet wird/ nit erhalten
der da ſitzet/ über die Laſter zu
urtheilen/der begehet die Laſter
und damit der unſchuldig al
ſchuldig zu grund gehe/ ſo wird
der Richter ſelbſt ſchuldig.

32. Der ſeel. Petrus Jeremia von edlem Stammen zu Palermo oder Panormo der Haupt-Stadt in Sicilien gebürtig erlernete zu Bononien die Rechtē/wurde in kurtzer Zeit wegen ſeines Fortgangs ſo berühmt auff diſer hohen Schul/daß er in bereitſchafft ſtunde/das Doctor-Kräntzlein zu empfangen. Da er ſich hierzu zu Nacht auffgemacht zu Studiren und zu überlegen die Puncten der Fragſtücken/ ſo ihm für den Doctorat fürgeſtelt worden/ hat er gar unverſehen gehört/mit greulichen Streichen an das Fenſter ſeines Schlaff-

Zim-

Zimmers zu klopffen: zu diſem Getöß iſt ihme der kalte Schweiß durch die Glieder geloffen; dann er gedachte/ daß ſolches von keiner lebendigen Perſon herkommen kunte/ weil das Fenſter in groſſer Höhe von der Straſſen entfernet war. Er faſſet doch das Hertz/ gehet hinzu und fragt: **Wer biſt du/ der du mit ſolcher ungeſtümme anklopffeſt?** Ihm ward Antwort mit groſſem Geheul: **O Petre/ ich bins/ die Seel deſſen und deſſen/ deines Freunds** (er ſagte den Namen ganz deutlich; der Geſchicht-Schreiber verſchweigt ihn/ aus vernünfftiger Urſach) **nach deme ich der Rechten Doctor worden/ habe ich das Ampt eines Fürſprechers oder Advocaten angetretten: ich habe wider die Gerechtigkeit/ anderer ganz ungerechte Streit-Händl beſchützet; hab mich alſo vor dem Richterſtul deß Allerhöchſten der ewigen Peinen ſchuldig gemacht. GOtt aber hat gewolt/ daß ich zu dir hieher komen ſolt/ dich erinneren und ermahnen/ daß du dich hütten ſolleſt; mit der Würde/ ſo du anzunehmen entſchloſſen biſt/ dich gleicher Gefahr nit zuunterwerffen. Lerne alſo aus meinem Schaden/ daß du nit auch falleſt in meine Peine.** Auff diſe Ermahnung iſt der Petrus alſo mit Schröcken überfallen worden/ daß er ein gute weil ohne Empfindlichkeit da geſtanden/ und am ganzen Leib gezittert. Als er nun wieder zu ſich gekommen/ hat er ſeine Gedancken und ſein Geſpräch mit ſich angefangen: **mein Peter/ was macheſt du? was gedenckſt du? GOtt der HErr ſchickt zu dir diſen ſo traurigen Abgeſandten/ daß du dich nit in die Gfahr geben ſolleſt/ dein ewiges Heyl und Seeligkeit zuverliehren/ indeme du die Rechts-Händel fremder Güter beſchützeſt? O wie beſſer es für dich ſeyn wurde/ wann du das Studiren der Rechten mit Haltung der Evangeliſchen Räthen vertauſchen wurdeſt?** Alſo hat er lange Zeit mit ſich geſprochen; und alſo hat er feſtiglich bey ſich beſchloſſen. Deß anderen Tags frühe iſt er in der hohen Schul nit mehr erſchienen/ ſonder hat jemand geſchickt/ von den Profeſſores und Doctoren Urlaub und Abſchied zu nehmen; diſe ſchon in Bereitſchafft ſtunden/ ihn mit der Würde deß Doctorats zubeehren. Er aber hat ſich heimlich in das Convent deß H. Dominici begeben/ und mit gebognen Knyen bey dem P. Prior angehalten/ den heiligen Habit zu erlangen. Er iſt in das Probier-Jahr gelaſſen worden/ darvon gleich der Ruff und das Geſchrey in der ganzen hohen Schul kundbar worden zu groſſer Verwunderung aller ſo wol Profeſſoren/ als Studenten/ ſo dem Act beywohnen wollen/ zumahlen auch mit ſolcher Traurigkeit und Beſchmertzung/ daß ſie ein ſo anſehliges Mitglied verlohren; ſo groß bey ihm hingegen die Freud war/ daß er um ein zergängliche

che Lohrbeer-Cron/ ein ewige erlangt hat. *Domin. Mariæ Marcheſius O.P. in S. Diar. Dominic. 3. Martii Frid. Steill. O. P. 3. Mart. f. 377.* ſchreibt/ daß diſer P. Petrus ſeye ein fürnehmer Ausleger der H. Schrifft und höchſtberühmter Prediger worden/ welcher ſein Wort mit Wunderzeichen bekräfftiget/ unter anderen auch einen Todten/welcher im Brunnen ertruncken/aufferweckt/ ſeel. verſchieden A. 1452. den dritten Mertz/ zu Palermo/ begraben unter einem erhobenem Marmelſtein/ wird von der gantzen Stadt für einen ſeeligen gehalten und angeruffen.

238. Joann. Parenti O. S. Franc. Von der Richter Fall in die Höll.

33. Joannes Parenti hat ſich aus der Stadt Piſtoia nach Rom begeben; iſt alldort ein berühmter Rechtsgelehrter worden/ und nachdem er wegen ſeiner Fürtreflichkeit/ auch mit dem Römiſchen Burger-Recht begabt worden/ hat er den ſtrittigen Parteyen gedient. Nun hat ſich begeben/ daß er einmahl zu Abend für ſeinen Luſt in einen Wald ſpatzieren gangen/ da hat er geſehen/ daß ein Schwein-Hirt ſich viel bemühet/die Schwein/ſo er gehütet in einen Stall hinein zu bringen/ aber er vermöcht es nicht/da eines da/ein anders dort hinaus geloffen; darüber er in Zorn anfieng zu fluchen/ ſprechend zu ſeiner widerſpenſtigen Heerd: **Ey ſo gehet hinein in den Stall/als wie die Richter in die Höll hinein lauffen.** Ingredimini tandem ſicut Judices Cauſarum intrant in Infernum. Kaum ward diß ausgeredt/da ſeind alle Schwein zugleich mit groſſen Grunnen und Geſchrey gantz überhäuffet zu der Stall-Thür angetrungen/ und mit groſſen Geträng auff einander hinein geloffen/ da ſie doch gleich zuvor ſo widerſpenſtig hierzu waren. Als diſes der Rechtsgelehrte angeſehen und gehört/iſt er höchlich erſchrocken und ſprach: **Ach was hab ich gehört und geſehen! daß iſt ein Erinnerung/ welche mir GOtt zuſchicket/ meinen gefährlichen Stand zu erkennen: Ach ni mehr Streit-Händel! behüt euch GOtt ihr Rechts-Händel; ich verlaſſe euch.** In und nachdem hat er den Advocaten-Rock ausgezogen/iſt gantz beſtürtzt fortgeloffen dem Convent deß H. Franciſci zugeeylet/ um ſich alldort zu verbergen und ein beſſers Geſatz/ der geiſtlichen Ordens-Reglen/zu bekennen; in de me er zu einem vollkomnen Mann ſo gar General-Miniſter und Haup deß gantzen H. Franciſcaner Ordens worden/ wol ein Stern der erſten gröſſe in dem Seraphiſchen Ordens-Himmel kunte genant werden. Lucas Wadingus *O. S. Franc. in Chron. To. 1. A. C. 1211.*

34. Gleicher Weiß hat Matthæus von Iterano der groſſe Advocat und berühmte Doctor/ ein Wunder in Wiſſenſchafft der Rechten/ ſeinen Stand und die Welt verlaſſen/ iſt verkleidet und gantz unbekannter/ auf ſein Bitten in den H. Auguſtiner Eremiten-Orden aufgenommen/nur ein Leyh-Bruder worden/ deſto beſſ vor dem Gericht GOttes ſein Ge

wiſſen

wiſſens-Recht verthädigen zu können; in dem Orden genannt *Auguſtinus de Herano, Jordan. de Sex. ejusd. Ord. Vit. FF. Eremit. Auguſt.*

Der ſeelige Jacoponus ein hochgelehrter Doctor der Rechten in Welſchland/ wird wunderlich von der Welt abgezogen durch den Tod ſeiner frommen Ehe-Frauen/ und ein Franciſcaner Leyhen-Bruder. Mar. Stambuch 30. Dec. Sonſt ſeynd die mit Nahmen bekannte heilige Juriſten und Advocaten unſchwer zu zehlen: St. Jvo Prieſter/ der um Chriſti Lieb die Rechten der Weyſen/ Wittwen und Armen beſchützt. *Mart. Rom. 19. May.* Das nicht wahr ſeye. *Multi Advocati pauci Electi* v. *Matth. 16. 26.* S. Ex. 129 n. 17.

Das 239. biß 241. Exempel.

Des Jüngſten Richters Barmhertzigkeit.

1. Hiervon iſt angezogen oben Ex. 232. *n. 20. f.* aus dem Pſal. 76. 8. **Wird dann GOtt in Ewigkeit verſtoſſen? Uñ ſein Barmhertzigkeit/** welche er ſo vil 1000. Jahr der Welt/ und dariñ denen gröſten Sünderen erwieſen/ **im Zorn** ein und **inhalten**/ einſchräncken/ und biß dahin vollendet haben/ alſo daß am Jüngſten Tag die **Gerechtigkeit** allein alle Ober-Hand und Gewalt mit **Recht** zeigen werde? **Es wird nicht mehr Zeit ſeyn zu erbarmen** / und Barmhertzigkeit zu erlangen / ſagt der H. *Auguſtin. S. 6. ad Fr. in Eremo.* Dem von GOtt geliebten Ertz-Hauß Oeſtereich die **Clementz** und Güte angebohren/ von welcher auch ſelbiges billich groſſen Ruhm hat. Es muß doch dieſe auch zu Zeiten weichen der **Gerechtigkeit**/ das Ubel abzuſtraffen / daß es nicht weiter einreiſſe. Anno 1671. **wurden durch** ordentliche Gericht und Urtheil wegen allzu groſſer Verbrechen mit dem Schwerdte hingerichtet vier groſſe Herren/ Graf Peter von Sereni/ deſſen Schwager/ Graf Frantz Chriſtoph Frangepani/ Frantz Nadaſti/ und Graf Eraſmus von Tattenbach/ und zwar Nadaſti auf dem Rathhauß zu Wien/ Sereni und Frangepani zu Neuſtadt vor dem Zeughauß/ auf einen Tag/ Tattenbach etliche Monat hernach zu Grätz: Die drey letztere wurden alle ſehr übel gerichtet/ die erſten zwey empfiengen zwey/ und der letzte drey Streich von dem Scharffrichter. Nadaſti/ der doch der Allerſchuldigſte zu ſeyn erachtet wurde/ trutzte immer auff ſein Unſchuld/ erklärte ſich doch endlich: **Jetzo beruffe ich mich nicht mehr auf das Recht/ ſondern bitte um Barmhertzigkeit/ Bilder-Saal.** *P. 5. à f. 70. Eraſm. Franc. P. 3.* **des hohen Traur-Saals/** *à f. 1214.*

Gerecht wider vil Groſſe.

Frangepani nach ihme angekündetem Urtheil / ſolle gefragt haben: **Ob dem bey dem Hauß Oeſtereich kein Barmhertzigkeit und Clementz mehr?** Dem aber ſolle zur Antwort worden ſeyn: Er ſolle gedencken / **daß auch durch einen Frangepani vor vierhundert Jahren einer aus dem Hauß Oeſterreich habe müſſen über die Kling ſpringen.** Oben Ex. 236. n. 26. O Göttlicher Richter! **wo ſeynd deine alte Barmhertzigkeiten / O HErr? Pſalm** 88. 50. Diſe werden im Zaum gehalten / gleichſam eingeſperrt von der **Gerechtigkeit** / die allein herrſchet am Jüngſten Tag. O ihr ewig unſeelige Gottloſen / da ihr alsdann werdet hören müſſen / daß ihr ſelbſt / und nicht nur euren Geſchlechts / ſchuldig des Todts gegenwärtigen **Jüngſten Richters** / in der Königlichen Stadt Jeruſalem / vor etwan 2000. oder ſo und ſo vil Jahren: ſein HH. Blut euch zu Unnutzen gemacht / die offene Gnad und **Barmhertzigkeit GOttes** verachtet / verabſaumt; in der Sünd / Beleidigung GOttes und Ungnaden verharret und geſtorben / da ihr doch dieſe ſo leicht hättet erlangen / genieſſen / und dardurch ſeelig werden können. Nun iſt das Urtheil gefället / der Stab gebrochen / keine Gnad mehr übrig.

Tamerläs 3. Kriegs-Farben. 2. Der groſſe Tarter-Cham oder Kayſer / der faſt die gantze Welt bekriegt (Anfangs ein Küh-Hirt) der den Türckiſchen Kayſer Bajazeth Anno C. 1398. überwunden und bariſch an guldenen Ketten gefäßlet / in ein Käfig geſperret / und ſich deſſen zum Fuß-Schemel gebraucht / wann er zu Pferdt ſitzen wolte / und bey der Taffel / er als ein Hund zu den Füſſen des Tamerlans die Broſamen aufklauben / und darmit ſich hungrig vergnügen müſſen / endlich Anno 1404. alſo armſeelig geſtorben. *Millefol. C. mea 21. n. 3. fol. 287.* Dieſer **Zorn GOttes** / wie er ſich nennte / wann er mit ſeiner erſchröcklichen Kriegs-Macht für ein Stadt kame / ſchlug er den erſten Tag weiſſe Gezellt auf / darinn er ſich aufhielte / und ſteckte weiſſe Fahnen aus / darmit gab er den Belägerten zu verſtehen / bey ihme alle Gnad und Schutz / ohne Leyd / zu finden und zu genieſſen / wann ſie ſich denſelben erſten Tag ergeben wurden: So dieſes nicht geſchahe / ſo ſchlug er den anderen Tag rothe Gezellt / mit rothen Fahnen auf / zu bedeuten und zu bedrohen das Schwerdt / und groſſes Blut-Bad: Bey abermal dieſen anderen Tag nicht erfolgter Aufgab der Stadt / ſchluge er ſchwartze Gezelt auf / und ſchwunge ſchwartze Fahnen / den Belägerten dardurch anzudeuten / daß weil ſie ſich den erſten und anderen Tag nicht ergeben / ſondern des dritten erwartet hätten / ſolten ſie nun auch kein Gnad mehr zu gewarten haben; jetzt wolte er weder groſſen noch kleinen / auch dem Kind im Mutterleib verſchonen / ſondern alles umbringen / was da lebte / und die Stadt ſamt allem in Aſchen legen. *Millef. C. 21. n. 5. fol. 291.*

Fran-

Franc. Lebata S. J. To. 1. Theſ. Mor. V. Converſio P. 10. f. 755. Mein ſündige Seel / erkenne da den König aller Königen / nicht einen Tyrannen / ſondern gütigen GOtt / welcher nichts unterlaſſen hat zu Beförderung und Gewinnung deines ewigen Heyls in deiner Unterwerffung ſeinem heiligſten Willen und leichten ſüſſen Jochs gebotten. Dieſes zu erhalten zeigt er dir ein angenehmen weiſſen Fahnen / da nemlich er dir anerbiethet all ſein Lieb / **Gnad und Barmhertzigkeit** mit Verſprechen des Himmelreichs: Kan er dich alſo mit dieſem Mittel nicht gewinnen / zeiget er dir einen rothen / blutigen Fahnen / mit Betrohung ſeines gerechten Zorns / ſtrengen Gerichts / Beſtraffung und Zuſchickung mancherley Creutz / und Leydens / Trübſaal und Elends: Biſtu über diß hin verſtockt in deinen Sünden / und will nichts mehr helffen / ſo ſchickt er über dich die ſchwartze Traur-Farb etwan eines ſchnellen und böſen Tods / endlich die Verdammnuß in den ſchwartzen **äuſſerſten Finſternuſſen** der Höllen. Ja noch gnädiger iſt der Göttliche Richter / als welcher dir zu deiner Beſſerung barmhertzig zuwartet nicht nur einen oder anderen / offt Jahr und Tag / offt viel Jahr: Und ſolleſt du dich alsdann beklagen können ſeines ſchnellen Gerichts? Wiſſe vielmehr / daß du auf ſolche Verſaumnuß deren Gnaden GOttes und Verachtung ſeiner Güte / Gedult und Langmüthigkeit / **häuffeſt du über dich deſſen Zorn / auff den Tag des Zorns und gerechten Gerichts GOttes. Rom. 2. à 4.** Dieſes und mehr betrachte in dir ein heylſame Forcht zu erwecken zur Buß in Lebzeiten: Dann es in jener Welt zu ſpat.

3. Von dem erſten Römiſchen Kayſer Julio Cæſare ſchreibt der Welſche Suetonius / welcher beſchrieben hat das Leben der erſten zwölff Kayſer biß auf das Jahr Chriſti 98. daß dieſer Kayſer aus jähem Zorn einſtens zum Tod verurtheilt habe einen Soldaten / der vor dem gantzen Kriegs-Heer / da er ſchon ſterben ſolte / aufgeſchryen: **Ich appellire und beruffe mich von dem erzürntem Kayſer zu dem verſöhnten Kayſer /** von deſſen Zorn zu deſſen Güte. Dieſes ware ein guter Einfall und Rath in der Noth; und es dem Kayſer alſo wohl gefallen hat / daß er das Urtheil widerruffen / und das Leben deme geſchenckt. Der wahre Glaub lehrt uns Chriſten / daß durch jede Tod-Sünd das höchſte Gut ſchwerlich beleidiget und erzürnet werde / und des Tods Urtheil über den Sünder gefället / ja der Halß ſchon unter dem Schwerdt / der Strick am Halß ſeye / an deme allen der Sünder ſelbſt ſchuldig / und alſo wider ſich ſelbſt das Urtheil ſo viel als fället. **Geneſ. 2. 17. Ezech. 18. 4. und 20.** ja daß es ihn auch nichts helffe alles ſein voriges gute Leben / und ſo hoch er auch bey GOtt in Gnaden geſtanden: **Ezech. 33. 12.** Solleſt du dann / mein ſündige Seel / deine ſo

Julii Cæſaris Zorn verſöhnet: wie?

groſſe Gefahr ewigen Verderbens nicht erkennen? Dem zornigen/ aber annoch verſöhnlichen GOtt nicht alſo gleich zu Fuſſen fallē/durch wahre reumüthige Demuth und Buß? *Milleſ. C. 31. n. 7. f. 497.*

240. **Auf GOttes Barmhertzigkeit in jener Welt allein ſich vertröſten/iſt eine Thorheit.**

4. B. *Pelbartus Themesvarienſis*, (wie ihne ſchreibt *Martinus Szenticeanus, S. I. S. T. D.* und Cantzler der Univerſität zu Tyrnau in Ungarn/allda den 29. Mertz 1705. verſchieden; *Rer. Memorab. Hung. Catal. 75. Perſonarum Sanctit. Illuſtrium Regni Hungariæ*, unter welche er ihne ſetzt/ verſchieden zu Ofen den 27. May *Fol. f. 154.* hat gelebt An. 1496.) Ordens des H. Franciſci/ erzehlet *Domin. 4. poſt. Epiph. Serm. 2. fine.* von einem/welcher die Zeit ſeines Lebens ſehr übel angelegt/ in Gailheit und anderen Laſtern ſich gantz verſenckt. Letzlich kame über ihn ein tödtliche Kranckheit/und ſahe er vor ſich ſtehen den Teuffel/den er fragt: **Wer biſt du?** der antwortet: **ich bin der Teufel/dein Herr/dein Geliebter/ dann du mir allzeit gedienet haſt: Nun will ich dir den Pein-Lohn geben.** Der arme Menſch diſes hörend erſchrickt/ zitteret am gantzem Leib/ wendet ſeine Augen bald dahin/bald dort/damit er nicht anſehe die teufliſche Larven und ſeinen abgeſagten Feind; aber diſer funde ihm allenthalben unter das Geſicht/ und beängſtigte ihn ſehr. Der alſo geängſtigte Menſch fienge an zu ſchreyen/und ſagte: **Ich appellier/ und fordere dich für den Richter-Stuel der Göttlichen Barmhertzigkeit; da will ich dir Antwort geben. Und ich/ſpricht der böſe Geiſt/fordere dich für den Richter-Stuel der Gerechtigkeit Gottes/da wil ich wider dich ſtehen.** Die Seel des Krancken ſchiedt von dem Leib; und ſeye einem offenbahret worden von GOtt/ daß diſe Seel alsbald vor dem Gericht GOttes erſchienen/und um Barmhertzigkeit angehalten habe/ bittende: **HErr mein GOtt/ ich weiß/ daß du voller Barmhertzigkeit biſt: Durch dein Leyden und Verdienſt deiner Mutter/ bitt ich dich: Erbarme dich mein/ uñ errette mich von diſem Teufel.** Dieſer entgegen anweſend/ berufte ſich auf die Göttliche Gerechtigkeit/und ruffte: **HErr du haſt geſprochen: Wann ich die Zeit nehmen wird/ will ich gerechte Urtheil geben.** Pſ. 74. 3. **So urtheile nun dieſen/ daß er mein ſeye wegen der Sünde;** dan dieſe Seel nicht dir/ ſondern mir gedienet hat. Der Göttliche Richter ſagte zu der unglückſeeligen Seel: **warum haſt du nicht in Lebzeiten gedacht/ meine Barmhertzigkeit anzuruffen durch wahre Buß? Warum biſt du in Sünden verharret?** Die arme Seel erſtummet/ der **Höchſte Richter** aber fället das Urtheil/ ſprechend: **Ich über-**

Erwieſen an einem Sünder.

übergibe dich dem Teuffel / dem du gedienet haſt. Mein Leyden und die Gutthaten meiner Liebe haſt du im Leben nit erkennet / daß du dich bekehrt hätteſt von deinen Sünden: du alſo nit würdig biſt durch mich erlöſt zu werden. Hierauff nahme der Teuffel die Seel mit ſich in die Höllen. Der höchſte Richter vor dem Gericht verſöhnet werden kan / nit in dem Gericht / ſagt der H. Gregorius *M. 14. Mor. C. 30.* S. Ex. 9. S. Sap. 11. â v. 24. und Sap. 12. 15. zu und von GOtt: da du dañ gerecht biſt / ſo ordneſt du alle Ding gerecht / auch den / der nit geſtrafft ſoll werden / zu verdammen / halteſt du von deiner Krafft und dir fern zu ſeyn / und nicht in deiner Macht: über welche Wort Cornelius â Lap. ſpricht: weit härter iſt / ja gewißlich barbariſch und Tyranniſch / was aus diſer Stell probieren will Calvinus / daß GOtt / vor aller Sünden Vorſehung diejenige / die verdammt ſollen werden / habe vorſetzlich verordnet zu der Höllen ewigen Peinen: dann diß nicht wäre ein Werck GOttes / ſonder deß Teuffels: weit anderſt / und würdiger von unendlicher Güte GOttes redet Paulus *1. Tim. 2. 4. Millef. C. 34. n. 3. f. 547.*

S. Ex. 233. n. 20. zu Ende.

Das 241. Exempel.

Jüngſten Gerichts ſtrenge Frag / da alle geheimeſte Ding klar vorkommen. Wie freventlich die Welt heimliche Ding zuwiſſen ſuche / mit Gefahr deß Gewiſſens und der Seel?

1. Bevor ich erweiſe / wie in der ſtrengen Frag Göttlichen Gerichts alles und alles / auch das geheim-verborgneſte an die Sonnen mit unlaugbarer Warheit vorkomme / fallet mir ein / vorher nutzlich zur Warnung anzuzeigen / wie die unbeſonnene Welt unvorſichtig / gefährlich / zu Schaden Leibs und Seelen / boßhafftig und durch unzuläſſige Mittel ſich unternehme / vorwitzig geheime Ding zuerkundigen: vor dergleichen Ubelthat ja billich ein frommer Chriſt ſich äuſſeriſt hüten ſolle. Zu diſem böſen Beginnen ſeynd unter anderen im Gebrauch die Zauber-Spiegel / darinn die Diener deß Teuffels mit deſſen Hülff vorſtellig machen wollen geheime / verborgne / weit entlegne Sachen / und diß zum gröſten Schaden deren / welche ſich alſo bethören laſſen. Warvon Meldung thut Martinus Delrio *S. J. Diſquiſ. Mag. L. 6. C. 2. q. 3. S. 3. m. â f. 1006.* warvon ein Exempel eingeführt iſt unten das 251. unter anderen aus Caſparo Schotto *S. J. Phyſ. Cur. de Mirab.*

Durch Zauber-Spiegel. S. Ex. 103. 107. 108. 109.

rab. Nat. L. 4. C. 13. m. à f. 558. allwo ein mehrers angeregt wirdet aus deſſen *Magia Univerſ. P. 1.* **und** 4. **S. M. Schauplatz Ex. 63.**

241. Durch Glaß oder Criſtall⸗Zauberey. Deſſen Exempel.

2. Eben ſolche Beſchaffenheit hat es mit der **Glaß⸗oder Chriſtall⸗Zauberey** / oder mit dem **Teuffel im Glaß**/ dergleichen erzehlt *Georg. Stengel. S. J. de Judic. Div. To. 1. C. 36. n. 11.* ein Nürnbergiſche Hiſtori von einem vornehmen Geſchlechter allda/ zu deme auf ein Zeit ein guter Freund kommen/und ihme ein runde **Criſtallene Kugel**/ in einem ſeidenen Tüchlein eingewicklet gewiſen/mit vermelden / daß ſie ihme von einem Unbekantem verehrt worden/der ihne vor viel Jahren um die Herberg angeſprochen/da er ihn ungefähr auf dem Marck angetroffen / mit ſich nach Hauß genommen/und drey Tag bey ſich behalten; welcher / nach dem er wieder verreiſen wollen / ihme diſes Geſchänck / zu Bezeugung ſeines danckbaren Gemüths / hinterlaſſen/ und den Gebrauch diſes **Criſtalls** auf folgende weiß gelehret habe: **Wann er etwas zuwiſſen begehre / ſolle er den Criſtall herfür nehmen/ein reines Knäblein denſelben beſehen laſſen/und fragen/ was er ſehe: ſo werde das Knäblein/was er zuwiſſen begehre/ ſehen und ihme anzeigen.** Er bezeugte darbey/ daß er niemal in keiner Sach wäre betrogen worden/ ſonder viel wunderbare Ding aus Anzeigung ſolcher Knäblein erfahren habe/ da ſonſt gar Niemand an diſem **Criſtall** was anderes / als ein pures reines **Glaß** geſehen/auſſer ſeiner Haußfrauen/da diſe auf ein Zeit mit einem Knäblein ſchwanger gieng/ſeyen ihr auch ſolche Geſtalten in dem **Criſtall** zu Geſicht kommen. Zu allererſt aber pflegte ſich zu erzeigen die Geſtalt eines Manns/ in deme Habit/ dene man dazumahl ins gemein getragen/und hatte alſo dem nach geoffenbaret/was gefragt worden; nach deme allem diſe Manns Geſtalt hinweg / und übrigens verſchwunden. Es ware hiervon die gmeine Sag / und jederman wolte zur ſelbigem Zeit die verborgne Sachen bey dem Männlein (mit deme auch betrohet wurde/wann man ein Ding laugnen wolte) im **Criſtall** erfahren. Nach diſem und mehr dergleichen anderem erzehltem / ſagt Spenglerus / ſeye diſer Beſitzer deß **Criſtalls** zu ihme kommen/mit vermelden/er vermeine/Zeit zuſeyn/ daß er ſich übel verſündige/und darumen von ſolchem Gebrauch diſes Criſtalls enthalte/dann er ſich beede/daß er ſich ſchwäre Gwiſſens⸗Aengſten und Gemüths⸗Verwirrung gewißlich ſchon lang erlitten habe/ſich alſo entſchloſſen / nichts mehr darmit zu ſchaffen zu haben ; übergebe es nun ihme/ wie ers empfangen ; mit ſeinem Willen ſolle er darmit machen/was beliebe. Spenglerus lobte hierum ihne/nahme das Criſtall an/und zerbrachs zu kleinſten Stucken/ und in das ſeiden Tüchlein eingewicklet warffs in die Heimlichkeit/dahin diſer hölliſche Wahrſager billich ſollen begraben werden. Gleichwie der **Teuffel zu der Criſtall⸗und Spiegel⸗**

Zau

Zauberey junge reine Knäblein will gebraucht haben/alſo auch zu vielem anderem ſeinem Dienſt / nicht darum/als wan er/der Geiſt der Unreinigkeit/ die Keuſchheit ſo ſehr liebe/ ſonder daß er die Unſchuldige / und noch unbefleckte Gemüther zu ſeinem unreinem Teuffels-Dienſt nach und nach bereite/ tüchtig mache/ alſo/daß einfältig/fürwitzig und unvorſichtige Alter viel eher mit ſeinen Stricken zufangen / als es ſich für ſelbigen zu hüten lernet. *Plura Stengel. cit. Cap. 36.* allwo er *num. 12. fol. 367.* gar wohl vermerckt / daß zwar zu Zeiten der Teuffel die Warheit ſage/damit hernach die Menſchen deſto mehr das unwahre glauben/ unter dem Schein der Warheit: aber allezeit in Meinung dem Menſchen auff einige weiß zuſchaden: darummen ja dem Teuffel niemal zu glauben oder zu trauen / als unſerem grimmigſten Erbfeind / ſo freundlich er ſich auch ſtellet. Zumalen es deme ſcharffem Gebott GOttes zuwider iſt/hin und her in H. Schrifft mehrers enthalten. *Levit. 19. 31. Deuter. 18. à 10. Levit. 20. 6.* denckwürdig ſeynd die Wort *1. Paral. 10. 13. & 14.* von dem elenden Untergang deß gottloſen Königs Sauls / von dem iſt diſe Bibliſche Geſchicht 1. Reg 28. & 31.

3. Diſer unglückſeelige König/anfangs fromm und demütig / von GOtt ſelbſt zum Königreich erwählet/ demnach aber Laſterhafft/ übermüthig/GOtt ungehorſam/alſo von deme gerecht verworffe/ware verwicklet in einem Krieg mit den Philiſteren / mit denen er halten ſolte ein Schlacht. Er nun/von dem Geiſt GOttes gantz verlaſſen/und nur von ſeinen eignem/oder einem böſen Geiſt getrieben/ da er von GOtt zu wiſſen begehrte / was für einen Ausgang das vorhabende Treffen gewinnen werde / und auff inſtändiges anhalten keine Antwort erhalten könne/ auch ſchon allbereit zwey Jahr der H. Prophet Samuel verſchieden war / fiele deßwegen in ſolche Verzweiflung / und wahnſüchtige Raſerey / daß er ſich unterſtunde / durch Zauber-Kunſt aus der Höllen Bericht einzuholen deß jenigen/ſo er von dem Himmel nicht hatte erfahren können; und wiewol Saul ſelbſt ſo ſcharffe Verbott wider die Wahrſager hatte ergehen laſſen / ſo gienge er doch derſelbigen nicht müſſig/aber zu ſeinem Verderben an Leib und Seel. Derohalben verkleidete ſich der thorecht Fürſt in unbekandten Aufzug/ gienge zu einer Vettel/ die mit dergleichen loſen Künſten umgienge/und erſuchet ſelbige/ den verſtorbnen Propheten Samuel ihme vorzuſtellen/von diſem ſeine Antwort zu erlangen. Die Zauberin iſt willig/treibt ihr Hexenwerck: und ſihe! Samuel (nicht zwar durch Zwang der Zauberey / ſonder aus GOttes Befehl und Verhängnuß) kommt und ſtellet ſich in ſeiner ehrwürdigen Kleydung/ und nachdem er den gegenwärtigen König zu erkennen gegeben der Zauberin / hat nicht allein diſe / ſonder auch den Saul ſelbſt mit Forcht und Schröcken angefüllet; da er ihme alles vorgeſagt/

was

was ihme / und auch nach ſeinem Todt geſchehen werde / mit erſchröcklichen Worten diſen ſcharffen Verweiß hinzu ſetzend: Saul hätte ihn (Samuel) nicht beunruhigen / noch auch fragen ſollen; ſeitemahl der HErr ihne (Saul) ſchon verworffen / und ſeine gnädige Augen auff denjenigen gewendet hätte / der ihme in dem Reich nachkommen wurde. Es wäre nun an dem / daß GOtt alle Straffen / ſo er gedrohet hätte / ihm auff den Hals ſchicken / ſein Reich dem David geben / und ihne Saul ſelbſt ſeinen Feinden liefferen wurde / **auch wurde der HErr das Heer Iſrael in der Philiſteer Händ geben.** Erwarte alſo ihn / ſamt ſeinen Söhnen auff den folgenden Tag bey ſich zu haben / **nemlich in der anderen Welt und Leben.** Mit diſen Worten verſchwande Samuel / und Saul fiele zur Erden vor Schröcken **für den Worten Samuels / daß keine Krafft mehr in ihme war.** Die gegenwärtige Einbildung ſeines und ſeiner Söhnen bevorſtehenden Unglücks hatte dem Saul alle Sinn eingenommen; und weil die vorgeſteckte Stund ſchon allerdings herzunahete / gienge er / ſeines Untergangs ſchon verſichert / in die Schlacht / da ward ſein gantzes Kriegs-Heer nidergehauen / ſeine drey Söhn (darunter auch der fromme Jonathas / deß Davids getreuiſter Freund) mit erſchlagen; und in deme er Saul / ſelbſt alle Augenblick auff den gewiſſen unvermeidenlichen Todt wartete / ward er mit einem Pfeil getroffen / von welcher Wunden er in ſolche Verzweiflung gerathen / daß er ſeinen Waffenträger gebetten / ihne vollends umzubringen / damit er nicht in die Händ ſeiner Feinde zum Spott käme: da aber diſer / ſolches zuthun / ſich weigerte / ſetzte er ſelbſt die Spitz ſeines Degens ans Hertz / und fiele darein / und entleibte ſich ſelbſt: aus deſſen Veranlaſſung ſein Diener / da er ſahe / daß ſein Herr / Saul / todt / auch alſo fiele in ſeinen Degen / und ſtarbe mit ſeinem Herren / eines gleichen Tods / daß war das unſeelige Ende diſes unglückſeeligen Fürſtens / dene GOtt durch obige Betrohung deß Tods durch Erſcheinung deß Samuels / zur Buß und Beſſerung wollen anmahnen. Diſes ſo elenden Fals urſachen gibt der H. Text / 1. Reg. 28. 18. v. 1. Paral. 10. 13. 14. **Alſo ſtarb Saul um ſeiner Miſſethat willen / daß er wider aus**drucklichen Befehl GOttes denen Amaleciteren aus unbeſcheidenem Mitleyden verſchonet hatte 1. Reg. 15. Mit den Prieſteren deß HErren ſo grauſam verfahren ware 1. Reg. 22. 18. **daß er auch die Warſagerin fragt** 1. Par. 10. 13. da er endlich wider ſich ſelbſt eine ſo unmenſchliche That / ſeiner ſelbſt eignen Ermordung / vorgenomen hat. Erkenne hieraus / mein Seel / wie ſehr GOtt zuwider ſeye / mit dem Teuffel und all ſeinem Werckzeug umzugehen / und wie groſſe Straff hieruber der gerechte GOtt verhenge / dahin die thorechte Fürwitz / verborgene Ding zu er-

K. Sauls Verderben an Leib und Seel.

zuer-

zu erkundigen / leitet. Ich ſetze hinzu ein gemein bekannte Geſchicht.

4. Aus *Martino Delrio S.I. Disquiſ. Mag. L. 4. C. 2. q. 6. S. 1. m. f. 536. Epiſt. Henr. Engelgrave S. I. Cœl. F. S. Antonii de Pad. §. 3. m. 577.* Ich vermeyne/ ſagt P. Delrius/ es ſeye der Mühe werth/ beyzuſchreiben/ was zwey neue Scribenten erzehlen / es ſeye geweſt in Meiſſen oder Meichſen ein Baur/welcher mit ſich nach Hauß gebracht Geld in einer Schwein-Blatter/ ſo er beyſeits auf einem Banck gelegt: Und da er irgends hingienge / und wieder kam/ fande er nichts mehr deſſen/ ſein eigen Schwein kam darzu / erſchnapte das Geld mit der Blatter / und verſchluckte es; wie es ein hungrig gefräßig Thier iſt/ und gern angreifft/ ſonderlich was nach Fleiſch ſchmeckt: Dahero ſie auch kleine Kinder in der Wiegen angreiffen/die Händlein abbeiſſen; (dergleichen Exempel meiner Zeit und nechſten Orths geſchehen war.) Der Baur fragt ſein Weib um das Geld; die wuſte nichts darvon. Was Raths? Der Baur gehet zu einem nechſt wohnhafften Weib / die für ein Trud gehalten ward. Dieſe befielcht dem Bauren/ bey der Hauß-Thür ſtehen zu bleiben/ und aus dem Crayß den ſie um ihne mit Kreiten gemacht / nicht einen Stroh-Halm auszutretten: Sie aber gehet gleich in eine Kammer/ zu fragen den Teufel / den ſie in einem Kaſten hatte. Der Baur in in aller Stille ſchleichet ihr nach (ohnerachtet des ſo ſcharffen Verbotts der Alten/nicht aus dem Creyß zu gehen) biß an die Kammer-Thür / zu horchen/was die Zauberin mache / rede/ oder für ein Antwort erhalte: Er höret die Wort der Zauberinn: **Dieſer N. hat an dem Tag da er heimkommen ſein Geld verlohren: Wer hats geſtohlen?** Derölliſche Betrüger antwortet aus dem Kaſten: **Sein eigen Hauß-Schwein hats gefreſſen. Du ſage ihm aber / ſein Weib habs heimlich genommen/ daß ſie ſolches mit ihrem Buhlen / einem Prieſter verzehre.** Dieſes hörete der Baur/ welcher geſchwind unvermerckt zu und in ſeinen Ring ſich gemacht/und empfangt von der Alten die Antwort/wie der Teufel befohlen zu geben: Er gehet nach Hauß/erzehlet ſeinem Weib und Freunden/ was ſich zugetragen; mit deren Rath er die Sau metzget/ und findet darbey ſein verlohrnes Geld / zeigt demnach alles der Obrigkeit an/und die Hex muſte mit dem Feur büſſe. Dieſes ſeye gnug/anzuzeigen/wie die gottloſe Welt ſuche durch unzuläßige/ auch Teufels-Mittel / verborgne Ding zu erfahren/zu gröſtem Schaden des Menſchens / dahin der böſe Feind alle Zeit abziehlet.

Teufel befragt/ ſuchet böſe Ehe zu ſtifften.

Zugab 1.

Einen Zauberer um Hülff uñ Rath fragt ein Verſchwender/ welcher mit gröſter Gnad erhalten wird von der Mutter GOttes/ als welche er nicht hatte verlaugnen wollen.

244. Unverſtändige Jugend erarmet.

5. AUs *Cæſario L. 2. Ex. 12.* erzehlt *Philippus D. Outreman S.J. Pædag. Chriſt. To. 2. P. 1. C. 4. S. 4. Hiſt. 2. f. 122.* von einem Jungen von Adel/ welcher zu Frühe ſeiner Elteren beraubt/ ein Erb groſſen anſehnlichen Guts/ dieſes mit Turnieren / eitlen Schau-Spielen und anderen närriſchen Uppigkeiten verſchwendet/ und bald in ſolche Armuth gekommen/ daß/ nachdem er alles verkaufft oder verſetzt/ er ſich bey ſeinen Spieß-Geſellen und offentlich nicht mehr dörffte ſehen laſſen/ alſo gedachte er ſich hinweg zu machen/ und fern bey Unbekannten ſeinem Beutel einen Troſt zu ſuchen. In dieſen ſeinen ſchwermüthigen Gedancken / kame ſein Meyer oder Hof-Baur / ein gottloſer und dem Teufel leibeigner Menſch.

Teufliſcher Rath eines Zauberers.

Dieſer aus Gelegenheit der Traurigkeit ſeines Herrn / erkühnte ihme einen teufliſchen Anſchlag zu geben mit ſolchen Worten: **Mein Herr/ nur wohl gemuth/ laſſet euch eurer Güter Verluſt nicht alſo tieff zu Hertzen gehen: Es iſt noch nicht alle Hoffnung benommen/ ſolche wiederum zu erlangen. Wann ihr mich höret/ ſo ſollet ihr in Kürtze zu eurem vorigen Wohlſtand gelangen. Ich nimme es an**/ ſprach der Jüngling / **wann du mir vorſchlageſt/ was recht und billich. Daran zweiffelt nicht/ wann ihr mir nur folget**/ antwortet der Meyer. Sie wurden der Sachen geſchwind einig/ ſaſſen zu Pferdt / uneracht einbrechender Nacht/ der Herr folgte ſeinem Diener durch dicken und wilden Wald/ biß ſie an ein ſumpffigen Ort kamen; Da muſte der Herr ſtill halten / und der gottloſe Führer/ gienge was weiters fort / den hörte der Herr mit jemand reden. Und noch ſo gar aus keinem böſem Argwohn ruffte: **Holla! mit wem redeſt du dort?** Deme der Böſzwicht / er ſolle ohne Sorg und ſtill ſeyn. Und da der Hof-Baur im Reden fortgefahren mit dem anderen/ ſprach der junge Herr wiederum: **Mein/ warum ſageſt du mir nicht/ mit wem du dortredeſt?** Da ſagte der Schalck: **Ich rede mit dem Teufel/ euch zum beſten; und ſo ihr jetzt mich höret/ iſt nichts mehr hinderlich zu eurem vorigen Glück zu kommen.** Worzu der armſeelige Jüngling vor Schröcken ſtill ſchwiege/ und der Schelm fuhre fort mit offenen Worten fur ſeinen Herrn zu bitten/ der Teufel auch nicht ſchweigend/ ſagte: **Ich will thun/ was du begehreſt/ und will ihn bereichen/ wann er von Stund an ſeinem Chriſto abſagend/ mir gehorchen wird. Ja/** ſagt der Zauberer/ **er wird gehorchen.** Da ſtunden dem Jüngling die Haar gen Berg/ entſetzte ſich ab dieſer Unthat: Der Hof-

Hof-Baur aber/ daß ſein Herr ſich widerte/ triebe ihn an: Es wäre ja nur zu thun um ein Wörtlein; ſprecht allein: Ich ſage ab; ſo werdet ihr alles nach Wunſch haben. Was darff es mehr? Der durch ungewöhnlichen Schröcken zerſtöhrte/ und vorigen Wohlſtands begierige Jüngling war nicht ſo ſchwer zu bereden: Er verlaugnet Chriſtum / und ergiebt ſich dem Teufel. Es lieſſe ſich aber der hölliſche Betrüger nicht vergnügen/ ſondern befiehlt / auch der Mutter GOttes abzuſagen/ nemlich demſelbigem Weib/ wie er ſagte/ welches jederzeit ſeinen Rath- und Anſchlägen zuwider und feind iſt. Da der Jüngling / bey Gedächtnuß der Mutter GOttes / gleichſam als aus einem Schlaff erwacht/ beherzigte/ wo er ſeye? Was er gethan? Und ob ſchon ſein gottloſer Verkäuffer hefftig anhielte/ ſprechend: **Ey habt ihr dem gröſſerem abgeſagt/ warum wollet ihr auch nicht dem Geringeren abſagen?** Wolte er keines wegs darein verwilligen/ daß er die/ auf welche er allezeit ſein gantze Hoffnung geſetzt hatte / verlaugnen und verlaſſen ſolte/ ſondern widerruffte auch allerhöchſt/ daß er wider ſeinen liebſten GOtt mit ſolcher Gottloſigkeit das Laſter ſeiner Verlaugnung begangen hätte. Alſo ward der Anſchlag/ beeder/ des Teufels und des gottloſen Hof-Baurens/ gantz zerſchlagen. Der Weg wird wiederum zuruck nach Hauß genommen/ nicht ohn viel Seufftzen und Leyd des elenden Jünglings: Damit er aber ſein Hertz deſto freyer und mit Thränen möchte ausgieſſen/ machte er ſich bey der Sonnen Aufgang in eine am Weg gelegene Kirch/ da fiele er vor einer Mutter GOttes/ in ihrem Schooß ihr Kindlein habenden Bildnuß nieder / mit vielen Weinen/ Seufftzen und Wehklagen/ verfluchend ſeine verübte Gottloſigkeit und ſchändliches Laſter/ bate von GOtt Verzeihung und Fürbitt von der Mutter GOttes / mit Verſprechen alles beſſeren ins künfftig. Unterdeſſen der barmhertzigen Mutter Bildnuß mit deutlicher Stimm/ die man auch ferner hören kunte/ bey ihrem Sohn/ für den Elenden anhaltet/ deſſen Bildnuß aber wendet/ aus Mißwillen gegen dieſem Sünder/ ſein Angeſicht ab und anderſt wohin/ und auch mit Worten wolte ihme nicht vergeben/ der ihn ſo gottloß verſchworen hätte. Was ſolte da thun die Mutter der Barmhertzigkeit? Siehe Wunder! das Bild/ als lebte es/ ſich auf die Füß aufrichtete/ ſetzt das Kindlein auf den Altar/ und bittet knyend/ es wolle doch/ aus Liebe gegen ſie/ dem büſſenden Sünder verzeihen / weilen er ihr aus Lieb und Ehrenbietigkeit/ als zu ſeiner getreuen Patronin/ nicht habe wollen abſagen. Worauf der Sohn durch dieſe Bitt bewegt/ die Mutter heiſſen aufſtehen/ ſprechend: **Nichts habe ich dir/ liebſte Mutter/ auf deine Bitt jemahlen abgeſchlagen. Aus Liebe deiner vergiebe ich dieſem die Sünd.**

Der Mutter Gottes Fürbitt für ihne.

Erhört von Chriſto zu Troſt des Sünders.

Da gienge dem Jüngling ſein Hertz und Muth auf/ mit hertzlichem Danck zu der Mutter GOttes; gienge alſo nach abgetruckneten Zähren zur Kirch hinaus/ und es begegnete ihm zu allem Glück ein Mann/ dem er ſchier alle ſeine Güter theils verkaufft oder verſetzt hatte/ welcher alles/ ſo ſich eben mit ihm in ſeinem Gebett in der Kirchen begeben hatte/ ungefähr geſehen und beobachtet/ und wie ihn GOtt wiederum zu Gnaden aufgenommen hatte; dieſer nahme ihn an zu ſeinem Tochter-Mann/ und ſchenckte ihm wiederum alle ſeine Güter. Es gerathet alſo wenigen/ die ſich ſo weit mit denen Zauberer und dem Teufel einlaſſen. Das beſte und nothwendigſte iſt/ ſich des Teufels gar nichts annehmen. Schwer und gefährlich/ mit dem Anbinden/ und ſich auf einige Weiß einlaſſen in ſeine Lock-und Fall-Strick/ aus denen ſich ſehr wenig auswicklen. Der Schatten darvon iſt äuſſerſt zu fliehen. Wehe denen/ welche ſonderlich die Jugend dem Teufel zuführen.

Zugab 2. **Einen vermeyndten Zauberer ankommt um Rath und Hülff ein Rachgieriger ſich rächen zu können; zu ſeinem jämmerlichen Verderben. Ein erſchröckliche Tragoedi.**

245. 6. Henricus *Engelgrave S. J. Cælo Empyr. F. S. Matthiæ* §. 2. *m. àf. 156.* Aus deme *Joanne Bapt. Wenſ. in Jon.* C. 1. L. 12. n. 21. p. 145. ſchreibt alſo. Anno 1617. hat ſich in unſerm Niederland zugetragen ein Exempel/ deſto mehr zu bedauren/ je mehr ein vornehmere Perſohn es betroffen. Es ware ein Mann des erſten Adels/ ſehr reich/ ſchön an Geſtalt und Sitten/ bey allen hoch beliebt/ mehreren Sprachen erfahren/ daß gantz nichts zu ſeinem Ruhm und Lob abzugehen ſchiene. Dieſer hatte ſchon längſt gehabt eine Feindſchafft und Grollen wider einen gleichen Adels und teutſchen Grafen; aber aus Befehl der Durchleuchtigſten/ in Niederland regierenden Fürſten Alberti und Iſabellæ/ in ſeinem Vatterland eingeſchranckt/ kunte nicht/ ſich gegenwärtig zu rächen/ in Teutſchland auslauffen; ſuchte alſo einen Weg/ wie er es abweſend und in ferne kunte werckſtellig machen. Da er ſich in dem Hertzogthum Luxenburg/ gelegen an den Trieriſchen Gräntzen/ aufhielte/ hatte er auf der Jagd etwas gehört/ weiß nicht was/ von einem Zauberer und Hexen-Meiſter; mit dieſen ſeinen Rach-Flammen ein Gnügen zu thun/ verlangte er in höchſter Begierd bekannt und gemein zu werden. Es ware dieſer (von dem die gemeine Sag ſeiner Schwartz-und Zauber-Kunſt gienge) ein Hirt/ Heinrich Nahmens/ insgemein der Schäffer Hayn/ der Land-Sprach nach genannt; (wie es geben die Blut-Gerichts-Acten zu Malberg/ da er den 4. Jenner 1623. zum Tod verurheilt worden) ein ver-

verſchmitzter Schalck/ der ſich ſtellte/ diſer Kunſt erfahren zu ſeyn. Diſen alſo hat der rachgierige Herr geſucht/und da er ihne gefunden/ von ihme drey Ding/vermeinend dienlich zu ſeyn/ begehrt: als erſtlich viele **Wiſſenſchafft fremder Sprachē. Zweytens ein Kunſt zu können/ ein unfehlbar gwiſſen Streich/ Schuß und Wurff zu haben. Anderer fremder aber unverletzt auszuhalten. Drittens Einen abweſenden am Leib tödtlich verwunden / und ſich / nach gefallen unſichtbar machen zu können.** Da der Schäffer Heyn vermerckte das ſo inſtändige Begehren und Verlangen von einem ſo und ſo groſſem Herren/ ſagte er (wie es die Sach ware) daß er dergleichen Kunſt gantz unwiſſend; er habe nur geſpottet den gmeinen/ neuer Ding begierigen/ unwitzigen Pöbel. Aber diſer wolte es nit glauben/ſtrengte ihn noch mehr an/ auch mit Betrohung/ wann er ihme noch ferner ſeine Wiſſenſchafft geheim halten wolle. Warüber der Schäffer ſo wol erſchröckt durch Betrohung/als bewegt durch Verſprechen/ da er ſihet/ſich ſchwärlich auszureden/ verſpricht ihme ſeine Hülff/und ſeinem Begehren folg zu leiſten/ weil ers alſo haben wolle. Beſtimmet Tag und Ort/einen Berg/dene er mit erdichtem Namen den **Venus-Berg** nannte/ nit ſo weit entlegen / und zu diſen heiligen (wie er ſagte) Künſten gar tauglich. Ab welcher Antwort der Herr erfreuet/ ſeinem künfftigen Meiſter verehret 24. Thaler. Da der Schäffer / von dem Herren biß auff beſtimten Tag entlaſſen/ nach Hauß kame/war er ſehr bekümmert/ daß er ſeine Dienſt verſprochen in einer Sach/deren er unwiſſend/ und darauff ſchon das Geding-Geld angenommen hätte: alſo denen Sachen zuthun/nahme er mit zu dem Spiel ein Bauren/Namens **Theodor von Oberweyler** / ein lautere Einfalt (der auch den eilfften Jenner beſagten Jahrs zu Malberg in dem Luxenburgiſchen Land - Gericht zum Strang verurtheilt / ſein verdiente Straff ausgeſtanden hat) diſem entdeckte er/wie er von einem groſſen Herren/deſſen Nahm nit unbekannt angehalten werde / mit Betrohung der Pein und deß Todts / ſo ers nit thue / ihme von dem Teuffel die geheime Anſprach zuwegen zubringen: er ſehe kein andere Weiß und Manier/ ſich von ſolchem ungeſtümmen Menſchen ledig zu machen; er wolle alſo zum Betrug um dergleichen Gewinn helffen/ und in etwas / biß zu Ausgangs deß Spiels/die Perſon deß Teuffels vertretten / und was er ihme werde vorſagen/ er als ein unbekannter verborgne Gaſt / aus einem hierzu beſtimmenden alten Baum die Antwort geben. Theodor laſſet es ſich gefallen / verſpricht mit dem Handſtreich ſein Beyhülff auff beſtimmten Tag. Da diſer kommen/macht er ſich an das unter ſich abgeredte und veranlaſte Orth/ unter dicke der Bäumen diſer ſichtbare Teuffel. Es ware auch zugegen

Der boßhafftige Vorwitz ſehr übel angeführt.

gen bey der Sonnen Untergang/ mit ſeinem Lehrmeiſter dem Schäffer der edle Lehrjünger gantz begierig (mehr als man glauben kan) neue Wiſſenſchafft zu lernen. So dann nechſt an deme bequemen Ort/ welches der Schäffer mit ſeinem Geſellen Theodor bezeichnet hatte/machte jener mit dem Stecken einen Creiß auf der Erden / inner deme ſich der Jünger enthalten müſte/auſſer deſſen er ohne Leibs-und Lebens-Gefahr nit gehen ſolte. Er gehorſamet / und der Meiſter Schäffer mit erdichten zauberiſchen Sprüchen in/weiß nicht was/für fremden Worten ſtellet ſich an/den Teuffel zu ruffen / diſem er dem Schein nach auffopffert ſeinen Lehrling/ ſeiner Anſprach höchſt verlangenden. Da der verſtellte hinter dem Geſträuß verborgne Teuffel ſprache: **und was will diſer von uns**? der Meiſter aber ſeines ihme anvertrauten Begehren weiters vorträgt/ und zugleich deß Lohns halber dinget: und da der Teuffel ſeine Seel begehrte/ opfferte ihme der ander einen Goggel-Han/ ſchreiend/ da habe er ſie lebendig. Mit deme aber der verhülte Teuffel erſtlich vergnügt durſtiger nach Gold als etwas anderes/endlich eine für den Werth der Seelen Silber-Müntz annimmt/begehrend zugleich/ zum Zeichen ewiger Liebe/ihme einen Kuß zu geben/ welches der Meiſter an ſtatt ſeines Diſcipuls ingleichem abſchluge/und was anders in die Ohren brummelte. Der Bauren-Teuffel verſtummet; war alſo für dißmal das Spiehl aus/und gienge man darvon. Diſer Vorgang hatte nun in dem Lehrling ſein Eyffer und Begierd nit nur nicht ausgelöſcht/ſonder noch mehr angezündet; dann er alsdann dem Schäffer noch mehr überlegen/ begehrte diſen Luſt noch einmal zu genieſſen; zu dem Ende auch auff deſſen unterricht (da es um Geld zu thun war) und Anleitung/diſer Herr eines ſeiner Güter oder Herrſchafften verſetzt/eine groſſe ſumma Golds zuſamen bracht/auff abermal benanten Tag ſich darmit einfande/ in Glauben/ mit ſolchen Künſten und Geld der Teuffel überwunden werde/ und er die verlangte Wiſſenſchafften erhalten könne. Da er nun an voriges (ihme tödtliches) Ort gehen ſolte/fragt er zuvor/ob nicht etwan der Degen oder Roſenkrantz verhinderlich ſeyn möchten/und da er verſtunde/keiner Waffen nöthig zuſeyn/ behielte er bey ſich den Roſenkrantz/ ſeinen Degen lieſſe er zuruck/tratt alſo an ſein übel geſegnete Reiß in vorig nechſten Wald/ da wurde er widerum in einen gemachten Creiß eingeſchranckt/die Augen verbunden/ umgeben mit einem dicken leinen Sack/ daß er nichts ſehen und ſich nicht rühren oder bewegen kunte/ rucklich auf der Erden ausgeſtreckt ligend/damit er deſto beſſer die Antworten und Reden deß Teuffels hören möchte. Er komt allem nach / zu ſeinem eignen Verderben willig und gehorſam. Da er alſo allenthalben eingeſchloſſen und verſtrickt ware / daß er ſich **nicht mehr bewegen kunte**/ lieſſe der

Schäffer Heinrich um ihne herum/ widerum etwas ſo lang murmelend/ biß er die von dem falſchen Teuffel in dem Gepüſch verſteckte Axt in die Hand nahme/ und dem auff der Erden ligendem armen Herren alſo die Stirn darmit getroffen und zerſpalten/daß er im Augenblick des Athems und Lebens vergeſſen. Da iſt ja ein unglücklicher Fall/ welcher auch die allerleichtſinnigſte abſchröcken ſoll alle/ die ſich durch zauberiſche Künſten auff einige weiß bethören laſſen/und ſolche ſuchen. Der Teuffel ſelbſt lohnet übel: und wer wil bey diſer Trauer-Geſchicht zweiflen/ daß GOtt aus gerechter Verhängnuß alſo geſtrafft habe diſes Herren Rachgierigkeit/ die er noch darüber mit Zauberey auszuüben geſucht hat. Das ſeynd Künſten deme Leib und Seel ſchädlich und verdamlich.

7. Gleichwol diſes Orts füglich noch bemercke/ daß die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auch diſe höchſt groſſe/ in Hexerey/ Sünder und Sünderinnen zu Gnaden auff- und annimmt/ wann ſie ſich bequemen zur rechtmäſſigen heiligen Buß/ als das einzige Mittel deren Sünder: Vide Ex. 400. Deſſen klärer Beweiß iſt in Chriſtlicher Kirchen der heilige Martyrer Cyprianus/ deſſen H. Feſt in Römiſcher Kirchen iſt den 26. Herbſtmon. diſer erſtgemeldte Cyprianus noch ein Heyd un berühmter Zauberer in der vornehmen Stadt Antiochia in Syrien/ ward um Hülff erſucht von eurem edlen und ſehr reichen Studenten/ Namens Aglaidas/welcher nachſtelte der H. Jungfrauen Juſtinæ (einer Tochter von Elteren hohen Adels und groſſer Güter/ welche noch vor deren Ende/ ſie beyde aus dem Heydenthum zum Chriſtlichen Glauben gebracht hatte) um ſie zu ſeinem Willen zu zwingen: der Zauberer verſpricht ihm/alles zuthun/ ruffet aus der Höll ein ander/ und das drittemahl/immer einen ſtärckeren Teuffel/ welche an die H. Jungfrau auffs hefftigſt bey dreymal/ ſichtbarer und unſichtbarer weiß geſetzt/ aber allzeit vertrieben/ nichts ausrichten könten/ und deme Cypriano ihren Zaubermeiſter bekennen müſten/daß ſie von ihr allzeit durch das **Creutz-Zeichen** wären überwunden und verjagt worden: waraus Cyprianus veranlaſſet/die Schwachheit der Teuffel/und deß wahren GOttes Allmacht zuerkennen/nahme den wahren Glauben an/ verbrännte alle ſeine zauberiſche Bücher/ lieſſe ſich täuffen; ward endlich/ nach mehr anderer Marter mit der H. Juſtina mit dem Schwerdt hingerichtet unter dem Kayſer Diocletiano: und wird nun von der Chriſtenheit als ein groſſer heiliger Martyrer verehret. *Breviar. R. 26. Sep. Petrus Ribaden. S. J. D. Valent. Leucht. Vitæ SS. Eadem Die. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 141.* Nun zu deß J. Gerichts **ſtrengen Frag**/in welcher durch Göttliche Allmacht alles und alles/auch das vorher geheimſte/ vorkommet. Eccl. 12. 14. (Ex. 247. *init.*) aber zu gröſtem Schröcken/ Leyd und Straff aller deren/ ſo ſich übel bewuſt ſeynd.

Den Teuffel überwindet das H. Creutz-Zeichen.

Das

Das 247. Exempel.

Biß Ex. 293.

Deß Jüngſten Gerichts Examen und ſtrenge Frag: zu Ehr und Freud der Frommen; zu Schand und Leyd der Böſen; deſſen Vorſchein an dem H. Franciſco Saleſio/ und einem anderem Biſchöffen.

Gerichts erſchröckende Umſtände.

1. Alles/was auf diſer Welt geſchicht/iſt nur ein Schatten/ ja kaum ein Schatten deſſen zukünfftigen/ ein Schertz und Kurtzweil/ein Kinder-und Docken-Werck. Es iſt zwar nit ohne/ daß auff diſer Welt einem armen Sünder (neben der Haupt-Sach/ſo da iſt die Forcht deß gegenwärtigen Tods / und der Todt ſelbſt mit deſſen grauſamen Manier und Geſtalt) die Umſtänd auch deß Gerichts ſehr entſetzlich/ forchtſam/ abſcheulich vorkommen/ und das Hertz brechen können; als da: das Ort deß Gerichts/ die gewaltſame Autorität/ das ſchröckbare Anſehen deren Richter und beyſitzenden Gerichts-Räthen: daß deme Gericht nichts könne verborgen bleiben/ daß auch die geringſte Verbrechen hervor geſucht mit allen Umſtänden und Zugehörungen/ und für die gröſte ausgerechnet/ ja auch das Wolverhalten/ und gute Thun und Laſſen/mit deren innerſten Hertzens-Meinung in verdacht genommen/ und alles auffs genauiſt unterſucht/ ohne weitere Entſchuldigung/ ohne alle Gnad und Einſehen in ſchärffe abgeſtraffet werden: da und wann man einem armen Beklagten nit nu ſeine/ſonderen auch fremde/ als eign Verbrechen/ zurechnen will/ alle innerſte Gedancken / oder Muthmaſſungen / ein jedes Wort ausecken und auff die Waag legen: wann zugegen und zwar unverwerflich doch darneben Neyd-Häſſige ärgſt Ertz-Feind / auff Leib und Leben g hende Kläger und Zeugen: die bl dürſtige grauſame Gerichts-Dien und Henckers-Knecht / welche n auf deß Gerichts Befehl und E laubnuß warten: und diſes alle ohne einig Mitleyden / ohne Hoff nung einiger Hülff und Troſt/ au von nechſten Befreunden/ohne Vo bitt: ꝛc. da muß ja der arme Sün der verzagen/und ihme ſchwärer ſein als die Gefängnuß / als der Tod ſelbſt/ſo allen Elend und Leiden e End machet; wardurch viel tod ſeynd vor dem Todt: manche i Verzweiflung gerathen und ihr ſelbſt Hencker werden/zu ihrem no gröſſerem Schaden und ewigen Verderben. Aber alles / wie g dacht / gegen dem Göttlichem un

Siehe ab Ex. 250. a n. 9.

Jüng

Jüngſten Gericht nur ein Schatten/und Kurtzweil; gleichwie auch das gröſte Welt-Feur gegen demölliſchen/ nur ein gemahltes Feur iſt/ ein Kühl-Ofen/ ja ein liebliches Thau. Der H. Vincentius *Conc. in Sexag.* ſchreibt von einem Jüngling dem im Schlaff vorkommen/ er werde zum Gericht geführt/und von Chriſto dem Richter von ſeinem Thun und Laſſen Gerichtlich gefragt und examinirt; und durch dieſe ſtrenge Frag ſeye er alſo erſchröckt/ daß er dardurch Eyß-grau/und alſo des Morgens befunden worden. *Mil. lef. mea C. 20. n. 6. f. 278.* Eines und anderes iſt unſeres ſchwachen Verſtands/ blöden Augen im Schatten/der Exempel und unſerem Gemüth per Species alienas und Vorbildungen vorzulegen/ und nun das Examen und die ſtrenge Frag des Jüngſten Gerichts.

2. Der groſſe Seelen-Eyfferer/von dem geſagt wird / daß er 72000. Ketzer zum Catholiſchen Glauben gebracht habe/ unter denen viel von Adel und Gelehrte / iſt zu Lyon in Franckreich verſchieden den 28. Dec. 1622. in dem Lauff des 56. Jahr ſeines Alters (als gebohren den 21. Auguſt 1567.) und in dem 20. ſeines Biſtums; von Alexandro VII. heilig geſprochen den 8. Jenner 1662. Franciſcus von Sales ward wegen groſſen Tugenden und Verdienſten zu einem Coadjutor des hochwürdigſten Fürſten und Herrn H. Granier-Biſchoffen zu Genff erkieſen und erklärt/ welche Würde er endlich mit Erkanntnuß Göttlichen Willens in Demuth angenommen. Zu dem Ende er in Geſellſchafft Herrn Franciſci von Ciſſe / Thum-Herrn und Vicarii Generalis/ des hochermeldten Herrn Granier Biſchoffs Enckel/nach Rom abgeſandt / um ihrer Heiligkeit des Stands Beſchaffenheit und Nothdurfft des Biſtums/ einen ausführlich wahrhafften Bericht abzuſtatten/ und dann die Beſtättigung der angetragnen Coadjutorii des Biſtums von dem Apoſtoliſchen Stuel zu erhalten. Herr von Ciſſe/ſo bald er zu Rom ankomen/ laut deſſen Befehl ſeines Herrn Vettern præſentirt gleich ſeiner Heiligkeit Clementis VIII. den Franciſcum damals Thum-Probſten zu Genff/ mit gehöriger Bitt/ ihne anjetzo für einen Biſchoff/ folgends aber einen Nachkömmling in dem Biſtumb Genff zu beſtättigen. Ein abſonderliche Freud erzeigte ihro Heiligkeit/ daß bey dero Füſſen ſich der jenige befunde/welcher ſich alſo löblich mit Rhum verhalten/ und ab deſſen Benennung zur obgeſagter Würde: ſagten ihm/ er ſolte GOtt um daß er ihne zu hocher Biſchöfflicher Hirten-Stell berufſte/ fleißigen Danck ſagen/und ſich bereiten zu dem Examen/ ſo alſobald angeſtellt werden wurde/worbey ſie (ſeine Heiligkeit/) ſelbſt ſeyn wolten. Franciſci erſter Fleiß und Gedancken war/ ſich in St. Peters Kirchen zu begeben/ allwo er mit eyffrigem Gebett bey GOtt angehalten: Daß wann dieſe ſeiner Perſohn halber zu dem Biſtumb

ſtumb gethane Wahl nicht ſein Göttlicher Will und zum Nutzen ſeiner Kirchen wurde gereichen/ ſo ſolte Gott machen/ daß er mit Spott und Schand in dem **Examen** ab und nach Hauß gewieſen wurde. Aber dieſer Wahl erſte Urheber ware GOtt/ der ſie auch offentlich beſtättigen wollen.

Höchſt Conſiſtorium und Examen.

3. An deme hierzu beſtimmten Tag und Ort folgten ihrer Päbſtlichen Heiligkeit nach acht Cardinäl/ drey und zwantzig Ertz- und Biſchöff/ und in groſſer Anzahl andere Prælaten deren Orden Generalen/ und viel ſo wohl Geiſtlichen als Weltlichen Stands Doctoren: Der erſte in das **Examen** hatte einzugehen ein Spaniſcher Biſchoff/ dene die Majeſtät und Herrlichkeit dieſer höchſten Verſammlung alſo erſchröckte/ daß er an der Stell gähling todt nieder geſuncken.

Eines Biſchoffs gäher Tod.

Franciſcus lieſſe ſich nicht irren/ und antwortete auf alle in fünff und dreyßig aus der Theologi und Glaubens-Controverſien an ihn gethane Fragen/ alſo gelehrt/ mit ſolcher Freyheit und Tapfferkeit/ daß alle HH. Examinatores ſeine Geſchicklichkeit hefftig gelobet/ und die Wahl gerühmet: Forderſt ihro Päbſtliche Heiligkeit/ ſonſt ernſthafft und Majeſtättiſch/ ſich nicht enthalten können/ in Verwunderung ſeiner gelehrtiſten Red und Antworten/ ihne mit hertzlicher Anmuthung und Zäheren zu umfangen/ gabe ihm den Vätterlichen Seegen mit vielen Lob-Sprüchen/ und denen Worten Prov. 5. **Mein Sohn/ truncke Waſſer aus deiner Gruben und Flüß aus deinen Brunnen. Laß deine Brunnen heraus flieſſen und zertheil deine Waſſer in den Gaſſen.** *Millef. mea C. 21. n. 3. ex Vita S. Saleſii latina & Germ.*

Des H. Saleſii höchſter Ruhm.

Allhie haben wir ja von weitem einige Gedancken zu ſchöpffen von des **Jüngſten** Gerichts-**Examen**/ denen Auserwählten gereichend zu Ehr und Freud/ und von deſſen/ alſo zu ſagen Peinlichen **ſtrengen Frag**/ allen Verdammten vor der gantzen Welt ſo entſetzlich/ daß ſie lieber in der Höll wurden ſeyn/ als mit Schand und Spott da ſtehen vor dem Göttlichen Majeſtätiſchen **Richter**/ und allen Mit-Richteren/ von denen Chriſtus ſagt **Matth.** 19. 28. und zu ſeinen Jüngeren: **Warlich ſage ich euch/ daß ihr/ die ihr mir ſeyd nachgefolgt/ in der Wiedergeburt** und allgemeiner Auferſtehung/ **wann der Sohn des Menſchen am** Jüngſten Tag/ **wird ſitzen auff dem Stuel** ſeiner **Herrlichkeit/ werdet ihr auch ſitzen auf zwölff Stülen/ und richten die zwölff Geſchlecht** Iſrael/ ſo von allen zu verſtehen iſt/ die da richten und gerichtet werden an jenem Tag/ wie erkläret der H. V. Beda. O in Warheit/ denen Verdammten ein **ſtrenge Frag**/ ein peinliches Gerichts-Examen! wann es auf der Welt ſo ſchwer fallet auszuſtehen ein Ehren-Examen/ und zu Ehren angeſehen: Wie wird es ſeyn am **Jüngſten Tag** mit offentlichen Schanden vor gantzer Welt/ und zur ewigen Verdammnuß! wo ſie

ſie auf tauſend nicht eines werden können antworten. Wie ſich darauf ſo ſehr beſorgte der Heil. Job Job. c. 9. v. 3. Und diß deſto mehr vor der gantzen Welt/ in deme uns in Lebzeiten/ ſo ſchwer und forchtſam fallen will/und wir halten als gar ein ſtrenge Frag/ (Carnificinam Conſcientiæ, nennet die Ketzerey den Beicht-Stuel/ ein Henckers-Richt-Statt des Gewiſſens/ wo dann der Hencker der Beicht-Vatter) wann wir uns unſerer Sünden anklagen ſollen / und vor deme an GOttes Statt ſitzendem Beicht-Vatter darüber Rechenſchafft geben an dieſem Gnaden-Ort/das Leben unſerer Seelen zu erlangen/ dahin es von Chriſto eingeſetzt; da es hingegen in Weltlichen Blut-Gerichten ausgehet und angeſehen auf den Tod des Leibs nach Geſtalt der Verbrechen: Wie ſchön vermerckt der H. *Chryſoſtomus Hom. 3. de Verb. Iſ.*

4. Von dieſem H. Franciſco iſt angenehm zu leſen deſſen groſſe Liebe und Demuth/ die er einem in der H. Beicht erwieſen / unter mehr anderen/ wie er dann in Beicht-Hören auch der Stummen/ Blinden/ Armen und jedermann/ohneracht er ein groſſer Herr und Reichs-Fürſt ware/ ſehr willfährig und gnädig ware zu höchſtem Troſt deren Seelen. Da er einsmals ſein Biſtumb beſuchte/ ſaſſe er an einem Ort in den Beicht-Stuel: Es gienge hinein ein Geiſtlicher ſeine Sünd zu beichten/ deſſen Hertz der H. Mann ſo lieblich und kräfftig mit Zuſprechen getroffen / daß er gantz in Zäher erweichet. Im Herausgehen erkannte er erſt/daß es ſein Biſchoff wäre in dem Beicht-Stuel. Er erſchrickt/wirfft ſich nieder zu deſſen Füſſen/mit Jammeren/ es ſeye nun mit ihm aus/ indeme ſein Herr der Biſchoff den Schalck erkennete. Saleſius umfangt ihn alsbald freundlich / und befahle/ er ſolle ſich an ſein Statt in Beicht-Stuel ſetzen/ er habe ihm was zu beichten; da er ihm dann ſeiner Jugend Sünden wiederholend/beichtete. Endlich ſagte er zu Troſt dem ängſtigem Prieſter/ er hätte zwar viel von ihme reden gehöret/jetzt aber kenne er ihn ſelbſt/ als einen frommen Geiſtlichen gegen GOtt/ darumen er ihm auch lieb und in Ehren ſeyn werde. *Millefol. mea C. 69. n. 5. f. 1316. ex Vita V. Cap. 11. ejusd. German.* Alſo hat ſich dieſer heilige Fürſt und Biſchoff erzeigt einen Vatter dem verlohrnen Sohn/zu deſſen Füſſen er ſich ſo gar nieder gelaſſen. **Es iſt ja beſſer/** ſpricht *S. Auguſtin. L. 2 de Viſitat. Infirm. C. 4.* **Vor einem etwas ſchamroth werden/ als am Jüngſten Gerichts-Tag in ſo vieler tauſend Menſchen Gegenwart/ durch unerträgliche Anklag verſchmachten.**

Schröcken eines Beichtenden.

Das 248. und 249. Exempel.

Eccl. 12. 14. Glaubens Grund-Satz.

ZUm Vorbericht und Beweiß ſollen ſeyn die Wort Eccl. 12. 14. Förchte GOtt und halt ſein Gebott: Dann das iſt/ daß ein jeglicher Menſch thun ſoll: Und alles/ was geſchicht/ wird GOtt für Gericht bringen/ und alles/ darinn man ſich vergriffen hat/ es ſeye Gut oder Böß. Und der H. Job ſagt c. 9. 28. Ich beförchtete mich über alle meine Werck wiſſend/ daß du dem Sünder nicht verſchoneſt. Dieſes mit wenigem werden an Tag legen folgende Exempel biß 293.

Das Göttliche erſte Gerichts-Examen und ſtrenge Frag/ angeſtellt mit Adam.

248. S. Ex. 393 n. 9. Adams/ und unſerer in ihme leydiger Fall.

5. DEn leidigen Fall unſers erſten Vatters Adam (und in ihm ſeines gantzen Geſchlechts und unſer aller/ Rom. 5. 12.) ſolte billich nicht ohne Thränen geleſen werden in H. Schrifft. Geneſ. 3. Unſerer erſten Eltern Freud ware kurtz im Paradeiß/ kürtzer der Luſt in Eſſung des verbottenen Apffels: Die Sünd gröſſer/ als das Anſehen ware; Die Straff gantz gerecht aber am ſchweriſten/ die wir noch heut empfinden und leyden: Wäre noch alles nicht zu ſchwer/ wann wir nur auſſer Gefahr des Heyls unſerer Seelen deſſen ſich aus freyem Willen der Menſchen meiſtentheil verluſtig machet/ deſſen der gütige und gerechte GOTT keine Schuld hat/ welcher dem Menſchen den Verſtand gibt ſeine Göttliche Gebott zu erkennen; den freyen Willen/ darzu Gnad und Beyſtand/ ſolche Gebott zu halten/ alſo aus freyer Willkuhr den von GOtt verſprochenen Himmel/ oder die bedrohte Höll/ beyde ewig zu verdienen. Den ſechſten Tag/ ſo wir Freytag nennen/ ward Adam erſchaffen von GOtt/ und geſetzt demnach in dem von ihm gepflantzten Luſt-Garten/ da dann auch GOtt ihm Adam zur Gehülffin/ aus ſeiner Rippen einem erſchaffen das Weib die Eva: In des Luſt-Gartens Mitte ſtunde ein Baum/ genannt der Baum des Lebens/ mit der Krafft/ durch Nieſſung deſſen das Leben in allem Wohlſtand ein ewige Länge/ alſo zu ſagen/ zu erhalten/ und noch ein anderer Baum aus dem erfolgt (da Adam erfahren/ was Gutes er verlohren/ und was Böſes er erworben) genannt der Baum der Wiſſenſchifft des Guten und des Böſens. Dieſen Garten ſolte er bauen und verwahren. Adam/ aus Verordnung GOttes/ ſo auch ihm Gelegenheit machte/ ſeine Treu zu bezeugen/ und ſeinen/ ſo gütig- und freygebigen Erſchaffer zu

verſicheren/ daß ihme/ als dem höchſtem Oberhaupt/ ſeinem GOtt und HErren/ er gar gern unterworffen/ getreu/gehorſam/ auch alles ſchuldig ſeyn wolle/ was er gutes beſitze/ wie dann das Paradeiß/ zu aller Luſt und Ergötzlichkeit alles hatte/ und ware mehr/als ein Königliche Wohnung: dahero ihme dann ein zugleich gerechter und auch leichter Befehl aufferlegt worden: **euch iſt erlaubt/** ſagte GOtt/ **zu eſſen von allen Bäumen/ſo im Paradeiß ſtehen/ nur allein/ hütet euch vor dem Baum der Wiſſenſchafft deß guten und deß böſen/den ſollet ihr nicht anrühren; dann gleich den Augenblick/ da ihr darvon nieſſen werdet/ ſollet ihr deß Todts ſterben.** Aber leyder! die fürwitzig genäſchige Eva lieſſe ſich von dem böſen Feind durch die Schlang betriegen/ ſie brach ab die ſchöne liebliche Frucht/aſſe ſie/**und gab ihrem Mann auch darvon/und er/** wider das austruckliche Gebott GOttes/ ſeinem Weib zu gfallen/ **aſſe.** Das iſt der leydige Fall/ und die gröſſe der Sünd/ſo nach ſich gezogen hat und ziehen wird biß zu End der Welt all groſſes Elend. Wie lang ſie im Paradeiß geweſen/meldet die H. Schrifft nicht: insgemein halten die Vätter darfür/ſelbigen/der Welt ſechſten Tag/ am Freytag/ an deme ſie erſchaffen/hätten ſie auch geſündiget/ und wären zum Paradeiß ausgejagt worden/ ja eben zur Stund/ da demnach Chriſtus der HErr am H. Creutz geſtorben/und das Paradeiß widerum deme Schächer und uns eröffnet hat/ da die unglückſeelige kaum ſechs Stund im Paradeiß geweſen. O vergifftiſter/ und vergifftender **Apffelbiß**! wie dann gewiſſer iſt/es ſeye ein **Apffel**/und nit eine **Feigen** geweſt: dergleichen noch auf heutigen Tag wachſen in Egypten zu Memphiß und Alexandria/ **Adams Aepffel** genandt/ an deren Rinden auswendig ſich zeiget ein Biß/ als von Zähnen geſchehen/innwendig aber (ſo ſie mit einem Meſſer in blatte Schnitzlein getheilt werden) in jedem Schnittlein die Bildnuß unſers gecreutzigſten Heylands gantz deutlich; daß alſo die durch deß **Adams Biß** gemachte Wunden/ und auch die Artzney der Wunden/bezeichnet zuſehen. *V. Jo. Biſſel, S. J. Ruin. Illuſtr. Dec. 1. Ruina 2. m. f. 159. 202. Mart. Cochem* **Leb. Chr.** *C. 8. f. 50.*

Mein Schauplatz. Er. 72. a f. 309.

Wegen auffbehalt eines Apfels iſt Theodora Kayſerin worden.

Mein Schaubühne Er. 87. a f. 251. Er. 343. n. 10.

6. Nun der Fall iſt geſchehen; die Sünd durch den verbottenen Apfels-Fraß vollbracht. Eccleſ. 5. 4. ſagte jener: **Ich hab geſündiget/was iſt mir darüber leyds geſchehen?** Die Straff folgt der Sünd auff dem Fuß nach/auch alsdan/wan ſelbige ſchon nit allzeit gleich vollzogen wird/ oder zuſeyn ſcheinet; wie der Schatten dem Leib/ alſo deß böſen Gwiſſens-Hencker der Sünd anhanget. Kaum hatten ſie diſe verbottene Frucht/ſo gelb als Saffran/ ſo ſüß als Hönig/ ſo mild als Schmaltz/verkoſtet/ da wurden ihr beyder Augen auffgethan/ und wurden gewahr/daß ſie nackend wären/

Die Augen eröffnet: leyder zu ſpat.

ſchämbten ſich / und machten einen Schurtz aus Feigenblätter / warmit ſie ihre Bloßheit bedeckten. Und da ſie die Stimm GOttes höreten / welcher in dem Paradeiß Nachmittag ſpatzirte / haben ſich Adam und ſein Weib verſteckt vor dem Angeſicht GOttes deß HErren / unter die Bäum im Paradeiß. Aber Adam wird gleich vor Gericht / zum Examen / in die ſtreng Frag gefordert. GOtt der HErr ruffte ihm / mit freundlicher Stimm / ihne ſuchend / als ein Vatter ſeinen verlohrnen Sohn: **Adam wo biſt du?** da hätte Adam ſich ſollen zur Erden niederwerffen / ſeine Sünd und Schuld reumütig bekennen / um Gnad und Barmhertzigkeit bitten / die er noch hätte erlangen können / nach Meinung deß H. Auguſtini / aber Adam verſtunde ſich nichts hierzu: ſagte / ohne weiter ehrenbietiges Wort / fein grob heraus: **Ich hab gehört dein Stimm im Paradeiß / und mir geforchten / daß ich nackend wäre / und hab mich verborgen.** Ja mit Nachdruck warffe er die Schuld auff ſein Weib / und auff GOtt ſelbſt / da er ſagte zur Entſchuldigung zu ſeinem Erſchaffer: **das Weib / daß du mir zur Geſellin geben haſt / hat mir geben von dem Baum / und ich hab geeſſen.** Das Weib von GOtt befragt / warum ſie das gethan: **die Schlang hat mich betrogen / und ich hab geeſſen.** Iſt übel verantwortet. Das Verbrechen ward bekant und offen / von ſelbſten vor GOtt unlaugbar; die Verantwortung gantz untüchtig: das gerechte Urtheil von dem höchſten Richter gefällt / zum theil gleich vollzogen; der Todt ſo wohl zeitlich als ewig / ſtunde noch bevor. GOtt jagte beyde zum Paradeiß hinaus in diſes Jammerthal / und ſtellte darvor einen Cherubin mit flammendem Schwerdt / den Baum deß Lebens und allen Eingang zu verwahren. *Millef. mea C. 22. n. 3. & 4. Biſſel. cit. Ruina 1. Pexenfeld. Floro Bibl. Narrat. 3. Cochem cit.* O ſchwäre / vor GOtt / einer jeden Todt-Sünd / ſo klein ſie auch dem Menſchen vorkommet: warzu dann auch der leydige Sathan meiſterlich anreitzet / hilffet / und endlich / über unſer äuſſerſtes Verderben / lachet. O mein Seel hüte dich doch / und erkenne hieraus die unendliche Barmhertzigkeit GOttes in ſo überflüſſiger Erlöſung / deß Menſchlichen Geſchlechts und deiner / durch das Leyden und Sterben deß ewigen Sohns GOttes zugleich wahren Menſchens / deſſen du dich mit Sünden nit unwürdig und beraubt machen ſolleſt.

Adam vor Gericht gefordert / übel verantwortet.

Der König David wird zur ſtrengen Frag gezogen wegen einer vielfältigen geheimen ſchwären Sünd. 2. Reg. 11. und 12.

7. DIſes ſolle wol ein Muſter ſeyn der ſtrengen Frag Göttlichen Gerichts. David / der vor und nach ſo heilige / GOtt gefällige und nach deſſen Wunſch / ſehr übel ſich doch durch Müſſigang / Vorwitz /

wiß/und Unbehutſamkeit ſeiner Augē/ verſündigte/ in deme er eine ehrliche/ nit über zwantzig Jährige Ehefrau deß Uriæ noch keines Kinds Mutter in abſeyn ihres Manns / durch ſeine Diener/welche ihnen von ihrem heiligen König nichts arges derglei-chen einbilden und glauben könten/ zu ſich ruffen laſſen/und ſie zum Fall gebracht/er ſchon 49. oder 50. Jahr alt/und im 19. Jahr ſeiner Regierung/zu welcher ihne GOtt von ſeinem Schaaff hüten außerwählet hatte. Von ſolcher Sünd (doppelten Ehebruchs) als das Weib die Betſabea mercket/daß ſie ſchwanger/ und in Forcht ſtunde / es möchte durch die Abweſenheit ihres Ehemans / der im Krieg ware/ ihre Schandthat an Tag kommen und ſie folglich in die Straff fallen / ſo Deuter. 22. 22. von GOtt in dem Geſatz beſtimt ware/lieſſe ſie den David wiſſen/in was Aengſten ſie wäre. David ſolche ſeine geheime Sünd gäntzlich zuvertuſchen/fiele in noch mehr und gröſſere/ welche aber kein Menſch ſolte in acht nehmen und mercken können/ alſo ſeine und ihr Ehr vor der Menſchen Augen zu erhalten. Alsbald lieſſe er an Joab ſeinen Feld-General einen Befehl ergehen / den Urias nach Jeruſalem zuſchicken/als wolte ſeine Mayeſtät von ihme Bericht von deme Krieg einnehmen. Diſes war der Vorwand und Schein / das Zihl und Ende aber deß Davids ware/ daß auff den Urias (dene er nach Hauß die ſüſſe Ruhe ſeiner Wohnſtadt zugenieſſen / zu ſeiner Frauen ſchickte) durch ehrliche Beywohnung das Kind/ als Vatter / fallen ſolte; ſo da ein Laſter groſſer Ungerechtigkeit iſt. Urias aber ein getreuer Diener/ſo wohl als berühmter Kriegs-Held / einer der dreyſſig Starcken/ gienge nit nach Hauß ſonder bliebe bey anderen Hoffbedienten / deſſen rühmliche ja gottſeelige Urſachen er deß anderen Tags dem König auffrichtig ſagte : es wurde ſich ja nit geziemen/ daß/ da die Arch GOttes/ das gantze Volck Iſrael und Juda/ und ſein Feld-Herr Joab ſelbſt unter den Zelten zu Feld lagen/er in ſeine Behauſung gehen/ alda eſſen und trincken/ und mit ſeiner Frauen deß Luſts pflegen ſolte? darvor ſolte ihn GOtt behüten. Alſo gienge dem König diſer Fund nit an/ſeine Sünd zu vertuſchen : er ſetzte noch einmal an den Urias / ihne zubewegen/ zu Hauß mit ſeiner Frauen zu ſchlaffen. Er behielt ihne bey ſich noch einen und anderen Tag / lieſſe ihn bey und mit ſich an der Königlichen Taffel ſpeiſen: Et inebriavit eum: **und macht ihn truncken.** (abermahl kein kleine Sünd) Urias nahm ſein Nachtläger wo vorher. Weil alſo diſer Anſchlag fehlete/ und Bethſabea gleichwol von Tag zu Tag mehr in Gefahr ſtunde/ für ein Ehebrecherin gehalten zu werden/ergreiffet David ein anderes noch gottloſeres Mittel (alſo ziehet eine Sünd die andere nach ſich/ wie die Gleich an einer Ketten) Urias muß ſterben / aber auf ſolche Manier / daß deſſen keine Schuld ſolte können beygemeſſen werden ihme

Deren Erzehlung.

Deß Uriæ Treue Auffrichtigkeit.

ihme David: deß Morgens ſchrib David einen Brieff an Joab/ und ſand ihn durch Urias (daher haben den Namen die Urias-Brieff/ welche einer ſelbſt zu ſeinem Schaden überbringet) mit Befehl: ſtellet Uria an den Streit/da er am härtiſten iſt / und wendet euch hinter ihm ab/daß er erſchlagen werde: alſo iſt es dem getreuen unſchuldigen Urias erfolget. Joab gabe hierüber dem König alſobald Nachricht/diſer ſich um ſich den Verluſt eines ſo treuen und tapfferen Dieners/welcher ihm aber ein Dorn im Aug wegen ſeines Weibs ware/ nit viel bekümmerte/ auch nit über diſes ſein ſo treuloſe Politiſch und Machiavelliſch Stückl mit eines unſchuldigen vorſetzlichen Todtſchlag ja mit deſſen allerärgſten Verläumdung und Ehren-Benehmung / da man gedencken können/ Urias hätte durch ein groß Verbrechen wider den König oder ſonſten / das Leben verwircket/ und alſo büſſen müſſen. Bethſabea die Ehfrau / und nun Wittib deß Uriæ/zeigte zwar wegen deß todts ihres Manns etwas Leydweſen / ſo bald aber die Zeit deß Traur-Geprängs vorüber geweſen/ nahme ſie David zum Weib wider alle Gebühr/ und Verbott/ und lebte mit ihr gantz ſicher in Wollüſten/ ein gantzes Jahr ſchier / an keine Buß gedenckend / und bekäme von ihr einen Sohn. Darzu kame noch die hieraus erfolgte gröſte Aergernuß bey den Feinden deß HErren/ denen David hierdurch Urſach und

Deß Urias vorſätzlicher Todtſchlag.

Gelegenheit gegeben/zu läſteren GOtt und ſeine wahre Religion. Wie viel Miſſethaten in einer Sünd/ welche doch der Thäter vermeinte und wolte verborgen zu ſeyn? Aber das Aug deß Göttlichen Richters hatte alles geſehen: nun alſo zum Examen / und zur ſtrengen Gerichts Frag.

8. Aber der Handel gefiel dem HErren übel/ den David hatte gethan 2. Reg. 11. Gleichwol erbarmete ſich noch GOtt über ihn/ in deme diſer arme Sünder GOttes und ſeiner gantz vergeſſen war; ſchickte zu ihm Nathan ſeinen Propheten/ um dem erblindetem König die Augen zuöffnen. Diſer H. Prophet zu diſer ſchwären Geſandtſchafft erkiſen von GOTT / brauchte in groſſer Weißheit ein ſonders beſcheidene Manier/ und fienge das Examen mit einem gelimpffen Umſchweiff an/wardurch er den verſtockten König dahin verleitet/ daß er wider ſich ſelbſt unwiſſend das Urtheil gefället. Es waren zween Männer in einer Stadt / ſagte Nathan/ein reicher/und der andere Arm ; der Reiche hatte viel Heerden Schaaff/der doch dem Armen ſein einiges Schäflein/ welches er hertzlich geliebet / abgenommen. Da ergrimmet David/mit groſſem Zorn wider den reichen Mann/und ſprach zu Nathan: ſo war der HErr lebt/der Mann iſt ein Kind deß Todts. Da alſobald der Prophet ohne weiteren Umſchritt/ mit ſolcher Ernſthafftigkeit/

keit/ als gebührte/deme/ ſo ihne geſandt/unverholen dem König ſagte: **Du biſt der Mann.** Hielte ihm zugleich vor alles Gutes/ ſo ihme GOTT erwieſen und alles Böſes/ aus dem er ihn erlöſet: Er verwieſe ihm die groſſe Unbild/ die er GOtt zufügte/mit ſo häßlicher Undanckbarkeit für ſo groſſe Gnaden und Gutthaten/ mit Vorruckung ſeiner Verbrechen/ wie oberzehlt. Dieſe kräfftige Predig gieng dem David tieff in das Hertz/gienge in ſich/erkannte ſeine groſſe Fehler/hörete auch an mit Gedult und demüthigen Unterwerffung/die ihme von GOtt angedrohete Straffen/über ihn und ſein gantzes Hauß. Trutzte nicht im wenigſten wider ihn/ ſein rund und offenhertzig/ohne Schmeichlerey/unter Augen vorgelegte Wahrheit: Ja in ſeinem Hertzen zerfloſſe er in wahrer Reu-Zähren/welche heraus preſſeten jene recht bußfertige Wort: **Ich hab geſündigt wider den HErrn/** nicht in Verzweifflung/ ſondern in Vertrauen zu der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes: Nicht aus falſchem Hertzen/ wie dergleichen ſagte ehevor/ ſein Vorfahrer der König Saul 1. **Reg.** 15. 24. **und** 30. nicht wie demnach der gottloſe Antiochus ohne Buß/ 1. **Mach.** 6. *à* v. 9. oder wie Judas der Verräther mit Verzweifflung/ **Matth.** 27. 4. welche vollkommne Reu des Davids den zu aller Güte und Barmhertzigkeit geneigten lieben GOtt alſo bewogen/ daß ihn alſo Beichtenden und Büſſenden der Prophet gleich getröſtet/ daß ſeine Sünden verziehen/ die zeitliche Straffen gelindert wären/die ewige nachgelaſſen/ ihme auch das Leben geſchenckt. Was für ein Buß David über ſeine Sünden Lebszeit gewürckt habe/ iſt aus dem abzunehmen/daß ihne die Chriſtliche Kirch als einen heiligen Buß-Spiegel verehret und vorſtellet zur Nachfolg. Sein Nahm iſt im Martyrol. Rom. 29. Decemb. Ich erkenne gleichwohl/ wie dieſer mächtige/ groſſe König ſeye in das Examen und **Göttlichen Gerichts ſtrenge Frag** gezogen worden/darvon er ſich anderſt nicht ledig machen kunte/als durch ein grundhertzige Reu und wahre Buß. O wie behutſam/ mein Seel/ſolleſt du ſeyn! du biſt ja nicht heiliger als David/ſtärcker als Samſon/weiſer als Salomon? Dieſe drey ſich ſelbſt durch Weiber verführt haben. *Milleſ. mea C. 30. n. 4. à f. 475. & ibi citt. Jo. Biſſel. S. J. Ruin. Illuſt. 23. Dec. 3. P. 1. à f. 442. Mich. Pexenſ. S. J. Floro Bibl. Narrat. 65. 66. Leop. Fueſſ. S. J.* **Bibl. Geſchichten**/ *à f. 224.*

David ein Spiegel der Buß.

Das 250. biß 256. Exempel.

Es werden eingeführt einige Fehler und Sünden/ welche (wider den Sinn mancher Menſchen) unter die ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts fallen. In uns zu erwecken ein zärteres Gewiſſen in Forcht GOttes.

Unachtſame Sünden der Jugend.

Pſ. 24. 7. und 48. 6. Unachtſame Sündē.

9. AUs gantz billicher Urſach bettet zu GOtt gantz eyffrig der H. König David Pſalm. 24. 7. **Gedencke nicht der Sünd meiner Jugend/ und meiner Unwiſſenheiten.** Und Pſal. 48. 6. gibt er ihm ſelbſt eine Frag auf/ wichtig und wohl zu bedencken: **Warum ſolle ich mir förchten am böſen Tag** des **zukünfftigen** Gerichts? Antwort: **Wann mich die Miſſethat meiner Ferſen umgiebt.** Was iſt das wunderlich/ für eine **Sünd der Ferſen**/ die David beſorget/ daß ſie ihn an jenem Tag umgeben und ängſtigen werden? Die Ferſen iſt der hintere Theil/ uns nicht alſo im Geſicht und in Acht: Iſt alſo die Ferſen-Sünd die jenige/ welche gleichſam hinter uns und unſeren Füſſen/ die wir nicht achten/ verachten/ hinterrucks werffen/ gern vergeſſen/ als wann nichts daran gelegen/ als wanns nur kleine/ läßliche ja gar keine Sünd wären/ da ſie offt groß/ ſchwer/ und verdammlich; ſo dann leicht geſchicht bey denen/ welche eines weiten Gewiſſens/ ſich nicht viel der Sünden halber bekümmeren/ und wie der Strauß das Eiſen/ alſo ſie groſſer Sünden-Brocken verdäuen können/ in ihrem Sinn: Bey welchen aber zu ſeiner Zeit das Gewiſſen auch aufwachet/ und ſolche Sünden der gerechte Richter nicht weniger in das Examen und in die **ſtrenge Gerichts-Frag** ziehet. *Millefol. mea C. 28. n. 6. f. 436.*

S. Ex. 247. n. 1.

10. Der H. Ephrem Syrus oder aus Syria gebürtig/ zu Edeſſa Diacon/ einer deren Kirchen-Vätter/ welcher mit Lehr und Heiligkeit leuchtend/ unter dem Kayſer Valente Anno C. 365. geſtorben/ und in das Martyr. Rom. geſetzt iſt den 1. Febr. ſchreibt ſelbſt und erzehlet ſeine Bekehrung: Als er noch kindiſch und ungearteter Sitten ware/ auch an Göttlicher Vorſichtigkeit zweifflend/ bey ſich ungewiß/ ob alles ungefähr/ oder aus GOttes Vorſorg geſchehe/ wurde

wurde eines Tags von ſeinen Eltern auf ihren Mayr-Hof/ unfern von der Vorſtatt gelegen/ geſchickt/ da iſt ihme eines armen Manns Kuh ein Kalb tragend/ mitten im Wald begegnet/ welche er nach kindiſchem Muthwillen/ ſo lang mit Steinen geworffen und verfolget/ biß das Thier todt nieder gefallen/ und folgende Nacht den wilden Thieren zum Raub worden. Er vermeynte/ was groſſes ausgerichtet zu haben/ gienge ſeines Wegs fort/ und da ihme der arme Baur begegnete/ nach ſeiner verlohrnen Kuh fragend/ ſagte er ihm nit allein nit/ wo er ſie gelaſſen/ ſondern noch darzu muthwillig er ſeiner ſpottete und lachte. Das gienge ſelbige mahl alſo hin. Unlängſt darnach wurde Ephrem widerum hinaus/ auf ermeldten Mayr-Hof geſchickt/ und die Nacht überfiele ihn im Wald/ daß er weiter nicht gehen könnte/ und zu nechſten Hirten ſich verfügen müßte. Bald darauf da ſie alle im tieffen Schlaff waren/ kamen die Wölff in den Schaaf-Stall/ die Schaaf theils würgten/ theils weit in den Wald zerſtreuten. Am Morgen als die Herren der Schaaf des Schadens innen worden/ und vermeyndten/ es wäre durch Dieb geſchehen/ ergriffen ſie den jungen Ephrem/ aus Argwohn/ er hätte den Dieben Anzeig gegeben/ und ſie beruffen. Er laugnete zwar/ und betheurete ſein Unſchuld mit einem Eydſchwur/ aber er muſte dennach gebunden für den Richter/ und unverzüglich in die Gefängnuß. Eben damal und in ſelbiger Gefängnuß waren zwey andere/ deren einer eines Todtſchlags/ der andere des Ehebruchs bezüchtiget waren/ hierinn doch beede unſchuldig. Mit dieſen in der Gefängnuß Ephrem ſchon viertzig Tag zugebracht hatte; da ihme im Schlaff erſchiene ein Jüngling erſchröcklichen Angeſichts/ (ware ein **Engel**) der fragte ihn gantz freundlich/ warum er da gefangen ſäſſe? Dem er erzehlte den gantzen Verlauff/ auch darbey ſeine Unſchuld. Der Jüngling aber/ oder vielmehr ſein **Schutz-Engel** ſagte: Es iſt zwar alles wahr/ was du geſagt haſt/ ich weiß auch/ daß du dißfalls unſchuldig biſt; ſeye aber ingedenck/ wie du neulicher Zeit des armen Manns Kuh biß zu Tod getrüllet haſt/ und wegen dieſes Laſters wirſt du allhie aufgehalten/ und gezüchtiget von GOtt/ ſo gerecht iſt/ und deſſen **Urtheil ein Tieffer Abgrund ſeynd**/ **Pſalm.** 10. Du wirſt eben mit dieſen zweyen allhie angehalten/ welche/ ob ſie ſchon der bezüchtigten Verbrechen halber nicht ſchuldig/ haben ſie doch auch ſonſten geſündiget/ deſſentwegen ſie nun büſſen müſſen: Frage ſie hierüber/ und wirſt von ihnen hören/ wahr zu ſeyn/ was du da von mir höreſt. Der **Engel** verſchwunde: Und Ephrem aus dem Schlaff erwacht/ erwartet des Tags mit Verlangen/ damit er ſeines Geſichts und Traums bey ſeinen Mitgefangnen kunte Kundſchafft einziehen.

Erſcheinet ihm ſein H. Schutz-Engel/ mit handgreiflicher Uberweiſung/ wie er auf andere Weiß ſchuldig.

Gleich wie ſeine zwey Mitgefangene.

11. Kaum ware die Sonn aufgangen/ fragte er ſelbige/ warumen ſie gefangen ſäſſen? Sie machten und ſagten beede ſich unſchuldig. Aber iſt nicht etwan ſonſt was/ ſprach Ephrem / welches euer Gewiſſen beſchweret? Ja freylich iſt dergleichen/ ſagten ſie / und der erſte: **Ich habe neulicher Zeit / als zwiſchen zweyen ſich ein Worts-Streit erhoben/ und der eine von einer Brucken ins Waſſer geſtoſſen/ in Gefahr ſeines Lebens mich um Hülff anſchrye/ da ich ihme mit Handreichung wohl helffen kunte/ habe ich ihme die Hülff verſagt/ und ihne alſo erſauffen und zu Grund gehen laſſen: Und diß iſt mein gröſtes Laſter.** Und ich/ ſagt der ander/ **hab vor zwey Jahren zweyen Brüderen zu Lieb/ (da ſie ihre Schweſter vor Gericht einer Unzucht anklagten/ um ſie von der Erbſchafft auszuſchlieſſen) als wäre mir beſagtes Verbrechen bewuſt/ wider die unſchuldige Jungfrau falſche Zeugnuß gegeben/ wordurch ſie/ wider all Recht und Gebühr/ um ihr Ehr und Erbſchafft durch mein verlognes Maul gekommen iſt.** Darauf unſer Ephrem auch anfienge mit Hertzleyd ſein muthwilliges Bubenſtuck/ an der biß zu Tod gejagten Kuh/ zu bekennen und zu verfluchen/ im übrigen aber wäre er gantz unſchuldig in deme/ darumen er gefangen lege. Nach dieſem Geſpräch wurden ſie/ des andern Tags alle drey vor den Richter geführt/ und die zwey der Folter unterworffen/ und frey gelaſſen/ da ſie durch langwierige Peinigung nichts bekannten; Ephrem aber allein wurde wiederum in die Gefängnuß geführet / und nach viertzig Tagen ihme drey andere Gefangne zugeſellet: Da ihne abermahl ſein Heil. Schutz-Engel in Nächtlichem Schlaff berichtete/ daß einer von dieſen ſeye der/ welcher den anderen über die Bruck hinab ins Waſſer geſtoſſen/ von dem er gehört habe: Die zwey andere aber ſeyen die zwey ungerechte Brüder/ ſo ihr Schweſter ihres Erbtheils betrogen hätten: Dieſe wurden ihm die Wahrheit geſtehen/ ſo er ſie darum fragen wurde. Wie dann auch geſchehen: Und dieſe vor Gericht geſtellt nicht laugnendte ihre Verbrechen / wurden am Galgen aufgeknüpffet. Wie wird nun dem Ephrem das Hertz geklopfft haben? Er förchtete ſich vor dem Galgen/ er weinete / mit betrübtem Hertzen ſchrye er zu GOtt/ verſprache auch/ wann er frey darvon komme/ in den Geiſtlichen Orden-Stand zu tretten. Sein Betrübnuß mehrete/ daß die Gerichts-Diener ſagten / es wäre um ihn ſchon geſchehen / er müßte hangen. Der Richter befahle den Ephrem für ſich zu bringen / und mit Riemen zu peitſchen/ nicht aufzuhören/ biß er ſich ſchuldig bekenne. Da entfiele ihm endlich gar aller Muth und Hoffnung des Lebens. Die Gerichts-Diener waren ſchon bereit den Befehl zu vollziehen/ und des Jun-

Jungen Peitſchung vorzunehmen/ da einer deren Gerichts-Beſitzeren auffſtunde/ und zum Richter ſagte/ es ſeye zu ſpat/und die Zeit verfloſſen/ daß ſo viel nit mehr geſchehen könte; das Mittagmahl ruffe nach Hauß: alſo wurde diſe Peinliche Frag auf-geſchoben / aber nit auffgehoben. Ephrem muß widerum in die Ge-fängnuß/ und nach 25. Tagen ohne Geſellſchafft zugebracht/ kommt wi-derum ſein H. Schutz-Engel zu ihme/fragend; ob er endlich glaube/ daß etwas hohes ſeye / ſo ſich deren Menſchen Ding/ Thun und Laſſen annehme? O freylich/ſagte der jun-ge Ephrem/und mit meinem Scha-den gelehrt/ glaube ichs. Da ſagte der Engel: du hätteſt ein mehrers/ und ſchwärere Straff verdienet; ſeye aber getröſt / du wirſt ledig ge-laſſen werden/nach dem du noch ein-mahl vor den Richter geſtellet wirſt. Ach! ach! ſagte Ephrem/ ſoll und muß ich noch gepeiniget/ und unter die Tortur genommen werden? diſe mir ſchwärer fallen wurde / als der Todt ſelbſt. Ja ſolches/ ſagte der Engel / und noch viel ſchwäreres hätten deine Sünden verdienet; aber ſeye guten Muths / ich will Fleiß anwenden / daß der vorige Richter ſeines Amts entlaſſen/ und wider dich nichts peinliches mehr be-ſchloſſen werde. Alſo iſt geſchehen/ dann nach vier Tagen ward ein an-derer Richter geſetzt / welcher deß Ephrems Elteren überaus guter Freund war/ und nach erkännter deſſen Unſchuld/ ihne ſeinen Elteren widerum frey zugeſtellet hat. Ephrem wolte ſein Gelübd nit verſchieben zu erfüllen/ſonder aus der Malefitz-Ge-fängnuß eylte er in das Kloſter/ da er geführet ein GOtt-gefälliges Le-ben/und worden iſt zu einem groſſem heiligen Mann. *Ge. Stengel. S. J. To. 3. C. 38. à n. 1. & à f. 439. Pœdag. Chriſt. To. 2. P. 1. C. 3. m. à f. 47. Cornel. à Lap. in Geneſ. 42. 21. f. 293. Mich. Pexenfeld. Hiſt. 127.* O wie möchten etwan vor Göttlichen Gericht kommen meiner Jugend unachtſame Fehler und Sünden/noch ungebeichtet/ un-abgebüſſet/ liederlich vergeſſen! im Alter kommen offtermahl ſolche zu Gemüth/und mahnen das Gewiſſen durch Antrieb GOttes und H. Schutz-Engels / ſo für ein ſondere Gnad anzunehmen / je reiner wir/ und abgebüſter von diſer Welt ſcheiden.

S. Er. 222.

Sünden der Ju-gend nit auſſer acht zu-laſſen.

Unachtſame Sünden der Ge-dancken kommen in die ſtrenge Frag Göttlichen Ge-richts.

12\. DJe Gedancken ſind Zoll-frey. Das iſt der Wohn und die Red deren Welt-Menſchen. Ich will es alſo verſte-hen. Die Gedancken/als innerlich/ unſichtbar/verborgen und unbekant/ ſo gar denen Teuflen und Englen an ſich ſelbſt / auſſer was GOtt/ oder wir / ihnen bekant zu ſeyn/ wollen/ ſollen und können ja unter keines Menſchen Gerichte und Urthl fallen/ und/gleich wie zollfreye Güter/ nicht unter-

Gedan-cken ob und wie ſie Zoll-frey.

unterſuchet werden. Weilen ſie aber GOtt/und zwar mehr als uns ſelbſt/bekannt seynd/ innerſt/ mit allen Wurtzlen und Aederlein/ alſo zuſagen/ mit allen Umſtänden/ als deß freyen oder nicht freyen Willens und Bewilligung / der Meinungen ꝛc. alſo iſt Chriſtlich zu glauben, / daß auch alle unſere Sinn/ Gedancken und Meinungen (ſo verborgen ſie auch seyn wollen/ als ſagte Petrus König in Hiſpanien; wann er wuſte / daß ſein Hemd auch ſolte wiſſen ſeine Räth und Geheimnuſſen/wolte er ſolches in das Feur werffen und verbrennen. *Milleſ. C.30. n. 6. f.480.*) Gleichwie bekannt dem allwiſſenden GOtt/ **der durchforſchet die Hertzen und Nieren** Pſ.7.10. alſo auch durch deſſen Gericht/Examen/**ſtrenge Frag** und Urtheil gehen müſſen. Es kame zwar dem Momo/ Aechter und unverſchämten Verachter und Tadler aller Dingen / gantz ungereimt unterlaſſen vor/daß der Menſch in ſeiner Bruſt zum Hertzen keine Fenſter habe/um alles darinn ſehen zu können. *Majol. Dier. Canic. To.5. Coll.2. m. f.823.* aber behüte GOtt/ was ſtunde hieraus für Ungelegenheit im Menſchlichem Leben; ſchier/ und noch mehr/als wan der Menſch mit Flüglen begabt/allenthalben hin ſchnell fliegen kunte. Als auch zu einem Exempel / wann man alles in einem Spiegel ſehen; was Betrug/ Unheyl/entſtunde nit hieraus / wie dann geſchicht mit denen zauberiſchen und teufliſchen **Wahrſag-Spieglen** / deſſen ich einmiſche zur

Petri K. in Spanien/ wie geheim ſeine Anſchläg.

Hertz Fenſter.

Prob/ein Exempel aus Jano Jacobo Boiſſardo/einem gelehrtem Burgunder von Biſantz/ ſo gelebt A. C. 1558. aus deme der fürtrefliche Theologus P. Stephanus Bubalus/bey *Caſp. Schott. S. J. Mirab. Naturæ L.4. C.13. §.1. f.558. Henr. Engelgr. S. J. Cœl. Emp. F. S. Matth. init. m. f.142.* S. oben Ex.241. n. 1. 2.

13. Es erzehlt gedachter Boiſſardus *de Divinat. C.5.* wie der böſe Geiſt betrogen habe einen edlen gelehrten Herren/ſeinen guten Freund/ deſſen Namen wegen Anſehens und Ehren halber / er ſagt / daß er verſchweige/ und ſeye mit viel Jahr geſchehen vor/als ers geſchrieben. Dieſer edle Herr ware von ſeinem Vatterland/Mords wegen / flüchtig und im Elend / hinterlieſſe zu Hauß ſein Ehefrau/die er inniglich liebte / und ihr alles Gutes der Ehe halber zutrauete. Sein Elend zu ringeren/ nahme er ſich an um gelehrter Leuthen Freundſchafft und Anſprach. Nach etlichen Monaten kam ihn ein Begierd an/zu wiſſen/was ſein Frau mache/ darummen er einen berühmten Zauberer um Rath fragt/mehrers deſſen eitle Künſten zu erkundigen/ als ihme Glauben zu geben: deme fragt er/ ob er ihme nit zeigen könte in einem Spiegel/ mit was für einer Sach ſeine Frau / wol zehen Tagreiſen weit entlegen / beſchäfftiget wäre. Der Zauberer verſpricht ihm ſein Verlangen zu erfüllen. Der Tag wird beſtimmet; es kamen zuſam etliche ehrliche Männer/ ſo Zeugen seyn ſolten, Es wurde beruffen ein

ein Mägdlein von acht Jahren: diſer wurden die Haar aufgelöſet/ und mit Weyh-waſſer beſprengt/ unter Murmel einiger Anruffung und Beſchwörungen: ſie wurde geſtellt in mitten eines bezauberten Krayſes/ um und um mit zauberiſchen Formen und Characteren bezeichneten: da muſte ſie auffmerckſam in einen Spiegel ſchauen. Nachdem ſie dreymal von dem Zauberer gefragt ward/ nach ſtarcker Bewegung deß gantzen Leibs/ mit verwirtem Angeſicht und ſchröcklichen Augen / mit zitterend- und unterbrochner Stimm/ antwortet ſie: Ich ſihe/ ſihe/ ſihe; was? ſagt der Zauberer/ ich ſihe ein groſſe Stuben / geziert mit unterſchiedlichen Gemählen/ und einem treflichen Ofen: ich ſihe auf einer Taffel Silber- und gulden Geſchier / einen Leuchter hangen/ die Bäncke mit Tapeten und Küſſen belegt; auf dem Tiſch einen Mantel mit Huth und Degen/ und über ein kleines/ ſie ſagte/ ſie ſehe neben dem Ofen einen weiſſen Hund liegen. Bald ſchrye ſie gähling auff: ſihe ein ſchöne Frau mit ſeidener Hauben/ in grüner Kleidung/ ich weiß nit / was ſchwartzes ſie hat in lincker offner Hand/ ſo ſie mit dem rechten Daumen von Speichel benetzt ausſtreichet. Ich ſihe einen Jüngling im gelben Haar neben dem Ofen ſtehen mit biß auff die Knye hangenden unterhoſen. Auff diſe Wort erſchricket der Herr/ und erſtummet; dann ihm diſes ſeines Hauſes Beſchaffenheit und Zierden / ſeiner Frauen Hauß Kleidung wol bekant war: aber der geſehene Jüngling machte ihm Grillen und Argwohn unehrlichen Verhaltens ſeiner Frauen/ daß er gedachte / ſie aus dem Weeg zu raumen. Alſo ſitzt er zu Pferd/ eylet nach Hauß/ und da er ſich nit in die Stadt getrauete/ bliebe er im nechſten Dorff/ da er von einer Bäurin nach ſeiner Frauen fragte/ und höret von ihr alles guts und ehrliches erzehlen. Endlich ſchickt er durch diſe Bäurin ſeiner Frauen ein Brieflein und darin/ zum Zeichen/ den Treu-Ring. Diſe voller Freuden macht ſich gleich auff zu ihrem Herren: er führte ſie in nechſten Wald/ allda umzubringen. Doch endlich durch Freundlichkeit und Geſtalt ſeiner Frauen erweicht/ fragt er aus ihr was ſie den gwiſſen Tag gethan/ an dem Ort/ in ſolcher Kleydung. Sie bekante frey auffrichtig alles/ und war eben daß/ was der Zauber-Spiegel dem Mägdlein vorgewiſen hatte. Aber was iſt das geweſen/ ſagte er/ ſo ſie in der Hand mit Speichel geſtrichen? wer der Junge der am Ofē geſtanden mit auff die Knye niedergelaßnen Schlaffhoſen? Sie in Verwunderung deſſen / antwortet/ ſie hätte ein Pflaſter zugerichtet für ihren Bruder Friederich/ auff deſſen Geſchwär am Bein ob dem Knye/ deſſen/ er noch darnider liegende/ ihr Zeug ſein werde. Auff welchen Bericht er ſeine Ehefrau mit Freud und groſſer

Liebs-Bezeugung umfangen/ ſich in ſein fernes Elend begeben / mit verfluch-aller zauberiſchen Betrug und Verſpottungen deß Teuffels/ welche ihn wider ſein keuſche Gemahlin und zu vorhaben ſo grauſamen Laſters entzündet hatten. Wie dann ja billich entſetzlich iſt / daß der Menſch mit dem Teuffel und allem ſeinem Wahrſag- und Zauberwercken auff einige weiß will und mag zuthun haben / allezeit zu ſeinem gröſten Schaden/durch ſchwäriſte Sünden/ ſehr offt/und aus Ziel und End deß Teuffels allezeit/ zu deß armen Menſchens Verderben an Seel und Leib/ ſo es GOtt aus ſonderer Güte nit verhinderet. Hüte dich/ du arme Seel/alleräuſſerſt vor ſo böſem Geiſt/ deſſen Hönig lauter Gifft iſt/und der Todt ſelbſten. Der Jüngſte Richter wird uns und der gantzen Welt einen anderen Spiegel vorhalten/ in deme zu ſehen klar und deutlich: alles/ was von Anfang der Welt biß dahin/im Himmel/auf und unter der Erden/gethan/ geredet/ und gedenckt worden/in deme wir alle uns gnugſam / ohne Betrug und Falſchheit/ werden zubeſehen haben; GOtt gebe nur/ zu unſerem Troſt. Auff diſer Welt aber/nach Lehr deß H. Engliſchen Lehrers in Iſai 22. ſolle der **Menſch in dem Spiegel deß Gemüths fleiſſig** (bey dem Liecht deß wahren Glaubens) **anſchauen fünff Ding: die Sünden/welche er begangen / daß ers bereue; die Straffen/welche er verdient/ daß er ſie förchte; die Guttha-ten/welche GOtt verliehen/daß er danck ſage; die Gebott GOttes/ daß ers erfülle/ die Belohnung/welche GOtt verſprochen/ daß ers erlange.** *Millef. C. 28. n. 1. fol. 425.* Nun auff die Gedancken/ welche die Welt will Zollfrey haben und ohne Verantwortung wider die wahre Glaubens-Lehr/mit Exemplen beſtättiget.

Zauber-Ding äuſſerſt zu meyden. S. Ex. 241.

14. *Vitus Faberius O. S. Fr. de Paula D. 10. F. 3. Paſch. n. 6. à f. 144.* von dem gottsfürchtigen Jünger deß H. Pauli Hermas genannt/welcher ſich bey einem Römiſchen Burger (die Römiſche Burger waren insgeſamt groſſe Herren/ mit beſonders groſſen Freyheiten und Ehren begabt Cornel. in Act. 22. 28.) ein zeitlang auffgehalten. Diſer Burger hatte ein ſieben Jähriges Töchterlein. Hermas bekomt Befehl/daß er ſich von Rom ſolle begeben / und an einem anderem Ort etliche Jahr das Evangelium predigen. Nach verfloſſener Zeit kehret Hermas widerum nach Rom/da er einsmahls an dem Fluß Tyber / ſo die Stadt durchflieſſet/ ſpatzirte/ er ſahe ſeines Haußwirths Tochter / welche ſich ſehr über ſeine Ankunfft erfreuete / wolte alſobald von dem Fluß hinauffſteigen/und ihn freundlich empfangen. Dieweil aber das Geſtatt etwas hoch ware/ und ſie ohne Beſchwärnuß nit ſo bald kunte hinauff kommen/ihr Hermas die Hand reichete. So bald das freudenvolle Töchterlein ſein Hand ergriffen/ hat er bey ſich ihre abſonderliche Leibs-Schönheit betrachtet/

preiſete GOtt / der ein ſo adeliche Creatur erſchaffen hätte. Kommt ihm gleich darüber ein Gedancken: Wann es der Göttliche Will wäre/ wolte er ſich glückſeelig ſchätzen / eine ſo ſchöne Tochter zu heyrathen; ſprach bey ihme ſelber: Hæc, nec aliud quidquam cogitavi: **Diß und weiter nichts habe ich bey mir gedenckt**/ gehet darüber fort weiter in das Feld/ nach ſeinem verrichtetem Gebett/ legte er ſich nieder unter einem Schatten reichen Baum/ und entſchlieffe: In dem Schlaff ſahe er/ daß ſich der Himmel eröffnet/ aus welchem ein Mägdlein herunter ſtiege/ und ihn freundlich grüſſete: Ave Hermas; welcher ſich darüber entſetzte/ und zu ihr ſprach: **Was macheſt du allhie?** Dieſe ihm folgende Antwort gabe: Dominus iraſcitur tecum, & miſit me ad te, ut arguam te vehementer, quia in me peccaſti: **Der HErr iſt über dich erzürnet/ und hat mich zu dir geſandt/ damit ich dich ſtraffen ſolle/ weil du in mich geſündiget haſt.** Dieſe Wort trieben dem Jünger den Schweiß aus/ fragte mit erſchrockenem Gemüth und zittrendem Mund/ wann und auf was Weiß/ ſich die ihme noch unbekannte Sünd hätte zugetragen? Die Urſach gabe ſie diſe: Quia aſcenderunt turpes cogitationes in corde tuo: **dieweil in deinem Hertzen unflätige Gedancken aufgeſtiegen ſeynd.** Darüber der betrübte Hermas ſeufftzend ſeine Augen gen Himmel gewendet/ und geſprochen: Hæc mihi objiciuntur, quomodo ſalvus eſſe potero? **Wann mir dieſe von Göttlicher Gerechtigkeit werden auffgezeichnet und vorgehalten / wie wird ich ſeelig werden.** *Corius Haymon To. 3. in Levit. Concord. 15. n. 15. fol. 153.*

Hermas einer aus den alten Jüngeren/ deſſen der H. Paulus Meldung thut **Rom.** 16. 14. welcher auch Biſchoff zu Philippopolis geweſen/ und das berühmte Buch unter dem Nahmen Paſtoris geſchrieben / welches von den alten Vätteren ſehr hoch gehalten / und offt angezogen wird / (ob zwar demnach von St. Gelaſio I. unter die unbewehrte Bücher/ wegen hernach eingeſprengten Glaubens-Irthumen deren ketzeriſchen Novatianeren verwieſen worden/ *Cornel. in Act. 20. 35.*) hat ſich zu Rom GOtt zu einem Opffer aufgeopffert/ und an Tugenden berühmt gen Himmel gefahren. *Martyr. Rom. 9. May. Car. Stengel. 9. May. f. 496.* Wann dieſes mit Heiligen geſchehen / weſſen werde ich mich armen Sünder zu verlaſſen haben?

15. Der H. Apoſtel Paulus **ein auserwähltes Gefäß GOttes Act. 9. 15. Entzuckt biß in den dritten Himmel/ entzuckt in das Paradeiß 2. Cor. 12. 2. und 3.** klagt und ſagt doch von ſich ſelbſt: *Ibid. à v. 7.* **Auff daß ich mich nicht überhebe der Gröſſe der Offenbahrungen/ iſt mir geben worden der Stachel meines Fleiſches / der Engel des Sathans / auf daß** er

S. Paulus mit biſſen Gedancken geplagt. Ob und wann ſie Sünd?

er mich mit Fäuſten ſchlage. Darfür ich den HErrn zu dreymalen (offt und viel) gebetten habe/ daß er von mir abweiche: Und er hat mir geſagt; dir iſt gnug mein Gnad. Dann die Tugend wird vollkommen in Schwachheiten. Dieſen Stachel des Fleiſches/deſſen Begierlichkeiten und Bewegungen/ Verſuchungen/ſo dem H. Apoſtel/über alles Maultaſchen geben und mit Fäuſten ſchlagen ware. Hatte GOtt zugelaſſen/ihne bey ſo groſſen ſeinen Himmliſchen Gnaden zu erhalten in wahrer Demuth; *Cornel. hic & ad Rom. 7. 23.* Bey dieſen böſen Gedancken iſt kurtzer Bericht zu geben/ ob und wann ſie Sünd ſeyen. Dieſer Stachel/ Begierlichkeiten/ Bewegungen/ Anfechtungen/ Sinnlichkeiten/ Antrieb und Verſuchungen des Fleiſches/ wider das ſechſte Gebott GOTTes [wie auch zu anderen Sünden insgemein] ſeynd zwar ein Straff der Sünd/ Zunder und Anreitzung zur Sünd: Aber an ſich ſelbſten noch keine Sünd/ wann nicht hinzu kommet des Menſchen freywillige Beluſtigung und Einwilligung: Non nocet ſenſus, ubi non eſt conſenſus: Nicht ſchadet Sinn und Empfindlichkeit/ wo nicht iſt der Will und Einwilligung: ſagt der Heil. *Bernardus C. 19. de int. Dom.* Alſo darinn willigen/ ſich freywillig beluſtigen/ auch nur in Gedancken/ und ohne Willen im Werck dergleichen Böſes zu vollbringen/ iſt Sünd/tödlich in Sachen die Keuſchheit betreffend/ ſo gering es auch ſcheinet. Ex Sententia, quod non detur parvitas Materiæ. Unzüchtige Gedancken nicht ausſchlagen/ ſich nachläßiger Weiß darinn aufhalten/ Urſach oder Gelegenheit darzu geben/ oder nicht meyden/ iſt nach Geſtalt der Sachen läßlich oder tödlich unrecht/ wenigſt/ minder oder mehr/ gefährlich/ in Sünd zu fallen: Der die Gefahr liebet/ wird darinn zu Grund gehen: *Eccl. 3. 27.* Da iſt aber/wie gedacht n. 9. hier oben/ ein Unterſchied zu machen unter guten/zarten/ forchtſamen und engen [nicht ſcrupuloſen] Gewiſſen/ die ſich förchten und ſcheuen/ gar nicht oder ſelten ſündigen: Und zwiſchen böſe/ grobe/ weite Gewiſſen/ die offt gemeiniglich oder allezeit/ ohne ſondere Forcht und Scheu/ in die ſündige Gedancken oder Werck einwilligen: Die Unrecht/ und Sünden/ſauffen/ wie Waſſer Job. 15. 16. Ein heylſamer Rath iſt/ſich aufrichtig mit wahrer Reu dem Beichtvatter erklären; forderſt immer und inſtändig um die/ in dieſer ſo ſchlippfrigen Materi eintzig nothwendige Gnad in beſtändiger Demuth/ GOtt bitten. O wie ſchwere Sünd iſt ein eintziger unreine Gedancken/ mit freyem Willen und Wohlgefallen!

16. *Jacobus Bidermannus S. J.* [ſo zu Rom verſchieden Anno 1639.] *Lib. 2. Acroam. 4. n. 69. m. àf. 263. Henr. Engelgr. P. 2. Dom. 3. Advent. §. 1. Mich.*

Pexenfelder, *S. J. Hiſt.* 83. *f.* 858. ſchreiben von einem Jüngling / welcher wegen eines unreinen Gedancken/in dene er eingewilliget im Tod-Betth/iſt verdammt worden. Vor wenig Jahren / ſagt *P. Biderm. cit.* hat mir erzehlt ein fürnehmer Mann/ daß in einer Stadt/wo die Studia florirten [P. Pexenf. nennet Rom.] ein Student in ein ſchändliche Gewohnheit / mit ſich ſelbſt zu ſündigen / von Jugend auf / gekommen. Und ob er zwar die Sünd immer zu beſtimmten Zeiten gebeichtet / vergaſſe er doch ſeiner / und fiele gleich wiederum in die Sünden dieſer ſeiner böſen Gewohnheit: Es halffen nicht des Beicht-Vatters gute Räth und Mittel. Da dann die Jugend billich äuſſerſt ermahnet würdet/von dieſem Laſter ſich mit höchſtem Fleiß zu enthalten / und allermeiſt / daß es nicht kom̃e zur Gewonheit/welche abzulegen ſchwer fallen will/ zu groſſer Gefahr des Heyls: Alſo beyzeit diß vergifftigſte Unkraut zu unterdrucken iſt/daß es im wenigſten aufkomme. Endlich kame er in ein ſchwere Kranckheit / wo kein Artzney mehr helffen wolte: Alſo da es müßte geſtorben ſeyn/fienge er an ernſtlich alle ſeiner Jugend Muthwillen zu enderen / und alsdann letztlich recht zu leben/da zu leben nicht mehr geſtattet wurde. Der Beicht-Vatter wird beruffen / der Krancke beichtet/ wird mit denen Heyls-Mitteln verſehen/uñ wartet alſo ſicher auf den Tod. Die Nacht kommt herbey/bald hernach ſtirbt der Jüngling/und hinterlieſſe bey anderen all gute Hoffnung ſeiner Seeligkeit. Aber/ O Unbeſtändigkeit! am letzten Athem und Augenblick hanget die gantze Ewigkeit des Heyls oder Verderbens. Des Morgens / da deſſen Ableiben bekannt / wurde Anſtallt gemacht / für ſeine Seel Meß zu leſen: Der Beicht-Vatter / gleich wie dem Krancken/alſo auch dem Todten/wolte Hülff leiſten: Und da dieſer die Seel-Meß angefangen/ da merckte er/daß er zu unterſt an ſeinem Kleid gezupfft wurde. Er lieſſe es gehen/ als meynend/es wäre ungefehr geſchehen / und fuhre fort; aber bald wurde er wiederum an den Knyen/ und an den Hüfften gleichfalls gezupfft: Der Pater verwunderte ſich/ weil er aber niemand ſahe/vermeynte er ſolches nicht zu achten: Bald nach deme wurde er noch hefftiger um ſeine Seiten gezupffet; er lieſſe ſich doch nicht bewegen / ſorgfältig nachzuſehen. Endlich ſiehe/an dem lincken Eck des Altars ſtunde ein abſcheulicher rauchender ſcharffer Nebel oder Schatten / daraus eine Stimm: **Er / der Prieſter / ſolle nachlaſſen von der Meß/ es ſeye umſonſt/und mit ihm** [den Todten] **ſchon geſchehen; das Urtheil ohne Wiederruffung gefället.** Der Pater entſetzte ſich nicht unrecht / und fragte / was des **Schattens** wäre? Er mußte leyder! vernehmen/er wäre der Jüngling/ ſo des Tags vorher / mit aller HH. Wegzehrung verſehen / geſtorben: Der Prieſter durch dieſe Wort er-

Deſſen erbärmliche Erſcheinũg nach dem Tod.

erſchröckt/ fragte den Geiſt/ wie es mit ihme ergangen? Dieſer mit rauchen Murmlen bekennte/ er wäre ewig verdammt/und alles Heyls beraubt. **Das GOtt verhüte!** ſagt der Prieſter / **habe ich dann dich nicht recht von deinen Sünden entlediget?** Ja/ſagt der Geiſt/**alles ware recht/ und ohne Mangel/ und hatt ich damahl kein Sünd mehr auf mir/ und ware ſchon unter der Zahl der Kinder GOttes/ aber nun leyder! unverſehens enterbt und verſtoſſen: Aus gerechten Urtheil GOttes iſt geſchehen/ daß ich vor dem letzten Abtruck von meiner alten Gewohnheit zum Wolluſt angereitzt wurde/ welche ſo ich überwuden hätte/wurde ich ewig ſeelig ſeyn: Aber/ach! O wehe! ich ward überwunden/ und hatte nach Gewohnheit meine Beluſtigung / ſturbe mit hin/und wurde gleich zu den Höllen-Peinen verdammet durch unveränderlichen Sententz des Richters.** Dieſes iſt das Laſter/ aus dem Himmel ausgeſchloſſen/ 1.Cor.6.10. Worvon des Cardinals *Franciſci Toleti è S. J.* Urtheil iſt/ daß ſolches unter allen Laſteren ſeye am ſchwäriſten zu beſſeren und abzugewehnen / weilen die Gelegenheit allzeit zugegen iſt; und ſeye es ein ſo allgemein Laſter/ daß er vermeyne/ aus keiner anderer Urſach und Sünd mehr verdammt werden. Der berühmte Weyh-Biſchoff Thomas Cantiprat. nennets *Fæcem*, ein Heffen/uñ Unrath aller Sündē; Uñ es ſeye nicht bekannt/ ob es von **Erfahrnuß oder aus einer Offenbahrung komme/ daß keiner/ welcher in Gewohnheit dieſes greulichen Laſters 33. Jahr gelebt habe/ zu recht kommen könnde. Wann nicht die wunderſame/ſeltene und auſſerordentliche Gnad GOttes ihme zu Hülff kommet.** Es iſt gleichwohl kein Laſter/ deme die Barmhertzigkeit GOttes nicht verordnet habe Geiſtliche Artzeney/ und Beſſerungs-Mittel/ ſonderlich im Grund der Demuth einer recht wahren Buß/und in diſer Schwachheit öffteren reumüthigen Beicht mit ſteiffen Fürſatz [nicht aus Gewohnheit und obenhin/ſondern mit Ernſt] die Sünd und deren Gelegenheit zu meyden/ und zwar/ ſo es ſeyn kan/ einem beſtändigem frommen erfahrnen Beicht-Vatter/ welcher denen erkannten Seelen- und Gewiſſens-Wunden beſſer helffen könnte. **Millefol. mea C. 67. à n. 9.** Insgemein aber von der Sünd der fleiſchlichen Unreinigkeit zu ſagen/ weilen dieſes Laſter ſich ſehr dem Menſchen an- und tieff einhencket/ je heimlicher/deſto gefährlicher/ein dem Leib eingewachſener/innerlicher/ liebkoſender/aber gröſte Feind zum ewigen Verderben; als ſagt der H. Remigius zu Rhems: Demptis parvulis pauci, pauci ſalvantur ex adultis, propter carnis vitium: **Die Kleine oder Kinder ausgenommen wenig/wenig ſeelig werden/** aus den

Zugab: Wie gefährlich diſes Laſter. 1. Cor. 6. 10.

S. Er. 409.

den Aelteren / wegen Laſter deß Fleiſches. Und der Geiſtreiche Hieremias Drexel. *Nicet. L. 1. c. 11. ante §. 1. mihi fol. 346. To. 1.* ſagt: ich erinnere mich/und erſchricke/ ſo offt ich daran gedencke / von meinem Præceptor gehört zu haben: wann hundert Junge in die hölliſche Flammen kommen/ aus diſen hundert werden neun und neuntzig verdam̃t wegē diſes Laſters/der hunderſte endlich wegen einer anderen ſchweren Sünd. *Milleſ. To. 1. mea C. 71. n. 5. f. 1364.* Welches ich hinzuſetze / nit in Verzweiflung zu bringen / und zaghafft den Sünder zu machen / ſonder zu grösserem Ernſt und Fleiß zu bewegen / ſich durch rechtſchaffene Buß und Beſſerung / der Höllen ledig/ gefahrloß und befreyet zu machen. O Ewigkeit! du biſt ja aller guten Mühe und Arbeit werth!

17. Dergleichen ſchreibt Joannes Raulinus / *Ord. Cluniac.* der H. Schrifft Profeſſor/ein hochgelehrter und führnehmer Mann: *Itinerar. Parad. S. 11. de Pœnis Inferni* von einer hochanſehnlichen Wittfrauen/ welche wegen der Wercken der Barmhertzigkeit und Andacht bey ihrem Beicht-Vatter/ſelbigen Orts Biſchoffen/in groſſem Anſehen. Diſes armſeelige Weib hatte ein einiges mahl ihren Dieneren einen ſtarck angeſehen / und nur in ungebührliche Gedancken gegen ihme eingewilliget; und weilen diſer Gedanck zum ungeziemenden Werck nit kommen / hat ſie ſolchen / als eine Nachläſſigkeit laſſen hinſchleichen/ obwol er ihr offt im Gewiſſen und Gemüth vorkommen war. Hat es alſo in Wind geſchlagen/auch ſo gar im Todtbett/ obwol ſie ihr Gewiſſen darüber ſehr genagen / und ermahnete/ aus elender Geſchämigkeit / ſich nit getrauet/ zu beichten diſe Sünd / und alſo ſturbe. Sie wurde als gleichſam heilig gehalten von allen und dem Biſchoff ſonderlich / und mit Stands-Gebühr/herrlich begraben/ und zwar in deß Biſchoffs eignen Capell. Aber wie wunderlich ſeynd GOttes Recht und Gericht! Als die nechſt folgende Nacht der gottſelige Biſchoff in ſein Capell eingienge/ ſeine Metten zu betten / ſahe er die gantze Capell in Flammen zu ſtehen. Was ſolte er anfangen? Er ſtunde da erſchrocken ; erholete ſich aber bald / und in Vertrauen zu GOtt/ gieng er weiter / und ſahe (iſt ja erſchröcklich) in dem Grab deß Weibs ihren Leichnam auf einen eiſenen Roſt gelegt/die hölliſche Geiſter Feur unterſchieren/und den Leib von einer Seiten zur anderen/hin und her mit groſſen Feuer-Gablen wenden. Als nun der Biſchoff erkannte diſe vorigen Tags allda begrabene Frau/ beſchwure er ſie/ und fragte/wie es mit ihr/und um ſie ſtehe/in was für einem Standt ſie ſeye? gabe ſie ihme gleich Antwort / ſie ſeye daß armſeelige Weib / in alle Ewigkeit verdammt allein/daß ſie eine Sünd/nur in Gedancken mit Einwilligung / und nicht im Werck ſelbſt begangen / und ſolche aus Schamhafftigkeit ſich nit ge-

getrauet zu Beichten. Hieher dienen die Wort Oseæ 5. 4. **Sie werden ihre Gedancken dahin nicht richten / daß ſie ſich zu ihrem GOtt widerum kehren; dann der Geiſt der Unzucht iſt mitten ihrer / daß ſie den HErren nit kennen.** *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 4. H. 4. m. f. 44. Pexenfeld ad Hiſt. 83. f. 861.* Sihe wie wahr ſeynd die Wort Chriſti Matth. 5. 28. **Wer ein Weib anſihet / ihr zu begehren/ der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen in ſeinem Hertzen:** ſo ingleichem zu verſtehen iſt von dem Weib gegen dem Mann: und in ſeiner acht insgemein von jedem Stand. O wie iſt diſe Sünd ſo ſchändlich/deren ſich jederman offentlich ſchämet/ und ſie verbirget/ theils ſo gar wider Gebott in der heiligen Beicht! O wie gefährlich und ſchädlich / endlich gar verdammlich! O wie rechter werden ſolche Sünden gebracht von dem Sünder ſelbſt in die gütliche Frag deß H. Sacraments der Beicht/ zur Nachlaß und ewigem Leben; als verſchoben in die **ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts zur Verdamnuß. S. mein Schaubühne Ex. 37. v. 38. oben Ex.** 159.

255. In rachgierigen Gedancken geſtorben und verdorben ein Span. Edlmann.

18. Was da geſagt iſt von tödtlichen Gedancken wider die Keuſchheit / kan auch verſtanden werden von anderen Gedancken/deren freywillige Einwilligung mit einer Todtſünd geſchiehet; als in gottsläſterlichen/GOttes-häſſigen tödtlichen Neyds/Haſſes/Rachgierigkeit: warvon: Rachgierigkeit/Neyd/und Haß bey Lebzeiten durch rechte Buß nit weglegen / ſonder mit ſich zur **ſtrengen Frag deß Göttlichen Gerichts** nehmen / wann es auch nur in Gedancken mit Einwilligung beſtehet/ iſt erſchröcklich aus folgendem Exempel/ warvon *Pædag. Chriſt. P. 2. Tom. 1. C. 15. §. 2. Hiſt. 1. m. à f. 455. Pexenfeld. Hiſt. 148. à f. 699.* Es hatte ſich zu Corduba in Spanien zwiſchen zween vornehmen Adels groſſe Haß und Feindſchafft zugetragen/ nit mit weniger Aergernuß der Stadt. Es begabe ſich aber/ daß deren einer in gefährliche Kranckheit gefallen/und beruffen lieſſe einen Prieſter der Societät J. ſeine Sünd zu beichten: diſer ingedenck der offentlicht ärgerlichen Feindſchafft/ ſagte/ er könne ihne nicht von ſeinen Sünden loßſprechen/es ſeye dann/ daß er ſich offentlich mit ſeinem Feind verſöhne. Der Krancke ſagt/er ſeye zu allem bereitwillig; wie auch der Widerſacher hierummen angekommen. Es werden Zeugen beruffen/in deren Gegenwart aller Haß beyderſeits beygelegt/uñ neue freundliche Liebs-Verbündnuß aufgerichtet und beſtättiget wird; der Krancke empfangt die H. Abſolution und Communion; und nicht lang darnach ſtirbt er. Wer wolte nicht geglaubt haben/er wäre eines ſeeligen Todts geſtorben. Aber ach! die Urtheil GOttes/ wie mehr gemeldt/ſeynd weit anderſt/als der Menſchen. Wie das Examen und ſtrenge **Gerichts-Frag** abgelauffen/der Erfolg gibet. Er wird begraben/und in der nächſt darauff folgenden/

genden Mitternacht kommen zween Jüngling / mit Windliechteren vor der Jeſuiter Collegii Porten / forderen den Patrem / der den Abgeleibten Beicht gehört hatte; ſie hätten was wichtiges mit und gegen ihm: der Pater ware gleich verhanden / und wurde von ihnen geraden Weeg zur Kirchen / da der todte Leib begraben lage / geführt. Einer deren gabe ihm die Kirchen-Schlüſſel / die Thür zu eröffnen / nur wolgemuth hinein zu gehen / ſolle von dem hohen Altar aus dem heiligen Sacrament-Häußlein das Ciborium nehmen / und ihne beyden folgen. Er thut alles / wie ihme befohlen / und gedachte / was wird endlich daraus werden. Sie führen ihne / allerſeit mit Fackeln vorleuchtende / zu dem Grab deß verſtorbnen Edlmanns / ſprechend: Mein Pater / diß iſt das Grab deß Edlmans N. welcher den Schein von ſich gegeben / als hätte er ſich mit ſeinem Feind widerum grundhertzlich verſöhnet / aber es war alles falſch / und nur dem äuſſerlichen Schein nach geſchehen / den tödtlichen Haß hatte er in ſeinem Hertzen behalten: in diſem Stand iſt er geſtorben und hat ſeine Seel in die ewige Peinen geſchickt. Die allerheiligſte Hoſtia / ſo er vor ſeinem End unwürdig empfangen / ſtecket noch unverletzt in deß todten Cörpers Schlund; dieſelbe nimme heraus in das Ciborium und ſetze es widerum auff den Altar an ſein Ort. Diß ſagten ſie / und ſtieſſen mit einem Fuß auffs Grab / daß ſich in einem Augenblick eröffnete: ſie richten den todten Leib auff / eröffnen deſſen Mund / waraus der Prieſter / wie befelcht / die gantze H. Hoſtia nimmt; darauff fallet der Leib tieff ins Grab hinunter / daß er nit mehr zuſehen / glaublich zu ſeiner Seel in die Höll dahin geriſſen von den Teuflen / welche vorher keinen Gewalt hatten über den todten Leib / biß das hochwürdigſte Guth aus ſelbigem genommen worden. Die Jüngling machten das Grab widerum zu begleiten den Pater zum Altar / und / nach an ſein Ort geſetzten Ciborio / biß ans Collegium: er gehet hinein / zur ſchon offnen Thür / und wolte ſehen / wo diſe zwey / ſo ihn alſo bedienet / zuruck hingiengen / aber ſie verſchwunden gähling vor ſeinen Augen. Welches eine Anzeig wäre / daß es zween HH. Engel geweſen / welche diſes alles zuthun anbefohlen: darbey jederman zu erkennen gegeben / wie im wenigſten genug ſeye / ſich in der Beicht vor dem Prieſter mit Worten anklagen / ſonder höchſt nöthig müſſe alle Feindſchafft / Haß / und waſſerley im Hertzen verborgne Sünd / ernſtlichen Gemüths / und von grund deß Hertzens / abgeſchaffet werden / ſo man Verzeihung ſeiner Sünden erlangen will. Diſe erſchröckliche Traur-Geſchicht hat beſchrieben als damal neu und ihme wolbekannt / P. Gabriel de Vega S. J. ein Spanier / ein Mann Apoſtoliſchen Eyffers / welcher zwölff Jahr lang von A. 1592 / ſchon als Prieſter / in America denen Indianeren zur Seelen Heyl eyffrig gedienet / er ware auch ein Rector deß Collegii

Gabriel de Vega, S. J.

gii zu Madrit. Er ſtarbe ſeelig in dem Collegio zu Chile in America am Seiten-Stechen A. 1605. ſeines Alters 41. ſeine Leich wurde beehret von dem Biſchoff mit ſamtlicher Geiſtlichkeit Clöſtern und vielem Adel wegen Ruhms ſeiner Heiligkeit/ und bekanten Miraclen. *Biblioth. Script. S. J. f. 273.* **Alſo wird auch mein Himmliſcher Vatter euch thun/ ſo ihr nicht von Hertzen vergeben werdet ein jeglicher ſeinem Bruder:** ſagt Chriſtus Matt. 18.35. gleichwie diſer Edlman in innerlichen Haß/in ſeinem Hertzen und Gedancken geſtorben/ das nothwendigſte und beſte Gebett iſt daß **H. Vatter Unſer**/welches Chriſtus ſelbſt ſeine Jünger gelehrt hat/ und zu betten befohlen hat Matth. 6. 9. In diſem allgemeinem Gebett ſeynd in obacht zu nehmen die Wort der fünfften Bitt: **vergib uns unſere Schulden/ als auch wir vergeben unſeren Schuldigeren:** Warmit du ſelbſt wider dich Kläger und Richter biſt zu deinem Unheyl/ſo du nit von Hertzen verzeiheſt. Alſo/ mein Seel/bedencke/wie auch ſo gar die innerſte Gedancken/ deines Hertzens Begierden und geheimſte Willen/ und diß gute und böſe/ in die ſtrenge Frag deß Göttlichen Gerichts kommen: und wan auch auf diſer Welt/ noch vor dem allgemeinen Gericht/die innerſte Gedancken/ Meinungen/ Begierden und Willen ſträflich und böß von GOtt befunden/ ſo entſetzlich/ allzeit gerecht/ geſtrafft werden/ wie ſtreng wird es am Jüngſtem Gericht hergehen! welches zu erweiſen/dahin ins gmein alle diſes Werckleins enthaltene Exempel zielen. Nun auch von Worten.

Matth. 18.35.

Im H. Vatter Unſer: vergib uns ꝛc.

Das 256. biß 265. Exempel.

Unachtſame Sünden der Wort/und der Zungen kommen in die ſtrenge Frag deß Göttlichen Gerichts.

Unnütze Wort kommen für Gottes Gericht was ſie ſeyen? Matth. 12.36.

19. Zum Grund-Satz iſt abermahl die Lehr Chriſti deß zukünfftigen Jüngſten/ und nun höchſten Richters aller Menſchen. Alſo ſpricht deſſen ewige Wahrheit **Matth. 12. 36. Ich ſage euch aber/ daß von einem jeglichen unnützen Wort/ daß die Menſchen geredet haben/ werden ſie Rechenſchafft geben am Tag deß Gerichts/** Chriſto dem Richter. Nun wird für ein unnütz Wort gerechnet/ welches eitel nichts ſollend/ſchertz-und kurtzweilig/ Niemand/weder dem Redendem/noch Hörendem/ nutz/ doch auch nicht ſchädlich/ und in ſich nit ſcheltenswürdig iſt: *Cornel. ibid.* wan dann ein

ein jedes unnutz Wort am Jüngſten Tag vorkommen muß / helff GOtt denen Gottslåſterlichen / Laſterhafften/Aergerlichen/Unwahren/ offt mit falſcher Zeugnuß / ihme und dem Nächſten Schädlichen und viel mehr andern/wie ein gantz Buch beſchrieben *Hieremias Drexelius S. I.* der *Orbis Phaëton* (der gedichtet wird / unvorſichtig und ungeſchickt Himmel und Erden/ zu groſſem Schaden/angezündet zu haben / ſo der Laſter-Zung Art auch iſt) oder **Zungen-Schleiffer** genannt/**von allen Laſteren der Zungen.** Es heiſt zwar: **Was ſchadet dem Maul ein Red/ der Zungen ein Wort?** Alſo unachtſam/ mit Frevel/ iſt man in leicht unverantwortlichen Dingen. Ob zwar mit der Zungen viel Gutes/ aber noch mehr Böſes geſchiehet. Sie wird nett beſchrieben Jacob. 3. Aber was ſagt darzu das Göttliche Gericht noch auf dieſer Welt-Lebzeiten? (**GOtt iſt gerecht**) dardurch vor zu erinneren/wie es in jener Welt ergehen werde. Nur ein und anders anzuziehen.

20. Was iſt gemeiner / und ſchlimmer / als das Schand-Laſter der Zungen mit umſchambaren Reden? Und dannoch werden dieſe gehalten nur für Schertz / Kurtzweil und Vexation/die doch dem GOtt der Reinigkeit mißfällig / dem unlauteren Geiſt das gröſte Wohlgefallen/ abſonderlich der Jugend verführiſch/ durchgehends ärgerlich/ allen unanſtändig ſeynd. Der H. Abbt Walericus kame Winters-Zeit zuruck in ſein Kloſter mit ſeinen Geſellen reiſend/ und kehrete bey einem Prieſter ein/ſich zu erwärmen. Es ware bey dem Prieſter der Schultheiß ſelbigen Orts; dieſe ſaſſen auch bey dem Feur/ und ſchertzten untereinander mit gailen leichtfertigen Reden/ohne Anſehen und Ehrenbietigkeit des H. Manns/ auch wider ſein Ermahnung / von ſolchem unflätigem Geſpräch abzuſtehen: mit Abſchlagung des Staubs von ſeinen Füſſen gegen die Zottenreiſſer/denen die Rach GOttes nicht ausbliebe. Dann gleich darauf erblindete der Prieſter / und der Beambte wurde an heimlichen Orten ſeines Leibs mit einer Schand-Kranckheit begriffen: Und ſo bald ſie erkannten/daß dieſe Straffen von GOtt wegen ihres Laſters wäre/ eilten ſie zu dem H. Abbt / um Verzeyhung bittende/mit Anhalten/daß er ſich bewürdigte / mit ihnen wiederum zuruck / und einzukehren. Aber es war umſonſt/ und müßten ſie beyde/ſo lang ſie lebten/ ihre Straffen leyden/ biß ſie beede endlich elend geſtorben. *Pædag. Chriſt. To.* 1. *P.* 1. *C.* 5. §. 8. *f.* 121. *ex Surio*, den 1. April. an dem Tag da das Feſt iſt dieſes H. Abbts.

21. Die Pfeiffer / Spielleuth / Gauckler/ und dergleichen Kurtzweiler/ mögen ſich an dieſer und folgenden Hiſtori wohl ſpieglen. Thomas Cantiprat. der öffters berühmte Weyh-Biſchoff erzehlet *L.* 2. *Apum C.* 67. §. 4. was er vernommen von einem guten gelehrten Prieſter Guilielmo/ deren Orten gebürtig. In Brabandt iſt ein Volckreich Dorff/ 257. Straff eines Pfeiffers.

drey Meil von Brüſſel / Merchten genannt / in welchem Zeit der Kirchweyhe viel Volcks zulieffe / unter dieſen war ein Pfeiffer / welcher die tantzende junge Burſch mit unziemlichen buhleriſchen / garſtigen Springen und Geberden / ſie zu unflättigen Geſängen und dergleichen anfriſchte. Und da Abends bey der Dunckle ein jeder nach Hauß gienge / der Pfeiffer aber allein noch nicht genug hatte / und endlich doch ſeines Wegs gienge pfeiffend / tantzend / und mit anderer groben Leibs-Ungebühr / bey mit finſteren Wolcken überzogenem Himmel / da es anfienge zu donneren und zu blitzen / ſahen zween Hirten-Jungen / welche ſich wegen des Gewitters unter ein Hecke machtẽ / daß der Pfeiffer durch den Donnerſtreich erſchlagen / und ihme ein Arm abgeſchlagen worden. Die Knaben ſahen ferner / daß alſobald gekommen zwey Kohl-ſchwartze Hund / welche den vom Leib abgeſchlagenen Arm zwiſchen ſich hangend darvon tragten. Nach dem Gewitter zeigten es an die Hirten-Jungen; Die Freund des Verſtorbenen kamen / und nahmen den Leichnam mit ſich. Des Morgens aber wolte des Orts Seel-Sorger / den in das geweyhte Erdreich nicht begraben laſſen / als den ſo mercklich in ſeiner Leichtfertigkeit der Donner erſchlagen. Die Freund wandten vor / daß er gleichwohl zur Kirchweyhe mit anderen als ein Walfahrter gekommen wäre. Der Prieſter lieſſe ihn / ob zwar ungern und mit Leyd begraben:

Vom Donner erſchlagen.

Wo der Leib hinkommen.

Siehe aber das gerechte Urtheil GOttes: Deß anderen Morgen funde man das Grab offen / die Todten-Baar heraus geworffen und leer / den Leichnam glaubte man gäntzlich / als nicht mehr zu ſehen / war gleich dem Arm von den Teuflen vertragen worden. Das ſolle ja zum Schröcken ſeyn denen / welche mit und durch unzüchtige Zotten und Poſſen / Reden / Singen / Pfeiffen / Spielen / Tantzen / und andern Ungebärden / ſonderlich der Kirch zu unehren / als mit einem Blaßbalg das Feur fleiſchlicher Gelüſten und Begierden anblaſen und vermehren. Wie dann auch jedes unzüchtige Wort / es ſeye im Schertz oder Ernſt / des Teufels Zunder darzu iſt. *Georg. Stengel. S. J. De Judic. Divin. To. 2. C. 3. n. 12. fol. 25. Pædag. Chriſt. cit. ubi plura.*

Billich beklagte ſich nicht vor vielen Jahren ein gar alter Mann / daß er in der Jugend aus Willen und Geheiß ſeines Vatters etliche Täntz auf der Geigen zu ſpielen erlernet / ſeye alſo in Lothringen / um ihme mit ſeiner Geigen gute Täg zu ſuchen / geſchickt worden: **In ſolchem Leben / ſagte er / O was böſes hab ich müſſen ſehen und hören.** An deme dann allem ſein Vatter ſchuldig ware / welcher ſeinen Sohn nichts hat lernen laſſen / wormit er ſich ehrlich zu ſeiner Seelen Heyl / hätte ernähren können. *Millef. To. 2. mea C. 19. n. 4. fine.*

22. Eben ſo gottloß ſeynd die Bücher (dann dieſe mit uns reden / wann

wir

wir wollen) welche mit dergleichen Unflätttereyen prangen/ zu höchſtem Mißfallen GOttes/zur gröſten Aergernuß und Verführung der Unſchuldigen und Schuldigen: So dann mit ihren Authoren und Urheberen die **ſtrenge Frag** und Urtheil zu gewarten haben/ auch mit denen/welche ſich ſolche Bücher und Schrifften zu leſen/zu brauchen/anderen leſen zu geben/ geluſten laſſen: In dergleichen iſt mit gutem Gewiſſen keine Zeit-Vertreibung / Hirn oder Kunſt und Luſt zu ſuchen. Es ſeynd (die Wahrheit zu ſagen) deren Sectiſchen gar manche Geſchicht-Bücher/ an denen mit feiner teutſchen Schreib-Art geſtellet/ (gleichwie auch aus deren Operen oder Comödien und Schau-Spielen) ihrem Geiſt und Glauben gemäß/ die Jugend ſonderlich lernen kan buhlen/ dem Fleiſch nach lieben/und dergleichen alſo mit dem Hönig auch das Gifft koſten. Der gelehrte *Joann. Biſſelius S. I.* vieler ſchönen Bücher Vatter oder Author / *Exemplo Trag. 3. f. 70.* ſeine Cenſur gibt über des Martin Zeilers (ſo an der Mur in Ober-Steurmarck Anno 1589. gebürtig / zu Ulm wohnhafft geweſen) **Traur-Geſchichten**/ daß er ein ſonſt nicht unberühmt/ doch uncatholiſcher Author / die Wahrheit (ſo ſich geziemet unbefleckt zu ſeyn) wenig keuſch/ und wenig ohne Fabel-Gedicht und Maſen/ und nicht mit angebohrnen wahrhafften Nahmen vortrage. So dergleichen thun die Catholiſche/ wurde es noch unrühmlicher- und unanſtändiger ſeyn.

Der Hochwürdige Biſchoff Alexander Sperelli erzehlet von einem Jüngling / deſſen Unſchuld und Reinigkeit/ Gottsforcht/ Andacht Tugend / Dienſt und Liebe gegen der Mutter GOttes / deren alſo gefällig und angenehm / daß ſie ſich würdigte/ihm in ſeinem Gebett/ welches er in ſeinem geheimen Stüblein/ wie ein Capellen zugericht/ verrichtete/ alle Tag ſich ſehen zu laſſen/ ſo ja die gröſte / unſchätzbare Himmliſche Gnad ware: Als deren Mutter GOttes Anſchauung im Himmel/ deren Auserwählten Glückſeeligkeit ſehr vermehret. Aber das kunte die hölliſche Schlang nachmahl nicht leyden/ daß ein irrdiſcher Menſch ſolte dieſe Gnad des Himmliſchen Paradeiß genieſſen: Darumen trachtete er mit allem Fleiß/ ihne deſſen zu berauben/ und macht ſo viel/ daß dieſem Jüngling ein guter Freund ein Buch ſchenckt / unlängſt ausgangen/ ſo etwas von Liebs-Sachen in ſich hielte. Der fromme Jüngling ſich mit Annehmlichkeit ſeiner Sitten gegen jedermañ liebreich erzeigend / nimt das Buch mit Danck an/legt es nider in ſeinem Studier-oder Bett-Stüblein/ unwiſſend was darinn begriffen wäre. Des andern Tags er/ in dem Gebett erwartend der gewohnlichen Erſcheinungs-Gnad/ aber umſonſt/ betrübte ſich ſehr / und nach dem er auch folgende Täge nacheinander der ſchon gewohnten Süßigkeit entrathen

Unkeuſche Bücher dem Himmel ſehr zuwider. Erwieſen an einem Grund-frommen Jüngling. S. Mein Schaub. Er. 94. fol. 291. S. Er. 335.

rathen müßte/ wer will ausſprechen die unvergleichliche Kümmernuß/ mit welcher ſein Hertz eingenommen wurde. Er begab ſich mit höchſtem Fleiß ſein Gewiſſen auf das allergenauiſt durchzuſuchen / und weil er nicht die wenigſte Schuld fand/ hielt er an mit vielen Weinen und Buß-Wercken bey der Mutter GOttes/ ſie wolle ſich doch würdigen / ihme verſtehen zu geben / worinn er mißhandelt hätte/ mit Erbieten/ alle Buß und Straff auszuſtehen/ damit er nur wieder zu Gnaden komme. Sie hatte gefallen ab ſeiner innerſten Hertzens-Ergieſſung / und ſahe ihm zu von hohem Himmel/ wolte und kunte endlich ſeine Betrübnuß nicht länger anſehen. Dahero als er eines Tags gantz allein in ſeinen finſteren Bitterkeiten an einem Ort des Hauſes ſtunde / erſchiene die Mutter GOttes ihme gantz frölich/ und ſagte: Sie habe ihre Beſuchung unterlaſſen / weil dieſelbe Kammer/ wo er pflegte ſein Gebett zu verrichten/ nicht werth wäre / daß die Königin der Jungfrauen darein kommen ſoll/ weil er ein Buch von weltlicher Lieb darinnen hielte. Der Jüngling gantz getröſt/ bittet um Verzeihung der Schuld/ darinn er unſchuldig war/ weil er nicht wiſſe/ was in dem Buch begriffen. Nachdem das Geſicht vergangen/ hat er das Buch in das Feur geworffen. **Schutz-Mantel Mariæ/ 31. Hiſtori/** *à fol.* 428. Auf ſolche Weiß/ dem Himmel alſo widrige/ dem Teufel gefällige; mehr als Feur-würdige Schriften und Bücher zu verzehren/ dem Himmel ein angenehm Brand-Opffer iſt / dardurch mehr und gröſſere Sünden zu verhüten. Die ſo ſchändlich und ſchädige Wort gehen für Ohren/ ob zwar auch ins Hertz hinein: Die Bücher aber kommen zu Augen/ Ohren und Hertzen/ und bleibt/ was geſchrieben und gedruckt iſt/ zu mehrerem und öffteren Nachtheil der Seelen. O verfluche meine Seel/ dergleichen Wort/ Bücher/ ja allen deren Buchſtaben/ wie auch Gemähl/ Sinn-Bilder/ und Merck-Zeichen/ welche auch in zarter Jugend gehöret/ geleſen/ oder geſehen/ ſich als in Wax der Gedächtnuß darin verharren/ und erharten/ auch offt im Alter ein Anreitzung und Verführung zur Sünd ſeynd: Leyder di[e] Erfahrnuß gibt/ daß man leichter das Böſe mercke und faſſe/ als Gutes.

23. Stanislaus Hoſius der H. Römiſchen Kirchen Cardinal/ Biſchoff zu Varm in Preuſſen/ Præſes des H. Concilii zu Trient / iſt geweſt wie allen bekannt/ da er gelebt/ ein Beyſpiel der Unſchuld und aller Tugenden/ von deſſen Manns Heiligkeit/ Angedenckens- und Verwunderungs-würdige Ding gemeldet werden/ vor oder unter anderen/ daß er alle Freytag/ um ſich etwas theilhafftig zu machen des Leydens ſo Chriſtus für aller Heyl ausgeſtanden/ ſich entblöſt hat laſſen binden an ein Saul ſeiner Betthſtatt/ und von ſeinem Hof-Meiſter/ deſſen Treu und Glauben er viel zulegte/ ſo lang geiſzlen/ biß das Blut herabgeronnen.

Er

Er ware den Armen Chriſti gantz
befliſſen/alſo daß ſchier alle Tag eine
groſſe Menge deren ſein Behauſung
anfülleten/ zu denen er von ſeinem
Haußmeiſter/ als ſeinem Allmoſen-
Geber als durch Schertz/ſagte: wan
er euch nit fleiſſig das Allmoſen aus-
theilet/ ſo nehmet ihn nur nit auff
in die ewige Tabernackel. Lucæ 16. 9.
diſer alſo von Heiligkeit ſo berühmt
hatte vernommen/ daß ein Edlman/
ſeiner guten Freunden einer/ in ſeiner
Kranckheit ſich beluſtige mit unfläti-
gen Bücheren/ und darmit die liebe
edliſte Zeit zubringe: darummen er
ſich beſchloſſen/ihn zu beſuchen/nit ſo
ihme einen Freunds-Dienſt zu erwei-
ſen/ als mehrers ſeiner gefährlicher
krancken Seel beyzuſpringen. Er
kommt alſo zu dem Krancken/ fragt
ihn/ wie er lebe? der Krancke klagt
ſein allerverdrißlichſtes Fieber/ dar-
vor er nit einige Ruhe habe zu ge-
nieſſen. Hoſius fragt weiter/ob er/
gleichwol die Zeit zuvertreiben/ ſich
belieben laſſe ein ſchön Büchlein zu
leſen? und darmit erſahe er auff dem
Küſſen ein Büchlein/ nahme es/ er-
öffnets-und laſe/ funde aber/ daß ſel-
biges laſterhafft und gottloß geſchrie-
ben wäre; ſahe den Krancken an/
und ſagte: **Mein Herr/ was iſt
wunder/daß an euch die Geſund-
heit ab-und die Kranckheit zu-
nehme/ in dem ihr euch mit der-
gleichen Schrifften beluſtiget?
wann ihr in eurem Leben nichts
anders geſtifftet hättet/ als diſe
ſchwäre Sünd/mit Leſung diſes
Schand-Buchs/ hättet ihr diſe
und noch ein mehrere Straff
verdient: alſo weg mit diſem/
und andere Bücher her/ waraus
ihr frommer/ beſſer und ge-
lehrter werdet.** Er ſetzte noch
mehr anderes hinzu/ diſem Herren — Verbrent/ bringt die Geſundheit.
die unreine Bücher zuerleuden/ ver-
acht und verhaſſet zumachen/ diſen
ſeinen guten Freund mehrers von ſei-
nes Gemüths- als Leibs-Kranckheit
zu erleuchteren: und hat keines Fehl
geſchlagen/ maſſen dardurch der
Krancke hart getroffen/ diſes ſchäd-
liche Büchlein dem Feur übergeben/
und in dem Puncten deß Fiebers
ledig worden/ als hätte er alle Ur-
ſach der Kranckheit von ſich geworf-
fen. Janus Nicius Erythnæus — Janus Nicius Erythræus.
Exempl. Virt. & Vit. 70. welche er
A. 1643. dedicirt und zugeſchrieben
Fabio Chiſio/ Päpſtlichen Nuntio
zu Cölln/welcher demnach Alexander
VII. A. 1655. worden. Von deme
Authore aber ſagt Chriſtianus
Adolph: Thuldenius/ deß Brachelii
Continuator, ad Gradus B.V.M.
zu Cölln/ *Enne ad 1. L. 4. f. 48. ad
Ann. 1655.* daß deſſen Nahm ſeye
Joannes Victorius Roſcius/ Ro-
manus/ welcher ſeinen der Unſterb-
lichkeit werthen Schrifften lieber
hat wollen zuſchreiben den Nahmen
Jani Nicii Erythræi.

24. Das zauberiſche Bücher zu — 260. Zauberiſche Bücher leſen wie gefährlich.
leſen/ höchſt verbotten/ an Leib
und Seel höchſt gefährlich ſeye/
kan ſich ein Chriſt leicht einbilden
S. Ex. 202. n. 32. Noch gefärlicher
ſeynd die unkeuſche Liebs-Bücher.
Jacob Bidermann S. J. obange-

zogen Ex. 253. n. 16. Ex. 2. *Acroam.* 7. à n. 115. à f. 320. ſchreibt von einem jungen Edlman / dene die Armuth gezwungen/in den Krieg zugehen: in diſem wurde er beſſer/als er vor ware (welches ſonſt bey anderen nit ſo offt geſchicht) und aus dem Lutterthum/ deſſen er von Jugend auferzogen ware/ wurde er/aus großwichtigen Urſachen/ Catholiſch. Da er eine Zeit im Krieg und etliche Feld-Züg gethan/ ſuchte er die Seinige zu Hauß/ auff kurtze Zeit heim. Weilen er aber ſeine vorige Religion verlaſſen hatte/ wurde er nit angeſehen/auch nit eingelaſſen; muſte alſo ſeiner Hoffnung betrogen / und ohne Hülff gelaſſen/ ſich widerum zu ſeinen Kriegs-Verwandten machen. Da er alſo zwey oder drey Tag gereiſt/wurde ihm der Beutel eng; noch drey oder vier Groſchen war ſein Reichthum an baarem Geld / und hatte noch einen zimlichen Weeg vor ſich: Er kehret ein in ein Wein-Wirthshauß/laſſet ihm was weniges zu Eſſen richten/ſetzt ſich indeſſen zu Tiſch/ ängſtig/ wie er ſich in ſeiner Armuth mit Ehren fortbringe: indem er hin und her ſeine Augen wendet/ ſihet er bey dem Fenſter liegen ein Büchlein / von denen im Hauß nit viel geachtet/verlegt/nimts in die Hand eröffnets/liſet den Nahmen deß unſeeligen Fauſti (**Johann Fauſt der beſchreite Zauberer) zu Kündlingen gebürtig / bey unſerer Vätter gedencken/ ſagt Majolus** *Dier. Canic. To. 2. Coll. 3. m. f. 455.* **Majolus aber hat gelebt A. 1565. Fauſtus iſt endlich in einem Dorff in Würtenberger Land bey der Nacht umgebracht worden alſo daß ihn ſein Wirth nahend / dem Bett mit umgewendtem Angeſicht deß anderen Tags gefunden:** *Mart. Zeiler in Trag. ad Hiſt. 3. f. 83.* **ſo ich mit wenigem anrege/diſen verzweifleten Höllen-Vogel etwas zu kennen)** In diſem/ ſag ich / unſer junge Edlman und Soldat/hin und her blätteret/und liſet / kommt zu allem Unglück an das Ort/wo geſchrieben waren **Mittel und Weeg/ von dem Teuffel Geld zu bekommen.** Er macht ihm gleich die Gedancken: wie wäre ihm/ wann mir diß Mittel auch dienen wurde/ mir zu helffen zu Geld? erholete ſich aber gleich über diſen unvorbedachtlichen ſeinen Gedancken; verflucht das Buch / und wirffts hinweg/GOtt bittende/ daß ſein unverſtändiger Wunſch nit zum Werck komme. Nach eingenommener und bezahlter geringen Mahlzeit (da dann ſein Geld bey Haller und Pfenning auffgezehrt geweſen) macht er ſich auff den Weeg / kam in ein offenes Feld / und/ da er lang keinen Menſchen angetroffen / verwunderet er ſich ab ſo groſſer Einöde; ſiehet eineſt einen Schäffer in langer Statur/ dene er deß Weegs halber fragte/und wird berichtet von dem Schaffhirten / er wäre weit ab Weegs verirret/ſo er aber nachfolgen wolle / könne er ihm in kürtze recht weiſen. Er folgt alſo dem Schäffer/ und unter allerhand Geſpräch fragt ihn diſer / woher er ? was ſeines Sinns

Erwiſen an einem jungen Edlman.

Wer der Fauſt?

Sinns und Raths? dann er ſehe ihn/ ſo er ſich nit irre/ aus ſeiner Stirn für traurig an. Der junge Edlman antwortet/ wie es war/ er ſuche neue Kriegs-Dienſt/ und alſo einen Obriſten. Deme der Schäffer lächlend: er ſeye ſelbſt ein Obriſter/ und nehme an/ ſo viel er bekäme: zeigt ihm zugleich einen Beuttel voll Gold/ wann er etwas bedürfftig. Der Soldat in Beſtürtzung verwunderet ſich/ daß er in einem Hirten ſolte einen Obriſten ſehen: es ſeye nit anderſt/ ſprach der Schäffer/ deß Reiſen unſicherheit ſeye Urſach der Verkleydung und Verſtellung ſeiner Perſon. Man müſſe in Zeit klug viel verhälen; er ſeye wahrhafftig ein Feld-Obriſter. Alſo wolte er ihme nit nur reichlich nit wenig Geld anerbieten/ ſondern auch aufftringen/ ſo aber anzunehmen der Soldat ſich lang gantz beſtändig weigerte/ fragte endlich/ welchem Kayſer dann oder groſſem Herren er werbe? wo und wider welchen Feind Krieg ſeye. Der vermeindte Schäffer ſich nach und nach zu erkennen gibt/ ſagend/ er **werbe dem Fürſten und Kayſer der Welt.** Da erkante leichtlich der Edlman mit wem er zuthun hätte/ und diſes grauſamen Geſichts erſchröckt/ drey und vier mahl den Göttlichen Beyſtand anruffend/ betraurete/ dergleichen Dienſt nit anzunehmen/ und kündete dem hölliſchen Schalck alles auff und ab; diſer damahl verſchwunden/ ſich aber darnach wider ſehen lieſſe/ und dem jungen Edlman viel ungemach/ auch mit Nachſtellung und Schmachworten machte/ immer vorruckend/ es wäre nun zu ſpatt/ den Contract aufzukünden; es ſeye nun geſchehen/ er habe das Geld angenommen; er ſeye ſchon der Höllen zum Opffer verpflichtet: er ſolle ſich nur mit Willen ergeben/ oder er werde mit Gewalt dahin geriſſen; werde ihme auch ehender kein Raſt noch Ruhe laſſen/ biß er/ der Teuffel/ ihn in ſein Gewalt werde gebracht haben: zeigte ihm auch jetzt einen Strick ſich zu erhencken/ jetzt einen Degen/ ſich zu erſtechen/ jetzt einen tieffen Abgrund/ ſich zu verſtürtzen/ ihne alſo in Verzweiflung zu bringen. Alſo gienge der unglückſeelige junge Edlman herum/ und ſuchte viel Jahr vergebens Hülff bey Bekandten und Unbekandten. Der endliche Ausgang wird von dem Autor nit zugeſetzt/ wol aber ſo viel/ daß ſo theur und Schwär diſem worden ſeye ein eintziger Frevel in Leſung/ nit Jahr und Monat lang/ ſonder durch Unverſtand angefangen/ und gleich geendiget/ eines zauberiſchen Büchleins. Was ſollen wir nun von denen halten/ deren aller Luſt und Arbeit iſt/ allezeit unkeuſches zu leſen/ die Leſende zu ſchützen/ und die widrige zu ſchelten? was dardurch für Recht an ſie gewinne der hölliſche Rauber? wie er ſie in ſo gottloſer Arbeit belohnen werde/ ihnen allerhand Fallſtrick zu ihrem Verderben legen. In beyden/ ſagt diſer Theologus/ als der zauberiſchen/ und dann der unreiner Bücher/ Leſung/ iſt Lebens- und Seelen-Gefahr/ aber viel gwiſſere und gegenwärtigere in Leſung

S. Er. 202. n. 32.

Gefährlicher zu leſen unkeuſche/ als zauberiſche Schrifften.

ſung der unkeuſchen Bücher / weilen in diſen die Gefahr und der Untergang / nit alſo gleich geförchtet / und geſpüret / alſo langſamer und nachläſſiger ſich darvor gehütet wirdet / nemlich das Gifft / wann es ſchon einerley iſt / wird doch lieber und bälder genoſſen / wann es verſüſſet / verborgen; als wann es bitter / rauch und bekant iſt. Der Teuffel ſelbſt kan ſich leichter verbergen unter ein ſchöne Veneriſche Larven / als unter ſein abſcheuliche grauſame / die erkant / allen Schröcken einjagt; jene mit freundlichen Liebkoſen / diſe mit ſturmiſchem Gewalt die einmahl gefäßlete Seelen zu grund richtet. Beyde gehören in die **ſtrenge Frag** deß **Jüngſten Gerichts** / zur ſchwären Straff. **S. meiner Schaubühne Vorred. S. unten Ex. 283. n. 51.**

25. Denen Worten können zugerechnet werden die Gemähl und Bildnuſſen / welche ſtumm / aber doch viel lebhaffter reden / als die in Lufft gehende Wort: und gleich wie jene durch die Ohren / alſo diſe durch die Augen / ins Hertz eindringen / darin den Schatz nehmen / und ſich nicht gern laſſen austreiben: wie man dann deren in der Jugend gehörten / ſonderlich der leichtfertigſten Worten / und deren geſehenen Bildnuſſen / im hohem Alter lebhafft und friſch gedencket. Vielen / das böſe betreffend / zur Sünd und Verderben. Wehe diſen / und jenen / ſo darzu Urſach geben / in ſtrenger Göttlichen Gerichts-Frag. Leyder allzu bekannt iſt / was böſes die Gottloſe ſonderlich unkeuſche / Gemähl ſtifften können.

Ein führnehm künſtlicher Mahler hielte ſich auff in einem Carmeliter Cloſter. Diſer pflegte das jenige / was er durch Hirn und Bemſel erworben / genau zuſam zuhalten / damit es nach ſeinem Todt dem GOttshauß zu theil wurde / ſeiner Seel zu Troſt und gutem / wie er auch verlangte / in demſelben Kloſter begraben zu werden / damit ihme durch der Brüder Meßopffer und Gebet nach ſeinem Todt geholffen wurde: was er begehrt / das hatte er erlangt. Etlich Tag nach ſeinem Todt erſcheinet er nach der Metten einem Geiſtlichen / ſo auff dem Chor der Betrachtung oblage / mit Feur-Flammen gantz umgeben / mit kläglichem Jammer betraurend ſeine darinn über alle maſſen groſſe Schmertzen / deren Urſach er erleuterte mit folgenden Worten: **Alsbald Leib und Seel von einander entbunden / wurde ich geſtellt für den Richter-Stul GOttes / allwo viel Seelen meiner warteten / und mich auff das ſchärffiſte anklagten / wegen eines von mir in der Jugend gemahlten frech und unzüchtigen Bilds / durch deſſen geylen Anblick ſie in die Beluſtigung mit Bewilligung gefallen / und alſo ungebeichtet geſtorben und verdorben. Ich armſeelig betrangter kunte alles nit widerſprechen; und weil ich die Höll ſchon vor mir offen ſahe / ſuchte ich mit ſorgfältigen**

Augen mir um einen Fürſpre⸗cher und Beyſtand. Alsbald ſtelleten ſich die Heilige GOttes/ deren Bildnuß ich bißhero an das Liecht gebracht / und wi⸗derlegten einhellig die rachgirige Kläger/ mit Vorwand/ ſolche leichtfertige ärgerliche Mahlerey ſeye vollbracht worden bey un⸗verſtändiger Jugend: Mitler⸗zeit habe ich mich eines beſſeren beſonnen/ und die gegebne Aer⸗gernuß in künſtlichen Entwurff und Mahlen heiliger und gottſe⸗liger Bilder erſetzet / und dar⸗durch die Leuth zu deren hei⸗ligen Verehrung und Nachfolg in Tugenden angereitzet. Zu de⸗me hätte ich all mein Arbeit / o⸗der darvon erſparten Lohn denen Geiſtlichen zu dem End verſchaf⸗fet / damit ſie GOtt durch das Ambt der H. Meß ehren/meiner Seelen helffen / und den Göttli⸗chen Zorn linderen ſollen. Die⸗ſer Urſachen baten ſie den Rich⸗ter/ meine Seel mit den Augen ſeiner Barmhertzigkeit anzu⸗ſchauen / und mich meinen Fein⸗den zu keinem Raub / zu geben. Der Richter erhörete zwar das demüthige Gebett / fällete doch das Urtheil / ich müſſe ſchwere Pein in dem Fegfeur leyden/ biß das obbeſagte ſchändliche Bild jedermanns Augen entzogen und verbrennet werde / und diß iſt die Urſach / warum ich zu dir kom⸗me/ flehentlich bittend/ du wol⸗leſt ohne Verzug zu dem jenigen/ [nennete ihn mit Nahmen] auff deſſen Begehren ich daſſelbige Bild gemahlet/ und bey dem die⸗ſes verfluchte Stuck noch ver⸗handen / gehen und andeuten/ daß er ſich in demjenigen / was GOtt befiehlet/keines wegs be⸗ſchwert erzeigen wolle/ und die⸗ſen hölliſchen Lock⸗Vogel ver⸗brennen. Damit er aber deinen Worten Glauben gebe / ſo wirſt du ihm andeuten/ daß ihm inner⸗halb Monats⸗Friſt zween ſeiner Söhne ſterben werden. Wo⸗fern aber er ſich noch halßſtär⸗rig erzeigen wird/ ſolle er verge⸗wiſſt ſeyn / daß er bald hernach eines gähen Tods ſterben werde. Als dem Herrn ſo unverhoffte Bottſchafft zu Ohren kommen/ wolte er der Rach GOttes nicht er⸗warten/verbrennet das Bild; nichts deſtoweniger ſturben die zwey Söhn; der Vatter aber griffe zu ernſtlicher Buß / ließ viel Bilder der Heiligen GOttes mahlen auf ſeinen Koſten/ damit er mittler Zeit vor dem Rich⸗ter⸗Stuhl Chriſti auch viel Für⸗ſprecher haben könnte. *Ex F. Joſepho Carmel. To. 1. L. 4. C. 25. Laurentius Keppler S. J. Subſid. Anim. Purg. L. 2. à fol. 160. Georg. Raw. S. J.* Seelen⸗Herold *C. 8. à f. 170.*

In allweg / was den Ohren die Wort und das Reden / das iſt den Augen ein Bildform in Gemähl⸗Schilderey / Bildhauer⸗Arbeit und dergleichen. Ein Gemähl⸗Bild⸗nuß/iſt und kan ſeyn / ob zwar ein ſtumme/ aber Hertz bewegende Red. Durch Augen und Ohren gehet Le⸗ Rede des Gemähl

ben und Tod ein/ und hierbey viel Gut und Böſes geſchicht/auch zum ewigen Leben und Tod. Darumen Philander von Sitten-Wald wie er ſich nennet/ *P. 2.* im ſieben Geſicht *f. 865.* Dißfalls gantz wohl erinneret/ daß auch bey den Schilderen nicht weniger/ als bey anderen die Reformation vonnöthen/in dem ohne Unterſcheidt nicht nur den Alten und Kunſt-erfahrnen/ ſondern auch der zarten Jugend/ nicht nur in weltlichen Geſchichten und Abbildungen/ſondern auch in Geiſtlichen und gar Bibliſchen Hiſtorien/ ſolche entblöſte Poſturen vorgeſtellt werden/ daß es Sünd in den Himmel/ und mancher ehrlicher Vatter anſehen muß/ob er ſeinen unſchuldigen Kinderen die Bibliſche Figuren/ wie ſie theils ſeynd/ ohne Aergernuß könne vorlegen/ oder nicht? Dann was im Werck löblich und heilig iſt/das ſoll auch löblich und heilig ſeyn im Gemähl: Was aber ungebührlich iſt/ das ſoll man nicht lehren noch vorzeigen. Die Natur ſteckt ohne das voll Argens; Man darff es nicht erſt Pflantzen. Ein böß Gemähl iſt weit über eine böſe Red/und iſt ein unzüchtiger Mahler ein Jäger des Teufels/ welcher die einfältige und blöde Jugend dahin in das Netz und Verderben locket/ ohn ihr ſelbſt Wiſſen und Willen. Dannenhero auch billich des gottloſen Petri Aretini leichtfertiges Büchlein und andere Schand-Stücke/ verbotten/ confiſcirt, von redlichen Perſohnen aufgetrieben und verbrennet werden ſolten: Dann dieſe löbliche Kunſt viel zu edel darzu/ daß ſie der Welt/ ſonderlich Chriſtlichen Gemüthern/ Aergernuß geben ſolte. So viel gedachter Philander/deſſen Glaubens-Genoſſene es billich wohl mercken/ als bey denen verſchiedens zuweilen/ leyder! in Häuſeren/ Zimmer/ Säälen/ Kunſt-Kämmeren/ Gärten zu finden/ dergleichen ärgerliche/ unſchambar-verdammliche Gemähl/ Bilder/Staturen/ ꝛc. wider die reine Lehr: **Epheſ. 5. 3. Alle Unreinigkeit ſoll unter euch nicht genannt werden/ wie den Heiligen zuſtehet.**

Verdam̃liche Gemähl aus dem Philander.

Ehrabſchneidige Wort und Thaten.

26. Es iſt nicht weniger dieſes ein ſehr gemeines unachtſames Laſter/ daraus man nicht viel Sünd machen will/ doch GOtt ſehr mißfällig/als wider die Liebe des Nächſten/ welche iſt das andere Gebott nach dem erſten der Lieb GOttes: Worbey neben der ſchweren Sünd (verſtehe nach Maaß und Geſtalt der Sachen/ ſo auch offt nur läßlich ſeynd; aber eben aus dem in Mißverſtand/ auch gröſſere aus der Acht gelaſſen werden in dieſer Materi/zu höchſter Gefahr der Seelen Verdammnuß) auch erwachſet/ gleichwie in Diebſtahl und Entfrembdung des äuſſerlichen Guth/die Pflicht und Schuld den entnommenen guten Nahmen/ welcher iſt über Gold und Silber/ über

über Gut und Geld / gleichwie ander fremdes Gut zu erſtatten / nach der gemeinen Lehr aus dem H. Auguſtino Ep.54. Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum: Die Sünd wird nicht vergeben / wann geſtohlnes Gut nicht wird heimgegeben: wenigſt mit steiffem Willen und kräfftigem Vorſatz / ſolches zu thun / wann es nicht alſogleich geſchehen kan: Und seynd diſe Sünden ſehr klebhafft und anpichig / darumen viel verdammt werden. Von beyden aus einiger Gleichheit / führe ich an Exempel.

27. Denckwürdig und alle Ehrabſchneider erſchröckend Exempel iſt / ſo erzehlet der hochwürdig und hochſeelige P. Hieronymus Baptiſta de la Nuza / gebohren aus dem Durchl. Geſchlecht der Vice-Königen in Arragonia / des Prediger-Ordens / Biſchoff / deſſen Lob noch mehr zu ſehen / in dem Luſt-Garten Prediger-Ordens / 4. Decemb. à f. 259. Da ich / ſagt er / *Hom. 23. §. 11.* ſtudierte zu Salamanca / hab ich von den älteren Patribus gehört eine Hiſtori / welche ſich begeben mit den vornehmen Doctoren P. Franciſco de Victoria Prediger Ord. auch Biſchoffen (von dem *ibid. 17. Mart. fol. 462.* und *4. Jun. f. 165.*) und *P. Alphonſo à Caſtro*, Franciſc. Ord. Dieſer befande ſich zu Aſcali / ein Ehr und Zierd der Univerſität / und berühmt unter den Gelehrtiſten in gantz Spanien. Zu deme kam ein Edelmann / begehrend ein Mittel wegen einer von ihm ſchon längſt begangenen Sünd / da er noch mit und unter den Vornehmſten zu Hof ſich berühmte / er hatte nach Gefallen mit einem gar vornehmen Fräulin die er nennte / zu thun gehabt / dieſes aber wäre unwahr / und habe es nur geſagt eignen Lobs willen. Der Pater gab ihm zur Antwort: Herr / dieſe eure Sünd nimt kein Mittel an / die Sünd iſt unheylſam / und zu eurer gewiſſen Verdammnuß. Der Edelmann erſchrack hierüber / und kränckte ſich Tag und Nacht. Endlich reiſet er nach Salamantica / und gerathet zu einem anderen vorgenannten Doctor und Lehrer / dem *P. Franc. de Victoria* Dominicaner / deme erzehlet er / wie er obgedachte Sünd begangen / hätte um deſſen Rath gefragt den *P. Alphonſ. à Caſtro*, der hätte ihm den Beſcheid geben zu ſeinem groſſen Schröcken: Es ſeye aus mit ihm / und ſeiner Seelen Heyl verzweifflet; er lauffe recht der Höllen zu. Dieſer letztere Pater tröſtet ihn; es wäre kein Sünd weder an Schwäre noch an der Zahl / welche nicht durch ein wahre reumüthige Beicht und Gnugthuung könne abgelegt werden. Da dann der Edelmann wiederum etwas Hertz gefaßt / und erzehlt / wie er vor den Fürnehmſten des Hofs einer der Vornehm-

ſten aus dem Frauen-Zimmer ihren ehrlichen Nahmen genommen/ und zwar mit lauter Unwahrheit. Auch dieſer Sünd ſagt der Pater/ iſt abzuhelffen. Der Edelmann vermeyndte er wäre ſchon im Himmel/ fragte/ was er dann zur Abbüſſung ſeiner Sünd thun müßte. Antwort: Es ſeye vonnöthen/ daß er zu allen jenen groſſen Herren hingehe/und ſage/auch mit einem Eydſchwur/ſo es nöthig/er habe der unſchuldigen Fräulein gantz unrecht/ dieſe Schand mit Unwarheit aufgebürdet/aus Muthwillen und Boßheit erdichtet. Aber dran wolte der Edelmann nit: wie ſprach er in Unwillen/ ſolle ich das thun können? Ich ein ſo ehrlich angeſehener Cavalier? zu meiner Perſohn Hohn und Spott? Das iſt mir unmöglich/ und ich werde es nicht thun. Jetzt alſo ſage ich euch/ ſprach der P. Dominicaner/ das gantz recht geantwortet habe der vorige P. *Alphonſus à Caſtro* Franciſcaner/ daß euch eures Heyls kein Hoffnung zu ſeyn ſcheine/ ſondern die ewige Verdammnuß bevor ſtehe/ *Henr. Engelgr. S. J. P. 1. Dom. 8. poſt Pent. §. 4. m. f. 213. Bernardini Mercatoris O. S. Fr. Nucleus Catech. Lect. 69. f. 335.* Alſo ſagt der H. *Vincentius Ferrer. Dom. in Alb.* Gleichwie ein Dieb verbunden iſt/ das abgetragne Guth wieder zu erſetzen/ alſo ein Ehren-Dieb ſchuldig iſt/ die abgeſchnittene Ehr wieder zu geben; ob es ſchon wahr wäre/ was er hat ausgegeben/ jedoch verborgen: Sonſt wird er nicht können eingehen in das Paradeiß.

28. Es wird beſtättiget mit deme/ aus Jano Nicio Erythræo (deſſen gedacht oben *Ex. 259. n. 23. Fine*) *Exemplo 13. à f. 24.* von einem Prieſter aus der Societät JEſu/ deſſen Tugend/ Keuſchheit/ Gedult/ Demuth und Starckmüthigkeit/ gleich wie hingegen deſſen boßhafftigen Verleumders Untugend groß. Der Pater zum Beichthören verordnet/ hatte zur Beicht-Tochter ein gar ſchöne/ aber zugleich mit aller Ehr und Keuſchheit gezierte Matron; dieſe hatte ein Jüngling in Unehren mit unſinnigen Begierden lieb: weilen er aber ihrer auf keine Weiſe kunt theilhafftig werden/ als gedunckte ihn/ es geſchehe aus Rath und Ermahnung ihres Beicht-Vatters/ und glaubte ſicher dieſe Veſtung wurde er noch eroberen/ wann ſie dieſer Hülff entblöſſet wurde: Er alſo ſich vornimt dieſen Beicht-Vatter bey ſeinem Oberen zu bezüchtigen eines Schand-Laſters/ wie er auch gethan/ und dem Obern vortruge/ wie dieſer Pater ſchon lang gewohnt ſeye/ mit dieſer Frauen in Unehren beyzuhalten: Zur Prob gabe er erdichte Zeugen/ die ſagen/ daß ſie ſolche in der That ertappt/ und gabe der gantzen Sachen einen ſolchen Schein der Wahrheit/ daß dem armen Pater alle Weiß abgeſchnitten wurde/ zu laugnen/ und ſich

ſich wieder ſo falſche Inzücht zu ſchutzen. Dahero der Obere / mit Rath der Zugehörigen / ſcharff wider ihn verfahren / ihme verbiethend alle Geiſtliche Verrichtungen / mit Auferlegen verächtlicher Arbeit / als das Hauß-kehren / der Porten warten / und dergleichen geringſten Dingen. Welches alles um Chriſti willen / in ſtiller Gedult er übertragen. Aber der Herr vergaß nicht ſeines Dieners / dann durch dene er ihne ſeine Tugend zu probieren hatte laſſen in dieſe Trübſaal kommen / ſelbiger wurde auch gezwungen / der Unſchuld ihr Ehr zu erſetzen: Dann ihn GOtt mit einer tödlichen Kranckheit geſchlagen / welche / da ſie täglich zunahme / er ſeine Sünden gebeichtet / unter anderen auch dieſe / wie er dem unſchuldigen Pater ſo Unrecht gethan. Der verſtändige Beicht-Vatter ſagte ihm gleich / er könne vor GOtt dem Richter nicht ſeelig werden / er erſtatte dann wiederum den entnommenen ehrlichen Nahmen. Der Krancke / in Reu ſeiner Sünden überlieſſe alles dem Beicht-Vatter / zu thun / was zu ſeiner Seelen Heyl gehörig. Alſo vor allem gienge dieſer hin zu dem Oberen / zu erledigen dene durch falſches Angeben betrangten. Es kan mit Worten nicht gnug geſagt werden / wie ſehr ſich der Obere erfreuet habe / ab dieſer Bottſchafft / und wie groſſen Danck er dieſem Prieſter geſagt: Lieſſe den unſchuldigen Pater gleich zu ſich ruffen / umfangts ihn / und mit vielen Zäheren bate er um Verzeihung / daß er ihn ſo Unverſchuldeten / ſo hart gebüſſet hätte. S. Ex. 118.

29. Worbey dieſes zu bemercken fallet / daß der Geiſtlichen Perſohnen und Sachen Verächter und Feind öffters geſtrafft werden / indem ſie die Gnad am letzten End der HH. Sacram. und Geiſtlichen zu Hülff ihrer Seelen zu genieſſen und theilhaftig zu werden nit haben / ſo mit vielen zu beweiſen ſtunde: Aber nur eines aus *P. Abraham à S. Clarâ* in **Judas Ertz-Schelm** *P. 2. f. 500.* was ſich vor zehen Jahren ungefehr [diß Buch ward gedruckt Anno 1689.] in einer vornehmen Stadt zugetragen / allwo ein Perſohn / nicht gar geringen Stands / tödtlich erkrancket. Es war aber dieſe Perſohn ein **abgeſagter Feind aller Geiſtlichen.** Weil dann ſolcher urplötzliche Zuſtand den nahenden Tod vorgekündet / als hat man gantz ſchleunig um einen Beicht-Vatter geſchickt / welcher dann unverzüglich dahin geeylet. Unterdeſſen iſt der rechte Diener in die Apotheck geloffen / der **Teufel** aber ſeine Geſtalt an ſich genommen / und die zwey gute Patres zu dem Verſtandenen Ort geführt; ſolches Ort war von dem Kloſter nicht ein halbe viertel Stund entlegen / und gleichwohl ſeynd die Patres um ſechs Uhr Nachmittag ausgangen / und erſt um eilff Uhr in der Nacht daſelbſt angelangt / gantz unwiſſend / ſo ſie ſo viel Zeit angewendet. So bald ſie zu der Behauſung beſagter Perſohn kommen ſeynd /

264. Straff deren Feind der Geiſtlichen. S. Ex. 365 313. 339. n. 30.

ſeynd/ iſt der Diener verſchwunden; die Zeitung aber ware/ daß die Perſohn vor einer viertel Stund verblichen. Ob ſolches dieſem Prieſter-Feind vor GOtt ſeye zur ſonderen Straff verhengt worden/ laſſe ich es dem verſtändigen Leſer über/ und ermahne ihn/ daß ein Prieſter und Geiſtlicher nicht weniger privilegirt ſeye/ als jenes Wild-Stuck des Kayſers/ auf deſſen Hals-Band ſtunde: Cæſaris ſum, noli me tangere. **Alſo der P. Abraham.** *Meo Milleſ. To. 1. C. 74. n. 6. f. 1429.*

Lucæ 10. 16. S. Lucæ 10. 16.

Schmach-Schrifften Paſquill: Woher dieſer Nahmen.

Hieher zu rechnen andere Ungerechte und Ehren-Dieb nicht nur mit Worten mündlich/ ſondern auch mit Schmach-Schrifften und Läſter-Charten/ heimlich oder offen/ oder auch in Gemählen/ mit oder ohne rechten Tauff- oder Zunahmen/ wormit unrechtlich einem unſchuldigen Laſter und Ubel zugemeſſen werden. Wird genennt Liber Famoſus, oder auch Paſquillus, welcher Paſquill-Nahmen herkommet von dem in Rom wegen ſeiner ſpöttigen/ bißigen Läſterungen/ mit welcher er auch den höchſten Häubteren nicht verſchonet/ wohlbekannten Schneider/ mit Nahmen Paſquillus/ welcher/ da er geſtorben/ nechſt ſeiner Behauſung wurde ein Bild-Saul aufgerichtet [ohne Zweiffel nicht zu Ehren/ ſondern zur Schand] aus Marmor in Perſohn eines Fechters/ welche Saul von dem Volck in Schertz der Paſquill pflegte genennt zu werden/ weilen daſelbſt der bekanntiſte Meiſter Paſquill gewohnet/ an welche Saul bey Nächtlicher Weil die Läſter und Schmach-Zettul angehenckt worden/ und daher den Nahmen Paſquill haben. Wann dergleichen Verbrechen/ und wider alle Chriſtliche/ ja aus der Natur Menſchliche Liebe/ ungebühr/ auch in Weltlichen Rechten/ und in des Caroli V. **Peinlichen Gerichts-Ordnung** *Artic. 110.* [*Matthias Stephani J. C. ibidem fol. 130.*] ihre geſetzte Straff haben; alſo deſto leichter ein Chriſt faſſen und ſich einbilden kan/ daß ſolche Sünden noch weniger auſſer der **ſtrengen Frag Göttlichen Gerichts** und ungeſtrafft verbleiben werden/ wann ſie ſchon auf der Welt/ nur im Schertz gezogen/ und hingehen wurden. *Calumnia* **oder Schmähung iſt eine falſche und boßhaffte Bezüchtigung eines Laſters.** *S. Thom. 2. 2. q. 68. a. 3.*

Das

Das 265. biß 269. Exempel.

Benehmung oder Innhabung frembden Guts.

30. Darvon iſt Meldung **oben** n.26. Dieſes mit einem und anderen Exempel zu belegen. Man ſagt / und iſt all wahr / der Reiche / ſo er ſtirbet / nehme nichts mit ſich. **Pſalm.** 75. 6. Ich aber ſage / das frembde Gut werde alles mit in die andere Welt genommen / daß es auf der Seel verbrenne / wie man pflegt zu ſagen / das iſt: Zu verantworten / in dem Verſtand deſſen: Apoc. 14. 13. **Ihre Werck folgen ihnen nach.** Wie es auf der Seel verbrenne / verſtehe aus dieſer Geſchicht / aus dem H. Gregorio zu Turon Biſchoffen. *L. 1. de Glor. Mart. c. 106.* bey *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. c. 7. §. 2. m. àf. 171. Hiſt. 3. Pexenſ. ad Hiſt. 24. f. 237.* Ein Weib pflegte die Zeit ihres Lebens zu beſuchen die H. Orth / welche unſer Heyland durchwanderet hat / und hatte viel Gelds geſammlet / unter dem Schein zwar die Gefangene zu erlöſen / und den Armen darmit zu helffen / in der Wahrheit aber aus ſchandloſen Geitz: Dann all ſelbiges hat ſie gantz in geheim in die Erd vergraben / in keine andere Händ zu kommen. GOtt laſſet es nicht lang ungeſtrafft / dann bald hernach ſtirbt das Weib. Der Biſchoff laſſet das Geld forderen. Sie hatte eine Tochter / ſo darüber beruffen und zu Red geſtellt wurde / deren Umwiſſend ware / wo das Geld verborgen: Alſo ſucht man das gantze Hauß aus / und das Geld wird endlich gefunden; nach Biſchöfflichem Befehl aber in das Grab auf den Leib des Weibs verworffen / aus dem man hörete drey Tage um Mitternacht ein weheklagende Stimm: **Das Gold brennet mich / mich brennet das Gold.** Das Grab wird eröffnet / und ward erſchröcklich zu ſehen / wie das zerſchmoltzene Gold in des Weibs Mund hinein gefloſſen. O du armſeligſtes Weib! **dich hat nach Gold gedürſtet; trinck nun Gold.** Es iſt ja die gröſte Thorheit / ſich um frembdes Gut zu bewerben / da doch alles muß hinterlaſſen werden auf dieſer Welt und in jener ſo ſchwer und ewig gebüſſet.

31. *Theophilus Raynaudus S. J.* ſo geſtorben Anno 1663. zu Lyon den 31. Octob. ſchreibt in ſeinem *Prato Spirit. Hiſt. 87.* das neulich / und alſo unlängſt / in Niederland nicht weit von Brüſſel regierten in einem Schloß die Nacht-Geſpenſter / daß man einen Theil deſſen nicht bewoh- 266.

Geſpenſter in einem Schloß / ſo ein ungerechtes Gut.

wohnen könnte. Der Ober-Herr des Orts / als fromm und gottsförchtig / da er an Geiſtlichen Mitteln nichts erwinden laſſen / doch vergebens / und in ſeinem Schloß kein Ruh finden kunte / begiebt ſich nach Brüſſel / den Unluſt etwas zu linderen / mehr als Hülff weiter zu ſuchen / bey ſo vergebenen Dingen. Er kame in das Collegium der Societät JEſu / zu allem Glück kame er an einen Patrem Jacob Scherenus genannt / eines Provincial / ſo wohl von religioſer Tugend / als unerſchrockenen Gemüths / deme er in freundlicher Ausſprach ſein Anliegen der Geſpenſter halber klagte. Dieſer gibt ihm nicht allein guten Troſt / ſondern anerbietet ſich auch / mit Göttlicher Beyhülff / dem Schloß Ruhe zu ſchaffen vor dieſem Ungeheur. Begiebt ſich alſo dorthin mit ſeinem Geſellen / und zwar zu ſeiner Nacht-Ruhe erwählet er ihm ein Gemach nechſt des groſſen Saals / in dem die Geiſter allermeiſt polterten / verriglet alles wohl / und zündet an etliche geweyhte Wax-Kertzen. Zu mitter Nacht / unter wehrendem Gebet / darein ſie ſich bey Eingang in das Gemach begeben / und darinn mit Eyffer verharret / hören ſie in gedachtem nechſten Saal ein Getümmel / darauf ein dreymahlig ſtarckes Klopffen an der Thür [dem ſie aber in dem Gemach keine Antwort / einzugehen / gaben.] Da der Geiſt die Thür mit Gewalt aufgeſprenget / und hinein getretten in Geſtalt eines Menſchen / mit ſchwartz-feurig-gläntzenden Augen / mit Spañ-lang heraus geſtreckten Zungen / mit eingefallenen Wangen / und gantz tödtlich. Der Pater unerſchrocken / redet ihn an und fragt / **wer er ſeye? Woher er komme? Warumen er an dieſem Ort ſo ungeſtühm?** Das Geſpenſt ſetzte ſich gegen über auf einen Seſſel / und ſagte: **Der nechſte nach mir kommend / wird dich berichten.** Nach einer viertel Stund kame ein anderes nicht ungleiches Geſpenſt / auch mit Ungeſtühm / ſo von dem Pater mit gleichen Worten angefragt wurde / ſetzte ſich auch / und antwortet auf Weiſe des erſten. Solches auf gleich Weiß geſchahe mit einem dritten Höllen-Geſpenſt. Endlich über eine dergleichen Zeit kame der vierdte doch mit etwas Unterſchied: Dann ſein anſichtige Geſtalt ware weiß / ſein Angeſicht frölich / lieblich / ſittſam / gienge ein in das Zimmer ohne Ungeſtühme / mit Creutz-weiß überſchlagenen Händen / als bettete er. Als auch dieſen der Prieſter gantz manierlich angeredet / vernimmt er von dieſem Geiſt folgenden Bericht: **Ich bin des Herrn dieſes Schloſſes leiblicher Vatter; dieſe drey Beyſitzende aber ſeynd der Anherr / Ur-Anherr / und dieſes Vatter / alle drey aus gerechtem Urtheil GOttes / verdammt ewig: Der Erſte oder Aeltiſte / weil er dieſes Schloß und Gut in Kriegs-Läuffen wider Recht und Billichkeit ſeinem rechtmäßigen Erb-Herrn abgedrun-**

ge-

gen: Der andere als ein Annherr hat es gewuſt / und dannoch das frembde Gut nicht ſeinem rechtmäßigen Herren zugeſtellet. Der dritte/ als mein Vatter/ hatte gezweifflet an rechtmäßiger Beſitzung und Innhab des Guts/ gleichwohl aber über dieſen billichen Zweiffel keine fleißigere Nachſuchung wahrer Urkund gethan / alſo in dieſem Tod-ſündigen Zweiffel geſtorben. Ich/ ſein Sohn und Erb/ habe dieſes ungerechten Zuſpruchs unwiſſend genoſſen das Gut mit gutem Glauben; muß doch ſchwere Pein im Fegfeur leyden/ ſo lang und viel/ biß das Schloß und Ritter-Gut ſeinem rechtmäßigen Herrn durch völlige Ubergab erſtattet und heimgeſtellet würdet. Dieſer eigenthumliche Herr aber iſt Johannes/ einer in meines Sohns Dienſten/ der im Stadel dröſchen thut/ zwar edel von Geſchlecht/ aber durch des Glücks Mißgunſt in dieſen niederen Stand gerathen: Dieſem ſolle man entweders das Schloß nach Recht und Gebühr zueignen/ oder durch ein beliebte Befriedigung ohne Gewalt mit ihme abkom̃en: Ich aber bitte um das HH. Meß-Opffer/ und eilfertige Erſtattung. Verſchwunde alſo dieſer gute Geiſt / da die drey andere Verdammte nicht lang zuvor auſſer Geſicht kommen / bey Meldung ihrer Verdammnuß aus Göttlichem Gericht/ und ware im gantzen Hauß nun Ruhe und Fried. So bald es Tag worden/ kame der Herr/ als ein Sohn dieſes guten Geiſts / mit Schröcken anhörend / deren Sachen Verlauff/ hatte groſſes Leyd und Betrübnuß ab dem elenden Stand ſeiner Vor-Elteren / wie auch ſeines lieben Vatters / beſchloſſe ſich alſobald / durch wieder Erſtattung des frembden Guts/ ſeines und der Seinigen Heyl zu erhalten. Der Diener und Dröſcher Johannes im Beyſeyn der Geiſtlichen/ wurde gleich beruffen/ und von dem Herrn gegrüßt/ als ein Herr dieſes Schloſſes / mit Anerbieten/ ihme entweders ſein Gut einzuraumen / oder ſo es ihm lieber/ auf andere billiche Weiß ſich mit ihm zu vergleichen / und Abtrag zu thun zu Gnügen/ und wolle ihn hinführan nicht als einen Diener / ſondern als Freund und ſeines gleichen halten. Johannes wolte Anfangs ſein unverhofftes Glück nicht faſſen/ biß er durch den Patrem berichtet/ diß allein verlangten / weil er mit ſeinem jetzigen Stand zu frieden ſeyn wolle in noch fernerer Gedult / und all ſein Recht zu der Herrſchafft nicht ungern überlaſſen/ wann nur ſein bißheriger Herr ihme/ ſeinem Weib und Kinderen / ihrem geringen Glück-Stand nach Verſehung thue. Der Vertrag wurde gemacht / in das Werck geſetzt/ und von deme an ins künfftig / bey nun rechtmäßiger Beſitzung das Schloß im wenigſten nicht mehr ſo wohl von Geſpenſteren als Stritt angefochten. *P. Pe-*

xenfelder S. J. Hiſt. 24. Vit. Faberi, Ord. Minim. 2. Domin. 20. poſt Pent. §. *5. à fol. 928.* Sihe dergleichen in *Pædagog. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 7.* §. *2. f. 174. ex S. Petro Dam. Mercat. Nucleus Lect. 63. à f. 310.*

267. Ein Edelmann mit ſeinem Beicht-Vatter von Teufelen weggeführt wegẽ Wuchers.

32. Nicht weniger entſetzlich iſt/ was in *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 15.* §. *2. f. 458.* zu leſen/ was der Gotts-gelehrte hochberühmte P. Joannes Lorinus Soc. JEſu/ erzehlte einem andern Prieſter ſeiner Societät/ welcher es zu Brüſſel auf offentlicher Cantzel/ in Gegenwart deren Durchleuchtigſten Fürſten Alberti und Iſabellæ/ Infantin aus Spanien ausgeſagt hat. Ein Edelmann (den in Welſchland wohl gekennet P. Lorinus/ der noch gelebt Anno 1623.) ware dem ungerechten Wucher gantz und gar ergeben/ gewohnt und halßſtarrig darinn vertieffet/ und hierum willen verſchreyt/ daß weder ſein Seelſorger/ und die Prieſter der Societät/ noch insgemein andere Ordens-Perſohnen ihn von ſeinen Sünden entbinden wolten. Endlich hat er eines gewiſſen Ordens-Prieſter gefunden/ welcher ihne abſolvirte/ als offt ers begehrte/ und vorgabe/ die andere Beicht-Vätter alle wären gar zu ſcrupuloß und übergewiſſenhafft. Diſer dañ dem Wucherer ein gar angenehmer Beicht-Vatter/ den deſto gütiger zu haben und zu erhalten/ wurde offt zu der Taffel von deme beruffen/ und wohl gehalten. In ſolchem Leben als er eineſt mit dieſem ſeinen Beicht-Vatter zu Nacht geeſſen/ ſtirbt er urplötzlich ſelbige Nacht/ um welche Zeit gleich zwey Teufel in Geſtalt zweyer Diener vors Kloſter-Thor kommen/ und verlangen mehrbeſagten Beicht-Vatter/ daß er eylends komme/ dem jetzt ſterbendem Edelmann/ wie ſie ſagten/ beyzuſtehen; der ſaumte ſich nicht/ und folget ihnen unverzüglich mit einem Geiſtlichen Geſellen. Da ſie auf den Marckt gekommen/ ſahen ſie den Edelmann in ſeinem Herrn-Kleid daher ſpatzieren kommen. Der Prieſter etwas entrüſtet/ in Meynung/ die Diener hättens ihm zum Poſſen gethan/ wurde aber gleich von dem ſchon allbereit todten und verdammten Edelmann angeredet: **Ich bin todt**/ ſagte das Geſpenſt/ **und in alle Ewigkeit verlohren/ weilen ich dem ſchändlichen Wucher im Leben alſo ergeben geweſen/ und die HH. Sacrament ſo offt zu mißbrauchen/ ſo keck geweſen: Und zwar du gottloſer Prieſter/ der du mir überſehen/ und mich nach Gebühr hätteſt ſtraffen ſollen/ und abſchröcken/ biſt Urſach daran/ alſo wirſt du deinem Verdienſt gemäß/ mir in gleicher Pein Geſellſchafft leiſten/ der du mein Laſter gut geheiſſen.** Hierauf vorige zwey vermeyndte Diener/ aber **Teufel**/ der eine den **Edelmann**/ der ander den **Beicht-Vatter** ergriffen/ und mit ſich grauſamlich in die Höll fortgeriſſen. Der andere anweſende Geiſtliche/ als Geſell des Beicht-Vatters/ wäre ſchier vor Schröcken geſtorben; als er aber wieder zu ſich ge-

kom-

kommen/gienge er allein ſeinem Kloſter zu/ und erzehlte des Prieſters Verderben/ und alles was ſich zugetragen hatte. *Millef. To. 1. C. 69. n. 10. f. 1326.* **Siehe Ezech. 3. v. 17. und C. 33. v. 7.** Siehe und erkenne/ mein Seel/ wie Unrecht du daran biſt/ da du dir zu deinen ſchweren Sünden nur ſucheſt einen linden **Beicht-Vatter**/ und flieheſt die jenige/ welche ihren Pflichten / Ampt / und groſſer Verantwortung gemäß/ dir ernſtlich zureden / deine Sünden zu erkennen / zu bereuen/ und zu beſſeren. Das heiſſet ſeinen Seelen-Wunden keinen guten Artzt ſuchen und gebrauchen/ die groſſe Sünden mit Muthwillen nicht achten/ und alſo mit Gewalt wollen verdammt ſeyn. Sehr viel und der Seelen Heyl iſt gelegen an der heiligen Beicht/ alſo einen guten beſtändigen Beicht-Vatter zu haben/ ſehr nutzlich. S. Ex. 299. 300.

33. Damit du aber dir nicht einbildeſt/ daß nur groß ungerecht fremd Gut unter die **ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts** komme (als wie man hingegen ſaget von den Menſchlichen Gerichten: **Man hencke kleine Dieb/ die groſſe laſſe man lauffen.** Dat veniam Corvis, vexat Cenſura Columbas Juvenalis.) ſo wiſſe/ daß in dieſer auch der letzte Heller gefordert/ und darauf Achtung gegeben werde/ ſo wohl in Gutem zur Belohnung / als in böſem zur Beſtraffung/ von dem höchſten Richter ſelbſt. Alſo **Marc. 12. 42.** gabe JEſus fleißig Achtung auf die arme Wittwe/ welche in den GOtts-Kaſten oder Opffer-Stock zwey geringſte Stücklein Geld/ ſo einen Heller beyde machten/ einlegt/ da andere viel Geld opfferten; und Chriſtus gabe ihr Zeugnuß: **Daß dieſe arme Wittwe mehr hat in den GOtts-Kaſten gelegt/ dann alle.** So dann von dieſem Richter zeuget Chriſtus ſelbſt **Matt. 5. 26.** daß er in den Kercker werffe / **da du nicht würdeſt heraus kommen/ biß du bezahleſt den letzten Heller:** So in der Höll nicht mehr in alle Ewigkeit/ in dem Fegfeur aber / doch mit ſchwäriſter Abbüſſung geſchiehet. *Cornel. hic.* Matth. 5. 26.

34. Ein neun-jähriger Knab erſchiene nach ſeinem Tod ſeiner Mutter/ und ſagte / daß er im Fegfeur ſolche Hitz leyde/ dergleichen auf Erden nicht ſeyn kunte/ wann man ſchon durch viel tauſend Jahr lauter glüende Kohlen wurde zuſamm tragen. Die Mutter fieng der unverhofften Bottſchafft halber an gantz ſchmertzlich zu ſeufftzen / und fraget ihn / wie doch ſolches ſeyn könnte/ weil er in ſo jungem Alter verſchieden und ein frommes Leben geführt hätte? **Dieweil ich nachläſſig geweſen** / ſagt der Sohn/ **und nicht wieder zugeſtellt dasjenige/ was ich zu Einkauffung etlicher Hauß-Nothdurfften entlehnet hab.** So du mir nun etwas gutes / als deinem Kind / gönneſt/ ſo bitte ich dich/ du wolleſt meine Glaubiger bezahlen/ und GOtt für mich bitten / daß er mich von ſolchen Neun-jähriger Knab leydet wegen geringer Schulden von 9. Pf.

Schmertzen erlöſen wolle. Die Mutter war nicht faul / erfragt die Schulden alsbald / bezahlte ſolche / und erlangte bey GOtt / durch demüthiges Bitten für die Seel ihres lieben Söhnleins Barmhertzigkeit / wie dieſer dann wiederum kam / und ihr höchſten Danck ſagte für die erhaltene Erledigung. *Spec. Exempl. Diſt. 6. C. 101. V. Reſtitutio Ex. 2. m. f. 696.* Dieſe gantze Schuld kam heraus neun Pfenning oder heller. **mein Schaub. Ex.** 120. *f. 57.*

4. Kr. Schulden wie groß von einem Religioſe.

35. Ein Religios aus dem Kloſter Tinua in Sachſen / iſt aus Befehl ſeines Abbt verreiſet / und über die Elb gefahren / dem Schiffmann verſprochen / er wolle ihm den Schiff-Lohn vom Kloſter aus bezahlen; ſo er aber nicht geleiſtet / vermeynend / es werde kein Mangel bringen / ein ſo ſchlechtes Geld / als da ſeynd vier Kreutzer / nicht bezahlen. Nicht lang hernach ſtirbt dieſer Geiſtliche / mit allen HH. Sacramenten verſehen. Als er den geraden Weg gen Himmel auffſteigen wolt / iſt er von dieſem ſchlechten Geld verhindert worden / dann es alſo groß ſcheinete / daß es ihm gröſſer / als die gantze Welt vorkommen war. Dahero begehrt er von den **Engeln** ſeinen Gefährten / daß er wiederum zum Leben kommen möchte; welches er erlangt / da ſeine Brüder bey ſeinem noch warmen Leib pſallirten: Er begehrte inſtändig von ihnen / man ſolle obgedachten Schiff-Lohn hurtig bezahlen; welches der Abbt geſchwind gethan. Nachdem der Schiff-Mann ſeinen Lohn eingenommen / iſt er wieder im HErrn entſchlaffen. *Ex Cæſario L.* 11. *C.* 35. *Georg. Raw S. J.* **Seelen-Herold** C. 1. *à f.* 193. *Milleſ. C. 29. n.* 1. Was nun von kleinen Schulden gedacht iſt worden / wie ſie in die ſtrenge Frag **Göttlichen Gerichts** zur gerechten Straff unfehlbahr vorkommen / iſt die Rechnung / wie es mit groſſen Schulden / ſonderlich an die arme / bedürfftige Wayſen / zu gottſeligen Stifftungen ꝛc. ablauffen werde / was werden zu gewarten haben die muthwillige / boßhafftige Schuldenmacher / Leuth-Betrüger: Item die zu bezahlen haben und nicht bezahlen ꝛc. Und insgemein iſt hieraus ein Abſehen zu nehmen über alle Seelen-Schulden / welche gegen GOtt / wider eigne Seel und Gewiſſen / gemacht werden durch die Sünd / daraus erfolget Reatus Culpæ und Reatus Pœnæ, nach Lehr der Theologen / oder GOttes- und Göttlicher Dingen gelehrten / das iſt: **Daß du durch jede ſchwere Sünd verfalleſt in einen ſolchen üblen Stand / in deme du behafftet mit einem greulichen Schand-Flecken / ſiehe oben ab Ex. 161. dich ſchuldig macheſt der groſſen Gnad GOttes / ſo dann der ewigen Straff.** Ein jede läßliche Sünd aber / ob ſie ſchon nicht verſchuldet die Ungnad GOttes und ewige Pein / macht ſie doch der Seelen eine Mackel / und eine

Schuld

Schuld zeitlicher Straff / in diſer oder jenen Welt. O wie beſſer iſt/ alle diſe Schulden noch im Leben abzuſtatten! O wie thorecht/ſolches in die andere Welt vor das Gericht GOttes verſchieben / da alles muß bezahlt werden biß auff den letzten Haller. Beedes wird vorgeſtellet in folgendem.

Das 269. und 270. Exempel.

Antiochus ein Ordens-Mann/ wie er fleiſſigſt abgezahlt habe ſeiner Seelen Schulden gegen GOtt.

36. AUs dem heiligen Abbt Joanne Climaco / *gradu 4. de Obed.* erzehlt Joannes Major *S. J. Spec. Exempl. V. Rat. reddere m. f. 689. Drexelius S. J. To. 1. Tribun. Chr. L. 2. C. 9. §. 2.* wie in einem Cloſter in Aſia ein Jünger einem gütigem ſittſamen alten Geiſtlichen untergeben war. Diſer junge Antiochus Namens vermerckte wol / daß ſein Alter ihne etwas in ehren hielte/und ihme auch gar nichts beſchwärliches aufferlegte / ſo er nit unwiſſend war/ daß es manchem gefährlich geweſen. Und weil er viel zu leyden/von ſich ſelbſt begierig war/ bedachte er ſich weißlich/und begehrte von den Alten Erlaubnuß/anderſtwo hin zu wanderen. Es wurde ihm nit abgeſchlagen. Er alſo/mit einem guten Abſchied / begabe ſich/ und kame in ein anders Cloſter Die erſte Nacht ſeines darſeyns/ hatte er einen ſolchen Traum: es erſchienen ihm/die ihne anfoderten einer Schuld von hundert Pfund Golds: er erwachet / und führet bey ſich zu Gemüth/ was er in der Ruhe geſehen; ſagte bey ſich: **Antioche / wir haben ein groſſe Schuld abzuzahlen.** Alſo bliebe er in ſelbigem Cloſter drey Jahr/wartet fleiſſig ſeiner Regul / war ein ſonderes Exempel deß Gehorſams und Demuth; und obwolen zwar faſt von allen er als ein unbekant und fremder Menſch mit Schmähen verachtet wurde/ überwande er doch alles mit beſtändiger Gedult. Nach drey Jahren ſahe er abermal im Schlaff einen / der hielte ihm vor ein Rechnung/und in derſelbigen zehen Pfund Golds an der Schuld ausgelöſcht. Erwachend/redet er ſich ſelbſt widerum an: **Antioche / du haſt noch nit alle Schuld / ſondern erſt zehen Pfund abbezahlt; und wann das übrige ſo groſſen Reſts ? du muſt noch baß daran: es muß noch mehrers gearbeitet und gelitten ſeyn.** Von diſer Zeit an fienge er ſich einfältig und närriſch zuſtellen / doch aber nichts unterlieſſe/ was ſeines Dienſt

und Gehorſams war: dahero dann/ was nur verdrießlich und unluſtig von Arbeit im gantzen Cloſter war/ wurde alles auf den einigen Antiochum geſchoben/in aller Meinung/ es thues dem Lappen wol: doch ware diſem nichts zu wider und zu ſchwär: brachte alſo zu 13. gantzer Jahr in unglaublichen Fleiß und willigſt. Da kamen ihm abermal vor in nächtlicher Ruhe die vorige Schulden-Forderer / die ihm aber zeigten in der Rechnung die hundert Pfund Golds / und die gantze Schuld ausgeſtrichen/und alſo richtig ausgethan. Welches er zu ſeinem Nutzen alſo gezogen und ausgelegt / daß ſo offt ihm ſchwäre Arbeit und neue Unbilden ankamen/ er ſich auffmunterte/ſagend: **Antioche gedenck an die Schuld:** Nit wie es liederliche machen: **ein Schuld bezahlt; ein Neue gemacht:** oder: **die Sünden ſeynd gebeichtet; nun auf ein neues geſündiget.** Sihe/mein Seel/wie diſer Geiſtliche/ ſeiner Seelen Heyl ſorgtragend/ diſe ſeine Träum nit zu Schertz und Gelächter / ſonder ſeiner Seel zu Nutz und Heyl / gantz recht ausgelegt. Schlage ſelbſt auff/ und beſihe auffrichtig das Schuld-Buch deines Gwiſſens: da du/leyder ! ſehr viel und lang zubezahlen finden wirdeſt: und alles muß bezahlt ſeyn **biß auf den letzten** Häller. Lege alſo ernſtlich Hand an/ mit aller Mühe und Fleiß/ deine Gewiſſens-Schulden auszulöſchen durch **wahre Buß und Beicht:** 1. Joann. 1. 9. durch **HH. Allmoſen geben**/ nach Vermögen/ **Daniel.** 4. 24. mit **liebe GOttes deines Nächſtens** / auch deren/ die dir feind ſeynd: 1. Petri 4. 8. mit Abbüſſung in Chriſtlicher Gedult und Leyden deren Creutz und Widerwärtigkeiten: Mit eyffrigem Gebrauch deren HH. Sacramenten/ zu Nachlaß der Sünden eingeſetzt: mit demüthigſtem Gebett zu GOtt um Nachlaſſung der Schulden. Matth. 18. 32. zu der Mutter GOttes und denen Heiligen/als kräfftigen Fürſprecheren und Bürgen: und anderen GOtt gefälligen Wercken. Gedencke/ mein Seel/ an das Gericht/da man dir bald alle deine/groß und kleine/ lauter bekandte und unlaugbare Schulden / ſo viel und groſſe Sünden / ſo viel und groſſe Schulden/ wird vorhalten. Aber alsdann zu ſpatt; jetzt iſt es Zeit. Aber was thun wir leyder? *Millef. C. 36. n. 8.*

37. Höret etwas neues: in einer bekannten Stadt war ein Kauffman/ welcher durch liederliche Ohnſorg und Verſchwenderey/nach und nach in groſſen Abgang kame/ja geriethe endlich in ſolchen ſchwären Schulden-Laſt / daß er nur ſeinem König und Fürſten (andere aller zu geſchweigen) ſo wol an vorgeſtrecktem Geld/ Obrigkeitlichen Herrſchaffts-Gebühren/Straffen wegen verübter Miſſethaten/ als anderer Urſachen halber / allein ein überaus groſſe Summa ſchuldig ware. Zu deren Abſtattung all ſein Haab und Guth/ liegends und fahrends / Geld und

Geldswerth / bey weiten nit gnug ware / nur die rennende Schulden/ will geſchweigen / ſeinen König und Herren zubezahlen. Qui non habet in ære, luat in Corpore: **wer es an Geld nit hat/der büſſe am Leib.** Und weilen ermeldter Kauffman durch Freſſen und Sauffen/ durch Pracht und Hoffart/ durch Spielen / Banquetiren und andere Leichtfertigkeiten/in ſo groſſen Schuldenlaſt gerathen/ ſo wurde er/ als jener Matth. 18. zu ewiger Gefängnuß/ und nach ſeinem Todt der Leib zum Scheitterhauffen verdammt. Das Urtheil war gefället/diſes alles ungeachtet war ſein König noch ſo allergnädigſt gegen diſem ſo ſtraffwürdigen Land-und Leuth-Betrieger/ und aus pur lauterer Erbarmnuß/ gibt er ihme eine Herrſchafft/ welche alle 24. Stund oder Tag ertruge 1440. fl. und diß ohne einig Entgelt/ und Beſchwärnuß / zu deme Ziehl und Ende / ſich darmit (ſo er wolte die Gnad und Glück häußlich in acht nehmen) aller Schulden zu entledigen / Leib und Leben ſamt ſeiner Freyheit zu erkauffen/ſich widerum in Ehren-Stand zuſetzen. Was künte für eine gröſſere Königliche Milde/ Gnad und Barmhertzigkeit ſeyn/ deren zugenieſſen ein gantzes Jahr/in deme diſe Einkunfften ertrugen 525960. fl. das iſt: fünffmal hundert tauſend/fünff und zwantzig tauſend/ neunhundert und ſechszig Gulden. Was thut nun hierauff unſer Kauffman? vernehmet die gröſte Thorheit/ja Boßheit/ von aller Welt/da er doch die äuſſerſte Ungnad und Macht ſeines Königs / den ſchmählichen Todt und ewige Gefängnuß vor Augen ſahe! **verwundere dich Himmel und Erd!** diſes alles ſchlagt in Wind und verachtet der unter allen Menſchen thorrechtigſte Kauffman / gantz unverſchämt und frech/ und darff noch ferner Freſſen/ Sauffen / Spielen / Schlentzen/ Schlaffen / ohne alle Sorg und Aengſten / und diß biß zum letzten Augenblick ſeines ſchmählichen Tods ohne alle Demuth/Reſpect und Anſehen/Danckbarkeit / mit Trutz und Pochen/mit Schänd und Schmäh-Worten gegen ſeinem ſo freygebiggüthig / und barmhertzigen König und Herren. Solle dann diſer nit verdient haben alle Schärffe der Rechten / den Todt/ durch Galgen/ Schwerd/ Rad/ Feur/ vorderſt den Zorn ſeines Königs?

38. Diß iſt ein Gedicht / ja kein Gedicht/ ſonder darinnen enthalten die tägliche Grund-Warheit. **Du biſt der Mann**/ mein Sünder / du biſt diſer **Kauffmann**/ diſer groſſe Schuldenmacher/wider GOtt / deinen Nächſten/und dich ſelbſt/ unbillich/untreu/ und gottloß! **O Sünder/ du biſt groſſer Schuldner!** durch deine Sünden: **GOtt/biſt du ſchuldig die Rechenſchafft/ dir dein Verderben / der Höllen dein Leib und Seel** / ſagt der H. Cardinal Bonavent: deß Todts Urtheil iſt über dich gefället/und verzeichnet in den Göttlichen Gerichts-Schrifften A. und N. Teſtaments. Wer diſer gröſte Thor? Du Sünder ſelbſt.

Welche

Welche Seel ſündiget / die ſoll ſterben. Ezech. 18. 4. **Der Sünden Sold**/Lohn/und Straff/**iſt der Todt. Rom.** 6. 23. das Ort deß Arreſts und die Gefängnuß iſt der Leib/in deme die Seel verſchloſſen: Rom. 7. 24. nach deren Auflöſung der in Sünden erſterbenden Seel nichts übrig iſt/ als der ewige Todt/ hölliſch Feur und Brand/mit nagendem Wurm deß Gewiſſens. Indeſſen aber, bey Leb-Zeiten iſt der **HErr aller Herren / und König aller Königen** / deſſen Güthe kein Zahl/und deſſen Weißheit unendlich/ langmüthig und barmhertzig/will nit den Todt deß Sünders / gibt diſem groſſe und beſte Mittel / ſich ſeiner Seelen-Schulden und Straffen ledig zu machen / ja auf ewig zu bereichen/ und ſeelig zu werden/ wann er nur ſelbſt will mit GOtt Hand anlegen. Dergleichen iſt GOttes Gnad und Beyſtand: es iſt die koſtbare Zeit/deren jedes Augenblick über alle Gold und Silber iſt und ſein ſolle. Deſſen Jahr zwölff Monat/ins gmein 365. Täg / und ſchier sechs Stund / zehlet 8766. Stund/ deß Tags 24. jede zu 60. Minuten/ welche deß gantzen gmeinen Jahrs ausmachen obige Zahl 525960. Minuten: in deren jeden allen Augenblicken GOtt willfährig iſt dem büſſenden Sünder alle ſeine Schulden zuvergeben/in Gnaden-an und aufzunehmen: diſe ſo koſtbare Ding alle verſchwendeſt mit deinen Sünden und Unbußfertigkeit/da du lebeſt/als wäre kein GOtt/ kein Gericht/ Höll/ oder Himmel/ohne Sorg/mit Trutz/ was du nach dem Himmel frageſt? Cœlum Cœli Domino. Biß endlich durch den Todt / deines unverſehens / dich zur **ſtrengen Frag** und **Gericht** / GOtt reiſſet ins ewige Verderben. Diß iſt ja die gröſte/ unbillichſte ſchädlichſte Thorheit: deren Thoren keine Zahl iſt. *Millefol. mea C. 72. n. 7. à f. 1387.* da/mein Seel/ haſt gnug zubetrachten; es gehet dich an.

Das 271. und 272. Exempel.

In Göttlichen Gerichts ſtrenge Frag kommen auch unachtſame andere Sünden.

39. DAs auch läßliche und kleine Sünden alle/ſo unachtſam ſie ſeyen / in das Examen deß Göttlichen Richters verfallen/iſt theils angezeigt / wird ſich zum theil nun noch mehr zeigen. Aber diſes zu bemercken / daß aus boßhafftiger und ſträflicher Einfalt/oder freventlichem unwiſſen einbilden/und eignem Urtheil/ nit ohne Anklag und Forcht deß beſſeren Gewiſſens / für kleine läßliche Sünden gehalten werden/ ſo da groſſe zu ſchwärer Beleydigung GOttes ſeynd. Alſo wollen ihnen theil

theil Edelleuth/Soldaten/Kauff-und
Handlsleuthe/ Handwercker/Fuhr-
und Ackerleuth/ zur Freyheit/Noth-
durfft/und auſſer/wenigſt nicht groſ-
ſen Sünd/ nehmen das Fluchen/
Schwören / warbey offt und viel
Gottsläſtern/falſch-Schwören/Lügē
Betriegen/ und endlich die böſe Ge-
wohnheit/welche die Sünd nicht ge-
ringer/ſonder gröſſer machet/wo kein
Vorſatz iſt / ſolche Gewohnheit zu
beſſeren und abzulegen/alſo ſolche nit
wider willen iſt: und wann auch die
Sünd von ſich ſelbſt gering / ſo
machet ſie doch groß eines frey-
willigen falſchen Schwurs Zuſatz.
Wie ſehr es GOtt mißfällig ſeye/
geben zu zeiten es zu erkennen Gött-
lichen Zorns und Straff-Zeichen.
Im Jahr 1619. im Monat Auguſti
hat zu Barle Duc, oder Hertzogen-
Baer in Lothringen ein Schuch-
macher Knecht beym Kegel-Spiehl
einen ſilbernen Müntz-Pfenning
heimlich in ſeinen Schuch verborgen.
Am End deß Spilens manglete
diſes Müntz-Stücklein/ und wolte
Niemand der Dieb ſeyn. Einer
hatte diſen Schuchknecht nicht lang
zuvor geſehen / ſich nieder bucken/
und ihn alſo bezüchtiget. Diſer
aber gantz unwirſch und zornig / je-
nen einen Lügner ſchalte/ und mit
Fäuſten über ihn hin wolte/ wann
nit andere Mit-Spiler darzwiſchen
gelauffen wären. Der elende Tropff
gabe nit Ruhe/und eylete nach Hauß/
dahin ihn begleiteten ſeiner beſten
Geſellen zwey: zu Hauß wurde
ſein angenommener Zorn etwas ge-
lindert und unter anderen auch er
freundlich ermahnet/er hätte etwan in
unbedacht etwas Geld in Sack ge-
ſchoben. Da fangt er an aufs neu
zu blitzen/mit betrohen gegen dene/
welcher es ihne widerum bezüchtigen
werde/thut hinzu einen erſchröcklichen
Fluch; der Teuffel ſolle ihm den
Hals umbdrehen/ſo er was Gelds ge-
nommen. Kaum hat er diſes ge-
redt / da fallet er mit umgedrehten
Hals auf einen bey dem Bett ſtehen-
den Sitz/mit Beſtürtzung ſeiner Ge-
ſellen. Meiſter/ Frau/ und etliche
Benachbarte wegen deß Getümels
lauffen zu / unterſtehen ſich das ver-
kehrte Haupt an ſein Stell zu brin-
gen / aber umſonſt; alſo wurde er
auff das Bett gelegt/und in Abzie-
hung der Schuhen funde ſich der
Diebſtall/zugleich das Angeſicht ſich
ſelbſt von dem Rucken widerum an
ſein Ort ſich kehrete. Unterdeſſen
kommt ein Prieſter der Societät J.
beruffen/eben der/ welcher diſes aus
glaubwürdiger Zeugen Auſſag
ſchrifftlich verfaſſet/ welcher / weil er
kein Mittel noch Weg ſahe / dene
halb-todten / ſprachloſen mit auffge-
rißnen Augen verſtellten zitterenden
Menſchen Beicht-zuhören / und zu
abſolviren/nahme er mit den Umſte-
henden das Gebett/und bettete ſelbſt
vor die Litaney von der Mutter
GOttes und allen Heiligen/legt end- Hülff Gottes/Mariæ/und St. Ignatii.
lich auf den armſeeligen Heyligthu-
mer/darunter deß H. Stiffters Igna-
tii Lojola. Nachdeme der Jüngling
etwas zu ſich kame/ und gantz wey-
nend und ſeufftzend / mit ſtiller und

halb-todter Stimm ſpricht: JEſus Maria/ und darnach: heiliger Ignati/ bitte für mich. Da er alſo endlich gantz zu ſich kommen/ durch die Verdienſt Chriſti/ ſeiner HH. Mutter und deß H. Ignatii/ ſeines Heyl Hoffnung geſchöpffet/ machet er ſein Gwiſſen ledig und frey deß falſchen Schwurs/ und erzehlet dem Pater/ daß/ ſobald er die meyneydige Wort ausgeſprochen/ ſeye gleich ihne angefallen ein erſchröcklicher braun-ſchwartzer Hund mit auffgereckten Ohren/ flammenden Augen/ aufgeſperten Rachen/ der/ ſtehend auf den hindern Füſſen/ ihn mit den vorderen/ als mit Händen/ ergriffen/ niedergeriſſen/ und den Hals umgedrehet habe. Diſes hat er/ gleich nach gethaner Beicht/ ermeldtem Prieſter erzehlet; welches er auch acht Tag hernach mit austrücklichen Worten bekräfftiget/ da er zu Leibs-Kräfften kommend/ in das Collegium der Societät J. gegangen/ GOtt/ ſeiner Mutter und dem H. Ignatio/ deſſen Verdienſten ſonderlich er diſe empfangne Gutthat zuſchriebe/ Danck geſagt/ und es in offnen Brieff von ſich und anderen bezeuget mit Hand und Pittſchafft verfaſſet hinterlaſſen/ zu Ehren GOttes/ und anderen zur Warnung/ ſich vor falſch-ſchwören zu hüten. Mein Schaubühne Ex. 42. *à f. 104. Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 5. §. 1. Hiſt. 6. à f. 74. (ubi plura. Item C. 7. §. 6.) Tho. Le Blanc. S. J. in Pſal. 58. 14. f. 1642.* welcher ſagt/ es habe ſich ſolche Geſchicht zugetragen kurtz vor ſeiner Ankunfft in ſelbige Stadt/ da er ſelbſt vernommen von dem Pater ſeines Ordens/ der es mit Augen geſehen. *P. Le Blanc obiit ſancte Rhemis 25. Aug. 1669. ætat. 82.*

Noch eines.

40. MAn haltet Fluchen/ Schwören/ und all dergleichen Anhang (ein Laſter ſehr im ſchwang gehend) unachtſam für Lufft-Wort: ſo dann die Vögel deß Luffts/ die Teuffel/ denen leicht zu wincken iſt/ gar fleiſſig auffangen. Von einem Edlman in Schleſien erzehlet *P. Hierem. Drexel. S. J. Orbis Phaët. C. 28. f. 4. m. f. 689. To. 1.* M. Schaub. Ex. 96. f. 297. Diſer hätte Gäſt geladen/ und da es ſchier Mittag und Eſſens-Zeit war/ hatte doch keiner deren Gäſten zugeſagt/ ſonder ſich ein jeder entſchuldiget. Darüber erzürnet ſich der Edlman ſehr/ und ſagte vor Zorn heraus: **wollen die geladene Gäſt nicht kommen/ ſo kommen alle Teuffel.** Nach dieſen Worten gieng er in Unmuth aus dem Hauß/ und trug ihn der Weg ungefähr in die Kirchen: allda bliebe er biß ihm der Zorn vergieng/ und hörte dem Prediger zu/ was er ſagte. Weil nun der Herr in der Kirchen ware/ ſo kommen indeſſen zu ſeinem Hauß/ lange/ aber ſchwartze Reuter/ die ſchaffen dem Diener/ er ſolle ſeinen Herren eylends heimruffen/ die Gäſt wären da. Der Diener eylet voll Schröcken der Kirchen zu/ und zeigts dem Herren an; diſer, nit wiſſend/

was in der Sach zuthun / fragt den Pfarrer um Rath. Der rieth ihm / er ſoll ſein gantz Haußgeſind aus dem Hauß heraus ſchaffen: es geſchicht; und in dem alles darvon eylet/vergeſſen ſie deß in der Wiegen ſchlaffenden Kinds. Die ſchwartze Höllen-Gäſt giengen frey / als geladen / in das Hauß / fiengen an zu Praſſen / als volle und verſoffene Zechbrüder/zuſchreyen/zu den Fenſteren heraus zu ſchauen/aber in allerley / Bären-Katzen-Wölffen-auch Menſchen Geſichteren / mit Gläſer und Becheren in den Händen/ als ob ſie es den Leuthen zubringen wolten: zeigten Fleiſch und Fiſch/Geſottens/ Gebratens und Gebachens herunter. Diß alles ſahen die Nachbaren/ der Pfarrer/der Edlman ſelbſt/ der ſagte: **Ach wo iſt mein liebes Kind?** er hatte kaum gefragt/ da zeiget ihm ein Teuffel das Kind zum Fenſter heraus; dem Vatter das traurigſte Spectacul. Dem war nur um das Kind; fragt derowegen ſeinen treuiſten Diener/**ach lieber!** ſagt er/ **was ſoll ich thun? wie muß ich das arme Kind von diſen Geſpenſteren widerum erretten?** der Diener: **Herr / habt gut Hertz; ich will mein Leben GOtt befehlen / in das Hauß hinein gehen/und das Kind diſen Geſpenſteren wegnehmen? GOtt wird mir beyſtehen.** Wan du das thun wilſt/ ſprach der Herr/ ſo gehe hin im Namen GOttes / der helffe dir. Alſo empfieng der Diener vom Pfarrer den Seegen/andere wünſchten ihm Gnad. Der Diener gienge zu den Geſpenſteren ins Hauß hinein/und vor dem Zimmer/worinn die Teuffel wüteten / fallet er auff die Knye nieder/ und ſich GOtt inniglich befielet: nimt das Hertz/ macht die Thür auff/findet die Teuffel beyſam/Theils ſitzend/ ſtehend/ gehend/ kriechend / allzuſam ſetzten ſich gegen ihm mit Gewalt/und ſchryen: **was haſt du da zuthun?** dem Diener gieng der Angſt-Schweiß aus/bliebe doch noch keck/ſagte hertzhafft: **gibe mir das Kind her.** Der Teuffel/ſo das Kind truge/hingegen: **mit nichten; gehe du hin / und ſage deinem Herren/ er ſoll ſelbſt kommen/und das Kind abholen.** Der Diener faſſet noch mehr Hertz/ ſprechend: **In Nahmen JEſu Chriſti nimme ich dir das Kind/ und ſtelle es zu ſeinem Vatter.** Warmit er das Kind dem Teuffel aus dem Arm reiſſet / die Teuffel ſchryen alle: du Schelm/laſſe da das Kind / oder wir zerreiſſen dich zu ſtucken. Der Diener achtet ihr Trohen nit/macht ſich eylend darvon/ und bringt das liebe Kind dem Vatter. Biß dahin ware zugelaſſen dem Teuffel zu wüthen / nicht weiter. Nach etlichen Tagen verſchwunden diſeölliſche Gäſt/ daß der Edlman mit den Seinigen widerum ſein Hauß bezogen hat. Da ſehe man die Straff einer unbeſonnenen Red und Fluches im Zorn/wie es diſem Herren ſo theur worden; in was für Gefahr dardurch er und das unſchuldige Kind gerathen; ſo übrigens noch gnädig abgegangen. Noch weni-

ger wird eineſt zur Zeit aller Gerechtigkeit die ſtrenge Gerichts-Frag unvorkommend und ungeſtrafft laſſen alle/ O bey manchem wie viel Tauſend und tauſend ungeachte/ unbeſonnene/ thorrechte Flüch/ Schwür/ falſche Schwür/ Gottsläſterungen (darvor der Menſch billich ſich entſetzen ſolle) GOttes/ ſeiner heiligen Sacramenten/ ꝛc.

Das 273. und 274. Exempel.

Geringe Fehler/ von Menſchlicher Zorn-Rach zu hart und ungerecht geſtrafft: etliche Geſchichten.

41. DJe Gerechtigkeit GOttes in tieffeſter Verehrung deſto mehr zu erkennen/ zur heylſamen Forcht gedencke ich/ wie zwar ungerecht/ oder tyranniſch gegen geringe Verbrechen/ oder nur Mängel verfahren die Menſchen: dergleichen eines oben Ex. 232. n. 19. 20.

Die Menſchen:

In H. Schrifft Geneſ. 41. als der fromme unſchuldige und keuſche Joſeph/ von deme oben Ex. 199. in der Gefängnuß lage/ da er ſo viel Tugend und Weißheit an ſich ſpüren laſſen/ daß der Kerckermeiſter ihme gleichſam die Obſicht über alle andere Gefangene anbefohlen/ ohne deſſen Befehl und Gutheiſſen nicht ſolte gehandlet werden/ nun hat ſich begeben/ daß zwey Beampte deß Königs Pharao/ als ſein Mundſchenck/ und ſein Obriſter Brodtmeiſter zu dem Joſeph in eine Gefängnuß gerathen/ um Verbrechens willen/ allwo ein jeder aus ihnen einen abſonderlichen Traum gehabt/ der ihnen bedeutet/ was ſich künfftig und bald begeben wurde. Dem Mundſchencken kame vor/ er ſehe ein Weinreben/ die blühete/ und hernach auch Trauben truge/ aus denen er den Safft in deß Königs Mund-Becher truckte/ um ſelben ihme zu überreichen. Dem oberſt Brodmeiſter traumte/ er truge auf ſeinem Haupt drey Körb mit Mehlwerck/ und aus dem Oberſten/ mit allerhand Gebachens angefüllt/ fraſſen die Vögel deß Luffts. Joſeph (welcher damal Chriſtum den HErren am Creutz zwiſchen denen zwey Schächeren vorbildete) in Unterſcheidung diſer ſeiner zwey gefangnen Mittgeſellen in dem Leyden/ ſagte dem Brodmeiſter unverholen/ daß er inner drey Tagen wurde gehenckt werden; dem Mundſchencken hingegen/ daß er in eben der Zeit wider an ſein vorige Ehren-Stell kommen wurde; batte ihn auch/ er ſolte ſeiner als unſchuldig gefangnens/ gedencken. Es hatte aber der undanckbare

Geneſ. 41. Königliche Bediente in Gefängnuß geworffen.

Menſch in ſeinem Wohlſtand des Joſephs gantz vergeſſen / biß endlich nach zwey Jahren / aus Gelegenheit eines **Traums** des Königs er ſich wiederum erinneret / was ihme mit ſeinen Mit-Gefangenen / traumens halber begegnet. Nun meldet zwar die H. Schrifft die Gelegenheit und Urſach / wie und warum der fromme Joſeph / als falſch bezüchtiget / eines ſeiner leichtfertigen Frauen freventlich zugemutheten Gewalts; meldet aber nichts / warum obige zwey / der Mundſchenck und Obriſte Becker ins Gefängnuß und dieſer gar in den Tod verfallen. Es wird ja ein wichtige Urſach und ein groſſes Verbrechen deren beyden etwan geweſen ſeyn? Wer wills errathen? Gleichwohl vermeynen einige / es ſeye beyderſeits geweſen eine Urſach / die aber gar hoch angezogen und geſpannet worden. Pharao der König ſaſſe zur Taffel / und da ihm das Brodt gereicht wurde / er ungefehr erſahe in dem Brodt ein klein Haar / worüber er in Zorn gleich ſeinen Oberſt-Brodtmeiſter auf Leib und Lebens-Straff in den Kercker verwieſe. So auch der Mundſchenck dem König unterthänigſt den Becher mit dem Trunck darreichte / darein ware ungefehr ein Muck gefallen / und wurde auch gleich dahin geſchaffet / mit dem Verbott / daß keiner vor ſie bitten ſolte. Das war allzu hart; iſt aber bey Hof nichts neues / da gemeiniglich die Fürſtliche Diener aus leichter Urſach in Kercker geſtoſſen werden / ſagt Hieronymus von Oleaſtro / Pred. Ord. Provincial (von dem im **Luſt-Garten deſſen Ordens am 5. Novemb.** *n. 42. fol. 60.*) bey *Auguſt. Paolet. O. Erem. S. Auguſt. D. 6. Epiph. f. 212.* Ich aber betrachte darbey / daß dieſe zwey Königliche Bediente vorbilden deren Menſchen zweyerley Sorten / der Auserwählten in Gnaden / und deren Verdammten aus **Gerechtigkeit** / *Cornel. Gen. 40. fin.* So dann wie in dem Gericht und **ſtrenge Frag GOttes** / mit aller Gerechtigkeit / auch die kleinſte Fehler und Mängel vorkommen / und ſehr viel wider all unſer vermuthen / ſich groß zeigen. Worvon unten ab Ex. 276.

42. Der H. Nicephorus / Patriarch zu Conſtantinopel / erzehlet in ſeiner **Hiſtoria** / daß als der Leichnam einer verſtorbenen Kayſerin zu Grab getragen worden / mit einer Leich-Begleitung / als ſich auf eine ſo hohe Perſon gebühret / waren alle Fenſter / alle Läden voll Weiber / das Gepräng zu ſehen: Eine ſpurtzt unbedachtſamer Weiß von dem Fenſter / daß der Speichel auf die Leich fiele: Die Soldaten-Guardi / die Reichs-Bediente / die gantze Menge des Hof-Stabs / ergrimmenden hierüber dermaſſen (weil ſie vermeyndten / es ſeye ein Schändung heilig geachten Dings als Menſchlicher Leichnam iſt / ſonderlich einer ſo hohen Perſohn) daß ſie das Weib vom Fenſter geriſſen und verbrennet / ungeacht ihrer Entſchuldigung / daß ſie es gantz unbedachtſamer Weiß /

274. Grauſame Straff / wegen eines Speichels S. Im Hof Bilder-Saal *P. 2. f. 470* von Heraclio K. geſchehen.

und ihrer ſelbſt vergeſſen / gethan. *Millefol. C. 28. n. 4. f. 433. ex R. Alex. Sperelli Epiſc.* Schutz-Mantel Mariæ *Hiſt. 26. n. 25. f. 359.* Dieſes ware ein grauſames Verfahren: Wäre weniger zu verwunderen/ wañ GOtt ſeine HH. Mutter und Heilige/ item Geiſtliche GOtts-Häuſer/ Perſohnen/ wären grob verunehret worden/ mit freywilliger Boßheit: Ob doch auch das ſcharff wäre.

Wegen eines Apffels.

43. Bajazethes Türckiſcher Kayſer hatte in ſeinem Garten ein Bäumlein/ mit eigner Hand gepeltzt / ſo drey Aepffel die erſte Frucht truge/ ihme alſo überaus lieb und angenehm. Ein Apffel darvon verkame heimlich/ und hatte ihn ein Edelpaſche genaſchet: Worüber ſich der Tyrann alſo erzürnet / daß/ da er erfahren/ deren drey wären ſelbigen Orts gegangen/ die es alle laugneten/ er befohlen allen dreyen lebendig den Bauch aufzuſchneiden/ um die Wahrheit zu erforſchen; und wann der Apffel nicht in dem Magen des erſten aufgeſchnittenen wäre gefunden worden/ wurde es auch alſo den anderen ergangen ſeyn. Das iſt türckiſch/ barbariſch/ tyranniſch. *Engelgrave P. 1. Dom. 6. Ep. 1. §. 2.*

Mahometes II. der Bajazethes Vatter/ lieſſe vierzehen Knaben die Bäuch aufſchneiden / biß er eine Cucumern oder Gurcken/ den er im Garten wolte gröſſer wachſen laſſen/ in des vierzehendten Leib gefunden. *Beſoldus P. 2. Hiſt. Conſtantinop. p. 878. ap. Mart. Zeiler Ep. 76. m. f. 213.*

Der unartig-epicuriſch und viehiſche Kayſer Wentzel König in Böhmen / unter dem der bekannte Huß aufkommen/ weilen ihm ein Capaun nicht wohl genug gebraten / auf die Taffel vorgeſetzt worden / ſagt man/ er habe ſeinen Koch keiner anderen Urſachen halber/ an einen Bratſpieß ſtecken und braten laſſen/ weil er ihm die Speiß nicht nach ſeinem Gefallen zugericht hätte. *Florem. Remund. de Ortu Hæres L. 4. C. 3. n. 3. vel C. 2. n. 3. in Germ. Edit.*

Otto Antonius Graf zu Montferrat und Hertzog zu Urbino / lieſſe ſeine Cammer-Jungen in ein Tuch mit Hartz/ Schweffel und Pech einmachen/ und als ein Kertz lebendig verbrennen / weilen er ihn zur beſtimmten Stund nicht hatte aufgeweckt. *Ex Fulgoſo L. 9. c. 2. Henr. Engelgr. cit. Dom. 6. Epiph. §. 2.* Das iſt unchriſtlich/ grauſam.

Der Kayſer Auguſtus aſſe einsmahls zu Nacht bey ſeinem guten Freund / Nahmens Pollio; ungefehr zerbrache ein Diener ein Cryſtallin-Glaß; Der Hauß-Herr befahle gleich ihne zu greiffen / und zu ſterben eines nicht gemeinen Tods: er ſolte gleich in ein groſſe Fiſch-Grub denen Murænen/ (ſo gewiſſe Meer-Fiſch / und Mehr-Aehl ſeynd) zu verzehren / vorgeworffen werden. Der Diener entranne zu den Füſſen des Kayſers / nicht anders bittend/ als um einen anderen milteren Tod. Der Kayſer bewegt durch dieſe neuerliche Grauſamkeit / befahle den Diener frey und loß zu laſſen. Die

Cry-

Cryſtallin-Gläſer alle in Angeſicht ſeiner zu zerſchmettern/und den Fiſch-Teich mit Erden einzuwerffen/ alſo ſeinem ſo Zorn-müthigen Freund die Gelegenheit zu benehmen/ die Menſchen hinführan nicht ſo grauſam hinzurichten. *Millef. To. 2. mea C. 8. n. 6. ex Seneca L. 3. de Irâ C. 40.* Dieſe und dergleichen heydniſche/ türckiſche/ unchriſtliche/ unmenſchlich grauſame Beſtraffungen wider Geſatz und Recht/ ſeynd ja nicht gut zu heiſſen. Den lieben und milden GOtt belangend/iſt des wahren Glaubens Grund-Satz: Juſtus es Domine, & rectum Judicium tuum: **Du biſt gerecht/O HErr/ und dein Gericht und Urtheil iſt recht.** Pſal. 118. 137. Ob ſchon der tumme Menſch ſolche nicht faſſen kan; offt nicht denen ſich unterwerffen will. Erkenne hieraus die Schwere der Sünd.

Das 275. Exempel.

Kayſer Wentzel grauſam wider einen heiligen Beicht-Vatter.

Obgedachter Kayſer Wenceslaus ein Sohn Kayſers Caroli IV. hat Anno 1383. ſeiner Gemahlin Beicht-Vatter erſäuffen laſſen/ weilen er ihre Beicht ihme nicht offenbahren wolte. Weilen dieſe Geſchicht annehmlich/ und ein Beweiß des Sigilli Confeſſionis oder deren Pflicht eines Beicht-Vatters bey uns Catholiſchen/ die Beicht verſchwiegen zu halten/ als ſetze ich ſolche hierzu. Gedachter Beicht-Vatter ware der ſeelige Joannes von Nepomuck der Prageriſchen Haupt-Kirchen bey St. Veit Thum-Herr/ und bey Allerheiligen ob dem Prager Schloß Dechant: deren er noch höhere Würden/ als Biſchöffliche/ Fürſtliche/ ausgeſchlagen hatte. Die Kayſerin/ **Johanna** genannt/ Albrechts des Fürſten in Bayren Tochter/ eine Frau reinen Gewiſſens/ unſchuldiger Sitten/ andächtigen und tugendhafften Lebens/ welche bewegt aus den Predigen des ſeeligen Johannis/ dieſen zu einem Geiſtlichen Lehrer und Beicht-Vatter vor ſich erwählet. Der Kayſer anfänglich noch nicht in die Tieffe der Laſter gerathen/ demnach aber ärgerte und ſchlimmerte er ſich von Tag zu Tag/ daß er auch die Gegenwart ſeiner frommen Gemahlin Johannæ nicht leyden könnte/ da er doch in dero Abweſenheit nach derſelben ſeufftzete. Mit wenigem zu ſagen: Er war in ſich ſelbſt boßhafft/ und wie vieler Meynung iſt von ſeinen verkehrten Hof-Bedienten durch Zauberey faſt von Sinnen gebracht. Im Jahr 1383. wurde die

K. Wentzel Gottloß.

die Kayſerinn des täglichen Ubels und Verbrechens ihres Ehe-Herrn verdrießlich/ weil ſie keinen zeitlichen Troſt haben kunte/ da ſie ſich der Grauſamkeit des Kayſers geförchtet/ als welcher ſich nicht geſchämet/ bey dem Tiſch Menſchen-Blut zu vergieſſen: Dahero ergriffe ſie dasjenige/ welches ſie das Sicherſte zu ſeyn vermeyndte; nemlich ſie entzoge ſich allerhand Welt-Lieb/ und wolte ſich allein (ſo weit es die Ehe zulieſſe) GOtt dem HErrn ergeben. Sie reinigte ihr Gewiſſen durch öfftere Beicht; mit Zäheren auch die mindeſte Unvollkommenheiten offenbahrte; der Armen ingedenck/ GOtt bate/ daß er des Kayſers Muthwillen in ein beſſers wenden wollte.

Will von der frommen Kayſerin Beicht-Vatter ihre Beicht wiſſen.

Dieſes hat den Kayſer mehr zum Neyd und Haß angereitzt/ biß endlich den gailen und boßhafften Menſchen die Begierd ankommen/ zu wiſſen/ was ſie dann beichtete? Was ſie von ihrem Ehe-Herrn hielte? Ob ſie auch einen anderen liebte? Dieſes nun ware ihm unmöglich von ſeiner Kayſerin zu erfahren/ alſo ruffte er den ſeeligen Johannem/ als deren Beicht-Vatter/ gegen dem er im Geſpräch auch von der Beicht eine Meldung thate. Er verſpricht dem Johanni groſſe Reichthum/ hohe Würde/ auch alles was er immer glückſeeliges von ihme verlangen würde: Bekräfftigte auch anbey alles mit Königlichem Ernſt/ und begehrte inſtändig nur etwas weniges zu wiſſen/ was die Kayſerin zu beichten pflegte/ maſſen er einen groſſen Troſt daraus ſchöpffen würde.

Der Mann GOttes erſchrack ab einem ſo leichtfertigen Begehren/ und deutete ihm an mit freyen aber wichtigen Worten/ wie ein groſſe Sünd es ſeye/ welches er von ihme begehrte/ vermahnte derowegen den König ernſtlich von ſolchem Vorwitz abzuſtehen/ und durchaus zu wiſſen nicht begehren was ungebührlich zu wiſſen iſt. Dieſe Antwort bewegte zwar den boßhafften König oder Kayſer ein wenig: Aber nach kurtzer Zeit glümmerte wieder an das Unheyl dieſes Königs/ aus Urſach obgedachten Mund-Kochs/ dem Wenceslaus aller Menſchheit gleichſam vergeſſen/ gleich befohlen/ am Spieß bey dem Feur zu braten. Und da niemand ſo kühn ware aus dem Hof-Staat aus gröſter Forcht/ ware der eintzige Joannes/ der damahls bey Hof begehrte Eintritt/ tratte keck hinzu/ dem König mit liebreichen Worten zuredend; da aber dieſe wieder ſo grauſame That nicht gelten wolten/ ergriffe er wichtige Sprüch und Beweiſungen/ dem ergrimmeten und raſenden Menſchen den Greul der That darzuthun. Sehr weniges hatte der fromme Mann vorgebracht/ und ſiehe alsbald ruffete der unſinnige Tyrann ſein Geſind/ befahl (ohne alle Ehrenbietigkeit des Prieſterlichen Stands/ auch ungeacht/ was für ein Spott dem König daraus erfolgen werde) Johannem zu nehmen/ und in die abſcheulichſte Gefängnuß zu werffen:

In

In welcher er in Finſternuß / in Unflath / in Hunger und Durſt etliche Täg verzehret / und ein wunder iſt / daß er nicht gar geſtorben. Er tröſtete ſich mit GOtt / frohlockend / daß er wegen deſſen Gebott / Lieb und Ehr würdig worden Kercker und Schmach zu leyden. Der Mann GOttes wuſte gar wol / wohin deß Königs Zorn zielete: maſſen ihme auch ſolches die Gefängnuß-Wächter / ſo ihn hüteten / angedeutet; daß kein ander Mittel aus der Gefängnuß zukommen / es wurde dann der König erhalten / was er unlängſt von ihm begehrt habe. Aber der Seel: Martyrer ſtärckte ſich im Geiſt / und erwehlte tauſendmahl lieber zu ſterben / als zu offenbaren / was ihm in der Beicht anvertrauet war. Nach wenig Tagen ſchickte der König zu ihme / vorbringend / daß er höchſt bedaure ſich ſo ungebürlich und ſtreng gegen ihme Joanne verhalten zu haben; deßwegen entlieſſe er ihn deß Kerckers / und damit er dene ihm angethanen Unwillen vergeſſen wolte / ladete er denſelben morgigen Tags ein zur Königlichen Taffel. Joannes erſchiene / und wurde mit gröſten Ehren zur Königlichen Tafel angenommen. Nach der Tafel / als die Hoff-Statt hin und her zerſtreuet war / meldete gegen ihm der Kayſer / warum er ihn habe zu ſich ruffen laſſen; daß er auff keine weiß könne getröſt ſeyn / biß er ihm offenbare was die Königin gebeichtet hätte. Er verſprach ihm alle Verſchwiegenheit / ſchmeichlete ihm mit Würden und Gaben ſchröckte mit Peinen: ermahnte ihn auch ernſthafft / er ſolle ihn nicht zum Zorn anreitzen / ſondern die Königliche Gnad beobachten. Der ſeel. Joannes beſtändig / legte dem König aus die Schuldigkeit eines Beicht-Vatters / lobte deſſen geheiligte Verſchwiegenheit; meldete ſo wol zeitliche als ewige Straffen deren / die etwas aus der Beicht ſchwätzten; ermahnte den König / er ſolte abſtehen von der Begierd / das jenige zuwiſſen / welches GOtt allein zuſtehe / maſſen diſes nicht geſchehen könne: der König ſolle ſonſt befehlen mit ihm / was er wolle / er ſeye bereit / alles zu thun; allein zu diſem ſolle und könne er ihn nicht zwingen / wann ihme ſchon tauſend Marter und Todt zu leyden vorgeſagt wurden. Darauf erbitterte und erzörnete ſich der König alſo hart / daß er gleich den Hencker (welchen er ſtets an der Hand hatte / und ſeinen Gevatter nennete / als deme er ein Kind aus der Tauffe gehoben) zukommen befahle / der den Mann GOttes in den Kercker nahme / grauſam auff die Leiteren zoge und peinigte mit brennenden Kertzen aufs hefftigſte / mit groſſem Ernſt / ſonderlich wegen der Gegenwart deß Tyrannens. Als nun die Henckers-Burſch gantz krafftloß / nichts auspreſſen kunten / entwiche der Kayſer / und der unüberwindliche Martyrer wurde von der Marter-Leiter herabgenommen. Auff diſes / wegen ſo erſchröcklich verübten That förchtete ſich obgemeldter Tyran / und damit

Der Beicht heilige Verſchwiegenheit.

Der Mann GOttes gepeiniget.

damit die Sach der Kayſerin/ welche Joannem als ihren Vatter geiſtlicher weiß liebte/ nicht kundtbar wurde/ befreyete er ihn der Gefängnuß. Gleichwol der heilige Mann alles verbarge/ als hätte er nichts gelitten. Nach einigen Tagen/ verrichtete der seel. Joannes eine Wahlfahrt nach Alt-Büntzel zu v. L. Frauen im gantzen Königreich berühmtiſten Bildnuß/ mit was Eyffer/ Andacht und Liebe gegen der Himmels-Königin/ deren er ſich von Kindheit gantz ergeben/ damit ſie ihm in Todts-Nöthen/ die ſchon nächſt waren/ beyſtunde? Gegen dem Abend kam Joannes widerum nacher Prag/ dene der König Wentzel ungefahr/ (wie er ſonſt allzeit müſſig war) aus dem Fenſter ſchauend erblickte: alsbald überfielen ihn häuffig die vorige rach-gierige unſinnige Gedancken/ das Hertz wüttete/ und ſchmertzte ihn überaus/ daß er ſo offt von Joanne den Korb darvon tragen muſte; ſprange auff/ faſt dem Teuffel gleich/ und lieſſe Joannem ruffen. Der König kunte vor gähen Zorn und Gifft nicht viel redens machen: **Höre du Pfaff/** ſagte er/ **du muſt ſterben/ wofern du mir nicht alſobald die Beicht meines Weibs offenbahreſt/ und ſageſt/ was ſie dir jemahls gebeichtet hat. Ich ſchwöre bey GOtt** (daß war deß Wentzels gemeine Sprichwort) **du wirſt Waſſer ſauffen.** Der H. Joannes aber/ weilen er ihn ſchon wegen wiederholter unnützen Rede ermahnet/ ſchüttelte den Kopff/ und gab ein Zeichen/ daß ers keines wegs thun könne noch wurde. Alſobald umfiengen den heiligen Mann ſtarcke Schergen/ Lotterbuben/ und dergleichen Lumpen-Geſind/ und auf Befehl deß Königs trugen ihn/ wegen Auffruhr deß gmeinen Manns/ in ein anders Gemach/ Joannes aber begehrte mit ſteten Seufftzen und Betten Göttlichen Beyſtand/ und befahle GOtt dem HErren ſeinen Todt. In ſelbiger Nacht führeten ſie ihn auff die Brucken/ ſo über den Fluß Moldau gebauet iſt/ und diſer Fluß die Alt-Stadt Prag von der kleinen Seiten abtheilet/ von welcher er ins Waſſer geworffen den 16. May im Jahr 1383. und erträncket worden. Den Todt deß H. Manns wolte der König verbergen/ aber es haben ſolchen alſo gleich Himliſche Zeichen und Wunderwerck geoffenbaret/ zu groſſem Zulauff und Verehrung der gantzen Stadt; warvon in dem Leben/ waraus ichs genommen: die Königin Joanna da ſie empfangen die traurige Zeitung von dem Todt deß ſeel. Joannis/ und darbey vermerckt/ daß es wegen ihrer von ihrem tyranniſchen Ehemann geſchehen/ (dann ſie wol wuſte/ daß der König Joannem zu tödten anbefohlen/ ſich zu rächen an ihr/ weilen ſie ihn öffters wegen ſeines Verbrechen ermahnete) hat ſelbe aus ſo vielen Beängſtigungen und Betrübnuſſen ſich nicht helffen können/ und inner vier Jahren vor Betrübnuß gantz krafftloß den 1. Jenner 1387. das Zeitliche geſegnet

ſegnet hat. Der König Wentzel aber von Laſteren beruffen / und biß in ſein letzte Zeit grauſam / ward vor Zorn vom Schlag getroffen / lage noch achtzehen Tag / weltzte ſich herum wie ein Schwein / und gab endlich alſo den Geiſt auf An. 1419. *Jo. Tob. Weller* **Teutſch. Adler** *f. 479.* Anno 1705. den 16. May wurden bey Haltung des Feſts dieſes Seeligen (aus Bewilligung Päbſtlicher Heiligkeit) in Würtzburg bey den PP. Dominicaneren / in deren Kirch dieſer Seelige einen Altar hat / in zwey und funffzig HH. Meſſen geleſen / das hohe Ambt von Tit. Herrn Weyh⸗Biſchoffen allda geſungen.

Wie bey und von uncatholiſchen Beicht⸗Höreren das Beicht⸗Sigill gehalten werde / haben manche Beichtende erfahren mit Verluſt ihrer Güter / Leib und Lebens: *Ge. Scherer. S. J. Dom. 1. poſt Paſcha à f. 357. Engelgrav. P. 1. Dom 3. quadr. §. 5. V. Millefol. To. 1. mea C. 69. n. 7. & fine.*

Eben um ſelbige Zeit / als Anno 1386. geſchahe zu Prag / daß Georg Suerhammer ein Teutſcher / Burgermeiſter der Alt⸗Stadt (weil ſein Weib aus ſeiner Taſchen das Stadt⸗Sigill ihrem Kind in das Bad⸗Schaff / damit zu ſpielen / gegeben; und als ſie darauf vergeſſen / ſolches hernach aus Unvorſichtigkeit mit dem Bad⸗Waſſer hinaus geſchütt / und es ein Burger gefunden) geköpfft worden. *Wencesl. Hagecii,* **Böhm. Chron.** *Anno 1386. f. 50.*

Chilpericus I. König in Franckreich ließ Sanſtrium einen vornehmen Fürſten an ſeinem Hof tödten / darum daß er ohne ſein Erlaubnuß einen Prieſter einem armen Sünder / den man zum Tod ausführen ſolte / zu tröſten / ins Gefängnuß gelaſſen. *Adelarii Erichii* **Gülch. Chron.** *f. 169. M. Zeiler Ep. 76. à f. 213.* So viel weniges von Menſchen. Chilperich K. grauſam.

Das 276. biß 283. Exempel.

Geringſchätzige Sünden von dem gerechten GOTT ſchwer geſtrafft; aus heiliger Schrifft.

44. Von des Adams Apffel⸗Fraß / iſt oben einkommen Exemp. 248. dieſer unlaugbar / ſo gering dem Anſehen nach / ſo ſchwere Sünd es ware / mit darauf erfolgter gerechten Straff von GOtt.

Wie die Hauß⸗Frau des Loths in ein Saltz⸗Saul verwandelt worden / zur Straff ihres Vorwitzes / aus dem ſie umgeſchauet hat / iſt auch oben eingebracht Ex. 43. n. 5. Ware ein theurer Vorwitz / wordurch ſie ſich nur läßlich verſündiget zu haben / die Meynung iſt / als geſchehen Der Hauß⸗Frauen Loths Vorwitz / theur. Gen. 19.

aus hefftigem Schröcken/und in keiner ſo hochwichtigen Sach/ da ſie etwan nicht vermeyndte/ das Umſchauen von dem Engel nicht wäre ſo ſcharff unter ſchweren Sünd verbotten worden. Gleichwohl ſetzte ſie GOtt zu einem Schau-Spiel und ewigem Angedencken ſeiner Beſtraffung zur Warnung/ GOtt in allem zu gehorſamen. *Cornel. in Geneſ. 19. 26. af. 184.*

276. Des H. Moyſes wegen geringen Fehlers Straff.

Wer war ein gröſſerer Freund und in Gnaden GOttes/ als der wunderthätige heilige Prophet und Führer oder Regent in viertzig Jahr des Iſraelitiſchen Volcks/ Moyſes ein Eyfferer aller Göttlichen Ehre und Gebotten? Mit deme GOtt ſich gewürdiget/ſo offt und viel ſeine Anſprach zu haben? Deſſen hochverdientes Lob in heiliger Schrifft A. und N. Teſtaments hin und her viel enthalten iſt? Und dannoch muß von GOtt ſelbſten Moyſes eine groſſe Straff/ über ſich und ſeinen Bruder Aaron den Hohenprieſter/ anhören mit einem ſcharpffen Verweiß/daß ſie beyde (ſo heilige Männer) nicht wurden eingehen in das Land/ welches er ſeinem Volck als eine Erbſchafft geben wolte. **Num.** 20. 12. Was muß dann das Verbrechen geweſt ſeyn einer dem Moyſes ſo harten Straff/ nemlich das von GOtt ſo theur verſprochene/ ſo ſehr gerühmte/mit Milch und Hönig flieſſende/ nach ſo ſchwerem viertzig gantzer Jahr in viel Sorgen und Arbeit geführtem Regiment über ein hartnäckiges ungehorſames Volck/ ſo ſehr verlangte **Land** über den Jordan/ nicht ſehen/nicht eingehen und genieſſen zu können? Es hatte ſein gantzes Volck in der Wüſten groſſen Mangel an Waſſer (in Cades eben an dem Ort/ allwo die Schweſter des Moyſis geſtorben und begraben worden) ware darum wiederum in ſträffliches Murren ausgefallen/ ſeiner ſchuldigen Pflichten gegen ihrem Hertzog dem Moyſes vergeſſend (gleichwie ſie auch in gleichem Waſſers-Mangel das zweyte Jahr nach Auszug aus Egypten gethan hatten: **Exod.** 17. 6. Dieſes aber ware geſchehen im viertzigſten Jahr) alſo daß auch jetzt wiederum wenig gefehlet/ beyde Moyſes und Aaron wären von dem raſenden Pöbel geſteiniget worden. Beyde aber machten ſich in ihr Gezelt/ allwo ſie GOtt flehentlich/dem durſtigen Volck mit Waſſer zu helffen/anrufften: **und die Glori des HErrn erſchien über ſie**/ durch neue ungewohnliche Glantz und Strahlen aus der **Wolcken-Saul** über den Tabernacul. Der HErr ſprach zu dem Moyſes: **Nim den wunderthätigen Stab / und verſammle die Gemein/ du und dein Bruder Aaron/und redet zu dem Felſen vor ihnen/ der wird Waſſer geben.** Moyſes kam dem Befehl nach vor allem Volck/**hub ſein Hand auf/ und ſchlug den Felſen mit dem Stab zweymahl:** Bey dieſer letzteren Begebenheit/da gieng **ſehr viel Waſſer heraus**/ ſagte aber vorher zu allem Volck gegenwärtig

wärtig bey dem Felſen: **Höret ihr Widerſpenſtige und Unglaubige/ werden wir euch von dieſem Felſen Waſſer heraus bringen können?** Da dann Moyſes mit ſeinem Bruder ſich verſündiget hat/da er nun hundert und zwantzig Jahr alt/ [wie alte Leuth leicht zum Zorn/ Ungeduld/ Mißtrauen und Kleinmuth/ zu bewegen ſeynd] durch den Ungehorſam und Murren des Volcks bewegt, einen Unglauben/ Zweiffel und Mißtrauen hatte/nicht zwar ab GOttes getreuen Allmacht/ ſondern daß GOtt einem ſo rebelliſchem/ ihne ſo offt erzürnenden undanckbaren und unwürdigem Volck/ dieſes ſo groſſe Wunder nicht thun werde/ er alſo in Zweiffel deſſen zweymal den Felſen mit der Ruthen geſchlagen/als wäre unmöglich oder unglaublich/ daß aus ſo hartem Stein für die Unglaubige Waſſer kommen werde: Dahero ſprach GOtt zu Moyſes und Aaron: **Darum daß ihr mir nicht geglaubt habt** ꝛc. **ſollet ihr dieſes Volck nicht einführen in das Land/ daß ich ihnen geben werde: V.** 12. Aus welcher Strengheit der H. Gregorius Gelegenheit nimmet/ die Urtheil GOttes mit Forcht und Schröcken zu verehren/ in Bedencken/daß derjenige/ der ein ſo undanckbares grobes Volck ſo offt mit GOtt verſöhnet hatte/ſelbſt geſtrafft/und mithin ein ſo ſchlechtes **Mißtrauen** ſo ſcharff gerochen und gerechnet werde an deme/ der ſonſt allezeit in allen Stucken ſo getreu erfunden worden. GOtt lieſſe den Moyſes alſo fallen oder ſündigen [ohne Zweiffel nur **läßlich**] daß er in ſolchem Gipffel der Ehr und Tugenden gedenckete/ er wäre ein Menſch/ ſündig und ſchwach/ auch noch in hohem Alter/ und kein **Engel noch GOtt.** Noch ſelbiges Jahr und bald darauf aus GOttes Befehl nahme Moyſes mit ſich auf den Berg **Hor** ſeinen Bruder Aaron mit deſſen Sohn Eleazar/ welcher allda zum Hohenprieſter an ſtatt ſeines Vatters verordnet/ der Vatter Aaron aber ſeines Alters hundert und drey und zwantzig Jahr/ in Beyſeyn ſeines lieben Bruders und Sohns ſturbe; als entſchlieffe er ohne Kranckheit in guter Geſundheit: jubente Domino, alſo wolte es GOtt haben: **Num.** 20. 26. **und** 33. 38. Gleichfalls noch ſelbiges Jahr gegen Ende des viertzigſten Jahrs nach dem Auszug aus Egypten/ als Moyſes zu höchſt auf den Berg Abarim geſtiegen (alles aus gemeſſenen Befehl GOttes. **Deut.** 32. 48. **und** 34. 4.) und ihme GOtt zeigte das Land Canaan/ in welches er nicht kommen wurde/ ſturbe daſelbſt der heilige Mann und **Diener des HErrn**/ hundert und zwantzig Jahr alt/ da ihme noch kein Aug dunckel ware/ und kein Zahn ſich bewegend/gantz vollkommen im Angeſicht und aller Geſundheit wider Gewohnheit des Alterthums/ nicht aus Abgang der Kräfften/ oder durch Kranckheit/ ſondern jubente Domino, **nach dem Wort** und Befehl

Ableiben Aarons.

Ableiben Moyſis.

fehl deß HErren/ welcher ſeine Seel aus dem Leib nahme/ und den Leib ſelbſt durch ſeine Engel im Tahl deß Lands Moab begrube/ ohne daß man hernach wiſſen kónte/ wo ſein Leichnam oder Begräbnuß zu finden wäre. Das gantze Volck beweinete ſeinen tódtlichen Hintritt dreyſſig Täg lang: und diß vor Chriſti Ankunfft 1456. Jahr gantz glaubwürdig iſt/ daß mit und nach Chriſto auch Moyſes unter denen Matth. 27. 32. auch mit Seel und Leib von Todten aufferſtanden ſeye. *Cornel. à Lap.*

S. Ex. 60. n. 10.

Aus diſem nun zuſehen gnugſam die groſſe Heiligkeit / Moyſis dene der heilige Text nennet den **Diener deß HErren**/ ſo über alle Lob und Ehren-Titul iſt/ und in ſich alle andere begreiffet.

Wie Gott geringe Fehler groſſer heiligen ſtraffe. S. Ex. 283.

Und dannoch wolte GOtt deſſen ſo **geringen Fehler** keiner todt- ſonder nur läßlichen Sünde/ nit ungeſtrafft laſſen/ ja ich vermercke / wie GOtt diſen Fehler dem Moyſi nit nur einmahl / ſelbſt vorgeruckt habe/ als Numer 20. 12. Deut. 32. 48. und 34. 4. der weiſe Jud Philo nennet den Moyſes mit recht einen König/ Geſatz-Geber/ Hohenprieſter/ und Propheten. O wie vielen/ und allen Königen/ Fürſten und groſſen Herren wird der **ſtrenge Richter** alle ihre nit nur groſſe/ ſonderen auch kleinſte Sünden hervor ziehen/ und nichts ungeſtrafft laſſen/ ſo wohl als den geringſten Leuten! man alſo ſich billich zu förchten hat. *Milleſol. To. 1. C. 21. n. 8. à f. 300. &c.*

Maria die Schweſter deren Moſes und Aarons ſtarbe auch ſelbiges viertzigſte Jahr / ihres Alters 130. aber noch vor dem Aaron vier/ und vor dem Moyſes eylff Monat/ eine Jungfrau und eine Prophetin/ von gróſter Tugend ; vergriffe ſich mit etwas Murren/ und zwar ſamt dem Aaron wider den Moyſes. Aber diſes Murren kam auch ihr ſehr theur Numer 12. dann durch Göttliche Straff an ſie der abſcheuliche Auſſatz kam/ und müſte abgeſondert ſiben Tag auſſer deß Lägers verbleiben/ uneracht deß H. Moyſis Gebetts zu GOtt/ nach denen ſie widerum von GOtt geſund/ und ins Läger einberuffen worden. Da ſihe/ wie Murren/ **Kurren** und Klagen wider Geiſtliche und Obrigkeit dem lieben GOtt ſo mißfällig!

45. Levit. 10. Deß damals neu geweyheten Hohenprieſters Aaron zween Söhn Nadab und Abiu/ auch neugeweyhete Prieſter/ GOtt das Rauch-Opffer zuverrichten nahmen daß von GOtt verbottene Feur/ an ſtatt deß geheiligten/ und an der Stell ſie wurden beede vor und von dem HErren/ oder vor dem Heiligthum / in der heiligen Wohnung ſelbſt/ mit dem gähen Todt geſtraffet; dann ein unverſehenes Feur/ ſo gleich/ als ein Donnerſtreich auff ſie gefallen / daß ſie innerlich verzehrt/ ohne daß ihre Leiber äuſſerlich / oder auch die Kleider/ das geringſte verletzt worden. Von ſo urplötzlicher Straff nahm Moyſes Gelegenheit/ die andere Prieſter/ ihrer tragenden Pflicht halber zu ermahnen/ lieſſe auch die beede Leichnam deß Nadab und Abiu aus

aus der heiligen Wohnung heraus⸗tragen/ und in ihren Prieſterlichen Kleydungen/ wie ſie vor dem Heilig⸗thum in wehrendem Opffer erſchie⸗nen aus dem Läger hinaus werffen/ mit Verbott/an den Aaron und ſei⸗ne übrige Söhne/die Entleibte zu be⸗weinen/und zu trauren. Diß iſt ja ein entſetzliche Straff deß gerechten GOttes/wardurch er zeigen wollen/ wie heilig die Prieſterliche Verrich⸗tungen ſollen ſeyn ; anderen zum Exempel. Hierüber vermeindt der gelehrtiſte Alphonſus Toſtatus Bi⸗ſchoff zu Abula / GOtt habe diſe zwey mit gegenwertigem Todt ge⸗ſtrafft / damit ſie dem Ewigen ent⸗giengen; hätten ſie alſo nur läßlich ſich verſündiget/oder ſo tödtlich/noch vor ihrem Abſchied / vollkommene Reu und Leyd gehabt: deſſen anzeig erſtlich/daß ihre Leiber nit gantz ver⸗zehrt und verbrennet/ ſo dan in ihren geiſtlichen Kleydung zubegraben von dem Moyſes befohlen worden. Drittens daß GOtt dem gantzen Volck befohlen/ über diſe Leyd zutra⸗gen; und diſes zu Troſt deß Aarons/ und ihre Straff zu mildteren : und diß denen Nachkömlichen zu Bey⸗ſpiel/ dergleichen Exempl auch denen Chriſten vorgelegt hatte an denen Anania und Saphira Act. 5. Wie dann GOtt gantz gerecht die läß⸗liche Sünden mit dem Todt ſtraffen kan (ſo nicht thun kan ein Richter unter den Menſchen) als über alle vollmächtigſter Herr/deme über aller Leben und Todt das höchſte Recht und Gewalt zuſtehet; deſſen ein herr⸗liches Exempel iſt an dem Mann GOttes und heiligen Propheten von dem Löwen aus GOttes Ge⸗heiß umbgebracht 3. Reg. 13. 24. Ex. 281. gleicherweiß an dem Oza 2. Reg. Ex. 279. 6. 6. von denen gleich mehrers: *Cornel. à Lap. in Levit. 10. à f. 654.* wie dann er mit gleichem Recht die läßliche Sünden ſtraffet mit gröſſe⸗ren Peinen/als der grauſamſte Todt deß Leibs iſt/ wie uns lehren die Pei⸗nen deß Fegfeurs; unſchuldige aber/ und nur läßliche Sünden mit ewi⸗gem Todt und Peinen zuſtraffen iſt wider GOttes unendliche Güte. *Millefol. mea C. 39. n. 6. f. 669. & C. 34. n. 3. f. 547.* S. Ex. 240. zu Ende.

278. Straff wegen Verunehrung deß Sabbaths Num. 15.

46. Numer. 15. à 32. als die Kin⸗der Iſrael in der Wüſte waren / iſt es geſchehen daß ſie funden einen Mann Holtz leſen an einem Sab⸗bathtag / den brachten ſie zu den Moyſes und Aaron und die gantze Gemein : ſie ſchloſſen ihn in Ge⸗fängnuß; dann ſie wuſten nit/ was man mit ihm thun ſolte. Dann ob ſchon GOtt Exodi 31. à 13. befohlen den Sabbath heilig zu halten/ alſo daß **wer ihn entheiliget/ der ſoll deß Todts ſterben**/ ſo wuſten die Hebræer doch nit/ ob GOtt wolle/ daß jemand wegen ſo geringen Wercks/ als da ware/ Holtz etwan zur Nothdurfft leſen und klauben/ mit dem Todt geſtrafft werden ſolte? und wann auch diſes wäre/mit was für einen Todt? alſo **der HErr ſprach zu Moyſe: der Mann ſoll deß Tods ſterben; die gantze Gemein ſolle ihn ſteinigen auſſer** dem

dem Lager. Und alſo iſt geſchehen. Sihe da / wie ſtreng und ſcharff GOtt ſeine Gebott und Feyrtäg will gehalten haben. Wie ſcharff GOtt auch bey uns Chriſten geſtrafft habe die Entheiliger der Sonn- und Feyrtägen / iſt ſehr viel in den Bücheren hin und her zu leſen. *Cornel. hic. Faberius 2. Domin. 16. Pexenfeld. Floro Bibl. à fol. 653.*

279. Des Leviten Ozæ Frevels Beſtraffung. 2. Reg. 6.

47. 2. Reg. 6. Nach deme der König David die Stadt Jeruſalem von den Jebuſeern erobert hatte / und ihme vorher nach dem gewaltthätigen Tod des Königs Sauls / alle Zunfften oder Geſchlechter Iſrael ſich freywillig unterworffen / lieſſe er zu Jeruſalem auf ſeiner Königlichen Burg / die er die **Davids-Stadt** nennete / ein herrliches Zelt aufrichten / verſammlete auf die dreyßig tauſend der Seinigen / um die **Arch des Bunds oder Bunds-Lade** / aus dem Hauß Abinadab / allwo ſie geſtanden / ſeit daß ſie von den Philiſteeren / im Krieg gefangen / wieder zuruck geſchickt worden / nach Jeruſalem zu führen. Iſt auch ſolche Abführung mit allen möglichen Gepräng / ſo viel die Andacht dieſem frommen König eingeben kunte / vorgenommen worden. Die Arch GOttes wurde auf einem neuen Wagen geführt von Rinderen / und führete ſolchen Oza ein Levit / des Abinadabs Sohn. David ſelbſt ſpielete auf der Harpffen vor der Arch her / und ein unzahlbahre Menge Volcks lieſſe allerhand Saiten-Spiel zu andächtigem Luſt hören. Indem nun jedermann bey dieſem herrlichen Ehren-Gepräng frolockete / alles gantz ruhig und friedſam nach Wunſch von ſtatten gienge / hat gähling ein gantz unverſehener Zufall alle Freud in Traurigkeit verändert / die Hertzen mit Forcht und Zitteren angefüllet: Indeme Oza / weil er vermerckte / daß eines aus den Rinderen / ſo den Wagen mit der Arch zogen / ausſchluge / und die Arch in Gefahr ſtunde zu fallen / ſeine Hand an die Arch anlegte / um ſelbige zu halten; da aber Oza todt darnieder fiele; dann GOtt / ſagt die Schrifft / erzürnete ſich hefftig wider den Ozam / und ſchluge ihne zur Stund ſeines Frevels halber. Welche unverſehene Straff allen Gegenwärtigen einjagte groſſen Schröcken / und David ſelbſt / vor Forcht ertattert / veränderte alſobald ſein Vorhaben / die Arch auf ſein Königliches Schloß zu führen. Einfältiger Weiß / wer kan da ſehen einen Fehler und groß Verbrechen an dem Oza / den darumen GOtt mit gähem Tod an der Stell geſtraffet? **GOTT** iſt gerecht. Des Ozæ Frevel beſtunde ſonderlich in dem / daß er zwar Geiſtlich / aber nur ein Levit / und nicht Prieſter / da die Rinder ſtrauchleten / vermeſſen und unbehutſahm nach der Arch griffe / und ſolche berührte / ſo denen Prieſtern allein gebührte / und dieſes mit höchſter Ehrenbietigkeit. Gleichwohl gemeldter Toſtatus und andere dafür halten / Oza ſeye nur mit zeitlichem / nicht ewigem Tod geſtrafft worden;

9. ware alſo ſein Frevel keine Tod⸗
3. Sünd. Siehe da/ wie ſich nicht in höheren Stands und Geiſtliche Ding/ wider habenden Gewalt und Recht/ einzumiſchen und anzumaſſen! Wie das HH. Sacrament/ deſſen Figur die Arch GOttes ware/ mit aller reinen Ehrenbietigkeit zu halten; wie auch die Göttliche heilige Schrifft ehrenbietig zu leſen/ andächtig das Wort GOttes anzuhören: Dann in der Arch waren aufbehalten das **Himmel⸗Brodt / die Gebott GOttes auf den zwey ſteinernen Taffeln** mit dem Finger GOttes geſchrieben. *Cornel.*

48. Der erſtgemeldte König David/ ſchon 68. Jahr alt/ verfiele in einige Hoffart und Ubermuth/ aus dem er befohlen hatte/ wider Einrathen/ ſein gantzes Volck zu zehlen: 2. Reg. 24. um zu wiſſen deſſen Zahl/ alſo wie mächtig er ſeye. Ware wohl ein unnöthige Sach. Nach geſchehener Muſterung oder Erforſchung im gantzen Land/ nach 9. Monat 20. Tag durch die in Jeruſalem wieder angekommne Abgeſandte/ wurde befunden die Zahl in Iſrael achthundert tauſend ſtarcker ſtreitbarer Männer/ und von Juda fünffmal hundert tauſend. Dieſes hatte nun müſſen geſchehen; der König wolte es haben. Und was ſolte daran unrecht und böß ſeyn? Soll dann ein König/ ein Fürſt/ unwiſſend ſeyn der Zahl ſeiner Mannſchafft? Solle ihm dann nit erlaubt ſeyn/ ſelbige durch die Muſterung gehen zu laſſen? Auch zu Fried⸗Zeiten? Auch auſſer Kriegs⸗Noth? Aus rechtmäßiger Urſach wäre es gar kein Sünd geweſt: Nun aber in dieſen Umſtänden ein eitle Vorwitz/ oder auffs höchſt ein kleine Hoffart und eitler Pracht. Aber anderſt ſeynd GOttes/ anderſt ſeynd der Menſchen Urtheil. GOtt lieſſe dem David (den ſein eignes Gewiſſen gleich ſelbſt getroffen/ daß er Unrecht gethan/ bekennend ſeine Schuld/ und um Verzeyhung demüthig GOTT bittend) durch den Propheten Gad bedeuten/ die Wahl zu haben/ aus dreyen Straffen zu erkieſen eine/ entweder einen ſieben⸗jährigen Hunger/ oder dreyer Monaten Krieg/ oder ein dreytägige Peſt. David/ der ſich genöthiget ſahe zu einer ſo leydigen Wählung/ nahme die Peſt/ welche innerhalb drey Tägen ſiebentzig tauſend Männer hinweg geraffet. Da zehle mein David! dieſer fromme Fürſt erkennete/ daß er die eintzige Urſach alles dieſes Ubels ſeiner Unterthanen; ſchrye alſo zu GOtt mit heiſſen Thränen und Seufftzern: Er wäre derjenige/ der geſündiget/ ſein wäre alle Schuld: Seine arme Schäflein und Unterthanen hätten nicht geſündiget/ daß ſie ſo hart geſchlagen wurden: Es ſolte doch der gerechte GOtt gegen ihm und ſeinem gantzen Hauß ſeinen Grimmen ausgieſſen. GOtt lieſſe ſich beſänfftigen/ daß er die Straff aufhebte und dem ſchlagenden Engel/ dene David ſahe und wohl ins Geſicht faßte/ befahle mit der Ruthen innzuhalten. Wie geſchahe.

Was beſſer/ Hunger/ Krieg oder Peſt.

Erkenne mein Seel/ wie dem lieben GOtt aller Pracht und Hoffart zuwider / ihne aber die Demuth mit wahrer Sünde-Reue beſänfftige. *Peccata Davidis V. Corn. in 2. Reg. 24. Fine.*

281. Ein Prophet vom Löwen getödtet wegen Ungehorſams 3. Reg. 13.

49. 3. **Reg.** 13. wird erzehlet/ wie und warum ein **Mann GOttes** / ein heiliger Prophet wegen einigen Ungehorſams von einem Löwen getödtet worden. Er wurde von GOtt geſandt zu dem Gottloſen Abgöttiſchen/und der Abgötterey Stiffter/ Jeroboam dem erſten König in Jſrael nach Abfall der zehen Stämmen oder Geſchlechter Jſrael / von ihrem rechtmäſſigen König Roboam / dem Sohn und im Reich Nachfolger des Salomons. Der **Mann GOttes** kame zu Jeroboam / da er eben zu Bethel beym Altar ſtunde / und ſeinem Götzen Weyhrauch opfferte. Jener ſtellte ſein Red gegen dem Altar und vorſagte / daß aus dem Stammen Davids ein Sohn wurde gebohren werden mit Namen Joſias / welcher auff eben dieſem Altar ſchlachten wurde alle die Götzen-Pfaffen/ſo auf ſelbigem Weyhrauch opfferten: Deſſen ſeye zum Zeichen / daß gleich dieſer Altar ſich ſpalten wurde. Und iſt erſtgedachte Propheceyung im Werck erfüllet worden durch den eyffrigen König in Juda Joſias/zweyhundert und funfftzig oder mehr Jahr hernach 2. **Paral.** 34. Jeroboam kunte die freymüthige Red dieſes **Manns GOttes** nicht gedulden/ſtreckte die Hand aus/ mit Befehl auf ihne zu greiffen/ ſolche aber verdorrete zur Stund / daß ers nicht mehr an ſich ziehen kunte; und **der Altar zerriſſe ſich.** Der König durch ſo gählinge Straff gedemüthiget/ batte den Propheten um Verzeihung/und ihm die Geſundheit ſeines Arms von ſeinem GOtt zu erlangen: Und da es alſo geſchehen/ batte er weiter den **Mann GOttes** bey ihme in ſeinem Hauß zu ſpeiſen / da er ihme auch wolte Geſchenck geben. Der Prophet entgegen weigerte ſich deſſen/wann er ihm auch ſein halbes Hauß geben wurde. Dann alſo ſprach er/ **iſt mir geboten durch des HErren Wort/ weder zu eſſen noch zu trincken** an **ſelbigem Ort.** Hiebey anzumercken/daß der abtrinnige/ertzketzeriſche König Jeroboam allhie drey Miracel geſehen/ erſtlich den Spalt des Altars/ zu zeigen; daß GOtt haſſe des Königs Opffer; zweytens / daß ſeine Hand wider den **Mann GOttes** ausgeſtreckt erſtarret; und drittens deren Geſundmachung durch deſſen Gebett/ der König aber verbliebe dannoch in ſeiner verſtockten Boßheit. Alſo haben gethan und thun noch die Heyden / Juden und Ketzer/ die ſich an wahren Miracklen Chriſti/ ſeiner Heiligen und Kirchen nichts kehren/boßhafftig auslegen ꝛc. *Bellarm. de Not. Eccl. L. 4. C. 14.* Als nun der Mann GOttes ſchon in dem Abzug begriffen war/ lieffe ihm nach ein falſcher Prophet zu Bethel wohnhafft / von ſeinen Söhnen berichtet deren Wunder/ ſo erzehlt/ und fande ihn eben unter einem Baum ruhen/ er bate ihn / mit ihme zu eſſen;

wel-

welches da der Mann GOttes gleichfals abſchluge aus Urſach / weil es ihme von GOtt verbotten wäre/ antwortete jener/ er wäre ſo wol ein Prophet/als ein anderer/ und hätte ihm ein Engel von dem HErren befohlen/ ihne in ſein Hauß mit zuruck zunehmen / und mit ſich zu ſpeiſen. Durch diſen Fund und Betrug brachte er den guten Mann auf ſeine ſeiten/daß er mit ihme zurück gienge. Als ſie aber beyde zu Tiſch ſaſſen/ ſagte aus Eingebung GOttes der falſche Prophet zu dem / den er verführet hatte: **um daß er dem Gebott GOttes nit gehorchet/und wider ſolches an diſem Orth geeſſen hätte/ ſo wurde er zu ſeinen Vätteren nicht begraben werden**; welches ſich dann gleich darauf wahr befunden; dann als der Gaſt/ nemlich der Mann GOttes/ auf ſeinem Eſel wieder zuruck und fort wanderte/ kam ein Löw / der erwürget ihn / ohne daß der Löw deſſen todten Leichnam / oder auch dem Eſel weiter den geringſten Schaden zufügte / und bliebe der Löw ſamt dem Eſel bey dem entleibten Propheten/gleichſam als auf der Wacht/ſtehen. Alſo funde ihn der falſche Prophet / auf Bericht deren allda fürüber gehenden ; der nahme mit ſich den todten Leib/und legte ihn in ſein eigen Grab/ zu deme er auch verordnete nach ſeinem Todt begraben zu werden/um daß ſeine Gebein nach der Zeit nicht von obgedachten frommen König Joſias ausgegraben/und auff dem Götzen Altar verbrennt wurden ; wie dann diſer die falſche Propheten ausgraben / und auf dem Altar zu Bethel verbrennen / deß **Manns GOttes** Grab aber / warinn auch der falſche Prophet/ unberührt laſſen / als welcher diſes ſo lang vorher von ihm vorgeſagt hatte. 3. Reg. 24. à 17. Der H. Gregorius vermercket/daß diſer Prophet GOttes ein heimliches Wolgefallen gehabt habe an den groſſen Wunderthaten/ die er gewürckt hatte/ in deme er gleichſam nach eignem belieben einen ſo mächtigen König ſtraffen/ und wieder geſund machen/ auch mit ſolcher Freyheit anreden darffen; diſes eitle übernehmen habe in ſeiner Seel eine Verfinſterung verurſachet / daß er an ſtatt feſt zuhalten auf den Befehl GOttes/ und ſelbigen nicht nach eignem Sinn auszulegen/ſich hat verführen laſſen von einem falſchen Propheten/ der ihn in den ungehorſam / und dardurch in den Todt geſtürtzet hat; und alſo ihne GOtt mit einer zeitlichen Straff an dem Leib gezüchtiget/ damit er ſeine Seel ewig erhalten könnte / wie dann diſer Ungehorſam für kein tödtliche Sünd erachtet wirdet. *V. Cornel. in 3. Reg. 13. Leop. Fueſſ. S. J.* **Kirchen-Geſchichten** *à f. 254.* Alſo wurde P. Chriſtoph. Orticius S. J. ein Apoſtoliſcher Mann durch den Donner erſchlagen / in dem er zum Superior verordnet/ nit unverzüglich gehorſamte; da doch deſſen Glory GOtt mit vielen Wunderen offenbar gemacht. *Engelgr. P. 1. Dom. 6. Ep. §. 2.* Dergleichen

Eitle Ehr.

Zeitliche Straff deß Manns GOttes.

Gäher Todt was für ein Zeichen.

gleichen Todt kein Zeichen iſt an ſich ſelbſt allein der Verdammnuß ja auch ein Effect und Würckung der Prædeſtination oder Göttlichen Gnadenwahl zum ewigen Leben iſt/ da der Menſch im Stand der Gnad GOttes durch gewaltſam gähen Todt hingenommen wird; alſo iſt der heilige Simeon Stilites durch den Strahl getroffen/geraden Wegs dem Himmel zugefahren. Gleichwol diß Orts klar zuſehen/wie hart GOtt auff diſer Welt geringe Sünden auch an Frommen und Heiligen Straffe. Warvon Ex. 283.

Kirchen-Gebott zu halten.

Nicht weniger daß und wie Unrecht ſeye der Ungehorſam wider die Gebott der heiligen Kirchen (und alſo wider GOtt/ welcher ſeiner Kirchen Macht und Gewalt gegeben/ heylſame Satzungen zu machen; und **wer die Kirch nit höret/der ſolle für einen Heyden und Publicanen gehalten werden**) warunter das dritte: **die viertzigtägige Faſten/die vier Quatember/ und andere gebottene Faſt-Täg halten: auch am Freytag und Sambſtag vom Fleiſch-eſſen ſich enthalten**: welches in ſeinen Umſtänden auch unter einer ſchwären Sünd gebotten iſt.

Matth. 18. 17.

282. Ananiæ und Sapphiræ gähe Tods-Fäll. Act. 5. Wegen Lugen.

50. Im Neuen Teſtament findet ſich auch ein gar merckwürdiges Exempel Göttlicher Urtheilen und Straffen gering-ſchätziger Sünden. Nichts gemeiners iſt/als das Lügen/ für keine oder nit groſſe Sünd (als da ſeynd die alſo genante Ehren-Lugen / ſo ohne Schaden / und zu Nutzen gehen/zuhalten. Und dannoch ſeynd die zwey Eheleut Ananias und Sapphira gähen Todts verfahren/zur Straff ihres Lügens/auch nur mit läßlicher Sünd/wie die HH. Vätter Auguſtin. Hieron. und mehr andere Lehrer ſagen *Cit. Engelgrave.* Actor. 4. und 5. wird erzehlet der Eyffer der erſten Glaubigen / deren ein Hertz und ein Seel ware. Keiner unter ihnen wolte etwas eignes beſitzen / ſonder all ihr Haab muſte gemein ſeyn: ſo hatte es auch unter ihnen keine Arme; dann ſo ein Glaubiger etwas hatte von eignem Gut/Grund und Boden/ſo verkauffte ers/und legte das Geld für die Füß der Apoſtel / warvon einem jeden nach Nothdurfft mitgetheilt wurde. Dahero dann diſe erſte Chriſten bey der gantzen Stadt in groſſem Anſehen waren. Unterdeſſen aber vermehrte der H. Apoſtel Petrus ſo wohl durch ſeine Wunderwerck als Predigen die Anzahl der Glaubigen ſehr mercklich; und weilen auch ſein bloſſer Schatten/die Krancke geſund machte/ ſo brachte gantz Jeruſalem/ ſamt den umliegenden Städten und Orthē/die Krancke auf die Gaſſen/wo Petrus fürüber gehen müſte/auf das ſein Schatten ſie berührete und geſund machte. Als nun die Glaubige voll Troſts waren deß H. Geiſts/ hat ſich eine Sach zugetragen/ die ihre Feind in etwas verwirrete/ und zu erkennen gabe die groſſe Macht deß H. Petri/ auf gantz andere Manier aber / als ſie ſich bißhero gezeigt hatte in den wunderthätigen Geſund-machungen. Es hatte ein neuer Glaubi-

Glaubiger/ mit Nahmen Ananias mit ſeiner Haußfrauen Sapphira ihr Guth verkaufft/ und diſe mit einander abgeredet/ einen Theil deß erlöſten Gelds zu hinterhalten/ das ubrige aber truge er zu den Füſſen der HH. Apoſtlen. Dem H. Petro ware diß unverborgen/ und that ihm in innerſten Hertzen wehe/ in bedencken/ daß bey diſem Geitz auch eine Heuchlerey ware/ welche GOtt ſelbſt zu betriegen ſich unterſtehen dürffte. Fragte derohalben den Ananias/ warum er ſich doch von dem böſen Feind alſo hätte hintergehen laſſen/ daß er dem H. Geiſt vorliegen/ und einen Theil deß Gelds hinterhalten/ dörffte. Stunde es dann dir nit gantz frey/ ſagte er/ deinen Acker unverkaufft/ oder auch das daraus gelöſte Geld alles ſelbſt zubehalten? **Warum haſt du dann ſolches in deinem Hertzen fürgenommen? Du haſt nit dem Menſchen/ ſonder GOtt gelogen.** Diſe Wort waren dem Ananias an ſtatt eines Donerſtreichs/ welches ihn in einem Augenblick todt zu Erden geworffen. **Da Ananias diſe Wort höret/ fiel er nieder/ und gab den Geiſt auff: und es kam ein Forcht über alle die diß höreten.** Er wurde bereits gethan / hinaus getragen und begraben. Drey Stunden hernach kame auch deſſen Weib/ die von dem Todt ihres Manns noch nichts wuſte/ zum heiligen Petro/ welcher auch ſie fragte/ ob es wahr wäre daß ſie den Acker nit theurer verkaufft hätten/ als angezeigt/ ſie antwortete/ alſo wäre ihm und nit anderſt. Alſo muſte ſie eben den Verweiß von dem H. Petro hören / der ihrem Mann den Hals gebrochen/ wie dann Petrus gleich hinzufügte/ eben die/ ſo kurtz zuvor dene Todt von der Stell getragen hätten/ wären vor der Thür und wurden ihr auch den leydigen Dienſt thun müſſen. Alſo geſchahe es/ das Weib fiel alſobald nieder zu ſeinen Füſſen und gab den Geiſt auf; ihr Leichnam ward von eben denen Trägeren aufgenommen/ und bey ihrem Mann begraben. Diſe zwey ſo erſchröckliche Todtfäll verurſachten noch gröſſeren Schröcken bey allen Glaubigen und denen/ ſo es höreten/ und erkennen muſten die ſo augenſcheinlich ſtrenge Urtheil GOttes *V. Cornel. in Act. 5. 5. & à v. 1. usque 12.* allwo unter anderen gemeldet wird / daß diſe nit verdamt wären/ wie ob gedacht: weilen ſie etwan vor ihrem letztem Abtruck auf deß H. Petri Verweiß die Sünd bereuet/ vielleicht für groſſer Reu geſtorben (wie man dergleichen Exempel hat. Als eines oben Ex. 4. n. 3.) oder ohne Gelübd der Armuth ihr Guth oder daraus erlöſtes Geld der Gmein auffgeopffert/ oder nur einen wenigen Theil/ zur Nothdurfft wegen Verfolgung/ Flucht/ und Alters/ ihnen vorbehalten/ oder endlich noch nit recht unterrichtet/ vermeinend/ ihnen erlaubt und keine Sünd zu ſeyn diſer heimliche Vorbehalt; ſie alſo durch Unwiſſenheit entſchuldiget/ nur läßlich geſündiget hätten. Aus diſen allen macht den Schluß der H. Baſilius/ wie unrecht die jenige thun/ ſo das Jüngſte

Gericht ſo gar nit förchten / und gottloß lebende/ GOttes Barmhertzigkeit hoffen. *Millefol. C. 28. n. 4. à f. 431.* So viel aus Bibliſchen Geſchichten.

Das 283. Exempel.

Unter deß höchſten Richters Examen und ſtrenge Frag/Gericht/Urtheil und Straff/ fallen auch Fromme Gerechte und Heilige. Wehe dem armen unbußfertigem Sünder.

51. Höchſt bedencklich ſeynd die Wort 1. Petri 4. 17. v. 18. **Es iſt die Zeit/ daß das Gericht GOttes anfange an dem Hauß GOttes** / auch ohne Verſchonung deren Geiſtlichen/ Frommen/Gerechten und Heiligen: **und ſo der gerecht**/ welcher GOtt und dem Nechſten das Seinige gibt/ **kaum erhalten und ſeelig wird**/ mit viel Schwitzen und Kämpffen/ mit groſſer Beſchwernuß/ **wo wird der Gottloſe und der Sünder** bleiben und hinkommen? *Millefol. mea C. 29. n. 6. 7.*

283. St. Hieronymus Kirchen-Lehrer geſtrafft wegen Leſung deß Cicero.

S. Ex. 258. und folgende.

Der groſſe heilige Kirchenlehrer Hieronymus von ſich ſelbſt ſchreibt *Epiſt. ad S. Euſtochium Virginem* wie ihme ergangen wegen eines geringen Fehlers ſeiner Jugend / da er die Schrifften deß heydniſchen Wolredners Ciceronis/welche noch heutiges Tags in den untern Studir-Schulen gebraucht werden/ begieriger geleſen. Es kame ihm vor / er wurde als ein Ubelthäter für **GOttes Gericht** geriſſen: er erſchracke ſehr/unwiſſend/ weſſen Laſters oder Verbrechens halber/und wurde gefragt von ſeinem Stand/wer er wäre? Antwortend: **Ich bin ein Chriſt.** Aber der Richter ſprach: **du liegeſt/ du biſt ein Ciceronianiſt / und kein Chriſt; dann wo dein Schatz iſt/iſt auch dein Hertz.** Nemlich wie gedacht/ Hieronymus hatte damahl lieber geleſen die weltliche Bücher Ciceronis und dergleichen als die H. Schrifft. Der Richter gabe Befehl / ihne zu geyßlẽ/unter deme er ſehr wehemüthig ſchrye: **Erbarme dich mein/ O HErr/erbarme dich mein**/alſo daß diſe Stim̃ unter den Geiſſel-Streichen erſchollen. Endlich fielen vor dem Richter nieder die anweſende Engel/ bittende/ſeiner Jugend zu verzeyhen/ und Zeit zur Buß hierüber zugeben. Er ſelbſt verſprache und gelobte an/ nichts dergleichen mehr zu leſen. Er wurde alſo entlaſſen/ und kame widerum zu ſich/ aber mit Verwunderung aller/eröffnete er die Augen mit ſo ſehr häuffigen Zäheren / daß auch Unglaubige glauben müſten/ was er erlitten

erlitten hätte: und zu erkennen/ daß es nit im Schlaff oder leerem Traum geſchehen/ waren ihm ſeine Schulteren ganz blau und voll Schmertzen; da er dann künfftig hin mit ſo groſſem Fleiß die Göttliche Bücher geleſen/ als vorhin die Weltliche/ und von daran Lebzeiten gehabt ein ſolche Forcht des Gerichts und Richters/ daß/ da er auch in der Wüſten ein heiligſtes bußfertigſtes Leben führete/ und aus Forcht der Höllen ſich gleichſam in eine greuliche Gefängnuß verdammet hatte/ von ſich ſagt *Epiſt. 5. ad Heliod.* **Ich von Sünden Unflat unſauber/ Tag und Nacht mit Forcht erwarte den letzten Heller zu bezahlen/ und biß man mir ſagt: Hieronyme komme heraus.** Und diß der **gröſte Lehrer**/ der ſo Heilige/ der ſo Demüthige/ daß uneracht er von hohem Stamm gebohren/ deſſen doch in allen ſeinen vielen Bücheren nicht das geringſte Anzeigen zu finden iſt. *Rod. Exerc. Perf. P. 2. Tr.* . *C. 16. f. 199.* **Sihe oben Exemp. 51.** . 3. *Millefol. cit. C. 29. n. 9. & ibi cit.*

52. **Der heilige wunderthätige Udalricus oder Ulrich / Biſchoff zu Augſpurg (von dem in M. Schaubühne Ex.** 104. *à fol.* 19.) **als er in ſeinem hohen Alter in Verlangen nach den himmliſchen Gütern / und alles Weltliches zu verlaſſen und gering zu ſchätzen / denen Göttlichen Betrachtungen in Einſamkeit obzuliegen/ das Biſchöffliche Ambt und Würde ablegen wolte / hatte einen** Schweſter-Sohn Namens Adalbero/ dieſem das Biſtum zu überlaſſen / handlete er mit Weltlichen Ständen / vorderſt in ſeiner Zuruckreiß von Rom / zu Ravenna mit dem Kayſer Otto dem Groſſen/ von dem er es auch erhalten: Und hatte er dieſen ſeinen Vetter/ einen Geiſtlichen hierzu vor anderen und gantz tauglich erachtet. Aber anderſt war das Urtheil und der Will GOttes/ ſo ihm/ dem H. Ulrich/ zu erkeñen er gegeben dann er einsmal im Geiſt verzucket/ und gleichſam als von ſchwerem Schlaff erwachend/ ſagte vor allen: **Ach leyder! daß ich dē Adalberon/ meiner Schweſter Sohn jemals mit Augen geſehen / dann weil ich ſeinem Begehren Statt gegeben und eingewilliget hab/ wollen ſie mich nicht derentwegen ungeſtrafft in ihr Geſellſchafft einnehmen.** Mit welchen Worten er gnugſam zu erkennen gabe/ daß er mit Uberlaſſung des Biſtums ſeinem Vetter in etwas ſich verſündiget / und die Straff darfür im Fegfeur zu bezahlen hätte. Aber Adalbero ſtarb noch vor St. Ulrich/ Anno 971. und zwar unverſehenen Tods/ ſo dem H. Biſchoff Ulrich im Geiſt/ aus Offenbahrung GOttes/ wie viel andere auch ferne Ding / gleich bekannt waren: Dieſer verſchiede ſeeliglich den 4. Julii 973. Jahrs ſeines Alters 83. und in 50. ſeines Biſtums / von St. Wolffgang / gleichfalls gebohrnen Grafen in Schwaben/ Biſchoffen zu Regenſpurg/ dene St. Ulrich zum Prieſter geweyh-

gewyhet hatte/ in St. Afræ Kirch zu Augſpurg begraben mit unzahlbar vielen Wunder-Zeichen leuchtend. Wann dieſes Werck des H. Ulrichs alſo hoch im Gericht GOttes wider ihne iſt angezogen worden/ wie wird es gehen allen denen Eheleuthen / Elteren / Befreundten und anderen/ welche aus unordentlicher Liebe gegen einem und anderem / zu Gefallen/ und Ungerechtigkeiten und andere Sünd und Laſter verüben ! keinem zu Lieb und Gefallen ſolle auf einige Weiß GOtt beleydiget wer-werden. Matth. 10. 37. *Ex Vita Surius Ribadeneira P. 2. 4. Julii. Car. Stengel. Abb. Paciuchelli in Jon. Lect. 65. §. 7. n. 38. à f. 666. Tom. 3.*

Keinem Freund zu Lieb/ iſt GOtt zu beleydigē.

Matth. 10. 37.

St. Paſchaſius Cardinal in dem Fegfeur.

53. Desgleichen verwunderlich iſt/ was der H. Pabſt Gregorius *L. 4. Dial. C. 40.* von dem H. Paſchaſio/ deſſen Gedächtnuß in Martyrol. Rom. den 31. May verzeichnet/ daß deſſen Leib auch noch vor der Begräbnuß anſehnliche Miracket und Wunder würckte/ und GOtt durch ſelbige der Welt ſeine Heiligkeit offenbahr machte / indeme durch bloſſe Anrührung ſeines Leichnams die Teufel aus den Menſchen ſeynd vertrieben worden/ da ſeine Seel in dem Fegfeur leyden müßte. Er ware der H. Römiſchen Kirchen Cardinal Diacon; nach etlichen Wochen deſſen ſeeligen Hinſcheidens / als der H. Germanus Biſchoff zu Capua/ auf Einrathen der Artzten / zur Erholung ſeiner Geſundheit zu Puteolis/ ſich in ein warmes Wild-Bad begeben / ſahe er daſelbſt in der groſſen Hitz und Feur-Flammen einen Geiſt arbeiten und leyden/ ſo daſelbſt zum Fegfeur verurtheilt/ umgangen. Germanus erſchracke hefftig über dieſes Geſicht; und verwundert ſich ſehr; nahme doch das Hertz/ und fragte den Geiſt/ wer er ſeye? Wie auch die Urſach ſeiner Gegenwart ? Verſtehet auch alsbald / daß er ſeye Paſchaſius der verſtorbene Cardinal; und er leyde/ dieweil er in Erwählung eines neuen Pabſts/ dem Laurentio wider den Symmachum angehangen; er bitte ihn aber/ daß er für ihne GOtt bitten wolle / dieſe Straff hinweg zu nehmen. Und das ſolle ihm ein Zeichen ſeyn ſeines erhörten Gebetts/ wofern er bey ſeiner Wiederkunfft ihne nicht mehr allda ſehen wurde. Alſo hat Germanus von Stund an vom Bad ausgeſetzt/ reiſet davon/ und erfüllet des Geiſts Begehren; bettet und laſe für ſelbigen Meß etliche Tag; darnach er wiederum ins Heyl-Bad kame/ bekame aber nicht mehr den Geiſt allda zu ſehen; deſſen dann er froh ware und erkaũt/ daß dem Geiſt geholffen. Der H. Gregorius vermerckt darbey/ daß dieſer Cardinal keineswegs aus Boßheit/ ſondern aus lauter Unverſtand/ und zwar ſehr ſchlechtlich geſündiget / dieweil er vermeyndte/ daß Laurentius der Kirchen GOttes im Pabſtthum viel nutzlicher ſeyn wurde / als Symmachus. *Car. Stengel. Abb. 30. Oct. n. 3. Mart. de Roa, S. J.* Seelen-Hülff *C. 7. fol. 66. Ge. Rau. S. J.* Seelen-Herold *C. 8. f. 126. Jo. Major. S. J. Spec. Ex. T. Pertinacia 3.*

Nicht

Nicht minder entſetzlich iſt/ was der H. Petrus *Damiani, Cardinal, de Mirac ad Deſider.* ſchreibt von dem H. Severino Biſchoffen. Dieſer nach ſeinem Ableiben erſchiene einem Cöllniſchen Geiſtlichen / da er über Waſſer fuhre in Verwunderung/ daß ein ſo heiliger Mann allda ſolte verſenckt/ ſich aufhalten / fragte ihn/ was er da thue? Und warum er leyde alſo ſehr. Severinus gabe ihme ſeiner Peinen empfindliches Anzeigen/ und ſagte / er leyde keiner anderer Schuld halber/ als daß er ſein täglich Brevier mit Hof-Geſchäfften und Sorgen viel bemühet / unandächtig gebettet; wann er aber für ihne werde Meß leſen / verhoffe er von ſolchen Peinen erlöſt zu werden. *Ex R. Majolo Epiſc. Dier. Canicul. Tom. 1. Colloq. 22. m. f. 287. Roa cit. C. 8. f. 202. ubi plura. Milleſ. mea C. 29. n. 8.* **Wann das am grünen Holtz/ was wird am dürren geſchehen? Luc. 23. 31.** Wann ſo groſſe Heiligen wegen eines anderen/ oder wenigen Verbrechens / ſo die Menſchen nicht in acht nehmen / alſo das grechte Urtheil und Straff GOttes erfahren/ wehe mir armen Sünder!

S. Ex. 24. u. 15. von von K. Ludwig.

S. **Ex.** 186. **von St. Gertraud Jtem** 303.

Das 284. Exempel.

Nichts-geachte Sünden fallen in Göttliches Gericht.

4. JCh ſetze hinzu dieſes Orts/ wie die **ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts** nicht aus der Acht laſſe auch die allergeringſte Sünden / Fehler/ Mängel/Abgäng/ Unvollkommenheiten: Gleichwie ſie keinen Heller hinten laſſet/ **Ex.** 268. **alle kleineſte Härlein** (Gedancken / Meynungen / Wort / 2c.) **Matth.** 10. 30. **alle Schritt und Tritt Job** 14. 16. (alle Umſtänd) alſo auch das kleinſte Broſamlein zehlet / und darüber Rechenſchafft forderet.

Ottilia/ Graffen Heinrichs von Rattenberg [insgemein Rottenburg genannt/ ligt zwiſchen Kuffſtein und Schwatz beym Jnn/allwo das Jnnthal anfahet) Gemahlin hatte unter anderen Dienſt-Botten die Heil. Nottburg (welche gebohren um das Jahr Chriſti 1267.) dieſe verſammlete nach aufgehebter Taffel die übergebliebene Stücklein / und theilet ſolche unter die Arme. Ab welcher Lieb die harte und karge Frau Gräfin ein ſolch Mißfallen truge/ daß ſie es der frommen Magd nicht allein ſcharff verwieſen/ ſondern auch unchriſtlich befohlen / ſie ſolle forthin alle übrige Stücklein den Schweinen vorſchütten. Die Betrüb-

Ein Gräfin geſtrafft wegen den Schweinen gegebenen Brodts.

Der H. Nottburgæ Tugend

trübte Nottburga mußte gehorſamen; damit aber beynebens die Arme nicht Schaden und Abgang erleydeten/erſparet ſie an ihrem eigenen Maul einen guten Theil ihrer täglichen Nahrung/den Armen zu Hülff. Aber es erſchmeckte auch die unbarmhertzige Frau dieſes verborgene Stücklein Chriſtlicher Liebe/ machte kurtzen Proceß/ und kündete der Nottburgæ allen Dienſt auf/ das Schloß nimmer zu betretten. Die Dienerin Chriſti in Verwunderung des Grimm-Zorns ihrer Frau Gräffin [da ihr unwiſſend ware/ weder Herren noch Frauen beleydiget/oder was Unrecht gethan zu haben] machte ihr päcklein zuſamm/zu wanderen: Aber alsbald ſie den Tritt auſſer Pallaſts geſetzt/wird die Gräfin von einer ſchweren Kranckheit in das Betth geworffen/ worvon ſie auch/ uneracht all angewendeter Artzney/ehender geſtorben/ als Nottburga/ [welche ihr noch mit höchſtem Fleiß gedienet/ mit beſter Ermahnung/ſich zur letzten Stund/ ſo es GOtt alſo haben wolle/ ſorgſam zu bereiten/ und für ſie treulich GOtt gebetten/dardurch ohne Zweiffel die Gräffin nicht gar zu Grund gegangen] das Hauß gar geraumet hatte. Nicht viel Tag nach der Gräffin Abſterben/ hörte man dieſe in dem Schwein-Stall mitten unter ihren unflätigen Koſt-Gängeren/denen ſie die/denen Armen nicht vergönnte/ überbliebene Stücklein von der Taffel vorſchütten lieſſe/ alſo unaufhörlich gronnen und erſchröcklich kirren/ als wann und wie die Schwein um ihre Speiß ſich miteinander reiſſen und kriegen/und dieſes gantze Nächt hindurch/ daß jederman im Schloß vor Unmuth verſchmachten möchte. Deme abzuhelffen/ beruffte ihr Ehe-Gemahl/ Graf Heinrich aus nächſt-gelegenem **St. Georgen-Kloſter** einen Prieſter/ welcher durch gewohnliche Kirchen-Gebett und Beſchwörungen dieſen Geiſt gezwungen zu bekennen/ ſie ſeye Ottilia die Gräffin/ in dem Schwein-Stall in ſo weit verdammt/ weil ſie ihr Magd gezwungen/ mehr der Schwein/ als der bedürfftigen Menſchen Sorg zu tragen: Sie wurde aber aus dieſen Peinen erlöſet werden/ durch reichliches Allmoſen denen Armen gereicht/ auch beynebens durch das Opffer der HH. Meſſen. Beydes war geſchehen/ noch darzu in St. Georgen Kloſter verordnet und geſtifftet jährlich ein reichliche Spendt/ wordurch der Gräffin Ottiliæ Geiſt die Ruhe/ und die Seel dem Himmel verſöhnet worden. *Ex Volum 3. Bavar. S. Laur. Keppler S.I. Subſid. Anim. L.1. C.1. §.4. à f. 33. Leop. Mancin. Soc. Ieſ. de Paſſ. D. Lib. 8. Diſſert. 2. fol. 595.* Allwo mehres von dem Wunder-Leben und Tod dieſer H. Nottburgæ/ welche verſchieden um das Jahr 1313.

Wie viel gelegen an einen frommen Dienſt-Botten.

O wie viel wird verwendet an Hund/ Vögel und andere Thier/ welches kunte den Armen zugehen/ nutzlicher und nothwendiger zur Seelen Heyl; ſo alles in die Rechnung und Göttlichen Gerichts unfehlbar kom̃en wird.

Nicht

Nicht umſonſt meldet der H. Geiſt *Lucæ.16.20.* von dem armen Lazaro vor der Thür des reichen Mañs/ voller Geſchweren/ ſo ſich begehret **zu ſättigen von den Broſamen/ die von des Reichen Tiſch fielen/ und niemand gabs ihm.** *Paulus de Barry S. I.* ſchreibt *in Hagioph. Die 8. f. 416.* daß ein Religios des Gignacraſiſchen Kloſters/ habe bey dem Eſſen die Broſamen auf die Erden unachtſam fallen und zu Grund gehen laſſen / wider die Regel des Ordens. In ſeinem Tod-Betth erſchiene ihm ſichtbarlich der Teufel/ und zeigte ihm einen gantzen Sack voll Broſamen/ ihne darmit in Aengſten zu bringen/und ſeines Heyls Hoffnung zu benehmen; lieſſe auch nicht nach/biß er durch eyfriges Gebett anderer Religioſen vertrieben worden iſt. Da hingegen der H. Abbt Odo an ſtatt der Broſamen/ welche er fleißig ſeinem Orden gemäß zuſamm geleſen/ſeine Hand mit köſtlichen Perlein und Edelgeſteinen voll gefunden. *Ibid. f. 413. ubi plura Engelgr. P. 1. Dom. Septuageſ. & Dom. 6. poſt Epiph.* auch kleine Ding / und Sünden nicht aus der Acht zu laſſen/als welche in guten Wercken zu groſſer Belohnung/ in Böſen zur ſcharffen Straff angezogen werden. Und: **Nichts ſo klein geſponnen/ ſo an jenem Tag nicht wird kommen an die Sonnen der Göttlichen Gerechtigkeit /** und zwar viel klarer/ als bey ſtarcken Sonnen-Strahlen die Attomi und kleineſte Lufft-Stäubelein geſehen werden.

Das 285. Exempel.

Unachtſam gewohnte Hoffart und Kleider-Pracht machet ein ſchweres Urtheil GOttes / zur ewigen Verdammnuß.

5. EIn gleichſam angebohrnes/ſehr anklebend/ und gefährliches Laſter iſt die Hoffart/ ſo angefangen im Himmel unter den Englen im Paradeiß bey den erſten Menſchen / noch mit dem Neyd dauret in der Höllen/ dahin es der richtigſte Weg iſt. Auf der Welt zeiget ſich diß Laſter in unordentlich-ungebührlich-ärgerlichem Kleider-Pracht/ darinn ſich ſonderlich die Weibs-Perſohnen verſündigen/ GOtt zu höchſter Beleidigung/ ihnen zu groſſer Verdammnuß/allen dardurch zu zeigen/ daß man nicht den Leib üppich und frech / ſondern die Seel mit Tugenden zum ewigen Heyl zieren ſolle: Und wird doch dieſes Laſter von der blinden Welt wenig geachtet; da niemand will hoffärtig ſeyn oder angeſehen werdẽ. Entſetzlich iſt zu leſen in den Jahr-Geſchichten des H. Capuciner-Ordens auf das

Eine Frau verdam̃t/ wegen Kleider-Pracht uñ Wohllüſten.

Jahr 1560. beſchrieben von P. Zacharia Boverio dieſes Ordens. Das Angelus Aſti, ein Doctor Sorbonicus/ die Welt verlaſſen hatte und in den Orden des H. Franciſci deren Obſervanten eingetretten/ GOtt deſto ruhiger zu dienen/ demnach aber in den ſtrengen Orden der Capuciner gegangen aus Veranlaſſung folgender Begebenheit. Dieſer Angelus ein verſtändiger/ tugendſam-hochgelehrt-Geiſtreicher Mann/ hatte zu Savona einer vornehmen Stadt Genueſer Gebiets ein hoch-adeliche Frau zur Beicht-Tochter: Dieſen zweyen nah befreundten Sünd- und Laſteren lang ergeben/ nemlich aller Hoffart in Kleideren/ und der Unreinigkeit/ nichts deſtoweniger offt/ aber falſch/ beichtete und communicirte/ endlich die Göttliche Rach über ſich gezogen hatte. Eines Tags/ da ſie allein in ihrem Zimmer/ in dem Gemüth und Gedancken mit ihren Wohllüſten umgienge/ wurde ſie gähling in einem Augenblick für das Gericht GOttes geriſſen/ und in die Höll geſtürtzt/ in deme ſie mit Getümmel und Geſchrey/ zu Schröcken des gantzen Hauſes/ gleichſam aller Sinnen beraubt/ das Hauß auf und ab lieffe/ von einem Zimmer in das ander/ immerdar mit entſetzlicher Stimm ſchreyend: **Durch das Urtheil GOttes verdammt bin ich/ ewig verdammt/ verdammt.** Ihre ſiebenzehen jährige Tochter hierdurch in Aengſten und Forcht hohlete alſobald ihren abweſenden Vatter/ der ſie dann tröſtete/ zur Barmhertzigkeit GOttes ermahnte. Aber ſie bliebe bey ihrem Geſchrey/ ſie wäre verdam̃t. **Kein Mittel ſeye mehr.** Man ruffet eilends ihren Beicht-Vatter/ der ohne Verweilung zugegen/ ſie tröſtete/ ſie an die unendliche Barmhertzigkeit GOttes anwieſe/ daß ſie die teufliſche Anfechtung ausſchlage: unter anderen/ ſie zu bereden/ brachte er dieſe Urſach vor; Es ſeye ihm ja durch viel Jahr ihr Gewiſſen gantz bekannt/ er ſehe nicht/ was für Urſach der Verdammnuß ſie an ihr hätte. Aber ach Pater! ſagte ſie/ **eben das iſt/ daß mich verdammet und in die Höll ſtürtzet; ich habe zwar offt gebeichtet/ aber viel verſchwiegen; ich habe GOTT gelogen/ in der Beicht viel verſprochen/ aber niemals im Sinn gehabt zu halten/ und ins Werck zu ſtellen. Die Hoffart/ den überflüßigen Kleider-Pracht/ Eitelkeit/ und den Wolluſt des Leibs/ ja all Vergängliches/ habe ich GOtt/ und meiner Seelen Heyl vorgezogen/ und mit meiner ſo vielfältigen Kleider-Tracht viel geärgeret/ und ach! ins Verderben gebracht.** Nach ſolchen Worten deutet ſie hin auf ihren Kleider-Kaſten und ſagt: **Meine vornehme und koſtbare Kleider/ mein edler Geſchmuck/ hochſchätzbare Ring/ ſo alldort im ſelbigẽ Kaſtẽ/ wo ich hin deute/ ſich befinden/ ja auch das Allmoſen/ ſo ich den Armen entzogen zu meiner Hoffart/ ſeynd die Urſach dieſer meiner ewigen Verdammnuß.**

nuß. Da eylet ihr vorgemeldte Tochter/fallet ihr zu Füſſen/und ſagt: O Frau Mutter! verliehret nicht alle Hoffnung/ verzweiffelt nicht an der grundloſen Barmhertzigkeit GOttes; es kan alles verbeſſert werden. Eure ſchöne Kleider/Kleinodien/Edlgeſtein/Ring und dergleichen/wollen wir alsbald verkauffen/ und das Geld unter die Arme austheilen. **Packe dich/du vermaledeyte Tochter/ ſagt die Mutter/ du/eben du biſt nit die geringſte Urſach meiner Verdammnuß: ich hab dir ein Kleid vom beſten Gold geſtickt/an deinen Leib geſchafft/dergleichen/vor dir niemahl ein adeliches Frauenzimmer in diſer Stadt getragen; nunmehr iſt keine/ſo mit dergleichen Kleyd/ auch durch angewendte groſſe Köſten nit verſehen iſt: ich habe diſe Hoffart wegen deiner in diſe Stadt gebracht.** Kaum hatte ſie diſes geredet/ nahme ſie der Teuffel/ führets in die Höhe/ und warff ſie mit ſolchem gwalt wieder auf den Boden/daß er die arme Seel auszufahren gezwungen/ mit Hinterlaſſung eines groſſen Geſtancks. *Mei Millefol. To. 2. C. 7. n. 9. Ex Henr. Engelgrave S. J. Cœl. Emp. F. S. Mart. §. 1. Angel. Pacinchelli O. P. in Ion: Lect. 54. §. 8.* hoffärtige Mütter ziehen hoffärtige Töchter/aber nit zum Himmel.

56. Gleichfals wird geleſen in der Chronick der minderen Brüder deß H. Franciſci *P. 2. L. 5. C. 38.* daß in der Kirch ſich ein allerdings bloſſes Weibsbild einem Bruder erzeigt/ welche groſſe Pein und Qual erlitte. Neben ihr giengen zween Wölff daher. Er ſtelte ſie zu Red/ wer ſie wäre/welche geantwortet/ ſie ſeye ein in Kleidung üppiges und freches Weibsbild geweſen; darum ſie nun ſolche Pein und Schand erleyden müſſe/daß ſie gedunckte/ſie werde bloß von männiglich geſehen. Die zween Wölff aber ſeyen zween Beicht-Vätter/ welche ihr ſolchen übermüthigen Aufzug geſtattet/ und nicht hätten abgeſchafft; deßwegen ſie dann gleichfals ihr Pein und Marter leyden müſten. *Cit. To. 2. Milleſ. Conc. 11. n. 5.*

57. Auch ſo gar die Jugend/ſo ja unſchuldig ſeyn ſolle/nimmet mit und durch diſes Laſter den Weeg in die Höll. Alſo führe ich ein *Millefol. To. 1. Conc. 48. n. 7. à f. 866.* von einer jungen Tochter/ ſo wohlgeſtalt an Leib und ſchön/ ſo wüſt und heßlich an der Seel/ zu Spoleto einer ſchönen groſſen Stadt in Italia/ allezeit der eitlen Hoffart ergeben/ und ohne Gedancken von dem zukünfftigem Leben/dahin ſie doch gar bald muſte. Da ſie mit tödtlicher Kranckheit begriffen/ deß inſtehenden Todts ermahnet wurde/ eine ihr ſehr nothwendige H. Beicht zu verrichten/aber darzu gehörloß/ batte ſie nur inſtändig ihr Mutter/ wan ſie ja zum ſterben kommen ſolle/ ihren ſchönſten/ prächtigen Schmuck und Kleidung zu bringen/darinnen ſie deß Tods erwarten wolle. Sie lieſſe nit nach/ biß ihr die Mutter willfahrete/ und

Eine junge Tochter verdamt.

ſie allbereit ſchon erbleichende und tödtlich erkaltende alſo auszierte: (**ohne zweiffel dem Teuffel zu einer Braut**) ſie alſo bekleidet und geputzt/ ſahe ſich ſelbſt an und um/ **wie ein Pfau**/ fienge an erbärmlich zuſchreyen: **muß ich dann ſterben/ in ſo zarter Jugend! diſes alles verlaſſen; wohin meiner Kleider Glantz und Zierde!** Die umſtehende Befreundte ermahnten ſie/ ſie ſolle all Eytles verachten/ an der Seelen-Schmuck/ an GOtt gedencken/dene um Gnad und Verzeihung ihrer Sünden bitten. **Was**/ ſagte ſie gottsläſterlich/ **was iſt mir mit GOtt/ mit deme ich niemahlen zuthun gehabt? komme Teuffel du nimme mein Seel.** In welchen Worten ſie auch verzweiflet und verdammt/verſchieden. *Jo. Major. S.I. Speculo Exempl. V. Mors Ex 20.* **Wie man lebt ſo ſtirbt man.** Solle ich mich dann durch Kleider ſo eitle Hoffart in ewige Verdamnuß ſtürtzen? darbey zu erinneren/ daß diſes Laſter deß Weiber-Volcks gleichſam andere Erbſünd ſeye. Darwider predigen/ ermahnen und zuſprechen/ wenig helffe/alſo hieraus die Verdammnuß deſto gwiſſer erfolge/ und diſes aus vier Laſteren eines ſeye/ darum meiſt die Weibs-Bilder verdammt werden/ ſolch abzuwenden nichts helffe als ein gmeine Land-Plag und Geiſſel GOttes/ Armuth/Hunger/Krieg/Peſt/ nach Lehr deß H. Bernardini von Senis. Endlich daß diſes Laſter auch bey ſchlechten Leuten und Mägden gmein ſeye: *Ioan. Bodler S.I. Conc. Teſtiu. Ind. V.* **Kleider Pracht.** Und wird doch diſes Laſter bey und von der blinden Welt wenig/ kein oder kaum eine Sünd geachtet/ aus deme Deck-Mantel (wie alle Laſter einen haben) der **Ehrbarkeit** und Stands-Gebühr: aber die todten Kleyder werden offt müſſen ein anders bezeugen. *V. Mart. Cochem. Capuc.* **von der Höll** *Cap. 9. f. 174.*

S. Ex. 157. n. 25. Gemein und gefährlich Laſter.

Das 286. biß 291. Exempel.

S. ab Ex. 158.

Scheinheilige/ gute Werck in Göttlichem Gericht verworffen.

286. Cains verworffenes Opffer.

158. NIcht alles/ was glantzt/ iſt Gold oder Silber/ wenigſt nit allzeit pur und lauter. Sehr viel/ was vor den Augen der Menſchen/ oder bey ſich ſelbſt/ ſcheinet zu ſeyn ein Tugend/ und gut Werck/ iſt vor GOtt ein Laſter und Sünd/ ja zur Verdammnuß bringend/durch eine böſe Meinung oder anderen Umſtand. Alſo ware das Opffer deß Cain/ Geneſ. 4. deß erſten Bruder-Mörders im Jahr der Welt 128. und bekantlich deß erſten zur Höll verdamtens. Cain und Abel

von

von ihrem Vatter Adam wol unterrichtet / wie ſie ſolten GOtt ihrem Schöpffer und HErren aus ſchuldigſter Erkantnuß durch Opffer/ treue Dienſt leiſten/ opfferten GOtt dem HErren beede/ und zwar Cain/ der dem Feldbau oblage / legte von ſeinen Früchten auf den Altar/ Abel aber der Viehzucht obligend/ pflegte GOtt zu opfferen von ſeinen Schaafen. Beedes war an ſich ſelbſt recht/ tugendſam und GOtt dem HErren gefällig. Aber der heilige Text meldet: **und der HErr hat geſehen/ mit Göttlichem Wohlgefallen/ auf Abel und ſein Opffer/ aber auff Cain und ſein Opffer hat er nit geſehen. Geneſ. 4. 4.** Deſſen unterſchieds Kenn- und Merck-Zeichen ware/ daß/ indeme der fromm-gerecht unſchuldige Abel das Beſte und Fetteſte GOtt opfferte/ diſes Opffer durch Himmliſches **Gnaden-Feur** auf dem Altar verzehrt wurde (dergleichen nach Jahren mit dem Opffer deß H. Propheten Eliæ geſchehen 3. Reg. 18. 38.) deßgleichen nichts im wenigſten geſchehen mit dem Opffer deß Cains/ welche das beſſere ſich vorbehielte/ das Schlechtere aber ſeiner Früchten GOtt opfferte: als jener / welcher den Götteren ein Gelübd gethan/ ihnen den halben Theil zu opfferen/ deſſen/ ſo ſie ihme beſcheren wurden: und da er ein Sack voller Nuß gefunden/ behielte er vor ſich die Kern/ die Schalen aber den Götteren überlieſſe. Vorderſt aber ſahe GOtt in dem Hertzen deß Cains den Neid wider ſeinen Bruder / von deme es unauffhörlich zernagt wurde; welcher Neid entlich in Haß alſo überhand genommen/ daß er ungeachtet alles zuſprechen GOttes ſelbſt v. 6. (ſo weit kommt es bey den Neidigen / daß auch das Wort GOttes ſelbſt bey ihnen nichts vermag) daß auch Cain ſich einer höchſt gottloſeſt/ ſeinen Elteren traurigſten/ ihme an Seel und Leib ſchädlichſten Sach unternommen / unter dem Schein aller Freundſchafft und Brüderlichen Liebe/ ſagte er zu Abel: **kom̃ Bruder/ laſſe uns ein wenig in das Feld hinaus ſpatzieren.** Abel dem Böſwicht folgte mit friedigem freudigem Gemüth/ und lieſſe ihm ſein auffrichtig liebreiches Hertz nit zu/ auch nur zu gedencken von einer ſo teufliſchen Boßheit ſeines unbillich erzürneten Bruders. Da ſie aber beede in das Feld kommen / fallet Cain ſeinen Bruder gewalthätig an / und ſchlagt ihn zu todt. Ja noch darüber / da ihn GOtt fragte / wo ſein Bruder Abel wäre ? dürfft er vermeſſentlich antworten/ er wuſte es nit/ und: ob er ſeines Bruders Hütter ? Es wolte aber GOtt der gerechte Richter in diſem erſten Zufall deß unſchuldig vergoſſenen Bluts aller Welt kundt thun/ daß er ihme ſelbſt vorbehalten wolle die Rach wider die jenige/ ſo ihre unſchuldige Brüder ungerechter weiß verfolgen. Derohalben nachdem er dem Cain ſein groſſe Unthat nachtrucklich verwieſen/ mit vermelden/ daß die Stimm deß Bluts ſeines

Neyd wie weit er bringe?

Bruders

Bruders von der Erden biß in Himmel hinauf ſchreye/ ſagt er ihm noch hinzu/er wurde vermaledeyt ſeyn auf der Erden/ welche von ſeiner mörderiſchen Hand mit dem unſchuldigen Blut Abels verunreinigt worden/ und wurde er ſein Lebenlang flüchtig herumfahren müſſen. In welchem elenden Stand/ mit Forcht und zitteren ſeines Angeſichts und gantzen Leibs/ſo an ihne GOtt zum Zeichen verhengt hatte mit ſtett nagendem Gewiſſens-Wurm/ und Verzweifflung / mit welcher er GOtt mehr/ als mit dem Bruder-Mord/beleydiget hat/gleichwol zugebracht hat/biß er ſeines Alters etlich hundert Jahr/ von Lamech aus ihme herſtammend/ unwiſſend iſt erſchoſſen worden/ Geneſ. 4. 23. um das Jahr der Welt 688. um welche Zeit nemlich Lamech gelebt hat. *Bucelin. Nucl. P. 1.* Neyd und Haß iſt aller Tugend und an ſich ſelbſt guten Wercken Gifft und Todt.

287. Grauſamer Mord von einem Meß leſendem Ordens-Prieſter begangen.

59. Was kan heiliger und GOtt gefälliger ſeyn/als das H. Meß-Opfer? hiervon ein erſchröckliche Geſchicht / welche erzehlt Philippus Harttung *S. J. Philippica 29. à f. 158.* Ein edler Soldat hatte gegen einem anderen groſſen Haß/ welcher gleichwol in etwas erloſchen/ da ſein Widerſacher aus deſſen Augen und in ein andere Provintz kame. Jener mittler Zeit aus Eingebung GOttes tratte in einen Geiſtlichen Ordenſtand / und wurde nach löblich vollendtem Probier-Jahr Prieſter geweyhet. Uber einige nit kurtze Zeit begabe ſich/ da diſer Prieſter zu Pariß in der Kirchen am Altar ſtunde/ Meß leſend/ſahe er mit ſeinen unbehutſamen Augen ſeinen obgedachten alten Feind beym Altar ſtehen: wardurch er dann gleichſam durchſtochen/ abermal mit vorigen Haß ſehr entzündet/ ſo bald er von dem Altar kommen/und die Prieſterlichen Kleyder ausgezogen / war ſein eintziger Sinn und Begierd zu wiſſen / wo ſich ſein Feind auffhalte? wo er anzutreffen. Da ers erfahren/ verſahe er ſich heimlich mit Waffen und mit Weltlichen Kleyderen/ ſo er anlegte/ mit Hindanlegung ſeines Geiſtlichen Ordens-Kleyd/machte ſich alſo heimlich zur hinderen Thür deß Cloſters hinaus/kame zu ſeinem Feind/forderet ihn auf den Degen heraus. Diſer gleichfals ein Soldat / in höchſter Verwunderung/daß er alſo ſolte gefordert werden von einem/ſo kurtz zuvor Meß geleſen / allen den Frieden gewünſcht/und den Seegen gegeben hatte: nahme doch / deme gottloſen Welt-Brauch nach/ diſe Aufforderung an/und erſchiene auf beſtimten Fecht-Platz/wurde aber er/ein Weltlicher von dem Ordens-Prieſter in dem Duell erſtochen/mit Verluſt ſeines Lebens / daß alſo Leib und Seel wegen würcklicher Todt-Sünd verlohren gienge bey deme/welcher zwar unrecht in Annehmung diſes verbottenen Duells gethan / aber weit unrechter der Ordens-Prieſter durch ein ſo grauſame unchriſtliche That/ ab welcher mit Unwillen ſich nit gnugſam zu verwunderen iſt: als

wäre

wäre diſer gottloß rachgierige Prieſter fromm/ und in ihme der Bruder-Mörder Cain unſchuldig/ der Verräther Judas gerecht/ der von GOtt verworffene Saul heilig / der unſchuldigen Kinder-Mörder Herodes in Sanfftmuth gütig/ ja der Teufel unſchädlich; ſolte ich mit dieſem allen ſolchen Mörderiſchen Prieſter vergleichen / da er kurtz zuvor dem Himmliſchen Vatter das heiligſte Blut Chriſti / ob zwar mit groſſer Sünd/ als im Stand des Neyds und Haſſes/ aufgeopffert/ und gleich darauff deme Teufel ſeines Feindes Menſchen-Blut mit Seel und Leib zum ewigen Verderben übergeben. Denen Prieſteren bekannt/ allen Catholiſchen Chriſten unverborgen iſt und ſeyn ſolle/ das im Stand der ſchweren Sünd/ ohne vorhergehende rechtmäßige Beicht/ oder im Fall der Noth aus Mangel des Beicht-Vatters/ ohne vollkommene Reu und Leyd Meß leſen oder communiciren/ ſeye ein ſchwere Tod-Sünd/ und alſo dieſes/ an ſich der Gnaden GOttes ſo heilige Werck / ſolcher geſtalten dem lieben GOtt höchſt mißfällig; ſo ſich leyder mehr als zu viel in der **ſtrengen Frag Göttlichen Gerichts** zeigen würdet. O wie ſchwäre Sünd iſt das unwürdig Communiciren in oder mit ſchwerer Sünd / und die vorher gehendte falſche Beicht / es geſchehe mit verſchweigen einer ſchweren Sünd / oder aus Mangel nothwendiger Reue und ſteiffen Vorſatz ꝛc. wie ſehr befliſſen der Menſch ſeyn ſolle/ aus ſeinem Hertzen auszumuſteren allen Neyd/ Haß und Rachgierigkeit. *Millef. C. 68. n. 4. fol. 1294.* **Derwegen wann du dein Gab auf den Altar opfferſt/ und wirſt allda eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich habe/ ſo laß dein Gab allda vor dem Altar/ und gehe zuvor hin/ und verſöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komme/ und opffere dein Gab. Matth. 5. 23.** Matt. 5. 23 ſonſt iſt dein Gab und Opffer GOtt nicht angenehm; gleichwie alle andere gute Werck beſudlet mit dieſem Laſter / als das **Gebett: Iſai 1. 15. Matth. 6. 12.** Das **Faſten: Iſai 58. 3. 4.** Das **Allmoſen geben: 1. Cor. 13. 3.** Alſo von allen anderen guten Wercken:

288. Abſalons wider ſeinen Vatter treuloß vorgegebenes Gelübd/ zu ſeinem Verderben. S. Er. 203 n. 2. 340. a n. 2.

60. GOtt ein gut Werck verloben und halten/ iſt ja Krafft des Gelübds Gott gefälliger/ als das Werck ohne **Gelübd. Pſal. 75. 12. Gelobet/ und haltets dem HErren eurem GOtt.** Aber ein falſch Gelübd/ oder aus böſer Meynung/ dem Göttlichen Richter zuwider iſt. Deſſen und zugleich allen wider ihre Eltern Gottloſen Kinderen ein groß Traur-Spiel vorleget Abſalon / des König Davids ungerathenſter Sohn. Dieſer/ nachdem er ſeinen Bruder Ammon/ bey einer zu dem End allen ſeinen Brüderen an einem Freuden-Tag angeſtellten Mahlzeit/ vorſetzlich und meuchel-mörderiſcher Weiß hatte umbringen laſſen/ (auf von ihme/ Abſalon/ gegebenes Zeichen / wann Ammon truncken von Wein/ und er/

Abſalon/ ſeinen Dieneren ſagen werde/ ihne Ammon zu ſchlagen/ und zu tödten) um weilen Ammon ſeine vom Vatter/des Abſalons aber von Vatter und Mutter rechte Schweſter/ die Thamar gewalthätig geſchändet/ und ſolche gleich darauff ſchmählich von ſich verſtoſſen hatte. 2.Reg.13. Abſalon/ſage ich/nach ſo gethanen Bruder-Mord/ mußte ſich ein Zeitlang vom Hof hinweg machen/ der ſchlaue Menſch aber ſolche Kunſt-Griff brauchte/ daß er nach verfloſſenen drey Jahren wider freyen Zugang nach Jeruſalem erhalten hat. 2.Reg.14. Aber ſobald dieſer undanckbare Sohn vermercket/ daß er bey ſeinem Vatter wieder in vorigen Gnaden wäre/hat er angefangen ſeinem Reich und Leben nachzuſtellen/und Anfangs zwar bewarbe er ſich um die Lieb und Gunſt des Volcks/indem er ſich ſehr liebreich und anſprächig erzeigte gegen allen denen/ die einigen Rechts-Handel vor dem David auszuführen hatten/ mit welchem Fund er ſo viel zuwegen brachte/ daß jederman hoffete/ wofern auf ihn die Cron fallen ſolte/ wurde er dem Recht die Stangen halten/ und man einen höchſt-gnädigen König haben. Demnach er alſo vier Jahr lang ſich embſig bearbeitet/ einen feſten Fuß zu ſetzen/ und nur viel des Volcks auf ſein Seiten zu ziehen/ batte er den David ſeinen Vatter und König um Erlaubnuß zu reiſen nach Hebron (allwo David vormahlen/ehe er Jeruſalem durchs Schwerdt einbekommen/ über Juda zum König geſalbet/ ſieben Jahr und ſechs Monat regiert hatte/ allwo auch Abſalon gebohren) unter dem Vorwand/ als wolte er ein Gelübd entrichten/ welches er Zeit ſeiner Flucht und Elends gethan hätte. So es auch geweſen wäre ein wahrhafft Gelübd/ wurde es doch wegen erfolgter Boßheit des Abſalons eben ſo und höchſt GOtt mißfallen haben. So bald er nun dort angelanget/ lieſſe er ſich gleich für einen König ausruffen/und kame die Sach ſo weit/ daß David mehr als ſechszig Jahr alt/ müßte vor dieſem ſeinem Sohn fliehen/und ſich von Jeruſalem zu Fuß weg machen/uñ über den Bach Cedron ſetzen/ von dar er weinend den Oelberg beſtiege. Da indeſſen Abſalon mit einem Sieg-Gepräng zu Jeruſalem eingezogen/ und daſelbſt Schand-Thaten verübte: Durch welches alles und mehrers/ der gerechte GOtt die Sünd des ob ſchon büſſenden Davids aus Verhängnuß geſtraffet; aber doch in Barmhertzigkeit ſeiner nicht vergeſſen/ und den verruchten Abſalon in die ſtrenge Frag und zur verdienten Straff gezogen; maſſen demnach (kurtz auszuführen) da beyde Kriegs-Heer/ als des Davids/ und dann des Abſalons/ ſo an der Zahl unvergleichlich ſtärcker ware/einander in die Haar gerathen/ mußte des Abſalons ſeines den kürtzeren ziehen/ mit Verluſt deſſen zwantzig tauſend Mann/ſo auf dem Platz geblieben. Abſalon ſelbſt ward gezwungen ſein Heyl mit der

Flucht

Flucht zu ſuchen; und als ſein Maul-Thier mit ihme unter einer dicken Eichen durchlieffe / verwicklet er ſich mit ſeinen langen Haaren an einem Naſt/ von dem er ſich nicht ausflechten kunte / daß alſo das Thier unter ihm durchgienge/ und er hangen bliebe/ da er dann von Joab des Davids Feld-Herrn/ (ob zwar wider des Königs Verbott/ ſo gebotte ihme zu verſchonen) mit drey Lantzen durchrennet/ ſeinen unſeeligen Geiſt aufgegeben/ zu gröſtem Leydweſen des Vatters/ in deme des Sohn Seel und Leib zu Grund gegangen. Das iſt übel gewalfahrtet/ oder ſein Gelübd abgelegt. 2. Reg. 18. Siehe von Orentii gottloſer Walfahrt/ und Straff/ **Mein Schaubühne**/ *Ex. 38. f. 84. Faberius* Hiſtor. Pred. *P. 2. Diſc. 18. n. 5. f. 251. Ex. S. Baſilio.* Sonſt gibt es viel erſchröckliche Exempel von Straffen deren Kinder wegen Ungebühr gegen ihren Elteren/ und ſollen ſie wiſſen / daß auch deren alle ungeziemende Gedancken und Wort/ noch mehrers die Werck/ der gerechte Richter in ſeine **ſtrenge Frag und Straff** unfehlbahr ziehe. Siehe *cit.* **Schaubühne Exemp.** 56. f. 142.

61. Der gottloſe Antiochius König in Syrien/ durch vieles Ubel wohl verdient von GOTT gezüchtiget/ in ſeiner letzten abſcheulichſten Kranckheit endlich etwas in ſich ſelbſt gienge/ alſo daß ihn dieſe ungewohnliche Kranckheit (dardurch von einem ſchweren Fall ihme das Fleiſch anfienge zu faulen/ all ſein Ingeweid von erſchröcklichem Grimmen zerriſſen/ die Würm aus allen Theilen des Leibs häuffig krochen/ von denen alle Glieder zerfreſſen / mit einem ſolchen Geſtanck/ den weder er/ noch ſeine Cammer-Bediente / Hof-Leuth und Soldaten erdulden könnten) da er zuvor hochmüthig und aufgeblaſen den Meer-Wellen ſelbſt zugebiethen vermeyndte / ſich einbildende/ er ſtoſſe mit dem Haubt ſchon am Himmel an/ gezwungen/ ſich zu erinneren ſeiner Menſchlichen Gebrechlichkeit/ und ihne der armſeelige Stand/ indem er ſich ſahe / triebe aus ſeinem Mund die offentliche Bekanntnuß / daß man ſich billich GOtt unterwerffen müſſe / und ein ſterblicher Menſch ſich nicht vergleichen ſolle deme/ der unſterblich iſt. Die Erinnerung des GOtt vergeſſenen Muthwillens/ welchen er zu Jeruſalem verübet / fügte zu den Schmertzen des Leibs noch ein nagendes Gewiſſen/ ſo ihme ſagte / daß ſein unmenſchliches Verfahren ſolche Straff verdient hätte / daß ihne GOtt jetzund mit einer ſo greulichen Kranckheit in einem fremden Land/ (da er eben fort eilete / mit einem Schwur/ Jeruſalem gar zu einem Steinhauffen und Grab aller Juden zu machen) angegriffen. Darum machte er nun allerhand gute Vorhaben/ in Juden-Land künfftig gütiger zu hauſen/ ſelbige Stadt frey zu machen/ ihre Burger ſeinen Unterthanen gleich zu halten / und dem Tempel GOttes allda von dem Sei-

nigen alle zu denen Opfferen nöthige Unköſten ſelbſt herzuſchieſſen. Ja er verſprach auch ſelbſt ein Jud zu werden/und ſchriebe an das geſamte Volck einen gantz günſtigen Brieff. Die Hand GOttes aber ware ſchon über ihne ausgeſtrecket/ als welcher ſahe in ſeinem Gericht / daß dieſes alles nur dem Schein nach/und nicht Grund-Ernſt von Hertzen gienge/ nur aus Forcht des Tods/und der Kranckheit ledig zu werden/alſo das End-Urtheil in Göttlichem Gericht über dieſen gottloſen Regenten ſchon gefället ware/ da er bettete/ da die Seel ſchon auf der Zungen lage/ und ruffte GOtt an/ von deme kein Barmhertzigkeit dieſer **Schalck** erlangen wurde. Alſo iſt dieſer böſe Fürſt ein **Mörder und Gottläſterer eines elenden Tods geſtorben.** 1. **Mach.** 6. und 2. **Machab.** 9. vor Chriſti Ankunfft 164. Siehe/ wie der Göttliche Richter in ſeiner **ſtrengen Frag** alle Schein-heilige Sinn und Gedancken/ Wort und Werck unterſuchet / ſo falſche verwürffet und abſtraffet. Siehe auch hieran ein erſchröcklich Exempel/wie gefährlich es ſeye in Sünden leben/ und erſt bey dem letzten Abtruck von GOtt aller Sünden Verzeihung bitten / da man vielmehr alſo leben ſolte/ daß das vorgehende Gute verdienen kunte die Gnad wohl zuſterben. Wie dann wohl in acht zu nehmen die Lehr des groſſen H. Auguſtins: **Der wohl zu ſterben begehre/ müſſe wohl leben: ja der wohl gelebt habe/ könnte nicht übel ſterben/ weil ein guter Tod der Lohn ſeye des ewigen Lebens.** *V. Leop. Fueſſ. S. I.* **Bibliſch. Geſch.** *fol. 385. & 624. Cornel. in 2. Mach. 9. 13. Pexenfelder Flore Narrat. 114.* Alſo ſahe GOtt die falſche Buß des Pharaons **Exod.** 10. 16. des Sauls 1. **Reg.** 15. 24. **und** 30. des Achabs 3. **Reg.** 21. 29. Alſo auch heutiges Tags vieler Chriſten.

Wie gefährlich erſt im Tod wollen Buß thun.

62. Ich umgehe die Mörderiſch-geſinnte Andacht/ welche GOtt geſehen in dem Hertzen des Königs Herodis/ da er zu denen drey Weyſen oder Königen ſagte: **Ziehet hin und forſchet fleißig nach dem Kind** (dem neu-gebohrnen Heyland der Welt/ dem König der Juden) **und ſo ihr das findet / ſo ſagt murs wieder / auff daß ich auch komme/ und es anbette. Matth.** 2. 8. **S. oben Ex.** 191. *n.* 2. Gleichwie hingegen die aufrichtig-heilige Meynung der HH. drey Königen auch offenbar war / zu deren Belohnung. Intentio judicat omnes; **Die Meynung aller Richter iſt.**

63. Ein reicher Graf in Beyren pflegte viel Allmoſen zu geben. In einer Nacht nach deſſen Tod erzitterte deſſen gantz Schloß/ und ſonderlich die Kammer/darinn ſeine Wittib lage/ mit ſolchem Gewalt/ daß man vermeyndte/ es wäre ein Erdbiden entſtanden. Gleich darauff kame der verſtorbene Graff hinein in erbärmlicher Geſtalt/und erſchröckte die Gräfin ſo gar/ daß ſie bald geſtorben wäre. Doch endlich ſie

ſich

ſich widerum erholte/ und ihn fragte/ wer er wäre/ und was er begehrte? der Geiſt ſagte: ich bin der Graff dein geweſener Mann/ und nunmehr in alle Ewigkeit verdam̃t. Warüber die Gräffin noch mehr erſchrocken/ ſagte: wie kan das ſeyn? Ihr habt ja ſo viel Allmoſen gegeben: es iſt ja eur Thür allen Fremdlingen offen geſtanden. Und ſolle euch diſes nichts nutzen? Er ſprach: alle diſe Allmoſen nutzen mir nichts zum ewigen Leben/ weilen ichs aus eytler Ehr gethan. Als ſie ihn nun weiter von anderen Dingen fragen wolte/ ſprach er: Mir iſt erlaubt dir zu erſcheinen/ aber nit lang bey dir zu bleiben: dann mein Führer der Teuffel ſtehet vor der Thür meiner wartend. Diß ſage ich dir: wann alle Blätter der Bäum in Zungen verwandlet wurden/ ſo kunten ſie doch meine Pein und Tormenten nicht ausſprechen. Darnach nahm ihn der Teuffel/ und führte ihn in ſolcher ungeſtüme hinweg/ daß gleichwie zuvor/ das Schloß widerum erzitterte. Das Klagen aber und das Heulen deß unſeeligen Graffen wurde gar lang mit Schröcken und Erbarmnuß aller gehöret. *Ex Cæſario Jo. Major. S. J. Spec. Exemp. Tit. Eleemos. 8. Pelbartus, Dom. 19. Serm. 2. fine.* O mein Seel! wie wahr ſagt der erleuchte Thomas von Kempis *L. 1. C. 7. n. 3.* Nicht überhebe dich in deinen guten Wercken: dann GOttes Urtheil ſeynd andere/ als der Menſchen; und mißfallet offt GOtt dem HErren/ daß den Menſchen wolgefällt. *L. 3. C. 4.* du haſt nichts darvon du dich möchteſt berühmen/ aber viel haſt du/ darvon du dich mögſt vernichtigen; dann du biſt viel ſchwächer und blöder/ als du begreiffen kanſt. Derhalben ſolteſt du aus allem dem ſo du thueſt/ nichts für groß ſchätzen. *L. 3. C. 14.* O wie demüthig und verworffen ſolle ich von mir ſelbſt halten/ und wie gar für nichts ſchätzen wann mich ſchon geduncket/ was gutes an mir zu haben: O wie gar tieff ſoll und muß ich mich/ O HErr/ unterwerffen deinen grundloſen Urtheilen! Welche etwan die meiſte meiner Gedancken/ Worten und Wercken/ ſo ich gut zu ſeyn/ ich mir eingebildet/ oder alle unter die Untüchtige/ oder gar unter die böſe/ in der ſtrengen Frag jenen Tags verworffen werden. O GOtt erbarme dich meiner/ armen Sünders.

Urſach ſich über Urſach ſich zu demüthigen.

Das 291. und 292. Exempel.

Unachtſame fremde Sünden/ als eigne/ fallen unter die ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts.

Unachtſame fremde Sünden von denen thorrechte Meinung. S. Ex. 371.

64. Viel Menſchen ſeynd der gantz unrechten und thoren Einbildung/ daß ſie nur ihre eigne/ nicht aber fremde Sünden vor GOtt zu verantworten hätten. Alſo kommt es dahin/ daß ſich wenig bekümmeren über die Sünden/ die Elteren ihrer Kinder/ die Obrigkeit/ Hauß-Vätter ꝛc. ihrer Unterthanen/ Dienſtbotten/ und auch auf einige weiß ihnen anvertrauten Untergebenen und Zugehörigen/ da ſolle uns das Gwiſſen gerührt/ und erinnert werden deſſen/ was wir in der Jugend ſollen unvergeſſen gelernet haben/ nemlich von den fremden Sünden deren neun ſeynd: **erſtlich zu der Sünd rathen. Zweitens einen anderen heiſſen ſündigen. Drittens in anderer Sünd verwilligen. Vierdtens andere zur Sünd anreitzen. Fünfftens andere Sünd loben. Sechsſtens darzu ſtillſchweigen. Siebentens dieſelbe überſehen. Achtens derſelben ſich theilhafftig machen. Neundtens dieſelbe verthättigen.** NB. **dann alſo werden wir an fremden Sünden vor GOtt ſchuldig und theilhafftig/ als ob wir ſie ſelbſt perſöhnlich begangen hätten.** *Canis. C. 5.* Wie hoch ſolche Sünden in der ſtrengen Frag Göttlichen Gerichts angezogen und erſchröcklich geſtrafft werden/ iſt zu erkennen aus hierüber göttlichen Straffen und Verhängnuſſen noch auf diſer Welt und in diſem Leben; ſo aus unzahlbaren/ mit einem und anderem beweiſe/ und zwar von denen Elteren/ deren Fahrläſſigkeit in der Chriſtlichen Kinder-Zucht viel und groß Unheil nach ſich ziehet: von denen der uralte Kirchen-Lehrer Origenes L. 2. in Job klar ausſpricht: **aller Laſter/ ſo die Kinder begangen/ Rechenſchafft wird von denen Elteren erfordert/ weilen ſie ſolche entweders nicht unterwiſen/ oder nicht abgeſtraffet haben: dann ſolche Elteren übergeben zum Untergang und hölliſchen Feur die Seelen ihrer Kinder; ſich ſelbſten aber ſtürtzen ſie in den grimmigen Zorn deß Gerichts.** Diſes ſeye zu einem Fundament und Grundſatz/ auch ſeiner Geſtalten zuverſtehen/ insgmein von denen fremden Sünden/ deren man ſich eigen machet.

65. Erſchröcklich iſt/ was *P. Alard Du Le Roy S. J.* ſo ſelbiger Orten/ wo die ... Sach geſchehen/ geweſen/ da er zuruck kommen/ als eine wunderliche kläg-

liche

liche Zeitung mit ſich anheim gebracht/folgender maſſen erzehlet: in einer gewiſſen Stadt (deren Namen der Author mit Fleiß verſchweiget/ der Famili oder Geſchlecht zu verſchonen) hatte ein Reicher von Adel ein einigen Sohn / der mit der Zeit ſolte ein Erb ſeyn dreyer über alle maſſen reicher hochadelichen Güter. Diſer in der Jugend / ſo lang er in den unteren Schulen ware unter der Zucht der PP. Societ. lieſſe ſich ſehr wol an in Wandel/Sitten/ Tugenden / alſo daß er von ſich die beſte Hoffnung machte. Da er aber aus der Zucht / und in die Freyheit / zu grööſſerem Alter kommen/ begunte er allgemach die Geſchämigkeit abzulegen/ aller Leichtfertigkeit den Zaum zulaſſen/und ohne Scheu ſeinen böſen Begierlichkeiten nachzulauffen / in ſo weit/daß aller Orten mit Fingeren auf ihn gedeutet/er für einen offentlichen Huren-Jäger und Ehebrecher iſt gehalten worden. Diſer Gefahr deß Jünglings und ſo groſſem Spott eines ſo adelichen Geſchlechts vorzukomen/ bemüheten ſich ſeine Profeſſores / die ihne eyffrigſt warnend und bittende/von ſo gottloſen und verruchten Wandel abzuſtehen. Weilen er aber der Ruthen bereits entgangen / hat er alle deren Warnung und Bitten wenig geachtet. Den letzten Anlauff verſuchte der Stadt-Prediger aus gemeldter Societät; diſer gieng zu deſſen Vatter/ ſprache diſem ernſtlich zu/ mit erſuchen/ ſeinen Sohn zu ſtraffen/ und ernſtlich abzuhalten von ſo liederlichem Leben / ſonderlich von verdächtiger Gemeinſchafft einer verehligten Weibsperſon/mit der er in der gantzen Stadt verſchreyt / und ſo groſſe Aergernuß abzuwenden. Warauff der Vatter geantwortet: **Diſe ſeyen junger Leuten angebohrne Laſter/ welche nicht ſo leicht zumäſſigen.** Auf welche Antwort der Pater in heiligem Eyffer entzündet/ ſprache: **es iſt zu förchten / und gebe GOtt / daß ich ein falſcher Prophet ſeye / es werde dir und deinen Sohn die Rach Göttlicher Hand bald das ewige Verderben zuziehen.** Das ware auch geſchehen; dann kaum drey Wochen verſtrichen/ward diſer gottloſe Sohn von dem Eheman mit der Ehebrecherin an der Schand-That ertappet/und beyde mit widerholten Stichen darinn erſtochen. Nach welcher That / der Mann das Hauß hinter ſich zugeſperret/ und ſich aus der Stadt darvon gemacht. Deß anderen Tags / da ſeine Werckſtatt (er ware ſeines Handwercks ein Wagner) wider Gewohnheit nit geöffnet wurde/verwunderten ſich deſſen die benachbarte / bey hellem und ſpatten Tag klopfften an die verſperte Thür: aber Niemand wolte aufmachen/alſo aus Argwohn eines böſen Handels / ſtiege man auf einer Leiter zum Fenſter hinein/ und wurde gefunden daß erbärmliche Spectackul/ nemlich die zwey unſeelige Cörper in ihrem Sünden-Bluth da liegen. Diſes geſchahe in dem Jahr 1614. und zwar in der heiligen Charwochen.

Der Vatter daran ſchuldig/bedrohet.

Göttliche Rach und Verhängnuß.

wochen. Nun iſt zu vernehmen/ wie die Elteren diſes ihren einigen Sohns erbärmlichen Untergang vernommen haben / mit was Leyd und Elend. Die Mutter / ein gar fromme Matron/ welche ihren Eheherren offt und viel ermahnet hatte/ ſo groſſe und ärgerliche Leichtfertigkeiten an dem Sohn nicht zugedulden/ diſes ſo höchſt-leydigen Ausgang und Falls unwiſſend/ gienge eben aus der Jeſuiter Kirchen nach Hauß/ alſo unter Weegs vernehmend diſes Traurſpiel / ſuncke gleich auf der Gaſſen in Ohnmacht/ und da ſie zu ihr ſelbſt wieder kommen / kame ſie ein ſolch Hertz-Leyd an/ daß ſie Tag und Nacht zu weinen nit ehender aufgehört/ biß ſie an beeden Augen erblindet/ und denjenigen / ſo ſie zutröſten/ ſich befliſſen hatten/ immer zur Antwort gabe/ **ihr eintziger Sohn wäre nun in der Höllen ewig verlohren.** Den Vatter hierzwiſchen / als die meiſte Urſach diſes Leydweſens/ da auch ihme ſolches zu Ohren kommen/ kame an die Taubſucht/ in welcher er/ als von Sinnen/ in ſchwartzlechtem Kleyd / unrichtigen Barth und Haaren / erblaſtem und verſieltem Angeſicht/ wütten und toben / durch die Stadt hin und her lauffend/ ſein Leben geendet unglückſeelig. **Sehr ſchädlich wird der Sohn empfinden ſeines Vatters Gelindigkeit / damit er hernach gerecht empfinde GOttes Strengheit;** ſagt der H. Auguſtin. *in Pſal. 50. Millefolii mei To. 2. C. 19.* (ubi plura) *num. 9. Ex Henr. Engelgrave S. I. P. 2. Dom. 6. poſt Paſcha* §. 3. *m. f. 206. Io. Capiſtr. O. S. Fr. P. 2. Dom. 2. poſt. Paſch. Conc. 22. à f. 32.*

Der Elteren Leyd und Elend

V. 2. Reg. 18. 33.

S. Ep. 278.

Dergleichen Traur-Spiel gibt zu leſen die H. Schrifft 1. Reg. 2. v. 4. von deme ſonſt vor ſich ſelbſt fromen hohen Prieſter / und Richter deß Iſraelitiſchen Volcks/ deme Heli und ſeinen zwey gottloſen Söhnen. *Millef. To. 1. C. 1. Proœm. n. 6. f. 20. & To. 2. Ind. V. Heli.*

66. Franciſcus von Roſſet ein Frantzöſiſcher Scribent / erzehlet in ſeinen **Traur-Geſchichten** (welches Buch er in Druck gegeben A. 1613.) was ſich vor wenig Jahren zwiſchen einem Bruder und Schweſter hat zugetragen durch und wegen erſchröcklichen Laſters / aus Unachtſamkeit ihrer Elteren/ und iſt diſes Innhalts: In Franckreich in der Normandi lebte einer von Adel/ vornehmen Geſchlechts / welcher hatte ein Söhnlein und ein Töchterlein/ ſo ungefehr 18 Monat älter war/ als diſes Brüderlein. Diſe beyde / an Leibs-Geſtalt überaus ſchön / haben in ihrer Kindheit aus Zulaſſung und Verwilligung ihrer Elteren allezeit in einem Bett geſchlaffen. An deme dann auch jetziger Zeit die Elteren über alle maſſen gegen GOtt unverantwortlich handlen in deme (da die Natur vor der Lehr gehet/ und die Boßheit offt vor Jahren kommt) ſie hierdurch Urſach und Gelegenheit zu groſſen Sünden gebē/ und zue keinen Entſchuldigen den Elteren ſein kan ihrer Kinder Jugend/ Unverſtand und Unſchuld / da diſe gleich

gleich in erſter Blühe und Schönheit erſtecket wird / ja viel Kinder dem ihren ferneren ſchweren Sünde-Laſt und endlich ihre Verdamnuß zu ſchreiben müſſen: Die Erfahrnuß gibt es gar zuvil; welches alles Unrecht/ und ob zwar in ſo weit fremde Sünden/ zufallen denen unvorſichtigen Elteren/und allen/welche daran ſchuldig. Alſo iſt ergangen dieſen zwey unglückſeeligen Geſchwiſtrigen/ welche bey ſolcher Beſchaffenheit / in ſo hefftig abſcheuliche Lieb gegen einander erbrunnen / welche endlich durch das Henckers-Schwerdt mußte gelöſcht und geſcheiden werden. **Verfluchet iſt / der bey ſeiner Schweſter / der Tochter ſeines Vatters / oder ſeiner Mutter ſchlafft/ und alles Volck ſoll ſagen/Amen.** Deut 27. 22. *Cornel. in Levit.* 8. & 20. Der Sohn wurde im zehenden Jahr ſeines Alters zum Studiren verſchickt/in Hoffnung/ihne mit der Zeit auf eine Abbtey zu bringen / ſonderlich da er im Studiren wohl zunahme. Unterdeſſen wird auch dieſe Tochter von dem Vatter / ſo die Reichthum anderm vorzoge/ verheyrathet/ an einem benachbahrten von Adel/ ſo zwar gar reich/ aber ſchon grau und alt ware: Und diß mit ihrem ſchlechten Willen / weil es der Vatter alſo haben wolte. Der Bruder wurde auch auf die Hochzeit geladen / deme die Schweſter ihr Unglück klagte. Dieſer allbereit mit einer geiſtlichen Pfründ verſehen/ kehrete nicht wieder zum Studiren/ ſondern verblie-be bey ſeinem Schwager und Schweſter / mit welcher er in Schand und Laſter lebte / unter dem Deck-Mantel des Eheſtands ihrer ſeits / biß ſie endlich in der That ertappt worden von einer Magd/ die ſie zum beſſeren ermahnte: Aber ihr Trinck-Geld waren harte Wort und Streich/ja ſie werde endlich gar abgeſchaffet / nachgehends aber offenbahrete ſie alles ihrem Herrn/welcher es anfänglich nicht glauben wolle/ biß er letzlich die Wahrheit ſelbſt erfahren. Gleichwohl ſo will er den ſcharffen Weg nicht gehen / ſondern verbieth allein ſeinem Schwager das Schloß / und hält ſeinem Weib das Verbrechen vor/mit Ermahnen/ ſich zu beſſeren/ und GOtt um Verzeihung zu bitten: Werde ſie es aber forthin nicht laſſen / ſo werde er den Sachen Recht zu thun wiſſen. Sie weinet/ laugnet / und ſchwöret hoch/ unſchuldig zu ſeyn. Endlich gehen dieſe zwey Geſchwiſtrigen mit beſten Sachen mit einander durch und in die Flucht in der Nacht/ des anderen Tags verwundert ſich jederman/ wo die Frau hinkommen: Der Herr war auch verreiſt; welcher als er wieder heim kam/ und dieſe wunderliche Zeitung vernahm / ſuchte er ſein Frau / aber vergebens / bey ſeinem Schwäher / mit Vermelden/ wie es ſeine Kinder eine Zeitlang mit einander geſpielt hätten. Der arme Vatter um den Handel gantz nichts wuſte/ fallet darüber in eine Ohnmacht; die Mutter will ſich nicht tröſten laſſen. Die beyde flüchtige

Unzucht läſſet ſich nicht verbergen.

Die zwey Geſchwiſtrige geht durch.

Perſonen aber reiſen unterdeſſen von einem Ort zu dem anderen: Und dieweil ſie wegen Menge des Volcks/ zu Pariß am ſicherſten zu ſeyn vermeyndten / begeben ſie ſich dahin: Aus Schickung GOttes kame ihr Ehe-Herr in Kundſchafft/wurden in die Gefängnuß gebracht/ und da ſie nun 8. Monat von ihrem Ehe-Herrn abweſend/ins vierdte Monat ſchwanger gienge/ nachdeme ſie einer Tochter geneſen/und endlich ſie beyde all ihr Unrecht bekannten / wurde von dem Parlament das Urtheil gefällt/ ſie beyde mit dem Schwerdt von dem Leben zum Tod hinzurichten; ſo dann geſchahe (uneracht groſſer Fürbitt/ auch ihres alten Vatters mit einem Fußfall vor dem König Henrico IV.) der Gerechtigkeit ein Gnügen zu thun / und ſo groſſes Laſter nicht ungeſtrafft zu laſſen/ zu ſchwerer Verantwortung ſeiner/ des Königs / am Jüngſten Gericht / ſo dieſes nicht geſchehen wurde. Der Bruder war etwan zwantzig Jahr alt. Dieſe beyde Cörper wurden in eine Kirch gelegt/ mit dieſer Grab-Schrifft: **Hie liegen ein Bruder und ein Schweſter: Der du fürüber geheſt / frage nicht um die Urſach ihres Todts: Gehe hin/ und bitte GOtt für ihre Seelen.** Haben alſo die Eltern zu ſpatt/mit ihrem allergrößtem Hertzleid erfahrē die Schuld ihrer unachtſamen Nachläſſigkeit / in beſſerer Beobachtung der Unſchuld ihrer Kinder/auch ſchon in zarter Jugend. Da ſich alte Eltern ſpieglen ſollen/und welche es angehet. *Milleſ. meo To. 2. C. 18. n. 11.*

Deren Lieb mit des Henckers Schwerdt geendiget.

Ex Roſſet Exemplo 8. Tragico ſui temporis Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 7. §. 3. Hiſt. 7. à f. 184. Engelgr. Panth. F. SS. Innoc. §. 1. Vide ſimile Pexenfeld. Hiſt. 17. Ex Jano Nicio Eryth. Exemplo 176. f. 304.

67. Was bißher von dem 247. **Exempel an**/ viel iſt gemeldet worden von der **ſtrengen Frag** des **J. Gerichts** / und darein verfallende Sünden / welche vor der Welt gering / geheimb/unachtſam/ klein/ läßlich; Schein-heilig/ fremde/ ja auch heiliger Perſonen ſeynd und gehalten / und dannoch zur ſtreng - **gerechten Straff** von dem Höchſten und Jüngſten Richter gezogen werden/aus allem deme iſt unſchwer zu ermeſſen und zu urtheilen/wie es am **Jüngſten** und Göttlichen **Gericht** ergehen werde wegen handgreifflich groſſer / offenbaren / boßhafftigen/ ſchweren / vielfältigen / unmenſchlichen/ viechiſchen ja teufliſchen Sünden; dergleichen auch in dieſen Exemplen viel und unterſchiedliche eingemiſcht zu finden. Ingemein aber iſt gäntzlich zu glauben / und wohl über all unſere Gedancken / Wort/ und Werck/oder deren Unterlaſſung; über all und all unſer Thun und Laſſen / zu behertzigen / was GOtt redet durch den weiſen Mann Ecclеſ. 12. 14. zum Beſchluß dieſes Buchs: **Förcht GOtt/und halte ſeine Gebott; dann das iſt/ daß ein jeglicher Menſch thun ſoll: Dann GOTT wird alle Werck für Gericht bringen / alles was geſchicht / und alles / darinn man** ſich

ſich vergriffen hat/ es ſeye Gut oder Böß. Darumen der heilige/ ſo unſchuldige Job Cap. 9. v. 28. Ich förchtete alle meine Werck/ wiſſend/daß du dem Sündenden nicht verſchoneſt. Judex ergo cùm ſedebit, quidquid latet apparabit; nil inultum remanebit.

Nichts kan ſo klein angezettelt ſeyn/
Nichts auf der Welt geſponnen/
Das nicht einmal in jenem Thal
Herfür komt an die Sonnen.
Was hier kein Recht kein Schwerdt ausfecht/
Das wird man dort auskochen.
Kein Raub/ kein Mord/ kein unnutz Wort
Wird bleiben ungerochen.

Das 293. und 294. Exempel.

An dem Jüngſten Gericht/ Kläger und Zeugen wider die Gottloſe.

1. Was am Jüngſten Tag wider den gottloſen Sünder ſcharffe Klage und Kläger ſeyn und ſtehen werden/lehret uns der Göttliche Richter ſelbſt gantz deutlich Matth. 12. à 41. Die Männer zu Ninive werden aufſtehen am Gericht mit dieſem Geſchlecht und werden es verdammen; dañ ſie thäten Buß nach der Predig Jonæ des Propheten: Jonæ 3. 4. Die Königin von Mittag wird aufſtehen am Gericht mit dieſem Geſchlecht/und wird es verdammen; dann ſie kam vom End der Erden/zu hören die Weißheit des Salomons. Die HH. Väter bemercken insgemein/daß die Kläger unzahlbar viel ſeyn werden/ja die gantze Welt und alle Creaturen/ die von dem lieben GOTT/ der ſeine Sonne auffgehen läſſet / über Gute und Böſe/ uns ſo Väterlich und gütig/ zu ſeinem Dienſt/ und zu Erwerbung des Himmelreichs mitgetheilte/wir zu deſſen Unehr und Beleydigung/ mit Ubertrettung ſeiner HH. Gebott/mißbraucht haben. Sapient. 5. 18. wider uns Kläger am Jüngſten Tag (aller anderer zu geſchweigen) unſere Seelſorger/ und andere/ deren gute Ermahnungen wir verachtet haben. Unſer eigenes Gewiſſen (worvon Ex. 185. Item mein Schaubühne *Indice V.* Gewiſſen) unſere eigene Sünd und Laſter: Alle die jenige/ denen wir an Seel und Leib/ an ihrem Heyl/auf einige Weiß Schaden zugefügt haben. Endlich allermeiſt und ſonderlich der Menſchen und GOttes Feind/der Teufel/ durch dene wir uns haben verführen laſſen. Eines und anderes iſt klärlich mit Entwurff und in Exemplen zu belegen und zu erklären.

S. Ex. 10.

S. a Ex. 187.

293. Unſere eigne Werck und Sünden/ am Jüngſten Tag/ unſere Verräther: Entwurff.

Schlag-Uhr verrathet einen Dieb dem Carolo V.

2. DEr hochberühmte Kayſer Carl der Fünffte/ hatte ein Kunſt-reich koſtbare Schlag-Uhr liegend auf der Tafel in ſeinem Zimmer; dieſe gefiele alſo einem ſeiner Edel-Knaben/ daß er nach langem Anſchauen und Wohlgefallen/ ſich entſchloſſen auf alle Mittel und Weiß ſolche zu überkommen/ aber er erſahe keine Gelegenheit/ auſſer durch einen heimlichen Handlang und fünff Fingergriff. Er wagts/ und ſchiebt die Uhr ſo geſchwind und hurtig in ſein Taſchen/ da ſich der Kayſer nur ein wenig verwendet/ ware dieſe Uhr ſchon unſichtbar. Der Uhr-Dieb gedenckt bey ſich/ die Uhr iſt nunmehr in meinem Säckel/ der Kayſer hats nicht geſehen/ kein Argwohn wird auf mich ſeyn. Aber der Kayſer/ weil er dieſe Kunſtreiche Uhr über alles liebte/ und ſich zum öffteren darmit ergötzte/ wurde gleich dieſes Diebſtahls gewahr/ andete es doch nicht/ in Bedencken/ daß er den Thäter nicht wolle zuſchanden machen/ ſondern die That und Uhr wurde es ſelbſt thun. Er fangt an mit ſeinem Edel-Knaben zu reden/ haltet ihn ein Zeitlang auf: O was Unheyl! die Uhr zu ſeiner Zeit ſchlagt in dem Diebs-Sack/ und verrathet alſo den Edel-Knaben/ und macht ihn zu Schanden; der Kayſer dieſe ſein Uhr hörend/ ſagte mit halblachendem Mund zu dieſem vor Schand und Forcht gantz erſtarrten Edel-Knaben: Fili, non accipe rem, quæ loquitur: Mein Sohn/ nimme nichts/ was redet. Als wolte er ſagen: Es iſt gar gefährlich Schlag-Uhren zu ſtehlen/ dann ſie verrathen den Dieb/ wann es auch ſonſt niemand geſehen. Noch armſeeliger geſchicht dem armen Sünder mit ſeinen Sünd und Laſteren. Er vermeyndt dieſe und jene Sünd zu begehen in aller Still und geheimb/ als nichts verborgners ſeyn kan/ aber weit geirret; die Sünd klingt/ die Sünd ſchlagt/ mit ewiger Unruhe in dem Gewiſſen: die Sünd ruffet/ und verrathet ſeinen Thäter/ ſchreyet mit heller Stimm auf der Gaſſen/ erfüllet den Lufft/ der Thon und Klang durchdringet die Wolcken/ biß zu dem gerechten Richter-Stuhl GOttes/ Gen. 4. 10. Gen. 18. 20. Und dieſes wird ſonderlich an jenem Tag vor der gantzen Welt geſchehen/ da alle Sünden den Thäter zu Schand und Spott aller Verdamnten verrathen/ und ſich ſelbſt offenbar machen werden. *V. Tuba S. Vincentii C. 9. à f. 131.*

Nicht gar ungleich iſt/ was etliche erzehlen von dem Kayſer Maximiliano I. Als dieſer zu Nürnberg mit einem anſehnlichen Geſchenck beehret wurde/ ſo in des Kayſers Zimmer auf der Taffel ſtehen geblieben/ hat indeſſen einer von den Seinigen einen Griff in den Becher gethan/ und eingeſchoben/ ſo viel er daraus ergreiffen können/ da der Kayſer mit anderen denen offentli-

chen ihme zu Ehren angeſtellten Frölichkeiten zugeſehen. Der Kayſer aber trug einen Ring an dem Finger/ in welchem der Stein Giges verſetzt/ von deme man ſchreibt daß er zeigen ſolle/was ruckwerts geſchicht. Als nun der Kayſer vermög diſes Steins geſehen/ was ſich zugetragen/ haben nach vollendeten Schauſpielen/ ſeine Bediente aus deſſen Befehl gewartet/ und in Hoffnung/ ſie wurden durch deß Kayſers Mildte mit einem theil von diſem Geld begnadiget werden. Endlich fordert der Kayſer zu ſich dene/ der ſchon zuvor einen Griff in den Becher gethan/ und befiehlt ihme/ er ſolle aus dem Becher eine Handvoll heraus nehmen; der wuſte nicht/ wohin diſe Kayſerliche Gnad ziehlete. Weil ihm aber ſein Gwiſſen eine Forcht einjagte/ nahm er etliche wenige Gold-Gulden heraus/welche zuzehlen/ ihme der Kayſer befohlen/ und ſagte/ lächlend zu ihm: **thue die andere auch her/die du zuvor/ohn mein Erlaubnuß/ aus dem Becher heimlich haſt genommen/ damit ich ſehen möge/ ob du jetzt oder vorher ſeyeſt zum nehmen beherzter geweſen.** Aus diſem Spott kunte ſich diſer nun nicht anderſt entwicklen: muſte alſo das vorher entwendete Geld mit höchſten Schand darlegen; welches ihm doch der Kayſer ſamtlich gelaſſen/aber darbey gebotten/er ſolte ihm nicht mehr unter das Angeſicht kommen. *Engelgrave S. J. P. 2. Domin. Ind. V. Fur.* Sihe von einem Feigen-Freſſer/ dene der mitgegebne Brieff/ wider ſein begreiffen/ verrathen / *Millefol. mea. C. 18. n. 2. f. 236.*

Ein Glöcklein einen Ochſen-Dieb dem H. Medardo.

3. Dem H. Biſchoff Medardo ward ein Ochs geſtohlen/welcher am Hals hangend hatte ein Glöcklein/ welches immer klingete und ſchällte: und kunte es der Dieb weder vom Hals deß Ochſen nehmen / noch verſtopffen / daß es nit gehört wurde. Darumen ihme gerathen wurde / er ſolle zum H. Medard gehen/ſein Sünd bekennen/ und den Ochſen widergeben. Er folgt dem Rath/ und der Heilig verzihe ihm von Hertzen. *Ex Surio Pædag. Chr. To. 2. C. 3. S. 4. H. 7. Geor. Vogleri S. J. Catechis. f. 170.* daß iſt ein Muſter der Sünd/ ſo lang ſie nicht durch ein gültige Beicht abgelegt wird.

294. Bericht eines von Todten aufferſtandenen. S. Er. 41 a n. 55.

4. Der H. Maintziſche Ertz-Biſchoff der Teutſchen Apoſtel und Martyrer Bonifacius ſchreibt von einem Religioſen/ der in Engelland im Jahr Chriſti 716. geſtorben/ und nicht lang darnach vom Todt erſtanden/daß er ihme erzehlt habe/wie folgt: **Als mein Seel vom Leib geſchieden/ hat ſie mein Schutz-Engel in ſolche Höhe erhoben/ daß ich die gantze Welt ſahe/ wie ein kleines Kügelein. Und ſihe/an diſem Ort kamen ſo viel Seelen/deren / welche zur ſelben Stund geſtorben/zuſam̃/daß ich vermeinte aller Welt Menſchen wären geſtorben. Diſe klagten die Teuffel inſtändig an / aber hingegen beſchützten ſie die Engel ſtarck. Vor mir lieſſen ſich ſehen alle meine Sünden**

Unſere Sünden wider uns Kläger.

von Kindheit an / fürnehmlich die/welche ich nit gebeichtet/oder nicht vermeindt/Sünden zu ſeyn: die erſte ſchreyete: ich bin dein Faulkeit / in dem du morgens Frühe zum Gottsdienſt nicht wolteſt aufſtehen. Zweytens/ ich bin dein unnützer und eitler Gedanck. Drittens/ich bin dein ungehorſam gegen den Oberen. Aber als ich ſahe den jenigen/ den ich / weil ich noch weltlich war / unter dem Rauffen verwundt hätte fiel ich ſchier in Ohnmacht; dann ſein Wunden und Blut begehrten Gerechtigkeit: und die Teuffel ſelber machten alle Umſtänd ſehr groß und ſchryen/ daß ich darummen ſolle verdammt werden. Hingegen auf der rechten Seiten ſtunden etliche doch wenig Tugenden / die mich unterſtunden zu beſchirmen. Die erſte ſprach; Jch bin dein Gehorſam. Zweitens/ich bin dein Faſten. Drittens/ ich bin dein gute Anmuthung und Mitleyden gegen den Betrübten. Vierdtens ich bin dein Gebett / welches überall den armen Seelen zu hülff kommen. Darauf iſt das Urtheil über mich verſchoben und befohlen worden / daß mein Seel widerum ſolle in mein Leib fahren / und wahre Buß thun. Neben anderen / welche dazumahl vorm Richterſtuhl erſchienen/ſahe diſer Religios einen Abbt/der in ſeinen letzten Zügen die Teuffel geſehen/welche einhelliglich ſchryen: diſer iſt unſer. Diſe Simmen erſchröckten den guten Abbt dermaſſen / daß er ſchier an ſeinem Heyl hätte verzweiflet:wann nicht alsbald 8000. Seelen vom Himmel herunter geflogen/ die da ſagten: uns allen iſt durch dein Lieb geholffen worden/daß wir zur Seeligkeit gelangt: ſolleſt dir derowegen nicht föchten; wir ſeynd kommen dir beyzuſtehen: haben ihn auch zum Richterſtuhl begleitet/ und ſeine Händl wider ſeine Widerſacher glücklich verfochten / ja ſo gar mit ſich in den Himmel eingeführt. *Ge. Ran S. J.* Seelen-Herold *C. 18. n. 14. f. 462. ex Baronio Opera illorum ſequuntur illos Apoc. 14. 13.* Jhre Werck folgen ihnen nach/denen Froñen die Gute; denen Gottloſen/ ihre Böſe / jene zur Belohnung / Ehr und Ruhm und Seeligkeit/diſen zur Straff/Spott/ Schand und Verdamnuß / ſo viel ſchwäre Sünden-Werck / ſo viel grauſame Kläger und Zeugen wider ſie/ewig unſeelige: O Ewig! ohne End.

Das

Das 295. und 296. Exempel.

Am Jüngſten Tag wider uns Kläger die / welchen wir ungerecht Leids zugefügt haben.

5. Hiervon zu leſen Sap. 5. Alsdañ werden ſtehen die Gerechte in groſſer Beſtändigkeit wider die / welche ſie geängſtiget uñ getrengt haben ꝛc. wir wiſſen die Sünden / die in Himmel ſchreyen / um Rach; warunter fürſätzlicher Todtſchlag: Unterdruckung der armen Witwen und Waiſen ꝛc. und ſolche Laſter werden von GOtt allzeit erſchröcklich geſtrafft. Aus viel unzahlbaren führe ich nur ein die alſo genannte unſchuldige Kinder / wie diſe etwan verführt / ermordet / oder etwan gar gebracht um Leib und Seel / eineſt vor GOttes Gericht ſtehen und Kläger ſeyn werden / wie gethan jenes noch auf diſer Welt / von deme *Millefol. meo To. 2. C. 10. n. 3. ex Paulo Zehentner S. I. Verm. Conſc. Engelgrave Cœl. Emp. F. SS. Innoc. §. 1. m. f. 687.* Sabbatius der Abbt gedenckt eines / welcher höchſt unbillich einen unſchuldigen Knaben ermordet heimlicher weiß; damit er nun diſe ſo groſſe Sünd beſſer abbüſſen / und den immer bellenden Gewiſſens-Hund ſtillen möchte / gieng er in einen ſtrengen Orden und Kloſter / in deme er alle ſtrenge Prob überſtanden / und mit groſſen Schritten der Tugend zugienge. Sihe aber / deſſen allen ungeacht / ſchwebte ihm allzeit in Sinn und Gedancken ſeine Sünd deß verbrachten Todtſchlags / und als ſehe er vor Augen daß von ihm ermordte Knäblein / höre zumalen immer in ſeine Ohren deſſen Stim̃: und Wort: **warum haſt du mich getödtet?** alſo daß er nit eine Stund Ruhe und Raſt hatte. Darummen er allzeit in Forcht und Zitteren lebte. Solchem Creutz und Marter abzukommen verlieſſe er das Cloſter / und ſtelte ſich dem Richter in der Stadt Diœpolis genannt / mit Bitt und Begehren / ihme ſein verdient Recht zuthun: wie er dann auch gefänglich angenommen und enthaubtet / worden. Nur gar zu wahr ſeynd die Wort deß über ſeinen Todtſchlag büſſenden Königs David Pſalm. 50. 5. **meine Sünd iſt immer wider mich.** S. oben Ex. 195. n. 10. allwo ein armes blut-trieffend-todtes Kind die Mörderin / ihr eigne Mutter verrathen: da auch mehr traurige Fäll / in denen dergleichen Blut aller Kläger Stell vertretten hat. O wie wird all-ſolches Blut an jenem Tag um Rach ſchreyen und Klagen! und zwar deſto mehr wann zugleich Leib und Seel zu

grund

grund gangen/wie gedacht S. auch Ex.72.73.261. *V. Engelgr. Cœl. F. SS. Innoc.* §.1.

296. Ein Hertzog durch ein Kind vom Todt erhalten.

6. Im Gegentheil iſt annehmlich zuhören/ wie dergleichen unſchuldige Kinder/ an Seel und Leib erhalten/ vor dem Gericht GOttes/ für ihre Gutthäter fürſprechen / und diſe erhalten. Der berühmte Hertzog Alphonſus Albuguerguius/ Vice-König in Indien/ erlitte einen Schiffbruch in dem Indianiſchen Meer/da ſich dann in höchſter Lebens-Gefahr und Tumult ein jeder ſuchend/wie er ſich für ſeine Perſon errette/ leichtlich vergiſſet ſeiner allernechſten: Er der Hertzog als Admiral / ob er ſchon mit ſich ſelbſt euſſerſt zuthun hatte/ſein Leben zu erretten/nahme auf ſeine Schulteren einen Schiff-Knaben/ſo allbereit im Meer ertrincken ſolte: und da jederman ſchrye / er ſolte diſe Bürde von ſich werffen/ und deme nechſten Schiff zuſchwimmen / gabe er zur Antwort ; er hoffe durch die Unſchuld diſes Kinds / in mitten der Waſſer ſicher zu ſeyn/ biß ihm ein Schiflein zu hülff kommen werde Und daß iſt auch geſchehen: das einer gedencken und ſagen möchte/ die Unſchuld diſes Kinds habe diſem Hertzog in der Waſſers-Noth für ein alſo genanntes Pantoffel-Holtz gedienet/daß er nicht unterſuncken iſt. *Engelgr. cit. L.* §.*3. f.695. ex Io. Rho S.I. Mich. Pexenfelder S.I. ad Hiſtor. 70. n.4. f.727.*

Ein Mörder durch unſchuldi-

7. Cyriacus ein namhaffter Mörder/ware um Emaus/jetzt Nicopolis genannt/ unweit Jeruſalem/ welche eine Schaar unnützen Geſinds von böſen Chriſten/Juden/und Samaritanen zuſam gerafft hatte. Diſe alſo/ in abweſenheit ihres Haupt deß Cyriaci/hatte in ihren Gwalt bekommen/ etliche Mütter/ ſo ſie geſchändet/ deren Kinder aber Chriſtlich neu getaufft warffen ſie hin. Cyriacus da ers bey ſeiner Ankunfft erfahren/ hat er die Thätter ſchärffiſt abgeſtrafft/und die unſchuldige Kinder erhalten. Nicht lang hernach kame denen Blut-Richteren diſer Haupt-Mörder in die Händ / ward zehen Jahr in Verhafft gehalten/und endlich ledig gelaſſen ; welche letztere ihm geſchehene Gnad er keinem anderem zuſchriebe/als denen Unſchuldigen Kinderen / welche er erhalten hatte/wie obgedacht ; dann diſe ſich bey ihm in der Gefängnuß ſehen lieſſen/mit verſprechen/ſie wolten für ihn Bürg und Gut ſeyn. Demnach aber machte und hatte Cyriacus Gemeinſchafft mit heiligen Leuten/wie ers vormahlen mit Gottloſen gehabt. *S. Sophron. Prato Spirit. C.165. Majolus dier. Canic. To 1. Coll. 4. f. 62. Millefol. meo To. 2. C.18. n.1. Engelgrave Citand.*

8. Ein Frau lage vier Stund für todt da / demnach ſie ſich gähling auffrichtete / und ſcharff anfienge zu geyßlen. Da ſie von anderen mit Verwunderung gefragt wurde/was ihr geſchehen/ſelbige Zeit / in welcher ſie von allen für todt gehalten worden / erzehlte ſie unter anderen/Chriſtus der HErr ſeye ihr / von Wunden gantz blutig/vorkommen / habe

ihr

ihr vorgehalten ihr undanckbares Gemüth/ und zuſehen vorgeworffen ihre begangene Laſter / derentwegen ſie die ewige Pein verdient hätte. Es hätten aber fürnehmlich zwey Kinder / glantzend als die Engel/ welche ſie/von Elteren verlaſſen / mit ihrer Milch ernährt hatte/den HErrn erbetten/daß er ihr Zeit verleyhe/Buß zu thun: Und hätten dieſe Kinder ſie endlich ermahnet / dieſe gröſte Gutthat nicht zu vergeſſen/ worauf alles Geſicht verſchwunden. Wann GOtt alſo die Gutthaten/ denen unſchuldigen Kinderen an dem Leib erwieſen/belohnet/daß er ſolchen Sünderen verſchonet / wie vielmehr wird GOtt freygebig und gütig ſeyn denen welche ihre Seelen vor dem Tod und Untergang erhalten / je mehr von dem Ewigen das Zeitlich übertroffen wird. *Ex Annuis Collegii quirenſis Orbis Novi datis Anno Salutis 1604. Sacchinus S.I. ap. Engelgrav. Panth. §.1. m. f. 231. F. SS. Innocent.* Erinnere dich da der kräfftigen und ernſtlichen Worten Chriſti von Auffnahm und Aergernuß der Kleinen. **Matth.** 18. 5. und 6. Matt. 18. 5. 6.

Das 297. Exempel.

Der GOttes-und aller Menſchen-Feind/ am Jüngſten Tag der allerärgſte Kläger: Deſſen ein Prob-Stuck aus dieſer Welt. Der Teufel ein ſchlimmer Advocat.

1. DEr H. Joannes nennet den Satan einen **Verklägor unſerer Brüder**/ **der ſie verklagt Tag und Nacht vor GOtt/und hat ein groſſen Zorn/** Neyd und Haß. Apoc. 12. 10. und 2. Dieſer / ſpricht der H. Auguſtin. wird uns ins Angeſicht vorwerffen/ was wir gethan/ was wir geſündiget / und an was Ort/ und was wir hätten thun ſollen. *Milleſ. C. 26. n. 5. à fol. 396.* Und dieſes frech / keck und unverſchämt/offt mit Lug und Betrug. Und dannoch trauen wir dieſem unſerm abgeſagtiſten Feind. Ein überaus wunderliche Geſchicht erzehlt

Mechtl J. Gericht.

Martin. Delrius S.J. Disquis Mag. L.3. P.1. q.7. S. 2. m. à f. 434. Ex eo Drexelius Phaeth. Cap. 33. §. 4. m. fol. 703. Mich. Pexenſ. S.J. Hiſt. 139. à f. 580. Diabolus Cauſidicus Car. Stengel. Abb. Chr. Stammb. *28. Febr. à n. 5. à f. 255.* Ein Soldat zoge durch die Marck Brandenburg Anno 1535. der ward unterwegs kranck und nach Spandau / zwey Meil von Berlin an der Havel gelegen/ geführt. Alldort wohnete ſelbiger Zeit des Königs von Dennemarck Johannis Tochter Eliſabeth / Gemahlin Joachims des Erſten/ Churfürſten von Brandenburg. Der Krancke / ſo- Der Teufel ein ſchlimmer Advocat.

bald er ins Wirthshauß kam/ begehrte ſich nieder zu legen/ und gibt der Wirthin einen Säckel voll Geld/ den ſolt ſie ihm aufbehalten; biß er wieder geſund wurde. Nach etlichen Tagen als es mit ihm beſſer worden/fieng er an zu reden von ſeinem Säckel mit Geld. Die Wirthin/ die das Geld lieber behalten wolte/unterredet ſich mit dem Wirth/ was ſie dem Soldaten wolten antworten/ſo er ſein Geld begehren wurde? Und kommen übereins/ ſie wolten nichts beſtehn/ ſondern alles beſtändig und keck laugnen. Als nun der Soldat ſein Geld wiederum haben wolte/laugnet die Wirthin darfür/ ſagt vermeſſentlich/ ſie hätte nichts empfangen/ und nehme ſich ſehr wunder/ wie doch der Soldat ſo unverſchämt ſeyn könne/und vorgeben dörffe/er hätte ihr das Geld zu behalten vertrauet. Dem Soldaten that die Unbild wehe/erzürnet ſich darüber/ und heiſt ſie ein Treu-loſe Diebiſche Wirthin. Der Wirth kommt darzu/ hilfft der Wirthin/ und ſtoſſet den Soldaten zum Hauß hinaus. Der Soldat ziehet vor dem Hauß ſein Degen aus/als wolte er auf den Wirth ſtechen; fahrt aber an die Hauß-Thür/ die man eben zuſchluge. Der Wirth ruffet ſeine Nachbaren um Beyſtand an/ der Soldat wolle ihm ſein Hauß ſtürmen. Die Schergen lauffen zu/ und weil er ſich offentlich ſo unnutz machte/ führeten ſie ihm in die Gefängnuß. Uber etliche Tag ſchickt der Rath die Auſſagen an ein anderes Ort / um das Urtheil darüber auszuſprechen. Es war offentlich bekannt/ daß der Soldat an das Hauß hätte Gewalt angelegt/deswegen ſoll er den Kopff laſſen. Als nun der Gerichts-Tag kommen war/ kam auch der Teufel zum Gefangenen in die Gefängnuß / ſagt ihm/ was die Richter für ein Urtheil über ihn fällen werden; verheiſt benebens dem Soldaten ſein Hülff und Beyſtand. **Sey du mein**/ ſpricht er/ **ich will dir aus aller Noth helffen/und dich auf freyen Fuß ſtellen.** Da behüte mich GOtt dafür/ ſagt der Soldat/ ich will lieber Leib und Leben laſſen/als dieſes thun. Ich wurde nicht der erſte ſeyn/ dem Unrecht geſchicht / und unſchuldig um das Leben kommet. Da fieng der Teufel an/ und macht die nahende Gefahr über die maſſen groß/doch konnte er den Gefangnen nicht überreden. Zuletzt verheiſt ihm der Teufel/ er wolle ihn erledigen ohn all anderes Verſprechen. **Wann du wirſt vor Gericht ſtehen**/ ſpricht er/**ſo ſage/ du müſſeſt einen Beyſtand und Fürſprecher haben/ſo will ich alsdan dort in einem grauen Hut mit Federn gezieret ſtehen; bitte du/man wolle mich dir erlauben.** Dem Soldaten wars um ſein Leben/ und gedachte/ ſolches ihme zuläßig ſeye/ſolches alſo zuzulaſſen. Nechſten Tag hernach wird der arme Sünder für Gericht geſtellt; der bewuſte Advocat ſtellet ſich auch ein; der gab ſich am grauen Hut und Federen zu erkennen.

Fremd Geld ſticht in die Augen.

Hinterlegtes wird abgelaugnet von dem Wirth

Als nun der Ankläger ums Urtheil und Malefitz-Recht über den Beklagten anhielte/ begehrt der Soldat ihme zu erlauben / daß ſein Advocat für ihn reden dörffte. Der Richter wär zu frieden / daß er ſein Nothdurfft möchte vorbringen laſſen / ob ſchon der Handel klar und lauter gnug ſeye. Da fienge der hölliſche Redner an / und fürtragte den gantzen Handel aufs künſtlichſt und zierlichſte / er zoge Geiſtliche und Weltliche Rechten / auch Stellen der H. Schrifft an / mit Erweiſung / daß der Beklagte nicht im geringſten den Tod verſchuldet hätte / als der den Zanck und Hader nicht gemacht habe. Der Soldat ſeye erſtlich von dem Wirth beraubt/ und darauf aus dem Hauß geſtoſſen worden: Die Richter ſollen den Säckel/ daher ſich der Handel erhoben / ſuchen laſſen; zeigt ihnen darmit an das Ort/ wo der Säckel zu finden. Es ſeye da um Leib und Leben zu thun / man ſolle zur Sach recht auf den Grund ſehen; es ſeye viel anderſt beſchaffen/ als der Wirth fürgebe. Da fieng der Wirth an zu laugnen und zu ſchwören; der Teufel ſolte ihn hinführen mit Leib und Seel / wann er einmal ein eintzigen Haller von dem Soldaten empfangen hätte. Der Teufel nahm die Wort und ſo kräfftigen Schwur für bekannt an: Der Wirth hatte nicht gnug an einem Schwur / er verpfendet ſich noch über dieſes etlichmal dem Teufel. Zuletzt dieſer Höllen-ſchwartze Advocat ohn weiteres diſputiren / nahm den Wirth bey der Mitten / uñ führet ihn frey offentlich zum Fenſter hinaus mit Krachen und Geräuſch über den Platz; darab männiglich erſchrack: So hat man auch des Wirths Cörper oder einiges darvon nichts mehr geſehen oder gefunden. Und wenigſt dieſes armen Menſchens ewiges Verderben ſuchte und nahme in acht der Teufel / welcher fleißig bemercket all unſere Wort und Werck.

Falſch Schwören wie Unrecht.

Der Wirth vom Teufl hingeführt.

Das 298. Exempel.

Der Teufel vertritt die Stell eines Beicht-Vatters: Wie ſehr er ſich reiſſe um eine Seel?

10. Wie ſehr ſich der Teufel/ auch vor dem Gericht GOttes um ein Seel reiſſe/ geben zu erkennen viel merckwürdige Geſchichten / und die folgende/ woraus zu erſehen/ wie er ſich noch auf dieſer Welt / ſonderlich in letzten Zügen (da er Grimm und Zorn voll / **weiß/ daß er kleine Zeit hat. Apoc. 12. 12.** Und wie der Abtruck im Sterben / alſo auch deme nach das Gericht und Urtheil GOttes beſchaffen ſeye) um die Seel zu erhaſchen/ ſich auf alle Weiß bemühe:

Wie ferner er ſich vor dem Gericht GOttes als ein verſchlagniſter Kläger wider den Menſchen bezeigen werde/ deſſen einig Muſter zu ſehen in dem/ wie er gehandlet mit und wider den heiligen Job. **Exempel** 114.

298. Teufel in Geſtalt des Gecreutzigtẽ.

Zu Complut in Spanien ward zu einem Todt-krancken Prieſter beruffen Dominicus Ruſſola des H. Carmeliter Ordens/ ein Mann von Ruhm groſſer Heiligkeit. Er funde den Krancken voller beſten Hoffnung und freudig. Nemlich der Teufel/ welcher auch annimt die Geſtalt eines Engels des Liechts/und allerhand Geſtalten an ſich nimmt/ ware ihm erſchienen/ vorſtellend die Bildnuß des Gecreutzigten/ ihne dahin zu bringen/daß er aus zu groſſen und vermeſſentlichen Vertrauen/ohne Beicht ſterbe und der Höll zufahre. Wie er dann auf allerley Weiß äuſſeriſt bemühet iſt den Menſchen ſonderlich in Sterbens-Nöthen in die Höll ſtürtzen zu können/ jetzt mit Aengſten und Schröcken zur Verzweifflung/ jetzt unter dem Schein himmliſchen Troſts zur gantz unſicheren Sicherheit und falſchen Vergröſſung der Seeligkeit/ ihme die Himmels-Thür ſo weit und groß vorbildend/ daß auch gantze groſſe Wägen mit Sünd und Laſter beladener Gewiſſen dardurch können: Zuzeiten ſo klein und eng/ daß auch kaum ein Strohhalm geringer Unvollkommenheit durchzubringen/ und aus einer Mucken ein Elephanten/ oder hingegen aus einem Elephanten eine Muck machet.

Vertritt einen Beicht-Vatter und Chriſtum/ver-

ſucht Verm ſenhe

Nun zu ſehen/ wie dieſer Betrüger und Ertz-Lügner/jetzt die Perſon eines Ordens-Geiſtlichen und zwar Beicht-Vatters/ jetzt Chriſti ſelbſt annehme und vertrette. Alſo kam er zu dieſem Krancken in verſtellter Perſon unſers Heylands: **Groß iſt/** ſagte er/**bey dem HErrn die Barmhertzigkeit/ und bey mir überflüſſige Erlöſung: Ich kan mit einem Tropffen meines Bluts die gantze Welt ſeelig machen/ aller Menſchen Sünd und Laſter/ſo groß ſie auch immer ſeynd/ abwaſchen und reinigen. Ich habe die Handſchrifft des Decrets und Satzung wider dich ausgetilget/ und an das Creutz gehefftet; mit meinem Tod abgethan den Sententz deiner ewigen Verdammnuß; dein gemachte Schuld ausgelöſcht/ dich an- und auffgenommen in die Zahl der Kinder und Erben des Himmelreichs. Ey du guter Knecht/ du haſt nichts zu förchten/ weil du gethan/ was ich befohlen/** ſo will ich halten/ **was ich verſprochen: Nach deinem Tod wirſt du geraden Wegs dem Himmel zufliegen.** Was kan gröſſeren und ſüſſeren Troſts ſeyn? Was ſicherer/ als dieſes Verſprechen? Warum ſolte dieſer Krancke nicht fallen laſſen all andere Sorg/ſein Gewiſſen zu reinigen/als dene ſelbſt der Richter der Lebendigen und Todten aller Sünden frey geſprochen? Wie gedacht/ kame

pſal 7.

zu

zu dem krancken P. Dominicus Carmeliter/welcher damit er dene nit beredete/die denen Sterbenden gewohnliche HH. Kirchen Sacrament zu empfangen/und von gedachtem groſſen Seelen-Irrthum abzuweichen/ ware gleich auch da der Seelen-Mörder auf der anderen Seiten deß Krancken Betts/und zwar verwunderlich/eben in Perſon und Geſtalt deß gemeldten P. Carmeliters/ alſo daß auf jeder Seiten deß Betts neben dem Krancken ein P. Dominicus/ deren einer dem anderen allerdings gleich ſahe/alſo/daß keiner von dem andern zuerkennen/ welcher aus beeden der rechte wär. Jener Hölliſche ſagte/ der andere wäre kein Menſch/ ſonder der Teuffel/ in geſtalt deß P. Dominici; der wahrhafftig/ er wäre/ welchē der Krancke begehrt hätte: ſolle ſich alſo (der Krancke) hüten von den Lüſten deß hölliſchen Geiſts/und ſeines Heyls ſicher ſterben/ als deme der gecreutzigte Heyland ſelbſt erſchienen/ er wäre nun da/ als ſeiner Seelen Artzt und ſicherer beförderer ſeines ewigen Heyls/ und der wahrhaffte P. Dominicus und Beicht-Vatter/ da der andere mit Lug und Betrug ſich austhue für den wahren Beicht-Vatter/und ſelbiger ſich aus der Höllen hieher eingemiſcht hätte. Was wolte da thun der rechte/ und in der Perſon wahrhaffte Beicht-Vatter? diſer ſich dem verſtelten hefftig widerſetzte/ab welchem beeder diſputiren und Streit der Krancke/ mehr Verdruß/als Troſt empfienge/ welcher ſolchem Streit ein End zumachen/ abſchaffte den wahrhafften Beicht-Vatter/welcher ehender kommen war/ und wandte ſich zu dem anderen/ ſo der verſtelte und in ſich der Teuffel ware. Da dann der fromme Ordensmann/ auf andere weiß wider die Höll zu kämpffen/ſich zu deß Krancken Bett niderlieſſe/ ſeine Hand kuſſete/ſich bekennende den geringſten Diener der allerſeeligſten Jungfrauen/ der ſich für unwürdig ſchätze/ zu dem Kuß der Hand eines Prieſters zugelaſſen zu werden/ dem hertzlich leyd ſeye/ mit ſeinen vielen Sünden den höchſten wahren GOtt jemahlen beleydiget zu haben mit gröſtem Undanck gegen ſo groſſe Lieb und Gnad ſeines Schöpffers/darum er von dem **Vatter der Barmhertzigkeiten** demüthigſt in Hoffnung um Verzeihung bitte. Demnach batte er den Krancken Prieſter/ er wolte befehlen dem anderen verſtelten Beicht-Vatter/dergleichen demüthige Reu-und Leyds-Zeichen zu beweiſen; da ſich dann zeigen werde/ welcher der wahre/und welcher der falſche Dominicus ſeye? warüber diſer falſche/ ſo der Teuffel ſelbſt ware/ in Unwillen tobte/ und wüttete/ ſagend/er hätte nit Urſach/ von GOtt Verzeihung zu bitten oder zu hoffen/ dann er keine Sünd und Schuld hätte einiger Abtrünnigkeit: es ſtunde beſſer/ daß GOtt/ als ein ungerechter Richter/ um Verzeihung bette/ als der daran ſchuldig/ daß er (Teuffel) ſo unglückſeelig/ und aus dem Himmel verſtoſſen. Warmit diſer nit ohne groß Geſtanck verſchwunden. Alſo wenig der Teuffel

Der fromme Ordens-Beicht-Vatter ſtreittet und überwindet den verſtelten Teuffel.

Kenzeichen deß Teuf-fels/die Hoffart.

kunte die Demuth üben oder gedulden / und machte ſich durch ſeine Hoffart offenbar zu ſchanden. Der Krancke aber / nach alſo erkantem Betrug deß Höllen-Geiſts/kunte der Güte GOttes nit gnug dancken/ wegen barmhertzigſter Abwendung der gegenwärtig augenſcheinlicher Gefahr ſeines ewigen Verderbens/ Beichtet mit groſſer Reu ſeine Sünden/ empfangt Chriſt-Catholiſchem Brauch nach die letzte Seelen-Mittel und HH. Sacramenten/und mit Troſt ſeiner und der Umſtehenden/ mit gröſſerer Hoffnung ſeiner Seeligkeit/gabe den Geiſt auf Joannes Nadaſi S.J. der verwittibten Kayſerin Eleonoræ Beicht-Vatter/auch zu Rom ſieben Jahr *Aſſiſtens Anno æternit. Hebd. 6. ex Caramuele Dominico, Carmelita, Mich. Pexenfelder S.I. Hiſt. 45. à f. 448.* Aus diſem erkenne ich/ wie ſehr viel daran gelegen ſeye/ einen verſtändigen/ erfahrnen/ und frommen Beicht-Vatter zuhaben/ ſonderlich im Todt-Bett : da wir unſeren Sünden keine Entſchuldigung oder linden Griff geben ſollen mit keinem Deckmantel / dergleichen dem armen Sünder der Teuffel gern betrüglich aufleget / aber nach dem Todt widerum abwürffet/diſer Kläger vor deme ſtrengen Gericht GOttes.

Deß krancken Prieſters ſeeliges Ableiben.

Vid. aliud mira-

Das 299. und 300. Exempel.

Zugab I.

Wie viel gelegen an einem ſchlimmen / oder an einem rechten Beicht-Vatter.

299. Schlimer Beicht-Vatter verdamt ſich und ſein Beicht-Kind. S. Ex. 267.

II. M. Joannes Avila der eyfrige und Apoſtoliſche Prediger in Spanien/ ſo gelebt zu Zeiten deß H. Ignatii Loiolæ/gibt Zeugnuß eines unglückſeeligen Falls / welcher manchem Beicht-Vatter eine kümmerliche Forcht wird einjagen : erzehlt von Chriſtophoro *de Vega S.I.* in Traur-Geſchichten von der Beicht *P. 2. Cap. 12. à f. 159.* Ein hochedler/aber gar zu freyer Ritter beichtet zum öffteren einem alſo beſchaffenem Beicht-Vatter/ welcher entweder wegen guter Freundſchafft/die er mit ihme gepflogen/oder wegen Schanckungen/ die er von dem Ritter empfangen/ mit ihme ſanffter und liebreicher umgegangen/ als ſein boßhaffte weiß zu leben erforderte. Er beichtet zwar zum öffteren/ doch allezeit übel/dann ſein Beicht hatte kein nachdrucklichen Vorſatz/ alle Sünden zu meyden/und kein hertzliche Reu / daß er geſündiget. Diſer Cavalier ſturbe/ und wurde zur Höllen verdammet. Dem Beicht-Vatter ware es unbewuſt/daß er ſeye mit Todt abgangen. Einsmahls wurde er eylends bey nächtlicher Weil zu diſem Herren beruffen/ und er wurde durch gwiſſe verdeckte und ſeltzame Weeg begleitet biß

biß zu einem Miſthauffen; da er hö-
ret ein alſo ruffende Stimm: erken-
neſt du mich? ich bin der verſtorbne/
und aus deiner Schuld verdammte
Cavalier: GOtt hat es zwar zuge-
laſſen/ aber dein Nachſehen und ge-
linde weiß **mit mir in der Beicht
zuhandlen/hat mich verführt/in
deme du mich nicht meiner Sün-
den ſcharff geſtraffet/ wie es
nothwendig war/ noch mir die
Abſolution verſaget haſt; dahe-
ro/ wiewolen ich meine Sünd
gebeichtet/ waren meine Beich-
ten ungiltig / und ein ſündli-
cher Mißbrauch des H. Sacra-
ments/ kein wahre Reu meiner
Sünden und kein kräfftiges
vornehmen hab ich gehabt/ aus
deſſen Urſach befiehlt GOtt mit
dir/du ſolleſt mir in meiner ewi-
gen Verdamnuß ewige Geſell-
ſchafft leiſten.** Als diſes ausge-
redet/umfangt der verſtorbne Beicht-
Sohn ſeinen Beicht-Vatter/ gleich
darauf eröffnet ſich die Erden/ und
verſchlindet beede in den Abgrund.
**Wehe denen die alſo beichten
und Beicht hören.** S. derglei-
chen Ex. 267.

12. Ein gut-erfahrner/fromm und
beſtändiger Beicht-Vatter iſt und
ſoll ſeyn über alles/ maſſen er ſein
Beichtkind bey dem ewigen Leben/
und auſſer Gefahr der vor Gericht
deß Allerhöchſten/klagenden Teuflen
erhalten kan. Wie zur Prob erzeh-
let erſtged. *P. de Vega, Cap. 13. à f. 161.
Milleſ. mea C. 69. n. 10. à f. 1327.* aus
der Franciſcaner Chronic / von

Von zween liederlichen geiſtlichen einem Abbt und einem Ertz-Diacon.

zwey vermöglichen geiſtlichen Her-
ren in Franckreich / die miteinander
ſehr gute Freund/einer/ein Abbt/der
andere ein Ertz-Diacon in einer
Thumkirch. Ihr reiches Einkom-
men gienge diſen beeden auf in un-
terſchiedlichen Geſchanck-Gaben/ in
luſtigen Freuden-Feſten und Kurtz-
weilen / in köſtlichen Getranck und
Speiſen / wie auch in anderen Er-
götzlichkeiten und emſiger Zärtlung
ihres Leibs (dahin dann die geiſt-
liche Einkunfften nicht angeſehen
ſeynd) entgegen wenig oder gar
nichts wendeten ſie an/ihr Seel und
Seeligkeit zu verſorgen. Einsmahl
geſchahe es / daß diſe zwey in grü-
ner Sommers-Zeit an ein ge-
wiſſes Ort ausgereiſet / da ſie aber
von finſterer Nacht überfallen auf
offnem Feld / allwo nicht weit vom
Weeg ein Kirch ware / ſie die Reiß
nicht fortſetzen kunten / verfügten ſie
ſich dahin / die Nacht hindurch zu
verbleiben und zu ruhen. Der Ertz-
Diacon / obwoln er eines üblen
Wandels geweſen/hatte doch etwas
gutes an ſich/und verlangte zugleich
den breiten und den ſchmahlen Weeg
zu gehen / auf der Welt die zeitliche
Freuden / im Himmel aber nach di-
ſem Leben die Ewige in der Seelig-
keit zu genieſſen. Er beichtet offter-
mahlen. Sein Beicht-Vatter war
aus dem H. Franciſcaner Orden/ein
gelehrter/ ſittſamer und aufferbäuli-
cher Mann/welcher nicht ein geringe
Sorg hatte ſeines Beicht-Sohns/
ihme recht zur Seeligkeit verhüflich
zu ſeyn. Sein Rath war heylſam/

ſeine

ſeine Ermahnungen/ die er ihme gegeben/waren aufrichtig gut; er verweiſet ihm die Gefahr ſeines Wollebens/und ſtets befahl er ihne GOtt dem HErren. Diſe ſeynd die Eygenſchafften eines guten Beicht-Vatters/ wie da ware diſer/eine Urſach der Verbeſſerung ſeines Lebens und ſeiner Seeligkeit/wie ſolches aus nachfolgendem Geſicht zu erkennen.

Wahrhafftes Geſicht vom Gericht GOttes.

Der Ertz-Diacon begabe ſich in diſem altem Kirchlein zur Ruhe; eben auch diſe war die Zeit/ in welcher der Beicht-Vatter wachet und bettet für diſen ſeinen Beicht-Sohn. Diſer in dem Schlaff und Traum ſihet an jenem Ort/wo er ſich befande/ in Göttlicher Majeſtät Chriſtum den gerechten Richter zu Gericht kommen/ in Begleitung ſeiner Himliſchen Hoffſtatt; und theils deren/ welche gericht ſolten werden/ wurden zu der Rechten/ theils zu der lincken Seiten verfüget. Da höret er/ wie der Abbt und alle ſeine Bediente/die mit ihm waren/ hefftig von den Teuflen in allen ihren Sünden angeklagt wurden.

Die Teufel/Kläger.

Die Verſchwendung der geiſtlichen Renten wurde ihme als ſträfflich vorgehalten/daß er vermeſſenlich diſe in Schanckungen/ in Freuden und Wolleben/nach Luſt und Belieben zerſtreuet/ indeme doch er ſolche zur Hülff und Steur der nothleidenden Armen/ zur Zier und Verbeſſerung der Kirchen/ zur Beförderung ſeiner Seelen Heyl wäre ſchuldig geweſt anzuwenden. Demnach der Richter alle Klag ſattſam verhöret/ und alle Ubelthatten vernommen/fällt er das Urtheil über diſen Abbten und ſeine Bediente/ mit dem gerechten Ausſpruch der Verdammnuß.

Verdamnuß Urtheil wahrhafftig vollzo-

Alſobald darauf ſich verfügeten die hölliſche Geiſter/ diſe verurtheilte in die hölliſche Verdamnuß zu ſtürtzen. Diſes alles ſahe der Ertz-Diacon gar deutlich voll mit Forcht und Zitteren/in Schweiß vor Angſt: und als er vermercket/ daß die hölliſche Geiſter/welche den Abbt und ſeine Bediente geſtürtzt haben/ zuruck kommen/ wurde ſein Forcht verdoppelt viel gröſſer/ dann ſie naheten zu ihme/ und wolten ihn ſamt ſeinen Bedienten gleichfalls dahin reiſſen und ſtürtzen. Indeme ſie nun ihn handfeſt angriffen/ in ihre Klauen faſſeten/ gantz raſend fortzuziehen/ geduncfte ihn/ als wann ſein Beicht-Vatter auf einer Seiten ihn behielte/ und auch er ſelbſt bemühete ſich häfftig/ diſer teufliſchen Gewaltthättigkeit auszureiſſen. Das war ein ſchmertzlich und tödlich hartes Gefecht/ entſetzlich/ weilen die böſe Geiſter und der fromme Beicht-Vatter um einer Menſchlichen Seel willen/ jene zur Verderbung/ diſer zur Erhaltung/ gegen einander geſtritten.

Er erwachet vom Schlaff/ die Haar ſtunden ihme gen Berg/ das Hertz überſchwemmet mit Forcht/ klopffet/und tobet/der gantze Leib von kaltem Schweiß war waſch-naß/ alle Glieder erzitterten/ die Kräfften erlagen/ gleich einem/ der mit einem erſchröcklichem Kriegs-Heer geſtritten. Allem diſem gedenckt er nach/ ob

ob es ein oder kein Traum geweſen? was ihme zu thun oder zu laſſen ſeye? doch ſchlagt er ſich ſelbſt die Schwermüthigkeit aus/ und will es achten als ein leeren Traum/den die Abmattung des Leibs verurſachet: Schicket ſich auf ein neues zu ruhen und einzuſchlaffen/ wolte auch niemand aus ſeinen Gefehrten aufwecken: Befiehlet ſich in den Schutz GOttes/ und bald gehet ihme ein Schlaff zu/ aber zugleich begegnet ihm das vorige Geſicht des ſtrengen Gerichts/ darinn er die Verdammnuß des Abbts ſeines guten Freunds und deſſen Diener geſehen. Gähling fahrt er in ſich ſelbſt/ wird wiederum munter mit Forcht-Zittern abgemattet/ und war ihn jetzt ein viel gröſſerer Schröcken/ als zuvor/ angekommen. Er ſchreyet überlaut aus Zaghafftigkeit auf/ ruffet ſeine Diener zu ſich/ dieſe erwachten gähling/und obenhin bekleidet/ flugs verfügten ſie ſich zu ihrem Herren/welcher befiehlt die Reiß fortzuſetzen. Sie gehen alsbald den Abbten und die Seinige aufzuwecken/ befanden aber alle ſamtlichen Tods verblichen; der Ertz-Diacon deſſen berichtet/erkennet/ daß es kein Traum/ſondern ein wahrhafftes Geſicht geweſen ſeye/und daß er in Krafft des heiligen Gebetts ſeines Beicht-Vatters ſamt allen ſeinen Bedienten vor der Verdammnuß erhalten worden. Darauf er ſich auf die Erden niederwirffet/GOtt danckend und anbettend ſeine grundloſe Barmhertzigkeit/ welche ſo gütig ihme ſein Leben gefriſtet und Zeit gegeben hat/ ſeine begangene Sünden zu beweinen/ und darüber rechtſchaffene Buß zu thun. Er macht von ſtund an ein kräfftigen Vorſatz/ ſein Leben zu beſſeren/ bittet auch inniglich GOtt um Anzeigung/was für einen Stand er annehmen ſolle. Verweilet des Orts ſo lang/ biß die Anſtalt gemacht worden/ obige Todte zu begraben/ und verfüget ſich in die Stadt. Er erzehlet ausführlich ſeinen Dieneren alles/was er im Traum wunderlich geſehen/ die groſſe Gefahr der Verdammnuß zur Höllen/ in der ſie geweſen. Ermahnet ſie beynebens zu einem bußfertigen Leben/und zur Nachfolg in ſeiner Buß/ allen gab er den verdienten Liedlohn; und abzahlet ſeine Schulden nach Billichkeit; den Uberreſt ſeines Vermögens theilet er unter die Arme: endlich wird er mit dem Geiſtlichen Ordens-Kleid des H. Franciſci angethan/ und verharret in Strengheit des Cloſter-Lebens biß in Tod. Er gabe vielen einen heylſamen Rath/ voraus denen/ welche er zur Lincken Seiten des gerechtigſten Richters in der gehabten Offenbahrung geſehen/ unter denen waren auch ſeiner Diener zwey: Aber der Muthwill dieſer Leuthen verbliebe bey dem vorigen Ubel-Leben. Weder einer noch der andere faſſete dieſe Ermahnung zu Hertzen/ und dahero wurden ſie ein Traur-Spiel der Unglückſeeligkeit/mit einem üblen Ausgang ihres Lebens.

Lincke Seite des Gerichts.

Unbußfertig zwey Diener.

Bey dieſer gedenck-reichen Geſchicht kan viel in die heylſame gute

Mechtl. J. Gericht.

Wie dem Höllen-Kläger das Maul zu ſtopffen. Gedancken kommen/hieher aber ſonderlich anzumercken die grauſame Kläger vor dem Göttlichem Richter/ die Teufel/denen das Maul zu ſtopffen kein anderes Mittel iſt/ als die heilige Buß: Deſſen aus Veranlaſſung der Erzehlung/ ich gleich ein Exempel füglich beyſetze / oder vielmehr nur anmercke/von Sündern/ welche der Teufel ihrer Sünden halber offentlich zu Schanden gemacht/ ſolche aber nach deren gethanen Beicht und Buß gelobt/und als kenne er ſie nicht mehr. *Jo. Major, S. J. Magno Spec. Exempl. V. Confeſſio Exemp. 9. & 10. m. àf. 143.*

Das 301. Exempel.

Des Hölliſchen Klägers teufliſches Bubenſtuck/ wider die Schweſter des H. Vincentii Ferrerii/ welcher ſie aus dem Fegfeur erlöſet.

301\. 13. SEhr denckwürdig iſt/was in dem Leben des wunderthätigen und Apoſtoliſchen heiligen Predigers Vincentii Ferrerii (von deme **oben Exemp. 3. 4. 5.**) erzehlet wird. Er hatte ein Schweſter zu Valentz/welche der H. Mann/ ihrer berühmten Tugenden halber/ ſonderlich liebte/ als einsmahls ihr Mann wegen Geſchäfften ziemlich weit verreiſet/ hielte die Ehr-liebende Matron/biß zu ſeiner Wiederkunfft/ die Thür allzeit fleißig verſchloſſen. Aber ſiehe/was unterdeſſen geſchicht. Als ſie eineſt von einem Mohren in ihrem Zimmer gantz allein gefunden/ wird derſelbe in unreiner Liebe dermaſſen gegen ſie entzündet / daß er alſobald ſeinen Stilet oder Dolchen zuckte / ihr dene an die Bruſt ſetzet / mit Betrohen/daß er ſie alsbald an der Stell wolle hinrichten / woferꝛn ſie ihm nicht willfahren / und in ſeine Begierd einwilligen wurde. Ungeſehen nun die arme Frau alle mögliche Ausflucht ſuchet/ um den unkeuſchen Mohren jetzt GOttes/ bald ſeiner Seelen/ bald der Erbarkeit/und ſonſt ſchuldige Pflichten erinnerte/ ihm auch endlich als Sclaven/gar vollkommne Freylaſſung zuſagte/ ſo könnte ſie doch mit allem dieſem nichts erhalten: Wurde alſo von ihme mit Gewalt geſchändet; deſſentwegen ſie dann in ſolche Traurigkeit geriethe/ daß ſie gantzer drey Tag keinen biſſen eſſen/ ſondern nur ſtets in ihrem verſchloſſenen Zimmer aufs ſchmertzlichſte weinete. In dieſer ihren höchſten Traurigkeit fieng ſie an nach etlichen Tagen nachzuſinnen/wie ſie doch der empfangnen Schmach halben ſich an dem Mohren rächen könnte. Nach langem Sinnen entſchließt ſie ſich endlich/ihme heimlich mit Gifft zu vergeben/wie dann alsbald geſchehen. Nach des Sclaven Tod läßt der innere

Diſe fromme Ehe-Frau leydet von einem Mohren Noth-Zwang.

Schmertz allgemach nach/ als welche vermeyndte/ daß ſie hierdurch ihr Ehr gnugſam gerettet hätte. Weil ſie aber kurtz hernach vermerckte/daß ſie von dem Mohren ſchwanger worden/ ergreifft ſie/ aus Menſchlicher Forcht und Antrieb des böſen Feinds/ ein neues doch aber eben ſo arges Mittel als das vorige/ nimt ein gewiſſe Artzney ein/und treibt die Frucht heimlich von ſich: So viel kan die Forcht und Scham/ ſonderlich bey einem Weib/ daß ſie nicht allein ihrer Chriſtlichen Pflicht/ſondern auch gar GOttes ſelbſt vergiſſet. Mit dieſem allem hatte das Ubel noch kein End/ ſondern ſie thäte auch endlich beyde begangene Laſter aus unnöthiger Scham in der Beicht gantz verſchweigen: Wiewol ſie doch darneben im Sinn hatte/ zur gelegnen Zeit ihr gantzes Gewiſſen einem anderen doch unbekannten Prieſter vollkommentlich zu entdecken. Uber ein kurtze Zeit meldet ſich der Teufel/ in Geſtalt eines fremden Prieſters/ ohn alles Gefähr/ bey der Thür an; die Frau fragt ihn/ob er Macht und Erlaubnuß habe/ allerhand Perſohnen Beicht zu hören? Als er nun mit ja geantwortet / verfügte ſie ſich mit ihm in ein nahe gelegne Kirchen/beichtet daſelbſt alle ihre begangene Sünden mit vollkommener Reu und Leyd/nicht ohne ſchmertzliche Seufftzer und Zäher. Nach dreyen Tagen fallet ſie in ein tödtliche/ Kranckheit / ſtirbt auch endlich in derſelben dahin mit wahrer Reu und Leyd. Kurtz hernach kommt der H. Vincentius/ihr Bruder aus Welſchland/ und weil er ihren vorigen Tugenden halber/ ein gute Hoffnung hatte/bate er GOTT/ er wolle ihm doch offenbahren/ ob ſie allbereit im Himmel wäre. Indem er nun in ſolcher Begierd einsmahls Meß hält/ wird er im Geiſt verzuckt/ ſiehet ein Weib in den Feur-Flammen brennen/ vermerckt beynebens auch/ daß ſie ein todt-ſchwartzes Kind auf dem Arm habe/ und daſſelb Stuckweiß freſſe. Weil aber das Kind allzeit wieder auf das neue herfür wuchſe/müßte die Frau auch wiederum aufs neue anfangen zu freſſen; der Heil. Mann wird durch ſolches Spectacul nicht ein wenig erſchröcket; beſchwöret derowegen das Weib in dem Namen JEſu Chriſti/ ſie ſolle ihm ſagen/ wer ſie ſeye/ und was dieſes erbärmliche Spectacul bedeute?

Erſcheint dem H. Vincentio erbärmlich doch nicht verdamt.

Ich bin Franciſca/ antwortet ſie/ **deine Schweſter/ bey meinen Lebzeiten habe ich ſolche und ſolche Tod-Sünden begangen** (erzehlet ihm beynebens den gantzen Verlauff) **welche ich einem/ den ich für einen Prieſter und Ordens-Perſon gehalten/ mit wahrer Reu gebeichtet hab. So bald aber/ als ich geſtorben/ begegnete mir der Teufel/ welcher ſich meiner mit allem Ernſt anmaſſete/ mit Fürgeben/ daß ich bey meinen Lebzeiten von meinen Sünden nicht recht wäre abſolvirt worden; dann eben er wäre derjenige in Geſtalt einer Ordens-Perſon geweſen/wel-**

Erklärung deſſen.

Teufel/ Kläger vor GOttes Gericht.

cher ſich bey mir für einen Prieſter fälſchlich ausgegeben hatte. Ich hab zwar/ ſagte er/ deine Sünden angehört/ aber ich hab dich von denſelben nicht entbinden können. Als wir beyde für dem Richter-Stuhl GOttes kommen/ wolte mich der Teufel durchaus haben; aber mein lieber Schutz-Engel nahme ſich meiner an und ſprach: HErr/dieſe Seel hat über ihr bgangne Sünd wahre Reu und Leyd gehabt. Wiewohl ſie nun in Erwählung eines rechten Beicht-Vatters geirret/ſo hat ſie doch ihres theils alles dasjenige gethan/ was zu Erlangung deiner Barmhertzigkeit vonnöthen iſt/ dannenhero hoffe ich nicht/daß du dieſe dein Creatur ohne Barmhertzigkeit von deiner Barmhertzigkeit werdeſt hinweck laſſen. Als ich nun alſo von des Teufels Macht befreyet worden/ hat man mich zum Fegfeur verurtheilt/ daß ich in demſelben biß am Jüngſten Tag ſolle gepeiniget werden. Wann nun du lieber Bruder/ GOtt für mich bitten/ beynebens die Meſſen des H.Gregorii für mein Seel leſen wolteſt/ ſo wurdeſt du mir mein Pein nicht allein minderen/ ſondern hoffentlich auch Gnad erlangen/ und gäntzlich aus dem Fegfeur erledigen. Als ſie dieſes geſagt/ verſchwande ſie. Der H. Vincentius aber/als er wieder zu ſich kam/fieng er an gantz kläglich zu ſeufftzen/ dieweil/ ſeiner Schweſter/ wie er gern wolte, nicht helffen könnte/als welcher nicht wuſte/welche doch eigentlich die Meſſen des H. Gregorii wären. Derowegen nimt er endlich ſein Zuflucht zu dem H. Gebett/GOtt bittend/daß er ihme doch hierin unterweiſen wölle/ welches dann auch durch einen Engel geſchehen: Da er ſich dann gantz embſig erzeiget und beſagte (30.) Meſſen mit aller Andacht laſe. Wie ſehr er nun ſeiner Schweſter hiemit genutzet/ hat ſie ihm alsbald zu verſtehen gegeben/ indem ſie ihm mit groſſer Glori/unter vielen Engliſchen Chören erſchienen/und für die durch das heilige Gebett und gehaltene Meſſen erzeigte Wohlthat Danck geſagt. *Ex Vita S. Vicentii & Tract. de Purgat. C.16. Martin. de Roa S.J.* Seelen-Hülff *C.6. àf.55. Ge. Raw. S.J.* Seelen-Herold/*C.8. àf.118. ubi de Miſſis S. Gregor. Gavantus p.1.* § *5. & Epiſt. Tr.1.P.4.Tit.18.m.f.269.*

Krafft vollkommener Reu und Leyd.

Erlöſung aus dem Fegfeur. Die Meß des H. Gregorii.

Das

Das 302. Exempel.

Der Höllen-Geiſt vor dem Gericht GOttes verklagt den Sünder/da er ſündiget: erwiſen in einer erſchröcklichen Traur-Geſchicht von zweyen Schulgeſellen.

14. DIſe Geſchicht iſt zu leſen bey *Mich. Pexenfelder, S. J. Hiſt. 136. à f. 527.* und hat ſie auch beſchrieben P. Richardus Flandrienſis O. S. Franc. ſo deren ſelbſt gegenwärtig / und der beſſere Theil war/ wie ſich zeigen wird / geſchehen A. 1604. in einer Stadt in Flanderen / darumen unbenamſet/ damit zu bedecken den Schand-Fleck/ zugefügt ſeiner Freundſchafft von deme/dene der abſcheulich ewige Untergang leyder/betroffen hat/ und alſo der Freundſchafft zu verſchonen. Zwey Studenten und Schulgeſellen/ mehrers aber in der Schul der Boßheit und Unkeuſchheit / waren zwar auch einverleibt in die Sodalität oder Bruderſchafft unſer lieben Frauen/ führten aber ein gar leichtfertiges Leben ſo wol bey Tag / als auch bey Nacht in Huren-Wincklen/ wo alles unverwehrt/ mit Freſſen/ Sauffen/ Dantzen/ und aller Unzucht; warzu ihnen die erſte Thür eröffnet hat das Sorgloſe überſehen/ und unterlaſſene Obſicht ihrer Præceptoren / wardurch ſie deſto freyer / frecher / und zum ſündigen kecker worden. Da ſie einsmahls in ſolchem gottloſen Leben beyſam waren biß auf den Hammerſtreich der zwölfften Stund/gedachte der eine/deme nachmahls in dem geiſtlichem Ordens-Stand der Name Richard worden iſt/nach Hauß zur Ruhe zu gehen/ ſo er auch gethan wider willen deß anderen / mit Außred / er wäre aller müd und ſchläfferig: machte ſich heimlich aus dem Zimmer nach Hauß (da indeſſen der andere in allerley Büberey/ gutes Muths fortgefahren/ unwiſſend/ ſeines Nächſten ewig armſeeligen Ends) wol bezecht und aller ſchläfferig/ verſehen mit einem heimlichen Hauß-Schlüſſel/ begibt ſich in ſein Schlaff-Kammer/ ziecht die Kleyder biß aufs Camiſol und Schlaff-Hoſen aus / gehet zu Bett ohne Liecht und Creutz: da fallet ihme doch ein / daß er ſein gewohnliches Gebett der Mutter GOttes noch nicht verrichtet habe/ in Zweiffel ſtehend / ob er noch betten / oder aber ſchlaffen ſolle. Die Andacht hatte vorgedrungen; kniet nieder/ befihlt ſich dem Schutz und Schirm ſeiner heiligſten Patronin/obwolen ſchlecht und kalt genug; ware doch ſein Nutz und Glück: da in-

Nutz deß Nacht-Gebetts. Und Andacht zur Mutter GOttes/ Erhaltet einen.

indeſſen die Seel ſeines gedachten Schul- und Spieß-Geſellen die hölliſche Raub-Vögel ſchon ergriffen/ und mit ſich in die Höll geführt hatten. Dann ſihe! indeme der Richard in ſeinem Gebett eylet/ klopfft jemand an ſeiner Schlaff-Cammer-Thür zum erſten und andermal an: Er fragt: wer da ſeye / ſo ſpat deß Nachts? Er vernimmt ein Stimm: **Mach auf.** Es kame ihn gleich ein Schauder an / ſo wol mit ſchröcken deß Leibs/ als auch böſen Gwiſſens. Das Klopffen an die Thür komt widerum und zwar ſtärcker. Er ſagt: **wer da** / und wolte nit aufmachen/ biß er wiſſe/ wer es ſeye? der daraußen ſchreyet hingegen / er ſolle die Thür öffnen / oder er gehe uneröffnet/ wider ſeinen willen hinein. Da bildet ihm der gute Student ein nichts gutes (wie es dann ware) wuſte aber vor lauter Forcht nicht/ was zuthun / nimt doch endlich das Hertz / und hieſſe dene hinein gehen. In einem Augenblick/ bey noch uneröffneter Thür / ſihet er vor ſich da ſtehen ſeinen Geſellen in einem ſchwartzen Rock / gantz erſchröcklich anzuſehen. Da ſtunden nun dem Richard die Haar gen Berg/ der kalte Schweiß am gantzen Leib / mit zitteren; kein Wort kunte er reden; biß endlich das Geſpenſt fragte: **kenneſt du mich / wer ich bin? Ja ich kenne dich** / ſagt Richard/ **mich geduncket/ du ſeyeſt eben der/ den ich mitten in Kurtzweilen und Tantzen verlaſſen. Mein ſage wie biſt du zur verſchloßnen Thür herein kommen?** auf welche Wort mit tieffen Seufftzen antwortet der Geiſt: **du ſolleſt wiſſen/ eben in der Stund/ da wir in dem Huren-Hauß dem Wolluſt obgelegen/ hat uns beyde der Teuffel vor dem Richterſtuhl GOttes angeklagt/ und begehrt das Urtheil wider uns / und uns zur Straff/ unſerer Laſter halber/ zuziehen.** Ach! diſe Klag hat ſo viel vermöcht/ daß wir zum Todt verdammet worden. Dir zwar wegen deines Gebetts/ verrichtet vor ſchlaffen gehen/ hat Maria die Schutz-Frau Friſt und Aufſchub erlanget / damit du dich bekehren/ und dem Leben beſſeren könneſt; aber/ O wehe mir verlohrneſtem! da ich nit lang nach deinem Heimgehen (aus Verdruß / ohne Geſellen länger zu Muthwillen) aus ſelbigem Huren-Hauß gehen wolte / da hat mich der leydige Teuffel angefallen / mich mit verborgner Hand ertroßlet / und von der Stell meine Seel in die Höll geriſſen. Und damit mir du glauben gebeſt/ ſihe da die Pein/ die ich leyden muß.** Damit ziehet der Geiſt ſeinen Rock voneinander/ zeigt ihm die feurige Würm und Schlangen/ welche ſeinen gantzen Leib unter den Flammen zernagen und zerfreſſen: und alſo gleich verſchwindet er aus ſeinen Augen mit Hinterlaſſung eines unleydentlichen Geſtancks / und ewigen Angedenckens.

Den andern führt der Teuffel weg.

Erſcheinet erbärmlich.

Wer wird nun beſchreiben den hie-

hieraus erlittenen Schröcken/Angſt/ Forcht/Zitteren diſes ihm böß-gwiſſenhafften Studentens ? Es wäre kein Wunder / er wäre vor Elend geſtorben. Er ſchier todt fiele zur Erden. Nachdeme er ſich etwas erholet/und ihme der Schlaff und Rauſch vergangen/ſchrye er mit gebognen Knyen: **Barmhertzigkeit/ Barmhertzigkeit/ O Jungfrau Maria/meine Erhalterin!** mehrers iſt zugedencken/als ich ſchreibe. **O groſſe Barmhertzigkeit! weil ich nit auch bin zu grund gegangen!** Unter diſen und dergleichen Seufftzen und Betten hörete er das Glocken-Zeichen oder Schlag aus der Franciſcaner Thürnlein / als mahnete es ihne/allda ſein Zuflucht zuſuchen / nichts ware ihm länger als den anbrechenden Tag zu erwarten; bey deme er gleich in diſes Cloſter eylete/begehrte vor den P. Guardian/fallet diſem zu Füſſen/bittet eines bittens / ihne für einen Hauß-Knecht anzunehmen / ſich erbietend zu aller auch verächtlich-geringſten Arbeit und Dienſt: erzehlte zugleich/ was ſich mit ihme und ſeinem Spieß-Geſellen ſelbige Nacht zugetragen. Der P. Guardian tröſtet ihn/macht ihme Hoffnung zur Aufnam / und ſchicket aus ſeinen Geiſtlichen zwey/ den Todten-Cörper zu ſuchen / und ins Kloſter zu bringen. Diſe funden dene auf der Gaſſen todt / gantz abſcheulich / übel zugericht/mit grauſamen Geſtanck ligen/welcher/als eines geweyhten Erdreichs unwürdig / in ein Gruben geworffen und mit Steinen zugedeckt wurde. Der andere aber/deme/ wie gemeldet/ die Fürbitt der **Mutter GOttes** zum Heyl geweſen/hatte durch ſein Bitten ſo viel erhalten/daß er gar in den H. Orden aufgenommen worden/ in deme mit wunderſamer Tugend und ſtrengem Cloſter-Leben geleuchtet; maſſen er erſtlich in Hiſpanien/ darnach in die Philippiniſche / in dem Indiſchen Meer gelegen/alſo genannt von Philippo König in Spanien / und im Jahr Chr. 1564. entdeckte Inſulen/ von dannen gar in Japon von ſeinen Oberen geſchickt / und daſelbſt lebendig um Chriſti willen verbreñt worden / alſo durch glorwürdige Marter ſeiner Jugend Sünden ausgelöſcht hat: und diſer iſt P. Richardus Flandrienſis deß H. Franciſci Ordens.

Wird ein Religios und Martyrer.

Hieraus von ſelbſten ſich die ſchönſte Chriſtliche Lehr-Stuck unter Augen legen. Ich nimme vor mich zur Nachfolg / die kindliche Andacht zur **Mutter GOttes** / bey dem Göttlichem Richter Gnad und Barmhertzigkeit zu Verzeihung meiner Sünden/zu erlangen: und/was hieher gehörig iſt/ reiff zu erwegen zu unſerer Huth und Obſicht / wie der Höllen-Geiſt uns zur Sünd anreitzet / verleitet/ und aus denen/ da wir ſündigen/ſeine Klagen wider uns/ vor dem Göttlichem Richter/einrichtet/und führet; ſo wir ſelbſt ihme an die Hand geben/zu unſerem gröſten/ und endlich ewigen Schaden/ ſo die unendliche Barmhertzigkeit GOttes/und die Fürbitt ſeiner HH. Mutter verhüte.

Das

Das 303. 304. und 305. Exempel.

Der hölliſche Klag-Hund auch wider Heilige und Fromme vor dem Göttlichen Richter bellet.

303. Der H. Furſeus von Teufle angeklagt.

15. DEr heilige Furſeus ein eyfriger Prediger deß Worts GOttes/ deme der Engel deß HErren ſelbſt erkläret hatte/ alles was ſelbiges zu predigen / gehörig mit Ermahnen/ er ſolle ſich kein Gefahr/ Mühe und Arbeit dauren laſſen/ diſer heilige wunderthätige Mañ hatte unterſchiedliche Verzuckungen und Erſcheinungen: unter anderen wurde er einsmahls vor dem Göttlichem Gericht aufs ärgiſt von den Teuflen angeklagt / allein aus diſer Urſach (ſo ja wunderlich) daß er in ſeinen Predigen die Laſter und Laſterhaffte nicht ſtarck gnug angreiffe/ wider das Gebott GOttes Ezech. 3. 18. **wann du dem Sünder ſeine Ungerechtigkeit nicht vorhalteſt / ſo will ich ſein Blut von deiner Hand erforderen.** Der heilige Mann erſchracke hierüber/ und wuſte nicht gleich/ was er ſagen ſolte: da dann an ſeiner ſtatt hervor tratte ein Engel/ der ſich ſeiner annahme/ uñ ihne ſchutzte mit den Worten Amos 5. 13. **der Kluge wird zur ſelbigen Zeit ſtillſchweigen/ dann es iſt ein böſe Zeit.** *Millefol. C. 29. n. 8. ex Vita Car. Stengel. Abb. 16. Jan.* an deme Tag ſein Feſt eingeſetzt im *Martyrol. Romano.*

16. Der H. Philippus Benitius/ deß H. Serviten Ordens/ deſſen Feſt den 23. Auguſti/ ein Mann ſo groſſer Demuth / daß er auch die höchſte Kirchen-Würde/ ihme anerbotten/ geflohen und ausgeſchlagen/ welcher auch in ſeinem Todtbett das Cilicium anhatte / eines unſchuldigen Jungfräulichen Lebens: deme die Völcker unzahlbar und Scharen-Weiß entgegen kamen / und ihne empfiengen/ mit Lob-Geſäng: **ſeelig der da kommt im Namen deß HErren:** mit denen Franciſco Borgia/ Cajetano/ Ludovico Bertrando und Roſa/ heilig geſprochen von Clemente X. A. 1671. 12. April. Wie iſts diſem Heiligen in ſeinem Todtbett ergangen? da er die Litaney von allen heiligen und die Wort ausgeſprochen: **Wir Sünder bitten dich/ höre uns/** nahme er gleich an Kräfften ab/ da die Umſtehende gäntzlich glaubten/ er wäre verſchieden. Nach drey Stunden kam er zu ſich/ und ſchrye auf: **O wehe! O wehe! ach liebſte Brüder! wie erſchröcklich / wie grauſam iſt der Kampff/ den wir im Sterben zu erfahren/ gezwungen werden! wiſſet/ daß ich vor dem Göttlichen Richterſtuhl in gröſte Gefahr geſetzt worden ſeye; dann**

die Teufel warffen mir vor und unter meine Augen die begangene Sünden/ und wendeten alle Kräfften an/daß ſie mich in Verzweifflung meines Heyls ſtürtzeten. Wann dieſes begegnet iſt einem ſo Heil. Mann; wie wirds mir armen Sünder ergehen? Sterben iſt ein Ernſt: Und dannoch bekümmeren wir uns deſſen gar wenig/biß es darbey/aber offt zu ſpat iſt! deren Exempel ſeynd unzahlbare und in der Welt tägliche.

17. Wie Stephanus Einſidler eines heiligen Lebens im letzten Streit angefochten worden und äuſſeriſt geängſtiget von den Anklägeren aus der Höllen/ ſihe in meiner Schaubühne das 136. Exemp. *à fol. 89.* aus dem heiligen Abbt Joanne Climaco. *Millefol. cit. C. 26. n. 7. & ibi Cit.*

18. Von dem H. Richardo Abbten S. oben Ex. 189.

19. Joannes Taulerus/ ein Teutſcher/ des H. Prediger-Ordens/ ſo geſtorben Anno 1379. den 15. Julii/ und begraben ruhet zu Straßburg in dem Dominicaner-Kloſter/ ein geiſtreicheſter Prediger und Religios hoher Tugenden/ hochgelehrter Doctor/ der in der Demuth ſo hoch zugenommen/ daß er von ſeinen Schrifften und Predigen (ſo auch bey Uncatholiſchen ſehr berühmt) nichts/ſo gar nach ſeinem Tod/in ſeinem Namen wolte ans Liecht kommen laſſen/und würden es ja andere darfür anſehen/ daß von ſeinen Sprüchen oder Schrifften etwas nutzlich ſeyn wurde zu Sitten und Tugenden/ ſolte es allein in des Meiſters Namen ausgehen. Dieſer grund Catholiſche Mann und fromme Religios ware vor ſeinem Ende in ſchwerer langwieriger Kranckheit als zwantzig Wochen gichtbrüchig/ mit groſſen Schmertzen ausgezehrt/und da er dem höchſten Göttlichen Richter-Stuhl zunechſt/ ſtellet er ſich/ als jetzt Sterbender/ſehr erſchröcklich mit gar greulichen Geberden/ ware gantz ungeſtühm/grißgrammete/ wolte fliehen/ und kunte nit/warff Händ und Arm hin und wieder/ wendet die Augen abſcheulich im Kopff um/ daß es ſchröcklich anzuſehen. Darvon dann die Brüder im Kloſter/ und andere Leuth ſo darbey waren/ nicht wenig erſchröckt und betrübt wurden/ allen Angſt machte/ mit Verwunderung über alle maſſen des erſchröcklichen Ends/ welches ſie an den äuſſerlichen Geberden ſahen. Er kame auch nimmer zu ſich ſelber biß ihm die Seel ausgienge. Da er nun todt/wurden beynahe alle in der Stadt hierüber bewegt/weil ſie ihn alle lieb und werth gehabt. Bey dieſem Spectacul war unter anderen ein ſonderbar guter Freund des Tauleri/ der mit deme wunderlich viel zu thun gehabt/ auch verlangte/ nach dem Tod/ ſo es GOtt wolte/ihme zu erſcheinen/ und zu ſagen/wie es um ihn ſtehe; wie er mit ihm vor ſeinem End abgeredet hatte/ dieſer vertraute gute Freund als ab ſo abſcheulichen Tod erſchrocken/

wolte anderſt wohin wandern. Unterwegs am dritten Tag ſeiner Reiß und nach dem Tod/ da er nach dem Nachtmahl und um Mitternacht wachet/ höret er nahe bey ſich eine leiſe Stimm/ könnte doch niemand ſehen. Darum kam ihn an ein Grauſen/ lage alſo erſchrocken still/ wachend und gantz aufmerckſam. Die Stimm redet ihn an: Förchte dir nicht/ ich bin dein Freund/ der vor drey Tagen geſtorben. Der ander war gleichwohl voller Schröcken/ fragte ihn doch nur dieſes allein/ wo er doch jetzt wäre/ weil er genommen ein ſo ſchröcklichen Tod/ daran ſeiner Ordens-Brüder etliche gleichſam zweiffelhafftig/ und glaublich ihrer viel wurden ſich geärgert haben. Die Stimm antwortet: Lieber Sohn/ du ſolleſt wiſſen/ daß es der gnädigſte Richter über mich alſo beſchloſſen/ damit ich deſto eilfertiger zur Seeligkeit hinfuhre/ wie härter ich mit und in dem Tod zu ſtreiten hatte. Und fürwar mich hatten die böſe Geiſter dermaſſen geängſtiget/ und mit ihren tauſend Liſten dermaſſen angefochten/ daß ich vermeyndte/ ich müßte verzagen und verzweifflen; und wann mir der andringende Tod nicht hätte die Red benommen/ wurde ich ein ſolches Geſchrey angefangen haben/ daß alle Umſtehende mein Beängſtigung geſpühret hätten. Aber ſo hart und ſtreng mein Tod ware/ ſo iſts doch viel zu wenig zu rechnen gegen die Freud/ welche mir der allmächtige GOtt darum gegeben hat: Dann meine Seel/ ſobald ſie vom Leib abſchiede/ von den HH. Englen angenommen worden/ und gegen alle teufliſche Beſchwerden verfochten/ ihren erſchröcklichen Geſichtern entzogen/ und ich mit ihnen nichts mehr zu ſchaffen gehabt. Sie/ die HH. Engel nahmen mein Seel/ und führeten ſie ins Paradeiß/ und ſprachen zu mir: Hie ſolleſt du fünff Tag warten; du haſt dich nicht zu förchten/ daß dir die böſen Geiſter einigen Schaden werden zufügen/ noch einige Unruhe machen/ ſondern du muſt nur dieſe fünff Tag der glorwürdigen himmliſchen Geſellſchafft manglen; dann wirſt du gantz rein/ von uns mit Freuden abgeholt/ und in die unausſprechliche Freud geführt werden. Lieber Sohn/ du wolleſt nichts mehr von mir fragen: Darff auch dir mehr nicht ſagen. So viel die Stimm des Geiſts/ welcher/ was der gute Freund darnach weiters ſagte und fragte/ ihm auch weiter nichts geantwortet/ alſo verſchwunden ware. *Millefol. C. 39. n. 7. à fol. 669. ex ibi citt. & Drexel. Tribun. Chr. L. 2. C. 5. §. 3. Frider. Steill. O. Prædic.* Luſt-Garten Pred. Ord. *24. Oct. à f. 765. ad f. 828 ubi multa de hoc ſancta Mem. Taulero.*

Erzeigt ſich nach dem Tod.

Im Sterben geängſtiget von böſen Geiſteren.

20. Die

20. Die H. Birgitta oder Brigitta / ein gebohrne Hertzogin in Schweden/ein wunder-heilige Wittfrau/ zog Pilgram-weiß mit ihrem Sohn Carl ins heilige Land. Der Sohn ſtarb unterwegs zu Neapel. Brigitta kam nach Jeruſalem/pflegte da ihrer inniglichen Andacht gegen dem HErrn und ſeiner werthiſten Mutter/von denen ſie auch mit ſonderen Gaben und Gnaden angeſehen wurde. Unter anderen hatte ſie ein ſehr groſſes Verlangen / zu wiſſen/wie es mit ihrem Sohn Carl in jener Welt ſtehe; dahin ſie auch ihr Gebett und Weinen richtete: Worüber ſie wachend und bettend/ ein ſolche Erſcheinung hatte. Sie hörte ein Stimm: **Brigitta/ aus Gnaden GOttes iſt dir erlaubt/ zu ſehen und anzuhören/ was über deinen Sohn im geheimen Gericht GOttes iſt beſchloſſen worden: Und wiewohl es in einem Augenblick alles fürüber geweſen/ ſo wirds doch ordentlich nach einander wie es zugangen/ fürgeſtellt werden/ damit du es deſto leichter vernehmen mögeſt.** Sie ſahe/ daß indem des Caroli Seel vom Leib geſchieden / ward ſie von einem gar abſcheulichen Teufel empfangen; aber eben auch um ſelbe Zeit erſchiene die ſeeligſte Jungfrau **Maria**/mit Glantz umgeben/von einer Menge der **Englen** bedienet/ die nahm mit Befelch dem Teufel die Seel wieder ab/und zu ſich/und brachte ſie für den Richter-Stuhl GOttes. Allda ſahe Brigitta den Herrn JEſum ſelbſt auf einem prächtigen Stuhl ſitzen/ von einer unzahlbaren Schaar der **Engel** umgeben: An des Richters Seiten ſtunde die Mutter GOttes/ gantz aufmerckſam/ wie das Gericht wurde abgehen. Vor dem Richter ſtunde die Seel des verſtorbenen Carls/ voll Schröcken und Zitteren/ auf ihr End-Urtheil wartend. Zur rechten Seiten der Seelen ſtunde der Schutz-Engel/zu der Lincken derſelb hölliſche Geiſt/doch rühret weder dieſer noch jener die Seel an. Der Teufel als Ankläger/fieng an/ und ſagt: Allergerechtigſter Richter / ich klage über einen groſſen Gewalt der wider mich geſchehen: Dieſe Seel iſt aus vielen Urſachen mein/und daher/als ich ſie genommen/in mein finſter Reich und Höllen/ dahin ſie von Mund aus hätte fahren ſollen/ zureiſſen/hat mir dein Mutter ſelbige abgenommen/und ſie unter ihrem Schutz und Schirm hie vor Gericht gebracht. Auf dieſe Klag antwortet des Richters Mutter/ nachdem ſie dem böſem Geiſt mit Verweiß vorgehalten die Gnad/welche ihm GOtt gethan/ da er erſchaffen worden zu einer ſo edlen/ſo hohen Natur: Aber/ ſagte ſie / dein Boßheit und ſchalckhaffte Treuloſigkeit hat dich aller deiner Schönheit und Zierde beraubt. Es ſtunde dir frey/ob du dich wolteſt deinem Schöpffer gebührend unterwerffen; du haſt aber lieber rebelliſch und ungehorſam ſeyn wollen; darum muſt du ewig verdammt und vom Himmel ausgeſchloſſen

Abbildung des beſonderen Gerichts.

Des Teufels Anklagen.

Maria und der Engel verthätigen die Seel. S. Ex. 376 und 377.

ſchloſſen ſeyn/und verfolgeſt jetzt auf alle Weiß mit Lügen und Betrügen diejenige / welche GOtt deinem und unſerem HErrn dienen und anhangen. Was recht iſt / verſteheſt du wohl/ aber du kanſt es nicht gedulden. Nun hat mir billicher / als dir gebührt/dieſe Seel für den Richter zu ſtellen; dann ſo lang ſie in ihrem Leib war / hat ſie mich geliebt/ als ein Sohn ſein Mutter/und offtermal betrachtet / wie GOTT der HErr mich mit ſo hoher Glory und Herrlichkeit begabt hat. Dahero ſein Hertz in Lieb dermaſſen gegen mich erbrunnen / daß er bereit war/ lieber die hölliſch Pein zu leyden / als daß durch ſein Schuld von meiner Ehr etwas ſolt entzogen werden; und mit dieſem Gemüth iſt er geſtorben: Alſo war es billich und recht/ daß ich ihn in meinen Schutz genommen hab.

21. Hierauf ſagt der Ankläger: Ich vermeyne es nicht/ dieſer Menſch habe ſeines Richters Mutter mehr/ als ſich ſelbſt geliebt. Man ſehe aber an andere ſeine Werck/ ſo wird niemand wiederſprechen können/daß er mein ſeye. Derowegen/ O höchſter Richter beruff ich mich auf dein unverfälſchte Gerechtigkeit: Siehe/ da dieſes Menſchens aufgezeichnete Sünden und ſein gantzes Leben in dieſem Buch und langem Regiſter aufgezeichnet: Wohl ein hauffen böſer Gedancken / aus denen/ wann nur die Unreine oder die Hoffärtige ſollen geſtrafft werden / ſo wird er ſchon mein ſeyn. Er hat um das ſechſte Gebott wohl gewuſt/ hat es aber viel hundertmal übertretten; andere Sünden zu geſchweigen. So kan er auch aus dieſen nicht das wenigſte laugnen; er iſt überwieſen: Sein eignes Gewiſſen überweiſet ihn tauſendmal. Da iſt zu gedencken / mit was für Angſt/ Sorg/ Schröcken und Forcht dieſe Seel alle die Klagen wider ſie angehört habe. Der Schutz-Engel aber fieng an und ſprach: Sobald ſein Mutter vermerckt hat / daß ihr Söhnlein leichtlich in Untugend und Laſter zu verführen / hat ſie durch vielfältiges Gebett und Zäher / wie auch durch mancherley Werck der Barmhertzigkeit / ihme von GOtt die Gnad erlangt/daß er noch als ein Knab angefangen GOtt zu förchten; wann er gefallen iſt/ hat er alsbald zur Buß geeylet / geſeufftzet / Reu und Leyd gehabt / neben einem ſteiffen Fürſatz / ſich zu beſſeren. Entgegen warff der Teufel noch vielmehr für / welches alles der gute Engel widerleget und ſagte: Er hat dieſes und diß und jenes gethan/laugnet es nicht; hats aber abgebüßt/ hat jederzeit ein guten Willen gehabt / und das ihme jetzt viel nutz und behülfflich iſt / daß er ſich gegen dem End ſeines Lebens alſo hab gebeſſeret / und ſich vorgenommen / in allen Dingen den Willen GOttes zu vollbringen/und ſich deme gleichförmig zu halten: In dieſem Stand ſeye er verſchieden. Nachdem beyde Theil angehört worden/auferlegt der Richter dem unge-

Sünden-Regiſter. S. ab Ex. 187.

ſtümen Ankläger das Stillſchweigen und ſich fort zumachen / mit diſem Ausſpruch: **diſer mein Diener ſoll ewig leben.** Als diſes die Mutter deß Carls geſehen und gehört/ wird ſie voller Freuden/ und inniglich danckte Chriſto dem gerechtigſtem Richter / mit Begierd von grund ihres Hertzens ihme zu leben/ und zu ſterben. Ihr antwortet der Engel an ſtatt deß Richters: du ſolleſt wiſſen/ ſprach er/ daß dir diſes gezeigt worden / nicht nur dir allein zum Troſt und gutem / ſonder auch damit alle Freund GOttes wiſſen/ wie die Verharrung und Beſtändigkeit im gutem Willen ſo groſſe Krafft habe/ welche von Mühe und Arbeit/ von Reu und Leyd/ von Betten und Allmoſen geben/ biß in letzten Athem nit ausſetzt und ablaſſet. Du ſolleſt auch wiſſen/ daß über diſen Soldaten/ deinen Sohn/ ſo gütiges Urtheil nicht wäre ergangen/ wann er von Jugend auf ſo guten Willens nicht jederzeit geweſen wäre/ GOtt und GOttes Freund zu lieben/ und ſich zu beſſeren. **Wer den künfftigen Richter förchtet/ der wird den Gegenwärtigen gantz gütig erfahren.** *Ex Revel. S. Brigittæ L. 7. C. 1. Millefol. C. 55. n. 4. f. 106. D. Alex. Sperelli* **Biſch. zu Gubbio Schutz-Mantel Mariæ** *19. Hiſt. à f. 247. Drexel. Triban. Chr. L. 2. C. 8. §. 1. a f. 141. Jacob. Marchant. Horto Paſt. ad fin. Tr. 4. à f. 410.* **S. Ex. 185. und folgende.**

Wolged. Drexelius vermerckt/ daß diſe Gerichts-Form angeſtellet/ mehrers um zufaſſen von den Lebendigen / als nach Brauch und Gewohnheit der Todten. *Margin.*

Das 306. und 307. Exempel.

Am Jüngſten Gericht der Verdammten Schand/ Spott und Beſchämung vor der gantzen Welt.

1. WAnn nun am Jüngſten Tag aller Verdammten Sünd und Laſter / mit allen Umſtänden und deren Schandflecken werden Sonnen-klar der gantzen Welt/ Himmel und Erden/ Engel und Menſchen/ offenbar ſtehen der arme Sünder vor dem Richter / von ſeinem Gewiſſen ſelbſt / von ſeinen Klägeren unlaugbar überwiſen ſeyn/ folgt daraus/ und ferner zu bedencken/ in was für **Schand und Spott**/ in was unausſprechlicher Beſchämung/ alle Verdam̃ten und ein jeder aus ihnen / ſtehen werden/ darumen wünſchen und ſagen **zu den Bergen: fallet über uns/ und zu den Bühelen bedecket uns. Lucæ** 23. 30. oder gar in der Höllen ſelbſt lieber/ und ſchon zuſeyn. In Anſehen/ auf diſer Welt ſo wehe thut einem ehrlichem Menſchen offentlich zu

Lucæ 23. 30. *V. Nahum 3. 5. & 6. ſub Tyro Nive. Millefol. C. 67. n. 5. f. 414.*

zu Schanden gemacht zu werden; in Schand und Spott zu kom̃en und zu ſeyn. Wann uns ſo hart und ſchwär ankommt / unſer verborgne Sünd auch nur in geheimen Beicht-Stuhl vor einem Prieſter an GOttes Statt / und diß zur Entbündung/nicht zur Straff/ zu offenbaren; alſo daß die Uberwindung diſer Geſchämigkeit in dem H. Beicht-Stuhl GOtt ſonderlich angenehm und dienlich / deſtomehr die Sünd und deren Straff abzubüſſen: gleichwie hingegen verdamlich ſich die Geſchämigkeit überwinden laſſen/ zur falſchen Beicht. Wann man ſich auch auf der Welt ſchämet einiger Dingen ohne rechtmäſſige Urſach; wie wird dann am Jüngſten Tag dem armen Sünder geſchehen? diſes auf einige weiß in Gedancken zubringen/ ward jenes in einem und anderem in Exemplen vorgelegt und erwiſen. zum Vorſpiel ſeye:

306. Ottocarus König/von Rudolpho I. dem Kayſer vor dem gantzen Kriegs-Heer zu ſchanden gemacht/wie empfindlich!

2. DEr Welt gantz gemein iſt/ die zeitliche Schand vor den Menſchen / mehr zuförchten/als die/vor GOtt/ mit und zu Beleydigung GOttes. (Saul 1. Reg. 15.30.) Alſo hat gethan der gottloſe König Saul/ welchem mehr war/ da und daß er nit ſolte von den Propheten vor dem Volck geehrt/ als das Gebott und offenen Befehl GOttes übertretten/ und darumen von deme verworffen worden 1. Reg. 15.30. Alſo wolten wir offt gern GOtt beleydiget und geſündiget haben/wann wir nur nit einen Spott vor der Welt ausſtehen müſten. Das aber iſt gottloß/ und iſt ſolcher Geſtalten der ewige Spott und Schand von ſolchen zugewarten. Solches aus einem Welt Handel zu ermeſſen: ſchreibt die Böhm. Cronick in Primislao Ottogar auf das Jahr 1278. Æneas Sylvius (ſo hernach Pius II.) *in Hiſt. Bohem. C. 27. Millefol. mea C. 27. n. 7. à f. 417. & ibi Citt.* Das zwiſchen Rudolph von Habſpurg/ erſten Kayſer ſo wol diſes Namens / als aus dem hochlöblichſtem Ertzhauß Oeſtreich/eines Theil/ und anderens dene Ottocar König in Böheim / ſich erhebt ein ſchwärer Krieg / allein der Urſachen/daß Ottocarus dem Kayſer Rudolpho / als der vorhero bey ihme zu Hoff und in Dienſten geweſen/anjetzo aber zum Kayſerthum erhebt/unterwürffig zuſeyn/ und das Lehen gebührender maſſen zu empfangen / ihme vor ſchimpflich gehalten hatte. Beede Armeen / die Sach auszumachen / ſtunden ſchon gegen einander in völliger Schlacht-Ordnung/ nur erwartende / das Loß-Zeichen zum Angriff. Ottocar aber gienge in ſich/in deme ihm nicht wol bey der Sach ware; abfertigte alſobald zum Kayſer Geſandte / durch welche er/ſeine Schuldigkeit abzulegē/ ſich unterthänigſt erbotte; gleichwol mit diſem Geding / daß ſolches zu Erhaltung ſeiner Reputation und Ehr/

Ehr / unter einem geſchloſſenem Kriegs-Feld-Gezelt vor der Kayſerlichen Majeſtätt und anweſenden Reichs-Fürſten möchte vorgenommen werden. Der Kayſer / ob er ſchon ſolches Anlangen hätte verſagen und abſchlagen können / hat er doch/ dem König zu willfahren / ein Gezelt / nicht weit von der Donau aufſchlagen / doch aber ſo künſtlich zurichten laſſen / daß bey Ziehung einer eintzigen Schnur/ ſelbiges gleich über ein hauffen hat fallen und zu boden liegen müſſen. Als nun Ottocar/zu ſolcher Lehn-Empfang über Böhmen und Mähren / ſo wol ſich als ſein Hoff-Geſind und ſeinige zum prächtigſten herausgeputzt/ und Kayſer Rudolph dergleichen zuthun/ von ſeinigen ermahnet worden/ diſer aber gabe zur Antwort; **der König in Böhmen hat meinen grauen Rock offt ausgelacht/ jetzt ſolle ihn mein grauer Rock wider auslachen:** wie dann der Kayſer gar keinen Stoltz in Kleyderen getrieben/ſo auch daher abzunehmen / daß vor Erlangung der Kayſerlichen Würde ſeine zerriſſene Kleyder im Läger offtermahls er ſelbſt geflicket. *Jo. Tob. Weller* Teutſcher Adler *fol. 368.* Ottocarus erſcheinet im Läger/fallet/ wie gebräuchlich vor dem Kayſer auf die Knye nider (da der Kayſer Rudolph ſeinen gewöhnlichen grauen Rock anhatte/ und ſich in ſeinem Zelt auf ein ſchlechte Banck geſetzt) leiſtete ſeine Pflicht in ſeinem köſtlichen Geſchmuck / empfanget die Lehen-Fahnen: da zugleich die Schnur gezogen/das Gezelt unverſehens gefallen/ Ottocarus der König/ alſo auf dem Boden knyend/und vor dem Kayſer knyend/von beeden / deß Kayſers ſo wol/als ſeinem Kriegs-Heer geſehen worden/mit ſo ungewohnlichem frolocken der Teutſchen / daß die Böhmen darüber erbitteret / ihr König ſelbſt/ab diſer Zuſchanden-machung ſeiner/dermaſſen ergrimmet / daß er bald gleich den geſchwornen Eyd gebrochen/und dem Kayſer den Krieg angekündet; aber unglücklich ſelbſt in der Schlacht umkommen iſt/und der ſeinigen 14000. auf dem Platz geblieben/ ohne was gefangen worgen. So wehe hat gethan dem König Ottocaro ſein erzehlte Beſchämung/daß er lieber wollen ſein Leib und Leben / Land und Leuth in die Schantz ſchlagen / als diſe Beſchimpffung gedulden. Mach nun dir/mein Seel/hierüber gute Gedancken/ als aus einem Schatten/ über Chriſtum den HErren / welcher in Lebzeiten arm / ſchlecht und gerecht/ verachtet/ dennach aber empfangen hat **allen Gewalt im Himmel und auf Erden** / verordnet **ein Richter der Lebendigen und der Todten/in deſſen Namen ſich biegen müſſen alle Knye/ deren die im Himmel und auf Erden/und unter der Erden ſeynd** / welche alle an jenem Tag/in zwey Sorten/ als der Frommen und Böſen / auf lincker und rechter Seiten/abgetheilt erſcheinen werden: da dann die Fürhäng abgelegt / das iſt/ all unſer Gewiſſen/

Erinnerung.

wiſſen/ all unſer Thun nnd Laſſen/ Gut und Böſes offenbar wirdet. 2. Cor. 5. 10. O mit was für Schand und Spott aller und jeder Gottloſen/ bey Offenbahrung aller heimlichſten/ verborgnen / in der finſtere begangnen Schand-Sünden und Laſteren und Umſtänden!

307. Wie ein Thumherr ſeine Verächter hat zu ſchanden gemacht.

3. Wie Joannes Teutonicus oder der Teutſche / Thumherr zu Halberſtadt ſeine Verächter lächerlich zu ſchanden gemacht / ſchreibt Martin Delrio *S. I. Diſqu. Mag.* | *L. 2. q. 30. S. 2. m. f. 319. Ex hoc, Engelgr. P. 1. Dom. 3. Advent* §. *3. Milleſ. mea C. 28. n. 8. f. 440.* Diſer Joannes ware zwar nit ehelicher Geburt / gleichwol aber wegen und durch Geſchicklichkeit/ zu diſer hochadelichen Thumherren-Würde erhoben. Deß Adels gemeine Ubel iſt die Hoffart / welche ihne ſeinen Herren Collegen verächtlich machte ; ſo ihme verdrießlich/ und deme ſich beſchloſſen abzuhelffen/ auf was weiß es ſeyn möge. Er ladet ſeine Mit-Thumherren auf eine ſtattliche Mahlzeit/unter deren| anderen Kurtzweilen thatte er Meldung/ ob nicht beliebte allen und jeden/ ihre Elteren und Voreltern zuſehen? ſie waren begierig/ ſolche zuſehen: da dann diſer Joannes durch ein Zauberiſches Stücklein / im Schatten ihnen vorſtelte gantz natürlich und lebhafft allerhand wüſte Geſichter und Contrafey / in Perſon eines Kochs/ eines Stallknechts/ Narren/ Bauren ; und müſten diſe Thumherren-Gäſt ſelbſt bekennen/ ſie hätten dergleichen Contrafey und Abbildungen in ihrer Elteren Häuſeren geſehen. Er vorzeigte ihnen auch ſeinen eignen Vatter in Kleidung und Geſtalt eines Canonici mit dicken Bauch ; ſagte demnach nachdem diß Schatten-Spiel verüber / ſie Herren ſolten nun aufrichtig ſagen/ weſſen Vatter edler zu ſeyn / ſie urtheilten? vor Forcht erſchrocken und ſchamroth gienge ein jeder nach Hauß/ und keiner mehr ihme ſein unehelich Herkommen fürruckte. Alſo / die wir nun in deß Nächſten Aug einen Splitter/ in unſeren Augen den Balcken nicht ſehen Matth. 7. 3. an jenem Tag werden wir arme Sünder an unſeren Unflättereyen etwan leyder! gnug zuſehen haben / aber zu unſerer groſſen Beſchämung.

Das

Das 308. und 309. Exempel.

Wie ſchwer manchem fall / ſich in der H. Beicht zu Schanden zu machen / ob ſchon nothwendig zur Seelen Heyl? Erwieſen von einem Herren: Item von einer Frauen.

4. VOn P. Johanne Crombecio S. J. wird eingeführt in dem Buch *De Studio Perfect.* dieſe Hiſtori: Zu Antorff befande ſich ein hoch-edel/gewaltiger und reicher Herr/ welcher ein ſolche Sünd begangen/die ihn alſo ſchamroth gemacht/daß er vermeyndt/ es ſeye ihm unmöglich/ dieſe ausdrücklich zu beichten: Sie peinigte bey Tag und Nacht ſein betrübtes Gewiſſen. Zu Antorff hatte er in einer Predig verſtanden/ daß niemand ſchuldig ſey zu beichten die Sünden/ deren man vergeſſen/ und nach fleißiger Erforſchung nicht einfallen. Dieſe Lehr/ gedachte er/ wäre Waſſer auf ſein Mühl / und ihme gar anſtändig; gedenckt alſo auf alle Mittel und Weiß/ wie er ſolche Sünd vergeſſen und aus ſeiner Gedächtnuß bringen möchte. Er ergabe ſich vielfältigen Kurtzweilen/ er wohnte bey allen Schau-Spielen/ Comödien und GauckIereyen; in Spielen/ Geſprächen und Mahlzeiten war ſein Zeit-Vertreibung; aber alle dieſe geſuchte Frölichkeit kunte ſeines Gewiſſens-nagende Traurigkeit nicht vertreiben. Auf ein unſinnige Weiß fangt er an zu ſtudiren die Mathematic / Stern-Kunſt / und ſolche Wiſſenſchafften/ ſo ein tieffes und aufmerckſames Nachſinnen/ und alſo das gantze Gemüth und alle Gedancken erforderen: Doch diſputirte mit ihm fort und fort / oder (rechter) zanckte ſein unluſtiges Gewiſſen. Er nahme vor ſich Reiſen in fremde Länder/ in Hoffnung/ durch ſo vielerley Veränderungen/ Angeſicht und Erfahrung neuer Dingen/ die Vergeſſenheit der Sünd / und die Ruhe des Gewiſſens zu erlangen. Aber es war umſonſt: Seinen Tyrannen trägt er in ſeinem Buſen mit ſich durch alle Land und Ort herum/ ſein eignen Schatten nemlich wolte er verjagen / der ihm ohnmittelbar nachfolgte/ und immer mehrmahls erſchröckte. In einem Buch / daß ihme zuhanden komen/ hat er geleſen/ wie GOtt vorzeiten offtermahl die Sünd habe vergeben und verziehen/ wann dieſe mit zerkniſchtem Hertzen vollkommentlich bereuet worden; daher er mit ſtrengen Bußwercken/ als

Mit Studiren.

Mit Reiſen.

Mit guten Wercken.

als Faſten/ härinen Kleidern/Geiß-
len/ wahre vollkommne Reu zu er-
wecken/ ſich gewaltig bemühet/aber
gleichfalls umſonſt: Er befriedigte
das Gewiſſen nicht/ ſondern der
Kummer und die Unruhe wurd nur
gröſſer/ da er ſich niemahlen über-
winden wolte/ſich in der H. Beicht zu
Schanden zu machen/ mit demü-
S. Er. 374. n. 60. und 61. thiger Anklag ſeiner Sünd. Es
kame endlich auffs äuſſerſt mit ihm/
und der gewiſſe Tod war allein ü-
brig/ da er den ihm ſelbſt die folgen-
de Nacht anzuthun/ gedachte/ um
ein End zu machen ſeinem unluſtigen
Er will ſich ſelbſt entleiben. Leben. Begab ſich zu dem End/
und fahret an einem Abend gantz
allein aus in ſeinen Luſt-Garten/
werckſtellig zu machen/ was er ſich
in ſeinen Gedancken vorgenommen:
Nahme darumen zu ſich den Strang/
wolte ſein eigner Scharffrichter
ſeyn/den innerlichen Hencker des Ge-
wiſſens zu vertilgen.

Gnädige Schickung GOttes bringt ihne zur H. Beicht uñ Seelen Wolſtand. 5. GOtt aber/ der das irrende
Schäflein ſuchte/erbarmet ſich/und
ſchicket wunderlich/ daß eben zur ſel-
bigen Stund ihme ein bekannter
Pater Jeſuiter auf ſeiner Reiß be-
griffen/ begegnet/ den er aus Höff-
lichkeit erbetten/ ſich zu ihme in die
Gutſchen zu ſetzen. Der Pater
durch ſo freundlich Einladen beredt/
ſteigt ein zu dieſem Herrn/den er gantz
Melanckoliſch ſahe/ leiſtete ihm ver-
langte gute Geſellſchafft/ mit einem
und anderen auferbaulichen Ge-
ſpräch/ da er unter anderen auch
einführet einen Diſcurs von der
rechtſchaffenen Beicht. Diß Ge-
ſpräch macht dem Herrn angſt und
bang/und ſagte: **Mein lieber Pa-
ter/ wir wollen etwas anders
reden; ſolche Geſpräch machen
ſehr traurige Gedancken/ und
ängſtigen das Gemüth.** Gnä-
diger Herr/ ſprach hingegen der
Pater/ wir Geiſtliche haben dieſen
Brauch/ dergleichen Diſcurs vor-
zubringen/die nicht traurige/ſondern
ruhige Gedancken machen/ und das
Innerſte der Seelen erquicken: Und
hatte es GOtt vätterlich geſchickt/
daß der Pater eben die heimliche/
lange Jahr in ſolchen Gewiſſens-
Aengſten verborgne Sünd getrof-
fen. Da fuhre der armſeelige Herr
auf in Grimmen: **Pater/was ſagt
ihr? Was wiſſet ihr von mir?**
Und endlich (kurtz zu melden/ nach
mehr Gegen-Reden/ da ſie ſchon
zum Garten gelangten) da der Herr
dieſe ſeine Sünd zu nennen gehört
diß/ ja diß/ iſt eben die Sünd/ ſag-
te er/**die mich ſo ſehr peiniget/ di
ich nicht darff offenbahren**
Ey/ſprach der Prieſter gantz freund-
lich/ ich habe in meinen Bücheri
noch viel gröbere aufgezeichnet/ und
finde viel erſchröcklichere als dieſe iſt
von denen allen ledig zu ſprechen
ich den Gewalt habe: Und weilen
dieſe allein die Beicht ſchwer gemacht
ſo iſt es nicht ſchwer die übrige Sün
den zu beichten. Der gute Her
fienge an zu weinen/ fallet auf ſein
Knye nieder/ beichtet ohne Sche
und ohne Verwirrung alle übrig
Sünden/ bekennet auch ſich ſchul
dig der allbereit dem Beicht-Vatte
offen

offenbahren/ erzeiget ein bußfertiges Gemüth/ wird abſolvirt/ und aus dem Rachen der Höllen gezogen. Führt von der Zeit an ein Gewiſſens-ruhig und Gottsförchtiges Leben/ und erfreuet ſich jederzeit in der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes *Jo. Jahoda S.I. Dom. 24. f. 466. Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 15. §. 4. m. à f. 473.* **M. Schaub.** *Ex. 25. f. 56. & ibi cit. Chriſtoph. de Vega*, von der Beicht *P. 1. C. 15. à fol. 88.* **Es floſſen die Zäher / und war mir wohl darbey /** ſagt der büſſende und ſeine Sünden beweinende H. Auguſtinus / *L. 9. Confeſſ. C. 6. fine.* **Mein Kind ſchäme dich nicht/ für deine Seel/** zu deren Heyl/ **die Wahrheit zu bekennen** in der H. Beicht/ **dann es iſt ein Schäme/ die Sünd bringt / und iſt ein Schäme die Ehr und Gnad bringet. Eccl. 4. 24.** Gleichwie das böſe Gewiſſen auszutilgen/ alſo der ewigen Schand und Spott am Jüngſten Tag zu entgehen/ nach verbrachter ſchweren Sünd kein anderes Mittel iſt/ als die wahre Sacramentaliſche Beicht einem ordentlichen GOtt geweyhtem Prieſter zu thun/ oder/ wann deren ja kein Gelegenheit und Möglichkeit iſt/ ein rechte vollkommne Reu und Leyd. *Milleſ. mea C. 27. n. 8. à f. 419, ubi.*

6. Joannes Ægidius ſive Junior, Ord. Prædic. (ſo gelebt Anno 1406.) ſchreibt in ſeinem **Buch** *Scala Cœli* von einer vornehmen Frauen/ die ein grauſame Sünd (einen Ehebruch) begangen hatte/ und darum aus Schamhafftigkeit eilff gantzer Jahr ohne Beicht und Buß verblieben: Zween Prediger Herren (deren einer des Päbſtlichen Stuhls Pönitentzer / ein heiliger Mann / der andere ſehr unſchuldig und fromm) über Land reiſende/ kamen ungefähr zu ihrem Schloß/ allda einkehrend/ begehrten Meß zu leſen. Die Frau gedachte/ nun wolle ſie einmal ihr beſchwertes Hertz ringeren/ dieſe Herren ſeyen unbekannt; werden vielleicht ihr Lebens-Zeit ſelbiger Orten nicht mehr geſehen werden. Nach vollendter Meß knyet die Frau in den Beicht-Stuhl / will einem aus ihnen beichten. Der nicht Beicht hörete / ſaſſe gegen über / und ſahe das heßliche Gifft-Kroten aus ihrem Mund herfür/ und zur Kirchen hinaus hupfften/ ſo offt ſie eine Sünd beichtete. Die letzte und gröſte Sünd da verhanden war/ und ſie beichten wolte / ſahe er ein heßlichen Dracken unter ihrem Mund ſitzen; und als ſie abermal aus **Geſchämigkeit** mit der Sprach nicht heraus wolte/ kroche der Drack wider hinein / und was zuvor für Ungezieffer aus iherm Mund ſich zur Kirchen-Thür hinaus verlohren/ kam wieder hinein mit einer noch gröſſeren Stinck-Kroten / hupfften Hauffen-weiß dem Mund zu und krochen wiederum hinein. Die Bedeutung deſſen gabe der Erfolg. Die zwey Geiſtliche giengen ihres Wegs / und dem Beicht-Vatter erzehlte der andere/ was er unter wehrender Beicht geſehen hätte.

Sünd aus Scham.

Wunderliches Geſicht.

Die Frau erwürgt vom Teufel/ erſcheinet.

Deſſen erſchrack der Prieſter / und gedachte / die Frau möchte etwan ein ſchwäre Sünd verſchwiegen haben: Giengen wider zuruck/ſie/im Fall deme alſo / zur Buß und einer vollkommenen Beicht zu ermahnen; funden aber die Frau ſchon todt / und von dem Teufel erwürget. Dieſe zwey Geiſtliche begehrten von GOtt durch dreytägiges Faſten / was das Geſicht und die Krotten bedeutet hätten. Am dritten Tag erſcheinet die verſtorbene Frau / reitend auf einem abſcheulichen Dracken; zwo grauſame Schlangen truge ſie am Halß/ die ſaugten ihre Brüſt: Zwo Gifft-Kroten ſaſſen unter den Augen-Löcheren: Aus dem Mund rauſchete ein greulich Schweffel-Feur: Zween Hund erbiſſen ihre Händ und Arm: Zwey feurige Pfeil giengen durch beyde Ohren: Ihre Haar voller Gifft-Würm und Eydexen. Sie rufft mit erbärmlicher Stimm: **Ich bin die ewig vermaladeyte Frau/ welche vor wenig Tagen zwar gebeichtet: Dieweil ich aber nur ein Sünd aus Scham verſchwiegen hab/ ſo bin ich verflucht/ und muß dieſe Peinen leyden ewiglich/ förchtet euch nicht ihr Freund GOttes**/ ſagte ſie zu denen zwey Prediger-Herren/ welche vor Schröcken zu Boden gefallen. Der Prieſter beſchwure den Geiſt durch den wahren lebendigen GOtt/ auf zwey Fragen Antwort zu geben. Die erſte war/ **was dieſer Peinen Unterſcheid bedeute**: Die andere: **Um was für Sünden willen der Menſchen meiſte Theil verdammt werde heutiges Tags**: Worauf ſie antwortete: **Mein Haubt wird geſtrafft mit Gifft-Würmen / dieweil ich meine Haar leichtfertig gebüfft: Die Krotten ſtraffen mein unzüchtigs Anſchauen: Die feurige Pfeil mein Nachreden / unzüchtige Wort und Geſänger: Die Schlangen das Unzüchtige antaſten / ſo ich geduldet: Die Hund alle meine unreine Werck: Und weil ich mich in leichtfertige Buhlſchafft hab eingelaſſen / und dahin angewendet/ worvon die Arme hätten können erhalten werden/ muß ich auf dieſem abſcheulichē Dracken reitten/ welcher mit unausſprechlichen Schmertzen ſenget und brennet alle meine Gebein biß aufs Marck/ und durch alle meine Ingeweyd zur Straff meines unzüchtigen Thun und Laſſens.** Zum andern / welche Laſter den Menſchen ſonderlich den Weibsbildern an der Seel am ſchädlichſten? Ach ſprach ſie: **Ein groſſe Anzahl Weiber wird verdammet/ entweder durch Unzucht / oder durch den Kleider-Pracht und leichtfertigen Anſtrich und Aufmutzen; noch mehr durch Aberglauben und Zauberey; aber über alle maſſen viel deren/ welche aus Schamhafftigkeit die Sünd in der Beicht verſchweigen/ und eben darum/ſprach ſie / kan auch mir**

Die Pein der 5. Sinnen des Leibs.

mir in alle Ewigkeit nicht mehr geholffen werden. Der Drach aber gab ihr kein Zeit weiter zu reden/drehete ſich um/und wiſchet mit ihr der Höllen zu. Der berühmte P. Franciſcus Coſterus S. J. (von Mechlen gebürtig/niemahl ſeiner Lebtag kranck 88. Jahr / geſtorben zu Brüſſel A. 1619. 6. 106.) ſagt/ obige Traur-Geſchicht ſeye geſchehen in Gelderen in einem Schloß/ und diſes habe er öffters bekräfftiget von einem Edlen von Cölln / deme das Ort wohl bekannt. *Jo. Major. S. I. Spec. Exempl. 22. V. Confeſſio m. f. 151. Anton. Dauroult. S. I. C. 5. T. 38. ex 7. Milleſol. mea C. 27. n. 8. à f. 420. ubi.*

Es iſt beſſer/ſagt der H. Auguſtin. vor einem (dem Beicht-Vatter in geheim) etwas Schand ausſtehen/oder ſchamroth werden/ als an dem Jüngſten Tag vor ſo viel tauſend Menſchen/ja vor der gantzen Welt/mit Schand verſtoſſen/ vor Kummer und Schmertzen verſchmachten. Und der H. Bernardus. Wann dir etwan ein Schand iſt/einem Menſchen und Sünder dein Sünd zu eröffnen/ was wirſt du thun am Tag deß Gerichts / allwo allen dein Gewiſſen vorgeſtellt / offen ſeyn wird.

Beſſer die Schand in H. Beicht/ als deß J. Gerichts.

Das 310. 311. und 312. Exempel.

Vor dem Gericht GOttes ein liederlicher Ordensmann von ſeiner verſtorbnen Mutter verſchämt/zu ſeiner Beſſerung.

7. Ein Jüngling hatte groſſen Luſt und Begierd/ in einen Geiſtlichen Orden zu gehen / warvon ihne aber ſein Mutter mit Vorwand vieler Urſachen zu verhinderen-und von ſeinem heiligen Vorhaben abwendig zumachen / auf alle weiß ſich befliſſe. Der Sohn aber wolte der Mutter hierin im wenigſten Gehör geben und Folg leiſten / zu ſeinem Schutz immer vorwendend die Haupt-Urſach: Salvare volo animam meam, ich will mein Seel verſorgen. Mit welcher einiger Antwort er ſeiner Mutter ungeſtümes Bitten und Begehren er allzeit abgewiſen. Endlich da diſe ſahe/ſie vermöchte nichts auszurichten / gabe ſie ihren Willen darein. Der Sohn alſo verfügte ſich in das Cloſter/und tratte in den Orden; der aber nicht lang hernach in ſeinem Eyffer erkaltet/und in dem Dienſt-GOttes nachläſſig/in ſeinem Geiſtlichen Stand liederlich wurde. Die Mutter ſtarbe / ihr geiſtlicher Sohn file auch einem ſchwäre gefährliche Kranckheit/unter und in welcher er von Sinnen/ und im Geiſt verzuckt/ vor den Richterſtuhl GOttes

kam/allwo er auch ſeine Mutter fande/ und mehr andere Umſtehende/ welche ihr End-Urtheil der Verdamnuß erwarteten. Seine Mutter / da ſie ihre Augen hin und her gewendet/ und ihren Sohn unter der verdamlichen Schaar erſehen/voll Verwunderung/fragte ſie ihn: **was iſt das/ mein Sohn / wie biſt du allhier in das Ubel kommen? wo ſeynd nun deine ſo herrlich ſchöne Wort/welche ich von dir hören müſſen: ich will mein Seel verſorgen? biſt du dann darum nit ins Cloſter gegangen?** Auf welchen Verweiß er alſo zu ſchanden und ſchamroth worden/daß er nit ein Wort darauf ſagen könte. Da er alſo wider zu ſich/und mit der Gnad GOttes zur Geſundheit gekommen/ gedachte er fleiſſig/ daß diſes ein Ermahnung von GOtt geweſen / und beſſerte ſein voriges Leben/ alſo/daß er mit ſtetten Zäheren ſeine verübte Nachläſſigkeit und Sünden abbüſſete / in ſich ſo hart und ſtreng / daß viel an ihm waren und ihn ermahnten/diſe Strengheit zumüſſigé/damit er ſeiner Geſundheit keinen Schaden zufügte; an denen gelinden Räthen aber er ſich gantz nicht kehrete / mit Antwort: **Wann ich den Verweiß meiner Mutter nicht habe erdulden können / wie werde ich eineſt ertragen Chriſtum den Richter ſelbſt / und ſeine heilige Engel am Jüngſten Gerichts-Tag?** *Millefol. mea C. 39. n. 4. f. 664. Ex Spec. Exempl. 3. V. Judicium & pluribus ibi citt.* Da ware es noch gut / weil da noch war Gnad von GOtt/und Zeit zur Buß und Beſſerung / welche an jenem Tag nit mehr geſtattet wird. Jetzt noch Zeit iſt/ſein Leben/oder vielmehr ſein Seel zuerretten. Salvet unusquisque animam ſuam. Jerem. 51. 6. Aus Veranlaſſung und Gelegenheit diſes Exempels/mache ich einen Zuſatz einer höchſt-traurigen Geſchicht.

Was für groſſe Verantwortung und trauriges End deren/ welche dem Beruff GOttes nicht nachkommen / oder dene verhinderen?

8. Diſe Geſchicht erzehlt Henricus Engelgrave *S. J. P. 2. Dom. 15. poſt Pent. §. 3. ante f. n. äf. 324. ex Jacob Bidermanno S. J. Lib. 1. Acroam. 4.* allwo diſer ſagte: **Ich fange an zuerzehlen eine Sach/ erſchröcklichſt über alles/ was gantz Spanien geſehen;** Dem Namen wird verſchonet/ weilen annoch ſichtbar deß Vatters Cörper an dem Galgen/ und ſeines Sohns auf dem Radt noch blutig. In dem Spaniſchem Reich oder Landſchafft Caſtiglia/ oder Caſtella/ hatte ſich ein Jüngling in die Societät JEſu begeben; ſo bald es ſeine Elteren innen worden/ kamen ſie gleich in die Stadt/ und begehrten gantz unſinnig ihres Sohns. Die HH. Jeſuiter/damit ſie nicht in verdacht kämen / als wolten ſie diſen Sohn mit böſem Liſt oder Gewalt aufhalten / gaben Erlaubnuß/ ſeine

Elteren zuſehen/ und mit ihnen zu reden. Die Mutter aus weiblicher Gemüths-Bewegung / fiele dem Sohn um den Hals / zerriſſe mit Jammeren ihre Bruſt und Haar/ und wolte alſo mit ſtiller Wohlredenheit das mannliche Gemüth ihres Sohns beſtreitten. Der Vatter fiele ihn an mit einer ſcharffen Red/zeigte ihm ſeine graue Haar/hielt ihm vor ſein verlaßnes Alter / deß Sohns Jugend und Thorheit/ daß er ſich ſeiner genehmen Freyheit begeben in einen ſtrengen Orden / rühmte ihm ſeine Reichthumen / deren er allein Erb wäre. Der Sohn lieſſe ſich erweichen / ablegte das ſchwartze Kleyd/ und verlieſſe den Orden und zugleich GOtt/ wie es der Erfolg gibt / aber nicht lang ungeſtrafft: maſſen er den Hencker ſeines Gewiſſens mit ſich herum tragend / von deme alſo geängſtiget und beunruhiget wurde/ daß er/aller unwiſſend / in einen anderen Novitiat/ und zwar der HH. Capuciner geflohen/allda ſeiner vorigen Flucht Mackl und ſeine Untreu gegen GOtt mit neuer mehr-Strengheit abzuwaſchen. Die Elteren erfuhren es auch bald/ und bedienten ſich ihrer vorigen Waffen/ warmit ſie ihn abermahl von dem Orden abwendig machten/ und mit ſich nach Hauß nun das zweyte mahl führeten: **der Vatter und Mutter mehr liebt/als mich/ iſt meiner nicht werth/** ſagt Chriſtus Matth. 10.37. Da alſo diſer Sohn ſich nicht getrauete ferner in einen dergleichen Streit einzulaſſen / viel weniger ſich einiges Siegs vertröſtete/endlich ohne alle vorgende Raths-Pflegung brachte er nach Hauß eine ihme ungleiche mit keiner Eheſteur verſehen und alſo armes Weib / ſo der gantzen Freundſchafft/ ſonderlich diſen Vatter und Mutter äuſſeriſt zu wider/ verhaſſt/und ſie ſamt dem Sohn/als ihrem Mann ohne unterlaß aufs allerhärtiſt von ihnen verflucht wurde ; dahero dann unter ihnen ein Haupt-Feindſchafft und Haß erwachſen/wie der leydige Ausgang dargethan : maſſen/ da der Vatter auſſer der Stadt auf ſeine Wein-Güter ſich verfügte / und ſo wol ein neuer Streit und Zanck unter ihnen / als auch die Gedächtnuß der alten Schmach und Unbild dene Sohn über alle maſſen erbitterte/folgte er dem Vatter nach/dene er auch bald ereylet / und über das Maul-Thier herabriſſe ; der alte Mann/ da er/ wie viel es geſchlagen/ oder an wem es wäre/ und ſich viel zu ſchwach ſeinem jungen ſtarcken Sohn/ ſahe/ fienge er an den Sohn zu bitten eines bitten/ihme altem Vatter zuverſchonen. Aber umſonſt. Nachdeme diſer ſeinem Vatter mit ernſtigem Ernſt vorgeworffen hatte ſeiner ihme geſchehene Schmach und Unbild wardurch er dem Himmel und der Welt gleichens verhaſſt/der Höllen allein wolgefällig und angenehm worden / ſo wolte er nun alles mit ſeines Vatters Mord allein rächen/ und könne der Vatter keine kindliche

Thut ſehr Ungut.

Ermordet ſeinen Vatter.

che Treu mehr erforderen/ da er ihn/ den Sohn/ gelehret/ und dahin gebracht/ dem lieben GOtt alle Treu aufzuſagen und zu brechen: darmit ſtache er dem Vatter den Stilet oder Dolchen in den Halß / und machte ihme ſeines Lebens ein End/ er aber/ als in Meinung/ es hätte ihn Niemand geſehen/ machte ſich durch Abweeg nach Hauß. Bald hernach wurde der todte Leib erſehen; das Geſchrey kame gleich in die Stadt: der Mordthäter wurde zwey / drey Tag geſucht/ mit Verſprechen einer groſſen Summen Gelds deme / ſo den Thätter anzeigen wurde: der Mörder ſelbſt ruffte Obrigkeitliche Gerichts-Recht und Hand an / als wäre er der Unſchuldigſte. Endlich hat man ſo viel erfahren von einem Schaffhirten / diſer hätte nechſter Tagen von weithem geſehen / zwey mit einander Balgen/ ſo er wahrgenommen aus deren ſtarcken Bewegung der Arm und deß Leibs / deren einer überzwerch durch die Felder mit Lauffen geflohen. Beſchriebe zugleich (ſo viel er von weitem habe ſehen und kennen können) deß flüchtigen Statur und Farb der Klender: aus denen dann der Sohn beſchrieben/ gefänglich eingezogen / und aus Gewiſſens-Antrieb alles bekennt hat. Das Urtheil wird ihme gefällt / vermög deſſen (in beyſein ſeiner guten Bekandten/ und wenig Jahr vorher geweſten Schul-Geſellen) er lebendig geviertheilt auf das Rad gelegt iſt worden. *Dauroult Catech. Hiſt. C. 7. Tit. 89. n. 7. Millefol.* ... *To. 2. C. 19. n. 10. ubi plura ex Cit. ſupra.* O was für Schand und Spott vor der Welt! O wie viel gröſſer vor der gantzen am Jüngſten Tag! diſe Traur-Geſchicht hat unnöthig fernerer Erinnerung / als welche für ſich ſelbſt beredt iſt. S. Ex. 291. 292. 318.

Wird lebendig geviertheilt.

9. Incidenter **oder Einfällig.** Grauſam iſt/ was ſchreibt Joannes Bodinus ein Frantzöſiſcher Rechts-Gelehrter / *De Republ. L. 3. C. 8.* und aus ihme Theodorus Reinkingk/ deß Königs in Dennemarck Rath und Cantzler/ *De Tribus Statibus L. 2. Axiom. 55. f. 326.* Das zu Gent in Flanderen ein Vatter mit dem Sohn / wegen Verbrechens ſeye zum Todt verurtheilt worden: diſe zwey muſten ſpielen/ welcher deß anderen Hencker ſeyn ſolte/ und der Vatter hatte es/ ſeinem Leben zu Steur/ gewonnen; diſer aber habe ſich/ in Erbarmnuß über die Jugend ſeines Sohns/ ſich nicht bereden laſſen/ ſeines Sohns Hencker zuſeyn; da es hingegen dem Sohn gar recht/ und diſer den Vatter unerſchrocken auffgeknüpfft habe. **O Greul! O Schand!** *Millefol. cit. n. 19.*

Ein Kind macht ſeinen Vatter zu Schanden.

10. Caeſarius erzehlt von einem Vatter / welcher/ weil er ſchon alt und Wittiber war/ ſeinen erwachſenen und einigen Sohn verheyrathet / und auf vielfältiges Anhalten des Sohns / dieſem

ſem das völlige Haußweſen übergeben hat; er hat ſich bey dem Sohn eingepfriendet / und ſich gewiſſe Bedingnuſſen ausgemacht. **Welches ich offt und viel denen lieben Elteren zu ihrem Nutzen widerrathen habe; beſſer ſeye / die Kinder ſehen denen Elteren in die Hand / als die Elteren denen Kinderen: Aber die Elteren verblenden ſich durch Lieb und eitle Hoffnung gegen ihren Kinderen; dergleichen Exempel ich ſelbſt erfahren habe. (als auch gegenwärtiges iſt.) Wahr iſt das bekannte Sprichwort / und macht es wahr die Erfahrnuß als beſte Lehrmeiſterin / daß bälder ein Vatter zehen Kinder erhalte / als zehen Kinder einen Vatter. O die Elteren werden offt gar übel von den Kinderen gehalten.** Nun dieſer Sohn erzeigte ſich anfänglich gegen ſeinem alten Vatter gar fein und liebreich (wie es Anfangs zu geſchehen pflegt / wann der Sohn nicht durchaus will von Knopff-Holtz gemacht ſeyn) gab ihm ein eignes ſchönes Zimmer im Hauß ein / und hielte ihn gar wohl. Es ſtunde aber nicht lang an / da lieſſe die Lieb des Sohns gegen dem Vatter nach. Der gute Alte war voller Catharr / fienge an baufällig zu werden / hatte einen ſtetten Auswurff und Huſten; des Sohns Weib wurde darüber verdrüßig / ſie lage ihrem Mann ſo lang in Ohren / biß daß er ſeinen alten Vatter aus dem feinen Zimmer heraus nahme / und ihm unten im Hauß ein ſchlecht Winckelein eingabe / da mußte der gute Alte für lieb nehmen; man lieſſe ihn dort huſten und kreiſten / ſo lang er wolte; kein Menſch im Hauß achtete ſich ſeiner. Einsmahls beklagte ſich der alte Vatter gegen dem Sohn / daß er gar übel bekleidet ſeye / und nicht ſo viel habe / daß er ſich bey der Nacht könnte bedecken / und vor Kälte beſchützen; der Sohn (welcher den Vatter lieber länger / das iſt / lieber todt geſehen hätte / als lebendig) gienge gleichwohl endlich hin / kauffte vier Elen grobes Tuch / ſchnitte es von einander / und gabe die zwey Elen dem alten Vatter / die andere zwey Elen aber legte er beyſeits / und ſagte zum Vatter / er ſolte ſich mit den zwo Elen behelffen / ſo gut er kunte. Nun hatte dieſer Sohn auch ſchon ein kleines Söhnlein: Dieſes nahme heimlich die zwo Elen Tuch / welche ſein Vatter beyſeits gelegt / und verſteckte ſie. Der Vatter ſuchte das Tuch allenthalben / kunte es aber nirgends finden; endlich ſagte das Kind / aus ſonderbarer Schickung GOttes / zu dem Vatter: **Vatter / ich weiß wohl / wo das Tuch iſt; ich habs da verſteckt.** Der Vatter aller unwillig / fragt: Was wilſt du mit dem Tuch thun? Das Kind antwortet: **Ich wills aufbehalten / damit wann ihr alt werdet / ich euch es geben kan / und ihr euch darmit bedecken möget; wie ihr es eurem Vatter gemacht habt / ſo will ich es euch** auch

Zur Beſſerung von ſeinem Kind zu Schanden gemacht.

auch machen. Der Vatter ertatterte über dieſe Reden ſeines Kinds/ und ſagte: Nun/nun/ ich wills nicht mehr thun. Das Kind antwortete darauf: **Nun/ nun/ ich wills auch nicht mehr thun.** O wunderliche Sach! durch ein kleines Kind machte GOtt der HErr dieſen gegen ſeinem alten Vatter ſo untreuen Sohn zu Schanden. Der Sohn lieſſe dieſes ihme eine gute Warnung ſeyn; hielte hinfüran ſeinen alten Vatter in beſſeren Ehren/ gabe ihm wiederum das vorig ſchöne Zimmer/ und lieſſe ihm keinen Abgang mehr. *Heribert.* von Salurn Capucin. *Dom. 1. poſt. Epiph. fol. 13.* Eines theils dergleichen noch mehr wunderliches Exempel nächſt Exemp. 313. Vorher aber zum einfälligem Zuſatz:

11. Ein Vatter gemeinen Stands brachte ſeinen Sohn ſo weit/ daß er Doctor und zum Herrn worden iſt. Der Sohn hielte den alten armen Vatter bey ſich und da eineſt ein Gaſt ihne fragte/ wer dieſer alte Vatter ſeye? Gabe der Sohn zur Antwort/ es wäre ein armer Mann/ den er bey ſich um GOttes willen habe. Der liebe alte Vatter hörete dieſe Wort / die ihm tieff ins Hertz ſchnitten/ und ſagte hierüber: **Der Vatter hat den Sohn zum Doctor gemacht / und nicht der Sohn den Vatter.** *Vid. Abrah. à S. Clara,* in Judas Ertz-Schelm *P. 1. à f. 171.*

Das 313. Exempel.

S. Ex. 143

Am Jüngſten Tag über die Fromme GOttes Ehr und Schutz; über die Böſe Spott/ Schand und Trutz: Entworffen in einem Exempel von St. Goar.

313. S. Goar Prieſter/ liebreich/ gutthätig.

12. IN dem Leben des heiligen Prieſters und Tryeriſchen Apoſtels Goari (von dem die Stadt St. Goar oder St. Gewehr/ die Haubt-Stadt der unteren Graffſchafft Catzenelenbogen an dem Rhein nechſt der Veſtung Rheinfels den Namen hat) findet ſich / wie GOtt dieſen Heiligen geehret und geſchützet / wider ſeine Feind / die hingegen zu Schanden gemacht. Dieſer Heilige war ein Mann groſſer Liebe gegen den Armen und Fremdlingen/ und darum nach gehaltenem GOttes-Dienſt/zu ungeachter Zeit denen angekommenen Armen das Eſſen zugericht / und mit ihnen aus Chriſtlicher Lieb ſelbſt geeſſen; Dieſes haben zween Hof-Bediente des Biſchoffs zu Trier/ Ruſtici Namens/ wahrgenommen/ den frommen und unſchuldigen Mann / ſolches für einen Fraß ausgedeutet/ aus Eingebung des böſen

Geiſts

Geiſts und eignem Neyd/ ihne bey dem Biſchoff angegeben/ als wäre Goar nicht ein Prieſter/dem Gerücht nach heilig / ſondern ein **Freſſer** und **Weinſauffer**/ der nicht allein von Faſten und Abbruch nichts wuſte/ ſondern auch die zum Eſſen gebührende Mittag-Zeit nicht erwarten möchte; eſſe und trincke des Morgens frühe; predige nur darum/daß er ſeine Laſter bedecke. Der Biſchoff glaubts/ ſchickt dieſe Ankläger aus/ den Prieſter für ſich zu bringen. Als ſie zum heiligen Mann kommen/und ihme den Befehl eröffnet/ wideret er ſich gantz nicht/ſagend / es ſeye billich/ daß man der Obrigkeit gehorſame. Aber weil es ſchon Abend ware / hat er die Abgeſandte gar freundlich zur Nacht-Herberg aufgenommen/ in größter Lieb mit Speiß und Tranck nach Vermögen verſehen: Er ſelbſt verharret die Nacht wachend im Gebett und Lob GOttes. Des andern Tags am Morgen frühe/ hat er nach Gewohnheit das HH. Meß-Opffer verrichtet/und ſeinem Jünger wiederum befohlen ein Frühe-Stuck zu zurichten denen Geſandten und ihme/ damit er jene Speiſe/ daß ſie nicht auf der langen Reiß verſchmachteten; **und vielleicht/** ſprach er / **wird GOTT auch etwan einen Armen herſchicken/der in der Liebe Chriſti auch mit uns eſſen und trincken wird.** Es wolten aber die böſwillige Geſandten dieſe Lieb gar nicht annehmen / ſondern fiengen an ihren ſo liebreichen Gutthäter zu ſchmähen / einen Freſſer zu heiſſen/ und daß ſie nun Urſach gnug hätten / ihn vor dem Biſchoff zu verklagen/dieweil er die rechte Zeit zum Eſſen gar nicht beobachte; darneben auch jetzt Zeit ſeye zum Reiſen und nicht zum Eſſen. Goar gab ihnen/ wie ſein Brauch war/ freundlich Antwort/ und ſetzte nicht aus von der Liebe und Demuth/ deſſen ungeacht/ weilen das Eſſen zugericht; und auf ſeinen Wunſch ein Armer ankommen/ hat er ſolchen mit Freuden aufgenommen/zu dem Tiſch geſetzt/ und mit ihme geeſſen.

13. Enzwiſchen wollen die Geſandte Albiwin und Adelwin (alſo waren ihre Namen) fort / ſattlen ihre Pferdt in Eyl / doch begehren ſie / daß ihnen Goar Speiß auff den Weg geben ſolle. Alles iſt geſchehen/ Goar macht ſich mit ſeinem Jünger oder Diener/ deſſen er ſich allezeit gebrauchte/ auf den Weg/ und reiſet mit ihnen fort nach Tryer. Als ſie nun biß auf den Mittag (da die rechte Zeit zum Eſſen ſeyn ſolte/ wie ſie vorgaben) gereiſet/hat GOtt die Unſchuld ſeines Dieners erzeigen/und an ſeinen Mißgönneren rächen wollen; dann die ein kleines vor Eſſen und Trincken verſchmähet/fiengen jetzt hefftig Hunger und Durſt zu leyden/und alſo matt zu werden/dergleichen ihnen niemahl wiederfahren. Hingegen gienge der H. Goar ſo leichtlich in dem Gebett fort / als wäre er kaum ein halbe Stund gereiſet. Doch wolten dieſe heimtückiſche und boßhaffte Geſellen

GOtt ſtraffet/die ſeinen Heiligen übel wöllen.

noch nicht ihren groben Fehler bekennen; vermeyndten bey einem Bächlein abzuſteigen/ſich mit deſſelben Waſſer und der Speiß/ ſo ihnen der Mann GOttes mitgegeben/ zu erquicken. Aber/ O wunderliche Ordnung GOttes! der Bach war gantz trucken/ und die Speiß in ihren Säcken verſchwunden; alſo/daß ſie weder zu Eſſen noch zu Trincken hatten: Unterdeſſen fallet Albiwin aus Ohnmacht halber todt von dem Pferdt zu Boden/ in welcher Noth Adelwin den H. Mann um Hülff angeruffen/ ſeinem Geſellen beyzuſpringen. Goar antwortet: **Lieber Freund/ ihr ſolt gedencken/ daß GOtt die Liebe iſt / und der in der Lieb bleibt / bleibt in GOtt/ und GOTT in ihm.** 1. Joann. 4. 16. Wann ihr heut

Die Lieb alles erſetzet.

dann geſehen/ daß ich euch um der **Liebe Chriſti** willen hab zu Eſſen aufgetragen / ſolt ihr euch nicht geweigeret haben/ das Werck der **Liebe** anzunehmen. Nun würcket

St. Goar hilfft deſſē Wunder.

GOtt dieſes/ auf daß ihr lernet zu eurem Nutzen die **Liebe** erkennen und anzunehmen/die da iſt ein **Band der Vollkommenheit.** Unter dieſem Geſpräch/ ſiehe/ da ſtellen ſich nicht weit von ihnen drey groſſe Hirſch/ dieſe heiſſet Goar im Namen der HH. Dreyfaltigkeit ſtill halten/nimt ein Geſchirr/ melcket ſie/ und beſtreicht die ermattete Männer darmit/welche alsbald um etwas erquickt worden. Er heiſſet ſie auch wiederum zu dem Bach kehren/ die Speiß aus ihren Säcken nehmen/ eſſen und trincken. Siehe Wunder: Sie fanden die aufbehaltene Speiß in den Säcken / und den Bach mit reichlichem Waſſer.

14. Als ſie nach Tryer kommen/ gienge der H. Mann/ wie er allzeit pflegte/ in die Kirch / befahle ſich und ſeine Sach GOtt dem HErrn: Beyde Abgeordnete aber eileten nach Hof/ erzehlten alles dem Biſchoff und allen anderen / was ſich mit ihnen und dem H. Goar zugetragen. Der Biſchoff Ruſticus hätte ſich billich ab den handgreifflichen Wunderwercken GOttes verwunderen ſollen / aber er legte alles arg aus/ſagend/ was Goar gethan/ ſeye nicht mit GOttes Hülff/ ſondern durch Zauberey geſchehen: Befiehlt alſo mit Ernſt / Goar ſolle ſich zur Verantwortung ſtellen. Als dieſes alſo vorgienge/ kame der H. Goar/ ſich gehorſamlich vor ſeinen Biſchoff zu ſtellen/ in Beyſeyn anderer Geiſtlichen Perſohnen in des Biſchoffs Hof/ und da kein Nagel vorhanden/ſeinen Mantel oder Kappen aufzuhencken/ hat er ſelbige an einen Sonnen-Strahl/ der zu einem kleinen Fenſter hinein glantzete / als an eine Stang ſeiner unwiſſend/ gehenckt. Dieſes ſahe der Biſchoff ſelbſt/ ſchriebe es aber verblendet/ wiederum der Schwartz-Kunſt und einer Vermeſſenheit zu / und wolte durchaus den H. Mann für einen unnützen leichtſinnigen Freſſer und Zauberer halten. Goar aber als ein Mann eines guten Gewiſſens/ lieſſe ſich durch ſolche Schmach-Reden

den und Unbilden nicht zur Ungeduld bewegen/ wohl aber mit ſanffter Demuth antwortete: **Ich weiß von der Schwartz-Kunſt nichts: Was geſchehen / hat ſich aus Gnaden GOttes zugetragen. Daß ich am Morgen mit den Armen eſſe/ geſchicht nicht aus Fraß / ſondern aus Liebe des Nächſten; daß deme alſo/iſt dem Göttlichen Richter bekannt.** Weil ſich Goar alſo verantwortete/ bracht man ein dreytägiges Kind für den Biſchoff/ als deſſen Elteren unbekannt waren. Mit dieſen wolte der Biſchoff den unſchuldigen Mann zu Schanden machen vor den Beyſitzenden / und ſagte: So du dann in der Krafft GOTTes Wunder thun kanſt / ſo befiehle dieſem Kind/ daß es ſeinen Vatter und Mutter offenbahre. Goar aus Chriſtlicher Demuth wolte Anfangs nicht daran / damit er nicht ein Schein brauchte / als wolte er GOtt verſuchen; zumahlen traurig und bekümmert/ daß ihm ein ſolche Sach von dem Biſchoff befohlen ward/dem Befehl er nicht wohl widerſtreben dörffte! Endlich nach einem kurtzen Gebett befiehlt er im Namen der HH. Dreyfaltigkeit dem Kind/ daß es ſage/ wer ſeine Elteren ſeyen. Darauf das Kind gantz deutlich/ ſein Hand zum Biſchoff ſelbſt ausſtreckend / geantwortet: **Biſchoff Ruſticus iſt mein Vatter/und meine Mutter wird Flavia genamnt.** Siehe und erkenne/wie Gott den ſchuldigẽ Biſchoff offentlich zu **Schanden** gemacht / die Ehre aber erhalten hat ſeinem frommen Diener/ der alſo für einen heiligen Prieſter ausgeruffen worden: Deme gleichwohl hertzlich Leyd geweſen/ daß ſein Biſchoff auf gemeldte Weiß zu **Spott** worden; hat auch an ſtatt des Zorns oder Rach ſich anerbotten ein ſiebenjährige Buß für ihn zu thun; und darmit der Biſchoff nicht verſtoſſen/ er aber an ſeine Stell von dem König Sigoberto/für dene alles kommen iſt/ genöthiget wurde / hat er von GOtt eine Kranckheit erbetten / in welcher er / nach ſiebenjähriger mit ſchwachem Leib verrichten Buß / heilig verſchieden den 6. Julii um das Jahr Chriſti 575. *Petrus Ribadeneira S. J. Fl. SS. & Valentin. Leuchtius D. Die 6. Juli Marty. Rom. Vit. Faberius O. Minim. P. 2. Dom. 6. poſt Epiph.* §. 4. *fol. 146.* Wann GOtt alſo auf der Welt ſeine Fromme ehret und ſchützet / die Böſe hingegen zu **Spott** und **Schanden** machet/ gantz gerecht / jedoch noch barmhertzig bey Lebzeiten/können wir hieraus/als aus einem **Schatten** / mehrere Gedancken machen/ wie der Jüngſte Richter ſeine Gerechte ehren/die Gottloſe aber mit allem **Spott** überziehen werde/uns zum Antrieb/ Gutes zu thun/worvon wir **Ehr** haben / das Böſe / worvon nur **Schand** zum Lohn/ zu meyden/ und darüber Buß zu thun. S. oben ab Ex. 143. von der lincken Seiten. Siehe die Geſchicht von Mardochæo und Aman: **Eſther** à **Cap.** 3. S. ab Ex. 133.

Das 314. Exempel.

Biß Ex. 319.

Am Jüngſten Tag der Reus und Beklagte: Wer dieſer ſeye?

Reus und der Beklagte wer der? *Millef. To.1.C. 31.n.1. f.486.*

1. NAch dem Kläger/ kommt in Betrachtung / vorzunehmen und zu verhören Reus/ **der Beklagte** / welcher mit dem Kläger und forderiſt mit dem Richter/ in denen Rechten / gleichwie in Gerichten dieſer Welt/ alſo auch eineſt in dem letzten oder jüngſten/ die drey Principal und Haubt-Perſonen ſeynd: Aber / O Angſt/ O Noth! über den Reum, Beklagt- und Beſchuldigten / über den Uberwieſenen/mit einem Wort/über und wider den **armen Sünder**/ gehet alles Urtheil/Elend und Verdammnuß aus/wie dieſer gantze des **Jüngſten Gerichts** Proceß ausweiſet. Seine Ungeſtalt iſt abſcheulich/dem Teufel gleich. Was Namen hat dieſer Reus, und Beklagte? Sein Name iſt keines Heiligen / und iſt an ihm der H. Chriſam und Tauff verlohren. *Inſipiens* wird er genannt/ Pſ.13.1. Der **Unweiſe/Unverſtändige** ja der Größte unter den **Thoren**/ ja unter den **Narren**: Wer iſt aber endlich dieſer Reus, Beklagte/Thore/ arme Sünder? Niemand wills ſeyn. Ich offenbare ihne ohne Scheu: Ich armer Sünder / du armer Sünder/ wir ſeynds/die/und wann wir in Sünden / ohne Sorg unſers ewigen Heyls / Leben und Sterben. Deſſen Muſter ſoll ſeyn.

Ein Doctor zu Paris/ mit erſchröcklicher Geſchicht ſeines Gerichts.

2. JM Jahr 1082. als zu Pariß die Schrifft und Lehr in hohem Schwung und Werth waren / und ein gar groſſe Zahl der Studenten / auch viel Doctores daſelbſt/ befande ſich vor anderen ein ſehr hochberühmter Doctor/ und zwar Theologiæ/ der HH. Schrifft / welcher vor allen in Lehr und erbaren Wandel (als viel man von äuſſerlichen Anſehen urtheilen kunte) fürtrefflich / alſo daß er für anderen geehrt / ja für heilig gehalten ward. Dieſer ſo fürnehme Doctor fiel in ein tödliche Kranckheit/ man verſahe ihn nach Chriſtlichem Gebrauch mit denen HH. Sacramenten / und ſtarb alſo darauff. O wie weit ſtehen die Urtheil der Menſchen von denen Göttlichen! er war folgends mit anſehnlichen Geleidt zur Kirchen getragen/ da er ſolte begraben werden. Die Prieſterſchafft hielte ihm gewohnlichen Gottes-Dienſt / und Todten-Vigill; da

Da ſie aber in der anderen Nocturn kommen zu der erſten Lection / die alſo lautet: **Antwort mir / wie groſſe und viel meiner Ungerechtigkeit und Miſſethat hab ich / laß mich wiſſen mein Ubertretung und Sünd.** Da aufrichtet ſich der Todte aus der Baar über ſich / und ſchrye mit heller jämmerlichen Stimm: **Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich angeklagt worden.** Und wie er dieſe Wort ausgeredet / legt er ſein Haubt und ſich wiederum in die Baar nieder; woraus dann bey allen / ſo es ſahen und höreten / wie leicht zu gedencken / groſſe Verwunderung / Forcht und Schröcken entſtanden; es wurde aber mit gutem Rath die Begräbnuß auf den Morgen des folgenden Tags ausgeſtellt und verſchoben / dieſer ſo wunderlichen Sach ein End zu erwarten. Das Geſchrey hiervon lieffe gleich durch die Stadt / da des andern Tags ein unzahlbare Menge Volcks zugelauffen: Und wie man in der Beſingnuß abermal gemeldte Wort zu leſen oder zu ſingen angefangen / da richtet der Verſtorbene ſich wiederum auf / und ſchrye mit ſchröcklicher Stim̃: **aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich gerichtet worde͂:** Und alſobald legt er ſich wier in die Baar nieder. Weil man aber aus dieſen Worten noch nicht kunte eigentlich wiſſen / was dieſe erſchröckliche Sach bedeutete / und was für ein Urtheil von GOtt gefället / als hielte man für gut / die Begräbnuß noch einen und alſo auf den dritten Tag zu verſchieben. Dieſen Tag alſo lieffe ſchier die gantze Stadt zuſamm / den Ausgang dieſes Traur-Spiels zu ſehen. Als man nun abermahl in der Vigill zu erſtens gedachten Worten kommen: **Antworte mir ꝛc.** Da hebt ſich der Doctor aus der Baar wiederum auf / und ſprach mit groſſem Heulen und Geſchrey: **Aus gerechtem Urtheil GOttes bin ich verdammt worden.** Und nach dem er ſolches geredt / iſt der todte Cörper ſtillſchweigend auf den Rucken liegend verblieben / und ward darauf als ein Unwürdiger und Untüchtiger aller Chriſtlichen Fürbitt und Hülff / an ein ungeweyhet Ort / in ein ſchändliche Kothlachen geworffen und begraben worden. Die gantze Stadt Pariß war dieſer Geſchicht ein kräfftiger Zeug / und jederman entſetzte ſich ab dieſem Exempel: Einer zum andern ſprach: **Iſt dieſem anſehnlichem für heilig gehaltenem Mann ſolches widerfahren / was haben wir Armſeelige zu gewarten?** Sonderlich aber gieng dieſes Spectacul zu Hertzen dem Brunoni / von Cölln gebürtig / der zugegen / und ſchon mit gröſten Ehren der Philoſophiæ und Theologiæ oder H. Schrifft Magiſter und Doctor / auch Thum-Herr zu Reims in Franckreich war: Dieſer durch ſolchen leidigen Handel alſo erſchröckt / gienge alsbald mit etlichen Geſellen in ein Wüſte / und fieng an den ſtrengen Carthäuſer-Orden. Dann es bedachte dieſer H. Bru-

Todte ... t ſich ... vor ... ht ... tes ... lagt

Verdam̃t.

St. Bruno den Carthäuſer-Orden anfangt.

Heil. Bruno: Weil unſer Leben kurtz/ und des Tods Stund ungewiß/auch die Gericht GOttes unergründlich / ſeye es viel rathſamer/ hie ein wenig geſtritten/ und ſich ſelber durch harte Buß-Werck züchtigen / als dort ewiglich gelitten. Ware alſo dieſer Doctor zu Pariß der *Reus*, der vor dem Gericht GOttes / aus deſſen gerechtem Urtheil/ Angeklagte/ gerichtete und geurtheilte/ und halffe ihm nichts/daß er vor und von der Welt fromm und heilig geſchienen. *Milleſ. mea C. 30. n. 8. à f. 482. Ex Dionyſ. Carthuſ. F. S. Brunonis, & Ord. Carthuſ. Annalib. Drexel. To. 1. Tribun. L. 1. C. 6. §. 1. & de Inferno C. 6. §. 6. & plures ibi citt. Ant. Dauroult. Cat. Hiſt. C. 8. n. 4. à f. 220. Tit. 14. Car. Stengel. Abb. 6. Oct. Procop. Infernali Diſc. 3. n. 3. m. f. 112.* M. Schaub. Ex. 157.

3. Hierüber führe ich ja gantz billich dieſe heylſame Gedancken/ wie es doch möglich ſeyn könne/ daß ein rechtglaubiger Chriſt/ der Reus, der Sünder/ alſo wenig ſeines Lebens/ und ſeiner Seelen ſo groſſe Gefahr in Obacht nehme/ ſo ſicher / keck und frech/ ja gottloß/ halßſtarrig/ verſtockt in Sünden lebe/uneingedenck; aber doch wiſſen ſolte/ daß er eben dieſer *Reus*, welcher unfehlbar ohne Erfolg einer rechtſchaffenen Buß zu erwarten habe dieſe drey Ding: Vor dem Gericht GOttes beklagt/ geurtheilt/verdammt/ zu werden: Deme alſo ich vorſtelle.

Das 315. und 316. Exempel.

Dem Reo der ſchweren Göttlichen Gerichts-Klag unterworffenem Sünder wird ſeine äuſſerſte/ von ihme unachtſame Seelen-Gefahr unter Augen geſtellt.

Unachtſame Seelē-Gefahr.

4. WAr zu wahr iſt/ was David von ſich erkennet: Es iſt nur ein Schritt zwiſchen mir und dem Tod: 1. Reg. 20. 3. Und dannoch wollen wir uns gantze Meilen/ ja zwantzig/ dreyßig/ offt hundert jährige Tag-Reiſen oder Jahr verſprechen/ von dem Tod und GOttes Gericht entfernet zu ſeyn. Da wir auch endlich unſer Lebens-Gefahr erkennen/wollen wir ja doch nicht in acht nehmen unſere äuſſerſte und offt keinen Schritt von uns ſtehende Seelen-Gefahr. Alſo thum und thor ſeynd wir in wichtigſten Dingen der Ewigkeit ſelbſt. Sihe Exemp. 302. Es gehet ein Eſel zu Grund; da iſt Jammer: Ein Seel gehet zu Grund; da denckt niemand daran. St. Bern. Von der Armſeeligkeit der Seel im Sünden-Stand / Siehe oben Ex.

Ex. 80. und 87. allhier von der Seelen-Gefahr.

5. Der H. Dionyſius Areopagita und Baronius *ad Ann. C. 59. n. 16.* erzehlen ein wunderſeltzame und denckwürdige Hiſtori. Der H. Dionyſius reiſete einsmahl nach Creta/ nun Candia genannt/ allwo er von dem heiligen Biſchoff Carpo/ der ein Diſcipul und Jünger war deß H. Apoſtels Pauli/ gar freundlich iſt eingeladen und empfangen worden. Diſer H. Carpus ware den Him̃liſchen Betrachtungen alſo ergeben daß er niemahlen das HH. Meß-Opffer pflegte zu verrichten/ es ſeye dann/ daß ihne GOtt zuvor mit einer ſonderbaren Viſion oder Erſcheinung gewürdiget habe. Es hat ſich zugetragen/ daß an einem Freudenfeſt der Heyden/ ein Chriſt zu dem Heydenthum von einem Heyden iſt beredt und verführt worden/ warüber der H. Carpus ſehr betrübt/ und entrüſtet wider den Heyden/ und den Chriſten GOtt inſtändig gebettẽ/ damit er doch beede von diſem Irrthum durch ſeine Göttliche Gnad wolle abwenden/ und zu dem Liecht der wahren Erkantnuß führen. Ungefähr wider ſein Gewohnheit/ übergieng ihn der Eyffer und Unwillen über diſe beede/ daß er GOtt gebetten/ er ſolle ſie mit dem Himmliſchen Feur verzehren: warüber er eingeſchlaffen. Zu Mitternacht/ als er ſich nach ſeiner Gewohnheit zum Gebett aufmachte/ hat er daſſelbe mit einer ſolchen Aufmerckſamkeit nicht verrichtet/ wie er ſonſt pflegte/ der Unwillen ware ihm noch im Kopff/ ſprach bey ſich ſelbſt/ es wäre ein groſſe Unbild/ daß ſolche gottloſe Menſchen auf der Erden ſolten herumwanderen/ welche die Weeg deß HErren verkehren. GOtt aber wolte ihn unterweiſen/ ſeinen Eyffer zu mäſſigen (wie vor Zeiten den heiligen Propheten Eliam 3. Reg. 19. 12. und den H. Propheten Jonam Jonæ 4. 10.) dann nach diſem gleich hatte Carpus geſehen und gehört/ daß ſich das Hauß/ in welchem er ſich aufhielte/ erſchüttert/ und mitten von einander theilte/ ſich auch der Himmel eröffnete/ in welchem er Chriſtum ſamt der heiligen Schaar geſehen; zugleich auch ſahe er die Höll mit aufgeſpertem Rachen/ darvor eben die zwey Männer/ denen er die Verdammnuß auf den Halß gewünſcht/ mit Zitteren und Forcht ſtunden/ darein augenblicklich verſenckt und geſtürtzt zu werden. Deme Carpo war leyd/ daß ſie nit gleich von dem Drachen/ der ſeinen Rachen über ſie aufgeriſſen/ verſchluckt wurden/ und ſahe der heilige Mann auch daß viel und groſſe Schlangen um ihre Füß herum krochen/ welche ſich ſehr bemüheten/ diſe hinunter zu zwingen; wie auch/ daß andere Männer mitten unter den Schlangen an ſie beede anſetzten/ ihren Fall zubeförderen/ darauf Carpus mit Verlangen wartete. Unterdeſſen aber reichte Chriſtus diſen armen zwey Sünderen die Hand/ befahle auch den Englen/ diſen alle Hülff zu leiſten/ und ſchrye Carpo zu: **Carpe/ wann du**

Zwey Sünder ober der Höllen aufgeſperten Rachen in höchſter Gefahr: und jeden Sünders.

Chriſti unendliche Güte.

wilſt / ſo ſchlage und verfolge mich/der ich für diſe Menſchen geſtorben bin / und noch mehrmahlen willig zu leyden begehre auch nicht deß Sünders Todt/ ſonder ſeine Beſſerung. Dich zwar wirds wenig helffen/ wan gleich einer oder mehr der Höllen zufahren. Aus welchem Geſpräch und Geſicht der H. Carpus in ſeinem allzuhefftigem Eyffer gebeſſert worden: und ein jeder mercken ſoll / ſich zu hüten vor dem Fluch/ ſo im ſchwung iſt / da ein Menſch dem anderen den Teuffel auf den Halß wünſchet. *Andr. Brunner S. J. Faſti Mariani 26. May Vitus Faberius O. Minim.* Hiſtor. Pred. *P. 1. D. 20. n. 13. f. 246. J. N. Domin. 2. Paſch. n. 6. f. 466.* das iſt zwar ein troſt-volle Geſchicht einem armen Sünder/der ſich beſſeren und bekehren will; deme aber/welcher in böſer Gewohnheit zu ſündigen / in derſelben ſich freyen Willens ſteiffet und erhärtet / iſt diſe Geſchicht nicht weniger ſchröckens-voll/in deme er ſihet/ oder ſehen kan und ſolle die äuſſerſte Gefahr ſeines Verderbens / da er nur einen Sprung und Sturtz in die Hölle hat / zu deme ihme alle Feind GOttes/ und ſeiner/helffen/ ja er ſelbſten will.

Beſtättiget ingleichem.

6. Diſer armſeeligſte und gefährlichſte Seelen-Stand eines Sünders wird auf gleiche weiß vorgeſtelt mit Lehre und in Kupffer von *Antonio Sucquet. S. J. Via Vitæ æ. 14. Imag. f. 296.* und S. Ignatii *Lib. Exercit. 2. m. f. 86.* allwo der tieffeſte Brunnen/ *Puteus Abyſſi* Apoc. 9. 1. der Brunnen deß Abgrunds/ welcher überzogen mit Spinnen-Web Job. 8. 14. warauf in einem gantz gebrechlichem Stuhl (bedeutet deß Menſchen Leib und Leben) der armſeeligſte Sünder ſitzend gantz entblöſſet/ am Leib ſonderlich durchſtochen mit Schwerdteren deren ſieben Todt-oder Haupt-Sünden / mit ihren Wahrzeichen oder Sinn-Bildnuſſen: gerad ob dem Haupt der Göttlichen Rach zweyſchneidiges Schwerd/ mit der Unterſchrifft Job. 21. 13. In einem Augenblick fahren ſie zur Höllen: und das gantz aus eignem freyem Muthwillen / wider alles getreues Ein-und Zuſprechen GOttes/ deß H. Schutz-Engels/der geiſtlichen Vätter: aus einig eitler Hoffnung deß Lebens / welches ſo gebrächlich/ und ſo ſchnell/als ein Geweb vom Weber abgeſchnitten wird. Job. 7. 6. Das gibt ja die tägliche Erfahrnuß der vielfältig ſchnellen Todtfällen wehe und ewig wehe denen / die in ſchwärer Sünd begriffen werden.

Ich muß deſſen beyſetzen einen Entwurff in einer Geſchicht / ſo ſich zu unſeren Zeiten zugetragen in Regenſpurg/ an einem aus den Gauckleren und Seyl-Dantzeren / welche unnöthig ſich groſſer Leibs-und Lebens-Gefahr unterwerffen / und manchmahl durch erſchröcklichen Sturtz zu grund gehen / in der Gefahr / ſo ſie muthwillig lieben / alſo warm an ihren Ort hinfahren. Nach dem Carl Bernevin von Granobl aus Franckreich gebührtig/ ein ſehr verſtändiger Künſtler / und Schnit-

Schnitt-Artzt mit ſeiner glücklich geübten Artzney-Kunſt groß Geld in Regenſpurg erworben/ wolte er zu Ehren deß löblichen Magiſtrats daſelbſt/der anweſenden hohen Stands-Perſonen und Reichs-Geſandten/ ein nie erhört künſtliches aber zugleich freventliches Freuden-und Luſt-Feur/auf einem Seyl anzünden: zu welchem End er auf einem weitem Platz/die Heyde genannt/ etliche geruſt zu groſſen Rageten aufrichten/ ein groſſes Seyl bey funfftzig Klaffter lang/ von dem alten Thurn bey dem Wirthshauß zum guldenen Creutz/ abwerts biß zu der Herren Trinck-Stuben/auf den Boden ziehen/und daſelbſt feſt anhefften laſſen/ ſich ſelbſt aber mit vielen Schwärmeren und kleinen Rageten an ſeinem Leib und Gliederen/ſo gar auch an allen Fingeren/ auf zwantzig Pfund Pulver ſchwär umhänget; ließ ſich darmit in die höche deß angeſpannten Seyls den 15. Jenner N. C. Abends um halb ſieben Uhr/ da es bereit ſtockfinſter worden/ und ein kleiner Regen eingefallen/ ſehen; thatte zu Abfahrt einen freyen Piſtol-Schuß/ und legte ſich darmit vorwerts auf das mehr-erwehnte Seyl/ mehr einem brennendem Teuffel/als Menſchen gleich ſehend/ drähete ſich etlichmahl im Fahren/auf gauckleriſche Manier/künſtlich herum/ wo zugleich die angehängte Schwärmer und Rageten gar ſchön und ordentlich ihre Würckung anbrachten; ſo daß wo es glücklich wäre zu End gebracht worden/ dergleichen Kunſt-Stück niemahlen ſolte weder gehört noch geſehen worden ſeyn. Weil aber **wer Gefahr liebt/leichtlich in der Gefahr umkommt**/alſo iſt auch diſem Frefler ergangen; dann als er ungefahr drey Klaffter weit herabwarts gefahren/ gerieth er aus dem gebührlichen Läger und Gewicht/ hielt ſich anfangs mit einer Hand noch an das Seyl/ ſchwang etlich mahl nach Art der Gauckler/mit einem und anderem Fuß hinauf/ in Hoffnung daſſelbe zu erlangen/ ſo aber vergebens geweſen. Ruffte deßwegen um Hulff/ die unmöglich war/ ihme zu leiſten/ (S. Er. 375. biß 382. 358.) biß ihme die Hand/ ohne zweiffel von dem lauffendem Feur/ entwichen/ und der elende Menſch von einer groſſen Höhe auff das freye Pflaſter abſtürtzend/ ein jämmerliches End genommen; dann ihme Niemand/wegen deß umſchlagenden und aufſpritzenden Feurs/einige Labung beybringen können/ biß nach gnugſamer Verwuthung deſſelben/er noch wenigen Athem ziehend/ dergeſtalt gefunden worden daß der Kopff geöffnet/ beyde obere dicke Schenckel zerfallen/das gantz Bruſt-Bein vorn zerſprengt/ und er alſo eines erbärmlichen Todts verblichen/ in dem 58. Jahr ſeines Alters. Wann ihm diſe Farth wol wäre von ſtatten gegangen/ hätte auch ein Katz mit dergleichen Feur behängt/ herab fahren ſollen. Diſes Beginnen und Führnehmen deß unglückſeeligen Künſtlers iſt zum dritenmahl von der Obrigkeit hintertrieben: gewanne doch endlich ſeinen/ aber unglücklichen Endes-Fortgang.

Magiologia Philonis P. 2. C. 6. §. 1. f. 537. Wohin diſe arme Seel in jener Welt gefahren ſeye / ſtehet bey dem gerechten Urtheil GOttes/gleichwol die wahre rechten Gewiſſens-Schul nicht erlaubet/vermeſſen und freventlich/ Leib und Leben (deſſen GOtt allein Herr iſt) in vermuthlich augenſcheinliche Gefahr zuſetzen. Ermäſſe du hieraus / was GOttes Geſatz gemäß/ von der Seel wegen/ zu urtheilen ? Iſt nicht die Seel mehr/dann der Leib ? Matth. 6. 25.

317. Ein König hat gelacht wegen allſeitiger Seelen-Gefahr. *Vid. de Damocle, ex Cornelio in Prov. 23. Fol. 615. Millefol. C. 54. n. 8. f. 999.*

7. Es wird erzehlt als ein wahrhaffte Geſchicht bey *Io. Major. S. I. M. Spec. Exempl. V. Ridere f. 697.* Es ſeye nun ein wahre Geſchicht/ oder ſinreich Gedicht (wie *Phil. Hartung. S. I. Philippica 1. F. 6.* vermeint) ſo iſt es doch in der Sach die Wahrheit. Es ware ein König / welcher niemahlen gelacht. Seine Hoffherren ſtiffteten deß Königs Herren Bruder an / bey ihme zu erforſchen die Urſach / warum er niemahl oder gar zu ſelten lache/und immer ſo traurig ſey/ in allem ſeinem Glück und Uberfluß ? der König ſagte ihm / er wolle ihm hierüber deß anderen Tags Bericht geben. Diſes zu thun/befahle er ein tieffe Gruben zu machen/ ſelbige mit lebendigen oder glüenden Kohlen anzufüllen/über dieſelbe einen alten zerbrechlichen Seſſel zuſetzen: obenher an einem Faden ein ſcharff Schwerd hangend : nechſt an der Grub eine Taffel ſetzen mit köſtlichſten Speiß und Tranck: auff diſen lieſſe er ſeinen Bruder ſitzen : über daß um ihn herum vier Soldaten oder Trabanten mit entblöſten Degen und trutzigen Geſichteren ſtehen/ deren einer den bloſſen Degen ihme vorn an das Hertz/der andere auf den Rucken/die andere zwey an die rechte und lincke Seiten angeſetzt. Im übrigen ware alles zu Freud und Luſt angeſtellt/mit einer treflich künſtlichen Muſic/von allerhand lieblichem Geſäng/ Seiten-Spiehl und anderem/Trompeten/ Heerpaucken/ alles Königlich; der König ſelbſt ſprache ſeinem Bruder zu/aller wol auf und fröhlich zu ſeyn. Aber diſem allen Luſt benahmen die glüende Gruben/ und die Gfahr hinein zufallen wegen ſchwachen gebrächlichen Sitzes/ daß ob ihm ſchwebend ſcharffe Schwerd an einem ſchwachen Faden/ mit einem Wort/da ihme alles den grauſamen Todt und Untergang betrohete/und zwar in jedem Augenblick/ ohne Sicherheit. Waruber der König ihme/ſeinem Bruder/mit diſer Antwort und guten Lehr begegnet. **Wie dir jetzt zu Muth iſt / ſo iſt m allezeit / und verwundere dich nicht/ daß ich niemahl recht frölich bin/ und wiſſe/ daß ich weit gröſſere Urſach habe/ mich zu förchten und traurig zu ſeyn/ als du jetzt zu haben vermeyneſt. Dann ſiehe ich überſich/ erkenne ich meinen höchſten Richter/deſſen letztes Gericht und Rach-Schwerdt; vor deme ich eineſt muß Rechenſchafft geben von allen meinen Gedancken / Worten und Wercken: Siehe ich unter mich / betracht ich den höl-**

höllischen Abgrund / daß ewige Feur und Pein der Verdammten / mit welchen ich meinen Theil werde haben müſſen / wann ich in einer Tod-Sünd ſterbe. Ich ſitze zwar in einem Königlichen Thron / welcher aber gar gebrächlich / aus welchem ich urplötzlich alle Augenblick verfallen kan. Hinter mir ſtehen meine begangene Sünden / welche mein Gewiſſen immerzu ſtechen: Vor mir ſiehe ich den Pfeil des unausbleiblichen Todts / den ich nicht entrinnen kan / unwiſſend deſſen Zeit / Stund und Ort: Auf meiner lincken Seiten die Teufel / welche Tag und Nacht meiner Seel aufpaſſen / und ſuchen / mich von meinem Heyl zu verhinderen: Zur rechten Seiten die Engel GOttes / deren guten Einſprechungen ich leyder! nicht nachkommen bin / und alſo förchte / ob auch dieſe werden meine Ankläger ſeyn. Und da ich dieſes alles allzeit mir zu Gemüth führe / wie kan ich dann frölich ſeyn und lachen? Und das iſt die Wahrheit / wann wirs nur erkennen wolten / zur Nothdurfft unſerer Seelen Heyls. *Millef. C.31. àf.493. & To.2. C.8.n.9.&10.* Siehe oben Ex.52.n.4.

Dieſes kan und ſolle einem Chriſten wohl das Lachen vertreiben / alles unzeitige Schertzen / ſonderlich in Göttlichen und ſo ernſtlichen Dingen: Aus allen Verſtorbenen / ſagt der Geiſtreiche Drexelius / welche die Beſchaffenheit des anderen Lebens geſehen / und wiederum lebendig zu uns auf die Welt kommen / iſt nicht leichtlich einer lachend befunden worden / welches ſonderlich an dem Freund Chriſti Lazaro von Bethania abzunehmen geweſen. *De Æternit. C.9. 4. V. Plura Millefol. mea C.36.n.10. àf.604. & V. Riſus Ind.* S. Ex.412. n.2. (Von todten Auferweckte nit Lachen.)

Was wird dann ich Armer ſagen?
Welchem Patron mein Noth klagen?
Da auch der Fromme wird zagen.

Das 318. Exempel.

Am Jüngſten Tag der arme Sünder keinen Fürſprecher hat / von Himmel und Erden verlaſſen und verworffen.

In Welt-Rechten und Gerichten wird einem Beklagten / auch einem armē Sünder / der Verbrechen halber um Leib und Leben angehalten / iſt erlaubt und zugelaſſen ein Defenſor oder Fürſprecher *Carol. Conſt. Art. 88. 89. & 90.* Auch in GOttes Gericht / haben wir arme

S. Ex. 405. Sünder in allen Lebzeiten [ja noch nach dem Tod / ehe und bevor das End-Urtheil der Verdamnnuß über die arme Seel gefällt und geſchloſſen iſt: Auf welches letztere aber ſich keineswegs auf einige Weiß zu verlaſſen iſt; ob ſchon es dergleichen Exempel gibt auch von Sünderen / welche geſtorben und wiederum zum Leben und zur Buß kommen ſeynd] ein Zuflucht zu nehmen und zu genieſſen bey und von den Heiligen GOttes / [vorderſt der **Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit**] als unſere Fürſprecher/ wormit die Göttliche Hochheit und Majeſtät gar nicht hindan geſetzt und verunehret würdet. Nach gefälltem Urtheil aber der Verdammnuß von dem höchſten Richter / alſo auch am allgemeinem Jüngſtem Gericht kein Gnad und Barmhertzigkeit von GOtt mehr zu hoffen iſt / kein Fürſprechung und Bitt / kein Appelation oder Beruffung auf anderen Richter / keine Erlöſung mehr ſtatt und Platz findet / ſondern der verdammte Sünder wird und muß von nun an in alle Ewigkeit / von GOtt / allen Heiligen / von Himmel und Erden verflucht / verdammt / verlaſſen und verworffen ſeyn. Alſo **weil wir Zeit haben** [und diß biß in letzten Abtruck und Augenblick unſers Lebens] **ſollen wir Gutes / und Buß thun** / Galat. 6. 10. Worbey gar reiff in Acht zu nehmen / was der groſſe Heil. Auguſtin. ſagt *S. 3. de Innoc.* **GOtt ſtraffet den Sünder / daß er ſterbend ſeiner vergeſſe / welcher / da er lebte / GOtt vergeſſen hat.** Deſſen / und zum Beweiß des obigen Grund-Satzes / ein neu ſehr denckwürdiges Exempel / von mir getreu ausgezogen *ex M. S. de Desertor. Religionis,* welche ich hiermit nenne / der Hochadelichen und Freyherrlichen Familien zugleich verſchonend; wohl aber bekannt an End und Ort / und der Provintz / wo es geſchehen. *Millefol. To. 1. mea C. 39. n. 8. à f. 671. & Conc. 32. à f. 503.*

Keiner am J. Gericht denen Verdammten. Ex. 239. 240.

10. Mir kame ſehr erſchröcklich für / (wie es iſt) da ich geleſen eines abtrinnigen / erbärmlichen Fall und End mit verzweiffleten Gottsläſterungen geſchehen Anno 1656. der alſo in ſeinem Tod das Lied angefangen / ſo in alle Ewigkeit währet. Dieſer ware im gedachten Jahr Anfangs des Monats Junii angegriffen mit der Lungenſucht / welche / da ſie ſeine innere Theil verzehrt / ſuchte ihn in ſeiner Wohnung heim ein Pater ſeines Ordens / der von ſeiner Kranckheit Nachricht hatte. Nach langem Geſpräch fragt der Pater den Krancken / ob noch bey ihm verharre unter und in ſeinem Abfall / ein Füncklein ſeiner verlaßnen heiligen Religion und Glaubens / als wie vor Zeiten des heiligen Feurs bey den Juden / in den dicken Waſſer / nach hundert Jahren: 2. **Mach.** 1. 20. Der Krancke hörete den Pater manierlich an; ſagte doch diß darüber von dieſem zu reden / wäre einer anderen Zeit. Der Pater nahme einen anderen Diſcurs / den er bald

geen-

geendet/ und mit Erlaubnuß nach Hauß gienge. Diesen krancken
Ge- Herrn da ein junger Catholiſcher/
und des Fürſten Truchſeß / Ehren hal-
ah- ber beſuchte/ gabe der Krancke ſein
an Gewiſſen brennendes Feur mit eig-
jun- ner Zung ſehr zu erkennen; dann er
Ed-
Edlē. fienge an mit Seufftzen und Zäheren ſeinen verzweiffleten Stand zu beweinen/ und zugleich dem jungen Herrn in dem Catholiſchen Glauben zu ſteiffen/ und daß er auf ſolche weiß biß in Tod verharre/ zu ermahnen. **Mein geliebter junger Herr/ er weiſt und ſihet meiner Seelen armſeeligen Stand/ dahin ich elender Ordens-Prieſter kommen bin; ich hab verlaſſen meinen Orden/ indeme ich verlobt habe ewige Keuſchheit/ Armuth und Gehorſam/ meinen Glauben verlaugnet wegen der zeitlichen Güter ſo mich von ewiger Seeligkeit ausſchlieſſen/ wann nicht GOtt mich anſihet mit den Augen ſeiner Barmhertzigkeit: Ich hoffe doch/ daß die ſeeligſte Jungfrau/ zu deren Ehren ich bißweilen einen Roſen-Krantz an Fingeren gebettet hab/ mir in letzten Todt-Betth eine Weiß und Mittel erlangen wird eine heilige Beicht zuthun. Demnach bitte ich ihne/ lieber/ daß er in dem heiligen Catholiſchen Glauben/ in dem er GOtt dienet/ biß in den letzten Athem verharre/ ohne welchen keine Seeligkeit iſt: Er beichte und communicire öffters/ liebe die ſeelige Jungfrau und Mutter GOttes Mariam/ unter deren Fürbitt ich armſeeliger gelebt habe; weilen ich aber die Mittlerin zu GOtt und ihrem Sohn verlaſſen/ O würd ich vielleicht des Leydens Chriſti und ewigen Lebens niemahlen theilhafftig!** Mit dieſen und dergleichen Reden lieſſe er den jungen Truchſes von ſich/ und die Kranckheit fienge an ſeinem Halß und Leben zu drohen; Dahero er/ der Krancke/ wandte ſein Angeſicht gegen der Wand/ als Ezechias/ Iſai 38. 2. beweinend ſeine Sünden [wie ſeine Buß beſchaffen/ gibt der Ausgang] da kame aber nicht ein Prophet/ ſondern es giengen aus einem Gemach/ ſo nur eine Thür hatte aus dem Zimmer/ in welchem der Krancke Apoſtata lage unvermuthet/ zwey ſchwartze Geſpenſter mit weiſſen Krägen [doch iſt es GOtt beſſer bekannt] von dieſen unverhofften Gäſten der Cammerdiener erſchreckt/ flohe zu den Herrn Vettern des Krancken/ welche beyſamm waren/ aller traurig wegen bald erfolgenden Todts ihres krancken Vetters/ und auf Bericht des Dieners eilend lieffen zu dem Krancken/ welcher um GOttes und Brüderlichen Lieb willen batte/ ihme ruffen zu laſſen einen Pater den er nennte. Dieſe Herren verſprechen ihms/ und giengen zu ſeiner/ des Kranckens vermeyndten Gemahlin [maſſen ein **Prieſter aus eignem freywilligem Gelübd gantz unfähig iſt/ zu heyrathen/ und ein**

Geſpenſter.

Prieſter heyrathen

ein ſolcher Heyrath vor GOtt und der heiligen Kirchen in Ewigkeit keine Ehe iſt] zeigen ihr das Begehren an; dieſe aber gantz raſend/ſagte: Komme nur nicht dieſer Teufel zu meinem Mann/ dann ich will ihn mit meinen Händen tödten. Dieſe Herren ſagten dem Krancken die Antwort der Frauen; die Sach alſo nicht möglich ſeye. Da lamentirte der Krancke / und nach vielen Seufftzen bittet er dieſe ſeine Vetter/ ſie ſolten ihne laſſen führen in ein Schlößlein der Famili zuſtändig/daß es nennete. Da ſie nun durch die Stadt gekommen/ begegnet ihnen bey dem Stadt-Thor der Ordens-Prieſter/dene weilen einer von dieſen Herrn aus der erſten Gutſchen angeredet/ ſteigt er ab von dem Pferdt/ grüſſet ſie/wünſchet ihnen alles Glück/nimt Urlaub und reitet ſeines Wegs / unwiſſend des Krancken / welcher in der anderen Gutſche war gantz zugedeckt/und von dem ſeine Herrn Vetter keine Meldung gethan hatten. Der Krancke/ da er vermeyndte / in der Vorſtadt und nechſt des Paters Wohnung zu ſeyn/warffe die Decke von ſich/ und fienge an zu ſchreyen mit lauter Stimm: *Pater, abſolve me*, abſolvire mich von Sünden; dann mir iſt von Hertzen leyd über alle meine Sünden. Die ſamtlich Anweſende verwunderten ſich darüber; weilen aber/wie gemeldet/der Pater nit zu Hauß/und die Frau ihren Krancken wiederum zudeckte/ als wurde dieſer deren mit groſſer Begierd begehrten heiligen Abſolution nicht theilhafftig. Sie kamen kaum zu dem verlangten Schlößlein/ da fienge an der Krancke zu heulen/ und erſchröckliche verzweifflungs-Wort auszuſtoſſen [doch lieſſe er zuvor dieſe ſeine Befreundte zu ſich ruffen] auff dieſe Weiß: Vermaladeyet ſeye GOtt jener Falſche/ der ewige Vatter/ welcher von Ewigkeit mich zu der Höllen Abgrund erſchaffen. Vermaledeyet ſeye Chriſtus/ der mich ſeines Leydens nicht theilhafftig gemacht/und meine Seel ſeiner Verdienſten beraubt hat. Vermaledeyt ſeye der Heilige Geiſt/ der mir die Gab der Beharrlichkeit in der wahren Religion nicht eingegoſſen. Maria ſeye vermaledeyet/welche ſich mir nicht erzeigt hat eine Patronin und Mittlerin. Die heilige Engel und alle Heilige ſeyen verflucht/ welche mir nicht erworben die Zeit/ eine Beicht zu thun. Verflucht das Weib/ welche mir keinen Beicht-Vatter zugelaſſen. Verflucht die/ welche zu meinen Seelen Heyl nicht geholffen haben. Nachdem er dieſes ausgeredet/ ſchrye er ferner; Ihr Teufel/ lauffet ſchnell herzu/nehmet und holet mich. Alſo gabe er auf ſeinen Geiſt denen Teuflen / welchen er nach verlaſſenem Orden und Religion gedienet hatte. Und dieſes iſt der Verdamnten hölliſch und ewiges Gebett/worfür uns GOtt behüte

te

te. Deren Apoſtaten verzweifleten Abſterbens-Exempel/ gibt es/ leyder! viel / und auch mir ſelbſt bekannt theils. *Vid. Millefol. meum Jud. V. Apoſtaſia* allwo *C.38. Fine f. 656.* ich melde von einem/ ſo ſich Land-Kündig A. 1696. im Octob. erhenckt hat/ welcher mit einem anderen ſeines gleichens ſolle einen Packt gemacht haben / daß einer den anderen abſolviren ſolle / da es an die letzte Lebens-Riemen gehen werde: jüngſt verſtehe ich / daß diſer andere gähen Todts unlängſt geſtorben ſeye. GOtt laſſet mit ſich nicht ſchertzen. Galat 6.7. Die Wort deß H. Auguſtini zu ſetze: **Es wird ſein die Zeit / zu welcher der Sünder wird wollen Buß thun/ und wirds nicht können/weil er nicht gewolt da er könte / und wegen böſen Willens/hat er verlohren das Gute können.** *Serm. 58. de Temp.* S. Ex. 289. à 369.

Das 319. 320. und 321. Exempel.

Deß Jüngſten Richters Angeſicht und Augen/ voller Gnaden gegen die Außerwählten: Zorn und Grimmen voll/gegen die Verdammte.

1. DIſes bezeugt der H. David/ da er Pſalm 33. 10. die Forcht GOttes lehret: deſſen dann ein groſſer Antrieb ſeyn ſollt/ daß die **Augen deß HErren** aller Lieb und Güte voll / ſehen in gnaden auf die Gerechten: aber daß im allem Zorn erſchröckende Angeſicht deß HErren über die ſo böſes thun v. 16. 17. Das iſt ein Grund-Satz/ auch den Jüngſten Richter in Betrachtung vorzuſtellen/ das Angeſicht und Augen ſeynd ein Spiegel/ darinn man ſehen kan/ deß innerlichen Gemüths Beſchaffenheit. Chriſti deß HErren Angeſicht und Augen bey deſſen Lebzeiten/ waren ſo freundlich/ holdſeelig und liebreich/ daß die Juden in Traurigkeit ſich zu tröſten aus ſeinem heiligen Angeſicht/ pflegten zu ſagen: Eamus ad Mariæ Filium: **Laſſet uns gehen zu dem Sohn Mariæ.** *V. Millefol. C. 20. n. 2. f. 270.* O wie viel gröſſer wird ſeyn die Freud/ der Troſt der Außerwehlten aus den Augen und Angeſicht Chriſti deß glorwürdigſten Göttlichen Richters! wie erſchröcklich hingegen allen Verdammten. Zu deſſen Vorſpiel.

Einiger Menſchen Augen-Greuel.

2. DEr Römiſche Kayſer Auguſtus/ unter deme Chriſtus gebohren/ erſchröckte die ihn 319. Kayſers Auguſti Augen erſchröcklich
anſchauende/ mit ſeinen Augen / als einem Blitz: dahero einer ihne wollend anreden / fienge an zu zitteren/ ſchluge

ſchluge die Augen unter ſich/und da der Kayſer ſich deſſen verwunderte/ und die Urſach fragte / gabe er zur Antwort ; daß er den Blitz ſeiner Augen nicht ertragen könne. *Aurel. Victor in Vitis Cæſar.* Ein Kriegsman/Publius Namens/ wurde von ſeinem Obriſten gewiſſer Verbrechen halber zu einer zimlich ſchwären Straff angezogen/ diſer aber lieſſe die Sach an den Kayſer / als ſein Oberherren unterthänigſt bittlich um Milderung gelangen ; diſer nit allerdings juſte Soldat / da er vor den Kayſer gelaſſen wurde/und diſer ihne mit einem Augenblick anſahe/ iſt er ſolcher geſtalt erſchrocken/ daß er vor dem Kayſer gähling niedergeſuncken/und gleich geſtorben. *Macrob. L. 2. C. 4.*

Aſſuerus König. 3. Der in der Bibel benamſte groſſe Aſſuerus König in Perſien/ wie er mit einigem erſchröckendem Anblick ſeine liebſte Gemahlin und Königin Eſther in eine Ohnmacht fällig gemacht/ohneracht aller ihrer Unſchuld und Frommkeit / iſt mehrers zu leſen Eſther 5. und 15. *Millefol. C. 20. n. 4. à f. 272.*

Philipp II. König in Spanie. 4. Philippus II. König in Hiſpanien/ ein Sohn deß Kayſers Caroli V. wann er mit Königlicher Majeſtätt angeſehen / auch vornehme Männer/ welche Niemand geforchten/und mit Fürſten und Herren frey und freundlich umgiengen/ wann ſie vor ihne gekommen/ etwas zu begehren/und vorzubringen/erſtummenden diſe/ und ob ſchon der König ihnen freundlich zugeſprochen / ihre Vorträg zu thun / kunten ſie doch kein Wort reden. *Ibid. in Cornelio Eſth. 15. 10.* Eben diſer König/ da er einsmal bey dem Gottsdienſt auf der Seiten ſahe zwey Hoffherren mit einander ſchwetzen / und nach vollendtem Gottsdienſt in ſein Gemach giengte/ hat er im Vorbeygehen ihnen ſo unfreundlichen zornigen Blick verliehen/ mit diſen wenigen Worten: **gehet hin/und kommet mir unter mein Geſicht nicht mehr.** Wardurch diſe zwey Hoffherren gleichſam mit Blitz-Pfeilen getroffen/von Hoff verwieſen/ alſo verwirret worden / daß deren einer vor Traurigkeit nach und nach verſchmachtet und ausgedorret; der andere vom Verſtand kommen/ und die gantze Lebenszeit gleich wart einem Toll- und Wahnſichtigem: *Ex Archim. Chriſt. Millefol. mea C. 35. n. 3.* allwo diſes Königs groſſer Ruhm und ſeeliges Hinſcheiden angemerckt iſt/von deme Ex. 133. n. 4.

5. Der heilige Abbt Equitius hatte die Gnad von Natur oder mehrers über die Natur von GOtt / daß er mit bloſſen Anſchauen die Hoffärtige Zitteren machte. Reinerius ein Margraff/ ein Mann von allen unflätigen Laſteren/ gottloß/ grauſam und unbändig pflegte zu ſagen: weder Kayſer noch einiger Menſch kan mir ſolche Forcht einjagen/ als mich erſchröcket das Angeſicht Romualdi/ dann vor ſeinen Augen weiß ich weder/was ich ſagen ſoll/oder mit was ich mich beſchützen ſolle/ nicht finde. Noch mehr anderer zugeſchweigen. Hierüber macht den Schluß der

Gott

gottſeeligſte Thomas Kemp. O du elendiſter thorrechter Sünder/ was wirſt du GOtt/der all dein Miſſethat weiß/ antworten/ der du zuweilen förchteſt das Geſicht eines zornigen Menſchen? Warum vorſiheſt du dich nicht auf den Tag deß Gerichts? *L.1. C.24.* Nun von Chriſto dem HErren.

Chriſtus aus der Krippen verleihet gnädigen Anblick einem Tuercken/ zur Bekehrung.

6. Georg Stengel *S. J. De Jud. Div. To.1. C.41. n.15.* erzehlet/ was von Rom nach Dilingen geſchrieben worden / daß ſich zu Neapel Anno 1640. zugetragen habe. Allda war ein Sclav/ ſo ein Türck / welcher aus Vorwitz wegen Zulauff deß Volcks veranlaſt / mit anderen gegangen in eine Kirchen/ in welcher zur HH. Weynacht-Zeit zu ſehen kame ein rar-künſtlich ſchönes Kriplein/ allwo die Geburt Chriſti in dem Stall von der allerſeeligſten Jungfrau und Mutter GOttes/ vorgeſtellt ware. Er ſtunde von fern / ſeine Augen ſpeiſend mit ihm unbekant / und niemalen geſehener Andacht / keinem iſt jemahlen ſeine Vorwitz glückſeeliger geweſt: dann ſihe/ die Bildnuß deß in der Krippen da liegenden Chriſt-Kindleins / ſahe gantz holdſeelig an den von fern ſtehenden Türcken / welcher nichts weniger gedachte / darnach auch mit ausgeſtreckter Hand und Finger ihme winckte und zu ſich ruffte / ja auch mit klarer Stimm/ zur höchſten Verwunderung aller gegenwärtigen; und hörte nicht auf ebender zu wincken / biß der Türck erſchrocken und zitterend hinzugienge. Als er bey dem Chriſtkindlein an der Krippen/ hielte diſes ſelbſt die Chriſtliche Lehr/ und unterwiſe den Türcken in nothwendigen Glaubens-Stücken / mit Ermahnen / daß er ſich gleich ſolle tauffen laſſen; dann es werde geſchehen/ daß er in kurtzer Zeit mit ihme im Himmel ſeye. Der Türck von einem ſolchen Lehrmeiſter treflich unterrichtet/ wuſte alles klärlich zu erzehlen/ begehrte und erhielte den heiligen Tauff/ und wurde nach wenig Tagen tödtlich kranck / und da er ſchon nahe bey dem Todt / bekannte er offenlich/ er könne nicht eher ſterben/ biß er die heiligſte Weegzehrung empfangen hätte; alſo nach gereichtem HH. Sacrament gabe er deme Himmel ſeinen Geiſt auf. *Millefol. mea C.59. n.5. f.1089.* Das iſt ja ein höchſtverwunderliche Güte Chriſti deß HErren gegen einem Türcken/ welcher ohne allen zweiffel geweſen iſt guten/ und nicht böſen und halsſtarrigen Willens / nach Art der Juden und Türcken/ diſer dem lieben GOtt ſehr zuwider/ jener GOtt ſehr gefällig/ fähiger iſt/ die Gnaden und Gaben GOttes zu empfangen. Unnöthig iſt/ daß wir wünſchen oder begehren ſolchen auſſer-ordentlichen Beruff zur Seeligkeit: alle gute Einſprechungen ſeynd und ſollen uns ſeyn von GOtt gnädige Augen und

Chriſt-Kindlein eines Türcken Catechiſt.

Getaufft ſtirbt.

Guter Will Gott gefällig.

Anblick Göttlicher Güte und Barmhertzigkeit/ alle gute Ermahnungen durch Beicht-Vätter/Prediger/und auf alle andere weiß/ wann wir denen nachſehen und nachkommen mögen. *Reſpicere Dei eſt Miſereri S. Beda Ap. Calam. Diſc.54.* S. von St. Joanne Gualberto/wie ſich gegen ihm mit freundlichem Angeſicht Chriſtus am Creutz geneigt/ weil er ſeinem Feind verziehen hatte. *In Vita 12. Iulii.* Oben Ex. 164.

321. **Chriſtus aus ſeiner Bildnuß/ gantz unfreundlichen Angeſichts/ gegen einem unwiſſend-Ungetaufften.**

Ein tugendſam doch ungetauffter Edlman.

7. Nicht weniger verwunderlich iſt/ob zwar auf andere Manier/ was erzehlet mehr gerühmter Jacobus Bidermannn S. J. von einem Ungetaufftem/ ſonſt frommen und andächtigen adelichem Jüngling/ gebohren in einer Stadt deß Teutſchlands/von wolbegüterten Elteren/welche ihne/zur Tugend und allem gutem wol geneigten/ auch alſo erzogen haben; mit deme die Tugenden und recht adeliche Sitten gewachſen. Zu ſeiner Zeit er höcherer Wiſſenſchafften begierig auf die hohe Schul nach Cölln am Rhein geſchickt wurde/ allda er ſich förderſt um einen guten geiſtlichen Vatter/ dann auch um andere berühmte Lehrmeiſter in denen freyen Künſten und Wiſſenſchafften beworben/ unter welchen er ſo wol in der Geſchicklichkeit/als in Chriſtlicher

Deß Adels Zierde/ und Schand S. Ex. 180.

Andacht und Gottsfurcht/in kurtzer Zeit alſo zugenommen/ daß er ſeines gleichen und Mittgeſellen gar weit zuruck lieſſe. Wie dann der Adel/ deſſen Kleynod iſt die Demuth und Tugend/ohne diſe/ und Geſchicklichkeit weniger zu ſchätzen/ als ein unformlicher Gold-oder Silber-Klotz: und nach Zeugnuß deß hochweiſen Senecæ, Otium ſine litteris, mors eſt, & hominis vivi ſepulchrum: alſo einem ungeſtudirtem Edlmann ſeine Unwiſſenheit ein Mackel iſt. Und/ein einiger Tag eines gelehrten mehr werth ſeye/ als eines ungelehrten längſtes Alter. Unterdeſſen ruffte GOtt ſeine Elteren zu ſich/alſo daß diſer junge Herr völliger Erb wurde deß gantzen Vermögens. Er ſetzte doch keines Weegs aus von dem Studiren/ warbey er wurde ein allgemeiner Vorwurff deß Lobs/ und ein jeder erfreuet ſich/ihne nur anzuſehen.

8. Sonderlich aber hatte er ein inbrünſtige Andacht zu der Jungfräulichen Mutter GOttes. An einem Morgen nach verrichter Beicht/ die er unfehlbar alle Wochen pflegte abzulegen/ gieng er in eine Capell derſelben Kirchen/allwo er vor einer wolgezierten Bildnuß unſer lieben Frauen mit dem Kindlein/gewohnlich ſeine Andacht verrichtete/ da batte er ſeine Fürſprecherin/ſie wolle ihm von ihrem Göttlichen Sohn erlangen/ Verzeihung ſeiner Sünden/und die nothwendige Tugenden/ demſelben deſto beſſer zu dienen. Aber ſihe! wo er hoffte/ geiſtlichen Troſt und

Süſſig-

Süßigkeit zu erlangen / da begegnet ihm ein ſchmertzhaffter Zuſtand. Es geduncket ihn/ als ob das gar fröliche Angeſicht des Kinds gantz finſter und trüb / die Stirn voller Runtzlen / die Augen feurig entzündet/ das gantze Angeſicht türmiſch und unwürſch / ſich von ihm ab/ auf die andere Seiten wende/ als wäre es unwillig/ſein Gebett zu erhören/den es nicht würdig achte anzuſehen. Wie ſich hierauf betrübt befunden dieſer Jüngling/in was für einem Schröcken/laſſe ich urtheilen. Nachdeme er ſich etwas erhohlet/gehet er wiederum zu ſeinem Beicht-Vatter/und erzehlet mit vielen Zäheren/ was ihme begegnet/ daß er daraus muthmaſſen müſſe ein gegenwärtig oder ewiges Unheyl. Der geiſtliche Vatter/ deme ſeine Frommkeit bekannt war/betrübte auch ſich nicht wenig hierüber/ ſagte ihm / er ſolle ſein Gewiſſen wohl durchſuchen/und ein general-Beicht vom gantzen Leben thun; aber er wuſte das wenigſte nicht zu finden Ungebeichtete. Dahero hat der Beicht-Vatter für gut erachtet/ ihn wiederum hinzuſchicken zu den Füſſen der Mutter der Barmhertzigkeit/ um ſie zu bitten/daß ſie ſich würdige / ihnen ein Liecht zu geben/ wie das Zeichen der Ungnad und Zorns zu verſtehen ſeye/ oder aber ihme Verzeihung bey ihrem geliebten Sohn zu erlangen/ wann er den auf einige Weiß beleydiget hätte. Er thuts und ſetzt hinzu/ daß/wie ſie ihren Gnaden-Regen über all diejenige ausgieſſe/welche zu ihrer Fürbitt lauffen/ alſo ſie auch nicht verlaſſen wolle ihne/ der von erſter Kindheit an unter dem Schatten ihres Schutzes biß daher gelebt hätte.

Maria offenbahret/ daß der Edelmann nicht getaufft ſeye.

9. Aber ein neues/noch gröſſeres Wunder. Es beduncket ihne/ daß Bild Maria rühre ſich und ſeye lebendig; ſage zu ihm mit ausdrücklichen Worten: **Warum beklageſt du dich/ du unbehutſamer Jüngling/ über meinen Sohn/ daß er dich in ſeinem Angeſicht nicht kan gedulden/ weil du ja das Zeichen ſeiner Glaubigen nicht haſt? Nimme ſein Sigill/ ſeine Lieberey / wann du wilſt/ ſeiner und der Andächtigen Vortheil genieſſen.** Dieſes war ein neuer Donner / der in das Hertz dieſes Jünglings hinein ſchluge; und vermeynet er/ dieſe danckle Red ſeye noch ſchwerer zu verſtehen als die vorige Zeichen/und könnten von einem irrdiſchen Ausleger nicht erkläret werden/um ſo vielmehr/ weil er unſeren heiligen Glauben mit ſeinem Blut und durch die Marter zu bezeugen/ allzeit bereit wäre. Er hinterbringt alles ſeinem Geiſtlichen Vatter. Dieſer bedenckt ſich darüber/und ſagt ihm/ er ſolte getröſt ſeyn: Aus denen Worten der HH. Jungfrau ſeye ſo viel abzunehmen/ daß er nicht getaufft ſeye. Dieſes ſagt der Jüngling/wäre meinen lieben Elteren unter der Erden ein Unbild und Schmach/weil mich ſelbige ſo fleißig und embſig in der Forcht GOttes auferzogen haben/

daß nicht Urſach iſt/ in Zweiffel zu ziehen/ ſie mir ſolten vorenthalten haben/ woran ſo viel gelegen. Aber der Geiſtliche bliebe auf ſeiner Meynung/ und gabe den Rath/ er ſolte ein Reiß nacher Hauß thun/ ſich ſeines Tauffs zu verſicheren/ und gründlich nachzufragen.

Erfahrt deſſen Gewißheit.

10. Der gute junge Edelmann kommt nach Hauß/ und findet zu allem Glück die alte Kinds-Amm noch im Leben/ thut ihr ſchon/ und ſagt/ er möchte wohl wiſſen/ wie alles ſeye hergegangen/ wie er auf diſe Welt gebohren und getauffet worden; er wolte ihr hierum Ergötzlichkeit thun/ daß ſie es ihr Lebzeit ſolle genieſſen. **Herr/ ſagt ſie/ gar gern/ ſo viel ich nur weiß. Was die Tauff anlangt/ weil damals die Widertäuffer hatten überhand genommen/ und die Tauff der Catholiſchen verfeindeten; dahero die Elteren beſorgten/ wann man euch wurde zur H. Tauff tragen/ ſie die Ketzer/ möchten euch mit Gwalt wegnehmen/ uñ euch nach ihrer Weiß tauffen/ wie mit vielen anderen iſt geſchehen/ hat man für gut erachtet/ daß ich euch ſelber ſolte zu Hauß tauffen.** Der junge Herr erzeigte/ als ſeye gar recht geſchehen/ daß man ſolche Behutſamkeit gebrauchet: Aber er begehrte zu hören/ wie ſie es gemacht/ und was ſie darzu geredt habe/ da ſie ihne getauffet? **Ich hab nichts unterlaſſen/** antwortet ſie/ **was darzu nothwendig war. Ich habe euch das Waſſer dreymal über den Kopff gegoſſen/ und hab drey Vatter unſer und drey Ave Maria/ und hernach noch ein ander Gebett darzu geſprochen/ daß in der Stadt faſt im Gebrauch iſt.** Aus dieſer aufrichtigen Erzehlung/ überleget mit denen Worten der ſeeligſten Jungfrau/ erkannte der Edelmann/ daß er nicht recht getaufft ſeye. Nachdem er nun ſein geweſene Kinds-Amm/ ſeinem Verſprechen gemäß/ beſchenckt/ auch ſeiner Güter halber/ gehörige Anſtalt gemacht/ hat er alſobald wieder nacher Cölln geeylet/ allwo der Verlauff bald kundbar worden. Ein jeder wolte ihn beſuchen/ und ſich mit ihm erfreuen/ daß er bey der Mutter GOttes hoch in Gnaden ſtunde/ welches ſie mit einem ſo groſſen Mirackel bezeugt hätte. Er wurde hernach mit groſſem Pomp und mit über-groſſem Zulauff des Volcks von dem Biſchoff der Stadt getaufft. Nach welcher Verrichtung ware der erſte Gang zu der Bildnuß Mariæ/ wo er ſeiner Erlöſerin und ihrem Kind JEſu mit demüthigſten Fußfall Danck geſagt; und fande nicht allein keine Härtigkeit/ ſondern wurde ſo wohl bewillkommet/ daß er klar inwendig empfunde/ daß er kräfftiglich beruffen wurde/ die betrügliche Welt zu verlaſſen und in einen vollkommneren Stand zu tretten; dahero er alle ſeine Güter verkaufft/ den Werth unter die Arme und in die Gotts-Häuſer ausgetheilt/ und iſt in ein/ an Zucht und ſtrenger Haltung

Von der Kinds-Amm falſcher Tauff geſchehen.

tung der Reglen/wohlbeſtelltes Kloſtergangen/ wo er mit Frommkeit und gemeinem Wohn der Heiligkeit gelebt und geſtorben. *R. Alexand. Sperelli Episc. Eugubin.* **Schutz-Mantel Mariæ 5. Hiſtori/** *à f. 78. ex Jacobo Bidermanno S. J. Delic. Sacr. L. 2. C. 5. m. à f. 197.* Wann dieſes
166 gethan nur eine Bildnuß Chriſti/ und zwar/ als eines Kinds in der Mutter Schoß; und dieſes zum Heyl der Seelen eines Ungetaufften, geſchehen; gleichwie von einem Crucifix iſt **oben Nr. 166.** eingeführet: Und nur die Bildnuß eines Crucifix mit einem **Anblick**/ die in dem Chor unandächtig ſingende/ alle halb todt zur Erden geworffen: *Miſſ. mea C. 22. n. 7. f. 318. ex Chron. S. Franc. ap. Ioſ. Speranza, Ser. Sel. P. 132. f. 250.* Können wir ja hieraus Gedancken machen in vernünfftiger Muthmaſſung/ wie der **Jüngſte Richter**/ zur Zeit der äuſſerſten offenen Gerechtigkeit/die ewig verworffene anſehen werde: **So viel Blick/ ſo viel Blitz; ſo viel Wort/ ſo viel Donner-Keil.** Da hingegen die Auserwählte genieſſen werden den Troſt des H. Job: **Cap. 19.** *à* Verſ. 25.

II. Aus Veranlaſſung obig ungültigen Weiber-Tauffs/ kan ich nicht umgehen eine gantz/in ſo nothwendigem Werck der Heil. Tauff/ nutzliche Erinnerung beyzuſetzen: Daß in allweg auch ein Weibs-Bild/ſonderlich die geſchworne Heb- und Kinds-Amme wohl unterrichtet/ was zur H. Tauff-Reichung nothwendig / könne und ſolle / im fall der Noth (auch alsdann/ wann einem anweſenden Prieſter aller keuſchen Ehren halber / auſſer Nothfall und in Abgang einer anderen tauglichen Perſon/keines wegs geziemen will/das Kind bey der Mutter zu tauffen) das Kind gültig und zulaßig/ validè & licitè, tauffen; maſſen allmenſchlich-möglichſter Fleiß und Sorg nach Kräfften anzuwenden / damit das arme Kind nicht beraubt werde des H. Tauffs/ und alſo des Himmelreichs. Sonderlich aber melde ich / daß ich/ noch junger Prieſter/Anno 1663. von dem lobwürdigen altem hochgelehrten Herrn Ludwig Oſtertag/ Land-Dechant und Stadt-Pfarrer zu Ellwang (welcher ſchon in zehendten Jahr oder darüber Jubilæus Anno 1687. an St. Georgen-Tag/ an dem er Vormittag noch geprediget/ Abends an einem Schlag-Fluß gottſeelig verſchieden) fleißig erinnert worden / keinem Weiber-Tauff zu trauen; allermaſſen/ wie ihme ſelbſt Caſus begegnet/im Schröcken und Eilen / eine an ſtatt des Waſſers/ Wein / ein andere Roſen-Waſſer ertappet/ und darmit getaufft/ eine das Waſſer aufgegoſſen / da ein andere mit Kinds-Arbeit beſchäfftiget/ die Tauff-Wort ausgeſprochen. Und wie leicht kan es ſeyn/ daß in ſolchen Aengſten unachtſam ein Haubt-Wort der Form des H. Tauffs ausgelaſſen wird / wo es dann dem unverſchuldten Kind in alle Ewigkeit weit gefehlet ſeyn kunte und wurde.

Die-

Dieſem Exempel und Lehr alſo bin ich treulich nachgekommen / der ich (GOtt Ehr und Danck zu geben) in funffzehen hundert Kinder/durchs Heyl=Waſſer gereiniget / aber alle von Weiberen / auch von denen Kinds=Ammen getauffte Kinder / zu deren Sicherheit / ſub Conditione wiederum getaufft habe / übrigens auſſer einigem böſen Verdacht oder Argwohn deren tauffenden Perſonen; und diß demnach zu meines Gemüths und Gewiſſens mehrerem Vergnügen / da ich berichtet worden / daß indeme des ohnmittelbar gefreytem Reichs = Gotts = Hauſes Marck=Flecken Ottenbeyren / (allwo ich ſiebenzehen gantzer Jahr / biß auf den 24. May 1683. unwürdiger Seelſorger geweſen) ſeye An. 1689. den 10. Mertzen gericht= und offentlich verbrennet worden eine mir bekannte Heb=oder Kinds=Amm / Namens Maria Jungmännin von nechſt angelegenem Boſſarts / ihres Alters achtzig / in der Hexerey funffzig Jahr/welche in des Teufels Namen viertzig Kinder getaufft/und etliche umgebracht habe: Die auch meiner ſelbigen Pfarr Angehörigen theils in ihrer Nachbarſchafft dergleichen Kinds = Dienſt geleiſtet hat. Da iſt ſonderlich wahr: *Superabundans Cautio non nocet: imò neceſſaria. Milleſ. mei To. 2. C. 18. n. 4. fine, ubi plura.*

Das 322. Exempel.

Des Jüngſten Richters Stimm / Red und Sprach: Denen Frommen troſtreich/den Böſen erſchröcklich.

I. Gleichwie des Jüngſten Göttlichen Richters Angeſicht und Augen / alſo noch austrücklicher deſſen Stimm/ **Red und Ausſprach** / werden der gantzen Welt offen vorlegen ſeine Gnaden=Liebe gegen die Auserwählte / und ſeines Zorns Grimmen gegen die Böſe / in Fällung des letzten Urtheils und Sententz über beyde: Dahin wir nun kommen. Die **Stimm** und **Red GOttes** iſt alſo kräfftig und würckend/daß/gleichwie mit einem Wort *Fiat*, alſo gleich Himmel und Erden erſchaffen geweſen/ alſo dieſe kunten wiederum mit einem Wort zernichtet werden. Die **Stimm** und **Sprach Chriſti** bey Lebzeiten ware ſtarck und hell/ durchdringend/laut/ da ſie erklecklich ſo vielen tauſend Menſchen / ſo er lehrte / in dem gröſtem Vorhof des Tempels / unter freyem Himmel auf offnen Feldern / Wälderen / Bergen / Wüſten / auf dem Meer / aus dem Schiff / freundlichſt und liebreichiſt gegen Frommen. **Mein Seel iſt zerſchmoltzen/da mein Geliebter geredet hat** / ſagt die geiſtliche **Braut Cant.** 5. 6. Erſchröcklich gegen

gen den Gottloſen: Sein Zorn brennet und iſt ſchwär zu tragen; ſeine Lefftzen ſeynd voller Ungnad/ und ſein Zung iſt wie ein verzehrend Feur. Iſaiæ 30. 27. Noch bey Lebzeiten hat Chriſtus der HErr mit zwey Worten zuruck geworffen die groſſe Schaar die ihn fangen wolte/auf dem Oelberg. Joann. 18. Oben Ex. 191. n. 7. Da Chriſtus am H. Creutz ſeinen heiligſten Geiſt/ Leben und Seel aufgab/ mit groſſem Geſchrey/zeriſſe der Fürhang im Tempel/ erbidmete die Erden/zerſprungen die Felſen/ thatten ſich die Gräber auf. Matth. 27. à 50.

Nach ſeinem Todt Chriſtus der HErr dene wider die Glaubige wütende Saulum zu Boden warffe: Act. 9. à 4. Gähling umbleuchte ihn ein Liecht vom Himmel/ und er fiel auf die Erden/ hörete ein Stim/ die zu ihm ſagte: Saule/Saule/ was verfolgſt du mich? Er ſprach: HErr/wer biſt du? und der HErr ſprach: ich bin JEſus/den du verfolgeſt. Und das ware in Gnaden und Barmhertzigkeit angeſehen zu ſeiner Bekehrung und Seelen Hayl. *V. Millefol. Conc. 23. totâ.* Endlich aber wird es ſeyn über alles am Jüngſten Tag/ da die Stimm deß Göttlichen Richters ſich wird hören laſſen vor der gantzen Welt/vor allen Englen und Menſchen: Himmel und Erden durchtringen. O gebe der barmhertzige GOtt/ daß ſie auch mir armen Sünder gnädig und lieblich in meinen Ohren klinge! Cant. 2. 14. und nicht erſchröcklich falle: von welchen beeden mehrers in denen Sententz und Urtheilen deß J. Gerichts. Indeſſen aber zu einiger im Schatten Entwerffung vorſtelle/ wie eines Menſchen Stimm durchtrungen und erzwungen habe einen groſſen/ tyranniſch grimmigen Fürſten/ daß er aus einem Löwen zum Lam worden.

Der H. Bernard erſchröckt und bekehrt dene Wilhem/Hertzogen in Aquitanien.

2. Unter die groſſen Sünder/ und groſſe Büſſer iſt auch zuzehlen Willhelm/ Hertzog in Aquitanien und Graff zu Pietavia in Franckreich/ von groſſem Fürſtlichem Stamm und Geſchlecht gebohren/ welcher durch eines Menſchen Stimm und ernſtliche Anſprach mit und zu GOtt iſt bekehrt worden. Er ware ein groſſer Feind und Verfolger der Kirchen: ein Kriegsmann der zu förchten; welcher A. 1130. in Palæſtinam geführt ein groſſe Kriegsmacht/ als zu Pferd 60000. noch mehr zu Fuß: zum Streit ſo begierig/ daß er darzu ſeine Kriegs-Knecht mit Gewalt zwange auch zu Friedenzeit mit ihme zu ſtreitten/wider Willen/den Nächſten beſten: es ware ihm Kurtzweil/ Menſchen zu tödten. Von Perſon gerad- und langes Leibs wie ein Rieß: aß in einer Mahlzeit ſo viel/ als ſonſt wol acht junger ſtarcker Männer. Sehr laſter-

322. Wilhelm Hertzog/ groſſer Sünder.

laſterhafft/und dem Fleiſch alſo ergeben/daß er/wie ein anderer Herodes/ ſeines Bruders Haußfrau mit gewalt zu ſich entnommen/und mit ihr drey Jahr lang in verdammlicher Blutſchand gelebt/ mit gröſter Aergernuß in gantz Franckreich von einem ſo groſſem und mächtigen Fürſten / und mit Leyd Frommer und Geiſtlicher/ unter denen war der H. Bernard/Abbt zu Clareval/der groſſe Begierd hatte/ihne auf den Weeg deß Heyls zu führen/aber ohne Hoffnung. Und was aller Laſter das gröſte/ war diſer Fürſt grauſamer/ als Saulus/weil er mächtiger; verfolgt die Kirchen und deſſen rechtmäſſiges Haupt Innocentium II. deme ſich widerſetzte ein Römiſcher Patricius/Namens Petrus Leo/ſich nennend Anacletum II. deme Wilhelm diſer Fürſt angehangen / nur zum Unfried und allem böſen von Natur geneigt. Welcher deme Papſt Innocentio beygeſtimmet/ den verfolgte diſer Fürſt / vertriebe die Biſchöff uud andere aus ihren Landen ins Elend. Innocentius diſe verwirrte Zuſtänd zu ſchlichten/ſchickte einen Geſandten/Gaufridum Namens / Carnotenſiſchen Biſchoff/ welcher mit ſich in Aquitanien nahme Bernardum/neben mehr anderen Prælaten und Geiſtlichen ; wurde auch von dem Hertzog zur Audientz gelaſſen : das Anbringen und Begehren ware: der Hergog ſolte ſich dem allgemeinen und rechtmäſſigem Kirchenhaupt untergeben : die vertriebne Biſchöff widerum einſetzen: und ſich mit der Kirchen vereinigen. Aber nichts ward erhalten. Wer ſolte gedencken / daß ein ſo gottloſer unbändiger Fürſt/ der weder GOtt noch die Welt geforchten/ ſolte und kunte zu recht gebracht werden? daß kan GOtt / und zwar durch eine Stimm eines Menſchen / zu aller verwunderlichſten Veränderung.

3. Der heilige Bernardus ein Mañ von weltkündiger Heiligkeit mit groſſem Eyffer und Wunderwercken/ da er diſen Fürſten/ mit keinem Zuſprechen / in geheim und offentlich / zum beſſeren Leben gewinnen kunte/ in Anſehen ſeiner verſtöcktigſten Hartnäckigkeit/ ruffet er dene Beyſtand GOttes an/und von höherem Geiſt angetrieben/ begibt ſich in die Kirchen / haltet das Ampt der H. Meß/nach deren Vollendung gehet er mit dem HH. Sacrament auſſer die Kirchen/wo der Hertzog mit den ſeinigen ware/als deme im Geiſtl. Bann nicht geſtattet ward in die Kirch einzugehen; da der Heilige mit vollem Feur und Eyffer/jetzt nit bittend/ſonder betrohend/ dene grauſamen Fürſten/die heiligſte Hoſtien ihme vorhaltend / nachdrucklich und kräfftig ins Geſicht alſo anredet : **Wir haben ein und andermahl im Nahmen der gantzen Chriſtlichen Gemein dich inſtändig gebetten / daß du von deiner Halsſtarrigkeit abſteheſt/und dich für GOtt und ſeinen rechtmäſſig erwählten und geweyheten Statthalter erkläreſt/ aber du haſt verachtet die/ ſo dir bittlich zu Fuſſen gefallen**

we

wehe/ der du verachteſt; wirſt du nicht auch verachtet werden? Iſai 33.1. Sihe nun nach ſeine Diener der Herr ſelbſt zu bitten/ kommt: ſihe den Sohn der Jungfrauen/das höchſte Haupt der Kirchen/ den du verfolgeſt. Es iſt hie zugegen dein Richter und derjenige/ welcher zu förchten von Himmel/Erden und der Höllen. Sihe/ was du thueſt! GOtt laſſet mit ſich nicht ſchertzen: Deſſen Barmhertzigkeit dich nun ruffet; ſo du diſe Widerſpennig verachteſt/ deſſelben/ glaube mir ſtrenge Gerechtigkeit und Gericht dich verdamen wird. So viel Wort/ſo viel Blitz und Donnerſtreich waren diſem Fürſten; alle gegenwärtige weineten/ und in Gebett erwarteten der Sachen Ausgang. Er der Fürſt/ſo wol ab der Gegenwart Chriſti/ als deß heiligen Manns harten Worten/ertattert/ iſt in Forcht und Zitteren/ als ſeiner ohnmächtig/ zur Erden geſuncken zu den Füſſen deß H. Bernards/ verſprache Beſſerung/ verlieſſe die Welt und ſein Fürſtenthum/ wird ein Einſidler/ lebt in ſehr ſtrenger Buß/zu Jeruſalem neun Jahr in einer Höhlen/ kommt endlich in das erſchröckliche ungebaute Thal/ Stabulum Rhodis oder Malavallis in dem Senenſer Gebiet/allwo er ſtarb in höchſter Heiligkeit A. 1156. von GOtt beehret mit vielen Wunder-Zeichen/ ſo wol in ſeinem Leben/ als auch im Todt unter die Heilige geſetzt in dem Römiſchen Martyrologio den 10. Februar. der gröſten Buß ein Wunder-Spiegel. So viel haben vermöcht/ in Gegenwart deß ſtrengen Richters im HH. Sacrament/ deß heiligen Bernardi/ eines Geiſtlichen/ſterblichen und nach der Welt unmächtigen Menſchens Wort und Anſprach/ durch welche er aus verwunderlicher Güte GOttes verkehrt worden aus einem grimmigen Löwen/ ſchwartzen Rappen/ in ein ſanfftmüthiges Lamm/ und ſchneeweiſſe Taub. Wer will nicht meinen/ der Göttliche Richter habe ſelbſt aus und mit dem H. Bernard/ zu diſem Fürſten Wilhelm geredet. Eben diſen unſeren allgemeinen Richter haſt du vor dir mein Seel ein HH. Sacrament: Sihe zu/ bekehre dich/und thue Buß. *Millefolmea C. 23. n. 10. à f. 337. & ibi Cit. Ribadeneira. D. Leuchtius Faſti Mariani 10. Febr. Pexenfeld. Hiſt. 111.*

4. Nun kommen wir zur ſchwäriſten Sach/ nemlich deß Sentenzes und Urtheil deß Göttlichen Jüngſten Richters/darob ſich der Himmel entſetzet/ die gottloß blinde Welt darzu lachet; die Höll erzitteret: kein Sinn erdencken/ kein Zung ausſprechen/ kein Feder beſchreiben/ kein Hertz faſſen kan. Von Welt-Urtheilen iſt gehandlet oben Exempel. 227. und folgende.

Das 323. biß 327. Exempel.

Deß Jüngſten Richters End-Urtheil und Sententz über die Fromme. Bibliſcher Grund-Satz.

Biß Ex. 340.

1. Die ausführliche Wort Chriſti ſelbſt von ſeinem Jüngſten Gericht ſeynd klar Matth. 25. à 34. Da wird dann der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: kommet her / ihr gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ daß euch bereitet iſt von anfang der Welt: dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mich getrăncket: ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich beherberget: ich bin nackend geweſen/ und ihr habt mich bekleidet: ich bin kranck geweſen / und ihr habt mich heimgeſucht: ich bin gefangen geweſen/ und ihr ſeyd zu mir kommen.

Urtheil deren Außerwählten. Matth. 25. à 34.

S. ab Ex. 338.

Dann wird der König auch ſagen zu denen zur Lincken: gehet hin von mir / ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feur / daß da bereitet iſt den Teuflen und ſeinen Englen. Dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mich nicht getrăncket: Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habt mich nicht beherberget: ich bin nackend geweſen/ und ihr habt mich nicht bekleidet: ich bin kranck und gefangen geweſen / und ihr habt mich nicht beſucht. Matth. 25. à 41. Und diſe werden gehen in die ewige Pein/ die Gerechte aber in das ewige Leben. v. 46. Diß ſeynd und ſollen ja ſeyn Hertz-durchtringende Wort/ welche alle auszuführẽ/ gantze Bücher erforderte. Diß Orts muß gnug ſeyn/ ein und anderes mit nachdencklichen Exemplen zubelegen und zu erklären. Von der Gnaden-Wahl/ ſihe oben ab Ex. 125. von der rechten Seiten / ab Ex. 132. von der Lincken ab Ex. 144.

Urtheil der Verdamten. Matth. 25. à 41. S. Ex. 363.

2. Venite benedicti. Kommet ihr Gebenedeyte. Von dem heil. Aproniano meldet das Röm. Martyrologium den 2. Februar daß/ als er noch ein Heyd den Heil. Sicinium aus der Gefängnuß führete / deme Stadthalter Laodicio zu übergeben und er ein Stimm vom Himmel hörete: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ daß euch bereitet iſt von Anfang der Welt/ an GOtt glaubend / getaufft und darnach in Bekantnuß deß HErren ſeines Lebens-Ende durch das Schwerd genommen. Waren diſe Wort ſo kräfftig zu Bekehrung

eines Heydens / warum nicht auch eines Chriſtens zur Buß. Sihe von St. Bernard/ **Ex.** 412. **n.** 7. **Siehe Exemp.** 125 317. **n.** 7. **und** 8.

Kommet her/ihr Gebenedeyte meines Vatters: Was kan gröſſer und troſtreicher erdacht werden/ als von GOtt und mit GOtt geſegnet und benedeyet ſeyn. An GOttes Seegen iſt alles gelegen: GOttes Seegen macht reich und Gnadenvoll/ wie in heiliger Schrifft viel zu leſen/ als **Geneſ.** 12. 2. **Geneſ.** 17. 16. **und** 26. 12. **und** 30. 30. **und** 39. 5. 2. **Reg.** 6. 11. Der Seegen und Benedeyung GOttes ſetzet alſo gleich den Menſchen in alle Glückſeeligkeit an Seel und Leib/ erfüllet und überhäuffet ihn mit allen Gnaden und Gaben; wird darum einem vollflieſſenden Fluß verglichen **Eccl.** 39. 27. Ich führe nur ein zum Beweiß ein einfältig Exempel aus dem Leben des H. Joannis Eleemoſynarii Patriarchen zu Alexandria von einem frommen Schuhmacher: Dieſer hatte ein ſchwere Haußhaltung / viel Kinder/ ja auch ſeine Stein-alte liebe Elteren bey ſich/ welche alle er mit ſeiner Hand-Arbeit ernähren und erhalten müßte / unterlieſſe aber niemahlen das Ammt der Heil. Meß anzuhören. Dieſe ſeine Andacht der liebe GOtt mit ſeinem Seegen alſo reichlich belohnete/ daß nicht allein ihme und den Seinigen nichts manglete / ſondern auch ſein zeitliche Nahrung ſich vermehrte/ und wohl reich wurde. Neben ihm wohnete ein anderer / der wenig Haußgenoſſene und keine Kinder hatte / Tag und Nacht/ früh und ſpath ſeinem Handwerck oblage/ und gleichwohl ihme nichts erklecken wolte/ ſondern Blut-arm war. Der in Verwunderung über das Glück ſeines Nachbauren/ ja in einigen böſem Argwohn/ wo es ihme wohl herkomme/ fragte ihn auf ein Zeit freundlich: **Mein Nachbar/ihr habt ſo viel Leuth zu erhalten/arbeitet auch nicht ſo gar ſtreng/ wie ihr doch darbey reich werdet? Ich hingegen bey kleiner Haußhaltung und ſtetter Arbeit werde doch von Tag zu Tag ärmer.** Der Fromme antwortet: **Wann ihr werdet alle Tag die H. Meß fleißig und andächtig anhören / ſo werdet ihr den reichen Schatz und Seegen von GOtt haben/ den ich habe.** Er folgte dieſem Rath/ gehet täglich zur HH. Meß/ und hat gleichfalls an Haab und Gut ſehr zugenommen/ wie ihm der GOttes-Freund vorgeſagt hat. *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 9. §. 2. Hiſt. 6. m. f. 363. ex Surio.* Aus dieſem wenigen iſt zu erkennen der groſſe Unterſchied des Göttlichen Seegens / Wohl- und Voll-Stands / hingegen deſſen Abgangs oder Unſeegens/ oder gar des Fluchs und Maledeyung / **Deut.** 28. S. ab **Ex.** 342. Das H. Evangelium lehret uns/ wie zu zweymahlen Chriſtus der HErr durch ſeinen Göttlichen Seegen vermehrt habe die wenige Brodt zu reichlichſter Erſättigung vieler tauſend Menſchen **Marci** 8. **und Joan.** 6. Wie groß/ reich und unerſchätzlich

lich wird ſeyn deſſen Seegen am Jüngſten Gericht an Seel und Leib deren Auserwählten/ welche er vor der gantzen Welt erklären und ausſprechen wird Gebenedeyte/ Geſegnete/ Seelige und Heilige/ welche er gleich mit einem gantzen über-irrdiſchem ewigen Reich ſegnen und belohnen würdet/ ich ſage/ auch ſeelig und heilig ſprechen.

Canonizatio/ Heilig-Sprechũg.

Benedicti: Gebenedeyte. Den GOtt ſelbſt gebenedeyet / ſeelig/ und heilig ſpricht / der iſt ja gebenedeyet/ ſeelig und heilig? Der iſt bewehrt / den der HErr lobt. 2. Cor. 10. 18. Ich mache hierüber abermal meine im Schatten dunckle Gedancken in Vorſtellung der in der Kirchen GOttes auf Erden gewohnlichen Heilig-Sprechung/ wordurch in der ſtreitbaren Kirchen von dero höchſten ſichtbaren Oberhaubt und Chriſti Vicario oder Statthalter/ mit gröſter Solennität und Gepräng / heilig erklärt und geſprochen werden/ die/ welche ſchon vorher in des Himmels triumphirenden Kirchen mit der Cron der Gerechtigkeit ſeynd gecrönet worden; Sie alſo auf der Welt in die Zahl und in das Buch der Heiligen ein- und in die gantze Chriſtenheit ausgeſchrieben werden/ und anbefohlen/ daß ſie von allen offentlich für Heilige gehalten werden. Sie werden angeruffen in offenen Kirchen-Gebetten: Zu ihrer Gedächtnuß Kirchen und Altär auferbauet und GOtt gewenhet/ Meß und das Brevier oder Tag-Zeiten geleſen. Gedächtnuß und Feſt-Täge begangen: Ihre Bildnuſſen vorgeſtellt mit einem Schein/ zum Anzeig ihrer Glori im Himmel: Ihre Reliquien und Heiligthümer köſtlich eingefaßt/ zur offenen Verehrung; denen die noch im Leben ſtreittende Chriſten nachfolgen ſollen. *Bellarm. de Eccleſia Triumph L. 1. C. 7. m. à fol. 1942.* Die Canonization und Heilig-Sprechung ſelbſt wird aufs herrlichſt mit Andacht/ wie gezieinend und gebräuchig/ begangen. *Simon Majolus Epiſc. Dier. Canic. To. 2. Coll. 6. m. à. f. 528.* beſchreibt deren Form. Aus vielen dergleichen unſerer Zeiten und des nun verloffenen Sæculi zur Vorbildung ich hieher ſetze eine Canonization und dieſe des Heil. Thomæ von villâ novâ, aus dem H. Auguſtiner-Eremiten-Orden Ertz-Biſchoffens zu Valentia in Spanien / welcher den 8. Septemb. Anno 1555. 68. Jahr alt/ verſchieden/ ſein gottſeelig-geführtes Leben / gleichwie noch in dieſem/ alſo auch nach dem Tod / mit vielen Wunder-Zeichen beſtättiget/ von Paulo V. unter die Seelige im Himmel gerechnet / und von Alexandro VII. durch offene Canonization in der Heiligen Zahl erkläret worden den 1. Novemb. An. 1658. Der gantze Canonizations-Act iſt nach dem Römiſchen Exemplar getruckt zu München Anno 1660. unter dem Titul: *Triumphus Honoris B. Archipræſuli Valentino à Villa nova Eleemoſynario, ex Ord. Erem. S. Aug. decretus à S. D. N. Alexandro VII.* Dieſer H. Thomas hatte bey Lebzeiten ver-

verdient den groſſen Ruhm und Ehren-Namen des Allmoſen-Gebers/ in deme er von Kindheit und Jugend an/verwunderlich ein Vatter der Armen ware (welche Tugend er von ſeinen Elteren Adelichen Herkommens/ aber noch edleren an Tugend/ ſonderlich von ſeiner Mutter/ ererbt hatte) nach ſeines Vatters Tod dieſes ſein Erbtheil denen Armen überlaſſen/ in den armen Heiligen Orden getretten/ und demnach (da er zuvor das Ertz-Biſtum zu Granata mit wunderſam-beſtändiger Demuth ausgeſchlagen) wider Willen und durch Gehorſam gezwungen/ das Ertz-Biſtum zu Valenz annehmend/ in deſſen eilff-jährigen Regierung alle ſeine reiche Einkunfften/ auſſer Vorbehalt ſeiner bloſſen geringen Nothdurfft/ denen Armen mitgetheilt/ja ſo gar ſeinen Haußrath mit dem Betth darauf er geſtorben/ welches er entlehnet hatte von deme/ welchem ers kurtz zuvor zum Allmoſen geſchenckt hatte.

Nun betreffend das Canonizations-Werck und der Heilig-Sprechung: Nachdeme/wie gebräuchig/alles geſchehen/ was ein ſo hochwichtige Sach erforderet / verfügten ſich ihre Heiligkeit Alexander VII. am beſtimmten erſten Novemb. 1658. ehe es tagete/ in dero Vaticaniſchen Pallaſt/ und in das Zimmer der Päbſtlichen Sacriſtey/nechſt an der Sixtinen Capell/ da ſie dero Päbſtlichen Ornat annahmen/da ſich auch verſammleten alle Cardinäl/ Prälaten/ Weltliche Fürſten und Herren/ deren jedem ein angezündt weiſſens Wachs-Liecht in die Hand gegeben; ſeine Heiligkeit aber empfienge auch und durch den Cardinal Colonna/ als Canonizations-Procuratoren drey; die zwey gröſſere mit dem Wappen ſeiner Heiligkeit und Catholiſcher Majeſtät gezieret/ wurden auf dero Bedeuten/ durch den Cæremoni-Meiſter gereicht/eine dem Venetianiſchen Abgeſandten/ die andere dem Mario Chiſio/ des Pabſt Brudern/die dritte aber dero Cammermeiſter gegeben. Alſo gienge an die Proceßion mit vorher getragnen guldenen Creutz durch den Alber. Auditorem Rotæ und Päbſtlichen Sub-Diacon: Dem folgten die zwey Fürſten mit den zwey groſſen Wachs-Liechteren/ der Pabſt zwiſchen beyden Cardinälen Urſino und Coſtaguta als Aſſiſtenten Diaconen. Vorhero giengen ein Acolythus mit dem Rauchfaß und ſieben andere Acolythi mit brennenden Liechteren auf Leuchteren. Die beede Seiten des Päbſtlichen Pluvials/ oder Mantels/ nahmen zwey Auditores Rotæ, den hinteren Theil Cammer-Bediente: Darnach die Cardinäl/ Fürſten und Herren in ihrer Ordnung biß in die Sixtinen Capell/allda Se. Heiligkeit niederknyend bettete; ſtehend den Hymnum *Ave Maris Stella* intonirte, gleich wiederum niederknyend biß zu Ende diſes erſten Geſetzes; demnach ſich in den Trag-Seſſel geſetzt/ mit Päbſtlicher Inſul auf dem Haubt/ mit der rechten Hand der groſſen Menge Volcks

zu beeden Seiten den Seegen ertheilende; in der Lincken ein brennend Wachs-Liecht. Alſo wurden Se. Heiligkeit getragen unter dem Baldachin oder Himmel über St. Peters groſſen Platz/deme Obeliſc/oder hochen Steinenen Spitz-Säul vorbey / zu St. Peters Kirch. Vorher giengen in der Proceßion alle Ordens- und Stiffts-Geiſtliche / die gantze Cleriſey/ſich endlich zu beyden Seiten ſtellende/biß ſeine Heiligkeit mit dero Capell-Bedienten/ Hauß-Prælaten/ dem Creutz/ Pönitentzeren/Biſchöffen / Cardinälen / Fürſten / allen mit brennenden Kertzen eingienge in St. Peters Kirch / da ſie von deren Prieſterſchafft mit dem Creutz und Weyh-Waſſer empfangen / vor dem Haubt-Altar deren HH. Apoſtlen bey dem **hochwürdigſtem Gut** ihr Gebett nach Gewohnheit knyend verrichtet / und ſich dann alsbald in dero Thron ſatzten/ da ihr die Cardinäl die Händ/ die Biſchöff die Knye / die Aebbte und Pönitentiarii aber die Füß Küſſeten. Die groſſe gantze Kirch St. Peters war aufs herrlichſt und koſtbariſt ausgezieret und behengt / von auſſen und innen/von unten biß oben/ als dergleichen ſie ſchöner niemahl verwichene Zeiten geſehen worden/ einem irrdiſchen Paradeiß oder dem Himmel gleich. **Ich umgehe es mit mehrerem zu beſchreiben. Und iſt diſe Majeſtätiſche Kirch von ſelbſt alle andere Baſilicas/ Haubt- und Thum-Kirchen in der gantzen Welt an der Gröſſe übertreffend.** *Lexic. Georg. Phil. Ferrarii V. Vaticanus Mons.* **herrlich/ kunſtreich und zierlich/groß und weitläuffig / mit unterſchiedlichen Capellen in gleicher Höhe und Gröſſe / deren jede ſelbſt einer ſchönen Kirchen zu vergleichen / förmlich ausgetheilet: Dieſelbige / vornemlich aber die Altär darinnen / mit Gold/Silber/ Cryſtall/ Perlmutter / allerhand köſtlichen Edelgeſteinen und vortrefflichen Kunſt-Gemähler ſchöneſt gezieret.**

St. Peters Kirch im Vaticano zu Rom.

Hierauf erforderte Carolus Vincentius Carcaraſius der Cæremoni-Meiſter den Cardinal Colonna/Protector des Königreichs Aragoniæ und Valentiæ / der Befehl hatte/ im Namen des Königs in Spanien zu bitten / daß B. Thomas von Villanovâ in die Zahl der Heiligen geſetzt werden möchte; der (zur Rechten habend den Conſiſtorial-Advocaten Marcum Antonium Burratum / und zur Lincken den beſagten Cæremoni-Meiſter / beede knyende) ſtehend mit tieff geneigtem Haubt den Pabſt verehrte; der Advocat aber/ noch knyend/ an ſtatt des Cardinals im Namen des Königs in Spanien / legte ab die Red / und bate das erſte mal mit dem Wort Inſtanter, das iſt/ inſtändig/ um die Heilig-Sprechung/ dene im Namen des Pabſts der hochwürdige Secretari Nerlius/ſtehend auf lincker Seiten des Päbſtlichen Throns / antwortete/und nachdeme er des neuen Heiligen Lob hervorgeſtrichen / bate

er

er alle Anweſende / daß ſie auf die Knye fallen/und GOttes Beyſtand dem Papſt zu einem ſo hochwichtigem Werck erbitten wolten. Diſer ſelbſt gienge von dem Thron/und lage auf den Knyen/biß die Litaney zu allen Heiligen geändiget; ſaſſe widerum auf den Thron / und wurde das abermahlige deß Cardinals von Colonna oder Columna/ in Namen deß Königs in Spanien / durch den Advocaten gethanes Anhalten / mit den Worten: Inſtanter, inſtantius, angehört. Nerlius antwortete: daß deß heiligen Geiſts Liecht in allerwichtigſten Sach leuchte / wolle Se. Heiligkeit / daß noch nicht zu unterlaſſen ſeye das eyfrigſte Gebett. Diſe dann widerum ſich nieder auff die Knye zum Gebett begaben / und der zur rechten Aſſiſtens Cardinal Urſinus ſagte mit lauter Stimm: Orate: **Bettet.** Nach ſolchem Gebett ſprach der zur lincken Aſſiſtens Cardinal Diacon. Levate: da Se. Heiligkeit mit abgehebter Inful / zu ſingen anfienge den Hymnum. Veni Creator Spiritus: und alsbald niederkniend/ alſo bliebe biß zu End deſſen Vers/ da ſie ſich verfügten zu deme Thron / und mit entdecktem Haupt/ ſtehend geſprochen das Gebett: Deus, qui Corda Fidelium. Nach deme der Advocat knyend verrichtete das dritte Anſuchen / wie oben/mit den Worten: Inſtanter: Inſtantius: Inſtantiſſimè; darauf Nerlius geantwortet: es werde nun die Zeit Göttlichen Wollgefallens kommen seyn/ diſes bitten zugewähren: wie dann Se Heiligkeit auf dem Thron mit der Inful ſitzend/ offentlich den Ausſpruch der Canonization gethan/den B. Thomam in die Zahl der Heiligen erklärt und geſetzt hat. Der Cardinal Colonna/ im Namen der Cathol. Majeſtätt Philippi IV. Königs in Spanien/ durch den Advocatten ſagte Danck/ noch mit diſer Bitt über diſer Heilig-Sprechung ein Apoſtoliſch Diploma und Krafft-Brieff ausfertigen zu laſſen / wie gleich beſchloſſen war: Decernimus. Nach diſem der Cardinal Colonna die etliche Staffel deß Throns hinauf geſtiegen/ dem Papſt die Hand und Knye geküſſet / abermahls unſterblichen Danck geſagt. Der Papſt aber nach abgehebter Inful/ mit Aſſiſtentz/der Biſchöff das **Ambroſianiſche Lob-Geſang** Te Deum Laudamus angeſtimmet / die Muſicanten herrlichſt fortgeführet/ und gleich allenthalben die Trompeten/Heerpaucken/das grobe und kleine Geſchütz / und aller Kirchen der Stadt-Glocken in Freuden gehört worden. Nach geendigtem **Lobgeſang** ſange der Cardinal Diacon den Vers: Ora pro nobis S. Thoma, **bitte für uns St. Thoma.** Der Chor *reſp.* **auf daß wir würdig werden der Verheiſſung Chriſti.** und der Pabſt ſange die Oration: Deus qui B. Thomam: &c. Warauf unter der Terz zum Hoch-Ambt der H. Meß ſich Se. Heiligkeit angekleydet/und ſolches ordenlich

lich gehalten von diſem St. Thomas.

Das Opffer.

Nach dem Offertorio ward das Opffer verrichtet/ da ſeine Heiligkeit mit der dreyfachen Cron oder Inful ſaſſen/und diſe Opffer/ ſo auſſer Gewohnheit waren / annahmen von dreyen/aus jeder Ordnung deren Aeltern / der Congregation SS. Rituum vorgeſetzten Cardinälen / als deren Biſchöff/Prieſter und Diaconen/ einem. Der Cardinal Sacchetus/ als forderſter Biſchoff/ brachte zwey groſſe verguldte Wachskertzen / die vor ihm her trugen zwey Bediente in Talar-Röcken. Deme folgte nach ein Domherr von Valentz mit einer kleineren verguldtē Wachs-Kertz/ und einem verguldten Käſtlein/darinn ein Paar Turtl-Tauben. Der zweyte und ältere Cardinal Prieſter Colonna/brachte gleichfals von zwey Bedienten vor ihm her getragen/ zwey groſſe Leib Brod/ einen verguldt den anderen verſilbert. Nach deme der General-Vicarius Auguſtiner Ordens / P. Lanfrancus mit kleinem Wachs-Liecht und zwo Tauben in einem verſilberten Häußlein. Dem drittem / älterem Cardinal Diacon Coſtaguto von ſeinen Bedienten vorgetragen/waren zum Opffer zwey Fäßlein / ein verguldtes voll Wein/ und ein verſilbertes voll Waſſer. Deme nach der Spaniſche Aſſiſtens Auguſtiner-Ordens der Eremiten/ Andreas Aznar / Procurator diſer Canonization/ mit brennenden kleinem Wachs-Liecht/ und einem verſilberten Vogel-Häußlein von allerhand Vöglen: und jeder diſer Cardinälen bey Uberreichung deß Opffers / kußten den Papſt die Hand/ die übrige den Fuß ; nachdeme der Cardinal Colonna die Opffer aus ihren Händen angenommen / dem Papſt præſentirt hatte. Endlich zu Ende deß Ampts der HH. Meß gabe ſeine Heiligkeit die ſolenne Benediction und Seegen mit Ertheilung vollkommnen Ablaß denen Gegenwärtigen/und ſieben Jahr mit ſo viel Quadragen denen/welche jährlich den 18. Sept. das Grab diſes Heiligen beſuchen wurden/welches der forderſte Cardinal-Prieſter Aſſiſtens Franciſcus Barberinus offentlich verkündigte : alſo diſer herrliche Freuden- und Andachts-Act ſein End genomē/ deme auch die Königin Chriſtina aus Schweden beygewohnet hat. Den 24. Novemb. diſes 1658. Jahrs wurde zu Rom in St. Auguſtini Kirchen angefangen diſer Canonization acht Tägige herrliche andächtige Solemnität / dergleichen auch folgends 1659. Jahr bey den PP. Auguſtineren zu Cölln ein groſſes Feſt gehalten / und durch den General-Prior P. Paulum Luchinum in allen Clöſteren ſolches Auguſtiner Eremiten-Ordens in der Welt / zu halten ausgeſchrieben und verordnet worden; warzu ſeine Heiligkeit vollkommen Ablaß die Octav hindurch zu erlangen/vätterlich ertheilt haben. V. cit. Triumphus Honoris.

Noch anderer Heiligen Canonization in vorigem Sæculo.

A. 1601.

A. 1601. den 3. April. Von Clemente VIII. St. Raymundus/ von deme Ex. 38.
A. 1608. Von Paulo V. den 29. May/ St. Franciſca Romana. † 1440. warvon Ex. 141. 389.
A. 1610. 1. Nov. Von Paulo V. S. Carolus Borromæus/ Cardinal und Ertzbiſchoff zu Mayland verſchieden 1584.
A. 1622. den 12. Mertz von Gregorio XV. diſe fünff Heilige.
St. Ignatius de Lojola Stiffter: † 31. Jul. 1556. 65. J. alt.
St. Franciſcus Xaverius. † 2. Dec. 1552. 55. Jahr alt.
St. Iſidorus Baur † 1170. S. Ex. 59.
S. Tereſia J. Stiffterin deß Reform. Carmel. O. † 4. Oct. 1582. 67. J. alt. Diſe alle 4. aus Spanien.
S. Philippus Nerius von Florentz Stiffter † 26. May 1596. 80. J. alt.
A. 1625. 25. May von Urbano VIII. Iſabella/ oder Eliſabetha Königin in Portugal † 1336. 4. Jul. 65. J.
A. 1629. Von deme St. Andreas Corſinus/ Biſchoff/ Carmel. Or. † 6. Jener 1373. 72. J. alt.
A. 1658. 1. Nov. von Alex. VII. St. Thomas von Villanova.
A. 1665. 19. Apr. Von ihme St. Franciſcus Sales † 1622. 56. J. alt.
A. 1671. 12. Apr. Von Clemente X. die fünff Heilige.
St. Franc. Borgias S. J. † 1. Oct. 1572. 62. J. alt.
St. Cajetanus/ Stiffter. † 7. Aug. 1547. 60. J. alt.
St. Philipp. Bennitius. O. Seru B.M. † 1285.
St. Ludov. Bertrand. O. P. † 1581. 9. Oct. 55. J. alt.
St. Roſa O. Præd. † 1617. 24. Aug. 31. J. alt.
A. 1690. 16. Oct. Von Alexandro VIII. folgende fünff.
St. Laurentius Juſtinianus Venet. Patriarch. † 1455. 8. Jan. 74. J. alt.
St. Joann. Capiſtran. O. S. Fr. † 1456. 23. Oct. 71. J. alt.
St. Joann. à S. Facundo O. S. Auguſt.
St. Joannes Dei Stiffter † 1550. 55. J. alt.
St. Franciſcus de Baylon Br. Franciſc. O. † 1592. 17. May 52. J. alt.

Aus allen deme iſt ja ein Muth Hertz und Antrieb zu nehmen/ nach unſeren Kräfften nachzufolgen denen Heiligen/ welche auch Menſchen geweſt. *V. Breviar. D. 3. quadr. L. 6.* wann auf der Erden ſo herrlich gehalten wird die Heilig-Sprechung in der Kirchen GOttes / was für gröſſerer Jubel wird ſeyn/ wann am J. Tag Chriſtus alle ſeine Außerwählte benennen und einladen wird: **kommet her ihr Gebenedeyte!** warvon weiter:

Jeder ſoll ſich befleiſſen/ der Erſte im Himmel zu ſeyn. S. Chryſ. Cornel. 1. Cor. 9. 24.

325. *Poſſidete Regnum.*

3. **Beſitzet das Reich.** Allhier werden zu Königen alle und jede Heilige/ welche auch auf der Welt waren die allerärmeſte/ geringſte/ verlaßneſte/

Joann de Auſtria ſchlecht aufferzogen erfreulich erhöchet.

neſte / mit was verwunderlichen Freud und Frolocken! Ein Schatten ſeye aus Welt-Geſchichten Famianus Strada S. J. de Bello Belg. L. 10. A. 1578. erzehlet von Carolo V. dem Kayſer/ daß diſer dem Todt nahend/ ſeinem Sohn Philippo II. Nachfolgeren in den Spaniſchen Königreichen/ eröffnet habe/ daß auch ſein (Caroli V.) Sohn/ und alſo ein Bruder deß Philippi II. wäre Joann de Auſtria (gebohren zu Regenſpurg A. 1547. Obſiger wider die Türcken in Welt-berühmter Meer-Schlacht A. 1571.) welchen ſeines Geſchlechts und Herkommens unwiſſenden/ er Kayſer Carl/ in geheim hatte aufferziehen laſſen/ mit Befehl/ daß er diſen zu ſich nehmen/ und an Kinds-Statt halten ſolle/ als welcher dem Geblüt nach ſein Bruder/ und mit ihme einen Vatter (dene Kayſer Carl) hätte. Aber König Philipp/ nach dem Todt deß Kayſers/ ihrer beeden Vatters/ wie gemeldet/ noch zwey Jahr wartete/ biß ſein Prinz auch Carl Namens/ etwas mehr erwachſen. Nachdeme/ endlich ſeinen Bruder zuſehen und zu erkennen/ ſtellte er ein Reiß an von Validolit zu dem Cloſter von dem Dorn genannt / in Begleitung hohen und vielen Adels / unter dem Vorwand einer Jagd; dahin er auch befelcht zu kommen mit vieler Jäger-Burſch dene Aloyſium Quiſciadani/ welcher den Joann aufferzogen / und auch diſen mit zubringen. Aloyſius allem Befehl nachkommend/ ſaſſe auf ein köſtlich prangendes Pferd/ den Joann

Ex. 328. n. 14.

aber ſetzte er auf ein gemeines Pferd/ und nahme ihn mit ſich unter der Jäger-Burſch. Als er nun unweit deß Ort der Königlichen Jagd beſtimt/ kam Aloyſius gähling von dem Pferd und auf deſſen bedeuten auch Joann abſtiegen. Vor diſem fiele Aloyſius auf die Knye; **Eur Hochheit ſagte er/ wollen gnädigiſt mir dero Hand zu küſſen geben / was neues diſe meine Reverentz werden ſie gleich vernehmen von deme König / der ſie hieher beruffen : wollen nun auch auf diſes Pferd / von deme ich abgeſtigen/ ſich verfügen.** Der Knab erſchrocken ab diſem neuerlichem Begehren/ wolte nicht daran/ gabe doch endlich auf zuſprechen die Hand/ und ſatzte ſich auf daſſelbig Pferd/ da ſich dann alle Anweſende höchſt verwunderten/ in erwarten/ was diſe Comödi für einen Ausgang nehmen ſolte/ als welche nicht wuſten/ daß diſer Jung etwas über ihre gemein wäre wie auch er Joann ſelbſt. Und ſihe/ da der König Philipp ins Geſicht und zugegen kam / mit vielen Pferden/ alsbald ſprange Aloyſius/ und/ auff deſſen Anweiſung / Joannes vom Pferd/ mit allerunterthänigſt höflichen Reverentz gegen dem König/ der Joannem von der Erden aufhebte/ freundlich befragend / **ob er auch wol wiſſe/ wer ſein Vatter?** und da diſer etwas auſtunde/ antwort zu geben/ in deme derjenig/ den er bißher für ſeinen Vatter gehalten / nemlich der Aloyſius ihne verlaſſen; lieſſe ſich auch der König vom Pferd und

ſagte

ſagte zu Joann: **Seye guten Muths / mein Kind / du biſt eines hoch-edlen Manns Sohn: Carolus V. der Kayſer / der nun im Himmel / iſt unſer beyder Vatter.** Umfienge zugleich Brüderlich den Joann / ſetzte ihn wiederum zu Pferdt / gabe ihm Diener zu / ihn als einen Printzen Oeſterreichiſchen Geblüts und eines Kayſers Sohn recht und gebührend zu bedienen: Da indeſſen die Jäger-Horn / durch alle Felder ſich luſtig hören lieſſen / die groſſe Herrn des Hofs mit Bezeigung ihrer Frölichkeit / glückwünſchten ſo wohl dem König / als deſſen gleichſam neuen Bruder. Der König pflegte offt zu ſagen / daß er niemal ein frölichere Jagd gehabt / und ein angenehmeren Fang gethan / als am ſelbigen Tag. Joann de Auſtria oder dieſer junge Kayſerliche Printz wurde ſo dann zu Hof mit dem Königlichen Printzen Carl auferzogen. Aus dieſer Geſchicht als einer **Schattierung** blicken herfür die ſchönſte Gedancken / als wie freundlich und liebreich der höchſte König und **Jüngſte Richter** ſeine Auserwählte anſprechen / ſie berufen / beehren und erhöhen werde / aus ihrem niedrigen Welt- und Leben-Stand: V. **Geneſ.** 45. 4. **Rom.** 8. 17. Wie ſpanniſch oder frembd einem armen / aber frommen Bäurlein einem Tag-Wercker oder Bettler / und eines in der Welt nidrigſten Stands / ſo in der Gnad GOttes verſchieden / vorkommen könne / wann er wahrhafftig gähling zu einem himmliſchen König / über alle König der Welt / würdet? Wie hingegen die Verdammte ergrimmen werden wider ſich ſelbſt / daß ſie ſo höchſte Ehr / aus freyem Willen ihrer Sünd / verſchertzet hätten! *Milleſ. C. 36. n. 4. à f. 590.* Sihe M. Schaubühne **Ex.** 190. *à f. 220.*

Von Sanctio Hertzogen wunderſame Begebenheit.

4. Nicht gar ungleiche / und aus Göttlicher Vorſicht verwunderliche Begebenheit / welche *Lucius Marinæus, Siculus To. 1. Hiſt. Hiſp. L. 8.* bey *Vit. Faberio Ord. Min. 2. Dom. Die Paraſc. §. 23. f. 344.* beſchreibt / daß Uraca Hertzogin in Arragonien / daß ſie mit Sanctio Garzia / hernach ſiebenden Hertzogen in erſtgedachtem Arragonien / ſchwanger gienge / gleichwohl von ihrem Herrn und Ehe-Gemahlen / Ennico mit Namen / nicht weichen / ſo gar dem blutigen Treffen / ſo er mit den Mauren und Saracenen gehalten / zugegen ſeyn / und beywohnen wolte / in der Flucht eintzig und allein das Navarriſche Gebirg erreichet (dann Ennicus geſchlagen ward) allda erlegen und geſtorben / von einem von Adel / Namens Guevarra ſeye angetroffen und erkennet worden; Und da er vermerckte / daß das unmündige / in Mutter-Leib noch verborgne Kind zur Wunden / welche die Mutter in der Flucht von dem Feind empfangen / ſein Händlein ausgeſtrecket / habe er ſelbiges aus ſeiner Gefängnuß ledig gemacht / aus Mutter-Leib geſchnitten / zur heiligen Tauff gebracht / ſeiner Frauen übergeben / und von ihr auferziehen laſſen. Wie nun das Kind in etwas erwach-

 ſen /

ſen/ hat ihme Guevarra alſobald einen Hirten-Rock angelegt/ihne zum Vieh-Huten und anderen Baurẽ-Arbeiten angehalten/ daß das arme Tröpflein nicht gewuſt/was Stands und Herkommen es wäre/biß endlich nach funffzehen verſtrichenen Jahren/ da die Land-Stände um einen neuen Hertzog zu erwählen/zuſamm gekommen/ auch Guevarra mit dieſem ſeinem Jungen erſchienen / den gantzen Verlauff erzehlet / ſolches auch mit Zeugen beleget/ Sanctius darauf mit Frohlocken alles Volcks/ für einen rechtmäßigen Erben des Hertzogthums iſt erkennet und angenommen worden.

326. Die arme Athenais zum Kayſerthum erhoben: Eudoxia genannt.

5. Das fromme Frauen-Zimmer/ und andächtig Weiber-Volck auch zu beehren / führe ich ein / wie die Göttliche Fürſichtigkeit ein verächtlich-ſchlechtes Menſch mit Verwunderung der gantzen Welt/ſo gar zur Kayſerlichen Würde hervor ziehen und erhöhen wollen. Dieſe war Athenais / demnach in dem Tauff Eudoxia genannt/endlich dem Kayſer Theodoſio dem Jüngeren vermählet. Die verwunderliche Hiſtori beſchreibt weitläuffig *Nicolaus Cauſſinus S. J. Aula S. P. 1. C. 6. à fol. 457.* Ich aber kürtzer ausziehe *M. Pexenfelder S. J. Hiſt. 104. a. fol. 48.* Leontius ein Heydniſcher Philoſophus zu Athen / hatte zwey Söhn/ und ein eintzige Tochter Athenais genannt / welche dazumahl/ wie ein Perlein / unter dem Miſt-Hauffen verborgen lage: Niemand erkannte ſein Werth: Diß zoge GOtt aus der Finſtere herfür / damit es in der vornehmſten Hof-Haltung der gantzen Welt möchte glantzen. Ihr Vatter hatte ſie von der Kindheit an wohl erzogen / in freyen Künſten wol unterwiſen/ſo ihr zum reichlichen Heyrath-Gut dienen müßte / aus Vordeutung und Vorkündung ihres Glücks ; darumen / als er ſein Teſtament gemacht / hatte er ſein Haab und Gut ſeinen zwey Söhnen Geneſius und Valerius benahmſt / hinterlaſſen / ſeiner geliebten Tochter aber kein einige Meldung gethan ; und als ſie ſich darüber betrübt/hat er zu ihr geſprochen: **Laſſe du die Götter walten/ mein liebe Tochter/ dein Glück ſoll und wird dir übrig gnug ſeyn: Du wirſt mehr haben/ als deine Brüder.** So bald der Vatter ſeine Augen zugethan / tractieren dieſe böſe geitzige Brüder ihre Schweſter ſehr unmenſchlich ; der eigne Nutz hatte keine Augen / der Athenaidis Schönheit / noch Ohren/ ihr Wohlredenheit zu erkennen. Sie wird alles deſſen / was ſie gehabt / beraubet / aus ihres Vatters Hauß verſtoſſen und gezwungen/ſich zu einer armen Baaſen / die ſie in der Stadt Athen hatte/ zu begeben. Dieſe gabe ihr zu erkennen/ daß ſie ein andere Baaß zu Conſtantinopel habe; welche ſie heimzuſuchen ſich beede entſchloſſen durch dero Hülff-Mittel zu ſuchen. Wunderbarlich iſt GOtt in ſeinen Anſchlägen/ und alſo dahin führete er die Athenais/ wie vormals den Joſeph in Egypten.

Die gute Baaß/ zu Conſtantinopel wohnhafft und ziemlicher maſſen reich / nahme ſie zu ſich/ und ware froh/daß ſie ihre Barmhertzigkeit gegen einer ſo wohl-verdienten Perſon auf ſo gute Weiß zu üben/Gelegenheit hätte. Beyde Baaſen hielten darfür/Athenais wurde nicht übel thun/wann ſie ſich über die groſſe Unbillichkeit ihrer Brüder bey der Fürſtin Pulcheria/ ſo eine Schweſter des Kayſers Theodoſii II. gegen Betrangten ſehr mild/ und die Gerechtigkeit beſchützte/wurde beklagen. Erſehen alſo beyde die Gelegenheit/ ſie dahin zu führen: Es ware unnöthig/ viel Gunſt zu erbettlen/ ſie fürzubringen/ dann dieſe holdſeelige Jungfrau ihr Fürſchrifft an ihrer Stirn truge. Pulcheria die hochverſtändige fromme Fürſtin (von welcher auch **oben Ex. 229. n. 15.**) war gleich im erſten Anblick ihres Angeſichts eingenommen / und als ſie anfieng zu reden/erkannte ſie bald daß niemahl ein Meer-Fräulein alſo anzügig in ihrem Geſang geweſen/ als Athenais in ihren Worten ware: Sie höret ſie nicht nur mit Gedult/ſondern mit groſſer Begierd an. Sie fragt ſie vielerley Sachen/ſonderlich von ihren Elteren und Freundſchafft; wie ſie erzogen worden? Ob ſie eine Jungfrau ſeye? Fande an ihr/ daß ſie ſehr gelehrt und verſtändig/beynebens in ihrer Acht fromm wäre/und mit einem Wort all höchſtes Vergnügen / gabe doch ihrer Sach einen Aufzug / ſie noch einmal in der gewohnlichen Audientz auf ein andere Zeit anzuhören.

6. Von der Zeit an machte Pulcheria in ihrem Sinn einen wunderbarlichen Anſchlag / ſolche ihrem Herrn Bruder dem Kayſer zu einer Gemahlin zu geben/ und dieſes nicht aus Politiſcher/ſondern beſt-Chriſtlicher Meynung (als deren Hertz gantz zu GOtt gericht ware) der Ehr GOttes/der Gottſeeligkeit/des Friedens / und ihres Herrn Bruders Willen ein Gnügen zu thun: Dann er allbereit ſich gegen ihr vermercken laſſen/ er wolle ſich nicht in einen gezwungnen noch prächtigen Heyrath einlaſſen: Er ſuche bey ſeiner Ehren-Gemahlin kein andere Morgen-Gab/ als die Tugend und Schönheit. Pulcheria hielte darfür / GOtt habe dieſe Perſon geſchickt eben zu der Zeit/als man ihne zu verheyrathen gedacht: Dahero ſie nicht unterlaſſen ihme zu erzehlen/ wie ein Jungfrau von Athen ankommen/ welche einen **Rechts-Handel** wider ihre Brüder/ ſo ihr gar Unrecht gethan/ führe. Im übrigen ſeye dieſe ein ſolche ſchöne/ holdſeelige/ unſchuldige/ wohlberedte und Tugendhaffte Perſon/ als in ſeinem gantzem Reich eine könnte gefunden werden. Theodoſius fragt alsbald/ ob kein Mittel wäre ſie zu ſehen? Pulcheria ſagte/ ſie hätte ihr einen Tag ernennet/an welchem ſie ihren **Rechts-Handel** anhören wolle. Der Kayſer lieſſe Pulcheriam dem Gericht vorſitzen/ und verfügte ſich an ein heimlich darzu-

Führet ihren Rechts-Handel.

ge-

gemachtes Ort / alles in Obacht zu nehmen / was füruber gehen werde: Da dann Athenais ihren Vortrag ſo gelehrt / beredt / zierlich / meiſterlich und glücklich gethan / daß alle Umſtehende darvon erſtummeten. Theodoſius der Kayſer hörete und ſahe dieſes alles / wie gemeldt an einem Ort verborgen / mit ſolchem Nachtruck / daß / da Pulcheria der bittende Athenais alle Hülff verſprochen / und ſie beurlaubet / darauf zu ihrem Herrn Bruder kam / er zu dieſer alsbald ſagte / er wolle keine andere Gemahlin / als die Athenais haben. Man ware ſchon an dem / daß man zu dem Heyrath wolte ſchreyten / aber da fande ſich ein Hindernuß / daß ſie nicht tauglich das H. Sacrament zu empfangen: Indem ſie nicht getaufft / von ihrem Vatter im Heydenthum auferzogen: Man handlete mit groſſem Ernſt ſie zu bekehren. Endlich öffnete GOtt der ſie haben wolte / ihr die Augen / und lieſſe ſie gleichſam in einem ſchönen Spiegel / auf einer Seiten die Häßlichkeit der Abgötterey / auf der anderen aber die Hochheit / Májeſtát / Wahrheit und den Grund des Catholiſchen Glaubens ſehen; ſie war bekehret / und niemahlen ware ein Menſch mit grösserer Anmuthung danckbarer um die Gnad des Berufſs zum Chriſtenthum / als diſe Athenais / welche ſich verſenckte in die Erkanntnuß deſſen Geheimnuſſen / als in ein Meer aller Ergötzlichkeitē. In kurtzer Zeit wurde ſie in H. Schrifft alſo gelehrt / daß ſie alle vornehmſte Thaten Chriſti des HErrn mit zierlichen aus dem Homero zuſamm getragenen Verſen beſchrieben / und gleichwie Magdalena diejenige Haar / welche ſie zu Stricken der thorrechten Buhlſchafften hatte gemacht / als Tücher dem Heyland ſeine Füß zu trücknen / gebraucht hatte / alſo bediente ſich dieſe andächtige Athenais forthin aller Kunſt ihres fürtreflichen Verſtands / und aller ihrer Ubel zur Eitelkeit angewendete Wiſſenſchafft zu Lob und Ehr Chriſti des HErrn.

Wird bekehrt.

7. Sie wird mit groſſen Freuden zu Conſtantinopel getaufft / und Eudoxia genannt / alsbald durch das H. Sacrament der Firmung im Glauben beſtättiget / und darauf mit dem H. Sacrament des Altars / indem ſie ſich mit empfindlicher Andacht lang aufhielte / geſpeiſet. Als alles dieſes füruber / lieſſe ſie Pulcheria zu ſich beruffen / und ſprach mit folgenden Worten zu ihr: Eudoxia mein Schweſter / es iſt nunmehr an der Zeit / daß ihr das Hauß euers Vatters vergeſſet / und den Rechts-Handel / den ihr mit euren Brüderen habt / beyſeits leget. GOtt / der euch das Leben der Seelen / und das Liecht des Glaubens gegeben / hat ebenmäßig zur Zierd eurer Perſon hochanſehnliche Fürſorg gethan / immaſſen er euch ein rechtmäßige eheliche Gemahlin des Kayſers Theodoſy / unſers hochehrenden Herrn Bruders / zu ſeyn / aus-

auserwählet hat. Es iſt ſchon alles beſchloſſen und richtig; dieſes iſt ſein Will/ es ligt allein an deme/ daß ihr euren Willen auch darein gebet. Die gottſeelige Jungfrau erſchrack hefftig ab ſolcher Red/ bedeckte ihr Angeſicht mit der lieblichen Farb der Schamröthe/ warffe ſich nieder für die Füß der Pulcheriæ/ bittende/ſie wolle ſie allein nur in ihren Pallaſt/ als eine Dienſt-Magd dem Frauen-Zimmer die Füß zu waſchen/wie Abigail redt/ 1. Reg. 25. 14. aufnehmen. Aber je mehr ſie ſich demüthiget/ je würdiger wird ſie geachtet/und Theodoſius/ dem die Tugend ein ſtarcker Angel ware/ wurd wegen ihrer Bekehrung in der Liebe gegen ihr vielmehr entzündet: Sie müßte ſich in den Willen GOttes ergeben. Alſo wurde ſie des Kayſers Gemahlin/das hochzeitlich Feſt ware den ſibenden Brachmonat im Jahr Chriſti 421. mit ſolcher Solennität die einem ſo mächtigen Kayſer wohl anſtändig war/ auf das köſtlichſt gehalten. Ihre Brüder/als ſie verſtanden/ was für ein Glück ihrer Schweſter zuhanden kommen/weil ſie ihr Gewiſſen nagte/ lauffeten als wären ſie wild darvon/ da doch ihnen niemand nachjagte. Die fromme Kayſerin aber/ weilen ſie die erſte Werck ihrer Bekehrung durch Vergeſſung der Schmach und Unbilden GOtt heiligte/ lieſſe ſie beruffen/und erlangte vom Kayſer dem einem das Gubernament über die Sclavonier/ und dem anderen ein fürnehmes Ambt bey Hof. Wer will zweifflen/ daß ſie auch werde hoch belohnet haben ihre gute Baaſen/ die ſich um ſie mit ſolcher Lieb angenommen. Nichts veränderte ſie an ihr/dann allein die Heydniſche Sect in den wahren Glauben: Alle Tugenden der Demuth/ Erbarkeit und Sanfftmuth blieben bey ihr; und je mehr ſie ſich erhöht ſahe/ je weniger ſie auf ſich ſelbſten hielte. Ihren ferneren Lebens-Lauff und glorwürdigen Tod beſchreibt obangezogener *Cauſſinus C. 20. à f. 504.* Sie war zwantzig Jahr alt Theodoſio vermählet/lebte bey Hof 29. und ſchier eilff Jahr zu Jeruſalem; ſtarb im Jahr 459. allda/ihres Alters ohngefähr ſechtzig/ ein Miracul und Wunder-Werck unter den Weiberen. O wie viel aus ärmiſten/ſchlechtiſten/ aber frommen und tugendhafften/ ja alle Auserwählte aus dem andächtigẽ Weiber-Geſchlecht werden in dem Hiṁel Königinnen und Chriſti Bräuthe ſeyn. Befleiſſe dich/ mein Seel/ daß du auch dahin kommeſt durch Frommkeit/Tugend/Liebe GOttes/ Eyffer im Glauben/Buß/ Andacht/ Demuth/ ꝛc.

Ihr Tugend und Demuth.

Das 327. biß 332. Exempel.

S. Ex. 337. n. 27.

GOtt belohnet geringe Dienſt mit einem gantzen Reich: Erwieſen in denen Kayſeren Marciano und Leone I.

BEſitzet das Reich/ das ewig glückſeeligſte unzergängliche/ das gröſte Reich: wie groß der Himmel/ iſt oben Ex. 132. n. 3. gedacht worden. Ein Vorſpil ſeye/ wie auch die Menſchen geringe Dienſt/ Ehr/ und Gutthaten ſehr reichlich belohnen. Wie viel mehrers GOtt; diſem alſo vor aller Welt und vor allen Menſchen getreuiſt zu dienen iſt/ und deme zu vertrauen/ der auch das geringſte nicht unbelohnt laſſet/ ja mit einem gantzem Reich belohnet.

Von Menſchen groſſe Belohnung für geringes.

327. Freygebig belohnende Unchriſten. 8. SO gar die Heyden aus dem Liecht der Natur und Menſchlicher Vernunfft haben erkennet/ wie billig und wolanſtändig ſeye/ die empfangne auch geringe Guthaten zu belohnen: dahingegen bekannt jene Wort: *Ingrato homine terra nil pejus alit*: **Nichts böſers ernehret die Erden/ als einen undanckbaren Menſchen.**

Bey dem erſten Römiſchen Kayſer Julio Cæſare hatte ein alter Soldat einen für ihne nit allerdings zulänglichen Rechts-Handel. Diſen zu erhalten/ erinnerte er den Kayſer einer Gutthat/ ſo er dem Kayſer in äuſſerſten Noth vor Jahren erwieſen hatte. Eur Majeſtätt/ ſagte er/ wollen ſich erinneren/ wie ſie unter einem unſchättigem Baum/ bey brenn-heiſſeſter Sonn wolten nider ſitzen/ die Erd aber überaus vor trucknen Dürre hart ware/ hat deren Soldaten einer ſeinen Mantel untergelegt: gedencken ſie noch daran? Ja ſagte der Kayſer/ ich gedencks und zwar/ da ich vor Durſt ermattet/ nicht gehen kunte zum nechſten Brunnen/ hatte mir ſelbiger ſtarck und hertzhafft/ ein Waſſer in ſeiner Beckelhauben zugetragen. Du wirſt ja derjenige nicht ſeyn? Der Soldat gabe dem Kayſer Kenn- und Merckzeichen/ daß eben ers wäre/ ob er ihn ſchon etwan nit kennen wurde/ noch ſeine Beckelhauben/ da indeſſen ihm in der Schlacht bey Munden ein Aug wäre ausgeſtoſſen/ ſein Becklhauben aber mit einem Spaniſchen Schwerd-Streich zertheilt worden. Da diſes der Kayſer gehört/ befahle er alſobald/ diſen Soldaten unangefochten zu laſſen/ ſchenckte ihm auch das Güthlein/

von

von deme der Streit ware. *Milleſ. C. 33. n. 6. à f. 532.*

9. Dem groſſen Perſer König Artaxerxi hatte ein Soldat einen Granat-Apffel von ſeltzamer gröſſe in einer Wannen verehrt. Diſe Garten-Gab gefiele dem König ſo wol/ daß er ihme eine Stadthalterey gegeben/ in Meinung/ wie er ſagte/ er ſelbige noch gröſſer und weiter machen werde/ wann er durch ſeinen Fleiß ſo ungemein groſſe Früchten in ſeinem Garten hervorbringe. Diſem König hatte ein Baursmann/ Namens Sineta/ da er anderſt nichts hätte/ zu einer Gaab aus dem Fluß Cyro in ſeinen holen Händen Waſſer gebracht/ welche Einfalt mit gutem Willen dem König alſo gefällig geweſt/ daß er das Waſſer in ein guldene Schal auffangen/ und es mit Gold belohnen laſſen. *Ex Æliano L. 1. var. Hiſt. C. 32.*

10. Agrippa der groſſen Herodis Enckel fiele bey dem Kayſer Cajo Tiberio in Ungnad/ in die Gefängnuß und Bande; Und da er bey gröſſerer Hitz groſſen Durſt litte/ und ungefähr ſahe einen von den Kayſers Dieneren/ mit Namen Thaumaſtum/ Brunnen-Waſſer tragen/ begehrte er von dieſem einen Trunck/ verſprechend/ mit Danck zu erkennen/ wann er zu beſſerem Glück kommen werde. Agrippa demnach von dem Kayſer Cajo Caligula widerum in das Jüdiſche Reich eingeſetzt/ ingedenckt der alten Gutthat/ machte dieſen Thaumaſtum zum Vornehmſten ſeines Reichs. *Ex Joſepho L. 18. Judaic. Antiquit. C. 8.* Von Chriſten wird ja gleiches und noch mehr gröſſeres zu vernehmen ſeyn.

11. Des Keyſers Henrici IV. Gemahlin Berthæ verehrte ein Baurenfrau eines Dorffs zu Montagnano Venetianiſchen Gebieths ein von ihr zart geſponnen Faden Kneul/ dieſe Kayſerin hingegen der Bäurin ſo viel Lands/ als mit dem Kneul Faden umgegriffen wurde: Dahero entſproſſen das edle Geſchlecht deren von Montagno zu Pavia. *Ex Beyrlin. Theatro V. Gratit. Filum.*

328. Freygebige Belohnung von Chriſten. Bertha Kayſerin/ um ein Faden Kneul.

12. Da Kayſer Theodoſius II. (von dem oben Ex. 226.) am Feſt der HH. drey Königen mit groſſem Pomp ſich aus der Kirchen nach Hof begabe/ drange ein unbekannter Baurs-Mann durch das Volck zu dem Kayſer/ verehrt ihm einen ſehr groſſen ſchönen Apffel/ ſo zur ſelbigen Zeit für ein ſeltzame Frucht gehalten worden. Der Kayſer empfienge dieſen mit Luſt/ und befahle alsbald/ man ſolle dem guten Mann eine anſehnliche Verehrung/ nemlich bey 150. Cronen darfür geben. Diß iſt der unglück-fällige Apffel/ welcher Gelegenheit geweſen groſſen Zweyſpalts/ Eyfferſucht/ und Unheyls wider die fromme Kayſerin Eudoxiam und andere. Oben Exemp. 229. n. 15. fin. angeregt. *Cauſſin. Aula S. P. 1. L. 5. C. 10. à f. 473.*

Theod. II. um ein Apffel.

Ludwig XI. belohnt ein Ruben.

13. Dem König in Franckreich Ludovico XI. verehrte Conon ein Baur ein ſonders groſſe Rueben/ welche ihm mit Gold belohnet worden. Diſer König/ als er in der Thum-oder Haubt-Kirch bey dem GOttes-Dienſt verſtunde/ daß ſelbigen Morgen einer aus den Thum-Herren geſtorben; und da er in der Kirch ware/ ſahe er ungefehr in nächſter Capell einen Prieſter ſchlaffen; dieſem lieſſe der König ſagen/ er ſolle des Verſtorbenen Canonicat oder Stell haben/ damit er ſein Lebtag mit Wahrheit ſagen könne/ ihme ſchlaffendem ſeye groß Glück zu kommen. *Drexel. To. 2. in David. C. 21. m. f. 838.* So gar mit Schlaffen können wir auch den Himmel verdienen *V. Engelgr. & Bexenfeld. Citt.*

Einen Schlaffenden mit einem Canonicat.

B. Pius V. Sein Ruhm/ Belohnũg.

14. Der ſeelige Pabſt Pius V. aus dem H. Prediger-Orden/ den auch die Türcken und Uncatholiſche/ alſo ſeine Feind/ gelobt haben/ lieſſe einen Jüngling nach Rom beruffen/ den er mit einem reichen Dienſt verehret/ noch ingedenck/ daß ſelbiger ihme noch einem gemeinem Religioſen/ da er auf der Reiß zu Fuß ware/ ſeinen Bündel abgenommen/ und darfür den Maut bezahlt habe. *Millef. C. 56. n. 5. f. 1025.* Dieſer Pius V. (vor dem Pabſtthum Michael Gislerius genannt) von edlen Eltern gebohren im Jahr 1504. den 17. Jenner zu Boſco unweit der Stadt Aleſſandria in Italien/ wider die Unwahrheit des Johann Cunrad Dieterich/ welcher aus ſeinem Vatter einen

Wegen des Türcken Siegs.

Schaaf-Hirten machet. *Brev. Pontif. in Pio V. A. 1566.* ſeelig verſchieden Anno 1572. den 1. May/ da zuvor Anno 1571. den 7. Octob. ſonderlich durch ſein H. Gebett der Weltberühmte Sieg wider die Türcken iſt erhalten worden: Da deren Türcken dreyßig tauſend umkommen/ zehen tauſend gefangen mit deren hundert und neuntzig Schiffen/ neben anderen neuntzig verſenckten/ und funffzehen tauſend erledigten Chriſten/ deſſen jährliche Gedächtnuß iſt das herrliche Roſen-Krantz-Feſt den erſten Sonntag im Octob. *V. Breviar. 5. May Frid. Steill. O. Præd. ead. die f. 30.*) dieſer H. Pabſt lang vor dieſer Würde/ da er einsmahls bey eitler Nacht/ von Pergamo aus die Flucht/ weil ihm einige nach dem Leben geſtrebt/ und den Weg nacher Meyland/ endlich Noth halber/ als von finſterer Nacht überfallen/ die Einkehr genommen bey einem Bauren/ von welchem er gar wohl/ ob ſchon Unbekannter/ gehalten worden; ſo verurſacht/ daß er/ der Gaſt/ ein Knopff an das Tüchel gemacht (wie viel im Brauch haben etwas zu bemercken) zu zeigen/ daß er ſeiner auch nicht wolle vergeſſen. Wie er nun mittler zeit zum höchſten Ambt der Kirchen erkieſen/ und von dem Lateran aus/ offentlich getragen worden/ da hat der fromme Herr aus ſo viel tauſend Perſohnen/ ſo gewohnlich zugeloffen/ den gedachten Bauren erkennet/ ungeacht er denſelben vormahlen bey ſeiner Einkehr nur bey der Nacht geſehen/ ſich des gemach-

machten Knopffs erinneret/ denſelben zu ſich laſſen ruffen/ zum Danck und Vergeltung/ ſeinen zwey Töchteren zwey tauſend/ ihme aber für ſein Nothdurfft 500. Ducaten angeſchafft. *Abr. à S. Clara* Judas Ertz-Schelm/ *P. 4. à f. 327.*

15. Bernardinus Pallius/ ein Saul und Stützen des H. Capuciner-Ordens/ wurde auf der Reiß von einem Wirth gütig gnug gehalten/da er aber die Zech zu bezahlen/ als ein armer Religios/ nicht hatte/ ſagte er zu dem Wirth/er wolle für ihn betten das gemeine Kirchen-Gebett nach dem Tiſch *Retribuere &c.* Mit dem aber der Wirth/gantz zornig und wild/ nicht wolte zu frieden ſeyn. Da nun Bernardinus auff ſolch des Wirths Geſchrey die Leuth zulauffen ſahe/ohne Zweiffel aus Eingebung GOttes/gabe er dem Wirth dieſes Gebett geſchrieben/ er ſolle es mit ſo viel Geld entgegen auf die Waag legen/ als viel er vor die Zehrung begehre; es werde dem Geld überwogen ſeyn. Der Wirth/ darüber lachend/ lieſſe ſich doch endlich durch viel Bitten darzu bereden/ und ſande in Wahrheit mit groſſem Wunder/ ein/ andermahl/ und öffters Probieren/ daß allezeit das geringe mit dem Nach-Tiſch-Gebett/ beſchriebene Zettlein das entgegen in die Waag gelegte Geld überwogen hat. Worauff dann der Wirth aus einigem Geiſtlichen Schröcken heilig verlobet/ er wolle keine Zech mehr nehmen von denjenigen/ welche nach dem Tiſch ſolches Gebett ſprechen wurden. Der Wirth hielte ſein Gelübd/ ob es ihn ſchon nach vielen Tagen ſchwer gnug ankame: Ungefähr kame ein Cardinal an mit ſeinem gantzen Hof/allda im Durchreiſen ſein Mittag-Mahl zu nehmen. Der Wirth war nichts als froh/ in Hoffnung guten theils wiederum einen Gewinn zu haben: Alſo nach Kräfften alles zubereitete. Da er aber nach dem Mittag-Mahl höre-te das bekannte Deo gratias und Danckſagung mit dem Retribuere, von dem Cardinal und Seinigen zu machen/ kratzte er am Kopff in ſpater Reue ſo ſtattlich-aufgetragenen Tractaments; gleichwohl bliebe er feſt/ ſein Gelübd keines wegs zu brechen. Und da der Hauß-Meiſter alle Zech und Zehrungs-Köſten bezahlen wolte/ der Wirth ob ſchon betrübt/ doch nichts annehmen und darzu mit keinem Bitten bewegt werden kunte: Deſſen der Cardinal erinnert/ lieſſe den Mann vor ſich kommen/ und fragend die Urſach/ warum er die gebührend ſchuldige Zech nicht nehmen wolte/ verſtunde der Sachen Verlauff/ und ſein/ des Wirths/hierüber gethanes Gelübd/ ſo er nicht brechen könnte oder wolte. Dieſer verſtändigſte Fürſt und Cardinal/ in Verwunderung ſolcher Andacht/ lobte des Wirths Beſtändigkeit/ deren GOtt nicht werde abſeyn; Er aber verſpreche/ ſich von dieſer Gutthat nicht überwinden zu laſſen: Wie er dann reichlich gethan; und zu Rom wiederum anlangend/hat er des Wirths

Sohn ein Beneficium oder Pfriend zu wegen gebracht/ die ihme jährlich mit aller Gebühr und Recht etlich hundert Ducaten eingetragen. Alſo hat dieſer Cardinal / und forderſt GOtt/ dem Wirth ſein Gutthätigkeit reichlich belohnet/und das Fruchtbringende Gebett Retribuere erſetzet. *Engelgrav.P.1.Dom.6.Pent.* §.4. *m.f.201.* Du meine Seel/ lerne und lehre hieraus das Tiſch-Gebett fleiſſig und andächtig allzeit zu verrichten. Erkenne darbey aus Vorhergehendem/und mache einen Schluß/ aus denen ewiger Wahrheit Worten
Matt.7.11 ten Chriſti **Matth.** 7. 11. und **Lu-**
Luc.11.13. **cæ** 11. 13. **So dann ihr/ die ihr Böß-und Welt-Menſchen ſeyd/ könnet und wiſſet gewöhnlich euren Kinderen gute Gaben geben/wie vielmehr wird euer Vatter vom Himmel den guten Geiſt geben denen/die ihn bitten.** Wann die Menſchen alſo reichlich belohnen/wie vielmehr GOtt der Gütigſte/Reichſte/Weiſeſte/Gerechtigſte? *Vid. Henricus Engelgrave S.J. & Mich. Pexenſ. citt. Millefol. mea C.* 33. *n.*6. *fol.* 533. *Marg.*

330. Marcianus zum Kayſerthum erhoben.

16. Nachdeme oben **n.12.** genannter Kayſer Theodoſius II. durch gottſeeligen Tod in ſchmertzlichen Bereuung ſeiner Sünden / dieſes Zeitliche geſegnet ſeines Alters 49. im Jahr Chriſti 452. ohne Hinterlaſſung Männlichen Erbens / und Pulcheria/ ſein heilige Schweſter/ſich alſo verhalten in bißheriger Mit-Regierung/ ungefehr in 37. Jahr/ daß die Stände ihrer wohl bedörfften und verlangten/ als welche gebohren/Land und Leuth/ ja das gantze Kayſerthum zu regieren / verheyrathet ſich dieſe mit Marciano (auf den vorhin Theodoſius nach Gutachten ſeiner Räthen ein Aug geworffen / ihne zu einem Nachkömmling im Reich zu ernennen) mit dem ſie unter dem Schein der Ehe/mit ihrer beyder Bewilligung/ die Jungfrauſchafft gehalten; mit dieſem ihren ſehr frommen Herrn tratte ſie auffs neu/dazumal 50. Jahr alt/ die Regierung an mit beyder Lob und Ruhm/alſo daß P. Matthæus Rademus S.J. welcher der H. Pulcheriæ Leben ſehr wohl beſchrieben / alle ihre Ehren-Titul kurtz zuſamm gezogen/in dem er ſie **ein Heilige / ein Mehrerin des Reichs/ ein Jungfrau auſſer und in dem Eheſtand/ein Tochter des Kayſers/ ein Beſchirmerin der Päbſten und des Glaubens / ein feſte Maur der Catholiſchen / ein Ehr der Kirchen/ ein Zier des Reichs/ ein Helenam/ein neues Miracul der Welt / ein neues Exempel und Vorbild der Nachkömmling** aus deren heiligen Zeugnuß und Schrifften nennet. Ihr Nahm iſt unter die Heilige eingeſetzt ſo wol im Menelogio oder heiligen Buch der Griechen/als im Röm. Martyrologio den 10. Herbſtmonat verſchieden A. C. 453. Alters 55. Jahr.

17. Nun belangend den Marcianũ/ ware dieſer groſſe und hohe Potentat von Natur zu der GOttsforcht/ Gerechtigkeit/ und Mitleyden gegen Nothleidenden faſt geneigt: Er ware tapffer und hertzhafft/ dann er von Jugend auf in Kriegs-Weſen erzogen worden/ und ſo lang er bey dem Reich geweſen/ dörffte ſich kein Feind aufblaſen; dermaſſen förchtete man ihne: Es iſt ſich zuverwunderen/ durch was Mittel ihne GOtt zu dem höchſten Staffel der Ehren dieſer Welt/ als zu dem Kayſerthum geführt habe. Er ware in Thracien von ſchlechten Elteren gebohren/ eines guten Verſtands und ſtarcken Leibs. Als er nach Philippopol oder Philipps-Stadt zoge/ ſich unter die Soldaten ſchreiben zu laſſen/ fande er ungefähr auf dem Weg einen todten Leichnam eines erſt neu-ermordeten: Dieſen wolte er aus Mitleyden und Erbarmnuß vergraben; aber dieſe ſein Barmhertzigkeit war ein Urſach/ daß er bey nahe ſein Leben hätte müſſen laſſen. Dann als man ihne an dieſer gottſeeligen Arbeit fande/ ergriffe man ihne nicht anderſt/ als wann er der Mörder wäre/ und dieſes Grab aus keiner anderen Urſach gemacht/ als ſein Miſſethat darein zu vergraben/ und ſeinen Mord zu verbergen. Dieſer fromme Mann beſchützet ſich mit ſeiner Unſchuld/ ſo viel er könnte/ ſo nahme der Argwohn und die Muthmaſſungen alſo überhand/ daß er zu dem Tod verdammt wurde/ und der Scharffrichter ſchon das Schwerdt ob ſeinem Haubt hielte: Da führet man zu allem Glück den Todtſchläger/ der die Mordthat ſelbſt bekennt/ gefangen vor/ welcher alsbald ſeinen Kopff an ſtatt des Marciani hergeben müſſen. Alſo war dieſes unſchuldige Haubt wunderbarlicher Weiß erlediget/ damit es mittler Zeit mit der Kayſerlichen Cron gezieret wurde/ wormit GOtt ſein Tugend und gutes Werck groſſer Lieb belohnen wollen; wie dann dergleichen heroiſcher Tugend Act nicht nur der irrdiſchen/ ſondern auch der himmliſchen Cron werth iſt. Gleichwohlen dieſes geſchahe nicht ohne vorhergehende lange Prob/ da er von einem Stapffel zu dem anderen durch alle Kriegs-Aemter geſtiegen/ alſo daß er vor den tapfferſten Oberſten des gantzen Reichs gehalten wurde: Derhalben kunte Pulcheria in ihrer Ehe-Wahl nicht ſo leicht betrogen werden/ dieſer gute Kayſer ſeine Gemahlin als eine Heiligin (wie ſie dann ware) ehrend/ verhielte ſich gäntzlich nach ihrem Rath; ſie aber ſchärpffte ſein Gemüth in der Religion und Policey/ daß er in kurtzer Zeit in dieſer Schul alſo fürtrefflich wurd/ daß er für einen aus den allervollkommneſten Kayſeren/ ſo von Conſtantino dem Groſſen her/ den Scepter in Handen gehabt/ gehalten worden. Er regierte zwar nur ſechs Jahr und ſechs Monat/ ſtarb Anno Chriſti 457. Wie lieb ihne GOtt gehabt habe/ iſt auch aus dem zu erkennen/ daß eben in der Nacht/ in welcher Attila der grau-

ſame

ſame Hunnen-König (der die gantze Welt freſſen wollen / deren guten Theil er verwüſtet hatte mit ſeinen ſiebenmal hundert tauſend gewaffneten Soldaten / ſich nennend eine Geiſſel GOttes) zu Hauß/ ſeinem Brauch nach faſt betruncken unter ſeinen viechiſchen Gelüſten in ſeinem eignen Blut erſtickt ware/ Chriſtus der HErr ihme Marciano dem frommen Kayſer im Schlaff erſchienen/ und ihme gezeigt einen zerbrochnen groſſen Bogen/ ſprechend: **Marciane/ ſiehe den Bogen Attilæ/ welchen ich zerbrochen habe; du haſt dich wegen deines Reichs vor ihme nicht mehr zu förchten.** Alſo ſtreitet GOtt wunderbarlich für die Gottſeelige ſeine Diener/ da dieſe ſchlaffen. *Nicol. Cauſſinus S.J. Aula S.P. 1. L. 5. à C. 15. m. à f. 489. Mich. Pexenfeld. S.J. ad Hiſt. 105. f. 71.* Allwo dieſer hinzu ſetzt noch ein annehmlichers Exempel und Tugend-Spiel.

Demuth des H. Eduardi *III.*

18. Von dem Heiligen Eduardo III. König in Engelland/ daß deme einsmals unter Augen kommen ein am gantzen Leib armſeeliger Bettler/ der auf allen vieren daher gekrochen. Dieſer ſagte/ der H. Apoſtel Petrus geoffenbahret / er wurde ſeine Geſundheit erlangen / wann ihn der König auf ſeinen Schulteren tragen wurde/ zu St. Peters Kirchen in Londen. Den demüthigen König überwunde ſeine Tugend und Liebe gegen dem Armen: Nahme auf ſich dieſen Bettel-Laſt / und nicht ohne Gelächter der Zuſchauenden / und ſonderlich ſeiner Hof-Herrn Schnarchen / truge ihn biß zu St. Peters Kirch / da ſich vor dem Altar dieſer krum und lahme Bettler auf ſeine Füß geſund aufgerichtet / und demnach biß nach Rom hurtig gewandert / deme Miracel glauben und Zeugnuß zu geben. Durch welche unvergleichliche Demuth der heilige König ſeine Cron im Himmel gemehret. *Surius & Faſti Mar. 5. Januarii.*

Leo I. gleichfalls zum Kayſerthum erhoben.

19. Auf obgedachten frommen Marcianum in dem Kayſerthum folgte einer Leo Namens / aus Thracien/ deſſen Dienſt GOtt alſo darmit belohnett. Dieſer Leo noch ein ſchlechter Cavallier traffe an in einem Wald einen armen Blinden/ der ſehr groſſen Durſt hatte / daß er vermeyndte/ er müßte vor Durſt ſterben. Uber dieſen armen Mann erbarmete ſich Leo/ und hat ſich zu einer Sach gedemüthiget / welche die verderbte und ſelbſt blinde Welt für ſchlecht und verächtlich haltet/ aber in der Wahrheit ſehr löblich und glorwürdig iſt/ nemlich ſich mildreich um einen Armen annehmen. Leo nahme den armen Blinden/ von dem Weg-Irrenden mitleydentlich bey der Hand/ einen Brunnen und Waſſer ſuchend mit aller Mühe und Fleiß / wo er den ſo ſehr Durſt-Leydenden möchte laben. Da er aber nichts gefun-

den

den/ kam er widerum zu dem Blinden/deme ers mit betrübten Gemüth daß er ihm nicht helffen kunte/klagte. Da Leo alſo ſorgfältig und mitleydig ware / und GOtt ſeinen guten Willen für das Werck anſahe / hörete er ein Stimm von Himmel / er ſolle nicht traurig ſeyn/dann unweit ein Brunnen wäre. Uber diſe Stim̃ hat er ſich nit wenig entſetzt/und hat auf ein neues um Waſſer umgeſehen. Weilen er aber widerum nichts finden kunte/ wurde er etwas unwillig / daß ihme nur ein leere Stimm zukommen. Diſe laſſet ſich abermahl hören/ und noch deutlicher/als zuvor / die ihn bey ſeinem Namen nennet/und ihm anzeiget/er ſolle bey dem Bronnen / den er finden wurde / von dem Koth oder Schleim (warmit er überzogen und bedeckt war) nehmen/und dem Blinden auf ſeine Augen ſtreichen / mit dem ob ſchon trüben Waſſer aber ihne erquicken : ihme aber dem Leo verſprach die Stimm / daß er für diſes edle Werck der Liebe die Kayſerliche Cron erlangen werde: Und da Leo noch mehr im Wunder ſtunde / ſagte die Stimm weiter: quæ ego ſim &c. **Wer ich ſeye/ die ich diß Orts meine Gnaden austheile/wirſt du wiſſen/wann du mir an diſem Orth wirſt ein Kirchen aufferbauet haben/und du ſambt denen mir Andächtigen meine Gutthaten im Werck erfahren.** Leo kunte leicht erachten/ daß diſe Stimm und Anſprach herkäme von der groſſen Himmel-Königin/deren er / ein eyffriger Chriſt/ mit ſonderer Andacht zugethan war/ kommt alſo diſen Worten nach/ ſucht embſig/und findet den Bronnen/ erquickt darmit den vor Durſt halb todten armen Blinden/deme er auch mit dem Koth ſeine Augen beſtreichet/ und diſer friſch/und beſter maſſen ſehend wirdet (als jener von Mutter-Leib Blinde / Joan 9. 7.) diſer vor Freuden auffſpringet / mit Lob und Danck gegen ſeiner ſo gütigen Helfferin. Nicht weniger Leo / welcher noch im Jahr C. 457. mit aller Wunſch und einhelliger Wahl Kayſer worden/wie ihme die Mutter GOttes vorgeſagt; da er dann/ billich danckbar/unverzüglich den Orth ſäuberen/ den Bronnen recht ſchön ein-und zurichten / und darüber ein herrliche Kirch/ zu Ehren der Mutter GOttes / zum Bronnen genannt/ aufbauen laſſen/allwo dann mit und aus dem Waſſer allerhand Himmliſche Gnaden/ ſonderbar die Blinde ſehend zumachen / gefloſſen. Nach rühmlicher und guten Regierung ſtarbe diſer Leo I. A. Chr. 474. *Remus Alexand. Sperelli Epiſc.* **Schutz-Mantel Mariæ** *Hiſt. 22. f. 303. Ant. Dauroult C. 7. T. 6. n. 1. f. 20. Pexenfeld. cit. Hiſt. 105. à f. 65. ex Nicephoro, & Baronio.* Da ſihe/ mein Seel/wie der allfreygebige GOtt auch geringe Dienſt mit irrdiſchen Reichs-Cronen / alſo auch ſeine Außerwählte am Jüngſten Tag mit dem Himmelreich belohne : **kommet her/ und beſitzet das Reich.** Und dannoch/wie ſchlecht dieneſt du ihm/

Jo. 9. 7.

Maria Bronn.

S. Matt. 10. 42.

S. Er. 132. n. 3. ja wenig achteſt ſein ewiges Reich! da hingegen dem Teuffel ſo viel dienen / die von ihme in diſem Leben nichts zugewarten haben/ als in Gewiſſens-Aengſten einen leeren Dunſt und Staub/ auch in blinden Reichthumen/ Ehren und Wollüſten/ und endlich zur Belohnung die enge Höll ewigen Feurs und Peinen. O wehe!

Das 332. 333. und 334. Exempel.

S. Er. 362.

Der Jüngſte Richter beruffet ſeine Außerwählte zur Himmliſchen Mahlzeit.

Die Himmliſche Mahlzeit. Lucæ. 14. 16. Matth. 22. 1.

20. **BEſitzet das Reich/ daß euch bereitet iſt.** Der Jüngſte Richter/ Chriſtus der HErr ſelbſt vergleichet ſein Himmelreich einer Mahlzeit. Alſo Lucæ 14. 16. wird eingeführt/ das **groſſe Abendmahl.** Matth. 22. 1. das Königliche Hochzeit-Mahl: auf diſer Welt zwar zu verſtehen die ſtreitbare Kirch GOttes/ warinn gute/ und mehr böſe zufinden/ in jener aber in das Himmelreich und zur ſelbigen Mahlzeit keine böſe eingelaſſen werden/ ohne hochzeitliches Kleyd/ welches da iſt die Reinigkeit von allen Sünden (dann da **wird nichts unreines eingehen.** Apoc. 21. 27.) und der Schmuck von Tugend und Heiligkeit.

Chriſti drey Mahlzeiten. Matth. 14. 20. Marci 8. 8.

Bey Lebzeiten hatte Chriſtus zwey Mahlzeiten etlichen tauſend Menſchen höchſt vergnüglich gehalten/ als Matth. 14. 20. und Marci 8. 8. Die dritte aber in dem letzten Abendmahl die allerkoſtbariſte/ da er nach geeſſenem Oſterlam ſeine Jünger/ und unter denen auch ſeinem Verräther Judas/ mit ſeinem allerheiligſtem Fleiſch und Blut bey Einſetzung diſes HH. Sacraments/ geſpeiſet hat: in dem Himmel wird ſeyn die ewig vergnüglichſte Mahlzeit/ zu unausſprechlicher Ergötzung der Seelen und deß Leibs/ mit deſſen fünff Sinnen / wie dann auch diſe alle und jede fünff Sinn in dem Himmel ihre jedem anſtändige Luſt und Ergötzlichkeiten haben werden/ wie mehrers ausführet der geiſtreiche Drexelius/ *De Cœlo Lib. 2.* durch fünff Capitul/ *To. 1. m. à f. 232.* gleichwie hingegen die Verdammte an Seel und Leib ſamt ihren fünff Sinnen/ und jeden beſonders / äuſſerſt ewig werden gepeiniget nach dem Jüngſten Tag in der Höllen: *Millefol. C. 37. n. 3. f. 611.* zu diſer Himmliſchen Mahlzeit alſo der Jüngſte Richter ſeine Außerwählte in ſeinem End-Urtheil beruffet: **Kommet her ihr gebenedeyte: ꝛc.** uns einen Luſt und Guſt zumachen/ ſeye deſſen ein Vorſpiel: und Entwurff.

Des S. Alberti M. wunderbare Mahlzeit.

EIn wunderſeltzame und kurtzweilige Sommer-Mahlzeit mitten im Winter hat angeſtellt

ſtellt der ſeelige Albertus / der groſſe genannt / Prediger Ordens / ein edler Schwab von Lauingen an der Thonau/ ein aus der maſſen von Heiligkeit berühmt / und groſſer Geſchicklichkeit halber verwunderens würdiger Mann / ſeines Ordens durch Teutſchland Provincial / ſo dann aus Verordnung Pabſts Alexandri IV. Biſch[illegible] zu Regenſpurg / er aber nach langem Bitten und Betten von Urbano IV. widerum deß Biſtums entlaſſen/in ſeinem Ordens-Habit/ am Stab-arm und zu Fuß durch Teutſchland bettlend/ nach Cölln in ſein vorige Zell gekehret/allda er ſeinen ſeeligen Hintritt im 87. Jahr ſeines Alters A. C. 1280. den 15. Novemb. genommen/von deme mehr *Frid. Steill. O. P.* im **Luſt-Garten Pred. Ord. den 15. Nov.** *à f. 121*

Diſer im Leben und nach dem Todt wunder-volle Mann hatte den Kayſer Wilhelm / als er A. 1248. zu Cölln auf den Tag der HH. drey König angelangt/ in den beym Prediger Cloſter zu Cölln gelegnen Garten/mit ſeiner gantzen Hoffhaltung zu Gaſt gebetten/deme der Kayſer gerne willfahrt. Es iſt aber auf den Tag nicht allein groſſe unleydenliche Kälte/ſonder auch ein tieffer Schnee eingefallen / deßwegen die Kayſerliche Hoffherren / Räth und Bediente beſchwerliches Mißfallen ab ſolcher Ladung an unordentlicher Zeit und Orth getragen / und den Kayſer auſſer dem Kloſter unter freyem Himmel im Garten zu ſo ſtrenger Winters Zeit / Mahlzeit zuhalten widerrathen/haben aber doch denſelben von ſeiner Zuſag nicht wenden können / ſonder der Kayſer ſammt den Seinen ſtellte ſich ein zu rechter Zeit und Stund. Albertus indeſſen hatte etliche Taflen ſamt aller Bereitſchafft im Cloſter Garten/darinn Bäum / Laub und Graß alles ſamt Schnee bedeckt geweſen / mit groſſem Befremden männigliches / über der viſirlichen und widerſinnigen Anſtallt/laſſen ſtellen/und zum Aufwarten eine gute Anzahl von Leibs-Geſtalt überaus ſchöne anſehenliche Jüngling zur Hand gebracht. (Wunderliche Zubereitung/ Diener/ Speiſen.) In dem nun der Kayſer mit Fürſten und Herren zur Taffel geſeſſen / und die Speiſen aufgetragen/ſihe/da wurde gähling der Himmel gantz heiter und ſchön / aller Schnee zuſehens gienge ab / und gleich in einem Augenblick erſchiene ein luſtig lieblicher Sommertag/alle Laub und Graß augenſcheinlich/deßgleichen allerhand ſchöne Blumen aus dem Boden brachen herfür; die Bäum fiengen an zu blühen / und gleich nach der Blühe ein jeder ſeine Frucht zutragen; darnach allerhand Gevögel in der Lufft lieblich ſangen/ der gantze Ort anzuſehen ware / als mitten im Sommer (ob diſes nit ein Vorbild deß irrdiſchen Paradeiſes) ja die Hitz deß Tags dermaſſen überhand genommen/das faſt männiglich ſich der Winter-Kleyder zum theil entblöſſen müſſen. (Sommer mitten im Winter.) Es hat aber niemand geſehen/wo die Speiſen gekocht und zubereitet worden/ auch die zierliche und höfliche Diener

Niemand gekennet / oder Wiſſenſchafft gehabt/wer und von wannen ſie ſeyen / und ſich jedermänniglich mit groſſer Verwunderung über alle Anſtalt und Bereitſchafft erfreuet. Nachdeme aber die köſtliche Mahlzeit zu End kommen/ſeynd erſtlich die wunderbar köſtliche aufwartende Diener / bald die liebliche Vögel ſamt Laub und Graß auf Bäumen und Boden im Garten vorkommen/ und iſt alles wieder mit Schnee und Kälte / wie es vor geweſt / dem Winter ähnlich worden / alſo daß man die abgelegte Kleyder wieder angelegt und die ſtrenge Kälte dermaſſen empfunden / daß alle darvon zum Feur und in die warme Stuben geeylet. Um ſolcher Kurtzweil willen hat Kayſer Wilhelm Albertum Magnum und ſein Convent Prediger-Ordens mit etlichen Güteren reichlich begabt/ und denſelben wegen Welt-berühmter Geſchicklichkeit (welche er übernatürlich/ und durch die Mutter GOttes erhalten gehabt) in groſſen Anſehen und Werth gehalten: dem H. Orden auch einen Platz zum Kloſter in der Stadt Utrecht zu erlangen und zu verehren zugeſagt: als er aber in diſer Stadt angelangt/ und ſein Verſprechen vollziehen wollen / iſt ihm Bericht geſchehen / wie beſagter Ort eine hergebrachte Gerechtigkeit hätte/ krafft deren Niemand etwas an liegenden Güteren übergeben oder verkaufft werden ſolte / er wäre dann würcklich Bürger: derowegen ihme ſeine Räth das Burger-Recht anzunehmen gerathen/welchen er gefolgt und hernach ungehindert einen Platz zum Prediger Cloſter erkaufft / den er nachgehends dem Orden neben vielem Geld zum Bau verehret. Chriſtoph Lehmann Speyr. Chron. *L. 5. C. 90. Tob. Weller* **Teutſcher Adler in Wilhelm** *n. 6. f. 349. Ex Jo. Cuſpiniano, Chron. Ex Chron. Ioannis Trihemii Abbatis Millefolii meo To. 2. C. 22. n. 9.*

Vom Kayſer der Orden beſchenckt.

Sihe **M. Schau-Platz/Er.** 1. *à f. 1.* wie die Heil. Engel bereiten etlichen Ordens-Perſonen aus der Societät J. eine vortrefliche Mahlzeit.

Zwey unſchuldige Knaben/ mit ihrem Præceptor/ladet das mit eſſende JEſus-Kind ein/ zur Himmliſchen Mahlzeit.

21. Von deme B. Bernardo von Santareno deß H. Prediger Ordens einem Luſitanier melden diſes Ordens Geſchicht folgende wunderliche Hiſtori: Bernardus war in dem Kloſter zu St. Irene in Portugall Sacriſtan/ ein Mann von groſſer Demuth/Gedult/Sanfftmuth/Liebe und mit anderen ſchönen Tugenden gezihrt: Nun waren zu Santareno zwey kleine Knäblein / ſelbige kamen alle Morgen ins Kloſter/ den HH. Meſſen zudienen / und wurden darnach von Bernardo in einer abſonderlichen Capell unterwiſen ſo wol in der Lehr/ als in der Andacht/ GOttesforcht

Forcht und anderen Chriſtlichen Tugenden. In derſelben Capell aber war ein Mutter GOttes Bild mit dem Kindlein JEſu im Schoß/ dahin nahmen ſie mit ihr Frühſtuck von Hauß/ und genoſſen allda daſſelbige: So offt nun beede Knäblein mit einander aſſen / anerbotten ſie dem JEſus-Kindlein auch von dem ihrem Eſſen oder Speiſen; und höret Wunder. Das Kind JEſus / deme dieſer Kinder unſchuldige Einfalt gefiele / ſtiege offt aus der Mutter Schoß von Altar herunter / geſellet ſich zu dieſen beyden / aſſe mit ihnen / und verfügte ſich darnach wiederum auf den Altar in der Mutter Schoß. Deſſen waren endlich die zwey einfältige Kinder nicht zum beſten zu frieden/ ſondern nach dem ſie ſolches offt und vielmahl gelitten / und darzu ſtill geſchwiegen/ haben ſie zuletzt aus kindlicher Einfalt ihrem Lehr-Meiſter / den ſeeligen P. Bernardo geklagt / wie das JEſus-Kindlein allzeit zu ihnen herab ſteige/und mit ihnen eſſe / aber niemahl etwas mitbringe und zum beſten gebe. Der fromme Pater merckt alſobald was dieſes für ein Sach ware / und unterwieſe die Knaben/daß/ wann das Kindlein JEſus noch einmahl zu ihnen kommen und mit ihnen eſſen wurde / ſie mit höchſter Demuth zu ihm ſagen ſolten: **Sihe/ O HErr/ du iſſeſt allezeit mit uns / und bringeſt nichts mit; lade uns und unſeren Lehr-Meiſter auch einmahl in deines Vatters Hauß zu Gaſt/ damit wir auch einmahl mit dir eſſen mögen.** Die Kinder verrichten fleißig / was und wie ihnen befohlen war / und das JEſus-Kindlein / als es des anderen Tags abermahl mit ihnen geſpeiſet/ antwortet ihnen gantz lieblich und freundlich / daß es ſie ſamt ihrem Lehr-Meiſter/auf nächſt künfftigen Himmelfahrts-Tag / in ſeines Vatters Hauß zu Gaſt lade. P. Bernardus verſtunde wohl/ daß ſie auf ſelbigen Auffarths-Tag zu dem himmliſchen Gaſt-Mahl geladen ſeyen und beruffen: Er bereitet ſich alſo mit allem möglichen Fleiß/ unterweiſet auch beyde Knaben in allen nothwendigen Sachen. Als nun gemeldter Feſt-Tag ankommen / offenbahret Bernardus / was da vorgegangen: Er darnach mit beyden Knaben zu ſelbigem Altar gegangen / auf welchem beſagte Bildnuß der Mutter GOttes mit dem Kindlein JEſu ware/ſich verfüget / darauf Meß geleſen / worbey die beyde Knäblein gedienet. Nach vollendter Meß und verrichter Danckſagung/ ſeynd ſie alle drey / ohne Zeichen einiger Schmertzen alſobald ſeeliglich verſchieden: Sie wurden alle drey in ein Grab gelegt / und fuhren alſo zu dem himmliſchen ewigen Gaſtmahl/zu welchem ſie von dem Kindlein JEſu vorher waren geladen worden. Neun und zwantzig Jahr nach ihrem Tod iſt ihr Grab eröffnet und ſeynd ihre Leiber noch gantz unverweſen gefunden worden/ als wann ſie erſt am ſelbigem Tag wären

Das JEſus-Kind ladet auch die zwey Knaben und deren Præceptor zu Gaſt.

Dieſe drey Abſcheidē zugleich.

Werden unverweſen erfunden nach 29. Jahr.

 wären

wären verſchieden geweſen. *Frider. Steill. O. P.* **Luſt-gart. Pred. Ord. den** 11. **May.** *f. 90. Milleſ. meo T. 2. C. 16. n. 6. ex Spec. Exempl. 2. V. Puer Ieſus Iac. Biderm. S. I. Delic. S. L. 1. Ex 5. à f. 77. March. Hort. Paſt. f. 964.* Sehr viel Gutes können die Lehr- und Schul-Meiſter bey der Jugend thun: Worbey ſehr denckwürdig einfallet/ daß P. Joannes Bonefacius S. J. in der Provintz Caſtiglien in Spanien / welcher über viertzig Jahr biß in ſein End die untere Schulen gehalten/ ſo viel auch an der Frommkeit bey ſeinen Diſcipulen Frucht geſchafft/ daß deren über zwölffhundert in Geiſtliche Orden-Ständ getretten. *Biblioth. Script. S. I.* Was für Freud und Ehr wird ſeyn bey und an ſo vielen zur Seeligkeit beförderten Seelen! was für Schand hingegen bey denen zur Verdammnuß/ verführten!

P. Bonifacii S. J. Jugent Gewinn.

334. **Edler Ritter/der Himmliſchen Mahlzeit lebendiger Gaſt und Zeug.**

22. Gleichwie unſer Heyland in Lebzeiten ſeinen drey vertrautiſten Jüngeren/ Petro/ Jacobo und Joanni/ auff dem Berg Thabor einigen Anzeig gegeben ſeiner Glory und Herrlichkeit: oben **Exemp.** 76. Alſo beliebet ihme zuweilen einigen Frommen mitzutheilen eine Prob und Vorgeſchmack deren Güter im Himmel/ welche GOtt vorbereitet hat denen/die ihn lieben. Unter dieſen iſt jener an Geſchlecht und Frommkeit edle Ritter/von deme *Milleſ. meo C. 33. n. 8. à f. 536. ex Jo. Major. S. J. Spec. Exemp. 13. V. Cœleſt. Gloria Jac. Biderm. S. J. Delic. S. L. 3. Ex. 4. à f. 245.* Zween Chriſtliche/ edle/ fürnehme Ritter nahmen ihnen für auff gewiſſe Täg ein ſtattliche Ritter-Mahlzeit zu halten/ und versprechen ſich gegen einander/einer dem anderen zu dienen und zu erſcheinen/ aber einer ſtarb ehezeit im HErrn/ und der ſo im Leben verblieben/ hielte das Ritter-Mahl auf beſtimmten Tag gantz ſtattlich/darbey lieſſe ſich auch der ſo geſtorben war ſichtbarlich finden/ und dienete zur Taffel. Nach vollendtem Mittag-Mahl erinneret der Verſtorbene jenen/ daß er ſeiner Zuſag ein Gnügen gethan/ alſo ſolle er auch ihme hingegen thun. Er antwortet: **Biſt du dann nicht geſtorben/ wie kan ich dann dir zu deiner Mahlzeit kommen?** Dieſer ſprach: **Auf künfftigen Sonntag/ wann du von der H. Meß geheſt/wirſt du ein Geſatteltes weiſſes Pferdt mit zwey weiſſen Wind-Hunden vor deiner Hauß-Thür finden/ die werden dich zu meiner Mahlzeit führen/ und wiederum allher bringen: Aber beichte deine Sünden zuvor auffs fleißigſt.** An folgendem Sonntag nach angehörter Meß fand er das Pferdt mit denen zwey Wind-Spielen/ ſetzet ſich alsbald auf/ wird von den Seinigen gefragt/ wohin er wolle? Er antwortet: **Wohin GOTT will.** Alſo folget er den vorlauffenden Wind-Spielen durch alle

Wieſen / Höltzer und Einöden. Das Pferdt / welches etwann ein guter Engel / oder ſonſt ihme zu guten verſchaffen / gieng geſchwinder als der Wind. Er kam unter Wegs in ein dicken Wald zu einem Hüttlein eines GOtt-dienenden Einſidlers / darbey ſtunden die zwey Hund ſtill / und der Ritters-Mann erinneret ſich etlicher Sünden / welche er noch nicht gebeichtet: Stiege ab vom Pferdt / und beichtet ſolche dem H. Wald-Vatter: Reitet darnach fort / und kam letztlich zu einem herrlichen groſſen Pallaſt / davor ſtellet ſich das Pferdt und die zwey Windſpiel. Er ſtiege ab / und ſein verſtorbner Freund gienge ihm entgegen heraus / ſprechend: **Du haſt dich gar lang verweilet. Siehe / ein einige Speiß iſt noch vorhanden / darbey du kanſt dienen.** Alſo führet er ihn mit ſich hinein in den herrlichen Pallaſt: Daſelbſt ſahe er ein groſſe Menge der Speiſenden / die über alle maſſen ſchön und geziert waren / und da die einige Richt / darbey er gedienet / ſich geendet hat / ſprach der Verſtorbene (ſo aber denen himmliſchen Gäſten zugeſellet war) **Allerliebſter / du muſt wiederum in dein Hauß kehren.** Dieſer bittet um GOttes willen / er ſolle ihne nur eine kleine Weil bey dieſer edlen Geſellſchafft verbleiben laſſen. Jener antwortet: **Du muſt alsbald von himen / dann du haſt dich länger allhier aufgehalten / als du vermeineſt.** Führet ihn alſo wiederum aus dem Pallaſt zu dem darvor wartenden weiſſen Pferdt und Wind-Spielen / die beleiteten ihn / alſo wiederum heim. Da ſie unter Wegs wiederum zu des gedachten Einſidlers Wohnung kommen / war nichts mehr da / als ein Bühelein / wo des Wald-Vatters Hütlein geſtanden. Dergleichen da er an ſein Land-Marck kam / ſahe er alles veränderet / die Wälder und Höltzer abgehauen / ſein eigne Behauſung und Schloß in ein Kloſter und Abbtey veränderet. Er kam an die Pforten / bekannte ſich einen Herrn dieſes Hauſes und gantzer Gegend. Der Abbt mit ſeinem Convent kam an die Pforten / und der Ritter fragte / wie doch ſein Hauß ſo bald in ein Kloſter wäre veränderet worden? Der Abbt antwortet / es ſtunde dieſes Kloſter mehr / dann zweyhundert Jahr. Hingegen bezeuget der Ritter / er wäre eben den Tag von dannen verreiſet / da allhie kein Abbtey / ſondern ſeine Wohnung geſtanden. Endlich tratt ein alter Convent-Herr herfür / und erzehlt / was maſſen er von ſeines Vatters An-Herrn und Vor-Eltern gehört / daß ein edler Herr dieſer Herrſchafft weyland mit einem weiſſen Pferdt und zwey weiſſen Wind-Spielen verreiſet / welcher verſprochen / wiederum allher zukommen. Nach dieſer Auſſag hat man die Zeit / da ſolches geſchehen / überſchlagen / und befunden / daß ſich über zweyhundert Jahr verloffen / da dieſer Chriſtliche Ritter ausgeweſen / und es ihne doch keine Stund gedunckte. Ich erinnere

Nach 200. Jahr

V. 2. Petri 3. 8.

S. Er. 62. n. 14.

Da es ihm kein Stund vorkam.

erinnere mich darbey der Entzuckung deren Heiligen / Enoch und Eliæ / (oben Exemp. 16. und 18.) in das Paradeiß/oder an ein GOtt bekanntes Ort / da ihnen (und noch weniger denen Heiligen im Himmel in alle Ewigkeit) Zeit und Weil nicht wird lang ſeyn/biß zu ihrer Widerkunfft vor dem Jüngſten Tag. Ich erkenne zugleich / wie angelegentlich und eyffrig ich mich zu meinem Hinſcheiden bereiten ſolle/ wann ich an dem himmliſchen Abendmahl einen Theil verlange/ und nicht in der Höll ewig armſeeligſt Mahlzeiten will / von deme unten Ex. 362. *Carol. Seengel Abbas* Chr. Stammb. *31. Aug. n. 8. f. 315* M. Schaupl. Ex. 1. *f. 4.* S. *Joann. Major citt. Spec. Exempl.* 14. *Biderm. cit. L. 3. Ex. 3.* Wie ein himmliſch Vögelein mit ſeinem lieblichſten Geſang einen frommen Religioſen in einem Wald dreyhundert Jahr auf gehalten / da es ihme keinen halben Tag vorkame.

Himliſchs Vögelein.

Drexelius de Cœlo L. 2. C. 5. §. 1. ſagt/daß ſeines Geduncken auf dieſer gantzen Welt nichts ſeye/ daß mit der himmliſchen Freud ein nähere und beſſere Gleichnuß habe/als die Muſic: Und §. 3. meldet er von dem H. Vatter Franciſco / wie ihne in ſeiner ſchweren Kranckheit ein Engel mit eintzigem Zug auf einem Geiglein alſo erquickt habe/daß er vermeynet / er ſeye ſchon im Himel. St. Nicolaus von Tolentin hat ſechs Monat vor ſeinem Tod alle Nacht die Engel ſingen gehört. Alſo wird die Muſic nicht manglen bey obgedachter himliſchen Mahlzeit; O wie ergötzlich!

Das 335. 336. 337. Exempel.

In wem die Weſentliche und Haubt-Seeligkeit der Auserwählten beſtehe? Wie köſtlich.

In Anſchauung GOttes beſtehet die Seeligkeit.

23. BEſitzet das Reich: Die Theologi und Gottsgelehrte antworten/ die weſentliche Seeligkeit beſtehe in Anſchauung GOttes/ und dardurch in deſſen Genieſſung/ als des höchſten Guts/ und ſeiner unendlichen Vollkommenheiten. Dieſes aber uns zu faſſen und zu beſchreiben/ unmöglich iſt. Was unterſtehen wir uns/von Sachen zu reden/ welche unbegreifflich ſeynd? ſagt der H. Chryſoſtomus *Hom. 6. in C. 4. ad Hebr.* Wo ſeynd die tolle unbeſonnene / welche ihre Augen und ſich verlieren mit Anſchauen der Schönheit der irrdiſchen Creaturen / die doch in Vergleichung der Himmliſchen und Ewigen / eine lautere unleydentliche Unflätterey ſeynd. Ludovicus Bloſius / der gottſeeligſte Abbt erzehlet *Monili Spir. C. 14.* das

Chri-

Chriſtus der HErr einsmahls zur H. Brigitta geſagt hab: **Mein Tochter/ wann du ſeheſt die Schönheit einer ſeeligen Seel und der Engel/ ſo wurde dein Hertz vor viel zu groſſer Freud in Ohnmacht fallen.** S. oben Ex. 74. Was wird dann für eine Freud machen das Anſchauen der Durchleuchtigſten Himmel-Königin/ und noch mehr das Anſchauen der glorificirteſten Menſchheit Chriſti deß HErren/und ſeiner überaus glantzenden heiligſten fünff Wunden. S. Ex. 197. **vor und nach.** Und gleichwol iſt diſes alles wenig; und nur eine Zugab zu der Anſchauung GOttes und deſſen unendlichen Schönheit/und in deme alles/wie in einem Spiegel ohne und auſſer GOtt kan uns nichts ſeelig machen. **Deme GOtt nit genug iſt/ muß ja geitzig ſeyn.**

24. Ein fromm-andächtiger Prieſter (wie aus dem Joann Herold Pred. Ord. ſchreibt *Joann. Major. S. I. M. Spec. Exempl. 33. V. B. Maria V. m. f. 541.* und der hochwürdigſte Biſchoff Alexand. Sperelli **Schutz-Mantel Mar. Hiſt.** 23.) hatte ſeine Augen von der irrdiſchen Schönheit an den Himmel/ zu GOtt und der Himmel-Königin erhoben: in diſe er ſich gantz verliebt/dero Schönheit er nicht gnug betrachten kunte/ entzündet aus denen Worten: **wie ſchön biſt du mein Freundin.** *Cant. 4. 1.* **und** *Cant. 7. 1.* Er nun/ wie der H. Antoninus Ertzb. zu Florentz ſchreibt/ mit öffterer Betrachtung ſolcher und dergleichen Sprüchen/ ein innbrünſtige Begierd bekommen hat/ und verlangt von der Mutter GOttes gewürdiget zu werden/ ſie mit leiblichen Augen nur ein einiges mahl zu ſehen in der Majeſtätt/wie ſie ſich jetzt im Himmel befindet: um diſe Gnad batte er unauffhörlich ſie und ihren Sohn. Die ſeeligſte Jungfrau lieſſe ihr gefallen die Lieb und Einfalt diſes frommen Manns/ ſendet endlich einen Engel zu ihm/anzudeuten/ ſie woll ihm zu gefallen ſeyn/ja/allein weil ſich nicht gebühre/ daß die leibliche Augen/ welche ſie geſehen/hernach andere irrdiſche Sachen mehr ſolten anſchauen/ alſo werde er die übrige Zeit ſeines Lebens blind ſeyn und nichts mehr ſehen können. Und ja in der Wahrheit nach der Gottheit/ und nach der allerheiligſten Menſchheit JEſu Chriſti/ nichts ſo verwunderlich im Himmel iſt als ſie/ weil ſich die Engel/ja die Seraphin ab ihr ſich entſetzen: *S. Epiphan. de Laud. V.* der heilig vorwitzige frome Prieſter hielte darfür/das Liecht und Geſicht ſeiner äuſſerlichen Leibs-Augen wäre gar wol angewendet und verbraucht/ wann er wurde die Gnad haben/ daß ſeine Augen nur einmahl mit einem Augenblick ſo verwunderlicher Schönheit beſeeliget wurden: alſo er die Bedingnuß annimmet/ und den Verluſt ſeines Geſichts auf alle irrdiſche Ding gern tragen will. Nachdem die Stund der Erſcheinung benennt/und der Engel aus denen Augen verſchwunden/ gedachte

Mariæ Schönheit

gleichwol der einfältige Mann/ daß/ wann er beede Augen ſolte verlieren und gantz blind werden/ er wurde ja ein elender Menſch ſeyn / und ſein nothwendigen Lebens-Unterhalt anderſt nicht/ als mit Betten/ und daß mit anderer Hülff ſuchen müſſen/ nimmt ihm alſo für/ ein Aug zuzuhalten/ und nur mit einem Aug die Jungfrau anzuſchauen. Alſo um die beſtimmte Zeit begibt er ſich in das Gebett mit möglichſter Andacht/ ſonderlich die Anmuthungen der Lieb gegen dem/ was er ſo ſehr verlangte/ anzuflammen. Sihe da kommt die Mutter GOttes mit einem unermäßlichen Glantz umgeben in unausſprechlicher Schönheit warab er in unglaubliche Freud verſuncke; das offene Aug/ mit welchem er ſie geſehen/ wurde von denen allzuhefftigen Strahlen alſo geſchwächt / daß es alsbald erblindet: er aber in ſolche Schönheit dermaſſen verliebt / zerſchmoltze in Liebs-Zäher / und fieng ſich an ſelber hart und ſcharff zu ſtraffen um ſeine Thorheit / daß er nicht hätte beede Augen aufgethan/ ſie die Mutter GOttes/ noch beſſer zu ſehen/ es wäre ja ein einiger ſolcher Freuden-Augenblick wol hundert Lebens-zeitlicher Blindheit hundertmahl werth: alſo von neuem anfieng/ ſie zu bitten / ſich doch zu würdigen/ ihme noch einmahl zu erſcheinen / er wolle gar gern auch das andere Aug verliehren. Niemand ſoll es für ein Verſchupffung deß Hirns halten: dann wan jene Narren bey denen Türcken / welche nacher Mecha gereiſt / allda deß falſchen Propheten Mahomets Grab zu beſuchen/ nachdem ſie es geſehen / ihre Augen ihme ſelber aus dem Kopff geriſſen/ damit ſie nichts Irrdiſches mehr ſolten anſehen. Wann jener Democritus/ von deme Tertullianus in Apol. contra Gentes: ſich ſelber deß Geſichts beraubt hat/ daß er die Weiber nicht könnte ohne unziemliche Begierd anſehen. *V. Matth. 5. 29. & 30. Ib. 18. 9.* Die Laſter unſers Leibs/ der Augen/ ſeynd abzunehmen/ nicht die Glieder. Wann jener / deme die Aertzt vorgeſagt / daß / wann er ſich nicht ſeines Weibs wurde enthalten/ er unfehlbar um ſein Geſicht wurde kommen / ſo ſchon guten Theil hin und verlohren war/ nachdeme er ihme ſelber groſſen Gewalt gethan / dannoch von der Sinnlichkeit überwunden/ ſagte er: Vale amicum lumen: **Geſicht hin / Geſicht her :** und verlohre alſo wegen und durch freywillige Wolluſt ſeine Augen. Aber wie viel beſſer/ ja/ mit einem Wort/ heiliger/ hatte diſer fromme Prieſter ſein Angeſicht und Augen aufgewendet / daß er jenes Himmliſche Schau-Bild noch einmahl ſehen möchte/ ab welchem ſich alle Engel und Heilige GOttes ſo ſehr erluſtigen/ und nechſt GOtt und Chriſto dem HErren nichts lieber ſehen/ und deſſen / noch bey ihrem Anſchauen/ alleinig zu aller Tugend und Erbarkeit bewegt hatte. Die ſeeligſte Jungfrau erhörte auch diſes ihres Dieners (welcher auch das andere Aug/ alſo ſein gantzes Geſicht/ deme nichts

Schlieſſet ein Aug zu/ verliehret das andere

Augen-Narren.

nichts köſtlichers iſt / als das Leben ſelbſt. Ihr zu Ehren und ſie noch einmahl zuſehen/aufopfferen wollen) anderes bitten / und erſchiene ihm gantz gütig und liebreich das andere-mahl/aber mit anderem Erfolg und gröſſerer Gnad / dann er nicht allein an dem ſeinem noch übrigem Aug gantz keinen Schaden gelitten / ſondern auch das erſt verlohrne widerum bekommen. Wie viel mehr und gleichſam unendlich ergötzlicher wird ſeyn / und iſt denen Heiligen/ **GOtt von Angeſicht zu Angeſicht anſchauen und genieſſen**/ in deme deren weſentliche Seeligkeit beſtehet. **O gütigſter GOtt/ wende dein Angeſicht nicht ab von mir armen Sünder!** *Deliciæ S. L. 2. 4. f. 182.*

Die Anſchauung GOttes in dem Himmel / wie hoch die Teuffel ſchätzen?

25. DEr Wahrheit Zeugnuß geben auch die Hölliſche Geiſter mit ihrem höchſtem Betrauren. Ob zwar der Teuffel ein Vatter der Lügen/ſo kan er doch mit Warheit ſein Unheyl nit laugnen. Er mit allen ſeinen Abtrünnigen in deß Himmels Ort der Außerwehlten erſchaffen/von dannen herausgeſtoſſen in Abgrund der Erden zur hölliſchen ewigen Pein/ gar wol weiß/was er ſo muthwillig verſchertzt/ in deme er die Himmliſche Wohnung geſehen/ darinn geweſt/ ob er ſchon **GOtt von Angeſicht zu Angeſicht** keinen Augenblick geſehen/oder ſeelig geweſen: dann der einmahl ſeelig/nimmermehr ausgeſtoſſen wirdet / gleichwie auch in und aus der Höllen / nach Göttlichem End-Urtheil / kein Erlöſung mehr iſt. Ein Teuffel wurde von einem Religioſen Diener GOttes gefragt / was er thun/oder wie theur er erkauffen wolte die Anſchauung GOttes und Seeligkeit/ſo er jetzt von Peinen befreyt wäre? Ich/antwortet der Teuffel / **wann ich fähig wäre zum Gutem und Fleiſch und Bein hätte/wolte ich noch täglich biß an Jüngſten Tag tauſendmahl Glied-und Stuck-weiß zu Staub zerreiſſen laſſen.** *Ex Vit. PP.*

Was der Teuffel thun wolte um GOttes Anſchauung.

Ein anderer Teuffel in St. Peters Kirchen zu Cölln in einer beſeſſenen Perſon beſchworen/auf ſolche Frag antwortete: **Wann eine eiſene und feurige Saul wäre von der Erden biß an Himmel/ mit ſchärffiſten Spitzen und Scheermeſſeren bewaffnet/ und ich einen Leib von Fleiſch hätte/ in dem ich leyden kunte/ wolte ich mich daran biß an Jüngſten Tag auf und ab ziehen und reiſſen laſſen/wan ich nur widerum kunte kommen zur Glory/ in der ich geweſen bin.** *Ex Cæſario Spec. Exempl. V. Glor. Cæl. Ex 2. à f. 364.*

Was/um ſein vorige Glory.

B. Jordanus aus Nieder-Sachſen gebürtig / deß H. Pred. Ordens andere General (*Frid. Steill, O. P. 13. Febr. à f. 248.*) ein ſehr berühmter Mann fragte einen Teuffel/ in einem beſeßnen Menſchen / was alles er

Ein anderer Teuffel.

gern leiden wolte / damit er GOtt anſchauen könte? hierauf antwortet der verfluchte Gaſt: wan ich einig und allein/ ſagt er/ aller meiner Geſellen Pein und Plag auf einmahl mit einander leyden könnte/ ſo wolt ichs gar willig und gern biß auf den Jüngſten Tag leyden/ wann ich nur endlich könte anſchauen: dann das iſt in der Höll die gröſte Pein daß ſie GOtt nit könten anſchauen/ und deß Angeſichts GOttes beraubt ſeyn müſſen. Warvon unten Ex. 340. Der P. Jordanus entſetzt ſich ſehr über ſolche Wort/ und fragt noch einmahl: Sage an/ ſpricht er/ was für einer Schönheit könnte deiner Meynung nach die Schönheit GOttes verglichen werden? Der Teuffel antwortet: wie frageſt du ſo närriſch: dieweil du es aber je wiſſen wilſt / ſo will ichs dir kurtz ſagen: wann aller Blumen/ aller Metallen / Edlgeſteinen/ Sternen/Thieren und Menſchen Schönheit/ alle miteinander in ein Schönheit zuſamen käm/ wer wolt es gnugſam ſchätzen können? und dannoch wiſſe du für gantz gewiß / daß alle ſolche Schönheit aller Creaturen beyſam gegen der Göttlichen Schönheit weniger kan verglichen werden/ als die allerdickeſte Finſternuß gegen dem hellen Tag. *Ex Jo. Herold. Drexelius To. 1. de Cœlo, L. 1. c. 10. §. 2. m. à f. 227. & plura de Viſione Dei L. 2. C. 14. 15. & 16. ubi Cap. 15. §. 2. f. 265.*

Pœna Damni.

Wem die Schönheit GOttes zu vergleichen?

26. Es erzehlet Thomas Cantipratanus Weihbiſchoff zu Camerich in Niederland Pred. Ord. als deſſen ein gewiſſer Zeug / der es ſelbſt geſehen und gehört. In Braband war ein ehrliche reiche Frau (ſpricht er) vom böſem Geiſt beſeſſen: man bate mich / ich ſolte ſie heimſuchen. Ich lieſſe mich erbitten/ und fande ſie gantz ruhig; ſie redete auch/ als wäre ſie bey guter Vernunfft. Damit ich nun der Wahrheit rechten Grund erfahren möchte/ hab ich (doch daß es andere nicht vermerckt) den Spruch Moyſis/ wie ichs von einem gottſeeligen Religioſen gelernet / als ein Mittel gebraucht / und heimlich dreymahl geſagt: GOtt der dich gezeuget hat / den haſt du verlaſſen/ und haſt vergeſſen GOttes deines Schöpffers. Deutr. 32. 18. Darauf alsbald das armſeelige Weib erbleicht/ die Adern lieffen ihr am Hals auf eines Daumens dick / und lieſſe ſich alſo der böſe Feind offentlich mercken. Alda fieng ich an verſchiedenes zufragen/ darauf der böſe Feind antwortete/ und ſeinem Brauch nach mit Lugen aufzuge. Zuletzt ſprach ich: ſage mir / iſt es im Himmel auch ſo lieblich und ſchön/ wie man ſagt? der Teuffel gleich antwortet: Ja freylich/ unendlich lieblicher und ſchöner. Diſe Antwort gabe mir Urſach weiter zu fragen/ und ſagte ich abermahl: wolteſt du gern wiederum dahin kommen/ ſo du könteſt? Ja ich wolt/ ſagte er/ gern wann ich nur könnte und wann

ich

ich ſchon alle Pein und Marter/ biß zu Ende der Welt/ die man immer erdencken kan/ leyden ſolte. Hierauf ich keck ſagte: Ich verſpriche dir / auff meiner Seelen Gefahr/ wann ich lüge/ wiederum dahin zu kommen/ wann du nur dieſe wenige Wort ausſpricheſt/ die ich dir vorſage: O HErr mein GOtt/ ich hab geſündiget/ verzeihe mir. Der Teufel der beſeßnen Frauen den Halß krümmet und ſchreyet erſchröcklich auf: HErr/ HErr: alſo ſchrye er zum öffteren ſehr jämmerlich; die übrige Wort lieſſe er aus. Nun war mir wohl bewuſt/ daß der arme Teufel aus lauter Hoffart mit nichten bekennen könnte/ daß GOtt ſein HErr ſeye. Nach vielem aber endlich ſagte er dieſe wenige Wort: HErr GOtt der Margarethen. Dieſes war der Namen der beſeßnen Frauen/ hiemit merckte ich des Feinds unendliche Boßheit; du Allerunglückſeeligſte / ſagte ich/ die Hoffart hat dich vom Himmel geſtürtzt; die Hoffart läſſet dich nimmer in Himmel kommen. Zu welchen Worten der Teufel ſtill geſchwiegen / und hat nach etlichen Tagen dieſe mit Gewalt eingenommene Herberg verlaſſen. Alſo in der gantzen Höll nichts iſt und ſeyn kan erſchröcklichers/ als daß deren Verdammten keiner ſagen kan und will: Erbarme dich meiner / GOTT. Du meine arme Seel/ erkenne/ wann und wie du ſo liederlich / frech und keck / mit freyen Muthwillen/ ja ſo gottloſiſter Weiß/ ſo unendliches Gut deiner Haubt-Seeligkeit in Anſchauung und Genuß GOttes/ und darmit alle der Seeligkeit an Seel und Leib unerſchätzliche Zugab / auch durch einige und jede ſchwere Sünd / in dem Leben nicht abgebüſſet / ewig verſchertzeſt. O Schand! O Schad! O Thorheit! *Millef. mea C.36. n.7. à f.596.*

27. Beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Anfang der Welt / wird ſagen der Jüngſte Richter Matth. 25.34. Da wird gedeutet auff die unergründliche Göttliche Gnaden-Wahl deren Auserwählten zur ewigen Seeligkeit/ von welcher Gnaden-Wahl gehandlet oben von dem 125. Exemp. an/ deren Zeichen und Zeugnuſſen ſcheinbarlich klar und ausdrucklich meldet der Göttliche Richter ſelbſt/ ſeyen die Werck der Barmhertzigkeit: Dann (wird er ſagen) ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet/ 2c. oben Ex. 323. n. 1. Und der König wird antworten: Warlich ſage ich euch/ was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüderen / denen Armen / das habt ihr mir gethan. Matth. 25. 40. Was kan deutlicher und gewiſſer ſeyn? Machen alſo einen gnädigen Richter die Werck der Barmhertzigkeit. Vielmehr iſt es / den hungerigen Chriſtum ſpeiſen/ als in dem Namen Chriſti die Todten auferwecken; dann in dem erſten machſt du dich verdient bey Chriſto: In dem anderen aber

Matt. 25. 34.

Matth. 25. 40. Belohnūg der Werck der Barmhertzigkeit.

ber macht er ſich verdient bey dir/ ſagt der H. Chryſoſtomus/ in der 36. Predig zum Volck. Dieſe Wahrheit erweiſen unzahlbare Exempel; wir aber führen ein nur eines. S. oben von dem Ex. 327. an/296. Item 99. 137. n. 14.

Das 338. Exempel.

Die Werck der Lieb und Barmhertzigkeit erwerben Jüngſten Gerichts gnädiges Urtheil: Erwieſen an einem/ ſo ertruncken/und gleich von den Englen in Himmel geführt worden.

S. ab Ex. 363.

338. 28. JOannes Major S. J. M. Spec. Exempl. 13. V. Charitas erzehlet aus dem Minoriten Hugario (ſo gelebet Anno 1497. Expoſit. Symb. Fid. S. 70. von einem ſehr reichen/ aber auch alſo laſterhafften Mann/ der gleichwohl eine ſehr andächtige Ehe-Frau gehabt/ durch deren Zuſprechen er die Religioſen in Ehren gehabt. Es begab ſich/ daß deren etliche in dieſem Hauß ihr Einkehr nahmen; unter dem Mittag-Eſſen/ ſagte die Frau: Meine Patres/ich bitte ihr wollet uns eine kleine heylſame Ermahnung thun/ dann dieſe uns ſehr vonnöthen/ wofern es ihrem Herrn nicht zuwider wäre. Dieſer ware deſſen auch zu frieden/ aber mit kurtzen Worte/dann ihme verdrießlich wäre/ lange Predig anzuhören. Einer aus dieſen Geiſtlichen ſprache: Ja/ ich will kurtze aber nutzliche Wort ſagen/und ſo kräfftige/daß derjenige/ ſo ſie halten wird/das gewiſſe Heyl ſeiner Seelen zu hoffen habe/ für deſſen Seel verpfende ich auf das Jüngſte Gericht mein Seel/ mit welcher ich von Jugend auf GOtt gedienet. Der Herr ware begierig/ es zu hören/auf ſeinen Eyd verſprechend ſolches zu halten. Die Lehr beſtunde in denen Worten Chriſti/alles was ihr wollet/ daß euch die Menſchen thuen/ das thuet ihnen auch. Matth. 7. 12. Und: das du nicht wilt/das dir von einem anderen geſchehe/das thue auch einem andern nicht. Tob. 4. 16. Dieſes iſt die Lehr des H. Geiſts: Und diß war die gantze Predig. Wann der Herr dieſes halten werde/ſetzt der Pater hinzu/ ſo ſoll er an ſeinem Heyl keinen Zweiffel tragen. Dieſe Text verlangt der Herr/ daß ſie von den Geiſtlichen ſollen kürtzlich erkläret/und ausgelegt werden: So auch geſchahe. Ihr/ mein Herr/ ſagt der Geiſtlich/in dieſem/daß ihr ein groſſer Herr ſeyd/ iſt eur ernſtlicher Will/daß euch eure Untergebene ſollen treu/ gehorſam ſeyn/euch ehren/ dienen:

Der Geiſtlichen Ausſpruch nutzlich.

Nutzliche Lehr zur Seeligkeit

Alſo geziemet ſich auch / daß ihr GOtt / als euerem HErrn / ehren / anbetten / ihme getreu dienen ſollet. Item / eure Meynung iſt nicht / daß euch einer tödte / wider euch einen Ehebruch / einen Diebſtahl begehe / falſche Zeugnuß gebe. Auf ſolche Weiß ſollet ihr euch auch verhalten gegen andere und euren Nächſten; und wann deme etwas zuwider geſchehen / daß euch darfür Abtrag und Gnugthuung geſchehe. Dieſe Wort giengen dem Herrn alſo zu Hertzen / daß er bey ſich feſtiglich und in Ernſt beſchloſſen / alles dieſes / mit Hülff GOttes / beſtändig zu halten. Unterdeſſen er bey ſich alles und jedes wohl überlegte / und fande / wie offt er darwider geſündiget / inſonderheit weilen er viel ungerechtes Gut genieſſe / er ausruffen lieſſe / er wolle alles gut machen und erſtatten. Und als er vermercket / daß ſein Gut auf ſolche Weiß einen mercklichen Abgang litte / kame ihn ein ungewöhnliche Traurigkeit an; dieſe in Wind zu ſchlagen / ſetzt er ſich zu Pferdt mit etlichen ſeiner Soldaten / und reitet auf die Jagd. Weilen ihm aber das Wetter nicht günſtig war / wolte er wiederum nach Hauß kehren. Im Ruckweg ſahe er / wie daß einem armen Müller ſein Mühl von dem vergangnen Ungewitter und Platz-Regen faſt verderbt worden / und der Müller ſich ſelbſt nicht helffen könnte / befihlt alsbald den Seinigen abzuſteigen / und die Balcken / Höltzer und Mühl-Rad wieder an ihre Ort einzurichten / wie geſchehen; und ſagte: Ich hab mir vorgenommen und verſprochen zu halten; dann wañ ich alſo arm wäre ſo wünſchte ich auch / daß mir einer in der Noth verhülfflich wäre. Sie ritten weiter / und fanden auf der Straß einen armen Frembdling; ſo bald ihn der Herr erſehen / ſprach er alsbald: An dieſem Armen kan ich wieder eins erweiſen / welches ich zu thun verſprochen; redet alſo den Armen an mit liebreichen Worten / er ſolle ihm nachfolgen / er wolle ihn mit Herberg und Lebens-Mittelen verſehen. Der Arme antwortet: O barmhertziger Herr / ich hab in Predigen gehört / daß Christus ſolche Werck der Barmhertzigkeit / als ihme geſchehen / aufnehme / und auch alſo belohne. Matt. 25. 40. So bald ſie nach Hauß kommen / nahm er den Bettler bey der Hand / führet den zu ſeiner Ehe-Frauen / und ſagte: Siehe / mein Schatz / ich bringe dir einen Gaſt / warte ſeiner. Die Frau erfreut ſich darab / ſprechend: O wie nutz iſt ein ſolcher Gaſt / für welchen ſich Chriſtus ſelbſt zum Schuldner anerbotten hat. Alſo wurde dieſem Gaſt wohl gewartet; Nach vollendter Mahlzeit lieſſe der Herr ſeinem Gaſt neben ſeiner gewohnlichen Schlaff-Kammer ein gut ſanfft Betth zu bereiten. In Mitternacht fienge der Arme aus Durſt an zu ſchreyen: Ich ſterbe vor Durſt. Der Herr und die Frau erwachen darüber / er griffe nach

nach dem Degen/ ſagte: Frau/was iſt das? Sie vernahmen die Wort: **Ich ſterbe vor Durſt!** der Herr macht ſich aus dem Betth/ ſagend: **Diß iſt auch eines / daß ich zu thun verſprochen: Es wurde mir ſehr gefallen / wann ich an ſtatt deſſen wäre/wann mir einer in der Durſt-Noth beyſprunge mit einem friſchen Trunck Waſſer.** Gehet alſo gleich hin zur nechſten Ciſtern/ Waſſer zu ſchöpffen/ fallet aber in den Brunnen / und mußte erſauffen. Bey anbrechendem Tag machte ſich der Arme mit abgelegtem Danck auf den Weg; die Frau aber fragt die Diener / wo dann der Herr? Keiner wolte von dem wiſſen: Die Frau gantz ſorgfältig / ſchickte herum in der Stadt/ in die Kirchen und Klöſter (dann er ſich gantz in einen anderen Mann geendert hatte) ihne zu ſuchen/ aber vergebens. Der Frau fiel bey den Brunnen / daraus ihr Herr für den Armen wollen ſelbſt Waſſer hohlen. Da wurde er gefunden/ aber ertruncken. Er wurde heraus gezogen. Es war Jammer und Noth / Leyd/ aber endlich auch Freud/da man geſehen an des Todten Halß ein von Engliſchen Händen guldenen Zirckel oder Ring/ welcher auch durch kein Kunſt noch Arbeit kunte abgenommen werden. Auf ſelbigem ſtunden dieſe Wort: **Wir Engel haben dieſe Seel des Verſtorbenen vor in den Himmel geführet/ ehe er in dem Brunnen erkaltet; weil er in den Wercken der Barmhertzigkeit ſein Leben geendet.** Die Frau ſamt dem gantzen Hauß war voller Freud: Sie ſagte GOtt Danck / daß er ſie alſo begnadet mit einem ſo glückſeeligem Tod ihres Ehe-Gemahls. Diß Wunder kame für der Stadt Biſchoff/welcher in Berührung des guldenen Rings ſich nicht weniger entſetzte / auch es an ſeine Päbſtliche Heiligkeit und andere hohe Häubter berichtete. Siehe *in Speculo cit. V. Charitas Miſericordia in Pauperes. Dauroult. C. 7. åf. 5.* **M. Schaubühne / Exemp.** 135. **M. Schau-Platz Exemp.** 69. **Siehe Exemp.** 99. 137. **n.** 11. 215. **und n.** 14.

Belohnüg eines Trunck Waſſers Matt. 10. 42. S. Er. 327. a n. 8. 331. n. 19.

Der Herr ertrinckt.

Das 339. Exempel.

Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen.

Reiche Belohnung denen Gutthätteren der armen Seelen.

29. DEnen ſeynd billich zu zuzehlen die alſo genannte arme Seelen / welche in jenem Leben noch etwas zu leyden und abzubüſſen haben/und ſich von ſelbſten nicht helffen können/ darum ſie arm genennt werden/ ob ſie ſchon ſeynd Freund/ in der Gnad GOttes und ihrer Seeligkeit verſichert. So du nun / mein Seel / wilſt ein ſiche-

res und gnädiges Urtheil von dem höchſten Richter erlangen/ ſo mache dir diſe liebe Seelen zu **Freund**/ durch deine Fürbitt/ und gute Werck/ dem gütigen GOtt für ihre Gnugthuung und Erlöſung aufgeopffert/ nach der Glaubens-Lehr: **Das ein Fegfeur ſeye/ und daß den Chriſtglaubiken Seelen/ ſo allda zu büſſen verhafftet/ durch Fürbitt Allmoſen und andere gottſeelige Werck der Glaubigen geholffen werde.** Iſt auch keine Gefahr/ daß dir an deinen Verdienſten zu deiner Seelen Heyl im geringſten was abgehe an deme allem/ was du für ſie thueſt und auffopffereſt. Ja vornehme Theologi und Gottsgelehrte ſagen/ es ſeye eines aus den gröſten Kennzeichen der Prædeſtination oder **Göttlicher Gnaden-Wahl zur Seeligkeit**/ auch nur eine arme Seel aus ihren Peinen erlöſet zu haben/ maſſen ſolche ihren Guthätteren höchſt danckbar/ nicht aufhöre/ für deren Heyl bey GOtt eyffrigſt zu bitten und anzuhalten. *Millefol. moa C. 56. n. 5. à f. 1024.* Zum Beweiß/ wie dieſe Liebe aus dem Fegfeur erlöſte/ und alſo heilige Seelen/ ihnen das Heyl ihrer Gutthätter laſſen angelegen ſeyn/ ſetze ich aus vieler Menge/ eines.

30. Ein Fürſtliche Perſon vertumlete meiſtens alles in Pracht und Eitelkeit. Diſes verwiſe ihm ein eyffriger und gottsförchtiger Mann deß Ordens S. Dominici mit ſolchem Frucht/ daß er ſich gäntzlich/ auf den beſſeren Weeg zu lencken beſchloſſen. Beruffet derohalben die gantze Hoff-Statt/ mit Vortrag/ er ſeye geſinnet/ den übermäſſigen Pracht einzuziehen/ die unnothwendige Beampte abzuſchaffen/ das Ungerechte zu erſtatten/ und durch reiches Allmoſen ſeiner Sünden unzahl möglichſt auszulöſchen. Uber diſen Entſchluß rümpffeten etliche Hoff-Bediente die Naſen/ förchtend/ es möchte ihnen an dem Einkommen zerrinnen. Da ſie aber vermerckt/ daß es ernſt und unwiderruflich beſchloſſē/ auch allenthalben reiche Pfrienden geſtifftet für die bedörfftige Cleriſey/ zu Nutz der armen Seelen/ wurden ſie aus teuffliſcher Anblaſung wider ihren Herren aufſtündig/ ſchwören zuſammen und verbinden ſich in der Still mit einem König/ ſo zwar vor längſt diſem Fürſten Spinnen-feind/ aber ohne Macht und Gewalt zu ſchwach war. Diſem machen ſie das Maul und Muth: **Es gebe ſich nun ſelbſt an die Hand die längſt erwünſchte Gelegenheit ſich zu rächen/ indem ihr Fürſt die völlige Schatz-Kammer den Pfaffen anhencke/ und alſo unkräfftig ſeye/ denen Soldaten billichen Sold zureichen. Wann ihn derohalben geluſte/ den Krieg ſeinem Feind anzukünden/ wollen ſie mit einhellig möglichſter Beyhülff der Waffen glücklichen Ausgang beförderen.** Diſe Zeitung ware dem König ein gemähte Wiſen/ wol wiſſend/ im trüben Waſſer wol zu fiſchen ſeye. Laſt alſo bey dem Fürſten allerhand faul und erdichte

Hat ihme ſehr untreue Bedienten.

Wird bekriegt/ auch von ſeinen verlaſſen.

Vorwandt/ als zugefügte Unbilden klagweiß vorbringen/ mit endlich gemäſſenem Befehl/ er ſamt ſeines gantzen Fürſtenthums Unterthanen ſollen und müſſen ſich ſeinem Joch auf Gnad und Ungnad ergeben. Der betrübte Hertzog tragt ſolche abentheuriſche Affter-Befehl ſeinen Land-Ständen vor; alle zuckten die Achſel/ mit Vorgeben/ ſie gehe der Handel nichts an/ er ſolle ſich gleichwol acht haben/ wie der Sach zu begegnen; habe er bißhero den geitzigen Chor-Brüderen alles angehenckt/ ſie allen anderen vorgezogen/ ſie aber/ die Land-Ständ als ein Stieff-Kind/ hinter dem Ofen ſitzen und verroſten laſſẽ: ſo ſolle er ſich auch auf der Pfaffen Troſt/ und Hülff ſteuren. Sie wären insgmein entſchloſſen/ wider deß Königs feindlichen Einfall keinen Fuß zu regen. O wie ſchmertzlich ſolche abſchlägige Antwort deß Fürſten Hertz durchtrungen/ kan man leicht-

Vertrauet auf GOtt. lich erachten. Schlieſſet ſich derohalben halb verzweiflet/ ſamt etlich wenigen ſeiner vertrautiſten in ſein veſtiſte Burg/ allein auf Göttliche Hülff vertrauend.

Die Seelẽ ihm zu Hülff kommen. 31. Als er einsmahls mit den Seinigen durchs Fenſter die vor Augen gelegne Landſchafft umſihet/ kommt ihm ins Geſicht ein groſſes Heer/ weiß glantzend/ alle auf Schimlen/ in dero jedem Schild ein rothes Creutz auf das Schloß zunahen: alsbald ſchreyet er zu den Umſtehenden: Sehet ihr ſebner maſſen was ich ſihe? Als ſie es verneinten/ bettet er alsbald mit gebognen Knyen/ da dann diſes Wunder auch die übrige erſahen/ doch unwiſſend/ wer diſe und woher? Der Fürſt ſaumet ſich nicht lang/ mit wenig der ſeinigen eylet diſem Reiſigen Zeug entgegen/ ſetzet doch unter Weegen von dem H. Gebett nicht aus/ und als er zu ihnen genahet/ reittet einer aus dem Glied hervor/ und redet ihn alſo an: Lieber Hertzog/ laſſe dich den feindlichen Anzug deß gottloſen Königs nicht betrüben; auf GOttes Befehl ſtehet die gerüſte Armee auf den Füſſen/ zu deinem Nutz und Hülff/ weilen du durch HH. Meſſen/ Gebett und Allmoſen uns alle aus ſchwären Peinen deß Fegfeurs errettet: es werden auch noch zu uns ſtoſſen alle und jede/ ſo eben durch vorgedachte Hülff und Andacht gleiche Erlöſung zugewarten haben. Nach diſem verſchwande der gantze völlige Hauffen/ der Fürſt aber kehrete fröhlich widerum in ſein Burg. Künfftigen Tag lägerte ſich ſamt den Rebellen der König auf einer weiten Heyden/ nicht weit von der Feſtung/ und bietet den Feind eine Schlacht an. Der Fürſt nimt ſolche an/ und begegnet dem König mit ſeiner Hand voll Mannſchafft/ welche ſich doch allgemach gemehret durch Zuziehung der Himmliſchen Schutz-Völcker/ alſo daß ſie mit unzahlbarer Zahl der Feind-Menge weit übertroffen. Dem König ſamt allen Feldherren gienge darob grün und

gelb

gelb vor den Augen um / beſinnten ſich eines beſſeren / und fallen dem frommen Hertzog zu Füſſen / erwartend Gnad oder Ungnad. Der obſigende Fürſt / als ſchon lang geübt in der Schul der Barmhertzigkeit / erhebt den König von der Erden / ſchlieſſet mit ihm ein neuen Vertrag / zu deſſen verſicherung nimt er gewohnliche Geiſſel / und machet einen ewig-wehrenden Fridens-Bund. Kehret darauf wider nach Hoff / alles in ruhigen Stand bringet / und verbleibt nicht allein / ſonder wachſet auch im Eyffer / Lieb und Danckbarkeit gegen ſeinen Nothhelfferen / die arme Seelen. *Ex Thoma Cantiprat. Præpiſcopo L.2. C.53. Laurent. Keppler. S.J. Subſid. Anim. Caa.5. §.2. à f. 329. S. Martin. de Roa S. J* Seelen Hülff *C.22. Georg. Raw. S.I.* Seelen Herold *C.18. n.8.12. V. Dauroult. C.7. Tit.23. Ex.402. Fine.*

32. Ich beſchliſſe es mit den kräfftigen Worten / von den Wercken der Barmhertzigkeit / deß alten gutthätigen Tobiæ an ſeinem Sohn / da er vermeinet zuſterben: **Von deinem Guth gib Allmoſen / und kehre dein Angeſicht von keinem Armē ab / alſo wird geſchehen / daß auch von dir GOttes Angeſicht nit gekehret wird. Wie du wirſt können / ſey barmhertzig: haſt du viel / ſo gibe reichlich; haſt du wenig ſo befleiſſe dich / auch das Wenige gern mitzutheilen; dann ein guten Lohn ſamleſt du dir auf den Tag der Noth: dann Allmoſen erlediget von aller Sünd und vom Todt / und laſſet die Seel nit in Finnſternuß kommen: dann Allmoſen wird ſein groſſer Troſt vor dem höchſten GOtt allen / die es geben. Tobiæ** 4. à 7.

Werck der Lieb und Barmhertzigkeit: deren Belohnung.

Das 340. und 341. Exempel.

Deß Jüngſten Richters Göttliches Urtheil / wider die Verdammte auf lincker Seiten: erſchröcklichſt.

S. oben Ex. 323. n. 1. Pœna Damni.

1. GEhet hin von mir. **Matt. 25. 41.** In diſem End-Urtheil und letzten Ausſpruch iſt enthalten ein gantzer Strom und Ausguß allen Göttlichen Zorns wider die auf Erden liegend / zaplend- und zitterende Verdammte. O erſtlich wie erſchröcklich / die Ab- und Fortſchaffung / der Creatur / ſo theur erlöſt / deß Dieners / deß Kinds / von ſeinem Erſchaffer und Erlöſer / von ſeinem gütigſtem Herren / liebreichiſten Vatter und GOtt ſelbſten / gegen deme ein der Seel von Natur eingetruckte und angebohrne Neigung und Begierd iſt / als ohne den ſie niemahlen ruhig und vergnügt ſeyn kan. *S. Auguſt. L.1. Confeſſ. C.1. n.1.* als dahin

erſchaffen. **Gehet hin / von mir.** Entworffen:

340. Ein Sohn abgeſchafft von ſeinem Vatter / erhenckt ſich.

Der bey den Römeren edliſte T. Manlius Torquatus hatte einen Sohn / Syllanum Namens / welcher weil er das Anſehen hatte / mit Verſtand und Fürſtlichen Tugenden verſehen zu ſeyn / wurde von deme höchſtem Rath zu Rom / deme beſt-verdientem Herren Vatter zu Ehren / zu einem Regenten über das Königreich Macedonien geſetzt: der ſich aber alſo übel verhalten / und deſſen überwiſen hat müſſen anhören wieder ſich / ſeines Vatters Urtheil: Filium meum & Rep & Domo mea indignum judico, protinusque à conſpectu meo abire jubeo: **Ich erkenne meinen Sohn unwürdig der Römiſchen Gemein und meines Hauſes: und ich ihme alſobald befehle / aus meinem Angeſicht zu gehen.** Welcher traurvolle Sentenꝫ deß Vatters den Sohn alſo getroffen / daß er ſich ſelbige Nacht darauf erhenckt hat. *Valer. Maximus L. 5. C. 8. Millefol. mea C. 35. n. 2. f. 569.*

Von Philippo II. König in Spanien iſt oben gemeldet / Ex. 319. n. 4. Wann Menſchen Urtheil und Verbannungen alſo zu Hertzen dringen / und offt über Leibs- und Lebens-Straff höcher geſchätzt werden / was wird es ſeyn / von GOtt ſelbſt von Angeſicht verſtoſſen / deſſen auf ewig beraubt und verbannet ſeyn müſſen? und gleichwie die Haupt-Seeligkeit der Außerwählten in GOttes klarer Anſchauung und dardurch in Genuß deſſen unendlicher Schönheit. Oben Ex. 335. und 336. alſo hingegen ſtehet der Unſeeligen Haupt-Verdammnuß und allergröſte Pein in ewiger **Beraubung der Anſchauung Göttlichen Angeſichtes** / ſo da iſt Pœna Damni, die Pein deß Schadens / in Verluſt und Abgang / GOtt zu ſehen auf ſeelig-machende weiß / welche Pein und Straff alle andere nach ſich ziehet / und welche die gröſte zu ſeyn / die HH. Vätter erkennen / alſo zwar / daß die Teuffel und Verdamte gern wurden leyden wöllen alle hölliſche Peinen / als mit diſer Straff der Beraubung deß unendlichen Guts alſo belegt bleiben; ja die Höll ſelbſt wurde ihnen bey und mit **Anſchauung GOttes** der Himmel ſeyn. Deſſen ein Figur iſt an dem Sohn deß Königs David / Abſalon.

2. Diſer übelgerathene Printz dienet uns treflich zu einem Entwurff deß traurigen Abſchnids der Verdamten vom Angeſicht GOttes. Nachdem diſer ſeinen Bruder Ammon unter wehrender Taffel mit Wein wol zugedeckt / ihne mit der Blutſchand / Haß und anderen Laſteren überhäuffet / unverſehens und unbewaffnet / durch ſeine Bediente Böſwicht ermordet: Ex. 288. n. 60. Und wie zu förchten der Höllen ſchnurgrad zugeſandt / da erkannte Abſalon ſein unmenſchliches Hertz: dann gleichwie das **Gewiſſen** vor zu End gebrachter Sünd durch die hefftige Anmuthungen verduncklet / gleichſam unentpfindlich entſchlaffet /

alſo

alſo nach vollendter That/ es den Sünder unaufhörlich anbellet/ihme vor Gericht bietet / ſpricht das Urtheil und wird gleichſam ſelber Hencker an ihme; alſo Abſalon durch Nothzwang ſeines böſen Gewiſſens/ fliehet zu dem König Geſſur ſeinem Mütterlichen An-Herrn/ einem Abgötter/ bey welchem drey Jahr lang er ſich aufgehalten/zwar ohne Leibs- und Lebens-Straff/ aber nicht ohne unausſätzliche Tortur des nagenden Gewiſſen-Wurms/ſo ihm klar vorbildete den unerſetzlichen Verluſt Vätterlicher Gnad und Gegenwart. Und obwohlen er gleichſam an Kinds ſtatt an-und aufgenommen/an allerhand Freuden-Luſt und Ergötzlichkeit keinen Abgang erfahren / ware ihm doch alles nur bittere Gallen/ in Bedencken ſeines geliebten Vatter-Lands/der H. Stadt Jeruſalem/ forderſt oder anmüthigſt des gnadenreichen Anblicks ſeines beleydigten Herrn Vatters. Es empfande nemlich gar zu wohl der Königliche Printz/zu hohen Verrichtungen gebohren und erzogen/ was Troſt es ſey/ um und bey ſeinem Vatter und König in Gnaden handlen und wandlen. Dahero entſprangen unſäglich viel Hertz-tieffe Seufftzer/und ſuchte er alle Mittel und Weg zu erſinnen/wie er ſich ſeines Vatters und Vatter-Lands Genuß könnte fahig machen. All dieſer Verluſt und Betrübnuß des Abſalons iſt ſo wenig gegen **Beraubung des höchſten Guts** zu rechnen/ als Himmel und Erden / Ewig-und Zeitliches/ GOtt und Menſch unterſchieden: GOtt iſt das höchſte Gut / deſſen Krafft/Schöne/Gewalt und Macht unbegreifflich / deſſen Genuß an Gnad uñ Lieb allein ſeelig macht; was wird dann für bittere Traurigkeit verurſachen denen armen Verdamten der Abgang und Mangel des Allerhöchſten Guts/deſto mehr uñ in Erkanntnuß/ daß alles ihr Unheyl daher/ und deſſen ſie ſelbſt wider Meynung und Willen des gütigſten GOttes/ allein Urſach wären.

3. Abſalon wird endlich in ſo weit bey ſeinem Herrn Vatter wiederum zu Gnaden eingebetten/daß er wiederum gen Jeruſalem kam/aber mit dieſem ihm höchſt-ſchmertzlichem Zuſatz/daß er in ſein Hauß gehen/nach Hof nicht kommen/und ſeines Vatters/des Königs / **Angeſicht** nicht ſehen ſolle: 2. Reg. 14. Mit was Schamröthe/ Schmertzen und Unmuth ſolches dem Abſalon gedyhen/ iſt abzunehmen aus deme/was er geredet V. 32. **(da er zwey Jahr zu Jeruſalem blieb/ daß er des Königs Angeſicht nicht ſahe) Ich bitte/ daß ich das Angeſicht des Königs ſehe: Gedenckt er aber meiner Miſſethat/ ſo tödte er mich.** Soll ich dann als ein ewig enterbter Printz von des Königs / meines Herrn Vatters Gnad und Zugang auf ewig verſtoſſen ſeyn? Zwiſchen vier Mauren eingeſchrancket/ lebendig verfaulen? Soll der mindeſte Sudel-und Hunds-Bub den Königlichen Hof betretten dörffen/und mir aller Paß abgeſchnitten ſeyn? Soll durch mein dreyjähriges Elend

Dem Abſalon ſchwerer als der Tod.

ſein billiche Rach wider mich noch nicht ausgelöſcht ſeyn? So ſehe ich wol/daß ich in meinem Vatter-Land mehr bin beelendet / als in dem Elend ſelbſt. Lieber will ich ſterben/ als meines Vatters Angeſicht länger entrathen. So viel Abſalon bey ſich ſelbſt/und müßte er ſich doch gedulden/ und dieſem Platz-Regen den Rucken unterſtützen: Bedienet ſich ſeines eignen Hofs und Luſt-Guts; es geluſtete dannoch ihne wenig zu lachen/indeme ihm ſeine Verlaſſenheit ſtets vor Augen ſchwebte: biß er endlich begnadiget wurde / zum König hinein kam/ und ſo gar von ihme einen Kuß empfieng. Sihe/ wie betrübt dieſer Printz ware/ wie er ſich beklagte; da doch der Zweck ſeiner Begierd war das **Angeſicht ſeines Vatters** eines ſterblichen Menſchen/ Jeruſalem ein zerſtöhrliche Stadt/ die Vätterliche Gnad kunte bald ausrichten. O ihr Verdammte/ ehedeſſen Kinder GOttes/ die ihr alſo müſſet in alle Ewigkeit/ ohne Hoffnung einiger Gnad von GOtt euren Erſchaffer/ Erlöſer/Vatter/ GOtt und HErrn verworffen/ verſtoſſen/ und aus dem Himmelreich/ worzu ihr erſchaffen/ ausgeſchloſſen ſeyn! O Verzweifflung mit allen Gottsläſterungen.

Vorrückũg der Teufel an die arme Seelen in der Höll. 4. Es hat ſich vor etlichen Jahren der böſe Geiſt aus einer beſeſſenen Perſon vernehmen laſſen/ welches ihm ein jeder ſoll laſſen geſagt ſeyn: Wann eine Seel nach ihrem Abſterben uns in unſeren Gewalt überlieffert wird/ wird uns zugleich kund gethan der gantze Verlauff des über ſie gemachten Proceß / wie wir dann ſolches eigentlich wiſſen ſollen/ als die wir den über ſie gefällten Sentenz und End-Urtheil vollziehen müſſen: Wir wiſſen all und jedes/ warum ſie verdammt worden / damit wir ihr ſolches zu gröſſerer Pein/Verdruß und Unluſt mögen vorwerffen. Wir ſtellen ihr vor Augen die angebottene Gnaden/die gute Gelegenheiten und Gebott GOttes/ und gleich darmit fangen wir an/ ſie zu peinigen nach ihrem Verdienſt. Wie etliche/denen Chriſtus bey ihren Lebzeiten perſöhnlich erſchienen/ und ſie ſeine Glory der Menſchheit hat ſehen laſſen / wiſſen wir ihnen lebhafft fürzumahlen/ und mit lebendigen Farben heraus zu ſtreichen/ damit ſie ſehen/was ſie verlohren/und ſie ſelbſt haben deſſen ein gantz lebhaffte Erinnerung und Angedencken / welches ihnen aber zu nichts anders taugt / als zur gröſſeren Pein / Schmertzen und Vertruß; dann es iſt die Beraubung eines ſo groſſen Guts weit empfindlicher und peinlicher/ als das hölliſche Feur ſelbſt. Die/ ſo bey Lebzeiten eine zeitlang GOtt inniglich geliebt/ hernach aber in der Lieb erkalt/ endlich gar abtrinnig worden/ und ſich in die Verdammnuß geſtürtzt/ haben einen abſonderlich-beſtellten Teufel/ der ſie fort und fort der verſuchten Süßigkeit erinneret/darmit den nagenden Wurm in ſeinem Wüten erhältet und nimmermehr abſterben laſſet. *Ex Relat. de Ledan 1636. Vit. Faberini.*

berius O. Minim. Neu *Domin.* am 19. Sonntag. §. 6. *f. 907.*

5. Wann manche Seelen ihr ſchweres Fegfeur/ auch zu Zeiten ohne weitere peinliche Schmertzen/ nur in dieſem haben/ daß ſie müſſen auf eine Zeit beraubet ſeyn der Anſchauung GOttes/ den ſie inbrünſtig lieben/ indeſſen ewigen Gnaden ſie ſtehen/ des Himmelreich verſicheret; wie viel ſchwerer wird fallen dieſe Straff denen Feinden GOttes/ und von ihm ewig Verworffenen/ ſo auch ihnen mehr als zu bekannt iſt/ daß ſie gantz keine Erlóſung mehr zu hoffen? Wie lang? Ewig. S. Er. 356.

Der H. Gertraud erſchien Herman ein Lay-Bruder (indem ſie inſtändig für ſein Seel bettete) zwar ohne alle empfindliche Leibs-Straff/ aber ſehr betrübt/ weil ihme bißher die Genieſſung des Angeſichts GOttes verſagt ware. Und da ſie zu wiſſen verlangte die Urſach des Traurens/ ſchrye er auf: **Mein eigner Will/ mein eigenſiñiger Kopff haben mir dieſes Elend geſchmiedet/ welches alſo groß/ daß/ wann in eines Menſchen Hertz all Angſt/ Noth/ Creutz/ Kümmernuß und Anfechtungen gleichſam in einen Kügel geworffen wurden/ ſie ſich alle gegen meinem Hertzen-Leyd verkriechen müßten.** Aus welchem die wahrhaffte Auſſag des H. Chryſoſtomi erſcheinet: **Er ſeye willig und bereit/ alle erdenckliche/ ja auch hölliſche Pein zu gedulden/ wofern ihm nur ein einziger Augenblick GOttes vergönnt wurde.** *Laur. Keppler S. J. Subſid. Anim. C. 2. §. 3. V. Ge. Raw. S. J.* Seelen Herold *C. 6. à f. 88.*

Bekanntnuß einer guten Seel

Zu Rom wurde Joann Fernandetz/ Prieſter der S. J. der heiligen Schrifft Doctor/ in einer Verzuckung anſichtig einer Seel an einem Luſt-Orth/ und aus deren Kleid ſchimmerende Strahlen/ entfallen alſo hell/ daß ſie der Sonn den Trutz bieteten. Der Pater Freuden voll/ ſuchte den Geiſt an/ in was Stand er wäre? Und wird berichtet/ er bilde ihm wegen äuſſerlichen Glantzes und Scheins mehr ein als an der Sach ſeye/ ſondern/ daß er vielmehr Betrübnuß/ als Freuden genieſſe: **Sieben Jahr/** ſagt er/ **hab ich in der Societät gelebt/ uñ diſes iſt von meinem Ableiben her das Ort meines Fegfeurs der Urſachen/ weilen ich zuvor nachläßig und kalt war in brennender Lieb gegen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ durch deren Gnad und Hülff ich die Jungfräuliche/ ja Engliſche Reinigkeit erhalten: Derowegen quälet mich die unſichtbare Pein meines Verlangens/ die ſchon lang bißher verloffene Zeit.** *Ibid.* **Sag mir/** ſagt abermahl der H. Chryſoſtomus/ **von tauſend und tauſend hölliſchen Peinen/ alles halte ich für Kinder-Werck gegen dem ewigem Verluſt der himmliſchen Freuden.** *Ibid.*

Pein der Begierden nach GOtt im Fegfeur

Abſchaffung von Chriſto/ zu dreymalen geſchehen.

6. Nur dreymal lieſet man von dem gütigſtem Chriſto/ da er jemand von ſich habe abgeſchafft: Als

Matth.

Matth. 4. 10. Matth. 4. 10. Da er zu dem unverſchämten Teufel / ſeinem Verſucher ſagte in billichem Zorn und Unwillen: **Gehe hinweg Sathan; dann es iſt geſchrieben / du ſolſt anbetten GOtt deinen HErrn / und ihm allein dienen.** Sihe oben Ex. 113. Matt. 16. 23. Ein ander mahl Matt. 16. 23. ſagte er zu ſeinem Apoſtel Petro / da dieſer ihm ſein heiligſtes Leyden mißrathen und verhinderen wolte: **Gehe mir nach / Sathan / das iſt / Widerſacher.** Dene er gleichwohl nicht gar ab- und fortgeſchafft: Gleichwie drittens / er am Jüngſten Tag zu denen auf der lincken Seiten ſagen wird in Grimm und Zorn: **Gehet hin von mir ꝛc.** *Milleſ. mea C. 35. n. 2. à f. 568.*

Das 342. Exempel.

Gehet hin von mir ihr Vermaledeyte: In etwas vorgebildet durch den Bann beyder Rechten. Von dem Kayſer Theodoſio I. des Geiſtlichen Banns Würckungen.

7. Alles dieſer Welt und Zeitliches iſt gegen jener / und dem Ewigen ſo gar nicht ein Schatten / kan doch und muß an ſtatt eines Schattens dienen unſeren duncklen / ob ſchon gantz wahrhafften Glaubens-Augen. Alſo ſolle uns auch ſeyn ein wenige Vorbildung des ewigen Verbanns / ſo uns aus ſeinen eignen Geſtalten / als noch zukünfftig / und wider natürlichen Verſtand / weniger bekannt ſeyn kan / was wir aus denen Geiſt- und Weltlicher Rechten und deren Ubungen mit eigner Wiſſenſchafft und etwan Erfahrnuß haben.

Weltlicher Rechten Banniſirung. In denen Weltlichen-Rechten ſeynd nach Geſtalt der Verbrechen und Laſter / auf dieſe ihre gewiſſe Pön und Straffen geſetzt; als unter anderen Proſcriptio; In die Acht-Erklärung: Relegatio Lands-Verweiſung: Capitis Diminutio Ehren- und Ambts-Entſetzung: Straff an Leib und Gut / Verbannung auf die Galee zur ewigen Gefängnuß / oder gar zum Tod / des Galgen / Schwerdts / Rads / Feurs / ꝛc. Welche Pön und Straffen / nicht nur Menſchlich / ſondern auch Chriſtlich zu förchten; Nach Lehr des H. Pauli Rom. 13. 4. Bey dieſem allem iſt endlich noch ein Vortheil und Troſt / daß / wann ſchon Leib und Leben / Ehr / Haab und Gut und alles Zeitliche zu verliehren ſtehet / gleichwohl die Seel noch kan zum ewigen Leben durch die Gnad GOttes erhalten werden noch auf dieſer Welt / auch von denen ärmiſten Sünderen. Matth. 10. 28. **Förchtet euch vor dem der da kan Leib und**

und Seel verderben / und zu grund richten in die Höll. O armſeeligſte Verdamte! euch bleibt nichts übrig / als die ewige Gefängnuß und höllische Pein/vor der gantzen Welt Schand und Spott: bedencke es du/mein Seel.

8. In den geiſtlichen Rechten der Kirchen/welche ex Spiritu Lenitatis, aus dem Geiſt der Sanfftmuth mit dem Blut-Gericht nichts zuthun haben will / iſt die entſetzliche Straff deß Geiſtlichen Banns / die allerſchweriſte in der Kirchen / welche die Seel greiffet / bindet/und durch ſelbige ein Chriſten-Menſch von der Gemein der heiligen Kirchen in Himmel und auf Erden abgeſönderet/ ja als ein faul todts Glied abgeſchnitten und dem Teuffel überlaſſen wirdet. Von deme die geiſtliche Rechten/ warzu auch kan gezehlet werden die Entweyhung deren Geiſtlichen/ Warvon oben Ex. 147. n. 8. 9. Und diß zur Straff gewiſſer erſchröcklicher Laſter und Verbrechen / zu deren Abwendung und Beſſerung; zu beſſeren/und nit zu verderben: 2. Cor. 13. 10. Und gleichwie auch gröſte Herren/Menſchen ſeynd/ und aus ſicherer Frey-oder Frechheit/ mit Mißbrauch ihres hohen Gewalts/ (da Niemand die Wahrheit zu ſagen/ und an ihnen das wider GOtt ſündige/ zu ſtraffen ſich erkühnen darff/ zu ihrer offt Verderben an Seel und Leib zu beyderſeits ſchwären Verantwortung vor GOtt) als ſeynd auch manche groſſe Herren in ſolchen Kirchen-Bann verfallen/als Theodoſius I. Kayſer/Oben Ex. 232. n. 20. deme hierüber es zu ſeiner Seelen Heyl gereicht durch Buß/ und iſt ihme diſer Bann alſo zu Hertzen gegangen/daß/ wie meldet Nicolaus Cauſſinus *S. J. Aula S. P. 2. L. 1. C. 18.* da der Kayſer nach Mayland kommen/und den Kirchen zugieng/lieſſe der H. Biſchof Ambroſius alsbald alle Porten zuſperren/ gehet ihm aus dem geweyhten Ort entgegen/und redet ihm mit ernſtlichen Worten zu ſeine Ubelthat ſtraffend/ und ihne zur rechten Buß ermahnend. Theodoſius entſetzte ſich ſehr ab ſolcher Freyheit / und wuſte nichts zu antworten / dann allein: David ſey auch ein groſſer Sünder geweſen. Deme Ambroſius: haben Ew. Maj. mit dem David geſündiget/ thun ſie auch mit ihme Buß. Hierauf begibt ſich der Kayſer von der Kirchen ausgeſchloſſen/ hinweg/ und gehet mit unausſprechlichen groſſen Schmertzen in ſeinen Pallaſt/allwo er ſich befliſſen/alle ihme von dem H. Ambroſio verordnete Bußwerck zu vollbringen/ und diß ungefähr in acht Monat/ nach welchen das HH. Weyhnacht-Feſt einfiele; unter diſen lieſſe er offt viel Seufftzer / vergoſſe viel Zäher/ warmit er ſeine Verbrechen bitterlich beweinete. Als ſolches Ruffinus/ welcher beym Kayſer wol in Gnaden/endlich aber unter der Regierung ſeiner Söhnen hingericht worden/ vermerckt / fragt er deſſen Urſach. Hierauff dopplete Theodoſius ſeine Seufftzer/und ſpricht: Ach Ruffine / ihr ſchertzet /und empfindet

342. Theodoſius I. Magnus wie hoch er den geiſtlichen Bann empfunden und Buß gethan.

mein Elend nit/ welches ich Urſach hab mit bitteren Zäheren zu beweinen; inmaſſen ich ſihe/ daß die Altär/ſo auch gar für die Sclaven und Bettler auffgerichtet ſeynd / mich nicht gedulden mögen/ und daß ich/als wie ein faules Glied / von der Gemeinſchafft der Menſchen und Englen muß abgeſondert ſeyn/ dann mir nit unbewuſt/daß alles was die Prieſter auf Erden binden/ auch in dem Himmel gebunden ſeye. Anderes umzugehen: Theodoſius kame endlich/und Ambroſius deſſen berichtet/erwartet ſeiner unter der Kirchenthür/ und als er ihn mit ſeinen Hauptleuthen umgeben geſehen / ſprach er : Kommen ihr Kayſ. Maj. uns Gewalt anzuthun? Nein / antwortet Theodoſius/ich komme als ein demüthiger Diener/ und bitte ſie wollen der Güte deßjenigen HErren/dem ſie dienen mir nachfolgen / mein Band auflöſen / dann ſonſt es um mich geſchehen. Er unterwarffe ſich alſo dem H. Ambroſio/ der ihn führete in die Kirchen/da ſich der fromme und büſſende Kayſer mit dem gantzen Leib auf den Boden niederwarff/ dene mit ſeinen Zäheren begoſſe / und offentlich ſeine Buß bezeigte/in aller Demuth und Gedult; alſo daß er/wieder zu Conſtantinopel ankommend/deme Patriarchen allda Nectario mit einem Seufftzer bezeugte; Ich habe endlich mit meinem Schaden erfahren / was für ein Unterſchied zwiſchen einem Kayſer und einem Biſchoff ſeye. Ich hab nunmehr einen Lehrmeiſter der Wahrheit geſunden/ und damit ich ihro mein Meinung entdecke/ kenne ich unter allen Biſchöffen keinen/als allein den Ambroſium/ der ſeines Namens würdig ſey. So hoch hatte geachtet den geiſtlichen Bann (wardurch der Himel verſchloſſen / den das H. Trientiſch Concilium Maledictionem perpetuam, ein ewige Maledeyung nennet *Seſſ. 25. C. 19.* jener hochverſtändige/großmächtigſte fromme Kayſer/ welcher ſich verdient gemacht den Namen Theodoſii Magni deß groſſen.

9. Diſer H. Ambroſius Kirchen-Lehrer/hatte einen laſterhafften in den Bann gethan / ſelbigen Augenblick hatte dieſen der holliſche Böſwicht anfangen zu zerreiſſen; ſo vielleicht den Kayſer Theodoſium kan bewegt haben/daß er alſo demüthigſt mit Bitt und Zäheren/von dem H. Ambroſio die Abſolution von gedachtem ſeinem Bann begehrt hat. Dahin werden gedeutet die Wort deß H. Pauli/da er ſagt 1. Cor. 5. 5. von einem laſterhafften / ihne zu übergeben dem Teuffel zur Verderbung und Peinigung deß Fleiſches/ auff das durch ſolche Demüthigung der Geiſt und die Seel ſeelig werde/ am Tag deß HErren JEſu Chriſti und deſſen Gerichts. So da geſchicht/in deme durch den Bañ ein Sünder von der Kirchen und Gemein ausgeſchloſſen/deren Sacramenten

mänten Opffer / Gebett / Vorbitt / Seelſorg / und Schutz GOttes beraubt / deſto mehr dem Teuffel ein freye Beuth ſeyn kan. *V. Pontificale Rom. Ordo Excommunic. Millefol. C. 9. à n. 5. & C. 34. n. 6. Philipp. Hartung. S. J. Philippica 33. §. 6.* Allwo **wider die Verächter und Spötter deß geiſtlichen Banns und Excommunication**/welche nit unrecht genannt wird Fulmen ; ein Blitz-Strahl ſo ſehr und gleich durchdringet / und viel Schaden mit ſich führet ; ſo auch erwiſen worden an Lebendigen und Abgeſtorbnen / ja zur Prob und Beſtättigung / an unvernünfftigen Geſchöpffen / *Cit. Hartt. & Millefol. cit. L. C. 34. Jo. Major S. J. Spec. Exempl. V. Excommunicatio Ant. Dauroult. S. J. Cath. Hiſtor. Ind. V. Excommun. Nicol. Turlot. Theſ. Doctr. Chr. P. 1. C. 10. L. 10. à f. 105.* **Mar. Stamb. 17. Nov. n. 2. von St. Hugo. S. unten num. 11.** Aus dem allem tieffſinnige Gedancken gnug zu machen / wie ſchwär und erſchröcklich werde denen Verdamten fallen ihrer aller ewige Verbannung / von GOtt und allen Heiligen / aus Himmel und Erden / in die Höll.

Das 343. und 344. Exempel.

Des Jüngſten Richters Maledeyung und Fluch über die Verdammte / vorgebildet an dem Feigenbaum.

10. **GEhet hin von mir / ihr Vermahledeyte. Vermaledeyte.** Diß iſt abermahl ein Wort deß Göttlichen Richters / alle Marck / Bein und Adern / Hirn und Ohren / Leib und Seel der Verdamınten durchtringend / als ein Wetter-Blitz / als ein Strahl und Donner-Keul durchtringet die jenige / ſo es trifft / ſo doch an ſich ſelbſt der Seel keinen Schaden thun kan. Aber ihr Verdammte / **vermaledeyet** / verflucht von GOtt ſelbſt / vor der gantzen Welt / an Seel und Leib / welche diſer Fluch eingreiffet als das Feur in einem glüendem Eiſen : und diß in alle Ewigkeit. **Vermaledeyte** / denen der Göttliche Richter / als ſeinen Feinden / wird geben den Fluch / und darmit alle Teuffel auf den Halß / alle Pein und Ubel ihnen mit höchſtem Gewalt gleichſam zuwerffen / ja in ſie hinein ſchütten / trucken und zwingen : darvon ſie werden verſchmachten / zu Boden fallen als wann ſie von tauſend und mehr Donnerſtreichen auf einmahl wären getroffen und darnieder geſchlagen worden. GOttes Fluch und **Maledeyung** / iſt erſchröcklichſt. Gleichwie der Seegen / die **Benedeyung GOttes** alles Heyl an Seel und Leib / innerlich und äuſſerlich / zeitlich und ewig mit ſich führet / alſo hin-

343. Bibliſche Geſchicht vom verfluchten Feigenbaum. Matth. 21. 18.

hingegen der **Fluch und Maledeyung GOttes** alles Unheyl allerſeits/ mit gröſtem Nachdruck und Würckung. Deſſen Gleichnuß und Vorſpiel iſt jener Feigenbaum an dem **Weeg Matth. 21. 18.** Da Chriſtus der HErr am Montag nach dem Palmtag/ ſo ware der 21. Mertz/ deß **Morgens von Bethania/ wieder in die Stadt Jeruſalem/ allwo er vorigen Tag ſo herrlich in ſeinem Einritt mit Palmen empfangen worden/ gieng hungeret ihn; und er ſahe einen Feigenbaum an dem Weeg und gieng hinzu/ und fand nichts daran/ dann allein Blätter** / darum verflucht er den Baum/ und ſprach: **Von nun an biß in Ewigkeit ſoll kein Frucht mehr an dir wachſen: und alsbald verdorrte der Feigenbaum / und da daß die Jünger ſahen / verwunderten ſie ſich und ſprachen: wie iſt der Feigenbaum ſo bald verdorret.** Sihe wie diſer von Chriſto verbannte / vermaledeyte und verfluchte Feigenbaum alſo gleich von der Wurtzel biß in die Höhe verdorret auf die einige Red und Wort Chriſti / als wann ihne ein ſtarcker Donnerſtreich mit ſchweflichem entſetzlichem Feur durch und durch biß in grund und auf das Marck getroffen hätte. Nun ware es unſerem HErren nicht zuthun um den Feigenbaum / deſſen Zeit noch nicht ware / frucht zeitig zutragen: ſo war auch diſer Leibs-Hunger Chriſto freywillig; ſonder die Andeutung gienge auf die gottloſe Juden/ Phariſeer und Schrifftgelehrte/ nach deren Früchten der Buß und guten Wercken er Begierde und geiſtlichen Hunger hatte/ mit Betrohung dero Verderben und Untergangs/ zeitlich und ewig/ zur gerechten Straff: warzu er ihnen ſeinen Gewalt zeigte an deme **Feigenbaum** in Gleichnuß. So dann nicht weniger alle gottloſe Menſchen/ darunter auch die Chriſten; welche / mit ihrem Glauben / aber ohne Tugend und gute Werck / ſonderlich betrifft der **Feigenbaum** mit Blätteren/ ohne Frucht: und endlich zur kräfftigen Anzeig / wie es allen Gottloſen am Jüngſten Tag ergehen werde / da ſie die ewige **Verbannung/ Fluch und Vermaledeyung** werden müſſen anhören und leyden; dann was anderſt: **Von nun an in Ewigkeit ſoll kein Frucht mehr an dir wachſen:** als (in noch ſchärfferen Worten) **Gehet hin/ ihr Vermaledeyte ins ewige Feur.** Allwo diß in acht zu nehmen / diß der Göttliche Richter ſage: **Ihr Gebenedeyte meines Vatters/** zu ſeinen Außerwählten: ſage aber nicht zu den Verdammten: **Ihr Vermaledeyte meines Vatters:** ſonder nur: **Ihr Vermaledeyte:** maſſen zwar GOtt ſeye ein Urheber und Urſach deß Heyls deren Außerwählten / aber nicht den geringſten Theil habe an der Gottloſen Verdammnuß / welche diſe ihnen ſelbſt aus freyem eignem Willen ſchmieden/ und GOtt deſſen keine Urſach werden beymeſſen können: Jnmaſſen

Deſſen Bedeutung.

alle erkennen werden ihr all-verdient-gerechtigſte Verdammnuß. Perditio tua: **O Jſrael (O Sünder) du haſt dich ſelbſt verderbt; dein Hülff ſtehet allein bey mir. Oſæ. 13. 9.** Gleichwie auch die **Gnaden-Wahl** und Prædeſtination zur Seeligkeit GOtt allein zu zuſchreiben iſt; die Reprobation aber und **Verwerffung zur ewigen Verdammnuß** der Sünd/ deren Thäter allein iſt der Sünder / nicht GOtt. Noch andere Gedancken gehen dahin / daß Chriſtus den **Feigen-Baum** / nicht einen anderen/ habe verflucht/ wie einige Lehrer der Meynung seynd / die **Feigen-Frucht** seye geweſen die jenige/ durch deren Eſſung Adam in Ungehorſam und in das Verderben gefallen / hätten unſere erſte Elteren ihnen auch von Feigen - Blätteren Schurtz gemacht ihr Bloßheit (ſo ein Frucht der Sünd war) darmit zu bedecken. Geneſ. 3. 7. Andere meinen/ darumen habe den **Feigen-Baum** der Fluch Chriſti betroffen/ weilen er vor geſehen / daß an deme innerhalb fünff Tagen der unſeelige Judas hangen werde. Wenigſt ware dieſer Feigen - Baum deſſen Vorbildung. *Phil. Harttung. S. J. Philippica 33. §. 3. f. 176. Cornel. in Mat. 21. 18. Millefol. mea C. 23. n. 5. & C. 35. n. 7.*

II. Gleicher Geſtalt hatte der H. Vatter Franciſcus verflucht einen Wachholder-Baum/ lateiniſch Juniperum, welchen der S. F. Juniperus einer aus ſeinen erſten Geſellen gepflantzt hatte zu Calen in Campanien des Reichs Napoli/ zur Straff ſeines Ungehorſams/ welcher Baum von der Zeit an nicht eines Nagels groß gewachſen / weilen dieſer war ein Gelegenheit des Ungehorſams / da Juniperus mit deſſen Pflantzung beſchäfftiget / von dem Heil. Vatter beruffen / nicht gehorſamet/ biß er ſein Arbeit verrichtet gehabt: Wie noch auf heutigen Tag zu ſehen. *Cornel. ex Luca Wadingo Annal. Min.* Anno C. 1222.

Dergleichen hatte auch gethan der H. Wolſtanus Biſchoff in Engelland mit einem Nuß-Baum/ dene auf einem Kirch-Hof ſtehenden der Graf Elſimus nicht wolte aushauen laſſen; der Heil. Mann aber excommunicirte den Nuß - Baum/ welcher von der Wurtzel aus in einem Augenblick verdorret. *Surius in Vit.* Von St. Wolſtano/ durch den Bann.

Der Welt-berühmte Ludovicus Granat Pred. Ord. hat geſehen zu Vallidolit in Spanien/ nechſt St. Magdalena Kirchē ein groſſen Alberbaum/ in welchen ein Mörder geſtohlen Silber-Geſchirr verborgen/ und da des Orts Seelſorger nit wuſte wo das Geſtohlne ſey/ fällte er den **Bann**/ über dene/ wer da hätte das Silber-Geſchirr entfrembdet: Und ſihe! der Baum fienge alsbald an zu dörren: Da man einſtē ſolches in dem Baum gefunden und heraus genommen/ kame der wiederum zu ſich und ſeiner voriger Grǒne. *Harttung Cit. L. ubi plura.* Ein Alberbaum durch den Bann.

S. oben n. 9. *plura.* Der Kirchen und heiliger Leuten Excommunication, Bann/ und Fluch iſt zu förchten.

Zugab: Nicht zu fluchen.

Was zu halten vom Fluch gemeiner Leuten.

13. Auch gemeiner Leuten Fluchen gehen offt an / und haben ihr Würckung aus Verhängnuß GOttes/ aber allermeiſt denen Fluchenden zu Schand und Schaden/ wie die Erfahrnuß mehr/als zuviel erwieſen hat. Aus dem dann/ ohne weiters diſputieren/klar und handgreifflich iſt/ wie dergleichen Vermaledeyen/ Verfluchen/ Ubels-Wünſchen auſſer Macht und Gewalt oder Gebühr eines Chriſtens / und dem lieben GOtt höchſt mißfällig / alſo von ſich ſelbſt / groß Sünd ſeye. Aus

344. Erſchröcklicher Mutter-Fluch und Straff über ihre 10. Kinder

ſehr vielen ſetze ich nur eines hinzu/ welches der H. *Auguſtinus L. 28. de Civit. C. 8.* als höchſter Zeug ſelbſt ſchreibt/ von einer fürnehmen Wittib zu Cæſarea in Cappadocia/ welche ihre ſieben Söhne und drey Töchter/ alſo zehen Kinder/ ſchon zimlich erwachſen/ in Ungeduld verwünſcht hatte: Dieſer Söhnen einer/ Paulus Namens/ hatte dem H. Auguſtino Biſchoffen zu Hippon ein Supplication dieſes Innhalts eingehändiget. Ich bitte / Herr / allerſeeligſter Vatter Auguſtine / daß dieſe mein Schrifft/ die ich aus eurem Befelch auffs Papier gebracht/ ihr wollet der heiligen Gemein laſſen fürleſen: Als wir in der Stadt Cæſarea in Cappadocia unſerem Vatterland uns aufhielten/ hat unſer erſtgebohrne Bruder unſere alte Mutter mit ſehr groben und unerträglichen Schmach-Worten beleydiget/ und zwar alſo / daß er ſie auch mit Fäuſten geſchlagen. Dieſes ſahen wir übrige Kinder/ ſchwiegen ſtill/und ſtrafften ihn deßwegen im geringſten nicht. Unſere Mutter aber mit ſchmertzlichem Weibs-Leyd überwältiget/ hat mit ſich beſchloſſen anderſt nit/ als mit übel-Wünſchen ſolche abzuſtraffen. Und als ſie nach Hanen-Geſchrey zum H. Tauff-Brunnen eylete/ daſelbſt ihrem ermeldten Sohn den Zorn und Ungnad GOttes anzuwünſchen/ da iſt ihr der leidige Teufel/ in Geſtalt unſers Vatters Bruders/begegnet/ und gefragt: Wo hinaus ſo eilfärtig? Meinen Sohn zu verfluchen/antwortete ſie / der mir unerträgliche Schmach angethan: Da hat ſich der Feind/ weilen er im Hertzen des unſinnigen Weibs leichtlich Platz gefunden/ſie überredet/ ſie ſolle alle ihre Kinder zugleich verwünſchen. Sie durch dieſe teufliſche Einblaſung eingenommen und erhitzet/ legte ſich neben der vorm Heil. Tauff-Brunnen/ ſtreuete ihre Haar aus einander/ entblöſſete ihre Brüſt / und begehrte von GOtt/ daß wir alle

uns

ins Elend verlauffen/ ein Land aus/ das ander einziehende/ alle Menſchen durchs Exempel unſers Frevels von dergleichen abſchröcken ſolten. Unverzüglich folgte die Rach und begehrte Straff GOttes/ und ergriffe unſeren ältiſten Bruder/ welcher es am allermeiſten verſchuldet hat/ ein ſolches Zitteren/ gleich an mir eur Heiligkeit biß nun vor dem dritten Tag geſehen hat. Wir ſeynd aber alle nach einander in Jahrs-Friſt/ ordentlich/ wie eins nach dem anderen gebohren/ mit gleicher Straff ergriffen worden. Da unſere Mutter geſehen den Nachtruck und Würckung ihrer Maledeyung und Verwünſchens vor Augen/ hat ſie das Gewiſſen ihrer Gottloſigkeit und Schand vor denen Menſchen/ länger nicht ertragen können/ ſondern ſich mit einem Strick erhenckt/ und ihr betrübtes Leben noch mit einem elenderen End beſchloſſen: Deswegen wir alle Kinder/ unſere Schand nicht mehr zu ertragen mächtig/ haben unſer gemein Vatter-Land verlaſſen und uns alſo zerſtreuet in die Länder verlauffen. Aus dieſen zehen Geſchwiſtrigen ſeynd nach Hippon kommen der obgenannte Paulus und ſeine Schweſter Palladia/ die waren da hierdurch das gemein vorgelauffne Geſchrey ſchon bekannt; und weil ſie täglich allda in St. Stephans Kirchen kamen/ hatten die Leut zu Hippon gnug von ihnen zu reden. Zuletzt iſt ſo wohl dieſer Bruder/ als dieſe ſeine Schweſter in St. Stephans-Kirchen von ihrer ſchweren Kranckheit erlediget worden; deſſen ſich die gantze Stadt erfreuet und dem H. Stephan Lob und Danck geſagt. *Drexel. Phaet. de Lingua Maled. C. 27. §. 1. m. à f. 685. Pædag. Chriſt. To. 1. P. 1. C. 5. §. 3. Hiſt. 3. ubi plura & alii paſſim.* Siehe nun ob wahr ſeye/ daß die Mutter-Flüch nicht wehe thuen und nicht von Hertzen gehen? Was iſt gemeiners/ als Maledeyen/ Verfluchen? Sihe oben Ex. 50. 200. 201. 206. 271. 272.

Gehet hin ihr Vermaledeyte.

Das

Das 345. und 346. Exempel.

Biß Ex. 356.

Der Jüngſte Richter verdammt alle Gottloſe zum ewigen Feur. Pœna Senſus: Die Pein des Sinns/ und Empfindlichkeit.

14. Gehet hin von mir/ ihr Vermaledeyte in das ewige Feur: Matth. 25. 41. Ich wurde alle peinliche Qualen und Tormenten der Verdammten in einem kurtzen Begriff vorſtellen/ im Fall ich ſage/ daß gleichwie die Heilige alle Himmliſche Freuden und Süßigkeit überflieſſen werden/ die je ein Verſtand erdencken kan/ alſo hingegen werden die Verdammte mit allen peinlichen Tormenten überhäuffet werden/ ſo je die grauſamſte Witterich haben erſinnen können. Gleichwohl einige mehr Gedancken machen zu können/werden ſie an Seel und Leib gepeiniget werden; an dem Leib an allen Gliederen/ ſonderlich mit denen ſie geſündiget haben: An den fünff Sinnen / welches niemand verlaugnen kan/ darumen/ daß ſie mit klaren Worten in Göttlicher Heil. Schrifft ausgetruckt ſtehen. Kurtz zu melden: Das Geſicht und die Augen werden gepeiniget/ mit und in jener Schröck-vollen Finſternuß/ welche Chriſtus nennet die äuſſerſte Finſternuß. Matt. 8. 12. An dem Gehör/Krafft des dreymaligen Ausſpruchs Chriſti: Allda wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen Matth. 13. 42. und 12. 13. Luc. 13. 28. An dem Geſchmack. Wehe euch/ die ihr erſättiget ſeyd; denn ihr werdet Hunger leyden Luc. 6. 25. und 16. 24. Gibst zu erkennen der reiche Praſſer/ welcher ſo flehentlich den Abraham gebetten/er wolle ſich ſeiner erbarmen und Lazarum ſenden/ daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tuncke/ und ſeine Zung mit einem eintzigen Tröpfflein erquicke/dann/ſpricht er/ ich leyde Peyn in dieſer Flamme. Es wird auch der Geruch ſein ſonderbare Qual und Pein leyden/allermaſſen die Schrifft öffters Meldung thut des unerträglichen Geſtancks/ welcher aus dem angeflammten Pech- und Schweffel-Bächen der Höllen entſtehet. Alſo bezeuget Iſaias Cap. 24. v. 9. Pſ. 10. 7. daß es in der Höll über die Sünder regnen wird Feuer und Schweffel. Die Pein des fünfften Sinns der Berührung oder Empfindlichkeit iſt das Feur: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur/ſo unauslöſchlich ewig brinnen/und die Verdammte ewig brennen wird. Und dieſes iſt der Höllen und der Verdammten gemeine größte und

Matth. 25. 41.

Der Verdammten Pein an den 5. Sinnen.

S. Ex. 332. u. 20. 362. n. 45.

Matt. 8. 12

und ſchwäriſte Pein aus denen Leiblichen/ darumben ſie auch allein von Chriſto in ſeinem letzten Urtheil wider die Verdammte angezogen wird. *Millefol. C.37. n. 4. à f. 612.* Nun kunten alle Peinen der fünff Sinnen belegt werden mit Traur-Exemplen: aber mehreſtes gehet auf das erſchröckliſte Feur / welches auch je und allzeit von aller Welt für die gröſte und lezte Pein gehalten worden/und doch diſes gegen dem hölliſchen Feur nur ein gemahltes iſt/ ein Schatten und lieblicher Thau. Warbey doch andere Peinen gnugſam eingemiſcht und zu erkennen ſeynd nach wenigen Verſtand diſes zeitlichen Lebens.

Feur-Pein/ auf der Welt die gröſte und forchtſamſte.

15\. Die Straff deß Feurs oder lebendig verbrennt zu werden / iſt in denen Rechten diſer Welt nur den gröſten Laſteren zugelegt / als den boßhafftigen Brenneren: *Carolinæ Conſtit. Art. 125.* den Müntz-Fälſcheren/*Art. 111.* den Sodomiten / und der Unkeuſchheit / ſo wider die Natur geſchicht. Art. 116. ꝛc. Dergleichen Straff ja billich von ſolchen Verbrechen abſchröcken ſolle.

Sixtus V. Römiſcher Papſt aus dem H. Franciſcaner-Orden/ ſonſt von armen ſchlechten Elteren gebohren / darumben er von ſeinem Herkommen redend ſchertzweiß / zuſagen pflegte/er wäre aus einem durchleuchtigen Hauß gebohren / dann das Hauß/in welchem er gebohren/ ware mit meiſtentheils zerriſſenen Strohdach übel gedeckt/alſo daß die Sonn allenthalben kunte hinein und durchleuchten. Diſer lobwürdige Regent A. 1585. den 24. April. erwählt/ und A. 1590. den 27. Julii geſtorben/ hat ſich gleich vom Anfang ſeiner Regierung gerecht / ſtreng und ſtarckmüthig erzeigt/ daß er alle Straſſen und Gaſſen von Aſſaſinen/Mörder-Todtſchlägeren/ Banditen/ Rauberen und dergleichen böſen ſchädlichen Geſinds/frey gemacht/alſo zwar/daß auch in der gantzen Stadt Rom nur einen Degen zucken/für Capital/ aus Anordnung Sixti / gehalten worden; und da einer den anderen wolte zum Duelliren oder Balgen herausforderen/ſolches von den Parteyen mit diſen Worten / die ſchon ein Sprichwort worden / wurde abgeſchlagen: Jam eſt tempus Sixti: das iſt: **Sixtus iſt in der Regierung.** Jetzt gilts nicht mehr: derentwegen dann ihme von Römeren ein koſtbare Statua oder Bild-Saul auffgericht worden mit Beyſchrifft: **Darum daß er Stadt und Land beruhiget: der Todtſchläger und der Banditen Muthwillen niedergelegt/wie auch die Hungers-Noth geſtillet hat.** Nun ware ein ſehr groſſe Anzahl der Banditen/ Mörder/Rauber ꝛc. ſo allerſeits den Kirchen-Staat betrangten/und kein ſicher Orth war zu leben und das ſeinige zu erhalten. Sixtus machte mit

mit benachbarten Fürſten / gute Freundſchafft / und brachte von denen zuwegen / daß ſie dergleichen Geſindl kein unterſchleiff gaben oder zu lieſſen; ſetzte auch groſſe Belohnung denen / welche von diſen Bößwichten einen niedermachten / lieſſe mit ſolchen Gefangenen verfahren mit ſchärffiſter Leibs- und Lebens-Straff / ſonderlich gegen den Rädelführeren und Vorgeſetzten; groſſe Straffe wurde zugemuthet deren Elteren / Freunden und anderen / welche ſie auf einige weiß ſchutzten / beyſprungen oder hold waren: alles mit gutem Erfolg / daß ſich kein eintziger Bandit mehr dörffte ſehen und blincken laſſen: bevorab aber erſchröckt mit diſem (wie ich in einem Buch liſe) zur Zeit der Regierung diſes Papſts / wann einer von dergleichen Rott in die Gerichts-Händ verfallen / wurde er gefänglich aufbehalten biß deren ein anderer gefangen: welcher dann den erſten oder vorgehenden / an einen Spieß geſtochen / auf offenem Platz / beym Feur umzutreiben und zubratten / gezwungen wurde. Alſo ſolte ergehen dem zweytem / ſo der dritte gefänglich eingebracht wurde. Diſes verfahren und betrohen kame im gantzen Land aus und erſchröckte alſo alle Banditen / Mörder / Todtſchläger (Carolina Art. 114.) daß kaum der andere oder endlich der dritte ſolcher Proceß und Execution vorgangen / daß deren kein eintziger mehr anzutreffen und zu betretten ware. So viel kan und vermag der Schröcken und die Forcht unſers irrdiſchen Feurs *Millefol. mea C. 43. n. 4. à f. 755. S. Vincentii Ferrerii De Judic. Extr. C. 27. fol. 369.* Nun um GOttes willen! wie kommts / daß uns doch das allen Sünderen ſo ſehr betrohte und gewiß erfolgende ewige Feurs-Brand der Höllen / ſo gar nicht oder wenig von Sünden abſchröcket und abhaltet? Ich gibe die Urſach mit und aus einer anderen Geſchicht deme erſt höchſtermeldtem Sixto V. begegnet / da er noch ein Franciſcaner war / F. Felix genannt von ſeinen.

16. Von deme erzehlt Antonius Cicarella / Continuator der berühmten Scribenten Bartholomæi Platina und Onuphrii *Panuinii de Vit. Pont. m. f. 516.* als er noch in ſeinem Orden Prediger war / und nun zu Rom in der HH. Apoſtel Kirchen / da er mit groſſem Zulauff und Ruhm gehört wurde / predigte / truge ſich was ſeltzam und wunderliches zu. Da er an einem Vormittag gelehrt und Catholiſch von der Prædeſtination oder Göttlicher Gnaden-**Wahl** predigte / ware darbey ein Laſterhaffter / der jede Puncten und Argument / von dem Prediger vorgetragen und wolerörtert / aus ſeinem Mund mit der Feder abfaſte und aufzeichnete / zu Ende eines jeden hinzuſetzte: Mentiris, du lügeſt / diſe Schrifft verpittſchirt gabe diſer unverſchamte Menſch gegen der Nacht einem aus dem Orden und Cloſter deß F. Felix Predigers; und da es diſem zuhanden kame / laſe ers gleich mit Verwunderung / und ſchickte es ohne Verzug ſeinen Oberen / und diſer zeigte es hernach dem Cardinal / welcher

welcher damahl deß gantzen H. Franciſcaner Ordens Protector ware/der es gleich ſchickte an den Commiſſarium deß heiligen Officii/welcher damahl war Michael Ghiſilerius/hernach Pius V. der Seelige; zu deme End / daß er diſen Prediger ſolle zu ſich laſſen kommen/und darüber vernehmen; wie geſchehen: da dann der Prediger F. Felix / ſich zu allem Gnügen und alſo verantwortet hat/ daß von ihm/von ſelbiger Zeit an/ er viel geliebt und geehrt wurde in ſo weit und fort an / daß / da diſer Commiſſarius Pabſt worden / Pius V. wie gemeldet / diſer zum Cardinal gemacht den F. Felix ged. Prediger/ſo nach der Zeit auch Papſt/ unter dem Namen Sixti V. worden. Alſo gehet es öffter / daß/ da man nicht etwan den Prediger gar der Lügen ſtraffen will/gleichwol gedacht und geſagt wird / **man ſage auf der Cantzel zu viel/man mache den Teuffel ſchwärtzer / die Höll heiſſer / als ſie ſeynd**: Es wird ſich zu ſeiner Zeit zeigen/ allein ſolchen Leichtſinnigen zu ſpatt / und zur Reu. Es ſolle mich ja das hölliſche Feur vor aller Sünd ſchröcken/ da ich mir kräfftig nur wurde recht einbilden/und glauben / daß es wenigſt unſerem peinlichen **Feur** gleich und uns betrohet wäre. Aber was man nicht ſicht/höret/ noch empfindet/das will uns nicht ein-und angehen. **Blindheit und Unglaub/ Urſach deß Verderbens.** Oben iſt gedacht von denen Aſſaſinis ums Geld beſtellten/und Meuchel-Mörderen und Todtſchlägeren/deren Namen daher iſt: bey der dritten Haupt-Cruciata / oder **heiligen Creutz Feldzug** wider die Unglaubige/das H. Land aus deren Gewalt wieder zu eroberen/wurde auch abſonderlich bekannt die Nation und das Volck der Aſſaſinorum/warvon Jo. Hieron. Im Hoff **Bilder-Saal** *P. 3. f. 539.* Diß war ein Volck / noch von den alten Perſiern entſproſſen; welches/ als Perſien A. 632. die Saracenen oder Araber eingenommen / in das wildiſte Gebürg von Syrien ſich errettet / und daſelbſt bißhero in ihrer Freyheit zwiſchen ihren Klippen erhalten hatte/ihren König hieß man insgemein *Veterem Montis*, den Alten auf dem Gebürg; und ward das Volck von Jugend auf in ſolchem Aberglauben erzogen / daß ſie ſich feſtiglich einbildeten / wann ſie in Verrichtung der Befehl ihres Königs ſturben/ſo führen ſie von Mund auf in Himmel; daher ſcheueten ſie nicht auf ſein Wincken ſich in den augenſcheinlichen Todt zu ſtürtzen: und weil er diſe verzweiflete kecke Burſch offtmahls brauchte/um ſeine Feind aus dem Weeg zu raumen (dann ſie machten kein Bedencken einen in offner Verſamlung nieder zu ſtoſſen / ungeachtet aller Marter/ die ſie darüber auszuſtehen hatten) ſo iſt hernach auffkommen/daß man diſen Namen der Aſſaſinorum allen Meuchel-Mörderen insgemein beygelegt. Einsmahls erbotten ſie ſich den Chriſtlichen Glauben anzunehmen/wann die Tempelherren ſie deß Tributs von 2000. Thaleren/den ſie

ihnen jährlich zu geben ſchuldig waren/ erlaſſen wolten. Diſe Herren aber waren ſo geitzig und gottloß/ brachten um den Geſandten/ der ſolches zu Jeruſalem angebracht; trieben alſo diß gute Werck wider zuruck. So viel *Loco cit.* O wie viel wunderlich wilde unglaubige Völcker und Menſchen gibt es in der Welt! O wie hab ich GOtt zu dancken/ daß ich in dem wahren Catholiſchen Glauben gebohren/ erzogen und unterwiſen bin! gleichwol werde ich weit gröſſere Verantwortung vor dem Gericht GOttes zuthun haben.

Ein Gottloſer aus dreyen wird vom Teuffel am Spieß lebendig gebratten.

346. 17. Diß iſt und ſoll ſeyn ein Vorſpiel deß hölliſchen Feurs/ Grauſens und Schröckens voll/ ſo beſchreibt der ſo wohl noch im Welt-Stand / als Cantzler in Brabant/ als darnach in der Societ. J. edel-berühmte Martin. Delrio *Diſquis. Mag. L. 3. P. 1. q. 7. S. 2. m. f. 431.* In der Graffſchafft Flanderen (ſchreibt er) iſt ein Priorat / da waren drey dem Namen nach Religioſen/ in der Thatt aber s. v. Hurenführer und Concubinarii. Ein jeder hatte die ſeinige/ und ware ihnen kein Scheu noch Scham/ mit einander zu freſſen/ zu ſauffen/ und Unzucht zutreiben (da ſich dann deſto weniger zu verwunderen der erfolgten Rach und Straff GOttes) einsmahls/ da ſie die Zeit biß in die ſpatte Nacht mit ſolchem Luderen zugebracht/ ſagte einer aus ihnen/ weniger laſterhafft: **Wir haben Bacho und dem Bauch gnug gethan/ wenigſt ſeye GOtt danck.** Ich aber / ſprach ein unverſchämterer/ **ſage dem Teuffel danck/ und vermeine deme zu dancken / deme wir gedienet.** Und alſo mit Gelächter giengen ſie von dem Tiſch/ tammelten in die Kammer / ein jeder mit ſeinem Schleppſack zu Bett. Kaum hatten ſie ſich niedergelegt/ da kamen hinein mit gewaltſam aufgeſprengter Thür ein groſſer ſchwartzer grauſamer Teuffel/ in Geſtallt und Kleydung eines Jägers/ und mit ihme zwey kleine/ als Köch. Er gienge auf und ab/ ſahe ſich um die Bett er mit grimmigem Angeſicht/ da er mit erſchröcklicher Stim: **Wo iſt der/ welcher mir danck geſagt / ich bin da / ihme es zu vergelten;** mit hin reiſſet er den zitterenden und ſchier vor Forcht ſterbendē herfür/ gibt ihne ſeinen Köchen/ mit Befehl/ ihne an Spieß zu ſtecken/ und bey hellem Feur wol bratten. Diß geſchahe/ der Unſeelige wird gebratten / und ſtirbt in der Pein wahrhafftig/ die andere aber ſchier vor lauter Forcht : der Geruch deß gebrattnen Leibs füllete das gantze Zimmer ein. Endlich wendete ſich diſer hölliſche Jägermeiſter zu den übrigen unter den Decken zitterende kaum Lebende/ ihr/ ſprach er / **habt auch verdient gleiche Straff/ und mir es am Willen nicht manglete; ich werde aber durch gröſſeren Gewalt abgehalten;** ich

ich gehe ungern fort/ und ermahne euch/ witzig zu werden / oder ihr habt noch erſchröcklichers zugewarten. Die Geiſter verſchwunden / dieſe aber kamen nicht zu Sinn oder zur Red/ biß an hellen Tag. Da ſie aufgeſtanden/ fanden ſie ihren Mit-Bruder todt/ und (deſto weniger an dem Geſicht zu zweifflen) völlig gebratten. Ich weiß nit ob von etlichen hundert Jahren her etwas zum Beyſpiel nutzlichers geſchehen. Ich weiß das Ort und den Orden / verſchweige aber beyde. Und ich giebe da ein Exempel/ welches/ ob es ſchon / ſchier von friſcher Gedächtnuß vielen bekannt iſt/ ohne Grauſen doch nicht kan gedacht werden / ſagt wohlgedachter Author: Nun iſt P. Martinus Delrio geſtorben Anno 1608. den 19. Octob. ſeines Alters 58. Jahr: Diſes ſein Buch aber hat er Dedicirt und zugeſchrieben Erneſto Chur-Fürſten und Ertz-Biſchoffen zu Cölln/ Hertzogen in Bayren/ꝛc. An. 1599. den 9. Mertzen zu Leven: Daraus ein und andere Umſtänd abzunehmen. Es gibt leyder! in allen Ständen einig Sündige: Und gehet uns Geiſtliche nicht weniger an/ GOttes Gerechtigkeit wohl in Obacht zu nehmen / und auch in Forcht und Zitteren unſer Heyl zu wircken: So ich mir armen Sünder ſolle meiſtens zu Hertzen gehen laſſen: GOTT verleyhe es/ ꝛc. *Millefol. mea C. 37. n. 8. f. 621.* Schaubühne Exemp. *35. f. 78. It. ibid. Ex. 162. f. 155.* Wie ein Unkeuſcher an Seel und Leib gebrunnen.

Das 347. und 348. Exempel.

Die Verdammte erſcheinen offt gantz feurig/ wie groß die Hitz des hölliſchen Feurs?

18. DAs hölliſche Feur iſt ein recht wahrhafft Feur / wordurch ſo wohl die hölliſche Geiſter / als alle verdammte Menſchen an Seel und Leib ewig gepeiniget/ brinnen / miris ſed veris modis, ſagt der H. Auguſtin. auff wunderliche aber wahrhaffte Weiß. Die Höll alſo iſt wie ein Feurig-brinnendes Meer/ die Verdammte als ein durch und durch glüend und feuriges Eiſen. Ach ſiehe/ mein Seel/ der arme Menſch im Feur liegt: Unter ihm/ ober ihm/ neben ihm/ um und um/ in ihm / lauter Feur/ und zwar durch und durch / gleich als ein Schwamm im Meer liegend / durch und durch mit geſalzenem Meer-Waſſer angefüllet iſt. Sein Athem voll Feur/ gleich wie auch ſein Mund und Augen/ Naſen und Ohren / Ingeweid und Gedärm/ Lung und Leber/ Bein und Rippen. Das iſt ja erſchröcklichſt

zu ſehen/ zu hören/ und zu gedencken! das bezeugen und bekräfftigen deren Verdammten Erſcheinungen.

347. An einem übel-büſſenden Studentẽ. Ein Student zu Pariß hatte in ſeinem Tod-Betth mit vielen Zähern gebeicht und die HH. Sacramenten empfangen/ und nach aller Meynung ſturbe ſeeliglich. Nach einiger Zeit aber erſchiene er ſeinem Magiſter mit **Feur** bekleidet/ ſagend er ſeye ewig verdammt. Und als der Magiſter diß kaum glauben wolte/ weil er ſo reumüthig geſtorben/ ſprach er: **Mein Buß und meine Zäher ſeynd nicht aus Liebe GOttes/ ſondern aus Forcht der Höllen herkommen/ damit ich nicht dorthin getragen wurde/ deßwegen haben ſie mir nichts genutzt.** (Alſo gienge es ihm nicht zu Hertzen/ und in Ernſt und mit gebührendem ſteiffen Fürſatz/ nimmer zu ſündigen; dann ſonſten iſt auch die ſo genannte unvollkommne Reu und Leyd/ das iſt: wann es mich reuet/ daß ich geſündiget hab darum/ dieweil ich durch die Sünd die ewige Seeligkeit verſchertzt habe/ oder ewig verdammt wurde/ wann ich nicht Buß thäte/ in/ mit und durch das H. Sacram. Buß der gnug/gültig und kräfftig/ wann es anderſt mit ernſtlichem ſteiffen Fürſatz geſchicht. Ob zwar ſehr rathſam iſt/ die vollkommne Reu und Leyd/ daß ich das allerhöchſte Gut meinen GOtt und HErrn beleydiget habe/ aus rechter Liebe GOttes/ zu gebrauchen/ und ſich daran zu gewöhnen.) Und als ihn ſein Magiſter fragte/ wie groſſe Pein er leyden müſſe; da lieſſe er ihm ein Tröpfflein Schweiß auf die Hand fallen/ ſo den Magiſter ſo ſehr brennete/ daß er vermeyndte/ für Schmertzen zu ſterben. Und der Geiſt ſagte: **Nun gedencke/ was ich leyde.** *S. Antonin. Spec. Exempl. V. Infernus.* Ermeſſe man nun hieraus aus einem Tropffen/ den Gewalt des gantzenölliſchen **Feur-Meers** einnehmend/ mit Durchdringen/ das Marck der Seelen und des Leibs eines unſterblich Verdammten.

19. Wilhelm Graf zu Jülch war ſehr gottloß und tyranniſch/ welcher ſein Eheliche Frau abgeſchafft/ und einen Beyſchlaff zu ſich genommen; ja war der Geilheit ſo gar ergeben/ daß kaum ein einiges Weib oder Tochter ſeiner Bedienten ungeſchändt von ihme kame. Gegen ſeinen Unterthanen war er ſo grauſam/ daß es nicht kan gnug erzehlt werden. Endlich erkranckte er in ſeinem Schloß Nedeck genannt/ und reiſete alſo kranck nach Cölln; da der Doctor zu ihm ſprach/ er wurde nicht lang mehr leben; deswegen bate er ihn/ er wollte ſein Weib wieder zu ſich nehmen. Der Graf aber ſprach: **Ich thue es nicht.** Der Doctor batte um Erledigung eines Soldatens/ welchen er lang gefangen gehalten. Der Graf aber ſprach: **Weil ich lebe/ ſoll er nicht heraus kommen/** da ſprach der Doctor: **So wird er Morgen heraus kommen/ dann der Herr Morgen nicht überleben wird.** Endlich ſturbe er in der Schoß einer Matron (welcher er ihren

Mann

Mann genommen) ohne einiges Sacrament / und fuhr hinunter in die Höll. Gleich darauf erſchiene er einer verſchloßnen Jungfrauen/ deren er Gutes gethan hatte/ mager und elend/ ſprechend: **Ich bin Wilhelm Graf von Jülich.** Als ſie ihn fragte / wie es ihm ergienge? ſprach er: **Ich brenne gantz und gar:** Und als er ſein Kleid/ darmit er ſchiene angelegt zu ſeyn/ auffhebte/ da ſchlug ein groſſe Flamm hervor; und alſo mit Heulen verſchwunde er. Selbige Nacht wurde ein Kloſter-Jungfrau St. Bernards-Ordens zu Cölln in die Höll verzuckt / und ſahe einen grauſamen erſchröcklichen Brunnen/ mit einem feurigen Deckel zugedeckt/ mitten unter Schweffel-Flammen ſtehen: Da fragte ſie ihren Führer; wer in dieſem Brunnen lige? Dieſer aber ſagte: **Jetzund ſeynd nur zwo Seelen darinn/ nemlich des Kayſers Maxentii** (welcher gleiche Laſter an ſich gehabt) **und des Jülchiſchen Grafens Wilhelms.** Als nun Morgens zu Cölln kunt worden/ daß der Graf Wilhelm geſtorben ſeye/ da erzehlte ſie das Geſicht/ und alle glaubten / daß es wahr wäre.

20. Wie heiß es aber in dieſem Brunnen ſeye/ daß mercke aus folgendem Exempel: Ein gottſeeliger Adelicher Herr/ Namens Walter/ lage kranck unweit von der Stadt Bonn; zu dieſem / da er einsmahl lein ware/ kame der Teufel in Geſtallt eines Affen mit Gaiß-Hörneren. Der Kranck voller Schröcken / ſprach zu ihm: **Wer biſt du? Was** ſucheſt du allhie? **Ich bin der Teufel/** ſagt der Aff/ **und bin kommen dein Seel zu hohlen.** Da ſprach der Juncker: **Weiche hinweg/ du leidiger Sathan / du wirſt mein Seel nicht bekommen / weil ich ſie Chriſto befohlen hab.** Der Aff ſprach: **Walter/ wañ du mein ſeyn wilſt / ſo will ich dich geſund machen/ und über alle deine Mit-Genoſſen bereichen.** Der Juncker ſprach: **Ich bin reich gnug/ und achte deine falſche Reichthumen nicht: Doch ſage mir/ woher haſt du dann Reichthumen?** Der Teufel ſprach: **In deinem Land liegen gar viel Schätz begraben/ welche ich dir alle geben will.** Uber diß fragte der Juncker den Affen weiter: **Sag mir/ wo iſt die Seel meines Herren / des Grafen von Jülch / ſo neulich geſtorben?** Der Aff ſprach: **Kenneſt du die zwey nechſt-liegende Schlöſſer / Wolckenburg und Drachenfelß?** Ich weiß ſie / ſprach er. Der Aff ſagte: **Bey meiner Treu ſag ich dir; wann dieſe zwey Schlöſſer ſamt den Bergen darauf ſie ligen / von Eiſen wären/ und wurden verſenckt in den Ort/ da die Seel des Grafen liegt/ ſie wurden ehe verſchmelzen / als ein Aug man auff- und zuthäte.** Und als er diß geſagt/ fienge er an laut zu lachen/ ſprechend: **Dieſe Hitz iſt ihm jetzund nur ein Milch-Bad: Ins künfftig aber / wann die Seel ihren** Wie groß die hölliſche Feur-Hitz.

Leib

Leib wieder bekommen wird/ alsdann wird er erſt ſein verdiente Straff empfangen. Dieſer Teufel bekannte ihm auch (neben mehr anderem) er ſeye zugegen geweſt/ da der Sohn GOttes geſtorben/ und ſeye auf dem Arm des Creutzes geſeſſen: Es ſeye ihnen allda übel ergangen/dann ſie durch deſſen Stärcke verwirret und in die Höll wären vertrieben worden. *Ex Cæſario L. 12. Jo. Major Speculo Exempl. 16. V. Angelus & 8. V. Infernus.*

Dergleichen Exempel deren Verdammten/ ſo feurig erſcheinen/ſeynd gar viel/ deren mehr einige unter dieſen Exemplen hin und her zeigen. *V. Milleſ. mea C. 37. n. 5. & per tot.* Es iſt zwar nicht ohne/ daß auch die liebe Seelen des Fegfeurs erſcheinen/zu Zeiten im Feur/ als in deme ſie zeitlich meiſtens abbüſſen/ maſſen Eodem igne & purgatur Electus, & crematur damnatus. **Mit einerley Feur werden die Außerwählte gereiniget/ und die Verdammte verbrennet;** zeigt ſich doch der gröſte Unterſchied/ in vielen Umſtänden/ als von Freunden/ und dann von ewigen Feinden GOttes/ deren letzteren Feur ewig iſt/und diſe ewig brennet/haubtſächlich.

Das 349. Exempel.

Von wunderlicher Buß Drithelmi/ nachdem er die höllische Feur- und andere Peinen geſehen.

349. 21. VOn dieſem ſchreibt der H. Beda *L. 5. C. 13. de Geſtis Anglorum* (aus ihme erſt benant *Speculum Exempl. 4. V. Infernus Hier. Drexel. Rogo Damnat. C. 12. §. 3. m. f. 183. Mart. Cochem. Capuc.* von der Höllen *C. 3. à f. 121.*) ein glaubwürdige Geſchicht/ die ſich zu ſeiner Zeit begeben/ er war noch im Leben Anno C. 731. *Bellarm.* Es war in Engelland in der Provintz Northumbria ein Hauß-Vatter/ Drithelmus genannt/ ein Mann eines guten auferbaulichen frommen Wandels ſamt den Seinigen. Dieſer mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen/ bey erſter Nacht verſchiede; und war auch für todt gehalten: Gegen Tag kam er wieder zu ſich ſelbſt mit höchſter Verwunderung und Schröcken aller bey vermeyndter Leich mit Weinen und Trauren Anweſenden/ die ſich in die Flucht begaben: Seine Hauß-Frau allein/ die ihn ſehr liebte/ ob zwar nicht weniger erſchrocken und zitterend/ bliebe/ die er tröſtete/ ſagend; förchte dir nicht/ich bin wahrhafftig vom Tod erſtanden/ und iſt mir wieder zugelaſſen mit den Menſchen zu leben: Er habe aber den Vorſatz/ auff ein weit andere Weiß zu leben angefangen/als vorhin. Er gienge den geraden Weg in die nechſt-gelegne

Kirch/ verrichtet ein langes Gebett; theilet demnach ſeine Güter in drey Theil/ deren einen er ſeiner Frauen/ den anderen ſeinen Kinderen geben/ den dritten für ſich/ er unter die Arme ausgetheilt: Lieſſe alle Weltliche Sorg fahren/begab ſich in das Kloſter Mailroß Namens/und zu einem Einſidleriſchen Leben/biß in ſein End alſo ſtreng mit ſo groſſer Buß/ daß er auch ſtillſchweigend zu erkennen gab/ daß er ein Zuſchauer geweſen unbekannter erſchröcklichen Dingen/ ſo da waren die hölliſche Pein und Marter. Solches aber erzehlte er nicht gleich vor jederman/ ſondern nur denen/ die ihnen die Ewigkeit lieſſen zu Hertzen gehen. Ein ſolcher war der gelehrte König Alfridus/ der dem Drithelmo offt und fleißig zuhörte/ wann er von der Höll redete. Mich gedunckte/ ſprach er/ ich ſeye von einer mit Glantz umgebnen Perſon geführt worden: wir kamen in ein breites tieffes und weites Thal/auf einer Seiten von Feur und Flammen erſchröcklich/auf der anderen von lauter Schnee und Eiß. Beyde Theil waren voll Seelen der Menſchen/welche aus dem Feur in das Eyß/und weil ſie da kein Ruhe finden kunten/ wieder in das Feur ſprangen/mit armſeeligem Geſchrey zum Zeichen ihrer Schmertzen und Leydens. Ich in groſſer Forcht/machte mir die Gedancken/ diſes wäre die Höll/ von der ich viel hab gehört reden und Predigen: aber mein Führer berichtet mich/ diß ſeye nicht die Höll/ wie ich vermeine. Er führte mich weiter hinein: da ſahe ich alles angefüllt mit grauſamer dunckle und erſchröcklichen Finſternuß/welche immerzu gröſſer wurden/ und ſich alſo dick machten/ daß ſie zugreiffen waren (wie die Schrifft ſagt von deren in Egypten: Ex. 19. n. 2.) alſo daß ich kümmerlich ſehen kunte die Geſtalt und Kleydung meines Führers. In mitten hernach diſer Finſternuß/ ſihe ſo entdeckte ſich ein unermäßner Schlund/ waraus gantz finſtere Feur-Ballen anfſtiegen/ als aus einem groſſen Brunnen/ in dene ſie wider hinunter fielen/ich nahme darbey wahr/ daß diſe Feur-Ballen voll der Menſchlichē Seelen/als Feurfuncken/ welche mit auf und abgeriſſen wurden/ da auch ein unleidenlicher Geſtanck mitkame: wo mich dann mein Führer allein ließ/ O GOtt mit was für Schröcken meiner! da hörte ich unverſehens ein groß weinen; einer groſſen Anzahl Teuffel/ welche lachend fünff Seelen jämmerlicher weiß zerzerreten und zerriſſen/ die grauſam und aller verzweiflet heuleten/ in deme ſie in den Abgrund hinunter geworffen wurden/und ſo viel mich gedunckte/ daß ich erkennen kunte/ ware unter diſen einer geſchoren/als ein Geiſtlicher/ ein Weltlicher und ein

Weib. Und diſer/wie mich darnach mein Führer berichtet hat/ iſt der Schlund der Höllen: aus deme auch heraus kamen abſcheulichſte Geiſter/die mich umgaben/ denen das Feur aus den Augen/Mund und Naſen gienge. Die mir mit ihren Feurhacken erſchröcklich troheten/mich anzufaſſen. In diſen Aengſten/ Forcht und Sorgen/unter diſen dickeſten Finſternuſſen/darinn ich nichts anders ſahe/ als Teuffel/ Abgrund und Feur/wendete ich meine Augen hin und her/ Barmhertzigkeit und Hülff zu begehren/welche ich auch erhielte / weil mir mein Geleitsman wider erſchiene/ meine höllische Feind vertriebe/und mich aus diſem finſteren abſcheulichen Ort ausgeführt hat; da mir auch dieſer gebenedeyte Geiſt ein hochbedenckliche Red hielte von den hölliſchen Peinen/ und von der ewigen Seeligkeit/und ſagte mir/ daß ich wieder zum Leben müſſe/ und mich befleiſſen ſolle/ die übrige Zeit in Bußfertigkeit zuzubringen. Darauf ich mich/weiß nit wie/ im Leben unter den Menſchen befande. Dieſe und viel andere Ding von der hölliſchen Pein/ und deme was er geſehen / erzehlte Drithelmus / und dardurch groſſen Nutzen ſchaffte; darunter denckwürdig iſt die Aenderung des

Worauf König Alfred die Welt verlaſſet.

Stands des Königs Alfredi/welcher auf ſein Zuſprechen und Bitten/ in dem Kloſter Mailroß den Geiſtlichen Orden angenommen hat. Er ſelber aber könnte ſich ſeiner Erzehlung trefflich zu Nutz machen/ dann in einem Kloſter wohnte er an einem ſtillen Ort gegen dem Waſſer / da er ihme nichts ſo angelegen ſeyn lieſſe / als mit ſtetten Wachen / Betten / Faſten und anderen ſehr harten Leibs-Caſteyungen ohne unterlaß GOtt dienen / und die Ewigkeit mit ſtettem Seufftzen betrachten / daß ſie ab ſeinen allzu harten und auſſerordentlichen Buß-Wercken in Verwunderung / groß Erbarmen und Mitleyden hatten / die ihn beſucht (welches dann gar offt geſchah) denen er einfältig zur Antwort gabe: Auſteriora vidi: Ich habe noch greulichere und gröſſere Pein geſehen. Siehe mein Seel! wann du dir ſteiff vorbildeſt/ was dich der Glaub lehret vom hölliſchem Feur und Peinen / wird es gwißlich dich nicht gelüſten zu ſündigen/wordurch du ſelbige verdieneſt/ ſondern vielmehr Buß zu thun / ja kein Buß-Werck zu hart und ſchwer achten. Aber dein Unglaub / oder deines Glaubens Lauigkeit / macht dich dein Fleiſch gar zu ſehr zu lieben/ und dem zu ſchmeichlen/ aber zu deinem Unheyl. Lerne nun beſſer/ das hölliſche Feur zu betrachten.

Das

Das 350. Exempel.

Betrachtung des hölliſchen Feurs / zur Nachfolg.

22. ALle gottſeelige und heilige Menſchen haben das ewige Feur immerdar betrachtet / und ihnen embſig eingebildet. Der H. Paſchaſius Diaconus Cardinal erzehlt aus Griechiſchen Bücheren / wie auf ein Zeit zwölff Einſidler zuſamm kommen / als wolten ſie einen Rath halten / und habe ein jeglicher erzehlt / wie er vermeyndte bißher zugenommen zu haben / und was am meiſten er in Betrachtung vor ſich genommen und erwogen habe. Da nun ein jeder ſeinen Spruch gethan / hatte auch der Zwölffte und Letzte ſeine Meynung vorgebracht / ſo ich mit des Einſidlers eignen Worten erzehle / damit die gottſeelige Einfalt deſto beſſer heraus ſcheine: Ihr zwar / liebe Vätter / ſprach er / habt ein himmliſch Geſpräch / und habt ein Himmliſche Weißheit; das iſt kein Wunder. Ich aber halte mich dieſes unwürdig / und ſiehe / wo ich immer hingehe / daß mir meine Sünd zur Rechten und zur Lincken vorgehen; darum hab ich mich ſelbſt zu der Höllen verurtheilet / ſprechend: Seye und bleibe nun bey denen / deren du würdig biſt / dieſen wirſt du bald zugeſellet werden. Alſo ſiehe ich dorten ein ſolches Seufftzen / Heulen und unaufhörliches Jammeren / Schreyen / und Weinen / daß es unaufhörlich zu erzehlen: Ich ſiehe etlich mit den Zähnen kirrend / mit dem gantzen Leib toben und wüthen / an Händ und Füß von der Scheitel des Haubts biß an die Fuß-Sohlen jämmerlich zitteren und zagen: Und ich würffe mich nieder zur Erden / deren Staub ich küſſe / und bitte GOtt / er wolle mich in ſolche grauſame Pein nimmermehr verfallen laſſen. So ſiehe ich ein gantzes Meer von über ſich wallendem lauterem Feur / wüthend und tobend / daß man meynen möchte / es ſchlugen die Feur-Wellen biß an den Himmel; in ſolchem erſchröcklichen Feur-Meer ſihe ich unzahlbar viel Menſchen / darein geſtürtzt / allezumahl mit einer Stimm ſchreyend und heulend / dergleichen auf der Welt niemal gehört worden; die brennen und knallten mit Krachen wie ein gantzer Wald mit allerhand dürren Geſträuß. Aber die Barmhertzigkeit GOttes wen-

wendet ſich ab von ihnen/durch deſſen Gerechtigkeit. Alsdann jamerte ich über die Menſchē/wie doch einer mit dem anderen rede/ und einer dem anderen zuhören möge/weil die Welt in ſo groſſem Ubel ſtecke. In dieſer Betrachtung halte ich mich auf/ und dencke offt des jämmerlichen Heulen/ Klagen und Weinens/ und halte mich ſelber unwürdig des Himmels und der Erden/ in Bedencken/ was geſchrieben iſt: Meine Zäher ſeynd mir worden zur Speiß Tag und Nacht. Pſ. 41. 4. Ein ſolche Rechnung mache dir/mein Seel/und erkenne/ daß du die ewige Feur-Pein ſchon längſt verdienet / und zwar offt und vielmahlen. Ob dir aber GOtt alle deine Sünd vergeben habe/ da haſt warlich keinen Brieff darfür. Du hoffeſt wohl/ſie ſeyen dir vergeben/ oder ſie werden dir noch vergeben werden/und thueſt recht daran; ſeye aber behutſam/und wandle ſorgfältig mit deinem GOtt/ dann ſolches erforderet der HErr von dir. Mich. 6. 8. *Drexel. To. 1. Rogo Damnat. C. 6. §. 4. Millef. mea C. 37. n. 6. à f. 617.*

23. Noch leichter iſt einem gemeinen auch einfältigen Menſchen/nutzlich und kräfftig das hölliſche Feur zubetrachten/aus dem Feur/ſo wir da täglich vor Augen ſehen/und erfahren können/ ob ſchon dieſes gegen jenem nur gemahlt/ ein Schatten/ und Thau zu rechnen. Von einem Ordens-Bruder und ſeiner Arbeit einem Koch/erzehlt der H. Climacus Abbt/ daß er dene in einem Kloſter geſehen habe/der bey ſeinem Koch-Feur ſeines Weinens kein End gemacht: Er darumen befragt/gabe die Urſach und Antwort/ daß ſo offt er dieſes Feur anſehe / ſo offt gedencke er an das hölliſch ewige Feur/und an diejenige/ ſo darinn gepeiniget werden: Deren armſeeligſten Stand er unbeweinet nicht laſſen könne. *Millefol. cit. C. 37. n. 10. f. 623.* Du meine Seel/ gedencke du gehörſt verdient in dieſe Flammen/ ſo offt du ſonderlich ein groſſe Brunſt ſiheſt/oder daran lebhafft gedenckeſt; gedencke aber daran/ und zwar alſo/ als wann du ſelbſt würcklich in größter Feur-Gefahr wäreſt: Wie dann in Wahrheit ein jeder in Tod-Sünd ſteckend iſt in der Gefahr des hölliſchen Feurs/alle Augenblick/ da ihne GOtt alſo ohne Buß ſolte aus der Welt hinreiſſen und reiſen laſſen: deren erbärmliche Exempel unzahlbar ſeynd.

S. Ex. 42. und folgende.

Das

Das 351. biß 356. Exempel.

Thorrechtigſte Vermeſſenheit/ ſich auf einige Weiß in Gefahr des Hölliſchen Feurs zu geben.

24. MAn macht viel Schertz und Kurtzweil mit dem Welt-Feur/ ſo zwar oft übel gelingen: aber zu bedauren und mit blutigen Zäheren zu beweinen/ daß wir auch mit dem Hölliſchen Feur alſo ſchertzen dörffen; welches wir uns ſelbſt/ als Feuerwercker/ bereiten/ anzünden/ und darein ſtürtzen/ aus dem wahren Glauben nicht unwiſſend deſſen Ewigkeit und allſchwäreſte Peinen.

Carolus V. Röm. Kayſer Anno 1530. an dem Feyr-Abend des H. Johannis des Tauffers zu einer Kurtzweil befahle auffzurichten zu Augſpurg vor ſeinem Hoff (ſo da war die alſo genannte Pfaltz/ die Biſchöffliche Wohnung) auf dem Fronhoff eine ſehr groſſe Holtz-Beug oder Gerüſt und Hauffen/ mit Bretteren umbgeben/ in Höche eines Häußleins; Zu Oberſt in der Mitte/ und empor eine Bild-Saul/ worauff ein Blumen-Krantz zu deme End/ daß/ wann dieſer Holtz-Hauffen angezündet/ brinnen wurde/ welcher ſich durch das Feur hinauff wagen/ von der Saul den Crantz herab nemmen und bringen wurde/ von dem Kayſer wegen ſo Hertz-hafft kühnen That eine Verehrung haben ſolte. Zu dieſem Freuden-Feur berueffte der Kayſer ſeinen Herren Bruder den König Ferdinand (ſo nach ihme auch Kayſer worden) und gewiſſe Fürſten. Noch ſelbigen Abend wurde in Zuſehen des Kayſers und der Fürſten/ mit Heerpaucken und Trompeten-Schall das Feur angezündet/ und auf dene alſo brinnenden ſtiegen hinauff zwey Spanier/ welche aber/ da ſie kaum eine Spann von dem Crantz waren/ und nach deme die Hand ausſtreckten/ weiß nicht aus Forcht der Flammen/ oder wegen Fehltritt/ fielen beyde leer herunder biß auf die Erden zu aller Zuſchauer groſſem Gelächter/ waren doch beyde im übrigen am Leib unverletzt. Dieſes ſahe ein Schwab/ ſo ein Schuh-Knecht/ der macht ſich behend mitten durch den brinnenden Holtz-Stoß hinauff biß zur Cron und Crantz/ nahme ſolche mit der Hand ab/ und kame damit unverletzt wider herunter: Dene die Kayſerliche Bediente mit Trompeten und Paucken für den Kayſer führten/ der ihn grüßte/ und neun Gold-Cronen verehrte/ mit allergnädigſtem Verſprechen/ ſo er wolte bey ihm Kriegs-Dienſt nemmen/ ihme ſolche alle Tag ſeines Lebens zu geben. Es waren bey dieſem Feur auf

auf dem ſo genannten Fronhoff/ gemeiner Schätzung nach über 12000. Menſchen. *Hiſtor. Relatio de Ortu & Progr. hæres. in Germ. præſertim verò Auguſtæ Vindel. ex antiq. Annal. MSS. cujusdam contemporanei (qui Monaſterii SS. Vdalr. & Afræ Auguſtæ Religioſus) n. 80. f. 76.* Diſes iſt zwar eine Vermeſſenheit/ gehet aber doch noch hin/ weilen es nicht unglücklich abgelauffen. Aber wegen eines zeitlichen ungerechten Gewins/ eines ſo ſchnöden Wolluſts/ ſich wagen/ ja freylich ſtürtzen in die Gefahr deß jenigen **Feurs**/ von deme Deuter. 32. 22. in die äuſſerſte Gefahr des **Höliſchen Feurs**: Urtheile/ mein Seel/ wie allerthorrechtigſt? wir glauben dieſes/ und dannoch aller Gefahr ſorgloß/ wagen wir eines wagens uns von GOTT unter ewigen **Feurs**-Straff verbottenes/ dergleichen ein jede ſchwere Sünd iſt. *Millefol. meâ c. 37. n. 8. f. 620.*

Seltzame Comödi geſpielt vor Carolo V. 25. Eben dieſem höchſt-gedachten Kayſer Carolo V. in Augſpurg begegnete ein ſeltzames Ding/ da er mit ſeinem Herren Bruder Ferdinand zu Mittag bey der Taffel war. Es meldeten ſich einige an/ alſo gleich eine Comödien vorzuſtellen/ alle in verſtellter Kleydung/ und vermumbt. Der erſte gieng hinein in einem Doctor-Habit/ hatte auf dem Rucken geſchrieben **Johann Capnio** oder **Reuchlin** (dieſer Capnio ware J. U. D. Kayſers Maximiliani I. deſſen Söhne **Carolus** V. und **Ferdinand** I. Rath) der truge ein Buſchel theils geraden theils krumben Holtz/ ſo er in Mitten des Saals warff/ und darvon gieng. Nach dieſem gieng hinein ein andere vermumbte Perſon/ unter dem Nahmen: **Eraſmus Roterodamus**/ in ſeinem zuſtändigem Habit; der bemühete ſich das krumb-gerade Holtz zuſamm zu richten; da ers aber nicht vermöchte/ gieng er/ den Kopff ſchüttlend/ und mit Unwillen darvon. Deme folgte ein Mönch/ vorzeigend den Nahmen **Luther**/ brachte mit ſich Feur/ und glüende Kohlen/ wormit er das ungleiche Holtz angezündet/ und da er ſahe/ daß es wohl brinne/ machet er ſich auch darvon. Da kame einer im Kayſerlichen Ornat/ welcher/ da er die Flammen ſahe/ wolte mit bloſſem Schwerdt das Feur löſchen; je mehr er aber darein geſtochen/ deſto gröſſer ward die Flamm; darumben er auch gantz wild darvon gegangen. Endlich kame einer in Päbſtlicher Kleydung/ deutend auf Leonem X. welcher ab dieſer Brunſt beſtürtzt/ ſolche zu löſchen/ aus beyden Geſchirren/ ſo er mit ſich hatte in einer Hand Waſſer/ in der andern Oel/ dieſes unrechte mit Oel an des Waſſers ſtatt/ unbehutſam in das Feur geſchüttet/ ſo dann noch mehr auffgebrunnen: da er dann ingleichem zornig/ abgewichen iſt. Hierüber der Kayſer und der König erzürnet; man lieſſe gleich diſe Bößwicht/ die Comödianten auffſuchen/ aber ſie waren ſchon unſichtbar/ damit ſie ſelbſt nicht zur Tragödi oder Traur-Spiel wurden; dann hierdurch wollten ſie zu Schimpff des Kayſers und Pabſts bedeu-

bedeuten; das Johann Reichlin habe mit den Künſten und Sprachen/ deren Alten Lehre und Meinungen der Secten/ krumb und gerade/ gut und böſe/ wahrhaffte und falſche/ dem Glauben ungemäß und lautter Menſchen-Traum/ in Teutſchland gebracht: welches aus einander zu klauben/und in Ordnung zu bringen/ ſich Eraſmus vergebens bemühet habe. Luther aber/ der die wahre Glaubens-Lehr zu Aſchen verbrennen/ und mit ſeinen Lehren die Welt anzünden wolte: Der Kayſer aber mit Krieg und Schwerdt/ ſolches zu demmen/ ſich vergebens bearbeitet: Der Papſt endlich mit ſeinen Bannen und geiſtlichen Banden/ habe dem **Feur** nur Oel zugegoſſen/ und alſo das **Feur** noch gröſſer gemacht. *Henr. Engelgrave, S. J. P. 1. Dom. 3. p. Paſch. §. 3. m. à f. 151.* Ich habe dieſes nur gelegenlich eingeführet: gleichwol aber (ohne einige Vergleichung) mir die Gedancken einfallen/ wie offtermahl zu Anzündung des **Hölliſchen Feurs**/ und in ſolches zu ſtürtzen/ ſehr viel mitwürcken/ und helffen/ als Ketzereyen und Glaubens-Irrthumb; Böſes Exempel und Aergernuß/ſonderlich der Geiſtlichen/ der Außgeſprungenen; Nachläſſigkeit der Vorgeſetzten ꝛc. welche Thür und Thor öffnen/ oder nit verſperren denen Sünd und Laſteren/ſo da ſeynd die **Höllen-Brand.** *Thom. Kemp. l. 1. c. 24. n. 3.* **was wird das Feur dort anders verzehren/ dann deine Sünd?** worvon Jerem. 7. 18. die Klag GOttes/ daß alle im Hauß zur Sünd helffen; **Die Kinder leſen Holtz zuſammen/ die Vätter und Männer zünden das Feur an; die Weiber machen den Teig an/ daß ſie Kuchen bachen**/ und opfferen der Welt Eitelkeit/welche unter dem Himmel herrſchet/ und denen **frembden Götteren** Veneri der Unzucht/ Bacho des Freſſens und Sauffens/ Plutoni des Geitzes: wordurch das Feur des Göttlichen Zorn/ und darauff folgender Straffen/ angezündet wirdet/ deren das letzte iſt das **Hölliſche Feur.** Du/ mein Seel/ hüte dich äuſſeriſt/ darzu Hand anzulegen/ das iſt mit ſündigen.

Das Hölliſche Feur erſchröcklich- und peinlicher/ als alles Feur der Welt.

26. Ein glaubwürdiger Scribent erzehlt/ daß Theodoricus Biſchoff zu Utrecht habe einen Diener gehabt/ genannt **Eberbach**/ den ſein Herr wegen ſeiner Fürſicht/ Fleiß und Treu ſehr lieb hatte/ er wurde durch ſeine Anfeinder und Neider dermaſſen verfolgt/ daß er gleichſamb von Sinnen kam/ ſich dem Teufel ergab/ob ihm doch derſelb einen Beyſtand wider ſeine Feind thun möchte. Nach etlichen Jahren ſtarb der **Eberbach**/ und ward ſein Seel geworffen in ein **feurigen Teich**; darinnen litte er ſo jämmerliche Pein/ daß er bekennet/da er widerumb lebendig worden/ wañ man aus allen Bäumen/ aus allem Holtz/ auf der gantzen Welt einen eintzigen Scheit-

352. Zeugnuß eines vom Todt aufferſtandenẽ aus eigner Erfahrnus und Bußwerck.

Scheitter-Hauffen machte / ſo wollt er lieber biß am Jüngſten Tag auf ſolchem Scheitter-Hauffen brennen / als nur noch ein eintzige Stund in den vorigen Flammen leyden. Er erzehlet auch viel von der Höllischen Kälte / von der Finſternuß und anderen Peinen nacheinander. Unterdeſſen aber weil der Eberbach alſo in Peinen litte / kam ein Engel vom Himmel / der redete den Armſeeligen alſo an: **Sihe nun / ſolchen Lohn gibt man denen / die dem Teuffel dienen: Sag aber an / wann es dir widerumb erlaubt wurde / zum Leben zu kommen / ob du wolteſt deine begangne Sünden abbüſſen?** Er antwortet: **Es ſolle mir kein Buß noch Straff zu viel ſeyn / wann ich nur von dannen hinaus komme.** Nach ſolchem willigem Erbieten zur Buß ward er wider lebendig / und weil er noch nicht begraben / richtet er ſich in der Todten-Bahr auf / darab ſich alle Beywesende entſetzten und darvon flohen. Er aber finge an mit groſſem Geiſt für ſeine Laſter überaus groſſe Buß zu thun / reiſete mit Biſchoff Otto im heiligē Creutz-Bunds-Krieg wider die Unglaubige / ins gelobte Land; auf welcher Reiſe er ſo ſtrenges Leben an ſich nahme / daß er auch neben dem Pferd mit bloſſen Füſſen durch Diſtel und Dorn / über Stein und rauhe Felſen / dardurch unterſchiedlich verwundet / daher geloffen. Faſt all ſein Geld hat er unter die Armen ausgetheilt / weniges Brodt und Waſſer in ſtrengem Faſten müßten ihm täglich zur Unterhaltung gnug ſeyn. Man verwunderte ſich über ſein ſo ſtrenges Leben / und wann man ihn ermahnet / er wolte doch ein wenig ſeiner verſchonen / antwortet er: **Ach verwunderet euch nicht; ich habe noch viel gröſſere Pein gelitten; ſo ihrs erfahren ſoltet / wurdet ihr anderſt reden.** Und nach der heiligen Reiß gieng er ſambt ſeiner Ehe-Frauen in ein heiligen Orden / darinnen Leb-Zeit ſtrenge Buß zu thun. *Ex Ceſario Heiſterbac. Ord. Ciſterc. L. 12. Mirac. C. 23. Hieron. Drexel. S. J. Rogo Damnat. C. 13. §. 2. f. 186.* Bedencke hie / mein Seel / die Wort: Graviora paſſus ſum: **Ich hab noch gröſſere Pein gelitten. Iſt beſſer in dieſer Welt gelitten / als in jener Welt leyden.**

Beſſer iſt hie Buß thun / als dort leyden.

Verwahrloſung des Feurs dem Leib und Leben gefährlich / und ſchädlich / zu meiden; wie viel mehrers / ſo der Seel und dem Leib gefährlich?

27. Offtermahl hat ein kleiner Feur-Funck eine groſſe Brunſt erwecket. Alſo auch einen Funcken Feurs nicht in acht nemmen / verwahrloſen / iſt / in ſeinen Umbſtänden / gefährlich / ſchädlich / endlich an Leib und Leben / deren beſſeres in der Natur der Menſch nicht hat. Aber auch zu Schad der Seel / und die Seel verwahrloſen / iſt ja noch grauſamer.

De

Der berühmte Welſche Scribent Baptiſta Fulgoſus lib. 9. ſchreibt ein groſſe Traur-Geſchicht/von Carl dem fünfften König zu Navarra/ welcher regierte um das Jahr 1386. *Jo. de Buſſier. S. J. Floſc. Hiſt. poſt Anno. 1381. m. f. 369.* nennet ihn *Carolum Malum Virus Franciæ.* Dieſer erlitte lange Zeit überaus groſſe Schmertzen in den Nerven und Spann-Aderen; alle möglich angewendte Mittel waren umbſonſt; biß endlich in Beyſeyn des Königs die höchſt-berühmte Doctores ſich darüber berathſchlagten: Unter dieſen hatte ſich einer unterſtanden ein bewehrtes Mittel vorzuſchreiben/ welches auch von anderen angenommen und gut geheiſſen worden. Man ſolle nehmen ein Leinwad/dieſe ſolle gedunckt werden in ſtarcken warmen Brandt-Wein/und darein den Leib des Königs einwicklen; dieſer wurde die Spann-Aderen bald durchdringen/ und die kalte Feuchtigkeiten zertheilen und verzehren. Der König verwilligte alsbald darein/ und damit dieſes Kleid an Leib glatt anliege/ hat man es auf das beſte zuſamm genähet. Dieweilen aber ein kleines Trümmlein von dem Faden überbliebe/ und nicht gleich ein Meſſer zur Hand war/wolte der unachtſame Barbierer den Faden mit einem Liecht abbrennen; der Brandtwein aber fanget alsbald das **Feur**/ welches ſich über den gantzen Leib des Königs augenblicklich ausgebreitet/ daß alſo nach kurtzer Zeit der elende König müßte in gröſten Schmertzen brennen/erſtickt werden/und ſein Leben elendiglich aufgeben. Dieſes Königs Leben iſt in der Wahrheit an einem **Faden** gehangen / und mit dem Faden durch **Feur** zu grund gangen und verzehrt worden. Unſer Leib iſt der Seelen Kleid; welcher zum öffteren und von ſelbſt eingeduncket iſt/in den Geiſt/als in Brandtwein unſerer böſen Begierlichkeit und Neigung/ welche gar leichtlich **Feur** fangen: Da iſt behutſam umzugehen; ein eintziges Füncklein eines böſen Gedanckens kan alſo überhand/ und den Leib mit der Seel einnehmen / daß ſo gar endlich ein **Höllen-Brunſt** daraus entſtehe. Alſo hierinn alle Verwahrloſung und Unachtſamkeit/ auch des kleinſten Füncklein eines jeden Anfangs zur Sünd/ auch nur in Gedancken/ zu vermeiden iſt/ mit und in Chriſtlicher Sorgfalt und Behutſamkeit.

Dem hölliſchen Feur zu entgehen/ ſolle auch das Welt- oder irrdiſch Feur erlitten werden. Von P. Caroli Spinola/ S. J. und anderer grauſamen Marter-Feur.

28. Kräfftige Wort ſeynd des H. *Auguſtini S. 1. de S. Laur.* quis nolit ad horam uri Laurentii igne, ut æternum Gehennæ non patiatur incendium? **Wer ſolle nicht wollen/eine Stund gebrennt werden mit dem Feur des H. Lorentzen/damit**

er die ewige Höllen-Brunſt
354. nicht leyde? Dieſes haben gethan mit dieſem H. Ertz-Martyrer unzahlbare viel Recht-Glaubige; aus denen ich beybringe das herrliche Exempel der Marter durchs **Feur** P. Caroli Spinola von dem Hoch-Adelichen Geblüt Taſſarolli / aus der S. J. in Japon/ allwo bey letzteren Zeiten ſehr viel Chriſten durch Feur und andere grauſame Marter gen Himmel aufgefahren / aus Geiſt- und Weltlichen / beyderley Geſchlechts / wordurch wir ſollen ſchamroth werden/daß wir ſo wenig leyden wollen für den Himmel und den **hölliſchen** Feur-Peinen zu entgehen; deſſen Urſach iſt/daß ſo wenig in uns das Feur der Göttlichen Liebe/ und das Liecht eines lebhafften Glaubens/ wohl aber das Feur der böſen Begierden/ ſo ein Zunder des **hölliſchen Feurs** brinnet. Hiervon ſchreiben neben anderen/ *Drexelius, Rogo Damn. C. 6. §. 1. m. à fol. 165.* und weitläuffig Cornelius Hazart/ S. J. in ſeinen ſchönen neuen **Kirchen-Geſchichten** *P. 1. in Japon p. 6. C. 4. & 5. à f. 206.* Da er erzehlet die herrliche Marter P. Caroli Spinola/ und neben ihm vieler anderer Geiſt- und Weltlichen Perſonen/ deren ſamt ihme/ andere 23. durch die greuliche Marter des **Feurs**/um des Chriſt-Catholiſchen Glaubens willen Anno 1622. den 10. Septemb. an einem Samſtag hingerichtet worden/ in Japon (dem groſſen Eylland/ oder Waſſer-Land/ gelegen in Aſia gegen Sonnen Aufgang/ und äuſ-ſerſten Gräntzen) da die Chriſten zu dieſen unſeren Zeiten alſo langſam im Feur gebrennet und gebratten werden/ daß es billichſt unter die grauſamſte Marter zu zehlen. Das Feur ward auf fünff und zwantzig Spann/ ſechs oder ſieben Werck-Schuch weit von der Martyrer Säulen angeſchieret/ damit der Schmertz deſto häuffiger und greulicher wurde/ wie länger er vermehrt/und alſo die Martyrer gemach gebratten wurden/ ehe ſie verbrannen und das Leben endeten. Ja wo das Feur auf einer Seiten zu ſtarck wolte gegen ſie brinnen/da wurde es niedergedemmt und zuruck gehalten. Die Band aber waren nicht von Eiſen/ ſondern von Widen und weichen Ruthen/ mit welchen man die Chriſten nur weit/ obenhin und ſchier nur zum Schein an die Pfäl bande/ aus dieſem teufliſchen Liſt/ damit die Chriſtliche Ritter vor Schmertz und Pein die Band leichtlich zerreiſſen/ ſich loß machen und ohne Mühe aus dem Feur lauffen könnten; ſo dann für ein Zeichen der Glaubens-Verlaugnung gehalten ward. Unter anderen dieſer Martyrer war *P. Sebaſtianus Quimura*, welcher der erſte geweſen/ ſo aus der Japoniſchen Nation der Prieſterweyhe und unter den Prieſteren der erſte/ ſo des Marter-Palms würdig worden/ hat 38. Jahr in der S. J. ſich äuſſerſt bemühet/ſeine Lands-Genoſſene aus dem Heydenthum Chriſto zu gewinnen/mit deren mercklichen Anzahl ſein ungeſparte Mühewaltung

auch

auch glücklich getröſtet worden: Dieſer iſt mitten unter den Flammen drey volle Stunden mit Creutz-weiß über die Bruſt geſchlagnen Händen/ ohne einiges Zeichen der Schmertzen/ gantz unbeweglich frey und aufrecht/ mit höchſter Entſetzung der Heyden verharret/ biß er zuletzt niederſinckend/ ſein Haubt dem himmliſchen Sieg-Krantz geneiget hat. P. Angelus Orſuchi/ aus dem Heil. Prediger-Orden/ ſtunde mit einem Strick an dem Halß halb loß gebunden/ und erſahe zween Weltliche Japonier/ ſo dieſe Marter nicht ſo klugmüthig als es ſich geziemte/ ertrugen. Alsbald entlediget er ſich gäntzlich/ lieff mitten durch Rauch und Flammen zu den Schwachen/ und muntert ſie auf mit eyffriger Anmahnung den Tod um Chriſti Lieb willen ritterlich auszuſtehen: Kehrete nach wohl-verrichter Sach wieder zu ſeiner vorigen Stell/ allwo er mit verwunderlicher Standhafftigkeit biß in letzten Athem verharret/ und das ſterbliche Gebäu ſeines Leibs in die Aſchen zwar ſincken laſſen; beynebens aber der Seelen Lufft gemacht/ ſich von der Erden in Himmel zu ſchwingen. P. Hyacinthus Orſanell eben aus dieſem H. Predig. Orden/ ein Spanier von Valentz/ in Japon Vice-Provincial über ſeine Ordens-Genoßne/ iſt nach ſechszehen Stunden/ die er im Feur ſtandhafftig verharret/ von den Soldaten annoch lebend befunden worden/ anrüffend die allerheiligſte Troſt-Namen Jeſus und Maria *V. Frid. Steill. O. P. 10. Sept.*

P. Carol. Spinola S. J. wunderſame Marter-Tugend.

29. P. Carolus Spinola ſchiene die äuſſerliche Hitz nicht zu fühlen/ weilen ihn die innerliche Liebe GOttes und des Nächſten Heyls allzuſehr angefeuret. In dieſer Marter (da zugleich an beſagtem Jahr und Tag dieſes Orts als der groſſen Stadt Nangazachi ein und zwantzig Ordens-Leuth/ und vier und dreyßig Weltliche Perſohnen wegen des Chriſtlichen Glaubens durch Feur und Schwerdt hingerichtet worden/ da auf dem Richt-Platz neben den Unglaubigen/ faſt dreyßig tauſend Chriſten zugegen geweſt) da der Scharff-Richter inzwiſchen das Schwerdt gezuckt/ zumahl die Chriſten auf gebogenen Knyen ihren Halß dargeſtreckt/ den letzten Streich zu empfangen/ erhebte P. Spinola ſeine Augen/ ihren Kampff anzuſehen vermerckend/ daß die edle Frau Iſabella Fernandez/ weyland des Herrn Dominici Georgii eines Portugeſen/ ſo vor wenig Jahren im Feur ſein Leben gelaſſen/ hinterlaſſene Wittib/ ſich ingleichem mit hertzhaffter Beſtändigkeit zum Tod fertig machte/ aber ihr Söhnlein (ſo er vor ſechs Jahren getauffet/ und deme/ weilen es eben an dieſem Ehren-Tag zur Welt gebohren/ den Nahmen Ignatius zugeeignet) nicht zugegen war. Derowegen aus Beyſorg/ daß nicht etwan das Kind durch Forcht und Schröcken abgehalten/ oder ſich ſelbſt verborgen hätte/ und ſo ſchöne Gelegenheit/ ſein unſchuldi-

Wunderſame Tugend in der Marter einer Wittib mit 6. jährigem Söhnlein.

ges Blut vor Chriſto zu vergieſſen/ verabſaumen möchte/ ruffte er/ P. Spinola / überlaut aus dem Schrancken: **Wo iſt doch mein Ignatius? Oder was iſt ihm wiederfahren?** Iſabella vernahme ſtracks die Stimm ihres bekannten Seelſorgers / erhebt das Kind in die Höhe/ und antwortet: **Nehmet wahr / ich hab ihn bey mir / und der Urſachen / ihn mit mir hieher gebracht / damit ich ihn wiederum denſelben vermög der Marter zuſtellen könne / von welchem ich ihn zu dieſem zeitlichen Leben empfangen hab:** Kehrt ſich darauf zu dem Kind/ ſprechend: **Gehe hin/ mein Ignati/ beurlaube noch zuletzt deinen Vatter/ welcher dich durch den H. Tauff Chriſto gebohren hat.** Das Knäblein lieff eilends zum Pater/ fiel vor ihm auf die Knye/ und erbathe den letzten Seegen / mit hertzlicher Bewegung aller anweſenden. Iſabella aber mit truckenen Augen/ als die Göttliche Lieb der Natürlichen vergeſſen/ ihr liebes Söhnlein dem Allmächtigen Gott zu einem angenehmen Opffer darreichte. Diſer Knab kaum im ſechſten Jahr ſeiner ſchön-bluenden Jugend/ annehmlich als ein zarte Roſen/ glantzend in Goldgeſtickter Kleydung/ zoge aller Augen an ſich/ ſpatzierte innerhalb des Schrancke mit unverändertem Angeſicht / und ſahe die abgeſchlagene Häubter der Martyrer vor ſeine Füß niederfallen/ ohne einig Zeichen der Forcht und Zagheit; ja ſo gar fande er ſich im geringſten nicht beſtürtzet / da ſein eigne und liebſte Frau Mutter den Schwerdt-Streich empfieng/ ſondern warff ſich an eben ſelben Ort zur Erden / entblöſſet ſein zartes und Milch-weiſſes Halßlein / neigte es unter dem glitzenden Schwerdt des Henckers / welcher mehr Forcht und Beſtürtzung zeigte den Tod zu zufügen / als jenes dene auszuſtehen: Führete doch endlich den Streich / dardurch die unſchuldige Seel jener glorwürdigen Heerd zugeſellt wurde / welche ihre Kleider in dem Blut des himmliſchen Lam̃s gewaſchen / denſelben auch unendlich mit Freuden nachfolgen werden.

Hertzhaffte Marter eines 6. jährigen edlen Knäbleins S. oben Ex. 139. n. 16. 152. n. 17.

Diß alles geſchahe in Anſehung deren an den Pfälen gefeßleten Ordens-Leut; ja ihnen die Marter noch zu vermehren/ oder einige Forcht und Wanckelmüthigkeit einzujagen / wurden ihnen die abgeſchlagne Häubter in einer Reihe auf Pfälen vorgeſteckt / und zugleich das **Feur** allenthalben angelegt / darinn ſie mit heiligen und frölichem Lob-Geſang/ als ſterbende Schwanen / ihr eigne Leich-Begängnuß gehalten / und gleichſam vorgeſpielet jener unbegreifflichen Freud / zu welcher ſie nach verzehrtem Kleid ihres irrdiſchen Leibs/ gantz ringfertig abgeflogen ſeynd. P. Spinola / da des Feurs Hitz langſam und allgemach durch die Glieder drange / beweget ſich nicht/ hielte die Augen ſtets über ſich gen Himmel: Er ſtunde drey Stund lebendig in dem **Feur.** Noch in

in Kindlichen Jahren hatte ihm ein Prieſter der Societät geweiſſaget/ daß er künfftiger Zeit in Japon gehen/ und allda um Chriſti willen durch das Feur wurde verzehrt werden. In Japon hat er 20. Jahr mit Apoſtoliſchem Eyffer/ faſt unglaublicher Mühe und Arbeit/ darbey mit hellem Glantz ſeiner Heiligkeit zugebracht/ viel im Glauben geſtärckt/ bekehrt/ vom Abfall wieder gebracht/ mit eignen Händen fünfftauſend Heyden getaufft/ unter welchen ein unmündiges Kind/ ſo mitten unter einer groſſen Schaar der Heyden/ welche zuſahen/ wie das Kind mit dem Todt ringe und dahin ſtarbe. P. Carolus kam darzu/ verſtunde die Sach/ truckt ein Tüchlein ins Waſſer/ gehet zum Kind/ truckt ihm das naſſe Tüchlein ans Leiblein/ uñ taufft es mit ſtillen Worten/ und ſchickts alſo gen Himmel: Welches ihm ſo groſſen Troſt gebracht/ daß er in Europam geſchrieben/ wann er in Japon ſonſt nichts Guts gethan hätte/ als müßte ihn alle Mühe/ die er ſchon ausgeſtanden/ und noch gewarte / nicht reuen. **V. Mar. Stammb.** 10. **Sept.**

30. Auf unſer Vorhaben den Schluß zu machen: Von der Verdammnuß zum **hölliſchen Feur**: Wie iſt es nicht ein jämmerlicher Schmertz / wann einer nur ein eintziges Stündlein nur den kleinſten Finger an ein Wachs-Liechtlein halten / und ſich alſo brennen ſoll? Probiere es. Und wie iſt es noch ein gröſſerer Schmertz / die gantze Hand alſo brennen / den gantzen Arm; ob ſchon unſer Feur nur ein gemeines und gemahltes iſt gegen dem hölliſchen. Das iſt ja ein erſchröckliche und auch nur zu gedencken / grauſahme Marter / einen Menſchen von fern allgemach am gantzem Leib drey gantzer/ und mehr Stunden lang alſo lebendig braten! was wird dann nicht für ein jämmerliche Pein und Schmertzen ſeyn/ O Allmächtiger GOtt! wie ein erſchröckliches Leyden/ daß man weder ausſprechen noch gedencken kan/ nicht nur zwo oder drey Stund/ nicht nur ein oder zwey Tag/ nicht nur ein oder tauſend Jahr/ ſondern in alle Ewigkeit / ohne End mit Leib und Seel im **hölliſchen Feur** brinnen und bratten/ und doch nimmermehr verbrinnen können; und diß mit ewig nagenden Würmen des Gewiſſens/ ſolches ſelbſt aus eigner Schuld frey und muthwillig verdient zu haben durch ſo eitle Wollüſten! Da hingegen der Marter um Chriſti willen groſſen Troſt gibt die Unſchuld und Gerechtigkeit! **O GOtt/ hie brenne/ hie ſenge: Verſchon in Ewigkeit!**

S. vom hölliſchen Kercker/ Ex. 384.

Das 355. Exempel.

Wunder-ſchöne Hiſtori von dem H. Martyrer Euſtachio oder Placido. Seine Feur-Marter.

355. St. Euſtachius wer? 30. Diß iſt der Welt-bekannte Euſtachius / ſonſt Placidus genannt / der andere Job in der Chriſtenheit / der edle Kämpffer auf dem Schau-Platz Göttlicher Vorſichtigkeit / den GOtt wie das Gold probieret und gerecht befundē / welcher mit den Seinigen lieber hat wollen den **Feur-Ochſen** leyden / als ſeinen wahren Glauben meiden. Dieſer an Geſchlecht / Reichthum / Kriegs-Thaten und Ehren ſehr edle Römiſche Held / und dem Kayſer Trajano liebſte Kriegs-Obriſter / noch ein Heyd / übte ſich in den Wercken der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit / regierend vernünfftiglich ohne Betrug und Eigennutzigkeit gegen jederman gutwillig / und gab den Armen reichlich. Solche Werck der Gottſeeligkeit wolte der gütig GOtt an dieſem Heyden keines wegs laſſen verlohren ſeyn. Seine Hauß-Frau Theopiſta befliſſe ſich gleicher ihr anſtehenden Tugenden. Sie hatten zwey Söhn Agapitum und Theopiſtum. Der Glaub allein gieng ihnen ab / zu welchem die Güte GOttes ſie wunderlich beruffen hat: Dann als er auf ein Zeit ſeinem Gebrauch nach ſich auf die Jagd begeben / und ihme ein ſehr groſſer ſchöner Hirſch unter Augen kommen / da ſetzte er dem begierig nach / und als er vermeyndte / gleich jetzund woll er ihn fällen / ſprang der Hirſch wider Natur auff den Gipffel / und erquicket ſich daſelbſt ſänfftiglich in Anſehen des Kriegs-Fürſten Euſtachii / welcher deme auf den Berg nachgeſtiegen / und in dem er ſolchem mit groſſer Bemühung zunahet / ſahe er zwiſchen des Hirſches Gehörn die Figur des Crucifix glantzend / wie die Sonnen-Strahlen. Euſtachius ſich über diß Geſicht entſetzet / ſtund ſtill / und vernahme gähling in ſeine Ohren aus dem Crucifix-Glantz ein Stimm zu ihm ſprechend: *Placide, Placide*, was verfolgeſt du mich? **Ich bin Chriſtus JEſus ein HErr Himmels und der Erden / des Menſchlichen Geſchlechts Erlöſer.** Placidus entſetzt ſich noch mehr aus der Anſprach / fiele zum theil aus Forcht / zum theil aus Ehrenbietigkeit des Namens Chriſti von dem Pferd herunter auf die Erden / da er dann auf ſeine Frag ferneren Bericht von Chriſto vernommen / wer er ſeye / zu was End er ihm erſcheine; wurde alſo beruffen zu dem Fang und Erlangung des unſterblichen Lebens durch

Noch ein Heyd tugendſam mit ſeiner Gemahlin und 2. Söhnen.

Wird wunderlich zum Glauben beruffē auf der Jagd.

durch Annehmung des wahren Glaubens/ worzu ſein Gemüth augenblicklich verändert und bekehrt; da er nach Hauß kam/ lieſſe er ſich mit ſeiner Gemahlin und Söhnen von einem Catholiſchen Prieſter im Glauben unterrichten und tauffen: kame wiederum nach dem Befehl Chriſti/ an voriges Ort des vorigen Geſichts/ da ihm Chriſtus abermal erſchienen und vorgeſagt/ was er hinfür zu ſeiner Göttlichen Ehr leyden wurde; worauff über ihn allerley Trübſaal kommen/ ſo er alles mit Chriſtlicher Gedult verſchmertzet. Er kame um alles/ in die gröſte Armuth/ alſo daß er heimlich mit Weib und Kinderen ſich müſſen darvon machen: Nahme ſein Flucht in Egypten: Auf dem Weg ward ihm ſein liebſte und ſchönſte Ehe-Gemahl vom Schiff-Herrn mit Gewalt weggenommen: Und müßte er alſo in gröſter Betrübnuß mit ſeinen zwey jungen Söhnlein darvon ziehen: Kommt an einen Fluß; und weil er mit beyden Kinderen zugleich nicht hindurch kunte/ nimt er eines auff ſeine Axlen/ und tragts hinüber/ und da er das andere auch hohlen wolte/ ſihet er daß es von einem Löwen weggetragen ward. Er eilet mit groſſem Hertzleyd zum anderen/ welches er vorher hinüber getragen: Aber ehe/ daß er darzu kam/ wird es von einem Wolff hinweg getragen; ward alſo auch beyder liebſten Söhnlein auf einmal beraubt: doch ſchickte es GOtt/ daß ſie beyde beym Leben blieben: Dann eines von Hirten dem Löwen/ das andere von den Acker-Leuten dem Wolff abgejagt worden. Auch hat GOtt den Schiff-Herrn gleich wie vormalen den König Pharao wegen der dem Abraham entnommnen Sara Geneſ. 12. 17. dermaſſen angegriffen und geſtrafft/ daß er Theopiſtam unberührt müßte bleiben laſſen; dann da er ihren Ehren wolte Gewalt anthun/ hat ihm GOtt gähling das Licht ſeines Lebens ausgeblaſen/ alſo die gute Frau hat ſicher im Land wohnen mögen; welches doch alles/ wie auch daß ſeine Kinder beym Leben erhalten/ Euſtachio gantz unbewuſt; der ſich dann mit ſchwerer Feld- und Bauren-Arbeit im Schweiß ſeines Angeſichts funffzehen Jahr hat ernähren müſſen bey einem reichen Bauren. 15. Jahr ſchwere Arbeit.

Indeſſen kam dem Kayſer ein ſchwerer Krieg auf den Halß/ da von den Römeren abgefallen/ das Volck/ darbey Theopiſta wohnete. Trajanus alſo wider die Rebellen ein Kriegs-Heer verſammlet/ und ingedenck ſeines gewaltigen und getreuen Feld-Obriſten Euſtachii/ lieſſe er dieſen aller Land und Orten auffſuchen/ der endlich gefunden/ an gewiſſen Wundmahlen erkannt/ ehrlich ſeinem Stand gemäß bekleidet/ nach Rom gebracht/ mit gröſten Freuden des Kayſers Trajani/ welcher ihne in vorige Würden geſetzt/ und als einen General-Feld-Herrn über das gantze Heer wider die Rebellen geſchickt/ welche dieſer mit Gewalt erlegt und bezwungen hat/ unter dieſem Wird vom Kayſer geſucht uñ gefunden. Obſieget. Erlangt ſeine Frau uñ Söhne.

diſen Feldzug waren auch obgedachte beyde Söhn des Euſtachii/ als ſtarcke Kriegs-Männer/ und da Euſtachius ſein Armee etwas zu erfriſchen/ nach erhaltenem Sieg/ bey einem Dorff ſich gelägeret/ begabe ſich bey einem Garten/ deſſen Hütterin und allda in Dienſten ware die unbekante Theopiſta/ daß einer (war ihr älterer Sohn) anfienge zu erzehlen/ was ſich mit ihm in der Kindheit zugetragen/ wie oben gemeldet; es ware ungefehr darbey der jüngere unbekannte Bruder / welcher gleiches und was ſich mit ihme zugetragen/ erzehlet. Die zwey Brüder erkannten einander mit Freud und Troſt. Die arme Mutter Theopiſta hörete alle dieſe Wort/ war ihr nicht anderſt als wäre ſie von Todten auferweckt/ erkannte diſe ihre zwey Söhn/ und dieſe ihre Mutter/ welche aus Lieb ihres Vatterlands/ mit ihnen zum Feld-Herrn gienge/ da ſie gemeldet/ wer ſie ſeye/ mit Bitt ihr Gelegenheit zu machen/ mit ſeinem Heer ſicher nach Hauß zu kommen. Der Feld-Herr/ Euſtachius ſelbſt/ ſahe aus allen Umſtänden/ und ſie aus gewiſſen Merck-Zeichen und vormahligen Geheimnuſſen unter ſich/ mit einem Wort/ ſie erkannten untereinander/ daß die unendliche Vorſichtigkeit GOttes ſie ſamtlich ſo lange Zeit vor allem Ubel Vätterlich erhalten hätte/ deme ſie in Freuden Danck ſagten. Euſtachius/ der abermal groſſe Sieg-Herr/ zoge mit allen den Seinigẽ nach Rom/ wurde herrlich empfangen/ geehrt und beſchenckt von dem Kayſer Hadriano/ welcher deme indeſſen verſtorbenem Trajano im Reich gefolget. Dieſer für erlangten Sieg ſeinen falſchen Götteren Danck zu ſagen/ gehet in deren Tempel zu opfferen/ vermerckt aber/ daß Euſtachius ſich mit ſeinigen abgeſönderet/ darumen zur Red gefordert/ antwortet er frey unerſchrocken/ daß er ein Chriſt/ Chriſto dancke/ der ihm den Sieg/ Weib und Kinder wieder gegeben: Keinen andern GOtt oder Götter erkenne/ noch ehre er. Der Kayſer erzürnet/ nimt ihm erſtlich ab ſeine Kriegs-Ehren-Stell und Gürtel/ laßt ihn vor ſein tyranniſch Gericht ſtellen/ ſetzt ihm zu mit guten und ſchweren Betrohungen/ aber umſonſt: Er läßt ihn mit Weib und Kinderen den Löwen vorwerffen; dieſe aber ohne Zufügung einiges Leyds/ ihnen Ehr beweiſen/ dardurch viel des Heydniſchen Volcks ſich bekehren zu Chriſto: Endlich wurden ſie in einen ährinen feurigen Ochſen verurtheilt/ darein ſie mit Freuden gangen/ mit Betten und Dancksagen ihre Seelen GOtt auffgegeben. Ihre heilige Leiber wurden nach drey Tagen bey Eröffnung des Ochſen/ zwar todt/ aber gantz ſchön und unverletzt/ als wann ſie lebten/ abermahl zu Bekehrung vieler Heyden/ und zu Erſtaunung der Unglaubigen: wurden von den Chriſten ehrlich begraben: Sie haben gelitten Anno C. 120. den 20. Sept. an dem ihr herrliches Feſt begangen wird. *Martyr. Rom. Surius Petr. Ribaden. S. J. Flos SS. m. à f. 444.*

D.Val.

D. Val. Leucht. Vita SS. f. 730. Dieſer feurige Ochs ware dieſen HH. Martyrern nur ein Kühl-Ofen/ wie ehedeſſen denen HH. drey Babyloniſchen Helden. Den ſie billich mit Freuden angenommen/ damit ſie/ durch Abfall in die Abgötterey von dem wahren GOtt und Glauben/ nicht verfielen in den feurigen Höll-Ofen/ nach Lehr des wahren Glaubens.

Das 356. Exempel.

Von der Ewigkeit des hölliſchen Feurs. Der Ewigkeit Rechnung/ ohne Zahl.

GEhet hin von mir/ ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feur. Matt. 25. 41. Dieſes Feur der Höllen wird nicht nur **ewig** an ſich ſeyn/ ſondern auch die Verdammte **ewig** brennen. **Was iſt dann die Ewigkeit?** Diß iſt ein ſchwere Frag/ welche weder mit Worten/ noch mit Gedancken kan erörtert werden. **Wann der Menſch von der Ewigkeit redet/ ſo redet der Blind von dem Liecht/** ſagt der groſſe H. Gregorius *L. 27. Mor. C. 26.* Du/ mein Seel/ bedencke gleichwohl die **Ewigkeit** wenigſt in einigem **Schatten** der Gleichnuſſen: Wir werden bälder die **Ewigkeit** erfahren als ergründen. **Ich glaub ein ewiges Leben.** So lang GOtt wird GOtt ſeyn/ ſo lang werden die Heilige in dem Himmel ſeelig ſeyn; und ſo lang die zur Höllen Verdammte darinn leyden. Wie lang? Bilde dir ein und faſſe zu Gemüth/ GOtt befehle einer Mucken/ Schnecken/ Floh oder Ameiſen/ auszutrincken der gantzen Welt/ alle Brunnen erſtlich/ alle Bäch und Flüß/ alle Meer/ endlich auch das groſſe Meer/ ſo die gantze Welt umgibt/ und gröſſer zu ſeyn erachtet wird/ als der offene und ſichtbare Erdboden: Darumen man ſagt/ mehr Waſſer ſeye/ als Erden; und Pſ. 32. 2. **Den Erdboden hat GOtt auf die Meer gegründet/ und auf die Waſſer befeſtiget/** und uns zur Wohnung bereitet. Was iſt nun dieſes für ein unendlicher Laſt und Viele des Waſſers! Nun gedencke/ GOtt befehle oder erlaube nur einem ſo kleinen Thierlein/ alle hundert oder tauſend Jahr nur einmal und nicht über ein Stund lang davon zu trincken/ und wie wenig iſt das? Glaube aber/ daß wann auf beſagte Weiß alle Waſſer deren Brunnen/ Bäch/ Flüß und Meeren/ wurden endlich gewiß ausgetruncken ſeyn/ O wie indeſſen mit Verlauff unzahlbaren Millionen (deren jede thun zehenmal hunder tauſend) der Jahren! wurde doch nach allen dieſen niemand mit Wahrheit ſagen/ **daß der Ewigkeit etwas** abgegan-

Cain wie lang in der Höll?

gangen: Maſſen das Unendliche mit keinem Endlichen kan erſchöpfft werden: Und wurde in ſolchem Fall die beſte Hoffnung ſeiner aus der Höllen Erlöſung haben/ und indeſſen wohl zufrieden ſeyn/ der Unglücks-volle erſter Sohn des Adams/ der Bruder-Mörder Cain/ vorhin bey Lebzeiten mit dem Bann der Vermaledeyung von GOtt getroffen/ von deſſen Angeſicht verworffen/ uneracht der Erkanntnuß ſeiner Sünden/ doch in unbillichſter Verzweifflung an der Barmhertzigkeit GOttes verharrend/ geſtorben/ verdorben/ und in das höllische Feur auf ewig verſtoſſen. O ewig! höre an den Cain: Ich bin nun ſchon in der Höll über fünff tauſend etlich hundert Jahr/ und iſt kein Anfang der Ewigkeit: Ich bin ſchon im hölliſchem Feur/ über die ein und ſechtzig tauſend fünffhundert Monat; und iſt noch kein Anfang der Ewigkeit. Ich bin ſchon in dieſem verzweiffleten Stand der hölliſchen Verdammnuß über die hundert ſechs und viertzig tauſend Wochen/ und noch kein Anfang der Ewigkeit. Gedencke: Ich bin ſchon in der Höll über ein Million und ſieben hundert zwey und zwantzig tauſend Täg; und iſt noch kein Anfang der Ewigkeit: Betrachte: Ich bin ſchon in der Höll ein und viertzig Million dreyhundert und acht und zwantzig tauſend Stund; und iſt noch kein Anfang der Ewigkeit! O Zirckel ohne End! Sihe in Ewigkeit muß ich brinnen/ dannoch nit verbrinnen! niemal und allzeit; dann was ewig iſt/ allzeit iſt. *S. Auguſtin. in Pſ. 2.*

S. Vinc. Ferrer. de Jud. C. 25. à f. 339.

32. Ein andere Gleichnuß aus dem Heil. Bonaventura Cardinal. *de Inferno C. 49.* Wann einer aus den Verdammten alſo weinete/ daß er alle hundert Jahr mehr nicht/ als nur ein eintziges Zäher-Tröpfflein vergoſſe/ und ſolche Tröpfflein durch ſo viel hundert Jahr aufbehalten wurden/ daß ſie endlich ein gantz Meer machten/ und mit dem groſſen Meer möchten verglichen werden: Behüte GOtt/ wie viel Million Jahr müßten ſich verlauffen/ daß nur ein kleines Bächlein daraus wurde/ will des groſſen Meers geſchweigen. Und wann es gar biß zu einem groſſen Meer kommen ſolte/ ſo könnte man doch mit Wahrheit ſagen/ daß die Ewigkeit erſt jetzo anfienge. Geſchehe diß noch einmal/ daß aus ſolchen Augen-Tröpfflein ein gantzer Fluß oder Meer geſammlet wurde/ ſo wird man abermal nach ſolcher verloſſenen gantzen Zeit ſagen müſſen/ wie vor: Jetzt hebt die Ewigkeit erſt an/ und alſo fort und fort ohn alle Endſchafft.

Wann GOtt gebe (ſagt *Cornel. in Malach. 4. 6. f. 847.*) und ſagte dem Judas/ oder jedem Verdammten/ er ſolle alle tauſend Jahr für ſeine Sünden ein eintzigen Zäher vergieſſen; und wann auf ſolche Weiß nach ſo viel Jahr und Zeit/ ſo viel Zäher vergoſſen wurden ſeyn/ daß ſolche

den

den Begriff der gantzen Welt ausfüllen wurden / ſo wolle GOtt ſich deſſen erbarmen / und ihn aus **hölliſcher Feur-Pein** erlöſen: Judas wurde ſich hierüber höchſtens unausſprechlich erfreuen / allweilen er noch eine Hoffnung ſeines Heyls hätte. Aber wie lang wurde es anſtehen / wie viel tauſend und abermal tauſend Jahr biß er mit ſeinen Zäheren nur eine Schaal oder Becher anfüllen wurde? Wie lang / biß ein Faß ein Zimmer / ein Stadt und Land / endlich die gantze Welt voll? Auch dieſe Hoffnung und Gnad hat Judas nicht / die Erlöſung zu erlangen / wann er auch auf ſolche Weiß mit ſeinen Zäheren anfüllen wurde diſe / die andere / dritte / vierdte / fünffte / ſechſte Welt / und alſo fort ohne Zahl und End. Dergleichen mehr *Drexelius de Æternit. Conſid. 4. §. 2. Millefol. mea C. 38. à n. 4. Mart. Cochem. Capuc. de Inferno C. 12. à f. 196.* Noch eines.

33. Ein gemeine und allbekannte Rechnung von der Ewigkeit iſt dieſe / die man den kleinen Kinderen in der Schul vorhaltet: Wann aus den allerkleineſten und ſubtilißten Sand-Körnlein ein ſo groſſer Berg wäre als der gantze Erdboden / und noch weit gröſſer / ja aller Ort und Enden biß an den oberſten Himmel / und aus Göttlicher Verordnung nehme ein Engel darvon alle Jahr mehr nicht als ein eintziges Sand-Körnlein / wie viel tauſend Jahr und wiederum tauſend / und aber tauſend: Wie viel hundertmal hundertauſend / ja wie viel tauſendmal tauſend Million der Jahren wurden ſich verlauffen müſſen / ehe man dann wird ſpühren können / ob doch dieſer Berg was wenigs hätte abgenommen und kleiner worden? Da mein Rechen-Meiſter ſetze dich nieder / rechne und zehle / wie viel es Jahr ſeyn werden / wann der Berg halb abgetragen / oder gantz und gar hin ſeyn werde bey ſo ſubtil- und langſamer Arbeit des Engels? wir zwar können es anderſt nicht faſſen noch darauf kommen / als wann ſolcher Jahr kein Zahl noch End ſeyn könne: Das iſt aber weit geirret in unſerer Einbildung und Meynung in dem / was ſie nicht gnugſam faſſen noch ergründen kan: Dann einmal und in Wahrheit / wann ſchon der Berg noch ſo groß wäre / ſo wurde doch der Engel eineſt und endlich auf das letzte Sand-Körnlein kommen und ſagen können / wie viel der Körnlein und alſo der Jahr geweſen. Nun iſt aber gewiß und über gewiß / daß ſich die Ewigkeit ohne alle Vergleichung weiter erſtrecke. Die Ewigkeit leydet keine Gräntzen / kein Schrancken / kein Maß noch Zahl / kein Ziel und Ende: Und in dieſer müſſen die Verdammte ohne Unterlaß in den **hölliſchen Feur-Flammen** brinnen und bratten. Wann GOtt den Verdam̃ten ſagte / er wolte von dieſem groſſen Sand-Berg durch einen Engel alle und jede tauſend Jahr ein Körnlein hinweg nehmen laſſen / und wann alſo der Berg werde gantz abgetragen und hingekommen ſeyn / alsdann wolle er ſie von der Höllen erledigen;

O was für Freud und Troſt wurde dieſes denen Verdammten ſeyn! ſo frohe wurden ſie ſeyn/ als wann ſie nicht mehr verdammt wären. Nun aber folgen nach aller ſo groſſen Zahl der Jahren eben ſo viel eben ſo viel andere/ und alſo immerfort ohne alles End in Ewigkeit und weiter. Und diß iſt das Marter⸗ und Tortur⸗Rad der Verdammten/ welches mit den Peinen allzeit fort um und um gehet / doch allzeit an ſeiner Stell bleibet. Diß iſt der Creyß/ ohne Anfang und End/ welches ſich in der Göttlichen Ewigkeit eigenthumlich befindet; übrigens aber bey uns der Ewigkeit Anfang aber ohne End iſt/ und aus dem Creyß nicht mehr zukommen. Die Ewigkeit iſt das Gewicht und der unbegreiffliche Laſt/ welcher die Verdammten unterdruckt / und gantz raſend und unſinnig in höchſter Verzweiflung machet/ nemlich nicht nur die hölliſche Pein leyden; ſondern auch wiſſen/ daß ſolche ewig und ohne Hoffnung einigen Ends. Und gleichwie den Auserwählten in der ewigen Seeligkeit vorkommen tauſend Jahr/ als gleichſam ein Stund oder Augenblick/ alſo hingegen gedunckt jede Stund und Augenblick denen in der Höll Verdammten/ zu ſeyn tauſend Jahr; welches dieſen dann die Marter der Ewigkeit unbeſchreiblich vergröſſeret. Diß und dergleichen/ vor allen ſoll dir ſeyn/ mein Seel/ ein Exempel über alle Exempel / ſo ja auch nur zu gedencken/ erſchröcklich: Zu dem End/ dich äuſſerſt vor Sünden zu hüten/ abzuſtehen/ und daruber Buß zu thun.

Das 357. Exempel.

Die Ewigkeit der hölliſchen Peinen/ aus der Langwierigkeit des Fegfeurs zu ermeſſen.

34. DEr Grund⸗eyffrige Thomas de Kemp. *L. 1. C. 24. n. 4.* von den Straffen der Sünder in jener Welt alſo ſagt: **Daſelbſt wird ein Stund ſchwerer ſeyn in der Pein/ dann hie hundert Jahr in allerbitterſten Buß.** Aus dem H. Antonino
357. S. Er. 334 *P. 4. Summæ T. 14. C. 10. §. 4.* iſt gantz glaubwürdig von einem von Adel. Dieſer hat ſich auf der Welt in allerley Sünd und Laſter umgeweltzt/ und ſich gar aus dem Weeg der Seeligkeit begeben: Doch wolte der barmhertzigſte GOtt ihn wiederum auf den rechten Weg bringen/ und ſein gottloſes Leben zu beſſeren: Darumen ſchickte er ihm ein groſſe und langwierige Kranckheit/ in welcher er viel Jahr gedultiglich gelegen/ uñ hat ſolche von Gott zu Abbüſſung ſeiner Sünden an⸗ und aufgenommen.

Einsmals unter anderen als er aus Schmertzen/und daß ſein Kranckheit ſo lang wehrete / etwas ungedultig worden/ hat er GOtt den HErren durch ſein Barmhertzigkeit gar inbrünſtig angeruffen / und gebetten / er wolle ihn doch von dieſer Welt abforderen ; und in dem er in dieſen Gedancken ſtunde / erſchiene ihm ein Engel GOttes/der zu ihm ſagte/ daß ihm dieſe Gnad wurde erfolgt werden/wann er eines aus zweyen/ ſo er ihm vorhalten wurde/erwählen wolte/entweders noch zwey Jahr die gehabte Kranckheit gedultig leyden/und alsdann gen Himmel fahren/ oder aber alsbald ſterben / und drey Tag die Pein im Fegfeur leyden. Als er des Engels Vorbringen vernommen/ und ſich darüber wohl bedacht/ hat er letzlich lieber wollen drey Tag die Pein des Fegfeurs / als ſeine alte Kranckheit noch zwey Jahr lang außſtehen/vermeinend/ die drey Tag wurden bälder fürüber ſeyn. Als ihme nach ſeinem Willen widerfahren/und er geſtorben/hat ihn der Engel in das Fegfeur geführt/allda er angefangen die bitter greuliche Schmertzen zu empfinden ; und da er nun ein einige Stund darinn geweſen/ iſt ihme der Engel des HErren widerumb erſchienen/ ihne zu tröſten/ und hat ihn ermahnet / er ſolte die jenige Pein mit Gedult leyden ; fragend/ ob er ihn kennete ? die Seel antwortet/ſie kenne ihn nicht. Wie iſt das möglich/ſagt der Engel/dann ich bin der jenig / der dir vor einer Stund vorgetragen/du ſolteſt dir außerwählen/da hie/ wo du jetzt biſt/drey Tag zu verbleiben / oder zwey Jahr dein vorige Kranckheit zu leyden ? Zu dieſem die Seel antwortet/und ſprach: Es iſt wol wahr/was du geſagt haſt; aber es kan nicht möglich ſeyn / daß du ein Engel GOttes ſeyeſt ; dann dieſer kan nicht lugen ; aber der hat recht gelogen / der mir verſprochen/ daß ich nur drey Tag ſolte hie dieſen Schmertzen und Pein leyden / und ich befinde mich nunmehr etliche Jahr darinnen. Alsdann der Engel aus Mitleyden bewegt / da er die Seel ſo betrübt geſehen / ſprache zu ihr : Wiſſe mein Freund / daß du nun erſt eine Stund in dieſen Schmertzen ſeyeſt/und muſt noch die übrige Zeit leiden / was du biß dato gelitten haſt. Als die betrübte Seel dieſes gehört / hat ſie mit vielen Zäheren den Engel gebetten / er wolle ihr doch Nachlaſſung der Schmertzen/ und Gnad erlangen/ daß ſie widerumb möchte zum Leben kommen; ſie wolte nicht allein zwey Jahr die vorige Kranckheit / ſonder noch gröſſere Plag leyden/ ſo lang es der Göttlichen Majeſtätt belieben wurde/wañ ſie nur in gemeldtem Orth nicht länger dörffte verbleiben : welches der Seel von GOtt iſt vergönnt und zugelaſſen worden/ was ſie mit ſo groſſen Schmertzen begehrt hatte ; und iſt alſo widerumb von dem Engel zu dieſem Leben geführt worden ; und hat mit großmächtiger Gedult / ja mit Freuden und Frolocken alle Schmertzen und Müheſeeligkeiten dieſer Welt gelitten/bey ſich ſelbſt er=

Ein Stund im Fegfeur vorkommen etliche Jahr.

achtend/ daß ſie im geringſten nichts leyde/ ſondern vermeindte vielmehr es geſchehe ihr wol; ſeitemalen ſie ſchon die groſſe Marter und Pein des **Fegfeurs** verſucht hatte/ welche ohn allen Zweiffel alle Schmertzen/ ſo auf dieſer Welt immer seyn mögen/ weit übertreffen/ ja dieſe gegen denſelbigen nichts zu ſchätzen ſeynd. Als nun dieſer Menſch ein Zeitlang in ſeinen Wehetagen mit groſſer Gedult verharrete/ iſt er endlich von dieſem zu dem ewigen Leben in GOtt ſeeliglich verſchieden. *Georg. Raw. S. J.* **Seelen-Herold**/ *Cap. 8. à f. 166. Procop. Capuc. Infern. de Purgat. Diſc. 13. §. 4. à f. 1072. Simile. Millefol. meâ C. 51. n. 5. à f. 930.*

Unterſchied zwiſchen dem Fegfeur und der Höllen.

Es iſt zwar nicht ohne/ daß mit **einerley Feur der Außerwählte gereiniget werde/ und der Verdambte gebrennet:** Gleichwol aber größter Unterſchied iſt zwiſchen der **Höll** und dem **Fegfeur** in gar vielen Dingen. In dieſem die gewiſſe Erlöſung; die liebe/ ja heilige Seelen in aller Freundſchafft und Gnaden GOttes; ſie in Gedult/ dem Willen GOttes ergeben/ ihre Fehler abbüſſen/ der Gerechtigkeit GOttes gnug zu thun: Dieſe kein Gewiſſens-Wurm naget: des Himmelreichs vergwiſſet; Mit und an der **Höllen** der Verdambten/ und dieſes verwirrten Ortes/ und deren verfluchten Innwohner keinen Theil haben/ noch einige Mackel einiger Sünd: Die HH. Engel mit ihnen Liebe Gemeinſchafft pflegen/ als mit ihren baldigen Mit-Burgeren des Himmels/ mit einem Wort/ dieſe in die Zahl der Außerwählten GOttes gehören. Da hingegen in und aus der Höll denen dahin Verdambten keine Erlöſung: dieſe ewig verbannte Feind GOttes ſeynd: rc. Aus deme allhie diſes zu ſchlieſſen: Wañ denen Kinderen und Freunden GOttes die Pein in dem **Fegfeur** nur einer Zeitlang ſo ſchmertzhafft/ ſo langwürig fallet/ wie wird denen ewigen Feinden GOttes in der allerſeits verwirrten Höll der ſchwäreſte Laſt der gantzen unglückſeeligſten peinlichen Ewigkeit ſo ſchwer fallen! Woraus allzu ſpatte Reu/ nagender Gewiſſens-Wurm/ äuſſerſte Verzweifflung nothwendig erfolgen/ und mitgehen; Worvon unten Ex. 369. und folgende. **Hie ſenge und brenne / hie ſchneide/ O GOtt / verſchone in Ewigkeit.** *S. Auguſt.* und *S. Bernard.*

Das

Das 358. Exempel.

Die Heil. Thereſia fangt ihr groſſe Heiligkeit in zarter Jugend an/ von Betrachtung der Ewigkeit.

DJe groſſe Wunder-heilige Jungfrau Thereſia/ Mutter und Stiffterin vieler Clöſter des heiligen Carmeliter-Ordens von vornemmen und frommen Elteren gebohren/ und in der Forcht GOttes aufferzogen / fienge ihr zukünfftige Heiligkeit von der Ewigkeit und deren Betrachtung an. Da ſie in das ſibende Jahr gienge / unter embſiger Leſung Geiſtlicher Bücher/ wurde ſie von GOtt mit Himmliſchem Liecht alſo erleuchtet/ daß ſie die Kürtze und Unbeſtändigkeit des eitlen Lebens erkennend / ſich von der Zeit an entſchloſſen/ wohin ſie ſich begeben eylends wolle / nemblich ins Kloſter; worzu ihr deſto mehr Anlaß und Antrieb gegeben die Ewigkeit der Seeligen im Himmel/ und der Verdambten in der Höllen. Oeffters in Verwunderung/ mit ſich und ihren Brüderlein Roderico/ widerholte ſie die Wort: In Ewigkeit/ in Ewigkeit/ in Ewigkeit gepeiniget werden; in Ewigkeit ſich erfreuen: ohne End leyden; Ewig frölich ſeyn. Dieſe zwey hatten ihr Geſpräch miteinander und immerdar von dieſer ſo hochwichtigen Sach/ mit aus tieffem und innerſtem Gemüth Widerhohlung dieſes Worts: Æternum: Ewig. Aus welchen Worten ihr unſchuldiges Hertz nicht allein dem Gebett und der Einſambkeit/ ſonder auch Ableſung Ritterlicher Thaten deren HH. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti/ ſich zu ergeben angeflammet/ alſo hoch getrieben worden / daß ſie ſambt ihrem Brüderlein Roderico (welcher nach der Zeit ein Kriegs-Obriſter in der Schlacht ſein zeitliches Leben ritterlich vollendet) ungezweifflet ihr unſchuldiges Blut in Africa umb Chriſti willen zu vergieſſen/ mit unerhörtem Exempel/ bey ſo kindlichem Alter/ und Eyffer bey ſich gäntzlich entſchloſſen / ſich heimblich aus ihres Vatters Hauß und aus der Stadt Abula auf den Weeg gemacht: aber ſie wurden von ihres Vatters Bruder unter Weegs betroffen/ und mit Gewalt / wider all ihr Bitten und Eyffer mit Klagen und Betrübnuß/ daß ihr die Gelegenheit benommen wurde / ihr Blut umb Chriſti willen zu vergieſſen / zuruck/ und nacher Hauß gebracht. Weil dann dieſen Geiſtreichen Gemütheren ſolche erwünſchte Gelegenheit entgangen/ hat das heilige Jungfräulein/ nach

Fromkeit daraus.

nach ihres Alters und Stands Beſchaffenheit ſelbiges erſetzt durch und mit Betten / Gottſeeligen Weinen/ Allmuſen/und Aufferbauung Eremitiſcher Cellen/zu welchen Wercken ermeldter Rodericus ihr gantz Brüderlich/ihrem Alter nicht viel ungleich/ hülffliche Hand in ihrer Elteren Garten geleiſtet: welches warhafftig ware eine Vorbedeutung und Anzeig deren von ihr nachmals geliebten Einſambkeit aufferbauten und geſtifften Clöſteren ihres Heil. Barfüſſer-Carmeliter-Ordens; wie ingleichem ware es ein Zunder/ in und durch welchen die Lieb und Andacht zu GOtt und Maria erhalten und vermehrt worden: Ware alſo ſchon in ihrer zarten Kindheit der Grund folgender groſſen und verwunderlichen Heiligkeit/ mit Betrachtung der ſeeligen und unſeeligen **Ewigkeit.** Du mein Seel/ folge nach/ gedencke

St. Thereſia: wer? offt diß Wort: **Ewig/ ewig.** Die H. Thereſia iſt gebohren in der alten Stadt Abula in Spanien den 28. Mertz/ 1515. heilig geſtorben den 5. Octob. 1582. ihres zeitlichen Alters im 68. Cloſter-Lebens 47. deren ſie 27. vor/ und 20. in ihrer ſtrengeren Reformation zugebracht: von Paulo V. Anno 1614. in die Zahl der ſeeligen Jungfrauen; Anno 1622. den 12. Mertz mit Ignatio de Loiola/ Franciſco Xaverio/ Philippo Nerio und Iſidoro von Gregorio XV. in die Zahl deren Heiligen geſetzt: Ihr Feſt wird in der Catholiſchen Kirchen jährlich gehalten den 15. Octob. Urbanus VIII. ernännte ſie als ein neue Patronin und Vorſteherin durch gantz Hiſpanien. *Valent. Leuchtius D. Vit. SS. 15. Oct. à f. 796. Ad. Petr. Ribad. S. J. Append. 15. Oct.*

36. Ich ſetze hinzu hieher gantz anſtändig. Dieſe heilige Cloſter-Jungfrau kame einſten an ein viertägiger erbärmlicher Krampff / alſo daß ſie die H. letſte Oelung empfangen / und das Grab ihr allbereit eröffnet worden/ als für todt gehalten; in wehrender Zeit ward ſie verzuckt/ und zeigte ihr der geliebte JEſus die Himmliſche Freuden / die Hölliſche Pein/ und unterſchiedlich viel Wunder-Ding: *Cit. LL.* wie ſie von ihr ſelbſt alſo ſchreibt: *Vita C. 32. ap. Mart. Cochem de Inferno Cap. 1. f. 108.* Als ich einsmahl im Gebett war/da erkennte ich/ daß GOtt wolte/ daß ich den Orth/ ſo mir die Teuffel wegen meiner Sünd in der Höllen bereitet hatten/ mit meinen Augen ſehe. Der Eingang war durch einen gar engen und langen Fuß-Pfad / deſſen Grund gantz kothig und voller gifftigen Geſtancks und Ungezieffer war/ zu End dieſes Weegs war ein Loch in einer ſteinenen Wand/ darinn ich gar hart eingepreßt wurde. Was ich aber daſelbſt gelitten hab/ das kan ich mit keinen Worten erklären/ noch mit einigem Ding vergleichen: In dieſem Peſtilentziſchem Ort kunte ich nicht ſitzen noch ligen/ weil kein Platz zu ſitzen noch zu ligen daſelbſt war; dann die Wänd/ welche grauſam anzuſehen ſeynd / zertruckten/zerpreßten und beängſtigten mich unaußſprechlicher Weiß. Es

war

war kein Liecht da / ſonder ein über-aus dicker und dunckler Dunſt: Gleichwol kan man doch alles ſehen / was das Geſicht peinigen mag. Ich ſahe niemand / der mich peinigte; dannoch fühlete ich / daß ich verbreñt / zermahlen und zu Stücken zerſchnitten wurde. Ich litte in meiner Seel ein ſolches Feur / daß ich deſſen Hitz auf kein einige Weiß kan erklären. Ich litte auch ſolche Todes-Nöthen / ſolche Bangigkeit / ſolche Erwürgung und ſolche empfindliche Aengſtigung / mit ſolcher verzweiff-lender und zerpreſſender Kleinmüthigkeit / als wann die Seel immerdar aus der Wurtzel geriſſen von ſich ſelbſt verzehrt / und auffgefreſſen wurde. Wann ich alle Schmertzen und Kranckheiten / ſo ich mein Lebtag auß-geſtanden / deren dann ſehr viel ſeynd / mit dem / was ich hie gelitten hab / vergleiche / ſo ſeynd jene gegen dieſen mir lauter Troſt und Erquickung zu rechnen; Ich bin zwar nur kurtze Zeit daſelbſt geweſen / ich werde aber mein Lebtag dieſes Orths nicht können vergeſſen. Dieſes ſeye nun zur Beſtättigung des obigen *num. 35.* und werden der H. Thereſiä Schrifften als voll Himmliſcher Weißheit-Lehren / in der Kirchen GOttes hoch gehalten / durch welche der Glaubigen Gemüther zur Begierd des ewigen Vatterlands meiſtens angezündet werden. *Breviar. Rom. & Vita.*

Das 359. Exempel.

Die heilige Cloſter-Jungfrau Lydwina bringt wunderlich einen groſſen Sünder zu Gedancken der Ewigkeit / und dardurch zur Buß.

37. DJe Gottſeelige Jungfrau Lydwina zu Schiedam in Holland / welche verſchieden im Jahr Chriſti 1433. ihres Alters 53. ein Wunder-Spiegel aller Gedult und Heiligkeit / litte 38. Jahr höchſt-ſchmertzliche Kranckheiten / doch war ihr Gedult nicht kleiner / als der Schmertz. Dieſe heimbzuſuchen / lieſſe ſich ein verwegner liederlicher Geſell gar hart bereden / den man auch zum Beichten nicht bringen kunte; doch brachte man zuletzt ſo viel aus ihm / daß er bey der H. Lydwina / die jetzt bald ſterben wurde / ſeiner liederlichen Stücklein etliche bekennete / und heraus lieſſe; ſie möchte ihm einen getreuen Rath geben. Solches nahm er gleichſam für ein Schwanck- und Schertz-Red auf / kam zu der krancken Jungfrauen / und wie er verheiſſen / alſo erzehlte er mit Gelächter ein gantz Regiſter ſeiner groſſen Laſter. Die H. Jungfrau batte ihn durch GOtt und alle Heiligen / er wolte doch ſolche Sünden nicht ihr / ſonder vielmehr dem Prieſter im Beichtſtuhl erzehlen; vor S. Ex. 34. n. 42. End.

anderen Leuthen fürzubringen/ ſeye es ein Sünd. Aber der liederliche Tropf fuhre fort/ wie er angefangen; dann er war nicht ungewohnt/ ſolcher ſeiner Stücklein ſich auch zuweilen bey ſeinen Geſellen zu rühmen. Als nun die Heil. Lydwina ſolche Laſter wol mußte anhören/ fragt ſie ihn zuletzt/ ob er ihr erlaube/ daß ſie ſolche ſeine Sünden einem Prieſter an ſeiner ſtatt dörffte anzeigen. Er lacht darzu/ und ſpricht: **Wolan/ ich erlaubs gern/ wann nur ich ſelber ſolche meine ſchöne Zotten nicht beichten darff.** Damit nun Lydwina dem Menſchen zu Hülff komme/ gieng ſie weißlich mit der Sach umb/ zeiget dem Prieſter die Sünden ſo fleiſſig an/ als obs ihre Sünden wären. Nach dem nun der ſündige Wagen-Halß widerumb zur krancken Jungfrauen kam/ ſagt er: Ohne Zweiffel hat die Jungfrau für mich und an meiner ſtatt gebeichtet/ was gibt man mir für ein Buß darfür auf? Diß ſoll eur Buß ſeyn/ ſpricht die Jungfrau/ ihr ſollet ein gantze Nacht in eurem Bett auf dem Rucken ſtett und ſtill ligen/ und euch weder auf die lincke/ noch auf die rechte Seiten im wenigſten nicht wenden noch verrühren: Diß thut allein/ und umb das übrige laſſet mich ſorgen. Der gute Geſell lachet überlaut auf: **Ey wie ſoll ich das verſtehen/ ſagt er/ daß ihr mir anderſt nichts ſchaffet/ als das? Iſt dann diß mein gantze Buß für alles miteinander? Einen ſo gütigen Beicht-Vatter lieſſe ich mir gefallen. Kan man die Sünden mit ſo leichter Mühe abbüſſen/ ſo will ich gern Buſſe thun.** Er kam aber zu Abends kaum ins Bett/ da fangt ihm an verdrüßlich werden/ daß er ſich weder auf ein noch auf die andere Seite wenden ſolle; es war ihm als hätte er ſo üble Lieger-Statt ſein Lebenlang nie gehabt; und dieweil ihm verbotten war/ ſich zu bewegen/ kombt ihm dieſes Ligen überaus hart an: Und weil er alſo ligt/ gedenckt er bey ſich ſelber: **Sihe nun/ ſpricht er/ ich bin friſch und geſund/ das Beth iſt am allerbeſten/ wann ich mich nur meinem gewohnlichen Brauch nach/ hin und her kehren dorffte. Aber was laſſe ich mich lang irren? Schlaff nur ſicher/ biß es widerumb hell-liechter Tag wird/ ſchlaff keck/ ſo langs dir geluſtet.** Er ſprach ihm zu/ wie er wolle/ ſo kan er doch nicht ſchlaffen; es kombt ihm ein Gedancken über den anderen. **Was bedarff es viel/** ſagt er zu ſich ſelber/ **ſchlaff ich alſo ein eintzige Nacht hinaus/ ſo hab ich ſchon gebüßt. Jedoch aber/ wie wäre ihm/ wann ich drey oder noch mehr ſolche Nächt alſo ſchlaffen müſte/? Ey! ich glaub/ ich ſollte lieber ſterben. Wie? Sterben? Nun hätte ichs nie geglaubt daß bey ſolchem ligen ſo groſſer Verdruß und Ungelegenheit/ ja Pein und Mühe ſeeligkeit wäre: Ach wie bin ich ein ſo elender Menſch/ der ſo gar nichts leyden mag/**

mag/und den ein ſo leichtes Ding hart ankombt! wie iſt nicht die Heil. Lydwina in allen gröſſten Schmertzen ſo gedultig? wie wirds mir erſt ein Leyden ſeyn/ wann ich nicht nur ein Nacht/ ſonder etlich Wochen nach einander auf einem harten Breth ligen müſt? wann ich das Grimmen/ das Podagra/ Grieß und Stein und Haupt-Wehe noch darzu hätte? das wär mir wol ein Hölliſche Pein: Solche Pein und Schmertzen gehören in die Höll hinunter: und wohin gehörſt aber du? wohin werden dich deine ſo groſſe und vielfältige Laſter noch führen? du haſt viel hundert und tauſend Todt-Sünden begangen/ und ſchon längſt die Höll verdient. Was haben aber/ die in der Höll ligen/ für ein Liegerſtatt? was für ein Unter- und Ober-Beth? haben ſie ſonſt kein andere Pein/ als daß ſie ſich auf kein Seiten wenden können? wie ſeynd ſie mit Federen umbgeben? haben ſie nicht an ſtatt der Feder-Pflaumen hölliſche Flammen? und wie viel Monat/ wie viel Jahr wird ſolche Pein wehren? wann anderſt wahr iſt/ was die H. Schrifft ſagt/ ſo währt ſie immer und ewig. So wird ſie auch kein End haben? ja gewißlich ſie wird ohn End ſeyn. So wird nun dieſe Pein nach hundert tauſend mal tauſend Jahren nicht allein kein End/ ſonder auch gar kein Hoffnung zu keinem nicht haben? was thun wir dann/ daß wir alſo mit der Ewigkeit nur ein Spiel und Kurtzweil in Schertz halten? Ja diß heißt nicht Kurtzweilen/ ſonder unſinnig werden. Wolan es muß forthin ein anders mit mir werden. Wie er geſagt/ alſo hat er auch gethan/ und hat ſich gantz in einen anderen Menſchen verkehrt/ jetzt zur Beicht gar willig und bereit/ dem zuvor das Beichtē ſein Creutz und Todt war. Dergleichen heylſame Gedancken mache auch du dir/ mein ſündige Seel; Ja gewißlich/ wann einer ſoll in einem weichem Feder-Beth ligen/ und diß immer und ewig/ daß wär ja ein unaußſprächliche Pein und Plag. Was wird dann erſt ſeyn für ein Pein und Plag aller erſchröckliche Hauffen und Menge aller Pein und Plagen/ alles Leydens und Schmertzens miteinander? *Ex Surio To. 7. 14. April. Hierem. Drexel. S. J. Rogo Damnat. C. 12. §. 1. m. f. 181. Henr. Engelgrave* S. M. *S. J. F. S. Laur. M. §. 3. n. 3. m. f.* Schaub. *170. Millefol. meâ C. 38. n. 10. à f. 643.* Ex. 169. Eines dergleichen *meâ C. 51. n. 8. à f. 936. ex Drexel de æternit. Conſider. 5. init.* Aber leyder! an alles Zeitliches/ ſonderlich Laſterhafftes/ gedenckt man ehender/ als an das Ewige/ daran alles gelegen.

Das 360. Exempel.

Thomas Morus urtheilet recht von der Ewigkeit/ und erweiſet es mit ſeinem Exempel biß in den Todt.

360. 38. Thomas Morus der Preißwürdigſte Reichs-Cantzler in Engeland und glorwürdige Martyrer / weilen er ſeinen von der Kirchen GOttes abtrünnigen und verbainten Gottloſen König Heinrich den achten für das Kirchen-Haupt nicht erkennen/auch ſein Ehebrecheriſche Ehe nicht billichen kunte und wolte. Von deme oben Ex. 230. da dieſer alſo unſchuldig in der Gefängnus/und zwar umb Leib und Leben/ lage/ litte ſeine Beſtändigkeit verſchiedene Anſtöſſe / darunter nicht die wenigſte verurſachten ſeine eigne ſehr liebe Gemahlin / Aloyſia Nahmens / und ihre liebe Kinder/ dieſe wurden zu ihm in die Gefängnus hinein gelaſſen/ und zwar dahin geſandt zu dem End/ ihne Morum zu bewegen und zu erzwingen/ des Königs Willen anzunemmen / und zu erfüllen. Aloyſia alſo / redet ihrem Herren freundlich und hertzlich zu/ ſich was mehrers in Obacht zu nemmen / nicht ſo leicht alle ſein Ehr/ Aembter/ Haab und Guth / Weib und Kinder / ja endlich ſein edles Leben in die Schantz zu ſchlagen/ dem König und ſeinem Befelch in ſolchen Umbſtänden nachzugeben/ ſich ihrer und der gantzen Freundſchafft/ deren aller Heyl/ Wolſtand und Leben an dem ſeinigen hange/ zu erbarmen und zu verſchonen : Er ſeye noch bey guten und beſten Jahren / könte noch lang der Welt/ aller Ehren/ Wollüſten und Reichthumben genieſſen. Der Hochverſtändige Groß- und Reichs-Cantzler Morus (welche hoche Ehren-Stell/ nachdem er ſie drey gantzer Jahr mit höchſter Lob-Preiſung verwaltet/ er widerum bey dem König abgebetten und abgelegt hat/ damit ſein Gewiſſen darbey nicht leyden möchte) fragte ſeine flehend und inbrünſtig-bittende Gemahlin: **Wie lang dann/ ſagte er/ vermeint ihr doch / daß ich noch leben könne ? Noch zwantzig Jahr/** verſetzet ſie/ **wann es GOTT alſo beliebet. Wie ?** antwortet Morus/ **wolt ihr dann / daß ich die lange Ewigkeit mit zwantzig Jahr verwechßle ? Fürwar/ mein Aloyſia/ ihr ſeyd gantz unvorſichtig / und verſtehet euch wenig auf die Kauffmannſchafft ; wann ihr mich wenigſt verſicheren kuntet / noch einige zwey tauſend Jahr mein Leben zu erſtrecken / ſo ſollt ihr etwas ſagen/**

Thomas Morus in der Gefängnus.

ſagen/ daß ſich noch hören ließ: Aber auch dieſes allzumahl was iſt es doch in Anſehung der Ewigkeit zu rechnen? Mit dieſer Red hat er ſie abgefertiget und entlaſſen. Das iſt ein wahrhafft/ höchſt-vernünfftiges Urtheil/ aus deſſen Grund dann Morus alle irrdiſche Reichthumen nichts geachtet: wie er dann in allem ſeinem Handel und Wandel ſo redlich und aufrecht/ auch ein ſo groſſer Verachter aller Reichthumen war/ daß er in allen ſeinen Aemteren/ ſo er von acht und zwantzig Jahr ſeines Alters biß auf das funffzigſte bedienet/ nicht mehr jährlich als sechzig Gold-Cronen überſchlagen/ da doch ein anderer in ſo geſtalten Aemteren/ innerhalb fünff Jahr/ der jährlichen Einkunfft/ wohl ſechzig tauſend Cronen vorgeſchlagen. Worbey er vorderſt gegen den Armen ſehr mild und freygebig war: In denen Gerichts-Händlen und Urtheilen gantz gerecht/ gegen ſich ſelbſt ſtreng; wie er dann als Reichs-Cantzler offtermal in offentliche Verſammlungen gienge mit einem härinen Kleid heimlich angethan/ und geiſſelte ſich alle Freytag/ an allen Quatember-Tagen und Feyr-Abend der lieben Heiligen: Und dieſes härine Kleid mit einer Geiſſel ſandte er an ſeine ältiſte Tochter Margareth (ſo er über alle andere geliebet/ und von ihme ſehr gelehrt und unterwieſen war/ ſo wohl in Griechiſch als Lateiniſcher Sprach/ alſo daß ſie unterſchiedliche Schrifften und Bücher geſchrieben/ abſonderlich einen ſehr gelehrten Tractat von den vier letzten Dingen/ in Druck verfertiget) mit einem Hand-Brieff/ ſo er mit Kohlen geſchrieben noch den letzten Tag vor ſeinem Tod und Marter. In ſeinem ſchweren Malefitz-Kercker/ darinn er ſchier 15. Monat gelegen/ frölichen Gemüths/ mit Gedult in Hindanſetzung und Verachtung der gantzen Welt/ alſo daß er zur Red geſtellt/ ſagte: **Was die Welt belanget/ will ich wohl mich mit derſelben nicht mehr bemühen/ wann ſie mir auch gantz und gar/ ſo weit und groß ſie iſt/ geſchenckt wurde? Mein einiges Geſchäfft und Bekümmernuß ſoll forthin ſeyn das bittere Leyden meines GOtt und HErrn/ und das künfftige Leben zu betrachten.** In dem Glauben beſtändig: Wie er dann nach vielen Fragen und Antwort-Wexel geblieben unbeweglich und beſtändig in ſeinem Vornemmen/ und wolte keines wegs den König als Oberhaupt in Geiſtlichen Dingen billigen oder für gut halten: Ich bin/ ſprach er zuletzt offentlich **durch die Gnad GOttes/ aufrichtig Catholiſch/ und habe mich von der Gemeinſchafft des Röm. Pabſts keines wegs abgeſönderet.** Wolt ihr dann (ſagte der Canzler zu dem Moro) wolt ihr dann geſcheider/ weiſer und beſſer ſeyn/ als alle Biſchöffe/ Abbt und Prælaten auch andere Geiſtlichkeit zuſamm (verſtehe/ in Engelland in ſelbigem Glaubens-Abfall) wolt ihr geſcheider ſeyn/ als der gan-

Verachtet die Welt.

Aufrichtig Catholiſch

tze Adel/ als alle Raths-Herren/ als das gantze Parlament/ ja das gantze Königreich? Morus antwortet: **Wann ihr/ liebe Herren/ mir einen Biſchoff vorſchutzet/ ſo hab ich hundert vor mich/ und unter denen viel/ ſo nunmehr in die Zahl der Heiligen gerechnet werden: Ich hab für mich ſo viel heilige Martyrer und Beichtiger/ ja alle die Concilien und allgemeine Verſammlungen/ ſo von tauſend Jahren hero in der Kirchen Chriſti gehalten worden; ſo hab ich auch auf meiner Seiten und zu meinem Vortheil/ gantz Franckreich/ Spanien/ Italien und das gantze Catholiſche Chriſtenthum.** Nicolaus Wilſonus/ Theologiæ Doctor/ ſein vertrauteſter Freund/ auch in den Kercker geworffen dieſer Urſach halber/ weilen er neben Joanne Fiſchero allein aus dem Clero dem König den gottloſen Eyd abzulegen/ ſich geweigert/ hätte umgeſattlet/ und ſich dem König zu ergeben entſchloſſen; befragte hierüber den Morum durch Schreiben; dieſer aber antwortet ihm heldenmüthig und kurtz: **Er thue/ was ihme beliebe; Thomas Morus aber verharre in ſeiner einmal gefaßten Meynung/ und wolle ehender alles leyden.** Wie er geſchrieben/ hat er gethan/ und hat ſich nicht laſſen abſchröcken durch den Abfall dieſes ſo berühmten und gelehrten Manns. **Falle ab/ wer wolle; fahre dem Teufel zu wer mag; ich verharre bey dem wahren Catholiſchen Glauben biß ans End.** Thomas Morus/ anfänglich auf den Thurn zu Londen gebracht/ worauf er zu ewiger Gefängnuß verurtheilt mit Einziehung aller ſeiner Güther/ empfieng endlich das Urtheil des Tods/ von dem Cantzler über ihn ausgeſprochen mit folgenden Worten: **Es hat uns für gut angeſehen/ daß Morus wiederum in den Thurn von London ſoll geführt werden; von dannen er mitten durch die Stadt/ gerad zu dem Galgen/ und daran aufgehenckt/ ihm noch lebender Leib aufgeſchnitten/ und das Ingeweyd heraus genommen/ der Kopff abgehauen/ der Leichnam geviertheilt/ und die Stuck an jene Plätz ſollen aufgehenckt werden/ ſo der König benamſen wird.** Diß war das entſetzlich und barbariſch Urtheil/ über dieſen ſo frommen und getreuen Herrn: ſo doch in ein milters verändert worden. Nachdeme durch den Mord-Beil der fromme heilige und gelehrtiſte Biſchoff zu Roffa oder zu Rocheſter/ Johannes Fiſcherus Cardinal/ aus gleicher ſeiner ſeits heiligen Glaubens-Urſach ſeine Marter ausgeſtanden/ folgte gleich der großmüthige Kampff und herrliche Tod des Thomæ Mori/ gemeldt geweſenen Reichs-Cantzlers/ aber mit ſolchen Umſtänden und kläglichem Spectackul/ daß vor lauter Traurigkeit die Hertzen aller Anweſenden in Stück und Trümmer zerſpringen möchten. Da er von dem Richt-Hauß

Hauß und Verſammlung wider nach dem Thurn von London geführt/ nach empfangenem Urtheil des Tods/ ware ihme ſein gedachte liebſte Tochter Margareth/ Guilielmo Ropero einem fürtrefflichen Mann ehelich vertrauet/ alſobald entgegen geloffen/ entweders von ihm den letzten Abſchied und klägliche Urlaub zu nehmen; oder wenigſt ſeiner noch einmal anſichtig zu werden/und dieſen letzten Troſt ihren betrübten Augen zu vergönnen: Sie hat das andringe Volck mit Gewalt durchbrochen/ und die Soldaten-Wacht zertheilet. So bald ſie nun ihren liebſten Vatter erſehen und erreichet/ fallt ſie ihm um den Halß/und nachdem ſie ihn ein geraume Zeit/ohn einiges Wort-verlieren / mit beeden Armen geſchloſſen/und feſt gehalten/ hat ſie endlich mit Thränen gantz übergoſſen / mit halb-gebrochner Stimm aufgeſchryen: **Ach mein allerliebſter Vatter.** Morus ſprach: **Margaretha/ O Margaretha/ mein liebes Kind/ ſchick dich doch zur Chriſtlichen Gedult: Warum wilſt du dich alſo quälen und betrüben? Sihe/das iſt der Will GOttes; du haſt vorlängſt ſchon alle Heimlichkeiten meines Hertzens verſtanden;** hat ihr zumalen auch zum letzten Abſchied / den Vätterlichen Kuß gegeben. Kaum war ſie neun oder zehen Schritt von ihme/ da ſie durch Liebs-Gewalt angetrieben wiederum zuruck und zu ihrem Vatter geloffen/ ihm das andermal um den Halß gefallen/ aber mit ſolcher Traurigkeit beſtürtzt/ und mit Thränen überfloſſen/daß ſie vor Schmertzen gantz Redloß/ kein einiges Wort ausſprechen kunte; und ob gleich Morus ſich gantz ſtandhafftig erzeigte/kunte er doch ſich nicht enthalten / daß ihm nicht die Zäher auch aus den Augen gedrungen/und ſprach zu guter letzt diß allein: **Margaretha/ mein Kind/bitte GOtt für meine Seel.** Bey dieſem ſo erbärmlichen Schau-Spiel ſeynd männiglich/ ſo verhanden waren/die häuffige Zäher aus den Augen gefallen/ und iſt leichtlich zu erachten / was für ein ſcharff-ſchneidend Schwerdt das Hertz Mori durchtrungen hab. Nichts deſtoweniger ſahe man bey allen diſen Hertz-tringenden Trübſeeligkeiten in dem Angeſicht und äuſſerlichen Geſtalt Mori kein unanſtändige Schwachheit/oder ungebührende Verzagenheit/ auch da ſein einiger Sohn Joannes auf offener Straſſen vor ihme auf die Knye niedergefallen/und den letzten Vätterlichen Seegen empfangen hat.

Nach fünff Tagen ward dieſer tapffere und unüberwindliche Chriſtliche Held offentlich vorgeſtellt / und nach dem Platz geführt / wo er des Todts ſterben/und ſein groſſe unvergleichliche Seel und Geiſt aufgeben ſolt. Er truge die Bildnuß des gecreutzigten Heylands in der Hand/ ſein Kleid und Aufzug war ſchlecht/ die Augen erhebte er gen Himmel/ wo ſein Hertz und Gemüth ſchon ware; Auf mitten des Wegs ward ihm

Sein heilig-Marter-Tod.

ihm zur Labung von einer barmhertzigen Frauen-Perſon ein Trunck Wein aufgetragen; er weigerte ſich aber ſelben zu verkoſten/ ſprechend; **Chriſtus wäre in ſeinem bitteren Leyden nicht mit Wein ſondern mit Gall und Eßig getränckt worden.** Auf dem Todts-Gerüſt ward ihm verbotten/ zu dem Volck zu ſprechen: Sprache dannenhero mit kurtzen Worten: **Liebe Brüder/ ich betheure offentlich/ daß ich ſterbe/ als ein getreuer Diener GOttes/ des Königs/ und in der Catholiſchen Religion.** Nach dieſem fiel er nieder auf die Knye/ und bettet mit heller Stimm den Pſalmen Davids: **Erbarme dich/ meiner O HErr:** Darnach er wieder aufgeſtanden/ der Scharffrichter hinzugetretten/ und ihne um Vergebung gebetten/ fällt er ihm um den Halß/ ſteckt ihm ein Gold-Cronen in die Hand/ ſprechend: **Du wirſt mir die gröſte Gutthat erweiſen/ als mir jemand der gantzen Welt biß auf dieſe Stund erwieſen hat/ oder auch erweiſen können.** Da er ihm hernach die Augen verbinden wolt/ **komm**/ ſprach Morus/ **ich will dir helffen.** Legte alſo ſein Haubt auf den darzu bereitten Block/ ſo ihme auf einen Streich abgeſchlagen worden/ den 6. Julii 1535. Alters 65. Jahr. Uber dieſen ſo kläglichen ungerechten Todt ward gantz Europa betrübt: Carolus V. der Kayſer habe geſagt: **Der König Heinrich habe dem gantzen Engelland den Kopff abgehauen/ da er Morum** hingerichtet. Der König Heinrich ſelbſt/ da ihm dieſer Tod hinterbracht worden/ da er eben in dem Spielen begriffen/ ruffte auf gantz bekümmert: **Wie/ iſt es dann mit Morus gethan!** Alsdann wendet er ſich zu ſeiner Anna Bolena (mit welcher ſeiner eignen vermeyndten auſſer Ehe Tochter. *Hazart Citand. C. 2. f. 10.* er ſich verheyrathet hatte mit Verſtoſſung ſeiner frommen rechtmäßigen Gemahlin (Catharinæ) ſo zur Zeit neben ihm ſaſſe/ ſprechend: **Ihr ſeyd Urſach an diſem Tod:** Worauf er in nechſten Saal abgetretten/ darinn er ſehr bitterlich geweinet/ und ſeine Zaher nunmehr umſonſt vergoſſen hat: Dann gleichwie viel der Meynung ſeynd/ war der König entſchloſſen/ Morum nicht hinrichten zu laſſen/ ſondern ſelbigen in einem ewigen Kercker zu verwahren; aber Anna Bolena ware darmit keines wegs vergnügt/ wolt ſich auch nicht ehender zu frieden geben/ als hätte ſie/ wie ein andere grauſame Herodias das Haubt des H. Joannis Tauffers/ alſo ſie des Mori Kopff abgeſchlagen geſehen: Doch hat ſie ſolche Grauſamkeit theur bezahlen müſſen/ dann es war kein Jahr verſtrichen/ da eben ſie/ Anna Bolena auf eben ſelbigem Platz/ da Morus enthaubtet worden/ aber gantz widriger Urſach willen (nemlich überzeuget der Blutſchand und Ehebrüchen) ihren eignen Kopff hergeben/ und ihren Halß dem Mord-Beil unterwerffen müſſen/ Anno 1536. mit ihrem Buhlern.

Betrübnuß über dieſen unſchuldigen Tod.

ſeren. Mehreren Erfolg dieſer Traur-anmuthigen Geſchicht erzehlt Hazart/ ich aber aus Anregung der Ewigkeit/deren Gedancken in dem Hertzen dieſes glor-reichen Martyrers ſo viel Gutes gewürcket/daß ihne von GOtt/ſeiner Kirchen und Gerechtigkeit/weder Fleiſch noch Blut der Seinigen/weder Gnad noch Ungnad des tyranniſchen Königs/ weder Ehren noch Reichthumen/ noch die gantze Welt hat können abwendig machen. O GOtt verleyhe meiner armen Seel nur einen heylſamen Funcken darvon! *Cornel. Hazart, S. J.* Kirchen-**Geſchichten** *P. 4.* in Engelland *P. 1. & 2.* **weitläuffig.** *Milleſ. mea C. 38. n. 9. & ibi citt. item Ind. Rer. V. Morus. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſtor. 114. à fol. 186. ex Thoma Stapletono Anglo Theol. D. Prof. Lovan. Surio V. Florem. Ræm. de Ortu Hæres L. 6. C. 3. n. 6.* Die Geſchicht gar auszuführen: Denſelben Tag/ da Morus getödtet worden/iſt ſein Tochter Margaretha des Morgens frühe ſchier alle Kirchen durchgangen/und den Armen Allmoſen mitgetheilt. Das abgeſchlagene Haubt war auſſer des Thurn von Londen aufgeſteckt/ aber Margaretha hat den Scharffrichter mit Geld gewunnen/ und ſelbiges zu Handen gebracht/ und nachdem ſie ſolches balſamirt/ die Zeit ihres Lebens bey ſich behalten und verwahret. Den Leichnam gleichfalls hat ſie vom Kercker-Meiſter zuwegen gebracht/ und in der Capellen des Schloſſes zu London begraben laſſen. Den Wuth und Muthwillen des Königs müßte auch das gantze Geſchlecht Morus leyden: Aloyſia die Gemahlin Mori ward aus ihrem eignem Hauß verſtoſſen/und ihr nicht mehr zur jährlichen Einkunfft als zwantzig Pfund vergönnet/ der gantze überreſt der Güter eingezogen und confiſcirt. Magaretha die ältiſte Tochter wurde von dem König für Rath gefordert/mit Beſchuldigung/ als hätte ſie das Haubt ihres Vatters/ wie auch ſeine hinterlaſſne Bücher und Schrifften/ für Heylthum und Reliquien bewahret: Doch hat ſie durch Hülff und Beyſtand guter Freunden ſo viel erhalten/ daß ſie ſelbige noch ferner behalten möchte. Der Sohn ſamt denen vier Tochter-Männeren weilen ſie ſich geweigert/ den Eyd zu erſtatten/ wurden in die Gefängnuß geworffen; daraus ſie doch/ etliche früher/ andere ſpäther/ durch Verſprechen etlicher groſſer Herren entlaſſen worden; ſo mußte ſo gar auch der arme Pfarr-Herr und Seelen-Hirt in dem Dorff/ ſo Moro als rechtmäßigem Herrn zugeſtanden/gantz unſchuldig durch des Henckers Hand getödtet uñ aufgerieben werden. *Citat. Hazart. à f. 41.*

König Heinrich wie viel getödtet?

Henricus dieſer unſeeligſte König hat ja grauſam umbringen laſſen/ zween Cardinäl/ zwölff Grafen/ein Marggrafen und Hertzogen/ achtzehen Freyherren und Ritter/ drey Ertz-Biſchöff/ achtzehen Biſchöff/ dreyßig Diaconen/ vierzehen Ertz-Diaconen/über ſechtzig Canonicken/ neun und viertzig Doctoren der hei-

ligen Schrifft/ hundert und zehen Frauen-Perſonen/ dreyzehen Abbt und Prioren/ fünffhundert Prieſter und Ordens-Leuth/ und aus dem minderen Adel und Gemein eine unzahlbare Menge tödten und ermorden laſſen. Er hatte ſechs Königinnen: Die erſte Catharina/ gebohrne Königliche Princeßin aus Spanien/ ein der Tugend überaus ergebne Fürſtin/ welche demnach ungerechtiſt von ihrem Ehe-Herrn verſtoſſen/ aus lauter Traurigkeit geſtorben/ Anno 1535. Die 2. Anna Bolena/ von welcher oben/ enthaubtet/ eine Mutter der gleichartigen Tochter Eliſabethæ/ welche die unſchuldigſte Königin Mariam Stuardam hat köpffen laſſen. 3. Joanna Semeira/ in Geburts-Nöthen mit Willen des Königs aufgeſchnitten/ und alſo vor Schmertzen geſtorben: Der ausgeſchnittene Printz war Eduardus VI. 4. Anna Herzogin von Clef. wird von ihme verſtoſſen. Nach acht Tag nahme er die 5. Catharina Hauward/ die er nach zwey Jahr ſelbſt vor den Ständen des Ehebruchs angeklagt: Worüber ſie mit ihren zweyen Buhleren verurtheilt und enthauptet worden. Die 6. Catharina Parrey hat allein das Glück gehabt/ ihne zu begraben.

Wie er umgangen mit 6. Königinnen?

König Heinrich hatte in einem Jahr zehen tauſend Kirchen und Klöſter umgekehrt und vernichtet. *Cornel. in Iſai 60. 16. f. 502.* Stirbt mit dieſen Worten: **Wir haben alles verlohren**/ den 27. Jener 1546. ſeines Alters 56. deren er 39. Jahr/ 4. Monat/ 6. Tag regieret: Aus dieſen hat er zwantzig in der Gemeinſchafft der Röm. Kirchen gelebt/ die übrige Jahr in blutigen Traur-Spielen zugebracht/ und von der Zeit an Engelland zu einem **Reich der Verwirrung** worden.

Sei[...] chen [...] Tod

Das 361. Exempel.

Erſchröcklich Gericht GOttes über den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Udo/ der Verdañten Geſellſchafft und Peiniger.

361. 39. Dieſer bey den Scribenten übleſt beruffne Udo allein ſtellet vor eine höchſt elende Tragödi eines Menſchens/ welcher von GOtt aus dem Staub/ mit getreuer Warnung/ zu hohem Stand erhoben/ darinn ſich laſterhafft und ärgerlich verhalten/ darumen wider ihne des Göttlichen Gerichts Proceß verwunderlich gehalten/ das Urtheil gefällt/ an Leib und Seel vollzogen/ er denen Peinigeren übergeben/ dahin kommen iſt/ worvon Chriſtus ſagt: **Gehet hin von mir/ ihr Vermaledeyte/ in das ewige Feur/ daß da bereitet iſt dem Teufel** und

und ſeinen Englen. Diß iſt der kurtze Begriff folgenden erſchröckli- chen Exempels / welches viel vorneh- me Männer gantz glaubwürdig er- zehlen/ angezogen *Millef. mea C. 34. n.7. & 8. f.558.* neben anderen.

Es hat ſich um das Jahr C. 985. unter dem Kayſer Otto dem dritten (welcher regierte von Anno 984. biß 1001.) ein unerhörte Geſchicht zu- getragen in der vornehmen Sächſi- ſchen Stadt und Ertz-Stifft Mag- deburg/ allwo ein Adelicher Jüng- ling/ Nammens Udo ware/ dem Stu- diren obzuliegen/ mit deme auch ſtu- dierte der demnach heilige Adelber- tus Biſchoff zu Prag und Martyrer. Der unſeelige Udo aber hatte einen harten/ zum Studiren gantz un- tauglichen Kopff / kunte auch mit Streichen in ihn nichts gebracht werden. Da er einsmahls wohl hierumwillen geſtrichen aus der Schul gienge/ begabe er ſich in die vortreffliche Dom-Kirch / dem H. Mauritio und ſeiner Geſellſchafft ge- weyhet/ ruffet allda gantz eyffrig an die Himmel-Königin Mariam und den H. Mauritium/ damit ſie ihme doch von GOTT ein Liecht ſeines Verſtands und gelührnigen Kopff erbitten möchten. Unter wehrenden Betten fienge er an ein wenig einzu- ſchlaffen/ welchem dann alſo gleich die Gnaden-volle Mutter GOt- tes erſchienen/ und mit folgenden Worten ihn angeredet: **Ich habe dein Bitt erhört/ und dein An- liegen geſehen: Und ſihe! ich theile dir mit nicht nur das Liecht der Wiſſenſchafft / ſon- dern auch nach dem Tod dieſes jetzigen Ertz-Biſchoffs/ thue ich deiner Treue befehlen die Kirch meines Fürſtens Mauritii/ waß du dieſe wohl regieren würdeſt/ haſt du groſſe Belohnung zu em- pfangen: Im widrigen fall haſt du den Tod an Leib und Seel zu gewarten.** Groſſe Gnad und ein treuliche Warnung. Nach dieſem verſchwande **Maria**: Der Jüng- ling erwachend/ gienge wiederum nach ſeiner Gewohnheit in die Schul/ und da er kaum das Maul aufgethan / hatte er alle andere in Geſchicklich- keit übertroffen/ und in allen Wiſſen- ſchafften erſchiene er der Allergelehr- tiſte mit Verwunderung aller / wo- her ihme doch ſo unverhofft ſo groſſe Wiſſenſchafften? Nach zweyen Jah- ren ſtirbt der Ertz-Biſchoff zu Mag- deburg / und an deſſen hoche Stell wird Udo von allen Thum-Herren erwählet. Nach ſeiner Confirma- tion und Beſtättigung mit Bi- ſchöfflicher Weyhung/ lebte Udo ein zeitlang mit Wohlverhalten / und wie die Ehren die gute Sitten ver- kehren/ alſo fienge an mit der Zeit die- ſer Ertz-Biſchoff den Rath der **Mut- ter GOttes** aus der Acht zu laſſen/ ſeiner Seelen Heyl vergeſſend / ſich gantz den Wohllüſten zu ergeben/ die Kirchen-Güter und Renten zu verſchwenden/ und nicht nur weltli- che Weibs-Perſonen/ ſondern auch Geiſtliche und GOtt-Verlobte zu ſchänden / und endlich (was das ärgiſte) ohne alle Scheu und Forcht

Wird Ertz-Biſchoff zu Magdeburg.

Lebt Gott- und Ehr-vergeſſen.

zu allen Laſteren ihme den Zaum frey ledig zu laſſen: Wordurch ſein Leben allen ärgerlich / verhaſſt und zum Greul worden. Und diß Schand-Leben führte er viel Jahr/und verunreinte den Lufft und die Welt mit ſeinen Sünd und Laſteren. Da er einſten Nachts eine Abbtißin aus dem Kloſter Lilien-Thal zu Wohllüſten bey ſich hatte/ hat er gehört ein erſchröckliche Stimm dieſer Worten: Ceſſa à Ludo, quia ſatis luſiſti, Udo. Mach ein End dem Spiel/ dann du gnug geſpielet haſt / Udo. Udo aber lachete darüber/in Meynung es wäre nur erdicht/ſchlieff ein ohne Sorg/ und bey anbrechendem Tag fienge er wiederum an/ wo ers in der Nacht gelaſſen/ und gantz hart als ein Stein/lieſſe er ſich durch die Stimm nichts erweichen. Nechſte Nacht lieſſe ſich dieſe wiederum hören/ wie vorhin die erſte/ aber in gleichem ohne Frucht und Nutzen bey dem Thorrechten. Die dritte Nacht aber/ da er die Abbtißin bey ſich in Unehren hatte/ kame vorige Stimm mit groſſem Ernſt/Krachen und Gewalt/ über welche er ſich endlich ſehr entſetzte/ in etwas geſeufftzet/ aber ſich nicht bekehrt/ſondern ſeiner Verdammnuß ſchon nahe/ verſchobe die Buß von Tag zu Tag.

Wird drey mal durch himliſche Stim̃ ermahnet vergebens.

40. Nach drey Monaten ware ein gottſeelig und frommer Thum-Herr Namens Friederich/in benannter Kirchen/wie öffters / in der Nacht dem Gebett ergeben/ und batte gantz innbrünſtig den gütig- und barmhertzigen GOtt für die gantze allgemeine Kirch / ſonderlich aber für ſein Hoch- und Ertz-Stifft/damit er doch als Erſchaffer und gerechte Richter/ den ärgerlich nichtswerthen Ertz-Biſchoff Udo von dieſer Welt wolle abforderen/oder auf einen beſſeren Weg lenden. Das Gebett hatte Krafft und Gewicht / deme dann folgte ein gar erſchröckliche Erſcheinung und Geſicht. Urplötzlich kommet ein groſſer Sturm-Wind/ der alle brennende Amplen in der Kirch zugleich ausgelöſcht/ daß dem guten Thum-Herren Friederich alle Haar gen Berg ſtunden; es kamen zwey ſchöne Jüngling mit brennenden Wachs-Facklen/ giengen zu dem Hoch-Altar/ſtellten ſich zu deſſen beeden Seiten: Dieſen folgten zwey andere / deren einer vor dem Altar einen ſchönen Täppich ausbreitete/ der andere aber zwey guldene Seſſel darauf ſtellte. Nach dieſen kame ein anderer allein / mit bloſſen Schwerdt/als ein Edler Ritter/ſtunde mitten in der Kirchen/ und ſchrye mit lauter Stimm: Alle Heilige/ deren Reliquien allhier man hat/ ſtehet auf/und kommet zum Gericht GOttes. Alſobald erſchiene ein groſſe und glantzende Schaar beederley Geſchlechts/ theils in Biſchöfflichen Ornat/theils wie die Edle Ritter / dieſe alle giengen hin in den Chor für den Altar / und ſtellten ſich beederſeits in Ordnung nach ihren Verdienſten/ allda erwartende den gerechten Richter / ſo dann auch gleich glantzender/ als die Sonn mit Königlicher Cron und Scepter unter

unter zwölff Männern erſchinen/ und waren es die zwölff Apoſtel und Chriſtus der HErr/ vor welche gleich alle auf die Knie niderfielen / und ihne auf den gröſſeren Stuhl ſetzten. Uber das ware zugegen die Himmel-Königin **Maria** (als Monn und Sterne) mit einer Schaar der HH. Jungfrauen; die **Mutter GOttes** alle Heilige mit gebognen Knyen ehrten / und Chriſtus ihr entgegen gieng/ ſie bey der Hand nahme/ und neben ſich ſetzte. Nach dieſer entſetzlichen Proceſſion tratt auch hervor der glorwürdige Kriegs-Held der H. Mauritius mit ſeiner Legion; Diſe ſambtlich alſobald dem gegenwärtigen Richter zu Füſſe fielen und ſprachen: **Gerechtiſter Richter und Erſchaffer der Welt/ gibe Recht und Urtheil:** Dieſer alsbald befahle den Udo herbey zu bringen/ dene die Abgeordnete von der Seiten der Abbtiſſin hinwegnehmend/ herbeygeführet. Deſſen mit ernſtlichen Angeſicht der Heilige Mauritius anſichtig/ alſo anfienge zu reden: **Nun mein HErr/ thue den Außſpruch: Dieſer Udo iſt kein Biſchoff/ ſonder ein Wolff; kein Hirt/ ſonder ein Rauber/ Schänder und Freſſer deiner Heerd: Dieſer iſt/ deme mein Frau deine Mutter die Wiſſenſchafft geſchenckt/ deme ſie dieſe Kirch zu Ehren meiner und meiner Geſellſchafft erbauet/ befohlen und vorgeſagt das ewige Leben/ wañ er ſie wol regieren werde/ wo aber übel/ den Todt des Leibs und der Seelen. Dieſer iſt/ welcher ein / zwey und das dritte mal ſo ernſtlich ermahnet / ſich nicht hat beſſeren wollen; und nicht allein dieſe Kirch / ſonder auch ſich und alles ihm anvertrautes verunreinet / zu nichts gemacht / und deine Braut allzeit und überall ſo ſpöttlich und frech geſchändet.** Nach dieſem fragte der Richter die anweſende Heilige / **was ſie von einem ſolchem Geiſtlichem Vorſteher hielten?** Der Ritter mit dem bloſſen Schwerdt mit lauter Stimm ſprach: **Er iſt des Todts ſchuldig.** Der Richter gabe den endlichen Außſpruch: **Er hat den Kopf verfallen / welcher alſo ohne Kopff die Zeit übel verzehrt/ und in Unflat verfault iſt:** Da ihme nun Mauritius das Haupt wurde abſchlagen/ wurden dem Biſchoff vorher/ die auf jeden Streich auf den Kopff die unwürdig genoſſene heilige Hoſtien / in einen Kelch heraus-fallende abgenommen / welche die **Mutter GOttes** ſauber abgewaſchen / und auf den Altar mit dem Kelch geſetzt hat / ſich mit ihren Jungfrauen beyſeits und hinweg gemacht; Dem Udo wird der Kopff abgeſchlagen / und das gantze hochheilige Gericht verſchwunde. Friederich der fromme Thum-Herr ſahe dieſem allem in Verwunderung mit Schröcken und Zitteren/ auſſer allen Schlaffs / mit offnen Augen zu / funde noch in einer Grufft ein Liecht/ mit deme er alle Kirchen-Amplen

Udo wird geurtheilt/ und nach Außnamb der HH. Hoſtien/ enthaubtet

In Zuſehe eines frommen Thumb-Herren Friderichs.

plen angezündet / nahme endlich in Aengſten das Hertz / und gienge allgemach in den Chor / als den Gerichts-Orth / fande wahrhafftig den Kelch mit den HH. Hoſtien auf dem Altar / den todten Biſchoff vorm Altar im Blut / den Kopff aber weiter darvon geworffen in einem Winckel ligen / und den Boden mit friſchem Blut benetzt: Verſchloſſe darauff alle Thüren wol / daß niemand in die Kirchen kunte biß an Tag / da er die Thüren eröffnet / Geiſt- und Weltliche zuſamm beruffen / und ihnen den in ſeinem Blut ligenden Biſchoff gezeigt; Erzehlte darbey den Proceß erſchröcklichen **Gerichts GOttes** / ſo er geſehen umbſtändlich.

Wie es ſeinem Caplä ergangen.

41. Selbigen Tag wollte einer deren Biſchöfflichen Caplänen / mit Nahmen Bruno / da er die auffgetragne Geſchäfft verrichtet hatte / widerumb nach Magdeburg / ſchickte die Diener voran; er aber unter Weegs wurde mit einem ſtarckem Schlaff überfallen / alſo daß er ſich unter einem ſchättichtem Baum vom Pferd niedergelaſſen / den Zaum ſtarck umb den Armb gebunden / und etwas geruhet. Und ſihe! ein groſſe Schaar der unreinen Geiſter kame ſchnell an das Orth mit Trummel und Pfeiffen / mit Degen und Brüglen / mit Lantzen und Hacken; und da ſie all beyſammen / ſetzten ſie den Vornembſten aus ihnen auf einen Thron: Ohne Verzug kame noch ein anderer groſſer Hauff mit Geſchrey / Gelächter und Frolocken / vor denen einige hereyleten mit Ruffen: **Macht Platz / Gebt Orth; ſehet** unſer liebſter **Fürſt Udo kombt** daher. Worauff dieölliſche Trabanten die armſeeligſte Seel des Ertz-Biſchoffs **Udo** in leiblicher Geſtalt mit feuriger Ketten umb den Halß dem Fürſten vorführten; deme dieſer Sathan gleich auffſtunde / und ihn grüßte: **Willkomb / du Fürſt** unſers **Reichs / Gönner und Mehrer;** Ich bin bereithwilligſt / dir und allen unſeren getreuen Freunden es zu vergelten. **Udo** erſtummet hierüber. **Er wird müd ſeyn** / ſagte und befahle dieſer Höllen-Fürſt; **alſo wollen wir / daß man ihn tröſte und labe; gebt ihm alſo zu eſſen.** Da dann die grauſame Diener / wider alles wiederen / ihme Zitterendem in das Maul mit Gewalt geſchoben Krotten und Schlangen / und einen Schwefel-Tranck eingeſchüttet. **Udo** wollte noch nicht ſchwätzen; der Sathan befahle ihn / in das Fürſten-Baad zu führen. Sihe! nicht weit darvon ware ein Brunn mit einem Deckel; da dieſer abgehebt / trange ein grauſame Feur-Flamm heraus biß an den Himmel / welche nicht nur Baum und Berg / ſonder auch die Stein / ja auch das darbey flieſſende Waſſer / als einen Strohhalm verzehrte. In dieſen Brunnen ſchmiſſen ſie die Seel des **Udo** / zogen ſie widerumb heraus / als ein glüendes Eiſen / und alſo gantz feurig brachten ſie ſolche ihrem Fürſten / der lächlend ſprach: **Haſt du / O Fürſt / nicht ein liebliches Bad gehabt**

Da Udo in ſeiner Verdammnuß und Verzweiflung auffgeſchryen: Vermaledeyt ſeyeſt du Sathan/ und all dein Geſind; all dein Angeben und Befelch: Vermaledeyt ſey GOtt/ der mich erſchaffen: Vermaledeyt die Erden/ die mich getragen: Meine Elteren/ die mich erzeuget: Alle Creaturen im Himmel und auf Erden. Uber dieſes nun frolockten die Teufel ſprechend: Warlich diſer iſt würdig/ bey uns zu bleiben/ welcher ſo treflich kan unſer Officium oder Gebett: Er ſolle alſo jetzt geſchickt werden in die Haupt-Schul der Verdambten/ daß er ſehe/ höre/ empfinde/ und noch mehr lerne in alle Ewigkeit. Kaum war diß ausgeredt/ da fielen ſie ſambtlich an die arme Seel/ und mit gröſter Ungeſtümme ſtieſſen ſie ſelbige in das Höllen-Loch/ mit ſolchem Getöß/ als wann Himmel und Erden mit allen Bergen dieſer Welt zuſam geſtoſſen wurden. Vorgedachter Caplan im Schlaff dieſes alles ſahe und hörete in höchſten Aengſten und Zitteren/ da dann der Fürſt der Finſternus mit dem Finger auf dieſen zeigte/ ſprechend: Gebt acht/ daß dieſer Geiſtliche nicht entfliehe/ der uns anſihet/ dann er allzeit geweſen ein Mithelffer und Beſchützer dieſer Boßheiten/ alſo ſoll er auch gleiche Straff außſtehen/ und in dieſen Höll-Brunnen verſenckt werden. In deme/ da ihn die Teuffel ergreiffen wollten/ und er ſich bemühete zu entweichen/ ſprang er gehling auf vom Schlaff erwachend/ darmit wurde das Pferd ſcheuch/ und wild/ ſchleiffte den Armſeeligen herumb/ biß ihm der Armb gantz außgezogen war. Er kam endlich ſchwerlich zu Pferd und nach Magdeburg/ da er erſt vernommen den elenden Todt ſeines Herren/ des Ertz-Biſchoffs/ und durch Erzehlung deſſen/ was alles ihme begegnet/ das Wunder und den Schröcken noch gröſſer/ glaubwürdiger und unlaugbarer machte/ ſonderlich da er gantz Eyß-grau worden/ durch dieſen Schröcken. Der elende Leichnam wurde in ein Pfützen geworffen/ woran die Höllische Beſtien ihren Luſt hatten/ ſolchen hin und her zu reiſſen und zu zerbeiſſen/ zu groſſer Ungelegenheit des Landmanns/ weil die Teuffel allda greulich wütteten: wurde alſo mit Rath der Leib wider heraus gezogen/ zu Aſchen verbrennt/ und in die Elb/ an dem Fluß die Stadt liegt/ geſchüttet. Ein Wunder-Ding. Alle Fiſch verlieſſen ihre Bach-Mutter/ und giengen dem Meer zu/ biß GOTT durch vieles Gebett und Bußwerck verſöhnet/ und die Fiſch endlich kaum nach zehen Jahren zuruck kamen. *Millefol. cit. meâ C. 34. n. 8. 9. à f. 558. Ex Joan. Major. S. J. Magno Spec. Exempl. V. Judicium Dei Ex. 9.* Obgedachter Adalbertus der darbey war/ als ſein Vorfahrer/ Biſchoff in Böhmen ſturbe/ und hörete des Sterbenden erſchröckliche Wort: Er werde nemblich von den unreinen Geiſtern hinunter zur Höl-

Wie es mit dem Leichnamb ergangen?

Des H. Adalberti Bekehrung

len getragen/ noch ein Welt-Kind/ bekame hiervon ſo groſſen Schröcken/ daß ſolcher ihn fürnemblich zur Beſſerung ſeines Lebens geführet: Und er demnach durch einhelligen Willen aller/ ob zwar ungern/ hatte müſſen Biſchoff werden: da er aber gehört den erſchröcklichen Todt des Udoms/ verließ er das Biſthumb/ ward zu Rom ein Mönch/lebte allda überaus ſtreng und heilig fünf Jahr: Von deme weiter im Leben der Heiligen den 23. April. Mar. Stamb. ibid. D. Leuchtius. Hierüber ſeynd leicht hundert und mehr heylſame Gedancken zu machen: Darbey zu verſtehen die Wort Chriſti von dem ewigen Feur/ daß da bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Englen/ die auch Udo endlich ſchmertzhafft erfahren. Alſo an den Verdambten Leib und Seel und alles vermaledeyt und verlohren iſt.

Das 362. Exempel.

Der Verdammten Mahlzeit und Pein aller Sinnen.

362. 42. IN denen Exemplen 332. 333. 334. habe ich eingeführt den Schatten einer Himliſchen Mahlzeit. Nun iſt auch zu hören von der Verdambten Mahlzeit in der Höllen/ von welcher ſchreibt ein ſehr merckwürdig Exempel Gottſchalcus Holen aus St. Auguſtins Eremiten Orden/ fromm und gelehrt/ unter den vornembſten Scribenten ſeiner Zeit einer/ ſo gelebt umb das Jahr 1460. von einem Laſterhafften verſoffenen Richter. Dieſer hatte ein fromme Gottſeelige Hauß-Frau/ ſo ihme war ein groſſe Gnad von GOtt/ und ſeines Heyls Urſach: Dann ſie mit vielen Zäheren GOtt inſtändig batte für ſeine Bekehrung/ lieſſe auch betten durch die Arme/ denen ſie darumben reichlich Allmoſen gabe/ als deren Gebett viel bey GOtt vermag. Dieſer Richter/ da er einsmahl gantz bezecht/ Nächtlicher weil über einen Kirchhoff heimbgienge/ ungefähr an ein ſteinen Creutz ſtoſſend/ GOtt und ſeine Mutter gewaltiglich läſterte/ alsbald erſchiene ein erſchröcklich Geſicht eines Todtens/ welcher geſtracks auf ihn dargienge: Der trunckene Mann fragte keck/ wer er ſeye? der Geiſt mit grauſamer Stimm gibt Antwort: Wer ich bin/ wirſt du bald werden. Der Trunckene/ unwiſſend/ was er rede/ ſprach: Du/ ſeyeſt/ wer du wolleſt/ komme mit mir/ ich lade dich zu Gaſt: Der Geiſt: Gehe/ ich will gleich folgen. Da er nach Hauß kommen/ und nach etwas verkochtem Wein der Sach beſſer nachgedacht/ erzehlt ers ſeiner Frauen in Forcht/ lieſſe alle Thüren und

Wie viel einem böſen Mann am frommen Weib gelegen.

und Fenſter wohl verſchlieſſen. Da er in Gedancken mit den ſeinigen zu Tiſch ſaſſe/ ſihe/ da kam der eingeladene Gaſt/ und klopffte an. Und da vor Schröcken ihme niemand wollte auffmachen/ ſchlagt er widerumb und mit ſolchem Gewalt an die Thür/ daß das gantze Hauß erzitterte/ und alle Thüren ſich ſelbſt eröffneten/ mit jedermans Ertatteren und darvon lauffen/ alſo daß der arme Mann allein in ſich bliebe. Der Geiſt aber gienge hinzu/ ergrieffe ihn mit einem Armb/ ſprechend: **Sihe/ hie bin ich/ den du geladen haſt: ich will mit dir zu Nacht eſſen.** Der Richter aber war ſo erſchrocken/ wie gantz glaublich/ daß er nichts reden kunte. Der Geiſt abermahl: **Du haſt mich geladen; tractiere mich/ oder es gehet dir übel.** Weil er aber nichts antwortete/ ſprach der Geiſt zum drittenmahl: **Weil du mich geladen haſt/ doch nichts gegeben; ſihe/ ſo lade ich dich auch zu meinem Tiſch/ den dritten Tag will ich kommen/ und dich abholen:** Verſchwindet alſo/ und hinterlieſſe den Richter mit allen den ſeinigen in groſſem Schröcken. Des anderen Tags dieſer Richter voll Zitteren eylet dem Beichtſtuhl zu/ bereuet ſein ſündliches Leben/ und bereitet ſich mit Erwartung des dritten Tags und Stund: Da er dann verzuckt worden/ und von dem Geiſt geführt an ein ſehr abſcheulich Orth/ in die Höll/ allwo er ſahe viel Freſſer und Sauffer an einem eiſenen glüenden

Hölliſche Speiß und Tranck.

Tiſch ſitzen/ auf welchem unterſchiedliche Speiſen ihnen auffgeſetzt wurdē/ als Krotten/ Schlangen/ Schwefel/ Pech/ ſtinckenden Feur: **Das iſt/** ſagte der Geiſt/ **mein Mahlzeit; iſſe und trincke mit mir.** Hie ſahe er/ wie die Teuffel dieſen Gäſten die Krotten und Schlangen in den Mund ſtieſſen/ und groſſe Becher voller geſchmeltzten Ertz/ Gifft/ Gall/ Schweffel und Pech in den Halß ſchütteten/ worvon ſie ſo erhitzt worden/ daß ihnen die Flammen zu Maul und Naſen/ Ohren und Augen heraus ſchlugen/ und von dem Gifft gewaltig aufflieſſen. Als er dieſem Elend mit unaußſprechlichem Schröcken lang zu geſehen/ ſprach der Geiſt: **Was verweilſt du lang? daher muſt du auch als ein ſolcher Sauffer/ gleichwie ich und dieſe geweſen/** und ſolleſt auch mit uns in alle Ewigkeit an dieſem feurigem Tiſch zechen. Als ſich nun der Richter weigerte/ und der Geiſt mit Gewalt darzu ziehen wollte/ ruffte er zu GOTT für Angſt umb Hülff/ und kam aus der Verzuckung in einem Augenblick wider zu ſich/ aber vor Schröcken gleichſam todt/ gantz elend und grau/ wie ein hundert jähriger Mann/ der doch zuvor ſchön und jung war. Nunmehr gantz verändert/ beſſerte ſein Leben/ lachete nicht mehr/ ſondern ſein Lebtag ſeine Sünden bereuet mit heiſſen Buß-Zäheren. *Jacob. Marchant. Horto Paſt. Tub. Sacerd. Tr. 5. L. 5. de Ebriet. f. 1247.* **Mein Schau-Bühne:** *Ex. 40. Mart. Cochem. Capuc.*

von der Höll. *Cap. 4. f. 130. Mich. Pexenfelder S. J. Hiſt. 140. f. 600.*

Wird beſtättiget mit dergleichen.

43. Dergleichen was ſchreibt auch *Cæſarius Lib. 12. Mirac. C. 18.* von einem Soldaten/ welcher dem Morden und Rauben ergeben/ habe endlich einen ſeiner Söhnen zum Erben ſeiner ungerechten Güter hinterlaſſen. Es begab ſich in einer Nacht/ daß man hörte ein groß und öffteres Klopffen mit Ungeſtümm an der Thür ſeines Hauſes/ als eines/ ſo eylends begehrte eingelaſſen zu werden. Es lieffe ein Diener zur Porten/ fragend/ wer klopffe? Antwort: **Thue auf/ ich bin der Herr dieſes Hauſes.** Und der Diener ſahe/ daß warhafftig er derſelbige ſeye/ und aller zitterend ſchrye er: **Troll dich fort/ wer du ſeyeſt/ dann der Herr dieſes Hauſes iſt ſchon geſtorben.** Als aber der Todte anzuklopffen verharrete/ und der Diener nicht auffgethan/ ſagt endlich der Todte: **Nun wilſt du dann mir nicht auffthun/ ſo ſage meinem Sohn/ daß er bey dieſer Porten finden werde die Speiſen/ von denen ich mich in der Höll erſättige.** Den folgenden Morgens fande er an die Porten angehefftet ein groſſe Menge Schlangen/ grauſame und ſtinckende Scorpionen. Ihr Freſſer und Sauffer/ euch redet man an/ die ihr mit dem reichen Praſſer wollüſtig lebet/ in der Höll aber Schlangen und Scorpionen eſſen/ und zerlaſſenes Bley trincken werdet. *Joan. Bapt. Manni S. J. de Pœnis Inferni.*

44. Ein Kriegs-Oberſter/ im vorigen/ Mantuaniſchen Krieg Anno 1630. unter Ferdinando II. Röm. Kayſer/ nach reich gemachten Beuten/ gienge ab mit Todt/ machte gleichwohl vor ſeinem Ende ein Teſtament dieſer Geſtalt: Das man ihn auf das ſtattlichſt zur Erden beſtatten ſolle: was dann übrig alles ſeines Vermögens/ ſolle alles von ſeines Regiments Haupt-Leuthen und Officieren luſtig durch die Gurgel gejagt/ auch daran kein End gemacht werden/ biß alles hin; kein Heller noch Pfenning mehr übrig ſeyn wurde. Wie ers begehrt/ iſt es geſchehen. Da aber einer Nachts die unfromme Executores und Vollzieher dieſes Schand- und Gottloſen Teſtaments/ obgedachte beſtrafft. Die Officier waren beyſam/ aſſen und fraſſen/ voll und toll/ üppig und leichtfertig/ ſihe da erhebt ſich ungefähr ein ungeheures Getümmel/ nit anderſt/ als wann/ weiß nicht/ wie viel eiſene Ketten an der Stiegen gezogen wurden/ biß zu dem Zimmer/ in deme die Praſſer waren; In deme ſie alle erblaſſend/ ein ander anſahen/ und vor Forcht zittereten; erſchracken/ da aber noch mehrers erſchracken/ ſelbſt ſahen ſie die Thür von ſich ſelbſt auffgehen/ und vor der Thür ein groſſes Feur/ in deſſen Flammen ein jeder ſich ſelbſt/ geſehen hatte: Aus welchem Schröcken die Verſamblung verwirret/ und ihnen das Leben benommen/ einigen wenig Tag darnach/ anderen nacht etlichen Monaten/ alſo das inner Jahrs-Friſt alle verſtorben/ biß an einen der annoch der

der Zeit übrig / und dieſer Tragoedi eigner Augen-Zeug iſt: So es unverhalten / offentlich außſagte: Aus deſſen Mund es ein vornemmer Herr / und ich von dieſem gehört habe / ſchreibt *P. Nicolaus Mohr S. J.* und aus dieſes ſeines Mit-Profeſſoris zu Würtzburg Mund- und ſchrifftlichen Zeugnuß. *Gaſpar Schott S. J. Mirabil. Naturæ L. 2. de Spectris. C. 5. à fol. 209.*

45. Der Geiſtreiche Jeremias Drexelius S. J. **vom Richter-Stuhl Chriſti** *L. 1. C. 9. §. 6.* erinneret gar eyfferig / daß dieſes Laſter das **Gericht GOttes** erſchröcklich mache. Wie auch in ſeinem Buch / **vom Himmel** / *L. 2. C. 5 §. 1.* **Das** der berühmte Theologus Leonardus Leſſius / S. J. ſage / **nicht zu zweiflen ſeye / daß auch die äuſſerliche Sinn nach der Aufferſtehung in dem Himmel ihnen anſtändige Ubungen und Ergötzlichkeiten haben.** Alſo hingegen in der Höll die Verdammte an allen Sinnen / mit denen ſie geſündiget / gepeiniget werden / nemblich der gantze Leib mit Feur / die Augen mit überaus abſcheulichen erſchröcklichen Geſtalten; das **Gehör** und die Ohren ungeheures Brüllen / Heulen / Schreyen; den **Geruch** und die Naſen grauſambſter Geſtanck; den **Mund** und **Schlund** / der bitterſte Hunger und Durſt: oder an ſtatt Speiß und Tranck / **Drachen-Gall / Schlangen-Gifft:** *Deuter. 31. 33.* **Schweffel:** *Pſal. 10. 7. Millefol. C. 37. n. 3. & Conc. 47.* Worbey auch dieſes zu erinneren / daß in erſt eingeführten und dergleichen Exemplen / und in etlichen Stucken / offt von dieſer Welt und Leben Gleichnuſſen gebraucht werden zu einiger Erklarung; in der Höll aber und in der Verdammnuß alles viel grauſam- und peinlicher ſeye / als zu beſchreiben iſt / alſo Exempel-weiß unſer obſchon ſo heiſſes **Feur** gegen dem Hölliſchen / nur ein **gemahltes Feur** und ein **Thau** zu rechnen. Alſo der groſſe H. Papſt *Gregorius L. 4. Dial. C. 31.* erzehlet ein Geſicht und Erſcheinung eines / mit Nahmen Reparati / von der Höllen / da er hinzu ſetzet: **Reparatus habe geſehen einen Scheitter-Hauffen machen / und das Feur anzünden / nicht das in der Höll Holtz brenne / daß es ein Feur werde; ſonder / in deme er allhie denen Lebendigen dieſes erzehlet / von dem Feur / ſahe er / was bey den Lebendigen das Feur zu ernähren pflegt / damit durch gewohntes die Hörenden / Lerneden / was von den ungewohnten /** und niemahl geſehenen **ſie hätten förchten ſollen.**

Erinnerung wegen deren Gleichnuſſen.

Das 363. Exempel.

S. Ex.338 **Die Wort des Jüngſten Richters / zur lincken Seiten: Dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nit**
Matt. 25. à 42. **geſpeiſet / ꝛc. Matth. 25. à 42. Die Unbarmhertzigkeit GOtt zuwider und geſtrafft. Bibliſcher Beweiß an den reichen Praſſer.**

46. Wie GOtt gefällig ſeyen die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit / iſt aus dem zu erkennen / daß er ſelbige am Jüngſten Tag allein anziehen wird und allerhöchſt rühmen: worvon oben Ex. 323. n. 1. und Ex. 338. hingegen wird er die Gottloſe mit Forcht und Schröcken anfüllen durch ſcharffen Verweiß ihrer Härtigkeit und Unbarmhertzigkeit / daß ſie ihne Hunger und Durſt leyden / oder in anderen Nöthen ſtecken geſehen / und doch nicht geholffen haben: Alſo wird er jene Gelobte in das ewige Leben weiſen / dieſe aber in die ewige Pein ſtoſſen. Dieſes letzteren ein klarer Beweiß iſt an an dem reichen Schlemmer und Praſſer Luc. 16. à V. 19. So ein wahrhaffte Hiſtori zu ſeyn / erkennen die HH. Ambroſius / Chryſoſtomus und andere *Millef. C. 47. n. 5.* und zu Zeiten Chriſti geſchehen / da ſo wohl der Reiche Mann / von Chriſto mit Namen zu nennen nicht bewürdiget / und der arme Lazarus wohl bekannt waren. Es ware / ſagt Chriſtus der HErr ein reicher Mann / bekleidet mit Seiden und Scharlach / der ſich täglich wohl ſeyn lieſſe: Vor deſſen Hauß-Thür aber lage ein Armer / mit Namen Lazarus / gantz voller Geſchwären / der nicht mehr verlangte / als die Broſamen / ſo von dem Tiſch des Reichen fielen / und doch auch dieſe nicht erhalten könnte. Solche Grauſamkeit eines unbarmhertzigen reichen und wohllüſtigen Manns / wolten auch die gutthätige Hund beſchämt machen / welche kamen / und die Geſchwär leckten des armen Lazari. Es wolte aber GOtt endlich ein ſo beharrliche Gedult in einem ſo armſeeligen Stand nach ihrem Verdienſt crönen / und belohnen deſſen Standhafftigkeit / mit welcher er übertragen hatte ein ſo unbarmhertziges Verfahren / ohne eintziges Klagen / Murren oder Zörnen: Darum nahme er den Lazarum aus ſeiner Armuth von der Welt hinweg; und weil ſein Seel in dem Feur der Trübſeeligkeit ſchon gnugſam gereiniget war / lieſſe er ſie gleich nach ihrem

Unbarmhertzige GOtt zuwider.

363. Der reiche Mann Lucæ 16. 19. Ein Muſter über alle Muſter.

rem Hinſcheiden durch die liebe Engel tragen in die Schoß Abrahams. Es ſtarbe auch der unbarmhertzige Reiche; aber ſein Stand nach dem Tod ware nicht weniger/ und noch mehrers von dem Stand des Lazari unterſchieden/ als ſie bey Lebzeiten von einander geweſen waren: Dann dieſer Reiche ward alſo gleich in die Höll/ wo nichts iſt als Unbarmhertzigkeit ohne alles Mitleyden/ begraben und in die ewige Peinen geſtürtzt worden/ auf der Welt aber ſeiner/ ſeines Namens/ ſeines Geſchlechts vergeſſen/ ſo groß er in Anſehen vor und in der Welt geweſen/ insgemein der reiche Mann genannt/ GOtt aber zu und in Gnaden unbekannt/ als da bey deme in Gnaden ſtehet ein frommer/ armer verlaßne Bettler. **Als er nun in der Pein war/ hube er ſeine Augen auf** (aber viel zu ſpath; bey Lebzeiten hatte er ſolche geſchloſſen/ und aus lauter Wohlluſt keinen Gedancken an das Zukünfftig und Ewige zu ſeinem Verderben) **und ſahe Abraham von fern/ und Lazarum in ſeiner Schoß** in der Ruhe/ ſo ihme GOtt geſchehen lieſſe zu ſeiner gröſſeren Pein und Marter/ aus Neyd und Haß/ in welchem die Verdammte seynd/ als die Kohlen in der Schwärtze/ und die Gallſüchtige in der Bittere; da er ſahe ſeiner und des Bettlers gantz umgekehrten Stand. Der unſeelige Mann ſchrye zwar unter ſeinen unſäglichen Schmertzen aus gantzen Rachen zu dem Abraham hinauf/ und bate ihn: **Vatter Abraham/ erbarme dich mein/ und ſende Lazarum/ daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer duncke/ und erkühle meine Zungen/ dann ich leyde groſſe Pein in dieſen Flammen.** Der reiche Mann nun in der Höllen-Glut batte nur um ein Tröpfflein Waſſer/ ſeine Zung zu erquicken; welcher vorher dem Armen die Broſamen nicht gegönnet und zugelaſſen. Es ward ihm aber von Abraham zur Antwort: **Gedencke Sohn**/ du Ungerathener/ du Unwürdiger/ **daß du Gutes empfangen**/ und gute Täg gehabt **haſt in deinem Leben**/ und der fromme **Lazarus hingegen hat Böſes**/ Leibs-Elend/ Armuth/ Hunger/ Durſt/ rc. deſſen du wohl wiſſend/ aber dich ſeiner nicht im geringſten erbarmet/ **empfangen: Nun aber wird er getröſt**/ und iſt ihme wohl; **du aber wirſt gepeiniget** mit Durſt/ Feur/ nagendem Wurm. Bittet um ein Tropffen Waſſer

Es ware da ja über den reichen Praſſer von dem himmliſchen Richter ergangen das Urtheil/ wie es ergehen wird am Jüngſten Tag: als: **Gehe hin von mir in das ewige Feur: Dann ich bin hungerig geweſen/ und du haſt mich nicht geſpeiſet.** Es wird von dem reichen Mann kein an ſich ſelbſt groſſes Haubt-Laſter bemercket/ als ſeine groſſe **Unbarmhertzigkeit** gegen dem armen/ in höchſter Noth liegend- und leydendem Lazarum. Alſo wird der Jüngſte Richter denen Gottloſen

loſen in Grimm und Zorn vorrucken ihre Unbarmhertzigkeiten wider die Arme/welche ſeine Stell vertretten/und er in ihnen zu erkennen iſt.

S. Ex. 85. fine.

Demnach der Verdammte nicht mehr Reiche/ſondern ärmiſte Man den Abraham hatte/ er wolte doch im wenigſten ihm gefallen laſſen/den Lazarum in das Hauß ſeines Vatters zuſchicken/daß er ſeine fünff noch übrige Brüder warnete / auf ſich ſelbſt acht zu haben / damit ſie nicht auch etwan in ſo erſchröckliche Peinen geriethen/ an welche ſie nun wenig gedencken wurden.

Warum er wegen ſeiner Brüder gebetten?

Und diß hatte der reiche Mann / nicht ſo gar zu guthem ſeinen Brüderen (maſſen die Verdamte in äuſſerſter Verzweifflung/ Neyd und Haß ſeynd gegen GOtt und die Menſchen / ja unter ſich ſelbſt) ſonder wegen ſeiner ſelbſt/ damit ſeiner Verdammnuß/Peinen nicht noch gröſſer wurden / ſo ſeine Brüder auch zu ihme kömen; als welchen er durch ſein Pracht und Uppiges Leben/ Aergernuß und Gelegenheit zur Sünd gegeben. Aber es lieſſe ſich auch hierinn nicht erbitten der ſonſt ſo gütige/ und noch in Lebzeiten gegen den Frembdlingen ſo liebreich freygebige Vatter Abraham: Er gabe zur Antwort: **Sie ſeine Brüder/haben Moyſen und die Propheten** / ihre Geſätz und Schrifften/ſo ihnen in der Synagog geleſen und erklärt werden/ dieſelbige ſollen ſie hören: **Hören ſie Moyſen und die Propheten nit/ ſo werden ſie auch nicht glauben / ob jemand von Todten aufſtunde:** Wie dann öffters geſchehen in der Welt. Bey dieſer Geſchicht iſt alles verwunderlich/ was den Lazarum antrifft; alles hingegen erſchröcklich/was den Reichen betrifft. Jener war wahrhafftig glückſeelig/ ſo elend er auch ſchiene; dieſer hingegen armſeelig/ſo glückſeeliger auch zu ſeyn vor der Welt das Anſehen hatte/und mußte nach ſeinem Tod den Vatter Abraham eben ſo hart erfahren/ ihm in ſeinen Flamm-Peinen den geringſten Troſt zu vergönnen/ als hart er im Leben gegen dem Lazaro geweſen in Verſagung der verlangten Broſamen/ ſo von ſeinem Tiſch fielen. Du / meine Seel/erwähle / ob Du zu deinem Heyl lieber wolleſt reich oder arm ſeyn? Oder/weil ja GOtt die Ständ nach ſeinem Gefallen/Reichthum und Armuth/ austheilet / wie du in deinem von GOtt Geſchickten Stand dich verhalten wolleſt? Seye gleichwohl auf keine Weiß gegen die Arme/ja gegen GOtt in den Armen/ unbarmhertzig: **Dann die Unbarmhertzige zum ewigen Feur vom Jüngſten Richter verwieſen werden: Hingegen/ ſeelig ſeynd die Barmhertzige/dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen.** S. Ex. 33.

Das

Das 364. Exempel.

Erſchröckliche Straff GOttes über einen gegen die Arme unbarmhertzigen Ertz-Biſchoff.

47. Es wird ein unbarmhertzig Gericht über den gehen/ der nicht barmhertzigkeit gethan hat. Jacob 2.13. Diß mit ſeinem Exempel und Schaden erweiſet Hatto II. aus einem Abbt zu Fuld / Ertz-Biſchoff zu Maintz/ wann wahr iſt/ was von ihm ſchreiben gleichwohl glaubwürdige Scribenten/ als *Pædag. Chriſtian To. 1. P. 2. C. 25. §. 4. Hiſt. 1. fol. 705.* aus dem berühmten Abbt Joanne Trithemio *Chron. Hirſaug.* Anno C. 967. Gilbertus Genebrardus der nahmhaffte Pariſer Theologus *L. 4. Chron. A. 970. Simon Majolus Epiſc. Dier. Canicul. To. 5. Coll. 1. fol. 793. ex Guil. Iſengrinio Chron. A. 968.* Dieſer mit dem Zunamen Bonoſus/ ſoll ein unbarmhertziger Mann geweſen ſeyn. Da unter ſeiner Regierung ein erſchröckliche Theurung/ und dardurch der Hunger entſtanden/ und die arme Leuth ihn um Brodt angeflehet/ habe er eine groſſe deren in ein weitläuffige groſſe Scheuren beruffen laſſen/ unter dem Vorwand/ als wolte er ihnen Korn austheilen laſſen. Allein wie die Scheur voller arme Leuth ware/ lieſſe er ſie verſperren/ mit Feur anſtecken/ und alſo jämmerlich verbrennen. Als die elende Leuth erbärmlich in den Flammen winſelten/ ſolle er überlaut gelacht und geruffen haben: **Höret/ höret doch/ wie meine Korn-Mäuſe pfeiffen.** Aber die Rach GOttes ware bald ober ihm; dann die Mäuß lieſſen ſich häuffig aller Orthen und allezeit um ihn herum ſehen/ lieſſen ihn weder eſſen/ trincken/ ſchlaffen/ noch ſonſt etwas verrichten/ und droheten/ ihn alſo lebendig zu freſſen: Daß er endlich gezwungen ſich ihrer zu erretten/ ſich über und in den Rhein/ in den Thurn/ der bey Bingen mitten im Rhein ſtehet/ der **Mauß-Thurn** noch heut zu Tag genannt/ begeben/ da die Mäuß ſeyen nachgeſchwummen/ auf den Thurn kommen/ den Biſchoff geängſtiget/ gar ums Leben gebracht hätten; und ſolle von dieſem Unfall und handgreifflicher Straff GOttes/ dieſer Thurn den Nahmen **Mauß-Thurn** haben. Ob zwar andere vermeynen dieſer Thurn wäre ſchon geſtanden; und zur Wart für das Vatter-Land/ die Feind- oder Schiff-Fuhren auszuſpähen/ erbauet/ gleichwie die Katzen auf die Mäuß laufteren und paſſen/ und darumen der Mauß-Thurn genant. **Abr. Saurs Stadt-Buch V.**

Woher der Nam Mauß-Thurn.

Bingen. Dieſes elenden Untergangs ſolle ein Vorbott und Zeichen geweſen ſeyn/ daß/ da dieſer Ertz-Biſchoff noch friſch und geſund war/ die **Mäuß** auch ſo gar ſeinen an die Wänd gemahlten und gezeichneten Nahmen zernagen und abgeritzet haben. *Cit. Majol.* allwo er mehr Exempel anführet deren von **Mäuſen** zerfreſſenen und erwürgten Menſchen: worunter Popelus II. König in Polen Anno C. 830. **M. Schaubühne Ex.** 53. *f.* 135. Wie dann nur gar zu gewiß/ daß der ſtarcke und gerechte GOtt wider die Gottloſe Sünder nemmen künte/ und nemme/ auch durch die verächtlichſte Ungezieffer und kleinſte Thierlein / wie auch oben **Ex.** 19. in denen Egyptiſchen Plagen ung Straffen zu ſehen/ und mehr einführet *Citat. Majolus à f.* 792. von denen **Mäuſen**. *1. Reg. 5. 6. Cornel. ibid.* allwo er vermerckt/ das obige Geſchicht wiederlege *Nic. Serarius, S. J. in ſuâ Moguntiâ* **vom Bilder-Saal** *P. 3. à fol. 166.* Dergleichen gantze gewiß wahrhaffte Exempel/ wie der Armen höchſte Vatter die ihnen **Unbarmhertzige** geſtrafft habe/ gibt es ſehr viel/ ſo beſtettigen und ungezweifflet machen die ſtrenge Gerechtigkeit des Jüngſten Richters wider ſelbige: An ſtatt aller ſeye / was zu leſen am angeregten Orth *Pædag. Chriſt. Hiſt. 3. cit. f. 705.*

Von Mäuſen gefreſſene.

Von einem Geitzhalß/ welcher der armen Betten und Bettlen nicht gedulden kunte / oder (recht) nicht wollte. Nach deſſen Todt / da für ihn die Exequiæ gehalten wurden/ ſo offt jene Wort: Dominus vobiscum: der HErr ſeye mit euch/ von dem Prieſter geſprochen worden/ ſo offt ſahe der gegenwärtige Biſchoff/ das Chriſtus am Crucifix mit zuſammgezognen Händen ſeine Ohren verſtopffet; Daß alſo wahr ſeye des weiſen Manns Außſpruch Proverb. 21. 13. **Wer ſeine Ohren verſtopft für dem Schreyen des Armen/ der wird auch ruffen/ und nicht erhört werden.** Sihe oben den erbärmlichen Untergang einer Namhafften / aber ſehr **unbarmhertzigen** Stadt durch hochgewüther und wildes Feur: **Exemp.** 33. Verwundere dich alſo deſto weniger/ daß es den Unbarmhertzigen am Jüngſten Tag **unbarmhertzig** ergehen werde. **Matth.** 7. 2.

Ich nimme diſes noch in Obacht/ daß der Jüngſte Richter ſage: **Warlich ſage ich euch / was ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüderen**/ aus Liebe/ mir zu gefallen/ in guter Meinung/ **das habt ihr mir gethan. Matth.** 25. 40. **und** 45. Was iſt nun zu urtheilen über folgende Geſchicht/ da der Schalck- und Lügen-Geiſt ſich für einen armen Frembdling/ wie ſonſt öffters/ zu betrügen/ in Sünd zu verführen/ außgethan?

Das

Das 365. Exempel.

Der böſe Geiſt beherbergt / gibt üblen Lohn.

48\. Abraham à S. Clara Auguſtin-Barfüſſer Ordens/ in ſeinem bekannten Judas Ertz-Schelm *P. 4. à f. 177.* ſchreibet/ der Heil. Biſchoff Fortunatus habe auf ein Zeit den böſen Geiſt aus einer beſeßnen Perſon vertrieben: Welches die Hölliſche Larven in allweg verdroſſen / auch allerſeits geſucht/ wie er dieſe ihm angethane Unbild möchte rächen. Zu ſolchem End verſtellt ſich der verdambte Geiſt in die Geſtalt eines armen Pilgrambs und Fremdlings / ziehet mit weinenden Augen und groſſem Wehklagen in der Stadt herumb / vorgebend / was die Stadt für einen **unbarmhertzigen** Biſchoff habe/ als der ihme armen Tropffen / nicht einmal ein Herberg vergönne; es rühre aber alles her von ſeinem unerſätlichen Geitz/ als der bey den Pfaffen ſo gemein/ als bey den Juden ein dickes Kröß: Sie predigen wol/ ſagt er/ und ruffen andere zur Gottesforcht / aber wie die Glocken im Thurn/ ſo anderen in die Kirchen leuten/ und kommen ſelbſt nicht darein. Das ſeynd Impoſtores und nicht Paſtores: Was gilts/ ein Welt-Menſch wird ſich ehender meiner erbarmen / und mir verlaſſenem Menſchen unter ſeinem Tach ein Winckel vergönnen. Solches Weheklagen und Lamentieren hat ein Burger / ſo gleich dazumahl ſambt Weib und Kindern bey dem Feur geſeſſen/ vernommen / und ihn alsbald freymüthig in die Herberg an- und auffgenommen. In dem ſie ein Weil mit einander geredet / da ergreifft dieſer vermaßcerte Frembdling den kleinen Sohn des Burgers / und ſchmitzt ihn mit ſolchem Gewalt in das Feur/ daß er alsbald den Geiſt auffgegeben / worüber er / der loſe Geiſt/ verſchwunden. O mein gerechter GOtt! warumb haſt du ſolches Unglück über dieſen ſo **barmhertzigen** Burger verhengt? es iſt ja ein ſonders gutes / und dem Himmel wolgefälliges Werck / **die Frembde beherbergen**? Ja freylich; was dann? Allein diſzfalls ware es bey erſt-gemeldtem Burger kein gutes Werck/ aus Urſach / weil er kein gute Meinung gehabt: Dann er iſt die Zeit ſeines Lebens ein abgeſagter Feind geweſen der Geiſtlichkeit: Weil er gehört hat den frembden Menſchen (ob er ſchon nicht gewußt / daß es der böſe Feind ſeye/) daß er alſo ſchmähe und übel rede von den Geiſtlichen / alſo hat er ihn gar gern in die Herberg auffgenommen / nicht aber

Des Teufels Trinck-Geld.

S. Ex. 263 264. 313.

Mecht I. Gericht.

aber aus guter Meinung / ſonder damit er etwas Neues vernemme von den Pfaffen/ (diß von Alters ein Ehren-Nahm/ ſo viel als *Pater*, *Papa*, Vatter/) weil dann dem Menſchen die gute Meinung gemanglet/ ja er ein böſe gehabt / denen Ehrabſchneidungen wider die Geiſtliche mit Verlangen und Wolgefallen mehrers anzuhören / alſo iſt auch dieſes Werck denen Augen GOttes mißfällig geweſen/ und hat GOTT zur Straff dieſes Ubel verhängt über den Vatter / deme die wahre Chriſtliche Lieb und Barmhertzigkeit gemanglet. Ich ſetze weiter hinzu / daß der loſe Geiſt keiner ſeye unter denen / von welchen Chriſtus ſagt: Unter dieſen meinen geringſten Brüderen: Als ein abgeſagter ewiger Feind GOttes und aller Menſchen; welcher auch keines guten Wercks der Liebe und Barmhertzigkeit fähig oder würdig. Wann du einem Armen Guts / und die Werck der Barmhertzigkeit erzeigeſt / ihne zur Sünd nach deinem Laſter-Willen / zu reitzen / und zu verführen / das heißt nicht Chriſto in ſeinen Armen Gutes thun / ſonder wider Chriſtum / und iſt dergleichen Barmhertzigkeit die gröſte Unbarmhertzigkeit / ja Grauſambkeit wider ſich ſelbſt und den Nächſten.

Das 366. 367. 368. Exempel.

S. Ex. 339. Unbarmhertzigkeit gegen die arme Seelen: GOTT mißfällig; den Menſchen ſchädlich: geſtrafft.

49. Dieſe in Exemplen einzuführen / iſt noch übrig; (gleichwie oben von der Barmhertzigkeit gegen denen Ex. 339. à n. 29.) Dieſe deſto sträfflicher/ deſto greulicher/ wañ dieſe Unbarmhertzigkeit nicht nur lauffet wider die Chriſtliche Lieb / ſonder auch wider die ſchuldige Pflichten der Danckbarkeit für empfangene Wolthaten/ und wider die Gerechtigkeit. Aus vielen ſetze ich nur ein und anders.

Es hatte einsmahls ein fremdder Pilgram einem Prieſter ein zottige Decken mit dem Beding verſchaffet/ daß er für ihne GOtt bitten ſollte. Der Prieſter war mit dem Geſchenck zu frieden / thäte aber weiter nichts: Kurtz hernach begab ſich gemeldter Prieſter in den Ciſterzienſer-Orden/ und ſihe! einsmals wird er in dem Geſicht in die Höll verzuckt/ ſihet daſelbſt ein groſſe Menge Teuffel/ welche die Seelen der Verdambten zuſammen trugen/ die von etlichen angenom-

genommen / von anderen aber nachmahls ihres Verbrechens halber gepeiniget wurden. Dahero dann geſchahe / daß ein groſſes Heulen und Weinen / und ein groſſe Zerrüttung ohne alle Ordnung gehört wurde. Der Geiſtliche wurde durch dieſes Spectacul grauſam erſchröckt; verbarg ſich derowegen in einem Winckel / ſo lang / biß ſich der Obriſte unter den Teufflen umbſahe / und fragte / wem die zottige Decke / die dort läge / zugehöre? Dem jenigen / ſagten etliche / der dort verborgen ſtecket; ſie iſt ihm von einem Pilgram verſchaft worden / daß er hingegen ſein Seel GOtt befehlen ſolle / aber er hat es alles gantz und gar unterwegen gelaſſen. Als er ſolches hörete / nahm er die Decken / duncket ſie in ein ſtinckend und ſiedende Laugen / wurffe ſie dem Mönchen in das Geſicht / welcher / alsbald erwachend / fienge an überlaut zu ſchreyen: **Helffet / Brüder / helffet.** Die nahe neben ihm lagen / ermahnten ihn / er ſollte ſtill ſchweigen; es wäre ja kein Gefahr noch Feind verhanden. Aber es war vergebens / dann er ſchrye allzeit mehr und mehr: **Ich brenne / ich ſterbe.** Derowegen ſtehen ſie auff / kommen mit einem Liecht zu ihm / finden / daß ihme das gantze Angeſicht von ſiedend und ſtinckendem Waſſer übel zugericht iſt. Derohalben tragen ſie ihn halb-todt in die gemeine Krancken-Stuben; da er dann nach lang außgeſtandener Cur ſeinen Irrthumb und Nachläſſigkeit / für den verſtorbnen Pilgram erkennet. Sihe / wie hefftig ſolcher Unfleiß GOTT mißfalle / und wie ſchwer er dene ſtraffe. *Ex Cæſario L. 12. C. 41. Mart. de Roa, S. J.* Seelen-Hülff *Cap. 23. à f. 245.*

50. Zu Zeiten Caroli des groſſen / Kayſers / befahle ein ſterbender Soldat / mit Nahmen Romaricus / einem ſeiner Befreundten / daß er ſeine Waffen und Pferd verkauffen / und mit dem daraus gelöſten Geld ſeiner Seel erſprießliche Hülff leiſten ſollte. Er thuts / verkaufft alles / aber das Geld behielte er für ſich / und braucht es zu vielen böſen Laſteren. Nach dreyſſig Tagen erſcheinet ihm der Verſtorbne im Schlaff / verweiſet ihm ſein Untreu / wordurch er dieſe Zeit hätte leyden müſſen / und trohet ihm von GOtt groſſe Straff / wofern er nicht über dieſe und andere begangne Sünden Buß thun werde. Aber nach dem er erwachet / fanget er an in Beyſeyn ſeiner Geſellſchafft ſolchen Traum zu verlachen: Und ſihe / eben dieſelbige Stund wird er von dem Teuffel hinweckgeriſſen. Der Leib zwar wurde hin und wider auf denen Stein-Felſen gantz und gar zerſchmettert / nach zehen Tagen auf einem Berg des Königreichs Navarra / vier Tag-Reiß entlegen von dem Orth / da er vom böſen Geiſt hingeführt worden / gefunden / die Seel aber ward in die Hölliſche Pein-Flammen geführt. Mit und wider Abgeſtorbne laſſet es ſich nicht ſchertzen. *Ex S. Antonino P. 1. Hiſt. Roa cit. f. 249. Ge. Raw. S. J.* Seelen-Herold. *C. 8. f. 221.*

367. Einer vom Teuffel zerriſſen / weil er das in die Kirch verſchaffte Leib-Pferd ſeines Vetters für ſich gebraucht.

Laur. Kepler S. J. Subſid. Anim. L. 4. f. 455. Aliud cit. Roa. à f. 247.

368\. 51. *Joannes Bollandus S. I. in Vita B. Rabani, 4. Febr. L. 2. n. 10.* bey *Leop. Mancin. S. I. de Paſ. D. L. 9. Diſſert. 2. à fol. 682.* erzehlet eine ſcharffe Straff GOttes wider einen Schaffner des Seel. Rabani / Abbten zu Fuld und Ertz-Biſchoffens zu Maintz / deſſen Namen Adelhardus / deme Rabanus befohlen / ſo offt ein Religios aus dem Cloſter (Fuld) aus dieſem Leben ſcheide / daß ſein gewohnliche Portion an Speiß und Tranck durch die erſte dreyſſig Tag denen Armen außgetheilt wurde / zu Hülff und Troſt der abgeleibten Seel: wie dann noch der löbliche Brauch in manchen Clöſteren iſt. Es truge ſich aber zu nachfolgend Jahr / daß in dieſem Cloſter / weiß nicht aus was für Sucht und Kranckheit / der Geiſtlichen zumahl mehr ſturben / und alſo zwar / daß dieſe ſeines Abbts Gottſeelige Verordnung dem kargen Schaffner für eine Verſchwenderey / zu groſſem Schaden des Cloſters gereichend / gedunckte: Darumben er / ſo gut er verſprochen / dieſem Befelch ſeines Abbts fleiſſig und getreu nachzukommen / ſo wenig ers gehalten hat. Er müßte aber nicht lang darnach ſeiner in GOTT verſtorbnen Brüder Rach-Händ wol empfinden / da er in einer ſpaten Nacht / von Tags-Geſchäfften müd / nach allen in ſein Cell / zu ſchlaffen / ſich verfügte. Sahe er im offnem Dormitorio oder Schlaff-Hauß die Brüder beyſam ſitzen in ihrem gewohnlichen ſchwartzen Habit: Da er dieſe näher einen nach dem anderen alle anſihet / erkennet er / keine andere zu ſeyn / als die jenige / welche wenig Tag vorher in GOtt entſchlaffen / und deren Seelen er das anbefohlne Allmoſen an Speiß und Tranck treuloß verweigert hatte. Er erſchrickt über alle Maſſen; wolte fliehen / mußte aber ſtill ſtehen / von Forcht gantz erſtarret. Dieſe Geiſter entblößten ihn gähling ſeiner Kleider / über ihn hin mit harten Straff-Worten / und ſchmierten ihn mit Ruthen-Streichen alſo wol ab / daß er Krafftloß zur Erden fiele / und noch darzu von ihnen hören müßte / er werde nach Verlauff dreyer Tagen noch ſchärfferes / und den Todt ſelbſten leyden müſſen. Er lage da gantz verſchämbt und allein biß Mitternacht zur Stund und Zeit / da die Religioſen zur Metten giengen. Dieſe erſchracken ab ihrem Schaffner / der armſeelig und übel zugerichtet / da lage / hebten ihn auf von der Erden / und trugen ihn in das gewohnlich Krancken-Zimmer: Da er nach gebrauchten Labungs-Mittlen / zu ſich kam; nicht zu glauben iſt / was er erzehlet übles und erſchröckliches an ſeinem Leib von denen Geiſteren erlitten zu haben: Und da er auch Meldung gethan / ſeines ihme betroheten und nach dreyen Tagen erfolgen ſollenden Todts / hat er ſich aus Rath des Seel. Rabani Abbts / mit allem Fleiß zu den HH. Sacramenten / und dardurch zum Sterben ver-

Ein den armen Seelen karger Groß-Keller / mit barer Müntz bezahlt und geſtrafft.

Löbliche Verordnung des Seel. Rabani.

Die Todten rächen ſich.

verſehen und gerichtet. Demnach auch der Tod würcklich erfolget iſt/ und für ſeiner Seelen Heyl von dem ſeeligen Abbt Rabano und ſeinen Kloſter-Geiſtlichen an Gebett/ Faſten/ Allmoſen und guten Wercken nichts unterlaſſen worden. Aber es geſchahe (daß diß Orths wohl gehörig und in acht zu nemmen) daß alle dieſe Fürbitt/ Gebett / GOtts-Dienſt und gute Werck/ wider aller Meynung nicht dieſem verſtorbenen Schaffner des Kloſters zu Troſt und Hülff kamen/ ſondern aus Göttlicher Verordnung denen lieben Seelen/ welche er vor bey Lebzeit des ihme anbefohlenen Allmoſens aus ſchändlicher Kargheit beraubt hatte. Am dreyßigſten Tag nach ſeinem Ableiben erſchiene dieſe arme Seel dem Abbt Rabano ihme ihren Stand/ in deme ſie noch wäre/ zu eröffnen/ ſo ſie thatte mit vielem Weheklagen/ und ſich eines theils deſto unglückſeliger achtend auch darum/ daß ihr gantz nichts gedyhen hätte von denen Suffragiis und Gebett deren Religioſen / worzu ſie auch keine Hoffnung hätte/ in deme jene von ihm vorher beraubte Seelen wären gereiniget / und von dem peinlichen Orth erlediget worden. Dieſe traurige Erzehlung bewegte alſobald des ſeeligen Rabani Gemüth und zwar ſo weit/ daß er befohlen/ jedes abgeſtorbenen Bruders Portion an Speiß und Tranck doppelt den Armen zu reichen; welche gottſeelige Freygebigkeit / da ſie dreyßig Tag gewehret/ kame des verſtorbenen Schaffners Seel wiederum / aber in beſſerem Anſehen und ſchön weiſſer Geſtalt/ danckte ihrem Gutthäter dem ſeeligen Rabano/ und lieſſe ſich nicht mehr ſehen. Auf welches dann hernach mit aller einhelligem Willen beſchloſſen worden/ und ein Geſatz gemacht/ daß nicht allein eines jeweilen aus dem Cloſter Verſtorbenen beſagte Portion denen Armen zukommen ſolle / ſondern auch die noch Lebende jeder etwas von ſeiner Portion denen Armen zulegen ſolle. Mehr Exempel finden ſich an angezogenen Stellen: *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 20. It. Daur. C. 8. Tit. 21.* Wer kan zweifflen/ daß Chriſtus der HErr auch die arme Seelen unter die Seinige/ denen erwieſene Werck der Barmhertzigkeit er vergeltẽ/ wolle/ als wanns ihm ſelbſt geſchehen. **Mit welcher Maß ihr ausmeſſet/ mit der wird euch wiederum eingemeſſen werden. Matth. 7. 2.**

Das 369. 370. und 371. Exempel.

Der Verdammten am Jüngſten Gericht allzuſpathe Reu über ihr ewiges Verderben.

52. Wann nun die Gottloſe auf der linken Seiten von dem Jüngſten Richter ſamtlich zumahl werden ihr End-Urtheil empfangen und mit innerſtem Schröcken angehört haben/ wordurch ſie mit offenem Ausſpruch vor der gantzen Welt ewig aus oder von dem Himmel verbannet/ zum ewigen Feur verdammet seynd / iſt leicht zu gedencken und zu betrachten / in was für einem armſeligſten Stand ſie ſich befinden werden/ da ihnen all ihr Wehemuth/ſpate Reu/ verzweifflete Beſtürtzung erneuert und vergröſſert würdet. Wer will es bedencken / viel weniger faſſen? Wenigſt bilde dir ein und ſtelle dir vor/einen/wegen groſſer Verbrechen/ vor einer unzahlbaren Menge Volcks zum ſchmählichſten Tod gerecht verurtheilten und verruffenen armen Sünder: Welcher allem dieſen ſeinen muthwillig-verſchuldtem Elend ſo leicht hätte können und ſollen vorkommen mit beſſerem Verhalten. Wir wollen etwas dergleichen anhören / und ſonderlich gröſte / aber allzuſpatte Reu der Verdammten.

369. B. Hunbertus ein allerſeits groſſer Mann/der H. Prediger-Ordens vierte General/gedenckt eines Religioſen/ welcher/ da er einſt eyfferig im Gebett ware/ und in Betrachtung der anderen Welt / ſiehe da höret er ein überaus klägliche Stimm mit vielem Heulen. Nicht wiſſend/wo die Stimm herkäme/fragte doch die Urſach dieſes Leyds. Worauff ihm abermal ein trauriger Thon zufiele/ mit dieſen Worten: **Jch bin einer aus der in der Höll verdammten Schaar. Warum / ſprach jener/ ſeufftzeſt du ſo jämmerlich? Wiſſe/ſagt der Geiſt/ daß ich und alle der Höllen Jnnwohner / wir nichts mehr betrauren / als das wir unter der Welt eitlen und kurtzen Uppigkeiten / die Zeit ſo liederlich verſchlentzt haben.** Nachdem der Geiſt verſchwunde/ſeinen Zuhörer voll Forcht und Schröcken verlaſſend. *Millefol. mea C. 51. n. 6. f. 934.* Dergleichen Vorſpiel bey den Sterbenden gibt es manche: Da dieſe erſt wollen wohl leben / da des Lebens End iſt.

53. Der Kayſer Carolus V. hat einen geheimen liebſten Hof-Herren: Dieſen in dem Todt-Betth Liegerhafften / beſuchte der Kayſer / gnädigſt fragend / ob er ihm in dieſem ſeinem Stand und den Seinigen von ihme

ihme was zu thun verlangte? Ja/ ſagte der Todt-Krancke/ ein Gnad wollen Eur Majeſtät mir erweiſen/ für alle meine Zeit Lebens ſo embſig dero getreuiſt von mir geleiſtete Dienſt. Was da? ſagt der Kayſer/ er ſolle es nur melden/ ob vielleicht ein Ambt oder Würde für ſeine liebe Kinder? Für meine Kinder/ ſprach der Krancke/ iſt nicht/ daß ich was begehre; ſie habens auch um Eur Majeſtät nicht mit ihren Dienſten verdienet. Ein eintzige Gnad für mich/ O Kayſer/ daß Eur Majeſt. mein Leben nur noch zwey oder drey Stund friſten. Deme der Kayſer: Das ſtehe nicht in ſeinem Gewalt: Er ſolle was begehren/ daß in ſeinen Händen wäre. Da seufftzete der Hof-Herr mit Weinen und Klagen/ ſein Geſicht von dem Kayſer ab/ zur Wand kehrend/ ſchrye er: O mich Armſeeligen! O mich Unſinnigen! der ich ſo viel Jahr verlohren hab in dem Dienſt deſſen/ der mir nun mein Leben nicht mit einem oder anderem Ständlein erlängeren kan! und ich ſo nachläßig geweſen in dem Dienſt jenes größten Herrens/ der mir verſprochen/ mein augenblickliches Leben nicht nur wenige Stund/ ſondern in alle Ewigkeit zu erlängeren! Dieſes lamentirte er ernſtlich / aber in ſo weit zu ſpath. *Cit. mea C. 51. n. 6. f. 933. ex Engelgr.* Gleicher weiß jammerte ein ſterbender Secretarius: O ich unglückſeeliger Menſch / der ich vier und zwantzig Riß Papier mit Brieff-Schreiben verbraucht/ nicht aber ein Blat in Schreibung einer General-Beicht zu Heyl meiner armen Seel. *Mea C. 25. n. 5. fol. 376. ex Barry.*

54. Der H. Gregorius *L. 4. Dial. C. 38.* erzehlet ein glaubwürdige Geſchicht. Ein reicher edler Herr/ ſo aber in Sünden vertiefft/ Criſorius mit Namen/ der dem Geitz/ Leichtfertigkeit/ Hoffart und Ubermuth gantz ergeben: Hatte lange Zeit gutes Leben; letztlich wurde er kranck / und zehrte allgemach ab. Als nun ſein Sterbſtündlein verhanden war/ ſahe er ſehr ſchwartze Mohren erſchröcklicher Geſtalt ums Betth herum ſtehen/ die warteten auf ſein Seel/ und wolten ſie zur Höll führen. Der elende Menſch fieng an ſich zu entſetzen/ ſchauet hin und her / zitteret und zaget / der kalte Schweiß ran ihm über den gantzen Leib ab / und in ſolchem ruffte er ſeinem Sohn/ der hieß Maximus/ dem ſchrye er mit heller Stimm: Lauff/ Maxime/ lauff. Der Sohn kam alſobald/ gantz verwirrt/ erſchrocken und betrübt/ rufft auch das ander Hauß-Geſind herzu. Es ſahe aber die hölliſche Moren niemand/ dann nur der Sterbende: War aber aus des Krancken Schröcken und Zitteren gnugſam abzunehmen/ was für ungeladne Gäſt ankommen wären: Dann der Krancke wendete ſich im Betth hinum und herum / er kehrete ſich hin und wieder / damit er nur die ſchwartze hölli-

370.

Criſorii erſchröcklicher Tod mit zu ſpather Reue.

hölliſche Geſichter nicht dörffte anſehen / wohin er aber ſich wendet / hatte er doch vor Augen die teufliſche Geſpenſter. Was ſoll er thun in gröſten Aengſten / wo ſoll er hinfliehen? Wen ſoll er um Hülff anruffen? Soll er zu GOtt ſchreyen? Er forchte GOttes Zorn / weil er ihn ſo offt beleydiget hätte. Soll er ſich ſeines Gewiſſens tröſten? Das war wider ihne ſelbſt / weil ers ſchon ſo offt verletzt hat. Soll er ein Zuflucht zu den Heiligen GOttes oder zu den lieben Englen haben? Sie hörtens nicht an / weil man ſie gleichfalls offt nicht hat wöllen anhören / ſondern nur verachtet / und ihre Warnungen in Wind geſchlagen. Soll er ſich auf ſein Hauß-Geſind und Freundſchafft verlaſſen? Das iſt auch vergebens. Wo der Tod für Gericht aufbietet / da iſt menſchliche Hülff ſchon zu ſpath. Alſo ſchrye der arme Criſorius mitten in äuſſerſten Aengſten und Nöthen / auf ſo ſtarck er immer könnte: Inducias usque mane: **Verzug nur biß Morgen / verzug / verzug.** Es wolte ihn aber niemand erhören oder zu Hülff komen / niemand wolt ihm Verzug oder Stillſtand geben; dann unter dieſen Worten gab er den Geiſt auf. O lieber Criſori / dieſes Begehren und Bitten um Verzug und Anſtand / war zwar nicht böß / es war aber zu ſpath. Man muß um die gerechte Sach ſehen / ehe man für Gericht kommt. **Es iſt aber bekannt / ſpricht der H. Gregorius / daß er ſolches für uns und nicht für ſich oder ihme zu Nutz geſehen / und daß ſein Erſcheinung uns zu gutem kommt / auf welche die Gedult GOttes noch immerdar langmüthiglich wartet. Dann was iſt ihm nuz geweſt / ſo erſchröckliche ſchwartze Geiſter vor dem Tod ſehen / und um Verzug bitten / ſo er doch den begehrten Verzug nicht erlangt hat.** *Drexel. Tribunal. L. 1. C. 6. §. 3. m. f. 103. Milleſ. mea. C. 55. n. 6. f. 1010. & ibi citt.*

55. Ich ſetze noch hinzu einen / deſſen Nam Berengarius / Biſchoff / oder wie andere wollen / Prieſter zu Turon / Ertz-Ketzer / und Urheber der Ketzerey der Sacramentirer und Läſterer der HH. Sacramenten / der auch viel der hohen Prælaten auff ſein Seiten gebracht: Welcher ein Gelehrter / doch verkehrter Mann / ſeine Klugheit / ſcharffen Verſtand / und groſſe Geſchicklichkeit / aus Hoffarth mißbraucht / viel ketzeriſche Irrthumen / ſonderlich aber wider das allerheiligſte und hochwürdigſte Sacrament des Altars gelehret / geſchrieben / und offentlich mit groſſer Aergernuß und Verführung vieler armen Seelen / auf die Bahn gebracht: Welcher der erſte nach tauſend Jahr hat laugnen dörffen die wahre Gegenwart des Leibs Chriſti im HH. Sacrament; und ob er ſchon ein- und andermal / ja biß das fünffte mal ſeine Ketzerey öffentlich widerruffen und abgeſchworen / *Baron.* als von dem H. Pabſt Leone IX. einem Teutſchen / und von Catholi-

ſcher

ſcher Kirchen verdammt / iſt er doch auch allemal wiederum darein gefallen. Deſſen Ketzerey hatte demnach erneuret und hervor gezogen Udalricus Zwinglius / ehedeſſen Thum-Herr zu Coſtantz/Pfarrer zu Zürch/ der Calviniſten und Sacramentirer Patriarch und Vorgänger / unſeelig umkommen Anno 1531. in der Schlacht mit denen Catholiſchen / welche obſiegten. Den Berengarium belangend/ was ihme vor ein Engel ſeine Ketzerey eingeſpiehen / iſt aus dem zu erkennen: Der H. Fulbertus Carnotenſiſcher Biſchoff/ der ſich deme eyffrig widerſetzte und ſuchte ihne der Kirchen zu gewinnen / da er/ der H. Fulbertus/ tödtlich kranck beſucht wurde von ſo viel Menſchen/ daß ſelbige kaum die Sääl und Zimmer faſſen möchten/ kame unter dieſem auch der Berengarius / ſo bald aber der H. Biſchoff ſeiner anſichtig worden / winckte er mit Augen/ Kopff und Händen / und bate/ihne hinaus zu ſchaffen/ bezeugend / daß neben ihm ſtehe ein grauſamer Teufel / welcher ſchmeichlend viel anreitze/ ihme Berenger zu folgen. Dieſer nun hat zwar endlich auch wiederum ſeine Irrthum und Glaubens-fehler ſo erkennet und bekennet/ daß er ſeine ſolche Bücher und Schrifften abermal widerruffen/ und offentlich ſolche groſſe Buß-Werck vor aller Welt verrichtet/ daß an ihme ſich Männiglich zu ſpieglen gehabt: All ſeine groſſe Reichthumben und Schätz/ Haab und Güter / deren er unzahlbar viel gehabt/ hat er freygebig unter die Arme außgetheilt; Kein Weibs-Perſon/ mit welchen er doch zuvor nur gar zu gemein war/ nimmermehr unter Angeſicht gelaſſen / mit vielen heiſſen Zäheren ſeine Blindheit/ Gottloſe Lehr und ärgerlichen Wandel beweinet ; ſtets Tag und Nacht mit Faſten / Wachen / Betten und Caſteyung ſeines Leibs zugebracht / mit einem Wort/ in allem ſeinem Thun und Laſſen nicht andere Zeichen von ſich gegeben / als welche einem beſt-Catholiſchen büſſenden Chriſten anſtändig; gleichwol aber/die er verführt gehabt/ kunte er nicht bekehren. Als er endlich bey neuntzig Jahr alt / an dem HH. drey - König Tag ins Tod-Beth / und jetzt in die Züg greiffen wollte/ da fieng an Berengarius/ ehe er ſturbe/ in Aengſten und Zweiffel-Muth/ gantz zu zitteren/ und brache heraus in dieſe ernſtliche Wort: **Bald wird mein Seel dieſen elenden Leib verlaſſen; heut wird mir auf ſeinem erſchröcklichen Richter-Stuhl erſcheinen mein HErr JEſus Chriſtus/ und/ O wehe! was für ein Urtheil wird über mich Armen ergehen? des Lebens oder des Todts? der Glory oder der Pein? der Seeligkeit oder Verdammnuß? ich habe geſündiget/ wahr iſts/ und ach leyder! nur gar zu viel; ich bekenns: aber ich habe mit wahrem und auffrichtigem Hertzen meine Fehler und Irrthumb verflucht und denen abgeſagt / und über meine Sünd** Sein letzte Red.

und Laſter langwürige Buß gethan / dahero ſchöpffe ich Hoffnung des Lebens und der Glori. Aber wie viel habe ich verführt mit meinen treu-loſen Lehren? mit meinen falſchen und ſchädlichen Unterrichtungen? wie viel habe ich Aergernus gegeben zum Fall / die ich jetzt nicht mehr widerumb führen kan auf den rechten Fußſteig der Wahrheit? und das iſt / welches mir die Furcht einjagt / daß ich nicht gezwungen werde / nach dem Todt meines Leibs / auch den anderen Todt meiner Seel zu leiden / und daß ich nicht in die ewige Verdammnuß geſtürtzt werde. Und unter ſolchen weheklagenden Worten / gantz verwirret / gantz zweiffelhafftig / gantz erſchrocken / gabe Berengarius ſeinen Geiſt auf / A. 1088.

Aergernus und Verführung: gröſte Verantwortung. S. ab Er. 291.

Stirbt zweiffelhafft.

Baron. Alſo übleſt iſt es andere mit Exempel oder Worten ärgeren / und vom Gutem verführen: Weil dich vielleicht ein frembde Sünd beſchwären wird / dann dein eigne ſchon vergeben iſt: ſagt *Vincentius Belluac. Epiſc. ex Ord. P.* Hie mercke auch / daß man die Irrthumb wiederruffen / den abgeſtohlnen ehrlichen Namen wiedergeben / das frembde Gut erſtatten ſolle / ehe man vor Gericht GOttes erſcheine. Wann dieſem ſo ſchwer gefallen zu ſterben / ohneracht all ſeiner Buß / wie wird es ergehen einem in Sünden erſtocktem Unbußfertigen. Spatter Reu komme vor mit zeitlicher wahren Buß. *Millefol. cit. C. 55. n. 8. à f. 1014. ex Baron. & aliis ibi cit. Vincent. Belluac. Drexel. Paciuchelli. Capiſtran.*

Das 372. und 373. Exempel.

Der Verdammten am Jüngſten Tag Gottlos boßhaffte Verzweiflung / mit Neyd und Haß wider GOtt.

Verzweifflung der Verdambten.

56. Nicht weniger wird aus des Jüngſten Richters gerechtigſtem Urtheil wider die Gottloſe: Gehet hin ins ewige Feur / deſto mehr erneueret und vergröſſeret in den Verdammten / mit der allzu ſpatten Reu / die erſchröckliche Verzweiflung / vermiſcht mit deren grauſamen boßhafftigen Gottloſigkeit: welches dann ihnen gereichet zur erſchröcklichen Pein: Die Hoffnung iſt ein Troſt und Ergötzlichkeit aller Mühe und Arbeit / alles Elends / Kummers und aller Trübſaal. Die Alten ſagten: Ultima malorum omnium dira deſperatio eſt. Aus allen Ublen iſt das Letſte die grauſame Verzweiflung. Es iſt ja erſchröcklichſt / immer und ewig von GOtt verſtoſſen /

Spes alit Agricolas

ſen/ des Himmels beraubt/ den hölliſchen Peinen übergeben ſeyn: Und dieſes ſie nur gar zu wol wiſſen/ erkennen/ und empfinden/ alle Stund und Augenblick/ als ein immerwährend/ quälendes Fieber/ da ja keine **Hoffnung** einiger Erlöſung und Milderung; ſo lang GOtt GOtt iſt/ ſo lang werde er der Verdammten Feind ſeyn und bleiben: Alſo müſſen ſie ja nothwendig verzweifflen/ das iſt/ können ſie ſich kein eintzige **Hoffnung** machen einiger Gnad und Erlöſung. Aber zu dieſem kombt noch der Verdammten äuſſerſte Gottloſe Boßheit in höchſtem **Neyd** und **Haß** wider GOTT ſelbſten/ mit deſſen ewigen Gottsläſterungen/ unbilligſter Weiß/ weilen ſie ſelbſt erkennen die Höll verdient zu haben/ aus und mit gantz freyem Willen/ ohne welchen kein Sünd/ und der Höllen kein Verdienſt iſt.

57. Frommen Ohren iſt erſchröcklich/ und ſchier unerträglich anzuhören/ was in ihrer **Verzweiflung** für eines Sinnes und Gemüths ſeyen gegen dem Höchſten/ unſer aller GOtt und HErren/ die Verdammte insgeſambt/ Engel und Menſchen. Die Heil. Brigitta einſtens in dem Geiſt verzuckt/ ſahe vor dem Göttlichen Richter eine ſündige Seel erſcheinen/ welche aus deſſen gerechtem Urtheil und Sententz in die ewige Verdammnuß verwieſen worden: Dieſe aber ſagte: **Wann ich auch kunte/ ſo wolte ich doch nicht ſeelig werden.** Warumb dieſes? ſagt der gütige GOTT. Die verfluchte Seel gab zur Antwort: Ne tu gaudium & conſolationem haberes ex me. **Nur darumb/ damit du/ GOtt/ an mir kein Freud und Troſt hätteſt:** Mir iſt bewußt/ daß du aus Lieb gegen dem Menſchen all deine Bluts-Tropffen vergoſſen/ und durch bittere Schmertzen an dem Stamm des Creutzes geſtorben biſt: Auch kein gröſſere Freud dir und dem gantzen Himmel kan entſpringen/ als durch Bekehrung eines Sünders: Damit ich aber dir/ GOtt/ dieſe Freud verhindere/ ſo will ich nicht ſeelig werden/ wann ich gleich kunte Gnad erhalten: Dieſes iſt mein endlicher Will. D. Dionyſius Carthuſ: Du/ mein Seel/ willſt auch werden eines ſolchen verfluchten Sinns. Dieſes ja iſt ein **verzweiffleter**/ ein verflucht-Teuffliſcher **Haß** und **Neyd**/ dem höchſten liebreicheſtem GOTT ſein Ehr nicht gönnen/ zu ſeinem ſelbſteignem ewigen Schaden und Pein/ alſo lieber ewig und erſchröcklich leyden wollen/ da ſie doch nicht vermögen/ GOtt und dem gantzen Himmel im geringſten was zu benemmen. Der **verzweiffelte Haß** und **Neyd** iſt ja auch auf der Welt ſeines Hertzen ſelbſt der gröſte Peiniger. O Thorheit/ O äuſſerſte Boßheit! aus welchem dann auch kommen die ewig-währende Gottsläſterungen/ der **Neyd** und **Haß** gegen allen Außerwählten/ ja unter ſich ſelbſt bey den Verdammten. **Von viele der Sünden entſpringt Verzweiff-lung; und aus Verzweiflung** die

Verzweif-lung von Viele der Sünden;

die **Verſtockung**/ ſagt der H. Auguſt. *S. 88. de Temp.* alſo erzehlet der H. Beda von einem Namens Hunfredo/ deme die Teuffel ein wol groſſes Buch zeigten/ in welchem er laſe alle Laſter ſeines Lebens/ mit grob-ſchwartzen Noten geſchrieben. Sein H. Schutz-Engel aber zeigte ihm in einem gar kleinem Hand-Büchlein was weniges/ ſo er in der erſten Jugend-Blühe andächtiges gethan. Welche beyde Bücher/ größten Unterſchieds von einander/ dene Armſeeligen in äuſſerſte **Verzweiflung** ſeines Heyls geſtürtzt haben. *Hiſt. Angl. L. 5. C. 14. Millefol. C. 25. n. 5. f. 375.* Doch iſt auch auf ſolche Weiß in Leb-Zeiten nicht zu verzweiflen. Die **blinde Verzweiflung** nennet der H. Bernard **die Höllen-Port.** *Drexel. Rogo Damnat. C. 9.* durch welche viel eingehen: wie dañ dieſer Geiſtreiche *Drexelius* §. 4. ſagt: **So iſt auch diß nicht unglaublich / daß unter den ewig-verzweifleten Verdammten kaum einer ſeye/ der auf Erden in ſeinen Leb-Zeiten nicht offtermal bey ſich ſelber heimblich verzweiflet/ und geſagt habe: was thue ich lang? es iſt vergebens/ ich beſſere mich mein Lebenlang nicht mehr/ zu verlaſſen / was man gewohnt hat/ kombt gar zu hart an; mein Mühe und Arbeit kleckt nicht; es iſt umbſonſt; ich werde nimmermehr fromm. Wolan ſo laſſet uns alſo fortfahren; laſſet uns der Güter/ ſo verhanden ſeynd / genieſſen.** Deſſen ein wahres Ebenbild.

Erfahrts Hunfredus. S. ab Er. 187.

Höllen-Port.

Der Verdammten Verzweifflung noch in Leb-Zeiten.

58. *Hilarius à S. Anaſtaſio Ord. Diſcalc. Carmelit. Archim. Chriſt. L. 1. C. 10. §. 11.* erzehlet / was er gehört von dem Hochwürdigen Herren Arſenio / Probſten zu Chiemſe. Es ware einer in dem Geiſtlichen Orden lang gut; der Nahm / der Orden/ der Religios / wird rathſam verſchwiegen. Jenen der Höllen-Feind mit vielen und ſtarcken Verſuchungen angriffe / und endlich ſo weit brachte/ daß er durch elenden Abfall von ſeinem Orden und Cloſter durchgegangen zu den Calviniſten in Engeland/ allda ſich wider ſeine Gelübd Gotts-ſchändriſch verheurathet/ und einen Wirth oder Gaſtgeber viele Zeit abgegeben. Seine heilige Ordens-Mutter indeſſen ab dieſem Abfall betrübt / damit die arme Seel nicht zu Grund gienge/ da ſie erfahren/ wo ſich ihr von GOtt und der Religion flüchtige Sohn auffhielte/ ſchickte ihm gantz gütig zween Patres/ ihne widerumb mit beſter Manier/ als ein irrendes Schaff/ zuruck zu bringen. Dieſe zwey Patres kamen in Engelland / und zwar nemmen ſie ihr Einkehr eben in dem Wirths-Hauß deſſen/ den ſie ſuchten/ und der Wirth ſelbſt war / ſo ſie gleich erkannte/ aber nichts dergleichen gethan. Er lieſſe indeſſen eine gute Nacht-Mahlzeit zurichten dieſen neuen Gäſten/ und ſetzte ſich ſelbſt darzu; und weil die Mahlzeit dieſe Gäſt für ſie zu köſtlich/ und ihr Beutel zu ſchwach zu ſeyn geduncke/ als

batten ſie ſo groſſen Unkoſten zu verſchonen. Der Wirth lächlete hierüber und ſprach: **Meine Patres/ kennet ihr mich? Ich euch aufs allerbeſt kenne: Ihr heiſſet alſo/ ihr alſo; und ich bin der und der/ vor dieſem eur Collega und Mit-Bruder in eurem Cloſter.** Dieſe verwunderten ſich hefftig darüber/ und höreten ihm mit offnen Ohren zu; demnach ermahnten ſie ihn gantz freundlich zur Buß und Widerkehr. Der Wirth lieſſe gleich kommen ſein Weib ſamt den Kinderen; in deren Gegenwart ſagte er: **Meine Patres/ ich erkenne die Lieb der Religion/ ehedeſſen auch meiner Mutter; ich ſiehe euren guten Willen und Begierd gegen mir und mir zum beſſeren zu helffen: Iſt aller wol gethan: Ich erkenne eur getreuen Fleiß/ und auch meinen Fehler: Ich hab ja freylich geſündiget und gefehlet: Ich hab geirret/ wie ein verlohren Schaaff. Und ſage ich nun; ich gienge gleich mit euch/ und wolte meine Buß kein Stund aufſchieben: Aber dieſe** (zeigte mit dem Finger auf Weib und Kinder) **feßlen mich/ und halten mich gefangen/ daß ich alſo wiſſentlich und freywillig in meinem Abfall vom wahren Glauben und meinen Sünden der Höllen zugehen werde: Es iſt verhauſt mit meiner Seelen Heyl. Gehet alſo wieder zu dem Eurigen/ und kündet ihnen ſolches in meinem Namen an. Ich kan nicht mehr anderſt: Es iſt geſchehen. Ich bin verlohren!** Das heiſt ja/ der Höll mit freyem Muthwillen/ mit Gewalt der Verdammnuß zulauffen/ zueylen/ und ſich nicht aufhalten laſſen/ und diß aus Lieb/ **Fleiſch und Bluts**/ ſo in Bälde vergehet. Dieſen breiten Weg zur Höllen gehen und lauffen insgemein die von ihren Klöſteren/ Orden und Geiſtlichen Ständen/ Gelübden und Glauben abgefallene/ ausgeſprungene/ abtrinnige/ dreymal/ als an **Leib**/ **Seel** und ewig armſeelige Perſonen/ welche es mehr als zu wohl bey ſich erkennen/ und alſo in Lebzeiten frey-muthwillig verzweyfflen. Der H. Bernhard ſolchen Abfall nennet ein **Sprung in die Höll. V. Pſ. 4. 3.**

Das 374. Exempel.

Der Verdammten gifftig- und bißigſte / immer und ewig nagende Gewiſſens-Wurm. Deſſen Entwurff.

Der erſchröckliche Gewiſſens-Wurm.

59. Marci 9. Da Christus gantz klar von der Höll redet / ſetzt er deutlich dreymal hinzu / als V. 43. 45. und 47. Ubi vermis eorum non moritur: **Da ihr Wurm nicht ſtirbt** / ſondern immer lebt / wacht / nagt und beiſſet. **Unter allen Trübſalen der Seelen iſt kein gröſſere Trübſal / als das böſe Gewiſſen** / ſagt St. Auguſtin. in **Pſalm.** 45. **Das nagend Gewiſſen wird genennet ein Wurm / in dem er kommt aus der Fäule der Sünd / und die Seel quälet**: ſagt *S. Thomas Aquin. in 4. Diſt. q. 11.* Dieſes hat unſere erſte Eltern / da niemand anderer auf der Welt war / in die Flucht gejagt. **Geneſ.** 3. 8. Den Bruder-Mörder Cain zitterend und flüchtig gemacht. **Gen.** 4. à 12. Den Judas und mehr andere in **Verzweifflung** / an den Strick und in den Tod gebracht. Unzahlbarer anderer Traurgeſchichten zu geſchweigen von dieſer Welt / in welcher bey Abſterben des Sünders / dieſer **Gewiſſens-Wurm** nicht abſtirbt / ſondern in jener Welt erſt recht lebhafft / raſen und grauſam wüthet / alſo daß deſſen Pein unter die Gröſte eine gezehlet wird: Welcher ihnen den Verdam̃ten im̃er und allzeit / ohne Aufhör vorrucket den Verluſt des Himmels / Verdienſt der Höllen / aus eigen freywilliger Schuld: Die Verabſaumung aller beſten Gelegenheiten und Einſprechungẽ Gottes durch ſich und andere zur Tugend uñ Gutem / die viele und gröſſe der Sünden dieſer / dieſer und dieſer. (**S. Ex.** 185. **und** 293.) Die Verwerffung aller Gnaden-Mittel / mit unwiederbringlichem Schaden: Uns zur ſicheren Lehr / **Gutes zu thun / da wir Zeit haben** / **Galat.** 6. 10. **Ex.** 147. n. 8. *V. Thom. Kemp. L. 1. C. 23.* Deſſen **Gewiſſens-Wurms** Vorbildung.

60. Ein Fürſt in Teutſchland / nicht der wenigſte / von dem *Theatr. Vitæ Hum.* hatte und ernährte in ſeinem Hertzen einen Wurm / welcher ihn ohn unterlaß armſeelig peinigte / und erſchröcklich zerbiſſe. Die vornehmſte Doctores der Artzney befliessen ſich mit allen Kräfften / dem Fürſten zu helffen / aber alles umſonſt. Einer von noch Studirenden erzehlte / er hätte geleſen / daß die Hertz-Würm nur mit Knoblauch kunten getödtet werden: Dieſer aber

der wurde nicht gehört/ſondern wurde mit ſeiner Artzney zur Schulen verwieſen. Indeſſen mußte der gute Fürſt in und nach unausſprechlichen Schmertzen und Marter ſeinen Geiſt aufgeben. Bey Eröffnung ſeines Leibs funden die Medici mitten in dem Hertzen ein weiſſes Würmlein/ mit Hörner und ſpitzigem Schnabel bewaffnet. Man lieſſe einen Knoblauch herbringen / mit deſſen Safft machten ſie auf dem Tiſch einen Ring / in dene ſie den Wurm legten. Das Thierlein alſo in dem Knoblauch-Creyß eingeſchloſſen/ſahe ſich überall um/ Ausflucht zu nehmen; da es aber keinen gefunden / ware es endlich durch des Knoblauch ſtarcken Geruch ermattet und getödtet/ da es ſich überal hin gewunden/ damit es nur den Knoblauch-Ring nicht berühre. Dieſer Hertz-Wurm iſt ein wenige Abbildung des **Gewiſſen-Wurms**/ welcher in dieſen Lebzeiten alleinig kan erlegt und getödtet werden durch das bittere **Zäher-Waſſer** einer wahren Buß / ſo da die Sünd/ und dardurch erwachſene böſes **Gewiſſen** hinweck nimmet. O wie thorrecht iſt / welcher ſich alſo martern laſſen/und dieſen **Wurm** mit ſich in die andere Welt zur ewigen Pein mitnehmen mag. *Milleſ. mea C. 45. n. 3. f. 108. ex Paciuchelli de Patient. L. 2. C. 11. m. à f. 265.* **S. oben Ex.** 110. **n.** 10. und 308. Item M. Schaubühne *Ind. V.* **Gewiſſen.**

61. Mir erzehlte P. Bruno Capucin. damals Guardian zu Neumarck in der Pfaltz/ er habe gehabt einen lieben Connovitzen/ſo ein Weltlicher Prieſter/welcher in dem Novitiat ſehr geplagt wurde an dem Magen / an deme ihm was nagete mit groſſem Schmertzen und Ungemach/ ſonderlich da der Magen öd und lehr ; deme dann erlaubt ware / Speiß zu begehren nach Belieben / um dem Ubel zu helffen : Allein es war kein Beſtand/ alſo daß der gute fromme Mann den Orden verlaſſen müßte; da er dann unterſchiedliche Mittel geſucht und gebraucht/ aber gleichwie vorhin/ alles umſonſt. Endlich gabe ihm ein Artzt ein Medicin und Vomitorium/ zu ſo guter Würckung / daß es fünff lebendige Fröſchlein von ihme getrieben / welche er zum Angedencken im Camin gedörrt und aufbehalten. Dieſe Fröſchlein gaben dem Patienten etwas Ruhe/wann ſie funden in dem Magen eine Speiß/ in deren Mangel aber ſie an dem Magen nagten; ſo dann das übel verurſachte / demnach aber dieſem geholffen wäre : Ich gedencke darbey des **Gewiſſens-Wurm**/ ſo vielfältigen/ ſo viel der Menſch Sünden begangen : Deme abzuhelffen oder zu beruhigen/ der Sünder offt und viel ſuchet durch Schlemmerey/Freſſen und Sauffen; aber ja umſonſt/ ſo lang und viel/ biß er durch ein rechtbeſchaffene Beicht und Buß ausgeworffen würdet.

Magen-Fröſch Plag einer Geiſtliche.

Das

Das 375. Exempel.

Biß Ex. 392.

Der Verdammten/ am Jüngſten Gericht/ Sturtz und Fall in Abgrund der Höllen.

Dieſe werden gehen in die ewige Pein. Matt. 25. 46.

1. VOn dieſem redet Chriſtus ſelbſt: **Und dieſe** (auf der **lincken Seiten** / die **Böck**/ die Vardammte) **werden gehen in die ewige Pein; die Gerechte aber in das ewige Leben. Matt.** 25. 46. Verwunderlich können fürkommen die Wort: **Dieſe werden gehen in die ewige Pein:** Wie das? Gleichſam freywillig / gantz gern/ungezwungen? Weil ihnen das grimmige Angeſicht des wider ſie zornigen **Richters** viel erſchröcklicher und unerträglicher vorkommen wird/ als die Höll ſelbſt. **S. Ex.** 319. **und folgende.** Der Erdboden wird ſich unter ihnen mit erſchröcklichem Krachen auffthun/ und die Höll ſelbſt ihren grauſamen **Rachen** auffſperren/ und zugleich/ unter erſchröcklichem Jammeren / Heulen und Schreyen der Verdammten/dieſe alle zugleich mit einander in ſo viel hundert tauſend Millionen der Menſchen und Teuflen erſchröcklicher Weiß ohn alle **Barmhertzigkeit** verſchlingen/ in Anſehen aller Heiligen GOttes/ ohne deren eintziges Mitleyden / die ſich vielmehr über ihr äuſſerſtes Verderben aus gerechtigſtem Urtheil GOttes/erfreuen/ **Pſal.** 57. 11. **und Pſal.** 111. 10. ja alle Creaturen da durch Göttliche Allmacht wider ſeine Feind bewaffnet/ ihr Grimm-Zorn wider ſie auslaſſen werden. **S. oben ab Ex.** 19. **und** 26. O unbegreifflich elendiſter **Fall** in einem Punct oder Augenblick / in neunhundert teutſcher Meilen von der Erden biß in deren mitte in die Höll! welche alſo endlich in alle Ewigkeit wird verſchloſſen ſeyn und bleiben mit allen ihren von nun an völligen Innwohneren im ewigen Feur/ darinn ſie eben ſo lang brinnen und bratten/und leyden müſſen. Frage ernſtlich/ mein Seel/ ob es auch dich angehe? Es ſollen dir ja auch alle Haar gen Berg ſtehen! Und dieſes wird ſeyn die Execution und Vollziehung des letzten Göttlichen Gerichts-Urtheil die Verdammte belangend/ ſo ja billich mit mehreren ſolle entworffen/ erklärt/ und vorgeſtellt werden/ ein ſo hochwichtigen Glaubens-Artickul/ von der Verdammnuß und Höllen in die Gedächtnuß einzutrucken/ und nimmer zu vergeſſen/zu unſerer Seelen Heyl.

**Entwurff: Ein Gottsläſte-
riger Vogelfanger fallt in einen ö-
den/alten truckenen Brunnen: wird
darinn von Schlangen und Un-
gezieffer lebendig ge-
freſſen.**

2. SChon oben Ex. 315. und 317. iſt gemeldet von dem Brunnen des Abgrunds: Apoc. 9. 1. groſſer Höllen-Gefahr/ und Verderben/ ſo auch gegenwärtig Exempel vorſtellig machen kan. Der berühmte Doctor Marcus Antonius Bonciatius ſchreibt/ daß geweſen ein Calatiner bey dem Gryphon und Carolo Balion/ zwey Fürſtlichen Gebrüderen in groſſen Gnaden etliche Monat/ wegen verwunderlicher Art und Erfahrenheit im Vogelfang/ deren Gnaden ſonſt unwürdigſt wegen ſeines GOtts-Läſter-Mauls; Dann erſchröcklich iſt zu ſchreiben/ was von dieſes unſchambaren Menſchens Gotts-Läſterungen und Schmach-Reden erzehlet wird. Es war ihm kein Heiliger ſo gegenwärtig und ſo lieb/ dene er nicht pflegte mit muthwilligen Frevl durchzulaſſen/ und einem jeden ſein eigen beſonder Schelt-Wort zu geben/ deren er gantze Regiſter wußte her zu nennen/ als hätte er mit Fleiß ſelbige außwendig gelernet: Aus dem ihme der Zunahm und Namen Miſotheus/ als ein Haſſer und Verächter GOttes und der Heiligen/ gleichwie ihm auch diß Laſter und deſſen böſe Gewohnheit als angebohren/ worden iſt/ darumben ihne dieſe Fürſten Balionii ihres Hauſes verwieſen haben/ wenig Tag zuvor/ als er in ſein äuſſerſtes Unglück gekommen. Er gienge umb den 15. Octobr. hinaus mit einem oder anderem Jungen auf den Vogelfang in ein nicht gähes und waldiges Thal/ da lieſſe er ſeinen Falcken fliegen nach Cramets-Vöglen/ die aber ihrem Feind entflohen. Der Falck/ als dörffte er nicht leer zu ſeinem Herren zuruck kehren/ ſchwunge ſich weiter auf einen Fang/ deme ſein Herr/ mit in die Höche erhebten Augen/ zu Fuß nachfolgte/ den Vogel zu ſich lockte/ mit allen beſten Worten/ aber neben groben Gottsläſterungen gen Himmel; da er gähling im Lauff und Gang fiele in ein offnen unverwahrten truckenen tieffen Brunnen/ der voll ware Ungeziefers von Schlangen/ Natteren und Kroten. Er ſchrye umb Hülff ſeinem Jungen/ denen Leuthen und Bauren/ ſo etwan in der Nähe jemand seyn wurde. Er ruffte GOtt/ die Mutter GOttes und die Heilige an/ mit ſpatter Reu ſeiner üblen Gottsläſterungen/ deren Straff er ſagte/ nun billich über ſeinen Kopff käme. Einer von den Jungen ware nicht weit darvon/ ſo den Fall nicht wahrgenommen oder geſehen/ aber die Klag-Stimm erhöret. Dieſer alſo ruffte ſeine Gefährten/ und die Bauren/ ſeinem Nothleidenden Herren zu helffen/ dene er doch nicht wuſte/ wo er wäre/ oder was er klage: dann der Brunn war oben mit Dorn-He-

Fallet in Brunnen zu Schlangen.

cken und Geſträuß alſo verwachſen und umbgeben/ daß man kaum kont hinzu kommen. Es waren nun von den benachbahrten Land Leuth zuſam kommen / welche endlich das Orth vermerckt/ woher die weh-klagende Stimm ſich hören lieſſe. Man holet in Eil Strick/ Stangen/ und was dienlich zum herauszziehen; Dorn und Geſträuß wurden theils hinweck gehauen; einige von oben tröſteten den mit Ungedult ſchreyenden/ er ſolle zu GOtt Gelübd thun/ und bitten/ deſſen Göttlichen Hülff und Barmhertzigkeit ſich befehlen; er werde gleich heraus gezogen.

Mühe und Fleiß ihne heraus zu ziehen.

Da nun der Land-Leuth viel beyſammen/ und jeder ihme angelegen ſeyn lieſſe/ Hülff zu leiſten/ ware ungfehr/ zum vermeindten Glück / fünff oder ſechs Schuch von dem Brunnen/ eine alte ſtarcke Eich/ welche ihre Aeſt von Natur/ als wanns mit Fleiß alſo gemacht wäre/ dem Brunnen zu/ und über dene erſtreckte/ deſto dienlicher dem Gefangenen zu helffen. Uber dieſe Aeſt alſo wurden die Strick geſchlenckt/ und in den Brunnen gelaſſen / welche der Miſotheus ſtracks ergriffe / mit Bitten eines Bittens/ mit Verſprechen/ ihne hurtig und gefliſſen herauffzuziehn. Die Hand wird angelegt / mit Glückwunſch und Hoffnung erwünſchter Hülffs-Leiſtung/ und hatten ſie ihne ſchon ſchier biß an den Rand des Bruñens heraufgezogen/ ſihe aber (ach ein armſeelig/ erſchröcklich Spectackl)

Sehr übel zugerichtet.

der elende war alſo allenthalben mit ſo viel Schlangen umbgewicklet / blutig und zerriſſen/ daß die Leuth erſchröckt/ einer nach dem anderen die Flucht nahme/ und kaum wenig ſich getraueten zu verbleiben/ die mit geſambter Hand und Kräfften den Strick anzogen: Da kamen unverſehen die Schlangen auf dem Strick/ ihren bloſſen Händen zugekrochen / und hat wenig darumben gefählet/ daß ſie hätten von der Arbeit ab- und den Strick anlaſſen: Aber die Forcht ward von der Barmhertzigkeit der guten Leuthen überwunden/ und batten nur einen aus ihnen Anweſenden/ er ſolle mit ſeinem krummen Schneid-Meſſer/ ſo er mit ſich von Hauß genommen/ das Geſträuch darmit abzuhacken/ die zu ihren Händen nahende Schlang treffen und vertreiben. Er wollte es thun/ getraute ſich aber nicht ſo nahe hinzu/ nahme alſo ſein gedacht krumb Meſſer/ hebts in die Höche/ und mit allen Kräfften hauet er auf die umb das Seil gewundene Schlang zu/ dieſe aber entweichet dem Streich/ und zu höchſtem Unglück/ wurde durch dieſen Streich der Strick abgehauen/ und der Unſeelige widerumb in die tieffe des Brunnens fiele. Nach zweyen Tagen wurde aus Ober-Befelch der Orth geraumbt / das Ungezieffer verbrennt und verjagt/ und von dem zerfreſſenem Leib die bloſſe Beiner gefunden. Unglaublich iſt/ was für groſſen Schröcken dieſe Sach aller Orten herumb in Städten und Dörfferen eingejagt habe: Allermeiſt hat es erſchröckt die Sabiner/ Paſſinianer und andere an dem Thra-

Thraſimener-See/ Lago di Perugia/ in Hetruria des Welſchlands gelegene/ warzu auch der Prediger Ermahnungen kamen/ ihrethalben ſonderlich wäre dieſes Wunder geſchehen. Diß war ein erſchröckliche Straff von GOtt / aber alſo hat es ſollen geſchehen / daß er Miſotheus / mit einem ſo verdambten Laſter behafftet/ nicht ſolte mit einem gemeinem Tod geſtrafft werden ; und der ſich bemühet die Göttliche Gerechtigkeit mit ſeinen Läſter-Worten zu verkehren / ſolche mit ſeinem Exempel beſtättigte / *Citat. Bonciarius Illuſtrium Exempl. 7. Decade 1. à f. 153.* dene das Collegium Roman. S. J. ſelbſt nach ſeinem Todt mit einem Elogio und Lob-Schrifft beehret hat: Der auch ſeinen lieben Vatter alſo in der Lateiniſchen Sprach gelehret hatte/ daß dieſer in die Societæt JEſu auffgenommen/ zur Prieſter-Weyhung befördert wurde. Iſt geſtorben glückſeelig unter Paulo V. zu Hoff bey dem Cardinal Ubaldini. *Continuat. Bellarm. de Scriptor. Eccl. n. 108. ad A. 1606.* Ich ſetze hinzu noch ein hieher dienliches.

3. Verwichene Jahr (ſchreibt Paulus Zehentner der S. J. der es geſehen *Promont. L. 1. §. 9.* da unſer Kriegs-Heer durch Nieder-Sachſen gienge/ wider den König von Dänemarck zu fechten/ hat ſich zugetragen/ daß ein Pohlniſcher Reutter / der einen Hund bey ſich hatte/ geſehen aus dem Buſch hervor kommen einen Haſen / deme er aus Begierd nachſetzte mit ſeinem Hund. Die Soldaten ſahen zu mit Gelächter deme dreyfachen ſchnellen Lauff als des Haſens/ Hunds und Reuters: Aber des Zuſehens ware nicht lang/ und alles Gelächter verkehrte ſich in mitleydiges Trauren: Dann ſihe / nicht der Haaß/ ſonder der dene hetzte/ ward gefangen/ in dem dieſer Reuter mitten in dem Moraſtigen Feld verſchwunden und in einer/ mit wenigen Waſen bedeckten Gruben von Stunden verſuncken / daß nichts mehr von Pferd und Mann zu ſehen geweſt/ als der Huth/ ſo ihm vom Fall von dem Kopff abgeworffen worden. *Millefol. meâ C. 40. n. 3. f. 683.* Ich betrachte darbey deren Verdammten erſchröcklichen armſeeligſten **Sturtz** und **Fall** in den Abgrund der Höllen mit und zu dem Hölliſchen Drachen / Schlangen und Teufliſchem Ungezieffer/ von dieſem ewig zerbiſſen/ zerriſſen und gepeiniget zu werden: und was iſt deſſen Urſach? Momentaneum, quod delectat; æternum quod cruciat: **Augenblickliche Freud / bringt mit ſich ewigs Leyd.** Gleich wie obigen zwey unſeeligen ihres Untergangs Urſach oder Gelegenheit waren ein Vogel/ und ein Haaß. Das iſt ja die gröſte Thorheit / **umb ein Pfeiffen ein Roß** / wie man ſagt/ ſo gar den Himmel / **geben.** Laſſe dich berichten durch die wahre Glaubens-Lehr/ und trucke ſie dir ein in tieffe Gedächtnuß/ als ein Regul deines Thun und Laſſens.

Erinnerungen.

Das 376. und 377. Exempel.

Des Lucifers mit ſeinen abtrünnigen Englen / allergrauſambſt höchſte Fall aus dem oberſten Himmel in die unterſte Höll / wegen Hoffart.

376. 4. WEr hoch ſteiget / der fallet hoch. Das iſt gar zu wahr an den abtrünnigen Englen / nunmehr Teufflen / deren Fall nicht höcher und tieffer hätte ſeyn können / und dieſes durch ein eintzigen hoffärtigen Gedancken. Im Anfang hat GOtt erſchaffen Himmel und Erden / Gen. 1. Den Himmel / Cœlum Empyreum, als den Feur-gleiſſenden Himmel / wegen ſeines Glantzes / Schöne und unbegreifflichen Herrlichkeit / welcher höchſte Himmel von GOtt angeſehen zur ewigen Wohnung ſeiner Außerwählten / denen er ſeine Majeſtätt darinn wollte ſehen laſſen / zu dero Seeligkeit: Von deme mehrers unten Exemp. 392. 396. Mit dieſer Himmliſchen Wohnung und in dieſer hatte GOtt auch erſchaffen die Himmliſche Geiſter / ohne allen Leib / die wir nennen Engel / mit edleſter Natur in Weißheit / Stärcke und Gewalt / in Schönheit / Glory und Herrlichkeit / ausgezieret mit allen Gaaben und Gnaden / natürlichen und übernatürlichen: Ihre Zahl iſt gleichſam unendlich / und unglaublich: Unter allen aber ware Lucifer an der Würde der alleroberſte / an geiſtlichen Gnaden GOttes / an Gaben der Natur der Edliſte / und herrſchend über alle andere Engel / welche ſambtlich recht zu nennen Himmels-Fürſten. Nun hatten ſie auch aus Göttlicher Verordnung zu verdienen die übernatürliche Seeligkeit / beſtehend in vollkommner Anſchauung und Genuß GOttes ſelbſt / und diß mit einer Lieb und Erkanntnuß GOttes / deme gebührenden Gehorſam und Unterthänigkeit zu leiſten. Wiedrigen Falls / ſie ſollten von GOtt ewig verſtoſſen werden. Es erhub ſich im Himmel ein groſſer Streit unter den Englen; Die Engel / ſo für die Ehr GOttes ſtritten / hatten zu ihrem Feld-Obriſten den gewaltigen Heer-Führer und fürnembſten Ertz-Engel Michael / der Gegentheil aber den Lucifer; Der Streit hat angetroffen GOttes Ehr und deme ſchuldigſte Unterthänigkeit. Lucifer hielt das Widerſpiel: nemblich weil ſie (die Engel) und er ſonderlich vor allen / ſo herrlich / adelich / ſchön / weiß und vollkommen erſchaffen / ſo wäre es billich / daß ſie in

Der höchſte Himel.

Darein erſchaffen die Engel.

in allem gantz frey und ihres eignen Willens pflegen/ auch niemand/ weder GOtt/ viel weniger einem anderen (verſtehe Chriſto JEſu/ wahrem GOtt und Menſchen) ſollen unterthänig ſeyn. Mit dieſem übermüthigem hoffärtigen Vortrag/ machte ihm Lucifer einen groſſen Anhang/ und beredet der Engel viel tauſend/ ja den dritten Theil/ daß ſie ſeiner Meinung beygefallen/ und mit ihme aus hoffärtigen Hertzen gedachten und ſagten: **Ich will hinauff in Himmel ſteigen/ und meinen Stuhl über die Stern GOttes erhöhen: Ich will hinauff über die hohen Wolcken ſteigen/ und dem Allerhöchſten gleich ſeyn**: Iſa. 14. à 12. Als nun Michael den Rathſchlag des Lucifers und ſeines Anhangs wahrgenommen/ da hielte er ſich feſtiglich zur Warheit/ als ein unerſchrockner Löw/ ſtraffet den Lucifer/ und gabe allen Englen zu verſtehen/ wie thorrecht dieſer Gedanck wäre/ dem höchſtem GOtt und HErren/ von dem ſie erſchaffen/ widerſtreben/ deme nicht wollen unterthänig/ ſonder in der Heiligkeit/ Herrſchafft/ und Ehr gleich oder über ihn ſeyn; ſo doch unmöglich. Alſo brachte der himmliſche Kriegs-Fürſt Michael vielmehr/ und zwey Theil auf ſein Seiten/ daß ſie ſeiner Meynung beygefallen/ und ſich von gantzem Hertzen dem Allmächtigen GOtt gebührend unterworffen haben. Aber GOtt fällte das Urtheil/ daß Lucifer mit allem ſeinem Anhang/ die treuloſe undanckbare Engel/ ohne alle Barmhertzigkeit und ohne Zeit-Verleyhung zur Buß/ wegen ihrer unmäßigen Hoffarth/ aus dem Himmel in Abgrund der Höllen/ welche GOtt zum Schröcken und Pein zubereithet/ ſollen alſo gleich verſtoſſen werden/ Michael aber mit all ſeiner Ritterſchafft/ als Getreue/ im Himmel verbleiben/ und forthin der ewigen Seeligkeit mit und in GOtt genieſſen. Alſo geſchahe es. Worvon Apoc. 12. à 7. Alſo gehets den Rebellen!

5. Nun den Sturtz und Fall des Lucifers (deſſen oberſte Stell der H. Ertz-Engel Michael erlangt hat) und der Seinigen aus dem höchſten Himmel in die unterſte Höll/ belangend/ iſt Schröckens voll/ was vor anderen Chriſtus ſagt/ Luc. 10. 18. **Ich ſahe den Satan/ wie einen Blitz/ vom Himmel herunter fallen.** Mit welchen Worten Chriſtus ſeine Wunder würckende Jünger/ vor aller Hoffart ſich zu hüten/ ermahnete. Alſo geſchwind und ſchnell/ unerwartet/ mit groſſem Gewalt (als wie der Blitz/ aller Orthen mit Feur/ Donnern/ Knallen/ Krachen/ Sauſen und Brauſen/ wurden von St. Michael und den Seinigen/ dieſe abtrinnige nicht mehr himmliſche Engel/ ſondern hölliſche Geiſter und Teufel/ in einem Augenblick/ mit ihrem groſſen Heulen/ Klagen und Schreyen/ aus dem Himmel verſtoſſen/ in Abgrund der von nun an brinnenden Höll und deren Pein geworffen. Und ob zwar nicht alle gleich aus dieſen abtrinnigen Englen mit dem Lucifer in

Deren Sturtz und Fall in die Höll. Luc. 10. 18.

in der Höllen Kercker ſeynd verſtoſſen und verſchloſſen worden/ wie dann deren viel ohne Zahl / auf dieſer Welt / in dem Lufft / auf der Erden und anderer Orthen ſich aufhalten/ doch ihre Pein nichts deſtoweniger bey ſich haben/ nachdem ſie ſich im Himmel mehr oder weniger/ alle tödtlich / verſündiget/ und alſo zu ſagen/ die Höll mit ſich herum tragen; und der hölliſche Kercker ihnen ein groß Grauſen iſt; ſo werden ſie doch alle und jede ſamtlich mit den verdammten Menſchen/ zum Schluß des **Jüngſten Gerichts** / worvon wir handlen / mit höchſtem Leydweſen dahin immer und ewig verſchloſſen bleiben müſſen. Das iſt nun ein unermeſſender **Fall und Sturtz**/ wie ein Blitz/ in einem Augenblick/ durch Göttlichen Gewalt und Allmacht: Von dem Himmel biß auf die Erden/ und weiter biß in die Höll/ mitten in die Erdē. Wann ein Menſch alle Tag achthundert Meilwegs gen Himmel aufwerts gienge/ ſo könnte er doch inner 8000. Jahren den höchſten Himmel nicht erreichen. Wann man einen Mühl-Stein von dem achten Himmels-Crayß der Geſtirnen ſolte herunter werffen/ ſo wurde er vor zwey und neuntzig Jahr die Erden nicht erreichen / wann er ſchon alle Stund zweymal hundert tauſend Meil (dann ein mehrers kunte nicht ſeyn) im Fallen herunter fluge; ſagt *P. Drexel. To. 1. L. 2. de Cœlo C. 8. §. 2. m. f. 247. Cornel. in Geneſ. 1. 16. Millef. C. 40. n. 3. f. 684.* Demnach von der Erden biß in die Höll noch achthundert ſechtzig/ in neunhundert teutſche Meil: Und dieſen Sturtz-Fall noch höher/ als aus dem höchſten Himmel und Ort der Auserwählten/ ober dem Firmament/ hat gethan der hoffärtige Lucifer/ wie ein Blitz. Allen dieſen Weg hat er ſo ſchnell meſſen müſſen. Ach förchte dir/ mein ſündige Seel / **wann GOtt den ſündenden Englen nicht verſchonet hat: 2. Petri 2.** Alſo ſchnell fährt ein verdammte Seel nach dem Tod der Höllen zu. *V. Carol. Stengel. Abb. 29. Sept. à n. 2. à f. 445.* **Chr. Stammb.** 20. **Octob. n.** 5. *Joann. Biſſel. S. J. Ruin. Illuſtr. 1. Decad. 1. Mich. Pexenſ. S. J. Floro Bibl. Narrat. 1. & 2. Mart. Cochem. Capuc.* **Groß Leb. Chr. Cap.** 6. **und** 7. *Millef. meo Ind. V. Lucifer.*

Wie hoch der Hīmel von der Erden und Höll?

Dem Höllen-Geiſt unerträglich auch nur die Vorruckung ſeines Falls.

6. Aus dem H. Antonino Ertz-Biſchoffen zu Florentz Pred. Ord. *P. 4. Hiſt. Tripart. Tit. 13. C. 3.* erzehlt *Mich. Pexenſ. S. J. Hiſt. 79. à f. 808.* von einem frommen/ auferbaulichen/ und ſolchen hoher Ehren-Stands würdigen Biſchoff. Dieſer unter anderen ſchönen Andachten / ware dem H. Apoſtel Andreæ ſonderbar in Eyffer zugethan/ deme auch verbunden wegen nit geringer von dieſem Heiligen empfangenen Gutthaten. Dieſe andächtige Verehrung ware dem Höllen-Geiſt alſo zuwider/ daß damit er dieſen nüchteren und keuſchen Mann in eine unflätige Sünd eintriebe/ nahme er an ſich die Geſtalt einer ſchönſten

ſten Jungfrauen/ und ſich zu ihme verfügte/ unter dem Schein/ ihme zu beichten. Der Biſchoff wieſe ſie an ſeinen Pönitentzer. Der loſe in der Jungfrau verſtellte Geiſt/ da er ſahe/ daß ſein Anſchlag nicht wolte angehen/ bate ſo lang den frommen Biſchoff/ ihre Beicht ſelbſt anzuhören/ biß er ihr in dieſem gottſeeligen Werck willfahrete. Dieſe Hölliſche Dam̃ fienge ihr Beicht an/mit Vorgab/ ſie wäre gebohren von Königlichem Stammen/ verberge aber mit ſchlechteren Kleydung ihr Herkommen/damit ſie ihrem Herrn Vatter dem König/ deſſen zornigem Angeſicht ſie kaum entflohen/ nicht in Gewalt käme/ und wider ihren Willen einem Fürſten nit verheyrathet wurde. Die Jungfrauſchafft/welche ſie GOtt verlobt hätte/ wäre ihr lieber/als ihr Leben/jene ſie zu erhalten bey ſich beſchloſſen; und hätte nun weil ihr kein ander Mittel verhanden/all ihr Zuflucht zu ſeiner Güte und Lieb genommen. Und deſto mehr den frommen Biſchoff zu erweichen/ gabe ſie ihren Worten mit Hinterliſt durch ihre Zäher gröſſeren Nachtruck: Und nicht ohne Würckung/dann der Biſchoff verwunderte ſich erſtlich ihres hohen Stamms/ ihrer ſonderer Schönheit mit ſo groſſer Unſchuld/ Zucht und Erbarkeit/ ihres hohen beredtſamen Verſtands und rühmlichſten Vorſatzes dieſer Jungfrauen. Alſo weit lieſſe ſich dieſer gütige Herr bewegen/ daß er ihr die Wohnung gabe an beſonderen Ort/ wo ſie ohne Hindernuß GOtt und ihr ſelbſt abwarten kunte/ verſprach ihr Schutz und Freyheit/ und damit ſie deſto beſſer begnügt wäre/nimt er ſie mit ſich auch zur Taffel/ welche er ſolchem Gaſt zu Ehren herrlicher zurichten lieſſe. Sie aber noch mehr zur Güte ihren Wirth anzuzünden/entſchuldiget ſich höfflich/aus Forcht/ ſie möchte etwan/ wer ſie wäre/in offenem erkañt/ in gröſſere Gefahr gerathen/ der Königen Händ wären lang; ihr Zorn zu förchten; ſie hätte immer/als eine von den Klauen des Raub-Vogels entrunnene Taub/ Nachſtellung zu befahren. Der Biſchoff tröſtet ſie/ mit Verſprechen aller Sicherheit/ deſto mehr/ da ſie ſo weit von Hauß entfernet. Sie läſt ſich bereden/ gehet mit zur Taffel. Da ſie mit lieblichen Reden/ mit Augen-Wincken/ und anderer Freundlichkeit/ ihren Gaſtgeb mit ſolcher unreinen Lieb angeflammet/ daß dieſer ſich auf Manier/Orth und Gelegenheit bey ſich bedachte/die Sünd zu vollbringen. Indeme unverſehens klopffet an der Thür der Taffel-Stuben/ ein Frembdling/ der will eingelaſſen werden/mehrers Befelch als Beweiß: Und diß mit Unwillen des Biſchoffs/ daß er durch den Frembdling in ſeinem Liebs-Werck ſolte verhindert werden. Die vermeyndte Königliche Princeßin gibt den Rath den ungeſtümmen Frembdling fortzuſchaffen/ ſo gleichwohlen nicht zuthun/ durch innerlichen beſſeren Antrieb der Biſchoff ermahnet wurde: Und in deme er zweifflet/ und ſie fragte/

Einem Frembdling 3. Frage aufgibt.

fragte / was zu thun? Sagte dieſe / man ſolle des Frembdlings Beſchaffenheit mit einigen Fragen erkundigen / welche / wann er wurde geſchickt antworten / ihne einzulaſſen / widrigen Falls wegzuſchaffen. Sie ſelbſt laßt dem Frembdling gleich eine Frag auftragen: **Was meiſtens verwunderlich ſeye in kleinen Dingen / die GOtt erſchaffen? Der Frembdling antwortet: Der Unterſcheid der Menſchlichen Angeſichter / und deren Ungleichheit:** Dann von Anfang der Welt her wären nicht zwey Menſchen erfunden / an dem Angeſicht durchaus einander gleich. Alſo gleich begehrte ſie die Auflöſung eines anderen Knopffs / und von dem Frembdling zu fragen: **Wo die Erd höher ſey / als der Himmel? Antwort: In dem oberſten Himmel der Auserwählten / wo die Menſchheit Chriſti zu der Rechten des himmliſchen Vatters ſitze.** In deme der Menſch von der Erden erſchaffen. Bey aller Verwunderung über die Witz und Weißheit dieſes Frembdlings / gabe ſie dieſem durch einen Diener die dritte Frag auf: **Wie weit es ſeye von dem Himmel auf die Erden?** Worauf gleich der Frembde zur Antwort / **gehe hin** / ſagte / **zu dem / der dich zu mir geſchickt / und frage ihn darum / dann er weiß es am beſten / als der es gemeſſen / da er aus dem Himmel in Abgrund der Höllen geſtürtzt worden: Dann es kein**

Verſchwindet / die Urſach.

Weibs-Bild / ſo die Fragen aufgegeben hat / ſondern ein Teufel / welcher den Biſchoff zu verführen / die Weibs-Geſtalt angenommen hat. Bey Zuruckbringung dieſer Antwort und Vortrag bey der Taffel / kunte die holliſche Venus nicht erdulden / daß ſie offenbahr / und verſchwunde in einem Augenblick. Auch der Fremdling oder Pilgram ward gähling nicht mehr zu ſehen oder anzutreffen / da er auch geſchwind geſucht wurde. Der Biſchoff / zu Gemüth führend / in was groſſer Gefahr zu fallen / er geweſen / wie eben rechter Zeit er darvor erhalten worden / zugleich in Verwunderung / daß dieſe beede Gäſt ſo gähling verſchwunden / laſſet das Volck in die Kirchen beruffen / haltet deme vor / was ihme zu Hauß begegnet / bittet / mit gemeinem Gebett zu GOtt anzuhalten / wer doch dieſer Heilige unter Geſtalt eines Frembdlings / ſein Hauß ſo gütig beſuchend / geweſen? Das gemein Gebett erhörte GOtt / welcher nechſte Nacht / da ſie im Gebett begriffen / geoffenbahret / es ſey geweſt der H. Apoſtel Andreas / welcher auf ſolche Weiß aus gegenwärtiger Gefahr dene ihm andächtigen Biſchoff erlöſet hätte: Deme er dann in Erkanntnuß ſo groſſer Gnad und Gutthat mit ſeiner Geiſtlichkeit und dem Volck Lob und Danck abgeſtattet / forthin aber deſto fleiſſiger ſeinen Patronen und Erlöſer verehret / ſo augenſcheinlich er deſſen Hülff genoſſen. Das muß alſo eine erſchröck-

ſchröckficher Fall aus dem Himmel in die Höll geweſen ſeyn/ da dem Teufel/ auch nur den Namen davon zu hören/ unerträglich iſt. S. oben Ex. 337. n. 26. aus Pſalm. 35. 13. Item Exemp. 408. n. 1. Der ſich vor dem erſten Fall und Sünd hütet/ hat den zweyten Fall nicht zu befahren.

Das 378. Exempel.

Des Ertz-Zauberers Simons Sturtz und Verderben: Wie auch des Antichriſts.

7. Simon der Ertz-Zauberer und Haubt-Teufels-Künſtler/ und wie ihn *Cornel. à Lap.* nennet/ der andere Lucifer/ der erſte Ertz-Ketzer/ von dem Act. 8. à v. 9. Daß er den Glauben angenommen und getaufft worden/ aber nur verſtellter Weiß/ dann ſein Hertz war nicht aufrichtig vor GOtt: Dieſer Simon verführte Land und Leuth durch viele ſeiner Wunder/ welche er durch ſeine Zauberey zuwegen gebracht/ und für einen GOtt gehalten worden/ darfür er ſich ausgabe/ auch für Chriſtum und Meſſiam/ in ſo weit/ daß ihme auch von dem Kayſer Nero und denen Römeren ein Ehren-Saul zu Rom iſt aufgerichtet worden mit der Zuſchrifft: **Simoni dem groſſen GOtt.** Gleichwie nun dieſer in ſeinem Sinn vermeyndt-groſſe GOtt hochgeſtiegen/ alſo iſt er nicht weniger hoch gefallen. **Der ſich erhöhet/ der wird erniedriget werden: Luc. 14. 11.** Er gabe vor/ er wolle gen Himmel fahren; und diß geſchahe Anno Chr. 68. im 24. des Pabſtthums des H. Petri zu Rom/ und im 33. Jahr nach der Bekehrung des H. Pauli/ und zwar in Gegenwart dieſer zwey HH. Apoſtlen/ aber auf folgende Weiß mit ſeinem Traur-Ende. Der beſtimmte Tag erſchiene/ auf welchen alles Volck zuſam̃ kame/ der Kayſer Nero ſelbſt war zugegen. Der Böſſwicht Simon/ deſſen Himmelfahrt jederman begierig ware/ zu ſehen/ und er ſeiner GOttheit ein Prob thun wolte/ ſtiege auf den Römiſchen Berg/ (worauf das Capitolium und prächtig Majeſtättiſche Rathhauß) mit Lorbeer gecrönet; von dannen fienge er an zu fliegen/ oder/ rechter zu ſagen/ wurde durch die unſichtbare Teufel in die Lufft erhebt: Alſo/ daß ſich das Volck/ ſonderlich ſeine Anhänger/ höchſtens darüber verwunderten/ und aufſchryen: **Es ſeye GOttes und keines Menſchen Macht und Krafft/ der da alſo mit dem Leib gen Himmel fliege. Chriſtus hätte dergleichen niemals von ſich ſehen laſſen.** Verblendte Augen ſeynd leich-

leichter zu betrügen. Der H. Petrus (welcher nebſt Paulo/ ſich um dieſe Zeit wieder nach Rom begeben hatte/ und deme dieſer Simon mit all ſeiner Boßheit/ von Anno C. 35. Da er ihne wegen ſeiner Falſchheit in Samaria ernſtlich ſtraffte/ und zur Buß ermahnte/ allzuwohl bekannt ware) ſtunde mitten unter dem Volck/ und bate bey ſich ſelbſten: **Ach mein HErr JEſu Chriſte! laſſe ſehen dein Gewalt und Krafft; giebe nicht zu/ daß durch ſolche Zauberey das Volck verblendet und dermaſſen verführt werde/ welches etwan deinen Glauben noch annehmen wird; Jedoch O HErr/ ſtürtze ihn ſolcher Geſtalt/ daß er lebend bleibe/ damit er erkennen müſſe/ daß ſein Zauberey nichts gegen deiner Macht ſeye.** Worauf der H. Petrus weiter ſagte: **Ich beſchwöre euch in dem Namen JEſu Chriſti/ daß ihr den Simon fallen laſſet/ die ihn tragen.** Auf welche Wort er augenblicklich herunter platzte/ die Hüfft und Bein zerbrache/ und den gantzen Leib jämmerlich zerquetſchte/ bald hernach ſein unglückſeelige Seel aufgabe/ mit größter Schand und Schmertzen. Nero der Kayſer erzürnete ſich hierüber/ da ihne ſehr ſchmirtzte/ daß ihme all ſein der Zauberey Luſt und Freud/ und ein ſolcher Mann/ wie er glaubte/ deſſen Dienſt ihme in dem gemeinem Weſen ſehr verträglich un nützlich geweſen wäre/ benommen/ alſo daß er alle Gelegenheit ſuchte/ ihne Petrum gleichfalls zu tödten/ und neben dem H. Paulo (ſonderlich weilen dieſer auch des Neronis Kebs-Weib/ zu Chriſto bekehrt/ und alſo ihm entzogen hatte) in die Mamertiniſche Gefängnuß werffen lieſſe/ die er auch das Jahr hernach/ als A. C. 69. an einem Tag hingerichtet/ als den H. Petrum durch das Creutz/ den H. Paulum durch das Schwerdt. Nero aber/ der höchſt-Tyranniſche Kayſer/ bey jedermänniglich verhaßt/ hat ſich ſelbſt entleibet/ im vierzehnten Jahr ſeiner Regierung/ Alters 32. Anno C. 70. *Baron. Milleſ. C. 41. n. 1. f. 699. & ibi citt. Pexenf. ad Hiſt. 107. f. 103.*

Act. 8. *citt.*

Von St. Peter geſtürtzt.

8. Von dem Antichriſt/ und deſſen gleichem **Fall** und **Sturtz** vom Himmel/ mit ewigem Verderben Leibs un der Seel/ ſetze ich was weniges hinzu deme/ was oben Ex. 11. mit mehreren gemeldet iſt: Daß endlich der Antichriſt zu probieren/ er ſeye Chriſtus (gleichwie er dieſem wird nachaffen wöllen) wird er dichten/ daß er geſtorben/ und wiederum von Todten auferſtanden: Demnach vor allem Volck ſich auf den Oelberg begeben/ und wollen/ als wie Chriſtus gen Himmel fahren/ aus deme er/ ſeinem falſchen Vorgeben nach/ anfänglich gekommen: Werde alſo in die Lufft erhoben werden von denen Teuflen in Geſtalt der Englen/ mit aller Verwunderung/ und ſeiner Gottheit hochpreiſendem Zuruff; werde aber alſobald von Chriſto dem HErrn durch den H. Ertz-Engel Michael mit einem Bliz/ vermuthlich/ mit Gewalt herab geworffen/ den ſo gleich

die:

die Erden verſchlucken/ und lebendig die Teufel in die Höll reiſſen werden/ damit das Feur vom Himmel fallen/und all ſeinen Anhang/Bediente/ Soldaten/an der Stell verbrennen und verzehren. *Millefol. mea C. 2. n. 7. f. 21. & c. 41. n. 1. f. 700. ex ibi cit.* Wann deren ſo mächtigen Hoffart dem höchſten GOtt alſo ſehr zuwider/ wie leichter zu glauben iſt/daß GOtt von Hertzen feind / einem Armen der ſtoltz. Eccl. 25. 4.

Das 379. 380. und 381. Exempel.

Der Verdammten Sturtz in die Höll am Jüngſten Tag/ wird erkläret durch Bibliſche Kirchen-und andere Geſchicht von denen/ ſo aus Rach GOttes lebendig von der Erden verſchluckt worden. Von Kore / Dathan/ Abiron/ und ihren Geſellen. Numer. 16.

9. VOn dieſen ſagt der H. Text: **Die Erd zerriß unter ihren Füſſen/und thät ihren Mund auf/ und verſchlund ſie mit ihren Hütten/und mit aller ihrer Haab und fuhren hinunter lebendig in die Höll v. 31.** Das iſt ein Exempel grauſamer aber gerechtigſten Rach GOttes wider dieſe Rebellen / geſchehen in dem anderen Jahr von der Ausführung aus Egypten. Der Verlauff haltet ſich alſo: **Kore/Dathan/und Abiron/** ſamt noch 250. der vornehmſten Iſraeliten / haben ſich wider Moyſes und Aaron empöret / weil ſie ihnen ſo groſſe Macht und Gewalt mißgönneten / und offentlich unter das Geſicht ſagen dörffen: Nun hätten ſie einmal gnug geherrſchet über das Volck GOttes / und wäre es eben Zeit/ihrer Wüterey Schrancken zu ſetzen. Moyſes / ſo bald dieſe Empörung und Aufruhr er vernommen hatte / wie nemlich dieſe Aufrührer nach dem hohen Prieſterthum ſtelleten/ und ſelbſt Regenten zu ſeyn verlangten/ warff er ſich auf die Erd nieder/verwieſe ihnen ihren Ehrgeitz/ mit Vermelden/ſie ſolten ja mit der Ehre zufrieden ſeyn/ die ihnen GOtt gethan / da ſie zur Würde der Leviten/zu dem Dienſt GOttes vor und aus anderen auserkorn/ohne daß ſie ſich mehrers gelüſten lieſſen: Und nachdem er ihnen klar dargethan/ daß ihr Murren GOtt ſelbſt zuwider lieffe / ſagte er / auf folgenden Morgen ſolten ſo wohl ſie / als Aaron (der Hohepriester des Moyſes Bruder) mit ihren Rauch-Fäſſ'ren erſcheinen. Als dieſes alſo geſchehen/tratt Kore mit ſeinen Anhängeren auf eine/ Aaron auf die andere Seiten. Alſobald erſchiene GOtt in gewohnlicher Herrlichkeit/und befahle dem gantzen Volck/ ſich abzuſönderen von dieſer murrenden Schaar/

Murrer GOtt zuwider.

Schaar/ welche allein hielten bey dem Eingang ihrer Gezehlten/ mit ſamt Weib und Kinderen. Da rufſte Moyſes das gantze Volck zu Zeugen an/ indem ſie bald ſehen wurden einen ungezweiffleten Beweiß/ daß er nichts gethan hätte ohne ausdrucklichen Befehl GOttes/ wie ſie nicht eines gewohnlichen Todts/wie andere Menſchen ſterben wurden/ und dardurch in ihrer aller Gegenwart ſeinen Handel gerechtfertiget. Kaum hatte Moyſes aufgehört zu reden/ da ſperret ſich gähling die Erden auf unter den Füſſen der drey wiederſpenſtigen Aufrührer/ und verſchluckt ſie ſamt ihren Gezehlten und allen Angehörigen; fielen ſie alſo lebendig in die Höll / ihre Leiber in Abgrund der Erden / und waren in einem Augenblick hinweg/ O mit was für Jammer-Geſchrey und Heulen! Geraffet mitten aus dem Volck/ welches von allen Seiten ſich verlieſſe aus Forcht/ von ſo erſchröcklichem Untergang auch ergriffen zu werden. Eben um ſelbige Zeit ſchickte auch GOtt ein Feur/ welches obgedachte 250. Anhänger auf einmal verzehrt/ als welche ſich wider Gebühr des Prieſterlichen Ambts unterfangen hatten. Aber über ſo vieler ſo erſchröcklichem Untergang murrete abermal des anderen Tags das Volck wider den Moyſes und Aaron/ als wären ſie die Todtſchläger / und hätten des HErrn Volck getödtet: Und da ſich ein Aufruhr erhub/ und der Auflauf als gröſſer ward/ ſo kame abermal

Werden von der Erden verſchlungen mit all ihren Mithaltenden.

250. vom Feur verzehrt.

von GOtt das Rach-Feur/und verzehrte vierzehen tauſend und ſiebenhundert/ ohne die/ die mit Kore zu Grund gegangen; und wurden noch mehr/ und dieſe Murrer alle zuſammen dieſem Göttlichen Rach-Feur zu theil ſeyn worden/ wann nicht Moyſes und Aaron unter dieſen völligem Jammer durch Gebett und Opfer GOtt beſänfftiget hätten: Und vermeynt *Joa. Biſſel. S. J. Ruina Illuſtri 10. à f. 672. & f. 710.* aus *Jac. Salian. S. J. A. M. 2547.* in dieſer Aufruhr ſeyen auf neun und zwantzig tauſend Menſchen durch Göttliche Rach zu Grund gangen/ worunter in einem Feur-Lauff erſtgedachte vierzehen tauſend ſieben hundert/ und des Tags vorher auch durchs Feur/ die gemeldte zweyhundert und funffzig alſo die übrige alle von der Erden mit **Kore/ Dathan und Abiron** verſchlungen: Ob zwar dieſe Zahl in H. Schrifft nicht benamſet iſt.

10. Bey dieſem allem iſt nicht zu vergeſſen das **groſſe Wunderzeichen**/ wie es die H. Schrifft nennet Numer. 26. 10. **nemlich/ daß die Kinder Kore nicht umkamen/ da Kore umkam.** Dieſer berühmte Kore ware des Moyſes Vatters Bruders Sohn/ welcher/ wie gedacht mit denen auch in der Gemein berühmten Dathan und Abiron/ ſamt ihren Weib und Kinderen/ Knecht und Mägden/ allen Haußgenoſſenen/ welche dieſen Rebellen auch beygeſtimmet/ und allem ihren Haab und Gut/ in Abgrund der Erden verfallen

ken (zu Schröcken dem gantze Volck/ ſich zu hüten vor dieſem greulichem Laſter der Verletzung Göttlicher Ma-
2. jeſtätt durch Rebellerey gegen die ihnen von GOtt Vorgeſetzte) ausgenommen des Kore drey Söhn/ welche zwar mit und bey ihrem Vatter/ deſſen Gottloſen auffrühriſchen Beginnen aber nicht eingewilliget haben/ und dieſe drey Söhn/ da ſich die Erden unter ihnen auffgethan mit vollem Rachen/ blieben in dem Lufft hangen/ biß die Erden unter ihren Füſſen ſich widerumb zuſamm geſchloſſen. Diß iſt ja ein feine lebendige Abbildung des Jüngſten Gerichts/ an deme auf dem vom Göttlichen Richter gefällten Sententz: **Die Gottloſe werden gehen**
5. **in die ewige Pein**/ verſchlungen von der ſich in vollen Feur-Flammen eröffnenden Erden/ mit erſchröcklichen Geſpenſteren (dergleichen auch/ Flammen und Geſpenſter ſich ſollen vor gethan haben bey und mit Eröffnung der Erden bey dem Untergang deren Kore/ Dathan und Abiron/ wie einige vermeinen) da hingegen die Außerwählte glorwürdig in Lüfften ſchweben/ und allernächſt in den Himmel zum ewigen Leben eingehen werden; als welche ſich nicht theilhafftig gemacht haben deren Wercken der Gottloſen. Erkenne aus dieſem/ wie die Kinder und Unterthanen keines Weegs einwilligen ſollen/ ihrer Elteren und Herrſchafften gottloſem Willen/ Befelch und Exempel/ ſich keine Verantwortung und Straff auf den Halß zu laden. *Ex Cornel. LL. cit. Pexenfeld. Floro Bibl. Narrat. 28. Millef. meâ C. 40. n. 4. f. 687.*

11. Bey dieſem des Kore Fall in die Höll kan auch Erinnerung geſchehen einer lebendigen Abbildung des Jüngſten Gerichts/ von dem Berg Calvariæ an den zwey Schächeren/ deren der Rechte/ Dyſmas Nahmens als büſſend und gerecht noch ſelbigen Tag das Paradeiß erlangt hat/ der Lincke aber der Höllen zugefahren; Der höchſte Richter Chriſtus ware in der Mitte am H. Creutz; welches ſich auch zeigen wird am Jüngſten Tag. **Ex.** 164.

Vorbild des J. Gerichts am Berg Calvariæ.

Von dem lincken unbüſſenden Schächer iſt zu melden (in Verwunderung über die Urtheil GOttes/ darab billich zu erzitteren) das/ gleichwie dem frommen Schächer durch den Todt Chriſti der Weeg zum Himmel iſt eröffnet worden/ alſo dem böſen Schächer der Weeg in die Höll/ als wie dem Kore/ durch einen Riß und Spalt der Erden und des Felſen unter ihm auf dem Berg Calvari/ allwo das Loch/ wo das H. Creutz Chriſti darinnen geſtanden/ biß heutigen Tag geſehen wird/ und von dieſem etliche Spann weit/ wie der Felſen zur Zeit des Leydens Chriſti zerſpaltet worden aus deme **Matt. 27. 51. die Felſen zerriſſen.** *Elect. Zwinner O. S. Fr. in Palæſt. L. 2. C. 5. f. 311.* und diß zur lincken Hand Chriſti am Creutz/ und des zur Lincken hangenden Schächers/ da noch die Farb des HH. Bluts Chriſti wahrzunemmen iſt. Dieſer Felſen-

Des lincke Schächers Abfahrt zur Höllen. S. Ex. 23. n. 13. 25. n. 20.

Riß und Spalt iſt ſo weit / daß es leicht faſſen kan die Dicke eines Menſchlichen Leibs; deren Tieffe aber ſo groß iſt / daß / wie es Vorwitzige fleiſſig erforſchet / mit eingelaſſenem Bley-Senckl / kein Grund zu erfinden / daß es glaublich biß in die Höll hinab gehe: und diß zum Zeichen ſeiner / des lincken verſtockten Schächers / Verdammnuß; ob zwar ſonſt die verdammte Seel / als ein purer Geiſt / keiner ſolchen Eröffnung der Erden nöthig hat zur Höllen-Fahrt. *Ex Adrichomio Terrâ S. â f. 179. Ang. Paciuch. O. P. Cornelio. Joh. de Carthag. citt. Millefol. meâ C. 19. n. 9. f. 262.* Mein ſündige Seel / mit dem bekehrten Schächer vertrau auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes; Förchte dir aber darbey in Anſehung des zur Höllen verwieſenen lincken Schächers / deſſen gleicher Unfall alle Unbußfertige betriffet / oder betreffen wird.

Die Abgöttiſche Drahomira / des H. M. Wenceßlai Königs / oder Hertzogs in Böhmen Mutter verſuncken.

380. Drahomira / ein Heydin / Hertzogin: Gottloß.

12. Erſchröcklich und wunderbarlich iſt geweſen die Rach GOttes / wordurch Drahomira (des Wratißlai Hertzogs in Böhmen Gemahlin / welche ihm vor der Ehe-Verlöbnus zugeſagt / daß ſie / eine Heydin / ſich wollte tauffen laſſen / aber nachmals mit Verachtung der Heil. Tauff / öpfferte ſie von Tag zu Tag den böſen Geiſteren je länger je mehr) ein andere Jezabel / eine Mutter des H. Wentzeslai / ſo von ſeiner An-Fraue der H. Ludmilla heilig aufferzogen / und des gottloſen Boleßlai Bruder-Mörders / dene die gottloſe Mutter auferzogen / mit was Frucht / und böſer Lebens-Art / gibt der Erfolg: Von der Erden verſchlungen / der Höllen zugefahren / auf folgende Begebenheit: Nachdeme Wratißlau ihr Ehe-Herr / ſehr andächtig / ein Sohn des letzten Heydniſchen und erſten Chriſtlichen Hertzogs Borißlai von Tugendlichem Leben / Anno 916. dieſes Zeitliche Gottſeelig beſchloſſen / kame Drahomira an ſtatt ihrer zwey noch Minder-Jähriger Söhne / in die Regierung / ein Tyranniſch / der Chriſten-Blut begieriges Weib / wie ſie dann Anno 919. bey ihres Vatters Grab einen Eyd ſchwure / daß ſie alle Chriſten / biß auf den Letzten ermorden / ja auch ihren leiblichen Sohn / den Wenceßlaum nicht leben laſſen wolte. Und als ſie auf dem Ruckwege war / ſprach ſie: **Nun hab ich ein Eyd / zu der Chriſten Verderbnuß / geſchworen: wann ich noch einen thun werde / ſo will ich ihrer wenig leben laſſen. Wann ich aber meines Vatters Grab zum vierdten mahl beſuchen werde / allda will ich Marti und Bellonæ / denen Götteren / ein angenehm Opffer verbringen / und nicht einen Chriſten in meinem Fürſtenthumb leben laſſen.** Deme zu folg / anderer Grauſambkeiten zu geſchweigen / lieſſe ſie A. 920. durch ihre eigne zwey Brüder Tuman und Kuman / gleichfalls Heyden / welche die H. Ludmilla an ihrem Hoff

Hoff aufferzogen hatte / dieſe ihr Schwieger-Mutter jämmerlich ermorden/ zu ihren der Jezabel/ groſſen Freuden. Anno 921. ward Wenceßlaus ihr heiliger Sohn von den Böhmen ſambtlich zu ihrem Fürſten angenommen / welcher von dem Kayſer Heinrich dem Erſten des Kayſers Ottonis des Groſſen Vatter/ Anno 923. vor allen anderen Kleinodien aus deſſen Schatz-Kammer anerbotten / erbetten und empfangen des H. Veits Hand in Silber eingefaßt/ deren er ein herrliche Kirch gebauet / von St. Wolffgang Biſchoffen zu Regenſpurg auf Begehren Wenceßlai zu Ehren GOttes und St. Veits des bekandten H. Martyrers/ eingeweyhet/ welche Kirch demnach/ wie GOTT dem H. Wolffgang geoffenbahret hatte / des gantzen Böhmer-Lands Haupt- und Biſchoffthumb / ja endlich auch ein Ertz-Bißthumb worden.

13. Anno 924. als die Tyranniſche Drahomira ſpürete/daß ihr Gewalt abgenommen/und die Chriſtenheit durch ihren Sohn Wenceßlaum ſehr zunahme / fieng ſie an / ihme heimblicher Weiß nach dem Leben zu trachten. Einsmals kam ſie auf niedrigerm Schloß Wiſcherad bey Prag / in ihres geweſenen Gemahls Wratißlai Wohnung / allda fand ſie ihren Sohn Wenceßlaum/ fieng an ſehr freundlich mit dieſem zu reden; lobte den Chriſtlichen Glauben uber die maſſen; gab für/ wie ſie ſich auch wollte tauffen laſſen/ hatte ein Lagen voll zubereiten verzauberten Tranckes mit ſich/ und reichte ihrem Sohn ſelben etlich mahl zu trincken. Er aber/ voll des Heil. Geiſts / antwortet ihr: **Jch weiß zwar wohl/ daß ihr mich auf diſe Welt gebracht habt / und nunmehr woltet ihr mich gern von der Welt widerumb weck raumen: die Zeit iſt noch nicht verhanden / daß eur Will erfüllet werde; ziehet nur hin im Frieden.** Sie aber erzürnete ſich dermaſſen hart über ihn/ ſandte ihre getreue Botten / die ſie bey ſich hatte/ welche Heyden waren / zum Boleßlao ihrem Sohn/ und ließ ihm ſagen / er ſollte ſeinen Bruder Wenceßlaum umbbringen/ wie er könnte und möchte/ und ſchwur hiemit einen groſſen verfluchten Eyd / daß ſie alsbald zu ihres Vatters Grab ziehen / daſelbſt den Götteren ein angenehmes Opffer thun/ und mit ihrer Hülff alle Chriſten umbbringen wollte: Saß hiemit auf ihren Wagen / und befahl ihrem Kutſcher/ welcher ein andächtiger Chriſt war / ſie gen Soß (ſo ein Stadt und Hertzogthumb in Böhmen war) zuführen. Als ſie nun vor St. Veits Kirchen vorbey/ daſelbſt unter Wegs in einer Kirch zu St. Matthæo genannt / laſe eben Meß ein Prieſter / und ſchickte ſich nun zur Elevation oder der heiligen Wandlung. Da der Drahomiræ Kutſcher das Meß- oder Wandl-Glöcklein erhörte / ſprang er vom Pferd/ warff die Geyſſel auf die Erden/ lieff eilends in die Kirch/und fiel auf ſeine Knie/und verrichtet mit dem

Anweſenden ſeine Andacht. Als dieſes die verfluchte Heydin geſehen/ fienge ſie an über die maſſen ſehr GOtt zu läſteren/ und fluchte ſo ſehr mit ihrer vermaledeyten Zungen/ daß man den Schall in der Kirch hören könnte. Dieſe Kirch war die jenige/ wo vorher St. Ludmillæ Leichnamb Wunder gewürckt/ und nicht weit darvon der Orth / wo da lagen die unbegrabene Gebein deren Prieſter/ ſo dieſe Höllen-Furi umbgebracht hatte. Nach der Heil. Wandlung ſchritte der Kutſcher wider aus der Kirch; indeſſen thät ſich die Erden erſchröcklich auf/ und verſchlunge in einem Augenblick die verfluchte Drahomiram mit Roß und Wagen/ und denen ſo bey ihr waren. Iſt alſo dieſe Böhmiſche Jezabel der Höll zu gefahren. Aus dieſem Abgrund gienge ein Rauch/ Feur und unerträglicher Geſtanck. Die Erd that ſich wider zu/ und bliebe nicht mehr/ dann allein des Kutſchers Peitſchen auf der Erd ligen: die nahm er/ fiel auf ſeine Knie/ und danckte dem Allmächtigen GOtt/ der ihne alſo gnädiglich vor dem gähen Todt behütet hatte. Man hörete gleich erſchröckliches Geſchrey/ Heulen und Wüthen vermiſcht deren Menſchen und Pferden/ ſo noch taurete/ da der Prieſter nach vollendter H. Meß mit anderen aus der Kirchen heraus gieng/ den Kutſcher auf den Knien fande/ und ſie noch das üble Geſchrey aus und umb die Grub höreten. Aus Schröcken ab dieſer Begebenheit haben ſich viel zu Chriſto bekehrt

Wird von der Erden verſchlunge.

Mit Wunder.

aus denen abgöttiſchen Heyden. Dieſer Orth iſt nachmals ein lange Zeit mit einem Zaun umbgeben geweſen; und wer furſetzlicher Weiß denſelben Orth über den Zaun betratte/ an deme Menſchen wurde deſſelben Tags ein Zeichen des Fluchs geſpüret/ oder/ wie etliche wollen/ er hat an ſelbem Tag ein Weltliche Schand erleyden müſſen. Dieſer Orth iſt noch biß auf heut auffm Radſchin überhalb Prag zu ſehen/ und mit einer runden Maur/ zur Gedächtnuß/ umbgeben. Zu der Zeit kamen zu dem Hertzog Boleßlao gen Buntzlau unwarhafftige Zeitung / als ſollte Hertzog Wenceßlaus zu Prag ihre Mutter heimblicher Weiß umbringen / und ſie in eine darzu bereitete Gruben ſambt Roß und Wagen werffen/ und darinn haben verſcharren laſſen. Boleßlaus gabe dieſen Reden Glauben/ und ſchwure/ dieſe That zu rächen an ſeinem Bruder; ſo auch erfolgt/ aber auch nicht ohn Göttliche Rach aller dieſes Bruder-Mörders und ſeiner Mit-Gehülffen/ zweyer Diener/ deren einer/ mit Nahmen Stirſa/ mit ſambt ſeinem Pferd/ Hund und Sperber / unter grauſamen Gottsläſteren/ auch von der Erd verſchluckt worden/ das nicht mehr/ als ein Gruben oder Kenn-Zeichen deſſelben Orths verbliebe: Der andere Sinn-loß worden; anderer Straffen zu geſchweigen. Hertzog Boleßlaus der Grimmige ſelbſt wurde von ſeinem Gewiſſen beängſtiget/ ſtarbe endlich Anno 967. eines zweiffelhafften / oder böſen Todes.

Mille-

Millefol. meâ C. 40. n. 7. à f. 693. ex pluribus ibi citt. wie auch im Leben des Heil. Wenceſlai den *28. Sept.* Böhm. Chronick. *A. 924. m. f. 85.*

Ein Gottloſer Müller mit ſeiner Mühl verſuncken.

13. ANno 1216. geſchahe in Schwaben in dem Biſtthumb Augſpurg / daß ein Müller auf dem ſo genanntem Ried / nächſt dem Dorff Beningen / des gefreyten Reichs-Gotts-Hauſes und Herrſchafft Ottenbeyren / von dar ein Meil / und von der Reichs-Stadt Memmingen eine halbe Stund gelegen / an dem Grünen Donnerſtag in ſeine Pfarr-Kirch der HH. Petri und Pauli gienge / das HH. Nachtmahl zu empfangen aus der Hand ſeines Pfarr-Herrens / aber der GOtt-vergeßne Bößwicht heimblich die Heil. Hoſtien aus dem Mund heraus in ein Tüchlein genommen / und mit ſich nach Hauß getragen. Zum Nacht-Eſſen gienge er gantz traurig mit ſeinem Weib / in Gedancken / wie er ſein böſes Vorhaben ins Werck richte. Nach dem Eſſen gehet er aus dem Hauß ins Feld / als wollte er unter offnem Himmel zubringen jene Nacht / welche Chriſtus der HErr / auf dem Oelberg gefangen / Schmach und Streich / Strick und Band / und alles Böſes von den Juden leidend / ungeſchlaffen zugebracht: Dieſe Urſach gabe er vor ſeinem Weib: Nun aber hatte er einen gröſten Neyd lange Zeit wider ſeinen nächſten Müller / wegen deſſen Glücks; Dieſen wollte er ins Verderben bringen / und zwar durch dieſes Mittel: Er nahme die HH. Hoſtien aus dem Tüchlein / legte ſelbige heimblich unter den Mühl-Stein des benachbarten Müllers / in Meinung / es werde gleich über ihne kommen der Zorn GOttes, und ſeinem Hauß das äuſſerſte Ubel. Alſo lage allda das höchſte Guth ſchier ein gantzes Jahr / biß auf St. Georgen-Tag verborgen / da indeſſen der Neyd-Halß vergebens wartete / auf vermeindten Untergang / welcher endlich des Zuwartens urdrüſſig / aus Antrieb ſeines Neyds und Mißgunſts / mitten in der Nacht in vorige Mühl einſchliche / und die erhebte HH. Hoſtien unter den Mahlſtein ſelbſt legte. Sihe! da Chriſtus der HErr unter den Geſtalten des H. Sacraments ſchon ſollte zermahlen werden / erhebte Er ſein Stimm mit dieſen Worten: **Da wird ich gemahlen / das höchſte Guth.** Der Müller im Hauß höret es / gehet mit den Seinigen der Stimm nach / kombt zu dem Mahlſtein / findet und ſihet die HH. Hoſtien erſchrocken mit Augen / auch einen Becher nicht weit darvon / ruffet des Dorffs Amman: der lauffet / ſihet es / und zeigt es des Orths Beningen Pfarr-Herren an. Dieſer gleich in gebührend geiſtlicher Kleidung gehet dieſer Mühlen zu: Mitten unter Weegs begegnet ihme ſchon der Müller in der Hand tragend den Becher und darinn die HH. Hoſtien /

nachbarten Müller / legts unter den Mühlſtein.

Wunderzeichen des höchſten Guts.

Mechel J. Gericht.

ſtien / welche der Prieſter empfangt / und da er ſie will heraus nemmen / auf die geweyhete Palen zu legen / ſihe! da benetzt ſeine rechte Hand / gantz über und über / daß aus der HH. Hoſtien flieſſende Blut / zu Schröcken des Prieſters / welcher ſie der Kirchen zutragt und Ehrenbietig in das Sacraments-Häußlein einſetzet. Aber dem GOtts-ſchändigem Müller / welcher das höchſte Liebs-Pfand zu ſeinem Neyd mißgebraucht hatte / folgte nach die erſchröckliche Straff GOttes: Nemlich ihne mit und in ſeiner Mühl / Hauß und Haußgenoſſenen / verſchlunge die Erden in die Tieffe / aus Angeſicht der Menſchen zu höchſter Verwunderung der gantzen Nachbarſchafft. Nächſt des Orths wurde ein Capell erbauet / geweyhet / und genannt **zum heiligen Guth**; Von denen Worten / welche das **höchſte Guth** von dem Mühl-Stein hat hören laſſen. Aus der Kirchen des Dorffs Beningen ward / mit Erlaubnus des Hochwürdigen Abbts zu Ottenbeyren / in Begleitung der gantzen Geiſtlichkeit / dieſes **HH. Guth** in die Stadt Memmingen überbracht / und zu Beförderung gröſſerer Ehre deſſen / in der Stadt Haupt-Kirchen zu St. Martin offentlich auffgeſtellt / und auffbehalten. Durch die allda öffters geſchehene Mirackl / wurde Fridericus Biſchoff zu Augſpurg / bewegt / das HH. Guth / dieſe HH. Hoſtien in ein ſilberne Monſtrantz einzuſetzen; ſo er auch gantz Ehrenbietig gethan /

Die HH. Hoſtien gibt Blut.

Den Gottloſen Müller mit ſeinigen verſchlingt die Erd.

Capell zum HH. Guth

aber nicht ohne neue Wunder-Zeichen; maſſen / ſo bald er ſeine rechte Hand an ſelbige angelegt / floſſe aber-mahl Blut heraus / welches ſeine Finger befeuchtet / und ihne gantz erſchrocken gemacht. Dieſer HH. Hoſtien Berührung hat nicht nur allein gar vielen Krancken in der Stadt Memmingen die Geſundheit / ſonder auch den Todten das Leben ertheilet. Auch natürlich unheylſame Kranckheiten haben bey dieſem Himmliſchen / unter den Geſtalten des Brods verborgenem Artzt / Hülff gefunden: ja aus obgedachtem Becher / in dene der gottloſe Müller die HH. Hoſtien geworffen / getruncken / ware den Krancken heylſam. *Ex M.S. Chron. de Abbatibus Ottenbur. in Conrado Abbate Vigeſimo, Sanctitatis Famam vitæ integritate adepto. Millefol. mea C. 40. cit. n. 6. à f. 690. D. Franc. Petrus Wettehuſ. Canon. Suevia. Eccleſ. à f. 839.* Mehr obgedachte alte Capell **zu dem heiligen Guth** / hat der Hochwürdige des H. R. R. Prælat Benedictus / der Fünfftzigſte / A. 1672. erwählte Abbt zu Mehrung der Andacht **zum HH. Guth** mit nicht wenigen Unkoſten Ruhm-würdig gantz erneueren / Zeit meines alldar ſeyns / ſchön außzieren / und / wie von Alters her / die gantze Geſchicht innerhalb mit feinen Gemählen vorſtellen laſſen.

Die nun vorgehende 6. Exempel ſollen einiger maſſen vor unſeren auf dieſer Welt ſchwachen Gemüths-Augen den unſeeligſten Ab- und **Unfall** / den gewaltſamen Sturtz und

und Hinriß aller Verdammten in
die Höll am Jüngſten Tag vormah-
von dem Erdbiden **oben vom 26.**
len oder entwerffen. Siehe auch
Exempel an. Jetzt iſt auch der Hölliſche Kercker in etwas zu betrachten/ wohin ſie kommen.

Das 382. biß 386. Exempel.

Der Höllen Kercker und ewige Gefängnuß.

14. Von denen Höll-Peinen wird in dieſen Exemplen hin und her viel gehandlet/ zu ernſtlich billichem Schröcken des Sünders/ ſich deren durch Buß und Meydung der Sünden/ loß und befreyt zu machen; wie dann deme kein anderes Mittel von GOtt verordnet. Nun gibe ich noch zu erkennen die Höll / als eine erſchröcklichſte ewige Gefängnuß / über alles was auf der Welt geſchehen kan. So wol in Geiſt- als Weltlichen Rechten iſt eine Pein und Straff/ die ewige **Gefängnuß**/ nach ſeinen Umbſtänden ſchwerer oder leichter; deren endlich/ ſeye es/ wie wolle/ der Todt ein End macht. Die Gefängnus aber in dem Hölliſchem Kercker/ iſt ohne Milderung/ ohne Gnad/ Barmhertzigkeit/ ohne Anſehen der Perſonen / endlich ohne **End**: Dann in der Höll/ nach gefälltem Urtheil der Verdammnuß; iſt kein Erlöſung.

1. **Ein groſſes Thor thut ſich hie auff/**
   Zu Mittels in der Erden.
2. **Der Weg führt zum verlohrnen Hauff/**
   Da nichts dann Würgen und Mörden.
3. **Mit Eyſen hart iſt alls verwahrt/**
   Das doch nicht wär vonnöthen:
4. **Dann kommſt hinein/ mußt gfangen ſeyn:**
   Kein Menſch mag dich erretten.

Ich gibe es zu betrachten aus einigen Welt-Gefängnuſſen.

Eines Fürſten ſieben-jährige Gefängnuß/ und Erledigung.

15. Jacobus Bidermannus *S. J. L. 1. Acroam. 7. à f. 152.* 382.
ſchreibt von einer vornehmen Stadt und ihrem Fürſten/ daß ſelbiger eben den Tag / da er ſeinen Untergebnen einige Luſt und Freuden-Spiel auffzuſchlagen geſinnet war/ gehäling ſeye verlohren Ein Fürſt
und unſichtbar gemacht worden / verlohren.
auch aller Orthen mit höchſtem Fleiß geſucht/ nicht habe mögen gefunden werden. Niemand hatte von ihme Wiſſenſchafft / als der allein / ſo ihn Meuchleriſch auffgehebt / gleich in einen tieffen abſcheulichen Kercker hat werffen laſſen/ darinnen er/ mit höchſtem Leydweſen ſeiner Untertha-

nen verlohren / ſieben gantzer Jahr bleiben mußte. Vier Meil-Weegs von der Stadt lage ein Hoff-Marck ſambt einem wolbefeſtigtem Schloß / in welchem ein Edelmann ſeinen Wohn-Sitz hatte. Nach der Zeit ware vonnöthen / in dieſem Schloß deme Schadhafften Tach wegen Einregnens zu helffen / grösserem Schaden vorzukommen: Wurde alſo aus Befelch des Edelmanns beſtellt ein Maurer / das Tach zu übergehen und zu decken. Der Maurer übergehet das gantze Tach / kombt endlich an einen Thurn / welcher zu äuſſerſt des Schloſſes ſtehend / wegen ſeiner Höhe was mehrers Schaden gelitten / und der Arbeit vonnöthen hatte. Dieſem nach hebt er einen Ziegel nach dem anderen auff / entblöſſet nach und nach faſt die gantze Seiten des Tachs / daß die einfallende Sonnen-Strahlen und Liecht-Helle dem Maur-Meiſter Weg und Oeffne gemacht / ſehen zu können in des Thurns Tieffe / welche dermaſſen grauſam war / daß er darob erſchrocken / inſonders da er merckte / daß was Lebendiges ſich rührete / und ſpüren lieſſe; kunte gleichwol ſo behend kein Unterſchied machen / ob es ein Menſch oder Viech wäre. Die Sach aber zeigte ſich bald / daß es müſſe ein armer gefangner Menſch ſeyn. Dann da dieſer nach ſo langen Jahren einest der ungewöhnlichen Liechts-Strahlen gewahr worden / beynebens den Maurer gehört / wie er auf dem Tach herumb / und zur Kürtzung der Zeit und Arbeit / ein

Von einem Maurer gefunden.

dermal ſtarck im Schwung gehendes Liedlein in ſeiner Sprach ſunge / und zwar betreffend den vor dieſem verlohrnen Fürſten / dene er betraurete; Als kame dieſer arme / ſo elend gefangne Fürſt in Hoffnung / dermal Gelegenheit zu haben / erlediget und auf freyen Fuß geſtellt zu werden. Erkühnet ſich dieſem nach / den Maurer / den er für einen ihne von GOtt zugeſchickten Engel gehalten / mit kläglicher Stimm anzureden / wem doch der Thurn / und dieſes gantze Orth zugehöre? In was Land / und wie weit es von jener Stadt / von welcher er geſungen / entlegen wäre? Sich betreffend / lige er nun in ſiben Jahr in dieſer Finſternuß und abſcheulichen Mörder-Gruben verſchloſſen. Der Maurer lieſſe ſich leichtlich bereden / alle Beſchaffenheit des Orths / ſo wohl als deſſen Herren zu entdecken / unwiſſend / wo die Sach hinaus gehen / noch ſehend / wie er dem armen verlaſſenen Gefangenen helffen möge: Zu ihm hinunter zu kommen / war unmöglich / ihen herauff zu ziehen / nicht einiges Mittel. Dergleichen ſpricht der Gefangene / begehr ich von dir nichts; dieſes allein / ſo du ohne Gefahr / doch mit meinem höchſten Nutzen / gar leicht thun und werckſtellig machen kanſt / bitte ich dich höchſtens / daß du alsbald der Stadt / von der du zuvor geſungen / zulauffeſt / allda die Bottſchafft bringeſt und andeuteſt / daß ihr Fürſt in dieſem Thurn gefangen liege: Solleſt gewißlich erfahren / daß du ſol-

ches

ches nicht umſonſt gethan: Dann ich derjenige Fürſt bin/ welchen als Todten du beklagt und beſungen haſt. Der Maurer lieſſe ſich nicht lang bitten; der Anblick allein und ſo elender Zuſtand des Fürſtens hat ihne/ ohne Anſehung fernerer Verheiſſung dahin vermöcht/ daß er ſich geſchwind von dem Dach hinunter gemacht/ der Stadt eyligſt zugeloffen/ dieſe gleichwohl ſo bald nicht erreichen können/ daß nicht der argwohniſche Edelmann den Handel gemerckt/ zu Pferdt geſeſſen/ dem Maurer nachgejagt/ gleich vor der Pforten annoch erwiſchet/ uñ in Anſehung der Wacht erſchoſſen hat/ welcher aber ſo bald nicht geſtorben/ ehe er ſein beliebte Bottſchafft abgelegt hat/ bey denen/ ſo ihme zu helffen und beyzuſtehen/ zugeloffen/ mit halb erſtorbnen Worten bedeutend/ daß ihr Fürſt noch im Leben/ wie und wo er ſeye. Es iſt nicht auszuſprechen/ was Freud und Frolocken in der gantzen Stadt auf dieſe Zeitung bey männiglich entſtanden. Alle Burger und Hof-Bediente ergriffen die Waffen/ lieſſen dem Schloß zu/ ſchlugen die Thor auf/ umgaben den Thurn/ jeder wolte der erſte ſeyn/ aus ſo langwieriger Gefängnuß ſeinen Fürſten zu erlöſen. Aber ſiehe/ da die helle Sonn zum beſten in ihrem Lauff den Umkreyß nach aller Luſt beſtrahlet/ da kommt in das Mittel ein ſchwartze trübe Wolcken/ benimmt der Erden alle Freuden des lachenden Himmels: Das iſt: Die Burger waren der Freuden voll ab ihrem Fürſten; nachdem ſie aber ihne aus dem wüſten Loch des tieffen Kerckers heraus gezogen/ was Trauren war nicht in deſſen Anſehen? Wie viel naſſe Augen hat es abgeben? Sie ſahen vor ſich einen Menſchen/ der doch einem Menſchen kaum gleich geſehen. Die Kleider waren verfaulet/ die Haar lang und zerwirret/ das Angeſicht vor Hunger ausgemergelt ſamt dem gantzen Leib/ an deme nur die Haut und Gebein; die Jugend verkehrt in graues Alter an Baart und Haaren; die Nägel an Händ und Füſſen lang/ abſcheulich wie an einem wilden Thier alles verwachſen. Doch frohlockten ſeine Unterthanen/ daß ſie auch auf ſolche Weiß ihren Fürſten wiederum zu haben/ von GOtt das Glück und Gnad gehabt. Sie nehmen ihm alsbald die Band und Schellen von Füſſen/ putzen und ſäuberen/ laben ihn/ bekleiden ihn/ geziemend; führen ihn alſo in aller Herren und Burger Begleitung mit möglicher Herrlichkeit/ gleich als in einem Triumph/ der Stadt und seiner Fürſtlichen Reſidentz zu/ in Freud und Jubel/ um daß der/ ſo verlohren/ wiederum gefunden/ der vor todt gehaltene/ lebendig worden. Dieſes ware die ſchuldige Treue und Liebe deren Lands-Unterthanen gegen ihrem Fürſten/ der doch ſo gütig (da jene wolten/ dieſes Edelmanns und Unmenſchens/ welcher ſich mit ſeiner Boßheit Gehülffen gleich unſichtbar gemacht/ Schloß/ wo der Fürſt gefangen/ in Grund zu ſchleiffen) daß er dieſes nicht geſtattete:

Getreue Unterthanen.

Güte des Fürſten.

Dann die Stein und Mauren hätten nicht geſündiget: Es ſolte vielmehr/ da deme Maurer ſelbſt ſein gröſte Gutthat nicht könne vergolten werden/ als Todten/ ſeinen Kinderen zu einiger Belohnung dienen. Solle alſo dieſes Schloß ſeyn ein ewiges Angedencken des treuloſen Vaſallen und Edelmanns/ und des gutthätigen Fürſtens: und ſollen die ſtumme Mauren allzeit reden/ und mich meines Unglücks erinneren/ und daß ich/ ſo öffters anſihe/ ich gedencke/ daß aus ſelbigen Thurns-Gefängnuß ein Fürſt heraus geführet/ könne aber wiederum hinein geführt werden. Bißher P. Bidermann: Ich ſetze hinzu was ich hiervon für gewiß bin berichtet worden/ dieſer ſeye ein Hertzog aus Lothringen geweſen: Da um und nach Anno 1675. der Krieg von Franckreich wider Lothringen und das Reich ware/ kame nach Ottenbayren in das GOtts-Hauß ein Lothringiſcher Rittmeiſter Baron Hottoa/ mit deme bey der Taffel waren auch ich und mein Bruder/ ſo friſch aus Lothringen ankommen/ mich zu beſuchen/ damal in Alt-Lothringiſchen Dienſten/ demnach Rittmeiſter/ mit gedachten Baron gantz wohl bekannt; dieſer mein Bruder erzehlte mir obgemeldte Geſchicht/ mit Bezeugen/ daß eben dieſer Baron ſeye aus dem Geſchlecht des mit Lob obberührten Leyen-Deckers oder Maurers/ ſo den Fürſten erlediget/ darumen deſſen Kinder und Nachkommen mit Adel und Gütern begabt worden. Billich werden ſo getreue Dienſt von groſſen Herren belohnt/ zum Ruhm bey der Nachwelt. Ich aber dahin ziele/ gute Gedancken zu machen von dem ewig langwierigen hölliſchem Kercker der Verdamten. Worvon gleiches Exempel: In der Höll iſt keine Erlöſung.

Belohnüg des Maurers.

Neunzehen-jährige unter-irrdiſche Gefängnuß/ Creutz- und Tugend-Schul Pechii.

16. Horet zu/ Wunder über Wunder/ was erzehlt der hochwürdigſte Biſchoff Simon Majolus/ *Dier. Canic. To. 1. Coll. 4. m. à f. 64.* welcher ſelbſt mit dem Pechio dene das Unglück zu glücklichem Ausgang betroffen/ Anno 1569. im Monat Novemb. geredt/ und dieſer erbetten/ es ihme erzehlet zu Mayland. Pecchius/ aus Lombardey in Welſchland/ war ein tapfferer/ großmüthiger Mann: Auf dieſen ſetzte ein hoher und reicher Herr (wegen anſtoſſender Güter/ glaublich/ wie ehedeſſen der König Achab wider den Naboth 3. Reg. 21.) groſſe Ungnad und Feindſchafft. Als nun Pecchius auf ein Zeit über Land reiſete/ ward er ausgeſpähet und gefangen/ wie ein Katz in Sack geſteckt/ und ſeinem Feind in das Schloß überbracht. Allda wurde der Pecchius in ein tieffe und heßliche Gefängnuß geworffen; und zwar wuſte niemand aus dem gantzen Hof-Geſind/ was

was da geſchehen/ dann nur ein einziger Diener/ deme in Vertrauen von dem Herrn des Schloſſes befohlen worden/ den Gefangnen ſolcher Geſtalt zu verpflegen/ daß er ihme täglich mehr nicht/ als ein kleines Stücklein truckNes Brodt/ und ein wenig Waſſer reiche; damit der elende Menſch in ſolchem längeren Leben/ eines langwierigen Todts ſterben ſolte. Unterdeſſen ſucht man den ehrlichen Mann in Städt und Flecken hin und her/ den man aber nirgends finden kunte/ ſondern nur allein ſein Pferdt darauf er geritten/ kam hervor; das war ein wenig mit Blut beſprengt. Dahero die Muthmaſſung und Argwohn war/ er ſeye ermordet: Und iſt deswegen auf den Thäter ſtarck und ernſtlich nachgeforſcht worden. Es wurden zween erfunden/ mit denen er auf eine Zeit einen Rauff-Handel gehabt; auf dieſe einzige/ ja nicht gnugſame Anzeigung/ wurden dieſe arme Tropffen dermaſſen torquirt und gepeiniget/ daß ſie aus lauter Schmertzen/ wider ihr Wiſſen und Gewiſſen bekennten/ was ſie nicht gethan/ nemlich/ ſie hätten den Pecchium erſchlagen. Auf ſolches wurden ſie verurtheilt/ der eine zum Schwerdt/ der ander zum Strang. Seynd alſo ſie unſchuldig hingerichtet worden/ da indeſſen Pecchius noch lang lebte. In welchem Stuck/ an Seiten GOttes zwar in tieffeſter Demuth zu bekennen: **Deine Gericht/ O GOtt/ ſeynd ein tieffer Abgrund. Pſ. 37. 5.** An Seiten aber der Blut-Richter/ dieſe billichſt ſich erinneren ſollen ihrer ſchweriſten Verantwortung vor GOtt und Pflichten/ gewiſſenhafft und behutſam/ auch der Chriſtlichen Liebe ſamt der Gerechtigkeit vergeſſen/ ſonderlich in Blut-Gerichten zu handlen. Ja beſſer iſt/ hundert Schuldige lauffen laſſen/ als einen Unſchuldigen tödten. Sihe hiervon das ſchöne Büchlein/ *Cautio Criminalis, de Proceſſibus contra Sagas: Liber Magiſtratibus ſummè neceſſarius; Conſiliariis, Confeſſariis, &c. utiliſſimus* **widerum getruckt zu Sultzbach 1695.** Nun mit obigen zweyen ware es geſchehen. Unſer Pecchius lebte unterdeſſen gefangen gantz elendiglich in einem wüſten tieffen Kercker/ auf ſolche Weiß/ die ich nicht weiß/ obs ein Leben oder Sterben zu nennen. Und zwar neunzehen Jahr. In ſolcher Zeit zoge er ſein Kleid nie aus/ er legte kein anders an: Mit wenig Brodt und Waſſer erhalten. Und dannoch/ wie Pecchius ſelbſt hernach erzehlet hat/ in deme er GOttes und ſeiner allerheiligſten Mutter Güte und Barmhertzigkeit ingedenck war/ blieb er allzeit beſtändig in groſſem Vertrauen und höchſter Hoffnung/ er werde noch aus dieſem Todten-Kercker erlöſt werden. Unter ſolchem aber lieſſen die Söhn ihrem Vatter/ den ſie für geſtorben hielten/ alle der abgeleibten Seel Gebühr nach Catholiſchem Brauch und Recht halten/ die Erbſchafft theilten ſie unter ſie aus. Nachdem er nun alſo neunzehen gantzer Jahr in ſo üb-

Groſſe Hoffnung der Erlöſung/ zu GOtt und ſeiner Mutter.

len

Kercker zugebracht/ ſtarb der Herr ſelben Orths (ohne Zweiffel unſeelig: *Jac.* 2. 13.) Des Gefangenen abgeſagter Feind/der ihn An. 1540. alſo tieff geſetzt; ſein nachkommender Erb wolte die Burg erweiteren und ſchöner bauen / alſo lieſſe er hin und her das Gemäur abbrechen: Da kame man auch zu dieſer abſcheulichen Krufft unter der Erden/ worzu kein Thür noch Eingang/ ſondern nur ein enges Loch hinunter war. Als man nun allda hinweg geriſſen/was am künfftigen Bau hinteren möchte / da ſihet man einen Menſchen/ als wärs ein Geſpenſt/ in einem zerriſſenen Kleid; der Barth gieng über die Knye hinab/die Haar am Kopff bedeckten ihm den Rucken und Achſel. Die Arbeiter entſetzten ſich ab ſolchen unverhofften Spectackul; daß dann alſobald unter die Leuth auskommen / und ein groſſer Zulauff worden / als wie zu einem wilden Mann/ oder Wald-Götzen. Die ſich beſſer auf die Sach verſtunden/ die haben gerathen/ man ſoll dieſen gefundenen Menſchen nicht ſo geſchwind und eylends an Lufft und an die Helle bringen/daß er durch ſolche gähe Veränderung nicht erblinde oder gar ſterbe. Alſo hielte man ihn noch etliche Tag in einem finſteren Zimmer auf/ biß er allgemach des Luffts und des Liechts beſſer gewohnte: Diß geſchahe nach 19. Jahren/ wie gemeldet/ Anno 1559. Da ward Pecchius/ als wann er wär von Todten auferſtanden/ examinirt und befragt / wer er ſeye?

Wird gefunden wie ein Geſpenſt.

Von wannen? Was Nation? Woher er an dieſes Ort kommen? Wie lang er allda verborgen? Darauf er gar ordentlich gantwortet/und alles gantz glaubwürdig erzehlet. Iſt alſo nicht allein auf freyen Fuß geſtellt/ ſondern ihme auch die unter den Söhnen vertheilte ſeine Güter aus des Lands-Fürſten Befelch wiederum zugeſtellt worden. Und iſt hiebey ein Wunder/wohl zu mercken und in acht zu nehmen: Als Pecchius in dieſen Kercker gelegt worden/ hatte er das Podagra; aber durch ſo langen Abbruch und Faſten/ hat er erlangt / daß ihn nicht allein in dieſer Gefängnuß/ ſondern auch hernach all ſein Lebzeit das Podagra nimmer angeſtoſſen. *Drexel. To. 2. Gymnaſ. Pat. P. 2. C. 2. §. 3. Engelgrav. Cæl. Emp.* Die *Anim. §. 1. fol. 456. Pexenf. Hiſt. 146. Milleſ. mea C. 38. n. 6. f. 637.* Allhie mein Seel/neben anderen guten Gedancken/ betrachte die lange Zeit/nicht nur ſieben/ nicht nur neunzehen Jahr/ die Ewigkeit des hölliſchen Kerckers / wie in deme aus Göttlicher höchſten Richters Gerechtigkeit/ deſſen und deine Feind/die Teufel dich halten werden/ ſo du darein aus Muthwillen freywilliger ſchweren Sünd ohne Buß verfallen/nach dem Tod/ und nach dem Jüngſten Gericht/ geriſſen werdeſt/ohne alle Erledigung. Aus folgendem Exempel führe zu Gemüth des Hölliſchen Kerckers, gröſte Armſeeligkeit ohne Maaß und Zahl.

Allerſeits grauſamer Japoniſche Kercker.

17. OBen in dem 354. Ex. iſt beſchrieben die glorwürdige Marter des P. Caroli Spinola S. J. und mehr anderer/ in Japon. Deren grauſame Gefängnuß/ als ein Schatten und Entwurff des hölliſchen Kerckers/ iſt allhie zu melden. O was elend iſt in der Welt! O wie noch unendlich gleichſam/ gröſſer in der Höll! In jener noch ein End und kan ſeyn der Gewinn des Himmelreichs: In der Höll fehlet beydes und alles. Der erſchröckliche und des faſt unglaublichen Ungemachs halber ſehr berühmte Kercker/ in Japon der neuen Welt/ wird beſchrieben von Cornelio Hazart Soc. J. Kirchen-Geſchichte *P. 1. in Japon. P. 6. C. 4. f. 207.* Drexel. Damnat *Rogo C. 5. §. 4. m. f. 163. Frid. Steill. O.P. 10. Sept. à f. 409. ex cit. Hazart.* dene P. Spinola vier gantzer Jahr neben anderen erduldet; darvon P. Jo. Bapt. Porro S. J. bezeuget in einem Sendſchreiben den 1. Febr. 1623. daß er weit peinlicher und grauſamer war/ als das Feur/ worvon oben *cit.* Ex. 354. da die Chriſten alſo gemartert wurden. Man ſperret ihrer viel darein/ und kommt keiner mehr heraus/ biß man ihn will mit dem Schwerdt/ oder am Creutz/ oder durch Feur hinrichten. Was allda die Gefangne eſſen/ was ſie in ſich und von ſich laſſen/ das bleibt bey ihnen in der Gefängnuß/ darvon ſie dann einen unſäglichen Geſtanck einnehmen. Daher iſt dieſe Gefängnuß zugleich ein Kercker und ein Stall/ der viel unſauberer und ſtinckender iſt/ als der übleſte Sauſtall/ und einer lieber ſterben/ als unter ein ſolch Geſtänck hinein gehen ſolle. Dieſe Gefängnuß ſtunde unter dem freyem Himmel/ in Geſtalt eines groſſen Keſichs/ mit Pfälen eingeſchranckt/ welche zwey Finger breit von einander entſchieden/ zur Sommer-Zeit die unerträgliche Hitz/ im Winter aber die äuſſerſte Kälte/ Schärffe des Luffts/ dem Schnee und Hagel/ allerſeits den Eingang machten. Die Länge erſtreckt ſich auf vier und zwantzig/ die Breite auf ſechzehen/ und die Höhe auf zwölff kleine Spann oder Handbreite: war vermög eines kleinen Thürleins/ dardurch kaum ein ausgezehrter Leib ſich durchdringen könnte/ ſehr hart/ und mit ſtarcken Schlöſſern verrieglet. Nechſt darbey fand ſich ein kleines Fenſterlein/ ſo groß/ als fähig/ ein Speiß-Schüſſel zur Nahrung der Gefangnen durchzulaſſen. In dieſem ſo klein-räumigen Oerthlein hat man erſtlich acht und zwantzig/ nachmalen fünff und dreyßig Gefangene eingeſchloſſen/ oder beſſer zu reden/ zuſam̃ gepackt; dergeſtalt/ daß ein jeder aus ihnen einen Platz/ allein dritthalb Hand breit/ einzunehmen hatte/ und ſich keiner zur nothwendigen Ruhe ausſtrecken könnte/ es ſeye dann/ daß er aufrecht ſtunde/ oder auf die andere Seiten ligen wolte. Neben ſo groſſen Ungemach fiel es noch weit ſchwe-

ſchwerer (maſſen einem jeden leicht zuerachten) daß keiner ſich der anderen Augen entziehen/ oder dasjenige verbergen möchte/deſſen ſich die Natur ſelbſt zu ſchämen pfleget; ein Pein fürwahr/ ſo einem erbahren und ſchamhafften Gemüth unerträglich/ und viel ſchmertzhaffter fallet / als der Tod ſelbſt. Täglich ward ihnen nicht mehr/als ein Hand voll Reyß/ ſo in Waſſer geſotten / neben einer mit bitteren Kräuteren gemengten Brühe / die ſich gar nicht nehmen ließ/ ſamt einen Trunck Waſſer dargereicht; zwar jederzeit gnug dem Tod zu entgehen/ aber niemals den Hunger zu ſtillen: Darum dann billich oberwehnter P. Spinola an ſeinen Vice-Provincial alſo melden können: **Der Hunger iſt bey uns dermaſſen groß / daß / da unlängſt die Soldaten / ſo uns verwahren / etliche kleine erharte und ſchimliche Brodt-Stücklein mitgetheilt/ ein jeder dieſelbe mit ſo groſſem Luſt und Geſchmach genoſſen als wäre es das zarteſte Zucker-Brodt/ oder das allerleckerhafftigſte / ſo man erdencken mag.**

Als der Statthalter zu Nangazaqui in Verſtändnuß kommen/ daß die Gefangne ſo übel gehalten / und aus Mangel gnugſamer Nahrung ihr Leben nicht lang friſten möchten/ gab er Befelch an den Kercker-Meiſter/daß er Vorſehung thun/und die Speiß in etwas vermehren ſolte/und beſtimmte hierzu ein Stuck Gelds. Der Eigennutz aber / ſo bey dergleichen Menſchen vorzuſchlagen pflegt/ gabe nicht zu/ daß ſolches den Hungerigen erſprieſſen möchte; ſondern er zoge das Geld zu ſich / den Gefangenen aber gab er zum Schein einer Ausgab / etliche erfaulte und allbereith ſtinckende Fiſchlein/ welche ſie / wie groß auch der Hunger war/ noch genieſſen wolten/noch vermöchten. Viel Chriſten in der Stadt waren äuſſerſt bemühet/ ihren nothleyden der Mitgliederen mit allerhand Vorrath / zumal auch hülfflichen Behuff zu ihrer Freyheit / an die Hand zu gehen/ fanden aber nirgends einigen Zugang; weilen die Grauſamkeit allenthalben das Thor verriegelt hatte. Mit einem Wort/ die vielfältige Mängel und Ungemach ſtiegen dermaſſen hoch / daß nach Zeugnuß mehrgedachten P. Spinolæ/keiner aus ihren war/ der nicht viel lieber die brennende Flammen/ als ſo grauſame Gefängnuß/ überſtehen wolte: Dann (ſpricht er weiter in bemeldter Sendſchrifft) **wir ſeynd faſt gantz bloß und nackend / haben kaum einige Kleidung am Leib/ noch einige Decke zur Nacht uns vor dem ſcharffen Lufft und äuſſerſten Kälte im geringſten zu ſchützen.** Ja in der That ſelbſten hat dieſer Urſachen halber / Ambroſius Fernandez S. J. ein Mann von hohem Alter 69. Jahr im Jahr Chriſti 1620. darinn ſein Leben beſchloſſen. Eben darum ward P. Spinola hernach mit einer ſo häuffigen Ohnkrafft überfallen/ daß er gantzer

zwölff

zwölff Stunden Red- und faſt Lebloß dahin gelegen/ als wäre er allbereit des Tods verblichen. Damit aber auch das Geſicht ſein eigne Peinigung erfuhre (dann ein jeder Siñ hat ſein ſonderbare Plag) wurde ihnen ſtets bey Nächtlicher Weil das Liecht verſaget/ auch da erſtermeldter Ferdinandus verſchieden; unangeſehen ſolches P. Spinola auf gebogenen Knyen von den Thorwarteren demüthigſt erſucht hatte. Der Geſtanck / ſo ſich von dem Lufft und Fäule der Erden / zumal auch von dem häuffigem Schweiß der Gefangenen und anderer Urſachen täglich vermehrte / war dermaſſen widerwärtig/ daß Spinola ſolches vor eine aus den größten Plagen rechnet/ und davon alſo meldet: **Dieſer Geſtanck macht mich zum öfftern nach dem Himmel ſeufftzen.** Dann hieraus erwuchſe ein ſo groſſe Anzahl der Würmen und Ungezieffer / daß alle damit häuffig beladen und angefüllet / weder bey Tag noch zur Nacht einige Ruhe ſchöpffen kunten. Mit erzehlten ſo groſſen Ungelegenheiten ſeynd manche aus den Gefangnen vier gantzer Jahr abgemerglet worden/ die ungezweiffelt darinn hätten verſchmachten und gäntzlich unterliegen müſſen/ wann nicht die ſtarcke Hand GOttes ſie zu offentlichen und glorwürdigen Marter-Palm vorbehalten. Worvon ferner *cit. Hazart. Drexelius*, und oben Ex. 354. Wider alle dieſe und mehr Plagen/ ware das Mittel die Gedult / und lebhaffte ſteiffe Hoffnung/ Zuverſicht und Vertrauen zu GOtt. Es betraffe den wahren Glauben/ und darumen die Marter-Cron zu erlangen in der himmliſchen Freyheit: In der hölliſchen Gefängnuß aber ſeynd alle Teufels-Martyrer: Worbey mehr als ſicher und gewiß glaube/ daß oberzehlte zwar grauſame / tyranniſche/ barbariſche/ tartariſche/ heydniſche Gefängnuſſen mit allen deren/ und anderen dieſer Welt erdencklichen Plag und Peinen/ gegen der Höllen ein lauteres Paradeiß ſeye: Und dannoch entſetzen wir uns ſo ſehr an jenen Zeitlichen / nicht aber an den Ewigen: Worvon zur Prob ein auserleſen Exempel 386.

Des hölliſchen Grabs und ewigen Todts Abbildung.

Zuſatz: 385.

18. IN der ſchönen Stadt Palma (zugenannt Nova / dieweil dieſe Stadt erſt im Jahr 1593. durch die Herrſchafft Venedig an dero Gräntzen im Friaul von Grund auf iſt erbauet worden) hat ſich ein unvermuthete Traur-Sach begeben. Mitten in der Thum-Kirch allda war ein groſſe weite Grufft/ und tieff biß an das Waſſer/ zur Begräbnuß allerhand Perſonen verordnet/ da dann das Waſſer die Grufft eingenommen/ und durch die allda begrabne Todten-Cörper / deren wohl in hundert/ ſamt dem Lufft dariñ/ ſo gantz vergifftet/ als gantz verſchloſſen/ und 6. Monat nicht eröffnet wor-

In einer Grab-Grufft ſterben gähen Tods drey Todten-Gräber.

worden. Anno 1638. den 19. April wurde bey Abſterben und zur Begräbnuß Jacobi eines groſſen Herrn-Dieners / des Franciſci Badoarii Schatzmeiſters / ſelbige eröffnet um 1. Uhr Nachts von drey Todten-Gräberen / Johann Ripa / Frantz Mauro / und Johann Hortulan. Der erſte ſtieg auf einer Leitter hinab in die Grufft / entweders den Todten von dem Seil abzuleſen / oder etwan mehr / ihme ſeine Kleider zu benehmen; dieſer aber lieſſe gleich ſich nicht mehr hören / und ward durch die Gifft-Dämpff erſteckt. Da nun die obere zwey ſeine Geſellen / nichts mehr von ihme hörten noch ſpüreten / ſo ſtiege über ein Weil der Maurus auch hinab / zu helffen dem Ripa / in Meynung / dieſer arbeite an Auflöſung deß Todten-Seils / oder es müſſe ſonſt ihme was übels begegnet ſeyn: Aber auch dieſer zweyte wolte nicht mehr herauf aus der Grufft kommen / noch ſich hören laſſen / darumen die oben anweſende ein Forcht ankame / und theils anfiengen zu ſchreyen und jammeren. Aber Johan Hortulan / der dritte Todten-Gräber / ſagte überlaut unerſchrocken: **Zu Hülff meiner Geſpanen will ich alle Gefahr auff mich nehmen** / machte darmit das H. Creutz-Zeichen / ſprechend: **HErr GOtt ich befihle dir meine Kinder**; und ſtiege damit in die Grufft. Die Umſtehende vermerckten über ein wenige Zeit / daß auch dieſer nichts mehr ſage / nicht zuruck komme: Alſo in Verwunderung und Grauſen / giengen einige / es dem Bettrucio Valerio / der Zeit Generalen / anzuzeigen / dieſer bildete ihm gleich ein / daß die Todten-Gräber durch den dicken vergifften und faulen Lufft und Dämpff in der Grufft umkommen. Solche dann zu reinigen / lieſſe er mit viel Muſqueten in die Gruff Feur geben / und folgenden Morgen die drey Todten-Gräber heraus mit langen Hacken ziehen / um zu ſehen / ob und was für Anzeigen ſo gähen Todts an ihren Leiberen zu finden wären: Es ware aber daran nichts zu ſehen / als ein groſſe Fäule. Die Medici vermeyndten / daß / weilen kein friſcher Lufft kunte in die Grufft kommen / der Lufft darinn gantz faulend / hätte an ſich ein gifftige Art gezogen / oder wäre / mit Zumiſchung grober Dämpffe und Dünſte / alſo dick worden / daß er gantz untauglich / darinn den Athem zu ſchöpffen / die arme Männer gleich erſtickt hätte. *Chriſtoph. Schorer Med. D. Phyſicus Memmingæ (mihi familiariter notus mort. 1671. 23. Febr.) Calend. Cur. Tit. Periculoſa Tumulorum apertio.*

Ich führe hieraus Geiſtliche Gedancken. Alle / welche in das tieffeſte Höllen-Grab ein- und hinab ſteigen durch die Leitter und Staffel ihrer Sünden / leyden darinn den ewigen Tod / deſſen Merck-Mahl ſeynd deren Sünden Mackel und Schandfleck / und kommt keiner mehr heraus. **In der Höll kein Erlöſung iſt: Man weiß von keinem der aus der Höllen wiederkommen ſey:** Sagen in dieſem Verſtand nicht unrecht

die

die Gottloſe Sap. 2. 1. Alſo/ mein Seel/ hüte dich ernſtlich/ daß du dahin dich zu verſencken durch böſen Todt/ nit kom̃eſt/ ſo der Eingang iſt in die Ewigkeit/ und dem Sünder in die Höll. *V. Majolus, V. Antrum.*

Das 386. Exempel.

Die Welt äuſſerſt fliehen will die zeitliche Schand und Straff (erwieſen an Waltero) mehr als der Höllen.

19. Ein groſſes Traur-Spiel hatte ſich begeben an und wider den Röm. Kayſer Albert den Erſten / des Rudolphi I. Sohn/ welches angeſponnen Joannes Hertzog in Schwaben/ ein Herr 19. Jahr alt / dene der Kayſer als Vormundter/ Rudolphi ſeines Bruders Sohn / bey ſich zu Hoff hatte/ ihme aber ſeiner Mutter halben erblich zugehörige Graffſchafft Görtz/ in Vormunds Nahmen der Kayſer innen hatte/ und durch die Seinige verwalten lieſſe. Der junge Hertzog wollte wenigſt ſolche Verwaltung ſeines Erb-Lands ſelbſt in Händen haben / oder regierender Herr ſeyn/ könnte aber ſolches noch auf keine Weiß von dem Kayſer erhalten; alſo daß er zum Zorn bewegt/ dermaſſen/ ſich verbunden mit des Kayſers nächſten und Vertrautiſten zu Hoff/ Rudolphen Freyherren von Wart/ Walteren von Eſchenbach/ und Ulrichen von Palm/ ihme Kayſer den Garaus zu machen / darzu ſie bald und gleich Gelegenheit nahmen. Der Kayſer ſich ſelbige Zeit/ A. 1308. zu Baaden auffhaltend / nahme für eine Reiß gen Rheinfelden / ſeine Stief-Mutter zu beſuchen/ und ward/ als er ans Waſſer die Ruß genañt/ kam / am erſten neben Hertzog Hanſen und deſſen Bunds-Genoſſen/ die mit Fleiß zuſam̃ in den Nachē geſprungen waren/ übergeführt/ des Kayſers Sohn aber und andere hielten dieſer Seiten des Waſſers/ biß das Schif wider zuruck kame. Wie nun der Kayſer allein über ein beſaamten Acker ritte / und an keinen Unfall gedacht/ machten ſich die zuſamm-Geſchworne an ihn; der von Wart fiel ihm in den Zaum/ Hertzog Hanß ſtach ihn mit dem Dolchen in den Halß / der von Wart in die Bruſt/ der von Palma ſpaltet ihm den Kopff und das Angeſicht; und könnte weder des Kayſers Sohn Leopold/ noch jemand von denen auf dieſer Seiten des Waſſers dem Kayſer zu Hülff und Rettung kommen/ ſonder muſten dieſem erſchröcklichem Traur-Spiel mit höchſter Betrübnuß in Zuruck-Erwartung des Schiffs zu ſehen. Das ware ein entſetzlicher Vatter-Mord/ und grauſame That/ ſo ſich begeben in gedachtem Jahr 1308.

Mit ſeinen Gehülffen ermordet Albertum I. den Kayſer.

Grauſamer Vatter Mord.

1308. den 1. May/an dem Tag neunzig Jahr vorher gebohren Rudolphus I. dieſes Alberti I. Vatter: Nach verrichter That gaben ſich die Mörder in die Flucht/ wie ſie leicht kunten/ in Begleitung des nagenden Gewiſſen-Henckers/ kamen für dißmal darvon/doch ſeynd ſie alle wunderbar- und grauſamblich geſtrafft worden/ deren/ ſo von dieſem Kayſer-Mord Wiſſenſchafft oder Theil hatten/ in tauſend/ ſchier alle Edle/ wurden durch das Blut-Gericht auffgeſucht/ hervorgezogen/ theils geköpfft/ theils gerädert/geviertheilt/mit Feur-Facklen gebrannt/ gepeiniget/ zerriſſen/ hingericht/ oder in das Elend verjagt; deren zehen Schlöſſer auf den Grund niedergeriſſen. Der Hertzog Hanß (deme die Geſchichten ſeinem Verdienſt gemäß den Nahmen Parricidæ oder Vatter-Mörders zulegen/) das Haupt dieſer grauſamen That/dem Scharff-Richter zu entgehen/ verlieſſe ſein groß Land und Leuth/ flüchtig in gantz Teutſchland im Elend/ in Wälderen und Einöden/ hin und her/ mit Verwechßlung der Kleider/jetzt eines Bettlers/Pilgrambs/Hirtens/Bauren-Knechts/ in Hunger/ und Kummer/ biß er endlich alſo verſtohlner Weiß in Italien kommen/ allwo er mit gäntzlicher Ablegung der Fürſtens-Perſon/ des H. Auguſtini Orden durch Profeſſion und die Kloſter-Gelübd/ angenommen/ und alſo denen Gerichts-Dieneren nicht unter Geſicht und Kundſchafft kommen iſt. Andere ſchreiben/ er habe zwar von dem Papſt die Abſolution von ſeiner ſchweren Sünd erlangt/ ſeye aber an Kayſer Heinrich den Sibenden/ in dem Reich Nachfahrern/ der damal zu Piſa ware/ von deme verwieſen; Der Kayſer habe ihm zwar/ als Büſſendem/ das Leben geſchenckt/ (da alle andere Mithafften zum Todt verurtheilt) aber zu Piſis in das Auguſtiner-Cloſter verſtoſſen/ da er A.1313. den 13. Decem. geſtorben und begraben: Sein Land nahmen die Hertzogen von Oeſterreich. Der von Palm lag etliche Jahr bey den Beginen zu Baſel verborgen/ biß er endlich bey ihnen Tods verfuhre; ſein Schloß Altbühren ward vom Hertzog Leopold/ obgedacht/ eingenommen/ und 50. Mann darinnen enthauptet. Den von Wart traff das Unglück/ daß er gefangen/ auf die Wahlſtatt geſchleiffet und geradbrecht worden. Diß iſt der Außgang der GOtt höchſt-mißfälligen Rebellereyen/ deren Stiffter und Anſchürer der Ertz-Rebell/ der leydige Teuffel/ ſo darbey ſeine Kurtzweil und Höllen-Gewinn hat/ mit Schaden der Rebellen.

Die Thäter aufgeſucht/ gericht:

Hertzog Hanß der Vatter-Mörder flüchtig.

Wird ein Auguſtiner

Wo iſt aber Herr Gualter oder Walter von Eſchenbach? Dieſer war ein groſſer Herr/ unter den groſſen des Teutſchlands an Stammen/ Herrſchafften/ Reichthumben/ und Güteren hoch-anſehnlich: Von deme allhie weiters zu reden. Deſſen alle Schlöſſer wurden geſchleifft; Er ſelbſt nicht weniger zur Tortur und Todt geſucht/ von deme er alle Kundtſchafft hatte. Er armſeelig/

umb-

umbſchweiffend / flüchtig / in Forcht und Zitteren Tag und Nacht / als wann ihm aller Orthen der Hencker auf dem Halß wäre. Er hörte / daß ſeine Mithelffer / einer gehenckt / ein anderer mit Pferden verſchleyfft / an Pfählen verbrennt / geſpißt / äuſſerſte Marter und Tortur erlitten / und darbey den Geiſt auffgeben; ohne daß ſie hätten ſchützen oder erhalten können die verborgneſte Orth und Winckel / Außflüchten / Räth und Hülff ihrer Freunden. Alſo mein Herr Walter lang geſucht / aber nicht gefunden / alſo daß man aus gewiſſen Anzeigen vermeindte / er hätte ihm ſelbſt den Todt angethan / damit er nicht in die Hand des Blut-Gerichts lebendig käme; er nirgend ſicher zu ſeyn vermeinend / aus Forcht alles Ubels / in gar ſchlechten Kleyderen an ſtatt der köſtlichen / an Haar / Bart / und Angeſicht durch Hunger ungeſtaltet / kam endlich gantz unbekannt in aller Geheimb / in Würtenberg / und nach langem Rath mit ſich und Bedencken / hatte er in einem ſchlechten Dorff einen Schweinhirtẽ / ihn zu einem Mit-Gehülffen umb gar geringen Lohn anzunemmen / dieſes alles gering achtend / aus Forcht ihme bevorſtehender Gefahr: und diß doch wie lang? wie viele Jahr? zu verwunderen! an einem Stuck fünf und dreyſſig gantzer Jahr / ſo mühesam / als geduldig. Nach ſolcher Zeit / gantz armſeelig und elend zugebracht / auf ſeinem Todt-Beth entdeckte er ſeine Perſon und Stand dem Prieſter / daß er der Ober-Herr Walter von Eſchenbach / der an des Kayſers Todt mit ſchuldig / aus Forcht der Rechten ſcharpffen Gerichts und Straffen / lieber habe alles verlaſſen wollen / ſeine Herrſchafften / Güter und Reichthumben / ſeine Frau und Kinder; und in allem dieſem ſeinem Elend in Geheim und ſicher zu leben geſucht. Nun in ſeinem letzten End habe er nicht mehr zu achten aller Menſchen Betrohung / welche er ſo viel Jahr und ſo ſehr geforchten; ihne aber jetzt / auſſer all dieſer Gefahr geſetzt und überhoben / ſchröcke ein höcheres und das erſchröckliche Gericht / dahin er nun beruffen werde / mit Forcht gröſſerer Straff / ſo der Himmliſche Richter denen Sünderen auffzulegen pflege. Nachdeme er dieſes geredet / in Beyſeyn vieler Umbſtehenden mit deren Zäher und Verwunderung / hat er von der Welt Abſchied genommen / und ward von Ulrich dem Graffen zu Würtenberg / da er deſſen verſtändiget worden / herrlich begraben. *Millefol. meâ C. 43. n. 5. à f. 757. Ex Jac. Biderm. S. J. L. 2. Acr. 1. à f. 179. & aliis à me citt.* So viel vermag / und hat vermöcht bey dieſem Herren die Forcht der Weltlichen offnen Schand / der Tortur und Peinigung / und eines ſchmählichen Todts durch des Scharffrichters Hand. Du mein Seel / kanſt dir hierüber deinen Kopff voll guter Gedancken machen zu deinem Heyl: Erforſche dich / ob du offt nicht mehr dich ſcheueſt zu ſündigen aus weltlicher / als Göttlicher Forcht; und das bey dir wenig Abſehen ſeye auf die ſtrenge Urtheil GOt-

Förchtet das Gericht GOttes.

Erinnerung.

GOttes/ und deſſen Straffen/ endlich in ewiger Höllen-Gefängnuß. Es iſt doch gut/ daß/ wann dich noch nicht die Liebe GOttes von Sünden abhaltet/ dich wenigſt die Forcht der Höllen abziehe. Wer aber Gottesforcht hinter ſich legt/ der mag in Gutem nicht lang beſtehen/ ſonder fällt deſto bälder in des Teufels Strick. *Thom. Kemp. L. 1. C. 24. fin.*

Das 387. 388. und 389. Exempel.

Es werden etliche/ die in Leb-Zeiten die hölliſche Peinen geſehen haben/ erzehlet: uns zur Warnung.

20. DEr Heil. Bernard/ *Tr. de Vita Solit.* ziehet an die Wort Pſ. 54. 16. **Die Lebendige ſollen oder müſſen in die Höll fahren:** Deſcendant in infernum viventes: Er deme zuſetzt: Ne deſcendant morientes: **Das ſie nicht in oder nach dem Todt dahin kommen.** Die Höll bey Leb-Zeiten betrachten / iſt nutzlich: Eccl. 7. 40. Die Höll nach dem Todt erſt betrachten wollen und erfahren/ iſt zu ſpatt/ gefährlich und erſchröcklich. Im Leben mit reiffen und ernſtlichen Gedancken in die Höll hinab ſteigen / iſt ein beſtes Mittel/ dich in der Tugend zu erhalten / von Böſem abzuſchröcken / zur Buß und gewiſſenhafften Leben zu bringen/ alſo nach dem Leben vor der Höll ſicher zu ſeyn: Iſt demnach höchſt-nutzlich den Frommen und Böſen / den zweiffelhafften und irrenden/ Geiſt- und Weltlichen.

In die Höll beym Leben ſteigen iſt nutzlich.

387. 21. Im Leben der heiligen Vätter findet ſich eine Jungfrau betagten Alters/ ſehr Gottsförchtig; dieſe befragt von einem der Vätter/ wie ſie zu ſolcher Lebens-Art ſey kommen/ mit Seufftzen erzehlte. Ich/ ſagte ſie / **da ich noch klein und jung war/ hatte einen Vatter/ der gar ſittſam / fromm und eingezogen/ aber ſchwachen und krancken Leibs / der ſich kaum einmahl unter den Leuthen hatte ſehen laſſen. Seine ſtette Arbeit war ſeine Feld-Arbeit / ſo er geſund; viel Zeit aber muſte er ſich kranck im Betth auff halten. Dem Stillſchweigen war er ſo ergeben / daß/ welche es nicht wuſten/ glaubten/ er wäre Red-loß. Meine Mutter hingegen war über die maſſen fürwitzig / geſchwätzig / zänckiſch / dem Wein mit leichtfertigen Männeren ergeben: Zu Hauß verhielt ſie ſich/ als die ſchlimmſte Metz/ ſo verthäniſch/ daß auch unſer groſſes Vermögen uns nicht klecken kunte; Dann ihr**

der fromme Vatter das Hauß-weſen überlaſſen hatte: ſo leichtfertig/ das wenig des Orts ihrer Geilheit hatten entfliehen können. Sie war niemal kranck noch Schmertzhafft von Geburth an biß in ihr End/ auch ohne alle Widerwärtigkeit/ die ihren Wolluſt auf eine Weiß verringeren können. Indeſſen geſchah/ daß mein Vatter durch lange Kranckheit ſturbe/ der Lufft alſobald ſo ungeſtümm wurde mit Regen/ Blitzen/ Donneren Tag und Nacht/ daß man ihn drey Tag nicht kunnte zu Grab bringen/ alſo daß die Leut darüber die Köpff ſchüttelten/ in Wunder: das wäre ein Feind GOttes/ dene die Erd nicht zu Grab annehmen will. Damit doch der todte Leib nicht inner des Hauß Ungelegenheit machte/ noch bey trüben Lufft und Regen haben wir dene eineſt kaum zu Grab gebracht. Meine Mutter alſo gantz frey lebte alſo gottloß/ daß ſie aus ihrem Hauß ein Huren-Hauß machte in ſolchem Wolleben und Unzucht/ daß unſer Vermögen abnahme. Gleichwol da ſie geſtorben/ ward ſie herrlich begraben/ alſo daß ſie auch den ſchönen heiteren Lufft zu Dienſten hatte. Nach deme da ich die Kinds-Jahre ausgetretten/ und die Leibs-Begierden empfunden/ ſo gedachte ich eines Tags Abends/ ob ich meines Vatters/ oder der Mutter Manier zu leben/ erwählen ſollte? Ich machte mir viel Gedancken auf beyde Seiten: Mein Vatter hätte nüchter und fromm gelebt/ doch in der Welt nichts Guts genoſſen/ deme als Todten ſo gar der Himmel ungünſtig war. Meine Mutter (ſagte mir mein Gedanck) hat die gantze Zeit geſund in allen Wollüſten und Füllerey glücklich zugebracht und geendet. Es iſt ja beſſer/ ich lebe wie die Mutter/ und glaube/ was meine Augen ſehen? und da mir gefiele mich der Mutter Leben zu überlaſſen/ kame die Nacht/ und mir gleich der Schlaff/ in deme ſtunde bey mir jemand groß vom Leib/ erſchröcklich von Angeſicht/ der mich zornig anſahe erſchröckend/ und mit harter Stimm fragte: Sage her/ was haſt du für Gedancken in deinem Hertzen? Ich aber vor Schröcken/ dörffte ihn nicht anſehen. Er befahle mir mit noch ernſtlicherer Stimm/ heraus zu ſagen/ was mir gefallen hätte. Ich vor Forcht/ aller meiner Gedancken vergeſſen/ ſagte: Es ſeye nichts. Er aber erinnerte mich alles deſſen/ was ich in meinem Hertzen gehandlet. Ich überwieſen/ batte umb Gnad und Verzeihung/ mit Erzehlung der Urſach meiner Gedancken. Er ſprach zu mir: Komme alſo her/ und ſihe beyde/ Vatter und Mutter/ und ales- Wird verzuckt.

dann erwähle ein Leben/ welches du willſt. Er zoge mich bey der Hand / und führte mich in ein lieblich luſtig Paradeiß-Feld/ da mir mein Vatter entgegen kam / mich umbfangte/ küſſete/ eine Tochter nennete: Ich batte bey ihme zu bleiben. Er aber ſprach: Jetzt kan es nicht ſeyn; wann du aber meinen Fußſtapffen nachfolgeſt / ſo wirſt du nit nach langer Zeit hieher kom̃en. Ich batte eines Bittens / aber mein Führer riſſe mich bey der Hand mit ſich weiter dahin wo ich an einem finſteren grauſamen Orth ſahe mein Mutter in einem feurigen Offen mit zerlaſſenem Pech biß an Halß / mit Zähnen kirrend/ die mir/ als ihrer Tochter/ mit Heulen zuſchrye mit Klagen / daß ſie dieſe Peinen mit ihrem Leben verdient/ und batte mich ihrer zu erbarmen/ umb umb Hülff ihr meine Hand zu reichen. Darab entſetzte ich mich / und fienge an dermaſſen kläglich zu weinen und zu ſchreyen/ daß die / ſo bey mir im Hauß waren/ auffſtunden/ Feur anzündeten / und mich fragten / was ich alſo ſchreye? da ich dann erwachet/ ihnen alles erzehlet/ was ich geſehen: habe alſo bey mir beſchloſſen/ meines Vatters Leben nachzufolgen / da ich nun durch die unſägliche Barmhertzigkeit GOttes vergwiſſet/ was für Pein und Straff erfolge auf böſes üppiges Leben. Hat alſo dieſe Jungfrau aus dieſer Erſcheinung den Weg der Tugend erwählet/ dem frommen Vatter nachgefolgt/ und iſt zu hochem Stand der Vollkommenheit gelangt/ das ſich darob auch die Geiſtliche Ordens-Perſonen verwunderten / und ſehr aufferbauet wurden. Was dieſe geſehen/ das glauben wir ja: warumb dann beliebet uns unfromm zu leben. *Jo. Major. S. J. Specul. Exemp. ſ. V. Converſio f. 181.*

Sihet den Vatter im Paradeyß.

Sihet die Mutter in der Höll.

Schluß: dem Vatter zu folgẽ.

22. Die Jahr-Schrifften der Soc. J. Anno 1596. des *Seminarii* S. Greg. unter dem Collegio in der Haupt-Stadt Mexico in der Neuen Welt/ melden/ was ſich in der Mexicaniſchen Provintz zu Unterricht der neuen Chriſten begeben in dieſem 1596. Jahr. Es ware in einer Stadt ein Medicus oder der Artzney/ ein Innländer von ſo ſchwerer Kranckheit gepreßt/ daß er auf einen Tag gantz Sinn-loß / für todt gehalten wurde/ und lage alſo da/ einem Seel-loſem gleich/ viel Stund: Zu ihme wurde beruffen ein Prieſter der Societät J. der ſelbiger Orten/ die Krancken zu beſuchen durchgienge. Dieſer/ da er an dem Krancken keinen Schlag der Puls mehr ſpürete/ in Meinung/ er wäre todt/ da nicht anderes mehr übrig/ verrichtete er für ſein Seel die gewohnliche Kirchen-Gebett für die Todte/ damit er zur gehörigen Zeit begraben wurde. Indeſſen beſuchte er andere Krancken des Orths: Sihe da/ nach zweyen Stunden kame der vermeindte Todte zu ſich/ als vom Schlaff erwacht/ begehrt einen Prieſter/ ihme zu beichten. Der Pater kombt/ voll Wun-

Wunders / höret an ſeine Beicht; Nach dem dieſe verrichtet / bittet der Krancke / noch weiter unſchwer anzuhören / was er in dieſer Verzuckung geſehen: Er erzehlte / er ſeye auf einen weiten breiten Weg geführt worden / auf deme unzahlbahre Menſchen wanderten: Und dieſer Weg oder Straß wurde je länger je mehr enger / biß er außgienge in ein weiten Abgrund und unendlich tieffen Schlund. Da er in dene hinab geſtiegen / ſeye er gekommen in ein ſolche Enge / daß er weder für ſich noch hinder ſich mehr kunte. Er wendete da ſeine Augen zu denen ungefällen alldorten oder gäh-ſtürtzige Orth / und ſahe einen weiten Kalch-Offen mit groſſem Feur angezündet; aus deme dieſe Stimm erſchallete: **Jetzt / Gottloſe / werdet ihr büſſen / und die Straff einnemmen / für eur Vollſauffen / Schand-Leben / Raubereyen / denen Armen zugefügte Unbilden.** Er durch ſolche Wort erſchröckt / wäre durch einen Wunder-ſchönen Mann bey der Hand genommen / aus ſelbiger ungeheuren Enge und ſchroffächtem Orth / zu höchſt auf einen Berg / durch rauchen ſteinigen Weeg geführt worden / allda ein ſehr weite annehmlich- und lieblichſte Ebne / allzeit grünend und ſchön Blumen-reich / da er wollte zu einer noch mehr ſchimmerenden Porten ſich eindringen / warde er von ſeinem Führer zuruck gehalten und ermahnet / widerumb zum Leben zu kehren / und durch die Beicht ſich zu reinigen; alsdann werde er zur ſelbigen Porten gern eingelaſſen werden: und ſagte ihm ſein Führer / **Ermahne dieſer Pein und Straffen / die du geſehen / dieſe Hex / deine Lands-männin / ihr ſeye der Todt nahe / und die Peinen des feurigen Ofens / den du geſehen / wann ſie nicht über ihr böſes Leben Buß thue: Auch dene des Orths Ober-Herren (der ſchon den Chriſtlichen Glauben angenommen hatte /) der Geilheit und Sauf-ferey ergeben / welcher ſich deſto muthwilliger in aller Unzucht umbzuweltzen / Weibs-Kleider angelegt hat / ermahne / daß er ſich zeitlich vorſehe / und durch die Beicht ſeiner Sünden / den Gewalt des zornigen GOttes von ſich abwende.** Welches da der Medicus erzehlt hatte / mit allen HH. Sacramenten wol verſehen / lebte nur noch dreyſſig Stund. *Ap. Matth. Faber. F. S. Mich. C. 10. fin. Op. Tripart.* Sihe / mein ſündige Seel / ſchlage nicht aus / von GOTT und ſeinem H. Schutz-Engel / ſo getreue Buß-Ermahnungen: dann / ſo du in ſchwärer Sünd abtruckeſt / iſt dir nichts übrig / als der ewigen Höllen feurige Abgrund und Peinen. Das iſt ja nicht geſchertzt. Sihe ein anderes in **Chr. Stanmb.** *Caroli Stengelii Abbat. 19. Auguſt. à n. 4. f. 261.* Von einem Engell. Herren / dennach Ordens-Mann.

Der H. Franciſcæ werden die Höllen-Peinen ſichtbar gezeigt und geoffenbahret.

389.

St. Franciſca Edle Römerin. S. Er. 141. n. 21.

23. DJe heilige Ehe-Wittib-und Cloſter-Frau Franciſca/ ein Edleſte Römerin/ (welche A. C. 1440. Alters 56. in Himmel gefahren/ in Leb-Zeiten/ und nach dem Todt mit viel und groſſen Wunder-Zeichen leuchtend/ von Paulo V. in der Heiligen Zahl A. 1608. eingeſchrieben/ deren Feſt den 9. Mertzen Jährlich) hatte viel und ſondere Gnaden von GOtt/ unter anderen dieſe/ daß ſie zween Engel bey ſich in ſichtbarer Geſtalt gehabt/ einen aus dem Chor der HH. Ertz-Engel/ welcher ſtets umb ſie geweſen/ den anderen aus dem vielen Chor/ welcher ſich offt und viel erzeiget hat: *Car. Stengel. Abb. 9. Mart. n. 4.* Aus deme dann ihr Heiligkeit zu erkennen. Unter ihren Offenbahrungen/ hieher gehörig/ iſt zu leſen *Vitæ Lib. 2. C. 8.* das ſie einsmahl in ihrer Kranckheit/ betrachtend/ das gefährlich und elende Leben der Menſchen/ in eine Verzuckung kommen/ und von dem Engel Gabriel im Geiſt durch einöde Oerther ſo lang geführet worden/ biß ſie endlich zu einer abſcheulichen Gruben kommen; über welche ſie zwar anfänglich hart/ aber noch mehr erſchrocken/ da ihr der Engliſche Geleitsmann angedeutet/ daß es die Höll wäre.

Beſchreibung der Höll.

Es war dieſe Gruben/ wie erſagte Heilige ihrem Beicht-Vatter geoffenbahret/ gantz finſter und tieff; bey deren Eingang ſie höchſt-ſchmertzlichſtes Heulen und Schreyen mit abſcheulichen Gottsläſteren gehöret und dieſe mit gut leſentlichen Buchſtaben angeſchriebene Wort ſtehen geſehen: **Dieſes iſt der Orth der Höllen/ ohne Hoffnung und ohne Troſt/ allwo niemals kein Ruhe weder Erquickung.** Als ſie dieſe erſchröckliche Wort geleſen/ entſetzte ſie ſich hierüber/ und wollte nicht hinein; aber ſie wurd vom H. Ertz-Engel geſtärckt/ der ſie durch einen ſo dick und rauchigen Nebel geführt/ daß ſie kaum athmen kunte/ und an ein ſehr weites Orth kommen/ allwo ein unendlicher Abgrund eines unaußſprächlichen Elends zu ſehen war. Sie erzehlte/ daß die Höll in drey Theil getheilet/ ſie geſehen hätte/ einen auf den anderen/ alle drey aber voll unglaublicher Pein mit ſchwartzem und finſterem Feur umbgeben/ welches/ wiewolen es ſchiene/ daß es ſeinen Urſprung vom underſten Ort hätte/ allwo ſein Speiß und Materie ware/ ſo langte doch die erſchröckliche Flamm biß auf das oberſte Orth des erſten Theils; und ob zwar alle Pein im unterſten Theil viel gröſſer/ ſo wurden doch die Verdammte im oberſten Theil ebenfalls mit erſchröcklicher Pein geplagt. In mitten dieſer Flammen (ſagte Franciſca weiters) ward ein unermäßlicher abſcheulicher Drach geplaget/ von ſolcher Gröſſe/ daß er mit ſeinem Kopff das oberſte Orth des erſten Theils der Höllen/ und das unterſte Orth des unterſten Theils

mit

mit dem Schweiff berührte; aus welchem nicht allein aus allen Seiten ein ſtinckender Rauch und finſteres Feur heraus flammte / ſondern auch ſeinen Rachen / der ſtets offen ſtunde / ein ewiger groſſer ſtinckender feuriger Fluß heraus lieffe: Uber dieſes erſchracke die Heilige noch mehr / und zwar alſo / daß ſie zu Boden fiele; aber ſie wurd mehrmahlen vom H. Ertz-Engel geſtärckt / und weiter geführt / allwo ſie den Fürſten des hölliſchen Reichs / auf einem feurigen Thron / mit erſchröcklicher Majeſtät / und mit von einander gehaltenen Armen ſitzend ſahe / der von dem oberſten biß zum unterſten Theil der Höllen langte / und einen ſo abſcheulichen groſſen Kopff hätte / daß er mit ſelben ſamt den Hörneren (die in einer Cron geſtalt waren / uñ unausſprechlich ſtinckendes Feur ausſprützten) den erſten / dritten Theil der Höll in der Höhe einnahme / die Arm und andere Theil des Leibs biß auf die Knye hätte er im anderen Theil der Höllen / und die Füß langten biß in dritten Theil des tieffeſten Abgrunds der Höllen / und war an allen Seiten des Leibs mit feurigen Ketten an erſagtem abſcheulichen Dracken gantz feſt zuſam̃ geſchloſſen.

Wie nun die H. Franciſca wegen dieſes erſchröcklichen Geſichts / in Betrachtung ſtunde / ſiehe / da hörte ſie / mit ohn groſſe Forcht und Schröcken / abermal ein höchſt-erſchröckliches Heulen / Weinen und Gottsläſteren / und diß der Urſachen halber / weilen die Teufel einen groſſen Hauffen der Verdammten / mit Anthuung unausſprechlicher Marter / mit ſich führten / uñ durch das abſcheuliche Loch in die Höll ſtürtzten; allwo die unſeelige Seelen auf das neue von den Teuflen mit höchſter Begierd angefallen / und an das beſtimmte hölliſche Orth geriſſen wurden / die verdiente Straff und ewige Pein zu leyden.

Uber dieſes ſahe ſie / was ein jeder Sünder / wegen ſeiner begangenen Sünden für Straff leyden müſſe. Und ſahe anfänglich / wie diejenige / ſo wider die Natur geſündiget hatten / von den Teuflen jämmerlich angeſpieſſet / und hernach in viel tauſend Stucken zerriſſen wurden. Die **Wucherer** wurden auf Bretteren angehefft / das Maul aufgeſpreitzet / ihnen zerſchmoltzenes Gold und Silber / wegen ihres unerſättlichen Geld-Geitzes und verübten Betrugs eingegoſſen / hernach von den Bretteren herunter genommen / und in mit zerſchmoltzenem Gold und Silber angefüllte Keſſel geſtoſſen. Die **Geitzigen** litten gleiche Pein / auſſer daß ſie die Teufel / in Geſtalt abſcheulicher Schlangen zerriſſen. Die **Gottsläſterer** (welche die Heilige in dem unterſten Abgrund ſitzen ſahe) wurden auf ein abſonderliche Weiß und mehr peinlichen Feur / als die andere Verdammte gebrennet / und ihnen mit glüenden Zänglein und Aehlein ihre Zungen allerſeits gezwickt und durchbohret. Den **Verrätheren** wurde mit gleichen In-

Straff der Sünden wider die Natur.

Der Wucherer.

Der Geitzigen.

Gottsläſterer.

Verräther

Inſtrumenten ihr falſches Hertz vom Leib heraus geriſſen. Den Todtſchlägeren und Mörderen/ über das/ was ſie ſonſten von den Teuflen ohn Unterlaß litten/ wurden mit glüenden Brattſpieſſen ihr Hertz durchſtochen/ und hernach mit unausſprechlicher Pein in großmächtige Keſſel voller ſiedendes Blut geworffen.

Todtſchläger.

Anderer Sünd uñ Laſteren.

Alſo die H. Franciſca ſahe jeden Laſter und Sünden beſondere Straff und Pein/ als (übriges Kürtze halber umzugehen) deren vom Glauben abgefallenen: Deren Blutſchänder: Zauberer: Hoffärtigen: Zornig- und Rachgierigen: Neydigen: Der Faulentzer und Trägen: Freſſeren: Deren Ubertretter des vierdten Gebotts: Deren Götzen-Diener/ wie nicht weniger deren Glauben- und Gelübd-Brecheren: Kuppler: Falſchen Richter und Zeugen: Ehrabſchneider: Deren thorrechten Jungfrauen/ unkeuſchen Wittwen und anderer eitlen hoffärtigen Weibsbilder/ und in dem Eheſtand Sündigen: Von denen ausführlich bey *Vito Faberio O. Min. S. Fr. de Paula Dominicali 2. Domin. 19. §. 10. à f. 913.* allwo ferner.

Marter der Geiſtlichen.

24. Da dieſe erſchröckliche Peinen die Heilige geſehen/ fiel ſie vor Ohnmacht zu Boden; aber ſie wurde abermal von ihrem Engliſchen Geleitsmann geſtärckt und weiters geführt der jenigen Marter zu ſehen/ die der Geiſtlichen Würden mißbraucht hätten: Deren Prediger/ Beicht-Vätter: Deren Geiſtlichen von hohen Würden/ als Prælaten und Biſchoffen. Nach dieſen ſahe ſie eine groſſe Anzahl Spieler/ Täntzer mit mehr anderen unterſchiedlichen Stands-Leuthen/ als Medicos/ Wirth/ Fleiſchhacker/ die auf unterſchiedliche Weiß gepeiniget wurden. *Ibid. à f. 919.* Und ſagte auch dieſe Heilige/ daß ein jeder Verdammter aus Verordnung GOttes zween Plag-Teufel habe. Aber was der H. Franciſcæ den mehreſten Schröcken einjagte/ war unter allen geſchehenen Peinen/ dieſe auch von Verdammten ſelbſten die greulichſte/ daß ſie der Anſchauung GOttes müſſten beraubt seyn/ worüber ſie ein erſchröckliches Schreyen/ Heulen/ Weinen und Gottsläſteren hörete. Dieſe und dergleichen erſchröcklichſte hölliſche Peinen seynd beſchrieben und beſtättiget im Leben erſtbeſagter H. Franciſcæ von ihrem eignem Beicht-Vatter/ welchem ſie es aus Gehorſam geoffenbahret; und iſt keineswegs zu zweifflen/ daß eine ſo heilige Frau ihrem Beicht-Vatter nicht wurde Träum und Lugen vorgeſagt haben. Und dieſes deſto gewiſſer zu glauben iſt/ daß jeden Sünden jede beſondere Straffen von Göttlicher Gerechtigkeit auferlegt werden/ aus jenem Apoc. 18. 7. **Wie viel ſie in Wollüſten geweſt/ ſo viel gebt ihr Pein und Leyd** Die ſinnliche Haubt-Pein iſt das hölliſche Feur/ von dem oben vom Er. 345. von anderen auch erſchröcklichen gleichſam Neben-Peinen der Seelen am Verſtand/ Willen und Gedächtnuß/ des Leibs an allen Glie-

deren/

deren/ ſo da zu Beleydigung GOttes angewendet und mißbraucht werden/ lehren unlaugbare/ unzahlbare Erſcheinungen und Geſchichten; als da des reichen Manns Ex. 363. ꝛc. deren viel auch in dieſem Buch zu finden. Laſſe es dir ja zur Warnung und Witzigung ſeyn/ daß du auch nicht dahin kommeſt: GOtt iſt gerecht/ mit deme nicht zu ſpielen oder zu ſchertzen; Deus non irridetur: *Ad Galat. 6. 7.* S. *P. Cochem Capuc.* von der Höll. *C. 9. à f. 168.*

25. Es kunte beygefügt werden des Wunder-heiligen Biſchoffs Patricii Fegfeur/ welches er von GOtt erbetten/ um ſeine Unglaubige zu bekehren/ als welche nicht glauben wolten ſeinen ernſtlichen Predigen von dem ewigen Leben der Auserwählten zur Belohnung/ und von der Pein der Gottloſen: Worvon *Millefol. mea C. 64. n. 9. à f. 1218. & ibi citt. P. Cochem. cit. f. 176. D. Dion. Carthuſ. De IV. Noviſſ. P. 3. de Inferno Artic. 14. m. à f. 205. & P. 4. Art. 24. à f. 433. Ge. Raw. S. J.* Seelen-Herold *C. 4. n. 1. à f. 54. n. 3. à f. 60. n. 4. f. 65. D. Val. Leucht. Vita SS. 17. Martii à f. 202. Anton. Daurolt. S. J. Catech. Hiſt. C. 3. Tit. 79. n. 6.*

Aus obbeſagtem allen von der Höll und deren ewigen Peinen/ ſollen wir ja billichſt einen heylſamen Schröcken und Forcht ſchöpffen/ mit kräfftigſten Fürſatz/ Buß zu thun/ und nimmer ſchwerlich zu ſündigen; maſſen mich nichts dahin bringt und zwingt/ als mein freywillige eigne Sünd und Unbußfertigkeit.

Nun wenden wir uns aus Leyd zur Freud/ zu dem Himmel/ von der Höll: Von den Verdammten zu den Auserwählten.

Das 390. und 391. Exempel.

Am Jüngſten Tag der Auserwählten Himmelfahrt: Der Welt gröſte Thorheit in Erwählung des Himmels.

1. DJe Gerechte werden gehen in das ewige Leben. Matt. 25. 46. Diß iſt der Grund folgender Exempel. S. oben Exemp. 323. n. 1. Unter dieſe gehöret nicht die gottloſe Welt/ welche thorrecht und weit ſich irret in der Himmels-Wahl/ eines falſchen eitlen/ zergänglichen/ armſeeligen/ vor dem wahren. Dieſe ſchnöde Welt iſt nicht der Himmel. Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: ſagt Chriſtus der HErr: Joann. 18. 36. Mir iſt bekannt (ſagt *Tollenaer. in Eccl. 2. ap. Engelgrav. P. 2. D. 3. Adv. §. 2.*) daß in Niederland geweſt ein vermöglicher Mann/ welcher die allerſchönſte Gärten in der Vorſtadt hatte: Und da ihme das Leben von denen Doctoren abgeſagt/ lieſſe

390. Gärten-Himmel.

lieſſe er ſich dahin und durch den Garten herum in einem Seſſel tragen/und: Ach! (ſagte er) O grauſame Verhängnuß/ die mich von ſo groſſer Luſtbarkeit abreiſſet: O Gott! ich habe von dir niemal den Hiñel begehret; warum gönneſt mir nicht dieſe Erden? Aber bey dieſen Gottsläſterlichen Reden/ hat er weder die von ihme alſo gottloß geliebte Erden/ mit Hindanſetzung GOttes und ſeiner Seelen/ nicht erhalten; ob ihm aber der Himmel/ den er gar nicht begehret/ ſeye zu theil worden/ kan einer nicht unbillich zweifflen. Ein anderer wünſchte thorrecht in ein Spinnen verwandlet zu werden; nur damit er ſich Tag und Nacht in ſeinem Garten unter ſeinen Blumen aufhalten kunte. *Petr. Pennequin. S. J. de Am. Div. Engelgr. F.S. Doroth. §. 1. m. f. 93. V. Tho. Kemp. L. 1. C. 20. à n. 3.* Von dem Freß- und Sauff-Bauren-Hiñel: Sihe M. Schaubühne Ex. 190. *f.* 222. Da ein gantz bezechter Baur auf freyer Gaſſen im Koth gefunden/ aus Befelch des Fürſtens (einige und glaublichſt ſchreibens zu Philippo Bono in Flanderen/ andere dem Carolo V. noch einem Printzen/ andere/ es ſeye geſchehen zu Zeiten Caroli IV. Kayſers *Vit. Fab. Suppl. Diſc. 5. §. 6. f. 63.*) nach Hof getragen/ in ein Fürſtlich Betth gelegt/ des anderen Tags Fürſtlich bekleidet/ bedienet/ geſpeiſet (da er dann vermeynen wolte/ er wäre im Himmel) Abends wiederum bezecht/ zu vorigem Orth und Koth getragen worden/ da er den dritten Morgen erwacht/ und nüchter/ nicht wuſte/ wie ihm geſchehen. Das iſt gleichſam ein Traum-Himmel Pſalm. 75. 6.

Freß- und Sauff-Bauren-Himmel

2. Des Mahomeths und der Türcken/ auf den dieſe ſich ſo faſt ſteuren und verlaſſen/ kan wohl ein Fleiſch- ja ein Schwein-Himmel genennt werden: In deme ſie des Menſchen Seeligkeit ſetzen in Wolluſtbarkeit des Fleiſches/ in Eſſen/ Trincken und Gailheit/ und darbey in viel unſinnigen Phantaſtereyen/ nicht nur dem wahren Glauben/ ſondern auch Menſchlicher Vernunfft gantz zuwider. Schandlich iſt zu hören/ welches gedacht ihr erſter Stiffter/ der gottloſe Mahomet/ von der ewigen Seeligkeit im Himmel erdichtet hat/ nemlich/ daß allda die ſchönſte Weiber werden zu finden ſeyn/ ſo er alle umſtändlich beſchreibet/ mit welchen ein jeder auf das abſcheulichſt-unflätigſte ſeinen fleiſchlichen und viehiſchen Gelüſten werde nachleben können/ in Ewigkeit. Noch vieler anderen/ theils lächerlichen und verfluchten Thorheiten/ mit welchen er die unſinnige Welt betrogen mit böſer Lehr und Exempel/ bezwungen mit Gewalt/ Schwerdt/ und Grauſamkeit/ zu geſchweigen/ worvon Cornel. Hazart S. J. Triumph der wahren Kirchen/ *P. 4. C. 1. n. 4. f. 192. Thyrſ. Gonzalez S. J. Gener. Manud. de Mahomet. P. 2. L. 2. C. 11. à f. 64.* allwo n. 44. aus dem Heil. Petro Paſchaſio B. und M. (*Martyr. R. 6. Dec.*) Mahomet in ſei-

nem

nem **Paradeiß** jedem Mann aus denen allerſchönſten Jungfrauen zuordne vier tauſend/ und aus anderen acht tauſend/gleichwie dieſer unreineſte Bock in ſeinen Lebzeiten nicht vergnügt ware mit einem Weib/ſonderen viel zumal; mit funffzehen habe er ſich verehliget/und zu einer Zeit eilff mit einander gehabt/ neben den Mägden. Nach ſeinem Tod waren deſſen noch neun Weiber übergeblieben. Deren eine ihm mit Gifft vergeben hatte. **Bilder-Saal** *f. 602. P. 2.* Gleichwie die Ertz-Ketzer weilen ſie ſelbſt Weiber genommen/auch allen Ordens-Leuthen und Geiſtlichen/ wider ihr Gelübd und Gebühr/ die **Schein-Ehe** erlaubt haben/ deren viel ſich noch nicht mit einem Weib begnügen laſſen/ deren in ihrer Sect Exempel wir in ſieben oder acht in der Nachbarſchafft gehabt/uñ haben anderer Orthen nicht zu melden. Alſo gar unrecht vermeyndt wird/ beſſer ſeye/ denen Geiſtlichen Weiber zulaſſen/ als daß ſie ſich ohne Ehe verſündigen: Dieſes nirgend gebilliget/ jenes/als der heilige wahre Geiſtliche Stand/mit dem Eheſtand ſich nicht zuſamm füget; zumalen auch in der Ehe wider die Ehe ſo viel gehandlet würdet. *Millefol. mea C. 38. à f. 653.* Endlich **in der Auferſtehung** und im Himmel wird man nicht heyrathen/ **ſondern ſie werden ſeyn/wie die Engel. Matth.** 22. 30. **Lucæ** 20. 35.

Die Heyden/ob ſchon im wahren Glauben blind und unerleuchtet/haben doch erkannt einen höchſten Ober-Herrn (ſo GOtt iſt) und einen **Himmel**/oder Wohnung der Seeligen (aber auf mehr ehrbare Weiß als die Türcken) zur Belohnung der **Tugend** und der **Frommen**: Sie nenntens Campos Elyſios: Sie erkannten auch eine **Höll** oder Ort Tartarum/ zur Abſtraffung der **Laſter und Gottloſen**: Ja ſo gar ein unter-irrdiſch Orth zu **Reinigung und Abbüſſung** gewiſſer Sünden/ nachdeme die Seelen in das Orth der **Belohnung** kämen. Wir nennens **Fegfeur.** *Mich. Pexenf. S. J. Eth. Symb. 82. f. 497.*

3. Sonderlich und insgemein hat der Teufel ſeinen Blinden und **Blend-Himmel**/ den er neben anderen gezeigt hat dem Radbodo einem Fürſten in Frießland/ ſiebenhundert Jahr nach Chriſti Geburt/ wie Surius ſchreibt **im Leben des H. Biſchoffs Wolframi** 20. **Martii** Dieſer in Frießland hatte viel aus den Heyden/ ſo gar den jungen Printzen des Lands-Fürſten Radbodi bekehrt und getaufft; der Fürſt ſelbſt ſtunde an/was dißfalls zu thun und vorzunehmen; entſchloſſe ſich gleichwohl/ nach lang und viel gehabten Rathſchlägen/ſeinem Sohn zu folgen/ und auch ſich tauffen zu laſſen. Aber ſiehe in einer Nacht erſcheinet ihm der Teufel in herrlicher Geſtalt eines Königs/ mit Scepter und Cron/ und ermahnet den Fürſten/ von ſeiner Vor-Elteren Glauben nicht abzuweichen; wann er darinn verharren werde/ warte bereits ein gantz guldener Pallaſt auf ihne/ den

Teufels Blend-Himmel.
Radbodus ein Fürſt betrogen.

den er folgenden Tags wolte ſehen laſſen/ da er/ der Fürſt/ einige hierzu verordnen/ und zu erfahren/ in nächſten Wald ſchicken wurde. Dieſem nach der Fürſt ſeinen Tauff verſchiebet/ mit Vorwand/ er wolte vorher Kundſchafft und einen Augenſchein nehmen laſſen deſſen ihm in voriger Nacht verſprochnen guldenen Pallaſts. Obwohl nun der H. Biſchoff wohl erkannte den teufliſchen Betrug/ dardurch den Fürſten vom heiligen Tauff und Glauben abzuhalten/ ſo wurd die Sach doch dahin verglichen/ daß der vorhabende Augenſchein in Gegenwart beederſeits/ als von dem Fürſten und von dem Biſchoff beſtellten und verordneten Zeugen ſolte vorgenommen werden. Wolframus ſchickte ſeinen Caplan oder Diacon mit einem des Fürſtens Bedienten zu dem beſtimmten Forſt:

S. Ex. 120 n. 32. Matt. 4. 4. Luc. 4. 5.

Allwo ſie ein von Marmelſtein belegte Straß angetroffen/ darauf ſie zu einem von lauter Gold aufgeführten Pallaſt kommen: Sie werden eingelaſſen/ und erſahen in der Höhe einen über-Königlichen Thron/ hörten zugleich eine Stimm mit dieſen Worten: **Dieſes iſt der Pallaſt und Thron/ der Radbodo von ſeinem GOtt nach dieſem ſterblichen Leben iſt verſprochen worden.** Der Geiſtliche voll des heiligen Glaubens/ wie er dieſes geſehen und gehört/ erhebt ſeine Stim̃/ und ſagte: **Wann dieſes Gebäu iſt von dem wahren GOtt/ ſo ſoll es ewig wehren: So es aber ein Werck des böſen Geiſts iſt/ ſo verſchwinde es augenblicklich:** machet zugleich das Zeichen des H. Creutzes/ da dann all köſtliches Gebäu in wüſtes Koth zerfallen und verſchwunden iſt. Die beede Abgeſandte Wunder-voll/ eyleten/ jeder ſeinem Herrn der Sachen Verlauff zu erzehlen: Des Fürſtens Geſandter aber fande leyder! ſeinen Herrn/ ohne daß er getaufft/ nunmehr hin und todt. Dieſer erſchiene dem nach dem H. Biſchoff in trauriger Geſtalt/ umgeben mit einer feurigen Ketten. Dieſes Traur-Spiel hatte der hölliſche Lugen-Schmidt angeordnet dieſem armſeeligen Fürſten/ welcher durch dieſes teufliſchen Einrathen verblendet und verführt/ da er ſich ſchon bereit machte den H. Tauff zu empfangen/ fragte er vom heiligen Biſchoff/ wo er vermeynte/ daß ſeine Vor-Elteren wären? Und Wolframus antwortete/ in der Höllen/ zoge er aus dem Tauff den Fuß zuruck/ ſagend: **Er wolle bey ſeinen Vor-Eltern ſeyn:** Dahin er auch durch gähen Todt geriſſen worden. *M. Pexenf. S. J. Hiſt. 40. f. 399.* Da ich mich erinnere des gottloſen Florentiniſchen Statiſtens Nicolai Machiavelli (von dem oben Ex. 67) welcher erkühnet zu ſagen/ da er gedenckte/ wie das *man ſage* und glaube/ die vortreffliche Männer Alexander/ Plato/ Ariſtoteles/ wären verdammt/ und der Höllen Innwohner; hingegen in dem Himmel wären die Apoſtel/ auf der Welt geweſen geringe Ungeſtudirt: **Ich will lieber mit denen vortrefflichen Män-**

Mämmeren in der Höll/ als mit dieſen ſchlechten in dem Himmel ſeyn. Sein Wunſch wird ihm gewiß wahr ſeyn worden/ da er dahin gelebt und geſtorben Anno 1555. *Ex March. Tr. 1. L. 4. m. f. 1147. Millef. To. 2. mea C. 20. n. 8.* M. Schaub. Ex. 188. Wie der Satan dieſen elenden Fürſten/ alſo verblendet er auch ſeine geſchworne Diener/ Hexenmeiſter/ Unholden: zu ihrem ewigen Verderben. Endlich werden wir vom Teufel/ auch offt von uns ſelbſten/ viel betrogen/ da wir uns den Himmel gar zu gewiß machen/ und darneben fortfahren im Sünden-Stand zu leben; biß der übereylende Tod der Höllen zuſchicket. Sihe Ex. 8. 9. 361. 67.

ſte *Vitus Faberius O. S. Fr. de Paula, Suppl. D. 27. §. 9. f. 554.* erzehlt aus
uf *Guil. Pipino. Tr. 4. Sup. Confit. C. 2.*
elt. von einem Herrn/ der einen Narren
31. gehabt/ deme er einen Kolben anerbotten/ mit dem Befelch/ ſelbigen ſo lang zu tragen/ biß er einen antreffe/ der ein gröſſerer Narr/ als er wäre. Nun begab es ſich/ daß dieſer Herr/ ſo biß anhero ſchlechte Sorg getragen ſeines Heyls/ den Armen wenig/ alles auf ſeine Freund hat gehen laſſen/ todt franck ward/ auch zum Tod ſich zurichten/ geringe Acht hatte/ ſondern alles nach ſeinem Tod ſeiner Freunden freyen Verordnung und Verantwortung überlieſſe. Der Narr vernimmt/ daß ſein Herr ſo übel auf/ und ſterben wollen/ lauffet von freyen Stücken mit ſeinem Kolben zu ihm über das Betth/ fraget ihn/ ob deme alſo/ daß er von hinnen zu reiſen geſinnet ſeye/ und alles zur Reiß fertig wäre/ Pferdt/ Gutſchen/ Gutſcher/ und was noch weiters zu dergleichen Farth vonnöthen ſeyn möchte: Er ſeines theils mercke in dem Hauß nichts/ daß einige Bereitſchafft gemacht/ vielleicht anderſtwo alles beſtellt und fertig werde? Ob es ernſt/ daß er fort und weiter wanderen wolle. Da der Herr darzu Ja ſagte: Wie weit wird dann die Reiß gehen? fragt der Narr: Wie lang wirſt du ausbleiben? Wann wieder kommen? Das weiß ich nicht ſagt der Herr. Vielleicht ein Monat/ zwey oder drey? Vielleicht wilſt du ein gantzes Jahr ausbleiben? Narr/ ſagt der Herr/ ich komme ſo bald nimmer/ nimmermehr. Was? So bald nimmer? Nimmermehr? Ey/ ſo hab dir meinen Kolben; du weiſt/ was du mir befohlen/ dieſen ſo lang zu tragen/ biß ich ein gröſſeren Narren finde: Ich finde keinen gröſſeren dann dich. Keiner iſt ſo närriſch/ der ein Reiß vor hat/ daß er ſich nicht darzu richte: Du allein biſt ſo ſchlauteriſch und ſaumſeelig/ macheſt nicht die geringſte Anſtalt/ da du doch weiſt/ daß du fort/ ſo bald nimmer/ ja nimmermehr kommen werdeſt; dir gehört der Kolb/ du biſt ein gröſſerer Narr/ als ich. Hab du das mein Herr: Kinder und Narren ſagen die Warheit. Den Narren muß man mit Kolben lauſen. Dieſer Herr wolte gleichwohl den Kolben mit ſich nicht in das Grab nehmen/ fangte an ſeine

Sich auff ſo weite Reiß nichts richten.

Sachen zu richten/ machte den Anfang von den Bettel-Leuthen/ und richtete ſich zu dieſer weiten unvermeidentlichen Reiß.

Dieſe Reiß gehet dem Himmel oder der Höllen zu. Ach GOtt! ſehr viel/ſehrviel/ reiſen von hinnen in die Ewigkeit/übel oder gantz unbereitet. Was kan für ein gröſſere Narrheit ſeyn! du mein Seel/ werde und ſeye witzig an dem ewigen Schaden ſo vieler tauſenden. *Milleſ. C. 55. n. 4. à f. 1009.* **S. Ex.** 8. 9. 115. 369. 370. 371.

Das 392. Exempel.

Die glorwürdige Himmelfahrt Chriſti / ein Grund und Vorgang der Himmelfahrt des Jüngſten Tags.

Biß Ex. 397.

4. GLeich wie Chriſti des HErrn Aufferſtehung der Vorgang und Grund iſt unſerer Auferſtehung/ alſo auch deſſen Himmelfahrt / iſt deren Auserwählten; auf welche beede wir allen Grund unſers Lebens zu legen haben/ mit feſter Hoffnung/ Begierd und Fleiß/ auch dahin zu gelangen. Diſer Himmelfahrt Chriſti (ſo geſchehen in dem vier und dreyßigſten Jahr nach ſeiner heiligſten Geburt/ den 5. May an einen Donnerſtag/ ſo war der 40. Tag nach ſeiner Urſtänd/ da er vorher den 25. Mertzen/ als an dem Jahrs-Tag ſeiner Empfängnuß gelitten *Jo. de Paris S. J. Marg. Evang.*) Geſchicht wird kürtzlich alſo beſchrieben: nachdeme Chriſtus die 40. Täg durch/ die er nach ſeiner Urſtänd noch auf der Welt zugebracht / unterſchiedliche malen ſeinen Apoſtlen/ bald allen zuſam̃/ bald etlichen beſonders/ wie auch anderen erſchienen/ und die Zeit ſeiner Auffarth herzu kam/ ſtellete er ſich mitten unter ſeine Jünger/ erklärte ihnen/ wie er von ſeinem him̃liſchen Vatter/ allen Gewalt empfangen hätte im Him̃el und auf Erden/ und ſchickte ſie in alle Welt/ um das Evangelium zu predigen/ alle Völcker zu tauffen/ und ſie zu lehren/ daß ſie alles halten/ was er ihnen geſagt / mit dem gewiſſen Verſprechen/ bey ihnen zu bleiben/ biß zu der Welt Ende. Endlich iſt Chriſtus auf dem Oelberg/ der nahend bey Bethania war / triumphirlich gen Him̃el gefahren nit allein in Beyſeyn ſeiner Apoſtel / ſondern auch anderer Jünger und Glaubigen/ an der Zahl 120. oder wie S. Paulus 1. **Cor.** 15. 6. andeutet/ über 500. Perſonen/ forderſt der HH. Mutter GOttes/ mit Maria Magdalena/ Martha/ Lazaro ſamt anderen andächtigen Frauen und Manns-Perſonen / da die gantze Verſammlung der Chriſtglaubigen auf den Oelberg gegangen von Bethania; daſelbſt ihnen der HErr abermal erſchienen/ und mit ihnen zum letzten geredt/ auch Urlaub genom̃en hat:

392. S. Ex. 60.

In

In ſeiner Auffahrt ſegnete er ſie (mit auffgehebten Händen mit dem Creutz-Zeichen; daher dieſer Brauch zu ſeegnen / in der Chriſtlichen Kirchen entſprungen) und ward von einer Wolcken von ihren Augen hinweg genommen. In dem ſie nun mit Augen und Sinn / voller Verwunderung und Ehrenbiethig/ihme nachfolgten/erſchienen ihnen zwey Männer/ weiß gekleidet (waren zwey Engel) **welche auch ſagten: Ihr Männer von Galilæa** / daher die Apoſtel waren/**was ſtehet ihr und ſehet auf gen Himmel. Dieſer JEſus / welcher von euch auffgenommen iſt in den Himmel/ wird gleich alſo kommen / wie ihr ihn geſehen habt in Himmel gehen**/ die gantze Welt zu richten: Zu deſſen End die frölichſte Himmelfahrt mit Chriſto aller Außerwählten mit ihren glorificierten Leibern / auffs allerherrlichſt geſchehen wird. Die HH. Vätter haben gewünſcht/ daß alle Glaubige in ſolcher auffmerckſamen Anſchauung des Himmels den Apoſtlen nachfolgten/ ihre Hertzen und Begierden dahin zu wenden / in Erinnerung/ daß ihr Vatterland/ wohin ſie trachten/ ihr Nahrung/ von der ſie leben/ die Gnad/ ſo ſie haltet / die Seeligkeit/ ſo ſie hoffen / das Haupt ſelbſt/ Chriſtus JEſus/ deſſen alle ſie Glieder ſeynd/dort oben in dem Himmel wohne: Daß auch ihnen eben das Reich verſprochen ſeye / welches der Heyland durch ſein heiliges Leben und Sterben/ und durch ſein herrliche Aufferſtehung und Himmelfahrt / ihnen erworben und eröffnet habe: Aber in acht zu nemmen/ daß mit Chriſto keine Sünd gen Himmel fahre. Apoc. 21. 27. Alſo mein Seel/ muſt du dich von der Schwäre aller Sünd entladen und enthalten. S. n. 8.

Umbſtänd der Himmelfahrt Chriſti.

5. Bey der Glorwürdigen Himmelfahrt Chriſti ſeynd verſchiedene Bedenckens-würdige und Geheimnuß-reiche Umbſtänd: Als 1. daß Chriſtus vorher mit ſeinen Jüngeren geſpeiſet habe / **Er aſſe mit ihnen** Act. 1. welches einem glorificierten Leib nicht nöthig/ ob ſchon nicht wider die Natur iſt: Deſſen ſich Chriſtus gegen ihnen gewürdiget hat/ aus läuter Liebe / und ſie deſto mehr verſicherlich Glauben zu machen ſeine wahrhafftige / auch leibliche Gegenwart/ zu Beſtättigung des wahren Glaubens-Articuls/ daß Chriſtus ſeye nicht allein als GOtt / ſonder auch als Menſch aus eigner Krafft des glorificierten Leibs / auffgefahren zu dem Thron ſeines Vatters / daſelbſt ſitzend zu ſeiner Rechten / als ein HErr Himmels und der Erden / aller Englen und Menſchen / auch ſeiner Menſchheit nach. 2. Hat Chriſtus den Himmel mit ſeinem Todt eröffnet/ ſo wegen der Sünd dem Adam und ſeinen Nachkömmlingen verſchloſſen war; Deßwegen er am allererſten/ gleichwie von Todten auferſtanden/ alſo in Himmel gefahren/ und mit ſich zum Triumph geführt hat alle Seelen der HH. Vätter/ und deren / Unzahlbaren / welche Er

aus der Vor-Höll erlöſet hat Pſal. 67.
S. Er. 60. 19. Epheſ. 4. 5. Nun aber waren
76. n. 77. die Fürnembſte aus denſelben mit Chriſto aufferſtanden / wie zu ſehen Matt. 27. 52. und / wie daraus ſchließlich / auch mit glorificierten Leiberen mit Chriſto auffgefahren / als die Erſtlinge / und ein Frucht ſeiner Erlöſung. Was wird nun diß für ein Jubel / Freud und Triumph geweſen ſeyn / mit Begleitung und Empfang von allen HH. Englen; ſo ja mit keinen Gedancken zu erſinnen und zu faſſen iſt.

3. 3. Hat Chriſtus zu ſeiner Auffarth den Oelberg erwählet / als der ihme zur Andacht / auch zur höchſten Schmach / Angſt / und Betrübnuß gedienet. Allwo wir zum meiſten in Gedult umb GOttes willen leyden / ſeynd wir zum nächſten des Himmels. Eben ob dieſem Berg wird zu den letzten Zeiten der Sohn des Verderbens / der Antichriſt / wann er zu Schmach Chriſti des HErren / von dem Teuffel über ſich in die Höche wird erhebt werden / als fahre er gen Himmel / herunter geſtürtzt / zerſchmettert / getödtet / und all ſein Betrügerey offenbar werden. Ex. 378. n. 8. Eben an dieſem Orth wird auch GOttes Sohn widerumb in ſichtbarer Geſtalt zum Gericht kommen / wann wir durch Engliſche Poſaun aus den Gräberen erweckt / in dem nächſtangelegnem Thal Joſaphat verſamblet / und dem höchſtem Richter werden fürgeſtellt ſeyn: Alsdann werden die Verdammten herunden auf der Erden verbleiben müſſen / und von dem Erdboden lebendig verſchlungen werden Ex. 94. à 379. Die Gerechte aber in dem Lufft ſchweben / mit Chriſto gen Himmel fahren / und da mit dem HErren ewig leben.

6. Chriſtus hat in ſeiner Himmelfarth ein herrliches Denck-Zeichen hinterlaſſen / nicht allein den Apoſtlen / ſonder auch allen Nachkömmlingen / nemblich die Fußſtapffen und Zeichen ſeiner HH. Füß / als wie in ein Wachs / in die felſechte Erden eingetruckt / von welcher die HH. Lehrer Hieronymus / Paulinus und Beda alſo ſchreiben: **Der Oelberg ſtehet von Jeruſalem gegen Auffgang / alſo / daß der Bach Cedron entzwiſchen flieſſet: daſelbſten werden die letzte Fußſtapffen des HErren in die Erden eingetruckt noch biß auf heutigen Tag gewieſen** / und obwolen die Chriſten täglich die Erden daſelbſt hinweg nemmen (und abſchaben / damit ſie ein Particul von der Erden / welche von den Füſſen Chriſti geweyhet worden / als ein Heiligthumb mit ſich heimbtragen) ſo bekommen doch dieſelbe Fußſtapffen alſobald ihre vorige Geſtalt widerumb. Gleichfalls ob ſchon die Kirch (ein herrlicher runder Tempel zu Ehren der Himmelfahrt Chriſti von der H. Helena Kayſerin / des groſſen Conſtantini Mutter) erbauet / ſo hat man doch an dem Orth / da Chriſtus auffgefahren / das Tach der Kirchen niemahlen zu machen / gewölben oder bedecken könten / ſonder bleibt der Durchgang / von den Fußſtapf-

ſtapffen und der Erden an biß gen Himmel auff / allzeit frey offen. Das Orth / von welchem Chriſtus auffgefahren / hat niemalen / bedeckt / gepflaſtert / oder mit Marmelſtein geziert werden können. *Car. Stengel. Abb.* Chr. Stammb. 5. Maji *à n. 2.* und *P. 2. f. 21.* §. 26. S. mehr hiervon in *Palæſtinâ P. Electi Zwinner O. S. Fr.* des H. Lands-Commiſſarii und Guardians zu Bethlehem / welcher Anno 1658. zum drittenmal in das H. Land ankommen / *L. 2. C. 5. à f. 266. Mart. Cochem Capuc.* groſſes Leb. Chr. *à C. 169. à f. 1317. Adrichom. Terra S. in Jeruſalem. n. 192. à f. 170. Leop. Fueſs. S. J.* Bibl. Geſchicht: *à f. 538.* S. vom Ex. 323.

7. Endlich / anders umbzugehen / habe Chriſtus in ſeiner Auffahrt ſein H. Angeſicht von der vorhin ſo heiligen und GOtt lieben / aber nun undanckbarſten und ſich an GOttes Sohn vergriffenen Stadt Jeruſalem ab- und gegen Niedergang der Sonnen / der Catholiſchen Römiſchen Kirchen / dahin Er die HH. Apoſtel / Petrum als ſeinen Stadthalter auf Erden / und Paulum den Lehrer der Völcker / ſenden wurde / zugewendet. *Adrichom. & Zwinner, cit.* Förchte dir billich / mein ſündige Seel / daß du aus der Gnade GOttes nicht verfalleſt; dann diß der allergrößte / endlich ewig unwiderbringliche Schad iſt.

8. **Die Gerechte werden gehen in das ewige Leben.** Bey und aus ob-beſagter Himmelfahrt Chriſti unſers Erlöſers mit unzahlbahren Heiligen / als einem Vorgang / beliebe nun ſelbſten gute Betrachtung und Gedancken zu machen / mit Auffmunterung zu allem Guten / von der letzten allgemeinen Himmelfahrt des Jüngſten Richters mit allen ſeinen Außerwählten / von allerhand Ständen / in ſchönſter Ordnung / Jubel und Freuden / da alle in dem Himmelreich werden herrlicher ſeyn / als alle der Welt König / Kayſer und Groſſe: So ja mit keiner Feder beſchrieben / mit keiner Zung außgeſprochen / mit keines Verſtands Gedancken begriffen werden kan. **Wir müſſen doch wiſſen / daß mit Chriſto nicht auffahre die Hoffart / nicht der Geitz / nicht die Unkeuſchheit; kein unſeres Laſter fahret auf mit unſerem Artzt: und darumb / wann wir begehren mit deme auffzufahren / müſſen wir Sünd und Laſter ablegen.** Sagt *St. Auguſtin. S. 2. de Aſc. D.* **Ich glaube ein ewiges Leben:** worzu mir GOtt helffe. *Millefol. meâ C. 41. à f. 608.* Gleichwol iſt von uns der Himmel etwas zu beſichtigen / ob ſchon mit Dunckl-trüben Augen / und als im Schatten; ſo da ſeyn kan das alleredliſte irrdiſche Paradeyß.

Erinnerungen.

Das

Das 393. 394. und 395. Exempel.

Das irrdiſche Paradeiß / ein Schattierung des Himmels. Jenes Herrlichkeit.

9. **Kein Aug hat geſehen / kein Ohr gehört / und in keines Menſchen Hertz geſtigen iſt / was GOtt bereitet hat denen die ihn lieben. 1. Cor. 2. 9.** Wann der allmächtig / unendlich gütig-vorſichtige GOtt dem armen / ſterblichem und ſündigem Menſchen in Erſchaffung des Paradeyſes die alleredliſte Wohnung / über alle Königen und Kayſeren Palläſt / Schau- und Luſt-Gärten vortrefflich verordnet hat; wie wird deſſen Allmacht / gütig und gerecht / ſeinen wohlverdienten Außerwählten für eine koſtbarſte Wohnung bereitet haben? und das iſt der **Himmel** / das **Hauß ſeines Vatters / in deme viel Wohnungen ſeynd. Jo.**
Jo. 14. 2. 14. 2. Von dem irrdiſchen Paradeyß wäre viel zu ſingen und zu ſagen / zu ſchreiben / zu leſen und zu hören; alles ſehr annemblich / auſſer das ſolches ſo liederlich und unbeſonnen Adam durch die Sünd / ſeiner Eva zu Gefallen begangen / für ſich und alle ſeine Nachkömbling / verſchertzet hat. S. Ex. 248. **GOtt der HERR hat gepflantzet ein Paradeyß- und Luſt-Garten. Genes. 2. 8.** Wer wird deſſen Schöne / Herrlichkeit / allerſeits ehrliche Luſtbarkeit / und darinnen Lebens-Freud beſchreiben können? In dene iſt überſetzt worden der H. Patriarch Enoch noch vor dem Sünd-Fluß. **Enoch hat GOtt gefallen / und iſt verſetzt worden in das Paradeiß: Eccl. 44. 16.** Darinnen er ſich noch befindet / mit deme auch dahin demnach überführten H. Propheten Elia (von denen oben **Ex.** 16. 18.) allwo ſie verbleiben biß gegen End der Welt; und ware das Paradeiß durch Vorſicht Göttlicher Allmacht / in dem Sünd-Fluß nicht verwüſtet / ja etwan gar nicht von ſelbigen Waſſern berühret worden; wie viel Lehrer / auch heilige Vätter der Meinung ſeynd: Gleichwie auch / daß ſich in deme die mit Chriſto Aufferſtandene / und alle aus der Vor-Höll erlediate Menſchen und Seelen / und mit ihnen meiſte Zeit Chriſtus ſelbſt / biß auf die Auffahrt / auffgehalten haben. *V. Majolus Epiſc. Dier. Canicul. To. 1. Coll. 17. m. à f. 226. Cornel. à Lap. in Geneſ. 2. 8. & Eccl. 44. 16. Pexenfeld. Flor. Bibl. Narrat. 3.* Zu Beweiß der Koſtbarkeit dieſes Luſt-Gartens / des Paradeiſes wollen wir im Gemüth und Ge-

S. Ex. 37. u. 47.

Gedancken beſichtigen/deſſen ein und ander Gewächs.

10. Die H. Jungfrau und Martyrin Dorothea/ welche gelitten umb das Jahr C.307. zu Zeiten der Tyranniſchen Heydniſ. Kayſer Diocletiani und Maximiniani/zu Cæſarea in Cappadocia/als ihre zwey Schweſtern Chriſtetta und Calliſta in der Marter vom Glauben abgefallen waren/ wurd ſie ihnen übergeben/ ſie gleichfalls abwendig zu machen: Aber das Widerſpiel geſchahe/ dann Dorothea ſie beede widerumb zurecht/ und wahren Glauben gebracht/ zur Marter behertzt und beſtändig gemacht/ alſo daß ſie in ein Faß geſteckt/und in Gegenwart der H. Dorotheæ verbrennt worden/ und ihre Seelen Chriſto auffgeopffert haben: Sie aber ward erſtlich an ein Folter-Ram außgeſpannt/ an Seiten mit Facklen gebrennt/mit Händ und Fäuſten hart geſchlagen/endlich zum Schwerdt verurtheilt. Dieſen Sententz namb ſie nicht anderſt auf/ als wäre ſie in ihres liebſten Bräutigambs/ Chriſti JEſu/ **Luſt-Garten** geladen worden; dancket Chriſto umb dieſe Gnad und Liebe. Als man ſie zur Richtſtatt hinaus geführet/ hörte dieſes ein Gerichts-Advocat/Nahmens Theophilus/daß ſie alſo ihres Bräutigambs **Paradeiß** und **Luſt-Garten** rühmte; ſagte zu ihr dieſer ärgſte Feind des Chriſtlichen Nahmens/ Schertz-und Spott-weiß: **Ey du Brauth Chriſti! ſchicke mir doch Aepffel und Roſen aus deines Bräutigambs Paradeiß-Garten.** Deme ſie mit ernſtlichem und freundlichem Mund zur Antwort gabe: **Ich will thun/ was du begehreſt; zweiffle gar nicht.** In deme ſie nun nach zu GOtt verrichtem Gebet ſchon ihren entblößten Halß dem Schwerdt darreichete/ kam ein ſchönes Knäblein/ ſo ein Engel ware/ welcher ihr in einem Körblein drey **Aepffel** und ſo viel **Roſen** brachte/ ſo ihr Bräutigam aus ſeinem **Paradeiß** ihr zugeſchickt hätte/ welchem ſie gleich ſagte: **Uberbringe dieſe dem Theophilo/ und ſage ihm meinetwegen; ich überſchicke ihme dieſe Früchten aus meines Bräutigambs Paradeiß-Garten/ meines Verſprechens ingedenck.** Theophilus/ da er indeſſen obige Spott-Reden mit Gelächter da und dort erzehlete/ und daß ihme von Dorothea wären verſprochen worden **Roſen** und **Aepffel** friſch zu dieſer harten Winter-Zeit; (Es ware der 6. Hornung) nachdeme er aber von dem Himmliſchen Edel-Knaben in Nahmen der H. Jungfrauen/ das **Paradeiß-Geſchick** empfangen/ da in Verwunderung der Göttlichen Allmacht/in ſich gantz veränderet/ bekehrte/und bekannte ſich offentlich für einen Chriſten; wurd darauff gleichfalls ſtarck gepeiniget/ und endlich enthauptet: So viel haben gefruchtet des edlen **Paradeiß-Gartens** Früchten/ die ihm Dorothea zu einem Muſter geſchickt: Deren auch wir uns/ nach einem ſeeligen Todt/ können theilhafftig machen: Und

iſt diß ein heilige **Garten-Lieb.** *Ex Vita. Sur. Ribaden. Leuchtius. Engelgr. 6. Febr.*

394. Die H. Juſtina dem Zeno ein Schanckung zur Bekehrung ſchicket.

II. Die H. Jungfrau Juſtina zu Tergeſt/ (Trieſt) von Chriſtlichen Elteren gebohren/ als ſie 14. Jahr alt/ ward ſie wegen ſchöner Geſtalt von vielen zur Ehe begehrt/ dieweil ſie aber ſagte/ ſie wäre Chriſto vermählet/ dem ſie ihr Jungfrauſchafft verlobt hätte/ ward ſie beym Land-Richter Fabiano anklagt/ und zu ihm gebracht/ welcher befahl/ ſie ſoll den Götzen opfferen; als ſie aber die Götzen Teuffel nennet/ gab ihr der Land-Richter die Wahl/ entweder die Götter zu verehren/ oder allerley Pein außzuſtehen. Sie ward erſtlich mit Backenſtreichen geſchlagen/ weil ſie frey unverholen die Götter verachtet; darnach außgeſpannt/ mit Ruthen geſchlagen; an die Folter gehenckt/ umb die Bruſt mit eiſenen Klauen gemartert. Sie aber ſagt Chriſto Lob und Danck/ begehrt Beſtändigkeit und Stärcke des Gemüths/ dem Feind obzuſiegen. Nachdem ſie vom Land-Pfleger zum Schwerdt verurtheilet war/ hat einer aus deſſen fürnembſten Beyſitzeren mit Nahmen Zeno/ Schertzweiß zu der Heil. Jungfrau geſagt: **Braut Chriſti/ ſchick mir Aepffel aus dem Luſt-Garten deines Bräutigambs.** (Als von deme ſie lächlend redete.) Sie gab ihm mit dem Haupt ein Zeichen ihrer Bewilligung; und als ſie zu der Marter hinaus geführet war/ gab ſie einem Knäblein ein Schweiß-Tüchlein welches er dem Zeno bringen ſollt/ ſprechend: **Die Jungfrau Chriſti Juſtina ſchicket dir die Aepffel/ welche du aus dem Luſt-Garten ihres Bräutigambs begehret haſt.** Juſtina wurd enthauptet den 13. Julii A. C. 289. das Knäblein gleich zupffte den Zeno gantz leiß an ſeiner Seiten/ und reichte ihm die Schanckung von der allbereit entſeelten Juſtina. Zeno nahms an mit Lachen/ ſprechend: **Diß wird gut ſeyn/ das Angeſicht mit abzuwiſchen.** Er aber hatte erwartet Garten-Früchten/ wußte auch nicht/ was für Krafft und Früchten hinter dieſem Tüchlein verborgen: und da er mit deme lachend das Angeſicht abwiſchet vor des Landpflegers Haußgenoſſen/ merckte er gehling/ daß er gantz verkehret/ und mit ſo groſſer Liebe gegen Chriſto eingenommen wäre/ daß er alſobald ohne Scheu ſeinen heiligen Nahmen und ſich einen Chriſten offentlich bekennte. Deßwegen er bey dem Landpfleger auffgeſtochen/ von ihme beruffen/ und der Thorrechtigkeit bezüchtiget worden. Als er aber antwortet: **Was thue ich unrecht daran/ ſo ich lobe den Nahmen Chriſti/ des einzigen wahren GOttes/ welcher die Jungfrau Juſtinam zu ſich genommen und ſich gewürdiget hat/ mich zu ſeinem Diener an- und auffzunemmen?** Ward alſobald befohlen/ ihn alſo lang mit Bley-Kolben zu ſchlagen/ biß er den Geiſt auffgabe/ und als er nicht auf-

hörte/

hörte/ den Nahmen des HErren JEſu Chriſti zu preiſen/ ward ihm die Zung außgeſchnitten und er enthauptet. *Ex Philip. Ferrario ad 13. Julii, Car. Stengel. Abb.* Chr. Stamb. *13. Jul. à n. 3. Pexenfelder Hiſt. 130. f. 443.* Was dem Zeno dieſes von der H. Juſtina geſchicktes Schweiß-Tüchlein / das kan und ſolle ſeyn/ dir/ mein Seel/ die Erkanntnuß und Betrachtung des **himmliſchen Paradeiſes** / ſo dir ja hinwegnemmen und verleyden ſolle alles / was dir von GOtt und dem Himmel hinderlich/ als da iſt die Sünd.

12. Die **oben Ex.** 359. berühmte H. J. Lydwina von Schiedam in Holland/ hatte groſſe Freundſchafft mit ihrem Engel/ und da ſie in ihrer ſtetten langwierigen Kranckheit etwan manchesmal hertzlich verlangte eines **Paradeiß-Gewächſes**/ kame der H. Engel eines Tags / und/ in aller ſtill/ legte er ihr an oder neben das Bettlein einen Aſt/ mit gnugſamen bedeuten / **daß wäre** / was ſie gewünſcht / **aus dem Paradeiß**; und mit dem verſchwund er. Lydwina nicht faul/ greifft mit Begierd darnach / befand aber unter dem berühren/ daß es ein zimblich krummes unebnes / und wol auch rauches Zweig/und gleichſam ein **Brügelein** wäre; ſprach bey ihr ſelbſten / ſchier ein wenig unwillig: **HErr GOtt/ wie bin ich beſeeliget! und ſolte das ein Gewächs aus dem Paradeiß ſeyn?** Legts alſo widerumb von ſich. Der H. Engel aber hat ihr ſolche Verachtung hernacher verhebt: und hat ſichs befunden / daß dergleichen köſtlichſtes Holtz nach der Materie halber/ noch auch der Krafft und Würckung nach / unter dem Himmel nirgends zu finden ſey: und derowegen **ein Paradeiß-Holtz und Gewächs**/ ob es ſchon erſtens unachtſamb ſcheinete. Niemand wußte / was es für Art von Holtz/ dann es gab ein wunderbarlich lieblichen Geruch von ſich/ und war als ein Geyſſel wider die böſe Geiſter. *Jo. Biſſel. S. I. Phenom. Hiſtor. à f. 7. ex Thoma de Kemp.* **im Leben der H. Lydwinæ.** Alſo kombt uns für das **Creutz und Leyden** / welches doch uns von GOtt gleichſamb aus dem **Paradeiß** zugeſandt/ das heylſam und kräfftigſte Mittel iſt / den **Himmel** zu erwerben.

H. Val. Leucht. Vita SS. 14. Apr.

Worbey ich zufällig gedencke der Frag: **Woher das Creutz/und aus was für Holtz / an deme Chriſtus der HErr gelitten und geſtorben?**

Das Creutz Chriſti/ was für Holtz?

Einige ſeynd der Meinung / es ſeye von einem **Paradeiß-Holtz** herkommen/ und zwar von dem Baum des Lebens/ von deſſen Zweig oder Granen/ ſo der fromme Seth des Adams Sohn von dem Engel des irrdiſchen **Paradeiſes** erbetten und empfangen / fortgepflantzet: Worvon ein mehrers *Electus Zwinner, O. S. Fr. Paleſtina L. 2. C. 5.* **der dritten Pilgerſch.** *à f. 163.* allwo er anziehet den **Heil. Bonavent.** *Petr. Comeſt. Lyran. Petrum Galatin.* Ich aber übergehe es mit deme vergnügt / zu zeigen/ wann das irrdiſch **Paradeiß** ſo herrlich / als nur ein Schatten

des Himmliſchen; wie unbeſchreiblich ſeyn müſſe der Himmel ſelbſt/ über alle Erden/ und über das Firmament erſchaffen/ für alle Menſchen auch/ welche in der Gnad GOttes abſterben.

Das 396. Exempel.

Der Himmel beſchrieben: von dem Heil. Abbt Salvio/ nach ſeiner Verzuckung. Item von der H. Thereſia ꝛc.

13. DAs groſſe Himmel-Gebäu zur ewigen Wohnung deren Außerwählten/ muß ja ein Kunſt-Stuck ſein Göttlicher Allmacht: Dene hat beſchrieben in etwas der H. Abbt Salvius/ demnach Biſchoff. Als er noch Abbt/ iſt er an einem Fieber wahrhafftig geſtorben/ und da aus ſeiner Cellen/ von ſeiner Mutter und geiſtlichen Kloſter-Leuthen/ bey denen er gelebt/ getragen/ nach ſelbiger Zeiten Gebrauch gewaſchen/ bekleidet/ auf die Baar gelegt/ und darbey die gantze Nacht pſalliert worden. Als nun Morgens alles was zur Leich gehörig/ zubereitet/ und gleich zum Grab ſollen gebracht werden/ hat ſich der Leib auf der Baar gerühret/ ſeine Wangen angeröthet/ die Augen eröffnet/ und ſprach mit auffgehebten Händen: O barmhertziger HERR und GOtt/ was haſt du an mir gethan/ daß du mich widerumb in das finſter Orth dieſer Weltlichen Wohnung haſt kommen laſſen/ ſo mir doch dein Barmhertzigkeit in dem Himmel viel beſſer geweſt wäre/ weder das boßhafftig Leben dieſer Welt!

396. Des Heil. Salvii Todt/ Verzuckung/ Widerleben.

Die Gegenwärtige verwunderten ſich/ und fragten/ was doch dieſes für ein Wunderwerck wäre? Aber er hat ihnen nicht geantwortet/ ſonder iſt von der Baar auffgeſtanden/ keinen Schmertzen oder Kranckheit mehr wie vorher/ empfindend/ und bliebe alſo biß an den dritten Tag ohn alle Speiß und Tranck. Am 3ten Tag berufft er zu ſich ſein Mutter und die Cloſter-Leuth zuſamm/ und ſagte: Höret zu ihr Geliebte/ und faſſet zu Hertzen; dann nichts iſt es/ was ihr ſehet auf dieſer Welt/ ſonder alles Eitelkeit/ wie der weiſe Salomon bezeuget hat. Darumb ſeelig iſt der/ welcher alſo auf dieſer Welt lebt und handlet/ daß er im Himmel verdienet/ die Glory und Herrlichkeit GOttes zu ſehen. Da ihne die Geiſtliche fragten/ wo er geweßt? was er geſehen? antwortet er: Als ihr mich vor dieſen vier Tagen/ bey Erſchütterung meiner Zellen/ Todts verblichen geſehen/ ward ich von zweyen Englen ergriffen/ und in die Höche der Himmel erhebt/ alſo daß mich gedunck-

dunckte/ich hätte nicht allein diſe unſaubere Welt/ ſondern auch die Wolcken/ den Mond/ die Sonn und Sterne unter meinen Füſſen. Nachmals war ich durch ein viel klarere Pforten/ als dieſes Tags-Liecht iſt/ in jene Wohnung eingeführt/in welcher der gantze Boden/ gleich als Gold und Silber herglantzten/ ein unausſprechliches Liecht/ und ein unerzählige Weite/ welche mit der Viele beyderley Geſchlechts-Perſonen alſo bedeckt geweſt/ daß die Länge und Weite der Schaaren gäntzlich nicht hat mögen überſehen werden. Und als uns von denen vorangehenden Englen Weg gemacht wurde unter den Umſtehenden/ ſeynd wir kommen an ein Orth/ dene wir ſchon von weitem beſchauten: Ob demſelben iſt ein über allen Schein und Glantz liechte Wolcken gehangen/ an welchem weder Sonn noch Mond oder Geſtirn/ aus dieſem heraus ſchiene ein über all natürliches gröſſeres Liecht: Aus der Wolcken gieng heraus ein Stimm als vieler Waſſer; da mich Sünder demüthig grüſſeten Männer in Prieſterlichen und Weltlichem Kleid: Dieſe/ſagten mir die Engel/welche vorangegangẽ/wären die HH. Martyrer und Bekenner/ ſo wir hie auf Erden ehren. Als ich dann an dem Orth/ wie mir befohlen worden/geſtanden/ hat mich der Geruch überaus groſſer Lieblichkeit eingenommen/ alſo daß ich dermaſſen darmit erquickt/ noch keiner Speiß oder Tranck verlange. Und ich hab gehört eine Stimm ſprechend: Dieſer kehre wieder in die Welt/ weilen er unſeren Kirchen vonnöthen iſt. Die Stimm ward gehört/ aber der Redende kunte gantz nicht geſehen werden. Ich warff mich nieder auf den Boden/ und ſagte mit Weinen: Ach HErr! warum haſt du mir dieſe Ding gezeigt/wann ich derſelben manglen ſolle? Siehe! heut würffeſt du mich von deinem Angeſicht/ daß ich wieder kehre in die elende Welt/daß ich hieher nicht mehr kommen könne? Mein HErr/ich bitte/nimme nicht von mir deine Barmhertzigkeit/ ſondern laſſe mich allhie wohnen/ daß ich nicht hinab fallend zu Grund gehe. Und die Stimm/ die da redet/ ſagt zu mir: Gehe hin im Frieden/dann ich will dein Behüter ſeyn/ biß ich dich wiederum in dieſes Orth führe. Darauf ward ich von meinen Gefährten verlaſſen/ ſtiege wiederum herab mit Weinen durch die Porten/ durch welche ich war eingegangen/ und alſo bin ich wiederum herkommen. Nach ſolcher wunderlichen Auferweckung hat der H. Abbt Salvius noch lang gelebt/ iſt mit ſeiner ſchwären Einwilligung zum Albigenſer Biſchoff in

Lebt noch lang und wird Biſchoff.

in Franckreich erwählet und geweyhet worden / führte ein himmliſch- und Engliſches Leben / ermahnte die Seinige alle / dem Gebett obzuliegen / und alſo zu leben / daß / wann ſie GOtt von dieſer Welt abfordere / ſie nicht zum Gericht / ſondern zur Ruhe eingehen kunten; ſeitemal er ſchon längſt vorher in der That geſehen und erfahren / wie ein unausſprechliche Ehr und Glückſeeligkeit es ſeye zu der himmliſchen Ruhe von GOtt erwählet zu ſeyn. Er iſt ſeinen Schäflein als ein guter Hirt biß in die zehen Jahr treulich vorgeſtanden / und von denſelbigen auch im größten Sterb-Lauff / darvon ein groſſer Theil des Volcks geſtorben / und der Burger wenig überblieben / keines wegs abgewichen. Hat auf ein Zeit ob dem Dach des Königlichen Pallaſts in Franckreich das bloſſe Schwerdt Göttlichen Zorns geſehen / welches den Tod beyder Söhnen des Königs ſo innerhalb zwantzig Tagen verſchieden / vorbedeutet.

Sein Eyffer und andermalig Abſterben.

Erkannte ſein Sterbſtündlein; und weil er ſchon erfahren / wie einem im letzten Abtruck und Augenblick ſeye / ſchicket er ſich gantz meiſterlich darein / legt ſich ſelbſt in die Baar / erwartet des Todts und des **Himmels** / deſſen Freuden er ſchon verkoſtet / mit Verlangen. Starb A. 586. und fand den Weg gen **Himmel** zum andernmal. St. Gregor. Turon. Biſchoff / welcher eydlich bezeuget / *L. 7. Hiſt. C. 1.* daß er obiges aus dem Mund des H. Salvii vernommen. *Cornel. à Lap. in Apoc. 21. 18. à f. 321.* Seine jährliche Gedächtnuß iſt geſetzt in *Martyr. R.* den 10. *Septemb. Milleſ. mea C. 41. n. 8. à fol. 715. Faſti Mar. alii, ead. die 10. Sept.*

14. Die H. Thereſia ſchreibt von ſich ſelbſt *L. Vitæ C. 29.* ſprechend: **Da gabe mir die Mutter GOttes ein Kleinod / und hienge mir ein ſchöne guldene Ketten an den Halß / daran ein köſtliches Creutz hienge. Dieſes Gold und dieſes Edelgeſtein ſeynd ſo unterſchiedlich von denjenigen / welche wir in der Welt haben / daß keine Gleichnuß zwiſchen dem einen und anderen zu machen iſt / dann ihre Schöne iſt viel gröſſer / als wir uns einbilden können: Sintemal der Verſtand nicht begreiffen kan / aus was für einer Materi ſie gemacht ſeynd; dann alles / was wir haben / ſcheinet als wann es nur ein Kohl dargegen zu rechnen wäre.** Aus welchen Worten / und insgemein zu erkennen iſt / GOtt habe den Himmel für ſich und ſeine auserwählte Freund / alſo künſt- und koſtbarlich aufgebauet und durchaus gezieret / daß die liebe Heilige in Anſchauung deſſen ſich in alle Ewigkeit nie werden gnugſam erſättigen können. *Mart. Cock. Capuc.* **Gr. Leb. Chr.** *C. 173. à f. 1341. ubi multa V. Milleſ. mea C. 41. cit. n. 6.*

15. Des oberſten Himmels der Auserwählten unendliche Gröſſe iſt oben Ex. 132. n. 3. angeregt. Und wie die Seelige in dem gantzen Himmel ſchnell und geſchwind können hin und her kommen in dieſem auch

denen

denen Englen gleich/ iſt oben Ex. 77. n. 43. zu erkennen. Das ferner der unermäſſenliche Himmels-Platz nicht öd und leer ſeye/ ſondern beſetzt mit unzahlbaren/ groſſen/ herrlichen und koſtbariſten Gebäuen/ Pallaſt-Häuſeren und Städten/ aus unverweſentlicher Materi/ von der Hand des himmliſchen Bau-Meiſters/ zur Zierd und Schönheit des Himmelreichs/ zu Luſt und Freud der ſeeligen Inwohner/ geduncket mich kein Zweiffel ſeye aus Meynung der Gottsgelehrten/ unter denen *Sebaſtian. Barrad. S. J.* Ja das ein jeder Heiliger ſein abſonderliche Wohnung im Himmel habe mehr und mehr köſtlicher nach Verdienſt und Würde: Item daß auch darinn die edleſte Luſt-Gärten/ Wieſen/ Felder/ Wäldlein/ Blumen/ Gewächs/ Fluß/ ꝛc. Der H. Apoſtel Joannes ſagt in ſeiner Offenbahrung von der himmliſchen Stadt alſo: **Ein Engel zeigte mir die H. Stadt Jeruſalem/ welche glantzt wie ein Edelgeſtein/ und das Gebäu ihrer Mauren war aus dem Edelgeſtein Jaſpis: Aber die Stadt ſelbſten/ wie auch alle ihre Straſſen/ waren ein reines Gold/ gleich wie ein reines Glaß: Und die Fundament der Mauren waren mit allen köſtlichen Steinen gezieret.** Apoc. 21. Wie köſtlich dann muß dieſe Stadt ſeyn/ weil auch die Edelgeſtein zum Fundament/ und das allerreiniſte Gold das Pflaſter ſeynd: Von deren heiligen Palläſten/ ſihe oben von St. Franciſco Ex. 150. Von St. Joanne Eleemoſ. *Spec. Exempl. 9. V. Cœleſtis Gloria.* Dergleichen mehr in Hiſtorien.

Himliſche Muſic. Ex. 334. *Fine.*

So dann/ daß im Himmel ſeyen wahrhaffte Materialiſche Inſtrumenten/ als Orglen/ Cythar-Harpffen: Unbegreifflich-köſtlicher/ als unſere irrdiſche zur himmliſchen Muſic/ wormit die Heilige mit Mund und Zungen/ und mit ihrem glorificirten Leib ſingen/ muſiciren und GOtt loben/ in alle Ewigkeit. *Millefol. cit. & ibi Cit. Cochem. cit.* Wie dann des Singens/ Muſicirens/ ꝛc. der Heiligen und Englen/ auch in HH. Schrifft/ in Kirchen-Geſchichten und in der Heiligen Leben öffters gedacht würdet. Hie dienet die Regul des H. Auguſtini: **Die Wort der H. Schrifft ſeynd nach der Eigenſchafft des Buchſtabens auszulegen; es ſeye dann/ daß der eigentliche Sinn oder Verſtand der Catholiſchen Kirchen/ oder den guten Sitten oder der klaren Vernunfft zugegen ſeye.** *De Geneſ. 1. ad Lit. L. 8.*

Verſtand dem Buchſtaben nach.

Wer ſolte dann nicht alle Luſt und Freud haben/ alle Mühe und Fleiß äuſſerſt anwenden; ſeine böſe Natur und alle Anfechtung bezwingen und überwinden; leyden und meyden biß in Tod/ um das Himmelreich zu erwerben/ und (ſo mit einander gehet) der Höllen zu entgehen. **Kein Arbeit hart/ kein Zeit lang zu geduncken iſt/ wordurch die Glori der Unſterblichkeit erhalten wird:** ſagt St. Hieron.

Das

Biß Ex. 408.

Das 397. 398. und 399. Exempel.
Wie das Himmelreich zu erlangen ſeye?

16. Kurtze Antwort Chriſti des HErrn: **Wilſt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott. Matth. 19. 17.** Der H. Abbt Bernard zeigt an unterſchidliche Weiß und Manier/ den Himmel zu gewinnen: Etliche das Himmelreich **mit Gewalt rauben:** Die Geiſtliche/ welche die Welt verlaſſen in ſtetter Buß/ Armuth/ Keuſchheit/ Gehorſam/ vielem Betten und Faſten/ ihnen ſelbſt Gewalt anthun. **Matt. 11. 12.** Etliche **erkauffen den Himmel. S. oben Ex. 338.** Die viel Allmoſen geben/ und darmit das Ewige erkauffen. Etliche **ſtehlen den Himmel.** Welche viel Gutes thun/ aber daſſelbig vor den Menſchen verbergen/ daß es niemand achtet/ und alſo gleichſam verſtohlner Weiß das Himmelreich einnehmen. Etliche **werden darzu gezwungen/** gleichſam wider Willen: Welche GOtt wider ihren Willen laßt in Armuth/ Kranckheit/ Unglück/ Trübſal und Widerwärtigkeit kommen/ damit ſie ſich zu GOtt bekehren/ aus der Noth ein Tugend machen/ und ſeelig werden. Dieſes iſt zwar ein harter und raucher/ aber richtiger Weg/ auſſer deſſen unzahlbare Verlohren giengen. Deſſen ein ſchöne Prob iſt an dem ungerathenen/ und mit rechtem Namen **verlohrnen Sohn**/ welcher niemahls ſein Unrecht erkennt/ und an ſeines lieben Vatters Hauß zuruck gedenckt hätte/ wann ihn nicht die äuſſerſte Noth dahin gedrungen. Und weilen dieſe ſehr bewegliche/ von Chriſto ſelbſt offentlich vorgetragne Gleichnuß dem Sünder gleichſam mit Fingeren darauf zeiget/ wie er von dem Hauß ſeines Vatters/ als von dem Himmel/ irre gehe; dahin aber wiederum durch **Buß** kehren müſſe (will er anderſt nicht ewig unſeelig ſeyn) worzu ihne dann GOtt durch Creutz und Leyden antreibe/ als ſetze ich dieſe Gleichnuß/ deren ähnliche Geſchichten wohl in der Welt es abgiebet/ hieher/ aus Luc. 15.

Matth. 19. 17.

Unterſchidliche Weiß den Himel zu gewinnen.

17. Ein Menſch/ ſagt Chriſtus/ hatte zwey Söhn/ aus deren der Jüngere an ſeinen Vatter begehrte/ ihme ſeinen Antheil/ den er bey der künfftigen Erbſchafft einſtens zu forderen hätte/ vorheraus zu geben; welchen er auch erhalten/ und alſo vom Vatter hinweg in weit entfernete Länder (aus den Augen ſeines Vatters/ zu ſeinem Unheyl) gezogen iſt/ allwo er alles das Seinige mit leichtfertigen Weiberen unehrbar verzehret hat. Auf welches da ihne die äuſſerſte Noth angeſtoſſen/

und

und er ſich des Hungers nicht mehr erwehren kunte/ hat er ſich in den Dienſt begeben eines Innwohners ſelbigen Lands/der ihne auf eines ſeiner Land-Häuſer hinaus geſchickt/ um alldort die Schwein zu hüten. In ſo armſeeligen Stand ware das Elend dieſes unbeſonnenen Verſchwenders dermaſſen groß/daß/wiewohl er ſich mit der Schweinen Nahrung gern hätte beſchlagen laſſen/doch keiner gefunden worden/der ihme auch ſelbige vergönnete ; O wie armſeelig lebt der Menſch im **Stand der Sünden!** wie glückſeelig im **Stand der Gnaden GOttes!** Das iſt auſſer und inner des Vatters Hauß ſehr groſſer Unterſcheid. Gleichwohl iſt dem verlohrnen Sohn dieſe ſein gröſte Armuth und Hungers-Noth zu ſeinem Nutzen und Heyl gedyhen/dann er dardurch gezwungen / endlich in ſich gienge/ ſagend mit hertzlichem Bedauren ſeines ſo erbärmlichen Zuſtands: Ach! daß es GOtt geklagt ſeye! wie viel Taglöhner in meines Vatters Hauß ſeynd / die das liebe Brodt nach Uberfluß zu eſſen haben; und ich unterdeſſen allhier vor Hunger ſterben muß. Ein guter Anfang die Erkanntnuß ſeines Elends. Wie er dann gleich mit ſteiffem Vorſatz ſagte: **Ich will auffſtehen/ und gehen zu meinem Vatter/zu ihm ſagen: Vatter ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir/ und bin nun nit mehr werth/dein Sohn genennt zu werden; mache mich als einen aus deinen wenigſten Taglöhneren.** In ſolchem Hertzen-Leyd machte er ſich auf von dem Orth/ wo er alſo Hunger und Kummer leyden müßte/ Willens wieder zu ſeinem Vatter zu kehren/ und ihm ſein Schuld offenhertzig zu bekennen. Als er aber noch ziemlich weit von dannen war/hatte der Vatter von ſeiner Wiederkunfft ſchon einige Nachricht/ und da er ihn ſahe/ ward ihm ſein Vätterlich Hertz weich/ und zur Erbarmnuß bewegt/ gienge er ihm entgegen/umhalſete und küſſete ihn. O wol ein gütiger Vatter! Alſo machts GOtt mit deme von Hertzen reuigem Sünder. Der Vatter ſchämete ſich nicht/dieſen/alſo Zerrißnen/ Zerlumpten/ für ſeinen Sohn zu erkennen/ bey deme deſſen Wiederkunfft in ſeinem mitleydigen Hertzen ſo groſſe Freud erweckte/daß er aller Unbild vergaſſe/ ſo ihme vormalen dieſer Sohn durch ſein ungehorſames Wegreiſen gethan. Der junge Menſch / deme zu ſolcher unverdienten Güte des Vatters/ ſeine wieder ihn begangne Miſſethat mehr als jemahlen zu Hertzen gienge/ ſagte mit gantz reuigem Gemüth und Demuth: Er hätte wider GOtt und ihne / ſeinen ſo liebreichen barmhertzigen Vatter / grob geſündiget/ wäre auch nicht werth/hinführo ſein Sohn genennt zu werden. Es wolte aber hingegen der Vatter ihne in den Stand eines Sohns nur deſto feſter wieder einſetzen / deſſen er ſich ſo unwürdig ſchätzte. Befahle derohalben den Dieneren/ ihm ſeine vorige Kleider und Ehren-Zeichen ge-

Kommt nach Hauß und zu Gnad des Vatters.

geſchwind herzubringen / ihn anzulegen; lieſſe auch folgends ein fettes Kalb ſchlachten / und hielte ein ſo freudige Mahlzeit / daß ſich darüber entrüſtete der ältere Sohn / da er aus dem Feld kommend / nahe bey dem Hauß höret die Muſic und die Luſtbarkeit / und von einem Diener deſſen Urſach vernahme / auch ſeinen Vatter ſo groſſes und ſeinem Geduncken nach ungereimtes Frolocken verwieſe: Dem aber der Vatter antwortete: Es wäre ja billich / daß er ſich erfreute / ſintemal ſein Sohn / der todt geweſen / wieder zum Leben kommen / der verlohren / wieder gefunden wäre. Alſo lehret das Elend zum Creutz kriechen und zur Buß / durch welche ein verirreter Sünder wieder in völlige Gnad GOttes geſetzt wird. Dergleichen ungerathene Söhn hat GOtt ſo viel / als Sünder seynd; aber zur wahren Buß ſchreyten / iſt den Weg in des himmliſchen Vatters Hauß / und gen Himmel antretten. Folge dieſem Exempel nach mein ſündige Seel / die du grob geirret haſt / kehre zeitlich um. Wehe dem Sünder / welcher ſich auch auf dieſe Weiß der Trübſaal / nicht mehr auf den rechten Weg bringen laſſet.

Auf den Sünder gedeutet.

398.
Eulogii / Steinmetzens wunderliche Verkehrung und Bekehrung.

18. Nicolaus Caußinus S. J. *Aula S. P. 3. L. 1. C. 10.* à *f. 84.* beſchreibt ein denckwürdige Geſchicht aus dem nahmhafften Griechiſchen Scribenten Paulo Syllogus / lib. 3. c. 48. daß um das Jahr Chriſti 5[illegible]8. zur Zeit Kayſers Juſtini des Aelteren ſich in Thebaide befunden habe ein armer / aber tugendſamer Steinmetz / mit Namen Eulogius. Dieſer hatte kein andere Reichthum / als ſein Hammer und Bley-Waag / aber bearbeitete ſich / durch gute Werck deſto gröſſeren Schatz im Himmel zu ſammlen. Er war ein ſonderbahrer Spiegel der Gottesfurcht / Andacht / Keuſchheit / Mäßigkeit / Gedult / Einigkeit und Liebe des Nächſten: Jnmaſſen er / neben ſtrengen Faſten und wenig Geld / ſo er mit groſſer Mühe zuſamm brachte / die Arme ſpeiſete; Er gieng ihnen / wie Abraham den Frembdlingen / entgegen / wuſche ihnen die Füß / führte ſie in ſein Behauſung. Nicht weniger erzeigte er ſich freygebig gegen den Hauß-Armen ſeines Fleckens / auch ſo gar gegen unvernünfftigen Thieren. Wer alles / was dieſer arme Handwercks-Mann den Nothdürfftigen ausgetheilet / ordentlich überſchlagen wolte / wurde vermeynen / er wäre ein wohlhabender / reicher Herr geweſen: Alſo reichlich hat ihm die groſſe Armuth eingetragen. Auf eine Zeit begabe es ſich / daß ein Einſidl mit Namen Daniel / ſo wegen groſſer Tugend im Wohn der Heiligkeit ware / bey diſem Steinmetzen einkehrte / der ihn ſo gleich / als einen Engel vom Himmel / mit groſſer Lieb dienſtlichſt empfangen.

Der

Der Einſidler / ein Geiſtreicher Mann / erkannte alsbald in dieſem Steinmetzen ein ſo groſſe Vollkommenheit / daß er ſich nicht gnugſam verwunderen kunte / beynebens auch / daß GOtt an allen Orthen ſeine Diener habe. Er gewann ſolche Lieb zu ſeinem tugendhafften Gaſtgeber / daß er von der Zeit anfienge für ihn zu betten und zu faſten / damit er ihme von GOtt beſſere Mittel ſeiner Ernährung erhalten möchte. Sein Eyffer brachte ihn ſo weit / daß er nicht mehr gedachte / was er begehre; immaſſen er nicht in Obacht nahme / daß GOtt auch ſeine groſſe Freund / den Eliam / Paulum den Eremiten und andere / allein mit Waſſer und Brodt geſpeiſet habe. Er fienge an ſich gegen GOtt zu beklagen / daß er den groſſen Sünderen überflüßige Reichthum / zur Hoffarth / Unlauterkeit und Aergernuß gebe; dieſen armen Steinmetzen aber / dem alle Gold-reiche Flüß ihre Schätz ohn Unterlaß mittheilen ſolten / alſo faſt mit der Armuth ringen lieſſe / dardurch er von ſeiner Andacht und gottſeeligen Ubungen mercklich verhindert wurde. Als er derohalben auf eine Zeit mit ungewohnlichem Anhalten und Faſten / daß ſich in drey gantze Wochen erſtreckt hatte / den Himmel beunruhiget / höret er von dannen ein Stimm / die ihn von ſeiner unbeſcheidenen Bitt abzuſtehen ermahnte / und ſagte: **So bald Eulogius mit Reichthum werde begnadet ſeyn / ſo werde er ſamt der Armuth ſein Gewiſſen / Tugend und Vollkommenheit verlieren.** Damit aber der Einſidler / ſo allbereit von ſeinem unzeitigen Eyffer verblendet war / ſein Begehren erhalten möchte / antwortete er und ſagte; Er wiſſe das Widerſpiel: Eulogius ſeye allbereit in der Vollkommenheit ſo weit kommen / daß er ſich der Reichthumen nicht mißbrauchen / ſondern vielmehr den Bedrangten reichlicher beyzuſpringen / bedienen wurde: Er wolle ſein Leib und Seel darfür verpfänden. Hierauf GOtt der HErr / damit er dieſe des Einſidlers gar zu vermeſſene Frechheit wohl abſtraffen möchte / zugelaſſen / daß dieſer arme Steinmetz in kurtzer Zeit ſehr reich und ein groſſer Herr worden / da er bald darauf / als er ungefähr in die Erden grube / einen groſſen Schatz gefunden. Allhier möchte einer billich ſagen / daß dieſer arme Steinmetz / indem er den Schatz aus der Erden gegraben / all ſein Frommkeit und Tugend darein vergraben habe / indem er alsbald ein anderes Leben angeſtellt / der zuvor in groſſer Armuth unter wehrender rauchen und ſtrengen Arbeit / das Lob GOttes unablößlich / wie ein Dieſtel-Vogel unter den Dörneren / ſange / und fienge an unter dieſem guldenen Laſt zu ſeufftzen / angſthafftig / verdrüßig / argwöhniſch und kranck zu werden: Er vergaſſe ſeiner gewöhnlichen Andachten / der Armen und ſeiner ſelbſt / indem er den gantzen Tag anderſt nichts als ſein Gold zehlen / ſonnen /

Eulogii gefundener Schatz / und darmit böſe Veränderung.

nen/ und von einer Küſten in die ander truge.

Begibt ſich nach Conſtantinopel. 19. Eulogius weilen er in ſeinem Flecken gar zu wohl bekannt war/ und ſeinen Stand da ſchwerlich änderen kunte/ begab ſich in der Still nacher Conſtantinopel/ allwo ſich dazumal unterſchiedliche Völcker befanden/ damit er deſto freyer ſeyn Vorhaben ins Werck ſtellen möchte. Er fienge an ſich ſtattlich zu kleiden/ höfflich und ſittlich zu werden/ mit vornehmen Herrn Kundſchafft zu machen/ den Kayſerlichen Hof zu betretten/ſich unter den Soldaten des Kayſerlichen Leib-Regiments in Waffen zu üben: Und weil er Geld voll auff hatte/gewann er dardurch alſobald deren Gunſt/ daß er in wenig Jahren des Obriſten Stell des Kayſerlichen Leib-Regiments erlangt hatte. Alſo war dieſer arme Steinmetz/ ſo in ſeinem Hauß kein Katz zu verſorgen hatte/ in kurtzer Zeit ein Obriſter über die Haubt-Wacht des Kayſers Juſtini erklärt worden. Reichthum/ Urſach allerhand üble und Abweg vom Him̃el. In dieſem Stand gedachte er an ſein vorigen Stand nicht anderſt/ als ſolchen zu vertuſchen: Er kennte weder GOtt noch Menſchen mehr/ als zu ſeinem Nutzen und Dienſten: Er prangte über die Gaſſen zu Conſtantinopel/ wie ein GOTT auf einer Spiel-Bühne herum: Sammet und Seiden war ihm zu ſchlecht/ wann ſie nit mit einem halben Centner Gold verbrämet wurden; ſeine Händ glantzeten von Rubin und Diamanten wie die Sonn/ und der zuvor mit harter Mühe ſo viel Eiſen nicht zuwegen bringen kunte/ daß er ihm einen Hammer oder Kellen kunte ſchmieden laſſen/ dem ſeynd anjetzo die guldene und ſilberne Geſchirr zu ſchlecht/ ſeinen unflätigen Speichel darein zu werffen. Das Betten war ihm ein Creutz/ das Faſten ein Marter/ die Kirchen-Gebräuch ein Greuel. Dieſer üble Stand erwuchſe ihm aus täglichen/ köſtlichen/ überflüßigem Eſſen und Trincken/ aus unmäßigen Kurtzweilen und unreiner Lieb. Je ſchlechter ſein Herkommen und Stamm-Hauß war/ je prächtiger und ſcheinbarer er ſich erzeigte. Indeme ſich Eulogius in allerhand Wohllüſten/ als wie ein Schwein im Koth/ herumwelzet/ erſchiene dem Einſidler/ ſo nicht wuſte/ wo ſein Steinmetz hinkommen/ ein erſchröckliches Geſicht/ durch welches er behend für den ſtrengen Richter-Stuhl GOttes gezogen ware: Die hölliſche Geiſter haben ihn mit ihren feurigen Hacken und glüenden Ketten gantz umgeben. Der ſtrenge Richter ſaſſe in ſeiner Herrlichkeit auf einem Thron/ zeigte ihm mit einem ſauren Anblick einen Menſchen/ der in Roſen vergraben/ und von ſchnöden Wohllüſten gantz verzehret war/ und ſprach: **Iſt diß die Sorg/ die du über deines Bruders Seel getragen?** Hierauf wendet er ſich zu den grauſamen Gerichts-Dieneren/ und ſagte: **Schlaget darauf und verſchonet dieſem Widerreder nicht.** Der Arme vor Schröcken halb-todte

Ein-

Einſidler erkannte alſobald/ daß dieſer verlohrne Menſch ſein Steinmetz wäre/ deme er alſo ungeſtüm die Reichthum erbetten/ ſich deren allbereit ſchwerlich mißbraucht hätte: warffe ſich alsbald vor dem Richter nieder/ begehrte mit bitteren Zäheren/er wolle mit ſeinem gerechten Urtheil ein Zeit inhalten; er wolle keine Mühe und Arbeit ſparen/ damit er dieſen Armen wiederum zu Früchten bringen möge: Darauf das Geſicht verſchwunden. Er aber macht ſich behend auf/ ſuchet ſeinen Steinmetzen an dem Orth/da er vorhin ihme zur Herberg ware aufgenommen/ aber umſonſt: Er bekame allda Bericht/ was Geſtalten der Steinmetz allbereit ſich an dem Kayſerlichen Hof zu Conſtantinopel in groſſen Ehren und Glückſeeligkeiten aufhielte. Dieſes beſtättigte dem Einſidler/ was er unlängſt im Geſicht geſehen: Eylete derowegen der Kayſerlichen Haupt-Stadt zu; Allda er befunde/ wahr zu ſeyn/was er von dem vernommen. Er ſahe/ mit was Herrlichkeit Eulogius täglich Ihrer Kayſerlichen Majeſtät aufwartete/wie er mit allerhand Geſchäfften beladen/den Eitel- und Ergötzlichkeiten ohn Maß ergeben/ alſo daß er ein gantzes Monat täglich um Audientz angehalten/ ſolche aber niemal erlangen mögen. Endlich begab es ſich aus ſonderbarer Schickung GOttes/ daß er ſolche im innerſten ſeiner Zimmer/ ohne Beyſeyn einiger Perſon/ erhalten. Alsbald gab ſich der Einſidler zu erkennen/erinnerte ihn ſeines Herkommens/ ſeines Handwercks und erlittenen Armuth/ zeigte ihm auch an/ was Geſtalten er durch ſein Gebett dieſe Reichthumen und Ehrenſtand/ in deme er ſich jetzt befinde/von GOtt erhalten: Verwieſe ihm behertzt ſeine Undanckbarkeit und Untreue gegen GOtt/ ermahnte ihn ernſtlich zur Buß und Beſſerung ſeines Lebens; entdeckte ihm die Augenſcheinliche Gefahr in welcher er ſteckte. Eulogio war dieſes ein ſeltzame Zeitung/ fiele ihm in die Red/ wuſche ihn tapffer/ und ſtieſſe ihn mit groſſen Unwillen mit Füſſen zur Thür hinaus/ die Wacht fragend/ was ſie für einen Narren biß in ſein innerſtes Zimmer paßiren laſſen? Darob die Wacht ergrimmet/ den armen Einſidler dermaſſen abgeprüglet/ daß er weder ſtehen noch gehen könnte. Endlich kriecht er mit blutigem Kopff und wohlgeſalbtem Puckel darvon; batte GOtt inbrünſtig mit vielen Zäheren/ er wolle Eulogium der Reichthumen und Ehren entſetzen/und an ſtatt deren wieder mit Armuth/ Arbeit und Verachtung beladen; in dem kein anders Mittel mehr übrig ſeye/ als dieſes/ ihn zu ſeiner ſelbſt Erkanntnuß zu bringen.

Ernſtlich zur Buß ermahnet.

Wird übel tractirt.

20. Daniel wurde bald erhört: das Blatt wendet ſich um: Juſtinus der Kayſer gehet in kurtzer Zeit mit todt ab/Juſtinianus ſein Nachfahrer ein andere Leib-Guardi beſtellet/entlaſſet ſeiner Dienſt den Eulogium/ welcher hierüber gegen dem Kayſer einen Widerwillen faſſet/ ſo

Eulogius des Dienſts entlaſſen.

Gefährlichſter und blutigſter Auflauff.

ein Urſach ſeines ferneren Untergangs geweſen iſt; inmaſſen in wenig Tagen ein groſſe Aufruhr wider den neuen Kayſer entſtanden/ ſo das Anſehen hatte/ als wolte ſich das gantze Orientaliſche Reich ſamt der Haubt-Stadt unter und über ſich kehren. Die Urſach war dieſe: Hypatius/ Pompejus und Probus/ Kayſers Anaſtaſii (ſo vor Juſtino regiert hatte/ und vom Donner erſchlagen ward Anno 518.) Enicklen maſſeten ſich des Reichs an/ in Bedencken ihnen von Juſtino nicht Gnügen geſchehn wegen ausſtändigen Schulden: Dieſe machten ſich einen groſſen Anhang in der Stadt/ und zogen an ſich nit wenige vornehme Herren/ unter welchen ſich Eulogius auch befande; verbitterten das gemeine Volck wider den Kayſer/ als welcher geitzig wäre und ſchwere Auflagen machte/ und brachten es dahin/ daß das Volck Hypatio die Cron antruge: Damit nun ſie ihren gegentheiliſchen deſto gröſſere Forcht einjagten/ und ſie zu Hauß halten möchten/ lieſſen ſie die Ihrige fünff gantzer Tag lang herum ſtreiffen in der Stadt und alles/ was ſich auff der Gaſſen finden ließ/ und nicht von ihrer Faction war/ niederſtoſſen.

Erſchröckliche Mördereyen/ deren Zahl in 4000.

Es entſtunde ein ſolche Verwirrung und Unordnung/ daß die gantze Stadt in fünff Tag vielmehr der Höllen/ als der Kayſerlichen Reſidentz gleich geſehen/ und der Kayſer ſelbſt aus dem Pallaſt hinaus nicht getrauete/ auch nicht wuſte/ von wem der Handel herrühre; dann die drey Aufrührer waren ſtets bey Hof/ und ſtellten ſich an/ als ob ſie die getreuiſte wären: Da endlich der Tag herbey kam/ daß dieſe Tragödi ſolte ausgeſpielt werden/ kleidete ſich Hypatius mit Kayſerlichem Geſchmuck und guldenen Ketten an/ und ließ ſich in dem Theatro offentlich für einen Kayſer ausruffen. Obige Furi der Kayſerlichen in der Stadt ware ſo groß/ daß ſie niemand verſchoneten/ weder Alt noch Jung/ weder Frembden noch Burgeren; wordurch das gemeine Volck noch mehr erbittert aufſchrye/ der Kayſer habe es den wilden Völckeren zum Preyß geben; alle Hoffnung der Gnad ſeye umſonſt. Die Weiber und Kinder hagelten mit Steinen und Feur von den Fenſteren und Dächeren herunter auff die Kayſerliche Soldaten/ die ſehend einen Widerſtand/ noch hefftiger ergrimmeten/ und richteten ein ſolches Blut-Bad an/ daß die todte Cörper darinn herum ſchwummen; wie dann in dieſem Unweſen dreytauſend (im Bilder-Saal *P. 2. fol.* 381. ſtehen/ auff die viertzig tauſend) Menſchen ihr Leben einbüſſeten. Der Patriarch/ ſo dieſem Elend zuſehen muſte/ erkennete wohl/ daß ſolches durch ein menſchliches Mittel nicht möchte abgewendet werden/ ergriffe alſo die Himmliſche/ ſtellete mit ſeiner Prieſterſchafft eine Proceſſion an/ zoge mit Creutz und Fahnen/ mit denen H.H. Evangelii-Bücheren/ Bilderen und Heiligthumen den ergrimmeten Soldaten entgegen/ in Meynung ſie auff dieſe Weiß zur

Barmhertzigkeit zu bewegen; ſie aber/ als der Vernunfft beraubte/ und die von ihrem Blut/gleichwie die Elephanten nur unſinniger worden/ lieſſen ſich durch dieſes Mittel im wenigſten nicht erweichen/ ſondern haueten/ſtoſſeten/renneten/und machten alles nider/ was ſie ergriffen. Es möchte einer vermeynen/ alle hölliſche Geiſter wären loß gelaſſen worden/dieſe Stadt in höchſte Unordnung zu bringen/ keinem Stand/ keinem Geſatz und Religion zu verſchonen. Endlich aber ſtunde GOtt bey der Gerechtigkeit und dem rechtmäßigen Herrn/ gabe ſolche Mittel dem Kayſer Juſtiniano an die Hand (und zwar mit Beyhülff ſeiner Gemahlin Schweſter-Manns des in Bücheren bekannteſten Beliſarii/ *Cit.* **Bilder-Saal**) daß dieſer Aufflauff geſtillet/die Rädelführer hingerichtet worden. Auf Eulogium endlich zukommen:

21. Diſer/ſo mit ihnen/wie gemeldet/unter der Decken lage/ wolte des Kayſerlichen Rechts nicht erwarten/ ſchraufſte ſich bey Zeiten aus der Stadt/ nichts als ſein boßhafftige Haut darvon brachte; all ſein Vermögen ward in die Kayſerliche Schatz-Kammer gezogen. Der arme Tropff wuſte nichts mehr zu beiſſen und zu brechen/verkroche ſich in ein unbekanntes Orth/ damit ſeine Sünd und Laſter nicht weiter bekannt wurden/ergriffe ſeinen Hammer und Kellen/ hebte wiederum an mit ſeinem Handwerck das tägliche Brodt zu verdienen/ ſein ärgerliches Leben durch Bußwerck zu verbeſſeren. Unter dieſem richtet die Göttliche Fürſichtigkeit wunderbarlich/ daß der Einſidler Daniel abermal über Feld reiſete/und ungefähr ſeinen bekanten Steinmetzen antraffe/ der ihn viel demüthiger/ als zu Conſtantinopel empfienge/und anhörete. Dieſem ſagte er: **Was iſt diß mein Eulogi? Iſt die Comödi vollendet? Habt ihr die Faßnacht-Kleider hindan gelegt?** Auf dieſes antwortet Eulogius aller ſchamroth: Er erkenne ſeine Schuld/und groſſe Undanckbarkeit gegen GOtt/ deſſen Gutthaten er ſich höchlich mißbraucht hätte: Und wofern er wiederum vor ihn betten wolte/ ſoll er nicht begehren/ daß er wieder nacher Hof/allwo er ſein Unſchuld verlohren/kommen möge/ſondern allein/ daß er nicht ſo hart mit der Arbeit ringen müſſe: Er wolle ſolcher Gutthat ſein Lebtag nicht mehr vergeſſen. Deme der Einſidler zur Antwort gabe: **Mein Freund/ ihr werdet mich ferner nit mehr betriegen; eure Thorheiten haben mich kluger gemacht/ als ich zuvor war. Obwohlen die Armuth euch beſchwerlich iſt/ſo iſt ſie euch doch zu eurer Seelen Heyl ſehr nothwendig: Derohalben ſeyd mit dem Stand/ in dem ihr gebohren/ zufrieden/ und begehret kein gröſſere Reichthum/die euch zu keinem anderen Ziel und End dienen/ als euch in das zeitliche und ewige Verderben zu ſtürtzen.**

Des Einſidlers heylſame Lehr an den Eulogium.

War-

Warhaffte und kräfftige Wort. Trübſal/Armuth leyden / der richtigere Weg zum Himmel. Seelig ſeynd die Arme.

Der ſicherſte Stand in Him̃el zu kom̃en.

22. Ich ſetze noch hinzu/ daß/ ob ſchon in allen von GOtt verordneten Welt-Ständen in Himmel zu kommen iſt; ſo iſt doch kein ſicherer als der Niedrige/ in Armuth/ Arbeit/ dergleichen der ewige Sohn GOttes ſelbſt erwählet hat/ der da kommen iſt/ uns den richtigſten ſicheren Weg durch Creutz und Leyden gen Himmel/ mit Wort und Exempel zu zeigen. S. oben Ex. 133. niedrigen Stands/ groſſe Heilige.

399. Zugab I.

Himmels-Schlüſſel/ der Arbeit Werckzeug.

Des Himmels Schlüſſel/ ein Nadel einem Bruder S. J.

Euſebius Nierenbergius S. J. de Vita Divina C. 21. beſchreibt ein ſehr anmuthige und tröſtliche Hiſtori von Joanne de Soto aus der Geſellſchafft JEſu/ einem ſehr tugendſamen Bruder/ und eines Collegii Schneidermeiſters. Dieſer heilige Bruder/ wie ihn der Author nennet/ fiele in ein tödliche Kranckheit/ die er vorgeſagt: In ſelbiger kurtz vor ſeinem Tod ſeine Nadel/ die er in die Wand an einem Orth geſteckt hatte/ begehrte: Dieſe vermeyndten er phantaſire/ und wäre nicht recht bey ſich/ und bey Verſtand. Der Krancke vermerckte alsbald ihre Meynung: Nein/ ſagte er/ ich bin gantz bey mir ſelbſt / und weiß am beſten durch die Gnad GOttes/ was ich rede und thue: Alſo bitte ich durch Liebe deſſen/ mir zu geben/ was ich begehre. Wie er nun die Nadel in die Hand bekommen/ ſprach er: Dieſe wird mir ſeyn ein Schlüſſel zum Himmel; mit dieſer will ich die Paradeiß-Porten aufſchlieſſen; und mit dieſer begehre ich zu ſterben/ und darmit Chriſtum meinen Erlöſer zuſehen; dann ich ſelbige niemal anderſt gebraucht/ als allein aus und mit Liebe GOttes; ich habe niemal einen Faden durchgezogen/ als allein/ damit ich GOtt gefalle/ nicht anderſt/ als wann ich Chriſtum ſelbſt hätte kleiden müſſen. Alſo nahme dieſer gottſeelige Bruder ſeinen Himmels-Schlüſſel mit ſich: Deme dann leicht alle Handwercks-Leuth und Arbeiter gottſeelig / und zu ihrem Heyl nutzlich nachfolgen können und ſollen/ in deme/ ſo ſie in dem Stand/ worzu ſie GOtt verordnet / ihre Werckzeug GOtt zu gefallen und deme zu Ehren brauchen/ und in gut-Chriſtlicher Meynung ihre Arbeit/ ſo ſchlecht und gering ſie auch iſt / aufopfferen/ ſie gewißlich ihnen im Himmel groſſen Lohn machen können/ dem forderſt ſie ſollen nachſtreben/ und nicht vergnügt ſeyn mit dem Zeitlichen auf Erden. Wir dienen und arbeiten einem groſſen/ reichen / gütig-freygebigem Herrn/ (S. ab Ex. 227.) in deſſen Namen und deme zu Ehren/ wir eſſen/ trincken/ und alles thun ſollen: 1. Cor. 10, 31. Die Mutter GOttes ſchämet ſich

ſich ſelbſt nicht der Nadel/ da ſie ſchon im Himmel.

23. Wie dann *Cæſarius L. 9. C. 4.* ſchreibt/ daß der H. Thomas Biſchoff zu Cantelberg in Engelland/ in ſeiner Flucht/ ſo er aus dem Königreich hat nemmen müſſen/ weil er nicht wollte einwilligen in etliche Satzungen/ welche König Heinrich II. zu mercklichem Nachtheil der Kirchen und geiſtlicher Freyheiten gemacht/ in dem Cloſter Pontiniach (Pontigny) in Franckreich Ciſterzienſer Ordens/ ein geraume Zeit ſich auffgehalten habe: und weil in ſolcher Zeit unter anderen ſeinen Bußwercken/ deren er befliſſen war/ ſein härines Kleid von ihme auf bloſſem Leib alſo hingebraucht/ daß es nicht mehr beyſam hielte/ er aber nicht wollte/ daß jemand der ſeinigen/ noch weniger Frembde/ von dieſer Heimblichkeit wiſſen ſollte/ ſucht er ihm an einem Tag ein abgelegen Orth/ wo er daſſelbig widerumb zu ſeinem Gebrauch kunte zuſamm nähen. Weil er aber/ als ein gebohrner Cavalier/ und ſein Lebens-Zeit theils im Reichs-Cantzler-Ambt/ theils in Biſchöfflichen Verrichtungen zugebracht/ war er dieſes Thuns gantz unerfahren/ daß er auch die Nadel nicht recht in die Hand zu nemmen wußte/ deßhalben war er bey ſich beſchämet/ und kunnte ihm ſelbſt nicht helffen. Sihe (O groſſe Demuth der Himmel-Königin!) Sie/ in dieſer Arbeit wohl erfahren noch in Leb-Zeiten/ da Sie ſich mit Nähen ernähret/ hatte jetzt in ihrer Glory und allerhöchſten Ehren-Stand/ ihrer Arbeit noch nicht vergeſſen; kombt vom Himmel/ mit unglaublicher Freundlichkeit/ ſetzet ſich bey dem Heil. Biſchoff nieder/ nimbt ihm aus der Hand das zerriſſene härine Kleid und die Nadel/ flicket ihme ſolches widerumb aufs allerbeſt/ und laſſet ſich ſo bald nach verrichter Arbeit nicht mehr ſehen. Was iſt das für eine Gnad/ woraus die Heiligkeit dieſes Biſchoffs/ und demnach Martyrers/ zu ermeſſen.

24. *Gabriel Bucelin. O. S. Ben.* Ruhmwürdiger Scribent/ *Nucl. Hiſt. univ. P. 1. Append.* ſetzt hinzu aus der Arabiſchen Hiſtori groſſes Lob des Heil. Ertz-Vatters Henoch (ſo noch im Leben Ex. 16. 18.) unter anderen hohen Dingen und Verrichtungen: **Daß er gelebt hat von Arbeit ſeiner Händen: iſt geweſen ein Schneider/ und der erſte/ der Kleyder zuſamm genähet hat/ und in jedem Durchſtich der Nadel lobte und heiligte er GOtt.** Aus deme dann zu ſehen iſt/ daß auch jede ehrliche Hand-Arbeit könte ſeyn ein Lob und Ehr GOttes/ deme gantz gefällig/ und aus einfältig guter Meinung/ nach dem Willen/ und zu Ehren GOttes/ zum Himmel verdienſtlich. Wer ſolle und wolle dann nicht mit ſolchem Gewin vorderſt unſerem GOTT und HErren zu Wolgefallen/ arbeiten? Nur fleiſſig/ redlich. **GOtt ſihet alles.**

Wer der erſte Schneider? wie heilig?

25. Kayſer Rudolphus I. vorher Graff zu Habſpurg/ da er bey der Armee im Feld ware/ hat ihme wegen Mangel des Schneiders/ ſeine Klei-

Kayſer Rud. I. S. Ex. 306 178.

Kleider offt ſelbſt geflickt / damit/ nach ſolchem Exempel/ auch der gemeine Soldat lerne in der Noth zu leben/ und den Uberfluß zu meyden. Cuſpin. Iſt gantz recht: Aber über alles iſt der Will/Gefallen/und die Ehr GOttes.

Das 400. 401. und 402. Exempel.

Des Sünders eintziger Himmels-Schlüſſel/ die wahre Reu und Buß. Erwiſen an einem Religioſen.

Wegen J. Gerichts nicht zu verzweiffle/ ſonder Buß zu thun iſt.

26. DAß der arme Sünder ihme ſelbſten den Himmel zu-und die Höll auffſchlieſſe/ und zwar mit freywilliger Sünd/ und alſo gantz thorrecht/ iſt aus dem wahren Glauben und dann aus gegenwärtigem Buch / mehr als bekannt: Gleichwol ſoll er an der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes nicht verzagen/ und verzweifflen biß in ſein letztes End: Wie dann alles bißher von dem erſchröcklichem jüngſtem Gericht wahrhafft geſagtes und geſchriebenes dahin zielet/ keines Weegs in Verzweifflung zubringen / ſonder dem Sünder/ und meiner eignen Seel / die äuſſerſte Noth vorzuſtellen/ die wahre Buß/ zeitlich/ und endlich noch vor dem letzten Abtruck/ zu ergreiffen/ als welche der einige Schlüſſel iſt / den Himmel widerumb/ durch die Verdienſt Chriſti JEſu/ Krafft des H. Sacraments der Beicht und Buß/ oder/ (wo diſes ja nicht ſeyn kan/) einer wahren vollkommnen Reu zu eröffnen/ deſto ſicherer/ je mehr der ſündige Menſch das Seinige nach Vermögen thut/ da ihme dann alſo GOtt die Gnad nicht verſagt; wie die gemeine wolgegründete Lehr iſt der Theologorum und Gottsgelehrten. Der Himmel iſt alles werth: Aber hingegen auch dieſes wahr iſt/ daß du endlich/ O Sünder/ deines Verderbens ſelbſt Urſach biſt. Mercke wohl mein Seel/ daß du je und allzeit zwiſchen Forcht und Hoffnung lebeſt (wie dann die Tugend in Mitte gehet und ſtehet/) in Hoffnung/ aber ohne Frevel und Vermeſſenheit/ auf GOttes Barmhertzigkeit zu ſündigen; in heylſamer Forcht Göttlichen Gerichts und Straff/ doch ohne Verzweifflung an der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes/ welche allezeit bereit / den Büſſenden / auch allergröſten Sünder / zu Gnaden an-und auffzunemmen. Dann ſonſt beyde als die Vermeſſenheit zu ſündigen / und die Verzweifflung / ſtürtzen in die Höll. Verzage nicht / verzweiffle nicht/ dann die Verzweifflung des Cains und

und des Judas/ GOtt mehr haben erzürnet/ als all ihr andere gröſte Sünden.

Von einem außgeſprungenen aber bußfertigen Religioſen.

27. JOannes Biſſel. S. J. erzehlet in ſeinen anmuthigen Todt-Fällen/ in Faſten Exemplen zu Dillingen A. 1667. vorgetragen/ das erſte aus *Joanne Haiſterbachio L. 2. Hiſtor. ſui Temp. C. 2.* von einem außgeſprungenen aber endlich bußfertigen Religioſen. Es ware zu dieſes Authoris Leb-Zeiten ein Junger von Adel oder Ritter-Stand/ der hatte Luſt bekommen/ in den Orden des Heil. Roberti in dem Cloſter Moliſma in Franckreich erſten Ciſterzer Abbts/ deſſen Gedächtnus in Martyr. Rom. 29. Apr. zu tretten/ welches er dann bald hat werckſtellig gemacht. Er hatte aber in ſeiner Verwandtſchafft einen Biſchoff/ deme die Sach bald für Ohren kommen iſt: und weil er einerſeits den Jüngling hefftig liebte/ und eben darumb anderſeits ungern ſahe/ daß er ſich in das Cloſter/ hätte eingeſchloſſen/ kam ſelbiger in eigner Perſohn in das Cloſter und redete dem Vetter alſo ſtarck zu/ den Ordens- und Cloſter-Geiſt aus dem Sinn zu ſchlagen/ daß er ſich hitziger nicht hätte können darumb annemmen: aber der Jüngling für daſſelbige mal blieb beſtändig/ ſtunde ſein Probier-Jahr aus: ward darauff zu den Ordens-mäſſigen Studien oder Schul-Künſten gehalten/ ſtudierte wol/ und kame zu dem Prieſterthumb/ alſo daß er einer der beſten und aufferbaulichſten geweſen. Aber leyder! Er hat angefangen von ſich ſelbſt ärger zu werden/ und iſt endlich als ein Gelübd- und Eydbrüchiger gar außgeſprungen: Gleichwohl iſt er in kein Ketzeriſche Stadt noch Land geflohen/ noch (wegen eines Hürleins Zuſam-Schluff) den Catholiſchen Glauben verlaſſen oder verſchworen; wie doch jetzt insgeſambt dergleichen alle thun. O wer auffs wenigſt den rechten Glauben noch erhaltet/ der kan bälder ſich wider erholen. Er hat ſich aber ſonſt in ein höchſt-böſes Leben ergeben. Dann in Bedencken/ er ſich ſchämbte/ ſo wol ſeinen Elteren als ſeinem Herren Vetteren dem Biſchoff unter Augen zu kommen/ hat er ſich demnach gehenckt an Straſſen-Räuber und Mörder/ an Banditen und loſe Buben/ deren es dann ſelbige Zeit ein groſſe Zahl gabe/ daß ſie ein gantze Rott mit gewährter Hand gantze Gemeinden zu Zeiten dörffen angreiffen. Mit und unter ſolchen war der Außgeſprungene ärger als keiner. Uber ein geraume lange Zeit hat es ſich begeben/ daß gemeldte Rott der Straſſen-Räuber ſich an ein Schloß gemacht/ zu beſtürmen und einzunemmen. Mitten unter dieſem Stürmen kam daher geflogen ein Pfeil (nach Gewohnheit ſelbiger Zeiten) der traff eben dieſen Apoſtaten alſo/ daß er tödtlich verwundet/ gantz durchſchoſſen/

Wird Gelübd-brüchig und ein Mörder.

Tödtlich verwundet

ſen / und für mehr als halb todt zur Erden ſuncke / und in ſeinem Blut da lage. Nun aber haben ihn ſeine Geſellen hinaus geſchleifft in eines Dorffs Mayrhoff / und haben ihm etliche zugegeben / die ihm ſollten ab- und außwarten (vielleicht aus den Dorff-Leuten) die Gewiſſenhaffte ermahnten ihne / weil er ja ſehe / daß es mit dem zeitlichen Leben werde bald aus ſeyn / ſo ſollte er ſehen / damit er zum wenigſten dem ewigen Todt und der Höllen entgehen möchte durch ein recht wahre Beicht. Daran aber wollte er nicht / mit Vorgeben; **was ihme die Beicht wurde nutzen nach ſo vilen Jahren ſeines Außreiſſens / und nach ſo viel groſſen unzahlbaren Sünden?** Sie aber nicht nachlieſſen mit guten Zureden / biß er endlich ſeinen Willen darein gegeben / und geſagt: **So ſeye es dann / holt mir einen Prieſter.** Das geſchahe ohne Verzug. Der Prieſter kam / und ſetzte ſich neben des Krancken Beth nieder. Und ſihe! im ſelben Augenblick mittheilte der barmhertzige GOTT dieſem groſſem Sünder ein ſo groſſe Reu und Leyd / daß er die H. Beicht zum öffteren anfieng / aber vor Weinen / Zäheren und Seufftzen / nicht könnte fortkommen.

Zur Beicht ermahnet. *Weigeret ſich deren.* *Gehets doch endlich ein.* *Groſſe Reu.*

Beichtet. 28. Zuletzt aber gabe GOTT Gnad / daß er klar an einem Stuck kunnte fortfahren. **Herr /** (ſprach er) ich hab mehr Sünden begangen / als gleichſam Sand-Körnlein am Ufer des Meers liegen. Ich bin kein Soldat / ſonder ein Ordens-Perſon des Ordens S. Roberti von Moliſmo; und über das bin ich in dem Orden Prieſter worden / vor ſo viel / und ſo viel Jahren. Zur Straff aber meiner begangnen Sünden / hab ich / durch GOttes Verhängnuß / vor ſo und ſo viel Jahren den Orden verlaſſen / das geiſtlich Kleid hinweck geworffen: bin noch darüber ein Rauber und Mörder worden / und in dieſem Stand ſo und ſo viel Jahr verharret. Meine tägliche und ſtündliche Sünden aber ſeynd dieſe geweſen: Grauſam und unbarmhertzig bin ich mit den Leuten verfahren. Jederman / wer mir auffgeſtoſſen iſt / hab ich beraubt / und noch darüber umbgebracht. Und wann ſchon zuweilen meine Cameraden aus Menſchlichen Mitleyden etliche mit dem Leben darvon lieſſen / ſo lieffe ich ihnen nach / und ermordete ſie ohn alle Barmhertzigkeit. So war ich auch über das ſo unkeuſch und verhurt / daß ich viel Ehe-Frauen und junge Töchter geſchändet. Ich war ſo verwegen und Schaden-frohe / daß ich ſehr vieler vermöglicher und unvermöglicher Leuten Häuſer / Höff und Stadl hab abgebrennt. Und ſetzte letztlich hinzu noch ein ſehr groſſe Anzahl vieler anderen Laſteren / die **gleichſam wider alle Menſchliche Natur und vor GOTT ein Greul waren.** Doch ware diß / in ſolcher obſtehenden **Todts-Noth** ein rechte und gnugſame Beicht bey einem ſolchen / der mit dem Quoties oder Zahl in ſolcher Menge der Sünden / und in ſo nothwendiger

Eyl

Eyl anderſt nicht könnte aufkommen. In Anhörung aber ſo groſſer und vielfältigen Sünden/ erſchracke der Prieſter hefftig/ und ob er gleichwohl ſahe/ daß dem Beichtenden die Seel allgemach auf der Zungen ſaß/ ſahe auch ſeiner Seelen äuſſerſte Noth und Bedürffigkeit/ hat er ſich doch des dahin-Sterbenden ſo viel angenommen/ als wär er gar nicht bey ihm geweſen; er muß ſeicht geſtudirt/ und darneben indiſcret oder grob geweſen ſeyn: Dann an ſtatt des heylſamen Zuſprechen/ Troſts/ Buß-Auferlegung und Abſolution/ ſprach er zu ihme: **Eur Boßheit iſt gröſſer/ als daß ihr deren Verzeihung und Nachlaß verdient.** Darauf iſt er auch verharret; inmaſſen er ihm auch kein Buß wollen auflegen/ auch nicht abſolvieret hat: Indem dieſer Beicht-Vatter in ſolchem Nothfall gar unrecht gethan/ als ein Idiot; maſſen in der Sterb-Stund *in Articulo Mortis* ohne *Reſervation* und Vorbehalt/ ein jeder GOtt-geweyhter Prieſter einen jeden von allen und jeden Sünden und Cenſuren auflöſen kan. *Trident. S.14. C.7.* damit jemand nicht verderbe.

29. Gleichwohl aber hat der Elende/ dahin-Sterbende/ dannoch an ſeinem ewigem Heyl noch nicht verzweifflet/ und ſtunde in groſſem Gedräng und Gefecht mit dem unbarmhertzigen Prieſter: **Ey/** ſprach jener: **Herr/ ich bin auch ſchrifft-gelehrt: Ich hab manchmal gehört und geleſen/ daß zwiſchen GOttes Erbarmnuß und der Menſchlichen Boßheit gar kein Vergleichnuß ſeye. Ezech. 18. Er begehre des Sünders Todts gar nicht/ ſondern er bekehrt werde und lebe: &c.** Nichts/ nichts! ſagt der Prieſter. **Ey lieber Herr** (ſprach herwieder der Krancke) **durch GOttes Barmhertzigkeit ſeit gebetten/ legt mir doch ein Buß auf; ich hab doch treulich gebeichtet/ uñ begehre mich auch zu beſſeren und Buß zu thun.** Der Prieſter wieder: **Laß mich zufrieden; ich wüſt in allem meinem Verſtand nicht/ was ich dir für ein Buß müßte aufgeben/ dann du biſt ein loſer/ verruchter/ ſchon verlohrner Menſch.** Der Krancke/ noch nicht unwillig/ antwortet ihm (der ihn anfieng zu dutzen) dannoch in aller Ehrenbietigkeit und Demuth: **Nun wolan/ Ehrwürdiger Herr/ allweilen ich ſo würdig nicht bin/ daß ich von euch ein Buß empfangen möchte: In GOttes Namen! ſo will ich mir ſelbſt eine auflegen/ und erwähle hiemit zwey tauſend Jahr in dem Fegfeur auszuſtehen/ damit ich nur hernach von GOtt begnadet werde.** O anmüthige/ demüthige/ O bereuende Wort/ und zerknirſchtes Hertz! wen hätten ſie nicht ſollen erweichen: Aber dieſen Prieſter nit. Dann als er darauf auch von ihme begehrte das HH. Sacrament des Fronleichnams zur Wegzehrung: **Ja wol/ noch vielweniger/** ſagt er:

Legt ſich ſelbſt zur Buß auf 2000. Jahr im Fegfeur.

er; dann hab ich dir kein Buß dörffen auflegen/ wie dörfft ich ſo vermeſſen ſeyn / und dir den Leib und das Blut Chriſti darreichen? Der verlaßne Sünder aber verzweifflet auch noch nit in diſer abſchlägigen Antwort/ſondern ſagt: So bitte ich E. E. für die letzt/ noch ein Bitt. Der Stand/ in dem ich geſteckt bin/ und noch ſteck/ will ich meinem Herrn Vetter dem Biſchoff/ ſchrifftlich/ ſo gut ich noch kan/ auffs Papier bringen (und daher weiſt man ſeine Beicht) dieſe meine Schrifft bringen ſie ihm; und ich hoff/ er werde nach meinem Tod für mich bitten. Das verſprach ihm der Prieſter zu thun. Der Bußfertige greifft nach ſolchem bald in die Züg/ ſtirbt/ und wird in das Fegfeur getragen; der Höllen aber iſt er entgangen/durch ſo beſtändige Beharrlichkeit und Hoffnung auf Chriſti Barmhertzigkeit Eccl. 2. 11. und 16. Wie iſt es aber ergangē mit den zweytauſend Jahren des Fegfeurs? Der Biſchoff/ ſo bald er ſeinen Tod und Stand vernommen / indem er verſchieden / nemlich auffs wenigſt gantz bereuet/hat er bitterlich darüber geweinet: Keinen Menſchen/ ſagt er/ hab ich mein Lebtag alſo geliebt; ſeinen Abfall hab ich bedauret: Den Tod bedaur ich auch. Geliebt hab ich ihn im Leben; ſo ſoll er dann auch meiner Lieb nach dem Tod genieſſen/ weil er in Reu und Leyd verſchieden iſt. Lieſſe alſobald durch ſein gantzes Biſtum/ in allen Pfarren/ Kirchen und Klöſteren ein groſſe Anzahl HH. Meſſen/ Gebetten/ Tagzeiten anſagen/ er verrichtet auch viel Allmoſen und andere gute Werck für ihn: Alſo daß er ihm über ein Jahr hinter dem Altar/doch in traurigem Habit erſchiene/ mit Vermelden / tauſend Jahr wären ſchon abgebüßt: Thäte man noch ein Jahr ſo viel für ſein Seel/ möchte er erlediget werden. Das that man; und das andere Jahr hernach zu End/ erſchiene er wiederum/ aber in frölicher Geſtalt/ vermeldende/ jetzt ſeyen die übrige tauſend Jahr auch abgebüßt. Vollkommne Reu einem Sünder/wie dieſem der rechte Himmels-Schlüſſel: Maſſen er ohne dene und ſelbige ewig wär verlohren worden. Ach mein ſündige Seel/ gehe recht in dich ſelbſt/ und erkenne/ wie bitter es ſeye/ deinen GOtt und HErrn beleidiget/ und verlaſſen zu haben! Jerem. 2. 19. S. Ex. 402. 40.

Uberſchreibt ſeinen Ständ dem Biſchoff/für ihn zu betten.

Stirbt in Hoffnung auf GOttes Barmhertzigkeit ſeelig.

Wie es mit den 2000. Jahr ergangen.

Auch erwieſen an einer gröſten Sünderin.

30. Julius Mazarinus S. J. ein Welſcher Prediger/ *in Pſal. 50. P. 1. Diſc. 10.* bezeugt von einem verzweiffleten Töchterlein/ welche von der Mutter in allzugroſſer Leichtfertigkeit auferzogen/ ihr endlich ſelbſt auf den Halß gewachſen / den Garaus gemacht hat. Dann ſo weit iſt dieſer Schleppſack in Sünden hinein gerunnen und

in

in ſo groſſe unverantwortliche Leichtfertigkeit/ daß ſie ſich an ihren eignen Vatter zu hencken/ und mit ihme zu vergreiffen/ nicht geſcheuet hat: Wiewohl billicher maſſen zu zweifflen/ ob der Vatter die Tochter/oder die Tochter den Vatter verführet; Ob dieſer oder jene leichtfertiger geweſen? Wie deme/gleichwol kunte die Schandthat/ bevorab öffters geſchehen/ ſo heimlich nicht vorbey gehen/ daß es die Mutter nicht mercken möchte; deſſentwegen dieſe der Tochter über das Maul gefahren/ und mehrmahlen/ wie es die gifftig-unſinnige Weiber zu thun pflegen/ ihr ſcharff zugeredet/ und dermaſſen übel tractiert hat/ daß die Tochter ingleichem ergrimmet/ ſicht entſchloſſen/ die Mutter gar aus dem Weg zu raumen/ und mithin ihr endlich Ruhe und Fried vor ihr zu ſchaffen: Wie ſie dann ihren Vortheil erſehen/ in Abweſenheit des Vatters/Gifft zugerichtet/ und darmit der Mutter vergeben hat. Diß war der von GOtt verhängte Lohn der böſen Kinder-Zucht: Wie nun der Vatter anheim kommen/ keine Mutter im Hauß gefunden/ iſt er alſobald auf ſein ſchöne Tochter in Argwohn gerathen/ſelbige müſſe ihr eigne Mutter aufgerieben haben. Fahret deswegen gantz grimmig dieſe ſein meuchel-mörderiſche Tochter an/mäſſet ihr keck unverholen zu den Mord ihrer Mutter (dene ſie auch nicht gelaugnet) mit hoher Verpfändung/ ſolches ungeſtrafft nicht hingehen zu laſſen/wie billich: Auch dieſem aber vorzukommen die Tochter ſich entſchloſſen hat/ mit dem Vatter/gleichwie mit der Mutter/zu verfahren: Trachtet nur nach guter Gelegenheit/ ſolches ihr mörderiſch Vorhaben füglich in geheim ohne anderer Beyſeyn und Wiſſen/ ins Werck zu ſetzen; die ſich auch nach angebohrnen Weiber-Liſt erfunden; alſo ihrem eignem blutſchändiſchem Vatter ſein Haubt abgeſchlagen/ die beſte und köſtliche Sachen zuſamm geraffet/ ſich darmit auf und darvon gemacht/ und in weit entlegne Länder begeben hat: Da ſie gantz unbekannt und verzweifflet/ in allen Laſteren/ ſonderlich in Schand- und Huren-Leben (mit Ehren zu melden) wie ein Sau/ſich herum gewelzet. Was thut nicht ein Menſch/der gantz verzweifflet ſein Gewiſſen und Seel nunmehr an Nagel gehenckt hat? Dieſe Blutſchänderiſche Vatter- und Mutter-Mörderin/ ſchweiffet/wie Cain/ hin und her/bald da/ bald anderſtwo ſich aufhaltend/ wie ſie von ihrem böſen Gewiſſen getrieben worden. In der Kirch ſahe man ſie gleichwohl gar wenig/ auſſer daß ſie vor ihrem Fürwitz darzu veranlaſſet/ſich dahin/ zu Vertreibung der Zeit/ bißweilen verfüget hat.

Auch ihre Vatter.

Gibt ſich ins verzweiffleſte Leben.

31. Alſo kam ſie einsmal ungefehr zu einer Predig/ in welcher die Barmhertzigkeit GOttes über alle maſſen erhebt wurde/ alſo daß/ wie David bekennet/ **ſeine Erbarmnuſſen über all ſeine Werck: Pſal. 144. 9.** Keiner auf der gantzen

Wie nutz ſeye die Predig anzuhören.

Predig võ der Barmhertzigkeit GOttes bekehrt diſe gröſte Sünderin.

tzen Welt wäre zu finden / der auch der allergröſte und verzweiffeltiſte Sünder / nicht Verzeihung erlangen und zu Gnaden kommen könne / wann er anderſt nicht ſelbſt ihme vor dem Liecht ſtehe. Dieſes und dergleichen mehr hörete dieſe verzweifflete Tochter mit allen Fleiß an / könnte aber der Zeit kaum erwarten / biß die Predig aus ware / da ſie gleich dem Prediger nachgeloffen / und ihne gefragt / ob auch deme alſo / deſſen er ſich in erſt abgelegter Predig vernemmen laſſen? Ob dann die Barmhertzigkeit GOttes ſo groß wäre? In allweeg / antwortet der Prediger / und weit gröſſer / als ich immer oder einig andere Menſch beſchreiben und begreiffen kan. Keine Sünd iſt ſo abſcheulich und ſo groß / die nicht von ſo groſſem GOtt könne und wolle verziehen werden. Meine Laſter aber (wendet die Tochter ein) ſeynd allzu groß / und überſchreiten die Anzahl der Sand-Körnlein am Ufer des Meers. GOttes Barmhertzigkeit / ſagt darauff der Prediger / iſt noch weit gröſſer; Wann dieſem alſo / ſpricht die Tochter / wie ihr beſtändig außſaget / ſo bitt ich Euer Ehrwürd / ſie wollen meine Beicht anhören / mich von allen meinen Sünden abſolvieren / und ledig ſprechen. Der Pater ſetzt ſich nieder / die Tochter beichtet / und nachdem ſie ihr gantzes Gewiſſen ausgekehret / ſich herentgegen der Pater in etwas beſunnen und bedacht / was

Beichtet.

er doch für eine Buß möchte dieſer Sünderin aufferlegen / ſolches Stillſchweigen hat die Tochter in Argwohn gebracht wegen ſo abſcheulicher ihrer Sünden / als ob der Beicht-Vatter anſtunde / dieſe zu abſolvieren / alſo daß ſie ſagte: Was iſt das? Pater / eben erſt habt ihr GOttes Barmhertzigkeit ſo gewaltig erhebt; jetzt aber hat es das Anſehen / als ob ihr an meiner Seelen Heyl zu verzweifflen geſinnet wäret! Nicht alſo / (antwortet der Beicht-Vatter) mein Tochter / wie du dir einbildeſt: Ich bedencke mich nur allein / was ich einer ſo ungewöhnlichen Büſſerin zur heylſamen Buß möge aufferlegen / wie derſelben zu helffen! Iſt demnach mein Will und Befelch / daß du dich morgigen Tags widerumb in meiner Predig einſtelleſt; welches hiemit dein Buß ſeyn ſolle / und nichts weiters. Wie ſie nun ſo geringe Buß vernommen / begunnte ſie gemächlich / je länger je mehr / in den geheimen Rath der Göttlichen Vorſichtigkeit ſich einzuſchleichen / und ab der unermäßlichen Güte GOttes dermaſſen zu verwunderen / daß ihr Hertz mit Lieb gegen GOtt entzündet / gantz anhebte zu brinnen: Kunnte auch ſo heylſame Brunſt nicht mit eintzigen Buß-Zäheren / deren doch eine die anderen ſchlagten / gedämpfft werden. Vielmehr wurden dardurch die Göttliche Liebs-Flammen ergröſſeret / als wañ ſie lauter Oel wären / in ſo weit / das

die

dieſes arme Menſch / von nun aber vilmehr glückſeelige Büſſerin / gleich auf der Stell/ noch in der Kirchen/ vor lauter Lieb gegen dem ihr ſo barmhertzigem GOtt / dahin gähling gefallen und ihren ſeeligen Geiſt auffgegeben hat. Es lieffe männiglich zu / fanden die häuffige Zäher auf den erbleichten Wangen ſtehen/ aber keine Hülff war mehr zu thun. Dieſer Todt-Fall wird immittelſt dem Prediger kund gemacht / welcher alſobald der verſtorbnen Seel dem Gebett befohlen: Unter währendem Gebett laſt ſich ein Stimm vom Himmel hören alſo: **Es iſt unnöthig / daß ihr für ſie bettet; ſie wird vielmehr für euch betten.** *Vit. Faberius* Hiſtor. Pred. *P. 2. D. 24. n. 7. à f. 345.* S. oben Ex. 40. M. Schaupl. Ex. 41. *à f. 174.* von einem Laſterhafften Jüngling / der mit ſeiner Schweſter Blutſchand begangen / Vatter und Mutter ermordet / in Anhörung einer Predig von der Barmhertzigkeit GOttes/ in hertzlicher Reu/ vor dem Altar geſtorben/ und die Seeligkeit erlangt. *Ex Jo. Herold, O. Præd.* M. Schaub. Ex. 102. und 129. *Pexenfeld. ad Hiſtor. 35. Doctr. 3. à f. 345.*

Noch von zweyer Ehebrecheriſchen Perſonen Seelen Heyl durch wahre Reu und Leyd.

SO wol allen erſchröcklich/ als einem ſchweren Sünder Troſtreich iſt dieſe Geſchicht aus dem H. Antonino Ertz-Biſchoffen zu Florentz *P. 3. Tit. 18. C. 5. §. 3. Cæſario in Dial.* bey *Vit. Faberio Suppl. D. 7. §. 8. à f. 93.* und *Ge. Raw S. J.* Seelen-Herold. *C. 8. à f. 136.* von zweyen Ehebrecheriſchen Perſonen / einem trefflichen Soldaten/ und einer Adelichen Frauen; welche in ſchweren Sünden mit einander gelebt/ und ſie beyde an einem hitzigen Fieber/ da ſie am wenigſten daran gedenckten / geſtorben/ und vor den höchſten Richter kommen/ ohne Zweiffel zur Höllen verdambt nach Verdienſten/ und wie es aus folgendem Verlauff das Anſehen gewinnen kan. Gemach aber mit unſerem Urtheil/ und GOtt nicht vorgegriffen.

Von einem Soldaten und einer Adelichen Frauen.

Es ware umb ſelbige Zeit/ und hielte ſich eben umb ſelbige Revier auf ein frommer wolgottſeeliger Kohlbrenner: Diſer aus Schickung GOttes / da er nicht ſchlaffen kunte / und bettete mitten in der Nacht/ hörte ein abſcheuliches Getöß/ als ob einer blaſete ein Jägerhorn; bald darauff folget ein erbärmliches Schreyen und Heulen/ ſo den armen Kohlbrenner ſehr erſchröckte: Darmit ſahe er ein trauriges Augen-Geſicht / in deme ein überaus elendes Weib mit bloſſem Haupt und Leib/ verwirrten/ theils ausgerauſſten Haaren / zerriſſenen Angeſicht / blutigen Gliederen mit höchſter Aengſtigkeit ihres Hertzens / flüchtig in völligem Lauff/ daher kommen durch den Forſt/ auf ihne Kohler zu: Ach! was für Mörder/ gedachte er/ halten ſich in dieſem Wald auf / die ich noch nie

Einem frommen Kohlbrenner ſie erſchröcklich öffters erſcheinen.

verſpühret hab. Wie er weiter umbſihet/ ſihet er einen Reuter auf einem Kohlſchwartzen Pferdt dieſer Weibs-Perſon nachrennen mit bloſſem Degen. Die armſeelige Tröpffin/ da ſie nechſt bey dem Kohlbrenner/ lauffet ſeiner Kohl-Gruben zu/ um ſelbige ſtets herum mit erbärmlichem Zitteren und Weinen/ den grauſamen Streich oder Stoß/ den der grimmige Reuter über ſie führte/ zu entfliehen. Nachdem er ſie ereylet und erwiſchet bey den Haaren/ verſäblet er ihr das Angeſicht mit hundert Wunden; reiſſet/ ſchlagt ſie grimmiglich/ ſticht ihr das Schwerdt durch die Seiten/ wirfft ſie endlich in den brennenden Ofen/ ziehet ſie wieder als ein glüendes Eiſen heraus/ wirfft ſie hinter ſich auf ſeinen Kohlrappen/ und in völligem Lauff durchſtreichet er zuruck den finſteren Wald.

Der eröffnets einem frommen Grafen/ der ſich bereitend/ ſelbſt an das Orth kommet.

Und dieſes Traur-Geſicht ſihet er drey gantzer Nacht (wo nit mehr Wochen jede und alle Nächt) nacheinander/ alſo/ daß er dermaſſen erſchröckt/ in Gedancken geſtanden den Platz zu änderen/ und könnte ſeine Forcht vor einem gottſeeligen Graffen/ deme er ſeine Kohlen verkauffte/ und etwan der Orthen ſeine Jagd angeſtellt/ nicht bergen. Der Graff fragte ihn die Urſach ſeiner Traurigkeit. Der Kohler erzehlet ihm den gantzen Handel. Der kluge Herr nahme es in Bedencken/ und kame ihn ein Luſt an/ der Sach was mehrers nachzuſehen/ mit ſeinen eignen Augen/ was er mit Ohren gehöret. Wohlan! der Graff richtet ſich zu einer ſehr gefährlichen Sach/ beichtet vorher und communiciret/ und gehet mit dem Kohlbrenner an ernenntes Orth/ da ers dann nicht anderſt findet/ als wie ihme der Kohler erzehlet. Der Graff faſſet das Hertz/ beſchwöret ſie beyde im Namen GOttes/ ſie ſollen ihm ſagen/ wer ſie ſeyen? Und was Urſachen halber ſie ſolche Straff leyden? Der Reuter ſprach: **Ich bin dein geweſter/ dir wohlbekannte Soldat/ und dieſe iſt dasjenig adeliche Weib/ (gleichfalls mit Namen) welche ihren Mann getödtet/ damit ſie meine Beywohnung deſto freyer genieſſen kunte. Nach dieſem lebten wir viel glückſeelige Jahr mit einander dahin/ biß die Göttliche Gerechtigkeit darein gezecht/ uns in ein Kranckheit geworffen und hingenommen hat. Sie iſt zu dieſer grauſamen Marter verurtheilt/ daß ſie alle Nachtzeiten mit dieſem meinem Schwerdt gleichſam umgebracht/ und in die glüende Kohlen geworffen werde: Muß nun büſſen/ was ſie geſündiget/ und alle Liebe in Grauſamkeit verkehrt/ brünnet in dem Feur. So groß aber iſt ihr Schmertz/ den ſie empfindet/ dergleichen kein lebendiger Menſch/ ob ihm ſchon alle Straff angethan wurde/ empfinden könte.** Der Graff den Reuter noch fraget hertzhafft/ wer das ſchwartze Pferdt ſeye/ auf welchem er ſitze und reite? Dieſer iſt/ ſagt er/ **ein Teufel aus der Höllen**

len/ der mich Tag und Nacht unausſätzlich peiniget und plaget; weilen ich/ wie ein Pferdt und Maulthier gegen dem Weib meines Nächſten mich verhalten hab. Damit aber wiſſeſt (ſagt dieſer Geiſt weiter) die endliche Beſchaffenheit unſers Stands: Wohl ſeye unſern lieben Elteren/ wohl denen/ die uns ſo getreulich unterwieſen / und gelehrt haben den kürtzeſten Weeg ins Himmel zu kommen/ wir ſeynd zwar unausſprechlich armſeelig / doch nicht verlohren und verdammt. Wir ſeynd (dich loben und dancken deſſentwegen / O allerheiligſte Dreyfaltigkeit / alle Burger im Himmel und auf Erden) in Hoffnung Kinder der Seeligkeit. Dann ob ſchon keines aus uns/ nachdem wir aufwachſeten/ ſich viel um die geiſtliche Sachen geriſſen/ ſo haben uns jedoch unſere liebe Elteren mit groſſer Sorgfalt unterweiſen laſſen in zweyen Stucken/ in dem Sacrament der Beicht und Buß/ und in Erweckung vollkommner / übernatürlicher Reu und Leyd/ haben auch beede Stuck durch die unendliche Gnad GOttes gefaſſet/ gleichwohl ſelten geübet. Wie wir nun im Sterben abtrucken ſolten / wolten wir ja freylich gern/ nach dem Göttlichen Gebott / unſere Sünden durch die Beicht ablegen/ waren ſchon darauf bedacht/ aber der Todt kame entzwiſchen / und ſchnitte alle Mittel ab. In ſolcher Noth alſo/ unſers letzten Lebens-Ende wendeten wir uns zum letzten Mittel unſerer Seeligkeit / zur vollkommnen Reu und Leyd/ die wir in uns durch die Gnad GOttes erweckt haben. Nachdeme ſie endlich beyde um Hülff gebetten/ ſeynd ſie beyde verſchwunden. Der fromme Graff thäte nichts als Weinen/ zumalen nach Anhalten dieſer armen Seelen/ er möglichſte Hülff-Mittel angewendet; wie dann ſich ferner keines mehr hat ſehen laſſen/ und dardurch ſie zu verſtehen gegeben/ daß ſie durch ſo liebreiche Hülff-Leiſtung nunmehr von aller Pein und Straff erlöſet/ der himmliſchen Freuden genieſſen. Der Graff aber glückſeelig ware in Erlöſung dieſer Seelen; als wie dem Heil. Pabſt Leoni IX. bey Nachtzeit eineſt zugeruffen wurde: Glückſeelig biſt du/ der du heut ein Seel aus dem Fegfeur erlediget haſt. S. Ex. 339. und 366. ꝛc. Bey dieſen Exemplen ſonderlich dieſes wohl mercke und dich allermaſſen befleiſſe/ dich auch in gewohnlicher Beicht anzugewehnen / und ſonſt öffters täglich/ oder allzeit eine vollkommne Reu und Leyd über alle deine Sünden zu erwecken: Dann es im Fall der Noth ſehr nutzlich/ ja höchſt-nothwendig zu ſeyn/ lehren dieſe Ex. 400. und 40. n. 53.

Bitten um Hülff wie geſchehen.

Glückſeelig/ der ein arme Seel erlöſt.

Das 403. und 404. Exempel.

Der Auserwählten ewiges Jubel- und Freuden-Jahr im Himmel: Auch von uns zu erhalten durch Buß. Allwo von denen Indulgentz und Ablaſſen.

33. Gleichwie die Verdammte in der Höllen haben ein ewiges Leyd-Jahr/ und deſſen jeweilige Erkanntnuß ihnen die Pein alleräuſſerſt vergröſſeret. Ex. 356. n. 33. zu Ende. Alſo hingegen werden die Auserwählte im Himmel genieſſen ein ewiges Jubel- und Freuden-Jahr / und diß unausſprechlich deſto erfreulicher / da ſie wiſſen/ daß ihr Reich/ in welches ſie der Göttliche Richter beruffen und eingeführt / werde ſein immer und ewig beharrlich in dem Stand aller Glückſeeligkeit. Kommet her ihr Gebenedeyte/ beſitzet das Reich. Denen die guldene Himmels-Pforten offen/ ewig verſchloſſen aber denen Verdammten: Matth. 25. 10. Luc. 16. 26. Haben alſo alle Seelige ein ewiges Jubel-Gnaden- und Freuden-Jahr. Ich mache hiervon und hierüber einige Gedancken/ von deme in der wahren Kirchen GOttes dieſer Welt gebräuchlich heiligem Gnaden-Jubel-Jahr: von deme mehrers kunte zu geiſtlicher Vorwitz eingeführt werden/ aber hieher gnug ſeye einiger Bericht darvon.

Matth. 25. 10. Luc. 16. 26.

In dem alten Teſtament war das Jubel-Jahr von GOTT durch Moyſen verordnet/ Levit. 25. allezeit das funfftzigſte / ein Freuden-Jahr/ in welchem alle Schulden nachgelaſſen wurden / die Leibeigne aus den Juden von ihnen die Freyheit erlangten/ die Güter denen alten rechtmäßigen Herrn und erſten Erben ohne allen Entgelt wiederum zugiengen: So dann ſeyn ſolte ein Vorbild der vollkommneſten Freyheit/ Gnad und Freuden/ welche der Meßias Chriſtus unſer Erlöſer in dem neuen Geſatz uns mit und zugebracht hat: Beſtehet alſo der Chriſten wahres Jubel-Jahr und wahrhaffte Freud in Nachlaß aller Sünden-Schulden/ mit Erſetzung eines guten heiligen Gewiſſens/ wie auch in Nachlaß aller / durch die Sünden von uns verdienten Straff und Peinen / ſonderlich des anderen Lebens: In Verſöhnung und Vereinigung mit GOtt/ als in deſſen Ungnad und Straff der arme Sünder gefallen. (Die Gottsgelehrte

wür' lehrte nennens Reatum Culpæ & len. Fœnæ.) In ſteiffer Hoffnung der ewigen Seeligkeit: Aus deme allem dann ja freylich erfolget die wahre Freud der Seel: *V. Cornel. in Levit. 25.* Bonifacius VIII. hielte das Jubel-Jahr Anno 1300. und hatte verordnet/ſelbiges alle hundert Jahr zu halten. In dieſem Jubel-Jahr 1300. iſt ſo viel Volcks nach Rom kommen/ daß man in einer ſolchen Stadt kaum auf den Gaſſen gehen können. Clemens VI. in Beduncken/daß nicht Jederman das Glück und die Gnad hätte/ ſolcher Wohlthat zu genieſſen/ rathſam zu ſeyn/ die verordnete Zeit der hundert Jahr zu verkürtzen/und auf funffzig Jahr zu richten/ hielte ſolches erſte Jubilæum Anno 1350. welches Jahr ein ſolche Menge der Menſchen nach Rom gekommen/ (Wie bezeugt der berühmte Franciſcus Petrarcha/ Thum-Herr zu Padua/ ſo es mit Augen geſehen) daß nicht Wunder geweſen/ darvon entſtanden ſeye ein ſo ſchwäre Peſt in gantz Welſchland/ daß von tauſend kaum zehen über geblieben. Wie auch unter Nicolao V. im Jubel-Jahr Anno 1450. kame gäheling ein ſo groſſe Menge nach Rom/ als vor niemalen/ alſo daß/ da man in St. Peters Münſter im Vatican St. Salvators oder Chriſti Bildnuß zeigte/und das Volck wieder in groſſer Menge in die Stadt zuruck gienge/ und ein Maulthier Petri Barbi/ Cardinals St. Marci auf der Brucken der Engel-Burg/ entgegen kam/ dem ſie nicht weichen/ weder für ſich noch hinter ſich kunten/ wegen Nachgedrengs der folgenden groſſen Menge/ fiele eins über das ander über das Maulthier/ daß es erdruckt/ beynebens auch von Menſchen zu zweyhundert und drey Pferdt erſtöckt umkamen/auch ihr viel auf beeden Seiten der Brucken in den Fluß Tyber fielen und ertruncken. Wie bezeugt *Bart. Platina Abbreviator. Apost.* ſo zur ſelben Zeit gelebt/ und zu Rom Anno 1481. an der Peſt geſtorben. Endlich hat Paulus II. (in Betrachtung der Menſchlichen Schwachheit und Kürtze des Lebens/ damit kein Alter dieſes denen Schlüßlen Petri und ſeiner nachfolgenden Päbſten anvertrauten ſo groſſen Kirchen-Schatzes aus den Verdienſten Chriſti und der Heiligen/beraubt wurde) zum Jubel-Jahr das fünff und zwantzigſte Jahr angeſetzt/ wie es auch ſein Nachfahrer Sixtus IV. Anno 1475. beſtättiget und gehalten hat/ und bey dieſem Termin biß hero verblieben iſt. *V. Cornel. cit.*

34. Diſes **guldene Gnaden- und Jubel-Jahr** wird vor dem Vatican an Chriſti Himmelfahrts-Feſt offentlich verkündiget und ausgeruffen/ nimbt ſeinen Anfang von der Veſper des Heil. Chriſt-Tag Abends/mit Eröffnung der **H. Porten**/auch genannt die **guldene** mit einem ſilber-verguldten Hammer (deren einer in der Academiſchen Kirchen S.J. zu Dillingen iſt) gewohnlich von dem Pabſt ſelbſt in St. Peters Kirch mit ſchönen Kirchen- Eröffnung der Porte.

Cæremonien / Löſung alles Geſchü⸗tzes / und Leutung aller Glocken der Kirchen / Außſteckung der Fahnen ꝛc. wie es auch zu Ende des Jahrs mit gleichen herrlichen Cæremonien und Zuſchlieſſung der H. **Porten** / geſchloſſen würdet / vor einer groſſen Menge Volcks / das gantze Jahr hindurch / ſonderlich zu Aufang / an den hohen Feſten / und zu Ende / als am H. Chriſt⸗Abend / und diß zu Erlangung der Sünden Nachlaſſes. Nicht zu beſchreiben ſeynd das Gebett / Allmoſen / Bußwerck / andere Andacht und Tugend⸗Ubungen / welche in dem Jubel⸗Jahr ſo wol zu Rom als anderſtwo geſchehen; und in dieſen mit gutem Exempel vorgehen die Kirchen⸗Prælaten und groſſe Herren: Zu deſſen in ein und anderem Beweiß / ſeye nur mit kurtzem Begriff was weniges aus dem Jubel⸗Jahr A. 1600. von und unter dem Pabſt Clemente VIII. welcher an die Römiſch⸗Catholiſche Könige / Potentaten / Fürſten und Länder ſeine Päbſtliche Außſchreiben ergehen laſſen / ihnen das bevorſtehende Jubel⸗Jahr angekündet und ſie darzu eingeladen. Er hatte die H. **Porten** (mit Verſchub auf 8. Tag wegen Unpäßlichkeit) eröffnet den letzten Tag des Jahrs an St. Sylveſtri / warbey und an deme Tag bey 37000. Pilgram gezehlet worden / welche meiſtentheils von der Geſell⸗oder Bruderſchafft der HH. Dreyfaltigkeit beherbergt worden ſeynd: Zu deren Vergnügung an Seel und Leib / ſo wol an Geiſtlichen / als weltlichen und leiblichen Sachen alle Vorſorg geſchehen / zu Erweiſung Chriſtlicher und Brüderlicher Liebe / gantz Ruhm⸗würdig. Seine Heiligkeit ſelbſt lieſſe den Pallaſt / in der Gegend zu Rom / il Burgo genannt / zu richten / mit aller Nothdurfft an Lebens⸗Mittlen und anderem verſehen / und darein alle frembde Biſchöff / Prælaten / Aebte / Prieſter / Ordens⸗und andere Geiſtliche Perſonen / allerhand Nationen / ſo allda einzukehren begehrten / auffnemmen / und zehen Tag lang herrlich und auffs beſte bewirthen. Er verfügte ſich auch öffters ſelbſt dahin / bediente ſie mit eignen Händen / wuſche ihnen die Füß / welches manchen zum Weinen bewegte; und lagen allda bißweilen in 4000. Perſonen zur Herberg. Deren aber bey der Bruderſchafft der H. Dreyfaltigkeit / (welche zu ſolchem Ende / zu Erweiſung Chriſtlicher Lieb und Barmhertzigkeit angerichtet worden) war ein ſolche Anzahl / deren jeder drey Tag lang darinnen beherbergt ward / daß ſich auf 270. tauſend Pilgram / und auf 248. frembde Bruderſchafften / die ſich auf die 54600. Perſonen beloffen / erſtreckte.

Cornel. cit.

Jubel⸗Jahr A. 1600.

Unter ſolchen Pilgramen ſollen auch etliche andere Religions⸗Perſonen unbekannter Weiß / und darunter etliche teutſche Fürſten (die der Author / Joan. Carl Sivos genañt / ein Frantzoß und vornemmer Doctor Medicinæ gleichwol nicht benennt) geweſt ſeyn / die Stadt Rom und vorgehende Andacht zu ſehen / dardurch

durch ſie bewogen worden ſeynd / zu der Römiſch-Catholiſchen Religion zu tretten. Mit Stillſchweigen iſt auch nicht zu umbgehen das Wunderwerck / ſo ſich an denen Lebens-Mittlen begeben / in deme an einem Freytag Abend im Monat May unverſehens bey 4000. ankamen / vor die kein Vorrath geſchafft geweſt / wurden alsbald viel Brods / viel Lägel Wein / allerhand Fiſch / Eſſig / Oel und andere Lebens-Mittel gebracht / daß ſie alle geſpeiſet wurden / und man doch nicht wuſte / noch erfahren kunte / woher ſolcher Vorrath kommen wäre.

Dieſe H. Bruderſchafft wird verwaltet von dem vornehmſten Welſchen Adel; und wiewol von derſelben zu ſolcher Zeit alles wol und nach Nothdurfft verſorget worden / in deme dieſe und jene Verrichtung einem und dem anderem auffgetragen war / ſo iſt doch der Bruderſchafft von dem gantzen Römiſchen Adel und Volck allermögliche Vorſchub geleiſtet / und die Pilgram bedient worden / ſo wol mit Herbergen / als mit aller anderen Nothdurfft / nicht allein von den vornembſten Fürſten / Marggrafen / Grafen und Herren zu Rom / ſonder auch von allen Prälaten / Aebten / Biſchöffen / Ertz-Biſchöffen / Patriarchen / Cardinälen / ja von dem Pabſt ſelbſten. Dergleichen thäten auch denen frembden Weibs-Perſonen / ſo an beſonderen Orthen ihre Herberge hatten / die vornembſte Damen der Stadt Rom / Fürſtine / Hertzogine / Gräfin und Edle Frauen. Zu geſchweigen aller anderer Bruderſchafften / die es immer / eine der anderen / in den Wercken der Lieb und Barmhertzigkeit / bevor thun wollen / als die vom Crucifix genannt: Die Bruderſchafft des Kirchen-Fahnen / Confaloniere genannt: die des H. Geiſts Neapolitaniſcher Nation / und noch mehr anderen. Worüber in Verwunderung ſo groſſer Freygebigkeit viel gute Gedancken zu machen: Da in Summa die gemeine Meinung war / daß in dieſem Jubel-Jahr von frembden Manns- und Weibs-Perſonen nach Rom / den Ablaß zu gewinnen / bey drey Millionen / oder dreyſſig mahl hundert tauſend Seelen kommen ſeyn. In der Marter-Wochen war groſſer Zulauff vom Volck / vornemblich am grünen Donnerſtag / da alle Bruderſchafften zu Rom nach St. Peters Münſter zu kommen pflegen / allda man die **Bildnuß Salvatoris** oder des **Heylands in dem Schweiß-Tuch der H. Veronicæ** und das Speer / wormit Chriſti des HErren HH. Seiten iſt eröffnet worden (welches Pabſt Innocentius VIII. von dem Türckiſchen Kayſer Bajazeth empfangen hatte /) zu weiſen pflegt: und war dieſelbe Nacht die Menge der Leute ſo groß / und alle Gaſſen waren darmit alſo angefüllet / daß man mit Mühe hindurch kommen muſte.

Chriſt. Ott S. J. Roma Glor. m. f. 545. ubi cauſa hujus Donationis.

Am H. Oſter-Tag war nicht allein die alte und neue Kirchen zu S. Peter / ſambt dem gantzen Platz / al-

len Fenſteren/ Erckeren/ Dächeren und Gibelen/ ſonder auch alle Gaſſen im ſelbigem Theil der Stadt/ il Burgo genannt/ umb St. Peters Platz herum/ biß zur Brucken bey der Engel-Burg/ alles voller Leuthe/ weil an ſelbigem Tag der Pabſt den H. Seegen zu geben pflegt/und ſagte man/daß an dieſem Tag bey zweyhundert tauſend Fremde in der Stadt geweſt ſeyn/ darüber der Pabſt geweinet/ und deſſelbigen Morgens nach geendeter H. Meß den General-Seegen und vollkommenen Ablaß aller Sünden ertheilt: Welches er auch am Auffahrt- Pfingſt- und Fronleichnams-Tägen nicht wenigerem Volck gethan hatte. Zu weitläuffig ſeyn wurde/zu gedencken aller anderen guten Werck/ ſo der Pabſt an den Fremden und Pilgeren/ ſo wohl Geiſt- als Weltlichen Perſonen/ erwieſen/ mit Speiſen/ Bedienen/ Fußwaſchen und Trucknen/ Allmoſen austheilen (welches ſich auf dreyhundert tauſend Cronen beloffen habe) erwieſen.

Auf vorbeſchriebene Weiß hat Pabſt Urbanus VIII. das Jubel-Jahr A.C. 1625. gehalten. Innocentius X. An. C. 1650. Clemens X. Anno 1675. Innocentius XII. und Clemens XI. Anno 1700. Worvon die Franckfurter *Relat. Vernal. 1700. à f. 45.*

Wunderbare Bekehrung und Ableiben eines uncatholiſchen Predigers im Jubel-Jahr 1575. zu Rom.

35. Floremundus Ræmundus der berühmte Frantzöſiſche Königliche Rath/ und aus Schrifften bekannt/ abgeleibt Anno 1602. ſchreibt *de Ortu Hæres L. 4. C. 13. §. 6. m. à f. 382.* dieſes Orths/ ſagt er/ kan ich nicht anderſt/ als zu erzehlen ein warhaffte Hiſtori einer wunderlichen Bekehrung eines Polacken unter dem Pabſtthum Gregorii XIII. Anno 1575. ſo ware ein Jubel-Jahr/ kame ein Luſt an einen alten Lutheriſchen Polniſchen Miniſter oder Prediger/ nicht aus einiger Andacht/ ſondern aus Vorwitz/ zu beſuchen und zu ſehen das Römiſche Babel in dem Jahr der Confuſion oder der Verwirrung: Wie er Rom und das Jubel-Jahr nennete. Entſchloſſe ſich alſo/ nach Rom zu reiſen; zu dem End legte er Pilgrams-Kleider an/ kommt mit anderen Pilgeren nach Rom/ und mit denen an den Orth/ und Bruderſchafft ſo von der H. Dreyfaltigkeit den Namen hat/ wie oben gedacht; allwo alle Pilgram aufgenommen und ſeine gewiſſe Täg verpflegt werden. In dieſem bliebe er drey Täg/ alles wohl und genau zu beſichtigen. Dieſer Geſell- oder Bruderſchaffts-Beſchützer war damal der Cardinal Ferdinandus Medices (demnach Groß-Hertzog zu Florentz) welcher mit anderen vielen groſſen Herren/ pfleg-

pflegte denen Pilgeren die Füß zu waſchen. Unter dieſen da auch ware der Polniſche Miniſter / in Verwunderung der Demuth ſo groſſer Herren / wie auch der Andacht und Frommkeit des Pabſts in Beſuchung der Kirchen / endlich er auch beſichtigte und betrachtete die heilige Orth; an denen die Heiligthümer und Leiber der heiligen Apoſtlen und anderer aufbehalten werden; er verwunderte ſich höchſtens ab dem ſo groſſen Zulauff gleichſam der gantzen Welt / welche aus allen Nationen dahin kommen; ihr Gebett / Andacht und Gelübd GOtt abzuſtatten und zu verrichten. Da er vom H. Geiſt berührt / niederknyete am Fuß des Altars / anfienge ſeine Augen zu eröffnen und gen Himmel zu erheben / ob er ſchon gantz anderes im Sinn hatte / als der nur zu Schauen kommen ware: Er ſeufftzete inniglich / nahme ſich vor / das Leben und die Religion zu änderen / gäheling trange durch alles Volck in St. Peters Kirchen zu den Füſſen des Pabſts / der allda in einer Capell ware / warffe ſich darvor nieder / kuſſet ſie / mit heiſſen Zäheren und Seufftzen kein einiges Wort redend. Der Pabſt in Meinung / dieſer Menſch wäre vielleicht einer / der ſich eines greulichen Laſters bewuſt / ſolches vor anderen nicht eröffnen wollte / ihne allein anzuhören / lieſſe die Gegenwärtige etwas bey Seits gehen. Er aber mit erholter Sprach: **Im wenigſten / ſagte / Heiliger Vatter / ſonder Eur Heiligkeit laſſe ſie nur da bleiben / dann die Gröſſe meiner Sünd erfordert ein offene Buß: Es ſeynd nun 23. Jahr / daß ich ein Miniſter und Diener des Satans geweſt / aber jetzt hinfüran begehre ich zu ſeyn ein Diener JEſu Chriſti und ſeiner Kirchen / in welche mich anzunehmen und einzuverleiben / Eur Heiligkeit demüthigſt bitte.** Der Pabſt fragte ihn vor allem fleiſſig aus / gabe ihm den Seegen / und befilcht ihne etlichen Cardinälen / von welchen er examiniert / abſolviert / mit dem hochwürdigſten Guth verſehen und geſpeißt / da er in gröſter Hitz die heilige Oerter beſuchet / nicht lang hernach in ein Kranckheit fiele / und in das Spital des Heil. Geiſts gebracht / nach dreyen Tagen ſeine Seel GOtt übergabe / und ſagte / daß er ſich nichts mehrers freue / daß er letztlich nach ſo viel und groſſen Gefahren den Port des Heyls erreicht hätte. Als der Pabſt ſolchen Todt vernommen / da eben bey ihme waren die Capuciner P. Hieronymus de Marca / und P. Bernardinus de la Poſte / erhebte er ſeine Augen gen Himmel / und brache mit dem H. Apoſtel Paulo / **Rom.** 11. 33. in dieſe Wort heraus: **O Tieffe der Weißheit! wie viel arme Sünder / ihre Sünden mit Buß und Strengheit des Lebens abzubüſſen / begeben ſich in Clöſter oder in die Wüſten; und dieſer ſo groſſe Sünder hat nur in drey Tagen mit wahrer Reu ſeines Gemüths / Verzeyhung ſeiner Sün-**

Sünden und das Paradeiß verdienet. *Ex cit. Florem. Henr. Engelgr. S. J. P. 2. Dom. 9. poſt Pent. m. f. 277. & Cæl. Empyr. 1. Exor. Anni F. Luce §. 2. f. 39.* Alſo ware dieſem Polniſchen Pilger ſeine Buß / Beicht und Gewinnung des vollkommenen Ablaſſes im **Jubel-Jahr** / die **guldine Porten** / Compendium Salutis, der **kürtzeſte Weeg in Himmel** / und zu ſeinem ewigen Heyl: Worzu ihme auch ſeine Vorwitz / aus Göttlicher Vorſichtigkeit / ob ſchon auſſer ſeines Sinns und Willens dienlich geweſt beſſer als deme: **Ex. 412. n. 8.**

Auſſer-ordentliche Jubel-Jahr oder Verleyhung vollkommner Indulgentzen in Form eines Jubel-Jahrs.

ANno 1610. und 1617. von Paulo V. † 1621. 28. Jan. Elect. 1605.

A. 1630. von Urbano VIII. † 1644. 29. Jun. Elect. 1623.

A. 1645. von Innocentio X. † 1655. 7. Jan. Elect. 1644.

A. 1655. von Alexandro VII. † 1667. 22. Maji. Elect. 1655.

A. 1663. und 1664. von deme

A. 1667. von Clemente IX. † 1669. 9. Dec. Elect. 1667.

A. 1670. von Clemente X. † 1676. 22. Jul. æt. 86. El. 1670.

A. 1672. von deme.

A. 1677. von Innocentio XI. † 1689. 12. Aug. æt. 78. El. 1676.

A. 1681. von deme.

A. 1683. von deme.

Alex. VIII. † 1691. 1. Febr. æt. 70. Elect. 1689.

A. 1691. von Innocentio XII. † 1700. 27. Sept. æt. 86. El. 1691.

A. 1694. von deme Bulla de 6. Octbr.

A. 1695. von deme. Bulla Romæ public. 3. Octbr.

Clemen. XI. Electus 1700. 23. Nov.

Bey und nach dieſem allen kürtzlich anzumercken und zu bedencken / wie beförderlich ſeye einem Sünder zu ſicherer und geſchwinder Erlangung des Himmelreichs / ſich mit wahrer Andacht und Buß befleiſſen / ſich der vollkommnen Ablaß insgemein theilhafftig zu machen / in deme dardurch auch all verdiente Straff in jener Welt ausgelöſcht würdet: Und bedeutet das Jubilæum die **Aufferſtehung und ewige Ruhe.** *Cit. Cornel. f. 748.*

Das

Das 405. 406. und 407. Exempel.

284 Zum Himmel groſſe Hülff/ die Fürbitt der Heiligen.

36. Der wahre Glaubens-Artickl iſt uns bekannt: Ich glaube/ daß man die lieben Heiligen/ welche mit Chriſto
35. regieren/ als Freund GOttes/ und unſere ſeelige Mit-Glieder ehren und anruffen ſoll/ und daß ſie auch für uns bitten: Deſſen wir meiſt im letzten Kampff und Gang für das Gericht GOttes/ nöthig haben. Zur Prob ich nur eines erzehle: Zu Rom war ein fürnemmer reicher Mann/ mit Nahmen Andreas/ weltlichen Freuden und Uppigkeiten gantz ergeben/ der Tugend aber ſich wenig achtende/ in Meinung/ auf breiter luſtiger Straß auch in Himmel zu kommen. Wiewol er nun wenig Andacht/ aber viel Eitelkeit und liederliches Leben an ſich hätte/ war er doch des Himmels und der Heiligen GOttes kein Feind. Und zwar trug er gegen dem Heil. Martyrer Cæſario ſondere Andacht/ kam offt in ſein Kirch/ zieret ſie mit vielfältigem Opffer; dardurch er ihm den Heil. Mann Cæſarium zum guten Freund ſo viel als unwiſſend gemacht. Unterdeſſen kürtzet er ihm ſelber ſeine Täg ab durch ſein unordentliches üppiges Welt-Leben/ wie es pflegt zu geſchehen. Der Todt/ dene er geſchihen und geflohen/ nimbt ihn weck/ ob ſchon nicht ohne alles Reu-Zeichen. Der Leichnamb ward umbgeben mit Weinen und Trauren der Freunden/ und angekleidet nach Lands-Brauch/ ein und anderes veranſtaltet zur Begräbnuß. Weil man nun bey der Leich wachete/ da fienge an bey ſpatter Nacht die Todten-Baar ſich zu bewegen/ der Verſtorbne erhebte daraus ſein Haupt/ ſchauet umb ſich herumb/ daß man wol ſehen ſollte/ er ſeye lebendig: alle Umbſtehende kam ein groſſer Schröcken an/ deren mehrer Theil hinweck lieffen: Doch faſten die Verſtändigere noch ein wenig Hertz/ gehen näher hinzu/ ſchauen den Menſchen mit Fleiß an/ fragten ihn/ ob er wahrhafftig lebe? ob er von Todten wider komen? oder aber (wie ſie vermeinten) ob er wegen einer langen Ohnmacht/ für todt gehalten worden/ und noch nicht gar erſtorben geweſen? Worauff er mit ſchwerem Seufftzer alſo antwortete: Ich bin recht und warhafftig geſtorben/ und müſte ich ſchon in der Pein ſchwitzen/ wann nicht des Richters fürnemmer Freund ſich meiner als ein ſonderbarer Patron und Fürſprecher der H. M. Cæſarius ange-

Stirbt; wird wider lebendig.

Seine Bekanntnuß.

genommen hätte. Auf ſolches erhub ſich ein ſtarckes Fragen umb ihn herumb / begierigſt zu wiſſen / wo er dann geweſen? was er geſehen? was er unter den Todten gehört? wie er widerumb zum Leben kommen? Dieſen vielen Fragen antwortet Andreas: Nachdem mein Seel vom Leib geſchieden / ward ich alsbald für den erſchröcklichen Richterſtuhl Chriſti geriſſen. Dieſen umbgaben viel tauſend der Englen. Ich Armer Elender dörffte wegen meines böſen anklagenden Gewiſſens / meine Augen nicht auffheben / ſonder ſtunde da in unausſprechlicher Forcht und Zitteren anzuhören des Richters leztes Urtheil über mich. Darbey ſtunden die Gerichts-Diener / die Teuffel / die warteten mit Verlangen auf den Raub / auf jedes Wincken ganz aufmerckſambſt. Glaubet mir; es iſt nicht zu ſagen / nicht zu ſchreiben / ja nicht gnugſam zu gedencken / was ich in dieſer Stund für grauſamen Schröcken / Jammer / Zitteren und Angſt hab außgeſtanden. Hätte ich ſchon hundert Zungen / ſo kunnte ich doch die ſcharffe Gerechtigkeit des Göttlichen Richterſtuhls zu Gnügen nicht ausſprächen. Da ich alſo in meinem Zitteren und Zagen auf das lezte Urtheil warte / hat ſich der H. Martyrer Cæſarius meiner mitleydig angenommen / mit Vergünſtigung der Mutter GOttes / und der HH. Apoſtlen / vor Chriſto dem HErren niedergefallen / mit Zeigung ſeiner treffſichen Wund-Mahlen geſagt: Gnädigſter Richter / für die Ehr deines Nahmens habe ich dieſe Wunden empfangen: Dieſe Augen / dieſe Händ / dieſe Bruſt / dieſen meinen gantzen Leib hab ich von deinetwegen zur Marter auffgeopffert; wolte auch noch mehr Glieder / zur Peinigung dargebotten haben / wann ich mehr Leiber gehabt hätte. Jezt bitte ich für dieſen armen Sünder / der ſich meiner Vorbitt und Beyſtand ganz ergeben hat. Ingleichem / was der H. M. Cæſarius gebetten / das hat auch die Mutter GOttes und andere Heilige gebetten. Der gütige Richter erhöret die groſſe häuffige Fürbitt / verſchobe das Urtheil auf ein andere Zeit / und verſchaffte mich wiederumb zu meinem Leib. Bin alſo widerumb da / auch euch zu Guten / daß ihr mit gewiſſerem Glauben und eyfferigerem Fleiß / euch zum Göttlichen Gericht bereitet. Sehet / daß ihr ſorgſam mit GOtt wandlet. Der Richter iſt nächſt vor der Thür / deme man auch von allen Gedancken Rechenſchafft geben muß. Nachdem er ſolches geredt / legt er ſich wider in die Todten-Baar nieder / und ſtirbt widerumb. *Millefol. mea C. 56. n. 8. à f. 1033. Ex Drexel. Tribun. L. 2. C. 10. §. 3. f. 148. Ex Vita S. Amonis Arch.*

Form des Göttlichen Gerichts.

Fürbitt der Heiligen.

Arch. Colon. ap. Sur. To. 6. die 4. Dec.

So viel vermögen die Heilige bey dem Göttlichen Richter. Aus ihnen machet euch **Freund / auf das / wann ihr Mangel leyden werdet / ſie euch auffnemmen in die ewige Tabernackel. Luc. 16. 9.**

Unter allen Heiligen erkennen wir Catholiſche/ zu ſeyn die allermächtigſte die **Mutter GOttes** / Königin Himmels und der Erden / deren Hülff, Gnad/ und Fürbitt bey ihrem Sohn dem **Jüngſten Richter**/ welcher ſich verſicheret / durch innigliche und beſtändige Andacht zu derſelben / als eine Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit im Werck und Hertz erwieſen/ verſicheret ſich auch des Himmels : Dergleichen Exemplen und Hiſtorien alle Bücher voll ſeynd; deren auch nicht wenige in dieſem begriffen.

Hiebey zu gedencken auch der alſo genannten Armen / an ſich ſelbſt aber heiligen Seelen / deren unfehlbare groſſe Fürbitt ihren Gutthätern/ zum Himmel / ſehr gedeyhlich und erſprießlich iſt. **Sihe Ex. 339.**

Auch deren Heiligen noch im Leben Fürbitt erſprießlich/ die Gnad GOttes und den Himmel zu erlangen. Jacob. 5. 16.

37. DAs Gebett und Fürbitt der Heiligen/ daß es in deren Leben und nach dem Tod/ bey GOtt ſehr gültig und kräfftig ſeye auch für andere Bedürfftige/ gibt die HH. Schrifft zu erkennen an dem Exempel des Hohenprieſters Oniæ/ des dritten diß Namens/ mit dem Zunamen des Heiligen/ von dem nachdrucklich erzehlt wird 2. Machab. 3. Nach dem Tod des groſſen Königs Alexanders aus Griechen-Land wurden ſeine viele Reich/ Krafft deſſen letzten Willens/ unter mehr Könige vertheilt/ da des Aſien ein Theil/ in dem Juden-Land gelegen/ an den Seleucus Namens kommen iſt/ unter deſſen Regierung / wie auch ſeiner Nachfolger/ beſagtes Juden-Land ziemlich in Fried und Ruhe geblieben ware. Einer aus dieſen/ Seleucus der Vierte (mit dem Zunamen Soter / und auch Philopater/ ein Sohn des groſſen Antiochi/ ein Bruder Antiochi Epiphanis oder Illuſtris, das iſt/ des Durchleuchtigen/ wider die Juden grauſamen Tyrannens) iſt der/ von dem die Schrifft redet an dieſem Orth/ daß dieſer Fürſt und König / wiewohl Abgöttiſch/ aus dem Seinigem verſchafft habe alle Nothwendigkeit der Opffer/ welche täglich dem wahren GOtt in ſeinem Tempel zu Jeruſalem geſchlachtet wurden. Bey dieſem König hatte etwas ſehr Böſes wider den frommen Hohenprieſter Oniam ein Boßwicht / Simon von dem Geſchlecht Benjamin angeſponnen/ mit Vorgeben fälſchlich/ daß der Tempel voll ſeye unſäglichen Schatzes / welcher gar nicht zu dem Opfferen gewidmet wäre/ deſſen ſich der König gar leicht bemächtigen könnte. Der König alſo ſchickte gleich nach Jeruſalem/ den Schatz zuerheben (oder

Ein falſcher Boßwicht.

den Tempel auszurauben) ſeinen getreuen Bedienten Heliodor/ welcher unverzüglich nach Jeruſalem kam/ den Hohenprieſter grüßte/ un̄ ihm ſagte/ er wäre kommen aus Befelch des Königs/ die Schätz des Tempels zu forderen. Onias der Hoheprieſter von ſolchem Anbringē hefftig erſchrocken/ zur Antwort gabe/ von ſolchen Schätzen er nichts liefferen könnte/ maſſen ſelbige meiſtentheils beſtunden nur an hinterlegtem heiligem Gut/ zu Unterhaltung der Armen/ Wittwen/ und Weyſen/ ihm anderſt nicht anvertrauet/ als zur Verwahrung. Es lieſſe ſich aber der ungeſtühme Anforderer Heliodorus nicht abweiſen/ hielte ſtärcker an/ mit Vermelden/ man müßte/ alles anderen ungeachtet/ dem Königlichen Befehl gehorſamen. Was ſolte der Hohepriester thun? Er und die gantze Stadt waren in groſſer Beſtürtzung/ und batten GOtt inniglich mit vielen Seufftzeren und Thränen/ Seine Majeſtät wolte doch nicht zu geben/ daß diejenige ſich betrogen ſehen müßten/ welche geglaubt/ daß ihr heiliger Tempel ein ſicherer Orth ſeye/ ihre Haabſchafft dahin zu flehnen. So viel Thränen ſeines Volcks haben GOtt erweicht/ und als Heliodorus in den Tempel gegangen/ den Königlichen Befehl zu vollziehen/ haben alle Soldaten/ die ihn begleitteten/ ein unſichtbare Macht ſpüren müſſen/ welche ſie/ mit Forcht und Schröcken angefüllet zu Boden geworffen/ zu gleicher Zeit erſchiene in dem Tempel ein erſchröcklicher Reuter mit guldenen Harniſch und

Böſes Unternehmen Heliodors Königl. Abgeſandtens.

Waffen/ der mit aller Macht auff den Heliodor zurennete/ und ſtieſſe ihn mit den forderen zwey Pferdts-Füſſen zur Erden (diß ein Engel ware/ welcher die Geſtalt des Reuters mit dem Pferdt/ an ſich genommen/ den Heliodor, ſeines vermeſſenen Frevels halber zu züchtigen) und alſobald ſtunden ihme zu beyden Seiten zween ſchöne Jüngling (gleichfalls Engel) die ſchlugen ihn ohn Unterlaß mit vielen Streichen/ geiſſelten ihn/ und endlich zum Tempel hinaus jagten/ alſo daß er da lage gantz Stumm/ aller Hoffnung des Lebens entſetzt. Bey ſo bewandten Sachen mußte man wohl endlich die Zuflucht nehmen bey der Andacht des Hohenprieſters/ welchen man batte/ er möchte ſich doch des Heliodors erbarmen. Und weil Onias geforchten/ daß nicht etwan der König/ von dem er wäre geſchickt/ ſo ſchlimmes Verfahren einer Aufruhr der Juden zuſchriebe/ bette er für ihn/ und errettete ihn endlich von der Todts-Gefahr/ die nicht fern ware. Als nun Onias alſo bettete/ erſchienen die vorgemeldte zwey Jüngling/ die den Heliodor ſo übel zugerichtet hatten/ ihme noch einmal/ und ſagten: Sage Danck dem Hohenprieſter Oniæ; dann um ſeinet Willen hat dir GOtt das Leben gefriſtet/ und du nun alſo von GOtt geſtrafft und gegeißlet/ verkünde allen die Herrlichkeit und Macht GOttes. Und verſchwunden darmit. Heliodorus fiele Oniæ zu Fuß/ mit demüthigſten Danck gegen

gen ihm/forderſt aber gegen GOtt/ und verkündete allen die groſſe Werck GOttes; ſonderlich ſeinem König er nichts verhalten/ ſo ſich zugetragen: Und hat aus dieſem (ſonderlich daß er GOtt Opffer und groſſe Gelübd gethan/ alſo mit ſeinem Heer zu ſeinem König nach Hauß gereiſt) das Anſehen/ Heliodorus habe den wahren GOtt erkennet/ und ihne allein/ mit Verlaſſung ſeiner Götzen verehret. Diß geſchahe im Jahr vor Chriſti Ankunfft 176. Gleichwohl habe dieſer Heliodorus demnach ſeinen König und Herrn/ Seleucum meichelmörderiſch umgebracht/ſich zum König gemacht/bald aber wieder von gedachtem Antiocho dem Durchleuchtigem vertrieben worden. O groſſe Untreu und Unbeſtand der WeltUnglücks! und wann GOtt alſo geſtrafft nur den vorhabenden Raub des in dem Tempel hinterlegten fremden Guts/ wie vielmehr verfallen in deſſen gerechte Straff die Kirchen-Dieb/ dero zugehörige und GOtt-geweyheten Güter? Dergleichen Kirchen-Rauber den gedachten Antiochum GOtt geſtrafft mit erſchröcklichem Todt/ 1. Mach. 6. 2. Mach. 9. *Cornel. Ibid.* Endlich wie verhülfflich ſeye/auch denen übel-verdienten/das Gebett und Fürbitt eines Frommen/ und Heiligen noch in Lebzeiten! und diß aus dem Alten Teſtament. Ich ſetze hinzu ein Neueres.

[illegible] 38. F. Elias/ nach dem H. Franciſco ſeines der minderen Brüder-Ordens/ noch bey des H. Vatters Lebzeiten/General/ ware/ ein trefflich gelehrter Menſch/ aber Tugend-leer/ und eitler ſtinckender Hoffahrt-voll zu ſeinem Verderben. Der H. Vatter hatte von GOtt eine Offenbahrung/ daß dieſer ſein Elias nicht allein ſein Leben ſchlieſſen wurde auſſer ſeinem Geiſtlichen Orden-Stand/ſondern auch ſeiner Zeit unter den Verlohrnen ſeyn wurde ein unglückſeeliger Höllen-Brand: Deſſentwegen ihne der H. Vatter nicht mehr würdigen wolte ſeiner vorhin gepflogenen Gemeinſchafft/ weder freundlicheren Angeſichts/als dene er wuſte/ vom Himmel ausgeſchloſſen zu werden/ einen ewigen Feind des groſſen GOttes/ und Gottsläſterer des gecreutzigten JEſu/ deſſen Wunden/ ſeiner Göttlichen Liebe gegen uns offenbariſte Zeugnuß/ in ſeinem Leib wunderbarlich eingetruckt/er truge. Elias vermerckte endlich aus den Augen des H. Vatters/ Unneigung gegen ihme/ mit Verlangen/deſſen Urſach zu wiſſen: Aber Franciſcus gabe ihm öffters keine Antwort/ doch nicht ohne ſtille Seufftzer. Dieſes abſchlägige Verfahren/ſo offt und viel wider Gewohnheit/vermehrte in dem Elia die Verwunderung/ und wie wir leicht das Böſere in Einbildung und Argwohn nehmen/ alſo ſolches zu erkundigen/ ſetzte er gar ungeſtüm an den heiligen Vatter. Dieſer es dann nicht mehr verhalten wollen/ ſondern erzehlte ihm mit Thränen/ was er in Verzuckung von GOtt erfahren von ſeinem ewigen Untergang. Auff dieſe Weinens-werthe Vorſag erſtarrete

Elia/ Ordens-Generalen.

Elias ſträfflich/ bedrohet mit ſeiner Verdamnuß.

ſtarrete der arme Elias am gantzen Leib/ warffe ſich zu Füſſen ſeines H. Vatters/ aufſchreyend: **Bitte für mich/ Pater/ bitte für mich: Und ich mit Enderung meiner Sitten will mich beſſeren/ und ohne Zweiffel wird GOtt ſein Sentenz und Urtheil änderen/ dann GOtt weiſt ſein Urtheil zu änderen/ wan der Sünder wird wiſſen und wollen ſein Verbrechen zu änderen:** Welche letztere Troſt- und Vertrauens-volle Wort/ zu Behuff ſeiner/ er genommen aus dem H. Ambroſio *L. 2. in Luc.* Novit Dominus mutare Sententiam, ſi peccator noverit mutare delictum. Franciſcus bewegt durch ſo ſtarck eyffriges Bitten/ begibt ſich beyſeits mit GOtt zu handlen/ um zu erhalten ſein Schäflein/ ſchon zum ewigen Tod vermeyndt. Endlich nach auch deſſen vielem und eyffrigſtem Gebett/ er ankündet: **Elias werde zwar auſſer dem Orden ſterben/ übrigens aber nicht verdammt werden.** Auf dieſe viel mildtere Antwort wurde Elias beherzter/ vielleicht auch Meiſterloſer; dann er demnach des Jochs urdrüßig / den Pabſt/ den Gehorſam zu verſagen / in dem Habit und Geberden ſich nach der Welt aufzuführen und zu leben angefangen: Endlich ſtarb er in einem Privat- oder beſonderen Hauß/ auſſer des Ordens und Kloſters/ doch aber mit ſo klaren Anzeigen wahrer Reu und Buß/ welche billich verſprechen kunten/ daß er ein Kind der Seeligkeit worden. *Paulus Zehentner S. J. Verm. Conſc. L. 2. C. 2. §. 4. àn. 1. fol. 195. Ex. Annal. Min. ap. Lucam Waddingum O. S. Franc. ad An. 1253. àn. 30.*

Der H. Vatter erbettet ihme noch ein ſeeliges Ende. S. Ex. 150

Deſſen Anzeig.

Da erkenne mein Seel/ wie kräfftig ſeye zu Erlangung des Himmels das andächtige Gebett! Ich befehle mich Täglich in das Gebett aller Frommen/ Gottſeeligen und Heiligen Chriſten / ſonderlich aber in all und jedes HH. Meß-Opffer. Und **bettet für einander/ daß ihr ſeelig werdet:** Jac. 5. 16.

39. Es kunten füglich zugeſetzt/ und theils mit Exemplen belegt werden einige Anzeig / oder Kenn- und Merck-Zeichen der ewigen Seeligkeit; wie auch der Verdammnuß/ an uns Menſchen; weil aber dieſes zuweit hinaus lauffen wurde/ als ſetze ich nur hinzu ſolche/ mit wenigen Worten anregend:

Kenn- und Wahr-Zeichen der Seeligkeit.

1. Allzeit an Todt gedencken/ wie auch an die **vier letzte Ding** ſamt oder beſonders/ und ſich befleiſſen/ darzu verfaßt zu machen. Eccl. 7. 40.

2. Der öfftere rechtmäßige Gebrauch der H. Sacramenten der Beicht und Communion.

3. Embſige Anhörung des Worts GOttes. Joan. 8. 47.

4. Immere und vielfältige Trübſal: Und alle Widerwärtigkeit mit Gedult leyden.

5. Güthige Hülffleiſtung denen armen Bedürfftigen/ durch Allmoſen

ſen und andere Werck der Barmhertzigkeit. Matth. 5. 7. Pſ. 40. 2.

6. Seiner ſelbſt Geringſchätzung und Verachtung: So da iſt die wahre Demuth/ und GOtt ſehr angenehm.

7. Seine Feind hertzlich lieben/ ihnen Gutes thun.

8. Sich allzeit vereinigen mit dem Willen GOttes.

9. Zu dem Guten eines geneigten Willens ſeyn.

10. Beſtändige Andacht und Liebe zu der Mutter GOttes/ der Gnaden und Barmhertzigkeit.

11. Gutthätige Hülff denen armen Seelen im Fegfeur. S. Ex. 339.

12. Beſtändig demüthiges Gebett um die Gab der Beharrlichkeit im Guten/und um ein ſeeliges End.

13. Ein heroiſcher Tugend-Act. Sihe Exemp. 99. 137. u. 14. 164. *Paul. Barry S. J. Solit. Hagioph. die 3. Differt. Pomer. à f. 194.*

14. Thun/ſo viel an ihme iſt. M. Schaub. Ex. 137. oben Exemp. 93. *V. Hierem. Drexel. S. J. Zodiaco Chriſt. To. 1. Milleſ. meum Ind. V. Prædeſtin. & Reprobatio.*

Von Göttlicher Gnaden-Wahl zum Himmel. S. oben von dem Ex. 125. an.

40. Böſe Anzeig und Zeichen der Verdammnuß. Die doch die Barmhertzigkeit GOttes nicht entkräfften.

1. Groſſe Unachtſame/ und Vergeſſenheit der vier letzten Dingen. Schertz/ Verachtung und Geſpött darüber. ab Ex. 408.

2. Beharrlicher Will/ ſchwerlich zu ſündigen/ und in ſchweren Sünden verharren. In Sünden ſicher leben. Leicht/ohne Scheu und einiges Kräncken ſchwerlich immer ſündigen. Keine Meidung der Gelegenheit zum ſündigen.

3. Immerer Aufſchub/ und Verdruß der HH. Buß und Sacramenten. Deren gottloſer Mißbrauch.

4. Verachtung/ Verdruß und Verabſaumung GOttes Wort anzuhören/ und zu heylſamer Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben. Leichtfertigkeit zu ſündigen/in den H. Geiſt.

5. Verachtung / Verdruß und Unterlaſſung alles Gebetts; ſo einem Sünder nothwendig von Sünden aufzuſtehen.

6. All zu groſſe Lieb/ Begierlichkeit und Geſuch des Zeitlichen / ſonderlich mit Ungerechtigkeit.

7. All zu groſſes Glück der Welt/ ohne Trübſal/und Beluſtigung darinn mit Wohllüſten.

8. Sich vertieffen in feſt und faſt anhaltende ſchwere Sünden/als Unreinigkeit: Neyd und Haß/ groſſe ewige Feindſchafft und Rachgierigkeit: Frembden Guts: Sich darinn gleichſam verſtricken.

9. Seiner Sünden Maß voll machen. Sünden mit Sünden überhäuffen. *Milleſ. mea C. 49.*

10. Stinckende Hoffahrt/welcher der liebe GOtt allzeit widerſtrebt. Unbarmhertzigkeit gegen dem Nächſten.

11. Abfall von dem Glauben/ und Geiſtlichen Stand: Deren ſeltene Zuruck-und wahre Bekehrung. Endlich anderer zu geſchweigen:

12. Fahrläßige Verabſaumung deren nothwendigen HH. Sacramenten im Todt-Betth. In einer Todt-Sünd abtrucken/ iſt Thür und Thor in die Höllen ſelbſt: Du meine Seel hüte dich äuſſerſt vor dieſen allgefährlichen Zeichen der Verdammnuß: Und befleiſſe dich deren Kenn-und Wahr-Zeichen ewiger Seeligkeit.

Daß nichts Unreines in Himmel eingehe: **Apoc. 21. 27.** iſt zu Genügen zu erkennen aus der ſtrengen Frag ab **Ex. 247.**

Das 408. und 409. Exempel.

Biß Ex. 412.

Des Jüngſten Gerichts nachläßige Vergeſſenheit thut Thür und Thor auff denen Laſteren und der Höllen.

1. Wir kommen endlich zum Schluß/ nachdem bißher in Exemplen und Lehr erklärt worden das erſchröckliche **Jüngſte Gericht**/ und deſſen gantzer Proceß von Anfang biß zu End/ und darinn allen begriffenen Perſonen/ Umſtänden/ Urtheilen/ Vollziehung ꝛc. Alles aufs allerhöchſt zu bedencken/ und darinn auch die vier letzte Ding ſamt und beſonders anhängig eingeführt ſeynd/ von denen **Eccl. 7. 40.** Nun der unendlich barmhertzige GOtt/ wie ſehr er verlange dene/durch die Sünd verderbten/ und zu ſeinem ewigen Verderben und Fall geneigten Menſchen/ von ihme erſchaffen und erlöſt/ zu erhalten/ und in Himmel zu bringen/ iſt aus unſerem wahren Glauben mehr/ als zu bekannt/dene zu Erkanntnuß ſeiner Sünden/ zur wahren Buß/ und dardurch den Sünder zur Seeligkeit zu bringen/hat er ſich belieben laſſen/ſo ſehr/ſo offt und viel/ durch ſich uñ ſeine ſeyffrigſte Buß-Prediger das Jüngſte Gericht/als ein kräfftigſtes Mittel/ vorzuhalten; ja tieff in das Hertz und in ſtette Gedächtnuß einzutrucken ſich bemühet. **Oben in den erſten und folgenden Exemplen.** Da hingegen der böſe Feind des Menſchens und alles ſeinen Heyls/aus Neyd und Haß/ wider GOtt und ihne Menſchen/ äuſſerſt ſuchet alle Gedächtnuß des Jüngſten Gerichts auszutilgen/ um alle deſſen Forcht/ Schröcken und Grauſen deme ſo heylſam/ zu benehmen; oder wann er ja deſſen

Das J. Gericht fleißig zu bedencken zum Heyl der Seelen.

Meldung thuet/ihne deſto mehr in Laſter oder Verzweifflung/ alſo tieffer in die Höll zu bringen. Dieſem Höllen-Wirth ſelbſt nichts erſchröcklichers iſt/ als die Gedächtnuß des **Jüngſten Richters und Gerichts**; wie dann ihne die Catholiſche Kirch in ihren Exorcismis und Beſchwörungen deſſen/ängſtiget/und in Zwang nimt/ da ſie nur ſolche beſchlieſſet mit den Worten: Per eum, qui venturus eſt judicare vivos & mortuos: **Durch dene der kommen wird zu richten die Lebendigs und die Todte.** *Milleſ. mea* C. 44. *n.* 3. *f.* 787. *ex Martin. Delrio S. J.*

Der verſtellte Teufel/ ein verfluchter Schalck-Prediger.

2. ZU Padua/in der von Alters her / und freyen hochen Künſten und Schulen berühmten Biſchöfflichen groſſen / wohlerbauten Stadt / Venediger Gebiets/ truge ſich zu was überaus wunderliches: Allda in der Kirchen und Kloſter des Heil. Antonii von Padua/ ſelbiger Stadt genannt/ des in der gantzen Chriſten-Welt bekannten wunderthätigen/ Predigte zu dem Volck gewohnlich in groſſer Anzahl ein von Gelehrt- und Frommkeit fürtrefflicher Mann deſſen Ordens. Nun begabe ſich/ daß dieſer Pater einen Tag zuvor/ als er nach Gewohnheit die Cantzel beſteigen ſolte. (Es ware die H. Faſten-Zeit/ da täglich eine Predig gehalten würdet) mit gähligem Hertz-Klopffen angegriffen/unkräfftig unter den Armen der Seinigen niederſuncke/ in ſeine Cell halb todt getragen/ und Artzney-Mittel aus Vorſchreibung des Medici gebraucht wurden. Aus vorgehenden ware mit groſſem Zulauff auch groſſe Erwartung gegenwärtiger Predig; dieſe aber einſtellig machen wolte die vorgefallene Kranckheit. Und wurde nicht leichtlich in dem Kloſter gefunden ein anderer/dieſe Verrichtung zu übernehmen. Unter dieſen Sorgen kame an ungefähr ein Frembder/ aber deſſen Ordens/ willens zu beſuchen das Heil. Hauß Loreto / und mit dieſer Gelegenheit andere ; des Welſchlands vornehmere Städt. Es ware ein Mann von Leib groß und aufrecht / mit ernſtlichem Angeſicht/friſchen Augen/ſchwartzen Barts: aus ſeinen Reden und allen Geberden ward er angeſehen ein Gelehrter und trefflicher Prediger zu ſeyn. Alſo dieſem unverhofften Gaſt dieſes Tags Predig zu thun/ mit Bitt angetragen wurde. Und waren allbereit die Zuhörer in groſſer Zahl verſammlet in dieſer Kirchen des H. Antonii/ das Wort GOttes zu hören. Der Frembdling entſchuldigt ſich Anfangs/ daß er zur Reiß/nicht zur Predig ſich verſehen hätte: Es wären mehr als zwey Jahr/ daß er auf kein Cantzel gekommen / als durch lange und ſchwere Kranckheit verhindert: Und

Des Ordinari Predigers gählinge Kranckheit

Der Teufel in einen Franciſcaner ſich verſtellet.

noch mehr anderes / dem Schein nach ehrlich und vernünfftig / deme keiner/ auch übel geſinnter/ kunte Unrecht geben: Er brachte aber ſeine Entſchuldigung alſo vor/ daß dieſe ihn mehr anklagte/ und an Tag gabe ſeine beredtſame Tauglichkeit zum Predigen. Kurtz zu ſagen: Er ließ ſe ſich endlich durch Bitten der Geiſtlichen des Kloſters bereden/ ſtieg auf die Cantzel/und predigte zwey gantzer Stund lang von den erſchröcklichen Höllen-Peinen (dann von dieſer Materi handelte der Prediger) mit wunderlichen Fleiß / Stillſchweigen und Aufmerckſame der Zuhörer/ deren Zäher häuffig daher floſſen / und tieffe überlaute Seufftzer aus dem Mund gegen Himmel hervor drungen. Nach vollendter Predig/giengen alle hinweck mit naſſen Augen/ und als mit einem Pfeil verwundte. Der neue Prediger aber ward in groſſen Ehren und Werth gehalten: Und da dieſer/ bald hernach ſich wiederum auf den Weg zu machen/unter der Porten des Kloſters ware/ beſahe etwas genauer der fromme Portner dieſen Frembdling/und nahme in Obacht/ daß er auf dem Haubt Hörner an Händ und Füſſen/ Nägel und Klauen habe/ und von höherem Gewalt angetrieben/ſprache den Fremdling keck an/mit Beſchwörung durch den Allmächtigen GOtt / und den H. Antonium / deſſen Ordens-Habit er fälſchlich vorſtellete/ zu ſagen / aus was Urſach er/ ein geſchworner Feind aller Gottſeeligkeit/ dieſer alſo eyffrig ſeine Zuhörer die

Prediget ernſtlich 2. Stund von der Höllen: mit gröſter Bewegung aller.

Wird von dem Portner als ein Teufel erkannt/ und beſchwore.

Menſchen angeflammet hätte. Unterdeſſen kamen darzu die Geiſtliche des Kloſters/ eine nach den anderen/ und auch einige Burger der Nachbarſchafft: Der böſe Geiſt (dann dieſer ſelbſt war der in Franciſcaner Habit verſtellte Prediger) alſo beſchworen / legte gäheling die Menſchen-Geſtalt ab/ und ſtellt ſich dar/ als einen abſcheulichen Teufel/ mit groſſem Schröcken und Grauſen aller Umſtehenden / und bekennet/ daß er ſeine Predig-Dienſt nicht dem Himmel/ ſondern der Höllen vermeyndt hätte/all ſein Abſehen ſeye eintzig dahin gegangen/ daß denen Zuhörern ihre Seufftzer und Zäher zu gröſſerer Verdammnuß und Pein gereichten/maſſen ſie kaum aus der Kirchen/ ihnen gleich das Hertz erkaltet/die Zäher ertrücknet/und alle ihre Gemüths-Bewegungen zu eitlen Ruhm des Predigers ſich geendet: Er hätte würcklich dieſer ſeiner Mühe und Arbeit ſehr groſſen Gewinn und Wucher/und wurde ſeiner Zeit noch gröſſeren Vortheil haben / wann er vor dem erſchröcklichen Richterſtuel des höchſten Richters / wurde ſeyn eines jeden beſonderes/ und aller offentlich/nicht nur allein ein ſcharffer Ankläger/ſondern auch ein Zeug über alle Zeugen / wider dieſe rebelliſche und verſtockte/ welche alſo ab dem Weg zur Höllen nicht hätten können abwendig machen deren ſo gar in der Höll geſchmiedete und verfaßte Worts-Blitz/und Donner-Keul. Darmit verſchwande dieſerölliſche Prediger / und ward ihm umſonſt

nach-

nachgeſehen: Gleichwohl gereichte dieſes Wunder allen zu hefftigſter Entſetzung einigen auch glaublich zur Seelen Heyl. *Ex St. Antonio Archiep. Florent. Hiſt. Tripart. Mich. Pexenf. S. J. Hiſt. 46. à f. 462. Milleſ. mea C. 44. n. 6. à f. 793. M. Ant. Bonciar. Illuſtr. Exempl. Dec. 2. Ex. 4. à f. 282. Caſp. Knittel. S. I. Dom. V. Pent. C. 2.*

Siehe und erkenne meine Seel/wie dieſer Schalck unter dem Ordens-Kleid verberge einen grauſamen Seelen-Mörder; da er das Anſehen haben wollte/ als eröffne er die Himmels-Thür/ er ſolche zuſchlieſſe und gar verrigle; unter dem Wahn zu heylen/er verwunde und ſchädige/ wie er die heylſame Gedancken von GOTTES ſtrengen Gerichten verdecke mit Uberziehung deren ſchädlichſten Vergeſſenheit alle Forcht zu benehmen; in Sünden zu vertieffen/ zur gröſſeren Verdammnuß; damit der Menſch wiſſend den Willen ſeines HErrn/ und nicht thuend/ deſto mehr geſtrichen werde: **Luc.** 12. 47. Ja/wann er auch glaubt und erkennet alle Glaubens-Lehr von dem Jüngſten Gericht/ von ewigenölliſchen Peinen er in böſen Gewonheiten vertiefft/ in Sünden verharre und zu Grund gehe: Das iſt: **Daß ſie ſehend nicht ſehen. Matt.** 13. **Das iſt: Der Sünder/da er in die Tieffe der Sünden kommt / verachtet ers. Prov.** 18. 3. Erſchröcklich iſt:

Die Höll ſehen/ und ſich doch nicht beſſeren. 409.

Ein Soldat zu Rom.

3. VOn einem ſolchen erzehlet der H. Pabſt und Kirchen-Lehrer Gregorius der groſſe *L. 4. Dial. C. 36.* Wie zu ſeiner Zeit in der Peſt/ an welcher zu Rom unzahlbar viel geſtorben / da man die Pfeil von Himmel ſahe fallen/ und jede da und dort treffen/ein Soldat in dieſer Stadt Rom alſo betroffen/in ſein Todt-Betth kommen/ im Geiſt auſſer des Leibs / ſo todt da lage/verzuckt und hingeführt worden/ zuſehen/ wie es im andern Leben zugehe; der wiederum bald zum Leben gekommen/und erzehlet/ was ſich mit ihme zugetragen: Und wie er auch der Höllen Pein geſehen / und die Gefahr/ darein geworffen zu werden; ſo iſt doch bekannt/ das nachdem er die Ort der Höllen geſehen/und wiederum zum Leib kommen/ ſein Leben recht gantz nicht gebeſſert hat/ welcher nach vielen Jahren aus dem Leib noch zu dem Streit des Leben und des Todts gegangen. Aus deme abzunehmen/ daß in dem die hölliſche Peinen gewieſen werden/ dieſes anderen zur Hülff/anderen zur Zeugnuß geſchehe/ damit dieſe ſehen das Böſe/ ſo ſie meiden ſollen/ jene aber mehrers geſtrafft werden/ da ſie die ſchon geſehene und erkannte Höllen Peine nicht haben meiden wollen. *S. Gregor. Io. Major. S. I. V. Infernus Ex. 2. Spec. Ex.* Das iſt ja ein verwunderlich ungewohnliche Geſchicht: Ein Menſch / der todt die Höll geſehen/

ſehen/ und in Gefahr ſtunde/ darein verſenckt zu werden / nichts deſto weniger/ wann er wieder zum Leben erweckt wird/ ſich nicht beſſeret. Wir ſeynd nicht viel beſſer / als die wir es durch den Glauben erkennen und ſehen. Dahin bringt den Menſchen die verſtockte böſe Gewonheit zu ſündigen.

Ein Sodomitiſcher Jüngling. 4. Alſo ſchreibt vorangezogene P. Joannes Major *V. Sodomiæ Ex. 9.* daß zu Duisburg in Gelderen ein Jüngling dieſem Laſter alſo ergeben geweſen/ und darinn vertiefft/ daß nachdeme er nach vielem Beichten allzeit in vorige Sünden gefallen/ und der Beicht-Vatter billiches Bedencken getragen/ ihne ferner abſolvieren zu können/ er verſpreche dann ernſtlich ſich von dieſem unſinnigen Laſter zu beſſeren und gäntzlich abzuſtehen. Worauf der Jüngling endlich zur Antwort gabe mit weinenden Augen: Pater/ was will ich euch länger mit Worten aufhalten/ und betriegen mit eitlen Versprechen; wann ich die brinnende Höll ſelbſt ſehe offen ſtehen/ und darinn unzahlbare Teufel/ die mich/ vergewiſſet/ darein reiſſen wurden zur ewigen Verdamnuß/ kunte ich mich doch nicht enthalten bey an die Hand gehender Gelegenheit. Gienge alſo verzweifflet und verſtockt ohne Abſolution darvon. O du Sünder! du hätteſt rechter geſagt: Du wolteſt/ als/ du kunteſt dich nicht enthalten; dann es dein freyer Will/ und an der Gnad GOttes nicht manglet/ wann es dir zur Beſſerung nur will recht ernſt ſeyn: Ohne welchen Ernſt und Eyffer alles vergebens iſt/ wann du nicht ſelbſt willſt/ der Gnad GOttes mit würcken. *Fac velis.*

Das 410. Exempel.

410. Das Jüngſte Gericht verbeſſert einen ſehr nachläßigen Geiſtlichen.

5. DEr H. Abbt Joannes Climacus erzehlet/ was ſich ſeiner Zeit zugetragen. Ein Einſidler/ ſagt er *Scala Parad. Gradu 6.* wohnete in Choreb (oder Horeb/ ſo mit oder an dem Berg Sinai iſt/ da Climacus Abbt ware) welcher/ da er lang nachläßigſt gelebt hatte/ ohne Sorg ſeiner Seel/ gienge es zu der letzte mit ihme durch eine Kranckheit; und da er das Anſehen hatte / ſchon verſchieden zu ſeyn/ kame er nach einer Stund zu ſich / und batte uns / von ihme weg zu gehen. Demnach er ſeine Cell vermachte/ und bliebe darinn zwölff Jahr/ nichts verſuchend/ als Waſſer und Brodt: ſaſſe in ſeinen Gedancken gantz vertiefft/ in ſtetter Betrachtung deſſen/ was er geſehen/ und alſo

zwar

zwar/daß er das Angeſicht nicht verkehrte/ einen Gewalt Zäher vergieſſend. Da er nahe beym Tod ware/ brachen wir und giengen hinein/ und baten ihne demüthig/ uns ein gute Lehr zu geben/wir aber hatten von ihme nur dieſes gehört: **Verzeihet mir: Niemand wird jemal ſündigen können / welcher des Todts und des Gerichts Gedächtnuß warhafftig erkennet.** Wir verwunderten uns einer ſo ſeeligſten Veränderung und Bekehrung an ihme/der vorhin alſo nachläßig geweſen. *Milleſ. mea C. 44. n. 4. f. 790.* Mein Seel/bitte du GOtt inſtändig/ daß er dir immer eingebe gute Gedancken vom Jüngſten Gericht/ Tag und Nacht/ ſo gar im Schlaff/ auch mit Forcht/ Zitteren an Leib und Seel mit Schröck-und Aengſten; dann dieſe vom Heiligen Geiſt ſeynd/uns von der Sünd ab- und zur Buß anmahnende. Wehe dem/da des Jüngſten Gerichts kein Gedancken/ kein Sorg und Forcht/ auch offt nur in Schertz/ Gelächter/ Spott und Gottsläſterung **gezogen** wird. S. **Ex.** 67. **rc.** Gute Gedancken vom J. Gericht von GOtt.

Das 411. und 412. Exempel.

Mit dem Jüngſten Gericht und in wichtigen Glaubens-Sachen nicht zu ſchertzen iſt.

6. IM Jahr Chriſti 1559. regierte die Peſt in Gelderland. Zur ſelben Zeit begab ſich/ das Arnold Hubert/ein Schiffmañ (wider den Gebrauch ſolcher Leuten) eines frommen aufrichtigen Wandels/ nächtlicher Weil von GOtt ermahnt ſich gedunckte; wecket alſo ſein Hauß-Frau auf und ſprach zu ihr: **Stehe auf/ich werd beruffen.** Gleich/ noch vor Tag ſie mit einander der Kirch zu eylen/ und betten vor deren Thür/ biß man ſie eröffnet. In der Kirchen fallen ſie nieder zu betten/ Arnold beichtet und communiciret. So bald er heim kommen/ gieng ihm ein Ohnmacht zu/ kame von Sinnen. Alſo bliebe er drey Tag liegen / daß man gezweifflet / ob er todt oder lebendig. Zuletzt kam er wiederum zu ſich/ **ach!** ſpricht er/ **wo bin ich geweſen? was hab ich geſehen?** Von ſelbiger Zeit an bliebe er ein halbes Jahr kranck zu Betth liegen. Er lieſſe kaum zu denen Reichen und Adels-Perſonen/ ihn zu beſuchen/ litte auch niemand ums Betth; wiederholet immerdar die Wort: **Es iſt jetzt nicht Zeit/ mit eitlem unnützen Geſchwätz umzugehen.** Nunc tempus nugandi non eſt. Gemeinen/ ſchlechten/ einfältigen Leuten wehret er nicht für ihn zu kommen/ damit er ſie deſto leichter zur Gottsfurcht anweiſen möchte: Dann er

dieſes öffters wiederholet und eingebunden: **Ach wo bin ich geweſt? Was hab ich alles geſehen? Jetzt iſt gewißlich nicht Zeit/ unnütz Geſchwätz zu treiben.** Es iſt zwar ein kleines/ aber doch verwunderlich/ daß im gantzem halben Jahr/ ſo lang er kranck gelegen/ ihme die Nägel nicht gewachſen. Nach verloffnen ſechs Monaten iſt er ſanfftiglich dahin geſtorben/ als ob er einſchlaffete. Der dieſe Geſchicht beſchrieben (als nemlich Tilemannus Bredenbachius/ ein Theologus/ ſo geſtorben Anno 1591.) ſagt/ es habe ihms ein vornehmer wahrhaffter Rechtsgelehrter/ ein Vetter des Arnolds/ mit Grund-Warheit erzehlet wie er ſolches alles geſehen und angehört habe. *Ex Drexelio Tribun. Chr. L. 2. C. 10. §. 1. m. f. 147. Millef. mea C. 46. fin.* Nehme an/ mein Seel/ als ein Wort von GOtt: **Es iſt jetzt nicht Zeit zu ſchertzen/** unnütze Reden zu treiben/ ſonderlich von ſo wichtigen ſchweren Glaubens-Sachen/ als dem Todt/ Jüngſten Gericht/ Höll und Himmel 2c. und dannoch darff man einen Schertz daraus machen/ als wann es Faßnacht-Poſſen wären. **Siehe Exemp.** 10.

Eitles Lachen.

7. Pelagius ein Griechiſcher Scribent erzehlt von einem alten Ordens-Mann/ da er einen Jungen geſehen/ zu friſch lachen/ habe er deme ein ernſtlich Geſicht verliehen/ und mit ſcharffen Worten angeredet: **Wir müſſen vor dem HErrn Himmels und der Erden von unſerm gantzen Leben Rechenſchafft geben/ und du lacheſt noch!** *Drexel. cit. L. §. 7.*

Der H. Bernardus ſpricht und pflegte zu ſagen: **Ich habe einen kräfftigen Vorſatz/ niemal zu lachen biß ich werde hören aus dem Mund GOttes jene Wort: Kommt/ ihr Gebenedeyte meines Vatters. Ich will auch nicht aufhören Weinen/ biß ich werde frey ſeyn von jenem Urtheil: Gehet hin/ ihr Vermaledeyte/ ins ewige Feur.** *Al. Calamat. D. 31. n. 14.*

Dem H. Engliſchem Lehrer gedunckte abentheuriſch ſeyn/ daß ein Menſch/ einer Todt-Sünd bewuſt/ in ſolcher Gefahr der ewigen Verdammnuß/ könnte einmal lachen und frölich ſeyn. *Millef. mea C. 36. n. 10.* Einem guten Gewiſſen gehet es beſſer hin. Franciſcus Coſterus gebürtig von Mechlen/ ein Mann mit Wohn der Heiligkeit zu Brüſſel geſtorben Anno 1619. 6. Dec. Alters 88. in der H. Societät 67. ſein Lebtag nie kranck/ 2c. Da dieſer zu Rom noch ein Novitz/ hat man an ihm vermerckt/ daß er zu ungewohnlichem Lachen geneigt: Zu welchem einsmals der Heil. Vatter Ignatius ſprach: **Franciſce/ ich höre dich allzeit lachen.** Und als Coſterus mit untergeſchlagenen Augen von dem H. Vatter ein gutes Capitul erwartete/ ſprach der H. Ignatius: **Und ich ſage dir/ mein Sohn/ daß du dich mit lachendem Mund in dem HErrn erfreuen ſolleſt/ damit**

ein

ein Geiſtliche Ordens-Perſon hat nicht Urſach zu trauren/ ſondern vielmehr ſich zu erfreuen. *Petrus Tyræus S. J. Apopht. 6.*

8. Wie viel ſtraffwürdiger wird ſeyn das gottloſe/ gottsläſterliche Schertzen in ſo ſchweren Göttlichen Dingen? Ein gottloſer Schertz ware des ſehr verruchten Friederichs/ Graffens zu Cil in Unter-Steurmarck. Dieſer der Leichtfertigkeit aufs höchſt ergeben; mit eigner Hand ein Mörder ſeiner Gemahlin; ein Kirchen-Rauber und vieler Jungfrauen; ein Entführer vieler Ehefrauen/ welcher die allerſchlimmſte und verwegniſte um ſich hatte. Anno 1550. reiſete er nach Rom des Jubilæi halber/ ſchon neuntzig-jährig; aber es **flog ein Ganß übers Meer/ und kam ein Ganß wieder**; ſo gar ware an dem Graffen keine Beſſerung zu ſpühren. Er befragt/ **was ihme Rom genützet**? Gabe zur Antwort: Und mein Schuhmacher/ nachdeme er Rom geſehen/ iſt zu Stieffel-machen zuruck gekommen. Da ihne Graffen/ einer aus ſeinen Vertrautiſten/ ermahnet: Er ſolle gedencken/ daß er ſterben müſſe/ und ſolle an das Grab gedencken. Das thue ich (ſprach der Graff zur Schimpff-oder Schertz-Antwort) dann ich habe beſchloſſen/ meinem Grab-Stein von Marmor dieſe Schrifft einzugraben: Hæc mihi Porta eſt ad Inferos. **Das iſt mir die Porten zur Höllen.** Was ich alldort finden werde/ weiß ich nicht; ich weiß was ich verlaſſen: Ich habe alles gnug gehabt/ aus deme ich nichts mit nehme/ auch deſſen/ was ich geeſſen und getruncken hab/ und was mein unerſchöpffter Wolluſt erſchöpffet hat. *Thom Le Blanc. S. J. in Pſalm. 1. 7. ex Æneâ Sylvio (qui dein Pius II. PP.) Europæ C. 21. Millefol. mea C. 40. n. 3. à f. 682.*

9. Martin Luther/ des Fleiſches gantz eigen/ als er einsmahls die Hertzogin Sybillam von Sachſen heimſuchte/ verfügte er ſich zu ihrer Cammer-Jungfrauen eine/ nahme ſie beym Kinn/ kehrte ſich folgends zu der Hertzogin/ und ſprach: **Wofern ſolche Teufel in der Höllen wären/ wolte ich gern darinn ſeyn.** Uber dieſe Wort ärgerte ſich die Fürſtin nit wenig/ und andete es gegen ihrem Herrn den Hertzog; dieſer aber lachte darzu/ und ſagte/ daß Luther eben ſo wohl vom Fleiſch und Bein wäre/ als andere Menſchen; aber daß ſein Geiſt allerdings von GOtt wäre. *Ræmund. de Ortu Hæres. L. 3. C. 6. n. 4. m. f. 236. Millef. C. 51. n. 7.*

Luthers ärgerliche Schertz-Red.

V. Rom. 8. 5.

10. Von dem vor der Welt berühmten aber verkehrten Statiſten/ dem Secretario zu Florentz/ Nicolao Machiavello/ iſt oben gemeldet Exempel 67. num. 2. 390. num. 3. *fol.*

Des Machiavelli.

Von einer/ doch nicht argen Schertz-Red eines Pilgrams im Thal Joſaphat/ Sihe oben 182. n. 3.

Mit GOtt und Göttlichen Geheimnuſſen laſſet es ſich nicht freventlich ſchertzen. Galat. 6. 7.

Hieher können auch gerechnet werden die jenige/ welche ihre Buß von Zeit zu Zeit/ wider alle heylſame/ innerlich und äuſſerliche Ermahnungen aufſchieben/ und alſo in ihrem ſo wichtigen Seelen-Werck der Ewigkeit/ gleichſam mit GOtt ſchertzen zu ihrer größten Verdammnuß. Dergleichen Exempel mehr hierinn begriffen ſeynd.

Ich hatte vor/ und könnte/ in einem Zuſatz/ noch mehr ſchon verzeichnete Exempel einführen; zu erweiſen/ welche Sünden/ und Sünder ſonderbahr/ ihnen das Jüngſte Gericht noch mehr vor anderen erſchröcklich machen; ſo zu erkennen auch aus dieſem/ in deme die ſcharffe Gerechtigkeit GOttes ſolche Sünden und Sünder vor/ in oder nach dem Tod deſto mehr ſtraffet und züchtiget; welche Sünden und Sünder dann nicht weniger an dem Jüngſten Tag offentlich vor der gantzen Welt wiederum zur Schand und Straff hervor gezogen werden. So dann hätte ich vorbey zu ſetzen in dieſem Anhang/ mit was Mittel und Weg der Menſch ſonderlich die Schärffe des Jüngſten Gerichts ihme erleuchteren/ und den erſchröcklichen Sententz deſſen wider die Verdammte/ von ſich/ ob ſchon vormalen mit Sünden verdient/ abwenden könnte; ſo laſſe ich diſes noch für dißmal und etwan auf ein andere Zeit ausgeſtellt; Jedoch ſeynd in dieſem Werckel dergleichen Exempel ſchon viel enthalten; GOtt gebe daraus uns die wahre Liebe und Forcht GOttes/ zum ewigen Leben. Amen. V. 2. Cor. 7. 8. und 9.

Appendix und Zuſatz:

Noch einiger Exempel von denen Dingen / welche mercklich das Jüngſte Gericht linderen oder ſchärffen; leicht oder ſchwer machen.

1. Es iſt zwar dieſes mein fer-
338 neres Vorhaben wohl zu
397 erkennen aus obigen
vielen Exemplen insgeſamt / wie
auch hin und her; weilen aber viel
merck-und denck-würdige Exempel /
zu dieſem Vorhaben dienlich / aus-
gezeichnet / noch übrig / als ſollen dir
mein Seel / dieſe noch mehr dienen
zu ernſtlichem Antrieb und Aufmun-
terung / immer dich zu bereiten zu dir
bevorſtehenden deinem beſonderen
und endlich allgemeinem Gericht /
welches jenem gemäß ſeyn würdet.
Damit du erſtlich dir ein gelindes /
leichtes / gnädig-und barmhertziges
Gericht GOttes erwerbeſt (wie es
dann bey dir und deinem freyen Wil-
len / der Gnad GOttes / an der es
nicht ermanglet / mit zu würcken / ſte-
het) ſo iſt das gemeine vorgeſchriebe-
ne Mittel: **Wilt du zum Leben**
19. **eingehen / ſo halte die Gebott.**
Matth. 19. 17. Welche gleichwie
ohne die Gnad GOttes unmöglich /
2. **Cor.** 3. 5. alſo mit der Gnad leicht
zu halten ſeyn: 1. **Jo.** 5. 3. **Matth.**
116 11. 30. **Verflucht ſeynd die abfal-**
len von deinen Gebotten / Pſal.
118. 21. Hierzu nun (kurtzen Vorbe- Kurtzer Begriff deren Exempel. Erſten Theils.
richt zu geben) dienen / der **wahre**
Glaub: Die Mitwürckung der
Gnad GOttes: Die Forcht
GOttes: Ein gut GOtt gefäl-
liges Leben: Die Demuth und
Liebe GOttes: Die Liebe des
Nächſten: Die wahre Andacht:
Ein rechte Sorgfalt deines Heyls:
Würdiger Gebrauch der HH.
Sacramenten: Zuflucht zur hei-
ligen Beicht: Fleißige Berei-
tung zum ſeeligen Abſterben / da
an deme letzten Abtruck alles gele-
gen iſt. Endlich mit Fleiß und
Ernſt fliehen und meyden alles / was
GOtt zuwider / und dir alſo ſein
Gericht ſcharff und ſchwer machet /
worvon in dem folgenden zweyten
Theil. Alles was zu Beförderung
deines Heyls gedeyet / das gedeyet
auch / ein milds Gericht GOttes
zu erlangen: Und alles was zur Ver-
dammnuß führt / das macht ſchärff-
und ſchwerer das Göttliche Ge-
richt.

Erſter Theil.

Chriſtliche Mittel das Jüngſte Gericht zu linderen: und ein gnädiges zu erlangen.

Biß Ex. 436.

Das 413. 414. und 415. Exempel.

Wahrer veſter Glaub.

Der Glaub ein Gab und Gnad GOttes. S. ab Ex. 436.

2. Was man von dem Glauben diſputire / ſchreibe und ſage/ſo iſt und bleibet wahr: Fides eſt Donum Dei: **Der Glaub iſt ein ſonderbare Gab und Gnad GOttes**/ und ein übernatürliches Liecht/durch welches der Menſch erleuchtet wird/ daß er alles glaubt / was die Chriſtliche Kirch befilcht zu glauben. **Ohne den Glauben iſt nicht möglich/ daß man GOtt gefalle: Hebr.** 11. 6. Aber nicht alle / die glauben / ſeynd wahre Chriſten. *Tit. 1. 16.* Daß iſt das Fundament / Grund-und Glaubens-Lehr: Und iſt ja der Glaub über die gantze Welt ſamt allen Reichthum/Ehr und Wohllüſten/ zu ſchätzen/ gleich dem Himmel/ dahin er fähret. Wie das Exempel deren HH. Martyrer/zur Nachfolg/ vor Augen lieget: Aber ſehr viel faſſen und thun das nicht/zu ihrem Verderben. Allhie melde ich nur eines und anderes einfältiger Weiß/ deme Grund des Glaubens und der Warheit gemäß.

Bekehrung eines Proteſtantiſchen Engliſchen Freyherrens/ und ſeines Vatters.

3. Wenceslaus Schwertfer S. J. in ſeinem ſchönen Buch *Conſilia & Induſtriæ Spirit. Conf. 5. P. 2. C. 4. §. 7. m. f. 188.* ſchreibt aus der **Engliſchen Hiſtori**/ wie die Barmhertzigkeit GOttes durch Anſprach eines Prieſters der S. J. zur Catholiſchen Religion gebracht habe einen Engliſchen Freyherrn/ Namens Pickeringus Wortonus/proteſtantiſcher Religion/ſo zu Vallidolit in Spanien franck darnieder lage: Welcher es ſelbſt ſchrifftlich hinterlaſſen auf folgende Weiß: **Den 3. Octob. 1605. Montags/ ich mit einem Fieber angegriffen/ meinen beruffenen Cammer-Diener mit und auf einen Eyd verpflichtete/ daß er (Catholiſch) niemand aus den PP. Jeſuiten zu mir beruffe/ oder von meiner Kranckheit einiges berichte: Dann ich ware in meinem Gemüth gäntzlich entſchloſſen zu**

leben und zu ſterben in der Reli-
gion der Proteſtanten/ und wei-
ter niemand anzuhören von dem
Glauben redend: Da ich mich
gedunckte gnug und viel von
mehreren in Italien/ Spanien
und anderſtwo gehört zu ha-
ben. Ein Pater der Societät
(Henricus Walpolus) der unge-
fähr von der Kranckheit gehört/
mich beſuchend/ fragte/ was Ur-
ſach wäre/ daß ich nicht gewolt/
ihne zu mahnen von ſeiner ſo
ſchwären Leibs-Unpäßlichkeit?
Ich förchtete/ ſagte ich/ er möch-
te von der Religion Reden ein-
führen; und nun bitte ich/ wann
er mich liebet/ kein Wort von
der zu melden. Und als der Pa-
ter nichts deſtoweniger Urſa-
chen vorbrachte/ warum Ca-
tholiſch zu leben und zu ſterben/
beſſer wäre/ ſo offt batte ich ih-
ne zu ſchweigen und aufzuhö-
ren/ und ſo offt beſtättigte ich/
bey mir gäntzlich beſchloſſen zu
haben/ in meiner bißherigen Pro-
teſtanten-Religion zu leben und
zu ſterben/ vergewißt von Nach-
laß meiner Sünden durch Chri-
ſtum JEſum/ wann ich dieſen
Glauben biß in Tod behalten
wurde. Bey Abgang/ batte der
Pater/ ob ich gütig wurde auf-
nehmen/ wann er mich wieder be-
ſuchte? In allweg/ ſprach ich/
wann er mich beſuche als
Freund; wann er aber von der
Religion wiederum anmahne/
ſo bitte ich eines Bittens/ daß
er nicht komme. Im Fortgehen
ſagte er/ er wolte diß/ daß ich doch
erſtlich und ernſtlich bedencke:
So wohl ich und andere Prote-
ſtanten ins gemein glaubten/
daß die Catholiſche können ſee-
lig werden: Hingegen die Ca-
tholiſche/ ſo viel ſeynd/ oder jemal
geweſen/ als einen unge-
zweiffleten Glaubens-Articul
halten/ daß die Proteſtanten
und andere auſſer der Catholi-
ſchen Kirchen nicht können ſee-
lig werden: Wann ich nun Ca-
tholiſch wurde/ mit beyder Con-
ſens und Meynung ich den ſiche-
ren Weg eingehen wurde. So
mich aber nicht viel zur Zeit be-
wegt hat. Demnach ermahn-
te mich/ daß ich doch nicht wol-
le ſeyn eines gantz verſtockten
Gemüths/ und mich hüten/ in
Widerſtand deren Gedancken
die mir einzugeben/ die Göttliche
Güte bereit wäre/ halsſtarrig
auszuſchlagē die Mittel/ welche
ſie zu meiner Seelen Heyl barm-
hertzig hätte verordnet. Viel
mehrers ſolte ich mich dero gantz
überlaſſen *indifferent* und gleich-
geltend/ und bitten/ wañ ich biß-
her vom rechtē Weg geirret hät-
te/ mich zu lehrē den rechten Weg/
da ich ihm dienen/ und mein Seel
erhalten könne. Bey Beurlau-
bung hat er mich gebetten/ wann
ich was weiters verlange zu hö-
ren von der Religion/ ihne beruf-
fen ſolte/ er wolle kommen zu je-
der Stund/ auch in Mitte der
Nacht. Dieſe letzte Red iſt mir

Diß war ein Motiv der Bekehrung dem Henrico IV. K. in Franckr. Hazart citirt Ex. 445. n. 1. Cap. 39. Ex. 482. n. 18.

tieff eingegangen / und mich gantz vernünfftig gedunckt / daß ich nicht um könnte einen ſolchen Rath zu brauchen. Alſobald nachdeme der Pater weg gangen / hab ich auf die Knye mich aufgerichtet / wie ich könnte / mit gen Himmel aufgehebten Händen / inbrünſtigſt aus innerſtem Hertzen / mit viel Zäheren GOtt gebetten / meinen Erſchaffer / daß er mit barmhertzigen Augen mich / ſeine Creatur / anſehe / und ſich würdige / mir zu zeigen ſeinen Willen / und den rechten Weg zur Seeligkeit / wañ ich nicht daran wäre. In welchem Gebett da ich ware mit möglicher Inbrunſt / kame gäheling meinen Augen vor ein helliſtes Liecht / als ein Creutz formirt / und meinem Gemüth / ſo viel *Argumenta* und Beweiß für den Catholiſchen Glauben / daß dieſer allein ſeye der Heyls-Weg / und hingegen die Proteſtanten-Religion ungereimtiſt und zur Verdammnuß führend / daß mir gantz kein Zweifel mehr angehangen. Unter dieſen Argumenten waren viel / welche von jemand vorher gehört zu haben / ich mich nit erinnern kunte: Mein Hertz aber ſprunge vor ſo groſſer Freud auf / als ichs mit Worten nicht ausſprechen kan. Alſo gleich mit Beruffung des Paters / batte ich in deſſen GOtt / in mir dieſen Eyffer-Geiſt zu erhalten. So bald er kam / begehrte ich / mich

Wie zu bitten um das Liecht des Glaubens.

Beicht zu hören / und erzehlte alles / was mir begegnet. Dieſer Tag aber hat mich erfüllet mit inneren Troſt und Vertrauen das Heyl meiner Seel zu erlangen / zugleich mit kräfftigſtem Vorſatz / zu thun / wann ich lebe / was an mir ſeyn wird / zu Erhöhung des Catholiſchen Glaubens: Wann aber GOtt gefallen wird / mich jetzt aus dieſem Leben zu nehmen / werde ich gern ſterben / und mich gäntzlich übergiebe in ſeine HH. Händ / alle Heilige bittend / mir beyzuſtehen / daß ich GOtt ſchuldigen Danck ſage für ſein groſſe Barmhertzigkeit / die mich durch ſonderbaren Beruff gemacht hat ein Glid ſeiner Catholiſchen und Römiſchen Kirchen / in welcher ich mit deſſen Gnad werde leben und ſterben. Deſſen allen der Warheit Glauben zu geben / habe ich dieſes mit eigner Hand gezeichnet dieſen 17. Tag Octobris Anno 1605. in Gegenwart Richards Walpold / Franciſci Young / Joann Perſal. Diß war der 15. Tag ſeiner Kranckheit / welche alſo zunehmend / des andern Tags ihne zu einem beſſeren Leben abgefordert. Er ward ehrlich begraben in St. Laurentii Kirchen mit groſſem Geleit der Edlen Spanier / welche zur Zeit nach Valliſolet der Hof Königs Philippi III. beruffen hatte. Die mit ſeiner Handſchrifft bekräfftigte Relation wurde geſchickt an ſeinen Vatter / Freyherrn / mit dieſem Nachtruck /

daß

daß auch er alſobald / mit hindanſetzung aller Forcht der Engliſchen Geſätzen wider die Catholiſche Religion / und mit Verachtung aller zergänglichen Güter dieſer Welt / den Catholiſchen Glauben annahme / und deſſentwegen vor Gericht gefordert / unerſchrocken beſtanden / entſchloſſen / ehender alles anderen / als des ſicherſten und gewiſſeſten Glaubens Schaden zu leyden. *Cit. Schwertfer ex Hiſtor. Provinc. Anglic. S. J.*

Melanchthons Urtheil von der Religion.

4. Gleichwie dem Liecht der Natur und des Glaubens / dem natürlichen und übernatürlichem / mehr als viel gemäß iſt / in einem Werck / ſo das allerwichtigſte / als die Ewigkeit betreffend / das ſicherſte Mittel / darzu zu gelangen / anzunehmen und zu erwählen: Alſo gantz thorrecht und aberwitzig iſt / indeme ſich auf einige Weiß aus freyem Willen in Gefahr zu ſetzen. Nun iſt deren Mittel eines und forderſt der **Glaub**: Aber / **ein HErr / ein Glaub / ein Tauff / und ein GOtt: Epheſ.** 4. 5. Welcher iſt nun dieſer **ein Glaub** / aus ſo vielen / der rechte und wahre / ſo zum Himmel führet / da alle andere Glauben und Religionen ſeynd Irrthumen / Irr- und Ab-Weg vom Himmel? Bey uns Catholiſchen iſt es ein richtig ausgemachte Sach aus der Bekanntnuß und Profeßion des wahren **Catholiſchen Glaubens**. Ich will aber erfordern hierüber das Urtheil eines Uncatholiſchen / und zwar bey denen Seinen gar hoch Angeſehenen: Dieſer iſt Philippus Melanchthon / der vornehmſte Werckzeug und rechte Hand des Luthers / gleichfalls ein ausgetrettner Auguſtiner: ein Verfaſſer der Augſpurg. Confeßion / die er ſelbſt wiederum theils geändert. **(Alſo wenig wiſſen ſich zu rathen und zu helffen die Irrende / auſſer der wahren Catholiſchen Kirchen)** gebohren zu Brettheim / in der Chur-Pfaltz Heydelberg Anno 1497. 16. Febr. und gähling Todts erſtorben den 19. April 1560. *Millefol. mea C. 49. n. 9. à f. 891.* **Bilder-Saal** *P. 4. fol. 787. Auguſtana & Anti-Aug. Confeſſ. P. 2. à f. 103. Florem. de Ramund de Ortu Hær. L. 2. C. 9.* allwo er erzehlet *n. 9. m. f. 144.*

Melanchthon, wer?

5. Man ſchreibt / daß Anno 1560. ſein (des Melanchthons) alt-erlebte Mutter zu ihm kam / als er im Todt-Betth lag / und ihne mit dieſen Worten angeſprochen: **Mein Sohn / du ſieheſt / daß du anjetzo die Welt verlaſſen / und dem höchſten Richter Rechnung geben mußt wegen deſſen / was du begangen: Du weiſt / daß ich Catholiſch war / aber du haſt mich bewegt / daß ich meinen Glauben geänderet / und einen anderen / welcher den Glauben meiner Vätter zuwider iſt / angenommen. Derowegen beſchwöre ich dich bey dem lebendigen GOtt / daß du mir anjetzo ſageſt /**

Was im Tod-Bett Melanchthon ſeiner Mutter gerathen des Glaubens halber.

ſageſt / welches der beſte Glaub ſeye: und verhalte es mir nicht. Darauf antwortete Melanchton: Mein Mutter / die neue Lehr iſt die angenehmere / aber die alte iſt die ſichere und gewiſſere. Hæc plauſibilior illa ſecurior. Dieſer Geſtalt hat derjenig gezweifflet in ſeinem Tod / welcher jederzeit gezweifflet hatte in ſeinem Leben. *Milleſ. C. 48. n. 3. f. 858.* Aus Veranlaß deſſen.

Was Melanchthon einem altē Catholiſchen Edelmann hierinn gerathen?

6. Eben von dieſem Melanchthon erzehlt der von mir oben 179. und 180. angezogener Wolffgang Agricola Dechant und Pfarrherr zu Spalt / ſeiner Predig Anno 1580. *à f. 115.* mit folgenden Worten: Auf die Frag / was doch bey dieſer Zwietracht einer glauben / thun und laſſen ſolle? Dem weiß ich keinen beſſeren und gewiſſeren Unterricht zu geben / als den Philipp. Melanchthon wenig Jahr vor ſeinem Abſterben / einem ehrlichen alten frommen Bekannten von Adel / dem edlen und veſten Hanſen Bartholme von Velberg ſeel. Ged. gegeben hat. Mercket mit Fleiß auf / dann / was ich ſag / kan ich alles noch heutigs Tags im fall der Nothdurfft mit vielen ehrlichen von Adel / deren etliche jetzunder in dieſer Verſammlung gegenwärtig / bezeugen / daß ſie es ſo wohl / als ich / aus deſſen von Velberg Mund gehört. Philippus Melanchthon von Wittenberg reiſet auf eine Zeit nach dem Land zu Würtenberg: Wie er nun heraus gar in unſer Lands-Art kommt / kehrt er nicht weit von Dünckelspühel in einem Wirths-Hauß / über Nacht zu bleiben / ein; in deſſen / ſo komt der obvermeldt from̄ von Velberg auch / ohne alle Gefähr / hernacher / uñ bleibt auch über Nacht allda: Wie er den Philippum in der Stuben ſihet / und ihn doch vor ſein Lebenlang nie geſehen / noch gekennet / fragt der von Velberg den Wirth heimlich / wer dieſer alte Herr ſeye? Sagt ihm der Wirth / wie er hört / ſo ſoll es Philippus Melanchthon von Wittenberg ſeyn. Alſo ſetzen ſie ſich zu Tiſch / eſſen zu Nachts mit einander / reden von allerley über Tiſch: Wie ſie vom Tiſch aufſtehen / und es ſchlaffen zu gehen Zeit war / ſpricht der von Velberg den Wirth an / er ſolle ihne und Philippum zuſammen in ein Kammer allein weiſen. Wie nun ſolches geſchicht / legt ſich ein jedweder in ein beſonder Betth: Als nun ihre Diener aus der Kammer / fangt der gut Chriſtlich fromm Juncker an / thut ſein Gebett zu GOtt / wie ſein alter Gebrauch / gantz laut / und beſchlieſſet ſein Gebett mit dem H. Vatter unſer / Ave Maria und einem Chriſtlichen Glauben; fangt darauf an und ſpricht: Nun geb GOtt ein gute Nacht / und behüt GOtt alle Menſchen. Amen.

7. Da ſolches Philippus hört / hebt er an und ſpricht: Ach lieber Juncker / geb euch der allmächtig GOtt auch ein ſeelige Nacht und frölichen Morgen. Darauff danckt er ihm wieder / und fangt an: Lieber Herr / ich bitt euch um Verzeihung / ich

hab

hab von dem Wirth verſtanden/wie ihr der Philippus Melanchthon ſeyn ſolt; darauf er/ ja/ lieber Juncker/ geſagt: Spricht der von Velberg: was er doch in dieſer fremden Lands-Arth mache? Darauf gab er ihm zur Antwort: Lieber Juncker / es ſeynd die Gelehrten zu Tübingen in etlichen Glaubens-Articklen der Sachen untereinander ſtrittig/ dahin ich bin erforderet worden / daß ich zwiſchen ihnen möcht Fried machen. Alſo fangt der Juncker an: Ey daß GOtt im Himmel klagt ſey des Streittens und der Uneinigkeit! wie geſchicht aber uns armen Leyen ein Weil? Darauf antwortet Philippus: Nun lieber Juncker/ es iſt nicht weniger; bey dieſem langwierigem Zancken und Hadern/ ſag ich ſelbſt/ daß mich niemands/ dann der arme gemeine Mann erbarmet: Jch ſag frey unverholen / ich hab keinen Finger in meiner Hand/ich wolt ihn darum geben / daß ich mich mit Schreiben in H. Schrifft nie hätte eingelaſſen/ſondern hätt meiner Philoſophiæ/wie im Anfang/allein ausgewartet: Aber nunmehr bin ich zu weit darein kommen; ich kan nimmer zuruck. Lieber Juncker/ich will euch einen guten Rath/der euch nicht fehlen kan/ geben/ dem folgt. Jch hab mit Fleiß auf eure alte ſchöne Gebettlein/ und wie ihrs mit dem H. Vatter unſer/ Ave Maria/ und Chriſtlichem Glauben beſchloſſen/ gemerckt; bey demſelben bleibt/ ſo werdet ihr in eurer Einfalt gen Himmel/unſer aber viel mit dem Zancken zur Höllen/ fahren. Da fangt der von Velberg weiters an: Lieber Herr/ ich bitt aber noch um einen Bericht: Jch bin mein Lebenlang auf dem Catholiſchen Glauben und erzogen worden; verhoff auch auf demſelben/als nunmehr ein alter/ erlebter vom Adel/ Chriſtlich zu ſterben; allein mit dem H. Sacrament des Altars/ da glaub ich / als ein armer einfältiger Lay/ wann mir daſſelbig der Prieſter in einer Geſtalt raiche/ ſo hab ich als wohl wahren gantzen Chriſtum/ ſein heiliges/gebenedeytes/ lebendiges Fleiſch und Blut genoſſen und wahrhafftig empfangen / als wann er mir gleich die beyden Geſtalt geraicht hätte: Jſt dieſer mein Glaub unrecht? Darauf antwortet Philippus: Dieweil ihr lieber Juncker/ einen gantzen Chriſtum gegenwärtig glaubt / was wolt ihr mehr? Bleibt darbey / ihr ſeyd ein Kind des ewigen Lebens. Darauf der von Velberg: Wohlan/ſo danck euch der allmächtig GOtt eures guten Berichts.

Von dem Nachtmal unter einer Geſtalt.

8. Zu Morgens war Melanchthon etwas eher aufgeſtanden/ dann der Juncker/ und an einem Laden aus einem geſchriebenen Büchlein gebett/und wie der von Velberg auch aufgeſtanden/ dem Philippo einen guten Tag/er ihm hinwieder gegeben/ einander gedancket/ hat Melanchthon den Juncker ſein Bett-Büchlein ſehen laſſen und geſagt: Da ſehet ihr/ lieber Juncker/ daß mir dannoch die feine alte Gebettlein/ ſo ich in meiner Jugend / und eins theils

von meinen Elteren/ gelehrnet/ auch noch lieb ſeyn. Als der von Velberg dieſelben überſehen/ und ihm wohl gefallen laſſen/ hat er Philippus ihm die Hand darauf gegeben/ wann er wieder anheim komme/wolle er ſie abſchreiben laſſen/ und ihme ſolche heraus ſchicken: Aber es iſt nicht geſchehen. Hernacher/ wie ihr eins theils ſelbſt wiſſet/ wann er etwa unter die von Adel kommen/und daß ſie ihne/ wie bey dem Schlaff-Trunck mehr dann in der Kirchen geſchicht/von wegen ſeiner alten wahren Religion angefangen zu vexiren/ hat er ihnen zur Antwort geben/ ſie ſollen ihn zufrieden laſſen; Philippus Melanchthon hat ihm einen Rath geben/ was er glauben ſoll; darbey wöll er bleiben: Es ſey nicht der Brauch/ daß die Alten von den Jungen / ſondern die Jungen ſollen von den Alten lernen/ was man glauben ſoll: So viel an angezogenem Orth/ ſo ich in alter Aufrichtigkeit habe verbleiben laſſen wollen.

Wie der Glaub beſchaffen ſeyn ſolle? S. Ex. 482. n. 19. Matth. 16. 18.

8. Du/ mein liebe Seel/ da dein Glaub ſolle ſeyn aufrichtig gegen GOtt/ wie dein Hertz/ und einfältig/ halte dich feſt an die wahre/ uhralte/ Chriſt-Catholiſche Römiſche/ Apoſtoliſche/ einige/ heilige Kirch/ welche die Porten der Höllen nicht übergewältigen können. **Matth.** 16. 18. Der die Kirch nicht höret/ der ſoll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. **Matth.** 18. 17. Befleiſſe dich nach Kräfften/ ſolche Mittel/ Gelegenheit/ Geſellſchafft/ End und Orth zu erwählen/ wo du mit Lieb/ zu Vergnügen deiner Seelen/ deſto beſſer und ſicherer/ deinem wahren Glauben/ GOtt zu gefallen und zu dienen/ nachleben kanſt; Ob man ſchon auch ſo gar unter den Gottloſen fromm leben kan / nach Exempel des H. Jobs/ des Tobias; denen aber du in der Tugend nicht gleich biſt. Ob ſchon ein vollkomne Tugend aller Orthen kan fromm und heilig leben: Quid intereſt, ſub cujus Imperio vivat homo moriturus, ſi illi, qui imperant, ad impia & iniqua non cogunt? *S. Auguſt. de Civit. Dei L. 5. C. 17. in pr.* Der die Gefahr liebt/ wird darinn zu Grund gehen. **Eccl.** 3. 27. **Der Geiſt iſt zwar willig / das Fleiſch aber ſchwach: Matth.** 26. 41. Petrus hats erfahren. **Matth.** 26. Die Erfahrnuß/ leyder! gibt es gar zu viel. Nicht einiger aus den Catholiſchen fallet ab aus Liebe GOttes und des Heyls ſeiner Seelen (dann das wäre/ den Himmel in der Höll ſuchen) wohl aber wegen des Fleiſches und des Zeitlichen ſie austretten; die gemeine Einfältige auch aus Verführung. *V. Alind ex Hiſtor. Relat. de Ortu hæreſ. in Germ. præſertim verò Auguſtæ Vindel. ad Ann. 1528. n. 32. m. f. 36. de Eittelhans Langenmantel, & ex hoc Vitus Faberius.* **Hiſtor. Pred.** *P. 1. D. 31. n. 3. à f. 394.* **S. Ex.** 404. 418. 423. n. 5.

Wol zum Glauben ſeyn.

Kur-

Kurtzer Auszug vieler zum Catholiſchen Glauben Bekehrten/ hohen Perſonen in letzteren Zeiten.

9. ERnſthafft ſeynd jene Wort Actor. 13. 46. der HH. Apoſtlen Pauli und Barnabæ/ deren heylſame Ermahnung zum wahren Glauben die Juden mit gottloſiſtem Undanck verworffen: **Wir ſollen euch zu erſt** (ſprachẽ ſie) **das Wort GOttes verkündiget haben; weil ihr aber ſolches verwerffet/ und urtheilet euch ſelbſt nicht werth des ewigen Lebens: Siehe/ ſo wenden wir uns zu den Heyden.** Eben dieſes iſt wahr worden manchen Ländern Europæ/ ſonderlich dem Teutſchland; da aus gerechter Verhängnuß GOttes/ zur Straff der Sünden/ ſonderlich der Schläffrigkeit im Glauben / der groſſe Abfall geſchehen/und die abgefallene Chriſten den oberſten Gewalt und Autthorität des Pabſts gantz zu vernichten ſuchten; da ſchrieben nit lang hernach die Könige von Mohrenland und Japon gantz gehorſame Brieff aus ihren Landen / und ſchickten ihre Abgeſandten nach Rom / ſich dem Pabſt zu unterwerffen / in Erkanntnuß deſſen/ als allgemeinen Hirtens der Kirchen/ und wahrhafften Statthalters GOttes auf Erden. Und als die Ketzer das wahre Chriſtenthum gäntzlich auszureuten ſich unterſtanden / da wurde eben zur ſelbigen Zeit ſolches mit beyden Armen ſchier durch gantz Indien und neue Welt umfangen und angenommen / und dieſes zwar von gantz wilden Geſchlechteren und unzahlbaren Völckeren. Wann in Europa ein Stadt zu denen Irrthumen abgefallen/ſo wurden in der neuerfundenen Welt gantze Königreich Catholiſch. O wunderliche Vorſichtigkeit GOttes! welche/in dem ſie ihren gerechten Zorn über unſere Hab. 3. 2.
Land ergehen laſſen/dene alſo fein wuſte zumäßigen mit ſeiner Barmhertzigkeit/ ſo er über die Heydenſchafft ergoſſen/alſo zwar / daß alle Land und Orth in Europa/ſo die Ketzerey innhat/ nur ein Winckel zu rechnen iſt gegen der neuen Welt Königreichen und Länderen/ in denen das Catholiſche Chriſtenthum GOtt dienet und erkennet : Man will darvor halten / Spanien allein habe in der neuen Welt ſo viel Land inn/als Europa in ſich halte. So deſto glaubwürdiger iſt/da Spanien und Portugall unter einer Cron waren. Von Bekehrung der neuen Welt iſt viel und anmuthig zu leſen/ Cornelius Hazart S. J. **Kirchen-Geſchichten** *P.* 1. **und** 2. von dem verwunderlichen Eyffer/Fromm-und Heiligkeit der neuen Chriſten/ ſo einem billich die Zäher austreiben ſoll / und die Scham/daß wir GOtt ſo faul und träg dienen. Nichts deſtoweniger hat der allgütige GOtt auch in dieſen Landen die Glaubens-Irrende nicht alſo in **Finſternuß** und in den **Schatten des Todt** eingeſteckt/ daß ihnen keine Himmliſche Gnaden-Strahlen mehr ſcheinen. GOtt

ſchlieſſet niemand aus/der ſich nur zu
S. Ex. ihme bekehren will: Deren ſchöne
404. 418. Exempel einmiſchet ged. *P. Hazart. P. 3. Indice V.* **Bekehrung.**

Ich aber dieſes Orths nur einige Verzeichnuß zuſetze deren Bekehrung zum Catholiſchen Glauben verſchiedener hohen Perſonen/ welche mehr gutes Exempel geben ſollen/ als Aergernuß verurſachen die unten ab Ex.
Matth. 13. 470. biß 483. eingeführte armſeelig-
27. Luc. 8. abtrinnige verdorbne Menſchen:
5. Gen. 8. *S. Thom. de Kemp. L. 1. C. 18. n. 4.*
21. Kein Wunder iſt/ das Unkraut/ und das Böſe/ zu dem der Menſch von ſelbſt und aus durch die Sünd verderbter Natur geneigt/ und nur nicht gar/ alſo zu ſagen/offt gezwungen iſt/wachſe und überhand nemme: Mühe/ mit der Gnad GOttes (ſo uns gar nicht manglet/wann wir nur mitwürcken wollen) vonnöthen iſt/ das Gute/ die Tugend/ widerſinnliche Begierlichkeiten einzupflantzen und zu erhalten. Fallen/ iſt leicht/ Aufſtehen/ ſchwerer. Facilis deſcenſus Averni: Aſt niti ad Superos, hic labor, hoc opus eſt.

415. Zu dem Catholiſchen Glauben Bekehrte aus den Durchleuchtigſten Häuſeren.

Joannes/ Churfürſt in Sachſ. 10. DEr erſte ſoll ſeyn derjenig/ welcher die Augſpurgiſche Confeßion/ die Articul der Luther-Sect begreiffend/dem groſſen Kayſer Carolo V. (der ſie doch verworffen) An. 1530. zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag überreicht hat den 25. Junii/ er auch ſolche mit Eyffer beſchützt und ausgebreitet/ biß er zwey Jahr hernach A. C. 1532. in ein tödliche Kranckheit gefallen/ und aus Gnaden GOttes wiederum umgeſehen zu dem allein wahren Catholiſchen Glauben; weil nemlich der Richter ſchon vor der Thür ſtunde: Da er den Luther (von dem er ſich ſchändlichſt betrogen worden zu ſeyn/beklagte) verflucht/ und ſeinem vor ſein Todt-Betth beruffenen Sohn/Johann Friederich/befohlen/ daß er den Luther aus gantz Sachſen/und zwar ehiſt verbannen und außwerffen ſolle/ wofern er anderſt das Vätterliche Erb antretten wolte: Welches er gantz heilig verſprochen/ nach dem Leben des Herrn Vatters zu thun. Worauf er nach vorhergangner H. Beicht/den Fronleichnam Chriſti/ zur Wegzehrung in die Ewigkeit/ empfangen/ wie auch die heilige Oelung zum letzten Streit/ nach Catholiſchem Brauch/ **und alsbald in ſeinem Fürſtenthum einen Druck ausgehen laſſen/daß alle neu-gemachte Ordnung der Kirchen aufgehebt/der Luther/ auch andere Prediger und Anhänger der Secten-Führer nicht geduldet werden ſollen.** (wie die Wort in dem Original-Brief ſeines Sohns Johann Friederichs/ Chur-Fürſtens zu Sachſen/ an die Hertzogen in Bayren/Wilhelm und Ludwig/ den 24. Aug. 1532. in dem Churfürſtl. Archiv zu München findlich/ klar geben: Deſſen Copy mit authentiſchen Vidimus und Zeugen

zu

zu leſen in dem Buch *Auguſtana & Anti-Auguſtana Confeſſio*: **Augſpurgiſche Glaubens-Bekanntnuß / und dero Gegen-Lehre**/getruckt zu Wien 1681 *à f.* 128.) wornach er/ Chur-Fürſt Johann/ höchſter Hoffnung voll/nach Brauch der Büſſenden/frölich verſchieden A. 1532. Aber Chur-Fürſt Johann Friederich ſeinem Verſprechen gemäß ſo wohl an ſeinem Herrn Vatter/ als an hochgedachten zwey Hertzogen in Bayren nicht/ ſondern mit den proteſtirenden Ständen/ wider den Kayſer/eingehalten hat. Dieſer vom Kayſer Carl dem Fünfften Anno 1546. den 20. Auguſti in die Acht gethan/ entſetzt/ bekriegt/ gefangen/ zum Schwerdt verdammt/doch ihme das Leben mit gewiſſen Bedingnuſſen geſchenckt worden. *Tob. Weller, in Carolo V. f. 583.* **des Teutſchen Adlers** übel geſtorben. *Hazart. P. 3. f. 85.* Beyfällig:

11. Schier was dergleichen iſt geſchehen mit dem/ von der H. Kirchen GOttes Abgefallenem / Henrico VIII. König in Engelland / welcher erkranckt/handlet/ wie er ſich widerum mit der H. Kirchen GOttes vereinigen kunte: Läßt fünff und zwantzig Tag vor ſeinem Tod die Kirch der Minderen Brüder des H. Franciſci wiederum öffnen/ ſäuberen und zieren/ mit Befelch allda/ daß man Meß leſen ſolle/ und das GOtts-Hauß zu einer Pfarr-Kirchen verordnen. Er benennte ſeinen Printzen Eduard zum Cron-Erben/ ſo nunmehr neun Jahr alt/beſtellte über ihn ſechszehen Vormünder oder Vögte/ welche ihn in der Catholiſchen Religion aufziehen ſolten/auch ihn beſchwören / daß er alle Ketzereyen aus gantz Engelland verjage/ als welche / gleich einer Peſtilentz / die gantze Gemeinde/ verderbt und angeſteckt hatten ? Bey annahendem Todt/begehrte der König/ daß man vor ihme Meß leſen ſolle. Das HH. Sacrament unter einer Geſtalt wolte er empfangen. Dieſes beygebracht/anzubetten/wolte er ſich von dem Seſſel erheben und aufſtehen / aber einige Zwinglianer zugegen / ſprachen zu ihm / daß er um der groſſen Schwachheit willen wohl ſitzend/ ſelbiges empfangen kunte / er aber antwortet: **Wann ich mich auch biß zur Erden werffe/ ja unter die Erde ſelbſt hinein ſchlieffen ſolt / wurde ich doch dieſem allerheiligſten Sacrament nicht gnugſame Ehrerbietigkeit angethan haben.** Seine letzte Wort waren; **wir haben alles verlohren**: Und zum öffteren mit-ſterbender Zung das Wort: **Mönch/Mönch.** Alſo ſtarbe er den 27. Jenner Anno 1546. (andere ſetzen 1547.) Alters 56. ſeiner Regierung im 40. in der Römiſchen Kirchen 20. *Florem. Ræm. de Ortu Heres. L. 6. C. 5. Cornel. Hazart. S. J. P. 3.* **Engell. Kirchen-Geſchicht** *P. 2. C. 13. à f. 59.* **S. Ex. 474. n. 9.** Ob aber der gerechte GOtt dieſe Schein-Buß des Königs angenommen habe/und wie dieſe ihm von Hertzen gegangen/ iſt mißlich. **Der Glaub verlohren/alles verlohren.**

Billich giengen ihm die Mönch im Kopff und im Gewiſſen um/ maſſen er in einem Jahr zehen tauſend Kirchen und Klöſter umgekehrt. *Cornel. à Lap. in Iſai 60. 16. f. 502.* S. Ex. 360. *Milleſ. meo To. 1. C. 43. à f. 771. & To. 2. C. 24. n 2.*

Pfaltzgrafſen. 12. Pfaltz-Graf Rupprecht/ ein Sohn Friderici V. geweſten Chur-Fürſtens/ zu Wien bekehrt.

Eduardus auch deſſen Sohn / in Franckreich Catholiſch worden. † 1663.

Ludovica die Holländerin genannt/ von dem Exempel ihrer höchſtged. 2. HH. Brüder/ in Franckreich Catholiſch 1659. ſtarb allda Aebbtiſſin 1684.

Wolffgang Wilhelm Hertzog zu Neuburg/ gebohren 1578. Catholiſch 1613. wolte lieber das Leben / als die Catholiſche Religion laſſen/ und ſchätzte dieſe für ein gröſſere Gnad von GOtt/ als daß er ein gebohrner Fürſt und Erb-Land-und Leuthen † 1653. *Milleſ. C. 43. f. 769. & C. 61. n. 5. f. 1144.*

V. Jo. Biſſel. S. J. Septennio 2. à f. 265. A. 1613.

Deſſen Sohns Philippi Wilhelmi Chur-Fürſtens zweyte Gemahlin Eliſabetha Amelia Magdalena/ Landgräffin von Heſſen Darmſtadt. Catholiſch 1653. Frau Mutter der Kayſerin Leopoldi I. Gemahlin.

Chriſtian Auguſt Pfaltz-Graff zu Sultzbach/ gebohren 1622. 26. Julii. that Glaubens-Bekanntnuß 1655. 30. Dec. deme folgte ſeine Gemahlin Amelia/ † 1669. *Cit. C. 43.*

(Von dieſem lobwürdigiſten Hertzog Chriſtiano Auguſto / ſeye dieſer

Zuſatz:

Ein und ander denckwürdiges gegen GOtt Danck-Jubilæum/ gehalten zu Sultzbach / Anno 1695. und 1702.

(1.) Es iſt zwar nicht ohne: Muſica in Luctu importuna Narratio: Eccl. 22. 6. Die Muſic und ein Seiten-Spiel fügt ſich nicht / wo man traurig iſt und Leyd trägt. Im Leyd und Trauren iſt die Muſic ungereimt/ unzeitig uñ mehret das Leyd/ als wie das Waſſer in einem Brunnen im Winter wärmer iſt/ per Antiperiſtaſin, durch die Kälte/ ſo Brunnen und Waſſer umfanget. Die Materi vom Jüngſten Gericht iſt Traurens-und Leyds-voll/ ſo viel es die Unſeelige betrifft/ ja ſo gar Schröcken-voll denen Frommen / ob ſie ſchon das Unheyl nicht betreffen wird: Ein Stock und Stein iſt/ der dardurch nicht bewegt wird. S. Ex. 10. 51. 52. Ich muß doch etwas fröliches einmiſchen/ maſſen man auch aus dem Irrdiſchen uñ was man auf der Welt ſiehet / die Gedancken zu dem Himmliſchen / und zu deme/ was man nicht ſihet / erheben kan mit Nutzen und Andacht. Worvon der H. *Gregor. Hom. 11. in Ev. Brev. R. Comm. non Virg. Lect. 7.* Alſo Chriſtus ſelbſt / zum Zweck des Jüngſten Gerichts / führet ein von dem Bräutigam und Braut mit den

den zehen Jungfrauen Matth. 25. 1. von der Königlichen Hochzeit und deme ſo darbey kein Hochzeitlich Kleyd anhatte Matt. 22. 2. Item/ worzu die Arme und Schwache/ die Blinde und Lahme/ beruffen wurden Luc. 14. 16. Wird mir alſo auch gar recht ſeyn/ einzumiſchen ein Hoch-Fürſtl. Pfaltz-Sultzbachiſches Danck-Jubilæum/ mit deſſen den 20. Julii 1695. angeſtellter ſolennen Mahlzeit/ von 70. biß 100. Jährigen Lands-Unterthanen/ ſo Mann- als Weiblichen Geſchlechts/ deren Anzahl biß auf dreyhundert beloffen: So dann auch alldar Anno 1702. angeſtelltes Hochzeitliches Freuden-Feſt und Jubilæum/ in dem Fürſtlichen Land-Gericht Sultzbach/ in mehr dann fünfftzig-Jährig geſegneter vier Ehen/ und darinn zumal erfundener Eheleuthen: Wobey unterlauffen hoch-verſtändigſte Gedancken/ gute Meynung/ Andacht und Danck gegen dem allmächtigen GOtt/ und ferneres Gebett dahin/ Hoch-Fürſtliche Mildte/ gnädigſte Freygebigkeit/ Liebe und groſſe Demuth gegen auch nidrigſten Stands-Unterthanen/ mit denckwürdigen Umſtänden. Aus deme allen dann du mein Seel/ dich ab und von der Erden mit heylſamſt guten Gedancken biß in den Himmel erſchwingen kanſt gegen GOtt deinem HErrn/ Erſchaffer/ Erlöſer/ der gegen dir ſo unendlich gütig/ freygebig/ barmhertzig/ mit unzahlbaren Gutthaten an Seel und Leib/ dich und deine Lieb zu gewinnen/ ſich bey Lebzeit in dieſer Welt biß auf das niedrigſte/ ja biß in den Tod gedemüthiget hatte/ Philipp. 2. 6. Dieſes/ und noch fernerer zu gedencken/ wie der Liebe GOtt ſeinen/ die ihn auf der Welt/ in Haltung ſeiner Gebott/ ehren/ lieben/ förchten/ getreu dienen/ ſo geringen Stands ſie auch im Leben geweſen/ in dem Himmel zubereitet habe ein ewiges Jubel-Feſt und hochzeitliche Mahlzeit/ darbey er ihnen gleichſam dienen werde. Lucæ 12. 37. S. Ex. 333. 334. Siehe/ mein Seel/ wie du aus denen Creaturen/ als die Immen aus den Blumen/ ziehen und nehmen könneſt das ſüſſe/ geſunde und annehmliche Honig Göttlicher Erkanntnuß/ Liebe/ Hochſchätzung/ Hoffnung/ Vertrauens/ Gehorſams/ Demuth/ Uberlaſſung deiner in deſſen Willen. rc. Dann der Menſch erſchaffen iſt zu dieſem End/ daß er GOtt ſeinen HErrn lobe/ ehre/ ihme dienend/ endlich ſeelig werde. Alle andere Ding aber auf der Erden ſeynd erſchaffen wegen des Menſchens/ daß ſie ihme helffen das Ziel und End ſeiner Erſchaffung zu erwerben. *St. Ignatii Fundament.*

Luc. 12. 37.

Warum der Menſch erſchaffen?

(2.) Der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr/ Herr Chriſtian Auguſt/ Pfaltz-Graff bey Rhein/ rc. rc. gebohren Anno 1622. den 26. Julii N. C. hatte per veniam ætatis die Regierung des von Sr. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Vatters/ Pfaltz-Graffens Auguſti (ſo ein leiblicher Bruder Pfaltz-Graffens Wolffgang Wil-

S. Durchl. zu Sultzbach Jubilæum An. 1695.

S. Ex. 414. n. 12.

Wilhelms zu Neuburg) an ſie erblich angefallenen Lands im 23. Jahr dero Alters unter vielen Widerwärtigkeiten/ und im gantzem Reich damahls obſchwebenden Verwirrungen/ Anno 1645. angetretten/ und ſolche biß auf damahl lauffende 1695. Jahr/ und alſo funfftzig Jahr/ GOtt zu Lob/ und des gantzen hierüber frolockenden Lands Aufnehmen/ mit ſanfftmüthiger Gerechtigkeit geführt/ mithin eben um die Zeit dero angeſtellten Jubilæiſchen Feſtivität das 73. Jahr ihres Alters ab- und das 74. angetretten/ da Se. Durchleucht. mit Hochfürſtl. **Enckelen und Ur-Enckelen** erfreuet/ und alſo vermittelſt dieſer drey unterſchiedener Göttlicher Wolthaten/ vor allen anderen dermal lebenden Reichs- auch wohl allen Europæiſchen Fürſten/ abſonderlich beglückſeeliget worden. In Erwegung nun ſo vieler Göttlicher Gnaden/ wolten dieſelbe ihrem GOtt ein offentlich Lob- und Danck- ihren Unterthanen aber ein kleines Denckmahl ſtifften/ ohne Ruhm und äuſſerlich-überflüßigem Gepräng/ ſondern vielmehr in Gutthätigkeit und Land-Vätterlichen Liebe gegen ihren Unterthanen. Deßwegen ſie ſich vornahmen dieſe alle 70. und darüber Jährige auf ihren Geburths-Tag zuſamm zu beruffen/ und ihnen anrichten zu laſſen ein ſolennes Mahl/ bey deme ſie ſelbſt Wirth und Gaſt ſeyn wolten: Darumen ſie gnädigſt angeſchaffet/ daß alle gedachte dero Unterthanen/ Mann- und Weibs-Perſonen des gantzen Fürſtenthums

Nach 50. Jahr dero Regierüg.

Eine Mahlzeit für lauter alte Unterthanen.

von 70. und mehr Jahren/ doch ohne Eröffnung dero Vorhabens/ auch mit ſicherer Erkundigung deren Alters/ aufgezeichnet und eingeſchickt werden ſolten. Nachdeme aber ſich ſolche Zahl ſo hoch befunden/ daß auf einen Orth und Zeit alle und jede ohne Unordnung kaum bedient hätten werden können/ haben ſie nachmals gnädigſt beſchloſſen/ die Anzahl ihrer 70. Jährigen Gäſt zu beſtimmen nur auf die/ ſo in dero Land-Gericht Sultzbach zu finden/ die übrige aber in abgelegnen Aembteren zu einer anderen bequemen Zeit zu verſparen. Ingleichen hatten Se. Durchl. gnädigſt beſchloſſen/ bey dieſer Gelegenheit ſo wohl ſich/ als alle Eingeladene/ aus irrdenen Geſchirren/ als dem Sinn-Bild der Zergänglichkeit/ ſpeiſen zu laſſen/ deren Beſtellung alſo geſchehen/ daß für die Hoch-Fürſtliche Taffel ein gantz Service Majolic-Geſchirr/ für die übrige Alte aber in der Still ein erkleckliche Anzahl Krüge von Kreuſſen aus dem Marggraffthum Bayreuth zur Stelle gebracht/ und auff einem dero Luſt-Hauß/ Zinn Lobenhoff genannt/ mit zum ſauber beſchlagen/ dann halb ſo viel zinnene Löffel auf Silberform verfertigen/ nicht weniger 200 groſſe und 100. kleinere Schüßlen/ 500. Teller und 50. Saltz-Fäſſer alles von ſauberen Hemmauer (in dem Neuburgiſchen Fürſtenthum gelegenem Amt) Geſchirr/ herbey geſchafft/ dann die hierzu benöthigte 300. Beſteck Meſſer und Gablen erkaufft/ und heim-

ſich bereit gehalten worden. Und weilen Se. Durchleucht gnädigſt beſchloſſen/ ihre Gäſt auch noch abſonderlich zu regalieren/ ihnen etwas zum beſten und zu verſpielen aufzuſetzen/ſo wurde zu ſolchem End unter der Hand ein ſchöner groſſer Ochs und eine nicht minder ſchöne Kuh erhandlet/ und etliche Wochen heimlich gemäſtet.

(3.) Als nun der Geburhts-Tag Ihrer Durchleucht als an dem Sie ſich vornahmen ihr Jubilæum zu halten/ herbey nahete/ an ſolchem aber mit einfallet das Feſt St. Annæ/ allda auſſer der Stadt in einer Capell auf dem Berg feyerlich/ damit an ſolcher Andacht nichts gehindert wurde/ auch wegen vieler Frembden dahin kommenden; ſo erwählte Se. Durchleucht an deſſen Statt den 20. Julii/ worauff/ als am bequemſten hierzu/ des Sultzbachiſchen Rath-Hauſes Saal erneueret/ und der Platz geſäuberet: Auf deme Saal erſtlich für die Hoch-Fürſtliche Taffel zu oberſt um eine Stuffen höher zugerichtet/ von dieſem Platz aber/ abwerts neun Schuh auf den Saal hinein/ in vier Reyhen auf jeder Seiten ſechs Tafflen/ an deren jeder zwölff Perſonen gemächlich ſitzen konnten/ bereitet worden/ alſo daß der Mittel-Platz des Saals noch eine Weite von zehen Schuhen behielt. Und weilen dieſer Platz noch zu klein war/ die Anzahl aller Gäſte zu faſſen/ ſo wurden noch an einem anderen weiten Orth/ nemlich in dem Ball-Hauß/ noch dergleichen zehen lange Tafflen zugerichtet. Ferner zu Verhütung allen Ungemachs/ ſo viel möglich/Se. Durchleucht lieſſen allen aufgezeichneten Alten gewiſſe Zeichen austheilen/ und die auff dem Land wohnende den 19. Julii in die Stadt beſcheiden/ da ihnen gegen dem empfangnen Zeichen ein Politen/ nebſt ſo viel an Geld/ als zu ihrer Abend- und folgenden Tags Früh-Mahlzeit vonnöthen/ reichen: Des anderen Tags hatten die Anweſende ihren Gotts-Dienſt nach dem daſelbſt üblichen Exercitio Simultaneo Catholicæ & Evangelicæ Religionis, als Morgens um ſieben Uhr nach denen Glocken-Zeichen die Evangeliſche mit einer Danck- und Lob-Predig und geſungenem Te DEum Laudamus: Nach deſſen End um halb neun Uhr/ nach gleichmäßigen Glocken-Zeichen die Catholiſche mit einem Hoch-Amt und Te DEum Laudamus deme ſamtliche Hochfürſtliche Herrſchafften beywohneten/ allermaſſen ſamtlich dieſe Catholiſch ſeynd. Nach geendigtem GOttes-Dienſt folgte der Trommelſchlag/ nach welchem ſich alle Geladene/ ſo Mann- als Weibs-Perſonen in das Ball-Hauß verſammleten/ woſelbſt Sr. Durchl. forderſter Hof-Rath ihnen einen Vortrag gethan/ von der Urſach dieſer Feſtivität/ wie ob angedeutet worden. Deſſen Schluß ware: Alte und Junge ſollen loben den Namen des HErrn: worvon unten.

Der Gotts-Dienſt in der Kirche.

Ausge- ſpielt be- ſtes. (4.) Hierauf wurde ein ſchöner gemäſter Ochs mit verguldten/ und die Kuh mit verſilberten Hörneren/ jedes von zwey Metzgers-Knechten an einer blau- und weiß-gewürckten/ mit groſſen Quaſten behängten Schnur herbey gebracht/ und denen alten Leuten/ ſo Paar und Paar voran giengen/ nachgeführt. Auff dem Schloß-Platz ſtunden zwey zubereitete/ und jeder mit zwey Schieds-Richteren beſtellte Tiſch/ an deren einem die alte Männer um den Ochſen/ an dem andern die alte Weiber um die Kuh mit Würfflen zu ſpielen hatten. Als nun dieſes Spiel/ deme die Fürſtliche ſamtliche Herrſchafft aus Fenſteren zugeſehen/ geendet/ und beydes den Gewinneren übergeben worden/ lieſſe man die Verſammlete in der Ordnung/ wie ſie in das Schloß gezogen/ wieder daraus/ und die/ ſo auf das Rath-Hauß verordnet/ dahin/ die übrige aber in das Ball- und Wirths-Hauß ziehen/ woſelbſt ſie ſchon alle Tiſch mit aller Zugehör bereit funden.

Mahlzeit. Ihnen folgten die Fürſtliche Herrſchafften/ und reterirten ſich ſo lang in die Raths-Stube/ biß die Speiſen für dero Taffel aufgeſetzt worden: Alsdann giengen ſie mitten durch die an ihre Tiſch ſtehend ſchon vertheilte Alte/ zur Taffel. So bald nun ſie ſich geſetzt/ truge man die Speiſen auch auf der Alten Taffeln in eigen darzu gemachten Truhen/ vermög deren zwey Perſonen allezeit acht Speiſen zugleich herbey bringen/ und alſo durch zehen dergleichen zumal hergebrachte Truhen die Tiſch auf einmal durch jede / jedem Tiſch zugeordnete Aufwarter beſetzt werden kunten. Alſo ſaſſen an der Hoch-Fürſtl. Taffel Ihre Durchl. des Regierenden Herrn/ als Principals Jubilæi: Dero Printz/ Herr Pfaltz-Graff **Theodorus** mit ſeiner Frau Gemahlin/ dann noch ſieben andere Perſonen; an denen übrigen Tafflen zur rechten Seiten die Männer/ und zwar an der erſten die Hoch-Fürſtliche alte Bediente und Burger aus der Stadt/ zur Lincken die Weibs-Perſonen/ und an der erſten die auch ſiebentzig-Jährige Hof-Diener und Burgers-Frauen/ &c. Jeder Tiſch war mit vier Speiſen/ ſo dazu fünffmahlen aufgetragen wurden/ und dann ſechs Commenteln/ dann letztlich mit vier auffgehäufften Confect-Schüſſeln beſetzt/ und allen anweſenden Gäſten Freyheit gegönnet/ ſo viel ſie wolten/ von Wein und Bier zu trincken. Der Gegenwärtigen an denen Tiſchen ſpeiſenden waren 260. Perſonen. Die Mahlzeit daurete/ in Zuſchauung ſehr vieler/ biß acht Uhr Abends/ um welche Zeit die Fürſtliche Herrſchafft von der Taffel aufſtunden/ und von Tiſch zu Tiſch ihre Gäſt beſprachen/ da es dann zuweilen gar luſtige Diſcurſen und Reden mit gar verträulichen Expreſſionen ihrer Vergnügung abgabe. Von dem Rath-Hauß begaben ſich des Regierenden Hertzogs **Durchl.** auch in das Ball-Hauß/ und beſuchten ingleichen daſelbſt ihre alte Gäſt: Nach

deren Retirirung ſich die Mahlzeit endigte / und allen Geladenen die Freyheit gegeben ward/daß zur Gedächtnuß ein jeder ſeine Krüge/Meſſer/ Löffel/ Teller und Servieten zu ſich / und mit denen überbliebenen Speiſen nach Hauß nehmen / um die Tiſch-Tücher aber jede an ihrem Tiſch das Loß werffen möchten/ wormit ſich die Zeit biß zur finſteren Nacht verzogen / da man zwar denen Alten noch einen Tantz anſtellen ſolte/allein das etwas zu reichlich genommene ſtarcke Getränck von Wein und etlich jährig Bier/ machte die meiſte untüchtig darzu/ſo daß man mehr auf ihre Heimbringung in die Quartier / als jenes zu zu ſorgen hatte / wormit alles aus einander zur Ruhe / und den folgenden Morgen nach auff gnädigſten Befehl/ unter ſie ausgetheilten Geld zum Früheſtuck/ wohl vergnügt; und voll Rühmens und Dancksagung / nacher Hauß gegangen; wormit ſich dann dieſer ſeltene und faſt nie erhörte Actus / GOtt Lob/ gantz ruh-und glücklich geendet. Schier das beſte nicht zu vergeſſen: An dem letzten Tiſch in dem Ball-Hauß ſaſſen zwey Stumme/ vier Blinde/ zwey Krumm-und Lahme/ und einer von ſeiner Frauen getragen worden. Fünff und zwantzig andere / ſo theils wegen Alters und Unvermögenheit / auch Kranckheit und anderer Urſachen halber bey der Mahlzeit nicht erſcheinen können / ſeynd aus gnädigſten Befehl durch ihre deßwegen anhero geſchickte Leuthe / von Hof aus / geſpeiſet/ und mit allem / gleich anderen verſehen worden. Drey und zwantzig Perſonen waren deren/ ſo ſchon mit aufgezeichnet / in wehrender Anſtalt geſtorben.

(5.) Damit nun aber auch die Jugend von dieſem Actu und ſeltenen Begebenheit/ein deſto nachdrücklichers Angedencken empfangen möchte/ſo wurden einige mittelmäſſige Schau-Pfennige mit Vorſtellung auf der einen Seiten/ eines die Göttliche Güte anruffenden/aus alt- und jungen beſtehenden Volcks/ mit der Uberſchrifft: Senes cum juniorib⁹ laudent Nomen Domini: Auf der anderen mit dieſer gepräget: A.C. M DC XCV. d.Nat. ſuæ $\frac{16}{26}$ Julii Ætat LXXIII. Reg. L. Ser. Princ. Dn. Chr. Auguſt. Com. Pal. Rh. D. B. J. ac M. C. V. S. M. R. & M. D. in R. Poſtquam Coœtaneos Subditos ultra CCL. Convivio excepiſſet Juventuti Solisbac. hoc Mnemoſynon diſtribui juſſit. unter die ſamtlich in der Stadt Sultzbach befindliche Kinder/ ſo Manns- als Weiblichen Geſchlechts / welche von fünff biß zehen Jahren waren/ den 26. diß Monaths Julii / als an Sr. Durchleucht des Hertzogs Geburths-Tag/ausgetheilt/ welche insgeſamt in den Fürſtlichen Schloß-Hof ſich ſtelleten/ und nach empfangenem Trunck/ zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen wurden.

Der Jugend Denckzeichen.

Dieſes (wie auch folgendes) habe ich aus deme mir gnädigſt communi-

Einnerüg wer ſoll nit wollen GOtt getreu dienen? municirt-gedrucktem/ kürtzer ausziehen/ und diß Orths zu mehrerem auferbaulichem Angedencken/ mit unterthänigſten aller Reverentz gegen Ihrer **Durchleucht** eintragen wollen/hieher nicht undienlich/ dardurch einen Schatten zu entlehnen/ und daraus von weithem einige Gedancken zuführen/wie der höchſte GOtt und HErr mit den Seinigen im Hiṁliſch Jubilæum S.Ex.334 Himmel ein ewig immerwährend Jubilæum und Freuden-Feſt/ ohne Unterbruch/ halte (wann ein Weltlicher Fürſt gegen ſeine Unterthanen ſo gnädig iſt) und wie dieſe ſich gegen der Allgüthe GOttes in danckbareſter Demuth erzeigen werden. In Secula ſeculorum laudabunt te: **Pſal. 83. 5. Seelig ſeynd/ die in deinem Hauß wohnen; ſie werden dich loben in alle Ewigkeit.** Matth. 15. 27. O mir Armen von dieſes groſſen Herrn Taffel werde nur das wenigſte Brösamlein!

Pfaltz-Sultzbach: Hochzeitliches Jubilæum.

(6.) ALs erſt höchſt-gedachte Hoch-Fürſtl. **Durchl.** Chriſtiani Auguſti/ regierenden Herrns zu Sultzbach/ rc. Anno 1702. den 26. Julii das achtzigſte Jahr dero von GOtt/ mit 4. 50. jährige Ehen zur Alt-neuer ihrer Hochzeit. ſehr vielen Seltenheiten begnadigten Alters/zuruck legten/ und nächſthin mit GOtt in erfreulichem Wohlſtand in das ein und achtzigſte tratten; bey Herannahung dieſes gantzem Land und allen getreuen Unterthanen ſo hoch erwünſchten Freuden-Tags/ äuſſerte ſich/daß in Sr. **Durchl.** Land-Gericht Sultzbach vier gantze Ehen/über funfftzig Jahr unzertrennt/ vorhanden/ und darunter drey/welche vor ſieben Jahren dem Hoch-Fürſtlichem Jubilæo beygewohnet/ und dieſe drey Paar gleichfalls nunmehr über achtzig biß in vier und neuntzig Jahr alt waren. Dieſer dreyen/ als älteren Ehen/ (wegen Vorfallenheiten auff dero **Durchl.** Geburts-Tag als den 26. Julii) neue Copulation wurde gnädigſt verordnet auf den 3. Auguſti/ als **Sr. Durchl.** einfallenden Nahmens-Tag/ im Beyweſen aller hohen Fürſtlichen Herrſchafften in der Pfarr-Kirchen allda vorzunehmen. Die Braut-Leuthe waren: Wolff Gäbler/Burger und Stadt-Ziegler/ alt zwey und achtzig Jahr; und ſeine Frau Catharina/alt drey und achtzig. Georg Dölling/ ein Hinderſaß zu Höfling bey ſeiner Tochter im Winckel/ 94. J. Sein Weib Kunigund/ oder Agnes/ 85. Jahr. Leonhard Kotzbaur/ auch nur ein Hinterſaß/ auf ſeinem zu Viehberg gehabten Hof/ bey ſeinem Sohn im Winckel/ 87. Jahr/ und ſein Weib Anna 89. J. alt. Dieſe wurden alle ſechs in ſchwartz Tuch von Fuß auf ſauber gekleidet/ und mit ſo wohl Leinen/ als übrigem/ zu einem vollſtändigen Kleid gehörigem Gezeug verſehen; darauf die beyde vom Land den Tag vor ihrer neu-veranlaßten Hochzeit/ als den 2. Auguſti/ auf einem Fürſtlichem

lichem Wagen mit vier Hof-Pferden beſpannt/ durch den Hof-Fourier abgeholt/ hinein gebracht/ der Kotzbaur zum rothen Krebs/ der Dölling zur guldenen Cron/ logirt. Beede brachten/ nach alſo ihnen gegebner Anweiſung ihre Kinder/ Enckel und Ur-Enckel/ die zugleich jede bey ihrem reſp. Vatter/ Groß- und Ur-Groß-Vatter mit einquartirt/ und alle mit behöriger Nacht-Zehrung verſehen worden. Zu Gäſten wurden auch eingeladen alle die jenige noch lebende alte Perſonen/ ſo bey obgedachtem vor ſiben Jahren gehaltenem Hoch-Fürſtlichem Jubilæo geweſen/ und nun Sr. Durchleucht am Alter theils gleich/ theils überlegen waren: Dieſe ſammleten ſich nach ihrer Religion bey dem Bräutigam gleicher Religion; und wer den Abend kam/ wird mit einer Nacht-Zehrung und freyem Quartier gleichfalls verſorget.

(7.) Den Tag darauf/ als den höchſt-beglückten Nahmens-Tag Sr. Durchl. ward zu dem Evangeliſchen GOttes-Dienſt und vorſehendem Actu die Glocken-Zeichen gegeben/ da indeſſen Wolff Gabler/ als Bräutigam/ durch einen Fürſtlichen Leib-Wagen/ aus ſeiner Behauſung auſſer der Stadt/ in das Wirths-Hauß aufgeführet/ folglich ſo bald die ſamtliche Hochzeit-Leuthe einen Trunck warmen Wein und Biſſen Eyer-Brodt zu ſich genommen hatten/ die allerſeitige Braut-Leuthe aber jedes mit einem Trau-Ring von Sr. Durchleucht verſehen waren/ die gantze Geſellſchafft in Ordnung zum Kirch-Gang geſtellt worden. Wornach fuhren des Regierenden Herrn Hertzogs Durchl. ſamt dero Herrn Sohns Theodori Frauen Gemahlin und der geſamten jüngen Fürſtlichen Herrſchafft/ in anſehnlicher Begleitung und Aufwarten des Hofs/ nach der Kirchen in dero Cabinet; da dann das doppelte alte Braut-Volck erneuerlich getrauet/ mit einer kurtzen Sermon aus Zachar. 8. 4. mit einer Muſic vor und nach bey einer ſolchen Menge von Zuſchaueren/ daß die ſonſt weite Kirch mit denen auf einander wimmlenden angefüllet/ fürters in voriger Ordnung aus der Kirchen in das Wirths-Hauß begleitet worden. Die hohe Herrſchaft aber verweilten ſich ſo lang/ biß die dritte Catholiſche Hochzeit nachkame: Da auch eine Sermon aus Levit. 19. 32. die Trauung und das Hoch-Amt gehalten wurde/ und der ordentliche Zuruckgang geſchahe/ und in das Wirths-Hauß/ woſelbſt für die Hochzeiter und alte Gäſt eine anſehnliche hochzeitliche/ vor die Kinder und Enckel aber eine beſondere gute Mahlzeit zubereitet war. Bey dem Confect wurden die Braut-Leuthe mit gnädigſtem Hochzeit-Geſchäncke in Gold und Silber/ nicht weniger mit Nachlaſſung aller Herrſchafftlichen Onerum und Beſchwerden auf Lebens-lang begnädiget/ und beliebte Sr. Durchl. ihre Alt-neue Hochzeit-Leuthe zubeſehen/ befehlend/ daß man ſie mit vorſpielenden

Kirchgang

Mahlzeit.

Hochzeit-Schanckung.

lenden Violen zu Ihro kommen laſſen ſolte/ da Se. Durchl. ſich eben ſamt der jungen Herrſchafft mit unterſchiedlichen hohen Stands-Perſonen und des gantzen Hofs/ auff dem unweit des Wirths-Hauſes im Haag auſſer der Stadt gelegenen Schieß-Hauß befanden/ als woſelbſt die Stadt-Schützen-Geſellſchafft ihres gnädigſten Lands-Fürſtens Namens-Feſt mit einer Sinnreichen Scheiben/ auf welche ſie Zinn-Geſchirr auszuſchieſſen aufgeſetzt/unterthänigſt beehrten. Se. Durchl. aus dero oben in dem Schieß-Hauß habenden Cabinet/ herunter auf den Platz ſich bemühete/ und lieſſe alle zum Hand-Kuß; da dann manche gar vertrauliche Danckſagungs-Complementen/ meiſt mit Freuden-Thränen bewunderender Hochachtung der Fürſtlichen Mildte zu ſehen war/ die Se. Durchl. alle aufs ſanfftmüthigſte annahmen/ ſich mit deren beſprachen/ und ſie darauf wieder in das Wirths-Hauß zum Confect ſchickten; woſelbſt ſich dieſe gräuſe Verſammlung durch das alte Bier/ nebſt roth- und weiſſen Necker-Wein/ ſo wohl ergötzt/ daß theils ſchier vergeſſen/ ſo alt zu ſeyn/ und mit ihren Luſt-Bezeigungen wahr gemacht das alte Lob-Lied des Weins: Vinum facit vetulas leniter ſalire. Weil aber doch die meiſte darvon/ hohen Alters halber/ einer Ruhe benöthiget waren/ hatte man mehr auf dieſe zu gedencken/ und lieſſe man die gantze Geſellſchafft in ihre zur Nacht-Verpflegung verordnete Wirths- und Burger-Häuſer aus einander führen. Des anderen Tags Morgen Frühe wurden auf gnädigſten Befehl die Hochzeit-Leuthe vom Land ſo wohl/ als die übrige über Nacht verbliebene Gäſt mit einem Früh-Stuck verſorget/ und jene darauff durch den Hof-Fourier mit Fürſtlichen Pferden und Wagen nach Hauß geführet/ und mithin dieſer ſeltene Actus mit allſeitigen Vergnügen beſchloſſen.

(5.) Das vierdte Paar Ehe-Volck von 75. und 74. Jahr Alters/ nicht weniger mit und aus Hoch-Fürſtlicher Gnad und gleicher Freygebigkeit/ hielte ihrer funfftzig-jährig alten Hochzeit-Erneuerung den 17. Auguſti auf dem Land und in der Pfarr Eſchenfelden/ mit höchſter Zufriedenheit/ er mit fünff Söhnen und ſiebenzehen Enckelen ſeines/ und ſie mit vier Töchtern und drey und zwantzig Enckelen ihres Geſchlechts. Des anderen Tags er ſelbſt nach Hof kam/ und hörten Se. Durchl. ſelbſt ſeine mit Thränen wiederholte Danckſagung an/ entlieſſen ihn ſodann mit einem gnädigen Wunſch/ längeren Lebens/ und ſchöpfften darob ein ſonder-gnädigſtes Vergnügen/ daß dieſer Alte/ auf ſeinem ſchweren Guld- und Zehend-Hof 48. Jahr hauſend/ bey Ubergab an ſeine zwey Söhne/ weder Heller noch Pfenning an Lands-Fürſtlichen Gefällen/ noch das Mindeſte an Gült und Zehend ſchuldig geblieben/ und Zeit ſeiner Hauß-Haltung niemal

ver-

verklagt oder vor Gericht gefordert worden. Seine Hoch-Fürſtliche Durchleucht nun 1706. den 26. Julii in das 85. Jahr mit Geſundheit eingetretten / der Allerhöchſte noch ferner in allen Himmliſchen und irrdiſchen Gnaden zeitlich und ewig Vätterlich erhalten wolle mit dero Erb-Printzen Theodoro (gebohren 1659. 14. Febr.) Enckelen und Ur-Enckelen / wie auch diß gantze Hoch- und Chur-Fürſtliche Hauß Pfaltz: Und iſt ja billich ewig anzurühmen Sr. **Durchl.** ſo ſehr namhaffte Gnad / Freygebigkeit / Demuth und Liebe gegen dero auch geringe Unterthanen / forderſt GOtt zu Ehren und Danck / ſo offenbahr bezeugt. Welches ich deſto lieber darum dieſen einverleibe.

(6.) Daß deren Chriſtlichen Eheleuthe Verbündnuß ein Fürbild und Gleichnuß Chriſti und der Kirchen haben und tragen / lehret uns der H. Paulus Epheſ. 5. 32. mit Befehl: **Ihr Männer liebet eure Weiber / gleich wie auch Chriſtus ſein Kirch geliebt hat / und ſich ſelbſt für ſie geben hat / auf daß er ſie heiligte. V. 25.** Chriſtus alſo die Kirch durch ſein HH. Blut gereiniget / und ſich mit ihr / gantz Unbefleckten / vermählet hat / in alle Ewigkeit / unauflößlich: Ja ein jede fromme gerechte Seel GOttes liebſte Geſpons iſt: Oſeæ 2. 19. Welches heilige Liebs-Band im Himmel vollkommen / am Jüngſten Tag vor der gantzen Welt offenbahret würdet. Worüber ein ſchöner Gedanck und Entwurff iſt aus *Nicolao Cauſſino S. J. Aulâ S. P. 2. L. 4. C. 2. à f. 440.* allwo er erzehlet / daß Aurelianus ein Abgeſandter des groſſen Königs in Franckreich Clodovæi / ſeinem Herrn / der noch ein Heyd / zu freyen die Chriſtliche und heilige Königliche Princeßin Clotildis (ſo bey Gundebaldo / König in Burgund / ihres Vatters Chilperici Bruder / zu Hof auferzogen / als ein Lämmlein in einer Löwen-Höhle / als in einer Gefängnuß ware) habe Bettlers-Kleider angethan / um Gelegenheit zu finden mit dieſer Princeßin / die gern mit den armen Nothleidenden handlete / reden zu können / und ſeines Herrn Geſuch anbringen / ſo ihme meiſterlich gelungen / und dieſe Clotildis die erſte Catholiſche Königin in Franckreich worden / ihren Ehe-Herrn Clodovæum auch Catholiſch uñ heilig gemacht hat.

Gleichnuß von Clotilde.

Noch und unendlich mehr iſt / daß der höchſte König und Sohn GOttes ſelbſt hat wollen die Geſtalt eines Knechts und Bettlers in der Menſchheit annehmen / um ſein obgeſagte geiſtliche Braut zu erlöſen / zu gewinnen / und ſich mit ihr zu vermählen: Endlich (einfältig zu ſagen) mit ihr in dem Himmel das ewige Freuden- und Jubel-Jahr zu halten. *V. Jo. Carthagena, Ord. Min. L. 11. Hom. 3. m. à fol. 495. & de B. V. Arcanis L. 5. Homil. 15. à f. 203. Mat. Faber S. J. Auct. Dom. 19. Them. 1. 2. 3. m. à f. 779.*

Geiſtliche Hochzeit Chriſti uñ das Jubilæum im Himmel.

(7.) Anno 1669. da ich unwürdiger Seel-Sorger war zu Ottenbayren /

Noch eine Zugab;

Hochzeitl. Jubilæum zu Ottenb. 1669.

beyren/ hatte ich auch ein Burgerliches Paar Ehe-Volck/ Namens Hanß Hölzle Schmidt/ und Maria/ welche 53. Jahr mit einander auch durch ſchweriſte Peſt-Hungers- und Kriegs-Zeiten mit einander gelebt. Dieſe den 3. Junii mit offentlichen/ gantz ehrlich/ und ehrbahren Kirchgang/ ihren hochzeitlichen Ehren-Tag erneuret hatten/ ſo in ſelbiger gantzen Herrſchafft niemal geſchehen wobey ich eine Sermon gehalten aus Epheſ. 5. 32. und ſie beyde unter dem Hoch-Amt/ ſehr auferbäulich communicirt hatte.

Alte Leuth ſterben bald wegē Alters/ nit wegen des gehaltenen Ehren-uñ Danck-Jubilæi

Worbey ich/ und auch ſonſt in acht genommen/ daß ſich dergleichen Alte und Jubilæi nicht allzeit gern zu ſolchem Danck- und Ehren-Feſt bereden laſſen/ auch Geiſtliche und Weltliche/ aus einiger Einbildung/ daß ſie hernach bald ſterben müſſen. Das iſt wahr/ daß die Alte nicht mehr ſo lang leben/ gar recht ſie den Tod vor Augen haben/ darzu und zum Gericht GOttes ſich allzeit Chriſtlich bereit halten ſollen; ſo auch von Jungen aus der Acht nur unvorſichtig/ und mehrmahls ihnen an der Seelen Heyl gar ſchädlich gelaſſen wird.

Das gefährlichſte Sterb-Jahr. 63. 99.

Gleichwie man auch ſagt/ daß das neun und neunzigſte Jahr/ in ſich haltend zwey 9. ſeye Annus Climactericus, das Gefährlichſte. *V. Hebr. 9. 27. Joc. 14. 5. Ab. Ex. 53.* Langes Leben wird unter die Belohnungs-Gaben und Gnaden GOttes gezehlet. Exodi 20. 12. Epheſ. 6. 3. Alſo darumen GOtt zu dancken iſt/ und löblich nach ſo vielen Jahren ein Danck- und Erneurungs-Feſt gehalten wird/ mit Anruffung fernerer Gnaden GOttes biß und zu einem ſeeligem End. Ich hatte in dieſer groſſen Pfarr viel und gar alte Leuthe/ deren 3. Männer ich Anno 1679. begraben/ die hatten zuſamm 315. Jahr. Es geſchicht doch denen Wenigeren die Gnad längeren Lebens in ſo hohes Alters/ deſſen Beweiß ich giebe/ da ich eben in dieſer Pfarr inner 17. Jahren begraben hatte 1012. Perſonen/ unter denen Kinder und noch nicht Communicanten 610. Communicanten 402 aus denen lezteren doch auch noch gar viel junge Leuth geweſen. So man will andeuten mit dem Sprichwort: **Man tragt mehr Kälber-Häut gen Marck/ als Kühe-Häut.** Endlich aber das beſte und **das rechte Alter** iſt/ ein **unbefleckt**/ unſträffliches/ ein GOttgefälliges **Leben. Sap. 4. à V. 8.** allwo mehrers. Deſſen du dich/ mein Seel/ angelegenlichſt befleiſſe/ wann du wilſt recht alt werden mit Ehren.)

Dieſes iſt zwar ein lang Parentheſis oder Unterſatz/ doch etwan' nicht unannehmlich/ auch anzumercken zu dem Jubel-Jahr der Heiligen GOttes/ oben Ex. 403.

Printz Chriſtian Pfaltz-Graff von Bürckenfeld gebohren 1674. General in Franckreich.

13. Friedericus Auguſt Hertzog in Sachſen gebohren 1670. 22. May/ Chur-Fürſt 1694 und 1697. zum König in Poln erwählt den 17. Junii/ gekrönt den 15. Septemb. hatte

ſchon vorher die Catholiſche Religion angenommen.

Hertzogen. Von Sachſen-Lauenburg drey durchleuchtigſte Gebrüder bekehrt: 1. Julius Henricus † 1665. mit ſeinem Sohn Frantz Erdmann † 1666. 2. Frantz Carl / im Jahr 1631. bekehrt zu Neuhauß / im Jahr 1660. Catholiſch geſtorben. 3. Rudolph Maximilian im Welſchland bekehrt/und Anno 1647. Catholiſch geſtorben zu Hamburg / ledigen Stands.

Printz Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz/ein Enckel Georgii I. Chur-Fürſtens / gebohren den 9. October 1666. Biſchoff zu Raab/ und den 17. May 1706. zum Cardinal gemacht mit und unter neunzehen/ worunter auch der Hochwürdigſte Horatius Philippus Spada/ Ertz-Biſchoff und Nuntius Apoſt. deſſen Eminentz Anno 1702. den 20. Junii in und mit dero Durchreiß von Cölln nach Oeſterreich/ herriden und unſere Stifft-Kirch allhie mit dero HH. Meß-Opffer beehret hatten.

Johann Friederich Hertzog von Hannover/im Jahr 1651. zu Aßis in Welſchland denen Catholiſchen zugeſchrieben: 1679. im Dec. zu Augſpurg im Durchreiſen ſeelig verſchiedē. Joſephi I. Röm. Kayſers Schwäher-Vatter A. 1699.

14. Chriſtian Wilhelm Marggraff und Fürſt zu Brandenburg/ Biſchoff und Adminiſtrator zu Magdeburg/ hat den Catholiſchen Glauben bekennet 1632. den 31. May und über ſein Bekehrung ein vortrefflīches Buch in Truck ausgehen laſſen/ genannt der **Brandenburgiſche Spiegel.** † 1665.

15. Friederich/Landgraff von Heſſen-Darmſtatt/ im 18. Jahr ſeines Alters bekehrt zu Padua Anno 1634. Cardinal Anno 1652. den 19. Febr. ſtarb 1682. den 19. Febr. zu Breßlau/ da er auch Biſchoff neben anderen hohen Würden. Von ſeines Herrn Bruders Tochter der verwittibten Chur-Fürſtin zu Pfaltz-Neuburg/iſt oben gemeldet. Denen gefolgt jetzige zwey oder drey Printzen von Darmſtatt / Georgius / Philippus/ ꝛc. Landgraff Heſſen.

Landgraff Ernſt von Heſſen-Caſſel zu Rheinfels/ gebohren An. 1623. thut Anno 1652. mit ſeiner Durchl. Frau Gemahlin Eleonora Maria von Solms / öffentliche Glaubens-Bekanntnuß zu Cölln am HH. drey Königen Tag/in Handen Maximiliani Heinrichs Hertzog in Bayren/ Ertz-Biſchoff und Churfürſtens zu Cölln/ bey deſſen Hoch-Amt und zugleich erſten Meß. Starb zu Cölln 1693. 12. May.

Georg Chriſtian Landgraff von Heſſen-Homburg / iſt zu Brüſſel in Niederland nicht ohne Himmliſches Wunder-Werck bekehrt worden / und gantz Chriſtlich in Catholiſcher Religion zu Franckfurt A. 1677. geſtorben.

16. Alexander Sunderburg/Erb-Herr in Nordwegen / Hertzog in Schleßwig und Holſtein / hat ſich zum Catholiſchen Glauben bekehrt 1649. Hertzogen von Holſtein.

1649. († 1667.) mit ſeinen zwey Söhnen/ Ferdinand Leopold und Alexander Rudolph/ deren jener zu Breßlau Thum-Dechant/ der ander zu Breßlau und Ollmütz Thum-Herr worden. *V. Jac. Wilh. im Hoff. Notit. Procer. J. L. 4. C. 9. n. 35.*

Dorothea Hedwig Hertzogin zu Holſtein/ gebohren 1636. bey ihrer Religion Aebbtißin zu Gandersheim/ hat zu Bamberg in der Jeſuiter Kirchen 1678. die Glaubens-Bekanntnuß abgelegt/ und ſich A. C. 1679. mit dem zu Rom bekehrten Herrn Graffen Chriſtoph von Rantzau glückſeelig verheyrathet.

Eliſabeth Dorothea zu Holſtein und Schleßwig Hertzogin/ dem H. Graffen Georg Ludwig von Sintzendorff verheyrathet/ zu Wien den 5. Auguſt 1665. den Catholiſchen zugeſellt.

Aus dem Fürſtl. Hauß Naſſau.

17. Joannes der Jünger genannt/ hat offentlich A. 1613. in Catholiſchen Niederlanden den wahren Glauben angenommen: General bey dem König in Hiſpanien. Starb 1638.

Johann Ludwig Gefürſter Graff von Naſſau: Hat zu Wien den 8. Sept. 1629. den Catholiſchen Glauben bekennet/ in deme geſtorben zu Hadamar (allwo er der Societät JEſu ein Collegium geſtifftet) 1659. den 10. May ſeines Alters im 63. Jahr.

Den dritten aus den Fürſten von Naſſau/ ſetzt hinzu P. Ott/ deſſen Tauff-Nahm ihm unbekannt/ der Catholiſch worden/ und bey St. Gotthart in Ungarn in der Schlacht wider den Türcken heldenmüthig geblieben 1664. Flandrina Printz Wilhelms von Uranien Tochter Aebbtißin zu Pictau in Franckreich/ † 1640.

18. Chriſtian Hertzog von Meckelburg zu Schwerin hat Anno 1663. den 29. Octob. zu Pariß offne Glaubens-Bekanntnuß gethan vor dem Cardinal Antonio Barbarino/ des anderen Tags die heilige Firmung mit zugelegten Namens Ludwigs/ empfangen.

19. Guſtavus Adolphus/ demnach in dem H. Benedictiner-Orden genannt Bernardus Guſtavus/ that Anno 1663. zu Rom offentliche Profeſſion des Catholiſchen Glaubens/ dene er ſchon vorher Anno 1660. den 24. Auguſt. in dem Cloſter Hermoltzheim bey Moltzheim im Elſaß angenommen hatte. Empfangt die Geiſtliche Weyhungen Anno 1668. Wird Abbt und Fürſt zu Fuld und Kempten: Cardinal A. 1672. Stirbt gottſeelig in dem Schloß zu Hammelburg/ mit den H. Sacramenten verſehen den 26. Dec. 1677. Dieſe ſeine Eminentz ſagten: Sie hätten zwar ihr Religion changirt und veränderet/ und die Catholiſche angenommen/ ſich aber freuen/ in dem dieſes auch viel andere Fürſten thun/ da hingegen kein Catholiſcher Fürſt mehr zu den Uncatholiſchen übergienge. Carl Friederich Carolomani/ Ihr Eminentz des Cardinals Herrn Bruders Sohn/ unter den Schweden General/ hernach ein Maltheſer-Ritter vom groſſen Creutz/ iſt zu Wien/

Wien den Catholiſchen zugeſchrieben worden auf ſeiner Reiß in Welſchland A. 1671. und A. 1676. gantz ſeelig geſtorben. *V. Im Hoff. cit. L. 4. C. 8. n. 33. & de aliis, ſuis Locis.*

Auſſer des Römiſchen Reichs.

Schwe. 20. **C**hriſtina Alexandra Königin in Schweden / worvon oben Ex. 423. n. 6.

Engelland 21. Jacobus II. Hertzog von Jorck nahm den Catholiſchen Glauben an / um das Jahr 1675. deſſen ſich A. 1685. als nach ſeines H. Bruders Caroli II. Tod / gekrönter König in Engelland nicht geſcheuet / offne Zeugnuß zu geben. Auch von der Cron vertrieben / in demſelben beſtändig verharret biß in den Tod / dene er in Pariß gottſeelig genommen 1701. den 16. Sept. gebohren A. 1633. den 24. Oct. gekrönt 1685. den 3. May. In Franckreich übergangen den 21. Oct. 1688.

So hat man auß gewiſſen Zeugnuſſen / daß auch der abgeleibte Carolus II. König von Engelland / noch vor und in ſeinem Todt ſich zu dem alten Glauben bekehrt / und gut Catholiſch geſtorben A. 1685. den 16. Febr. von einem Prieſter Herrn Hudloſtan (durch deſſen Mitbeyſtand er in ſeiner Flucht und Elend auch in einem Eych-Baum erhalten worden) mit den HH. Sacramenten (in geheim) auch mit der HH. Communion mit ſeiner des Königs / überaus groſſen Merck-Zeichen von aller erdencklichen Andacht / verſehen. Worvon mehrers *Cornel. Hazart P. 3.* Engell. *P. 9. C. 15. f. 242.* und im Anhang *à fol. 278. P. Ott. citd. Mart. Szentivanii S. J. Dec. 2. P. 3. f. 174. A. 1685.*

22. Printz Georg von Dennemarck / deſſen Königs Herr Bruder / gebohren 1653. Dieſer ſich 1683. vermählet mit des höſtgedachten Jacobi II. Tochter Anna / gebohren 1664. welche nach dem Tod Wilhelmi III. Königs in Engelland (der ihre älteſte Schweſter Mariam / gebohren 1662. geſtorben 1695. hatte / mit ihr vermählt Anno 1677. gekrönet 1686.) die Regierung / als Königin in Engelland angetretten / und noch glücklich regieret: GOtt gebe darzu das Liecht des Heil. Glaubens / welches über alle Königreich der Welt iſt. Hingegen aber müßte der Catholiſche Printz von Wallis / nach dem Todt ſeines Herrn Vatters Jacobi II. zum König in Engell-Schott- und Irr-Land unter dem Namen Jacobi III. von Franckreich declarirt, zuruck ſtehen. Franckfurt *Relat. Autumn. 1701. f. 85. Vern. 1702. f. 79.* Dennemarck.

23. Der alte Kriegs-Held Hector Turrenius (Touraine) des Königs in Franckreich Generaliſſimus / der Hugenothen gleichſam Pabſt und eintziger Protector wider die Catholiſche / verändert ſeine Calviniſche mit der Catholiſchen Religion A. 1668. Deſſen Exempel das Jahr hernach gefolgt der Gubernator zu Hertzogen-Buſch / Fürſt zu Tarante. Der Hertzog Bullion / geweſte Gubernator Franckreich.

nator zu Maſtrich. Turrenius kam um durch ein Stuck-Kugel; bey Saßbach im Elſas A. 1675.

Ungarn. 24. Der Printz Frantz Ragozi mit ſeiner Frau Mutter A. 1662.

Poln. 25. Fürſt Razivil.

Andere hohe Stands-Perſonen nach dem A. B. C. ſo den Catholiſchen Glauben angenommen: Als Graffen/ ꝛc.

26. AB Altheimb. Avancurt. Auerſperg.

Bentheim. Boineberg. Budiani.

Caziani. Colonna von Creutz aus Sachſen.

Duras.

Egg. Eſterhaſi.

Fünffkircher. Fürſtenberg.

Geras. Gleicht.

Herberſtein. Härberſtorff. Hohenlohe zwey HH. Brüder/ Chriſtian † 1675. und Ludovicus Guſtav. † 1697. 24. Febr. und zwey HH. Brüder von Hoffkirch.

Jörger. Iſenberg.

Kolonitz. Kolobrat. Khuen. Khueffſtein.

Lemberg. Laimingen. Leßle.

Von Mannsfeld drey/ Bruno: Philipp: und Wolffgang.

Nadaſti. Neuhauß. Noſtitz. Notthafft.

Oppelen. Oppersdorff. Ottenberg.

Paradeyſer. Purcheimb.

Rantzau aus dem Däniſchen hochen Adel.

Salmiß. Sarau. Schafgotz. Schaffenberg. Schlick. Sinzendorff. Schwartzenberg.

Thanhauſen. Tattenbach. Teufel. Trautmansdorff. Turriani.

Weiſſenwolff. Wertheimb. Windiſchgrätz von Zintzendorff. Neben noch anderen/ und zwar mehr als 66. zu leſen in dem Büchel/ genannt: Evangeliſche Catholiſche Erkanntnuß/ ſo dem Fürſtlichen/ zur Wahl des Kayſers Leopold verſammleten/ Collegio eingereicht worden.

27. Bekehrte von hohen Krieges-Dienſten und Geſandſchafften.

General Suſa/ aus Franckreich gebürtig. *Ludovicus de Souches* † *1690. Wencesl. Schwertfer, S. J. in Vita P. Stredonii â f. 547.*

General Uladislaus von Sparr/ von Berlin.

General Götz von Graffen-Stand.

Der Schwediſche General Wittenberger in Poſen/ hat vor ſeinem Todt den Catholiſchen Glauben angenommen.

Graff Dinnenwald General † in Ungarn 1690.

Graff und General Schultz.

Andere Kolb/ Bayriſcher General.

(Mir

(Mir da beyfallet der / auch mir bekannte / Rittmeiſter Kolb / ein Pfand-Schillings-weiß Mit-Innhaber Angelberg und Zeiſſertshofen / an dieſen letzten Orth wohnhafft / unweit Mindelheim / welcher gähen Tods geſtorben Anno 1685. den 20. April / am H. Charfreytag / da er bey dem Mittag-Eſſen geſund / mehr als ſonſt / und über frölich war / unter anderen erzehlend / daß eineſt ſein Vatter ein unmündiges Kind gefragt habe / **ob der Catholiſche der rechte Glaub ſeye?** Und dieſes deutlich mit Ja geantwortet. Aber bald darauf Herr Rittmeiſter Kolb mit dem Todt nicht über ein viertel Stund gerungen / ohne einiges Zeichen der Vernunfft / zu welcher Zeit des Orths Pfarr-Herr nicht unterlaſſen hat ihme zu- und einzuſprechen Gutes; wann er etwan noch auf einige Weiß bey ſich wäre. Weilen er aber ſich niemal Catholiſch erzeigt hatte (ob zwar deren Catholiſchen guter Freund / mit und unter / auch am Catholiſchen Orth / und mit einer Catholiſchen Gemahlin / wohnhafft) wurde nicht geſtattet / ihne in ſelbige Pfarr-Kirchen zu beerdigen ob ſchon der Kirchen tauſend Thaler um die Begräbnuß anerbotten worden: Wurde alſo der Leichnam geführt in den Schärtliſchen Lutheriſchen Marck-Flecken Burtenbach: Wie mir von Geiſtlicher / mehr als glaubwürdiger Hand geſchrieben worden den 2. May 1685. Meines wiſſens iſt er Calviniſch geweſt. **Der höchſte Richter ſtehet vor der Thür und allernächſt: Deſſen ich mich und dich durch gegenwärtiges erinnere / allezeit bereit zu ſeyn.**)

General Major Schütz / Bottſchaffter in Portugall: hat den dritten Orden St. Franciſci nach ſeiner Bekehrung angenommen.

Eobald von Gleiſt / ein Pommeriſcher Freyherr / vor dieſem des Chur-Fürſten von Brandenburg geheimer Rath und offt an unterſchiedliche Höf in Europa Abgeſandter: zu München Hof-Raths Præſident.

Freyherr von Degenfeld / Chur-Bayr. hernach Venetian. General. † 1690.

28. Bekehrte hochgelehrte Perſonen.

Zwey HH. Brüder / Peter und Adrian von Wallenburg / von Stammen und geſchriebnen ihren Bücheren hochberühmt.

Heinrich Spondanus Biſchoff in Franckreich / der Kirchen-Hiſtori berühmter Scribent / des Baronii Continuator.

Jodocus Coccius von Bilefeld / ein ſtattlicher Controverſiſt 1599.

Lucas von Holſtein Päbſtl. Bibliothecarius im Vatican zu Rom.

Joannes Hoffer Doctor und Profeſſor Theol. zu Leipzig.

Joannes From̄ des Chur-Fürſten zu Brandenburg Conſiſtorial-Rath geweſen; Propoſitus Cöllnenſis.

Juſtus Calvin / ein berühmter Controverſiſt.

Juſtus Lypſius aus Braband der gelehrt- und berühmtſte Scribent/ gar gottſeelig verſchieden 1606. 23. Mertz/ von Martino Delrio S. J. bekehrt.

Joann. Barclajus wohlbekannter Philoſoph. und Controverſiſt. Päbſtlicher Cämmerling / Author Argenis &c.

Vitus Erbermann ein Teutſcher S. J. Theol. Profeſſor 16. Jahr † zu Mäntz 1675. Alters 78. in der Societät von A. 1602.

Petrus Jarricus ein Frantzoß / 1614. S. J. trefflicher Hiſtoriſchreiber.

Henric. Keddius ein bekannter Controverſiſt.

Martin. Sibenius S. J. mit zwey Brüderen durch ſein Exempel bewegt.

Zwey Mulmänner/ des Superintendenten zu Leipzig Söhne / wohlangeſehen durch ihre Schrifften: Deren einer Hieronymus / da er ſeinen zu Cölln Catholiſch gewordenen Bruder zuruck zu bringen / ſich bemühet/ er ſelbſt bekehrt worden. gebohren Anno 1606. S. J. 1627. Mißionarius zu Coppenhagen † 1666. 22. Oct. Ernfrid von Creutz/ Herrn-Stands aus Sachſen.

Iſac Volmayr Kayſerl. Geheimer Rath und bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg Mit-Commiſſarius.

Hans Georg Oexel/ bey dieſem Reichs-Tag Chur-Bayr. Geſandter und Hof-Cantzler.

Helfried Ulrich Hunnius der Rechten Profeſſor zu Magdeburg / des Wittenbergiſchen gleichſam zu ſagen Luther-Pabſts / Aegidii Hunnii / (wider dene Jacobus Gretſerus S. J. viel geſchrieben) Sohn: Hat Commentationes Juris laſſen ausgehen.

Chriſtoph Beſold zu Tübingen/ hernach zu Ingolſtatt Prof. Juris Primar. wegen ſeiner ſtattlichen Bibliothec und ausgangnen Bücher hochberühmt. Deſſen drey Diſcipuli bekehrt: Als Georg Ludwig Lindenſpier/ Reichs-Hofrath.

Ochſenbach / Geſandter.

Und Joann. Jacob Speidel J. V. L. meiner Studier-Zeit zu Dillingen Cantzler/ darnach in Kayſerl. Dienſt getretten und Baronirt/ Geſandter zu Regenſpurg / allwo ihne in der Verſammlung ein tödlicher Schlag-Fluß getroffen/ daß er gähling geſtorben: durch ſein *Speculum Jurid. Polit. Philolog. Hiſt. cum Supplem. Fol.* bekannt.

Jo. Theodor Sprenger der Rechten Doctor zu Franckfurt/ demnach zu Saltzburg Profeſſor Juris, worvon er viel geſchrieben: Alldort geſtorben.

Arnold Corvinus von Belderen und ſein Sohn/ aus Holland/ berühmte Doctores Juris, und aus Bücheren.

Gottfried Adolph. Voluſius der H. Schrifft Doctor / Weyhbiſchoff zu Mayntz: Hat Catechiſmum Biblicum ausgehen laſſen.

Stanislaus Oricovius.

Berthold Nihuſius.

Joann. Heeſſer J. C. hocher Fürſten/ letztlich zu Heſſen Rheinfels Rath und Cantzler/ deſſen Bekehrungs

tungs Motiva im Druck. *V. Millefol. mea C. 43. à f. 769. & ibi citt. Chriſt. Ott, S. J. Hiſt. noſtri Saculi XVII. L. 4. C. 4. à f. 320. Idem Româ. Glor. Edit. II. in 4. Dil. 1686. ad Calcem.*

29. Allwo auch die Bekehrung zum wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben aus allen vier Theilen der Welt im letzten ſiebenzehendten Sæculo, oder Jahr-hundert und Welt-Gang hoher Perſohnen / als Fürſtlichen / Königlichen / Kayſerlichen / beydes Geſchlechts mit Namen: Worunter die Bekehrung Ottomanni des Türckiſchen Kayſers Ibrahim Aeltiſten und Erb-Printzens Mahomets des IV. Leiblicher Bruder / mit der Groß-Sultanin ſeiner Mutter von den Maltheſer-Rittern auf dem Meer A. 1644. den 28. Septemb. gefangen (da ſie nach Mecca zu des Mahomeths Grab wolten) zu ſeiner Seelen Heyl in Maltha Fürſtlich auferzogen / zum Glauben angewieſen / und endlich freywillig getaufft / Anno 1656. mit Namen Dominicus / auf inſtändig öfteres Anhalten / nach reiffen Bedencken auch des P. Generals / forderiſt ihrer Päbſtlichen Heiligkeit / in den H. Prediger-Orden aufgenommen unter dem Namen Dominici à St. Thoma; Anno 1658. zu Rom Alexandro dem VII. præſentirt und nach empfangenem Apoſtol. Seegen Prieſter geweyhet: Endlich A. 1676. den 1. November in der Inſul Maltha / als Vicarius Generalis und Prior des Kloſters Valettæ / gottſeeliglich im HErrn entſchlaffen / und alldort das ewige Himmelreich erworben / wo er ſein zeitliches Kayſerthum verlohren. *Frider. Steill, Ord. Præd.* Luſt-Gartens *7. Dec. à f. 281. 17. Dec. à f. 348. 27. Dec. f. 392.*

Königliche Erb-Printz von Fetz und Marocco wunderlich bekehrt.

30. Nicht weniger verwunderlich iſt die Bekehrung des eintzigen Sohns und Erb-Printzens des Mahomethaniſchen Königs von Fetz und Marocco in Africa. Ein Printz mit hohen und recht Fürſtlichen Tugenden von Natur geadelt / gelehrt in ſeiner Sect / in Arabiſcher Sprach er ſechszehen groſſe Lehr-reiche Bücher von allerhand Wiſſenſchafften in den Druck gefertiget / und in dreyzehen unterſchiedlichen Sprachen wuſte er allen Red und Antwort zu geben. Sein Kriegs-Heer von funfftzig tauſend Mann war nicht weniger groß / als glückſeelig: Hatte ein liebe Gemahlin / und zwey Printzen. Sein Religions-Eyfer nahme vor eine Walfarth zu des Mahomets Grabſtatt nach Mecca / ward aber auch / durch GOttes unerſchätzliche Vorſicht / auf dem Meer von denen Maltheſeren gefänglich angehalten / und nach Maltha gebracht durch den Maltheſer Haubtmann Balthaſer de Mendetz / beſahe allda / nicht mit Ungefallen / des Chriſtenthums Gotts-Häuſer / Kirchen-Gepräng und Gebräuch. Es wurde für ihn erlegt das Löß-Geld auf hundert tauſend Cronen. Da er aber von Malta abſeglete / und kaum drey Meil nach ſich gelaſſen / faſt noch in den Augen der Inſul / da gedunckte ihn / gleichſam in einer Verzuckung / es entſtehe ein groſſes Ungewitter;

das

das Meer verwandte ſich in einen hölliſchen Feur-Pfuel und er lauffe in Gefahr ſamt den Schiff zu Scheiteren; erlitte darbey im Gemüth ein unausſprechliche Angſt und Quaal/ nicht anderſt/ als brinne er/ und walle allbereit in den Flammen der hölliſchen See. Da er nun bey dieſer vermeyndten Gefahr ſorgſam um Hülff ſuchte und ruffte/ vernahm er ſehr deutlich eine Stimm: **Gehe hin/ laſſe dich Chriſtlich tauffen/ und ſeye mein Knecht: Ich werde dir jederzeit beyſtehen.** Er kehrte eylends zuruck nach Malta; ſein erſter ſchneller Gang war in die Kirch/ warff ſich vor den Altar und Bildnuß der Mutter GOttes zur Erden/ zwey gantzer Stund verharrend/ begehrte den H. Tauff/ dene er/ gründlich unterrichtet/ empfangen: Aus fünff und dreyßig ſeiner Bedienten/ denen er freye Wahl gab/ nahmen nur zwey die Ruck-Reiſe: Die übrige warffen ſich zu ſeinen Füſſen/ und lieſſen ſich tauffen. Ligt zu Meßina in Sicilia in dem Collegio S. J. den freyen Künſten zwey Jahr ob: Bey Nachricht des Todts ſeines Herr Vatters/ und Begehren ſeiner/ als rechtmäßigen Erbens/ gibt das Königreich auf/ und zugleich Urlaub ſeiner Gemahlin/ wann ſie ihm im Glauben nicht folgen wolle. Dieſe vor Leyd ſtirbt bald hernach/ wie auch einer aus den Söhnen: Der andedere ſolle ſeyn kommen zur Regierung. Er tritt in die Soc. JEſu/ walfahrtet nach Loretto zur allwerthen GOttes Gebährerin/ deren er obbeſchribenes Geſicht/ ſein glückliche Gefangenſchafft/ Bekehrung/ Beruff und viel andere Gaben zugemeſſen/ und zu ihr Kindliches Vertrauen gehabt. Er bekehret viel Mohren und Saracenen/ einen und anderen gantz wunderbarlich. Mit groſſen Seelen-Eyffer ſo bald er die Prieſterliche Würden empfangen/ predigte/ und über zwey tauſend Mahomethaner bekehrte Zeit ſeines ſechs-jährigen Ordens-Stands. Selbige zu bekehren/ gehet ſein Begierd und Eyffer in ſein Erb-Königreich und Lande; oder in das groſſe Königreich Mogor. Erlangt Erlaubnuß dahin zu gehen/ und von Alexandro VII. (noch zwey Tag vor deſſen zeitlichem Hintritt) begabt mit allen Prieſterlichem Gewalt und ſehr reichen Ablaſſen. Allein GOtt beliebte es anderſt; Nach Mogor gelegne Schiffahrt zu haben kame er nach Madrit in Spanien/ allda er im Collegio S. J. erkranckte/ bereitet ſeine nach dem Tauff unſchuldige Seel zum Tod/ dene er/ noch im letzten End bemühet mit Bekehrung eines Mohren/ gleich darauf gottſeelig eingenommen den 15. Septemb. A. 1667. Diß in Compendio oder kurtzem Begriff: Alles weitläuffiger denckwürdig und anmüthig zu leſen in *Cornelii Hazart S. J.* **Kirchen-Geſchicht** *P. 2. à f. 227.* In deſſen ſchönen Bücheren noch mehr dergleichen: wie gemeldt.

Von der Mutter GOttes im Schlaff ermahnt.

Wird getaufft Balthaſ. de Mendetz/ ſeinem Schiff-Herrn zu Ehren.

31. Der-

31. Dergleichen viel und mehr Bekehrungen hocher/ gelehrter und fürnehmer Stands-Perſohnen in Europa hin und her ſeynd uns etwan ſelbſt bekannt. Aus dieſem allem aber iſt zu erkennen und zu Gemüth zu führen/ was für ein Geiſt ſelbige zum Catholiſchen Glauben/ ja offt darüber zu einem harten heiligen Orden-Stand (wie bey uns auch viel Fürſten und Herren thun) in Eyffer/ mit Beſtändigkeit biß in den Tod/ in Catholiſcher Religion/ habe angetrieben: Was hingegen die jenige/ welche von dem Catholiſchen Glauben/ auch von ſtrengen Ordens-Gelübden/ abfallen/ darzu muthwillig erzwinge: Ob es beyderſeits/ ein guter Geiſt/ oder ein böſer? Ob ein weiſſer oder ſchwartzer Engel? Setze vernünfftig in Gegenſtand allbereit erzehlte Exempel/ mit denen unten geſetzten Exemplen 470. biß 483. Nim die Prob: Der Probier-Stein ſolle ſeyn die Lehr Chriſti **Matth.** 16. 17. Was **Fleiſch** und **Blut** offenbahret/ das iſt nicht von GOtt; wohin **Fleiſch** und **Blut**/ der fleiſchliche Menſch/ **zun Galat.** 1. 17. geneigt iſt: Die Religion/ die das **Fleiſch** und deſſen Begierlichkeiten ſuchet/ iſt nicht von **GOtt**/ ſondern wider **GOtt**/ von keinem guten Geiſt/ Engel und Eyffer. Die klare Prob gibt der Erfolg und Lebens-Schluß: **wie unten** *Citt.* **Ex** 470. **ꝛc.** und allda angezogener Orten erwieſen wird. **Der an ihn** (an den **Sohn GOttes**) **glaubt**/ den Glauben beſtättiget mit dem Leben ſeiner Lehr und Gebotten gemäß/ **wird nicht gericht**/ das iſt/ verdammt/ ſondern ſeelig. **Der aber nicht glaubt der iſt ſchon gericht** und ein Kind der Verdammnuß. **Es ſeynd keine gröſſere Reichthumen/ keine Schätz/ keine Ehren/ kein gröſſer Haab und Gut dieſer Welt/ als der Catholiſch Glaub:** ſagt *St. Auguſtin. Serm. de Verb. Apoſt.*

S. Ex. 482. n. 9. und n. 19.

Matth. 5. 16.

Jo. 3. 18.

V. Breviar. R. 5. Febr. Lect. 4.

Das 416. 417. und 418. Exempel.

Der von GOtt ertheilten/ und unermanglenden Gnad embſig mitwürcken/ verſichert einen gnädigen Richter.

1. **Ich vermag alles durch den/ der mich mächtig macht Philipp** 4. 13. und 1. **Cor.** 15. 10. **Ich hab vielmehr gearbeitet dann ſie alle/ nicht aber ich/ ſondern GOttes Gnad mit mir.** Vorderſt gebührt die Ehr deme/ der uns mittheilet ſeine Gnad und Stärcke/ ohne welche wir nichts/ und mit welcher wir alles können: 2. **Cor.** 3. 5. wann wir nur wollen. An Seiten GOttes iſt kein Mangel ſeiner

ſeiner Gnad und Beyſtands/ aber an uns/ leyder! gar zu offt der Abgang iſt/ auch alsdann/ wann wir mit dem Faulen wollen/ und nicht wollen: Proverb. 13. 4. Diß Orts ich zwey Ding anrege: Erſtlich in einer Gleichnuß/ wie groſſe Werck/ über alle Kräfften der Natur mit Göttlicher Gnad vermöge der Schwache/ durch die Sünd und deren Straff entkräfftete Menſch? und dann/ wie er das Seinige thun/ und der Gnad GOttes mitwürcken ſolle und müſſe/ deſto mehr/ wann es das Ewig betrifft/ und um ein gnädigs Gerichts-Urtheil von GOtt zu erlangen. Wo es da fehlet/ iſt alles gefehlt.

416. Gleichnuß von der Wunderthätigen St. Thomas Gürtel. 2. Die Gleichnuß nehme ich aus einer Wunder-Geſchicht von dem H. Apoſtel Thomas mit ſeiner wunderthätigen Gürtel/ deren gedenckt *Electus Zwinner O. S. Franciſci in Palæſtina L. 2. à. f. 256.* mit dieſen Worten: In Auffſteigung des Bergs Oliveti/ gegen Auffgang der Sonnen zu/ wird auff der rechten Hand des Wegs ein groſſer unbeweglicher Stein beſucht/ auf welchen/ nach alter gemeinen Red/ die Mutter GOttes dem H. Apoſtel Thomæ/ als ſie in den Himmel gefahren/ ein Gürtel zu einer Gedächtnuß fallen laſſen: Wie es zugangen/ und aus was Urſachen/ ſchreiben darvon *Nicephorus L. 2. C. 23.* Juvenalis Biſchoff zu Jeruſalem/ wie auch alle Orientaliſche Chriſten/ und ſprechen: Nach dem der H. Apoſtel Thomas nicht gegenwärtig war bey dem Todt und der Begräbnuß unſer Lieben Frauen/ und nach dreyen Tagen allererſt ankommen/ wie auch das Grab unſer Lieben Frauen von den andern Apoſtlen allbereit vermacht geweſen/ begehrte mit groſſer Bitt der H. Apoſtel Thomas/ weil er die Mutter GOttes nit mehr in dem Leben ſehen kunte/ die andere Apoſtel wollen ihm ihren Leichnam zeigen. Als ſie ihm willfahren wolten/ und das Grab eröffnet/ haben ſie nichts gefunden/ alſo daß der H. Thomas ſehr betrübt war: in deme die Apoſtel betrachtete/ was dem H. Leib wiederfahren ſeyn müſſe/ haben ſie/ als ſie von dem Grab hinweg gangen/ an dem Oelberg die Mutter GOttes unter den Chören der Englen Gloryficiert mit Leib und Seel geſehen/ daß ſie geführt ward in die ewige Glory und Anſchauung GOttes. Damit alſo der H. Thomas ein völlige Tröſtung habe/ hat die allerſeeligſte Jungfrau ein Gürtel dem H. Thomæ fallen laſſen/ welche er mit höchſter Reverentz genommen und nachmahlen mit ſich in Indien getragen/ die heutigs Tags noch in Indien ſoll in Verehrung auffbehalten ſeyn. Bißher an gedachtem Ort: Wird alſo dieſe die Gürtel ſeyn/ mit welcher ſich folgendes Wunder zugetragen/ worvon meldet *Petrus Ribadeneira S. J. Flore SS. 21. Dec. Fol. 611.* Da der H. Thomas/ nachdem er endlich ſich

V. Brev. R. 18. Aug. Lect. 2. Noct. ex S. Damaſcen.

ſich in die Orientaliſche Indien begeben/ und daſelbſt abermahl/ mit Lehr/ H. Wandel und Gröſſe der Wunder-Werck unzahlbar viel Menſchen zu der Lehr JEſu Chriſti bewegt/ hat er ſich zu Calamina (einer Stadt in Indien/ Malipur/ nun von den Europæeren St. Thomas-Stadt/ da er die Marter-Cron erlangt/ und ſein H. Leib Anno 1523. erfunden worden) aufgehalten / da er eine Kirch oder Capell erbauet/ worzu Gelegenheit gegeben hatte ein von ihm gewürcktes Miracul; da er einen Baum von ungewohnlicher Gröſſe/ der im Weg zu groſſen Schaden lage/ und durch keinen menſchlichen Rath oder Gewalt und Stärcke/ noch mit Stricken/ Wellbäumen / und die ſtärckiſte Elephanten gar nicht kunte bewegt/ und auf Seiten gebracht werden / mit Wunderleichten/ keiner Mühe hinweg gezogen/ und zwar mit ſeiner Gürtel / die er um den Baum gebunden: Worvon **M. Schaubühne Ex.** 45. *f.* 109. von dieſer Kirchen aber ein mehrers *Cit. Ribaden.* und *Carol. Stengel. Abb.* **Chr. Stammb.** *21. Decemb. à n. 6. f. 833.* Nun dieſe in der Hand des H. Thomæ über allen natürlichen Gewalt und Stärcke mächtige Gürtel/ erinnert mich der Himmliſchen / dem Menſchen und armen Sünder zu allen Handen ſtehenden/ Gnad und Barmhertzigkeit/ Miſeri Chorda, mit welcher der Menſch zu ſeiner Seelen Heyl alles vermag / was er in ſeinen Natur-Kräfften auf keine Weiß hat / noch haben kan: 2. **Cor.** 3. 5. Dieſe/ mein Seel/ haſt du in deiner Macht/ aber du muſt ſie ergreiffen / mitwürcken/ ſelbſt Hand anlegen; dich nichts abſchröcken laſſen: Worzu der liebe GOtt ſelbſt aufmunteret; gleichwie ehedeſſen Auguſtinum/ der vor ſeiner Bekehrung ſich nicht könnte einbilden / daß ein Menſch könne die Keuſchheit halten; da er aber erleuchtet worden durch Göttliches Einſprechen: **Wirſt du nicht können was dieſe und dieſe** (beyderley Geſchlechts) **habens dann dieſe und dieſe aus ſich ſelbſt gekönnt/ und nicht in GOtt ihrem HErrn? Ihr HErr GOtt hats ihnen gegeben** &c. *Lib. 8. Confeſſ. C. 11.* deme aber durch das Liecht der Göttlichen Gnad die Keuſchheit und Tugend gantz lieblich und angenehmſt/ deren Wider-Spiel gantz unbeliebt/ und verhaßt worden. *Millefol. C. 65. n. 6.* du muſt mit GOtt auch Hand anlegen. Fac velis: **du muſt ſelbſt wollen. Thue was in dir iſt/ ſo wird GOtt deinem guten Willen beyſtehen.** *Thom. Kemp. L. 1. C. 7. n. 1.*

St. Auguſtins Bekehrung zur Keuſchheit.

V. Matt. 21. à 28.

Hierinn Unterweiſung und Bekehrung eines Juden von P. Matthæo de Baſcio/ Capuciner.

417\. Matthæus de Baſcio Capucin. wunderthätig. S. Ex. 204.

3\. EX *Chronic. Capucinorum To. 1. P. 2. Anno 1552.* Schreibt *Joſephus Manſi To. 3. V. Oratio, D. 27. n. 6. f. 829.* wie das *F. Matthæus de Baſcio,* einer aus den erſten

Stiffteren dieſes Ordens der Capuciner/ ein Apoſtel ſeiner Zeit/ mit der Gab der Wunder-Werck vortrefflich/ da er eines Tags zu Venedig predigte/ denen Hebræern oder Juden/ aus dieſen einer ſich fälſchlich annahme/ als wäre er durch die Predig bewegt/ und batte dieſen GOttes-Diener/ für ihn zu bitten/ daß er zur wahren Glaubens-Erkanntnuß gelangen möchte: Der Mann GOttes verſprache ihm/ es zu thun. Der Hebræer aber gienge kaum hinweg zu ſeines gleichens/ erzehlet er ihnen mit Spott und Gelächter/ wie er den F. Matthæum bethöret/ und was ihme dieſer verſprochen. Nach etlichen Tagen begegnete dieſer falſche Jud dem Mann

Juden-Falſchheit

GOttes; Ich weiß nicht/ ſagte er/ wie es kommt; daß/ nachdeme ich mich eurem Gebett habe befohlen/ mir eur Chriſtus auch nicht einmahl zu Sinn und Gedancken gekommen/ oder mir den wenigſten Liechts-Strahl mitgetheilt hätte. Das iſt zwar alſo/ ſagt der heilige Mann/ aber nach wenig Tagen will ich deſſen Urſach ſagen: Indeſſen bitte ich dich/ daß du zu mir kommeſt/ dann ich habe deiner Hülff nöthig. Der Jud kommt/ und wird von ihme zu einem Pallaſt/ eine Welſche Meil weit von der Stadt gelegen/ geführt/ da er zum Eingang deſſen einē Träger gefunden mit einem Sack voll Frucht und ein Schifflein im Meer zu Handen. Der Mann GOttes wendet ſich zum Juden/ ſprechend: Ich möchte dieſen Sack mit Frucht in das Schifflein einlegen/ und über Waſſer zu unſerem Hauß führen; du mir alſo helffen wolleſt/ den Sack auff den Schulteren des Trägers auffzuheben und zu legen. Der Jud iſt gantz willig/ legt die Hand an den Sack oberen Theils/ an dem anderen oder Gegentheil nahme ihn F. Matthäus; und da der Jud ſeines Theils den Sack über ſich hebte/ lieſſe der Mann GOttes mit Fleiß den Sack fallen: Und das geſchahe öffters/ daß der Jud erzürnet/ zu ihm ſprache: Ihr müßt auch auf euer Seiten den Laſt halten/ dann ichs allein nicht kan. Worauff der Mann GOttes: Laſſe den Sack gehen; nun rede ich mit dir einige Wort: Du haſt neulich mich gebetten/ daß ich zu GOtt bitten ſolle für dich/ und zu Erleuchtung deiner zum Glauben; ich zwar habs mit allem Fleiß gethan; du aber haſt ermanglet mir und dir: Thue mit aufrichtigem Hertzen dein Gebett mit meinigem vereinigen/ ſo wirſt du gleich ſehen über dich kommen die Barmhertzigkeit GOttes. Dieſes geredet/ alſobald vor ihren Augen verſchwunden der Pallaſt/ der Sack mit Frucht/ der Träger und das Schifflein zumal. Der Jud ab dieſem Miracul erſtaunet/ erzehlte es den Seinigen zu Hauß/ und nahme hieraus Gelegenheit/ ſich mit allen ſeinen Haußgenoſſen mit der Chriſtchen

chen Kirchen zu vereinbahren. Aus dieſem iſt handgreifflich / wie wir der Gnad GOttes mitwürcken / und darmit auch das unſere thun müſſen. Et tu quoque cum Minervâ manum admove.

Ein Heydniſche / demnach Chriſtliche Königin Gratia lehret uns / der Gnad GOttes eyfrigſt mitzuwürcken.

4. DIeſe anmüthige Geſchicht erzehlet (neben anderen mehr dergleichen) weitläuffiger *Cornelius Hazart S. J. P. 1.* in Japoniſchen Kirchen-Geſchichten *P. 3. C. 13. à f. 70.* und hat es *Joannes Biſſel. S. J. A. 1665.* zu Dillingen in einem Faſten-Exempel vorgetragen: *Digito Dei Ex. 3. à fol. 120.* In dem Jahr C. 1587. hatte ein Frau von vier- oder fünff und zwantzig Jahren von ihrem Ehe-Gemahl / Jacundono König von Tango / ſo von Natur grimmig geartet / einem Heyden / manchmahl hören erzehlen die Geheimnuſſen des Chriſtlichen Catholiſchen Glaubens / welche und wie ihm ein Chriſtlicher Fürſt / Juſtus Ucondomus Nahmens (von welchem auch hertzbeweglich *cit. Hazart C. 14. à f. 74.* ſchreibet) pflegte zu erzehlen: Und ſolches erweckte in ihr allgemach / unvermerckt und wider Gedancken ihres Herren / als das Feur von einem kalten Breñ-Glaß / ein gottſeelige Fürwitz und Innbrunſt / auf deren völlige Ergründung zu kommen: Alles in geheimb und gantz ſtillſchweigend / biß ihr Herr von dem Japoniſchen Kayſer beruffen / zu Feld gienge / bey ſeinem Abſchied mit höchſtem Ernſt und Betrohung ihr befehlend / in ſeiner Abweſenheit keinen Tritt von Hof zu gehen / auch um keiner Urſach willen / ſo groß ſie auch immer ſeyn möge: Mit Verordnung ſtarcker Wachten des Pallaſts und genauer Obſichten: Doch aber auch die Einſamkeit zu linderen / überſetzte er ſie in einen herrlichen Pallaſt / deſſen luſtbares Gebäu allen Fürwitz / ſich anderwerts zu erquicken / benehmen ſolte. Er fügte ihr bey ein angenehme Geſellſchafft des hoch-adelichen Frauenzimmers / und Cammer-Fräulen / ſich deren zu beliebiger Ergötzung zu bedienen. Nun erſahe dieſe gute Königin / ob zwar ſo ſehr verwacht / an einem Nachmittag ihr Gelegenheit / und aller Wacht unerſucht / unvermerckt / und unwiſſend / ſchlich ſie in verſtellter Kleidung / mit fünff oder ſechs ihres vertrautiſten und vornehmſten Frauenzimmers (denen ſie ihr gottſeeliges Vorhaben entdeckt / mit Bitt / nach äuſſerſtem Vermögen ihr hierinn Hülff zu leiſten / ſo dieſe auch gelobten) in höchſter Stille durch ein verborgene Pforte / zu deren etliche gemeldter Edel-Fräule den Schlüſſel gewonnen / zum Pallaſt hinaus / und / weilen ſie niemahl einiges Gotts-Hauß der Chriſten geſehen / dringt ſie mit gleicher Gefahr durch das Volck in die Kirchen der Societät / bey deren erſten Eingang ihr gleich zuſtriche

Heiliger Fürwitz.

Was die heilige Bilder nutzen.

che ein ſonders groſſer Luſt der gleichſam ihr Hertz gantz in Frolocken aufbäumete/ indem ſie erblickte auf dem Altar die Bildnuß von der ſie nachdeme berichtet wurde/es ſeye ein Gemähl JESU Chriſti/ unſers HErrn und Heylands der gantzen Welt/ und vernimbt mit höchſter Vergnügung die Auslegung Chriſtlicher Geheimnuß/ welche von einem Prieſter der Societät mit Japoniſcher Beredtſamkeit ſehr vernemlich vorgetragen wurde. Ihr hoher Verſtand ward alſobald mit dem hellen Glantz der Warheit eingenommen; jedoch wandte ſie etliche Zweiffel ein ſo der Seelen Unſterblichkeit/ und zukünfftige Glück oder unglückſeelige Ewigkeit betreffen/wie ſie dann ware (wie ſie bald darauf ſelbſt bekennet hat) in der Sect der Japoniſchen Epicurœer tieff verſenckt: Da nun ſolche Zweiffel gründlich beantwortet/ warff ſie all ihre Vernunfft zu Gehorſam des wahren Glaubens/ bittend innbrünſtig mit vereinigten Händen/ ihr den H. Tauff zu ertheilen/ und ſie der Kirchen GOttes einzuverleiben.

Eyffer der Königin/ zur H. Tauff und Chriſtlicher Lehr.

Die Ordens-Leuth hatten ihrer Perſon halber geringe Nachricht; darum/ aus Beyſorg/ ſie wäre etwan aus den Fürnehmſten Neben- oder Kebs-Weibern des Kayſers Quabacendoni/ welcher deren/als ein unbändiger Heyd/ in der eintzigen Veſtung Ozaca/neben ſeiner Kayſerin/ um ſich hatte bey dreyhundert hoher vornehmer Potentaten und Fürſten auserlöſne Töchteren/nahmen ſie die Zeit zur Entſchuldigung/ mit Vorwand/daß es allbereit ſpat/ uñ ſolches H. Werck in vermeyndter Eyl nicht könne vorgenommen werden/ gaben aber gäntzliche Hoffnung/ ihr öfftere unterweiſung/ demnach mit ehiſter Begebenheit/ auch den H. Tauff zu ertheilen.

5. Als nun die Sonn der Nacht weichen wolte/ vermerckt die wachtſame Quardi die Abweſenheit etlicher Hof-Fräulen/ ja auch der Königin ſelbſt/eylte der Stadt zu/ſuchte ſie allenthalben/endlich in der Kirchen der Societät gefunden ihr gnädigſte Frau ſamt etlichen Cammer-Fräulen/ welche ſie in eine hierzu beygebrachte Sänffte erhebt/ und alſo nach dem Königlichen Pallaſt abgeführt/ mit ihrem innerlichem Leyd daß ſie alſo unverrichter Sach und unerfüllten Begierd müſſen ſcheiden. Daſſelbige mahl nun hat dieſe höchſt-ermeldte Frau die Chriſten-Kirchen/ ihr liebes Salvator-Bild/ die Altär/ Cantzel/ Reſidentz und Patris das erſte und letzte mahl geſehen/ und die Zeit ihres Lebens nicht mehr. Folgenden Tags ſandte ſie eine aus den bemeldten Fräulen (ihr Hof-Meiſterin/ und nahe Befreudtin/ die zwar noch ein Heydin/ aber eines fürnehmen Chriſtlichen Herrns leibliche Tochter) in die Kirch zu den Patribus/ ihnen für die den vorgehenden Tag erwieſene Gutwilligkeit freundlichſt zu dancken/ überſchickte auch Schrifftlich ihre zweiffelhaffte Gedancken/ welche ihr aus geſtriger Predig wären zu Gemüth kom-

kommen / mit Bitt / ſolche Scrupel ihr aufzulöſen; ſo dann fleißig und ordentlich geſchehen. Demnach muſte täglich eines aus ihrer Hof-Statt der Auslegung Chriſtlichen Glaubens beywohnen/und alles / was vorgebracht / auf das genauiſte zu Hauß wiederhölen: Mit deme ſie ſo viel zu wegen gebracht durch öfftere Unterweiſung in kurtzer Zeit / daß ihrer ſiebenzehen Hof-Fräulein zu dem H. Tauff bewegt/ worunter die erſte war vorermeldte Hof-Meiſterin/in dem H. Tauff Maria genannt / welche ſo weit in der Tugend geſchritten/daß ſie demnach mit vorgehender heiliger Beicht und Communion die ewige Keuſchheit in den Händen ihres Beicht-Vatters verlobt/ und zu deſſen Beſtättigung ihr ſelbſt das Haar von dem Haubt abgeſchnitten; unangeſehen ſie noch jung/ und mit natürlichen Gaben trefflich geziert war. Dieſe ſamtlich ſich unter einander vereiniget (wieder eben gleich darauf folgend Kayſerlich Mandat wider alle Chriſten) bey dem H. Glauben beſtändig und feſt zu halten/ mit Verſprechen / ehe den Tod für Chriſtum auszuſtehen / als den H. Glauben zu verlaſſen. Die Königin hatte in dem Pallaſt/ zu mercklichem Abgang des Heydenthums ein gewiſſes Ort zur Capellen beſtimmt/ allwo ſie mit dieſer kleinen Anzahl / manchen Tag in eyffrigem Gebett/ gottſeeligem Geſpräch oder Erinnerung Chriſtlicher Geheimnuſſen zugebracht/und dergeſtalt auf dem Platz der Eitel-und Uppigkeit/ein Schaubühne der Tugenden auffgerichtet. Alſo ſehr lieſſe ihr dieſe gute Königin ihr Bekehrung angelegen ſeyn / und mitwürckte die Gnad GOttes/nachdeme ſie in der Kirchen / da ſie die Bildnuß des Salvators das erſte und letzte mahl geſehen/ ſich ernſtlich entſchloſſen ein Chriſtin zu werden. Mit ihren Frauen redete ſie Tag und Nacht von GOtt/ ſeinem Geſatz und Chriſtenthum: Allen getaufften Frauen lieſſe ſie ſehr zierlich gearbeitete Cryſtalline Roſen-Kräntz machen/ mit Anordnung/ daß ſie ſolche täglich ausbetteten; und damit es deſto eyffriger geſchehe/ gieng ſie allem mit dem Exempel vor. Die Hoffart war jetzt ein lautere Demuth; ihr gäher Zorn ein lautere Sanfftmuth; ihr Klugheit im Geld ausgeben/ein groſſe Barmhertzigkeit und Freygebigkeit gegen den Armen/ihr Melancholey (mit der ſie vorher dermaſſen behafft / daß ſie gar offt wohl ein gantzen Tag dörffte im Betth flacken/ und mit keinem Menſchen einiges Wort wechslen) war jetzt ein lautere Fröhlichkeit des Angeſichts/mit unverdroßner Munterkeit zu allen guten Wercken. Neben dem aber allen ſtunden ihr die Augen offt oder auch immer im Waſſer und bitterlich-heiſſen Zäheren / daß ſie in die Kirch der Societät nicht mehr kommen / und alldort aus den Händen eines Patris den H. Tauff empfangen könnte: Dann der Hof-Meiſter / ein edler und fürnehmer Ritter, und durch ihn die

ganz Quardi / hatten ihr bedeuten laſſen / daß / aus hinterlaſſenem Befelch des Königs ihres Gemahls / die Königin forthin / mit nichten (als zum nächſten geſchehen) ſolte aus der Behauſung / viel weniger in der Chriſten Kirchen kommen / oder ſich wagen / wofern ſie ihr ſelbſt nicht groſſen Ungemach wolle auff den Halß laden. Und dieſes da ſie noch ungetaufft.

Ihr Wunder-Begierd des H. Tauffs.

6. Deſſen allen aber unangeſehen / und daß des Kayſers Mandat wider die Chriſten auch ihr zu Ohren kommen / iſt in ihr die Begierd des H. Tauffs nur deſto gröſſer worden / alſo / daß ſie ſich endlich (weil ja kein ander Mittel ſie auff der Welt ſahe) gäntzlich entſchloſſen / und darauff feſtiglich beharret / ſich ſelbſt in ein liderne Truhen einzuſchlieſſen / und an Säuleren von den ſehr hohen Mauren des Pallaſts nächtlicher Weil durch Beyhülff ihren Vertrauten / durch das Fenſter hinab zu laſſen; die Truhen aber hernach durch einen ſtarcken Träger / den ſie darzu wurde beſtellen laſſen / in die Kirch der Patrum zu lieffern / nach empfangenem Tauff auff gleiche Weiß wiederum hinauf an ihr Ort zu gelangen / Befelch gegeben. Solcher äuſſerſten Gefahr aber / uñ etwan auch böſem Nachklang und Argwohn von dieſer That / vorzubiegen / iſt letztlich von den Patribus das beſte Mittel erkannt worden / weil je kein anders zu erdencken / daß ſie in ihrem Pallaſt von ihrer wohlgedachten eignen Hof-Meiſterin und Baaſen Maria in der Still getaufft wurde / mit der Meynung / Manier / Form und Worten / wie es gehörig / und ihr von den Ordens-Leuten fürgeſchrieben worden. Alſo iſt es auch geſchehen / und die Königin in dem Tauff *Gratia* genennt worden. Nach dem H. Tauff ſie ſich noch eyffriger verhalten / dermaſſen brinnend in Begierd / ſamt ihrem gantzen getaufften Frauen-Geſind ein Martyrin Chriſti zu werden. Und dißfalls zwar iſt ſie von der Tyraney und Schwerdt ſo wohl obgedachten Kayſers / als auch ſeines Nachkömmlings des Dayfuſame unberührt geblieben / GOtt aber hat ſie folgends in andere Weg zu einer lebendigen Martyrin laſſen werden. Wie auch / als im Jahr 1596. der Kayſer Taycoſama das Blut-Pannier auffgerichtet / in Vorhaben / das Chriſtenthum durch gantz Japon / völlig auszureuten / und ſolches Gericht nach Hof gelanget / verſchaffet die Königin alſobald vor ſich und allen Chriſtlichen Frauenzimmer neue köſtliche Kleidungen / mit denen ſie an das Creutz geheftet / und den Glauben Chriſti / als Neulinge der glorwürdigẽ Ewigkeit verfechten wolten. Nach dieſem him̃liſchen Ehren-Krantz ſeuffzete ihr inbrünſtiges Verlangen ſo hefftig / daß ſie in folgende Wort heraus brach: ſol ich bey Mitternacht berichtet werden / daß man die Geiſtliche der Societät des Glaubens halber zur Marter führe / wurde ich unverzüglich ſamt meinen Fräulen auch

mit

mit bloſſen Füſſen dem Kampff-Platz zueylen/ und alsdann ſehen/ wer für Chriſtum den erſten Todts-Streich empfangen wurde/ ich oder ſie. Aber/ wie gedacht/ es wolte der unbegreifflichen Anordnung GOttes nicht belieben/ dieſe gottſeelige Begierd ſolcher Geſtalt zu belohnen / ſondern die wohlverdiente Marter-Cron durch langſames Feur der Gedult zierlicher machen.

7. Maſſen/ da nach geendetem Feldzug der König / ihr Herr / nach Hauß kam / kunte die Forcht ſeiner Grimmigkeit / (wie er beſchrieben wird: Inter Japonios ferociſſimus, **der Wildeſte unter den Japonieren**) ihm nichts verborgen halten von allem dem/ was ſich mit der Königin Zeit ſeines Abweſens zugetragen; ab welchen er in Unmuth alſo erbrannte / daß ihm ſein Hertz vor Zorn wallete/ der Mund ſchaumete/ und alſo alle ſeine Gebärden ein grauſames Zorn-Wetter über die Unſchuldige bedroheten. Nach langem Toben / befahl er ihr durchaus mit ſchweren Drohe-Worten/ zu dem Götzen-Dienſt zu kehren. Die tugendſame Königin hatte ſchon allbereit erlehrnet/ daß ſich ein Chriſt nicht ſcheuen ſolle und müſſe für den Glauben zu ſterben: Weigerte ſich alſo mit heiliger Starckmüthigkeit der Widerkehr zu vorigem Irrthum/ ſtreckte dem Tyrann (welcher mit und von ihr erheyrathet gehabt ihr Erb-eigenthumliches Königreich) ihren Halß dar / allerdings fertig/ das Schwerdt ehender zu empfangen / als dem wahren GOtt und Glauben eydbrüchig zu werden. Es manglete auch wenig/ daß ſie zu einem gewünſchten Opffer worden/ wann nicht ihr angebohrne Schönheit / und Liebs-Augen / mit denen ſie ihn gleichſam beurlaubet/ und einen Stein bewegen möchten / ſeine unmenſchliche Wuth gebrochen/ und ihm eitle Hoffnung gemacht/ ſie könne durch hartes / doch langſames Verfahren endlich zum Abfall erweichet werden. Er befande ſich aber höchſt betrogen / und muſte wahrnehmen/ daß die Wellen ſeiner Grauſamkeit dieſen Felß durch öffter tobendes Anſtoſſen nur ſäuberer und glatter machten/ maſſen ſie durch ſein Zürnen und Drohen mehr in der Gottsfurcht befeſtiget/ beynebens ihre zwey Fürſtliche Söhne und ſo viel Töchter / ſamt etlichen anderen ihren Bedienten / durch eyffriges Anmahnen und heimliches unterweiſen zum Glauben gebracht.

Bringt ihr 2. Söhn und 2. Töchter zum Glauben.

Siehe was vieles Gut thun kan in dem Hauß eine Frau und Mutter. Diſe Chriſtliche Heldin brachte 13. gantzer Jahr zu in ſolcher Tyranniſchen Zucht-Schul / und ihr ſchöne Gedult blühete/ als ein wohlriechende Roſen unter den Dörneren allerhand Verfolgungen. Höhniſche Verſpottungen und ſchmähliche Drohe-Wort waren ihr tägliche Speiß. Bald verfluchte und verſtieſſe er ihr Ehe-Herr ſie/ als ſeiner Gemeinſchafft unwürdig/ bald ſchlug er ſie als ein Leibeigne / und zoge diß unſchuldige

Lamm als ein reiſſender Wolff mit den Zähnen ſeiner Grauſamkeit. Einsmahls ſetzet er ihr den Dolch an die Bruſt / von ihr den Abfall zu erzwingen; ſie aber redet ihm hertzhafft zu / er ſolte den Stich frey fortſetzen; ſie werde den aus Lieb zu ihrem Heyland mit Freuden empfangen. Manchsmahl befahle er / ihre Cammer-Fräule / denen ſie vor anderen mit Gunſt gewogen / in Beyſeyn ihrer / unmäßig und unverdient zu ſchlagen; bald entzoge er ihr dieſelbē von Hof. Der mehrgedachten Mariæ ihrer oberſten Cammer-Fräulein und Hof-Meiſterin (welche ſie als von ihr getaufft / für ihr Geiſtliche Mutter annahme und ehrete) dörffte er / hohen Ammts und Herkommens halber nicht alſo mitfahren. Da er bey ſeinem Heimkommen erſchmeckt / daß in ſeinem Abweſen das Chriſtenthum in ſeinem Pallaſt eingeſchlichen / und darum / als ein greulich ungeheurer Menſch alſobald die Zucht-Mutter ſeiner Kinder ergriffen / und ihr (die ein Chriſtin war) beede Ohren und Naſen abgeſchnitten / um gar ſchlecht geſuchter Urſach wegen / und ſie auch flugs aus dem Hauß gejagt.

Ihr ſeeliges Ableiben und Begräbnuß.

8. Dieſe tugendreiche Seel der Königin endlich / nach ſo viel jährigen Quälung und Ubel / bey welchem ſie als eine Blum / mit Füſſen getretten / holdſeeliger aufwuchſe / voll der herrlichen Verdienſten in den ewig-blühenden Luſt-Garten durch den zeitlichen Tod überſetzt worden im Auguſtmonat des 1600. Jahrs / und iſt noch bey guten Jahren in dem 8. oder 39. ihres Alters / ſeeliglich in Chriſto verſchieden / ob zwar ohne Prieſterlichen Beyſtand und der letzten HH. Sacramenten Troſt / als der ihr gantz und gar nicht hat können zukommen. Iſt darauff zu Meaco der vornehmen Reichs-Stadt in der Kirchen der Societät JEſu in Japon herrlich und ſtattlich / auf embſige Verſchaffung des Königs ſelbſt / mit Zulauff derſelben gantzen Kayſerlichen Stadt / beſungen / begraben / und durch öffentliche Leich-Predig / über die Wort Apoc. 14. 13. höchſt-gelobt worden / wie ſie verdient / gemäß Eccl. 1. 13. bey der gantzen Leich-Begängnuß ware ihr Ehe-Herr der König (welcher aus einem Tyrannen ein berühmter Wohl-Redner der Wunder-groſſen Tugenden ſeiner Gemahlin / und zugleich ein billicher Ankläger ſeiner übermäßigen Grauſamkeit wurde) ſelbſt zugegen / mit mehr als hundert Edelleuthen / und hat offentlich über dieſe ſein verſtorbene Gemahlin bitterlich geweinet / wie dann auch viel andere des Herren-Stands und Adels / deren ſich etlich darauf / zur Nachfolg dieſer Königin / auch zur Anhörung der Chriſtlichen Lehr begeben. Als aber über etlich Jahr hernach groſſe Kriegs-Empörungen in Meaco entſtanden / haben die Patres / nicht ohn ihr groſſe Gefahr / die Ehrenwürdige Gebein dieſer Königin Gratiæ mit ſich hinweg geführt / und anderer Orten ehrlicher begraben und

daß

aufbehalten; welches dann dem Heydniſchen König/ ihrem Mann/ ſo wohl gefallen/daß er hernach viel Jahr den Chriſten ſich gnädiger erzeigt/ ſeiner verſtorbenen Frauen beſagt hinterlaſſne Chriſtliche Kinder ſchon und wohl gehalten / ehe /, daß er endlich durch neue Verkehrung worden iſt zu groſſem Tyrannen und Verfolger der Chriſtenheit/ der Anno 1611. und 1612. die Chriſtliche Lehrer und Patres aus dem Königreich Bugen an etlichen manchen Orthen vertrieben/die Chriſtliche Kirchen eingeriſſen: Der Anno 1618. 1619. ꝛc. ein groſſe mächtige Zahl deren Catholiſchen/beeden Geſchlechts/ grauſam getödtet und hingerichtet hat.

9. Eines noch kan ich nicht umgehen. Dieſer ihr Herr und König Yecondonus iſt um das Jahr 1595. aus Gelegenheit der verdächtig gepflogenen Freundſchafft/ mit dem hernacher hingerichtem jungen Quabacundono in äuſſerſte Gefahr gerathen / auch zu dergleichen Tod verurtheilt zu werden. Da hat alſobald der ungeheure / aberglaubiſche Menſch ſeiner Frauen der Königin Gratiæ befohlen / ſo bald ſelbiger Befehl vom Kayſerlichen Hof ankommen wurde / ſolte ſie ſich ſelbſt gleich erſtechen und entleiben/ oder ſonſt wolle ers ſelbſten an ihr vollbringen. Das letzt nun unter dieſen beeden hat ſie erwählet / wie billich; dann niemand ſoll ſeyn ſelbſt Scharpffrichter ſeyn: Gleichwohl ſolches übel hernach durch etliche manche HH. Meſſen / welche ſie zu Meaco hat leſen laſſen / aus Göttlicher Barmhertzigkeit iſt gewendet worden. Ehe aber dieſer gewünſchte Ausgang erfolgte/weil ſie ſich entſchloſſen / von ihres Ehe-Herrn Händen zu ſterben / hätte ſie gar gern zuvor die H. Beicht bey einem Prieſter an GOttes Statt abgelegt. Hätte ſie ſich aber vor ihrem Mann / auch mit dem wenigſten Wörtlein deßhalben verlauten laſſen / oder ſolt er in Erfahrung gebracht haben/ ſo wär es mit ihrem/ und wohl auch der Patrum Leben ausgeweſen. Darum (aus Unwiſſenheit) hat ſie eine ihrer vertrautiſten Cammer-Jungfrauen beyſeits genommen/und derſelbigen von Anno 1587. als von empfangnem Tauff her/ biß auff diß 1595. alle ihre Sünden gebeichtet/ mit der Bitt/ſie wolle ſolche dem P. Rector des Collegii zu Meaco an ihrer Statt beichten/ die Abſolution und Auferlegung der Buß von ihme erlangen; die Buß ſie/ die Königin/ ſelbſt zu Hauß verrichten wolle. Den guten Patrem hat dieſe heroiſche/ ob ſchon zur Abſolution ungültige Demuth und Andacht trefflich erbauet; hat aber die Cammer-Jungfrau mit ihrer Frauen Sünden heiſſen ſchweigen / und durch ſie der Königin ein Weiß und Form überſendt/ wie ſie im Abgang und Abſchneidung aller Gelegenheit zu beichten / ſich ſo wohl ſelbiges mahl und allezeit forthin / als auch am End des Lebens / wanns darzu ſolte kommen/ der wahren Reu und

Der Königin Eyffer und Begierd der H. Beicht und Absolution.

Wie die H. Beicht im Nothfall zu ersetzen? S. Ex. 40. 400.402.

Leyd über ihre Sünden / wie auch Erweckung des Glaubens/der Hoffnung/und hertzlichen Liebe GOttes/ ſolte gebrauchen: Welchem dann die Königin Gratia treu- und gehorſamlich nachkommen: Iſt in ihrer angefangenen Heiligkeit alſo verharrlich fortgefahren / und hat in derſelben auch all ihr Chriſtliches Geſind erhalten/ daß niemand aus ihnen abgefallen. Siehe ein mehrers an angezogenen beeden Orthen.

Erinnerung S. Ex. 99. f. 261. It. Ex. 466. &c. 10. Aus dieſem nun / du meine Seel / viel zu gedencken haſt: Die Gröſſe der Gnaden und Beruffs GOttes; den groſſen Eyffer in Mitwürckung deren/von einer heydniſchen / demnach Chriſtlichen Königin: Worbey du dich billich beſchämen kanſt deiner Trägheit halber in ein und anderer oder mehr Verrichtungen/als des Gebetts/der GOtts-Dienſten / Gebrauch deren HH. Sacramenten / Haltung deren Gebott GOttes / Meydung aller Sünden und Gelegenheiten. **Du haſt noch nicht biß auffs Blut Widerſtand gethan** und geſtritten: Hebr. 12. 4. Ermuntere dich doch ja endlich zu recht Chriſtlichem Eyffer des Glaubens/ und was dich der Glaub lehret/dem nachzukommen: Erforſche dein Gewiſſen/ bereithe dich/ daß du beſtehen mögeſt vor dem ſtrengen Göttlichen Richter / der auch mit dem nur bloſſen **Glauben** nicht begnügt iſt. Sihe ab **Exemp.** 127. **Der thut/ was an ihm iſt / deme verſagt GOtt die Gnad nicht.** *Millef. C. 2. Proœm. f. 37.* **M. Schaub. Ex.** 137. Act. 10. 34.

Das 419. und 420. Exempel.

Wann wir GOtt förchten werden/ werden wir viel Guts haben: Tob. 4. 23. und endlich einen gnädigen Richter.

Würckung der Forcht GOttes. 1. Nicht umſonſt bittet David hertzlich zu GOTT dem höchſten Richter / Pſal. 118. 120. **Durchſtich mein Fleiſch mit deiner Forcht/ dann ich hab mich geförcht von deinen Gerichten.** O GOtt/ als mit Näglen durchſtiche/ verwunde/ ſchwäche/ abtödte mein Fleiſch mit deiner **Forcht**/ daß ſelbiges nicht muthwillig/ gail und üppig werde. Dann ich bin ſehr erſchröckt von deinen Gerichten / durch welche du betroheſt in deinem Geſatz/ daß die Sünder werden die ſchwäriſte Straffen zu leyden haben. Dieſe heylſame und heilige **Furcht** Göttlicher Gerichten/Urtheilen und Straffen/ wider die Sünder / benimmet dem Menſchen den Luſt und Willen zu

ſün-

ſündigen/ haltet in Banden und im Zaum die böſe Begierlichkeiten; bahnet alſo dem Menſchen einen guten Weg die **Forcht GOttes** zu dem Göttlichen ſtrengen Gericht/ in deme ſie ihne kräfftig in- und abhaltet von Sünden/ in Betrachtung/ wie ſehr GOTT die Sünden gerecht ſtraffe zeitlich und ewig *V.* Eccl. 1.27. Deſſen Fleiſch/ Leib und Glieder mit ſcharffen Näglen durſtochen und ſchmertzhafft angehefftet ſeynd/ wird wenig ja gar nicht geluſten zu Muthwillen.

Das heylſamſte Kräutlein auf der Welt.

2. ALs unter dem Kayſer Carolo V. und dem Erſten diß Namens Königs in Spanien die H. Societät JEſu kaum/ alſo zu reden/ aus der Kindheit gekommen/ das iſt/ noch neu ware und im Aufwachſen/ darumen in derſelben wenig alte Männer/ ſondern ſchier gar alle jung waren/ iſts billich vielen/ als ein Wunder vorkommen/ daß ſie mit aller Stands und beederley Geſchlechts Perſohnen umgehende/ ſich ſo unſchuldig und unſträfflich in ihrem Lebens-Wandel verhielten/ ſonderlich die/ welche aller Frauen des Spaniſchen Hofs Beicht höreten; worüber ungezweiffelt der hochberühmte Melchior Canus im vollem Rath gar hüpſch ſchertzte: **Die Patres der Societät pflegten mit ſich zu tragen ein Kräutlein/ ſo Tugend und Krafft hätte/ alle Unkeuſchheit zu tödten/ und mit dieſem** Præſervativ **und als einer Artzney könnten ſie ſicher/ auſſer Gefahr unter dem Weiber-Volck/ umgehen/ handlen und wandlen/ und auch der jungen Mägdlein Beicht ohne Verletzung ihrer Reinigkeit anhören.** Dieſe Red hatte gewißlich bey vielen wunderſeltzame Gedancken erweckt/ und kam allgemach bey Hof aus/ endlich auch zu Ohren des jungen Königs Philippi/ welcher vorwitzig dieſe Sach zu erforſchen/ zu ſich forderte den P. Antonium Araozium/ des H. Ignatii Bluts-Freund und Ordens-Genoſſen (welcher zur Zeit zu Hof ware/ als von dem König in Portugal Joanne III. dahin geſandt mit dem P. Petro Fabro/ einem aus den erſten zehen Geſellen des H. Ignatii/ daß ſie ſeine Tochter und Infantin Maria zur Vermählung mit ermeldtem Philippo/ aus Portugall in Spanien begleiteten) und von ihme fragte/ obs wahr ſeye/ was von Krafft und Tugend dieſes Kräutleins ausgeſprengt werde? **Es iſt die Grund-Warheit/** antwortet P. Araozius/ **dann es iſt alſo kräfftig und mächtig/ daß nicht allein in uns alle Fleiſchliche Begierden zu bändigen/ wir es gebrauchen/ ſondern auch ein ſicheres Mittel iſt/ die Zungen im Zaum zu halten/ den Hoch- und Ubermuth zu benehmen/ und wider alle Laſter.** Aber/ ich bitte/ ſprach Philippus/ was iſt diß für ein

Fr. Steill. O.P. 16. Aug. f. 275. V. Jo. Stärk. S. J. Leben des H. Ignat. *Ind. V. Melch. Canus † A. 1605.*

S. Ex. 82.

Die Forcht GOttes wie kräfftig.

ein Kräutlein? Wie heiſſet es? Kein anderes/ verſetzte Araozius/ als die Forcht GOttes; und möchte ich hertzlich wünſchen/ daß es ſo wohl Königen/ Fürſten und Herren/ als auch ihrem gantzen Hof-Staat zum Gebrauch bekannt und üblich ſeye. *Ex Orlandino Hiſt. Soc. P. 1. L. 5. A. D. 1545. Soc. 6. §. 63. Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 23. §. 7. m. à f. 623.* gemäß dem Eccl. 33. 1. Welcher den HErrn förchtet/ dem wird nichts böſes begegnen/ ſondern GOtt wird ihn in der Verſuchung erhalten/ und von üblen erledigen. Woher hat Job den Rhum aus GOttes Wort ſelbſt: In dieſem allem ſündiget Job nicht mit ſeinen Lefftzen/ und hat nichts thorrecht/ wider GOtt geredt: Job. 1. 22. als von der Forcht GOttes? Job 9. 28. Ich beförchtete mich über alle meine Werck/ wiſſend/ daß du dem Sünder nicht verſchoneteſt? Woher kommt dann/ daß du/ mein Seel/ ſo leicht ſündigeſt? Aus Abgang einer rechten kindlichen Forcht GOttes/ die wohl in das Gemüth eingetruckt. Die knechtliche Forcht GOttes ſündiget leichter/ wann ſie die Rach und Straff GOttes nicht ob dem Haubt hat. Die wahre Forcht GOttes iſt eine aus den ſieben Gaben des H. Geiſts/ darum dann deſto inbrünſtiger dieſer anzuruffen iſt.

V. Tho. Kemp. L. 1. C. 24 fine.

Eines gottsförchtigen Geiſtlichen Exempel/ bekehrt einen Mörder.

3. JOannes Ægidius oder *Junior, Ord. Præd. in Scala Cœli, Item Spec. Exempl. Diſt. 9. V. Converſio Ex 33. m. à f. 202. Joann Major S. J.* ſchreiben von einem grauſamen Mörder/ welcher von einem ſehr frommen Abbt wunderlich auf den rechten Weg der Seeligkeit gebracht und bekehrt worden. Dieſer alte Vatter/ nachdem er offt mit groſſen Hertzenleyd die abſcheulich unmenſchliche Thaten dieſes Ubelthäters vernommen/ machet er ſich auff/ ziehet beſſere Kleider an/ ſetzt ſich zu Pferdt/ und reitet der Mörder-Gruben zu/ der alsbald von etlichen Raub-Geſellen ergriffen/ und dem Rädel-Führer zugebracht worden. Der behertzte Abbt ſich darüber nicht entſetzend/ fienge an unter den verſammleten Mörderen den Oberſten gar liebreich anzureden/ und ſprache/ was dieſes bedeute/ und aus was Urſachen halber er wäre gefänglich angenommen und hieher-geſchleppet worden? Der Mörder beſinnet ſich nicht lang; dem Pferdt/ ſprach er/ und dem köſtliches Kleid muß ich haben: Würdeſt du aber dich deſſen weigeren/ ſoll dir noch darzu das Leben genommen werden. Der Gefangene ware von Natur luſtig und frölich/ antwortet darauf/ er müſſe es zwar bekennen/ daß er von ihm nichts ungleiches begehre: ſintemahl dieſe und dergleichen Ding nicht

nicht nur GOtt zuſtändig/ ſondern auch jederman gemein und zuſtändig ſeynd. Weil ich dann ſie vielmehr und zu Gnügen gebrauchet/ will es ſich gebühren / ſelbige ihm zu überlaſſen / damit er auch dieſer genieſſen möge: Aber / ſprach der Abbt / diß verlange ich von dir zu wiſſen/ was geſtalten du dieſes mein Kleid brauchen wolleſt; maſſen es ſich auf dein Perſon gar nicht ſchicket: Lange Kutten und kurtzes Kriegs- oder Beut-Röcklein / Münchs-Kappen und Raub-Hüttlein/ſtehen nicht wol bey einander. Der Raub-Vogel lachet der Einfalt des Geiſtlichen Vatters / und ſprach: Was ich nicht tragen kan / das mach ich zu Geld / es ſeye alsdann von einem Pfaffen oder anderen: Der Raub iſt mein und meiner Nahrung. Der Abbt ſeufftzet hierüber / ziehet alſobald andere Saiten auf / ſprach dem Mörder zu: Ach mein Sohn! ſagt er mit Zäheren / Ach! was macheſt du? Was Urſachen giebſt du dich in ſo viel Müheſeeligkeiten/Seel- und Leibs-Gefahren? Iſt es allein wegen Eſſen und Trincken zu thun? Siehe/ ich lade dich gar freundlich in mein Kloſter / in welchem ich mich verbinde / dir nach meiner Möglichkeit mit Speiß und Tranck aufzuwarten. Der Mörder bedanckte ſich ſchön/mit Vermelden/er ſeye nicht gewohnt der widerwärtigen klöſterlichen Faſten-Speiſen / mit Waſſer und Brodt für lieb zu nehmen. Was ſolte hierüber nennen der kluge Seelen-Artzt? Er ſahe und hielte darfür/ daß er dieſem ſeinen Patienten was nachgeben / den Angel mit einem annehmlichen Käder/ im Fall er anderſt einen Fiſch fangen wolle/decken müſſe. Setzet demnach abermal an den Mörder / und erſucht ihn freund-eyfrigſt / mitzukommen/ verſprach ihm/ mit dem beſten Bißlein in dem Kloſter zu verſehen. Der diebiſche Wald-Officier vermercket endlich/ daß er mit ſo freundlich und liebreichen Worten gebunden und gefangen ſeye/ verſpricht dem Abbt/ ohn einige Entſchuldigung mit ihme in das Cloſter zu reiſen. O Wunder über Wunder! der Wolff folget dem Lamm; und diß zwar nicht ohn ſonderbare Verwunderung ſeiner Diebs- und Mörder-Cameraden.

4. So bald er in das Kloſter kommen / hat der Abbt alſobald einem aus ſeinen Ordens-Leuthen anbefohlen / dem Mörder aufzuwarten in allem wie ein Diener / und was er immer verlangte / mit allem Fleiß ihme beyzubringen: Der ihme dann auch zu ſeiner Zeit das Geläger beſtermaſſen zugerichtet / das Zimmer geſäubert / Mittags und Abends Speiß und Tranck/den beſten Wein / die köſtlichſte Bißlein aufgetragen und vorgeſetzet hat. Der Aufwarter aber aus Befelch und Gehorſam ſeiner Obrigkeit / ſetzt ſich neben des Mörders Tiſch auf die Erd nieder/ nahme zumal auch Gegenwart ſeines Gaſts / ſein ſchlecht armes Mahlzeitlein / welches in Brodt und Waſſer beſtunde: Welches dem wohlbedienten Gaſt höchlich

lich bewundert/ kunte ſich auch nicht länger enthalten; fragte dieſen Geiſtlichen/ was er verſchuldet/ daß er ſo ſtreng gehalten/ und alſo müſſe gebüſſt werden? Vielleicht wäre er auch ſeines gleichens geweſen/ allerhand Schand und Laſter begangen/ oder mit Weiber-Lieb behafftet. Der fromme Mönch entſchuldiget ſich und ſprach: Von dieſen und anderen ſchweren Sünden behüte mich mein GOtt/ daß ich ihne nicht alſo beleydige/ noch beleydiget habe. In dieſem Kloſter bin ich von meinen kindlichen Jahren auferzogen: Meinen Leib hab ich niemalen mit unziemlichen Wollüſten bemacklet/ um das Venus-Spiel weiß ich gar nichts; ſondern biß anhero bin ich aus ſonderbarer Gnad GOttes/ vermittelſt auch diß Orths/ in welchem ich annoch eingeſchloſſen verbleibe/ in meiner Unſchuld verharret: Von Mörden und Tödten weiß ich gantz nichts; habe darzu kein Urſach gehabt/ unter ſo vielen ſcheinbaren Gelegenheiten der Brüderlichē Lieb. Die Urſach aber dieſer ſo ſcharpffen Caſtey- und Abmergelung meines Leibs in Pönitentz und Buß/ iſt eintzig und allein dieſe: Ut DEum in morte propitium habeam: **Auf daß mir GOtt in meinem letzten Sterbſtündlein wolle gnädig und barmhertzig ſeyn.** Dieſe Wort traffen das Hertz uñ Gemüth des Mörders dermaſſen/ als wäre er von einem durchdringenden Pfeil verwundet/ gieng alſobald in ſich ſelbſt/ mit tieffen und hertzbrechenden Seufftzeren/ ſchrye auff mit unterbrochner Stimme: O wehe mir armen Sünder! wann die Unſchuld alſo büſſet/ was würd ich zu thun haben? Was ſoll ich machen? Als der ich unter allen Menſchen-Kinderen der ſchlimmeſte/ laſterhafftigſte/ GOtt-vergeſſenſte/ arm- und unglückſeeligſte Straſſen-Räuber bin? Ich der mein Tag ſo viel Geld und Guth geraubet/ ſo viel Mord und Todtſchläg begangen/ gleichwohl niemal gefaſtet/ mit Waſſer und Brodt nicht zu frieden ware/ immer den Wollüſten nachgejagt/ in Sauß und Brauß gelebt? Wie würd ich meinen GOtt/ den ich ſo viel und offt mit ſchweren Sünden erzürnet/ verſöhnen und begütigen können? Nachdeme er nun dieſe und dergleichen Eyffer- und Geiſt-volle Wort ausgegoſſen/ iſt er dem Abbt/ als ſeinem embſigen Seel-Sorger/ nachgeloffen/ demſelben zu Fuß gefallen/ und mit heiß-flieſſenden Thränen angehalten/ anderſt nicht/ dann andere in dem Kloſter gehalten und tractirt zu werden. Ja ſo weit iſt dieſer Mörder gekommen/ daß er mit Pönitentz uñ Buß/ im Abbruch und Caſteyen des Leibs/ alle auch alt-erlebte und dißfals wolgeübte Ordens-Leut überwunden/ und der durch gutes Exempel zur Lebens-Beſſerung iſt gezogen worden/ kunte nunmehr anderen ein Exempel und Beyſpiel allerhand Tugenden vorſtellen: Sein eigener Wunſch und

Hertztreffende Wort: und Krafft guten Exempels.

und Seufftzer wäre: Ut DEum in morte propitium habeam: Damit ihm GOtt/ welchen er vorher ſo ſehr und hoch beleidiget/ wolte Gnad und Barmhertzigkeit in ſeinem Sterbſtündlein verleyhen. *Vitus Faber. O. S. Fr. de Paula* Hiſt. Pred. *P. 1. D. 30. n. 5. à f. 381.* Du mein Seel / nimme das Exempel dieſer beyder dir vor einen Spiegel / zur Forcht GOttes gantz beweglich/ und reiff bedencke/ wie mehr du nun in heylſamer Forcht GOttes leben werdeſt/ je weniger du am erſten und Jüngſten Gericht GOttes dir wirſt zu förchten haben. Eccl. 1. 13. und 19. Timenti DEum bene erit in extremis. Der GOtt förchtet dem wirds wohl gehen am letzten. *V. Tho. Kemp. L. 1. C. 24. fine.*

S. Ex. 10. und *à* 125.

Das 421. Exempel.

Ein gut Chriſtlich GOTT gefälliges Leben / die beſte Vorbereitung zum Gericht GOttes: Erwieſen an dem heiligen Graffen Elzeario.

1. DIe offene Meynung iſt deren HH. Vätter von dem Ende guten und böſen Lebens/ worvon ich allhie nur etwas melde/ da ich nicht Predig- ſondern nur Exempel-weiß handle/ und mehrers in meinem *Millefol. Tom. I. C. 48. Mors Echo Vitæ.* St. Auguſtin. redet alſo/ kurtz und gut: Du förchteſt/ übel zu ſterben / und übel zu leben / nicht förchteſt? Verbeſſere das übel Leben/ und alsdann wirſt du nicht förchten/ übel zu ſterben; aber du wolleſt dir nicht förchten. Nicht übel ſterben kan / wer wohl gelebt hat/ und kaum wohl ſtirbt / der übel gelebt hat: *L. de Doctr. Chriſt.* Und abermal: dein Leben iſt dein Weg; wann du wohl lebſt/ wirſt du wohl gehen oder fahren; wir haben groſſe Nothdurfft/ wohl zu thun/ die wir alles thun in Angeſicht des allſehenden Richters. Und St. Hieronymus: Kaum aus hundert tauſend Menſchen deren böſes Leben geweſt/ einer in dem Tod Nachlaſſung erlangen würdet. Der Tod iſt des Lebens Widerhall/ von beeden dieſen Sorten ſeynd in dieſem Buch verſchiedene Exempel enthalten. Dieſes Orts erweiſe ich nur/ wie auch ein Weltlicher könne Geiſtlich/ das iſt/ gut/ fromm/ GOtt gefällig leben/ und alſo wohl ſterben/ aus dem Exempel des H. Elzearii Graffens zu Arian in Franckreich/ deſſen groſſe Tugend von Kindheit an/ ſo wohl zu Hauß erleuchtete / als auch zu Hof/

Hof / uneracht des gemeinen Spruchs: Exeat ex Aula qui volet eſſe pius:

Das Hof-Leben meiden muß:

421. Das Hof-Leben. **Der will haben Tugend gnuß.**

Seines heiligen Lebens kurtzer Begriff in einem und anderem iſt dieſer: Elzearius in dem Welt- und Eheſtand haltet mit ſeiner Gemahlin Delphina / gleichen hohen Stands / Reichthum / und Heiligkeit / die ewige / auch verlobte Jungfräuliche Keuſchheit. Lebt in der Welt als in einem Kloſter / er ſelbſt bettete täglich das Brevier / lebte ſtreng: Schriebe ſeiner Hofhaltung folgende Hauß-Ordnung und Reglen für / die müßten gehalten werden. Nemlich:

Heilige Hauß-Ordnung und Geſätz

2. Erſtens all ſeine Haußgenoſſene / Mann und Weib / alle Tag müßten auffs wenigſt ein gantze H. Meß hören. 2. Sollen alle keuſch und rein leben / welche dawider handleten / ſtieß er zum Hauß aus; dann er wolte nicht / daß jemand ſein Brodt eſſe / welchen er wuſte / mit Todt-Sünden behafft zu ſeyn; damit dieſer nicht anderen mit böſem Exempel ärgerlich und ſchädlich; Er aber / als Hauß-Herr / frembder Sünden nicht theilhafftig wurde. 3. Daß alle und jede ſeines Hauß-Geſinds / Edel und Unedel / wochentlich einmal beichten / und wenigſt einmal im Monat zum Tiſch GOttes gehen ſollen. 4. Daß alles Frauenzimmer / ſo nicht zur Hauß-Arbeit verordnet / den Morgen biß aufs Mittag-Eſſen / im Gebett und gottſeeligen Ubungen verzehren / nach dem Mittag-Eſſen mit ehrlichen Hand-Arbeiten ihr Zeit zubringen ſollen und nicht müßig gehen. 5. In ſeinem Hauß ſoll niemand GOtt und ſein werthiſte Mutter / noch einen anderen heiligen läſteren / auch keiner falſch und vergebentlich ſchwören / weder unehrbare oder unverſchämte Wort reden: Wer diß Gebott übertretten / der müßte zur Buß das unter dem gantzen Mittag-Eſſen vor dem andern Hof-Geſind auf der Erden / allein mit Waſſer und Brodt für lieb nehmen / oder aber den gantzen Tag in einem Zimmer eingeſperrt verbleiben. 6. Solle keinem zu Hof erlaubt ſeyn mit Würfflen oder auf andere unehrbare unzuläſſige Weiß zu ſpielen; wer darwider gehandlet / dem pflegte er ein groſſe Straff aufzulegen. 7. Sollen alle im gantzen Hauß friedlich und einig ſeyn; keiner den anderen mit Wort oder Wercken verletzen und erzürnen; wo etwas dergleichen geſchehen / ſollen ſie ſich alsbald wiederum vergleichen und vereinigen. Hierauf gabe er ſonderlich Achtung / und straffete die Mißhändler nach Gebühr. 8. Und letztlich ſolle täglich nach dem Eſſen / zu gelegnen Stund und Zeit / in ſeiner Gegenwart ein Geſpräch von GOttes Wort gehalten werden / deme / der redet / niemand einreden / ſondern andere ſtillſchweigen / und in ihrem Hertzen betten / damit GOtt demſelben Sprach und Red verleyhe / daß ſie daraus in guten Dingen und Sitten wachſen und

zunehmen können. Wann einer diß Geſatz nicht gehalten/ hat er denne von ſolchem gottſeeligem Geſpräch ſo lang ausgeſchloſſen / biß er gebeſſert/ von den anderen wiederum darzu beruffen worden. Das waren die Hauß-Reglen (zweiffels ohne ihme ertheilt von ſeiner Lehr-Meiſterin/ der Mutter GOttes) des heiligen hochgebohrnen Graffen und weltlichen Herrens Elzearii / da er noch jung (wie er dann ſeines Alters 28. Jahr ſeelig verſchieden den 27. Septemb. 1323.) wormit er ſich ſelber und ſein Frau Gemahlin Delphina in der Gottesfurcht erhalten/ ſeine Haußgenoſſene zu Chriſto geführt/ und zum ewigen Heyl befördert hat.

3. Ferners zu geſchweigen anderer ſeiner groſſen Tugend-Wercken: als ſeiner groſſen Andacht in öffteren Beichten und Communiciren: Seiner groſſen Freygebigkeit und Liebe gegen die Arme: Seiner Gedult aus Betrachtung des Leydens Chriſti/ daß man meynete /er könne nicht zörnen; darumen er von allen geehret ward/ als ein Herr/ geliebt wie ein Vatter / und war diß etwas beſonders an ihm/ daß er am meiſten liebte die/ ſo ihm am meiſten zuwider. Einige Verehrung er von niemand annahme / deſſen Handel er bey dem König beförderte; ſprache aber unſerem lieben HErrn zu / zu deſſen Ehr er nichts angenommen/ Er werde ihm ſolchen Vortheil im Himmel vergelten. Führet den Armen ihr Recht/ (da er merckte/ daß zu Hof der Armen Sachen und Fürbringen nicht gefürdert wurden) als deren Patron / Advocat und Fürſprecher/ truge ein eigne Taſchen bey ſich für ihre Supplicationen: Mit ſolchem Fleiß/ daß einsmahls/ da er allbereit die Händ gewaſchen/ und zu Tiſch ſitzen wolte/ ein Armer gelauffen kame/ und fragte mit hefftiger Ungeſtümmigkeit/wie es ſtehe um ſeine Sachen / darum er gebetten? gabe er Elzearius freundliche Antwort: **Lieber / verziehe ein wenig/ich will deine Sachen richtig machen / ehe ich einen Biſſen in Mund nehme:** Stunde hiemit auf/ gienge hin auf die Cantzley/ und verfertigte dem Armen ſeine Sachen. Vom König Roberto dem Bruder St. Ludovici des Biſchoffs zu Neapel / ſeinem erſtgebohrnen Printzen Carolo Hertzogen in Calabria/ zum Hof und Lehr-Meiſter beſtellt Elzearius / ſein Ammt alſo verrichtete/ daß/da Carolus erſtmal an Sitten und Worten / einem frommen Printzen unanſtändig / etwas leichtfertig ware aus Gemeinſchafft dergleichen unſchambaren Leuthen/ wie es zu Zeiten zu Hof gibet/ in kurtzer Zeit dieſer Printz an ſchönen Tugenden und freyen Künſten alſo zunahme / daß ſich jederman höchlich verwunderte/und dieſer nicht nur kein unehrbares Wort fallen lieſſe / ſondern auch anzuhören nicht gedultete: Alſo daß in Beobachtung deſſen/ einige ſagten: **Der Graff Ariani hat dem Printzen zugeredt:** Comes Ariani cum Princi-

Sorg und Fleiß für die Arme. S. Ex. 230 231. à n. 16. à f. 564

Heiliger Hof-Meiſter.

pe locutus eſt. So viel iſt gelegen an einem rechten Zucht- und Lehr-Meiſter / ſonderlich bey Fürſten und Herren / an denen der Landen Heyl gelegen iſt.

Ehr der Geiſtliche. Mariæ Diener.

4. Elzearius hatte groſſe Ehren-bietigkeit gegen der H. Kirchen Prælaten / Vorgeſetzte und Prieſter / als durch welche der Weg zur Seeligkeit anderen gebahnet wurde. Er liebte die Geiſtreiche / Religioſen und Fromme / und mit ihnen thate er einen heiligen Liebs-Trunck. Er ware mit ſeiner Gemahlin ſelbſt ein lobwürdiges Mit-Glied des heiligen Franciſci dritten Ordens. Er ſagte: Sum Mariæ Cliens; ergo malè perire, aut cœlo excidere, non poſſum. **Ich bin ein Diener und unter dem Schirm Mariæ; kan ich alſo nicht übel zu Grund gehen / oder aus dem Himmel verfallen.** Gleichwohl hat dieſer ſo liebe heilige Graff auch erfahren Göttliches Gericht und Recht. Er gerieth eineſt in Gefahr / weiß nicht / was für einer Sünd / welches ihm Chriſtus nicht hingehen laſſen / ſondern er ſelbſt dene gegeiſſelt durch den gantzen 50. Pſalmen Davids. Ach wie wagen wir es ſo liederlich / und förchten / weder allhie noch dort / GOttes harte Hand und Ruthen. **Nicht allein von ſchweren Sünden mäßige dich / ſondern auch von denen / die gering ſcheinen / ſo ſchier pflegen vernachläßiget und verachtet zu werden / als wann von denen keine Rechenſchafft zu geben wäre / da doch durch ſolche auch uns pfleget der Teufel zu verderben.** *S. Ephrem C. de Temper.* Endlich vorſagte er ſeiner Gemahlin / er werde nit lang mehr leben / nachdeme er alle ſeinen Herrſchafften obliegende Schulden werde abgerichtet haben / welches inner Jahrs-Friſt vor ſeinem Hintritt geſchehen / da er von Roberto dem König / als herrlicher Geſandte (ob zwar ſehr ungern ers übernommen / wie dergleichen Welt-Geſchäfft allzeit / ob ſchon ihme GOTT befohlen / unter denen zu leben) geſchickt worden / ſeinem Printz Carl eine an Königlichem Geblüt / Schön- und Frommkeit gleich-anſtändige Geſpons zu werben / nach dieſem zu Wunſch verrichtetem Geſchäfft / fiel er zu Pariß in eine Kranckheit / da er dann gleich dene P. Franciſcum Maronium Franciſcaner-Ordens / einen gelehrten Mann / beruffen / dem er alle ſeine Sünden von Kindheit an begangen / mit vielen Zäheren / und öffters in der Kranckheit gebeichtet / täglich vor ſeinem Beth laſſen Meß leſen / ſich durch die HH. Sacrament / auch der heiligen Oelung zum Sterben bereitet: In ſeinem letzten Todts-Kampff wurde er eines erſchröcklichen Angeſichts / als hätte er vor ſich ein ſehr harte und ſchwere Arbeit / ſchrye gähling auff: **Groß iſt der Gewalt der Hölle / aber entgegen noch gröſſer die Macht JEſu Chriſti / welcher ſelbige zernichtet und gebrochen.** Bald darauff:

Scharpff Gericht GOttes wegen kleines Verbrechens. S. ab Ex: 276.

auff: Nun habe ich gewißlich überwunden. Endlich: Ich überlaſſe mich gantz dem gerechten Urtheil GOttes. Und gleich kame ihm wiederum vorige Farb und Lieblichkeit ſeines Angeſichts mit Schönheit und Glantz; alſo gabe er ſeine Seel auf/und verbliebe/ als wann er noch lebte. Bey ſeinem Sterben ware einer des Adels zugegen/aber ein Sclav der Geilheit und Wollüſten/deme aus Anſehen des verwunderlichen Abtruck des heiligen Manns/ zugienge ein gröſte Reu ſeines unreinen Lebens/ und kaum erwarten kunte/ biß er den darbey ſtehenden Prieſter beyſeits nahme/ und ihme mit vielen Zäheren ſeine zur Gedächtnuß kommende Sünden beichtete. **Alſo kunte Elzearius nicht übel ſterben/ der ſo wohl gelebt/ leuchtend mit vielen Wunder-Zeichen.** *27. Sept. Martyrol. Rom. Surius Faſti* **Mar. Chr. und Mar. Stammbücher** *D. Val. Leuchtius Lil. S. Elzearii impreſſ. Monachii 1623.* O wie leicht kunten auch die weltliche Hauß-Vätter in einem und anderem nachfolgen/alſo gottſeelig leben/ mit ihrigen einen guten Todt verdienen/ und demnach ein gnädiges Urtheil in dem **Gericht GOttes! Nicht allein die Geiſtliche ſeynd Diener Chriſti: Auch ein Hauß-Vatter kan Chriſto dienen mit gottſeeligem Leben/ mit Allmoſen geben/mit Ausbreitung ſeiner Ehr uñ Lehr/ mit Vätterlicher Sorg gegen ſeinem gantzen Hauß-Geſind** *S. Auguſt. V. Breviar. 13. Auguſti Lect. 8.* Wie unrecht/ gefährlich und ſchädlich ihrer Seelen thun jene/ welche nur ſolche Herrſchafften und Dienſt ſuchen/ da ſie frey/ frech und keck nach Muthwillen leben können. Alſo lieber dem Teufel als GOtt dienen. Pſal. 4. 3. oder zugleich GOtt und dem Teufel dienen wollen/ oder GOTT dienen/ ohne den Teufel zu beleydigen. Das iſt ein Welt-Politicus.

Das 422. und 423. Exempel.

Der höchſte Richter zu bezwingen mit Lieb in Demuth: Ein grund-ſchön und Lehr-reich Exempel von einem Bettler: Aus Joanne Taulero Pred. Ordens.

1. NAch einem heiligen weltlichem Graffen ſetze ich einen gemeinen aber verwunderlichen vollkommnen Bettler/ von deme bey *P. Hierem. Drexel. S. J. Heliotrop. L. 2. Cap. 1. m. f. 538. To. 1.* Joannes Taulerus Ord. Pred. (des mit Lob gedacht in dem 304. Exemp.)

 der

der vortreffliche gottſeeligſte Prediger. *In ſuis Inſtitut. f. 209.* Es ware ehedeſſen ein Theologus und Doctor groſſen Nahmens/ welcher acht Jahr mit immerem Gebett GOTT angeſucht/ ihme einen Menſchen zu zeigen/ der ihne den kürtzeſten Weg zum Himmel lehrete. Eines Tags da er mit dieſer Begierd ſehr umgienge/ um zu ſehen einen Lehr-Meiſter ſo geheimer Wahrheit/ ſo geduncke ihn/ er höre eine Stimm von Himmel/ die ermahne ihn alſo: **Gehe hinaus für die Kirchen-Thür/ da wirſt du einen finden/ wie du begehreſt.** Er gienge hinaus/ und fand bey der Kirchen-Thür einen Bettler/ dem ſeine Füß voll Schrunden und Ayterich/ auch ſeine Kleider kaum drey Heller werth. Der Doctor gabe ihm ein guten Morgen: Worauf der Bettler: **Ich gedencke nicht/ daß ich jemal gehabt einen Widrigen.** Der Gelehrte/ als wolte er den erſten Gruß beſſer machen/ ſprach: **Ey/ daß dir GOtt Glück gebe.** Ich/ ſprach der Bettler/ **bin niemahlen unglückſeelig geweſt.** Hierüber ſich der Doctor verwunderet/ in Meynung/ der Bettler ihn nicht recht verſtanden hätte/ und wiederholte ſeinen Wunſch/ mit etwas anderen Worten: ſagt hinwieder: **Was ſageſt du? Ey/ daß du glückſeelig ſeyeſt.** Gleich darauf der Bettler: **Unglückſeelig bin ich nie geweſt.** Der Doctor gedacht/ der Bettler wolle gern wörtlen/ und dene auszunehmen/ ſagte: **Ich will/ daß alles nach deinem Wunſch gehe:** Und alſo geſchehe es. Der Bettler: **Ich hab mich dißfalls nichts zu beklagen: es geſchicht alles/ wie ich will: ob ich ſchon beym Glück nicht im Rath ſitze.** Der Doctor abermal/ ihne grüſſend/ oder als Urlaub nehmend/ ſprach: **Bewahre dich GOtt/ du guter Mann/ der du dem Glück ſo feind biſt.** Lieber/ ſage aber/ **biſt du allein unter den elenden Menſchen ſeelig? So iſt dann Job unrecht daran/ der ſagt: Der Menſch vom Weib gebohren/ lebt ein kurtze Zeit/ und wird erfüllet mit vielen Armſeeligkeiten; und wie biſt du dann allein allen böſen Tägen entwiſcht? Ich kan deines Gemüths Gedancken nicht begreiffen.** Worauf der Bettler: Alſo iſt ihm mein Herr/ **wie ich geſagt. Er hat mir einen guten Morgen gewünſcht; da antwortet ich/ ich hätte nie keinen böſen; dann an deme/ was mir hie GOTT verordnet/ bin ich ſehr wohl zufrieden. Nichts nach dem Glück fragen/ iſt meine Glückſeeligkeit. Glück und Unglück/ und was man dergleichen erdichtet/ ſchadet niemand/ es wölle dann einer ſelbſt/ oder es förchte einer/ es möcht ihm ſchaden. So fall ich auch dem Glück nie zu Füſſen/ ſondern dem himmliſchen Vatter/ der alles regieret. Darum ſprach ich/ nie-**

Der kürtzeſte Weg zum Himmel.

Joh...

Die G... Glü... ligkei... Wil... GO... ſich ... ergeb... Und ... arm...

niemal unſeelig zu ſeyn / als deme alles nach Wunſch gehet. Hungert mich; ſo lob ich GOtt den allerfürſichtigſten Vatter; frieret mich/fallet auff mich ein Platz-Regen/ oder ander Ungemach von Himmel/ ſo lobe ich GOtt: Werde ich veracht oder verſchmächt/ nicht weniger ich GOtt lobe: Dann ich weiß/ daß diß alles von GOTT herkomme/ und könne nicht / als gantz gut ſeyn/ was GOtt thut. Darum dann/was GOtt ſchickt oder verhängt/ es ſey Lieb oder Leyd/ſüß oder ſaur/gilt mir alles gleich; dann ich diß alles fröhlich aufnimme/als von der Hand des gütigſten Vatters/ und diß einig will/ was GOtt will; alſo geſchicht alles/ was ich will. Elend iſt/der meynet/der glaubt/ das Glück könne ihm was zufügen/ und der endlich in Warheit unglückſeelig iſt / der ihme von einer Glückſeeligkeit auf diſer Welt traumet. In dieſem Leben die wahre Glückſeeligkeit diß iſt / dem Willen GOttes allein auffs feſtiſt anhangen. GOttes Will iſt der beſte / der gerechtigſte Will / der rechter nicht werden noch böß ſeyn kan. Solchem zu folgen / wende ich all mein Fleiß an/ und all mein Sorg mit gantzem Gemüth / daß ich jederzeit wölle / was GOtt will. Darum halte ich mich nicht für unglückſeelig/ indem ich all mein Willen dermaſſen vollkommen dem Willen GOttes ergeben / daß bey mir kein anders wöllen oder nicht wöllen iſt/dann was GOtt will/ oder nicht will. Iſt dem alſo / ſpricht der Doctor/wie du ſagſt? Redeſt du diß von Hertzen? Sage aber/Lieber/wäreſt du auch des Sinns/ wann dich GOtt in die Höll hinunter ſtürtzen wolt? Deine hurtig der Bettler: Mich in die Höll ſtürtzen? ſagt er/ er in die Höll? Aberwiſſet/ daß ich zwey Wunder-ſtarcke Arm hab/ mit dieſen ich ihne auffs allerſtärckeſt und unablößlich umfaſſen wolt. Der eine Arm iſt die unterwürffeſte Demuth durch mein ſelbſt Aufopfferung: Der andere Arm iſt die purlautterſte Lieb gegen GOtt: Mit dieſen zwey Armen wolte ich mich dermaſſen in GOtt einhängen/daß er zugleich mit mir müßte / wohin er mich verſchicken wolte: Und gewißlich wurde mir viel erwünſchter ſeyn / auſſer des Himmels mit GOtt/ als in dem Himmel ohne ihn ſeyn. Der Theologus über ſolche Reden höchſt bewunderet/ betrachtet bey ſich ſelbſt / wie diß der allernähiſte/ kürtzeſte und fürderſamſte Weg zu GOtt ſeye. Aber es beliebte noch weiter zu fragen / und heraus zu locken die Weißheit/wohnhafft in einem ſo unkommentlichen Hauß: Woher kommeſt du? ſprach er. Antwort des Bettlers: Ich komme von GOtt. Der Doctor fragt: An welchem Ort haſt du

Demuth und Liebe GOttes zwey ſtärckiſte Arm/ GOtt zu binden. S. Er.150 Demuth S.Franc.

Wo GOtt zu finden und zu laßen?

du GOtt gefunden? Der Bettler: Wo ich alle erſchaffne Ding verlaſſen habe. Der Doctor: Wo haſt du aber GOtt gelaſſen? Antwort des Bettlers: In den reinen Hertzen und eines guten Willens. Der Doctor: Wer biſt du: Der Bettler: Ich ſeye/wer ich wolle: Mit meinem Stand bin ich ſo vergnügt/ daß ich dene mit aller Königen Reichthumen nicht vertauſchen wurde. Ein König iſt/ wer ſich ſelbſt weiß zu regieren. Doctor: Soll ich dich für einen König halten? Wo iſt dann dein Königreich? Dorten/ ſagt der Bettler/und deutet zugleich mit dem Finger gen Himmel; der iſt ein König/ dem daſſelb Königreich in der Höh ſicher und gewiß verſchrieben iſt. Letzlich wolte der Doctor den Fragen ein End machen/ und ſagt: Wer hat dich dieſes gelehret? Wer hat dir ſolchen Verſtand gegeben? Herr/ antwortet der Bettler/ daß will ich ſagen: gantze Tag ſchweige ich ſtill; ich bette und betrachte uñ laſſe mir einzig angelegẽ ſeyn/ daß ich allzeit mit GOtt auffs nähiſte vereiniget ſeye: Die Vereinigung und Gemeinſchafft mit GOTT und deſſen Göttlichem Willen lehret ſolches alles. Der Theologus hatte zwar Luſt mehr zu fragen/ weil ihn aber für gut angeſehen/ es auf ein andere Zeit zu verſchieben/ nahm er dißmal von ihm Urlaub/ und im dahin gehen in vielen Gedancken/ ſihe/ ſagt er zu ſich/ jezt haſt du gefunden einen Lehrer des richtigſten Wegs zu GOtt. Wie wahr ſagt St. Auguſtin. Die Ungelehrte ſtehen auf/ und reiſſen zu ſich den Himmel: Und wir/ mit unſern geſchicklichkeiten ohne Hertz/ ſehet wo wir uns umwelzen im Fleiſch und Blut. *L. 8. Confeſſ. C. 8. init.* Ja freylich/ unter einem zerlumpten Bettler-Mäntelein liegt offt groſſe Weißheit verborgen. *Cit. Drexel.* Es ſolte einer gedencken/ dieſer Theologus und Doctor ſeye eben ſelbſt geweſt der geiſtreiche Taulerus/ der ſeinen Nahmen aus Demuth verſchweige; gleichwie (er ein hochgelehrter Doctor der H. Schrifft/ bey Männiglich hochangeſehen und weit berühmt/ zu Cölln am Rhein der Welt Eitelkeit entzogen) nicht gewolt/ daß was ſeiner Schrifften auch nach ſeinem Tod unter ſeinem Namen ſolle ausgehen: Wann doch vermeynen wurden andere/ nuzlicher etwas zu guten Sitten von ihme geſagt oder geſchrieben zu ſeyn/ es allein unter des Meiſters Nahmen auszugehen/ er zulaſſen wurde. *V. Millefol. mea C. 39. n. 7. Frider. Steill. O. Præd.* Luſtgart. Pred. O. 24. Octob. allwo *à f. 766.* Eine Predig diſes hocherleuchten Tauleri/ auff obige Fundament und Grund-Sätz/ wie der Menſch am nächſten und beſten zum allerhöchſtem Staffel der Vollkommenheit/ ſo viel in dieſem Leben möglich/ gelangen möge. Dem ſeye/ wie ihm wolle; du mein Seel/ haſt von oberzehltem

Wer ſeye ein König?

Bett-

Bettler viel und gnug zu lernen/ darbey auch zuſehen / ob und wie wenig weit du kommen ſeyeſt in wahrer Tugend deiner ſelbſt Ergebung in Göttlichen Willen / Abthuung von allen Creaturen / in der Demuth und Liebe GOttes / welche den höchſten Richter zu aller Gnad und Barmhertzigkeit zu erzwingen vermögen / nach den Worten des H. Bernardi von dem Gebett/ daß **es überwindet den Unüberwindlichen / und bindet den Allmächtigen** *S. de S. Magdal.*

Wunder-groſſe Kindliche nicht kindiſche / Liebe GOttes in Marina von Escobar.

2. DJe hochadeliche Jungfrau/ Frau Marina de Escobar/ gebohren zu Valliſolet oder Valladolit/ einer der Vornehmſten Städten in Spanien/ Anno 1554. 8. Febr. allda erſtorben/ Anno 1633. 9. Junii nach dreyßig-jähriger Kranckheit/ mit Wunder-Gnaden von GOtt geehret / von Tugend und Heiligkeit durch gantz Hiſpanien hochberühmt; deren Leben beſchrieben hat / Latein in *Fol.* gedruckt / ihr Beicht-Vatter in die dreyßig Jahr P. Ludovicus de Ponte è S. J. ſo von Schrifften / Heiligkeit und Lehr der Welt gnugſam bekannt *Approb. Madr.* deren Tugend-Spigel vorgeſtellt von Udalrico Mayr S. J. in Teutſch 1675. Diſe nun Seraphiniſchen Wandels Fr. Marina von Escobar / auch weltlichen Stands / Zeit Lebens aus Göttlicher Verordnung / hat zu erkennen gegeben/ daß GOtt von ſich und ſeiner Liebe etwas der Natur des Menſchens eingepflantzt habe/ gemäß denen Worten und Seufftzeren des groſſen H. Auguſtini *L. 1. Conf. c. 1. n. 1.* zu GOTT alſo ſprechend: **Du haſt uns erſchaffen zu dir** (zu deinem Ebenbild / und GOtt iſt das letzte Ziel des Menſchens) **und unruhig iſt unſer Hertz / biß es in dir ruhet:** Daß alſo der Menſch auch von der Natur ein Antrieb hat/ haben kan und ſoll/ GOtt zu lieben. **Nun hat uns GOtt vor geliebt 1. Joh. 4. 19.** Wie ſich dann die Göttliche Majeſtät ſonderlich in Marina/ noch kleinem Kind/ und dieſe gegen ihm ſich verliebt hatte: Geſtalten dieſes junge Töchterlein/ noch nicht zwey Jahr alt/ mit ungewöhnlichen Strahlen des Göttlichen Liechts in ihrem Verſtand alſo erleuchtet worden/ daß ſie einsmals im Schooß ihrer Muemen ſitzend/ begehrte ernſtlich zu wiſſen / was doch wäre / **GOtt lieben? Mein allerliebſte Frau Muemm**/ ſprach Marina/ **ſagt mir doch / wie ich meinen GOtt und HErrn von Hertzen möge lieben?** Ihr wurde geantwortet / wie man mit Kinderen redet: **Mein hertzliebes Kind/ begehreſt du dann zu wiſſen/ wie du GOtt ſolleſt lieben/ ſo wiſſe / daß du ihn mehr ſolleſt lieben / als den Herrn Vatter/ Frau Mutter/ und mich zugleich deine liebe**

GOtt und ſeine Lieb der Natur eingepflantzt.

Marina ein Kind/ groß in Liebe GOttes.

be Muemm. Marina/ diß unſchuldige Kind/hat kaum dieſe Wort vernommen / alſobald ſchwingt ſie ſich aus der Muemmen Schooß/ gehet gantz ernſthafft in der Kinds-Stuben auf und ab/ gleichſam bey ſich erwegend / was ihr geſagt worden. Endlich mit groſſer Inbrunſt ihres Hertzleins / brache ſie herfür / mit offtermahligen Wiederholung/ in folgende Liebs-flammende Wort: **Ach du mein allerliebſter HErr und GOtt! ich liebe dich von Hertzens-Grund! Ja ich liebe dich über Vatter und Mutter/ ja über alles was mir lieb iſt:**
V. Luc. 1. 66. **Lieben dich/ O GOtt! iſt mein Freud in alle Ewigkeit.** *L. c. C. 2.*

Marinä wunderliche Pilgerfahrt/ noch nit 4. jährig.

3. Nicht weniger/ ja noch mehr/ verwunderlich iſt: Marina hatte noch nicht völlig das vierdte Jahr ihres Alters erreicht/ da waget ſie/ von Göttlicher Lieb angetrieben/ ein ſo kühne / denck- und lobwürdige
Gen. 12. 1. That/ ſo in einem ſo zart-adelichen und von Natur forchtſamen Kind billich zu verwunderen. Marina wolte dem groſſen Patriarchen Abraham / der aus Geheiß GOttes ſein gantze Freundſchafft/ ſein Vatter-Land/und Vatters Hauß starckmüthig verlaſſen / in dieſem Fall nichts nachgeben; ware gantz entſchloſſen/ auſſer freyer Willkuhr/ Vatter und Mutter / Brüder und Schweſter/ Hauß und Hoff/ Geld und Gut zu verlaſſen/ein weite und ferne Reiß oder Pilgerfahrt anzuſtellen/ denjenigen durch Berg und Thal zu ſuchen / der ihr Hertz gantz in Flammen Göttlicher Lieb geſetzt hatte. Wie die Brauth Cant. 3. 5. 8. iſt gleichwohl ihres hefftigen Verlangens nicht verluſtiget worden; und hat ihren Geliebten unverhofft gar bald angetroffen/ auff ihrer angeſtellten Pilgerfahrt / welche deſto leichter ſie iſt angekommen / deſto mehr ſie innerlich wurde angetrieben/ alles zu verlaſſen / was nach Fleiſch und Blut / Geld und Gut ſchmeckte / dafür haltend / ſie wurde überflüſſig bereicht ſeyn/und mit aller Wolluſtbarkeit erfüllet / wann ſie deſſen theilhafftig wurde/ der da iſt das allerhöchſte Gut und ein Brunn-Quell aller Ergötzlichkeit des Leibs und der Seelen. Einsmahls vermerckte dieſes Kind/ das jedermann mit Hauß-Geſchäfften beladen. Da geduunckte ſie/ es wäre nun anjetzt die beſte Gelegenheit/ in der Stille ſich darvon zu machen. Sich alſo wegfertig macht; ſiehet gleichwohl zuvor fleißig umb mit groſſer Behutſamkeit / ehe ſie die Hauß-Thür eröffnete/ ob ihrer niemand gewahr wurde. Nachdeme gehet Marina gantz behertzt und unerſchrocken mit geſchämigen und verdecktem Angeſicht/ durch die Volckreiche Stadt Valladolit / biß ſie die Porten erreicht/ von niemand/ als von ihrem H. Schutz-Engel begleitet/und trittet an einen Weg/ den ſie niemal weder geſehen / viel weniger gewanderet iſt.

4. Als nun dieſe junge Pilgerin etlich Feld wegs von der Stadt hinaus kommen/ da trifft ſie an einen rauſchenden Bach/ ohne Steg und Brucken; darbey ſtehet ſie ſtill/und bedencket ſich/ ob ſie ohne Lebens-Gefahr hindurch watten möge. In dem ſie voller ängſtigen Gedancken neben dem Geſtatt auf- und abgehet/ da erſihet ſie ungefehr ein überaus ſchön holdſeeliges Knäblein ihres Alters/ ihr an der Seiten ſtehen. Marina erſchrack etwas Anfangs/ doch hat die Lieblichkeit dieſes Knäbleins allen Schröcken bald vertrieben/als mit deſſen himmliſchen Angeſicht ſie ihre Augen zu Gnügen nicht möchte abſpeiſen. Wird von ihme auffs freundlichſt gegrüßt und befragt/ was ihr Vorhaben an dieſem entlegenen Ort wäre. Marina/ mit von Röthe der Geſchämigkeit gefärbtem Angeſicht/ ſagte/ ſie wäre daher kommen/ihren allerliebſten GOtt zu ſuchen: Darauf dieſes Göttliche Knäblein / **ſchön und wohl geſtalt vor allen Menſchen Kindern** Pſal. 44. 3. **Thuſt gar recht mein liebes Mägdlein / daß du GOtt deinen HErrn ſo inbrünſtig ſucheſt. Ich bin derjenige/ den du von Hertzen liebeſt und ſucheſt: Du ſolleſt aber auch wiſſen/ mein allerliebſte Marina/daß ich dich ſchon zuvor geliebt und geſucht habe.** Fallt ihr zugleich um den Halß / und giebt ihr einen lieblichen Kuß; O mit was himmliſchem Hertzens-Troſt Marinæ! **Cant.** 5. 6. Indeme nimt Chriſtus/ in Geſtalt dieſes holdſeeligen Knäbleins / Marinam bey der Hand/ führt ſie augenblicklich nach Hauß/ und ſtellt ſie nieder in dem Vorhoff der Vätterlichen Wohnung/ verſchwindet alsbald aus ihren Augen. **O Marina!** wie glücklich iſt dir dein Pilgerfahrt abgangen/ in deme du deines Wunſches ſo überflüßig biſt gewährt worden! das unſchuldige Kind konnte ſich nicht gnug verwunderen/wie ſie ſich ohne alle Abmattung ſo gähling anheims befinde. Da ſie begünte ihren Allerliebſten zu fragen die Manier ihres Heimkommens/ wurde die Haittere ihres frölichen Gemüths in ein trübe Wolck der Traurigkeit verwandlet/ weil ihr Geliebter ſo ſchnell und unverſehens von ihr gewichen; wendet ihre mit Liebs-Zäheren flieſſende Aeugelein hin und her/ ſeufftzete im̃erdar um ihren Geliebten; wolte tauſendmal lieber bey ihme im wildeſten Wald leben/ als in ihres Herrn Vattern Pallaſt unter den Verwandten *L. cit. C.* 3. O wie ſchön/wie lieblich iſt die reine Lieb Gottes. Dahin du/mein unſchuldige Seel/ mit deiner Buhlſchafft und Liebe gehen und zielen ſolleſt. Dieſen laſſe nicht und niemahlen. **Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben/aus gantzen deinem Hertzen/ und aus gantzer deiner Seel/und aus allen deinen Kräfften und aus gantzem deinem Gemüth** Luc. 10. 27. *ex* Deut. 6. 5. Wann dir diß/ in die Natur gegründte Gebott/ nicht alſo eingehen will/ ſo gedencke

Luc. 10. 27 Gebott der Liebe GOttes.

Der Forcht GOttes. Matt. 10. 28.

dencke der Wort Chriſti Matth. 10. 28. **Förchtet euch vielmehr vor dem/ der beyde Seel und Leib zur Höllen hinein kan verderben.** Ich ſetze beyfällig hinzu:

Marinæ Religions Eyffer erwieſen an dem K. Guſtav Adolph *Cit. P. Udalr.* Mayr. *C.17.§.4. af.101.*

5. Aller anderer Wunder-Tugenden/ Thaten und Wercken umzugehen/ war **Marina** diejenige/ welche GOtt zu hochwichtigen Geſchäfften gebraucht/ und abſonderlich zu Bekehrung Guſtavi Adolphi des groſſen Königs in Schweden: Da dieſer Teutſchland mit ſeinen Waffen überzogen/ ſeinen ſiegreichen Kriegs-Fahn auch in Bayren hin und wieder geſchwungen/ da er in Landshut mit ſeinen General-Obriſten ſich etlich Tag aufhielte/ wird er zu verſchiedenen mahlen von der in Spanien kranck-liegenden Frau Marina beſucht/ freundlich/ aber auch ernſtlich ermahnt/ wofern er verlange den Lauff ſeiner glücklichen Siegen weiter fortzuſetzen und beförderen/ ſeye es vonnöthen/ daß er ſich zu dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben der Heil. Römiſch-Catholiſchen und Apoſtoliſchen Kirchen bequeme. Welches getreue Zuſprechen weil es von Marina zum öffteren geſchehen/ machte den König etwas unwillig und verdrüßig/ alſo daß er eineſt von ſeinen aufwartenden Kriegs-Officiren in dieſe Wort heraus brach: **Ein Wunder-Ding! daß mir dieſes Weib** (hat Marinam verſtanden) **ſo gar kein Ruhe laßt.**

Deſſen Urſach.

Warum ſie aber ſo eyfrig um das ewige Heyl und Wohlfahrt dieſes Königs ſich habe angenommen/ war die Urſach/ dieweil/ wie ſie ſelbſt bekennt/ ihr von GOtt geoffenbahret worden die Vortrefflichkeit der Seelen dieſes Königs/ ſo mit ſolchen Gaben der Natur bereichet und geziert ware/ daß zur ſelben Zeit ihres gleichen auf Erden nicht bald zu finden/ deſſentwegen auch gar fähig der Göttlichen Gnaden und Gaben/ deren nichts mehr abgienge/ als das Göttliche Liecht des wahren Glaubens/ ohne welchen alle ſittliche Tugenden verfinſtert bleiben. Aber der König verſchobe ſein Bekehrung/ mit den Kayſerlichen vor ſchlagen wollend: Aber in dieſer Schlacht dieſer ruhmwürdige König bey Lützen in Sachſen obſiege zwar/ kame aber ſelbſt um/ den 16. Novemb. 1632. ſeines Alters 38. Jahr. Dieſem Haubt-Treffen ware gleichfalls zugegen **Marina**/ welche noch ſelbigen Tag zu Balladolit ordentlich verzehlte/ auf welche Seiten ſich dieſer Sieg habe gewendet/ wie viel Soldaten zu beyden Theilen ſamt ihren Kriegs-Officiren und Oberſten auf der Wahlſtatt geblieben: Von wem der Königliche Held Guſtav Adolph nach langen Ritterlichem Gefecht den tödtlichen Schuß habe empfangen: Und viel anders mehr/ ſo denckwürdig hin und wieder vorüber gangen/ erzehlte **Marina**/ von der ſich zu verwunderen über die Göttliche Anordnung/ welche nicht wolte zulaſſen/ daß die Mühe und Arbeit/ das Betten **Marinæ** für dieſen König/ ſolte vergebens ſeyn/ ſondern verſchaffte alles ſeiner hin-

hinterlaſſenen Tochter und Königlichen Princeßin Chriſtinæ Alexandræ / welche gebohren 1626. 8. Decemb. Königin 1644. Anno 1654. mit Wunder / als von einem Weibs-Bild denen Völckeren unerhörtem Exempel / das ererbt Vätterliche Königreich / bey beſten Jahren und Glückſeeligkeit / bey ihren allen ſehr beliebt / von ſich auf- und übergeben / deſſen Urſach recht an Tag kame / da ſie 1655. zu Inſprugg in Tyrol in Beyſeyn hoher Potentaten die Cathol. Glaubens-Bekanntnuß offentlich gethan / und ihre Reiß fortgeſetzt nach Rom / da ſie den 18. April 1689. die gantze Welt nach ſich gelaſſen / in der Vaticaniſchen St. Peters Haubt-Kirchen beygeſetzt / aus Vätterlichen Willen / Innocentii XI. zu Nachruhm ihrer Gottſeeligkeit der gantzen Welt / da ſonſt in derſelben niemand begraben / auſſer denen Päbſten / und aus ſonderbaren Freyheit / geſchehen zweyen Jungfrauen / als der Marckgräffin Mathild (welche ihres Lands beſten Theil / nun unter dem Namen des H. Petri Erb-Guts / vermacht. *Tob. Weller Ind. V. Machtild.*) und dieſer Pfaltz-Gräffin und Königin Chriſtinæ *Milleſ. mea C. 61. n. 4. à f. 1139. item C. 43. n. 9. f. 776.* allwo *à fol. 769.* die in dem 17. *Seculo* zur Catholiſchen Religion bekehrte groſſe Fürſten und Herren *& ex ibi Citt. P. Chriſt. Ott. S. J. & aliis* oben Ex. 415. n. 20.

Das 424. und 425. Exempel.

Die Liebe des Nächſten auch ſeiner Feinden. Eine Matron / indem ſie ihres liebſten Sohns Todtſchläger errettet / verſöhnet für jenen den Göttlichen Richter.

1. Der Ausſpruch des H. Apoſtels Petri iſt: Vor allen Dingen habt unter einander ein ſtette Lieb / weil die Liebe deckt auch die Menge der Sünden 1. Petri. 4. 8. Prov. 10. 12. und Jacobi 2. 13. Es wird ein Gericht ohn Barmhertzigkeit gehen über dene / der nicht Barmhertzigkeit gethan hat: Die Barmhertzigkeit aber das Gericht erhöhet / miltert und ringeret. *V. Cornel. hic.* Dieſe Lieb des Nächſten iſt deſto gröſſer und verdienſtlicher / wañ ſie auch ſeinen ärgſten Feind anſihet / als welcher hieher deſto ſchwerer iſt: Deſto verwunderlicher und ſeltzamer / aber auch deſto ruhmwürdiger an einem Weibs-Bild / die leichter den Zorn und Rach übernimmet bey Stands-Perſonen / welche ſich zu rächen Macht und Gewalt in Händen haben / und hierzu alle Mittel und Weg ausſinnen. Und ſeiner Feind. Matth. 5. 44.

Eccl. 25. 22. Alſo nächſt folgende Geſchichten deſto mannlicher und preißwürdiger ſeynd.

424. Einer adelichen Wittib.

2. Zu Hiſpali (Sævilia) der Haubt-Stadt Andaluſiæ in Spanien / ware eine Matron / an Geſchlecht / Ehr / Reichthumen und Tugenden / eine aus den vornehmſten der Stadt. Dieſe / nach dem Todtfall ihres Herrn / bliebe in ihrem Wittib-Stand / ohne allen Pracht / in Einſamkeit und Dienſt GOttes / wie vor Zeiten die heilige Judith C. 8. 4. Ihr einigen Troſt und Hoffnung hatte ſie noch an ihrem einigem liebſten Sohn / Erben allen groſſen Haabs und Guts: Welcher nun ein Jüngling von guten Gaben des Leibs und Gemüths / dem lieben Vatter nachartend / jederman beliebt / in freyen Künſten und Adelichen Sitten wohl unterrichtet. Und dieſer ſein Wohlſtand / wie es geſchicht / erweckte wider ihn Eyffer / Neyd und Haß bey ſeines Gleichen.

Einiger Sohn ermordet.

Er hatte allbereit erreicht das 19. Jahr ſeines Alters / da er von ſeinem Gegner hinderſchlichen / mit einer Wunden erſtochen wird. O wie groſſes Leyd in deſſen liebſten Mutter! ich gibe es zu bedencken: der todte Cörper / mit friſchem Blut und Wunden / tragt man der Mutter ins Hauß: ein überaus trauriges Spectacul / nicht nur dieſer / wie natürlich / ſondern auch allen Anweſenden die Zäher und Jammer auspreßte. Die Sach kombt vor Obrigkeit / welche dem Thäter mit allem Ernſt und Rechts-Schärpffe aller Orten in der Stadt nachforſchen laſſet. Aber der Thäter / da er keine Außflucht ſahe / ſuchte allda Freyhung / wo die gewiſſeſte Rach er zu erwarten hatte. Nemblich er verbirgt ſich eben in dem Hauß der betrübſten / und von ihm durch ſo übleſte Tödtung ihres einigen liebſten Sohns / höchſt-beleidigten Frauen. Und wer wollte da den Thäter zu ſuchen gedencken? wie wird ihm aber umbs Hertz geweſen ſeyn / da er in verborgen / gleichwol das äuſſerſte Jammeren / Klagen und Unmuth wider ihne gehört: Er ſollte vor Forcht geſtorben ſeyn durch ſeines böſen Gewiſſens eignen Hencker.

3. Da nun der Eyffer etwas nachlieſſe / den Thäter auffzuſuchen / als dene zu finden / kein Hoffnung ſchiene; geſchicht es / daß dene gefunden in ihrem Hauß die Mutter des entleibten Sohns (deren zum meiſten daran gelegen / daß ſo groß Unrecht abgeſtrafft wurde) in einem Winckel verborgen ſtecken. Sie erſchracke darab / und was ſie darbey für Gemüths-Bewegungen hin und her / wider und für den Thäter / ſo ſich nicht anders als den Todt kunte einbilden / iſt zu gedencken. Kurtz zu ſagen: Sie gehet in ihr Hauß-Capell oder Bett-Kammer / mit GOTT zu berathſchlagen und Hülff zu ſuchen. Sie gehet widerumb zu dem verkrochenem Thäter / ruffet dene Zitterenden hervor / verkleidet ihn / daß er nicht erkant wur-

de/

de/ gibt ihm reichlich Geld und Pferd/ſchicket ihn alſo fort in die Sicherheit. Demnach begibt ſich widerumb zum Gebett ſo wohl für den Flüchtigen / als auch für ihren entleibten Sohn / wann dieſer im Fegfeur leiden ſollte. Und ſihe! was vermag die Lieb des Nechſten und deme ſo groſſen Feind erwieſene Barmhertzigkeit! der alſo im Gebet Begriffenen erſcheinet gähling ihr liebſter Sohn / mit vielem Glantz umbgeben/ſprechend: **Anjetzo biſt du vielmehr mein Mutter/nachdem du deinem Feind verziehen/ als da du mich gebohren haſt. Zu Belohnung diſer deiner Lieb/ hat mir GOtt zu Verzeyhung aller meiner Sünden ertheilt/ und mich erlediget aus der ſchwären Pein/welche ich durch viel Jahr hätt leiden müſſen:** Nachdem er dieſes geredt/ fuhre er vor ſeiner Mutter Augen gen Himmel/ zu gröſtem Troſt der ſo frommen und mildten Mutter. *Martin. de Roa S. J.* **Seel. Hülff** *Cap. 16. à f. 169.* **(allwo mehr dergleichen.)** Dieſer ſetzt hinzu / daß es zu ſeinen Zeiten geſchehen; nun iſt er ein Spanier von Corduba / in gar hohem Alter verſchieden 1675. den 5. April da er 15. Jahr alt Anno 1578. in die Societät iſt aufgenommen worden. *Mich. Pexenſ. S. J. Hiſt. 130.* **aus deme gleichfalls Spanier/Joanne Oſcrio S. J. der 1594. dieſes Zeitliche geendet**

Die ſeelige Blonda/ aus gleicher Milde gelangt zur Vollkomenheit der Tugend.

4. Auch dieſer Blondæ/ nach ihres Manns Tod/ bliebe noch übrig ein eintziger liebſter Sohn: Weilen aber der alte Neyd und Haß gegen deſſen Vatter/ mit deme nicht begraben/ wider den Sohn entbrennen/ und die Sicarii oder Mord-Thäter wider den Todten nicht mehr toben kunten/alſo ihren Grimmen an dem Sohn zu erſättigen/ſie dieſen ſchändlich mit vielen Wunden ermordeten. Was thut da die Mutter/ des Manns und Sohns beraubt? Groſſes Leyd und Jammer? Aber die Mörder waren mit deme noch unvergnügt / ſie graben aus des ermordten Leichnam / ſchneiden ihm das Hertz heraus/ richtens zu/ und unter eine Speiß/ aufgetragen auf die Taffel/ an welcher mit anderen Frauen ſpeiſete die betrübte Mutter/ welche der Sach unwiſſend zugeſprochen wurde/von der Speiß zu eſſen; ſie aſſe/ und darmit das Hertz ihres ertödteten Sohns. Auch noch nicht mit dieſem ware der Feinde Wuth geſättiget: Das ohne dem gröſte Leyd zu mehren/ müßte ſie auch wiſſen/ wie und daß ſie ihres Sohns Hertz in der Speiß genommen hätte. Was erdenckt nicht der Grimm-Haß. Die betrübte und ſo ſehr beleidigte Wittib an ſtatt aller Gegen-Rach mit Wort oder Wercken/ empfande in ihr

425. Der Mörder unerhörte Grauſamkeit.

ihr die Göttliche Liebs-Flammen/ welche ihr Hertz alſo änderten/ daß ſie dem Crucifix zu Füſſen gefallen/ für die Feind und Mörder inbrünſtigſt gebetten/ JEſum zu ihrem Geſpons erwählet/aus der Welt in einen heiligeren Stand Serviten-Ordens zu denen Kloſter-Frauen getretten iſt: Indeme ſie auch ihr übriges Leben ſeelig verzehrt/ alſo deſto ſicherer vor dem Gericht GOttes; wie dann der Beruff zu einem Geiſtlichen Orden-Stand ein ſondere Gnad GOttes iſt/ da indeme der Menſch lebt reiner/ fallet ſeltener/ſtehet hurtiger auf/wandelt behutſamer/ geſchwinder gereiniget wird/ mit himliſchen Thau öffters befeuchtiget/ſicherer ruhet/mit gröſſerem Vertrauen ſtirbt/ häuffiger belohnet wird. Wie St. Bernard ſagt *ſuper Matt. 13. 45.* Aus *Hiſt. Ord. Servitarum* die Geſchicht erzehlet *Henr. Engelgr. S. J. Panth. Oct. SS. Corp. Chr. V. Mirab. m. f. 178.* S. Ex. 420. n. 4. Wie GOtt gefällig/ denen Feinden verzeihen/ und er dardurch verſöhnlich. S. Georg Vogler Soc. J. Troſt-Brunn *L. 7. C. 5. m. à f. 1020.* S. oben Ex. 164. von St. Jo. Gualbert. Ex. 236. von Conſtantia R. Du/meine Seel/ betrachte wohl die Wort deines täglichen Gebetts im H. Vatter Unſer/ vergib uns unſere Schulden/ als auch wir vergeben unſeren Schuldigeren. Worüber ſpricht St. Chriſoſt. *Hom. 38. in Jo.* Sihe/ was du ſagſt/ damit du nicht wider dich ſelbſt das Schwerdt zuckeſt/ und das Urtheil fälleſt/ 2c. *Calamit. D. 4. n. 21.* S. Ex. 73. *n. 34. f. 190.* 164. *à f. 422.* 225. 465. *à n. 4.*

Des Ordens-Stands Freyheitē.

Das 426. 427. 428. und 429. Exempel.

Ein beſtändige wahre Andacht/ erlangt einen gnädigen Göttlichen Richter.

Beſchaffeheit einer wahren Andacht.

I. Dieſe Andacht gegen GOtt/ gegen Chriſto JESU/ GOtt und den Menſchen/ deſſen HH. fünff Wunden/Leyden/ Sacrament/ 2c. zu der HH. Mutter GOttes/ zu anderen Heiligen/ ſolle ſeyn demüthig/aufrichtig in Liebe und Kindlichem Vertrauen/ beſtändig in Vereinigung mit dem Willen GOttes. Beſtehet auch nicht in empfindlichen Troſts/ und der Zäher Süßigkeit/ dann dieſe zergänglich/ unbeſtändig/ offt unkräfftig/ ja betrüglich offt/da wir zu Zeit deren vermeynen uns in Himmel zu ſchwingen/ bald hernach denen Verſuchungen und Sünden unterliegen. Von GOtt und ſeinen Heiligen um ſeiner Seelen Nothdurfft und Heyl/ durch demüthiges/ aufrich-

richtiges/andächtig-und beſtändiges Gebett/ Bitten und Betten/ iſt ja freylich ſehr gut und beförderlich all deſſen/ was in Wahrheit nutz und gut iſt: Schädliches iſt ja nicht mit Vernunfft zu begehren. Von Nutzbarkeit dergleichen Andacht ſeynd hierinn mehr verſchiedene Exempel: als von HH. fünff Wunden Chriſti **Exemp.** 197. zum H. Meß-Opffer **Ex.** 380. **von dem Gutſcher.** Zum H. Creutz und Leyden Chriſti **Ex.** 164.

Andacht zu JEſu/ Maria und Joſeph.

2. JOannes de Carthagena O. St. Fr. der berühmte Lehrer *de Arcan. B.V. & S. Joſ. L.* 18. *Hom.* 14. *n.* 6. *Engelgr. Cœl. Emp. F. S. Joſ. in fin.* erzehlen von einem fürnehmen Pater/ St. Benedict-Ordens/ aus dem Convent von Mont-Serrat/ dem H. **Joſeph** ſehr andächtigem/ der öffters betrachtete das Geheimnuß der Flucht **Chriſti** mit **Maria** und **Joſeph** in Egypten (ſo gleich oder gar bald/ nach der Opfrung Chriſti im Tempel/ geſchehen) und darbey der Sorg/ Mühe und Arbeit/ welche **Joſeph** mit ihnen gehabt. Dieſem Geiſtlichem geſchahe/ daß/ da er einſten nach ſeinem Convent zu wolte/ ihne die finſtere Nacht überfallen auf einem Wald-Gebürg/ voll der wilden Thieren und Rauberen/ noch darzu verlohre er den rechten Weg. In

ſolchem verlaſſenem Zuſtand begegnet ihme ein Mann mit einem Thier/ auf welchem ſaſſe ein ſchönſte junge Frau mit ihrem Kind auff den Armen. Von deme fragt der Ordens-Mann nach der rechten Straß/ deme der unbekannte Mann antwortete/ nur mit ihme zu wanderen/ dann er wiſſe den Weg gar wohl. Unterwegs reden ſie von Göttlichen Dingen/ da der Geiſtliche durch all groſſe ſüſſe Andacht und Lieblichkeit in ſich gantz entzündet ſich befande/ gleich denen zwey nach Emauß mit Chriſto gehenden Jüngeren. Da ſie kamen nahe dem Ort und der Stadt/ dahin der Pater wolte/ gäheling verſchwunden dieſer freundliche Mann/ die ſchöne Frau und das holdſeelige Kind. Der andächtige Geiſtliche/ gleichſam vom Schlaff erwacht und zu ſich kommend/ ſagte: **Nun weiß ich wahrhafftig/ daß meine Reiß-Gefährten geweſen die HH. Joſeph/ ſeine Jungfräuliche Braut/ und das Kind JEſus/ der da iſt der Weg die Wahrheit/ und das Leben/ die meine Tröſter und Weg-Führer geweſen.** Durch ſeine übrige Lebzeit/ biß in ſein ſeeligen Tod ware er in ſüſſer Gedächtnuß und Betrachtung immer ingedenck dieſer Reiß/ und was er unter Wegs von **Maria** und **Joſeph** gehört hatte. Sihe/ wie GOTT ſo angenehm die Andacht/ und die Betrachtung ſeiner HH. Geheimnuſſen/ deſſen dieſes ein Prob iſt/ und zugleich ein Entwurff unſers Lebens auff

Luc. 24. 32. Entzündet durch Geiſtl. Geſpräch.

Erinnerung.

dieſer Welt/ auf welcher wir/ als in elender Wildnuß/ in unſeren Gemüths-Finſternuß wandlen/ irren und gar zu offt verirren/ unter groſſen Gefahren der Sünden/ vor und neben unſeren Seelen-Mörderen/ denen Teufflen 1. Pet. 5. 8. Welche unſer Reiß zum Gericht GOttes und zur Ewigkeit ſehr unſicher machen/ ſehr viel in und nach dem Tod mit ſich hinreiſſen. O wie hochnöthig iſt/ uns vorzuſehen/ und nach Kräfften durch Andacht verdient zu machen bey dem Himmel/ bey GOTT und ſeinen Heiligen/ deren Macht und Fürbitt ſo kräfftig und ſtarck iſt/ uns Elenden an Handen zu gehen und zu helffen vor/ in und nach Tod/ auch bey dem Gericht GOttes/ vor gefälltem End-Urtheil.

Von einem frommen Kauffmañ

3. Bey gedachtem Carthagena *To. 2. L. 4. Hom. 3.* aus dem Heil. Vincentio *S. de Nat. D.* iſt zu leſen von einem frommen Kauffmann zu Valentia/ welche gepflegt hatte alle Jahr an dem HH. Weyhnacht-Feſt/ zu Ehren JEſu/ **Mariä und Joſeph**/ einzuladen zum Mittagmahl/ eine arme Frau mit einem Kind auf den Armen/ und einen armen alten Mann/ dieſe beyde zu begleiten. Dieſe dienſtliche Andacht hat GOtt alſo genehm gehalten/ daß dem Kauffmann im Tod-Betth erſchienen JEſus/ Maria und Joſeph/ mit Vermelden: **Weil du bißher uns alle Jahr in deinem Hauß ſo liebreich zu Gaſt aufgenommen haſt/ ſo nehmen wir dich in die ewige Wohnung auf/ mit gröſtem Jubel/ ewig mit uns zu herſchen.** *Milleſ. mea Conc. 58. Fol. 1074. & 1077.*

4. Die ſeelige **Margaretha** zu **Caſtello** im Hertzogthum Spoletto von edlen Elteren/ aber gantz blind gebohren/ dahero dieſe voller Ungedult das ſieben-jährige blinde Kind (weilen durch alle Mittel und Weg/ auch durch Gebett und Gelübd dem Fräulin zum Geſicht nicht könnte geholffen werden) weit für die Stadt hinaus geführt/ und allein ohne eintzigen Troſt ſitzen laſſen. Aber GOtt nahme ſich an ſtatt Vatter und Mutter/ um ſie an/ wie David bezeugt Pſal. 26. 10. ſchickt etliche fromme Weiber/ welche auf ſelbigem Weg das blinde Kind gantz verlaſſen gefunden/ ſich ſelbigen erbarmet/ und in ein Cloſter gethan/ allwo das gute Fräulein/ als ein Findel-Kind/ viel müſſen leyden/ in höchſter Gedult und Demuth/ biß daß ein gottſeeliger Burger Venturinus mit ſeiner Ehefrauen/ aus Liebe GOttes angetrieben/ daß arme Weißlein/ als ihr Kind/ angenommen/ welche auch GOtt reichlich geſegnet hat in Anſehung deren Verdienſten Margarethæ. Alle ihre Wunder und Tugend diß Orts zu übergehen/ melde ich nur hieher gehörig. Unter anderen täglichen Betrachtungen übte und liebte ſie mit inbrunſtiger Andacht die von der Menſchwerdung und Geburt unſers **Heylands**/ und mit was groſſer Liebe **und Demuth** die **Mutter GOttes**/ auch der

der H. Joſeph dem Göttlichen Kind bey der Krippen aufgewartet; aus welchem Gnad- und liebreichen Geheimnuß ſie alle Tugenden erlehrnet/ als die Liebe gegen GOTT und den Nächſten/ die tieffeſte Demuth/ höchſte Armuth/ Mitleyden gegen die Arme/ Gehorſam/ Sanfftmuth/ ꝛc. in welchen ſie ſich geübet biß in Todt/ dene ſie auch nach Empfahung der HH. Sacramenten/ in dem Hauß des gottſeeligen Venturini mit groſſen Hertzens-Troſt ausgeſtanden den 13. April. 1320. in die Kirchen Pr. Ord. getragen/ mit Zulauff unzahlbarer Menge Volcks/ welche Margaretham für ein Heilige GOttes angeruffen/ da dann ein contracte und ſtumme Perſon durch bloſſe Anrührung des ſeeligen Leib vor allem Volck geſund und redend worden. Aus reiffer Betrachtung den ſeeligen Leib zu balſamiren/ da dieſer für den hohen Altar in Beyſeyn vieler Geiſtlichen und Weltlichen getragen/ die Armen Creutzweiß ausgeſpannet/ und ſie zu entbloͤſſen angefangen wurde/ hat die todte Jungfrau ihre beyde Arm zuſamm gezogen/ als wäre ſie noch lebendig/ und ſich mit den Händen bedeckt. So bald die Medici und Barbierer anfiengen den heiligen Leib zu eröffnen/ hat ſich ein Erdbeben erreget/ daß die Mauren der Kirchen und gantzen Cloſters erzitteret. In ihrem Hertzen hat man gefunden drey Edelgeſtein/ in deren erſten die Bildnuß der **Mutter GOttes**/ mit einer gulden Cron auff dem Haubt: In dem andern die Bildnuß des neu-gebohrnen JEſus-Kindleins/ zwiſchen Ochs und Eſel: Auf dem dritten die Bildnuß des Heil. **Joſephs**/ für welchem knyete ein Weibs-Bild mit dem H. Ordens-Kleid angelegt. Nicht geringe Urſach dieſer Eröffnung hatten gegeben der ſeeligen Jungfrau eigne Wort/ welche ſie Zeit ihres Lebens öffters zu ihren Vertrauten wiederholet und geſagt: **O wann ihr wüſtet/ was ich in meinem Hertzen habe/ wie würdet ihr euch verwunderen!** Dieſe drey Edelgeſtein werden noch biß dato in dem Kloſter des H. Dominici zu Caſtello in höchſten Ehren aufbehalten/ und den Reiſenden/ wie auch jährlich/ mit männiglich höchſter Verwunderung gezeigt. Mehr anderer Wunder-Werck zu geſchweigen. Clemens der X. hat angeordnet/ das Feſt dieſer Dienerin GOttes durch den gantzen H. P. Ord. zu halten den 13. Tag Aprils. M. Schaub. Ex. 3. aus *Frid. Steill. O. P. Domin.* Luſt-Gart *13. April. à f. 607. Henr. Engelgr. S. J. Panth. F. S. Joſ. fine & ibi Cit.* ſihe dergleichen von dem Leydẽ Chriſti in dem Hertzen eines Martyrers *cit.* Schaub. Exemp. 150. *ex Spec. Exempl. Jo. Major. S. J. V. Paſſio* Exemp. 2.

5. Dieſes nun kan dienen zu einem Muſter/ wie die wahre Andachten GOtt/ ſeiner HH. Mutter/ und deren Heiligen ſo gefällig/ von denen alſo hoch beehrt/ und belohnt werden/ daß dardurch auch viel die Seeligkeit/

ligkeit/ und alſo ein gnädigen Richter erlangen. GOTT laſſet ihme nichts umſonſt thun. O wie ſchön zieret dieſe Andacht auch weltliche Fürſten und Herren!

Ferd. *II.* S. Ex. 434. n. 6. 6. Kayſer Ferdinand II. hatte zur Himmel-Königin ein Grund-heilige Andacht/ mit welcher er ihr/ nach GOTT zugethan/alle Ehr und Lieb angewendet/ als ein Diener ſeiner Patronin/als ein Kind ſeiner Mutter. So lang er lebte/ verrichtete er dahin ſein täglich gewiſſes Gebett. In gantz O. und N. Oeſterreich/Ungarn / Böheim / Steurmarck / Kärnten / Crain/ iſt kein andächtige Sodalität und Bruderſchafft der ſeeligſten Jungfrauen/ in welche er ſich nicht hat laſſen einſchreiben mit Seinigen/ (nach deſſen Exempel) auch zu Rüſſel in Flanderen; dann nichts mehrers wünſchte dieſer gottſeeligſte Kayſer / als überall unter den Dieneren Mariæ genennt zu werden. *Guil. Lamormaini S. J. Virt. Ferd. II. C. 7. à f. 75.* **allwo mehrers.**

Ferd. *III.* S. Ex. 434. n. 7. 7. Kayſer Ferdinand der dritte/ein Erb Vätterlicher Gottſeeligkeit; deſſen eigne Handſchrifft noch iſt zu Löven; worinn ſo viel Buchſtaben/ ſo viel Liebs-Funcken ſeynd gegen der Mutter GOttes. Die Wort ſeynd: **O heiligſte Maria! deren Verſammlung / unter Anruffung deiner / mich gern und billich einen bekenne. Dir das Römiſche Reich / deme mich GOtt vorgeſetzt/ dir von meinen Vor-Elteren empfangne Reich/ dir und deinem Schutz befihle ich mein Volck und Kriegs-Heer/ dir und deinem Sohn ſtreittende. Du mich für deinen aufnimme/ der ich deinem Sohn und dir/ und beyder Ehren lebe/ ſtreitte und regiere; alſo/ O Maria werden dein ſeyn ich und alle Meinige: Dein meine Land / Reich und Kayſerthum / dein die Völcker und Kriegs-Heer: Du ſchütze ſie / du ihnen überwinde; du in ihnen regiere und herrſche: Alſo gelobe ich: Dein Ferdinand An.** 1640. *Imago I. Seculi L. 3. c. 7.*

8. Maximilian Hertzog in Bayren Chur-Fürſt/ von hohem Ruhm vortrefflicher Thatten/vorab im Eyffer der Gottsfurcht/in groſſer Weißheit und Vorſichtigkeit/auch Glückſeeligkeit/ keinem Fürſten ſeiner Zeit etwas bevor gebend/hat etlich Jahr vor ſeinem End (ſo er genommen im 78. Jahr ſeines Alters An. 1652. zu End des Herbſtmonats) dem **Mutter-GOttes-Bild** zu alten Oettingen heimlich unterlegt ſeine Handſchrifft mit ſeinem Blut und dieſen Worten: **Zu deinem Leibeigenen dir ich mich zueigne und aufopffere/ unter Zeugnuß meines dieſes Bluts und Handſchrifft: Maximilianus der gröſte Sünder. Ich bin ein Diener Mariæ/ alſo kan ich nicht übel zu Grund gehen/ oder des Himmels verfallen/** ſagte der Heil. Graff Elzearius/ **Ex.** 421. *Millefol. mea C. 56. n. 7. à f. 1031.*

Sihe

Sihe ab Ex. 405. Item M. Schaub. Ex. 49. 89.

Was auch eine geringe Andacht eines größten Sünders zur Mutter GOttes vermöcht habe?

9. Wie unendlich groß iſt ja die Barmhertzigkeit Gottes / indeme ſie zu Gnaden annimmet auch diejenige Sünder / welche ſelbſt nicht wollen / ſondern ſich mit Muthwillen und Gewalt zu ſtürtzen begehren in ihr eigen ewiges Unheyl / unangeſehen aller ſcharpfſen Gerechtigkeit GOttes / die ſie glauben! wie unermeſſen mild und gütig / wie mächtig die **Mutter GOttes der Gnad und Barmhertzigkeit** / auch zu Belohnung geringſten / ihr erwieſenen Andacht und Dienſtes! dergleichen Güte eine Prob in einem Muſter aller Gottloſigkeit vorbringen *Pædag. Chriſt. To. 2. P. 1. C. 4. S. 4. Hiſt. 3. m. af. 125. Mich. Pexenfeld. S. J. ad Hiſt. 136. à f. 539. ex Jo. Euſeb. Nierenbergio, Hiſpano* († 7. *Apr. 1658.*) *S. I. in Vita S. Ignat. C. 33. Milleſ. mea C. 73. n. 9. à f. 1411.* In Hiſpanien / nicht ſo gar vor viel Jahren / lebte einer mit allen Laſteren behafftet: Es ware keines / auſſer der Ketzerey / in welchem er ſich nicht umgewelzt / biß in ſein ſpates Alter. Er kame in der Gottloſigkeit ſo weit / daß er zuweilen gar wider GOtt ſelbſt in Haß erbrinnend / mit gantzem Fleiß dasjenig thatte / was er wuſte / GOtt allermeiſt zuwider ſeye. In ihme war ſo gar keine Sorgfalt des Heyls ſeiner ja armen Seel / daß er nicht nur allein niemal gedenckte eine gute Beicht ſeiner Sünden zu thun / ſondern auch flohe ab allem / was hierzu gehörig / ſchluge aus / zu gedulden alle gute Ermahnung / oder einige Meldung des Himmels oder der Höllen zu thun; alſo ſehr dem Teuffel leibeigen und ergeben. Dene mit vollem Lauff / Gewalt und Sturtz der Höllen zueylenden / erhielte noch die **Mutter der Barmhertzigkeit** / wegen allergeringſten Dienſt und Andacht gegen ihr / dieſes laſterhaffteſten Menſchens. Dieſe eineſt zu Nacht / da er kranck / ohne Schlaff ruhete / erſchiene ihm / und gabe ihme einen verwunderlich-anmuthig-gnadenreichen und Erbärmnuß-vollen Anblick mit ihren holdſeeligſten Augen / und verſchwunde gleich wiederum: Diß nicht umſonſt und ohne Nutz: Dann dieſer Gottloſe alſo gleich und des Augenblicks / aus ſolchem eintzigen Anſehen der **Gnaden-Mutter** / ſein gantz verbrachtes Leben alſo hell und klar erſehen / daß aus ſeinen an Zahl und Schwere ſchier unendlichen Sünden / er gröſtes Hertzenleyd in vielen Zäheren in ſich empfande. Und ob zwar wegen ſo abſcheulichem Wüſts ſeines unflätigen Lebens er mit unglaublicher Beſchämung angeſtoſſen wurde / verzagte er doch nicht / warffe auch nit von ſich die Hoffnung / Gnad und Verzeihung zu erlangen / ſondern vielmehr / wann ſeine Unpäßlichkeit und

S. Ex. 335. Wie kräfftig Mariä Anblick? *Reſpicere Dei, eſt miſereri ait Beda in Matt. 26. V.* Luc. 22. 61 *Calamat. D. 54. n. 8.*

Bekehrt dene ſo gottloſen Sünder zu wunderlichen Reu / Beicht und Buß. S. Ex. 435. n. 2.

und die ſpatte Nacht-Zeit nicht in Weg geſtanden / wurde er ſich in aller Eyl verfügt haben zu dem Prieſter bey dieſem alle ſeine Sünden / von Kindheit an / abzulegen. So bald es Tag / batte er inſtändigſt / ohne Verzug ein Prieſter aus der Societät J. zu beruffen; und wurde gelegentlich geſchickt eben erſtgedachter P. Euſebius Nierenbergius / der dieſes ſchreibt / ein Mann hochberühmt von Lehr und Tugend / auch vieler ſeiner in Truck ausgangenen Bücher. Dieſem dann der Sünder gebeichtet alle ſeine Sünden des gantzen Lebens / alſo ausführlich und ordentlich / daß es kein Theologus und

S. Er. 413 435. n. 3. Doctor / auch nach vieler Jahren mühſamen Erörterung / hätte beſſer machen können. Drey Stund währte dieſe Beicht / und empfienge die heilige Abſolution von dem Prieſter / der ſich nicht gnug verwunderen kunte ab ſo ausführlicher Beicht und befliſſenen wahrer Reu und Leyd. Nachdeme dieſes glücklich vollbracht / thatte der wahrhafft-büſſende ein Gelübd / ſo ihn GOtt das Leben verlängeren wurde / ſolches GOtt in einem Geiſtlichen Orden-

Das Leben nicht allen nutzlich. Stand aufzuopfferen: Aber doch wurde ihm beſſer und ſicherer ſeyn / aus dieſem ungewiſſen und unbeſtändigem / zu einem gewiſſen und ewig-beſſeren Lebens-Stand zu übergehen: Welches / daß es von GOtt ihm ertheilt wurde / von deme zu erbitten / er ſehr gebetten hatte den Patrem; ſo er auch erlangt: Seitemal er inner fünff Tagen das Ziel ſeines Lebens erreicht mit allen heiligen Sacramenten wohl verſehen. Die wenige Zeit die er noch hatte / iſt unglaublich zu ſagen / mit was groſſer Frommkeit und Tugend-Ubung / er habe zugebracht / mit höchſter Verwunderung aller Anweſenden / über ſo ungewohnliche Bekehrung eines vorhin laſterhafftigſten / jetzt gegen GOtt ſo inbrünſtigſten Menſchens. Der Pater hatte ihn gefragt / ob er etwan einmal in dem Leben mit einer Andacht die **Mutter GOttes** verehrt hatte? Er antwortet: Mit keiner anderen / als daß ihr zu Ehren er täglich gebettet hatte einen Engliſchen Gruß: Batte zugleich den Prieſter / daß er bey allen wolte ſeyn ein Lob-Sprecher ſo ſonderbahren Güte und Gnad ihme von der Mutter GOttes erwieſen: Gabe zugleich ihme Beicht-Vatter alle Vollmacht / zu offenbahren alles / was er von ihm gehört / zu Ehren GOttes und der HH. Jungfrauen: Dieſem aber ware gnug / in Schrifften / kund zu machen / wie einem groſſen Sünder erwieſen hätte die allergröſte Barmhertzigkeit die mit ſo geringer Andacht verehrte Himmel-Königin. Wann eine Andacht von ſo geringer / doch beſtändiger Bemühung / zum Heyl ſo fruchtbar geweſen (worauf ſich doch keines Wegs zu verlaſſen / mit Vermeſſenheit zu ſündigen) was wird dann nicht vermögen eine wahre / aufrichtig beſtändige / gründliche Andacht? Du / meine Seel / halte dich mit allen Kräfften an die

Mut-

Mutter der Barmherzigkeit/ ſo wirſt du an deinem Heyl weder fehlen noch irren. Sihe Ex. 302. 305. *Vid. de quibusdam ab Inferno libertatis (Intellige, ante ſententiam à Supremo Judice latam) Milleſ. mea C. 57. n. 4. à f. 1044.*

Das 430. und 431. Exempel.

Ein rechte Sorgfalt des ewigen Heyls ſeiner armen Seel. Von Carolo V. bewehrt.

1. **Darum ſo wachet/ denn ihr wiſſet weder den Tag noch die Stund:** Daran der Laſt der gantzen Ewigkeit hanget / zur Seeligkeit oder Verdammnuß. Solle man dann in einer ſo höchſt-wichtigen unumgänglichen Sach / für ſein ſelbſt eigne Seel und Leib (dich betrifft es) nicht all mögliche Sorg tragen? Frühe und ſpath/ Tag und Nacht/ es ſeye in dem Alter (welches den Tod vor ſich ſihet oder ſehen ſoll) oder in der Jugend (welcher der Tod auff den Verſen nachſchleichet/ und mehreren Theils unverſehens erhaſchet) nicht weniger aller Orthen. Die Welt/ mit all ihren Zerganglichem/muß verlaſſen ſeyn. *V. 1. Cor. 7. à 29. Milleſ. C. 70.*

2. *Famianus Strada S. J. L. 1. à f. 5. de Bello Belg.* beſchreibend die letzte Lebens-Zeit des lobwürdigſten Röm. Kayſers Carolo V. ſpricht: **Carolus V. in dem er das Kayſerthum auffgegeben / und ſich beraubt hat eines groſſen Theils des Erd-Crayſes/ hat gezeigt eine denen Fürſten und Höfen unbekannte Wunder-Sach/ daß/ da er herrſchen kunte/ er zu herrſchen auffgehört.** Nachdeme der H. Franciſcus Borgia/ Hertzog in Gandien die Welt verlaſſen/ **von deme oben Ex. 58.** hat auch beliebt dem groſſen Kayſer **Carl** dem fünfften / ſolchem Exempel / ja auch auff Zuſprechen dieſes Heiligen/ nachzufolgen/ in Verdruß der weltlichen Eitelkeiten/ und ſeiner Seel Vorſorg zu thun zur letzten Reiß in die Ewigkeit: Gantz recht und wohl an der Zeit und glücklich/ dann er noch zwey Jahr gelebt!

Nachdenckliche Reiß in die Ewigkeit.

Diſer **Carl**/ der erſte diß Namens/ als König in Spanien / der fünffte aber diß Namens/ unter den Römiſchen Kayſeren/ Maximiliani I. Kayſers / aus dem Ertz-Hauß Oeſtreich / Enckel: Philippi I. Königs in Spanien Sohn/ gebohren zu Gent in Niederland Anno Chriſti 1500. den 24. Dec. zum Römiſchen Kayſer erwählt den 28. Junii 1519. Mit Iſabella aus Portugal vermählet Anno 1526. die aber geſtorben Anno 1539. **Oben Ex. 58.** deren Sohn Philippus II. König in Spanien/ von

Carolus V. wer?

Ubergiebt alle Regierung. von deme Ex. 133. 325. Nachdeme er ſeine Sieg über Europam/ Aſiam und Africam erſtreckt in die neue Welt/ da er in achtzehen Schlachten/ ſo viel König bezwungen; Ein Schröck des Türcken. Seelig verſchieden den 21. Herbſtmonath 1558. Da er beyde Welten/ als die (alſo zu reden) alte und neue/ mit ſeinem Groß-Ruhm erfüllet/ hatte er ſeinem Sohn Philippo II. mit herrlichem Gepräng die Hertzogthum der Niederlanden und Burgund übergeben Anno 1555. hernach An. 1556. Spanien mit allen ſeinen Erb-Königreichen. Nicht lang nachdeme tratte er ab das Kayſerthum und deſſen Reichs-Verweſung ſeinem (ſchon Anno 1531. erwähltem Römiſchen König) Bruder Ferdinando/ deme er Anno 1558. auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt die völlige Reſignation zugeſchickt. Nun alſo der Kayſer befreyt von allen zeitlichen Reichs-Sorgen/ begabe ſich aus Niederland in Spanien zu Waſſer/ da er ans Land geſtiegen/ fiele er auf ſeine Knye/ kußte die Erden/ welche ihn bald in ſich nehmen wurde/ ſprechend: **Seye gegrüßt du erwünſchte Mutter; der ich einſten nacket von Mutterleib kom̃en/ du mich widerum nacket aufnehmē wirſt.** Zoge alsbald das Crucifix hervor: **um̃ durch dein Hülff/ O gütiger JEſu/ habe ich bißher ſo vil Heerzüg übernommen/ in welchen ich mit**

Job. 1. 21. **dem Feind nicht unglückſeelig für den gemeinen Nutzen getroffen; du wolleſt nun auch dieſen meinen Zug/ meiner Seel und Hinfarth zu gutem/ beglücken.** Kaum ware der Kayſer von dem Schiff hinweg/ da das Meer die gantze Fahrt des Kayſers ruhig und ſtill/ anfienge gar ungeſtümm/ mit ſolchem Gewalt die Schiff zuſamm ſchlagen und ſtoſſen/ daß das Haubt-Schiff/ als des Kayſers/ zu Scheitern gangen und geſuncken; als hätte es ſeinem Ehren-Dienſt ein Gnügen gethan.

3. Der Kayſer ſeinem Vorhaben nach begab ſich in das Kloſter St. Juſti derén Eremiten St. Hieronymi in der Landſchafft/ Eſtramadura genannt/ an den Gräntzen Caſtilien und Portugal/ allwo er entſchloſſen/ GOtt allein und ſeiner Seelen-Heyl ſeines Lebens letzte Zeit aufzuopffren. Da war ſchon für ihne/ einen ſo groſſen Welt-Monarchen/ die Wohnung bereithet/ nach Befehl des Kayſers/ ein Hauß/ worinnen ſechs oder ſieben Kloſter-Cellen/ zwantzig Schuch breit/ und ſo viel lang/ worbey im Angeſicht ein Garten mit Citronen und Pomerantzen biß an die Fenſter/ und ein Spring-Brunn. Dahin alſo ware der groſſe Kayſer (der ſich nicht anderſt wolte nennen laſſen/ als Carl) eingetretten; aus allen Bedienten hatte er ſechtzig auserleſen/ aus denen aber nur zwölff bey ſich behalten/ mit einem Pferdt/ und nur ſo viel als nöthigem Haußrath für ſich und dieſe ſeine zwölff Diener; die übrige hatte er geſchickt in nächſt-gelegenes Städtlein Scarandill/ auff Nothdurfft deren zu gebrauchen. Zu verwunderen

ren iſt/ daß **Carolus** in dieſer ſeiner einſamen Ruhe ſo leicht und bald habe vergeſſen können alle groſſe Geld- und Welt-Sachen/ und ein gantz andere Natur annehmen. Sein tägliches Leben ware theils GOtt und ſeiner Seel/theils ſeinem mehr und mehr kräncklichem Leib jedem das Seinige zu geben: Den Leib mit etwas ſpatziren Reitten um ſelbige ſehr luſtige Landſchafft/ in Begleit eines mitlauffenden Laqueyen/ mit Gärtlen/ mit Baumpeltzen/ und einiger Hand-Arbeit. Aber fürnemlich ware ſeine Sorg und Fleiß/deren Religioſen Kirchen-Geſang und Gebett offt beyzuwohnen/ geiſtliche Bücher von Heiligen zu leſen/ von gottſeeligen Dingen zu reden/öffters zu beichten und zu communiciren/ auch mit ſcharffer Geiſſelung ſeiner ſeine begangne Sünden zu ſtraffen und zu büſſen.

4. Noch verwunderlicher iſt/ was folget. **Carolus** hielte den Jahr-Tag ſeiner Frau Mutter (einer Tochter Ferdinandi des Königs zu Arragonien) da ihne ankam ein neue Begierd auch ſeine Exequien oder **Leich-Begängnuß** zu halten/ wann es zugelaſſen. Er berathſchlagt ſich hierüber mit ſeinem Beicht-Vatter P. Joanne Regula/ deſſen Ordens St. Hieronymi/ welcher ſagte/ es wäre zwar ungewohnlich und unerhört/doch gottſeelig und heylſam. Alſo wurde hierzu gleich alle Anſtalt gemacht/ ein Caſtrum Doloris oder Traur- und Leich-Gerüſt in der Kirchen aufgerichtet/ um das Todten-Gerüſt gehörige Liechter und Amplen/ die Wände mit ſchwartz-**Traur** überhangen/ wie auch alle Bedienten gekleidet in **Traur** zugegen: Das Requiem mit kläglich-thönendem Geſang der Religioſen gehalten. Unter denen auch ſich befande/ **Carolus** alles hörend und ſehend/ auch die Zäher der Seinigen/ biß er ſich nahete an den Altar zu dem Prieſter/ deme er ſeine angezündte Kertzen aus Handen darreichte/ mit gen Himmel erhebten Augen/ ſprechend: **Du/ O GOTT ein Richter und HErr des Lebens und des Todts/ ich bitte dich eines Bittens/ daß/ gleichwie der Prieſter von mir annimmt dieſes Opffer des Wachs-Liechts/ alſo du in deine Hand meine Seel/ wann es dir wird gefällig ſeyn/ in Gnaden auf- und annehmeſt:** Fiele damit in ſeinem langen **Traur-Kleid** zur Erden/ und erneuerte die Zäher aller Gegenwärtigen/ die ihne als Todten/ noch im Leben beweineten. Und dieſes war ja ein Vorſpiel des **Todts Caroli**/ maſſen er des anderen Tags mit einem Fieber ergriffen worden das ihne allgemach auszehrte. Auff Anordnung Bartholomæi Caranza des hochwürdigſten Ertz-Biſchoff zu Toledo/ aus dem H. Pred. Ord. wurde von dieſem dem todt-krancken Kayſer alle heilige Kirchen-Nothdurfft gereicht/ und unter Gebett vieler umſtehenden Geiſtlichen aus dem Kloſter/ und deren Wunſch einer guten Reiß gen Him-

S. von einem edlen Spanier Er. 163. auf andere Weiß.

Mit den heiligen Sacramenten verſehen.

Stirbt gottſeelig.

Mechtl J. Gericht.

Himmel/ er gottſeeligſt verſchieden iſt in der Nacht vor dem Feſt St. Matthæi des Evangeliſten/nachdem er ſeinen Vätterlichen Erb-Reichen 40. und dem Römiſchen in 39. Jahr

S. Ex. 423. n. 6.

vorgeſtanden/ ſeines Alters 58. mit Hinterlaſſung dieſes Zweiffels/ob er gröſſeres Lob verdient habe/ in Verwaltung des Kayſerthums und ſo viel Königreichen/oder aber in Ver-

Wie lang der Menſch lebe.

laſſung deren allen zumahl. Aus allen ſeinen Jahren (pflegte er zu ſagen) habe er zwey gelebt; die er nemlich in Einſamkeit des Kloſters zugebracht in Ruhe/ und andächtigen Wercken.

Zeichen bey ſeinem Tod. S. Ex. 24.

Den Tod begleiteten auch einige Zeichen: Nachdeme er letztlich erkrancket/ lieſſe ſich in Spanien ein **Comet-Stern** ſehen/ Anfangs nicht ſo gar hell/ aber bey anwachſender Kranckheit immer heller; biß endlich ſich dieſer gewendet dem Kloſter St. Hieronymi zu/ und verſchwunden zur Stund/ da Carolus verſchieden. So ware auch diß zu verwunderen/daß in beſagten Gärtlein des **Caroli** ein weiſſe Lilien zwey Stiel oder Stengel zu gleicher Zeit geſchoben/deren einer im May/ wie gewohnlich/ ſich in die Blum auffgethan/ der ander aber/ unerachtet gleicher Wartung/ den gantzen Sommer verſchloſſen oder zugethan verblieben/ und in der Nacht/da die Seel **Caroli** die Leibs-Kleidung abgelegt/oder abgeleibt/ ſich gähling unverhofft und auſſer der Zeit eröffnet/ und hervor geben ſeine Blum; wie von allen in acht genommen/ und die Blum auf dem Hoch-Altar zum Beſchau ausgeſetzt/ für ein gutes Zeichen gehalten worden.

5. Hierbey auch der Tugenden dieſes lobwürdigſten Kayſers zu gedencken: Unter vielen dieſen war der Fleiß ſtetten Gebetts/die Freygebigkeit gegen die Arme/ in deme Kayſer **Carl** bey Uberlaſſung ſeiner Spaniſchen Erb-Königreich und Lande an ſeinen Sohn Philipp II. ſich vorbehalten hatte ein jährliche Penſion von hundert tauſend Ducaten/ an denen er kaum vier tauſend verbraucht; übriges ward verwendet an die Arme und Elende. Es vermöchte viel die öfftere Betrachtung des Tods/da er zur Nachfolg ſeines Anherrens Maximiliani I. deme er in dem Kayſerthum gefolgt/fünff Jahr vor dem End ſeine Todten-Sarch zubereithet/des gantzen Hofs unvermerckt/aller Orten mit ſich geführt. Es ware eines ſo ungemein gefaßten Schluſſes/ in ſolchen Umſtänden und auf ſolche Weiß die Welt in der Welt zu verlaſſen/ ein ſtarcker Antrieb/der Tod ſeiner Gemahlin/ und hieraus das Exempel und der Rath des H. Franciſci Borgia/ dene er Kayſer unter ſeine erſte Freund zehlete. Wie obgedacht **Exemp.** 58. Es ware ein ſtarckt Erinnerung/auch ſich zum Tod/in rechter Sorgfalt ſeiner Seelen Heyls bereit zu machen und zu halten/jenes/ da ein alter Rittmeiſter/den zeitlichen Dingen Urlaub zu geben/ von ihme **Carl** Entlaſſung begehrte/und er von dem deſſen Urſach fragte/antwortete der alte Rittmeiſter frey offenhertzig:

Inter Vitæ negotia & mortis diem oportet ſpatium intercedere. **Zwiſchen den Lebens-Geſchäfften und dem Tag des Todts müſſe eine Zeit dazwiſchen kommen.** Welches den Kayſer / als ein himmliſcher Gnaden-Strahl / alſo getroffen / daß er in Erkanntnuß der Welt und aller Ehren Eitelkeit / ihme auch dergleichen Mittel-Zeit erwählet hat. Ihme hat auch das Hertz getroffen jener ſein liebſter Hof-Herr / dene im Tod-Betth begriffen / er gefragt; ob er noch eine Gnad begehre; da er batte um Erlängerung ſeines Lebens nur zwey oder drey Stund / aber vernehmen müßte / daß dieſes in ſeiner / des Kayſers / Willkuhr und Gewalt nicht ſtehe: **O alſo mich Unſinnigen** (bejammerte der Hof-Herr) **der ich biß her nicht gedient habe einem anderen Herrn mir das ewige Leben verſprechendem! ich wurde jetzt gewiſſere und beſſere Belohnung zugewarten haben.** *Milleſ. mea C. 38. n. 6. f. 636. & C. 70. n. 10. à f. 1350. ex Fam. Strada ſup. cit. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 117. à f. 245. Idem ſimile, Hiſt. 47. à f. 470. de S. Xaverio.*

6. Du / mein Seel / betrachte doch ohne Unterlaß: **Das Sterben iſt ein ernſthaffter Act / ein wichtigſtes Geſchäfft: Noch ernſthaffter iſt das darauf folgende Gericht GOttes:** Darzu dann freylich nicht nur rathſam / ſondern höchſt-nothwendig iſt eine Vorbereithung mit allem Sinn und Verſtand / aus allen Kräfften. Und dannoch leyder! da wir um alles Zeitliche ſorgen / ſorgen wir am wenigſten oder gar nicht um das Ewige! aber am Ende mit all zu ſpater Reue! *Cit. Ex. 369. V. Thom. Kemp. L. 1. C. 23. de Imit. Chriſt.* **von Carolo** *V.* **Siehe Exemp.** 351. 434. n. 5.

7. Diß zu beſtättigen / kommt mir ein Brieff zu Handen / an mich von P. J. B. è S. J. († 1700. 28. Sept. *Æt.* 78.) den 11. Febr. 1688. geſchrieben und darinn etwas neues. Nemlich (Tit.) Herr Samuel Komorauski / Unter-Cammerer des Palatinats Vilna in Poln / ſeye nach dem Tod wieder lebendig worden / nachdem er von 10. Uhr an Nachts biß des andern Tags Abends 5. Uhr todt da gelegen / da er ſich aufgerichtet / ſagte er / er werde nun gerichtet / und gehe es ſo ſcharff darbey her / daß mans gemein wuſte / die Leuth in die Wälder fliehen wurden zu einem heiligeren Leben. Seine Seel ſeye gleich nach dem Hinſcheiden von den Teuflen angefallen / aber vom H. Schutz-Engel und ſeinen zwey Kinderen / ſo in der Kindheit geſtorben / in ſchönſtem Glantz gezieret / wiederum abgenommen worden. Er hat darnach befohlen eine Schuld zu bezahlen / ſo er zu thun durch Vergeſſenheit verſaumt hätte / und alles anderes mit ſonderbarem Fleiß / Art und Beſtens zur Gnugthuung zu entrichten. Demnach zweymal gebeichtet / abermal gantz ſanfft iſt dahin geſtorben

431. Von einem Polniſchen groſſen Herrn.

ſeye/ und er wurde/ wie er vor geſagt/ mit dreyhundert HH. Meſſen aus dem Fegfeur zu erledigen ſeyn. Diß iſt geſchrieben worden an P. Melchior König/ Beicht-Vatter des Kayſerlichen Geſandtens zu Regenſpurg. Bißher angeregtes Schreiben.

Erinnerung. Es ſeynd zwar dergleichen Begebenheiten einige/ aber auf Wiederkommen/ und alsdan ſich erſt zum Tod bereiten wollen/ wäre ſeiner Seelē Heyl gar zu weit geſucht uñ geirret/ da **dem Menſchen auferlegt iſt einmal zu ſterben/** worzu ſich eine Seel allzeit und zeitlich richten ſolle; weilen die gantze Ewigkeit daran gelegen iſt/ wie öffters erinnert würdet/ und gantz nothwendig wegen unſerer groſſen Sorgloſigkeit S. Ex. 438. Befleiſſe dich/ jetzt zu thun/ was du thun würdeſt/ im Fall du nach dem Tod wiederum ſolcher geſtalten ſolteſt lebendig werden: Und: Fac ea, quæ moriens facta fuiſſe, velis: **Thue jetzt/ was du ſterbend wolteſt gethan zu haben.** Sihe Ex. 177. von St. Heinrich Ex. 178: Von Rudolph I. Ex. 179. von Gabriel von Eyb/ Biſchoff zu Eyſtett. Von deme auch Ex. 442. n. 11. Von Philippo II. Caroli V. Sohn/ Ex. 133. n. 4. *f. 354.* Sihe von dieſem weitläuffiger *Pæd. Chriſt. To. 2. p. 2. C. 18. S. 4. à f. 677.* S. ab Ex. 434. à n. 8. 435.

Das 432. 433. und 434. Exempel.

Der Jüngſte Göttliche Richter/ im HH. Sacrament des Altars verborgen/ gantz barmhertzig und verſöhnlich: Der Seelen Leben und Stärcke: Von uns zu gewinnen iſt durch öfftere würdige Communion. Deſſen Entwurff an einem Edelmann.

Die ſieben HH. Sacrament/ deren Würckũg. S. Ex. à 449.

I. Wir Catholiſche **glauben und bekennen 7. HH. wahrer uñ rechter Sacrament des neuen Geſatzs oder Teſtaments/ von Chriſto unſerem HErren eingeſetzt/ und dem menſchlichen Geſchlecht ſehr nutzlich** ꝛc. *Profeſſ. Fidei.* Dieſe ſieben **HH. Sacramenta/** aus der Einſatzung und Verdienſten Chriſti/ ſeynd die **Gnaden-Brunnen/** aus welchen wir all unſer Leben/ Heyl und Seeligkeit/ durch deren würdigen Empfang und Genuß/ ſchöpffen und nehmen. Durch den H. Tauff werden wir Geiſtlicher Weiß/ als Kinder GOttes gebohren und geheiliget: Durch die H. **Firmung** geſtärckt zur Standhafftigkeit des Glaubens. Durch das H.

H. Sacrament des Altars geſpeiſt/ ernährt und erhalten: Durch die H. Buß von Sünden/ als unſerer Seelen Kranckheiten geheilet. Durch die H. **letzte Oelung** bewaffnet zu dem Todts-Kampff. Durch die H. **Prieſterweyhe** erlangen wir Geiſtliche Vätter und Vorſteher/ welche uns regieren und leitten zum ewigen Leben. Durch die H. **Ehe** wird die Chriſtenheit fortgepflantzt. Von dieſen haben mehrers zu handlen die Kirchen-Lehrer/ Prediger/ Catechiſten. Diß Orts kommt mir zu Gedancken/ wie in dem Vornehmſten aus dieſen ſieben HH. **Sacramenten**/ als des Altars/ weſentlich und vollkommentlich gegenwärtig/ in und auſſer der Nieſſung/ Krafft der **heiligen Wort**/ob zwar unſichtbar und verborgen/ als unter den geſtalten Brodt und Weins **nicht in Brodt und Wein**/ enthalten ſeye eben derjenige **GOTT** und **Menſch**/ unſer Erſchaffer und Erlöſer/ welcher mich und dich richten und urtheilen wird/ zum **ewigen Leben** oder zum **ewigen Tod**/nach unſeren Verdienſten: wie in dieſem gantzen wenigen Werck gehandelt wirdet. Und dieſer iſt **Chriſtus JEſus**/gegen uns in Lebzeiten gantz mild/ gnädig/ barmhertzig/ langmüthig/unſerer Buß und Beſſerung mit Verlangen zu warthend. Aus deme nun Vernunfft-mäßig folget/wie wir zu dieſem HH. **Sacrament**/ als unſerem **GOTT** und **HErrn**/ in wahrem **Glauben**/ **Hoffnung** und **Liebe**/ in Vertrauen und aller Demuth/ hinzugehen/ unſer Zuflucht nehmen/ um unſer Heyl inniglich bitten/ und dene zu verſöhnen/ uns möglichſt befleiſſen ſollen. Lieb und Demuth mit reinem Gewiſſen/ erzwingt Gnad und Liebe. Und iſt dieſes HH. **Sacrament** ein **Pfand der Seeligkeit**: Deren öfftere/ aber würdige/ Nieſſung ein Wahrzeichen der Göttlichen **Gnaden-Wahl**/ alſo eines gnädigen Gerichts bey GOTT dem HERRN. Joann. 6. à V. 48. Darumen unſere Seelen und Heyls ärgſter Feind/ ſelbige äuſſeriſt verhaſſet auf alle Weiß zu verhinderen ſuchet/ und an deſſen unwürdigen Genieſſung oder Mißbrauch den höchſten Gefallen/ als zu unſerem Verderben/ tragt. *V. Millef. mea C. 59. à f. 1079.* Deſſen ein Exempel. S. Ex. 422.

2. In Teutſchland war ein edler Ritter/ Namens Sucher/ der mit denen von Hall in ſehr groſſe Freundſchafft gerathen. Damit er aber in ſeinem Schloß unfern von Hall gelegen/ deſto ſicherer ſeyn möchte/ hat er allerhand Lumpen-Geſindlein/ freche Lands-Knecht geworben und zuſam̃ geführt/ deren Gemeinſchafft ihn dahin brachte/ daß er täglich kecker/ in Nieſſung und Brauch deren HH. **Sacramenten** hinläßiger worden/ deren er zuvor gottſeelig gewohnt hatte. Unter denen hat ſich der böſe Geiſt auch in Geſtalt und Aufzug eines Lands-Knechts ihme anerbotten/ und zwar umſonſt zu dienen/ ſo dem geitzigen Sucher gar recht ware. Er nahme ihn auf/ und als 432.

Frucht böſer Gemeinſchaft

Teufl umſonſt dienet fleißig.

Haſſet die Kirch und Gotts-Dienſt. S. Ex. 120. n. 31. f. 315.

als er ſich eine Zeitlang tapffer gehalten / machte er ihne zum Stallmeiſter. Der liſtige Ertz-Feind wird durch ſein dienſthafften Wandel je länger je werther und endlich ſehr hoch von ſeinen Junckern gehalten; allein machte er ſich verdächtig/ daß er nimmer mit ſeinem Herrn ſich beym GOtts-Dienſt einfinden lieſſe; dann obwohl er ihme das Geleit biß zur Kirchen gabe / wendet er dannoch jederzeit vor/ er hätte diß oder jenes zu Hauß nothwendig zu verrichten/ und alſo kame er nimmer in die Kirch. Diß hatte der Edelmann offt und viel vermerckt / fragt endlich dieſen ſeinen getreuen Diener/ wer und woher er komme/ und warum er nie in die Kirch gehe? Dieſer frey rund bekennet/ er ſeye ein Teuffel; **haſt aber dich / ſagt er/ mein Herr nichts zu beſorgen; du haſt mich biß anhero/ als einen getreuen Diener erfahren / alſo, wirſt auch künfftig hin all unerſparten Fleiß und Treu an mir ſpüren.** Sucher begunte in etwas ab dieſer Red zu ſtutzen/ und bey ſich ſelbſt zu zweifflen / ob er einen ſolchen Diener beurlauben ſolte/ oder nicht. Bald endlich in Betrachtung ſeiner nutzlich und getreu geleiſten Dienſten in Verwaltung ſeiner Haußhaltung / und daß dergleichen ins künfftig auch wurde geſchehen / beſchlieſſet er bey ſich/ dieſen Diener in ſeinem Hauß noch länger zu halten. Da ſolte man geſehen haben/ wie embſig der Teufel ſeinem geitzigen Herrn aufgewartet / und groſſen Nutz geſchafft habe. Der armſeelige Herr hatte ſich in allerhand Gottloſigkeit vertieffet: Allein ware an ihm zu rühmen/ daß er ſeinem alten und heylſamen Brauch nach/ unterweilen gern und mit Andacht dem H. Meß-Opffer beywohnete / und niemal Abends zu Ruhe / oder Morgens daraus/ zu ſeinen Geſchäfften ſich begabe/ er hätte dann zuvor ſich mit dem H. Creutz bezeichnet/ und die Königin der Englen mit einem andächtig geſprochenem Engliſchen Gruß begrüſſet. Da man nun alſo fort lebte/ einſten in einer Nacht da alle im tieffen Schlaff waren/ fienge an der nimmer ſchlaffende Teuffel/ Unruhe zu machen/ lieſſe mit erdichter Sorgfalt zu ſeinem Herrn / und ſchrye/ die von Hall ſeyen mit gewaltſamer Hand vor dem Schloß-Thor; es wäre um ihn geſchehen/ wann man nicht gähling Rath ſchaffete. Der Herr ſpringt aus dem Betth / doch ſeiner guten Gewohnheit unvergeſſen/ zeichnet ſich mit dem H. Creutz/ grüſſet auch die Himmel-Königin Mariam/ eylends ſeine Waffen ergreiffet/ und zu den Fenſteren lauffet. Als er aber im geringſten nichts feindthätiges ſiehet oder höret/ wendet er ſich voll Grimm-Zorns und Unwillens zu ſeinem Teuffel / ſprechend: O du Stiffter alles Böſen! kommen dann jetzt endlich deine Tück und Schälck an Tag/ in dem du mich ſamt allen Meinigen ohne Urſach alſo beunruhigeſt und ſchröckeſt? Ja freylich / antwortet der

Teuffel

Teuffel/ habe ich groſſe Urſach/ dann ich ſuchte dich in meinen Gewalt zu bekommen/ wann du im gäheligen Schröcken dich nit mit dem Creutz-Zeichen und gewohnlichem Gebett bewaffnet und verſehen / zur Cammer heraus geeylet hätteſt. Auf ſolche offene Auſſag / zur Warnung dienend / ob zwar dieſer Herr viel behutſamer worden / ſo könnte er doch von ſo untreuen uñ gefährlichen Dienerſchafft nicht ledig werden/ ehevor/ biß er die lang verabſaumte heilige **Sacramenten**/ und die hochheilige Geheimnuſſen Chriſtlicher Kirchen wiederum fleißig zu gebrauchen und zu genieſſen/ ſich vorgenommen: Bey deren wiederholten Andacht/ der Teuffel alsbald verſchwunden/ und nimmermehr geſehen worden. Siehe / wie unvertroſſen der Teuffel / unſerer Seelen Feind/ deren Verderben/ auch längſte Zeit ab- und auswarte; wann ſich nur deſſen einige Hoffnung zeiget: Hingegen / was für groſſe Krafft und Würckung wider ihne habe das H. **Creutz-Zeichen** / der **Engliſche Gruß** / und öfftere würdige Genieſſung der HH. **Sacramenten**. *Joann. Nider SS. Th. Doct. Ord. Præd. Formic. L. 3. C. 2. Pædagog. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 4. Fine m. à f. 325. Millef. cit. mea C. 59. n. 8. f. 1096.*

Wie ſehr und erdencklich ſuche der böſe Geiſt/ das hochwürdigſte Gut zu verunehren. Zugab:

3. MEn ſolle nicht Wunder nehmen/ daß der hölliſche Geiſt auch helffe und rathe/ das wahre Catholiſche Prieſterthum/ durch welches er doch exorcirt, beſtritten/ beſchworen/ bezwungen und verbannet wird/ anzunehmen? Aber nichts thut der loſe Geiſt ohne ſein Vortheil und Schalck: Alles zu Unehren GOttes/ und diß Orts/ des **HH. Sacraments**/ zu Verderben der Armen/ mit dem **Blut Chriſti** theur erlöſten Seelen. Deſſen ein Traur-Geſchicht erzehlt Joannes Biſſelius S. J. (ſo gebohren zu Babenhauſen in Schwaben Augſpurgiſchen Biſtums Anno 1601.) *Ruin Illuſtr. Dec. 2. Ruin. 20. de Heli à f. 525.* aus dem Ammirantio: Und iſt ſolche zu ihrer Zeit/ als um das Jahr 1616. geſchehen. 433.

Es ware ein junger Menſch in einer uns bekanntiſten vornehmen Stadt/ dem Studieren/ aber gar wider Willen/ obliegend: Aber was wolte er thun / wann er nicht wolte graben oder arbeiten/ oder bettlen/ hätte er aus Seinigem nit zu leben. Seine und der Seinigen Armuth triebe ihn dahin / zu hören die Caſus Conſcientiæ, gehörig zu Annehmung des **Prieſter-Stands**. Aber ſein Sinn und Muth war wenig zu dieſem Studieren / mehr aber zu der Weiber

Ein loſer Student/ ein nichtswerther Prieſter.

und

und des Müßiggangs unnützen Poſſen. Es iſt ein Schand und Greul zu ſagen! Er liebte frecher/ unverſchämter/ gewiſſer / gemeiner/ Weibsbilder Schlupff-Winckel uñ Zuſammenkunfften / mit ihnen zu nächtlicher Winter-Zeit zu tantzen/ unſchambare **Adams-Täntz** / wie ſie es nenneten / und darmit die Ketzerey der alten **Adamiten** aus der Höll hervor brachten. Was Wunder dann / daß dieſer Student in Laſteren ſo weit gekommen/ ſonderlich da er in unehrbahrer Lieb hangete an einem dergleichen Weibsbild die ein Hex ware. Der Sathan in Geſtalt eines aufgebutzten Weibsbild kame ihn an mit nächtlichen Geſprächen / Spielen; gabe ſich endlich auch zu erkennen/ wer er ſeye/ begehrt von dem Jüngling/ ſich mit ihme in Bund ohne Widerruff einzulaſſen / dene mit Handſchrifft eignen Bluts zu befeſtigen. Geſchicht alles/ und GOtt abgeſchworen. Der verſtellte Teuffel hingegen verſpricht ihm allerhand Wollüſten / allermeiſtens mit Weibsbilderen/ aber mit dieſem Geding/ ſagte der Teufel / **daß du Prieſter werdeſt / und die Sacramenten handleſt und wandleſt / austheileſt / nach meinem Gefallen.** Auch dieſes Geding gehet ein der GOtt-Vergeſſene/ ob er ſchon ſonſt mehr geneigt war ein Weib zu nehmen/ als Geiſtlich zu werden. Alſo nach vollendten Studien nahme er auch die **Prieſter-Weyhe.** Sein Nam war Melchiſedech/ ſeinem Prieſter-Stand gar anſtändig / wann er nur auch deme Gemäß ſich verhalten hätte: Dann jener alte Melchiſedech war ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten/ dieſer aber zu Dienſt des Teuffels. Er hielte offt Meß/ aber (wie leicht zu muthmaſſen) zu allem Muthwillen des Teufels und Hexen-Geſinds/ in höchſter Unehr und Mißbrauch des HH. **Leibs und Bluts Chriſti**/ ſo dann der Teuffel / ſeinem GOTT und HErrn zu größter Schmach und Beleydigung geſucht hat: Als auch in anderen Geheimnuſſen unſerer Religion dieſer Teuffels-Knecht gethan / was der Teuffel gewolt: Benamslich hat er über dreyhundert Kinder / nicht im Namen der drey Göttlichen Perſonen getaufft / ſondern was erſchröcklich/ im Namen des Teuffels. Noch vielmehr anderes hat er gottsdiebiſch und gottloſes gethan und geredet: Wurde noch mehr gethan haben in langes Alter / wann er nicht wäre eingezogen worden wegen Hexereyen/ da er erſchröckliche Ding bekennt/ und hingerichtet worden in der Stadt/ dahin ich bald darnach gekommen die Philoſophi zu hören / ſagt Ammarantius. Allda dieſer Melchiſedech in dem Schloß-Hof / auf einem offentlichen Theatro oder Schaubühne / degradirt und entweyhet/ Geiſtlicher Kleydung entblöſſet/ verſtoſſen/ und deme Weltlichen Richter übergeben / hat müſſen ſeine rechte Hand dem Beihel/ ſein Halß dem Schwerdt/ und den Leib dem Feur überlaſſen.

Wird ein Hexen-meiſter / und Prieſter auf Begehren des Teufels.

Was

Was der Seel geſchehen/ wird ſie/ die Seel/ wiſſen. Nemlich ſolche Ausgäng gewinnet es/ wann man alſo den Prieſterſtand eingehet; wie dieſer/ dem Teuffel zu Gefallen und zu Dienſt. *P. Biſſelius* ſetzt hinzu *f. 541.* aus dem H. *Chryſoſt. hom. 4. in Iſaiæ 6. 1.* Wann du wirſt ſehen einen unwürdigen Prieſter / ziehe nicht durch das Prieſterthum; dann man muß ein Ding nicht verdammen/ ſondern dens/ welcher ein gut Ding übel braucht. Seitemal auch Judas ein Verräther geweſt / aber deſſentwillen wird nicht angeklagt der Apoſtel-Orden/ſondern eines ſein Gemüth: Und iſt es nicht ein Laſter des Prieſterthums/ ſondern ein Böſes des Gemüths: Alſo nicht ſchilte das Prieſterthum/ ſondern den Prieſter / welcher ein gute Sach übel braucht. *Milleſ. mea C. 54. n. 7. à f. 997.* Gleichwie ſchier ingleichem dieſer heilige Lehrer Chryſoſtomus von dem Geiſt- und Weltlichen Stand ſagt *L. 3. Apol. de Statu Monaſt.* Daß die Weltliche Menſchen ſchwerere Verſuchung des Fleiſches leyden / als die Geiſtliche Ordens-Perſonen: Und vielmehr werden gefunden / die ſich im Ehe- als in Mönch-Stand überſehen haben und gefallen ſeynd. *Ap. Hieron. Platum S. J. de Bono Status Rel. L. 1. C. 10. fine.* S. Ex. 36. 174. 402. à 470. Von Hexerey S. Ex. 483. und n. 1. angezogene allda.

Wie ein frommer Chriſt ſehr ſolle befliſſen ſeyn der Ehr des HH. Guts. Exempel gröſter Häubter.

4. Wann ich nun glaube und bekenne die Gegenwart Chriſti mit Gott- und Menſchheit im HH. Sacrament des Altars / welches ja die Wort der ewigen Wahrheit ſelbſt gar klar geben: Das iſt mein Leib ꝛc. So folgt nothwendig daraus / daß ich ſchuldig ſeye/ meinem/ auch auſſer der Nieſſung unter den Geſtalten Brodt und Weins gegenwärtigem GOtt und HErrn all GOtt-gebührende Ehr zu bezeigen / ihne anzubetten. Wo iſt deſſen ſchrifftliches Gebott? Deuter. 6. 13. Welches Chriſtus ſelbſt ſeinem Verſucher vorrucket. Matth. 4. 10. du ſolſt anbetten GOtt deinen HErrn. Gar kräfftig redet hiervon das Heil. Concilium zu Trient *S. 13. C. 4.* von der Verwandlung durch die Conſecration und deren Wort/ der gantzen Subſtantz des Brodts in die Subſtantz des Leibs Chriſti unſers HErrn/ und die gantze Subſtantz des Weins / in die Subſtantz ſeines Bluts. Und C. 5. kein Platz alſo bleibet zu zweifflen/ daß nicht alle Chriſtglaubige / nach jederzeit Gebrauch der Catholiſchen Kirchen / Latriæ Cultum, die dem wahren GOTT allein gebührende Ehr / dieſem heiligſten Sacrament in Verehrung

Das HH. Sacram. anzubetten/ als indeme Chriſtus GOtt und Menſch iſt enthalten. S. Ex. 452. n. 9.

erweiſen; dann es nicht weniger anzubetten iſt darum / daß es von Chriſto zu nieſſen eingeſetzt worden iſt: Dann wir glauben indeme jenen GOtt gegenwärtig zu ſeyn / dene der ewige Vatter in die Welt einführend / ſagt: Und es ſollen ihn anbet-
S.Ex.376 ten alle Engel GOttes: Pſ. 96. 8. Hebr. 1. 6. Den die Weyſen niderfallend angebettet haben: Matt. 2. 11. Dene endlich in Galilæa die Apoſtel angebettet zu haben / die Schrifft zeuget Matt. 28. 17. *V. Milleſ. mea C. 61. n. 8. f. 1151. item C. 58. n. 1. f. 1061.* Deme dann gantz gebührend und nothwendig auch die höchſte Häubter der wahren Chriſtenheit nachkommen. Nur etwas zu melden von dem Ertz-Hauß Oeſterreich / ſo unter andern den groſſen Ruhm hat / daß deme / gleich wie die Clementz / Mildte und Güte / alſo auch die Andacht zum HH. Sacrament anererbt und gleichſam angebohren ſeye / zu deſſen größten Aufnahm und Seegen biß auf heutigen Tag.

5. Von deſſen Stamm-Vatter Rudolpho I. dem Kayſer iſt gemeldet *Ex. 178. Jo. Major. S. J. Spec. Ex. 24. V. Euchar.* Von Maximiliano
434. Caroli V. Andacht in der Proceßion C. E. zu Augſpurg. I. M. Schau-Platz Ex. 70. *à f.* 302. Von dieſes Enickel Carolo V. Ex. 430. deme ich diß zuſetze. Anno C. 1530. auff deme von ihme gehaltenem Reichs-Tag zu Augſpurg / da er ſeinen Einzug hielte den 15. Junii am Vorabend des Feſts Corporis Chriſti / an dieſem hochen Feſt wohnete der gottſeeligſte Kayſer mit denen Fürſten in groſſer Zahl / bey der Proceßion mit ſonderbarer Andacht / und nicht gemeinem Anſehen / er folgte dem hochwürdigſten Gut / allzeit mit unbedecktem Haubt / ob ſchon die Sonn aufs heiſſeſt ſchiene; in der Hand eine vierfache brinnende Kertz oder Fackel / welches er auch haben wolte von allen anweſenden Fürſten und Herrn. *Plura cit. mea C. 61. n. 10. à f. 1156. & ibi Cit.* Es haben Carolus V. und die Philippi / König in Hiſpanien von ihren Vor-Elteren ererbt die Andacht gegen das HH. Sacrament des Altars / mit welcher ſie mit entdeckten Häubtern / tragende in Händen brennende Fackeln / das hochwürdige Sacrament / entweder in offentlichen Proceßionen / oder zu dem Krancken / auch in wüſten Wetter begleitet haben. Ja als Philippus II. Caroli V. Sohn zu Corduba eineſt ermahnet wurde in offentlicher Proceßion ſein Haubt zu bedecken / damit nicht etwan die hitzige Sonnen-Strahlen ihme einigen Schaden zufügen möchten: Die Sonn (antwortet er kurtzweilig und zugleich gottſeelig) thut heut keinen Schaden. *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 14. §. 4. f. 425.* Dieſen hatte *B. Pius V.* (ein offentliche Stütze des Friedens und der Kirch geheiſſen. Clemens VIII. Er habe in Ausreutung der Ketzer mehr aufgewendet als alle König und Fürſten der gantzen Chriſtenheit. S. Ex. 133. n. 4. f. 354.

6. Von

II. 6.

6. Von näheren Zeiten zu reden: Von dem Kayſer Ferdinando II. gottſeeligſter / ja heiliger Gedächtnuß / ſchreibt ſein Beicht-Vatter Guilielmus Lamormaini S. J. geweſter Provincial in Oeſterreich / *in Ferdin. II. verè pio, & ideo Felice & Augusto C. 4. m. à f. 42.* Um die Jahr-Zeit des hohen Fronleichnams-Feſt bliebe Ferdinandus von denen Proceßionen nie aus / und dienete ſeinem triumphirenden GOtt mit bloſſem Haupt / umgeben mit einem Blumen-Crantz / in der Rechten eine Fackel. Es geſchahe einsmahls / daß ihme durch längeres Tragen der Fackel / der Arm und Hand geſchwollen / und da er anderen Tags der anderen Proceßion beywohnen wolte / er aber den böſen Arm in der Schlingen hatte / ſagte ihm einer von den Hof-Herren: **dem Arm zu ſchonen** / ſelbigen Tag der Kayſer die Fackel zu tragen unterlaſſen wolte / gab er zur Antwort: **Es iſt noch übrig die andere Hand / darmit GOtt zu dienen.** Wann ihm in Aus- oder Heimgehen begegnete ein Prieſter mit dem **hochwürdigſtem Gut** / folgte er nach dem Exempel Rudolohi I. ſtiege gleich mit aller Ehrenbietigkeit aus der Gutſchen / knyete nieder auch auff kothiger Erden / und bettete GOtt an. Den Prieſter mit deme zum Krancken oder vom Krancken gehend / er zu Fuß begleitete. Da ihme alſo einſten zu Grätz vorkame das **hochwürdigſte Gut** / er nicht nur allein mit dem Prieſter zu einer armen Perſon in die Vorſtadt gienge / ſondern auch den Krancken mit wunderbaren Freygebigkeit aufrichtete. Sein Catholiſcher Religion- und Glaubens-Eyffer ware ſo groß / daß eine vermeyndten / ohne Vermeſſenheit bejahen zu können / durch des Ferdinandi Eyffer und Fleiß zu der Catholiſchen Kirchen Schooß hundertmal hunderttauſend Menſchen wiederum gebracht worden ſeyen / er darumen mit allen Recht könne und ſolle den Ehren-Namen haben eines Apoſtels / oder Apoſtoliſchen Kayſers deren Provincien / als Steurmarck / Cärnten / Krain / Böhmen / Mähren und Oeſterreich. **Item C. 1.** allwo mehr ſchön und anmuthiges zu leſen von dem Wunder-Eyffer Ferdinandi II. Kayſers / wie auch in öffteren Beichten und Communiciren mit höchſter Andacht. S. *Millef. To. 1. Ind. V. Ferdin. II.*

Ferd. III. Kayſer S. Er. 428. n. 7.

7. Ferdinandus III. Ein rechter Erb der Tugenden und Eyffers ſeiner Vor-Elteren. Von deme redet *Christian. Adolphus Thuldenus, B. V. M. ad Gradus Canonicus* zu Cölln / des *Adolphi Brachelii Continuator P. 1. L. 1. ad Ann. 1652. f. 17.* Wie deme ſehr angelegen geweſen die Catholiſche Religion / dann er vorher durch gantz Unter-Oeſterreich ernſtlich befohlen habe / daß ſich niemand den Ceremonien Catholiſcher Kirchen durchaus wiederſetzen ſolle / wo er nicht Haab und Gut oder den Kopff verliehren wolle. Das hochheiligſte Sacrament des Leibs

Chriſti unter Geſtalten des Brodts/ ſo offt es in der Proceßion oder zu Krancken/ auf Straſſen und Gaſſen getragen wurde/ ſolle von jedermann offentlich geehret werden. Wer ſo vermeſſener Hartſinnigkeit ſeyn wurde/ und betretten/ daß er/ zu Pferdt oder zu Fuß/oder im Fahren/ bey oder neben dem HH. Sacrament/ nicht wurde Ehrenbiethig das Haupt entdecken/ auf die Knye niederfallen/ oder auf andere Weiß darbey Ungelegenheit machen/ deme alſo Schuldigem ſolle Haab und Gut benommen werden. Und weilen nicht wenig Uncatholiſche waren/ beſonders aus den Edelleuthen und Reichen/ als ward auch dieſen befohlen/ das Land zu meiden/ oder ſich wiederum zur Catholiſchen Religion zu bequemen. Dieſe Sach ward alſo ernſtlich von dem eyffrigen Kayſer getrieben/ daß deren viel aus Oeſterreich zu ihres Glaubens-Genoſſenen gegangen. Die Ubrige/ und deren Bauren über hundert tauſend erfunden/ von denen zu dieſem Glaubens-Geſchäfft Verordneten/ angehalten/ oder freywillig das ſo von ihnen genannte Evangelium wiederum verlaſſen/ und ſich der Catholiſchen Religion ergeben haben. *Cit. meo Ind. V. Ferdin. III. Leopold. I. M.* Das thun groſſe Häubter und der Welt Monarchen/ da ſich manche Gemeine ſcheuen und ſchämen vor ihrem GOtt und HErrn im HH. Sacrament die Knye zu biegen: ꝛc. So dann ein Anzeigen iſt eines unlebhafften und ſchwachen Glaubens. 1. Reg. 2. 30. ſpricht GOTT: **Wer mich ehret / den will ich auch ehren. Wer ſich ſelbſt erniedriget / der wird erhöhet werden.** Das kan billich von dem andächtigem Ertz-Hauß Oſterreich verſtanden werden / da dieſes der liebe GOtt bißher unter ſo unzahlbahren augenſcheinlichen Gefahren/ wider alle ſeine Feind ſo Vätterlich erhalten/und noch mehr glorwürdig machen wird zu glücklicher Demmung aller ſeiner Feinden / nach Weiſſagung des gottſeeligen P. Martini Stredonii S. J. ehedeſſen Provincials-und Novitzen-Meiſters zu Prün in Mähren / von jederman für heilig gehalten / abgeleibt 1649. den 26. Auguſt. *Milleſ. C. 52. n. 6. f. 951. Ex Wencesl. Schwertfer, S. J. in Vita C. 25. f. 542. V. Idem Millefol. mea C. 59. & tribus ſequ. de Philoth. Euchar.* Sihe ab Ex. 449.

8. Nicht weniger/oder noch mehr ſolle ſich ein wahrer Chriſt befleiſſen/ in feſtem Glauben/ aller demüthigſten Andacht bey Empfang und Nieſſung dieſes allerheiligſten Guts/endlich auch in ſeinem letzten End nicht zu ſterben (wie dann uns hierzu das Göttliche Gebott verbindet) mit freyem Willen / ſo viel an uns iſt / ohne dieſe koſtbariſte und kräfftigſte **Wegzehrung** / auff die Reiß zur Ewigkeit und zum Gericht **GOttes** / und ohne das **Pfand des ewigen Heyls** / enthalten in dieſem **HH.** Sacrament **des Altars** / und diß mit gebührender

der Vorbereithung durch die H. Beicht/ mit Reinigung des Gewiſſen: O wie ſicher und ſanfft kan alſo ein GOtt-liebende und büſſende Seel in dem HErrn entſchlaffen! dieſe Gnad zu erlangen iſt ein ſonderbare Patronin die H. J. und M. Barbara.

9. Wunder/ ja Wunder über Wunder iſt/ was erzehlen *Petrus de Ribadeneira, S. J. Vit. SS. 14. Januar.* und *Procopius Capuc. Euchar. Diſc. 16.* zu End/ von dem wunderthätigem Lehrer/ und hochedel-gebohrnen heiligen Biſchoff zu Pictou in Franckreich/ Hilario/ welcher erſtlich in der Welt und im Eheſtand gleichſam ein Kloſter-Leben unſträfflich und heilig geführt: Ein Saul der Kirchen GOttes. Dieſer hatte ein eheleibliche Tochter/ Namens Abram/ welche in Abweſenheit ihres Herrn Vatters gedachte ſich mit einem edlen Jüngling in eheliges Verſprechen einzulaſſen/ ſo dem H. Hilario in der Ferne GOTT offenbahret hatte: Er aber nichts anders begehrend/ als daß ſeine liebe Tochter in ewig-unverſehrter Jungfrauſchafft Chriſto dem HErrn ſelbſt vermählet werde/ ſchriebe ihr ein langen Brieff/ voll Vätterlichen Liebe und heiliger Begierd/ mit Vermelden / wie unglaubliche Sorg er trage für das Heyl ihrer Seel/ aus welcher er ihr ſchon auserkohren hätte einen Bräutigam / deſſen Adel aus und in dem Himmel/ der über alle Welt ſchöner/ reicher / holdſeeliger / verſtändiger / lieblich- und gütiger/ deſſen ſolte ſie ſich verſehen/ und enthalten vor all anderer weltlicher Lieb / biß auf ſeine/ des Vatters baldige Wieder-Anheimskunfft. Dieſes Vätterliche Schreiben machte die Tochter voller Freuden auf / mit Verlangen und Begierd nach der Ankunfft ihres H. Vatters/ und des verſprochnen Bräutigams. Der H. Hilarius aus fernen Landen (aus Phrygien/ dahin er in der grauſamen Verfolgung des Arianiſch-Ketzeriſchen Kayſers Conſtantii wider die Catholiſche/ ins Elend verſchickt worden / da er auch einen Todten auferweckt hat) kam nach Hauß / fande ſein fromme liebe Tochter geſund/ und in Anſehen ihres gröſten Verlangen nach dem verſprochenem Bräutigam/ wie auch durch himmliſche Offenbahrung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit Cap. 4.
verſicheret / damit nicht etwan dieſes edel-reine Perlein aus menſchlicher Schwachheit verführt würde/ gabe er ſich ins Gebett zu GOtt/ daß dieſer ſeine Tochterlein ihrem ſo reinem Stand zu ſich nehme. GOtt erhört ihn/ alſo daß die Tochter/ in ſeiner Gegenwart/ ohn alle Kranckheit und Schmertzen aus dieſer betrüglichen Welt zu ihrem himmliſchen Bräutigam abfuhre / die er auch ſelbſt mit Freuden-Zäheren begrube. *Cit.* Procopius ſetzt hinzu dieſe Umſtänd: Die Tochter entzündet in reiner Liebe gegen ihrem verſprochenen Bräutigamb (ſo da war Chriſtus JEſus) kunte kaum die Zeit erwarten / hielte allweil bey dem HErrn Vatter an/ mit Fragen:

Wann dann die gewünſchte Stund einmal kommen wurde? Da es nun dem H. Biſchoff Zeit gedunckte/ benennet er ihr die Stund/ damit ſie ſich deſto beſſer darzu ſchicken/ und an Leib und Seel in Bereitſchafft halten könnte; da dieſe kommen/ legt er ſeinen Biſchöfflichen Ornat an/ haltet das Amt der HH. Meß/ unter welcher er das Kind für den Altar ruffet/ nimt eine kleine H. Hoſtiam in die Hand/ zu ihr ſich herum wendet/ ſpricht ihr zu mit kurtzer Red: **Sihe mein Tochter/ da iſt der einige wahre Liebhaber und Bräutigam deiner Seel/ den du lieb haſt und begehreſt; nim ihn hin/ hiemit gibe ich euch zuſamm der Geſtalt/ daß ihr in Ewigkeit nimmer von einander geſcheiden werdet!** Die in GOtt vor groſſer Liebe gantz brinnende Jungfrau Braut/ empfienge Chriſtum ihren Bräutigam von den Biſchöfflichen Händen ihres eignen Vatters: Indem ſie aber alſo communiciret/ laſſet ſich bey dieſer Geiſtlichen Vermählung ein Engliſche Muſic hören/ welche lieblichſt ſingt das Gloria in excelſis Deo: Und bald darauf: Veni Sponſa Chriſti &c. **Komme du Brauth Chriſti/ empfange die Cron/ welche dir der HErr bereit hat in Ewigkeit.** Worauff ſie glückſeeligſt in Beyſeyn aller Umſtehenden/ mit deren groſſen Verwunderung/ ihr gebenedeyte Seel in ihres Bräutigams Händ aufgabe/ mithin fahrend in ſein himmliſche Wohnung/ allda die ewig-währende Mahlzeit und Hochzeit mit ihm zu genieſſen/ in ewiger Lieb mit ihm zu leben/ ſich nimmer von ihm zu ſcheiden/ ſondern zu erfahren/ daß ſie in der H. Communion empfangen habe das Pfand **der künfftigen Glori**/ und die beſte **Wegzehrung** aus dieſer Welt in das andere Leben.

Wunderlich vermählet mit Chriſto im HH. Sacrament.

Und gleich verſchiedē.

S. Ex. 333. und 431.

St. Hilarius iſt verſchieden Anno Chr. 369. Seine Reliquien und heilige Gebein ſeynd im Jahr 1562. von den gottloſen Hugenotten (Calviniſten) zu Pictavien verbrennt worden. *Henr. Fabricius Suffrag. Spir. 13. Januar. m. f. 55. Millefol. mea* C. 62. *n. 8.*

10. Nicht ungleiche/ aber ein neuere Geſchicht erzehlet *Cornelius Hazart. S. J. P. 2.* **in Mexicaniſchen Kirchen-Geſchichten** *p. 2. C. 3. f. 543.* mit Preiß und Ruhm einer Jungfrauen/ deren Tugend und Liebe zu Chriſto: Dieſe ward noch in der erſten Blühe ihres Alters/ folgends mit jenen Gaben gezieret/ welche anderen ſo viel Antrieb gaben/ ſelbe zu lieben/ und hochzuſchätzen/ als ihro ſelbſten ſie mit genauer Obſicht zu ſchützen. Unter anderen/ die ſich ihrer angemaſſet/ war ein Ehrbarer auch wohl vermöglicher Jüngling/ deſſen Anforderung/ weilen ſie beyden Häuſeren erſprießlich zu ſeyn ſchiene/ von beyderſeits Elteren gebilliget worden. Sie allein kunte ihre Gemuths-Neigung zu dieſem Vorhaben keines wegs bequemen/ als welche ſchon zuvor einen anderen erwählet/ deme ſie die gantze Beſi-

Ein... can... Chri... Jung...

tzung ihres reinen Hertzens zuſtändig zu ſeyn/ erkannte/ weilen man aber ohn unterlaß andrunge/ und es nunmehr müßte gehorſamet ſeyn/ ward ihr zur letzten Bedenck-Zeit vier Tag-Friſt geſtattet/ nach welchem ſie ohne ferneren Aufſchub ſich entſchlieſſen/ und dem Begehren ihrer Elteren Folg zu leiſten/ ſchuldig ſeyn ſolte. Mittler Zeit lage ſie gantze Nächt auf den Knyen/ faſtete und Caſteyte ihren Leib/ GOtt inſtändigſt bittend/ er wolte doch dem irrdiſchen Mittwerber vorkommen/ und ſeine ihm längſt verlobte/ und vor allen zuſtändige Braut zu ſich nehmen. Am vierten Tag/ als die Elteren vermeyndten/ die Sach gewonnen zu haben/ tratte dieſe Keuſche in das GOtts-Hauß/ reinigte bey dem Seel-Sorger ihr Gewiſſen/ und ſtärckte ihre Seel mit der Speiß der Englen/ nach deren Nieſſung ſie mit himmliſchen Troſt übergoſſen/ urplötzlich und mitten unter dem Volck ſeeligſt verſchieden/ auch hoffentlich in jenes Ort überſetzt iſt worden/ allwo, man nach Auſſag der Wahrheit/ weder freyen noch gefreyt werden kan/ ſondern den Englen gleich ſeyn wird.

11. Mein ſündige Seel/ du getraueſt dir nicht/ in deinen Begierden dich ſo hoch gen Himmel zu ſchwingen: Gleichwohl in deiner Einfalt mache dir hierüber gute Gedancken/ wie du bey und in der heiligen Communion Chriſtum/ deinen GOTT und HErrn/ deinen Erſchaffer und Erlöſer/ deinen höchſten Richter/ in Lebzeiten/ ſonderlich inbrünſtig lieben/ förchten/ und ihme dich gantz eigen überlaſſen wolleſt; ihne in Ewigkeit nicht mehr zu beleidigen: Wie wird dir der Jüngſte Richter ungnädig ſeyn können/ wann du nun ihn alſo mit hertzlicher Lieb/ deinen Erlöſer/ und Heyland im HH. Sacrament umfangeſt/ ja ihne endlich würdig mitnimmeſt auf den Weg zur Wegzehrung und zum Gericht GOttes? Mit Lieb/ Bitt/ und Demuth du alles erhalten kanſt noch bey der Göttlichen Gnaden-Zeit. Glaube nur feſt/ daß kein anderer ſeye im Himmel/ und kein anderer werde ſeyn dein Richter nach dem Tod/ und am Jüngſten Tag/ als welcher im hochwürdigſten Sacrament des Altars iſt. Wie du arme Creatur dich jetzt gegen deinem GOTT und HERRN/ gegen deinem Richter verhalteſt/ alſo wirſt du dene in jener Welt erfahren. So du dich etwann bißher mit und durch Sündigen/ ja biß in letztes Alter übel verſehen haſt/ kehre doch endlich um nach geſchehenen Dingen/ iſt das End gut/ ſo iſt alles gut. In fine ne corrumpas. S. ab Er. 449.

12. Ein unbenamſter Thum-Probſt zu Magdenburg/ (von deme der hochwürdigſte Weyhbiſchoff/ *Thomas Cantiprat L. 2. Apum. C. 51. Millef. mea C. 72. n. 5. f. 1383.*) als er ſträfflicher gelebt hätte/ endlich in ſeinem ziemlich hochem Alter/ mit ſchweriſtem Fieber gähling überfallen/

Ein Thum-Probſt noch im letzten End verdient den Himmels-Groſchen. Matt. 20.

len/ alſobald zu ſich beruffte den P. Prior Pred. Ord. von deme er mit vielen Zäheren und Bitten erlangt/in H. Orden aufgenommen zu werden. Er wird ins Cloſter getragen/mit dem Ordens-Habit bekleidet/ mit den HH. **Sacramenten** wohl verſehen / und noch vor Tag ſtirbt. Gleich nach deſſen Tod ſahe ein Kloſter-Frau im Schlaff einen Hauß-Vatter an erhöchtem Ort ſitzen; zu deme/da viel dieſes Ordens Brüder/ als nach der Arbeit ihren Taglohns-Groſchen zu empfangen hinzu giengen/ endlich ein unbekannter (ware eben dieſer Thum-Probſt) die Hand ausſtreckte / daß er als ein Ordens-Bruder mit anderen den Groſchen empfange; dene der Hauß-Vatter fleißig angeſchaut/ ſprechend: **Den Groſchen wirſt du empfangen/ aber nicht jetzt: Du muſt vor auff viele Weiß ausgereiniget werden.** *Jo. Jahoda S. J. Dom. Septuageſ. à fol. 87.* Etwas dergleichen erzehlt *Frid. Steill,* Prediger-Ordens Luſt-Garten *23. Jul. à f. 108.* Von einem gewiſſen Thum-Dechant. Nun weiters.

Das 435. Exempel.

Fleißige Bereitung zum ſeeligen Abſterben / iſt eine Vorbereitung zum Gericht GOttes.

Ohne Beicht nicht zu ſterben. S. Ex. 439. n. 4.

1. Von Nutz und Nothwendigkeit der H. **Beicht und Buß** iſt hin und her in dieſem Buch gehandlet. S. Ex. 400. &c. und ſonſt mehr/ diß Orts gedencke ich nur kürtzlich deſſen/wie einem Menſchen ſolle äuſſerſt angelegen ſeyn/ aus dieſer Welt nicht zu ſcheiden ohne mögliche Vorbereithung: Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus zu ſagen pflegte/ **daß niemand/ob er ſchon ſich keines Laſters ſchuldig wüßte / zugeben ſolle / daß er ohne Buß aus dem Leben ſcheide.** *Breviar. 28. Aug. Lect. 6.* Hingegen und noch viel weniger ſolle der Sünder ohne **Beicht** und **Buß** ſterben/auch nicht verzagen/wann er ſchon ſein Leben biß zur letzten Zeit liederlich zugebracht: Der fromme Schächer am Creutz ſoll deſſen Exempel (uns beſte Hoffnung/ ohne Vermeſſenheit / zu machen) ſeyn. *Milleſ. C. 19. n. 9. à f. 261.* Sonderbar aber iſt hierzu ſehr nutz- und beförderlich / vor dem Tod/ bey Lebzeiten/ mit dem höchſten Richter abrechnen gleichſam durch ein vollkomne General-Beicht: Worvon zur Beſtättignng / auch das Gericht GOttes vorzuſtellen/dienet folgendes Exempel/ ſo einführet *Pædag. Chriſt. To. 1. P. 2. C. 15. §. 1. Hiſt. 6. à fol. 451.* **Aus einem Sendſchreiben** Pater Martini Deſchamps Soc. J. von Riſſel/aus Cuzco den 7. Mertz 1620. daß

das ſich zugetragen im Jahr Chriſti 1619. in Cuzco/ der Königlichen Sitz-Statt in Peru.

2. Dieſer ſchreibt/ daß in der H. Char-Wochen ein Menſch zu ihm kommen/ an gantzem Leib zitterend/ dene er gar freundlich empfangen/ und viel Zäheren an ihme hangenden/ dahin geführt/ wo er ihne allein in geheim anhören kunte. Dieſer gute Mann habe ihm gleich rund bekennet/ er habe nun des H. Geiſts innerlichen Antrieb zur Beicht dreyſſig Jahr lang widerſtanden/ auch ein/ zwey oder dreymal/ da er ohne ſeine Schandfleck/ und der Leuthen Aergernuß ſich nicht äuſſeren kunte/ gottloſer Weiß nur wenige ſeiner Sünden bekennet/ damit ihme an der Freyheit zu ſündigen nichts benommen wurde: Selbige gantze Zeit kaum zur Meß oder Predig kommen: Habe aller Geiſtlichen/ ſonderbar deren Patrum der Societät Gemeinſchafft geflohen: Als er nun alſo lebte/ und auch die/ ſo Anno 1618. in der Char-Wochen dem bitteren Leyden Chriſti zu Ehren ſich geißleten/ verlachet hatte/ ſeye ihm folgende Nacht vorkommen/ als höre er ein groſſe Menge Volcks vor ſeiner Thür hingehen; als er dieſe fragte/ wohin ſie eyleten/ bekame er zur Antwort: **Biſt du dann allein ſo frembd in dieſer Stadt/ daß dir unwiſſend/ doch alle in das Collegium der Soc. JEſu beruffen ſeyen/ und alldort ausgeſprochen werden ſolle ein ſchweres Urtheil wider etliche: Dich alſo zu uns geſelle/ damit nicht etwan aus deiner Abweſenheit die gantze Stadt Schaden leyde.** Darauff habe er ſich mit ihnen auffgemacht/ und mit ſo hefftigen Aengſten/ als vor niemalen ſeines Gemüths ſich bey dem Collegio eingeſtellet: Da habe er bey der Kirchen nach Gerichts-Gebrauch/ in langer Ordnung Seſſel geſtellt geſehen/ und auf deren mittleren **JEſum**/ zu deſſen Rechten **Mariam.** Der Richter **Chriſtus** befahle/ daß die Patres der Societät als Beyſitzer des Gerichts ſolten auf die übrige niderſitzen. Nachdeme alles Volck aller Orten zugelauffen/ tratte hervor der Teuffel/ und führte eine schärffiſte Klag wider die Burger/ daß ſie alſo verſtockt und hartnäckig ſo viele und groſſe Mühe deren Patrum der Societät in Wind ſchlugen/ und zwar dieſes alſo in gemein: Hernach aber/ hat er beſonders alle und jede meine Sünden (ſagte er) ſo eigentlich vorgemahlet/ und mir vorgeruckt/ daß ich glaubte/ es wäre um mich Armen geſchehen; und diß um ſo viel mehr/ weilen der **Richter Chriſtus** gegen mich erſchröcklich mit Trohen gedonneret/ und der Teuffel mich hinwegzunehmen/ mir zulieſſe: Ich alſo nicht wuſte/ wohin ich mich wenden ſolte: Diß allein nahme ich in acht/ und wurde gewahr/ daß aller Sünder eintzige und ſicherſte Zuflucht/ **Maria** mir durch dero güthigſten Anblick eine Hoffnung machte/ und ein Gnaden-Liecht zuſchiene: Dahin

Kläger der Teuffel. S. Er. 297. à 301.

Der Mutter der Barmhertzigkeit Gnaden-Schein. S. Er. 429. n. 9.

Mechtl. J. Gericht.

hin wendete ich mich gantz/ lieſſe eylends/ fiele ihr zu Füſſen/ und batte um Hülff: Sie nahme mich Zittrenden mildeſt auf/ mit tröſtlichem Verſprechen/ mir allzeit beyzuſtehen/ ich ſolle nur hingehen / und einem der Societät ihres Sohns (auf euch deutend) alle meine Sünden beichten/ und darüber Buß thun.

3. Unterdeſſen kam ich wiederum zu mir ſelbſt/ voll Forcht und Schröcken/ die Diener aus dem Betth aufweckte/ befahle ihnen/ von mir keinen Fuß zu ſetzen/ biß es Tag wurde/ in Meynung/ alles voll ſeye der wüttenden Teuffel/ deren Raub ich gleich ſeyn wurde. So bald es Tag worden/ machte ich mich auff aus dem Hauß/ dem Collegio zu/ mich von ſolchen Aengſten durch die Beicht ledig zu machen. Unter Wegs aber begegnete ich einem meiner guten Freund/ deme ich die gantze Sach offenbahrte; der aber aus allem nur einen leeren **Traum** und Kinder-Schröcken machte; und das alles/ was die Jeſuiten ſo ſtreng und hefftig vortrugen von dergleichen Andachten/ wäre nur eine henckermäßige Gewiſſens-Peinigung. Uber dieſes habe ich noch ein gantzes Jahr aufgeſchoben meinen ſo guten Vorſatz (ein ſo hochſchädliche Sach iſt/ in verruchter Menſchen-Freund- und Gemeinſchafft ſich einlaſſen) und obwohl mich mein unruhigſtes Gewiſſen ohn Unterlaß anklagte/ und GOtt mir alle Augenblick die ewige Verdamnuß betrohend vorhielte/ habe ich doch bißhero nit mögen zu Erkanntnuß und Beicht meiner Sünden gebracht werden/ welche ich nun euch/ mein Pater/ den mir die Himmel-Königin angezeiget hat/ Willens bin zu thun/ und ihr ſolche unſchwer anhören wollet. Der Pater hat ſeine Beicht mit Willen angehört/ die ſo voll Reu und Leyd/ auch allerdings ſo ordentlich und klar ware/ daß P. Martinus zweifflete/ ob er auch einig anderes Buß-Werck ſolte und wolte auferlegen/ gäntzlich darfür haltend/ daß nicht ein wenig mehr/ als ein Traum geweſen wäre/ was ihme im Schlaff wiederfahren. *Millef. C. 68. n. 8. à f. 1301. & indice V. Confeſſio.*

Von böſe Geſellen verführet/ verſchiebet die Beicht noch ein Jahr. *V. Millef. mea C. 73. n. 9. f. 1411.* von Tryer.

4. Ich nehme darbey auch diß in acht/ wie bey uns Catholiſchen einem armen Sünder zu ſonderem Troſt gereiche/ daß in des H. Sacraments der Beicht und Buß/ heimlichen Gericht GOttes/ an deſſen Stadt der Prieſter ſitzt/ dieſer nicht ſeye ein Blut-Richter zum Tod oder zur Verdammnuß/ ſondern ein Vatter/ zur Gnad/ zum Leben und Heyl/ in Wahrheit ſeye/ ſeyn ſoll und müſſe. Deſſen ein Prob und Anregung geſchehen iſt oben Ex. 247. *n. f.* Ex. 275. n. Ex. 300. **In weltlichen Gerichten nach Anklag und Bekanntnuß der Laſter iſt übrig der Tod:** in dem **Göttlichen Gericht aber nach Anklag und Bekanntnuß der Laſter wird gegeben die Cron/** ſpricht St. *Ioann. Chryſoſt. Hom. 3. de Verbis Iſaiæ ap. Calam. D. 10. n. 3. Sylv.*

5. Der H. Kirchen-Lehrer Ambroſius Biſchoff zu Mayland / ſo offt ihme einer ſeine Sünden gebeichtet/ hatte und erzeigte ſo innerlich-hertzliches Mittleyden/ daß er die angehörte/als ſeine Sünden/ beweinend/ dardurch das Beicht-Kind mit ihm zu weinen bewegte/mit Hinterlaſſung eines Exempels denen nachkommenden Prieſteren/daß ſie mehr ſeyen Vorbitter bey GOtt/ als Straffer und Kläger. *Ex Paulino S. Ambroſii Clerico.*

6. Der H. Ludwig Bertrand/ P. O. der Americaner Apoſtel/ſeelig verſchieden 9. Oct. 1581. von Clemente X. 1671. in die Zahl der Heiligen mit denen Franciſco Borgia S. J. Cajetano/ Philippo Bennitio/und Roſa Pred. Ord. geſetzt: War auch ein liebreicher Beicht-Vatter/ der ſich für das Heyl der Sünder ſcharff gegeiſſelt. Zu dieſem kame Jemand zu beichten/ der zu Erzehlung jeder ſeiner Sünd den Beicht-Vatter angeſchaut/ in Meynung/ er werde ein ſaures Geſicht darüber machen; aber Bertrandus bliebe unbeweglich und eines unveränderten lieben Angeſichts. Nach der Beicht ſagte jener/ er habe noch etwas zu melden/und ſprach: **Pater/mir iſt ein Gedanck eingefallen/ ihr ſeyet ſchlimmer als ich; dann/wann dieſes nicht wäre/ ſo hättet ihr ja nicht können anhören meine ſo ſchwäre und grauſame Sünden / die ich gebeichtet / ohne Verkehrung eures Angeſichts.** Deme Bertrandus antwortet: **Ja ich bekenne/ ich bin ein Sünder/ und der gröſte aller Sünder der gantzen Welt; ob ich ſchon keines ſchuldig bin deren ſo du mir offenbahret haſt. Aber weiſt du/ warum ich dieſe alſo gedultig und ſtill angehört habe? Da du zu mir gegangen/ mir ſelbige zu beichten/ habe ich dich angeſehen nicht als einen befliſſenen Liebhaber deiner Sünden/ ſondern als deren abgeſagten und abgeſchwornen Feind; an deme ſehr auferbauet verblieben bin. Mich ſchmertzte ohngezweiffle/ daß du dich alſo verſündiget / aber ich erfreue mich ab deiner Bekehrung / und daß du nun denen Sünden häßig biſt. Wiſſe/ daß ich in noch ſchwerere gefallen wäre/ wann mich GOTT nicht ſo gütig bewahrt hätte.** Iſt daß nicht ein Vätterliche Antwort mit Demuth.

7. Einem anderen unbenamſten Ordens-Prieſter kame vor ein wegen ſeiner Sünden verzweiffleter Todtkrancke Menſch/ den er ſolte Beicht hören/ ihne zu abſolviren: Aber der Krancke wieſe ihn kurtz ab: Seiner Sünden Laſt wäre gröſſer/als GOttes Barmhertzigkeit. Deme der liebreiche Beicht-Vatter: **Nicht alſo rede / mein Sohn/ dann die Krafft der heiligen Beicht und Buß iſt ſo groß/ daß dir dardurch alle deine Sünd nachgelaſſen werden / wann du Reu und Leyd darüber haſt.** Und

Ein anderer gütiger Beicht-Vatter.

ſihe / ich will mich berauben all meines Guten / und Verdienſten meines gantzen Lebens / und ſolche dir lediglich überlaſſen; hingegen du mir alle deine Sünden übergiebe / für dieſe will ich Buß thun und GOtt Antwort geben / verzweiffle alſo nicht. Der Tauſch gefiele dem Krancken. Nun alſo (ſprach der Beicht-Vatter) erzehle mir deine Sünd / damit ich wiſſe / darüber Buß zu thun. Worauf der Krancke alle ſeine viel und groſſe Sünden / ohne Verſchwiegenheit / ſo gut er könnte / erzehlt; deme der Prieſter weiter: Es iſt dir ſamt mir leyd über dieſe / damit ich dich von denen ledig ſprechen könnte? Das iſt ja dein Wunſch? Uñ da der Kranke mit ja geantwortet / gab der Priſter ihm die H. Abſolution / wornach er bald verſchieden iſt. Nach einem Monat erſcheinet er dieſem ſeinem Beicht-Vatter / ſagend / er ſeye auf dem Weg der Seeligkeit. Und befragt / wie es ſtehe mit ſeinen ihm überlaſſenen Verdienſten? Zur Antwort gabe: GOtt dirs doppelt vorbehaltet / wegen groſſe Liebe / durch welche du mich von meiner Verzweiffelung erhalten haſt. *Spec. Ex. V. Deſperatio n. 8. Tob. Lohner S. J. Marchant citt. Milleſ. mea C. 69. n. 5. à f. 1315.* Das ſeynd dann und ſollen ſeyn der H. Beicht-Vätter / *in ædificationem, non in deſtructionem*: Gleichwohl ſie ihre Gewiſſens-Pflichten nicht vergeſſen ſollen oder können: Es ihnen auch ſonſt zu ſchwerer Verantwortung / ja endlich zur Verdamnuß übel gedeyhen wurde. Ex. 267. 299.

8. Ob und wie bey den Uncatholiſchen (bey denen / gleich wie kein ordentlicher Beruff / alſo auch kein Prieſterweyhe / und darum nicht Poteſtas Clavium, oder kein Gewalt zu binden und aufzulöſen iſt) ihre Beichthörer nicht Vätter des Lebens / ſondern des Todts ſeyen / mit mehr Exemplen kunte erwieſen werden / auch bey neueren Zeiten. (Eben dieſes / neben mehr anderen / ihnen ihre Religion höchſt verdächtig und unwahrhafft / billich machen ſolte: Dann wann die Religion auch nur in einem Glaubens-Puncten irret / ſo kan ſie ja nicht die Kirch GOttes und der ewigen Wahrheit ſeyn; da dieſe weder irren noch betrogen werden / noch betrügen kan) worwon *P. Nicolaus Schaten, S. I. in Vita Caroli M. L. 3. C. 9. n. 7. à f. 493.* ſpricht alſo: Wie viel mir dergleichen Exempel bekannt ſeynd? Unter anderen / da ich zu Halberſtadt war / ehe der Königsmarck die Stadt eingenommen [ſo da geſchehen iſt A. 1643. den 24. Jul. Saurs Statt-Buch *f. 746.*] und ich zugleich gefangen worden / hat ſich zugetragen / daß eines vornehmen Burgers Hauß-Frau in einem Ehebruch verfallen iſt: Sie aus Aengſtigung ihres Gewiſſens eröffnets in der Beicht ihrem Paſtor / einem rothbarteten Prædicanten [alſo hab ich den Menſchen gekennet] Ruhe und ihres Heyls halber: Die-

ſer aber ſo gleich ſie dem Magiſtrat anzeigt. Dieſes armſeelige Weib/ auf ſolche Anklag ihres Paſtors/ wird gleich gefangen/vor Gericht genommen / und ihr der Kopff abgeſchlagen. Wer wolte nicht lieber dem Hencker als einem Prædicanten ſeine Sünd beichten? So viel an angeregten Stell. Bey uns Catholiſchen iſt dergleichen nichts zu hören. Da ſich alſo ein reumüthiger Sünder hierumwillen im geringſten nicht abſchröcken laſſen/ ſondern alle begangne ſchwere Sünden/ welche ihm nach fleißiger Erforſchung ſeines Gewiſſens in Gedächtnuß kommen/vollkommen beichten ſolle/ wie es dann ſeyn muß. Alſo du/ mein Seel/ nimme dir kräfftigiſt für/ dein Lebtag kein begangne ſchwere Sünd in H. Beicht wiſſentlich zu verſchweigen: Sihe in einer Gleichnuß: Gleichwie gar kein Nutz / Vortheil oder Gewinn iſt bey geſtohlenem ungerechten Gut; maſſen die Sünd nicht nur muß gebeichtet/ ſondern auch das geſtohlne oder frembde Gut heimgeſtellt werden. Alſo gleichſam/ wann du deine in die H. Beicht gehörige Sünden verhalteſt freywillig und wiſſentlich/ du durch ſolche falſche und ungültige Beicht / in Mißbrauchung der Prieſterlichen Abſolution / ein Sacrilegium oder GOtts-Raub/ und ein neue Sünd begeheſt/ alſo daß demnach von Sünden loß zu werden nicht gnug iſt die freywillig-verhaltene Sünd/ mit deren böſen Verſchwiegenheit/ zu beichten/ ſondern es müſſen auch alle andere/ in der ungültigen Beicht angezeigte Sünden gebeichtet werden / weilen auff ſolche Weiß keine/ auch keine ohne die andere / verziehen iſt worden. O wie recht dann und heylſam werden die ſchwere / und ſchwer zu ſeyn in dem ängſtigen Gewiſſen befundene Sünden in der H. Beicht / nothwendigſt aber in dem Tod-Betth vollkommen angezeigt / und keine mit Wiſſen und freyem Willen verſchwiegen! Ich erinnere mich zweyer gar alten Männer / deren einer funffzehen Jahr vorher/ der andere auch vor langer Zeit / eine ſchändliche Sünd / die nicht zu nennen / begangen / und aus Geſchämigkeit [die noch weniger den Männern/als dem Weibsbildern zuſetzt] niemahl gebeichtet/ endlich aber / durch GOTT und das Gewiſſen angetrieben / in dem Todt-Betth eröffnet und reumüthig gebeichtet haben / und alſo mit ihrem / auch meinen Troſt / verſchieden ſeynd / hoffentlich ſeelig; da ihnen ſonſt gewiß das ſtrenge/gerechte Gericht GOttes / und die Höll mit vollem Rachen bey ihrer Unbußfertigkei/ wurde offen geſtanden ſeyn; weilen nichts unreines in Himmel eingehet.

Allermeiſt vor den Todt nöthig iſt die vollkomne Beicht. S. Ex. 465 n. 5. 469. n. 6.

Sihe Exemp. 84. 158. und die zwey folgende Ex. 254. 255. 267. von falſchen Beichten.

Falſche Beicht unwürdige Comūnion.

Von unwürdiger Communion mit erſchröcklichem Außgang. Sihe

he Exemp. 105. f. 278. Exemp 255. f. 622. Exemp. 361. f. 850. Siehe Exemp. 452. n. 9. *fin.*

Erinnerung.

9. Alſo ich überlaſſe dir abermal/ **mein Seel**/ hieraus viel und ernſtliche Gedancken/ mit Nachdruck / zu nehmen / als einige Abbildung Göttlichen Gerichts/ jenen unumgänglich ſchwer und erſchröcklich/ welche mit Gewiſſen einer Tod-Sünd von hinnen ſcheiden; gleich hingegen ein durch die heilige Beicht gereinigtes Gewiſſen iſt ein ſicherer Geleits-Mann zur Reiß in die Ewigkeit und zum Gericht GOttes. Wie nothwendig ſeye die H. **Beicht und Buß**/ welche auf alle Weiß zu verhinderen durch ſich und die Seinige / ſuchet der böſe Feind/ dir zur Verdamnuß. Laſſe dir ſehr angelegen ſeyn/ Hülff und Beyſtand zu ſuchen bey der **Mutter der Barmhertzigkeit** / welche keinen ihr andächtigen und auf ſie recht vertrauen den verlaſſet. Wie du dich ſonders in deme was GOttes iſt/ zu deinem Heyl/ Nutz und nothwendig/ durch kein böſe Geſellſchafft und Gelegenheit ſolleſt abhalten laſſen; dann Zeit und Weil ungleich iſt/ die Sonn nicht alle Stund ſcheinet/ oder ſo ſie auch ſcheinet / du deren zu genieſſen / nicht allzeit tüchtig und fähig biſt/ das iſt: Du nicht alle Stund und Augenblick zum Guten auffgeraumt und fertig. Fronte capillata eſt, & poſt occaſio calva. Sihe Exemp. 369. 430. 431. **Und da zu Ende angezogen. Item à 438.**

S. Ex. 264. *Miſcf. C. 69. ân. 8. â f. 1322*

Es kunte noch ferner dieſes Zuſatzes erſten Theil mehr in Exemplen beygefügt werden von denen Kenn- und Wahrzeichen der Prædeſtination und **Göttlichen Gnaden-Wahl** / alſo zum Anzeig deſſen gnädigen Gerichts: Weilen aber hiervon einige hin und her im obigen zu finden / als ſchreite ich zum anderen Theil/ ein heylſame Forcht/ und Fleiß/ die Sünden zu meiden/ in uns zu erwecken / und noch mehr uns zum Gericht **GOttes** wohl verfaßt zu machen.

An-

Anderer Theil dieſes Zuſatzes.

Von Sünd und Laſteren / welche ſonders das Jüngſte Gericht auch ſchwer machen.

I. Der Bibliſche Grund-Satz iſt: Odio ſunt DEo impius & impietas ejus: Sap. 14. 9. **GOtt iſt verhaſſet** der **Gottloſe / und ſeine Gottloſigkeit:** Der Sünder und ſeine Sünd; und zwar jener wegen diſer: Alſo einem **Sünder** ſeine **Sünden** auf dieſer Welt im Leben nicht abgebüſſet/ insgemein das **Jüngſte Gericht GOttes** mit deſſen Urtheil ſchwer und erſchröcklich machen/ deſto mehr je ſchwerer ſeynd deſſen Sünd und Laſter/ und je gröſſer deren Zahl: Maſſen nicht alle Sünden gleich ſeynd. Von den Tod-Sünden ſtehet geſchrieben: **Die ſolches thun/ werden das Reich GOttes nicht erlangen / ſondern des ewigen Todts ſterben. Matth.** 3. 10. 12. **und** 7. à 19. **Galat.** 5. à 18. **Ezech.** 18. 20. Von denen **Sünden** in den **H. Geiſt: Diſe Sünden werden in dieſer und jener Welt gar nicht oder ſchwerlich verziehen werden. Matth.** 12. 31. **und** 32. Von denen Sünden / die in Himmel ſchreyen: Solche **Laſter werden von GOtt allzeit erſchröcklich geſtrafft.** Alſo werden wir im wahren Glauben von Kindheit an unterwieſen. **Dieſes** ſeye zur Grund- und Haubt-Lehr gnug für Gelehrte und Einfältige/ weilen beyde gleich dem **Gericht GOttes** unterworffen/ und ein jeder empfangen wird/ wie ers verdienet ohne Anſehen der Perſon. **Es werden herfür gehen/ die da Gutes gethan haben/ zur Aufferſtehung des Lebens; die aber Ubels gethan haben/ zur Aufferſtehung des Gerichts. Jo.** 5. 29.

Der kurtze Enthalt folgender Exempel / ſo da weiter erweiſen die Schwere Göttlichen Gerichts: Iſt dieſer: Nemlich der Unglaub. Sorgloſigkeit des ewigen Heyls. Närriſche Welt-Liebe. Böſe Gewohnheit zu ſündigen. Freche Boßheit in Sünden. Meineydig/ treuloſes Gewiſſen. Mißbrauch der HH. Sacramenten/ forderſt des **hochwürdigſten Gutes.** Verunehrung der **HH. Mutter GOttes.** Verletzung Geiſtlicher Recht und Freyheiten. Die ſieben Todt- oder Haubt-Sünden/ und deren jede beſonders. Abfall vom wahren Glauben. Hexerey/ Band uñ Pack mit dem Teuffel. Die erfüllte Sünden Zahl und Maaß. Endlich alles Schwerſündiges. Es wäre in dieſem ſo gar armſeligem Leben alles uñ alles Ubel mit

Kurtzer Begriff folgender Exempel. S. Ex. 161 n. 31. f. 417.

mit Gedult zu übertragen/ wann nur nicht wäre die Sünd/ ſo uns dem höchſten Richter verhaßt machet/ deren doch wir eintzige Urſach ſeynd aus freyem Willen/ ohne welchen die Höll nicht wäre. *S. Bern. Ser. 3. de Reſurr. Millef. C. 30. n. 1.*

Das 436. und 437. Exempel.

Unglaub und Irrthum im Glauben verdammet.

Erwieſen in einem ſchröckbaren Exempel von einem Doctor der H. Schrifft/ überwunden von Toſtato/ Abulenſ. Biſchoff.

2. WEr nicht glaubet/ der iſt ſchon gericht Jo. 3. 18. und verdammt: Weil ein ſolcher offenbar ſich ſelbſt durch ſeinen Unglauben verdammet/ indeme er ihm allen Weg zum Heyl vom Anfang und Grund/ als dem Glauben/ abſchneidet. *Cornel. hoc Loco.* Und diß auch/ wann der Unglaub und Irrthum mit Halßſtarrigkeit/ ſo einen Ketzer macht/ nur in einem Glaubens-Articul iſt/ gleich deme Jacobi 2. 10. S. Exemp. 124. n. 7. f. 332. ab Ex. 413.

436. 3. In der Welt-berühmten/ und des gantzen Welſchlands vornehmſten hohen Schul zu Padua/ deren Venediger/ waren zwey Profeſſores Theologiæ/ oder der Göttlichen Wiſſenſchafften/ vor allen/ fürtrefflich gelehrt/ und im Diſputiren Kunſt-reich; worzu noch kame ihr groſſe Tugend und Frommkeit/ mit welcher ſie ſo wohl die Stadt/ als auch die hoche Schul erleuchteten. Dieſe beyde nun waren gegen einander die vertrauteſte Freund: Und da aus diſen beyden die Schuld der Natur durch tödlichen Hintritt einer bezahlt hätte/ tröſtete ſich doch der andere in ſeinem Leyd-Traur mit lieben Angedencken ſeiner des Verſtorbnen/ Unſchuld und Lebens/ der himmliſchen Glori würdig/ da er auch mit allen HH. Sacramenten wohl verſehen/ verſchieden. Dahero er/ und andere insgemein glaubten/ er wäre von Mund auf gen Himmel gefahren. O erſchröckende Urtheil GOttes! da aus dieſen beyden beſten Freunden der noch Lebende zu Hauß unter ſeinen Bücheren allein ſaſſe/ und dem Studieren in GOttes Sachen oblage/ ware da gäheling unvermuthet der Erſtorbene/ dene er allein aus dem Angeſicht und Kleidung erkannte/ woraus aber allenthalben/ als aus einem Rauch/ die grauſame Flammen hervor getrungen: Ab welchem erſchröcklichem Geſpenſt er ertatteret/ aus Forcht lang oder ein gute Weil nichts reden kunte. Endlich ſich erholend/ und aus Begierd/ deme Tod-

Todten zu helffen / fragt er dieſen/ warum er alſo elend ausſehe? Was Urſach ſeye ſo grauſamen Leydens? Und wie lang ſich dieſe ſeine Peinen erſtrecken wurden? Mit was Manier ihme zu helffen / und wie er zu erlöſen? Wann vonnöthen Gebett/ Faſten / Allmoſen / Walfahrten / wolle er weder Mühe noch Koſten ſparen. Deme der feurige Geiſt mit tieffeſten Seuffzer / und ſehr kläglicher Stimm antwortete/ alle dieſe Sorgen für ihne ewig Verdam̃ten zu unterlaſſen / als Unnutz ſeiner zur hölliſchen Pein verſtoſſenen Seel: Und es wären gewißlich/ſagt der Geiſt/ auch die grauſamſte Peinen zu erdulden/ wann ſie nach hundert Jahren ein End nehmen wurden / nun aber aus gerechtem Urtheil GOttes ewig und immer wehrende! Wehe mir! Wehe mir! der ab ſolchem erſchröcklichen Spectacul an allen Gliedern erzittrende/fragte: Aus was Urſach / ein Mann von ſo groſſer Tugend/ Frommkeit/ und beſt-auferbaulichen Lebens/habe können der ewigen Verdammnuß zu Theil werden? Ach! widerſetzte der unſeelige Geiſt: Jn meinem letzten End iſt zu mir kommen der Verſucher/ der Teuffel / und weil er wuſte/daß ich in Theologiſchē Wiſſenſchafften wohl geübt / fieng er an zu fragen/ was ich glaubte? Jch hab geantwortet: Jch glaube/ was in dem Apoſtoliſchen Symbolo und Glauben enthalten. Der Teuffel gleich an mich geſetzt/ daß ich ihme etliche duncklere Articul erkläre: Wie ich gethan aus dem Symbolo des H. Athanaſii/dan̄ ich vermeyndte es nit beſſer und warhaffter auslegen zu kön̄en. Er aber darmit nit vergnügt/ſprach: Es iſt nicht alſo / wie du meyneſt/ dann was den Vatter (in der HH. Dreyfaltigkeit) belangt/ iſt zum theil offen und wahr/ zum theil dunckel und falſch; dann er iſt zwar ewig/nicht doch wie allzeit GOtt / alſo auch allzeit wie Vätter / ſondern er iſt geweſen ehender GOtt/und hernach Vatter. Jch hab aufgeſchryen/ ſagt der Verdammte/und proteſtirt/mit Bezeugen/diß wäre ein ketzeriſche/zugleich teuffliſche Lehr. Worüber der Sathan: Es iſt mit Schreyen nicht ausgericht/ſondern mit Proben und Beweiß zu handlen/ wann wir/die Wahrheit zu erforſchen/ beflieſſen ſeyn wollen. Was für mich und mein Sentenz iſt/kan ich leicht ſagen. Was für dich iſt/ ſo du es auslegen wirſt können/ wirſt du mich eines groſſen Jrrthum befreyen. So viel der Sathan; nun wird zu erkennen ſeyn/wohin bringe die Hoffart einen/ den die Wiſſenſchafft auffblaſet/ 1. Cor. 8. 1. maſſen der Verdammte ſelbſt gezwungen ſeine Verdammnuß und deren Urſach dieſem ſeinem in Lebzeiten beſtem Freund anzeiget/ wie folgt: Weilen/ſprach er/ da ich lebte / mich nicht geforchten mit einigen zu diſputiren/ in Ein-

Wohin die Hoffart bringe die Gelehrte? S. Er. 1 18. 47. n. 3.

a 1. Mechtl J. Gericht.

S. M. Schaub. Ex. 71. f. 192. von diſem unergründlichem Geheimnuß.

Einbildung/ich ſeye alſo gelehrt und geübt/ daß ich ſo gar mit dem Teuffel könnte/ und mich wagen dörffte/ von der H. H. Dreyfaltigkeit zu diſputiren/ nit anderſt/als wie mit jedem Menſchen: Ich alſo/ mich auf mein Verſtand und Gelehrtheit mehr als zu viel verlaſſend/ habe angefangen zu diſputiren von der H. H. Dreyfaltigkeit mit dem Teufel/ als mit einem Menſchen. Dieſer aber mit ſeinen Gryphen/ verſchraufften und betrüglichen falſchen Argumenten und Vorſtellungen aus der Schrifft und anderen Einwenden und Fünden mich alſo angefallen/ und übernommen hatte/ daß ich allgemach angefangen zu zweifflen/ und endlich mich geſtürtzet in ſolchen Irrthum/ daß ich weder an den Sohn noch H. Geiſt mehr glaubte/ GOTT zu ſeyn: Mich/ alſo Verführten/ hat der Tod überfallen/und dem Gericht GOttes überantwortet/ da ich als ein Ketzer von dem gerechtigſtem Richter den Sententz ewiger Verdammnuß empfangen hab. Dieſes hat er geredt/ und iſt verſchwunden.

Wie der wahre Glaub/ zu üben zu erhalten?

4. Der überlebte Doctor durch des Verdammten Erzehlung und eigne Bekanntnuß getroffen/ nahme ſo wichtige Sach nicht nur bey ſich ſelbſt zu Gemüth/ ſondern auch mit einigen anderen vertrautiſten Freunden zu Berathſchlagung/ und mit aller Einſtim̃en beſchloſſe/ den Glauben Catholiſcher Kirchen feſt in dem Gemüth zu erneueren/ und dene mit immerer Ubung zu wiederholen. Nicht lang hernach er auch erkranckte/ in welcher Kranckheit er ſein Leben beſchloſſen. Der böſe Geiſt/ deme es vorher ſo wohl gelungen/ auch dieſen keck angriffe/ mit Befragen: Was er glaube? Antwort: Er glaube/ was ſein Mutter die Kirch glaube. Der Sathan triebe an: Was glaubt dann die Mutter-Kirch? Der Krancke: Die Kirch glaube/ was er; und er/ was die Kirch glaubet. Alſo in Gegenwart anderer/ biß in letzten Zug/ er den Teufſel im Zirckul oder am Seil alſo zu ſagen an der Naß herum gezogen. Nach Verlauff weniger Tagen iſt er dieſen ſeinen Freunden erſchienen in ſchöner Geſtalt/ mit glantzendem Angeſicht/ ihnen zugleich um den heylſamen Rath/ forderſt GOtt/ um gethane Warnung durch den Verdammten/ Danck geſagt. Es ſetzt hinzu Auguſtinus Vives (der unter anderen dieſe Hiſtori geſchrieben) daß obiger Geiſt des Geiſtlichen Doctors erſchienen/ ſehr beweinet habe ſeine Hoffart/ durch welche er ſich mehr geſteiffet auf ſein Verſtand und Geſchicklichkeit/ als auf den Glauben und Demuth/ aus deren Antrieb er ohne Zweiffel den Verſucher wurde überwunden haben/ wann er die Verſuchung ſeinem Beicht-Vatter oder anderen wurde entdeckt haben/ wie dann der Höllen-Geiſt nicht leyden kan/ wann ſeine Räth- und Anſchläg offenbar werden/ er dardurch zu

Die … ſuch… über… den.

Schan-

Schanden/ die Flucht nehmen muß. Die Geſchicht beſchreiben *Rob. Bellarm. Card. è S. J. de Arte bene mor. L. 2. C. 9. m. à f. 2090.* aus Petro Barocio/ Biſchoffen zu Padua. *Ge. Stengel. S. J. de Jud. Div. To. 4. C. 62. à n. 2. à f. 683. Mich. Pexenſ. S. J. Hiſt. 74. à f. 760. V. Thom. Kemp. L. 3. C. 14.*

5. Ich habe in friſcher Gedächtnuß/ daß ich nicht nur einmal geleſen habe in einem oder anderem Ort/ von deme unvergleichlichen Alphonſo Toſtato aus Spanien/ Biſchoffen zu Abula/ der gelebt um das Jahr Chriſti 1440. Vir Sanctitate & Doctrina celeberrimus, an Heiligkeit und Geſchicklichkeit berühmteſt/ ſagt *Bellarm. de Script. Eccleſ.* der ſo viel und verwunderlich über die HH. Schrifft und ſonſten/ in kurtzer Zeit/ da er über viertzig Jahr nicht gelebt/ geſchrieben; daß von ihme bey den Gelehrten gemein iſt der Ruhm-Vers: Hic Stupor eſt mundi, qui ſcibile diſcutit omne. Dieſer hatte in dem Todt-Betth erlitten eine ſchwere Verſuchung wider den Glauben (meines Behalts/ wider die weſentliche Gegenwart Chriſti im HH. Sacrament) worunter gehört wurde ein Geſchrey auf der Gaſſen/ und diß ware eines Eſeltreibers/ dene der Biſchoff für ſich aus dem Betth kommen lieſſe/ und den Erſchrocknen/ was doch deſſen Urſach ſeyn müſſe? fragte/ was er glaubte in dieſem Glaubens-Artickul? Der einfältig fromme Mann antwortet: er glaube dene gäntzlich/ was und wie es die Catholiſche Kirch lehre. Ob er auch bereit ſeye/ darauff zu ſterben? In allweg/ ſagte der Mann. Nun mit dir/ ſprach der Biſchoff/ will ich glauben/ und alſo auch darauff ſterben. Anmit ward die Verſuchung überwunden und verſchwunden/ er aber ſeelich abgeſchieden. Wurde alſo dieſer ſteiff-glaubende Eſeltreiber ein Lehrer eines ſo groſſen Lehrers/ der ſich ihme ſo demüthig unterwarffe/ und durch ſolche Demuth die Verſuchung überwunden: Wie dann ein Wahrglaubiger diemüthig ſich der Göttlichen Wahrheit unterwerffen muß/ auch wider alle ſeine Sinn/ über Natur und Verſtand. Die Hoffarth ein Mutter iſt der Ketzerey/ des Abfalls von GOtt und ſeinem Glauben/ der Halßſtarrigkeit/ und daraus erwachſenden alles Treu-loſen Schalcks. *Omnis hæreticus verſipellis: S. Hieron. cujus Vid. Epiſtolæ à 47. m. à f. 71.* Worbey auch auſſer acht nicht zu laſſen iſt/ wie doch ſich vermeſſentlich erkühnen dörffen/ auch gmeine grobe ungeſtudirte Leuth/ von ſo hochwichtigen Religions- und Glaubens-Sachen freventlich/ keck/ hartnäckig zu diſputiren/ zu ſtreitten/ mit Zanck und Feindſeeligkeit/ ohne alle Ehrenbietigkeit GOttes und ſeines H. Worts. Da ſoll es billich heiſſen: Sutor, non ultra Crepidam: Schuſter nicht über den Leiſt.

S. Ex. 422. von einem Bettler.

V. Prov. 6. 12.

Frevel im Glaubens-Diſputiren. Eccl. 3. 22.

S. Ex. à 67. 70. à 413. It. à 470.

Das 438. und 439. Exempel.

Der Seelen Heyls Sorgloſigkeit/ bringet ein ſchweres Gericht GOttes. Deren die Welt voll iſt.

S. Ex. 430. 1. Des Unglaubens oder des faulen/ trägen/ nicht recht lebhafft und würckenden Glaubens/ eine Tochter iſt die Sorgloſigkeit in Göttlichen/ Geiſtlichen/ die ewige Seeligkeit betreffenden Dingen. Dieſe deſto gefährlicher/ ſo ſie nicht nur mit dem Leben/ als der Schatten mit dem Menſchen/ durchgehet/ ſondern auch noch zu deſſen Ende feſt und Stand haltet; da deren End iſt die ſpate Reu/ ab Ex. 369. und des Göttlichen Richters Ausſpruch: **Die Thür iſt zugeſchloſſen:** Und/ **ich kenne euch nicht.** Item **Proverb.** 1. 24. &c. *Millef. mea C. 46. n. 6. à f. 830.* allwo ein erſchröckliches Exempel/ aus *P. Ge. Reeb, S. J. in Regul. Prudent. C. 11. §. 4.* von einem Edlen/ der aber ein unedles/ und blutiger Zäher würdiges Lebens-End genommen. Dieſer in unteren Schulen lieſſe ſich an ein Zeitlang/ in ſo weit/ daß er ſich auch zu einem gewiſſen Ordens-Stand nutz- und tauglich machte/ als wohin er ſchier durch ſelbige Zeit Luſt und Willen hatte. Als er in die höchere Schulen gekommen/ führte er höchere Gedancken (ſeiner Einbildung nach) in Meynung/ es wäre gar zu ſchlecht/ ſein vornehm Geſchlecht/ ſo er bißher jungen Alters halber nicht nach Gebühr zu ſchätzen wüßte/ unter die Ordens-Armuth zu verbergen: Es wären ſonſt arme gnug/ denē das Glück kein Reichthum zugebe/ alſo leyden müßten. Damit er aber zugleich die Frommkeit gäntzlich zu verlaſſen/ nicht ſchiene/ nahme er ihme für ein Canonicus oder **Thum-Herr** zu werden/ der in der Welt wohl und kommentlich leben/ uñ in der andern die Seeligkeit genieſſen möchte. Er alſo unter die Zahl der **Thum-Herren** einverleibt/ kame nach ſeinem Ambt nicht mit unlöblichem Fleiß embſig in die Kirchen/ guter Sitten/ und ſich wohl anſtellend. Nachdem er aber des öffteren Gebetts nach und nach verdrüßig/ ſich einnehmen lieſſe durch vieles Schwätzen und Zuſprechen ſeiner Geſellen: **Man müſſe was freyers leben/ den Zaum etwas nachlaſſen; mäßiges daure länger/ als gar zu ſtrenges: Man müſſe auch dem Leib das Seinige laſſen mit freundlichen Zuſam̃enkunfften/ Trincken/ Spielen/ Tantzen/ zu Zeiten/**

Matt. 25. à 10.

438. Ein edler Thum-Herr.

Zeiten/dann alſo es gemeiniglich andere thun/ folgte ſolchem Einrathen der unvorſichtige junge Thum-Herr/ und kame nicht lang hernach auch ſo weit/ daß er nicht zu geringen Laſteren ſelbſt ein Anführer worden/und mit ſo viel böſen Thaten ſeinen guten Ruff und Nahmen begraben hatte/daß er darumen allenthalben verſchreyt ward. Dahero einer ſeiner Diener/ ſeiner Ehr und Seelen Heyl befliſſen/ ihne ſeinen Herrn demüthig ermahnte/ er ſolle wenigſt ſeinem Nahmen und Geſchlecht verſchonen/ und deme keinen ſolchen Schandflecken einbrennen: Dene aber der Herr kurtz abfertigte: **Er habe zu befehlen/der Diener aber/zu gehorſamen.** Da es alſo zugienge/ kame über den Thum-Herrn ein Fieber/ das ihn zu Betth warffe. Gleich gieng das Geſchrey durch die Stadt/ der ſchlimme Thum-Herr wäre kranck: Da dieſes zu Ohren kommen deme Thum-Prediger zu Toledo in Spanien/ (dann diß Orths geſchahe es) gedachte er die Gelegenheit nicht zu verſaumen/ſucht den Krancken heim/ und im freundlichen Geſpräch/ endlich (darumen er gekommen war) ermahnete er ihn liebreich/ ſeine Sünden durch wahre Beicht und Buß abzulegen. Woruber der Krancke: Er wäre deſſen ſelbſt ingedenck/ ſeye aber noch kein ſo groſſe Gefahr/ ſo ihn antriebe zu beichten; wann dieſe gröſſer werde/ wolle er inner nechſten drey Tagen ſeiner Pflichten nicht ermanglen: Darmit der Geiſtliche zu frieden ſeyn müßte: Darbey ſtunde der Medicus oder Artzney-Doctor/ der nahme in dem Angeſicht des Krancken weiß nicht was für Zeichen in acht/ aus deren Anzeig er bekräfftigte/ der Krancke wurde nicht mehr drey Stund überleben; aus deme der Geiſtliche erſchröckt/ noch mehr an den Krancken ſetzte/ auch mit Erinnerung des ſtrengen Gerichts GOttes: Da er aber nichts richten könnte/ gienge er aus dem Zimmer/ auſſer deſſen er angetroffen etliche von Adel/ den Krancken zu beſuchen/ dieſe batte er inſtändigſt/ ſie wolten doch ihren gefährlichſt-erkranckten guten Freund beweglich ermahnen der Chriſtlichen Gebühr und Pflichten.

2. Dieſe gehen hinein/ den Krancken ermahnen/ bitten eines Bitten/ aber gantz umſonſt. Unterdeſſen der Medicus abermal hinzu gieng/ und ſahe noch mehrers tödtliche gewiſſe Zeichen/ ſchreyet auff/ der Krancke eyle zum End/ welche kein Stündlein mehr von dannen ſeyn könne. Da der **Thum-Prediger** und andere um das Betth ſtehende/ mit gröſtem Ernſt und Gewalt/ als ſie kunten/ ſich bemüheten/ deme Krancken ein heylſame Reu über ſeine Sünden/ und deren Beicht/ vermög des Gebott GOttes/ einzureden: Aber auch jetzt alles umſonſt. **Was wollet ihr? ſagt der Krancke/ ich weiß ja meine Kräfften/ die Gefahr iſt noch ferner/ als daß**

Bleibt verſtockt.

ich mich ſolle mit der unluſtigen Beicht betrüben und vexiren laſſen. Dieſes geredt; und ſiehe/ die Zung erſtummet/ die Augen brechen/ der Verſtand entkommt/ und nichts mehr richtiges bey dem Krancken iſt.

Entſetzlich Begebenheit mit dem Crucifix.

Bey ſo verzweiffleten Dingen erachtete der Geiſtliche/ die Hülff GOttes anzuruffen ſeye/ nahme zugleich das Crucifix in die Hand/ anfangend zu betten den Pſalm De profundis: **Aus der Tieffe ruffe ich zu dir/ O HErr.** Bey dem anderen Vers/ und dieſen Worten: **Laß deine Ohren mercken auff die Stimm meines Flehens.** (O ſehr entſetzlich!) hat die höltzene Bildnuß Chriſti im Angeſicht aller Anweſenden/ die Arm von Creutz loß gemacht/ mit beyden Händen die Ohren verſtopfft/ und zugleich dieſe förchtliche Stimm hören laſſen: **Weil ich dich beruffen hab/ und du haſt dich geweigert/ ſo will ich auch in deinem Untergang lachen. Prov.** 1. à 24. Dieſes war gleichſam ein Blitz und Donnerkeil aus dieſem Bild/ mit welchen dieſe in Sünd und Laſteren erhartete Seel aus dem Leib in Abgrund der Höllen geſtürtzt iſt worden. So weit und zum Zorn des höchſten Richters bringt die Sorgloſigkeit des Heyls/ ſonderlich taurend biß zum End des Lebens. Sihe **Ex.** 9. **n.** 2. *f.* 16. **Wie man lebt/ ſo ſtirbt man. Ubel gelebt/ übel geſtorben. S. Ex.** 420. 253.

3. Dergleichen etwas *Serm.* 100. erzehlt Jacobus à Vitriaco/ Cardinal und Tuſculaniſcher Biſchoff/ welcher nach viel groſſer Mühe und Arbeit in Orient und Occident für die Kirch/ verſchieden Anno Chr. 1240. von einem Mann/ welcher aus Unwillen zu dem Wort GOttes/ oder aus Nachläßigkeit die Predigen halßſtarrig geflohen. Alſo kunte er zwar den Tod fliehen/ aber nicht deme entfliehen. Er ſtirbt/ und wird Catholiſchem Brauch nach/ in die Kirch getragen. Und da die Prieſter die Beſingnuß anfiengen/ da wurde geſehen ein groß Wunder an dem Crucifix/ dann dieſe Bildnuß/ als ein lebendiger Menſch/ ſich bewegete/ die Arm von dem Creutz ablöſete/ mit den Händen die Ohren verhielte/ als ſagte es mit klaren Worten: **Ich ungehört/ höre nicht.** Diß zwar iſt mit Deuten und mit Händen reden. Und das ſahen alle mit Erſtaunen/ ſo viel zugegen waren. Der obere Prieſter ſprach zu allem Volck: **Euch iſt unverborgen/ daß dieſer Mann geweſt ein Verächter des Wort GOttes/ und niemal habe können beredet werden/ nach Chriſtlichem Brauch die Predig** anzu**hören; ſehet alſo ein offenbares Zeichen des Göttlichen Zorns: GOtt verſtopffet ſeine Ohren/ daß er nicht höre unſer Gebett/ ſo wir für dieſen Todten verrichten/ daß alſo ſein arme Seel dem Teuffel und der Höllen zugeſprochen worden/ wir für ihne**

43[...] Von [...] nem [...] achte[...] Wor[...] GO[...] ein [...] ches [...] Ex.

zu betten unterlaſſen / und ſein todter Leib / der geiſtlichen Begräbnuß unwürdig/ hingeworffen werde/ wo er hin gehört. Und diſes geſchahe. *Jo. Raulinus Ord. S. Ben. ex cit. Cardin. Hierem. Drexel. S. J. in Roſis P. 1. C. 5. §. 5. m. f. 802. Joan. Major, S. J. Spec. Exempl. 5. V. Verbum Dei. Ang. Paciuchelli in Jon. Lect. 51. fine à f. 52. Ex his Millefol. mea C. 63. n. 9. à f. 1198. Vit. Faberi, P. 2. Hiſtor. Diſc. 30. n. 7. f. 430.* Die klare Wort St. Auguſtins ſeynd dieſe *L. 2. de Prædeſt. C. 25.* **Gleichwie kein gröſſeres Zeichen iſt der ewigen Gnaden-Wahl / als gern hören das Wort GOttes: Alſo iſt kein gröſſeres Zeichen der ewigen Verdammnuß / als nicht wollen hören das Wort GOttes.** *Cit. mea C. 63. n. 7. f. 1195.*

4. Ich ſetze auch noch hinzu ein ihrer Seelen Heyls ſorgloſes Weibsbild/ aus *P. Joan. Jahoda S. J. Natal. Dei Hom. Dom. 6. Epiph. §. 3. f. 213.* Michta iſt ein Dorff / nicht weit von dem Prager Schloß Wyſerat / wo der erſten Hertzogen in Böhmen Sitz war. In ſelbigem Dorff lage ein Todt-kranckes Weib/ zu welcher ungefehr kame ein fürübergehender Prieſter aus der S. J. dieſer mahnet ſie ihrer Lebens-Gefahr halber; ſie ſolle beichten und ſich mit den HH. Sacramenten verſehen laſſen. Dieſe aber wenig achtet ſolchen heiligen und heylſamen Rath; **ſie habe noch nicht Zeit zu beichten.** Des andern Tags dieſer Pater wiederum zu ihr kommt mit noch ſtärckerem Zuſprechen: Es ſeye um die Seel zu thun; es betreffe die Ewigkeit; ſie ſolle alſo darzu thun/und die Beicht nicht länger verſchieben: Aber ſie ſagte/ **der Pater ſolle morgen kommen.** Das geſchahe/und nahme der Prieſter zu ſich die HH. Wegszehrung / eylet ſehr frühe dem Dorff zu: Und ſiehe (O wunderbare Urtheil GOttes) da der Pater zur Hauß-Thür eingehet/ im Augenblick gibt das Weib ihr unglückſeelige Seel auf / und ſtarbe den Tag vor dem Tag/ den ſie ihr gar übel beſtimmt hatte/ unwürdig den morgigen Tag zu überleben/ welche den heutigen nicht hat [mit GOtt] wollen leben. *Millef. mea C. 70. n. 9. f. 1349.* Um GOttes und deines Heyls willen ſpare keine Zeit/ kein Fleiß/ kein Sorg noch Mühe und Arbeit / dich zeitlich mit GOtt zu verſöhnen: Darzu alle andere rathen und helffen ſollen/ ſonders die hierzu Verpflichtete.

Schädliche Beicht-Aufſchub.

S. Ex. 37. **M. Schaubühne** Ex. 164. *f.* 158.

Das

Das 440. 441. und 442. Exempel.

Närriſche Welt-Lieb: Seiner Seelen Heyl gantz ſorgloß machet. Deſſen ein Abriß an Carl dem groſſen Kayſer.

Gröſte Thorheit der Menſchen mit Welt-Lieb. 1. Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt. Joann. 2. 15. Maſſen die Lieb der Welt bringt GOttes Haß/ alſo folglich ein ſehr ſchweres Gericht. Und dannoch vernarret ſich der gröſte Menſchen-Theil in Liebe der eitlen Welt und deren Welt-Dingen/ als wären ſie gantz verzaubert; dahero ihrer Pflichten in Haltung deren Gebotten GOttes/ ja insgemein ihrer Seelen Heyl gantz vergeſſen. Hierumwillen nennet ſich/ der ehedeſſen gar Allerweiſeſte/ Stultiſſimum Virorum: Ich bin der Allernärriſte unter den Männeren/ und Menſchen Verſtand iſt nicht bey mir. Prov. 30. 2. Solches hatte Salomon diß Orths aus Demuth geredet: Aber nach ſeinem ſo groſſen Fall und Abfall von ſeinem GOtt und HErrn/ ſo gar in die Abgötterey/ inmittelſt der närriſten Weiber-Lieb/ waren ſolche Wort nur gar zu wahr von ihme. Ich laſſe nun/ mein Seel/ wider dich ſelbſt das Urtheil fällen aus denen Worten 1. Cor. 3. 19. Diſer Welt Weißheit iſt Thorheit bey GOtt. Aus dieſen Worten verſtehe ich gelimpffiger die Wort Senecæ: Nullum magnum Ingenium ſine mixturâ Dementiæ: Das iſt: Es bleibt doch bey dem alten Reim; Bey Weißheit muß ein Thorheit ſeyn. Alſo ein jeder nach der Welt Weiß trägt den gröſten Narren vor GOtt in ſeinem Buſen. Dann was kan thorrechter ſeyn/ als etwas Zeitlich/ ja Augenblicklich ſchnöd lieben/ zu ſeinem ewigen grauſamſten Verderben? Das iſt/ die Sünd in Wolluſt des Fleiſch/ oder Luſt der Augen im zeitlichen Gut und Reichthumen/ oder Hoffart des Lebens/ der zeitlichen Ehren/ mit denen alle Welt/ verſtehe die Welt-Menſchen/ und dero Liebhaber/ beſchäfftiget/ 1. Jo. 2. 16. Kurtz zu ſagen: Unter allen Ublen und Böſem/ ſo kan von Menſchen/ ja von GOtt ſelbſt gedenckt werden/ iſt unendlich das gröſte die Todt-Sünd/ und dannoch geſchehen deren von Unzahlbaren/ unzahlbar viel/ daß auch ſeynd die ſich freuen/ wann ſie übel thun/ und frohlocken in böſen Thaten. Proverb. 2. 14. Iſt das nicht die gröſte Narrheit? Deſſen ein Abriß und Entwurff in folgendem.

S. Ex. 131. &f. 347. 391. Salomon.

3. Reg. 11.

Thore Weißheit.

2. Der

2. Der gelehrte und ſehr berühmte Thum-Herr zu Padua/ *Franciſcus Petrarcha L. 1. Epiſt. 5.* ein ſeltzam unerhörte Aberwitz eines Liebenden/ und der Religioſe Author *P. Maillardus Magdaleine L. 3. C. 9.* als eine höchſt-verwunderliche Hiſtori/ erzehlen bey *Henr. Engelgr. S. I. Cæl. Emp. F. S. Io. Ap. §. 1. m. a f. 665.* von dem glorwürdigſten Kayſer Carl dem Groſſen/ was ſich mit ihme begeben/ ehevor er mit Göttlicherem Gnaden-Strahl erleuchtet worden/ ſo er/ Petrarcha/ gehört habe glaubwürdig von der Prieſterſchafft der Kirchen/ in welcher er begraben liegt: ſeelig geſtorben zu Aach den 28. Jenner An. 814. im 72. Jahr ſeines Alters/ allda begraben. Tob. Weller **in Carl dem Groſſen.** Dieſer Kayſer verliebte ſich in ein gemeines Weibsbild alſo ſtarck/ und hatte ſich dermaſſen an ihr verlohren/ daß er/ mit Hindanſetzung ſeines Ruhms und guten Nahmens/ dene er doch ſehr wohl in acht nahme/ und deren wichtigſten Reichs-Geſchäfften aller Dingen und ſeiner ſelbſt vergeſſen/ lange Zeit und alle Witz mit dieſer Dame verzehrte/ mit höchſtem Unwillen und Schmertzen der Seinigen. Die den Kayſer lieb hatten/ denen war es leyd; ſie batten und ermahnten ihn allerunterthänigſt/ er wolle ſein Kayſerliche Reputation und Hochheit in Obacht nehmen/ und ſeinen ſo glorwürdig erworbenen Namen/ als von dem die gantze Welt rede/ mit ſo kindiſcher That/ und ſo närriſchem Leben nicht beſudlen: Aber es halffe nichts; der Kayſer lag eben wie ein anderer Nabuchodonoſor an dieſem Gräßlein oder Kräutlein mit metallenen Ketten unauflößlich angeſchmiedet und gefangen. Endlich/ da keine Hoffnung mehr übrig war/ nahme der unverhoffte Tod dieſes Weib hinweck/ darüber des gantzen Hofs erſtlich gröſte Freud in geheim [in Hoffnung/ des Kayſers Thorheit werde hiemit auch abgeſtorben ſeyn/ oder ein End haben] aber hernach weit gröſſeres Leyd war/ da man ſahe/ daß des Kayſers Gemüth mit noch ſchmächlicher Kranckheit behafftet/ indeme er all ſein unſinnige Lieb auch dem Todten Schand-Aas zulegte. Dieſes lieſſe er balſamiren/ mit Purpur bekleiden/ mit Schmuck und Kleinodien behängen/ ihme in ſein Gemach ſetzen; dieſer liebkoſete er/ redete mit ihr (als lebte ſie noch/ um Antwort zu geben) holdſeeligſt/ als ſeiner Freundin/ erzehlete ihr ſeine Sorgen und Geſchäfft/ ſeine Gedancken und Nacht-Seufftzer/ und daß allzeit mit vielen Liebs-Zäheren/ das war ja des Kayſers gröſte Thorheit/ des Hofs aber und des Reichs unausſprechliche Leydweſen: Biß zuletzt dem Biſchoff von Cölln vom Himmel geoffenbahret worden/ es wäre in dem Mund des todten Cörpers verborgen ein Ring mit einem Edelgeſtein/ und darinn das zauberiſche Liebes-Gifft. Der Biſchoff ward froh/ machte ſich alsbald nach Hof/ und weil er beym Kayſer in gröſten Gnaden war/ ſtunden ihm Thür und

Auch nach dem Tod ſeiner Buhlſchafft.

Zauberiſches Libs-Gifft benommen/ mit aller böſer Thorheit des Kayſers.

und Thor offen. Er ſiehet ſeinen Vortheil/ kommt in das Gemach zur Leich hinein/ ſperret derſelben geſchwind das Maul auff/ greifft ihr unter die Zung/ und findet ein kleines guldenes Ringlein/ gefaßt mit einem ſchönen Edelgeſtein; er ſtillſchweigend es einſchiebt und gehet darvon. Bald darauf/ als der Kayſer wieder in ſein Todten-Capell/ oder in das Gemach gehet/ in Meynung/ ſeiner gewohnlichen Kurtzweil mit ſeiner abgelebten Buhlſchafft zu pflegen/ im erſten Anblick derſelben gehet ihm ein ſolcher Grauſen und Abſcheu zu/ daß er alsbald zuruck weichet/ mit Befehl/ man ſoll das Aas den Augenblick aus dem Geſicht ihm thun und begraben: Welches auch alſobald mit groſſem Frohlocken des gantzen Hofs geſchehen; Er/ Kayſer gäntzlich in ſich ſelbſt gegangen/ und alle ſeine Lieb verwendet auf dene/ welcher die ihne Liebende liebet/ nemlich auf GOtt/ der die Lieb ſelbſt iſt. Diß erzehle ich/ gleichwie Petrarcha/ alſo daß der Sach Wahrheit und Glaub nicht bey mir geſucht werde/ ſondern wie man ſagt/ bey dem Author oder Urheber bleibe. *Milleſ. mea C. 43. n. 3. à f. 753. Procopius Capuc.* ſetzt dieſem noch mehr hinzu/ *Prædeſtinat. P. 3. Diſc. 26. §. 2. n. 8. fol. 194.*

3. Ich laſſe es in ſeinem Werth; ich nimme es aber für einen Abriß und Entwurff deſſen/ was in der Welt gemein iſt: Nemlich daß mancher ſich ſelbſt/ als durch ſeinen freyen Willen/ durch böſe Gewohnheit/ gleichſam bezaubert/ feſt anhencket an dieſes oder jenes Laſter/ darvon er zu ſeinem ewigen Verderben nicht laſſen will/ mit gröſter Thorheit: Als gibt es mit unordentlicher Begierd und Lieb nicht nur Weiber-Narren/ ſondern auch andere unzahlbar. (Eccl. 1. 15. **Der Narren iſt kein Zahl**/ da gleich vorher ſtehet: **Die Verkehrte**/ und Gottloſe/ **mögen ſchwerlich** gebeſſeret **werden** und bekehrt: Alſo dieſe alle unter ſolche Zahl gehören) als Geld-Narren/ und aller Eitelkeit-Narren/ &c. zu groſſer Beleidigung GOttes/ und Schwermachung ihres Gerichts vor GOtt. **Was werden wir in ſeinem Gericht ſagen/ die wir uns von der Lieb gegenwärtiger Welt weder durch Gebott ablencken laſſen/ noch durch Streich beſſeren.** Spricht St. Gregorius/ *Hom. 5. in Evang. Brev. F. S. Andr. Lect. 8.* Kurtzlich noch dieſes bey obiger Erzehlung anmercke/ daß auch offt und viel/ deſto mehr und ſträfflicher gehören hieher groſſe Herren/ deren Verbrechen ihnen und anderen deſto ſchädlicher/ mehr ärgerlich/ und unzuverbeſſeren/ da man ihnen die Wahrheit nicht ſagen darff: Item daß ſich auch offt groſſe/ zu Zeiten wohl fromme Herren vergeſſen/ überſehen/ GOtt und den Menſchen mißfällig/ grob handlen: Als David in 19. Jahr ſeiner Regierung/ im 49. Jahr ſeines Alters: 2. Reg. 12. Ex. 249. Der fromme groſſe Theodoſius Ex. 232. Conſtantius der groſſe/

nun 13.

nun Heilige *Menolog. Græc.* 21. May. Da er auf falſche Inzücht der Kayſerin Fauſtæ/ einer Tochter des Kayſers Maximiniani/ ſeiner Gemahlin/ als hätte ihr Chriſpus/ Conſtantini Sohn/ ſeiner Stieffmutter in Unehren Gewalt wollen anthun/ aus eyfferſüchtigen Ubereylung/ ihne Criſpum/ einen liebſten/und unter allen Fürſten ſeiner Zeit vollkommneſten Herren/ unſchuldiger und verrätheriſcher Weiß/ hatte mit Gifft hinrichten laſſen/ ob zwar noch vor ſeinem/ des Conſtantini/ Tauff. *Nicol. Cauſſin. S. I. Aula S. P. 2. L. 2. C. 7. à f. 250. Mich. Pexenfeld. S. I. Hiſt. 50. à f. 499.* Gleichwie auch Sigismundus König in Burgund/ demnach ein heiliger Martyrer/ auf falſche Anklag der Stieff-Mutter/ ſeinen unſchuldigen Sohn Sigericum/ als ſtelle er heimlich nach dem Leben ſenem Herrn Vatter/ nach angeſtellter ſtattlicher Mahlzeit/ worbey er dieſem unſchuldigem jungen Printzen tapffer mit Trincken zugeſprochen/ lieſſe durch gewiſſe Diener in eine Kammer/ als ſolten ſie ihn zum Schlaffen abziehen/führen und erbärmlich ertroßlen. *Cauſſ. cit. P. 2. L. 4. C. 9. f. 470. Pexenfeld. Hiſtor. 109.* Gleichwohl haben dieſe ihr Verbrechen mit Reu und Buß wiederum erſetzt/ ſo ihnen am Jüngſten Gericht zu Ruhm/ Ehr und Belohnung gereichen wirdet.

4. Ich habe erſt im vorhergehenden num. 3. geſagt/wie der Sünder durch ſeinen freyen Willen und Boßheit ſich ſelbſt gleichſam bezaubere/und zur Sünd anhalte: Er alſo billich ihme ſelbſt allein offt die Schuld beymeſſen ſolle/ zur Bereuung ſeiner Sünden. Jac. 1. 14. **Ein jeglicher wird verſucht von ſeiner Begierlichkeit/ und eignem Luſt abgezogen und angereitzt.** Deſſen ein Exempel giebet Guilielmus Pepinus/ der berühmte Prediger bey *Mich. Pexenſ. Hiſt. 141. f. 607.* Eine Tochter nicht weniger keuſch/ als ſchön/den Buhleren zu entfliehen/ veränderte ihr Hauß und Stadt. Unter Wegs begegnete ihr ein/ dem Angeſicht und der Red nach/ gar ehrbarer Mann/ ſo aber der Teuffel war. Dieſer/ da er von dem Weibsbild berichtet war/ warum/ und daß ſie aus ihrer Elteren Hauß ſich um die Nachſtellungen ihrer Keuſchheit zu vermeyden/ in ein Volck-reiche Stadt begeben wolle/ ſprach zu ihr: **du thueſt Unrecht/ da du den Rauch fliehend/ in Feur und Flammen verfallen wirſt: Allda/ wohin du eyleſt/ warten auf dich weit mehr und gröſſere Gefahren der Keuſchheit; wie weiter du biſt von den Augen deiner Elteren/ je mehr du unterworffen denen Nachſtellungen der Buhler.** Nemlich dieſe Vorwarnung des verſtellten Teufels dahin zielete/ daß dieſes Menſch/ wie berathſchlagter/ alſo ſchwerer ſündigte. Sie alſo eigenſinnig/ deren Warnung uneracht/ gehet mit unglückſeeligen Fuß fort/ bey ſich ſicher/ mit Verachtung der Gefahr. Es ſtehet nicht lang/da hatte ſie vier Ohren/

Wider des Teuffels Rath/ gibt ſich eine in die Gefahr zum Fall.

Der Elteren Obſicht nutzlich.

Ohren/ und von ihrem Buhler aus dem Hauß gejagt/ nahm ſie ihren Weg zuruck/wo ſie herkommen: Da ihr wiederum in voriger Geſtalt begegnete der Teuffel/deme/als ſie eröffnet die Urſach ihrer Ruckkehr/ ſie darzu ſagte: Sie hätte/ von dem Teuffel beredt/ ihren Fuß in dieſe Stadt und in ein laſterhafftes Hauß geſetzt. Da gabe ihr dieſer Höllen-Mann eine wohl ſtarcke Maultaſch mit dieſen Worten: **Du lügſt/ du leichtfertige Hur/ dann ich bin/ der dir dieſe Reiß mißrathen habe: Aber diß iſt euch Eva-Kinderen gewohnt/ daß ihr die Schuld eurer Fällen dem Teuffel beymäſſet/ und das zeige ich dir an wider Willen aus Zwang deſſen/vor deme die Höllen erziteren: Dann das ſeynd Wort der Boßheit oder böſe Reden/ die Sünden in und mit Sünden zu entſchuldigen. Pſ.** 140. 4. **Zu entſchuldigen die Entſchuldigungen in Sünden.** Darmit verſchwunde der loſe Geiſt. O wie viel dergleichen verdienten Maultaſchen! **Viel wenden vor/ als gerechte Entſchuldigungen / ihrer Sünden/ daß/ was ſie mit Willen ſündigen/ ſcheine/ ſie aus Noth oder Zwang ſündigen/** ſpricht der H. Hieronymus *L. 1. in Matth. 10.* **und in den 140. Pſalm: O unglückſeeligſtes Menſchen-Geſchlecht! die wir entſchuldigen die Sünden/ ſagend: die Natur hat mich überwunden: Da in unſerem Gewalt iſt/ ſündigen/ und mit Hülff des HErrn nicht ſündigen: Wir entſchuldigen uns allzeit/ 2c.** An ſtatt deſſen **wir ſolten Buß thun** / und ſagen: **HErr/ ich hab geſündiget/ entſchuldigen wir uns/** und zuſetzen **Sünden denen Sünden.** Alſo legen viel die Schuld auff andere in der Beicht. Du/ mein ſündige Seel/ dich ſelbſt bezaubereſt mit deinem Willen/ mit deiner Boßheit/ mit deiner freywilligen böſen Liebe der Welt/ und was in der Welt iſt wider GOTT / wider Gewiſſen: Helffe GOtt an ſeinem ſtrengen Gericht: Da wider uns ſtehen wird unſer Ankläger/ der loſe Geiſt/ der doch auch/ aus aller ſeiner Boßheit/ meiſterlich ſuchet/ uns in Sünd und Verderben zu bringen: Ob er uns ſchon nicht zwingen kan. **Er kan bellen/ aber nicht beiſſen/ als nur dene/ der will:** ſpricht St. Auguſtin. *Breviar. R. Dom. 4. Pent. Lect. 5.*

Bekommt vom Teuffel ein Maultaſch.

Laſter der Entſchuldigung deren Sünden.

5. Ich ſetze dieſem erſt-erzehlten ein anders aus denen Welt-Händlen zu und entgegen/ zum Entwurff/ wie ſeine ſelbſt demüthige Bekanntnuß auch bey den Menſchen Gnad verdiene/ Ungnad aber die Entſchuldigung. Der Hertzog von Oſſona Vice-König zu Neapel/ (von deme mit Ruhm / **M. Schaub. Ex.** 196. *f.* 244. wie kräfftiger allda habe abgeſtellet den ärgerlichen Aufzug des Frauen-Volcks) dieſer hatte viel Böſwicht laſſen an die Galeeren ſchmidten: Er auf ein Zeit beſucht die Galeen / fragt einen Galeotten

oder

oder Ruder-Knecht/ was er verwürckt/ daß er daher kommen: Einer nach dem anderen macht ſich gantz unſchuldig/ und legt die Schuld auf anderer Neyd/ Mißgunſt/ Verfolgung/ Ungerechtigkeit/ ſo ihne in dieſes Elend gebracht hätten. Endlich er zu einem kommt/ der unter allen der ärgiſte war. Dieſen fragt der Hertzog/ was er gethan hätte? Er alſobald antwortet: Mein Herr/ fraget nicht/ was ich gethan habe/ ſondern was ich nicht gethan habe. Die Zeit meines Lebens hab ich nichts gutes gethan: Wie ich ein Knab war/ bin ich meinen Elteren Ungehorſam geweſen/ wider ſie mit Füſſen geſtoſſen/ ehender hab ich gelehrnet Fluchen/ als Betten/ Spielen/ als in die Kirch gehen: Wie ich ein Jüngling war/ hab ich angefangen zu ſtehlen/ und was ich auff dieſer Wexel-Banck hab erworben/ das hab ich denen leichtfertigen Weibsbilderen angehenckt/ mit welchen ich mich geſchleppt hab. Wie ich bin ein Mann worden/ da hab ich mich geſellet zu einem/ vor welchem die Straſſen nicht ſicher waren/ und zugleich geraubt und gemordet: Biß ich endlich bin gefangen worden/ aus gerechtem Urtheil/ billich wegen meiner Sünd und Miſſethaten auf diſe Galeeren geſchmiedt/ ſo lang ich leben werde. Wie? ſagt der Hertzog/ du leichtfertiger Schelm/ gehörſt du unter ſolche unſchuldige Leuth/ du Bößwicht? Was thueſt du allein unter ſo viel Heiligen? Holla! nehmet ihm die Fuß-Eyſen weck/ laſſet ihn mit ſeinem Kotzen hinaus marchiren/ machet ihn ledig; er iſt nicht werth/ daß er unter dieſen frommen Leuthen ſeyn ſolte. Da haben alle die zuvor geſagt/ ſie wären unſchuldig/ angefangen zu ſchreyen: Ich bin ein Dieb: Ich bin ein Mörder: Ich bin ein Brenner rc. **Es iſt zu ſpath/** ſagt darauf der Hertzog/ **warum habt ihr es nicht zuvor geſagt.** *Edmund. Manincor. Ord. S. Ben. ad Mont. Filio Prod. C. 10. f. 150.* Du/ mein Seel/ kanſt dir dieſe Geſchicht leicht zu Nutz machen. Wann du vor GOtt/ und dem Prieſter an ſtatt GOttes/ deine Sünden aufrichtig/ mit Reu und Vorſatz dich zu beſſeren/ bekenneſt/ ſo wirſt du erlöſt von den Banden des Teuffels und der Verdammnuß: *Ego te abſolvo.* Wann du aber in allem dich wilſt entſchuldigen und rechtfertigen/ unſchuldig ſeyn/ auf andere/ auf den Teuffel ſelbſt allein die Schuld legen/ und dieſes biß in den Tod/ wird es zu ſpat ſeyn/ ſonderlich am Gericht GOttes/ und am **Jüngſten Tag**/ an deme (mercke es wohl) ſich alle Verdammte werden offentlich bekennen müſſen/ ſie ſeyen die und die groſſe Sünder/ Cain der Bruder-Mörder; Judas der Verräther/ rc. Aber alsdann zu ſpath. Nun bey Lebens- und der Gnaden-Zeit/ ſo bald ſich David einen Sünder und ſchuldig erkennet hat: Peccavi Domino, in rechter Reumuth/ erfolgten gleich die troſtreiche Wort: **So hat auch der HErr dein**

S. Ex. 369. Ex. 217. f. 534. à Ex. 220

S. Ex. 249. n.

Sünd hinweg genommen. 2. Reg. 12. 13. Predige dir weiter ſelbſt / mit dem verlohrnen Sohn Luc. 15. 18. Aus Luc. 18. à v. 9. von dem Phariſæer/ der ſich alſo vor GOtt ſchön gemacht/ und dem offenen Sünder/ welcher ſich in aller Reue und Demuth einen Sünder bekennet / und Gnad erlangt / nicht aber der Phariſäer. Wer ſein Miſſethat verbirgt dem wirds nicht gelingen/ wer ſie aber bekennet und laſſet der wird Barmhertzigkeit erlangen. Prov. 28. 13. S. Pſalm. 31. 5. 1. Jo. 1. à V. 9. *Ge. Biſen. S. I.* Mirrhenberg *p. 2. âf. 41.* So nimt auch der höchſte Richter keine Ausred und Entſchuldigung an / wie erfahren der böſe und faule Knecht Matth. 25. à V. 24. O GOtt/ ſey mir Sünder gnädig.

S. Er. 248. n.

Bericht von dem Kloſter/ Stifft und Stadt Herrieden.

442. 3. Zugab:

Carl der Groſſe/ König und Kayſer. Carol. Stengel. Abbt. 28. Jan. Chr. Stamb. Er. 440. n. 2.

6. Ich ſolle diß Orths gar nit umgehen/ deme vorgedachten groſſen König und Kayſer Carl ewigen Rhum und Danck nachzuſagen/ als deme auch Herrieden ſein Herkommen ſchuldig iſt / von deme oben Ex. 24. *n.* 16. *f.* 60. nur mit einem Wort gedacht worden. Er zu Ehr GOttes und ſeiner würdigſten Mutter/ ſieben und zwantzig ſtattliche Stiffter und Klöſter gebauet hat/ An. C. 814. den 28. Jan. mit allen HH. Krancken Sacramentē verſehen/ zu Aach in Brabandt (allwo ſein Feſt jährlich hochfeyerlich begangen wird) ſeelig verſchieden / gebohren Anno 742. in Teutſchland/ zum König in Franckreich von Pabſt Stephano III. Anno 753. zum Römiſchen Kayſer zu Rom Anno 800. von Leone III. gecrönt. Zu deſſen Zeiten lebte dieſer Landen *Deocharus*, zu teutſch Gottlieb oder GOttes Freund. Von ſeinem Leben findet man alſo geſchrieben / daß er von teutſchen Landen gebohren ſeye / und von Jugend auf ein keuſches Leben geführt habe / und all ſein Tag in der Lehrnung geſtanden/ biß er von der Gnad des Heiligen Geiſts zur Prieſterlichen Würde geweyhet worden: Da gedachte er alle Zeit/ wie er ſeinem Namen Gottlieb gnug thun möchte/ und wie er GOtt lieb möcht haben vor allen Dingen/ daß er GOttes Freund möchte ewiglich ſeyn. Und da der unüberwindlichſte König Carl der Groſſe vernahme und vermerckte das Tugendhaffte Leben St. Gottliebs/ batte er ihn/ daß er ſein Caplan ſolt ſeyn / und ſein Beicht-Vatter. Da gedachte St. Gottlieb / daß die Welt viel Menſchen in Ehren und Gewalt betreugt/ und der böſe Geiſt mit ſeinen Hinterliſten/ auch die Blödigkeit des Fleiſches viel Menſchen abtrinnig machet von der Liebe GOttes: Und er batt wiederum den König

nig Carl/daß er ihme lieſſe ein Capell in der Wüſte an der Alt-Mühl bauen in der Ehr unſer lieben Frauen; Da war er manche Zeit ein Einſidel/ und ein abgeſcheidener/ himmelträchtiger Liebhaber GOttes. Da ihne der vorgenannte Kayſer Carl bewehrt/ und alſo beſtändig befand/da bauet er ihm ein Kloſter bey der vorgenannten Capell/ St.Benedicti Ordens/und ſetzet St. Gottlieb zu einem Abbt und Vorgänger deſſelbigen Kloſters. Da fieng St. Gottlieb mehr an zu leben nach ſeinem Namen/ und er beweiſt die Werck Göttlicher Lieb mit Predigen/ mit Worten und mit Wercken/ und mit denen Wercken der Barmhertzigkeit gegen allen Menſchen/ein Spiegel und ein Liecht/ wie ſie darbey ſollen lehrnen/ GOtt lieb haben. Und da er den Teuffel/die Welt und ſein eigen Fleiſch/ viel Zeit überwunden hätt/und viel Cron und groſſen Lohn von GOtt erworben/ da kam die Zeit ſeiner Scheidung; da begehrte er von gantzem Hertzen unſers lieben HErren/ und ſeines Geſichts in den ewigen Freuden. Alſo ward ſein Seel von den HH. Englen geführt in das ewige Leben für den Anblick unſers lieben HErren: Und ſein H. Leib ward zur Erden beſtattet in ſeinem Kloſter/ bey unſer lieben Frauen Altar. Nun wolte unſer lieber HErr/ſeinen Freund den er lieb gehabt hätt/nicht laſſen verborgen liegen/und hat ihn offenbahret mit viel ſonderlichen Wunderzeichen. Aus vielen unbeſchriebnen Miracklen ſeynd etliche zugeſetzt/ als zu Herrieden/ und zu Nürnberg geſchehen. Worvon *Iacobus Gretſerus S. I. de Epiſcopis Eyſtett. Obſervat. L. 2. C. 8. à f. 369.* allwo unter anderen/ gewiß iſt/ daß die Heiligkeit dieſes Manns nach dem Tod mit unterſchiedlichen Wunder-Wercken von GOTT erklärt und erleuchtet worden: Und ſo wohl zu Herrieden/ als zu Nürnberg hat GOTT unterſchiedliche Wunder-Zeichen immittelſt dieſer Heiligthumen gewürckt; dann den Blinden das Geſicht/ den Krumm- und Lahmen die geraden Glieder und Gebrauch deren geben worden; allerhand auch die ſchwere Kranckheit/ Leibs-Schäden/wüſte Kropffs-Geſchwülſt (wie dann noch heut zu Tag ſolche Halsdicke mit St. Gottliebs Kelch andächtig von dem Prieſter bey uns berührt werden) vertrieben worden; das Leben gegeben denen/ ſo ſchon an der Thür des Todts waren; etliche im hohen Fall/ mit Anruffung der Hülff St. Gottliebs ohne Schaden erhalten: Endlich viel andere Gutthaten mitgetheilt ſeynd worden denen Menſchen/ſo zu dieſen Heiligthumen ihre Zuflucht geſucht/ deren eine Verzeichnuß in teuſcher Sprach beſchrieben/ich geſehen habe in dem Kloſter Rebdorff bey

St. Gottliebs Wunderzeichen in Herriedt und Nürnberg.

bey Eyſtett. Bißher P. Gretſerus. Nun hatte Carl der groſſe dieſes Kloſter und Abbtey in Königlicher Freygebigkeit geſtifftet/ und verſehen mit groſſen Einkunfften / auch biß am Rhein/ worunter ſein Reſidentz-Stadt Duisburg/ welcher er dem H. Gottlieb Zinß und Steurbar gemacht.

Kloſter Herriedē verändert in ein Weltlich Stifft. Anno 888.

Dieſe von Carolo M. ſo ſehr reich und herrlich geſtiffte Abbtey/ iſt nach nicht ſo gar langer Zeit unter dem Röm. Kayſer Arnulpho/welcher von Anno Chr. 888. biß 899. regieret / in ein Weltliche Probſtey und Stifft verändert worden; wie es nun über 800. Jahr weltlich iſt/gelegen an dem Fiſch-und Krebs-reichem Fluß/ die Altmühl genannt. Wie dann dergleichen Veränderungen in der unbeſtändigen Welt mehr geſchehen/ deren einige erzehlet *P. Gretſerus L. 1. Obſervat. C. 17. à f. 223.* worunter auch Elwang Anno 1460. *Car. Stengel. Abb. in Mantiſſa.* Caſpar Bruſchius/ erſchoſſen Anno 1559. ſo von Biſtumen und Clöſteren des Teuſchlands geſchrieben/ meldet *Epit. de Epiſc. Germ. To. 1. f. 182.* Bey dem VIII. Biſchoff zu Eyſtett/ Namens Erkenwald (Erchanbaldus) daß dieſer/ aus dem Stammen Carls des Groſſen gebürtig/ſeye zum Biſchoff zu Eyſtett erwählt worden An. 884. habe 18. Jahr [im Pontificali ſtehen 21. Jahr † Anno 902. 19. Sept. *Gretſerus Catal. Epiſt. Eyſtett. f. 411.*] hoch-verſtändig und nutzlich regiert/ vom Kayſer Arnulpho erlangt das ſehr mächtige Kloſter Haſeren oder Haſenried / St. Bened. Ord. aus deme er ein Collegium Canonicorum, [aus ſeinen Urſachen] gemacht/ [mit Veränderung des erſten alten Namens Haſenried/ in Herrnried/Haſeren in Herrne; wie es die Gemeine noch nennen] als von denen Geiſtlichen Herren. Aus deſſen Befelch hatt Wolffradus Haſenriedanus St. Walburgæ Leben und Mirackel in vier Bücher beſchrieben. Von Veränderung dieſes Cloſters in ein weltliches Stifft ſchreibt bey *cit. P. Gretſero Anonymus Haſenriedanus*, oder unbenamſter/ einer aus den erſten Prieſtern zu Herrieden / mit folgenden Worten:

„ Unter unzahlbaren gottſeeligen Tugend-Wercken hat Erchenbaldus den H. Wilibald unſers Vatterlands Abbtey Haſeren/damals denen Abbteyen Fuld-Elwang und deren gleich an Recht und Reichthumen/ überkommen aber doch nicht gantz; maſſen Arnulphus der Zeit regierend / ſelbige Abbtey / durch Bitten und Dienſt beſagten Biſchoffs überwunden / nach Abzug deren Königlichen Güteren am Rheinſtrohm / unter denen auch Duisburg / mit allen ſeinen Zugehörden / zu dem Biſtum Eyſtett / durch Königliche Schanckung übergeben / und mit einem Handbrieff von guldenen Buchſtaben geſchrieben / beſtättiget hat. Nachdeme dieſes geſchehen/hat der verſtändige Biſchoff die Mönch vertrieben / und an deren Statt Canonicos allda gemacht / und

„ ihre

„ ihre Pfründt aus wenigen Ein-
„ kunfften beſtellt/ mit Vorbehalt
„ des übrigem/ theils fur ſich/ theils
„ dem Adel ausgetheilt. Alsdann
„ erſt hat das Biſtthum Eyſtett an-
„ gefangen edle Lehn-Vaſallen zu
„ haben/ da es vorher keinen oder gar
„ wenig gehabt; dann noch auf heut
„ aus ſo groſſer Viele des Eyſtettiſchẽ
„ Adels/ nur drey oder vier ausge-
„ nommen/ die übrige alle verſehen
„ und belehnt ſeynd aus dieſer Abb-
„ tey Gütheren. So viel an ange-
zogener Stell. Daß ein und an-
ders geſchehen mit Conſens und Be-
willigung des Päbſtlichen Stuhls/
iſt daher abzunehmen/ daß dieſer ſich
vorbehalten hatte die Probſtey nach
freyer Willkuhr zu vergeben. P.
Gretſerus ſagt *fol. 526. in L. 3.* Chri-
ſtophoro/ aus denen des H. Röm.
Reichs Marſchallen von Pappen-
heim/ daß dieſer Biſchoff vom Päbſt-
lichem Stuhl mit groſſer Köſten er-
langt habe/ daß die Probſtey St.
Veits zu Herrieden/ mit ſeinem Be-
ding/ Menſæ Epiſcopali vereinbah-
ret wurde/ ꝛc. Er ward erwählt An.
1535. † 1539. im 47. Jahr ſeines Al-
ters.

7. Einige Berechnung der Zeit
und Jahren kan ſeyn: Anno C. 725.
ſeynd die zwey Söhn des H. Richar-
di Königs in Engelland/ St. Wi-
libald und St. Wunnibald in
Teutſchland gekommen: Jener An-
no 745. 41. Jahr alt/ von St. Bo-
nifacio ſeiner Mutter Won-
næ Bruder/ erſten Ertz-Biſchoffen zu
Mayntz und Martyrer/ zum erſten

[Margin: ...ch- St. ...ald.]

Biſchoffen zu Eyſtett geweyhet/ mit
höchſtem Lob und Heiligkeit 36. Jahr
regieret/ und aus dieſem Leben den 7.
Julii im Jahr C. 781. ſeines Alters
77. verſchieden/ in der Thum-Kirch
allda begraben/ mit vielen Wunder-
Zeichen leuchtend/ von Leone VII. in
die Zahl der Heiligen geſetzt. *Gretſer.
L. 1. C. 23. à f. 272.* St. Wunibald
Abbt zu Heydenheim/ † Anno 760. St. Wunibald.
den 18. Decemb. Alters 60. Jahr.
St. Walburg Abbtiſſin/ deren bey- St. Walburg.
der Königlichen Schweſter. Sihe
oben Ex. 90. n. 76. *f.* 239. Allwo
von dero ſo genanntem H. Oel/ von Wunder von St. Walburgen Oel/ gleich einem Cryſtall-helle Thau.
deme auch dieſes verwunderlich/ daß
es will ſauber gehalten werden; ge-
ſtalten dann die Erfahrnuß/ daß in
unſauberen Geſchirren/ oder bey un-
keuſchen/ ſchwörend- und fluchenden
Leuthen ſolches Heiligthum gäntz-
lich verſchwunden: Und obwolen an
unterſchiedlichen Ortẽ etwas von den
Reliquien der H. Walburgæ zu fin-
den/ ſonderlich zu Cölln am Rhein
die Hirnſchal bey denen PP. Soc.
Jeſu ehrerbietig aufbehalten wird/
hat doch Eyſtett allein dieſe abſon-
derliche Gnad/ daß allda aus ihren
heiligen Gebeinen dieſer heylſame
Oel-Brunn jährlich vom 12. Octob.
(ſo deren anderen/ von Erchanboldo
beſchehenen An. 893. Translations-
oder Erhebungs-Tag iſt) biß 25.
Febr. der Gedächtnuß ihres ſeelig-
ſten Abſcheidens/ ungefähr ein hal-
bes Jahr/ durch die ſteinene Sarch
von ſelbiger Zeit her flieſſet/ in ein
ſilberne Schal: Zu Hülff und Troſt
der Krancken/ ſonderlich gebährenden

Frauen/mit der Fraiß behafften Kinderen/auch mit innerlich-und äuſſerlichen Kranckheiten / nicht weniger mit Augen-und Ohren-Schmertzen behafften Menſchen / wann dieſes Heylthum ehrerbiethig genoſſen/oder die krancke Glieder darmit beſtrichen werden. Dieſe heilige/ſonderlich Bruſt-Gebein der H. Königlichen Jungfrauen und Abbtißin Walburg von Anno 893. biß hieher unverruckter/ mit noch immerwährenden Miracklen/in deren ruhmwürdigſten Gottshauß zu Eyſtett ruhen und leuchten: unter Adriano II. um das Jahr 870. den 1. May der Zahl der Heiligen zugeſchrieben. **Aus kurtzem Begriff St. Walburgis Leben/getr. zu Eyſtett** 1700.

St. Gottlieb. St. **Deochar** oder Gottlieb muthmaßlich gebohren um das 730. Jahr; ſchon als Prieſter in die Wüſte und Einſidlerey gekommen Anno 760. ihme von Carolo M. die Capell der **Mutter GOttes** Anno 764. erbauet an dem Orth zu Herrieden/ wo noch jetzige **Frauen-Capell** nechſt der Stifft-Kirch ſtehet: Das Kloſter aus Königlicher Freygebigkeit von ihme **Carolo M.** geſtifftet um das Jahr C. 770. deſſen erſter Abbt **St. Gottlieb:** †um das Jahr 800. Muthmaßlich. Das Kloſter in ein weltlich Stifft verändert / um das Jahr C. 888. welches vor Alters 31. ordentliche Præbenden hatte / deren eine und erſte eines Herrn Probſts zu Herrieden / die andere und dritte/ einem andern Probſt / Abbt oder Prælaten/ nach Gefallen des Biſchoffs zugelegt wurde: Nach der Zeit aber wegen allzu groſſer Verminderung der Einkunfften wurde das Stifft von gelehrten Männeren kaum nicht gantz verlaſſen.

8. Ferner von **St. Gottlieb:** Deſſen heilige Gebein ſeynd aus der erſten Grabſtatt / in den Altar derer HH. Apoſtlen eingelegt worden/ (das Jahr und anderes iſt unbekañt) dahero dieſer auch **St. Gottliebs Altar** genennt wird. A. 1316. nach und bey Zerſtörung der mächtigen Stadt Herrieden/iſt der H. Leib. St. Gottliebs erhoben worden von dem hochwürdigſten Biſchoffen zu Eyſtett / an der Zahl dem 39. Philippo von Rathſamhauſen / in Beyſeyn des Kayſers Ludovici IV. (V.) aus Bayren/und in ein ſteinene Sarch gelegt/ deren aber ein guter Theil dem Kayſer verehrt/mit welchen er beehrt und beſchenckt hatte die Nürnberger; dieſe frohlockend wegen überwundener Stadt Herrieden (worvon hie unten **num.** 11.) ſolche heilige Schanckung mit höchſter Verehrung annehmende/ ſie in einer ihrer Haubt-Kirchen zu St. **Lorentz** in dem Altar der zwölff Botten ehrenbiethigſt auffbehalten in einer darzu gemachten köſtlichen Sarch von Stein verſchloſſen. Noch darüber iſt Anno 1406. oder (wie in einem anderen Exemplar ſtehet) 1416. ein neue ſchöne Capell hierzu erbauet/und zu Ehren **St. Gottliebs** eingeweyhet/genannt insgemein **St. Gottliebs Capell**/ nächſt der Kirchen St. Lorentzen/und darein dieſer Altar ſamt gedachten Heylthumen überſetzt worden/

den/ welche Heiligthum jährlich am Pfingſt-Erchtag in einer herrlichen Proceßion von den erſteren der Stadt getragen wurde. **Was aber mit dieſen geſchehen/ nachdem der Luther die Stadt eingenommen/ iſt mir unbewuſt/ ſagt P. Gretſerus; der andere und mehrere Theil werde zu Herrieden ehrenbietig verwahrt und verehrt.** Ich habe beſagte St. Gottliebs Capell in Nürnberg mit Fleiß beſichtiget/ ſie aber gantz leer befunden. Nach 166. Jahren/ An. 1482. ward am Oſter-Feſt (M. S. ſagt am H. Oſter-Abend) in Beyſeyn **Wilhelms von Reichenau**/ 51. Eyſtettiſchen Biſchoffs/ und deren Thum-Herrn/ Wilhelms von Rechberg und Chriſtoph Wendels/ Vicarii Generalis, wie auch deren Dechants und Capitularen mit dem mehreren Theil des Raths und der Burger/ dieſe ſteinene Sarch zu Herrieden eröffnet/ und allda das Gebein St. Gottliebs in einem ſchönen friſchen grünem ſeidenen Tuch/ nicht ohne angenehmſt-lieblichem Geruch/ gefunden: Und hat hochgedachter Fürſt und Biſchoff **Wilhelm**/ an ſtatt des Alten/ einen neuen Sarch/ und dieſes Mauſolæum oder erhöchte Grab-Mahl/ zu gröſſerer Andacht des Volcks/ machen laſſen/ und darein mit gröſter Reverentz und Solennität/ wiederum die Reliquien verſperret und verklammert: Wie in Mitte der Stifft-Kirchen zu ſehen iſt. Was aber eigentlich für Theil darinn auffbehalten ſeyen/ iſt kein Gedencken mehr. Das iſt glaublich/ daß zu dieſer Zeit in die zwey Käſtlein mit Glaß vornher ſeynd aufbehaltẽ worden die HH. Gebein von S. Gottlib/ welche annoch auf den Altar ausgeſetzt werden / nemlich ein Spindel aus ſeinem Arm / und ein groß Gebein des Fuſſes/ wie das Anſehen iſt. Aus Göttlicher Vorſicht iſt geſchehen/ daß dieſes verſchloſſen ſteinene Grab-Mahl Zeit des Schwediſchen Kriegs/ ſonderlich bey der Schweden leidigem und grauſamen Einfall und Blut-Bad in Herrieden Anno 1633. [**unten num.** 13.] unverletzt geblieben iſt. Pſal. 33. 21.

St. Gottlibs Kelch.

Wir haben auch noch in ſonderer Verehrung St. **Gottliebs** eignes ſilberne **Kelchlein**/ inwendig und der Knopff Auswendig verguldet/ mit der ſilbernen Paten darzu / ſo zum HH. Meß-Opffer/ ſonderlich an deſſen Feſt-Tag/ mit Andacht gebraucht / durch welchen bißweilen Wunder-Zeichen geſchehen ſeynd.

Sein Feſt-Tag.

Unſers heiligen Gottliebs Feſt-Tag begehen wir jährlich Chor- und Kirchen-feyerlich am Freytag vor Pfingſten. Trithemius ſetzt ſein Feſt auf den 7. Junii. *Gretſer. cit. C. 8.* Dieſes Feſt mit gröſſerer Andacht zu halten/ hat ein Chor-Herr Ulrich Pickel/ Anno 1426. eine Præſens-Stifftung darzu gethan: Ingleichem einer des Raths allhie/ Michael Walman/ denen/ ſo werden Meß leſen: *Vetus M.S.*

Des Sarchs Zuruckſetzung A. 1521.

Anno 1521. da der hochwürdige Vatter und Herr Fabianus/ Biſchoff zu Philadelph. Weyhbiſchoff zu Eyſtett in der Stifft-Kirchen Herrieden etliche Altär gewey-

het / ward obiges St. Gottliebs Grab mit groſſer Ehrenbietigkeit und Solennität von ſeinem Orth etwas zuruck geſetzt/worbey alle und jede/ ſo wohl Canonici als Vicarii/ mit Geiſtlichen Ornat angethan/ihre Händ fromm und andächtig an die Sarch angelegt. Aus deme zu ſehen iſt/ wie hoch St. Gottlieb/ ſeine Heiligthum / und Grabſtatt in billichen Ehren gehalten worden ſeyn.

9. Weiter von dem Stifft Herrieden: Selbiges hat nun von Anno 888. ungefehr / alſo über 800. Jahr/der liebe GOtt in ſeinen Gnaden erhalten; Kayſer Carl der IV.

K. Car. IV. nimt das Stifft in Schutz.

in ſeinen und ſeiner nachkommenden Römiſchen Kayſeren und Königen/ auch des H. Römiſchen Reichs/ſonderbaren Schutz und Schirm gnädig genommen dene Herren Probſt/ Dechant und gantzes Collegium zu Herrieden/ wie auch die Kirch ſelbſt/ mit allen ihren Leuthen/Güteren/ꝛc. gegenwärtigen und künfftigen / ꝛc. wider alle / welche denen und deren Rechten/ Freyheiten/ ꝛc. Schaden zufügen / ꝛc. Unter Pein funfftzig Marck puren Golds/ ꝛc. Actum Rotenburg Ann. D. 1358. Indict. XI. III. Id. Aug. in welchem Jahr auch ſeine Majeſtät dieſem Stifft von Prag aus verehrt und geſchickt hatten ein ſilber-verguldte Monſtrantz / mit St. Veits Bildnuß/ und ſchönen Heilthumen. Dieſe Monſtrantz noch verhanden iſt. Gleicher Weiß hatte auch Kayſer Rupert ſie in Schutz genommen. Geben zu Heydelberg Anno C. 1406. den 10. Mertz. *Plura in M.S. citdo.*

Dieſes Stifft ausſchlieſſet die unehrlich Gebohrne aus Päbſtlicher Freyheit/ ſo deme iſt erhalten worden An. 1473. durch vor hochgedachten **Wilhelm**/ Ruhmwürdigen 51. Biſchoff zu Eyſtett: ſo auch in denen neuen Stiffts-Statuten an zweyen Orthen eingeführt und beſchloſſen iſt.

Dieſem Collegio zu Ehren gedeyet der Ruhm/vor uraltem her/ daß es allzeit biß auf Luthers Zeiten/unter den 3. benachbarten Stiffteren/als Herrieden/ Onoltzbach/und Feuchtwang/ den Namen gehabt/ Doctiſſimum, **das Gelehrtiſte.** Da das Stifft zu Onoltzbach [welchen Orth Anno 1331. von denen Graffen zu Oettingen erkaufft hat Burggraff Friderich. *Jo. Limnæus, Jur. Publ. L. 5. C. 7. n. 95. & To. 4. in Addit. ibid.* **allwo/ wann und wie alle jezt Onoltzbach: Städt und Orth erkaufft worden.**] St. Gumberts aus Königlichen Stammen entſproſſenen / anfänglich auch ein Benedictiner-Kloſter/ wie Franciſc. Irenicus von Etlingen / ſo gelebt Anno 1518. ſchreibt/ von deme *Bruſchius de Ep. Germ. C. 9. 188.* das Edliſte/ in welchem ehedeſſen geweſen iſt die ſtattliche Stifftung der **Ritter-Bruderſchafft der Jungfrau Mariæ zum Schwanen** in der Stifft-Kirchen St. Georgen Capell/ dergleichen bald keine zu finden: Dann 11. Fürſten / 10. Graffen/ 4. Herren/ 69. Ritter/ 114. von Adel/ 105. adeliche Weibs-Perſonen / von Anno 1472. biß 1554. [da bald hernach

nach die Deformation vorgegangen] darzu geſtifft haben: So ſollen auch Kayſer und Könige ihr Begräbnuß allda erwählt haben. Das dritte/ unſer lieben **Frauen** Stifft zu **Feuchtwang** im Biſtum Augſpurg / an den Gräntzen Franckenlands/in dem Brandenburg-Onoltzbach: gelegen / das **Reicheſte**/ von deme man ſagt/daß es jetzt noch zehle 700. Unterthanen / und 70. gute Zehenden. Aber dieſe zwey letztere ſeynd zu dem Lutherthum abgeriſſen worden. **Pſ.** 79. 14.

So iſt auch das **Stifft Herrieden** von gar vielen Edelgebohrnen Canonicen gezieret worden/wie dann um das Jahr 1501. unter denen geweſen dieſe von Adel: Joann Ochs Dechant/ von Schlammersdorff: Schenck von Geyeren: A Molendino: Renner von Almendingen: Georg Ochs: Schenck von Lockhoff: Georg von Schratzberg. **Adel/ Tugend und Geſchicklichkeit ſtehen überaus wohl beyſamm**: S. **Ex.** 180. *à f.* 450. Setze hinzu die Demuth/ des Adels Kleinod / ſo über alle Reichthumen iſt.

Das Neuere iſt/was begriffen in diſes uralten Collegiat-Stiffts neuen Statuten von Anno 1679. zu deren Anfang dieſe folgende Wort: In Nom. SS. Trinit. &c. Marquardus II. DEi & Apoſt. Sedis Gratiâ Epiſc. Eyſtett S. R. I. Princeps, & Metropolit. Sedis Moguntinæ Archi-Cancellarius, & reſp. Præpoſitus, &c. Ad Regimen hujus Epiſcopalis Sedis, Divinâ nos vocante Providentiâ, evecti, magnam ſolicitudinis noſtræ partem in eo collocavimus, quibus maximè opportunis mediis dilectam noſtram non tam Vetuſtate ſpectabilem, quàm propriis meritis ſuis, poſt Cathedralem & Matricem, Locum primæ Filiæ obtinentem, & ſub Præſidio glorioſi Martyris Chriſti, S. Viti Collegiatam Eccleſiam in Urbe noſtrâ Herriedanâ, Diœceſeos quoque noſtræ exiſtentem, fovere poſſemus, &c. Et prælibatam Eccleſiam, velut Antemurale, prævalidis Hæreticorum Conatibus objicere, eandemque & Ope & Conſilio tueri, &c. Dieſer groſſe Fürſt *Marquard II.* Graff von Caſtell / in das 17. Jahr Kayſerlicher Plenipotentiarius zu Regenſpurg / diß Orths [nach lobwürdigſter Regierung des Biſtthums in das 50. Jahr / mit denen letzten HH. Sacramenten verſehen] gottſeeligſt verſchieden iſt den 18. Jenner 1685. deme gefolgt in dem Biſtum der hochwürdigſte Herr **Joann. Eucharius** deſſen Herrn Bruders Sohn/ erwählt den 13. Mertz 1685. † den 6. Mertz 1697. Alters 72. Jahr. Nach dieſem Herr **Joann Martin** von Eyb: Erwählt den 16. April 1697. † Anno 1704. den 6. Decemb. in Herrieden. S. **Ex.** 179. n. 6. *f.* 450. An deſſen Statt erwählt den 14. Jenner 1705. Herr **Heinrich Ferdinand** / Freyherr von der Layen/ Jubilæus und Senior zu Eyſtett/ Thum-Probſt zu Mayntz ꝛc. Welcher

cher aber dieſe Wahl [dieſer Zeiten ungewohnlich] höfflichſt ausgeſchlagen hat. Alſo/ der jetzt regierende hochwürdigſte Fürſt und Herr/ Herr Joann Antonius [Freyherr Knöbel von Katzenelenbogen/ *Nat.*1646. 19. Octob.] erwählt 9. Febr. 1705. Zum Biſchoff geweyhet den 23. May 1706. In dero Hochfürſtl. Gnaden unſeren **Probſt zu Herrieden** wir veneriren/ ſamtliche dero unterthänigſte Caplän.

Capitular-Canonici des Stiffts St. Veits zu Herrieden: Zu Anfang des Jahrs 1706.

Herr Johann Ziemayr/ *SS. Th. D. Nat. 1646. 6. Septemb.* Canonicus von Anno 1672. Dechant erwählt 1678. *Vicar. Gener. 1699.* † 1706. 22. Febr. des Stiffts Gutthäter.

H. Reinhard Jacob Heller/ *SS. Theol. Lic. Nat. 1662. 11. Novemb. Canon. 1693.* Dechant erwählt 1699. 16. Octob. Hochfürſtl. Eyſtettiſcher Rath.

H. Johann Adam Ranner/ *J. V. D. Protonot. Apoſt. Canonicus Senior*: Hochf. Eyſtett Geiſtl. Conſiſtorial-Rath/ auch Canonicus in St. Wilibalds Chor zu Eyſtett. *Nat. 8. May 1641.*

H. Johann Paul Stemmer/ *J. V. Lic. Nat. 1654. 8. Apr. Canonicus 1683. Cantor.* † *1706. 25. Apr.*

H. Matthæus Volnhalß/ *SS. Can. Cand. Nat. 1641. 20. Sept. Canon. 1686. Cuſtos.*

Johann Jacob Mechtl/ *SS. Th. D. P. A. Nat. 1640. 9. Mart. Canon.* und *Scholaſt. 1690.* Hochfürſtl. Eyſt. Geiſtlicher/ wie auch Pfaltz Sultzbach. Durchl. Rath.

H. Johann Baptiſta Gegg/ *SS. Theol. & Canon. Licent. Nat. 1664. 28. May Canon. 1690.* Hochfürſtl. Eyſtett. Geiſtl. und Conſiſtorial-Rath/ auch *Officialis* und *Canon.* in St. Wilibalds Chor zu Eyſtett.

H. Michael Kirchbaur/ *SS. Theol. & Canon. Lic. Nat. 1665. 3. Sept. Canon. 1696.*

H. Johann Conrad Wolff/ *SS. Theol.* und *Utr. Jur. Lic. Nat. 1654. 13. Febr. Canonicus (ſecunda vice) 1698.* Hochfürſtl. Eyſtett. Geiſtlicher Rath: Stadt-Pfarrer.

H. Johann Bernard Koch/ *SS. Can. Doct. Nat. 1675. 17. Aug. Canon. 1700.*

An ſtatt deren zwey ſeelig Abgeleibten ſeynd einkommen *Canonici Domicellares.*

H. Jacob Joſeph Adelbert/ von Bingen/ *SS. Th. Cand. Examin. & Approbatus Nat. 28. Jan. 1670.*

H. Franciſcus Antonius Treyer/ *SS. Theol. & SS. Can. per Primas Preces Cæſaris.*

10. Endlich belangend die Stadt Haſeren oder Haſenried/ (wie ſie dann noch zu Tag/ und von uralter her/ in ihrem groſſen und kleinem Stadt-Sigill führet einen Haſen/ einen Prælaten-Stab haltend) dem-

demnach und jetzt Herrieden genannt/ hat ſie ihren Urſprung/ Herkommen und Aufnahm von dieſem Kloſter her/ welches Carolus M. dem H. Gottlieb geſtifftet/ wie geſagt: Gleichwie mehr andere Stadt und Orth von und bey Klöſteren ihren Anfang haben; als auch Eyſtett ſelbſt/ von St. Wilibald/ da er in der wüſten Wildnuß ein Kloſter St. Benedicti Ordens/ deſſen er auch geweſen/ angefangen/ nachmals zur Stadt erwachſen: *Cit. P. Gretſer. L. 1. C. 18. à f. 237.* Alſo auch St. Gallen im oberen Turgau/ von deme nun Fürſtlichem Kloſter/ Kempten/ gleichfalls von dem Fürſtlichen Stifft und Kloſter für vier und zwantzig von Adel geſtifftet von St. Hildegard aus Schwaben/ des Kayſers Caroli M. Gemahlin/ Anno 773. deren St. Hildegards Schweſter/ St. Adelindis das weltliche/ freye und Fürſtliche Stifft Buchau/ am Federſee geſtifftet. Ellwang auch von dem Kloſter/ und demnach Fürſtlichem Stifft/ Anno 764. Ottenbeyren geſtifftet Anno 764. für zwölff von Adel. Mehr anderer zu geſchweigen. Nemlich der erſten Chriſten Eyffer gienge dahin/ ſich zu ihrer Seelen Troſt/ bey Klöſteren zu ſetzen/ und nieder zu laſſen: Da die Wildnuſſen geſäuberet/ die Wälder ausgehauen (wie dann vor Zeiten Teutſchland mit Wälder uñ Wildnuſſen verwachſen/ und groſſen Theils unbewohnt geweſen zu ſeyn/ vornehme Hiſtorici ſchreiben) Wein und Früchten/ Häuſer/ Dörffer/ Flecken und Städt nach und nach darzu erbauet worden. Auf ſolche Weiß iſt Haſenried/ (Herrieden) dem Abbt unterthänig/ zu einer Stadt/ und da ſie mächtig zugenommen/ zu einer Reichs-Stadt/ wie ſie auch Bruſchius nennet/ worden/ von ihrem Herrn abweichend [als andere Orth mehr gethan] aber nicht zu ihrem Nutzen/ da ihr beſſer wurde geweſen ſeyn unter dem Rochet und Chor-Rock/ als unter dem Harniſch. Man lieſet in alten Schrifften/ daß Herrieden ſeye ſo groß geweſt/ daß die Pfarr-Kirch auf St. Martins-Berg/ jetzt in 544. Schritt auſſer der Stadt/ ſo im Thal/ gelegen/ mitten in dieſer Stadt geſtanden ſeye. Dem ſeye wie es wolle; gleichwohl im nächſten/ aber von der Stadt noch ſo weit entlegnen/ alſo genanntem Burger-Holtz/ werden biß heut noch Rudera und mehrere Anzeig der Mauren geſehen/ worvon viel Fuder Stein ohne Zahl biß auf letztere Zeiten geführt worden: Die mehr Glauben machen deſſen/ was gleich folget von deren Stadt Zerſtöhrung.

Der Welt Eytelkeit.

... der ... Chri... ...t ...es ...n.

11. Anno 1316. da beyde in Zwiespalt erwöhlte Kayſer Fridericus III. aus Oeſterreich/ und obgedachter Ludovicus aus Bayren mit und wider einander um die Kayſerliche Cron geſtritten/ hielte es die dazumal feſte Stadt Herrieden mit dem Kayſer Friderich wider Kayſer Ludwig/ deme anhängig die Stadt Nürnberg/ darumen von den auffäßigen

Herrieden zerſtört von Kayſer Ludwig aus Bayrn A. 1316.

tzigen Herriederen manches Ungemach leyden müſſen; Dannenher Kayſer Ludwig auf deren Nürnberger Klagen bewegt/ die Stadt Herrieden in der erſten Faſten-Wochen/ in Beyſtand mehreren Reichs-Städten/ mit groſſem Kriegs-Heer umgeben; beyderſeits wurde mit Ernſt tapffer gefochten. Als aber Kayſer Friederich kein Hülff und Entſatz ſchickte/ wurde endlich die Stadt in der fünfften Wochen der Belägerung (Bruſchius ſetzt nach vier Monaten) am Freytag vor dem Palm-Tag mit Gewalt und Sturm eingenommen/ mit Feur und Schwerdt verheeret; und damit ſie nicht hätte ins künfftig ſtoltz zu ſeyn/ oder ſich dem Kayſer zu widerſetzen/ die Stadt-Mauren mit den Thürnen niedergeriſſen/ alles zerſchleifft/ und der Erden gleich gemacht/ biß an die Kirchen und Wohnungen der Geiſtlichen/ zum Gottes-Dienſt nöthig. Zur Sach hatte viel gethan und geholffen num. 8. hochgedachter Biſchoff Philipp/ welcher/ da er an Herrieden kein Recht/ auſſer des Geiſtlichen und Biſchöfflichen hatte/ deme ſich im Läger perſöhnlich-befindendem Kayſer Ludwig mit Rath und That getreulich beygeſtanden/ aber ſo glücklich und zu ſeinem Nutzen/ daß von dem Kayſer Ludwig ihm geſchenckt worden die bezwungne und zerſtörte Stadt/ mit aller umliegenden Zugehör/ und deme Kayſer zuſtehenden Bottmäßigkeit. Zur Danckbarkeit hingegen ihme der Biſchoff einen guten Theil der Heilthümer von dem Leib St. Gottliebs verehrt hat/ wie oben num. 8. erzehlt worden.

Joannes *XXII.* hatte in Bann gethan den Kayſer Ludwig und alle ihm zugethane/ und alſo ſchier gantz Alemannien. *Gretſer. in Henr. V. f. 488.* K. Ludwig iſt geſtorbē 1347. im 63. J. alt.

Herrieden wird Biſchöffiſch.

12. Herrieden/ als wie ein Dorff/ ohne Mauren geweſen iſt/ biß zu Zeiten Henrici V. des 43. Biſchoffs zu Eyſtett/ welche das eine Stund von hier gelegne Schloß Reichenau mit aller Zugehör deme Hoch-Stifft Eyſtett durch Kauff einverleibt/ und aus deſſen alten baufälligen Schloſſes Quatterſteinen/ Herrieden widerum/ aber in engerem Bezirck/ wie es jetzt iſt/ mit Mauren und Gräben umfangen *Ex. M. S.* Er hat die Welt geſegnet Anno 1344. *Gretſ. f. 488.* Anno 1390. hat Fridericus IV. [der 47. Biſchoff/ erwählt An. 1383. † Anno 1415. *Gretſ. f. 495.* gebohrner Graff von Oettigen] das Schloß in der Stadt Herrieden von Grund auferbauet/ welches groeſſeret hat Gabriel von Eyb der 52. Biſchoff/ [von deme oben Ex. 179. n. 5. *f. 449.* deſſen ſeeliger Hintritt/ dene auch beſtattiget *Gretſerus f. 524.*] erwählet Anno 1496. † 1535. *Æt. 80.* Dieſer denen Päbſten und Kayſeren angenehme/ deme Biſtum zur Zierd/ und allen Seinigen lieber Fürſt/ unerachtet groſſer Ausgaben/ zu Kriegs-Köſten/ an erkaufften/ erbauten und verbeſſerten Häuſeren/ hat doch lieber wollen all dieſes Geld durch ſeine Geſpärigkeit/ als durch Schatzung zuwegen bringen; und dardurch noch ſo viel erhalten/ daß da er die gantze Zeit ſeiner Regierung in das 39. Jahr nur dreymal denen Unterthanen eine Steur auferlegt hatte/ auch in gefährlicher

licher Aufruhr der Bauren/ er ſchier allein unter den Fürſten ſich enthalten der'n Anforderungen/ er doch ein groſſe Summa an Geld und Früchten nach dem Tod verlaſſen hat: *Idem Gretſerus*, **ein Vatter des Vatterlands.**

12. Ob zwar Anno 1035. am Feſt der HH. Nerei und Archillei/ den 12. May nach Mitte der Nacht ein ausgebrochne Feurs-Brunſt einen groſſen Theil der Stadt [ſechtzig Häuſer] verzehrt; dergleichen Unglück/ wie Bruſchius dieſer Orthen wohl bekannt/ ſagt/ ſie auch Anno 1450. betroffen; ſo hat doch das Feur/ ſo bey einem Becken/ Johann Pocklin/ ausgekommen/ noch ärger gewüthet Anno 1490. am Feſt-Abend der HH. Petri und Pauli/ da der gröſte Theil der Stadt [130. **Gebäu**] im Rauch aufgangen; ſamt deme in hundert Jahr geſtandnem Schloß/ ſonderlich aber mit unſer L. Frauen Capell/ welche an dem Ort/ wo von **Carolo M.** zu Ehren der Mutter GOttes/ dem H. **Gottlieb** eine an ſtatt deren aber wegen Alters und Baufälligkeit/ ein neue erſt A. 1474. erbauet worden von dem Herrn Thoma Flach Canonico und Cuſtode allhie/ welcher dieſe Capell der Mutter GOttes auch nun Anno 1493. auf eignen Koſten das zweyte mahl erbauet hat/ ewiger Gedächtnuß würdig. Worbey ſehr merckwürdig iſt/ daß in dieſer groſſen Feurs-Brunſt ein Mariæ-Bild/ von Holtz geſchnitzlet/ in der gantz verbrunnenen Capell in wenigſten nicht verletzt worden iſt; ſo noch allda in einem ſchönen Gehäuß ehrenbietig aufbehalten wird.

Zu dem jetzt ſtehenden Chor der Stifft-Kirchen St. **Veits** iſt der erſte Stein den 20. Junii 1447. gelegt worden. Und weilen die alte Kloſter-Kirch zerfallen/ als iſt zu der jetzt ſtehenden Stifft-Kirchen Anno 1502. am Tag St. Agapiti den 18. Auguſt. Donnerſtags nach **Mariæ** Himmelfahrt/ der erſte Stein/ und darauf ein Rheiniſcher Gulden gelegt worden in dem oberen Eck gegen der Probſtey über; demnach dieſe Kirch mit groſſen Köſten von denen HH. Canonicis/ inner 31. Jahren erbauet/ endlich mit höchſtem Jubel gantz Herriedens/ von dem hochwürdigen Vatter und Herrn/ H. Antonio Braun *SS. Theol. Doct.* Eyſtettiſcher Weyhbiſchoff und General-Vicari/ zu Ehren GOttes des Allmächtigen/ der glorwürdigſten Jungfrau **Mariæ** und aller Heiligen/ ſonderbar aber des heiligen Martyrers Veits/ unſers groſſen Patronens/ eingeweyhet worden/ Anno 1533. den 12. May. Unter lauffenden dieſen Jahren iſt A. 1525. der höchſtverderbliche Bauren-Krieg/ eine unzeitige Frucht des Lutherthums/ in Ober-Teutſchland eingefallen/ ſo auch Herrieden vergifftet hatte/ indeme die Burgerſchafft ſich vermeſſentlich/ keck und boßhafftig wider ihren Lands-Fürſten, und Geiſtlichkeit aufgeleinet/ alſo/ daß ſie unter anderen Gewalthätigkeiten/ eigenmächtig deme des Stiffts älte-

Die Stifft-Kirchen gebaut von denen Canonicis

Der boßhaffte Bauren-Krieg A. 1525.

ren Vicario/Herr Johann Amman/ einen Wagen voll Haber außer der Thor geplündert/ daß aus deme erlöſtes Geld im Wein verſoffen/ ja ihne gefangen und in die Gefängnuß geworffen haben. (Zu Rottenburg an der Tauber wurden ſo gar die Ordens-Leuth/ und Catholiſche Prieſter offentlich auf dem Marck hingerichtet und erwürgt/ und durch grauſamen Muthwillen der bewaffneten Bauren/ ſo auch etliche Klöſter/ unter denen das Frauen-Kloſter Sultz/ ausgeraubt.) Aber die gantze Stadt Herrieden nach wenig Tagen/ um ein groſſe Summa Gelds geſtrafft/ die ſechs Rädelführer in Verhafft genommen/ alſo die Stadt wiederum zur Ruhe gebracht worden. Inmittelſt aber dieſer Zeiten Jammer und Noth verhindert hat/ daß die in der Stifft-Kirchen angefangne Bögen und Gewölbe nicht auf- und ausgeführt worden ſeynd. Das geſchahe unter der Regierung Kayſers Caroli V. und hochgedachten Fürſtens und Biſchoffs zu Eyſtett/ H. **Gabriels** von Eyb. Von dem Land und Leuth verderblichen **Bauren-Krieg** nur etwas zu melden/ hatte dieſer in Schwaben den Anfang genommen/ und breittete ſich dieſes Ubel aus durch gantz Schwaben/ Francken/ Thüringen/ Rhein-Strohm/ Lothringen und in das Saltzburgiſche Gebieth. Die Bauren lieffen aller Orthen zuſamm/ nahmen der Edelleuth Schlöſſer ein/ deren ſie mächtig werden kunten/ ſchlugen die Herren/ ohne Barmhertzigkeit todt/ verübten unerhörten Muthwillen und Grauſamkeit/ brachten alles/ was ihnen nur entgegen kam/ in Feur und Flammen/ führten das Schwerdt in der Hand/ alſo daß ſie in Franckenland allein über zweyhundert ſo wohl Schlöſſer als Klöſter zu Boden warffen/ oder zu Aſchen verbrannten: Anderer Länder und Orthen zu geſchweigen. Die mehriſte Kriegs-Fackel und Urheber war **Thomas Müntzer**/ ein Prieſter und abgefallner Mönch/ welcher Anfangs ein Lutheriſcher Prediger/ nicht nur die Bilder geſtürmet und zerbrochen/ ſondern auch Kirchen und Klöſter zu Boden geworffen/ die HH. Sacrament abgeſchafft/ Biſchöff/ Prieſter und Ordens-Leuth getödtet/ und ſein äuſſerſten Fleiß angewendet/ um den rechtmäßigen Fürſten und Herrſchafften allen Obrigkeitlichen Gewalt zu benehmen. Er alſo/ aller Unruhe voll/ ſtoltz/ unverzagt/ keine Arbeit noch Gefahr achtend/ überall das Unkraut der Zwitracht und Uneinigkeit ausgeſäet/ und das gemeine Volck wider die **Geiſtlichkeit und Fürſten** aufgewieglet: Alſo daß die Fürſten und Herren wider die Bauren zu Feld gehen müßten/ da dann die Bauren den Kürtzeren gezogen/ und dieſer Krieg ihnen ſelbſt der Unglückſeeligſte ware/ wie der Bauren Aufruhren keinen guten Ausgang nehmen/ und insgemein die Rebellereyen wieder von GOtt verordnete Obrigkeiten. Es ſollen in dieſer Aufruhr biß in 50000 Bauren todt geblie-

Betrübter Zuſtand in Teutſchland durch den Bauren-Krieg.

Th… M… vo… be…

V… 13. S… 37 D… A… bö… de…

gebliben ſeyn. Die Urheber deren wurden mit allerhand Marter hingerichtet: Die gewohnlichſte war/ daß man ſie an einen Pfal band/ und ein Feur von weiten um ſie herum anzündete / durch welches ſie gantz langſam gebratten worden. Er Müntzer / wurd auch ertappt/ der wie man ſagt/ mit groſſer Reu und Gottsförchtigkeit ſeine Ketzereyen widerruffen / ſeine Sünden gebeichtet/ und das HH. Sacrament auf Catholiſche Weiß unter einer Geſtalt empfangen : Iſt alſo mit dem Schwerdt hingerichtet worden. Von dieſem leydigen Bauren-Krieg S. *Cornel. Hazart. S. J.* **Kirchen-Geſchicht** *P. 3.* **von Teutſchland** *P. 4. C. 2. v. 3. à f. 34. Simon Majol. Epiſc. Dier. Canicul. To. 4. Coll. 2. m. à f. 748. J. Tob. Weller in Carolo V. à f. 564.* **Bilder-Saal Im Hof** *P. 4. f. 348.*

13. Ein ſehr hartes hat die Stadt Herrieden ausgeſtanden Anno 1633. den 2. April Sambſtag nach Oſteren/in dem erſten Schweden-Krieg/ da ſchier gar alle Burger/neben viel anderen/umkommen ſeynd: Die beſonder groſſe Urſach ware / weilen nicht allein deme in Perſon gegenwärtigem Hertzog **Bernhard** zu Sachſen-Weimar die aufgeforderte Herrieder ſich nicht ergeben wolten/ aus eitler Hoffnung zeitlicher Hülff von **Johann de Werth** / ſondern auch einer des Hertzogs Liebſten/wo nicht gar Befreundten / dene er geſchickt mit den Burgeren über die Maur um die Ubergab zu handlen / aber deſſen unwiſſend von einem aus anderem Thurn über die Leitter herab todt geſchoſſen worden; worüber er alſo verbitteret/dem Kind in Mutter-Leib nicht zu verſchonen/da ſchon die Stadt-Mauren beym oberen Thor mit Stucken allbereit nidergeworffen waren zum Sturm-Lauffen/ der Feind in die Stadt gekommen/ und ohne Unterſcheid / was zu Hand kommen / niedergemacht. Alles lieffe mit der Flucht dem Schloß zu/ da es abermal übel überſehen worden/wie ich berichtet bin: Dann in deme das Schloß-Thor noch einmal eröffnet wurde / um das Vich eines Beammten in Sicherheit einzulaſſen/ drungen die Feind mit hinein / da ſie gleich bey und unter dem Thor/auch im gantzen Schloß/alles auf alle Weiß nieder gemacht/biß in dritten Tag/ ohne einige Verſchonung. In dieſem Jammer kamen erbärmlich um bey dreyhundert oder mehr Menſchen / unter denen fünff Prieſter/ als zwey hieſige Stiffts-Herren/ und drey Land-Pfarr-Herren / Herr Kaſtner Iſrael Schradi/ H. Stadt-Vogt und Commendant/ ꝛc. über ſechtzig wurden beyſamm in einem Zimmer des Schloſſes ermordet: Der Thurner von den Thurn herab geſtürtzt. Das Elend iſt nicht zu beſchreiben: Kaum einer oder andere welche Zeit meines Hierſeyns noch vor kurtzem geſtorben / hatten das Leben in Verborg erhalten / biß der gröſte Wuth fürüber war/ und das Leben mit Ranzion erbetten. Wäre das Schloß das letzte mahl/ wegen des Viches/nicht eröffnet worden/wurde der Feind ſelbiges nicht ſo ge-

geſchwind einbekommen haben/ ſondern indeſſen ein guter Accord zu hoffen geweſen ſeyn; Weil man aus der Stadt nit könnte/ wurden die Todte ſamtlich auf den Freydthof der Stiffts-Kirchen begraben/ für welche um ſolche Zeit jährliche Begängnuß und Gottsdienſt/ mit deren Verleſung/ gehalten wird. **Johann de Werth** kame/ ob zwar zu ſpath/ und erlegte nur nicht gar dieſe Feind/ welche ſich auf St. **Martins-Berg** um die Kirch und Freydthof verſchantzt hatten/ worbey aber/ den Feind heraus zu treiben/ wurde die Pfarr-Kirch verbrannt: Solche wider zu erbauen hätte zwar dieſer lobwürdige/ damal Bayriſche General/ aus einer Beuth 800. fl. anerbotten; wo aber ſolches Geld hinkommen/ iſt unwiſſend. An. 1694. hat man den tieffen Brunnen zu St. Martin geſäubert/ da indeme noch dreyßig Stuck-Kuglen/ jede zu 23. Pfund/ und zehen Büchſen-Rohr gefunden worden/ mit denen Gebein von Roß und Mann ſamt gantzer Rüſtung eines Schwediſchen Reutters/ welcher damal vor ſeinem Feind fliehend/ in vollem Lauff den Sturtz in ſolchen Brunnen gethan/ und biß dahin liegen geblieben/ neben anderem/ in ſo weit verweſen.

Erinnerung: das Vieh mehr geacht/ als der Menſch.

14. Die Geiſtliche Sitten-Lehr kan aus allem dieſen unterſchiedlich ſeyn; ſonderlich/ indeme das wenige Viech zu erhalten/ es ſo vieler Menſchen Blut und Leben gekoſtet hat/ wie wahr ſeye die Klag des H. Bernardi/ der alſo ſpricht: **Es iſt ein Pferdt kranck/ und man ſucht Mittel; ein Unterthan leydet Gefahr/ und das wird nicht geachtet; ein Eſel fallet/ und iſt der ihn auf hebt; ein Seel gehet zu Grund/ und nicht iſt/ der es bedencke.** Einem Thier zu gefallen/ wird gar offt GOtt ſchwerlich beleydiget/ durch Gebrauch zaubriſcher Mittel/ und die eigne Seel mit der Sünd getödtet. Was für Elend und Schaden/ bey erzehlten und anderen viel verderblichen Zuſtänden/ das Stifft zu Herrieden erlitten habe/ dardurch geſchwächt/ iſt auch zu gedencken. Alſo elend und armſeelig gehet es in dieſer Welt/ daß du/ mein Seel/ eyffriger nach dem Him̃el trachten und ſeufftzen ſolleſt. Von Herrieden ſiehe mehrers in *P. Jac. Gretſero S. J. de Epiſc. Eyſtett. LL. cit.* In alten *M. S.* aus dem *Archiv. Item M. S. D. Doctoris Jo. Hiemayr Decani. Millefol. mea C. 29. n. 8. & C. 39. n. 9. Franc. Petrus Can. Reg. S. Aug. Suevia Eccleſ. V. Herrieden. f. 415.* M. Abr. **Saurs Stättbuch** *Eod. V. Bruſchius cit.*

Ich gehe nun wieder in die Schrancken meines Vorhabens/ aus denen ich etwas geſchritten bin/ Herrieden zu Ehren/ in theils Mitleyden.

Das

Das 443. und 444. Exempel.

Das ſtrenge Gericht GOttes ſehr ſchärffen die öfftere Sünden und daraus erwachſene böſe Gewohnheit zu ſündigen.

rb- bö- ſe.

1. Es iſt ja freylich mit Blut-heiſſen Zäheren zu betrauren die leydige Erb-Sünd herſtammend von der Sünd unſers Vatters Adam Gen. 3. 6. Wordurch aus gerechter Straff Göttlichen Gerichts/ die Menſchliche Natur nicht nur am ſterblichen Leib (aus jenem Geneſ. 2. 17.) ſondern auch noch ſchädlicher an der unſterblichen Seel verderbt und geſchwächt worden/ mit Benehmung der mehreren und gröſſeren übernatürlichen Gnaden und Gaben GOttes/ ohne Benehmung des freyen Willens/ der doch/ aus jener Abgang ſchwach/ und (da die durch die Erb-Sünd angebohren eingewurtzelte böſe Concupiſcenz und Begierlichkeit mit dem unteren oder äuſſerlichen Menſchen/ wider den oberen und innerlichen/ und deſſen Vernunfft/ auch wider das Geſatz GOttes/ den Meiſter ſpielen will/ ja allermeiſt ſpielet/ Rom. 7. à 23.) ſo gar die Sinn und Gedancken des Menſchlichen Hertzens zum Böſen geneigt ſeynd von ſeiner Jugend auf Gen. 8, 21. Alſo der arme Menſch durch den
315 ſchweren Laſt der Sünd in die Tieffe der Höllen ſelbſt zu fallen beginnet; zu geſchweigen der immeren Anfäll des neydiſchen hölliſchen Verſuchers 1. Pet. 5. 8. Daß es alſo allerſeits/ inner- und äuſſerlich angeſehen iſt auff das ewige Unheyl des elenden Menſchen/ ſo es ſelbſt nicht erkennet/ wann nicht wäre die/ über all unſere Schwachheit ſtärckere Gnad Gottes durch JEſum Chriſtum unſeren HErrn/ Rom. 7. 25. Woraus dann offen und klar iſt die gröſte Seelen-Gefahr/ und hierüber die Nothdurfft billichſter Forcht und Sorg/ auch ſich in Grund-Demuth an die Gnad GOttes zu halten. Wann nun ferner zu all obigem Sünden-Elend kommt auch einer böſen Gewohnheit/ ſchwer zu ſündigen/ gleichſam eiſener Pantzer/ ſo iſt noch viel ſchwerer/ dem offenen groſſen und weithen Höllen-Thor und Gefahr zu entgehen/ und ein gnädiges vorgehendes Gericht GOttes zu erlangen. Von dieſer Gewohnheit alſo.

Der böſen Gewohnheit Eiſener Pantzer

2. Jung gewohnt/ alt gethan. Das redet der H. Geiſt mit etwas anderen Worten: Proverb. 22. 6. Conſuetudo altera Natura: Die Ge-

Gewohnheit iſt die andere Natur: Iſt warhafftig ein wahres Wort / ſagt St. Theodoretus / **dann alles was durch lange Gewohnheit das Gemüth angenommen / wird gleich gehalten denen Natürlichen.** *Millefol. Ind. V. Conſuetudo & C. 71. n. 4. 5. &c.*

V. Thom. Kemp. L. 3. C. 55. de Im. Chr.

Die Gewohnheit treibt und zwingt wie die Natur: Sonderlich in dem Böſen / dahin die verkehrte Natur ohne das geneigt. Das zeiget ſich in der Gewohnheit zu Fluchen / zu Lügen / zu Stehlen / zu Sauffen / zur Unzucht: Und iſt deren alſo böſens gewohnten **Bekehrung** / ſchwer / das Verderben aber / und **Verdam̃nuß** deſto gewiſſer / als leichter die Sünd aus eingewurtzter **Gewohnheit**; deſſen viel Exempel hierinn zu finden. Ich ſetze hinzu ein und anders.

443. Von einem Schneider des Stehlens gewohnt. Ein Abriß des böß-gewohnte Sünders.

3. **Katzen und Diebe laſſen das Mauſen nicht** / jene von Natur / dieſe aus Gewohnheit. Deſſen zum Beweiß aus des Franciſci Roſſet **Frantzöſiſch-wunderlich und traurigen Geſchichten** / gedruckt Anno 1613. approbiert: und mit Königlicher Freyheit / **Martin Zeiler Exemp.** 9. à f. 287. *Mich. Pexenſ. S. J. Hiſt. 87. à f. 903.* Es lebte zu Paris ein Schneider / Namens **Joann Vomorin** / wegen ſeines Handwercks berühmt / bey deme die Fürnehmſte des Hofs ihre Kleyder machen lieſſen / nicht ohne Neyd anderer ſeiner Zunfft. Dieſer hatte einen Sohn aus ſeiner Hauß-Frauen **Johanna Perrat** / auch eines Schneiders zu Pariß Tochter / **Michael** getaufft. Es begab ſich aber / daß einer eingezogen und gehenckt wurde / welcher auf ihne Vomorin bekennte / daß er ihme in eines vornehmen Herrn Hauß habe helffen Silber-Geſchirr ſtehlen; und weil es ſich alſo befunden / ſolte auch dieſer Vomorin gerichtet worden ſeyn / wann nicht viel vornehme ihm erbetten hätten das Leben; doch wurde er auf die Galeeren verdam̃t / Anfangs nach Maßilien geführt / von dannen auf einer Galeen / welche König Henricus II. dem Hertzogen von Savoya geſchenckt hatte / gen Nitza / und als gedachte Galee vom Hertzog einem Spanniſchen Capitän oder Schiff-Herrn verkaufft wurde / kame er endlich nach Neapel. Der Sohn Michael zweyjährig / da ſein Vatter auf die Galee gekommen war / dannenhero ſich ſeiner nicht erinneren könnte / und glaubte / keinen Vatter mehr zu haben / da er auch von der Mutter verſtunde / daß der Vatter geſtorben. Als nun der Sohn bey 22. Jahr alt Luſt bekam / andere Länder / und ſonderlich Rom zu beſichtigen / mit Erlaubnuß und Urlaub ſeiner Mutter / reiſete er mit Gelegenheit eines vornehmen Prælaten dahin / und bekommt auch bald / wegen der Muſic und guter Stimm / Dienſt bey einem Cardinal. Wie aber junge Leuth beſchaffen ſeynd / nicht lang an einem Orth zu bleiben / begehrt er bald hernach von ſeinem Herrn Urlaub / und begibt ſich von Rom nach Neapel / allda

er die Stadt durchſehen/ und an den Meer-Port hinaus gegangen; ungefehr bey den Galeeren angetroffen einen Schnee-weiſſen alten Mann/ welchen er auf Frantzöſiſch gegrüßt; und dieweil der Alte ihm in gleicher Sprach geantwortet/ bekommt der Junge Gelegenheit/ ihne um ſeine Geburts-Stadt/ Thun und Laſſen zu fragen. Der Alte/ als er dieſen Jungen anſahe/ ſeufftzet und ſagt; daß es ſchon zwantzig Jahr ſeye da er von Pariß hinweck kom̃en/ vermeldend/ wo er gewohnt habe/ daß er einen Sohn daſelbſt Namens Michael/ von zwey Jahren alt gelaſſen/ welcher ihm gar gleich geſehen/ alſo daß er/ in Anſehung ſeiner billich Urſach habe zu ſeufftzen. Der junge Vomorin hatte Anfangs ein Gedancken/ ob nicht unter dieſen Alten ſteckte der Teuffel/ ihne zu verſuchen; wuſte nichts anders zu ſagen/ als daß er des andern Tags wieder kommen/ und mit ihm frühſtucken wolle: Er gehet in die Stadt/ und bringt die gantze Nacht zu in Gedancken von dieſem Geſpräch. Und weil er gedenckt/ daß die Mutter ihm mit Fleiß des Vatters Unglück möchte verhalten haben/ ſo begibt er ſich des Morgens frühe wider zum Port/ der Sach mehr Nachfrag zu haben. Auch der Alte hatte ſeiner mit Verlangen erwartet/ und ſobald er ihn ſahe/ fienge er an zu weinen/ ſagend: je mehr er ihn betrachte/ je mehr er ihm auch ſeines Sohns Geſtalt zu Gemüth führe. Der Sohn kan ſich länger nicht enthalten/ fallt dem Alten um den Halß/ und ſagt/ daß er der Michael ſeye. Der Alte verwundert ſich deſſen zum höchſten/ ſchreyet auf vor Freuden/ daß er nun gern ſterben wolle/ nachdem er ſeinen Sohn geſehen. Beyde alſo in dem Schiff mit einander in Freuden frühſtuckten; da der Alte dem Sohn bedeutet ſein Verlangẽ wieder nach Hauß und nach Pariß mit Erlangung ſeiner Freyheit/ zu kommen. Der Sohn/ an ſeinen Kindlichen Pflichten nichts zu unterlaſſen/ gehet zu dem Schiff-Herrn/ und mit einem Fußfall bittet/ um Freylaſſung ſeines Vatters. Wie aber ſolche Leuth zu Waſſer gemeiniglich hart und barbariſch ſeynd/ alſo mit Ubermuth der Schiff-Herr oder Capitän dieſen Bittenden von ſich ſchaffete. Der Sohn laßt ſich nicht ſchröcken/ kam ein andermal und öffters wiederum/ zu größtem Zorn und Unwillen des Capitäns/ mit Betrohen/ ihne an die Galeen ſchmieden zu laſſen/ wann er wieder komme ohne Loß-Geld/ und nicht weniger/ als 100. Scudi. Dieweil aber der Michael ſo viel nicht hatte/ zoge er von Neapel in Savoyen zu dieſem Hertzog/ der dieſe Galee nach Neapel/ wie gemeldt/ verkaufft hatte/ bey deme um ein Bitt-Schreiben an den Capitän anzuſuchen/ ſo er auch erhalten von dem Hertzog zu Turin/ mit 50. Scudi noch darzu/ denen ſo viel mitleydig zulegte die Hertzogin Margaretha/ des Königs in Franckreich Tochter: Und als er wieder nach Rom kommt/ ſchieſſen etliche gute bekannte Freund noch zwantzig darzu/ er alſo mit Freuden ſeinem

Groſſe Kindliche Liebe und Treue.

ſeinem Vatter/ dene zu erlöſen/ nach Neapel zueylet / übergibt des Hertzogs Schreiben dem Schiff-Herrn/ welcher nunmehr etwas freundlicher/ die Kindliche Liebe und Treue dieſes jungen Menſchen/ beſſer als zuvor betrachtend / den Alten gegen Erlegung dreyßig Cronen loß laſſet. Dieſes alles war groſſe Gnad von GOtt.

Prov. 22. 6. 4. **Der alte Wolff laſſet ſeine Haar/ aber nicht die Tück.** Der Sohn führet den Vatter von der Galeeren in einen Gaſt-Hof/ da ſich der Alte ſo bezecht/ und ſolche Händel mit dem Wirth und Wirthin anfieng/ daß er Glück hatte/ auf groſſe Bitt ſeines Sohns nicht wieder auf die Galee geſchmiedet zu werden. Sie reiſen mit einander fort/ und da ſie kaum zwey Tag-Reiſen/ Franckreich zu/ gethan/ ſuchte der Vatter ſchon des Nachts in ſeines Sohns Säcken/ ob er Geld darinn finden möchte: der Sohn ob er ſchon merckte / gleichwohl nichts ſagen / und den Vatter nicht erzürnen wolte/ doch aber ſein Geld/ ſo viel er konnte/ verbarg/ und etwas in Säcken ließ/ die Sach noch mehr zu erkundigen. Dieſes war noch nicht genug; ſondern der Alte läſterte darneben GOtt im Himmel / ſchalte auch und verfluchte ſeinen Sohn/ daß er ihn von der Galee erlediget/ und Urſach ſeye/ daß er jetzt einen ſolchen weiten Weg reiſen müſſe. Der arme Sohn leydet alles mit Gedult/ bittet den Vatter / er ſolle nicht verzagen. Als ſie in Franckreich angelangt/ und nicht weit von Pariß waren / erzehlte der Sohn allererſt dem Vatter/ welcher noch biß dato um ſeines Weibs Gelegenheit nie gefragt hatte / daß er die Mutter bey gutem Stand verlaſſen habe/ und ſie jetzt in der Carmeliter Gaſſen wohne / unterdeſſen wieder verheyrathet an einen Schreiber / weil ſie vermeyndt/ er ſeye ſchon längſt geſtorben: Deswegen er ihn/ den Vatter/ bitte/ daß er irgends ſo lang warte / biß er ſeine Ankunfft der Mutter vermeldet habe. Der Alte/ als er diß höret/ ſich alſo erzürnet / daß er ſchwöret / er wolle ſein Weib erſchlagen; und gehet alſo mit vielen Scheltworten durch das Thor St. Victor gleich der Carmeliten Kirch zu / allda der Sohn endlich von ihm ſo viel erhaltet / daß er ein wenig wartet. Die Mutter/ ihres Sohns anſichtig/ weinet vor Freuden: Da er aber meldet/ daß ſein Vatter/ ihr Mann noch lebe / und nicht weit von dannen ſeye / erſchrickt ſie deſto ſehr. Indeſſen / ſihe da tritt der Alte des längeren Wartens urdrüßig / zur Thür hinein / redet ſein Weib hart an / mit häuffigen Scheltworten / ſchlägt ſie greulich / alſo / daß der Sohn nicht gnug wehren kan: Der neue Mañ laufft hinzu/ uñ als er ſahe/ daß der Alte ſein Weib ſchlägt/ und ihne nicht kennet/ wiſchet er auch über den Alten her/ und gaben dieſe beyde einander ſo gute Stöß/ daß die Nachbauren/ weilen ſie der Sohn allein nicht entſcheiden könnte / gnug zu ſchaffen hatten/ dieſe zwey von einan-

derzubringen. Dieſer Rauff-Handel und deſſen Umſtänd kommen für die Obrigkeit: Werden beyde eingezogen/ wieder loß gelaſſen/ damit ſie ihr Sach vor Gericht ausführen möchten. Der Handel kommt endlich für das Parlament/ welches das Urtheil fället/ daß zwar die Schneiderin ihrem erſten Mann deme **Hans Pomorin** zum Weib verbleiben: Aber das fahrende/ indeſſen erworbne Haab und Gut ſolle verbleiben dem Schreiber/ der ſich auch anderwerts verheyrathen möge. Weilen aber die Händ des Schneiders nun beſſer den Ruder/ als der Nadel gewohnt/ daher gieng es mit ihm ſchwer her/ und war ſeine Arbeit nicht mehr beliebt/ da er auch am Geſicht viel verlohren. Doch fehlte ihm nichts am Stehlen. Er war noch nicht gar ein Jahr zu Hauß/ da wird er ſchon wieder des Diebsſtahls bezüchtiget: Wann er ein Kleid zuſchnitte/ mußte man ihm gute Acht auf die Händ geben/ damit nicht ein Stuck beyſeits gieng. Nachmals als er von ſeiner Bekannten einem zur Hochzeit erbetten wurde/ und aber/ als man das Tiſch-Tuch aufheben/ das Silber-Geſchirr wieder zuſamm bringen wolte/ ein ſilberner Becher abgieng/ begehrte der Herr im Hauß/ von dem man den Saal und andere Sachen gedingt hatte/ daß man ihm den Becher erſtatten ſolte. Da es zum Ausſuchen kam/ befahlen die/ denen des Schneiders böſe Natur bekannt war/ daß der Wirth bey ihm anfangen ſolte; der auch den Becher bey ihm gefunden. Der Schneider wäre von den Leuthen übel tractirt worden/ wann ihn nit alsbald ein Gerichts-Comiſſarius/ ſo bey der Hochzeit geweſen/ gefänglich angenommen hätte. Weil dann nun diſer Schneider wieder im Diebſtahl offentlich ertappt worden/ auch kein Hoffnung einiger Beſſerung verhanden war/ alſo wurde er zum Todt verurtheilt/ und auf dem Platz Maubert gehenckt. Da iſt wahr das Sprichwort: **Was an Galgen gehört/ ertrinckt nicht**; da dieſer Schneider ſo lang auf dem Meer geweſen. O wie wol und ehrlich hätte er bey ſeiner Nadel leben können/ wann er ſich darmit/ wohin ihn GOtt verordnet hätte/ vergnügen laſſen. S. *Abr. à S. Claraſ. 488.* **Von Stands-Perſonen.**

St. Homobonus ein Schneider. Ex. 137 n. 12. *Martyr. R. 13 Nov.* S. Ex. 399.

5. Allhie zu erinneren die Handwercker/ Schneider/ Weber/ Schuſter/ daß ſie nicht weiter ihr Gewiſſen ausdönen/ als die Göttliche Gebott zulaſſen/ und ſich mit denen Abſchnitten verſündigen/ ſolche in das Aug werffen/ oder ihnen zum Jäger-Recht anmaſſen. Dann gleichwie der gern lüget/ gern auch und leicht falſch ſchwöret/ alſo welche die Abſchnitt und Stücker zu nehmen/ nicht achten/ nach und nach gröſſeren greiffen/ und in böſe Gewohnheit kommen. Da die Elteren wohl Achtung zu geben haben/ daß ſie dergleichen ihre Kinder mit Exempel/ Geheiß/ nachſehen/ nicht lehren.

Ermahnung. Schweren Lügen uñ Stehlen/ iſt gern beyſamm/ auch Morden: Endlich Galgen/ Rad und Höll.

444.

6. Ich ſetze noch hinzu ein Exempel/ ſo kaum glaublich/ wann es

Von einem ſchon gehenckten Dieb: entſetzlich. nicht von einem mehr als glaubwürdigem Scribenten erzehlt wurde. Dieſer iſt der öfftere benamſte *Cæſarius L. 6. Illuſtr. Mirac. C. 24.* Ein Canonicus bey St. Andre zu Cölln ſchickte aus einen Diener mit einem guten Pferdt/ die Zehend einzubringen. Der Weg trug ihn für bey einem Galgen/ an welchen eben einer gehenckt war/ und die Leuth alle hinweg: Er vermerckte/ daß ſich der noch rühre und alſo noch lebe: Aus Mitleyden hauet er den Strick mit dem Degen ab/ macht ihn deſſen loß/ labet ihn mit Waſſer/ ſo er im Hut aus nechſten Bach hinzu getragen: Der Gehangene alſo wieder zurecht kam/ aber ſo gleich zu voriger Boßheit/ die er gewohnt hatte. Der Diener reitet alſo ſeines Weegs; dieſem ſeinem Erlöſer folgte biß an nechſtes Ort nach dieſer Böſwicht von verzweiffleter Künheit: Allda Gutes mit Böſem vergeltend/ fallt er deſſen Pferdt an und deme in Zaum/ ſchrye voll auff/ **das Pferdt ſeye ſein/ und der darauf ſitze/ hätte ihms mit Unrecht und Gewalt abgeſtohlen.** Das Geſchrey bringt auf die Leuth/ welche aller Orten her von Hauß und Feld zulieffen/ und im übereylten Zorn wieder den ausgeſchryhenen Pferdt-Dieb/ dieſen Unſchuldigen unangehört/ und zu keiner Entſchuldigung gelaſſenen Hauffen-weiß zum Tod hinriſſen/ und eben zu dem Galgen/ worvon den Dieb er erſt erlöſet hatte: Und ware dieſes Hochgericht nechſt anliegenden beyden Orthen gemeinſchäfftlich. Da dieſe des anderen Orths/ welche den Dieb zum Strang verurtheilt hatten/ ſahen/ aufs neu einen hauffen Leuth dem Galgen zulauffen/ lieffen auch dieſe zu/ und fragten/ was zu thun? Da dieſe dann zum Galgen gekommen/ ſahen ſie/ daß ihr Gehenckter hinweck/ und ein anderer zu hencken ſeye; dieſem wurde erlaubt für ſich zu reden/ und nachdeme er den gantzen Verlauff der Sach erzehlet/ wurde der rechte/ ſo kecke Dieb beſichtiget/ und ob ſchon von unterſchoſſenem Blut ſchwartz erkannt/ der Unſchuldige ledig geſprochen/ und der falſche Ankläger wiederum an ſein vor gehörig Orth aufgehenckt. Sihe da/ wie ſtarck ſeye die Natur und Gewohnheit zum Stehlen. *Pexenf. ad cit. Hiſt. 87. Doct r. 2. f. 910. V. Aliud ſimile Petr. D. Oultreman. S. J. Amor Increat. fol. 834. 2.*

Groſſe Lieb übel mit Undanck belohnt.

7. Ich führe hierüber den Gedancken: Wann das Untergericht GOttes/ nemlich deren Menſchen/ aus von oben empfangenem Recht/ Macht und Gewalt/ *Roman. 13. à V. 1.* mit Ernſt und Schärffe/ gantz gerecht abſtraffet die öfftere wiederholte/ ohne Hoffnung der Beſſerung gewohnte Verbrechen/ wie vielmehr das Obergericht/ das höchſte/ und die Gerechtigkeit ſelbſt/ ſonderlich am Jüngſten Tag wird Rach nehmen wider die ſchwäre/ offt wiederholte (woraus die Gewohnheit erwachſet/ und endlich die Verzweifflung) viele/ bey Lebens-Zeit unabgebüßte Sünden. **Menſchlich iſt/ ſündigen; Chriſtlich/**

lich/ von Sünden abſtehen; teufflich / darinn verharren / ſpricht St. Auguſtin *L. 2. de Viſit. Infirm.* Wie ferner du ſolleſt auffs äuſſerſt dir laſſen angelegen ſeyn/ die verdammliche Gewohnheit mit allem Fleiß und Ernſt abzulegen / ſo mit der Gnad GOttes wohl möglich. Worbey endlich ſonderbar behertzige die groſſe Gefahr der Verdammnuß bey einem ſolchem Sünder in dem Todt-Betth: Dann ob ſchon einige deren mit böſer Gewohnheit zu ſündigen Verſtrickten alsdann beichten mit einem wahren Vorſatz ſich zu beſſeren / doch nach der Beicht/wann ſie mehr Täg/ wie es geſchicht/kranck liegen/ſo komen ihnen vor die alte Begierden / mit denen ſie ihr Gemüth zu ſpeiſen pflegten/ welche ſie anreitzen / denen gewohnten böſen Wollüſten einzuwilligen/ und offt darzu vermögen / ſonderlich weil der Teuffel Zeit währenden letzten Tod-Kampffs / nicht feurend / pflegt den Menſchen ſeine verübte Wollüſten vorzubilden/ und darmit hefftigſt zu verſuchen; ſo auch GOtt aus gerechtem Urtheil / zur Straff der bey Geſundheit muthwillig (als wie ein Roß und Maul-Thier/ Pſ. 31. 9.) verbrachte Sünden/ und nachläßig ungebeſſerten deren Gewohnheit dem Teuffel zulaſſet; dahero alsdann viele unterliegen/ und zu Grund gehen/ deſſen viel leydige Exempel ſeynd. Die böſe Anmuthung und das Laſter/ welches du in Lebzeit zu tödten/ vernachläßiget haſt/ wird dich ſcharff bey anfallendem Tod verſuchen/ ſagt *P. Franciſcus Villanova, S. J. V. Cornel. in Iac. 2. 13.* allwo: Ob mehr Chriſten verdammt oder ſeelig werden? Da er auch die Prediger ermahnet/ da ſie den Sünderen anrühmen das Leyden Chriſti die Barmhertzigkeit Gottes / der Mutter GOttes / das Allmoſen: Sie aber nicht berühren die im Schwung und Gewohnheit ſeyenden Laſter eines Orths/ wider ſelbige zu donnern und zu blitzen; dahero Städt/ Land und Leuth verharren in ihren gewöhnten Laſteren/ mit keinem oder wenigem Frucht deren Predigen: Da ſie die Gewiſſen ernſtlich treffen ſolten/ GOtt/ ihrem Gewiſſen/ der Kirchen/ und denen Zuhöreren gnug zu thun/ ꝛc. *m. f. 98. cit. Cornel.* Es iſt ein gefährlicher Seelen-Stand eines in der Sünd vertiefften und gewöhnten Menſchens. Alſo dich beſſere um GOttes Willen.

V. Milleſ. meo Ind. Rer. V. Conſuetudo Deſperatio. S. Ex. 9. n. 2. *à f. 16.* Ex. 39. n. 52. *f.* 103. 253. 255.

Das 445. und 446. Exempel.

S. Ex. 419. 420. **Frech und keck/ ohne Scheu und unverſchämt/ boßhafft und fürſetzlich ſündigen mit Vermeſſenheit/ bringt mit ſich ein ſchwer Göttlich Gericht.**

1. DErgleichen iſt in der ſündigen Welt nicht neues/ ſo ſchwere Verantwortung und erfolgender Straff es auch ſeyn kan. Deſſen Urſach unter andern iſt die Ohnfurcht GOttes/ ſeiner Gericht und Straffen der Höllen. **Sage nicht: Ich hab geſündiget; was iſt mir darüber Leyds geſchehen: Dann der Allerhöchſt iſt ein gedultiger Vergelter/ ꝛc.** Eccl. 5. 4. Aus denen Welt-
S. Ex. 386 Händlen bringe ich vor ein höchſtvermeſſene/ verruchteſte Mordthat an Henrico IV. König in Franckreich/ worvon mehrers *Ioann. Biſſel. S. I. in Septennio 1. & 2. Vid. Index V. Henricus IV. Cornel. Hazart. S. I.* **Kirchen-Geſchicht** *P. 3.* **Franckreich** *à* **Cap.** 37, **C.** 48. Des Allerhöchſten Ehr und groſſer Potentaten öffters in Gefahr und Schaden kommet; Jene ſehr viel verletzen die Sünder/ ob ſie ſchon GOtt an ihme ſelbſt nichts ſchaden können: Dieſem von Verruchten offt nachgeſtellet/ ihnen es auch offt gewaltthätig benommen wird; gleichwol beyde nicht ungerochen. Zu letzteren Zeiten kommen in dieſe Zahl die Könige in Franckreich/ unter denen Henricus der III. und IV.

2. In und unter viel Frantzöſiſchen inheimiſchen Glaubens-Kriegs und anderer Factionen/ Unruhen/ geſchahe der Tod des gut Catholiſchen Königs Heinrichs des Dritten/ zu dieſem da er mit ſeinem Kriegs-Heer um ſeine widerſpenſtige Stadt Pariß lag/ kame in das Lager/ ein Jacobiner/ Namens **Jacob Clement**/ unter dem Vorwand/ er hätte einige Brieff/ welche er dem König ſelbſt in die Hand geben müßte/ und dene von groſſen Geheimnuſſen berichten: Zu Morgens dann wurde er vor den König geführt: Als ſich nun der König zu ihm genähert/ um ſeine Geheimnuſſen anzuhören/ nahme er die Brieff von ihm ab und an/ und zugleich indem der König beſchäfftiget ware ſelbige zu leſen/ hat jener ein Meſſer mit Gifft beſtrichen / aus ſeinem Ermel heraus gezogen/ und es mit allen Kräfften dem König in den Bauch geſtoſſen/ welcher/ als er den unerwarteten Stoß empfunden aufgeſchryen:

O du Bößwicht / was hab ich dir gethan / daß du mich alſo verwundeſt? Zugleich hat er das Meſſer mit eigner Hand aus der Wunden gezogen / und darmit den Mörder ſelbſt ein paar Stich gegeben ober die Augen. Die von der Leib-Wacht lieffen zu / und tödteten ihne den Mörder in der erſten Furi mit vielen Wunden vor den Füſſen des Königs: Kunte man alſo auff den wahren Grund und auff die rechte Urheber dieſer ja erſchröcklichen Mordthat nimmermehr kommen. Sein todter Leichnam iſt auf eine Schleiffen geſchleppt / und von vier Pferdten in Stuck zeriſſen worden / darnach verbrannt / und die Aſchen in den Fluß geworffen. Dieſer Jacob Clement ware nicht mehr als 23. Jahr alt. Der König bereitet ſich zum Tod durch zweymalige Beicht / ſo er gethan ſeinem Beicht-Vatter Stephano Bologne / welcher ſein ordinari Hof-Caplan war / unterwirfft ſich den Willen des Pabſt zu erfüllen / und zu ſterben willens / als der erſtgebohrne Sohn der H. Catholiſchen / Apoſtoliſchen und Römiſchen Kirchen; verziehe gar gern ſeinen Feinden / und die ihme angethane Unbilden / und wolle nicht / daß den jenigen / die an ſeinem Tod Urſach / einiges Leyd zugefügt werde / und GOtt bittete / daß er ihnen ihre Sünden verzeyhen wolte / gleichwie er auch wünſchte / daß ihme GOtt die ſeinige vergebe: Und als er ſich zweymal mit dem H. Creutz bezeichnet / hat er ſeinen Geiſt aufgeben den 2. Auguſti um 4. Uhr zu Morgens / nach etwan 20. Stunde nach dieſer greulichen That / im Alter von 38. Jahren / nachdem er 15. Jahr und 2. Monat regiert / der letzte aus dem Hauß Valois. *Gratianus Eccleſ. Amerinæ Præſul. Theol. Hiſt. in Henr. III. à f. 424. Hazart cit. C. 37. fol. 97.* Im Hof Bilder-Saal *P. 4. f. 531.* Aus diſem Hauß Valois iſt geweſen der H. Felix. *Martyr. Rom. 4. & 20. Nov. Breviar. R. 20. Nov.*

3. Ihme Henrico III. folgte im Reich Henrich der IV. König von Navarra / der erſte aus dem Hauß Bourbon / des jetzt regierenden Königs Ludwigs des XIV. Anherr / welcher Anno 1593. den 25. Julii die Calviniſche Religion abgeſchworen / und des Catholiſchen Glaubens offentliche Bekanntnuß gethan. Dieſem König Heinrich dem Groſſen zugenannt / ergienge es auf gleiche Weiß / oder noch übler / zu zweymalen durch mörderiſche / boßhaffte Hand. Der erſte erſchröckliche Zufall ware den 26. Decemb. 1594. da einer / Namens Johann Caſtell / ein Jüngling von 19. Jahren alt / eines reichen und ehrlichen Wohnhafften gleich ob der groſſen Porten des Palaſts zu Pariß / Sohn / nachdeme er ſeine Studien bey den Jeſuiteren vollbracht / ein groſſer Bößwicht worden / von leichtfertigem und ungebundenem Leben. Es hat ſich begeben / daß er in tieffer Nachdenckung ſeiner Sünd und Laſteren / über ſelbige ein ſolchen Schröcken überkommen in ſeinem Hertzen / (dene der

Henr. der IV. K. in Franckr. der groſſe.

Johann Caſtell / ein verzweiffleter Menſch.

Teuffel noch mehr vergröſſeret) daß er in Verzweiffelung der Barmhertzigkeit GOttes gefallen/ (wie dann St. Auguſtin *S. 88. de Temp.* ſagt: **Aus viele der Sünden wachſet die Verzweiffelung**) worüber er ſich dann eingebildet/daß kein anderes Mittel übrig wär/ Verzeyhung zu erlangen/als zu der Ehr und Glori GOttes ein großmüthiges Werck zu begehen. In der äuſſerſten Verzweifflung und Melancholey (welche des Teuffels Polſter-Küſſen eines iſt) ſtellte ihm der Teuffel vor/ daß der König **Heinrich** ein zerfallener Ketzer/ und folgends nicht rechtmäßiger König ſeyn kunte der Cron Franckreich: Wann er dann ihm das Leben nehmen kunte/ wurde er nicht nur auf dieſer Welt den Titul eines Erlöſers der heiligen Kirchen bekommen/ſondern auch nach ſeinem Tod die Cron der Marter im Himmel erlangen. Auf dieſes teuffliſche Vornehmen/ ſolches werckſtellig zu machen/ (ohnerachtet alles Mißrathens ſeines Vatters Petri Caſtell/ und ſeines Beicht-Vatters/denen beyden ers allein/ und dieſem unter geheim der Beicht/geoffenbahret; welche darüber erſchrocken/ ſolche That verfluchten) dieſer unglückſeelige Menſch/von dem Teuffel angetrieben oder gar beſeſſen/nachdem er verſtanden/daß der König denſelbigen Tag in Pariß kommen wurde/miſchte er ſich in dem Eingang des Pallaſts unter diejenige/die mit dem König ankommen/ und folgte dem König biß zu ſeinem Zimmer: Als es nun Abend und finſter/ und

Verblendet: willens den König zu tödten.

der König ſich ein wenig buckte/ um einen Edlen zu umfangen/der ihn zu grüſſen kommen war/zoge der Mörder zwiſchen den brinnenden Facklen ein Meſſer heraus/und vermeyndte/ es dem König in die Gurgel und Halß zu ſtecken / da ſich aber der König etwas buckte/gieng der Stich an den Kinn-Backen/und ihm einen Zahn ausſtieß: Hiemit ließ der Mörder das Meſſer auf die Erd fallen. Der König durch die Wunden verſtellt/nicht wiſſend/ woher ſie käme/ ruffet/ er wäre verwundet. Der Mörder wird ergriffen/ bekennet ſeine Miſſethat/mit gewohnlicher Straff der **Königs-Mörder** belegt/ nach dem Gerichts-Platz geführt/ mit glüenden Zangen an Armen/ Füß und Leib geriſſen/ die rechte Hand/ ſo das Mord-Meſſer gehalten/ abgehauen/ hernach mit vier Pferdten zerriſſen/ ſein Leib verbrannt/ und die Aſchen in die Lufft geworffen/ den 29. Decemb. 1594. Durch eben ſelbiges Urtheil warden aus Franckreich alle Jeſuiter banniſirt: Der P. **Joannes Gueret**/ mit ſeiner Societät gleichfalls unſchuldig/unter dem der Mörder ſtudiert hatte/gehenckt; auch zur ſtrengen Frag gezogen/gedachter Beicht-Vatter/ weil er ſich erkühnet/ das vorhabende Laſter/ſo er in der Beicht gehört/ nicht zu offenbahren; unerachtet er Thätter auf keinen deren oder anderen ausgegeben/oder ſie beſchuldiget hätte/an ſeiner Mordthat ſchuldig zu ſeyn. Zuletzt wurde auch der Vatter 9. Jahr lang aus Franck-reich

Vern... bet...

Wird gef... und gericht...

Unſ... dige... mit die S. 431

reich banniſirt/ und vor ewig aus der Stadt Pariß/ ſein Hauß biß auf den Grund nieder geriſſen/ und ein Schand-Saul darauf gericht; auf deren Seiten einer ſo nach dem Pallaſt gienge/ ſtunde das Urtheil dieſes Mörders eingegraben/ auf der anderen Seiten viel Ehr-rühriſche und ſchändliche Beyſchrifften wider die Jeſuiten/ als bey denen er ſtudirt hatte und gebeichtet: Welches weniger dem König beyzumeſſen/ als denen wider die Societät gifftigen Hugenotten und viel anderen/ denen ſehr häßigen. Da aber die Sach und ihre Unſchuld beſſer erörteret und erfunden worden/ bekame die Societät einen gnädigſten König/ an ihme Henrico/ der dann aus ſeinen vielen Urſachen müßte ein und anderes ausgeſtellt ſeyn laſſen. Mit der Zeit/ ob zwar erſt nach zehen Jahren ihrer Banniſirung/ geſchahe die Wiedereinführung der Societät in Franckreich/ als Anno 1604. worbey ſich der König Gottsförchtig und ſtarckmüthig verhalten; lieſſe obgedachte zu Schand der Societät aufgerichte Saul darnider werffen/ (nachdem er das Urtheil ihrer Banniſirung völlig zernichtet) und diß bey hellem Mittag. Er ſtifftet ihnen ein Collegium zu La Fleche, und gab ihnen zur Wohnung dasjenige Schloß/ wo er gebohren und auferzogen: Er vermacht ihnen im Teſtament ſein eigen Hertz/ daß ſelbiges ſolte in ihrer Kirchen zu La Fleche eingeſchloſſen und bewahret werden. Er brachte ihnen zuwegen/ auf ſeinen eignen Unkoſten und Zuthun/ ein beſtändige Wohnung zu Conſtantinopel in der Türckey: Wordurch viel Städt bewegt worden/ von Seiner Majeſtät zu begehren/ daß ſie die Patres in ihr Gebiet empfangen möchten/ um die Jugend zu unterweiſen; alſo/ daß die Societät nunmehr in drey unterſchiedenen Provincialen müßte getheilt werden/ da ſie zuvor/ ehe ſie wieder eingeführt worden/ nur ein Provintz gehabt. (Jetziger Zeit hat Aſſiſtentia Galliæ fünff Provintzen mit 123. Collegien/ worin Jeſuiter 2799. und aus dieſen/ Prieſter 1356. *Catal. Provinciarum S. J. Romæ impr. 1679.*) Endlich hat König Henricus zu ſeinem Beicht-Vatter erkieſen den P. Petrum Cottonum/ den erſten Jeſuiten/ der zu ſolchem Ammt geſtellt worden/ einen Mann von edlen Geblüt und groſſer Tugend. *V. Plura Cornel. Hazart. cit. P. 3. à C. 41. f. 104. Biſſel. Septenn. 1. ad A. 1604. à f. 305. & Sept. 2. à f. 134.*

4. Aber leider! es erfolgte noch ein mehr entſetzliches Traur-Spiel. Es hatte Henricus ſein Reich in guten Wohlſtand geſetzt/ und waren die Catholiſche im Flor: Auch hatte er beyhanden und im Harniſch ein überaus groſſes Kriegs-Heer/ zu Forcht vielen Fürſten und Potentaten/ da man unwiſſend war/ wohin und auf wen es angeſehen; etwan unter allen Chriſtlichen Fürſten einen allgemeinen Frieden zuſtifften/ und dann mit geſammter Hand/ Sinn

Henr. IV. jämmerlich/ ermordet ſeines Alters 57.

Sinn und allen Kräfften wider den Türcken/ als Erb-Feind der Chriſten zugehen. Aber dem ſeye wie ihm wolle/ der **Tod** tratt ins Mittel/ und zog bey dieſer Comödi den Fürhang vor/ welches dem König ſelbſt vorware. Freud und Leyd waren zunechſt beyſamm; einen Tag zuvor war in Pariß groſſe Freud in glücklicher Crönung der Königin/ ſeiner Gemahlin/ **Mariæ von Medices**/ Franciſci Groß-Hertzogs zu Florentz Tochter. Und als der König/ den 14. May 1610. um alles zu der Königin Einzug auf folgenden Sonntag recht anzuordnen, ausgefahren/ kam ſeine Gutſche in einer kleinen Neben-Gaſſen bey dem Kirch-Hof des H. Innocentii/ in der Eyſen-Gaſſen/ wohin zu fahren/ der König befohlen hatte/ in ein Gedreng/ wegen Zuſammkommung zweyer Wägen / eines mit Heu/ des anderen mit Wein/ alſo daß des Königs Gutſche ſtill halten müßte; daſelbſt nahme ein verfluchter Mörder/ **Frantz Ravailac**/ ein Frantzoß/ der des Königs Tod längſt geſchworen/ dieſer Gelegenheit in acht/ da die mehriſte Laqueyen und Diener von der Gutſch abwaren/ einen näheren Weg zu nehmen/ ſchluffe alſo zwiſchen den Kauff-Läden und Carroſſen hinzu/ wo der König ſaß/ gantz unvermerckt/ und gab ihm mit einem Meſſer einen Stich zwiſchen die Rippen ob dem Hertz/ da der König ruffte: **Ich bin verwundt.** Alſo gleich der Mörder den anderen Stoß gethan/ und dem König/ das Hertz mitten durchſtochen/ daß er, ohn einiges Wort mehr zu reden/ an der Stell todt geblieben. Der Mörder ſolle auch den dritten Stoß nach dem König gethan haben; aber dieſen hatte der beyſitzende Hertzog von Montbaſon in den Ermel ſeines Wammes empfangen. Iſt das nicht ein vorſetzlich erſchröckliche That/ grauſam in allen Umſtänden? Ja was noch mehr: Der Mörder bliebe an der Stell/ auf erhöchtem Stein/ mit dem blutigẽ Meſſer in der Hand / gantz unerſchrocken/ ohne Anzeig nicht des wenigſten Leydweſens/ ſtehen/ als hätt er was groſſes ausgerichtet: Wurde alſo gefangen genommen/ und wurde ihm ein erſchröcklicher Proceß gemacht/ wie die That erſchröcklich war: Doch kunte man durch alle Marter die Anſtiffter und Mitbehaffte dieſes **Mords** nicht aus ihm bringen.

Prov. 14. 13.

Von Frantzen *Ravailac* einem Frantzoſe.

5. Gleich Anfangs des Proceß bekennte er ſeine Miſſethat gantz unerſchrocken/ ausdrücklich ſagend/ daß er es noch zu thun bereit wäre/ wann es nicht ſchon geſchehen; und gleich/ als hätte er ein treffliches Werck begangen/ rühmte er ſich/ daß er dieſes Werck allein vollzogen hätte/ ohne einiges Menſchen Hülff und Zuthun/ in Meynung/ nicht übel daran gethan zu haben. Als er aber das Leydweſen der Richter und aller anderen über den Tod des Königs geſehen/ begunte er einige Erkanntnuß zu bekommen über ſeiner Mordthat Grauſamkeit. Das Urtheil

ſeines

ſeines Tods ware (unter anderen vorgehenden Torturen des Daumen-Stocks/ dreymaliger Folter/ ſo jämmerlich gepeiniget/ daß er lange Zeit auſſer Sinnen gelegen) ward peinlich an ihm vollzogen: Bey deſſen Ableſung wurde er nach dem Gerichts-Platz geführt/ unter tauſend Maledeyungen des unzahlbahren Volcks: Auf der Schaubühne zwiſchen zwey Doctoren der Sorbona/ dieſe ihm ſagten/er ſolle die Augen gen Him̃el wenden: Er ſagte aber/daß er unwürdig wäre. Und als man für ſeine Seel das Gebett begehrte/ hat die Gemeind nichts darvon hören wollen/ als ob ſie zugleich mit der Straff ſeines Leibs/ die Verdam̃nuß ſeiner Seelen gewünſchet. Als er nun fertig war/ das ſcharffe Urtheil auszuſtehen/ batte er GOTT noch einmahl um Verzeyhung und ſagte/ daß er noch ſeinem Beicht-Vatter noch den Richteren/das mindeſte verſchwiegen hätte; worüber er die Entbindung ſeiner Sünden auf Condition erhalten/und abſolvirt worden. Als man ihm die rechte Hand abgehauen/ ruffte er nichts anders/als JEſus Maria. Da man ihm mit glüenden Zangen die Stücker Fleiſch aus dem Leib/ aus der Bruſt/Armen und Beinen geriſſen/ thäte er nichts anders als Betten: Als man aber die Wunden mit untereinander geſchmoltzenem Bley/ Wachs/ Pech/ ſiedend Oel und Schweffel übergoſſen/dann ſchrye er jämmerlich. Auf jede Tortur wiederum gefragt/ob er keine Mitſchuldige hätte? Hat er allzeit von Nein geantwortet/ und daß niemand darmit zu thun gehabt/als er allein. Endlich iſt er an vier Pferdten gebunden worden/dieſe nach langem Ziehen/ kunten ihn doch nicht von einander reiſſen/ und alſo unter den Peinen geſtorben iſt. Als der Hencker ſeinen Leib mit dem Schwerdt viertheilen wolt/iſt ſolcher ihm von der Gemeind mit Gewalt abgenommen worden/ in hundert Stück zerhauen/ zerriſſen/ und durch alle Winckel der Stadt/ längſt der Straſſen/ biß in die Vorſtädt und nechſt-gelegne Dörffer/ geſchleppet/ gezogen/ und an allen Orthen zu Pulver verbrennt worden. Unter anderen ein Weibs-Perſon ſo gar mit eignen Zähnen in ſein Fleiſch gebiſſen hat. Dieſer Mörder ward vormals aus dem Probier-Jahr eines Geiſtlichen Orden-Stands ausgetretten/ hat demnach erſtlich einen Schulmeiſter abgeben; So dann einen Gerichts-Schreiber zu Engolißme/ woher er war/ endlich zwey Jahr vor dieſem Mord/ zu Pariß einen Procurator. *Hazart. cit. L. à C. 47. & à f. 128. Biſſel. Septenn. 2. Ad Ann. 1610. in Henr. IV. à f. 123.* Im **Hof Bilder-Saal** *cit. P. 4. f. 541. Procopii Infern. Diſc. 4. §. 1. n. 7. fol. 1122.*

Wer der Mörder?

6. Du/ mein Seel/mache hierüber die gute Gedancken/warumen ich dieſe leidige **Mord-Geſchicht** eingeführet habe; wann bey den Menſchen dergleichen Verbrechen und darauf erfolgende Beſtraffung in

Erinnerung.

weltlichen Gericht und Rechten alſo groß und entſetzlich ſeynd: Was wird dann im Göttlichen ſeyn/wann der höchſte König/ GOtt ſelbſt/und der Richter feindlich angegriffen wird an ſeinen Ehren von gottloſen Menſchen / durch freche und kecke/ fürſetzlich vermeſſene Sünden / mit denen ſie wiederum ihnen ſelbſt creutzigen den Sohn GOttes/ und ihn für ein Spott halten? Hebr. 6. 6. Sihe ab Exemp. 192. Item à 199. 449. Betrachte/ wie die Teuffel werden umgehen mit den Verdammten? Sihe ab Ex. 121.

Das nechſte Exempel wird es beſſer erläuteren: Zuvor aber untermiſche ein wunderliches Göttlicher Vorſicht.

Zugab: 446. Leopold. I. M. 7. In was viel-und groſſen Leib- und Lebens-Gefahren unterſchiedlich geweſen ſeye Jhro Kayſerl. Majeſt. Leopoldus der erſte und Groſſe (Gebohren 9. Junii 1640. zum Römiſchen Kayſer erwählt und gecrönt 1658. gottſeeligſt verſchieden den 5. May. 1705.) durch verrätheriſche Nachſtellungen / iſt weltkündig und noch in friſcher Gedächtnuß / gleichwie auch / daß aus ſonderbahrer vätterlichen Mildte und Vorſicht der deme Ertz-Hauß Oeſtereich jeweilen ſonders gnädige GOtt durch ſeine hochheilige Schutz-Engel Seine Majeſtät erhalten habe.

Maxim. II Ferdin. I. Sohn: fallt unter die Mörder. Allhie melde ich eines dergleichen Göttlicher Vorſichtigkeit / erwieſen an dem Maximiliano II. aus deme Ertz-Hauß Oeſterreich/ ehe dieſer die Kayſerliche Cron Anno 1564. empfangen hatte: († A. 1576.) Als er A. 1548. noch Statthalter in Hiſpanien war/hatte ihm einsmals vorgenommen/ ſich mit Jagen zu erluſtigen: Begabe ſich demnach bey Granata in den Wald/allwo er einen Hirſchen angetroffen/ dene er mit ſeinem Geſchoß verfolgte/ und dardurch in die Wildnuß ſich dermaſſen verirrete/ daß er nicht mehr zu den Seinigen/ die ihme aufgewartet/ kommen können. Die herandringende Nacht und der finſtere Wald brachten den jungen Herrn nicht in geringe Forcht. Sich von aller menſchlichen Hülff verlaſſen befindend/und in der Wildnuß zu übernachten/war ein Sach/ die auch einem Hertzhafften einen Schröcken einjagen kunte/ zumahl da man ſich von den grauſamen wilden Thieren nicht ſicher weiſt. Solche Forcht und Einbildungen ängſtigten den jungen Printzen: Unter deme erſiehet er von fern ein Hütten/deren er ſpornſtreich zuritte/ in Hoffnung / allda ein Nacht-Läger zu finden. Einer Gefahr war er nunmehr ſeiner Meynung nach entgangen/ der gröſten aber hatte er ſich darbey gleichſam in den Rachen gelieffert: Maſſen ihn der mörderiſche Baur oder Kohlbrenner / zwar an-und aufgenommen / aber mit den Seinigen den Anſchlag gemacht/ dieſen unbekannten vornehmen Herrn zu ermorden/ alſo alles Seiniges zur Beuth zu machen. Nachdem nun Ertz-Hertzog Maximilian ſein Pferdt dem Haußmann anbe-

fohlen/und mit einer geringen Mahlzeit ſeinen Hunger vergnügte / unwiſſend / daß ihn der Tod ſchon in Händē hätte/wurde er in ein alte baufällige Kammer verwieſen/ allda er die Nacht über ſein Betth-Lager haben und ruhen ſolte. Indeſſen giengen die Mörder mit ihren gottloſen Anſchlägen zu Rath/ was Geſtalt/ und zu welcher Zeit dieſer junge Herr zu überfallen / damit ſie ihne erſchlagen / und alle ſeine köſtliche Kleidung / Ring und anderes/ als von einem reichen Herrn aus dem Anſehen/ kriegen kunten. Dieſes rohe wilde Haußgeſind/ Vatter/ Söhn und Angehörige [da ohne dem das wilde Volck gar ſelten etwas von den Göttlichen Gerichten verſtehet] vermeyndten / es kunte ihnen nicht mehr fehlen/alldieweil kein Fremder dieſes Anſchlags theilhafftig / noch auch der unbekannte Gaſt von niemand wäre gewarnet worden. Allein / weil irrdiſche **Götter** [verſtehe groſſe **Fürſten und Herren**] des Allerhöchſten **Welt-Monarchen** Ammts-Verweſer ſeynd/dannenhero werden ſie auch abſonderlich durch deſſen mildte Obſicht und Himmliſche **Engel-Wacht** bewahret/daß ſie nicht ſo leicht ein Anfall betreffen kan: Und wann auch ſie ein Gefahr übereylet / ſo werden ſie doch wunderbarer Weiß/wofern es nicht in GOttes Rathſchluß anderſt verordnet/ſich daraus wicklen/ und derſelben wider alles Vermuthen entgehen; und dieſes deſto ſicherer/ wann ſie ſich mit gottſeeligem Leben ſolcher himmliſchen Obhut fähig und nicht unwürdig machen. Deſſen der H. König David ein gar erfahrner Zeug iſt / mit GOttes Lob und Preiß. Wer ſolte wohl gemeynt haben / daß dieſer **Ertz-Hertzog** denen Blut-gierigen Händen hätte mehr entrinnen können / da er ſchon allbereit / als ein unſchuldiges Schlacht-Opffer in deren Klauen war? Alles / was in dem Mörder-Hauß geweſen / war mit Mord-Gedancken angefüllet / auſſer einer Weibs-Perſon die ſich mit dem einen Sohn verheyrathet/ und über des ſchönen jungen Printzens erbärmlichen Untergang / hertzliches Mitleyden getragen. Als dieſe mit ihm allein zu reden / Gelegenheit bekommen/ hat ſie auf gethanens Verſprechen/ die Sach in geheim zu halten/ die verfluchte Anſchläg dem **Ertz-Hertzog** eröffnet / und ihm dardurch / ſich ſo wohl von dem Schlaff / als auff guter Obſicht zu halten/ gebracht. Zwar wann ſich **Ertz-Hertzog Maximilian** hätte zu erkennen gegeben/ ſo hätte vielleicht ſein **Majeſtätiſches Anſehen** alle mörderiſche Anſchläg zernichtet; aber indeme dieſes ein zweiffelhaffte Sach geweſen indeme einmahl von dem Teuffel eingenommene und verblendte Gemüther nicht ſo leicht zu lencken/ als wolte er ſich lieber GOttes Hülff und ſeinem unerſchrockenen Helden-Muth vertrauen/ als dieſen verruch-

 ten

ren Böſʒwichten ſeine hohe Perſon eröffnen.

Mit Beyſtand GOttes Heldenmüthig ſich enettet Ertz-Hertzog Maximilian.

In der Mord-Kammer/ die ſein Begräbnuß hat ſollen werden/ war er allbereit eingeſchloſſen; aber daß er die Gröſſe der Gefahr wiſſen/und ſich darinnen ſo verrieglen ſolte/ diß machte den Mörderen ein grauſames Entſetzen / da ſie nunmehr / ihre grauſame Mord-Gedancken an ihm zu vollziehen / ſich an die Kammer machten/ und ihne wachſam befanden. Das Gewiſſen fienge an in den Blut-Hunden ſich regen/ und predigte ihnen von dem Unglück/ darein ſie jetzt ſelbſt gleich kommen wurden: es war aber alles umſonſt/ und wolten ſie ſich nicht eher zur Ruhe begeben/es hätte dann der zum Tod beſtimmte fremde **Gaſt** die Kammer eröffnet. So mußte demnach **Ertz-Hertzog Maximilian** ſich dieſer äuſſerſten Noth/ darinnen er war/ mit Gewalt erwehren; ergriffe derowegen ſein Bürſch-Rohr / und brennte ſolches glücklich auf die Mörder loß/ von denen gleich der Forderſte durch die Thür getroffen worden/ daß er des Entlauffens vergeſſen. Hierauff eröffnet der **Ertz-Hertzog** die Kammer/und mit ſeinem Degen ſetzet er unter die übrige Mörder / von denen er den anderen des Bauren Sohn nieder geſtoſſen/und den dritten verjagt; welcher jedoch mit Zuziehung ſeiner Nachbaren den jungen **Fürſten** gefänglich angenommen/ und mit auf den Rucken gebundenen Händen bey anbrechendem Tag (ungeacht er ſeine Perſon ihnen zu erkennen gegeben / und darmit ſo viel gleichwohl erhalten / daß ſie an ihne nicht Hand anlegten / wie ſie Willens geweſen) zum nechſten Orth / für Gericht zu ziehen / geführt/ indeme er etliche Diener/ die ihne/ ihren Herrn/ geſucht/ angetroffen/welche die ankomenden Bauren wahr nehmend/ daß ſie mit dem **Kayſerlichen Printzen** ſo übel verfahren/ eylfertig dieſes Lumpen-Geſind haben angefallen/ und niedermachen wollen; ſo ihnen aber der **Ertz-Hertzog** nicht geſtattet / ſondern mit der Straff ſo lang zuruck gehalten/ biß er zuvor der Sachen Verlauff erzehlet: Nachmahls hat er den einen von den mörderiſchen Geſellen zum Tod verurtheilen / und das Mord-Neſt anzünden laſſen/ aber ſeine **Erretterin** hat er nicht nur herrlich beſchenckt / ſondern auch an ſeinem Hof in groſſem Werth gehalten. *V. Tob. Weller*, **Teutſcher Adler** *in Maximil. II. f. 603.* Sihe von groſſer Grauſamkeit verübt / auf einer Jagd / wider Jaromirum Anno 1003. Hertzogen in Böhmen/dene der H. **Joannes der Tauffer** wunderlich erlöſt. **Böhm. Chronick in Jaromiro den 17. Hertzog in Böhmen** *m. à f. 123. Procopius Capuc. Conjug. Diſc. 10. §. 2. à f. 86. Vitus Faberius Feſtiv. 2. F. S. Joann. Bapt. §. 9. f. 200.* Sihe **Ex. 212. n. 10.** *f. 524.*

8. Aus dieſem nun/ mein Seel/
kanſt du dir ſelbſt einen lebendigen
Abriß von dir machen: Du willſt
17. ſeyn ein groſſer **Max** / ein **freyer**
1. **Printz** / als ein Creatur GOttes/
mit freyem Willen begabt; in ſo
weit gantz recht/ daß du dich viel
zu gut achteſt/ dich unter die Sün-
den-Kleyen (welche die hölliſche
Schwein freſſen) einzumiſchen /
nicht aber/ daß du mehr und beſſer
ſeyn wolleſt/ als andere: In De-
muth und Erkanntnuß deines Her-
7. kommens/ aus dem Erd-Klotzen
deinem Leib nach/und daß du je und
allezeit dem Todt unterworffen.
Ein **freyer Printz**/ aber nicht nach
deinen Gelüſten/und auſſer Schran-
cken der Gebotten GOttes zu le-
5. ben / und mit Verſchwendung de-
ren dir / als einem Statthalter
nur/ nicht Eigenthums-Herren/
von GOtt anvertrauten Güther/
inner-und äuſſerlich. Sonderlich
a wiſſe/ daß/ jemehr du deinen Be-
gierlichkeiten des Fleiſches / der Au-
6. gen/ in dieſer **Welt-Wildnuß**
nachjageſt / je mehr du in Finſter-
nuß deines Verſtands/ zu Unkräff-
ten deines Willens / hinein gera-
theſt/ ja unter die **Seelen-Mörder**
von allen Seiten/ rechts und lincks/
von auſſen und innen du Feind haſt/
ja ſo gar vor keinem haſt du dich
mehr zu hüten / als vor dir ſelbſt.
Dieſe alle zielen auf dein **Verderben**
der **Seelen** und des **Leibs**/und zwar
ewiges. Worvor dich getreu war-
nen **GOtt** und dein **H. Schutz-
Engel** durch innerliche gute Einſpre-
chungen in deinem Gewiſſen/ äuſſer-
liche Exempel der Frommen/ durch
Prediger/ Beicht-Vätter/ Oberen:
Dich beſtens vorzuſehen/wachtſam
zu ſeyn/ daß du die Waffen ergreif-
feſt/ (Magna arma ſunt preces ſagt
**St. Chryſoſtomus: Die beſte
Waffen ſeynd das Gebett**) hel- *V. 1. Petr.*
denmüthig ſtreitteſt/ anwendeſt/ mit *5. 8.*
deinem **Willen und Zuthun**/ alle *V.* Ex. 416
deine Stärck ſo da beſtehet in der dir
nit ermanglenden **Gnad GOttes**:
Und alſo deine Feind erlegeſt und zu Ex. 302.
Schanden macheſt/damit nicht dieſe
dich mit deinen Sünden-Banden
Gefäßleten/ bey dem höchſten **Ge-
richt GOttes** dich wider dich vor-
nehmen/ anklagen: Sondern du
von deinen Feinden/ aus deren Ge-
walt und Nachſtellungen/erlöſet/ als
ein wahres **Kind und Erb GOt-
tes**/ ein **Mit-Erb Chriſti**/in deſſen
Reich vollkommen eingeſetzt/ beſtät-
tiget/ und gecrönt werdeſt/ da deſſen
Reichs kein Ende wird.

Das 447. Exempel.

Die höchſt-thore Frech- und Vermeſſenheit iſt in Wolluſt der Sünden leben/ und dannoch ſeelig ſterben wollen: So gefehlet einem groſſen Herren.

447. 9. ALſo ſchreibt *Henricus Engelgrav. S. J. P. 2. Dom. 3. Advent. fine, m. f. 23. ex Jac. Lobbetio S. J.* daß geweſen ſeye ein Herr hohen Stands und Stammens in Engelland/ Namens Richard Hantonus Anno 1592. Dieſer/ wie er ware in ſeinem Gemüth **Catholiſch**/ alſo von Leben und Sitten beſchreyt/ der Unlauterkeit gantz ergeben/ ſcheuete ſich auch nicht ſeine Güter unangefochten zu erhaltē/ öffters denen uncatholiſchen Gottsdienſten in deren Kirchen beyzuwohnen. Ein Politicus wird beſchrieben: **Der GOtt dienet/ daß er den Teuffel nicht beleidige.** Damit er aber ſich nicht gedunckte/ einen Catholiſchen abgelegt zu haben mit Hoffnung und Sorg seines Heyls der Seelen/ ſo hatte er dieſes gute Ziel und End vor/ unter ſeinen Laſteren/ mit welchen er all ſein Leben zubrachte: Er unterhielte bey ſich in geheim zu Hauß zwey dieſer Prieſter/ deren Hand und Hülff er gebrauchen wolte/ wann es ſolt zu ſterben kommen; Und damit er nicht etwan gäheling übereylt wurde/ befahle er ſeiner Frauen/ einer von Geſchlecht/ Frommkeit und Religion edlen Matron/ nie zu geſtatten/ daß dieſe beyde Prieſter zumahl von Hauß abweſend ſeyen/ ſondern wenigſt einer allzeit zu ſeiner Seelen Nothdurfft/ auf allen Fall gleich an der Hand wäre: Alſo vermeyndte er/ zu ſeinem Ziel und End der Sach am beſten und ſicherſten wurde vorgeſehen ſeyn/ der doch ſeinem Leben übel gerathen zu ſeyn/ gewolt: Dann das war ein Betrug und Fündte/ in Sünden deſto freyer zu leben/ darbey auch die Gelegenheit ſeines Verderbens. Es ware zwiſchen ihme und anderen von Adel/ Zanck und Streit wegen eines anliegenden Guts/ und weilen ſolchem die Geſätz und Rechte kein End machten/ ſo machte es der Gewalt und ein unverſehener Einfall des Gegentheils bey eitler Nacht/ deme da die Diener und Angehörige wehreten/ und ſich wiederſetzten/ wolte auch der Herr der erſte unter ihnen ſeyn/ und mit bloſſem Degen ſein Recht ſchutzen. Aber/ O Unglück! O Nacht/ ihme traurig und tödtlich aus GOttes Verhängnuß!

Was ein Politicus ſeye?

Ubel ausgeſchlagener Fund.

Da

Da er ſich und ſein bloſſe Bruſt dem Feind vorſtellet / empfangt er ein tödtliche Wunden / welche ihm gleich die Seel austreibt/daß er ohne Red und Sinn/ und was das Ubleſte iſt/ohne Buß und Beicht dahin ſtirbt. Was hat ihme geholffen ſeiner Gemahlin andächtiges Gebett? Was der Prieſter / welcher im innerſten Gemach / und kaum etlich Schritt darvon war? Es iſt kein Rath wider GOtt/und den das gottloſe Leben straffwürdig machet/ ihne nicht erretten wird der Tod/ ſo den letzten Act hat. Alſo vernünfftig bey Geſundheit das Leben anzuſtellen und einzurichten iſt/ daß man ſich getraue/ wohl zu ſterben. Vor allem hätte ſich dieſer Herr befleiſſen ſollen eines guten Gewiſſen/deme der unvermuthete und übereylende Tod nicht ſchädlich iſt. **Ubel leben/und wohl ſterben wollen/** iſt ein freche/ GOtt ſehr mißfällige Vermeſſenheit/ da GOtt warten ſolle auff deine Buß/ biß es dir gelegen. S. Ex. 131. 391. 438. *Millefol. mea Conc.* 48. Allhie kunte auch zugeſetzt werden von dem gefährlichem Relapſu, Recidivâ oder Wieder-Fall in vorige Sünden. S. Ex. 39. 372. 409. 443. 444.

Sehr Vermeſſene/ deren es gar viel gibt.

Das 448. Exempel.

Rach GOttes wider ungerecht/ meineydig/ falſch/ treuloſes Gewiſſen: So Urſach fünff Todt-Fällen.

1. AUs dem Valeriano Venetiano Capuciner / *Prato Florido P. 1.* ſchreibt *Vitus Faberius Ord. S. Franc. de Paula Suppl. D. 22. §. 5. à f. 434.* biß *443.* weitläuffig ein erſchröckliche Rach GOttes/ wider ungerechte / meineydige/ falſche/ treuloſe Hauß-Leuth. Ich ziehe es kürtzer zuſamm. Es ware in der Inſul Corſica/ den Genueſeren gehörig / in der Stadt Bonifacio eine arme Wittib/ deren ihr Ehe-Wirth im Tod-Betth behändiget mit ſeinem ſauren Schweiß und harter Arbeit gewonnene 300. Cronen/ der Meynung/ daß ſie ſelbige in Verwahrung halte / biß ihr beyder Töchterlein erwachſen / und darmit mit einem ehrlichen Heyrath möge verſehen werden. Nun aber biß zu ſeiner Zeit / zu mehreren vermeyndten Sicherheit/ ſolches Geld zu hinterlegen/gabe ſie ſolches Mutio einem achtbaren Burger allda/ und zwar ohne Zeugen und einigen Gegen-Buchſtaben zu Beweiß / weil ſie ihm über alles zutrauete. Aber ſie fande ſich am Ende betrogen in ihrer guten Meynung und Wohn dieſes Manns/ und ſprach/ dann dieſer ſprach gleich bey ſich: **Wie? drey-hundert Cronen iſt nicht ein ge-**

Ehrliche Leuth ſehe auch andere für ehrlich an.

ringes;

ringes; ſie gehören zwar zu der Wittfrauen/ich habe aber ſie in meinen Handen und Gewalt. Was wird ein Weib anheben? Das Geld iſt nunmehr mein; ſie ſihet keinen Heller mehr davon. Um das Widerſpiel weiß niemand / als ein einzigs Weib. Und wer wird ihr glauben? verklagen kan ſie mich/ aber nichts beweiſen/ und kan alſo ihr ſelbſt mehr ſchaden. Mein Hand/ ſo das Geld eingenommen/hat nit einigen Schein hierüber von ſich gegeben. Mit Zeugen kan ſie nicht auffkommen. Mein Hauß-Frau war zwar gegenwärtig/ wie mir das Geld iſt zu Handen geben worden; aber ſie iſt mit mir ein Leib uñ ein Fleiſch/ warum nicht auch eine Zung? Nun iſt das Depoſitum, das iſt/ vertrautes oder hinterlegtes Haab/ (Geld oder was es ſonſt ſeyn mag) ſo wohl in Geiſtlichen als Weltlichen Rechten in ſonderbarer Acht und Gewiſſenhafft/ja heilig zu halten und zu verwahren: Alſo daß auch/welcher mit eines anderen Güteren/ die ihm in guten Glauben zubehalten und zu verwahren gegeben ſeyn / williger und gefährlicher Weiß dem Glaubiger zu Schaden handlet / ſolche Miſſethat iſt einem Diebſtahl gleich zu ſtraffen. *Carolina Conſtit. Art. 170.* Alſo nicht im wenigſten erlaubt iſt/ das hinterlegte Geld zu brauchen/ zu verwenden zum Theil oder gantz/ ja ſo gar/ wann es verpittſchirt iſt/

Depoſitũ oder Hinterlag/ wie heilig zu halten?

nicht zu eröffnen ohne Wiſſen und Willen ſeines Herrn. Deſto gottloſer iſt/es gar ablaugnen. *V. Laymann. Theol. Mor. L. 3. de Juſt. Tr. 4. C. 25. m. â f. 430. Item Jure Canon. L. 3. Decret. Tit. 16. Jur. Civ. L. 3. Tit. 15. de Depoſito.*

2. Da nun die Zeit herbey kam/die Tochter auszuſteuren und zu verheyrathen/ und die Wittib gebührend von dem Mutio die dreyhundert Cronen abforderte/ da fienge der Gewiſſen-loſe Mann an zu donneren/ und alles abzulaugnen: Er hätte von ihr nicht einen Heller/ viel weniger dreyhundert Cronen/empfangen: Sie ſolle ſich nur geſchwind aus ſeinem Hauß trollen. Ach treuer GOtt! freylich kan man armen Leuthen die Hauß-Thür leicht ſperren/ aber nicht den Zugang zum gerechten GOtt/deſſen Thür und Angel ihnen allzeit weit offen ſtehet. Arme Leuth GOtt lieb: Wehe dem/ der ihnen Gewalt und Unrecht thut. Die arme Wittib auf dieſes Unverhoffte fangt an bitterlich zu weinen/ klagte mit Mund und Hertz dem lieben GOtt ihr Noth/und des Mutii Ungerechtigkeit / und aus innerlichem Antrieb gienge ſie zur Obrigkeit/ bringt diſer vor/den gantzen Verlauff mit allen Umſtänden / klagbar und weinend; alſo daß der gantze Handel ſelbiger nicht nur für glaubwürdig/ ſondern gäntzlich wahr vorkommen: ſie laſſet den Mutium mit deſſen Eheweib forderen: Da dann die Tragödi angangen / und erhellet / daß GOttes Rach/wann ſie ausbricht/ nicht

nicht anderſt um ſich ſchlage / als das wilde Feur/ wann es fallet in trucknes Pulver. Mutius und ſein Weib erſcheinen gantz unerſchrocken: Die Wittib betrübt/ klagte; jener laugnete. Dieſe ruffte GOtt zum Zeugen/ jener wirfft mit allen Teuffelen zu. Bey ſo beſchaffnen Dingen und bey Ermanglung aller Prob und Zeugen/ fragt die Obrigkeit Mutium, wie viel er Kinder hätte? Drey antwortet Mutius, uñ zwar eines aus ihnen liegt in Verhafft und gefangen um Leib und Leben; iſt das Größte aus allen. **So ſchwöre dann/** ſagt die Obrigkeit/ **dem allwiſſenden GOtt/ durch das Heyl und Wohlfahrt dieſer deiner Kinder/ daß du treulich und ohn Gefährde mit GOtt/ deinem Gewiſſen/ und mit dieſer zugegen ſtehenden Wittib handleſt/ und die dreyhundert Cronen weder geſehen noch empfangen habeſt.** Mutius unverzogen/ ja auch ſein unverſchämtes Weib/ ſchwören auf den Kopff/ Leben und Heyl ihrer Kinder/ daß/ wann er einigen Heller empfangen/ es an ihnen ausgehen/ und ihnen alles Unglück über den Halß kommen ſolle: Ja (**O Greul! O Boßheit!**) aus blinder Begierd **frembden Guts**/ ruffet er zu Zeugen an die **allerhochheiligſte Dreyfaltigkeit und Chriſtum JEſum**/ unſer einiges Mittel der Seeligkeit: Worauf Mutius mit ſeinem Weib entlaſſen wurden: Beyde gehen darvon/ dieſe vor/ jener nach; keines entgehet **der Göttlichen Rach**/ welche ihnen auff dem Fuß nacheylet.

3. Da das Weib anheim kommen iſt/ war das erſte/ daß ſie ihre kleine Kinder ſuchte/ deren eines erſt zwey Monat alt/ in der Wiegen lage/ das andere fünff Jahr alt war: Das in der Wiegen fand ſie umgeſtürtzt todt; das andere in dem Winckel hockend gantz traurig. Die Mutter/ da ſie das todte Kind ſahe/ und das andere pfauſend in dem Winckel/ wegen des gethanen **Meineyd** ohne das ſchon gantz verwirret und verteuffelt/ lauffet alſobald nach einem Meſſer/ und weil ſie ihr/ wohl fälſchlich eingebildet/ als hätte der Pfauſer in dem Winckel/ um daß er ſo traurig/ das andere in der Wiegen umgeſtürtzt und umgebracht/ als fallet ſie es an/ wie ein raſender Hund/ und ſchneidet dem die Gurgel ab. Der Mann kommet unterdeſſen auch nach Hauß/ erwiſchet das Weib auf friſcher That und Mörderey/ ergreifft den Degen/ hauet auf ſie zu und ſo lang/ biß er ſie ingleichem ermordet hat/ mit ſolcher Furi und Geſchrey/ daß die Nachbarſchafft zugeloffen/ den Jammer mit Augen angeſehen/ und der Obrigkeit angezeigt; Dieſe den Mutium alſobald zu Handen/ und an die ſtrenge Frag gebracht/ und ſo viel heraus gepreſſet/ daß er nicht allein bekennet ſein Weib ermordet zu haben/ ſondern/ daß er auch falſch geſchworen/ die **dreyhundert Cronen** empfangen und der armen Wittib abgelaugnet habe. Mutius wird deswegen zum Strang verurtheilt: Wer wird ihm

Entſetzliche Rach GOttes und Verhängnuß/ zur gerechten Straff.

ihm aber den Strick an den Halß werffen? Welcher Scharffrichter wird das ſo gerechte Urtheil vollziehen? Aus ſonderer Schickung GOttes ware kein anderer Hencker verhanden: Der gröſte Sohn war noch übrig/über welchen der Fluch ſo wohl als über ſeine Geſchwiſtrige ergangen war; dieſer müſte ſeinem Vatter den Halß brechen. Beyde der Vatter und Sohn werden vorgeführet/ und ihnen von Obrigkeit wegen vorgehalten/daß ob ſie zwar beye das Leben verwürckt/ gleichwohl dem Sohn das Leben geſchenckt ſeye/ doch mit dieſem Beding/ daß er ſeinen Vatter aufknüpffen/mithin des Scharffrichters Stell vertretten ſolle. Schwer wolte es fallen dem Sohn/ ſeinem Vatter alſo das Leben zu nehmen/ ſein Leben ware ihm doch lieber/ als der/ von dem er ſolches empfangen: Lieber wolt er das Ammt eines Henckers/ als eines getreuen Sohns verrichten/ da doch ein liebes Kind lieber zehenmal geſtorben wäre/ als daß er ſeinen Vatter ſelbſt/will nicht ſagen/umgebracht/ſondern nur hätte ſehen oder umbringen laſſen/ müſſen. Der Sohn alſo/ ſein Leben zu erhalten/hencket den Vatter auf/und gehet nach Hauß frey und ledig; allwo er erſt den rechten Jammer/von dem er zuvor nichts gewuſt/ gantz unvorſe-

Ein Sohn ſeines Vatters Hencker.

hener Sachen angetroffen: Da lag die verwundte/ zergliederte Mutter/ dort ſein fünff jähriges Brüderlein mit abgeſchnittener Gurgel/unter der Wiegen todt das unmündige Kind. Er ſelbſt gedacht/ wie er an ſeinem Vatter die Hand angelegt/ und ihn gehenckt hätte: Geriethe in Verzweifflung/erwiſchet einen Stillet/ und entleibt ſich mit groſſem jämmerlichen Geſchrey und Heulen. Blieben alſo Vatter und Mutter/ſamt drey Kinderen zumal/worbey bedaurlich der Teuffel einen guten Rogen gezogen hatte. Wer ſolle nit verfluchen dergleichen erſchröckliche Laſter? Wer kan gedencken/ daß dieſes alles nur ohngefehr geſchehen ſeye/ und nicht vielmehr aus Verhängnuß des höchſten Richters noch auf dieſer Welt/ zur gerechten Straff der Ungerechtigkeit wider ein arme Wittib/ und falſchen ſo theuren Eydſchwurs? Förchte die Obrigkeit/dann ſie trägt das Schwerdt nicht vergeblich/ ſondern iſt GOttes Diener/ und ein Rächer zur Straff über den/ der Böſes thut: Rom. 13. 4. Vor allen aber förchte den höchſten Richter mit deme zwey-ſchneidigen Schwerdt: Apoc. 19. 15.

S. Ex. 29. 219. ab Ex. 265 282. 297. 344. 456. *V. Millef. mea C. 45.* und M. Schaub. Ex. 195. *à f.* 39.

Das

Das 449. biß 455. Exempel.

Verunehrung/Verachtung und Mißbrauch der heiligen Sachen/ ſonderlich der HH. Sacramenten: Der Mutter GOttes: Kirchen-Rechten Verletzung.

1. ES iſt ja leicht mit aller Chriſtlichen / durch den wahren Glauben erleuchteten Vernunfft zu erkennen / wie ſehr dem lieben GOtt mißfalle/wann wir diejenige Mittel und Gaben/ von ihme ſo vätterlich / gnädig und barmhertzig verordnet zu Erlangung unſers Heyls/ worzu er uns in unendlicher **Liebe** erſchaffen hat/ verunehren/ verachten/ verſchimpffen/ verſpotten/ verlachen/ mißbrauchen/ mit Zung und Mund / mit böſen Gedancken und Willen/ ja gar mit Füſſen tretten. Wann unrecht und unvernünfftig iſt / das liebe / alſo billich nennente / **heilige Brodt**/ zu Nahrung und Erhaltung unſers Leibs und Lebens von GOtt / aller Ernährer / mitgetheilt / verunehren/ oder mit Füſſen tretten / Ex. 284. Wie viel mehrers dieſes zu halten und zu glauben iſt von heiligen Dingen zu Speiß und Erhaltung der Seelen / zum ewigen Leben. Zu dieſen ſeynd zu rechnen alles was geiſtlich / geweyhet / in der Kirchen GOttes jederzeit gebräuchlich / mit dem Prieſter und geiſtlichem Stand. Ex. 263. 264. Sonderlich aber die HH. Sacramenten / vor allen das **hochwürdigſte Gut** / als GOtt / (S. Ex. 432. n. 1.) Chriſtus ſelbſt/lebhaft gegenwärtig in dem **Sacrament des Altars**. Hiervon ein wunderliches Exempel aus Jacobo Hautino deme Niederländer / Prieſter der *S. J. in Sacram. Amoris Diſt. 3. f. 431.* Höret Wunder über Wunder.

449. Entſetzliche Verunehrung des HH. Guts von einer Fräulin.

2. Es lebte einſtens ein hochadeliche Fräulein/welche ſich verliebt hatte in einen Adelichen Jüngling wegen ſeiner Schönheit und Naturs-Gaben/alſo daß ihr unmöglich ſcheinen wolte / ohne deſſen Gegenwart und ſüſſe Anſprach zu leben. Aber gleichwie dieſe eitle Lieb und Gemeinſchafft GOtt mißfiele / alſo hat er dieſen Jüngling durch den zeitlichen Tod in die Ewigkeit abgefordert. Nachdeme dieſe Fräulein deſſen frühzeitigen Tod erfahren / begibt ſie ſich in ihr Kämmerlein/mit einem ſolchen Zorn wider GOtt erbrinnend / daß ſie ſich mit ſo unausſprechlicher Boßheit verſchworen/ daß / weilen GOtt ihren ſo lieben Schatz habe durch den Tod ihr hingeriſſen/und ſie

ſo wolle ſie ſo ſchmertzlich betrübt/ihm alle erdenckliche Schmach und Unbild anthun / und ſich in alle möglichſte Sünden/ zu Beleidigung ſeiner / ſtürtzen/ und alſo an ihm rächen. Auf ſolche Weiß geſchahe/ daß dieſe boßhafftige Seel alles / was ihr immer ſündhafft ſcheinen kunte/ auf die allerentſetzlichſte Weiß begienge/ auſſer / daß ſie den Glauben nicht verlieſſe / nicht aber dieſes aus guter Meynung/ hierdurch ein Sünd zu unterlaſſen/ ſondern damit wegen des Glaubens alle ihre Sünden deſto gröſſer / und zu mehrerem Haß und Trutz wider GOTT wären. O du gottloſeſte Seel! Sie begabe ſich ſehr vielmahlen zu dem Tiſch des HErrn/aber allezeit ſpiehe ſie aus ihrem gottslåſterlichen Mund das **hochwürdigſte Gut**/die **HH. Hoſtien** heraus in das Schnupfftuch/ truge es nach Hauß/ und verübte mit ſolcher allen Muthwillen und Sünd/in ſolcher Zahl und Abſcheulichkeit/ daß es Leib und Seel über deren Erzehlung grauſen müßte. Als ſie einsmals nach Gewohnheit dieſes **hochheiligſte Gut**/ von dem **Tiſch GOttes** geſtohlen / und in dem unflåttigen Tüchlein in die Kammer gebracht/ hat ſie nach vollbrachter allen Tyranney und Schandthaten / das allerheiligſte Sacrament mit ihren ſünd- und ſchindhafften Hånden ergriffen/ auf die Erd geworffen/ wiederholt mit Füſſen darein geſprungen und getretten. Was erwarten wir da weiters? Etwan das Feur/ Donner-Keil und Blitz vom Himmel? Eröffnung und Verſchluckung der Erden? Diß und noch ärgers hätte ſie verdient: Aber ſiehe ein auſſerordentliche unendliche Prob und Stuck **Göttlicher Erbarmnuß**! Als dieſe Sünderin alſo ihren Gotts-mörderiſchen Muthwillen mit dem **höchſten Gut** triebe/ dieſe **HH. Hoſtien** unter ihren mehr als Teuffels-Füſſen urplötzlich ſich geſchwungen hat heraus und in die Höhe über ſich/ und verwandlet in einen aller-holdſeeligſten Jüngling/ im Glantz/ wie die Sonn / und ſprache zu der grauſamen Mörderin dieſe durchdringende Wort: O Filia mea! quamdiu inſanis? Ecce ego amo te, **O du mein liebe Tochter! wie lang tobeſt du unſinnig? Siehe ich liebe dich.** Dieſes ſprach zu ihr JEſus/ und verſchwunde aus den Augen/ aber nicht aus dem Hertzen dieſer Sünderin, welches bißher hart über Stein und Felſen / er mit ſeiner Göttlichen Liebe alſo einnahme/daß es gleichſam gantz zerſchmoltzen / durch die Augen in unaufhörende Buß-Zäher ausbrache und flieſſete/ biß ſie endlich in **Libe des Heylands** glückſeeligſt geſtorben. Da geſchahe/ was GOtt ſagt **Exod.** 33. 19. **Ich will gnädig ſeyn/ wem ich will/ und mich erbarmen/ über den ich ein Gefallen hab.** Wenigen geſchicht einige dergleichen unverdiente Gnad: Verſchiedener Straffen hat GOTT offenbar gemacht zur Våtterlichen Warnung/ theils auch zum offenen Beweiß ſeiner

S. Er. 429. n. 9.

weſent-

weſentlichen und leiblichen Gegenwart im HH. Sacrament: Und dieſes auch wider Uncatholiſche/ welche doch ſolche weſentliche Gegenwart Chriſti wider deſſen klariſte Wort nicht erkennen wollen. Aus vielen deren nur eines.

3. *Mathæus Tympius* SS. *Th. Ld. Theatro Hiſt. P. 1. de Pœnis in Euchar. peccant.* (allwo er dergleichen Beſtraffung in 20. Exempel einführet) ſchreibt folgendes *à f. 79.* Nachfolgende Hiſtori von gähem Tod eines Lutheraners wegen Verlachung des HH. Sacraments/ aus dem Send-Schreiben *R. P. Jacobi Gretſeri*, an *R. P. Petrum Winaum* gegeben/ hat mir zugeſchickt *R. P. Joannes Haſius* von Hertzogenbuſch/ Anno 1609. den 20. Decemb. und ſchreibt/ daß er dieſe Hiſtori vor zwey Tagen von Cölln empfangen habe. Wir ſeynd kommen nach Ulm den 4. Octob. an welchem Tag/ ſagte man/ ein Burger begraben worden/ dahin geführt von Güntzburg/ da er des gähen Todts geſtorben ſeye/ wegen einer Schmach/ mit Lachen und Worten angethan der HH. Sacrament. Welche Sach/ weil es mit ungwiſem Geſchrey getrieben wurde/ wir fleißiger nachzuforſchen/ getrachtet haben. Dahero giengen wir des anderen Tags hinweck/ und um Mittag erreichten wir Güntzburg/ und nahmen die Einkehr im Wirths-Hauß zum weiſſen Creutz: Des Wirths Nahm Martin Winckler; dene unter dem Mittag-Eſſen; da von unterſchiedenen Sachen geredt wurde/ wir fragten/ ob wahr ſeye/ was man von einem Ulmiſchen Burger/ des gähen Todts erſtorben/ ausgebe? Er beſinnet ſich/ ſagt etwas/ etwas verſchweigt er: Wir bitten/ daß er anſage/ was er von dieſer Sach wiſſe; ſonderbar von der Läſterung/ es ſeye unnöthig was zu verhalten/ da die Sach alle offen bekannt. Er bekennet alſo gleich/ es habe ſich in ſeinem Hauß zugetragen/ und fangt an zu erzehlen alles/ wie es geſchehen. „Vor zwey Tagen/ ſagt „er/ kehrt bey mir ein/ als den 2. „Oct. einer gefahren kommen mit „Weib und Kinderen; ſein Nahm „war Daniel Otto/ ein Burger zu „Ulm/ ſeines Ammts ein Oeno-„graphus, Weinſchreiber: Er kame zuruck von Lauingen/ dahin er „vorige Täg gereiſt/ beruffen auff „eine Hochzeit: Unter dem Mittag-„Eſſen gehet ungefehr vorbey ein „Prieſter/ das hochwürdigſte „Gut zu einem Krancken tragend. „Da wir hören den gewöhnlichen „Glöckleins-Klang/ gehe ich vom „Tiſch/ knye nieder nach Catholi-„ſchem Brauch/ mit mir mein „Sohn/ der da ware/ und anderes „mein Hauß-Geſind: Er ſchauet „durchs Fenſter/ lächlend/ oder ob „auslachend? Demnach wieder „zum Eſſen und Trincken. Bald „hernach gehet der Prieſter zuruck „mit dem Hochwürdigen: Auff

„ das Zeichen wir zum Gebett/ und
„ er zum Fenſter: Siehet wiederum
„ hinaus/ mit Verachtung und
„ Auslachen/ zu mir ſprechend:
„ Was ſoll das Narren-Werck?
„ Welche gottloſe Red ſein eigner
„ Knecht an dem Tiſch ſtehend/ als
„ Unrecht/ klar andete. Ich aber
„ ſagte: Wir Catholiſche mit dieſer
„ Ceremoni nach alter Religion und
„ Andacht verehren unſeren GOtt/
„ den wir gegenwärtig im HH. Sa-
„ crament glauben/ weil wir wiſſen/
„ daß auch die durchleuchtigſte Ertz-
„ Hertzogen von Oeſterreich/ unſere
„ gnädigſte Herren/ mit dieſer An-
„ bettung des HH. Sacraments/
„ zu den Kayſerthum erhöchet wor-
„ den: Und erzehle ihm zugleich die
„ herrliche That Rudolphi I. Graf-
„ fens zu Habſpurg. Worüber er
S. Er. 178 „ gantz unwillig ſprach: Herr/ ſo
f. 447. „ offt ich bey ihme einkehr/ höre ich
It. Er. „ Wunder: Und mithin gantz un-
434. à n. 5 „ würſch und zornig/ fienge an
„ mit ſeinem Weib Wort zu wechs-
„ len/ und vor Wüthen ſchier zu
„ ſchaumen. Er gehet vom Tiſch/
„ fluchs fort wollend: Ich begleite
„ ihn hinab zum Wagen/ ſeine Frau
„ folgt nächſt: Er hat ſich noch nit
„ wohl in Wagen geſetzt/ ſihe als-
„ bald war er todt/ ſtreckte von ſich
„ die ſtarrende Händ und Füß/ un-
„ ſer aller unwiſſend/ da er vorher kein
„ Zeichen der Kranckheit gegeben.
„ Seine Frau gieng hinzu und wol-
„ te auch einſitzen/ da ſie ihn alſo
„ ausgeſtreckt ſahe in Meynung/ er
„ lebe noch/ wann du dich/ ſprach
„ ſie zu ihm/ nicht anderſt wirſt ſchr-
„ cken/ ſo kan ich nicht zu dir ſitzen.
„ Sie ſchreyet ihm zu/ da er ſich
„ nicht bewegte; zupffet ihn. Wir
„ verwundern uns/ in Meynung/ er
„ wäre eingeſchlaffen; aber da wir
„ näher recht zuſahen/ war bey ihm
„ weder Athem noch Leben/ die un-
„ glückſeelige Seel ſchon ausgeblaſē.
„ Es entſtehet Zitteren und Jamer.
„ Der Todte wird wiederum ins
„ Hauß getragen: Allen beyfallet
„ ſeine Spott-Red/ und gottloß
„ Gelächter; welches aber verſchwi-
„ gen zu halten/ mich der Knecht
„ batte und eylte nach Ulm. Nach
zweyen Tagen war der todte Leich-
nam von dem Magiſtrat zu Ulm be-
gehrt/ dahin abgeführt/ und ſelbigen
Tag begraben/ **da wir eben zu Ulm
geweſen. Alſo erzehlete der
Wirth/ mit Zeugnuß ſeines
Sohns/ der auch zugegen war/
mit viel anderen Herren/ ſonder-
lich zweyer von Adel. Dieſe
Traur-Geſchicht/ ſehr dienlich/
zu Beſtättigung des Catholi-
ſchen Glaubens.** Bißher an an-
gezogenem Orth. **GOtt laßt ſich
nicht verlachen. Galat.** 6. 7.
*Milleſ. mea C. 61. n. 11. à f. 158. & ibi
Citati.*

4. Bey Verunehrung GOttes
im HH. Sacrament/ hat gleichwol
deme beliebet/ viel und unterſchiedlich
aus Böſem Gutes barmhertzigſt zu
verſchaffen/ deſſen offentliche Ange-
dencken/ und darbey Gnaden-Orth
zu verordnen/ zu viel erfolgenden Zei-
ten/ auch nechſt und unter denen im

Glau-

Glauben irrenden / zum Zeichen / Theils der hierinnfalls verübten groſſen Laſter / zuweilen aus grobem Unverſtand; theils zu beſtättigen die weſentliche Gegenwart Chriſti in dieſem HH. Sacrament / mit vielfältigen himmliſchen Gnaden und Gaben aus dieſer unendlichen Schatz-Grub und Heyl-Brunnen. Dergleichen andächtiges Orth und Wallfarth in dieſen Biſtum Eyſtett / iſt deſſen billich zu gedencken / zu Steinbach bey St. Salvator in der Pfarr Rauenzell / ein Stund von Herrieden: Worüber Bericht.

Von dieſem Steinbach aus einem alten *M. S.* in Latein / aus dem Archiv des Stiffts Herrieden / wie auch aus dem Gemähl / mit teutſcher Beyſchrifft in dieſer Kirchen zu Steinbach / ſo die gantze Geſchicht vorſtellen. Zur Zeit des hochwürdigſten Fürſtens und Herrens / Herrn Berchtholdi / Biſchoffen zu Eyſtett / und Heinrichs von Hirnheim / erſten Pfarr-Herrens zu Burck-Oberbach / (wie gegeben die Auſſagen der alten Innwohner dieſer Pfarr) hat es ſich zugetragen / daß an dem heiligen Charfreytag nach verrichtem Gottsdienſt in Rauenzell durch beſagten Pfarr-Herrn in dieſer Pfarr-Kirch unter anderen Communicanten ein edle Jungfrau ſamt ihrer Mutter und Haußgeſind / von Neuſeß nahe Burck-Oberbach / auch das HH. Sacrament des Altars aus der Hand des Pfarr-Herrn empfangen hat: Iſt doch unbewuſt / aus was für einem Geiſt und Meynung angetrieben / dieſe Jungfrau die HH. Hoſtien wieder aus ihrem Mund heraus genommen / bey ſich behalten / und wie anders Volck / mit ihrem Haußgeſind / wieder den Weg nach Hauß angetretten. Wie ſie kame an den Wald Steinbach genannt (wo jetzt ein Stein mit runden Loch geſehen wird) lieſſe ſie die HH. Hoſtien / die ſie weiter nicht tragen kunte fallen. Ein Wunder zu ſagen! Dieſe Jungfrau ſehend das HH. Gut vor ihr liegend / wolte eylends es aufheben / um zu verbergen / welches aber die Mitgehende ſehr abgewöhrt haben / biß es deme ihr folgendem Pfarr-Herrn angedeutet worden. Dieſer mit groſſer Ehrerbietigkeit / mit ſeinem zugeſellten Prieſter / beflisse ſich / das HH. Sacrament von der Erden aufzuheben / kunte es aber nicht: Welches alſobald durch eigne Botten deme Biſchoff zu Eyſtett angezeigt worden / welcher bey beglaubtem Miracul ſeinen Weyhbiſchoff geſchickt mit Gewalt und Macht; der die Geiſtlichkeit zu Herrieden ſamt denen Pfarr-Herren zu Oberbach / Riedt / Aurach und Neunſtetten mit angehörigen Pfarr-Volck / zuſamm beruffen / und das HH. Sacrament erhebt an dem anderen Oſter-Feyer-Tag / ſelbiges mit etlichen Heilthumen in ein gläſerne Püchſen eingelegt / und in die Pfarr-Kirch zu Zell / mit groſſer Freud und Andacht der Geiſtlichkeit und des Volcks / beygeſetzt hat.

Nach

Nach kleinem Anſtand hat das glaubige andächtige Volck eine hölzene Capell an gedachtem Orth der HH. Hoſtien erbauet/allwo mit der Zeit ein Altar aufgerichtet und geweyhet zu Ehren des zarten Fronleichnams und Bluts unſers Herrens JEſu Chriſti/ auch dieſe erfundene HH. Hoſtia in dieſen Altar mit denen Heiligthumen und gläſernem Gefäß eingeſchloſſen worden. Zur Zeit ware ein groſſer Zulauff zu dieſem Orth der Chriſtglaubigen/ das Jhrige opfferend und gebend zum Gebäu einer neuen Capell/aus welchem in mehr Jahren reichlich gefallenem Opffer ſie erbauet haben eine gröſſere von Stein gemaurte neue Capell/ die mit einem gleichfalls neuem Altar einzuweyhen/ von Eychſtett geſchickt worden der hochwürdige Herr Weyhbiſchoff Seufridus ſo den vorigen Altar eröffnet/ die aus ſolchem erhebte kleine HH. Hoſtiam/ mit denen Heiligthumen/ St. Barbaræ/ St. Margarethæ/ St. Ottiliæ/ St. Sixti/ St. Veits/ und St. Leonhards/ in dene neuen von ihme zu Ehren *Corporis Christi* conſecrirten Altar ehrenbietig verſchloſſen/und die Kirchweyhe dieſer Capell/auf den Sonntag Jubilate verlegt/ vor allem Volck ausgeruffen und beſtättiget hat. Bey obgedachtem Lateiniſchen *M.S.* findet ſich auch folgendes in Latein: Es ſeye kund jedermänniglich/ daß wir Fr. Heinrich/ von GOttes und des Apoſtoliſchen Stuhls Gnaden Biſchoff zu Roſſen/ *A.D.* 1393. geweyhet haben dieſe Capell gelegen im Wald/ nahe Rauenzell/ insgemein genannt Steinbach/ und den Altar in ſelbiger Capell zu Ehren des Leibs und Bluts unſers HErrn JEſu Chriſti/ und des Grabs des HErrn/ Matthæi des Apoſtels und Evangeliſten/ Johannis des Apoſtels und Evangeliſten/ St. Veits Martyrers/ Barbaræ der Jungfrauen/ der eilfftauſend Jungfrauen: Geſchrieben den 15. Mertz.

Kirchen gebaut uñ geweyhet.

Aus beſagtem Archiv auch zu erſehen iſt ein Abſchrifft des Gnaden- und Indulgentzen-Briefſs/ dene zu Rom Anno 1470. gegeben haben der Capell zu St. Salvator in Steinbach/ Eyſtetter Biſtums/ nahe bey Rauenzell/ und derſelben Pfarr-Kirchen anhängig/ von GOttes Gnaden der Heil. Römiſchen Kirchen Prieſter-Diacon-Cardinal/ an der Zahl zwölff ſamtlich benamſt und mit Anhenckung dero gröſſeren Inſiglen bekräfftiget: Urkund deſſen/ aus Krafft der Barmhertzigkeit GOttes/ und der HH. Apoſtlen Petri und Pauli/ allen und jeden Chriſtglaubigen beederley Geſchlechts/ denen jenigen/ ſo recht beichten und büſſen/ welche in dieſen folgenden drey guldenen oder Quatember-Freytägen/ nemlich in der erſten Faſten-Wochen/ zu Pfingſten/ und nach Creutz-Erhöhung vor Michaelis/

lis/item auch am Speer-Feſt/ ſo jedes Jahr am nächſten Freytag nach dem erſten Sonntag nach Oſteren: Mehr am Feſt der Kirchweyhe dieſer Capell und Gottshauſes anfangend von der erſten/ biß beſchließlichen zu der Veſper des Sonntags/ wer dieſe gemeldte Capell mit Andacht beſuchen/ auch zu dieſes Gottshauſes Nothdurfft und Zier/nach jedes Vermögen opfferen und ſteuren helffen wird: Geben und laſſen nach in dem HErren mildiglich obbenennte Cardinäl/ſamt und inſonderlich/Kraft dieſes Brieffs/zu ewig währenden Zeiten/an einem jeden beſagtē Tägen in welchem ſie diß gebührender maſſen verrichten werdē/ von aufgelegten Buſſen und Pönitentzen hundert Täg Ablaß.

So waren auch bey dieſem Gottshauß vor Jahren ſchöne und nahmhaffte Reliquien oder Heiligthum (laut deren alten Verzeichnuß) ſo jährlich ſeynd gezeigt worden. Daß alſo an alt hergebrachter groſſen Andacht zu dieſem Gottshauß nicht zu zweifflen/und offener Beweiß iſt/ daß gleichwie von Alter her immer/ alſo auch biß auf heutigen Tag dieſe Capell von vielen andächtigen Chriſten eyffrig und embſig beſuchet wird/ ſonderlich an denen Quatember-Freytägen/ an welchen wie bißher allzeit gehalten wird Predig und Ammt/ mit Beichthören und Communiciren/ in Gegenwart vieler hieher Wallenden/ ſonderlich aber und vor allen an dem Speer-Feſt bey noch Oeſterlichen Communions-Zeit/ an deme die dieſer Orthen deme Lutherthum an- und umliegende zwölff Catholiſche Pfarren Volckreich mit Creutz und Fahnen jährlich dahin wallfahrten/mit vieler andächtigen Seelen Hülff und Troſt in deren Anligen und Nöthen; ſo gar auch mit Zugang und Opffer mancher uncatholiſchen/ wie bekannt iſt/ und daß auch deren einige die Güte dieſes andächtigen Orths genoſſen haben/ in ihrer Einfalt gleichwohl Chriſtliche Seelen.

Oben hochgedachter Fürſt Berchthold/ an der Zahl der 45. Biſchoff zu Eyſtett/ Burggraff zu Nürnberg/ vorher ein teutſcher Ritter und Ordens-Herr/ aber dene auffgabe nach ſeiner Erwählung zum Biſchoff An. 1351. hat das Schloß auf St. Wilibalds-Berg zu Eyſtett von Grund auf erbauet: In GOtt entſchlaffen im Jahr 1365. an St. Euphemiæ Tag/ in dem Cloſter Heylsbronn in der Burggraffen Begräbnuß beygeſetzt/ da er im Jahr zuvor An. 1364. um St. Martini das in dieſem Biſtum bekannte Privilegium Berchtoldianum, cum libertate teſtandi/ dem Clero gegeben. *V. Jac. Gretſerus, S. I. Catal. Epiſc. Eyſtett 45. à f. 490.* Berchtold. 45. B. zu Eyſtett.

Belangend die obgedachte Oeſterliche Communion am Charfreytag/ wird dieſe ſelbiger Zeit üblich und im Brauch auch ſolchen Tag geweſen ſeyn; wie dann der berühmte *Thomas Tamburinus S. I. Meth. SS. Commun.* Am Charfreytag communiciren.

mun. C. 6. §. 1. n. 4. m. fol. 92. ſagt: Wann etwan an einem Orth der Brauch iſt/am Charfreytag zu communiciren/ wurde es nicht Unrecht und kein Sünd ſeyn; ob es zwar auſſer dieſes Brauchs geziemend ſeye/ wegen der Paßion-Traur unſers Heylands auff dieſen Tag nicht zu communiciren/ auſſer Todts-Gefahr/ bey welcher es auch geſchehen könne und müſſe: Auſſer Todts-Gefahr aber ſeye es nicht im Brauch. *Vid. Id. in 3. Præcept. Eccl. C. 5. à f. 217.*

St. Salvator bey Ingolſtatt 5. Ich ſetze hinzu wegen eines Theils gleichen Nahmens/die Wallfahrt zu St. Salvator bey Ingolſtatt/ deren Urſprung dieſer iſt: Ein Bauer der Orthen hatte das höchſte Altar-Geheimnuß in ſeinen obenher holen Hirten-Stab geſteckt/ zu dem End/ damit er bey der Vieh-Heerd daſſelbig möchte verehren; zumahlen er nicht konnte mit anderen in die Kirchen gehen. Dieſen Stab hat er mehrmahlen in die Erd geſteckt/ und darvor ſein Andacht verrichtet: Als er aber einmahl unwiſſender beſagten Stab/ weil er ſonſt auch andere dergleichen hatte/ in das ungeſtümme Viech geworffen/auch denſelben wieder wolte aufheben/ ſo vermerckt er/ daß die Erd ſich zuruck ziehe/ und ſincke; benebens er wahrnimt/ daß alle Ochſen und Kühe auf ihre Knye um dieſe Gruben um und um gefallen/welches ein gnugſame Urſach ware/ daß man daſelbſt ein ſchöne Kirchen/ unter dem Namen St. Salvators erbauet hat. *Abr. à S. Clara* im Judas *P. 2. à f. 475. ex Luca Pinello S. I. in Collect. Mirac.* allwo vielmehr Exempel biß *f. 491. F. 486* von dem wunderbarlichem Sacrament zum H. Creutz in Augſpurg von Anno 1194. *Carol. Stengel.* Abbt Chriſti Stammb. 11. May *n. 2. f. 502. Henr. Wagnereck S. J. Cancell. Diling. Vera & Real. Chriſti Præſentia, &c. edita Dil. A. 1662.*

S. Er. 381 f. 297.

Der Juden verfluchte Haß und Grauſamkeit wider Chriſtum den HERRN/ auch im HH. Sacrament. Straff und Rach GOttes wider ſie.

6. Dieſes teuffliſche Unkraut/ (wie es *P. Vitus Faberius* nennet *Domin. 5. Epiph. D. 10. n. 6. à f. 99.*) in der Kirchen/ und in der gantzen Welt/ woher kommet das mehriſte Unkraut der Sünd und Laſter/ als da ſeynd die offenbare Gottsläſterungen/Sacrilegien/ Kirchen-Diebſtähl/ die Weiß/ Manier und Practic des Betrugs und Wuchers/ der falſchen Eyd und Zeugnuß/ der Ungerechtigkeit/ der Hauß-Diebſtähl von Dienſtbotten/ ja Kinderen im Hauß/da die Juden geben Gelegenheit/ Vorſchläg/ Vorſchub und Unterſchleiff denen geſtohlnen Dingen. Dieſe rechte GOttes und Menſchen/unſchuldiger Kinder/ Dieb und Mörder/ gleichwie ſie ſich in ihren Vor-Elteren nicht geſcheuet/ an den unſchuldigſten Sohn GOttes/ ihre grauſamſte Zungen und Händ anzulegen/ zur Straff und

Fluch

Fluch wider ſich. Exempel 200. alſo werden ſie noch unterſchiedlich ergriffen an verübter Grauſamkeit wider eben dieſen unſeren **Heyland GOtt und HErrn**/ in ſeinem HH. **Sacrament**: deren Leyder! nicht wenige Exempel an Tag kommen/ zu billichem Grauſen und Entſetzen eines frommen Chriſten/ aber auch auf ihre eigne Straff und Rach des höchſten **Richters**/ an deme ſie ſich ſo GOtts-Mörderiſch vergriffen.

Alſo iſt geſchehen zu Deckendorff/ einer Stadt in Unter-Bayren/ Biſtums Regenſpurg/ nahe an der Donau/ worvon meldet *Cit. P. Abraham à f. 483.* **und Chur-Bayriſcher Atlas** *p. 1. à f. 56.* allwo *Anton. Guil. Ertl. L.* Schwäbiſcher Ritterſchafft Rath und Syndicus: Vor ungefehr dreyhundert Jahren haben die gottloſe Juden zu Deckendorff von einer unverſchämten Chriſtin den **zarten Fronleichnam Chriſti** um ein Stuck Geld erkaufft/ hernach ſolchen mit ſpitzigen Ahlen durchſtochen (welche in Cryſtall eingefaßt/ noch zu ſehen ſeynd) worauf das **heiligſte Blut** mildiglich heraus gefloſſen. Nachdeme haben ſie dieſes himmliſche Kleinod mit Dörneren zerfetzt und bitterlich zerkratzt. Es erſchiene ihnen zwar ein ſehr holdſeeliges Knäblein mit ſchönſten Strahlen umgeben/ aber ihr verſtocktes Hertz könnte doch nicht erweicht werden. Sie warffen dieſes heilige Oſter-Lamm in einen Feur-Ofen/ legten es hernach auff den Amboß; und als ſie nichts ausrichten kunten/ wolten ſie es mit ihren raſenden Zähnen verbeiſſen. Weilen aber ſchon wiederum ein ſchönes Knäblein hervor ſprange/ kunten ſie abermal ihren mehr als teuffliſchen Zorn nicht abkühlen. Entzwiſchen weilen die Nachtwacht in dem Juden-Hauß ein ſehr kläglich wehemüthiges Heulen gehört/ auch ein ſchöner Glantz ob dem Hauß ſich ausgebreitet/ ſeynd die loſe Vögel erwiſcht/ und von dem Volck alſo gleich grauſamlich hingerichtet worden. Die heilige **Hoſtia** iſt zu Deckendorff (wie auch die Dörner/ Stein des Ofens/ ſamt dem Amboß) verhanden/ und wird mit tieffeſter Ehrerbietigkeit angebettet. A. 1688. in meinem Vorbeyreiſen/ hatte ich alldar geſehen die Grund-neue/ allbereit fertige/ gar ſchöne neue Kirch/ dero zu Ehren erbauet/ daraus die billich groſſe Andacht zu erkennen iſt. Sihe ein anderes in *Tympio cit. L. n. 17. f. 84.* in Poln: *Abraham cit. L. à fol. 480.* in Niederland geſchehen. Sehr denckwürdig iſt/ was folgt *ex P. Abrah. cit. L. f. 481.* weitläufftiger aber oder ausführlicher bey dem *Tympio C. L. n. 10. à f. 80. Ex Scripto Viennæ Auſtr. A. 1591. german. typis expreſſo.*

8. Im Jahr 1591. den 1. Sept. hatte zu Prag in Böhmen ein Jud/ Leo Namens/ vieler Sprachen/ ſonderlich der Hebræiſch-Griechiſch- und Latheiniſchen ſehr kündig/ ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehrt/ und in Bekanntnuß Chriſti des gecreu- **Zu Preßburg in Ungarn.**

zeigten wahren Meßiæ / Erlöſers und Heylands des Menſchlichen Geſchlechts / den H. Tauff empfangen; der ſich zwar jetzt ein Chriſt nach ſeiner Bekanntnuß zu Prag in der Minderen Brüder Kloſter bekannt und gemein gemacht mit Herrn Peter Rodavi/ deſſen Ampt und Verrichtung ware / denen krancken Chriſten zureichen die letzte heylſame Wegzehrung des HH. Leibs Chriſti; da dann dieſer getauffte Jud wohl in acht nahme den Orth/ wo die HH. Conſecrirte Hoſtien auffbehalten wurden/ worvon er drey verſtohlner Weiß entnommen / in Papier eingelegt/ſich darvon / nicht ohne Argwohn der Verrätherey / nach Preßburg in Ungarn gemacht/ und ſein Einkehr bey einem Juden genommen. Unter ihnen geſchahe einsmahl die Frag und Red von des Meßiæ Menſchwerdung / und von dem Geheimnuß des hochwürdigen Sacrament; der Hauß-Wirth fragt ſeinen neu-getaufften Gaſt Leo/ ob er auch denen Chriſten zugezehlt / einmahl empfangen hätte das Nachtmahl? Dieſer bekennet/ daß ers nicht allein etlichmahl genoſſen / ſondern auch bey ſich dergleichen drey conſecrirte Hoſtien verwahrt hätte/ von denen er dieſem ſeinem Wirth nicht ungern zwey überlaſſend / nach Nickelsburg verreiſt iſt. Der Wirth thut die Sach einen ſeiner Juden eröffnen; dieſe hielten darfür / daß ſolten mehr Juden zuſamm beruffen / und offen unter ihnen probiert werden/ ob unter deren Chriſten Sacramenten und Geheimnuſſen wäre ein Betrug oder Liſt. Nach vielen Berathſchlagungen unter ihnen gehalten / endlich (es grauſet ſolches zu ſagen) einer aus ihnen brache heraus in dieſe Gotts-läſterliche Wort: **Biſt du der Chriſten GOtt / ſo giebe deſſen ein Zeichen**; und darmit beyde Hoſtien/auf den Tiſch gelegt/ mit einem beygelegten Meſſer durchſtache; worauf das Blut alſo häuffig über den Tiſch her gefloſſen/ daß alle in höchſter Verwunderung darüber erſtaunet da ſtunden: Welche erſchröckliche und verfluchende Laſter-Thatt / GOtt dardurch ſchwerlich beleidigt / nicht wolte ungerochen laſſen; dann alsbald bey heiterem Himmel der Donner in dieſes Hauß eingeſchlagen / wo dieſe Unthat begangen worden / und ſelbiges mit ſamt ſeinem Wirth / Weib / zwey Kinderen / und allen anderen Juden (nur drey waren entflohen) durch Rach des himmliſchen Feurs gantz verbrennet / doch alſo / daß der Tiſch allein und die Hoſtien unberührt verblieben / und daran kein Anzeig des Feurs zu ſpühren ware. Der Statt-Pfleger oder Gubernator/auſſer der Stadt in der Feſtung wohnhafft / ſo groſſe Feurs-Brunſt erſehend / ſchickt die Seinige ſolche zu löſchen / wurde aber durch ſelbige von Burgeren berichtet / man wiſſe nicht / woher die Brunſt entſtanden/als ſo viel wiſſe man/daß in dieſem abgebranntem Hauß etliche Juden (unwiſſend der Burger / zu

Ein getauffter Jud laßt nicht von Art. S. Er. 474.

was

was Ende) zuſamm gekommen/ alle/ drey ausgenommen/ durchs Feur verzehrt worden. Dieſe drey wurden mit gröſtem Fleiß aufgeſucht/ und ergriffen/ wolten aber lang nichts bekennen / daher mit ſtrenger Frag angehalten; da einer aus ihnen die Sach/ wie es ſich zugetragen/ ohne Falſchheit eröffnet hat. Worüber der Gubernator ſehr erſchrocken/ dieſe drey Juden gleich in Gefängnuß hat werffen laſſen/ und mit den Seinigen zu Rath gegangen/ wie ſo laſterhaffte Menſchen abzuſtraffen. Endlich kame heraus/ daß ihnen lebendig guten theils die Haut ſolte abgezogen/ den anderen Tag ihre Füß in zerlaſſenem Pech geſotten/ und am dritten letztlich an die Pfäl geſpieſt/ auff offentliche Land-Straſſen/ anderen zum Exempel / aufgeſtellt werden: So auch ordentlich geſchehen. Dieſes erzehlen auch *Mich. ab Iſſelt, L. 4. Mercurii Gallo Belg. Tilem Bredenbach. L. 5. C. 52. Citt. à Tympio in Marg.*

Was dergleichen ſeye um das Jahr Chriſti 1444. bey Spalt im Biſtum Eyſtett geſchehen gehet die Sag: Worvon in Annalibus Collegiatæ Spaltenſis alſo: **Anno 1444. ſtahl einer das Hochwürdig Sacrament/ und verkauffet es da / wo jetzunder die neu Wallfahrt ſteht/ einem Juden; alſo kam dahin damals die neue Wallfahrt auf.** Deme ich mehrers nichts habe hinzuſetzen / aus Mangel einigen rechten Grund-Berichts: Gleichwohl ich deſſen nur eine Anzeig habe wollen geben. An dieſem Orth nun wohnhafft ſeynd die *PP. Franciſcani Provinciæ S. Eliſab. Thuringiæ.*

V. Jo. Major S. J. Spec. Ex. 17. & 29. V. Euchariſtia.

9. Ferner ein ſehr groſſe Verunehrung GOttes in ſeinen HH. Sacramentē iſt deren/ welche ſich wider ihren Stand/ ohne Prieſter-Weyhe/ ohne Gewalt / Vocation oder ordentlichen Beruff/ und unfähig/ einmiſchen und anmaſſen deren Adminiſtrirung und Verrichtungen/ als mit Beichthören/ Meßleſen/ Wandlen und Conſecriren/ rc. Wie da ſeynd die Layen; denen dißfalls billich zuzuzehlen kom̃en aller Uncatholiſchen vermeyndte und nur dem Schein nach Geiſtliche / an ſich ſelbſten aber denen Weltlichen gantz gleich. Dann um GOttes willen! woher nehmen und haben ſie den Geiſtlichen Gewalt und die Prieſter-Weyhe? Von welchem Biſchoff? Was ich ſelbſt nicht habe/ kan ich einem anderen nicht geben. Weltliche Obrigkeit kan ſo hohen Geiſtlichen Gewalt/ zu wandlen und zu conſecriren das HH. Sacrament nicht mittheilen/ auch nicht den Gewalt zu löſen und zu binden/ den Prieſteren allein zuſtändig/ von Chriſto ſeinen Jüngeren **Joann.** 20. 22. **und** 23. und durch deren Nachkommen biß auf heutigen Tag durch ordentliche **Prieſter-Weyhe** mitgetheilt: Und diß iſt die Vocatio Miniſtrorum Eccleſiæ, oder der ordentliche Beruff der Geiſtlichen/ durch die Biſchöff-

V. 1. Reg. 13. à V. 9.

Deren aller uncatholiſchen Schein-Geiſtliche/ ohne HH. Sacram. des Altars und der Beicht.

V. Trid. de Sacr. Ord. S. 23. Can. 7 C. 4.

liche Hand-Auflegung und Weyhung / Krafft deren ſie empfangen einen Geiſtlichen Gewalt und ſonderbare Gnad / forderſt in der HH. Meß das HH. Sacrament des Altars zu wandlen und zu conſecriren / in der H. Beicht die Sünden nachzulaſſen / ꝛc. Es iſt unerhört in der Kirch GOttes / da einer Sacramentaliſcher Weiß von Sünden abſolvirt und entlediget werde / von einem anderen / als von einem Prieſter. Ingleichen iſt unerhört in der Catholiſchen Kirchen / daß ein Prieſter / Diacon / ꝛc. geweyhet werde / als von einem Biſchoff. **Die Catholiſche Kirch iſt eine / auſſer deren weder Prieſter noch Opffer / noch Heyl / noch Vergebung der Sünden:** ſagt St. Cyprianus Biſchoff und Martyrer *L. 1. Epiſt. 6.* Alſo die Uncatholiſche / dißfalls recht arm / weder wahres Nachtmahl genieſſen / noch Prieſterliche einige Entbindung von ihren Sünden: Von denen ſie loß zu werden (ſo dann nothwendigſt iſt zu Erlangung des Himmels / Apoc. 21. 27.) in ihrer etwan unſträfflichen Einfalt und Unwiſſenheit (Hæreticos Materiales zu verſtehen / die keine Ketzer zu nennen Ex. 124. n. 3. *f.* 333. mit denen deſto mehr Mitleyden zu haben iſt / als mit denen / die wiſſentlich in ihrem Glaubens-Irrthum halßſtarrig aus Hoffart / menſchlichen Anſehen / wegen des zeitlichen verharren) ſie kein anderes Mittel haben / wann ſie in ein ſchwere Sünd gefallen / als die **vollkommne Liebe GOttes wegen ſeiner ſelbſt** / und aus dieſer ein vollkommne Reu über begangene Sünden: Worzu ihnen GOtt wegen ihres guten Willens Gnad geben kan / daß ſonder Zweiffel hierdurch viel aus denen einfältig unwiſſend Irrenden ſeelig werden können.

P. Nicol. Schaten. S. I. in Carolo M. L. 3. C. 9. & C. 11. ac toto L. 3. Controverſiſta.

Ich ſetze hieher eine That unerhört vermeſſenen Frevels von einer Weibs-Perſon / welche täglich Meß geleſen. Zu Maria Loretto gienge hinein in den Beicht-Stuhl eines allda zum Beicht-hören verordneten Paters der Societät JEſu ein Perſon / als ein junger Prieſter: Dieſe fragte ihn zu dreymalen / ob er ſie abſolviren wolle? Der Pater antwortet: In allweg / wann geſchehe / was geſchehen ſolle. Die Perſon: **Wiſſe Pater / ich bin ein Weibs-Bild / und leſe alle Tag Meß; kan auch und will** *nicht* **darvon abſtehen / weilen ich mich dardurch ernähre.** Der gute Pater ermahnte ſie mit vielem eyffrig und alles Ernſt / von ſolcher ihr gantz unzuſtändigen Verrichtung mit ſo groſſer Sünd gäntzlich abzuſtehen / aber fruchtloß / und müßte ſie ohne die H. Abſolution entlaſſen / als eine Unbußfertige. Nachdeme der Pater aus dem Beicht-Stuhl auffgeſtanden / und bey einem Altar fürüber gienge / mußte er wahrnehmen und ſehen / daß bey dem Altar eben dieſe Perſon in der Wandlung und Elevation begriffen wäre: Er knyete zwar nieder / auf die Bruſt klopffend / aber ſeine Meynung nicht

dahin /

dahin/ſondern gegen GOtt im Him̃el/und gegen deme HH. Sacrament des Altars an ſeinem Orth richtend. Diß war ja ein keck laſterhafftigſtes Stuck/ daß ſich nicht zu verwunderen/ wann ſie wäre an der Stell lebendig in die Höll geſtürzt worden/oder wenigſt ihre Händ und Arme erdorret/oder vom wilden Feur verzehrt. *Milleſ. mea C. 29. n. 8. f. 461.* Siehe da/wie hoch das Sigill der H. Beicht/ zur verſchwiegenheit verbindet/ daß ſich dieſer Beicht-Vatter im geringſten nichts kunte hierüber mercken laſſen/ in ſo ſchwer-wichtiger Sach. Aber der höchſte Richter wird zu ſeiner Zeit nicht darzu ſchweigen. Iſai. 42. 14.

Aus dieſem allem/mein Seel/ in Liebe/ Demuth und tieffeſter Ehrerbiethigkeit gegen deinem GOtt und HErrn in dieſem HH. Sacrament/ erzürne dich in Chriſtlichem Eyffer über ſo groſſe Gottloſigkeiten der Juden und böſen Chriſten; ſteiffe dich darbey deſto mehr im wahren Glauben mit Andacht/ befleiſſe dich nach Kräfften/zu erſetzen ſolche Schmach und Gotts-läſterliche Unbilden/welches Ziel und End die Preyß-würdig andächtige Bruderſchafft der ſtetten und immerwehrenden Anbettung des allerheiligſten Sacraments des Altars ihr mit allen deren nun unzahlbaren Gliederen vorgeſetzt hat/von ihrer Päbſtlichen Heiligkeit Innocentii XI. (deſſen Innocentia Apoſtolica, Apoſtoliſche Unſchuld/ tugendſameſter Lebens-Wandel / ruhmwürdigſte Regierung und gottſeeligſte Entzuckung/ wie nicht weniger nach dem Tod/ inſonderheit durch die von dero geweyhte Agnus Dei, oder Päbſtliches Wachs gantz wunderthätig erfolgten Begebnuſſen / *P. Franciſcus Caccia Ord. S. Franc.* in offenen Druck in 4to. Anno 1697. leßwürdig her- S. Ex. ausgeben hat) zu Troſt und Hülff 432. n. 1. ſeiner anvertrauten alt-Röm. Ca- 433. n. 4. tholiſchen Kirchen allergnädigſt Vätterlich bewilliget/ mit Indulgentzen und vollkommnen Ablaſſen beſtättiget/ zu dem Ziel und End 1. Da- Deren Ziel mit das allerhochheiligſte Sa- und End. crament des Altars/ welches der eingebohrne Sohn GOttes/ Chriſtus JEſus einiger Welt-Heyland und Seeligmacher/ zu einem lebhafften Memorial und Gedächtnuß ſeiner Gnadenreichen Menſchwerdung/heiligſten Lebens/ Göttlicher Evangeliſcher Lehr / ſchmertzlichen Leydens/unſchuldigſten bitteren Todts und heiligen Wunden/ im letzten Abendmahl aus unendlicher Liebe eingeſetzt/ und im ſelben allzeit biß zu End der Welt bey uns ſo gnadenreich zu verbleiben ſich gewürdiget/ zu allen Zeiten und Stunden des Tags und der Nacht/mit wahrem lebhafftem Glauben demüthigſt angebettet / und der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſchuldigſtes Lob/Ehr und Danck um die Gnadenreiche Erlöſung und ſo liebreiche Einſetzung und ſtette Gegenwart dieſes allerheiligſten Sacraments/

„ments/ geſagt werde/ mit ange„hängter ſeufftzender Bitt / ſich „durch ſein Göttliche grundloſe Güte und Barmhertzigkeit zu „erbarmen des mit blutigen Zäheren nicht gnugſam beweinlichen „erbärmlichen Untergangs und ewigen Verderbens ſo vieler tauſend hochwerthiſten Seelen / welche täglich und alle Augenblick „auf dem gantzen Umkreyß des „Erdbodens in der tieffen Finſternuß des Unglaubens / Abgötterey / verdammlichen Irrthumen/ „Ketzereyen/ anderer Sünd und Laſter/ unbußfertig ſterben und zu „Grund gehen/ an denen die unendliche Verdienſt des allerheiligſten „**Bluts JEſu Chriſti** / der ſo „theure koſtbariſte Werth unſerer „gnadenreichen Erlöſung immer „und ewig verlohren. Zum anderen/daß hierdurch der unendlichen „Majeſtät GOttes ſchuldigſter „Dienſt bezeiget / auch etwelcher „Abtrag und Erſtattung geſchehe / „wegen aller Gottsläſterungen / „hochſträfflicher Entheiligung und „Verunehrung / ſo wider Göttliche Majeſtätt im allerheiligſten „**Sacrament** von allerhand „Stands-Perſonen/Juden/ Ketzeren/Glaubigen und Unglaubigen „in der gantzen Welt/ zu allen Zeiten begangen worden und noch „begangen werden. Zum dritten/ „zu Erlangung eines ſeeligen Sterbſtündleins/ und damit alle / ſonderbar die einverleibte Brüder „und Schweſteren/ mit der Göttlichen Wegzehrung des allerheiligſten Leibs und Bluts JEſu Chriſti/vor ihrem End und Abſterben/ „auf die annahende Ewigkeit verſehen und geſtärckt werden.

Alſo/**mein Seel**/ eben dieſes ſeye auch dein Ziel und End: Mit allem Fleiß deme jeweilen nachzuleben in Gedancken/ Wort und Wercken: Mit wahrer Reu und Leyd über alle deine Sünden/ in Kindlicher Lieb und Forcht/nimme dir kräfftigſt für/ deinen gütigſten **JEſum**/ deinen **Erſchaffer** und **Erlöſer** / deinen **Höchſten Richter und König**/ deinen **Vatter und Heyland**/deinen **GOtt und alles**/welcher in ſeinem hochwürdigſten **Sacrament**/ unter den geſtalten **Brodt und Weins**/ [und gar nicht ſub pane, in pane, & cum pane, oder nur in der Nieſſung/ oder auch nur dem Schein nach/ wie die Ketzeriſche Irr-Lehr iſt] als hinter einer **Wand** verborgen / gleichſam **durchs Fenſter und Gitter** alles ſiehet/ in Ewigkeit nicht auf einige Weiß zu verunehren in allen ſeinen ſieben HH. Sacramenten / deren köſtlichers wir im Leben nicht haben/ alſo gebührend allerhöchſt von jederman ſollen ehrenbiethigſt gehalten / im wenigſten nicht geläſteret werden. **Wehe denen gottloſen Zungen!** Du mein gütigſter JEſu laſſe mich nicht verfallen an jenem Tag unter die Gottloſe / welche dich in Ewigkeit läſteren und maledeyen in Neyd und Haß.

S. Er.

S. Ex. 36. n. 43. f. 90. 109. f. 283. 174. n. 9. f. 441. 203. n. 32. f. 502. Ex. 381. 433. n. 3. Ex. 435. n. 8. zu End.

M. Schauplatz Ex. 6. à f. 21. Ex. 84. f. 369.

Verunehrung der würdigſten Mutter des allerhöchſten Richters: Dieſen deren gleichſam unverſöhnlich und ein ſchweres Gericht GOttes machet.

10. DEr H. Catholiſchen Kirchen/ von der HH. Mutter GOttes/ Wort ſeynd aus Prov. 8. 36. **Wer mich findet/ findet das Leben/ und wird ſchöpffen das Heyl vom HErrn: Wer aber in mich ſündiget/ der verletzt ſein Seel: Alle die mich haſſen/ lieben den Tod.** Und der H. Anſelmus Biſchoff ſpricht: **Gleichwie ein jeder/ O Seeligſte/ von dir abgewendt/ und von dir verachtet/ nothwendig iſt/ daß er zu Grund gehe; alſo ein jeder zu dir ſich kehrend/ und von dir angeſehen/ unmöglich iſt/ daß er verderbe.** Erkenne du/ mein Seel/ hieraus ein gewiſſes Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl GOttes zur Seeligkeit/ oder der Verwerffung zur Verdammnuß: wie auch/ ob un̄ wie recht/ oder höchſt unrecht ſeye (in aller Vernunfft bedencke) diejenige zu ehren oder zu läſteren/ welche von der höchſten allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt ſo groſſer Ehren gewürdiget worden/ daß ſie/ auf ſonderbare Weiß ſeyn ſolte/ des himmliſchen Vatters in Gnaden eine Tochter/ des ewigen GOttes Sohns in der Menſchheit ein wahrhaffte leibliche Jungfräuliche Mutter/ des H. Geiſtes liebſte/ reiniſte Brauth/ durch deſſen Uberſchattung ſie eine Mutter GOttes/ voll der Gnaden worden. Luc. 1. 35. Von aller Erb-Sünd und deren Schuld befreyet/ unbefleckt empfangen/ nicht ſchuldig eintziger klein- oder groſſen Sünde/ über das/ aus ſonderen Gnaden der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes/ uns allen verordnet/ zum Heyl ein mildeſte **Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit/ ein Tröſterin der Betrübten/ ein Hülff der Chriſten/ ein Zuflucht der Sünder:** Welche am Jüngſten Tag die Nächſte an und nach Chriſto/ in einer Wolcken als in einem Thron/ zu Gericht kommendem und ſitzendem Richter/ den größten Rayen führen wird deren/ welche durch das koſtbarſte Blut/ Leyden/ Sterben und Verdienſt Chriſti theur und reichliſt erlöſet/ beſonderes durch ſie/ die Mutter GOttes/ mit Beyſtand und Fürbitt deren/ vor der ewigen Verdammnuß/ zum ewigen Leben erhalten worden. Die Geiſtreiche betrachten/ daß die Mutter GOttes mit ihrem Sohn am Jüngſten Tag in einem Triumph-Wagen kommen werde zur Rechten/ und mit anderen Matth. 19. 28. zu Gericht ſitzen. Deſſen ein Vorſchatten Ex. 361. n. f. Ob

Mechtil. J. Gericht.

nun dieſe ſo mildteſte/Gnaden-volle/ über alle Engel und Menſchen erhöchte / gewaltigſte Königin Himmels und der Erden / auf einige Weiß und unſträfflich zu verunehren ſeye/ werden den Ausſpruch der Wahrheit die folgende Exempel handgreifflich zu erkennen geben.

Spielen und GOtt läſteren gern beyſamm.

II. *Joannes Major S. J. Magno Spec. Exempl. V. Blasphemia Ex. 4. m. f. 78.* Aus ihme *Carolus Stengel Abb.* Chr. Stammb. *25. Febr. n. 3. à f. 225.* erzehlen von einem unnützen Menſchen/ dem Spielen und leichtſinnigem Weſen alſo ergeben/ daß er zu jedem Ding ſonderlich unter dem Spielen / wann die Würffel-Zahl nicht nach ſeinem Kopff gefallen/ geflucht und geſcholten/ was ihm ins Maul kommen. Er fluchte aus Zorn und Grimmigkeit durch alle Glieder Chriſti und ſeiner werthiſten Mutter **Maria** / ja läſterte ſo jämmerlich und greulich/ daß alle vernünfftige Leuth/ ſo zugegen waren/ vor ihme die Ohren verſtopfft/ und aus Forcht an die Bruſt geſchlagen.

Gottsläſterender Spiler hart geſtrafft von GOtt.

Da er nun eineſt/ ſeinem Gebrauch/auch alſo jämmerlich geſcholten und geläſtert/ ehe daß er alle Gotts-läſterliche Scheltwort gantz und gar ausgegoſſen/war die Rach GOttes verhanden/ die ſchlug auf ihne mit einem unſichtbaren Streich/ als ob er von einem Donner-Blitz wär getroffen wordē; davon fiel er unter Gotts-läſteren alſobald zu Boden: Und weil er vermeyndte/ es hätte ihn jemand mit einem natürlichen Schwerdt getroffen / ſchrye er mit jämmerlichem Seufftzen und Klagen: **Ach du Armſeeliger/ wer biſt du/ der mich haſt umgebracht!** Als er ſich nun ein gute Weil auff dem Boden hat hin und her gewältzt/und tödtliche Seufftzer ausgeblaſen/ ſo iſt er letztlich vom böſen Geiſt / deme er übergeben war / genöthiget worden/ ſein laſterhaffte Seel aufzugeben/ und im hölliſchen Feur ewiglich zu brennen. Als man hernach den Leib entblöſſet / und nach der Lands-Art/ wie andere Todten / waſchen wollen/ da fand man auf ſeinen Rucken ein friſche ſehr groſſe Wunden/mit groſſer Oeffnung/ als wann ſie mit einer breiten Axt wäre eingehauen worden / dermaſſen/ daß die mehreſte innerſte Theil / des Hertzens/Lung und Leber vom Grund zu ſehen waren. Ab dieſem leidigem Anblick ſeynd die Flucher und Schwörer hefftig erſchröckt worden/ da ſie ſahen / daß der gerechte Eyffer GOttes dieſen Gotts-läſterlichen Flucher und Schelter mit ſo harter Straff gezüchtiget hat. Nach dem nun das Geſchrey am ſelben Orth dieſer Sach halber in geſchwinde auskommen/ da ſeynd allenthalben in Schröcken die Benachbarte zugeloffen/ ſolchen Jammer zu ſehen: Einer aber unter denen Nachbauren dieſes getödten Menſchens eylte gar faſt dahin gantz betrübt; unter Wegs begegnet ihm ein Verſtorbener Menſch / welchen er zu Lebszeiten wohl gekennet hat; der ſprach zu ihm: **Kenneſt du mich! Ich bin jener Verſtorbene / dir** nicht

nicht Unbekannte: Mir iſt unverborgen / wohin du geheſt; du bemüheſt dich vergebens / dann den du vermeyneſt / lebendig zu finden / iſt vom Tod ſchon verſchluckt. Eines aber iſt / welches ich dir nicht will verbergen / nemlich daß der HERR JEſus Chriſtus leydet von läſterlich-übelredenden Leuthen viel Schmach geduldiglich / und wartet in Borg / als ein geduldiger Glaubiger: Aber doch die Schmach und Verletzungen durch Läſteren und übel Nachreden ſeiner unbefleckten Mutter / und wider dieſe / überträgt er nit leicht / ſondern ſtraffet ſolche Ungebühr / entweders hie zeitlich bälder / oder ſo er etwan es ins künfftig ihm vorbehaltet / ſo ſtraffet er ſolche Schmach und Läſterung deſto härter / als andere Verbrechen. Nach ſolchen Reden iſt der Verſtorbene wiederum verſchwunden. Jener aber / als er an das vorgenommene Orth kommen / findet er ſeinen Freund ſchon todt / wie ihme der Verſtorbene vorgeſagt / und erzehlt den Umſtehenden / was er unter Wegs gehört / worvon der gefaßte Schröcken und das geſchehene Miracful noch gröſſer worden iſt. Deſſen Beſtettigung ſeye:

12. Eben ſo verwunderlich iſt / was in dem hochwürdigſtem Biſchoff Alexander Sperelli zu leſen / in Mariæ Schutz-Mantel / *Hiſt. 28. à f. 378.* da er ſagt: Wir ein erſchröckliche Geſchicht erzehlen wollen / die ſich in denen Hiſtorien von Lucca (einer vornehmen Stadt in Welſchland) enthält von einem Jüngling. Dieſer wurde an einem Tag von ſeinen Cameraden zu einem Charten-Spiel eingeladen / darzu er ſich zu ſeinem Unglück überreden lieſſe: Das Spiel-Glück aber widerſetzte ſich ihme dermaſſen / daß es ſchiene / die böſe Charten können in keiner anderen Hand als in ſeiner ſtehen: Und weil der Verluſt je länger / je gröſſer wurd / nahm auch der Zorn und Ungedult zu / und darmit das Klagen wider den Unſtern / und bliebe das Gotts-läſteren nicht aus. Dieſer verruchte Jüngling / der ſein Gewinnen wolte dem Glück zuſchreiben / wolte nichts deſto weniger das Verſpielen beſtialiſcher Weiß GOtt zumeſſen; dahero weil ihn beduncke / es ſeye wenig / daß er GOTT nur mit der Zungen läſterte / und ihme Uberdrang anthät / läßt er ſich in ſo groſſe Unſinnigkeit aus / daß neben der Läſterung mit Zungen / er auch wolte die Hand anlegen: Ergreifft einen Stein / und wirfft denſelben gottloſer Weiß auf unſer Frauen Bildnuß mit dem Kindlein auf dem Arm / welches in dem Zimmer gemahlt war. Dieſes ſeynd Früchte des Spielens. Der Wurff gieng gerad auf das Kindlein; aber indem der Stein im Flug iſt / O Wunder! ein Wunder ewigen Gedenckens werth! ſetzt das unſer Frauen-Bild in einem Augenblick das Kindlein von einem Arm auff den

Der Spieler wirfft ein Stein auff ein Bild Mariæ mit dem Kindlein.

Wunder über Wunder.

den anderen/ als wann es Leben und Bewegung hätte / und empfangt den Wurff auf ihr eigen Bruſt/ daß (ein Wunder zu dem anderen zu ſetzen) das Blut häuffig heraus ſchoſſe: Deſſen/ wer in ſelbiger Stadt geweſen iſt/ wie wir geweſen ſeynd / hat können die Wahrzeichen ſehen. Chriſtus der HERR/ welcher vielleicht die Schmach hätte laſſen hingehen/ wann der Wurff auf ſeine eigne Bildnuß gangen wäre; aber den Ubertrang/ ſeiner allerheiligſten Mutter geſchehen/ wolte er nicht ungeſtrafft laſſen hingehen: Alſo mit Erneuerung der Traur-Geſchicht von **Datan und Abiron**/ thätte ſich die Erden unter den Füſſen dieſes unſeeligen Menſchens von einander / daß er lebendig in Abgrund fiel/ allen Läſterer und gottloſen Spieleren zum abſcheulichen Exempel/ und zahlt in Geſellſchafft der Teuffel / in denen unleidentlichen Feur-Flammen/ die Straff ſeiner Gottloſigkeit und Läſterung ohne Hoffnung/ daß er einmahl werde abzahlen oder zum End kommen. Alſo *Sperellus cit.*

Mariæ Bild gibt Blut.

S. Ex. 379 Der Thäter von der Erden verſchluckt

13. Du/ **mein Seel**/ zu deinem Nutzen erkenne hieraus / und führe wohl zu Gemüth/ wie hoch die höchſte Majeſtät des **Göttlichen Richters** ſein **HH. Mutter** (allen Kinderen zum Exempel / mit Befehl) liebe/ ſelbſt ehre/ ihre Ehre ſchütze/ eyffere / gleichſam mehr/ als ſelbſt ſein eigne Ehr / und die Ubertretter deſſen oder die Beleidiger und Läſterer der **Mutter GOttes** gerecht / ſcharff und hart in dieſer und jener Welt ſtraffe: Nicht zwar darum/ als wäre ſie ein Göttin oder GOtt gleich/ und daß ihr Göttliche Ehr gebühre (wie wir dann ſie und keinen Heiligen anbetten / doch aber ihr als der **Mutter GOttes** / vor und über alle Heilige / ſchuldigſte Ehr erweiſen per Hyperduliam, weil ſie gröſſere Heiligkeit und Würde hat/ als alle Heilige insgeſamt) ſondern weil ſie GOtt alſo ehren und geehrt haben will/ als der ſich ſelbſt gewürdiget hat/ ihr und auch ſeinem Nehr-Vatter gehorſam zu ſeyn: Gleichwie hingegen nicht ungleich ſagt der H. *Anſelm. L. de Eccell. Virg.* **Es iſt zuweilen ehender erlangt das Heyl durch Anruffung des Namens Maria/ als durch Anruffung des Namens JEſu: Un viel wird begehrt von GOtt/ und nit erhalten; was begehrt wird von Maria wird erhalten;** nicht **weil ſie mächtiger ſeye / ſondern weil GOtt ſie alſo zu Ehren beſchloſſen hat / damit die Menſchen wiſſen/ daß durch ſie alles könne von GOtt erhalten werden.** *Ap. Alex. Calamat. D. 37. n. 11. & 44. n. 15. Sylvæ. V. Matth. Tympius Ld. Theat. Hiſt. De Pœnis in B. V. peccantium*, **allwo dergleichen Exemp.** 20. *It. Ind. V. Blaſphemia.*

Erinnerung von Maria der HH. Mutter GOttes.

Von Verunehrung anderer Heiligen/ S. **Ex.** 21. **n.** 7. *f.* 50. **Ex.** 157. **n.** 24. *f.* 404. **Von Spielern**/ S. **Ex.** 20. 22. 201. 462.

Verletzung Geiſtlicher Freyheiten deren Geiſtlichen Perſohnen/ GOtts-Häuſer/ Rechten/ das Gericht GOttes ſchwer mache.

14. Es iſt mehr und öffter gemeldt und erwieſen wordẽ/ daß diejenige ihnen das **Gericht GOttes** ſchwer und ſcharff machen/ die wider GOtt grob ſündigen und handlen. Unter dieſe Zahl gehören auch ſonderlich die/ welche Göttliche und Geiſtliche Rechten/ Freyheiten/ Freyhung/ Geiſtlicher Perſonen/ Kirchen und Orthen/ deren Güter und Sachen freventlich/ wider Gewiſſen/ und alſo GOtt vergeſſen/ angreiffen/ſchänden/ verletzen/ und Schaden zufügen: Dieſes iſt gegründet in Göttlichem Wort/ Geiſt- und Weltlichen Rechten. *V. Concil. Trid. S. 25. de Reform. C. 20. & Locis in Marg. citt.* Allwo das heilige Concilium ausſpricht/ daß alle Canones und General-Concilia/ auch andere heilige Apoſtoliſche Satzungen und Gebott/ zu Gunſt und geziemender Ehr Geiſtlicher Perſonen und der Kirchen/ Freyheit/ oder wider deren Verletzer und Ubertretter/ ausgegangen (ſo alle wiederum allda erneueret werden) von jederman ſteiff und feſt ſollen gehalten werden/ ꝛc. *Jo. Stoz, S. J. Relat. Concilii Trid. Sect. 4. Art. 25. §. 5. n. 648. f. 568.* Das Kräfftigſte iſt das Exempel/ Lehr und Gebott Chriſti ſelbſt: Deſſen ein Prob zu ſehen oben Ex. 191. n. 6. à f. 473. allwo zu zweymalen mit Gewalt und Ernſt er die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel getrieben. Jo. 2. 15. Matth. 21. 12. Luc. 19. 45. Noch eines. Luc. 19. à 45.

15. Matth. 23. In gar ernſthaffter Predig ſtraffet Chriſtus der HErr die Schrifftgelehrte und Phariſæer/ ihrer groſſen Sünden und Laſter halber/ ihnen vorſagend/ daß ſie erfüllen werden die Sünden-Maß ihrer Vätter in Verfolgung deren Gerechten zu ihrem Verderben und Untergang: Unter anderen ſeynd deſſen Straff- und Drohe-Wort: **Auf daß über euch komme alles/ das gerechte Blut/ das vergoſſen worden auff Erden/ von dem Blut an Abels des Gerechten/ biß auff das Blut Zachariä des Sohns Barachiä/ welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar: V. 35.** Mit welchen Worten er das letzte betreffend/ ſonderlich mit gemeſſener Schärffe vorrucket die Grauſamkeit aus drey mit einlauffenden Umſtänden/ als des grauſamẽ Mord eines **Prieſters** Zachariä/ der ein Sohn war des Hohenprieſters Joiadæ; durch diſes getreue Sorgfalt [wider die Königin Athalia/ welche ſich Tyranniſch in die Regierung eingetrungen nach dem Tod des Königs Ochoziæ/ ihres eignen Sohns/ deſſen alle Söhn ſie grauſam umgebracht hatte/ biß an den jüngſten Joas Nahmens/ ein Jahr alt/ dene des Hohenprieſters Joiadæ Ehe-Frau Joſaba/ oder Joſabetha/ ein Schweſter des Abgeleibten/ aber

Matth. 23. 35. Und ernſtliche Predig.

Joiadas der getreu-fromme Hohepriester.

4. Reg. 9.

Erhalt den Printzen Joas bey Leben. gleichfalls durch Jehu König in Iſrael ermordeten Königs Ochoziæ/ heimlich entzuckt/ in dem Tempel in Verborg ernährt und auferzogen hatte] dieſer Joas die Cron und Scepter über Juda erhalten hatte: Alſo es die höchſte Undanckbarkeit von der Welt ware/ begangen von dieſem König Joas an dem Mord des frommen Zachariæ/Hohenprieſters/ und zwar in dem Tempel/ zwiſchen dem Tempel und Altar/ in dem Vorhof des Tempels/ dem Orth der Prieſter/ alſo an einem heiligen und zum Dienſt GOttes gewidmeten Orth/ 4. Reg. 11. und 12. 2. Paral. 23. und 24. Dieſer grauſame gottloſe Mord hatte ſich alſo zugetragen: Joas/ wie gemeldet/ durch den getreuen und gerechten Hohenprieſter Joiada [mit anderem Nahmen Barachias] alſo auff den Thron geſetzt/ und zwar nur ſieben Jahr alt [da indeſſen bey ſeinen Minder-Jahren/ Joiadas als des jungen Königs Vormunder/mit jedermänniglichen Begehren und Vergnügen das Reich gerecht und heiliglich verwaltete/ Anfangs aber gleich bey Einſetzung des neuen jungen Königs die in den Tempel darzu kommende Tyranniſche Athaliam ſeine Groß-Mutter/ hinaus aus dem Hauß des HErrn führen/ und ſie *NB.* drauſſen/ nicht im Hauß des HErrn/ mit dem Schwerdt tödten lieſſe] ware allzeit gegen ihm erkanntlich geweſen vor dieſe Gutthat/ und ware die Freundſchafft mit und gegen dieſem

Zur Cron und in Fromkeit.

ſeinem gottſeeligen Hohenprieſter/ ihme ſo weit nutzlich/daß ſie ihn in der Gottsforcht und allem Guten erhielte/ dero Zufolg er nach allen Kräfften die Ehr GOttes zu befördern befliſſen/ und alſo der beſte Fürſt ware/ ſo lang Joiadas lebte. Joas thät was dem HErrn wohl gefiel/ ſo lang der Prieſter Joiada lebte: 2. Paral. 24. 2. Joas thät was recht war vor dem HErrn/alle Täg/welche ihn Joiada der Prieſter gelehrt hat: 4. Reg. 12. 2. So viel vermag ein guter Lehr- und Hof-Meiſter/ ſonderlich von Jugend auf/ an dem das übrige gantze Leben hanget. Aber Joiadas der Hoheprieſter 130. Jahr alt/ ſegnete dieſes Zeitliche [zu allem Unglück/ ſonderlich des Königs Joas] der ihne auch nach dem Tod zu verehren/ lieſſe ihn mit herrlichem Gepräng beyſetzen zu den Königen von Juda/ als ſeinen Vatter. Bald hernach aber wurde Joas aus einem beſten der ſchlimmeſte Fürſt/ da er/ bey 36. Jahr alt/ verlohren hatte die heylſame Räth und Lehr dieſes groſſen Prieſters/ lieſſe ſich verführen von den Vornehmſten des Reichs/ die kamen/ ihne als einen Abgott anzubetten/ deren knechtliche Fuchsſchwäntzereyen er ihme gefallen lieſſe/ alle ihre ungereimte Anſchläg anhörte mit Gnaden/ darmit die Art und Sitten annahme deren/ mit denen er zu thun hatte. Von der Zeit an begunte der elende Fürſt den wahren GOtt auf Seiten zu ſetzen/ und

an ſtatt der löblichen Sorgfalt/ die er biß dahin für ſeinen Tempel und Altar ſo rühmlich getragen und bezeugt hatte/ bettet er die falſche Götzen an/ und begienge ſolche Greuel/ die über ihn und das gantze Reich Juda den gerechten Zorn GOttes gezogen haben. Solche Gottloſigkeiten konnte Zacharias der Hohepriester/ ein Sohn Joiadæ/ der ſeinem Vatter in dem Prieſter-Ampt nachgefolget/ mit dem König aufgewachſen/ ein Mann von ernſtlichen Sitten und unerſchrockenen Gemüths/ nicht erdulden/ ſondern vom Geiſt GOttes eingenommen/ gienge er hin/ mit einem heiligem Freymuth den König und die Vornehmſte ſeines Hofs beſtraffend/ um daß ſie ſich von dem wahren GOtt abgewendet hätten/ und nun die falſche Götzen anbetteten. Dieſe Freyheit zureden/ koſtete dem eyffrigen Diener GOttes ſein Leben. Dann mit dem verbitterten Fürſten/ der König in Zorn erwildet/ ſchon vergeſſen ſeines höchſten Gutthätters und Ehren-Vatters Joiadæ/ der ihm das Leben erhalten/ auferzogen/ und die Cron aufs Haubt geſetzt hatte/ lieſſe deſſen Sohn **Zachariam** in dem Eingang des **Tempels** verſteinigen/ da er ihme alſo geprediget hatte. Der fromme Mann zu ſo ungerechtem Urtheil ſterbend nichts anders ſagte/ als Videat DEus & requirat: GOtt wolte doch von dem hohen Himmel herab mit gnädigen Augen anſehen/ was er ſo unſchuldig leyde/ und der Gerechtigkeit Schutz halten. Das hat auch der gerechte GOtt in dem Werck erwieſen/ maſſen er ſo greuliche Miſſenthat/ und dene Tod eines **Prieſters** verübt/ an deme GOtt geweyhten Orth/ 3. **Reg**. 8. 64. rechtſchaffen geſtrafft/ und den übrigen Lauff des Lebens dieſes Fürſtens/ biß in das viertzigſte Jahr ſeines Reichs/ und in das 47. ſeines Alters eben ſo ſaur und unglückſeelig gemacht hat/ als der Anfang glückſeelig [ſo lang er mit GOtt gehalten] geweſen ware. GOtt erweckte wider ihn die Syrier/ welche mit einer kleinen Anzahl der Ihrigen ſein gantzes Kriegs-Heer geſchlagen/ und an ſeiner Perſon ſo ſchandbare Sachen verübt haben/ daß ſich die heilige Schrifft nicht getrauet/ ſelbige zu eröffnen. Endlich da er ſich aus ihren Händen voll der häßlichſten und greulichſten Kranckheiten/ auch mit Hergab aller Schätzen des Tempels und Königlichen Hauſes/ ledig gemacht/ hatte er auch ſo gar das Glück nicht/ ruhig und friedſam eines natürlichen Tods zu ſterben/ dann zwey aus ſeinen eignen Bedienten ihne umbrachten in ſeinem Betth/ ja zum Spott ſein Leichnam von der Königlichen Begräbnuß ausgeſchloſſen ward. Endlich wegen dieſes Mords und Blut-Vergieſſung eines **Prieſters und Prophetens**/ an einem **GOtt geheiligtem Orth**/ hätten die Göttliche Oracul und Antworten in **dem Tempel** gantz aufgehört/ ſchreibt der H. Epiphanius **im Leben Zachariä**/ und aus ihme

Nach GOttes über den K. Joas/ ſeine Räth/ ꝛc.

me Genebrardus der gelehrte Pariß: *Doctor in Chronol.* Ob nun Joas durch ſo ſchwere Straffen gezüchtiget/ ſich bekehrt habe/ iſt ungewiß/ alſo auch ſeiner Seelen Heyl: Dann ſo ſchwere Betrübnuß-Fäll mehr die Verzweiffelung / als eine Buß nachzufolgen pflegt. Es iſt doch Jacobus Salianus S.J. der Meynung/ es wäre denen Joram/ Joas und anderen ihres gleichen / durch grauſamer Kranckheiten / Schmertzen gezüchtigten/ die Seeligkeit nicht abzuſprechen/ dann die mit groſſen Laſteren Behaffte/ und zur Höll Vermeyndte / ſchier **haben gute Täg / und in einem Augenblick fahren ſie zur Höll hinunter: Job. 21. 13.** *Ex Cornel. à Lap. in LL. Citt. Mich. Pexenſ. S. J. Floro Bibl. Narrat. 84. & 85. Leopold. Fueß S. J.* **Bibl. Geſchicht.** *à f. 287.*

Deſſen Seeligkeit ungewiß.

Ein Zeichen der Verdamnuß: ohne Trübſal ſeyn.

16. Der wider Salomon Rebelliſche Jeroboam / erſter König über Iſrael/ein Exemplar der Machiavelliſten und Ketzer/ ſo ſich ſelbſt zum Haubt der Kirchen gemacht / ein grauſamer Abgötterer und Feind der wahren **Prieſter GOttes**/ſtreckte ſeine Hand aus/ um ſeinen Beambten zu befehlen/ daß ſie ergreiffen ſolten einen Propheten / von GOtt geſandt zu Jeroboam / ihm anzukünden ſein Verderben und Untergang: **Und ſein Hand verdorrete zur Stund/ die er wider ihn ausgeſtreckt hatte/ und kunte ſie nicht wieder zu ſich ziehen. 3. Reg. 13. 4.** Welche Hand zwar ihme wiederum zu recht worden iſt/ da auf ſein demüthiges Anhalten / ihme die Geſundheit des Arms wieder zu erlangen bey ſeinem GOTT und HErrn/ der Prophet auch GOtt gebetten hatte. [**Von dieſem ſiehe Ex. 281.**] vielen iſt es übel zu ſtatt gekommen/ welche Hand gewaltthätig und wider Geiſtliche Rechten angelegt haben an einen **Prieſter: S. Ex. 264.**

Jeroboam geſtrafft. 3. Reg. 13.

Nun iſt bekannt/ daß gleichwie des **Opffers** / alſo auch des **Prieſterthums Alten und Neuen Teſtaments** groſſer Unterſchied/ und das **Alte** nur ein Vorgang / Figur und Schatten geweſen des **Neuen Teſtaments**/und Geſatzes der Gnad/ in welchem nicht Schaaff/ Kühe/ Kälber / dem himmliſchen Vatter geopffert werden in dem Tempel/ ſondern das unbefleckte **Göttliche Lamm** / alſo denen wahren Chriſten-Kirchen und Prieſteren weit gröſſere Ehr gebühret [*gleichwie* auch dieſe wegen ihres Stands verpflichtet ſeynd zu aller Reinigkeit und frömmeren Leben und Wandel / da das **Heilige heilig** ſolle gehandlet und gewandlet werden/ auf groſſe Verantwortung] hingegen deren und ihrer Rechten Verletzung auch gröſſeren Unrechts iſt: deſſen ich einen klaren Beweiß zuſetze aus dem Leben des H. **Thomä** Ertzbiſchoffs zu Candelberg in Engelland/ um der Kirchen-Freyheit willen gemartert im Jahr Chr. 1170. und 53. ſeines **Alters.**

Un... de... un... G...

17. De

17. Dem König in Engelland/ **Heinrich** dem anderen diß Namens/ ware dieſer edle **Thomas** / zu Londen gebürtig / in viel Jahr alſo angenehm / daß er ihn nicht nur allein zum höchſten und ſeines Reichs Cantzler erkieſen / ſondern auch erhoben zum Ertz-Biſtum Candelberg/ welche groſſe Ehr zwar **Thomas** mit vielen Entſchuldigungen ausgeſchlagen / unter andern mit dieſem klaren Bedeuten: **Eur Majeſtät werden ja nicht wollen etwas wider geiſtliche Freyheit ſich unternehmen/ ſo ich (im Fall ſolte** *Primas* **und diß Orths Ertz-Biſchoff werden) auf mein Gewiſſen nicht wurde nachſehen können.** Aber der König lieſſe ſich nicht abwenden; **Thomas** ſich untergabe/ in Meynung/ es wäre der Will **GOttes**/ und wurde mit gröſter Freud des Königs und gantzen Königreichs ordentlich zum **Prieſter** (als Diacon) und **Biſchoff** / in Beyſeyn 15. Biſchöffen/ dem Königlichen Erb-Printzen/ auch **Heinrich** genannt / vieler Fürſten und groſſer Herren/ geweyhet / ſeines Alters 44. Jahr Anno 1162. Der Welt **Gnad** und **Ungnad** iſt nur ein Spann von einander/ oder nur einen Schritt/ wie David von ſich/ dem Leben und Tod ſagte 1. **Reg.** 20. 3. ſonderlich da man der Welt mit dem Puncto Immunitatis Eccleſiaſticæ ins Aug greiffet. Alſo ergienge dieſem heiligen Ertz-Biſchoff/ auf dene der **König** groſſe Ungnad geworffen / ihne und die Seinige aufs äuſſerſt verfolgt / darum/ daß er den ungerechten Satzungen / ſo der **König** wider der Kirchen Ehr und Freyheit hatte ausgehen laſſen/ nicht beyfallen/ noch dieſelbige gutheiſſen und bekräfftigen wollen. Dieſe Geſätz waren: 1. Daß man zu dem Apoſtoliſchen Römiſchen Stuhl ohne des Königs Verwilligung nicht appelliren und ſich beruffen ſolle. 2. Daß kein Ertz-Biſchoff und Biſchoff aus dem Reich / auch von dem Pabſt beruffen / ohne des Königs Willen und Erlaubnuß gehen ſolle. 3. Daß ein Biſchoff nicht Macht haben ſolle/ einen zu excommuniciren und in Bann zu thun / welcher unter dem König geſeſſen; noch deſſelben Güter bekümmeren / ohne des Königs Willen / und deſſen unbefragt. 4. Daß ein Biſchoff nicht ſoll Gewalt haben einen zu ſtraffen wegen Meineyds und Abfalls vom Glauben. 5. Daß die Geiſtliche für die Weltliche Gericht ſollen gezogen / und/ſträfflich befunden / da geſtrafft werden. 6. Daß die Weltliche / der König und andere / abhandlen ſollen die Sachen und Stritt von Kirchen-Güteren und Zehenden. So dann alles der Geiſtlichen und Kirchen-Freyheit / der von Apoſtlen her biß jetzige Zeiten hergebrachten Gewohnheit/ deren frommen Kayſeren/ Königen und Fürſten Decreten/ Ordnungen und Schlüſſen ſchnurgerad zuwider lauffet: wie es in dem **Buch** *de Principe Chriſt. L. 1. C. 19. 20. 21.* weitläuffiger von uns iſt probirt

Wider ungerechte Geſätz des Königs.

birt und erwieſen worden/ſagt *Petrus de Ribad. S. J. Vit. SS. 29. Dec. m. f. 638.* Wie dann auch vormalen (da der **König** zwey Geiſtliche/ von St. **Thoma** ſchon ſcharff abgeſtrafft/ mit Gewalt noch wolte für ſich zur Straff haben und ziehen/ unter dem Vorwand / die Gerechtigkeit handzuhaben / das Ubel nicht ungeſtrafft zu laſſen / ſo dem König gebühre/ wie auch Geſätz zu machen) der H. Ertz-Biſchoff den König freundlich gebetten hat / daß er aus Eyffer unter dem Schein der Gerechtigkeit / ſich nicht dahin bringen laſſe/ die Waag der Gerechtigkeit/ und das Ziel ſeines Gewalts zu überſchreiten; Seine Majeſtät wolle bedencken die heilige Canones/ der Päbſten alte Conſtitutionen und Geſätz: Auch allgemeine Concilia und Kayſer hätten geordnet / die Geiſtliche von ihren vorgeſetzten Biſchöffen zu ſtraffen: So gar in groſſen des Todts ſchuldigem Verbrechen müſſe ein Geiſtlicher vorher degradirt, und alsdann dem Weltlichen Richter überlaſſen werden / ſo dann nur das Urtheil des Todts vollziehe: Und dieſer Brauch ſeye in der Kirchen von der Apoſtel Zeiten an im Weſen geweſen. Mit welcher Freyheit / wie gedacht/ den ungerechten Zorn und Haß des Königs auf ſich geladen hat der H. Ertz-Biſchoff/ welcher von ſo heiligem Vorſatz/ in Schützung der Geiſtlichen Recht/ Freyheiten / weder mit Trohen noch mit Liebkoſen/Verſprechen oder ſonſt auf einige Weiß ſich lieſſe abwendig machen: Ungeacht dem König andere Biſchöff und Groſſe ſchmeichleten / und Recht gaben: Groſſer Herren gröſtes Elend und Verderben iſt/ daß ſie niemand haben/ der ihnen die Wahrheit offen aufrichtig ſage/ oder/ ſo jemand iſt/ ſie ſolche nicht annehmen.

18. Endlich (anderes zu geſchweigen) nachdeme **Thomas** 7. Jahr im Exilio, dahin er ſelbſt freywillig gegangen/auſſer Engelland geweſen/ und wiederum/ immittilſt Alexandri III. Pabſts/ und Ludovici VII. Königs in Franckreich/ zu ſeinem Ertz-Biſchöfflichem Sitz gelangt/ berufſen mit Glückwunſch des gantzen Reichs/ der Frommen nemlich/ aber mit Leyd und Forcht der Böſen; und er das Ambt eines guten Hirten ſicherlich verrichtete/ wurde abermal der **König** wider ihne verhetzt mit falſchen Inzüchten / daß er ſich unterſtehe / viel wider das Reich und gemeinen Ruhe-Stand anzurichten/ daß der **König** ſagte: **Kan ich dann nicht in meinem Reich mit einem Prieſter Fried haben? Iſt dann niemand in meinem Land/ der mir von ihme helffe?** Diß hörten 4. Edelleuth / machten deßhalben einen Anſchlag / in Meynung dem **König** dardurch groſſen Dienſt zu thun/wider den **Ertz-Biſchoff:** Und da die gemeine Sag gieuge von des **Königs** Zorn wider ihne/ den man ſonſt für heilig hielte / iſt doch kaum zu glauben / wie ſich der gemeine Pöbel verändert / und ihne zu verachten angefangen habe/ alſo

alſo daß Polydorus Vergilius / ein Welſcher / aber zu Well in Engelland Archidiaconus und fleißiger Scribent der Engliſchen Hiſtori/ biß aufs Jahr 1509. erzehlet *L. 3. in Vitâ Henr. II.* daß / da der H. Thomas damal durch ein Dorff geritten/ hätten die Inwohner zu Schimpff und Spott/ ſeinem Pferdt den Schweiff abgeſchnitten / aber aus Göttlicher Rach zur Straff dieſer dem Heil. Ertz-Biſchoff zugefügten Schmach/ ſeyen dieſer Dorff-Leuth alle Kinder gebohren worden mit wüſten Schweiffen / dem Vieh gleich bezeichnet/ biß all dieſer unglückſeeligen Geſchlecht ausgetilget worden. Erſtgedachte Böſwicht kamen heimlich zuſamm zu Candelberg / überfielen den **H. Mann** in der **Kirchen**/ da er die Veſper bettet; welcher (als ſeine Geiſtliche die **Kirchen** zuſchlieſſen wolten/ und ſich zur Gegenwehr ſtellen / zulieſſe) die Thür ſelbſt aufmachte / zu den Seinigen ſprechend: **Die Kirch GOttes iſt nicht zu verwahren nach Brauch der Veſtungen / und ich will gern für die Kirch GOttes den Tod leyden.** Wendet ſich zugleich zu den Mordthätteren/ ſagend: **Hütet euch aus Geheiß GOttes / daß ihr keinem aus den Meinigen ſchadet.** Darnach niederknyend/ befahle er ſeine **Kirch**/ und ſich ſelbſt **GOtt**/ **Mariæ** / dem H. **Dionyſio** und anderen ſeiner **Kirch Patronen** / ſtreckte ſein H. Haubt dar/ mit der Beſtändigkeit/ mit welcher er des ungerechtigſten Königs Geſätzen widerſtrebet hat. Die Gottloſe legten ihre Händ gewaltthätig an/ ſchlugen ihm Haubt und Arm mitten entzwey/ das Blut und Hirn miteinander heraus gerunnen/ und darmit das Pflaſter der gantzen **Kirch** beſprengt worden. Dieſe grauſame Mordthat ware deſto gröſſer / weil ſie verübt ward an einem **Prieſter** und **Ertz-Biſchoff**/ in der **Kirchen** bey dem **Altar**/ da er knyete / und zu ſo **heiliger Weyhnacht-Zeit** / als den 29. Chriſtmonat / mit Forcht und Schröcken / ſo in der Stadt Candelberg den grauſamen Mord/ und die Schmähliche Entweyhung (ſo da unter anderen geſchicht durch Vergieſſung Menſchlichen Bluts) der **Kirchen** erzehlen hörten. Seine Geiſtliche (da die Mörder entwichen / die auch die Ertz-Biſchöffliche Wohnung gantz ausplünderten und nichts überlieſſen / als 2. Cilicia / die ihrer Haut nicht gefielen) erſchröckt / kamen wiederum / mit groſſem Leyd und Zäheren / und befanden an bloſſem Leib des H. Biſchoffs ein dickes härines **Buß-Kleid** / vom Halß biß auf die Knye / ſtarck um die Lenden gegürtet / und zwar voll der Läuß (ja ein harte Marter / ſo viel bißige Thierlein an ſeinem Leib ernähren) aus deme zu erkennen ſeines Lebens Strenheit / Buß und Heiligkeit: Dieſe aber / und wie GOtt ſo angenehm geweſen dieſes **H. Manns** Eyffer zu Schutz der **Kirchen-Recht** und Freyheiten / noch mehr offenbahr machten gleich

St. Thomæ Buß-Kleid. S. Er. 399. n.

die viele und Wunder-groſſe Miracul/ſo durch ihne und bey ſeinem Grab geſchehen/ alſo daß ihne noch ſelbiger Pabſt **Alexander III.** in die Zahl der Heiligen geſetzt und canonicirt hat Anno 1173.

GOttes Rach und Straff. *V. Baron. A. 1172.* 19. Wie ſehr dieſe ſchwereſte Unthat GOtt mißfällig geweſen/gaben nicht weniger offen an Tag deſſen gerechte Rach und Straffen/ſo ungemein/ nicht allein wider die Ubelthäter/ſondern auch über gantz Britannien oder Engelland. Jene ſeynd alle inner drey Jahren zu Grund gegangen; der zu erſtem angelegt hatte dem H. **Ertz-Biſchoff** ſeine gewaltthätige Händ/ iſt in Sicilien gar elend geſtorben/ alſo daß er ſich ſelbſt Fleiſch und Glieder zerriſſen/ und von ſich geworffen hat. Die übrige/ ſo lang ſie gelebt haben/ als vom Verſtand/ allzeit an allen Gliederen gezittert/und offentlich bekennt/ daß dieſes an ihnen des erzürneten GOttes Rach und Straff ſeye. Alsbald des H. **Biſchoffs** Blut das Kirchen-Pflaſter begoſſen/ da iſt der Fried des gantzen Engliſchen Reichs/ wider alles Vermuthen zerrüttet und zerſtöhrt worden. Es erregten ſich Aufruhren / inheimiſche Krieg: Die Kinder auch des *Baron. A. 1173.* Königs ſelbſt / ſetzten ſich wider ihre Elteren / die Elteren wider ihre Kinder: Das Reich trennet ſich in ihm ſelbſt mit Trohung der endlichen Zerſtöhrung/ und zitterte vor Schröcken/ da es allenthalben die Feind belägerten. Weil dann der **König** durch ein heimliche Offenbahrung berichtet worden / der ſich mit ſeinen mörderiſchen Schmeichleren an dem H. **Mann**/auch an den **GOtts-Häuſeren** ſchwerlich verſündiget/ es wäre in ſeinem Reich kein Fried und Beſſerung zu hoffen/ er verſöhne ſich dann mit dem H. **Martyrer**/ da eylet er mit demüthig-zerknirrſchten Hertzen zu des H. **Martyrers** Grab/um Verzeihung zu bitten. Als er nun gen Candelberg gekommen/ iſt er von der **Kirchen St. Dunſtani** biß zu der Haubt-Kirchen / wo der H. **Thomas** begraben / mit bloſſen Füſſen/ in einem ſchlechten Kleidlein / mit Weinen und Klagen/ gangen: Da er unter die Kirch-Thür kam/ fiel er nieder auf ſeine Knye / und bettet GOtt an: Da er fort gieng / an die Statt/wo der H. **Martyrer** getödtet worden / begoß er den Orth mit Zäheren. Als er darnach vor dem Biſchoff ſein Schuld bekannte / gieng er mit groſſer Ehrerbiethigkeit/ Forcht und Zitteren zu des **Heiligen** Grab / warff ſich da mit gantzem Leib nieder auf die Erden / vergoß Buß-Zäher in unausſprechlichem Seufftzen. Folgends als er ſich ſelbſt offentlich vor jederman einen Schuldigen angeklagt/und um Verzeihung gebetten / daß er den Heil. **Mann** halßſtarrig verfolgt / ſo hat er darauf der **Kirchen** zu Candelberg entnommene Recht und Gerechtigkeit widerum zugeſtellt/ noch darüber ein anſehnliche Stifftung gethan / auf daß er ihm den H. **Martyrer** wiederum verſöhnen kunte.

Fol-

Folgends zog er ab das Ober-Kleid / hielt das Haubt und Achſel mit groſſer Demüthigung in das Fenſter der Begräbnuß des Heiligen/ empfienge von den Biſchöffen und anderen über achtzig Geiſtlichen / etliche (von jedem drey) Geiſſel-Streich gantz willig/ iſt alſo ſolenniter von ſeiner ſchweren Verſchuldigung vollkommlich abſolvirt worden. Nach dieſem hat er auf bloſſer Erden mit bloſſen Füſſen / wie er dahin kommen war / nüchter und ungeeſſen die gantze Nacht im Gebett zugebracht/ und ein ſo ernſtliche Buß erzeigt/dergleichen man von einem Chriſtlichen König in den Hiſtorien nicht leichtlich findet. Damit aber die gantze Welt wiſſen ſoll/ daß die begangene Ungebühr / ſo um ſeinetwegen dem GOtts-Hauß und dieſem H. Thomæ geſchehen / durch ſolche Buß vollkommlich verziehen worden; ſo hat eben an dieſem Tag/ da ſolche Bußwürckung zu Candelberg fürüber gangen / der Graff in Flanderen/ welcher mit einem mächtigem Kriegs-Heer in Engelland ſetzen wollen / ſein Meynung geändert/ und iſt zuruck gewichen : Des anderen Tags iſt der König in Schottland / welcher Engelland zu verwüſten eingefallen war / in der Schlacht gefangen / und ſeynd in kurtzer Zeit alle des Reichs Feinde und Verwüſter gedemüthiget / und alles wiederum zu Ruhe und Fried gebracht worden. *Ex Surio & Baron. A.C. 1174. Ribad. cit. Valent. Leucht. D. Vit. SS. 29. Dec. Car. Stengel. Abbas,* Chr. Stamb. *eod. 29. Dec. Henricus* ſtirbt A. 1189.

20. Aus deſſen Gelegenheit / kan auch Meldung geſchehen von Geiſtlicher Freyhung / dahin alle/ auch Ubelthäter / in ihren Nöthen die Zuflucht nehmen können/gegen allen Gewalt weltlicher Hand. Im alten Teſtament haben ſich die Juden/ wann ſie etwan ein Laſter begangen/ und in Gefahr geweſen/ in den Tempel ſalvirt/ und ihr Zuflucht genommen / auch daſelbſt ſicher Gleit und Fried gefunden : **S. 1. Machab.** 10. 43. GOtt ſelbſt dem Moyſi befohlen hat / in dem gelobten Land gewiſſe **Freyſtädt** zu bauen / dahin ihre Zuflucht haben / Schutz und Troſt finden ſollen und können alle/ welche etwan einen unverſehenen Todtſchlag begangen hätten: **Num.** 33. 9. **Deuter.** 19. 9. **Joſue** 20. 1. Bey uns Chriſten ſeynd ſolche **Zuflucht** und **Freyhungs-Orth**/ die **Kirchē** uñ Gotts-Häuſer die Freydthof und GOtts-Aecker/ die Clöſter/ und andere dergleichen gottſeelige Orth/ die aus Biſchöfflicher Macht geſtifftete Hoſpitäler: Die Palatia oder Wohnungen deren Biſchöffen/ Cardinälen/ und wie der anſehnliche Lehrer *Antonius Diana Cler. Regul.* ſagt *P. 3. Tr. 1. Reſol. 71. p. 17.* **Die Häuſer der Pfarr-Herren/ Canonicorum und anderer Geiſtlichen / der Kirchen angelegen :c.** Die Geiſtliche **Freyhung** genieſſen mögen alle Schuldige ſchwerer Verbrechen / welche in die **Kirchen** und dergleichen Ort ihr Zuflucht nehmen/

Freyungs-Ort für die Ubelthäter.

V. Fagnan. de Immun. C. Eccleſia, à n. 16. f. 387.

ſo da nicht von den Geiſtlichen Rechtē und in Bullâ Gregorii XIV. 1591. ausgangen / ausdrucklich ausgenommen ſeynd / als dem gemeinen Weſen höchſt-ſchädlichſte: Wie da: offne Mörder / Straß- und Land-Räuber: welche in der Kirchen oder aus der Kirchen ſelbſt ſo ſchwere Verbrechen gethan / die nicht würdig ſeynd zu genieſſen die **Freyheit der Kirchen**/ welche ſie ſo grob verunehren : Ein Meichelmörder-Verrätheriſcher Todtſchlag unter falſch-verſtellten Freundſchafft. Die Aſſaßini/ die um Geld und Lohn jemand beſtellē/einen andern zu ermorden; auch welcher alſo gedingt einen Mord vollbringt: 2c. die Freyhung nit zu genieſſen habē: *Vid. Canoniſtæ, in 3. Decret. Tit. 49. De Immunit. Eccleſ. Cœmeterii & Rerum ad eas pertinentium Paul. Laymann. S. J. Juris Can. To. 3. hoc Tit. C. 6. m. à f. 536. & Theol. Mor. L. 4. Tr. 9. toto & C. 3. de Aſylo m. à f. 181. Ern. Pirhing S. J. Jur. Canon. To. 3. Eod. Tit. 49. S. 2. à f. 700. & in Compend. ibid. à f. 643. Rich. Arsdekin, S. J. Theol To. 2. C. 5. A. 5. à f. 131. Edit. Diling. Dianæ Compend. Matthæi Defendi, V. Eccleſia à f. 230. Proſper Fagnan. L. 3. Decret. P. 2. m. à f. 362. Alii paſſim in cit. 3. Decret. Tit. 49.*

V. 3. Reg. 2. à 28.

Auf die Freyhung nicht zu ſündigē iſt.

21. Aus dieſem folget gleichwohl nicht/ daß durch ſolche **Freyungs-Gnad** und **Kirchen-Freyheit** denen Gottloſen Anlaß gegeben / und noch mehr Muth gemacht werde/ gröſſere und mehr Bubenſtuck und Unthaten auszuüben: Dann dieſes weder GOttes ſelbſt / noch deſſen **Kirchen-Rechten**/ Ziel und End iſt/ oder ſeyn kan. Gleichwie der gütigſte GOtt die heilige Buß und deren **Sacrament** nicht verordnet und eingeſetzt hat/ darum / daß man auf GOttes Gnad und Barmhertzigkeit ſündige / ſondern/ daß nach der Sünd/ eine von GOtt erſchaffene/ ſo theur mit dem HH. **Blut Chriſti** erlöſte ſündige Seel nicht ſo gar zu Grund und ewig verlohren gehe; wann ſie anderſt ſelbſt will : Alſo daß ein Ubelthäter nach geſchehenem Verbrechen/ im Fall der Noth/ ſein Leib und Leben zu erretten/ noch **Gnad** und **Freyhung** finde/ und zwar bey der **Kirchen GOttes**/ deren Eigenthum iſt Spiritus Lenitatis, der **Geiſt der Sanfftmuth und Milde**/ woraus ſich kein Geiſtlicher in Blut-Gerichts-Händlen einzumiſchen hat: dabey uns Statt findet das Sprichwort: **Zu geſchehenen Dingen muß man das beſte reden**: Deſſen ein Exempel 2. Reg. 14. à 2. Zumalen ſich/ unter obgedachten/ dieſer **Kirchen-Freyhung** unwürdig und unfähig machen auch jene/ welche vorſätz-freventlich und mit Fleiß/aus vermeſſener Hoffnung der **Freyhung** / und auf dieſe bey / in oder aus der **Kirchen** / ſich vergreiffen: Alſo weder GOtt/noch ſeine Kirch zu ſolcher Unthat Urſach oder Anlaß geben.

S. 2. 1.

De Sacrorum Templorum Profanatione, *Vid. Anton. Daurolt. S. J. Flor. Exempl. Cap. 1. Tit. 67. De Immunit. ſeu Libert. Eccleſ. Ibid. Tit. 68.*

Nicol.

Nicol. Turolt. P. 3. Lect. 17. Theſ. Doct. Chriſt. S. Ex. *165. n. 3. f. 426. ex Dauroult. cit. Tit. 68. n. 3. Ex. 59. à f. 151. ex Dauroult. cit. T. 67. n. 5. Ex. 406. V. Mich. Pexenfeld. S. J. Hiſt. 69. f. 711.*

22. Aus allen dieſem erinnere ich dich/ mein Seel/ wie hochſchätzbar und zu Ehren dir ſeyn ſollen diejenige/deren Ehr/als die Seinige/GOtt alſo Eyffert/deren Verletzung GOtt alſo mit Straffen heimſuchet! wie lieb und angenehm gleichfalls in höchſter Ehrerbietung dir ſeyn ſollen/ die GOtts-Häuſer/ in denen du Freyheit deiner (das iſt/ der Seelen) durch die HH. Sacramenten (ſo ſehr du auch des ewigen Todts durch die Erb-und andere Sünden ſchuldig geweſen / und biſt) durch das Wort GOttes / und andere Heyls-Mittel unfehlbar und ſicherſt zu finden und zu erlangen haſt/ ſo weit mehrers iſt / als die Freyheit des Leibs und Lebens vor dem zeitlichen Tod/der doch zu ſeiner Zeit nit ausbleibt. Sonderlich aber ich dir/ mein ſündige Seel / zeige drey ſicherſte / allerfürnehmſte Freyſtätt und Freyhungs-Orth zu deinem ewigen Troſt und Heyl/in Latein durch drey M M M bezeichnet/ſo da ſeynd Miſericordia Dei Infinita, die unendliche Barmhertzigkeit GOttes: Merita Chriſti, Pretii Infiniti, die Verdienſt Chriſti/ſeines HH. Leydens und Sterbens/ Seiner HH. fünff Wunden und Bluts unendlichen Werths. Nach dieſem/ Maria/ die Mutter der Gnad und Barmhertzigkeit: Zu dieſen fliehe und nimme all deine Zuflucht/durch Bitten und Betten/ in wahrer Reu und Buß über deine begangene Sünden / in rechter Andacht mit Beſtändigkeit: Da wirſt du unfehlbariſt ſicher und verſicheret ſeyn deines ewigen Heyls/in und mit Freyheit der Kinder GOttes.

S. Ex. 194

Ex. 191. *n. 5. f. 472*

Ex. 429.

Das 455. Exempel.

Schluß deren Exempel vom J. Gericht.

1. BEy denen obigen in Druck verfertigten Exemplen werde ich erinneret/ die noch übrige biß auf das 488. Exempel für dißmal im Druck zu unterlaſſen/ dann ſonſt das Buch zu groß werde. Von dem Inhalt dieſer letzteren thue ich/in kurtzen Begriff/Meldung oben *f.* 1071. Ich mache alſo den endlichen Schluß / und wie ich im Schatten und von dem Schatten angefangen habe/ alſo endige ich es mit dem Schatten/ gar dienlich auch zu groſſen Dingen; maſſen auch nur aus gemeinen An- und Abſehen des Schattens die ſo herrliche Mahler-Kunſt ihren Urſprung und Anfang ſolle genommen haben/

Urſprung der Mahlerey.

ſo verwunderlich; wie anreget *Henricus Engelgrave S. J. Cœl. Empyr. F. S. Lucæ f. 389.* Ein Schaaff-Hirt/ Namens Jottus/ auf offenem Feld die Schaaff hütend/ habe ungefehr um Mittagzeit / bey heller Sonnen/ den **Schatten** ſeiner Schaaffen in acht genommen/ und mit ſeinem Hirten-Stab/ ſolchen im Sand abgezeichnet; aus deme dann anderen benachbarten Hirten / die eines beſſeren Hirns waren/ nicht närriſch gedunckte/ zu Nachfolg deſſen auch andere Thier / als Hund / Ochſen/ Pferdt/ mit áuſſerſten Linien und Strichen im **Schatten** abzuzeichnen: Da mußte man aber/ bey noch nicht ausgearbeiteter Kunſt/ eines und anderes zu erkennen / darzu ſchreiben: **Das iſt ein Schaaff/ ein Hund/** 2c. ſo kunte auch daraus das Geſicht eines Menſchen oder Thiers nicht erkannt werden. Gleichwohl aus dieſem geringſten Anfang habe nach und nach mit der Zeit die edle Mahlerey ihren Fortgang/ endlich den Vollſtand bekommen/ der Welt ſo anſtändig / angenehm/ und in guten Dingen nutzlich (ob zwar auch hingegen in Schand-Sachen gar zu ſchädlich *Ex. 261. f. 632.*) da uns auch die Geheimnuſſen unſers Chriſtlichen Glaubens dardurch vorgeſtellt werden ſolche/ als dunckle/ wenigſt in einem **Schatten**/ unſerem / an die áuſſere Sinn gleichſam angehefftem Verſtand vorzubilden.

Die Geiſtliche Mahlerey.

2. Nicht weniger geſchicht in Reden/ Predigen / Schrifften. Prophetæ Pictores quidam ſunt virtutis & malitiæ: deſcribunt illi peccatorem juſtum, pœnitentem, ſtantem, ſurgentem, titubantem: ſagt *S. Chryſoſt. hom. 1. Proœm. in Pſal. 50.* GOtt gebe/ daß dergleichen zur Ehr GOttes / und der Seelen Heyl nutzlich/ ſeye dieſer mein **Schatten J. Gerichts**/ mit Abzeichnung deſſen gantzen Verlauffs / mit denen Haubt-Perſonen/ Umſtänden/ 2c. Alles ſehr nachdencklich und hochwichtigſt/ an deme der gantze Laſt der Ewigkeit hanget: Aber leyder! die Welt nicht wiſſen / nicht gedencken will / zu ewigen Spott und Schaden. Deſſen ein Vorſpiel Archias/ der Thebæer König: Auf deſſen Tod ſich einige verſchworen hatten: Einer aus ſeinen vertrauteſten Freunden / dem die böſe Anſchläg bekannt waren / ſchriebe dieſem König einen Brieff mit aller Entdeckung der Verrätherey wider ihne / und mit Befehl an den Botten / ihme König zu bedeuten/ ſolches Schreiben ungeſaumt zu leſen/ weilen darinn begriffen gar ernſtlich und wichtiges. Bey Empfang deſſen war dieſer thorrechte König bey einer gar luſtigen Geſellſchafft/ darumen er das Schreiben nicht eröffnen / noch leſen wolte / ſich etwan keinen Unluſt zu machen. Der Abgeſandte den König anmahnte / das Schreiben doch / eines ernſtlichen Innhalts / zu leſen. Die unverſtändigſte Antwort des Königs ware kurtz / aber nicht gut: Seria in craſtinum. **Das ernſtliche**

auff Morgen. Aber es geſchahe/ daß dieſer König noch ſelbige Nacht ermordet worden von denen wider ihn zuſamm geſchwornen / und die Stadt Thebæ von ſeiner Tyranney erlöſt. *Alex. Calamat. Sylva D. 61. n. 1. f. 482. ex Plutarcho: Milleſ. meâ C. 35. n. 10. f. 583.* Wo es nur zeitliches Leben und Cron betreffen wurde/ gienge es endlich in ſo weit noch hin: Aber O Ewigkeit! O ewiger Schad und Verluſt des Himmels! O ewige Pein der Höllen! und das will man zum wenigſten achten. Nichts man mehr aufſchiebt / als woran das **Ewige in Ernſt** gelegen. Unſerer Seelen geſchworne Haubt-Feind/ auch in uns ſelbſt / trachten äuſſerſt Tag und Nacht/alle Augenblick uns in ſchwere Sünd / und dardurch ins Verderben zu ſtürtzen: die Gefahr iſt groß und nahe: Ex. 315. f. 736. Aber deſſen ungeachtet / laſſen wir uns von zeitlichem Böſen alſo einnehmen und feſt halten / daß wir die uns nothwendigſte Buß und Beſſerung/von Tag zu Tag / ins Alter aufſchieben / endlich zu allzuſpater Reu: à 369. à f. 870. mit unſerem Verderben / zeitlich (dann **der Tod des Sünders iſt ſehr böß: Pſal. 33. 22.**) und ewig.

3. Dieſer dann getreuiſte Warnungs-Brieff ſollen ſeyn dieſe Exempel/ein geringer Entwurff ſo groß ernſtlicher Sach/ als da iſt das Jüngſte Gericht/ in dem Frontiſpicio oder Vorkupffer kürtzlich von mir vorſtellig gemacht: Als nemlich forderſt die

Haubt-Perſon Chriſti / der geſetzt iſt von ab Ex. 164
GOtt ein Richter der Lebendigen/und àf. 421.
der Todten. Actor. 10. 42. Das Heil. Creutz: Matth. 24. 30. Die Mutter GOttes/ durch welche unzahlbare ihr ewiges Heyl erlangen: Die HH. Apoſtel/ die auch ſitzen werden und richten. Matth. 19. 28 Die HH. Engel mit Poſaunen. 1. Theſ. 4. 15. Matth. 24. 31. Stehet ab Ex. 51.
auf ihr Todten / kommet zu Gericht. àf. 137.
Die Heilige GOttes in den Lüfften: 1. Theſ. It. à 93. à
4. 16. Der Todt allen Menſchen auferlegt: f. 244.
Hebr. 9. 27. So der Eingang in die Ewig- à 53. àf.
keit / welche denen Frommen glückſeelig/ be- 141. à 356.
zeichnet mit einem Krantz von Roſen/ wor- àf. 833.
durch creutz-weiß ein Sieg-Palm und Sce- à 392. àf.
pter / mit einer Cron umfangen: Denen 924.
Böſen unſeelig / bedeutet durch einen à 83. àf.
Schlangen-Circul oder Creyß mit Dörnen 129. à 104.
eingeflochte; wordurch creutz-weiß ein zwey- àf. 275.
ſchneidig flamend Schwerdt des Göttlichen à 340. àf.
Zorns und ſcharffe Geiſſel der unaufhörli- 795. à 372
chen Plagen und Straffen in der Höll: mit àf. 874.
dem bißigen Gewiſſens-Wurm. Die in à 337. àf.
Feur-Flammen ſtehende Welt-Kugel. Der 788. 374.
leidige Satan / vor dem Gericht GOttes f. 878. 42.
Anklager: Apoc. 12. 10. Die Auf Anweiſung des H. Schutz-Engels/das Jüngſte af. 110.
Gericht betrachtende/und hieraus zur wahren Buß bewegt / ſich in der Zeit abſtraffende Seel/ ſolle ſeyn die meine / die deine: à 187. af.
Aber nicht nur mit Worten/ und dem äuſ- 464.
ſerlichen Schein nach / ſondern im Werck à 400. af.
und in der That ſelbſt vor dem Angeſicht des 946.
höchſten Richters in wahrer Demuth und Reue. Aut pœnitendum, aut ardendum: *S. Thom. de villa nova Conc. 1. de Jud.* **Beſſer iſt hie büſſen / als dort ewig brinnen.**

In allen deinen Wercken gedenck deiner letzten Ding; ſo wirſt du ewiglich nicht ſündigen. Eccl. 7. 40.

Drama de Animâ Damnatâ.

Traur-Spiel von einer verdammten Seel.

Drama ſequens, præſenti Materiæ aptiſſimè conveniens, Anno 1655. Domin. Læt. Veſperi ab horâ 7. in Templo S. J. Mindelhemii publico exhibitum à R. P. Caſparo Werder, S. J. p. t. Concionatore ibidem Auguſtæ Vindel. Anno 1668. 29. Jan. piiſſimè defunctо, ætatis ann. 68. Societ. 47. Cui Requies ſit & Memoria in Benedictione, qui fuit *Miſſionarius præfervidus, Operarius indefeſſus, magnus Animarum Zelator, Charitate plenus, ob egregia Virtutum ſuarum decora merito omnibus charus*, &c. uti habet ejusdem Elogium.

Initio Cantus: O ſchwere GOttes-Hand: *Infra poſt Drama.*

Pars I.

Animæ Damnatæ & Corporis, in Tumbâ jacentis, Colloquium, interloquentibus Angelis & Cacogeniis.

Angelus.

Extra umbram, ad Spectatores loquitur.

Merck auf du GOtt-vergeßne Welt/
Merck auf/ und ſpitz die Ohren:
Merck auf/ was nutzt dein Gut und Geld/
Das ſo viel macht zu Thoren.
Gantz unverholen wird man dir
Die Wahrheit da bald ſagen.
Merck auf/ hör zu/ und ſich mit mir/
Was ſich da wird zutragen.
Ein Seel wird aus der Höllen gar
An dieſem Orth erſcheinen.
Der Leib wird in der Todten-Baar
Viel tauſend Zäher weinen.
Die Seel wird den Leib / der Leib d' Seel
In Ewigkeit verdammen:
Biß daß ſie beyde in der Höll
Leyden die ewig Flammen.

Anima.

Ach Leib! ligſt noch da in der Baar?
Ich meyndt/ es wär ſchon tauſend Jahr/
Daß ich mit Schmertz verlaſſen dich/
Und du in d' Höll geſchicket mich.

Ach!

Ach! ligſt du noch nicht in dem
Grab?
Schon längſt hättſt ghört in d'Höll
hinab/
Schon längſt hätteſt du ſollen ſeyn
Bey deiner Seel in gröſter Pein.

Corpus ſeſe erigens in Tumbâ.

Was plagſt mich/ du verdammte
Seel?
Was haſt mit mir zu ſchaffen?
Warum bleibſt du nicht in der Höll?
Und laſt mich ruhig ſchlaffen?
Wanns Zeit wird ſeyn am Jüng-
ſten Tag/
Will ich ſchon Antwort geben.
Wann an mich kommt die ſtrenge
Frag/
Wie ich verzehrt mein Leben.

Anima.

O tauſend mahl verfluchtes Aas!
O Wurm in einr Summen.
Warum haſt du nicht gſtritten baß/
Und nachgefolgt den Frommen.
Sag her/ du fauler Maden-Sack/
Sag/was haſt jetzt von Sün-
den?
Als unleydentlichen Geſchmack/
Ob dem all s'Maul verbinden?
In der Welt warſt du lieb uñ werth/
Wolt jederman dich haben:
Wie hat es ſich ſo fein verkehrt;
Gelt? jetzt wirſt bald begraben.
Wo iſt jetzund dein Luſt und Freud?
Wo iſt all dein Wohlleben?
Alls iſt verkehrt in Traurigkeit:
Der Todt hat dich umgeben.
Wo iſt dein Ehr/dein Geld/und Gut?
Alls iſt im Rauch verſchwunden.
Wo iſt dein junges friſches Blut?
Der Tod hats überwunden.
Zu mir muſt du ins höllliſch Feur/
Und dort dein Straff empfangen:
Dort wirſt dein Wohlluſt zahlen
theur/
Dem du hie biſt nachgangen.

Corpus.

Ach arme Seel! du fehleſt weit;
Es iſt zu ſpat dein Klagen.
Umſonſt hebſt an mit mir ein Streit/
Jetzt erſt nach mein Leb-Tagen.
Vor hättſt du ſollen mercken auf/
Ein andren Text vorleſen/
Da unſer beyden Lebens-Lauff
Noch nicht vollendt geweſen.
Da es noch Zeit war Buß zu thun/
Hättſt mich baß ſollen treiben;
Und immerdar/biß in die Baar/
Mir Lection vorſchreiben.
Kein Raſt noch Ruh bey Tag und
Nacht
Hättſt du mir ſollen laſſen/
Biß du mich hätteſt wiederbracht
Gantz auf die rechte Straſſen.
Und gſetzt/daß ich hätt Urſach geben
Zu dieſem deim Verderben.
Hättſtu mich ſollen mahnen im Le-
ben/
Und längſt vor meinem Sterben.
Wer hatt aus uns in ſeiner Hand
Das Regiment erhalten?
Du/ du/ mein Seel/ du warſt ge-
ſandt
Mich den Leib zu verwalten.
Du warſt die Frau/ich war die Magd/
Du hättſt mich ſollen zwingen.
Jetzt iſts zu ſpath/habs dir vor gſagt/
Das Pœnitet erſt ſingen.

Anima.

Ich war wohl d-Frau/ und du die
Magd/

Doch wolteſt mich regieren.
Hab alſo z'letzt an dir verzagt/
Und mich laſſen verführen.
Kunts anderſt nicht / du warſt mir z'ſtarck/
Du nahmſt mir Zaum und Zügel/
Was ich verſperrt/ haſtu umkehrt
Brachſt alle Schloß und Riegel.

Corpus.

Troll dich fort/ du verdammter Geiſt/
Hör auf mit deinem Klagen.
Keins hat aus uns ſein Pflicht geleiſt
Wollen wir d'Wahrheit ſagen.
Du warſt zu fromm/ und ich zu böß:
Du haſt nie ſollen gſtatten/
Daß ich dir z'Trutz/ mir Leib zu Nutz
In Wohllüſt ſoll rum watten/
Doch bleibts bey dem/ und iſt gewiß/
Daß du das meiſt geſtifftet/
Weil d' mir vergunt den Apffel-Biß/
Durch d'Schlangē ſehr vergifftet.
Als wie ein Eſel hätteſt mich
Allzeit ſollen tractiren:
Und nie von mir regieren dich/
Auch nie laſſen verführen.
Wann d'anderſt hätteſt beyde wollen
In hohen Himmel bringen/
Hätteſt den Leib caſteyen ſollen/
Auch in geringſten Dingen.
Weild aber diß nicht haſt gethan/
Muſtu auch ſeyn im Leyden/
Dort in der Höllen mein Geſpan/
Beraubt der ewigen Freuden:

Abigitur Anima à Vizebuzele.

Pergit Corpus.

Drum pack dich jetzt in d'Höll hinab/
Troll dich zu deinen Gſellen/
Am Jüngſten Tag kommt aus dem Grab/
Mein Leib erſt in die Höllen.

Angelus, in Umbrâ ad Corpus.

Recht haſt geſagt iſt alles wahr;
Ewig biſt du verlohren/
Weil du in Sünden immerdar
Ohn Unterlaß fortgfahren.
Doch eh man dich zur Erd beſtatt/
Muſt zu erkennen geben/
Wie du im Schild/ der Venus-Bild/
Geführt dein gantzes Leben.
Für fromm wolſt angeſehen ſeyn/
Haſt offt communiciret:
Damit du in der gantzen Gmein/
Faſt jederman verführet.
Nun aber weiſt/ daß du gar offt
In Sünden haſt empfangen
S'HErren Fleiſch und Blut/ das höchſte Gut/
Das für euch am Creutz ghangen
Deßtwegen komm/ du falſcher Gſell/
Gib was d'unwürdig genoſſen
Gib d'Hoſti rauß/ du gehörſt in d'Höll.
Der Himmel iſt dir bſchloſſen.
Was dir ein Bhülff zur Seeligkeit
Im Leben hätt ſeyn ſollen/
Das iſt dein Tod/ dieweil du GOtt
Unwürdig nieſſen wollen.
GOtt ſtellt dich zum Exempel für:
Seelig/ die ſich dran kehren.
Verblendet ſeyn/ glaub ſicher mir/
Die dieſe Lehr nicht hören.

Abit Angelus.

Vizebuzele: Prodit ſaltando, in Umbrâ.

Der Handel iſt gewonnen:
Mein iſt auch dieſe Seel.
Sie wär mir ſchier entronnen:
Nun aber ghörts in d'Höll
Der Leib hats ſelbſt verdammet/
Wie jederman gehört:

In

bducta, In d'Höll hat ers gebannet:
nen Ich hab nicht mehr begehrt.
ntegen- Mein Vatter wird anſtellen
Mit ihr ein ſtrenge Frag.
Die Seel wird nicht dran wöllen/
Jetzt vor dem Jüngſten Tag.
Doch wird ers gar fein zwingen/
Das alles ſelbſt bekenn:
rum Er wird ſie lehren ſingen
nſtrat. Ein Text gar unangnehm.
Nichts wird dahinden bleiben/
Es ſey groß oder klein:
Dann er und ich aufſchreiben
All Sünden ins gemein:
Damit/was heimlich gſchehen/
Fein fleißig kom̃ an Tag;
Bilan- Was er und ich geſehen
n. Muß alles auf die Waag/
Auf der wird man auswägen/
Wie ſchwer jede Sünd ſey.
D'Seel wird nichts mehr vermögen/
Dann ſie iſt nicht mehr frey;
Weil ſie nicht mehr im Leben/
Umfangen mit dem Tod:
ſinum Und Freund auch nichts mehr geben/
tando Als kahlen Gnad dir GOtt.
onſtrat. Die allergheimſte Sünden/
Um die kein Menſch gewüſt/
atalogũ Wird man im Zettul finden/
bendit. Der nach längs gſchrieben iſt.

Wird ſelbſten müſſen nennen/
Sie wolle oder nit.
Ja offt endlich bekennen;
Es hilfft darfür kein Bitt.
Mein Vatter wirds zuſchanden
Da machen vor der Welt:
All werden/ die vorhanden/
Bald hören/wie ſie g'fehlt.
Wie offt ſie Sünd mit Sünden
Hab überhäuffig gmehrt:
Wie viel ſie Guts dahinden
Hab glaſſen gantz bethört.
Was in der Beicht verſchwiegen/ *Genu flexo ſubſannat.*
Aus lauter Gſchämigkeit/
Wird nimmermehr verziehen
In alle Ewigkeit.
Was ſie ſich hie zu beichten/
Geſchämt hat vor der Welt/
Wird dieſe Stund erleuchten/
Wie übel es gefehlt.
Mein Vatter wirds gleich bringen
Gar von der Höllen Port:
Wanns nicht will wird ers zwingen/
Zu kommen an diß Orth.
Ungern wirds zwar erſcheinen;
Doch fragt er nichts darnach:
Umſonſt wird ſeyn ihr Weinen/
All Schreyen: Wehe und Ach!

Intermedia conveniens Muſica Lugubris.

Pars II.

Animam catenatam Dœmon cum Furore adducit ſub Umbram.

Anima.

O Angſt! O Noth! O Weh! O Schmertz!
Jetzt geht erſt an das Leyden!
Vor lauter Schmertz zerbricht mein Hertz:
O kunt ich d'Höll vermeyden!

Was ich mein Tag mit Sündigen
Jemalen hab begangen/
Das wird jetzt blohnt mit Peinigen:
O Elend! ich bin gfangen!
All eitle Freud/die ich jemahl
Gehabt im Eſſen/ Trincken.
Sih ich jetzt erſt/ daß ohne Zahl.
O weh! ich muß verſincken!
Ach hätt ich mein Lebtag nie gſpielt/
Und nicht ſo offt betrogen.
Mit meiner Zung/vor Alt und Jung/
Viel tauſendmal gelogen.

Cacogenius.

Recht bſtehſts jetzt/ es iſt ſchon zu ſpath;
Vor hätſts ſollen betrachten/
Da du in Blut-Schand wie Unflath;
D'Ehbrüch thäſt wenig achten.
Unzucht hielteſtu vor ein Schimpff
Und lächerlichen Poſſen.

Anima.

Ach weh! ach weh! und immer weh!
Der Himmel iſt mir bſchloſſen.
Was d'Augen gern in ſchöner Gſtalt
Geſehen/ſey verfluchet.

Cacogenius.

Das haſt mit Fleiß bey Jung und Alt
All täglich Tag geſuchet.

Anima.

Ach ſey verflucht all ſchöne Gſtalt/
Die mich ſo offt betrogen.

Cacogenius.

Was hüpſch und ſchön/ haſtu mit Gwalt
Allzeit zu dir gezogen.
Wo du nur gwüſt ein Glegenheit/
Mit deines gleichen Gſellen;
Zu ſündigen warſt du bereit/
Unſchuldige zu fällen.

Anima.

Ach leider! wahr iſt alles das
So du mir vorgehalten.

Cacogenius.

Iſt wenig; muſt noch dran viel baß
Sag her vor Jung und Alten?
Sag/was du haſt für Buben-Stuck
Dein Lebenlang geübet?
Wie manches mahl du hinterruck
Dein Nächſten haſt betrübet?
Sag her/ wie du dein Ammt verwalt?
Bſtehs / wand wilt d' Wahrheit ſagen:
Bekenns/wie du dein eigen Nutz
Fein fleißig beobachtet?
Der Wittwen / Weyſen Schirm und Schutz
Nur oben hin betrachtet?
Bſtehs/ wie du dich mit Gut und Geld
Offt und dick laſſen bſtechen?

Anima.

Ach! ich bſtehs vor der gantzen Welt!

Cacogenius.

Gelt? GOtt thut ſich jetzt rächen?
Sag her/wie du im Ehſtand glebt?
Das ſechst Gebott gehalten?
Haſt dich in Hoffart nie erhebt?
Haſt nie verſpott die Alten?
Sag/ wann man dich beleidigt hat/
Haſt gern und bald verziehen?

Anima.

Ach was ich ſag/ iſt alls zu ſpath/
Weil mir kein Gnad verliehen.

Cacogenius.
Sag her/ wie offt du voll und doll
Aus Füllerey ungwillet?
Gelt/ beyn Zäch-Brüdern war dir wohl
Haſts ausglacht/ wann ſie gfüllet.
Sag wie offt du an einem Tiſch
Drey/ vier/ fünff Stund geſeſſen?

Anima.
Ach weh! ſchweig ſtill/ frag nicht ſo viel/
Jch habs ſchon längſt vergeſſen:
Jetzt leider! ſih ich daß ich gfehlt/
Und mich ſelbſt grob betrogen.

Cacogen. & Vizebuzele. Ha: Ha: Ha.
Was hilfft dich jetzt dein Gut und Geld?
Jch Teuffel zieh den Rogen

His Actis disparent omnia: obtecto lumine.

Angelus.
Laß dir diß/ Menſch ein Warnung ſeyn;
Wilſtu dahin nicht kommen:
Dann man dort leydt die ewig Pein;
So ſchaff bey Zeit dein Frommen.
Laß dir diß ein Exempel ſeyn;
Viel andere darneben.
Wird dir die heilig Schrifft gar fein
Noch mehr dergleichen geben/
Betrachte/ wie der reiche Mann
Jetzt bratte in der Hölle/
Wie er umſonſt geruffen an
Den Abraham er wölle/
Doch jemand ſchicken/ der da ſoll
Warnen ſeine fünff Brüder;
Daß nicht zu ihnen auch in d'Höll
Aus ihnen kom̃ ein jeder.
Nun iſts bekannt bey jedermann/
Daß er nichts hab erhalten/
Dann d'Höllen-Porten der Tyran/
Der Höll-Hund thut verwalten.
Täglich d-Exempel warnen euch/
Wie ihr ſolt Achtung geben.
Daß ihr nicht kommt in Höllen-Deich/
Sonder ins ewig Leben.
Wer dieſes glaubt und folget mir
Wird bald abſtehn von Sünden:
Wird alle Glegenheit hinfür
Das Böß zu meiden finden.
Wann er vor Augen hat den Tod/
Das letzte Gricht/ die Höllen.
Wann er von Hertzen liebet GOtt/
Und meidet böſe Gſellen.

Cacogenius.
Pack dich da fort/ ſchnell gſchwind/ und lauff/
Her gleich auf mehr zu ſagen:
Sonſt wigleſt du mir d'Sünder auf/
Daß ſie mich auch verjagen.
Die Seel iſt ſchon in meinem Gwalt/
Sie ghört zu mir in d'Höllen.
Dort brenn und bratt ich jung und alt/
Viel tauſend gleicher Gſellen.

Anima in Rotam innectitur.

Cacogenius.
Holla/ Alaſtor/ komm/ brings Rad/
Nimb nur eins aus den ſchlechten:
Nimb das/ ſo nur acht Spriſſel hat;
Wöllen die Seel drein flechten/
Arm/ Händ und Füß muß alles drein
Fein krumm geflochten werden.

Der

Der Halß und Kopff wird ſich gar fein
Hinab ſchicken zur Erden.

Vizebuzele.

Parantur ſub Theatro flammæ ignivomæ erumpentes: & poſt Rotam ignis ardens.

Du hörſt/ Alaſtor/ treibs Rad um/
Laß ſehen/ obs gehn künde.
Damit die Seel fein um und um/
Die hölliſch Hitz empfinde.
Sonſt möcht ſie vielleicht über mich
Bey andern Seelen klagen/
Als ob ich ſchlecht und liederlich
Das Feur geſchiert hätt/ ſagen.
Treib/ treib/ Alaſtor/ laß nicht nach/
Du darffſt da gar nicht ſchonen;
Laß d'Seel nur ſchreyen Weh u. Ach/
Sie muß zuletzt wohl gwohnen.

Angelus pellit Dæmonem

Anima in Rota.

Gottloß iſt der/ ja gantz verblendt/
Sicht minder als die Blinden;
Der jetzt nicht eylend und behend
Abſteht von allen Sünden.
Der ihm die Quaal und groſſe Pein/
Die er mich da ſicht leyden/
Nicht laſſen will ein Warnung ſeyn;
All Sünden will vermeyden.

Cacogenius ad Animam.

Schweig ſtill/ halts Maul/ und ſag kein Wort/
Hör auf mit deinen Klagen.
Sonſt wann du mehr an diſen Orth
Ein eintzig Wort wirſt ſagen/
So will ich dir glaub ſicher mir/
Dein Goſchen alſo ſtopffen;
Daß du ſolſt ſagen für und für:
O wehe mir armen Tropffen!
Da friß den gſunden Brocken nein
Haſt jetzt ein Weil zu blaſen/
Er wird dir gwiß warm gnug ſeyn/
Und riechen in die Naſen.

Immittitur Animæ Bolũ ardentem
Ein Stu-
denten-

Wann der nicht kleckt/ hab ich ſchon mehr/
Ich darff nur darum ſchicken.
Es wird dirs gſegnen / weiß nicht wer/
Sonſt möchſt daran erſticken.

Anima.

O weh des Gſtancks / O weh der Hitz!
Würd ich das ewig leyden?

Cacogenius.

Ja hättſtu braucht dein Hirn und Witz/
Hättſt alls dieß könnten meyden.

Anima.

Der dicke Rauch erſtöcket mich:
O kunt ich einmal ſterben!
Die ewig Hitz empfinde ich:
O wehe/ ich muß verderben!

Vizebuzele.

Wie du dir ſelbſt gebetthet haſt/
Alſo muſtu jetzt ligen.

Anima.

Ach ſchweige meiner Sünden Laſt
Wird mir nicht mehr verziehen/
Ach Pein/ wann wirſt dich enden gar?
Wann wirſt einmal aufhören?

Cacogenius.

Nie; ſondern über tauſend Jahr
Wird alle Pein noch währen.

Anima.

Ach würd ich noch ſo lange Zeit
In der Höll müſſen bleiben?

Vizebuzele.

Ja / daß noch mehr in Ewigkeit
Will dich am Spiß umtreiben.

His dictis circumagitur veru confixa Anima (hujus Simulacrum) igne à poſt accenſo.

Schreib-
zeugs-F...
ter mit e...
nem Lo...
unten u...
oben. D...
ein zwi...
Werck
Baum...
woll ei...
glüende
Kohlen
in den
Mund
than/ ...
aus ge...
ſen ꝛc.
vid. Th...
men
Wund...
Buch
1514.
Excit...
tur F...

Ad tempus diſparent omnia lumine Lampadis obtecto: Interim triſte quid Muſicum breve, ſi placet.

Angelus extra Umbram.

Wies euch ums Hertz ſey/weiß ich nit;
Doch glaub ich/daß ſchier alle Glied
An eurem gantzen Leib faſt ſehr
Erſchrocken ſeyn an dieſer Lehr/
Die euch da geben Leib und Seel/
Ja gar der Sathan aus der Höll
Wenn dieſ's nicht ſchröckt und z'Hertzen geht/
Wem Gfahr noch nicht vor Augen ſteht/
Der iſt kein Menſch/der iſt kein Chriſt/
Glaubt minder / als ein Atheiſt:
Iſt ärger/ als ein Türck und Heyd
Wem über ſeine Sünd nicht leyd/
Weh dem/ der nichts fragt nach der Höll/
Verlohren iſt ſein Leib und Seel.

Anima in Umbrâ, uti ſemper.

O Greul/O Angſt/O Bitterkeit!
Ach würd ich noch nicht ſterben?

Cacogenius.

Nein; ſonder muſt in Ewigkeit
Mit mir ewig verderben.

Anima.

O Ewigkeit! wie biſt du mir
Ein groſſe Bürd im Hertzen!
An dich gedenck ich für und für
Ach weh! mit höchſtem Schmertzen.

Cacogenius.

Ha! Ha! ſichſt jetzt der Höllen Grund?

Anima.

Ja/ bin ewig verlohren:
Verflucht ſey Monat / Tag und Stund/
In der ich bin gebohren.

Cacogenius.

Was wünſcht dem, der dich nit gſtrafft hat?

Anima.

Verfluchet ſey mein Vatter.

Cacogenius.

Die deinen Sünden geben ſtatt?

Anima.

Verfluchet ſey mein Mutter
All Unzucht/Gailheit ſey verflucht/
Ja all / die ihr nachſtellen.
Die GOtt vergeſſen/gantz verrucht/
Gehören all in d'Höllen.

Cacogenius.

Recht ſagſt; iſt aber d'ſpatt / mein Gſell:
Vor hättſt ſollen betrachten;
Da du noch weit warſt von der Höll/
Wars Zeit/ dieſs zu erachten
Was mit ſich bringt die Seeligkeit/
Hättſt vor ſollen bedencken.
Jetzt haſt verſchertzt die ewig Freud;
Das ſoll dich billich kräncken.

Vizebuzele.

Huy komm jetzt her auf dieſen Roſt/
Du biſt noch nicht gnug bratten.
Am Spiß haſt glitten groſſen Froſt/
Da wöllens wir erſtatten.
Daß dich nicht frier/oder nicht z'kalt
Sey/will ich tapffer ſchiren:
Am gantzen Leib wirſt alſobald
Die Hitz gar mercklich ſpüren.

Anima Injicitur Craticulæ poſt quam ſemi-erectā ignis ardens.

Anima.

O weh der Hitz! O weh der Pein!
O weh! muß ichs lang Leyden?

Cacogenius. Ha: Ha.

In Ewigkeit/in Ewigkeit
Haſt nichts/als ſolche Freuden:
In Ewigkeit/in Ewigkeit
Wird dich nichts mehr erfreuen:

In Ewigkeit/in Ewigkeit/
Wirſt nur Ach und Weh ſchreyē.
Anima.
O Ewigkeit/O Ewigkeit!
Wie plagſt du meine Sünden?
Verlohren iſt die ewig Freud/
Ach weh! Ich bleib dahinden!
O Ewigkeit/ O Ewigkeit!
O ſtarckes Schloß der Höllen!
Wer recht betracht dein Läng und Breit/
Dem möcht das Hertz zerſchnellen.
O Ewigkeit/ O Ewigkeit!
Ein Ruhe der Auserkohrnen/
O Ewigkeit/ O Ewigkeit!
Ein Greul biſt den Verlohrnen.
In Barathrum rapiuntur omnes Umbræ; exinde vomitus ignis, Strepitus Catenarum, ejulatus &c.
Angelus extra Umbram.
Merck diß/du gantz verruchte Welt:
Mercks recht und wohl beſunnen/
Iſts Sach/ daß es dir damal fehlt/
Und wirſt in d'Höll gezwungen:
So klags niemand/ dann dir allein:
Man hat dirs prophezeyet.
Wann du ja nicht wilt ſeelig ſeyn/
So bleib vermaledeyet.
Muſica intermedia conveniens.

Pars III.

Colloquium Godefridi & Friderici extra Umbram, totius Tragœdiæ ſpectatorum, ex utroque latere ſedentium quaſi in Extaſi.

Hertzliebſter Friederich/haſt du gehört?
Haſt auch was ich geſehen?
Haſt alles gmerckt / was man da glehrt?
Was da die Stund geſchehen.
Wie d'Seel den Leib / der Leib die Seel
In d'Höll hinunter bannet
Wie Behemot / der Höllen-Gott/
D'Seel aller Sünd ermahnet?
Wanns alſo geht/ach lieber GOtt/
Wer wird dann ſeelig werden.
Da je kein Menſch GOttes Gebott
Zu gnügen hält auf Erden.
Fridericus.
Gottfried nicht anderſt iſt mir geweſt/
Als ſey ich halb todt vor Schrückē:
Hab gäntzlich gmeindt/ich muß noch heut
Vor Angſt und Noth erſticken
Weil ich vermerckt hab/und gehört/
Daß nichts ſo klein geſponnen/
Welches nicht wär/ wanns noch ſo ſchwer/
Da kommen an die Sonnen.
Alls/was der Sathan hat geſagt/
Hat d'Seel bekennen müſſen:
Ja daß noch mehr/ hats angeklagt
Ihr ſelbſten eignes Gwiſſen.
Godefridus.
Ich hab mein Lebtag nicht ſo viel/
Und nie dergleichen ghöret/
Als ich jetzund/da dieſe Stund/
Weil dieſes Gſpräch gewehret.

Fride-

Fridericus.
Ach wanns uns in dem letzten Streit
Alſo wird gehn auf Erden:
So kriegt der Satan groſſe Beuth/
Wer wird dann ſeelig werden?
Godefridus.
Ach wer hat ſich je eingebildt/
Daß auch die kleinſten Sünden/
An dieſem Tag/in dieſer Frag/
Nicht bleiben ſolln dahinden.
Fridericus.
Wann ich auf alle meine Wort/
Die ich geredt im Leben;
Was ich gedacht/wie offt ich glacht/
Werd müſſen Antwort geben;
So iſts mit mir verhauſt/ O GOtt/
Wo du mir nicht verſchoneſt.
Dann ich nicht ghalten dein Gebott/
Die du im Himmel blohneſt.
Godefridus.
O GOtt/wann du mit mir ſo ſtreng/
Würd ich auf tauſend Fragen
Vor Angſt uñ Leyd/Erſchrockenheit/
Nicht ein Wort können ſagen.
Ertattert würd ich vor dir ſtehn/
Vor Schröcken gantz erſtumen/
Der Aengſten Schweiß wird mir ausgehn;
Wann niemand z'Hülff wird kommen.
Wann ich allein vor dir/ O GOtt/
Erſcheinen ſoll verlaſſen/
Gleich wandern muß nach meinem Tod
In unbekannte Straſſen.
So iſts alsdann verhauſt um mich.
Wann du/ O GOtt/mir Armen
Nit ſchonen thuſt/O HErr/ und dich
Meiner nicht thuſt erbarmen.

Fridericus.
Mein Lebtag will ich wohl nicht mehr
GOTT mit mein ſchweren Sünden
Erzürnen; weil ich ſeh/ daß er
Auch s' Kleinſt nit laßt dahinden.
Godefridus.
Ich fang ein anders Leben an/
Noch heut/ fort böſe Gſellen.
Der euch folgt/ iſt ein verdammter Mann;
Ihr bringt ihn in die Höllen.
Dann allzeit/ wo ihr seyd allein
Mit Gſellen eures gleichen
Da iſt einiges Wort nicht rein;
Was keuſch iſt muß entweichen
All Buhlſchaft ſey hinfür abgſchaft/
Die mich verführen wöllen:
Eur falſche Lieb/gleich wie ein Dieb/
Bethört viel tauſend Seelen.
Der meiſte Hauff ſo in der Höll/
Den graden Weg nach pürtzelt/
Hat Venus blind/mit ihrem Kind/
In d'Höll hinunter gſtürtzet.
Fridericus.
Gottfrid/weiſt/was ich hab im Siñ?
Und bey mir ſchon beſchloſſen?
Ich will/ſo lang ich leb forthin/
Meiden all grobe Poſſen/
Die bey der Burſch ſo offt und dick
Ohn alle Scham und Scheuen/
Geredt werden all Augenblick/
Und brauchten keins Verzeihen.
Nun aber weiß / daß GOTT der HErr
Aufs höchſt darburch verletzet:
Weiß auch/ daß ſolche Reden er
Den Tod-Sünden gleich ſchätzet/
Jetzt geh ich heim/ behüt dich GOtt/
An die Stund will ich dencken

Solang ich leb; ja nach dem Tod
Möcht ſie mich ſonſt noch kränckē.
Heut noch/ ja eh ich ſchlaffen geh/
Will ich mein Sünd bereuen;
Und morgen/ ſo bald ich aufſteh/
GOtt fleißig benedeyen/
Daß er mit mir ſo lang Gedult
Gehabt hat/ nicht in Sünden
Geſtrafft/ ſonder in ſeiner Huld
Aus Lieb erhalten künten.

Godefridus.

Mir ſoll die Stund ein Warnung ſeyn/
So lang ich hab das Leben:
Will tauſendmal mir bilden ein;
Wie ich werd Rechnung geben.
Was ich/ wann d'Zeit verhanden iſt/
Dem Richter wölle ſagen.
Wañ mich der hölliſch Geiſt mit Liſt
Aufs ärgeſt wird anklagen.
O GOtt/ alsdann verlaß mich nit;
Verdam̃ mich nicht in d'Höllen:
Den Seeligen/ O GOtt/ ich bitt/
Thue mich/ HErr/ zu geſellen.
Ach HErr/ dein Roſen-farbes Blut
Laß nicht verlohren werden
An mir; weil d'aus der Höllen-Glut
Mich haſt erlöſt auf Erden.
Laß/ HErr/ zu Nutzen kommen mir
Dein heilige fünff Wunden:
Damit ich könn Danck-ſagen dir
Viel hundert tauſend Stunden:
Und loben könn dich ewiglich/
Mit allen Auserkohrnen;
Daß du mich haſt ſo gnädiglich
Behüt vor den Verlohrnen.
Ich bſchließ/ und nim̃ ein gute Nacht
Von allen/ die zugegen.
Sag recht und wol/ der dieß betracht
Den werde es bewegen/
Daß er hinfür kein groſſe Sünd
Fürſetzlich werd verüben:
Sonder allzeit in Ewigkeit
GOtt ſeinen HErren lieben.

Epilogus.

Angelus.

Was da geſchehen/
Habt ihr geſehen/
Weiß nicht/ wies allen
Habe gefallen:
Weil es erſchröcklich/
Sünder mercks kecklich:
Nun ſeyd vergwiſſet/
Wie man offt lieſet/
Daß die unwürdig/
Ja gantz leichtfertig/
Den HErrn empfangen/
Alſo ergangen.
Wehe dir du Sünder/
Der du nicht minder
Thuſt/ als gethan hat
Da dieſer Unflath;
Der wiedergeben
Was ihm ſein Leben
Hätt ſollen ſtärcken.
Seelig die's mercken:

Einer armen Seel
Seufftzen und Jammer über ihre Pein und Schmertzen der anderen Welt.

1. O Schwere GOttes Hand/ wie biſt allhie zu Land ſo ſchmertzlich zu gedulden. Ach! wie muß man ſo theur in dieſem ſtrengen Feur bezahlen alle Schuldē.

2. Hätt ich mir dieſe Pein zuvor gebildet ein/ die man allhie muß leyden: ſo hätt ich alſo ſehr gewißlich nimmermehr getracht nach ſchnöden Freuden.

3. O weh der Eitelkeit! O weh der kurtzen Zeit/ O weh der ſchnöden Freuden. Ach wie ſo groſſe Pein/ nim ich dafür jetzt ein/ ach wie viel muß ich leyden!

4. Wo ich mich nur hinkehr/ was ich ſih oder hör / iſt lauter Weh und Klagen. Wo ich mich nur hinwend/ an alle Ort und End/ iſt lauter Pein und Plagen.

5. Was ich zuviel gelacht/ wird jetzt herein gebracht/ mit Seufftzen und mit Weinen; ſchier gar das Blut ich ſchwitz/ in dieſer groſſen Hitz/ das Marck fließt aus den Beinen.

6. Mein Leib liegt in dem Grab/ den ich zwar hie nicht hab/ da muß ich alles büſſen/ was ich zuvor durch ihn gethan mit Muth und Sinn/ vom Haupt biß auf die Füſſen.

7. Die Wänglein roth vergehn/ mir bleiben um die Zähn/ die Lefftzen noch zum beſten; daß ich darmit mein Klag traurig fürbringen mag/ hab mich ſonſt nichts zu tröſten.

8. Zuvor mein langes Haar ſchön aufgebutzet war; ich thäts ſchier täglich kräuſen. Ach wie wird es ſo ſehr beſengt jetzt hin und her / durch ein gantz feurig Eiſen.

9. Die Augen nach Begehr/ fürwitzig hin und her ließ ich vor umher ſchieſſen: Darum muß ich jetzund/ ſchon ſo viel Tag und Stund / den Fürwitz allen büſſen.

10. Was ich vor böß gehört/ mir jetzt mein Leyden mehrt/ gar ſchmertzlich an den Ohren; ſie werden alle beyd mir jetzt zu aller Zeit mit Ach und Weh durchbohren.

11. Kein lieblich Freuden-Gſang/ kein ſchönen Harpffen-Klang/ an dieſem Orth ich höre: man ſingt ein gantzen Tag/ in diſer Pein und Klag/ das kläglich Miſerere.

12. Mein Naſe allezeit/ war offen und bereit/ all's was ihr gfiel zu ſchmecken/ darum ſie jetzund leydt/ ſchon ein ſo lange Zeit/ und will noch nichts erklecken.

13. Mein Gſchmack/ mein heickler Mund/ mein Rachen und mein Schlund/ das Beſt wolt allzeit haben: jetzt leydt er früh und ſpat; nicht ſo viel er jetzt hat/ damit er ſich könnt laben.

14. Groß Schmertzen leydt jetzund mein ausgedorter Mund/kein Tröpflein er kan haben. Der vor im Luder lag/bey Uberfluß all Tag/mißbraucht die GOttes Gaben.

15. Den beſten Wein und Bier/ den beſten Malvaſier/ hätt ich zuvor nach Gnügen/ der Durſt plagt mich jetzt ſehr / mein Mund iſt mir gantz ſpeer/kein Tröpflein kan ich kriegen.

16. Helfft mir in dieſer Pein/ ein Finger duncket ein/und nur den kleinſten Finger: darmit gebt meiner Zung/ ein kleine Linderung; macht mir mein Schmertzen ringer.

17. Mit Schmertzen jetzt erfahr/ wie übel ſie ihr war/mein laſterhaffte Zungen/ die vor ſo manches mahl beym Heingart überall/ viel üppigs gredt und gſungen.

18. Sie hat offt nachgeredt / ſie trieb auch viel Geſpött; ſie hat gar offt gelogen/jetzt liegt ſie in der Glut/ in der ſie braten thut/ſie wird drauff umher zogen.

19. Man ſtrafft an dieſem Orth die allergeringſte Wort / die allerkleinſten Sünden; Die man zuvor nicht gacht / offt nur darüber glacht/ thut man jetzt hart empfinden.

20. Mein Angſicht leydt jetzt gantz/dem ich vor gab ein Glantz/mit Anſtrich und mit Waſchen; darum man jetzt mich reibt/den Anſtrich mir vertreibt/mit gantz breñheiſſen Aschē.

21. Mein Hals ſchön weiß und zart/ nach adelicher Art/mit Perlein war umfangen; ein Hals-Band gmacht aus Glut/ihn jetzt ſehr brennen thut; darinn muß er jetzt prangen.

22. Ach wie viel guter Stund zuvor ich üppig ſtund/thät in den Spiegel ſchauen; was Schmertzen ich jetzt leyd/für dieſe Eitelkeit/ das thut kein Menſch mehr glauben.

23. Es haben meine Händ/ die ich nicht abgewendt / vielfältig ſich vergriffen; ihr Taſten mannigfalt/wird ſchmertzlich durch Gewalt/ mit Haut und Haar abgſchliffen.

24. Gezieret wolten ſeyn von Gold und Edelgſtein/ die Finger all mit Ringen; das Feur ſie jetzt umringt/ und mir groß Schmertzen bringt/ thut Bein und Marck durchdringen.

25. Ach weh mein voller Bauch/ thät vor nach böſem Brauch in Wolluſt umher wallen. Wie theur muß er die Zech/mit Schweffel und mit Pech/ jetzt in dem Feur bezahlen.

26. Was gſündigt meine Füß/ich jetzund alles büß; alls wird an mir gerochen. Was ich zuvor ſo lang/ durch manchen ſtoltzen Gang/ verſchuldet und verbrochen.

27. Gar offt und mannigmal bin ich auf weiten Saal/ nach Luſt ſpatzieren gangen; darzu auf grüner Heyd/ zu ſchöner Frühlings-Zeit; drum lig ich jetzt gefangen.

28. Die weiſſen Schühelein / auf den ich prang herein/die ich zuvor getragen. Wie ſeynd ſie mir ſo eng/ wie brennen ſie ſo ſtreng; wie hart thun ſie mich plagen!

29. Bey allen guten Muth/ wolt ſeyn mein friſches Blut/ wolt tantzen/ſpringen/ſingen: jetzt hupff ich da herum/an beyden Füſſen krum/ muß auf der Glut umſpringen.

30. Nach

30. Nach ſtoltzen Kleider-Pracht/ hab ich zuvor getracht/ nach Samet und nach Seyden. Mit Gold und Edelgeſtein/ gieng ich geziert herein/ darum muß ich ſehr leyden.

31. Was man nur neus erdacht/ hab ichs gleich nachgemacht; ein Tracht kam nach der andern: drum wird mein Pein gemehrt/ die mich ſchier gar verzehrt; leydt eine nach der andern.

32. Dem zeitlichen Gut und Geld hab ich zuviel nachgſtellt; ich thát mich gar viel fretten: jetzt gnieſſens meine Freund/ die gar undanckbar ſeynd/ und wenig für mich betten.

33. Ach hátt ichs recht erkennt/ und beſſer angewendt/ den Armen laſſen gnieſſen; ſo wár ich jetzt ſchon loß/ von dieſer Marter groß/ und dórfft ſo lang nicht büſſen.

34. Was ich an Seel und Leib/ noch ſchuldig überbleib/ da muß ich alls verraiten: alls will man haben baar/ thut eim auch alſo gar/ nicht um ein Pfenning beiten.

35. Ich rait ſchon in die Láng; und weil man alſo ſtreng/ werd ich gar eingeſchloſſen; Feur/ Schweffel/ Hartz und Pech/ weil ich war gar zu frech/ wird über mich abgoſſen.

36. Man raitet hie gar gnau/ man führt auf ſtrenge Bſchau all unſer Thun und Laſſen. Den ringſten Heller nit/ darfür hilfft gar kein Bitt/ thut man allhie nachlaſſen.

37. Die ſtrenge Gerechtigkeit/ die grechte Strengigkeit/ an dieſem Ort thut wohnen/ ſo lang ſie etwas findt/ was ſchmeckt nach einer Sünd/ ſo lang thuts nicht verſchonen.

38. Zuvor war es die Zeit der Gnad und Gütigkeit; ſie iſt jetzt ſchon vergangen/ jetzt ſtrafft die Gerechtigkeit/ ſcharff ohn Barmhertzigkeit; kein Gnad láßt ſie erlangen.

39. Ach hátt ich jetzt die Zeit/ die ich in Eitelkeit/ ſo unnütz thát verzehren! ach hátt ich nur ein Stund/ leicht wolt ich mich jetzund all dieſer Pein erwehren!

40. Ach hátt ich nur ein Jahr/ und noch viel lánger zwar; ein Stund iſt iſt mir ein Monat; wie iſt einem ſo bang/ wie wird eim d' Zeit ſo lang/ der nur ein Tag hie wohnet.

41. Ihr meine lieben Freund/ zu helffen mir erſcheint/ noch heut und nicht erſt morgen; um euer Hülff ich bitt/ ihr habt ein guts Credit; ihr kónnt mich wohl ausborgen.

42. D' Hand GOttes hat mich berührt/ ein ſchweren Streich geführt/ ſie hat mich hart geſchlagen. Ich hab es wohl verſchuldt/ drum leyd ichs mit Gedult/ habs euch doch wollen klagẽ.

43. Ihr kónnt mir helffen bald; es iſt in eurem Gwalt/ ach thut mein Noth betrachten. Erbarmt euch über mich/ ich bitt euch hertziglich/ mein Bitt thut nicht verachten.

44. Helfft mir aus dieſer Flamm; ich bitt euch alleſam/ thut fleißig für mich betten. GOtt hóret euer Bitt; ihr kónnt mich bald darmit aus meiner Pein erretten.

45. Helfft mir aus dieſer Glut/ die ſchmertzlich brennen thut; helfft mir durch

durch euer Faſten. Ach thut nur bald dazu/ich hab hie gantz kein Ruh; kan Tag und Nacht nicht raſten.

46. Helfft mir aus dieſem Feur/ den Armen gebet Steur; thut Allmoß für mich reichen. Ach helfft mir doch behend/ das Feuer ſehr ſtarck brennt; ach laßt euch doch erweichen.

47. Durch eure gute Werck/erlang ich Hülff und Stärck/und ſonderlich durch Meſſen. Gedenckt wie ich ſo hart/darauf mit Schmertzen wart; thut meiner nicht vergeſſen.

48. Wann ihr die Meß anhört/ für mich ſie auch begehrt; damit werd ihr mich ſtärcken: laſt euch befohlen ſeyn / mein Schmertz und ſchwere Pein / in allen guten Wercken.

49. Auch in der Communion/und den ihr habt darvon/den Ablaß thut mir ſchencken. Wann ich komm in die Freud/ſo will ich allezeit gar fleiſſig an euch dencken.

50. Ach bettet all für mich/ daß GOtt erbarme ſich/daß er mir Gnad woll geben: Ach helfft mir all darzu/ daß ich komm in die Ruh/ in das ewige Leben.

DIA-

DIALOGUS
ANIMÆ ET CORPORIS DAMNATI.

In teutſche Vers überſetzt/
Durch
Herrn M. Andream Breſſon, von Stadt Volckach in Francken/Würtzburger Biſtums Jur. Cand. Hochfürſtl. Bamberg. Cantzley-Syndicum, Not. Cæſar. Publ.
Welcher auch
Die Pia Deſideria R. P. Hermanni Hugonis S. J. in luſtige teutſche Poëſin gantz getreulich überſetzt/ und in Druck heraus gegeben hatte Anno 1677.

DIALOGUS ANIMÆ ET CORPORIS DAMNATI EXCERPTUS EX OPUSCULO R. D. RUPERTI EPISCOPI LINCOLN. part. 5. c. 4.

1. QUidam vir extiterat dudum Eremita
Fulbertus Francigena, cujus dulcis vita,
Qui revera fuerat filius regalis,
Toto ſuo tempore ſe ſubtraxit malis,
Viſio, quam ſerimus, apparebat talis.

2. Noctis ſub ſilentio tempore brumali
Delitus, quodammodo. Somno Spiritali,
Corpus carens video Spiritu vitali,
Et quo mihi viſio fit ſub formâ tali.

3. Cum dormirem paululùm vigilando feſſus,
Ecce quidam Spiritus, noviter egreſſus
De prædicto corpore, vitiis oppreſſus,
Corporis cum gemitu planxerat exceſſus:

4. Juxta corpus Anima ſtetit & ploravit,
Et cum triſti gemitu hanc interrogavit:
Caro ô miſerrima! te quis ſic proſtravit?
Mundus quam tam proſperè pridiè ditavit?

5. Nonne mundus pridiè tibi ſubdebatur?
Nonne te provincia tota verebatur?
Ubi nunc familia quæ te ſequebatur?
Cauda tua florida, jam nunc amputatur.

6. Non es nunc in turribus petris de quadratis,
Sed nec in palatiis magnæ largitatis;
Nunc delata feretro parvæ quantitatis,
Jaces nunc in tumulo breviore ſatis.

7. Tibi quid palatia proſunt, vel quid ædes?
Vix nunc tuus tumulus benè capit pedes
Quemquam falſa judicans, amodo non lædes,
Per te data nobis eſt inferorum ſedes.

Geſpräch zwiſchen einer verdammten Seel und Leibs ſo aus dem 5. Theil 4. Cap. aus des Hochwürdigen Herrn Rupertens Epiſcopi Lincoln wahrhafft gezogen.

Hulbert ein Eremit ein Königs Sohn in Francken/
Gar ſüſſes Leben führt in einſamen Gedancken
Er war den Sünden feind/ſo lang er lebt allhier
Dem iſt ein ſolch Geſicht urplötzlich kommen für.

2. Bey rauher Winters-Kält zu Nacht und in der Stille
Ein Geiſtlichs Schläfflein ihn geruhig überfiele/
Er ſchlummerend ſagt: hier iſt ein Cörper ohne Geiſt/
Der erſt/ wie mich beduncket/vom Leib iſt ausgereiſt.

3. Kaum hatte meines Leibs von Wachen müde Glieder/
Des Haubts Cryſtallen-Burck zu Ruh gelegt darnieder/
Da kam gedachter Geiſt von Laſtern gantz bedruckt
Der ſeinem Leib all Sünd mit Seufftzen vorgeruckt.

4. Die Seel ſtund nechſt am Leib/und Thränen-flieſſens klagte/
Den ſie mit Seufftzer-Gier in höchſter Wehmuth fragte/
Wer hat O Elends-Fleiſch/dich doch gebuckt ſo tieff/
Dem Reichthum-volles Glück geſehend gegen lieff?

5. Hat geſtern nicht die Welt vor dir ſich tieff geneiget?
Hat nicht das gantze Land die Knie vor dir gebeuget?
Wo iſt dein Hof-Gefolg mit aufwartſamen Trab?
Dein herrlich ſchöner Schweiff wird jetztgeſchnitten ab.

6. Haſt keine Thürn/Palläſt von Felſen feſten Steinen.
Die biß zur Wolcken-Burg bequadert ſich aufleinen/
Dich trägt im Todten-Baar kaum weiter als zwey Schuch/
Ein eng und kurtze Grub muß dir ſeyn breit genug.

7. Was hilfft dein Reſidentz von Marmor glatten Schnecken/
Da kaum die Grabſtatt dir kan deine Füß bedecken.
Es trifft nun keinen mehr dein falſcher Urtheil-Blitz/
Durch dich iſt mir und dir die Höll der ewig Sitz.

8. Ego inquam anima nobilis creata
Ad ſimilitudinem Domini formata,
Caro ô miſerrima mecum es damnata.

9. Scires ſi ſupplicia nobis præparata,
Verè poſſes dicere; heu quid fui nata!
Forem ah! de utero, tumulo illata!

10. Non eſt mirùm fateor, quia dum vixiſti,
Quicquam benè facere me non permiſiſti,
Semper ſed ad ſcelera peſſima traxiſti,
Unde ſemper erimus in dolore triſti.

11. Pœnis in acerrimis ſum & ſemper ero,
Nulla lingua Sæculi diceret pro vero,
Unam pœnam miſeram, quam infelix fero,
Sed quod magis doleo, veniam non ſpero.

12. Ubi ſunt nunc prædia, quæ tu congregaſti?
Ubi ſunt palatia? turres quas fundaſti?
Et nummorum copia? quam tu plus amaſti?
Gemmæ, per quas annulis digitos ornaſti?

13. Ubi lecti ſtrati, jam miri ſunt decoris?
Veſtis mutatoria varii coloris?
Species aromatum placiti Saporis?
Vaſa menſæ, gauſape nivei coloris.

14. Ubi modo volucres, carne cum ferina?
Vel murenæ nobiles, vel electa vina?
Agnis non, nec gregibus redolet coquina?
Talis peccatoribus imminet ruina.

15. Tua domus qualiter tibi modò placet?
Pius nonne Summitas ſuper naſum jacet?
Jam clauduntur oculi, lingua tua tacet?
Nihil tibi ſupereſt, quod jam lucro vacet.

16. Quidquid dudum miſero congregaſti more
Dolo, fraude, fœnore, metu vel rigore,
Per longæva tempora magno cum labore,
A te totum rapiunt mors, humus humore.

17. Modò non circumdaris amicorum choris,
Cum per mortem cecidit tui flos decoris,

Rumpi-

8. In der Erſchaffung bin ich Seel zwar hoch geadelt/
Das Göttlich Ebenbild an mir bleibt ungetadelt/
Doch/ O du ſchnöder Leib/ wir beyde insgeſamt/
Du ewig biſt mit mir/ und ich mit dir verdammt.

9. O wüſſeſt du die Straff/ ſo man uns thut bereiten/
Die mit einander wir auf ewig werden leyden/
Du ſchreyeſt ach! warum bin doch gebohren ich?
Ach! hätt der Mutter Leib ins Grab geworffen mich!

10. Wahr und kein Wunder iſts/ als lang du lebend blieben/
Haſt du mir nie erlaubt/ ein gutes Werck zu üben/
Zum Laſtern haſt du mich gezogen jederzeit/
Drum werden bleiben wir in ewig langem Leyd.

11. Ich hafft in ſchärffſter Pein/ und werd ſie allzeit leyden/
Es kan die gringſte Qual keins Menſchen Zung ausbreiten/
Die ich unſeelig trag/ ja was noch ſchmertzt ſo ſehr/
So hab verzeyhung ich zu hoffen nimmermehr.

12. Wo iſt dein Gütterthum/ ſo du zuſamm geſchoben?
Wo ſeynd die Gäu und Thürn/ die du hoch aufgehoben?
Wo Kleinod/ Finger-Ring faſt ohne Zahl und Ziel?
Wo iſt dein Geld-Gewölb/ ſo du geliebt zu viel?

13. Wo ſeynd die Schwanen-Betth mit Wunder ausgezieret?
Wo iſt das Wechſel-Kleid vielfärbig ausſtaffiret?
Wo iſt zum Luſt-Geſchmack ſo manche Specerey?
Wo ſeynd Schnee-weiſſe Deck/ und Tiſch-Zeug mancherley?

14. Wo ſeynd die edle Wein/ Wildprett und die Meerſchnecken?
Wo Vögel? ſo dein Mund offt ſchleckerhafft konnt lecken?
Nach Lämmer/ Schaaff und Rind/ riecht jetzt die Kuchen nicht/
Weit anders Gaſtmal wird den Sündern zugericht.

15. Sag an/ wie dir gefall dein neues Hauß jetzunder?
Gelt/ deſſen Obtach hangt dir biß zur Naß hinunter?
Die Augen ſeynd nun zu/ dein Zung kein Wort mehr ſpricht/
Was zum Gewinn gedient/ daß dienet weiters nicht.

16. Was du auf ſchlimme Weiß vorlängſt dir haſt geſchaffet/
Durch Wucher/ Trug und Liſt/ Forcht oder Zwang geraffet/
In langer Zeit mit Mühe/ das reiſſet alles hin
Der Todt und feuchte Erd; das haſtu zum Gewinn?

17. Dein beſt und liebſte Freund zu dir nun nicht mehr wallen/
Als deiner Schönheit Blum durch blaſſen Tod gefallen/

Rumpitur cujuslibet vinculum amoris,
Tuæ jam triſtitia ceſſans eſt uxoris.

18. Tuis in parentibus amodo non ſperes,
Quia tibi remanent terræ Bacchus, Ceres,
Et theſauri copia, pro quâ pœnas feres,
Mortem tuam breviter plangit tuus hæres.

19. Non credo, quod mulier tua ſive nati,
Darent quinque jugera terræ ſive prati,
Ut nos qui de medio ſumus jam ſublati,
Pœnis nos redimerent, quas debemus pati.

20. Jam ſcis caro miſera, quàm ſit malè tuta,
Mundi nequam gloria, fallax & verſuta,
Plena tot doloribus, vitiis polluta,
Et veneno dæmonum, nequiter imbuta.

21. Pretioſis veſtibus non es nunc induta,
Tuum valet pallium vix duo minuta
Parvo linteamine jaces involuta,
Tibi modo pauperes non ferent tributa.

22. Licet tu non ſentias nunc tormenta dura,
Scias, quod ſuppliciis non es caritura,
Nam teſtantur omnia ſcripturarum Jura,
Quod tormenta poſtmodùm mecum ſis paſſura.

23. Te, qui pater pauperum non eras ſed prædo,
Rodunt jam in tumulo vermes & putredo,
Tecum diu nequeo ſtare, jam recedo
Neſcis ad oppoſita, reſpondere, credo.

RESPONDET CORPUS.

24. Tandem poſtquam anima talia dixiſſet,
Seſe corpus erigit, quaſi revixiſſet,
Poſtquam verò gemitus multos emiſiſſet,
Quærit, quis nam talia verba protuliſſet?

25. Es tu, inquit, Spiritus meus, qui ſic faris?
Non ſunt vera penitus cuncta, quæ causâris?
Jam probabo pleniùs, argumentis claris,
Quòd ſi quædam vera ſint, multis at nugaris.

26. Feci te multoties in multis errare,
Et â bonis actibus ſæpe declinare,

Sed

Eins jeden Liebes-Band/ auf einmal wird getrennt/
Die Trauer deines Weibs hat auch nunmehr ein End.

18. Kein Troſt und Hoffnung haſt forthin an deinen Eltern/
Weil ihnen bleibt dein Wein/ auch Frücht mit Land und Feldern/
Zuſamt dein Reichen Schatz/ worfür wirſt leyden Pein/
Dein Erb klagt deinen Tod nicht lang/ vergißt bald dein.

19. Ich glaub/ dein Weib und Kind [es darff dich nicht verdrieſſen]
Nicht werden geben dar fünff Aecker oder Wieſen/
Darmit zu retten uns von unſrer Plag und Qual;
Die uns begreiffen werd in finſtern Höllen-Thal.

20. Nun weiſt du armer Leib/ wie falſch und arg verſchmitzet/
Beſchalckte Ehr der Welt auf ihrer Untreu ſitzet!
So lauter Schmertzen hegt/ mit Laſtern überleimt/
Und mit des Teufels Gifft abſcheulich iſt verſchleimt.

21. Der koſtbar Kleider-Pracht iſt dir nun abgezogen/
Dein armes Mäntelein hat kaum zwey Loth gewogen/
Im kurtzen Lailach ligſt du jetzt gehüllet ein/
Dein Unterthan bringt dir kein Zins noch Gült herein.

22. Ob gleich die ſtrenge Pein thuſt annoch nicht empfinden/
So wiſſe/ daß daran an dir nichts werd erwinden/
Die Göttlich heilig Schrifft bezeugt es klar und rein/
Daß ewig ich und du gepeinigt werden ſeyn.

23. Du warſt ein Vatter nicht/ vielmehr ein Dieb der Armen;
Drum nagt das Wurm-Gſchmeiß im Grab dich ohn erbarmen/
Die Fäulung und Geſtanck ſchon treibet mich von dir/
Ich ſicher glaub/ daß du nicht kanſt antworten mir.

Antwort des Leibs.

24. Als endlich nun die Seel diß hat geſagt der Orthen/
Richt ſich der Cörper auf/ als wann er lebhafft worden/
Er ſeufftzte viel und lang/ da fragt er mit Bedacht/
Wer alles dieſes hätt der Läng nach vorgebracht.

25. Und du/ mein Geiſt [ſprach er] biſt dus/ der diß erzehleſt?
Dein Wort iſt gantz unwahr: du weit und gröblich fehleſt/
Wär etwas gleich ſchon wahr/ ſo hat mein Prob die Stärck/
Daß all dein Plauderey iſt lauter Poſſen-Werck.

26. Viel Urſach gab ich dir/ daß du gar offt geirret/
Und gute Werck zu thun/ dich abwegs hab geführet/

Doch

Sed ſi caro faciat animam errare,
Plus eſt culpa Spiritus, audi tamen quare?

27. Mundus & dæmonium fœdus pepigêre,
Et carnem miſerrimam ſecum conjunxêre,
Quam ſi rigor animi ceſſet coërcêre,
In peccati foveam cadunt ambo verè.

28. Sed ut mihi dixeras, DEus te creavit,
Bonam & prænobilem, Senſu te ditavit,
Et ad ſuam ſpeciem pariter formavit,
Ut ancilla fierem, tibi me donavit.

29. Ergo ſi creata tu Domina fuiſti,
Et dabatur ratio, per quam debuiſti
Nos in mundo regere, mihi cur faviſti,
Rebus in illicitis, & non reſtitiſti?

30. Carnem nam ut Animam, juſtum eſt culpari?
Quæ ſe, cum ſit Domina, ſinit ancillari?
Caro nam per Spiritum debet edomari,
Fame, ſiti, verbere, ſi vult dominari.

31. Caro ſine Spiritu nihil operatur,
Ejus adminiculo vivens vegetatur,
Caro quæ per Spiritum minùs ſubligatur,
Mundi per blanditias mox infatuatur.

32. Caro, quæ corrumpitur, per ſe malum neſcit,
Carni ſine Spiritu nihil innoteſcit,
Si, quod jubes, exequor; culpa tibi creſcit
Caro ſine Spiritu mortua quieſcit.

33. Si voluntas Spiritûs in opus ducatur
Carnem per pediſſequam, caro quid culpatur?
Culpa tangit Animam, per quam imperatur.
Id quod Caro fragilis vivens operatur.

34. Carne quidem graviùs tu peccâſti, crede,
Carnis ſequens libitum fragilis & fœdè
Rodunt mea viſcera vermes hac in æde;
Jam non loquar amplius; Anima recede.

RESPONDET ANIMA.

35. Adhuc dixit Anima, tecum volo ſtare
Dictaque ſi potero, tua refrenare,

Doch wann die Seel vom Fleiſch tragt ſolchen Irthums-Sturtz/
So hat die Seel dran Schuld/ warum/ ich ſag dirs kurtz.

Der Teuffel und die Welt ſich haben feſt verbunden/
Und mich armſeeligs Fleiſch nebſt ſich darein gewunden/
Und wañ die Schärff der Seel das Fleiſch nit zähmet ein/
Fürwar! ſo ſtürtzen beyd zur Sünden-Grub hinein.

Du ſagſt mir/ GOtt hab dich erſchaffen gut von Adel/
Dir herrlich eingeprägt ſein Bildnuß ohne Tadel/
Warum! und wahr iſt es/daß ich dein Dienſt-Magd ſey/
Drum hat er mich geſchenckt dir gantz leibeigen frey.

Weil du dann über mich von GOtt die Macht bekommen/
Warum hat dein Verſtand ſich nicht in acht genommen/
Zu herrſchen uns/ wie Recht/ und mir gegeben nach/
Ohn allen Widerſtand/ſo manche böſe Sach?

Soll nun die Seel gleich wie der Leib ſeyn abzuſtraffen?
Mit dem die Herrin ja/als ihrer Magd konnt ſchaffen?
Dann durch den Geiſt das Fleiſch ſoll werden hie gedämpfft/
Mit Hunger/ Durſt und Streich/ wann es darwider kämpfft;

Das Fleiſch kan würcken nichts/wanns nicht der Geiſt beweget/
Durch deſſen Beyhülff es am Leben wird geheget;
Wann durch den Geiſt das Fleiſch nicht wird bemeiſtert wohl/
So wirds durchs Schmeichels Gifft der Welt bald voll und doll.

Verweßlichs Fleiſch durch ſich kan nichts von Böſen ſagen/
Wanns ihm nicht durch den Geiſt vorher wird angetragen/
Thu ich nun dein Befehl/die Schuld dir wachſet zu/
Das Fleiſch ligt ohne Geiſt in ſtiller Todten-Ruh.

Folgt nun das Fleiſch dem Geiſt/ dem es als Magd gehuldigt/
Und deſſen Willen thut/ warum wirds Fleiſch beſchuldigt?
Die Schuld betrifft die Seel/ſo da den Scepter führt/
Der ſchnöde Leib nichts thut/ als was befohlen würd.

Glaubs nur/ mein traute Seel/mehr Sünd haſt du begangen/
Da ſchnödem Lüſten-Wueſt biſt lüſtrend angehangen.
Der Wurm nagt mein Gedärm in diſer Herbergs-Stell/
Ich will nichts reden mehr/drum pack dich fort/ O Seel.

Gegen-Antwort der Seel.

Noch will ich [ſprach die Seel] mit dir hier ſtehend bleiben/
Und deine Vorwürff all/ wo möglich hintertreiben/

Ut quid mihi loqueris corpus tam amarè,
Volens mihi penitus culpam imputare?

36. Caro ah! miſerrima, vivens quæ fuiſti,
Stulta, vana, frivola, â quo didiciſti,
Verba quam aſperrima quæ jam protuliſti?
Attamen in pluribus rectè reſpondiſti.

37. Iſtud enim conſonum ſcio veritati,
Reſtitiſſe debui tuæ voluntati,
Tua ſed fragilitas prona voluptati,
Nugis mundi dedita noluit hoc pati;

38. Quando nam te volui Caro caſtigare,
Verbere, vigiliis vel fame domare
Mox te mundi Vanitas cœpit effrenare.
Et coegit illius frivolis vacare.

39. Ita tu dominium de me ſuſcepiſti,
Perditrix domeſtica de me ſic fuiſti
Mundi per blanditias me poſt te traxiſti
In peccati puteum tandem me miſiſti.

40. Scio me culpabilem, nam in hoc erravi,
Quòd, cùm eſſem domina, te non refrenavi,
Sed tu me deceperas fraude jam ſvavi,
Quare tu deliqueras culpa magis gravi.

41. Mundi ſi delicias, dolos machinantis,
Deſpexiſſes fatui, ſed & incantantis
Dæmonis aſtutias, Cœlo, ſi Tonantis
Adhæſiſſes monitis, ſtaret ſors cum Sanctis.

42. Sed tamen tripudiis mundi fraus arriſit,
Vitam in diutinam firmiter promiſit,
Mori quòd non poteras, mors ſed hoc irriſit
Quando de palatio te in tumbam miſit.

43. Nominum fallacium mundus habet morem,
Magis quod amplectitur, quibus dat honorem,
Illos fallit citiùs necis per rigorem,
Et dat poſt divitias vermes & fœtorem.

44. Tibi, qui dum vixeras, cogniti fuêre,
In ſepulchro conditum nolunt te videre;
Corpus hoc intelligens, cœpit quaſi flere,
Verbis & humilibus ita reſpondere.

RE-

Was redeſt du! O Leib! ſo hart mit Ungedult/
Und willſt mir gantz allein aufbürden alle Schuld.

O du unſeeligs Fleiſch du warſt in deinem Leben
Schnöd/thorrecht/liederlich/der Eitelkeit ergeben/
Von wem haſt du gelernt ſo reich zu reden dar?
In meiſten Stucken iſt dein Antwort dannoch wahr.

Wahr iſts/ und kan ichs auch mit nichten widerſprechen/
Ich hätte ſollen dir dein frechen Willen brechen/
Dein Schwachheit aber hat ſich ungeſchlacht erzeigt/
So der Welt-Docken-Werck und Lüſten war geneigt.

Wann ich in ſtrenge Zucht/ O Leib! dich wollen nehmen/
Mit Hunger oder Streich/ und Wachen dich zu zähmen/
Gleich macht die Eitelkeit der Welt dich Zügel-loß.
Und Zwang durch böſen Trieb ihr anzuhangen bloß.

39. Dardurch haſt über mich das Regiment genommen:
Ein Hauß-Verderberin hab doch an dir bekommen/
Mich durch die Schmeichlend Welt nach dir gezogen haſt/
Und endlich gar geſtürtzt in tieffen Sünd-Moraſt.

40. Ich ſtell mich ſchuldig dar/daß ich zwar grob geirret/
Weil ich als Fürſtin dich/ nicht ſchärffer hab regieret/
Doch hat betrogen mich dein ſüſſes Nectar-Gifft/
Drum dich/ weit mehr als mich/die Laſter-Schuld betrifft.

41. Hättſt du der Narren Welt/Freud/Luſt und Triegereyen
Verachtet/und die Liſt von teuffliſchen Einſpeyen/
Hingegen GOtt gefolgt/und deſſen Lehr und Satz/
So hätten beyde wir der Auserwählten Platz.

42. Dich aber hat der Täntz-Liſt volle Welt behaget/
Und langes Leben dir feſt-bündig zugeſaget/
Als könnteſt ſterben nicht: Nun lacht der Tod darzu/
Der vom Pallaſt dich ſtürtzt/ in dieſe Todten-Truh.

43. Es führt die Welt im Brauch ſo manche falſche Tittel/
Und ſchwingt den Menſchen hoch jedoch durch dieſe Mittel
Wird er betrogen bald vom harten Tod zum Danck/
Und hat nach Reichthum nichts als Würmer und Geſtanck.

44. Dein liebſte Freund/ ſo lang du warſt im Freuden-Leben/
Zu ſchauen dich im Grab/ kein Aug auf wollen heben/
Der Leib vernehmend diß/ fing gleichſam weinend an/
Und brachte Demuths voll die Antwort auf die Bahn.

RESPONSIO CORPORIS.

45\. Qui vivendo potui multis imperare,
Aurum, gemmas, prædia, nummos congregare,
Caſtra firma condere, gentes judicare,
Putas ne quòd credidi tumulum hunc intrare?

46\. Optime nunc video, & eſt mihi clarum,
Quòd nec auri Dominus nec divitiarum,
Honor, vis, ſcientia, virtus nec herbarum
Mortis poſſunt pellere ſtimulum amarum.

47\. Ambo quidem poſſumus à Chriſto culpari,
Et Culpamur fateor, ſed non culpa pari,
Tibi culpa gravior debet imputari,
Multis rationibus poteſt hoc probari,

48\. A ſenſato quolibet hoc non ignoratur,
Jura clamant, ratio pariter teſtatur
Ut cui plus præ cæteris virtutum donatur
Plus ab eo utique tandem exigatur.

49\. Vitam & memoriam, ſed & intellectum,
Tibi dedit Dominus, ſenſumque perfectum
Quibus te compeſcere decuit affectum
Pravum & diligere id, quod erat rectum.

50\. Poſtquam tot virtutibus ſplendida fuiſti,
Et tu mihi fatua pronam te dediſti,
Meisque blanditiis minùs reſtitiſti,
Satis liquet omnibus, quòd plùs deliquiſti.

51\. Addo (licet referam corde cum amaro,
Quod mihi tam Patens eſt, argumento Claro)
Exeunte Spiritu, agit nè quid caro?
Movetnè ſe poſtea vel cito vel rarò?

52\. Videtnè, vel loquitur? hoc eſt ergo clarum,
Spiritus vivificat, caro prodeſt parum,
Si haberet anima Deum ſuum charum,
Nunquam caro vinceret vires animarum

53\. Deum ſi amaſſes, dum vixeras perfectè,
O ſi cauſas pauperum judicâſſes rectè,
Nec pravorum hominum adhæſiſſes ſectæ
Nec me mundi vanitas concepiſſet nec te.

Gegen=Antwort des Leibs.

45. Der/ als ich lebte noch/ ſo viel der Leuth regieret/
Gold/ Kleinod/ Gut und Geld zuſammen eingeführet/
Manch hohes Schloß gebaut/ das Land=Volck hab gericht/
Meinſt du/ ich glaubt/ daß ich würd in diß Grab geſchlicht?

46. Ich ſchau nun alles klar mit meinen Augen ſelber/
Daß noch der Herr des Gelds/ noch guldne Schatz=Gewölber
Ehr/ Macht und Wiſſenſchafft/ noch alles Kräutel=Werck
Obſieglich können ſeyn/ der bittern Todten=Stärck.

47. Die Vorwürff können wir von Chriſto zwar erdulden/
Daß beyde sträfflich ſeyn/ doch nicht an gleichen Schulden/
Die gröſte Schuld dir: Seel/ und nicht mir aufgebürd/
Mit Argumenten viel es dir beweiſen wird.

48. Es weiß ja jedermann/ dem ſeine Sinn bereiffet/
Die Rechten ſchreyens aus/ Vernunfft es auch beſteiffet/
Daß der zur Rechenſchafft dort mehr gezogen wird/
Wer hier vor andern iſt mit Tugend ausgeziert/

49. Verſtand/ vollkommne Sinn/ Gedächtnuß und das Leben/
Hat dir mit reicher Maaß der höchſte GOtt gegeben/
Dardurch zu bändigen/ die lüſtrende Begierd/
Und nur zu lieben das/ was ſich zu Recht gebührt.

50. Mit edlen Tugendthum nachdem du warſt geſchmücket/
Gleichwohl ſo unbewitzt/ mir willig dich gebücket/
Auch meiner Schmeichlerey thätſt keinen Widerſtand/
So haſt ja mehr verwürckt wie allen iſt bekannt.

51. Diß ſag ich noch [ob ſchon mein Hertz tieff ſchmertzlich weinet/]
Daß mir zu meiner Sach ſo helle Prob erſcheinet/
Was ſchafft das Fleiſch hernach/ wann von ihm weicht die Seel?
Thuts ſelten oder bald ſich regen an der Stell?

52. Sicht oder redet es? Die Prob iſt allſchon richtig/
Der Geiſt lebendig macht/ das Fleiſch iſt wenig tüchtig.
Wann gegen GOtt die Seel von Lieb entzündet wär/
So konnt das Fleiſch dem Geiſt obſiegen nimmermehr.

53. O hätteſt du doch GOtt im Leben recht geliebet/
O hätt dein falſch Gericht die Armen nicht betrübet/
Auch böſe Menſchen=Rott dich nicht ſo ſchlimm verkehrt/
So hätt noch mich/ noch dich die eitle Welt bethört.

54. Quæ videbam, ſplendidè ſericis amicta,
Ecce quæ de omnibus mihi ſunt relicta?
Putredo cum vermibus & hæc domus ſtricta.
Quibus poſt delitias mundi ſum amicta.

55. Certum eſt præterea, quòd ſim ſurrectura,
In die noviſſimo, tecum & paſſura,
Pœnas mortis perpetes: heu mors illa dura!
Mors interminabilis fine caritura.

REFUTATIO ANIMÆ.

56. Ad hæc clamat Anima voce cum obſcurâ:
Si fuiſſem nunquam, ah! rerum in naturâ!
Cur permiſit Dominus, ut ſim creatura,
Cum præſcita fuerim, eſſe peritura?

Felix ô conditio pecorum brutorum,
Cadunt cum corporibus Spiritus eorum;
Nec poſt mortem ſubeunt loca tormentorum:
Talis eſſet, utinam finis impiorum!

CONTRADICTIO CORPORIS.

58. Corpus poſt hæc loquitur animæ tam triſti:
Si tu apud inferos anima Fuiſti,
Mihi dic te deprecor, ibi quid vidiſti?
Si qua ſpes ſit miſeris de dulcore Chriſti?

59. Quid paretur inibi grandibus perſonis?
Qui dum priùs vixerant, fuerant in thronis,
Si ſit illis aliqua ſpes redemptionis,
Pro nummis, pro prædiis cæteriſque donis?

NARRATIO ANIMÆ.

60. Corpus: tua quæſtio caret ratione
Cum damnatæ ſubeunt inferos perſonæ:
Non eſt ſpes ulterius de redemptione,
Ne pro Eleemoſynis vel oratione.

61. Tota ſi fidelium pietas oraret,
Totam ſi pecuniam mundus ſuam daret,

54. Was ich geſehen hab/ an Seiden-Pracht ohnmaſſen/
Schau! was von allen dem mir übrig wird gelaſſen?
Nichts mehr als Würm-Geſtanck/und diſes enge Haus/
Wormit der Welt-Freud Schluß mich hat ſtaffiret aus.

55. Ich weiß noch über diß/ daß ich werd auferſtehen/
Am Jüngſten Tag mit dir/und ewig dort hingehen/
In ſtrenge Todtes-Pein/Ach! Ach! O harter Todt/
Der immerwährend bleibt in ewig-langer Noth.

Ableinung der Seel.

56. Es rufft die Seel darauf/ mit düſtrer Stimm der Orthen/
Ach wär ich von Natur niemahls gebohren worden/
Warum ſchafft GOtt aus mir ein Creatur auf Erd/
Der doch hat vor gewuſt/ daß ich verdammt ſeyn werd?

57. O unvernünfftigs Vieh/wie wohl biſt du beglückt!
Dir mit dem Leib die Seel zugleich wird abgeſtrickt!
So beede nach dem Tod erwarten keine Qual/
O hätte gleiches End gottloſer Sünder Zahl!

Widerſpruch des Leibs.

58. Auf dieſes ſagt der Leib zur hochbetrübten Seele/
Wann du geweſen biſt in tieffer Höllen-Höle/
Was du geſehen haſt/ich bitt dich ſag mirs frey/
Ob uns zu Chriſti Huld ein Hoffnung übrig ſey?

59. Was dort bereitet werd den hohen Stands-Perſohnen/
Die vor beym Leben ſeynd geſeſſen auf den Thronen?
Ob ein Erlöſung man allda zu hoffen hab/
Um Geld und Güterthum auch andre reiche Gab?

Erzehlung der Seel.

60. O Leib dein Frag iſt kalt und kahl/ auch unvernünfftig/
Wer ſtürtzt zur Höll hinein/hat nimmer mehr ins künfftig
Den gringſten Hoffnungs-Troſt/daß er erlöſet werdt:
Da Hilfft kein Allmoß-Gab/kein Bitt wird mehr erhört.

61. Wann gantzes Chriſtenthum zum Vorſpruch ſolte tretten/
Wann alle Cleriſey in Faſten ſolte betten/

Omnis ſi jejuniis Clericus vacaret,
In infernum poſitum nunquam liberaret.

62. Nunquam daret Sathanas ferus & effrænis,
Unam vinctam animam ſuis in catenis,
Pro centenis millibus prædiis terrenis,
Nec quandoque ſineret, ut careret pœnis.

63. Quod ad hæc interroges, ibi quid paratur,
Omnibus nobilibus? hoc pro lege datur;
Quantô quis in ſæculo magis exaltatur,
Tantò cadit gravius, ſi transgrediatur.

64. Dives ergo moriens fortè ſi damnatur,
Gravibus præ cæteris pœnis implicatur;
Nam quantò delitiis plus delectabatur,
Tantò pœna gravior ipſi deputatur.

AUCTOR.

65. Poſtquam tales Anima prompſerat mœrores,
Ecce duo dæmones pice nigriores,
Pennâ quos deſcribere non poſſent ſcriptores,
Nec mundi depingere totius pictores.

66. Ferreos in manibus ſtimulos gerentes,
Ignemque Sulphureum per os emittentes,
Similes ligonibus ſunt eorum dentes,
Viſi ſunt ex naribus ſerpere ſerpentes.

67. Aures erant patulæ Sanie fluentes,
Erant & in frontibus cornua gerentes,
Per extrema cornuum virus effundentes;
Digitorum ungulæ, ut aprorum dentes.

68. Iſti cùm funiculis animam ceperunt,
Quam ad orcum tremulam ſecum protraxerunt,
Mox maligni Spiritus paſſim occurrerunt,
Vice qui tripudii dentibus ſtriderunt,

69. Huic mox cum talibus votis applauſerunt,
Quidam cum corrigiis ipſam perſtrinxerunt.
Quidam uncis ferreis illam diſruperunt,
Quidam plumbum fervidum illi affuderunt.

70. Qui-

Wann gleich die gantze Welt geb alle Schätz daher/
So wird verdammter Menſch doch ledig nimmermehr.

62. Es nehm der Ungeheur und wilde Höllen-Hüter
Nicht hundert tauſend Stück/ der beſten Erden-Güter:
Daß er ließ eine Seel/ die er führt an dem Strick/
Von Pein und Qualen frey/ nur einen Augenblick.

63. Was du noch weiter fragſt: was wird bereitet dorten/
Dem hohen Adel-Stand? der Schluß gemacht iſt worden:
Je höher man auf Erd an Ehren und erhebt/
So ſchwerer fällt man auch / wann man darwider lebt.

64. Wann etwan wird verdammt der Reich nach dieſem Leben/
So wird vor andern er mit Peinen mehr umgeben;
Und zwar jemehr er hat allhier genoſſen Freud/
Um deſto größre Pein/ wird dort ihm zu bereit.

Der Geſchichts-Erzehler.

65. Als ſolche Jammer-Wort die Seel hat ausgeſprochen
Schau! zwey Teuffel ſeynd Pech-ſchwartz herein gebrochen/
Die nicht beſchreiben kan der Welt Scribenten-Kihl/
Noch abzumahlen/ ſich ein Pönſel wagen will.

66. Mit eiſern Hacken ſeynd bewaffnet ihre Krallen/
Die Schweffel-Flammen hoch aus holen Rachen fallen/
Ihr ſcharffes Zahn-Gebiß den krummen kärſten gleicht/
Aus den Naß-Löcheren manch böſe Schlang herkreucht/

67. Aus offnen Ohren iſt das Eytter ausgefloſſen/
Und beeden Stirnen ſeynd zwey Hörner angeſtoſſen/
Der Hörner Ober-End viel Gifft ließ von ſich gehn/
Die Finger-Klauen ſeynd wie wilder Schweinen Zähn.

68. Die zittrend Seel mit Strick die Teuffel überſchlungen/
Und in ihr hölliſch Reich mit ſich hinab bezwungen:
Entgegen lieffe ſchnell der böſen Geiſter Hauff/
So ſtatt der Jubel-Freud mit Zähnen knirſchten drauff.

69. Mit dieſem Zuruffs-Wunſch man hieſſe ſie willkommen/
Theils ſie mit Feſſel-Band gefänglich angenommen/
Theils ſchütten auf ſie dar gantz ſtrudel-heiſſes Bley/
Mit Eiſen-Hacken theils ſie riſſen ſchier enzwey.

70. Quidam fimum ſtercorum ori injecerunt,
Alii in faciem ejus imminxerunt,
Quidam ſuis dentibus ipſam corroſerunt,
Demum & à corpore pellem detraxerunt.

DÆMONES.

71. Ad hæc dicunt dæmones, quaſi fatigati,
Hi qui nobis ſerviunt, ſic ſunt honorati,
Poſſis modò dicere ſicut Buſo Crati,
Sed tu debes centuplum duriora pati.

ANIMA DICIT.

72. Poſt hæc tandem anima gemens ſuſpiravit,
Et quâ voce poterat, parum murmuravit,
Quando verò barathri limen ſubintravit,
Ejulans inſonuit, JEſu Fili David.

DÆMONES.

73. Conclamantes dæmones reſponderunt ei,
Tardè nimis invocas nomen tui Dei;
Parùm poteſt amodò miſerere mei;
Non eſt ultra veniæ ſpes nec requiei.
74. Non fulgebit amplius tibi lux diei,
Decor jam mutabitur tuæ faciei,
Noſtræ ſociaberis dehinc acïei,
Erit apud inferos hæc ſolamen ei.

AUCTOR.

75. Talia cum videram dormiens, expavi,
Extraque me poſitus, ſtatim vigilavi;
Mox expanſis manibus ad Deum clamavi,
Orans, ut me protegat à tam pœnâ gravi.

70. Theils hätten Miſt und Koth ihr in den Mund geſtoſſen/
Theils haben ihr mit Harn das Angeſicht begoſſen/
Theils ſcharffer Waffen-Zähn zernagt ſie haben hart/
Biß endlich ab vom Leib die Haut geſchunden ward.

Die Teuffel.

71. Sie brüllten dieſes noch aus müder Keel und Röhren.
Auf ſolche Weiß thut man all unſre Diener Ehren;
Diß eins weils ſagen kanſt/gleich wie zum Roſt die Krot:
Du aber hunderfach muſt leyden Peyn und Noth.

Die Seel ſpricht.

72. Die arme Seel erſtaunt/und achtzet unterthänig/
Und was die Stimm vermöcht/das murmelt ſie ein wenig:
Als ſie die Höll antrat/rufft ſie in Trauer-Thon/
Ach JEſu! JEſu ach: O JEſu Davids Sohn!

Die Teuffel.

73. Die Teuffel fielen drein und röhrten all zuſamen/
Du ruffeſt an zu ſpatt GOtt deines Herren Namen;
Von nun an helffen nichts die Wort: erbarm dich mein:
Zur Gnad und Ruh hinfort leucht gar kein Hoffnungs-Schein.
74. Du wirſt fort an den Glantz des Tags nicht mehr anſehen/
Dein ſchöne Angeſtalt werd bald verändert ſtehen/
Von nun an wirſt du ſeyn ein Mit-Glied unſrer Rott/
Diß iſt der Höllen Troſt/ſo lang GOtt bleibet GOtt.

Der Geſchichts-Erzehler.

75. Als in Verzuckung nun ich ſahe dieſe Sachen;
Erſchrack ich hefftig ſehr und thät darob erwachen;
Ich ſtreckt die Händ bald aus/und batte meinen GOtt/
Mich zu behüten von ſo ſchwerer Angſt und Noth.

76. Mundum poſt cum frivolis ſuis condemnavi,
Aurum, gemmas, prædia nihil reputavi,
Rebus tranſitoriis abrenunciavi
Et me Chriſti manibus totum commendavi.

77. Ecce! mundus moritur vitio ſepultus,
Ordo rerum vertitur, ſapiens fit ſtultus,
Exulat juſtitia, ceſſat Chriſti cultus,
Eſt in mundo jugiter labor & tumultus.

78. Mundus ad interitum pergit: his diebus,
Dii facti ſunt iterum Jupiter & Phæbus:
Namqui nummos poſſidet, & abundat rebus,
Hic ut Deus colitur, ſceptris, aciebus.

79. Et quæ theologiæ charites vocantur,
Fides, Spes & Charitas fere ſuffocantur,
Fraus & Avaritia, & quæ derivantur,
Ex his, jam in ſæculo toto dominantur.

80. Si ſis ortu nobilis, facie ſerenus,
Si benignus, humilis, moribusque plenus,
Hæc nil tibi proderunt, ſi tu ſis egenus,
Sola jam pecunia formam dat & genus.

81. Dummodo ſim ſplendidis veſtibus ornatus,
Multaque familiâ circum ſim vallatus,
Prudens ſum & ſapiens, & morigeratus,
Ego tuus nepos ſum, meus tu cognatus.

82. Iſta cum deficiunt, ſtatim evaneſcit,
Noſtra conſanguinitas, morte refrigeſcit,
Ceſſatque notitia ita, quod me neſcit,
Qui, dum dives fueram, ſurgens mihi ceſſit,

83. O Miranda vanitas! ô divitiarum
Amor lamentabilis! virus ô amarum!
Cùm tot vivos inficis faciendo carum
Hoc quod tranſit citiùs quam flamma ſtuparum?

84. Mundus ſi divitibus tria poſſet dare,
Juventutem floridam, mortem evitare,
Pulchram & durabilem prolem procreare.
Benè poſſent divites nummos congregare.

85. Homo miſer cogita! cuncta mors compeſcit,
Quis eſt, ab initio morti qui non ceſſit?

Hic

76. Nach Uppigkeit der Welt hab ich nicht mehr getrachtet/
Gold/Kleinod/Schätz und Gut/ſo viel als nichts geachtet/
Den Flucht-Gang eitler Ding mit guter Nacht beſchenckt;
Und mich in Chriſti Händ und Willen gantz verſenckt.

77. Es ſtirbt die Welt/die daſelbſt eigne Sünd einſcharren/
Der Klug [pfui Wechſel] wird jetzt nachgeſetzt dem Narren/
Das Recht und GOttes Ehr ſeynd aus dem Land verbañt/
Die Welt hegt ſtete Mühe/Unruh und Unbeſtand.

78. Die Welt eilt hin zum End: bey dieſer Zeit und Orthen/
Phœbus und Jupiter ſeynd neue Götter worden.
Wer nun viel Gelt beſitzt mit reichen Uberfluß/
Dem legt das Volck die Cron als einen GOtt zu Fuß.

79. Das Geiſtlich dritte Gleich [ſo ſonſt die Seel erquicket/]
Als Hoffnung/ Glaub und Lieb/ſeynd ſchier all drey erſticket/
Geitz/ Liſt/ Betrug und Renck/und was davon herrührt/
Von denen wird die Erd beherſchet und regiert.

80. Biſt du ſchon wohl gebildt/von Adel wohl gebohren/
Voll Sanfft- und Demuth/ auch an Sitten auserkohren/
Doch arm darbey; das hilfft dich gar nichts auf der Welt/
Schönheit und Adel fließt nur her allein von Geld.

81. Wann nur in Kleider-Pracht ich ſtoltz herein kan tretten.
Hof-Freund und Diener viel/die mich ringsum anbetten/
So bin ſchon klug und weiß/ darbey geſittet wohl:
Mein Vetter muſt du ſeyn/dein Enckel ich ſeyu ſoll.

82. Wann es daran gebricht/ſo ſchwindet alſobalden
All unſre Freundſchafft hin/vom Tod muß ſie erkalten/
Bekanntſchafft hat ein End/ daß ſie mich kennt nicht mehr.
Die mir im Leben doch gewichen an der Ehr.

83. O Wunder Eitelkeit! O Reichthums Lieb und Leben/
So zu betrachten iſt! O bitters Gifft darneben;
Was ſtürtzſt du ſo viel Leuth durch Luſt-vergeitzten Sinn/
So doch viel ſchneller/ dann ein Flachs-Werck lodert hin.

84. Wann allen Reichen könnt die Welt drey Stück gewehren;
Ein ſtätte Jugend-Blüh; des Sterbens zu entbehren/
Erzeigen ein ſo hübſch und dauerhafftes Kind/
Allsdann könnt ſammlen ein der Reich viel Schätz geſchwind.

85. Gedenck O armer Menſch! der Tod diß alles dämpffet/
Wer hat von Anbeginn denſelben überkämpffet?

Hic ſi vivit hodie fortè cras putreſcit,
Cuique prorſus hominum parcere jam neſcit.

86. Quando genus hominum morti deputatur,
Quò poſt mortem tranſeat quisquam ignoratur;
Unde quidam ſapiens ita de ſe fatur,
Contremiſco jugiter, mens dum meditatur,
Quid ſum, & quo propero, mihi quid paratur?

87. Dum de morte cogito, triſtor, heu! & ploro,
Unum eſt, quod moriar, tempus at ignoro,
Tertium quod neſciam, quorum jungar choro,
Sed, ut ſuis merear jungi, Deum oro.
Amen.

Der heut lebt/morgen ſchon in der Vermodrung liegt/
Ein jedem Menſchen thut der Tod verſchonen nicht.

86. Wanns Menſchen-Volck hinſtirbt/wer weiß wo es hingehet?
Drum ein beklugter Mann diß ſelbſt von ſich geſtehet:
Ich zittre immerfort/ wann ich bedenck zuweil/
Mein Weſen/was mir werd bereit/wohin ich eyl.

87. Wann ich den Tod betracht/gleich Jammer-Zähren flieſſen/
Eins/daß ich ſterben werd/ die Zeit doch nicht kan wiſſen/
Vors dritte/ welchem Chor ich werde beygeſellt/
GOtt bitt ich/ daß ich werd den Seinen zugezehlt.

A M E N.

S. Paul. in Epiſt. ad Galat. c. 6.

NOlite errare: Deus non irridetur. Quæ enim ſeminaverit homo, hæc & metet. Quoniam qui ſeminat in carne ſua, de carne & metet corruptionem: qui autem ſeminat in Spiritu, de Spiritu metet vitam æternam. Bonum autem facientes non deficiamus, tempore enim ſuo metemus non deficientes. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum.

JRret nicht; GOtt laſt ſich nicht verſpotten. Dann was der Menſch ſäen wird/das wird er auch erndten. Dann wer in ſein eigen Fleiſch ſäet/der wird von dem Fleiſch das Verderben erndten: Wer aber im Geiſt ſäet/ der wird auch vom Geiſt das ewige Leben erndten. Laßt uns aber Guts thun/und nicht aufhören: Dann zu ſeiner Zeit werden wir erndten ohn Aufhören. Derowegen laßt uns/dieweil wir Zeit haben/Guts thun.

Weniger Vorbericht
über die fünff folgenden Regiſter.

Nachdeme ich mit der Gnad GOttes mein obig weniges Werck; des J. Gerichts Schatten in Exemplen / zu End gebracht / und zwar für jedermann in gemein Teutſch [nach Anweiſung des H. Chryſologi *Serm.* 43. Populis populariter eſt loquendum: Communio compellanda eſt ſermone communi: Naturalis Lingua chara ſimplicibus, doctis dulcis: Docens loquatur omnibus profutura: ergo imperito ſermoni veniam dent periti. Und des groſſen H. Auguſtini in Pſ. 138. Melius eſt, ut nos reprehendant Grammatici quàm ut non intelligant populi] ſo hat mich auch für gut angeſehen / einige Indices oder Regiſter beyzuſetzen / zum Anzeig / wo an ſeinem Orth ein und anderes leichter zu finden / und demnach nutzlicher nach Belieben zu gebrauchen [alles in einfältiger Meynung / zu Beförderung der Ehr GOttes / und der Seelen Heyl / auch durch ſo geringe Arbeit] wie dann nicht unbillig erachtet wird / daß ſolche Regiſter ein Buch werth machen / als aus denen es in Compendio, in kurtzen Begriff / kan durch und ausgeleſen werden / ſonderlich dienlich den Gelehrten und viel Beſchäfftigten. Alſo ſetze ich hinzu fünff Regiſter / deren erſtes gar in Kürtze den gantzen Innhalt / in Bibliſchen Grund-Sätzen / vor Augen legt; gleichwie das zweyte deren jeden Exemplen. Im dritten / als Namen-Regiſter / untermiſche ich verſchiedene Authores und Scribenten in Kürtze / zu deren einiger Erkanntnuß / welche nemlich insgemein in dieſen Exemplen angezogen werden: wie ich dann denen und allen Orthen die glaubwürdige Authores und Scribenten / woraus ſie genommen ſeynd / hinzuſetze. Das fünffte ſonders verlangte Regiſter / auf alle Sonn- und Feyrtäg des Jahrs / kan auch denen Weltlichen und jeden dienen / zur nutzlichen Zeitvertreibung / in Leſung der Exemplen / gemäß denen HH. Evangelien beſagter Sonn- und Feyrtägen / deren Evangelium an jedem Tag / ſamt den Verſen / beygezeichnet und geſetzt iſt. Ich habe mich zwar befliſſen der beliebigen Kürtze; gleichwohl es über meine Meynung weiter hinaus geloffen: iſt doch beſſer zu viel / als zu wenig / gleichwie auch der Materien nicht wenig iſt in ſo Grund-wichtigen Geheimnuß. Die erſte Zahl in allen 5. Regiſteren bedeutet die Zahl des Exempels / die andere des Blats / an deme es zu finden; welche beyde Zahlen ich zuſam̃ ſetze / deſto weniger / bey *Ibid. f. 7.*

 etwan

etwan mit unterlauffendem Druck-Fehlern zu irren in Auffſuchung. Die mir vorgekom̃ene Druck-Fehler ich hab beygezeichnet: die geringere beliebe dem gütigen Leſer ſelbſt zu erbeſſeren. Aus deme dann ſchließlich zuerſehen/ gleichwie ich dieſes gantze vorſtehend Schatten-Werck mit eigner Hand geſchrieben/ alſo auch überſehen habe/ und für mein geringe Arbeit erkenne. **Alles zu Ehren GOttes.**

1. Regiſter: Vom Jüngſten Gericht.

Bibliſche Grund-Sätze/ und Glaubens-Lehr/ nach Ordnung deren Materien in den Exemplen.

1. Schatten des Jüngſten Gerichts. **Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel im Duncklen.** 1. Cor. 12. 13. Exemp. 1. fol. 1.

2. Von dem J. Gericht Prediger. **Er hat uns gebotten/ zu predigen dem Volck/ und zu zeugen/ daß er (Chriſtus) geſetzt iſt ein Richter der Lebendigen/ und der Todten.** Actor. 10. 42. Ex. 2. biß 8. f. 5.

3. Letzter Welt-Stand ſicher und gefährlich. **Gleichwie es war in den Tagen Noë/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns. 2c.** Matt. 24. à 37. Ex. 8. biß 11. f. 15.

4. Letzte betrübte Welt-Zeit bey Regierung des Antichriſts. **Ein Menſch der Sünd/ ein Sohn des Verderbens/ der ſich widerſetzt und erhebt wider alles was GOTT genannt und geehret wird 2c.** 2. Theſſal. 2. 3. Daniel. 7. 25. Apoc. 11. à 2. **Es wird alsdan ein groſſe Trübſal ſeyn/ dergleichen nicht geweſen iſt von Anfang der Welt biß hieher/ 2c.** Matth. 24. 21. Ex. 11. biß 16. f. 20.

5. Von den HH. Enoch und Elias. **Ich will meinen zweyen Gezeugen geben / daß ſie ſollen weiſſagen 1260. Tage/ angethan mit Säcken/ 2c.** Apoc. 11. à 3. Ex. 16. biß 19. f. 31.

6. Erſchröckliche Zeichen an den vier Elementen und allen Creaturen vor dem J. Gericht. **Es werden Zeichen geſchehen an Sonn/ Mond und Sternen/ 2c.** Lucæ 21. à 25. Matth. 24 à 29. 2c. Ex. 19. biß 42. f. 43.

7. Der Welt endlicher Untergang durch Feur. 2. Petri 3. à 6. Iſai 34. à 8. 2c. Ex. 42. biß 51. f. 110.

8. Des J. Gerichts erſchröckliche Poſaunen. **Er wird ſenden ſeine**

ne/ Engel mit der Poſaunen: ꝛc. Matth. 24. 31. Es kommt die Stund/ in welcher alle/ die in den Gräberen ſeynd/ werden hören die Stimm des Sohns GOttes: Joan. 5. 28. 1. Cor. 15. 52. Ex. 51. und 52. f. 137.

9. Allgemeine Afuerſtehung der Todten/ mit gröſtem Unterſchied. Wir alle werden Auferſtehen/ ꝛc. 1. Cor. 15. 51. Und es werden herfür gehen/ die Guts gethan haben zur Auferſtehung des Lebens; die aber übels gethan haben/ zu der Auferſtehung des Gerichts. Joan. 5. 29. Ich glaube ein Auferſtehung des Fleiſches: Betrachtung des menſchlichen Cörpers/ im Sterben und nach dem Tod. Ex. 53. biß 59. f. 140. Dieſer Haubt-Articul des Glaubens beſtättiget. Ex. 59. biß 74. f. 149. Da auch von der Seelen Unſterblichkeit/ und deren grauſamen Verluſt.

10. Wider-Vereinigung der Seel mit dem Leib/ deren Auserwählten/ glorwürdig und troſtreich. Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebt/ und ich werde am Jüngſten Tag von der Erden auferſtehen/ und werde wieder mit meiner Haut umgeben werden/ und werd in meinem Fleiſch GOTT ſehen; welchen ich ſelbſt ſehen wird/ und meine Augen werden ihn ſehen/ und kein anderer/ ꝛc. Job. 19. 25. Deren Leib und Seel beſchrieben. S. Apoc. 21. 4. Ex. 74 biß 80. f. 193.

11. Wider-Vereinigung der verdammten Seel und Leib: Und deren Stand bey der Auferſtehung. 1. Cor. 15. 51. Ich ſage euch ein Geheimnuß: wir werden zwar alle auferſtehen/ aber nit alle verwandlet werden in einem Augenblick in der letzten Poſaunen/ ꝛc. Ex. 80. biß 93. f. 210.

12. Zum J. Gericht aller Zuſammkunfft für den höchſten Richter. Es werden vor ihm verſammlet werden alle Völcker. Matth. 25. 32. S. 2. Cor. 5. 10. Joel. 3. 2. Der Auserwählten in Begleitung der HH. Schutz-Engel. Ex. 93. biß 104. f. 244. Der Verdammten Hinriß zum J. Gericht/ durch die grauſamſte Teuffel. Ex. 104. biß 124. f. 275.

13. Die Abſönderung deren Verdammten von den Auserwählten. Er wird ſie von einander ſcheiden/ gleich als ein Hirt die Schaaff von den Böcken ſcheidet: Matth. 25. 32. Die Engel werden ausgehen/ und die Böſen aus der Mitte der Gerechten ſcheiden: Matth. 13. 49. Der Verdammten ſehr groſſe Anzahl: Viel ſeynd beruffen/ wenig aber auserwählt: Matt. 22. 14. à Ex. 124. f. 327. Von der Göttlichen Gnaden-Wahl. Ex. 125 biß 132. f. 334.

14. Des J. Gerichts rechte und lincke Seiten. Matth. 25. 33. Und er wird die Schaaff ſtellen zu ſeiner Rechten: Ex. 132. biß 143. f. 349. Und die Böcke zu der Lincken. Ex. 143. biß 164. f. 373.

 15. Die

15. Der höchſte Jüngſte Richter Chriſtus: Matth. 25. 31. Act. 10. 42. und 17. 31. kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten: *Symb. Apoſt.* Mit dem Zeichen des H. Creutzes zu Troſt der Auserwählten / zum Greul der Gottloſen. Und alsdann wird erſcheinen das Zeichen des Menſchen Sohns im Himmel. Matt. 24. 30. Von dem H. Creutz. Ex. 164. biß 171. f. 421.

16. Des J. Richters Ankunfft in einer Wolcken. Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolcken mit groſſer Krafft und Herrlichkeit: Luc. 21. 27. Ex. 171. biß 176. f. 434. Item ab Ex. 30. f. 73.

17. Die Zeit des J. Gerichts. Er hat einen Tag geſetzt / an deme er richten wird den Erd-Creyß mit Gerechtigkeit: ꝛc. Act. 17. 31. GOtt allein bekannt. Von dem Tag und Stund weiß niemand/ꝛc. darum ſo wachet ꝛc. Matt. 24. 36. Ex. 176. biß 180. f. 444

18. Des Jüngſten Gerichts Orth. Ich will alle Völcker zuſamm bringen / und ſie führen in das Thal Joſaphat / und mit ihnen daſelbſt rechten. Joel. 3. 2. Ex. 181. biß 185. f. 452.

19. Des J. Gerichts Protocoll-Bücher und Schrifften. Und die Bücher wurden eröffnet/und ein ander Buch ward eröffnet; welches iſt des Lebens: Und die Todten wurden gericht aus deme/ was geſchrieben war in den Bücheren nach ihren Wercken. Apoc. 20. 12. Ex. 185. biß 191. f. 460.

20. Des J. Richters erſchröckliche Majeſtät und Strengheit. Rex Tremendæ Majeſtatis. Ex. 191. Item 208. biß 214. f. 470.

21. Der J. Richter mit ſeinen HH. fünff Wunden/ welche er behalten. Joan. 20. 27. Ex. 192. biß 208. f. 475.

22. Des J. Richters ſcharff gerechte Waag. Der HErr iſt ein Wäger der Geiſter. Prov. 11. 16. Ex. 214. biß 217. f. 528.

23. Des J. Richters allwiſſende Weißheit. Pſalm. 93. à V. 5. Ex. 217. biß 222. f. 534.

24. Des J. Richters Gerechtigkeit. Pſal. 18. 10. Act. 17. 31. Ex. 222. biß 239. f. 547.

25. Des J. Richters Barmhertzigkeit. Pſal. 76. 8. Job. 9. 28. Ex. 239. biß 241. f. 585.

26. Des J. Gerichts ſtrenge Frag und Examen: GOtt wird alle Werck für Gericht bringen/ und alles / darinn man ſich vergriffen hat / es ſey gut oder böß. Eccl. 12. 14. 1. Cor. 4. 5. Ex. 241. biß 293. f. 589.

27. Am J. Gericht Actor / Kläger und Zeugen. Matth. 12. à 41. Apoc. 12. à 10. Ex. 293. biß 306. f. 691.

28. Der Verdammten Schand und Spott. Nahum 3. à 5. Ex. 306. biß 314. f. 717.

29. Am J. Gericht der *Reus*, oder ſchuldig Beklagte. Ex. 314. biß 319. f. 734.

30. Des

30. Des J. Richters Augen auf die Gerechte/ aber das Angeſicht des HErrn über die ſo Böſes thun: Pſalm. 33. 16. Ex. 319. biß 322. f. 745. Stim̃ und Sprach. Ex. 322. f. 752.

31. Des J. Richters End-Urtheil/ über die Fromme: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ꝛc. Dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet: ꝛc. Matth. 25. à 34. Ex. 323. biß 340. f. 756.

32. Des J. Richters Urtheil wider die Verdammte: Gehet hin von mir/ ihr Vermaledeyte / in das ewige Feur: ꝛc. Dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich nicht geſpeiſet. ꝛc. Matth. 25. 41. Ex. 340. biß 375. f. 795.

33. Am J. Gericht der Verdam̃ten Sturtz und Fall in Abgrund der Höllen. Und dieſe werden gehen in die ewige Pein. Matth. 25. 46. Ex. 375. biß 390. f. 880.

34. Am J. Tag der Auserwählten Himmelfahrt. Die Gerechte aber werden gehen in das ewige Leben. Ibid. V. 46. Ex. 390. biß 397. f. 919.

35. Wie das Himmelreich zu erlangen. Ex. 397. biß 408. f. 936.

36. Des J. Gerichts Vergeſſenheit und Verachtung. Ex. 408. biß 412. f. 970.

37. Mittel zu erlangen ein gnädigs J. Gericht. Wilt du zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott: Matth. 19. 17. Ex. 413. biß 426. f. 980.

38. Das J. Gericht ſchwer machend: Verflucht ſeynd / die abfallen von deinen Gebotten. Pſal. 118. 21. Ex. 436. biß 455. zu Ende à f. 1071.

2. Regiſter: Deren Ex. vom J. Gericht.

Das erſte Exempel.

1. DEs Jüngſten Gerichts Vorſtellung in Schatten/ darbey ein und andere Hiſtoriſche Erinnerungen. fol. 1.

2. Jüngſten Gerichts Heilige / Eyffrige/ und Buß-Prediger; deren Haubt Chriſtus JEſus der Richter ſelbſt. f. 5.

3. 4. 5. Andere Jüngſte Gerichts-Prediger: Der H. Vincentius Ferrerius/ von GOtt auserwählt. à f. 6.

6. Jüngſten Gerichts Prediger/ von der Mutter GOttes auserkohren / der ſeelige Alanus de Rupe Pred. Ord. f. 11.

7. Methodius / ein Religios / durch J. Gerichts Gemähl bekehret einen Heydniſchen König. f. 13.

8. 9. Letz-

3. 8. 9. Letzter im Wohlleben ſi-
Biß Ex. 11. chere Welt-Stand / höchſt-gefährlich: alſo auch ſicher leben in Sünden/ohne Sorg und Forcht Göttlichen ſtrengen Gerichts: Erwieſen in einem Jüngling. à f. 15.

10. Die Heilige GOttes auf dieſer Welt förchten ſehr das J. Gericht/ mit Sorgfalt ihrer Seelen Heyls. f. 18.

4. 11. Letzte betrübte Welt-Zeit/
Biß Ex. 16 durch des Antichriſts gröſte Gottloſigkeit und Tyranney. f. 20.

12. Gottloſe Unterthanen ſtrafft GOtt mit gottloſen Herrſchafften. f. 23.

13. Gottloſer Regenten gemeiniglich kurtze Regierung. Schwerer Fall und Untergang des Antichriſts. f. 24.

14. 15. Valentiniani III. Kayſers Laſter und Untergang: wie auch des Kayſers Maximi. à f. 26.

5. 16. Die HH. Enoch und Elias/
Biß Ex. 19 der letzten Welt eyffrigſte Buß-Prediger/ und Martyrer. f. 31.

17. Zu Troſt deren/ welche in dieſem Leben unſchuldig Verfolgung leyden/ zur Chriſtlichen Nachfolg: beſtättiget mit dem H. Petro Martyrer/ Pred. Ord. f. 35.

18. Durch die HH. Henoch und Elias Bekehrung unzahlbarer Juden/ Heyden und Gottloſen: Zeiget/ daß auch der allergröſte Sünder nicht verzagen ſolle: Deſſen ein wunder-ſchön Exempel an dem Mörder des H. M. Petri/ Ex. 17. f. 38.

6. 19. Die von GOtt/ durch Moſen
Biß Ex. 42 denen Egypteren zugefügte Plagen und Straffen werden eingeführt/ zum Vorſchein deren erſchröcklichen Zeichen wieder die Gottloſe vor dem J. Gericht.

20. 21. 22. Alle Creaturen GOttes Freund / des Sünders Feind. Sap. 5. 18. à f. 48.

23. Erſchröckliche Zeichen/ vorgehende dem J. Gericht/ und zur Buß ermahneud. f. 53.

24. Ludwig der erſte/ der fromme Kayſer/ aus Anſehen eines Comet-Sterns und Finſternuß/ ſich zum Gericht GOttes durch einen gottſeeligen Tod bereitet. f. 58.

25. Höchſttraurige Finſternuß im Leyden Chriſti/ neben anderen Zeichen. f. 60.

26. Erſchröckliche Erdbidem und Zeichen des Zorns GOttes. f. 63.

27. 28. Durch Erdbeben erſchlagne und eingegrabne Ligurier in Welſchland: Ein wenige Vorbildung der letzten Welt Erdbeben und Elends. Item von anderen. à f. 65.

29. Erdbidem verſchonet dem Frommen; ſtraffet den Gottloſen: Ein verwunderliche Geſchicht und Prob Göttlicher Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit. f. 71.

30. 31. Schwere Hochgewitter erinneren uns des Göttlichen Zorns wider die Sünd zur Buß mahnende. f. 73.

32. Alphonſus X. in Hiſpanien/ durch ein erſchröcklich Donner-Wetter gezüchtiget und bekehrt. f. 76.

33. Einer Gottloſen unbarmher-

tzigen

tigen Stadt Untergang durch Hoch-gewitter und wild Feur. f. 80.

34. Das Meer ein Feind deren die GOtt widerſtreben; erwieſen in Perſon des H. Propheten Jonas. f. 82.

35. Des tobenden Meers wunderliche Rach wider ein groſſe Sünderin. Die Schwäre der Sünden. f. 87.

36. Erſchröckliche Rach und Straff GOttes durch das tobende Meer / verurſacht von einem gottloſen vollen Zapffen in Verunehrung des allerheiligſten Sacraments. f. 90.

37. Der erſten Welt Untergang durch den Sündfluß im Jahr deren 1656. aus gerechter Straff GOttes. f. 92.

38. Der H. Raymund von Penafort Pred. O. ein wunderthätiger Meer-Fahrer. f. 97.

39. Unbuß und Verdammnuß eines Kauffmanns / uneracht zweymaliger größten Meer-Gefahrs: ſeltzame Geſchicht. f. 100.

40. Ein laſterhaffter Jüngling im letzten Ertrincken durch vollkomne Reu erlangt Gnad bey GOTT. f. 104.

41. **Zugab:** Wie neu / frembd / ſeltzam und verwunderlich es einer Seel nach dem Ableiben vorkomme in der anderen Welt. f. 106.

42. Der Welt endlicher Unter-
51. gang im Feur. f. 110.

43. Der Göttlichen Rach erſchröcklich-wilden Feures-Brunſt / über die Sodomiter und benachbarte. f. 113.

44. Brinnende und Feur-ſpeyende Berg: Wahrzeichen Göttlicher Allmacht und Gerechtigkeit; J. Gerichts / und hölliſchen Feurs. Der Höllen Schlund und Rachen. Synai / und Aethna. f. 118.

45. Veſuvius. f. 122.

46. Ein Fürſt aus dem Berg Veſuvio ſeines eignen Verderbens Prophet. f. 128.

47. Groſſe Feurs-Brunſten / Erinnerung des letzten Welt-Untergangs durch Feur / und des Hölliſchen. f. 129.

48. 49. und 50. Getreue Warnung und Betrohung der Feur-Gefahr nicht zu verachten. Was darbey zu betrachten? f. 133.

51. 52. Die Jüngſtes Gericht an- 8.
kündende erſchröckliche Poſaunen / Biß Er. 53
zu Auferſtehung der Todten. à f. 137.

53. Des Menſchen Leib ſterblich: 9.
nach dem Tod förchtlich: ſchnöd Biß Er. 59
und abſcheulich. Deſſen Betrachtung nutzlich. Ludovicus XI. wendet alles an / den Tod aufzuſchieben: f. 141.

54. Uracca Königin in Portugall. f. 142.

55. Der todten Cörper entſetzlich. f. 144.

56. Schnöde Leibs-Geſtalt. f. 146.

57. Liffardus in gutem erhalten. f. 146.

58. St. Franciſci Borgiæ Beruff durch den todten Leichnam. f. 147.

Biß Ex. 74 59. Wie groß und verwunderlich die Allmacht GOttes in Erhaltung der ſeeligen Leiber ſeye? f. 149.
60. Die glorwürdige Auferſtehung Chriſti/ als ein Grund all unſerer Auferſtehung. f. 156.
61. Die gröſte Thorheit und Gottloſiſt iſt/ ablaugnen und benehmen wollen der Göttlichen Allmacht die Todten zu erwecken. Von Nabuchodonoſor/ ꝛc. f. 160.
62. Die HH. ſieben Schläffer vorſtellen die von dem Schlaff des Todts zum ewigen Leben Auferweckung aus Göttlicher Allmacht. f. 163.
63. Bibliſche Vorſtellung Göttlicher Allmacht in Auferweckung der Todten: Ezech. 37. f. 166.
64. Chriſtus der HERR durch Auferweckung der Todten bey Lebzeiten/ macht bewehrt ſeine Gottheit; wie auch unſere Geiſtliche und leibliche Auferſtehung. f. 167.
65. Auch von anderen Heiligen auferweckte Todten / bewehren die allgemeine Auferſtehung. f. 172.
66. Wie es ergangen dem Johann Calvino in betrüglich-unternommenen Aufferweckung eines Todten zu Beſtättigung ſeiner falſchen Lehr. f. 176.
67. Nicht geglaubte Auferſtehung der Todten und der Seelen Unſterblichkeit / iſt Urſach ewigen Verderbens: Erwieſen an Leontio einem reichen jungen Graffen. f. 179.
68. Vorgehende Warheit erwieſen an einem Notari. f. 182.
69. 70. Voriges noch mit einem und anderen beſtättiget. f. 185.
71. Nur gar zu wahr iſt/ was uns der wahre Glaub lehret von der Seelen Unſterblichkeit. f. 188.
72. Gottloß/ grauſam/ entſetzlich/ erſchröcklich zu hören/ ja teufliſch iſt/ Leib und Seel/ zumal in zeitlichen und ewigen Tod frey und muthwillig zu ſtürtzen: Wer iſt dieſer? ein Zauberer. f. 189.
73. Ein Rachgieriger. f. 190.
74. Wieder-Vereinigung der Seel mit dem Leib am J. Tag/ denen Seeligen glorwürdig. Deren Seel eines Auserwählten Schönheit wird beſchrieben und vorgeſtellt. f. 193.
75. Ein Königlicher Printz überaus heßlich in der Geburt wird durch den H. Tauff Engel-ſchön. f. 195.
76. Der glorificirte Leib eines Auserwählten wird beſchrieben: aus der Verklärung Chriſti. f. 199.
77. Aus ſeinen Dotibus, Gaben und Eigenſchafften. f. 202.
78. Der glorificirte Leib aller Verletzung und Leydens frey: als ein Engel: Erklärt mit einem verwunderlichen Exempel. f. 205.
79. Geſpräch eines abgeleibten guten Seel mit ihrem Todten-Kopff zu Antrib alles Guten. f. 208.
80. Der Verdammten Seel und Leib Wieder-Vereinigung/ und deren Stand bey der Auferſtehung / erſchröcklich. Eine in Ungnad GOttes ſtehende/ wie auch verdamte Seel/ wird vorgeſtellt in einem Fürſten / Nahmens Peter. f. 210.

81. Der

81. Der H. Paulus/der Einfältige genannt/ erkennet die Geſtalten der Seelen und des innerlichen Gewiſſens: f. 213.

82. Der ſündigen Seel Abſcheulichkeit ſonderlich zu ſehen in denen Exercitiis des H. Ignatii und anderen dergleichen geiſtlichen Ubungen. f. 215. Von Maria Bonaventura Kloſter-Frauen. f. 216.

83. Greul des Leibs und der Seel eines verdammten Menſchen hölliſches Todten-Aas. à f. 219.

84. Wie grauſam/ wüthend und ungeſtüm ein verdam̃te Seel? Erwieſen in Catharina aus Peru. f. 222.

85. Der Verdammten Seel und Leibs Zuſammenkunfft / unfreundlicher Gruß und Willkomm: Vorgeſtellt in einer Traur-Geſchicht von einem verdammten Vatter und Sohn. f. 226.

86. Der verdammten Seel und Leibs gleiche Schuld und Straff/ wird vorgeſtellt in einer Mißgeburt zweyer Brüder in einem Leib: f. 229.

87. Die verdammte Seel und Leib werden gerecht von GOtt zur Straff geriſſen: Erwieſen in zween Brüderen: f. 231.

88. In einem Herrn und Knecht: f. 233.

89. Die ſchwermüthigſte Vereinigung der Verdammten Seel mit ihrem Leib am J. Tag. An einen Todten Leib gebunden / leben und ſterben. f. 235.

90. Einem Todtſchläger anklebet des von ihm ermordeten Leib/ biß in Tod: Allwo von St. Walburg/ und von ihrem ſo genannten heiligen Oel. f. 239.

91. Einer/ ſo den Leichnam einer begrabnen Jungfrauen berauben wollen/wird vom ſelbigen ſtarck angehalten: Zu ſeiner Bekehrung. f. 241.

92. Zugab: Eine aus dem Grab erſtandene Frau. f. 243.

93. Aller von Todten Auferſtan- 12.
denen Abfahrt zu dem J. Gericht: biß Ex.104
deren Auserwählten in Begleitung biß Ex.124
der HH. Engel: Deren Verdammten durch Zwang der hölliſchen Geiſter. Ob und wie ein jeder Menſch auf dieſer Welt einen guten und einen böſen Engel habe? deſſen ein ſeltzame Geſchicht an einem Indianer. à f. 244.

94. Der Auserwählten fröliche Abfahrt an das Orth des J. Gerichts in Begleitung der HH. Englen: deren getreue liebreiche Güthe und Dienſt: deſſen Vorſtellungen und Beweiß in dieſem Leben. f. 247.

95. Des Tobiæ glückſeeligſte Reiß mit dem H. Engel. f. 249.

96. Die H. Judith großmüthig und unbefleckt / durch Geleit und Beyſtand des H. Schutz-Engels. f. 253.

97. Daniel in der Löwen-Grub von GOtt erhalten durch den Engel. f. 256.

98. Den H. Apoſtel Petrum ein H. Engel aus der Gefängnuß verwunderlich führet. f. 257.

99. Ein Heydniſche Tochter zu Alexandria erlangt heilige Engel zu Tauff-Götten. f. 261.

100. Zugab: Wie hoch das weiſſe Tauff-Kleid zu ſchätzen? Erwieſen von dem H. Martyrer Muritta. f. 264.

101. Der H. Schutz-Engel führet den Ertz-Hertzogen Maximilian aus äuſſerſter Todts-Gefahr. f. 265.

102. Hildegundis einer Jungfrauen verwunderliche Pilgerfahrt und Reiß mit dem H. Schutz-Engel. f. 267.

103. Wie ernſtlich und gütig der H. Schutz-Engel einen dem Teuffel verſchriebenen Sünder zur Buß und gottſeeligem Leben gebracht habe? f. 271. Eines H. Schutz-Engels Maulſchell. f. 274.

biß Ex. 124 104. Der Verdammten erſchröcklich gewaltſame Hinriß in das Thal Joſaphat zum Jüngſten Gericht. f. 275.

105. Deſſen ein erſchröcklich Exempel an einem Juriſten zum Vorſpiel. f. 277.

106. Entwurff in Solymanno/ wie der Teuffel ſeine getreue Diener belohne? f. 279.

107. Villana (demnach ſeelig) ſiehet im Spiegel/ wem ſie in der Welt diene? f. 281.

108. 109. Was der Teuffel ſeye? Theurer Vorwitz dene zuſehen / dreyen Studenten einem Prieſter und Hertzog. à f. 282.

110. 111. In Anſehung deren Geſpenſter ein junger Printz in einer Nacht wird Eyß-grau/ wie auch Ludwig Hertzog in Bayren. à f. 284.

112. Die unſeelige Abführung der Verdammten zum J. Gericht: kommt in Schatten einer Traurvollen Geſchicht da auf einer Galgen-Leiter zugleich der arme Sünder/ der Hencker / beede ehevor Schul-Geſellen / und ihr Præceptor waren. f. 287.

113. Wie unverſchämt und vermeſſen ſich der böſe Geiſt ſo gar an Chriſtum unſeren HErrn gewagt habe: wehe den Verdamten. f. 291.

114. Des Teuffels Grauſamkeit/ verübt an dem H. Job: wehe denen Gottloſen! f. 295.

115. 1. Zugab: Eines Niederländiſchen Edelmanns vor der Welt ſcheinbare Glückſeeligkeit; vor GOtt aber und ſich ſelbſt / armſeeligſter Stand. f. 299.

116. 2. Zugab: Ein frommer Baur unter den Galgen begraben/ wird von dar in die Kirchen erhebt. f. 302.

117. Des hölliſchen Geiſts äuſſerſte Schalck- und Boßheit wider Sylvanum einen heiligen Biſchoff. f. 307.

118. 1. Zugab: Teufliſches Ehrabſchneiden eines wider die Societät Jeſu. f. 310.

119. 2. Zugab: Der böſe Venus-Geiſt wohl bezahlt. f. 311.

120. Der böſe Geiſt ein ſchalckhafftigſter Diener Leandri eines Muſicanten / zu deſſen gröſten Schaden: f. 314.

121. Der hölliſchen Geiſter Grauſamkeit gegen dem armen Sünder aus gerechter Verhängnuß GOttes: Erwieſen an einem ungerathenen Sohn. f. 318.

122. Der

122. Der böſe Geiſt ein grauſamer Braut-Führer der Verdammten am J. Tag. Anzeigt in einem Traur-Beyſpiel. f. 322.

123. Wie der böſe Geiſt einen Apoſtaten / oder Ausgeſprungenen / grauſamlich um Leib und Seel gebracht habe? f. 323.

124. Die Abſönderung deren Verdammten von den Gerechten und Seeligen am J. Tag / dieſen erfreulich/jenen erſchröcklichſt. f. 327. Der Verdammten ſehr groſſe Anzahl. à f. 328. Wer wird dann verdammt? f. 332.

125. Ach! wurde ich nicht verdammt! ach wurde ich ſeelig! f. 334.

126. **Zugab**: S. Franciſci wahre Lebens-Freud. f. 336.

127. Das unergründliche Geheimnuß Göttlicher Gnaden-Wahl zur Seeligkeit/iſt GOTT allein in tieffeſter Demuth heimzuſtellen: unſerſeits aber dem aufrichtig und eyfferig zu dienen. Erwieſen an Ruffino/des H. Franciſci Jünger. f. 339.

128. An einem Religioſen. f. 341. St. Xaverii Liebe GOttes. f. 343.

129. Gezeigt dem H. Ivoni Prieſter. f. 344.

130. Irrthum von Göttlicher Gnaden-Wahl/ſamt laſterhafftem Leben/ weißlich benommen dem Ludwig/ Landgraffen in Thüringen. f. 344.

131. Gröſte Thorheit / in Erwählung der Mittlen/zum ſeeligen End und Himmel zu gelangen. f. 347.

132. Des Jüngſten Gerichts rechte Seiten deren Auserwählten/ wird vorgeſtellt. Von deren Anzahl. Welche unter ſelbigen zu finden?

133. Auf der rechten Seiten des J. Gerichts/welche auf und vor der Welt gering/niedrig/verachtet: deren etliche zur Prob und Nachfolg erzehlt werden. f. 353.

134. biß 138. Noch andere geringe Perſonen/groſſe Heilige. f. 357.

138. 139. Heilige Kinder. f. 361.

140. Obiges wird beſtättiget durch heiligen Wandel auch in der Kindheit: eines fünffjährigen Knaben. f. 364.

141. Der H. Franciſcæ heilige Kinder. f. 366.

142. Joannes ein junger Printz in Sina. f. 369.

143. Der Verdammten wider die Auserwählten auf der Welt verübte Muthwillen wird am J. Tag mit barer Müntz bezahlt. Entworffen in einem Exemp. von Carl dem Groſſen. f. 373. Ex. biß 164.

144. biß 150. Des J. Gerichts lincke Seiten deren Verdammten: Wer dieſe? Geiſtlichen Stands. à f. 376.

150. **Zugab**: Wie die wahre / GOtt wohlgefällige Demuth zu erlernen? Von dem H. Vatter Franciſco/wie auch von dem H. Franciſco Borgia. f. 386.

151. Der aller Betrauren-würdigſte Fall eines Apoſtels und Jüngers Chriſti/des Judas Iſcarioths: ſein Geburth/ Lebens-Lauff/ und Verderben an Leib und Seel: Am J. Tag zu ſehen. f. 388.

152. Elender Fall und Abfall eines

der 40. Martyrer/da ſchon die Himmels-Cronen bereit waren. f. 392.

153. biß 158. Auf der lincken Seitē des J. Gerichts ſich auch kleine Kinder befinden: wer dieſe? à f. 395.

158. Auf der lincken Seiten ſich auch zeigen werden die vor der Welt Scheinheilige: Alphonſa ein hoch-adeliche Fräulein: f. 405.

159. Pelagius Einſidler und Ordens-Bruder: f. 408.

160. Ein Königl. Engliſche Princeßin. f. 411.

161. Der Sünder Mackel- und Schand-Fleck / der Verdammten Wahr- und Kenn-Zeichen: entworffen in einem Affen-Gemähl. f. 415.

162. Die Sünd macht den Menſchen dem Teuffel / und alſo denen Verdammten gleich: Erwieſen in einem Ehebrecher: f. 418.

163. Eines Spaniſchen jungen Edelmanns entſetzlicher Untergang an Leib und Seel: Der Seelen Tod. f. 419.

15. biß Ex. 171. 164. Des J. Göttlichen Richters Ankunfft: mit dem Zeichen des H. Creutzes; zum Troſt der Auserwählten; zum Greul der Gottloſen. f. 421. Aus einem Crucifix groſſe Gnad dem H. Joanni Gualberto und anderen. à f. 422.

165. Groſſe Verunehrung des H. Creutzes von Saladino/Sarac. König. Item einem Kriegs-Obriſten: f. 424.

166. Eines Heydniſchen Fürſten gröſter Schröck / demnach Bekehrung durch ein Crucifix. f. 427.

167. Chriſtus der HErr am H. Creutz gedultig noch heutigen Tags: Erwieſen an Juden. f. 429.

168. An einem Bößwicht/der ein Crucifix ins Angeſicht geſchlagen. f. 431.

169. An einem/ſo nach einem Crucifix geſchoſſen. f. 432.

170. Zugab: Petri von Mazara verwunderliche Bekehrung. f. 433.

171. Des J. Richters Ankunfft in Wolcken; denen Auserwählten hell und angenehm/ denen Gottloſen finſter und erſchröcklich. Vorbild: Göttliche Wolck in Egypten: f. 435.

172. Göttliche Wolck auf dem Berg Sinai: f. 437. Auf dem Berg Thabor: f. 439.

173. Donner-Keil und Schläg erſchröcklich; erwieſen an der Seel eines Verſtorbenen: f. 440.

174. Eines gottloſen Baurens Grab jährlich mit dem Donner-Streich getroffen: f. 441.

175. Ein erſchröcklich Wetter zu Neapel/ zur heylſamen Buß beförderlich: f. 442.

176. Des Jüngſten Gerichts Zeit/ GOtt allein bekannt. Hieraus nutzliche Lehren: In Exemplen. Falſche Propheten der Zeit der Welt Ende und J. Gerichts. f. 445.

177. Der H. Heinrich Hertzog in Bayren: Wie er ſich zu ſeinem J. Tag gerichtet: f. 446.

178. Von Rudolph dem erſten/ R. Kayſer etwas dergleichen: f. 447.

179. und 180. Die letzte Zeit und Stund wohl getroffen von Gabriel von Eyb / Biſchoff zu Eyſtett. Ruhm dieſes Geſchlechts. à f. 449.

181. Des

181. Des J. Gerichts Orth / das Thal Joſaphat: den Auserwählten troſtreich: denen Verdammten zu höchſter Beſchwernuß. Eines edlen Ritters groſſer Troſt und ſeeliges Ableiben auf dem H. Oelberg. à f. 452.

182. Eines Pilgrams größter Schröck in dem Thal Joſaphat. f. 455.

183. In das Joſaphats-Thal laden: Eine Sach wichtigen groſſen Nachdenckens. f. 456.

184. Der H. Sidonius B. ungerecht aufs äuſſeriſt betrangt / wird verwunderlich beſchützt von GOtt / deme er alles heimgeſtellet. f. 458.

185. Des J. Gerichts Bücher und Schrifften: Den Auserwählten zu Ruhm und Glori; denen Verdammten zum Uberweiß und Schand. Wie unſerer Sünden Schrifft auszulöſchen / damit ſie am J. Tag nicht zu finden. à f. 460.

186. Der H. Gertraud werden wunderlich gezeigt all ihr Thun / Fehler und Mängel. f. 463.

187. Auch der Teuffel führet wider uns ſein Protocoll und Gerichts-Klag-Bücher. Wider einen liederlichen Religioſen: f. 464.

188. Der Teuffels-Protocoll bringt einen Sünder in Verzweifflung. f. 466.

189. Der Teuffel ſchreibt auf und zehlet dem H. Abbt Aichardo alle Härlein. f. 467.

190. Ein kleines Buch von drey Blätter hebt auf / oder verhütet alle Bücher J. Gerichts wider uns. f. 470

191. Chriſtus JEſus der Jüngſte Richter: Seiner Majeſtät und Strengheit noch bey ſeinen Lebzeiten etliche Exempel. f. 470. 20. It. à 280.

192. Chriſtus der J. Richter wird erſcheinen mit ſeinen HH. 5. Wunden: Sein HH. Blut aus ſeiner Seiten einem verſtockten Sünder zur Verdammnuß in das Angeſicht wirffet. f. 476. 21. biß Ex. 208

193. Ein anders dergleichen: f. 477.

194. Noch ein dergleichen Exempel / aber mit beſſerem Ausgang / durch die Gnad des HH. Geiſts. f. 478.

195. Die HH. fünff Wunden Chriſti am J. Tag Blut-Zeugen wider die Gottloſe. Blut-Zeugen geſchehener Mordthaten. f. 481.

196. Der Verdammten und des Sünders Undanckbarkeit gegen den Wunden Chriſti: Entworffen in unglaublichem Exempel. f. 485.

197. Aus den HH. fünff Wunden Chriſti Troſt / Freud / Hülff und alles Heyl / im Leben / Sterben und Ewig: f. 487.

198. Von Chriſto empfangt die HH. fünff Wunden der H. Seraphiſche Vatter Franciſcus. f. 490.

199. Der J. Richter erfordert von den Gottloſen ſein HH. Blut und Leyden: Deſſen ein Vorſpiel an dem H. Patriarchen Joſeph / alten Teſtaments. f. 493.

200. Erwieſen an denen Juden / welche geſchryen: Sein Blut ſeye über uns und unſere Kinder. f. 497.

201. Gerochen und erwieſen an einem Spieler. f. 498.

202. Deren Zauberer Entunehrung des HH. Bluts Chriſti: von Goffredo: f. 500.

203. Der H. Franciſcus de Paula erweiſet wie GOtt das Blut der Armen in acht nehme. f. 503.

204. Matthæus Baſſus Capuciner / preſſet Blut aus dem Tiſchtuch eines Advocaten: f. 505.

205. **Ich bin unſchuldig an dem Blut diſes Gerechten:** Wer dieſer ſeye / ſo unſchuldig? wunderliche Prob zu erkennen aus drey den ehelichen Sohn. f. 507.

206. Cham ein gottloſer Spötter ſeines Vatters Noe. f. 508.

207. Theodorus Pabſt mit dem HH. Blut Chriſti ſchreibt das Urtheil des Banns wider Pyrrhum einen Haubt-Ketzer. f. 511.

208. Der J. Richter / ein König
biß Ex. 214 groſſer Ehren: vor dem alle König / ja die gantze Welt erzitteren und ſich förchten muß. König Balthaſar von Gott geurtheilt und geſtürtzt. f. 512.

209. Julianus / der abtrinnige Kayſer / ein Ertz-Feind Chriſti / muß dieſem unterliegen / und gewonnen geben / zu ſeinem Verderben. f. 515.

210. GOtt demüthiget wunderbarlich die Hoffarth eines Königs durch einen Engel. f. 519.

211. Groſſe Herren und Welt-Richter ſollen wiſſen / daß noch ein gröſſerer Herr auch ihr Richter ſeye. f. 520.

212. Von dem ſchlimmen Herren. f. 522. Von ſtrengen Beambten. f. 524.

213. Ein groſſer / aber gottloſer Herr ſiehet drey entſetzliche Schrifften vom Himmel: deſſen erſchröcklicher Untergang: f. 525.

214. Des J. Richters ſcharff-gerechte Waag. Einem frommen Ordens-Novitzen erſcheinet im Todt-Betth die Göttliche Grichts-Waag / zu ſeinem guten Ausſchlag. f. 528.

215. Auf Göttlicher Gerichts-Waag wie ſchwer ſeye ein Laibel Brodt / mit Unwillen den Armen hingeworffen: f. 530.

216. Wie ſchwer ſeyen die Bußzäher: Erwieſen an einem Mörder. f. 532.

217. Des J. Richters allwiſſende Weißheit. GOtt giebt dem k jungen Daniel Weißheit / ein Gericht vorzunehmen wider zwey alte Bößwicht; zu Schutz der keuſchen Suſanna. f. 534.

218. GOttes Gericht über die zur Straff überzeitige / gottloſe Achab / König in Iſrael und ſeine Jezabel / angekündet durch den H. Propheten Eliam: f. 537.

219. Eines Richters kluge Vorſicht in Erforſchung der Wahrheit wider ungerechten / und falſche Zeugen: f. 540.

220. **GOtt iſt gantz ein Aug: GOtt ſiehet alles:** Erwieſen an einem Barbierer. f. 543.

221. Des Teuffels Betrug mit Verblenden: Niemand ſihet uns: Erwieſen an der Sünderin Theodora: f. 545.

222. Des

222. Des J. Richters Gerechtigkeit. Ein Engel in Geſtalt eines Einſidlers lehret einen Wald-Bruder die verborgene / aber gerechte Gericht und Urtheil GOttes. f. 547.

223. Mauritius Kayſer erkennet die gerechte Urtheil GOttes: f. 551.

224. Aus Verhängnuß Göttlicher gerechten Urtheilen / ein wunderliche Begebenheit. f. 553.

225. GOtt liebet die Gerechtigkeit der Menſchen: Erwieſen an einem Fürſten in Braband: f. 555.

226. Lidericus Fürſt in Flanderen ſeinen Sohn der Gerechtigkeit zum Schwerdt unterwürfft / wegen gekauffter und nicht bezahlter Aepffel. f. 557.

227. Der GOtt-vergeßnen Welt Gericht und Urtheil dem Göttlichen Recht und Willen zuwider. Das allerungerechtigſte Urtheil und Gericht wider GOtt / und die unendliche Gerechtigkeit: Erwieſen f. 559.

228. Wunderliche Gerichts-Begebenheiten: f. 561.

229. Unvorſichtig unterſchriebene Urtheil: f. 563.

230. Ungerechte Gericht und Urtheil deren / durch Schanckungen verblendten Richter: f. 564.

231. Ungerecht verweilte Gericht und Urtheil. f. 566.

232. Grauſame Gericht und Urtheil aus Zorn: f. 568.

233. Ungerechte Gericht und Urtheil auf falſche Anklag / übereilt aus Eyfferſucht. Von St. Genoveva Pfaltzgräfin: St. Hildegard: à f. 571.

234. Von St. Itta Gräffin: f. 575.

235. Deme Himmel und der Erden mißfälliges Urtheil wider Conradinum letzten Hertzogen in Schwaben: f. 576.

236. Conſtantiæ der Königin Leyd darüber / und groſſes Tugend-Werck: f. 579. S. noch mehr ab Ex. 273. à f. 652.

237. und 238. Wie gefährlich ſeye der Stand deren Juriſten und Rechts-Gelehrten? In Exemplen: à f. 582.

239. Des J. Richters Barmhertzigkeit: f. 585. 25.

240. Auf GOttes Barmhertzigkeit in jener Welt allein ſich vertröſten / iſt eine Thorheit. f. 588.

241. J. Gerichts ſtrenge Frag / da alle geheimniſte Ding klar vorkommen. Wie frevelntlich die Welt heimliche Ding zu wiſſen ſuche / mit Gefahr des Gewiſſens und der Seel: durch Glaß: à f. 589. 26. biß Ex. 293

242. Saul durch eine Zauberin: f. 591.

243. Teuffel befragt / ſucht böſe Ehe zu ſtifften: f. 593.

244. 1. Zugab: Einen Zauberer um Hülff und Rath fragt ein Verſchwender / welcher mit groſſer Gnad erhalten wird durch die Mutter GOttes / als welche er nicht hatte verlaugnen wollen: f. 594.

245. 2. Zugab: Einen vermeyndten Zauberer ankommt / um Rath und Hülff ein Rachgieriger / ſich rächen zu können / zu ſeinem jämmerlichen

chen Verderben: ein erſchröcklich Tragödi: f. 596.

246. 3. **Zugab**: Zauberer und Hexen/ gröſte Sünder/ können doch ſeelig werden: f. 599.

247. Des J. Gerichts ſtrenge Frag und Examen; zu Ehr und Freud der Frommen; zu Schand und Leyd der Böſen: deſſen Vorſchein an dem H. Franciſco Saleſio und einem anderen Biſchoff: à f. 600.

biß Ex.293 248. Das Göttliche erſte Gerichts-Examen und ſtrenge Frag angeſtellt mit Adam. f. 604.

249. Der König David wird zur ſtrengen Frag gezogen/ wegen einer vielfältigen geheimen ſchweren Sünd: f. 606.

biß Ex.256 250. Es werden eingeführt einige Fehler und Sünden/ welche (wider den Sinn mancher Menſchen) unter die ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts fallen: in uns zu erwecken ein zärteres Gewiſſen/ ein Forcht GOttes. Unachtſame Sünden der Jugend: Von St. Ephrem: f. 610.

251. Unachtſame Sünden der Gedancken: denen Menſchen billich unbekañt: von einem Zauber-Spiegel: f. 611.

252. Hermas/ S. Pauli Jünger/ wegen eintzigen Gedanckens wird hart angefochten. St. Paulus mit böſen Gedancken geplagt. à f. 616.

253. Wegen unreinen Gedancken ein Student zu Rom verdammt: à f. 618.

254. Auch ein ſcheinheilige Frau: f. 621.

255. In rachgierigen Gedancken geſtorben und verdorben ein Edelmann. f. 622.

256. Unachtſame Sünden der Wort und der Zungen kommen in die ſtrenge Frag des Göttl. Gerichts. Straff der unzüchtigen Reden/ an einem Prieſter und Beambten. f. 624.

257. Straff eines Pfeiffers. f. 625.

258. und 259. Unkeuſche Bücher: à f. 626.

260. Zauberiſche Bücher. f. 629.

261. Unkeuſche Gemähl: f. 632.

262. 263. und 264. Ehr-abſchneiden. à f. 634.

265. Benehmung oder Innhabung frembden Guts: ſo auf der Seel verbrinnet. f. 639.

266. Eines ungerechten Schloſſes/ mit Geſpenſteren: à f. 639.

267. Ein Edelmann mit ſeinem Beicht-Vatter vom Teuffel weggeführt wegen Wuchers. f. 642.

268. Das Gericht GOttes keinen Heller überſiehet: f. 643.

269. Antiochus/ ein Ordens-Mann/ wie er fleiſigſt abgezahlt habe ſeiner Seelen Schulden gegen GOtt: f. 645.

270. Der thorechtiſte Kauffmañ/ Verſchwender/ uñ Schuldenmacher, gegen GOtt: f. 646.

271. In Göttlichen Gerichts ſtrenge Frag kommen auch unachtſame andere Sünden/ Fluchen/ Schwören. Ein Falſch-Schwörer geſtrafft. f. 649.

272. Teuffel zu Gaſt geladen/ erſcheinen: f. 650.

273. und 274. Geringe Fehler von menſchlicher Zorn-Rach zu hart und ungerecht geſtrafft: f. 652.

275. Kayſer Wentzel grauſam / wider ſeiner Gemahlin H. Beicht-Vatter. f. 655.

276. biß 283. Gering-ſchätzige Sünden von dem gerechten GOtt ſchwer geſtrafft: aus H. Schrifft. à f. 659.

283. Unter des höchſten Richters Examen und ſtrenge Frag/ Gericht/ Urtheil und Straff/ fallen auch Fromme/ Gerechte und Heilige: Wehe dem armen unbußfertigen Sünder. f. 670.

284. Nichts-geachte Sünden fallen in Göttliches Gericht: f. 673.

285. Unachtſam gewohnte Hoffarth und Kleider-Pracht macht ein ſchweres Urtheil GOttes zur ewigen Verdammnuß. f. 675.

286. biß 291. Scheinheilige gute Werck im Göttlichen Gericht verworffen: à f. 678.

291. und 292. Unachtſame frembde Sünden / als eigne / fallen unter die ſtrenge Frag Göttlichen Gerichts: à f. 686.

293. und 294. An dem J. Gericht Kläger und Zeugen wider die Gottloſe: à f. 691.

295. und 296. Am J. Tag Kläger wider uns/ welchen wir ungerecht Leyds gethan haben. à f. 695.

297. Der GOttes und aller Menſchen Feind am J. Tag der allerärgeſte Kläger: Deſſen ein Probſtuck aus dieſer Welt: Der Teuffel ein ſchlimmer Advocat. f. 697.

298. Der Teuffel vertritt die Stell eines Beicht-Vatters: wie ſehr er ſich reiſſe um eine Seel: f. 699.

299. und 300. Wie viel gelegen an einem ſchlimmen oder rechten Beicht-Vatter: à f. 702.

301. Des hölliſchen Klägers teufliſches Bubenſtuck wider die Schweſter des H. Vincentii Ferrerii / welcher ſie aus dem Fegfeur erlöſet. f. 706.

302. Der Höllen-Geiſt vor dem Gericht GOttes verklagt den Sünder / da er ſündiget: Erwieſen in einer erſchröcklichen Traur-Geſchicht von zween Schul-Geſellen. f. 709.

303. 304. und 305. Der hölliſche Klag-Hund auch wider Heilige und Fromme/ vor dem Göttlichen Richter bellet. à f. 712.

306. und 307. Am J. Gericht der Verdammten Schand/ Spott/ und Beſchämung vor der gantzen Welt. à f. 717. 28. biß Ex. 314

308. und 309. Wie ſchwer manchem fall / ſich in der H. Beicht zu Schanden zu machen / ob ſchon nothwendig zur Seelen Heyl: erwieſen von einem Herrn. Item einer Frauen. à f. 721.

310. Vor dem Gericht GOttes ein liederlicher Ordens-Mann von ſeiner Mutter verſchämt / zu ſeiner Beſſerung: f. 725.

311. Zugab: Was für groſſe Verantwortung und trauriges End deren / welche dem Beruff GOttes

nicht nachkommen / oder dene ver⸗
hinderen. f. 726.
312. Ein Kind macht ſeinen Vat⸗
ter zu Schanden. f. 728.
313. Am J. Tag über die From⸗
me GOttes Ehr und Schutz: über
die Böſe Spott/Schand und Trutz:
Entworffen in einem Exempel / von
St. Goar. f. 730.
29. 314. Am J. Tag der *Reus* und Be⸗
biß Ex. 319 klagte: wer dieſer ſeye? Ein Doctor
zu Pariß/mit erſchröcklicher Geſchicht.
f. 734.
315. 316. und 317. Dem *Reo*, der
ſchweren Göttlichen Gerichts⸗Klag
unterworffnem Sünder wird ſein
äuſſerſte/ von ihm unachtſame See⸗
len⸗Gefahr unter Augen geſtellt.
f. 736.
318. Am J. Tag der arme Sün⸗
der keinen Fürſprecher hat / von
Himmel und Erden verlaſſen und
verworffen: f. 741.
30. 319. 320. und 321. Des J. Rich⸗
ters Angeſicht und Augen / voller
Gnaden gegen die Außerwählte:
Zorn und Grimmen voll / gegen die
Verdammte. à f. 745.
322. Des J. Richters Stimm/
Red und Sprach / den Frommen
troſtreich / den Böſen erſchröcklich.
f. 752.
31. 323. biß 327. Des J. Richters
biß Ex. 340 End⸗Urtheil und Sententz über die
Fromme. Bibliſcher Grund⸗Satz:
à f. 756.
327. biß 332. GOtt belohnet ge⸗
ringe Dienſt mit einem gantzen
Reich: Erwieſen an denen Kayſeren
Marciano und Leone I. à f. 770.
332. biß 335. Der J. Richter be⸗
ruffet ſeine Auserwählte zur Him⸗
liſchen Mahlzeit: à f. 778.
335. biß 338. In wem die weſent⸗
liche und Haubt⸗Seeligkeit der Aus⸗
erwählten beſtehe? wie köſtlich! à
f. 784.
338. Die Werck der Lieb und
Barmhertzigkeit erwerben J. Ge⸗
richts gnädiges Urtheil: erwieſen an
einem / ſo ertruncken/ und gleich von
den Englen in den Himmel geführt
worden. f. 790.
339. Barmhertzigkeit gegen die ar⸗
me Seelen. f. 792. biß
340. 341. Des J. Richters Gött⸗
liches Urtheil/ wider die Verdammte
auf der lincken Seiten: erſchröck⸗
lichſt: Pœna Damni, Straff und
Beraubung des Göttlichen Ange⸗
ſichts: à f. 795.
342. **Gehet hin von mir ihr
Vermaledeyte**: In etwas vorge⸗
bildet durch den Bann beyder Rech⸗
ten. Von dem Kayſer Theodoſio I.
Des Geiſtlichen Banns Würckun⸗
gen. f. 800.
343. 344. Des J. Richters Ma⸗
ledeyung und Fluch über die Ver⸗
dammte: vorgebildet an dem Feigen⸗
Baum/ ꝛc. à f. 803.
345. 346. Der J. Richter ver⸗
dammt alle Gottloſen zum ewigen
Feur. Pœna Senſûs: Die Pein
des Sinns und Empfindlichkeit.
à f. 808.
347. 348. Die Verdammte er⸗
ſcheinen offt gantz feurig: wie groß
die Hitz des hölliſchen Feurs.
à f. 813.

349. Von wunderlicher Buß Drithelmi / nachdem er die hölliſche Feur- und andere Peinen geſehen. f. 816.

350. Betrachtung des hölliſchen Feurs. Zur Nachfolg. f. 819.

351. Thorrechtigſte Vermeſſenheit/ſich auf einige Weiß in Gefahr des hölliſchen Feurs zu geben. f. 821.

352. 353. Daß das hölliſche Feur erſchröcklich- und peinlicher/als alles Feur der Welt: à f. 823.

354. Feur-Marter P. Caroli Spinola S. J. und anderer. f. 825.

355. Des H. Euſtachii. f. 830.

356. Von der Ewigkeit des hölliſchen Feurs: der Ewigkeit Rechnung ohne Zahl. f. 833.

357. Die Ewigkeit der hölliſchen Peinen aus der Langwierigkeit des Fegfeurs zu ermeſſen. f. 836.

358. Die H. Thereſia fangt ihr groſſe Heiligkeit an in zarter Jugend/ von Betrachtung der Ewigkeit. f. 839.

359. Die H. Cloſter-Jungfrau Lydwina bringt wunderlich einen groſſen Sünder zu Gedancken der Ewigkeit / und dardurch zur Buß. f. 841.

360. Thomas Morus urtheilet recht von der Ewigkeit / und erweiſet es mit ſeinem Exempel biß in den Tod. f. 844.

361. Erſchröcklich Gericht GOttes über den Magdeb. Biſchoff Udo. Der Verdammten Geſellſchafft und Peiniger: f. 850.

362. Der Verdammten Mahlzeit / und Pein aller Sinnen. f. 856.

363. Die Wort des J. Richters zur lincken Seiten: **Dann ich bin hungrig geweſen:** 2c. Die Unbarmhertzigkeit GOtt zuwider/ und geſtrafft. Bibliſcher Beweiß an dem reichen Praſſer. f. 860.

364. Erſchröckliche Straff GOttes über einen gegen die arme unbarmhertzigen Ertz-Biſchoff. f. 863.

365. Der böſe Geiſt beherbergt / gibt üblen Lohn. f. 865.

366. Unbarmhertzigkeit gegen die arme Seelen; GOtt mißfällig: den Menſchen ſchädlich: geſtrafft an einem Geiſtlichen wegen nicht geleiſter Vorbitt für ein arme Seel: f. 866.

367. Einer vom Teuffel zerriſſen/ weil er das in die Kirch verſchaffte Leib-Pferdt ſeines Vetters für ſich gebraucht. 867.

368. Ein den armen Seelen karger Großkeller/ mit bahrer Müntz bezahlt und geſtrafft. f. 868.

369. Der Verdammten am J. Gericht allzu ſpate Reu über ihr ewiges Verderben: Vorgelegt in einem Hof-Herrn Caroli V. Kayſers. Einem Secretario: f. 870.

370. Criſorii erſchröcklicher Tod mit zu ſpater Reu. f. 871.

371. Berengarii Ertz-Ketzers/auch in der Buß billich ängſtiges Abſterben. f. 872.

372. Der Verdammten am J. Tag gottloß-boßhaffte Verzweifflung/ mit Neyd und Haß wider GOtt. Wie St. Brigitta geſehen.

Noch in Lebzeiten von viele der Sünden. Von Humfredo: f. 874.

373. Freywilligſte **Verzweiffelung** eines Apoſtaten. f. 876.

374. Der Verdammten gifftig- und bißigſte **Gewiſſens-Wurm.** Deſſen Entwurff in ein und anderer Geſchicht. f. 878.

Am J. Gericht der Verdam̃ten Sturtz und Fall in Abgrund der Höllen.

33. biß Ex. 392

375. **Entwurff**: Ein Gottsläſtriger Vogelfanger fallt in einen trucknen Brunnen; wird darin von Schlangen und Ungezieffer lebendig gefreſſen. Ein Reuter verſuncken. f. 880.

376. Des Lucifers mit ſeinen abtrinnigen Englen allergrauſamſt höchſte **Fall**/aus dem oberſten **Himmel** in die unterſte **Höll**, wegen Hoffarth. f. 884.

377. Dem Höllen-Geiſt unerträglich die Vorruckung ſeines Falls / geſchehen von St. Andrea dem Apoſtel. f. 886.

378. Des Ertz-Zauberers Simons **Sturtz** und Verderben: wie auch des Antichriſts. f. 889.

379. Der Verdammten **Sturtz** in die Höll am J. Tag/wird erklärt durch Bibl. Kirchen- und andere Geſchicht / von denen / ſo aus Rach GOttes / lebendig von der Erden verſchluckt worden. Von Core / Dathan / Abiron / und ihren Geſellen. f. 891.

380. Die Abgöttiſche Drahomira. f. 894.

381. Ein gottloſer / neydiſcher Müller mit ſeiner Mühl in Schwaben. f. 897.

382. Der **Höllen-Kercker** und **ewige Gefängnuß**: Deren dunckle Vorbildungen. Eines Fürſten ſieben-jährige **Gefängnuß**/und Erledigung. f. 899.

383. Neunzehen jährige **Gefängnuß** Pecchii. f. 902.

384. Allerſeits grauſamer Japoniſche **Kercker**. f. 905.

385. Des hölliſchen Grabs und ewigen Todts Abbildung / eine Grufft zu Palma Nova in Welſchland. f. 907.

386. Die Welt äuſſerſt (mehr als die Höll) fliehen will die zeitliche Schand und Straff; erwieſen in Waltero von Eſchenbach. f. 909. S. Ex. 306. f. 718.

387. Es werden etliche/die in Lebzeiten die hölliſche Peinen geſehen haben/ erzehlt: Uns zur Warnung. Bekehrung einer Tochter. f. 912.

388. Von einem Medico oder Artzney-Gelehrten in der neuen Welt. f. 914.

389. Der H. Franciſcæ/ werden die Höllen-Peinen ſichtbar gezeigt und offenbahret. f. 916. S. Ex. 358. f. 840.

Am J. Tag der Auserwählten Himmelfahrt.

390. Der Welt größte Thorheit in Erwählung des **Himmels** Garten-**Himmel**. Freß- und Sauff-**Himmel**: Türcken Schwein-Himmel. 34 biß E

mel. Der Heyden. Teuffels-Blend-Himmel / wormit Radbodus ein Fürſt betrogen. f. 919.

391. Der größte Narr auf der Welt. f. 923. S. Ex. 131. f. 347.

392. Die glorwürdige Himmelfahrt Chriſti: Ein Grund und Vorgang der Himmelfahrt des J. Tags. f. 924.

393. Das irrdiſche Paradeiß / ein Schattirung des Himmels. Jenes Herrlichkeit: die H. Dorothea ſchickt Theophilo Paradeiß-Früchten / zu ſeiner Bekehrung. f. 928.

394. Die H. Juſtina dem Zeno eine Paradeyß-Schanckung zur Bekehrung. f. 930.

395. Die H. Lydwina empfangt ein Paradeiß-Holtz von dem Engel. f. 931.

396. Der Himmel beſchrieben von dem H. Abbt Salvio nach ſeiner Verzuckung. Item von St. Thereſia (S. Ex. 358. f. 840.) Jm Himmel/Palläſt/Luſt-Gärten/Muſic: ꝛc. f. 932.

Wie das Himmelreich zu erlangen ſeye.

397. Von dem verlohrnen Sohn/ durch Trübſal. f. 936.

398. Eulogii Steinmetzens wunderliche Verkehrung und Bekehrung. f. 938.

399. Himmels-Schlüſſel/der Armen Werckzeug: die Nadel Joanni Soto S. J. Himmliſche Näherin des H. Thomæ Ertz-Biſchoffs und Martyrers: (S. Ex. 454.) f. 944.

400. Des Sünders eintziger Himmels-Schlüſſel / die wahre Reu und Buß: Erwieſen an einem Ausgeſprungenen/ aber endlich bußfertigen Religioſen: f. 946.

401. An einer größten Sünderin. f. 950.

402. An zwey Ehebrecheriſchen Perſonen. f. 953.

403. Der Auserwählten ewiges Jubel- und Freuden-Jahr im Himmel: Auch von uns zu erhalten durch Buß: allwo von denen Indulgentz und Ablaſſen. f. 956. S. Ex. 415. à f. 990.

404. Wunderbare Bekehrung und Ableiben eines Uncatholiſchen Predigers zu Rom im Jubel-Jahr 1575. f. 960.

405. Zum Himmel groſſe Hülff/ die Fürbitt der Heiligen. Erwieſen von dem H. Mart. Cæſario an Andrea/einem üppigen Menſchen. f. 965.

406. Auch deren/noch im Leben/ Heiligen Fürbitt erſprießlich / die Gnad GOttes und den Himmel zu erlangen. Von den H. Onia/Hohenprieſter und Heliodoro: 2. Mach. 3. f. 965.

407. Von St. Franciſco und F. Elia/Ordens-Generalen. f. 967. Kenn- und Wahrzeichen der Seeligkeit. f. 968. Böſe Anzeig und Zeichen der Verdammnuß. f. 969.

408. Des J. Gerichts nachläßige Vergeſſenheit thut Thür und Thor auf denen Laſteren und der Höllen. Der verſtellte Teuffel ein verfluchter Schalck-Prediger. f. 971. S. Ex. 345. n. 16. f. 810.

409. Die

409. Die Höll ſehen / und ſich doch nicht beſſeren: Ein Soldat zu Rom. Ein Sodomitiſcher Jüngling in Gelderen. f. 973.

410. Das J. Gericht verbeſſeret einen ſehr nachläßigen Geiſtlichen. f. 974.

411. Mit dem J. Gericht und in wichtigen Glaubens-Sachen nicht zu ſchertzen iſt. f. 975.

37. biß Ex. 436 412. Gottsläſterliche Schertz-Reden. Appendix und Zuſatz. Erſter Theil.

Mittel zu erlangen ein gnädigs J. Gericht.

413. Wahrer feſte Glaub. Bekehrung eines Proteſtantiſchen Engliſchen Frey-Herrns: f. 980.

414. Melanchthons Urtheil von der Religion: f. 983.

415. Kurtzer Auszug vieler zum Catholiſchen Glauben bekehrten hohen Perſonen in letzteren Zeiten. f. 987. **Zugab:** Ein und ander Denckwürdiges gegen GOtt Danck-Jubilæum gehalten zu Sultzbach An. 1695. und 1702. f. 990.

S. Ex. 403 f. 956. 416. Der von GOtt ertheilten und unermanglenden Gnad mitwürcken/verſichert einen gnädigen Richter. Gleichnuß von der wunderthätigen S. Thomas Gürtel. f. 1009.

417. Hierinn Unterweiſung und Bekehrung eines Juden von P. Matthæo de Baſcio Capuciner: f. 1011.

418. Ein Heydniſche / demnach Chriſtliche Königin/ Gratia, lehret uns/der **Gnad GOttes** eyffrigſt mitzuwürcken: f. 1013.

419. **Wann wir GOtt förchten werden/werden wir vil Guts haben: Tob. 4. 23.** und endlich einen gnädigen Richter: Das heylſamſte Kräutlein auff der Welt: f. 1020.

420. Eines Gottsförchtigen Geiſtlichen Exempel bekehrt einen Mörder: f. 1022.

421. Ein gut Chriſtlich GOTT wohlgefälliges Leben/die beſte Vorbereitung zum Gericht GOttes Erwieſen an dem H. Graffen Elzeario. f. 1025.

422. Der höchſte Richter zu bezwingen mit Lieb und Demuth: Ein Grund-ſchön und Lehr-reich Exempel von einem Bettler: Aus Joanne Taulero Pred. O. f. 1029.

423. **Zugab:** Wunder-groſſe kindliche/nicht kindiſche **Lieb GOttes** in Marina von Escobar: f. 1031.

424. Die Liebe des Nächſten/ auch ſeiner Feinden. Eine Matron/ indem ſie ihres liebſten Sohns Todtſchläger errettet/ verſöhnet für jenen den Göttlichen Richter. f. 1037.

425. Die ſeel. Blonda aus gleicher Mildte gelangt zur Vollkommenheit der Tugend. f. 1039.

426. biß 430. Ein beſtändige wahre Andacht erlangt einen gnädigen Göttlichen Richter. à f. 1040.

430. Ein rechte Sorgfalt des ewigen Heyls ſeiner armen Seel: Von Carolo V. bewehrt. f. 1047.

431. Von einem Polniſchen groſſen Herrn. f. 1051.

432. Der Jüngſte Göttliche Richter / im HH. Sacrament des Altars verborgen / gantz barmhertzig und verſöhnlich: Der Seelen Leben und Stärcke: Von uns zu gewinnen iſt durch öfftere würdige Communion. Deſſen Entwurff an einem Edelmann. f. 1052.

433. Wie ſehr und erdencklich ſuche der böſe Geiſt das hochwürdigſte Gut zu verunehren: f. 1055.

434. Wie ein frommer Chriſt ſehr ſolle beſliſſen ſeyn der Ehr des HH. Guts: Exempel gröſter Häubter: f. 1057.

435. Fleiſſige Bereitung zum ſeeligen Abſterben / iſt eine Vorbereitung zum Gericht GOttes. f. 1064.

Anderer Theil dieſes Zuſatzes.

Von Sünd und Laſteren / welche ſonders das J. Gericht ſchwer machen.

436. Unglaub und Irrthum im
155 Glauben / verdammet. Erwieſen in einem ſchröckbaren Exempel von einem Doctor der H. Schrifft. f. 1072.

437. Toſtati Abulenſis B. Verſuchung im Todt-Betth wider den Glauben / überwunden. f. 1075.

438. 439. Der Seelen Heyls Sorgloſigkeit / bringet ein ſchweres Gericht GOttes. Deren die Welt voll iſt: à f. 1076.

440. Närriſche Welt-Liebe: Seiner Seelen Heyl gantz ſorgloß machet. Deſſen ein Abriß an Carl den groſſen Kayſer: f. 1080.

441. 1. Zugab: Wer meiſt an der Sünd ſchuldig ſeye? f. 1083.

442. 2. Zugab: Bericht von dem Kloſter / Stifft und Stadt Herrieden: f. 1086.

443. 444. Das ſtrenge Gericht GOttes ſehr ſchärffen die öfftere Sünden / und daraus erwachſene böſe Gewohnheit zu ſündigen: à f. 1101.

445. Frech und keck / ohne Scheu / und unverſchämt / boßhafft und fürſetzlich ſündigen mit Vermeſſenheit / bringt mit ſich ein ſchwer Göttlich Gericht. Von dem Mord deren Henrici III. und Henrici IV. Königen in Franckreich f. 1108.

446. Zugab: Von Maximil. II. f. 1114.

447. Die höchſt-thore Frech- und Vermeſſenheit iſt / in Wollüſt der Sünden leben / und dannoch ſeelig ſterben wollen: So gefehlet einem groſſen Herrn. f. 1118.

448. Nach GOttes wider ungerecht / meineydig / falſch-treuloſes Gewiſſen: So Urſach fünff Todt-Fällen: f. 1119.

449. biß 455. Verunehrung / Verachtung / und Mißbrauch der heiligen Sachen / ſonderlich der HH. Sacramenten / der Mutter GOttes: Kirchen-Rechten Verletzung: à f. 1123.

455. Und letztes Exempel. Aller vorgehenden Beſchluß.

NB. Andere Exempel biß auf das 488. (worvon Anzeig fol. 1071. ſeynd zuruck geblieben / daß das Buch nicht zu dick werde: ſo ich bemercke wegen unterlauffenden Citationen auf dieſer letzteren Exemplen einigen Orthen.

Tertius Index: Nominum Alphabeticus.

3. Regiſter/ deren Namen/ enthalten in dieſen 488. Exemplen von dem J. Gericht.

Aaron Ex. 276. f. 660 379. f. 891
Abraham 155. f. 398
Abſalon 288. f. 681 340. f. 796
Achaz 155. f. 399 218. f. 537
Adalbero 283. f. 671
S. Adalbertus 361. f. 855
Adam 248. f. 604
S. Aegidius 124. f. 332 131. f. 348
Aegidius Pred. Ord. 103. f. 271
Aetius 14. f. 28
S. Afra M. 59. f. 51
S. Agatha J. M. 28. f. 70 44. f. 121
S. Agatha Hildegard. 233. f. 572
S. Agatho Abbt 10. f. 18
Agrippa K. 327. f. 771
S. Aichardus Abbt 189. f. 467
B. Alanus Pred. O. 6. f. 31
B. Albertus M. B. Pred. O. 59. f. 150 332. f. 778
Albertus I. Kayſ. 386. f. 909
Albuquerquius Hertzog 296. f. 696
Alexander VII. 324. f. 758
Alfridus K. 349. f. 817
Alphonſa 158. f. 405
Alphonſus II. K. 54. f. 142
Alphonſus X. K. 32. f. 76
Alphonſus Toſtatus Abul. B. 437. f. 1075
Alphonſus à Caſtro S. Franciſc. Ord. 262. f. 635
S. Amandus B. 59. f. 153
S. Ambroſius B. 232. f. 568 342. f. 801 435. n. 5. f. 1067
Ammon 288. f. 681
Ananias und Saphira 282. f. 668
Anaſtaſius Kayſ. 30. f. 74
S. Anaſtaſius Synaita 216. f. 532
S. Andreas Apoſtel 377. f. 886
Angelus Aſti Capucin. 285. f. 676
Angelus Orſuchi/ Pred. O. M. 354. f. 771
S. Anianus Patriarch 137. f. 358
Anna Bolena 230. f. 566 360. f. 848
Antichriſtus 11. f. 20 378. f. 890
Antiochus/ Religios 269. f. 645
Antiochus K. 289. f. 683
S. Antonius M. Einſidler 136. f. 356 Vorred. n. 10
S. Antonius von Padua 123. f. 325
Antonius Senenſ. B. Pred. O. † 1363. Frid. Steill. 28 Febr. 12 Oct.

S. Apro-

S. Apronianus M. 323. f. 756
Archias K. 455. n. 2
Arsdekin. Richardus Soc. J. † Antwerp. 1693. 31 Aug.
Arnoldus Schiffmann 411. f. 975
Artaxerxes K. 327. f. 771
Athanais Eudoxia 326. f. 766 S. Ex. 14. V. 15. f. 26
Athenodorus 55. f. 145
Attila K. 14. f. 28 330. f. 775 408. f. 513
S. Auguſtinus B. 416. n. 2 f. 1011
Auguſtus Kayſ. 274. f. 654 319. f. 745
Avila / Joannes 299. f. 702

B.

Bajazethes Türck. K. 239. f. 586 274. f. 654
Balthaſ. de Mendez S. J. 415. n. 30 f. 1007
Balthaſar König 208. f. 513
S. Barbara 434. f. 1061
de Barry / Paulus S. J. 22. f. 51
Baſſus / Matthæus Capuc. 204. f. 505 417. n. 3 f. 1011
Becanus / Martin aus Brabant S. J. † zu Wien 1624. 24. Jan. Æt. 63
S. B. Beda 249. f. 816
Bellarminus / Robertus Cardin. 118. f. 310
Benedictus IX. Pabſt 144. f. 377
Bergthold B. zu Eyſtett 451. f. 1127
Berengarius 371. f. 872
Bernardinus Palleus Capucin. 329. f. 773
S. Bernard. Abbt 124. f. 329 322. f. 753
Bernard. von St. Santarens Pred. O. 333. f. 780
Bertha Kayſerin 328 f. 771
Berthold St. Franc. Ord. 124. f. 330
Bidermannus / Jacobus S. J. 253. f. 618
Biſſelius / Joannes S. J. 433. n. 3 f. 1055
Biegeiſen / Georg aus Elſaß S. J. † zu Ingolſtatt 1693. 13 Sept. 74 J. alt:
Le Blanc / Thomas S. J. 213. f. 525 und 271. f. 650
S. Blandina Dienſt-Magd 137. f. 359
St. Blonda 425. n. 4 f. 1039
Bodler / Joannes S. J. *Lindav.* † *Neoburgi* 1698. 8 May.
S. Boetius Severinus / Mart. 231. f. 566. zu Patia ſein Feſt den 23 Octob.
Boiſſardus Jan. Jac. 251. f. 614
Boleslaus K. 65. f. 173 und 380. f. 894
Bolſecus Hieron. Medicus 66. f. 178
Bollandus / Jo. S. J. † 1665. 12 Sept. Æt. 70
S. Bonaventura Cardin. 59 f. 153
Bonciarius / Marcus Anton. D. 375. f. 883
S. Bonifacius M. Ertzb. 31. f. 75 41. f. 107 294. f. 639
Bonifacius / Joann. S. J. 17. f. 35. 333. f. 782
Boterus Joann. 211. f. 521
Brachelius / Adolph von Cölln Prieſter. † 1652. Sept.

Bredenbachius / Tilemannus 412. f. 976
S. Brigitta 305. f. 715 335. à f. 784 372. f. 875
Brocardus / Bonavent. Pred. O. 43. f. 115
Brunner / Andreas Tyrol. S. J. † zu Jnsbruck 1650. 20 Apr.
S. Bruno / Stiffter 314. f. 735
Bruſchius / Caſpar von Aeger 442. f. 1088 A. 1559 zwiſchen Rottenburg und Winßheim in dem Wald Schlingenbach erſchoſſen. *M. Zeiler, Hominem hæreticum vocat Caſimirus Oudin. de Script. Eccl. m. f. 553*
de Bußieres / Joannes / J. U. D. demnach S. J. 235. f. 579

C.

S. Cæſarius M. Ex. 405. f. 962
Cæſarius Haiſterbac. 130. f. 344
Cain 286. f. 678.
Calvinus Joann. 66. f. 176 240. f. 589 ſtarb verzweifflend 1564. 27 May / alt 55 Jahr.
Caniſius Petrus S. J. † 1597 21 Decemb. zu Freyburg in Schweitz / da ſein Leichnam in groſſen Ehren gehalten wird. *Hujus Patruelis Henricus Caniſius, J. V. D.*
Carinus / büſſender Mörder 18. f. 39
S. Carolus K. der groſſe 24. f. 59 143. f. 373 233. f. 573 440. f. 1080 442. n. 5 à f. 1086.
Carolus / S. Brigittæ Sohn. 305. f. 715
Carolus Spinola S. J. 354. f. 825 384. f. 905
Carolus V. Kayſer 17. f. 35 58. f. 147 125. f. 335 325. f. 764 351. f. 822 369. f. 870 430. f. 1047. 434. n. 5 f. 1058
Carolus K. zu Navarra 353. f. 825
Carolus von Anjou 235. f. 576
Carol. ſein Sohn 236. f. 579
S. Carpus B. 315. f. 737
Caſſanus K. 75. f. 195 Cathrina ſeine Gemahlin ibid.
S. Cathrina J. M. 44. f. 119
S. Catharina von Senis 74. f. 194 83. f. 221
B. Catharina Rom. Büſſerin 197. f. 488
Catharina Kön. in Engell. 230. f. 566
Catharina in Peru 84. f. 222
Caußinus / Nicol. S. J. 235. f. 576. † zu Pariß 1651. 2 Julii Æt. 81
S. Ceadda B. 30. *f.* 74
Cham 206. *f.* 508.
S. Chriſtiana / Dienſt-Magd 137. *f.* 359
Chriſtianus Adolph. Thuldenus 259. *f.* 629
Chriſt. Aug. Pfaltzgr. zu Sultzbach 415. à *f.* 990
Chriſtina K. in Schweden 423. n. 6 *f.* 1037
S. Chryſoſtomus / Joann. 124. *f.* 329
Clemens VIII. 247. *f.* 601
Conradinus Hertzog in Schwaben 235. und 236. à *f.* 576
Conſtantia Königin 236. *f.* 579
Conſtantinus der groſſe 75. *f.* 198 440. n. 3 *f.* 1082.
Conſtantius K. 209. à *f.* 516.

Core/

Core / Dathan ꝛc. 379. *f.* 891
Corderius / Balthaſar S. J. Antwerp. Theol. Doctor creatus Viennæ Auſtriæ. † 1650. 24 Junii zu Rom.
Cornelius Cornelii à Lapide S. J. 212. *f.* 522
Coſterus / Franciſc. S. J. 412. *f.* 976 309. *f.* 725
Cranzius / Albertus 183. *f.* 456
Criſorius 370. *f.* 871
SS. Criſpinus und Criſpinianus 137. *f.* 358.
S. Cunigundis Kayſerin J. 177. *f.* 447
S. Cyirianus M. 246. *f.* 599
S. Cyrianus M. 137. *f.* 359
Cyriacus 296. *f.* 696

D.

S. Daniel Prophet 97. *f.* 256 217. *f.* 535 61. *f.* 160 208. *f.* 514
Daniel Einſidler 398. *f.* 938
S. David K. 249. *f.* 606. 279. *f.* 664 280. *f.* 665
Dauroultius / Anton. S. J. aus Niederland † 1614. 21 Sept. Æt. 61 Dieſer ruhmwürdigſt hat zuwegen gebracht / daß die im ſelbigem Land an gar viel Orthen durch der Ketzer Boßheit niedergeriſſene und zernichtete Bild-Säulen der Heiligen durch Obrigkeitlichen Gewalt und Köſten / wiederum erſetzt ſeynd worden / mit groſſem Luſt der Frommen / und nicht geringer Beförderung der Ehr GOttes. *Biblioth. Script. S. J. f.* 65.
Delrio Martinus Anton. Cantzler in Braband. S. J. † 1608. 19 Oct. Æt. 58 zu Leven 415. *f.* 1006 225. *f.* 557 346. *f.* 812
Demoſtenes 1. *f.* 2 hat Gifft aus der Feder geſogen vor Chriſti Geburt 322. 16 Oct.
S. Deocharus Abbt 442. *f.* 1086
S. Deusdedit 137. *f.* 358
S. Dionyſius / Areopag. B. 25. *f.* 61 315. *f.* 737
S. Dionyſius Carthäuſer aus Niederland † 1471. Æt. 69
Dionyſius K. in Portugall 212. *f.* 524
S. Dominicus / Stiffter 80. *f.* 210
Dominicus Ottomannus Pred. Ord. 415. n. 29 *f.* 1007
Dominicus à Jeſu Maria / Carmelit. 79. *f.* 208
Dominicus Ruſſola / Carmelit. 298. *f.* 700
S. Dorothea 393. *f.* 938
Drahomira 380. *f.* 894
Drexelius / Hierem. von Augſpurg S. J. † zu München 1628. 19 Apr. alt 57
Drithelmus 349. *f.* 816.
S. Dysmas / der recht Schächer. 379. *f.* 893

E.

S. Eduardus K. in Engell. 59. *f.* 153 330. *f.* 776
Elchanan K. in Aſien 196. *f.* 485
SS. Elias und Enoch. 16. *f.* 31 18. *f.* 38
S. Elias Proph. 76. *f.* 200 218. *f.* 738
Elias / Franciſcaner General 407 *f.* 967
S. Eligius / B. 137. *f.* 358

S. Eliſabetha K. in Portugall. 212. f. 524
S. Eliſæus Prophet. 153. f. 395 218. f. 539
S. Elzearius / Graff 421. f. 1025 197. f. 487
Engelgrave / Henricus / von Antorff S. J. † 1670. 8 Mart. Æt. 60
S. Enoch Prophet 399. n. 24 f. 945 und oben V. Elias.
S. Ephrem / Kirchen-Vatter 250. f. 610
S. Equitius Abbt 319. f. 746
Eraſmus Deſiderius Rotterdam. geſtorben zu Baſel 1536. 11 Jul. alt 70
Erberman / Vitus S. J. † 1675 8 Apr. zu Maynz 415. f. 1006
Erckenbald in Braband 225. f. 555
Eſter Königin 319. f. 746
Eva / aller Mutter 248. f. 604
Eudoxia / Athenais Kayſerin / S. Athenais.
Eudocia die Tochter 14. und 15. à f. 26
Euilmerodach K. 61. f. 162
Eulogius Steinmetz 398. f. 938
Jo. Euſebius Nierenbergius S. J. 429. f. 1045 † 1658. 7 Apr. Æt. 68
S. Euſtachius Mart. 355. f. 830
S. Ezechiel / Prophet 63. f. 166

F.

Faber / Matthias S. J. Æt. 51 † zu Tyrnau 1653. 26 April. Æt. 67
Fauſtus / Joann. 260. f. 630
Faxellus / Thomas 44. f. 121
Ferdinand. II Kayſer Ex. 428. n. 6 f. 1044 434. n. 6 f. 1059
Ferdinand. III Kayſer 428. n. 7 f. 1044 434. n. 7 f. 1059
Ferdin. Corteſius 156. f. 400
Ferdin. Kayſer zu Neapel 203. f. 503
Fernandez / Joann. S. J. 341. f. 799
Floremund. Ræmundus 404. f. 960
Forer / Laurentius von Lucern S. J. Cantzler zu Dilingen 27 Jahr Biſchöfflicher Beicht-Vatter / † zu Regenſpurg 1659. 7 Jenner.
S. Fortunatus B. 365. f. 865
S. Franciſca / edle Römerin 82. f. 216 141. f. 366 389. f. 916
Franciſca / Schweſter St. Vincentius Ferrer. 301. f. 706
S. Franciſcus Seraph. 25. f. 62 126. f. 336 127. f. 339 150. f. 386 198. f. 490 334. f. 784 343. f. 805 407. f. 967
S. Franciſcus de Paula 53. f. 141 203. f. 503
S. Franciſcus Borgia S. J. 58. f. 147 150. f. 387 192. f. 476
S. Franciſcus Saleſius B. 247. f. 601
Franciſcus Arias Soc. J. 156. † 1605. 23 May alt 72
Franciſcus Raugilac. Königs-Mörder 445. n. 4 f. 1112
Frangepani / Joann 235. f. 577
Franc. Chriſtoph. 239. f. 585
Fridericus / Hertzog 235. f. 576
Friderich Graff zu Ciel 39. f. 101 412. n. 8 f. 977

S. Fulbertus B. 371. f. 873
S. Fulgentius B. 124. f. 332
S. Furſeus 303. f. 712
Fueß/ Leopold S. J. † zu Lißbon in Portugall 1697. 28 Octob. der Königin Beicht-Vatter ſonſt *ex Provincia Super Germ.*

G.

Gabriel von Eyb B. zu Eyſtett Ex. 179. f. 449 442. f. 1096
S. Genoveva 233. f. 571
Genebrardus/ Gilbertus/ Theol. 236. f. 581
S. Germanus B. zu Capua 283. f. 672
S. Gertrud 186. f. 463 341. f. 799
Gneon/ Piſo 232. f. 568
S. Goar Prieſter 313. f. 730
Goffred/ Ludwig Zauberer 202. f. 500
Golo 233. f. 571
Gonzalez/ Thyrſus S. J. General † zu Rom 1705. 27 Octob.
Gotſchalcus Holen/ S. Auguſtin Erem. O. 362. f. 856
S. Gottlieb / Abbt zu Herrieden 442. à n. 5 f. 1086
Gratia Königin 418. f. 1013
Gregorius M. **Vorred n. 6**
Gregorius VIII. 165. f. 425
Gregorius XIII 228. f. 561
Gretſerus / Jacob S. J. 442. à f. 1087 450. f. 1125 † zu Ingolſtatt 1625.
Gumppenberg Guil. aus Bayren S. J. † zu Inſprug 1675. 8 May.
Guſtavus Adolphus König in Schweden 423. n. 5 f. 1036

H.

Hadrianus Kayſer Exemp. 355. f. 830
Hatto II Ertzb. 364. f. 863
Hazart/ Cornelius Soc. J. † zu Antorff 1690. 25 Dec. Ær. 73
S. Helena Franciſc. 59. f. 155
Heliodorus 406. f. 965
Helpidiphorus 100. f. 264
S. Henricus / Kayſer 177. f. 446
B. Henricus Suſo Pred. O. 197. f. 488
Henricus Walpolus S. J. 413. n. 3 f. 981
Henricus III K. in Franckreich 445. f. 1108
Henricus IV K. in Franckreich 52. f. 139 446. f. 1111
Henricus II K. in Engell. 193. f. 483. 454
Henricus VIII K. in Engell. 230. f. 566 360. f. 844 415. n. 11 f. 989
Henricus/ Graff 284. f. 673
Henricus Spondanus B. 415. f. 1005
Heraclius/ Kayſer 274. f. 653
S. Hermas 252. f. 616
Herodes 98. f. 257 191. f. 471
Herold/ Joannes Pred. O. 187. f. 464
S. Hieronymus/ Kirchen-Lehrer 51. f. 138 157. f. 404 283. f. 670 117. f. 307
S. Hilarion 10. f. 19
S. Hilarius B. 434. f. 1061
S. Hildegard/ Agatha 233. f. 572
Hildegard Kayſerin 233. f. 573
Hildegundis edle J. 102. f. 267

Hol-

Holkoth / Robertus Pred. Ord. 182. f. 455
S. Homobonus 137. f. 359
Hoſius / Staniſl. Cardin. 259. f. 628 † Rom 1579. Æt. 76 *Præſes Concilii Trident.*
S. Hugo / Carthäuſer B. 59. f. 153
Hugo / Hermannus / von Brüſſel S. J. † 1639. 11 Sept. Æt. 41
B. Humbertus / General des Pr. O. 369. f. 870
Hyacinth Pred. O. M. in Japon 354. f. 827

J.

B. Jacobus / Serviten Ord. Ex. 59 f. 153
Jacobus à Vitriaco 439. f. 1078
Jacobus à Voragine Pred. Ord. Ertzb. 151. f. 389
Jacobus Kayſer in Arragonien 38. f. 97
Jacob Clement / Königs-Mörder 445. n. 2 f. 1108
B. Jacoponus / Franciſcan. Ord. 238. f. 585
Jahoda / Joannes S. J. aus Mähren † zu Glattau 1676. Æt. 53.
S. Januarius 45. f. 124
Janus Nicius Erithræ 259. f. 629.
Jeroboam K. 281. f. 537
Jezabel Königin 218. f. 537
S. Ignatius de Lojola 50. f. 136 82. f. 215 142. f. 370 271. f. 649
Innocentius III 124 f. 330
Innocentius XI 45. f. 127 452. n. 9. f. 1135
S. Joannes Eleemoſ: B. 59. f. 153 215. f. 530
S. Joannes Climacus Abbt des H. Bergs Sinai ums Jahr 560. 410. f. 974
S. Joannes Gualbertus Abbt 164. f. 422
S. Joann. Capiſtranus Franciſc. und Jo. Hunniad. 76. f. 199
B. Joann. de Nepomuck 275. f. 655
Joannes / Printz in Sina 142. f. 369
Joannes Moſchus 91. f. 241 99. f. 263
Joann. de Auſtria 325. f. 764
Joann. Hertzog / Parricida zugenannt 386. f. 909
Joann. Chur-Fürſt in Sachſen 415. f. 988
Joann. Teutonicus / Thum-Herr 307. f. 720
Joann. Aegidius S. Junior Pr. Ord. 309. f. 723
Joann. Schleidanus Belga / *Hiſtoricorum mendaciſſimus: Florem. L. 1. C. 1. n. 4. & L. 3. C. 4. n. 4.* geſtorben 1557
Joann. Biſſelius S. J. 432. f. 1055
Joann. Gueret. S. J. 445. n. 3 f. 1110
Joann. Ramiretz S. J. 158. f. 405
Joann. Major S. J. † zu Duac 1608. 8 Sept.
Joann. de Pariß S. J. in 40 Jahr Prediger † zu Antorff 1670. 23 Mart. über 80 Jahr alt.
Joann. de Soto Soc. J. 399. f. 944

Joann. Kaſtell/Königs-Mörder 445. n. 2 f. 1109
Johanna/Kayſerin 275. f. 655
S. Job/ Prophet 114. f. 295
Jojadas/Hocherprieſt. und Joas 454. n. 15
S. Jonas/Prophet 34. f. 82
B. Jordanus Pred. O. 336. f. 788
Joſaphat/König 218. f. 538
S. Joſeph in Egypten 19. f. 43 199. f. 493 273. f. 652
S. Joſeph/ Chriſti Nähr-Vatter 426. f. 1041 427. f. 1043
Joſeph/S. Hildegund 102. f. 572
Joſeramnus Printz 225. f. 557
Joſias/König 155. f. 400
Jovinianus K. 210. f. 519
Iſabella/Kayſerin 58. f. 147
S. Iſaias/ Prophet 149. f. 481
S. Iſidora/ Kloſterfr. 137. f. 359
S. Iſidorus/ Baur 137. f. 359 59. f. 152
S. Itta/Gräffin 233. f. 573
Judas Iſcar. 151. f. 388 155. f. 399
S. Judith 96. f. 253
Julianus Kayſer 209. f. 515
Julius Cæſar 239. f. 587 327. f. 770
B. Juniperus 343. *f.* 805
S. Juo/ Prieſter 129. *f.* 344 238. *f.* 585
S. Juſtina/ J. M. 394. *f.* 930 246. *f.* 599
Juſtus Lipſius 415. *f.* 1006
Juvenalis/ Wittib 231. *f.* 566

K.

Kedd/ Jodocus von Embrich S. J. † zu Wien 1657. 27 Mertz Æt. 60
Kircher/Athanaſius von Fuld/ S. J. Ex. 45. *f.* 128 † zu Rom/ 80 Jahr alt/ gebohren 1601. 2 May.
Knittel/ Caſpar S. J. † zu Telcz 1702. 11 Dec.

L.

Labata/ Franciſcus aus Spanien/ S. J. † zu Vallidolit 1631. 26 Mertz/ Alters 83 J.
Lancicius/Nicol. S. J. 82. f. 216 aus Lithau/ ein *Convertit.* † 1652. 16 Mertz/Alters 77 Jahr.
S. Laurentius Juſtinianus 59. f. 153
Layman/ Paulus/von Inſprug/ † zu Coſtantz/1635. 13 Novemb. alt 60 Jahr.
S. Lazarus B. 64. f. 170
S. Lazarus der Arme 137. f. 359 363. f. 860
Leander edler Muſicant 120. f. 314
Lechner/ Caſpar von Hall/ Saltzburg. S. Theol. Doct. S. J. † zu Prag 1634. 31 Mertz/ Æt. 51
Leo I Kayſer 331. f. 776
Leo/ Franciſcaner 126. f. 336
Leopold. I Kayſer 446. n. 7 f. 1114
Leontius/Graff 67. f. 179
Leßius/ Leonard. Niederländer S. J. † zu Löwen 1623. 25 Jan. Æt. 69
Lidericus/ Fürſt 226. f. 557
Liſſardus edler/Religios 57. f. 146
S. Lioba/Abbtißin 31. f. 75
Lohner/Tobias von Neu-Oettingen S. J. † zu München 1697. 26 May/ Æt. 78
Lorinus/ Joann. S. J. von Avignon 267. f. 642 † zu Dole 1634. 26 Mertz/ Æt. 75

Lot / Patriarch 43. f. 113. 276. f. 659

Lucifer / Ertz-Teuffel 376. 377. à f. 884

S. Ludgardis / Cloſter-Frau 125. f. 334

S. Ludmilla / Hertzogin 380. f. 894

S. Ludovicus B. Franciſc. Ord. 59. à f. 153. 212. f. 524

S. Ludovic. Bertrand. Pr. O. 10. f. 19. 124. f. 332. 435. n. 6 f. 1067

Ludovic. I Pius, Kayſer 24. f. 58

Ludovic. XI K. in Fr. 53. f. 141 203. f. 504 328. f. 772

Ludovic Sever. Hertzog in Bayrn 111. f. 285

Ludovic. Landgraff 130. f. 344

Ludov. Granat. Pred. O. † 1588. 31 Decemb. Æt. 84 Jahr

Ludovic. de Medina S. J. 59. f. 155

Lutherus / Martinus 351. f. 822 412. f. 977 ſtarb unverſehenen Todts zu Eisleben An. 1546. 28 Febr. alt 63 Jahr.

S. Lydwina / Cloſter-Frau 359. f. 841 395. f. 931

M.

S. Macarius Einſidler 136. f. 355

Machiavellus / Nicol. 67. f. 179 412. f. 977

S. Magdalena 64. f. 170 84. f. 223

Mahomet I. 176. f. 445 390. f. 920 II 143. f. 376

Majolus / Simon B. A. Chr. 1565. 383. f. 902. *Author. Dier. Canicul.*

Manaſſes K. 155. f. 399

Mancin. Leopold. S. J. vom Viltzhofen † zu München 1673. 6 Apr. Æt. 67.

T. Manlius Torquatus 340. f. 796

Manni Jo. Bapt. S. J. 1625. A. 1676. *Rector Collegii Placentini* 38 Jahr Prediger.

S. Marcellus Abbt 165. f. 426

Marcianus Kayſ. 330. f. 774

B. Margaretha à Caſtello 427. f. 1042

S. Margaretha de Cortona. 59. f. 155 197. f. 489

B. Maria Maldonati Pred. Ord. 197. f. 490

B. Maria Raggia Pred. O. 195. f. 484

Maria / Schweſter Moyſis 276. f. 662.

Maria Bonaventura / Cloſterfr. 82. f. 87

Maria groſſe Sünderin 35. f. 87

Marina de Eſcobar 423. f. 1033

S. Martha / Chriſti Haußwirthin 64. f. 170

S. Martin. 83. f. 220

Maſenius Jacobus S. J. Jülcher nat. 1606

S. Maternus B. 64. f. 169

Matthias / Vorred n. 4.

S. Matthias M. in Japon 228. f. 562

Mathildis K. 423. n. 6 f. 1037

Matthæus von Iterano / Auguſtin. Eremit. O. 238. f. 584

S. Mauritius M. 361. f. 850

Mauritius Kayſer 216. f. 532 223. f. 551

Maxentius 89. f. 235 348. f. 815

Maximilian. I 101. f. 265 293. f. 692
Maximilian. II Kayſer 446. n. 7 f. 1114
Maximilian. Churf. in Bayren. 428. n. 8 f. 1044
Maximus Kayſer 14. und 15. à f. 26
S. Mechtildus Cloſterfr. 125. f. 335
S. Medardus B. 293. f. 693
Melanchthon/Philipp 414. f. 983
Melchiſedech/Zauberer 433. f. 1055
S. Mercurius M. 209. f. 518
S. Metaphraſtes/ Simeon *V. Ribaden. Flos SS. 27. Nov. m. f. 353*
Methodius/ Religios. 7. f. 13 *V. Cornel. in Denter.* 17. 7. f. 977
S. Michæas/Prophet 218. f. 539
Moloch/Abgott 155. f. 398
Momus/der Aechter 251. f. 614
S. Moyſes 19. f. 43 76. f. 200 171. f. 435 276. f. 660 379. f. 891
Mulman/ Hieron. *Lipſienſ. Convertit. S. J.* † 1666. Æt. 60 415. f. 1006
S. Muritta M. 100. f. 264
Muſart/Carol. *S. J. S. T. D.* Niederländer † zu Wien 1653. 17 Jan. Æt. 69
Münſterus Sebaſt. ſtarb an der Peſt zu Baſel 1556.
Müntzer/ Thomas 442. n. 12 f. 1098

N.

Naboth 218. f. 537
Nabuchodonoſor K. 61. f. 160
Nadaſi/ Joannes S. J. 298. f. 702 von Tyrnau † zu Wien 1679. Æt. 65
S. Narciſſus/ B. 59. f. 151
Nathan/Prophet 249. f. 608
S. Nicodemus 168. f. 430
Nieß/ Joann. aus Schwaben von Holtzen S. J. † zu Hall 1634. 13 Nov. Æt. 51
Niger/ Franciſc. Medicus 44. f. 122
Nigronius/Julius/Genuenſ. S. J. † zu Mayland 1625. 17 Jan. Æt. 71
S. Noe 37 f. 92 206. f. 508
S. Nothburga/Dienſt-Magd 157. f. 395 284. f. 673
de La Nuza/Hieron. B. Pred. O. 262. f. 634 † 1628. Æt. 70

O.

Oliva/ Joann. Genuenſ. S. J. Gener. † 1681. 26 Novemb. Ætat. 81
Olympius Exarcha 207. f. 511
S. Onias/Hoherprieſter 406. f. 965
Origenes 146. f. 378
Orticius/ Chriſtoph. S. J. 281. f. 667
S. Othilia 75. f. 198
Ott/Chriſtoph. S. J. von Freyburg in Breysg. nat. 1612
Ottilia/Gräffin 284. f. 673
Otto I Kayſer 226. f. 557
Ottocar. K. in Böhmen 306. f. 718
de Oultreman/Petrus und Valencen. S. J. † allda 1656. 23 Apr. Æt. 65
de Outreman/ Philippus/ Valentianus S. J. † ibid. 1652. 16 May/ Æt. 67 Author Poedagogi Chriſtiani.
Oza/Levit. 279. f. 664

P.

F. Pacificus/Franciſc. Ex. 150. f. 386
Paolettus/Auguſtin. O. Eremit. S. Auguſt. 151. f. 389
S. Paphnutius/Abbt 137. f. 360
Parenti/Joannes 238. f. 584
S. Paſchaſius/Cardinal 283. f. 672
Paſquillus 264. f. 638
S. Patritius B. 389. f. 919
S. Paulus/Apoſtel 252. f. 617 378. f. 889
S. Paulus Simplex 81. f. 213
Pecchius 383. f. 902
Pelagius Einſidler 159. f. 408
Pelbartus von Themeswar 240. f. 588
Pennequin/ Petrus/ von Riſſel S. J. Provincial. † 1663. 17 Mertz.
Peraldus/Guilielm. B. 149. f. 384
Petrarcha/Franciſcus 175. f. 442
S. Petrus/Apoſtel 98. f. 257 282. f. 668 378. f. 889
S. Petrus Mart. Pred. O. 17. f. 35 18. f. 39
S. Petrus Damiani/Cardin. 220. f. 544
B. Petrus Jeremia Pred. O. 237. f. 582
B. Petrus von Luxenburg 65. f. 173
Petrus/Zöllner 215. f. 350
Petrus Uglioa Pred. Ord. 119. f. 311
Petrus/Fürſt 80. f. 210
Petrus von Matzara/ Capucin. 170. f. 433
Petrus Cottonus/ S. J. 202. f. 502 445. n. 3 f. 1111
Petrus/K. in Arragon. 235. f. 57 251. f. 615
Pexenfelder/Michael S. J. n 1613
Pharao K. 19. f. 43 171. f 273. f. 652
S. Philippus Bennitius Se O. 303. f. 712
S. Philipp. Nerius 83. f. 221
Philipp. II K. in Spanien 50. f. 136 133. f. 353 319. f. 746 325. f. 764 434. n. 5 f. 1058
Philipp. K. in Macedon. 1. f. 3
Phocas K. 12. f. 23 223. f. 552
B. Pius V 125. f. 336 328. f. 772 345. f. 811
Pilatus 227. f. 561
de Pineda/Joannes von Hiſpalis S. J. † 1637. 27 Jenner Æt. 80
Pirhing/ Enricus aus Bayren/ S. J. † 1679. 15 Sept. Æt. 73
Platina/Barthol. 403. f. 957
Platus/Hieron. S. J von Mayland † 1592
Plinius II 45. f. 127 55. f. 144
Pojerus/ Franc. aus Burgund S. J. † zu Dol 1637. 25 Nov. Æt. 53
Popelus II K. Poln 364. f. 864
S. Proculus 137. f. 359
S. Pulcheria Kayſerin 229. f. 563 330. f. 774
Pyrrhus/Ketzer 207. f. 511

R.

B. Rabanus Ertzb. 368. f. 868
Radbodus/Fürſt 390. f. 921
S. Raphael/ Ertz-Engel 95. f. 249
Raulinus/Joannes Cluniac. O. 254. f. 621

Raw. Georg. von Saulgen S. J. † zu München 1658. Æt. 74
S. Raymundus/ Pred. O. 38. f. 97
Raynaudus/ Theophilus S. J. 121. f. 318 266. f. 639
Ribadeneira/ Petrus von Toledo S. J. † zu Madrit 1611. 22 Sept. Alters 84 in der Societät 71 Jahr.
S. Richard. Kön. in Engell. ſiehe S. Walburg.
S. Richard. Fuhrman 137. f. 359
Richard. Flandr. Mart. S. Fr. Ord. 302. f. 709
Richard. Hantonus Engl. Frey-Herr 447. f. 1118
de Roa/ Martin 424. f. 1039 von Corduba S. J. † zu Moutilla 1657. 5 Apr. alt über 90 J.
Robert/ Graff in Flandern 235. f. 578
Roderiguez/ Alphonſ. aus Spanien S. J. † zu Hiſpali 1616. 21 Febr Æt. 90 in der Societät 70 Jahr.
S. Romualdus/ Abbt 319. f. 746
Rudolph I Kayſer 178. f. 447 306. f. 718 386. f. 910 434. n. 5 f. 1058
S. Ruffinus/ Franc. 127. f. 339
Ruſticus/ B. zu Tryer 313. f. 730

S.

Sabinianus/ Ertzk. 117. f. 307
Saint-Jure/ Jo. Bapt. von Metz S. J. † zu Pariß 1657. Æt. 69 *Vir inter ſummos Societatis, quam ſanctitate ſuâ plurimùm illuſtravit, &c. Biblioth. Script. Soc. J. fol. 418.*
Saladinus/ Sultan 165. f. 424
Salianus/ Jacobus S. J. aus Franckreich † zu Pariß 1640. 23 Jan. Æt. 83 Jahr.
Salomon K. 155. f. 399 440. n. 1 f. 1080
S. Salvius B. 396. f. 932
S. Samuel 242. f. 591
Samuel Komorauski 431. f. 1051
Sanctius 325. f. 765
Saraſa/ Alphonſus Anton. S. J. † zu Antorff 1667. 5. Julii Æt. 46
Sardanapolus K. 34. f. 83 v. 86
Saul König 242. f. 591
Schall/ Jo. Adam S. J. 142. f. 369
Scherenus/ Jacob S. J. 266. *f.* 640
Scherer/ Georg. von Schwatz/ S. J. † zu Lintz 1605. 30 Nov. Æt. 65
Schott/ Gaſpar. von Königshofen in Francken S. J. † zu Würtzburg 1666. 22 May Æt. 58 Jahr.
Schwertfer/ Wenceslaus aus Schleſien S. J. Anno 1635. Æt. 18
Sebaſtianus/ Quimura/ S. J. Mart. 354. *f.* 826
Segneri/ Paulus aus Italien/ S. J. † zu Rom 1694. 9 Dec. Æt. 71
S. Servulus 138. *f.* 359
Sethbaldus/ Ritter 181. *f.* 453
S. Severinus B. 283. *f.* 673
S. Severus B. 137. *f.* 357
S. Sidonius B. 184. *f.* 458
S. Sigismundus Kayſer 440. n. 3 *f.* 1083

S. Simeon Stilites 30. f. 74
S. Simeon zu Trient Mart. 138. f. 361
S. Simeon Salus 137. f. 359
Simon Verräther 406. f. 965
Simon Ertz-Zauberer 378. f. 889
S. Sita J. 59. f. 155
Sixtus V 345. f. 809
S. Sola 59. f. 153
Solymann. Türck. K. 106. f. 279
Sperelli/ Alexander B. n. 7. **der Vorred.**
Stanihurſtus/ Guiliel/ von Brüſſel (S. J.) allwo † 1663. 10 Jan. Æt. 62 *Biblioth. Script. S. J. f. 320. Vir morum, mentisque candore planè Virgineus, utpote, qui in Adoleſcentiâ perſimili cum S. Thomâ Aquin: tentatus luctâ à procace fœminâ, conſimile victoriæ creditur reportâſſe præmium, ut nullum exinde Carnis ſtimulum perſenſerit.*
S. Stanislaus/ B. M. 65. f. 173
Stengel. Georg. von Augſpurg S. J. † geſtorben zu Ingolſtatt 1651. 10. Apr. Æt. 66
Stengelius/ Carolus/ Abbt zu Brentz-Anhauſen S. Ben. Ord. deſſen Herr Bruder.
S. Stephanus K. in Ugarn 59. f. 153
Stifel/ Michael 176. f. 445.
Stotz/ Joannes S. J. † zu Amberg 1697. 10 April.
Stredonius/ Martin. 434. n. 7 f. 1060 † 1649. 26 Aug.
Sucquet/ Antonius von Mechlen S. J. Provinc. † zu Pariß 1626. 15. Febr. Æt. 52.
Surius/ Laurentius von Lübeck/ Carthäuſer zu Cölln/ A. 1575
S. Suſanna 217. f. 535
S. Sylvanus B. 117. f. 307
Szentivanii Martin. S. [J.] 240. f. 588

T.

Tamburinus// Thomas/ aus Si[cilien] cilien S. J. † zu Pa[lermo] 1675. 10. Octob. Æt. 85.
Tamerlanes Tarter-Cham 207 f. 5013 239. f. 586
Tannerus/ Adam von Insſpru[ck] S. J. † 1632. 25 May Æt. 6[?] in dem Dorff Uncken neben de[m] Altar begraben.
Taulerus/ Joannes Pred. O. E[?] 304. f. 713 422. f. 1032
Tertullianus 145. f. 378
S. Theodolphus Abbt 59. f. 152
S. Theodora/ Büſſerin 221. f. 54[?]
Theodoricus K. 231. f. 566
Theodorus Pabſt 207. f. 511
Theodoſius I Kayſer 232. f. 56[?] 342. f. 801
Theodoſius II Kayſer 14. f. 2[?] 229. f. 563 328. f. 771 330. f. 774
S. Theophilus Archidiacon. f. 469 Ex. 189. *Faſti Mar. 4. Febr.*
S. Theophilus Gerichts-Advocat 393. f. 929
S. Thereſia 358. f. 839 396. f. 934
S. Thomas/ Apoſtel 416. f. 1010
S. Thomas Aquinas 30. f. 74
S. Thomas Ertzb. zu Candelberg 399. f. 944 454. n. 17 f.
S. Thoma de Villa nova Ertzb. 125. f. 335 324. f. 758
S. Thomas B. zu Herford 195. f. 483
Thomas Morus M. Cantzler in Engell. 230. f. 565 360. f. 844

Thomas von Kempis 125. *f.* 334
Thomas Cantiprat. Weyhbiſch. 59. *f.* 152 337. *f.* 788
Thuldenus / Adolph 434. *f.* 1059
S. Tobias 95. *f.* 249
Trithemius / Joann. von Würtzburg begraben bey S. Jacob 1519. Æt. 57
Tuccius / Steph. aus Sicilien / S. J. † zu Rom 1597. 27 Jan. Æt. 57 *Author Tragœdiæ: Chriſtus Judex.*
Turſelinus / Horatius / Römer S. J. † zu Rom 1599. 6. April. Æt. 54

V.

Valentinianus III Kayſ. 14. *f.* 26
S. Vdelricus B. zu Augſp. 283. *f.* 671. Vorred. n. 6
Vdo. B. 361. *f.* 850
de Vega / Chriſtoph. S. J. 39. *f.* 104
de Vega / Gabriel S. J. 255. *f.* 63
Venus / Volupia 119. *f.* 311
de Victoria / Franciſc. B. Pr. O. 262. *f.* 635
B. Villana 107. *f.* 281
S. Vincentius Ferrer. Pred. Ord. 3. 4. 5. à *f.* 6 301. *f.* 706
S. Vinocus / Müller 137. *f.* 359
S. Vitus Mart. 226. *f.* 557 380. *f.* 895 442 *f.* 1092 1097
Vizibuzili 156. *f.* 400
Voglerus / Georgius / S. J. † zu Würtzb. 1635. 26 Jun. Æt. 50
Vraca / Königin 54. *f.* 142
Vrbanus III 165. *f.* 425
Vrias 249. *f.* 607

W.

Wagnereck / Henr. von München / S. J. Cantzler der Univerſit. Diling / allwo † 1664. 11 Nov. Æt. 70
S. Walburg / Abbtißin 90. *f.* 239 442 n. 7 *f.* 1089.
Walterus von Eſchenb. 386. *f.* 909
Weiß / Joann. Baptiſt. S. J. † zu Neuburg 1692. 12. Apr.
S. Wenceslaus 380. *f.* 894
Wenzel / K. 274. *f.* 654 275 *f.* 655
Werder Caſpar. S. J. nach Ex. 488. *f.*
S. Wilhem / Hertzog 322. *f.* 753
Wilhelm / Kayſer 332. *f.* 778
Wilhelm / Graff zu Gülch 348. *f.* 814
S. Wilibald erſter Biſch. zu Eyſtett 442. n. 7 *f.* 1089
S. Wolffgang B. 177. *f.* 446 283. *f.* 671 380. *f.* 895
S. Wolframus B. 390. *f.* 921
S. Wolſtanus B 343 *f.* 805
S. Wunibald / Abbt 442. n. 7 *f.* 1089

X.

S. Xaverius / Franciſc. S. J. 65. *f.* 173 128. f 344 139. f. 363

Z.

Zacharias Hoherpr. 454. n. 15
S. Zacharias / Schuhflicker 137. f. 358
Zehentner / Paulus von Innſpruck S. J. † zu Mileſtatt 1648. 14. Sept. Æt. 59
Zeiker / Martin 258. f. 627
S. Zeno 394. f. 930
Zucchius / Nicolaus von Parma S. J. † 1670. 21 May zu Rom Æt. 90. Jahr.
Zwingel / Ulrich 371. f. 873 kam in der Schlacht um 1531. 11 Oct.
Zwinner / Electus S. Fr. Ord. 392. f. 927

Quar-

Quartus Index: Rerum Alphabeticus.

4. Regiſter / deren denckwürdigſten Sachen enthalten in denen 488. Exemplen vom Jüngſten Gericht.

A.

Abfall und Apoſtaſi Sihe Exemp. 100. f. 264 123. f. 323 145. und 146. à f. 378 151. f. 388 152. f. 392 209. f. 516 318. f. 742 373. f. 876 400. f. 946 ſeltene Buß: ſihe Ketzerey.

Aegyptier: deren zehen Plagen und Straffen 19. à f. 43 Im rothen Meer ertruncken Ex. 171. f. 435

Aergernuß: Wie groſſe Sünd? muß abgethan werden Ex. 156. f. 401 261. f. 632 291. und 292. à f. 686 363. f. 862 335. f. 786 371. f. 872 421. f. 1026

Aff: ein ſchlimmer Mahler Ex. 161. f. 415 Der Teuffel in Affen-Geſtalt 204. f. 505 348. f. 815

Allmoſen: Deſſen Nutz: Ex. 41. f. 109 61. f. 161 99. f. 261 137. n. 11 f. 358 und n. 14 f. 360 215. f. 530 220. f. 544 284. f. 673 313. f. 730 324. f. 758 337. à f. 789 338. f. 790 355. f. 830 362. f. 856 ſihe Liebe.

Allmoſen wann Unnutz: Ex. 290. f. 684 365. f. 865 ſihe Unbarmhertzigkeit.

Alter das beſte: 415. f. 1000 ſihe Jubel-Jahr.

Andacht: Wahre; deren Nutz à 426 zu JEſu/ Maria und Joſeph. ibid. n. 2. 3 zu der Geburt Chriſti: 427. à f. 1040 zu heiligen Orthen: 181. f. 453 ſihe Wallfarth: ſihe Maria: Heilige.

Anſchauung GOttes / die Haubt-Seeligkeit: ab Ex. 335. à f. 784

Augen GOttes 220. und 221. à f. 543

Apffel: Was Unheyl daraus? 227. f. 560 248. f. 604 274. f. 654 226. f. 557 Wie hoch belohnt? 328. f. 771

Arbeit: Des Himmels Schlüſſel. 399. f. 944 133. f. 353 398. f. 938

Armuth: deren Nutz: Ex. 398. f. 938 Deren Liebe: 203. f. 504

Arme wie GOtt lieb? 363. f. 860

Arme/ groſſe Heilige: à 133. à f. 353 ſihe Liebe gegen die Arme. Bettler. Mit groſſer Weißheit Ex. 422. f. 1029 ſihe Arbeit. Unterdruckt 29. f. 71 231. f. 566 ſihe Geitz.

Atheiſten: die ohne GOtt / in ihrem Sinn: die gröſte Ketzerey. Ex.

Ex. 22. f. 51 67. f. 179 73. f. 190 209. f. 515 ſihe nächſt:

Auferſtehung der Todten: Ein Haubt-Artickul des Glaubens. Ex. 52. f. 140 und folgende. Chriſti Urſtänd: 60. f. 156 Erwieſen 61. à f. 160 Deren Unglaub höchſt gottloß: 61. f. 162 67. und folgende. Sihe von Todten erweckte.

Aug GOttes à 220 à f. 543 Aug wohl angewendet 335. f. 785

Auserwählten kleine Zahl: ab Ex. 124. à f. 327 Sihe Gnaden-Wahl: *Prædeſtination.*

Ayd: falſcher 448. f. 1119 Sihe Schwören: Spieler-Zeugen.

B.

Bann der Kirchen: *Excommunicatio* Ex. 65. f. 175 232. f. 569 342. f. 800 322. f. 754 343. f. 803 454. Mit dem HH. Blut Chriſti geſchrieben: 207. f. 511 *Degradatio* und Entweyhung: 147. à f. 380

Barmhertzigkeit GOttes 22. f. 51 103. f. 271 167. biß 171. à f. 429 194. f. 478 196. f. 485 239. f. 585 240. f. 588 315. f. 537 400. 401. 402. à f. 946 Sihe Bekehrung.

Bauren-Gab belohnt: à 327. à f. 771 Fromm à 134. à f. 354 116. f. 302 Bauren-Krieg Ex. 442. f. 1097 Schalck: 244. und 245. à f. 594 174. f. 441 Sihe Bettler.

Beambte: ꝛc. Ex. 256. f. 625 270. f. 646 339. f. 793 362. f. 856 212. f. 524 368. f. 868 Sihe Juriſt: Gericht:

Begräbnuß: Der Geweyhten unwürdig: Ex. 159. f. 411 174. f. 441 209. f. 518 257. f. 626 281. f. 667 302. f. 711 314. f. 734 Belohnt: 330. f. 774 In der Höll: 363. f. 861 385. f. 907 412. f. 977 Sihe Grab.

Beicht und Buß: Beſſer in dieſem Leben: 223. f. 552 232. f. 569 249. à f. 606 268. 269. 270. à f. 643 Der Beicht Nothwendigkeit und Krafft 441. à f. 404 189. f. 467 308. f. 721 359. f. 841 435. f. 1069 Falſche / verabſaumte Beicht zur Verdammnuß: 68. f. 184 84. f. 222 158. 159. 160. à f. 405 188. f. 466 254. f. 621 255. f. 622 264. f. 637 309. f. 723 439. n. 4 f. 1079 Sihe Communion: Heil. Beicht dem Teuffel zuwider: *cit.* Ex. 84. à f. 222 103. f. 272 127. f. 340 298. f. 700 Sihe Reu: Unbußfertigkeit: Sünd / Teuffel.

Beicht im fall der Noth wie zu erſetzen 27. f. 69 40. f. 104 400. f. 949 402. f. 953 418. n. 9 f. 1019 Sihe Reue: Zäher. HH. Sacrament / General-Beicht: 429. f. 1045 435. f. 1066 421. f. 1028

Beicht des Teuffels: 337. f. 788 298 f. 701 377. f. 887

Beicht-Vatter: an deme ſehr viel gelegen: Guter: 38. f. 97 39. f. 102 247. f. 601 263. f. 636 275. f. 655 298. f. 700 300. f. 703 308. f. 721 321. f. 749 435. n. 4 f. 1066 Ein Gnaden-Gericht. Schlimmer Beicht-Vatter Exemp. 160. f. 413 267. f. 642 285. f. 677 299. f. 702 Der Teuffel / Beicht-Vatter 298. f. 700 301. f. 706

Beicht-Sigill: deren Catholiſchen: 275. f. 655 435. n. 8 f. 1068 445. f. 1110 452. à f. 1133 Deren Uncatho-

catholiſchen: *cit.* 275. f. 659 und 435 n. 8 f. 1068 Falſche Buß Antiochi K. 289. f. 683 Judæ Iſcar. 151. f. 391

Bekehrung zum Glauben à 354. f. 825 413. f. 980 415. à n. 9 à f. 987 417. und 418. f. 418 Sihe **Glaub.** Groſſer Sünder 18. f. 38 91. f. 241 103. f. 271 170. f. 433 204. f. 505 417. n. 3 f. 1011 246. f. 599 300. f. 705 302. f. 709 322. f. 753 420. f. 1022 Mehr andere/ ſihe **Barmhertzigkeit GOttes: Maria: Reu: Allmoſen.**

Belohnung: groſſe für Geringes: Von Menſchen ab Ex. 327. à f. 770 Noch mehr von GOtt: à 330. biß 340. à f. 774 Sihe **Danck. GOtt. Straff.**

Berg: Sinai 44. f. 118 172. f. 122. Thabor 76. f. 202 Quarantana: 59. f. 149 113. f. 293 Oelberg: à 181. à f. 452

Bettler: Groſſe Tugend: 116. f. 302 137. f. 359 363. f. 860 422. f. 1029 Sihe **Baur.**

Bilder der Heiligen/ was ſie nutz 261 f. 632 418. f. 1014 Sihe 3. **Regiſter** V. **Dauroutius.** Sihe **Bücher. Gemähl.**

Bücher: des J. Gerichts: à 185. à f. 460 Sihe **Schrifft.** Ein klein-größtes **Buch**: 190. f. 470 verbottene und Schand-**Bücher.** à 258. à f. 626 372. f. 874. 67. f. 180 283. f. 670 Item **in der Vorred.**

Blut: gefloſſen aus dem Crucifix 167. f. 430 unendlicher Werth eines Blut-Tropffens Chriſti: 187. f. 465. 214. f. 529 wie viel Tropffen? 203. f. 503 Sihe ab Ex. 192. à f. 475 **Chriſtus: Wunden. Crucifix.**

Blut gepreßt aus Geld 203. f. 503 Aus dem Tiſch-Tuch 204. f. 505. **Blut-Zeugen** wider die Mörder 195. f. 482

Bündnuß mit Gottloſen: 218. f. 539. Mit dem Teuffel: Sihe **Zauberer.**

Buß: Sihe **Beicht HH. Sacrament.**

C.

Canonization und Heiligſprechung Ex. 323. à f. 758

Chriſtus verſucht von Teuffel 113. f. 291 Am Creutz gedultig à 167. à f. 429 Sihe **Blut: Creutz Chriſti/ Wunden. Chriſti** Majeſtetiſcher Ernſt und Göttlicher Gewalt: Ex. 191. f. 470. à 208. à f. 512

Chriſti 4. Gerichts-Tugenden: **Weißheit/ Macht/ Gerechtigkeit und Güte**: alle unendlich: Ex. 217. f. 534 **Allwiſſende Weißheit: ibid. Gerechtigkeit**: à 222. à f. 547 **Barmhertzigkeit** / und Güte bey unſeren Lebzeiten: 270. f. 646 196. f. 485 entworffen. Am Jüngſten Tag: à 239. à f. 585

Chriſtus: König groſſer Ehren und erſchröckender Majeſtät à 208. biß 214. à f. 512. **Chriſti gütig und zorniger Anblick** à 319. à f. 745 Stimm und Red: 322. f. 752: Predigten **Vorred** n. 3. und **Ex.** 2. f. 5

Letztes Urtheil: Sihe **J. Gericht. JEſus.**

Chriſt/ ein falſcher/ Simon der Zaube-

Zauberer 378. f. 889 ſihe oben Antichriſt.

Communion: würdige / ſiehe ab Ex. 423. à f. 1052 und 1069 unwürdige: Ex. 105. f. 277 159. f. 408 202. f. 500 255. f. 622 361. f. 870 381. f. 897 Sihe Beicht falſch H. Sacrament: und 435. n. 8. f. 1069

Conſtantinopel bringt zur Buß ein Feur-Wolck: 49. f. 135 kommt unter Türckiſches Joch: 143. f. 376

Creaturen: alle wider den Sünder à 19. biß 42. f. 43 H. Creutzzeichen: woher? 392. f. 925 Nutzlich: 390. f. 922 432. f. 1054 Am J. 164. f. 421. Deſſen gottloſe Verunehrung: 165. f. 424 168. f. 432.

Crucifix: aus deme Gnaden-Wunder 17. f. 36 125. f. 335 164. f. 422 167. f. 429 168. *cit.* f. 432 197. n. 21 f. 490 355. f. 830

Crucifix: aus deme Schröcken und Straff: Verſtopfft die Ohren Ex. 364. f. 864 438. f. 1078. 439. f. 1078 Sihe Ex. 166. f. 427 192. f. 477. Sihe Blut: Chriſti: Wunden.

D.

Danckbarkeit: S. Belohnung. Des Teuffels Danck: 346. f. 812 365. f. 865 Sihe Undanck.

Demuth / wahre: 150. f. 386 211. f. 521 290. f. 685 330. f. 774 331. f. 776 422. f. 1029 435. n. 6 f. 1067 437. f. 1075 Sihe Hoffart.

Dieb: 91. f. 241 102. f. 268 220. f. 544 293. à f. 692 343. f. 805 443. f. 1101 444. f. 1105 448. f. 1119 S. frembd Gut: Geitz: Mord: Gewohnheit.

Diener / getreu: 272. f. 651 284. f. 673 grauſam: 212. f. 522 301. f. 706 wo man dienen ſoll: 414. f. 986 421. f. 1029 Schalck-Diener: Sihe Teuffel. Untreu.

Donner-Wetter / grauſambſt: 30. und 31. à f. 73 32. und 33 à f. 76 175. à f. 442. Trifft Gottloſe 173. und 174. à f. 440 213. f. 528 257. f. 626 415. f. 1007 Auch Heilige und Fromme: 30. f. 74 281. f. 667 Förchtens die Heilige: 30. f. 74 Des J. Gerichts: 171. à f. 434 Sihe Wolcken.

Duell: Zwey-Kampff: gottloß: 213. f. 526 287. f. 680 345. f. 809

E.

Ehetreu: Sihe am Feſt S. Joſephs n. 2. item 2 Sonntag nach 3 König.

Ehe-Verſprechen nicht gehalten / geſtrafft erſchröcklich: 122. f. 322

Ehebruch: 14. f. 26 89. à f. 235 à 291. à f. 686 309. f. 723 Sihe Heyrath: Ehe-Mißbrauch: 95. f. 251 Schein-Ehe: 390. f. 921 Sihe Apoſtaten. Unkeuſchheit.

Ehrabſchneiden: 116. f. 303 117. 118. à f. 307 262. 263. à f. 634 313. f. 730

Ehrgeitz: 235. f. 578 eitler Ehr Straff: 281. f. 667 290. f. 684 376. f. 884 Sihe Hoffart.

Einſidler verdammt: 149. f. 384 159. f. 408 Unterwieſen: 222. f. 548 gezüchtiget und witzig: 398. f. 938

Elteren / fromme: Carol. M. 24. f. 49 Tobias: 95. f. 249 Job:

114. f. 295 Andere: 140. 141. â f. 364 152. f. 394 158. 159. â f. 405 217. f. 535 234. f. 573 402. f. 955 Ungleiches Leben: 387. f. 912

Elteren / mit böſer Kinder-Zucht 85. f. 226 â 153. â f. 395 157. f. 626 291. 292. â f. 686 401. f. 950 Kinds-Mörder 35. f. 88 195. n. 10 f. 482 448. f. 1119 301. f. 706 S. **Kinder. Mord.**

Engel / jeder jedem Menſchen: 93. *f.* 245 Deren Schutz und Hülff: 33. *f.* 80 41. *f.* 109 43. *f.* 114 78. *f.* 205 84. *f.* 225 â 93. biß 104 141. *f.* 368 204. *f.* 506 395. *f.* 931 Am J. Tag mit dem H. Creutz: 164. *f.* 422 Bey dem Gericht GOttes Fürſprecher: 215. *f.* 530 216. *f.* 533 268. *f.* 533 268. *f.* 644 283. *f.* 670 301. *f.* 706 303. *f.* 712 304. *f.* 713 338. *f.* 792 396. *f.* 932 Ehrenbiethigſt gegen dem hochwürdigſtem Gut: 255. *f.* 623 Erſcheinen in Geſtalt der Armen: 33. *f.* 80. Unterweiſen / züchtigen und ſtraffen: 210. f. 519 222. f. 548 250. f. 610 280. f. 665 376. f. 884 406. f. 966 Der HH. **Engel** Abſcheuen an Sünden: 81. f. 213 83 f. 221 Deren Ermahnung verachtet. 9. f. 16 33. f. 80 159. f. 408 188. f. 466

Erbſünd: deren Abbildung: 75. f. 196 248. f. 604 443. n. 1 f. 1101

Erdbiden: deren Grauß: Ex. 26. biß 30. â f. 64. Von der **Erd** lebendig verſchluckte: 299. f. 702 â 378. biß 382. â f. 889.

Erſchaffungs-Ziel und End 415. f. 991

Eyfferſucht: unnutz / gottloß / ſchädlich: 78. f. 206 111. f. 285 233. und 334. *a* f. 571 251. f. 614 243. f. 593

Eyd: deren Ruhm. 179. 180. *a* f. 449.

Eſel: (Thorheit) der gröſte: 131. f. 348 â 144. â f. 376 312. f. 728 315. f. 736 337. f. 789 351. f. 823 390. und 391. *a* f. 919 438 f. 1076 447. f. 1118 440. f. 1080 455. n. 2

Ewigkeit. Deren Zahl ohne Zahl *a* 356. biß 362. *a* f. 833 436. f. 1073 **Ewiger Tod**: 385. f. 907

Examen des J. Gerichts *a* 247 biß 293. *a* f. 600

Exempel / deren Nutz ꝛc. Sihe **die gantze Vorred**: Item Ex. 420 n. 4 f. 1024

F.

Falſchheit: Sihe **Politic**: **Untreu** 417. f. 1012

Fegfeur: Darinn alles abzuzehlen 65. f. 174 268. f. 643 Darinn Fromme und Heilige: 24. f. 58 283 f. 670 79. f. 208 Erſchröckliche Erſcheinung 402. f. 953 Die Seelen kommen ihren Gutthäteren zu Hülff: 339. f. 792 St. Patritii **Fegfeur**: 989. f. 919 Sihe **Meß-Opffer. Seel**: **Item am Tag aller Seelen.**

Feigenbaum: Von Chriſto verflucht 343. f. 803

Feindſchafft wider Geiſtliche: Sihe **Mord der Geiſtlichen** 65. f. 173 117. f. 307 118. f. 310 119. f. 312 153. f. 395 243. f. 593 263. f. 636 264. f. 637 281. f. 666 365. f. 865 313. f. 730 339. f. 793 454.

Feindſchafft: 73. f. 190 245. f. 596

f. 596 255. f. 622 382. und 383. a f. 899 454.

Feur: in deme der Welt Untergang entworffen ab Ex. 42. biß 51. f. 110 Sodoma: 43. f. 113 **Feur-Berg**/ à 44. f. 118 **Feur-Gefahr**: 48. a f. 133 441. f. 1083 Feur-Straff a 345. a f. 808 **Höllen-Feur** a 346. a f. 812

Finſternuß in Egypten Ex. 19. f. 45 andere: 24. f. 58 Im Leyden Chriſti: 25. f. 60

Fluch GOttes wider Cain: 286. f. 680 Des Feigen-Baums: 343. f. 803 Wider die Verdammte: a 342. a f. 800 Fluch des Noe wider Chanaan 206. f. 508 **Fluch** wider ſich und die Seinige: 50. f. 136 Der Juden/ 200. f. 497 **Mutter-Fluch** / 344. a f. 806 Freche Flüch geſtrafft: 122. f. 322 213. f. 525 271. f. 649 272. f. 650 285. f. 677 n. 57 Sihe **Gottsläſteren. Schwören.**

Folter wider Unſchuldige 383. f. 903

Forcht GOttes Ex. 419. und 420. a f. 1020 27. f. 69 und vieler Orthen. Des Jüngſten Gerichts: 10. f. 18 386. f. 911 23. f. 56 408. f. 971 125. f. 334 Sihe **Liebe GOttes. Fraß und Füllerey.** Sauff-Teſtament: 362. f. 858 Sauff-Teſtament: 390. f. 920 S. **Trunckenheit / Wohlluſt / Wohlleben.**

Frembd Gut: Sihe **Geitz / Dieb.**

Frembde Sünd Ex. 291. und 292. a f. 686 25. f. 63 421. f. 1026

Freud / in wem die wahre beſtehe? 125. 126. a f. 334 422. f. 1030

Freyung/ geiſtliche/ der Kirchen/ ꝛc. 454.

Frösch / lebendige im Magen / 374. f. 879

Fürſprecher / keiner am J. Tag 318. f. 741

Fürwitz / ſchädlich des Lots Hauß-Frauen 43. f. 116. des K. Davids: 280. f. 629 bringt in Hexerey 202. f. 501 den Teufel zu ſehen/ 108. und 109 a f. 282 **Spiegel-Vorwitz** 107. f. 281 **Heiliger Fürwitz**/ 417. f. 1013 401. f. 951

G.

Garten-Lieb 390. f. 919

Gaſt das JEſus-Kind: 333. 780 Ein Engel/ f. 80 f. 95 f. 249 Ein Seeliger 334. f. 782 Ein Verdammter 67. f. 181 362. f. 856 Teuffel 272. f. 650 365. f. 865

Gebett zu Nacht wie nutzlich? 302. f. 709. Der Gottloſen/ 318. f. 744 361. f. 854 Tiſch-Gebett/ 329. f. 773

Gedanck/ wann und wie Sünd? 252. f. 616 Kommen fürs Gericht GOttes. 251. f. 613 Verdammlich 159. f. 408 253. 254. 255. a f. 618 Des Lucifers / 376. f. 884

Gedult S. Sylvani B. 117. f. 307 S. Theodoræ 221 f. 545 Lazari. 363. f. 860. Gratiæ der K. 418. f. 1017

Gefahr des Sünders: a 315. biß 319. a f. 736 Sihe **Feur-Gefahr** zu ſündigen 421. f. 1028 103. f. 274 441. f. 1083

Gefängnuß / erſchröcklich a 382. a f. 899

Gehorſam wider GOtt nicht zu leiſten 142. f. 369 379. f. 893 418. f. 1019

Geiſtlicher/ groſſe Verantwortung *a* 144. *a* f. 376 256. f. 625 300. f. 702 361. f. 850 Sihe Beicht-Vatter. Deren Anſprach nutzlich: Sihe n. 7. am **H. Oſter-Montag.** Feind der **Geiſtlichen**: Sihe **Feind.** Wegen Böſens nicht zu verachten: 433. f. 1057 Sollen in GOTTes Sachen freymüthig reden/ Sihe im 5. Reg. 5. **Sonntag der Faſten** n. 3 Der Böſen Straff in der Höll 389. f. 918

Des H. **Geiſts** Güte 194. f. 478 Sihe **Glaub**/ **am Heil. Pfingſt-Feſt.**

Geiſt/ Geſpenſt/ 55. f. 144 67. und 68. *a* f. 179 80. f. 211 84 f. 222 110. f. 284 119. und 120. *a* f. 311 123. f. 326 154. f. 395 158. f. 405. 209. f. 517 253. f. 618 266. f. 639 267 f. 642 272. f. 650 302. f. 709 318. f. 743 362. f. 856 436. f. 1072. Sihe **Teuffel/ Verdammter/ Götz/ Abgott**/ 119. f. 311 142. f. 370 155. und 156. f. 398 172. f. 438 191. f. 471 281. f. 666

Geitz/ Geld/ Gut/ deſſen Verachtung/ 203. f. 504 Verblendet zum Verderben/ 29. f. 71 123. f. 324 85. f. 226 147. f. 380 215. f. 530 235. f. 577 244. f. 594 245 f. 596 260. f. 630 282. f. 668. Frembd ungerecht Gut/ 203. und 204. *a* f. 503 218. 219. und 220. *a* f. 536 265. 266. und 267. *a* f. 639 297. f. 697 343. f. 865 448. n. 1 f. 1119 Hinterlegt Gut/ *cit.* 297. und 448 Sihe *Domin. 1. Adv.* n. 13. Sihe Dieb.

Gericht/ gottloſe der Menſchen/ *a* 227. biß 239. *a* f. 559 Gerechte 225. und 226. *a* f. 555 Sihe **Juriſt.**

Gerechte Gericht GOttes 211. f. 520 222. 223. 224. *a* f. 547. 250. f. 610

Jüngſten Gerichts Form und Abbildung/ Ex. 6. f. 11 41. f. 108 105. f. 278 147. f. 380 187. f. 464 215. f. 530 223. f. 552 261. f. 632 283. f. 670 300. f. 704 301. f. 707 305. f. 715 310. f. 725 361. f. 850 398. f. 938. 405. *f.* 964 435. *f.* 1065

Geſellſchafft/ böſe 103. *f.* 274 112. *f.* 287 432. und 433. *a f.* 1053 435. *f.* 1066 421. *f.* 1028

Gewohnheit/ in Unkeuſchheit/ 39. f. 100 253. f. 619 372. f. 876 409. f. 974 Sihe **Unkeuſchheit.**

Wie ſchwer zu bekehren? Deſſen Vorbild 64. n. 18 und 19 *a* f. 170

Gewohnheit zu Gottläſteren/ &c. 375. f. 881. Sihe **Spieler.**

Gewohnheit zu Stehlen 443. 444. *a* f. 1101 *a* f. 1106

Glaub/ der wahre/ dunckel/ doch gewiß und ſicher/ 1. f. 1 Iſt ein Gab GOttes 413. n. 2 f. 980 Wie darum zu bitten? 417. f. 1012 Der ſicherſte zu erwählen 414. f. 983 **Glaubens-Geiſt** und **Prob**/ 146. f. 380 415. f. 1009

Glaubens-Bekanntnuß biß in Tod/ 18. f. 40 360. f. 844 Sihe **Martyrer**/ Glaub verworffen weichet/ 415. f. 987

Glaubens-Verſuchung/ wie zu über-

überz

überwinden 436. und 437. *a* f. 1074 Unglaub auch in eintzigem Articul/ verdammlich 436. f. 1072 Sihe Abfall/ Bekehrung.
Glückſeelig / wer? 422. f. 1031
Gnad GOttes / der Seelen Schönheit/ *a* 74. *a* f. 193
Gnad und Beyſtand GOttes mitzuwürcken *a* 416. *a* f. 1009
Gnaden-Wahl GOttes *a* 125. biß 132. *a* f. 334 Deren Kenn-Zeichen / 407. f. 968 *V. Joann. Nadaſi S. J. 34. Signa Prædeſtinat. edita Viennæ 1651.* Eine Predig hiervon 345. f. 810
Hingegen erſchröcklich die *Reprobation* und Verdammnuß/ die nicht GOtt zuzuſchreiben 72. f. 189 130. f. 347 343. f. 804 407. f. 965 Deren Zeichen 407. f. 969 Sihe Ex. 453. Sihe Verdammnuß.
GOttes Anſchauung/ Sihe Anſchauung. Lauteres Aug / 220. 221. und 222. *a* f. 543 Barmhertzigkeit / Sihe Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Allwiſſenheit/ *a* 217. *a* f. 534
GOtt ein HErr über alle Herren / *a* 208. *a* f. 512 61. f. 160
GOttes Seegen/ 323. f. 757 Wie GOtt ſtraffe / und belohne? 232. f. 570 240. f. 589 GOttes Vorſicht / Sihe Unſchuld. Chriſtus. Straff. GOttes Schönheit 336. f. 788 Göttlich drey Perſonen / 194. f. 478
Gottsläſteren/ 32. f. 77 121. f. 319 157. f. 403 209. f. 515 213. f. 525 318. f. 741 362. f. 856 375. f. 881 380. f. 894 Sihe Fluch/ Spieler.
Gottloſigkeit / 429. f. 1045 449. f. 1123 Sihe Sünd / Götz. Sihe oben Geiſt.
Grab / Sihe Begräbnuß. Daraus Blumen 140. f. 365 59. f. 154
Gewiſſen/ gutes ſicher 229. f. 555 Gewiſſens-Erforſchung / 82. f. 216 Gewiſſens-Bücher / *a* 185. *a* f. 460. Kläger vor GOtt / 41. f. 109. Böſen Gewiſſens elendiſter Stand: Deſſen Abriß 90. f. 241 Catharinæ aus Peru 84. f. 223 Hertzogs Ludwig III. f. 285 Eines Wirths/ 123. f. 326 Pelagii 159. f. 410 Einer Princeßin 160. f. 413 Der Brüder Josephs 199. f. 496 Theodoræ Sünderin 221. f. 545 Cains 286. f. 678 Antiochi K. 289. f. 683 Eines Ausgetrettenen / 311. f. 728 Eines Ausgeſprungenen / 318. f. 742 Abſalons 240. f. 796 Einer Fluch-Mutter 344. f. 807 Der hölliſch Gewiſſens-Wurm / 374. f. 878 Sihe Verzweifflung. Dem böſen Gewiſſen abzuhelffen / einiges Mittel / Sihe Beicht. Reu.

H.

Haß/ erſchröcklich Laſter / Ex. 73. f. 190 245. f. 596 255. f. 622 287. f. 680 Haß der Verdammten / 372. f. 875 Sihe Neyd. Liebe der Feind. Feindſchafft.
Heilige Hauß- und Hofhaltung S. Elzearii Grafens 421. f. 1025
Heilige im Himmel *a* 132. biß 143 *a* f. 349 Geſtrafft von GOtt 283. f. 670 Heiligſprechung 323. f. 758
Heiligthum und Reliquien 216. f. 532 S. Ignatii 142. f. 370 271. f. 649 Der Heiligen Vorbitt und

Hülff

Hülff 117. f. 307 261. f. 632 318. f. 741 377. f. 887 a 405. a f. 963 a 426. a fol. 1041 Verunehrung 21. fol. 50. Schein-Heilige a 158. a f. 405 254. f. 621 314. f. 734

Herren auch groſſe ſollen GOtt förchten 52. f. 139 61. f. 160 208. 209. 201. 211. a f. 512 218. f. 537 317. f. 740 Höchſtes Unrecht 235. f. 579 groſſe Fehler/ 32. f. 76 a 273. a f. 652 440. f. 1080 Sollen gute Ermahnung nicht ausſchlagen/ 203. f. 503 232. f. 569 275. f. 655 348. f. 814 32. f. 76 38. f. 97 Sihe Hoffart.

Herrieden/ 24. f. 60 143. f. 376 442. a f. 1086

Hertz/ wunderbar eines frommen Ritters/ 181. f. 455 B. Margarethæ von Caſtello 427. f. 1043 Hertz-Wurm/ 374. f. 878 Hertz-Fenſter/ 251. f. 614

Heyrath/ ungleichen Alters/ 89. f. 236 292. f. 688 Ungleicher Religion 380. f. 894 Sihe 5. Reg. 2. Sonntag nach H. drey König.

Hexnmeiſter. Sihe Zauberer.

Himmel/ wie groß? 132. f. 353 und ſchön/ 396. f. 932 Palläſt f. 935 137. f. 358 150. f. 386 GOtt darinn das Schönſte/ a 335. a f. 784 Wie weit der Himmel von der Höll? 376. f. 886 Wie zu erlangen 338. f. 790 a 397. a f. 936 a 413. a f. 979 Dahin der kürtzeſte Weg 422. f. 1030 Falſche Himmel/ a 390. a f. 919

Hochzeit Geiſtliche/ 415. f. 999 434. f. 1061 Sihe Jubel-Jahr.

Hoffarth/ der Gelehrten: Tertull. Orig. anderer 145. 146. 148. a f. 378 407. f. 967 436. f. 1072 149. f. 384 398. fol. 940 Hoffarth der Königen Philippi 1. f. 3 32. f. 76 Alphonſi X Nabuchod. 61. f. 160 Balthaſſ. 208. f. 513. Juliani 209. f. 515 Jovin. 210. f. 519 David. 280. f. 665 Sihe Herren.

Hoffart deren Weibs-Bilder/ 83. f. 220 285. f. 675 309. f. 724 Hoffart der Teuffel 298. f. 701 337. f. 788 376. 377. a f. 884 Der Verdammten/ 372. f. 875 Hoffart des Teuffels-Mutter 376. f. 885 Mittel wider die Hoffart/ 1. f. 3 57. f. 146 Erlaubte Hoffart/ 74. f. 194 446. f. 1117 Sihe 325. f. 746

Hof-Leben/ 421. f. 1026 zu Hof fromm/ ibid. 418. f. 1015

Höll/ der ewig Verdammten Kercker/ a 382. a f. 899 Wie groß? 132. f. 352 Schärffe der Peinen/ 70. f. 167 a 345. a f. 808 à 387. a f. 912 Der Höllen Thür und Thor 39. f. 101 412. n. 8. f. 977 Dahin kan keine Unſchuld kommen/ 240. f. 589 Sihe Pein/ Verdam̃nuß/ Feur/ Unſchuld.

J.

Jeruſalem/ Zerſtöhrungs-Zeichen/ 23. f. 54 erobert/ wieder verlohren 75. f. 197 Von Saladino eingenommen/ 165. f. 424 Vergebne Auferbauung/ 209. f. 517

JEſus/ der HH. Nahm/ den Teuflen erſchröcklich/ 120. f. 317 272. f. 651 Das HH. JEſus-Kind ein Gaſt der Unſchuld/ 333. f. 780 Gnädig einem Türcken aus dem Kripplein/ 320. f. 747 Unfreundlich gegen einem Ungetaufften/ 321. f. 748 S. 5. Reg. am Neuen Jahrs-Tag.

Joſaphats-Thal/ a 181. biß 185. a f. 452 Dahin laden/ 183. f. 456 235. f. 577

J. Gericht/ Sihe das erſte gantze Regiſter.

Jubel-Jahr der Seeligen im Himmel/ 403. f. 956 Der Kirchen GOttes A. und N. Teſtaments. Ibid. und 404. f. 960 übel angelegt/ 412. f. 977 Hochfürſtl. Pfaltz-Sultzbach. Jubilæum/ alter Perſonen/ wie auch Ehe-Leuthen/ 415. a f. 996

Juden/ Chriſten-Kinder-Dieb und Mörder/ 138. f. 361 Mörder Chriſti an einem Crucifix/ 167. f. 429 im HH. Sacrament/ 452. f. 1130 Deren Fluch wider ſich und Straffen/ 200. f. 497 Falſchheit/ 417. f. 1012

Jugend/ böſe/ 9. f. 16 121. f. 318 Zucht verabſaumt/ 209. f. 516 291. f. 686 292. f. 688 311. f. 726 Jugend-Sünden/ 397. f. 936 250. f. 610 Freyheit der Jugend ſchädlich/ 441. f. 1083 a 291. a f. 686 344. f. 594 397. f. 441 Sucht der Teufel zu verführen/ 241. f. 591 251. f. 615 Sihe Elteren/ Unſchuld/ Kinder/ Zauberer.

Juriſt/ Rechts-Gelehrte/ Notari/ Richter/ 29. f. 71 68 f. 182 105. f. 277 204. f. 505 229. f. 563 a 230. a f. 564 235. f. 576 337. und 338. a f. 582 383. f. 903 Sihe Beambte/ Gericht/ 5. Reg. am 8. Sonntag nach Pfingſten.

K.

Kauffmann der thorrechtigſte/ 270. f. 646 39. f. 100.

Mechtl J. Gericht.

Kercker/ Sihe Gefängnuß/ Höll.

Keuſchheit/ 59. f. 159 der Todten/ 427. f. 1043 91. f. 241 434. n. 9. 10 f. 1061 217. f. 307 224. f. 553 Sihe Unſchuld/ Unkeuſchheit.

Ketzer/ Ketzerey/ Abbildung/ 281 f. 666 kan mit keinem Miracul ſich glaubwürdig machen/ 66. f. 176 kehret ſich nicht an wahren Wunder Zeichen/ *cit.* 281. f. 666 Abfall im Teutſchland/ warum? 415. n. 9 f. 987 Pyrrhus/ 207. f. 511 Berengarius 371. f. 872 Sihe Abfall.

Ketzerey/ die gröſte und ärgſte der Policiſmus/ Sihe Atheiſt.

Kinder- und Chriſtliche Lehr/ Nutz/ 333. f. 782 340. f. 798 418. a n. 4 f. 1013 Schad aus deren Abgang/ 209. f. 516 Sihe Schul.

Kinder/ heilige/ a 138. a f. 361 333. f. 780 358. f. 839 379. f 893 Sihe *F. SS. Innoc.*

Kinder/ verdammte/ a 153. a f. 395 Gottloſe a 291. a f. 686

Kindliche Lieb/ 205. f. 507 | 443. f. 1103

Kinder/ gottloſe untreu/ 206. f. 508 *Parricidæ*: Elteren-Mörder/ 288. f. 681 311. a f. 726 386. f. 909 401. f. 951 448. f. 1122

Kinderl Kläger vor GOttes Gericht/ 295. f. 695 Erhalten ihre Gutthätter 296. f. 696 431. f. 1051 S. Eltern/ Jugend/ Unſchuld/ Sohn.

Kirch/ der wahren Kenn-Zeichen/ 415. n. 31 f. 1009

Kirchen-Gebott zu halten/ 281. f. 668

Kirchen und Gotts-Häuſer/ Verunehrung / 59. *f.* 151 65. *f.* 174 165. *f.* 426 195. *f.* 483 208. *f.* 514 322. *f.* 753 406. *f.* 965 454. n. 17 *f.* Deren Freyung / ibid. n. 20 Sihe **am Feſt der Kirchweyhe.**

Kläger / am Gericht GOttes / 41. *f.* 108 100. *f.* 264 185. *à f.* 460 223. *f.* 552 *a* 293. biß 306. *a f.* 691 Sihe **Teufel/Kläger.**

Kleyder-Pracht / 285. â *f.* 675 abgethan / 441. *f.* 1084 in Kleideren / Demuth / 306. *f.* 719 Weibs-Kleider anlegen 388. *f.* 915 Frembd Orden-Kleid / Boßhafft anthun / 118. f. 310

Krieg: Bauren-Krieg / A. 1525. 442. n. 12. *f.* 1097 Was beſſer / Hunger / Peſt / oder Krieg? 280. *f.* 665

L.

Lachen/was vertreibe? 52. *f.* 139 64. *f.* 172 317. *f.* 740 411. *f.* 975 theures **Lachen**/ 69. *f.* 166 367. *f.* 867 455. *f.* Sihe **Schertzen.**

Lebens/eitle: Hoffnung / 9. *f.* 16 46. *f.* 128 53. *f.* 141 Sihe **Reu / Spott. Leben** im Himmel â 334. â *f.* 782 **Leben** der Seel / Sihe **Seel** / â 74. â *f.* 193

Lebens/falſch vermeyndte Glückſeeligkeit / 115. *f.* 299

Lebens wahre Glückſeeligkeit / 422. *f.* 1030 dem ſchönen Nahmen gleich **leben** / 442. *f.* 1087 Wie man **lebt** / ſo ſtirbt man / 289. f. 684 421. f. 1025 318. f. 721 438. f. 1076 447. 1118 Leben nicht allen nutz / 413. *f.* 980 429. *f.* 1046 Wie lang? 430. *f.* 1050 **Lehr.** Sihe **Kinder / Predig.**

Leib / vieler Heiligen unverweſen / 59. *f.* 149 Deren glorificirter **Leib** / à 76. â *f.* 199 94. f. 247 Todter **Leib** / 41. f. 109 55. f. 145 Sterblich 53. biß 59. â f. 141. Des **Leibs** Auferſtehung / Sihe **Auferſtehung.** Der Verdammten **Leiber** / à 83. â f. 219 213. f. 527 289. f. 683 361. f. 855 Des Verdammten Leibs mit der Seel Vereinigung und Straff: *a* 85. *a* f. 226 348. â f. 815 Leib und Seel zugleich verderben / 72. 73. â f. 189 Sihe **Tauff.**

Liebe GOttes der Natur eingepflantzt: Eines Kinds 423. f. 1033 358. f. 839 Sihe **Kinder.** Eines Bettlers / 422. f. 1031 St. Xaverii 128. f. 344 Sihe **Forcht GOttes / Hertz. Liebe** ſeiner Feind / 40. f. 105 164. f. 423 236. f. 580 326. f. 769 382. f. 901 424. und 425. f. 1037 Sihe **Haß/Neyd.**

Liebe des Nächſten und der Armen / 313. f. 730 330. und 331 â f. 774 338. f. 790 421. f. 1027 Sihe **Almoſen. Liebe** der armen Seelen / S. **Fegfeur.**

Thore Welt-**Liebe** 29. f. 72 35. f. 88 38. f. 97 224. f. 553 259. f. 629 440. und 441. f. 1080 Sihe **Unkeuſchheit.**

Lügen/GOtt zuwider / 282. f. 668 Sihe **Fluch / Gottsläſteren / Schwören / Spieler / Warheit.**

M.

Mahlerey / deren Nutz / 7. f. 13 Schad / 261. f. 632 Geiſtliche **Mahlerey** / 455. Affen-**Gemähl** 161. f. 415 Sihe **Bilder** / Exemp. 455. n. 1. 2

Mahl-

Mahlzeit/ wunderliche/ B. Alberti M. 332. f. 778 Himmliſche/ 333. und 334. à f. 758 Sultzbachiſche 415. à f. 992 ölliſche/ 120. f. 317 272. f. 650 361. f. 854 362. f. 856 gottloſe 67. f. 179 208. f. 513 184. 459 302. f. 709 346. f. 812

Maria Mutter GOttes/ verhindert der Welt Untergang/ 26. f. 65 51. f. 138 Erhaltet im Erdbidem/ 29. f. 72 vor Donnerſchlag/ 30. f. 73 31. f. 76 vor Meer-Schaden/ 36. f. 91 Bezwingt die Teuffel/ 103. f. 273 204. f. 506 432. f. 1054

Mariæ Schuz vor dem ſtrengen Richter/ 6. f. 12 187. f. 465 223. f. 552 244. f. 595 271. f. 649 302. f. 709 305. f. 715 321. f. 748 405. f. 964 435. f. 1065

Mariæ Schönheit und gnädiger Anblick/ 258. f. 627 335. f. 785 429. f. 1045 435. f. 1065

Mariæ Engliſchen Gruſſes Krafft/ 187. *cit.* f. 465 204. f. 506 429. f. 1045 432. f. 1054 Sihe Roſen-Krantz.

Mariæ Gnaden und Gutthaten/ 233. f. 571 271. f. 649 331. f. 777 361. f. 851 399. f. 945 415. f. 1008

Zu Maria höchſt-nutzliche Andacht/ 235. f. 578 allwo Mariæ Nahm/ 331. f. 777. *cit.* 362. f. 856 415. f. 1008 à 426. à f. 1041

Mariæ zuwider unreine Bücher/ 258. *cit.* f. 627 unreines Leben/ 361. f. 851

Mariæ/ höchſt-gottloſe Verunehrung/ à 453. Sihe Gottsläſteren.

HH. Martyrer. Das Knäblein Simeon zu Trient/ 138. f. 361 drey Knäblein in Japon/ 139. f. 362 wie viel HH. Martyrer? 132. f. 350 Sihe 228. n. 5 f. 562 354. 355. à f. 826

Meer und Waſſer/ wider den Sünder/ à 34. à f. 82 Dem Gerechten unterthan/ 38. f. 97

Meynung/ gute oder böſe/ wie viel daran gelegen? à 286. à f. 678 Gottloſe geſtrafft/ 365. f. 865 95. f. 251

Menſch/ Sihe Erſchaffung.

Meß/ H. Meß-Opffer und Gebett/ verlangen die Todte zu ihrer Erlöſung/ 65. f. 174 261. f. 632 266. f. 641 283. f. 672 284. f. 674 301. f. 708 Allwo von den Meſſen des H. Gregorii/ 339. f. 793 431. f. 1052 Seegen GOttes durch das HH. Meß-Opffer/ 323. f. 757. Zur Meß dienen/ 333. f. 789 Meß andächtig hören/ 380. f. 895 432. f. 1054 Ein Prieſter mit Rach und Mord lieſet Meß/ 287. f. 680 Ein Weibs-Bild/ 452. n. 8 f. 1134

Mirackul zu Beſtättigung des Glaubens 417. n. 3 f. 1012 416. f. 1010 142. f. 369 unmöglich zu Beſtättigung einer Ketzerey/ 66 f. 176 378. f. 889 Sihe Wunderwerck. Auch Judas hat Mirackul gethan/ 151. f. 391

Mißgeburt/ 86. f. 229

Mörder/ und Mörd/ grauſam/ 151. f. 388 235. à f. 576 245. f. 596 287. f. 680 345. Aſſaßini f. 811 424. und 425. *a* f. 1037 445. und 446. *a* f. 1108 Elteren-Mord/ Sihe Kinder/ Kinder-Mord/ Sihe

Elteren. Mord der Geiſtlichen/ 18. f. 39 65. f. 173 275. f. 655 454. Sihe **Feindſchafft wider Geiſtliche.**

Mörder bekehrt / 17. und 18. *à* f. 35. 149. f. 384 170. f. 433 216. f. 532 400. 401. 402. *à* f. 946 420. f. 1022

Mord-Zeugen/ 195. f. 482

Mord ſeiner ſelbſt / **verdammlich**/und verbotten/ 99. f. 261 260. f. 631 418. n. 9. f. 1019

Mord ſeiner / 151. *cit.* f. 391 Judas/ 242. f. 592 Saul/ 344. f. 806 448. n. 3. f. 1122 Sihe **Todtſchlag.**

Murrens/ Straff/ 276. f. 662 379. f. 891 Sihe **Rebell.**

Mutter-Fluch/erſchröcklich/344 f. 806 Sihe **Fluch.**

Mutter-Kuß / ausgeſchlagen / 59. f. 159.

Mutter-Untreu/ 35. f. 88 380. f. 895 Der Stieff-Mutter: 440. *à* f. 1082

N.

Nadel / ein Himmels-Schlüſſel/ Ex. 399. f. 944 Himmliſche **Nähe**rin: ibid. 945 Der erſte Schneider: ibid. H. Schneider: 137. f. 359 Sihe **Arbeit/ Armuth.**

Nahm/guter in acht zu nehmen/ 117. f. 307 dene GOtt erſetzt: ibid. und 116. f. 302 221. f. 546 Sihe **Ehrabſchneiden/Unſchuld.** Aus gleichem **Namen** groſſe Fehler/ 228. n. 13 f. 561. Einem zur Marter dienlich: ibid. n. 14 f. 562 deme nachzuleben/ 442. f. 1087 guter Nahm verlohren / viel verlohren/ 438. f. 1077

Narr/ Sihe **Eſel.**

Neyd/ verdammlich: 148. f. 458 199. f. 494 286. f. 678 381. f. 897 Der Verdammten: 363. f. 861 372. f. 874 Sihe **Haß/ Feindſchafft/ Liebe/Zorn**

Notari / Sihe **Juriſt.**

O.

Oel/ St. Walburg wunderlich/ 90. f. 239 442. n. 7 f. 1089

Opffers/Beſchaffenheit/Ex. 286. f. 678

Ordens-Stand: darvon abhalten oder verführen: 311. f. 726. 400. f. 947 Sihe **Abfall/ Religios**/ glückſeelig / 420. f. 1024 425. f. 1040

Oeſterreich / **Ertzhauß:** Wie lieb es GOtt? 101. f. 266 Deſſen eingebohrne Clementz 239. f. 585. Andacht zum HH. Sacrament / 434. f. 1058 *ibi cit.* Sihe **Carl V. Philippus/ Rudolph/ Maximilian**/ im 3. **Regiſter.**

P.

Paradeiß/ob es noch? 37. f. 95 393. f. 928 **Paradeiß-Früchten** / ibid. f. 929 It. Ex. 394. f. 930 **Paradeiß-Holtz**/ 395. f. 931 Adam im **Paradeeiß** / 248. f. 605 Sihe Ex. 304. f. 714

Paſquill / ein Schneider / und Nahm einer Schmach-Schrifft/ 264. f. 638

Pein/des **Verluſt**/ *Pœna Damni*: 340. 341. *à* f. 795 *Pœna Senſus*: Die Pein der **Empfindlichkeit**/ *à* 345. *à* f. 808 Der fünff Sinnen. 309. f. 724 345. f. 808 361. und 362 *à* f. 854 **Vorbild**/ 445. f. 1113 Sihe

Feur/

Feur/ Höll/ Gefängnuß/ Ewigkeit/ Fegfeur.

Politic/teuffliſche/ 73. f. 190 209. f. 516 294. f. 608 421. f. 1092 447. f. 1118 Sihe Atheiſt.

Poſaun J. Gerichts/ 51. und 52. *a* f. 137 105. f. 277

Pracht/ ſihe Hoffart/ Kleider.

Prædeſtination. ſihe **Gnaden-Wahl.**

Prediger J. Gerichts/ 1. 2. und 3. *a* f. 5 6. f. 11 verehrt St. Catharina Sen. 74. f. 194

Predig und Wort GOttes/ deſſen groſſe Krafft/ 4. f. 8 81. f. 215 wie nutzlich zu hören? 338. f. 790 401. f. 951 80. f. 210 warum ſo wenige Frucht daraus? 345. f. 808 Kenn-Zeichen/ *a* f. 968 444. f. 1107 ſchwere Verantwortung/ 303. f. 712 Verachtung/ 439. f. 1078 ſihe **Kinder-Lehr.**

Prieſter A. T. zwey geſtrafft/ 277. f. 662 ſihe **Geiſtliche.** Zauberer/ 202. f. 500 109. f. 282 433. f. 1055

Propheten/ falſche/ 176. f. 445 wahrhaffte/ 218. f. 538 249. f. 608 242. f. 591 281. f. 666 141. f. 366

R.

Raab/ ein Dieb/ und Unglücks-Vogel/ 234. f. 573

Rachgierig/ 245. f. 596 255. f. 622 287. f. 680 ſihe **Feindſchafft/ Haß/ Neyd.**

Rebellen/ 376. Lucifer 884 379. Kore ꝛc. f. 891 386. f. 909 398. f. 942 ſihe **Murren/ Untreu/ Verräther.**

Reichthum/ wie ſchädlich? 397. und 398. *a* f. 936 ſihe **Geiz.**

Religions-Eyffer 415. f. 1008 418. f. 1014

Religios/ vor GOttes Gericht von ſeiner Mutter verſchämt/ 310. f. 725 ſihe **Orden/ Abfall/ Hoffart.**

Reprobation, ſihe **Gnaden-Wahl.**

Retribuere, das Tiſch-Gebett/ wie gültig? 329. f. 773

Reu und Leyd/ deren wunderliche Würckung 4. n. 3. f. 8 27. f. 69 40. f. 105 80. und 81. *a* f. 210 85. f. 462 194. f. 480 249. f. 609 301. f. 707 397. f. 936 418. f. 1019 ſihe **Zäher/ ſpate Reu/** *a* 369. *a* f. 870 **Reu** aus Forcht des Todts/ 318. f. 744 347. f. 814 allwo von der unvollkommnen aber gültigen **Reu**/ ſihe **Beicht/ Buß/ Zäher.**

Richters/ und der Regenten/ vier nothwendige Tugenden: 217. f. 534 Klugheit/ 219. f. 540 ſihe **Gericht.**

Roſen-Krantz/ Nutzbarkeit/ 80. f. 212. Roſen-Krantz-Feſt Urſprung/ 328. f. 772 ſihe **M. Schaub. V. Roſenkr.**

S.

HH. Sacrament des Altars/ deſſen Majeſtät/ Ex. 322. f. 754 deſſen Verehrung und Anbettung 178. f. 447 434. f. 1060 380. f. 895 Bruderſchafft ewiger Anbettung/ 452. f. 1135 gottloſiſte Verunehrung/ 36. f. 90 174. f. 441 202. f. 500 381. f. 897 433. f. 1055 449. biß 453. *a* f. 1123 **Sacramentirer**/ 371. f. 872 Deren ſieben Würckung 432. f. 1052

Der HH. Sacrament andächtiger Gebrauch 432. f. 1052 Vorbereitung/ 435 f. 1064 Ohne ſie nicht

zu ſterben / 298 f. 700 421. f. 1028 434. a f. 1060 ſihe Beicht / Communion / Teufel / allwo dem Teufel zuwider.

Sacrament der Uncatholiſchen / 390. f. 921 452. a f. 1133 Sihe Beicht.

Saltz = Saul / 43. f. 116 276. f. 659

Schanckungen verblenden / 230. a f. 564

Schand / der Gottloſen am J. Tag / 306. f. 717 310. f. 725 143. f. 373 313. f. 730 a 306. f. 909 a 185. a f. 460 Sihe Nahm.

Schatten / des J. Gerichts / 1. f. 1 455.

Schertz / nicht gut mit Todten / 67. f. 179 362. f. 856 69. f. 166 130. f. 345 Eines Pilgers / 182. f. 455 412. f. 975 21. f. 50 Sihe Lachen.

Schlaff / der HH. ſieben Schläffer / 62. f. 163

Schneider / V. Nadel.

Schönheit der Welt / eitel / 56. f. 146 Falſch / 107. f. 281 GOttes / 336. f. 788 Mariæ 335. f. 785 Sihe Seel.

Schrifft / erſchröcklich 208. f. 513 209. f. 519 213. f. 525 Wie auszulöſchen? 185. f. 462. Sihe Bücher.

Schulden / nicht bezahlt / wie theur / 226. f. 557 268. f. 643

Schulden der Seel / wie zu zahlen? 269. f. 645 Der thorrechtigſte Schulden-macher / 270. f. 646 283. f. 671 Redlicher Zahler / 415. f. 998 421. f. 1028 431. f. 1051

Schulen / deren Nutz / 17. f. 35 Dem Teufel zuwider / 209. f. 517 ſihe Kinder-Lehr.

Schwören / leydet St. Walburg Oel nicht / 442. n. 7. f. 1089

Schwören falſch / 271. fol. 649 297. f. 697 448. f. 1119 ſihe Fluch.

Seeligkeit / in wem beſtehe? 335. f. 784. ſihe Himmel.

Seel des Menſchen / unſterblich / a 54. a f. 143 a 67. a f. 179 Seelen-Verkauff / 69. f. 166 72. f. 189. Seelen-Tod / 163. f. 419 363. f. 861 Seel und Leib zumahl hingericht / 72. und 73. a f. 189 287. und 288. a f. 680 412. f. 977 291. f. 687 Seel eines Seeligen / a 74. a f. 193 335. a f 784 Seel eines Verdammten / a 80. a f. 210 158. biß 164. a f. 405. und mehr andere erſchröckliche Erſcheinungen der verdammten Seelen / in dieſem Schatten zu finden ſeynd.

Seegen GOttes / 323. f. 756

Sieg-Kräntz der Auserwählten / a 77. à f. 202

5. Sinn / deren Straff / ſihe Pein. Belohnung / a 332. a f. 778

Societät JEſu / deren Geiſtlichen Ubungen / 82. f. 215 Exemplen Vortrag / Vorred n. 8 Verfolgt 118. f. 310 263. f. 636 445. n. 3. f. 1110 Wunderliches Kräutlein / 419. f. 1021 ſihe St. Ignatius.

Sodomitiſche Sünd und Feur 43. f. 113 409. n. 4. f. 974

Sohn / ſeines Vatters Hencker / 448. f. 1122 ſeinem Vatter hart verſchämt / 312. f. 728 Ungerathene Söhn / 112. f. 287 121. f. 318 288. f. 681 291. und 292. a fol. 686 ſihe Kinder / Elteren.

Sorgloß der Seelen Heyls / 8. und 9. a f. 15 46. f. 128 391. f. 923 a 438.

a 438. a f. 1076 455. ſihe Eſel.

Spiegel/zur Hoffart/ 107. f. 281 Zur Zauberey 251. f. 616

Spieler/gottloß/ 14. f. 27 20. f. 48 201. f. 498 271. f. 649. 453. ſihe Gottsläſteren.

Spielman/gottloß/ 257. f. 625 Fromm/ 137. f. 360

Stand/welche gefährlich? Ex. 237. a f. 582 311. f. 726 398. f. 938 ſeinem nachkommen: 421. f. 1029

Stehlens/ böſe Gewohnheit/ 443. und 444. a f. 1101

Sterben und Leben einander gleich/ ſihe **Leben**. Mehr Jung als Alt: 415. f. 1000

Stimm Chriſti 191. f. 474 322. f. 752

Straff GOttes/wegen geringer Verbrechen/ à 276. a f. 659. à 283. a f. 670 421. f. 1028 Die Straff gnädiger in dieſem/ als anderem Leben: 223. f. 552. ſihe **GOtt**. Grauſame Menſchen-**Straffen**/ à 273. a f. 652. Wie GOTT ſtraffe? 232. f. 570 240. f. 589

Student/verdammt/ 253. f. 618 302. f. 709 347. f. 814

Sünd-Fluß/ 37. f. 92 Der **Erb-Sünd** Fruchte: 443. n. 1 f. 1101 ſiehe Erb-Sünd. **Sünden** im H. Geiſt: 9. f. 16 188. f. 466 318. f. 741 361. f. 850 373. f. 876 438. f. 1076 ſihe **Neyd**.

Sünden/in dem Himmel ſchreyend/ ſihe **Mord**/**Todtſchlag**.

Sodomit/ 231. f. 566 ſihe **Wittib**. Kleine **Sünden**/ ſihe **Straff**. Frembde **Sünden** / 291. und 292. à f. 686 421. f. 1028

Sünd/entſchuldigen 248. f. 606 286. f. 679 441. f. 1083 der **Sünd** ſich rühmen/ 73. f. 192 445. f. 1112 Widerfall in die Sünd: 39. f. 100 253. f. 619 409. n. 4 f. 974

Sünden-Laſt 35. f. 87 376. f. 884 **Sünden**-Maß/ ſihe **n. 6. an St. Stephanus-Tag**. **Sünden**-Straffen? 389. f. 916 Kläger 293. und 294. a f. 691 **Sünden-Stand** und Gefahr/ 80. 81. und 82. à f. 210 à 315. a f. 736. Geſtanck à 83. a f. 219 Blindheit/ 46. f. 128. 89. f. 236 292. f. 688 **Sünder und Sünden** verflucht/ a 436. Deren ſchweres Gericht GOttes: a f. 1071

Sünd/dem Teufel gleich/ 162. f. 418 der Seelen Tod/ 163. f. 419 385. f. 907 ſihe **Gewonheit**/Seel.

T.

Tauff Chriſti/ 113. f. 291 **Tauff-Gött**. HH. Engel 99. f. 262 **Tauffs**-Wurckung 75. a f. 196 **Tauffs**-Troſt 354. f. 829 **Tauff**-Kleid/ 99. und 100. a f. 261 **Tauff** im Fall der Noth/ 321. f. 751 *ubi*: **von Weiber-Tauff**/ *V. Marchantius Candel. myſt. Tr. 2. L. 3. Prop. 3. f 660.* 418. f. 1016. Des H. Tauffs gottloſe Beraubung/ 195. f. 482 Ungetauffter/ 321. f. 748. **Da ein mehreres.** Gottloſiſte **Tauff**-Abwaſchung: 209. f. 517

Teuffel förchtet das J. Gericht 23. f. 56 408. f. 971 Vor GOttes Gericht Kläger wider den Menſchen/ à 187. a f. 464 215. und 216. a f. 531 à 297. biß 306. a f. 697 Item 435. f. 1065 **Teuffels** Grauſamkeit: à 104. biß 124. à f. 275 à 154. à f.

395

395. 213. f.527 255. f.619 267. f.642 344. f.806 348. f.814 361. f. 854. 370. f.871 Grauſamer Gaſt 272. f.650 365. f.865 **Teuffel** hohlet lebendig einen Schlemmer / 69. f. 166. 302. f. 709 Einen lebendig bratet / 346. f. 812 Zerhackt / 121. f.320 Schlimme Beicht-Vätter mitführt / ſihe **Beicht-Vatter.** Hohlt einen Wirth / 297. fol. 698 **Teufels** Geſtalt / 80. f. 212 à 107. à f. 281 370. f.871 Geſtanck 83. f.220 Teufel ein Schalck-Diener / 108. f. 282 120. f. 314 204. f. 505 432. f 1052

Teufel vertritt einen Advocaten / 297. f.698 Einen Beicht-Vatter / 298. f. 699 Allwo: **wie er ſich reiſſe um eine Seel?** 301. f. 707 einen Prediger / 408. f.971 Mit ihme nit zu diſputiren / 436. f.1072 will ſeine Tück und Anſchläg geheim / und nicht gebeichtet haben / 84. f. 222 103. f.272 127. f.340 298. f.700 Nimbt an ſich die Geſtalt eines Crucifixs und des Heylands / 83. f.220 127. f.340 298. f.699 Eines Engels / 128. f.341 Iſt ein Feind der HH. Sacrament / 120. f.314 264. f.637 ſihe **Beicht.** Verführt zur Zauberey / 103. f.272 109. f.282 202. f.500 429. f.1055 Auch die zarte Jugend / ſihe **Jugend.** Zauberey / **Venus-Teufel** 119. Item 120. à f. 311 ſihe **Unkeuſchheit.**

TeufelsLock-Vögel / ſihe **1. Sonntag in der Faſten. n. 13.**

Teuffel / wie hoch den Himmel ſchätze? à 336. à f.787 Sein Blend-Himmel / 390. f. 921 Kan ſich nicht demüthigen / 298. f. 701 337. f.789 377. f.887 Ihne erſchröckende Wort / 337. f.788 Sein Fall aus dem Himmel: 376. und 377. à f. 884

Thal Joſaphat / ſihe Joſaphats-Thal.

Thorheit / ſihe **Eſel.** Mit Weißheit / 440. f. 1080

Tiſch-Gebett / wie nutzlich? 329. f. 773

Tod / allen Auferlegt / 54. f.142 Verbotten / 9. f.17 Bereitung / 24. f.58 133. f.354 177. f.446 421. f.1028 ſihe **HH. Sacraments** / 430. und 431. à f. 1047

Todts-Kampff / dem Sünder erſchröcklich / 213. f. 525 370. f. 871 Auch Frommen und Heiligen entſetzlich / 214. f.529 303. und 304. à f. 712 421. f. 1028 ſihe **Zeit** / **Sterben.**

Von **Todten** Auferweckte / 5. f.9 60. f.156 **Chriſti Auerſtehung** / 64. und 65. à f.167 349. f.816 352. f.823 405. f.961 409. f.973

Gute Ermahnung der **Todten** / à 56. à f.146 **Todtes** Bein-Hauß 55. f.144 **Todte** Heilige unverweſen / ſihe **Leiber.**

Todten-Aas / *a cit.* 56. *a* f.146 Item 59. f.155 84. f.223 89. und 90 *a* f.235 Die **Todten** rächen ſich / 368. f.868 ſihe **Schertz.** Gäher **Tod** / was für ein Zeichen? 281. f. 667 Item 282. f.668 247. f.602 Böſer gäher **Tod** / 46.128 29. f.71 und *a*. Unſeeliger **Tod** der Apoſtaten / ſihe **Abfall.** Ewiger **Tod** / 385. f. 907 163. f. 419.

Todt-

Todtſchlag 14. und 15. *a* f. 28 18. f. 39 65. f. 174 72. und 73. *a* f. 189 90. f. 239 111. f. 285 115. und 116. *a* f. 299 123. f. 325 212. f. 523 *à* 232. *à* f. 568 *à* 286. *à* f. 678 301. f. 706 402. f. 953 ſihe **Mord.**

Tortur/ ſihe **Folter.**

Trägheit/ ſihe **ſorgloß Eſel.**

Trübſal/ Weg zum Himmel/ 397. und 398. *à* f. 936 126. f. 336 250. f. 610 91. f. 241 ſihe **Weg.**

Trunckenheit/ 36. f. 90 67. f. 179 69. f. 166 346. f. 812 ſihe **Fraß/ Füllerey/ Wohlleben.**

Tugend groß macht/ 326. f. 766

Türcken-Himmel/ 390. f. 920 Eines wunderliche Bekehrung 320. f. 747 Deren Grauſam/ 274. f. 654 ſihe **Mahomet.**

V.

Verdammnuß-Zeichen/ *a* 161. *a* f. 415 407. f. 969 453. **Verdam̃nuß** GOTT nicht zuzuſchreiben/ 72. f. 189 130. f. 347 ſihe **Gnaden-Wahl.**

Verdammte/ ſihe **Leib/ Seel/** deren gröſte Zahl: *a* 124. *a* f. 328 Wer ſie? *a* 144. *a* f. 376 Die Verdammte erſcheinen/ *a* 158. *a* f. 405 144. f. 377 148. f. 383 237. f. 582 253. f. 619 265. und 266. *a* f. 639 290. f. 684 302. f. 710 309. f. 723 347. und 348. *a* f. 814 und m. a. ſihe **Geiſt/ Geſpenſt.**

Verräthers Lohn/ 106. f. 280 ſihe **Rebellen.**

Verſchafft Gut nicht entrichten/ *a* 366. *a* f. 866

Verzweifflung/ Ex. 151. f. 392 188. f. 466 286. f. 678 318. f. 742 Der Verdammten/ 372. und 373. *a* f. 874 Nicht verzweifflen/ 400. f. 946 429. f. 1045 Sucht der Teufel/ 260. f. 631 127. f. 340 Aus viele der Sünd die Verzweifflung/ 445. f. 1110 ſihe **unbußfertig.**

Veſper gehalten in Sicilien/ 236. f. 581

Uhr verrathet einen Dieb/ 293. f. 692

Unbarmhertzig/ ſihe **n. 5. am erſten Sonntag nach Pfingſten.**

Unbußfertigkeit/ 192. und 193. *a* f. 475 213. f. 525 370. f. 871 409. f. 973 444. *à* f. 1106 ſihe **Verzweifflung/ Wohlluſt.**

Undanckbarkeit/ 196. f. 485 200. f. 497 270. f. 646 273. *a* f. 652 444. f. 1105 ſihe **Danck.**

Ungehorſam geſtrafft/ 281. f. 666 ſihe **Gehorſam.**

Ungerechtigkeit/ 227. biß 239. *a* f. 559 ſihe **Gericht.**

Unglaub/ ſihe **Atheiſt/ Politic/ Glaub.**

Unkenſchheit/ deren Ungeſtalt: 81. f. 214 162. f. 418 Geſtanck/ 83. f. 221 84. f. 223 Venus-Götz/ 119. f. 311 240. f. 588

Unkeuſchheit wider ledigen Stand/ 84. f. 222 158. f. 405 168. f. 431 224. f. 553 302. f. 709 347. f. 814 441. f. 1083

Unkeuſchheit wider Ehe-Treu/ 217. f. 535 233. f. 571 301. *f.* 706 309. *f.* 723 348. *f.* 814 402. *f.* 953 ſihe **Ehebruch.** Concubinat/ 39. *f.* 100 46. *f.* 128 348. *f.* 814 In Blut-Schand/ 292. f. 688. 401. f. 950

Unkeuſchheit wider Geiſtli-

che Gelübd/ 124. n. 5. f. 331 147. f. 380 159. f. 408 160. f. 411 163. f. 419 318. f. 742 346. f. 812 373. f. 876 377. f. 887 400. f. 947 Mit Zauberey/ 202. f. 500 433. f. 1055

Vnkeuſchheit wider die Natur/ ſihe Sodomit. Mit ſich zu ſündigen/ 253. a f. 618 Wie gefährlich dieſes Laſter? ibid. f. 620 Item 39. f. 100 ſihe Gewohnheit.

Vnkeuſch in Gedancken/ 252. f. 616 159. f. 408 254. f. 621 377. f. 887

VnkeuſcheWort/Bücher und Gemähl/ a 256. a f. 624.

VnkeuſcherWiderfall 39. f. 100 253. f. 618 ſiehe Liebe der Welt. 440. f. 1080

Vnſchuld / wie lieb GOtt? 34. f. 85 333. f. 780 GOtt ſchützet/ 117. und 118. à f. 307 184. f. 458 199. f. 493 102. f. 267 217. f. 535 224. f. 553 233. und 234. a f. 571 263. f. 636. 313. f. 730 379. n. 10 f. 892 330. f. 775

Vnſchuld / wo gedruckt? 237. f. 582 ſihe Gericht. Unſchuld kan GOTT nicht verdammen/ 240. f. 589 277. f. 663

Vntreu/falſch/ 14. und 15. a f. 26 67. a f. 179 191. n. 5. f. 472 219. f. 540 235. f. 577 286. f. 678 ſihe Politic/ ſihe Mutter: Vnterthanen getreu/ 382. f. 901

Vorbitt der Heiligen/ ſihe Maria/ Heilige/ 426. f. 1042. am J. Tag keine/ 318. f. 741

Vorſatz/guter/wie kräfftig? 82. f. 217 Zur H. Beicht nothwendig 285. f. 676 299. f. 703 347. f. 814 39. f. 100 ſihe Beicht.

W.

Waag J. Gerichts 187. f. 465 208. f. 465 a 214. a f. 529 216. f. 533 Ein Sinn-Bild der Gerechtigkeit/ 229. a f. 564

Wahrheit reden/ GOtt angenehm/ 59. f. 154 Der Wahrheit/ Zeichen/ wahre Wunderwerck/ 66. f. 176 ſihe Wunder / Herren.

Warnung nicht zu verachten/ 9. f. 16 48. à f. 133 455. n. 2 ſihe Feur/ Herren.

Wallfarth/ Gnaden-Orth des HH. Guts/ 451. a n. 4 f. 1126 ſihe Joſaphats-Thal. Item 305. f. 715 451. f. 1127

Weg zum Himmel der kürtzeſte/ 422. f. 1030 Zweyerley Weg/ 87. f. 232 421. f. 1025

Weiber-Rach/ 15. f. 30 301. f. 706 Viel verdammt: Die Urſach/ 285. a f. 657 309. f. 724

Weißheit allwiſſend / a 217. a f. 534

Welt/falſche/ 65. f. 174 Elend/ 235. und 236. a f. 576 a 382. a f. 899 396. f. 933 422. f. 1031 Das gröſte Elend/ 436. f. 1072 443. n. 1. f. 1101 ſihe Erb-Sünd. Der Welt Lohn 369. f. 870 Dieſer und jener Welt Unterſcheid / 41. f. 107 294. f. 693 Der Welt letzter Stand/ 8. f. 15 11. f. 20 Untergang durch Waſſer/ 37. f. 92 Endlicher durch Feur/ 42. a f. 110

Weißheit mit Thorheit / 440. f. 1080

Weyhwaſſer/ 79. f. 208 Widerfall/ ſihe Sünd.

Will/guter/wie GOtt angenehm?

124. *f.* 333 305. *f.* 717 Freyer Will muß der Gnad GOttes mitwürcken / 320. *f.* 747 407. *f.* 969 *à* 416. *à f.* 1009 Freyer Will der Jugend ſchädlich / ſihe **Jugend.** Vereinigung in den Willen GOttes. Die gröſte Glückſeeligkeit / 422. *à f.* 1029

Wirth / geitzig / 123. *f.* 325 297. *f.* 697 Gut / 329. *f.* 773

Wittib-Spiegel / 96. *f.* 253 Betrangte / 211. *f.* 521 231. *f.* 566 Die mit zwey Heller / 268. *f.* 643 ſihe **Armuth.** n. 11. am 15. Sonntag.

Wolck / des J. Richters / *à* 171. *à f.* 434 Sinai / Thabor / Egypten. ibid. Schwer **Gewitter** / ſihe **Donner-Wetter.**

Wohlleben / **Wohlluſt** / gefährlich und verdammlich / 8. und 9. *à f.* 15 37. *f.* 92 39. *f.* 100 43. *f.* 113 46. *f.* 128 67. *f.* 179 208. *f.* 515 300. *f.* 703 302. *f.* 709 346. *f.* 812 361. *f.* 850. 362. *f.* 856 387. *f.* 912 390. *f.* 920 398. *f.* 398 402. *f.* 953 405. *f.* 963 412. *f.* 977 438. *f.* 1076 447. *f.* 1118 455. ſihe **Fraß** / **Trunckenheit unkeuſchheit.**

Wort GOttes / ſihe **Predig.**

Wort / alle kommen für das J. Gericht / *à* 256. biß 266. *à. f.* 624 Unſchambare / *à* 256. *f.* 624 421. *f.* 1027

Wucher / 85. *f.* 226 *à* 265. *à f.* 639 ſihe **Geitz.**

HH. **Wunden Chriſti** / 168. *f.* 430 *à* 192. biß 208. *à f.* 475

Wunderwerck bekehren nicht die Ketzer: Die Urſach / 281. f. 666 ſihe **Mirackul.**

Wurm des Gewiſſen / ſihe Gewiſſen / Hertz-Wurm / 374. f. 878

Z.

Zäher der Buß / wie kräfftig! 185. f. 462 216. f. 532 374. f. 879 400. und 401. à f. 947 ſihe **Reu.**

Zahl deren von Chriſto vergoſſenen Bluts-Tropffen / 203. f. 503

Zahl der Außerwählten / à 132. biß 143. à f. 349 Der Verdammten / à 124. biß 132. à f. 328

Zahl der Iſraeliten aus Egypten / 19. f. 46 Ins gelobte Land / f 47. Der ertrunckenen Egyptier. ibid.

Zahl ohne **Zahl** der Ewigkeit / 356. à f. 833 ſihe **ewig.**

Zahl 6. was angezeigt / 177. f. 446 Die Zahl 9. 178. f. 447 Zahl der Jahrs-Stunden und Minuten / 271. f. 648 ſihe **Zeit.**

Zauberer / **Zauberey** / allerhöchſt gottloß und verdammlich / 72. f. 189 109. f. 282 154. f. 395 202. f. 500 206. à f. 509. 221. f. 545 à 241 biß 246. à f. 589 251. f. 614 433. f. 1055 **Zauberer bekehrt** / 103. f. 271 246. f. 599

Zauberiſche Bücher: 202. f. 500 260. f. 630.

Zeichen / des J. Gerichts / 6. f. 12 à 23. à f. 54 Im Tod Chriſti 25. f. 60

Zeit J. Gerichts / jedem 176. à f. 444 wol unbekannt / ꝛc. à 176. à f. 444 Wohl getroffen / 179. f. 449 430. f. 1047 Weil wir Zeit haben / laſſet uns Gutes thun.

147. f.381 Zeit verſchertzen/188. f.466 à 438. f.1076 455. 270. f. 646 à 369. à f.870

Zeugen/falſche und gottloſe/ 29. f.71 218. und 219. à f.537 233. f.572 250. f.612 297. f.697 ſihe Wahrheit/Lugen.

Ziel und End des Menſchen/ 415. f.991

Zorn/ greuliches und ſchädliches Laſter/ 232. f.569 342. f.801 273. und 274. à f.652 344. f.806 380. f.894 386. f.909 398. f.943 Mittel darwider/ 55. f.145 197. f.487

Quintus Index: Concionatorius & Catecheticus.

Vid. Index IV. mei Milleſ.

5. Regiſter/ über all Sonn- und Feyrtäg des Jahrs/ aus vorſtehenden 455. Exemplen.

Evangel. Lucæ 21. V. 25. biß 34. *Thema.*

Am 1. Sonntag im Advent.

v. 27 1 Jüngſten Gerichts Schatten/ Ex. 1. und durchgehend 455

v. 25 2 Jüngſten Gerichts Prediger/ Exemp. 2. 3. 6. 16. 18. à fol. 5

v. 28 3 Letzter gottloſer Welt-Stand/ ohne Sorg der Seel/ Ex. 8. und 9. à f.15. Sihe Wohlleben/Wolluſt/Sorg-loß.

v. 25 4 Zeichen an Sonn und Mon/ꝛc. 6. f.12 und à 23. à f.54

v. 25 5 Alle Creaturen wider den Sünder/ à 19. biß 42. à f.43

v. 26 6 Letzte Trübſal/ Exemp. 11. f.20 Forcht des J. Gerichts 10. f.18 386. f.911 23. f.56 408. f.971

v. 33 7 Der Welt Untergang: durch Waſſer/37. f.92 durch Feur 42. à f.110

8 Jüngſte Gerichts-Wolcken/ à 171. à f.434 Sihe 4. Reg. V. Wolcken.

9 Von dem Feigen-Baum/ 343. f.803

10 Das böſe Gewiſſen/ macht Seel und Leib verſchmachten/ Sihe 4. Reg. V. Gewiſſen.

11 Zeit des Jüngſten Gerichts/ à 176. à f.444 Sihe Zeit. S. am 24 Sonntag nach Pfingſten.

Am 2. Sonntag im Advent.

1 Joannes in der Gefängnuß/ Sihe 4. Reg. V. Unſchuld/ Gefängnuß. Sihe gleiches von St. Stanislao/ 65. f.173

2 Auſ-

2 2 Auferſtehung der Todten/ Sihe Auferſtehung.

3 3 Chriſtus der J. Richter/ a 164. a f. 421 Sihe Chriſtus.

7 4 Chriſti Vorſpruch für St. Johann/ a 323. a f. 756

5 5 Von Wunderwercken. Sihe Miracul/ Wunderwerck.

5 6 Arme/ wie GOtt lieb? groſſe Heilige/ Sihe Arme.

6 7 Aergernuß nicht zugeben/ Sihe Aergernuß.

7 8 Vom Nächſten nicht übel zu reden/ Sihe Ehrabſchneiden.

7 9 Das Rohr/ ein Bedeutung Menſchlicher Schwachheit/. Sihe Leib. Tod. Leben.

8 10 Kleyder-Pracht/ Sihe Kleider/ Hoffart.

9 11 Wahrhaffte und Falſche Pro-
1. v. pheten/ Sihe Prophet.
29.

ma. **Am 3. Sonntag im Advent.**

9 1 Wer biſt du? Gewiſſens-Erforſchung und Bekanntnuß/ Sihe Gewiſſen. Examen des J. Gerichts/ 82. f. 215 a 247. a f. 600

0 2 Wahre Erkanntnuß ſeiner/ und Demuth/ Sihe Demuth. Deren zuwider die ſtinckende Hoffart/ Sihe Hoffart.

0 3 Wahre Beicht/ deren zuwider die falſche Beicht/ Sihe Beicht.

1 4 Biſt du Elias? Sihe 3 Reg. V. Elias.

5 5 Ein Stimm des Ruffenden: Sihe Predig/ Beicht-Vatter.

5 6 Die letzte Poſaunen-Stimm/ 51. und 52. f. 137 105. f. 277

7 Die Stimm des J. Richters/ 191. f. 474 a 322. f. 752 a 340. a f. 795 v. 23

8 Ich tauffe im Waſſer. Sihe V. Tauff. v. 26

9 Er iſt mitten unter euch geſtanden/ die allerſeits Gegenwart GOttes/ 220. und 221. a f. 543 v. 26

10 Wer biſt du? *Reus*, der arme Sünder/ am J. Gericht/ a 314. a f. 734 v. 19

11 Der Stimm in der Wüſten/ Widerhall/ wie das Leben/ alſo das Sterben/ 289. f. 684 361. f. 850 447. f. 1118 Vieler gottloſes leben/ gottloſer Tod/ 421. f. 1025 Lucæ 3. v.

S. nechſten Sonntag. 1. biß 7.

Am 4. Sonntag im Advent. *Thema.*

1. Der Zeit Rechnung/ nutzlich in acht zu nehmen/ nicht zu verſchertzen/ Sihe Zahl/ Zeit/ Ewigkeit. v. 1

2 Ein rechtſchaffne Buß/ dem Tauff verglichen/ nimt alle Sünden hinweck. Sihe Zäher/ Reu/ Beicht und Buß/ Tauff. v. 3

3 Ein Stimm/ bereitet den Weg des HErrn. Prediger des J. Gerichts/ Sihe am vorhergehenden Sonntag. a 2. a f. 5 v. 4

4 Alles Thal ſoll voll werden/ das Thal Joſaphat zum J. Gericht verordnet/ deſſen Urſach/ a 181. a f. 452 v. 5

5 Die Hochmüthige/ als Berg/ erniedriget. Lucifers Fall a 376. a f. 884 Sihe Hoffart. Wahre Buß macht demüthig/ 322. f. 753 Sihe Demuth. v. 5

6 Alles Fleiſch wird den Heyland GOttes ſehen/ denen Auser- v. 6

wählten gnädig/denen Gottloſen erſchröcklich / [gleichwie das gantze J. Gericht] a 93. a f. 244 a 164. a f. 421 a 191. a f. 470

v. 2. 3 7 St. Johannes / der Tauffer/ ein Vorbild der Beicht-Vätter / Sihe **Beich-Vatter/Prediger.**

v. 4 8 Im Todt-Betth ſonderlich ſich zu dem Gericht GOttes zu bereiten/ Sihe **HH. Sacrament/Todt.**

v. 5 9 **Was uneben iſt**/ ſoll ebner **Weg werden**/ durch Ablegung aller Feindſchafft. S. **Feindſchafft.** Frembden Guts/Sihe **Geitz.** Aller Unkeuſchheit/ Sihe **unkeuſch.** Unebner Weg zum Himmel 87. f. 232

Lucæ 2. v. 33. biß 42. *Thema.*

Am Sonntag nach dem H. Chriſt-Tag.

v. 33 1 Joſeph und Maria die Mutter JEſu 426. v. 27. a f. 1040 Schöne Andacht zu denen/Sihe **JEſus/ Maria.**

v. 34 2 Chriſtus **vielen zur Auferſtehung** und Seeligkeit/ denen ſeiner Gnad mitwürckendē/ a 416. a f. 1009 Sihe **Will.**

v. 34 3 Zum Fall und Verderben aus eignen böſen Willen und freywilliger Sünd/ Sihe **Verdammnuß/ Sünd/Will.**

v. 38 4 Andacht zum HH. Sacrament/ Sihe **HH. Sacrament des Altars.**

v. 34. 35 5 **Simeon benedeyet ſie**/ damit ihnen vorſagend Leyden, und Trübſal/ Sihe **Trübſal/Weg zum Himmel**/ a 397. a f. 936

v. 36 6 Groſſes Lob dieſer H. Annæ im lebendigen Ehe-und Wittib-Stand/ Sihe **Wittib/Ehe/Keuſchheit**/ 96. f. 253 389. f. 916

7 Ubel verhalten in dieſen drey Ständen/ Sihe **Unkeuſchheit.**

8 Schluß des Jahrs und Lebens/ ein reines gutes Gewiſſen/Sihe **Gewiſſen/Beicht/Todt/Zeit.** a 176. a f. 444 v. 3

9 **Hingegen** böſer Schluß des Jahrs und Lebens / Sihe **Leben/ Todt / Gewiſſen/ Sünd**/ a 176. f. 444

10 Chriſtus unter dem Gehorſam biß ins 30. Jahr/ Sihe **Kind/ Jugend/Gehorſam/ Unſchuld.** v. 3

Am 1. Sonntag nach der H. drey König Tag. Lucæ 2. … *Them.*

1 Heilige/unſchuldige/ gehorſame Jugend / Sihe **Kind / Jugend / Unſchuld / Gehorſam.** Gottloſe Kinder. v.

2 Von Jugend an GOtt zu lieben/zu dienen/ 358. f. 839 423. f. 1033 ſihe **am Feſt der Auffopfferung Mariæ und St. Joann. des Tauffers.** v.

3 Kinder-und Chriſtliche Lehr/ ſihe **Kinder-Lehr.** v.

4 Eltern ſollen ihrer **Kinder Sorg** tragen ſihe **Elteren.** v.

5 Kindliche Lieb / 205. f. 507 445. f. 1103 v.

6 Unterſchied der **Kinder-Zucht** 380. f. 894 v.

7 GOtt zu **gehorſamen vor den** Menſchen 142. f. 369 379. f. 893 418. n. 9. f. 1019 v.

8 Eyffer im Gebett/Gotts-Dienſt HH. Meß / und Göttlichen Dingen/ ſihe **Gebett / Meß-Opffer/ HH.** v.

HH. Sacrament/Trägheit/ 418. f.1014
49 9 Wie ſcharffe Rechnung GOtt auch von heiligen und gottſeeligen Wercken erfordere? 283. f. 670 à 286. à f. 678
43 10 GOtt verlohren / alles verlohren. *Pœna Damni*, à 340. à f. 795
14 11 Offt bey nächſten Befreundten GOtt und ſeine Gnad nicht zu finden oder zu erhalten / à 291. à f.
.2. 686 311. f.726.

§12. Am 2. Sonntag nach der H. drey
ia. König.

1 1 Geiſtliche Hochzeit/ 434. à n. 9. f.1061 415. f.999 ſihe Jubel-Jahr.
1 2 Gut und böſes Gewiſſen/ vorgebildet durch ein gut- und böſes Weib / Gewiſſen.
3 Ehe-Scheidung ein hartes Mittel. Die armſeeligſte Scheidung denen Verdammten von den Auserwählten. à 124. à f.327
3 4 Fürbitt der Mutter GOttes/ kräfftigſt: ſihe Maria. Auch andere Heiligen à 405. f. 963 ſihe der Heiligen Fürbitt. Am J. Tag keine/ 318. f. 741
5 Ehetreu: Untreu: ſihe Ehe.
6 Vereinigung Seel und Leibs deren Verdammten: über alle böſe Ehen/ à 88. à f. 225 à 89. à f. 235
7 Hingegen die Vereinigung Seel und Leibs deren Auserwählten/ wie glorwürdig! à 74. à f. 193
8 Böſer Ehen Troſt und End/ der Tod. ſihe Verzweifflung der Verdam̃ten. Ewigkeit/ewiger Tod.
9 Eyfferſucht/ des Eheſtand groſſes Elend/ ſihe Eyfferſucht.
10 Der Teufel ein grauſamer Brautführer/ 122. f. 322
11 Grauſames Braut-Betth eines Verräthers/ 106. f. 279 Iſt ſein Vorbild einer GOTT untreuen Seel.
12 Schein-Ehe der Apoſtaten / 390. f.921 452. f 1132 ſihe Apoſtaten.
13 Ungleiche Heyrath/ 89. f. 235 292. f. 688 380. f. 894
14 Gottloß und heilig-angetrettene Ehen: 95. f. 251 v. 2
15 Ein frommes Weib erhaltet ihren böſen Mann: 362. f. 856
16 Volle Sünden-Maaß: ſihe n. 6. an St. Stephans-Tag. v. 7
17 Gottloſe Ehe-Leuth/ 297. f. 697 448 f. 119

Am 3. Sonntag nach der H. drey König. Matth. 8. v. 1. *Thema.*

1 Heilige Haußhaltung Tobiæ/ 95. f. 249 St. Elzearii Graffens: 421. f. 1025 ſihe n. 3. am Feſt St. Annæ. v. 10
2 Auch Kinder/ſo fähig/ ohne die Beicht nicht ſterben zu laſſen/ 157. f. 403 v. 6
3 Gnädige und gütige Herren/ gegen ihren Untergebnen. 211. f. 520 212. f. 524 415. à f. 990 wie am J. Tag 318. f. 741 v. 5
Strenge / grauſame Herren / 14. f. 26 106. f. 279 147. f. 380 212. f. 522 232 f. 568 à 273. à f. 652 418. f. 1013 ſihe Herren.
4 Groſſe Herren ſollen ſich nicht übernemmen / weil über ſie noch ein gröſſerer: 211. f. 520 ſihe Herren/ Hochmuth. Sihe am 20. Sontag nach Pfingſten. v. 9

5. Wie

v.9 5 Wie viel gelegen an einem treu-
en Dienſt-Botten? 272. f. 651 284.
f. 673 382. f. 901 Wo man ſolle
dienen: 414. f. 986 421. f. 1029
Grauſamer Sclav und Knecht/ 212.
f. 522 301. f. 706 ſihe **Untreu/Die-
ner.**

v.8 6 Wahre Demuth und Andacht
im Communiciren. In der Beicht/
ſihe **Beicht/ Communion/ De-
muth/ H. Sacrament.**

v.12 7 Die **Kinder des Reichs wer-
den ausgeſtoſſen**/ à 144. f. 376
Die lincke Seiten **J. Gerichts.**

v.12 8 Die äuſſerſte Finſternuß/ ſihe
**Verdammnuß / Gefängnuß /
Höll.**

v.11 9. Die **rechte Seiten**/ J. Ge-
richts / à 132. à f. 349 Der wahre
Glaub verworffen/ weichet/ 415. f.
987 Bekehrte hohe Perſonen/ à
f. 988 Himmliſche Mahlzeit / ſihe
Mahlzeit.

v.2 10 Der Seelen Auſſatz/die Sünd.
Deren Stand/ Gefahr/ Elend/ Ge-
ſtanck. ſihe **Sünd / Gefahr.**
Sihe 13. **Sonntag nach Pfing-
ſten.**

v.4 11 **Zeige dich dem Prieſter**/ ſihe
Beicht-Vatter.

Am 4. Sonntag nach der H. drey König.

Matth. 8. 23. biß 28.

v.24 1 In dem Schifflein ware auch
Judas. Ungeſtühme des Meers wi-
der den Sünder/ 34. 35. 36. 39. à f. 82
Sünd-Laſt/ *cit.* Ex. 35. f. 87

v.24 2 Den ungeſtühmen Sünder
[Iſai 57. 20.] demüthiget und ſtil-
let GOtt/ ſihe **Hoffart.**

v.24 3 Unruhe und Gefahr des böſen
Gewiſſen / einem ungeſtümmen
Mehr gleich/ ſihe **Gewiſſen.**

4 Darbey ware Judas. Förch- v.25.26
te dir/ wann auch nur aus allen ei-
ner ſolte verdammt werden. 124.
f. 332 Billichſte Forcht des J. Ge-
richts / ſihe **Forcht/** Verdamm-
nuß.

5 Wegen der Unſchuldigen/ er-
haltet GOtt Gottloſe / 34. f. 85 ſihe
Unſchuld/296. f. 696

6 Einſen Sünd / **Urſach** groſſer
Land-Straff 36. f. 90 Doch wegen
eines Böſen nicht ein gantzer Stand
und Orden zu verachten iſt / 433.
f. 1057

7 Das ungeſtümme Meer/ ein
Sinn-Bild der Welt/ ſihe **Welt/
Trübſal. Zuflucht zu GOTT und**
Maria: 36. f. 91 34. f. 84

8 Meer denen Gerechten Unter-
thänig / 38. f. 97

Am 5. Sonntag nach der H. drey König.

1 Der **gute Saamen**: Das Wort
GOttes/ ſihe **Predig.** Deſſen
Verabſaumung / 85. f. 226 439.
f. 1078.

2 Schläffrige Hirten 415. f. 987
Sorgloß und träg in ſeiner Seelen
Heyl / à 438. à f. 1076 ſihe ſorgloß.

3 Der Teufel zu unſerem Verderben
allzeit wachend: 432. f. 1053 ſihe
Teufel/ein Schalck-Diener.

4 Unkraut. Die Ketzerey: ſihe
Ketzerey. Juden/ 452. f. 1130 Aer-
gernuß/ ſihe Aergernuß. Unkeuſch-
heit/ ſihe **Unkeuſchheit/Zauberey/
Gewohnheit.**

5 Un-

5 Unkraut des Eheſtands/ ſihe **Eyfferſucht.**

.30 6 **Zur Zeit des Schnittes.** Die Zeit des J. Gerichts/ ſihe **Zeit.** à 176. à f. 444

7 die Abſönderung des Unkrauts zum verbrennen/ à 124. à f. 327 à 345. à f. 808

.30 8 **Der Weitzen in die Scheure GOttes.** Der Auserwählten Himmelfahrt/ à 390. à f. 919

9 *Inimicus homo*: der Feind. Was Neyd und Feindſchafft ſchade? ſihe **Feindſchafft/ Haß/ Neyd/ Teufel.**

Sihe am Sonntag Sexageſimæ.

13 **Am 6. Sonntag nach der Heil.**
ß36 **drey König.**

31 1 **Das Senff-Körnlein**/ das H. Evangelium und Wort GOttes/ ſihe **Predig/ Wort GOttes/ Bekehrung/ Glaub.**

2 Die Betrachtung des **J. Gerichts** und der **Ewigkeit**: ein kräfftiges Senff-Körnlein/ 7. f. 13 358. f. 839 408. f. 970 ſihe **ewig.**

32 3 Senff-Körnlein das kleinſte und gröſte. Geringe vor dieſer Welt: die gröſte vor GOtt/ à 133. à f. 353 422. f. 1029 ſihe **Demuth/ Tugend.**

4 Kleine Sünden in Augen der Menſchen/ groß vor GOtt/ à 276. à f. 659 auch an Heiligen geſtrafft/ 283. f. 670 421. f. 1028

31 5 Der Himmel auch mit Bitteren zu gewinnen/ à 397. à f. 936 Sihe **Trübſal/ Armuth/ Arbeit.**

33 6 Der alte **Saur-Teig** auszufegen/ 1. **Cor.** 5. ſihe **Sünd/ Gewohnheit.**

7 **In Gleichnuſſen** redet Chriſtus/ ſihe Ex. 1. und 455. f. v. 34

Am Sonntag Septuageſimæ. Mat h. 20 v. 1. biß 27.

1 Der Weinberg des HErrn/ iſt die Kirch GOttes/ auſſer deren gleichwie keine zum Himmel tüchtige Arbeit/ alſo auch kein Himmels-Lohn zu hoffen/ ſihe **Glaub/ Kirch/ Abfall.** v. 1

2 Der **Himmels-Lohn**/ iſt alles werth/ ſihe **Himmel**/ Item à 327. à f. 770 v. 2

3 Nutzlich Arbeiter in diſem Weingarten GOttes/ ſihe **Beicht-Vätter/ Prediger.** Item Hauß-Vätter und Mütter/ ſihe **am Feſt St.** Annæ n. 3. v 2

4 Ewigen Lohns-Groſch/ 434. n. 12. f. 1063 Sihe **Belohnung.** Item 3. **Sonntag nach Oſtern**/ n. 5. v. 2

5 Müßiggang/ Trägheit in dem Dienſt GOttes. Eyffer einer Königin/ 418. f. 1013 ſihe ſorgloß. v. 3

6 Auch im letzten Alter und Lebzeit/ GOtt zu dienen: Buß zu thun: *cit.* 434. f. 1063 298. f. 700 157. f. 403 auch von ſündigen Kinderen. v. 6

7 Wider GOTT murren/ ſihe **Murren.**

8 GOtt in allem gerecht/ ſihe **gerechte Gericht GOttes.** v. 11. 13

9 Ein Schalck-Aug macht der Neyd/ ſihe **Neyd.** v. 15

10 Die Letzte/ die Erſte/ und die Erſte die Letzte/ 144. à f. 376 132. à f. 349 ſihe 3. **Sonntag nach Oſtern** n. 6. v. 16

v. 16 11 **Viel beruffen / aber wenig auserwählt.** Die groſſe Zahl der Verdammten / 124. f. 328 Die Zahl der Seeligen / a 132. a f. 349 S. **Gnaden-Wahl.**

v. 1 12 Gottloſe Begierd frembden Wein-Gartens / 218. und 219. a f. 537

a v. 1 13 Unterſchiedliche Zeit und Stunden Göttlichen Beruffs: alle Stund und Zeit GOtt zu dienen. Spate Zeit-Reue: ſihe Zeit/Zahl/ Gnad/ Reue/Zahl der Zeit.

v. 8 14 Giebe ihnen den **Lohn.** Des J. Richters End-Urtheil / nach jedes Verdienſt / a 323. a f. 756 Ein Trunck Waſſer nicht unbelohnt / 338. f. 790 Ein biſſen Brodt: 215. f. 530

15 Lohn deren / die der Welt / dem Fleiſch und Teuffel dienen / ſihe Welt / **Teufel / Zauberey / unkeuſch** / 346. f. 812 67. f. 179 121. f. 318 302. f. 709 361. f. 850

Lucæ 8. v. 4. biß 16.

Am Sonntag Sexageſimæ.

v. 11 1 **Der Saamen iſt das Wort GOttes.** Wie kräfftig? wie eyffrig auzuhören / ſihe **Predig.**

v. 7 2 Das Wort GOttes unter die Dörner unnutz zerfallen / Sihe **Reichthum / Geitz.**

v. 5 3 Dem gemeinem böſen Welt-Weg und Brauch nachleben wolleben wollen / 8. und 9. a f. 15 43. f. 113 87. f. 231 ſihe **Wohlleben.**

v. 6 4 Die Felſen-harte Verſtockung des Sünders bey deme das Wort GOttes nicht fruchtet / a 192. a f. 476 439. f. 1078 ſihe **Verzweiffung / unbußfertig.**

v. 10 5 **Auf daß ſie ſehend nicht ſehen:** den ſo vor Augen ſtehenden Todt nicht ſehen wollen: 53. f. 141 Wie auch das ſtrenge Gericht GOttes / a 408. f. 970 Worzu der Teufel / der Höllen-Prediger hilfft. v. 12 cit. 408. f. 971 455. ſihe **Teufel.**

v. 10 6 Die Apoſtaten und Ausgeſprungene / ſehen blind / 318. f. 741 373. f. 876 ſihe **Abfall.**

v. 13 7 **Die glauben ein Zeitlang:** 33. n. 37 f. 82 39. f. 100 34. f. 86 ſihe **Sünd / Widerfall / Blindheit** / ſihe **nächſten Sonntag** / n. 1.

v. 12 8 Wie die Teufel die Wort auffangen? 271. f. 649 272. f. 650 346. f. 812 ſihe **Fluch** / 69. f. 166

v. 15 9 Das Wort GOttes hören in guten beſten Hertzen / 414. und 415. a f. 983 418 f. 1013 Guter Will wie GOtt angenehm? ſihe Will.

10 Warum das **Wort GOttes** wenig fruchte? 345. f. 810 a 408. a f. 970 ſihe **Predig.**

11 Gottloſe Prediger 146. f. 378 ſihe auch **Beicht-Vatter.** ſihe am **5. Sonntag nach HH. drey König.**

Lucæ v. 31

Am Sonntag Quinquageſimæ.

v. 3 1 Die Blinde Welt und Sünder / ſihe **vorgeh. n. 7.** Verblendung des Teufels / 53. f. 141 123. f. 323 221. f. 445 390. f. 921 202. f. 501 84. f. 222 46. f. 128 89. f. 236 292. f. 688 ſihe **n. 13. 1. Sonntag der Faſten.**

v. 2 Das Leyden Chriſti uns billich ſoll von aller Sünd abſchröcken / 227. f. 559 168. f. 430 a 197. f. 487 ſihe **Wunden Chriſti.**

v. 3 3 Chriſtus wird ſein HH. Blut / Wun-

Wunden und Leyden erforderen von dem undanckbaren Sünder/ *a* 192. *a* f. 475 *a* 199. *a* f. 493 ſihe **am H. Charfreytag.**

.33 4 Chriſti Auferſtehung/ 60. f. 156

v.34 5 **Sie verſtunden deren keines.** Nichts will man weniger wiſſen/ als was nothwendig iſt zum Heyl. 408. f. 970 438. f. 1076 ſihe Sorgloſ. Verzweifſl. **Unbußf.**

6 Lieber hört man Poſſen / 1. f. 2 was Ernſts / muß zuruck ſtehen/ 455. ſihe Schertz/**Lachen**/ Warnung.

7. Einem Chriſten ſoll nichts bekannter ſeyn/ als das Leyden Chriſti â 196. â f. 485 Und einem Menſchen ſein Sterben/ à 53. â f. 141 Von vielen beydes wenig geachtet mit Schaden/ ſihe **Wohlleben.**

8 Wohlleben will man / deſſen End unbetrachtet: unſeeliger Welt-Stand / 155. f. 299

9 Der Verdammten Mahlzeit/ ſihe **Mahlzeit.**

10 Fraß und Füllerey; Truncken-heit/ ſihe **Trunckenheit** / **Fraß** / **Mahlzeit.** Sihe **am Feſt der Auffarth Chriſti.**

.41 11 **HErr / daß ich ſehen möge/ dich** in den Himmlen. Sihe **Anſchauung** GOttes: da alles auf der Welt dunckel / finſter und blind 41. f. 107 ſihe **Sünders Blindheit.**

h. 6.

ißzz **Am H. Aſchermittwoch.**

1 Aſchen des **Todts** Einnerung/ Straff des Apffel-Biſſes: 248. f. 605 ſihe **Tod**/ Sterben/ **Leib.**

2. Mittel wider die Hoffart/ Betrachtung des **Todts.** Aſchen/ Staub- und Erden hatte mit Purpur und Seiden bedeckt der reichs Mann / ſagt St. Chryſoſtomus *in Catenâ* Lucæ 16. 363. f. 860 ſihe **Hoffart** Ex. 1. f. 3. à 56. â f. 146

3 Auf Erden keine Schätz zu ſammlen/ ſihe **Geitz**/ **Geld.** Sondern im Himmel / Ex. 1. f. 3. ſihe **Himmel**/ **Reichthum.** v. 19. 20. 21

4 Jedes Jüngſter Tag/ 176. f. 444 Matth. 4.

Am 1. Sonntag in der Faſten. v. 1. biß. 12.

1 Chriſti Verſuchung vom unverſchämten Teuffel 113. f. 291 341. n. 6. à f. 799 Chriſti Faſten/ 59. à f. 149 v. 1

2 Teuffel/ der Verſucher des Heil. Jobs/ 114. f. 291

3 **Wort GOttes ein Speiß der** Seelen / ſihe **Predig Bekehrung.** v. 4

4 Seiner ſelbſt **Mord** von dem Teufel eingerathen / unerlaubt/ ſihe **Mord** ſeiner. v. 6

5 Der Betrug-Teufel zeigt nur/ nicht aber giebt die Reichthumen/ 123. f. 324 390. f. 921 ſihe **Geitz**/ **Reichthum.** v. 8

6 Lucifer und Antichriſt wollen angebettet ſeyn / 11. f. 21 120. f. 317 Groſſer Herren Hochmuth/ geſtrafft 98. f. 259 ſihe **Hoffart Herren.**

7 Der Teuffel betrüglich anerbietet das Zeitliche/ entnimmt hingegen das Ewige/ und in Sünd und Verdammnuß zu bringen / ſihe **Geitz**/ **Zauberey** / Item 72. f. 189 v. 9

8 Dem lieben GOTT auf keine Weiß abzuſchwören. Wie gethan der Treu-loſe Lucifer: 376. f. 884 und die Hexer (ſihe Zauberer) 72.

 und

und 73. 244. f.595 297. f.698 120. f.317
9 Des Teufels Grauſamkeit: à 104. biß 124. à f.275 ſihe Teuffel.
10 Der unreine Venus-Teufel 119. f.311 377. f.886 159. f.408
11 Der Verſuch-Teufel von der Gnaden-Wahl GOttes/ à 127. à f.339
12 Teufel verſucht und verführt in die Schwartz-Kunſt / 103. f.272 109. f.282 202. f.501 433. f.1055 ſihe Zauberey.
13 Des Teufels 3. Lock-Vögel 1. **Niemand ſiehet uns**/ 217. f.535 220. und 221 à f.543. 2 **Ihr werdet nicht ſterben**/ Gen. 3. 4. ſihe **Leben**/ **Tod**/ 447. f.1118 Spate Reu/ 370. f.871 Eitle Hoffnung längeren Lebens / ſo der unverſehene Tod abbricht. 3. Das alles will ich dir geben: *cit.* 113. 123. f.323 244. 260. 348. f.815. 390. n.3. f.921 ſihe **Geitz/Geld**: Deſſen Verachtung/ 203. f.503
v. 11 14 **Die Engel dieneten ihm** / ſihe **Engel**.
v. 10 15 Der Teuffel kurtz abzuweiſen/
Matth.17. 436. f.1072 341. n.6. à f.799

v.1. biß 10 **2. Sonntag in der Faſten.**

à v.1. 1 Die Verklärung Chriſti / 76. f.199 ſihe **am Feſt der Auffarth Chriſti.**
2 Glorificirter **Leib** mit ſeinen *Dotibus*, Gaben und Eigenſchafften/ 77. f.202 78. f.205
3 Im Gegen- oder Widerſtand/ der verdamten **Leiber** / ſihe **Leib**. Item **unten am H. Oſter-Tag mehr von beyden.**
4 Vorkoſtung des Himmelreichs/ 334. f.782 335. f.784 v.4
5 3. Tabernackul / in wahrer Andacht zu **JEſu** / **Maria** / und **Joſeph** / à 426. à f.1041 v.4
6 Dieſe **Wolcken** ein Form deren am J. Gericht à 171. à f.431 172 n.6. f.439 ſihe **Wolck.** v.5.
7 Zu dieſer Erklärung nahme JEſus Petrum/ Jacobum und Joannem/ den Kern ſeiner liebſten Jünger. Im Himmel wird nur das Rein und Heilige eingelaſſen/ à 132. à f.349 v.1
8 Deme Sünder / alſo ſich zu reinigen/ höchſt nöthig iſt: ſihe Beicht **und Buß**/ H. **Sacrament**/ **Reu.**
9 Erſcheinung der Heiligen glorwürdig/ 141. f.368 142. f.370 v.2
10 Nur 3. Jünger nahme Chriſtus mit ſich/ **weilen viel beruffen/ wenig aber auserwählt**/ ſagt der S. Rabanus/ à 124. à f.328 à 132. à f.349 v.
11 Sein Angeſicht glantzet wie die Sonn: Die Schönheit einer in der Gnad GOttes ſtehenden Seel: 74. à f.193 335. à f.784 Hingegen die abſcheulichſte Geſtalt einer Seel in der Ungnad GOttes/ à 80. à *f.*210 à 158. à *f.* 405 162. *f.*418 v
12 Von Moyſe und Elia: ſihe im 3. **Namens-Regiſter. Die redeten mit ihm: von ſeinem H. Leyden/ ſo ein Troſt einem frommen Chriſten/** à 197. à *f.* 487 164. *f.* 421 v
13 Der Welt Eitelkeit/ Elend/ ſihe **Welt**/ 115. *f.* 299 v

Am

11. v. iß 29. **Am 3. Sonntag in der Faſten.**

14 1 JEſus trieb einen Teufel aus/ und der war ſtumm: die Sünd dem Teufel gleich macht/ à 80. à f. 210 202. f. 502 371. f. 873 à 161. à f. 415

14 2 Der ſtumme Teufel wie ſchädlich dem Menſchen durch der Sünd Verſchwiegenheit in der H. Beicht! à 158. à f. 405 84. f. 222 Der Teufel haſſet die Beicht / 103. f. 272 127. f. 340 84. f. 222 298. f. 700

3 Ein grauſamer Plag-Teufel iſt das böſe Gewiſſen / 308. f. 721 ſihe Gewiſſen.

4 Der Teufel am Gericht GOttes nicht ſtumm/ſondern ein boßhaffter Kläger / ſihe **Teufel / Kläger/ allwo mehr anderes.**

5 Eine von einem verdammten Menſchen-Geiſt wunderlich Beſeſſene: 68. f. 184

6 Teufels Grauſamkeit / à 104. à f. 275 ſihe **Teuffel**/ allwo viel hiervon.

7 Aerger/ als die Beſeſſene/ſeynd jene/ die ſich dem Teuffel ergeben/ ſihe **Zauberer**/ 202. 433. 483. ꝛc.

24 8 Widerfall in die Sünd dem unreinen Geiſt ein Herberg/ 39. f. 101 253. f. 619 409. f. 974 347. f. 813

26 9 Wo die Teufel ſich einfinden oder wohnen? 272. f. 650 365. f. 865 213. f. 527 allwo vom hölliſchen Jahr-Tag / ſihe 163. f. 419

26 10 Der Teufel laſt ſich zu des Menſchen Verderben / zu allem gebrauchen/ ſihe **Teufel**/ In erſchröcklichen Exemplen.

27 11 Chriſti Allwiſſenheit / auch deren Gedancken à 217. à f. 534 à 251. à f 613

12 Seelig iſt der Leib der dich getragen/ ſihe **Maria / Mutter GOttes.** v. 27

13 Seelig ſeynd/die das Wort GOttes hören/ꝛc. ſihe **Predig.** v. 28

Am 4. Sonntag in der Faſten. Joan. 6. v. 1. biß 15.

1 Die heutige Mahlzeit ein Vorbild des Oeſterlichen Nachtmahls/ ſihe **Beicht/Communion/H. Sacrament.**

2 GOTT ernähret die Seinige wunderbarlich / ſihe **am 14. Sonntag nach Pfingſten n. 16.**

3 Wie GOtt auch die Broſamen in acht nehme? 284. f. 673 v. 12

4 GOttes Seegen/ wie allmächtig! 323. f. 757 v. 11

5 Himmliſche Mahlzeit: à 332. à f. 778 ſihe 362. f. 856 v. 12

6 Das H. Nachtmal unter einer Geſtalt / 414. f. 985 415. à f. 982 v. 11

7 Unnöthige Sorg des Zeitlichen/ ſihe 14. **Sonntag nach Pfingſten.** v. 9

8 Die Göttliche Gnad/ Zeit und Gelegenheit zur Seelen Heyl in acht zu nehmen / 147. f. 381 ſihe **Gnad/ Zeit.** v. 2

9 Bey heutiger Mahlzeit kein **Trunck n. 6.** weniger ein Trunckenheit/dem H. Nachtmahl unanſtändig/ 36. f. 90 ſihe **Trunckenheit** v. 11

10 Das wahre Reich GOttes nicht von dieſer Welt/ à 323. à f. 756 ſihe Himmel. Aller Welt Eitelkeit/ ſihe **Welt. ſihe am 6. Sonntag nach Pfingſten.** v. 15

Joan. 8.

a v. 46 **Am 5. Sonntag in der Faſten.**

v. 46 1 Gutes Gewiſſen über alles/ nichts böſer als das böſe Gewiſſen/ ſihe **Gewiſſen.**

v. 46 2 Wahrheit gern anzunehmen; nicht zu verwerffen/ 32. f. 76 38. f. 97 ſihe **Herren/ Wahrheit Beicht-Vatter/ Geiſtlichen.**

v. 46 3 GOtt-gefällige Freyheit zu reden eines Predigers/ Beicht-Vatters/ Geiſtlichen/ 61 f. 160 208. f. 514 ſihe **am 20. Sonntag nach Pfingſten/ n. 2.**

v. 47 4 **Wer aus GOtt iſt/ der höret GOttes Wort: Darum höret ihrs nicht/ dann ihr ſeyd nicht aus GOtt.** Scharffe Wort der ewigen Wahrheit/ ſihe **Predig** 418. f. 1014 439. f. 1078

v. 48. 49 5 **Ich hab keinen Teufel.** Schutz guten Namens/ 116. und 117. *a* f. 302 221. f. 546 ſihe **Ehrabſchneiden/ Nahm.**

v. 49 6 **Ich habe keinen Teufel:** deſſen Prob die Ehrung des Himmliſchen Vatters/ *a* 433. *a* f. 1057 Anderſt die Gottloſe/ ſihe **Zauberer/ Gottsläſterer.**

v. 49 7 **Und ihr habt mich verunehrt.** Die Juden/ Mörder/ Chriſti in einem Crucifix 167. f. 429. Im **HH. Sacrament**/ 452. *a* f. 1130 Andere *a* 449. *a* f. 1143 ſihe **Gottsläſteren/ Communion.**

v. 52 8 Gottloſiſt iſt der Neyd und Haß/ eingewurtzt/ ſihe **Neyd/ Haß.**

v. 46 9 Welcher wird mich einer Sünd überzeugen? das iſt vonnöthen zur würdigen HH. Communion/ ſihe **Communion/ Beicht.**

10 Der Sünder überzeugt und überwieſen durch ſich ſelbſt und alle ſeine Ankläger/ ſihe **Kläger am Gericht GOttes/ Bücher/ Gewiſſen.**

11 **Da huben ſie Stein auf/** Läſterwort wider Geiſtliche/ Prediger/ Prieſter/ ſihe **Geiſtliche/ Feind/ Mord der Geiſtlichen/** 345. n. 16. f. 810 v. 5

12 **Du biſt ein Samaritan.** Dieſe nicht glaubten an der Seel unſterblichkeit und Ewiges: Abgötterer und Atheiſten à 67. à f. 179 à 52. à f. 140 v. 4

13 Der Tag Chriſti/ ſeines Heil. Leydens/ welches er von dem Sünder erfordern wird/ *à* 199. *à* f. 439

14 So offt einer in ſchwere Sünd fallt/ ſo offt er wider GOtt/ was an ihm iſt/ Stein würffet: ſagt Gloſſa hic. Schwäre der Sünd zum Fall biß in Abgrund/ 35. f. 87 376. f. 884 Noch ſchwerer der Widerfall in die Sünd/ ſihe **num.** 8. **am** 3. **Sonntag.**

Am H. Palm-Sonntag.

1 Diß iſt das Orth des J. Gerichts/ allwo Chriſtus das heilige Werck der Menſchlichen Erlöſung übernommen/ *a* 181. biß 185 *à* f. 452 allwo deſſen Urſach.

2 **Dein König kommt zu dir ſanfftmüthig:** Noch auf dieſer Welt und bey Lebzeiten 270. f. 646 196. f. 485 ſihe **Barmhertzigkeit GOttes.** Nicht aber mehr am J. Tag

Tag a 239. f. 585 ſihe **Chriſtus.** ſihe 191. f. 473

12 3 Der Eſel ein faules Thier/ mit Streich zu zwingen: Ein Sinn-Bild der Trägheit/ ſihe **Sorgloß.** Forcht des J. Gerichts/ ſoll den Eſel antreiben/ ſihe **Forcht GOttes.**

4 Der Eſel ein tummes Thier/ ein Sinn-Bild der Thorheit/ doch verſtändiger als der Sünder. Wañ ein Eſel wird geſchlagen/ ſich in Feurs-Brand zu wagen/ wählet er vielmehr den Tod: Aber eines Sünders Seel/ ſtürzt ſich willig in die Höll/ ſihe **Eſel/ Gefahr/** Sünd/ **Gewohnheit.**

:13. 16. **Am H. Grünendonnerſtag.**

1 Chriſti groſſer Tugend-Werck vor ſeinem Tod. **Demuth** in Waſchung der Füſſen; **Liebe** in Einſetzung des HH. Nachtmahls; **Ergebung in den Willen** ſeines **Vatters: Gedult** im Leyden. **Gebett** für ſeine Feind: wie du lernen ſolleſt/ dich zum Tod zu bereithen? 24. f. 58 177. f. 446 430. 431. a f. 1047 133. f. 354 421. f. 1028 ſihe **Demuth/ Gedult/ Liebe/ Will/ Tod.**

5 2 Die Fuß-Waſchung eine Erinnerung der Gewiſſens-Reinigung durch die Buß-Zäher und H. Beicht/ nothwendig vor der H. Communion/ ſihe **Beicht/ Reu/ Zäher.**

1 3 Das HH. Sacrament des Altars/ ein Geheimnuß der Lieb/ ausſchlieſſet alle Feindſchafft. 255. f. 623 287. f. 680 a 424. a f. 1037

4 Deſſen ſchuldigſte Anbettung: Gottloſiſte Verunehrung/ ſihe **HH. Sacrament des Altars/ Oeſtr. Ertzhauß.**

5 **Ihr ſeyd rein/ aber nicht alle.** v.10. 11
Die HH. Apoſtel würdige Communicanten/ Judas allein der Unwürdigſte/ 151. f. 391 ſihe **Communion/ Würdige/ und Unwürdie.**

6 Die von Sünden Ungewaſchene keinen Theil an GOtt und dem Himmel haben/ a 436. a f. 1071 v.8

7 Begebenheit auf heutigen Tag mit dem HH. Guth. 381. f. 997

Am H. Charfreytag. Der Paſſion Chriſti.

1 Ungerechtiſt Urtheil wider Chriſtum/ 227. f. 559

2 Apffel-Biß theuriſt bezahlt/ 248. f. 604 226. f. 557 ſihe **Apffel.**

3 Chriſtus gantz blutig von Sünden-Streichen/ 167. f. 429. 194. f. 481 195. f. 484 197. f. 488. und 489 Darburch Bekehrung/ ibid.

4 Von den HH. Wunden Chriſti/ a 192. biß 199. a f. 475

5 Sein HH. Blut von Gottloſen erfordert und gerochen/ a 199. biß 208 a f. 493

6 Ein Bluts-Tropff Chriſti wie koſtbar? 167. f. 430 187. f. 465 214. f. 529 Wie viel Bluts-Tropffen/ Chriſtus vergoſſen? 203. f. 503 Blut der Armen: 203. 204. à f. 503

7 St. Veronicæ Schweiß-Tuch/ und die Lantze Chriſti 403. f. 959

8 Das H. Creutz Chriſti am J. Tag/ 164 f. 421 von deme viel wunderliches 164. biß 170, ſihe **Crucifix/ Creutz/** 355. f. 830

9 Aus Liebe des gecreutzigten Heylands/ ſeinen Feinden verzeihen/ 164. f. 422 236. f. 580

10 Die

10 Die H. Seiten-Wund/ und das Hertz Chriſti/ ſihe **Hertz.**

11 Zeichen in dem Tod Chriſti/ und Finſternuß/ 25. f. 60.

12 Bekehrung des froñen Schächers/ und Verdammnuß des verſtockten/ 379 f. 893 / ſihe **Mörder / bekehrt.**

13 Aus dem Leyden Chriſti/ erlernete Gedult/ 17. f. 35 197. fol. 487. n. 17. 18. und 21. Teufel überwunden 348. f. 816 **Anfangs.**

14 Gröſter Undanck zum Leyden Chriſti/ 196. f. 485

15 Chriſti Gedult am Creutz/168. f. 431 167. f. 429

16 Geſchicht am H. Charfreytag/ 451. f. 1127 ſihe **Chriſtus / Blut/ Creutz/Crucifix/ Wunden.**

Marci 16. v. 1. biß 8. **Am hohen Feſt des H. Oſter-Tags.**

v. 6 1 Chriſti Urſtänd / 60. f. 156

2 Von Chriſto zum Leben Auferweckte / 64. f. 167

3 Geiſtliche Auferſtehung 63. und 64. a f. 167

4 Von Heiligen Auferweckte von Todten 65. f. 172.

5 Allgemeine Auferſtehung der Todten 52. f. 140 Bewehrt: 61. biß 66. a f. 160

6 Dieſer Haubt-Artickul des Glaubens Gottloſiſt gelaugnet/Ex. 67. biß 71. a f. 179

7 Der Seel Unſterblichkeit / ſihe **Seel.**

8 Seel eines Seeligen / a 74. a f. 193 335. f. 785. Wider-Vereinigung a cit. 74. a f. 193.

9 Groß die Allmacht GOttes in Erhaltung der ſeeligen Leiber/ a 59. a f. 149.

10 Mit Chriſto nicht auferſtehen/ welche in Sünden ſtecken bleiben/ ſihe **Sünd/Gewohnheit/Begräbnuß.** 163. f. 419

11 Sünden Laſt-und Grab-Stein 412. f. 977 35. f. 87. 385. f. 907 163. f. 419 Durch die Heil. Beicht und Buß abzuweltzen dieſer Stein von den Hertzen / 308. f. 721 ſihe **Gewiſſen/Reu/Beicht.**

12 Eyffer oder Trägheit in Gotts-Dienſt/ Predigen und der Seelen Heyl/ ſihe **Trägheit/ſorglos/** 418. f. 1014

13 Guten Willen GOtt mit hilfft/ a 416. a f. 1009 ſihe **Will/** Gnad. Hingegen den Trägen GOtt verlaſſet/ ſihe **Glaub/ Unglaub.**

14 **Den Gecreutzigten** deſſen groſſe gebührende Ehr/ ſihe **Creutz/ Crucifix/ Chriſtus Wunden.**

15 Nicht mehr zu ſterben durch Widerfall in die Sünd / ſihe n. 8. 3. **Sonntag der Faſten.**

Am H. Oſter-Montag.

1 Gutes Geſpräch und Leſen/ GOtt gefällig/ **Vorred** ſihe n. 7.

2 GOtt zuwider böſes Leſen / ſihe **Bücher**/oder Reden/ a 256. a f. 624.

3 GOtt allzeit bey und mit uns: Ob wir ihn ſchon nicht ſehen/ a 220. a f. 543

4 Pilger-und Wall-Fahrt GOtt gefällig/ ſihe **Wall-Fahrt**/ 305. f. 715

5 Die Geiſtliche Thorheit/ ſihe **Eſel:** In dem Sünden-Stand leben/in deme du dir nicht getraueſt zu ſter-

ſterben / 131. f. 347 391. f. 923 447.
f. 1118 9. f. 16 318. f. 742 und m. a.
29 6 Die Gaſt-Freygebigkeit / 338. f.
790 329. f. 773 a 332. a f. 778 338.
f. 790
32 7 Aus Geiſtlichem Geſpräch Ent-
zündung des Hertzens / Ex. 426. f. 1041
413. f. 980 308. f. 722 419. f. 1022
338. f. 790 418. f. 1013
32 8 Hingegen die Schädlichſte / deme
Seelen-Eyffer widriger Unluſt zu
Geiſtlichen Dingen / ſihe Trägheit
439. f. 1078
0 9 Vom HH. Sacrament des
Altars / in deme GOtt zu erkennen /
..v. anzubetten / ſihe HH. Sacr. Com̃.
48. Am H. Oſter-Erchtag.
7 1 Geiſter und Geſpenſter gibt es
wahrhafftig / ſihe Geiſt / Geſpenſt /
266. f. 639 a 67. a f. 179 110. f. 284
und m. a.
9 Ein wunderliches Bein-Hauß:
Unterſchied zwiſchen einem todten
Menſchen und todtem Thier / 54.
und 55. a f. 143 Ein lebhaffter Tod-
ten-Cörper / 67. f. 180 362. f. 856
3 3 Auch die ſeelige Leiber können
Eſſen: deren 5. Sinnen Belohnung
in dem Himmel / 332. f. 778 ſihe Sin̄.
6 4 Durch Leyden der Himmel zu
erwerben. Der Him̄el alles werth
iſt: und darfür alles auf der Welt
zu leyden / ſihe Himmel / Marter /
Trübſal / ſihe 386. f. 909
7 5 Gröſte Güte GOttes in An-
nehmung des Sünders zur Gna-
den durch die Buß / ſihe Beicht /
Buß / Reu / Zäher. Hingegen wie
ſchädlich der Sünder die Buß aus-
ſchlage? ſihe Unbußfertigkeit.

6 Der Fried ſey mit euch. GOtt v. 36
der Liebe und des Friedens / verhaſſet
die unchriſtliche Feindſchafft / ſihe Lie-
be / Haß / Neyd / Feindſchafft. Joan. 20.
Am 1. Sonntag nach Oſtern. à v. 19
1 Chriſtus wünſchet den Frieden / v. 19
ſihe n. 6. vorgehend. Ercht.
2 Den Frieden mit GOtt / brechen
wir mit Sünden / 20. f. 48 22. f. 51.
Mit dem Nächſten / 255. f. 622 306.
f. 717
3 Wir werden mit GOtt verſöhnt / v. 22. 23
erſtlich durch den H. Tauff / S. Tauf.
Durch die H. Beicht und Buß / ſihe
Beicht / rc. Wordurch der wahre
Gewiſſens-Fried / 308. f. 721 ſihe Ge-
wiſſen.
4 JEſus gehet ein zu ver- v. 19. 26
ſchloßnen Thüren / à 77. a f. 202.
ſihe Leiber der Heiligen.
5 Wann ich nicht ſiehe / der Un- v. 25
glaubige Thomas. Unglaub ver-
dammlich / ſihe Atheiſt / Glaub / 345.
f. 810 436. f. 1072
6 GOttes Gegenwart allenthal- v. 19. 26
ben / a 220. a f. 543
7 Der Jünger Freud / daß ſie den v. 20
HErrn ſahen. In Anſchauung GOt-
tes beſtehet die Haubſeeligkeit / a 335.
a f. 784 Im HH. Sacrament durch
den Glauben / ſihe HH. Sacram.
8 Die HH. 5. Wunden / ſo Chri- v. 20. 27
ſtus in ſeinem H. Leib behalten / a 192.
biß 208. à f. 475 ſihe am H. Charfr.
9 Mein HErr / und mein GOtt! v. 28
Erkanntnuß des Fehlers / mit wahrer
Reu / erlangt alſobald Gnad / 249.
f. 609 401. f. 952 Das Widerſpiel
an den Adam: 248. f. 606 ſihe Sünd
entſchuldigen.

v. 29 10 Der Glaub ein ſondere Gnad Gottes/ zur Seeligkeit führend/ a 413. a f. 980 ſihe **Glaub Bekehrung.**

v. 25 11 Der Fall Thomæ/ und anderer groſſen Männer a 145. a f. 378 151. 152. a f. 388 ſolle uns billich behutſam und demüthig machen/ 150. f. 386 ſihe **Feſt/ St. Matthiæ.**

v. 28 12 Kein Sünder verzweifflen ſolle/ ſondern Buß thun und ſich beſſeren. ſihe **Verzweifflung** a 400. a f. 946

v. 27 13 Wie barmhertzig GOtt durch ſeine HH. Wunden den Sünder zur Buß einlade? 192. f. 475 193. f. 477 197. f. 488 449. f. 1123.

v. 24 14 Schad deren/ welche gute Geſellſchafft verlaſſen/ und ſich zur Böſen ſchlagen/ ſihe **Geſellſchafft** 112. f. 287 ſihe am **Feſt St. Thomæ.**

Joan. 10. v. 11. biß 17

Am 2. Sonntag nach Oſtern.

v. 11 1 **Jch bin ein guter Hirt. Welcher Hirt ſpeiſet ſeine Schaaf mit eignem Blut?** St. Chryſoſt. 196. f. 485 197. n. 21. f. 490 227. f. 559 Diß geſchicht in der H. Communion/ ſihe **Communion.**

2 Dieſes H. Blut **wird von dem** undanckbaren Sünder erforderen der J. Richter. a 199. a *f.* 493

3 Dieſer Hirt/ wird ſcheiden ſeine Schaaf von den Böcken/ 124. f. 327 Deren Schaaff kleinere Zahl/ ibid. a 123. a f. 349 Rechte und lincke Seiten a 132. a 144

v. 11. 14 v. 12 4 Das Ammt deren Seelen-Hirten/ ſihe **Beicht-Vatter/ Prediger/ Geiſtliche.** Seelen-Wölff/ 72. und 73. Item 202. f. 501 ſihe **Zauberer/ Abfall/ Ketzer/ Beicht-Väter/ ſchlimme.** 452. n. 9. f. 1135 ſihe **Beicht-Sigill der Uncatholiſchẽ und Sacrament deren:**

5 Die gröſte Glückſeeligkeit/ ein Schaaff Chriſti/ und in der Gnad GOttes ſeyn/ a 74 a f. 193 a 125. a f. 334 323. f. 756 Das gröſte Elend/ in der Ungnad GOttes ſeyn: a 80. a f. 210. Beyder Kenn-Zeichen/ ſihe **Gnaden-Wahl.** v. 14

6 Die Schaaff hören die Stim̃ Chriſti allhie mit Andacht/ ſihe **Predig.** An jenem Tag mit Freud und Troſt/ 323. f. 756 Die Böck aber mit Schröcken/ 340. f. 795 v. 16

7 **Jch hab noch andere/ die werden meine Schaaff werden/** ſihe **Bekehrung/ Glaub.** v. 1

8 **Es wird ein Schaaff-Stall und ein Hirt werden.** Der Auserwählten Himmelfahrt/ 390. f. 919 v. 1

Sihe am **Pfingſt-Erchtag.** Joan

Am 3. Sonntag nach Oſtern. v. 16

1 *Modicum* und ein kleines/ iſt alles Zeitliche dem man doch ſo nachlauffet/ zum ewigen Verderben/ ſihe **Geitz/ Reichthum/ Welt/ Wohlleben/ Ehrgeitz/ Unkeuſchheit.** v.

2 Alles klein/ gering und kurtz/ auſſer der **Ewigkeit**/ a 356. biß 362. a f 833 ſihe **Him̃el/ Höll/ Ewigkeit.** v.

3 Uns kleine Sünden/ wie groß ſie werden vor GOttes Gericht/ 284. a f. 604 a 276. a f. 659 ſihe **Gedanck/ Wort/ Meynung**/ a 273 v.

4 Ein groſſes iſt auch die wenigſte Zeit/ wohl anzulegen/ 147. *f.* 381 188. *f.* 466 270. *f.* 646 a 369. a *f.* 870 ſihe **Zeit.**

5 Auch mit kleinem der groſſe Himmel zu erwerben/ 338. *f.* 790 v

mit

mit einem Trunck Waſſer. Mit der Nadel 399. f. 944 ſihe Himmel. Kleine Ding groß belohnt/ à 327. à f. 770

,20 6 Am J. Tag der umgekehrte Welt-Stand / 143. f. 373 313. f. 730 ſihe Sonnt. Septuageſimæ n. 10. à 133. à f. 353 363. f. 860

20 7 Trübſal dieſer Welt mit Gedult/ ein Himmels-Schlüſſel/ à 397. à f. 936 ſihe Trübſal.

22 8 Sihe 1. Sonnt. nach Oſtern/ n. 7. Freud/ GOtt zu ſehen.

22 9 **Eur Freud wird niemand von euch nehmen.** Die Ewigkeit der Himmliſchen Freuden/ ſonderbare Ergötzung der Auserwählten: Gleichwie hingegen den Verdammten das gröſte Torment/ wiſſen/ daß ſie ewig leyden müſſen/ 334. f. 782 356. f. 836 ſihe Ewigkeit/ Himmel.

10 Die wahre Freud/ à 125. à f. 334
.16 422. f. 1030 ſihe Gewiſſen/ Zäher.

ß 15. **Am 4. Sonntag nach Oſtern.**

5 1 **Wo geheſt du hin?** Eccl. 12. 5. **Der Menſch wird gehen in das Hauß ſeiner Ewigkeit.** Der Weg in die Ewigkeit übel genommen/ 87. f. 332 447. f. 1118. Der gröſte Fehler/ durch und mit der Sünd in Himmel wollen/ 392. f. 927 ſihe Wohlleben/ Eſel.

5 2 Wenig fragen mit rechtem Ernſt dieſen Weg nach/ und ſterben unbereitet 9. f. 16 mit allzuſpater Reu à 369. à f. 870 455. ſihe Sorgloß/ Schertz/ Himmel.

5 3 Der Weg der Auserwählten ins ewig Leben/ der Gottloſen in die ewige Pein/ 323. f. 756 à 375. à f. 880 à 390. à f. 919

5 4 Gedächtnuß und Vergeſſenheit des J. Gericht à 2. à f. 5. à 408. à f. 970

5 Der kurtzeſte Weg in Himmel/ 422. f. 1029

6 GOttes gerecht-ſtrenge Gericht/ Examen und Urtheil wider die Sünd à 247. biß 293. à f. 600 Um die Gerechtigkeit/ à 225. à f. 555 ſihe Sünd. v. 8

7 Zur Ewigkeit iſt das gute oder böſe Leben. Die Thür iſt der gute oder böſe Tod/ dem Leben gleich/ 46. f. 128 289. f. 684 447. f. 1118. 412. n. 8. f. 977 ſihe Tod/ Himmel/ Höll/ Leben. v. 5

8 Heylſame Forcht und Traurigkeit/ ſihe Forcht. v. 6

9 Der Fürſt dieſer Welt ſchon gerichtet iſt/ ſihe Teufel. à 376. à f. 884 v. 11

Am 5. Sonntag nach Oſtern. Joan. 16. v. 23. biß 31

1 Am J. Tag wird dem armen Sünder weder Bitten noch Betten mehr helffen/ 239. und 240. à f. 585 318. f. 741 Jetzt alſo zu betten iſt. v. 24

2 Kräfftiges Nacht-Gebett/ 302. f. 709

3 Kräfftiges Tiſch-Gebett/ 329. f. 773

4 Kräfftige Fürbitt der Mutter GOttes/ ſihe Maria. Der Heiligen ſihe Heilige.

5 Beurlaubung der Welt / Bereitung zum Tod/ à 430. à f. 1047. ſihe Todts-Bereitung/ Zeit. v. 28

6 Gebett in Nöthen/ in Hoch-Gewitter/ 31. f. 75 175. f. 443 In Waſſers-Noth/ 34. f. 84 à 36. à f. 90 In Erdbiden/ 29. f. 72 In Feurs-Noth/ 42. f. 122 à 44. à f. 118

Marci 16. **Am hohen Feſt der Auffahrt Chriſti.**

à v. 14

v. 19 1 Die Himmelfahrt Chriſti / 392. f. 924 (ſihe am 2. Sonntag in der Faſten / Item am Oſter-Tag) dahin ſoll all unſer Hoffnung / Mühe und Sorg gehen. Sihe Himmel / Seeligkeit / 125. à f. 334 413. f. 979

v. 14 2 Chriſtus aſſe mit ſeinen Jüngeren vor der Himmelfahrt / Act. 1. 4. ſihe n. 3. am H. Oſter-Erchtag / ſich einen wahren Menſchen zu beweiſen. Chriſti Mahlzeit mit unſchuldigen / 333. f. 780

v. 14 3 Himmliſche Mahlzeit / à 332. à f. 778 ſihe Mahlzeit.

4 Gottloſe Mahlzeit / 67. f. 179 208. f. 513 184. f. 459 346. f. 812 302. f. 709

5 Hölliſche Mahlzeit / 120. f. 317 272. f. 650 361. f. 854 362. f. 856.

v. 14 6 Unglaub GOtt zuwider / ſihe Atheiſt / Glaub / Ketzerey.

v. 15 7 **Prediget das Evangelium** / ſihe **Predig / Beicht-Vatter.**

v. 16 8 **Der glaubt und getaufft wird / der wird ſeelig werden** / ſihe **Glaub / Tauff** / à 413. à f. 980

v. 16 9 Das verdammlichſte iſt der Abfall vom Glauben und deſſen Urſach / ſihe **Abfall Ketzerey** / ſonderlich mit Zauberey / ſihe **Zauberer.**

v. 20 10 GOtt / der Seinigen Glauben und Lehr beſtättigen mit wahren groſſen Wunder-Zeichen 4. und 5. à f. 8 416. 417. à f. 1009 und vielmehr andere. Dieſe aber zu Beſtättigung falſcher Lehr nicht geſchehen können / 66. f. 176 378. f. 889. ſihe 281. f. 666.

11 Der Orth des J. Richter-Stuls / und der Himmelfahrt Chriſti; ſo da iſt der Oelberg / à 181. à f. 452 Act. 1. 12.

12 Von der Wolck der Himmelfahrt Chriſti / à 171. à f. 434 Act. 1. 9.

13 Von der Zeit des J. Gerichts à 176 à f. 444 ſihe Zeit. Act. 1.

14 Falſche Himmelfahrt mit einem Trauer-End / 378. à f. 889 Jo. 5. 2. und 16.

Am 6. Sonntag nach Oſtern. v. 5.

1 **Wann der Tröſter kommen wird** / ſihe am **Pfingſt-Feſt.** **Der Geiſt der Warheit** / ſo von keiner Unwarheit zeugen kan. Alle Ketzereyen alſo einen andern Geiſt haben. Sihe am **Auffahrts-Tag** n. 10. ſihe **Glaubens-Geiſt und Prob / Mirackul / Ketzerey.** c. 15.

2 Aergernuß / wie groſſe Sünd: muß aufgehebt werden / 261. f. 632 291. 292. à f. 686 363. f. 862 ſihe Aergernuß. c. 16

3 Unbillichſte Aergernuß an dem Creutz und Tod Chriſti / und deſſen Verunehrung / à 164. à f. 421 ſihe **Creutz / Crucifix.**

4 Die vermeyndte Dienſt GOttes wird GOtt ſcharff examiniren / à 286. à f. 678 wie auch die Schein-Heilige / ſihe **Heilige / Beicht falſch / Communion unwürdig.** v.

5 Aber ſolche Werck verwirfft das eigne Gewiſſen ſelbſt / ſihe **Gewiſſen.**

6 In allen Ständen iſt Trübſal / und meiſtens leyden die Fromme / 17. f. 35 Die letzte Trübſal wird die gröſte ſeyn 11. f. 20 Seelig / der ſich mit GOtt darein ſchicket / 422. f. 1029. ſihe **Trübſal.**

v.3 7 Unwiſſen-Vergeſſen-und Un-
achtſamkeit der Nothdurfft zur See-
len Heyl/ à 408. à f. 970 208. f. 514
ſihe ſorgloß.
.4 8 Gedächtnuß Göttlicher Din-
n. 14. gen/nutzlich/ 7. f. 13 422. f. 1013
23 **Am hohen Feſt der H. Pfingſten.**
.26 1 Des H. **Geiſts** unendliche Gü-
te und Barmhertzigkeit. Ein **Trö-
ſter**/194. f. 478 Nicht zu **verzweifflen**
ſihe **verzweifflen.**
.26 2 Des H. **Geiſts** Antrieb zur
Buß und allem guten/ 401. f. 950
und viel andere/ ſihe **Bekehrung/
Buß.**
3 Der H. **Geiſt** ein Lehr-Meiſter
der Warheit/ ſihe **Warheit.** Glau-
bens-Geiſt/ ſihe **Glaub.**
4 Sünden in den H. **Geiſt**/ ſihe
Sünden/ 436. f. 1072
5 Der H. Geiſt ein GOtt der Liebe
und Friedens/ ſihe **n. 6. am Oſter-
Erchtag**/ ſihe **Liebe.**
26 6 Der H. **Geiſt** wird **heilig** ge-
nannt/ und iſt die Heiligkeit ſelbſt:
ſeine heilig-machende Gnad/ à 74.
à f. 193 It. à 80. à f. 210
7 Des H. **Geiſts** uns beyſtehen-
den Gnaden und Hülff wir mitwür-
cken ſollen à 416. à f. 1009 unter de-
nen auch die edle Zeit/ ſo nicht zu
verſchertzen/ ſihe **Zeit.**
26 8 Der H. **Geiſt** deren **Prediger**
Einſprecher und Lehrer: ſihe **Predig/
Wort GOttes/Beicht-Vatter.**
23 9 Erweiſung der Liebe GOttes
von einem Kind/ 423. f. 103 ſihe **Lie-
be.**
23 10 **Wir werden zu ihm kom-
men/ und Wohnung bey ihm**
machen; O Troſt! O Begierd!
125. f. 334 Die Wohnung im Him-
mel iſt: ſihe **Himmel/Seeligkeit.**
11 Der Fried GOttes ſieht in und v. 27
mit gutem Gewiſſen: Der Fried
der Welt aber in und mit böſem
Gewiſſen/ ſihe **Gewiſſen.** Aller Welt
Betrug und Eitelkeit/ ſihe **Welt.**
12 Eitle Forcht nicht einzuneh- v. 27
men: Wohl aber die Forcht GOt-
tes/ 419. f. 1020 ſihe **Forcht GOt-
tes.**
13 **Ich gehe hin und komme** v. 28
zu euch: Endlich am J. Tag zu
Troſt aller **Auserwählten**/ à 164. à
f. 421 **zur ewigen Belohnung.** à 323.
à f. 756
14 Des Teufels Unkräfften wi- v. 30
der Fromme/ 114. f. 295 119. f. 311
Tyranney wider die Sünder/ ſo ihm
dienen à f. 318 ſihe **Teufel/Sünd.**
Am H. Pfingſt-Montag. Joan. 3. v. 16. biß 22.
1 Unendliche Liebe GOttes gegen v. 16
uns/ zur Erlöſung/ an und in Chriſto
dem Heyland/ ſo gar mit Vergieſ-
ſung ſeines HH. Bluts/ ſchmertzhaff-
tiſten Leydens/ biß in ſchmächlichſten
Tod des Creutzes/ à 164. à f. 421
à 192. à f. 475 ſihe **Blut/ Creutz/
Crucifix/ Wunden/ Sacrament.**
2 Die Gnaden-Wahl und See- v. 16. 17
ligkeit von GOtt: Die Verdamm-
nuß der Sünder ſich allein zuzuſchrei-
ben hat/ 72. f. 189 130. f. 347 ſihe
**Gnaden-Wahl/Glaub/Verdam-
nuß.**
3 Chriſti unendliche Güte bey v. 17
ſeinen und unſeren Lebzeiten/ ſihe
Barmhertzigkeit/ aber nicht mehr
am J. Tag/ à 239. à f. 585 230. f. 566

v. 18 4 Unglaub verdammt/ auch eini-
gen Articuls/ 436. *f.* 1072 Sihe
Glaub/ Abfall/ Ketzerey.

v. 19 5 **Die Menſchen lieben mehr
die Finſternuß und Blindheit der
Sünd/ als das Liecht/** der Gnad
GOttes. Der elendiſte Stand des
Sünders/ *a* 80. *af.* 210 *a* 162. *af.* 418
ſihe **Sünd**/ *a* 74. *f.* 193

v. 20 6 **Der Böſes**/ ſonderlich Unkeu-
ſches **thut/ der haſſet das Liecht.**
217. *f.* 535 221. *f.* 545 *a* 248. *af.* 604
Aber GOtt ſihet alles/ 220. *f.* 543
und bringt alles für Gericht/ *a* 247.
af. 600

v. 20 7 Auch ſo gar **will man** ſich vor
GOtt in dem Beicht-Stuhl verber-
gen/ aber zu ewigen Schaden und
Schand/ ſihe **Schand.** *a* 158. *a f.*
405 309. *f.* 723 ſihe **Beicht/ falſch.**

v. 19 8 Die blinde Welt-Lieb / *a* 440.
a f. 1080

Joan. 10. **Am H. Pfingſt-Erchtag.**

v. 1. biß 11. 1 Von dem guten Hirten/ ſihe **am
Sonntag nach Oſtern.**

v. 2 2 **Ein Dieb**/ [ſihe **Dieb**/ **Ge-
wonheit**] **und ein Mörder**/ ſihe
Mörder / Todtſchlag. Item
Geitz.

v. 10 3 **Uber** alle Dieb und Mörder
ſeynd grauſamer die Zauberer und
Teuffel welche Seel und Leib ſuchen
zu verderben. 72. 73. *a f.* 189 Sihe
Zauberer/ Teuffel.

v. 10 4 **Ich bin kommen / daß ſie
das Leben haben / und überflüſ-
ſiger haben**/ ſo da geſchicht ſonder-
lich durch würdigen Empfang der
HH. Sacramenten / vor allen des
Altars/ ſo da das Leben ſelbſt iſt
Sihe HH. **Sacrament/ Commu-
nion.**

5 Das Leben der Seel beſtehet/
auf der Welt in der Gnad GOttes/
a 74. *a f.* 193 Da die Sünd der See-
len Tod iſt: 163. *f.* 419 ſihe **Tauff/
Beicht.** In dem Himmel/ in der
Himmliſchen Glori/ ſihe Himmel/
Seeligkeit. Da in der Höll der e-
wige Tod iſt/ 385. *f.* 907

**Am hohen Feſt und Sonntag der
HH. Dreyfaltigkeit.** Matt

1 Chriſto iſt gegeben aller Gewalt a v. 1
im Himmel und auf Erden. Das v. 1
J. Gericht ein Werck Göttlicher
Allmacht und Gerechtigkeit/ Sihe
**Chriſtus/ gerechte Gericht GOt-
tes. It. durch das gantze Werck
hindurch/ ſihe das erſte Regiſter.**

2 **Lehret alle Völcker**/ ſihe Pre- v.
dig / **Kinder- und Chriſtliche
Lehr**/ *a* 413. n. 1. *f.* 979

3 **Tauffet ſie in den Namen** v.
**des Vatters / und des Sohns /
und des H. Geiſts.** Die rechte
Tauff-Form nicht gehalten: 321. *f.*
748 ſihe **Tauff**/ allwo mehrers.

4 Drey Perſonen der HH. Drey- v.
faltigkeit/ 194. *f.* 478 an deren Gü-
te nicht zu verzweiflen.

5 GOtt erkennen/ gibt und iſt das
ewige Leben/ **Jo.** 17. 3. Aus denen
für GOtt wider den Sünder ſtrei-
tenden Creaturen GOtt zu erkennen/
a 20. *a f.* 48

6 Chriſtus wahrer GOTT v.
und Menſch/ im HH. Sacrament
des Altars wahrhafftig biß ans End
der Welt gegenwärtig / anzubetten/
rc. ſihe **HH. Sacram. des Altars.**

20 7 GOtt iſt ein lauteres Aug/ weil er alles ſieht / ein lautere Hand/ weilen er alles würcket. Ein lauter Fuß/ weilen er allenthalben iſt / S. Auguſtin. à 220. à f.543

8 Den wahren GOtt verlaugnen/ beſtreiten/ ſihe Spieler/ Zauberer/ Atheiſt/ Ketzer. 244. f.594 Sihe erſten Sonntag in der Faſten. n.8. Item 17. Sonntag nach Pfingſten.

9 Bruderſchafft der HH. Dreyfaltigkeit zu Rom/ 403. f. 958 Item JEſus/ Maria und Joſeph/ 426.
v. 427. à f. 1041

43. **Am 1. Sonntag nach Pfingſten.**

36 1 Seyd barmhertzig/ ſihe Allmoſen.

2 Richtet nicht/ ſihe Gericht/ gottloſe der Menſchen.

3 Vergebet/ rc. ſihe Lieb/ Haß/ Neyd/ Feindſchafft.

3 4 Mit gleicher Maaß mäſſen/ 143. f.373 à 312. à f. 728 à 366. à f. 866 211. f. 522

8 5 Unbarmhertzigkeit/ 33. f. 80 43. f. 118 à 363 à f. 860 223. f. 551 284. f. 673 285. f. 676 212. f. 524.

1 6 Der Balck in deinem Aug: 46. f. 128 307. f. 720 ſihe n. 8. am St.
v Michaelis-Feſt.

5. **Am 2. Sonntag nach Pfingſten.**

6 1 Das Himmliſche Abendmahl/ darzu geladen / 333. f. 780. Vorkoſtung deſſen / 334. f. 782 Worzu viel und alle beruffen / aber wenig auserwählt: 124. f. 328

7 2 An Seiten GOttes alle Gnad/ zur Himmliſchen Mahlzeit einzunehmen alle: aber der nicht will/ iſt bey dem Sünder/ 72. f. 189 130. f. 347 ſihe Trägheit/ Sünd.

3 Sie fiengen alle an / ſich zu- v.18
gleich zu entſchuldigen. (zu verſagen ſagt/ Cajetanus Cardin.] we- v.19
gen des Zeitlichen/ darumen ſehr viel ewig aus dem Himmel ſich ausſchlieſſen/ ſihe Geitz/ Geld.

4 Andere/ wegen des Weibs oder v.20
Wolluſts: ſagt St. Gregor. ſihe Wohlleben/ Unkeuſchheit/ Ketzerey/ Abfall/ 390. f. 921

5 Arme und Schwache/ Blinde/ v.21
und Lahme/ zur Himmliſchen Mahlzeit eingeführt/ à 133. à f. 353 415. f. 995

6 Wie groß der Himmel? ſihe v.22
Himmel.

7 Welche in Himmel genöthiget v.23
werden à 397. à f. 936

8 Das End-Urtheil wider die v.24
Verdammte / à 397. à f. 795 Der Verdammten Mahlzeit 362. f. 586 ſihe Mahlzeit.

9 Das Göttliche Abendmahl im v.16
HH. Sacrament: welches durch das heutige verſtehet St. Cyrillus. Deſſen würdige Nieſſung; Verehrung: ab Ex. 432. f. 1052 434. f. 1057 ſihe HH. Sacrament.

10 Der Unwürdigen Nieſſung/ v.21.24
erſchröckliche Exempel / ſihe Communion/ HH. Sacraments/ Verunehrung/ Zauberer.

11 Böſe Entſchuldigung der v.18
Sünd/ 248. f. 606 286. f. 679 441. f. 1083 Die Sünd rühmen 73. f. 192 ſihe Sünd.

12 Geiſtliche Communion / 101. v.16
f. 265

13 Höl-

13 Hölliſche Gäſt geladen 272. *f.*
650 365. *f.* 865 ſihe am 19. Sonn-
tag.

Lucæ 15. v. 1. biß 11. **Am 3. Sonntag nach Pfingſten.**

v. 1 1 Einem Sünder ſehr nutz die An-
hörung des Worts GOttes / 4. *f.* 8.
80. und 81. *à f.* 210 338. *f.* 970 401.
f. 951 ſihe **Predig** / Geiſtliche.

v. 1 2 Vertrauen zum Beicht-Vatter
an Chriſti ſtatt / Sihe **Beicht-
Vatter**: wie viel daran gelegen.

v. 2 3 Chriſtus ſchlieſſet keinen Sün-
der aus zur Bekehrung: S. **Barm-
hertzigkeit GOttes / Bekehrung /
Beicht / Reu** / ꝛc. Wehe denen / die
ſelbſt verzweifflen / ſihe **Verzweiff-
lung.**

v. 6 4 Das verlohrne Schaaff gefun-
den / 40. *à f.* 104 308. *f.* 721 *à* 400.
à 946 Sihe **Bekehrung** / am 2.
Sonntag nach Oſtern.

v. 7. 10 5 Uber einen Sünder / der Buß
thut / Freud der HH. Engel / 80. und
81. *à f.* 210 397. *f.* 936 338. *f.* 790
Deren HH. Engel Leyd und Ver-
druß ab einem Sünder / *cit.* 80. und
81. 83. *f.* 221 ſihe **Engel**

v. 8 6 Auch GOtt nimt in acht einen
Heller / 268. *f.* 643 wie vielmehr eine
gröſſere Summa zur Belohnung /
ſihe Allmoſen / oder zur Straff / ſihe
frembd Guth.

v. 8 7 Gröſſere Sorg des Zeitlichen /
und des Leibs / als des Ewigen / ſihe
Geitz / Geld / **Trägheit** / 363. *f.* 860
Sihe 14. **Sonntag nach Pfing-
ſten.**

v. 8 8 Das Liecht deines Verſtands
und Gewiſſens / welches dir ſagt /
was zu thun und zu laſſen: *Synteresis*:
und was recht oder unrecht du ge-
than habeſt? 208. *f.* 515 Sihe Ge-
wiſſen / Glaub / ſihe am Feſt St.
Martini B. *n.* 2.

Am 4. Sonntag nach Pfingſten. Luc. 5. v. 1. biß 11.

1 Eyffer und Nutz / das Wort v. 1
GOttes zu hören. Sihe **Predig** /
Kinder- und Chriſtliche Lehr / 418.
f. 1033

2 Unnütze Zeit-Verlirung / ſihe Zeit. v. 5
Auſſer des wahren Glaubens iſt alles
verlohren / 414. *f.* 989 Wie auch
durch gottloſes Leben / 412. *f.* 977
447. *f.* 1118

3 In dem Namen GOttes ar- v. 5
beiten / dadurch Seegen und endlich
der Himmel / 323. *f.* 757 329. *f.* 773
ſihe Arbeit / Armuth.

4 Petrus fiel vor JEſu auf ſeine v. 8
Knye. Das HH. Sacrament mit
Demuth und Ehrenbietigkeit anzu-
betten / ſihe **HH. Sacrament / Oe-
ſterr. Ertzhauß.**

5 **Ich bin ein ſündiger Menſch** v. 8
150. *à f.* 386 ſihe **Demuth.**

6 **Auf dem Wort will ich das** v. 5
Netz auswerffen. Man muß der
Gnad GOttes mitwürcken / und
auch das Seinige thun: *à* 416. *à f.*
1009. ſihe **Will.** Der reiche Seegen
GOttes: 323. *f.* 756

Am 5. Sonntag nach Pfingſten. Mat… 20.

1 Schein-Heilige / *à* 158. *à f.* 405. v. 2
254. *f.* 621 314. *f* 621 314. *f.* 734 ſihe
n. 2. ſihe Trägheit. Item *à* 144. *à*
f. 376.

2 Der J. Richter wird auch die v. 2
Gerechtigkeiten richten / 283. *f.* 670.
à 286. *à f.* 678. Sihe **n. 1.**

3 Auch Fromme ſich billich förch- v. 2
ten /

ten/ ſihe **Forcht GOttes: Des J. Gerichts.** 10. f. 18 125. f. 334

20 4 **So werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.** O Straff über alle Straffen! a 340. a f. 795 125. f. 334 Der Himmel das gröſte Reich/ a 327. a f. 770 ſihe **Himmel.**

21 5 **Du ſolleſt nicht tödten/** ſihe **Mord/Todtſchlag.**

1,22 6 Zorn wider ſeinen Bruder/ ſihe **Zorn. Der wird ſchuldig ſeyn des Gerichts:** Und der ſtrengen Frag/ 247. f. 600 255. f. 622 245. f. 596 287. f. 680 **Von Rachgierigen.**

22 7 **Der wird ſchuldig ſeyn des hölliſchen Feurs/** à 345. a f. 808

24 8 Von GOtt verworffenes Opffer 286. f. 678 287. f. 680 288. f. 681

23 9 Feindſchafft/ſihe **Feindſchafft/ Neyd/Haß:** Sich zu verſöhnen: 164. f. 422 ſihe **Liebe der Feind.**

10 Verwunderliche/ aber gerechte Todts-Straff 225. 226. a f. 555

i8. **Am 6. Sonntag nach Pfingſten.**

ß10 1 Sihe **den 4. Sonntag in der Faſten.**

.2 2 Wunderliche Mahlzeit St. Goars 313. f. 730 Des Seel: Alberti M. 332. f. 778 Der Verdammten Mahlzeit 361. f. 854 362. 856

.5 3 Einiges Allmoſen Brodt wie ſchwer? 215. f. 530

9 4 **Er lieſſe ſie von ſich/** in Fried Freud und Troſt. Wie freudig und glückſeelig GOtt zu dienen? 127. 128. a f. 339 412. f. 976 422. f. 1029 Hingegen wie elend dem Teufel dienen und der Sünd/ denen zu Lohn böſes Gewiſſen/böſer Tod/ſchweres Gericht GOttes/die Höll/ſihe **Sünd/ Gewiſſen/ Tod/ Höll/ Teuffel/ Zauberer.**

Am 7. Sonntag nach Pfingſten. Matth. 7. v. 15. biß 22

1 Falſche Propheten/ 176. f. 445 218. f. 538 281. f. 666 Wahre Prophecey von eines jeden J. Tag/ 176. f. 444 ſihe **Propheten.** v. 15

2 Von ihren Früchten falſche Propheten zu erkennen. Der Stand einer GOtt-lieben Seel/ a 74. a f. 193 Einer GOtt-verhaßten Seel/ a 80. a f. 210 Der Verdammten Merck-und Kenn-Zeichen: a 161. a f. 415 407. f. 969 Der Seeligen Merck-und Kenn-Zeichen/ 407. f. 968 v. 16

3 Die böſe Früchten der Ausgeſprungnen und Abgefallenen/ 123. f. 323 318. f. 742 373. f. 876 400. f. 947 v. 15. 16

4 Der verfluchte Feigenbaum/ein Vorzeichen der Vermaledeyten / Verdammten/ à 343. à f. 803 zum Feur verordnet/ a 345. a f. 808 zu brinnen in Ewigkeit/ a 356. a f. 833 v. 19

5 Die GOtt-verhaßte Gleißnerey: ſihe **am 5. Sonntag n. 1.** v. 21

6 Der verſtellten Welt Falſchheit/ 14. 15. a f. 26 67. f. 179 72. und 73. a f. 189 249. f. 606. ſihe **Untreu/ Welt/ Atheiſt/ Politic.** v. 15,

7 Falſche Propheten/die ſchlimme Beicht-Vätter/ ſo ſchmeichlen/ ſihe **Beicht-Vatter.** Sihe **n. 4. 2. Sonntag nach Oſtern.** v. 15

8 Ein rechter Chriſt muß ſeinen Glauben mit guten Leben und Wer- v. 21

cken bewehren/und das Seinige thun denen Gebotten GOttes gemäß/413. f.979 418. f.1020 ſonſt es übel ge-
Lucæ 16. fehlt/ 447. f.1118 115. f.299

v.1. biß 10 **Am 8. Sonntag nach Pfingſten.**

v.1 1 Der Evangeliſche Hauß-Halter/ ſihe Beambte/ Juriſt/ Gericht/ Schanckung.

v.1 2 Bezüchtiget: der *Reus* und Beklagte am J. Tag a 315. a f.736 ohne Fürſpruch/Hülff und Rath/318. f.741

v.1 3 Gleichwohl der gute Nahm in acht zu nehmen/ 117. f.307 dene GOtt wunderlich erſetzt/ ibid. und 116. f.302 221. f.546 ſihe Ehrabſchneiden/ Unſchuld.

v.1 4 Bezüchtiget. Kläger am Gericht GOttes: ſihe Kläger.

v.1 5 Das Verbrechen: Verſchwendung des Guts ſeines Herrn/244. f.594 270. f.646 300. f.703 361. f.850 397. f.936 ſihe 269. f.645 Seelen-Schuld/ ſihe Schulden.

v.2 6 Thue Rechnung von deinem Haußhalten. Des J. Gerichts Examen und ſtrenge Frag/ a 247. a f.600

v.2 7 Der Haußhalter abgeſetzt: der arme Sünder von GOtt verworffen/ a 340. a f.795 ſihe Bann/ a 343. a f.803

v.3 8 Auch mit Arbeiten und Betteln kan man den Himmel verdienen/ ſihe Arbeit/ Baur/ Bettler/ Armuth.

v.5 9 Auf die Barmhertzigkeit GOttes ſündigen/ ſihe Sünden in H. Geiſt/ Verzweifflung.

v.3.5.8. 10 Der Welt böſe Räth und Anſchläg/ ſihe Welt/ Politic/ Untreu/ ſihe n.6. am 7. Sonntag.

11 Der HErr lobet den unge- v.8
rechten Haußhalter. Ein gnädiger HErr. Sihe HErr/ ſihe n.3. 3. Sonntag nach der H. 3. König.

12 Betrug/Wucher/Frembd Gut/ v.5
85. f.226 a 265. a f.629 ſihe Geitz/ Dieb/Wucher.

13 Machet euch Freund: durch v.9
das H. Allmoſen/ ſihe Allmoſen/ 338. f.790 Die Heilige GOttes/ ſihe Heilige.

14 Der Schind-karge Schaffner bezahlt/368. f.868

Am 9. Sonntag nach Pfingſten. Luc. 19. v.41 [illegible]

1 Jeruſalem Zerſtörungs-Zei- v.41
chen/ ſihe Jeruſalem. Zerſtörung einiger Städt 29. f.72 33. f.80. 34. f.86 47. f.129 442. n.12. f.1095 ſihe Erdbiden/ der Welt Eitelkeit.

2 Chriſtus weinet über die Stadt v.41
aus Vätterlichem Mitleyden. Ihme der Sünder Straff und Verdammnuß nicht zuzurechnen. 72. f.189. 130. f.347 ſihe Straff.

3 Des Sünders in Wohlleben v.42
gefährlich-ſicherer üble Stand/ 8. und 9. a f.15 a 315. a f.736 ſihe Wolleben/ ſorgloß.

4 Die Zeit der Gnad GOttes v.44
nicht erkennen/ ſihe Zeit/ demnach keine mehr/ a 239. a f.585. Item f.566

5 Schwerer Todts-Kampff des v.43
Sünders: 213. f.525. ſihe Verzweiflung/ Unbußfertigk. Tods-Kampff.

44 6 Unerkanntnuß der Göttlichen gerecht ſtrengen Gerichten / à 408. f. 970 ſihe **gerechte Gericht GOttes/Warnung.**

44 7 Spate Erkanntnuß und Reu/ à 369. à f. 870

43 8 Aengſten des böſen Gewiſſens/ ſonderlich im Todt-Betth/ ſihe **Gewiſſen.**

3 9 Den Sünder ängſten alle Creaturen / à 19. à f. 43 ſeine Ankläger / ſihe **Kläger.** Ohne Zuflucht / 318. f. 741 239 f. 585

15 10 Chriſti Göttlicher Gewalt/191. f. 473 Verunehrung der GOtts-Häuſer (ſihe **Kirch.**) um Geſuch ſchnöden Gewinns/ ſihe **Geitz**/ ſihe **n. 8. nächſten Sonntag.**

v. 5. **Am 10. Sonnt. nach Pfingſten.**

1 Auf ſich vertrauen/ als gerecht/ und andere verachten: wie GOtt zuwider? 149. f. 384

0 2 Hoffart äuſſerſt GOtt zuwider/ ſihe **Demuth/ Hoffart.** Heilige Hoffart / 74. f. 194 446. f. 1117 ſihe 325. à f. 764. 2. Cor. 6. 14.

2 3 Der Phariſæer erzehlt ſeine vermeyndt-gute Wercke: ſo GOtt richtet/und deſſen allwiſſende Weißheit verwirffet/ à 217. à f. 534 Gleichwie alle Schein-heilige Werck à 286. à f. 678 wie auch die Schein-Heilige ſelbſt/ à 158. à f. 405 254. f. 621 314. f. 734 ſihe **Heilige.**

4 Der eitlen Schein-guten Werck rühmen/ iſt nicht viel beſſer / als der Sünd rühmen / 73. f. 192 Die Entſchuldigen: 248. f. 606 286. f. 679 441. f. 1083 oder vor GOtt vertuſchen wollen: 249. f. 606 ſihe **Beicht falſche.**

5 Des offnen Sünders demüthige Reu erlangt Gnad und Verzeyhung/ſihe **Demuth/ Reue / Zäher/** ſihe **n. 9. 1. Sonnt. nach Oſtern.** v. 13. 14

6 Auch Heilige erkennen ſich die gröſte Sünder / 150. f. 386 435. n. 6. f. 1067 ſihe **Demuth.** 442. f. 1086. nicht aber der Teuffel / 298. f. 701 337. f. 789 377. f. 887 und Sünder/ 441. à f. 1083 ſihe **Hoffart.**

7 Die Rechtfertigung des Sünders beſtehet in der ihne gerecht machenden Gnad GOttes/à 74. à f. 193. v. 14

8 Die Kirch / ein Bett-Hauß: aus deren Mangel/ auch zu Hauß ein Kirch zu machen/ 418. f. 1015 v. 10

9 **Wer ſich ſelbſt erhöhet der wird erniedriget werden** / 376. f. 884 ſihe **Hoffart.** v. 14

10 **Und wer ſich ſelbſt erniedriget / der wird erhöhet werden /** Ex. 150. f. 386. ſihe **Demuth.** v. 14

Am 11. Sonnt. nach Pfingſten. Marci 7. à v. 31.

1 Dieſer Taube und Stumme ein Vorſtellung des Sünders / welcher die Stimm und das Wort GOttes nicht anhören will/ſihe **Predig.** Und ſeine Sünd vor GOtt und dem Prieſter an GOttes ſtatt nicht bekennen/ ſihe **Beicht/unbußfertig.** v. 32

2 Zur H. Beicht ſollen geführt werden die Sünder/ zu ihrer Erledigung von dem elenden Sünden-Stand / 308. f. 722 ſihe **Beicht-Vatter** à 80. à f. 210 ſihe **Sünd.** v. 32

3 Wie viel es brauche einen Sünder zu bekehren / den der Teuffel ſo ſtarck anzuhalten ſuchet? 298. f. 699 v. 33. 34

Dreyerley Sünder/ 64. à f. 169 ſihe Gewohnheit/unbußfertig.

v.36. 37 4 Die Gnaden und Gutthatten GOttes zu preiſen/ 95. f. 252 ſihe am 3. Sonntag in der Faſten.

Luc. 10. v. 23. biß 38. Am 12. Sonnt. nach Pfingſten.

v. 38 1 Der wahre Glaub eine der gröſten Gnaden GOttes / durch dene wir GOtt und ſeinen Geheimnuſſen [ob ſchon in der Denckle/ Ex. 1. f. 1.] zu unſerer Seelen ewigem Heyl ſehen und erkennen/ 413. f. 980 ſihe Glaub.

v. 25 2 Was zu thun/ das ewige Leben zu erlangen? eine hochwichtigſte Frag/ 413. f. 979 und Wunſch/ à 125. â f. 334. ſihe Seeligkeit/Himmel. Sihe n. 1. an der Auffahrt Chriſti.

v. 27 28. 3 Ein wahrer Himmels-Schlüſſel die Liebe GOttes. 422. f. 1029. und des Nächſten/ 338. f. 790 ſihe am 17. Sonntag.

v. 29 4 Sich ſelbſt rechtfertigen/ iſt ein groſſe Hoffart/ ſihe am 10. Sonntag.

v. 30 5 Es gieng ein Menſch von Jeruſalem hinab/ gen Jericho. Adam aus dem Paradeiß in dieſes Jammerthal: 248. f. 604 Ins gröſte Elend / 436. f. 1071 ſihe Welt/ Gefahr.

v. 30 6 Und fiel unter die Mörder: allerhand Mörder/ der grauſamſte der Teuffel / 120. biß 124. à f. 314. 346. f. 812 365. f. 865. ſihe Teuffel. Mörder des Leibs und der Seel/ 72. 73. à f. 189 ſihe Mörder.

v. 31. 32 7 Ein Prieſter gieng fürüber/ desgleichen auch ein Levit. Unbarmhertzige Geiſtliche/ 144. f. 377. 147. f. 380 314. f. 734 361. f. 850 364. f. 863 368. f. 868

8 Ein Samaritan/ [ſihe am 5. Sonntag in der Faſten/ n. 12.] erbarmete ſich über ihn. Barmhertzige Heyden/ 99. f. 261 196. f. 485 211. f. 521 327. f. 770 Soldaten/ 330. f. 774 331. f. 776 ſihe Allmoſen. v. 33

9 Wie lieſeſt du? 190. f. 470 à 185. à f. 460 208. f. 513 213. f. 525 ſihe Schrifft/ Bücher. v. 26

10 Auch Könige denen Mörderen unterlegen / 445. und 446. à f. 1108 ſihe Mord/Todſchlag. v. 30

11 Traur-volle Gerichts-Ausführung/ 112. f. 287 v. 3

12 Wunderliche Reiß einer Adelichen Jungfrauen/ 102. f. 267 v. 3

13 Traur-Geſchicht Conradini Hertzogs in Schwaben / 235. und 236. à f. 576 v. 3

14 Sixtus V. wie er die Mörder ausgerottet? 345. f. 809

15 Liebe der Mord-Feinde/ 424. 425. à f. 1037

16 Mörder bekehrt / ſihe Mörder.

17 Wunderlich ein Mord geſtrafft 90. f. 239 ſihe St. Walburg.

Am 13. Sonntag nach Pfingſten. Luc. 17. v. 11. b

1 Auſſatz der Seelen / iſt die Sünd/ deren Stand / Gefahr/ Elend/Geſtanck/ſihe Sünd/Gefahr/ Gewiſſen. v.

2 Wird gereiniget durch den H. Tauff/ 75. f. 195 und 198 v.

3 Item durch die Prieſter immittelſt der Heil. Beicht. ſihe Beicht/ Beicht-Vatter. Sihe 3. Sonntag v. 1

tag

tag nach der HH. drey Kö-
nig.
7.18 4 Undanck eines Auſſätzigen Fin-
del-Kinds/ 196. f. 485 ſihe **Danck/
Undanck.**
5 Der Seelen gleichſam unheylſa-
mer Auſſatz das Laſter der Unrei-
nigkeit/ ſihe **Unkeuſchheit Gewon-
heit.**
15 6 **Einer aus ihnen**/ denen zehen:
befleiſſe dich/ unter der kleineren Zahl
der Auserwählten zu ſeyn: Thue der
meiſte Hauff/ was er wolle/ à 124. à
f. 327 und f. 332
5.17 7 **Und dieſer war ein Samari-
tan:** ſihe **n. 8. vorigen Sonntag.**
Die Heyden offt leichter zu bekehren/
als die Chriſten ſelbſt/ ſihe 418. f. 1013
ſihe **Unbußt.** ſihe **n. 7. 3. Sonn-
6. tag nach der HH. 3. König.**

534 Am 14. Sonnt. nach Pfingſten.

4 1 GOtt und dem Teuffel dienen/
wollen die Politici/ 421. f. 1029 ſihe
Politic/ Atheiſt. Die Welt ge-
nieſſen und des Himmels ſicher ſeyn
wollen/ 438. f. 1076 447. f. 1118 und
viel andere.
4 2 GOtt dienen und dem Mam-
mon oder Reichthumen. Der Rei-
chen unglückliche Glückſeeligkeit/ 115.
f. 299 363. f. 860.
4 3 Die Teuffel dienen denen/ die ih-
nen dienen/ aber zu höchſten Scha-
den/ 108. f. 282 120. f. 314 204. f. 505
432. f. 1153 ſihe **Zauberer Teuffel.**
4 4 Mammon der Reichthumen/
und die/ ſo ihm dienen/ auch frembd
Gut an ſich ziehen 85. f. 226 à 265.
à f. 639 ſihe **Geitz/ Dieb/ frembd
Gut.**
5 Wegen des Zeitlichen die größte v. 25
Sünd und Laſter: Diebereyen/ 448.
f. 1119 420. f. 1022 ſihe **Dieb.** Si-
he **Mord/ Todtſchlag/ Zauberey.**
Wegen zeitlicher Nahrung ein Weib
Meß lieſet/ 452. f. 1134 Abfall/ 318.
f. 743
6 Was der Leib ſeye? ſihe **Leib.** v. 25
Was die Seel/ ſihe Seel. Der
Seelen Gefahr/ à 315. à f. 736 ſihe
Gefahr/ Geſellſchafft. Den Leib
zärtlen: 83. f. 220 285. f. 675
7 Die Seel ja mehr/ dann der
Leib? der Leib mehr dann die Speiß/
316. f. 738 442. f. 1100
8 Seel und Leib mit und gegen ein-
ander/ 85. biß 89. à f. 225 zugleich
hinrichten/ 72. und 73. à f. 189
9 Dem Leib wohl thun/ zur See-
len Schad/ nichts gemeiners: 9. 67.
361. 346. und vielen anderen/ ſihe
Wohlleben.
10 Des Leibs Straff wird geförch-
tet/ mehr als der Seelen/ 386. f. 909
73. f. 192
11 Durch böſen und Mißbrauch v. 33
der Creaturen/ zu Beleydigug GOt-
tes/ werden ſelbige wider den Sün-
der in Harniſch gebracht/ à 19. f. 43.
12 Die Blum und das Graß v. 30
auf dem Feld/ ein Sinn-Bild der
Eitelkeit/ à 53. à f. 141/ ſihe **Welt/
Schönheit.**
13 Lilien und Roſen aus dem v. 28
Grab der Heiligen mit Wunder ge-
wachſen/ 59. f. 154 140. f. 365
14 Die Auferſtehung der Todten/ v. 27
ein Werck Göttlicher Allmacht/ à 59.
à f. 149
15 **Suchet am erſten das Reich** v. 33

GOttes/ a 325. f. 763 a 390. a f. 919 und ſein Gerechtigkeit/ à 397. a f. 936 a 413. a f. 979 ſihe Himmel.

v. 33 16 GOtt ernähret die Seine wunderlich/ 96. f. 256 233. und 234. a f. 571 393. f. 928. ſihe Mahlzeit.

17 Mammon und Reichthum wie ſchädlich? 397. 398. f. 936

Lucæ 7. v. 11. biß 17. **Am 15. Sonnt. nach Pfingſten.**

v. 15 1 Der heut von Chriſto Auferweckte 64. f. 169 neben zwey anderen/ und deren Auslegung/ a f. 167

2 Von Heiligen Todte auferwecket/ 65. f. 172 Deren ſtrenge Buß/ 349. f. 816 352. f. 823 Lachen nicht mehr/ 64. f. 172 Einer wolte lieber wiederum ſterben/ und im Fegfeur ausleyden/ als auf dieſer Betrüglichen Welt im Leben bleiben/ 65. f. 174

3 Die allgemeine Auferſtehung/ a 52. a f. 140

4 Der ſterblich und todte Leib des Menſchen/ ſihe Leib/ a 53. a f. 141 Mehr ſterben Jung als Alt/ 415. f. 1000

5 Stand des anderen Lebens/ 41. f. 107 294. f. 693

6 Der Todten gute Ermahnungen/ a 56. a f. 146 165. a f. 425

7 Mit Todten nicht zu ſchertzen/ 67. f. 179 362. f. 856

8 Der Seelen-Tod 163. f. 419 Grab/ 385. f. 907

9 Gute Vorbereitung zum Tod/ 24. f. 58 177. f. 446 179. f. 449 a 430 a f. 1047 435. f. 1064 421. f. 1028. ſihe Tod.

10 Groſſe Kinder/ groſſe Creutz/ ſonderlich den frommen Wittiben/ 121. f. 318 Ungerathene Kinder/ 84. f. 222 a 153. a f. 395 206. f. 508 291. 292. a f. 686 401. f. 950 ſihe am Feſt St. Johann des Täuffers/ und St. Annæ.

11 Der gröſte Weyſen-Vatter/ 99. f. 261 102. f. 268 211. f. 521 231. f. 566 ſihe 421. f. 1027 427. f. 1042

12 Ich ſage dir ſtehe auf. Die letzte Poſaunen-Stimm/ â 51. â f. 137 v. 14

Am 16. Sonntag nach Pfingſten. Luc. 14. 1. biß 12.

1 Das liebe Brodt heilig zu halten. Straff hierüber/ 284. f. 673. Wie werth vor GOtt? 215. f. 530 v. 1

2 Sie merckten auf ihn: GOtt urtheilen/ 227. f. 559 Das Gericht GOttes allein gerecht/ â 222. â f. 548 v. 1

3 Dem Waſſerſüchtigen gleich der Geitzhalß/ deme nie genug kan werden S. Auguſtin. ſihe Geitz. Item einem Wollüſtigen/ ſihe Wolleben/ Unkeuſchheit. v. 2

4 Chriſto die innerſte Gedancken offenbar/ ſihe Gedanck: It. â 217. â f. 534 â 250. â f. 613 v. 3

5 Des Sabbaths Heilighaltung: Entheiligung/ 189. f. 467 278. f. 663 v. 3

6 Mehr Mitleyden mit einem Eſel als mit Menſchen/ 442. f. 1108 ſihe Eſel. Ein in Brunnen gefallene Vogel-Fanger/ 375. f. 881 442. f. 1100 v. 5

7 Hoffahrt gedemüthiget/ 32. f. 76 61 f. 160 à 376. â f. 884 210. f. 519 ſihe Hoffahrt. v. 9. 1[illegible]

8 Wahre Demuth/ 150. f. 386 ſihe Demuth. v. 10. 1[illegible]

tth.22 **Am 17. Sonntag nach Pfingſten.**
35
.35 1 **Ein Lehrer des Geſatzes
verſuchte ihn:** [Ein Schrifftge-
lehrter **Luc.** 10. 25.] ſihe **Juriſt.**
Gelehrte verdammet / à 145. à f. 378
277. f. 662 ſihe **Hoffahrt der Ge-
lehrten.**
.37 2 Das gröſte Gebott der **Liebe
GOttes.** Wunderlich an einem
Kind / 423. f. 1033 358. f. 839 Eines
Bettlers / 422. f. 1029 **von gan-
tzem Hertzen:** 181. f. 455 427. f. 1042
à 128. f. 345.
.37 3 Dem lieben GOTT auf keine
Weiß abzuſchwören / ſihe 1. **Sonn-
tag der Faſten** / n. 8.
.39 4 Die Liebe des Nächſten. Im
Werck zu erweiſen / 338. f. 790 ſihe
Liebe / **Allmoſen.**
5 Die wahre Liebe des Nächſten
auch die Feind einſchläfft; in dem
Gebott GOttes enthalten / ſihe **Lie-
be ſeiner Feinden.**
6 Diesem Gebott zuwider / ſihe
Ehrabſchneiden / **Mord** / **Dieb.**
7 Die Trägheit / ein Zeichen des
Abgangs Göttlicher Liebe / ſihe
Trägheit. 438. f. 1076
46 8 Der Gottloſen Beſchämung
vor dem Gericht GOttes / ſihe
Schand.
.9. Sihe **am 12. Sonnt. oben.**
ß 9. **Am 18. Sonntag nach Pfingſten.**
3 1 Dieſe gegen Chriſto falſche Inn-
zucht [**dieſer läſteret GOtt**] iſt /
leyder! bey viel Chriſten-Wahr / 32.
f. 76 318. f. 742 375. f. 881 ſihe
Gottsläſteren / **Spieler.**
2 **Geſundheit der Seel** / **bringt Ge-**
ſundheit des Leibs: 259. f. 628 Al-
ſo die Krancke ihr Gewiſſen bald rei-
nigen ſollen durch die H. Beicht 308.
f. 721 ſihe **Gewiſſen.**
3 **Da JEſus ihre Gedancken** v.4
ſahe: ſihe **Gedanck.** Sihe n. 4.
am 16. Sonntag.
4 Die übleſte der Seelen Kranck- v.2
heit deren Unempfindlichkeit / ſich we-
der durch Gutes noch Böſes bewe-
gen laſſen: Da aus viele der Sün-
den die Verzweifflung erwachſet / ſihe
Verzweifflung / **unbußfertig** /
Predig / 213. f. 525 438. à f. 1076
213. f. 525 Matth.22
Am 19. Sonntag nach Pfingſten. v.1. biß 15.
1 Das Himliſche Hochzeit-Mahl / v.2
à 332. à f. 778 Im Widerſpiel der
verdammten Mahlzeit à 362. ſihe
Mahlzeit.
2 Der Himmliſche Hochzeiter ver- v.2
mählet / 434. f. 1061 415. f. 999
3 Die Hochzeit-Lader / vor Zeiten v.3.4
die Propheten / Apoſtel und noch heu-
tigen Tags ſonderlich die Geiſtliche /
ſihe **Prediger** / **Beicht-Vätter.**
4 **Und ſie wolten nicht kom-** v.3.5
men / ſihe **am 2. Sonntag nach
Pfingſten** / à n. 2.
5 Höchſt-gottloſer Undanck gegen v.6
ſo gnädigſte Einladung: Da GOtt
den Menſchen zum Himel erſchaffen /
415. f. 991 darumen / ſo Theur nach
dem Fall erlöſt / 196. f. 485 ſihe
Undanck.
6 Noch darüber mit Schmach v.6
und Mord 17. f. 35 65. f. 173 275. f.
655 454. f. ſihe **Feindſchafft wi-
der Geiſtliche** / **Mord** / 2c.
7 Des Königs billicher Zorn hier- v.7
über /

über/ *Cit. Locis.* Ihre Stadt angezündet/33. f. 80 43. f. 113 ſihe gerechte Gericht GOttes. It. à 199. à f. 493 a 222. a f. 547

v.8 8 Von den Straſſen zur Hochzeit beruffene / ſihe n. 5. am 2. Sonntag nach Pfingſten.

v.11 9 Des Königs kluge Obſicht / a 217. à f. 534 und ſtrenge Frag / a 247. a f. 600 Eines Hauß-Vatters / 421. f. 1026

v.11 10 Das Hochzeit-Kleid der Unſchuld des H. Tauffs: 99. und 100. à f. 261 Der heilig-machenden Gnad GOttes / a 74. a f. 193 ohne welche niemand in Himmel eingelaſſen wird. Der Verdammten Schand-Kleidung / der Sünd und Ungnad GOttes / à 80. à f. 210 à 161. à f. 415 Ein verdammter Gaſt / 67. f. 179 362. f. 856 Ein ſeeliger Gaſt / 334. f. 782 Ein grauſam Hochzeit-Kleid / 106. f. 179

v.11 11 Die Göttliche Mahlzeit in der H. Communion / mit reinem oder unreinem Gewiſſen / ſihe **Communion / würdige / unwürdige.**

v.11 12 Ein König erſchrockender Majeſtät / a 208. a f. 512

v.12 13 **Er aber verſtummete.** Die Schuld tödtet den Mann / ſihe **böſes Gewiſſen.** Keiner Gnad würdig / weilen er ſeinen Fehler nicht erkannt / und um Verzeyhung gebetten / 248. f. 606 249. f. 609 ſihe **Sünden entſchuldigen.**

v.12 14 Der arme Sünder vor dem Gericht GOttes / 314. a f. 734 Deſſen öffentliche Schand / a 306. a f. 717 ſihe **Schand.**

15 **Bindet ihm Händ und Füß.** Der Verdammten grauſame Hinriß: a 104. a f. 275 Ihr End-Urtheil a 340. a f. 756 **und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuſſen.** Der Verdammten Sturtz und Fall in die Höll / a 375. a f. 880 Hölliſche Gefängnuß / a 382. a f. 899 ſihe **Pein.** v.13

16 **Des höchſten Richters Gerechtigkeit** / a 222. a f. 547 ohne endliche Barmhertzigkeit / a 239. a f. 585 aus beyden gleichwohl keinen Unſchuldigen verdammen kan / 240. f. 589 277. f. 663 Ob zwar geringe Sünden ſehr ſtraffet: a 276. a f. 659 Auch der Heiligen unverſchont / 283. a f. 670 ſihe **Straff.** v.13

17 **Viel ſeynd beruffen / aber wenig auserwählet:** a 124. a f. 327 a 132. a f. 349

Am 20. Sonnt. nach Pfingſten. Joan. 4. 46.

1 Groſſer Herren Demuth / 211. f. 521. 178. f. 447 a 330. a f. 774. ſollen gute Ermahnungen nicht ausſchlagen / ſihe **Herren.** v.46

2 Geiſtliche Freymuth zu reden für die Ehr GOttes / ſihe **n. 3. am 5. Sonnt. in der Faſten.** 281. f. 538 275. f. 655 342. f. 800 v.4

3 Viel laſſen ſich nicht bewegen zu guten auch durch groſſe Zeichen / 46. f. 128 208. f. 513 29. f. 71 wohl aber fromme und verſtändige / 24. f. 58 177. f. 446 v.4

4 **Er fieng an zu ſterben.** Im Todt-Betth ſich zeitlich mit GOtt verſöhnen / ſihe **n. 9. am 5. Sonntag.** Sihe **Todt / Beicht / H.H. Sacrament.** v.5

5.47 5 Billiche Sorgfalt der Elteren für das Heyl ihrer Kinder. Hochſträffliche Nachläßigkeit hierin 291. 292. *a f.* 686 ſihe **Eltern/ Kinder.**

.53 6 Wie viel an einem frommen Hauß-Herrn gelegen? 421. *f.* 1025. 24. *f.* 59 ſihe n. 3. an **S. Annæ Feſt.** Sihe am 3. **Sonntag nach der**
th.18. **H. drey König.**

). 23 **Am 21. Sonntag nach Pfingſten.**

,23 1 Der höchſte König / *a* 208. *a f.* 470 ſtellt an eine Rechnung mit ſeinen Knechten / 164. *f.* 421 *a* 241. *à f.* 589

.24 2 Groſſer Schuldner/ und Schuldenmacher/ 270. *f.* 646 ſihe **Schulden.** 226. *f.* 557 *a* 268. *a f.* 643 415. *f.* 998 431. *f.* 1051

.27 3 Auf Demüthigung des Sünders / der unendlich-barmhertzige GOtt. Sihe **Barmhertzigkeit GOttes/ Reu/ Zäher/ Beicht.**

3.rc. 4 Des ſchalckhafften Knechts Undanckbarkeit / ſihe **Undanck.** Grauſame unbarmhertzigkeit/ 424. n. 1. *f.* 1037 ſihe **Unbarmhertzig.** Harter Schuldforderer 99. *f.* 261
.30 Ungerecht/ *à* 227. *a f.* 559

31 5 Darumen gantz billich verklagt/ ſihe **Kläger/ am Gericht GOttes.**

.33 6 Ein ohne Zahl mehrers verzeihet uns GOtt/ und wir wollen nicht verzeihen/ 425. *f.* 1040 ſihe **Feindſchafft/ Neyd/ Haß/ Liebe der Feind.**

4 7 Gleiches mit gleichem vergolten/ 143. *f.* 373 211. *f.* 522 *a* 312. *a f.* 728. ſihe **am 1. Sonnt. nach Pfingſten** à **n.** 4.

34 8 **Uberantwortet den Peinigeren.** Sihe **n.** 15. **am** 19. **Sonntag.**

9 Wegen einiger 100. Pfenning begehet dieſer Schalck eine ſo groſſe Thorheit/ 151. *f.* 391 Sihe **Geitz / Geld/ Mord/ Todtſchlag/ Dieb.** Sihe **am** 8. **und** 19. **Sonntag nach Pfingſten.** v. 28

Am 22. Sonnt. nach Pfingſten. Matt. 22. v.15 biß 22

1 Der Phariſäer und Juden boßhaffte Falſchheit/ 452 *f.* 1130. ſihe **Jud.** Gleichwie der Welt / 14. und 15. *a f.* 26 ſihe **Welt / Politic.** v.15

2 Dem allwiſſenden GOtt nichts unbewuſt / *a* 217. *a f.* 534 v.18

3 **Weſſen iſt das Bild?** Chriſtus ein Verachter alles Gelds und Guts/ 203. *f.* 503 Ungerecht Geld/ **Ibid.** 204. *f.* 505 ſihe **Geitz/** rc. v.20

4 Gebt dem Kayſer/ rc. einem jeden das Seinige: das iſt der wahren Juriſten Obliegenheit/ ſihe **Juriſt/ Beambte/ Gericht/ Schanckung.** v. 21

5 **Gebt GOtt/** aber nicht aus frembden Gut / *cit.* 203. *f.* 503 ſihe **am Feſt St. Matthæi.** v. 21

6 **Weſſen iſt das Bild?** Die Schönheit **GOttes**/ 336. *f.* 788. **Mariæ** der Mutter GOttes 335. *f.* 785 einer GOtt-lieben Seel/ *a* 74. *a f.* 193 Die Ungeſtalt der ſündigen Seel/ *à* 80. *à* 210 162. *f.* 418 ſihe **Seel Schönheit.** Der Verdamten / *à* 161. *a f.* 415 ſihe **Geiſt/ Geſpenſt.** v.20

Am 23. Sonnt. nach Pfingſten. Matth. 9. v.18 biß 27

1 **Mein Tochter iſt jetzt geſtorben/** (ſihe **am** 15. **und** 20. **Sonntag** v.18

nach Pfingſten.) bey 12. Jahr alt/ 64. *f.* 168 415. *f.* 1000

v.20.21 2 **Wann ich nur ſein Kleid werde anrühren:** Die Tugend und Krafft der Heiligthumen/ 142. *f.* 370 271. *f.* 649 216. *f.* 532

v. 23 3 Spielleuth offt ſchlimm/ 257. *f.* 625 Ein Frommer 137. *f.* 360

v.24 4 Das Mägdlein ſchlafft. Der Schlaff ein Bruder des Todts die HH. ſieben Schläffer/ 62. *f.* 163

v.25 5 **Sie verlachten ihn.** Zu ernſtwichtigen Sachen der Seelen lachen/iſt ein Thorheit/ ſihe **Lachen/ Schertz.** Einer GOttsläſterung gleich/ ſihe **Gottsläſteren.**

v.25 6 Auferweckung der Todten/ 64. 65. *a f.* 168 ſihe **am H. Oſtertag/ und 15. Sonntag nach Pfingſten.**

v.18 7 Dein Seel ſoll dir über alles ſeyn. **Uns hat GOtt nur ein Seel geben: Wann wir dieſe verlohren haben / mit welcher werden wir leben? ſagt St. Chryſoſtomus** der Seelen Todt/ 163. *f.* 419 Gottloſer Seelen-Verkauff 69. *f.* 166 72. *f.* 189 ſihe **Seel.** Wird wieder zum Leben erweckt durch die Buß/ ſihe **Reu/ Zäher/ Beicht.** *cū.* Ex. 64.

v. 18 8 **Ein Fürſt bettete ihn an/** Das thun Chriſto dem HErrn in ſeinem **HH. Sacrament** König und Kayſer/ Fürſten und Herrn gebührend. Sihe **Oeſtreich/ Ertz-Hauß/ HH. Sacrament.**

Am 24. und letzten Sonntag nach Pfingſten.

Matt. 24. v.15. biß 35

v.15.21.24 1 **Der Greul der Verwüſtung** und letzte Trübſal durch den Antichriſt Ex. 11. *f.* 20 16. und 18. *a f.* 31. ſihe **Antichriſt.**

2 Die Ankunfft des J. Richters/ die Zeit unbekannt/ *a* 176. *a f.* 444. Falſche Propheten deren/ *f.* 445 ſihe **Propheten.** v. 27

3 Die Vorzeichen des J. Gerichts/ 6. *f.* 12 *à* 23. *a f.* 54 v.29

4 Das Zeichen des Menſchens Sohn im Himmel. Das **H. Creutz.** *a* 164. *a f.* 421. v. 30

5 Die Ankunfft des J. Richters in Wolcken/ *a* 171. *a f.* 434 Deren Vorbild/ *a* 30. *a f.* 73 v.30

6 Die Engel mit der Poſaunen/ *a* 51. *a f.* 137 ſihe Ex. 105. *f.* 277 v.31

7 Die **HH. Engel** werden verſammlen und begleiten die Auserwählte zum J. Gericht/ *a* 93. *a f.* 244 v.31

8 Der Verdamten Hinriß durch die Teufel/ *à* 104. *a f.* 275 v.30

9 Des J. Gerichts Form und Vorbild / ſihe **gerechte Gericht GOttes/ J. Gerichts Form/ in vielen Exemplen.**

10 Sihe von Feigenbaum/ Ex. 343. *f.* 883. v.32

11 **Lieſe/ verſtehe und führe zu** Gemüth grauſame Schrifften und entſetzliche Bücher / ſihe **Schrifften/ Bücher.** v.15

Sihe **den 1. Sonntag im Advent.**

Auf alle Feyrtag des Jahrs.

Am Feſt des H. Apoſtels Andreä 30. November.

Matth. 4 v.18 biß

1 St. Andreas wunderbarlich vor dem Fall erhaltet einen ihme Andächtigen Biſchoff 377. *f.* 886 v.18

2 Der

.18 2 Der HErr JEſus ſahe zween Brůder. Des J. Richters Angeſicht und Augen/ à 319. af. 745 166. f. 427

.19 3 Menſchen-Fiſcher zu deren Heyl/ ſihe Prediger/ Beicht-Vatter/ Geiſtliche/ 322. f. 753 420. f. 1022

t. 25. biß 31 **Am Feſt des H. Biſchoffs Nicolai. 6. Decemb.**

.21 1 St. Nicolaus ein Welt-kündiger Vatter der Armen und Bedrangten/ groß im Himel aus den Worten Chriſti/ Matt. 25. 40. à 337. af. 789

.19 2 Ubet ein lange Zeit/ ꝛc. Die Ankunfft des Göttlichen Richters unbekannt: alſo allezeit in acht zu nehmen/ ſihe Zeit.

.19 3 Kam der HErr diſer Knechten und hielt Rechenſchafft mit ihnen. Dem viel gegeben iſt/ der hat viel zu verantworten. 144. f. 377 147. f. 380 364. f. 863 361. f. 850 ſihe à 247. af. 600 Von der ſtrengen Frag. It. à 199. af. 493

18 4 Un- und Mißbrauch der verliehenen Gnaden GOttes/ 270. af. 646 361. f. 850

h. 1. biß 17. **Am Feſt der Empfängnuß Mariä. 8. Decemb.**

16 1 Wir alle in dem Adams-Pact/ und in dem leydigen Apffel-Biß ergriffen: 248. f. 605 ausgenommen die HH. Jungfrau/ welche von Ewigkeit ein wahre Mutter GOttes auserkorn/ auf alle Weiß von der Erb-Sünd befreyhet/ ſiehe Erb-Sünd/ Apffel.

2 Mariæ Schönheit/ 335. f. 785

3 Mariæ Verunehrung wie hoch GOtt aufnehme? à 453. ſihe Maria.

Am Feſt des H. Apoſtels Thomæ. 21. Decemb. Joan. 20. v. 24 biß 30

1 Des H. Thomæ wunderthätige Gürtel 416. f. 1010 v. 28

2 Unglaub eines Doctors/ 436. f. 1072 ſihe 437. f. 1075 v. 25

3 Uble Unwiſſenheit im Glauben/ ſihe Glaub. v. 25

4 Spöttlicher Abfall vom Glauben/ ſihe Glauben/ Abfall. v. 25

5 Vollkommner Glaub der Gegenwart Chriſti im HH. Sacrament. à 432. à f. 1052 ſihe HH. Sacrament. ſihe 1 Sonnt. nach Oſt.

Am H. Chriſt-Tag. 25. Decemb. Luc. 2. V. 1. biß 21. Jo. 1. v. 1. biß 15.

1 Betrachtung des heutigen unbegreifflichē Geheimnuß/ 427. f. 1042

2 JEſus/ Maria Joſeph/ mit der Flucht in Egypten/ 426. f. 1041

3 Das HH. Chriſt-Kindlein/ ein Lehrmeiſter eines Türcken aus dem Kripplein. 320. f. 747

4 Eben dieſer GOtt und HErr/ im HH. Sacrament verborgen/ ſihe HH. Sacrament.

5 Dieſes HH. Kind ein Schröcken der GOtts-Feinden/ 191. f. 471 ſihe am neuen Jahrs-Tag.

Am Feſt des H. Ertzmart. Stephani. 26. Decemb. Matt. 23. à v. 34.

1 Chriſtlicher Freymuth/ die Wahrheit zu reden/ ſihe n. 3. des 5. Sonnt. der Faſten. v. 34

2 Auf daß auf euch alles das gerechte Blut à 199. a f. 493 v. 35

3 Biß auf das Blut Zachariä: Deſſen gottloſe Ermordung in dem Tem- v. 35

pel 454. n. 15 Verunehrung der GOtts-Häuſer/ ſihe Kirch.

v. 35 4 An GOtt-geweyhte Prieſter und Geiſtliche Hand-Anlegung: geſtrafft von GOtt/ 17. f. 35 65. f. 173 275. f. 655 454. n. 17. ſihe **Feind/ Mord der Geiſtlichen.**

v. 38 5 Der wahre Glaub von Undanckbaren abweichet/ 415. fol. 987 ſihe Glaub.

v. 32. 35 6 Die erfüllte Sünden-Maaß: 213. f. 525 37. f. 92 43. f. 113 227. f. 559 8. f. 15

Act. 7. 59. 7 Liebe ſeiner Feinden/ 164. f. 422 a 424. a f. 1037 236. f. 579/ ſihe **Liebe/ Feindſchafft/ Neyd/ Haß/ Zorn.**

8 In St. Stephans-Kirch von ſchwerer Kranckheit erledigte/ 344. f. 807 ſihe 9. Sonnt. nach **Pfingſt.**

Joan. 21. v. 19. biß 25 **Am Feſt des H. Apoſtels Joann. 27. Decemb.**

v. 20 1 **Welchen JEſus lieb hätt:** wegen ſeiner Reinigkeit/ ſihe **Keuſchheit Unſchuld.** GOtt zuwider die Unreinigkeit/ ſihe **Unkeuſchheit.**

v. 22 2 Ein jeder ſolle für ſich und ſeiner Seelen Heyl ſorgfältig ſeyn: a 124. a f. 332 455. f. ſihe **ſorgloß/ Fürwitz.**

v. 23 3 **Er ſtirbt nicht/ Geneſ.** 3. 4. viel wollen das von ſich glauben/ und betrügen ſich darmit 9. f. 16 46. f. 128 53. f. 141 370. f. 871 447. f. 1118 ſihe **Tod/ Leben.** 4. ſihe 420. f. 1022. marg.

Matth. 2. v. 13. biß 19. **Am Tag der unſchuldigen Kindlein. 28. Decemb.**

1 Unſchuldige H. Kinder 14000. 191. 471. Andere Martyrer/ a 138. a fol. 361. 354. fol. 827 ſihe **Kinder.**

2 Unſchuld des H. Tauffs/ ſihe **Tauff.**

3 Unſchuld/ wie GOtt lieb? 333. f. 780 Schützet GOtt/ ſihe **Unſchuld.** 4. Heilige Kindheit/ a 140. a f. 364 358. f. 839 423. f. 1033

Am Neuen Jahrs-Tag. Luc. 2. 21.

1 Der HH. Nahm JEſus den Teufflen erſchröcklich/ 120. f. 317 272. f. 651

2 **Mein Lieb/ JEſus/** 181. f. 455 426. f. 1041 128. f. 343

3 Lilien mit HH. Nahmen JEſus **Maria/** aus dem Grab/ 140. f. 365

4 Das HH. JEſus-Kind ein öffterer Gaſt/ 333. f. 780.

5 Gnädig einem Türcken aus der Krippen/ 320. f. 747

6 Unfreundlich gegen einem Ungetaufften/ 321. f. 748

7 Heutige HH. Blut-Vergieſſung Chriſti/ ſihe **am H. Charfreytag/** a n. 3. **Item/ am H. Chriſt-Tag.**

Am Feſt der HH. drey Königen. 6. Jenner. Matth. v. 1. bi

v. 1 1 Nur drey Weyſen aus Morgen-Land beruffen. Die kleine Zahl der Auserwählten/ 124. f. 328 132. f. 349

v. 3 2 Herodis und der gantzen Stadt Schröcken/ 191. f. 471 ſihe **böſes Gewiſſen.**

v. 1 3 Herodis falſches Vorgeben und böſe Meynung/ a 286. a f 978 365. f. 865

v. 11 4 Sie betten an dene in der Kindheit verborgnen GOtt/ wir unter des

HH.

HH. Sacraments=Geſtalten / ſihe HH. Sacrament / Glaub.

5 Dem armen Chriſto Geſchenck Opfferen / ſihe Allmoſen.

6 An dieſem Tag wunderliche Mahlzeit des ſeel. Alberti M. 332. f. 778

6. v. **Am Feſt des H. M. Sebaſtian.**
323. **20. Jenner.**

.23 1 Der H. Sebaſtian gezieret mit dreyfachen Sieg=Kräntzlein / ex Vitâ â 77. a f. 202

3 2 Im Himmel groſſe Belohnung / ſihe Belohnung / Himmel. Sihe am Feſt aller Heiligen.

.v. **Am Feſt der Liechtmeß.**
33. **2. Februar.**

22 1 GOtt=gefällige Kinder=Zucht / ſihe Elteren.

25 2 Alte und Jubilæi / ſihe Jubel=Jahr. Alter das beſte / 415. f. 1000

26 3 Des H. Simeons Glückſeeligkeit / daß er Chriſtum den HErrn erlebt. Deren wahren Chriſten / die Chriſtum würdig nieſſen / ſihe HH. Sacrament / Communion.

6 4 Gottſeelige Vorbereitung zum Sterben durch die HH. Sacrament. 24. f. 58 177. f. 446 133. f. 354 298. f. 700 421. f. 1028 a 430. a f 1047 ſihe Todt / HH. Sacrament / Beicht.

5 Wunder=Demuth Mariæ / heutigen Tags ſich unter die Sünderinnen dem Geſatz unterwerffend / ſie ein heiligſte unverſehrte Jungfrau / ſihe Demuth. Item 399. f. 945 427. a f. 1042

1. **Am Feſt des H. Apoſtels Matthiæ. 24. Febr.**

1 St. Matthias erwählt an ſtatt des Verräthers Judæ / deſſen trauriger Fall / 151. f. 388 Act. 1.

2 Ein anderer durch den Nahmen Matthias zur H. Marter gelangt. 228. f. 563

3 Seelig ein Mörder / an ſtatt eines Einſidlers 149. f. 384 Ein Thorwart / an ſtatt eines aus den viertzig Martyrer 152. f. 392 ſihe n. 11. am 1. Sonntag nach Oſtern.

4 Demuth in Göttlicher Gnaden=Wahl a 127. a f. 378 407 f. 967 ſihe Gnaden=Wahl.

5 Einſen Verbrechen nicht einer gantzen Religion oder Gemeind beyzumeſſen / 433. f. 1057

6 Der Einfältigen gröſſerer Verſtand / als der Weltweyſen / 137. f. 359 422. f. 1029 v. 25

7 Wahre Ruh eines guten Gewiſſens / ſihe Gewiſſen Item Ergebung in Willen GOttes / 422. f. 1029 ſihe Freud. v. 29

Am Feſt des H. Joſephs. Matt. 1. v.
19. Mertz. 18. biß 22.

1 Andacht zu deme / 426. 427. a f. 1041 v. 18

2 Wie ein Chriſt ſeines Nächſten ſchonen ſolle ſonderlich Eheleuth / gegen einander / ſihe Ehrabſchneiden. Aber nicht zur Sünd helffen: 248. f. 605 282. f. 668 297. f. 697 448. f. 1119 v. 19

3 Joſephs / oder Hildegundis wunderliche Pilgerfahrt / 102. f. 267

Am hohen Feſt der Verkündigung Mariæ. 25. Mertz. Lucæ 1. v. 26. biß 39.

1 Maria voll der Gnaden / in ſich / und gegen uns / ſihe Maria. v. 28

Der HERR mit ihr / 244. f. 595

2 Mariæ Engliſcher Gruß / 187. f. 465 204. f. 506 429. f. 1045

3 Roſen-Krantz / 80. f. 212 328. f. 772

Joann. 15. Am Feſt St. Georgen Marty-
v. 1. biß 12. rers. 24. April.

1. St. Georg erlöſt ein Königliche Tochter von dem Drachen / 168. f. 430

2 Der böſeſte Gewiſſens-Wurm / 374. f. 878 ſihe Gewiſſen.

Joan. 14. Am Feſt der HH. Philippi und
v. 1. biß 15. Jacobi. 1. May.

v. 2 1 In meines Vatters Hauß ſeynd viel Wohnungen / ſihe Himmel. In deme auch Palläſt / ꝛc. 396. f. 935 137. n. 11. f. 358 150. f. 386

v. 6 2 Ich bin der Weg / 426 f. 1041 Die Haltung der Gebott GOttes / der Weg in Himmel / 413. f. 979. 421. f. 1025 Der kurtzeſte / 422. f. 1030 Abweg / *cit.* f. 979 87. f. 232

3 Ich bin die Warheit / ſihe Wahrheit und das Leben. Sihe Leben.

Joan. 3. Am Feſt der Erfindung des H.
v. 1. biß 16. Creutzes. 3. May.

Sihe Creutz / Crucifix / Chriſti Wunden / ſihe am H. Charfreyt.

Luc. 10. v. Am Feſt des H. Veits Martyrers.
16. biß 21. 15. Junii.

v. 16 1 Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / ſihe Predig / geiſtliche Feindſchafft / Mord.

v. 17 2 Die Wunderwürckung der Jünger / auch des Judæ Verräthers / 151. à f. 391 machet alſo nicht heilig / beſtättigen aber die Lehr Chriſti / ſihe Miracul.

3 Ich ſahe den Satan wie ein v. 18
Blitz vom Himmel fallen 376. 377. à f. 884 337. f. 788 Hochmuth GOtt zuwider / ſihe Hoffart / Demuth / 298. f. 701 337. f. 789 377. f. 887

4 Freuet euch / daß eure Nah- v. 20
men geſchrieben ſeynd in den Himmlen. Die wahre Freud / 125. 126. à f. 334 422. f. 1030

Sihe im 3. Reg. St. Vitus.

Am Feſt der Geburt S. Johannis Luc. 1.
des Täuffers. 24. Jun. 57. biß
1 Johannes iſt ſein Nahm: v. 63
Mann und Nahm ſtimmet wohl beyſamm. Johannes ſo viel als *Gratioſus* oder Gnaden-reich / 442. n. 5. f. 1086 Johannes / holdſeelig-tugendſamer Printz in Sina / 142. f. 369

2 Was wird aus dieſem Kind- v. 6
lein werden ? Fromme kleine Kinder / 153. biß 158. à f. 395 ſihe am 15. Sonnt. nach Pfingſten.

3 Gute und böſe Kinder-Zucht / ſihe Elteren.

4 St. Joannes im Mutter-Leib geheiliget / und vollkommnen Verſtands / Lucæ 1. 41 zeiget uns: daß wir noch ältere im Gewiſſens-Sachen keine Kinder seyn ſollen / ſihe Eſel / Schertz / Lachen / 455.

5 Von Jugend auf GOtt dienen: 420 f. 1024 ſihe Feſt / Opfferung Mariæ.

Sihe oben die dritte letzte Sonntäg des Advendts.

Am Feſt der HH. Apoſtlen Petri Matt.
und Pauli. 29. Junii. v. 13
1 Des H. Peters Erlöſung durch den

den Engel/98. f. 257

2 Straffet die Eheleuth Anania und Saphira/282. f. 668

3 Stürtzt den Ertzketzer und Zauberer Simon/ 378. f. 889

13 4 **Wer ſagen die Leuth / daß des Menſchen Sohn ſeye? Wer** ein jeder ſeye/ ſagt ihm ſein Gewiſſen/ ſihe **Gewiſſen.**

6 5 **Du biſt Chriſtus der Sohn des Lebendigen GOttes:** Im HH. Sacrament des Altars / ſihe **HH. Sacrament.** Sihe **am 2. Sonntag nach Pfingſten.**

6 6 Glaubens-Bekanntnuß biß in Tod/ des H. Petri Martyrers: 18. f.40 Sihe **Glaub / und am Feſt St. Thomæ des Apoſtels.**

7 7 **Fleiſch und Blut**/Irr-Glaubens-Geiſt und Prob/ a 145. a f.378 415. f.1009 ſihe n.10. ſihe **Abfall.**

8 8 **Auf dieſen Felſen:** Der wahren Kirchen Kenn-Zeichen/415. n.31. f.1009

9. 9 **Die Schlüſſel der Himmlen**/ zu binden/ ſihe **Bann.** Zu löſen/ Prieſterlicher Gewalt/ ſihe **Beicht-Vatter.**

10 **Fleiſch und Blut** nicht angeſehen/von Thoma Moro 360. f. 844 230. f. 565 von St. Thoma Ertzb. 454. n. 17

11 Von St. Paulo/ 252. n. 15. f. 617 378. f. 889

12 **Saule/Saule/was verfolgſt du mich?** Act. 9. 4. Etwas dergleichen/ 355. f. 830

Am Feſt der Heimſuchung Mariæ. 2. Julii.

1 **Maria gieng eylends auf das** Gebürg/ſchlencklen und umſchweiffen/ſchädlich denen Jungfrauen/441. f.1083 ſihe **Jugend.**

2 Die Gegenwart Chriſti und ſeiner HH. Mutter alles lebhafft machet/auch mitten in der Betrubnuß/ 244. f. 595 426. f.1041 ſihe **Maria.** v. 41

3 **Gebenedeyet biſt du**/ſihe **Mariæ Engliſch. Gruß/ Roſenkr.** v. 42

4 Gottloſe Heimſuchung/ 433. f. 1055 291. f. 686

Am Feſt des H. Ulrichs Biſchoff zu Augſp. 4. Julii. Matt. 25. v.14. biß 31

1 Ein ſo wunderthätig groſſer Heiliger/hat dannoch Anſtand vor GOttes Gericht/ 283. f. 671 v. 19

Am Feſt St. Wilibalds erſten B. zu Eyſtett. 7. Julii. Matt. 19. v.27 biß 30

1 Sihe 442. n. 7. 1089 Ein Erb eines zeitlichen Königreichs verlaſſet ſelbiges/und erlangt das ewige Reich/ ſihe **Himmel.** v. 27

V. Milleſ. meâ C. 1. Proëm. num. 6. **allwo von dem ſchweren Ammt und Stand der Seelen-Hirten.**

Am Feſt Mariæ Magdalenæ. 22. Julii. Lucæ 7. a v. 36.

1 Sihe 64. f. 170 Erbittert und verdient die Auferweckung ihres ſchon vier Tag todten Bruders Lazari.

2 **Sihe ein Weib in der Stadt/ eine Sünderin.** Alſo hatte ſich auch ſelbſt erkennt Magdalena in wahrer Reu uber ihre Sünd. Alſo thun auch Heilige/150. f.386. ſihe n.6. am 10. Sonntag. Sihe **falſche Beicht.** v. 37

3 Dergleichen Bekehrte/ 59. f. 151 197. a f. 488 221. f. 545 401. f. 951 v. 37

4 Unreine ſchwer zu bekehren? 39. f. 100 v. 37

f.100 119. f.311 à 253. à f.618 409. f.974 Welt-Liebe: 440. f.1080

5 Der Unkeuſchheit Früchten: à 14. à f.26 ſihe **Unkeuſchheit.**

6 Sünders böſer Stand und Gefahr / à 80. à f.210 à 314. à f.734 447. f.1118 ſihe Sünd/ Gefahr.

v.38 7. Krafft einer wahren Buß/ 185. f.462 ſihe **Beicht/ Reu/ Zäher/** Der Liebe: ſihe **Liebe.**

v.41 8 Seelen-Schulden/ ſihe **Schulden.**

9 Die H. Magdalena ermahnt zur Buß/ 84. f.223

Matth.20 **Am Feſt des H. Apoſtels Jacobi.**
v.20 biß 24 **25. Julii.**

v.21 1 **Ein jeder ſoll wöllen der erſt ſeyn im Reich GOttes/ und ſich darzu bemühen:** S. Chryſoſt. der Himmel ein groſſes Reich: wie es zu erlangen/ ſihe **Himmel.**

v.21 2 Ehr-Geitz und Regier-Sucht dieſer Welt/ 235. f.578 281. f.667 290. f.684 ſihe **Hoffart.** Des Zeitlichen böſe Begierd/ ſihe **Geitz.**

v.20 3 Keinem Kind oder Freund zu Lieb/ was wider GOtt zu begehren oder GOtt zu beleidigen/ 283. n.52. f.671 285. f.677 85. f.226 360. f.944

v.22 4 Wir wiſſen offt nicht/ was wir begehren: 398. f.939

5 Sihe **Elteren**/ von deren Pflichten: Die Kinder nicht verlaſſen ſollen/ 427. f.1042 ſihe **n.11. 15. Sonnt.**

Matth.13. **Am Feſt der H. Annæ.**
v.44 biß 53 **26. Julii.**

v.44 1 Groſſer Werth des Ackers aus deme in ihm verborgenem Schatz. Groß die H. Mutter Anna durch ihre Tochter die **HH. Mutter GOttes**/ und dieſe ihren **Enckel.** Groſſe Ehr und Freud der Elteren durch ihre wohlgerathene Kinder/ 199. f.496 So hingegen was für Kummer aus ungerathenen? ſihe **Elteren/ Kinder.**

2 **Am End der Welt werden die Engel ausgehen/ und die Böſen aus dem Mittel der Gerechten ſcheiden** / à 124. à 327 **Und werden ſie in den** Feur-Ofen **werffen**/ à 345. à f.808 à 375. à f. 880 à 382. à f.899 **Da wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen**/ à 369. à f.870 v.49

3 Rhum eines **Schrifftgelehrten**/ Lehrers/ Predigers/ Beicht-Vatters / welcher da zum Himmelreich führet: Woraus viel gutes / ſihe **Lehr/ Predig/ Beicht-Vatter.** Worinn auch viel gutes ſchaffen können die Elteren / Hauß-Vätter/ und Hauß-Mütter/ 418. f.1017 421. f.1029 ſihe **Eltern.** Der Gefahrläßigen ſchwere Verantwortung und Straff/ 291. 292. à f.686 ſihe **n.1. 3. Sonnt. nach H. 3. König.** v.52

Am Feſt des H. M. Laurentii. Joan.
10. Auguſt. 24.

1 **Wer ſoll nicht wollen eine Stund brinnen in dem Feur des H. Laurentii/ daß er die ewige Höllen-Brunſt nicht leyde?** S. Auguſtin. à 345. à f.808 ſihe **Feur/ Höll/ Pein.** v.2

2 Auch die grauſame Feur-Marter ertragt die Liebe GOttes / 354. 355. à f.825 v.2

3 **Wo ich bin / da ſoll auch mein Diener ſeyn.** Mit Chriſto der Aus- v.2

Auserwählten glorwürdige Himmelfahrt/ a 392. a f. 924 Mit Chriſto viel glorwürdig auferſtanden/ 60. f. 158

).25 4 Im wahren Glauben Beſtändigkeit biß in Todt/ 18. f. 40 152. f. 392 ſihe **Glaub/ Bekehrung Martyrer.**

5 Wie der Teufel ſeine Diener brate? 346. f. 812 348. f. 814 361. f. 854

e 10. 38 **Am hohen Feſt der Himmelfahrt Mariä.** 15. Auguſt.

1 Den beſten Theil erwählet/ der Mariam für ſich hat/ 258. fol. 627 335. f. 785 ſihe **Maria.**

2 Von der Himmelfahrt Mariä/ 416. f. 1010 ſihe auch die Himmelfahrt Chriſti/ 392. f. 924 Item von den Gaben eines glorificirten Leibs/ à 76. à f. 199 und der Seel 74. f. 193

e6. v. iß20. **Am Feſt des H. Apoſtels Bartholomäi.** 24. Auguſt.

).14 1 Die glorwürdige Marter dieſes H. Apoſtels lehret uns/ die alte Haut unſerer Sünden und böſen Gewohnheiten abzulegen/ dann die Himmels-Thür iſt Eng/ und das Himmelreich leydet Gewalt / ſihe **Sünd/ Gewohnheit/ Himmel.**

2 Wie der Teufel ſeinen Getreuen die Haut abziehe? Deſſen Vorbild/ 106. f. 279 ſihe **Teuffels Grauſamkeit**/ a 120. a f. 314 69. f. 166

3 Den Leib zum Dienſt GOttes aufopfferen/ der ohne dem ſterblich iſt und verweſen muß/ a 53. a f. 141 79. f. 208

4 Seinem Maden-Sack zärtlen/ was daraus werde? 83. f. 220/ ſihe Mechtl J. Gericht.

Wohlleben/ Fraß und Füllerey/ Unkeuſchheit.

Am Feſt der Geburt Mariä. 8. Septemb. Matth. I. v. I. biß 17.

1 Der HH. Nahm Mariä von einem abgeſchlagenem Haubt ausgeſprochen/ 235. f. 578 Auff Lilien eines Verſtorbenen aus dem Grab / 140. f. 365

2 Sihe **am Feſt deren H. Empfängnuß.**

Am Feſt des H. Apoſtels Matthäi. 21. Sept. Matth. 9. v. 9. biß 14.

1 St. Matthäus nennet ſich mit Namen/ und erkennet ſich einen Sünder/ ohne Entſchuldigung/ in Demuth/ 150. à f. 386 248. f. 606 286. f. 679 441. f. 1083 Viel weniger ſich darum zu rühmen/ wie gottloß iſt/ 73. f. 192 v. 9

2 Darmit zu zeigen/ daß kein Sünder verzweifflen ſolle/ ſihe **Verzweifflung/ Mörder bekehrt.** 215. f. 530 Petrus Zöllner. v. 9

3 Am Zoll ſitzen/ ſihe **Wucher/ Geitz.** Sihe n. 4. am 22. Sonnt. Der Armen Blut und Schweiß/ 203. f. 503 204. f. 504 v. 9

4 **Er ſtunde auf/ und folgete ihm nach.** Die Bekehrung und Buß nicht zu verweilen/ 423. à n. 5. f. 1036 454. f. dann Zeit und Weil ungleich/ ſihe **Zeit.** v. 9

5 **Ich bin kommen zu ruffen die Sünder.** Seelen-Eyffer/ 354. f. 852 415. n. 30. f. 1007 a 3. a f. 6. ſihe **Bekehrung.** v. 13

Am Feſt des H. Ertz-Engels Michaels. 29. Sept. Matth. 18. v. 1. biß 11.

1 St. Michael mit dem H. Creutz

am J. Tag 164. f. 422 ſtürtzt den
Lucifer/ 376. f. 884

2 St. Michaels Göttlichen Ge⸗
richts⸗Waag/ ſihe **Waag.**

v.10 3 Ihre **Engel**/ ꝛc. ſihe **Engel**/
worvon vieles.

v.1.2 4 Im Himmel der Gröſte/ wel⸗
cher auf der Welt der Kleineſte und
Demüthigſte/ a 133. a f. 353 150. f.
386 ſihe **Hoffart.**

v.6 5 Wie ſchwere Sünd/ die Jugend
und Schwache ärgeren? ſihe **Aer⸗
gernuß.**

v.8.9 6 Der Höllen Grauſamkeit/ ſihe
**Höll: Ins ewige Feur geworf⸗
fen werden:** a 375. a f. 880.

v.3 7 Fromme heilige Kinder/ a 138.
a f. 361 Gottloſe verdammte Kin⸗
der/ a 153. a f. 394 ſihe **am Feſt der
unſchuld. Kindlein.**

v.9 8 Aergernuß der Augen/ 217. f.
535. ſihe 335. f. 786 Händ und Füß/
und der gantze Leib vom Teuffel zer⸗
hackt/ 121. f. 320

Joan. 15. **Am Feſt der HH. Apoſtlen Si⸗**
v.17. biß 26 **monis und Judä.** 28 **Octob.**

v.17 1 Von dem Gebott der Liebe/ ſihe
am 17. Sonntag.

v.18 2 Der Welt Politic und/ Falſch⸗
heit/ Untreu/ 14. und 15. a f. 26 67.
f. 179 72. und 73. a f. 189 249. f.
606 ſihe **Politic/ Welt/ Untreu/**
Item/ ſihe **Feind und Mord der
Geiſtlichen.**

v.18 3 Unſchuldig leyden/ 17. a f. 35.
ſihe **Martyrer/ Unſchuld.**

v.20 4 **Der Knecht iſt nicht gröſ⸗
ſer dann ſein Herr.** Groſſe Herren
haben noch einen gröſſeren ober ſich/
211. f. 520 ſihe **Herren/ Diener.**

Am hohen Feſt aller Heiligen. Matth. 5.
1. Novemb. v.1. biß 12.

1 Die Authorität und das aller⸗ v.2
höchſte Anſehen des Göttlichen Red⸗
ners beſtättiget die der Welt unbe⸗
kannte folgende und andere Glau⸗
bens⸗Wahrheiten/ Ex. 2. f. 5

2 **Seelig ſeynd die** Arme. 116. v.3
f. 302 a 397. a f. 936. ſihe Armuth.
Unſeelig die Reiche/ 115. f. 299 ſihe
Reichthum.

3 **Seelig ſeynd die Sanfftmü⸗** v.4
thige 184. f. 458 313. f. 730 ſihe
Gedult/ Liebe der Feind. Unſeelig
die Rach⸗ und Zornmüthige/ ſihe
Rach/ Zorn Neyd.

4 **Seelig ſeynd die trauren.** v.5
52. f. 139 317. f. 640 über ſeine Sünd
trauren/ ſihe **Reu/ Zäher.** Wehe
denen die Lachen/ ſihe **Lachen/ Wol⸗
leben.**

5 **Seelig ſeynd die hungeret** v.6
**und durſtet/ nach der Gerech⸗
tigkeit:** 225. 226. a f. 555 Unſee⸗
lig die Ungerechte/ ſihe **Ungerech⸗
tigkeit/ Geitz.**

6 **Seelig ſeynd die Barmher⸗** v.7
tzige/ 99. f. 261 137. f. 360 338. f. 970
ſihe **Allmoſen.** Unſeelig die Un⸗
barmhertzige/ ſihe n. 5. **am 1. Sonn⸗
tag nach Pfingſten.**

7 Seelig ſeynd die eines reinen v.8
Hertzen/ a 140. a f. 364 333. f. 780
ſihe **Unſchuld/ Keuſchheit/ An⸗
ſchauung GOttes/ Hertz.** Un⸗
ſeelig/ die eines unreinen Hertzen/ ſihe
Gewiſſen/ Unkeuſchheit.

8 **Seelig ſeynd die Friedſame**/ v.9
128. f. 341 134. 135. f. 354 ſihe **Liebe
der Feind.** Unſeelig die Unfriedſa⸗
me/

me/213. f.525 447. f.1118 ſihe Feindſchafft/ Neyd/ Haß.

9 Seelig ſeynd die da Verfolgung leyden/ um der Gerechtigkeit willen/ 17. f.35 360. f.844 65. f.173 454. f. ſihe Martyrer/ Unſchuld. Unſeelig dieſer Welt Glückſeeligkeit/ 8. und 9. *a* f.15 115. f.299 422. f.1031 ſihe Welt/Wohlleben.

v.3.10 10 Dann ihr iſt das Himmelreich/ ſihe Himmel/Seeligkeit.

v.12 11 Freuet euch. Die wahre Freud *a* 125. *a* f.334 422. f.1030 Im Himmel groſſe Belohnung/ ſihe Belohnung/ Himmel.

12 Die *Canonization* und Heiligſprechung/ 324. f.758 ſihe 323. f.756 325. *a* f.763

13 Die Zahl der Heiligen / *a* 132. *a* f.349

14 Göttliche Gnaden-Wahl der Heiligen / ſihe Gnaden - Wahl. Fürbitt der Heiligen/ 426. f.1042

v.12 15 Aller Heiligen GOttes ewiges Jubel-Jahr/ 403. f.956 ſihe Jubel-Jahr.

An aller Glaubigen Seelen-Tag. 2. Novemb.

Joan. 5. v.25 biß 30

1 Des Fegfeurs ſchwere Pein und Langwierigkeit/ 357. f.836

2 Der lieben Seelen Troſt/ 79. f.208 65. f.174

3 Im Fegfeur auch Heilige und Fromme / ſihe Fegfeur.

4 Gegen die arme Seelen Barmhertzigkeit/ 339. f.792 ſihe Meß. Unbarmhertzigkeit / *a* 366. *a* f. 866

5 Die geringſte Sünden müſſen abgebüßt werden in dieſer oder jener Welt/ 268. *a* f.643 421. f.1028

Sihe Fegfeur / Examen / Schulden.

Am Feſt des H. Biſchoffs Martini. 11. Novemb.

Lucæ 11. v.33 biß 37.

1 St. Martin weiſet den Teuffel ab/ 83. f.220

2 Das Liecht des Leibs iſt das Aug: wohl angewendet/ 335. f.785 Das Aug der Seel iſt der Verſtand und der wahre Glaub/ ſo beyde wohl zu brauchen/ſihe Glaub/ 208. f.515 v.34

3 Einfältiges Aug/ ein gute Meynung: Ein Schalck-Aug/ die böſe: 365. f.865 *a* 286. *a* f.678 v.34

4 Blindheit der Seel in dem Sünder / ſo ſein Elend und Gefahr nicht erkennen will/ *a* 80. *a* f.213 *a* 315. *a* f.736 ſihe Sünd. v.35

5 Die gröſte Blindheit mit offnen Augen. Abfall vom wahren Glauben und Beruff/ durch Verblendung eines Weibs: Schein-Ehe/ 373. f.876 Durch Verblendung auch zeitlichen Guts/ 318. f.742 ſihe Abfall. v.34.35

6 Das Liecht auf dem Leuchter/ die Lehr wahren Glaubens: ſihe Predig/Glaub. Gut Exempel/ 420. f.1024 It. Vorred. v.33

7 St. Martin gegen dem Armen barmhertzig / ſihe Allmoſen/ unbarmhertzig/Arme.

8 So wohl das Aug des Leibs/ als der Seelen Aug den Verſtand verduncklen/Trunckenheit/Zorn/und Unkeuſchheit/ ſihe bey dieſen Worten/ſihe n.8. am Feſt S. Michael.

Am Feſt der Aufopfferung Mariä. 21. Novemb.

Lucæ 11. v.27. biß 29.

1 Von Kindheit an die Kinder

GOtt aufzuopfferen durch Chriſtliche Kinder-Zucht / 141. f. 366 380. f. 894 ſihe **Elteren / deren gute und böſe Kinder-Zucht.**

2 Innigliche Liebe GOttes und Glaubens-Eyffer von Kindheit an: 385. f. 839 423. f. 1033 ſihe à 138. a f. 361 ſihe **das Feſt St. Annä. S. Joh. des Täuffers.**

Matt. 25. v. 1. biß 14 **Am Feſt der H. J. und M. Catharinä. 24. Nov.**

1 St. Catharina auf dem Berg Sinai von Englen begraben / 44. f. 119

a v. 1. 2 Zweyerley Sorten deren zu GOttes Gericht beruffenen / a 24. a f. 327.

v. 5. 3 Der Todten-Schlaff / 62. f. 163

v. 6 4 Die Zeit des J. Gerichts / a 176. a f. 444 ſihe **Zeit.**

v. 10 5 Der Auserwählten Himmelfahrt / a 390. a f. 919

v. 10 6 Die Himmels-Thür denen Verdammten ewig verſchloſſen / 375. a f. 880 Item a 382. a f. 899

Luc. 19. v. 1. biß 11. **Am Feſt der Kirchweyhung.**

v. 2 1 Die Bekehrung des Zachäi des Oberſten der Publicanen. Sihe am Feſt St. Matthäi.

v. 9 2 Dem Sünder / durch ſein Bekehrung / Heyl wiederfährt / a 80. a f. 210 ſihe **Bekehrung / Buß / Reu.**

3 Erſtattung frembden Guts / v. 8
höchſt-nothwendig zur Seelen Heyl. Ohn ſelbe die Verdammnuß / a 265. a f. 639 ſihe **Geitz.** Ingleichem abgenommener Ehr / ſihe **Ehrabſchneiden.**

4 In dem GOtts-Hauß das v. 9
Heyl zu erlangen / ſonderlich durch die HH. Sacrament / und das Wort GOttes / ſihe **HH. Sacrament / Predig.**

5 Chriſti Religions- und Kirchen-Eyffer / 191. f. 473

6 Ungebühr an Kirchweyhungen geſtrafft / 257. f. 625

7 Verunehrung der Kirchen / 454. f. ſihe **Kirch.** Kirchen-Freyung / Ibid. Kirchen-Raub / 406. f. 965 208. f. 514

8 Kirchen- und Clöſter-Stifften aus fremden Gut / 203. f. 503

9 Wie der Abgang der Kirchen zu erſetzen? 418. f. 1015 allwo auch f. 1016 wie der Prieſter-Tauff im Fall der Noth? [ſihe 321. f. 751] Gleich / als auch die H. Beicht im Fall der Noth durch eine vollkomne Reu und Leyd aus Liebe GOttes / zu erſetzen / *cit. 418. f. 1019* ſihe **Beicht im Fall der Noth.** Item die H. Communion: 101. f. 265

E N D E

Druck-

Druck-Fehler in dem J. Gerichts-Schatten.

…at.	Seite.	Linien.	Fehler.	Erbeſſert.
	2	1	nach Delſch	nach Delph
	1	34	drucklich	deutlich
	1	9. *marg.*	Biß Ex. 2.	Biß Ex. 11.
	2	22	endlich durch die	neulich durch die
	1	30	Verſtändigen	Verſtändigeren
	2	38	daſſelbige	daß ſelbige
	2	10	ſein Leben	ſeyn das Leben
	1	2	zuſamen/	zuſpannen/
	1	37	*Caſpo Martio*	*Campo Martio*
	2	2	Stamm-Patter	Stamm-Vatter
	1	8, 9	zugeſtellet	zugeſellet.
	1	19	und ihnen von GOtt	und ihme von GOtt
	1	30	tauſend fünff.	Tauſend.
	- - -	*marg.*	hundert und funfftzig.	iſt auszulaſſen
	2	9	Ex. 109	Ex. 124.
	1	18	Kattenroda	Dottenrada.
	2	30	*Galefr. Voluſius*	*Godofr. Voluſius.*
	- - -	34	*J. V. K.*	*J. V. D.*
	2	11	ältiſte Ding.	letzte Ding.
	2	25	ſich in die Höhlen	ſich alle werden in die Höhlen
	2	14	Miſſethathen	mithafften
	2	41	*Cornel. in VI. 15.*	*Cornel. in Gen. 6. 15.*
	1	16	von Ageſicht	von Angeſicht zu Angeſicht
	- - -	*marg.*	S. Ex. 262.	S. Ex. 294.
	1	32	todts des Feurs-Flammen.	tödtet des Feuers Flamme.)
	1	4	ausgebrannten Kluff	ausgebrannten Klipppen/
	1	12	*Præſtat.*	*Præfat.*
	1	*marg.*	*de Joonn. Paris.*	*Joann. de Paris.*
[illegible]	2	*marg.*	Ex. 57.	Ex. 63.
4	2	22	ſeynd ja er geſteren	ſeynd ja erſt geſteren
	- - -	37	anderer Stritten	anderer Seiten.
[illegible]	2	21	erbloſe Menſchen	lebloſe Menſchen
[illegible]	2	27	Verſtockung ſeiner Glori:	Verkoſtung ſeiner Glori:
3	1	16	*Doct. Cornel.*	*V. Cornel.*

Druck-Fehler in dem J. Gerichts-Schatten.

Blat.	Seite.	Linien.	Fehler.	Erbeſſert.
225	2	6	ſeyn eigen Greul	ſeyn ein Greul
226	2	15	verflucht der Sohn/	verflucht den Sohn.
234	1	33	des ſeines HH. Gebotten	des ſeinen HH. Gebotten
246	2	28	weiſe Leuth anhero	weiſſe Leuth anhero
264	2	10	*Victor Wicens*:	*Victor Uticens*:
293	2	33	ſeiner zu beehren/	zu begehren/
306	1	16	auch eigner	aus eigner
314	1	30	weder Böſes zu haben.	weder Gut noch Böſes zu hab
	- - -	31	Es ware zu Piſtria	Es ware zu Perus
330	1	28	Peter Bertholdus	P. Bertholdus
352	1	1	heilige Königin	heilige König
	2	14	insgeſamt drey	insgeſamt. 3.
356	2	8	erreichet eines	erreichet die Verdienſt eines
361	1	21	in der Zahl vieler	in der Zahl vieler Jahren/
375	2	24	nicht zuſehen wolten;	nicht zuſtehen wolten;
386	2	28	wäre: Dieſer Thron	wäre: Hörete er ein Stimm/ zu ihm redend: Dieſer Thro
391	2	37	Wunder-Werck nit angeſehen.	Wunder-Werck mit angeſeh
395	2	*marg.*	Himmliſche Kinder	Hammeliſche Kinder
408	1	11	Predigers in Spanien	Predigers Joannis Avila
- -	2	7	bekannt unter allen Heiligen	bekannt/ unter allen Hirten Spiegel der Tugend/ für ei Heiligen
410	1	2	gehen wolte.	begeben wolte.
416	2	37	Peinen und verdient	Peinen würdig und verdien
417	1	14	*quod delicta*,	*quot delicta*,
429	2	14	Vorſtehung/	Vorſehung.
464	2	22	billich einzukommen/	bittlich einzukommen/
471	2	8	144000.	14000.
472	2	9	mit Verführung eines	mit Vorführung eines
493	2	9	verbige mich/	verbirge mich/
531	2	3	in ſein Reich	in ihr Reich
533	1	16	einen Schamm	einen Schwamm
- -	- - -	28	vor Augen Waag	vor Augen hangende Waa
537	9	Titul	zur Straff überzeigte	zur Straff überzeitige
539	2	21	mittelſt einen	mittelſt eines
543	2	20	S. Auguſtin. Ep. 3.	S. Auguſtin. Ep. III.
544	2	7	und Waſchung der	und nach Waſchung der
566	2	26	niemal gelobten	niemal gnug gelobten

Druck-Fehler in dem J. Gerichts-Schatten.

lat.	Seite.	Linien.	Fehler.	Erbeſſeret.
	1	14	*Siffrodo*	*Siffrido*
	2	28	Ausſpruch	Anſprach
	1	20	denen gebohrnen Fürſten	denen gebohrne Fürſten
	2	22	von Profeſſores	von den Profeſſoren
	2	16. 21	Graff Peter von Sereni	Graff Peter von Serini
	1	13	*Szenticeanus S. J.*	*Scentivanii S. J.*
	2	à 24 biß 27	er ſich übel verſündige/ und darumen von ſolchem Gebrauch dieſes Cryſtall enthalte; dann er ſich berede / daß er ſich ſchwere Gewiſſens-Aengſten	er ſich von ſolchem Gebrauch dieſes Cryſtalls enthalte / dann er ſich berede / daß er ſich übel verſündige / und darumen ſchwere Gewiſſens-Aengſten
	1	24	ſeinem Beutel	ſeinem Bettel
	1	14	dieſer ſich um ſich den	dieſer ſich um den Verluſt
	1	20	wider ihn ꝛc. Vorgelegte Warheit	wider ihm ꝛc. Vorgelegte Warheit
	2	28	ſcharffer Nebel	ſchwartzer Nebel
	2	à 11	abzuſtehen: mit Abſchlagung des Staubs/	abzuſtehen: alſo daß der H. Abbt aufſtund/ und zum Hauß hinaus gienge/ mit Abſchlagung des Staubs/
	1	35	betraurete/	beteurete/
	2	13	Bilder/ Staturen / ꝛc.	Bilder/ Statuen/ ꝛc.
	2	39	ſo ſie ſo viel Zeit	wo ſie ſo viel Zeit
	1	14	eines Provincial/	eineſt Provincial/
	- - -	17	freundlicher Ausſprach	freundlicher Anſprach
	2	35	Verſehung thut.	Vorſehung thut.
	2	35	Gnad GOttes/	Ungnad GOttes
	2	17	ſeine Cammer-Jungen	ſeinen Cammer-Jungen
	1	28	der Gnaden GOttes	im Stand der Gnad GOttes
	1	*marg.*	S. Ex. 278.	S. Ex. 311.
	2	9	dieſe Simmen	dieſe Stimmen
	2	19	Diecpolis	Dioſpolis
	1	26	Ich vermeyne es nicht/	Ich verneune es nicht/
	2	*marg.*	*ſub Tyro Ninive.*	*ſub Typo Ninive.*
	1	10	A. 1619 6. 106	A. 1619. 6. 10. Br.
	2	33	fiele auch einem ſchwere	fiele auch in ein ſchwere
	1	35	er ſich wier in die	er ſich wieder in die
	1	*marg.*	hat gelacht	hat nie gelacht
	2	8	hiermit nenne	hier nicht nenne

Druck-Fehler iſt dem J. Gerichts-Schatten.

Blat.	Seite.	Linien.	Fehler.	Erbeſſeret.
761	2	38	unter der Terx	unter der Tertz
765	2	16	daß ſie mit Sanctio	da ſie mit Sanctio
771	1	25	Agrippa/ der groſſen	Agrippa/ des groſſen
778	1	36	ſeinem Verräther	ſeinen Verräther
	2	*marg.*	Ex. 262.	Ex. 362.
780	1	12	im Garten vorkommen	im Garten verkommen
786	2	36	noch bey ihrem Anſchauen alleinig	noch in Lebzeiten bey ihren Anſchauen alleinig /
788	1	11	könnte anſchauen	könnte GOtt anſchauen
790	1	*marg.*	der Geiſtlichen Ausſpruch	der Geiſtlichen Anſprach
898	1	25	kunte bald ausrichten.	kunte bald ausriechen.
802	1	27	deme ſie dienen/ mir nachfolgen/	dem ſie dienen/ nachfolgen/
822	1	39	deſſen Söhne/	deſſen Sohns Philippi Söhn
857	1	13	in ſich bliebe	im Stich bliebe.
863	1	29	ein groſſe deren	ein groſſe Anzahl deren
864	1	26	vom Bilder-Saal.	S. Bilder-Saal.
887	2	31	als Beweiß:	als Bittweiß:
898	2	38	ſollen einiger maſſen vor/	ſtellen einiger maſſen vor/
903	2	7	Gerechtigkeit vergeſſen/	Gerechtigkeit unvergeſſen
916	1	20	aus dem vielen Chor/	aus dem vierten Chor/
962	2	18	Clemens XI. &c.	von deme ein Jubel-Jahr: Bulla Romæ 2. Decemb. 1706.
988	1	14	S. Thom. de Kemp.	S. Thomas de Kemp.
1037	2	29	als welcher hiehet	als welcher hieher
		33	die leichter den Zorn	die leichter der Zorn
1039	1	19	hat mir GOtt zu Verzeyhung	hat mir GOtt Verzeyhung
	2	11	wider den Sohn entbrennen/	wider den Sohn entbronnen
1040	1	30	JEſu/ GOtt und den Menſchen/	JEſu GOtt und Menſchen/
1053	2	25	groſſe Freundſchafft	groſſe Feindſchafft
1065	1	9	und viel Zäheren	und mit vielen zäheren
1079	1	27	Michta iſt ein Dorff/	Michla iſt ein Dorff /
1086	1	16	Georg. Biſen, S. J.	Georg. Biegeiſen, S. J.
1089	1	21	in L. 3. Chriſtophoro,	in LIII. Ckriſtophoro,
1092	2	3	die unehrlich-gebohrne	die unehelich gebohrne
1094	2	33	SS. Can.	SS. Can. Candidatus
1109	2	8	Theol. Hiſt.	Theatro Hiſtor.
1122	1	14	beye das Leben	beyde das Leben
1123	1	marg.	heiliger Sachen Vermehrung	Heiliger Sach en Verunehrung
1123	2	fine	und ſie ſo wolle ſie ſo ſchmertzlich betrübt/ihm alle	und ſie ſo ſchmertzlich betrübt/ ſo m[...] ſie ihme
1124	1	2		
1125	1	39	angethan der H.H. Sacram.	angethan dem H.H. Sacram.
1134	1	10	da einer	daß einer
1151	1	2	Nicol. Turolt.	Nicolaus Turlat.

[o]

Th. Pr.

Mechtl

4

Mechtl, Johann Jakob

Umbra Tremendi Indicii Universalis Extremi, Oder: Das allgemein-erschrö
ckliche Jüngste Gericht Mit dessen gantzen Process, Personen und Umständen:
entworffen und vorgestellt im Schatten durch 455. außerlesen wichtigen
Exemplen, und merckwürdigen Geschichten, Aus H. Schrifft, ... ; Mit einer

Augspurg ; Dillingen 1707

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1716
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291325-4
VD18 12246441-001